A 2111/4

2° Th Pr

272

A. R. P.

NICOLAI

de

DIJON

Ord. Capuc. Provincial. Prov. Lugdun.

Außerlesene und Lehrreiche

Predigen.

Zweyter Theil.

SS. Cucinorum

In Advan

A NEPKÖNYVTÁR/KÖZPONTI TITOL. BP.
NEM ADHATÓ EL!

ΜΩΝ
ΔΙΑΚΟΠΑ
1.3

Deutsches Leben

Arcadien

Altertümer und Landschaft

VON

PAUSANIAS

BESCHREIBUNG

V. BAND

A. R. P.

NICOLAI de DIJON

Ord. Capuc. Provincial. Prov. Lugdun.

Außerlesener und Lehrreicher

Predigen,

welche

In Frantzösischer Sprach etlichmahl aufgeleget,

Nunmehro aber

Wegen ihrer Vortrefflichkeit in das Hoch-Teutsche

übersetzet,

und in drey Theil abgetheilt worden,

Anderer Theil,

in welchem zu finden

Lob-Reden oder Predigen

über die Geheimnussen unsers HErrn und Heylands/ als auch der Allerseeligsten Jungfrau und Mutter GOttes MARIÆ,

und

zu Ehren deren Heiligen; ingleichen auf die Octav des Heil. Fron-Leichnams-Fests,

Nebst einem vollkommenen Haupt-Register aller Materien über disen Zweyten Theil.

Mit Röm. Kayserl. Maiest. sonderbaren Gnad und Freyheit/ auch Bewilligung der Oberen.

Augspurg und Dillingen

In Verlag Johann Caspar Bencards seel. Wittib und Consorten.

Im Jahr Christi 1739.

Von Gott
den
Engeln

Approbatio Censoris.

A. R. P. Nicolai de Dijon Concionatoris Zelosissimi & famigeratissimi Opus Concionatorium in Tres Partes divisum, nihil habet Fidei Catholicæ adversum, aut S. Matris Ecclesiæ definitionibus contrarium, sed potius sanam, piam, multiplici S. Scripturæ SS. Patrum, ac reliquo eruditionis oratoriæ apparatu fertilissimam doctrinam: quare in communem maximè Verbi DEI Preconum utilitatem luce publica dignissimum censeo, probo, commendo. Augustæ Vindelicorum, 3. Aprilis. 1737.

Imprimatur H. S.

In Absentia
Rev. Domini Vicarii General.
Die 3. Aprilis 1737.
Fr. Ign. L. B. de Gugler,
Officialis mppr.

Franc. Josephus de Handl,

SS. Theolog. Lic. Rev. & Serenis. Principis & Episcopi August. Consil. Eccles. Major Pœnitent. ac Librorum Censor, nec non Insignis Eccl. ad S. Maurit. Canon. & Paroch.

EGo Claudius Guelat, Societatis JESU, SS. Theologiæ Doctor, & Universitatis Dillinganæ Cancellarius, censeo Germanicam Versionem Gallicarum Concionum R. P. Nicolai de Dijon, quam Bencardianæ Typographiæ Consortes, in lucem edere cupiunt, nihil continere, quod vel Orthodoxæ Fidei, vel bonis moribus adversum sit, sed potius Gallico Autographo ità conformem esse, ut sperandum sit, perquàm salutaria hujus celeberrimi Concionatoris tàm Religiosæ, quàm Christianæ vitæ Documenta non minores in Germania, quàm in Gallia fructus spirituales esse productura. Quare illam tanquam opus pro salute animarum promovenda utilissimum imprimi posse, ac debere judico, si tamen iis, ad quos pertinet, ita videbitur. Dillingæ 24. Martii 1737.

PRIVILEGIUM CÆSARÆUM.

WIr CARL der Sechste von GOttes Gnaden erwählter Römischer Kayser / zu allen Zeiten mehrer des Reichs / in Germanien / zu Hispanien / Hungarn / Böheimb / Dalmatien / Croatien / und Sclavonien König ꝛc. ꝛc. Ertz-Hertzog zu Oesterreich / Hertzog zu Burgund / Steyer / Kärndten / Crain / und Würtemberg / Graf zu Tyrol ꝛc. Bekennen offentlich mit disem Brief / und thun kund allermänniglich / daß Uns wayland Johann Caspar Bencards nachgelassene Wittib und Handlungs-Consorten der Buchhandlung / in Unser und des Heil. Reichs-Stadt Augspurg unterthänigst zu vernehmen gegeben / was massen sie des P. Nicolai de Dijon Exprovincialis Capuciner-Ordens sammetliche Predigten in XVII. Tomis bestehend / aus dem Frantzösischen ins Teutsche übersetzen lassen / in der Absicht / dises Buch / welches sehr viele Approbation gefunden / dem Teutschen Vatterland / und dem GOtt-liebenden Neben-Christen zum Gebrauch und Nutzen der Presse zu untergeben; alldieweilen aber dieselbe beförchten / sie möchten etwann durch den Nachdruck anderer Gewinnsüchtigen / ihrer aufgewendten ansehnlichen Ubersetzung- und Druck-Kösten halber / in Verlust und Schaden gesetzet werden; Als haben Uns selbe in Unterthänigkeit gebetten / Wir gnädigst geruheten ihnen Unser Kayserliches Privilegium Impressorium über besagte aus dem Frantzösischen ins Teutsche übersetzte Predigen in Octavo, zu verleyhen. Wann wir nun gnädiglich angesehen jetzt angedeutete gantz billiche Bitt / auch den Nutzen und Eyfer dieses zu Beförderung Christlicher Lehr und Andacht gerichteten Wercks; Als haben wir denen selben die Gnade gethan / und Freyheit gegeben / thun auch solches in Krafft dieses Brieffs also / und dergestalt / daß sie Bencardische Wittib und Handlungs-Consorten in Augspurg vorgedachtes Predig-Buch in Octavô in offenen Druck ausgehen / und wider ausgeben / feil haben / und verkauffen / auch ihnen solches weder in groß noch kleinem Format Niemand ohne ihren Consens und Wissen / innerhalb zehen Jahren von dato dieses Briefs an zurechnen / weder im Heil. Röm. Reich / noch in unsern Erb-Königreichen / Fürstenthumen und Landen nachdrucken / und verkauffen lassen solle. und gebiethen darauf allen und jeden unseren / und des H. Röm. Reichs / auch unsern Erb-Königreich / Fürstenthum und Landen Unterthanen und Getreuen / insonderheit allen Buchdruckern / Buchführern / und Bücher Verkaufferen / bey Vermeydung Sechs Marck Löthigen Golds / die ein jeder / so offt er freventlich darwider thäte / uns halb in unsere Kayserliche Cammer / und den andern halben Theil mehrbemelter Bencardischer Wittib / und Consorten / oder ihren Erben ohnnachläßlich zu bezahlen verfallen seyn solle / hiemit ernstlich befehlende / und wollen / daß ihr / noch einiger aus euch selbst / noch jemand von Euretwegen obangezogenes Buch innerhalb der bestimmten zehen Jahren nicht nachdrucket / noch auch also / weder mit Zusätz noch Verringerung / wie es immer Nahmen haben mag / nachgedruckter distrahiret / feil habet / umtraget / oder verkauffet / weder andern zu thun gestattet / in keine Weiß / alles bey Vermeydung unserer Kayserlichen Ungnade / und Verliehrung desselben eures Drucks / den vielgemeldte Bencardische Wittib und Handlungs Consorten / oder ihre Erben / auch deren Befehlshabere / mit Hülff und Zuthun eines jeden Orths Obrigkeit / wo sie dergleichen bey euer jeden finden werden / also gleich aus eignem Gewalt ohne Verhinderung männiglich zu sich nehmen / und damit nach ihrem Gefallen handlen und thun mögen / jedoch solle mehrbesagte Bencardische Wittib und Consorten / von diesem Buch / so bald es durch den Druck gefertiget seyn wird / die gewöhnliche Exemplaria zu unserm Kayserlichen Reichs-Hoff-

Rath

Rath/ bey Verluſt dieſes Privilegii zu liefern/ und daſſelbe andern zur Nachricht und Warnung voran drucken zu laſſen ſchuldig ſeyn. Mit Urkund diſes Briefs/ beſigelt mit unſerm Kayſerlichen aufgedruckten Secret-Inſigel/ der geben iſt zu Laxenburg den neun und zwantzigſten May Anno Siebenzehen hundert Sechs und dreyßig/ Unſerer Reiche des Römiſchen im fünff und zwantzigſten. des Hiſpaniſchen im drey und dreyßigſten/ des Hungariſch und Böhmiſchen aber im ſechs und zwantzigſten.

CARL mppr.

(L.S.)

Ve. JA. Graf von Metſch.

Ad Mandatum Sacræ Cæſareæ Majeſtatis proprium.

Matth. Wilhelm Haan. mppr.

PRIVILEGIUM CÆSAREUM.

Ego infra ſcriptus Fratrum Minorum Capucinorum Provinciæ Tyrolenſis Miniſter Provincialis.

JUxta Privilegium Officio meo conceſſum, quo Typographis omnibus & Bibliopolis prohibetur, ne Libros ab ejusdem ordinis noſtri Patribus compoſitos, aut deinceps componendos, absque Superiorum permiſſione imprimant, aut diſtrahant: Concedo Dominæ Viduæ Bencardin, & ejusdem Typographiæ Conſortibus facultatem imprimendi A. R. P. Nicolai de Dijon Ex-Provincialis Capucinorum Provinciæ Lugdunenſis Sermones omnes in XVII. Tomis, è Gallica in Vernaculam Linguam translatos, ac præfatis DD. Typographis indulgeo ad decem annos Jus uſurpandi Privilegium Cæſareum, A. 1712. die 29. Julii ordini noſtro conceſſum, eatenus quidem, ut iis invitis nemo Sermones hos recudere, aut alibi impreſſos intra fines S. Romani Imperii vel in hæreditarias Sacræ Cæſareæ Majeſtatis Provincias importare, aut venum exponere præſumat, prout latiùs hæc omnia in ipſo originali continentur. In cujus rei fidem has litteras manû propriâ ſubſcriptas, & conſueto officii mei Sigillo munitas dabam. Auguſtæ Vindelicorum in Conventu noſtro Fratrum Minorum Capucinorum. Anno 1736. 7. Junii.

(L.S.)

F. Sanctus Eppanenſis qui ſuprà.

Vorbe-

Vorbericht
Uber diesen zweyten Theil der Lob-Reden der Heiligen.

ALle die jenigen, welche zum allgemeinen Nutzen schreiben, müssen der Meynung deß Heil. Apostels Pauli seyn, und, gleichwie er, glauben, daß sie **Schuldner der Weisen, und Unweisen**, das ist, der Starcken, oder Schwachen, der Gelehrten, oder Ungelehrten, Sapientibus & insipientibus debitor sum; und sich dahero befleissen, die eine zu unterrichten, und die andere zu erbauen, indem sie ihnen einiger massen von ihrer Arbeit Rechenschafft geben. In diser Absicht hab ich mich verbunden zu seyn erachtet, in disem zweyten Theil eine Erleuterung zu geben, welche ich in der ersten nicht gegeben habe; und dise Erleuterung gehet die Länge meiner Lob-Reden an. Es ist wahr, daß sich dieselbe über das gewöhnliche Maß der Predigen erstrecket; allein ich habe sie aus dreyerley Ursachen also eingerichtet, welche mehr der Prediger, als meinen besondern Nutzen angesehen.

Rom. c. 1. v. 14.

Die erste ist, weil man betrachten muß, daß ein Unterschid sey zwischen einem Prediger, der prediget, und einem Prediger, der schreibet. Ich bekenne, daß die Predig dessen, der prediget, sich nit über ein Stund erstrecken muß, um sich nach der unruhigen Gemüths-Art der Zuhörer zu richten, und ihre Gedult nicht auf das höchste zu treiben, damit sie nit etwan aus der Kirchen lauffen, ehe er von der Cantzel gehet, welches ein Verachtung des Worts GOttes, ein seinem Diener angethaner Schimpff, und vor die Gemeine ein schlechte Erbauung wäre. Der Prediger aber, der eine Predig schreibet, hat diß nicht zu förchten, dann er dencket, daß er mit gedultigen und bescheidenen Lesern zu thun habe, welche die Predig mehr aus Andacht, als aus Fürwitz und zum Zeitvertreiben lesen. Uber daß weißt er, daß die, welche lesen, die Freyheit haben das Buch zuzumachen, wann sie vom Lesen müd seyn, und wider aufmachen können, wann ihnen ein Lust darzu ankommt. Also können sie das Lesen einer Lob-Red in so vil Tag eintheilen, als dieselbe Absätz hat. Dann dardurch hat man zu ver-

vermeiden gesucht, der Gedächtnuß überlästig zu seyn, oder die Aufmerck-samkeit zu ermüden.

Die zweyte Ursach die Länge meiner Predigen ist gewesen um nicht von einem Heiligen zwey oder drey Lob-Reden zu machen, wie ich hätte thun können, weil ich sie verfertiget, und geprediget habe. Allein ich habe dise Ungelegenheit bey den gedoppelten Predigen von einem Heiligen gefunden, daß man nicht entgehen kan, durch Widerholung einerley Ding verdrießlich zu fallen. Mit der Lob-Red eines Heiligen ist es gantz anderst beschaffen, als mit einer moralischen Predig. Man kan vil Predigen über ein Evangelium machen, ohne etwas zu widerholen, entweder weil die Materi der Sitten groß, und reich, und das Evangelium ein unerschöpfferlicher Brunnen, und fruchtbahres Feld ist, welches unendlich vil herfür bringet, so in der Lob-Red eines Heiligen schlechter Dings nit geschehen kan; Indem das Leben des Heiligen, seine Thaten, seine Tugenden, seine Wunder seynd allzeit einerley; und ob man ihnen schon eine neue Weiß und Einrichtung gibet, so findet man doch in dem Hauptwerck allezeit einerley Heiligen, allezeit einerley Menschen, allezeit einerley Apostel, allezeit einerley Martyrer, allezeit einerley Beichtiger, oder allezeit einerley Jungfrauen. Zu disem setze noch hinzu, daß, wann man in erster Predig den eigendlichen Caracter des Heiligen findet, den man lobet, so wurde man in der zweyten Predig ein Lob finden, welches sich vor alle Heilige schickete, gleich jenen kleinen Portrait-Büchsen, worinnen man sich eines eintzigen Gesichts bedienet, um eine Manns- oder Weibs-Person nach der Mode einer jeden Nation vorzustellen.

Gleichwie mich nun nach meinem wenigen Verstand geduncket, daß ich in meinen Lob-Reden den Caracter eines jeden Heiligen glücklich gefunden habe; also hab ich mich an einer eintzigen begnügen lassen, welche ich in Wahrheit, was die Thesin, oder Hypothesin anbelanget zimmlich lang gemacht. Allein ich hab es zum Nutzen der jungen Prediger gethan, inden ich ihnen vile Lob-Reden in einer eintzigen gegeben habe. So habe ich mich auch wegen ihrer der Subdivisionen bedienet. Dann da sie die Kunst zu erfinden noch nicht gelernet, welche doch ein denen Rednern so nöthiger Theil ist, als hab ich ihnen in einer eintzigen Predig Eintheilungen gegeben, woraus sie mehrere über einerley Materi machen können. Als zum Exempel, von erster Fest-Predig des Heil. Apostels Andreæ wird das erste Jahr behalten das Thema **Rabbi ubi habitas** &c. Es wird genommen der Vorspruch und Eingang biß zum Marginal-Wort **Eintheilung**, Christus hat den Heil. Andreas vor das erste Kind seiner Kirchen erkennet, und ists warhafftig gewesen, dieweil er ihm die Erstling seines Geists des Lebens gegeben; und das soll zu grösserem Lob und Ehr dises Apostels von mir euch vorgetragen werden. Gleich dann fahret er fort den ersten Theil in seiner Ordnung vorzutragen, welcher ihme leicht eine gantze Predig ausmachet. Das andere Jahr wird nach dem alten Thema, Vorspruch und Eingang (oder wohl auch ein anderer, wann es nach eigenem Gutachten beliebig wäre) die andere Proposition angelegt,

mit

mit sagen: Will also E. L. und A. zum Lob und Ehr dises grossen Apostels Andreæ beweisen, daß er der erste Discipl und Jünger Christi in seiner Hohen Schul gewesen, dieweil er ihm die Erstling der Lehr seines Evangelii gelehret hat. Im dritten Jahr-Gang endlich wird proponiret nach dem Thema und Eingang, daß der Heil. Andreas der erste Mit-Arbeiter Christi in seiner Erlösung gewesen, dieweil ihm die Erstling seiner Lieb des Creutzes eingeflösset hat. Aus disem dann erhellet, daß die dreyfache Abtheilung einer jeden meiner Predigen ohne sonder Mühe eine dreyfache Predig folglich ein dreyfaches Festivale an Handen gebe. Welches dann ihnen vil Arbeit zum Nachsinnen und Erfinden erspahret; da ohne dem das Erfinden nicht leicht, wohl aber zu denen bereits erfundenen Dingen etwas Neues hinzusetzen: inventis facilè est addere.

Und dises ist die dritte Ursach der Länge meiner Lob-Reden. Ich habe mich beflissen denen Dieneren des Worts-GOttes einigen Nutzen zu verschaffen, absonderlich denen, welche nicht Zeit haben die Schrifften der Vätter, und Außleger zu lesen. Wie mir nun aber der HErr Zeit gegeben, beyde zu studiren, als hab ich alle meine Propositiones nicht allein auf die Vernunfft, sondern auch auf die Authorität des Worts GOttes, welches die Quell der Wahrheit, und auf die Zeugnussen der Heil. Vätter gegründet, welche die getreue Ausleger desselben seynd, damit ich den Geist deß Lesenden überzeuge, und zugleich dem der prediget außgelesene Materi gebe. Dann es geschicht ja täglich in dem Gebrauch menschlicher Dingen, daß ein Baumeister einen grossen Theil eines Hauß einreisset, und sich der guten Materi, die er findet, zu Aufbauung eines neuen, bedicne. Ob er nun schon das Holtz nicht selbst in dem Wald gehauen, und die Stein selbst von dem Stein-Bruch hergeholet, so kan man doch sagen, daß er der Baumeister dises Gebäus, weil er ihn nach dem Abriß, den er davon auf einem Papier nach den Reglen der Kunst, und nach der im Kopff gefaßten Idee entworffen, aus einer alten Materi eine neue Gestalt gegeben. Wann also ein Prediger in meiner Predig eine reiche und auserlesene Materi findet, so kan er ihr eine neue Gestalt geben, und eine neue Predig daraus machen, dessen er dann der warhaffte Verfertiger von jedermann wird billich gehalten werden; dabey ich zwar auch sagen kan, was der Sohn GOttes einsmahls zu seinen Apostlen gesprochen, nemlich: In hoc est verbum verum: quia alius est, qui seminat, & alius, qui metit. Ego misi vos metere, quod vos non laborâstis: alii laboraverunt, & vos in laborem eorum introistis: **Hierin ist das Wort wahr, daß einer ist, der säet, und ein anderer ist, der schneidet. Ich habe euch gesand zu schneiden, das ihr nicht habt gearbeitet, und ihr seyd in ihre Arbeit eingetretten.** Wegen welchem ich mich aber zugleich hertzlich erfreuete, indem ich ersehete, daß durch diß mein Werck jener Zweck erreichet worden, welchen auch gesuchet von Anfang biß zum Ende.

Joan. c. 4. v. 37. 38.

Die

IHS

Die Erste Predig.

Auf das Fest deß Heiligen Apostels ANDREAS.

Rabbi, ubi habitas? dicit eis: Venite & videte. Venerunt & viderunt - - - & apud eum manserunt die illo. *Joann. c. 1. v. 38. 39.*

Der H. Andreas und sein Gefährde sprachen zu Christo: Rabbi/ wo wohnest du? Er sprach zu ihnen: kommt und sehets. Sie kamen und sahens/ wo er sich aufhielte/ und blieben denselben Tag bey ihm. Joann. c. 1. v. 38. 39.

Vorspruch.

Wann ich betrachte, wie sich GOtt auf=ser ihm selbst ver=hält, und in den Wercken, die er in der Ordnung der Natur herfür ge=bracht hat, so ge=duncket mich, ich se=he eine Schattierung und Abriß von denen, die er in der Ordnung der Gnad gethan hat. Der Heil: Augustinus hat mich auf dise Ge=dancken gebracht, indem er sagt, daß die Verbesserung deß Menschens eigentlich nichts anders sey, als eine Nachahmung seiner ersten Erschaffung. Fuit similis reparatio, quomodo fuit & hominis creatio. Wann ich nun nach diser Vorstellung das erste Buch Moyse und das erste Capitel deß Evangelii S. Joannis durchlese, so spühre ich darinnen eine vollkommene Gleichheit zwischen der Erschaffung deß Adams in der Welt, und deß Berufs deß Heil. Andreas zum Apostel=Amt. Die Erschaffung deß ersten geschahe im Anfang der Welt, und der Beruff deß andern in der Völle der Zeit. Die Erschaffung deß Adams ware das Meisterstuck der Allmacht deß unerschaffe=nen Worts; und der Beruff deß Andreas ware das Meisterstuck der Weißheit deß Worts, so Fleisch worden. Adam wurde durch die Krafft eines gebierhenden Worts erschaffen, Faciamus, und Andreas wurde durch die Salbung eines liebreichen Worts beruffen, venite. Adam empfienge bey sei=ner Erschaffung eine geistliche Seel, umb der Ursprung aller seiner natürlichen und vernünfftigen Würckungen zu seyn; und Andreas empfienge bey seinem Beruff einen lebendigmachenden Geist, umb der Ursprung aller seiner übernatürlichen und Göttlichen Würckungen zu seyn. Unter allen diesen Gleichheiten nun, die ich hier zwischen der Erschaffung deß Adams, und dem Beruff deß Heil. Andreas angemercket habe, finde ich gleichwohl auch zwischen beyden einen ge=wissen disem Apostel höchst=rühmlichen Un=terschied, welcher darinnen bestehet: Als GOtt den Adam erschaffen wolte, zog er sich wegen Ausführung eines so grossen Vorhabens nur selbst zu Rath: als er aber den Andreas zu seiner Nachfolg beruffen wolte, redete er erst mit ihm, entdeckte ihm seine Gedancken, offenbahrte ihm seine Mey=nung und erwartete seine Einwilligung, di=ses hat uns der Heil. Evangelist Joannes auf

Gen. c. 1. v. 26. Joan. c. 1. v. 36.

Serm. 5. de tem. Ser. 1. de Nat. Dn.

das genaueste angezeiget, allermassen er bey diser glücklichen Begebenheit ein Gefährd deß Heil. Andreas war. Er erzehlet demnach, daß ihnen Joannes der Tauffer einsmahls Christum gezeiget und gesagt habe, daß dises der verheissene Meßias und das Lamm GOttes sey, welches die Sünd der Welt hinweg nimmt. Da sich nun JEsus umgewendet und gesehen, daß sie ihm nachgefolget, hat er zu ihnen gesagt: Quid quæritis? Was sucht ihr dann? haben sie
Ibid. v. 38. ihn gefragt: Magister, ubi habitas? Rabbi,
v. 39. (das ist verdollmerscher Meister) wo wohnest du? worauf er geantwortet: Venite & videte: Kommet und sehets. Also geschahe dises augenblicklich: Venerunt, viderunt, manserunt. Dises seynd drey merckwürdige Wort. Sie kamen, sie sahens, wo er sich aufhielte, und sie blieben denselben gantzen Tag bey ihm. O wie ist dises Wort: Kommt/ ein eines GOttes würdiges Wort, welches von der Herrschafft und Macht zeiget, die er über das Hertz deß Menschen hat, wann er ihn kräfftig zu sich ziehen will. Man muß aber auch bekennen, daß diſe drey andere Wort deß vollkommenen Gehorsams der Jünger, nicht mehr Joannis deß Tauffers, sondern der zwey ersten JEsu Christi würdig seynd, dieweil sie uns zeigen, daß auf den Befehl deß Meisters der Gehorsam der Jünger, auf den Beruff deß ersten die Mitwürckung der anderen unverzüglich gefolget. Venerunt, viderunt & apud eum manserunt. Sie kamen unverzüglich, sie sahen ohne Schwierigkeit, und sie blieben ohne Verdruß den gantzen Tag in seiner angenehmen Gesellschafft. Alle diſe Wort stellen meinem Geist so vil Geheimnussen für, daß, umb solche zu ergründen, wir den Geist deß Verstands vonnöthen haben. Last uns demnach darumb bitten durch die Fürbitt der gebenedeyten Jungfrau MARIA.

Eingang.

ICh weiß wohl, geliebte Zuhörer, daß Christus seine Jünger nur deßwegen beruffen, damit er sie zu Mit-Arbeiteren in dem grossen Werck der Aufrichtung seiner Kirch, der Predig seines Evangelii, und der Bekehrung der Welt mache. Dahero wurden sie von
Apoc. cap. 21. v. 19. dem Heil. Joanne als zwölff köstliche Stein vorgestellt, welche zum Grund der heiligen Stadt und dem neuen Jerusalem gelegt wurden. Ich weiß aber auch gar wohl, daß ausser diser Gnad deß Apostel-Amts überhaupt, welche allen gemein ist, der Heyland, als ein weiser Baumeister, ihnen auch unterschiedene besondere Gnaden mitgetheilet hat. Ad consummationem Sanctorum in opus ministerii, in ædificationem corporis Christi. Zu Vollziehung der Heiligen/ zum Werck deß Diensts/ und zu Erbauung deß Leibs Christi/ nemblich der Kirchen. Gleichwie aber Christus das Haupt diſes Geheimnuß-vollen Leibs ist, und folglich die Quell aller diſer unterschiedenen Gnaden, welche allen Gliederen nach eines jeden Maaß und Fähigkeit von dem Heil. Geist mitgetheilet werden; Secundùm operationem in mensuram uniuscujusque membri: Also muß man die Ursachen diſer unterschiedenen Gnaden, welche er nach den unterschiedenen Aempteren, worzu er sie beruffet, austheilet, in denen Rath-Schlüssen seiner Weißheit suchen. Oder damit man die Schlüsse seiner Führung desto beſſer ergründe, soll man wissen, daß er aus dreyerley unterschiedenen Absichten Mensch worden, nemblich: umb ein Gesponß der Kirchen, umb ein HErr der Wahrheit, und umb ein Erlöser der Menschen zu seyn. Als ein Gesponß der Kirchen hat er eben so wohl Kinder haben wollen, als Adam der Vatter deß gantzen menschlichen Geschlechts; als ein HErr der Wahrheit hat er eben so wohl Discipel haben wollen, als die Philosophi, die Häupter von allen Secten; und als ein Erlöser der Menschen hat er eben so wohl Mit-Arbeiter haben wollen, als Moyses der Erlöser deß Volcks GOttes. Alles ist nach dem Anschlag seiner Weißheit geschehen, die Apostel seynd die erste Kinder diſes Gesponß der Kirchen gewesen, weßwegen er auch ihnen diſen zarten und liebreichen Nahmen beyleget: Filioli mei. Meine Kindlein/ und diſes mit Recht, dieweil er sie durch eine zweyte Geburth zur Welt gebracht hat. Sie seynd auch die erste Discipel und Jünger dieſes Meisters und Herrns der Wahrheit gewesen, dieweil er sie in allen Geheimnussen deß neuen Gesatz unterrichtet hat, und insonderheit in dem Gesatz seiner Menschwerdung und Ankunfft in die Welt, weßwegen er zu ihnen sagt: Quæcunque audivi à Patre meo, nota feci vobis. Ich hab euch alles kund gethan/ was ich von meinem Vatter gehört hab. Endlich seynd sie auch Mit-Arbeiter diſes Erlösers der Menschen gewesen, dieweil sie an der Bekehrung der Juden und Heyden mit ihm und nach ihm gearbeitet, und an sich und an ihrem eignen Leib, was in seinem Leib zur Vollkommenheit deß Leibs seiner Kirchen noch gefehlet, ersetzt haben. Dahero legte ihnen der Heil. Joannes diſen glorreichen Titul bey: Cooperatores veritatis. Mit-Arbeiter der Wahrheit. Diſes, geliebte Zuhörer, seynd die glorreiche Verrichtungen und Titul, die der Heil. Andreas mit allen anderen Apostlen gemein gehabt hat. Vernemmet nun aber auch, was er vor ihnen besonders gehabt, und was ihn von diſen Kinderen

Jan. c. 15. v. 33.

Jan. c. 15. v. 15.

3 Joann. v. 8.

Jün-

Jüngeren und Mit-Arbeitern Christi unterscheidet, nemlich: Dises, daß er der erste Sohn, oder das erste Kind dises Gesponß der Kirchen, der erste Jünger dises Meisters der Wahrheit, und der erste Mit-Arbeiter dises Erlösers der Menschen gewesen. Ja, meine Zuhörer, Christus hat den Heil. Andreas vor das erste Kind seiner Kirchen erkannt, vor den ersten Discipul in seiner Schul, und vor den ersten Mit-Arbeiter seiner Erlösung. Er ist das erste Kind seiner Kirchen gewesen, dieweil er ihm die Erstlinge seines Geists des Lebens gegeben hat; Er ist der erste Discipel in seiner Schul gewesen, dieweil er ihn die Erstlinge der Lehr seines Evangelii gelehret hat; und er ist der erste Mit-Arbeiter seiner Erlösung gewesen, dieweil er ihm die Erstlinge seiner Lieb deß Creutzes eingeflösset hat. Dises seynd die drey Vorzüge deß Heil. Andreas, welche ihn von denen andern Aposteln unterscheiden, und drey Theil unserer Predig außmachen.

Eintheilung.

* * *

Der erste Theil.

Gleichwie GOTT, da die Zeit erfüllet war, die alte Synagog, oder Kirche der Juden nicht anders betrachtete, als eine durch den Götzen-Dienst Hurerey treibende Braut, welche ihm nur Huren-Kinder, die mit den Sünden ihrer Mutter befleckt waren, gebährete; also beschloß er nachdem schon längst gefasten Vorhaben sie als eine untreue und der Ehr seines Bündnusses und Liebe unwürdige zuverstossen. Disen entsetzlichen Entschluß offenbahrte der Prophet Osee, welcher Befehl hatte, diser schändlichen das Urtheil ihrer Verstossung anzukündigen. GOtt ließ es aber hierbey noch nicht bewenden, sondern diser Prophet muste auch die wahre Israeliten versammlen, das ist, die Kinder diser unzüchtigen, welche die Reinigkeit ihres Glaubens und ihrer Sitten behalten hatten, und ihnen disen Befehl ankündigen: Judicate matrem vestram, judicate: quoniam ipsa non uxor mea; & ego non vir ejus. Sprecht das Urtheil über eure Mutter: dann sie ist mein Weib nicht/ und ich auch ihr Mann nicht. Filiorum illius non miserebor, quoniam filii fornicationum sunt. Ich will mich ihrer Kinder nicht erbarmen/ dann es seynd Huren-Kinder.

Osee c. 2. v. 2.

v. 4.

Nach diser entsetzlichen Drohung, welche der Prophet erfüllet sehen kunte, da das Königreich Israel von den Assyriern zerstört, und die Israeliten 720. vor der Ankunfft Christi nach Assyrien gefangen hinweg geführet wurden, schritte GOTT urplötzlich zu den Verheissungen. Dann nachdem er gedrohet hatte, die Synagog der Juden zu verstossen, so verspricht er alsbald, sich mit der Kirchen zu vermählen, das ist die Versammlung der durch die Predig deß Evangelii zum Glauben bekehrten und durch die Gnad deß Tauffs und das Band der Lieb in einen Leib vereinigten Heyden und Juden. Dise künfftige Kirche läst er, gleich als wann sie gegenwärtig gewesen wäre, dises liebreiche Versprechen hören: Sponsabo te mihi in sempiternum, in justitia, in judicio, & in misericordia, & in miserationibus. Ich will dich mir ewiglich vermählen/ und ich will dich mir vermählen in Gerechtigkeit und in Gericht/ in Barmhertzigkeit und in Erbarmungen.

v. 19.

Ich will dich mir ewiglich vermählen/ an statt da ich mir die Synagog nur auf eine Zeitlang vermählet hatte. Ich will dich mir vermählen in Gerechtigkeit/ in justitia, indem ich dich durch meine Gnad gerecht mache, welche dein Hertz heiligen wird durch eine Vermählung in Gericht/ in judicio, indem ich dir einen gerechten und billichen Geist gegen den Nächsten gebe, und durch eine Vermählung in Barmhertzigkeit und Erbarmungen, in misericordia & miserationibus, indem ich gegen dir eine reine, keusche, und eines Gesponß, wie ich bin, würdige Liebe behalte, und indem ich dir eine zärtliche und aufrichtige Neigung gegen deine Kinder einflösse, an statt der ersten Kinder, welche ich als Huren-Kinder verwerffe. Ich will dir andere geben, welche inskünfftig genennet werden sollen. Filii DEI viventis. Kinder deß lebendigen GOttes.

v. 10.

Sehet, geliebte Zuhörer, so verstosset GOtt die Synagog, als ein untreues und verhurtes Weib, und erwählet zugleicher Zeit die Kirch zur keuschen und getreuen Braut Christi; last uns aber auch sehen, wie dise Vermählung vollzogen worden. Der Bischoff von Carpathien, Philo, welcher zu End deß vierdten Sæculi lebte, hat sehr sinnreich angemercket, daß sich Christus auf dreyerley Art mit seiner Kirchen vermählet habe; erstlich in seiner Menschwerdung, zum andern in seinem Sterben, und zum dritten nach seiner Himmelfarth. Die erste Vermählung geschahe in der Schooß der allerheiligsten Jungfrau, die zweyte an dem Creutz, und die dritte zur Rechten seines Vatters. Die erste Vermählung geschahe in der Schooß der allerheiligisten Jungfrau, indem er ein sterbliches Fleisch annahme, die zweyte an dem Creutz, indem er Marter und Todt ausstund, und die dritte zur Rechten seines Vatters, indem er den Heil. Geist sendete. Die erste wird genennet eine Vermählung der Natur, die zweyte eine Vermählung deß Bluts, und die dritte eine Vermählung deß Geistes. Wie nun dise keusche Gesponß in solchen drey Vermählungen unendlich fruchtbahr gewesen, so hat sie auch in ihrer ersten Vermählung der Natur

Comment. in Cantic.

GOtt eine unendliche Zahl Kinder gebohren; sie hat alle Menschen ohn Unterschied in ihrer Schooß empfangen, Juden und Heyden, Griechen und Lateiner, Scythen und Barbaren, dieweil er vor alle Fleisch worden: Ut filios DEI, qui erant dispersi, congregaret in unum: daß er auch die Kinder GOttes / welche zerstreuet waren / versammlete / und dieselbe in der Schooß ihrer Mutter vereinige. In der zweyten Vermählung deß Bluts hat sie alle Martyrer empfangen, welche künfftig ihr Leben zur Verthädigung deß Glaubens und Bekanntnuß der Gottheit ihres Gespons lassen solten. Dahero kan sie sagen, was Sephora nach der Beschneidung ihres Sohns zu Moyse sagte, nemlich: Sponsus sanguinum tu mihi es. Du bist mir ein Bräutigam deß Bluts. In der dritten Vermählung deß Geistes empfanget und gebähret sie zugleich alle Apostel und Jünger, welche in dem Speiß-Saal zu Jerusalem versammlet, und von diser Heil. Vermählung die Erstgebohrne, und die erste Frücht ihrer Fruchtbarkeit waren. Dises ist die Verheissung, welche GOtt bey 800. Jahren vor der Ankunfft seines Sohns in die Welt, durch den Propheten Joël gethan hat. Effundam, sprach er, Spiritum meum super omnem carnem: & prophetabunt filii vestri & filiæ vestræ: Und es wird nach disem geschehen / daß ich meinen Geist über alles Fleisch ausgiessen werde / und eure Söhn und eure Töchter sollen weissagen. Ich werde meinen Geist ausgiessen / nicht mehr, wie ehemahlen über etliche Propheten, welche gar selten und nur von Zeit zu Zeiten erschienen, sondern über alles Fleisch / das ist, über alle Menschen, Juden und Heyden, ohn Unterschied deß Geschlechts, oder Alters, oder Landes. Dahero setzt er hinzu: Und eure Söhn und eure Töchter sollen weissagen / dieweil, da sie voll deß Geistes GOttes, sie alle insgesammt durch das Göttliche Liecht die Geheimnussen deß zukünfftigen ergründen werden.

Joan. c. 11. v. 52.

Exod. c. 4. v. 25.

Joël c. 2. v. 28.

Dises seynd die drey Vermählungen, welche gleichwohl nur eine ausmachen, die Christus mit seiner Kirchen vollzogen hat, und welche der heilige Apostel Paulus als ein Muster derjenigen vorgestellet hat, welche unter den Glaubigen vollzogen werden soll. Dann nachdem diser Apostel die Männer ermahnet hat, ihre Weiber zu lieben, gleichwie Christus seine Kirch geliebt hat, so setzt er hinzu: Sacramentum hoc magnum est, ego autem dico in Christo & in Ecclesia. Diß ist ein grosses Sacrament, ich sag aber in Christo, und in der Kirchen. Dann die Ehe Adams und Eva, der Ursprung, welchen das Weib von dem Mann hat, die Ober-Herrschafft deß einen und die Unterthänigkeit der anderen, die Verlassung eines Manns seines Vatters und seiner Mutter umb mit seinem Weib zu leben und die Einigkeit deß Geistes, deß Hertzens und deß Leibes, alles dises, sagt der Apostel, ist ein grosses Geheimnuß, welches in Christo und in seiner Kirch erfüllet wird.

Ephes. c. 5. v. 32.

Gleichwohl mercke ich, geliebte Zuhörer, daß seit der ersten Vermählung der Natur, welche Christus mit seiner neuen Gesponß im Geheimnuß der Menschwerdung vollzogen, er sie 30. Jahr als unfruchtbahr gelassen hat. Es ist wahr, daß so bald er dise erste Vermählung in der Schooß der allerheiligisten Jungfrau vollzogen, und die menschliche Natur angenommen hatte, er den kleinen Joannem den Täuffer in der Schooß der Heil. Elisabeth geheiliget und als das erste Kind seiner Gnad in Gerechtigkeit und Heiligkeit wider gebohren hat. Allein man kan sagen, daß dises H. Kind vilmehr noch der alten Synagog, und der alten Kirch gehörte, als der neuen. Seher nun, warumb diser Heil. Vorläuffer sich nicht ein Kind Christi, sondern nur einen Freund deß Bräutigams der Kirchen nennet. Höret nur, was er zu den Juden sagt: Ich hab euch schon gesagt, sprach er, daß ich nicht Christus sey, oder der Messias, sondern ich bin nur vor ihm hergesandt, umb ihm die Weeg zubereiten. Dann ihr wisset wohl, setzt er hinzu, wer die Braut hat / der ist der Bräutigam; Amicus autem sponsi, qui stat & audit eum, gaudio gaudet propter vocem sponsi: hoc ergo gaudium meum impletum est: aber deß Bräutigams Freund / der da stehet und höret ihm zu / der erfreuet sich hertzlich / und dise unaussprechliche Freud ist, die ich anjetzo empfinde. Also stellete sich der Vorläuffer Christi den Heyland zu erst als einen Bräutigam der Kirchen vor, und dise Vorstellung machte ihm eine solche Freud, daß er sie vor allem Volck ausbrechen ließ.

Joan. c. 3. v. 29.

Allein mich geduncket, daß dise keusche Braut nicht so vil Ursach hatte, sich zu erfreuen, als wie der Heil. Joannes. Sie ware schon 30. Jahr mit ihrem Göttlichen Bräutigam vermählet, gleichwohl ware sie noch unfruchtbar und hatte keine Kinder, worüber sie stillschweigend seufftzete. Und kunte man nicht sagen, daß diß die Stimm ihres Seufftzens gewesen, welche sie lang zuvor aus dem Mund der Rachel hatte hören lassen, und ihre Klag über ihre Unfruchtbahrkeit. Da mihi liberos, sagte diese Betrübte zu ihrem Mann Jacob, alioquin moriar. Gebe mir Kinder / sonst sterbe ich. Jacob aber antwortete aus einem Heil. Zorn: Num pro DEO ego sum? Bin ich dann wie GOtt / daß du solches von mir begehrest? Dise Antwort ist sehr weißlich, und giebt der Rachel seinem Weib zu verstehen, daß sie dises nicht von ihm, sondern von GOtt begehren müsse, umb von ihm durch innbrünstiges Gebett eine so grosse Gnad, als die Gnad der Kinder ist, zu erhalten, welche der Endzweck und Ruhm

Gen. c. 30. v. 1.

v. 2.

deß

deß Ehestands seynd. Disen Rath machte sie sich zu Nutz und nahme ihre Zuflucht zu dem Gebett, und der Heil. Text setzt hinzu: Recordatus Dominus Rachelis, exaudivit eam. Und der HErr gedachte auch an Rachel und erhörte sie und eröffnete ihren Leib. K. 22.

Disες war eine Abbildung der Kirche, welche, indem sie wuste, daß ihr Bräutigam GOtt und Mensch zugleich war, und daß, wann er menschlichen Schwachheiten unterworffen, umb die Schwachheiten unserer Natur zu bemitleyden, er gleichwohl auch eine Göttliche Macht habe, umb die Hindernussen der Unfruchtbarkeit zu überwinden, sich mit mehrerm Vertrauen und Gerechtigkeit, als die Rachel zu dem Jacob, zu ihm wendete, und von ihm Kinder begehrte. Ihr bitten wurde auch erhöret. Dann er machte sie fruchtbahr und brachte den heiligen Andream auß ihrer keuschen Schooß als das erste Kind ihrer Vermählung, und die erste Frucht ihrer Fruchtbarkeit. Sehet, meine Zuhörer, diſes ist das Fundament alles Ruhms deß Heil. Andreas. Dannenhero hatte er unter allen Apostlen den Titul eines erstgebohrnen Sohns, welchen der H. Paulus Christo beylegt, mit ihm gemein. Dann die er hat vorgesehen/ sagt er, die hat er auch vorgeordnet/ daß sie gleichförmig werden sollen dem Ebenbild seines Sohns/ ut sit ipse primogenitus in multis fratribus. Auf daß derselbig der Erstgebohrne sey unter vilen Brüderen. Rom. c. 8. v. 29.

Man kan sagen, daß alle Grösse Christi in diſem Nahmen deß Erstgebohren verschlossen. Er ist nicht allein der einige Sohn deß Vatters, wie ihn der Heil. Joannes nennet, sondern er ist auch der Erstgebohrne unter allen seinen Brüderen, wie der Apostel sagt. Dann er ist viler Ursachen wegen der Erstgebohrne unter vilen Kindern GOttes. Erstlich weil er der rechte Sohn GOttes, da die andern nur angenommene Kinder seynd. Zum andern, weil er vor allen andern zu diſer wahren und Göttlichen Sohnschafft und folglich auch zu allen seinen Gnaden, Ehr und Hoheit vor ersehen ist. Dannenhero deuten die Heil. Vätter alles was die ewige Weißheit von der Erschaffung der sichtbahren Welt sagt, auf die neue Welt, welches die Kirche ist. Dann Christus, welcher der Schöpffer diſer heiligen Welt, ist selbst von Ewigkeit her vor ersehen worden, daß er vor allen Auserwählten das Haupt und der Bräutigam der Kirchen sey, da hingegen jene nur Glieder seines Leibs, und Kinder seiner Braut seyn sollen.

Urtheilet nun, meine Zuhörer, aus diſem besonderen Kennzeichen von dem Ruhm deß Heil. Andreas. Er allein hat die Ehr an diſer rühmlichen Eigenschafft eines Erstgebohrnen mit seinem HErrn und Meister Theil zu nemmen. Gleichwie Christus der Erstgebohrne unter den Kinderen GOttes; also ist der Heil. Andreas der Erstgebohrne unter den Kinderen der Kirchen. Gleichwie Christus der Erstgebohrne unter den Kinderen GOttes, dieweil er der erste, der zum Sohn GOttes und Bräutigam und Haupt der Kirchen vor ersehen; also ist der Heil. Andreas unter den Apostlen der Erstgebohrne der Kinder der Kirchen, dieweil er der erste, so zu der angenommenen Kindschafft vorersehen gewesen, und am ersten zum Apostel-Amt beruffen worden. Dannenhero kan ich ihm diſen schönen Nahmen zueignen, welchen der Apostel Christo zugeeignet hat, nemblich: Primogenitus in multis fratribus. Der Erstgebohrne unter vilen Kinderen. Rom. c. 8. v. 29.

Mich gedunckt, geliebte Zuhörer, es habe diſer grosse Heilige einiger massen Ursach gehabt, sich über die Prediger zu beklagen, dieweil sie gemeiniglich nur von seinem Todt am Creutz reden, fast niemahlen aber von seiner Geburth nach dem Geist. Gleichwohl kan ich sagen, daß die gantze Heiligkeit seines Lebens, und die gantze Herrlichkeit seines Todts aus seiner Geburth nach der Gnad und aus seinem Recht der Erst-Geburth über alle andere Apostel stammet. In diſer Qualität eines Erstgebohrnen Christi und der Kirchen hat uns nun das Evangelium derselben vorstellen wollen. Dann es wird erzehlet, daß als der H. Joannes der Tauffer einsmahls mit zweyen von seinen Jüngeren, nemblich dem Heil. Joannes und dem Heil. Andreas im Gespräch gewesen, und den Sohn GOttes wandeln sehen, habe er geschryen: Ecce Agnus DEI. Siehe das Lamm GOttes. Auf diſe eintzige Wort haben die zween Jünger, welche alle, die ihr Meister gesagt, als Göttlicher Ausspruch der Wahrheit angehöret, ihn daselbst gelassen, & secuti sunt JEsum: Und JEsu nachgefolgt. Man kan nichts einfältigers und aufrichtigers, aus diſer Erzehlung deß Beruffs deß Heil. Andreas sehen, gleichwohl scheinet mir in diſer Heil. Einfalt alles gantz wunderbahr, Geheimnuß-voll und hoch, dieweil sie uns die Empfängnuß und Formierung deß Heil. Andreas in der Schooß der Kirchen, und seine Würde eines Erstgebohrnen unter allen seinen Brüderen sowohl nach der Ordnung der Gnad, als nach der Ordnung der Natur, primogenitus in multis fratribus, auf eine gantz lebhaffte und natürliche Art vorstellet. Cornel. à Lap. Joan. c. 1. v. 1. 2. 35. 37. 38.

Es gedunckt mich demnach, es hätte diſe liebe Mutter zu diesem Erstgebohrnen unter ihren Kinderen nach dem Geist eben dieſes sagen können, was ehemahlen jene Mutter der Maccabeer zu den ihrigen nach dem Fleisch sagte, als sie dieselbe zum Martyrer-Todt ermahnete, nehmlich. Ich weiß nicht/ wie ihr in meinem Leib worden seyd/ dann ich hab euch weder Geist/ noch Seel/ noch Leben gegeben/ Spiritum, animam & vitam; sondern der die Welt erschaffen hat/ und deß Menschen 2. Maccab. c. 7. v. 22.

Geburt / Gestalt und aller Dingen Anfang erfunden hat / der den ersten Menschen aus Erden erschaffen, und durch das Hauchen seines Mundes beseelet hat, der hat euch auch durch die Krafft seines Worts in meiner Schooß gemacht, und euch mit seinem lebendigmachenden Geist beseelet. Dise Mutter der jungen Maccabeer, welche, nach dem Heil. Augustino fruchtbahrer durch die Tugend in dem Todt ihrer Kinder ware, als sie durch ihre Geburt
Lib. de anim. c. 14. nach der Natur gewesen, Fœcundior virtutibus, quando filii passi sunt, quam fœtibus, quando nati sunt. Dise Mutter, sag ich, zweiflete nicht, daß sie ihre Kinder als eine sehr keusche Frucht ihres Ehestandes, in ihrer Schooß empfangen habe, da sie nun also sagte, sie wisse nicht, wie sie in ihrem Leib worden wären, so will sie ihnen dardurch nur zu verstehen geben, daß sie mehr ein Werck GOttes, als das ihrige wären. In eben diesem Verstand hat die Kirch sagen können, daß der Heil. Andreas, der in ihrer Schooß wiedergebohren und zum Apostel-Amt beruffen worden, mehr ein Werck Christi, als das ihrige sey.

Ich habe würcklich angemerckt, daß sich der Heyland bey keinem Beruff eines von seinem Apostelen solcher glorreichen Umständ und so herrlichen Werckzeug bedienet hat, als bey dem Beruff deß Heil. Andreas. Leset nur, geliebte Zuhörer, das Evangelium, welches diese Geschicht erzehlet, so werdet ihr darinnen sehen, daß, als der Sohn GOttes ihm die Erstling seines lebendigmachenden Geists geben wollen, er zu diesem grossen Werck sein Hertz, seine Augen und seine Zung gebraucht habe. Sein Hertz hat er gebraucht, indem das Evangelium sagt: Conversus JEsus: JEsus wandte sich um: so wohl durch eine
Joann. c. 1. v. 38. Bewegung seines Hertzens, als seines Leibs. Seine Augen hat er gebraucht, indem das Evangelium sagt: Videns eos sequentes le. Und als er sie folgen sahe. Und endlich hat er seine Zung gebraucht, welches in diesen Worten angezeigt wird: Er sprach zu ihnen auf ihre Frag: Venite & videte.
v. 39. Komt und sehets. O wie mächtig und kräfftig ware dise Bewegung deß Hertzens Christi, dieser Blick seiner Augen, und dise Wort seines Mundes, und wie hat wohl das Hertz deß Andreas so vieler Macht, Reitzungen und Gnaden wiederstehen können, welche alle miteinander vereiniget waren, um ihn an sich zu ziehen. Conversus JEsus. JEsus wandte sich um durch die Neigung seines Hertzens, und durch den Antrieb seiner Liebe, welche die erste Ursach der Vorbestimmung der Auserwählten. Mercket allhier, meine Zuhörer, daß sich der Heyland nach dem Heil. Andreas umwandte aus einem gantz anderen Antrieb, als da er sich nach dem Heil. Petro, seinen Bruder, einige Zeit nach seinem Beruff umgewendet hat.

Dann da dieser Apostel ihn von seinem Vorhaben, nach Jerusalem zu gehen und daselbst zu sterben abhalten wolte, conversus JEsus. Wendete er sich um / und sprach. Hebe dich von mir / Satan / du bist mir ärgerlich. Was gedüncket euch, meine Zuhörer, von diesem Verhalten deß Sohns GOttes, welches bey diesen zwey Brüdern so gar unterschieden ware? Er wandte sich um nach dem Heil. Andreas aus einem Antrieb der Liebe, und er wandte sich um nach dem Heil. Petro durch einen Antrieb deß Zorns. Er wandte sich um nach jenen, um ihn zu sich zu ziehen, und er wandte sich um nach diesem, um ihn aus seiner Gesellschafft zu verstossen. Gleichwohl ware sein Hertz gegen dise zwey Brüder stets mit gleicher Lieb erfüllet. Dann da er sich nach dem Heil. Petro aus einem Antrieb deß Unwillens umwendete, so wolte er ihm nur dardurch zu verstehen geben, daß sein Eyffer unbescheiden sey. Allein mit dem Heil. Andreas verfuhr er gantz anders: Dann er wendete sich nach ihm um aus einem Antrieb der Liebe, um ihn zu verstehen zu geben, daß er Joannem den Tauffer verlassen und sich eintzig und allein an ihn halten solte. O wiewohl kamen die Antriebe deß Hertzens deß Heil. Andreas mit dem Antrieben deß Hertzens Christi über ein, und wiewohl gab er damahlen zu erkennen, daß er würdig, der älteste Sohn der Kirchen zu seyn, und daß er die Erstling deß lebendigmachenden Geists ihres Bräutigams empfangen habe.

Matth. c. 16. v. 23.

Ob nun schon dieser Antrieb deß Hertzens Christi in dem Hertzen deß Heil. Andreas einen starcken Eindruck verursachte, um aus ihm einen neuen Menschen zu machen, so wolte doch der liebste Heyland demselben auch noch einen Blick seiner Augen beyfügen. Ich weiß wohl, geliebte Zuhörer, daß die Augen GOttes gewisse Blicke haben, welche so erschrecklich seynd, daß sie über alle Forcht und Zittern verursachen, nicht allein in dem Hertzen der Feinde, sondern auch biß in dem Mittel-Punct der Erden. Qui respicit terram & facit eam tremere. Der die Erd ansiehet und macht / daß sie zittert. Ich weiß aber auch gar wohl, daß dise Augen gewisse so durchdringende und günstige Blicker haben, daß kein Hertz ihrer Süßigkeit, oder Gewalt wiederstehen kan, bey dem seinen Brechen sie die Härtigkeit, und bey dem andern zerschmeltzen sie das Eiß und entzünden alle insgesamt mit einem Heil. Feuer. Wem ware Nathanael wohl anders seine Bekehrung schuldig, als einem eintzigen Blick Christi. Dann so bald der Heyland zu ihm sagte: Ich habe dich unter dem Feigenbaum gesehen, so bald rief auch dieser wahre Israelit aus: Rabbi / du bist der Sohn GOttes / du bist der König Israel. Jetzt wundere ich mich

Psalm. 103. v. 32.

Joann. c. 1. v. 48.

nicht

nicht mehr. Nachdem der Blick Christi das Liecht deß Glaubens in dem Geist dieses Menschens ausgestreuet hatte, so pregte er ihm zugleich eine vollkommene Erkanntnuß seiner Gottheit ein. Nachdem nun also auch der Sohn GOttes den Heil. Andream mit einem Blick deß Vorzugs, Unterschieds und Erwählung gesehen, hat er eine so grosse Veränderung in seinem Hertzen, in seinem Geist und in seiner gantzen Person verursachet, daß er aus einem Kind der Synagog der älteste Sohn seiner Kirchen worden.

Endlich wolte auch der Heyland dem Blick seiner Augen und dem Antrieb seines Hertzens noch die Wort seines Mundes beyfügen, um das grosse Werck deß Berufs dieses Apostels zu gleicher Zeit anzufangen und zu vollenden. Gleichwie GOtt bey Erschaffung der Welt nur ein gebiethendes und allmächtiges Wort brauchte, und bey Aufrichtung seiner Kirchen nur ein Wort der Weißheit und der Krafft; so hat er auch nur ein Wort der Wahrheit und deß Lebens gebraucht, um die Sünder aufzuwecken, die Unglaubige zu bekehren, die Auserwählte zu beruffen und alle zur Gnad zu zeugen. Genuit nos verbo veritatis. Jac. c. 1. v. 18. Er hat uns freywillig durch das Wort der Wahrheit gebohren. Nun hat der Heyland in der Person deß Heil. Andreas ins besondere die Krafft seines Worts gezeuget, nicht, indem er die Forcht in seinem Hertzen, wie in dem Hertzen deß Adams erwecket; Audivi vocem tuam & timui; Gen. c. 3. v. 10. nicht, indem er ihn zur Erden geworffen, und ihm einen Verweiß gegeben, wie dem Heil. Paulo; Quid me persequeris? sondern indem er in seinem Hertzen Hochachtung, Lieb und Vertrauen erwecket und ihm die Erstling seines Apostolischen Geists gegeben. Und durch die Erstling dieses Geists hat er ihn würcklich zum ersten Sohn der Kirchen und Aeltesten unter seinen Brüderen gemacht. Primogenitus in multis fratribus. O mit wie vil grösserer Ehr und Frömmigkeit hat der Heil. Andreas sein Recht der Erstgeburth wissen zu erhalten, als viele Erstgebohrne von den alten Familien der Patriarchen. Cain ware der erstgebohrne unter den Kindern Adams, aber er besudelte solchen Vorzug mit dem Blut seines Bruders. Esau war der Erstgebohrne unter den Kindern Isaacs; aber er verkauffte sein Recht der Erstgeburth um ein Linsen-Gerücht. Ruben war der erstgebohrne unter den Kindern Jacobs, aber er machte sich dieses Rechts durch seine Laster unwürdig und wurde dahero desselben von seinem sterbenden Vatter beraubt. Ruben primogenitus meus, tu fortitudo mea & principium doloris mei: prior in donis, major in imperio. Gen. c. 49. v. 3. Ruben mein Erstgebohrner/ sagte dieser Heil. Patriarch, du bist meine Stärcke und der Anfang meines Schmertzens: der Erste in Gaaben / und der Grösser in der Beherrschung. Allein du solst aller dieser Vortheil beraubet werden. Dein Recht der Erstgeburth soll auf deinen Bruder Joseph kommen, das Priesterthum, welches du haben solltest, soll dem Levi gegeben werden, und das Königreich, welches dir zu Theil werden solte, dem Juda. Also ist diesem Erstgebohrnen Sohn deß Jacobs nichts übrig blieben als ein prächtiger Titul und geringer Schatten eines grossen Nahmens, zur Straff wegen der seinem Vatter zugefügten Beleydigung. Was aber den Heil. Andream anbelangt, so hat er den Nahmen eines Erstgebohrnen der Kirchen eben so wohl mit Ehren behauptet, als er diesen grossen Vortheil erhalten hat, daß er der erste gewesen, dem die Gaaben der Gnad mitgetheilet und der erste, der zum Apostel-Amt beruffen worden. Prior in donis.

Ich bekenne, meine Zuhörer, daß nicht dieser grosse Apostel durch seine getreue Mitwürckung in der Gnad seines Berufs dieser Ehre sich würdig duncket. Dann mercket nur mit was vor Fleiß er allen Gnaden nachgekommen, die der Sohn GOttes angewendet, um ihn an sich zu ziehen. Da sich der Heyland aus einem Antrieb seines Hertzens nach dem Andreas umwendete, so wendete sich der Heil. Andreas aus einem gleichen Antrieb seines Hertzens nach dem Heyland, und kehrete nicht wieder zuruck. So bald JEsus den Andream mit einem von diesen geneigten Blicken, welche bußfertige machen, ansahe, so bald sahe auch Andreas JEsum mit einem so festen Blick an, daß er ihn nicht aus dem Gesicht verlohr. Und endlich als JEsus den Andream mit einer solchen Stimm angeredet hatte, welche besser in den Hertzen, als in den Ohren erklingen, ware Andreas bey diesem Wort deß Lebens so aufmercksam, daß er in einen gantz neuen Menschen verwandelt wurde, und unter denen Kinderen Christi und seiner Kirchen die Qualität deß Erstgebohrnen annam. Primogenitus in multis fratribus.

Jetzt fange ich nun an, meine Zuhörer, das entsetzliche Geheimnuß, welches in diesen Worten Christi: Multi vocati, pauci electi. Viel seynd beruffen / aber wenig auserwählt / enthalten seynd, zu begreiffen. Matth. c. 22. v. 14. Freylich ist die Zahl der Auserwählten sehr klein, dieweil wenig der Gnad ihres Berufs getreulich nachkommen, nehmlich dem Antrieb deß Hertzens Christi, den Blicken seiner Augen und den Worten seines Munds. Sie wollen nicht von gantzem Hertzen wieder zu ihm zuruck kehren, sie wollen ihn nicht ansehen, wann er sie ansiehet, noch hören, wann er mit ihnen redet. Sie weigern ihm ihr Hertz, um ihn zu lieben; sie wenden die Augen von ihm ab, um ihn nicht zu sehen; sie verstopffen vor ihm ihre Ohren, um ihn nicht zu hören;

ren; sie seynd in diesen elenden Stand der Juden gerathen, welchen GOtt durch einen Propheten und Apostel ihnen vorgestellet hat, indem er sagt: Das Hertz dieses Volcks ist verstockt / sie thun ihre Augen zu / auf daß sie nicht sehen / sie verstopffen ihre Ohren, damit sie nicht hören, und verhüten ihr Hertz, damit es nicht erweiche, und sich bekehre, und ich es gesund mache.

Isa. c. 6. v. 9. Matth. c. 13. v. 14. 15.

O wie ist dieser Stand so erschrecklich und wiewohl hat David dessen klägliche Folgerungen und unvermeidliches Unglück erfahren, als er so inbrünstig zu GOtt bettete, daß er ihn nicht wieder in die Sünd wolle gerathen lassen. Und weil er wuste, daß sich der Sünder niemahlen bekehre, wann ihm GOtt nicht durch eine allmächtige Hülff zuvorkomt, so bate er ihn erstlich, daß er sich durch einen Antrieb seines Hertzens und seiner Lieb zu ihm wenden wolle: DEus tu conversus vivificabis nos. GOtt / du wirst dich ja bekehren und uns das Leben geben. Zum andern bittet er ihn, daß er ihn mit einem mitleydigen Aug ansehen, und Barmhertzigkeit wiederfahren lassen wolle. Aspice in me & miserere mei, Domine. Endlich bittet er ihn, daß er mit einer starcken und kräfftigen Stimm zu ihm reden wolle, und verspricht ihm, daß er bey diesem innerlichen Wort, welches besser in dem Hertzen, als in den Ohren erschallet, aufmercksam seyn wolle. Audiam, quid loquatur in me Dominus DEUS. Was kunte man nun hieraus anders vermuthen, als daß man einen ehebrecherischen und mörderischen König bald in einen Gottseeligen und bußfertigen Fürsten verwandelt sehen würde? GOtt bedienet sich nicht allemahl dieser drey Mittel zur Bekehrung der Sünder, sondern es ist ihm zuweilen nur eines genug. Christus dörffte sich nur nach dem Petro umwenden, als er ihn verlaugnete, conversus JEsus, so ware schon die Reu in dem Hertzen und die Thränen in den Augen. Flevit amarè. Er dörffte nur seine Augen auf jenen Gichtbrüchigen wenden, welcher an dem Fisch-Teich zu Jerusalem lasse, so ware seine Seel und Leib schon geheilet. Endlich hat er durch die Krafft seines Worts die Welt aus Nichts hervor gebracht, die Todten aus ihrer Begräbnuß und die gröste Sünder aus dem Abgrund ihrer Sünden. Dieses hat der Heil. Augustinus nach einer glückseeligen Erfahrung bekennt, indem er zu GOtt sagt: Vocásti, & clamásti, & rupisti surditatem meam. HErr, du hast mich gerufen, du hast mir geschryen, und du hast meine Taubheit überwunden.

Psalm. 84. v. 7.

Psalm. 118. v. 32.

Psalm. 84 v. 9.

Luc. c. 22. v. 61. 62.

Lib. 10. Confess. c. 27.

Verwundert euch demnach nicht mehr, meine Zuhörer, wann ihr dise entsetzliche Wort Christi höret: Viel seynd beruffen/ aber wenig auserwählt. Sehet hiervon álhier ein grosses Exempel. Als der Heil. Joannes der Tauffer dieses öffentliche Zeugnuß von Christo thate, indem er ihn in einer grossen Menge der Juden zeigete, nehmlich Siehe das Lamm GOttes/ hörten vil die Wort dieses Göttlichen Predigers mit an, gleichwohl versichert das Evangelium, daß nur zwey Menschen, nehmlich der Heil. Joannes und der Heil. Andreas von denen, so solche Wort gehöret, JEsu nachgefolgt wären. Audiêrunt eum duo Discipuli loquentem & secuti sunt JEsum. Dieses geschicht täglich in der Welt. Ihr sehet vil Zuhörer in einer Predig, & audiêrunt eum duo, und kaum seynd zwey die den Prediger anhören. Das macht, daß dise Leuth das Wort GOttes nicht eben so anhören, wie es der Heil. Andreas aus dem Mund deß Heil. Joannis deß Tauffers angehöret hat. Ihr Hertz ist nicht so empfindlich, als das seinige bey den Eindruckungen der Gnad ware; Ihre Augen seynd nicht so eröffnet, als die seinige, um von dem Liecht der Gnaden erleuchtet zu werden; und ihre Ohren seynd nicht so aufmercksam, als die seinige, um das Wort GOttes aus dem Mund ihres Predigers zu hören. Also ist es kein Wunder, wann unter einer so grossen Menge derer, so beruffen, wenig auserwählet seynd, und wann unter einer so grossen Menge Manns- und Weibs-Personen, so sich bey der Predig einfinden, audiêrunt duo, nur ihrer zwey den Prediger gehöret, und den Saamen deß Worts GOttes in einem guten und besten Hertzen behalten haben/ wie Christus sagt. In corde bono & optimo. Ein solches Hertz war das Hertz deß Heil. Andreas. Dannenhero hat ihn der Heyland aus einer Gnad deß Vorzugs nicht allein zum Erstgebohrnen seiner Kirchen gemacht, indem er ihm die Erstling seines Geists deß Lebens gegeben, sondern auch zum ersten Jünger seiner Schule, indem er ihm die Erstling der Wahrheit seines Evangelii gelehret hat. Hiervon handelt die zweyte Abtheilung meiner Predig.

Joan. c. 1. v. 37.

Luc. c. 8. v. 15.

Die zweyte Abtheilung.

OBschon der Beruff der Apostlen in der Welt eben keinen gar grossen Pracht und Auffsehens in der Welt verursachet hat, so muß man doch nichts destoweniger bekennen, daß bey dem Beruff deß Heil. Andreas gewisse besondere Umbständ gewesen, welche ihn in dem Evangelio auf eine unvergleichliche Art von den andern unterschieden haben. Ich betrachte demnach disen Beruff als eine merckwürdige Sach und glückseeligen Augenblick, in welchem der Vorlauffer deß Messiæ und der Meßias selbst die erste Verrichtung ihres Amts und ihrer Sendung angefangen haben.

ben. Der Heil. Joannes war in die Welt gekommen, umb daselbst Christum zu erkennen zu geben, und Christus war in die Welt gekommen, umb daselbst seinen Vatter bekandt zu machen. Joannes der Tauffer hatte bey 30. Jahr in einer Wüsten in Egypten ein verborgenes und von den Menschen abgesöndertes Leben geführet; und Christus war so lang in dem Hauß seiner Elteren vorborgen gewesen; Joannes der Tauffer ware die Stimm, welche die gantze Welt zur Buß einladete und die Weeg deß HErrn bereitete; und Christus war das Wort, welches in der Welt ein neues Gesatz predigte, und das Königreich Israel wider aufrichtete; Joannes hatte schon Jünger, Christus aber noch nicht. Aber O glückseeliger Tag! O günstiger Augenblick! So bald als Joannes der Tauffer Christum erscheinen sahe, so erkannte er durch ein Göttliches Liecht, daß er gleich einem Stern bald würde verschwinden müssen, dieweil die Sonn der Gerechtigkeit aufgegangen ware, und glaubte, daß es nunmehro Zeit sey, aufzuhören, den Tauff deß Wassers und der Buß zu predigen, dieweil er denjenigen an dem Ufer deß Jordans gesehen und erkannt hatte, welcher einen Tauff von Feuer und Geist einsetzen solte. Endlich glaubte er, daß nunmehro die Stund gekommen sey, da er seine Schul sperren müste: dieweil der grosse Meister der Wahrheit die Seinige zu eröffnen anfieng, umb die Menschen die wahre Wissenschafft der Seeligkeit zu lehren. Dises that er bey einer Gelegenheit, welche die Göttliche Weißheit selbst verschafft hatte, mit Freuden. Dann als diser Heil. Vorlauffer einsmahls mit zwey von seinen Jüngeren Joanne und Andrea war, und zu allem Glück Christum unterwegs angetroffen hatte, sprach er zu ihnen, indem er ihnen disen anbettenswürdigen Unbekandten zeigte: Sihe/das Lamm GOttes. Dises nimmt hinweg der Welt Sünden; diser ist es, von dem ich euch schon offt gesagt habe. Diser ist der verheissene Meßias, welchen Israel erwartet, und das Liecht der Heyden; diser ist es, über den ich habe gesehen den Heil. Geist in Gestalt einer Tauben herunter steigen; ja diser ist es, welcher nach mir kommen soll, der aber weit über mich erhoben, dem ich seine Schuhriemen aufzulösen nicht würdig bin; dann der ist es, von dem ich gezeuget habe, daß er der Sohn GOttes und der Meister der Wahrheit sey, dem ihr künfftig folgen, und ihn hören sollt.

O mächtige und kräfftige Ermahnung! Der Heil. Andreas brauchte sonst nichts mehr, umb disem neuen Meister anzuhangen, und Christus brauchte nichts mehr, um ihn als seinen ersten Jünger anzunemmen. Venite & videte. Venerunt, & viderunt & apud eum manserunt. Kommt und sehets/ sie kamen und sahens/ und blieben denselben Tag bey ihm. Aber, mein GOTT, was sagte ihnen dann der Heyland? und was könten dann dise zwey glückseelige Jünger von ihm hören? O du geliebter Jünger, der du ein Zeug, Zuhörer und Gefährd deß Glücks deß Andreä warest, warumb hast du uns die Wort, welche der Heyland gesagt, und die Geheimnuß, die er euch entdecket hat, nicht offenbahret? Quam ob causam, O Joannes, quem tunc sermonem Christus habuerit, non enarrasti? Dises ist die Klag deß heiligen Augustini wider disen Evangelisten. Warumb hast du uns nicht erzehlet, was Christus mit dir und dem H. Andrea so lang geredt hat? Weil es aber, meine Zuhörer, dem Heil. Geist nicht gefallen hat, uns alles, was damahlen in dieser Zusammenkunfft geredt worden, zu offenbahren, solte es nicht erlaubt seyn, etwas davon zu errathen? Was mich anbelangt, so halte ich davor, daß der Heil. Andreas unterschiedene Geheimnussen von ihm angehöret. Dann weil er Christum gleich vor seinen Meister erkannt, indem er ihn Rabbi, sich aber seinen Jünger genennet, und weil er in seiner Verträulichkeit noch weiter gegangen und gefragt hat, wo er wohne; Rogat hoc, sagt der Heil. Chrysostomus, ut domi cum Christo secretò colloqui & ab illo verbis vitæ instrui possit; so hat er ihn gebetten, ihn in sein Hauß zu führen, damit er seine Lehr und Wort in Geheim anhören könne, welche er von selbiger Zeit an vor Wort deß Geists der Wahrheit und deß Lebens hielte. Comment. in h. l.

Das Vertrauen eines so lieben Jüngers verdiente von einem so lieben Meister keine abschlägliche Antwort, sondern vilmehr eine Belohnung. Gleichwie der Heyland den Nahmen Meister keinem andern gönnen wollen; also hat er verbotten, andere zu nennen, dieweil er der eintzige Meister ware, den man hören solte. Ne vocemini Magistri; quia Magister vester unus est, und dises aus vilerley Ursachen: (1.) wegen seiner vollkommenen Wissenschafft. Andere Lehrer, sie mögen so gelehrt seyn, als sie wollen, wissen vil Ding nicht; Christus aber weiß alles, nichts ist ihm unwissend, dann er hatte alle Schätz der Weißheit und Wissenschafft seines Vatters in sich verschlossen. (2.) Wegen seiner unfehlbahren Wissenschafft. Andere Lehr-Meister können vil eitle unnutze, fürwitzige und mit Lugen und Irthumen untermischte Wissenschafften lehren; Christus aber lehret nichts, als die unfehlbahre Wissenschafften der Seeligkeit, welche nicht betrügen kan, dann er lehret in der Wahrheit nach der Bekanntnuß seiner Feind selbsten, welche zu ihm sagten: Magister scimus, quia verax es, & viam DEI in veritate doces. Meister/ wir wissen/ daß du wahrhafftig bist und lehrest den Weeg GOttes in der Wahrheit. (3.) Ist Christus der eintzige Meister wegen seiner Göttlichen und wunderbahren Art zu lehren. Andere brauchen, wann sie ihre Schu-

Matth. cap. 23. v. 8.

Ibid. c. 22. v. 16.

Schüler lehren wollen, vil Zeit und Wort darzu, welche die Ohren nur äusserlich rühren, und in dem Geist zum öfftern kaum verstanden werden; Christus aber, welcher der allerbeste Meister, machet in kurtzer Zeit gelehrte Schüler, dieweil er in das Hertz und Geist kräfftig redet, und macht, daß man ohne vil Wort die gröste Geheimnuß seiner Gottheit und Menschheit in einem Augenblick verstehet. Da nun der Heil. Andreas der erste unter den Juden war, der Christo den Nahmen Meister gegeben, Rabbi ubi habitas? so war er auch der erste, welchen Christus zu seinem Jünger erwählet hat, der erste, welchen er in seine Wohnung, gleich als in seine Schul geführet, der erste, welchen er ins besondere unterrichtet, und endlich der erste, dem er die Erstling der Lehr seines Evangelii zu lehren die Gütigkeit gehabt hat. O was ist dieses vor eine Ehr und vor ein Glück vor diesen Jünger, und was vor Gütigkeit, Freundlichkeit und Höfflichkeit bey diesem grossen Meister der Engel und Menschen gewesen!

Damit wir aber dises recht erklären, so muß man wissen, daß der Heyland in allem, was er durch Wort und Exempel in seinem Evangelio gelehret hat, umb seine Apostel zu unterrichten und zu erbauen, dise besondere Meynung gehabt hat, ihnen dreyerley nöthige Gattungen der Gnaden zu geben, umb sie zu würdigen Dieneren deß neuen Bunds zu machen, nemblich eine vollkommene Erkanntnuß seiner Gottheit, eine Hochachtung gegen seine Erniedrigungen und einen aufrichtigen Eyffer vor seinen Ruhm. Die Erkanntnuß seiner Gottheit war ihnen nöthig, damit sie der Wahrheit seiner Worten glaubten; die Hochachtung gegen seine Erniedrigungen war ihnen nöthig, damit sie nicht durch seinen armseeligen Stand geärgeret würden; und der Eyffer vor seinen Ruhm war ihnen nöthig, damit sie aufgemuntert würden, das Evangelium an allen Orthen der Welt zu verkündigen. Da nun der Heyland den Heil. Andream zum ersten Jünger in seiner Schul erwählet hatte, so kan ich sagen, daß er ihm die Erstling seines Evangelii gelehret, gleichwie er ihm schon die Erstling seines Geists deß Lebens als dem Erstgebohrnen seiner Kirchen gegeben hatte.

Niemahlen hat Pythagoras einen Schuler gehabt, der so vil von ihm gehalten, und seinem Wort allein geglaubt, als der Heil. Andreas von Christo gehalten und seinem Wort geglaubt hat. Dann erstlich war er seiner Geburth und Religion nach ein Jud, und folglich hatte er schon erkanntnuß von dem wahren GOTT und lebte in Erwartung deß Meßiä. Zum andern war er in einer guten Schul, nemblich Joannis deß Tauffers, deß allergrösten und erleuchtesten Prophetens unterricht worden, aus dessen Mund er gelehrnet, daß der Meßias der Sohn GOttes sey. Dann dises zeugte der Vorlauffer Christi von ihm an dem Tag seines Tauffs. Testimonium perhibui, quia hic est filius DEI. Joan. c. 1. v. 34. Da nun also der heilige Andreas dises alles schon wußte, mit so vil Götttlichen Liecht erleuchtet war, Christo in seine Wohnung folgte, und einen gantzen Tag in einer angenehmen und verträulichen Gesellschafft bey ihm zugebracht hat, was wird nicht diser grosse Meister diesem seinem ersten Jünger vor Geheimnussen entdeckt und auf wieviel liebreiche Arten wird er ihm nicht erwisen haben, daß er würcklich das Lamm GOttes sey, welches gekommen, um der Welt Sünden hinweg zu nemmen, welches der schon so viele Sæcula her erwartete, und so offt verheissene Meßias, und mit einem Wort: Christus sey, der König der Juden, der Sohn Davids und der Wiederaufrichter deß Königreichs Juda. Freylich, meine Zuhörer, wird sich dieser grosse Meister der neuen Welt und deß neuen Volcks diesem ersten Jünger auf solche Art zu erkennen gegeben, und ihm überhaupt das grosse Geheimnuß seiner Menschwerdung und unendlicher Vollkommenheiten seiner Gottheit offenbahret haben.

Hier verspühre ich einen grossen Unterschied zwischen Christum und den andern Lehr-Meistern, welche uns lehren wollen, GOTT zu erkennen; dann dise können uns, was man von disem ewigen, unendlich und niemand unterworffenen Weesen sagt, nicht recht begreifflich machen. Jener aber, nemblich Christus, macht, daß wir denselben recht und auch alsdann erkennen, wann er innerlich zu uns redet und uns unterrichtet. Dises ist die schöne Anmerckung deß heiligen Augustini. Ille autem docet, sagt er: qui in interiore homine habitat Christus, id est, incommutabilis DEI virtus, atque sempiterna sapientia. Derjenige, der in dem innerlichen Menschen wohnet, lehret ihn, und diß ist Christus, welcher die unwandelbahre Krafft und ewige Weißheit GOttes genennet wird. Aber mercket, setzet dieser heilige Vatter hinzu: Tantum cuique panditur, quantum capere propter propriam, sive malam, sive bonam voluntatem potest. Man entdecket die Geheimnussen in diser innerlichen Schul nicht, als nur nach der Fähigkeit und der Maaß eines guten, oder bösen Willen eines jeden. Wie nun niemahlen ein Jünger einen lehrsamern und geneigtern Willen, die Lehren seines Meisters anzuhören, zu Christo gebracht hat, als der heilige Apostel Andreas; also wurde auch sein Geist mit dem Göttlichen Liecht erfüllet. Mit was vor Hitz wurde nicht sein Hertz erhitzet, umb diesen grossen Meister der Engel und Menschen zu erkennen und zu lieben, welcher Lib. Conf. c. 11.

kom-

kommen war, den Willen seines Vatters der Welt zu offenbahren, ein neues Gesatz kund zu machen, eine neue Religion aufzurichten, und alle Völcker auf Erden zu lehren, GOtt im Geist und in der Wahrheit anzubetten. Es geduncket mich demnach, es habe damahlen der Heyland zu dem Heil. Andrea insonderheit sagen können, was er einige Zeit hernach zu allen seinen Jüngeren sagte, nemblich: Beati oculi, qui vident, quæ vos videtis. Seelig
Luc. c. 10. v. 23. seynd die Augen/ die da sehen / was ihr sehet. Dann ich sage euch / daß vil Propheten und König haben sehen wollen / was ihr sehet und habens nicht gesehen / und hören / was ihr höret und habens
v. 24. nicht gehöret. Was war es also vor den Heil. Andreas vor ein Glück, daß er den so lang erwarteten Meßiam mit seinen Augen gesehen, und die erste Sprüch der Weißheit, so Mensch worden, gehöret hatte! Ach! da Abraham, nachdem er so lang nach dem Tag deß HErrn geseufftzet hatte, eine so grosse Freud empfunden, als er denselben nur von weiten gesehen, durch so vil dunckle Wolcken und dicke Nebel, die ihn der Helle dises schönen Tags beraubten; Was vor Freud wird nicht erst unser glückseelige Jünger verspühret haben, als er nicht allein zu erst den Tag deß HErrn, sondern auch die Sonnen selbst gesehen, welche durch ihre Gegenwart die Finsternussen der Sünd zerstreuete, und den Tag der Gnaden hervor brachte? das Hertz deß Heil. Andreä war allein fähig, dise Freud zu empfinden; allein ich weiß nicht, ob er selbst fähig ware, solche Freud auszudrucken?

Laßt uns gleichwohl untersuchen, was diser erste Jünger Christi bey einem so guten Lehr-Meister, und in einer so guten Schul gelernet habe. Es ware dem Heyland nicht genug, daß er ihm eine klare Erkanntnuß von seiner Gottheit beygebracht hatte, sondern er muste ihm auch eine Hochachtung gegen seine Erniedrigungen begreiffen lehren. Dise Hochachtung war ihm wider die allergefährlichste Versuchung nöthig, welche der menschliche Geist bey dem Anblick der Erniedrigung deß Worts, so Fleisch worden, hätte verspühren können. Dann dises war damahlen allezeit eine von den grösten und unüberwindlichsten Irrthumen der Juden, welche sich niemahlen einbilden könten, daß der Meßias in einem so niedrigen und verächtlichen Stand, als sich JEsus von Nazareth befand, auf die Welt kommen könte. Sondern sie waren von der Herrlichkeit der Welt und denen zeitlichen Hoheiten dergestalt eingenommen, daß sie sich einbildeten, diser Göttliche Heyland würde nicht anders, als mit aller Macht und Majestät eines grossen Königs auf Erden erscheinen können, und durch eben so grosse und berühmte Wunder, als die gewesen, durch welche GOtt die Fessel ihrer Vätter in Egypten und Persien zerrissen und sie von der Dienstbarkeit deß Pharaonis und deß Nabuchadonosors befreyet hat, sie auch von der Herrschafft der Römer befreyen, und das Königreich Israel wieder in jenen alten zeitlichen Glantz setzen, worinnen es unter der Regierung der Königen Davids und Salomons gewesen. Indem nun also der Sohn GOttes dem Heil. Andreas alle Ursach der Aergernuß durch seine Gütigkeit und Weißheit benemmen wolte, daß er wegen seines niedrigen und armseeligen Stands durch ein seiner Nation allgemeines Vorurtheil hätte haben können, so gab er disem ersten Jünger, so vil als erlaubt war, die Meynung dises Göttlichen Lehr-Meisters zu ergründen, zu erkennen, daß der Unterschied zwischen seinen beyden Zukunfften darinnen bestehe. Daß die erste voller Verachtung, Armuth und Erniedrigung sey, in der andern aber er mit Herrlichkeit, Majestät und Macht werde umbgeben werden. Da nun also der Geist deß H. Andreas durch disen grossen Strahl deß Liechts war erleuchtet worden, erkannte er in Christo den wahren GOTT unter der demüthigen Gestalt eines Menschens, und empfand damahlen eine so grosse Hochachtung gegen den Stand der Erniedrigung, worinnen er ihn sahe, als die Juden sich dise eingebildete Hoheit vorstellen, worinnen sie meyneten, daß er erscheinen werde.

O was war diß vor eine deß Sohns GOttes würdige Vorsichtigkeit! Gleichwie er schon vorher sahe, daß er dereinsten in der Welt den Juden ein Aergernuß und den Heyden eine Thorheit seyn werde; als wolte er gleich im Anfang den Geist seines ersten Jüngers bereiten, damit er unter diejenige gehöre, von denen er gesagt hat; Seelig ist / der sich an mir nicht ärgeret. Matth. cap. 11. v. 6. Der Heil. Hieronymus versichert, daß der Heyland dise Wort zu den Jüngeren deß Heil. Joannis gesagt habe, als sie zu ihn gekommen waren, ihn im Nahmen ihres Meisters zu fragen, ob er der erwartete Meßias sey? Non Joannem, sagt diser Heil. Vatter, sed Discipulos ejus percutit. Christus greiffet allhier nicht den Heil. Joannem an, sondern seine Jünger, welche sowohl den Ruhm seiner Wunder beneideten, als sich an seinem niedrigen Stand ärgerten. Der Sohn GOttes sahe schon vorher, daß er dermahleins denen schwachen, unverständigen und boßhafftigen Gelsteren eine Ursach der Aergernuß seyn würde. Beatos esse professus est, quorum fidei nihil tentamenti deferret crux, mors, sepultura. Darum nannte er diejenige, seelig, deren Glaub bey Erblickung seines Creutzes, Todtes und Begräbnusses dermahleinsten nicht versucht, oder gar übern Hauffen geworffen werde. Es ist wahr, der Heil. Andreas fiel in dem Garten am Oelberg nebst den andern Jünger in Schwachheit; aber bey diser Begebenheit fiel er nicht mit den Jüngern deß

Epist. 151. ad Algas. qu. 1.

S. Hilar. Comment. in h. l.

Heil. Joannis, sondern er verbliebe vilmehr standhafft im Glauben an die Gottheit Christi.

Endlich war die letzte Frucht der Unterrichtung, so Christus seinem ersten Jünger in seiner Wohnung und in diser langen Unterredung gab, welche einen gantzen Tag lang währete, daß er ihm ein innbrünstiges Verlangen einflössete, seine Erkanntnuß und seinen Glauben durch die gantze Welt auszubreiten. Es hat diser Göttliche Lehr-Meister solche besondere Würckung in den Hertzen dreyerley Gattungen Personen in drey freundlichen Gesprächen, so er mit ihnen gehabt hat, ausgebreitet, nemblich mit dem Heil. Andrea, mit dem Samaritanischen Weib, und mit den zwey Jüngeren, so nach Emaus giengen. So bald er sich mit disen letztern unterweegs in der Gestalt eines Fremdlings und unbekandtens in ein Gespräch eingelassen und die Heil. Schrifft erkläret, mithin alles, was Moyse, die Propheten und David von seinem Todt und Auferstehung auf sich gedeutet hatte, entzündete ihr Hertz eine so grosse Lieb und innbrünstige Begierd seine Ehr auszubreiten, daß, nachdem sie ihn am Brod-brechen erkannt hatten, surgentes eadem hora regressi sunt in Jerusalem. Luc. c. 24. v. 33. Sie zu derselben Stund aufstunden/und wider nach Jerusalem giengen. Allwo sie bey denen Apostlen ein bewährtes Zeugnuß von der Auferstehung ihres HErrens und Meisters ablegten. Das Samaritanische Weib war nicht weniger glückseelig und nicht weniger eyffrig, als diese zwey Jünger. Dann nachdem ihr der Heyland die Ehr angethan hatte, bey einem Bronnen lang mit ihr zu reden, erkannte dises Weib, welches ihn im Anfang vor einen Juden gehalten hatte, an seinen Reden, daß er ein Prophet sey, und nachdem sie aus seiner eignen Bekanntnuß erkannt, daß er der wahrhaffte Meßias sey, Joan. c. 4. v. 28. reliquit hidriam, ließ sie ihren Wasser-Krug stehen, und gieng geschwind in die Stadt, allwo sie, wie die Heil. Vätter sagen, das Ampt der Apostel und Evangelisten verrichtete, den Einwohnern die Ankunfft deß Messiä verkündigte, und in dem Hertzen diser Abtrinnigen den ersten Saamen deß Glaubens ausstreuete.

Disen heiligen und kräfftigen Eindruck verursachte auch das Gespräch Christi in dem Hertzen deß Heil. Andreä. Dann daß Evangelium sagt, es sey diser erste Jünger Christi bald ein Lehr-Meister der andern worden. Dann kaum war er aus der Schul und Wohnung unsers liebens-würdigen Heylands gegangen, als sein Geist schon voller Liecht war, und das Hertz vor Liebe brannte, weßwegen er überall Zuhörer suchte, umb seine Erkanntnuß außzubreiten, und ihnen seinen Eyffer deß Geists mitzutheilen. Invenit hic primum fratrem suum Simonem & dicit ei: Invenimus Messiam & adduxit eum ad JEsum. Er fand am ersten seinen Bruder Simon / und spricht zu ihm: wir haben Meßiam gefunden. Und führte ihn zu JEsu. O mein GOtt! was seynd nicht vor Wunder in diser kleinen Erzehlung enthalten? Invenit, dicit, adduxit. Andreas fand/ nicht etwann von ungefähr, sondern weil es schon in den Rath-Schlüssen GOttes also verordnet war. Er fand seinen Bruder Simon, welcher hernach Petrus genennet worden, umb uns zu lehren, daß die Christliche Lieb in allen Dingen eine Ordnung hält, und sich zu erst auf die nächste Freund, hernach aber auch auf die Frembde ausbreiten soll. Et dicit ei: Und spricht zu ihm, nicht etwann Metaphoricè, oder verblümter Weiß, wie der Heil. Joannes gethan hatte, welcher sagte: wir haben das Lamm GOttes gefunden. Nein, sondern, weil er von seinem Lehr-Meister die Wahrheit gelernet hatte, so gehet er gerad und deutlich heraus und spricht zu ihm mit klaren Worten: wir haben Meßiam gefunden/ Christum, den König in Israel, den Sohn GOttes: mit einem Wort denjenigen, welchen wir beyde, und unsere Vätter, Abraham, Isaac und Jacob erwartet haben. Und alsdann hat er ihn augenblicklich ohne die geringste Zeit zu verlihren zu JEsu geführt. O merck der Gnad Christi, wie warest du so wunderbahr! O Bekehrung Petri wie warest du so schnell! O Eroberung deß Andreä, wie warest du so glorreich! dann mich geduncket, ich sehe schon alle Glaubige, die in denen Provintzen, Ponto, Galatia, Cappadociä, Asia und Bithynien ausgestreuet, durch den Heil. Andream mit Petro, ihrem ersten Apostel, zu Christo führen. Also kan ich sagen, daß der Heil. Andreas gleichsam der Canal gewesen, durch welchen Christus seine Gnad und seinen Glauben in der Seel deß Heil. Petri ausgebreitet, von welchem ersten Apostel solcher hernach zu allen disen unterschiedenen Völckeren gelanget ist. Joan. c. 1. v. 41. 42. 1. Petr. c. 1. v. 1.

Solte ich allhier auf eine menschliche Art reden, so könte ich sagen, daß Christus der glückseeligste Lehr-Meister an Schülern auf der Welt gewesen, dieweil er aus seinem ersten Schüler oder Jünger den ersten Meister der Christlichen Welt gemacht hat, ich will sagen, dem Fürsten der Apostel, dem Heil. Petro. Was vor Freud und Ruhm war es vor den Heyland, da er sahe, wie sich der Heil. Andreas seine Gnad zu Nutz machte, und wie bald er begriff, was ihm zu seinem künfftigen Apostel-Ampt vonnöthen war! Ich erinnere mich hierbey, was ehemahlen ein weiser Heyd an einen von seinen Schüleren schrieb, als er vernahm, wie sehr derselbige in seinem Philosophischen Studio und Ausübung der Tugend zugenommen hatte. Ich erfreue mich sehr, waren seine Wort, & discussa senectute recalesco, und ich werde deßwegen gleichsam wieder Senec. Ep. 34. ad Lucil.

wieder sung in meinem Alter, quoniam ex his, quæ agis, & scribis, intelligo, quantum te ipsum supergraderis. Dieweil ich aus dem, entweder was du thust, oder was du schreibest, erkenne, wievil du täglich dich selbst übertreffest. Dann ich weiß, daß du dich schon lange Zeit von den Leuthen abgesöndert hast, und in einer angenehmen Einsamkeit lebest. Aber warumb solte ich nicht eine unaussprechliche Freud darüber empfinden? Erfreuet sich ein Gärtner, wann er seine Pflantzen wachsen, blühen und in der Reifsung siehet, ja erfreuet sich ein Hirt, wann er seine Schaaf zunemmen und sich vermehren siehet; was meynest du wohl, wie groß die Freud eines Lehr-Meisters seyn müsse, wann er siehet, wie seine Schüler in den Wissenschafften und Tugenden zunemmen? Erinnere dich nun, mein werthester, daß du mein Werck bist. Assero te mihi, meum opus es: Ja du bist und gehöreſt mein, wegen der Sorg, so ich gehabt, dich zu auferziehen, zu ernähren, und nach meinen Sitten, Exempeln und Grund-Sätzen zu unterrichten. Ego enim cùm vidissem indolem tuam, injeci manum, exhortatus sum, addidi stimulos, nec lentè ire passus sum. Dann nachdem ich dein glückseelige Natur gesehen, habe ich dich durch meine Hand unterstützt, durch deine Wort angereitzet und mit einem Wort, in disem grossen Lauff, welchen du mir hast lauffen müssen, keine Langsamkeit an dir gedultet.

Ihr werdet es nicht übel nemmen, geliebte Zuhörer, daß ich mich bey dem Lob eines Heydens so lang aufgehalten habe, da ich mit dem Lob eines Apostels beschäfftiget bin. Alles was ich nur erst von dem klugen Lucillo gesagt habe, kan ich sowohl von Heil. Andrea sagen, daß mich geduncket, dann ich könne in diesen Worten vil eher die Abbildung deß Jüngers Christi, als deß Senecæ finden; dann niemahlen hat einer in so kurtzer Zeit in der Heiligkeit so sehr zugenommen, als der Heil. Andreas, indem er, so zu reden, die Evangelische Vollkommenheit vor der Predig deß Evangelii erlangt, die vortrefflichste Christliche Tugenden vor der Einsetzung deß Christenthums ausgeübt, die edelste Apostolische Verrichtungen vor seinem Beruff zum Apostel-Amt über sich genommen hat, und gleichwie der erste Vorlauffer deß Messiæ, Joannes der Tauffer, ihm die Weeg unter den Juden bereitet; also hat der Heil. Andreas ihm die Hertzen der andern Apostel bereitet. Urtheilet nun, ob ich nicht Ursach habe, zu sagen, daß ihn der Heyland als seinen ersten Schüler betrachtet, dieweil er ihm die Erstlinge seiner gantzen Evangelischen Lehr gelernet hat.

Allein, meine Zuhörer, wann es dem Heil. Andreas ein grosser Ruhm ist, die höchsten Lehrsätze deß Evangelii vor der Einsetzung deß Evangelii selbsten ausgeübt zu haben, so gereichet es den heutigen Christen zur Verdammuß, daß sie denen Lehrsätzen eben dieses Evangelii nicht folgen wollen, ob es schon bereits über 1700. Jahr in der Welt geprediget wird. Die Ursach dessen finden wir bey dem Heil. Apostel Paulo, und vor ihm bey dem Propheten Isaia. Non omnes obediunt Evangelio, heisset es. Sie seynd dem Evangelio nicht alle gehorsam. Oder, wie es bey dem Prophet lautet: Wer hat dem Wort, das er von uns gehört/ geglaubt? Es scheinet, als wann die Hartnäckigkeit der Juden bis auf uns sey fortgepflantzt worden, und daß, indem wir Erben ihrer Blindheit und Untreu worden seynd, wir vor den Moyse und sein Gesatz eben so vil Ehrerbiethung haben, als vor Christum und sein Evangelium. Ach! wann ihr in jenen unbekanten Ländern, zu denen man nicht gelangen kan, gebohren wäret, unter jenen wilden Völckeren, welche kaum einen Gebrauch der Vernunfft haben, die niemahlen von Christo haben reden hören, weder sie, noch ihre Vätter, die niemahlen mit dem Liecht deß Glaubens seynd erleuchtet gewesen, und die niemahlen das Evangelium haben predigen hören, so würde euer mehr heydnisches, als Christliches Leben zu entschuldigen seyn, dieweil ihr nichts von der wahren Religion wüsset; da ihr aber in der Schooß der Kirchen, mitten in einem Christlichen Königreich, von Catholischen Eltern, in einer Stadt, in welcher man das Evangelium täglich prediget, seyd gebohren worden, und mehr nach den Grundsätzen deß Alcorans, als deß Evangelii lebt, so kan euch solches nicht verziehen werden; und alle diese Heilige, ja alle dise Heilige, deren Gedächtnuß wir zum öfftern verehren, deren Lob wir predigen, deren Tugenden wir verkündigen, und die ihr vieleicht selbst um ihren Schutz und Beystand anruffet, werden keines weegs euere Patronen und Fürsprecher bey GOtt seyn, um sich euer anzunemmen und den Zorn GOttes zu stillen, sondern sie werden euere strenge und unerbittliche Richter werden, um euere Boßheit und schlechte Religion zu verdammen. Ich sage euere schlechte Religion, wann euch anders noch etwas darvon übrig gebliben. Dann wann man nach euer Aufführung urtheilet, so solte man kaum glauben, daß ihr Christen wäret, so sehr ist euer Leben dem Christenthum, und so sehr seynd euere Sitten dem Geist deß Evangelii, denen Exempeln Christi und denen Tugenden deß Heil. Andreæ zu wieder. Es wird demnach dieser grosse Apostel euer Richter seyn, dieweil er der Gnad seines Beruffs eben so treu gewesen, als ihr der Gnad eueres Tauffs untreu seyd. O wie wohl kennet der Heyland der Welt, welcher von der innerlichen Beschaffenheit der Hertzen urtheilet, die Beschaffenheit deß Hertzens dieses armen Fischers, dieweil er ihn als das erste Kind

Rom. c. 10. v. 16.

Isai. c. 53. v. 1.

seiner Kirchen betrachtet, dem er die Erstlinge seines Geists deß Lebens mittheilet; als den ersten Jünger seiner Schule, dem er die Erstlinge der Lehr seines Evangelii lehret; und als den ersten Mit-Arbeiter seiner Erlösung, dem er die Erstlinge seiner Lieb gegen das Creutz einflösset. Hiervon handelt die dritte Abtheilung dieser Predig.

* * *

Die dritte Abtheilung.

Als der Sohn GOttes die Welt erschaffen, hat er sich deß Diensts der Engel und ihrer Hülff bey diesem grossen Werck seiner Allmacht nicht bedienen wollen, sondern er fieng es allein an und er hat es auch durch die Krafft seines Worts allein vollendet; Als er aber die neue Welt erschaffen und seine Kirche aufrichten wolte, so hat er sich deß Diensts der Menschen darbey bedienen, und sie zu Mit-Arbeiter in Herfürbringung dieses Haupt-Wercks seiner Liebe machen wollen. Es ist wahr, er hat es durch die Verdienst seines Tods und durch die Krafft seines Creutzes allein angefangen; jedoch hat er seinen Aposteln die Sorg gelassen, es fortzusetzen und zu vollenden, dieweil er ihnen aufgetragen, durch Mühseeligkeit und Leyden ihrer Leiber, dasjenige, was zur Vollkommenheit deß Leibs seiner Kirchen an dem Leyden Christi noch mangelte, hinzuzusetzen. Dieses Geheimnuß erkläret der Apostel Paulus denen Colossern, indem er, da er von sich selbst und von seinem Amt redet, zu ihnen sagt: Ich freue mich jetzt in meinen Leyden für euch und erfüll dasjenige/ was noch mangelt am Leyden Christi in meinem Fleisch für seinen Leib/ welcher die Kirch ist. Es ist also, wie die Theologi gemeiniglich sagen, wahr, daß die Glieder deß Sohns vor einander leyden, was seinem Leyden noch mangelt, und daß sie vor den gantzen Leib leyden, gleichwie er vor alle gelitten hat. Der Heil. Thomas sagt bey dieser Gelegenheit, daß GOtt alles dieses, was Christus biß ans End der Welt an ihm selbst und in seinen Gliedern leyden sollen, vorbestimmet habe. Also litte der Heil. Apostel Paulus alles das, was er für seinen Theil zu leyden hatte. Oder last uns vilmehr mit Primasio dem Bischoff zu Adrumetta in Africa sagen, Christus habe zwar sein Leyden angefangen, aber nicht vollendet, sondern die Kirch erfülle es täglich; Christus hat einen unendlichen Eyffer in seinem Hertzen gehabt, aus Liebe gegen seinen Vatter zu leyden und aus Haß gegen die Sünd alle Marter auszustehen; ob er schon nur allein den Todt deß Creutzes sterben sollen; GOtt aber hat sein Leyden weder in eine gewisse Zeit, noch Ort, noch Art der Marter einschräncken wollen. Also erfüllen nun alle Heilige, welche unterschiedene Verfolgungen und neue Marter auf der gantzen Erden leyden, das, was Christus an Verlangen erlitten, zu Ehren seines Vatters, zur Zerstörung der Sünd, und zur Heiligmachung

Coloss. c. 1. v. 24.

Comment. in h. l.

der Menschen auszustehen, und erfüllen gleichsam einen Theil seines Leydens, wodurch sie sich zu Gehülffen GOttes in dem Geheimnuß der Versöhnung machen, wie der heilige Apostel Paulus sagt. 1. Cor. 6. v. 9.

Wie nun der Heyland den Heil. Andream nicht allein zum ersten Kind seiner Kirchen, und zum ersten Jünger seiner Schule, sondern auch zum ersten Mit-Arbeiter seiner Erlösung erwählet hatte; also flösste er ihm auch die Erstlinge seiner Liebe gegen dem Creutz ein. Um diesen Vortrag recht zu erläutern und zu erweisen, muß man zum Grund setzen, daß, nachdem der Heyland das Creutz allezeit als ein würdiges Object seiner Liebe betrachtet hat, dieweil er es durch einen ewigen Rathschluß seines Vatters zum Werckzeug unserer Erlösung erwählet hatte, er es mit Ungedult verlanget, mit Eyffer gesuchet, und mit Freuden gefunden hat. Er hat es von seiner Geburth an verlanget, er hat es die gantze Zeit seines Lebens gesuchet, und er hat es an seinem Todt gefunden. Er hat es mit Ungedult verlanget, um der Gerechtigkeit seines Vatters genug zu thun; er hat es mit Eyffer gesuchet, um die Seeligkeit der Menschen zu würcken; und er hat es mit Freuden gefunden, um das Reich deß Satans zu zerstören.

Höret nur, wie er selbst dieses ungedultige Verlangen, sich an das Creutz geheffet zu sehen, in folgenden verblühmten Worten ausdrucket. Baptismo habeo baptizari & quomodo coarctor usque dum perficiatur. Ich muß mich zuvor tauffen lassen mit einem Tauff/ und wie werde ich geängstiget bis es vollbracht werde? was ist dann dieses vor ein Tauff, nach dem der Heyland so inbrünstig verlanget? Ist es ein Tauff deß Geistes? oder ist es ein Tauff deß Wassers? Nein, meine Zuhörer, diese beyde hatte er schon empfangen. Er seufftzet also nach nichts so sehr, als nach diesem Tauff deß Bluts, welchen er durch die grausamkeit der Juden und auf Befehl seines Vatters am Creutz empfangen solte. Dieses war das ungedultige Verlangen nach seinem Creutz. Vernemmet nun aber auch, mit was vor einem Eyffer er es gesuchet habe. Ecce ascendimus Jerosolymam & filius hominis tradetur principibus Sacerdotum ---- ad illudendum & flagellandum & crucifigendum. Sehet/ wir ziehen hinauf gen Jerusalem und deß Menschen-Sohn wird den Hohen-Priestern und Schrifftgelehrten überantwortet werden/ und sie werden ihn zum Todt verdammen

Luc. c. 12. v. 50.

Matth. c. 20. v. 18. 19.

men und werden ihn den Heyden überantworten/ zu verspotten / und zu geisseln und zu creutzigen. An statt das Creutz und den Todt zu fliehen, gehet er demselben entgegen; an statt sich von der Stadt Jerusalem zu entfernen, welche ein Schau-Platz aller seiner Schmach seyn solte, eilet er dahin, er verdoppelt seine Schritt, und er näheret sich derselben mit einem freudigen und ruhigen Gesicht. Ach! HErr, was hast du in dieser Stadt zu suchen, wo deine Feinde versamlet seynd, und einen Rath halten, dich zu verderben? Ich will daselbst das Creutz suchen. Wohlan HErr; du wirst es daselbst finden; es ist dir schon bereitet. Er fande es auch in der That. Aber mit was vor Freude nam er es nicht im Geist an, ehe er es noch auf seine Achseln legen könte? diese unschuldige Freude offenbahrte er den Abend vor seinem Todt, da er zu dem Juda sagte: Quod facis, fac citius: Was du thust/ das thue bald. Vox hæc non jubentis est, sed sinentis, non trepidi, sed parati. Dieses ware kein Befehls-Wort, sondern ein Wort der Erlaubnuß, kein Wort eines forchtsamen Geists, sondern eines unerschrockenen und zu dieser entsetzlichen Begebenheit schon bereiteten Hertzens. Dieses hat sich hernach gezeiget. Dann kaum ware der verrätherische Jünger aus dem Speiß-Saal hinaus gegangen, um sein schändliches Vorhaben ins Werck zu stellen; als der Heyland, wie das Evangelium angemercket hat, schon voller Göttlichen Freude ausruffte. Nunc clarificatus est Filius hominis. Nun ist der Sohn deß Menschen verklärt/ das ist, er ist vor einen Sohn GOttes erkant. Wo wurde er aber wohl anders unter diesem glorreichen Nahmen erkannt, als am Creutz, da der Hauptmann ihm dieses unverwerffliche Zeugnuß gab. Vere filius DEI erat iste. Dieser ist wahrhafftig GOttes Sohn gewesen. Durch die Krafft eben dieses Creutzes ist er von der gantzen Welt erkannt und angebettet worden. Durch dieses hat er den Zorn seines Vatters gestillet, vor die Sünden der Menschen genug gethan, alle Macht der Höllen darnieder geschlagen, und das Reich deß Fürstens der Finsternuß zerstöret.

Joan. c. 13. v. 28. S. Leo Serm. 7. de pass.

Joann. c. 13. v. 32.

Matth: c. 27. v. 54.

Von dieser inbrünstigen Liebe nun gegen dem Creutz hat der Heyland dem Heil. Andreas die Erstling eingeflösset, indem er ihn in dem Werck der Erlösung der Welt, in der Predig seines Evangelii und in der Bekehrung der Heyden zum Mit-Arbeiter erwählet hat. Dieses kan man durch die Geschicht seines Marterthums gar leicht erweisen, welche uns die Priester und Diaconi zu Achaja hinterlassen, welche nichts geschrieben, als was sie selbst gesehen, und als unverwerffliche Zeugen und Zuschauer selbst gehöret haben. Leset nur solche, meine Zuhörer, so werdet ihr sehen, daß die Lieb zum Creutz einen so starcken und kräfftigen Eindruck in dem Hertzen deß Heil. Andreæ verursachet, daß er, gleich seinem Lehrmeister, dasselbe mit Ungedult verlanget, mit Eyffer gesucht, und mit Freuden gefunden habe. Er hat es verlangt in der Entzuckung seiner Liebe, er hat es gesucht in der Verrichtung seines Amts, und er hat es gefunden in der Vollendung seines Apostel-Amts. Wie könnet ihr nun diese Entzuckungen, dieses Verlangen, dieses Suchen, diese Beschäfftigung, und diese Neigung zum Creutz, anders nennen, als Ersetzungen dessen, was noch an dem Leyden Christi mangelte, zur Seeligkeit dieser grossen Provintzen und Königreiche, in welche er sich begab, das Evangelium zu predigen.

Lasset uns diesen Apostel selbst reden, welcher uns das Verlangen seines Hertzens erkläret. Lasset uns seine Rede hören, die er bey diesem Creutz gethan. Nachdem er die Erkantnuß JEsu Christi und das Liecht deß Glaubens und seines Evangelii in Scythien, Ethiopien, Thracien, Epiro und Achaja ausgebreitet hatte, ließ ihm der Stadthalter Egeus das Creutz vorstellen, an welches er solte gehefftet werden, da er dann in einer Göttlichen Entzuckung voller Freuden ausruffte: O bona crux, diu desiderata, multum quæsita, ardenter amata & aliquando concupiscenti animo præparata! O kostbahres Creutz, welches mit so vil Eyffer verlangt, mit so hertzlicher Liebe geliebet, mit so grossen Fleiß gesuchet, mit so vil Ungedult erwartet, und einem darnach seuffzenden Hertzen endlich mit so grossen Glück bewilliget worden! Eripe me ab hominibus, & redde me Magistro meo, ut per te me recipiat, qui per te moriens me redemit. Ach! erzeige mir geschwind diese Gnad, nicht meine Marter zu endigen, sondern mich von den Menschen abzusönderen, und mit meinem lieben Meister zu vereinigen, damit der, welcher mich durch deine Krafft erlöset hat, mich durch deine Vermittelung annemme. O mein GOtt! Wie seynd diese Wort so liebreich! und wie würdig seynd sie deß ersten Jüngers deß gecreutzigten JEsu! Lasset uns dieselbe nochmahlen überlegen, meine Zuhörer, damit wir ihren Verstand desto besser ergründen.

Petrus Damian. Eusebius, Nicephor. Baronius.

Vorher aber muß man mercken, daß, gleichwie der Heyland den Heil. Andream zu seinem ersten Mit-Arbeiter in dem Werck der Erlösung erwählet hat, das ist, zu seinem ersten Werckzeug, dessen er sich bedienen wollen, um die erste Früchten seines Creutzes und die erste Würckungen seines Todts den ersten unter den Juden und Heyden, die er zu seiner Erkantnuß und Liebe beruffen wolte, zuzueignen, dieser Apostel auch seinem Amt würdig nachgekommen. Ich glaube, daß man sich nichts vortheilhaffters zu seinem Ruhm einbilden kan, als wann man sagt: daß, wann der Heyland der Welt die andere Apostel zu taug-

lichen

2.Cor. c. 3. v. 6.

lichen Dieneren deß Neuen Testaments gemacht idoneos ministros novi Testamenti, wie der Heil. Apostel Paulus redet, er dem Heil. Andreas vil grössere Ehr angethan, indem er ihn zum ersten Diener deß Berufs der Juden und Heyden gemacht, und um euch dessen zu überzeugen, so saget mir, was begehrte wohl Christus, indem er sich am Creutz als ein Versöhn-Opffer aufopfferte? Es ist gewiß, daß er nichts anders begehrte, als der Gerechtigkeit seines Vatters wegen der Sünden der Menschen genug zu thun, und denen Juden und Heyden die Gnad, und das nöthige Liecht, um sie zu ihm zu ziehen, zu erwerben. Er hat uns seine Meynung selbst erkläret, indem er, als er einsmahls von seinem Todt am Creutz redete, in verblümten Worten sagte: Et ego, si exaltatus fuero à terra omnia traham ad me ipsum. Wann ich werd erhöhet werden von der Erden/ so will ich alles zu mir ziehen. Das sagte er aber anzudeuten/ welches Tods er sterben werde. Allein der liebste Heyland hat die Menschen zu sich zu ziehen, nicht gewartet, bis er am Creutz erhöhet worden; Sondern er hat vor seinem Todt schon viele an sich gezogen, und zwar solches auf zweyerley Art. Entweder unmittelbahrer Weiß durch ihn selbst, indem er ihnen äusserlich in die Ohren geredt; durch sein Liecht, indem er innerlich ihren Geist erleuchtet; und durch seine Gnad, indem er ihnen das Hertz kräfftig gerühret hat. Auf solche Art zog er den heiligen Petrum und den heiligen Andream in ihrem zweyten Beruff an sich. Venite ad me, faciam vos piscatores hominum. Folgt mir nach/ ich will euch zu Menschen-Fischeren machen. Oder er ziehet sie mittelbahrer Weiß zu sich durch die Vermittelung eines andern, den er zu diesem Göttlichen Amt brauchen, und ihn zu seinen Mit-Arbeiter in dem grossen Werck der Heiligmachung der Seelen hat brauchen wollen.

Joann. c. 12. v. 32. 33.

• Matth. c. 4. v. 19.

Auf diese Art, geliebte Zuhörer, hat er den Heil. Andream erwählet, und ihn in dem Beruff der Juden und Heyden zu seinem ersten Diener und Mit-Arbeiter gemacht. Ihr habt schon gehört, wie Christus durch den Dienst deß Heil. Andreæ den Heil. Petrum, seinen Bruder, und alle andere Juden zu sich gezogen, dieweil er als der Erstling seiner bekehrten Nation war. Invenit hic primum fratrem suum, Simonem ---- & adduxit eum ad JEsum. O wie war solcher erste Beruff vor dise zwey Brüder so glorreich! Glorreich dem Heil. Andreä, dieweil er ein getreuer Diener war, und der Meynung Christi so getreulich nachkame; aber auch glorreich vor dem Heil. Petrum, dieweil, ausser dem Uberfluß der Gnad und deß Liechts, so er bey dieser Gelegenheit empfangen hatte, ihm der Heyland seinen Nahmen, als eine glückseelige Vorbedeutung seiner künfftigen Würde,

Joann. c. 1. v. 41. 42.

veränderte, indem er zu ihm sagte: Tu es Simon, filius Jona: tu vocaberis Cephas, quod interpretatur Petrus. Du bist Simon/ der Sohn Jona/ du solst Cephas genennt werden/ das wird verdolmerschr Petrus. Joan. c. 1. v. 42.

Also ist der Heil. Andreas der erste Mit-Arbeiter JEsu Christi und der erste Diener deß Berufs der Juden, der durch den Heil. Petrum vorgestellet gewesen; vernemmet nun aber auch, wie er der erste Diener deß Berufs der Heyden gewesen. Das Evangelium erzehlet, es hätten sich einsmahls an einem grossen Fest vil Heyden zu Jerusalem befunden und Verlangen getragen, Christum zu sehen, von dessen Heiligkeit und Wundern sie vil gehört hatten. Hierauf haben sie sich an den Heil. Philippum gemacht, und ihn gebetten, ihnen dise Ehre zuverschaffen. Es wolte aber dieser Apostel entweder aus Bescheidenheit, oder aus einer andern verborgenen Ursach solches nicht über sich nemmen, sondern vermeynte, er müste vorher, nicht mit dem Heil. Petro, ob er schon damahlen die erste Stell unter den Aposteln hatte, sondern mit dem Heil. Andrea daraus reden, welcher der erste war, der zur Nachfolge Christi war beruffen worden, und folglich einen freyen Zutritt bey ihm hatte. Dem sey nun, wie ihm wolle, dise zwey Apostel vereinigten sich zusammen, Andreas aber führte das Wort und stellte den Sohn GOttes vor. Also schaffte er ihnen das Vergnügen, ihn nicht allein zu sehen, sondern auch eine kleine Red von seinem Todt von ihm zu hören, und hernach die Stimm deß ewigen Vatters gleich einem Donnerknall, welcher seinen Sohn vor allen Völckeren der Welt preysete. Venit Philippus & dicit Andreæ. Andreas rursum & Philippus dixerunt JEsu.

Es ist demnach eine unwidersprechliche Wahrheit, daß der Heil. Andreas der erste Mit-Arbeiter Christi in der Bekehrung der Welt gewesen, und der erste Diener in dem Beruff der Juden und Heyden. Gleichwie aber dieses grosse Werck der Bekehrung, deß Berufs und der Heiligmachung der Menschen die Frucht deß Creutzes und deß Todts deß Heylands seyn solte, egregium crucis facinus, wie es der Heil. Chrysostomus nennet, also hab ich Ursach gehabt zu sagen, daß Christus, welcher dem Heil. Andream zum ersten Diener seines Evangelii erwählet, ihm in dem ersten Gespräch, so er mit ihm gehabt, die Erstlinge seiner Liebe zum Creutz mitgetheilet habe. Dise meine Meynung gründe ich auf folgende Ursach: Woher vermeynet ihr wohl, daß, da der Heil. Petrus und der Heil. Andreas beyde an einem Creutz sterben musten, Christus, welcher alle zukünfftige Dinge, als gegenwärtig vorher sahe, dem Heil. Petro davon Nachricht gegeben; gegen den Heil. Andream aber nicht das geringste davon gedacht habe? Höret, wie er zu dem

ersten

ersten redet. Da du jünger warest/ sprach er, umgürtest du dich selbst und wandelst/ wohin du woltest: wann du aber wirst alt werden/ so wirst du deine Händ ausstrecken/ und ein anderer wird dich umgürten/ und wird dich führen/ wohin du nicht wilst. Hoc autem dixit significans quâ morte clarificaturus esset DEum. Das sagte er aber anzuzeigen/ mit welchem Todt er GOtt preysen würde. Also sagte Christus dem Heil. Petro seinen künfftigen Todt am Creutz eben so deutlich voraus, als seine künfftige drey Verlaugnungen in dem Pallast deß Hohen-Priesters. Allein wir finden in dem gantzen Evangelio nicht, daß er jemahlen dem Heil. Andreas eben dergleichen Nachricht gegeben habe, ob er schon gleichfals wuste, daß derselbe eben eines solchen Todts sterben würde. Ich verwundere mich hierüber im geringsten nicht, indem ich glaube, es habe der Heyland unter dem langen Gespräch, so er mit diesem seinem ersten Jünger gehabt hat, überhaupt in seinem Geist eine Nachricht von seinem gantzen Leben, und was ihm ins künfftige begegnen werde, eingepräget, und zu gleicher Zeit überhaupt seinem Hertzen die Erstlinge einer Liebe zum Creutz und zum Leyden eingeflösset, ohne ihm ins besondere zu melden, welche Art deß Todts seinen Meister und ihm selbsten vorbehalten sey. Dannenhero als dieser Liebenswürdige Heyland allen seinen Aposteln verkündigte, daß er nach Jerusalem gienge, umb daselbst gecreutziget zu werden, so setzet das Evangelium hinzu: Ipsi nihil horum intellexerunt, & erat verbum istud absconditum ab eis: Sie aber verstunden keines von disen Dingen/ und das Wort war vor ihnen verborgen und sie begrieffens nicht/ was da gesagt ward. Als aber der Heil. Geist selbst ihnen das Geheimnuß deß Creutzes an dem Heil. Pfingst-Fest erkläret hatte; ach! meine Zuhörer, mit was vor Lieb wurde nicht insonderheit das Hertz deß heiligen Andreä entzündet? Alle Wort, welche der Sohn GOttes in seiner Wohnung von disem Geheimnuß gesagt hatte, waren als ein in seinem Hertzen ausgestreuter Saamen, welcher durch die Hitz deß H. Geists erhitzt und lebendig gemacht wurde, daher dise innbrünstige Lieb zum Creutz darinnen entstund, welche wir bey den andern Aposteln nicht finden.

Joan. c. 21. v. 18. 19.

Luc. c. 12. v. 34.

Der Heil. Petrus wurde auf Befehl deß Käysers Neronis zwey Jahr vor dem Heil. Andrea in der Stadt Rom ans Creutz geheffter, der Heil. Andreas aber zu Patras auf Befehl deß Stadthalters Egei. Der Heil. Petrus erlitte dise Art deß Todts mit nicht geringeren Freuden, als sein Bruder, und er hatte nicht weniger Lieb zum Creutz, als er, weßwegen er von seinen Henckern begehrte, daß man ihn mit dem Haupt zur Erden creutzigen solte, dieweil er sich nicht würdig schätzte, auf gleiche Art mit Christo zu leyden; Veritus, ne eâdem passio eundem sibi ab incipientibus honorem conciliaret. Und befürchtete, es möchten die, so sich nur erst zum Christenthum bekehret hatten, und in den Geheimnussen der Christlichen Religion noch nicht recht unterrichtet waren, dem Jünger eben so vil Ehr erzeigen, als dem Meister, wann sie ihn eine gleiche Art deß Todts hätten sterben sehen.

Theodoret. Serm. de charit. S. Augusti. Tract. in Joan. n. 123.

Allein der Heil. Andreas, der sonst in allem Thun seines Lebens sehr ernsthafft war, könte bey Erblickung deß Creutzes weder die Freud seines Hertzens, noch den Antrieb seiner Liebe verbergen, sondern er muste reden und alles zuerkennen geben, was in dem innersten Grund seines Hertzens verborgen war. Niemahlen haben die gröste Fürsten und berühmtesten Helden der Welt so viel Lieb und Ehr verspühren lassen, als der H. Andreas zum Creutz bezeuget hat; niemahlen haben jene nach Ruhm und Ehr mit solcher Begierd und Ungedult gestrebet, als diser nach dem Creutz. Ja niemahlen haben jene solchen Ruhm mit so grossen Vergnügen gefunden, als diser sein Creutz.

O bona crux diu desiderata, sprach er. O geliebtes und so lang gewünschtes Creutz! Man wünschet und verlanget nichts, als was man liebet, und man liebet nichts, als was schön und gut ist. Wie nun der Heil. Andreas einen erleuchteten Geist und herrlichen Verstand hatte; also fande er gleich bey dem Creutz eine gewisse unvergleichliche Schönheit und unendliche Güte. Es ist wahr, daß dise Schönheit vor den Augen nicht sichtbahr, noch dise Güte empfindlich war; da er aber von beyden nicht nach der menschlichen Vernunfft, sondern nach der Göttlichen urtheilte, durch welche der Heyland ihm dises Creutz, als ein würdiges Object seiner Liebe vorgestellet hatte, ach! was könte diser getreue Jünger eines so guten Meisters wohl anders thun, als seinen Geist und Gedancken, seinen Willen und alle seine Begierden, sein Hertz und alle seine Neigungen, seine Lieb und alles, was ihm von Hertzen angenehm ist, in dem Geist, in dem Willen, in dem Hertzen, in der Lieb, und in dem ungedultigen Verlangen nach dem Creutz verschlingen. Ware das Verlangen dises grossen Heiligen nach dem Creutz auffrichtig und kräfftig, so ware sein Suchen gleichfals sehr eyffrig und hefftig. O crux multùm quæsita, sagte er: O du mit so grossen Eyffer und Begierd gesuchtes Creutz! In wie vilen entlegenen Provintzen, und bey wie vielen unglaubigen Völckeren hat er solches nicht gesuchet? Niemahlen haben weder das Verboth der Tyrannen, noch die Wuth der Hencker, noch die Grausamkeit der Marter, noch die Forcht deß Todts seinen Eyffer mindern können. Er wuste wohl, daß, indem er von der Krafft und Macht deß Creutzes predigte, er die Feind desselben mehr zum Haß reitzen, als Ehrerbiethung einpregen, und daß

daß man ihn daran hencken würde, wann er länger fortfahrete, die Wunder desselbigen kund zu machen, gleichwohl könte ihm solches den Mund nicht sperren. Er redete davon, er predigte davon, und er verkündigte dessen Grösse biß an den letzten Seufftzer, damit er die Zeit seines Todts beschleinigen möchte. Dieser Wunsch wurde erhöret, und er fande entlich mit Freuden, was er mit Eyffer gesucht und mit Ungedult verlangt hatte. O crux diu desiderata, multùm quæsita & aliquando concupiscenti animo præparata! O so lang verlangtes, so eyffrig gesuchtes und meinem liebreichen Verlangen und ungedultigen Begierden, so glücklich bewilligtes Creutz; komm und söndere mich geschwind von den Menschen ab, damit ich wieder zu meinem GOtt gelange!

Durch solche Wort bezeugte diser grosse Apostel seine Freud wegen deß bey Vollendung seines Apostel-Ampts gefundenen Creutzes. Aber wie groß ware das innerliche Vergnügen, als er sich, gleichwie sein lieber Meister daran geheffstet sahe. Ach! meine Zuhörer, könte nicht der Heil. Andreas bey dieser glückseeligen Begebenheit, bey Betrachtung seines Creutzes dise Wort in tieffester Demuth sagen, die Lucifer ehemahlen, indem er den Thron GOttes betrachtete, aus übermäßiger Hoffart sagte, nemblich: Ascendam, & similis ero Altissimo. Jch will hinauf fahren und dem Allerhöchsten gleich seyn. O wie seynd die Gedancken dises hoffärtigen Engels denen Gedancken dises demüthigen Fischers so zu wider! Jener Engel wolte auf den Thron GOttes steigen, umb seine Herrlichkeit und höchste Gewalt mit ihm zutheilen, und diser demüthige Fischer wolte auf das Creutz Christi steigen, um seine Schmertzen und Schmach mit ihm zu theilen. Aber ach! diser Hochmuth verursachte dem Engel seinen Untergang und Fall in den Abgrund; hingegen gereichete das Verlangen deß armen Fischers demselben zu seiner Seeligkeit und unsterblichen Herrlichkeit. Crux, quæ eum morientem huic vitæ subtraxit, sagt der Cardinal Petrus Damianus; cœlesti Jerusalem renascentem cum triumphali gloria invexit. Das Creutz, welches ihn mit Schmertzen von der Erden erhoben, hat ihn im Triumph gen Himmel getragen.

Es hat also diser grosse Apostel mit einem Heil. Ehrgeitz sagen können: Ascendam: Jch will hinauf fahren auf das Creutz und dem Allerhöchsten gleich seyn. Er ist auch würcklich hinauf gefahren und hat dise Göttliche Gleichheit mit dem Sohn deß Allerhöchsten und demüthigsten unter allen Menschen-Kinderen verdienet. Mercket allhier, meine Zuhörer, dise Göttliche Gleichheit: Gleichwie Christus nicht vom Creutz herab steigen wolte, umb das Verlangen der Juden zu erfüllen; also wolte auch der Heil. Andreas nicht, daß man ihn von seinem Creutz nemme, umb die Andacht deß Volcks zu vergnügen. Gleichwie Christus am Creutz vor seine Feind bate; also bate der Heil. Andreas an dem seinigen vor seine Feind, umb ihnen das Liecht deß Glaubens zu erbitten; Gleichwie Christus drey Stund am Creutz bliebe, umb daran sein Opffer zu vollenden; also blieb der heilige Andreas an dem seinigen zwey Tag, umb daran sein Apostel-Ampt zu vollenden. Jch erinnere mich hierbey der Gedancken deß Senecæ wegen deß Todts Catonis, indem er voller Jrthum und mit einem Philosophischen Hochmuth sagte: die unsterbliche Götter wären nicht zu frieden gewesen, wie sie gesehen, daß Cato sich sein Schwerdt in Leib gestossen, umb die Niderlag deß Pompeii nicht zu überleben, und dem Cæsar im Triumph zu dienen, sondern dieser grosse Mann hätte sich die Wunden mit seinen Händen aufs neue eröffnen müssen, um ihr Vergnügen vollkommen und das Schauspiel seines Todts desto angenehmer zu machen. Non fuit Diis immortalibus satis semel spectâsse Catonem. Also war es auch dem Heil. Andreas nicht genug, einen gantzen Tag am Creutz zu bleiben, sondern er muste zwey gantze Tag lebend und sterbend daran zubringen, umb GOtt alle Ehr dieses Opffers und von disem Schauspiel alles Vergnügen zu geben.

Es scheinet, als habe GOTT darüber sein Wohlgefallen zu erkennen geben, indem er disen Apostel so lang am Creutz hangen sehen. Dann als der Tyrann sahe, daß diser Gecreutzigte immer fortfuhre, die Gottheit deß gecreutzigten Christi zu predigen, crucifixus crucifixum prædicabat; daß alle seine Wort eine Göttliche Krafft hatten, welche den Geist deß Volcks erleuchtete und das Hertz rührte, und daß sein Blut ein fruchtbahrer Saamen war, welcher unendlich vil neue Christen hervorbrachte, befahl er den Henckern, ihn vom Creutz herab zu nemmen, dieweil es ihn verdroß, daß er ihn mitten unter seiner Marter triumphiren sahe, und er schier rasend wurde, indem er hörte, daß er seine heydnische Götter lästerte. Allein der lebendige GOtt, der an der Ehr seines Dieners Theil namme, erhörte dises sein demüthiges Gemüth: Ne me patiaris ab impio Judice deponi. HErr laß nicht zu, daß ich von disem Creutz abgenommen werde, umb den Haß dises Gottlosen Richters zuvergnügen, sondern verleyhe, daß, nachdem ich es mit so grosser Ungedult verlangt, mit so grossem Eyffer gesuchet, und endlich mit so grossem Glück gefunden, ich das Vergnügen habe, an demselben meinen Geist in deine Händ zu geben, gleichwie du den deinigen in die Händ deines Vatters gabest. Dises Gebett ware GOtt vil zu angenehm, als daß er es nicht hätte erhören sollen. Dannenhero würde diser Gecreutzigte in einem Augenblick mit so vil Glantz und Liecht umgeben, daß die Hencker, die solchen Glantz

Isa. c. 14. v. 14.

Serm. de S. Andr.

S. Chrysostomus.

Glantz nicht vertragen könten, die Flucht namen, und disen ehrwürdigen Greiß nach seinem Verlangen an dem Creutz sterben liessen.

Ja, meine Zuhörer, an disem so sehr verlangten Creutz starb er als das erste Kind der Kirchen auf dem Altar seines Opffers; als der erste Junger Christi auf dem Lehr-Stuhl seines Lehr-Meisters; und als der erste Mit-Arbeiter deß Erlösers auf disem Instrument unserer Erlösung; er starb endlich daran als ein Phœnix auf seinem Holtz-Hauffen; und als ein Uberwinder auf seinem Triumph-Wagen. Disen Todt wolte GOtt auf eine besondere Art, wormit er den Todt seines Sohns beehret hat, beehren. Als Christus an seinem Creutz starb, wurde die gantze Erd mit Finsternuß bedeckt, die Natur legte gleichsam die Trauer an, und die Sonn hielt bey disem Todt durch ihre Verfinsterung gleichsam ein Leich-Begängnuß. Totus contenebratus orbis moriente Domino lugubre fecit officium, sagt Tertullianus. Allein der Himel brauchte nur seine Blitz und Liecht, um das Leich-Begängnuß deß H. Andreä zu beehren. Ist es erlaubt, eine Ursach dises Unterschieds zu geben, so kan man sagen, daß, da Christus bey einer so entsetzlichen Finsternuß starb, er dardurch zeigen wolte, daß er die Finsternuß der Blindheit der Juden hinterlasse zur Straff, weil sie das Liecht seiner Gnad nicht angenommen hatten; und da der Heil. Andreas gantz mit Klarheit umbgeben starb, geschahe es, umb zu bezeugen, daß er das Liecht deß Glaubens in dem Achajo hinterlasse zur Belohnung der getreuen Mit-Arbeitung der Völcker bey der Predig deß Evangelii. Dem sey nun, wie ihm wolle, geliebte Zuhörer, der H. Andreas ist unter allen Kinderen der Kirchen am getröstesten, unter allen Jüngeren Christi am glückseeligsten, und unter allen Dienern deß Evangelii und Mit-Arbeitern deß Erlösers, am vergnügtisten gestorben, dieweil er die Ehr gehabt, am Creutz zu sterben, und ein gecreutzigtes Ebenbild deß gecreutzigten GOttes zu seyn.

Lib. de Baptism.

Dise Ehr, geliebte Zuhörer, sollen wir mit disem Apostel theilen, wann wir als Kinder der Kirchen, als Jünger JEsu Christi, und als Diener deß Erlösers wollen erkannt seyn. Dann zwischen einem Christlichen und einem gecreutzigten Menschen ist kein Unterschied, weßwegen Tertullianus die Christen religiosos crucis antistites nennet, das ist, Gottseelige Anbetter deß Creutzes, ja Priester deß Creutzes, deren Religion bestehet im Lieben, im Verlangen, im Suchen und in einer Lust zum Creutz. Daran erkennete man ehemahlen nicht allein die erste Apostel, sondern auch die erste Christen. Habt ihr dise hohe Vollkommenheit der ersten Kinder der Kirchen und der ersten Jünger Christi nicht, umb das Creutz zu verlangen und zu suchen, so laßt euer Hertz und Geist zum wenigsten so beschaffen seyn, daß ihr es in tiefester Demuth von dem Willen GOttes annemmet, wann euch seine liebreiche und weise Providentz dasselbige zuschicken will. Dann ihr möget euch widersetzen, wie ihr wolt, so werdet ihr doch niemahlen ohne Creutz seyn. Ein böses Weib ist Creutz genug vor einen frommen Mann, und ein böser Mann ist ein Creutz vor ein frommes Weib. Böse und übel erzohene Kinder seynd ein schweres Creutz vor die Eltern, und ein öffentlicher Schimpff ist ein entsetzliches Creutz vor einen Hoffärtigen, ein Verlust der Güter, oder eines Processes vor einen Geitzigen, und eine lange Kranckheit vor einen Liebhaber der Gesundheit. Gleichwohl verlanget GOtt von euch, daß ihr alle diese Creutz im Geist deß Christenthums ertraget, das ist im Geist der Gedult und Ergebung in den Willen GOttes. Dises ist die schöne Lehr, welche der Heil. Apostel Paulus den ersten Christen gab, da er zu ihnen sagte: Nemo vestrum patiatur ut homicida, aut fur, aut maledicus, aut alienorum appetitor. Niemand aber unter euch leyde als ein Mörder / oder Dieb / oder ein Lästerer / oder frembdes Guts begierig. Si autem ut Christianus, non erubescat. Leydet er aber als ein Christ / so schäme er sich nicht. Glorificet autem DEum in isto nomine; Er preyse aber GOtt in diesem Nahmen eines Christens auf eine seiner Majestät und euerer Religion würdige Art. 1. Petr. c. 4. v. 15.

Glaubet aber nicht, meine Zuhörer, als wann die erste Kirchen so glücklich gewesen wäre, daß sie lauter Liebhaber deß Creutz und Leydens gehabt hätte. Es mag dises Creutz noch so eine Göttliche Krafft gehabt haben, so hat es doch jederzeit seine Feind gehabt, die es als eine Thorheit und Aergernuß betrachtet haben. Viel wandeln / sagt der Heil. Apostel Paulus zu den Philippern, von welchen ich euch offt gesagt hab / daß sie Feind seynd deß Creutzes Christi. Inimicos crucis Christi. Allein ich verwundere mich gar nicht darüber, daß dises Creutz unter den Juden so vil Feind gefunden, dieweil derjenig, der am Holtz hangt, in ihrem Gesatz verflucht war, und sie noch nicht wüsten, daß diser Fluch durch den Todt deß Sohns GOttes in einen Seegen verwandelt worden. Ich wundere mich auch nicht, daß diß Creutz den Heyden eine Thorheit war, dieweil sie noch nicht wusten, daß alle Weißheit GOttes darinnen verschlossen sey. Ferner verwundere ich mich auch nicht, daß diß Creutz bey dem Nerone, Diocletiano, Maxentio u. s. w. ein Abscheuen gewesen, dieweil es ihnen ihre Wahrsager als ein klägliches Werckzeug der Zerstöhrung ihres Reichs vorgestellet hätten. So verwundere ich mich auch nicht, daß die Bilder-Stürmer und Ketzer in den letzten Zeiten so vil Haß und Philipp. c. 3. v. 18. Deut. c. 21. v. 23. Gal. c. 3. v. 13.

Verachtung gegen dem Creutz haben verspühren lassen, dieweil sie es aus einem Geist deß Irthums als ein Götzen-Bild betrachten, und die, so es verehren, einer Abgötterey beschuldigen. Ich verwundere mich nicht, daß dises Creutz von den Hexen-Meisteren und Zauberen verflucht würde, dieweil sie aus der Erfahrung wissen, daß durch die Krafft desselben ihre Hexerey und Zauberey zerstöhret wird. Und endlich verwundere ich mich auch nicht, daß die Teuffel einen tödtlichen Abscheuen vor dem Creutz haben, dieweil sie wissen, daß es vor sie kein Instrument der Erlösung, wie es vor die Menschen gewesen, sondern vilmehr durch dasselbe ihre gantze Macht der Höllen zerstöhret, und der Fürst der Finsternuß daran als ein Gefangener an einen Triumph-Wagen gebunden worden.

Allein, daß die Christen, ja die Christen, welche als befreyte Sclaven der Krafft dises Creutzes ihre Freyheit und Erlösung zu dancken haben, dasselbe gleichwohl fliehen, sich davon entfernen und es verabscheuen, das kan man nicht ohne Zorn betrachten. Ich rede allhier nicht von denen materialischen höltzernen und steinernen, guldenen und silbernen Creutzen. Ich weiß wohl, daß man in der Welt noch einen Schatten der Religion und Ehrerbiethung vor dasselbe habe; sondern ich rede von dem innerlichen Creutz, welches den Geist betrübet, die Natur creutziget, den Hochmuth demüthiget, die Begierden bezähmet, und uns deß Vergnügens deß Lebens berauben. Diß heisset ein wahrhafftiges Creutz, dieweil man durch dasselbe in die Gesellschafft deß Leydens und Verdiensts Christi gelanget, wann man es mit einem Geist der Ergebung in den Willen seines Vatters tragt. O mein GOtt! meine Zuhörer, wie wolte ich mich glücklich schätzen, wann ich, weil ich doch nicht alle Lieb zum Creutz, die in dem Hertzen deß Heil. Andreä brennete, in die eurige bringen kan, auf das wenigste als eine Frucht dieser Predig, diese wenige Wort deß Heil. Apostels Pauli tieff in euren Geist einpregen könte, welche er, als er uns die zwey unterschiedene Beschaffenheiten der Hertzen der Auserwählten und Verworffenen zeigen wolte, und woran ein jeder seinen guten oder bösen Stand erkennen kan, von sich hören liesse, nehmlich: Verbum crucis pereuntibus stultitia est: iis autem, qui salvi fiunt, DEI virtus est. Das Wort vom Creutz ist denen eine Thorheit/ welche verlohren werden: aber denjenigen/ die seelig werden/ das ist/ uns ists eine Krafft GOttes. Also bringet das Creutz zwey unterschidene Würckungen hervor, nach den zwey unterschiedenen Beschaffenheiten derjenigen, die es hören und ertragen. Höret ihr es mit Verachtung, wann man es euch prediget, oder ertraget ihr es mit Ungedult, wann es euch zugeschickt wird, so ist es ein Kennzeichen euerer Verwerffung. Wann ihr es aber mit Vergnügen höret, wann man euch von den Wunderen desselbigen prediget, oder wann ihr es mit Demuth und Hertzhafftigkeit ertraget, wann euch die Last desselben drucket, so ist es ein Kennzeichen der Auserwählung, dieweil nach dem Ausspruch deß Apostels euch GOTT alle seine Krafft und Macht zueignen wird, umb euch seelig zu machen. Es hat demnach der H. Chrysostomus Ursach gehabt, ihm dise Nahmen beyzulegen: Spes Christianorum, resurrectio mortuorum, destructio dæmonum, eversio idolorum, Ecclesiæ Fundamentum, Regum magnificentia, insensatorum sapientia, servorum libertas, imperatorum Philosophia, lex impiorum, martyrum gloria: O Creutz meines JEsu, du bist das kostbahre Pfand der Lieb GOttes der Menschen, und wann es seiner Providentz gefallt, uns dasselbe mitzutheilen, so nemmen wir dich mit Ehrerbiethung an, und umarmben dich mit Freuden, dieweil, wann wir dich mit einem von allen ungerechten Vorurtheilen deß Fleisches und der Welt vollkommen befreyten Geist betrachten, wir überzeugt seynd, daß du die Hoffnung der Christen, die Aufferstehung der Todten, die Zerstöhrung der Höllen, die Schand der Teuffel, der Grund der Kirchen, die Vernichtung der Götzen-Bilder, die Weißheit der Thoren, der Pracht der Königen, die Freyheit der Sclaven, die Philolophie der Käyser, das Gesatz der Gottlosen, die Ehr der Martyrer, und der Triumph der Religion seyest. Ach! meine Zuhörer, wie fähig ist ein so liebreiches Object, das so vil Reitzungen mit sich führet, die Hertzen an sich zu ziehen! So laßt uns dann dises Creutz lieben, dieweil uns der Heyland durch dasselbe von der Knechtschafft der Sünden befreyet, mit Gnaden überhäuffet hat, und uns mit seiner Herrlichkeit auf Erden und im Himmel crönen wird.

Amen.

Hom. 9. de cruce.

1. Cor. c. 1. l. 18.

Die zweyte Predig.

An dem Fest deß Heiligen FRANCISCI XAVERII.

Impletus es quasi flumen sapientiâ --- & ad insulas longè divulgatum est nomen tuum. *Eccl. c. 47. v. 16. 17.*

Du bist wie ein Fluß mit Weißheit erfüllet = = = dein Nahm ist weit und fern/ bis zu den Insuln berühmt. Eccl. c. 47. v. 16. 17.

Vorspruch.

ES gebühret eigentlich nur geschickten Mahleren, die Abbildung berühmter Leuth zu machen, damit die Nachkommenschafft diejenige sehe, welche eine Ehr ihrer Zeit gewesen. Ich verwundere mich also nicht, wann uns der weise Sohn deß Syrachs in seinem Ecclesiastico die Abbildung deß weisen Sohns deß Davids, nehmlich deß Salomons, gemacht hat. Damit der Abriß von diesem Printzen mit der Schönheit deß Originals überein kommie, so sagt er uns in einer Göttlichen Entzuckung, daß seine Weißheit einem grossen Fluß gleich gewesen sey, welcher in seinem Bett mit Majestät und Pracht herrlich daher laufft, und daß sein Nahm biß zu den entlegnesten Insulis sey berühmt worden. Unter eben dieser Bildnuß hat uns der Sohn GOttes selbst in dem Evangelio die gantze Hoheit dieses Königs in Israel vorgestellt, indem er sagt, es sey eine Königin vom Mittag von dem End der Erden nach Jerusalem gekommen, um den Salomon und die Sprüch seiner Weißheit zu hören, von welcher damahlen der Ruhm in der gantzen Welt erschallete. Impletus quasi flumen sapientiâ, & ad insulas longè divulgatum est nomen tuum. Ich bekenne, geliebte Zuhörer, daß, indem ich diese Wort der heiligen Schrifft mit einem Geist gelesen, der mit dem Ruhm und Tugenden unsers grossen Heiligen erfüllet war, dessen Gedächtnuß wir verehren, sie mir dergestalt zu Gemüth gedrungen, daß ich geglaubt; ich sehe den Salomon in dem Heil. Francisco Xaverio auferweckt, oder den Heil. Franciscum Xaverium den Salomon vorstellen. Es ist wahr, daß beyde nichts miteinander gemein haben, weder was die Geburth, noch was das Glück, noch weniger, was die Schwachheiten anbelangt. Salomon ware ein grosser König, Franciscus Xaverius aber nur ein armer-Ordens-Mann; das Reich deß Salomons war ein Reich der Wollust, Herrlichkeit und Glückseeligkeit; das Leben Francisci Xaverii aber ein Leben der Demuth, Buß und Erniedrigung. Salomon war weiß in seiner Jugend; Franciscus Xaverius aber in der Seinigen ein eitler Kopff. Salomon wurde der allerthorrechteste in seinem Alter; Franciscus Xaverius aber der gröste Heilige der Kirchen in seinem vollkommenen Alter. Es ist also hierinnen keine Gleichheit zwischen ihnen, aber in der Gaab der Weißheit, welche sie beyde von GOtt empfangen, und dardurch ihre Nahmen biß in die neue Welt berühmt gemacht haben, seynd sie einander gleich, und ich kan mit der heiligen Schrifft ausruffen: Impletus es quasi flumen sapientiâ & ad insulas longè divulgatum est nomen tuum. Ja, O unvergleichlicher Francisce, du hast in der Welt geschienen als ein grosser Fluß, welcher, nachdem er in Navarra seinen Ursprung gehabt, in dem letztern Sæculo einen schnellen Lauff durch Franckreich, Italien und Portugall gethan, die Meer durchstrichen und in Japonien und Indien die Wasser dieser Göttlichen Weißheit ausgebreitet/ welche die Völcker seelig machen, und wormit dich der HErr getränckt hatte. Aqua sapientiæ salutaris potabis illum? Ach! grosser Heiliger, wann du wärest in dem Königreich Navarra geblieben, oder in dem Hauß deines Vatters, oder im Dienst deines Königs, so wäre villeicht jetzo dein Nahm mit der gantzen Familie verloschen, und man würde weder von dir, noch von deinen Vorfahren eben so wenig in der Christlichen, als barbarischen Welt reden: Weil du dich aber unterfangen, den Nahmen JEsu Christi an dem Höfen abgöttischer Königen, und in den Hertzen unglaubiger Völcker bekannt zu machen, so hat der Heyland hinwiederum Sorg getragen, deinen Nahmen an den weit entlegnesten Oer-

Eccl. c. 15. v. 3.

thern berühmt zu machen. Ad insulas longè divulgatum est nomen tuum. Allein; meine Zuhörer; damit ich euch begreiffen lehrne, was FranciscusXaverius zur Ehr deß Nahmens Christi gethan; und was hingegen Christus zur Ehr deß Nahmens Francisci Xaverii gethan, so hab ich den Geist der Weißheit vonnöthen, mit welchen dieser grosse Heilige erfüllet gewesen. Lasset uns solchen erbitten durch die Fürbit der Allerheiligsten Jungfrau: Ave Maria.

Eingang.

WAnn ich die stete Abwechslungen betrachte, welche in der Welt geschehen, so entdecke ich die Wahrheit dieses Spruchs gantz klar, welcher uns versichert, daß nichts neues unter der Sonnen sey: Nihil sub sole novum. Ein Geschlecht gehet ab/ sagt der Weise Salomon; und das andere Geschlecht komt an. Die Sonn gehet auf/ und gehet unter/ und kehret wiederum zu ihrem Orth: Daselbst komt sie abermahl hervor und drehet sich durch den Mittag und wendet sich gegen Mitternacht. Alle Ström lauffen ins Meer/ und das Meer gehet nicht über/ die Ström kommen wiederum zu dem Orth/ daraus sie hergangen seynd: Der Frühling folgt auf den Winter; der Herbst auf den Sommer und jede Jahrs-Zeit bringt ihre gewöhnliche Blumen und Früchten. Mit einem Wort, sagt der weise Salomon: Quid est, quod fuit? ipsum quod futurum est: quid est; quod factum est? ipsum, quod faciendum est: Was ist dasjenig/ so gewesen ist? Eben das/ das wiederum seyn wird: Was ist das/ so gemacht ist? Eben das/ so noch soll gemacht werden. Also kan niemand sagen: Hoc recens est: Siehe das ist neu. Jam enim præcessit sæculis, quæ fuerunt ante nos: Dann es ist schon vorher gangen in den Zeiten/ die vor uns gewesen seynd. Eben dergleichen Abwechslungen geschehen so wohl unter den Menschen; als unter anderen Creaturen. Wann sein Vatter gestorben ist/ sagt der Heil. Geist/ so ist es als wäre er nicht gestorben/ dann er hat einen hinter sich verlassen/ der ihm gleich ist. Similem enim reliquit post se. Ich weiß nicht, geliebte Zuhörer, ob mir würde erlaubt seyn, zu sagen, daß ich in der Kirchen eben solche Abwechslungen sehe, wie in der Welt geschehen. Jedoch kan ich frey heraus sagen, daß darinen nichts neues sey, und daß die Eytelkeit selbst ihr schädlich seyn würde. Untersuchet nur, was in den vorigen Sæculis geschehen, so werdet ihr sehen, daß das, was geschehen, das ist, was in den künfftigen Sæculis geschehen wird. Eine Verfolgung vergehet und die andere entstehet; eine Ketzerey höret auf, und die andere komt hervor, wie aus dem abgehauenen Kopff einer Hydræ, oder Schlangen. Ein Heiliger erscheinet in dem einen Sæculo und ein anderer, der ihm gleich ist, wird in einem andern Sæculo entstehen, und jenen, so zu reden, lange Zeit nach seinem Todt einiger massen wieder lebendig machen. Dahero geschahe es, daß ehemahlen die Juden Christum vor den Eliam; Jeremiam; Joannem den Tauffer; oder sonst vor einen von den alten Propheten, so vorher in Judæa gewesen waren, ansahen, nicht zwar, als wann die Juden in dem Irrthum deß Pythagoræ gewesen wären, welcher glaubte, daß die Seelen aus einem Leib in den andern fuhren, und nach dem Todt ein neues Leben darinnen anfiengen, sondern, weil sie eine Auferstehung der Todten glaubten, so ist wahrscheinlich; daß sie Christum vor einen von jenen Propheten gehalten, welche vormahlen unter der Regierung Achaz, Ezechiæ, oder anderer König in Israel und Juda gelebt haben, und daß er, nachdem er unter der Regierung deß Herodis auferweckt worden, eben dise Wunder verrichtet, die sie zu ihrer Zeit gethan haben. Solches Urtheil fället dieser grausame und blutschänderische Fürst. Hic est Joannes Baptista, sagte er, ipse surrexit à mortuis, & ideò virtutes operantur in eo: Dieser ist Johannes der Tauffer/ er ist von den Todten auferstanden/ und darum würcken durch ihn die mächtige Wunderthaten. Allein ohne daß es vonnöthen sey, sich an die Fabeln der Poeten, oder Irrthümer der Weltweisen; oder an die Auferstehung der Todten zu halten, um dise Gleichheit zu erklären, welche man zwischen den Heiligen der letzten und ersten Zeiten verspüret, so darf man nur die Heil. Schrifft lesen, so wird sie uns die wahre Ursach hiervon zeigen, indem sie dise Gleichheit einerley Göttlichen Geist zueignet, mit dem sie beseelet worden, und welcher der Ursprung ihrer grossen Thaten gewesen, die sie zur Ehr GOttes und zur Wohlfarth der Kirchen gethan haben. Omnia operatur unus atque idem spiritus, dividens singulis prout vult. Aber dieses alles würcket der einig und derselbig Geist/ der es einem jeglichen austheilet/ wie er will. Eben in diesem Göttlichen Verstand sagen wir, wann wir von den frommen Päbsten, Bischöffen und Religiosen, die in diesen letzten Zeiten gelebt haben, reden, es wären in ihnen Leones und Gregorii, Ambrosii und Augustini, Dominici und Francisci auferstanden. Der Heil. Paulinus trug ungeachtet seiner strengen Tugend, welche keine Schmeichlerey leyden könte, kein Bedencken, an einen seiner Freund also zuschreiben.

Totum

Eccl. c. 1. v. 10.

v. 5. 6. 7.

v. 9.

v. 10.

Eccl. c. 30. v. 4.

Matth. c. 14. v. 2.

1. Cor. c. 11. v. 12.

Epist. 14. ad Sever.

Totum in te sperare Martinum, florere clarum, maturari Evangelium prædicabant: Die gantze Welt sagt, daß man in dir, und in aller deiner Aufführung die heroische Tugenden deß Heil. Martini, die clösterliche Casteyung deß Heil. Clari, seines Jüngers und mit einem Wort: alle Evangelische Vollkommenheit in ihrer Reiffung sehe, gleichwie bey den Christen der ersten Kirchen; und wann mir erlaubt ist, ein Exempel aus den Weltlichen Geschichten anzuführen, so gedunckte einem klugen Kopff in dem vierten Sæculo, er sehe in den Personen der berühmtesten Redner seiner Zeit, welche sich in dem Senat gegenwärtig befanden, als die Lob-Red deß Theodosii gehalten wurde, lauter auferstandene Catones, Ciceones, und Hortensios. Non eos tantùm hodie arbitror interesse, quos cerno, sed assistere, observarique dicturo Catones ipsos & Tullios, & Hortensios, omnesque illos oratores puto, qui me in posteris suis audiunt. Ich habe also geglaubt, meine Zuhörer, daß es mir erlaubt sey, zu sagen, daß ich in dem Heil. Francisco Xaverio nicht allein einen Salomon gefunden habe, sondern auch einen der vil grösser, als Salomon gewesen, dieweil er seine Weißheit, Vernunfft und Glauben beständig behalten

Lut. Pacat. in Paneg. Theodos.

und die Ehre seines Nahmens durch einen ewigen Schand-Fleck niemahlen verdunckelt habe. So laßt uns dann sagen, daß in der Person Francisci Xaverii in der Weißheit vollkommener und in der Heiligkeit beständigere Männer entstanden, als Salomon wäre, nehmlich Apostel, Propheten und Martyrer. Damit ich euch aber dessen mit wenig Worten überzeuge, so behaupte ich, daß Franciscus Xaverius den Geist der Apostel, der Propheten, und Martyrer vollkommen erhalten habe. Ja, meine Zuhörer, GOtt hat ihm den Geist der Apostel vollkommen gegeben, indem er ihm die Bekehrung der neuen Welt anvertrauet; er hat ihm den Geist der Propheten vollkommen gegeben, indem er ihm die Wissenschafft deß zukünfftigen mitgetheilet; und er hat ihm die Vollkommenheit deß Geists der Martyrer gegeben, indem er ihm eine Begierde nach dem Todt und Leyden eingepreget hat. Wegen dieses dreyfach vollkommenen Geists hab ich nun Ursach gehabt, zu sagen: Impletus es quasi flumen sapientiâ & ad insulas longè divulgatum est nomen tuum. Dieses will ich euch in drey Abtheilungen meiner Predig zeigen.

Eintheilung.

* * *

Der erste Abtheilung.

Joann. c. 10. v. 16.

Als einsmahls der Sohn GOttes mit den Aposteln in verblühmten Worten von Aufrichtung der Kirchen, und dem Beruf der Heyden redete, sprach er zu ihnen. Ich hab noch andere Schaaf/ die seynd nicht aus diesem Schaaf-Stall/ dieselben muß ich auch herzuführen/ und sie werden meine Stimm hören/ und es wird eine Heerd und ein Hirt werden. Ich bin nicht der Meynung gewisser Ausleger, welche glauben, daß dieser Spruch nicht eher werde erfüllet werden, als am End der Welt, wann Elias und Enoch wieder auf die Erden kommen werden, um sich dem Reich deß Anti-Christs zu widersetzen. Dann alsdann würden sich diese zwey grosse Männer mit einander vereinigen, und Elias an Bekehrung der Juden, Enoch aber an Bekehrung der Heyden arbeiten, auf daß nur eine Kirch unter einem sichtbahren Haupt, nehmlich dem Pabst, als den letzten Stadthalter Christi auf Erden werde, welcher in der Prophezeyung deß Malachiæ Pastor Angelicus genennet wird. Nein, meine Zuhörer, dieser Meynung bin ich gar nicht, welche nicht mit der Heil. Schrifft überein zukommen scheinet, sondern derselben vilmehr zuwider ist. Es ist wahr, daß die Apostel eine Zeitlang zweiffelten, ob sie den Heyden das Evangelium predigen solten; nachdem sie aber die Meynung JEsu Christi erkannt und gesehen, daß der Heil. Paulus Krafft seiner besondern Mission zum Apostel und Lehrer der Völcker erwählet wurde, so wurde ihnen aller Zweiffel benommen, weßwegen sie die gantze Welt durchlieffen, und die arme verirrte Schaaf nebst dem bekehrten Juden in die Kirche brachten, um mit ihnen eine eintzige Heerde unter einen eintzigen Hirten zu machen. Gleichwie aber die Apostel dieses grosse Werck nicht haben vollbringen können; als erweckte GOTT von Zeit zu Zeit Apostolische Männer, und ließ sie zur Wohlfarth der Unglaubigen in der Welt gebohren werden.

Glückseelig meine Zuhörer, war das Jahr 1541. vor die Kirchen und vor Indien, dieweil es in selbigem der Göttlichen Providentz gefallen, den Heil. Franciscum Xaverium in dise neue Welt zu schicken, um daselbst das Evangelium zu predigen und den Christlichen Glauben aufzurichten. Wie nun aber dieses Unternemmen groß war, und alle menschliche Kräffte überstiege; also hab ich Ursach gehabt, zu sagen, daß ihm GOtt einen vollkommenen Apostolischen Geist gegeben habe, indem er ihm die Bekehrung und Seeligkeit dieser barbarischen Völcker anvertrauet habe.

Um meine Gedancken recht zu verstehen, so muß man mercken, daß in diesem vollkommenen Apostolischen Geist deß Heil. Francisci Xaverii vier Ding enthalten: nehmlich seine Erwählung zum Apostel-Amt, sein Beruff, seine Sendung und seine Verrichtungen. Seine Erwählung geschicht von GOtt allein, welcher seine Arbeiter

beiter nach seinem Gefallen erwählet; der Beruff gehet die Persohn an, welche zu disem Dienst gewidmet ist; die Sendung aber das Land, in welches der Apostel geschickt wird; und die Verrichtungen zeigen von der weesentlichen Pflicht deß Apostel-Amts. Die Erwählung deß Heil. Francisci zu disem herrlichen Ampt geschahe durch einen ewigen Rath-Schluß; sein Beruff wurde durch eine zuvorkommende Gnad vollzogen; seine Sendung geschahe durch Göttliche Authorität; und seine Verrichtungen mit einem unermüdeten Eyffer. Bestehet nicht hierinnen die gantze Vollkommenheit deß Geists der Apostel, und werdet ihr nicht überzeugt seyn, meine Zuhörer, daß der Heil. Franciscus Xaverius solchen vollkommen empfangen, wann ich euch werde gezeigt haben, daß seine Erwählung zum Apostel-Amt von Ewigkeit her, seine Sendung Göttlich und alle seine Verrichtungen wahrhafftig Apostolisch gewesen.

1. Es ist eine in der Theologia unwidersprechliche Wahrheit, daß GOTT in der Regierung der Welt und Aufrichtung seiner Kirch nichts thut, wovon er nicht vorher in seinem Verstand unveränderlichen Ideen gehabt und in seinem Willen ewige Rath-Schlüß formieret habe, und gleichwie seine Weißheit sich gewaltiglich von einem End zum andern erstrecket / wie die Heil. Schrifft sagt, und alle Ding lieblich verordnet; also erwählet er nicht nur in seiner gewöhnlichen Vorsichtigkeit solche Mittel, welche fähig seynd, dardurch zu dem vorgesetzten Zweck zugelangen, sondern er erwählet auch die tauglichste Menschen, umb das Werck, so er sich vorgenommen, zu vollenden. Wann er der Synagog der Juden Hohe-Priester geben solte, so erwählte er den Aaron und Eleazar; wann er dem Königreich Israel König geben solte, so erwählet er Saul und David; wann er in dem Gesatz der Gnaden einen Lehrer der Heyden geben solte, so erwählte er den Heil. Paulum, und da er ins besondere denen Indianeren einen Apostel geben solte, so erwählte eben dise Göttliche Providentz, welche ehemahlen in dem ersten Sæculo der Kirchen den Heil. Thomam erwählte, den Heil. Franciscum Xaverium in dem fünffzehenden Sæculo, um das Liecht deß Glaubens dahin zu bringen. Ich verwundere mich demnach nicht, wann unser Heiliger eine besondere Verehrung gegen disen Apostel gehabt, und eine Heil. Reliquie von ihm bey sich getragen habe, dieweil er sich als seinen Nachfolger in dem Amt betrachtete, und seinen Apostolischen Geist geerbet hatte, gleichwie Elisæus deß Eliæ Prophetischen Geist. Also kan ich sagen, daß GOTT durch eben diesen ewigen Rath-Schluß, durch welchen er die Barbarischen Völcker haben wolte, cohæredes, sagt der Heil. Paulus, & concorporales & comparticipes promissionis in Christo JEsu per Evangelium: Die Heyden zu Mit-Erben / und Mit-Einverleibten und Mit-Genossenen seiner Verheissung in Christo JEsu durch das Evangelium / cujus factus sum minister, sagt der Heil. Apostel weiter, dessen ich ein Diener worden / hat haben wollen. Ja, meine Zuhörer, durch eben disen ewigen Rath-Schluß, durch welchen er die Indianer zu seiner Kirchen beruffen wollen, hat er den Heil. Franciscum Xaverium zu ihren Lehrer und Apostel erwählet. Dises ist so gewiß, daß eine Schwester unsers Heiligen das Vorhaben ihres Bruders durch eine Göttliche Offenbahrung erkannt. Dann nachdem dise Gottseelige Closter-Frau, welche Abbtißin in dem Closter der Heil. Claræ zu Gandien ware, vernommen, daß ihr Vatter sich der grossen Unkosten weigerte, die ihr Bruder an allerhand Eytelkeiten wendete, ob er sonsten schon mit ihm seines Studierens wegen sehr wohl zu frieden war, und ihm daher von Pariß auf das Schloß Xavier zuruck beruffen wolte, widersetzte sich dise Heilige mit allen Kräfften, und bate ihren Vatter, dem Francisco in seiner Aufferzichung nichts mangeln zu lassen, mit der Versicherung, daß er dereinsten eine Zierd und Ehr seines Hauses werden würde, dieweil sie gewiß wuste, daß ihn GOtt zu einem Apostel der Indianer bestimmt habe. Dise Prophezeyhung wurde auch erfüllet, und GOTT wolte dardurch die Heiligkeit der Schwester offenbahren, indem er ihr vertraute, was er mit ihrem Bruder vorhabe.

Ephes. c. 3. v. 6. 7.

Horat. Tursel. l. 1. c. 2.

Sap. c. 8. v. 1.

2. Geschahe die Erwählung dises Heiligen zu solchem hohen Amt durch einen ewigen Rath-Schluß GOttes, so geschahe auch sein Beruff durch eine zuvorkommende und kräfftige Gnad. Gleichwie der Beruff die erste Würckung der Prædestination oder Erwählung zur Herrlichkeit ist, es sey zur Gnad, oder zu einem wichtigen Amt; also weiß GOtt den Thon seiner Stimm nach dem Gehör deßjenigen einzurichten, welchen er beruffet und macht, daß er zu ihm lauffe. Wo gehest du hin, Petre? wo gehest du hin, Andreas? wir folgen JEsu von Nazareth. Was hat er gesagt, umb euch zu sich zu ziehen? Venite post me: Folget mir nach. Aber warumb verlaßt ihr eure Schiff und Netz? Alles dises haben wir nicht mehr vonnöthen; er hat uns versprochen, daß er uns zu Menschen-Fischeren machen wolle. Sehet, so gewinnet GOtt durch eine süsse und liebreiche Gewalt die Hertzen und den Willen derjenigen, deren er sich zu grossen Wercken als Instrument bedienen will. Dergleichen Beruff erkläret uns der H. Augustinus in folgenden Worten: Interna atque occulta mirabilia ineffabili potestate operatur DEUS in cordibus hominum, non solùm veras revelationes, sed etiam bonas voluntates. GOtt giebt durch einen innerlichen und verborgenẽ, wunderbaren und unaussprechlichen Gewalt nicht allein die wahre Offenbahrun-

Lib. de grat. Christ. cap. 24.

bahrungen dem Geist der Menschen, sondern er würcket auch in ihnen gegen seine Antrieb einen guten und geneigten Willen; wann er sich zu erkennen geben will, so erleuchtet er den Verstand durch ein verborgenes Liecht, und wann er will, daß man ihm gehorsame, so gewinnet er den Willen durch unaussprechliche und unbegreiffliche Anrührungen. Miris & ineffabilibus modis. Auf solche Art zerrisse er die Ketten, welche den Franciscum Xaverium an die Welt fesselten. Diser junge Herr, welcher von seinem hohen Adel gantz eingenommen ware, liebte die Ergötzlichkeiten, hielte über seine Ehr, und strebte nach einem grossen Glück, daß seine Wissenschafften verdieneten, und es zeigte sich ihm auch alles leicht, darzu zu gelangen, als nach einigen geringen Streitten und einigen schwachen Widerstand er sich durch die Wort, Exempel und Gesellschafft deß Heil. Ignatii, so damahlen mit ihm studirte, gantz geändert fand. Damahlen vereinigten sich dise zwey grosse Männer mit einander durch das Band einer heiligen Freundschafft, und durch einerley Eyffer vor die Ehr GOttes und der Seelen Seeligkeit legten sie die erste Fundament zu diser vortrefflichen Gesellschafft, welche GOtt wider das Unglück und die Boßheit der letzten Zeiten erhoben hat, damit sie dem Glauben zu einer Stützen, und der Kirchen zu einem Wall diene. Durch disen geheimen und liebreichen Weeg bereitete GOtt den Willen deß Francisci an dem grossen Werck zu arbeiten, zu welchem er ihn gewidmet hatte, und der Will deß Francisci folgte der Gnad auf allen ihren Weegen. Gratia meretur augeri, ut aucta mereatur perfici, sagt der Heil. Augustinus, comitante non ducente, pedissequa, non prævia voluntate. Die Gnad verdienet vermehrt zu werden, und nach der Maaß, nachdem sie sich vermehret, verdienet sie ihre Vollkommenheit, wann der Will folgt und nicht vorher gehet, sich als eine Magd und nicht als eine Frau zeiget, und allein gehorsamet, nicht aber befihlet. Lasset uns ihn nur selbst hören. Nachdem sein Geist die Betrügerey der Welt, ihre falsche Hoheit und nichtige Hoffnung eines grossen Glücks erkannt hatte, sprach er: Vocantem DEUM audiam, nudúmque Christum nudus sequar. Ich will die Stimm GOttes, der mich ruffet, hören, ich will dem Antrieb seiner Gnad gehorchen, und ich will, von allen Güteren entblösset, Christo folgen, welcher indem er vollkommen reich war, meinetwegen vollkommen arm worden. Was geduncket euch, meine Zuhörer, heißt diß nicht der Gnad seines Berufs würdig folgen und eine glorreiche Lehr-Zeit seines Apostels-Amts ablegen. Aber laßt uns seine Abreiß nicht verzögeren. Sein Eyffer hat ihn schon aus Franckreich geführet und nach Portugall gebracht; er erwartet nur seine

Lib. 5. contr. Julian. c. 3.

Epist. 107.

Turselin. in ejusd. vita. c. 2.

Mission und Befehl, umb das Meer zu durchstreichen.

3. Obschon die Apostel-Würde groß und über alle menschliche Hoheit erhoben und sein Ampt Göttlich ist, so muß man doch nichts destoweniger gestehen, daß von seiner Mission allein alle seine Authorität dependiret, gleichwie von ihr die Seeligkeit der Heyden dependiret. Dises erweiset der Apostel folgender Gestalt sehr wohl. GOtt, sagt er zu den Römern, macht keinen Unterschied zwischen denen Juden und Heyden, sondern, wie er HErr über beyde ist, also breitet er auch die reiche Gnad seiner Barmhertzigkeit über alle, die ihn darum anrussen. Dann es stehet bey dem Propheten geschrieben: **Wer den Nahmen deß HErrn anruffen wird / der wird seelig werden. Wie sollen sie aber denjenigen anruffen / an den sie nicht glauben? oder wie sollen sie dem glauben / den sie nicht gehöret haben? wie sollen sie aber hören / ohne Prediger?** Quomodo verò prædicabunt, nisi mittantur? **Wie sollen sie aber predigen / wann sie nicht gesandt werden?** Daherò kan man schliessen, daß die Sendung vor alle diejenige eine unumbgängliche Nothwendigkeit, welche zu dem Apostel-Ampt gebraucht werden. Dannenhero kan GOTT den falschen Propheten in Alten Testament keinen grösseren Verweiß geben, als wann er ihnen ihre Vermessenheit vorwirfft, da sie ohne seinen Befehl geprediget und ohne von ihm gesandt zu seyn.

Joël. c. 2. v. 32.

Rom. c. 10. v. 12. ff.

Jer. c. 14. v. 14.

Man muß aber zweyerley Gattungen der Mission unterscheiden. Die eine kommt unmittelbahr von GOtt, welcher dardurch denen Propheten und Apostlen, die Vollkommenheit seiner Allmacht giebt, die er will, wann er will, und wo er will. Da er der HErr seiner Gnaden ist, so theilet er sie nach den Gesätzen seiner Weißheit und nach der Billichkeit seiner Urtheil aus.

So ware die Mission der Apostel beschaffen, welche Christus nach dem Model, so er von seinem Vatter bekommen hatte, in alle Welt schickte. Sicut me misit Pater, & ego mitto vos. **Wie mich der Vatter gesandt hat: also send ich euch.** Die andere Art der Mission kommt nur mittelbahrer Weiß von GOtt, nehmlich von der Authorität derjenigen, welche GOtt zur Regierung seiner Kirch verordnet hat. Auf solche Art haben die Heil. Apostel den Heil. Paulum und den Heil. Barnabam erwählt und nach Antiochia geschickt, umb in ihrem und der gantzen Kirchen Nahmen in dem Streitt, der damahlen zwischen den Juden und neubekehrten Heyden war, den Ausspruch zu thun. Placuit nobis collectis in unum eligere viros & mittere ad vos.

Joan. c. 20. v. 21.

Act. c. 15. v. 25.

So war die Mission deß Heil. Francisci Xaverii beschaffen. Sie war ihrem Ursprung nach gantz Göttlich, dieweil ihn GOtt selbst erwählt und zu dem Apostel-

Ampt in Indien bestimmt hatte. Es war dieselbe auch gantz Göttlich ihrem Lauff nach, dieweil er nicht allein von dem Heil. Ignatio, den er als seinen Oberen verehrte, sondern auch von dem Stadthalter Christi auf Erden, dem Pabst Paulo III. gesendet wurde. Wer kan nun zweifflen, daß GOTT den Heil. Franciscum Xaverium nicht gesendet habe, umb die Indianer zu bekehren, dieweil die, welche die menschliche Klugheit zu solchem Ampt erwählet hatte, durch Göttliche Providentz kranck und gezwungen wurden, dem Francisco ihre Stell zu überlassen. Der H. Ignatius erkannte den Willen GOttes im Gebett, und unser Missionarius in einem Traum. Wie offt kam ihm im Schlaff vor, als wann er einen abscheulichen Indianer auf seinen Schulteren truge, und wie offt erwachte er unter der Schwere diser Last seufftzend.

Ach! meine Zuhörer, hier kan man die Grösse deß Hertzens deß Francisci weder begreiffen, noch erklären, noch genug bewunderen. Ein eintzige Welt schien ihm allzu klein vor seinen edlen Ehr-Geitz, sondern er muste auch ausser Indien über dem Meer biß an das End von Orient eine neue Welt suchen. Er gieng dahin, aber mit einer gantz unterschiedenen Meynung von der Meynung deß Königs in Portugall Joannis III. welcher Flotten dahin schickte, umb Reichthumen zu hohlen, Franciscus aber begab sich dahin, umb Seelen zu gewinnen.

Gen. c. 14. v. 21. Da mihi animas, cætera tolle tibi. Diese Sprach ist nur einen Abraham und einen Franciscum Xaverium würdig. Der König schickte seine Schiff, neue Länder und barbarische Völcker zu entdecken; Franciscus aber gieng gantz allein ohne Gefolg, ohne Waffen, ohne Geld, und ohne menschliche Hülff dahin, umb daselbst dem Reich Christi, König, Königreich und Völcker zu unterwerffen.

Wer würde der unsichtbahren Macht deß Geists GOttes, der ihn führte, haben widerstehen können? die Art, mit welcher er sich zu diser Reiß und Eroberung bereitete, versprach gleich einen glücklichen Fortgang. Was vor eine helligere Veranstaltung könte er zu einem so grossen und vor die Kirchen wichtigen Unternemmen machen? Erkennet, meine Zuhörer, die Gedancken deß Francisci Xaverii in den Worten deß H. Pauli, da er sagt: Cùm placuit ei, qui me segregavit ex utero matris meæ, & vocavit per gratiam suam, ut revelaret filium suum in me, ut Evangelizarem illum in gentibus continuò non acquievi carni & sanguini. Nachdem es GOtt gefallen/ der mich aus meiner Mutter Leib herab gesöndert und durch seine Gnad beruffen hat/ daß er seinen Sohn in mir offenbahret/ und daß ich denselben predigen solte unter den Heyden/ so hab ich alsbald nicht auf Fleisch und Blut gesehen. Dises ist das grosse Original der Apostolischen Vollkommenheit, betrachtet nun aber auch eine unvergleichliche Copey in der Person deß Heil. Francisci Xaverii. So bald er den Willen GOttes in seinem Beruff und Mission gespühret hatte, war er in Erfüllung seiner Pflicht so streng, daß er mit dem Apostel sagen könte: Continuò non acquievi carni & sanguini. Ich hab alsbald nicht auf Fleisch und Blut gesehen. Dann von selbiger Zeit an folgte er weder dem Rath seines Vatters, noch seiner Mutter, noch seines Bruders, noch seiner Schwester, noch seiner Befreundten und Bekandten; sondern er beobachtete den Rath auf das genaueste, den Christus seinen Apostlen gabe, als er sie in alle Welt schickte, zu predigen das Evangelium, nehmlich: Neminem per viam salutaveritis. Ihr sollet niemand auf dem Weeg grüssen. Luc. c. 10. v. 4. Franciscus folgte disem Befehl so streng nach, daß, als er durch sein Vatterland und nahe bey dem Schloß Xavier, wo seine Frau Mutter war, vorbey reisete, er nicht von dem Weeg abweichen wolte, umb Abschied von ihr zu nemmen, und bey derjenigen die letzte Pflicht abzustatten, von der er nächst GOTT das Leben hatte. Solchem nach, war er bey allen Vorstellungen, die ihm der Portugesische Ambassadeur deßwegen thate, unbeweglich, indem er sich villeicht erinnerte, was Christus zu einem seiner Apostel gesagt hatte, nehmlich: Laß die Todte ihre Todten begraben, und folge mir nach. Was mich anbelangt, so bekenne ich, daß mich gedunckt, daß ich in dem Hertzen dises Heiligen seine wahre Gedancken lese, und ihn mit dem Apostel also reden höre. Nos ex hoc neminem novimus secundùm carnem, & si cognovimus secundùm carnem Christum, sed nunc jam non novimus. 2. Cor. c. 5. v. 16. Wir kennen von nun an niemand nach dem Fleisch/ und ob wir Christum wohl nach dem Fleisch gekennt haben/ so kennen wir ihn doch anjetzo also nicht. O wunderbahre Veränderung! du kanst nichts anders, als ein Werck der rechten Hand deß Allmächtigen seyn. Franciscus ist nicht mehr, was er vormahlen gewesen, sondern eine gantz neue Creatur in Christo JESU und ein neuer Mensch nach dem Geist, insonderheit seit dem er Priester worden; damahlen erschiene er in der Welt, als ein neuer Melchisedech ohne Vatter, ohne Mutter, ohne Geschlecht-Register, mit einem Wort: ohne sich an das Geblüt und die Natur zu halten.

Allein, meine Zuhörer, laßt uns dise betrübte Mutter in ihren Thränen unverstöhrt und dem Sohn folgen, der mit Rissen-Schritt laufft. Alles ist ihm günstig auf seiner Reiß, der Himmel, das Meer und die Wind, welche sein Schiff so geschwind fort trieben, als sein Hertz verlangte. Er stieg zu Goa ans Land, und war mit einem Päbstlichen Breve als Päbstlicher Nuntius und Legat in Indien versehen. So laßt uns dann nun disen neuen Apostel in seinen unermü-

Gal. c. 1. v. 15.

unermüdeten Verrichtungen seines Ampts und in seiner glorreichen Ubung seines Apostolats sehen.

Als der Sohn GOttes seine Aposteln senden wolte, schloß er alle weesentliche Stuck ihres hohen Ampts in zwey Haupt-Stuck. Mir ist aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden / sprach er. Euntes ergo, docete omnes gentes, baptizantes eos in nomine Patris, & Filii, & Spiritûs sancti. Darumb gehet hin und lehret alle Völcker / und tauffet sie im Nahmen deß Vatters / und deß Sohns / und deß Heil. Geists. In disen zwey Pflichten hat Christus aus einer hohen Weißheit gewollt, daß das gantze Apostolische Ampt bestehen soll, nehmlich in der Predig deß Evangelii und Verwaltung deß Tauffs. Dann weil der Heyland alle tödtliche Kranckheiten deß menschlichen Geschlechts heylen wolte, so musten seine Apostel mit Zerstöhrung der zwey Haupt-Ursachen, und der zwey vergiffteten Quellen, welche seynd die Unwissenheit und Schwachheit den Anfang machen. Matth. cap. 28. v. 18. 19.

Disen seynd, sagt der Heil. Augustinus, die zwey Laster der verderbten Natur, welche unseren Willen verhinderen, entweder Gutes zu thun, oder sich deß Bösen zu enthalten. Die Unwissenheit verhinderet den Menschen von einem gerechten Urtheil von der Wahrheit und Lugen, und die Schwachheit verhindert den Willen die wahre Süßigkeit der Tugend, von der ungeschmackten Ergötzlichkeit deß Lasters zu entscheiden. Ut autem innotescat, quod latebat & suave fiat, quod non delectabat, gratia DEI est, qua hominum adjuvantur voluntates. Lib. 4. de peccat. remiss. c. 29. Es erleuchtet demnach die Gnad deß HErrn unseren Geist und stärcket unsern Willen, daß wir das erkennen, was uns verborgen war, und dasjenige süß befinden, was uns vorher bitter schiene. Umb nun disе zwey Wunden der Erb-Sünd, ich will sagen, die Unwissenheit und Schwachheit zu heylen, hat uns Christus würckliche Gnaden verdienet, welche durch ihr Liecht die Unwissenheit deß Verstands, und durch ihre Stärcke die Schwachheit deß Willens heylen. Er hat aber auch sonsten annoch zweyerley Mittel verordnet, und die Austheilung derselben seinen Apostlen überlassen, nehmlich die Predig deß Evangelii, und die Administrirung deß Tauffs. Es hat diser anbettens-würdige Artzt der krancken Welt die Predig deß Evangelii verordnet, umb die Unwissenheit deß Geistes zu zerstreuen. Prædicate Evangelium omni creaturæ. Marc. c. 16. v. 15. Gehet hin in die gantze Welt und prediget das Evangelium allen Creaturen / das ist, allen Völckeren auf Erden: und er hat die Administrirung deß Tauffs verordnet, umb der Schwachheit deß Willens zu helffen, indem er die Gnad giebt, die böse Gelüsten zu überwinden, oder ihnen zu widerstehen. Gehet hin und tauffet alle Völcker im Nahmen deß Vatters / und deß Sohns / und deß Heil. Geistes. Wer da glaubt und getaufft wird / der wird seelig werden. Matth. cap. 28. v. 19. Marc. c. 16. v. 16. Sehet, in disen letzten Worten wird die Unfehlbarkeit deß Mittels und der Cur versprochen.

Und die Wahrheit zu sagen, wem hat die Welt ihre Bekehrung und Seeligkeit wohl anders zu dancken, als der Predig und dem Täuff? Die Predig deß Evangelii verbannet die Unwissenheit deß Geists der Menschen, und lehret ihnen die Wissenschafft der Seeligkeit; das Sacrament deß Tauffs aber heylet nebst dem andern würcklichen Beystand GOttes die Schwachheit ihres Willens, und gibt ihnen Krafft, umb Gutes zu thun, und dem Bösen zu widerstehen. Gehet / prediget und tauffet. Disеs wahr der Befehl GOttes, vernemmet nun aber auch den Gehorsam der Apostel. Illi autem profecti prædicaverunt ubique Domino cooperante, & sermonem confirmante sequentibus signis. Marc. c. 16. v. 20. Sie aber zohen aus und predigten allenthalben / und der HErr würckete mit ihnen / und bekräfftigte das Wort mit darauf folgenden Zeichen.

Allhier gedunckt mich, ich höre die Stimm deß Heil. Francisci Xaverii, welcher mit dem Apostolischen Geist erfüllet, prediget, ermahnet, lehret und jedermann, Männer und Weiber, alt und jung, Herren und Sclaven, Fürsten und Unterthanen, unterrichtet, er laufft durchs gantze Land, er halt sich in allen Städten auf, er durchstreichet die Provintzen, er eilet, wie eine Wolcken, nicht, die mit Donner, Hagel und Bliz erfüllet ist, wordurch die Oerther, wo er hinkommt, verheeret werden; sondern als eine dicke Wolcken voller Nebel und Thau, und welche das Liecht deß Glaubens, das Wasser der Gnad, und die Influenzien deß Lebens überall ausstreuet. Was könte man nun nicht von den Predigen eines Menschens erwarten, in welchem GOtt das gröste Wunder erneuerte, so er ehemahlen in seinen Apostlen gethan hat, indem er ihnen die Gaab der Sprachen verlyhe, damit sie alle Völcker verstehen könten. Was ist disеs vor ein Wunder? sagten disе zu Jerusalem versammlete Frembdling. Siehe / seynd disе nicht alle Galiläer / die da reden? wie hören wir dann ein jeglicher seine Sprach / darinnen wir gebohren seynd? Parther und Meder / und Elamiter / und die da wohnen in Mesopotamia / in Jüdischen Land und in Capadocia in Ponto und Asia / in Phrygia und Pamphilia / in Egypten und an den Gräntzen Libiä / so bey Cyrenen gelegen ist und ausländische von Rom; auch Juden und Judensgenossene / Creter und Araber; Wir hören sie mit unseren Zungen die herrliche Thaten GOttes reden. Act. c. 2. v. 7. 11. Eben diser Geist, meine Zuhörer, welcher ehemahlen zu Jerusalem so vil unterschiedene Sprachen durch den Mund der Apostel redete, redete sie auch in Indien

durch den Mund deß Heil. Francisci Xaverii. Gleichwie er durch sein Ambt bey barbarischen Völckeren die zwey gröste Wunden der Sünden heylen solte, nemlich die Unwissenheit ihres Geistes und die Boßheit, oder Schwachheit ihres Willens; also heylet er die erste durch das Liecht deß Glaubens, wormit er erleuchtet war, und die andere durch die Gnad deß Tauffs, welchen er administrirte. Also machte er sie zu gleicher Zeit zu Kinderen deß Liechts durch den Glauben, und zu Kinderen der Gnaden durch den Tauff. Aber es dahin zu bringen, muste er reden, predigen und die Sprach deß Landes recht verstehen, dann jede Stadt hatte ihre besondere Redens-Art, der Heil. Franciscus war deßwegen ohne Sorgen, dann dieses war ein Werck deß Heil. Geistes, welcher machte, daß er von einem jeden könte verstanden werden, gleichwie er auch einen jeden verstunde. Da er nun predigte und verstanden wurde, so kan ich das von ihm sagen, was ein grosser Pabst von dem Fürsten der Apostel sagte, nemlich: Nec dubium in illo omnium humanarum vocum exultante concentu majestatem sancti Spiritus fuisse præsentem. Es ist kein Zweiffel, daß, wann dieser Heilige in so vil unterschiedenen Sprachen geprediget, der Heil. Geist ihn mit seiner Gnad/ Majestät und Gegenwart erfüllet habe; Und gleichwie die Heil. Schrifft uns versichert, daß die gelehrteste Rabbinen in allen Synagogen in Asia und Palestina dem Geist der Weißheit, welcher durch den Mund deß Heil. Stephani redete, nicht haben antworten, vil weniger ihm widersprechen können; also haben auch die Weiseste und Eyfrigste in der Religion dieses grossen Königreichs, ja die Bracmannen in Indien und Bonzier in Japonien selbsten dem, was der Geist der Wahrheit durch den Mund unsers neuen Apostels redete, nicht widersprechen können. Hat man nun Ursach, sich zu verwunderen, wann man eine so schleinige Veränderung in der Stadt Goa insonderheit gesehen, und wann an einem Orth, wo vorher nichts, als das Heydenthum bekannt gewesen, so urplötzlich in ein blühendes Christenthum verwandelt worden?

In Proces. & act. Canon.

S. Leo Serm. 1. de Pentecost.

Act. c. 7. v. 9. 10.

Ware die Veränderung nicht an allen Orthen, die er durchstriche, groß und schnell? Mit was vor geschwinden Eroberungen, ich will sagen, Bekehrungen, machte er nicht durch seine Predigen, daß man in dem Königreich Travancor und in der Insul Caïlan, deren zwey Fürsten er bekehrte, daß man Christum erkannte und anbettete? wie vil neue Christen machte er nicht unter den Paraversern, Magoren, den Einwohnern auf der Insul Maver, und in der berühmten Stadt Meliapor, welche die Portugiesen St. Thomas nennen, dieweil dieser Apostel seinen Martyrer-Todt daselbst ausgestanden hat? In den grossen Städten Malaca und Amboin, in Maurique und endlich in Macao der Haupt-Stadt Japoniens und in dem Königreich Bungo, nachdem er in Gegenwart deß Königs und deß gantzen Hofs, wider drey tausend Bontzen, oder Lehrer selbiges Volcks öffentlich disputiret hatte? O glorreiches disputiren, in welchem die Wahrheit über die Lugen, Christus über die Götzen, der Glaub über die Abgötterey und die Christliche Religion über alle falsche Religionen triumphirte!

Also ließ der Heil. Franciscus Xaverius in dem weiten Begriff diser neuen Welt, welche in der Finsternuß der Unwissenheit vergraben war, und unter den Schatten deß Todts zuerst die Sonn der Gerechtigkeit und den Tag der Gnad scheinen. Also machte er, nachdem er die Fessel und Ketten einer unzählichen Menge armer Seelen, welche Sclaven deß Teuffels und Kinder deß Zorns waren, zerrissen hatte, aus ihnen Unterthanen deß Reichs JEsu Christi, und Kinder der Gnaden und deß Liechts, nicht allein durch die Predig deß Evangelii, sondern auch durch das Sacament deß Tauffs.

Wie nun dise zwey Verrichtungen in der Person unsers neuen Apostels unzertrennlich waren; also kan man sich die erstaunende Menge Christen kaum einbilden, die er durch dieses Sacrament der Wiedergeburth den Christen zugebracht hat. Man rechnet in einem einzigen Tag 40000. Personen, die er mit eigner Hand getaufft, wodurch er dergestalt ermüdet wurde, daß er zwey Personen vonnöthen gehabt, die ihm, wie dem Moyse, die Armb unterstützet hätten. Nun wohlan, meine Zuhörer, seyd ihr durch so vil unwiedersprechlichen Erweiß jetzt nicht überzeugt, daß der Heil. Franciscus Xaverius die Völle deß Geistes der Apostel zur Bekehrung der neuen Welt wahrhafftig empfangen habe, und daß ich in den Worten meines Textes, gleich als von einem andern Salomon, zusagen Ursach gehabt habe: Er ist wie ein Fluß mit Weißheit erfüllet/ sein Nahm ist weit und fern bis zu den Insuln berühmt? Allein erlaubet, meine Zuhörer, daß ich noch ein unwiedersprechliches Zeugnuß hinzu setze, welches der Pabst Gregorius XV. in sein Breve wegen Canonisirung deß Heil. Ignatii und deß Heiligen Francisci Xaverii mit einfliessen ließ, indem er beyde mit diesen Worten rühmete: Es ist gewiß, daß die Göttliche Lieb dieser zwey grossen Männer in den Gräntzen einer einzigen Welt nicht hat verschlossen seyn können. Quem universis multum læculorum ætatibus, non audax Romanorum fortitudo peragere victoriis, neque curiosa Græcorum sapientia illustrare litteris potuêre. Dieweil dise zwey Heilige durch die Predig deß Evangelii mehr Länder und Nationen JEsu Christo unterworffen haben, als die Römer durch die Macht ihrer Waffen bezwungen, oder die

In Respons. pro Canon.

die Griechen durch die Lehrsätz ihrer Weißheit unterrichtet haben.

Jedoch bekenne ich euch, meine Zuhörer, daß, wie groß auch die Freud ist, die ich verspüre, da ich das Evangelium in dieser neuen Welt geprediget, und durch die Mission derjenigen, welche den Geist und den Eyffer der Apostel von Indien geerbt haben, die Christliche Religion aufgerichtet sehe; ich doch nichts destoweniger in meiner Seelen eine gewisse Traurigkeit empfinde, wegen deren ich mich nicht kan trösten lassen. Dann ich beförchte, die Bekehrung der Unglaubigen werde denen Christen zur Verwerffung gereichen. Meine Forcht ist nicht vergebens, sondern sie ist auf ein Urtheil deß Heil. Pauli, welches eine Wahrheit deß Glaubens ist, gegründet. Indem dieser Apostel von dem Beruff der Heyden redet, so scheinet es/ als wann er solchen der Verwerffung und den Sünden der Juden beymesse. Delictum illorum, sagt er, divitiæ sunt mundi; diminutio eorum divitiæ gentium; illorum delicta salus est gentibus; amissio eorum reconciliatio est mundi. Rom. c. 11. v. 11. 12. 15. Durch ihre Ubertrettung ist den Heyden Heyl wiederfahren. Ihre Ubertrettung ist der Welt Reichthum und ihre Verminderung der Heyden Reichthum und ihr Verlust ist der Welt Versöhnung. Wann euch diese Wort nicht zitternd machen, so weiß ich nicht, was solches thun kan. Dann ach! kan ich nicht von den heutigen Christen in Ansehung der Japoneser und Indianer eben das sagen, was der Heil. Paulus von den Juden in Ansehung der Heyden sagte? Geschicht es nicht villeicht durch den Verlust deß Glaubens in vilen Christlichen Königreichen, daß sich die neue Welt mit den Reichthumen der Gnaden, deß Evangelii und der Religion bereichert? Hat nicht der Abfall sehr vieler Catholischen zur Bekehrung barbarischer Nationen Anlaß gegeben? Vide ergo, sagt der Apostel, bonitatem & severitatem DEI: Darum schau die Güte und den Ernst GOttes. Ibid. v. 22. In eos quidem, qui ceciderunt, severitatem; in te autem bonitatem DEI, si permanseris in bonitate, alioquin & tu excideris. Der Ernst zwar an denen/ welche gefallen seynd: an dir aber die Güte GOttes/ wofern du in der Güte bleibest; sonst wirst du ausgehauen werden. Ich überlasse euch also aus diesen zwey Eigenschafften GOttes, aus seiner Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit, die unterschiedene Ursachen der Forcht und deß Vertrauens ziehen. Die Erwegung seiner Gerechtigkeit soll euch zitternd machen, aus Forcht, daß, da sie die Juden von dem Stamm deß Oehl-Baums als todte und unnütze Zweige ausgehauen, sie euch gleichfals von dem Leib seiner Kirchen, als todte oder verfaulte Glieder trennen werde. Allein die Erwegung seiner Barmhertzigkeit soll euch Muth und Vertrauen machen, daß, wann ihr in dem lebendigen und thätigen Glauben durch die Lieb verharret, ihr allezeit an dem Stammen deß Baums als Heil. Zweig einer gantz Heil. Wurtzel verbleiben werdet. Et si radix sancta & rami. v. 16. 17. Socius radicis, & pinguedinis olivæ factus es. Ist die Wurtzel heilig/ so seynd auch die Zweig heilig/ seynd nun etliche von den Zweigen abgebrochen/ du aber da du ein wilder Oelbaum warest/ bist unter sie eingepfropffet und bist also der Wurtzel und der Feiste im Oehl-Baum theilhafftig worden. Es ist aber allhier weder Zeit noch Orth, als ein anderer Jeremias, den Verlust deß Glaubens zu beweinen, da solcher in der neuen Welt einen so guten Fortgang hat. Aber lasset uns dem grossen Francisco Xaverio folgen, meine Zuhörer, laßt denselben in diesem weiten und glorreichen Lauff, den er laufft, nicht aus dem Gesicht; lasset uns seine neue Arbeit und seine neue Ubungen sehen. Dann gleichwie er von GOtt diesen Geist der Weißheit und Erkantnuß empfangen hatte, welcher von der Heil. Schrifft unicus & multiplex, eintzig und vilfältig genennet wird; also hab ich Ursach gehabt zu sagen, daß ihm GOtt nicht allein die Völle deß Geistes der Apostel gegeben, indem er ihm die Bekehrung der neuen Welt anvertrauet hat; sondern auch die Völle deß Geistes der Propheten, indem er ihm die Erkantnuß zukünfftiger Dingen gegeben. Sap. c. 7. v. 22. Hiervon handelt die zweyte Abtheilung meiner Predig.

* * *

Die zweyte Abtheilung.

WAnn uns der Heil. Geist die Kirchen unter der Gestalt eines grossen und prächtigen Gebäus vorstellet, so scheinet er mir der Eigenschafft eines weisen und geschickten Baumeisters, die er sich zueignet, allerdings würdig zu seyn. Sapiens Architectus. 1. Cor. c. 3. v. 10. Dann er könte sein prächtiges Gebäu auf keinen festern Grund bauen, als auf den Grund der Prophezeyung und deß Apostel-Amts. Super fundamentum Apostolorum & Prophetarum. Ephes. c. 2. v. 20. Ware das Amt der Apostel vonnöthen, die Juden und Heyden in die Schooß einer Kirchen zu versamlen, in der Einigkeit einerley Religion und in der Beobachtung einerley Gesatz durch die Predig deß Evangelii, so ware das Amt der Propheten nicht weniger vonnöthen, um die Wahrheit dieser Kirchen, die Gewißheit dieser Religion, die Heiligkeit dieses Gesatz, und absonderlich die Gottheit deßjenigen zu erweisen, welcher der Stiffter dieser neuen Kirchen war, die auf die Synagog folgte, der Urheber der Christlichen Religion, die auf das Judenthum

thum folgte, und der Gesatzgeber deß Gesatz der Gnaden, so auf das Gesatz Moyse folgte. Dann gleichwie die Prophezeyung oder Wissenschafft deß zukünfftigen eine der Gottheit eigne Eigenschafft ist, nach der Zeugnuß GOttes selbsten, welcher sagt: Annunciate quæ ventura sunt in futurum, & sciemus, quia Dii estis vos. Verkündiget/ was in künfftigen Zeiten sich zutragen wird / so werden wir wissen/ daß ihr Götter seyd; also kan man die Gottheit Christi auf keine unwiedersprechlichere Art erweisen, als wann man zeiget, daß alles, was die Propheten von dem Messia vor mehr dann 2000. Jahren vor seiner Zukunfft ins Fleisch, gesagt und geweissaget haben, dem Buchstaben nach in der Person Christi in seiner Geburth, und in seinem Leben, in seinem Todt und in seiner Auferstehung erfüllet worden. Dahero schliesse ich dann, daß, wie Christus sowohl wahrhaffter GOtt, als Mensch ist; also auch folglich seine Kirch, seine Religion, sein Evangelium, und mit einem Wort: das gantze Christenthum gantz heilig und Göttlich sey, dieweil er dessen Urheber und Einsetzer.

Isai. c. 41. v. 23.

Serm. 52. de diverf.

Es ist wahr, daß, wie der Heil. Augustinus angemercket hat, dise Prophezeyungen vor klar und wahrhafftig gehalten, dabey aber geglaubt haben, sie wären erst lange Zeit nach denen prophezeyten Begebenheiten aufgesetzt worden, wie etwa die Poëten ihre Götter die Veränderungen der Königreiche hätten prophezeyen lassen, und also hätten sowohl die Poëten, als Propheten mehr eine Historie deß vorhergegangenen, als eine Prophezeyung deß Zukünfftigen verfertiget. Allein die Juden haben dise Prophezeyungen verthädiget, und sowohl ihre Wahrheit, als ihr Alterthum behauptet. Also hat GOtt seine gröste Ehre bey seinen grösten Feinden gesucht. Die Heyden bekannten, daß die Prophezeyungen überzeugen könten, aber wären erfunden worden; hingegen behaupteten die Juden, daß selbige sehr alt und nicht erfunden, vor die Christen aber nicht überzeugend wären. Also hat sich GOtt der Bekanntnuß so wohl der einen, als anderen zu ihrer Schand bedienet, oder zu ihrer Bekehrung, und damit er zu gleicher Zeit zeige, daß die Prophezeyungen ein unumstoßlicher Erweiß der Christlichen Religion wären, indem sie nach der Bekanntnuß der Heyden sehr klar und nach der Bekanntnuß der Juden sehr alt seye.

Leset nur die Heil. Schrifft, so werdet ihr sehen, daß Moyse die Zerstörung der Götzen und die Aufrichtung der Kirchen 1500. Jahr vorher prophezeyhet hat, David 1000. Jahr, und die Propheten 800. Jahr vor der Geburth deß Heylands. Da nun ein allmächtiger GOtt vonnöthen war, um eben so grosse Wunder zu thun, als bey Aufrichtung der Kirchen geschehen waren; so wäre auch ein ewiger GOtt vonnöthen, der eine unendliche Wissenschafft hätte, um mit einem eintzigen Blick alles, was auf der Welt zu allen Zeiten geschehen werde, einzusehen, und mit einer unfehlbahren Gewißheit alles Zukünfftige vorher zusagen. Dannenhero hat ein alter Verthädiger der Kirchen gesagt: Idoneum opinor testimonium Divinitatis, veritas divinationis; daß nemlich die Wahrheit der Prophezeyungen das unwiedersprechlichste Zeugnuß der Gottheit wäre. Die Teuffel selbst haben dise Wahrheit erkannt, setzt er hinzu, dieweil sie sich als Propheten aufgeworffen haben, damit man sie vor Götter halten möge. Wie nun GOtt in dem alten Testament Propheten erweckt hatte, um von seiner Gottheit zu zeugen, der Synagog ein Ansehen zu geben, und an der Bekehrung der Juden zu arbeiten; also erforderte es auch die Weißheit Christi, Propheten in dem neuen Testament zu geben, zur Wohlfarth seiner Kirchen, und zur Bekehrung der Unglaubigen. Dieses thate er bey dem Anfang deß Christenthums, und dieses hat er auch hernach von Zeit zu Zeit gethan zur Ehre seines Nahmens und zu Fortpflantzung deß Glaubens. Ipse dedit quosdam quidem Apostolos, quosdam autem Prophetas. Dieses ware eine der Providentz GOttes würdige Weißheit. Dann da die Völcker in Indien und Japonien zu Annemmung der Christlichen Religion eben dise Hülff vonnöthen hatten, welche das Römische Reich und andere Theile der Welt brauchten; so war es vonnöthen, ihnen nicht allein Apostel zu schicken, um sie durch die Predig deß Evangelii in den Geheimnussen der Religion zu unterrichten, sondern auch Propheten, um sie der Wahrheit eben dieser Religion durch unfehlbahre Prophezeyungen deß zukünfftigen zu überzeugen.

Tertull. Apol. c. 20.

Ephes. c. 4. v. 11.

Dieses, meine Zuhörer, hat GOtt in der Person deß Heil. Francisci Xaverii gethan. Er hat diesem grossen Mann nicht allein die Völle deß Geists der Apostel gegeben, um mit einem unermüdeten Eyffer die neue Welt zu bekehren; sondern auch die Völle deß Geists der Propheten, um das Zukünfftige mit einer unfehlbahren Gewißheit vorher zu sagen. Dise Gaab der Prophezeyung war unserm neuen Apostel vonnöthen, entweder um dadurch seinem Ambt mehr Ansehen zu geben, oder seiner Person mehr Ehrerbiethung zu verschaffen, indem man ihn als einen Diener deß wahren GOttes betrachtete. Dise Gaab der Prophezeyung machte den Daniel an dem Hof deß Nabuchodonosors und anderer Königen in Meden und Persien vil ansehnlicher, als alle Weisen in Orient. Dann nachdem gedachter Prophet einem von diesen unglaubigen Fürsten dasjenige entdeckt hatte, was ihm kein Mensch auf Erden wegen deß zukünfftigen hat offenbahren können,

brache

brache dieser grosse Monarch, der bißher keinen anderen Gott, als seine Götzen erkannt hatte, in dise Wort aus: Verè DEus vester DEus Deorum est, & Dominus Regum & revelans Mysteria: quoniam tu potuisti aperire hoc Sacramentum. Euer GOtt ist in der Wahrheit ein GOtt aller Götter und ein HErr aller Königen: der verborgene Ding offenbahret/ dieweil du hast dieses Geheimnuß offenbahren können. Mit eben diesen Prophetischen und Apostolischen Geist, meine Zuhörer, hat der Heil. Franciscus Xaverius in Japonien und Indien JEsum Christum als den wahren GOtt bekannt gemacht.

Dan. c. 2. v. 47.

Gleichwie aber die Propheten ein Heil. Leben führten, und solches in einer vollkommenen Gottseeligkeit, steten Buß, äusserstem Armuth und unabläßlichen Gebett zubrachten, und bemühet waren, dem Volck Lieb zur Wahrheit und Tugend einzuflössen; also erkenne ich auch in dem Heil. Francisco Xaverio alle dise Kennzeichen. Hat er nicht sowohl die eine, als andere Welt mit dem Geruch seines Heil. Lebens erfüllet? Hat er nicht die gantze Kirchen durch seine Frömmigkeit und Tugend erbauet? Hat er nicht den barbarischen Völckern gelehret, nachdem er sie von dem Götzen-Dienst abgezogen, den Vatter im Himmel im Geist und in der Wahrheit anzubetten? Hat er nicht sowohl denen alten, als neuen Christen ein Exempel einer sehr strengen Buß und steten Casteyung deß Fleisches gegeben? Hat er nicht die Armen gelehret, alles Ungemach der Armuth nicht allein ohne Murren und Ungedult, sondern auch mit Freuden und einem gantz ruhigen Geist zu erdulten? Wo ist wohl jemahlen ein Mensch weniger eigennutzig gewesen, als, indem er nicht allein, wie der Prophet Elisäus die kostbahre Geschenck ausschluge, welche ihm Fürsten anbothen, sondern auch zum öfftern dasjenige nicht einmahl anname, was er zur Nahrung seines Leibs und Erhaltung seines Lebens vonnöthen hatte? Mit einem Wort: wo findet man einen Menschen, welcher unter so vil äusserlichen Beschäfftigungen in einer so vollkommenen Abwendung von menschlichen Dingen zu GOtt und so steter Ubung deß Gebetts gelebt? Wer wird sich nicht über einen Menschen verwunderen, welcher so vil Sachen und die in solchen grossen Reichen neuerbaute Kirchen zuverwalten hat, und doch den gantzen Tag der Pflicht seines Ambts so unermüdet nachkomt und die wenige Zeit, die ihm deß Nachts noch übrig ist, durch das Gebett im Gespräch mit GOtt zubringt, an statt daß er von seiner Arbeit durch den Schlaff ausruhen solte? Dann er könte gar wohl mit dem Apostel sagen. Præter illa, quæ extrinsecus sunt, instantia mea quotidiana sollicitudo omnium Ecclesiarum. Ohn dasjenige/ was auswertig ist mein tägliches Anliegen und Sorgfältigkeit für alle Kirchen.

2. Cor. c. 11. v. 28.

Wann ihr, meine Zuhörer, aus diesen allgemeinen Kennzeichen der Heiligkeit und Tugend urtheilet, daß der Heil. Franciscus Xaverius mit dem Geist der Propheten wahrhafftig erfüllet gewesen, so werdet ihr auch durch die besondere Kennzeichen der Gleichheit, welche er mit denen Propheten Isaia, Ezechiel, Jeremia, Daniel und allen anderen, so mit dem Heil. Geist erfüllet gewesen, solches noch mehr überzeugt seyn. Betrachtet nur diesen Apostel der Indianer, meine Zuhörer, ist er nicht mit dem Geist deß Isaiæ beseelt gewesen, dieweil er eben so beschaffen ist, wie dieser Prophet, und er so wohl, als jener mit einem demüthigen Vertrauen und Gnad in seinen Schutz, sagen können. Ecce ego, mitte me. Sihe/ hie bin ich/ sende mich. Sende mich zu den unglaubigen Völckeren, damit sie deinen Nahmen erkennen und anbetten! Ware er nicht mit dem Geist deß Prophetens Ezechiel beseelt, dieweil er, da er im Geist den Wagen der Herrlichkeit GOttes betrachtete, er sich im Verlangen mit diesen vier Geheimnuß-vollen Thieren auch daran spanete, um ihn durch die gantze Welt zu ziehen? Er brüllete wie ein Löw, wann er predigte, um die Unglaubige zum Glauben und die Sünder zur Buß zu bringen; er arbeitete als ein Ochs mit einem unermüdeten Fleiß und einer allgemeinen Lieb, welche die gantze Welt in sich faßte, und sich gegen alle spüren ließ, um alle dise arme Völcker zu Christo zu bringen. Er nam die Gestalt eines Menschens an, das ist, freundliche Manieren, welche weder Heyden noch Christen, weder den Gerechten, noch Sünder, weder den Gelehrten, noch Ungelehrten, weder den Reichen, noch Armen, weder den Gesunden, noch Krancken von sich wiese, sondern er redete, lehrete, straffte, bekehrte und tröstete alle diejenige, welche ihre Zuflucht zu ihm namen; Er flog als ein Adler, da er in seinem Gebett seinen Geist über alles dasjenige erhebte, was erschaffen, irdisch und sterblich war, und sich in das Meer der Gottheit versenckte, da er dann ausruffte: HErr es ist genug, halte ein den Lauff deiner Gnaden, ich kan dise Uberschwemmung nicht mehr ertragen. Mercket aber, meine Zuhörer, daß dieser neue Prophet dem ungestümmen Antrieb diser Thieren ordentlich folgte, indem er von einerley Geist getrieben wurde. Ubi erat impetus spiritus, illuc gradiebantur.

Isai. c. 6. v. 8.

Ezech. c. 1. v. 20.

Lasset uns unserem neuen Propheten folgen, meine Zuhörer. Kan ich nicht sagen, daß ihn GOtt mit dem Geist Jeremiæ erfüllt habe, weil er ihm nicht allein ein weiches Hertz gegeben, umb über die Sünden der Christen und die Blindheit der Heyden zu weinen, sondern dieweil er ihn zu eben disen Verrichtungen deß Prophetens gewidmet

met und schon in der Schooß seiner Mutter geheiliget hatte. Ecce, constituit te hodie super gentes & super regna, ut evellas & destruas, & dispergas & dissipes, & ædifices, & plantes. Siehe/ heutiges Tags hab ich dich über die Völcker und Königreich gesetzt/ daß du ausreissen solst und zerstöhren/ und verderben und zerstreuen/ auch bauen und pflantzen. Betrachtet nur alle Verrichtungen deß Heil. Francisci Xaverii in Japonien und Indien, so werdet ihr sie in disem Gebott GOttes und in allen dem, was der Prophet Jeremias, den der Heil. Hieronymus virum Evangelicum, einen Evangelischen Mann nennet, in dem Jüdischen Land ausgeübt hat, ausgedruckt finden. Ja, meine Zuhörer, der Heil. Franciscus Xaverius ist es gewesen, welcher durch die Krafft seines Göttlichen Worts, und durch die Predig deß Evangelii die Laster der Indianer von Grund aus, aus ihren Hertzen gerottet, allen Aberglauben deß Heydenthums zerstöhret und darinnen den Glauben gepflantzet hat, welcher das Gebäu der Kirchen auf den Grund der Propheten und Apostel gebauet, und darinnen die Heiligkeit der Zucht und Verbesserung der Sitten eingeführet hat.

Jer. c. 1. v. 10.

Praefat. in Jerem.

Es mangelt nun zum Ruhm dises Heiligen nichts mehr, als daß ich umb euch und ihm die Völle deß Geistes der vier grossen Propheten zu zeigen, ich euch denselben mit dem Geist deß Daniels beseelt vorstelle. Diser Daniel, der ein junger Printz von dem Geblüt der Königen in Juda war, und gefangen nach Babylon geführet wurde, war ein Mann der Begierden/ vir desideriorum, wie ihn der Ertz-Engel Gabriel nennete, und GOtt ließ von weiten den Todt JEsu Christi und die Zerstöhrung der Stadt Jerusalem mit allen Umbständen sehen und prophezeyen. Kan ich nun nicht auch sagen, der Heil. Franciscus Xaverius sey, wo nicht mit der Krafft und dem Geist Eliæ, doch wenigstens mit der Krafft und dem Geist deß Daniels auf die Welt gekommen? Es ist wahr, er ware kein Printz, wie diser, aber er ware doch ein Edelmann aus einem der edlesten Familien in dem Königreich Navarra entsprossen; er ware nicht gefangen in Indien, wie Daniel in Persien war, aber er war daselbst als ein armer und unbekandter Frembdling, und wurde offt vor einen Narren und Unsinnigen gehalten; gleichwohl war er daselbst, wie Daniel vir desideriorum, ein Mann der Begierden. O mein GOtt! du allein weißt es, wie viel innbrünstige Begierden sein Hertz gehabt, umb deine Gottheit zu predigen, und deinen Nahmen in dem weiten Königreich China auszubreiten, wie wir bald vernemmen werden. Wie vil Begierden hat er durchs Gebett zu deinen Thron geschickt, umb deine Gerechtigkeit zu erweichen, und deine Barmhertzigkeit anzuflehen, damit du die Zahl der 70. Wochen verkürtzetest, das ist, die Zeit der Blindheit dises armen Volcks und deß Reichs der Abgötterey in disen Länderen, zu denen man schwer gelangen kan? Wann endlich, meine Zuhörer, der Heil. Franciscus Xaverius den Todt Christi als zukünfftig nicht verkündiget hat, wie Daniel, so kan ich doch aufs wenigste sagen, daß niemahlen ein Missionarius den gecreutzigten JEsum mit so guten Fortgang geprediget habe, als diser grosse Apostel, der H. Franciscus Xaverius.

Dan. c. 9. v. 23.

Aber laßt uns auch die besondere Gelegenheiten sehen, in welchen sich der prophetische Geist deß Heil. Francisci Xaverii am meisten hat sehen lassen. Um euch alles in guter Ordnung vorzutragen, was mir noch übrig ist, euch von diser Materie zu sagen, so muß man zum Grund setzen, daß die Propheten in dem Geistlichen Kirchen-Regiment eben das seynd, was die höhere Engel in der himmlischen Hierarchie seynd. Nachdem dise Engel in GOtt alles Liecht geschöpfft, haben sie solches denen anderen Englen auf dreyerley Art, welche die Theologi, nach dem Heil. Dionysio, Actus Hierarchicos nennen, mitgetheilet, welche seynd die Engel von der geringeren Ordnung reinigen, erleuchten, und vollkommen zu machen, in dem ihnen einige unbekannte Wahrheit entdeckt, oder einiges verborgenes Geheimnuß offenbahret wird. Also seynd die Propheten in der Kirchen das, was die höhere Engel in dem Himmel seynd: Sie bekommen vom Vatter deß Liechts die Erkanntnuß und Offenbahrung gewisser verborgenen, oder zukünfftigen Ding, welche überhaupt die Wohlfarth der Kirchen, oder der Königreich, oder insbesondere gewisser Personen angehet, damit sie solche nach der Verordnung seines Willens offenbahren, und dise Offenbahrung geschicht durch drey Actus Hierarchicos in sensu latiori, welche seynd, diejenige, die man in der Wissenschafft der Heiligen unterrichten und auf den Weeg der Seeligkeit führen will, reinigen, erleuchten, und vollkommen machen. Man reiniget das Hertz durch die Gaab der Forcht, indem man die begangene aber verborgene Sünden offenbahret. Man erleuchtet den Geist durch die Gaab deß Raths, indem man die gegenwärtige, aber unbekannte Ding offenbahret, und man machet die Seel vollkommen durch die Gaab der Wissenschafft, und Frömmigkeit, indem man die zukünfftige und entfernte Ding offenbahret.

Lib. de Coel. Hier. c. 3.

Auf solche Art, meine Zuhörer, hat der H. Franciscus Xaverius die Völle deß Geists der Propheten empfangen, dieweil er zum öfftern diese Actus Hierarchicos verrichtet, indem er entweder die Sünder gereiniget, oder die Unwissende erleuchtet, oder durch die Offenbahrung vergangener, oder unbekandter, oder zukünfftiger Ding die Gerechte vollkommen gemacht hat.

Es ist gewiß, erstlich daß die Gaab der Pro-

Prophezeyhung eben so wohl die Erkanntnuß vergangener, als zukünfftiger Ding in sich schliesset, wann zumahlen nichts in dem Alterthum und Geschichten darvon zu finden ist. GOTT selbst versichert uns solches, wann er, indem er der falschen Propheten spottet, in dise Wort ausbricht: Accedant & nuntient nobis quæcunque ventura sunt: & priora, quæ fuerunt, nuntiate. Laßt sie herkommen und uns alles verkündigen / was sich künfftiger Zeit wird zutragen/ saget an / was zuvor gewesen ist. Wir finden hiervon vil Exempel in der Heil. Schrifft. Geschahe es nicht durch eine Göttliche Offenbahrung, daß der Prophet Nathan den Fall deß Davids erkannte? Es ware schon bey nahe ein Jahr, daß diser König in zwey grosse Sünden gefallen war, und alle seine Politic und Macht anwendete, umb solche vor den Augen seiner Unterthanen verborgen zu halten, und sie aus seinem Angedencken selbst zu vertilgen. Allein GOTT, welcher das Hertz dises Königs reinigen wolte, offenbahrte diese zwey Missethaten seinem Propheten, und befahl ihm, dem David deßwegen einen Verweiß zu geben, umb ihm durch die Forcht vor der Straff einen Antrieb zur Buß einzuflössen. Tu fecisti abscondite, ego autem faciam verbum istud in conspectu omnis Israël & in conspectu solis. Du hasts heimlich gethan / ich aber will dises Werck thun vor dem Angesicht deß gantzen Israels / und vor dem Angesicht diser Sonnen. Es bedörffte nichts mehr: die Offenbahrung dises Geheimnuß der Boßheit war schon genug, in dem Hertzen Davids eine Reu zu erregen, und einen ehebrecherischen und mörderischen König in einem Augenblick in einen demüthigen und bußfertigen Printzen zu verwandeln. Ach! meine Zuhörer, wie vil Seelen hat nicht der Heil. Franciscus Xaverius aus dem Abgrund der Höllen, deß Todts und der Sünden gerissen, indem er ihnen ihre verborgneste Fehler deß Hertzens und die abscheulichiste Geheimnussen ihres Lebens offenbahret hat? Ein Zeug dessen ist jener Einwohner zu Malaca, welcher, umb ein Freund deß Heiligen zu seyn, deßwegen doch kein frömmerer Mensch und besserer Christ war. Es ist wahr, er hatte eine Begierd gezeiget, sich zu bekehren, und damit er unserm Heil. Propheten seinen aufrichtigen Willen zeige, so hatte er ihm versprochen, nach Portugall zuruck zu kehren, und daselbst, wie er ihm gerathen hatte, eine General-Beicht aller seiner Sünden zu thun. Sed in utroque fidem fefellerat; allein er verließ weder selbiges Land, noch seine Sünden. Nachdem er nun in selbigem Land lange Zeit herum gereiset war, und nach seiner Zuruckkunfft dem H. Francisco Xaverio als seinem alten guten Freund zusprach, sahe ihn diser mit zornigen Blicken an, stieß ihn von sich zuruck und sprach mit einer ernsthafften Stimm: Appage te, siccine stetisti promissis? Pack dich fort; haltest du dein Versprechen also? du befindest dich noch zu Malaca, anstatt, daß du in Lisabon seyn solltest. Es seynd nun schon drey Jahr, daß du dich deß Sacraments der Buß nicht bedienet hast. Eines von beyden must du thun; entweder von deinem sündigen Leben ablassen, oder meine Gesellschafft und Freundschafft meiden. Dann ich verlange keinen zum Freund, der ein Feind GOttes ist. Dise mit einer Prophetischen Stimm hervor gebrachte Wort, welche das vergangene zu erkennen geben, und die Geheimnuß deß Hertzens ergründeten, drungen dergestalt in das Hertz dieses Menschens, daß er den Heiligen nicht verlassen wolte, sondern sich mit GOTT und ihm durch eine General-Beicht seines elenden Lebens versöhnete.

Isa. c. 41. v. 22.

2. Reg. c. 12. v. 12.

Hat der Heil. Franciscus Xaverius vergangene, ob schon geheime und verborgene Ding erkannt, so hat er auch durch seinen Prophetischen Geist die schwereste und zweiffelhaffteste Sachen ergründet. Die Heil. Schrifft erzehlet, daß nachdem sich die König in Israel, Juda und Edam miteinander vereiniget, umb den König Moab zu bekriegen, wären sie durch die Wüste der Edomiter gezogen, umb disem Printzen in sein Land zu fallen. Da aber ihr Kriegs-Heer unterweegs in Gefahr war, aus Mangel deß Wassers zu Grund zu gehen, haben sie den Propheten Elisæum zu Rath gezogen, und ihn umb seinen Beystand gebetten, welcher ihnen nicht allein Wasser verschafft, sondern auch den Sieg versprochen; da dann der wunderbahre Ausgang ein Beweiß der Heiligkeit deß Prophetens und der Wahrheit seiner Prophezeyhung war. Der Heil. Franciscus Xaverius war ein anderer Elisæus in einer fast gleichen Begebenheit. Als der König der Azener gantz unverhofft mit seinem Kriegs-Heer in das Land von Malaca gefallen war, in der Hoffnung, die Vestung zu überrumpeln, könte aber seinen Zweck nicht erreichen, weßwegen er vor Verdruß einige Portugesische Schiff, so im Hafen lagen, verbrannte: Indessen befragte sich das Volck, welches wegen dises Einfalls erschrocken und zugleich wegen deß Abzugs der Feind voller Freuden war, bey dem Heil. Francisco Xaverio als einem Oraculo umb Rath, welcher den Einwohnern einen Muth machte, mit ihnen als ein General und Prophet redete, sie zum Waffen greiffen ließ, und die Soldaten auf einige übelausgerüstete Galioten einschiffete, um den Feind zu verfolgen. Vile urtheilten hiervon nach den Reglen menschlicher Klugheit, und nach den gewöhnlichen Kriegs-Gesätzen, weßwegen sie sich diesem Rath widersetzten und schryen, man müsse einem flüchtigen Feind eine guldene Brucken bauen, umb ihn in seiner Flucht nicht aufzuhalten. Es sey ein verwegener Rath, den

4. Reg. c. 3.

Turfell. l. 6. c. 2.

Feind mit so wenig Portugesischen Soldaten zu verfolgen, 5000. Türcken und Azener damit anzugreiffen und mit acht elenden Galeoten 60. wohlbewaffnete Schiff zu bestreitten. Allein unser Heil. Prophet, der nach dem Exempel Davids sein Vertrauen
Psalm. 19. v. 8. nicht in curribus & equis, auf Wägen und Roß satzte/noch auf alle menschliche Macht, sondern auf den Nahmen deß HErrn der Heerschaaren, sprach disen verzagten einen Muth zu, bestimmte ihnen einen Tag und Stund, ordnete die Schlacht an, und versicherte sie eines unfehlbahren Siegs. Hierauf gieng man unter Seegel, man verfolgte den Feind, man erreichte ihn, man griff die feindliche Flotte an, man schlug sie, man zerstreuete sie, man erlegte 5000. Mann durch die Schärffe deß Schwerdts, man bemächtigte sich 25. feindlicher Schiff, man schoß die andern zu Grund, und dises kleine Christliche Kriegs-Heer kam mit viler Beute beladen sigreich nach Malaca zuruck. Diser vollkommene Sieg kostete den Uberwindern nichts als den Todt vier Soldaten, und gleichwohl wurde dardurch in dem Land die Religion befestiget. Was gedunckt euch, meine Zuhörer, von disem glorreichen Ausgang? Hatte unser Heil. Prophet bey diser Gelegenheit nicht Ursach, mit dem heiligen Apostel zu sagen: Mir/ dem geringsten aller Heiligen ist dise Gnad geben/ unter den Heyden/ die unerforschliche Reichthumen Christi zu verkündigen. Illuminare omnes, quæ sit dispensatio Sacramenti
Eph. c. 3. v. 8. 9. 10. absconditi. Und alle Menschen zu erleuchten/ welche die Austheilung sey deß Geheimnuß/ das von ewigen Zeiten her verborgen gewesen ist in GOTT/ der alle Ding erschaffen hat: Auf daß den Fürstenthumen und Herrschafften im Himmel durch die Kirch kund würde die vielfältige Weißheit GOttes.

Lasset uns endlich noch sagen, daß, wann unser neuer Prophet in Indien und Japonien die Hertzen der Sünder gereiniget, in dem er ihnen ihre begangene und verborgene Missethaten offenbahret, und den Geist der Unwissenden erleuchtet; indem er ihnen den Ausgang ungewisser Sachen entdeckt hat, so hat er auch die Christen und Heyden durch den letzten Actum Hierarchicum vollkommen gemacht, indem er ihnen zukünfftige und entfernte Ding offenbahret hat. Hier kan ich versicheren, meine Zuhörer, daß der unvergleichliche Francilcus Xaverius denen Indianern drey zukünfftige Ding, welche ehemahlen ein Prophet denen Juden verkündiget hat; nehmlich: Lamentationes, Carmen & Væ! Klag und traurig Gesang und Wehe. Der Prophet Ezechias verkündigte denen Juden betrübte Ding; indem er ihnen ihre Gefangenschafft in Persien unter der Regierung deß Nabuchodonosors verkündigte. Lamentationes: Klag.
Ezech. c. 2. v. 9. Er verkündigte ihnen angenehme Ding, indem er ihnen die Wider-Erlangung ihrer Freyheit unter der Regierung deß Cyri verkündigte. Carmen: Gesang. Und er verkündigte ihnen entsetzliche Ding, indem er ihnen die Zerstöhrung der Stadt Jerusalem und ihres Tempels unter der Regierung der Römischen Käyser Titi und Vespasiani verkündigte. Væ! Wehe! Allein der Heil. Irenæus erkläret dise Wort, welche wider die Juden gesagt worden, zum besten der Christen. Das Wort Lamentationes: Klag/ sagt er, bedeute die Thränen und Seufftzer der bußfertigen Seelen; das Wort Carmen: Gesang/ Freud und Trost der gerechten Seelen, und das Wort Væ! Wehe! das Unglück der unbußfertigen und verstockten Seelen. Epist. 46. & 48.

Alle dise Prophezeyhungen nun unsers grossen Prophetens und Apostels in Indien seynd von solcher Beschaffenheit gewesen: Er hat denen Sünderen die geheime Sünden entdeckt, welche ihnen die Thränen aus den Augen gepreßt, und sie zur Buß, Schmertz und Seufftzen ihres Hertzens gereitzet haben. Lamentationes: Klag. Dieses habe ich euch durch das vorerzehlte Exempel seines Freunds gezeiget. Er versprach den Einwohnern zu Malaca Sieg und einen glücklichen Ausgang ihres Streits zur See, ob solches schon bey so ungleicher Macht menschlichen Ansehen nach gantz unmöglich schiene. Carmen: Gesang. Jetzt muß ich euch nun auch mit wenig Worten das Unglück zeigen, so er vorher gesehen und prophezeyhet hat. Væ! Wehe! Wie offt hat diser Heil. Prophet denen Christen und Unglaubigen zukünfftige und entferne Ding prophezeyhet, als Z. E. Sturm, Ungewitter, Schiffbruch, innerlich und auswärtige Krieg, überschwemmungen der Flüsse, Pestilentz und anderer Kranckheiten, auch sonsten betrübte und gewaltige Todts-Fäll. Ein einiges Exempel wird genug seyn, umb die Wahrheit aller diser Prophezeyhungen zu erweisen. Als der Heilige einsmahls kranck war, und einen der ihn besuchen wolte, zu sich ins Zimmer kommen sahe, sahe er ihn mit solchen Blicken an, welche die Heil. Schrifft Nuntios mortis: Vorbotten deß Todts nennet; und sprach zu ihm mit einer gleichsam donnerten Stimm 3. mahl: Væ tibi: Wehe dir. Ach! wie bald folgte die Sträff diser Drohung! dann dises Væ! oder zu dreymahlen widerholte Wehe! war eine Prophezeyhung dreyerley unermeidlichen Unglücks, nehmlich eines erbarmenswürdigen Elends seiner Familie, deß klägLichen Todts seines Leibs und deß ewigen Verlusts seiner Seelen. Prov. c. 26. v. 14. Tarsell. l. 6. c. 1.

Gedencket nicht, meine Zuhörer, daß GOtt den Heil. Franciscum Xaverium, oder einen von den alten Propheten wider in die Welt schicken werde, umb euch das bevorstehende Unglück zu prophezeyhen, wann ihr als Christen nicht nach den Reglen deß Christenthums lebet, und der als Sünder euch durch eine schleinige Buß nicht wieder zu GOtt kehret.

kehret. Tertullianus versichert, daß die vernünfftige Seel natürlicher Weiß die Gaab der Prophezeyhung habe, und daß der Mensch in seiner Geburt und Sterben ein wahrhaffter Prophet sey. Bey seiner Geburt prophezeyhet er durch seine Thränen das Elend seines Lebens, und durch seine Forcht bey seinem Absterben die Ungewißheit, ob er zur glückseeligen oder unglückseeligen Ewigkeit gelangen werde. Allein, meine Zuhörer, ohne daß es vonnöthen sey, zur Einbildung dises Vatters euere Zuflucht zunemmen, so erinneret euch nur, was der Fürst der Apostel sagt, nehmlich: Habemus firmiorem propheticum sermonem. Wir haben ein festers prophetisch Wort/ als in allen disen Historischen Erzehlungen zu finden. So leset dann die Propheten, dann sie haben sowohl vor die Christen, als Juden geschrieben, und uns die zukünfftige Missethaten, so dereinst in der Kirch geschehen würden, durch die, so damahlen in der Synagog geschahen, zum öfteren vorgestellt. Dises grosse Buch, worinnen geschrieben stund, Klag/ Gesang/ und Wehe/ ist noch vor uns eröffnet, und wir sollen dasjenige darinnen lesen, was der Geist GOttes zu unserer Lehr geschrieben hat. Die Klag gehört vor die Sünder. Dann da ist nichts als Seufftzen und Klagen, wann man ein gedemüthigtes und zerknirschtes Hertz aus dem Abgrund ziehen und mit GOtt wieder versöhnen will. Die Gesäng/ so darinnen seynd, gehören vor die Gerechten; die darinnen aufgezeichnete Drohungen aber vor die Gottlosen, wider die Christus zum öfftern in seinem Evangelio das Væ! Wehe! ausgeruffen, nehmlich wider die verstockte und unbußfertige Sünder, wider die Geitzige, Heuchler, und falsche glückseelige der Welt, welche in steter Glückseeligkeit der Welt lachen, da indessen die Auserwählte in steter Betrübnuß seufftzen und weinen. Jenen drohet Christus mit einem ewigen Unglück, Væ! Wehe/ gleichwohl wachet niemand von seinem Schlaff auf, niemand förchtet sich, und niemand nimmt sich in acht, obschon der Donner über ihren Häupteren krachet, so halt sich doch ein jeder vor sicher, und bildet sich ein, der Donnerkeil drohe nur seinen Nachbahrn. O falsche und gefährliche Sicherheit! welche den Gottlosen in seiner Gottlosigkeit einschläffert, den Geitzigen in seinem Geitz, den Unkeuschen in seiner Wollust, und fast alle, die aus Gewohnheit sündigen in ihrer Unbußfertigkeit. Ach! mein GOTT, wie lang sollen die Gottlose in solcher Blindheit und Sorglosigkeit wegen ihrer Seeligkeit bleiben? die Indianer, Japoneser, und andere Barbaren, die fast nichts von GOtt wusten, erzitterten, seufftzeten, und bekehrten sich, wann ihnen der Heil. Franciscus Xaverius mit dem zeitlichen Unglück drohete, so ihrem Land, Person und Leben bevorstund? Eben dises thut derjenige, welcher mehr, als Jonas, mehr als Jeremias, mehr als Franciscus Xaverius, und mehr, als alle Propheten, dieweil es GOtt selbst ist. Er redet mit euch täglich in seinem Evangelio, und verkündiget euch Klag/Gesang und Wehe! Ewiges Unglück vor Seel und Leib, und niemand erzittert, jeder gehet seinen Weeg und keiner kehret von Hertzen zu GOTT. Aber wisset, meine Zuhörer, daß, wie einstens an dem Tag deß Gerichts die Niniviten aufstehen werden, umb die Unbußfertigkeit der Juden zu verdammen, da hingegen sie, die Niniviten, nach der Predig deß Propheten Jonæ Buß thäten und sich bekehreten, also auch die Indianer am Tag deß Gerichts aufstehen werden, umb die Unbußfertigkeit der Christen zu verdammen, dieweil sie nach der Predig deß Heil. Francisci Xaverii Buß gethan haben. Ja diser Heilige wird selbst wider die Christen zeugen, und ihnen vorwerffen, daß er mehr Frömmigkeit, aufrichtige Bekehrung, Glauben, Religion, und Buß gefunden habe, was die neubekehrten Barbaren anbelanget, als bey denen alten Catholischen Christen. Allein wir wöllen uns nicht länger bey den Sünden, so in unserem Christenthum geschehen, aufhalten, sondern wieder zu unsern grossen Heiligen kehren und sehen, wie das Christenthum in Indien zugenommen habe. Da werden wir die Vollkommenheit seines Wercks mit der Vollendung seines Lebens und Arbeit finden, und ihr werdet überzeugt seyn, daß er von GOTT nicht allein die Völle deß Geists der Apostel erhalten, umb die neue Welt mit einem unermüdeten Eyffer zu bekehren, und die Völle deß Geists der Propheten, umb das zukünfftige mit einer unfehlbaren Gewißheit zu verkündigen, sondern auch die Völle deß Geists der Martyrer, umb einen langsamen Todt mit einer unbeweglichen Standhafftigkeit zu leyden. Hiervon handelt die dritte Abtheilung diser Predig.

Lib. de Test.

1. Petr. c. 1. v. 19.

Die dritte Abtheilung.

OBschon die Religion die erste Tugend ist, welche die Natur die Menschen lehret und in den Hertzen der barbarestен Völcker, ja auch so gar bey denen, welche nicht zur Religion gebohren zu seyn scheinen, die allerstärckeste Meynungen eingedruckt; so muß man doch mit Tertulliano bekennen, daß sie die Tugend, welche in der Welt am meisten verfolget worden. Ut DEUS coli cœpit, religio invidiam fortita est. Zu der Zeit, da man auf Erden angefangen hat, GOtt anzubetten, haben die Menschen angefangen, die Religion zu verfolgen. Ja, meine Zuhörer, nirnahe

Lib. de fug. c. 11.

niemahlen hat eine Tugend sein und so viel Neider zugezogen, noch zu ihrer Verthädigung so vil Blut vergiessen lassen, als die Religion, dieweil sie fast eben so viel Martyrer und Schlacht-Opffer, als Verthädiger hat. Wegen dieser Tugend wurde der gerechte Abel gleich im Anfang der Welt von seinem Bruder Cain erschlagen; der gedultige Job in dem Gesatz der Natur von den Teufflen grausam gemartert, und von seinem Weib und Freunden verspottet; der Prophet Elias unter dem geschribenen Gesatz von dem König Achab und der Gottlosen Jetzabel unbarmhertzig verfolgt; die Maccabäer unter der Regierung deß Antiochi auf verschiedene Art getödtet, und endlich in dem Gesatz der Gnaden eine unzähliche Menge Christen durch Feuer und Schwerdt, Galgen und Rad unter der Regierung der Römischen Käyser hingerichtet.

Allein, meine Zuhörer, ich wundere mich nicht, alle dise Macht der Welt und der Höllen vereiniget und mit der grösten Wuth wider die Christliche Religion insonderheit, und wider die natürliche und Mosaische Religion zusammen verschworen zusehen. Die Ursach dessen ist leicht zu entdecken. Sie ziehet sich diesen Haß zu durch die wunderbahre Weeg ihrer Aufrichtung, und durch ihre strenge Lehren macht sie sich mehr Feind, als andere Tugenden. Sie hat die Heyden wider sich empöret, dieweil sie die Einigkeit eines GOttes bekennet und die Vielheit der Götzen, welche dieses blinde Volck anbettete, verdammet. Sie hat die Juden wider sich gereitzet, dieweil sie JEsum Christum vor den verheissenen wahren Messiam erkennet und vor den wahren Sohn GOttes wider die unüberwindliche Blindheit ihrer Hohen-Priester und Lehrer ihres Gesatz gelehret hat. Endlich hat sie sich auch den Haß der Ottomañischen Käyser, die in gantz Orient gefürchtet werden, zugezogen, dieweil sie das Evangelium prediget und bekennet, und die Thorheiten ihres Alcorans verdammet. Ich wundere mich also nicht, wann dise Christliche Religion, die so beständig in ihrem Glauben, so heilig und genau in Beobachtung ihres Gesatz, so rein und vollkommen in den Ceremonien ihres GOttes-Diensts zu allen Zeiten mehr Martyrer gehabt, die sie verthädiget, als Tyrannen, die sie verfolget haben, und wann man ihre wahre Bekenner hinrichtete, so war ihr Blut ein Göttlich und fruchtbahrer Saamen, aus welchem unzählich andere neue Bekenner entstanden seynd.

Betrachtet, geliebte Zuhörer, dise Religion in allen ihren Ständen, so werdet ihr sie niemahlen besser befestiget sehen, als durch den Todt der Martyrer. Morte Martyrum, sagt der Heil. Ambrosius, religio defensa, cumulata fides, Ecclesia roborata est. Durch den Todt der Martyrer ist die Religion verthädiget, der Glaub bestätiget, und die Kirch befestiget. Ja, meine Zuhörer, die in den ersten ruhigen Sæculis blühende Religion hat ihre Märtyrer gehabt, welche sich unter der Regierung der abgöttischen Käyser durch die Buß vor die Religion aufgeopffert haben. Endlich hat auch dise durch die Boßheit der letzteren Zeiten schwache und verderbte Religion ihre Martyrer gehabt, die sich unter der Regierung der Ketzerischen Käyser und Könige vor die Wahrheit aufgeopffert haben. Gleichwie aber dise Christliche Religion, welche der Heil. Thomas ehemahlen nach Indien gebracht, durch die Predig deß Evangelii aufgerichtet, und durch seinen Todt bestättiget hat, daselbst schon seit vielen Sæculis gantz verloschen, entweder durch die gewöhnliche Veränderungen, so in grossen Reichen zu geschehen pflegen, oder durch die natürliche Unbeständigkeit der Völcker, welche keine andere Religion haben, als dieses ihres Fürstens; also ist dieselbe durch den unermüdeten Eyffer deß grossen Francisci Xaverii, welchen GOtt in diesen letzten Zeiten nicht allein zum Apostel und Propheten, sondern auch zum Martyrer in dieser neuen und ungetreuen Welt erwählet hat, aufs neue gepflantzt worden.

Allein ordentlich und billich von der Arth deß Marterthums unsers Heiligen zu reden, so muß man dasselbe mit den Theologis in zweyerley Gattungen theilen; das erste wird ein vollkommenes, und das andere ein unvollkommenes Marterthum genennet; das erste ist ein Marterthum in der That, und das andere nur dem Verlangen nach; das erste wird durch einen grausamen und gewaltsamen Todt vollbracht, und das andere in einem leydenten und gecreutzigten Leben; und von diesem redet der Heil. Augustinus, da er sagt: Tota vita Christiani hominis, si secundùm Evangelium vivat, crux est, atque martyrium. Das gantze Leben eines Christlichen Menschens, welcher nach den Grund-Sätzen deß Evangelii lebt, ist ein grosses Creutz und hartes Marterthum, nicht wegen seiner Grausamkeit, sondern wegen seiner langen Dauer. Endlich so bestehet der Ruhm deß ersten Marterthums in dem Todt deß Leibs; der Ruhm deß andern aber in der Dämpffung der Begierden. Wegen dieses Marterthums geschahe es, daß, als der Heil. Augustinus den Einwurff beantwortete, es wären nemlich keine Martyrer mehr, weil die Kirch überall in Ruh sey, und in der gantzen Welt keine Verfolger deß Glaubens mehr zu finden wären, er sagt: Ihr betrügt euch, die Kirch hat allezeit ihre unsichtbahre Feind gehabt, welche die Teuffel seynd, die sich bemühen die Reinigkeit deß Glaubens zu verfälschen, und die Heiligkeit ihrer Lehr zu verfälschen; und ihr, ihr mögt seyn, wer ihr wolt, so habt ihr eure Feind und einheimische Tyrannen, welche euere unordentliche

Serm. 32. de Sanct. & 3. Ord. Tom. X.

Lib. de fid. & resurrect.

Begierden seynd, welche euch von den Grund-Sätzen deß Evangelii bringen, oder sich bemühen, euch die Lieb Christi aus dem Hertzen zureissen. Den Zorn einzuhalten, fahret er fort, die Begierd zur Rache zu ersticken, den Hochmuth zu demüthigen, seine böse Gelüsten zu bändigen, sich selbst verlaugnen, der Eigenlieb und allen Begierden abzusterben; magna pars est martyrii: Serm. 250. de temp. Tom. X. ist der gröste, der schwerste, und villeicht der härteste und strengste Theil deß Marterthums.

Ob nun schon die Theologi nur zweyerley Gattungen Martyrer haben, so scheinet es doch, als wann ich noch eine dritte Gattung hinzu setzen könte, in welcher ein wahrer Diener GOttes alle Marter deß Leibes, doch ohne zu sterben und alle Marter deß Geistes erduldet, jedoch ohne dabey unterzuliegen. Dise neue Art deß Marterthums, meine Zuhörer, hat der Heil. Franciscus Xaverius erlitten, um die Abgötterey auszurotten und den Christlichen Glauben in Indien und Japonien zu pflantzen, und damit ich euch zeuge, daß er von GOtt die Völle deß Geists der Martyrer erhalten, um einen langsamen Todt mit einer unbeweglichen Standhafftigkeit auszustehen, so habe ich an ihm drey Kennzeichen der wahren Martyrer angemercket, wie uns solche der Heil. Augustinus gezeiget hat. Wir feyern die Fest der Heil. Martyrer, um sie zu ehren; wir stellen uns ihre Exempel vor, um solchen nachzufolgen, und wir preysen endlich GOtt, um sie zu sehen. Enarrat. in Psalm. 39. In tormentis patientes, in confessione fideles, in sermone veraces. Gedultig in ihrer Marter, getreu in ihrer Bekanntnuß, und aufrichtig in ihren Worten: An diesen drey Kennzeichen könnet ihr den Heil. Franciscum Xaverium als einen wahrhafften Martyrer der Indianer nach der dritten Gattung deß Marterthums erkennen. Ihr werdet ihn also erkennen an seiner Standhafftigkeit der Gedult in der Marter, so er erlitten, und der Reinigkeit seines Glaubens in der Bekantnuß, so er gethan, und in der Lieb der Wahrheit in seiner Zeugnuß, die er gegeben hat.

Wo wird man wohl eine grössere Standhafftigkeit der Gedult in der Arbeit, Mühe und allerley Gattungen deß Leydens und der Marter finden, als bey dem Heil. Francisco Xaverio? Patiens in tormentis. Man rühme, sagt der Heil. Augustinus, dise vermeinte Standhafftigkeit ja nicht, welche einige Heyden mitten in der Marter haben spüren lassen. Dann dieses kan eine wunderbahre Härtigkeit, nicht aber eine wahrhaffte Gedult genennet werden. Lib. de patient. c. 5. Miranda quidem duritia, sed neganda patientia. Dise Gedult findet man nur bey den wahren Christen, Gerechten, Aposteln, Propheten, Martyrer, und wahren Jüngern JEsu Christi. Von diesem grossen Meister hatte sie der Heil. Franciscus Xaverius gelernet und hat sie ausgeübt, indem er mit einer unbeweglichen Standhafftigkeit nicht allein die Marter deß Leibs, sondern auch deß Geistes erduldet; er hat mit einer Christlichen Liebe nicht allein anderer Leuth ihre Laster und Fehler erdultet, sondern auch sein eigene Tugenden. Dann mercket nur, meine Zuhörer, daß in dem Christenthum gewisse Tugenden seyen, welche ich streng, rauh und unbarmhertzig nennen kan, welche mit denen Begierden und der Eigenlieb weder die Natur, noch das Fleisch verschonen, sondern sie casteyen alle Gelüsten, creutzigen alle Begierden und opfferen den gantzen alten Menschen ohne Barmhertzigkeit und Mitleyden auf. Sehet, dieses ist die strenge Art der Buß; Sie gehet mit einem armen Sünder, mehr als wie mit einem zur grösten Marter verdammten Missethäter um: Als mit einem Schuldigen, dem man die Gnad der Versöhnung verspricht. Dieses ist die strenge Art der Demuth; Sie suchet nur in der Verachtung und in der Erniedrigung ihr Vergnügen; sie saget ab den Ehren-Aemtern und Würden, durch welche wir eine Figur in der Welt machen, und unter den Menschen eine hohe Ehren-Stell erlangen können. Dieses ist die Strenge freywilliger Armuth; Es ist kein Elend, welches sie uns nicht ausstehen last, sie verwirfft das überflüßige in allen Dingen, und kan sich kaum entschliessen, das nothwendige anzunemmen; wann die Natur Nahrung vonnöthen hat, so begnüget sie sich mit wenigen, um das Leben zu erhalten. Was wird nicht vor Gedult darzu erfordert, um dise rauhe Art dieser Christlichen Tugenden zu erdulden, und muß man nicht ein wahrer Martyrer seyn, wann man wahrhafftig demüthig, wahrhafftig arm und wahrhafftig bußfertig seyn will? O wie wohl war der Zeit Bernardus dieser Wahrheit aus eigner Erfahrung überzeugt, und wie wohl hat er Ursach gehabt, auszuruffen. Quid mirabilius, aut quod martyrium gravius est? quàm inter epulas esurire, inter vestes algere, paupertate premi inter divitias, quas offert mundus, quas ostentat malignus, quas noster desiderat appetitus. Was vor eine Marter kan wohl härter, oder wunderbahrer seyn, als mitten unter den Gastereyen Hunger leyden, in den Kleidern das Ungemach der Blösse, und bey den Reichthumen, den uns die Welt darbiethet, der Satan zeiget, und unsere böse Gelüsten verlangen, Mangel leyden? O wie wohl verdienet der die Martyrer-Cron, setzt er hinzu, mundum abjiciens promittentem, inimicum irridens tentantem, concupiscentiam crucifigens prurientem. Welcher die Verheissungen der Welt verachtet, der Versuchungen deß Sathans spottet, und die Antrieb der bösen Gelüsten ersticket? Serm. 1. de Sanct.

Sehet, dises ist eine Abbildung des Marterthums deß Heil. Francisci Xaverii. Weil seine Tugenden, so zu reden, seine unschul-

dige Hencker waren, so hatte er eine grosse und lange Gedult vonnöthen, umb alle dise Heil. Grausamkeiten zu erdulten, welche ihm das Fasten, Wachen, Casteyen u. s. w. verursachten. Wann er in seinen Verrichtungen nicht Verdruß und Marter genug fande, so war er sinnreich genug, sich selbst zu quälen. Durch dise Lieb zum leyden geschahe es, daß ihm die Strick, die er, umb sich zu casteyen, an die Schenckel gebunden hatte, so tieff ins Fleisch drungen, daß er vor allzu übermäßigen Schmertzen sein Reiß nicht weiter fort setzen könte. Eben dahero geschahe es auch, daß als er einsmahls einen Soldaten, der viler Laster, so im Krieg können begangen werden, schuldig war, Beicht gehöret und ihn absolviret hatte, nam er selbst die Buß über sich, welche diser Soldat, umb seine Sünden abzubüssen, GOtt schuldig war. Ach wie vil Elend, Leyden und Ungemach einer freywilligen Armuth ist diser Heilige nicht unterworffen gewesen! wie offt hat er sich nicht geweigert, das Geld und andere menschliche Hülff, so man ihm wegen seiner Freund auf seinen Reisen angebothen, anzuneñen! O diser grosse Apostel war in den strengisten Sitten-Lehren eines Apostolischen Lebens allzuwohl unterrichtet, als daß er sich mehr auf die menschliche Hülff, dann auf die Göttliche Providentz, welche die Vögel unter dem Himmel ernähret, und die Lilien kleydet, hätte verlassen sollen. Hat man ihn nicht mehr, als einen Bettler, dann einen Missionarium, die 1300. Meilen nach Japonien reisen sehen? Und als man ihm dise lange und gefährliche Reiß widerrathen wolte, sprach er mit einem grossen Eyffer wie würde ich mich bey GOTT entschuldigen, wann er zu mir sagen würde, die Kauff-Leuth begeben sich dahin, umb etwann 100. Thaler zugewinnen, und du hast nicht so viel Muth, dahin zu reisen, umb eine Million Seelen zu gewinnen?

Geschahe es endlich nicht aus Demuth, daß er so viel Verachtung, Schimpff, Schmach und übles Tractament hat erdulten müssen? Ob er schon Nuntius Apostolicus war, so wolte er doch niemahlen jemand zu seiner Bedienung annemmen, und er würde geglaubt haben, er vermehre sein Ampt, wann er nicht den Exempel Christi gefolgt hätte, welcher, wie er selbst sagte, in die Welt kommen war, nicht, auf daß man ihm diene, sondern auf das er anderen diene. O mein GOtt! in was vor einem elenden Aufzug langete er nicht in der Haupt-Stadt Japoniens Macao an? Er wuste die Gelegenheit deß Lands nicht, und erbothe sich bey einem Japonesischen von Adel, der eben dahin reißte, an, ihn als ein Laquay zu dienen. O ungemeine Demuth kanst du dich wohl tieffer erniedrigen? Sehet, diser Apostolische Nuntius, diser würdige Diener deß Evangelii, diser Abgesandte JEsu Christi, diser Eroberer der neuen Welt, und dise Geisel und Schrecken der Teuffel, begab sich zu einer der schlechtesten Zeiten im Jahr mit einem Felleisen auf den Achslen mit blossen Füssen durch Schnee und Eyß, und folgte seinem HErrn durch die allergefährlichiste Weeg. Ach! meine Zuhörer, was vor eine heroische Gedult wurde hierzu erfordert, eine so lange und harte Marter standhafftig auszustehen? und was könte diser Heilige unter einer solcher harten Mühe und Arbeit wohl anders gedencken, als was der Heil. Apostel Paulus gedachte, da er sagte: In omnibus exhibeamus nosmetipsos sicut DEI ministros, in multa patientia, in tribulationibus, in necessitatibus, in angustiis. Laßt uns in allen Dingen uns selbst erweisen / wie Diener GOttes / in grosser Gedult / in Trübsaalen / in Nöthen und Aengsten. In Schlägen / in Gefängnussen / in Aufruhr / in Arbeit / in Fasten / in Wachen. So redet der heilige Apostel Paulus durch den Mund deß heiligen Francisci Xaverii, dem nichts mehr mangelte, umb ein würdiger Erb seines Geists und würdiger Nachfolger in seinem Apostel-Ampt und Martyrthum zu seyn / als täglich mit ihm umb der Ehr GOttes und Seeligkeit der Seelen willen zu sterben. Quotidiè morior. 2. Cor. c. 6. v. 4. 5. 1. Cor. c. 15. v. 31.

Ist die Gedult, mit welcher man alle Marter erdultet, nach dem Heil. Augustino, das erste Kennzeichen der Marter, in tormentis patientes, so ist die Hertzhafftigkeit, mit welcher man den Glauben bekennen und predigen muß, das zweyte, wie eben diser Heil. Vatter bezeuget: In Confessione fideles. Ob ihr schon in allen, was ich euch in meinem ersten Theil gesagt habe, ihr an das andere Kennzeichen der Martyrer an den Heil. Francisco Xaverio hättet erkennen sollen, so will ich doch hier noch hinzusetzen, daß, wann sich die Heyden nicht geschämet, die höltzerne und steinerne Bilder als Götter zu erkennen und anzubetten, die Christen und absonderlich die Apostel, sich gleichfals nicht geschämet haben, die Gottheit deß gecreutzigten JEsu zu erkennen, zu predigen und anzubetten, damit sie, wie Tertullianus sagt, die entsetzliche und lasterhaffte Unverschamtheit der Abgötterey durch die demüthige und bescheidene Unverschamtkeit deß Glaubens zu Schanden zu machen. Ut pro impudentia idololatriæ satisfaceret DEO per impudentiam fidei; Allein es musten die Apostel eine solche Hertzhafftigkeit haben, welche keine Marter förchte, und einen sich über die menschliche Schwachheiten erstreckenden Muth, nehmlich den Geist der Stärcke, Standhafftigkeit, Unerschrockenheit, welchen sie an dem Heil. Pfingst-Fest empfiengen, und mit welchem sie den Glauben und das Evangelium deß gecreutzigten GOttes in dem gantzen Römischen Reich wider das Edict und Verboth der Käyser Neronis

nis und Diocletiani mit Gefahr ihres Lebens predigten. Mit diser Unerschrockenheit hat unser letzter mit dem Geist der ersten Apostel der Kirchen beseelter Apostel in Indien barbarischen Völckeren, welche nur Götzen anbetteten; den Glauben eines gecreutzigten GOttes geprediget, und eine so grosse Reiß und gefährliche Schiffarth ausgestanden. Die Forcht vor dem Todt, das natürliche Abscheuen vor der Marter waren nicht fähig, den Heil. Franciscum Xaverium von seinem Vorhaben abzuhalten. Er durchstriche das Meer, ungeachtet Sturm und Wind, und er begab sich mit einer unglaublichen Hertzhafftigkeit in die Pallást der abgöttischen König. Er verwiese ihnen ihre Blindheit, er beklagte ihr Elend, er schalt ihre Götzen-Pfaffen in ihrer Gegenwart; und er hiesse sie Feind ihrer Fürsten und Verführer ihres Volcks, und endlich könte er sich mit dem Propheten rühmen und sagen: Loquebar de testimoniis tuis in conspectu Regum & non confundebar. Ich redete von deinen Zeugnussen vor der Königen Angesicht und wurd nicht zu Schanden. Ihr werdet gar leicht begreiffen könnten, meine Zuhörer, daß alles dises ohne grosse Schwürigkeit und Mühe nicht geschehen könte. Er hat solches alles durch die Gnad deßjenigen erdultet, der ihn in seiner Arbeit stärckte; die Weeg vor ihn eben machte, und die wilde Gemüths-Art dieser Völcker zähmete, damit sie, indem er sie von seiner Lehr und Glauben unterrichtete, einen lehrsamen Geist bekamen. O wiewohl hätte diser Heilige den Marter-Todt verdienet, und wie würdig wäre er gewesen, vor seinen Heyland sein Blut zu vergiessen! Allein die Göttliche Providentz befand vor gut, ihm das Leben zu erhalten, ohne ihm die Marter-Cron zu entziehen. Also kan ich auch von ihm sagen, was der heilige Bernardus von dem Heil. Martino sagte. Nachdem er alle Schmach und Verfolgungen, die diser Heil. Bischoff seiner Kirch wegen erdultet, erzehlet hat, schliesset er endlich, also: Pro quibus omnibus dubium non est, multipliciter coronari eum, qui quidem & si non semel effectu consummatæ passionis, toties tamen Martyr fuit affectu devotissimæ voluntatis. Wegen aller diser im Geist deß Glaubens ausgestandener Arbeit können wir glauben, daß diser Heil. Hirt die Marter-Cron empfangen habe. Hat er schon sein Leben nicht durch einen blutigen Todt aufgeopffert, so hat er doch zum öfftern ein inbrünstiges Verlangen darnach gehabt und einen aufrichtigen Willen, vor die Wohlfarth seiner Heerd zu sterben. Auf solche Art kan ich gleichfals sagen, daß der Heil. Franciscus Xaverius so wohl ein Martyrer, als ein Apostel der Indianer gewesen, dieweil er sein Leben zum öfftern der grösten Gefahr deß Todts unterworffen, umb den Geist diser armen Barbaren mit dem Liecht deß Glaubens zu erleuchten und über dise neue Welt die Sonn der Gerechtigkeit aufgehen zulassen.

Ps. 118. v. 46.

Serm. de S. Martin.

Lasset uns endlich auch noch sagen, daß wann die Lieb zur Wahrheit und das Zeugnuß derselben mit Gefahr deß Bluts und Lebens das dritte Kennzeichen der Martyrer ist, in lermone veraces, so kan man solches gar leicht an dem Heil. Francisco Xaverio erkennen. Wann der Nahm Martyr im Griechischen ein Zeug heisset, so hat solchen niemand besser verdienet, als unser grosser Heiliger. Was vor ein herrliche Zeugnuß hat er nicht allein von den Wahrheiten überhaupt gegeben, welche die Wohlfarth der Kirchen angehen, sondern auch von den besondern Wahrheiten, welche die Seeligkeit der Christen und Unglaubigen insbesondere betreffen? Die Lieb zur Wahrheit war so tieff in sein Hertz eingedruckt, daß er sie niemahlen in seinem Mund gefangen gehalten, sondern er predigte sie vor jedermann öffentlich und ins besondere, er verbarg niemand nichts, er sagte nicht etwann angenehme und schmeichlende Wahrheiten, sondern scharffe und ins Hertz greiffende Wahrheiten, umb die in ihren Missethaten eingeschlaffene Sünder dardurch aufzuwecken. Man kan sich durch nichts eher Feind machen, und den allgemeinen Haß auf sich laden, als durch die Freyheit, die Wahrheit zu sagen, welche man nicht gern höret. Der H. Paulus hatte es erfahren, als er den ersten Christen in Klein-Asien die Wahrheit sagte. Inimicus vobis factus sum, verum dicens vobis. Bin ich dann nun euer Feind worden/ dieweil ich euch die Wahrheit sag? dem Heil. Joanni dem Tauffer kostete es den Kopff, als er dem Herodi die Wahrheit sagte, und zwar mit einer eines Vorlauffers deß Messiæ würdigen Freyheit. Der Heil. Franciscus Xaverius kam seinem Ampt getreulich nach. Niemalen haben ihm weder ein menschliches Ansehen, noch eine knechtische Forcht, noch eine schändliche Gefälligkeit gegen seine Freund, noch eine falsche Ehrerbiethung vor die Würde der Fürsten den Mund stopffen oder verhinderen können, ihnen zu sagen, was nicht recht war. Non licet tibi: Dises ist nicht recht, sprach er, das Gesätz GOttes verbiethet solches. Aus Forcht dise unangenehme, obschon nützliche Wahrheiten zu hören, ließ der König von Amanguey disen Göttlichen Prediger aus seinem Pallast jagen, ohne ihm eine Audientz zuertheilen. Allein als diser grosse Heilige voller Schmach und Spott der Hof-Leuth und Beschimpffung der Bedienten von dem Hof dises Fürstens gieng, machte er es, wie der Heil. Paulus und der Heil. Barnabas, und sprach zu ihnen, was diese zwey Apostel, als sie aus Antiochia in Pisidien giengen, zu den Juden sagten, nehmlich: Vobis oportebat primùm loqui verbum DEI: sed quoniam repellitis illud & indignos vos judicatis æternæ vitæ, ecce convertimur ad gentes.

Gal. c. 4. v. 16.

Act. c. 13. v. 46.

gentes. Euch hat man erstlich das Wort GOttes verkündigen müssen: aber dieweil ihr dasselbig verwerfft und euch selbst deß ewigen Lebens nicht werth achtet/ sihe/ so wenden wir uns zu den Heyden. Ach! meine Zuhörer, was vor eine grausame Marter verursachte dise Verachtung deß Worts GOttes dem Geist deß Heil. Francilci Xaverii? den Schimpff, welchen man ihm anthate, hielte er vor eine Ehr; aber die Schmach, die man Christo und seinem Evangelio erzeigte, war ihm eine unerträgliche Marter.

Endlich ware Japonien und Indien vor seinen grossen Eyffer nicht groß genug, weswegen er noch in eine andere neue Welt reisen wolte. Die Bekehrung deß grossen Chinesischen Reichs schiene ihm ein würdiges Werck seines Heil. Ehrgeitzes. Die entsetzliche Gebürg, welche es absondern und die berühmte Mauer, so 300. Meilen im Umpfang hat, und den Eingang schwer macht, achtete er als eine schlechte Hindernuß, welche nicht fähig sey, ihn aufzuhalten, indem er dieselbe gar leicht zu überwinden vermeynte. Er machte sich demnach an einen Chinesischen Kauffmann, welcher ihm versprach, ihn dahin zuführen. Der Kauffmann aber betrog ihn, und die Göttliche Providentz bediente sich der Untreu dises Menschens zur Erfüllung seiner ewigen Rathschlüsse über den Heil. Franciscum Xaverium Dann sie ließ zu, daß er auf der Insul Sancian kranck wurde und daselbst in einer armen Stroh-Hütte, auf schlechten Bintzen, von jederman verlassen, von aller menschlichen Hülff entblößt, und zur Vergrösserung seiner Schmertzen der Martyrer Cron beraubt, nach welcher er so vil Jahr geseufftzet, und absonderlich ohne das Glück, ein so grosses Königreich mit Verlust seines Bluts und Lebens zu Christo zu bringen, erreicht zu haben, seine Seel zu GOtt schickte. Er sahe dise Eroberung oder Bekehrung dieses Reichs von weiten und starb, indem er solches sahe, wie Moyse, der das gelobte Land sahe, ohne Hofnung, dahin zugelangen. Es ist wahr, daß ihm der Himmel zu seinem Trost offen stehet, allein er wolte lieber durch eine von ihm gemachte Oefnung, als durch die gewöhnliche Pforte hinein gehen, das ist durch einen grausamen und gewaltsamen, nicht aber so sanfften und ruhigen Todt. Indessen verehrte er doch die Tieffe der Gericht GOttes mit der grösten Gedult. Mich geduncket, ich werde an diesen Heilig-sterbenden die wunderbahre Beschaffenheit gewahr, welche uns der Heil. Augustinus an einen zu seinem Todt gehenden glückseeligen Martyrer vorstellet, indem er von ihm sagt. Amat, ardet, fervet, calcat omnia, quæ delectant & transit. Dieser Heilige tritt voller brennenden Lieb alle Ding der Welt unter die Füß, welche ihn aufhalten, oder gefallen können, er gehet seinen Weeg mit einem freudigen Gesicht gantz getröst fort, und eilet mit einem edlen Trotz zu seinem Todt. Venit ad aspera, horrenda, truculenta, minacia, frangit & transit. O amare, O ire, O sibi perire, O ad DEum pervenire. Er gelanget zu der Gerichtsstatt, dem Ort seiner Marter und Todts, er siehet auf allen Seithen nichts, als erschreckliche drohende und abscheuliche Ding; er betrachtet sie gantz kaltsinnig, er verachtet sie hertzhafft, er spottet derselben gantz unerschrochen, er verrichtet sein Gebett gantz ruhig, er hebt seine Händ auf gen Himmel, er befiehlet seine Seel GOtt und streckt seinen Halß dem Hencker dar. O Leben, O sterben! O wie ist es so billich, ein Object zu lieben, welches allein liebenswürdig ist. O wie nutzlich ist es eines so glorreichen Todts zu sterben; allein zu GOtt gehen, sich auf GOtt verlassen und GOtt geniessen, welcher der Endzweck aller Creaturen und das Centrum ihrer Ruhe ist, das ist die Vollendung der Wünsche, deß Lebens und der ewigen Glückseeligkeit einer auserwählten Seel, eines Apostels, Prophetens und Martyrers JEsu Christi.

So ware auch der Heil. Franciscus Xaverius auf der Insul Sancian beschaffen. Sein Hertz und Geist theilte seine Lieb und Verlangen zwischen dem Himmel und dem Reich China, der Eingang zu dem einen stunde ihm offen, und der Eingang zu dem andern war ihm verschlossen, doch seuffzete er nach beyden. In dem Himmel wird ihm nur Freud und Lust und die Cron versprochen. Amat, ardet, fervet, transit; doch wünschte er noch auf der Welt zu bleiben, und vorher die Seelen zu retten, ehe er zum Himmel eingienge. In China wurde ihm nichts als Gefahr, Leyden, Grausamkeit, Todt und Marter versprochen, gleichwohl kehrte er sich nicht daran, frangit & transit. Sein Lieb war gröſſer, als alle dise Schwierigkeiten und Hindernussen. Jedoch verspürte er aus seiner Schwachheit, daß die Göttliche Providentz seine Mission mit dem End seines Lebens und seiner Reisen endigen wolte, weswegen er vor Schmertzen starb, weil er nicht in China sterben könte. Man verwundert sich, meine Zuhörer, daß Alexander mit einer erstaunenden Geschwindigkeit deß Glücks und der Sieg so vil König gezähmet, so vil Völcker bezwungen, so vil Monarchien übern Hauffen geworffen, und in so wenig Jahren und in einem noch nicht gar grossen Alter, dieweil er in seinem 42ten Jahr gestorben, nachdem er biß in Indien gedrungen und den König Porum geschlagen, so vil Länder erobert hat. Ich verwundere mich aber über dise in so kurtzer Zeit verrichtete Thaten gar nicht. Diser König hatte eine mächtige und der Sieg gewohnte Armee, der keine feindliche Gewalt widerstehen könte; darüber aber verwundere ich mich, daß ein heiliger Francis-

De verb. Apost. ser. 17.

cus

cus Xaverius so vil Meer durchstrichen, so vil Länder durchlauffen, so vil barbarische Nationen bekehret, so vil unglaubige Völcker getaufft, so vil heydnischen Fürsten das Evangelium geprediget, und so vil Königreich zu JEsu Christo gebracht hat; und was noch mehr zu verwunderen, so hat er alle dise Eroberung und Bekehrungen fast gantz allein in einer Zeit von 10. Jahren vollbracht, und ist in dem 55ten Jahr seines Alters gestorben. Jedoch höre ich die Demüthige und bescheidene Stimm dieses Heiligen mit dem Heil. Apostel Paulo sagen: Non ego, sed gratia DEI mecum: 1. Cor. c. 15. v. 10. Nicht aber ich/ sondern die Gnad mit mir.

Dieses, meine Zuhörer, verdienet unsere Verwunderung. Der Heil. Franciscus Xaverius verließ Europa und sein Vatterland, entfernte sich von seinen Befreundten, begab sich aller Süßigkeiten deß Lebens, und unterwarff sich vieler Arten deß Todes, 2. Cor. c. 11. v. 23. in mortibus frequenter, begab sich in ein unbekanntes Land unter ein wildes Volck, nicht als ein geitziger Kauffmann aus Hofnung eines Gewinns, noch als ein ehrgeitziger Printz aus Begierd zur Ehr und Ruhm: sondern als ein armer Missionarius, welcher weder Ruhm noch Gewinn suchet, sondern Mühe und Arbeit, Leyden und Trübsaal, Verfolgungen, und den Todt, um Seelen zu erretten und das Reich Christi daraus zubereiten, wo das Reich des Teuffels seit so vielen Sæculis geherrschet hat. Allein was hat man nicht allhier vor Ursach, den Christen vorzuwerffen, wann man den Eyffer dieses Heiligen betrachtet, um anderer Leuth Seelen zu erretten, und sie selbst so wenig Sorg vor die ihrige tragen siehet? O was vor Blindheit! Einige wagen all ihr Gut, um nur ihr Leben zu erretten und fast alle wagen ihre Seelen um ein wenig Gut zu erlangen, oder zu erhalten. Ach! wie schlecht heißt dieses den Werth einer vernünfftigen Seelen erkennen! der Heil. Franciscus Xaverius verstunde solches besser, dieweil er tausentmahl sein Leben würde hergegeben und sein Blut vergossen haben, um nur eine eintzige Seel dieses wilden Volcks zu retten. Allein hat nicht GOtt selbst den Werth derselben erkannt, dieweil er seinen Sohn in den Todt deß Creutzes gegeben, um sie von dem ewigen Todt zu befreyen? Christus hat den Werth derselben gleichfals erkannt, dieweil er den allergrausamsten und schmählichsten Todt unter allen ausgestanden, um sie der Macht deß Teuffels zu entreissen und von der Knechtschafft der Sünd zu befreyen. Ach! meine Zuhörer, wie wenig erweget man auf der Welt dise Wort deß Sohns GOttes: Matth. c. 16. v. 26. Was nutzt es einem Menschen/ wann er die gantze Welt gewinnt aber Schaden leydet an seiner Seel; oder was für ein Werth kan der Mensch für seine Seel geben? Was würde es wohl dem Menschen nutzen, wann er alle Reichthumen der Welt gewinnete, alle Ehren der Welt erlangte, alle Ergötzlichkeiten der Welt genieſſete, und sich der längsten und besten Glückseeligkeit der Welt rühmen könte, wann er bey seinem Absterben seine Seel verliehren solte? So liebet dann euere Seelen, geliebte Zuhörer, mehr, als euer Leben, als euere Güter, als euere Aemter und als euere Ergötzlichkeiten. Aber liebet dise arme und so verachtete Seelen mit dieser nach den Lehrsätzen JEsu Christi eingerichteten Lieb. Qui amat animam suam, perdet eam, & qui odit animam suam in hoc mundo, in vitam æternam custodit eam. Joan. c. 12. v. 25. Wer seine Seel lieb hat/ der wird sie verliehren/ und wer seine Seel hasset in der Welt/ der erhält sie zum ewigen Leben/ heisset es sonsten. O Haß, O Lieb unserer Seel und unsers Lebens! ihr seyd Richter, entweder ihrer Seeligkeit, oder ihres Verlusts. So laßt uns dann, meine Zuhörer, nach der Lehr Christi auch hassen, indem wir unseren bösen Gelüsten und Begierden widerstehen, dann diser Haß ist eine aufrichtige Lieb, welche sie zum ewigen Leben erhalten wird. Lasset uns aber auch unsere Güter nicht mit einer solchen schmeichlenden Lieb lieben, wordurch die Seel auf ewig verlohren gehen würde. Lasset uns den Heil. Franciscum Xaverium bitten, damit er uns von dem HErrn diesen barmhertzigen Haß erhalte, und diese strenge Lieb vor unsere Seelen, und vor unser Leben, vor uns selbst. O wie schwer ist es, sich recht zu lieben wissen! Dieses ist die Wissenschafft der Heiligen, welche nur durchs Gebett, Thränen und Seufftzen erlanget wird, und welche GOtt nur denen giebt, die vollkommen von der Lieb irrdischer Ding befreyet, wie der Heil. Franciscus Xaverius, und in ihrem Leben nur allein die Lieb GOttes in ihren Hertzen herrschen lassen, dahero sie auch hoffen dörffen, mit GOtt in Ewigkeit zu herrschen. Amen!

Die dritte Predig.

An dem Fest deß Heiligen NICOLAI, Bischoffs von MYRA IN LYCIEN.

Pavit eos in innocentia cordis sui, & in intellectibus manuum suarum deduxit eos. *Psalm.* 77. *v.* 72.

Er hat sie geweidet in Unschuld seines Hertzens/ und hat sie geführet nach dem Verstand seiner Händen. Psalm. 77. v. 72.

Vorspruch.

DIch geduncket, es habe die Heil. Schrifft den David nie besser loben, noch seine Tugenden und Verdienst höher erheben können, als indem er uns ihn vorstellt nicht allein, als einen Mann nach dem Hertzen GOttes, sondern auch als einen Fürsten nach dem Hertzen seiner Unterthanen. Er war ein Mann nach dem Hertzen seiner Unterthanen. Er war ein Mann nach dem Hertzen GOttes wegen seines Gehorsams und Demuth, und er war ein Fürst nach dem Hertzen seiner Unterthanen wegen seiner Sanfftmuth und Gnad. David war nach dem Hertzen GOttes wegen seiner aufrichtigen Meynung, die nur nach der Ehr GOttes trachtete, und er war nach dem Hertzen seiner Unterthanen wegen seiner gelinden Regierung, die zu derselben Trost gereichete. Mit einem Wort: wann David nach dem Hertzen GOttes gewesen wegen seiner beständigen Ergebenheit in den Willen GOttes, so ist er auch ein Fürst nach dem Hertzen seiner Unterthanen gewesen, wegen der Unschuld seines Hertzens, und der Weißheit seiner Auffführung. Dann die Unschuld seines Lebens und die Heiligkeit seiner Werck seit seiner vollkommenen Zuruckkehr zu GOtt hatten ihm der Gestalt die Lieb seines Volcks erworben, daß er dasselbe zur Beobachtung deß Göttlichen Gesatz vil kräfftiger durch die Macht seiner Exempel, als durch die Authorität seiner Befehl brachte. Dieses hat uns die Heil. Schrifft auf eine hohe Art in folgenden Worten erkläret. Pavit eos in innocentia cordis sui, & in intellectibus manuum suarum deduxit eos. Sie stellet uns diesen König als einen Hirten vor, welcher seine Heerd auf eine unvergleichliche Art weidet und ernähret. Er weidete sie, heißt es, in Unschuld seines Hertzens, dieweil seine Heiligkeit den Unterthanen gleichsam eine Göttliche Nahrung war. Uber dieses weidete er seine Schaaf nach dem Verstand seiner Händen, das ist, mit einer vollkommenen Weißheit deß Liechts, so in allen seinen Thun zu verspüren war. In intellectibus manuum suarum. Gleich als wann in diesen Händen deß Davids eben sowohl der Sitz der Vernunfft, wie in seinem Haupt gewesen wäre; allein es gebühret nur dem Heil. Geist, sich solcher hohen Redens-Arten zu bedienen. Glaubet aber nicht, meine Zuhörer, als wann der Heil. Geist allhier nur allein den David habe rühmen wollen: Dann sein Haupt-Absehen ware der damahlen zukünfftige Messias, und von demselben redete er in diesem gantzen Psalmen. Er stellet uns denselben vor als einen Hirten, der sich allein rühmen könte, seine Heerd in Unschuld seines Hertzens und seines Lebens zu weiden, dieweil er in der That sanctus, innocens, impollutus, Heilig/ unschuldig/ und unbefleckt war/ wie der Heil. Apostel Paulus sagt, und der allein fähig war, seine Schaaff mit einer heilig- und verständigen Hand zu führen, dieweil er die Weißheit, Wissenschafft und Krafft GOttes selbst war. Nach dieser Erklärung der Wort meines Texts nach dem buchstäblichen und verblümten Verstand duncket mich, meine Zuhörer, daß ich mich denselben auch durch eine gantz billiche und natürliche Erklärung bedienen könne, um dem Heil. Nicolao eine Lob-Red zu halten, gleichwie sich der Heil. Geist derselben bedienet hat, um dem David und Christo selbst eine Lob-Red zu halten. Dann ist es nicht wahr, daß dieser grosse Heilige ein Mann nach dem Hertzen GOt-

Hebr. c. 7. v. 26.

GOttes und ein Hirt nach dem Hertzen seiner Heerd gewesen. Er ist nach dem Hertzen GOttes durch eine gäntzliche Ergebung in seinen Willen gewesen, und nach dem Hertzen seiner Heerd durch die Unschuld seines Lebens und die Weißheit seines Verhaltens. O glückseelige Bischöff, die ihr ehemahlen den grossen heiligen Nicolaum sich auf dem Concilio zu Nicæa durch seinen Eyffer in Verthädigung der Gottheit Christi hervor thun sehen, euch nemme ich zu Zeugen der Unschuld seines Hertzens, ich will sagen, der Reinigkeit seines Lebens, und deß Verstands seiner Händen, das ist seiner Werck deß Liechts, wormit er nicht allein seine Diœces, sondern auch die allgemeine Kirch erleuchtet hat. Pavit eos in innocentia cordis sui, & in intellectibus manuum suarum deduxit eos. Ja, er hat seine Heerd in Unschuld seines Hertzens geweidet, und seine Heerd nach dem Verstand seiner Händen geführet. Damit wir aber von der Unschuld und Weißheit dieses grossen Bischoffs recht reden, so lasset uns den Heil. Geist umb seine Erleuchtung bitten.

Eingang.

ICh verwundere mich nicht, daß GOtt sich allezeit vor einen Beschützer der Tugend erkläret hat, wann sie von den Feinden ihres Ruhms, oder durch Verläumdung derer, so ihre Schönheit beneidet haben, verfolgt worden. Dann wie die Tugenden einiger massen Wider-Strahlen ihrer Göttlichen Vollkommenheiten seynd, welche den Menschen mitgetheilet werden, also muß er sich ihrer annemmen und sie beschützen. Wie nun unter allen Tugenden die Unschuld die fürnehmste ist, entweder weil sie ein kurtzer Begriff aller anderen, oder eine gantz reine Ausfliessung der Gütigkeit GOttes, oder ein gantz vollkommenes Bild der Reinigkeit seines Weesens; also ist er auch verbunden, sie auf das eyffrigste zu beschützen. Damit ihr aber desto besser begreiffet, mit was vor einer wunderbahren Providentz, und durch wie vil miraculose Mittel er, die Unschuld zu beschützen, Sorg tragt; so muß man wissen, daß sie unter drey unterschiedenen Eigenschafften, bey denen sie einen mächtigen Schutz GOttes vonnöthen hat, kan betrachtet werden: nehmlich, entweder als eine durch die Krafft der Gnad wieder erlangte, oder als eine durch den Gewalt der Versuchung in Gefahr schwebende, oder als eine durch die Verläumdung unterdruckte Unschuld. Betrachtet ihr die erst wieder erlangte Unschuld, so ist es gewiß, daß, wie ihre Beschaffenheit noch eben so schwach und zart, als die Beschaffenheit eines, der nur erst wieder gesund worden, sie GOttes allmächtigen Schutz vonnöthen hat, um sich wider ihre eigne Schwachheit zu erhalten, und zu bewahren, damit sie nicht wieder in die Sünd zuruck falle. David hatte seine Unschuld durch grosse Sünden verlohren, er hat sie aber durch eine lange Buß und eine vollkommene Zuruckkehr zu GOtt dergestalt wieder bekommen, daß er mit einem demüthigen Vertrauen sagen könte; Perambulabam in innocentia cordis mei. Ich hab mitten in meinem Hauß in Unschuld meines Hertzens gewandelt. Allein er wuste wohl, daß er die Wieder-Erlangung der verlohrnen Unschuld der Gnad deß HErrn zu dancken hatte. Betrachtet ihr die durch den Gewalt der Versuchung in Gefahr schwebende Unschuld, so ist es gewiß, daß, indem sie entweder von innen durch die böse Gelüsten getrieben, oder von aussen durch reitzende Gelegenheiten gezogen wird, sie in offenbahrer Gefahr ist, unterzuliegen, wann ihr GOtt nicht in dem Streitt beystehet, und den Sieg verleyhet. Ist jemahlen die Unschuld in Gefahr eines erbärmlichen Schiffbruchs gewesen, so ware es die Unschuld der Susannæ. Dises Heil. Weib sahe sich zu einerley Zeit von zwey Alten angefochten, die ihr wegen ihres Ansehens Ehrwürdig schienen, dieweil sie Richter deß Volcks, und wegen ihrer Brutalität zu förchten waren, dieweil sie sich in ihre Schönheit verliebt hatten. Was thate sie nun in einer so grossen Gefahr? Ingemuit Susanna: Da seufftzete Susanna / sagt die heilige Schrifft. Ich bin betrangt von allen Seithen / sprach sie. Dann wann ich das thue / so wirds doch mein Todt seyn / wann ichs aber nicht thue / so werd ich doch aus euren Händen nicht entrinnen. In disem Streitt wider die Versuchung befande sie sich: vernemmet nun aber auch ihren Sieg. Melius est mihi, sagt sie aus einer großmüthigen Entschliessung: Mir ist besser / ohne die That in euere Händ fallen / als vor dem Angesicht deß HErrn sündigen. Wem hatte sie wohl anders einen so herzlichen Sieg über eine so hefftige Versuchung zu dancken, als der allmächtigen Gnad GOttes, die sie wieder zwey grosse Unglück bewahrte, die aller menschlichen Macht und Weißheit unvermeidlich waren? nehmlich den Ehebruch oder den Todt? Non deleruit, ne moreretur, cui subvenit, ne adulteretur, sagt der Heil. Augustinus: der GOtt, der ihr beystund, umb sie vor den Ehebruch zu bewahren, bewahret dieselbe auch vor dem Todt.

Dan. c. 13. v. 22.

Ex 50. Homil. Homil. 2.

Wann ihr endlich die entweder durch die Wuth der Teuffel, oder den Neyd der Menschen auf allen Seithen verfolgte Unschuld betrachtet, so hat sie allezeit eine besondere Hülff der Göttlichen Providentz vonnö-

Ps. 100. v. 2.

vonnöthen gehabt, umb sich mit Ehren der Unterdruckung ihrer Feind zu entziehen. Ihr wisset, meine Zuhörer, daß die Unschuld niemahlen hefftiger und mit grösserer Wuth verfolgt worden, als die Unschuld deß frommen Jobs. Hatte er nicht aller Raserey der Teuffel zu widerstehen? alle Boßheit seines Weibs zuertragen, und die ungerechten Verweiß seiner Freund mitten in seinem Unglück, welches sein Hauß, Familie, Kinder, Güter, und seine eigne Persohn betroffen hatte? Gleichwohl hat er die Gedult, oder Unschuld niemahlen verlohren. Nein, meine Zuhörer, der fromme Job ist in seinem Unglück auf seinem Misthauffen eben so unschuldig und gedultig gewesen, als auf seinem Thron in seiner grösten Glückseeligkeit. Vir simplex & rectus & adhuc retinens innocentiam. Job, sagt die Heil. Schrifft, war ein einfältiger und aufrichtiger Mann/ der GOtt förchtete und in seinem grösten Unglück seine Unschuld behalten hat. Ich verwundere mich hierüber nicht. Der Teuffel selbst erkannte die Ursach seiner unüberwindlichen Standhafftigkeit. Tu vallasti eum, sagte er zu GOtt: Du hast ihn wie mit einem Wall umbgeben/ mit deiner Gnad, mit deiner Macht und mit deinem Schutz, also darff ich mich nicht verwunderen, daß Job mein Uberwinder ist.

Job. c. 2. v. 3.

c. 1. v. 10.

Hat sich GOtt in dem Alten Testament vor einen Beschützer der Unschuld erkläret, so hat er auch nicht weniger Sorg getragen/ sie in dem Neuen zu beschützen, und durch disen seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit würdigen Eyffer hat er grosse Prælaten in seiner Kirch erwecket, mit denen er dieses Ampt hat theilen wollen. Also kan ich nun sagen, daß dises glorreiche Ampt insonderheit dem Heil. Nicolao anvertrauet worden. Dann gleichwie die Unschuld seine Eigenschafft, und er diser vortreffliche Hirt gewesen, der seine Heerd mit einem aufrichtigen und unschuldigen Hertzen geweidet, und nach dem Verstand seiner Händen geführet hat, pavit eos in innocentia cordis sui; also kan ich euch gar leicht zeigen, daß er würcklich ein Beschützer der Unschuld in allen drey Ständen, die ich euch vorgestellet habe, gewesen sey, nehmlich in der Zeit ihrer Wieder-Erlangung, oder Verbesserung, Gefahr und Verfolgung. Der H. Nicolaus ist ein Erhalter der wiedererlangten Unschuld gewesen, ein Befreyer der in Gefahr-schwebenden Unschuld, und ein Erretter der unterdruckten Unschuld. Er ist ein Erhalter der durch seine Buß wieder erlangte Unschuld gewesen, ein Befreyer durch seine Lieb der in Gefahr-schwebenden Unschuld, und ein Erretter durch sein Ansehen, der unterdruckten Unschuld. Dieses seynd die drey Kennzeichen, welche diesen grossen Heiligen von allen anderen unterscheiden, und drey Abtheilungen meiner Predig machen.

Eintheilung.

Die erste Abtheilung.

SEit dem Verlust der angebohrnen Gerechtigkeit kan man sagen, daß diese Welt nicht mehr ein Auffenthalt der Unschuld, sondern vor dieselbe ein frembdes Land sey, dessen Lufft vor sie vergifftet, und dessen Einwohner ihre abgesagte Feind, deren Sitten ihren Lehr-Sätzen dergestalt zu wider seynd, daß sie eben sowohl, als die Tugend und Gerechtigkeit zum öfftern gezwungen worden, die Welt zu verlassen, und wieder nach dem Himmel zuruck zukehren. Dann gleichwie die Welt ein Mittel-Orth zwischen Himmel und Höll; also nimmt sie an beyder ihren Eigenschafften Theil, und gleichwie die Unschuld gantz rein und unveränderlich in dem Himmel, dahingegen das Laster in der Höllen ewig und ohne Hoffnung einiger Besserung ist; also muß nothwendig in der Welt ein Mischmasch der Laster und Tugenden, der Gerechtigkeit und Boßheit, der Wahrheit und Lugen, deß Guten und Bösen seyn; das ist, es giebt in der Welt Tugenden, welche können verderbt, und Laster, welche können verbessert seyn. Dannenhero hat Plato mit verblühmten Worten gesagt, daß die Unschuld in diser Welt so wohl von der Zeit, als Ewigkeit Theil nemme, dieweil sie ein wenig von der Unbeständigkeit dieser und von der Beständigkeit jener hat. Ja, setzet er hinzu, sie habe so wohl von dem Nichts, als von dem Weesen Theil. Und endlich sagt er, sie habe so viel Bewegung, als Ruhe, umb uns zu lehren, daß sie noch auf dem Weeg sey, wo sie Bewegung und Unruhe finde, nicht aber am Ziel, wo sie Ruhe und Frieden geniessen soll. Die Lehr dises Philosophi kommet mit der Theologi und Heil. Schrifft gantz überein; dann beyde lehren uns, daß weder der Himmel, noch das irrdische Paradeyß jemahlen sichere Freystädt vor die Unschuld gewesen wären, massen sie durch die Hoffarth der Engel aus dem Himmel, und durch den Ungehorsam unserer ersten Elteren aus dem Paradeyß verdammet worden. Es ist demnach vonnöthen gewesen, daß der Sohn GOttes Fleisch worden, umb sie wieder in die Welt zu führen, und in den Menschen zu verbesseren.

Ja, meine Zuhörer, es kame eigentlich nur GOtt zu, welcher der erste Urheber der Unschuld war, auch derselben Erstatter zu seyn, weßwegen es bey der Kirchen heisset: DEUS innocentiæ restitutor. Es gebührte nur ihm, die Mittel zu verordnen, umb die Erb-Sünd in den Kinderen Adams zu vertilgen, und die durch die würckliche Sünd verlohrne Gnad wieder zu erstatten. Davor hat die Göttliche Weißheit zu allen Zeiten

ten und unter allen Gesätzen beſorget. In dem Gesatz der Natur wurde die Erbsünd vertilget, und die Unschuld durch einige innerliche Verrichtungen deß Glaubens, der Hoffnung und Lieb und durch einige äuserliche der Religion, deß Gebetts und Opffers wieder erstattet. In dem Gesatz Moyse wurde die Beschneidung als ein Mittel eingesetzt wider dise erste Sünd, und als ein Zeugnuß deß Bunds der Juden mit GOtt, und endlich hat Christus in dem Gesatz der Gnaden das Sacrament deß Tauffs und der Buß zur Austilgung der Sünden und Widerherstellung der Unschuld eingesetzt, jedoch mit disem Unterschied, daß der Tauff nur wider die Erb-Sünd eingesetzt worden, und nur allein nach Verkündigung deß Evangelii alle Völcker, Juden und Heyden darzu genöthiget hat; allein das Sacrament der Buß ist wieder die würckche Sünden, so man nach dem Tauff begangen, eingesetzt worden, und hat nach der Aufrichtung der Kirchen alle Menschen darzu genöthiget. Wann ihr die Buß, als eine Tugend betrachtet, so hat das Concilium zu Trient bezeuget, daß sie jederzeit vonnöthen gewesen sey, quovis tempore, umb die Vergebung der Sünden zu erlangen, die verlohrne Gnad wieder zu erhalten, und der Freundschafft GOttes wieder theilhafftig zu werden.

Allein man muß noch über dises wissen, daß, wann GOtt durch seine Gnad der Erstatter der Unschuld ist, der Mensch durch seinen Beytrag der Erhalter derselben seyn soll. GOtt könte sie zwar allein erhalten, wann er machte, daß wir nicht sündigen könten, und in disem Leben unsern Willen in dem Guten befestigte; allein aus Forcht, wir möchten endlich nachläßig, oder hochmüthig werden, so hat er uns verbunden, an der Erhaltung unserer wieder erlangten Unschuld selbst Hand anzulegen; und ich mercke, daß sich GOTT selbst eine Ehr und Vergnügen daraus macht, dieses Werck mit uns zutheilen: Magnificavit Dominus facere nobiscum: Der HERR hat grosse Ding an uns gethan / sagt der Prophet, es ist aber solches durch unsere Mitwürckung geschehen. Umb aber zu erkennen, was GOtt von uns zur Erhaltung unserer Unschuld verlanget, so muß man nach den Regeln der Philosophi zwey Regeln zum Grund setzen; man muß nehmlich die widerige Ding, so sie zerstöhren könten, davon absönderen, und sie mit einem kräfftigen Beystand versehen, der sie erhalten kan. Wollet ihr ein Feuer erhalten, so entfernet das Wasser davon, welches es auslöschen kan, und leget davor Holtz hinein, daß ihm zur Nahrung dienet; Also wann ihr eure Unschuld erhalten wolt, so entfernet von ihr alles, was sie verderben kan, und theilet ihr dasjenig mit, wordurch sie befestiget werden kan. Zwey Ding können sie verderben; innerlich, die böse Gelüsten, und äusserlich, die Gelegenheiten; eines aber kan sie in den Versuchungen erhalten und beschützen, nehmlich die Gnad.

Pſal. 125. v. 4.

Hieraus schließ ich nun, daß die Buß zur Erhaltung der Unschuld deß Tauffs und der Reinigkeit deß Hertzens vonnöthen sey. Dann der Geist der Buß verbindet uns zur Ausübung dreyerley besondern Tugenden, welche die Heiligkeit befestigen, wann man sie besitzet, oder solche wiederbringen, wann man sie verlohren hat, nemlich das Fasten, eine Heil. Einsamkeit und das Gebett. Das Fasten zähmet den Aufruhr deß Fleisches, eine Heil. Einsamkeit reiniget die Neigungen deß Hertzens, und das Gebett vereiniget den Geist mit GOtt. Das Fasten macht uns von der Welt loß, die Einsamkeit trennet uns von der Welt, und das Gebett erhebet uns gen Himmel. Das Fasten schwächet das böse Gelusten, so die Unschuld verderben kan; eine heilige Einsamkeit entfernet die Gelegenheiten, so sie rauben können, und das Gebett erlanget die Gnad, so sie befestigen kan. Das Fasten zähmet die einheimische Begierden, die Einsamkeit vertreibet die Frembden, und durch das Gebett werden so wohl die eine, als andere besieget. Mit einem Wort, das Fasten giebt der Unschuld einen neuen Glantz, die Einsamkeit einen sichern Aufenthalt, und das Gebett eine unüberwindliche Standhafftigkeit. So war das Fasten beschaffen, welches die unschuldige Reitzungen der Schönheit der Judith vermehrten. Jejunabat - - - cui etiam splendorem contulit Dominus: Sie fastete ... und es gab ihr auch der HERR einen Glantz. Durch die Flucht und Einsamkeit erhielte Joseph die Reinigkeit seines Hertzens. Fugit & egressus est foras. Er flohe und lieff hinauß. Das Gebett rettete die Keuschheit, Ehr und Leben der Susannæ: Exclamavit voce magna, sagt die Heil. Schrifft: Sie schrye mit lauter Stimm. Dises Geschrey bestunde, nach dem Heil. Hieronymo, nicht in der Stärck der Stimm, so die Lufft von aussen durchdringet, sondern in der Stärck ihrer unverbrüchlichen Reinigkeit, welche ihre Seufftzer biß zu den Ohren GOttes schickte. Magna vox erat, non aëris percussione & clamore faucium, sed pudicitiæ magnitudine, per quam clamabat ad Dominum.

Judith. c. 10. v. 14.

Gen. c. 39. v. 12.

Comment. in h. l.

Auf disen Grund, meine Zuhörer, gründe ich die Wahrheit meines ersten Vortrags, nehmlich, daß der H. Nicolaus in seiner Persohn der Erhalter der wieder erlangten Unschuld gewesen, dann es mag dise Wiedererlangung entweder durch die Heiligmachung in der Schooß seiner Mutter geschehen seyn, wie einige glauben, oder nur in der Wieder-Geburt deß Sacraments deß Tauffs, so kan man doch allezeit mit Wahrheit sagen, daß er der Erhalter seiner wieder erlangten Unschuld durch drey Tugenden gewesen, welche

GOtt zur Erhaltung der Reinigkeit deß Hertzens, deß Leibs und deß Geists erwählet hat, nehmlich, das Fasten, eine Heil. Einsamkeit, und das Gebett. Ich weiß wohl, meine Zuhörer; daß der Heil. Joannes der Tauffer in dem alten Testament dises Exempel denen Juden gegeben; dises aber hat niemand in dem Gesatz der Gnaden den Christen gegeben, als der H. Nicolaus. Ich hab demnach Ursach zu sagen, daß er seine Schaaf in der Unschuld seines Hertzens geweidet habe. Pavit eos in innocentia cordis sui. Durchleset nur sein gantzes Leben, so werdet ihr befinden, daß er in einem steten Fasten, in einer wunderbahren Einsamkeit, und nie unterbrochenen Gebett gelebt hat.

Ich glaube, meine Zuhörer, daß wir die Vortrefflichkeit deß Fastens weder besser begreiffen, noch erklären können, als wann wir betrachten, wie hoch es GOtt geachtet und befohlen hat. Kaum hatte er den Menschen in der Gnad und angebohrnen Gerechtigkeit erschaffen, als er ihm das Gesatz deß Fastens gab, welches seiner Unschuld gleichsam statt eines Schutz-Engels dienen solte. Salvus alioquin si uni arbusculæ jejunare maluisset. Glückseelig wäre er gewesen, wann er dises Fasten beobachtet hätte; dann dardurch hätte er seine Unschuld behalten. Aber ach! manducavit & periit: Er aß und gieng zu Grund. O wie theuer kam ihm diser Apfel-Biß, wordurch er sein Fasten brach, zustehen! dieweil es ihm und seiner gantzen unglückseeligen Nachkommenschafft den Verlurst der Unschuld und Freundschafft GOttes kostete. Adam bliebe demnach nur so lang unschuldig, als er nichtern blieb, um uns zu lehren, daß die Erhaltung seiner Unschuld nur allein von der Beobachtung seines Fastens dependirte. Allein lasset uns allhier die Weißheit GOttes bewunderen, und mit dem Heil. Augustino bekennen, daß, wann er zuweilen seine Werck, er doch niemahlen seine Rath-Schlüß änderet. Opera mutat, non consilium. Er hatte daß Fasten zur eingegebenen Unschuld deß ersten Menschens erwählet, und er hat es auch zur Erhaltung der wieder erlangten Unschuld in seinen Kinderen erwählet. Dannenhero sagt Tertullianus, er habe das Gesatz deß Fastens denen Juden im alten, und denen Christen im neuen Testament gegeben. Ut intetdicto cibo & observato præcepto primordiale delictum expiaretur: Damit er das erste Laster durch die Enthaltung von einigen Speissen, und die Beobachtung dises Gebotts außlösche, das ist, wie er seine Gedancken ein wenig gar zu keck außdrucket, damit er GOtt durch das Fasten eben so genug thue, wie er ihn durch seine Fresserey beleydiget hat. Er hatte durch das Essen von einer verbottenen Frucht seine Unschuld verlohren, und er muste sie durch die Enthaltung von villen erlaubten Speissen wieder erlangen. Atque ita salutem æmulo modo reaccenderet inedia, sicut extinxerat fagina: pro uno illicito plura licita contemnens. Es ware demnach billich, daß dises Fasten einigermassen der Erstatter oder auf das wenigiste der Erhalter war in den Menschen; gleichwie die Unmäßigkeit eine Mörderin der Unschuld unserer ersten Elteren war.

Tertull. lib. de jejun. c. 3.

Ibidem.

Ibidem.

Sehet, meine Zuhörer, diser guten Dienst leistet uns das Fasten: Es erhalt uns durch seine Verdienst die Unschuld, welche uns die Sacrament durch ihre Krafft widergeben. Dann das Fasten mässiget die Hitz der bösen Lüst, zähmet die Wuth der Begierden, unterwirffet das Fleisch der Herrschafft deß Geists, und den Willen dem Gesatz GOttes, und gibt dem Menschen die gröste Macht über die Teuffel, wie Christus sagt, und eine Gleichheit mit GOTT, wie Tertullianus hinzusetzt. Tanta est circumscripti victus prærogativa, ut Deum præstet homini contubernalem, parem revera pari. Alle dise Würckungen deß Fastens findet ihr in der Persohn deß Heil. Nicolai. Kaum ware er durch den Tauff wieder gebohren, und kaum ware seine Unschuld durch das Sacrament wieder hergestellet worden, als er schon anfieng, sie durch das Fasten zu erhalten. Es wäre damahlen eine erstaunende und unerhörte Begebenheit, da man den Heil. Nicolaum in einem solchem Alter, da man noch nicht fähig ist, etwas zu unterscheiden, in einem Alter, in welchem die Natur mit unglaublicher Begierd die benöthigte Nahrung suchet, um zu wachsen und starck zu werden, in den Windlen und noch an der Brust seiner Mutter zwey Täg in der Wochen fasten, und sich der Mutter-Milch mit einer so heiligen Entschliessung enthalten sahe, daß weder Schmeichlereyen, noch Drohungen ihn von disem strengen Fasten abhalten könten.

Ibidem. n. 6.

O Verwunderungs würdiges Kind, welches eher fasten, als reden gelernet, und welches eben so bald bußfertig, als vernünfftig gewesen! können wir dich nicht vor ein Meister-Stück der Gnad halten, in welchem der gewöhnliche Lauff der Natur umgekehrt gewesen? Mich gedunckt, wir könten von der Kindheit dises jungen Nicolai eben das sagen, was die heilige Vätter von dem Springen deß Heil. Joannis deß Tauffers in seiner Mutter-Leib gesagt haben. Exultavit infans: diser kleine Vorlauffer hupffete vor Freuden, nicht aus einem Antrieb der Natur, oder aus der Freud seiner Mutter, wie Calvinus geglaubt hat, sondern aus einem übernatürlichen Antrieb. Also geschahe das Fasten deß kleinen Nicolai nicht auß einem Eckel vor der Milch, oder üblen Beschaffenheit eines Temperaments, welches die Nahrung nicht nöthig gehabt hätte, sondern aus einer Würckung der Gnad. So

lasset

lasset uns dann bekennen, daß der heilige Nicolaus ein Wunder-Kind gewesen: dieweil er zu einer Zeit zugleich angefangen hat zu leben, und zu fasten, gebohren zu werden, und seine Vernunfft zu gebrauchen. Dann ein solches ordentliches Fasten, wie dises, so mit seiner Kindheit angefangen, und durch die gantze Zeit seines Lebens gewähret hat, könte nicht anderst, als von einer besonderen Göttlichen Gnad seinen Ursprung haben. Also hat der heilige Nicolaus die in dem Tauff empfangene Unschuld durch ein Mittel erhalten, welches dem, wordurch unsere erste Elteren die angebohrne Unschuld verlohren haben, gantz zuwieder ist. Dise fiengen fast eben so bald an zu essen, als sie anfiengen zu leben, und verlohren durch ihre Unmäßigkeit die Unschuld, die sie in ihrer Erschaffung empfangen hatten; jener aber fienge so bald an zu fasten, als zu leben, und erhielte durch seine Enthaltung die Unschuld, die er in seiner Wieder-Geburth empfangen hatte. Dannenhero hat Leonhard Justinianus, der sein Leben beschrieben, gesagt, es habe geschienen, als habe er ein unverweeßliches Leben eines Engels in einem sterblichen Leib geführet. Videbatur in corpore mortali immortalium vitam degere.

Hierinnen, meine Zuhörer, hat der Heil. Nicolaus eine so besondere Gleichheit mit dem Sohn GOttes, daß solche bey keinem anderen Heiligen zu finden. Nachdem Christus in dem Jordan von dem heiligen Joanne war getauffet worden, gieng er, wie das Evangelium sagt, in die Wüsten, um daselbst ein vierzig tägiges strenges Fasten anzufangen. Was hatte er aber ein so grosses Fasten vonnöthen? Es geschahe nicht, umb seine Unschuld wieder die Versuchung deß Teuffels zu erhalten, dann seine Heiligkeit war unveränderlich. Warum vereinigte er aber das Fasten mit dem Tauff? Das Fasten war ihm nicht vonnöthen, sein Fleisch dem Geist zu unterwerffen, dann es war ihm durch seine Vereinigung mit der Person deß Worts, als dem Ursprung aller Heiligkeit, schon vollkommen unterworffen. Der Tauff war ihm auch nicht vonnöthen, dieweil er nicht allein ohne Sünd war, sondern auch nicht sündigen könnte. Warumb vereinigte er aber dann beydes mit einander? Darumb, sagt Tertullianus, ipse Dominus suum Baptisma & in suo omnium, jejuniis dedicavit: weil der HErr ihm selbst durch das Fasten seinen und unsern Tauff weyhen wollen, gleich als wann der Tauff, der ein Instrument unserer Heiligmachung, das Fasten vonnöthen gehabt hätte, umb eine neue heiligmachende Eigenschafft daraus zuziehen. Der Heil. Nicolaus hat dem Exempel Christi gefolget. Er hat seinen Tauff durch sein Fasten geweyhet, damit seine Unschuld, welche durch jenen wieder hergestellt worden, durch dises erhalten wurde.

Es hat es aber diser Heilige nicht hierbey bewenden lassen, sondern weil er wuste, daß die Unschuld ein kostbarer Schatz, welchen wir, wie der Heil. Apostel Paulus sagt, in gebrächlichen Gefässen tragen, so hat er, um solche desto kräfftiger zu erhalten, dem Fasten eine heilige Einsamkeit noch beygefüget: Das Fasten verthädiget sie wieder die Anfäll der einheimischen Feinden, und eine heilige Einsamkeit kan sie wieder die Anfäll frembder Feind verthädigen. O wie wohl hat der weise Salomon Ursach gehabt, zu sagen, die Creaturen wären durch die Sünd den Menschen eine Ursach der Versuchung worden. Betrachtet nur alle Object, so euch die Welt darstellet, so werdet ihr überzeugt werden, daß keines sey, welches sich nicht bemühe, eure Unschuld zu rauben, indem es eure Begierden wieder die Vernunfft empöret, oder euere Vernunfft wieder das Gesatz GOttes. Einige reitzen eure böse Gelüsten, andere entzünden eueren Ehrgeitz, oder euere Unkeuschheit, oder euren Zorn, mit einem Wort: alle diese Object haben etwas ansteckendes an sich, welches die Reinigkeit euerer Sinnen und die Unschuld eueres Hertzens verderbt. Dannenhero haben alle Weisen, sowohl Heyden, als Christen, allezeit die Einsamkeit als ein bewährtes Mittel wieder alle Ubel gerathen, die sich in dem Tumult deß burgerlichen Lebens und der menschlichen Gesellschafft ereignen. Höret nur, was Seneca sagt. Solitudinem quærit, seynd seine Wort, qui vult cum innocentibus vivere: optimus animus, & pulcherrimus Dei cultor est. Wer in der Unschuld leben will, suchet die Einsamkeit. Diß ist das Kennzeichen eines vortrefflichen Naturels und ein Character eines wahren Anbetters GOttes. Lib. de moribus.

Mich geduncket, ich sehe in disen Worten den Heil. Nicolaum mit den lebhafften Farben abgebildet. Hat wohl die Kirch im ersten Sæculo unter ihren Prælaten einen andächtigeren Verehrer deß wahren GOttes gehabt, als disen grossen Bischoff zu Myra? und hat sie unter den alten Einsiedleren einen gefunden, der die Einsamkeit, und das Stillschweigen mehr geliebt, als der Heil. Nicolaus? Kaum war er in der Welt erschienen, als schon seine erste Sorg war, sie zu fliehen. Kaum war er im Stand in die Schulen zu gehen, als er sich schon mehr in seinem Zimmer einsperrete, und studierte, als daß er mit seinen Schul-Cammeraden spihlete. Entlich war er kaum zu einem Ambt tauglich, als ihn sein Vetter, der ein Heil. Bischoff war, zum Abbt eines von ihm gestiffteten Closters, welches er nach seiner Kirch das H. Sion nennete, erwählet. Wie nun der Geist GOttes bey der Wahl dises Heil. Abbts

mehr

mehr Theil hatte, als die Lieb zu Fleisch und Blut; also ließ er auch bald sein grosses Vorhaben verspüren, dann in dieser Heil. Einsamkeit, wo er der Welt und sich selbst abgestorben, war sein Leben, wie der Apostel sagt, in GOtt mit JEsu Christo verborgen. O was vor eine sichere Freyung war dieses Closter zur Erhaltung der Unschuld! dieweil alles darinnen den Geruch seiner Heiligkeit von sich gab. Seine Augen sahen darinnen nichts, als gute Exempel, seine Ohren höreten darinnen nichts, als heilige Gespräch, seine Zung hörete nur alsdann auf zu schweigen, wann sie die Lob-Gesäng GOttes singete, sein Geschmack und Geruch wurde darinnen durch keine niedliche Speisen, oder wohlriechende Sachen verderbt, dieweil er ein Feind von aller dieser Wollust war. Also wuchs der Glantz seiner Heiligkeit stets wie das Liecht der Morgenröth, und er fieng an, so wohl die gantze Provintz, als sein Closter zu erleuchten, und gab Anlaß von ihm zu urtheilen, daß ihn GOtt darzu gewidmet habe, seine gantze Kirch zu erleuchten.

Weil aber dieser Heilige, der vor die Erhaltung seiner Unschuld eyfferte, gar wohl wuste, daß, da das Fasten uns von uns selbst befreyet, und die Einsamkeit uns von der Welt absöndert, uns das Gebett mit GOtt vereiniget, als eine wahre Quell der Heiligkeit und Unschuld, so ließ er solches in seinem gantzen Leben seine Haupt-Verrichtung seyn. Dieses muste man von ihm erwarten. Er wurde seinen Elteren als eine Frucht sowohl ihres Gebetts, als Ehe durch ein Wunder gegeben. Quis putas, puer

Luc. c. 1. v. 66. iste erit? Was meynst du/ wird aus diesem Kindlein werden? Was anders als ein Kind deß Gebetts? Sein gantzes Leben ist ein Beweiß dieser Wahrheit gewesen, dieweil es eine stete Ubung deß Gebetts gewesen. Als er anfieng zu reden, fieng er auch an zu betten. Er flohe den Tumult der Welt und die Gesellschafft der Menschen fleißig, um desto ungehinderter mit GOtt im Gebett zu reden. Als GOtt dem Jünger Ananias zu erkennen geben wolte, daß er den Heil. Paulum so wohl zum Bischoff als Lehrer der Heyden erwählet habe, gab er ihm kein anderes Kennzeichen, um ihn daran zu erkennen, als Ecce orat: Siehe er betet. An diesem Zeichen gab

Act. c. 9. v. 11. GOtt auch den Heil. Nicolaum zu erkennen. Dann als die Bischöff in Lycien wegen der Wahl eines Bischoff zu Myra stritten, hörte ein Heil. Prælat, wie GOtt innerlich zu ihm sagte: Gieb acht; derjenige, der morgen zuerst in die Kirch gehen wird, um sein Gebett zu verrichten, den hab ich zum Hirten dieser Heerd erwählet. Ecce orat, hierauf wurde unser Heiliger deß Morgens in aller fruh vor der Kirch-Thür, die noch nicht eröffnet war, auf den Knien bettend gefunden, um, wie

Num. c. 28. v. 8. die Heil. Schrifft sagt, sein Morgen-Opfer zu verrichten. Sacrificium matutinum. An diesem Zeichen wurde er erkannt und zum Bischoff dieser Stadt geweyhet, ob er schon frembd und unbekannt war. Muß man nun nicht gestehen, meine Zuhörer, daß ich Ursach gehabt, zu sagen, daß der Heil. Nicolaus der Erhalter seiner wiedererlangten Unschuld gewesen, dieweil er das Fasten, das Gebett und die Einsamkeit so sehr geliebt hat?

Lasset uns nun aber auch ein wenig auf uns selbst sehen. Woher meynet ihr wohl das es komt, daß junge Leuth ihre in dem Tauff erhaltene Unschuld so bald verliehren? komt es nicht von den Lasteren, die denen Tugenden, wodurch der Heil. Nicolaus die Seinige erhalten, gantz zuwider seynd? Sie verliehren sie gemeiniglich entweder durch ihre schlechte Lust zum Fasten, oder durch böse Gesellschaften, oder durch die Vergessenheit GOttes. Es ist gewiß, daß die Unmäßigkeit im Essen und Trincken vor junge Leuth der erste Felsen ist, woran die Unschuld strandet, dieweil sie die Quell, woraus vil Laster entstehen, absonderlich die Unkeuschheit. Gleichwie ein Nichterer fast stets keusch ist; also ist ein gefressiger und ein unkeuscher Mensch fast einerley. Dannenhero haben die Vätter dieses Laster allezeit als unanständig betrachtet, nicht allein einem Christen und Religiosen, sondern auch einem jeden recht ehrlichen und vernünfftigen Menschen. Dann, die Wahrheit zu sagen, was ist wohl der Ehr und Vernunfft mehr zuwider, als dieses Laster, welches den Menschen in ein Vieh verwandelt? Es ist dem Tertulliano allezeit so verhaßt gewesen, daß er kein Bedencken getragen, zu sagen, es eröffne einiger Massen die Wunde der Erb-Sünd. Primus populus primi hominis resculpierat crimen. Lib. de Jejun. c. 5. Er schalte die Unmäßigkeit der Juden, welche er das erste Volck GOttes nennet, um sie von den Christen, welche das zweyte Volck seynd, zu unterscheiden. Er wirfft ihnen vor, daß sie durch ihre unmäßige Begierd zum Essen die Erb-Sünd erneuert, das ist, daß sie die Gnad GOttes durch eben dieses Laster verlohren, durch welches Adam seine Unschuld verlohren hat. Wie nun die Kranckheiten deß Leibes durch widrige Mittel curiret werden; Ibidem. also werden die Kranckheiten der Seelen, ich will sagen, die Laster, durch die ihnen entgegen gesetzte Tugenden curiret, der Hochmuth durch die Demuth, und die Fresserey durch die Mäßigkeit. Es sagt demnach eben dieser Author, daß GOtt dem Menschen das Gesatz deß Fastens gegeben habe. Puniendæ simul gulæ & exercendæ continentiæ causâ, ut illa damnaretur, ista erudiretur: um die Unmäßigkeit zu straffen und zu machen, daß man nüchtern bleibe. Wann nun junge Leuth ihre Unschuld erhalten wollen, so mögen sie sich bey Zeiten ans Fasten gewöhnen, um ihr Fleisch

dem

dem Geist zu unterwerffen, und an die Einsamkeit, um das Gifft der bösen Gesellschafft zu vermeiden, und die ansteckende Lufft derselben.

Ach! wie offt hat die Unschuld durch ein eintziges Gespräch, durch ein eintziges Wort, durch einen eintzigen Blick Schiffbruch leyden müssen? Eva verlohr die ihrige durch ein kleines Gespräch mit der Schlangen. Wäre sie in der Gesellschafft ihres Manns allein geblieben, so wäre sie unschuldig geblieben, und wir wären nicht so unglückseelig worden. David verlohr die seinige durch einen unkeuschen Anblick eines Weibs; Dina verlohr die ihrige durch einen fürwitzigen Blick. Glückseelig wären beyde gewesen, wann sie ihren Augen dieses kleine Vergnügen entzogen hätten; David wäre kein Ehebrecher worden, und Dina nicht zum Fall gekommen. Es erfordert demnach die Christliche Klugheit, grosse Gesellschafften, öffentliche Schau-Spiel, und die Oerther der Versamlungen zu meiden, wo der Teuffel, die Welt und das Fleisch der Tugend tausend Strick legen. Inimica est multorum conversatio. Die Gesellschafft vieler Manns- oder Frauens-Personen ist eine gefährliche Klippe vor die Unschuld, sagte ein weiser Heyd, Nemo non aliquod nobis vitium aut commendat, aut imprimit, aut nescientibus allinit. Es seynd wenig von denen, mit welchen wir umgehen, die uns nicht das Hertz mit der Lieb zum Laster vergifften, oder uns die Bildnuß derselben in dem Geist eindrucken, oder uns unvermerckt lasterhafft machen. So laßt uns dann die Einsamkeit als eine sichere Freystadt der Tugend suchen.

Gen. c. 34. v. 2.

Senec. Epist. 7.

Es ist aber in der Einsamkeit nicht weniger gefährlich als in der Gesellschafft, wann man darinnen müßig, und nicht im studieren, oder im Gebett zu GOtt beschäfftiget ist. Als Crates einsmahls einen jungen Menschen antraf, welcher an einem einsamen Ort gantz allein herum gieng, und ihn fragte, was er allda mache, antwortete diser: Ich fliehe die Gesellschafften und vertreibe mir die Zeit allein. Das ist wohlgethan, versetzte der Philosophus, sed cave, ne cum homine malo loquaris, aber hüte dich, daß, indem du dir selbst die Zeit vertreibest, mit keinem bösen Menschen zu thun hast, um uns hierdurch zu verstehen zu geben, daß die Einsamkeit allein keinen frommen Menschen macht. Man kan sowohl in der Wüsten, als in den grossen Städten verdammt werden, dieweil unsere böse Neigungen uns überall begleiten; wir müssen uns also durchs Studieren und Gebett selbst heiligen. GOtt redet mit uns in der Heil. Schrifft, und wir reden mit GOtt im Gebett, und Betrachtung seines Gesatzes. Hätten die Antonii, Hilariones, und Macarii bey ihrem Fasten in der Wüsten nicht gebettet, so würden sie villeicht bald ihre Heiligkeit verlohren, und bey den Versuchungen deß Teuffels, der sie auf das grausamste bekriegte, und ihnen nicht lang Ruhe ließ, untergelegen seyn. Da sie aber mit ihren Betten eben so streng anhielten als mit ihrem Fasten, so darf man sich nicht verwundern, daß sie die Welt und Höll bey allen ihren Anfällen überwunden haben. Um diesem Gebett abzuwarten, wurde David durch seinen Fall vil klüger und demüthiger, weswegen er offt in seinem Pallast in der Einsamkeit verblieb. Vigilavi, sagt er, & factus sum sicut passer solitarius in tecto. Ich hab gewachet und bin worden/ wie ein einsamer Spatz auf dem Tach. Er begab sich von dem Gerräusch deß Hofs, und ließ alle Reichs-Geschäffte liegen, um nur an seine Seeligkeit zu gedencken; er handelte von jenen mit seinen Ministris im Rath, und wegen dieser mit GOtt im Gebett. Bey Tag zeigte er sich seinen Unterthanen mit der Majestät eines Fürstens, deß Nachts aber GOtt in einem demüthigen Gebett. Darf man sich nun wohl darüber verwunderen, daß er durchs Gebett und Betrachtung deß Gesatz GOttes die Unschuld, die er durch sein Fasten und Buß wieder bekommen, erhalten hatte. Also hat auch der Heil. Nicolaus, wie David, durch Fasten, Einsamkeit und Gebett seine Heerd in Unschuld geweidet. In innocentia cordis sui, und ist nicht allein der Erhalter der wieder-erlangten Unschuld, sondern auch der Erlöser der unterdruckten Unschuld gewesen. Hiervon handelt die zweyte Abtheilung diser Predig.

Psal. 101. v. 8.

* * *

Die zweyte Abtheilung.

ICh bekenne, daß die Natur denen Fürsten nichts bessers gegeben habe, als ein mitleydiges und großmüthiges Hertz, um das Elend deß Volcks zu bemitleyden, und daß das Glück ihnen auch nichts grössers gegeben, als die Macht, den Elenden zu helffen. Dise zwey Stück hat jener Römische Redner in der Person deß Käysers Augusti erkannt, und ich erkenne sie in der Person deß Heil. Nicolai. Um aber von diesem Heiligen auf eine Christlichere Art zu reden, als Cicero von seinem Printzen geredt hat, so laßt uns sagen, der Heil. Nicolaus habe von der Gütigkeit GOttes ein mitleydiges Hertz gegen die Armen, und von seiner Providentz grosse Güter erhalten, um ihnen beyzustehen, wie er dann mit eben so grosser Bescheidenheit, als Wahrheit mit dem frommen Job sagen könte. Ab infantia mea mecum crevit miseratio, & de utero matris meæ egressa est mecum. Das Mitleyden ist von meiner

Grat. pro Ligar.

Job. c. 31. v. 18.

Kindheit an mit mir aufgewachsen/ ja es ist mir mir aus Mutter-Leib kommen. Einen Beweiß dieser Wahrheit finden wir in der schleinigen Hülff, die er drey jungen und unschuldigen Jungfrauen in ihrer Gefahr geleistet hat, als ihr Vatter aus Verzweifflung, um sich aus der Schmach und Armuth zu retten, ihre Ehr und Keuschheit Preyß geben wolte. Durch eine so edle und großmüthige That hat er hauptsächlich den Nahmen eines Erretters der unterdruckten Unschuld durch sein Allmosen und Freygebigkeit verdienet. Damit man aber diſe herrliche That recht an Tag lege, ob sie schon im Stillschweigen und in der Dunckelheit der Nacht geschehen, so muß man zweyerley Gattungen der Armuth in der Welt unterscheiden; eine freywillige, und eine gezwungene. Die freywillige ist der Grund und die Mutter der Tugenden; die gezwungene aber ist die Mutter und Wurtzel vieler Laster. Jene wird von der Ehr, und diſe von der Schand begleitet. Jene ist ein kurtzer Weeg, um, wie Christus sagt, bald zu einer hohen Vollkommenheit zu gelangen, und diſe ist ein abgekürtzter Weeg, um bald zu allerhand Sünden zu gelangen. Die freywillige Armuth ist löblich, und wird durch das Gesatz deß Evangelii gerathen, damit wir dem Exempel Christi folgen, in die gezwungene Armuth aber gerathet man durch die Göttliche Providentz, um denen Reichen Gelegenheit zu geben, seelig zu werden, indem sie denen Armen Unterhalt und Lebens-Mittel reichen. Dieſes erkläret der Heil. Augustinus sehr wohl, da er sagt: Dives & pauper sunt duo contraria: sed sibi necessaria. Der Reiche und der Arme seynd ihrem Stand nach zwey widrige Ding, doch hat einer den andern zur Seeligkeit vonnöthen. Der Reiche ist vor den Armen, und der Arme vor den Reichen erschaffen. Die Pflicht deß Armen ist durchs Gebett, demüthig bitten, orare, und die Pflicht deß Reichen ist durch die Lieb großmüthig geben. Erogare. Dannenhero befiehlet uns der Heil. Paulus, es soll einer deß andern Last tragen. Ein jeder von uns hat seine Last. Frater tuus habet onus suum, paupertatem, & tu habes onus tuum, superfluitatem. Dein Bruder seufftzet unter dem Last der Armuth, und du bist mit dem Last deß Uberflußes beladen. Du kanst ihm, und er dir einen Theil solches Lasts abnemmen, ut fiant æquales farcinæ vestræ. Damit euere Last durch diesen einander geleisteten Beystand gleich werde, und ihr einander in den Stand setzet, auf dem Weeg der Gebott GOttes ruhiger und mit weniger Mühe zu lauffen.

Serm. 24. de Verb. Dom.

Gal. c. 6. v. 2.

Serm. 22. de Verb. Apost. Tom. 10.

Uber dieſes muß man auch mercken, daß der Last der Armuth schwerer und unerträglicher wird, wann man sich seiner Armuth schämet, absonderlich bey Personen, die vormahlen in grossen Glück gestanden, oder von guter Geburth und Stand seynd. Dann die Schamhafftigkeit sein Elend und Dürfftigkeit offenbahr zu sehen, macht, daß man sie mit einer gewissen Verzweifflung ertragt. Ach! meine Zuhörer, wie vil schöne und junge Fräulein giebt es aller Orthen, die ihre Ehr verlohren, dieweil sie ihre Güter verlohren haben und aufgehöret, unschuldig zu seyn, seit dem sie in Armuth gerathen. Es lehren uns noch täglich tausend verdrießliche Exempel, daß die Dürfftigkeit eine Gebietherin, der man gehorsamen muß, und dahero arme Jungfrauen zum öfftern zwinget, sich aus ihrer Tyranney mit Verlust ihrer Tugend zu reiſſen. Ich halte demnach darvor, daß in dem Stand deß jetzigen Christenthums die barmhertzige Reichen GOtt nichts angenehmers thun können, als durch ihre Allmosen jene armen Jungfrauen zu retten, welche Tertullianus publicarum libidinum victimas nennet; unglückseelige Schlacht-Opffer der öffentlichen Unkeuschheit, arme Creaturen, welche Christus selbst nicht durch vergängliches Gold oder Silber, sondern durch sein unschätzbahres Blut und Leben erlöset hat. Wartet nicht, meine Zuhörer, biß sie in das gröſte Unglück gerathen seynd, um sie heraus zu reiſſen, sondern reichet ihnen euere liebreiche und barmhertzige Hand, um sie von ihrem Fall zuruck zuhalten, gleichwie der Heil. Nicolaus gethan hat, und erinnert euch, daß es euch zu gröſſerer Ehr und Verdienſt gereicht, wann ihr eine Person verhindert, daß sie nicht falt, als wann ihr derselben nach dem Fall wieder aufhelffet.

Um euch der Wahrheit dieſes Vortrags zu überzeugen, so muß man zum Grund setzen, daß, wie in der Artzney-Kunst zweyerley Mittel seynd, Prælervativ, welche dem Ubel zuvor kommen, und Purgativ, die es heylen; also auch in der Theologie zweyerley Gattungen der Erlösung seyen; eine, welche man antecedens, die vorhergehende nennet, und welche verhindert, daß man nicht in Sünd, Sclaverey, oder sonst in ein anderes Unglück falt; und eine, welche man conſequens, die nachfolgende nennet, und welche von der Sünd, Todt oder Elend, worein man gerathen ist, befreyet. Diſe gedoppelte Erlösung eignet der Heil. Fulgentius Christo wegen der Engel und Menschen zu. Una in utroque gratia operata est, sagt er, in hoc, ut resurgeret, in illo, ne caderet: in illo, ne vulneraretur, in isto, ut sanaretur, ab hoc infirmitatem repulit, illum informare non permisit: illius esca, istius medicina. Eben diſe Gnad JEsu Christi, so den Engeln und Menschen mitgetheilet worden, hat in ihnen zwey unterschiedene Würckungen verursacht; sie hat den Engel verhindert, daß er nicht gefallen, und sie hat den Menschen von seinem Fall wieder aufgehoben; sie ist den Wunden deß ersten zuvor gekommen, und

Lib. 2. adverſ. Trasimund. c. 3.

und hat die Wunden deß andern geheylet; sie hat nicht gestattet, daß jener kranck werde, und sie diesem von seiner Kranckheit geholffen. Endlich hat dise Gnad dem Engel zur Nahrung und dem Menschen zur Artzney gedienet.

Dieses nun, was der Heil. Fulgentius von der Gnad JEsu Christi gesagt hat, kan auch auf das Allmosen und die Lieb der Christen appliciret werden. Ein Reicher, der barmhertzig ist, kan ein Erretter der Unschuld auf zweyerley Art seyn, entweder indem er verhindert, daß sie nicht durch das Elend und Dürfftigkeit unterdruckt wird; welches die vorhergehende Erlösung, oder indem er sie von seinem Fall und Unglück zuruck ziehet; welches die nachfolgende. Ja meine Zuhörer, ein gutthätiger Christ kan ein Erretter der Unschuld seyn, entweder wann sie schon gefallen, oder wann sie dem Fall nahe ist. Was wird aber zu solcher gedoppelten Erlösung erfordert? GOtt verlanget darzu weder sein Blut noch Leben, sondern nur ein wenig von seinem Geld. O grausamer Geitzhalß! wirst du jetzo noch ein so barbarisches Hertz haben, um vor deinen Augen dise arme unglückseelige Creatur verderben zu lassen, der du um ein geringes die Seel, Ehr, Unschuld und Leben erretten kanst? Lerne auf das wenigste von dem Heil. Nicolao, was du bey dergleichen Zufall mit deinem Gelt thun solst.

Wir lesen in der Geschicht seines Lebens, daß, als eine grausame Pest gantz Lycien verherget habe, eine entsetzliche Hungers-Noth darauf erfolgt sey, wordurch viel Leuth, Wäisen und Elende ums Leben gekommen, ein armer Edelmann selbiges Lands durch das allgemeine Unglück der Provintz sein Hauß urplötzlich in einem elenden Zustand gesehen hab. Indem er sich nun seiner Armuth schämete, wurde er dardurch noch elender, sahe aber nicht mehr, als zwey Mittel vor sein Unglück, die Verzweifflung, oder das Laster. Die Verzweifflung rathete ihm, durch einen gewaltsamen Todt sein Leben mit seinem Elend zu endigen; das Laster aber schiene ihm in seiner Armuth ein weniger verhaßtes Mittel zu seyn, weßwegen er auf die Gedancken kam, die Ehr und Keuschheit seiner drey Töchter Preyß zu geben, umb dardurch seinen Stand gemäß leben zu können, also zog er ein schändliches Leben, einem ehrlichen Todt vor, und wartete nur auf Gelegenheit, sein Vorhaben ins Werck zu stellen. Nachdem aber der Heil. Nicolaus, vor dessen Wachsamkeit keine Armuth verborgen war, solches vernommen, wolte er in der Gefahr, worinnen er dise drey Fräulein sahe, der Erretter ihrer Unschuld seyn. Damit aber solches niemand, als GOtt allein bekannt sey, so warff er in drey unterschiedenen Nächten in der Dunckelheit drey mit Gold gefüllte Beutel durch ein offenstehendes Fenster in deß Edelmanns Zimmer hinein. Wie nun in jedem Beutel so vil war, daß eine jede Tochter darvon ausgesteuert werden könte; als bediente sich der Vatter dieses Gelds darzu, und verheyrathete seine Töchter so, daß ihm und ihnen dardurch geholffen ward. Also machte sich diser unbekannte Wohlthäter zum Erretter der Unschuld diser drey armen Schlacht-Opffer der Ehr und Armuth.

Saget nun, ob ich nicht Ursach gehabt, dise Wort, welche von David und Christo, als dem obersten Hirten unserer Seelen, gesagt worden, auf ihn zu deuten? Pavit eos in innocentia cordis sui, & in intellectibus manuum suarum deduxit eos. Er hat sie geweidet in Unschuld seines Hertzens und hat sie geführet nach dem Verstand seiner Händen. Gleichwie das Hertz dieses grossen Heiligen rein und unschuldig war; also hat er auch Sorg getragen, die Reinigkeit und Unschuld der Hertzen diser drey armen Fräulein zu erretten, und wie, nach der Heil. Schrifft zu reden, seine Hand weiß und verständig war; also zog sie noch zu rechter Zeit dise drey unschuldige Schaaf dem Wolff aus dem Rachen. Bey diser Begebenheit thate der Heil. Nicolaus mehr, als David. Diser König that nichts, umb die Ehr seiner Tochter Thamar, die ihr sein Sohn, Ammon, geraubt hatte, wieder zu erstatten; allein GOtt bediente sich deß Absolons als eines Dieners seiner Rache, umb ihn zu straffen. Dann die gantze Familie Davids wurde durch ein geheimes und erschröckliches Gerücht mit Schand erfüllt, dieweil ein mörderischer Bruder seine Hand in dem Blut eines Blutschänderischen Bruders wusche, und wegen einer verunehrten Schwester eine grausame Rach ausübte. Ich bekenne, daß ich mich nicht genug verwunderen kan, daß David zu der Missethat seines Sohns und dem Unglück seiner Tochter stillgeschwiegen. Es ist wahr, daß er sich darüber betrübte; allein die Heil. Schrifft sagt, er habe den Geist seines Sohns Ammon nicht betrüben wollen. Dahero geschähe es dann, daß GOtt zuließ, daß ein Bruder die Schmach seiner Schwester durch den Todt seines Bruders gerochen. 2. Reg. c. 13. v. 14.

Der Heil. Nicolaus machte es gantz anders, indem er mit einem unschuldigen und großmüthigen Hertzen, und mit einer verständigen und freygebigen Hand alles angedrohete Unglück von dem Hauß deß Edlmanns entfernet, und den Verlust der Ehr, Seeligkeit und Unschuld diser drey armen Fräulein errettet hat. O zu wievil grössern Ruhm und Verdienst gereichte es ihm, da er sie vor dem Fall gerettet, als wann er solches erst nach geschehener That gethan hätte.

Mercket aber, meine Zuhörer, bey diser That zwey wunderbare Umbständ, welche sie eines unsterblichen Ruhms würdig

machen. Der erste ist, daß er solches nach den genauesten Regeln der Christlichen Sitten-Lehr gethan. Dann Christus sagt zu uns in seinem Evangelio: Wann du die Allmosen giebst/ solst du die Posaunen vor dir nicht blasen lassen. Wann du aber Allmosen giebst/ so lasse deine lincke Hand nicht wissen/ was deine Rechte thut/ damit dein Allmosen im Verborgenen seye/ und dein Vatter/ der im Verborgenen siehet/ wird dirs vergelten. Matth. c. 6. v. 2. 3. 4. Diser Regel folgte unser Heiliger, indem er alles möglich that, umb sein Allmosen vor den Augen der Welt zu verbergen, und wann es möglich gewesen wäre, auch vor ihm selbst. Allein GOtt, der solches der Nachkommenschafft deß Edlmanns nicht verborgen und unbekannt lassen wolte, machte, daß besagter Edelmann fleißig acht hatte, und den Urheber seines Glücks und Erretter der Ehr seiner Töchter in der dritten Nacht erkante, welches disem Heiligen eben so sehr verdroß, als wann man ihn auf einer schlimmen That ertappt hätte. O wie viel Christen giebt es, welche wider die Lehr deß Evangelii, und das Exempel deß Heil. Nicolai; so zu reden, die Posaun blasen, wann sie Allmosen geben, und wann ein Armer etwann einen Heller von ihnen bekommt, oder vor der Hauß-Thür ein Stuck Brod; dann da müssen es alle Nachbahren wissen. Wann sie einem Priester ein Meßgewand geben, oder etwas zur Zierd der Kirchen thun, so muß dabey ihr Wappen überall gemahlt, gestickt, oder eingegraben werden, damit die Nachkommenschafft wisse, von wem es kommt. Ach dises ist ein Beklagens-würdige Sach. Gedencken sie dann nicht, daß es bey ihrem Absterben heissen wird: Receperunt mercedem suam. v. 5. Sie haben ihren Lohn empfangen/ nemlich durch das Lob der Leuth; und also dörffen sie keinen andern mehr erwarten.

Der zweyte Umstand, welcher die That deß Heil. Nicolai vor GOtt kostbahr und vor den Menschen wunderbahr macht, ist, daß er dises Allmosen von dem Seinigen gegeben. Dann er war damahlen noch nicht Bischoff, als er dises Gold gab, umb die Unschuld diser armen Fräulein zu retten. Hingegen giebt es Christen in der Welt, die, wann sie den König und das Volck bestohlen, ihr Hauß zum Nachtheil deß Staats und der Kirchen bereichert, und ihre Herrschafften durch das denen Wittwen und Wäisen, Handwercks-Leuthen und Bedienten abgenommene, oder vorenthaltene Geld und Bezahlung vergrössert haben, sie sich einbilden, GOTT und das Volck werde ihnen sehr verbunden seyn, wann sie etwann eine Kirch stiffteten, in dise oder jene Pfarr vor die Armen ein Allmosen schickten, oder solche in dem Spital erhielten. Wann man aber alles dises recht untersuchet, so findet man, daß ihre Freygebigkeit kein Allmosen, sondern nur eine Wieder-Erstattung deß geraubten Guts ist, dieweil alle ihre Stifftungen nicht von ihrem eignen Gut herrühren, sondern von anderer Leuth, das sie durch List, oder Gewalt gestohlen, und auf eine ungerechte und lasterhaffte Art erworben haben. Der Heil. Tobias hinterließ seinem Sohn nicht vil; allein unter den heiligen Lehren, die er ihm auf seinem Todt-Beth als ein Erbtheil gab, war dise eine von den merckwürdigsten: Fili; ex substantia tua fac eleemosynam. Gib Allmosen von deinem Gut/ Tob. c. 4. nehmlich von dem Gut, welches dir allein v. 7. rechtmäßig gehöret. Dann das Allmosen, welches man von eines andern Gut giebt, ist kein Allmosen, sondern ein Diebstahl, wordurch man sich mehr Fluch, als Seegen, mehr Zorn, als Vergebung seiner Sünden bey GOtt zuziehet.

Allein es ist nicht genug, von seinem eignen Gut Allmosen geben, sondern der H. Geist sagt auch, daß man solches so gut geben müsse, als man könne. Et quomodo poteris, ita esto misericors: Nach deinem v. 8. Vermögen sey barmhertzig/ das ist, gieb Allmosen nicht nach deinem Gefallen, sondern nach deinem Vermögen, und nach der Bedürfftigkeit der Armen. So seyd dann barmhertzig, ihr Reiche der Welt, nach eurem Vermögen! O wie viel überflüßige Sachen siehet man in euren Häuseren, auf euern Tafeln, an euern Kleydern und an eurem Haußrath. Wäre der H. Nicolaus so gesinnet gewesen, so hätte er etwann dem armen Edelmann fünff oder sechs Pistolen geschickt, welche seine Töchter vor ihrem Unglück nicht würden haben erretten können: Allein diser Heilige folgte nur der Stimm GOttes, welche zu allen Reichen überhaupt und ins besondere schreyet: Quomodo poteris, ita esto misericors. Nach deinem Vermögen sey barmhertzig. Er gieng über seinen Geld-Kasten und namm so vil heraus, als zur Aussteuer der Fräulein gehörte, umb aus einer großmüthigen Barmhertzigkeit dem Vatter und den Töchteren zu helffen. Dahero kan ich disem Allmosen ins besondere eben den schönen Nahmen beylegen, welchen der Heil. Cyrillus dem Allmosen überhaupt beylegt, da er sagt, es sey filia Deificantis charitatis. Eine Tochter der Lieb, welche den vergöttert, der es giebt.

Glaubet aber nicht, meine Zuhörer, daß die gutthätige Lieb disen Heiligen bey dem Hauß dises Edelmanns allein geblieben sey: O nein; sie erstreckte sich viel weiter, und über alle Armen in der gantzen Provintz; Keiner entgieng seiner Vorsichtigkeit, und keiner wurde von seiner Freygebigkeit ausgeschlossen. Jungfrauen und Junggesellen, Männer und Weiber, Alte und Junge, Witten und Wäisen, mit einem Wort, alle Arme, könten sich seines Allmosens erfreuen: Wie nun die Barmhertzigkeit mit ihm, wie ich schon gesagt hab; also könte

er

er auch mit Wahrheit mit dem frommen Job sagen: Dem Blinden war ich ein Aug/ und ein Fuß dem Lahmen; Ich war ein Vatter der Armen. Benedictio perituri super me veniebat, & cor viduæ consolatus sum. Der Seegen deßjenigen/ so sonst zu Grund gangen wäre/ kam über mich/ und ich hab das Hertz der Wittwen getröstet. Hat Pharao den Patriarchen Joseph Salvatorem mundi: Den Heyland der Welt genennet, weil er durch eine weise Haußhaltung einen grossen Vorrath an Getraid aufbehalten, und also Egypten, in den siben dürren und unfruchtbahren Jahren vor der Hungers-Noth bewahret; so kan ich auch den Heil. Nicolaum einen Heyland einer von der Hungers-Noth geplagten grosser Provintz nennen, dieweil er durch die wunderbahre Krafft seines Gebetts von GOtt so viel erhielt, daß ein mit Getraid beladenes Schiff, welches von Sicilien nach Spanien seegelte, in einem Hafen der Provintz glücklich anländete; prospero errore, cæca felicitate: Durch eine glückseelige Verirrung und widrigen Wind, welcher der Meynung deß Schiffmanns zu wider; unserm heiligen Bischoff aber und der Bedürfftigkeit seiner Heerd geneigt war.

Job. c. 29. v. 13. 15. 16.

Gen. c. 41. v. 45.

Ach! meine Zuhörer, so höret dann die Stimm dises grossen Heiligens und Vatters der Armen, welcher euch durch meinem Mund eben den Rath giebt, welchen Daniel den Nabuchodonosor gab, nehmlich: Peccata tua eleemolynis redime, & iniquitates tuas misericordiis pauperum. Mach dich loß von deinen Sünden mit Allmosen und deine Missethat durch Barmhertzigkeit gegen die Armen. Wann ihr Reiche der Welt keine Erretter der Unschuld so vil armer wegen ihrer Keuschheit in Gefahr schwebender Jungfrauen seyn wolt, so traget zum wenigsten mit euch selbst Mitleyden, und errettet die Unschuld euerer armen Seelen. Redime. Löset dieselbe, dann ach leyder! ihr habt sie dem Teuffel verkaufft, umb einen Dunst der Ehr, umb eine Hand-voll Erd, und umb eine nichtige Ergötzlichkeit. Was würdet ihr wohl vor eure Freyheit geben, wann ihr bey denen See-Räuberen in Tunis, oder Algier als Sclaven gefangen wäret? Würdet ihr nicht die Helffte euerer Güter vor eure Freyheit geben? O behaltet nur eure Güter, GOtt ist nicht so grausam, er verlanget vor euere Freyheit und Wieder-Erlangung der verlohrnen Unschuld nichts, als euern Uberfluß. Hütet euch, meine Zuhörer, daß ihr diesen Rath nicht verachtet. Es kam dem Nabuchodonosor theuer zu stehen, daß er solchem nicht hatte folgen wollen, dann er muste sieben Jahr in Gestalt eines unvernünfftigen Thiers Buß thun, und von seinem Hof und Gesellschafft der Menschen entfernet, in den Wäldern auf der Erden herumb kriechen, und sich mit ihren Kräuteren nähren. Gehe nur unglückseeliger Printz, du bist nicht zu beklagen, du hast es nicht besser verdienet. Du köntest dich durch einiges Allmosen von disem elenden Stand befreyen; jetzt must du nun lang darinnen seufftzen; du hast nicht barmhertzig gegen die Arme seyn wollen, und jetzt wird es GOtt nicht gegen dir seyn; du hast kein mitleydiges Hertz eines vernünfftigen Menschens haben wollen, jetzt magst du nun ein hartes Hertz eines wilden Thiers haben. Cor ejus, so lautete das über ihn ergangene Urtheil, ab humano commutetur, & cor feræ detur ei: Sein menschliches Hertz soll ihm genommen und dargegen das Hertz eines wilden Thiers gegeben werden. O erschreckliches Urtheil GOttes; du wurdest an dem mächtigsten Monarchen der Welt vollzogen, weil solcher sich nicht von seinen Sünden durch Allmosen loß machen wollen, da er doch sehr reiche Schätz hatte. Welcher reiche Geitz-Halß solte nicht bey einem so entsetzlichen Exempel erschrecken, wan er anders nicht wie Nabuchodonosor ohne die menschliche Gestalt zuverliehren, in ein Vich verwandelt worden? Non formam amisit, sed mentem, sagt der heilige Hieronymus, er hatte nicht die Gestalt, sondern die Vernunfft verlohren. Folget vilmehr dem Exempel deß heiligen Nicolai, welcher ein Erhalter der durch seine Buß wieder erlangten Unschuld war, durch sein Lieb ein Erretter der in Gefahr schwebenden Unschuld, und endlich ein Erlöser der unterdruckten Unschuld. Hiervon handelt die dritte Abtheilung diser Predig.

Dän. c. 4. v. 24.

Dän. c. 4. v. 13.

Comment. in h. l.

Die dritte Abtheilung.

ICh verwundere mich nicht, daß die Sünd allezeit unversöhnliche Feind gehabt, die sie zu jederzeit bekrieget und an allen Orthen der Welt und unter allen Völckeren auf Erden, die nur ein wenig Glauben, oder Vernunfft gehabt, verfolgt haben. Dann man hat die Sünd allezeit, als eine traurige Quell alles Unglücks, so das menschliche Geschlecht betrübet, oder auf das wenigste, als ein von der Natur wieder ihre Regeln und Meynung hervor gebrachtes Ungeheuer, welches ein jeder vor Abscheuen gleich von der Geburt an, erstickten möchte, betrachtet. Ich verwundere mich also nicht, wann ich sehe, daß die Sünd, welche nichts anders ist, als eine ungeheure und wider den Willen deß Menschen geschehene Hervorbringung, unter den Menschen selbst allezeit Feind und Verfolger gefunden hat. Dann obschon, wie die Heil. Schrifft sagt, die Zahl der Narren unendlich, so ist es doch nichts destoweniger gewiß, daß es auch allezeit so gar in den verderbtesten Zeiten Weise gegeben, welche

die Tugend geliebt und von dem Laster einen Abscheuen gehabt haben.

Darüber aber verwundere ich mich, daß die Unschuld, deren Reitzungen so kräfftig, umb die unempfindlichsten Hertzen, welche von Natur nicht geneigt seyn, zu lieben, zu gewinnen, allezeit tödtliche und unversöhnliche Feind gehabt, die sie vom Anfang der Welt verfolgt haben, und noch biß ans End derselben verfolgen werden. Dieses verwundert mich, und würde mir unglaublich scheinen, wann das gantze heilige und weltliche Alterthum uns nicht vile traurige Exempel diser grausamen Verfolgung vorstellete. Jedoch muß ich bekennen, daß, als ich die Ursach solcher Verfolgung suchte, ich solche in der Schönheit der Unschuld und in der bösen Beschaffenheit deß Menschen, oder in der geheimen Boßheit ihres Geistes gefunden habe. Ich will mich deutlicher erklären.

Man kan die Unschuld auf drey unterschiedene Arten betrachten, nehmlich, entweder mit ihrer eignen Schönheit gezieret, oder in gutem Glück erhoben, oder von einiger Widerwärtigkeit untergedruckt. Dise keusche Tochter deß Himmels ist nun so unglücklich gewesen, daß sie sich dreyerley Gattungen der Feind zugezogen, die sie in drey unterschiedenen Ständen grausam verfolgt haben, nemlich die lasterhaffte, die neidische und die tadlende. Wann ihr sie mit ihrer eignen Schönheit gezieret betrachtet, so haben sie die Lasterhaffte durch die Verderbung ihrer Sitten verfolgt; betrachtet ihr sie in gutem Glück erhoben, so haben sie die Neidische durch die Boßheit ihres Neyds verfolgt; und wann ihr sie endlich von einiger Wiederwärtigkeit untergedruckt betrachtet, so haben sie die Tadler durch ihr ungerechtes Urtheil verfolgt.

Wer soltee es geglaubt haben, meine Zuhörer, daß die Unschuld, die durch ihre eigne natürliche Schönheit sich nur Liebhaber und Anbetter zuziehen solte, sich durch eben diese Schönheit so vil Feind und Verfolger zugezogen, als Lästerhaffte in der Welt zu finden? Ihr werdet mir gar leicht Beyfall geben, wann ihr erweget, daß diese natürliche Schönheit der Unschuld einen so starcken Glantz und Strahlen von sich wirfft, daß sie die Augen der Lasterhafften blenden, und ihnen ihre verderbte Sitten und unordentliches Leben zeigen. Dieses Geheimnuß der Boßheit hat uns der Heil. Geist in der Heil. Schrifft entdeckt, und durch die Sprach der Gottlosen gelehret. Höret nur, wie sie über die Unschuld deß Gerechten klagen, und da sie den Glantz seiner Tugend nicht verdunckeln können, ihm nach dem Leben trachteten. Circumveniamus justum, sagen sie, quoniam inutilis est nobis & contrarius est operibus nostris. Lasset uns den Gerechten hintergehen/ dann er nutzet uns nichts, und ist unsern Wercken zuwider. Improperat nobis peccata legis & diffamat in nos peccata disciplinæ nostræ. Die Ubertrettung wider das Gesatz verweißt er uns, und macht uns beschreyt wegen der Mißthaten unsers Wandels. Es ist uns beschwerlich ihn auch vor Augen sehen. Wir werden von ihm für leichtfertige Leuth gehalten/ & abstinet se á viis nostris; tanquam ab immunditiis, und er enthält sich von unsern Weegen/ als von unreinen Dingen. Also ist nach der Bekanntnuß der Gottlosen die Heiligkeit deß Gerechten, sein frommes Leben und der Glantz seiner Unschuld ihrer Meynung nach ein Haupt-Laster, welches den Todt verdienet. Morte turpissima condemnemus eum. Wir wollen ihn verdammen zum allerschändlichsten Todt, dann er ist deß Lebens unwürdig. Dieses haben sie geredt und haben es auch ins Werck gestelt. Christus wurde nur wegen der Unschuld seines Lebens, und Heiligkeit seiner Lehr zum Todt verurtheilet, weil er den Geitz, die Heuchlerey, die Hoffarth der Phariseer, den Aberglauben, die Blindheit und die Verstockung der Juden verdammete. So machte sich auch Abel durch seine Unschuld und Frömmigkeit bey seinem Bruder dergestalt verhaßt, daß er ihn todt schlug. v. 20.

Die Unschuld, Frömmigkeit und grosse Heiligkeit deß Heil. Nicolai hatten kein bessers Schicksaal als die Unschuld, Frömmigkeit und Heiligkeit deß Abels, und Christi selbsten, weil er zu einer Zeit lebte, da man das Christenthum vor ein Laster hielte, und unter einer Regierung, da es nicht erlaubt war, fromm zu seyn. Temporibusque malis aulus es esse bonus; also zog ihm seine Unschuld alsbald Haß und Verfolgung der Käyser zu. Was vor ein entsetzliches Blut-Baad ließ nicht Diocletianus in seinem gantzen Reich unter den Christen anstellen? Es hatte sich diese Wuth durch gantz Asien ausgebreitet, und zu Myra, der Hauptstadt in Lycien ware sie aufs höchste gestiegen. Bey dieser allgemeinen Noth war unser unvergleichliche Prælat wie eine Mauer von Ertz zur Verthädigung deß Hauses Israel. Mit was vor Muth, Eyffer und Unerschrockenheit widersetzte er sich nicht denen Käyserlichen Bedienten bey Publicirung ihrer Gottlosen Edicte, und Vollziehung ihrer blutigen Urtheil? weder ein menschliches Ansehen, noch der Befehl deß Käysers, noch die Drohungen der Stadthalter, noch die Forcht deß Todes und der Marter könten ihn abhalten, sich disem Gewalt zu widersetzen. Er hatte sich zum Beschützer der unterdruckten Unschuld, der gehaßten Tugend, und deß verfolgten Christenthums erkläret, dannenhero verthädigte er seine Heerd durch Wort und Werck wider die Wuth diser Wölff, und ermahnte das Volck lieber das Leben zu lassen, als den Heydnischen

Sap. c. 2. v. 12.

Käy-

Käysern zu gehorchen und ihren Götteren zu opfferen. Weil nun die Bediente zweifselten, daß sie die Christliche Religion würden abschaffen können, so lang dieser beherzte Bischoff dieselbe verthädigte, so jagten sie ihn aus der Stadt, und schickten ihn an einen unbekannten Orth ins Elend. Daselbst verblieb unser Heiliger dannoch allezeit ein großmüthiger Beschützer der Unschuld und unterdruckten Tugend; und nachdem er allda vil heilige Bekenner JEsu Christi angetroffen, welche gefesselt waren, weil sie die Christliche Religion gleichfals verthädigten, tröstete er die Betrübten, sprach den Schwachen einen Muth zu und befestigte die Wanckende. Nec exemplo modo, sagt Leonhard Justinianus, verùm etiam assiduis cohortationibus imbecilliores adjuvabat; & velut agricola bonus teneras plantas religionis & pietatis rivulis irrigabat. In vita S. Nicolai. Indem er das Ambt eines guten und geschickten Gärtners verrichtete, begoß er die Pflantzen, welche noch jung und zart waren, durch Gottseelige Reden. Robustiora verò pectora ad martyrium inflammabat, ipsisque ardorem & spiritum addebat; die Starcke aber, die im Glauben beständig waren, ermahnete er zum Marterthum, und gab ihnen durch sein Exempel entweder mehr Gedult, das Ungemach ihrer Verbannung zu ertragen, oder mehr Krafft und Muth, um sie wider die Forcht vor der Marter und Todt zu befestigen. Nachdem endlich die Verfolger der Kirchen gestorben, und der grosse Constantinus zur Regierung gelanget war, fiengen die Christen an, sich wieder zu erholen, und die Bischöffe kehrten aus ihrem Exilio wieder in ihre Diœcesen zuruck, da dann der Heil. Nicolaus in der seinigen von seiner Heerd mit unbeschreiblichen Freuden empfangen wurde, tanquam martyrem voluntate & desiderio, atque incruentum Athletam & bellatorem, als ein wahrer Martyrer dem Verlangen und Willen nach, und als ein tapfferer Held und Uberwinder ohne Blut der Feind GOttes, ja als ein unüberwindlicher Verthädiger der unterdruckten Unschuld, und deß verfolgten Evangelii.

Mit was vor Ruhm erschien er nicht auf dem Concilio zu Nicæa? Mit was vor Ehren wurde er nicht von dem Käyser empfangen? Mit was vor Ehrerbiethung hörten ihn nicht alle versammlete Bischöff an? Ich kan von dem Heil. Nicolao eben das sagen, was die Heil. Schrifft von dem Heil. Stephano sagt, nemlich Intuentes eum omnes, qui sedebant in concilio, viderunt faciem ejus tanquam faciem angeli. Act. c. 6. v. 15. Alle die im Rath sassen/ schaueten ihn/ und sahen sein Angesicht/ wie eines Engels Angesicht. Ja, meine Zuhörer, das Angesicht dieses Heiligen hatte etwas hohes und Majestätisches an sich, welches einem jeden eine Ehr-Forcht einpregte, und seine Wort hatten einen gewissen Nachdruck, welcher den Geist der Vernunfft unterwarff, weswegen ihn auch die Griechen Nicolaum den Grossen nannten und bekenneten, daß die Schönheit seines Leibs mit der Schönheit seiner Seel vollkommen überein komme. Animo illi cœlesti habitaculum pari omnium elegantiarum ornatu prædictum plasmavit DEus: cœlesti enim quadam oris & vultûs venustate fuit. Was könte man von einem solchem mit so vil Gnaden, Göttlichen und menschlichen Tugenden gezierten Mann wohl anders erwarten, als daß er ein Beschützer der Unschuld seyn werde, nicht allein, wann sie von den lasterhafften Feinden ihrer Schönheit angefallen, sondern auch, wann sie von den Neidern ihres Glücks verfolgt wird.

Ob schon die Unschuld, oder Tugend in dieser Welt gemeiniglich nicht glücklich ist, ich vermeyne das zeitliche Glück, nach welchem die Liebhaber der Welt, als nach ihrem höchsten Gut streben, so erlaubt doch GOtt zuweilen, daß sie zu Ehren und Glück erhoben wird, entweder um die Gerechte zum voraus, in diesem Leben zu belohnen, oder ihnen zu Ausübung der Tugenden und guten Wercken noch mehr Anlaß zu geben, oder um sie sowohl durch ihre eigene, als auch durch die Erfahrung deß Salomons zu überzeugen, daß bey aller dieser menschlichen Glückseeligkeit nichts als Eytelkeit, und Betrübnuß deß Geists zu finden, oder um ihnen zu lehren, das Unglück, so ihnen bey grossen Glück begegnen kan, oder die Verfolgung der Neider, so ein unzertrennliche Gefährd deß Glücks mit einer wahrhafftig Christlichen Gedult zu ertragen, oder um ihnen zugleich ihre Schuldigkeit einzupregen, die unterdruckte Unschuld wider den Gewalt und Verläumdung der Neider zu beschützen, welche wegen anderer Leuth Glückseeligkeit sich elend befinden.

Dieses aber ist am merckwürdigsten, daß eine so glückseelige und in der Welt geehrte Tugend, mehr Feind zu bestreiten hat, als eine unbekannte oder verachtete Tugend. Dise darff nur wider die Lasterhaffte streiten, welche den Glantz ihrer Schönheit nicht ertragen können, dieweil sie an derselben ihr böses Leben erkennen, jene aber hat nicht allein die Verfolgung der Lasterhafften, welche Feind ihrer Schönheit, sondern auch der Neider auszustehen, welche Feind ihres Glücks seynd. Dann fraget nur den gelehrten und frommen Alanum, was die Neider in einer Stadt, Königreich und an einem gantzen Hof thun? so wird er euch antworten, daß sie zweyerley Ding thun. Suam paupertatem in alienis divitiis metiuntur, & alienæ famæ serenitatem, aut detractione obnubilant, aut taciturnitate furantur. Tract. de planctu naturæ. Sie martern sich grausam, entweder, indem sie fälschlich ihre Armuth in anderer Leuth Reichthum suchen, oder indem sie sich bemühen, andere Leuth ihren guten Nahmen durch ihre Verleumdung

zu verdunckten, oder in dem sie ihnen denselben durch Stillschweigen berauben wollen. O wie ist die Boßheit deß Neids so entsetzlich, indem sie auch die Tugend der allergrösten Heiligen nicht verschonet. Wer war heiliger, gerechter, und unschuldiger, als David in seinen ersten Jahren, als er noch ein Schaaf-Hirt war, und erst anfieng, bey der Armee, und bey Hof zu erscheinen? Man kan von seiner Unschuld kein grösseres Zeugnuß ablegen, als wann man sagt, daß er ein Mann nach dem Herzen GOttes gewesen; gleichwohl hätte das Glück der Waffen dises jungen Heldens, die Niederlag der Philister, und der Todt deß Goliaths ihm schier das Leben gekostet, dieweil diser berühmte Sieg, der Israels Heyl war, anstatt ihm die Lieb, und Hochachtung deß Königs zu zuziehen, ihm lauter Haß und Neyd verursachte, und sein Schwieger-Vatter deßwegen sein grausamster Verfolger wurde. Diß lehret uns die Heil. Schrifft, in dem sie sagt. Saul habe den David von dem Tag an / und hinführo nicht mit guten Augen angesehen. Non rectis oculis aspici-bat eum, und keine Gelegenheit vorbey gelassen, um disen unschuldigen zu tödten. Allein GOtt, der ein Beschützer der Tugend ist, gestattete nicht, daß diß unschuldige Schlacht-Opffer dem Neyd dises verworffenen Fürstens aufgeopffert werde.

1. Reg. c. 18. v. 9.

So hat auch der Heil. Nicolaus, als ein Beschützer der unterdruckten Unschuld, drey General Lieutenant von der Armee deß Constantini das Leben gerettet. Nachdem dise drey Helden mit vieler Tapfferkeit und Klugheit die in Phrygien angelangte Troppen befriediget hatten, kehrten sie mit vielen Ruhm nach Constantinopel wieder zuruck, allwo sie mit dem Käyser mit grossen Ehren und Hochachtung empfangen, und mit vielen Wohlthaten überhäufft wurden. Cæterum hanc eorum felicitatem non diutiùs pertulit laudum semper & gloriæ hostis invidia, sagt Leonhard Justinianus: Allein der Neyd, welcher ein Todt-Feind der Ehr, und Tugend eines andern ist, machte, daß dise drey Officiers sich ihres Glücks, und der Gnad deß Käysers nicht lang zu erfreuen hatten, sondern brachte so viel Verläumder, und falsche Zeugen wieder sie, daß endlich ihre Treu dem Käyser Constantino verdächtig wurde, und es so weit kam, daß sie diser leichtglaubige Fürst dem Neyd einiger fürnehmen Herren seines Hofs, als drey unschuldige Schlacht-Opffer aufopffern wolte. Unser Heiliger aber eilte zur Beschützung der Unschuld. Dann er erschiene in der Nacht dem Käyser in seinem Bischöfflichen Ornat, und mit eben disem Gesicht voller Majestät, und Liecht, mit welchem er Wind und Meer gebiethen könte:

Vultus quo cœlum tempestatésque serenat.

Virgil. l. 1. Æneid.

In diser Erscheinung stellte er ihm die Unschuld diser unrechtmässiger Weiß zum Todt verurtheilten Officiers vor, strafte ihn wegen seiner Leichtglaubigkeit, und drohete ihn mit einer entsetzlichen Rach GOttes, wofern er ihnen nicht alsbald Ehr, Güter, und Freyheit wieder erstattete. Der Käyser verwunderte sich, einen unbekannten Mann ohne seinem Befehl, in seinem Zimmer zu sehen, noch mehr aber erschrack er über seine gebietende, und drohende Reden, weswegen er ihn fragte, wer er sey? Worauf der Heilig antwortete: Ich bin Nicolaus, Bischoff von Myra, ein Vatter der Armen, und Beschützer der Unschuld; worauf er verschwand. Als nun der Käyser deß Morgens aufstund, gedachte er diser Sach nach, glaubte den Worten deß Heiligen, und nam die drey unschuldige nicht allein wieder zu Gnaden an, sondern verspürte auch eine grosse Hochachtung gegen die Heiligkeit dises Bischoffs, welchen er vor seine Kirch kostbahre Geschenck schickte.

Bewundert, meine Zuhörer, in dem Verhalten deß Heil. Nicolai die Providentz GOttes, und die Sorg, so er tragt, die Gerechte, wann menschliche Hülff fehlet, durch auserordentliche, und wunderbahre Mittel zu beschützen. Recordare obsecro te, quis unquam innocens perîit? aut quando justi deleti sunt? Lieber gedencke zurück / wer ist jemahlen untergangen / der unschuldig gewesen ist? oder warum seynd die Aufrichtige vertilget worden? Ob schon diser Vortrag eines Theils falsch ist, dieweil uns die Heil. Schrifft zeiget, daß Abel mit aller seiner Unschuld, durch die Hand seines Bruders untergangen, und uns die Kirchen-Geschicht gantze Millionen Martyrer vorstelleten, die mit aller ihrer Aufrichtigkeit, und Heiligkeit von der Wuth der Tyrannen vertilget worden; so ist sie doch nichts destoweniger in einem anderen Verstand wahrhafft, in dem GOtt zum Besten seiner getreuen Diener von Zeit zu Zeit Wunder gethan, entweder durch Offenbahrung ihrer verborgenen Tugenden, oder durch Beschützung ihrer unterdruchten Unschuld. Es scheinet, als habe GOtt den Heil. Nicolao insonderheit zum Beschützer entweder von den lasterhafften der unterdruckten, oder von den Neidern verfolgten, oder von den Todtlern durch böse Urtheil geschwärtzte Unschuld ausersehen.

Job. c. 4. v. 7.

Der Geist deß Menschens ist gemeiniglich von so vielen Irrthumen eingenommen, und sein Hertz durch so viele Begierden verderbt, daß fast bey allen seinen Urtheilen eine Blindheit der Vernunfft, und ein verderbter Will zuverspüren. Dises hat, wo ich nicht irre, Aristoteles in folgenden Worten sagen wollen: Unusquisque judicat prout affectus est. Ein jeder urtheilet

von

von dem andern nach seiner beherrschenden Gemüths-Neigung, entweder gut, oder böß. Weil wir nun, in dem wir der Neigung der verderbten Natur folgen, gemeiniglich mehr böses, als gutes urtheilen, so geschicht es, daß die Tadtler zum öfftern von den unschuldigen aufs schlimste urtheilen. Dann sie mit ihrem geringen Verstand die Tieffe der Weißheit und Gericht GOttes, welcher die Tugend der Heiligen auf verschiedene Art prüffet, und auch hingegen die Laster der Gottlosen auf verschiedene Art straffet, nicht ergründen können, so urtheilen sie nur nach ihrer menschlichen Einbildung, und bilden sich ein, ein gerechter sey Gottloß worden, wann er in einen unglückseeligen Zustand nach der Welt gerathen ist, ein Gottloser hingegen sey gerecht worden, wann er zu einem grossen Glück gelanget ist, gleich als wann die Gerechtigkeit GOttes die Tugend der einen nicht anderst belohnte, und die Laster der andern nicht anderst bestraffete, als durch zeitliches Glück, oder Unglück.

Das eintzige Exempel deß frommen Jobs ist ein unwiedersprechlicher Beweiß diser Wahrheit. Diser, welcher in seiner grösten Glückseeligkeit wegen seiner Tugend und Unschuld von allen Fürsten in Orient bewundert worden, ware kaum in Unglück gerathen, als man solches schon seinen Missethaten zuschrieb, und deßwegen von seinen grösten Freunden gelästert, und gestrafft wurde. Höret nur, wie ihn einer von seinen beschwerlichen Freunden in seinem Elend verspottet, anstatt, daß er ihn in seinem betrübten Zustand hätte trösten sollen. Wie darffst du dir wohl bey so vielen Elend mit einer Unschuld schmeichlen? sprach er. Wer ist jemahlen untergangen / der unschuldig gewesen ist. Ich hab vielmehr gesehen / daß diejenige / so böses thun / zu Grund gangen. Mag auch der Mensch vor gerecht gehalten werden / wann man ihn mit GOTT vergleichet / oder soll ein Mann reiner seyn / als sein Schöpffer? Sihe die ihm dienen / seynd nicht beständig / und in seinen Engeln hat er Boßheit gefunden. Wie vielmehr werden diejenige / welche in lähmen Häuseren wohnen / und einen irrdischen Grund haben / gleichwie von Schaben verzehrt werden. Seelig ist der Mensch / der von GOtt gestrafft wird. Darum verwirff nicht die Straff deß HErrn / dann er hat verwundet / und beyler / quia ipse vulnerat & medetur: Er schlagt / und seine Händ machen gesund.

Job. c. 5. v. 7. 8. 9.
v. 17.
v. 18.
v. 19.
c. 5. v. 17.
v. 18.

Ihr werdet es wohl begreiffen, meine Zuhörer, mit was vor prächtiger Beredsamkeit diser böse Tadtler die Heiligkeit GOttes, die Unfehlbahrkeit seiner Providentz, und die Billichkeit seiner Gericht erhebet, um nur dardurch seinen Verdacht, als wann diser arme Creutz-Träger gottloß wäre, zurechtfertigen, dieweil ihn GOtt, der doch sonsten in seinem Gericht mehr barmhertzig, als streng, ihn auf eine so unbarmhertzige, und grausame Art züchtige.

Aus disem Exempel, sehet ihr nun, meine Zuhörer, daß alle verwegene Urtheil der bösen, und ungerechten Tadtler der betrübten Unschuld gemeiniglich nur dise zwey Ursprung haben, entweder die Verderbung deß Hertzens, oder die Unwissenheit deß Geistes. Wann das Hertz durch schändliche, und lasterhaffte Neigungen verderbt ist, so verderbt es auch die Vernunfft, und das Urtheil, und macht, daß man glaubt, es wären andere eben so verderbt, wie sie, und wan sie schon fromme, tugendhaffte, und Christliche Personen sehen, so urtheilen sie doch lauter Böses von ihnen, und glauben ihre Tugend sey nur auf den Schein, und das innerliche komme mit dem äusserlichen nicht übereins.

Kommen die böse Urtheil von der unterdruckten Unschuld nicht aus einem verderbten Hertzen, so müssen sie nothwendig von der Unwissenheit deß Geists kommen; dann weil sie nicht Verstand, und übernatürliches Liecht genug haben, umb zwey tieffe Abgründ zu ergründen, nehmlich den Abgrund deß Urtheils GOttes, und den Abgrund deß menschlichen Hertzens, so bilden sie sich fälschlich ein, man könne nicht unglückseelig, ohne zugleich straffbahr zu seyn: Gleich als wann uns die Heil. Schrifft nicht lehrete, daß GOtt zum öfftern die Tugend der grösten Heiligen durch eben so grosse Trübsaal prüffe, als er dardurch die Missethaten der grösten Sünder straffet. In disem Stuck komt die Gerechtigkeit GOttes mit der Gerechtigkeit der Fürsten auf Erden nicht übereins. Dise verdammen nur Lasterhaffte zur Straff, jene aber beleget offt aus einer weissen Fürsorg Gerechte darmit, welche er nach einer kurtzen Trübsaal mit einer unsterblichen Herrlichkeit crönet. Dises hat uns GOtt selbst in disen Worten wissen lassen, damit wir nicht, wann er es vor nöthig halt, streng gegen uns zu werden, in Verzagung fallen. In momento indignationis abscondi faciem meam parumper à te, & in misericordia sempiterna misertus sum tui, dixit Redemptor tuus, Dominus. Mein Angesicht hab ich im Augenblick meiner Ungnad ein wenig vor dir verborgen / und hab mich über dich erbarmet mit ewiger Barmhertzigkeit / spricht der HErr / dein Erlöser. GOtt lasset die Außerwählte eine Zeitlang in Trübsaal gerathen, um sie demüthiger zu machen, gleichwie den Heil. Petrum, und David; allein er hat beyde durch eine ewige Barmhertzigkeit wieder aufgericht. Glückseelig ist der Sünder, der sich seiner

Isai. c. 54. v. 8.

Schwachheit, und Unglücks so zu Nutz macht. Glückseelig ist der Fall, von welchem man so bald wieder aufstehest, und glückseelig seynd die Thränen, welche von einem Hertzen voller Lieb, und Schmertz entstehen, dieweil sein GOtt selbst mit einem unaußsprechlichen Trost abzudrocknen pflegt.

Oder laßt uns sagen, daß GOTT zuweilen die Gerechte auf eine Zeit lang verlaßt, und gestattet, daß sie der Wuth ihrer Feind, oder deß Teuffels unterworffen, welche zuweilen Diener seiner Gerechtigkeit, und Vollzieher seiner Urtheil seynd. Wann aber ihre Tugend, wie das Gold im Feuer gereiniget worden, so eylet er selbst zu ihrer Hülff, und indem er ein Beschützer ihrer Unschuld wird, macht er, daß sie über die Boßheit ihrer Feinden triumphiren. So machte er es mit dem frommen Job. Dann da seine Göttliche Gedult der Schmach, die diſe ungerechte Richter dem unschuldigen in seiner Trübsaal anthaten, müd war, so nam er sich seiner öffentlich an, und indem er seine Stimm aus einem Sturm-Wetter hören ließ, das ist aus einer Wolcken voller Donner und Blitz, sprach er zu dem Eliphatz und dem Themaniter: Mein Zorn ist wieder dich / und deine beyde Freund ergrimmet / quoniam non estis locuti coram me rectum, sicut servus meus Job: Dann ihr habt vor mir nicht geredet / was recht ist / wie mein Knecht Job. Dein Urtheil, O mein GOTT! rueffet der Heil. Gregorius allhier aus, gibt uns zu erkennen, wie weit unsere Blindheit von dem Göttlichen Liecht, und der Billichkeit deines Urtheils entfernet sey, dieweil du denjenigen vor unschuldig erkennest, welche die Menschen vor schuldig gehalten hatten, und welchen du durch einen Uberfluß der Barmhertzigkeit, und Gerechtigkeit zum Vermittler der Versöhnung seiner ungerechten Freund mit dir gemacht, und ihn endlich mit grösserer Herrlichkeit wieder in seinen vorigen Glücks- und Ehren-Stand gesetzet hast.

Job. c. 42. v. 7.

Lib. 35. moral. c. 5. 6.

Eben dergleichen Schutz ließ unser unvergleichliche Bischoff drey unschuldigen zu Myra wiederfahren. Die Griechische Geschicht meldet, es wären drey Jüngling von einem geitzigen, und bestochenen Richter aus einem falschen Verdacht wegen eines Verbrechens zum Todt verurtheilet worden. Als man nun dem Heiligen von der Unschuld der vermeynten Missethäter, und der Ungerechtigkeit deß Urtheils Nachricht gab, eilte er geschwind zu ihrer Hülff, und kam eben in dem Augenblick zur Gerichts-Stadt, da das Urtheil vollzogen werden solte. Daselbst hielt er dem Hencker den Armb zurück, welchen er schon aufgehoben hatte, um ihnen die Köpff abzuhauen. Hernach rieß er ihm das Richt-Beil aus der Hand, zerrisse die Strick, wormit diſe arme Schlacht-Opffer gebunden waren, und führte sie mit einer solchen Authorität, die jedermann verwunderte, und ehrte, in seinen Bischöfflichen Pallast, welcher allezeit der unterdruckten Unschuld eine sichere Freystadt war, ohne daß weder der Richter, noch die Gerichts-Diener, noch sonst jemand sich unterstanden hätte, sich ihm zuwidersetzen. Tanta erat moribus authoritas, gratia atque Majestas, tantáque de illius virtute omnium mortalium existimatio. So groß war die Reinigkeit seines Lebens, die Redlichkeit seines Wandels, und der Glantz seiner Tugenden, und so groß war auch daher sein Ansehen, Majestät, und Hochachtung, so er sich bey dem Volck erworben hatte. Ich erinnere mich hierbey, daß Origenes versichert, das gröste Wunder, so der Heyland gethan habe, sey die kühne That gewesen, mit welcher er ohne Wissen, und Erlaubnuß der Hohen Priester, deß Magistrats zu Jerusalem, der Bedienten deß Herodis und der Stadthalter deß Käysers Tiberii aus eigner Gewalt alle Kauff-Leuth aus dem Tempel gejagt. Also kan ich auch sagen, daß deß Heil. Nicolai gröstes Wunder gewesen, da er regia authoritate, wie sein Historicus sagt, mit einer Königlichen Authorität drey arme unschuldige, so zum Todt verdammet waren, dem Hencker entriessen. Er förchtete nicht, was man in der Welt darvon sagen werde, und er bekümerte sich nicht darum, wie er solches zu Constantinopel, und bey Hof entschuldigen werde. Er wuste wohl, daß die Fürsten der Welt über ihre Authorität halten, und zum öfftern ein Verbrechen der beleydigten menschlichen Majestät schärffer straffen, als ein Verbrechen der beleydigten Göttlichen Majestät, jedoch ließ er sich solches im geringsten nicht anfechten, vielmehr drohete er, an dem Käyser die Ungerechtigkeit seiner Bedienten selbst gelangen zu lassen. Alle erzitterten bey einer solchen Drohung, und ein jeder förchtete, daß es ihm den Kopff kosten werde, weswegen sie sich zu dem Heil. Bischoff begaben, ihn wegen eines solchen übereilten, und ungerechten Urtheils um Verzeyhung baten, und ihm um sein Gebett bey GOTT, und um seinen Schutz bey dem Käyser ersuchten.

Leonh. Justin. in ejus vita.

Diſes, meine Zuhörer, heisset ein rechter Hirt, welcher bereit ist, sein Leben vor seine Schaaf zu geben; ein Hirt, der seine Heerd in Unschuld seines Hertzens geweidet/ und nach dem Verstand seiner Händen geführet; ein Hirt, welcher durch seine Buß ein Erhalter der wieder erlangten Unschuld; durch sein Lieb ein Erlöser der in Gefahr schwebenden Unschuld; und endlich durch sein Ansehen ein Beschützer der unterdruckten Unschuld gewesen. Jetzt ist mir nun nichts mehr übrig, zu seinem Ruhm zu sagen, als daß ich diſe Predig mit den

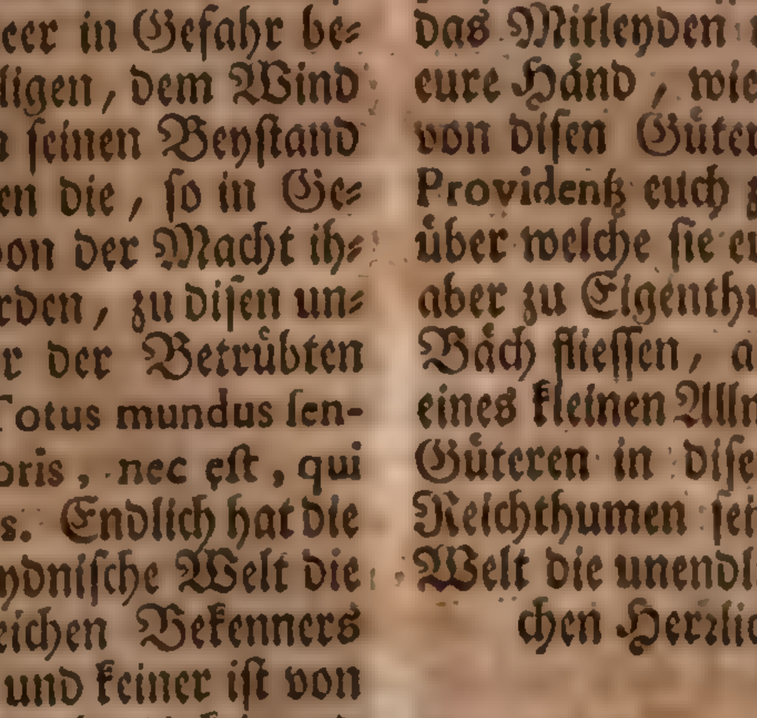
Worten

Worten schliesse, mit welchen der Cardinal Petrus Damianus die seinige angefangen hat, nehmlich: Nicolaus iste meus, imò & vester electus ab utero, sanctus à puero, juvenum gloria, reverentia senum, sacerdotum honor, splendor Pontificum, conventum vestrum sua lætificat festivitate. Mein unvergleichlicher Nicolaus, ich nenne ihn den meinigen und auch zugleich den eurigen. Er ist der meinige, dieweil ich die Ehr hab, seinen Nahmen zu führen, und er ist der eurige, dieweil ihr die Ehr habt, unter seinem Schutz zu seyn. Diser Heilige, welcher von der Schooß seiner Mutter erwählet, dises Kind, welches von seiner Kindheit an heilig gewesen, welches der Ruhm der Jüngling, und die Ehrerbiethung der Alten, die Ehr der Priester, und die Zierd der Prælaten erfreuet heut durch sein Fest die Christliche Versammlung, wes Alters, Stands, und Geschlechts sie auch immer seyn mögen; Jedem ist daran gelegen, ihn zu ehren. Laudent pueri puerum jejunantem: Die Kinder mögen ein Kind loben, welches so bald hat angefangen zu fasten, als es hat angefangen zu leben, juvenes juvenem liberantem; Die Jüngling mögen einem Jüngling dancken, der Jüngling vom Todt errettet hat; Virgines Virginum infamiam liberantem: Die Jungfrauen mögen sich unter den Schutz dieses keuschen Prælatens begeben, welcher die Ehr und Unschuld der Jungfrauen errettet hat; Senes senum inopiam miserantem: Die Alten, die sich in Armuth befinden, mögen die Barmhertzigkeit dises Vatters der Armen anruffen; die sich auf dem Meer in Gefahr befinden, mögen disen Heiligen, dem Wind und Meer gehorchen, um seinen Beystand bitten; und endlich mögen die, so in Gefängnuß seufftzen, oder von der Macht ihrer Feind unterdruckt werden, zu disen unüberwindlichen Beschützer der Betrübten ihre Zuflucht nemmen. Totus mundus sentit beneficia tanti Confessoris, nec est, qui se abscondat de amore ejus. Endlich hat die gantze Christliche und heydnische Welt die Wohlthaten dieses glorreichen Bekenners JEsu Christi verspühret, und keiner ist von seiner vätterlichen Lieb, Barmhertzigkeit, und mächtigen Schutz ausgeschlossen gewesen.

Serm. 59. de S. Nicol.

Allein, meine Zuhörer, wann ihr euch der Lieb und deß Schutzes dises Heiligen würdig machen wollet, so folget seiner Lieb gegen die Armen nach. Ihr könnet solches mit wenig Unkosten thun; die Seeligkeit eurer Seel kostet euch villeicht nicht mehr, als ein wenig von euerm Gut, da sie hingegen dem Heyland der Welt sein Blut und Leben gekostet hat. Wisset ihr, meine Zuhörer, daß es mit den Reichthumen, die ihr in euren Kästen verschlossen habt, eben so beschaffen seyn muß, wie mit den Flüssen, welche durch Städt, Provintzen und Königreich lauffen. Diese Wässer kommen aus dem Meer, fliessen gantz ruhig durch die Länder, lassen nur das wenig, was ihnen zu ihrer Nahrung und Fruchtbahrkeit vonnöthen, zuruck, und nemmen das übrige Wasser mit sich. So auch die Reichthumen. Sie kommen eigentlich von der Hand GOttes, als dem unendlichen Meer und unerschöpfflichen Quell aller Güter. Sie fliessen in euere Häuser und bringen, als ein köstlicher Bach, Ehr, Glück und Uberfluß hinein. Ihr müsset nichts darvon zuruck behalten, als was zu eurem Stand vonnöthen, und das überflüßige lauffen lassen. Thut ihr solches nicht, so seyd ihr vor GOtt eines Diebstahls deß allgemeinen Guts schuldig, und verdienet gleich denen, die deß Königs Einkünfften zu ihrem Nutzen anwenden, gestrafft zu werden. So eröffnet dann, meine Zuhörer, die Augen, umb die Bedärfftigkeit der Armen zu sehen; eröffnet eure Ohren, umb die Stimm ihres Seufftzens zu hören; eröffnet eure Hertzen, umb euch das Mitleyden rühren zu lassen, eröffnet eure Händ, wie der Heil. Nicolaus, umb von disen Güteren, welche die Göttliche Providentz euch zu verwahren gegeben, und über welche sie euch zu Ausspenderen, nicht aber zu Eigenthumern gesetzt, einige kleine Bäch fliessen, alsdann werdet ihr, wegen eines kleinen Allmosens von eueren zeitlichen Güteren in diser Welt die unschätzbahre Reichthumen seiner Gnad, und in jener Welt die unendliche Schätz einer unsterblichen Herrlichkeit zur Belohnung erlangen.

A M E N.



R. P. Niclas de Dijon Festivale.

Die vierdte Predig.

An dem
Fest der unbefleckten Empfängnuß
Der
Allerheiligisten Jungfrau
M A R I Æ.

Potestas apud eum est, qui facit concordiam in sublimibus suis. *Job. c. 25. v. 2.*

Es ist Macht und Schrecken bey dem / der Einigkeit macht in seinen Höhen. Job. c. 25. v. 2.

Vorspruch.

GLeichwie die Natur und Gnad zwey unterschiedene Ordnungen seynd; also darff man sich nicht verwunderen, wann sie in ihren Wercken auch eine gantz unterschiedene Art hervor bringen. Weil die Natur nur eingeschränckte Kräfften hat, so vollendet sie ihre Werck nicht urplötzlich, sondern sie braucht Zeit, umb ihnen die letzte Vollkommenheit und Schönheit zu geben. Die Sonn braucht gantze Sæcula, umb das Gold in der Erden zu formiren, welches sie nichts destoweniger mit einem schlechten Glantz und vieler Unreinigkeit hervor bringet. Jene grosse Eichen, welche die Alten als heilige Bäum verehret, haben ihren Anfang durch kleine Zässerlein gehabt und viel Zeit gebraucht, biß sie zu einer so stoltzen Höhe und Grösse, bey der sie Wind und Wetter trotzen können, gelanget seynd. Der menschliche Leib selbst, welcher das Meister-Stuck der Natur ist, braucht vil Jahr biß er alle seine Theil vollkommen bekommt. Allein mit den Wercken der Gnad ist es gantz anders beschaffen. Obschon dise Göttliche Werck-Meisterin in ihrem gewöhnlichen Lauff langsam ist, und offt ihre Würckung durch das Widerstreben unsers Willens aufgeschoben, oder verhindert siehet, so hat sie doch, wann sie auf eine außerordentliche Art würcket, und alle ihre Süßigkeit und Herrschafft anwendet, eine so angenehme Krafft und eine so siegreiche Reitzung, daß sie ohne Gewalt über unsern Willen sieget und macht, daß in dem Augenblick, da ihr Werck angefangen, solches auch vollendet worden. Dises, meine Zuhörer, ist das Wunder, welches sie an dem heutigen Tag, in der Persohn der unvergleichlichen Jungfrau MARIÆ gethan hat. Sie hat nicht erst vonnöthen gehabt, so viel Jahr, welche zur Vollkommenheit anderer Heiligen vonnöthen gewesen, zu erwarten, sondern sie hat sie gleich in dem Augenblick ihrer Empfängnuß gantz schön, rein und voller Gnad hervor gebracht. Ich kan demnach von disem Tag sagen, was Moyse von dem glückseeligen Tag sagte, an welchem die Erstgeburt der Hebräer in Egyptenland von dem Schwerdt deß Würg-Engels errettet worden, nehmlich: Habebitis hunc diem in monumentum, & celebrabitis eam solennem Domino in generationibus vestris cultu sempiterno. Jhr soller diesen Tag zur Gedächtnuß haben / und ihm den HErrn in euren Geschlechten herrlich feyern mit ewigen GOttes-Dienst. Ja, meine Zuhörer, diser Tag der unbefleckten Empfangnuß der Allerheiligsten Jungfrau MARIÆ ist eines herrlichen GOttes-Diensts würdig, dieweil dises unvergleichliche Geschöpff, nachdem man es gleich vom Anfang der Welt mit dem Blut deß aufgeopfferten Lamms gezeichnet gefunden, von dem Todt der Erb-Sünd bewahret worden, in welchen alle Menschen durch ihre Geburt fallen, welche in böser Lust geschicht, und sie eben sobald zu Feinden GOttes, als zu Kindern Adams macht. Ich halte also dise Predig zur Ehr diser in der Unschuld empfangenen Allerheiligisten Jungfrau.

Exod. cap. 12. v. 14.

Eingang.

Eingang.

NAter den Regeln, welche uns die Philosophie gibt, umb die Vortrefflichkeit eines Wercks zu erkennen / lehret sie uns auch nach der Kunst deß Meisters darvon zu urtheilen, oder nach dem Werck der Matery, woraus es bestehet, oder nach der Einigkeit der Theil, so es zusammen fügen, oder nach seiner herrlichen Gestalt. Was die Kunst deß Meisters anbelangt, so ist es gewiß, daß dieselbe einen Theil deß Ruhms seiner Werck ausmacht, weßwegen bey denen Mahlern und Bildhaueren die Mahlereyen deß Michaël Angeli, und deß Raphaels, und die Statuen deß Phidias, und Praxiteles in grosser Hochachtung stehen. Die Materi bekommt eine besondere Vortrefflichkeit von der unterschiedenen Ordnung, wormit sie gezieret ist. Also war ehemahlen der Tempel Salomonis nicht allein der Allerheiligiste, sondern auch das kostbahriste und prächtigiste Gebäu der Welt, dieweil er von lauter köstlichen Steinen gebauet, und mit goldenen Platten gezieret war. Was die Gestalt anbelanget, so ist bekannt, daß immer eine vortrefflicher, als die andere. Je mehr sie an dem Göttlichen Weesen Theil nemmen, je herrlicher sie seynd. Also sagen wir, eine vernünfftige Seel sey die vortrefflichste unter allen Gestalten, dieweil sie geistig und unsterblich ist, gleichwie GOtt. Endlich ist keiner in der Philosophi so schlecht erfahren, daß die Vereinigung der widrigen Theil die Vortrefflichkeit eines Wercks umb ein grosses erhöhen, dieweil mehr Kunst darzu gehöret sie zusammen zu setzen, ob sie schon einander zu wider seynd. Dannenhero haben die alte Weisen den Menschen magnum orbis miraculum genennet, das grosse Wunder der Welt, dieweil eine unendliche Allmacht darzu gehöret hat, ein geistiges Weesen mit einem Materalischen zu vereinigen, nehmlich die Seel und den Leib, den Geist und das Fleisch, und sie in einer so guten Verständnuß, zu erhalten, daß sie beym Absterben sich nur mit Schmertzen von einander trennen, und bey der Auferstehung mit Vergnügen wieder mit einander vereinigen. Seynd dise Regeln wahrhafftig, umb von der Vortrefflichkeit eines Wercks der Kunst und der Natur zu urtheilen, so seynd sie noch unfehlbarer, umb von den Wercken der Gnad, von denen die zwey edleste und Göttlichiste die Menschwerdung deß Worts, und die Empfängnuß der Allerheiligisten Jungfrau seynd, recht zu urtheilen. Wann man sie mit dem Liecht deß Glaubens wohl untersuchet, so wird man befinden, daß alle Grösse JEsus und MARIÆ nur aus disen vier Principiis stammen: (1.) Die Würde Christi kömet von der unendlichen Allmacht dessen, der Urheber der Menschwerdung ist, nehmlich von dem Heil. Geist. Qui conceptus est de Spiritu Sancto; (2.) Von der Materi, woraus seine Heil. Menschheit bestanden, so ein Theil deß reinen und unschuldigen Weesens der Allerheiligisten Jungfrau war. Dahero sagt der Heil. Apostel Paulus, Christus sey aus dem Saamen Davids worden nach dem Fleisch, dieweil er ein Sohn der Allerheiligisten Jungfrau MARIÆ ist. Factus est ex semine David secundùm carnem. (3.) Seine Würde kommt nicht allein von der Vortrefflichkeit seiner mit Gnaden, Tugenden und himmlischen Gaaben, welches die Gestalt seines Leibs ist, gezierten Seelen, sondern auch von der Göttlichen Sohnsschafft, welches eine übernatürliche Gestalt ist, so ihn zum Sohn GOttes macht. Qui prædestinatus est Filius DEI. (4.) Kommet sie von der unaussprechlichen Vereinigung der Dingen, welche unendlich entfernet waren, dieweil es eine Vereinigung der Zeit und der Ewigkeit, der Unleydlichkeit mit dem Leyden, der Unsterblichkeit mit dem Todt, GOtt und deß Menschen, welches von dem Heil. Bonaventura Conjunctio infinitè distantium genennet wird. Eine Vereinigung der Dingen, welche so unendlich weit von einander entfernet gewesen, als die Creatur von dem Schöpffer, das Göttliche Wort und unser sterbliches Fleisch.

Rom. c. 1 v. 3.

v. 4.

Comment. in Luc. c. 11.

Nach eben diesen Regeln, meine Zuhörer, kan man die Grösse der gebenedeyten Jungfrau MARIÆ abmessen, und bekennen, daß es nach Christo ein Werck eines ewigen Raths, und ein Meisterstuck einer unendlichen Weißheit ist. Betrachtet ihr sie ihrem Urheber nach, so bekenne ich, daß sie auf eine ordentliche und allen anderen Adams-Kinderen gemeine Art empfangen worden. Wann ihr aber das Alter und die Unfruchtbarkeit ihrer Elteren bedencket, so müsset ihr mit dem Heil. Joanne Damaso sagen, daß sie ex gratia mirabiliter operante & Spiritu Sancto cooperante facta sit. Die Gnad ist die Werckmeisterin dieses Wunders gewesen, und der Heil. Geist einiger massen der Mitwürcker in ihrer Geburth; das ist, die Gnad ist der Natur zu Hülff gekommen, um zu verhindern, daß sie nicht durch die Sünd verderbt werde, und der Heil. Geist hat bey diesem Wunder mitgewürcket, nicht allein, indem er die Hindernuß der Unfruchtbarkeit und deß Alters aus dem Weeg geraumt, sondern auch, indem er in dem Heil. Joachim und der Heil. Anna die böse Lust durch die Göttliche Lieb getödtet, und durch einen besonderen Beystand verursachet hat, daß bey der Zeugung diser Heil. Tochter an statt der fleischlichen Lust eine gantz Heil. Meynung gewesen. Dannenhero kan ich dises unvergleichliche Geschöpff eben so nennen, wie Syrach die aufgehende Sonn genennet hat, nehmlich:

Eccles. c. 43. v. 2.

lich: Vas admirabile, opus Excelsi. Ein wunderliches Gefäß/ ein Werck deß Allerhöchsten. Betrachtet ihr diese Heil. Jungfrau nach der Matery, woraus ihr Leib formiret ist, so werdet ihr befinden, daß sie ein Theil von dem Weesen ihrer Elteren ist, welchen aber GOtt durch seine Allmacht vor der allgemeinen Verderbung bewahret, welche die gantze Massa deß menschlichen Geschlechts angesteckt hat. Dannenhero nennet sie der Heil. Joannes Damasus, semen immaculatum, einen reinen und unbefleckten Saamen. Betrachtet ihr dises wunderbare Werck der Gestalt nach, so kan ich sagen, daß sie nichts anders ist, als ihre Göttliche Mutterschafft, welche sie aus einer Jungfrau zur Mutter GOttes gemacht hat, weßwegen sie der Heil. Augustinus die Gestalt GOttes selbst nennet. Si te formam DEI appellem, digna existis. Lasset uns endlich sagen, daß die Heil. Jungfrau MARIA wegen ihrer Vortrefflichkeit ein Werck der rechten Hand GOttes durch die wunderbare Vereinigung ist, die in ihrer Persohn geschehen. Ich rede allhier nicht von der Vereinigung der Jungfrauschafft und der Mutterschafft, diewell dises Wunder erst in dem Augenblick geschahe, da das Wort Fleisch wurde, welche wunderbare Vereinigung ein Christlicher Poët in diesem Disticho erkläret.

Serm. 35. qui est de Assumpt.

Partus & integritas discordes tempore longo,
Virginis in gremio fœdera pacis habent.

Sondern ich rede nur von dem Wunder, welches GOtt in dieser Heil. Tochter in dem Augenblick ihrer Empfängnuß gewürcket, und finde, daß seine Allmacht drey zu allen Zeiten unerhörte Wunder darinnen verrichtet hat, indem er dreyerley darbey gethan, so durch die Sünd deß ersten Menschens zertrennet war, und nur durch eine ausserordentliche Gnad deß zweyten Adam wieder vereiniget werden können. Ja, meine Zuhörer, die Allmacht GOttes hat heut in der Person der Göttlichen Jungfrau Maria die Natur mit der Gnad, die Vernunfft mit der Kindheit, und das Sehen mit dem Glauben vereiniget. Dise drey Wunder will ich euch in drey Abtheilungen meiner Predig erklären.

Eintheilung.

* * *

Die erste Abtheilung.

WAnn ich die glückseelige Augenblick erwege, in welchen die angebohrne Gerechtigkeit noch war, so gedunckt mich, es werde mir, um die Süßigkeit derselben recht zu erklären erlaubt seyn zu sagen, daß die Natur und Gnad in der Person unserer ersten Elteren damahlen in einer vollkommenen Ruhe und Verständnuß lebten, dieweil dise Gnad und dise Natur einerley Ursprung hatten. Sie waren wie zwey Schwesteren, so in der Schooß einerley Mutter empfangen worden; sie waren wie zwey Blumen, so an einem eintzigen Stengel wachsen; sie waren wie zwey Bäch, so aus einerley Quell entspringen, ja sie waren wie zwey Strahlen, so aus einerley Sonn hervor schiessen. GOTT, welcher der Urheber der einen war, wolte auch der Urheber der andern seyn, und indem der Schöpffer den Ruhm der Vollendung seines Wercks nicht mit einem andern theilen wolte, so wolte er auch der Heiligmacher desselbigen seyn. Dannenhero als die Allmacht deß Schöpffers die Natur aus nichts hervor gezogen hatte, zog die Gütigkeit deß Heiligmachers aus seinen Schätzen und vereinigte beyde miteinander in Hervorbringung unserer ersten Elteren. Dise haben, wie die Theologi sagen, einerley Privilegien mit den Engeln gehabt, indem sowohl die eine als andere so bald in der Gnad, als in der Natur erschaffen worden; sie waren so bald gerecht als vernünfftig, und empfiengen die Salbung der Gnad, so bald als den Gebrauch der Vernunfft. Erat DEus condens simul naturam, & infundens gratiam, sagt der Heil. Augustinus, indem er von der Erschaffung der Engel redet. Aber ach! wie war dise Ruhe von einer so kurtzen Dauer, und wie bald wurde dieses Band der Vereinigung der Natur und Gnad zerrissen. So bald diese undanckbahre Favoriten GOttes sein Gesatz übertretten, und sich durch ihren Ungehorsam seiner Freundschafft unwürdig gemacht hatten, trennete nicht allein die Sünd den Geist und das Fleisch deß Menschen, sondern verursachte auch eine solche entsetzliche Scheidung zwischen der Natur und Gnad, daß die ihrer Unschuld beraubte Natur in unsern ersten Elteren verderbt blieb, und die ihrer ersten Herrschafft beraubte Gnad wider in das Hertz GOttes zuruck kehrete. Dise ihre Theilung ist so unversöhnlich gewesen, daß sie 4000. Jahr gewähret, ohne daß sie sich in der Empfängnuß eines reinen Geschöpffs wieder mit einander hätten vereinigen können. Dieses war ein Privilegium, so der unvergleichlichen Jungfrau Mariæ allein vorbehalten worden, und wegen ihrer hat GOtt, um dise künfftige Mutter seines Sohns zu ehren, heut in ihrer Person durch ein grosses Wunder die menschliche Natur und die Göttliche Gnad, welche durch die erste Sünd zertheilt worden, wieder vereiniget.

Lib. 12. de Civitat. DEI c. 9.

Dieses zu erweisen führe ich drey Ursachen aus der Politic und Theologie an. Um alle zwischen zwey gegen einander in Feindschafft gerathene Fürsten alle Strittigkeiten zu endigen, so hat man dreyerley haupt-

hauptsächlich vonnöthen, erstlich müssen beyde Theil wider in ihre alte Rechte und rechtmäßige Anforderungen gesetzt seyn; zum andern muß der Friedens-Tractat von beyden Theilen treulich gehalten werden, und alle Feindseeligkeit eingestellt seyn; und endlich müssen die versöhnte Fürsten einander in allen einheimischen und ausländischen Kriegen beystehen. Durch eine genaue Beobachtung dieser drey Artickel haben sich die Natur und Gnad in dem Augenblick der Empfängnuß der allerheiligsten Jungfrau mit einander vereiniget, und zwar durch einen unverbrüchlichen Friedens-Tractat.

(1.) Wann zum ersten Artickel eines Friedens-Tractats erfordert wird, daß die interessirten Theil wieder in ihre alte Rechte und Privilegia müssen seyn gesetzt worden, so ist es heut geschehen, daß die Gnad und Natur sich mit einander versöhnet, dieweil die Gnad wieder zu dem vorigen Recht ihrer Herrschafft gelanget ist, und die Natur ihr altes Privilegium ihrer Unschuld wieder erhalten hat. Dieses Wunder ist in der Schooß der Heil. Annæ geschehen. Man muß demnach die kleine MARIA in dem Augenblick ihrer Empfängnuß nicht allein als eine Tochter deß ersten, sondern auch als eine zukünfftige Mutter deß zweyten Adams betrachten. Betrachtet ihr sie als eine Tochter Adams, so hat sie ihr Weesen und Natur durch ihre Zeugung erhalten, sie ist aber weder in seine Ungnad, noch Sünd gefallen. Caro Virginis ex Adam sumpta, maculas Adæ non admisit, sagt der Cardinal Petrus Damianus. Sie hat das Fleisch Adams bekommen, sie ist aber nicht wie er in Sünd gefallen. Betrachtet ihr sie aber als eine zukünfftige Mutter deß Sohns GOttes, so hat sie dardurch Krafft ihrer Auserwählung die Gnad und Unschuld bekommen. Dannenhero sollen wir zu ihrem Ruhm verkündigen, daß sie eben so wohl in der angebohrnen Gerechtigkeit empfangen worden, als unsere erste Elteren. Hätte die, welche dereinsten eine Mutter, nicht der sündigen und sterblichen Menschen, wie Eva, sondern deß Sohns deß lebendigen GOttes werden solte, dieses Privilegium nicht bekommen, so könte man dem ewigen Wort vorwerffen: Confusa est mater vestra nimis, seine Mutter/ die ihn gebohren hat/ sey gar zu Schanden worden/ dieweil er sie in Sünd fallen und eine Sclavin deß Teuffels hätte werden lassen; Oder man könte sagen, wann er sie von dieser allen Adams-Töchtern gemeinen Schmach nicht befreyet hätte, es sey solches aus diesen zwey Ursachen geschehen: erstlich weil er nicht gekönt, oder weil er nicht gewolt habe. Wann er dieses nicht gekönt hätte, so wäre er ein schwacher und ohnmächtiger GOtt gewesen, und wann er nicht gewolt hätte, so wäre er ein undanckbahrer Sohn gewesen. Hätte er nicht gekönt, wo wäre die unendliche Allmacht eines GOttes in allen seinen Wercken geblieben? und hätte er nicht gewolt, wo wäre die Lieb eines Sohns gegen die liebreichiste unter allen Mütteren geblieben? Ach! Laßt uns solche GOttes-Lästerung aus unserm Mund verbannen, dieweil ein einziger solcher Gedancken unserm Geist entsetzlich ist, Potestas in eo est, qui facit concordiam in sublimibus. Hat er in seiner Menschwerdung die Jungfrauschafft mit der Mutterschafft vereinigen können, so hat er auch in ihrer Empfängnuß die Natur und Gnad mit einander vereinigen können, und da er sie von Ewigkeit her zu seiner zukünfftigen Mutter erwählet hatte, wer wolte wohl zweifflen, daß er sie in ihrer Empfängnuß nicht mit mehr Gnad erfüllet habe, als unsere erste Elteren bey ihrer Erschaffung. Dieses hat der gelehrte und Gottseelige Cardinal Nicolaus de Cusa der im 15ten Sæculo eine Zierd deß Heil. Collegii und der allgemeinen Kirchen war, uns in diesen zum Ruhm der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ hervorgebrachten Worten sehr wohl erkläret. Ipsa sola post Adæ lapsum non indiga, sed plena originali justitia est, ut Eva & multò magis. MARIA war unter allen menschlichen Geschöpffen, ungeachtet der ansteckenden Erb-Sünd, die das gantze menschliche Geschlecht angesteckt hat, in der Schooß ihrer Mutter mit dem grösten Uberfluß der Gnad und angebohrnen Gerechtigkeit als Eva empfangen, welche in dem irrdischen Paradeyß von der Hand GOttes selbst formiret wurde. Ich verwundere mich darüber gar nicht. Dann wie JEsus an Gnaden unendlich mehr als Adam gewesen; also ist auch MARIA an Heiligkeit unendlich mehr, als Eva gewesen. A cæteris plurimùm differebat, sagt der Heil. Cyprianus, quibus natura communicabat, non culpa. Es war ein unendlicher Unterschied zwischen der Heil. Jungfrauen und andern, dieweil sie durch die Vortrefflichkeit der Gnad nichts mit ihnen gemein hatte, als die Natur, nicht aber die Sünd. Also haben sich die Natur und Gnad in der Person der heiligisten Jungfrau in dem Augenblick ihrer Empfängnuß mit einander vereiniget, dieweil die Natur wieder in ihr Privilegium ihrer ersten Unschuld und die Gnad in ihr Recht ihrer ersten Herrschafft gesetzt worden, und einen ruhigen Besitz von der Seelen und allen ihren Kräfften, von ihrem Leib und allen ihren Sinnen genommen, indem beyde durch die Salbung deß Heil. Geists zu einem lebendigen Tempel und sichtbahren Heiligthum der Gottheit geweyhet worden. Es sagt demnach der H. Hieronymus sehr wohl. Quidquid in ea gestum est, totum puritas, totum veritas, totum gratia fuit. Alles, was in ihr geschehen und gewürcket worden, ist nicht anders, als lauter Reinigkeit, lauter Wahrheit und lauter Gnad gewesen.

Serm. de Assumpt.

Jerem. c. 50. v. 12.

Job. c. 25. v. 2.

Lib. 8. Excit. ap. Canis. l. 1. c. 9.

Serm. de Assumpt.

Der

Der andere Artickul eines rechten Friedens-Tractats, so die gute Verständnüß zwischen zwey versöhnten Printzen erhalten soll, ist, daß sie gegen einander keine Feindseeligkeit mehr ausüben, sondern, wie sie einander versprochen, gantz ruhig leben. Also ist auch die Natur und Gnad, nachdem sie sich in der Person der allerheiligisten Jungfrau in ihrer Empfängnuß wieder mit einander vereiniget, in einem steten Frieden in ihr geblieben, indem keines gegen das andere einige Feindseeligkeit ausgeübt; ihr Fleisch hat sich niemahlen wider ihren Geist empöret, die Begierden nie wider die Vernunfft, und die Vernunfft nie wider GOtt. Ich darff mich hierüber nicht verwundern, dann fraget nur die GOttes-Gelehrten, was die klägliche Ursach aller dieser innerlichen Krieg und Empörungen sey, welche unsere Ruhe zerstören, und uns von GOtt trennen; so werden sie euch mit dem Heil. Apostel Jacobo antworten, ex concupiscentiis vestris. Aus euren bösen Gelüsten und brennenden Heerd der Sünden, dessen Feuer weder durch das Wasser deß Tauffs, noch unter der Aschen der Buß, noch durch den Thau der Gnad, noch durch das Blut JEsu Christi selbsten verleschet. Die Gnad deß Apostel-Amts ist vor dem Heil. Paulo kein Privilegium gewesen, um ihn von diesem innerlichen Krieg zu befreyen. Er hat in ihm eben dise Empörung deß Gesatzes der Sünden wider das Gesatz deß Geistes empfunden. Wie groß auch die Vollkommenheit ist, die wir in diesem Leben erlangen können, so wird doch das Fleisch allezeit wider den Geist und der Geist wider das Fleisch seyn.

Was dich aber anbelangt, O Göttliche MARIA, so bist du, ob du schon nach der Natur und Geburth eine Tochter Adams, deßwegen doch nicht eine Erbin seiner Sünd noch allen Straffen, die auf dise Sünd gefolgt seynd, unterworffen. Mich gedunckt, ich höre die Stimm deß ewigen Vatters, welcher zu dir eben das sagt, was der König Assuerus ehemahlen zu der Königin Esther sagte, nemlich: Non pro te, sed pro omnibus hæc lex constituta est. Dieses Gesatz ist nicht für dich/ sondern für alle gemacht. Dieses ist die schöne Anmerkung deß Nicolai von Cusa, welcher gelehrte Cardinal sagt, es sey ein solcher Unterschied zwischen der Heiligmachung der Jungfrau MARIÆ und anderer Heiligen, welche in der Schooß ihrer Mutter mit der Gnad erfüllt worden, wie der Prophet Jeremias und Joannes der Tauffer, daß in diesen post animæ infusionem superaddita est gratia quasi ignis consumens & exsiccans fomitem concupiscentiæ. Die Seel, nachdem sie in ihrem Leib durch die Allmacht GOttes erschaffen worden, die Gnad als ein heilig Feuer bekommen, welches die Todt-Sünd und das böse Gelusten vertilgt hat; MARIA verò, allein bey der Heil. Jungfrau Maria, ab initio, hat gleich vom Anfang ihrer Empfängnuß, lex membrorum stimulus scilicet peccati & fomes non regnaverunt in ea. Weder der Stachel deß Fleisches, noch der Heerd deß bösen Gelüstens, noch die Sünd, als wie in anderen, in ihr geherrschet. Sed singulari privilegio exempta est: Sondern sie ist durch eine besondere Gnad und ausserordentliches Privilegium, welches dieser zukünfftigen Mutter deß Worts, so Fleisch worden, vorbehalten gewesen, von dieser schändlichen Dienstbarkeit und grausamen Nothwendigkeit, wegen der die gröste Heiligen in ihrem sterblichen Leben haben seufftzen müssen, glücklich befreyet worden.

Esth. c. 15. v. 13.

Lib. 5. Excitat.

Man hat aber nicht Ursach, sich darüber zu verwunderen, dann der gelehrte Cantzler der Universität zu Paris, Gerson, sagt: in MARIA Virgine fuit quoad omnia intrinseca status naturæ integræ primitus institutæ. In dem Augenblick der Empfängnuß MARIÆ hat sich die unschuldige Natur voller Gnad und angebohrnen Gerechtigkeit, was ihre innerliche Gaaben und Würckungen anbelangt, eingefunden, so wie sie von der Hand GOttes gekommen, und unsern ersten Elteren bey ihrer Erschaffung gegeben worden. Sehet, dieses ist die Ursach dieser grossen Ruhe und Friedens, welche sie in ihrem gantzen Leben genossen, und nie durch einen verderbten Appetit oder böse Gelüsten haben gestöret werden können. Ihre Vernunfft und Geist führte die höchste Herrschafft, und ihre Anmuthungen waren gehorsam, als Unterthanen, und ihr Fleisch als Diener unterworffen. Es war in dieser Heil. Seelen kein Krieg, kein Widersprechen, keine Empörung, keine Feindseeligkeit, sondern überall Fried, Einigkeit und Ruhe. Wann andere Heilige auf die Welt gekommen, so haben sie überall Krieg von innen und von aussen gefunden, und sowohl einheimische, als fremde Feind bestreiten müssen; allein die gebenedeyte Jungfrau MARIA bekennet durch den Mund der Braut Christi, daß sie, als sie durch ihre Empfängnuß auf die Welt gekommen, in ihrer Seelen und in allen Sinnen ihres Leibes überall Ruhe und Frieden gefunden. Facta sum coram eo quasi pacem reperiens. Ich bin vor ihm worden als eine / die Frieden findet.

Tract. 4. sup. Magn.

Cant. c. 8. v. 10.

Der dritte Articul eines Friedens-Tractats ist, daß die vereinigte Printzen einander, wann es vonnöthen, in einheimischen und ausländischen Krieg, so ihren Staat beunruhigen können, beystehen sollen. Dises war fast der eintzige Articul, welche die Juden unter der Regierung der Maccabäer mit den Römern machten. Bene sit Romanis & genti Judæorum, hiesse es: Den Römern und dem Volck der Juden gehe es immer wohl zu Wasser und zu Land. Si institerit bellum Romanis prius auxilium feret gens Judæorum corde pleno.

1. Macc. c. 8. v. 23. v. 24. 25.

Wann

Wann wider die Römer / oder einige ihre Bunds-Genossene in ihrem gantzen Gebieth ein Krieg zum ersten entstehen wird / alsdann soll das Jüdische Volck von gantzem Hertzen Beystand leisten / nachdem es die Zeit erfordern wird. Similiter autem & si genti Judæorum prius acciderit bellum, adjuvabunt Romani ex animo. Jngleichem aber wann dem Jüdischen zum ersten ein Krieg entstunde / so sollen ihnen die Römer Beystand leisten mit willigem Hertzen. Wann dises Völcker-Recht unverbrüchlich seyn soll, und wann diese politische Maxime eine von den grösten Stützen Alliirter Republiquen und Königreich, wann beyde Theil fest darüber halten; so kan ich sagen, daß sie auch in der Empfängnuß der Heil. Jungfrau zwischen Göttlichen und menschlichen Dingen, zwischen der Natur und Gnad statt hat. Dann da nach dem gemeinen Lauff der menschlichen Geburt die Natur von der Sünd solte angefallen und verderbt werden, so ist ihr die Gnad geschwind zu Hülff gekommen, und hat sie darvor bewahret. Dises hat sie uns durch den Mund deß Pro- ..und Königs Davids, von welchem sie stammete, in disen Worten selbst wissen lassen: Dominus præcinxit me virtute, & posuit immaculatam viam meam. GOTT hat mich mit Krafft umbgürtet und meinen Weeg unbefleckt gemacht. Mich gedunckt, wann ich anders das Geheimnuß diser Wort recht begriffen hab, es werde darmit auf eine Stadt gezielet, welche in Gefahr war, von den Feinden belagert zu werden, von ihren Fürsten aber einen schleinigen und mächtigen Beystand von Proviant und Kriegs-Munition bekommen, um sie wider alle Anfäll in einen guten Stand der Verthädigung zu setzen. Dise himmlische Stadt, zu welcher der HErr den Grund auf den höchsten Bergen gelegt, war die Allerheiligste Jungfrau MARIA. Als er sahe, daß sie bey ihrer Empfängnuß die Erb-Sünd verrennen wolte, eilete er ihr mit der Gnad zu Hülff, daß also dise Sünd wieder abziehen muste.

v. 27.

..... 17. v. 33.

Diese Hülff erhielte sie durch die Verdienst JEsu Christi, wie uns die Kirchen-Vätter lehren, absonderlich der Heil. Fulgentius, und der Heiligen Bernardus, da sie sagen, daß die Gnad deß Erlösers zwey unterschiedene und unvergleichliche Würckungen in dem Engel und in dem Menschen gehabt habe. Sie hat, wie sie sagen, den Engel an seinem Fall verhindert, und den Menschen darvon wieder aufgehoben; sie hat jenen gestärcket, und disen geheylet. Dises ist die gelehrte Observation deß Cardinals von Cusa, da er sagt: Præliberatorem Virgo sancta habuit: cæteri liberatorem. Christus hat die H. Jungfrau durch die Verdienst seines Todts, die sie vor der Erb-Sünd bewahret, vorher schon erlöset; allen anderen Menschen aber ist er erst hernach ein Erlöser worden, und hat sie von der Knechtschafft deß Teuffels erlöset, in welche sie durch die Sünd Adams gefallen waren. Also hat die Gnad deß Erlösers wider die Sünd-Fluth der Erb-Sünd zu einem Damm gedienet, welche dises Heil. Geschöpff bewahret hat, daß es mit dem gantzen menschlichen Geschlecht nicht auch darein gerathen.

Lib. 2. ad Trasim. Regem. c. 3

Serm. 22. in Cant.

Lib. 8. Excitat.

O ewiges Wort! dir gereichte es zu Ehren, eine Mutter zu suchen, welche deiner würdig war; du müstest sie von ihrer Empfängnuß an von andern Weiberen unterscheiden, und wider die Pestilentz der Sünd und Knechtschafft deß Teuffels bewahren, dieweil du dereinsten einen Theil von ihrem Weesen an dich nemmen soltest, umb dich mit ihr auf ewig zu vereinigen. In dem Geheimnuß dieses Tags hat die Göttliche Weißheit alle Vorsichtigkeit genommen; in der Empfängnuß MARIÆ hat er ein Meister-Stuck der Empfängnuß JEsu gezeiget; und in der Formirung der Mutter hat er die erste Zubereitungen der Menschwerdung deß Sohns gemacht. Dises hat uns der Heil. Joannes Damalcenus erkläret, da er, indem er von der unbefleckten Empfängnuß der Heil. Jungfrau redet, also sagt: Natura gratiam antevertere non est ausa. Als die Natur, welche vermög ihres allgemeinen Rechts dem Zeugen aller Creaturen vorstehen soll, sahe, daß GOtt bey disem der Urheber seyn wolte, und die Gnad die Werck-Meisterin, unterstunde sie sich nicht, sich seinem Vorhaben zu widersetzen; sed paulisper expectavit, donec gratia produxisset fructum suum: sondern sie ware voller Verwunderung, dise heilige und Geheimnuß-volle Unordnung in der menschlichen Zeugung zu sehen, indem sie nehmlich eine kleine Tochter zur Welt kommen sahe, an deren Empfängnuß sie so wenig Theil hatte. Dises, meine Zuhörer, ist das erste Wunder, welches GOtt heut in der unbefleckten Empfängnuß der Heil. Jungfrau gethan hat. Er hat die Natur und Gnad wieder mit einander vereiniget, welche die Sünd getrennet hatte; die Natur hat ihr Privilegium ihrer vorigen Unschuld wieder bekommen, und die Gnad ihre vorige Herrschafft. Das andere Wunder, so er gethan, ist, daß er die Kindheit mit der Vernunfft vereiniget hat. Dieses werdet ihr in der zweyten Abtheilung meiner Predig sehen.

Orat. 1. de Assumpt. Virg. Mar.

* * *

Die zweyte Abtheilung.

MAn muß bekennen, meine Zuhörer, daß der Mensch seiner Empfängnuß und Geburt nach so harten Gesätzen und einer so schändlichen Dienstbarkeit unterworffen, daß sein Stand von dem Stand der anderen Thieren nicht vil unterschieden scheinet. Die Vernunfft, welche ihn von den unvernünfftigen Thieren unterscheidet, und GOtt gleich macht, ist eine so schwache Sonn in ihrem Aufgang, daß sie kaum einen Strahl deß Liechts scheinen last; Ja sie ist wegen ihrer Quell ein so kleiner Bronnen, daß er nicht einen Tropffen Wasser treiben kan. Es ist wahr, daß, wann Adam seine Unschuld behalten hätte, der Stand seiner Kinder viel glückseeliger seyn würde. Ein gelehrter Author saget, der Tag ihrer Empfängnuß würde der Tag ihrer Geburt gewesen seyn. Der Cardinal Bellarminus, und der H. Augustinus seynd gleichfals nicht weit von diser Meynung entfernet. Die Frucht brauchet die Zeit nicht, sondern nur die Reiffung, umb sich vom Baum loß zu machen, sagen Hipocrates und Aristoteles. Gleichwie der Leib der Menschen in disem glückseeligen Stand auß gantz reinen Elementen formiret seyn würde, ex puris elementis, wie der H. Joannes Damasus sagt; also hätte auch die Natur weniger Zeit gebraucht, ihn zu formiren, und folglich hätte auch die Seel weniger Zeit gebraucht, ihre Würckungen darinnen zu verrichten. Nachdem aber die menschliche Natur durch die Sünd in ihrer Wurtzel verderbt worden, so kommt der Mensch mit weniger Kunst, als alle andere Thier zur Welt. Horres infantem, sagt Tertullianus zu den Ertz-Ketzer Marcionem, cum suis impedimentis profusum: dedignaberis, quod pannis dirigitur, quod unctionibus formatur, quod blanditiis deridetur. Du erschrickest, ein Kind zu sehen, welches nur erst gebohren worden, gantz mit Blut bedeckt und mit Unreinigkeit besudelt; es verdrießt dich, wann du siehest, wie man es waschen, in Windeln einwicklen und liebkosen muß, damit es aufhöre, zu schreyen: endlich beklagst du dich wegen der langen Zeit, da es der Vernunfft und Sprach beraubt und weder seine Händ, noch Füß brauchen kan, sondern sich nur durch seine Thränen erklären muß, welche, wie Tertullianus sagt, prophezeyhen, daß, wie es unglücklich gebohren worden, es auch unglücklich werde leben müssen.

Jeronim. Oleaster Coment. in c. 3. Gen. Bellarmin. de amiss. grat. c. 11. August. l. 12. de Gen. Hipocrat. lib. de nat. puer. Aristotel. l. 4. de hist. anim. c. 8.

Lib. de charit. Christ. c. 4.

Dises ist die unglückliche Beschaffenheit überhaupt, in welcher alle Adams-Kinder empfangen und gebohren werden. Sie seynd der Vernunfft beraubt, entweder in ihrer schwachen Kindheit, da sie ihre Glieder noch nicht brauchen können, oder in ihrer Minderjährigkeit vermög der Gesatz, oder in dem Reich der Sünd durch die Unruhe der Begierden. Man muß aber auch bekennen, daß, wann die Gnad sich in Formirung eines vernünfftigen Geschöpffs mit der Natur wohl verstehet, sie dasselbige durch eine verborgene Krafft von diser allgemeinen Nothwendigkeit und harten Gesatz befreyet. Lasset uns dise Wahrheit durch Exempel, Authorität und Ursachen erweisen. Die Exempel finde ich in der Heil. Schrifft, die Authorität bey den Kirchen-Vätteren, und die Ursachen in der Theologie.

Was die Exempel anbelanget, so finden wir in der Heil. Schrifft zwey vortreffliche und unwidersprechlich an der Persohn der Evæ und deß Heil. Joannis deß Tauffers. Gleichwie Christus, wie Tertullianus sagt, der erste Mensch war, nicht nach der Ordnung der Vollziehung, welche in der Zeit geschahe, sondern nach der Ordnung deß ewigen Rath-Schlusses; also ist MARIA auch die erste unter allen Weiberen gewesen, nach dem Rath-Schluß GOttes. Hierauß schliesset nun diser gelehrte Africaner, daß Adam und Eva nach denen Ideen von JEsu und MARIA als zwey Copeyen nach ihren Originalen formiret worden. Höret nur, wie er von der Erschaffung deß ersten Menschens redet: Als GOtt seinen Leib formirte, brauchte er zu disem Werck die Augen, den Geist, die Händ, allen seinen Rath, alle seine Weißheit, und alle seine Lieb; man darff sich aber darüber nicht verwunderen. Adeo res magna agebatur. Dann seine Allmacht hatte ein grosses Werck unternommen. Quodcumque enim limus exprimebatur, Christus cogitabatur homo futurus: Alles, was diser Leim vorstellete, war nichts anders, als eine Bildnuß deß zukünfftigen Christi. Dannenhero setzt er hinzu, es seye nicht allein ein Bildnuß GOttes, sondern auch seine Vorstellung und Pfand gewesen. Non solùm DEI opus, sed & pignus. Ich kan also auf den Adam dise schöne Wort deuten, welche Quintilianus von der wundbahren Statue deß Jupiters, welche Phydias verfertiget hatte, sagte, nehmlich: Adeo majestas operis DEUM adæquavit: Die Majestät deß Wercks habe die Grösse und Majestät GOttes vollkommen vorgestellt. Was Eva anbelangt, so versichert eben dieser Tertullianus, daß sie nach der Idee von der zukünfftigen MARIA formiret worden. Indem er dise Wort GOttes erkläret: Es ist nicht gut / daß der Mensch allein sey. Lasset uns ihm ein Gehülffin machen / so ihm gleich sey / so sagt er, GOtt habe sein Absehen nicht auf die Eva gehabt, die deß Adams Gehülffin seyn solte, so wohl zu seinem Fall, als zu Fortpflantzung deß menschlichen Geschlechts, sondern auf die künfftige MARIA, welche ein Gehülffin seines Sohns in dem Werck der Erlösung seyn solte. Sciebat enim illi sexum MARIÆ pro-

Lib. de Resurr. Carn. c. 6.

Lib. 12. c. 20.

Gen. c. 2. v. 18.

L. 2. Adv. Marc. c. 4.

profuturum. Wie nun das Original allezeit vollkommener ist, als die Copey; also muß man sagen, daß, wann Eva sobald die Vernunfft, als das Weesen gehabt, und sie sobald vernünfftig gewesen, als sie von der Rippen ihres Manns gebauet worden, die Heil. Jungfrau auch sobald vernünfftig gewesen, als sie in der Schooß ihrer Mutter empfangen worden, und folglich die Vernunfft gleich in der Kindheit gefunden worden.

Das andere Exempel, welches uns die Heil. Schrifft giebt, um diß Privilegium der Heil. Jungfrau zu erweisen, ist der Vorlauffer ihres Sohns. Dann die H. Vätter sagen, daß er vor Freuden in dem Leib seiner Mutter gehupffet, solches sey nicht eine blosse Bewegung der Natur gewesen, sondern ein durch die Gnad frühzeitig erlangten Vernunfft. Habebat intelligendi sensum, qui exultandi habebat effectum, sagt der Heil. Ambrosius. Sein mit Glauben, und Liecht erfüllten Geist gab ihm seinen Erlöser zu erkennen, sein von Lieb erhitztes Hertz machte, daß er vor Freuden in die Höhe hupffte, und die Gnad machte ihn so wohl zu einem wahren Anbetter, als vernünfftigen Kind. Der H. Leo, der grosse ist eben diser Meynung, indem er behauptet, daß diser Heil. Vorlauffer in dem Leib seiner Mutter so wohl die Gaab der Prophezeyhung, als den Gebrauch der Vernunfft empfangen habe. Soll nun Maria geringer', als Joannes der Tauffer gewesen seyn? Soll die, seine Mutter deß Messiæ werden solte, weniger Gnaden, und Privilegia erhalten haben? Nein, nein, meine Zuhörer, dise Meynung wäre nicht allein der Mutter GOttes nachtheilig, sondern auch GOtt selbsten, wann er, da er sie in allen schön, und vollkommen machen können, einigen Mangel in den Kräfften ihrer Seelen, oder den Sinnen ihres Leibs gelassen hätte.

Lib. in Lucam & lib. de Just. Virg. c. 13.

Serm. 10. de Nativ.

Ich erinnere mich hierbey eines angenehmen Gedanckens deß Senecæ, da er sagte: Non est formosa mulier, cujus crus laudatur, aut brachium. Ein Weib ist nicht vor schön zu halten, wann man nur einige Theil ihres Leibs lobet, und saget, daß sie schöne Augen, oder Händ habe, sed illa cujus universa facies admirationem singulis partibus abstulit: Sondern die, deren Schönheit so vollkommen, daß man nichts ins besondere bewundern kan, dieweil alles der Verwunderung würdig ist. Man darff sich demnach nicht verwundern, wann die Braut im Hohen Lied Salomonis, welche sich sowohl auf die Schönheit verstund, sich über die Schönheit der Göttlichen Braut bewunderte, welche niemand anderst als die heilige Jungfrau Maria ist, und daher ausrufftе: Tota pulchra es, amica mea, & macula non est in te. Du bist gantz schön / meine Freundin / und ist an dir kein Flecken. Mercket, meine Zuhörer, daß, wie die Augen dises Göttlichen Bräutigams die Sachen nicht nur obenhin, sondern den Grund ihres Weesens betrachten; also er auch an seiner Braut nicht nur die Schönheit deß Leibs rühmet, sondern insonderheit die Schönheit ihrer Seelen. Nun ware die allerheiligiste Jungfrau MARIA nicht nur gantz schön in ihrer Empfängnuß, allwo das Lob, so ihr Bräutigam ihrer Schönheit giebt, der Unwahrheit, oder Schmeichlerey verdächtig gewesen wäre, wann ihre Seel nicht gleich in dem ersten Augenblick von der Erb-Sünd wäre befreyet, oder ihr Verstand, und Vernunfft, wie bey den andern Adams-Kinderen, welche in Sünden empfangen, und mit Schmertzen gebohren werden, verdunckelt worden. Man muß demnach bekennen, daß, da Eva so bald vernünfftig gewesen, als sie von der Hand GOttes formiret worden, und wann der Heilige Joannes der Tauffer in dem Leib seiner Mutter seine Vernunfft eben so bald gehabt, als die Gnad seiner Heiligmachung, die Heil. Jungfrau Maria in der Schooß ihrer Mutter eben diß Privilegium bekommen. Und damit ihre Würde einer künfftigen Mutter deß Messiæ geehret werde, so hat sie in ihrer Persohn nicht allein die Vereinigung der Natur und Gnad gesehen, sondern auch der Kindheit, und Vernunfft.

Epist. 33.

Cant. c. 4. v. 7.

Können euch die Exempel der Wahrheit meines Vortrags noch nicht überzeugen, so laßt uns sehen, ob die Authorität der Kirchen-Vätter, und Lehrer mehr Krafft habe. Jedoch muß ich gleich bekennen, daß der Heil. Thomas dißfals so behutsam gegangen, daß er aus Forcht, er möchte Christum beleydigen, der Heil. Jungfrau diß Privilegium nicht zugestanden hat, sondern geglaubt, man müsse, um die Ehr deß Sohns zu erhalten, nicht sagen, daß seine Heil. Mutter in dem Augenblick ihrer Empfängnuß ihre Vernunfft schon habe brauchen können. So grossen Respect ich aber vor die Lehr dises Lehrers habe, so kan ich doch seiner Meynung nicht Beyfall geben, sondern ich glaube viel mehr, daß es dem Sohn zum Ruhm gereiche, wann ich dise Gnad seiner Mutter behaupte, entweder um sie von andern Weibern zu unterscheiden, oder ihre Göttliche Mutterschafft zu ehren. Diß ist die Meynung der gelehrtisten Lehrer, absonderlich deß Heil. Bernardini von Siena, und deß heiligen Vincentii Ferrerii, welche beyde grosse Verehrer der allerheiligisten Jungfrau, und die berühmteste, und eyfrigste Prediger der Orden deß H. Francisci, und deß H. Dominici waren. Letzt gemelter redet also davon: Formato corpore & anima creata tunc fuit rationalis. So bald der Leib diser Heil. Jungfrau formiret, und die Seel in disem kleinen Leib erschaffen war, welcher dereinstens der

D. Thomas 3. Part. quæst. 27. art. 3.

S. Bernardin. T. 2. serm. 51. art. 1. c. 2. Jacob de Valentia.

Tempel der Gottheit seyn solte, war die Vernunfft darinnen zu verspüren. Dann weil die Gnad dem Gesatz der Zeit nicht unterworffen, noch eine Sclavin der Natur ist, noch denen Straffen der Sünd unterworffen, so übersteigt sie alle Hinternussen der Kindheit, um zu zeigen, daß die, welche in die Welt kommen soll, um den Schwachheiten der vernünfftigen Natur Hülff zu bringen, denen Schwachheiten der Vernunfft nicht unterworffen sey.

Laßt uns dise vernünfftige Kindheit der Heil. Jungfrau Mariæ recht erklären, und die Ursachen derselben anführen. Die erste Ursach ist ihre vollkommene Gleichheit mit Christo. Nun ist es gewiß, daß das Heil. JEsus-Kindlein, als er in der Schooß seiner Mutter empfangen worden, eben eine so vollkommene Vernunfft gehabt, als da er in den Synagogen der Juden geprediget, oder in dem Tempel Salomonis mit Verwunderung der Lehrer deß Gesatzes geprediget hat. Dises lehret uns der H. Bernardus, indem er folgenden Spruch deß Prophetens erkläret: Mulier circumdabit virum. Ein Weib wird den Mann umgeben. Dises ist von dem Geheimnuß der Menschwerdung, und dem Wort gesagt, das in der Schooß der H. Jungfrau Fleisch worden. Um dises Geheimnuß deutlicher zu erklären, setzet der gelehrte, und fromme Abbt hinzu: Circumdabit virum maturitate sensuum, non corpulentia membrorum. Christus war schon in der Schooß seiner Mutter ein vollkommener Mensch, nicht wegen der Grösse seiner Glieder, sondern durch die Zeitigkeit seiner Sinnen, und den Gebrauch der Vernunfft. Hat das JEsus-Kindlein durch das Recht, und die Würde seiner Göttlichen Persohn diß Privilegium gehabt, so hat es der kleinen Mariæ durch die Gnad, und Würde ihrer Göttlichen Mutterschafft auch gehöret. Gleichwie zwischen dem Sohn, und der Mutter eine vollkommene Gleichheit der Gaaben der Gnad war; also war auch zwischen ihnen eine vollkommene Gleichheit der Gaaben der Natur. Richard von St. Victor sagt: In cœlo qualis Pater, talis filius, & in terra qualis mater, talis filius: In cœlo filius imago Patris, in terra imitator matris. Im Himmel war der Sohn das, was der Vatter war, und auf Erden war die Mutter das, was der Sohn war. In dem Himmel ist der Sohn das Ebenbild seines Vatters, und auf Erden ist er ein Nachahmer seiner Mutter. Wann nun das JEsus-Kindlein in der Schooß seiner Mutter schon vernünfftig gewesen, so ist es MARIA in der Schooß ihrer Mutter auch gewesen. Dannenhero wird die Heil. Jungfrau von eben disem Autore, Christo simillima genennet; Christo gantz gleich, und von Anastasio mit dem Zunahmen Sinaita, weil er aus dem Closter deß Bergs Sinai zum Patriarchat zu Antiochia gelangt, wird sie integra & illæsa sui fœtus imago genennet, ein reines, und unverweßliches Bild ihres Sohns. Lib. 6. in Hexam.

Alle Göttliche, und menschliche Gesatz reden zum Besten der vernünfftigen Kindheit MARIÆ. Wann die Kinder vermög deß Göttlichen Gesatz verbunden seynd, ihren Vatter, und Mutter zu ehren, so hat das Göttliche Wort, nachdem es die heilige Jungfrau zu seiner künfftigen Mutter erwählet, sie nicht in der Schmach der Kindheit ohne Erkanntnuß, und Verstand lassen können. Auf disen Grund gründet der Heil. Abbt Rupertus die Grösse der Heil. Jungfrau, und man kan hinzusetzen, daß das Maaß der Gnaden, und Gunst, so sie erhalten, nichts anders, als die Lieb, und Allmacht GOttes, und die Fähigkeit, und Würdigkeit dises unvergleichlichen Geschöpffs ist. Fraget ihr die menschliche Gesatz, so werden sie euch sagen: Parentes eodem, quo filii gaudent privilegio: Die Elteren müssen eben diß Privilegium geniessen, daß ihre Kinder haben. Christus hat den Gebrauch der Vernunfft in seiner Mutter-Leib gehabt, und also hat MARIA in der Schooß ihrer Mutter eben dises Privilegium geniessen müssen. Es werden auch dise Gesatz ferner sagen, daß der Fürst den Gesatzen nicht unterworffen sey, wohl aber die Fürstin: Princeps tamen eadem illi privilegia tribuit, quæ & ipse habet. Der Fürst aber kan ihr aus Macht, und Gnaden alle Privilegia mittheilen, die er vermöge der Rechten seiner Cron geniesset. Sie werden euch sagen, daß die Gnad der Fürsten nicht eingeschräncket, sondern die ihrer Majestät gebührende Grösse gelassen werden soll. Also kan man, wann man der Lieb, Allmacht, und Freygebigkeit deß Sohns GOttes nicht unrecht thun will, nicht laugnen, daß seine Heil. Mutter gleich in dem Augenblick ihrer Empfängnuß einen vollkommenen Verstand gehabt habe. Endlich komt auch solches mit den Gesätzen der Natur überein. Dann wann nach der Meynung deß Galeni, natura cuique animanti corpus animi affectibus idoneum condidit, die Natur einem jeden Thier einen denen Verrichtungen seiner Seelen geziemenden Leib gegeben hab, so muß man bekennen, daß die Heil. MARIA gleich in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß eine vollkommene Tochter gewesen. Ihr Leib war ex puris & claris elementis, aus den reinisten Elementen formiret, wie die Heil. Brigitta in ihren Offenbahrungen sagt; ihre Seel war voller Gnad, ihr Verstand voller Wissenschafft, und Liecht, und ihr Will voller Tugenden. Lib. 6. in Cantic. Cod. de ætatis. lez penult. l. 12. L. Princeps ff. de leg. 6. Cap. olim de Verb. signif. Lib. 6. de anat. c. 1. Serm. Aug. c. 1.

Lib. de verb. Incarn.

Es ließ demnach die allerheiligiste Jungfrau, sobald sie war empfangen worden, gleich einige Merckmahl eines vollkommenen Christlichen, und vernünfftigen Lebens verspüren,

verspüren, indem sie GOtt erkennete, und liebte. Gleichwie sie ohne Erb-Sünd war; also war sie derselben zwey grösten Straffen nehmlich der Unwissenheit in dem Verstand, und Boßheit in dem Willen nicht unterworffen. Die Unwissenheit verdunckelet das schönste Liecht, des einem, und die Boßheit verderbet die rechtmäßigste Neigung deß andern. Die Unwissenheit macht den Verstand blind in seinen Nachforschungen, und die Boßheit macht den Willen verderbt in seiner Lieb. Der blinde Verstand nimmt zum öfftern die Lugen vor die Wahrheit an, und der verderbte Will das Böse vor das Gute. Weil aber die Heil. MARIA vor der Erb-Sünd bewahret, und in der Gnad empfangen war, so hielte sie sich durch einen Uberfluß ausserordentlichen Gnaden, die von einem starcken Glauben und hefftigen Lieb unterstützt waren, gleich an GOtt; weswegen man sagen kan, daß sie von ihrem ersten Augenblick der Empfängnuß an gleich geschickt gewesen, die Gnad zu empfahen, gleichwie die Engel und unsere erste Elteren in dem Augenblick ihrer Erschaffung gethan hatten, und daß sie, wie der kleine Joannes der Tauffer, denen Schwachheiten der ersten Jahr ihres Alters nicht unterworffen gewesen, nescivit impedimenta ætatis, sondern daß man schon in ihrer Kindheit einen vollkommenen Verstand habe verspüren können.

Theol. Mar. Palæst. 12. certam. 1. p. 344.

Beata Virgo, sagt der Heil. Bernardinus, dum erat in utero matris, habuit usum liberi arbitrii, atque lumen perfectum in intellectu & ratione. Als die Heil. Jungfrau noch in der Schooß ihrer Mutter war, hatte sie schon einen vollkommenen Gebrauch ihrer Vernunfft und freyen Willens, und ihr Geist wurde von selbiger Zeit an mit mehr Wissenschafft und Liecht erfüllet, als Adam, oder Salomon gehabt haben. Und ob schon, fahret der Heil. Bernardinus fort, die kleine MARIA bißweilen in der Schooß der Heil. Annæ schlieff, wie andere Kinder in der Schooß ihrer Mutter zu thun pflegen, attamen somnus, qui sepelit in nobis rationis actus, non credo, quòd talia in ipsa fuerit operatus, so glaub ich doch, daß der Schlaff, welcher in uns die Würckungen unserer Sinnen und Vernunfft einstellet, in ihr mehr eine Entzuckung und Betrachtung GOttes, als ein rechter ordentlicher Schlaff gewesen sey.

Serm. 4. de Concept. art. 1. c. 2. tom. 4.

Wann endlich nach der Meynung vieler gelehrten Theologorum die Kinder in dem Stand der angebohrnen Gerechtigkeit von ihrer Geburth an den Gebrauch ihrer Vernunfft würden gehabt haben, so kan man der Heil. Jungfrau dieses Privilegium auch nicht absprechen. Dann nachdem sie in der angebohrnen Gerechtigkeit empfangen worden, so hat sie, wie Gerson sagt, alle innerliche Vollkommenheiten geniessen müssen. Dannenhero behauptet Albertus Magnus, daß sie von dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß an eine vil vollkommenere Wissenschafft bekommen, als Adam und die Engel selbst bey ihrer Erschaffung bekommen hatten. Und der gelehrte Patriarch zu Jerusalem, Franciscus Ximenes, sagt, indem er sich auf die Lehr deß Bischoffs von Cyr, Theodoreti, deß Heil. Gregorii Nazianzeni, und auf eine gewisse Offenbahrung gründet, die Heil. Jungfrau habe in dem Augenblick ihrer Empfängnuß tripartitam cognitionem gehabt, eine dreyfache Erkantnuß, nemlich: Erstlich GOttes, aller seiner Vollkommenheiten, das Geheimnuß der Hochheiligen Dreyfaltigkeit und der Menschwerdung; Zweytens ihrer selbst, und Drittens der Engel und Menschen und alles dessen, was den vergangenen und gegenwärtigen Stand der Synagog, und den künfftigen Stand der streitenden und triumphirenden Kirchen anbelangt. Der Abbt Rupertus hat alle dise hohe Erkanntnuß deß Verstandes der Heil. MARIÆ in dise wenig Wort der Braut Christi im hohen Lied Salomonis eingeschlossen; Der König hat mich in seine Keller geführet; das ist, Nihil à me abscondit, qui verbum suum, quod est in corde suo, mihi totum infudit. Der HErr hat mir nichts verborgen, dieweil er in meine Schooß das Wort verschlossen, welches in seinem Hertzen, und das Wort aller seiner ewigen und unendlichen Erkanntnuß ist.

Joann. Bossol. in 2. dist. 20. Marsil. in 2. qu. 3. art. 3. Esthius in 2. dist. 20. §. 4. Albert. M. super Missul. cap. 149. &c. Franc. Ximen. l. 2. c. 24.

Lib. in c. 1. Cantic. ad illa verba.

Wann der Verstand der Heil. Jungfrau in der Schooß ihrer Mutter mit so hohen Wissenschafften erfüllet gewesen, so ist auch ihr Will mit den schönsten Tugenden geziert gewesen, und wegen dieser Gnaden und Vollkommenheiten ist sie die gantze Zeit ihres Lebens in keine Schwachheit oder läßliche Sünd gefallen. Ihre Keuschheit ist niemahlen durch einen unreinen Gedancken befleckt, ihre Demuth durch einen eitlen Antrieb der Ehr versuchet, ihre Gedult durch einiges Unrecht oder Arbeit ermüdet, ihre Sanfftmuth durch einigen Zorn bewegt, ihr Eyffer gegen GOtt durch einige Ausschweiffung deß Geistes gestöret, ihre Andacht durch einige Nachläßigkeit erkaltet, ihre Schamhafftigkeit durch einen unbescheidenen Blick beleydiget, ihr Glaub durch einigen Zweiffel wanckend, und ihre Hofnung durch eine Wiederwärtigkeit niemahlen darnieder geschlagen worden. Ihr Gehorsam war so vollkommen, daß sie niemahlen wider das Gesatz gehandelt hat, und ihr Will kam mit dem Willen GOttes dergestalt überein, daß sie allezeit das gethan, was ihm gefallen hat. Dieses hat sie einsmahls der Heil. Brigittæ selbst offenbahret, indem sie ihr die schöne Wort vertrauet, die ihr Sohn zu ihr gesagt: Deine Augen, liebste Mutter, seynd so rein, daß sich mein Himmlischer Vatter darinnen als in einem Spiegel beschauet, und vollkom-

Lib. 5. revelat. c. 4.

men erblicket. Ut in intellectu animæ tuæ videam omnem voluntatem suam. Daß er in dem innersten deines Geists und Hertzens siehet, daß sein Will in allen Kräfften deiner Seelen und in allen Sinnen deines Leibes erfüllet ist. Der erste Augenblick, in welchem sie anfieng zu leben, war auch der erste Augenblick, in welchem sie sich GOtt widmete. Man darff sich aber über dise Wunder nicht verwundern, dann man kan sagen, daß alle Tugenden mit ihr in einer Schooß empfangen worden, und bekennen daß da der Heil. Bischoff zu Turin, Maximus, Ursach gehabt, Evam Fomitem iniquitatis: einen Zundel der Boßheit zu nennen,

Homil. 6.

der Heil. Bonaventura noch mehr Ursach gehabt, die Heil. Jungfrau MARIAM fomitem virtutum: einen Zundel aller Tugenden zu nennen. Urtheilet nun nach so vielen Beweiß, ob ich nicht Ursach gehabt, zu sagen, daß GOtt in der unbefleckten Empfängnuß dieses unvergleichlichen Geschöpffs nicht allein die Natur mit der Gnad, und die Kindheit mit dem Verstand, sondern auch das Sehen mit dem Glauben vereiniget habe. Dieses ist das dritte Wunder so in diesem Geheimnuß geschehen, und welches ich mit wenig Worten in der dritten Abtheilung dieser Predig zeigen will.

Die dritte Abtheilung.

MIch geduncket, ich könne dise dritte Abtheilung nicht besser anfangen, als mit den Worten deß grossen Ertz-Bischoffs zu Toledo, St. Idelphonsi, da er, nachdem er die ungemeine Privilegia und wunderbahre Gnaden beschreibet, welche die Heil. Jungfrau von der Allmacht der Lieb und Freygebigkeit GOttes empfangen, hinzusetzt. Dicam aliquid plus, si audeo, dicam fideli præsumptione, dicam pia temeritate.

Serm. 5. de Assumpt.

Ich will zur Ehr der allerheiligsten Jungfrau MARIA noch grössere Ding sagen, und zwar mit einer demüthigen Muthmassung und Gottseeligen Verwegenheit, dann es ist vil, wann man sagt, GOtt habe in dem Verstand der allerheiligsten Jungfrau in dem Augenblick ihrer Empfängnuß das Schauen der Seeligen mit dem Glauben sterblicher Menschen vereiniget. Um aber dieses recht zu verstehen,

Aristot. l. 1.

so muß man zwey Fragen aus der Theologie und Philosophie erklären, nehmlich ob der Glaub und die Wissenschafft, welche der Klarheit der einen und der Dunckelheit deß andern entgegen gesetzt, in einem Verstand wegen Anschauung einerley Objects seyn können? und ob ein Geschöpff, so noch in diesem sterblichen Leben das Weesen GOttes klärlich schauen kan? Weil aber die Zeit vil zu kurtz und zu edel ist, als daß man sie durch eine unnöthige Disputation verderben solte, so will ich dise beyde Fragen bejahen und sagen, daß man einerley Object durch den Glauben und die Wissenschafft, ob schon die Erkanntnuß deß Glaubens, und hingegen dise der Wissenschafft klar ist, gar wohl erkennen könne, wann nur unser Verstand dieses Object auf unterschiedene Art betrachtet. Zum Exempel, ein Doctor kan klärlich wissen, daß nur ein GOtt sey, und zu gleicher Zeit glauben, daß drey Personen seyen. Seine Wissenschafft betrachtet die Ewigkeit GOttes und sein Glaub die Dreyfaltigkeit der Personen. So sehe ich auch keine Schwierigkeit, warum eine sterbliche Creatur, die sich noch in dem Elend dieses Lebens befindet, nicht einige kleine Augenblick GOtt durch vergängliche einen Strahl deß Liechts sehen könne, per modum fulguris corruscantis, wie der Prophet sagt?

Dionys. Rixellus lib. 1. de Præcon. Virg.

Ich bin nicht der Meynung einiger Theologorum, welche unter dem Vorwand eine vollkommene Gleichheit zwischen Christo und seiner Heil. Mutter MARIA aufzurichten und zu machen, daß sie ihrem Sohn völlig ähnlich werde, behaupten, daß, wie Christus in dieser Welt ein Reisender gewesen, der sie zugleich begriffen habe; also auch die allerheiligste Jungfrau eine reisende und seelige in ihrem sterblichen Leben zugleich gewesen sey. Nein, meine Zuhörer, dieser Meynung bin ich nicht. Dise demüthigste unter allen Creaturen verwirfft die eytle Ehren, und falsche Lob-Sprüche. Ich sag also nur, daß sie etliche mahl in diesem Leben reisend und seelig zugleich gewesen. Höret nur, was die Heil. Vätter und Kirchen und andere Lehrer sagen. Der gelehrte und Gottseelige Cantzler der Universität zu Pariß schreibt. Fulgurabat in mente MARIÆ splendor Divinæ gloriæ. Das Liecht der Herrlichkeit leuchtete von Zeit zu Zeit in dem Geist der Heil. Jungfrau, um ihr in einem vergänglichen Strahl die Grösse und Majestät GOttes zu entdecken. Und an einem andern Ort sagt er von ihr: Particeps fuit in via utriusque beatitudinis, viæ scilicet patriæ. Sie hat in dieser Welt an beyderley Glückseeligkeit Theil gehabt, deß Weegs und deß Vatterlands, an der, welche allhier durch ein dunckles Liecht deß Glaubens anfangt, und an der, welche in dem Himmel durch das helle Liecht der Herrlichkeit vollkommen ist. Eben dieses lehret auch Albertus Magnus, indem er, da er von der hohen Erkanntnuß der Heil. Jungfrau redet, neun Privilegia anmercket, durch welche sie zeiget, daß dieselbe vil höher gewesen, als alle andere der Engel und Menschen. Primum est perfecta cognitio Trinitatis sine medio, quam habuit in via per specialissimam gratiam. Das erste Privilegium, das sie von allen Heiligen unterschieden hat, ware eine vollkommene Erkanntnuß, die sie in dieser Welt

Gerson super Magnif. Alphab. 82. Lit. E. & A.

Idem. Alphab. 83. Lit. E.

Super Missus c. 149.

von

von der Heil. Dreyfaltigkeit gehabt hat, und dieses ohne Gewölck, sondern gantz klar und offenbahr durch eine besondere und ausserordentliche Gnad, welche der Mutter GOttes allein vorbehalten war.

Dises Privilegium hat sie nicht allein in dem Augenblick genossen, als das Wort in ihrer Schooß Fleisch worden, wie vile Väter und Lehrer bezeugen, sondern auch in dem Augenblick ihrer Empfängnuß in der Schooß der Heil. Annæ. Dises zu erweisen und euch dessen zu überzeugen, werde ich nicht vil Mühe brauchen, wann ihr anders der Authorität, den Exempeln und der Vernunfft glauben wolt, die ein unwidersprechliche Beweiß seynd, glauben wollet. Die Theologi lehren, daß wir kein Bedencken tragen sollen, der allerheiligsten Jungfrau alle Gnaden, alle Prærogativen, Tugenden, Grösse, himmlische Gaaben, und überhaupt alles dasjenige zueignen sollen, quidquid non repugnat fidei, & pietati: was nicht wider den Glauben und die Gottseeligkeit streitet. Nun eignet man der Allerheiligisten Jungfrau durch die Proposition, daß sie in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß das Göttliche Weesen geschauet habe, nichts zu, was wider die Gottseeligkeit und den Glauben streiten könte, also kan ich ohne Scheu sagen, daß sie dises Privilegium erhalten habe. Der Heil. Joannes Damasus, dem die H. Jungfrau seine Hand wieder gegeben, welche ihm die Ketzer abgehauen hatten, erweiset dise Wahrheit auf eine unvergleichliche Art, indem er sagt, GOtt habe die Heil. Jungfrau von dem natürlichen und Göttlichen Gesatz befreyet. Von dem natürlichen Gesatz hat er sie in ihrer Empfängnuß befreyet, dieweil sie wider den Lauff der Natur in der angebohrnen Gerechtigkeit empfangen worden, und das Fleisch Adams ohne Sünd angenommen. Sie ist auch in dem Geheimnuß der Menschwerdung darvon befreyet worden, dieweil die Jungfrauschafft und Fruchtbarkeit sich mit einander in ihr vereiniget, und sie so wohl nach der Geburt, als vor der Geburt eine Jungfrau geblieben. Endlich hat er sie auch von dem Gesatz befreyet, welches er lange Zeit vorher dem Moyse, da er ihn gebetten, er solle ihm seine Herrlichkeit zeigen, in disen Worten wissen lassen: Non videbit me homo & vivet. Kein Mensch wird mich sehen und leben. Von diesem Gesatz hat GOtt seine Heil. Mutter in dem Augenblick ihrer Empfängnuß befreyet, indem er ihr sein Gesicht und Herrlichkeit gezeiget, ohne ihr das Leben zunemmen. Aus eben disen Ursachen sagt sie, wo ich nicht irre, zu der Heil. Elisabeth: Siehe von nun an werden mich seelig sprechen alle Geschlechter. Beatam etiam ab instanti meæ conceptionis, setzet Gerson hinzu: Sie werden mich von dem ersten Augenblick meiner Empfängnuß an seelig sprechen, dieweil meine Ehr mit meinem Leben angefangen, und ich das Göttliche Weesen eher, als das Liecht deß Tages gesehen habe. Dises bekräfftiget Albertus Magnus, indem er sagt, das neunte Privilegium, welches die Heil. Jungfrau MARIA von allen andern Heiligen, ja den Englen selbst unterschieden habe, sey dieses gewesen: Habuit matutinam & velpertinam cognitionem, matutinam per gratiam, vespertinam per gratiam & naturam; daß sie in ihrem sterblichen Leben zwey Erkanntnuß, welche der Heil. Augustinus und die Theologi den Englen und den Seeligen im Himmel zueignen, gehabt habe, nehmlich die Erkanntnuß, welche sie die fruhe, durch welche sie alle Ding in den Wort schauen, und die, welche die spate genannt wird, durch welche sie alle Creaturen in sich selbst schauen. Ja, meine Zuhörer, die heilige Jungfrau hat dise doppelte Erkanntnuß gehabt, sie hat die Creaturen in dem Wort geschauet, und auch in sich selbsten. Mit einem Wort, sie hat von dem ersten Augblick ihrer Empfängnuß durch einen vergänglichen Strahl der Herrlichkeit das Weesen GOttes geschauet, also, daß ihre Erkanntnuß auf einige Zeit klar, und doch ihr Glauben allezeit vollkommen war. Beata, quæ credidisti, sagte die H. Elisabeth. O unvergleichliche Jungfrau, du bist glückseelig, daß du das Geheimnuß, welches in dir erfüllet worden, geglaubt hast. Nicht, als wann die Heil. Jungfrau in diesem ersten Augenblick erkannt hätte, daß sie zur künfftigen Mutter deß Worts, so Fleisch werden solle, seye erwählet worden; Nein, dises erkannte sie nicht, und erfuhr es erst lange Zeit hernach durch den Mund und die Wort deß Engels, sie erkannte es auch nicht durch ein Zeugnuß deß Glaubens durch die Wahrheiten, die ihr in disem Augenblick klar wären offenbahret worden, dann das Zeugnuß deß Glaubens ist dem klaren Schauen zu wider, sondern durch den Glauben in Ansehung anderer Geheimnussen, die ihr nur durch Schatten und Rätzel waren vorgetragen worden. Also war sie eine Zeit lang reisend und seelig zugleich, und der Glaub war in ihr mit dem Schauen in Betrachtung unterschiedener Object vereiniget.

Wann euch endlich dises alles nicht überzeugen kan, so werden solches die Exempel thun. Fraget nur deßwegen den heiligen Thomam, so würde er euch frey heraus sagen, daß dises vergängliche Schauen deß Göttlichen Weesens auch zweyen grossen Männeren, dem Moyse und dem H. Paulo bewilliget worden. Dem Moyse, als dem zu den Juden geschickten Diener deß Alten Testaments, und dem Heil. Paulo, als dem zu den Heyden geschickten Diener deß Neuen Testaments. Haben diese zwey Diener GOttes solche Gunst genossen, so hat man Ursach zu glauben, daß sie auch die Mutter genossen habe. Disen Schluß ziehet Gerson aus dem Unterschied der Geheimnuß der

S. Bernard. S. Bernardinus. S. Anton. S. Petrus Damas. Albert. M. Gerson &c. ap. Vegam.

Vasq. T. 1. in 1. part. Disp. 56. c. 1. n. 5.

Exod. cap. 33. v. 20.

Super Magnificat.

Lib. de Beat. Virg. c. 11.

Comment. in Epist. 2. Corinth. c. 12.

Idem 3. qu. 27. art. 1.

Alphab. 82 lit. Q. & R.

der einen und anderen. Moyse solte der Führer deß Volcks GOttes seyn; der H. Paulus ein Gefäß der Erwählung, vas electionis und die Heil. Jungfrau vas Divinitatis, ein Gefäß der Gottheit selbsten, sagt der Heil. Bernardinus, es ist wahr, daß nicht alle Theologi in disem Stuck mit einander überein kommen, und dem Moyse und dem Heil. Paulo nicht so günstig seynd, als ihnen der Heil. Thomas gewesen, indem sie beständig laugnen, daß dises Schauen GOttes besagten Gesatzgeber der Juden, und besagtem Lehrer der Heyden sey bewilliget worden. Was aber die Heil. Jungfrau anbelangt, so gestehen sie, daß dieselbe dise angehende Seeligkeit nicht allein in dem Augenblick, da sie das Wort in ihrer Schooß empfangen, sondern auch, da sie in der Schooß ihrer Mutter empfangen worden, genossen habe. Dieses hat uns, wann ich nicht irre, der Cardinal Petrus Damianus wollen zu verstehen geben, da er, indem er von der unbefleckten Empfängnuß der Heil. Jungfrau redet, also sagt: Caro Virginis ex Adam assumpta, maculas Adæ non admisit; sed singularis continentiæ puritas in candorem lucis æternæ conversa est. Das Fleisch der Heil. Jungfrau ist von dem Fleisch Adams genommen, ohne von seiner Sünd angesteckt zu werden, sondern ihre Reinigkeit ist so unvergleichlich gewesen, daß sie in der Reinigkeit deß ewigen Liechts verschlungen und verwandelt worden. Also schauete ihre glückseelige Seel durch das erschaffene Liecht der Herrlichkeit gleich in dem ersten Augenblick das unerschaffene Liecht der Gottheit, und also, es mag die rechte Seeligkeit in dem Anschauen GOttes bestehen, wie der Heil. Thomas sagt, oder in seiner Lieb, wie Scotus will, kan man allezeit mit Wahrheit sagen, daß die Heil. Jungfrau in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß seelig gewesen, dieweil sie GOtt klar geschauet, und ihn innbrünstig geliebet hat.

Tom. 4. Serm. 3. Part. 3.

Serm. de Assumpt.

Allein erlaube, O Heil. Jungfrau, daß ich dich anjetzo in der Schooß deiner Mutter verschlossen, und in der Betrachtung deines GOttes verschlungen lasse, und denen Christen durch alle deine Ständ, die den ihrigen gantz entgegen seynd, die Grösse ihres Elends zeige, damit sie zugleich erkennen, wie sehr sie deiner Hülff und Beystands benöthiget seynd. Nun wohlan damit, meine Zuhörer, stellet euch zwey Object vor Augen, die Heil. Jungfrau und euch selbst. Betrachtet sie in ihrer unbefleckten Empfängnuß, und betrachtet euch selbst in euerer jetzigen Beschaffenheit, so werdet ihr einen so grossen Unschied zwischen ihr und euch sehen, daß ihr euch nicht mehr getrauen werdet, sie euere Mutter zu nennen, wie sie sich dann auch schämen wird, euch vor ihre Kinder zu erkennen. Hat sie in ihrer Persohn die Natur mit der Gnad, den Verstand mit der Kindheit, und den Glauben mit dem Schauen vereiniget, qui facit concordiam in sublimibus, was habt dann ihr unglückseelige und unwürdige Kinder diser Mutter der Gnad und Lieb gethan? Ach! ihr habt villeicht diese drey Ding, welche GOtt zu euerm Besten vereiniget hatte, auf das neue in euch auf ewig getrennet. Dann wann ihr die Wahrheit reden wolt, so werdet ihr bekennen, daß ihr nichts, als die Natur habt, der Gnad aber beraubt seyd, daß ihr noch in der Kindheit, aber ohne Gebrauch deß Verstands seyd, und daß ihr villeicht weder Glauben, noch Hoffnung habt, GOTT künfftig zu schauen. O kläglicher Stand der Christen, du bist eine Abbildung einer zuvorgekommenen Verdammnuß! Damit ihr aber nicht glaubt, daß dises falsch sey, so will ich euch durch euere eigne Erfahrung der Wahrheit dises Vortrags in drey kleinen Erwegungen überzeugen.

Obschon die Vereinigung der Natur und Gnad das erste Privilegium gewesen, so der unbefleckten Empfängnuß der Heil. Jungfrau vorbehalten worden; so kan ich doch sagen, daß wir mit ihr an diesem Privilegio Theil gehabt, nicht in unserer ersten Geburt, sondern in der anderen. Ein Christ wird von zwey unterschiedenen Mütteren zweymahl gebohren. Die erste Geburt geschicht nach dem Fleisch, und die andere nach dem Geist; es ist eine fleischliche Mutter, welche dem Leib das Leben giebt, und dise Mutter ist ein Weib; und es ist eine geistliche Mutter, welche dem Geist das Leben giebt, und dise Mutter ist die Kirch. Das Sacrament der Ehe ist der Ursprung der ersten Geburt, und das Sacrament deß Tauffs ist der Ursprung der andern Geburt. Ich rede nach der Ordnung, die GOTT eingesetzt hat. In der ersten Geburt wird der Christ in der Schooß seiner Mutter in Sünden empfangen; in der andern wird er in der Schooß der Kirchen in Gnaden empfangen. Seine erste Geburt ist unrein, dieweil er als ein Kind Adams empfangen wird; die andere aber ist unbefleckt, dieweil er als ein Kind GOttes empfangen wird. Die Sünd hat die erste Empfängnuß befleckt, dieweil sie in der Hitz der bösen Lust geschehen, in peccatis concepit me mater mea. Die andere hat die Gnad geheiliget, dieweil sie durch die Krafft deß Wassers und deß Heil. Geists geschehen, Renatus ex aqua & Spiritu Sancto. Die Natur und Gnad seynd in der ersten zertheilt gewesen, in der andern aber durch die Barmhertzigkeit GOttes vereiniget worden.

Aber ach! sagt mir doch, wie lang hat wohl dise Vereinigung gedauret, wie lang habt ihr wohl die Gnad eures Tauffs erhalten, und die Unschuld euerer andern Geburt? Redet, antwortet; die Schamhafftigkeit verschliesset euch den Mund, und also muß ich reden. Ihr habt sie so lang

erhal-

erhalten, als ihr in der Wiegen gelegen, und euere Vernunfft noch nicht habt brauchen können; So bald ihr aber vernünfftig worden, habt ihr aufgehört, unschuldig zu seyn. Mein GOtt, meine Zuhörer, wie seyd ihr so ungerecht! Ihr erzörnet euch bißweilen über unsere erste Elteren, dieweil sie dem gantzen menschlichen Geschlecht so viel Unglück zugezohen, und vor sich und ihre Nachkommen die angebohrne Gerechtigkeit verlohren haben, und eine so kurtze Zeit in dem irrdischen Paradeiß in dem Stand der Unschuld verblieben seynd. Mit einem Wort, ihr könnet ohne Zorn nicht anhören, daß sie wegen einer so geringen Sach, wegen eines Betrugs deß Teuffels, und wegen eines Apfel-Biß dise erste Unschuld verlohren haben. Ach! meine Zuhörer, lasset unsere erste Elteren in Ruhe, sie haben ihren Fehler genug beweynet, und deßwegen eine lange und harte Buß gethan. Wendet vielmehr euren Zorn wider euch selbst, ihr seyd eben dises Verbrechens schuldig, welches ihr ihnen vorwerffet. Prüffet nur euer Gewissen, erinnert euch der ersten Todt-Sünd, so ihr nach eurem Tauff begangen, so werdet ihr sehen, daß ihr um noch etwas geringers die Unschuld verlohren, welche ihr in disem ersten Sacrament empfangen habt. Ja, ihr werdet sehen, daß ihr sie verlohren, um ein wenig Geld, welches nur Erden und Koth ist, um ein wenig Ehr, welche nur Dunst und Rauch ist, oder um einen unzuläßlichen Lust, welcher nur ein Betrug ist. Da ihr nun also frühe angefangen habt, grosse Sünder zu seyn, und vielleicht noch als kleine Kinder, wie der Heil. Augustinus von sich selbst bekennet, indem er einige Aepffel gestohlen, tantillus puer & tantus peccator, so darff man sich nicht verwunderen, wann dise Natur und dise Gnad, die sich also voneinander getrennet, nicht mehr durch die Erb-Sünd, sondern durch euere würckliche Sünden, sich aus Mangel einer wahren Buß vielleicht wieder in euch vereinigen werden. Fraget nur disen, warum, und wie er die Gnad verlohren, so wird er euch antworten, als ein Kind Adams, indem er seinen Fehler auf GOtt geschoben, mulier, quam dedisti mihi: das Weib, das du mir gegeben hast, hat mich zur Sünd gereitzet, sie hatte gar zu viel Herrschafft über mich, und ich vor sie gar zu viel Gefälligkeit. Dises hat gemacht, daß ich wider das Gesatz gehandlet, und deine Gnad, O HErr, verlohren habe. Fraget nur jene Weibs-Persohn, wie und warum sie die Schamhafftigkeit und Unschuld verlohren habe, so wird sie euch antworten, als eine Tochter der Eva, und die Schuld gleichfahls auf GOtt werffen, und um sich zu entschuldigen, die Schlang anklagen. Serpens me decepit: die Schlang hat mich verführet, der Teuffel, welcher mit mir durch den Mund dises jungen Menschens geredet, hat mich betrogen. Er hatte mir versprochen, mich durch die Heyrath, als eine Göttin glücklich zu machen, weil ich nun diser Reitzung nicht habe wiederstehen können, so bin ich, sowohl unglücklich als lasterhafft worden. Glückseelig war ich, solang ich noch meine Unschuld hatte, unglückseelig aber bin ich, seit dem ich sie verlohren habe. Gleichwohl werdet ihr sie niemahlen wieder bekommen, als durch die Buß. Sehet nun, was ihr thut, und was ihr deßwegen thun sollet.

Wann in euch nichts bleibt, als die verderbte und der Gnad beraubte Natur, so förchte ich, ihr werdet auch noch die der Vernunfft beraubte Kindheit in euch verspüren. Mercket, meine Zuhörer, daß GOtt in der Wieder-Geburt, oder Bekehrung der Erwachsenen die Kindheit mit der Vernunfft vereiniget, indem er sie zu vernünfftigen Kinderen macht. Und diß ist jene vernünfftige Kindheit, welche sorgfältig zu erhalten, der Heil. Apostel Paulus die zum Christenthum neubekehrte Heyden in disen Worten ermahnete. Fratres, nolite pueri effici sensibus, sed malitiâ parvuli estote: sensibus autem parvuli estote. **Liebe Brüder / werdet nicht Kinder an Boßheit / aber am Verstand seyd vollkommen.** Diß ist die Abbildung eines vollkommenen Christens, JEsus und MARIA waren die zwey Original in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß. Sie waren beyde vernünfftige Kinder von der Schooß ihrer Mutter, und haben die Reinigkeit ihrer Kindheit nebst der Herrschafft der Vernunfft über ihre Begierden die gantze Zeit ihres Lebens erhalten. Allein von den heutigen Christen kan man leyder sagen, daß sie offt Kinder von 100. Jahren seyen, dieweil sie keinen Verstand, oder Klugheit in dem Geschäfft ihrer Seeligkeit haben: oder man kan sagen, daß, seit dem sie die Reinigkeit ihrer Kindheit verlohren, sie zugleich auch den vollkommenen Gebrauch der Vernunfft verlohren haben. Dann ob sie schon zum öfftern von den Künsten und Wissenschafften, von ihrer Profession und denen weltlichen Geschäfften geschicklich zu urtheilen wissen; so ist es doch gewiß, daß sie von den Geschäfften der Religion und der Seeligkeit, wie das tumme Vieh urtheilen, und auch demselben in ihrer Begierd folgen. Ein Pferd sihet seinen Haber, und fällt begierig darauf, ein Hund siehet einen Haasen, und laufft darnach, ein Wolff siehet ein Schaaff, und faßt es bey der Gurgel. Dise Thier können ihre Antrieb nicht zähmen, indem sie die Natur darzu treibt. Allein eben so gehet es mit dem Menschen. GOtt hat ihm Vernunfft gegeben, seinen Gelüsten zu wiederstehen, und ihre Begierden zu zähmen, worvon uns die alte Philosophi vortreffliche Exempel zeigen. Kan man

1. Cor. 14. v. 20.

wohl eine gröſſere Mäßigung bey angethanen Schimpff sehen; als der Socrates gezeiget hat? Kan man mehr Lieb zur Armuth sehen, als Diogenes gehabt hat? Gröſſere Verachtung der Reichthumen, als bey dem Crate? mehr Keuschheit, als bey dem Democrito? mehr Gedult, als bey dem Epicteto? mehr Standhafftigkeit deß Geistes bey allgemeinem Unglück, als bey dem Cicerone? und eine gröſſere Gleichheit der Seelen in Glück und Unglück, als bey dem Seneca? Gleichwohl waren alle dise nur Heyden ohne Glauben und Religion, welche durch die Vernunfft und Philosophie solche verwunderswürdige Tugenden, die den Christen zur Verdammnuß gereichen, außgeübt haben. Ich sage diß von uns allen, wir folgen unseren Gelüsten und Begierden, wie das Vieh. Es hat demnach der Prophet Ursach gehabt, zu sagen, daß der Mensch, der zur Ehr der Kinder GOttes erzogen worden, seinen Verstand verlohren habe, und denen Rossen gleich worden seye, quibus non est intellectus. Woher komt dann dise Uberhauffen-Werffung der Vernunfft? Was mich anbelangt, so halt ich darvor, daß sie nicht allein die Vernunfft, sondern auch den Glauben verlohren haben; also, daß sie weder rechte Christen, noch recht vernünfftig seynd.

Urtheilet nun, ob man sie mit Recht Kinder der Heil. Jungfrau MARIÆ nennen könne? Dise Mutter der Außerwählten hatte, so wohl Glauben, als Vernunfft: Sie fienge an, GOtt eben sobald zu lieben, als zu erkennen. Sie machte aus dem Leib ihrer Mutter ihren ersten Tempel und Altar, auf welchem sie sich der Göttlichen Majestät als ein reines, heiliges unbeflecktes und vernünfftiges Opffer aufopfferte, und man siehet Christen, die sich rühmen ihre Kinder zu seyn, 30. 40. 50. und mehr Jahr in der Welt gelebt, und noch nicht einmahl recht angefangen haben, GOtt zu lieben und ihm zu dienen. Ach! wie können sie dann verlangen, daß sie GOtt, da sie ihn hier auf Erden durch das Liecht deß Glaubens niemahlen recht gekannt, sie ihn durch das Liecht der Herrlichkeit im Himmel sehen mögen? Nein, sie werden ihn niemahlen sehen. Sicut audivimus, sic vidimus in civitate Domini virtutum. Wie wirs gehört haben / so haben wirs auch gesehen / in der Stadt der Heerscharen / in der Stadt unsers GOttes. Psalm. 47. v. 7.

Ach! unvergleichliche Jungfrau, weil GOtt an disem Tag angefangen hat, auf den heiligen Bergen den Grund zu disem grossen Gebäu der Gnad und Tugend zu legen, welches er in dir durch dein heiliges Leben gebauet hat, weil er heunt angefangen in dir das von Ewigkeit vorgenommene grosse Werck außzuführen; weil in disem Augenblick deiner Empfängnuß dich die drey Persohnen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu der hohen Würde bereitet haben, durch einen Fluß der Gnaden, welcher alle Kräfften deiner glückseeligen Seel und alle Sinnen deines kleinen Leibs überschwemmet hat, eine zukünfftige Mutter deß Worts, so Mensch werden sollen, bereitet hat, ach! so eröffne dein Hertz und deine Händ, welche die Canäl seynd, durch welche die Gunst GOttes durch die gantze Welt fliesset, eröffne an disem Tag diß liebreiche Hertz und dise freygebige Händ, um auf uns disen Göttlichen Seegen zu streuen; erhalte vor uns die wieder Erlangung unserer verlohrnen Unschuld, mache uns wider zu neugebohrnen, aber vollkommen vernünfftigen Kinderen, quasi modo geniti infantes rationabiles, und endlich verschaffe in uns einen so starcken Glauben, daß, wann wir GOtt hierauf diser Welt im Schatten, und durch Rätzel erkannt haben, wir auch würdig werden,

ihn von Angesicht zu Angesicht
zu sehen. Amen!

Die

Die fünffte Predig.

An dem Fest deß Heiligen Apostels

THOMÆ.

Affer manum tuam, & mitte in latus meum, & noli esse incredulus, sed fidelis. *Joan. c.* 20. *v.* 27.

Reiche deine Hand her/und lege sie in meine Seithen/und sey nicht unglaubig/ sondern glaubig. Joan. c. 20. v. 27.

Vorspruch.

OBschon der Heil. Apostel Thomas nicht so verstockt gewesen, als Pharao, und seine Untreu und Widerstrebung nicht von so langer Daur; so muß man doch bekehen, daß seine Bekehrung nicht weniger ein Werck der Allmacht GOttes gewesen, als da Egypten übern Hauffen geworffen, und die Kinder Israel befreyet worden, dieweil es ein herrlicher Sieg der Gnad über das menschliche Hertz ist, ein Sieg, welcher, wann ich also reden darff, GOtt mehr gekostet, als die Heilung der Krancken, die Auferweckung der Todten, und die Erschaffung einer neuen Welt. Es ist wahr, der Heil. Thomas hat zwey grosse Vortheil vor dem Pharao voraus gehabt. Erstlich hat GOTT zu disen nur den Moyses geschickt; zu jenen aber ist Christus selbst in Person gekommen. Zum andern da beyden Wunder vonnöthen waren, so geschahen wegen dises unglaubigen Apostels vil grössere, als wegen deß Königs Pharaonis. Dann bey disen geschahen die Wunder in der Ordnung der Natur durch böse Engel. Immissiones per angeles malos, nennet sie die Heil. Schrifft. Hagel, Blitz, Donner, Finsternuß, Flüß mit Blut, Verheerung der Frucht auf dem Feld, sterben und Blut-vergiessen unter Menschen und Thieren. Alle dise Wunder geschahen nur durch Verderbung der Lufft, der Leiber und der Element; allein die Wunder, welche der Heyland bey dem Heil. Thomæ brauchte, umb ihn aus seiner Verirrung zuruck zu ziehen, geschahen in der Ordnung der Gnad durch den Heyland selbsten. Dann erstlich gieng er in den Saal, da die Thüren verschlossen waren; zum andern zeigte er disem Apostel, daß er die Geheimnussen der Hertzen wisse, indem er ihn wegen seines Unglaubens schalte; Drittens lehrete er ihn, daß er alles wisse, was man in seiner Abweesenheit rede; und endlich zeigte er ihm an seinem glorreichen Leib, der nicht leyden könte, die Wundmahl eines leydenden und sterblichen Leibs. Dise Wunder seiner Lieb seynd vil gröſſer, als alle Wunder seiner Allmacht. Am merckwürdigisten aber ist allhier, daß, da das Hertz deß Pharaonis durch die entsetzliche Wunden, durch die GOTT Egypten schlug, nur immer verstockter wurde, die Wundmahl, so Christus seinen Jüngeren zeigte, das Hertz dises Apostels erweichte, und ihn als ein verirrtes Schaaf in die Armb seines Hirtens wieder zuruck brachten. Ich verwundere mich aber nicht, meine Zuhörer, daß dise zweyerley Wunden in dem Hertzen dieser zwey Menschen zweyerley unterschiedene Würckungen gehabt. Dann die Wunden, wordurch GOTT Egypten betrübte, waren Geisel seiner Gerechtigkeit, und Würckungen seines Zorns, wordurch er disen Tyrannen, der sein Volck in einer ungerechten Gefangenschafft unterdruckte, straffen wolte. Allein die Wunden, welche der Heyland an seinem Leib bekommen hatte, waren Merckmahl seiner Lieb und Quellen aller Gnaden, bey denen das blosse anschauen, den Geist erleuchtete, das Hertz erhitzete, und den Willen deß Heil. Thomæ dergestalt veränderte, daß er auß einem hartnäckigen und unglaubigen Menschen ein getreuer und gehorsamer Jünger wurde. Lasset uns die vollkommene Bekehrung dises Apostels bewunderen, meine Zuhörer, dieweil sie das letzte Werck ist, so Christus in diser Welt verrichtet hat, nicht so wohl durch die Krafft seines Worts, als durch das blosse Anschauen, oder anrühren seiner Heil. Wunden/ welche er mit in Himmel genommen, als ein ewiges Denckmahl seiner Sieg, welche er nicht in Marmor und Ertzt, sondern in dises unschuldige Fleisch hat wollen graben lassen, welches ihm der Heil. Geist von dem reiniſten Blut der Heil. Jungfrau formiret hat, als ein Engel zu ihr sagte:

Gegrüsser seyst du.

* * *

R. P. Nicolao de Dijon Festivale.

Eingang.

Es ist eine schwere und verwegene Streitt-Frag, ob es nicht zuweilen nützlicher sey, in Sünd zu fallen, als in der Unschuld zu verharren? Ich bekenne, daß, wann wir die beklagens-würdige Ruinen der Welt und die betrübte Uberbleibsel von dem Schiffbruch deß gantzen menschlichen Geschlechts überhaupt betrachten, wir uns nicht enthalten können, das Unglück unserer ersten Elteren zu beklagen, die Grösse ihrer Missethat zu beweinen, und den Verlurst ihrer Unschuld zu beseufftzen. Es ist auch wahr, daß, wann man das Unglück einer sündigen Seel ins besondere betrachtet, ihre verwelckte Schönheit, ihre zerstreute Gnaden, ihre verlohrne Verdienst, ihren blinden Geist, ihren verderbten Willen, ihr verfälschtes Hertz, ihre unordentliche Begierden, und daß sie zur Vergrösserung ihres Unglücks eine Feindin GOttes, aus dem Paradeyß verstossen, eine Sclavin deß Teuffels, und zum ewigen Feuer verdammet worden, daß, sag ich, man bekennen muß, daß die Betrachtung so viles Elends, welches die Sünd einer Seel zugezohen, uns als das allerentsetzlichiste in der Welt vorkommen muß, dieweil, wie die H. Schrifft sagt, nichts entsetzlichers ist, als in die Hand deß lebendigen GOttes fallen, der alte 90. jährige Eleazar war diser Wahrheit sowohl überzeugt, daß er wegen Beobachtung deß Gesatzes einen rühmlichen Todt einem schändlichen Leben vorzog, indem er zu seinen falschen Freunden, die ihm ratheten, er solte das denen Juden verbothene Schweine Fleisch essen, umb dardurch den Zorn deß Tyrannen zu stillen, und die Grausamkeit deß Todts zu vermeiden, dise Wort sagte: Ehe will ich mich unter die Erden begraben lassen. Dann es stehet unserem Alter nicht an / daß ich heuchle und viel Junge durch meine Heuchlerey wegen der kurtzen Zeit dises vergänglichen Lebens betrüge. Dann ob ich schon in diser gegenwärtigen Zeit von der Peyn der Menschen errettet würde / sed manum omnipotentis nec vivus, nec defunctus effugiam: so würde ich doch der Hand deß Allmächtigen weder lebend/weder todt entfliehen. 2. Maccab. c. 6. v. 23. & 26.

Also ist es besser, seine Unschuld bewahren, als in Sünd fallen. Man muß aber auch bekennen, daß der Fall in die Sünd villeicht zuweilen einen grösseren Nutzen hat, als die Erhaltung der Unschuld. Man wird dessen überzeugt seyn, wann man überhaupt betrachtet, daß die Sünd deß Adams so groß und unaussprechlich sie auch war, ruina ineffabilis, & ineffabiliter grande peccatum, wie der Heil. Augustinus sagt, Anlaß gegeben habe, daß das Wort Mensch worden, welches das gröste unter allen Wohlthaten, und welches unsere erste Elteren uns nicht würden haben verschaffen können, wann sie in der Unschuld geblieben wären. Dahero verweißt ihnen die Kirch solches nicht, sondern singet vilmehr: Felix culpa! necessarium Adæ peccatum! Glückseeliges Verbrechen, welches einen solchen Erlöser gehabt hat. Ihr werdet der Wahrheit dessen nicht weniger überzeugt werden, wann ihr den Nutzen betrachtet, den die Außerwählte von ihrem Fall haben: wann man erweget, wie der durch die Thränen versöhnte GOtt einen bekehrten Sünder, und eine wahrhafftig bußfertige Seel liebkoset, wie die Engel sich darüber erfreuen, und wie die triumphirende Kirch wegen eines verlohrnen und wieder gefundenen Schaafs frolocket, wie unbeschreiblich die Freud deß Vatters wegen der Wiederkunfft deß verlohrnen Sohns, wann man sihet, wie er ein faist Kalb schlachtet, ein Gastmahl anstellet, einen köstlichen Ring an Finger stecket, und ein Kleyd anleget. Bey allen disen muß man bekennen, daß dergleichen Sünden-Fäll zwar nicht zu wünschen, aber auch nicht allezeit zu beklagen seyen. Dann sie seynd nur Fehltritt, welche machen, daß die Gerechte ihre Schritt verdoppeln. Multiplicatæ sunt infirmitates eorum, postea acceleraverunt. Ihre Schwachheit hat sich vilfältig gemehret durch ihren Fall / hernach haben sie geeilet / sie haben neue Kräfften bekommen, und haben ihre Verzögerung in der Tugend durch eine grössere Treu dem Antrieb der Gnad zu folgen, und durch einen grösseren Eyffer, auf dem Weeg der Gebott GOttes zulauffen, wider eingebracht. Dises versichert David von sich selbst, nachdem er von seinem Fall wieder aufgestanden war, und seine Sünd beweinet hatte, in disen Worten; Viam mandatorum tuorum cucurri. Ich hab den Weeg deiner Gebott geloffen / weßwegen der Heil. Ambrosius gesagt: die Sünden-Fäll gereichten den Heiligen zum Nutzen. Egregii sunt lapsus Sanctorum, dieweil sie vil demüthiger und wegen ihrer erfahrnen Schwachheiten viel klüger werden, und die Häßlichkeit ihrer Sünd durch die Schönheit ihrer Buß verbesseren. Umb den Beweiß diser Wahrheit nicht weit herzu hohlen, so kan der Fall deß Heil. Thomæ in die Untreu dessen ein unwidersprechliches Zeugnuß seyn. Es ist wahr, daß er den Glauben verlohr, welches vor ihn ein grosses Ubel war, und dem Heyland zum Nachtheil gereichte, indem er seinem unfehlbahrem Wort, daß er von Todten auferstanden sey, nicht glauben wolte. Jedoch ist es auch wahr, daß sein Fall ihm und der gantzen Kirchen nutzlich war. Der Kirchen war er nutzlich, dieweil diser Apostel, wie die Heil. Kirchen-Vätter sagen, mehr darzu geholffen, den Glauben der

In Offic. Sab. S.

Psalm. 15. v. 4.

Psal. 118. v. 32.

Auf-

Auferstehung JEsu Christi zu befestigen, als alle andere Apostel durch die Grösse ihres Glaubens und Predig deß Evangelii. Wäre der Thomas nicht in diesen Unglauben gefallen, so wüsten wir erstlich nicht, daß der Leib deß Sohns GOttes mit Nägeln an das Creutz seye gehefftet worden. Dann von ihm allein wissen wir dieses Geheimnuß. Nisi videro fixuram clavorum. Es sey dann/ daß ich die Mahl der Nägel in seinen Händen sehe/ und lege meine Hand in seine Seithen/ so will ichs nicht glauben. Zum andern haben wir seinem Unglauben diese unverwerffliche Zeugnuß zu dancken, welche er seinen Aposteln gab, daß nemlich der Leib, mit welchem er sich ihnen zeigte, kein Gespenst oder Geist, sondern sein wahrer auferstandener Leib sey, indem er ihnen die Wundenmahl an seinen Händen, Füssen und in seiner Seithen wiese. Hierüber hat der Heil. Augustinus vor Verwunderung und Freuden ausruffen müssen. O bona infidelitas, quæ omnium sæculorum fidei militavit! O glückseelige Untreu, welche den Glauben aller Zeiten befestiget hat. Lasset aber meine Zuhörer, auch sehen, was dann der Heil. Thomas selbst vor einen Nutzen von seinem Unglauben gehabt habe? Es ist gewiß, daß die drey Kräfften seiner Seelen durch seine Untreu in drey grosse Unordnungen gerathen waren. Sein Verstand war durch den Verlust deß Glaubens und seines Liechts in Blindheit; sein Will durch den Verlust der Gnad und Lieb in Verstockung; und sein Gedächtnuß durch den Verlust der Hoffnung und deß Vertrauens in die Wort seines lieben Meisters in Vergessenheit gefallen. Woher aber hat dann dieser arme Apostel die Hülff bekommen, die ihm vonnöthen war, um aus diesen drey tieffen Abgründen, worinnen er menschlichen Ansehen nach ewig bleiben solte, zu gerathen? Ach! meine Zuhörer, ich höre die Stimm seines Heylands, die ihn von seiner Verirrung zuruck rufft, ich sehe seine allmächtige Hand, die ihn aus diesem Abgrund heraus hülfft, und ich erblicke die Quell, aus welcher dieses bewährte Mittel wider sein Ubel heraus fliesset. Infer digitum huc: Reiche deinen Finger her. Tritt her Thomas, und weil du sehen wilst, um zu glauben, so sehe meine Händ/ und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seithen/ sehe alle dise Wunden, und sey nicht unglaubig/ sondern glaubig/ und getreu biß ans End! Ach HErr, es ist genug; dieser Apostel schämet sich seines Unglaubens, er ist deiner Aufferstehung überzeigt, und er ist aus seiner Verirrung zuruck gekommen. Das eintzige Anschauen hat seinen Glauben wieder auferweckt, seine Lieb erhitzt, und seine Hofnung ermuntert. Ja, meine Zuhörer, das Anschauen der Wunden Christi hat gemacht; daß der Verstand dieses Apostels sein Liecht deß Glaubens wieder bekommen, welches verdunckelt war; daß sein Will das Feuer seiner Lieb wieder entzündet hat, welches verloschen war; und daß endlich sein Gedächtnuß die Hofnung und das Vertrauen in seinen lieben Meister wieder bekommen, den er vergessen hatte. Dise drey Wunder hat das Anschauen der Wunden Christi in dem Geist, Willen und Gedächtnuß deß Heil. Thomæ verursachet, welche drey Abtheilungen meiner Predig machen.

Homil. 156. de temp.

Eintheilung.

* * *

Die erste Abtheilung.

GLeichwie GOtt ein unerschaffenes und ewiges Liecht in ihm selbst ist, in welchem weder Schatten, noch Finsternuß, noch einiges Gewölck zu finden, welches dessen Glantz verdunckeln könne, DEus lux est, tenebræ in eo non sunt ullæ. Also darf man sich nicht verwunderen, daß er alles, was er ausser ihm selbst gethan, durch Herfürbringung einiges Liechts gethan, um die Schönheit seines Wercks und einen Strahl der unendlichen Vollkommenheiten deß Werckmeisters zu zeigen. Dieses weise Verhalten hat er bey der materialischen und elementarischen Welt verspüren lassen, entweder in Verbesserung der Geistlichen und vernünfftigen Welt, so der Mensch ist, oder in Aufrichtung der Himmel und ewigen Welt, so das Paradeyß ist. Als er die Welt aus nichts hat hervor bringen wollen, so fieng er die Erschaffung dieses grossen Wercks durch Erschaffung deß Liechts an. GOtt sprach: es werde das Liecht/ und das Liecht ist worden. Fiat lux, & facta est lux. Dieses war noch nicht bey der Sonnen zu finden, welche aber, nachdem sie dasselbe bekommen, die Finsternuß, so den Abgrund bedeckte, zerstreuete und einen Tag hervor brachte. Eben dieser Ordnung ist er auch bey Erschaffung der Himmlischen und ewigen Welt gefolgt, welche das Paradeyß ist, oder das Himmlische Jerusalem. Dieses grosse Werck hat er mit der Glückseeligkeit der Engel und Menschen angefangen, indem er in ihren Verstand das Liecht der Herrlichkeit ausgestreuet, welches ihnen sein Weesen ohne Decke gezeiget. In lumine tuo videbimus lumen, sagt der Prophet: In deinem erschaffenen Liecht der Herrlichkeit werden wir das unerschaffene Liecht deiner GOttheit sehen. In dem endlichen GOtt eben dieser Regel der Weißheit folgte, so hat er die Verbesserung der vernünfftigen Welt, so der Mensch ist, durch Herfürbringung deß Liechts deß Glaubens in seinem Geist angefangen, welches unvergleichliche Liecht das Liecht deß Glaubens gereiniget und vollkommen gemacht, und das Liecht seines Verstands vergrössert hat, welches, wie dunckel es auch ist, ihm das allerhöchste

1. Joan. c. 1. v. 6.

Psalm. 35. v. 10.

Gen. c. 1. v. 3.

Gut, das er lieben soll, doch zur Gnüge zeiget, und die erste Wahrheit, die er erkennen soll. Dannenhero versichert uns Christus, welchen der Heil. Apostel Paulus, Au-

Hebr. c. 12. v. 2. thorem fidei & consummatorem: Den Anfänger und Volländer deß Glaubens nennet, uns selbsten, daß er das Liecht der Welt sey, welches die Welt und folglich die Geister der Menschen mit dem Liecht deß Glaubens erleuchtet hat; und wie er seine Apostel erwählet hat, um solches Liecht der neuen Welt mitzutheilen; also hat er insonderheit Sorg getragen, seinen Glauben durch seine Wort, Werck und Wunder in ihrem Hertzen zu befestigen, damit er durch die Predig deß Evangelii in der gantzen Welt ausgebreitet werde.

Man muß aber mercken, daß alle dise weise Vorsichtigkeit deß Heylands nicht verhindert, daß seine Apostel wegen der drey vornehmsten Geheimnussen deß Wercks unserer Erlösung nicht wären in Unglauben gefallen. Die Gefangennemmung im Garten verursachte ihnen, als schwachen Geisteren, ein grosse Aergernuß. Omnes

Matth. c. 26. v. 31. vos scandalum patiemini in me in ista nocte. Sein Todt am Creutz verursachte ihnen, als forchtsamen Geisteren, eine grosse Bestürtzung, und seine Auferstehung, als unglaubigen Geisteren, einen grossen Zweiffel. Und ob schon die Heil. Weiber versicherten, daß sie seinen Leib nicht im Grab gefunden, sondern zwey Engel gesehen, die ihnen gesagt hätten, daß er auferstanden

Luc. c. 24. v. 11. sey, visa sunt ante illos sicut deliramentum verba ista. So kamen ihnen doch diſe Wort vor/als wann es Mährlein wären/ und sie glaubten ihnen nicht. Es ist wahr, daß dieser Unglaub allen Aposteln gemein war; jedoch muß man bekennen, daß, wann sich jemahlen ein schwacher Geist geärgert, ein forchtsamer Geist erschrocken, und ein unglaubiger Geist halßstarrig in seinem Unglauben worden, es der Heil. Thomas gewesen. Dann ob schon die eine der Zeugnuß der Magdalenæ, und die andere der Zeugnuß der Cleophæ glaubten, fast alle aber der Zeugnuß deß Heil. Petri, welche ihnen wahrhaffter schiene, als die Zeugnuß der anderen, surrexit Dominus vere & apparuit Simoni. Der HErr ist wahrhafftig auferstanden und Simoni erschienen: So könte doch dieses alles seine Halßstarrigkeit nicht überwinden, also, daß man sagen könte, sein Glaub sey entweder mit der Sonnen bey dem Todt seines lieben Meisters verfinstert worden, oder in dem Augenblick, da Christus am Creutz gestorben, auch in seinem Hertzen gestorben, oder auf das wenigste in seinem Grab vergraben geblieben, und nicht mit ihm auferstanden.

Dieses war eine wunderbahre Begebenheit. Der Heil. Thomas war ehemahlen behertzt genug, Christo nach Jerusalem zu folgen, und wolte daselbst mit ihm sterben. Eamus & nos, sprach er zu den andern Apo-

Joann. c. 11. v. 16. steln, ut moriamur cum illo. Lasset uns auch hingehen/ damit wir mit ihm sterben/ und jetzo hat er nicht Glauben genug, um seine Auferstehung zu glauben, gleichwohl halt ich darvor, es gehöre mehr Glauben darzu, um den Todt Christi, als um seine Auferstehung zu glauben. Dann, um aufzustehen, war es nur um ein Wunder zu thun, indem er sich nur das Leben geben därffte, welches er vielen anderen gegeben hat; allein, um sterben zu können, wurden vil Wunder erfordert. Wunder in der Ordnung der Natur, indem er seinen Leib deß Rechts der Unsterblichkeit beraubte, welches ihm als dem Ursprung deß Lebens gebührte; Wunder in der Ordnung der Gnad, indem ein Unschuldiger, ja die Unschuld selbst die Missethaten und Straff der Sünder auf sich nahm; dann Adam wäre unsterblich gewesen, wañ er unschuldig geblieben wäre; und endlich Wunder in der Ordnung der Herrlichkeit, dann er muste die Herrlichkeit seiner seel. Seel aufschieben, um sich der Grausamkeit deß Leydens und der Herrschafft deß Todts zu unterwerffen. Nunquam enim cruci affixus fuisset, nisi de sua Majestate detraxisset, sagt der Heil. Augustinus: Er wäre niemahlen am Creutz und im Leyden gestorben, wann er sich nicht seiner Herrlichkeit und Majestät beraubt hätte. Es bleibt demnach wahr, daß es mehr Glauben brauchte, um zu glauben, daß ein GOtt gestorben, als daß ein GOtt auferstanden sey. Gleichwohl glaubte der H. Thomas fest, daß Christus gestorben sey. Ob er es schon nicht gesehen hatte, und doch wolte er nicht glauben, daß er auferstanden sey, er habe dann vorher seine Wunden gesehen, und gefühlet, und seine Hand in seine Seithen gelegt. Nisi videro, non credam.

Aus diesen Worten, meine Zuhörer, könnet ihr von der innerlichen Unordnung seines Geistes urtheilen, dann sie geben euch zu erkennen, daß er in zwey grosse Irthum gerathen war. Sein erster Irthum war wider das Weesen deß Glaubens. Dann es sagte dieser Unglaubige, er wolle sehen, um zu glauben. Nun ist ja aber das, was man siehet, nicht mehr ein Object deß Glaubens, sondern der Wissenschafft und deß sehens. Fraget ihr den Heil. Paulum, was der Glaub sey? so wird er euch antworten, er sey Argumentum non apparentium. Ein Grundfest deren Dingen/ die man hofft/ und ein sicherer Beweiß deren Dingen/ die nicht gesehen werden. Der Heil. Thomas halt diſe Definition vor gut, dieweil diser Heilige den Glauben ein Grundfest und sichern Beweiß nennet. Er unterscheidet denselben von der Meynung, Zweiffel und Muthmassung, durch welche der Geist sich nicht fest an die Sachen hält,

Hebr. c. 11. v. 1.

Comment. in h. l.

die

die ihm vorgelegt werden. Und wann er sagt, daß er ein Beweiß deren Dingen/die nicht gesehen werden/ so unterscheidet er ihn von der Erkanntnuß und Wissenschafft. Dann das, was er einen Beweiß nennet, ist von einer solchen Uberweisung zu verstehen, als wie die offenbahre Zeugnuß GOttes ist, welches das, was er sagt, gantz klar und glaublich macht, und wann er sagt, der Glaub sey ein Grundfest deren Dingen/ die man hofft / so unterscheidet er den Göttlichen Glauben von dem Menschlichen. Also zeiget er, welches sein Object und Endzweck. Hierauß ist nun zu schliessen, daß dieser unglaubige Apostel auf eine weniger Christliche und vernünfftige Art hätte reden können, als da er seinen Glauben auf die Zeugnuß der Sünden gründen, und sehen, was unsichtbahr, ja gar anrühren wolte, was nicht kan begriffen werden. Nam & corrumpi necesse est quod palpatur, & palpari non potest, quod non corrumpitur. Dann alles, was angerühret werden kan, ist nothwendig verweeßlich, und alles, was unverweeßlich ist, kan durchaus nicht angerühret werden. Dannenhero muste der Heyland die Wahrheit seiner Auferstehung durch ein grosses Wunder erweisen, und den Glauben in dem Geist seiner unglaubigen Apostel befestigen, indem er machte, daß sein Leib könte gefühlet werden, ob er schon unverweesentlich und glorreich war; ut monstrando incorruptibile invitaret ad præmium: & præbendo palpabile firmaret ad vitam. Auf daß, indem er seinen unverweeßlichen Leib zeigte, er uns Hofnung machte, an seiner Herrlichkeit Theil zu nemmen, und indem er machte, daß man seinen Leib begreiffen könte, er uns in dem Glauben seiner Auferstehung befestige, und uns durch diese doppelte Zeugnuß überzeuge, daß sein auferstandener Leib allezeit von einerley Natur, nicht aber von einerley Stand sey. Dieses war also ein Irrthum deß Heil. Thomæ wider das Weesen deß Glaubens, da er sehen wolte, um zu glauben.

S: Gregor. Homil. 26. in Evang.

Sein anderer Irrthum war wider die Natur, deß glorreichen Leibs. Dann es ist eine durch die Lehr deß Apostels fest gegründete Glaubens-Wahrheit, daß nach der allgemeinen Auferstehung die Leiber der Seeligen mit Klarheit und Unverweeßlichkeit umgeben seyn werden, und an welchen man folglich weder Fehler der Natur, noch Häßlichkeit der Sünden, noch Mahl oder Narben der Wunden, noch Merckmahl deß Todts werde sehen können, sondern der Leib, sagt der Heil. Apostel Paulus, werde in der Verweeßlichkeit gesendet werden, unverweeßlich aber wieder auferstehen. Auf die Erden kommt er gantz ungestalt und ohne Glantz, er wird aber mit Herrlichkeit und Schönheit umgeben wieder auferstehen. Auf Erden kommt er als ein Thierlicher Leib, auferstehen aber wird er als ein Geistlicher Leib. Gleichwohl will unser unglaubige Apostel an einem glorreichen Leib die Wundenmahl eines gecreutzigten Leibs sehen, wann er die Auferstehung Christi glauben soll. Ach! unglaubiger Jünger, du versuchest die Allmacht deines Meisters allzusehr, du begehrest zu vil von seiner Gütigkeit, und treibest seine Gedult allzuweit, indem du, um deinen todten Glauben in deinem Hertzen wieder aufzuwecken, ein gröſſer Wunder begehrest, als erfordert wurde, seinen im Grab verschlossenen Leib wieder aufzuwecken. Aber bedenckest du auch wohl, was du sagest? Quid, si ista vulnera cum cæteris abolita fuissent: quod periculum fidei tuæ curiositas ista peperisset? Wann die Wunden-Mahl an seinen Füssen, Händen, und in seiner Seithen durch die Herrlichkeit seiner Auferstehung eben so wohl wären vergangen gewesen, als alle andere Wunden, die ihm in seinem Leyden die Grausamkeit der Hencker geschlagen haben, was vor Gefahr und Schiffbruch würde nicht dein Fürwitz unterworffen gewesen seyn? du wurdest ewig untreu gewesen seyn, dieweil du unbedachtsamer Weiß allzufürwitzig gewesen. Indem nun also dieser Apostel, die Merckmahl eines sterblichen Leibs an einem unsterblichen sehen wolte, so bekam er in seiner Seelen die tödtliche Wunden der Untreu, und da er einen Lebenden unter den Todten suchte, so sahe er seinen Glauben in der Quell deß Lebens sterben.

S. Chrysolog. serm. de S. Thom.

Solcher Gestalt war es vonnöthen, daß der Sohn GOttes durch eine Verwunderungs-würdige Gefälligkeit seinen Fürwitz befriedigte, umb ihm seinen Glauben wider zu schaffen, seine Augen vergnügte, umb seinen Geist von seinem Irrthum zubefreyen, und ihm die Wundenmahl zeigte, die ihm die Grausamkeit der Juden an seinem Leib geschlagen hatte, umb die Wunden seines Unglaubens in seiner Seelen zu heylen. Wohlan dann, Thoma, tritt herzu, und weil du weder der Wahrheit meiner Verheissungen, noch der Unfehlbahrkeit meiner Worten, noch der Versicherung so vieler Zeugen glauben wilt, sondern nur deinen Händen und Augen, so solst befriediget werden. So eröffne dann deine Augen, reiche deine Hand her, fühle meinen Leib, sehe die Wundenmahl, und lege deine Hand in meine Seithen. Was sagst du hierzu? was gedenckest du nun hiervon. Uber diesen liebreichen Verweiß wurde der gute Apostel alsbald beschämt, und durch einen so unwidersprechlichen Beweiß überzeugt, weßwegen er sich zu den Füssen deß Sohns GOttes warff, und in einer Heil. Entzuckung ausruffte: Dominus meus & DEUS meus! Mein HErr und mein GOTT! O unvergleichliche Glaubens-Bekantnuß dises Apostels! der vorher als ein Heyd, Philosophus und Ketzer redete, der redet anjetzo als ein grosser Theologus, als ein gelehrter

lehrter Cathol. Christ, und als ein wahrer Jünger deß Meisters der Wahrheit, dieweil sein wider auferweckter Glaub weiter gehet, als seine Sinn, und sich über die Vernunfft erstreckt, indem er ihn was gantz anders glauben macht, als das, was er gesehen und gefühlet hat. Er hat nur einen Leib gesehen, und er glaubt einen Geist, er hat nur einen Menschen gesehen, und er glaubt einen GOtt. Dicens enim Dominum, naturam humanam, & dicens DEUM naturam Divinam in uno & eodem confessus est. Dann indem er Christum seinen HErrn nennete, so erkannte er an ihm die menschliche Natur, und indem er ihn seinen GOtt nennete, so erkannte er an ihm die Göttliche Natur, und bekennet folglich, daß dise zwey Naturen in einem eintzigen Göttlichen Weesen vereiniget seyen.

Theophan. Comment.

Was zerstreuete aber wohl anders die Finsternussen deß Irrthums und deß Unglaubens in disem Apostel, und wo hat sein verstorbene und verfinsterte Glaub wohl anders sein voriges Leben und Liecht wieder gefunden, als in den Wunden deß Heylands? Ja, ich kan sagen, das unerschaffene Liecht der Gottheit deß Worts, welches durch ein stetes Wunter dreyßig Jahr unter dem Schatten seines Leibs verborgen gewesen, gleichwie die Sonn unter einen Gewölck verborgen ist, nach dem es nach seiner Aufferstehung seine Wunden noch gantz offen gefunden, sich derselben als eines Durchgangs in die Seel deß H. Thomæ bedienet habe. Oder laßt uns sagen, Christus habe disem Apostel erlaubt, die Hand in seine Seithen zu legen, damit dise Seithen zweymahl eröffnet werde; Einmahl nach seinem Todt, und einmahl nach seiner Auferstehung. Nach seinem Todt durch den Sper eines Soldatens, da Blut und Wasser heraus floß, die Sünden der Welt abzuwaschen, da er sie aber durch die Hand deß Apostels aufs neu eröffnen ließ, welches nach seiner Auferstehung geschahe, da sprangen, so zu reden, Feuer-Funcken und Strahlen deß Liechts heraus, umb die Hertzen aller Menschen zu erleuchten und zu erhitzen. Ut effundant, sagt der Heil. Chrysologus, toto orbe iterum te apperiente hæc vulnera fidem, quæ aquam in lavacrum & sanguinem in omnium pretium jam fuderunt. Der H. Thomas legte die Händ in die Wunden JEsu Christi, er eröffnete die Wundmahl wieder, und erneuerte das Geheimnuß seines Todts, umb sich deß Geheimnusses seiner Aufferstehung zu überzeugen. Er ward auch derselben dergestalt überzeugt, daß sein Glaub vil stärcker war, als der anderen alle. Dann daß die alte Philosophi durch das Anschauen der Creaturen eine Erkanntnuß von GOtt haben, verwundert mich nicht, dieweil sich dieser GOTT von unendlicher Majestät in der Welt sichtbar gemacht hat. Man beleydiget Christum, sagt ein alter Christlicher Redner, wann man ihn nicht erkennen will. Daß ihn der Heil. Joannes der Tauffer, da er ihn in der Stadt Jerusalem so veracht und in der Synagog so verfolgt sahe, vor den verheissenen Meßiam und das Lamm GOttes erkannte, das der Welt Sünd vertilgen solte, erkannt hat, nimmt mich kein Wunder, dann er hatte ihn schon erkannt, ehe er noch einmahl gebohren war, er hatte das Liecht seiner Gnaden empfangen, ehe er einmahl das Liecht deß Tages gesehen, und er hatte ihn durch die Stimm deß Himmlischen Vatters, und durch die bey seinem Tauff sichtbaren Herniederkunfft deß Heil. Geists am Fluß Jordan erkannt. Wann ihn die Pharisäer und Lehrer deß Gesatz erkennt hätten, die seine unversöhnliche Feind waren, wäre es kein Wunder gewesen, dieweil sie ihn so viel grosse Wunder und außerordentliche Werck thun sahen, welche ein sichtbarer und unwidersprechlicher Beweiß seiner Gottheit waren. Daß der Heil. Petrus öffentlich bekannt, daß er der wahre Sohn GOttes sey, da ein Theil deß Volcks ihn vor den Eliam, Jeremiam, oder sonst einen Propheten hielten, die Pharisäer aber einen Verführer deß Volcks schalten, verwundert mich nicht, dieweil er die Gottheit seines Meisters nicht durch einen Antrieb deß Fleischs und Bluts, noch durch das Liecht seiner Vernunfft, sondern durch die Offenbahrung deß himmlischen Vatters erkannt hatte. Daß der Hauptmann ihn vor den wahren Sohn GOttes erkannt, da er ihn als den grösten Missethäter am Creutz hangen sahe, wundert mich nicht, dieweil die entsetzliche Finsternuß der Sonnen, die Erschütterung der Erden, die Eröffnung der Gräber und alle andere Wunder, die bey seinem Todt geschahen, Zeugnuß gaben, daß er der Urheber deß Lebens sey, und die Gottheit dises Gecreutzigten öffentlich verkündigten. Daß sein geliebter Jünger das Geheimnuß seiner ewigen Geburt in der Schooß seines Vatters von allen Zeiten mitten in der Herrlichkeit und Glantz der Heiligen erkannt, daraus mach ich kein Wunder, dises Geheimnuß ward ihm in seiner Entzuckung, und als er in der Schooß, Armben und Hertz seines lieben Meisters vergnügt ruhete, offenbahret. Daß die H. Magdalena glaubte, daß er von den Todten auferstanden, als er ihr zu erst erschienen, wundert mich nicht, dieweil diser Glaub durch ihre Ohren, und nicht durch ihre Augen ins Hertz gieng, dann ihre Augen betrogen sie, indem sie ihn vor einen Frembden und Gärtner hielten. Als sie aber der Heyland bey ihrem Nahmen genennet, und gesagt hatte: Maria, erkannte sie ihn alsbald an seiner Stimm, und durch ihre Ohren gieng, wie gemeiniglich zu geschehen pflegt, der Glaub ins Hertz. Dieses hat dem Heil. Chrysostomo, indem er von dem Glauben diser bußfertigen Sünderin redet,

Serm. 84. de S. Thom.

Minut. Felix.

Anlaß

Anlaß gegeben, zu sagen, sie habe ihn nicht durch das Gesicht und die Augen erkennt, sondern durch das Gehör und die Ohren, welches eine unfehlbare Erkanntnuß deß Glaubens ist. Ista non visûs, sed vocis fuit cognitio.

Ich verwundere mich also nicht, daß Christus auf so vil unterschiedene Gattungen von so unterschiedenen Personen, und durch so viel unterschiedene Zeichen und Wunder vor den wahren Sohn GOttes erkennt worden. Allein daß der heilige Thomas, da er an einem menschlichen Leib fast noch blutige Wunden, schändliche Narben eines Gecreutzigten und schmächlichen Merckmahl seines Todts sahe, einen so starcken Glauben gehabt, umb zu glauben, daß derjenige, der solche empfangen hatte, so wohl ein GOtt, als Mensch sey, Dominus meus, & DEUS meus, ach! meine Zuhörer, darüber solte man sich zwar verwunderen; Dann dieses war hier nicht mehr die Red eines halßstarrigen und unglaubigen, sondern eines getreuen und erleuchteten Jüngers, allein ich verwundere mich auch nicht darüber: Dann diese Sonn der Gerechtigkeit, welche in ihrer Menschheit gleich als unter einer Wolcken bedeckt war, und durch ihre Auferstehung ascendit super occasum, über den Niedergang deß Todes gestiegen und an einem andern Hemisphærio aufgegangen, um daselbst einen neuen Tag zu bringen, streuete durch seine Wunden so vil Strahlen der Gnad und deß Liechts in den Geist dieses Apostels, daß er die Person seines lieben Meisters, seines HErrns und seines GOttes gar bald erkennen könte.

Ich glaube, meine Zuhörer, daß, wann ihr hier nur ein wenig in euch selbst gehet, ihr gar bald die Ursach euerer Blindheit, oder villeicht den Verlurst eures Glaubens erkennen werdet, nemlich weil ihr niemahlen den gecreutzigten JEsum beschauet, oder betrachtet. Erinnert euch aber, daß wie keiner von den Kindern Israel von ihren tödlichen Schlangen-Bissen gesund wurden, als die, welche das Bild der ehrinen Slangen ansahen, die Moyse in der Wüsten hatte aufrichten lassen, quem, cum percussi aspicerent, sanabantur, also auch kein Christ, kein Heyd, kein Jud, der durch tödtlichen Biß gebissen worden, gesund werden kan, als durch das Sehen, das ist durch den Glauben an den gecreutzigten JEsum. Moyses hat uns die Figur darvon in dem alten, Christus aber die Wahrheit dessen in dem neuen Testament gezeiget, indem er solche Figur in diesen Worten auf sich selbst deutet. Gleichwie Moyses die Schlangen in der Wüsten erhöhet hat/ also muß deß Menschen Sohn erhöhet werden/ auf daß alle/ die an ihn glauben/ nicht verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben.

Num. c. 21. v. 9.

Joan. c. 3. v. 14. 15.

Ich behaupte demnach, daß ein Christ die Vernunfft, oder den Glauben, oder beydes zusammen müsse verlohren haben, wann sein Geist mehr mit irrdischen Dingen, als mit Betrachtung deß gecreutzigten JESU beschäfftiget. Es ist dises eine Glaubens-Wahrheit, dieweil der heilige Apostel Paulus deßwegen den Galatern einen grossen Verweiß giebt, indem er sagt: O insenati Galatæ! quis vos fascinavit, non obedire veritati, ante quorum oculos JEsus Christus præscriptus est, & in vobis crucifixus. O ihr unverständige Galater/ wer hat euch bezaubert/ daß ihr der Wahrheit nicht gehorcht/ vor deren Augen JEsus Christus ist vorgestellt/ und unter euch gecreutziget? Ach! woher komt dise Veränderung, die ich anjetzo an euch verspüre? tam bene currebatis, setzt er hinzu; Ihr lieffet vormahlen so gut, und mit so grossen Eyfer auf dem Weeg der Vollkommenheit, und der Pflicht deß Christenthums. Quis vos impedivit? Wer hat euch von dem guten Weeg abgehalten? Was mich anbelanget, meine Zuhörer, so finde ich keine andere Ursach, ihrer und euerer Verirrung, als den Verlurst deß Sehens, und die Vergessenheit deß gecreutzigten JESU. O wie ist eine wahrhafftig Christliche Seel so weit von diser Verirrung entfernet! Sie hat den gecreutzigten JEsum in ihrem Geist stets gegenwärtig, ihr Glaub vermehret, und stärcket sich jemehr und mehr bey dem Anschauen seiner Wunden; in disem Göttlichen Spring-Bronnen deß Heylands, schöpffet sie nicht allein das Wasser seines unaussprechlichen Trosts, um sich unter so vielen Wiederwärtigkeiten deß Lebens zu erhalten, sondern auch die Strahlen seines ewigen Liechts, um sie bey denen gefährlichen Fuß-steigen der Welt, zu erleuchten, um ihrem Fall vorzukommen, und sie zu verhinderen, daß sie nicht irrgehen. Durch die Macht dises Beystands, wird sie bey allen Lockungen deß Fleisches, und der Welt, und bey allen Reitzungen zeitlichen Güter, Ehr und Wollust unempfindlich: Sie wird nur bey dem Anschauen deß gecreutzigten Heylands gerühret, und sonsten findet nichts in ihrem Geist und Hertzen einigen Platz, weswegen sie ausruffet. Dominus meus & DEus meus! Mein HErr und mein GOTT! O glückseelige Veränderung diser Seelen, welche durch den Glauben, und die Lieb nur ein Geist mit ihrem HErrn und GOtt wird. Gleichwie aber diser Glaub, und dise Lieb einerley Object betrachten, und einerley Ursprung haben, nehmlich GOtt; also will eben diser GOTT, welcher verlangt, daß man seinem Wort glauben soll, auch daß man seine Gütigkeit liebe, und weil er unsere Schwachheit kennet, und daß wir von uns selbst weder glauben, noch lieben können, so streuet er dise zwey Tu-

Gal. cap. 3. v. 1.

genden in unsere Seelen, den Glaub in unsern Verstand, um ihn zu erleuchten, und die Lieb in unsern Willen, um ihn zu erhitzen, auf das der durch das Liecht deß ersten erleuchtete Geist HOtt, welcher die weesentliche Wahrheit ist, blindlings glaube, und der von der Hitz der andern erhitzte Will GOtt, welcher das allerhöchste Gut ist, einzig und allein liebe. Diß ist das grosse Werck, das er an dem Heil. Thoma verrichtet hat, dieweil sein Verstand durch Anschauung der Wunden deß auferstandenen Heylands, das Liecht deß verfinsterten Glaubens wieder bekam, und sein Will das Feuer seiner Lieb wider anzündete. Hiervon handelt die andere Abtheilung diser Predig.

* * *

Die zweyte Abtheilung.

Es komt eigentlich nur GOtt zu, uns das Model einer wahren Bekehrung zu unterwerffen. Gleichwie er allein die grosse Verirrung einer Seelen kennet, also gebühret es ihm auch allein, ihr die Art vorzuschreiben, wie sie durch eine wahre Buß wider zu ihm zurück kehren soll. Dises Geheimnuß der Versöhnung lehrete er ehemahlen denen Juden durch den Propheten in disen Worten: Convertimini, sicut in profundum recesseratis. Isai. c. 31. v. 6. Kehret umb / ihr Kinder Jsrael / wie ihr euch mit dem Abweichen biß auf den Grund vertieffet habt. Diß ist ein grosses Wort, und bedeutet viel, kehret umb / sagt der Geist GOttes. Dann ohne Bekehrung ist keine Buß. Aber kehret umb / setzt er hinzu, wie ihr euch mit dem Abweichen biß auf den Grund vertieffet habt. Ihr habt mich von eurem gantzen Hertzen beleydiget, so muß euer Buß auch so groß seyn, als euere Sünd, damit das Hülffs-Mittel nach der Wunde eingerichtet sey. GOtt verdammet also jene Buß-Ubungen, welche nur zum Schein, und jene Bekehrungen, welche nur äusserlich seynd, nehmlich mehr in den Gedancken, als im Hertzen. Er will demnach, daß, wie die Sünd biß in den Grund der Seelen gedrungen, um sie zu verderben; also auch die Buß biß in den Grund diser Seelen dringen müsse, um sie zu heylen. So war die Buß deß Davids beschaffen. Der Heil. Ambrosius vermeynte, er könne sie nicht besser abmahlen, als wann er sie In Apol. David. c. 2. profundam Regis pœnitentiam nennet, eine tieffe Buß deß Königs.

Dises aber ist allhier am merckwürdigisten, daß nachdem der Prophet die Juden eingeladen, sich zu GOtt durch eine eben so grosse Buß, als ihre Sünden gewesen, zu bekehren, er hinzusetzt: Das hat der HErr gesagt / der zu Sion Feur und seinen Ofen zu Jerusalem hat. Cujus ignis est in Sion & caminus ejus in Jerusalem. Isai. c. 31. v. 9. Um uns durch dise verblümte Wort zu lehren, daß, da GOtt ein brennender Ofen der Lieb, worinnen ein verzehrend Feur ist, wie er sich anderstwo nennet, unsere Ruckkehr zu GOtt auch durch die Lieb geschehen soll, wie der Heil. Gregorius dise Wort erkläret, indem er sagt: daß das Feur der Göttlichen Lieb in Sion brenne, das ist, in der streitenden Kirchen: quia hîc amoris ejus flammis aliqualiter ardemus, ubi de illo aliquid contemplamur. Homil. 11. in Exech. Dieweil wir allhier von dem Feur der Göttlichen Lieb brennen, wann wir durch eine vollkommene Buß wider zu ihm zuruck kehren, oder wann wir durch eine hohe Betrachtung unsern Geist zu ihm erheben. Hernach setzt diser grosse Pabst hinzu, daß diser brennende Ofen, der zu Jerusalem angezündet ist, die vollkommene Lieb der Seeligen bedeute, welche in dem Himmlischen Jerusalem, oder in der triumphierenden Kirchen seynd. Nam ibi plenè ardebimus, ubi plenè eum videbimus: Dann alsdann werden wir von einer vollkommenen Lieb, und ewigen Hitz brennen, wann wir GOtt klar und offenbahr sehen, und ihn vollkommen betrachten werden.

Sehet, meine Zuhörer, diß ist die Abbildung dessen, was in diser und jener Welt in den Hertzen der Gerechten geschicht, und ich kan euch hiervon keine bessere Copey zeigen, als an dem Heil. Thoma. Diser Apostel hat sich durch einen grossen Unglauben, welcher das Liecht deß Glaubens in seinem Geist und das Feur der Lieb in seinem Hertzen verloschen hatte, von GOtt entfernet, da er aber durch eine grosse Buß wider zu ihm zurück kehrte, indem er seine Wunden sahe, so bekam er seinen Verstand in disen Heil. Quellen voller Feur und Klarheit, das Liecht deß Glaubens wieder, welches verfinstert war, und sein Will wurde wieder von dem Feur der Lieb angezündet, welches verloschen war.

Um meine Gedancken recht zu begreiffen, muß man beobachten, daß alles Liecht, welches GOtt in der Natur, Gnad und Herrlichkeit erschaffen, ein gantz kaltes Liecht, aber von dem Liecht voller Feuer und Hitz begleitet sey. Das in der Welt außgestreute Liecht der Natur hat eine Elementarische Hitz, welche alle Ding beseelt, nehmlich alle lebendige Creaturen, pflantzen, Thiere und menschliche Leiber: Das Liecht der Herrlichkeit, welches nur in dem Himmel zu finden, hat eine brennende und ewige Hitz, welche die Seraphinen entzündet. Qui facit Angelos suos spiritus, & ministros suos flammam ignis. Hebr. c. 1. v. 7. Endlich halt das Liecht der Gnad zwischen dem Liecht der Natur und Herrlichkeit das

Mittel

Mittel, und ist allen Menschen ohne Unterschied gegeben, wie das Liecht der Sonnen allen Völckeren. Dises Liecht hat eine innerliche und Göttliche Hitz, welche die Hertzen der Gerechten von allen, was irrdisch und fleischlich ist, reiniget. Dahero schliesse ich, daß es nicht genug sey, daß unser Verstand durch ein Himmlisches Liecht erleuchtet werde, um die verborgene Wahrheiten zu glauben, sondern es muß auch unser Will von einer Göttlichen Hitz erhitzt seyn, um sie zu lieben, und die Vernunfft zu zwingen, daß sie sich ihnen unterwirfft. Ihr werdet dise Theologie gar leicht begreiffen können, wann ihr erweget, daß, wie der Glaub uns nur dunckle Sachen vorstellet, unser Verstand sich nicht von sich selbst entschliessen kan, sie zu glauben, sondern er hat eine andere Hülff vonnöthen, um ihn zu nöthigen, daß er sich unterwerffe, und sich der Authorität GOttes gefangen gebe. Diese Hülff nun ist nichts anders, als dise innerliche Hitz der Gnad, und ein geheimer Antrieb der Lieb, welche wir in den Schulen eine Gottseelige Lieb der Leichtglaubigkeit nennen, die den Willen erhitzt und gemacht hat, daß er sich seiner Herrschafft bedienet, um dem Verstand zu befehlen, daß er alle dunckle Ding, die über seine Vernunfft gehen, glaube, und sich als ein Blinder, ohne daß er solche verlange zu sehen, und ohne darvon zu urtheilen, demselben unterwerffe.

Dann gleichwie zum Exempel die Herfürbringung aller Creaturen dem Göttlichen Verstand nicht allein zugeeignet wird, welcher durch seine unendliche Wissenschafft alles Weesen, so er aus Nichts herfür bringen kan, erkennet, sondern auch seinem Willen, welcher den Schluß ihrer Erschaffung macht, und einen Vorzug vor andern suchet, um ihnen das Weesen, Bewegung und Leben zu geben; also dependirt auch der Glaub eines Christens nicht allein von seinem durch ein Himmlisches Liecht erleuchteten Verstand, sondern auch von seinem durch eine Göttliche Hitz erhitztem Willen, um den Verstand zu befehlen, daß er sich als ein Gefangener der Authorität einer höheren Vernunfft, als die Seinige, unterwerffe, nehmlich GOttes. Diß erkläret der Heil. Apostel Paulus durch folgende schöne Wort: Corde creditur. Mit dem Hertzen glaubt man zur Gerechtigkeit: aber mit dem Mund geschicht die Bekanntnuß zur Seeligkeit; Um uns dardurch zu lehren, daß der Glaub sowohl, als der Verstand eine Tugend deß Hertzens sey, nehmlich dise zwey Kräfften der Seelen müssen in dem Glauben, eine jede nach ihrer Art, zusammen halten; der Will befihlet, und der Verstand bringt hervor. Dannenhero nennet der heilige Augustinus, indem er von der würcklichen Gnad redet, welche uns vonnöthen ist, um gute Werck und Tugenden außzuüben. Inspirationem flagrantissimæ & luminosissimæ charitatis: Eine Göttliche Eingebung einer sehr heissen und sehr hellen Christlichen Lieb.

Rom. c. 10. v. 10.

Zum Beweiß meines Fürtrags muß ich allhier noch ein grösseres Principium zum Grund setzen, nehmlich daß die Christliche Lieb eine so vortreffliche Tugend sey, daß sie die Forma oder Gestalt aller anderen Tugenden genennet wird, nicht eben als wann sie forma interior & informans sey, wie die Seel Forma deß Leibs ist, sondern sie ist gleichsam ihre forma assistens, die ihnen den Werth und Vollkommenheit giebt. Dahero sagen wir, daß der Glaub ohne Lieb todt sey, das ist, wie unser von der Seel getrennter Leib nichts anders, als ein Todten-Cörper, welcher den Ursprung seines Lebens und seiner Würckungen verlohren; so ist auch, wie der Heil. Chrysostomus sagt, der von der Lieb getrennte Glaub nicht anders, als ein Todten-Geripp deß Glaubens, cadaver fidei, dieweil er den Ursprung seines Verdiensts, seines Lebens und aller seiner verdienstlichen Würckungen verlohren hat. Dises erkläret uns der Heil. Paulus mit einer gantz Göttlichen Beredtsamkeit in folgenden Worten: **Wann ich mit Menschen- und Engel-Zungen redete/ und wann ich weissagen könte/ und wüst alle Geheimnussen/ und wann ich allen Glauben hätte/ also daß ich Berg versetzte/ und wann ich alle meine Güter zur Speiß der Armen außtheilete/ und wann ich meinen Leib dargeb/ also daß ich brennen solt/ die Lieb aber nicht hätt/** nihil sum, nihil mihi prodest: **so wär ich nichts/ so wär mirs nichts nutz.** Die Erkanntnuß der Engel, das Liecht der Propheten, Wunder, Allmosen, Galgen und Rad, Marter und Todt, Verlurst der Güter und Ehren, wurden mir nichts nutzen, dieweil der Glaub ohne die Lieb unvollkommen und mangelhafft, und indem er den Ursprung seiner verdienstlichen Würckungen nicht mehr hat, so ist er schwach, und kan mich nicht zu meinem Zihl führen, und endlich ist er todt und unbeseelt, dieweil er seine Seel, seine Gestalt und den Ursprung seines Lebens verlohren. Es muß demnach der Heil. Geist die Göttliche Lieb in unseren Seelen außstreuen, um unsern Glauben zu erwecken, und ihn beseelt und thätig zu machen. Hæc fides, sagt der H. Augustinus, spe nutritur, sicut corpus cibo reficitur. Der Glaub sterblicher Menschen ernähret sich durch Hoffnung, wie der Leib durch Speisen; sed dilectione animatur, sicut corpus animâ vivificatur. Durch die Lieb aber wird er beseelt, wie der Leib durch die Seel. Nun gebühret es aber eigentlich Christo, uns diesen Geist der Lieb zu geben, und das H. Feur seiner Lieb in unsere Hertzen außzustreuen, um allen Zweiffel aus unserm Geist, und

1. Cor. c. 13. v. 1. seqq.

Lib. de Cognit. veræ vitæ cap. 37.

alle Kält aus unserm Willen zu verbannen, und uns zu Kinderen und Erben deß Glaubens Abrahams zu machen. O wie wohl war der Heil. Petrus dieser Wahrheit überzeugt, da er zu dem Heyland sagte: HErr zu wem sollen wir gehen? Wo sollen wir einen andern Meister suchen? Du hast Wort deß ewigen Lebens / wir glauben festiglich daran, und wissen aus einer unfehlbahren Wissenschafft, daß du Christus, der Sohn deß lebendigen GOttes bist. Es muste der Heil. Apostel mit einem grossen und hohen Liecht erleuchtet seyn, dieweil er also redete. Man muß aber auch bekennen, daß sein Hertz von der Lieb sehr entzündet war, dieweil er einen so starcken und so lebhafften Glauben hatte.

Joan. c. 6. v. 69.

Der Heil. Thomas, meine Zuhörer, ist hierinnen nicht weniger ein unverwerfflicher Zeug, als dieser Fürst der Apostel. Sie hatten sich beyde durch einen grossen Unglauben von Christo entfernet, und beyde seynd durch eine grosse Buß und vollkommenen Glauben wieder zu ihn zuruck gekehret. Ich verwundere mich über dise schnelle Bekehrung gar nicht, dieweil beyde die Stimm ihres guten Hirtens höreten, welcher, ehe er sich ihren Augen zeigte, und ihnen in die Ohren redete, ihnen bis in den Grund ihrer Hertzen schrye: Convertimini, sicut in profundum recesseratis. Kehret um aus diesem tiefen Abgrund der Verirrung, und kehret wieder zu mir mit einem demüthigen und zerknirschten Hertzen. Hierauf kehreten beyde wieder in die Arm ihres auferweckten Hirtens. Da sie ihn sahen, bekam ihr verfinsterter Glaub neues Liecht, und ihre unerloschene Lieb eine neue Hitz; jedoch mit diesem Unterschied, daß Christus den Glauben und die Lieb deß Heil. Petri nur durch eine geheime und verborgene Erscheinung erweckte, da er hingegen dem Heil. Thomæ öffentlich erschien, ihm seine Wunden zeigte, und also den Glauben an seine Auferstehung, und die Lieb gegen seine Gütigkeit erweckte.

Ihr werdet dieses Wunder durch die Vergleichung, deren sich der Heil. Eucherius bedient, gar leicht begreiffen. Indem dieser gelehrte Bischoff zu Lion die Wort deß Prophetens Malachiæ erkläret, der Christum die Sonn der Gerechtigkeit nennet, so sagt er, er hab Ursach gehabt, ihn also zu nennen, dieweil er über zwey unterschiedene Hemisphæria ist, in welchen er nicht allein sein Liecht deß Glaubens ausstreuet, um die Geister zu erleuchten, sondern auch das Feuer seiner Lieb, um die Hertzen zu entzünden. In utroque Hemisphærio Divinum spirat amorem. Sein höheres Hemisphærium ist der Himmel; das niedere aber die Erden. In dem höheren oder oberen, welches der Himmel, oder besser zu reden, das Hertz GOttes selbst ist, bringt er nebst seinem Vatter die persöhnliche und unerschaffene Lieb herfür, und entzündet in den Hertzen der Seraphinen und aller Seeligen die reineste und lebhaffteste Flammen. Verbum non qualecumque. Sed verbum spirans amorem, sagt der Heil. Thomas: der Sohn GOttes ist kein unfruchtbahres, sondern gantz brennendes Wort, welches lauter Lieb einflösset; In dem unteren Hemisphærio, welches die Erden ist, bringet er in den Hertzen der Glaubigen durch Mittheilung deß Heil. Geistes die erschaffene Lieb hervor. Dieses liebreiche Geheimnuß hat er, wo ich nicht irre, uns in dem Evangelio entdeckt, da er sagt. Ich bin kommen / ein Feuer zu senden auf Erden / und was will ich anders / als daß es angezünder werde? O wie wohl erfuhren dieses die Jünger, die nach Emaus giengen. Dann sie bekannten, ihr Hertz sey brennend in ihnen gewesen, da er mit ihnen auf dem Weeg geredt, gleich als wann alle seine Wort und Blicker so vil unsichtbahre Funcken und Feuer-Flammen gewesen wären, wordurch ihre Seelen Göttlich entzündet worden. Nonne cor nostrum ardens erat in nobis?

Luc. c. 12. v. 29.

c. 24. v. 32.

Hat der Sohn GOttes unter der Gestalt eines Pilgrams, unbekantens und fremdens durch seine Wort und blosse Unterredung das Hertz dieser zwey unglaubigen Jünger das Feuer seiner Lieb so starck entzündet, was hat er nicht erst wegen deß Heil. Apostels Thomæ gethan? Er kam zu ihm, nicht etwa als ein unbekannter, sondern in seiner eignen Gestalt, mit seinem glorreichen Leib, glantzenden Angesicht und allen Merckmahlen, wordurch man ihn erkennen könte; er mäßigte so gar den Glantz seiner Schönheit und Herzlichkeit, um sich nach der Schwachheit seiner Augen zu richten, und ihn durch seinen grossen Glantz nicht zu blenden. Ja er that noch mehr, er redete mit ihm mit eben der Stimm, mit welcher er mit ihm geredt hatte, als er noch in dem sterblichen Leben gewesen, damit, wann er ihn nicht gleich durchs Gesicht erkennete, er ihn an der Red und durchs Gehör erkenne. Die Lieb deß Heylands gieng noch weiter, indem er nichts sparen wolte, um das Hertz seines Jüngers mit Lieb wieder gegen ihn zu erhitzen. Er wolte, daß sowohl seine Hand, als seine Augen und Ohren von seiner Auferstehung zeigen könne. Waren die Augen so glücklich seinen Leib zu sehen, und hatten die Ohren den Trost, seine Red zu hören, so hatten auch seine Händ das Vergnügen, seine Wunden zu fühlen, entweder um seinen Fürwitz zu befriedigen, oder ihm seinen Zweiffel zu benemmen, oder seinen Glauben zu befestigen, oder seine Lieb wieder anzuzünden. Ach! meine Zuhörer, wie groß war nicht hier die Gütigkeit GOttes? Mich gedunckt, ich sehe ihn als eine aufgehende Sonn mit vielen schwachen Gewölck bedeckt, aus welchem er überall aus seinen Augen und Blicken, aus seinem Mund und Worten,

und

und aus den Wunden seiner Seithen, seiner Händ und Füsse so vil Blitz, Feuer-Strahlen und Liecht schiessen, daß dieser gantz geblendete und fast in Aschen verwandelte Apostel ihn nicht erst fragte, wie der Heil. Apostel Paulus: HErr wer bist du? sondern gleich überzeugt war, daß dieses sein lieber Meister sey, weswegen er ausruffte: Mein HErr und mein GOtt! Ja ich glaub, daß dieser Apostel in einem bessern Verstand dise Wort sagen könte, die der Prophet der Synagog in der Verwüstung sagen ließ: de excelso misit ignem in ossibus meis, & erudivit me. Er hat aus der Höhe ein Feur in mein Gebein gesandt und mich gezüchtiget/ das ist: Das Feuer eines tödtlichen Schmertz, indem ich die Einäscherung meines Tempels, und das von den Chaldæern unter meinem Volck angestellte Blut-Bad gesehen. In diesem Verstand beklagt sich die Synagog bey GOtt wegen der Verheerung und Einäscherung der Heil. Stadt Jerusalem. Allein der Heil. Thomas hat allhie Ursach, dem Heyland zu dancken, weil er nicht allein in sein Gebein das Feuer der Gerechtigkeit gesandt, um ihn wegen seines Un-Glaubens zu straffen, sondern auch, weil er in den Grund seiner Seelen das Feuer der Göttlichen Lieb gesandt, um sein Hertz wieder zu erhitzen. De excelso misit ignem in ossibus meis, & erudivit me.

Thren. c. 1. v. 13.

Wir lesen in den Heil. Geschichten, daß als nach Eroberung, Verheerung und Einäscherung der Stadt Jerusalem die Kinder Israel durch das siegreiche Kriegsheer der Chaldäer gefangen nach Babylon geführet worden, die Priester das Feuer vom Altar hinweg genommen, und heimlich in einen Thal verborgen, da ein tieffer Bronn ohne Wasser gewesen, aus Forcht, die Juden möchten es durch ihre Abgötterey entheiligen. Nachdem aber vil Jahr vorüber gangen, hätten dise arme Gefangene durch die Gnad deß Königs Cyri ihre Freyheit wieder erhalten, und wären in ihr Land wieder zuruck gekehret. Da sie nun GOtt wegen ihrer erlangten Freyheit ein Danck-Opffer bringen wollen, und ihnen zu solcher Ceremonie dieses Feuer gefehlet, hat der Priester Nehemias, wie die Heil. Geschicht erzehlen, geschickt, dieses Feuer wiederum zu suchen; allein sie haben kein Feuer, sondern ein dickes Wasser gefunden. Hierauf hat dieser hohe Priester voller Glaubens und Vertrauens befohlen, dasselbig zu schöpffen, zu ihm zu bringen, und darmit die Opffer, welche auf das Holtz gelegt waren, zu besprengen. Dieses geschah, worauf dann folgendes Miracul erfolgte. Tempus affuit, quo sol refulsit, qui prius erat in nubilo, & accensus est ignis magnus, ita ut omnes mirarentur. Als nun das geschehen/ und die Zeit herbey kommen war/ daß die Sonn herfür leuchtete/ welche zuvor mit Wolcken war überzogen/ da ward ein grosses Feuer angezündet/ also/ daß sie sich alle verwunderten. v. 22.

2. Maccab. c. 1.

Ich glaube, meine Zuhörer, ihr werdet in dieser Geschicht eine Abbildung dessen finden, was dem Heil. Thomæ begegnet ist. Ich hab dise Gedancken von dem Heil. Ambrosio. Dann indem dieser grosse Lehrer den moralischen Verstand dieser Begebenheit suchet, sagt er, das im drockenen Bronn verborgene Wasser, so hernach zu Feuer worden, lehre uns, daß die Gnad deß Heil. Geistes mit Feuer brenne, und unsere Sünden mit Wasser wasche, und zu gleicher Zeit verzehre. Hier muß man nun mercken, setzt dieser Heil. Lehrer hinzu, das dieses Heil. Feuer, das durch das Feuer deß Nehemiæ, welches das Opffer verzehrte, abgebildet wird, absconditur captivitatis tempore quo culpa regnat, tempore autem libertatis revelatur, zur Zeit der Gefangenschafft verborgen bleibt, das ist, zur Zeit deß Reichs der Sünd, welche die Menschen gefangen nimmt; zur Zeit ihrer Freyheit und Erlösung aber sich wieder sehen last. Et licet in aquæ speciem mutatus, tamen servat ignis naturam, ut consumet sacrificium. Und ob schon dieses Feuer in dem Teich die Gestalt deß Wassers bekommen, so behält es doch die Natur deß Feuers, um das Opffer zu verzehren. Erinnert euch nun, schliesset der Heil. Ambrosius, quod Hostia illa tu sis, in te descendit vapor Spiritus Sancti: & te videtur exurere, cum tua peccata consumit. Daß du dieses Opfer seyest; der Heil. Geist steiget zu dir hernieder durch einen Göttlichen Dunst und als ein Himmlischer Regen; allein seine Würckung ist so verborgen und so wunderbahr, daß er zu der Zeit, da er dein Hertz brennet und entzündet, deine Sünden waschet und verzehret.

Lib. 3. de Offic. Tom. 4. p. 80. 81.

Dieses ist die Abbildung der verloschenen und wieder entzündeten Lieb unsers Apostels. Dieses Heil. Feuer hatte sich in seinem Hertzen durch seinen Unglauben in Wasser und Koth verwandelt; so bald aber dise Sonn der Gerechtigkeit durch ihre Gegenwart und durch sein Anschauen die Finsternuß seines Geistes zerstreuet, und er ihm seine Wunden gezeiget hatte, so warf sein Hertz, welches wie ein feuriger Ofen der Göttlichen Lieb war, so vil heilig Feuer, und so vil unsichtbahre Flammen durch dise Wunden, daß der Apostel gantz dardurch entzündet wurde. Dann er hatte kaum die Hand in die Seithen seines Meisters gelegt, als er schon gleich einem Menschen, der sich durch das Anrühren einer glüenden Kohlen gebrent hat, zuruck sprang, und schrye: Ach! HErr ich erkenne dich nicht allein für meinen Meister, sondern ich bette dich auch an als meinen GOtt, DEus meus! Ob du schon wegen der Erschaffung, oder Erlösung ein GOtt aller Creaturen bist, so bist du doch nichts destoweniger mein GOtt allein, der die Blindheit

meines Geistes durch das Liecht deß Glaubens hat heylen können. Er allein hat mein gefrornes Hertz durch das Feuer seiner Lieb zerschmeltzen können.

Jetzt werdet ihr begreiffen, Christglaubige Zuhörer, was die Ursach seye, wann keine Lieb gegen GOtt in den Hertzen der Christen und kein Glauben in ihrem Geist zu finden. Die eine haben den Glauben verlohren, dieweil sie den gecreutzigten Heyland, der ein Urheber und Vollbringer desselben aus den Augen verlohren haben; Die andere haben seine Heil. Lieb verlohren, dieweil sie sich von dem entfernen, der das Feuer auf Erden gebracht hat, und der allein durch seine Göttliche Hitz erhitzen kan. Sie seynd hierinnen gleich den Pharisäern, von denen der Heil. Augustinus sagt: Frigidi erant: ad illum enim Divinum ignem accedere pigri erant. Jhre Hertzen waren gantz kalt und gefrohren, dieweil sie sich nicht zu Christo nahen wolten, welcher ein Göttliches Feuer war, und darumb darff man sich nicht verwunderen, daß sie in der Sünd gestorben seynd. Also stirbt die Seel, wann das Feuer der Göttlichen Lieb verloschen ist, und dises Heil. Feuer verlöscht, nachdem das unheilige Feuer der bösen Gelüsten sich entzündet. Dise zweyerley Feuer und Lieb können sich nicht mit einander vertragen. Wann die Lieb GOttes in einem Hertzen herrschet, so verbannet sie die Lieb der Welt daraus: wann aber die Lieb der Welt in einer Seelen herrschet, so treibet sie die Lieb GOttes daraus, und indem dise Seel alsdann der Wuth diser unheiligen Lieb folgt, so ergiebt sie sich mit weniger Hoffnung einiger Zuruckkehr und Buß allen Gelüsten und Anmuthungen ihres Hertzens. Dise erschreckliche Wahrheit erkläret uns GOTT selbst durch eine schändliche Vergleichung, indem er, da er von den Unordnungen der Stadt Jerusalem redet, sagt, sie sey einem Wald-Esel gleich / der der Wüsten gewohnet ist / wann er in Begierd seiner Seelen den Wind seiner Brunst geschöpffet hat / niemand wird sie aufhalten können. Attraxit ventum amoris sui: nullus avertet eum. O unvergleichliche und zugleich liebreiche Führung GOttes! Je blinder und stoltzer Jerusalem in seinen Missethaten ist, je mehr erniedriget es GOtt durch dise Vergleichung eines Wald-Esels. Er sagt, wie dises Thier der Brunst seiner Begierd folgt, so folgten auch die Einwohner dieser Stadt blindlings der Verderbung ihrer Hertzen, ohne daß sie jemand aufhalten könne: wordurch er die Unmöglichkeit andeuten wollen, ein durch die Lieb der Welt verdorbenes Hertz zu bekehren. Jedoch ist, wie der Heil. Hieronymus sagt, diese Bekehrung eben nicht gantz und gar unmöglich durch das Ampt der Propheten, die ihnen die Buß predigen, und durch den innerlichen Beystand der Gnad, die sie zur Zuruckkehr treibet. Allein es geschahe durch die Boßheit dises Volcks, dessen Hertz mit der Lieb deß Fleisches und der Sinnen erfüllet war, als eine betrübte Folgerung ihres Götzen-Diensts und Gottlosigkeit. Non quod impossibilitas hoc fecerit Prophetarum, sed malitia perversa cupientis. Ich verwundere mich also nicht, wann ich die Hertzen der Christen gantz brennend gegen der Welt und gantz kalt gegen Christum sehe. Dann die unheilige Lieb hat die Göttliche daraus vertrieben, und vertreibt sie noch, dieweil dise Christen niemahlen ihre Augen deß Geistes auf den gecreutzigten Heyland richten, dessen Anschauen das Feur ihrer Göttlichen Lieb, welches in ihren Seelen verloschen, wieder anzünden, und das Feuer der bösen Gelüsten, so sich darinnen entzündet hat, auslöschen kan. Ach! meine Zuhörer, weil es dann unumbgänglich vonnöthen, in der Hitz diser zwey Feuer zu sterben, entweder in dem Feuer der Göttlichen, oder in dem Feuer der weltlichen Lieb zu sterben, so lasset uns zu den Füssen deß gecreutzigten Heylands werffen, und seine Wunden betrachten, fühlen, küssen und anbetten. Dise seynd nicht allein Spring-Bronnen, woraus Wasser und Blut gesprungen, umb die Sünden der Welt abzuwaschen, sondern auch ein brennender Busch, welcher stets brennet und niemahlen verzehret wird; sie seynd Oefen, worinnen ein ewiges Feuer brennet, welches alle Wasser deß Todts nicht auslöschen können, wie die Braut Christi sagt. Der Heil. Thomas hat solches glücklich erfahren: Dardurch sein erkaltetes Hertz erhitzt und das Eyß desselben zerschmoltzen; dardurch wurde sein Glauben auferweckt, seine Lieb wieder entzündet, und endlich seine Hoffnung befestiget. Dises ist mir noch übrig euch in der dritten Abtheilung meiner Predig zu erklären.

Tract. 48. in Joan.

Jer. c. 2. v. 24.

Comment. in h. l.

* * *

Die dritte Abtheilung.

DEr Geist deß Menschen ist von Natur so übel beschaffen, daß man das alte Sprichwort auf ihn deuten und von ihm sagen kan, er grabe die empfangene Beleydigungen in Marmor und Ertzt, damit er sie nicht vergesse, die Wohlthaten aber schreibe er in Wasser, oder Staub, damit er sie bald aus seiner Gedächtnuß vertilge. Ich weiß nicht, von was vor einer Gemüths-Art der Heil. Apostel Thomas gewesen, diß aber kan ich gar wohl sagen, daß, da er nicht mehr an die von den Juden empfangene Beleydigungen gedacht, er auch nicht mehr an die von Christo empfangene Gnaden gedacht habe. Mich deuncket demnach, es habe der Heyland eben so vil Ursach,

Ursach, ihm seinen Undanck, als seinen Unglauben vorzuwerffen, und sich zu beklagen, daß, wie sein Geist durch den Verlurst deß Glaubens in Blindheit, und sein Will durch den Verlurst der Lieb in Verstockung gerathen, auch sein Gedächtnuß durch den Verlurst der Hoffnung in Vergessenheit gerathen sey. Das Gute, so man erwartet, und welches das Object der Hoffnung ist, wird selten aus dem Geist vertilget, dieweil sich die Bildnuß dises Guten allezeit darinnen vorstellet, und sich so tieff in den Geist eindrucket, daß es schwerlich darinnen vergehet. Gleichwohl ist hier ein Apostel, welcher in eine so grosse Vergessenheit so wohl der empfangenen Gnaden gerathen, als auch deren, so er noch künfftig zu erwarten hatte, daß sein lieber Meister Ursach hatte, dises ihme vorzuwerffen: Oblivioni datus sum tanquam mortuus à corde. Ich bin wie ein Todter im Hertzen vergessen worden. Ich bin durch den Verlurst deß Glaubens aus deinem Geist vertilgt, ich bin durch den Verlurst der Lieb in deinem Hertzen gestorben, und durch den Verlurst der Hoffnung leb ich nicht mehr in deinem Angedencken.

Psalm. 30. v. 13.

Dise Sünd, meine Zuhörer, war bey dem Heil. Thoma nicht allein zu finden, sondern ich glaub, daß sie ihm mit denen anderen Apostlen, insonderheit aber mit denen nach Emaus gehenden zwey Jüngeren werde gemein gewesen seyn. Ach! sprachen dise, indem sie von Christo zu Christo selbst redeten, den sie nicht kenneten, sondern ihn für einen Frembden hielten: Wir aber hofften / er würde Israel erlösen. Nos sperabamus. Was für Irthumen seynd nicht in disen zwey Worten zu finden! Erstlich ein Irthum wider den Glauben, dieweil sie seine Auferstehung nicht glaubten, zum andern wider die Erlösung; dann sie verhofften nur eine zeitliche, nicht aber Geistliche Erlösung, das ist, sie erwarteten und glaubten nichts anders, als daß sie der Sohn GOttes nur von der Herrschafft der Römer, nicht aber von der Knechtschafft deß Teuffels und der Sünd erlösen werde. Da sie nun noch kein Erfüllung der Verheissungen deß Sohns GOttes sahen, weder was seine Auferstehung, noch was seine Erlösung anbelanget, so redeten sie als Leuth, die alle Hoffnung verlohren haben, und gleichsam in Verzweifflung gerathen seynd. Nos sperabamus, sagten sie: Wir hofften, unsere Erlösung zu erhalten, da wir nun aber gewiß wissen, daß er gestorben ist, und wir keine Versicherung wegen seiner Auferstehung haben, so haben wir wegen diser Sach nichts mehr zu hoffen. O wie wohl hatte der Heyland Ursach dise zwey Jünger Thoren und eines langsamen Hertzens zu nennen / dieweil ihre Wort genugsam zu erkennen gaben, daß sie so wohl die Sinn und Vernunfft, als den Glauben und die Hoffnung verlohren hatten.

Luc. 24. v. 21.

Allein wider auf unsere Apostel zu kommen, so müssen wir bekennen, daß er noch weniger klug, als dise zwey Jünger gewesen, dieweil er drey Vollkommenheiten Christi vergessen hatte, welche eine veste und unbewegliche Stützen aller seiner Hoffnung seyn solten, nehmlich die Wahrheit seiner Wort, die Treu seiner Verheissungen, und die Grösse seiner Macht. Dise Vergessenheit machte, daß er die Hoffnung aus seinem Willen verbannete, gleichwie sie auch darzu geholffen, daß er den Glauben aus seinem Geist, und die Lieb aus seinem Hertzen verbannet hatte.

Er hatte die Wahrheit der Wort seines lieben Meisters vergessen; er erinnerte sich nicht mehr, daß der Heyland, der die Schwachheit ihres Geists kennete, zu ihnen niemahlen von seinem Todt geredt, da er nicht auch zugleich von seiner Auferstehung geredt habe, umb der Aergernuß deß ersten und der Herrlichkeit der andern zuvor zu kommen. Er erklärte ihnen dise zwey grosse Geheimnuß unter der Figur deß Jonas, indem er zu ihnen sagte: Gleichwie Jonas drey Tag/ und drey Nacht im Bauch deß Wall-Fisch gewesen ist/ also wird auch deß Menschen Sohn drey Tag und drey Nacht im Hertzen der Erden seyn. Was war bey ihnen gemeiners, als die Geschicht von Jona? was war wohl klärer, als dise Figur? Hätten sie nicht die Erfüllung und Wahrheit derselben in Gedult und Ruhe abwarten sollen? Sie waren ja überzeugt, daß, wie diser Prophet am dritten Tag aus dem Bauch deß Wallfisch gekommen, also auch Christus am dritten Tag aus seinem Grab kommen werde. Es war aber dem Heyland nicht genug in verblühmten Worten von seiner Auferstehung mit ihnen zu reden, sondern er richtete sich auch nach ihren Gemütheren, und redete mit ihnen so klar und deutlich darvon, daß sie deßwegen keinen Zweiffel, oder Mißtrauen mehr hätten haben sollen. Siehe / wir ziehen hinauf gen Jerusalem / sprach er, und deß Menschen Sohn wird den hohen Priestern und Schrifftgelehrten überantwortet werden / und sie werden ihn zum Todt verdammen / und werden ihn den Heyden überantworten / zu verspotten / und zu geisseln / und zu creutzigen / & tertia die resurget, und er wird am dritten Tag wider auferstehen. Nun hatten sie die Erfüllung deß Geheimnuß seines Todts mit ihren Augen gesehen, hätten sie nun nicht auch mit einem demüthigen Vertrauen die Erfüllung deß Geheimnuß seiner Auferstehung erwarten und glauben sollen, daß ihr Meister, der die unfehlbahre Wahrheit, wie sie durch tausenderley Exempel erfahren hatten, nicht lügen, noch ihre Hoffnung in einem so wichtigen Glaubens-Punct betrügen werde. Gleichwohl hatte der Heil. Apostel Thomas nicht allein den Glauben, sondern auch die Hoffnung verlohren, daß Christus auferstehen werde. Dann wann

Matth. cap. 12. v. 40.

Matth. cap. 20. v. 18. 19.

die

die Hoffnung eine feste und versicherte Erwartung eines zukünfftigen Guts ist, certa expectatio, so ware solche Standhafftigkeit bey disem Apostel nicht zu finden, sondern sein Geist war stets voller Unruhe, Forcht, Mißtrauen und Zweiffel, also, daß er die Aufferstehung Christi weder hoffte / noch glaubte. Diser Verlurst seiner Hoffnung und Glaubens kame daher, weil er nicht mehr an die Vollkommenheit seines Meisters gedacht, und sich der Unfehlbarkeit seiner Wort, und der Treu seiner Verheissungen nicht mehr erinnerete.

Durch seine zweyte Vergessenheit wurde der Heyland nicht weniger beleydiget, als durch die erste. Eben dises Liecht deß Glaubens, daß mir ihn warhafft in seinen Worten vorstellet, stellet mir ihn auch treu in seinen Verheissungen vor. Justus & fidelis, sagt der Heil. Joannes: Er ist gerecht und getreu. Höret nur, meine Zuhörer, die Verheissung, die er der Heil. Marthæ in Gegenwart aller seiner Apostel gethan. Ego sum resurrectio & vita, sprach er: Ich bin die Aufferstehung und das Leben / wer an mich glaubt / der wird leben / ob er schon gestorben wäre. Credis hoc? Glaubst du das? Fragte er dise liebe Schwester deß Lazari. Ja, HErr spricht sie zu ihm. Ich hab geglaubt / daß du bist Christus / der Sohn des lebendigen GOttes / der du in dise Welt kommen bist. Mercket aber allhier, meine Zuhörer, daß dises Heil. Weib nicht allein den Glauben an Christum hatte, sondern auch die Hoffnung wegen seiner zukünfftigen Aufferstehung. Dann, setzte sie hinzu, ich glaub auch, daß mein Bruder an jenem Tag aufferstehen wird. Der fromme Job, welcher lange Zeit vor Christo gelebt, hatte schon den Glauben und die Hoffnung an dise Aufferstehung. Ich weiß / daß mein Erlöser lebet / sprach er, und ich werde am letzten Tag von der Erden aufferstehen / und werde wiederum mit meiner Haut umgeben werden / und werde in meinem Fleisch meinen GOtt sehen; den werde ich selbst sehen und meine Augen werden ihn anschauen / ich und kein anderer. Reposita est hæc spes mea in sinu meo. Dise meine Hoffnung ist mir in meine Schooß gelegt / wegen diser ertrage ich alles Ungemach meines Lebens gantz gedultig, und erwarte die Stund meines Todts gantz ruhig. Endlich sagt Tertullianus, daß dises Geheimnuß der Aufferstehung der Todten das Verlangen, die Hoffnung und das Vertrauen der Christen sey. Resurrectio mortuorum, fiducia Christianorum.

1. Joan. c. 1. v. 9.

Joan. c. 11. v. 25.

v. 26.

v. 27.

Job. c. 19. v. 25. 26. 27.

Lib. de Carn. resurr.

Gleichwohl ist hier ein Apostel, welcher von seinem Meister gehöret, daß eine Aufferstehung sey, und er ein Zeug der Verheissung gewesen, die der Heyland allen denen gegeben, die sein Fleisch essen, und sein Blut trincken würden, daß er ihnen das ewige Leben geben, und sie an jenem Tag wider aufferwecken wolle, und gehöret, das Christus zu ihm selbst gesagt: Ego sum via, veritas & vita. Ich bin der Weeg / die Warheit und das Leben, und verhindere die jenige, welche mir folgen, an der Verirrung, Lugen und dem Tod. Nichts destoweniger hat er alle dise Verheissungen seines Meisters vergessen, und ist einiger massen in die Ketzerey der Saduceer gerathen. Er verliehret so wohl den Glauben, als die Hoffnung der Aufferstehung. Dann da der Sohn GOttes zu der Heil. Martha sagte: Ich bin die Aufferstehung und das Leben / so sagte er solches nicht allein für sie, sondern auch für alle Menschen, und weil er wuste / daß die zwey herrschende Bewegungen deß Gemüths bey uns die Lieb zum Leben, und die Forcht für den Todt seynd, so griffe er uns da an, wo wir am schwächesten seynd, und thut uns zwey Verheissungen, welche das, was in disen zwey Regungen lasterhafft, verbesseren, und sie beruhigen können. Er verspricht die Unsterblichkeit, um die Lieb zum Leben zu vergnügen, und gibt Hoffnung wegen der Aufferstehung, um die Forcht des Todts zu vertreiben; Dahero hätte nun diser unglaubige Apostel schliessen sollen, daß, weil Christus ein unsterbliches Leben, und eine zukünfftige Aufferstehung versprochen, er nothwendig selbst zu disem unsterblichen und seeligen Leben habe aufferstehen müssen, damit er andere auch aufferwecken, und sie dises seeligen und unsterblichen Lebens theilhafftig machen könne. Dann keiner kan geben, was er selbst nicht hat. Allein der Heil. Thomas hatte alles dises vergessen; und indem er Christum aus den Augen liesse, so verlohr er auch die Erinnerung der Warheit seiner Wort, und den Glauben an seine Verheissungen, und die Grösse seiner Allmacht.

Gleichwie die Schwachheit, und das Unvermögen deß Menschens zum öfteren die erste Ursach seines Unglaubens wegen der Verheissungen ist; also muß man auch bekennen, daß, da GOtt allmächtig, um alles, was er will, zu thun, er auch allezeit getreu seye, um alles, was er verspricht, zu halten, wann er nur von denen Menschen nicht daran gehinderet wird. Dannenhero sagt der Heil. Apostel Paulus, indem er von der Standhafftigkeit deß Glaubens, und der Hoffnung deß Abrahams wegen der Geburth und des Todts seines Sohns Isaacs redet, solche daher entstanden, weil er aufs allergewiseste wuste / daß er alles / was er verheissen hat / auch mächtig ist zu thun.

GOtt versprach ihm einen Sohn, und ob gleich sein Weib schon alt und unfruchtbahr war, so glaubte er es doch, und hoffte. GOtt versprach ihm, daß diser eintzige Sohn ein Vatter vieler Völcker seyn werde, und gleichwohl befahl er, ihn zu

tödten

tödten und zu opfferen, und er glaubte es und hoffte, in spem contra spem: er glaubte wider die Hoffnung in die Hoffnung, und als er ihn zu tödten befahl, so wurde sein Glaub und Hoffnung im geringsten nicht dardurch bewegt. In repromissione DEI non hæsitavit diffidentia. Er zweiffelte auch nicht durch Mißtrauen an der Verheissung GOttes. Dann sein unbeweglicher Glaub und Hoffnung waren auf die Allmacht GOttes gegründet. Ach! meine Zuhörer, wer hätte wohl glauben können, daß der Heil. Apostel Thomas, ein wahres Kind des Abrahams den Glauben und die Hoffnung seines Vatters, die von Christo so offt widerhohlte Verheissungen wegen seiner Aufferstehung hätte verliehren sollen? gleichwohl ist solches bey ihm geschehen. Woher kam aber dises Unglück? Ach! von nichts anders, als weil er die Allmacht seines Meisters vergessen hatte, welche doch eine feste Stütze seiner Hoffnung und seines Glaubens seyn solte. O was für Vergeßlichkeit! O was für Schwachheit! O was für Verirrung!

Rom. c. 4. v. 18. 20. 21.

Es ware diser Apostel ein Zeug der Wunder seines Meisters gewesen. Er hatte ihn sehen den Sohn der Wittib zu Naim und den Lazarum aufferwecken, gleichwohl glaubte er nicht, daß der, so die Todten durch sein Wort aufferwecket, durch seine Allmacht sich selbst habe aufferwecken können. Hierinnen war er gleich den Schrifft-Gelehrten und Phariseeren, welche den Lazarum nach seiner Aufferstehung tödten wolten, dieweil es sie verdroß, daß wegen dises Wunders viel an Christum glaubten, und ihn für den Messiam, und wahrē Sohn Davids erkannten. Dannenhero ruffet der Heil. Augustinus aus: O cæca sævitia & stulta cogitatio! O blinde Grausamkeit! O thorrechte Gedancken! Meynet ihr wohl, daß, wann ihr den Lazarum getödtet, ihr deßwegen Christo die Macht würdet benommen haben, ihn zum andern mahl aufferwecken? Diß ist wohl ein grober Irrthum für Leuth, die sich klug und Gottsförchtig gedunckten. Glaubet ihr, daß mehr Macht darzu gehöre, einen Menschen, der durch einen gewaltsamen Todt das Leben verlohren, auffzuwecken, als einen, der eines natürlichen Todts gestorben? Ecce Dominus utrumque fecit, & Lazarum mortuum, & se ipsum suscitavit occisum. Sehet, diser JEsus von Nazareth, welchen ihr mit so grosser Ungerechtigkeit und Grausamkeit verfolgt, hat beyderley Wunder durch seine Allmacht gethan. Er hat den auf seinem Beth eines natürlichen Todts gestorbenen Lazarum, und auch sich selbst, da er eines gewaltsamen Todts am Creutz gestorben war, aufferwecket.

Tract. 10. in Joan.

Indem nun also der Heil. Apostel Thomas Christum aus den Augen ließ, so verlohr er zu gleicher Zeit seine gute Vernunfft, Glaub, Lieb, Hoffnung und die Erinnerung der Allmacht des jenigen, den er ehemahlen, als den allerhöchsten Schieds-Richter des Lebens und Todts, der beyde nemmen und geben kan, wann er will, erkannt hatte. Jedoch sey der Barmhertzigkeit GOttes unendlicher Danck gesagt, dieweil er diser armen Jünger nicht lang in seiner Blindheit gelassen hat. Was hat aber dise Göttliche Barmhertzigkeit gethan, um ihn sowohl seine verlohrne Hoffnung wider zugeben, als seinen verlohrnen Glauben auffzuwecken, und seine verloschene Lieb wider anzuzünden? Sie hat in seinem Geist das Angedencken seines lieben Meisters und die Vorstellung der Warheit seiner Wort, der Treu seiner Verheissungen, und der Grösse seiner Macht erneueret, und ihn aus diser grossen Vergessenheit dardurch gebracht, indem er ihm seine Wunden-Mahl gewiesen. Vide manus meas.

Die Philosophi sagen, man könne durch gewisse Zeichen die Erinnerung gewisser Dingen entweder erhalten, oder erneueren. Der Regen-Bogen ist ein Zeichen, um uns dardurch des Bunds zu erineren, den er ehemahlen mit Noe auffgerichtet, und durch die Verheissung, die Welt nimmer durch eine Sünd-Fluth zu verheeren. Ich will gedencken an meinen Bund, und der Bogen soll in den Wolcken, und das Zeugnus des Bunds seyn. Et erit signum fœderis, und ich will ihn ansehen und gedencken an den ewigen Bund. Recordabor fœderis mei vobiscum. Er versprach, daß er daran gedencken wolle, gleich als wann er solchen vergessen könne. Christus machte es eben so, er ließ seine Wunden-Mahl an seinem Leib, damit sie nicht allein ein ewiges Zeichen seiner Lieb und seines Todts, sondern auch ein sichtbahres Zeichen der Warheit seiner Wort, der Treu seiner Verheissungen, und der Grösse seiner Macht seyn solten. Dann kaum hatte unser unglaubige Apostel dise Heil. Wunden gesehen, als er schon ausruffte. Mein Herr und mein GOtt! Du bist es, dich erkenne ich an disen kostbahren Zeichen, und ich erinnere mich jetzo der Wort, welche du ehemahlen zu uns gesagt hast. Du bist der wahre Jonas, von dem du figurlicher Weiß geredet hast, dann du bist nicht aus dem Bauch des Wahl-Fischs, sondern aus der Grufft deines Grabs herfür gegangen, und also betrachte ich deine Wunden, nicht allein als Zeichen, welche das Angedencken deines Todts in mir erneueren, sondern mich auch so wohl der Wahrheit deiner würcklichen Aufferstehung überzeugen, als der Unfehlbarkeit deiner ehemahligen Wort. O unvergleichliche Krafft der Wunden Christi! Allein ich verwundere mich gar nicht darüber, dieweil mich das Evangelium versichert, daß ein blosses Hahnen-Geschrey in dem Geist deß heiligen Petri, ihn die Wahrheit der Wort und Warnung Christi wegen seines künfftigen Unglaubens er-

Gen. c. 9. v. 13. & 15.

Matth. c. 26. v. 74. 75.

v. 34.

inneret hat. Continuo gallus cantavit & recordatus est Petrus verbi JEsu, quod dixerat. Und alsbald kräete der Hahn. Da gedachte Petrus an das Wort / daß er gesagt hat / nemlich du wirst mich in diser Nacht / ehe der Hahn kräet / dreymahl verlaugnen. O wie vil Zäheren kostete dises Hahnen-Geschrey, und Erinnerung der Wort Christi disen untreuen Apostel! Allein der Anblick diser liebreichen Wunden deß Heylands erfüllete die Seel deß andern unglaubigen Apostels, nachdem sie ihn der Wahrheit der Wort Christi erinneret hatten, mit süssem Trost. Also bekamen dise zwey Apostel den Glauben und Angedencken durch zwey unterschiedene Sinnen wider: Der Heil. Petrus durch die Ohren, und das Hahnen-Geschrey, und der Heil. Thomas durch die Augen, und das Anschauen der Wunden Christi, und beyde wurden durch einerley Gnad bekehret, aber auf unterschiedene Art der Wahrheit der Wort Christi erinneret.

Solches hat ihnen diser grosse Meister der Wahrheit durch folgende schöne Wort erkläret. Hæc sunt verba, quæ locutus sum ad vos, cùm adhuc essem vobiscum. Diß seynd die Wort / die ich zu euch geredet hab / da ich noch bey euch war / in meinem sterblichen Leben, aber ihr habt sie nicht verstanden. Als ich euch, zum Exempel, sagte: Deß Menschen Sohn wird den Heyden überantwortet / und verspottet / und gegeißlet und verspien werden / und nachdem sie ihn werden gegeißlet haben / so werden sie ihn tödten / und er wird am dritten Tag widerum auferstehen / so verstundet ihr nichts von disen Dingen / und das Wort war euch verborgen. Et erat verbum istud absconditum ab eis. Jetzt erkläre ich euch aber dises Rätzel und Geheimnuß. Dann dise Wundenmahl, die ihr an meinen Händen, Füssen, und in meiner Seithen sehet, erinneren euch meines ausgestandenen Todts, und überzeugen euch, daß ich mit eben dem Leib, den ich vormahlen gehabt habe, wider auferstanden bin, und daß meine Wort wahr gewesen. Gleichwie das Hanen-Geschrey den Apostel Petrum erinnerte, was Christus zu ihm gesagt hatte, nemlich daß er ihn in der Nacht seines Leydens drey mahl verlaugnen werde; also wurde der H. Thomas bey Erblickung der Wunden Christi erinnert, was er ihm gesagt hatte, nehmlich daß er am dritten Tag nach seinem Todt wider auferstehen werde. Was er gesagt hatte, daß ist auch geschehen, und der Heil. Thomas erinnerte sich bey disen anbettenswürdigen Wunden, daß sein lieber Meister nicht allein wahrhafftig in seinen Worten seye, sondern auch getreu in seinen Verheissungen.

Luc. c. 24. v. 44.

c. 18. v. 31. 32. 33. 34.

Wie das auf die Schreiben der Fürsten gedruckte Siegel machet, daß ihnen das Volck desto eher glaubet, und sie verehret: also seynd die Wundenmahl Christi gleichsam Heil. Siegel, mit denen er die Wahrheit seiner verheissenen Auferstehung besiegelet hat. Dann damit man deßwegen ja nicht zweiffle, so hat er dise Heil. Wundenmahl an seinem glorreichen Leib behalten wollen, aus Forcht, seine Jünger möchten sonst nicht glauben, daß er mit eben dem Leib, mit welchem er gecreutziget worden, wider auferstanden seye. Er thate mehr, als er ihnen versprochen hatte. Er hatte ihnen nur versprochen, daß er die, so an ihn geglaubt, an jenem Tag auferwecken würde; allein er wartete nicht einmahl so lang, umb seinem Versprechen nachzukommen; dann das Evangelium sagt, daß sobald er seinen Geist aufgegeben, sich die Gräber aufgethan, und vil Leiber, die da geschlaffen, aufgestanden wären. Monumenta aperta sunt, & multa corpora Sanctorum, qui dormiêrunt, surrexerunt. Dise frühzeitige Aufferstehung ist eine Versicherung der zukünfftigen, sagt der H. Hieronymus; Signum resurrectionis futuræ, und ein bewährte Zeugnuß der Treu Christi in seinen Verheissungen. Was predigten dise seelige auferstandene denen Apostlen, Jüngern, und so gar vilen Juden, als sie ihnen, wie das Evangelium sagt, in der Stadt Jerusalem erschinen, wohl anderst, als das Christus, der unserer Sünden wegen gestorben, unserer Rechtfertigung wegen wider auferstanden seye, und wie er an seinem Creutz das Leben verlohren: also hab er solches in seinem Grab wider bekommen, und nachdem er durch seine Allmacht sich selbst auferweckt, so hab er sie auch alle durch seine Krafft auferweckt, dieweil er der Erstling unter den Schlaffenden. Primitiæ dormientium. Man darff sich demnach nicht verwundern, wann sich der H. Thomas bey Anschauung der Wunden Christi erinnerte, daß, da sein Meister getreu in seinen Versprechen, er auch allmächtig seye, solches zu halten, sowohl was die Aufferstehung seines Leibs, als auch die Aufferstehung der andern anbelangt. Gleichwohl hatte diser gute Apostel solche Allmacht Christi vergessen, oder zum wenigisten geglaubt, er habe dieselbe auch zugleich mit seinem Leben verlohren. Dises wirfft ihm der Heil. Augustinus vor, indem er sagt: Sic perdidisti in triduo memoriam Magistri, ut non crederes omnipotentiæ Christi. Also hast du in drey Tagen das Angedencken deines Meisters dergestalt verlohren, daß du auch zugleich den Glauben an seine Allmacht verlohren hast? Ach Thoma! gehe doch ein wenig in dich selbst, und erinnere dich, daß der, welcher in seinem Leben so vil Todte auferwecket hat, auch in seinem Grab noch Macht genug habe, sich drey Tag nach seinem Todt selbst aufzuwecken.

Matth. c. 27. v. 51.

Comment. in h. l.

1. Cor. c. 15. v. 20.

Serm. 15. de temp.

Dise Wahrheit hätten ihn alle an dem

Creutz

Creutz Christi, und da er in seinem Grab gelegen, geschehene Wunder überzeugen sollen. Dann der Heil. Augustinus sagt: Enarrat. in Psalm. 63. v. 7. Miracula facta sunt talia circa sepulchrum, ut & ipsi milites, qui custodes advenerant, testes fierent resurrectionis, si vellent vera nuntiare. Es geschahen so grosse Wunder bey dem Grab Christi, daß, wann die Soldaten, so die Wacht daselbst hatten, nicht mit Geld wären bestochen worden, selbst ein unverwerffliche Zeugnuß seiner Aufferstehung wurden haben geben können. Wie nun die Wunder-Werck der GOttheit seynd, so war auch das Erdbeben bey dem Grab Christi in dem Augenblick seiner Aufferstehung eine Würckung seiner Göttlichen Allmacht, ingleichen die nach seiner Auferstehung an seinem glorreichen Leib wunderbahr behaltene Nägelmahl, und folglich könte der H. Thomas, da er sie mit seinen Augen sahe, und mit seinen Händen fühlete, nicht mehr daran zweifflen. Dise Wunden, so er am Creutz bekommen, waren unverwerffliche Zeugen seiner Schwachheit, der er sich als Mensch unterworffen, und nach seiner Aufferstehung waren sie unverwerffliche Zeugen, seiner Allmacht, die er als GOtt hatte. Weil er dise Wunden in seiner Heil. Menschheit bekommen hatte, um zu zeigen, daß er als ein Mensch gestorben seye; so wolte er sie auch an seinem glorreichen Leib behalten, um zu zeigen, daß er als ein GOtt sich selbst auferweckt habe. Da nun der Heil. Thomas die Unfehlbarkeit der Wort Christi, die Treu seiner Verheissungen, und die Kennzeichen der Grösse seiner Macht in seinen Wunden mit blutigen Buchstaben geschrieben, und absonderlich in seiner Seithen, mehr durch seine Lieb, als durch das Eisen deß Spers eingegraben sahe, verdammete er alsbald seinen Unglauben und Vergessenheit, verspürete aber auch durch die unendliche Barmhertzigkeit Christi seinen Glauben auferweckt, seine Lieb entzündet, und seine Hoffnung befestiget. Also reißte er von Jerusalem, und predigte das Evangelium, den Nahmen, Ruhm, Todt, Aufferstehung, und die Gottheit Christi den Parthern, Persern, Medern, und in gantz Indien mit wunderbahren Nutzen: herete auch nicht eher auf zu predigen, als biß er aufherete zu leben, und er mit einem Spieß gestochen wurde, der ihm mit der Red das Leben nam, da er dann seinen Geist in die Händ Christi gab, gleichwie diser seinen Geist in die Händ seines Himlischen Vatters gegeben hatte. Auf solche Art ersetzete der H. Thomas nach grosser Arbeit, und einer strengen Buß, welche ihm nichts, als Haut und Knochen gelassen hatte, durch einen glorreichen Todt die Schand seines Unglaubens, und versiglete die Wahrheiten deß Evangelii, im Jahr 75. nach der Geburth unseres Heylands Christi, unter der Regierung deß Käysers Vespasiani durch sein Blut.

Da ich nun aber die Lob-Red deß Heil. Thomä vollendet habe, so erlaubet, meine Zuhörer, daß ich meine Predig mit denen falschen Christen endige, welche, nachdem sie unsern Apostel in dem Unglauben gefolgt, ihm nicht auch in seiner Buß folgen wollen. Ich verwundere mich nicht darüber: der menschliche Geist kan leichter unglaubig, als bußfertig werden, und unsere Vernunfft laßt sich vil eh von den Zweiffel überwinden, als unser Hertz durch den Schmertz rühren. Damit ihr aber, meine Zuhörer, in euerer Blindheit nicht verlohren gehet, so müßt ihr euren Glauben, wann er gestorben ist, in euern Geist wider lebendig machen, die Lieb in eurem Hertzen, wann sie verloschen, wider anzünden, und die Hoffnung in euer Seel, wann sie daraus verbannet ist, wider zuruck beruffen. Ich sag euch jetzt von euerer Hoffnung, was ich euch von eurem Glauben und Lieb gesagt habe. Ich förchte nicht wenig, ihr möchtet sie verlohren haben, wo nicht aus Verzweifflung und Einbildung, welche zwey Sünden sie zerstören, die eine, indem man allzuvil hofft, und die andere, indem man gar nichts hofft, sondern durch eine menschliche Hoffnung, welche jener zuwider ist. Ach! GOtt ruffet in seinem Heil. Wort euch nichts anders zu, als daß ihr auf ihn allein hoffen sollt, und auf die Güter deß zukünfftigen Lebens. Gleichwohl find ich, wann ich den Antrieb eueres Hertzens prüffte, daß ihr wider das ausdruckliche Gebott GOttes, nur auf Fürsten der Welt, auf Menschen, auf Freund, auf hohe und mächtige, auf die Güter der Welt und auf Ehren hofft, welche doch schwache und zerbrechliche Stützen eures wahren Nutzens und ewigen Seeligkeit seynd. Woher komt aber dise Blindheit wohl anderst, als weil man, wie der H. Thomas, nicht allein den Glauben und die Lieb, sondern auch die Hoffnung verlohren hat, dise aber hat man deßwegen verlohren, weil man, wie diser Apostel Christum vergessen, welchen der Heil. Paulus einen GOtt der Hoffnung nennet. DEUS Rom. c. 15. v. 13. Spei, dieweil die Hoffnung von ihm komt, nach ihm zielet, und in ihm ruhet. In diser Hoffnung sollen wir sowohl vest und unbeweglich seyn, als in dem Glauben, sagt der Apostel. In fide fundati & stabiles Coloss. c. 1. v. 23. & immobiles à spe Evangelii: So ihr anderst verbleibt im Glauben gegründt, und vest, und euch nicht bewegen laßt von der Hoffnung deß Evangelii. Wann nun Christen den Heyland vergessen haben, so ist es kein Wunder, wann sie auch nicht mehr an ihn glauben. Ach! meine Zuhörer, so gehet doch einmahl aus diser Verirrung zuruck, erinneret euch dises Göttlichen Heylands, eröffnet euere Augen,

und betrachtet seine Wunden, da werdet ihr mit dem Heil. Thoma sowohl euere vorige Hoffnung, als euere vorige Lieb wieder finden. Christus suchet euch, wie er ehemahlen seinen unglaubigen Apostel gesucht hat, und mich geduncket, er schreye euch gantz liebreich in euer Hertz. Videte pedes, lulcate latus, renovate vulnera, quia negare non possum Discipulis in fidem, quod inimicis in pœnam sævientibus non negavi. Sehet die Wunden meiner Füß und Händ, fühlet die Wunden meiner Seithen, erweitert sie, erneuert meine Schmertzen, und machet, daß das Blut aus meinen Adern fliesset, ich kan meinen Freunden dieses nicht versagen, um ihren Glauben aufzumuntern, und ihre Lieb zu vergnügen, was ich meinen Feinden nicht abgeschlagen hab, um ihren Haß und Wuth zu befriedigen. Betrachtet dise Wunden wohl, ihr Christen, sie predigen euch von nichts anders, als von der Hoffnung an JEsum Christum, dann da er so vil vor euch erlitten hat, was wird er nicht sonsten noch vor euch thun? Betrachtet dise Wunden wohl, sie werden euch erinneren, daß er wahrhafftig in seinen Worten, und getreu in seinen Verheissungen, auch allmächtig in seinen Wercken, und darum solt ihr nur an ihn allein glauben, dieweil er nicht lügen kan; ihr müsset allein auf ihn hoffen, dieweil er euch nicht betrügen kan. Seine Wahrheit, seine Treu und seine Macht seynd euch die beste Bürgen der Aufrichtigkeit seiner Wort und der Gewißheit seiner Verheissungen.

S. Chrysolog. Serm. 35. de S. Thom.

Allein mich geduncket, ich höre die Unglaubige heimlich murren, dieweil sie sich nicht getrauen, mir laut zu sagen, daß dise Predig und Gedancken gut für die seyen, die denen Göttlichen Dingen nachsinnen. Der H. Thomas seye mit so Gottseeligen Betrachtungen nicht zu frieden gewesen, sondern er hab sehen wollen, um zu glauben, und endlich hab er gesehen, geglaubt, gehofft, und sey also errettet worden, und also wollen sie den auferstandenen Heyland auch sehen, fühlen, und seine Wunden küssen, welche die Quellen der Gnaden, die Stützen ihrer Hoffnung, und der Grund ihrer Seeligkeit seynd. So wollet ihr dann sehen, ihr unglaubige Christen, ihr wollet nicht allein mit den Glaubens-Augen, sondern auch mit eueren leiblichen Augen die Wunden Christi sehen, sie fühlen und küssen, um euren Glauben, Lieb, und auf ihn gesetzte Hoffnung aufzumunteren? O gewiß recht Gottseelige Personen! Nun wohlan, euere Curiosität soll befriediget werden. Ihr werdet dereinsten seine Wunden sehen, welche ihr ihm selbst geschlagen, und ihr werdet sie nicht allein mit den Augen deß Glaubens und deß Geistes sehen, wie alle Seelige, welche sie geglaubt, ehe sie solche gesehen haben, sondern ihr werdet sie auch mit eueren leiblichen Augen sehen, wie der Heil. Geist in dem alten Testament durch den Propheten Zachariam, und in dem neuen durch den Evangelisten Joannem in diesen Worten versichert. Videbunt, in quem transfixerunt: Sie werden sehen, in wen sie gestochen haben. Das seyd ihr, ihr Christen; ihr habt in den Leib deß Heylands gestochen, ihr habt den Henckers-Knechten geholffen, die ihn mit Nägeln an das Creutz geheffter, und dem Soldaten, der seine Seithen mit einem Speer eröffnet hat. Ihr werdet demnach seine Wunden am Tag deß Gerichts sehen, ja ihr werdet sie einiger massen zu euerer Schand und Verdamnuß noch gantz blutig sehen.

Zach. c. 12. v. 16. Joann. c. 15. v. 37.

O was vor unterschiedene Würckungen wird dieses Sehen bey den Auserwählten und Verdammten verursachen! Aspicient ad me, quem confixerunt, & plangent eum planctu quasi super unigenitum. Und sie werden mich anschauen/ den sie durchstochen haben/ und werden ihn beklagen/ gleichwie man einen eingebohrnen Sohn beklaget. So werden ihn an diesem erschrecklichen Tag die Auserwählte sehen, und ihre mit Schmertz und Lieb erfüllte Hertzen werden ihnen die Thränen aus den Augen pressen, und sie werden bey Erblickung dieser Wunden, welche ein Werck ihrer Sünden seynd, seufftzen müssen. Zu gleicher Zeit aber werden sie voller Freud und Trost seyn, indem sie sich erinneren werden, daß aus diesen Heil. Quellen ihre Erlösung geflossen. Allein die Gottlose und Verdammte, welche dise Wunden nicht haben glauben wollen, sie hätten sie dann vorher gesehen, werden sie alsdann mit Forcht und Schrecken sehen, dieweil sie ihnen als eröffnete Mund scheinen werden, welche wider sie um Rach schreyen, alsdann werden sie, nicht aus einem Antrieb deß Glaubens, der Hoffnung und der Lieb, wie der Heil. Thomas ausruffet: Dominus meus & DEus meus! Mein HErr und mein GOtt! dieses Geschrey aber wird voller Wuth und Verzweifflung seyn, wie ehemahlen bey dem Pharao, da er sagte: Justus est Dominus. Ach HErr, wir erkennen jetzt, daß du und deine Gericht gerecht seynd. Muß dann bey dem ersten mahl, da wir die Ehr haben, dich zu sehen, solches mit der Strenge eines unbarmhertzigen Richters, nicht aber mit der Sanfftmuth eines barmhertzigen Erlösers geschehen? O wie theuer komt uns dise Curiosität, deine Wunden zu sehen, zu stehen! dieweil sie uns als verfinsterte Sonnen scheinen, welche kein Liecht mehr von sich geben, um die Finsternuß unserer Irrthumen, Zweiffels und Unglaubens zu zerstreuen, als vertrocknete Bronnen, welche weder Wasser noch Blut, noch Gnad mehr von sich geben, um unsere Sünden abzuwaschen; als entsetzliche Cometen, welche uns unser ewiges Unglück ankünden, als Zeichen deß Zorns, welche uns nur unse-

Zach. c. 12. v. 10.

rer

rer begangenen Sünden, und deiner verachteten Erlösung erinneren, und endlich als Feuer-Oefen, aus welchen überall Feuer und Flammen schlagen, nicht um uns zu entzünden, wie die Seraphinen von dem Feuer deiner Lieb entzündet werden, sondern um uns als unglückseelige Opffer deines Zorns uns anzuzünden, ohne uns jemahlen zu verzehren.

Müssen dann / O HErr, deine Heil. Füß da wir solche zum erstenmahl sehen, deine Füß, welche so offt vergebens gegangen, ein verirrtes Schaaff zu suchen, uns scheinen, als wann sie erhoben wären, uns den Kopff zu zertretten, und uns in den Abgrund der Höllen zu stürtzen? Ach müssen dann deine wohlthätige Händ, da wir sie zum erstenmahl sehen, deine Händ die du so offt ausgestreckt, um uns zu verhinderen, daß wir nicht fallen, oder uns von dem Fall wieder aufzurichten, uns jetzund entweder geschlossen scheinen, damit keine Gnad mehr daraus komme, oder mit Donner und Blitz gewaffnet, um uns deiner Rach aufzuopfferen? Und muß dann endlichen, O unerbittlicher Richter! das erstemahl, da wir das Glück haben, deine eröffnete Seithen zu sehen, uns solche zeigen, daß uns der Eingang zu derselbigen verschlossen, und daß nimmermehr ein Tropffen Blut, oder Wasser daraus fliessen werde, entweder um uns zu den zweyten Tauff zu dienen, oder uns eine neue Erlösung zu verschaffen.

So werden ungefähr die Gottlose am Tag deß Gerichts zu Christo reden, welcher ihnen aber, nach der Meynung deß Heil. Augustini, also antworten wird. Videtis vulnera, quæ inflixistis, latus, quod pupugistis, per vos & propter vos apertum est, nec tamen intrare voluistis. Sehet die Wunden, die ihr mir geschlagen habt, sehet die Seithen, die ihr mir durchstochen habt. Durch euere Grausamkeit, und wegen euerer Seeligkeit wurde sie eröffnet, gleichwohl habt ihr in euerem Leben nicht hinein gehen wollen, so weichet dann zuruck, sie soll vor euch ewig sowohl als der Himmel verschlossen seyn. Ach! meine Zuhörer, lasset uns diesen entsetzlichen Verweiß nicht erwarten, sondern gleich in diesem Augenblick eine sichere Zuflucht und Freystatt in den Wunden Christi suchen; Lasset uns nicht warten, bis er sie uns als ein Richter zu unserer Verdammung zeiget; Lasset uns dise glückseelige Augenblick zu Nutz machen, in welchen er sie uns sie, als Erlöser zu unserm Trost und Seeligkeit zeiget. So lasset uns dann mit einem demüthigen Vertrauen im Geist hinein gehen, dann daselbst wird unser Verstand sein Liecht deß Glaubens wieder bekommen, wann es verfinstert ist; daselbst wird unser Will mit dem Feuer der Lieb wieder angezündet werden, wann es verloschen ist; daselbst wird unser Gedächtnuß sich des Heylands wieder erinneren, wann er daraus verbannet ist, und mit einem Wort: daselbst werden wir unsere Hoffnung wieder bekommen, wann sie durch Anfechtungen in unserm Leben darnieder geschlagen ist. Lasset uns aber wohl acht haben, daß wir die Hand nicht in dise Heil. Wunden legen, um als Unglaubige und Fürwitzige deren Tieffe zu erforschen, sondern lasset uns ehrerbiethig hinzu nahen, um sie zu küssen, und mit unserm Heil. Apostel anzubetten, oder uns mit der Braut im Hohen Lied Salomonis darinnen zu verbergen. In foraminibus petræ, in caverna maceriæ. In den Löchern deß Felsens, in den Hölen der Mauren / darein wolte sich dise keusche Braut vor der ansteckenden Lufft der Welt, als eine Taub verstecken. Columba mea, sagt der Heil. Bernardus, in foraminibus petræ, quod in Christi vulneribus tota devotione versetur, & jugi meditatione in illis demoretur. Dise liebende Einsame hatte ihre Zuflucht in den Wunden ihres Geliebten gesucht, doselbst verblieb sie mit einem starcken Glauben, und brachte ihre Zeit in steter Göttlichen Betrachtung zu. Lasset uns mit ihr, auch darinnen verbleiben, meine Zuhörer, wann wir die Gefährlichkeiten der Welt vermeiden, den Tumult unserer Begierden stillen, und den Vorschmack dieser grossen Ruhe, worinnen sich die Seelige befinden, geniessen wollen.

Amen!

Lib. 2. de Symbolo ad Cathec. c. 8.

Cant. c. 2. v. 14.

Serm. 61. super Cant.

Die sechste Predig.

An dem hohen Fest Der Gnadenreichen Geburth Unsers Heylands JEsu Christi.

Ecce evangelizo vobis gaudium magnum, quod erit omni populo, quia natus est vobis hodie Salvator, qui est Christus Dominus in civitate David. *Luc. c. 2. v. 10. 11.*

Sihe/ ich verkündige euch grosse Freud/ die allem Volck widerfahren wird. Dann heut ist euch der Heyland gebohren/ welcher ist Christus der HErr in der Stadt David. Luc. c. 2. v. 10. 11.

Vorspruch.

DIch geduncket, Christglaubige Zuhörer, Plato habe es nicht übel getroffen, da er, indem er von der Lieb redet, sie einen Vatter der Music nennet, und einen Erfinder der Zauber-Kunst. Sie ist ein Vatter und Meister der Music, dieweil sie das Geheimnuß erfunden, zwey widerwärtige Willen und Neigungen zu vereinigen, damit sie in dem Burgerlichen Leben und der menschlichen Gesellschafft auf das vollkommniste miteinander übereinstimmen. So hat auch die Lieb die Zauber-Kunst erfunden, dieweil sie alle Verwandlungen und wunderbahre Veränderungen gemacht hat, die in dem Stand der Menschen und Götter geschehen seynd. So hat Plato von der weltlichen Lieb geredet. Ich kan aber ohne Forcht, eine Gottlosigkeit zu begehen, sagen, daß niemahlen die Göttliche Lieb ein vortrefflicherer Musicus und berühmterer Zauberer geschienen, als in dem Geheimnuß dieses heutigen Tags. Ein vortrefflicher Musicus, dieweil sie in der Persohn deß Heil. JEsus-Kindleins die allervollkommniste Zusammenstimmung deß Himels und der Erden, der Natur und der Gnad, der Göttlichen und menschlichen Dingen, GOttes und deß Menschen gemacht hat. Also hat Orpheus, nach der Meynung deß Platonis Ursach gehabt, in seinen Gesängeren zu singen: DEus est harmonicus Musicus. GOtt ist ein vortrefflicher Musicus, das ist, der Urheber aller süssen Harmonien, oder Zusammenstimmungen, und der Heil. Clemens von Alexandria hat geglaubt, daß man Christum mit Recht Peonium medicum & dulcem ægrotantis animæ Incantatorem nennen könne: Einen Musicalischen Medicus, welcher die Kunst weiß, die Schwachheit einer krancken Seelen nicht durch die Krafft seiner Artzneyen, sondern durch die Süßigkeit seiner Stimmen zu heylen. Ist die Göttliche Lieb ein vortrefflicher Musicus, so ist sie nicht weniger ein geschickter Zauberer, dieweil das Wort durch die Göttliche Krafft, welche von dem Heil. Geist dependiret, Fleisch, GOtt-Mensch, der Mensch-GOtt, und dieser GOtt-Mensch ein kleines Kind worden. Parvulus natus est nobis & filius datus est nobis. Ein kleines Kind ist uns gebohren, und ein Sohn ist uns gegeben. Isai. c. 9. v. 6. Damit wir aber nicht etwa, indem uns der Prophet Christum in seiner Geburth als ein kleines Kind vorstellet, übel darvon urtheilen möchten, so setzt er hinzu, daß dieses kleine Kind werde genennet werden wunderbar/ Rathgeber/ GOtt/ starcker Held/ Vatter der zukünfftigen Welt/ und Fürst deß Friedens. Ach! meine Zuhörer, es komt eigentlich nur der Göttlichen Lieb zu, so widrige Sachen mit einander zu vereinigen, was unendlich von einander entfernet war, zusammen zu fügen, und so grosse Hoheit mit so vil Niedrigkeit in eins zu bringen. Alles, was uns die Fabeln von den Götteren der Heyden gesagt, wie sie sich nemlich in Thier, oder Menschen verwandelt haben; verursacht in uns nur Verachtung gegen dise lächerliche Verwandlungen, und Abscheu vor solchen falschen Gottheiten; allein alles, was uns das Evangelium von der Menschwerdung deß Worts sagt, und das ein GOtt Mensch worden seye, flösset uns Lieb, Erkanntlichkeit, und Anbettung gegen dieses Göttliche Kind ein. Ehe wir es aber mit den Hirten in der Krippen anbetten, so laßt mit dem Engel seine Mutter grüssen und sagen: Gegrüsset seyst du. ꝛc.

Ein-

Eingang.

Unter den unterschiedenen Ausdruckungen, deren sich die Heil. Schrifft bedienet hat, umb uns den Stand begreifflich zu machen, in welchen die Lieb den Sohn GOttes durch sein Menschwerdung gebracht hat, sind ich keine kräfftigere, als bey dem Heil. Paulo. Indem diser grosse Apostel zu den Christen von Philippo in Macedonien von disem Geheimnuß redet, so sagt er, Christus hab als ein GOtt
Philip. c. 2. v. 7. sich selbsten erniediget / exinanivit semetipsum, und die Gestalt eines Knechts angenommen. Betrachtet nur, wie unendlich weit beydes von einander gewesen, GOtt und ein Knecht. Christus war vor der Menschwerdung in der Gestalt GOttes, und besaß die Völle deß gantzen Weesens, alle Grösse und alle Vollkommenheiten. Es war nichts höhers, nichts grössers, nichts erhobners. Als aber diß Wort Fleisch wurde, exinanivit semetipsum, so erniedrigte er sich selbst, indem er die Gestalt und Natur eines Knechts an sich nam, und also war nichts niedrigers / nichts demüthigers, nichts verächtlichers, und nichts der Majestät und unumschränckten Herrschafft GOttes mehr zu wider, als der Stand und die Unterthänigkeit eines Knechts. Das Wort hat sich zwar durch die Menschwerdung der Göttlichen Natur nicht beraubt, oder aufgehört, GOtt zu seyn, nein, sondern evacuavit semetipsum, sagt Tertullianus, indem er die Meynung deß Apostels erkläret; er hat sich seiner Herrlichkeit entblösset, und sich einiger massen zu Nichts gemacht. Der Heil. Augustinus erkläret dises Geheimnuß der Erniedrigung durch die That deß Elisei,
4. Reg. c. 4. v. 34. da er ein todtes Kind auferweckte. Diser Prophet legte sich auf solchen kleinen Cörper; er legte seinen Mund auf deß Kinds Mund, und seine Augen auf deß Kinds Augen, und seine Händ auf deß Kinds Händ, und breitete sich über dasselbig, und das Fleisch deß Kinds wurd warm, und das Kind gänte siebenmahl und thäte seine Augen auf. Dises ist ein Abbildung, sagt unser grosse Lehrer, dessen, was der Sohn GOttes in seiner Menschwerdung gethan hat, umb den Menschen, der in der Sünd gestorben war, wieder aufzuwecken. Venit ipse grandis ad parvulum Salvator ad salvandum, vivus ad mortuum. Der Grosse
Serm. 11. de verb. Apost. kam zu dem Kleinen, der Erlöser zu dem, der die Erlösung vonnöthen hatte, und der Urheber deß Lebens zu dem Menschen, umb ihn aufzuwecken. Sed quid fecit? Aber was hat er dann wegen dises grossen Wunders gethan? Juvenilia membra contraxit semetipsum exinaniens, parvum le parvo coaptavit. Der, welcher in seiner Göttlichen Natur unermäßlich war, machte sich nach dem menschlichen Leib kurtz, damit er uns vergrössere, und der, welcher seinem Weesen nach groß war, wurde durch die Demuth ein kleines Kind, umb uns Menschen durch seine Nachfolg vollkommen zu machen. Dieses Geheimnuß der Hoheit und Ernidrigung erkläret uns der geliebte Jünger Christi durch disen prächtigen Anfang seines Evangelii. Im Anfang war
Joan. c. 1. v. 1. das Wort / das ist vor allen Zeiten, und GOtt war das Wort / er könte nicht höher steigen; und diß Wort ist Fleisch worden, er könte sich nicht tieffer erniedrigen. Sehet nun, was Christus vor seiner Menschwerdung und in der Schooß seines Vatters gewesen, und was er durch seine Menschwerdung, und in der Schooß seiner Mutter worden.

Damit ihr aber dise zwey widrige Ständ desto besser begreiffet, so muß man mercken, daß ihm die Theologie drey besondere Nahmen giebt, welche ihm Krafft seiner ewigen Geburt gebühren, nehmlich, Sohn, Wort und Ebenbild. Er ist der Sohn deß ewigen Vatters, er ist das Wort seines Verstands, und er ist das Ebenbild seines Weesens. Er wird Sohn genennet, weil er durch eine wahrhaffte Zeugnuß hervor gebracht worden; genitum, non factum, sagt das zu Nicæa gehaltene Concilium. Er ist das Wort seines Verstands, dieweil er das Wort aller seiner Erkanntnuß ist, deßwegen nennen ihn die Vätter eben dises Concilii lumen de lumine: Liecht von Liecht. Endlich ist er das Ebenbild seines Ursprungs, dieweil er an seiner Natur und an allen seinen Vollkommenheiten Theil hat. Imago DEI invisibilis, wird er von
Coloss. c. 1. v. 15. dem Heil. Apostel Paulo genennet: Das Ebenbild des unsichtbaren GOttes / der Glantz seiner Herrlichkeit, und das Kennzeichen seines Weesens. Als Sohn ist er HErr über alle Güter seines Vatters, als Wort ist er der Ausleger aller seiner Gedancken, und als Ebenbild ist er die natürliche Ausdruckung aller seiner Grösse. Aber O Glaub! O Gnad! O Religion! kommet meiner Schwachheit zu Hülff, und erhaltet meine Vernunfft! Dann ach! wann ich dises Kind betrachte, welches heut in einem Stall ist gebohren worden, so sehe ich an ihm kein Kennzeichen von disem Sohn, von disem Wort, und von disem Ebenbild. Erheb ich meinen Geist zum Himmel, umb seine ewige Geburt zu betrachten, so stell ich mir ihn als einen Sohn vor, welcher nicht geringer ist, als sein Vatter, dieweil beyde einander gantz gleich seynd; ich bette ihn an als ein Wort, welches allezeit redet; und wann ich sehe ihn als ein Ebenbild an, welches sein Original vollkommen vorstellet, dieweil in keinem etwas, das nicht auch in dem andern zu finden wäre. Schlage ich aber meine Augen nieder und sehe dieses Kind, welches in der Krippen weinet, und

auf

auf dürren Heu lieget, so muß ich ausruffen: O Göttliche Lieb! was hast du mit disem Kind gethan? Wann mich der Glaub nicht lehrete, daß es GOtt unwandelbar, so hätten wir Ursach zu glauben, daß du ihn als Mensch der Veränderung unterworffen hättest, dieweil es nach den Worten deß Apostels wahr ist, daß er sich in der Menschwerdung selbst erniedriget habe. Exinanivit semetiplum. Dise Erniedrigung bestehet darinnen, daß er, ohn deßwegen aufzuhören, GOtt zu seyn, oder etwas an seinen Göttlichen Vollkommenheiten zu verliehren, an dem Tag seiner Geburt als ein enterbter Sohn erschienen, als ein stummes Wort, und als verstelltes Ebenbild. Als ein enterbter Sohn, der deß Genuß seiner Güter beraubt ist, als ein stummes Wort, das deß Gebrauchs seiner Red beraubt ist, und als ein verstelltes Ebenbild, das der Gleichheit seines Originals beraubt ist. Sehet, in solche Ernidrigung hat die Lieb disen Sohn, dieses Wort, und dieses Ebenbild gebracht, welches ich euch in drey Abtheilungen meiner Predig zeigen will. Einheilung.

Die erste Abtheilung.

UMb denen schwachen Geisteren keinen Anlaß zu geben, niedrige Gedancken und unanständige Meynungen von dem Heil. JEsus-Kindlein zu haben, wann ich heut dasselbe als einen enterbten Sohn vorstelle, der deß Genusses seiner Güter beraubt ist, so muß man als eine Glaubens-Wahrheit zum Grund setzen, daß Christus als GOtt ein gebohrner HERR und Meister aller Güter seines Vatters ist, dieweil er ihm in allem und durch alles an Natur, Herrlichkeit, und Vollkommenheiten gleich ist; betrachtet man ihn aber als Mensch, so hat ihn GOtt zum Erben aller Ding gesetzt: quem constituit hæredem universorum. Der Apostel nennet ihn allhier einen Erben aller Ding, umb uns zu erkennen zu geben, daß Christus als ein Mensch durch die Geheimnuß-volle Vereinigung GOttes wahrhafftiger Sohn, welcher mit seinem Vatter die allerhöchste Herrschafft aller Ding getheilt hat. Wie nun das Recht Christi auf die Güter seines Vatters auf die Göttliche Sohnschafft, und die Geheimnuß-volle Vereinigung gegründet, welche unzertrennlich ist, und wie er nicht die Qualität eines Sohns verliehren kan; also kan er auch nicht die Qualität eines Erben verliehren. Dieses Göttliche Recht ist auf ein Principium der menschlichen Jurisprudentz gegründet, welche die Kinder hæredes necessarios, nothwendige Erben nennet, dieweil ihnen die Güter ihres Vatters mehr durch das Recht der Natur, als durch die Gesatz und Verordnungen der Fürsten gehören.

Hebr. c. 1. v. 2.

Alle dise Argument haben vilen Theologis so starck geschienen, daß sie mit dem heiligen Thoma behaupten, Christus habe eine zeitliche Königliche Macht, und eine unumbschränckte Herrschafft über alle Königreich der Welt gehabt, und daß seit seiner Geburt der Käyser Augustus nur sein Stadthalter auf Erden und in dem Römischen Reich gewesen. Der Heil. Joannes hat von diesem Königreich Christi deutlich geredt, da er sagt, er habe auf seinem Königlichen Mantel, und auch so gar auf seinem Schenckel, das ist, in seiner Heil. Menschheit dise Wort geschrieben gesehen: König der Königen/ und Monarch der Monarchen der Welt. Disen herrlichen Titel hatte sich der König in Persien Sapor verwegen beygemessen, gleichwie sich der Käyser Vespasianus mit eben solcher Ungerechtigkeit einen Fürsten deß Friedens nennen ließ, da doch beyde eigentlich Christo gehörten. Als Tertullianus an die Juden schrieb und sie überzeugen wolte, daß Christus der wahre Meßias seye; so bewieß er solches durch sein Königreich, indem er zu ihnen sagte, daß sein Königreich von den Reichen der Fürsten der Welt gantz unterschieden wäre. Dem Königreich diser, sagt er, seynd von der Zeit und Orthen Gräntzen gesetzt; Christi autem nomen & Regnum ubique porrigitur, ab omnibus gentibus colitur, ubique regnat, ubique adoratur, omnibus Rex, omnibus Judex, omnibus DEUS & Dominus est. Allein was den Nahm und das Königreich Christi anbelangt, so breitet sich solches in die gantze Welt aus, dieweil es unermäßlich ist; in alle Zeiten, dieweil es ewig, in alles Weesen, so aus Nichts hervor gebracht worden, dieweil es unendlich ist. Er herrschet überall, er wird überall angebettet, und er wird überall für einen König, für einen GOtt, und für einen HErrn aller Ding erkennet.

Jul. Capitol. lib. hist. c. 24.

Lib. adverf. Judæos.

Sehet, dises ist das Erbtheil Christi, welches eben diser Tertullianus die Einkunfft der Gottheit nennet. Censum Divinitatis. Wann ich aber gleichwohl diß Heil. Kind in seiner unbegreifflichen Erniedrigung betrachte, was kan wohl ein Mensch anders darvon urtheilen, als daß er ein enterbter Sohn und deß Genusses und Verwaltung seiner Güter beraubt seye? Wer hat ihn aber umb dise Erbschafft gebracht? Ach! meine Zuhörer, könnet ihr wohl die Erklärung dises Geheimnuß anhören, ohne wegen eueres Undancks zu erröthen, und euch wegen alles Elends, so er ausgestanden hat, und aller Armuth, worein er gerathen ist, schuldig zu erkennen? Höret nur, was der Apostel sagt: Ihr wisset/ sagt er zu den ersten Christen, die Gnad unsers HErrn JEsu Christi/ daß er umb euert willen arm worden ist/ als er reich war. Quoniam propter vos egenus factus est, cùm esset dives.

2. Corinth. c. 8. v. 9.

Aives. Wann ich die Meynung diſes Lehrers der Heyden recht begriffen hab, ſo will er dardurch ſagen, daß ihn die Gerechtigkeit und Lieb aller ſeiner Güter beraubt haben. Jetzt vernemmet nun, auf was für Art ſolches geſchehen ſey?

Gleichwie die Göttliche Gerechtigkeit eine ſtrenge und unbewegliche Schuld-Glaubigerin iſt, welche von dem, was ſie zu forderen hat, nichts nachlaßt; alſo hat ſie Chriſtum ſeiner Güter beraubt, umb von ihm die erſte Genugthuung wegen der Sünden der Menſchen zu haben. Erlauben die Burgerliche Geſatz einem Vatter, ſeinen ungehorſamen Sohn zu enterben, und einem, der etwas geſchenckt hat, wegen verſpürten Undancks das Geſchenck wider zuruck zu nemmen, ſo hat auch die Göttliche Gerechtigkeit das Recht, Chriſtum zu enterben, welche Straff Adam wegen ſeiner Undanckbarkeit und Ungehorſams verdienet hatte. Betrachtet nur, meine Zuhörer, mit wie viel Reichthumen der Himmliſche Vatter den erſten Menſchen überhäuffet hatte. Er hatte ihn voller Gnad, Gerechtigkeit und Heiligkeit erſchaffen, er hatte ihm das irrdiſche Paradeyß, als einen Garten deren Wollüſten eingeraumet, in welchem er mit den Engleen wegen der Glückſeeligkeit ſtreitten könte, und er hatte ihn die völlige Herrſchafft über alle Creaturen geben, und die gantze Erd war ſein Erbtheil worden. O glückſeeliges Erbtheil, welches nebſt ſeiner Unſchuld auf ſeine Kinder kommen wäre, wan er dem Gebott GOttes gehorcht hätte. Aber ach! ſagt der heilige Auguſtinus, Adam inexpertus Divinæ ſeveritatis, in eo falli potuit, ut veniale crederet eſſe commiſſum, ſi vitæ ſociam non deſeret, etiam in ſocietate peccati. Weil der erſte Menſch noch nicht erfahren hatte, wie ſtreng GOtt gegen ſeine Creaturen ſey, die ſich wider ſeine Verordnungen empören, ſo meynte er, es ſey nur eine läßliche Sünd, wann er ſich deß Ungehorſams ſeines Weibs theilhafftig machte. Adam war deßwegen nicht weniger ſchuldig, als Eva, vilmehr ſagt der Heil. Auguſtinus, ſein Verbrechen ſey gröſſer geweſen. Dann er ſündigte nicht, wie ſein Weib, welches der Teuffel verführet hatte, ſondern er ſahe und erkannte das Ubel, und verlangte daſſelbe mit einem vollkommenen Willen. Adam ſciens, prudensque peccavit. Es könte diſem Menſchen voller Weißheit nicht unbekannt ſeyn, daß ihm GOtt eine ſolche menſchliche Natur erſchaffen, welche an ſich ſelbſt glückſeelig ſeyn könte, ohne einer anderen Hülff benöthiget zu ſeyn; ja er wuſte, oder hätte es zum wenigiſten wiſſen ſollen, daß der allerhöchſte und unumſchränckte Gewalt keiner Creatur, ſondern GOtt allein gebühre, welcher ſtets groß, ſtets gut, und ſtets glückſeelig, dieweil er ſelbſt die Gütigkeit, Gröſſe und Seeligkeit iſt. Alſo empöret ſich jede Creatur, es ſey Engel oder Menſch wider GOtt, wann ſie ihm nicht mehr unterworffen, ſondern ihm gleich werden will; ut ſub DEO eſſe nolent, & DEO pares eſſe volent, ſagt der Heil. Auguſtinus. Ein ſolcher verdiente, daß er alles verlohr, was ihm GOtt gegeben hat, dieweil er ſich das zueignen wolte, was GOtt allein gehörte.

Serm. 5. de verb. Apoſtol.

Dannenhero ſagt eben diſer H. Lehrer, indem er diſe Sünd deß erſten Menſchens recht betrachtete, man därffe ſich nicht verwunderen: daß ſie uns ſo vil Elend zugezogen, und uns ſo viles guten beraubet, dieweil in ihr alle andere Sünden verſchloſſen wären. Dieſes erweiſet er folgender Geſtalt, (1.) ſagt er, ſie ſeye ein Verbrechen wider die Majeſtät GOttes, dieweil der Menſch, indem er ſie begangen, einigermaſſen GOtt habe gleich werden wollen. (2.) Seye ſie eine Untreu und Verrätherey, dieweil Adam dem Teuffel mehr, als GOtt geglaubt, und auf die Seithen deß abgefallenen Engels getretten, umb das Joch deß Schöpffers von ſich abzuſchütteln. Unde cecidit dæmon, inde dejecit hominem. Der Teuffel ließ den Menſchen durch eben diſe Miſſethat fallen, durch welche er gefallen war. Beyde waren Verräther, beyde untreu, beyde Rebellen wider den Allerhöchſten. (3.) War ſie eine Entheiligung, dieweil der Menſch in ihm ſelbſt diſe Engliſche Reinigkeit übertretten, welche ſeine Seel zum Tempel der Gottheit machte. (4.) War ſie ein Todtſchlag, dieweil ſich diſer erſte Menſch nicht allein ſelbſt getödtet, ſondern auch eine unzählige Mänge Kinder von ſeinem Geſchlecht. (5.) War ſie ein Ehebruch, dieweil die Seel deß Menſchen, ſo die Braut GOttes ſeyn ſolte, ſich an den Teuffel gehenckt hatte. (6.) War ſie ein Raub und Diebſtahl, dieweil ſie ſich ſelbſten GOttes beraubt, gleich als ein Sclav, welcher das Hauß ſeines HErrn flichet, um vor ſich allein zu ſeyn. Endlich iſt ſie (7.) ein ſehr laſterhaffter Geitz, dieweil der Menſch das verlangt hat, was ihm nicht gehörte, und ſich mit dem, was er GOtt geſtohlen, hat bereichen wollen. Daher ſchlieſſet nun unſer groſſe Lehrer, daß der Fall deß erſten Menſchens unbegreifflich, und ſeine Sünd unausſprechlich ſeye. Ruina ineffabilis & ineffabiliter grande peccatum.

Lib. Enchirid. c. 45.

Ibid. c. 45.

Lib. 14. de Civ. Dei. c. 13. & 16. Ibid. c. 11.

Ich habe vor nöthig erachtet, euch, meine Zuhörer, die Gröſſe der Sünd deß Adams mit lebhafften Farben abzumahlen, umb euch zu überzeugen, daß die Gerechtigkeit GOttes ihn mit Recht ſeines Erb-Theils beraubt, aus dem irrdiſchen Paradeyß verjagt, und ihn enterbet habe. Wie nun Chriſtus in ſeiner Menſchwerdung die menſchliche Natur an ſich genommen und die Geſtalt eines Sünders; wie er freywillig das Verbrechen Adams, ſeinen Undanck, ſeine Untreu, ſeinen Ungehorſam, und die

Sünden aller seiner Kinder auf sich geladen; Also hat ihn eben diſe Göttliche Gerechtigkeit mit gleicher Enterbung, die Adam verdienet hatte, gestraffet; das ist, er hat ihm dem unglückſeeligen Schickſaal überlaſſen, welchem die ärmſte, und elendeſte Kinder wegen ihrer unglücklichen Geburth unterworffen seynd. Durchleſet nur alle heilige und weltliche Geſchicht/ ſo werdet ihr kein gröſſeres Exempel des Elends, der Armuth, und der Veränderung des Glücks finden, wann mir, alſo zu reden, erlaubt iſt, als das jenig, ſo wir heut in dem Stall zu Bethlehem an der Perſon JEſu ſehen. Nein, meine Zuhörer, jene Printzen, welche das unbeſtändige Glück vom Thron geſtürtzt, und nachdem es ſie alles königlichen Ornats beraubet, ihren Purpur in einen groben Bauren-Kittel verwandelt hat; jene berühmte Helden, denen die Erden zu klein ſchiene, um ihren Ehrgeitz zu vergnügen, welche man hernach hat bettlen ſehen, und welche glücklich genug geweſen, wann die jenige Hand, die Blitz geſchoſſen, Thron übern Hauffen geworffen, und die gröſte Fürſten ihrer Länder beraubt hat, einen Heller empfangen, nein aller diſer ihre Glücks-Veränderung, Unglück und Armuth iſt gegen den Stand nicht zu vergleichen, in welchen heut die Göttliche Gerechtigkeit das JEſus-Kindlein geſetzt hat. Der Himmel hat ſich deßwegen geſchämet, die Engel verwunderet, und der Heyland ſelbſt, der mit der Sonn der Gerechtigkeit umgeben war, der das Firmament der Sternen geſäet, die Erde mit tauſenderley Blumen geſchmückt, und unſere erſte Elteren nach ihrem Fall gekleidet, um ihre Blöſſe zu bedecken, der hatte nicht einmahl ſo vil, um bey ſeiner Geburth, ſondern ſahe ſich gezwungen, ſich mit Finſternus zu bedecken, und im Stillſchweigen und Schatten der Nacht auf die Welt zu kommen.

Ach! David, würdeſt du wohl diſes Kind in einem ſo elenden Auffzug erkannt, und Glauben genug gehabt haben, um daſſelbe als GOtt anzubetten, wann du es in ſolcher äuſſerſten Armuth geſehen hätteſt? O wie wohl haſt du Urſach gehabt, zu ſagen: DEUS meus es tu, quoniam bonorum meorum non eges. Du biſt mein GOTT/ dann du bedarffeſt meiner Güter nicht. Du haſt das weeſentliche Kennzeichen der GOttheit nicht in der Allmacht ſeyn laſſen, welche alle Ding erſchaffen, nicht in der Weißheit, welche die gantze Welt regieret, nicht in der Providentz, welche allen Creaturen gibt, was ihnen vonnöthen iſt, nicht in der Unermäßlichkeit, welche alle Oerther erfüllet, nicht in der Ewigkeit, worinnen alle Zeiten verſchloſſen, nicht in der Gütigkeit, welche die Sonn täglich über Gute und Böſe auffgehen laßt, nicht in der Barmhertzigkeit, welche die Sünden vergibt, und die Gottloſe gedultet, ſondern in einer Völle allerhand Güter, welche macht, daß diſer GOtt, den du anbetteſt, deiner Güter nicht bedarff. Ach! groſſer König, gehe doch im Geiſt in den Stall zu Bethlehem, daſelbſt würſt du gantz anderer Meynung werden, und bey Erblickung deß Heil. JEſus-Kindleins gantz anders reden. Daſelbſt wirſt du es deines Scepters, deiner Cron und des Königreichs Judäæ beraubt ſehen, welches, als deinem Sohn dem Fleiſch nach ſein Erbtheil, und Königliche Nachfolg ſeyn ſolte. Klage nicht über den Herodes; Es iſt wahr, er iſt ein Tyrann, und rechtmäßiger Beſitzer deines Throns; er hat deine Länder geraubt, dein Geſchlecht vertilget, und deine rechtmäßige Erben um ihre Erbſchafft gebracht; allein du muſt die Urſach des Abnemmens deiner Monarchie und die Entwendung des Scepters von Juda, und deſſen Uberbringung auf die Idumeer in den Rathſchlüſſen GOttes ſuchen. Gleichwie die Göttliche Gerechtigkeit ſich des Pilati bediente, um Chriſto, wann er zu einem vollſtändigen Alter gelangt, das Leben zunemen, ſo bedienete ſie ſich auch des Herodis, umb ihn noch vor ſeiner Geburth ſeines Königreichs zu berauben.

Man darff ſich alſo nicht verwunderen, wann diſes Heil. Kind heut als ein enterbter, und nicht allein ſeines Rechts beraubter Sohn, daß er zu dem Königreich Judäa hatte, ſondern auch ſeiner Verwaltung, und würcklichen Außübung ſeines Königlichen Gewalts. Er hat ſich der Straff der Enterbung unterwerffen wollen, welche Adam durch ſeine Sünd verdienet hatte, und dahero hat er als das ärmeſte Kind unter allen Kinderen der Menſchen gebohren werden wollen. Ich kan ihn demnach mit Warheit eben ſo nennen, wie Tertullianus Spottweiß die Götter der Heyden genennet hat, nehmlich: Deos mendicantes: Bettel-Götter. Ja, meine Zuhörer, ich kan mit Ehrerbiethung ſagen, daß Chriſtus in ſeinem gantzen Leben, abſonderlich aber bey ſeiner Geburth, ein bettelhaffter HOtt geweſen, dieweil er nicht einmahl, ein Zimmer, oder Hauß, oder Wiegen, oder ſonſt einen Auffenthalt in einer elenden Heerberg gehabt; ſondern von jedermann verſtoſſen, und in einen Stall auf ein wenig hartes Heu gebracht worden, allwo er dem Ungemach der Lufft und der Jahrs-Zeit unterworffen geweſen. Reclinavit eum in præſepio, quia non erat eis locus. MARIA gebahr ihren erſtgebohrnen Sohn/ und wickelte ihn in Windelein/ und legte ihn in eine Krippen/ dann es war ſonſt kein Raum für ſie in der Heerberg. Mein GOtt! was für ein ſeltzames Schau-Spiel iſt allhier zu ſehen? Wo ſeynd dann die Schild, auf denen man ehmahlen die Kinder der Helden bey ihrer Geburth truge, um ſie der gantzen Armee zu zeigen, und denen Soldaten, als Nachfolgeren in den Länderen ihrer Vätter vorzuſtellen? Wo

Pſalm. 15. v. 2.

Apolog. c. 42.

Luc. c. 2. v. 7.

ſeynd

seynd dann jene mit Purpur bedeckte Wiegen, in welche man die Kinder der Morgenländischen Käyser legte, zu einem Kennzeichen, daß sie gebohrne Erben deß Reichs wären? Bist du, mein Heyländ von geringern Stand, als diſe Fürsten, welche allein dein Glück ihre Cronen zu dancken hatten? Ach! mein liebens-würdiger JEsu, ich begreiffe das Geheimnuß deiner Armuth. Da du mit den Sünden des Adams beladen bist, indem du seine Natur an dich genommen, so hast du dich auch der Straff der Enterbung unterworffen, welche so wohl diser schuldige Vatter, als seine Kinder verdienet hatten.

Allein hat die Göttliche Gerechtigkeit angefangen, diſes Heil. Kind aller seiner Güter zu berauben, so hat es die Lieb vollendet, und ihn völlig um sein Erbtheil gebracht. Jedoch ist zwischen seiner ewigen, und zeitlichen Geburth diſer Unterschied gewesen, daß er nach der ewigen ein vollkommener GOtt, dem Vatter an Natur und Vollkommenheiten gleich gewesen, und Krafft diſer ersten Geburth sagt er in dem Evangelio zu seinem Himmlischen Vatter, alles was dein ist, das ist auch mein, und was mein ist, das ist auch dein; alles ist zwischen uns beyden gemein. Da er aber, was seine zeitliche Geburth anbelanget, von seiner Mutter nicht auf solche Art gebohren worden, sondern er minor Patre secundùm humanitatem gewesen, geringer, als der Vatter nach der Menschheit, so darff man sich nicht verwunderen, wann seine Lieb, die stärcker, als seine Schwachheit und Kindheit gewesen, ihn deß Genusses seiner Güter beraubt hat. Hierinnen kommen die Göttliche und menschliche Gesatz miteinander überein. Dann diſes ist eine Rechts-Regul, welche der Apostel citiret, indem er sagt: hæres quanto tempore parvulus est, nihil differt à servo, cùm sit Dominus omnium. So lang der Erb ein Kind ist/ so ist unter ihm/ und einem Knecht kein Unterschied/ wiewohl er ein HErr ist aller Güter; sondern er ist unter den Vormünderen und Pflegeren/ biß auff die Zeit/ welche vom Vatter bestimmt ist. Da nun der Sohn GOttes als einer, der noch unter einem Vormund stehet, hat wollen gebohren werden, so hat seine Lieb als ein verschwenderischer Vormund alle seine Güter verthan, und ihn zum Bettler gemacht.

5. Athanas. in Symb.

Gal. c. 4. v. 2.

Ob diſes schon ein Geheimnuß des Glaubens ist, so ist es doch denen Weisen im alten Heydenthum nicht gantz und gar unbekannt gewesen, sondern es scheinet, als hätten unter anderen auch die Platonische Philosophi solches durch das Liecht der Vernunfft verstanden. Dann, indem sie von der Göttlichen und weltlichen Lieb reden, so mahlen sie uns dieſelbe, so wohl ihren Ursprung, als Würckungen nach mit gantz unterschiedenen Farben ab. Die weltliche Lieb, sagen sie, ist arm; die Göttliche aber reich, die weltliche ist geitzig, die Göttliche aber freygebig; die weltliche ist dürfftig, dieweil sie ihren Ursprung von der Göttin der Armuth Pœnia hat. Dahero geschicht es dann, daß ihre Liebhaber stets auſſer sich selbst seynd, und bey geliebten Personen einen Trost vor ihre Armuth suchen. Darum sagt Plato, er glaube, daß aus diſer armen, und dürfftigen Lieb das Burgerliche Leben entstanden, welches das Commercium zwischen den Völckeren auffgerichtet, und den ersten Grund zu den Städten und der menschlichen Gesellschafft gelegt hat. Mit der Göttlichen Lieb aber, sagen sie, ist es gantz anders beschaffen. Gleichwie diſe ungemein reich, weil sie von dem GOtt des Uberfluſſes, Nahmens Porus, gebohren worden, also ist sie auch wie ein Verschwender, welcher arm werden will, um jederman reich zu machen. Tertullianus sagt von der Lieb: Amor est honor rei amatæ & opprobrium amantis. Die Lieb ist die Ehr der geliebten Person, dieweilen sie entweder ein Kennzeichen ihres Verdiensts, oder die Ursach ihres Glücks ist; sie ist aber auch zugleich die Schand desjenigen, der liebet, weilen sie entweder ein Kennzeichen seiner Armuth, oder die Ursach seiner Beraubung ist. Allein wir wollen den Platonem bey seinen Gedancken laſſen, und die hohe Theologie des Apostels Pauli hören. Ihr wiſſt/ sagt er, die Gnad unſers HErrn JEſu Christi/ daß er um euret willen arm worden/ da er reich war/ ut illius inopiâ vos divites essetis. Damit ihr durch seine Armuth reich würdet. 2. Cor. c. 8. v. 9.

Sehet, diß war der Fürsatz des Sohns GOttes, als er sich durch eine übermäſsige Lieb aller seiner Reichthumen beraubte und den Stand eines enterbten Kinds annam. Der Heil. Ambrosius hatte seine Meynung wohl ergründet, indem er, da er ihn in seiner Krippen betrachtet, alle in der Dunckelheit seines Stalls verborgene Geheimnus entdecket. Begebet euch nur im Geist in diſen Stall, und höret, was diſer Heil. Lehrer von dem armseeligen Auffzug des neugebohrnen JEſulein sagt. Ille infantulus factus est, seynd seine Wort, ut tu vir possis esse perfectus. Er ist ein kleines Kind worden, damit du ein vollkommener Mensch würdest. Ille involutus pannis, ut tu mortis laqueis sis absolutus. Er ist in Windelein gewicklet worden, auf daß du von den Banden deß Todts befreyet würdest. Ille in præsepio, ut tu in throno, ille in terris, ut tu in cœlis. Er wird in ein Krippen gelegt, auf daß du auf ein Thron erhoben würdest; er ist auf Erden gebohren worden, auf daß du im Himmel widergebohren würdest. Ille locum in diversorio non habuit, ut tu plures haberes mansiones in cœlestibus. Er hat keinen Raum in der Herberg zu Bethlehem gefunden, auf daß Comment. in Luc. c. 2.

er dir einen Platz in dem Königreich seines Vatters einraume. Es ist also ein Irrthum, wann man glaubt, der Sohn GOttes seye nur deßwegen arm worden, um uns mit den Güteren der Welt zu bereichen. Nein, meine Zuhörer, diß ist das Erbtheil nicht, welches ihr von ihm zu gewarten habt. Paupertas illius, schliesset unser grosse Ertz-Bischoff, meum patrimonium est. Sein Armuth ist mein reichistes Erbtheil, diß allein ist mir genug, und ziehe es allen Güteren des Glücks vor, weilen selbiges die unendliche Schätz mit sich führet. Welche seynd aber dise Schätz? Ach! sagt er, es seynd die arme Windlein, welche seinen Leib umgeben, es ist das Ungemach der Jahrs-Zeit, so er ausstehen muß, es ist das Heu, worauf er lieget, und es seynd endlich die Zäher, die ihm aus den Augen fliessen, und den Unflath meiner Sünden abwischen. Plus igitur Domine JEsu injuriis tuis debeo, quòd redemptus sum, quàm operibus, quòd creatus sum. So bin ich dann, O liebreicher JEsu, deinen Zäheren und deinem Leyden, durch welches du mich erlöset hast, mehr schuldig, als deiner Allmacht, durch welche du mich erschaffen hast. Hat mich deine Allmacht aus Nichts hervor gebracht, so ist es ohne Mühe und Arbeit geschehen; da mich aber deine Lieb aus der Sünd gerissen, da hat es dir in deinem Leben Zäher und Blut gekostet.

Packt euch demnach von hinnen, ihr Reiche, ihr habt keinen Antheil an der Solennität dieses Tags. Christus hat weder in eueren prächtigen Häuseren, noch in eueren tapezirten Zimmeren, noch in eueren güldenen Sälen wollen gebohren werden; er hat vor allen dem, was euch zur Ergötzlichkeit, Pracht und Eytelkeit dienet, einen Abscheu. Gehet ja nicht in seinen Stall, nahet euch ja nicht zu seiner Krippen, lasset Platz den armen Hirten, er ist gern in ihrer Gesellschafft, er liebet ihre Einfalt, er will, daß sie seine erste Hof-Leuth seyn sollen, und die erste Anbetter seiner GOttheit. Audite, fratres mei dilectissimi, sagt der Heil. Apostel Jacobus, höret meine liebste Brüder / nonne DEus elegit pauperes in hoc mundo, divites in fide, & hæredes regni. Jac. 2. v. 5. Hat nicht GOtt die Armen in dieser Welt auserwählet/ daß sie reich seyn solten im Glauben und Erben deß Reichs / das GOtt denjenigen verheissen hat / die ihn lieben. Höret nur dise erschreckliche Wort, und förchtet, daß GOtt, welcher bey seiner Geburth die Reichthumen verworffen, bey dem Absterben nicht auch die Reiche verwerffe. Ihr möchtet wissen, welche er zu seiner Herrlichkeit und zu Erben seines Königreichs auserwählt habe? Er hat euch ja solches Geheimnuß entdeckt, indem er euch durch den Mund dieses Apostels, der nach dem Fleisch sein Anverwandter war, gesagt, daß er die Arme und nicht die Reiche auserwählt habe; Elegit pauperes. Den Armen hat er eine Schaar der Engel geschickt, um ihnen seine Geburth zu erst zu verkündigen, und diesen hat er das Geheimnuß der Armuth zu erst vertrauet. Allein verwundert euch nicht darüber, sagt der Heil. Bernardus. Wann er die Reichen beruffen hätte, denen nur die Hochheit im Kopff steckt, welche nur den Pracht der Welt lieben, und was von aussen glänzet, so würden sie seinen schlechten Aufzug und villeicht auch seine Persohn nur verachtet haben. Dann man muß mir Beyfall geben, sagt der Heil. Bernardus weiter: non consolantur Christi lachrymæ cachinnantes, non consolantur panni ejus ambulantes in stolis, non consolantur præsepe & stabulum amantes primas cathedras in Synagogis. Die Zäher deß JEsus-Kindleins können diejenigen nicht erfreuen, welche ihr gantzes Leben in Lachen und Lustbarkeiten zubringen; seine armseelige Windlein werden diejenige wenig vergnügen, welche den Pracht der Kleider lieben; seine Krippen und sein Stall werden denen nicht gefallen, welche die fürnehmste Plätz in den Synagogen und prächtigen Haußrath in ihren Häusern verlangen; vilmehr würden seine Zäher, seine elende Windlein, und sein Stall und Krippen nur zur Verdammnuß gereichen. So begebet euch dann hinweg, ihr Reiche der Welt, gehet ja nicht in diesen Stall, welcher mit eueren schönen Häuseren nicht überein kommt; Ihr aber, ihr arme Hirten, trettet herbey, an euch hat der Sohn GOttes gefallen, und von euch will er die erste Opffer bey seiner Geburth annemmen. Er betrachtet euch, als Erben seines Königreichs, dieweil ihr Mit-Gesellen seiner Armuth seyd. Allein bettet ihn an im Stillschweigen, dieweil er nicht allein, wie ein enterbtes Kind, und deß Genuß seiner Gütter beraubt, sondern auch, wie ein stummes Wort, und seiner Sprach beraubt worden. Dieses ist die andere Abtheilung meiner Predig.

Serm. 5. de Nativ. Domini.

Die zweyte Abtheilung.

DEr zweyte Nahm, welchen die Theologie dem Sohn GOttes wegen seiner ewigen Geburth beyleget, ist das Wort. Solt ich selbst nicht gebähren/ der ich mache/ daß andere gebähren/ spricht der HErr? Durch dise Wort können wir zweyerley Arten der Fruchtbarkeit GOttes unterscheiden, eine äusserliche und zeitliche, durch welche er durch seine Allmacht alle Menschen, und durch seine Gnad alle Gerechte herfürgebracht, und eine innerliche und ewige, durch welche er seinen Sohn uns sich selbst herfür gebracht hat. Die Menschen seynd seine rechtmäs-

Isai. c. 66. v. 9.

sige

sige Kinder durch seine Erschaffung, und die Gerechte seine durch die Wiedergeburth angenommene Kinder. Christus ist sein Sohn durch seine Geburth; wie nun aber dieser Sohn von der Erkanntnuß und dem Verstand kommt; also wird er von den Theologis das Wort genennet, und gleich wie das Wort deß Menschen ein Bild, oder vergängliche Ausdruckung seines Geistes ist; also ist das ewige Wort GOttes deß Vatters das Bild, oder die bleibende Ausdruckung der Erkanntnussen seines Verstands.

Damit ihr aber begreiffet, wie dann das allezeit redende Wort ein stummes Wort worden seye, so muß man mit denen Philosophis zum Grund setzen, daß zweyerley vonnöthen, um unsere Gedancken zu erkennen zu geben, nemlich: die Empfängnuß und die Ausdruckung, das ist, sie müssen im Geist empfangen, und durch den Mund ausgedruckt werden. Wann der Gedancken in dem Geist empfangen ist, so heißt er verbum mentale: Das Wort deß Verstands, und wann er durch die Stimm ausgedruckt ist, verbum vocale: Das Wort deß Munds. Dise zwey Beschaffenheiten find ich auch in dem Göttlichen Wort. Das Wort deß Vatters hat auch seine Empfängnuß und ewige Ausdruckung gehabt; es ist zu gleicher Zeit empfangen, und ausgedruckt worden. Semel locutus
Psalm. 61. v. 11. est DEus. Einmahl hat GOtt geredet/und in diesem eintzigen mahl, so niemahlen unterbrochen worden, hat er sein Wort herfürgebracht, und alles gesagt, was in ihm und allen Creaturen gewesen. Gleichwie aber das Wort in diesem Stand unbegreifflich war; also hat es sein Vatter auf unterschiedene Art in der Welt ausgedruckt, auf daß er es unserm Geist, verständig, unseren Ohren empfindlich und unseren Augen sichtbahr mache.

In dem Gesatz der Natur verhielten sich die Menschen nur nach den Gedancken der Natur, und durch das Liecht deß ewigen Vatters, der durch sein ausgedrucktes Wort in allen Creaturen redet, und dise Creaturen, welche gleichsam die Stim dieses Worts waren, lehreten ihnen eine natürliche Theologie, die sie zur Erkanntnuß deß Schöpffers brachte. Es hat demnach jener alte Philosophus Ursach gehabt, zu sagen, dise gantze Welt sey nichts anders, als DEus explicatus, der erklärte und ausgedruckte GOtt. Unter dem Gesatz Moysis waren die Menschen ein wenig geistiger worden, und GOtt redete mit ihnen durch sein in dem Geist der Propheten ausgedrucktes Wort durch Bilder, Träume, Gesichter, und dem Dienst der Engel in menschlicher Gestalt und entlehnten Leiberen. Durch dise Erscheinungen, sagt Tertullianus, machte das Göttliche Wort ein Meister-Stuck seiner künfftigen Menschwerdung und lernete, mit den Menschen umzugehen, discebat inter homines conversari. Da nun aber in der Völle der Zeit alle Menschen, Juden und Heyden, gantz fleischlich worden waren, so richtete sich GOtt nach ihrer Schwachheit, redete mit ihnen durch sein Wort, das Fleisch worden war, und offenbahrte ihnen seinen Willen durch eine menschliche Stimm. Dise unterschiedene Art zu reden hat der Apostel den Hebreern angezeigt, indem er sagt: Mannigfaltig und vielerley Weiß hat GOtt vor Zeiten geredt mit unsern Vätteren durch die Propheten. Novissimè autem nobis locutus est in Filio. Endlich aber in diesen Tagen hat er mit uns geredt durch den Sohn. Aus dieser Weiß zu reden ziehet der geliebte Jünger Christi ein unumstößliches Argument, mit welchem er die Ketzereyen deß Ebions und Cerinthi wiederleget und zeiget, daß Christus der wahre Sohn GOttes seye, und ein wahrhafftes Fleisch an sich genommen habe. Dieses ist das Wort deß Lebens, sagt er, welches im Anfang gewesen, und welches wir mit unseren Ohren gehört, mit unsern Augen gesehen, und mit unsern Händen gefühlet haben. Er nennet den Sohn GOttes kein todtes, oder unbeseeltes Wort, sondern ein lebendiges, welches das Leben hat, und es auch anderen Creaturen giebt.

Lib. 3. adverf. Marcion.

Hebr. c. 1. v. 1.

Wie nun GOtt nach der Verheissung deß Prophetens sein Wort in die Welt gesandt, um die Menschen von ihren Schwachheiten zu heylen, und auß ihrer tödlichen Mattigkeit zu reissen, misit verbum suum & sanavit eos, & eripuit eos de interitionibus eorum, das ist, um sowohl die Sünden ihrer Zungen, als ihrer Hertzen und Händ auszutilgen; also hat sich dieses Wort in der Geburth stumm gemacht, und ein strenges Stillschweigen beobachtet, weswegen er in dem Stall als ein Sünder und enterbter Sohn erschienen, der seiner Güter beraubt ist.

Psalm. 106. v. 20.

Allein lasset uns sehen, warum das ewige Wort sich durch ein Stillschweigen, welches seinen Stand so zuwider ist, in einen solchen Stand der Erniedrigung gesetzt hat? Indem ich dieses Geheimnuß durch mein Nachsinnen hab ergründen wollen, so hab ich vile Ursachen entdeckt, deren einige seinen Stand und die andere unseren eigenen Nutzen angehen. Die erste gehet den Stand deß Heylands an, und wird von dem Unterschied genommen, welcher zwischen dem unerschaffenen Wort, und dem Wort, das Fleisch worden ist. Gleichwie der ewige Vatter keinen Augenblick unterlassen, sich zu betrachten und sich, sein Weesen und seine Vollkommenheiten selbst zu lieben, und auch niemahlen aufgeheret, sein Wort herfür zu bringen; also hat auch das Wort in seiner Göttlichen Geburth niemahlen stillgeschwiegen, sondern stets geredt, und alle seine unendliche Erkanntnussen deß Verstands, aus welchem er herfür

gekommen, ausgedruckt. Dannenhero sagt sein Vatter durch den Mund deß Propheten: Hodie genui te: Heut hab ich dich gezeuget, das ist in dem Tag der Ewigkeit, bey welchem weder Morgen noch Abend zu finden; ich habe dich durch eine allezeit würckliche Geburth, die nie unterbrochen ist, gezeuget, und welche weder Anfang noch End, weder vergangenes noch zukünfftiges hat, sondern stets gegenwärtig ist. Hodie.

Mit dem Wort aber, das Fleisch worden, ist es gantz anders beschaffen. Weil es denen Gesätzen der Natur und denen Schwachheiten deß Alters und der Kindheit in seiner zeitlichen Geburth unterworffen, so hat es sich freywillig deß Gebrauchs der Sprach beraubet, und hat sich nicht anders wollen ausdrücken, als durch die Stimm seiner Thränen, welche allen Adams-Kinderen gemein ist. Also könte dieses Göttliche Kind von seiner Geburth sagen, was Salomon von der seinigen sagte, nemlich: Ich bin auch ein sterblicher Mensch/ allen anderen gleich/ und bin von Geschlecht deß irrdischen Menschen/ der am ersten erschaffen ist/ in meiner Mutter Leib bin ich zu Fleisch gebildet. Und nachdem ich gebohren worden/ hab ich die gemeine Lufft geschöpfft/ bin auch auf die Erd gefallen/ die gleicher Gestalt gemacht ist/ & primam vocem similem omnibus emisi plorans: Und hab gleich allen anderen meine erste Stimm mit Weinen von mir geben; in involumentis nutritus sum & curis magnis. Ich bin in Windeln und mit grossen Sorgen auferzogen worden. Nemo enim ex Regibus aliud habuit nativitatis initium: Dann keiner von den Königen hat einen anderen Anfang seiner Geburt. Sehet, so beschreibet uns Salomon seine Geburth, welche allem menschlichen Elend sowohl, als die Geburth anderer Leuth ist unterworffen gewesen. Doch ist sie von der Geburth deß Sohns GOttes unterschieden. Dann diser Printz wurde in dem prächtigisten Pallast zu Jerusalem gebohren, und in eine seiner Königlichen Höheit würdige Wiegen gelegt. Christus aber wurde in einem elenden Stall zu Bethlehem gebohren, und in eine Krippen auf Heu gelegt, welche Liegerstadt sich besser für ein unvernünfftiges Vieh, als für ein kleines Kind schickte. Allein beyde waren bey ihrer Geburth der Sprach beraubt, und könten sich nicht anderst, als durch die Stimm der Thränen erklären. Salomon hatte, wie alle andere Menschen, weder den Gebrauch der Sprach, noch Vernünfft. Christus aber war gleich in dem ersten Augenblick seiner Empfängnuß und in dem Leib seiner Mutter so verständig, als er es in seinem vollkommenen Alter gewesen, doch wolte er kein Zeichen darvon geben, sondern beraubte sich aus Lieb freywillig der Sprach, und machte sich zu einem stummen Wort, umb sich denen Menschen vollkommen gleich zu machen. Dises Geheimnuß erkläret uns der Heil. Apostel Paulus unvergleichlich schön, indem er, nachdem er gesagt, daß deß Menschen Sohn sich nicht mit der Englischen, sondern menschlichen Natur vereiniget habe, und ein Mensch, nicht aber ein Engel worden seye, hinzusetzet. Debuit per omnia fratribus assimilari: Dahero muste er aller Ding seinen Brüdern gleich werden/ das ist den Menschen. Wäre das Wort ein Engel worden, so hätte es gleich von dem ersten Augenblick seiner Erschaffung an geredet, und seine Gedancken offenbahret; dann da die Engel reine Geister seynd, so haben sie nicht erst die materialische Organa vonnöthen, um sich durch die Sprach zu erklären. Oder wann er sich gleich von dem ersten Augenblick seiner Empfängnuß, oder Geburth an sich zu einem vollkomenen Menschen gemacht hätte, so wurde er auch gleich den Gebrauch der Sprach gehabt haben, wie Adam, von dem die Göttliche Schrifft sagt, nach dem Chaldeischen Text: Factus est homo in animam loquentem. Der Mensch hat eine redende Seel empfangen, das ist, er hat sobald geredt, als er erschaffen worden, und den Gebrauch seiner Wort mit seinem Leben zugleich gehabt. Gleichwie aber dises Göttliche Wort die menschliche Natur an sich genommen; also hat es auch den Leib eines Kinds an sich genommen, und sich allen Schwachheiten der Kindheiten unterworffen, sich zu einem stummen Wort gemacht, und nur durch die Thränen geredt, welches die erste Sprach der Kinder ist. De prospectu lachrymabilis vitæ primam vocem augurem incommodorum emittunt. Sehet diese kleine, und nur erstgebohrne Kinder, sagt Tertullianus, sie weinen, sobald sie auf die Welt kommen, und ihre Zäher seynd eine Prophetische Sprach, durch welche sie uns verkündigen, daß sie in Sünden gebohren, und im Elend leben werden.

Jedoch ich verwundere mich über diese schimpffliche Dienstbarkeit, strenges Stillschweigen, und hartes Gesatz, dem alle Menschen-Kinder bey ihrer Geburth unterworffen seynd, im geringsten nicht, dann es ist eine Straff der ersten Sünd, darüber aber verwundere ich mich, daß derjenige, der das ewige Wort seines Vatters ist, und alle Creaturen durch seine gebiethende Stim aus dem Abgrund deß Nichts herfür gezogen, das Wort, welches im alten Testament dem Moyse das Gesatz unter Donner und Bliz gegeben, und so offt Stumme redend gemacht hat, das Wort, dessen Stimm am End der Welt in den Gräbern erschallen wird, umb die Aschen zubeleben, und die Todten zu erwecken, daß, sag ich, dises Wort, welches allezeit reden, niemahlen

Sap. c. 7. v. 1. 3. seqq.

Hebr. c. 2. v. 17.

Lib. de anima, c. 39.

len aber schweigen sollen, nicht redet, und sich nicht anderst, als durch Thränen erkläret, gleichwie andere Kinder, die in Sünden empfangen, und gebohren worden. Ach! meine Zuhörer, wie unbegreifflich ist doch dises Geheimnuß, wie seynd doch dise Thränen so beredtsam, und wie ist doch sein Stillschweigen so voller Geheimnuß. Sic omnipotens virtus vacat, quasi nihil posset. Serm. de Nativ.

Betrachtet den Sohn GOttes in seiner Krippen, sagt der Ertz-Diaconus zu Bathone, Petrus von Blois, so werdet ihr seine unendliche Macht mit so viel Schwachheiten bedeckt sehen, daß er sich nicht bewegen kan. Sic est, quasi non esset: er ist in einen solchen Stand gebracht worden, als wann er es gar nicht mehr wäre; und was noch mehr zu verwundern, so hat das Wort seines Vatters die Sprach verlohren, & verbum sub silentio premitur, und ist wider seine Natur stum worden, und hat stillgeschwiegen.

Allein was er selbst nicht mit einer vernemlichen Stimm mit uns redet, so reden doch alle Ding für ihn, und dises ist die andere Ursach seines Stillschweigens. Der Erlöser hat hierinnen dem Schöpffer gefolget. Betrachtet nur die Erschaffung der Welt; GOtt sprach nur zwey Wort: Fiat, & faciamus. Das erste sprach er, als er den Himel und die Erden erschaffete, das Liecht, die Element, und die Thier, und das andere, als er den Menschen nach seinem Ebenbild machen wolte. Damit aber dises grosse Werck den Ruhm seines Schöpffers ewig verkündigte, so gab er allen disen Creaturen eine Zung und Stim, um den Menschen zu unterrichten, und ihm seinen Schöpffer zu erkennen zu geben. Die Unermäßlichkeit deß Himmels predigte die Unermäßlichkeit seiner Schlüßen, die Strahlen der Sonnen predigten den Glantz seiner Herrlichkeit, die Abgründ deß Meers predigten die Tieffe seiner Gericht, und endlich predigte das unterschiedene Weesen, woraus die Welt bestund, die unterschiedene unendliche Vollkommenheiten, die in der Einigkeit seines Weesens verschlossen seynd. Dahero sagt der Pro-

Psalm. 18. v. 1. 2. 3. phet: Die Himmel erzehlen die Herrlichkeit GOttes / und das Firmament verkündiget die Werck seiner Händ. Ein Tag redet zum andern das Wort heraus / und eine Nacht gibt es der andern zu erkennen. Es seynd keine Sprachen / noch Zungen / darinn man ihre Stimm nicht höre. Was nun GOtt bey Erschaffung der Welt gethan hat, das hat er auch bey der Geburt seines Sohns gethan. Es ist wahr, daß er sein Wort durch die Gesatz der Kindheit stum gemacht hat; allein er hat alle Creaturen durch seine Weißheit, und die Eindruckungen seines Geists reden lassen, damit er jenes Stillschweigen ersetze, und ihn der Welt zu erkennen gebe. Die Engel haben vor ihn geredet, und seine Geburt den Juden in der Persohn der Hirten verkündiget. Der Himmel hat vor ihn geredet, und ein Stern die Zeitung von seiner Geburt biß in Orient gebracht, umb die Heyden in der Persohn der Weisen zu erleuchten. Die Teuffel haben so gar nicht schweigen können, sie haben vor ihn geredt, und den Götzen-Dieneren angezeugt, daß ein neugebohrnes Hebräisches Kind sie aus ihren Tempeln verjagen, und ihre Oracula stum machen werde.

Me puer Hebræus divos DEUS ipse gubernans,
Cædere sede jubet, tristemque redire sub orcum.

Seine Feind selbst haben vor ihn geredet, indem die Lehrer deß Gesatzes, und Hohe Priester den Herodes versicherten, daß der Meßias nach der Zeugnuß der Propheten zu Bethlehem gebohren werden solte. Man darff sich also nicht verwunderen, wann der Sohn GOttes sich bey seiner Geburth zu einem stummen Wort gemacht hat, da alle Creaturen von ihm, und vor ihn redeten. Die Engel, Menschen, und Teuffel seynd Dolmetsch seines Stillschweigens gewesen. Divini silentii Interpretes, Serm. de Nativ. sagt der Heil. Dionysius. Doch ist dises noch nicht alles; die unbeseelte Creaturen wurden bey disem Geheimnuß der Liebe, und der Erniederung empfindlich, und da sie sahen, daß der Schöpffer nicht redete, so entlehnten sie ein geheime Stimm, umb vor ihn zu reden. Dannenhero ruffet der Heil. Bernardus, welcher ihre Stimm gar wohl verstanden hatte, aus: Clamat stabulum, clamat præsepe, clamant lachrymæ, & clamant panni. Sein Stall prediget, seine Krippen prediget, seine Thränen predigen, seine Windlen predigen. O was vor eine unvergleichliche Kunst können dise Prediger, damit man sie, nicht mit dem leiblichen Ohr, sondern mit dem Ohr deß Hertzens verstehe, wann es die Begierden nicht taub vor der Stimm der Gnaden gemacht haben. Was predigen dann dise neue Prediger? Ach! antwortet diser Heilige, der Stall, und die Krippen predigen uns, daß der seiner Vernunfft beraubte Ochs, Esel und Thier ihren HErrn auf dem dürren Heu erkannt, Israel aber seinen unter der Gestalt eines kleinen Kinds verborgenen Messiam nicht erkannt habe. Seine Zäher predigen uns, daß dise Welt nur ein Orth der Verbannung seye, allwo die sündige Menschen nicht Ursach haben, zu lachen, sondern zu weinen. Seine Windlen predigen uns, daß sie zur Verbindung der Wunden unserer Sünden dienen sollen. Dahero hat der Heil. Augustinus schon lange Zeit vor dem Heil. Bernardo gesagt: Adoremus pannos infantiæ, ex quibus facta sunt emplastra naturæ. Laßt uns die Windlen seiner Kindheit anbetten, welche uns zum Pflaster Serm. 17. de tempore.

ster der tödtlichen Wunden der menschlichen Natur gedienet haben. Endlich hat die gantze Armuth und schlechte Aufzug deß neugebohrnen Heylands wider den Pracht der Menschen geprediget, welche als Sünder auf die Welt kommen, und gern darinnen als Adam in einem irrdischen Paradeyß leben möchten. O ihr Kinder, nicht deß unschuldigen, sondern deß schuldigen Adams, erinneret euch, daß, weil ihr seines Verbrechens theilhafftig seyd, ihr auch an seiner Straff Theil haben müsset; ihr seyd in Sünden empfangen und gebohren, und also müsset ihr in der Erniedrigung leben, und in der Buß sterben. Dises predigt euch der Stall zu Bethlehem durch seine Armuth, und dises lehret euch Christus durch sein Exempel, und wann er es euch nicht durch sein Wort lehret, so geschicht es deßwegen, weilen er sich stumm gemacht hat, auf daß er euch lehre, im Stillschweigen ohne klagen und murren zu leyden.

Die dritte Ursach, warum sich der Sohn GOttes bey seiner Geburt zu einem stummen Wort gemacht hat, ist, umb uns ein Hülffs-Mittel vor die Ursach unsers Elends zu verschaffen, welches keine andere, als unsere Zung ist. Fraget nur den Heil. Apostel Jacobum, was die Zung deß Menschens sey, so wird er euch antworten, sie sey ein kleines Glied, und nichts destoweniger universitas iniquitatis: eine Welt der Ungerechtigkeit, und das Instrument aller Sünden, welches das Rad unser Geburt anzündet, wann sie entzündet ist vom höllischen Feuer. Das erste Weib der Welt giebt uns ein klägliches Exempel und einen unwidersprechlichen Beweiß diser Wahrheit. Glückseelig, gerecht, heilig und unschuldig war sie, so lang, als sie das stillschweigen beobachtete, unglückseelig und lasterhafft aber so bald sie sich mit dem Teuffel in ein Gespräch einließ, und ihren Mann zum Ungehorsam reitzte. Man könte also von dem Heyland nichts anders erwarten, als daß er sich bey seiner Geburth freywillig stumm machte, umb durch sein stillschweigen das Ubel zu heylen, welches das Weib durch ihr allzu viles Reden uns zugezogen hatte. O wie wohl hat jener Weise in dem heydnischen Alterthum Ursach gehabt, zu sagen, daß man von den Menschen das reden, von den Götteren aber das Schweigen lernen müsse. Das Exempel Christi war uns vonnöthen zu diser wichtigen Lehr deß Stillschweigens. Es ist wahr, Pythagoras zwang seine Schüler fünff Jahr lang zu schweigen, um sie dardurch fähig zu machen, die Geheimnuß seiner Philosophie zu verstehen. Allein der Sohn GOttes verlangt von den Christen ein längeres und Gottseeligeres Stillschweigen, damit sie die Geheimnuß seiner Göttlichen Weißheit ergründen können. Disen Lehr-Satz der mystischen Theologie hab ich von einem Gelehrten gelernet,

Jac. c. 3. v. 5. 6.

Plutarch.

welcher sagt: Quicumque sub discipuli forma verbi incarnati frequentat auditorium, eò debet diligere & servare silentium, quò imaginem sibi elegit DEI verbum. Wer ein Jünger deß Worts, so Mensch worden, seyn will, und in seine Schul gehen, muß das Stillschweigen eben so sehr lieben, als sein Meister, der ihm deßwegen die erste Exempel und Lehren gegeben. Dann warumb meynet ihr wohl, fahret dieser Lehrer fort, daß sich der Sohn GOttes das Wort seines Vatters genennet hat? Darumb, antwortet er sich selbst, weilen er stets will gehöret seyn. Qui audit, ascultat, & qui auscultat, silet. Wer höret, neiget sein Ohr her, und wer sein Ohr herneiget, bleibt im Stillschweigen aus Forcht, er möcht das, was er gehört, wider vergessen. Hieraus ziehet er nun folgenden Schluß: Semper igitur Pater æternus à creatura rationali continuum requirit silentium, cui semper loquitur tale verbum. So muß dann die vernünfftige Creatur allezeit schweigen, dieweil der ewige Vatter allezeit mit ihr redet. Rich. de S. Vict. ap. in cog. in Psal. 139. v. 12.

Das Wort GOttes ist von dem Wort deß Menschens sehr unterschieden. Das Wort deß Menschens höret man gleichsam in einem Geräusch; das Wort GOttes aber im Stillschweigen. Wann ihr es in seiner Göttlichen Zeugung, als unerschaffen betrachtet, so hat es GOtt in ihm selbst in einem ewigen Stillschweigen herfür gebracht, und wann man es in seiner menschlichen Zeugnuß als ein Fleisch gewordenes Wort betrachtet, so hat es seine H. Mutter mitten in der Finsternuß der Nacht und bey dem Stillschweigen aller Creaturen gebohren. Dum medium silentium tenerent omnia. Betrachtet ihr es in seiner Geistlichen Zeugnuß als eingeflößt, so ist es in der gerechten Seel in der Still aller Begierden ohn eine Gemeinschafft mit der Welt und den Menschen herfür gebracht worden. Ihr müsset demnach die Empörungen eures Fleischs stillen, die Hitz eures Ehr-Geitzes aufhalten, euren bösen Gelüsten einen Zaum anlegen, die Antrieb euerer Unkeuschheit dämpffen, die Wuth eueres Zorns einhalten, die Raserey euerer Rach bändigen, eure Gelüsten der Vernunfft unterwerffen, in einem tieffen, innerlichen und äusserlichen Stillschweigen verbleiben, und mit einem Wort, alle unnütze Gesellschafft einstellen, schweigen und hören. Semper igitur Pater æternus à creatura rationali continuum requirit silentium, cui semper loquitur tale verbum. Dann es ist gewiß, daß der ewige Vatter von der vernünfftigen Creatur ein stetes Stillschweigen verlangt, weilen er derselben ohn Unterlaß ins Hertz redet, und darinnen durch eine geistliche Zeugnuß sein Wort stets herfür bringt.

Dises, meine Zuhörer, ist die erste Lehr, welche uns diß Heil. JEsus-Kindlein bey seiner Geburt giebt, nehmlich vil hören und wenig reden. Das Stillschweigen ist das

Kenn-

Kennzeichen eines klugen Menschens nach der Welt. Wir alle mit einander stossen an vilen Dingen an / sagt der H. Apostel Jacobus, wer aber auch in keinem Wort anstoßt / hic perfectus est vir: der ist ein vollkommener Mann / wordurch er sagen will, daß die Christliche Vollkomenheit einiger massen im Stillschweigen bestehe. Betrachtet nur dise grosse Plauderer, man sihet sie nur mit Forcht in eine Gesellschafft kommen, und man gedultet sie darinnen mit Verdruß, sie seynd jederman mit ihrem Gespräch überlästig, man entschlagt sich ihrer Gesellschafft, so bald man nur kan, man betrachtet sie als Narren, die alles gleich heraus plauderen, was ihnen ins Maul kommt, nichts verschweigen können, und nicht werth seynd, daß man ihnen etwas vertrauet. In disem Stuck seynd sie jenem Thoren gleich, welcher bey dem Terentio bekennet, er sey ein Gefäß voller Ritzen, aus welchen der Safft überall heraus lauffe, das ist, er rede zu vil, und könne kein ihm anvertrautes Geheimnuß verschweigen. Plenus rimarum, undique diffluo. Die Weiber können noch weniger schweigen, als die Männer. Weil sie weniger Geist haben, so haben sie auch weniger Herrschafft über ihre Zungen. Wann eine solche Frauens-Person in eine Gesellschafft komt, so sagt sie alles, was sie weiß, und auch, was sie nicht weiß; sie fragt, und antwortet zugleich; sie last andern keine Zeit zu reden, und wann sie denen Gesellschafften Verdruß verursachet, so verursachet sie solchen auch in ihrem Hauß, und ihren Bedienten; sie schreyet von Morgen biß in die Nacht, sie erzörnet sich über einen Diener, sie zancket mit einer Magd, und zwinget zum öfftern ihren Mann und Kinder, daß sie dieselbe thun lassen, was sie will, und sich aus dem Hauß begeben. Dannenhero ermahnet der Apostel seinen Jünger Timotheum, alle Gesellschafften der Weiber zu meiden, absonderlich aber jener Plauder-Mäuler, welche weder schweigen, noch hören können. 1. Tim. c. 5. v. 13.

Jac. c. 3. v. 2.

Hinweg demnach mit disen Feinden deß Stillschweigens, sie mögen von disem Stall und von diser Krippen bleiben, damit sie das Heil. JEsus-Kindlein nicht in seiner Ruhe, und den Heil. Joseph und Maria nicht in ihren himmlischen Betrachtungen zerstöhren. Dises Geheimnuß der Geburt deß Sohns GOttes will mit Stillschweigen angebettet seyn, und darumb dörffen nur die Engel reden; die Menschen aber müssen schweigen und sich verwunderen. Das Evangelium selbst meldet nicht, daß die allerheiligste Jungfrau mit den Königen, oder Hirten geredt habe, umb sie wegen der Wahrheit dieses Geheimnuß zu unterrichten, und wegen der wunderbahren Geburt ihres Sohns. Vilmehr sagt es, sie sey gantz still gewesen, und hab alle Wort in ihrem Hertzen betrachtet. Conferens in corde suo. Es ist also nur denjenigen, welche das Stillschweigen lieben, wann GOtt redet, erlaubt, sich in disen Stall und zu diser Krippen zu nahen. In diser ihrem Hertzen will Christus gebohren seyn. Er fliehet die Schwätzer, als Feind seiner Ruhe, und Zerstöhrer seines Friedens. Non consolatur garrulos Christi infantia, sagt der Heil. Bernardus. Dem Kindlein JEsu gefällt es nicht bey den Schwätzeren, sondern nur bey denen, die ihn voller Mitleyden als einen enterbten und seiner Güter beraubten Sohn betrachten, oder ein gutes Gehör haben, die Stimm dieses stummen Worts aufmercksam zu hören, oder reine Augen, umb dise verstellte Bildnuß, welche der Gleichheit mit seinem Oringal beraubt ist, zu betrachten. Hiervon Handelt die dritte Abtheilung diser Predig.

Luc. c. 2. v. 19.

Die dritte Abtheilung.

Ich weiß wohl, Christglaubige Zuhörer, daß die Griechische Vätter insgemein sagen, der Heil. Geist sey das Ebenbild deß Vatters und deß Sohns, dieweil er von beyden ausgehe. Allein ich will lieber der Meynung der Lateinischen Vätter folgen, und sagen, daß der Nahm Ebendbild eigentlich nur dem Sohn zukomme, dieweil er von seinem Vatter ausgehet, als das Wort seiner Erkanntnuß, und folglich ist er sein Ebenbild Krafft seiner ewigen Zeugnuß, welche ihm eine vollkommene Gleichheit mit seinem Ursprung gegeben, so dem Heil. Geist nicht zukommen kan, weilen er nur als eine persöhnliche Lieb deß Vatters und deß Sohns durch den Willen ausgehet, also daß, ob er schon beyden gleich ist, er doch nicht ihr Ebenbild genennet wird, dieweil er seine Gleichheit eigentlich nicht Krafft seiner Ausgehung hat. Er gehet von ihnen in Einigkeit deß Ursprungs aus, er ist aber nicht gezeuget. Non genitus, sed procedens, sagt der Heil. Anathasius. Es ist demnach gewiß, daß der Nahm Ebenbild eigentlich nur dem Sohn zukomme, und disen Nahmen giebt ihm der H. Apostel Paulus an vilen Orthen in seinen Episteln, niemahlen aber hat die H. Schrifft solchen gebraucht, umb den Heil. Geist dardurch anzudeuten, und wann solches von dem Heil. Joanne Damalceno, und einigen andern Vättern geschehen, so hat man nur seine vollkommene Gleichheit nach der Natur mit dem Vatter und dem Sohn dardurch anzeigen wollen, nicht aber, umb ihm disen Nahmen persöhnlich zuzueignen.

Joan. Dam. ortho. fidei c. 13.

Solchem nach haben die Vätter deß Concilii zu Nicæa, da sie die Gottheit Christi wider die Lästerungen der Arianer behauptet, Ursach gehabt zu sagen, er seye nicht allein der wahre Sohn GOttes, sondern auch das Ebenbild seines Vatters durch drey

weesentliche Kennzeichen, die ihn Krafft seiner Göttlichen Zeugnuß demselben vollkommen gleich machen, nehmlich durch die Einigkeit seiner Natur, durch die Gleichheit seiner Vollkommenheiten, und durch die Ewigkeit seines Weesens, deßwegen nennen ihn die Theologi, daß er sey einerley Weesens, Gleichheit und Ewigkeit mit seinem Vatter. Erstlich ist Christus das Ebenbild seines Vatters durch die Einigkeit einerley Göttlichen Natur, dieweil er mit ihm einerley Weesens ist. Die menschliche Zeugung geschicht, wie die Philosophi sagen, in similitudinem naturæ, in der Gleichheit einerley Natur. Also sagen wir, daß der Sohn seinem Vatter gleich ist nehmlich ein Mensch wie er. Allein die Göttliche Zeugung, welche vil vollkommener, und worinnen alles in der Einigkeit bestehet, geschicht in identitatem naturæ, in der Gleichheit einerley Natur, das ist, der Sohn ist GOtt wie sein Vatter. Die menschliche Natur theilet und vermischet sich in der Zeugung der Kinder; die Göttliche aber bleibt allezeit einerley und unzertheilt. Deßwegen sagen wir, daß alles in GOtt eins ist. Die Einigkeit deß Göttlichen Weesens bestehet vollkommen mit der Dreyfaltigkeit der Personen.

Zum anderen ist der Sohn das Ebenbild seines Vatters durch die Gleichheit der unendlichen Vollkommenheiten, welche bey beyden zufinden. Gleichwie der Vatter nothwendiger Weiß, und nicht mit Freyheit in der Zeugung seines Sohns handelt; also theilet er ihm alles das mit, was groß und vollkommen ist, nehmlich alle seine Göttliche Eigenschafften, seine Weißheit, seine Macht, seine Heiligkeit, seine Herrlichkeit und alle seine Grösse. Una est Divinitas, æqualis gloria, coæterna Majestas. Der Heil. Thomas hat hierbey eine gelehrte Anmerckung und sagt, daß, da Moyses von dem Menschen geredt, er versichere, daß ihn GOtt nach seinem Ebenbild und Gleichnuß erschaffen habe, um dardurch anzudeuten, daß der Mensch nicht das vollkommene Ebenbild deß Schöpffers seye, sondern er es durch die Gnad, und Tugenden immer vollkommener machen wolle. Allein da der H. Apostel Paulus von dem Sohn GOttes redet, so sagt er nicht, daß er zum Ebenbild, und Gleichnuß seines Vatters gezeugt seye, sondern er sagt außdrücklich, daß er das Ebenbild deß unsichtbahren GOttes, der Erstgebohrne aller Creaturen, und folglich GOtt gleich seye.

Endlich ist auch der Sohn GOttes das Ebenbild seines Vatters durch die Dauer seines ewigen Weesens. Ob er schon den Ursprung von seinem Vatter hat, so gehet er ihm doch nicht nach, nach der Zeit. Nec genitor prior est genito, nec genitus genitore posterior, sagt der H. Leo. Der Vatter ist nicht vor dem Sohn, noch der Sohn nach dem Vatter. In diesem Geheimnus wird die gantze menschliche Philosophie zu Schanden, indem sie nicht begreiffen kan, daß ein Sohn eben so alt als sein Vatter, und ein Vatter keinen Augenblick vor dem Sohn sein Weesen habe. Allein dises ist eine Eigenschafft der Göttlichen Außfliessungen, in welcher die Persohnen, so herfür bringen, denen nicht vorgehen, die herfürgebracht seynd worden, ausser durch einen Augenblick des Ursprungs. O unaußsprechlicher Augenblick, welcher keine älter macht, als die andere! In hac ergo Trinitate nihil prius aut posterius, nihil majus aut minus, sed totæ tres personæ coæternæ sibi sunt & coæquales. S. Athanas. in Symb. fidei.

Man muß also alle dise gefährliche Nahmen, und falsche Einbildungen von der Heil. Dreyfaltigkeit außschliessen, welche uns eine Person grösser, oder älter als die andere fürstellen, dieweil uns der Glaub lehret, daß sie alle drey gleich an der Natur, Vollkommenheiten und Dauer seynd.

Nun wohlan, Christliche Seelen, gehet in disen Stall, entfernet dise Thier, hebt diß Stroh auff, und betrachtet dises Kind. O Göttliche Lieb, was hast du gethan? Cujus est imago hæc? Wessen ist dises Bild? O ihr Engel, O ihr seelige Geister steiget vom Himmel, knyet nider für diser Krippen und sehet, ob ihr diß gantz verstellte Bild eueres HErrn erkennen könnet. O ewiger Vatter durchdringe mit dem Liecht deiner Augen die Schatten diser Nacht, und sehe, ob du dein Bild in dem Bild deines Sohns erkennen kanst. O ihr Juden lauffet zu disem seltzamen Schau-Spiel, und sehet, ob ihr das Bild eueres Messiæ unter so vilen Erniedrigungen erkennen könnet? Ach! ich höre die Stimm dises Göttlichen Kinds, welches disem blinden, und undanckbahren Volck durch den Mund deß Prophetens folgenden scharffen Verweiß gibt. Cognovit bos possessorem suum, & asinus præsepe Domini sui, Israël autem me non cognovit. Isai. c. 1. v. 3. Ein Ochs erkennet seinen Besitzer / und ein Esel die Krippe seines HErrn; aber Israel kennet mich nicht / und mein Volck hat es nicht verstanden. O was vor Blindheit! aber ach! wie sehr ist diß Bild verändert!

Es gehörete freylich ein rechter lebhaffter Glaubē, und recht erleuchtete Augē darzu, ein so verstelltes Bild, welches so wenig Gleichheit mit seinem Original hatte, zu erkennen. Laßt uns es in der Nähe betrachten, aber darbey hüten, daß wir keine der GOttheit dises Kinds unwürdige Gedancken haben. Hat es gleich unser Elend auf sich genommen, so hat es doch deßwegen seine Grösse, und Hoheit nicht abgelegt; es zeiget von aussen die Gestalt eines Menschens, und behalt doch allezeit die Majestät eines GOttes in sich. Gleichwohl scheinet es, wann man nach dem äusserlichen urtheilet, als wären die fürnehmste Züg der Gleichheit, welche diß Göttliche Bild durch seine ewi-

S. Athanas. in Symb.

S. Thom. 1. p. q. 35. a. 2. ad terr.

Coloss. c. 1. v. 15.

Serm. de Nativ.

ge Geburth mit seinem Original hatte, durch die zeitliche Geburth außgetilget worden. Seine Göttliche Natur scheinet durch seine persönliche Vereinigung mit der menschlichen Natur zerstöret zu seyn. Der Glantz seiner unendlichen Vollkommenheiten ist unter dem Gewölck der Schwachheiten der Kindheit verdunckelt. Die ewige, und unveränderliche Dauer seines Weesens, welche weder Anfang, noch End hat, scheinet dem Wechsel der Zeit unterworffen zu seyn. Sein Wort, welches da es aus dem Mund seines Vatters gienge, sich über den Abgrund des Nichts durch eine kräfftige Stim hören ließ, welche die gantze Welt erschuff, laßt sich in den Armben seiner Mutter nicht anders, als durch Seufftzer, und Zäher hören, welche auch die unempfindlichiste Hertzen zum Mitleyden bewegen. Seine allmächtige Händ, welche das Firmament über unsere Häupter ausgebreitet, und die Erd unter unseren Füssen befestiget haben, seynd als schwach und ohnmächtig in Windlen eingebunden. Seine schöne Augen gleichen dem verfinstereten Gestirn, und können wegen ihrer Schwachheit den Schein des Tags nicht vertragen. Der jenige, der den Himmel und die Erd durch seine Unermäßlichkeit erfüllet, ist in den kleinen Raum seines Leibs eingeschlossen. Derjenig, in welchem alle Schätz der Weißheit, und Wissenschafft seines Vatters verschlossen, ist in Kindheit gerathen. Derjenige, der im Himmel das Object der Lust, und Anbettung der Engel ist, der ist auf Erden ein Object der Verachtung und Verstossung der Menschen worden. Der jenige, welcher verdienet, daß man ihm überall Altär und Tempel baue, um alle Creaturen darauff zu opfferen, muß bey strenger Jahrs-Zeit nur mit einem elenden Stall vor Lieb nemmen. Derjenige, welcher würdig ist, daß man zu seiner Ehr unaufhörlich opffere, empfanget an statt des Weyrauchs nur das Hauchen zweyer Thieren. Ja endlich derjenige, welcher in dem Himmel auf dem Thron der Herrlichkeit sitzet, lieget in einer Krippen auf einem Büschel Heu. Hier begreiffe ich die kecke Gedancken deß Tertulliani, welcher, indem er von der Menschwerdung deß Worts redet, sagt: Tantùm confert homini, quantùm detrahit DEO. Diß Geheimnuß hat die Menschheit Christi von dem bereichert, was von seiner GOttheit genomen worden, und er hat dem Menschen so vil Grösse und Herrlichkeit mitgetheilt/als er Gott genomen. Nicht, als wann der Sohn GOttes durch seine Menschwerdung etwas verlohren habe, nein er bleibet allezeit seinem Vatter gleich, sondern er hat nur als sein Ebenbild, und der Glantz seiner Herrlichkeit in einem sterblichen Fleisch, und unter der Gestalt eines kleinen Kinds disen Glantz, und diß Bild verdunckelt.

Was seynd aber, O mein GOtt, deine Gedancken und ewige Rathschlüß gewesen, indem du dises anbettens-würdige Bild und dise Züg seiner Göttlichen Gleichheit auf eine solche Art, die seiner Majestät gantz zu wider ist, verstellt hast? Mich gedunckt, der H. Athanasius habe es unter allen Vätteren der Kirchen noch am besten getroffen, da er uns die Ursach anzeiget, warum Christus solches gethan habe? Indem diser grosse Patriarch zu Alexandria, diser grosse Verthädiger deß Glaubens zu Nicæa und diser Uberwinder der Arianischen Ketzerey, in seinen unterschiedenen Schrifften, worinnen er erweiset, daß der Sohn mit dem Vatter einerley Weesens seye, von der Nothwendigkeit der Menschwerdung redet, so führet er dise schöne Wort an: Sicut cùm picta imago exterioribus sordibus ferè fuit obliterata. Wañ die Mahlerey einer schönen Taffel durch Staub, oder einen anderen Zufall verderbt, oder ungestalt worden, was muß man alsdann thun, um es wider zu verbesseren? Rursum illum advenire necesse est, cujus est forma, ut in eadem tabella imago reformetur. Man muß dise Copey zum Mahler bringen, der sie gemacht hat, auf daß er sie mit neuen Farben wider erneuere, das verdorbene verbessere, und ihr die erste Gleichheit mit dem Original wider gebe. Diß ist eben in disem Geheimnuß geschehen. GOtt hat sich gegen die Menschen wie ein Mahler, oder Bildhauer verhalten, und hat ihn unter zwey unterschiedenen Idéen zwey mahl nach seinem Ebenbild und Gleichnuß gemacht. Diser Mensch wurde in seiner ersten Erschaffung nach der Idée eines GOttes, der nicht leyden könte, gemacht, glückseelig, und unsterblich welches das Eigenthum seiner Unschuld war. DEUS creavit hominem in exterminabilem & ad imaginem similitudinis suæ fecit illum, GOTT hat den Menschen zur Unsterblichkeit erschaffen / und ihn zu seinem ähnlichen Ebenbild gemacht/ sagt der weise Salomon. Sap. c. 2. v. 23. Aber ach! dises Ebenbild wurde bald verdorben und so entsetzlich verstellt, daß es gantz unerkenntlich worden. Um nun solches zu verbesseren, hat GOtt seinen Sohn in die Welt geschickt, und weil der Mensch, welcher GOtt durch die Gnad gleich war, durch die Sünd den unvernünfftigen Thieren war gleich worden, so hat sich der Sohn GOttes, der seinem Vatter durch die ewige Geburth gleich war, durch die zeitliche Geburth den Menschen gleich gemacht, damit er sie ihm durch ihre Geistliche Wider-Geburth gleich mache.

Von disem GOtt-Menschen seynd wir nun auffs neu herfürgebracht, und nach disem Original seynd wir verbessert worden. Laßt uns zum dritten mahl in den Stall zu Bethlehem gehen, uns selbst gegen das H. JEsus-Kindlein halten, und sehen, ob wir rechte Copeyen dises grossen Originals seyen. Laßt uns prüffen, ob wir noch durch die

Sünd verstellte, oder durch die Gnad verbesserte Ebenbilder seyen? Laßt uns betrachten, ob wir noch das Bild deß alten Adams tragen, oder ob wir das Bild deß neuen Adams bekommen haben? Dises ist unsere weesentliche Pflicht, woran nach GOttes Willen unsere Seeligkeit hanget. Si portavimus imaginem terreni hominis, portemus & imaginem cœlestis. Gleichwie wir das Bild des irrdischen Menschen getragen haben / also laßt uns auch das
1. Cor. c. 15. v. 49. Bild deß Himmlischen tragen / sagt der H. Apostel Paulus. Der irrdische Mensch ist Adam, und der Himmlische Christus. Wir müssen demnach den ersten nebst seinen bösen Lüsten und Anmuthungen von uns legen, und den anderen mit seiner Reinigkeit, Demuth und Unschuld anziehen. Dann fraget ihr den H. Apostel, warum uns GOtt außerwählt habe? so wird er euch antworten, daß wir gleichförmig werden sollen dem Ebenbild seines Sohns nicht allein in dem Himmel durch die Theilhafftigwerdung seiner Herzlichkeit, sondern auch auf Erden durch die Theilhafftigwerdung seiner Gnad und Heiligkeit. Wann wir in dem Himmel seyn werden, so werden wir Christo vollkommen gleich seyn, dieweil wir in dem Stand vollkommener Menschen angelangt seyn werden. So lang wir aber noch auf dieser Welt seynd, so lang müssen wir ihm nur durch die Gnad und Nachfolg seiner Göttlichen Kindheit gleich seyn. Dann nach der Ordnung der Natur muß man vorher ein kleines Kind seyn, ehe man ein vollkommener Mensch wird. Höret nur, was der Heyland selbst sagt: Nisi efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in regnum Cœlorum, seynd seine Wort: Wahrlich
Matth. c. 18. v. 3. sag ich euch. Es sey dann/ daß ihr euch bekehret/ und werdet wie die Kinder / so werdet ihr zum Himmelreich nicht eingehen. GOtt drohet allhier durch einen Eydschwur, um uns die unumgängliche Nothwendigkeit zu lehren, daß wir kleine Kinder werden müssen, wann wir seelig werden wollen.

Wer ist dann aber dieses kleine Kind, dem man gleich seyn muß, wann man will seelig werden? Einige Ausleger sagen, der Heyland habe als er dieses geredt, seinen Jüngern den kleinen Heil. Martialem fürgestellt. Was mich aber anbelangt, so
Jansenius, lib. 8. in c. 18. Luc. antworte ich mit dem Heil. Ambrosio: Der ewige Vatter habe allen seinen Jüngeren das Heil. Kind JEsum an dem Tag seiner Geburth fürgestellet, und ihnen gedrohet, daß sie niemahlen in das Himmelreich eingehen würden, wann sie sich durch die Unschuld ihm nicht gleich machten. Es ist wahr, daß uns der Himmlische Vatter ihn nicht als ein Object fürstellet, dem man in den andern Geheimnussen seines Lebens nachahmen könne. Es ist nicht jederman erlaubt, ihm nachzuahmen, wann er in dem Tempel lehrete, und dem Volck predigte: Dieses ist nur den Aposteln, Lehrern und Predigern seines Evangelii vorbehalten worden. Es kan ihm nicht jederman in seinem strengen Fasten und Einsamkeit in der Wüsten nachfolgen; Dieses gehöret nur für die Einsiedler und Religiosen. Es kan ihm nicht jedermann in der Herzlichkeit und dem Glantz seiner Verklärung auf dem Berg Thabor nachahmen; dieses gehöret nur für die Fürsten und Monarchen der Welt. Es ist nicht jederman erlaubt, ihm in seinen Wunderen nachzuahmen; dieses gehöret nur für die, so er zu seinen Dieneren deß neuen Bunds und Mithelfferen in Aufrichtung seiner Kirchen und seines Glaubens erwählet hat. Es kan ihm nicht ein jeder mit so vil Schmach und Schmertzen deß Todts auf den Calvari-Berg folgen; Dieses gehöret nur für die Heil. Martyrer, und jene grosse Seelen, welche ihr Fleisch und böse Lüste creutzigen, und sich ohn Unterlaß als Opffer seiner Ehr und Lieb aufopfferen. Was aber die Reinigkeit, Einfalt und Unschuld seiner Kindheit anbelangt, da heisset es: Nisi conversi fueritis, & efficiamini sicut parvulus iste. O ihr König, Fürsten, Richter, Magistrats-Personen, Geistliche, Männer und Weiber, Arme und Reiche, wann ihr euch nicht bekehret, und werdet wie dieses Kind JEsus, nicht allein dem Alter und Leib nach, sondern auch dem Geist, Hertzen und Neigungen nach, so ist das Urtheil eurer Verdammnuß schon gesprochen. Non intrabitis in regnum Cœlorum. Ihr werdet nicht in das Himmelreich eingehen, die Pforte ist vor die Grosse der Welt zu eng und zu klein, und dieser glückseelige Ort wird nur von kleinen Kindern und denjenigen bewohnet, welche ihnen gleichen, nach dem Ausspruch Christi. Sinite parvulos venire ad me, talium
Matth. c. 19. v. 14. est regnum Cœlorum. Lasset die kleine Kinder gehen/ und wehret ihnen nicht zu mir zu kommen/ dann solcher ist das Himmelreich.

Was kan nun den jetzigen Christen, welche so wenig Gleichheit mit dem Heil. Kind JEsu haben, vor eine Hofnung zur Seeligkeit übrig bleiben? Was mich anbelangt, so bekenne ich, daß ich keine finde; dieweil sie gantz anders beschaffen seynd, als dieses Heil. Kind. Ich rede zu allen, die ihr hier versamlet seyd, prüffet euer Gewissen, und erweget, ob ihr einige äusserliche oder innerliche Gleichheit mit diesem Göttlichen Original der Prædestinirten habt? Haltet seinen Stall gegen euere Häuser und betrachtet den Unterschied euerer Wohnungen. Haltet euere Bether und Matratzen von Pflaum-Federen gegen seine Krippen, und Heu, und bemercket den Unterschied zwischen der Härtigkeit deß einen, und der Zärtlichkeit des andern. Haltet seine Blösse! gegen euere überflüssige Kleidung, und schämet euch bey seiner Armuth

müth, und euerer Pracht. Haltet seine Zäher, sein Leyden und Dürfftigkeit gegen euere Freuden, Lustbarkeiten und Bequemlichkeiten, und sehet, was für ein Unterschied zwischen euerem und seinem Stand sey. Und endlich haltet seine Demuth, Erniedrigung und Verachtung gegen euere Hoffarth und Eytelkeit und schämet euch wegen deß Unterschieds zwischen euerem und seinem Stand-, gedencket aber auch, daß euch, da so wenig Gleichheit zwischen euch und ihm zu finden, die Pforten deß Himmels auf ewig werden verschlossen seyn.

Da ihr ihm äusserlich so wenig gleichet, so lasset uns sehen, ob ihr ihm etwa innerlich gleichet. Haltet euch gegen ihn und beweinet die erschreckliche Ungleichheit, so dabey zu finden. Bey JEsu ist lauter Aufrichtigkeit und Redlichkeit zu finden; bey euch aber lauter Betrug und Verstellung; In dem Hertzen JEsu ist lauter Reinigkeit und Unschuld; In dem eurigen aber lauter Unreinigkeit und Geilheit. In dem Willen JEsu ist nur ein blinder Gehorsam und willige Unterwerffung gegen den Willen seines Vatters; In dem eurigen aber lauter Empörung und Widerstrebung gegen die Gebott GOttes. Das Heil. JEsus-Kind ist sanfftmüthig und gnädig; Ihr aber seyd voller Wuth und Zorn. Das Heil. JEsus-Kind ist ruhig und friedlich, dieweil seine Begierden der Herrschafft seiner Vernunfft unterworffen; In dem eurigen aber ist lauter Unordnung und stete Empörung wider das Gesatz, Vernunfft und Pflicht. Endlich so seynd alle Gedancken dises Heil. Kinds zur Ehr seines Vatters und euerer Seeligkeit gerichtet; ihr aber verlanget nur der Welt zu gefallen, euch in der Welt zu vergrösseren, euere Kinder darinnen glückseelig zu machen, und ihnen Aempter zu verschaffen, ohne jemahlen an den Himmel, oder Ewigkeit zu gedencken. O was ist dieses vor ein erschrecklicher Blick, Bild und Copey dieses so H. Originals. Vermeynet ihr wohl, daß euch Christus an so entsetzlichen Kennzeichen vor Christen erkennen werde? Nein, meine Zuhörer, dieses Göttliche Kind lasset sich durch einen falschen Schein nicht hintergehen; er weiß die, so ihm gehören und ihm gleich seynd, gar wohl zu unterscheiden. Damit wir nun dem Bild JEsu in seiner Herrlichkeit in dem Himmel gleich werden, so lasset uns vorher dem Bild deß in der Welt demüthigen JEsu ähnlich werden und ihn bitten, daß er uns seiner Göttlichen Kindheit theilhafftig mache. Dise Gnad, welche die Hoffarth der Natur bestreitet, kan nicht durch unsere Bemühungen, sondern allein durch seine Gütigkeit erlanget werden. So last uns ihn dann mit diesen liebreichen Worten deß Heil. Bernardi bitten: O parvulus parvulis desideratus, fac, ut efficiamur parvuli. O liebens- und anbettens-würdiges Kind, Lieb und Ergötzlichkeit der wahren Kinder GOttes, mache uns dir durch deine Gnad vollkommen gleich; sanfftmüthig, wie du, demüthig, wie du, arm, wie du, gehorsam, wie du, heilig und barmhertzig, wie du, damit, wann wir dir in der Reinigkeit deiner Kindheit gleich seynd, wir auch endlich dir in dem Glantz deiner Herrlichkeit dermahleins gleich werden. Amen.

* * *

Die siebende Predig.

Auf das Fest deß Heiligen

STEPHANI.

Elegerunt Stephanum, virum plenum fide & Spiritu Sancto. *Act. c. 6. v. 5.*

Sie erwählten Stephanum, einen Mann voll Glaubens und deß Heil. Geistes. Act. c. 6. v. 5.

Vorspruch.

UNter allen Wunderen, die bey dem Stand der Unschuld zu finden waren, habe ich zwey besondere angemercket, welche diesen Stand schön, und dise erste Zeit der Welt glücklich machten. Das erste war eine vertrauliche Gemeinschafft zwischen GOtt und den Menschen. Eine so liebreiche Gemeinschafft, daß der Mensch mit GOtt umgieng nicht als ein Unterthan mit seinem höchsten Ober-Herrn, oder als ein Kind mit seinem Vatter, sondern als ein Freund mit seinem Freunde. Ihr därfft euch über dise Ver-

träulichkeit nicht verwunderen, Christ-Glaubige Zuhörer, dann weil Adam noch voller Gerechtigkeit und Heiligkeit war, so war er dieser Gunst nicht weniger würdig, als Moyses, von dem die Göttliche Schrifft sagt. Der HErr redete mit ihm von Angesicht zu Angesicht/ wie ein Mensch pflegt mit seinem Freund zu reden. Loquebatur Dominus ad Moysem facie ad faciem, sicut solet loqui homo ad amicum suum. Exod. c. 33. v. 11. Wann auch der erste Mensch in dem Stand der Unschuld dise glückseeligkeit allein gehabt hätte, so hätte er schon darmit zufrieden seyn, und den Engeln ihre Glückseeligkeit strittig machen können. Das Wunder seines ersten Standes war eine gewisse Gemeinschafft zwischen dem Himmel und der Erden, durch welche die Erden nichts als dicke Dünst und unreine Dämpff gen Himmel schickte, sondern einen subtilen Rauch von ihrem Weyrauch und wohlriechenden Dingen. Hingegen ließ auch der Himmel die Erden nur die süsseste Einflüsse deß Liechts und der Hitz genieſſen, und das Gestirn sahe sie nur mit liebreichen Aspecten an. So bald aber der Mensch sich seiner Glückseeligkeit überhoben, hoffärthig worden, und das Band der Freundschafft mit GOtt zertrennet hatte, so bald zerriß GOtt gleichfals sein Verbündnuß, so er mit diesem Menschen gemacht hatte, beraubte ihn aller seiner Gnaden, und jagte ihn mit Schanden aus dem irrdischen Paradeyß, als einen untreuen Freund, und aufrührischen Unterthan. Da nun auch der Himmel sich mit der Erden trennete, so schickt dise nur ihre Unreinigkeiten gen Himmel, um das Liecht seines Gestirns zu verdunklen, und der deßwegen erzörnte Himmel laßt zum öfftern nur Donner und Hagel auf die Erden fallen, um ihre Güter zu verheeren, und die Hofnung und Arbeit der Menschen zu nicht und vergeblich zu machen. Diesem anbettens-würdigen Kind aber, welches gestern den Stall zu Bethlehem durch seine Geburth weyhete, sey unsterblich Danck gesagt, dieweil er in die Welt gekommen, um den Menschen mit GOtt, und die Erden mit dem Himmel wieder zu versöhnen. Ihr sahet gestern, meine Zuhörer, auf was vor eine unaussprechliche Art der Mensch wieder in die Freundschafft GOttes gekommen, nicht durch eine blosse Vereinigung der Gnad, sondern durch ein Verbündnuß der Natur, durch welches der Mensch, welcher in dem ersten Adam nach dem Ebenbild und Gleichnuß GOttes erschaffen worden, in dem andern der Glantz seiner Herzlichkeit, das Kennzeichen seines Weesens, und der allgemeine Erb aller seiner Güter worden. Heut, meine Zuhörer, haben der Himmel und die Erden ihre alte Frenndschafft wieder angefangen. Der Himmel hat gestern auf die Erden den reinesten Thau seiner Gnaden ausgegossen, und die Erden schickt heut dem Himmel das reineste Blut seiner Martyrer. Mit dieser liebreichen Gemeinschafft schmeichelte, wo ich nicht irre, ehemahlen ein alter Philosophus dem Käyser Tiberio, indem er, da er von der Vergötterung der Römischen Käyser redete, zu ihm sagte, der Himmel handle mit der Erden, und Rom ziehe allen Nutzen darvon. Der Himmel gebe der Erden Götter und die Erden schicke dem Himmel Käyser. Aber hinweg mit dieser Fabel, und Lugen von der Cantzel der Wahrheit und Heiligkeit. Heut ist diser glorreiche Handel geschehen, und dieser glückseelige Wechsel. Dann hat der Himmel der Welt gestern einen GOtt gegeben, so giebt die Welt heut dem Himmel einen Käyser, das ist, einen Uberwinder, wo nicht der Königen auf Erden, doch wenigstens eines Fürstens der Welt, dessen in der Stadt Jerusalem vergossenes Blut GOtt angenehmer gewesen, als das Blut aller Schlacht-Opfer, so ehemahlen in seinem prächtigen Tempel geopffert worden. Ehe wir aber diesen großmüthigen Martyrer betrachten, so last uns vorher das Heil. Kind JEsum, als den Urheber aller seiner Sieg betrachten, und nachdem wir mit den Hirten den Sohn angebettet, so last uns auch mit dem Engel seine Heil. Mutter grüssen und sagen: Gegrüsset seyst du ꝛc.

Eingang.

ICh weiß wohl, Christglaubige Zuhörer, daß alle äusserliche Werck GOttes denen drey Göttlichen Personen gemein seyen, dieweil sie nur durch einerley Verstand würcken, welcher alle Ding erkennet, durch einerley Willen, welcher alle Schlüß macht, und durch einerley Macht, welche alles Vorhaben vollziehet. In ornamentum Majestatis suæ; sagt Tertullianus, zur Zierd seiner Majestät. Apolog. c. 17. & 21. Ich weiß aber auch, daß, wann die Heil. Schrifft von der Erschaffung der Welt, Aufrichtung der Kirchen, und Rechtfertigung deß Menschen redet, welches drey grosse Werck ihrer Macht, Weißheit und Lieb seynd, es scheine, als wann sie dem Heil. Geist die Ehr deß letzten Zugs der Vollkommenheit und Ehr zueigne. Wann die Erschaffung der Welt, so das erste Meisterstuck GOttes ist, der Macht deß Vatters, und der Weißheit deß Sohns von der Heil. Schrifft zugeeignet wird, so eignet sie zu gleicher Zeit die Vollendung dieses grossen Wercks, und Zierd aller seiner Theil der Würckung deß Heil. Geists zu. Verbo Domini cœli firmati sunt & spiritu oris ejus omnis virtus eorum. Der Himmel ist durch das Wort deß HErrn gemacht,

und

und seine Krafft durch den Geist seines Munds. Dahero sagt Moyses, indem er uns die Erschaffung der Welt beschreibt, der H. Geist habe über den Wässeren geschwebt, umb sie durch seine Göttliche Hitz fruchtbahr zu machen, und aus ihrer nassen Schooß die erste lebendige Creaturen, nehmlich die Fisch herfür zu bringen. Was die Aufrichtung der Kirch anbelangt, so bekenne ich, daß es ein Fürtrefflichkeit der Weisheit deß Sohns, weilen er ihren mystischen Leib mit dem Blut seiner Aderen formiret, und sie nach seinem Todt aus seiner eröffneten Seithen gezogen, wie er ehemahlen das erste Weib aus der Rippen deß Adams, als er schlaffete, gezogen hat. Man muß aber auch bekennen, daß, wie der natürliche Leib deß ersten Menschens allein durch den Athem GOttes beseelt worden; also auch der mystische Leib der Kirchen allein durch die Sendung deß Heil. Geists beseelt worden. Dahero wird er von Tertullianus, Sapiens Architectus Ecclesiæ, der weise Baumeister der Kirchen genennet, also daß man sagen kan, daß, wann die Kirch von dem Sohn GOttes ihren Ursprung habe, sie auch täglich von dem Heil. Geist die Regeln empfange, wie man sich verhalten solle. Dieses erkennet und bekennet sie selbsten in folgenden schönen Worten, welche sie ihren Dieneren in Mund legt: DEUS, cujus spiritu totum corpus Ecclesiæ sanctificatur & regitur. HErr, durch deinen Geist wird der gantze Leib der Kirchen geheiliget und regieret. Und wann endlich die Verbesserung deß Menschens der Lieb deß Vatters zugeeignet wird, der ihm seinen Sohn zur Erlösung gegeben, und der Lieb deß Sohns, der sich selbst zur Erlösung in Todt gegeben, so hat diser Mensch seine Vollkommenheit dem Heil. Geist zu dancken, der ihn durch seine Gegenwart heiliget, durch seine Gaaben vollkommen, und durch die Eingiessung eines neuen Geists zu einer gantz neuen Creatur macht. Erweget nur, wie die Apostel gewesen, ehe sie diesen Heil. Geist bekommen hatten. Der Heyland ware schon für sie gestorben, er hatte seinem Vatter das Lossgeld ihrer Erlösung bezahlet, und er hat sie von der Macht deß Teuffels und der Dienstbarkeit der Sünden befreyet, gleichwohl waren sie noch weit von der Christlichen und Apostolischen Vollkommenheit entfernet. Ach! in disem Stand waren ihre Tugenden stets schwach, ihr Glaub wancket, ihre Lieb matt, ihre Hoffnung schlecht befestiget, ihr Muth darnieder geschlagen, ihr Geist in den Wahrheiten deß Evangelii und der Geheimnussen der Religion schlecht unterrichtet, und mit einem Wort, die Forcht herrschete stets in ihrem Hertzen, weilen die vollkommene Lieb sie noch nicht gäntzlich daraus vertrieben hatte. So bald sie aber diesen Heil. Geist empfangen hatten, wurden sie im Augenblick Herren der Welt, würdige Diener deß neuen Bunds, Grundstein der Kirchen, Menschen, die den alten aus- und den neuen angezogen, und alle mit einem lebendigen Glauben, und einer brennenden Lieb erfüllet, mit einer unbeweglichen Hoffnung, mit einem heroischen Muth, und eingegossenen Wissenschafft; Da war keine Schwachheit, keine Forcht, kein böses Gelusten, keine unordentliche Begierden, kein Verlangen nach den Ehren der Welt, kein Anhang an den irrdischen Güteren, und keine Neigung zur Lust-Ruhe, oder Bequemlichkeit deß Lebens; sondern sie waren stets bereit, ihr Blut vor Christum und sein H. Evangelium zu vergiessen. Es hat demnach Tertullianus Ursach gehabt, zu sagen: Nemo perfectus ante repertum ordinem fidei; nemo Christianus ante Christum Cœlo resumptum; nemo sanctus ante Spiritum Sanctum de Cœlo repræsentatum. Keiner ist vollkommen gewesen, ehe er die Gaab deß Glaubens empfangen, dieweil dise Tugend das Fundament der Vollkommenheit der Menschen in dem Gesatz der Natur, Moysis und der Gnad gewesen. Keiner ist ein rechter Christ gewesen, als nachdem Christus wieder gen Himmel gefahren. Dann es wahr vonnöthen, wie Christus selbst zu seinen Aposteln sagt, daß er wieder in die Schooß seines Vatters zuruck kehre, umb ihnen den Heil. Geist zu senden, auf daß, wann sie mit seiner Krafft erfüllet wären, sie das neue Gesatz verkündtigten, alle Völcker tauffte, und die Juden und Heyden zu Christen bekehrten. Endlich ist keiner heiliger gewesen, sagt diser gelehrte Africaner, ehe der Heil. Geist in die Welt gekommen. Dises ist von der Heiligkeit und Heiligmachung zu verstehen, die durch die Krafft deß Heil. Geists, und die Heil. Sacrament der Kirchen gewürcket wird. Es ist also wahr, daß der Heil. Geist sowohl dem Werck der Heiligmachung deß Menschens, als auch dem Werck der Erschaffung der Welt, und der Aufrichtung der Kirchen die letzte Züg der Vollkommenheit und Schönheit gegeben. Gleichwie sich aber die Weisheit und Kunst eines Werckmeisters niemahlen besser zeiget, als wann er sein Werck verkürtzen, und der Natur nachahmen kan, welche niemahlen verwunderungs-würdiger ist, als wann sie ihre Sachen ins Kleine bringt; Natura nusquam magis, quàm in minimis. Also kan ich auch sagen, daß der Heil. Geist in dem H. Stephano aus seinen drey grossen Wercken einen wunderbahren kurtzen Begriff gemacht hat. Ware diser junge Diaconus einer der vollkommnesten Menschen der Welt, eines der edlesten Glieder deß Leibs der Kirchen, und einer der getreuesten Ausspender der Geheimnussen JEsu Christi, so könte man alles dises der Würckung deß Heil. Geists zuschreiben. Es ist wahr, daß die andere Apostel eben sowohl, als er mit dem Heil. Geist erfüllet waren, dieweil

Lib. 3. cont. Martial. c. 23.

Lib. de pudicit. c. 11.

weil geschrieben stehet, repleti sunt omnes: sie seyen alle voll deß Heil. Geists, so muß man doch auch bekennen, daß, nachdem der Heil. Geist den Heil. Stephanum zu seinem besonderen Apostel erwählet hatte, er ihn mit einem so grossen Uberfluß der Gnaden und himmlischen Gaaben erfüllet habe, daß er von allen Apostlen und der gantzen Kirchen sehr hoch geachtet worden. Dahero sagt die Heil. Schrifft, es hätten die Glaubige und Gottsförchtige Männer den Heil. Stephanum zur Erden bestättiget, und ein grosses Leydweesen über ihn gemacht. Fecerunt planctum magnum super eum. Was mich anbelanget, geliebte Zuhörer, so verwundere ich mich nicht, einen jungen Menschen mit so vielen heroischen Tugenden, und bey einem noch blühenden Alter in so grosser Vollkommenheit zusehen, dann der

Act. c. 8. v. 2.

Heil. Geist theilte sich ihm mit unter drey unterschiedenen Eigenschafften, wegen drey unterschiedener Endzweck. Er theilete sich ihm mit als ein Geist der Wahrheit, ein Geist der Stärcke, und ein Geist der Liebe. Er theilete sich ihm mit als ein Geist der Wahrheit, umb durch seine Predigen die Götzen der Lugen zu zerstöhren; er theilete sich ihm mit als ein Geist der Stärcke, um durch seinen Muth die Forcht deß Todts zu überwinden, und er theilte sich ihm mit als ein Geist der Liebe, umb durch seine Lieb über den Haß seiner Feind zu triumphieren. Diß seynd die drey Wunder, welche der H. Geist durch den Dienst deß Heil. Stephani gewürcket hat, wie ihr in drey Abtheilungen diser Predig sehen werdet. Eintheilung.

)(o)(

Die erste Abtheilung.

GLeichwie der Sohn GOttes in die Welt gekommen, umb das Zeugnuß der Wahrheit zu geben, wie er zu Pilato sagte; also hat er nichts vergessen, solche auf die Ruinen deß Irthums und der Lugen zu gründen. Er hat alle Krafft seiner Beredtsamkeit, alle Hoheit seiner Lehr, alle Heiligkeit seines Lebens, alle Grösse seiner Wunder, und allen Glantz seiner Tugenden darzu angewendet, und indem er schon vorher sahe, daß die Mänge seiner Verfolger, die Wuth seiner Feind, die Halßstarrigkeit der Juden, die Blindheit der Heyden, die Unwissenheit der Völcker, die Staats-Ursachen der Oberen, die Urtheil der Weltweisen, die Klugheit deß Fleisches, und die Weißheit der Welt ihn nichts destoweniger verhinderern würden, in seinem Leben diß grosse Werck zu vollenden; so überließ er dem Heil. Geist, welcher ist der Geist der Wahrheit, solches nach seinen Todt zu vollenden. Es ist wahr, daß er seinen Apostlen unter Bilderen und Gleichnussen, damit er sich nach der Grobheit ihres Geistes richte, die gröste und wichtigste Wahrheit der Religion gelehret hatte; da aber diese dunckle Wissenschafften nicht genug waren, umb sie fähig zu machen, diſe Wahrheiten, welche sich über ihre Vernunfft erstreckten, selbst zu lehren, so war es vonnöthen, daß ihnen der Heil. Geist solche deutlicher erklärete. Quoniam humana mediocritas omnia semel capere non poterat, sagt Tertullianus, propterea Paraclitum misit, ut paulatim ad perfectum produceretur Disciplina ab illo vicario Domini Spiritu Sancto. Weilen die menschliche Schwachheit alle Geheimnuß, von denen die Apostel waren unterrichtet worden, damit sie andere auch unterrichteten, auf einmahl nicht begreiffen könten, so sandte ihnen ihr treuer Lehrer den Heil. Geist als seinen Stadthalter oder Vicarium, umb ihren Verstand zu erleuchten und vollkommen zu machen, und alle Wahrheiten, die er ihnen nur durch Gleichnuß gesagt hatte, zu erklären. Ad hoc enim missus est à Christo & postulatus à Patre, ut esset Doctor veritatis. Dann er ist von dem Vatter nur deßwegen begehret und von dem Sohn nur deßwegen geschickt worden, damit er der Lehrer der Wahrheit sey.

Idem. Lib. de præscript. cap. 28.

Lib. de Veland. Virg. c. 1.

Da nun diser Göttliche Geist dem Amt eines Lehrers so nachkommen wolte, wie Christus dem Ampt eines Erlösers, so wolte er auch so wohl als diser Jünger und Apostel haben. In diser Absicht erwählete er den H. Stephanum, und theilete sich ihm mit, als den Geist der Wahrheit, damit er durch seine Predig die Götzen der Lugen zerstöhre. Ich bekenne, meine Zuhörer, daß das Unternemmen groß war, und nur ein GOTT durch seine Weißheit das Project darvon machen, und durch seine Macht vollziehen könte. Vernemmet nun aber auch, wie alles nach seinem Verlangen glücklich von statten gegangen.

Damit die Wahrheit der Religion die Götzen der Lugen zerstöre, so muste sie von den Menschen auf zweyerley unterschiedene Art empfangen werden, nehmlich in ihren Ohren, in ihrem Geist, und in ihrem Hertzen. In ihren Ohren, damit man sie mit Lust höre, in ihrem Geist, damit man sie mit Gehorsam glaube, und in ihren Hertzen, damit man sie mit Eyffer liebe. Eben deßwegen theilete sich der heilige Geist dem Heil. Stephano mit als ein Geist der Wahrheit, bey welcher noch drey Eigenschafften waren, nehmlich als ein Geist der beredten Wahrheit in seinen Reden, als ein Geist der unfehlbahren Wahrheit in seinen Principiis, und als ein Geist der siegenden Wahrheit in seinem Beweiß. Als ein Geist der beredtsamen Wahrheit, umb die Ohren einzunemmen, als ein Geist der unfehlbahren Wahrheit, umb die Gemüther zuüberzeugen,

gen, und als ein Geist der siegenden Wahrheit, umb über die Hertzen zu siegen.

Ihr müsset mir Beyfall geben, meine Zuhörer, daß dem Schein nach die Wahrheit niemahlen besser verdienet hat, von den Menschen bestritten zu werden, als diese, welche dem Heil. Stephano, den Juden zu predigen, war aufgetragen worden. Dann sie solten den als einen GOtt-Menschen erkennen, den sie als einen Missethäter gecreutziget hatten; er muste seine Lehr über die Lehr der Weltweisen erheben, und sein Creutz über die Reichs-Adler; er müste ihm Tempel bauen, Altär aufrichten, Opffer bringen und Anbetter verschaffen; er müste ihre Götzen zerstören, den Fürsten der Finsternuß verjagen, jedermann deß Irthumbs überzeugen, die Sitten der Völcker verbesseren, und den Hochmuth gecrönter Häupter unter die Füß dises gecreutzigten bucken; und endlich müste er das Gesatz Moysis abschaffen, so durch die Engel gegeben, von den Patriarchen beobachtet, und von der Zeugnuß GOttes selbsten bekräfftiget worden, und an dessen statt ein gantz neues einsetzen, welches, wie man sagte, von einem Betrüger war erfunden, und von Unerfahrnen und Ungelehrten, die keine Authorität hatten, erfunden worden. Ihr habt also Recht, du Weißheit der Welt, du Klugheit deß Fleisches, du Urtheil der Weltweisen, du Tradition der Phariſäer, und ihr Gewohnheiten der Heyden, ihr habet Recht, euch wider so unerhörte Wahrheiten zu empören, welche für Irthümen gehalten wurden, und wider eine so neue Religion, welche die alte zerstören, und in dem GOttes-Dienst eine gantze Veränderung machen will. Dir aber, O Göttlicher Geist! gereichet es sowohl, als der Aufrichtung deiner Kirchen zum Ruhm, daß, weil du den H. Stephanum zu deinem ersten Apostel auserſehen, dich ihm als einen Geist der beredten Wahrheit mitgetheilet hast, umb vorher die Ohren seiner Feind einzunemmen, ehe man ihre Geister überzeugen, und ihre Hertzen gewinnen kan.

Ich weiß wohl, Andächtige Zuhörer, daß die Gnad GOttes keine menschliche Beredtsamkeit vonnöthen hat, umb sich der Hertzen zu bemeisteren. Dann da sie von den Vätteren der Heil. Kirchen Suaſio, eine innerliche Beredung genennet wird, so kan man nicht laugnen, daß sie nicht eine innerliche und wunderbahre Beredtsamkeit haben solte, umb den Geist zu überreden, und zu überzeugen. Was ich von der Gnad sag, das sag ich auch von der Wahrheit, welche eine gewisse natürliche Beredtsamkeit in sich hat, der man schwerlich widerstehen kan. Plato war dessen dergestalt überzeugt, daß er gemeiniglich sagte, die Beredtsamkeit wäre die Blühe der Wahrheit, wie die Schönheit die Blühe der Gütigkeit, ja er setzt hinzu, sie sey die Schmünck oder Anstrich der Wahrheit, welche ohne ihre natürliche Schönheit zu verstellen, oder zu verändern, ihr nur mehr Krafft, und Annehmlichkeit gebe. Endlich sagt er, daß die Beredtsamkeit eine unschuldige Zauberey seye, welche das Geheimnuß wisse, sich das Ohr zu eröffnen, umb sich geschwind in das Hertz einzuschleichen. Der Jud Philo schiene auch dise Gedancken zu haben, indem er sagt: Cognata eſt veritati eloquentia. Die Wahrheit und Beredtsamkeit seynd zwey Schwesteren, die in der Schooß einerley Mütter empfangen, und in einerley Wiegen auferzogen worden, und welche einerley Feind zu bestreitten, und zu überwinden haben. Ist die Beredtsamkeit eine so grosse Hülff, umb jemand die menschliche Wahrheiten zu bereden, so ist sie nicht weniger nutzlich, umb die Göttliche zu bereden, ob dise schon sich selbst in den Geist einschleichen können. Dahero hat der H. Chryſoſtomus gesagt, der Heil. Apostel Paulus habe zur Bekehrung der Juden und Heyden vilmehr die Krafft seiner Göttlichen Beredtsamkeit, als die Krafft der Wunder angewendet. Dann, sagt er, die Wunder, welche die Augen verblenden, greiffen offt nicht ins Hertz; die Beredtsamkeit aber gewinnet auf eine angenehme Art das Ohr und entführet das Hertz, weßwegen sie jener Römiſche Redner flexanimam nennet; ja er setzet hinzu, daß wie die Beredtsamkeit allein ohne Weißheit gefährlich seye, und vil schade; also auch die Weißheit ohne Beredtsamkeit unnutz seye, und zu nichts tauge. Gleichwohl waren ihr die Atheniensser nicht stets gewogen, weilen sie aus einem Gewissens-Scrupel solche denen Advocaten vor Gericht untersagten, indem sie beförchtet, sie möchten die Wahrheit durch solchen Schmuck den Richteren unerkäntlich, und sich selbst durch Ubertrettung der Gesatz, und Hintergehung der Gerechtigkeit straffbahr machen. Es ist wahr, daß ein Excels darbey seyn kan, und eben deßwegen haben sie die Weiſe Areopagiten, wann ich nicht irre, verdammet. Wann sie aber nur ihre natürliche Annehmlichkeit brauchet, so machet sie nicht allein die Wahrheit schön, sondern sie macht auch, daß man sie glaubt. Es hat demnach ein grosser Mann im dritten Sæculo, welcher wegen seiner Beredtsamkeit der Christliche Cicero genennet wird, gesagt, licèt veritas absque eloquentia poſſit defendi, tamen ſermonis nitore eſt illuſtranda, ut potentius in animos influat. Ob sich schon die Wahrheit an sich selbst verthädigen könte, und der Beredtsamkeit nicht benöthigt wäre, so muß man ihr doch die Reinigkeit der Sprach, und die Annehmlichkeit der Reden nicht versagen, auf daß sie mit desto mehrerer Krafft und Herrschafft in Geist dringe.

Lib. de migrat. Abrah.

Lib. 4. de Sacerd.

Lib. de Juvent. n. 6.

In Præfat. Inſtit.

Ich hab vor nöthig erachtet, meine Zuhörer, euch durch dises Lob der Beredtsamkeit zu überzeugen, daß da der heilige Ste-

phanus lauter harte Wahrheiten den Juden zu predigen hatte, ihm eine Christliche Beredtsamkeit und Göttliche gantz Rethorische Krafft vonnöthen war, und weil er mit lauter bösen Leuthen, die der Wahrheit widerstrebten, zuthun hatte, seine Beredtsamkeit nicht habe dörffen schmeichlend seyn. Also redete er nicht als ein unschuldig angeklagter Mensch, der sich wegen der ihm aufgebürdeten Verläumdungen rechtfertigen wollen, sondern als ein Lehrer, Richter, und Tadtler der Ungerechtigkeit, und Blindheit seiner Richter, dannenhero verwundert er sich nicht, daß er als ein Missethäter vor eine grosse Versammlung von den Lehrern aus allen Synagogen in Palestina, in welcher der hohe Priester selbst præsidirte, gefordert wird, viel weniger fiel es ihm schwer von seiner Lehr Rechenschafft zu geben, und die GOttheit Christi und die Wahrheiten seines Heil. Evangelii zu erweisen. Leset nur, meine Zuhörer, in den Geschichten der Apostel die beredte und historische Rede, die er in disem Concilio von allen merckwürdigisten Begebenheiten ihres Volcks von der Geburth Abrahams an, biß auf den Todt Christi hielte, so werdet ihr finden, mit was für Beredtsamkeit und Gelehrsamkeit er ihnen durch eine lange Erzehlung alle Kennzeichen der Gütigkeit GOttes gegen ihre Vätter für Augen stellte; zugleich aber auch alle Kennzeichen der Undanckbarkeit der Vätter, und Kinder gegen GOTT. Als er aber endlich sahe, daß er sie mit aller seiner süssen Beredtsamkeit nicht überzeugen könte, daß sie an GOtt in der Persohn Christi einen Todt begangen haben, so veränderte er seine Stimm, und Redens-Art in eine donnerende Stimm, und gab ihnen, ohne ihre Würde zu respectiren, scharffe Verweiß. Ihr hartnäckige/ sprach er, und unbeschnittene an Hertzen/ und Ohren/ ihr widerstrebet allezeit dem Heil. Geist/ wie eure Vätter/ also auch ihr. Was geduncket euch von diser Red, meine Zuhörer, hat man wohl jemahlen mit so wenig Forcht mit seinen Richteren geredet? Die Heil. Schrifft sagt, sie hätten sich alle darüber verwundert, und sich nicht getrauet, etwas darwider einzuwenden, sondern sie hätten nur mit den Zähnen über ihn gekiret, und sich ihre Hertzen zerschnitten. Dissecabantur cordibus suis & stridebant dentibus in eum.

Act. c. 7. v. 51.

v. 54.

Dises gehet über die Einbildung, und ich bekenne, daß ich dises Wunder kaum glauben würde, wann es uns nicht ein Heil. Geschicht-Schreiber erzehlte. Der Heil. Augustinus hat sich dergestalt daran ergötzt, daß er gezwungen worden, den Heil. Stephanum als einen gantz ausserordentlichen Menschen zu betrachten, in welchem viel unvergleichliche Eigenschafften, die selten in einem eintzigen Menschen zu finden, versamlet seynd. Stephano martyri & pulchritudo erat corporis, & flos ætatis & eloquentia sermonis & sapientia sanctissimæ mentis, & operatio Divinitatis. Man sahe in der Persohn deß Heil. Stephani, als in einem kurtzen Begrieff der Wunder, die Schönheit deß Leibs, die Blühe deß Alters, die Beredtsamkeit seiner Reden, die Reinigkeit seiner Seelen, die Weißheit deß Geists, die Tieffe der Lehr, und die Würckung der GOttheit versammlet. Da nun alle dise Lehrer den jungen Verthädiger der Wahrheit mitten in ihrer Versamlung gantz beschämt betrachteten, wurden ihre Augen von dem Glantz der Schönheit seines Gesichts geblendet, und sahen sein Angesicht / wie eines Engels Angesicht. Tanquam vultum Angeli stantis inter illos. Ihre Ohren wurden durch die Krafft seiner Beredtsamkeit ergötzt, obschon seine Red voller scharffer Verweiß war. Und endlich wurden auch ihre Geister der offenbahren Wahrheit seyn überzeugt worden, wann sie nicht schon von langen Zeiten her wären gewohnt gewesen, dem Heil. Geist zu widerstehen, und die offenbahre Wahrheit zu bestreiten.

Act. c. 6. v. 15.

Hier sehet ihr nun, meine Zuhörer, daß die Wahrheit in dem Mund deß H. Stephani nicht allein beredt, sondern er auch in seinem Beweißthumen unfehlbahr ist. Dann saget mir, auf was für ein Fundament diser beredte Prediger die grosse Wahrheiten gründete, die er disen falschen Lehrern und ungerechten Anhängern deß Irrthums, und der Lugen predigte? Er gründete solche auf die Authorität der Heil. Schrifft, und die Sprüch, deren Application und Erfüllung in der Persohn JEsus von Nazareth, den sie gecreutziget hatten, umb das Maaß der Sünden ihrer Vätter voll zumachen, welche so viel Propheten getödtet hatten, er ihnen zeigte; er gründete dise grosse Wahrheiten auf die Unfehlbarkeit der Offenbahrung GOttes, und auf die Unveränderlichkeit seiner Weißheit und Allmacht; seiner Weißheit, welche weder lügen, noch betrügen kan, und seiner Allmacht, welche weder irren, noch fehlen kan. Wann seine Weißheit in seinen Worten deß Betrugs und der Lugen fähig seyn könte, so wäre er ein unwissender und betrügerischer GOtt, und wann seine Allmacht in seinen Wercken irren, oder fehlen könte, so wäre er ein schwacher und ohnmächtiger GOtt. Ego DEUM malo decipere non posse & de fallacia solumodo infirmum. Ich liebe, sagt Tertullianus, und bette an die Unmöglichkeit zu lügen, und zu betrügen, als die gröste Vollkommenheit deß GOttes der Christen. Auf disen unveränderlichen und festen Grund stützte der Heil. Stephanus seine Wahrheiten, die er den Juden predigte. Er zeigte ihnen, daß sie, ob sie ihnen schon gantz neu geduncketen, sehr alt wären, dieweil sie Moyses und alle Propheten ihren Vätte-

Serm. 9. de Sanctis.

Lib. de Resurrect. carn. c. 7.

ren

ten in Egypten, und in der Wüsten (während der Eroberung deß verheissenen Lands unter der Regierung ihrer Richter, und Königen und endlich lange Zeit vor Erbauung der Stadt Jerusalem und ihres Tempels geprediget haben. Also waren diſe Wahrheiten, Religion und Dienst deß wahren GOttes, welcher mit der Welt angefangen, nicht neu, sondern zogen aus ihrem Alterthum einen neuen Beweiß ihrer Unfehlbarkeit.

Ja, ich sag noch mehr; die Lehr, welche der H. Stephanus denen Juden predigte, könte wegen keines Irrthums, und Lugen verdächtig seyn, dieweil er nichts anders predigte, als was ihn der Heil. Geist gelehret hatte. Ich erinnere mich hierbey, daß das stärckeste Argument, dessen sich der Sohn GOttes bediente, um seine Lehr wider die Verläumbdungen der Phariseer zu rechtfertigen, die sie vor Gottloß, und neu außschryen, unter dem Fürwand, er habe solche nicht in ihrer Schul gelernet, daß, sag ich, sein stärckistes Argument diſes war: Mea doctrina non est mea, sed ejus, qui misit me. Joan. c. 7. v. 16. Meine Lehr ist nicht mein / sondern dessen / der mich gesandt hat / und welcher, indem er die weesentliche Heiligkeit und unfehlbare Wahrheit ist, nicht gestatten könte, daß in seiner Lehr ein Irrthum, oder Gottlosigkeit seye. Der Heil. Stephanus könte sich eben diſes Arguments bedienen, um die Wahrheit, Heiligkeit und Unfehlbarkeit seiner Lehr zu erweisen. Dann da uns die Heil. Schrifft ihn als einen mit dem Heil. Geist erfüllten Menschen fürstellt, so hat er Ursach gehabt, mit einem demüthigen Vertrauen zu sagen: Mein Lehr ist nicht mein, sondern es ist die Lehr deß Heil. Geists, der mich gesandt hat; wann einige Falschheit, oder Irrthum darinnen wäre, so müste der Geist der Wahrheit ein Geist der Lugen worden seyn. Diſes Argument ist auff ein so unwidersprechlich Principium gegründet, daß uns der Heil. Lucas versicheret hat, daß alle Lehrer, und gelehrteste Rabinen in allen Synagogen, so sich in diſer Versammlung befunden, gantz erdatteret gewesen. Non poterant resistere Spiritui, qui loquebatur. Act. c. 6. v. 10. Sie kunten der Weißheit nicht widerstehen / und dem Geist / der da redete. Non poterant resistere Spiritui, qui loquebatur. Er sagt nicht, es hätten diſe hoffärtige Lehrer, welche das Gesatz Moysis wider das Gesatz Christi verthädigen wollen, dem H. Stephano, welcher redete, nicht widerstehen können, sondern er sagt außdrucklich, sie hätten dem Heil. Geist nicht widerstehen können, der da redete, predigte, disputirte, antwortete, diſe stoltze Lehrer zu Schanden machte, und durch den Mund diſes Predigers der Wahrheit die Götzen der Lugen zerstörete.

Wie hat aber der Heil. Geist durch den Mund diſes jungen und beredten Predigers geredt? Vernemmet, meine Zuhörer, was ich deßwegen vor Gedancken habe. Mich geduncket, man könne sagen, daß, wie das ewige Wort in der allerheiligisten Jungfrau Fleisch worden, um in einem sterblichen Fleisch die Wahrheit für unsern Augen sichtbar zu machen; also der Heil. Geist einiger massen auf der Zungen deß H. Stephani Fleisch worden, um durch eine menschliche Stimm, und die Zung eines Menschens die Wahrheit unseren Geisteren verständig zu machen. Dann da unser Aug nach der Meynung eines gelehrten Philosophi, der Christliche Plato genannt, nicht das Liecht ist, so uns erleuchtet, sondern nur das Organum, so es empfangt, so darff man nicht gedencken, daß die Apostel, und Apostolische Männer, welche das Aug der Kirchen gewesen, an sich selbst unsere erste Wahrheit gewesen wären, nein, sondern sie seynd nur die Außleger des Heil. Geists gewesen, welcher uns durch ihren Mund die Wahrheit gelehret hat. Um nun diſem Irrthum, in welchen die Menschen gerathen könten, zuvor zukommen, hat uns das Evangelium, indem es den Vorlauffer deß Messiæ rühmet, durch eine kluge Vorsichtigkeit berichtet, daß er nicht selbst unser wahres Liecht seye, non erat ille lux, sondern er sey nur kommen, daß er von dem Liecht Zeugnuß gebe, nehmlich von Christo, welcher das wahrhafftige Liecht der Welt war, eben als wie der Morgenstern auffgehet, um uns die Ankunfft der Sonnen zu verkündigen. Es ware also der H. Stephanus nicht selbst das Liecht der Wahrheit, wie sich die Ertz-Ketzer Manus und Montanus durch einen Geist der Lästerung, und Gottlosigkeit rühmen: sondern er war ein mit dem Geist der Wahrheit erfüllter Mensch, deßwegen sagt die Heilige Schrifft, es hätten alle Lehrer in Palestina dem Göttlichen Geist, der durch seinen Mund redete, nicht widerstehen können. Man darff sich darnach nicht verwunderen, daß, nachdem die Wahrheit in seinen Reden so beredt / und in seinen Principiis so unfehlbar gewesen, selbige auch endlich in dem Streit gesieget habe.

Marsil. Fascin. l. de Theol. Plat. c. 6.

Joan. c. 1. v. 8.

Hat jener Weise im Alterthum Ursach gehabt, zu sagen, daß in der Welt nichts stärckers seye, als die Wahrheit, dieweil auch die Macht der Königen, ja des Todts selbsten geringer wäre, als die ihrige; so hat man diſe unüberwindliche Macht insonderheit in dem Streit gesehen, welche der Heil. Stephanus mit den Lehreren deß Gesatz gehabt hat. Diſer junge Diaconus muste die Wahrheit wider die Geistliche, und weltliche Macht zugleich behaupten, um die Götzen der Lugen zu zerstören, gleichwohl siegete sie in diſem Streit, und ist bey aller Macht der Welt, und der Höllen unüberwindlich geblieben. Um euch aber zugleich ihre Stärck und Triumph zu erkennen zugeben, so muß man wissen, daß eigentlich

drey Hindernussen seynd, die sich einer Wahrheit widersetzen, nehmlich entweder die Länge der Zeit, oder das Ansehen der Personen, oder die Gewohnheit deß Lands. Die Länge der Zeit vertilget sie aus der Gedächtnuß der Menschen und macht, daß man sie zum öfftern vergißt; das Ansehen der Personen halt sie gemeiniglich in dem Geist verborgen, und halt sie aus Forcht, oder Eigennutz in dem Mund gefangen. Endlich können ihr auch die Gewohnheiten deß Lands aus einem alten eingewurtzelten Irrthum den Eingang in eine Stadt oder Provintz verwehren. Allein mit der Wahrheit deß Evangelii und der GOttheit Christi, welche der Heil. Stephanus in Gegenwart einer grossen Versammlung der Juden predigte, war es gantz anders beschaffen. Nemo præscribere potest, sagt Tertullianus. Nichts kan ihr widerstehen. Non spatium temporum, non patrocinia personarum, non privilegium regionum. Nicht die Läng der Zeit, noch das Ansehen der Personen, noch die Gewohnheiten deß Lands. Nicht die Länge der Zeit, dann sie ist ewig, und vor der Erschaffung der Welt gewesen, und wird auch nach dem Untergang der Welt verbleiben: nicht das Ansehen der Personen, dieweil sie Göttlich, ja GOtt selbst ist, dessen Macht alles weichet, und weder Engel, noch Menschen widerstehen können; auch nicht die Gewohnheiten deß Lands, dann sie ist allgemein, und keine besondere Gewohnheit vermag etwas wider die Wahrheit der Religion, dieweil sie nicht von der Einsetzung der Menschen, sondern von der Einsetzung GOttes, und einem Eindruck der Natur ihren Ursprung hat.

Disen Triumph der Wahrheit könnet ihr, meine Zuhörer, an der Person deß Heil. Stephani sehen. Er solte mit dem Gebäu der Kirchen, welche die Saul und Grundvest der Wahrheit ist, den Anfang machen, columna & firmamentum veritatis, und sie auf den Ruinen der Synagog bauen, welche eine Meisterin deß Irrthums wordē. Er solte das Gesatz Christi über das Gesatz Moysis erheben, dieweil jenes das Liecht und die Wahrheit, worvon dises nur ein Schatten war. Endlich solte er die Christliche Religion auf den Ruinen der Abgötterey auffrichten, dieweil sie allein den Dienst deß wahren GOttes lehret. Gleichwohl fande diser großmüthige Verthädiger der Wahrheit dise drey Hindernussen zu überwinden/ eh er sie den Geisteren einpregen könte. Man setzte ihm die Länge der Zeit, das Ansehen der Personen, und die Gewohnheiten des Lands entgegen. Man satzte ihm (1.) die Länge der Zeit wegen des Gesatz Moysis entgegen, welches schon seyt so vielen Sæculis durch den Dienst der Englen auf dem Berg Sinay war gegeben worden; Man satzte ihm (2.) das Ansehen der Personen, das ist, so viler Heil. Patriarchen, so viler Heil. Propheten, so viler frommen Königen, und so viler hohen Priester entgegen, die dises Gesatz beobachtet haben, und grosse Freund GOttes gewesen seynd. Endlich satzte man ihm die widrige Gewohnheiten deß Lands entgegen. Die Juden klagten, daß die Grund-Sätz deß Evangelii neu, und denen alten Traditionen zu wider wären, und nur von Idioten und Ungelehrten geprediget und beobachtet würden; hingegen klagten die Römer, das Evangelium sey denen Reichs-Gesätzen zu wider, weilen es Christum wider die ausdruckliche Verordnungen deß Senats, welcher verbotten, ohne approbation einen neuen GOtt in Rom zuerkennen, unter die Zahl der Götter setzet. Allein alle dise Einwendungen vermöchten nichts wider dise ververkündigte Wahrheit deß H. Stephani. Nein, meine Zuhörer, weder die Länge der Zeit, noch das Ansehen der Personen, noch die widrige Gebräuch des Lands hielten sie in dem Mund dises Apostels deß H. Geists gefangen. Er predigte sie zu einer Zeit, da es ein Verbrechen war, darvon zu reden, und da alle, die solche bekannten, aus der Synagog gestossen wurden; Er predigte sie in offentlichen Concilio, und in Gegenwart solcher Personen, welche wider alle dergleichen Anhänger, Richter und Kläger zugleich waren; er predigete sie an solchen Ortheren, wo man schon Galgen und Räder für alle seine Jünger aufgerichtet siehet, und endlich predigte er sie mitten im Feld unter einem Hagel von Steinen einem wüthendem, und nach seinem Blutdurstenden Volck, und nichts, als der Todt allein könte den Mund dises Göttlichen Predigers stopffen, und ihm ein Stillschweigen auffegen.

Ach! meine Zuhörer, wo ist die Wahrheit zu disen unglückseeligen Zeiten hingekommen, in deren wir jetzo leben? Wann der König David wider in die Welt käme, würde er nicht, wann er die jetzige verderbte Sitten der Christen sehen solte, eben das sagen, was er ehemahlen, als er die verderbte Sitten der Juden sahe, sagte, nehmlich: Hülff mir HErr/ dann die Heiligen seynd abgangen/ quoniam diminutæ sunt veritates à filiis hominum; Dann Wahrheit und Treu hat abgenommen von den Menschen-Kinderen. Ja diese ewige Wahrheit, welche stets in ihrer Krafft hätte bleiben sollen, damit wir nicht in Irrthum und Lugen geratheten, haben bey denen abgenommen, die schuldig seynd, sie zu sagen und zu hören, nehmlich bey den Predigeren und Zuhöreren. Sie haben abgenommen in dem Mund der Prediger, weilen sie nicht in ihrer Reinigkeit, und vollkommnen Krafft geprediget werden, und sie haben abgenommen in den Hertzen der Zuhörer, weilen sie nicht mit einem lebhafften Glauben und blinder Unterwerffung angenommen werden. Woher kommt aber dise Verderbung des Geists

Psalm. 11. v. 1.

und

und Hertzens sowohl bey den einen, als anderen? Der Prophet hat uns diß Geheimnus der Boßheit in disen Worten endeckt:
v. 2. Vana locuti sunt unusquisque ad proximum suum. Sie reden eytle Ding / ein jeglicher zu seinem Nächsten. Höret nur jenen Prediger auf der Cantzel, und prüffet wohl, was er sagt, seine Reden, Gedancken und Wort, so werdet ihr finden, daß er nur eytle Ding in seiner Predig redet, vana, curiose Gedancken, ausgesuchte Wort, affectirte Bewegungen, bequeme Sitten-Lehren, und angenehme Beschreibungen deß Lasters. Ach! ihr ewige Wahrheiten, ihr habt dergestalt abgenommen, und in dem Mund dises Predigers verstellt worden, daß man euch nicht mehr vor die Wahrheiten erkennen kan, die JEsus Christus geprediget und ein gecreutzigter GOtt gelehret hat. Diminutæ sunt veritates à filiis hominum. Höret nun, wie die Zuhörer von der Predig des Predigers urtheilen, ihn rühmen und bewunderen. Der eine lobet die Reinigkeit seiner Sprach, ein anderer die Schönheit seiner Gebehrden, oder die Curiosität seiner Gedancken, oder die artige Wort, eine Sach fürzubringen, oder seine Erkanntnuß deß menschlichen Hertzens, oder seine natürliche Abbildungen dessen, was in den Gesellschafften oder bey Hof vorbeygegangen, oder man bekennet endlich frey heraus, daß man eben so vil Vergnügen in diser Predig gefunden hab, als in einer Predig. O mein GOtt, geliebte Zuhörer, was muß ich hören? Darf ich wohl glauben, daß dise Leuth durch das Evangelium geprediget, oder haben predigen hören? betrügen sich so wohl die eine als andere zum Nachtheil der Göttlichen Wahrheiten, und ihrer selbst ewigen Seeligkeit? Ja, meine Zuhörer, sie betrügen sich Gottloser Weiß. Der Königlich Prophet hat es gesagt und erwiesen. Vana locuti sunt unusquisque ad proximum suum. Sie haben eytle Ding geredt, ein jeglicher zu seinem Nächsten. Der Prediger hat nur Wind gemacht, das ist, er hat seinen Zuhöreren nur schöne Wort vorgeredet, vana, und die Zuhörer haben Rauch und Dunst gemacht, indem sie ihren Prediger gelobt, vana. Wisset ihr aber wohl, meine Zuhörer, was es endlich mit dem Prediger, und Zuhöreren zum Nachtheil der Göttlichen Wahrheit vor ein End nemmen wird? Der Prophet hat es in disen Worten gesagt: Di-
v. 3. sperdat Dominus universa labia dolosa. Der HErr vertilge alle betrügliche Lefftzen / und die hochsprechende Zungen. Disen Wunsch thate David wider die Verfälscher der Wahrheit, wie der Heil. Chrysostomus sagt, non optando sed Prophetando. Er hat dise Wort in einem prophetischen Geist gesagt, und als eine Sach, die geschehen solle, nicht aber aus einem Geist der Rachgierigkeit, da er [illegible]nschte, daß es geschehen möchte.

Comment. in h. l.

O wie sehr hätte die Kirch vonnöthen, daß GOtt die Apostel wieder aufferwecke, oder ihr neue Prediger sendete, welche sich nicht nach dem bösen Geschmack diser Welt richteten. Die Welt will, daß sich das Evangelium nach der Zeit richte, nach ihren Moden und Gewohnheiten, an statt solche durch die Grund-Sätz deß Evangelii zu reformiren; und die Menschen haben ein so verdorbenes Hertz und Geist, daß sie nur angenehme Wahrheiten hören wollen, die ihnen schmeichlen, und sie in ihren Sünden einschläfferen; vor denen harten und donnerenden Wahrheiten aber, die sie aus ihrem tieffen Schlaff auffwecken, und ihre schädliche Ruhe stören, verstopfften sie ihre Ohren. Gedencket man dann nicht, daß eben diser GOtt, der ehemahlen denen Juden die Propheten sendete, jetziger Zeit denen Christen die Prediger sendet? GOTT hat bey diser Sendung den Predigeren und Propheten befohlen, zu predigen. Annuntia populo meo scelera eorum, sprach er: Verkündige meinem Volck ihre Missethat. Sehet, mit was für einer Heil. Freyheit Samuel dem Saul seinen Ungehorsam, Nathan dem David seinen Ehebruch, Elias dem Achaz seine Gottlosigkeit, der Heil. Joannes der Tauffer dem Herodi seine Blutschand, und der Heil. Petrus dem Zauberer Simon seinen Geitz und Kirchenraub fürwarff. Sehet, auf was vor Weiß Christus selbst, der Meister von allen Predigeren, denen Pharisäeren ihren Ehrgeitz, ihre Heuchlerey, ihre böse Begierlichkeit, die Irrthumen ihrer Lehr, und die Unordnung ihres Lebens fürgeworffen. Mit einem Wort, höret nur, wie sein fürtrefflicher Jünger, der Heil. Stephanus, die Priester und Lehrer deß Gesatzes ausgescholten. Dura cervice & incircumcisis cordibus, Ihr hartnäckige und unbeschnittene an Hertzen und Ohren / sprach er: ihr widerstreber allezeit dem Heil. Geist. Alle dise grosse Männer, die mit dem Geist GOttes erfüllet waren, sagten zu ihren Zuhöreren nicht schmeichlende Warheiten, sie befleißigten sich nicht, ihnen ihre Sünden durch zierlich gesetzte Wort abzumahlen, oder durch prächtige Reden, sondern sie redeten nach der Hefftigkeit ihres Geists, der ihren Geist erleuchtete, ihr Hertz erhitzte, und ihre Zung bewegte. Wollet ihr aber wissen, warum dise großmüthige Verthädiger der Göttlichen Wahrheiten, und insonderheit unser Heil. Stephanus mit solcher Keckheit geprediget? Darum geschahe es, weilen sich der Heil. Geist ihm mitgetheilet hatte, nicht allein als ein Geist der Wahrheit, um durch seine Predigen die Götzen der Lugen zu zerstören; sondern auch als ein Geist der Stärcke, damit er durch seinem Muth die Forcht deß Todts überwinde. Hiervon handelt die andere Abtheilung meiner Predig.

Isai. c. 58. v. 1.

Die zweyte Abtheilung.

DJe Heil. Schrifft lehret mich, daß sich Christus dreyerley besonderer Instrument bedienet habe, um seinen Glauben unter den Juden und Heyden auf der Welt zu gründen, nemlich der Predig deß Evangelii, damit die Kirch ihre Aufrichtung, gleichwie die Welt ihre Erschaffung einerley Ursprung zu dancken habe, nehmlich der Krafft seines Worts. Er hat die Krafft der Wunder darzu angewendet; Dann gleichwie die Wahrheiten deß Glaubens über die Vernunfft gehen; also musten sie durch über die Natur gehende Beweißthummen, dergleichen die Wunder seynd, erwiesen werden, um die Geister zu überzeugen. Diesem nach bekennet Nicodemus frey heraus, daß er die Gottheit Christi allein durch die Grösse seiner Wunder geglaubt habe. Rabbi, sagte er, wir wissen, daß du ein Lehrer von GOtt kommen bist/ dann niemand kan die Zeichen thun/ die du thust / es sey dann GOtt mit ihm. Endlich hat sich auch GOtt deß Bluts der Martyrer bedienet, um die Fundament seiner Kirch, und den Glauben an seine Gottheit dardurch zu befestigen, damit wann die Heyden seheten, daß so vil Mann- und Weibslichen Geschlechts, jung und alt, von allerhand Stand ihr Leben so großmüthig dargeben, und ihr Blut vergiessen, sie überzeugt würden, daß es wegen einer guten Sach geschehe, und um die Wahrheit zu verthädigen, weswegen der Heil. Augustinus sagt, GOtt habe zugelassen, daß sie über alle Martyrer auf der gantzen Welt wären. Ut humana fragilitas, quæ nudæ predicationi dominicæ vix audebat credere, vel propter præsentia martyrum testimonia crederet. Damit die menschliche Gebrechlichkeit, welche der blossen Predig deß Evangelii kaum glaubte, auf das wenigste durch die Zeugnuß der Martyrer der Wahrheit überzeugt würde.

Joan. c. 3. v. 2.

Serm. 3. de SS. Matt.

Diese dreyerley Zeugnuß hat der Heil. Geist in der Persohn deß Heil. Stephani auf eine nicht gemeine Art vereiniget, indem er durch seine Predigen, Wunder und Blut mit so grosser Glori zur Befestigung der Kirchen deß Glaubens, und deß Siegs der Wahrheit vieles beygetragen. In dieser Absicht wird er von einem alten Autore genennet inter Apostolos Apostolus, inter Prophetas Propheta, Doctor inter Doctores, Martyr inter Martyres. Ein Apostel unter den Aposteln, ein Prophet unter den Propheten, ein Lehrer unter den Lehrern, und ein Martyrer unter den Martyrern, wordurch er sagen wolte, er habe unter allen grossen Personen, welche zu diesem Göttlichen Geheimnussen beruffen worden, etwas besonders gehabt. Alles dieses Lob gebühret ihm, wann ihr betrachtet, daß sich der Heil. Geist ihm nicht allein als ein Geist der Wahrheit mitgetheilet, um durch seine Predigen, wie ich euch schon gezeuget habe, die Lugen zu nicht zu machen, sondern auch als ein Geist der Stärcke, um Wunder zu thun, und den Todt zu trotzen. Stephanus plenus gratia & fortitudine faciebat prodigia & signa magna in populo. Stephanus voll Gnad und Krafft/ thäte Wunder und grosse Zeichen unter dem Volck/ sagt der Heil. Lucas. Ich sag euch nichts von seinen Wunderen, dieweil er diese Gnaden mit anderen Heiligen gemein hatte, oder Werck GOttes, an denen der Mensch wenig Theil hat; sondern ich halte mich nur bey der herrlichen Zeugnuß auf, welches er als der erste Martyrer wegen der Wahrheit deß Evangelii durch sein Blut gegeben hat. Deswegen hab ich gesagt, daß der Heil. Geist sich ihm, als ein Geist der Stärcke mitgetheilet habe, damit er durch seinen Muth über den Schrecken deß Todts triumphire.

Act. c. 6. v. 8.

Nitetas apud Metaphr.

Erstlich setz ich zum Grund, daß die Stärck eine Gaab deß Heil. Geistes sey, durch welche der Mensch in der Ausübung der Tugend, und guten Werck bis an das End seines Lebens verharret, und durch welche er alle Gefahr vermeidet, und alle Hindernussen, die sich seiner Seeligkeit entgegen setzen können, übersteiget. Zum andern behaupte ich, daß, ob schon das Marterthum sich zur Liebe schickt, als der Königin der Tugenden, welche befichlet, so betrachtet es doch die Stärck insonderheit als eine Tugend, die sie herfür bringt. Endlich sag ich, daß die Stärck als eine Tugend betrachtet, von Cicerone beschrieben werde, daß sie seye considerata periculorum susceptio & perpessio laborum. Eine Tugend, durch welche man sich der grösten Gefahr wissentlich unterwirfft, und die gröste Arbeit standhafftig gedultet. Diese Tugend nun, hat, wie der H. Thomas sagt, zwey besondere Verrichtungen, welche machen, daß man thue und leyde, angreiffe und aushalte, zum Exempel, daß man einen mächtigen Feind angreiffe, und aushalte. Ob nun schon eine jede von diesen Verrichtungen ihren besonderen Ruhm und Verdienst hat, so ist die Meynung der Lehrer, daß das Aushalten vil edler und heroischer sey, als das Angreiffen, dieweil nach dem Aristoteles die Eigenschafft der Stärck ist, die Forcht zu hemmen, und die Keckheit zu mäßigen, und es viel schwerer, die Forcht dessen, der aushalt zu hemmen, als die Keckheit dessen, der angreifft. Allein der Heil. Thomas führt eine andere Ursach an, und sagt, bey dem Aushalten müssen noch zwey andere fürtreffliche und heroische Tugenden seyn, nemlich Gedult und Verharrung. Die Gedult ist wider den Gewalt

Lib. 2. de invent. c. 37. u. 163.

2. 2. quæst. 123. art. 4.

deß

deß Anfals vonnöthen, und die Verharrung wider dessen Dauer. Der Mangel der Gedult macht, daß wir als Schwache weichen, und der Mangel der Verharrung macht, daß wir als Verzagte fliehen. Dahero kommt es, daß Aristoteles von denen die hertzhafftig seyn wollen, und es doch nicht seynd, sagt: Sunt quidam prævolantes ante pericula, in ipsis autem discedunt. Es giebt gewisse Leuth, welche nur so lang tapffer seynd, als keine Gefahr vorhanden, und kein Feind zu bestreiten, so bald es aber gefährlich wird, so bald fliehen sie auch darvon. Es ist also wahr, daß mehr Stärck und folglich mehr Ruhm bey dem Aushalten, als bey dem Anfallen zu finden. Dannenhero hatte der fromme Job, der in der Kunst zu leyden, durch eine lange Erfahrung deß Unglücks wohl erfahren war, Ursach zu GOtt zu sagen: Quæ est, Domine, fortitudo mea, ut sustineam. Was ist meine Stärck / daß ichs soll ertragen können / ohne bey der Übermaß meiner Schmertzen und der Wuth meiner Feind, die mich verfolgen, und der Schwere deines Arms, der mich unterdrucket, unter zu liegen?

ibid. art. 6. in resp. ad 1.

Lib. 5. Ethic. c. 8.

Job. c. 6. v. 11.

Nachdem wir nun dieses zum Grund gesetzt haben, so sag ich, meine Zuhörer, daß, nachdem der Heil. Geist den Heil. Stephanum erwählet, um ihn so wohl zu seinem ersten Apostel, als ersten Martyrer zu machen, damit er die erste blutige Zeugnuß wegen der Wahrheiten deß Evangelii gebe, er sich ihm als ein Geist der Stärcke mitgetheilet, auf daß er über die Forcht der Marter und deß Todts triumphire. Ich weiß wohl, meine Zuhörer, daß das heydnische Alterthum uns vil grosse Männer bey den Römern gezeiget, welche mitten in der Gefahr unerschrocken geschienen, und sich dem Todt mit einer so grossen Seele unterworffen haben, welche mit der Großmuth unserer Martyrer verglichen werden könte. Allein der Heil. Augustinus hat uns einen grossen Unterschied zwischen der Standhafftigkeit der einen und anderen angezeigt, indem er sagt: Fortitudinem gentilium mundana cupiditas, fortitudinem autem Christianorum DEI charitas facit, quæ diffusa est in cordibus nostris, non per voluntatem arbitrii, quod est à nobis, sed per Spiritum Sanctum, qui datus est nobis. Die Stärck der Heyden hatte ihren Ursprung von der bösen Begierlichkeit der Welt; der Christen aber von der Liebe GOttes, welche nicht in uns ist durch unsern freyen Willen, sondern durch die Mittheilung deß Heil. Geistes sich in unseren Hertzen ausgebreitet hat. Dieses erweiset er hernach durch Exempel. Niemahlen, seynd seine Wort, hat, wie Salustius berichtet, einer von den Römern mehr Stärck, Standhafftigkeit und Gedult, Hunger und Durst zu leyden, zu Wachen und zu Arbeiten, gezeigt, als dieser Feind seines Vatter-Lands, Cattilina. Wie nennet ihr aber dise Standhafftigkeit? Augustinus antwortet: Fortitudo non erat, sed duritia. Es war keine Tapfferkeit, sondern eine Hartnäckigkeit. Die grausame Begierlichkeit, sich auf den Ruinen seiner Vatter-Stadt empor zu heben, machte ihn hart und unüberwindlich in der Arbeit; dieses aber war ein Laster und keine Tugend zu nennen. Mit den Martyrern ist es gantz anders beschaffen; Die Heyden selbst haben die Großmüthigkeit bewundert, mit welcher nicht allein vollkommene und starcke Männer, sondern auch zarte Weibs-Personen, junge Jungfrauen, und so gar kleine Kinder den Todt und die Marter ausgestanden haben. Woher hatten sie aber dise sich über die menschliche Gebrechlichkeit erstreckende Standhafftigkeit? Der Heil. Augustinus antwortet, von der Göttlichen Liebe. Dann wann derjenige für sehr tapffer und unerschrocken zu achten, der nichts förchtet, so ist derjenige auch sehr tapffer, der GOtt liebet, dann er ist gleichfals ohne Forcht. Fortissimus, non superbâ duritiâ, sed securâ justitiâ. Nicht durch eine hoffärtige Härtigkeit, sondern durch ein demüthiges Vertrauen in den Schutz GOttes.

Epist. 29. ad Hieron. T. II.

So ware die Standhafftigkeit deß Heil. Stephani beschaffen, geliebte Zuhörer. Gleichwie er dise Gaab des Heil. Geistes empfangen hatte; also verlachte er alle Drohungen und Gefahr; er spottete seiner Richter, er trotzte seine Hencker, und er erstickte in seinem Hertzen alle Forcht deß Todts, und in seinem Leib alle Schmertzen seiner Marter. Dahero kan ich ihn unter diejenige Helden deß Jüdischen Alterthums zehlen, welche die Heil. Schrifft mit diesen Worten rühmet: Dominus in fortibus dimicavit. Der HErr hat durch die Helden gestritten. Ja ich kan sagen, daß der Heil. Geist in dem Heil. Stephano gestritten, der durch seinen Mund geredt, und mit ihm in seinem gantzen Leib gelitten hat; wegen alles dessen muste er gantz ausserordentlich in ihm würcken. Dieses werdet ihr gar leicht begreiffen, wann ihr erwegt, daß ihn der Heil. Geist nicht allein erfüllet, sondern auch, wie Tertullianus sagt, alle Kräfften der Seelen und deß Leibs dieses tapfferen Verthädigers deß Glaubens überschwemmet hatte. Er hatte seinen Geist erfüllet, er hatte sich mit seinem Hertzen vereiniget, er hatte sich auf seine Leffzen gesetzt, und er hatte sich in seinem Leib ausgegossen. Er hatte seinen Geist überschwemmet und ihn mit einer Göttlichen Weißheit erfüllet, die ihn zum Meister und Lehrer, auch der Lehrer deß Gesatzes selbsten machte; Er hatte sich mit seinem Hertzen vereiniget, und es mit einer so edlen Hitz erhitzt, daß er die Drohungen und Wuth aller seiner Feinden verlachte; er setzte sich auf seine Leffzen und ließ ihn mit so vil Annehmlich-

Jud. c. 5. v. 13.

Lib. de vera innocent. c. 295. T. III.

keit

keit und Krafft reden, daß er bey den hohen Priesteren und Rabbinen aus allen Synagogen Stillschweigen und Verwunderung verursachte; er hatte sich in sein Gesicht gemacht, und so vil Liecht und Schönheit darinnen ausgestreuet, daß er der gantzen Versamlung eben so glantzend, wie Moyses, dem Volck schiene. Endlich hat sich dieser Heil. Geist in seinem gantzen Leib ausgegossen, damit er mit einer unüberwindlichen Gedult und unermüdeten Verharrung Marter und Todt ausstehe.

Ja, meine Zuhörer, der Heil. Stephanus hat dise siegreiche Starckmüthigkeit, mit welcher er mit Gedult und Verharrung bis ans End die Wahrheit behauptet hat, dem Heil. Geist zu dancken; mit einer unüberwindlichen Gedult, welche bey der Grösse der Marter nicht abnam, und mit einer unermüdeten Verharrung wider die Dauer dieser Marter. O was für eine wunderbahre Starckmüthigkeit und Beständigkeit könte man an diesem jungen Diacono bey einem entsetzlichen Wetter von Hagel sehen, der auf sein Haupt fiele, und seinen Leib überall zerschmetterte. Gleichwohl blieb er unerschrocken und unbeweglich wie ein von Sturmwind und Wellen deß tobenden Meers bestürmter Felsen. Ach! meine Zuhörer, laßt uns bekennen, daß die menschliche Gebrechlichkeit bey diesem Heiligen würde untergelegen seyn, wann er nicht mit dem Geist der Stäcke wäre erfüllet gewesen, um die Grausamkeit eines Todts, bey welchem wider die Regeln der Philosophie der Gewalt mit der Dauerhafftigkeit vereiniget war, mit Gedult und Verharrung zu leyden. Verwundert euch nicht, Christglaubige Seelen, wann ich gesagt habe, der H. Geist sey in dem H. Stephano gegenwärtig gewesen, um mit ihm zu leyden. Es ist schon lang, daß ein eyfriger Verthädiger der Kirchen also geurtheilet hat, um die seelige Bekenner zu Carthago aufzumunteren, den Todt um Christi Willen standhafft zu leyden. Er sanget sein Buch, das er ihnen zugeschrieben hat, mit der Ermahnung an, alles Ungemach ihrer Gefängnuß gedultig zu ertragen, und führet die Haupt-Ursach an, warum sie gedultig seyn müsten. Gedencket, sagt er, ihr Gesegnete deß HErrn, daß ihr in der Finsternuß eures Kerckers das reineste Liecht deß Heil. Geistes geniesset, welcher euch darinnen erleuchtet, und nachdem er eure Leiber und Seelen als die Heiligthümmer seiner Gottheit geweyhet, durch seine Gegenwart auch euere Kercker weyhet. Dann ihr solltet wissen, daß, wann der Heil. Geist nicht zuerst wäre hinein gegangen, um euch den Platz zubereiten, ihr jetzund die Ehr nicht hättet, darinnen verschlossen zu seyn. Si enim non vobiscum introisset in carcerem, nec vos illic hodie fuissetis. O was ist dieses für dise glückseelige Gefangene für ein Ruhm und Trost! wann sie betrachten, daß der Heil. Geist sich einiger massen mit ihnen zum Gefangenen gemacht, entweder die Schwere ihrer Ketten zu erleichteren, oder sie ihnen tragen zu helffen. Aber dieses ist noch nicht alles, setzt dieser gelehrte Africaner hinzu, der Heil. Geist thut noch mehr für euch. Er hat sich auf euere Leffzen gesetzt, als ein Geist der Wahrheit und sich mit eurem Leib vereiniget, als ein Geist der Stärcke, damit, wie er für euch reden wird in dem Streit, er auch mit euch in der Marter leyde. Sicut pro vobis locutus est in interrogatione, ita & vos juvaturus est in passione, das ist nach der Lehr deß Apostels, daß wie der Heil. Geist in uns bittet, und macht, daß wir mit unaussprechlichen Seufftzeren bitten; also er auch durch unsern Mund rede, oder mache, daß wir mit einer wunderbahren Weißheit reden, und in euch leyde, oder mache, daß ihr mit einem unüberwindlichen Muth und unbeweglichen Standhafftigkeit leydet.

Wann dises von allen Martyrern überhaupt kan gesagt werden, so gibt uns die Heil. Schrifft Anlaß, solches insonderheit von dem Heil. Stephano zu glauben, dieweil sie nie anderst von ihm redet, als von einem Menschen voller Gnad und Stärcke deß Heil. Geists. Man darff sich demnach nicht verwunderen, daß er den Todt, und die Marter mit so grosser Hertzhafftigkeit ausgestanden, und denen anderen ein Exempel gegeben, gleichfalls unerschrocken zu leyden. Formam enim præbuit fidelibus moriendi, sagt der Heil. Augustinus. Ja, diser Heilige ist es, welcher den anderen Martyrern die Bahn gebrochen, Christo auf den Calvari-Berg, das ist, unter den Schrecken deß Todts zu folgen. Ich erinnere mich bey diser Gelegenheit, daß einige Hebräische Lehrer erzehlen, als Moyses mit 600000. streitbahren Männeren aus Egypten gezogen, und sich das Meer eröffnet, umb ihnen den Weeg mitten durch seinen Abgrund zu zeigen, habe er sich zu erst hinein begeben, umb denen anderen durch sein Exempel Muth zu machen, ihnen auf disen bißhero noch unbekannten, und denen Menschen ungangbahren Weeg zu folgen. Allein das Volck seye über dises Wunder erschrocken, und habe sich nicht getrauet, einen so gefährlichen Gang zu thun, sondern habe sich durchaus geweigeret, ihrem Heerführer zu folgen, und gesagt, der Moyses kan Wunder thun, er ist Herr über die Natur; Himmel, Erden und Elementen gehorchen ihm; aber wir mögen nicht durchs Meer gehen, sondern wollen lieber wider nach Egypten zurück kehren, als mitten im Meer umbkommen. Dise Halßstärrigkeit deß Volcks seye so weith gegangen, daß, ob ihnen schon Pharao mit einer mächtigen Armee nachgesetzt, die, wie Josephus berichtet, aus 600. Kriegs-

Serm. 5. de S. Stephan.

Lib. ad Martyr. c. 1.

Wä-

Wägen; 200000. Mann zu Fuß, und 50000. Pferden, umb dieselbe, die sich durch die Flucht darvon gemacht, durch das Schwerdt seiner Wuth aufzuopfferen, dise arme befreyte Sclaven, sich dannoch lieber hätten wollen tödten lassen, als zwischen denen zwey Mauren von Wasser hindurch gehen, wann nicht ein Soldat von dem Hauffen der erste gewesen wäre, der dem Moysi gefolgt, umb denen anderen das Mißtrauen zu benemmen, und sie durch sein Exempel aufzumunteren, ihm gleichfalls nachzufolgen.

Diejenige, welche dise Begebenheit geglaubt haben, sagen, das rothe Meer seye eine Abbildung deß Marterthums, und deß Tauffs von Blut. Kein sterblicher Mensch wurde Stärck und Muth genug gehabt haben, umb sich desselben zu unterwerffen, wann nicht das Exempel Christi allein, der weith mächtiger, als Moyses, dieweil er GOtt und Mensch zugleich, und HErr über Leben und Todt war, nicht genug gewesen wäre, umb sie aufzumunteren. Es war ein Mensch vonnöthen, wie andere Menschen, er müßte aber eine über alle menschliche Schwachheiten sich erstreckende Stärck haben, umb den ersten das Leben zu geben, und die andere aufzumunteren, daß sie den Todt nicht förchten. Diser großmüthige, und unerschrockene Mensch war der heilige Stephanus, welcher sich zu erst auf die entsetzliche Weeg dises rothen Meers wagete, und der erste war, der mit dem Tauff deß Bluts JEsu Christi getaufft worden, um Millionen Martyrer nach sich zu ziehen. Dise That hat einen gelehrten Bischoff zu Turin so groß und heroisch geschienen, daß er zum Ruhm deß heiligen Stephani in folgende Wort außgebrochen: Cùm beatus Stephanus ab Apostolis Diaconus ordinatus sit; Apostolos tamen ipsos beata ac triumphali morte præcessit. Ob schon der Heil. Stephanus von den Apostlen zum Diacono ordinirt worden, so ist er ihnen doch durch die Glory, und Triumph seines Todts vorgegangen. Et qui erat inferior ordine, prior factus est passione, & qui erat discipulus gradu, magister cœpit esse martyrio. Also daß der, welcher der Ordnung nach der letzte war, der erste durch seinen Todt worden, und der, so nur der Würde nach ihr Jünger war, durch das Marter-thumb ihr Meister worden. Ich glaube nicht, meine Zuhörer, daß man disen Heil. Diaconum höher rühmen könne, als wann man, ohne den Ruhm der Apostel dardurch zu verringeren, sagt, er sey ihr Meister, und Model in der Kunst um Christi Willen standhafftig zu sterben.

S. Maximus Serm. de S. Stephano.

Sehet, meine Zuhörer, mit was für Göttlichen Starckmüthigkeit der Heil. Stephanus zur Verthädigung der Wahrheit den Todt außgestanden. Wie kommt es dann aber, daß die Christen wegen GOtt, wegen deß Evangelii, wegen deß Paradeyß, und wegen ihrer eigenen Seeligkeit gar nichts außstehen wollen? Fehlet es ihnen an der Stärcke? Nein, es würde ihnen leyd seyn, wann man sie nicht in der Welt vor starck und tapffer hielte. Sie haben also Stärck und Muth, beydes aber falsch und betrüglich. Betrüglich ist diese Stärck, dieweil sie nicht von der wahren Stärck, welche GOtt ist, ihren Ursprung hat, sondern von der wahren Schwachheit, welche der Mensch ist. Disen Unterschied hat mir der Heil. Gregorius Magnus gelehret, indem er von der Stärck der Gerechten, und der Gottlessen redet. Die Stärcke der Gerechten, sagt er, bestehet darinnen, wann man das Fleisch überwindet, die Begierlichkeiten bändiget, die böse Lüst dämpffet, dem Wollust widerstehet, die Güter, und Ehren der Welt verachtet, alles Ungemach deß gegenwärtigen Lebens standhafftig ertragt, umb die Güter deß künfftigen Lebens zu verdienen, sein Hertz von der Liebe der Creaturen befreyet, und mit einem Wort, weder das Glück verlanget, noch, wann es GOTT schickt, sich deßwegen erhebet, noch das Unglück förchtet, noch, wann es uns überfallet, kleinmüthig wird. Die Lehr dises grossen Pabsts kommt mit der Lehr deß weisen Salomons übereins, welcher sagt: Melior est patiens viro forti, & qui dominatur animo suo, expugnatore urbium. Ein geduldiger Mann ist besser / dann ein starcker / und wer sein Gemüth beherrschet / der ist besser / dann der Städt mit stürmender Hand erobert. Vor GOtt ist diser Ruhm nichts; ein eintziger Teuffel, dem GOtt erlaubt, seine Boßheit außzuüben, kan mit leichter Mühe gantze Städt bezwingen, und gantze Kriegsheer der Welt für sich herjagen. Allein seinen eignen Willen überwinden, seine Sinn und Geist durch einen demüthigen Glauben zu unterwerffen; und durch eine ruhige Ertragung der Schmach, und deß Ungemachs, das ist ein Werck, nicht der Stärck der Menschen oder Engel, sondern deß Geists GOttes und der allmächtigen Gnad JEsu Christi. Dises ist ein rechter Heldenmuth, dises seynd die Sieg, welche die Martyrer und Heilige darvon getragen haben, dises ist die Glory, von welcher die Welt nichts weiß, welche die Hoffärtige verachten, und welche GOtt allein hochachtet, und hierinen bestehet die Stärck der Außerwählten.

Lib. 7. moral. c. 8. v. 9.

Prov. c. 16. v. 32.

Allein die Stärck der Gottlosen bestehet in der Anhangung an der Welt, wann man zeitliche Ehren und Würden suchet zum Nachtheil deß Gewissens und der Seeligkeit; wann man mit unglaublicher Mühe arbeitet, die Einkünfften auf allerhand ungerechte und gewaltsame Art zu vermehren, sich durch offt widerholte Verrichtungen in den bösen Gewohnheiten stärcket, sein Vertrauen auf menschliche Kunst und

Wissenschafft setzet, und nichts von der Göttlichen Fürsichtigkeit erwartet. Höret nur, wie dise Gottlose in dem Buch der Weißheit reden: Sit fortitudo nostra lex justitiæ, sagen sie; quod enim infirmum est, inutile invenitur. Unsere Stärck soll uns ein Gesatz der Gerechtigkeit seyn: dann was schwach ist / das wird unnütz befunden. Durch dise Wort zeiget uns der weise Salomon die Beschaffenheit derjenigen, bey denen Gewalt und Ungerechtigkeit zugleich ist. Dann weil sie alsdann weder GOtt, noch Menschen förchten, so ist die Begierlichkeit ihr Führer, ihre Stärck ihr Gesatz, und alles, es sey so lasterhafft, als es wolle, ist ihnen recht, wann sie nur dardurch ihren Zweck erreichen können. Also thun sie Sachen, nicht weil sie gerecht seynd, sondern weil es ihnen also gefället, und weil sie Gewalt genug haben, alles zu unternemmen, und wider die Gesatz ins Werck zu stellen. Alle dise Leuth nun, sagt der Heil. Augustinus, sunt fortes reprehensibili & damnabili fortitudine: seynd nur durch eine schädliche und verdammliche Stärck starck. Dann gleichwie es Weise gibt, die eine Sach im verborgenen thun; also gibt es auch starcke, die ein Laster öffentlich thun. Jene fliehen den Schein, und dise wissen keine Maaß zu brauchen. GOtt aber wird die Weißheit der einen, und die Stärck der anderen zu nichten machen und zeigen, daß dise Weißheit nur Thorheit, und dise Stärck nur Schwachheit gewesen.

Sap. c. 2. v. 11.

Enarrat. in Psalm. 58.

So laßt uns dann den H. Geist umb die Gaab der Stärcke bitten, dann er allein kan sie uns geben. Laßt uns aber nicht heuchlen, meine Zuhörer, sagt der Heil. Augustinus, die vernünfftige Seel hat das Liecht nicht von sich selbst, umb sich bey allen Gefährlichkeiten der Welt sicher zu leiten, noch die Stärck, um allen hefftigen Anfechtungen seiner Feind hertzhafftig zu widerstehen, oder alles Ungemach deß Lebens gedultig zu ertragen. Nec ipsa sibi lux est, nec ipsa sibi virtus est. Vielmehr findet sie bey sich nur Finsternuß und Schwachheit. Was soll sie nun thun, auf daß sie aus solcher Blindheit, und Schwachheit gerathe? Sie muß zu dem ihre Zuflucht nemmen, antwortet dieser Heil. Lehrer, welcher ist, origo, fonsque lucis & virtutis, die Quell deß Liechts, und der Ursprung der Stärcke, nehmlich zu dem Heil. Geist, und wann sie sich durch ein andächtiges Gebett mit Vertrauen, und Demuth deß Hertzens zu ihm genahet, so wird sie ihren Geist durch die Gaab der Weißheit erleuchtet spüren, umb allen Betrügereyen der Welt zu entgehen, und ihren Willen durch die Gaab der Stärck befestiget, umb denen Anfechtungen ihrer Feinden zu widerstehen. Wann sie nun durch disen gedoppelten Beystand unterstützet ist, so wird sie dem Exempel deß Heil. Stephani folgen, und wann es GOttes Will, zur Verthädigung deß Glaubens, der Wahrheit deß Evangelii, und der Seeligkeit seiner Feinden selbsten, wie er, sterben, und durch die Lieb über den Haß triumphiren können. Solches hat diser erste Martyrer gethan, wie ihr in meiner dritten Abtheilung vernehmen werdet.

Ibid. Concio. 1.

Die dritte Abtheilung.

Gleichwie die Liebe, wie die Philosophi sagen, die vornehmste unter allen Gaaben, und der Heil. Geist, wie die Theologi behaupten, die persöhnliche Liebe deß Vatters und deß Sohns ist; also hab ich Ursach zu sagen, daß dieser Göttliche Geist sich nicht allein dem Heil. Stephano als ein Geist der Wahrheit mitgetheilet, damit er über die Anhänger der Lugen triumphiere, und als ein Geist der Stärcke, damit er über die Forcht deß Todts triumphiere, sondern auch als ein Geist der Liebe, damit er über den Haß seiner Feind triumphiere. Dise meine Gedancken recht zu verstehen, muß man wissen, daß dise Lieb, die uns Christus als ein neues Gebott befohlen hat, auf dreyerley Art betrachtet werden kan, entweder wegen ihres Ursprungs, oder wegen ihres Objects, oder wegen ihrer Verrichtungen. Ihr Ursprung ist Göttlich, ihr Object allgemein, und ihre Verrichtungen großmüthig.

Der Ursprung der Christlichen Liebe ist Göttlich, dieweil solcher der Heilige Geist ist. Dann es ist eine besondere Gleichheit zwischen dem ewigen Ausfliessen der Göttlichen Persohnen und ihren zeitlichen Sendungen. Wie der Sohn aus dem Verstand in seiner ewigen Geburth hergehet; also theilet er sich unserem Geist in seiner zeitlichen Sendung mit als die Wahrheit, auf daß er ihn erleuchte und unterrichte. Deßwegen sagt er, er seye der Weeg, die Wahrheit und das Leben. Und wie der Heil. Geist aus dem Willen in seinem ewigen Ausgang gehet; also theilet er sich unserem Willen in seiner zeitlichen Sendung mit als die Liebe, damit er ihn erhitze und reinige. Wegen dieses Puncts war ehemahlen ein grosser Streitt zwischen dem Heil. Augustino, und den Pelagianeren. Dise Ketzer behaupteten, die Lieb kommie von uns selbst, und nicht von GOtt; der Heil. Augustinus aber sagte, sie kame von GOtt, und nicht von dem Menschen. Si charitas non ex DEO, sed ex hominibus, vicerunt Pelagiani. Wann die Lieb, seynd seine Wort, nicht von GOTT, sondern von den Menschen kommt, so haben die Pela-

Pelagianer einen gewunnenen Handel; si autem ex DEO, vicimus Pelagianos, kommt sie aber von GOtt, so haben wir die Pelagianer überwunden. Der heilige Joannes, der geliebte Jünger Christi, mag unser Richter seyn, setzet der Heil. Augustinus hinzu. Diligamus invicem, sagt er: Laßt uns einander lieb haben. Diß ist das Gesatz und Gebott, so uns gegeben ist, lex est; er setzt aber auch hinzu, charitas ex DEO est. Die Lieb ist aus GOtt/ dardurch deutet er die Gnad an, die uns gegeben ist zu lieben. Es ist aber ein grosser Unterschied zwischen der Gnad und dem Gesatz, fahret diser grosse Lehrer fort, gratia nos facit legis dilectores: lex verò ipsa sine gratia, non nisi prævaricatores facit. Die Gnad macht, daß wir das Gesatz lieben; das Gesatz aber ohne Gnad macht uns zu Verrätheren deß Gesatzes. Dahero muß man schliessen, daß das Gesatz zu lieben, und die Gnad zu lieben, einerley Ursprung haben, nehmlich GOTT, welcher durch den Heil. Geist, der uns gegeben worden, die Lieb in unser Hertz ausgegossen. Also, daß, wie der ewige Ausgang dieses Göttlichen Geists den Zirckel deß innerlichen Ausfliessens GOttes schliesset, auch seine zeitliche Sendung den Zirckel seiner äusserlichen Mittheilungen schliesset, und wie diser Geist der Lieb in der heiligen Dreyfaltigkeit der Heil. Knopff ist, welcher den Vatter und den Sohn vereiniget; also ist eben diser Geist der Lieb in der Kirch der Heil. Knopff, welcher alle Glaubige vereiniget und macht, daß unter ihnen nur ein Hertz, eine Seel, und ein Geist in GOTT ist, welcher der Anfang, das End, und der Mittel-Punct ihrer Vereinigung ist.

1. Joann. c. 4. v. 7.

Was das Object oder Vorwurff dieser Lieb anbelangt, so hab ich schon gesagt, daß es allgemein seye, dieweil es GOtt und den Nächsten angehet. GOTT hat Recht darzu wegen seiner weesentlich- und der Mensch wegen seiner Theil-habenden Gütigkeit. GOtt muß man lieben wegen seiner selbst, und den Nächsten wegen GOtt. GOTT muß man über alles lieben, und den Nächsten als sich selbst. Es seynd eigentlich nicht zwey unterschiedene Lieben, sondern zwey Antrieb, so einerley Ursprung haben, zwey Blumen auf einem Stengel, zwey Bäch aus einer Quell, und zwey Strahlen aus einer Sonn. Dises Object der Lieb aber recht zu erkennen, so muß man wissen, daß unter dem Nahmen deß Nächstens Verwandte, Frembde und Einheimische, Freund und Feind verstanden werden. Hierinnen bestehet eigentlich die Fürtrefflichkeit und Vollkommenheit deß Evangelischen Gesatzes vor denen Gesätzen aller anderer Gesatzgeber. Höret, wie Christus davon redet: Ihr habt gehört / seynd seine Wort, daß gesagt ist: du solst deinen Nächsten lieben/ und hassen deinen Feind. Ego autem, ich aber sage euch: Liebet eure Feind / thut guts denen / die euch hassen / und bittet für die / die euch verfolgen und beleydigen / auf daß ihr Kinder seyd eures Vatters / der im Himmel ist / der seine Sonn über die Gute und Böse aufgehen lasset und Regen giebt über die Gerechte und Ungerechte. Dann so ihr diejenige liebt / die euch lieben / was werdet ihr zur Belohnung haben? Thun das nicht auch offene Sünder / und so ihr eure Brüder allein grüsset / was thut ihr mehr? Thun das auch nicht die Heyden? Derowegen sollet ihr vollkommen seyn / wie auch euer himmlischer Vatter vollkommen ist / das ist, wie der himmlische Vatter uns geliebt hat, da wir doch durch die Sünd seine Feind waren, cum inimici essemus, also sollen wir auch dieser Göttlichen Vollkommenheit nachahmen, und unsere Brüder lieben, wann sie auch schon unsere gröste Feind seynd. Diese Lieb unterscheidet den Christen von den anderen Menschen, wie die Vernunfft den Menschen von den unvernünfftigen Thieren unterscheidet. Diligere amicos omnium est sagt Tertullianus, diligere inimicos, Christianorum. Es ist aller Menschen Eigenschafft ihre Freund, der Christen aber auch ihre Feind zu lieben.

Matth. c. 5. v. 43. ff.

Rom. c. 5. v. 10.

Lib. ad scapul. c. 1.

Leset nur die Gesatz aller alten Gesatzgeber, deß Solonis, deß Numæ Pompilii, und deß Moysis, so werdet ihr nicht finden, daß darinnen befohlen worden, seine Feind zu lieben, dann diß war Christo, als dem höchsten Gesatzgeber deß neuen Gesatzes vorbehalten. Gleichwie er wuste, was der menschliche Willen, wann er durch die Gnad unterstützet ist, thun könne; also hat er uns befohlen, unsere Feind zu lieben, nicht als eine unmögliche, sondern als eine vollkommene Sach, und Nachfolg deß himmlischen Vatters. Durch dieses Gesatz will er, daß unsere Gerechtigkeit vollkommener seye, als der Schrifftgelehrten und Pharisäer. Dise sagten durch eine falsche und boßhaffte Auslegung deß Gesatzes, es befehle dasselbe seinen Nächsten zu lieben, erlaube aber auch, seine Feind zu hassen. Allein Christus widerlegt und verdammet disen Irthum und befiehlet uns, unsere Feind so wohl, als unsere Freund zu lieben, und hierinnen ist die Christliche Gerechtigkeit vil vollkommener, als der Pharisäer. Die Gerechtigkeit ist eine Tugend, die uns lehret, einem jeden Recht widerfahren zu lassen; der Pharisäer Gerechtigkeit aber war, die Freund zu lieben, die sie liebten, und die Feind zu hassen, die sie haßten. Allein bey den Christen, welche die Meynung ihres Gesatzgebers und den Verstand seines Gesatzes besser wissen, bestehet ihre Gerechtigkeit darinnen, daß sie nicht allein ihren Freunden Lieb umb Lieb, sondern auch ihren Feinden

Lieb umb Haß erzeigen. Dise Vollkommenheit der Gerechtigkeit haben sie niemand anders, als dem Heil. Geist zu dancken, der sie nebst der Lieb in ihren Hertzen ausgegossen. Dises ist die schöne Anmerckung deß Tertulliani, da er sagt: Justitia primò fuit in rudimentis natura DEUM metuens, de hinc per legem & Prophetas promovit in infantiam: De hinc per Evangelium eferbuit in juventutem, nunc per Paraclitum componitur in maturitatem. Diese Christliche Gerechtigkeit ware noch in ihrem ersten Anfang in dem Gesatz der Natur, und ware darmit zu frieden, wann sie nur GOtt durch die Forcht ehrete; hernach stiege sie aus ihrer Wiegen und Kindheit unter dem Gesatz Moysis durch seine Gebott. Dann kam ihr das Evangelium zu Hülff, und hat sie in den Stand einer blühenden Jugend gesetzt. Letzlich ist sie durch die Ankunfft deß Heil. Geists zu ihrer Reiffung und Vollkommenheit gelanget. Dann da er den Christen, als ein Geist der Lieb gegeben worden, so hat er ihnen die Pflicht dieser liebreichen Gerechtigkeit gelehret, welche darinnen bestehet, daß man jederman liebe, so wohl Freund, als Feind. Derowogen hat der Heil. Augustinus gesagt: Charitas inchoata, inchoata justitia est, charitas provecta, provecta justitia est. Die angefangene Lieb ist eine angefangene Gerechtigkeit, und die vollkommene Lieb ist eine vollkommene Gerechtigkeit.

Ubi de Velland. Virg. c. 1.

Lib. de nat. & grat. c. 7.

Wann ihr letztlich diese Göttliche Lieb in ihren Verrichtungen betrachtet, so werdet ihr befinden, daß sie gantz heroisch seynd. Der Sohn GOttes hat uns solche selbst in seinem H. Evangelio angezeigt, damit sich niemand mit der Unwissenheit entschuldigen könne. Es wuste diser Göttliche Gesatzgeber gar wohl, daß man auf dreyerley Art wider die Lieb deß Nächsten handelt, mit dem Hertzen, mit dem Mund, und mit den Händen. Die Lieb verbannet den Haß aus dem Hertzen, und ist die erste Verrichtung, die uns in diesen Worten befohlen ist: Diligite inimicos vestros. Lieber eure Feind. Die andere Verrichtung ist uns in disen Worten anbefohlen. Orate pro calumniantibus vos. Bittet für die, die euch verfolgen und beleydigen, und die dritte Verrichtung heisset: Thut Guts denen, die euch hassen. Benefacite his, qui oderunt vos.

Matth. cap. 5. v. 44.

Diß zum Grund gesetzt, fallt es mir nun gantz leicht, euch der Wahrheit meines dritten Vortrags zu überzeugen, nehmlich, daß sich der Heil. Geist dem Heil. Stephano nicht allein als einen Geist der Wahrheit mitgetheilet habe, umb ihn zu seinem ersten Apostel zu machen, und als einen Geist der Stärcke, umb ihn zu seinem ersten Martyrer zu machen / sondern auch den Geist der Liebe, umb ihn zu seinem ersten Prediger und Beobachter seines Gesatz der Lieb zu machen, und zugleich zum ersten Uberwinder deß Hasses und der Wuth seiner Feind durch die Christliche Lieb. Es wird euch nicht schwer fallen, dise Wahrheiten zu glauben, wann ihr erweget, daß die Lieb, die in dem Hertzen dieses heiligen Diaconi brannte, ihrem Ursprung, Object und Verrichtungen nach, gantz Göttlich war. Sie war gantz Göttlich ihrem Ursprung nach, dieweil sie der Heil. Geist selbst ware. Stephanus autem, cùm esset plenus Spiritu sancto. Dise Wort widerholet der Heil. Text in dreyerley Verrichtungen seines Lebens, nehmlich, (1.) in seiner Wahl, da er durch die Apostel erwählet wurde, umb ein Haußhalter der Güter der Kirchen, und ein getreuer Ausspender deß allgemeinen Allmosens zu seyn. Elegerunt Stephanum, virum plenum fide & Spiritu sancto. (2.) Stellet uns der Heil. Lucas denselben in der berühmten Disputation mit den Lehrern von allen Synagogen in Palestina als einen Mann voll deß Heil. Geists vor, so daß alle diese Rabbinen der Stärcke deß Heil. Geists, welcher durch den Mund dises Predigers der Lieb redete, nicht haben widerstehen können. Non poterant resistere Spiritui, qui loquebatur. Letztlich stellet uns eben diser Heil. Geschicht-Schreiber, indem er uns zeugen will, mit was vor Unerschrockenheit der Heil. Stephanus den Todt verachtet habe, derselben in einer Entzuckung vor, wie er bey seinem Todt hinauf gen Himmel geschauet, dieweil er deß Heil. Geists voll gewesen. Cùm autem esset plenus Spiritu sancto, intendens in Cœlum. Umb uns dardurch zu lehren, daß dieser Heil. Levit so voll deß Heil. Geists gewesen, welcher ist ein Geist der Liebe, daß weder in den Kräfften seiner Seelen, noch in den Sinnen seines Leibs etwas leer gewesen, sondern die Lieb hab ihn dermassen durchdrungen, daß, da sie nicht länger in seinem Hertzen verborgen bleiben können, sie durch den Mund ausgebrochen und gemacht hat, daß er für seine Feind gebettet.

Hier muß man mir Beyfall geben, geliebte Zuhörer, daß die Lieb deß Heil. Stephani so wohl ihrem Object, als Ursprung nach, gantz Göttlich gewesen, dieweil er nicht nur die Christen geliebt, die seine wahre Freund waren, sondern auch die Juden, die seine Todt-Feind waren. Es wuste dieser gelehrte Diaconus das von Moyse an GOttes statt publicirte Gesatz gar wohl, nehmlich: Du solst deinen Bruder nicht hassen in deinem Hertzen / sed publicè argues eum: sondern straffe ihn offentlich. Mercket hier, daß GOTT verbietet, seinen Bruder zu hassen, und zugleich befiehlet, ihn zu straffen. Man hasset also nicht, wann man einen straffet, sondern man erzeiget ihm vilmehr dardurch eine wahre Freundschafft, absonderlich wann man einen Menschen zu seiner Seelen

Levit. cap. 19. v. 17.

len Seeligkeit mit Weißheit straffet, nicht umb ihn zu beschimpffen, sondern umb ihn zu bekehren. O was ware der Heil. Stephanus für ein treuer Beobachter deß Gesatz der Liebe! Dann ob er schon von Geburth ein Griech war/ so liebte er doch die Juden, als seine eigene Brüder; da er aber sahe, daß, nachdem sie den Heyland gecreutziget hatten, sie noch darüber frohlockten, an statt, daß sie deßwegen hätten Buß thun sollen, so straffte er sie deßwegen öffentlich durch eine zärtliche Liebe, und auffrichtiges Mitleyden mit ihrem Elend. Dura cervice & incircumcisis cordibus. Nachdem er aber endlich sahe, daß sein Wort, Predigen, Ermahnungen, Bestraffungen, und Verweiß vergebens waren, so bate er GOtt mit Thränen, und Seufftzeren, daß er dise Blinde erleuchten, und dise Hartnäckige erweichen möge.

Durch dises Exempel deß Heil. Stephani, hab ich den Verstand die fürtreffliche Wort deß Heil. Pauli besser als vorher verstehen lernen. Nachdem uns diser Göttliche Apostel an vilen Orthen in seiner Epistel die unterschiedliche Würckungen deß heiligen Geists hat anmercken wollen, so gedencket er auch diser insonderheit. Spiritus adjuvat infirmitatem nostram: nam quid oremus, sicut oportet, nescimus: sed ipse Spiritus postulat pro nobis gemitibus inenarrabilibus. Der Geist GOttes hülfft unserer Schwachheit. Dann wir wissen nicht/ was wir bitten sollen/ wie sich es gebühret; sondern der Geist selbst begehrt für uns mit unaussprechlichen Seufftzen. Laßt uns nun bekennen, meine Zuhörer, daß, wann jemahlen der Geist durch den Mund eines Heiligen begehrt hat, es insonderheit durch den Mund deß Heil. Stephani geschehen sey. Dann man kan sagen, daß wie diser Geist der Lieb durch sein Hertz mit einer gantz Göttlichen Brunst liebte; also er auch durch seinen Mund mit unaussprechlichen Seufftzen begehrte. Oder, daß eben diser Geist der Lieb, der sich in dem Hertzen deß Heil. Stephani ausgegossen, um ihm zu lehren, seine Feind zu lieben, sich auch auf seine Lefftzen gesetzt, um ihn zu lehren, für seine Hencker zu betten. Dann als diser grosse Heilige das Wetter auf sein Haupt stürmen sahe, und ein grosser Stein-Hagel auf seinen gantzen Leib fiel, mithin das Blut überall aus seinen Wunden flosse, schauete er gen Himmel, und sahe die Herrlichkeit GOttes, und JEsum stehen zur Rechten GOttes, der ihn zum Kampff auffmunterte, und ihm die Siegs-Cron bereitete, da rieff er an und sprach: JEsu nimm meinen Geist auff/ das ist nach der Erklärung deß Heil. Augustini: Fecisti me victorem, recipe me in triumphum. HErr du hast mir den Sieg gegeben, nimm nun meine Seel in Triumph auff. Positis autem genibus. Hernach knyete er nider, clamavit voce magna, dicens, Domine, ne statuas illis hoc peccatum. Und rieff mit lauter Stimm/ und sprach: HErr rechne ihnen dise Sünd nicht zu. Gleich als wolt er sagen: HErr, der du gerecht bist, und den Unschuldigen von dem Schuldigen zu unterscheiden weist, rechne meinen Feinden meinen Todt nicht zu, und fordere von ihnen nicht Rechenschafft wegen meines Bluts. Ja, mein GOtt, um dise Gnad bitt ich dich, und dises ist mein letztes bitten, flösse meinen Henckeren einen Antrieb zur Buß ein, und verzeyhe ihnen meinen Todt. Et cùm hoc dixisset, obdormivit in Domino. Und als er das gesagt hatte/ entschlieff er im HErrn. Ach! meine Zuhörer, wer hat wohl jemahlen gehöret, daß, um einen Menschen einzuschläfferen, man ihm einen Hagel von Steinen auf seinen Kopff schicken müsse? Felix somnus cum requie, ruffet der Cardinal Petrus Damianus aus, requies cum voluptate, voluptas cum æternitate. O glückseeliger Schlaff, worauff ein ungestörte Ruhe folget, und ein ewiges Vergnügen. O Göttliche Lieb, wie seynd deine Kampff so blutig, deine Sieg so herrlich, und deine Triumph so glorreich! Dir gebühret es nur, uns einen Menschen zu zeigen, der bey der Schmach unempfindlich, und bey dem Verderben seiner Feind empfindlich ist; einen Menschen, der vor das Leben der jenigen bittet, die ihn das Seinige nemmen, und mit Steinen werffen. Lasset uns nochmahlen bekennen, meine Zuhörer, daß eben diser Göttliche Geist, welcher durch den Mund deß Heil. Stephani geredt hat, um die Lehrer zu Schanden zu machen, auch durch seinen Mund gebettet hat um seine Feind zu bekehren. Derowegen sagt Tertullianus gar recht: A tali Spiritu debet egredi oratio, qualis est Spiritus ad quem dirigitur. Das Gebett soll aus eben dem Geist kommen, zu den es gebet. Wie nun unser Gebett zu GOtt gehet, der ein Geist der Liebe ist; also soll es auch in uns aus einem Geist der Lieb kommen. Und dise Göttliche Liebe hat dem Heil. Stephano Krafft und Stärcke gegeben.

Ich hab es auch schon gesagt, meine Zuhörer, daß GOtt dreyerley Gattungen der Lieb gegen unsere Feind verlanget. (1.) Eine Lieb, die allen Haß, Rachgierigkeit, und Erinnerung der empfangenen Schmach aus dem Hertzen verbannet. Non oderis fratrem tuum in corde tuo, non quæres ultionem, nec memor eris injuriæ civium tuorum. (2.) Eine redende Lieb, nicht, daß man die empfangene Schmach-Wort wieder zuruck gibt, sondern gutes von denen sagt, die böses von uns reden, und vor diejenige zu GOtt bittet, die uns vor den Menschen beleydigen. Letztlich verbindet uns das Gesatz der Gnad zu einer dienstbahren, und gutthätigen Lieb gegen unsere Feind, um ihnen in ihrer Geistlichen, und zeitlichen Bedürffnuß beyzustehen. Dise

Act. c. 7. v. 58. 59.

Serm. de S. Steph.

Rom. c. 8. v. 29.

Lib. de orat. c. 10.

Levit. c. 19. v. 17. 18.

Serm. 5. de S. Steph.

gute Dienst, die wir unseren Feinden erzeigen sollen, finden wir bey dem Salamone in dem alten, und bey dem Heil. Paulo in dem neuen Testament auffgezeichnet. Höret nur, was beyde sagen: Wann dein Feind Hunger hat/ so speiß ihn/ wann er Durst hat/ so gib ihm zu trincken. Dann wann du das thust/ so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammlen. Der Heil. Stephanus hat mehr gethan, als das Gesatz befiehlet. Dann als er sahe, daß seine Feind weder Hunger, noch Durst hatten, sondern wie die wilde Thier allein nach seinem Blut dürsteten, so gab er ihnen alles aus seinen Aderen, umb ihre Grausamkeit zu sättigen, und durch dise Christliche Großmuth sammlete er feurige Kohlen auf ihre Häupter, das ist, er beschämte die einen durch seine Sanfftmuth, bekehrete die andere durch sein Gebett, und triumphierte über den Haß der übrigen durch seine Lieb. O wie war diser Triumph so glorreich, dieweil er dem Triumph JEsu Christi ähnlich war. Dann diser Heyland bettete auch bey seinem Absterben für seine Hencker und Feind. Der Heil. Stephanus folgte dem Exempel seines Meisters und bat, da er seinen Geist auffgab, für seine Verfolger, und machte aus seinen Feinden Freund, das ist, Glieder der Kirchen. Der Heil. Augustinus tragt kein Bedencken zusagen: Si Stephanus non orâsset, Ecclesia Paulum non haberet, sed ideo erectus est Paulus, quia in terra inclinatus, exauditus est Stephanus. Wann Paulus den Heil. Stephanum nicht zum Fürbitter gehabt hätte, so hätte die Kirch den Heil. Paulum nicht zum Apostel, und die Heyden nicht zum Lehrer bekommen. Also kan man sagen, daß der Beruff deß Heil. Pauli zum Christenthum, und Apostel-Ampts die Frucht deß Gebetts deß Heil. Stephani gewesen, ob solcher schon hauptsächlich ein grosses Werck der Gnad, und Gütigkeit GOttes gegen disem grossen Verfolger der Kirchen gewesen.

Rom. c. 12. v. 20.

Serm. 1. de Sanctis.

O wie weit seynd die heutige Christen von der Vollkommenheit deß Heil. Stephani entfernet, dieweil sie, an statt, daß sie in ihren Hertzen ein auffrichtige Lieb gegen ihre Feind haben solten, nichts als Groll, Abscheu, und Rachgierigkeit haben; an statt für sie zu bitten, haben sie nur Schmach-Wort, Verläumdung, und Lästerungen im Mund, an statt ihnen in ihrer Noth beyzustehen, so möchten sie gern ihren Untergang und Verderben beförderen. Kan man wohl glauben, daß diß Christen seyen? Solte man sie nicht eher für Juden halten, welche das Gesatz der Gnad abschaffen, und darfür das Gesatz der Wiedergeltung einführen wolten, damit sie das grausame Vergnügen haben könten, sich an ihren Feinden zu rächen, und ihnen böses für böses erzeigen, wie das alte Gesatz denen Juden nach der Härtigkeit ihres Hertzens erlaubte, weßwegen dises Gesatz von dem heiligen Augustino injustorum justitia genennet wird, die Gerechtigkeit der Ungerechten, dieweil es die Rachgierigkeit erlaubte, an statt solche zu dämpffen. Man muß also von zweyen eines erwählen, meine Zuhörer, nehmlich man muß entweder auffhören, ein Christ zu seyn, oder die empfangene Unbild verzeyhen. Ihr müsset euch entweder ewig von Christo absönderen, oder eueren Feinden vergeben. Es ist hier kein Mittel-Weeg. Ihr müsset entweder euere Feind lieben, oder hassen; die Lieb ist euch befohlen, und der Haß ist euch verbotten; ergreiffet nun, welches ihr wolt, saget aber ja nicht das Evangelium lege euch ein unerträgliches Joch auff, und etlange unmögliche Ding von euch. Der Patriarch Joseph hat dises Gebott der Lieb nicht unmöglich befunden, dieweil er es in dem Gesatz der Natur erfüllet, indem er seine Brüder geliebt, und ihnen verzyhen hat, ob sie schon sehr übel an ihm gehandelt hatte. David hat es auch nicht über die menschliche Kräfften befunden, dieweil er es durch den Beystand der Gnad in dem geschriebenen Gesatz beobachtet, und dem Saul, seinem unversöhnlichen Todt-Feind, verzyhen, und das Leben gelassen hat. Der heilige Stephanus befande die Beobachtung dises Gebotts auch nicht schwer, und unmöglich, dieweil er dises Gesatz in dem Gesatz der Gnad am ersten beobachtet, und seine Feind geliebet, bemitleydet, und für sie gebettet hat, auch so gar zu der Zeit, da sie ihm das Leben raubten, und er als ein unschuldiges Schlacht-Opffer ihrer unversöhnlichen Wuth auffgeopfferet würde. Dises aber ist noch merckwürdiger, daß er in dem Augenblick, da er mit grossen Steinen zu Todt geworffen würde, ihm die Sünden seiner Mörder mehr schmertzten, als seine Wunden, und ihr Verderben mehr, als sein Todt. Plus dolebat illorum peccata, sagt der heilige Augustinus, quàm sua vulnera, plus illorum impietatem, quàm suam mortem. War der H. Stephanus nicht auch ein Mensch, wie ihr? Hatte er nicht auch so wohl Begierlichkeiten, wie ihr? War er nicht auch bey empfangener Schmach und Unbild empfindlich, wie ihr? Hatte er nicht auch ein fleischernes Hertz, wie ihr? Hatte er nicht auch ein so zärtliche Lieb, wie ihr? Und könte er nicht auch mit dem frommen Job sagen: Nec fortitudo lapidum fortitudo mea, nec caro mea ænea est. Meine Stärcke ist nicht/ wie die Stärck der Steinen/ so ist auch mein Fleisch nicht von Ertz, daß ich die Schmertzen deß Todts nicht empfinden solte?

Serm. 5. de S. Steph.

Job. c. 6. v. 12.

Ob nun schon dieser H. Stephanus mit euch einerley Fleisch, einerley Hertz und einerley Begierlichkeiten hatte, so liebte und bettete er doch für diejenige, die ihn tödteten, und ihr, meine Zuhörer, wollet eure Rachgierigkeit

rigkeit durch eine eingebildete Unmöglichkeit entschuldigen, eine Person zu lieben, und ihr zu verzeyhen, welche übel von euch geredt, oder euch an euren Güteren, Ehren und Glück einigen Schaden zugefüget hat? O ihr habt entweder aufgehört Christen zu seyn, oder eure Vernunfft verlohren. Saget ja nicht zu eurer Entschuldigung: O mein Pater, es war dem Heil. Stephano leicht, seine Feind zu lieben, GOtt für sie zu bitten, und ihnen seinen Todt zu verzeyhen, dann er war mit der Gnad, Stärcke und dem Geist GOttes erfüllet. Da wir aber diesen Uberfluß der Gnad und Stärck nicht empfangen haben, so können wir das Angedencken deß erlittenen Unbilds, und dise Antrieb deß Zorns und der Rachgierigkeit unmöglich aus unseren Hertzen vertilgen. Hier will ich euch mit euren eigenen Worten schlagen, und euch überzeugen. Dann sagt mir doch, da sich die Heyden mit ihren grösten Feinden versöhnet, und die erlittene gröste Schmach mit so vil Gütigkeit verzyhen haben, waren sie mit der Gnad und Stärck deß Heil. Geistes erfült, wie der Heil. Stephanus? Zum Exempel, als Cæsar die Zusammen-Verschwerung deß Cinnæ entdeckt hatte, verziehe er ihm mit der grösten Gütigkeit und sagte. Cinna tibi iterum vitam do, prius hosti, nunc insidiatori & paricidæ: Cinna ich habe dir schon einmahl das Leben geschenckt, als einem Feind, und jetzt schenck ich dirs zum andernmahl, als einem Verräther und Vatter-Mörder. Wegen dieser unvergleichlichen Gnad, welche eines Christlichen Käysers würdig gewesen wäre, sagt Cicero zum Ruhm deß Julii Cæsaris, er habe nichts vergessen können, als nur die erlittene Unbild. Cæsar nihil oblivisci solet, nisi injurias. Da nun dise heydnische Fürsten, die kein Erkanntnuß von dem wahren GOtt hatten, so edle, und dem Christenthum schwere Thaten gethan haben, waren sie voll deß Heil. Geistes, wie der Heil. Stephanus, um die denen grossen Herren so gemeine Rachgierigkeit, absonderlich wann sie Recht und Macht zugleich haben, sich zu rächen, und die Verbrechen der beleidigten Majestät zu straffen, zu ersticken? So bekennet dann, meine Zuhörer, daß dieser Cæsar, ungeachtet er ein Heyd war, am jüngsten Tag wider euch aufstehen, um euch mit dem Heil. Stephano, als Ubertretter deß Gesatz der Lieb wider eure Feind zu verdammen. Ach wann dergleichen Käyser unter dem Gesatz deß Evangelii wären gebohren, und mit dem Liecht deß Glaubens wären erleuchtet gewesen, was würden sie nicht erst in diesem Stuck durch besondere Hülff der Gnad gethan haben, da sie im Heydenthum so vil gethan?

Ich glaube demnach, daß die Meynung deß Aristotelis wahr sey, da er, nachdem er gesagt, das empfangene Unbild zu vergessen, zeuge von einem grossen Geist, hinzusetzt: Sicut debilis stomachi est, cibum duriorem non posse concoquere; ita pusillanimi est verbum duriusculum non posse sustinere. Gleichwie es ein Anzeigen eines schwachen Magens ist, wann er eine harte Speiß nicht verdauen kan; also ist es auch ein Anzeigen eines schwachen Geists, wann er kein Wort, so ein wenig hart und verdrießlich ist, nicht vertragen kan. Es gehört demnach ein starcker Geist und wahrhafftig Christliche Seel darzu, wann man seine Feind lieben, und ihnen das zugefügte Unbild großmüthig vergeben soll. Es scheinet der Heil. Geist habe die Gedancken dieses Philosophi selbst bekräfftiget, indem er sagt: Ein geduldiger Mann ist besser/ dann ein starcker/ und wer sein Gemüth beherrscher/ der ist besser/dann der Städt mit stürmender Hand erobert. Lib. 4. Ethic. c. 3. Prov. c. 16. v. 32.

Ich hab euch also nichts mehr zu sagen, als daß ich euch eben den Verweiß gebe, den ehemahlen der Heil. Stephanus den Juden gabe, nemlich, ihr hartnäckige und unbeschnittene an Hertzen und Ohren/ wie lang wollet ihr noch dem Heil. Geist wiederstreben? Diesem Geist der Liebe, welcher euch in euren Hertzen mit unaussprechlichen Seufftzen ohn Unterlaß treibet, euren Feinden zu vergeben; ihr widerstrebet der Stimm deß ewigen Vatters, und allen Verheissungen, die er euch gethan, da er euch als seine Kinder angenommen hat; wann ihr euch mit euren Brüderen nicht versöhnet, so widerstrebet ihr der Stimm deß Bluts deß Sohns GOttes, welcher euch solches befiehlet, und durch sein Exempel darzu aufmuntert; ihr widerstrebet dem Antrieb der Gnad, der euch darzu treibt, ihr widerstrebet dem Exempel deß Heil. Stephani, welcher euch darzu einladet, und ihr widerstrebet der Stimm der Prediger und Beicht-Vätter, die euch darzu ermahnen, ja ihr widerstrebet eurem nagenden Gewissen, welches euch darzu ermahnet, und in der Stund deß Absterbens noch mehr antreiben wird, aber villeicht leyder! zu spat und vergebens.

Allein ihr wollet vorher euren Feind zu Schanden machen, eh ihr ihm verzeyhet. O grausame Lust! O barbarisches Verlangen! Jedoch wohlan, ich will mich in euren rachgierigen Sinn schicken; ich will, daß ihr das Vergnügen habt, euren Feind zu schanden zu machen; erinnert euch aber auf das wenigste zweyerley Ding, erstlich daß, wann ihr nicht starck genug seyd, euch zu rächen, wie ihr gern woltet, so befehlet und überlasset solches GOtt, der wird euch gewiß auf eine solche Art rächen, die euch vergnügen wird. Rächet euch nicht selbst/ ihr Liebste / sondern gebet dem Zorn Raum, sagt der Heil. Apostel Paulus. Dann es stehet geschrieben: Die Rach Rom. c. 12. v. 19.

ist

ist mein: Ich will es vergelten / spricht der HErr. Was ist dieses für ein Ruhm und Nutzen für euch, wann ihr betrachtet, daß sich GOtt euer annimt, und euch rächen will. Wollet ihr aber nicht auf GOtt vertrauen, sondern euch selbst rächen, so mögt ihrs thun, allein rachet vors andere euch nach der Regel, die der Heil. Geist in disen Worten vorgeschrieben hat: Wann dein Feind Hunger hat / so speise ihn / wann er Durst hat / so gib ihm zu trincken. Hoc enim faciens, carbones ignis congeres super caput ejus: Dann wann du das thust / so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt samlen / das ist, du wirst durch deine Gutthaten eine grosse Reu und hefftige Schmertzen in seinem Hertzen erwecken, oder ihn durch deine gute Dienstleistungen gewinnen, und vileicht aus einem Todt-Feind einen getreuen Freund machen. Dise glückseelige Verwandlung machte Cæsar an dem Cinna, welcher aus einem Verräther und Vatter-Mörder sein bester Freund und Erb wurde. Was wird aber das Exempel der Heiligen bey euch vermögen, wann das Exempel der Heiligen und deß Heiligsten unter den Heiligen bey euch nichts vermag?

v. 20.

So folget dann, meine Zuhörer, dem Exempel der Rach deß Heil. Stephani, welches er euch gegeben hat. Charitatem pro armis habebat, & per eam ubique vincebat. Er bediente sich der Waffen der Lieb, entweder sich zu verthädigen, oder sich an seinen Feinden zu rächen, und durch sein Göttliche Lieb verzeyhete er ihnen alle erlittene Schmach; so rächete er sich über ihren Haß, und so triumphirte er über ihre Greusamkeit. Charitatis virtute subnixus vicit Saulum crudeliter sævientem, & quem habebat in terra persecutorem, in cœlo meruit habere consortem. Dieser Heilige, der mit der Krafft der Lieb gewaffnet war, überwindete die Wuth deß Sauls, erweichete die Härtigkeit seines Hertzens, und machte aus seinem unbarmhertzigen Verfolger auf Erden einen Gesellen seiner Herrlichkeit in dem Himmel. Erinnert euch aber vor allen, meine Zuhörer, daß es eure eigene Seeligkeit angehet, wann ihr das empfangene Unrecht verzeyhet. Dann GOtt wird euch nach dem richten, wie ihr andere gerichtet habt, und euch verzeyhen, wie ihr anderen verzyhen habt. Dann ob es schon GOtt niemahlen reuet, daß er den Sünderen Gnad wiederfahren lassen, und ob schon seine Wohlthaten unwandelbar seynd, wie der Apostel sagt, so ist doch die Sünd der Rachgierigkeit für seinem Gericht so groß, daß, wann er die dem Menschen erzeigte Barmhertzigkeit zuruck ziehet, er ihn wegen dieser eintzigen Sünd der grausamisten Straff würdig achtet, gleich als wann er ihm niemahlen verzyhen hätte. Dann es stehet geschrieben, daß der, so keine Barmhertzigkeit erzeigt, ohne Barmhertzigkeit werde gerichtet werden. Derentwegen der Heil. Augustinus sagt: Ad tam magnum tonitruum, qui non expergiscitur, non dormit, sed mortuus est. Wer bey diesem grossen Donner-Knall nicht erwachet, der schläfet nicht, sondern ist gar todt. So erwachet dann, vielgeliebte Zuhörer, und saget Christo, eurem allerhöchsten Richter das Urtheil der Barmhertzigkeit, welches ihr wollet, daß er euch sprechen soll. Glückseelig seyd ihr, wann ihr selbst die Schieds-Richter eurer ewigen Seeligkeit seyd. Dieses wünsche ich euch. Amen.

Euchir. c. 74.

S. Fulgent. Serm. de S. Stephan.

* * *

Die

Die achte Predig.

Auf das Fest deß Heiligen

JOANNIS,

Deß Evangelisten.

Discipulus, quem diligebat JEsus. *Joan. c. 21. v. 21.*
Der Jünger/ den JEsus lieb hatte. Joan. c. 21. v. 21.

Vorspruch.

WJe die Lieb die Beschaffenheit deß Weesens und der Natur deß liebenden empfindet; also empfinden auch die Bäch die böse, oder gute Eigenschafft ihrer Quell. Zwischen der Lieb GOttes, der Engel, und der Menschen bemercke ich einen grossen Unterschied. Die Lieb der Menschen ist gemeiniglich blind und unfruchtbahr; Die Lieb der Eugel ist unfruchtbahr, aber nicht blind; und die Lieb GOttes ist vollkommen erleuchtet und gutthätig. Die Lieb der Menschen ist blind; dann wie ihr Geist sich zum öfftern durch den falschen Glantz einer vermeynten Gütigkeit blenden last; also lieben sie unbesonnener Weiß, ehe sie noch einmahl erkennen. Dahero geschicht es dann, daß sie statt der Frücht der Liebe gemeiniglich nur Reu, daß sie geliebt haben, einerndten, und wie diſe Lieb so wohl blind, als unfruchtbahr ist; so ist sie schon darmit vergnügt, wann sie von dem geliebten Object das gute will, und verlangen, das es weder schaffen, noch geben kan. Amare est velle bonum. Was die Lieb der Engel anbelangt, so ist es wahr, daß sie eben sowohl unfruchtbahr, als die Lieb der Menschē, dieweil sie ihrem Object kein Eigenschafft verschafft, durch welche es noch mehr geliebt werden könnte; Allein sie ist nicht blind, wie der Menschen, sondern sie siehet und unterscheidet scharff. Dahero kommt es dann, daß, da die Erkanntnuß diſer seeligen Geister vil vollkommener, und ihr Liecht vil reiner, als das unserige, und sie sich in der Wahl ihres Objects nicht betrügen können, daß, sag ich, ihr Verstand keinem Betrug in seinen Erkanntnussen unterworffen, und ihr Will keiner Reu in seiner Liebe. Jedoch die Lieb GOttes ist die edleste und fürtrefflichiste unter allen. Sie ist eben so freygebig und herrlich, als durchdringend und erleuchtet. Sie hat Augen und Händ. Augen, die sich niemahlen blenden lassen, und Händ, die niemahlen im Geben ermüden. Da ihre Augen in Unterscheidung der Object, die geliebt zu werden verdienen, nicht können betrogen werden, so können auch ihre Händ in Austheilung der Gutthaten nicht erschöpfft werden; und wann es möglich, daß GOTT ein Object liebet, das nicht wahrhafftig liebenswürdig, so wird seine Gütigkeit alsbald die Unwürdigkeit dieſes Objects ersetzen, und es mit so vil Gnaden, Schönheit und Anmuth überhäuffen, daß es der Liebe würdig seyn wird. Dahero schlieſſe ich nun, der Heil. Joannes habe sein eigne Lob-Red nicht mit mehrerer Beredtsamkeit, noch mit weniger Worten halten können, als da er sich den glorreichen Titel deß von JEsu geliebten Jüngers gibt, dieweil diſe Lieb JEsu der Ursprung aller seiner Gnaden und die Quell aller seiner Gröſſe. Man darff sich also nicht verwunderen, daß, da er der von JEsu geliebte Jünger gewesen, er auch von seiner Heil. Mutter MARIA, geliebt und auf dem Calvari-Berg von diſem sterbenden GOTT selbst für ihrem Sohn erkläret worden.

Eingang.

ALs der Prophet Malachias von der Ankunfft Christi in die Welt redete, so geschahe wegen viler Ursachen und Geheimnussen, daß er ihn unter dem Bild der Sonnen der Gerechtigkeit fürstellete, welche in der Völle der Zeit aufgehen werde, umb alle Menschen zu erleuchten. Orietur vobis Sol justitiæ. Gleichwie diſes Gestirn, welches GOTT erschaffen hat, die Täg und Zei- Malach. cap. 4. v. 2.

R. F. Nicolao de Dijon Festivale.

ten dardurch anzuordnen, auff dreyerley Art zu betrachten, nehmlich in seinem Aufgang, wann es herfür steigt, deß Mittags, wann es am höchsten ist, und in ihrem Nidergang, wann sie sich für unseren Augen wieder verbirget; also kan ich auch sagen, daß Christus, die Sonn der Gerechtigkeit, seinen Aufgang, seinen Mittag, und seinen Nidergang gehabt, und die Menschen mit seinem Göttlichen Liecht erleuchtet, und mit seiner Göttlichen Hitz erhitzet hat. Die Stadt Bethlehem hat ihn in seinem Aufgang gesehen, die Stadt Jerusalem in seinem Mittag; und der Calvari-Berg in seinem Nidergang. Die Stadt Bethlehem sahe dise Sonn mitten unter den Schatten der Nacht aufgehen, als sie aus der Schooß der Mutter, gleich als aus der Schooß der Morgenröth herfür gieng; sie bewunderte die Krafft dieses aufgehenden Liechts, welches die Juden und Heyden erleuchtete, ich will sagen die König und Hirten, und sie zu seiner Krippen zog, damit man es in seinem Aufgang anbette. Visitavit nos Oriens ex alto. Die Luc. c. 1. v. 78. Stadt Jerusalem hat dise Sonn in ihrem Mittag gesehen, da sie ihr Glaubens-Liecht in alle Geister ausgestreuet, und indem sie die Schatten und Bilder deß alten Gesatzes vertrieben, den Tag der Gnad und deß Evangelii herfür gebracht, und die Sünder und Publicanen an sich gezogen, umb sie seinen Jüngeren und Apostlen, und nach seinem Todt zum Liecht der Heyden zu machen. Diesen Mittag begehrte die Braut im Hohen-Lied Salomonis mit Verlangen, und seufftzete darnach mit Ungedult, indem sie zu ihrem Geliebten sagte: Indica mihi, ubi pascas, ubi cubes in Cant. c. 1. v. 6. meridie. Zeige mir an/ du/ den meine Seel liebt/ wo du weidest/ und wo du ruhest im Mittag. Letztlich betrachtete der Calvari-Berg dise Göttliche Sonn in ihrem betrübten Untergang, und sahe sie in den Schatten deß Todts begraben. Allein diser glückseelige Berg verspührete alsbald die Krafft der sterbenden Liechter, welche den blinden Geist viler Zuschauer erleuchteten, und welche aus Zeugen seines schmächlichen Todts Anbetter seiner Gottheit wurden. Derentwegen stellet uns der Prophet Christum seinen Todt nicht als eine untergehende Sonn vor, sondern als eine aufgehende, welche durch ihren Todt die Finsternussen der Nacht zerstreuet, und durch sein Gnad die Klarheit eines schönen Psalm. 67. v. 5. Tags herfür bringt. Qui ascendit super occasum. Ob nun schon, meine Zuhörer, dise Göttliche Sonn der Gerechtigkeit den Geist der weisen Königen aus Morgenland bey ihrer Geburth und Aufgang durch das Liecht eines neuen Sterns erleuchtet hatte, ob sie schon durch die Finsternuß und die Wunder, so bey ihrem Todt und Untergang geschahen, den Geist deß Hauptmanns erleuchtet, und ob sie schon in ihrem Mittag, da ihr Liecht und Glantz am grösten gewesen, den Geist der Apostel erleuchtet hatte, so muß man doch bekennen, daß sie den heiligen Joannem durch drey liebreichere Aspecten, als die andere, angestrahlet, und daß ihn Christus durch drey günstigere Blicker angeschauet habe. Er schauete ihn an am Ufer deß Meers, und befahl ihm, ihm zu folgen; er schauete ihn an auf dem Calvari-Berg, und befahl ihn seiner Mutter; und er schauete ihn an in der Insel Pathmos, und erhebete ihn biß an Himmel. Sein Anschauen am Ufer deß Meers machte ihn zum Apostel; sein Anschauen auf dem Calvari-Berg machte ihn zum Martyrer; und sein Anschauen in der Insul Pathmos machte ihn zum Propheten. Sein Anschauen am Ufer deß Meers machte ihn aus einem Jünger Joannis deß Taufers zu einem Jünger deß Worts, das Fleisch worden war; sein Anschauen auff den Calvari-Berg machte ihn aus einem Kind deß Zebedæi, zu einem Kind der Allerheiligsten Jungfrau MARIÆ; und sein Anschauen auf der Insul Pathmos machte ihn aus einem Stiffter der streittenden Kirch in Asien zu einem Zuschauer der Glory der triumphierenden Kirch im Himmel. Durch seinen ersten Anblick gab Christus dem heiligen Joanni sein Hertz; durch den anderen vertrauete er ihn seiner Mutter an; und durch den dritten entdeckte er ihm seine Glory, also daß alle Grösse deß heiligen Joannis in disen drey Vorzügen enthalten seynd, nehmlich, daß er der von JESU geliebte Jünger gewesen, das angenommene Kind der Allerheiligsten Jungfrau MARIÆ, und der wahre Martyrer der Lieb. Weil ihm aber dise drey Vorzüg mit denen anderen Apostlen gemein seyn können, so will ich dreyerley Unterschied, oder vilmehr dreyerley besondere Kunst-Bezeugungen anführen, die er vor den anderen voraus gehabt, nehmlich als der von JESU geliebte Jünger solte er ein neue Lehr lernen, als ein Kind der gebenedeyten Jungfrau MARIÆ solte er ein neue Geburth empfangen; und als ein Martyrer der Lieb solte er ein neue Art deß Todts sterben. Alles dieses ist auf ein besondere und wunderbahre Art erfüllet worden, dieweil sich diser Jünger Christi aus dem Hertzen seines Meisters ein Schul seiner neuen Lehr; als ein Kind der Allerheiligsten MARIÆ aus dem Creutz ein Wiegen seiner neuen Geburth; und als ein Martyrer der Lieb aus dem Orth seiner Verbannung einen Schau-Platz seiner neuen Glory gemacht hat. Solches will ich euch in drey Abtheilungen meiner Predig zeigen.

Eintheilung.

Die

Die erste Abtheilung.

OB schon der Sohn GOttes in seinem gantzen Leben ein Meister und Lehrer der Menschen gewesen; und ob er schon alle Oerther die er durch seine Gegenwart geweyhet, zu Schulen der Wissenschafft und Tugend gemacht hat; so kan ich doch nichtsdestoweniger sagen, daß er in drey unterschiedlichen Ständen seines Lebens drey von seinen Jüngeren insonderheit in drey unterschiedlichen Schulen gelehret habe; nehmlich den Heil. Joannem; den Heil. Thomam; und den Heil. Paulum. Er lehrete den Heil. Joannem; da er noch ein sterblicher Mensch war; er lehrete den Heil. Thomam, da er wider auferstanden war; und er lehrete den H. Paulum, da er schon in der Glory war, und zur Rechten seines Vatters sasse. Die Schul deß heiligen Joannis war das Hertz JEsu; die Schul deß Heil. Thomæ war sein Wundenmahl in seiner Seithen; und die Schul deß heiligen Pauli war der dritte Himmel. Christus lehrete den Heil. Joannem, als er in einem Geheimnuß-vollen Schlaff lag; er lehrete den Heil. Thomam, da er in einem hartnäckigen Unglauben war; und er lehrete den Heil. Paulum, da er in einer tieffen Entzuckung war. Er lehrete den Heil. Joannem das Geheimnuß seiner ewigen Geburth; den Heil. Thomam die Wahrheit seiner Aufferstehung; und den Heil. Paulum die unaussprechliche Geheimnussen einer tödtlichen Zungen. Saget mir nun, meine Zuhörer, welches der glorreichiste, und glückseeligiste Stand von disen drey Apostlen sey? Ich glaube, ihr werdet meine Gedancken bald errathen, und mit mir urtheilen, daß der geliebte Jünger glücklicher, als die zwey andere gewesen. Daß der heilige Thomas in der Seithen-Wund als in einer blutigen Schul, die das Eisen von einer Lantzen, und die Grausamkeit der Hencker eröffnet hat, das ist, ich muß es bekennen, ein sonderbares Privilegium; allein diser Thomas war nur ein ungläubiger Apostel, welcher, umb die Aufferstehung seines Meisters zu lehrnen, seine Wunden wider eröffnen, und einiger massen die Schmertzen seines Leydens erneueren wolte. Ut Christum crederet, iterum pati compulit Christum. S. Chrysolog. Serm. 33. Daß der H. Paulus in dem dritten Himmel gelehret worden, welcher die Schul der Englen und Seeligen ist, das ist in Wahrheit ein grosse Gnad, welche wenigen widerfahret; allein es ist disem Lehrer der Heyden nicht erlaubt worden, der Welt die Gehelmnussen zu offenbahren, die er in diser Schul gelernet hat. Audivit arcana verba, quæ non licet homini loqui. 2. Cor. c. 12. v. 4. Vil glückseeliger aber ware der Stand deß von JEsu geliebten Jüngers Christi, dieweil die Schul, worinnen er unterrichtet worden, vil Göttlicher; nehmlich das Hertz seines lieben Meisters selbst; die Wissenschafft, die er gelernet, vil fürtrefflicher und höher war, nehmlich die ewige Zeugung deß Worts, und die Lehr-Art vil kurtzer war, nehmlich so lang er in einem süssen Schlaff gelegen. O anzubettende Schul, in welche keiner kommt, als ein geliebter Jünger! O Göttliche Wissenschafft; welche keiner lernen kan, als ein hoher Geist! O Lehr-Art! du kanst nichts anders, als ein Werck deß Vatters deß Liechts seyn. Lasset uns dise Wunden Stückweiß untersuchen; alles ist darinnen groß, alles auserordentlich, alles Göttlich, und alles der Lieb deß grossen Meisters der Engel und Menschen gegen seinen geliebten Jünger würdig.

Die Schul deß H. Joannis war vil heiliger und Göttlicher, als die Schul der anderen Apostel, dieweil sie das Hertz, und die Schooß Christi selbst war. O was wär dises für eine Gunst für disen geliebten Jünger! Er wurde nicht zu einem grossen Gastmahl genommen, wie Assuerus den Aman; nicht zu einer Vertreulichkeit, wie Alexander den Ephestion nam, nicht in das Cabinet deß Augusti, wie Agrippa, nicht in die Kämmeren deß Königs, oder in den Wein-Keller, wie die Braut im hohen Lied Salomonis, introduxit me Rex in cellaria, & in cellam, sondern biß in das Hertz JEsu Christi selbsten mehr als ein Freund, dann ein Jünger. Also ist der Heil. Joannes in eben der Schul unterrichtet worden, in welcher Christus als Mensch unterrichtet worden. Die Schul dises Worts, so Mensch worden, war kein andere, als die Schooß seines Vatters; Unigenitus, qui est in sinu Patris. Dahero nennet ihn Tertullianus nicht nur ein Kind deß Hertzens seines Vatters, sondern auch einen Geist seines Hertzens. Cordis paterni inquilinus. In eben diser Schul ist der H. Joannes geführet worden, dann, indem er in das Hertz deß Sohns gieng, so gieng er zugleich in das Hertz deß Vatters, und wurde sowohl in dem einem, als anderen durch eine sonderbare Gunst, die niemahlen einen sterblichen Menschen widerfahren, unterrichtet. Joan. c. 1. v. 18. Dises erkläret uns der Heil. Augustinus durch folgende schöne Wort. Valdè remota est à sensibus carnis hæc Schola, in qua Pater auditur & docet, ut veniatur ad Filium; ibi est ipse Filius, quia ipse est verbum ejus, per quod sic docet, nec agit cum carnis aure, sed cordis. Lib. de prædest. Sanct. c. 8. Diser Göttliche Schul ist unendlich weith von dem Fleisch, und den Sinnen entfernet, dieweil alles, was darinnen gelehret wird, nichts, als Geist und Leben ist. Der Vatter lehret darinnen durch seinen Sohn, welcher sein Wort, und durch den Heil. Geist, welcher seine Zung

und Dollmetsch ist. Mercket aber, daß diser Heil. Lehrer sagt, daß dise drey Göttliche Persohnen, welche zusammen, alle ihre Schuler lehren, die im Evangelio beruffen seynd, omnes docibiles DEI, ihnen nur in das Ohr deß Hertzens reden, nicht aber deß Leibs. In dise Heilige und anzubettende Schul ist niemand der Eingang erlaubt, als der Seel Christi, und dem Geist deß Heil. Joannis.

Ich erinnere mich hierbey, daß, als GOtt dem Moysi das Gesatz geben, und ihn wegen seines Willens unterrichten wolte, er ihm aus dem Berg Sinai ein entsetzliche Schul machte, indem derselbe gantz mit Feuer und Dampff bedeckt war, und er nichts, als das Krachen deß Donners, und den Schall der Posaunen hörete, sich das erschrockene Volck weith zurück gezogen, Moyses allein in das dicke Gewölck und Dunckelheit hineingieng, wo GOtt seinen Thron gesetzt hätte, von welchem er mit Moyse als mit seinem Freund redete, und als seinen Schüler unterrichtete. Accessit ad caliginem, in qua erat DEUS. Allein wegen deß Heil. Joannis thate er noch etwas mehr, als er deß Moysis wegen gethan hatte. Dann er wurde von der ewigen Zeugung des Worts in dem Hertzen deß Vatters, und deß Sohns, und deß Anfangs seines Evangelii unter Donner und Blitz unterrichtet, weßwegen er Filius tonitrui genennet wird, ein Sohn deß Donners. Er bekennet selbst, daß er auf der Insel Pathmos in einer Entzuckung den Thron GOttes im Himmel gesehen habe, aus welchem Blitz und Stimmen, und Donner gegangen. Auf disem Thron wolte sich Lucifer durch sein Hoffarth dringen, in dise erschreckliche Schul gehen, und sich auf den Stuhl setzen, von dem GOtt seine Gesätz und Verordnungen kund machte, er wurde aber zur Straff seiner Hoffarth in den Abgrund gestürtzt, und wegen der hochmüthigen Wort, die er gesagt, da sich sein Hertz erhoben. In cathedra DEI sedi. Ich hab auf dem Thron GOttes gesessen. Dise Gunst ware nur dem demüthigen, und geliebten Jünger vorbehalten. Ihm gebührete es nur auf den Thron GOttes erhoben zu werden, und aus seinem Mund die gröste Geheimnussen seiner Gottheit zu vernemmen. O miram scholam! ruffte allhier der Cardinal Petrus Damianus aus, quæ talem repentè Discipulum mundo edidit! O wunderbare Schul, welche in so kurtzer Zeit einen so gelehrten Jünger gemacht hat? Ist wohl, meine Zuhörer ein Heiliger im Himmel, oder auf Erden, welcher jemahlen ein solche Ehr empfangen, daß er so tieff in das Hertz GOttes gehen, und in einer so Heil. Schul unterrichtet werden können? O Engel! O ihr Seelige! habt ihr nicht Ursach, die Ehr dises geliebten Jüngers zubeneiden, weil ihr von disem grossen Meister dergleichen Lehren nicht empfangen, ob ihr schon als Schüler vor seinem Thron, und Stuhl kniet, da hingegen der heilige Joannes gantz allein nicht nur in das Cabinet, sondern gar in das Herz Christi gegangen. Gehet nun, meine Zuhörer, und suchet in denen Ruinen Athens, und Griechenlands in den Academien der alten Weisen, ob ihr eine herzlichere, und Göttlichere Schul finden könnet, als dise gewesen, in welcher der Heil. Joannes unterrichtet worden, oder aber eine höhere Lehr, als dise, welche der Heil. Joannes gelehrnet, und wordurch sein Geist ist erleuchtet worden?

Exod. c. 21. v. 2.

Metaphr. Baron. an. Chr. 99.

Apoc. c. 4. v. 5.

Ezech. c. 28. v. 2.

Serm. 1. de S. Joan.

Dieses ist das zweyte Privilegium dieses geliebten Jüngers. Dann ich kan sagen, daß ihm die Kirch wegen seiner hohen und deutlichen Erkanntnussen, die er von der Gottheit gehabt, verbunden ist, und daß nit allein die Menschen aus seinen Schrifften die gröste Geheimnussen, welche uns die Religion zu glauben und anzubetten fürlegt, gelernet haben, sondern auch die Engel selbst haben darinnen die Geheimnussen gelehret, und die Wahrheiten entdeckt, die ihnen nicht waren offenbahret worden. Derentwegen nennet ihn der H. Chrysostomus einen Lehrer der Cherubin und Seraphin. Was gedunckt euch aber von dieser hohen Wissenschafft, die er in dem Hertzen seines Meisters gelehret hat? Ach! meine Zuhörer, dise ist nicht etwa eine weltliche Philosophie, wie deß Aristotelis und Platonis; es ist keine menschliche Wissenschafft, wie man in unseren Schulen lehret; sondern die Wissenschafft GOttes selbsten, das Geheimnuß der ewigen Zeugung deß Worts, welches weder den Propheten in dem alten, noch den Aposteln in dem neuen Testament war offenbahret worden.

Ap. Cornel. in arg. Evang. S. Joann.

Isaias bekennet bey aller Scharffsinnigkeit seines Geistes, daß es unbegreifflich und unaussprechlich sey, und ob ihm schon GOtt Liecht genug gegeben, um die Erniedrigungen deß Worts, so Fleisch worden war, in seinem gantzen Leben, und in seinem Leyden vorhinein zu sehen, so hatte er doch nicht Liecht genug, um seine ewige Zeugung zu entdecken. Es ist wahr, er hat seine Geburth in der Schooß einer Jungfrau voraus gesehen und prophezeyet, aber nicht seine ewige in der Schooß seines Vatters. Dieses ware eben sowohl vor ihn ein verborgenes Geheimnuß, als vor allen Weisen der Welt, sagt der Heil. Apostel Paulus, welches allein dem geliebten Jünger offenbahret worden, um der Kirchen dasselbe zu lehren, und nicht nur als ein Jünger, sondern als ein Meister die Glaubige darinnen zu unterrichten.

Höret nur die gelehrte Wort, die der Abbt Rupertus deßwegen herfür bringt. Eadem veritas, sagt er, quæ de Cœlo facta est, de virginali Joannis generatur anima. Eben dise unfehlbahre Wahrheit, welche in der

Comment. in c. 1. Joann. in h. l.

der Ewigkeit aus dem Verstand deß Vatters gehet, und in der Zeit in der Schooß seiner Mutter herfür gebracht worden; ist auch in der Jungfräulichen Seelen deß Heil. Joannis empfangen und gezeuget worden. Ut vocem corpoream induens contra hæreticam pravitatem pro nobis dimicaret. Auf daß diſe unsichtbahre und unbegreiffliche Wahrheit, indem sie einen reinen Leib angenommen, um für uns die Irrthumen, und Gotteslästerungen der Ertz-Ketzer Ebionis und Cerinthi in einem menschlichen Mund, und mit einer entlehnten Stimm zu bestreiten. Sed & ut Verbum ineffabile per vocem & literam audibile procederet, eodem verbo castam Joannis imprægnavit animam: sondern auch auf daß eben dieses Wort, welches an sich selbst unaussprechlich war, sich durch die Englische und Menschliche Sprach unseren Ohren und Geisteren vernehmlich machen könte. Was vor ein Wunder hat er deßwegen thun müssen? Er hat in dem Heil. Joanne das Wunder, so in der heiligen Jungfrau MARIA geschehen, erneueren müssen. Eodem verbo castam Joannis imprægnavit animam. GOtt hat, wann es erlaubt ist, so zu reden, die Seel dieses keuschen Jüngers mit seinem ewigen Wort müssen schwanger machen, damit er es, nachdem er es in seinen Geist empfangen, auf das Papier bringen können, wie die allerheiligiste Jungfrau MARIA, nachdem sie es in ihrer Schooß empfangen, in einem Stall herfür gebracht hat. Man muß also nach der Meynung dieses Lehrers bekennen, daß, wie der Heil. Geist die gebenedeyte Jungfrau fruchtbahr gemacht, er auch den Geist deß Heil. Joannis fruchtbahr gemacht habe, um das geschriebene Wort herfür zu bringen. Daher schliesse ich nun, daß das Göttliche Wort dreymahl gebohren worden, das erste mahl im Himmel durch eine ewige Geburth, das andere mahl in dem Stall zu Bethlehem durch eine zeitliche Geburth, und das dritte mahl zu Epheso durch eine Geistliche Geburth. In der ersten gehet er aus dem Verstand deß Vatters, als das unerschaffene Wort, in der anderen auß der Schooß der allerheiligisten Jungfrau, als das Wort, so Fleisch worden, und in der dritten aus dem Geist deß Heil. Joannis als das geschriebene Wort.

Um euch aber dieses Geheimnuß noch klärer zu machen, so muß man wissen, daß zwey Ding unseren Gedancken müssen helffen offenbahren, welcher das Wort, oder die Herfürbringung unsers Verstands ist, nehmlich seine Empfängnuß, und seine Ausdruckung. Seine Empfängnuß ist innerlich und unsichtbahr, und seine Ausdruckung ist äusserlich und empfindlich. Das ist, der Gedancken muß im Geist empfangen, und durch den Mund, oder durch das Wort, oder durch die Feder, oder durch die Schrifft ausgedruckt werden. So lang der Gedancken nicht im Geist empfangen ist, heißt er das stille Wort, so bald er aber durch die Red ausgedruckt worden, heißt er das lautende Wort, und wann er durch die Feder angezeigt wird, so heißt er das geschriebene Wort. Man muß also von dem Gedancken und Wort GOttes urtheilen, wie wir von dem Gedancken deß Menschen urtheilen. Dieses Göttliche Wort hat unterschiedliche Empfängnussen und Ausdruckungen. GOtt der Vatter hat es in ihm selbst von Ewigkeit empfangen, und gezeugt: Semel locutus est DEus. **Einmahl hat GOtt geredet/ und sein Wort durch eine ewige Geburth, als die Frucht seines Verstands, und Erkanntnuß herfür gebracht.** Allein dieses Wort hat sich äusserlich nicht hören lassen, es ist in dem Ursprung, der es herfür gebracht hat, geblieben, das ist in der Schooß seines Vatters, und diſe Göttliche Geburth erkläret uns der Heil. Joannes in diesen hohen Worten: In principio erat verbum, & verbum erat apud DEum. **Im Anfang war das Wort/ und das Wort war bey GOtt.** Die Heil. Jungfrau hat eben dieses Wort durch die Würckung deß H. Geistes in ihrer Schooß empfangen, und durch eine zeitliche Geburth und Jungfräuliche Niederkunfft zur Welt gebracht, und mit einem Leib umgeben, das ist, mit eben diesem sterblichen Fleisch, mit welchem das Göttliche Wort auf der Welt erschienen, unter den Menschen gewandelt, den Juden geprediget, und den Gedancken und Willen seines Vatters offenbahret hat. Solches will uns der geliebte Jünger in diesen Worten sagen: **Wir verkündigen euch das Leben/ das ewig ist/ welches war bey dem Vatter/ und ist uns erschienen. Das da von Anfang war / das wir gehöret und mit unseren Augen gesehen und beschaut / und unsere Händ betastet haben.** Letztlich nachdem der H. Joannes dieses Göttliche Wort in seinem Geist empfangen, hat er es durch seine Feder ausgedruckt, und ein geschriebenes Wort herfür gebracht. Als demnach dieser geliebte Jünger sein Evangelium deß Glaubens und der Verehrung zu allen Zeiten würdiger machen wolte, bezeugte er, daß er in der Schooß JEsu gelegen seye, um uns zu lehren, daß es ihm nicht genug gewesen seye, die Wahrheiten aus dem Mund seines lieben Meisters zu hören, sondern er habe auch die Geheimnussen seines Hertzens ergründen wollen. Hieraus ziehet nun der Abbt Rupertus diesen Schluß: Hic præcipuè dignus fide testis est, qui adeo veritati, quam narrat præsens cognitor interfuit, ut illi verbo præ cunctis mortalibus propiùs admissus, quod eructatum de corde Patris, & caro factum in ventre matris, altiùs personare decreverat per linguam & calamum ejus. Dieser Schreiber ist sehr Glaub-

Psalm. 61. v. 11.

Joan. c. 1. v. 1.

1. Joann. c. 1. v. 1. 2.

Commeut. in c. 1. Joann. v. 25.

Glaubenswürdig, weilen er ein getreuer Zeug aller Geheimnussen, die er uns erzehlet, gewesen, und weil er sich der Gottheit mehr, als andere sterbliche Menschen genähert, so hat das ewige Wort, welches in dem Verstand seines Vatters gezeuget, und in der Schooß seiner Mutter Fleisch worden, sich entschlossen, in der Welt durch die Zungen und Feder deß Heil. Joannis deutlicher erkennen zu geben. Was könte also diesem geliebten Jünger unbekannt seyn, welcher, nachdem er das Wort in seiner Göttlichen und menschlichen Geburth erkannt/ folglich auch in alle Schätze der Weißheit und Wissenschafft seines Vatters gedrungen ist.

Wo hat aber dieser geliebte Jünger in so kurtzer Zeit ein so grosse Wissenschafft erlernet? Nicht in der Schul deß Heil. Joannis deß Tauffers, noch weniger in den Synagogen der Juden, am allerwenigsten aber in seinem Schiff, und am Ufer deß Meers, sondern er hat, wie ich euch schon gesagt habe, und hier nochmahlen wiederhole, dieses unbegreiffliche Geheimnuß in der Schooß seines Vatters gelernet: In principio erat Verbum. Im Anfang war das Wort/ und in dem Hertzen dieses Meisters der unfehlbahren Wahrheit, hat er dieses andere unaussprechliche Geheimnuß entdeckt, & Verbum caro factum est: Und das Wort ward Fleisch/ und was noch verwunderlicher ist, so hat er alle dise hohe Erkanntnuß durch ein gantz kurtze Lehr-Art erlernet, nicht, indem er die Bücher der Propheten durchlesen, oder die Hebräische Lehrer befraget, sondern indem er gantz vergnügt in den Armen seines lieben Meisters geruhet hat.

Joann. c. 1. v. 1.

Hier bekenne ich, daß ich die Schüler deß Aristotelis und Platonis mit ihrer Philosophie, die Schüler deß Hipocratis und Galeni mit ihrer Artzney-Kunst, die Schüler deß Ulpiani und Bartholi mit ihrer Jurisprudentz, und die Schüler deß H. Augustini, und deß Heil. Thomæ mit ihrer Theologie sehr beklage. O was kosten die menschliche Wissenschafften, wann man darzu gelangen will, vor Mühe, Zeit und Arbeit, wie vil wachen und schlafflose Nächt, wie vil durchblätterens der Bücher und Bibliothéquen, wie vil Oel und Kertzen, wie vil Lehr-Meister muß man hören, wie vil Lehren muß man lehrnen, wie offt muß man ein Sach wiederhohlen, was vor Zweiffel muß man sich benemmen lassen, was vor Schwürigkeiten muß man übersteigen, und was vor Betrachtungen muß man haben wegen dessen, so man gelesen, gehöret, und gelehrnet hat! O wie wohl hat Hipocrates Ursach gehabt, zu sagen: Ars longa, vita brevis. Das Leben deß Menschen ist allzu kurtz zum studieren, und die Wissenschafft ist allzu lang und zu schwer, um darzu zu gelangen. Allein der geliebte Jünger Christi ware vil

Lib. 1. Aphorism.

glücklicher, als alle dise Schüler der grösten Lehrmeister der Welt, nicht nur weil die Schul, worinnen er studieret, Göttlicher, und die Wissenschafft, die er darinnen gelernet hat, höher gewesen, sondern auch weil die Lehr-Art seiner Lehr vil kürtzer und leichter gewesen. Seine hohe Wissenschafft kostete ihm weder Mühe noch Fleiß, noch Arbeit, er lehrnete sie in einem Augenblick, während eines sanfften Schlaffs, und durch ein eintziges Wort, das er im Stillschweigen hörete. Hierinnen hatte er vor dem Heil. Apostel Paulo einen grossen Vorzug. Dann um diesen Lehrer der Heyden zu lehren, muste der Heyland vil geheime, hohe und unaussprechliche Wort sagen: arcana verba, damit er ihm die Geheimnussen seines Evangelii, oder die Pflicht seines Apostel-Amts lehre: da es herentgegen bey dem Heil. Joanne nur ein eintziges Wort bedurffte, ein Wort, welches der ewige Vatter in der Ewigkeit nur einmahl gesprochen, ein Wort, durch welches er die gantze Welt herfür gebracht, ein anzubettendes Wort, durch welches er sich selbst vorstellet, und welches der Glantz seiner Herrlichkeit und die Gestalt seines Weesens ist/ ein ausdrucktes Wort; welches dem Geist dieses geliebten Jüngers die Beschaffenheit, das Weesen und die Vollkommenheiten GOttes vorstellete; ein so durchdringendes und kräfftiges Wort, daß so bald er es gehöret, er der gelehrtiste unter allen Apostlen, der erleuchtiste unter allen Evangelisten, und der allerdürchdringligste unter allen Propheten worden, und endlich ein Wort, ein so strahlendes und glantzendes Wort, daß es nicht allein seinen Geist mit einer hohen Wissenschafft erleuchtete, sondern auch sein Hertz mit einem Feuer der Göttlichen Lieb entzündete. Es hat demnach Origenes dise schöne Wort gesagt: Joannes Theologus omnem creaturam visibilem superat, omnem intellectum penetrat, & Deificatus in DEUM intrat se Deificantem. Der Heil. Joannes ist ein fürtrefflicher Theologus gewesen; er hat sich über alle sichtbahre und unsichtbahre Creaturen erhoben; er hat alles durchdrungen, was der menschliche Verstand fähig ist, zu begreiffen und zu durchdringen, und ist durch seine innerliche Vereinigung mit GOTT einiger massen vergöttert worden.

Hebr. c. 1. v. 2. 3.

Homil. 2. in diver.

Wegen aller diser äußerlichen Gunst-Bezeugungen hat diser grosse Heilige verdienet, der geliebte, liebende und liebenswürdige Jünger genennet zu werden. Er wurde geliebt, weil er ein Günstling JEsu war, das Object seiner Lust, ein Gefährde seiner Mühe, und ein Vertrauter seiner Geheimnussen; er ist der Liebenswürdige Jünger gewesen, dieweil ihn seine Jungfrauschafft der zärtlichisten, und grösten Verträulichkeit JEsu Christi würdig gemacht hat. Quoniam, sagt der heilige Hierony-

In Offic. S. Joan. l. 1. contr. Jovin.

Hieronymus, ſpecialis prærogativa caſtitatis ampliori dilatione fecerat dignum. Letztlich iſt er der recht liebende Jünger geweſen. Dann wann ſein groſſe Lieb nach der Gröſſe ſeiner Erkanntnuß zumeſſen, ſo muß man bekennen, daß der heilige Joannes, nachdem er ein viel gründlichere Erkanntnuß von allen Göttlichen und menſchlichen Vollkommenheiten JEſu Chriſti gehabt hat, als alle andere Apoſtel, er ſie auch an Wiſſenſchafft, und Liebe übertroffen habe. Dahero kan die Wiſſenſchafft deß heiligen Joannis nicht allein ſapida ſcientia, ein Schmackhaffte Wiſſenſchafft, ſondern auch eine liebreiche genennet werden, welche das Hertz erhitzet, und zu gleicher Zeit den Geiſt erleuchtet.

Glaubet aber nicht, meine Zuhörer, daß die Lieb nur das Kennzeichen der Wiſſenſchafft deß heiligen Joannis ſeye, dann ich behaupte, daß ſie auch das Kennzeichen der Wiſſenſchafft eines wahren Chriſtens ſeyn ſolle. Ach! was hat dem Lucifer diſe groſſe Wiſſenſchafft, und Weißheit genutzet, die er von GOTT bey ſeiner Erſchaffung empfangen hatte? Plenus ſapientiâ, ſagt der Ezech. c. 28. v. 12. Prophet von ihm. Dann da er ohne Lieb war, ſo diente ihm diſe Weißheit nur zu einem gröſſeren Fall, und zu einer ewigen Abſönderung von GOtt. Was hat den alten Welt-Weiſen die Erkanntnuß aller Geheimnuſſen der Natur, der Bewegung deß Himmels, der Einflüß deß Geſtirns, der Eigenſchafften der Pflantzen und Thier genutzt, weilen ſie den Schöpffer aller diſer Dingen weder geliebt, noch geprysen? ſie ſeynd in ihren Gedancken verſchwunden, und in einen verworffenen Sinn gefallen. O wie wohl hat alſo der Apoſtel Urſach, zu ſagen, daß nicht die Wiſſenſchafft allein die Heilige mache, dieweil ſie nur eine eytle Zierd deß Geiſts, die aufblaßt, ſcientia inflat, da hingegen die Lieb erbauet, de- 1. Cor. c. 8. v. 1. müthiget, heilig macht, und die Seel vergötteret. Charitas ædificat. Diſem nach werden keine Lehrer deß Geſatzes, ſondern die Liebhaber, und Beobachter deſſelben ſeelig. Deßwegen hat GOtt durch den Propheten geſagt, der Weiſe ſolle ſich nicht ſeiner Weißheit rühmen, noch der Starcke ſeiner Stärck, noch der Reiche ſeiner Reichthumen, ſondern wer ſich rühmen wolle, ſolle ſich rühmen, daß er GOTT kenne und wiſſe, daß er der HErr ſeye. Als GOtt geſehen, daß das groſſe Vertrauen der Menſchen in ihre Weißheit, Stärck und Reichthumen ein groſſe Hindernuß ihrer Seeligkeit ſeye, ſo bemühete er ſich, ſie aus ihrem Irrthum zu führen, indem er ihnen anzeigte, daß ihre Weißheit falſch, ihre Stärck betrüglich, und alle ihre Reichthumen ihnen nicht zur Seeligkeit verhelffen könten, und ſie folglich ihren Ruhm, und Glück allein auf die liebreiche Erkanntnuß ſeiner Gröſſe ſetzen müſten, das iſt mit einem Wort, daß ſie ihn erkennen und lieben.

Ihr wiſſet wohl, vilgeliebte Zuhörer, daß nicht ein jeder gelehrt ſeyn kan, es haben nicht alle taugliche Köpff zum ſtudieren, und die Erlernung der Wiſſenſchafften, ſchickt ſich nicht gar wohl vor die Weibsbilder, und es würden ſo wohl die eine, als andere ſehr unglücklich ſeyn, wann ſie zu ihrer Seeligkeit die Doctor-Würde nothwendig haben müſten. Es hat demnach dem HErrn gefallen, daß unſere Seeligkeit von etwas angenehmeren und leichterem dependire, nehmlich mehr von der Lieb, als der Wiſſenſchafft. O wie kan man um ein leichtes heilig ſeyn? Jederman kan lieben, Männer und Weiber, Jungfrauen und Junggeſellen, Fürſten und Unterthanen, Freye und Sclaven. Es iſt kein fleiſchernes Hertz, noch ein vernünfftiger Geiſt, dem das Geſatz der Liebe unbekannt ſeyn könne, welches ihm die Natur bey dem erſten Eindruck gegeben, und die Gnad geheiliget hat. Die Lieb iſt die herrſchende Gemüths-Neigung deß Hertzens, gleichwie die Begierd zu wiſſen die herrſchende deß Geiſts iſt. O ihr Chriſten, ihr wiſſet es genugſam, und ihr liebet auch genugſam; allein euer gröſtes Unglück rühret daher, daß ihr das jenige nicht genug kennet und liebet, was ihr am meiſten kennen, und lieben ſoltet, nehmlich GOtt.

Woher vermeynet ihr aber wohl, daß diſer Mangel der Erkanntnuß, und Liebe GOttes bey den Chriſten herkommt, die ſich doch der Erkanntnuß und Lieb öffentlich rühmen? Was mich anbelanget, meine Zuhörer, ſo weiß ich kein andere Urſach, als weil ſie zu diſen verderbten Zeiten nicht in der Schul deß geliebten Jüngers lernen, nehmlich in dem Hertzen JEſu. Ach! ihr Elteren ihr laßt euch ſo ſehr angelegen ſeyn, euere Kinder in die Schulen, und auf die Univerſitäten zu ſchicken, um von guten Lehrmeiſteren, und Profeſſoribus menſchliche Wiſſchenſchafften zu lernen. Ihr thut recht, ich lobe eueren Eyffer wegen ihrer Aufferziehung, und euere Solgfalt, um ſie zu rechtſchaffenen Männeren zu machen. Diſes iſt ein der Vätterlichen Lieb anſtändige Sorgfalt. Aber warumb habt ihr dann nicht gleichfals einen ſo groſſen Eyffer und Sorgfalt, gute Chriſten aus ihnen zu machen? kan nicht einer zugleich ein rechtſchaffener Mann, und auch darbey ein guter Chriſt ſeyn, oder kan die Wiſſenſchafft nicht bey der Tugend ſeyn? Wann diſes iſt, ſo muß man aufhören ein rechtſchaffener Mann zu ſeyn, und ein guter Chriſt zu werden; man muß aufhören, die Wiſſenſchafften zu ſtudiren, und ſich der Tugend befleißigen. Die alte Philoſophi, ſagt Tertullianus, ſo laſterhafft, und Gottloß ſie auch waren, behielten doch allezeit bey den Heyden den Ruhm, daß ſie weiſe Männer wären; bey uns aber wird ein

Chriſt

Christ nicht mehr, als ein solcher betrachtet, wann er sich der Christlichen Tugenden begeben, wie groß auch seine Weißheit, und Wissenschafft seye. Adeò quid simile Philosophus & Christianus, Græciæ discipulus & cœli. Es ist also wenig Gleichheit zwischen einem Philosopho und einem Christen, einem Redner von Athen, und einem Kind der Kirchen, einem Schuler deß Aristotelis, und einem Jünger JEsu Christi. Wann ihr nun, meine Zuhörer, die wahre Wissenschafft der Seeligkeit, den Weeg deß Himmels, die Strassen zur Vollkomenheit, die Grund-Sätz deß Evangelii, und mit einem Wort, die Wissenschafft lernen wollt, welche Heilige macht, so gehet in die Schul deß Heil. Joannis, gehet in das Hertz JEsu durch das Gebett, und Gottseelige Betrachtung. Daselbst werdet ihr lernen, wie der Heil Paulus sagt, supereminentem scientiæ charitatem. Die Lieb/ die alle Erkanntnuß übertrifft. Dises werdet ihr ohne Mühe, Fleiß/ und Arbeit lernen, dieweil es nicht sowohl ein Wissenschafft deß Geists, als deß Hertzens ist; ein Wissenschafft, welche, wie der Heil. Cyprianus sagt, sentitur, antequam discitur, & quæ nec per moras temporum longa agnitione colligitur, sed compendio gratiæ maturantis hauritur. Eine Wissenschafft, die man mehr durch die Erfahrung, als durchs studiren lernet, und welche nicht durch die Länge der Zeit, durch Fleiß und Arbeit, und mühesame Erwegungen deß Geists erlanget, sondern unplötzlich durch ein verkürtzte Gunst der Gnad in GOtt, als der Quell, geschöpfft wird. Dann die Gnad hat kein Hülff der Zeit und Jahr vonnöthen, ungelehrte, liebreiche und Heilige zu machen, sondern sie kan die Wissenschafft in einem Geist, die Lieb in einem Hertzen, und die Heiligkeit in einer Seelen, in einem Augenblick ausstreuen. Dises nennet der Heil. Cyprianus, Compendium gratiæ maturantis. Ein Werck der Gnad, welche die Arbeit verkürtzt, und in einem Augenblick verrichtet, was der Mensch in vilen Jahren nicht verrichten kan. Um aber an disem Glück Theil zu haben, muß man dem Exempel des Heil. Joannis folgen. Man muß, wie er, das stürmende Meer diser Welt verlassen; man muß, wie er, die Reinigkeit seines Leibs und Geists erhalten; man muß sich, wie er, an die Gesellschafft deß Sohns GOttes halten; man muß, mit einem Wort, wie diser geliebte Jünger, aus dem Hertzen JEsu die Schul unserer neuen Lehr machen; und wie diser geliebte Sohn der allerheiligisten Jungfrau Mariä aus dem Creutz die Wiegen unserer neuen Geburth machen. Diß ist das ander Privilegium deß heiligen Joannis, und die andere Abtheilung meiner Predig.

Apolog. c. 46.

Ephes. c. 3. v. 19.

Epist. ad Donat.

Die zweyte Abtheilung.

NAch so vil Gnaden und Gunst-Bezeugungen, die der heilige Joannes genossen, welche ihn über den Stand der sterblichen Menschen, und Kinds deß Zebedæi zu erheben schienen, muste er Elteren, Stand, und Familien verändern, das ist, er muste eine neue Mutter haben, gleich wie er einen neuen Meister hatte, er muste eine neue Geburth haben, gleichwie er ein neue Lehr hätte; und er muste ihm ein neue Wiegen bereiten, gleichwie er eine neue Schul hatte. Dises seynd die drey andern Vorzüg, welche sich zu denen drey ersten schicken. Dann da er als der geliebte Jünger JEsu einen neuen Meister, ein neue Schul, und ein neue Lehr hatte, so muste er auch als ein angenommenes Kind der allerheiligisten Jungfrau Mariä ein neue Geburth, ein neue Mutter, und ein neue Wiegen haben. Alle dise Geheimnuß seynd auf dem Calvari-Berg erfüllt worden, jetzt will ich nun die Ordnung ihrer Erfüllung zeigen.

Was die neue Geburth deß Heil. Joannis anbelangt, so muß man wissen, daß, wie Christus durch sein ewige Geburth der Sohn GOttes, und durch ein zeitliche Geburth der Sohn der gebenedeyten Jungfrau Mariä ist, er auch gewolt hat, daß die neue Geburth deß heiligen Joannis seiner ewigen, und zeitlichen Geburth gleich seye. Mit der ewigen kam sie überein, weil sie durch die Krafft eines Worts geschehen, und mit der zeitlichen, weil sie durch ein Jungfräuliche Niederkunfft geschehen.

Ja, meine Zuhörer, die andere Geburth deß heiligen Joannis war neu, dieweil sie mit der ewigen Geburth seines Meisters einige Gleichheit hatte, indem beyde durch die Krafft eines Worts geschehen seynd. Fraget die Gotts-Gelehrten, den Heil. Thomam, den Heil. Augustinum, und den Heil. Paulum, wie der Vatter den Sohn gezeuget habe, so werden sie euch antworten, es seye durch die Fruchtbarkeit seines Verstands geschehen, indem er sich selbst, seine Vollkommenheiten und alle Creaturen erkennet habe; und durch dise glückseelige Fruchtbarkeit hat er seinen Sohn, als das Wort seiner Erkanntnuß, als sein innerliches Wort, und als sein ewiges Wort, welches alle seine Gedancken vollkommen ausdruckt, herfür gebracht. Dominus dixit ad me, Christus redet von sich selbst: Filius meus es tu, ego hodie genui te. Du bist mein Sohn, heut hab ich dich gezeuget, das ist, von Ewigkeit; also daß allhier Reden und Zeugen bey GOTT einerley ist, nach der Erklärung der Kirchen-Vätter, welche hierinnen der Erklärung deß Heil. Apostels Pauli gefolgt

Psalm. 2. v. 7.

Hebr. c. 1. v. 5.

gefolgt haben. Auf diese unaussprechliche Weiß nun ist die zweyte Geburth deß Heil. Joannis geschehen. Dann da der Apostel, indem er von allen Christen überhaupt redet, gesagt hat, GOtt hab uns alle gezeugt durch das Wort der Wahrheit, genuit nos verbo veritatis, so ist diß insonderheit von dem Heil. Joanne, dem angenommenen Kind der Allerheiligsten Jungfrauen MARIÆ zu verstehen. Jhr werdet diß Geheimnuß dieser neuen Geburth gar leicht begreiffen, wann ihr erweget, daß die Wort Christi, Wort deß Geists, der Wahrheit und deß Lebens waren. Er redete im Anfang der Welt, und brachte alle Creaturen durch die Krafft seines Worts herfür, fiat. Er redete zu dem Heil. Matthæo und machte aus einem Publican einen Apostel. Er redete zu der Magdalena, und machte aus einer öffentlichen Sünderin, seine Göttliche Liebhaberin. Er redete zu der Samaritin, und machte aus einem liederlichen Weibs-Bild seinen Vorlauffer, und ersten Apostel in der Stadt Sichar. Er redete zu dem H. Paulo, und machte aus einem Verfolger der Kirchen einen Lehrer der Heyden. Er redete zu den Krancken, und machte sie wieder gesund; er redete zu den Todten, und machte sie wieder lebendig. Endlich nam er bey dem letzten Abendmahl das Brod, brach es, und sagte: **Diß ist mein Leib**; hernach nam er den Wein, und sagte: **Diß ist mein Blut**; und alsbald wurde die Substantz von beyden verwandelt. Dieses Wunder hat die Krafft seines Worts gethan, welches erschaffet und nach seinem H. Willen zerstöhret. Da nun das Wort deß Sohns GOttes bey Erschaffung der Welt, bey Bekehrung der Sünder, bey Heylung der Krancken, bey Aufferweckung der Todten, und bey Celebrirung der Göttlichen Geheimnussen, und Administrirung der Heil. Sacrament so mächtig und kräfftig gewesen, warumb solten wir dann nun glauben, meine Zuhörer, daß eben diß Wort in dem Mund eines sterbenden GOttes seine Macht und Krafft solte verlohren haben? Nein, liebe Christen, es hat noch allezeit sein unendliche Macht, umb die Gottlosen gerecht zu machen, und aus den Steinen Kinder Abrahams zu erwecken. Man darff sich also nicht verwunderen, wann dieses Göttliche Wort, welches den Hauptmann auf dem Calvari-Berg bekehrte, und aus einem Götzen-Diener einen Christen, wie auch aus einem Mörder einen bußfertigen Bekenner und Martyrer machte, auch an dem Heil. Joanne eine wunderbahre Veränderung sehen ließ. Dann da diser Göttliche Heyland zu der Allerheiligsten Jungfrauen sagte: **Weib / siehe dein Sohn /** und zu dem Heil. Joanne, da er ihm seine betrübte Mutter zeigte: **Siehe deine Mutter /**

Jacob. c. 1. v. 18.

Joan. c. 19. v. 26. 27.

so glaub ich, meine Zuhörer, daß dieses Wort einige Gnad und verborgene Eigenschafft in dem Heil. Joanne gewürcket, welche aus einem Bruder deß Heil. Jacobi einen Bruder Christi, und aus einem Sohn deß Zebedæi nach dem Fleisch, einen Sohn der gebenedeyten Jungfrau MARIÆ nach dem Geist, gemacht hat.

Umb euch aber dieses Geheimnuß noch deutlicher zu machen, so laßt uns die sieben Wort, die JEsus am Creutz sprach, erwegen. Mich geduncket, man könne sie in zweyerley Gattungen theilen; die eine waren nur Zeugen der Gedancken, oder Dollmetschen dessen, was sie bedeuten. Dergleichen waren die vier letzte Wort, die er kurtz vorher sprach ehe er verschiede, nehmlich, Sitio: mich durstet. Diß ware ein ausdruckliches Zeichen deß Dursts seines Munds wegen so vilen vergossenen Bluts, oder ein Verlangen seines Hertzens, die Juden zu bekehren, und die Welt seelig zu machen. Das andere war: Consummatum est: **Es ist vollbracht;** Diß Wort sprach er nur, umb uns dardurch anzuzeigen, daß die Oracula der Propheten, die Figuren deß Alten Testaments, die Geheimnussen seines Lebens und Todts, und das Werck der Erlösung der Menschen nach den Schlüssen seines Vatters nunmehro vollbracht wäre. Als er mit einer kläglichen Stimm schrye: DEUS, DEUS meus, ut quid dereliquisti me? **Mein GOtt / mein GOtt / warumb hast du mich verlassen?** so wolte er uns dardurch die Schmertzen seines Leibs und seiner Seelen abbilden, und die strenge Gerechtigkeit seines Vatters zu erkennen geben. Als er endlich diese letzte Wort sprach: In manus tuas commendo spiritum meum. **Vatter / in deine Händ befehle ich meinen Geist /** so wolte er uns dardurch ein Formular eines heiligen und glückseeligen Todts geben, indem er seinen Geist in die Händ seines Vatters gab. Diß waren die vier letzten Wort, die JEsus am Creutz sprach, und welche nur Zeichen und Ausdruckungen seines Zustands und seiner Gedancken waren.

Matth. cap. 27. v. 46.

Luc. c. 23. v. 46.

Erweget ihr aber die drey erste Wort, die er sprach, als er mit dem Creutz erhöhet ward, ach! meine Zuhörer, so mercke ich darinnen ein gewisse verborgene Krafft, welche in denen, wegen deren sie gesprochen wurden, wunderbahre Würckungen, und eine wunderbahre Veränderung verursachten. Das erste Wort war das Gebett zu seinem Vatter, umb von seiner Gütigkeit die Vergebung der Sünden seiner Feinden zu erhalten. Dimitte illis: **Vatter / vergeb es ihnen;** dann **sie wissen nicht / was sie thun.** Er entschuldigte ihre Missethat, an statt, sie zu vergrösseren, er schrieb es mehr ihrer Unwissenheit, als Boßheit zu, und begehrte

v. 34.

Verzeyhung, an statt der Raach. Weilen nun das Bitten deß Sohns GOttes niemahlen vergebens gewesen, massen er seinem Vatter selbst danckte, daß er ihn allezeit erhöret hatte, Gratias tibi ago -- quia semper me audis. Was vor Würckungen muste es nicht in dem Hertzen seines Vatters, und in den Hertzen seiner Hencker verursachen? Jenes Hertz erweichte es, und dise bekehrte es. Dann das Evangelium meldet; Und die gantze Schaar derjenigen / welche da zugegen waren / dises Werck anzuschauen / da sie sahen / was sich zutruge / schlugen an ihre Brust / und kehreten wieder umb.

Joan. c. 11. v. 41. 42.

Lue. 6. 23. v. 48.

Das andere Wort, welches JEsus am Creutz zu dem bekehrten Ubelthäter sprach, ware: Heut wirst du mit mir seyn im Paradeyß. Der Heyland hielte sein Wort, sagt der Heil. Augustinus, dieweil es dieser glückseelige Ubelthäter, durch die demüthige Beicht seiner Sünden, und durch einen wahren Antrieb der Forcht, Buß und Lieb verdienete, noch selbigen Tag ein Gefährde der Herrlichkeit JEsu Christi zu seyn, gleichwie er ein Gefährde seiner Marter und Todts gewesen war. Er hatte das Glück, seine Seel seelig zu sehen, und die Gottheit zu schauen, und in diesem Anschauen bestehet das ewige Leben und das wahre Paradeyß.

v. 43.

Endlich war das dritte Wort deß gecreutzigten JEsu, da er, indem er voller Mitleyden und Schmertz seine liebe Mutter und Jünger sahe, beyde einander anbefahl. Weib / siehe dein Sohn / und du siehe deine Mutter. Ach! meine Zuhörer, was ware diß vor ein betrübtes und schmertzliches Wort vor das Hertz und die Ohren der Heiligen Mutter, wie angenehm war es hingegen in dem Hertzen und Ohren deß Heil. Joannis, dieweil es der Ursprung seiner neuen und zweyten Geburth ware. Ich will nicht sagen, meine Zuhörer, daß diß Wort ein Sacramentaliches Wort gewesen, welches den Heil. Joannem weesentlich in einen Sohn der unbefleckten Jungfrau MARIÆ verwandelt habe, wie die Wort der Consecration das Brod weesentlich in den Leib JESU Christi verwandeln; Nein, ich bin kein so kecker Theologus, umb dem Heil. Joanni einen falschen Ruhm beyzulegen. Die Heilige haben nicht vonnöthen, daß ihre Verdienst durch unsere Unwahrheiten erhoben werden, laßt uns das Werck der Gnad und nicht das Werck unserer Einbildung bewunderen. Disem nach will ich nur sagen, daß die Wort, die Christus zu seiner Heil. Mutter und dem heiligen Joanne gesagt, nicht unfruchtbar, sondern kräfftig gewesen, und aufs wenigste dem geliebten Jünger ein neues Hertz und neuen Geist gegeben haben, das ist, ein Hertz und einen Geist voller Ehrerbiethung gegen die heilige Jungfrau, als gegen seine leibliche Mutter, und hingegen der heiligen Jungfrau ein liebreiches und mütterliches Hertz gegen den heiligen Joannem, welcher sie gleich von Stund an in seine Verwahrung genommen. Accepit eam Discipulus. Er erkennete sie, liebte sie, und ehrete sie als seine Mutter, führete sie in sein Hauß, und leistete ihr alle gute Dienst, welche die Natur und Gnad dem Hertzen eines wohl erzogenen Sohns einflössen können.

Joan. c. 19. v. 27.

Dises, meine Zuhörer, ist die zweyte Geburth deß Heil. Joannis, welche mit den zwey Geburthen GOttes über ein kommt. Sie ist geschehen durch die Krafft eines Worts, wie seine ewige Geburth, und durch eine Jungfräuliche Gebährung, wie seine zeitliche Geburth; also wurde eben dise Jungfrau, welche die Mutter deß Meisters ware, auch die Mutter deß Jüngers. JEsus wurde nach dem Fleisch, und der Heil. Joannes nach dem Geist gebohren, dessen zweyte Geburth vil heiliger und glorreicher ware, als seine erste. In seiner ersten wurde er, wie andere Menschen, in Sünden empfangen; in der zweyten aber wurde er in der Gnad, wie JEsus Christus in seiner ersten empfangen. In der ersten wurde er gezeuget nach dem Leib; in der andern aber nach dem Geist. In der ersten wurde er von einem Weib gebohren; in der andern aber von einer Jungfrau. In der ersten wurde er als ein Frucht einer rechtmässigen Ehe gebohren; in der andern aber als ein Frucht einer rechtmässigen Annemmung an Kinds statt. In der ersten war er ein Bruder deß Heil. Jacobi, und Sohn deß Zebedæi; in der andern aber wurde er ein Bruder JEsu Christi, und ein Sohn der allerheiligisten Jungfrauen MARIÆ. Es hat demnach der Abbt Guarric gesagt, daß der am Creutz sterbende Sohn GOttes gleichsam ein Testament gemacht, und zu allen dem, was er auf der Welt am kostbaristen hinterliesse, und am meisten geliebt, zwey Erben eingesetzt. Christus sic inter Petrum, qui plus diligebat & Joannem, qui plus diligebatur, hæreditatem suam divisit, ut Petrus sortiretur Ecclesiam, Joannes matrem. Der Heyland theilte seine Hinterlassenschafft zwischen den Heil. Petrum, der seinen Meister am meisten liebte, und den Heil. Joannem, der am meisten geliebt wurde, dem ersten wurde die Kirch Christi anvertrauet, und dem andern seine Mutter. Also wurde der Heil. Petrus zum Haupt deß mystischen Leibs seiner Braut, und der Heil. Joannes zum angenommenen Kind seiner Heil. Mutter verordnet. Der Heil. Petrus wurde Stadthalter JESU Christi vermög seines Ambts, und der H. Joannes wurde ein Bruder JEsu Christi, vermög der Annemmung an Kinds statt.

Serm. 4. de Assumpt. B. V.

Der

Der Heil. Petrus erkannte allezeit die Heil. Jungfrau vor seine Gebietherin, und der Heil. Joannes vor seine Mutter. Ich mag nun dise zwey Apostel betrachten, wie ich will, so befinde ich, daß bey diser Erbschafft beyde ihren gebührenden Theil bekommen haben, und beyden von ihrem lieben Meister ihre Verrichtungen weißlich angewiesen worden, dem Heil. Petro die Weyd seiner Heerd: Pasce oves meas, und dem Heil. Joanni die Sorg für seine Mutter. Vices filii naturalis, filius accepit adoptivus, sagt Arnulphus Abbt von Boneval: der angenommene Sohn kam allen Pflichten eines Sohns nach.

Joann. c. 21. v. 27.

Lib. de Christo patiente. p. 201.

Dises ist nicht der geringste Vorzug deß Heil. Joannis, daß er mit seinem Meister einerley Mutter hatte. Dann wie die Allmacht GOttes sich nach der Meynung deß Heil. Thomæ, in der Mutterschafft der Heil. Jungfrau einiger massen erschöpffet hat, dann sie könte keinen vollkommneren Sohn haben, als disen; also ist eben dise Macht Christi in der Sohnschafft deß H. Joannis einiger massen gleichsam erschöpfft worden, dieweil er ihm keine heiligere, und vollkommnere Mutter geben könte. Es hat hierbey der Heyland wegen seiner Mutter, und Jüngers die allgemeine Gesatz aufheben müssen. Umb meine Gedancken recht zu verstehen, so muß man wissen, daß nach der Meynung der Gotts-Gelehrten, und Juristen, die Kunst der Natur nachahmet, und ihren Fehler ersetzt, wann sie in Schwachheit gerathet. Wie man nun Kinder durch eine natürliche Zeugung haben kan; so kan man sie auch haben durch die Beschaffenheit deß natürlichen Rechts, welches ars boni & æqui genennet wird, und dise Kunst ersetzet die Unfruchtbarkeit der Ehen, und den Mangel der Fruchtbarkeit, das ist, sie verschafft angenommene Kinder an statt der natürlichen. Dahero nennet ein kluger Kopff jetziger Zeit die angenommenen les fausses resources & les reparations imaginaires des ruines & des débris d' une famille et einte. Dem sey nun, wie ihm wolle, so ist doch das Recht und die Gewohnheit, schon einmahl eingeführet. Es ist aber allhier zu mercken, daß, ob sich schon wegen der Gesatz die Weiber dises Rechts nicht bedienen können, ihnen doch dises Privilegium durch besondere Gnad eines Fürstens widerfahren kan, umb sie wegen deß Verlurſts ihrer Kinder, wann sie ihm Dienst eines Staats gestorben, zu vergnügen.

2. Part. qu. 23. art. 6.

S. Thom. Suplem. q. 57. art. 1.

Lib. 1. Instit.

Mr. le Maitre dans ses plaidoy.

Dise zwey Umbständ finde ich bey Annemmung deß Heil. Joannis gantz heilig beobachtet. Dann erstlich geschahe solche zum Trost der allerheiligisten Jungfrau, welche ihren einigen Sohn nicht allein im Dienst deß Staats verlohr, oder einer Republic und Königreichs, sondern wegen der Seeligkeit aller Menschen, und Erlösung deß menschlichen Geschlechts; zum andern geschahe solches durch die Macht eines Fürstens, nehmlich Christi, der, wie die Propheten sagen, an seinem Creutz gleich als auf seinem Thron ware, und solche Annemmung an Kinds-statt befahle, indem er zu der Heil. Jungfrau sagte: Weib / sihe dein Sohn, das ist, wie Origenes sagt, sihe deinen Sohn JEsum, welchen du gebohren hast. Tröste dich, O betrübte Mutter! du verliehrest einen Sohn, aber du bekomest an dem Joanne einen anderen, der dich wegen meines Verlurſts trösten kan. Es ist zwar derselbige nicht GOtt, wie ich; allein die Gnad seiner Annemmung ist so Göttlich und groß, daß er nicht mehr geehret, noch zu einer höheren Würde erhoben werden kan, nisi totus fieret DEUS, er werde dann gar ein GOtt. Da nun also Christus, nach der Meynung deß Originis zu seiner heiligen Mutter, indem er ihr den Heil. Joannem zeigte, sagte: Weib / sihe dein Sohn / den du gebohren hast, so schiene es, als wann der Heyland am Creutz fast eben das gethan, was er bey dem letzten Abendmahl gethan hat. Dann da er bey disem seinen Apostlen seinen Leib im Sacrament gegeben, so thate er an dem Creutz auch etwas dergleichen an dem Joanne, indem er ihn zu einem Kind der Heil. Jungfrau MARIÆ machte durch Mittheilung seines Geists und der Sohnschafft, welche er mit der Gnad seiner Annemmung an Kinds-statt empfieng.

Dann zwischen der Göttlichen und menschlichen Annemmung an Kinds-statt ist diser Unterschied, daß dise unfruchtbar, und nichts herfür bringt, oder etwas an der angenommenen Persohn thut, das da der Gnad der Annemmung würdig wäre; die Göttliche aber streuet, weil sie kräfftig ist, ein Göttliche Eigenschafft in die Seel deß Gerechten, das ist, die heiligmachende Gnad, durch welche sie ein Kind GOttes, Erb seiner Güter, und Mit-Erb JESU Christi wird. Es erkläret uns solches der Apostel in disen schönen Worten, da er an die Römer von der Gnad ihrer Bekehrung zum Christenthum schrieb: Errimeret euch, meine Brüder, daß ihr nicht einen knechtischen Geist empfangen / daß ihr euch abermahl förchten müßt / sed accepistis Spiritum adoptionis filiorum: sondern ihr habt empfangen den Geist deren / die zu Kinderen angenommen seynd / durch welchen wir ruffen: Abba (lieber Vatter.) Wann es ein Gunst, die überhaupt allen Menschen mit der Gnad der Rechtfertigung mitgetheilet ist, so fern man den Geist der angenommenen Kinder GOttes empfangt, so kan ich sagen, daß der Heil. Joannes insonderheit durch die Krafft seiner Annemmung an Kinds-statt von Christo seinen Geist, und sein Hertz

Rom. c. 8. v. 15.

deß Kinds der allerheiligisten Jungfrau empfangen, wordurch er sie mit Wahrheit hat seine Mutter nennen können. Ich weiß also nicht, ob es nicht, so zu reden, ein Zurückspringung der in der Seel dises geliebten Jüngers außgestreuten innerlichen Gnad, da man sagt, er gleiche seinem Meister vollkomen, und man könne dise Wort deß Poetens auf ihne deuten: Sic oculos, sic ille manus, sic ora ferebat. Ja der H. Joannes hatte die Art, Manieren, Augen, Mund, Wort, Stimm und Gesichts-Züg wie Christus. Er ware ein Bildnuß, welches seiner Sonnen gleichte, ein Copey, so mit seinem Original überein komt, mit einem Wort, der jüngste Bruder der seinen älteren vollkommen gleichte.

Virgil. l. 1. Æn.

Dises, meine Zuhörer, ware die neue Geburth deß heiligen Joannis, diß ware sein zweyte Mutter, welches ware aber seine zweyte Wiegen? Ich antworte: das Creutz Christi auf dem Calvari-Berg. Umb dises dritte Geheimnuß zu erklären, so muß man mercken, daß diß Creutz von dem Heil. Augustino sehr weißlich, Thalamus parturientis genennet wird; das Hochzeit-Beth, worinnen er die Kirch gebohren. Eben diß kan ich von dem Calvari-Berg sagen, und ihn das Kind-Beth der Schmertzen nennen, worinnen die heilige Jungfrau den Heil. Joannem gebohren. Dann wie dise fruchtbare Jungfrau zwey Söhn gehabt, einen nach dem Fleisch, nehmlich Christum, und einen angenommenen nach dem Geist, nehmlich den Heil. Joannem; also hat sie dieselbe durch zwey unterschiedliche Geburth herfür gebracht. Christum hat sie in dem Stall zu Bethlehem gebohren, und den Heil. Joannem auf dem Calvari-Berg. Bey ihrer ersten Geburth war Freud und Trost, und bey der anderen Schmertz und Leyden. Dahero sagt der Heil. Joannes Damascenus zu ihr. Dolores partûs, quos effugisti pariens, illos tempore passionis sustinuisti, lacerum ex materna viscerum compassione reparturiens. O betrübte Mutter! die Schmertzen, von denen du bey deiner ersten Gebährung zu Bethlehem befreyet gewesen, hast du bey einer zweyten Gebährung auf dem Calvari-Berg außstehen müssen, indem du JEsum als einen Mann der Schmertzen, virum dolorum, wider herfür gebracht, und den H. Joannem als ein Kind der Gnad. Ich kan also auf das Creutz deuten, was jener Poet von dem Holtzhauffen deß Phœnix gesagt hat, nehmlich er sey das Grab, wo man ihn sterben sehe, und die Wiegen, wo man ihn wider sehe gebohren werden. Parturiente rogo. O du gantz blutige Wiegen! O schmertzhaffte Geburth deß geliebten Jüngers, deß Bruders deß sterbenden JEsu, und deß Kinds der leydenden MARIÆ, mit was für Gnaden, und Hochheit wirst du geliebter Jünger nicht überhäufft werden, weil JEsus und MARIA, dise zwey grosse Gestirn, welche einen schönen Tag der Gnaden herfür bringen sollen, sich in einer so glücklichen Conjunction und Aspect zu finden, umb bey deiner zweyten Geburth vorzustehen, und dich einer Göttlichen Sohnsschafft theilhafftig zu machen.

Lib. 1. de Symb. c. 6.

Lib. 4. c. 15.

Claudian.

Dises, meine Zuhörer, ist ein recht besondere Gnad, dann obschon die Sohnschafft, oder Eigenschafft eines Sohns eben so wenig, als die Vatterschafft in den Göttlichen Außfliessungen kan mitgetheilet werden, dieweil der Vatter alle seine Vollkommenheiten, ausser der Vatterschafft, seinem Sohn, und dem Heil. Geist mittheilet, und der Sohn alle seine Eigenschafften, ausser der Sohnschafft dem H. Geist mittheilet; so bemercke ich doch, daß in den äusserlichen Wercken, die dise Göttliche Personen ausser sich selbst gethan, der ewige Vatter seine Vatterschafft mit dem Heil. Joseph getheilet habe, umb ihn zum Vatter seines Sohns zu machen, und Christus seine Sohnschafft mit dem Heil. Joanne, umb ihn zum Kind seiner Mutter zu machen. Dises aber will nichts anders sagen, als daß, wie der H. Joseph ein Nehr-Vatter JEsu gewesen; also der Heil. Joannes ein Sohn der MARIÆ durch die Annemmung an Kinds-statt gewesen, welches eine zweyte Geburth ist.

Allein, O geliebter Jünger! wir haben nicht Ursach die Ehr, daß du an Kindesstatt bist angenommen worden, zu beneyden, dieweil wir dise Gunst mit dir gemein haben. Wir können uns demnach in einem demüthigen Vertrauen, wie der Heil. Apostel Paulus, rühmen, welcher, da er behaupten wölte, daß er nicht geringer sey, als andere Apostel, sagte: Sie seynd Hebräer/ ich auch; sie seynd Israeliter/ ich auch; sie seynd Abrahams Samen/ ich auch; sie seynd Diener Christi/ ich auch. So können wir uns gleichfalls rühmen, und voller Demuth sagen: Ist der Heil. Joannes ein Jünger JEsu Christi, wir auch; ist er ein Bruder JEsu Christi, wir auch; ist er ein Kind der H. MARIÆ, wir auch; wurde er auf dem Calvari-Berg an Kinds-statt angenommen, wir auch; hatte er das Creutz Christi bey seiner Geburth zu einer Wiegen, wir haben es auch; hat er an dem Leyden JEsu, und an den Schmertzen seiner Heil. Mutter Theil gehabt, wir solten es auch haben. Ja, meine Zuhörer, er hatte an beyden Theil. Aber ach! können wir uns rühmen, daß wir es auch haben? Und gleichwohl ist es eine weesentliche Pflicht eines Christens, Communicantes Christi passionibus, sagt der Fürst der Apostlen. An disem Kennzeichen erkennt man den wahren Jünger JEsu Christi, und das wahre Kind der Heil. MARIÆ. Man erkennet den Jünger deß gecreutzigten JESU nicht an der Wissenschafft, und das Kind

2. Cor. c. 11. v. 22. 23.

1. Peer. c. 4. v. 13.

der

der betrübtesten unter allen Mütteren nicht hauptsächlich an der Tugend, sondern an der Gleichheit, so wir mit beyden haben sollen im Creutz und Trübsaal. Diser grosse Meister sagt, daß derjenige, welcher sich nicht selbst verlaugne, sein Creutz trage, und ihm nachfolge, nicht werth sey, sein Jünger und Apostel zu seyn. Erinneret euch, meine Brüder, setzt er hinzu, daß der HErr denjenigen lieb habe, welche er züchtiget. Er geißlet einen jeglichen Sohn / den er aufnimmt / sagt der Heil. Apostel Paulus. So verharret nun in der Zucht / GOtt erzeigt sich doch gegen euch als seine Kinder / wo ist aber irgend ein Sohn / den der Vatter nicht züchtige. Wann ihr aber ohne Züchtigung seyd / deren sie doch alle seynd theilhafftig worden / ergo adulteri, & non filii estis: so seyd ihr Bastart und nicht eheliche Kinder.

Hebr. c. 12. v. 6. 7. 8.

Dieses Argument ist so starck, daß es nicht kan übern Hauffen geworffen werden. Welcher Christ wird nun vor Schrecken nicht erzitteren, und sich schämen, ein zärtlich, wollüstiges, und fleischliches Leben zu führen; die Zeit mit Spielen, Gastereyen, und Lustbarkeiten zuzubringen, und keinen Verdruß, Ungemach, Betrübnuß, und Unglück zu haben, welches seine Ruhe zerstören könte? Dann ein solches Leben schickt sich besser vor einen Schüler deß Epicuri, als vor einen Jünger Christi. Ein Christ, der also lebt, ist, wie der Apostel sagt, ein Bastart, und nicht ein eheliches Kind der Heil. Jungfrau und der Kirchen. Ein Bastart ist ein Kind, welches nicht in einer rechtmäßigen Ehe gebohren worden, sagt man insgemein; Ich aber sage, daß es ein Kind der Boßheit, dessen Erb-Sünd durch die Gnad deß Tauffs nicht kan ausgetilget werden, und welches nach den Gesatzen die Güter derjenigen, von denen es das Leben hat, nicht erben kan. Dieses ist die Abbildung eines Christens, der nicht das Creutz Christi tragt, und an dem Leyden seiner Heil. Mutter nicht Theil hat. Er kan sich nicht rühmen, daß er unter die Zahl dieser ehelichen Kinder gehöre, welche von GOtt und der Kirchen, von JEsu und MARIA seynd gebohren worden. Qui non ex sanguinibus, neque ex voluntate carnis, neque ex voluntate viri, sed ex DEO nati sunt. Welche nicht aus dem Geblüth / noch aus dem Willen deß Fleischs / noch aus dem Willen deß Manns, sondern aus GOtt gebohren seynd. Es gehören demnach alle diese fleischliche und zärtliche Christen, welche die Ergötzlichkeiten lieben, und Feinde deß Leydens seynd, unter die Zahl jener Gottlosen Juden, welche von Christo in dem Evangelio, generatio adultera genennet wird, das böse und ehebrecherische Geschlecht. Dann wie die Juden von dem Glauben Abrahams abweichen: also weichen die Christen von der Heiligkeit, und dem Leyden Christi ab, und werden beyde als Bastart von der Erbschafft ihrer Elteren ausgeschlossen werden. Lasset uns demnach dem geliebten Jünger nachahmen, und wie er aus dem Creutz JEsu Christi nicht nur die Wiegen unserer zweyten Geburth, und unseres neuen Lebens machen, sondern auch unsere wahre Ehr und Hoheit. Dieses ist die dritte Abtheilung meiner Predig.

Joan. c. 1. v. 13.

Matth. c. 16. v. 4.

* * *

Die dritte Abtheilung.

WAnn die Thronen, Schau-Plätz der Majestät der Fürsten, und wann die Triumph-Wägen, Schau-Plätz der Glory der Eroberer seynd, so kan ich sagen, daß der Sohn GOttes sein Creutz zu dem Thron seines Königreichs, und zum Triumph-Wagen gemacht habe. Die mit seiner Gnad, Geist und Lieb erfüllte Heilige haben die Kercker, Galgen und Räder nicht anders, als Schau-Plätz ihrer wahren Glory, und als würdige Object ihres edlen Ehrgeitzes betrachtet. Dann man muß von denen Sachen in der Welt nicht nach der Meynug der Menschen, die tausend Irthumen unterworffen seynd, urtheilen, sondern nach der Vernunfft GOttes selbst, der sich nicht betrügen kan. Leset nur die gantze Heil. Schrifft, welche die Göttliche Dollmetscherin sowohl seiner Gericht, als seines Willens, so werdet ihr sehen, daß da seine Göttliche Weißheit die Hoffarth deß menschlichen Geists demüthigen, und es von seinem Betrug heylen wollen, sagt, daß die wahre Glory, der wahre Ruhm, die wahre Reichthumen, und die wahre Ergötzlichkeiten in der Verachtung, Erniedrigung, Armuth und Leyden bestehen. Christus hat selbst seine gröste Glory darinnen gesucht, und es vor eine grössere Ehr gehalten, an das Creutz gehefftet zu seyn, als auf dem Thron seiner Vätter, Davids und Salomonis zu sitzen. Die Engel, welche die billichiste Richter der Göttlichen Wahrheiten seynd, so die Menschen wohl begriffen, und die Tieffe der Rath-Schlüß GOttes ergründet, haben nach der curiosen Anmerckung deß Tertulliani, Christo niemahlen den Titel eines Königs der Herrlichkeit gegeben, als da sie ihn unter so vil Schmertz mit Dörneren gecrönet, und unter so viel Schmach an das Creutz gehefftet gesehen. Non antea à militibus cœli Rex gloriæ salutatus est, quàm à Judæis in cruce præscriptus.

Es wusten dise glückseelige Geister gar wohl, daß es eigentlich nur GOtt gebühre, die Natur der Dingen zu änderen, entweder, damit man seine Allmacht sehe, oder seine Weißheit bewundere. Ließ er sein Allmacht sehen bey Aufferweckung seines Sohns, indem er aus seinem Grab die Wiegen seines neuen Lebens machte, so ließ er auch bey seinem Todt seine Weißheit sehen, indem er aus seinem Creutz den Thron seines neuen Königreichs machte. Dominus regnavit à ligno. GOTT hat wegen seiner Unterthanen gar offt dieses Wunder gethan, welche er wegen seines Sohns gethan hat. Wie offt hat er nicht das Liecht aus der Finsternuß gezogen, die Glory aus der Schmach, und das Leben aus dem Todt? wie offt hat er nicht, damit er in den Martyrern gepreyset werde, sie durch Sturm und Wetter, welches ihnen den Untergang drohete, in Hafen geführet? Hat er nicht ehemahlen durch dise Weißheit und unendliche Allmacht den Patriarchen Joseph aus seiner Keichen, und den Propheten Daniel aus seiner Löwen Gruben gezogen, umb beyde auf den Thron Pharaonis und Nabuchodonosors zu setzen, damit der eine über Egypten, und der andere über Babylon herrsche. Dises ist das grosse Geheimnuß der Weißheit GOttes, welches einer von den Freunden Jobs gar wohl begriffen hatte, indem er zu disem unschuldig unglückseeligen sagte: Cùm te consumptum putaveris, orieris, ut lucifer. Job. c. 11. v. 17. **Wann du vermeynest / es sey mit dir aus / so wirst du aufgehen / wie der Morgen-Stern.** Er wird dich aus deiner Aschen erwecken, wie einen Phœnix, er wird deinen Misthauffen herzlicher, als deinen Thron, und dich in deinem Unglück der Verehrung der Menschen würdiger machen, als du bey deinem Glück gewesen bist.

Damit ihr aber diese Geheimnuß-volle Theologie und diese Christliche Sitten-Lehr, welche die Welt nicht erkennt, besser begreiffet, so muß man zweyerley Glory unterscheiden, welche GOtt seinen Auserwählten bereitet hat. Die eine heißt die vollkommene, und die andere die angefangene Glory. Die erste ist vor die Seeligen im Himmel bereitet, welche ihren Lauff und Kampff vollendet, alle ihre Sieg davon getragen, und die Ehr deß Triumphs nebst der Cron der Gerechtigkeit empfangen haben. Die andere ist auf Erden vor die Martyrer bereitet, welche sich noch im Streitt und in der Gewalt ihrer Feind befinden, welche denen Anfechtungen widerstehen und ihr Leben in Verthädigung deß Glaubens wagen. Die Glory der Seeligen im Himmel wird die vollkommene genennet, dieweil sie mit keinem Elend, Traurigkeit, Schmach, Schmertz und Todt vermischt ist. Absterget DEUS omnem lacrymam ab oculis eorum, & mors ultra non erit, neque luctus, neque clamor, neque dolor erit ultra. Apocal. c. 21. v. 4. Allein die angefangene Glory der Martyrer in dieser Welt ist mit Erniedrigungen, Verachtung, Leyden, Verfolgungen und dem Todt vermischt. Von dieser heilig-schmächlichen Glory redet der Apostel, da er sagt, er rühme sich nichts, als allein in dem Creutz unsers HErrn JEsu Christi.

Es ist der Heyland auf Erden ein Reisender, und zugleich ein Haupt der Englen und Martyrer gewesen, und hat seine vollkommene Glory, welche er in seiner Seelen verschlossen hatte, worvon er seinen Apostlen an seinem Leib in dem Geheimnuß der Verklärung auf dem Berg Thabor ein Model sehen lassen, disen seeligen Geisteren mitgetheilet. Als ein Reisender und Haupt der Martyrer empfienge er die Völle seiner angefangenen Glory, welche ich eine heilig-schmächliche Cron genennet habe, und von welcher ein Christlicher Poët also sagt:

- - - - - Pœnam vestivit honore
Ipsáque sanctificans in se tormenta beavit. Sedulius l. 5. Bibl. P.P. T. 8.

Diese schmächliche Glory verlangte er kurtz vor seinem Todt in diesen Worten von seinem Vatter: **Die Stund ist kommen / verklâre deinen Sohn.** Joan. c. 17. v. 1. Was vor eine Verklärung, O mein Heyland, verlangest du dann von deimem Vatter? du, der du bißhero nichts, als Verachtung und Erniedrigungen gesucht hast? Verlangest du die Verklärung, oder Glory, welche du am Tag deiner Aufferstehung haben solst, wann du aus deinem Grab als ein Uberwinder deß Todts und der Höllen herfür gehen wirst? Nein, er erwartet zwar diese Glory, aber er bittet hier nicht darumb. Ist es diejenige, welche dir vorbehalten ist am Tag deiner Himmelfarth, da du, wann du die Erden und Gesellschafft deiner Apostel verlassest, im Triumph gen Himmel fahrest, umb dich zu der Rechten deines Vatters zu setzen? Nein, er erwartet diese Glory, aber er bittet hier nicht darumb. Ist es villeicht die, wann diejenige, welche du zum Glauben bekehret hast, in deine Kirch eingehen, damit ein Hirt und eine Heerd werde? Oder die? welche dir am Tag deß Gerichts bereitet ist, wann du mit Majestät und Macht wirst bekleydet seyn, und kommen zu richten die Lebendige und die Todte? Nein, meine Zuhörer, von dieser Glory redet allhier der Heyland nicht. Sondern er verlanget nur, wie Origines, der Heil. Ambrosius, und der Heil. Hilarius sagen, so er auf dem Calvari-Berg unter den Schmertzen seines Todts, und Schmach seiner Marter empfangen solte. In passione Domini, sagt der erste von diesen Vätteren, glorificatus est Dominus, sed humiliter, non

Hom. 6. in Exod. c. 15.

non glorioſè, magnificatus eſt. Christus ist in seinem Leyden verklärt worden, nicht durch eine vollkommene, sondern mit einer mit Verniedrigung und Verachtung vermischten Glory. Der gelehrte Bischoff zu Poitiers sagt, er sey an seinem Creutz verkläret worden, deficiente ſole, tremente terra, proclamante Centurione: verè filius DEI fuit iſte. Durch die Verfinsterung der Sonnen, durch die Erschütterung der Erden, und durch die Bekanntnuß deß Hauptmanns, indem er ihn, ungeachtet seiner ausgestandenen Schmach vor einen wahrhafftigen Sohn GOttes erkannte.

Lib. 3. de Trinit.

Auf diesem Calvari-Berg, meine Zuhörer, sahen die durch das Liecht des Glaubens eröffnete, und durch den Eyffer der Buß gereinigte Augen deß bekehrten Schächers einige Strahlen von dieser Glory deß gecreutzigten JEsu. Dann ob er schon seine Persohn ohne Glantz, Hoheit, Majestät, noch einem Königlichen Kenzeichen sahe, so erkannt er ihn doch vor einen grossen König, und bate ihn, daß er an ihn gedencken solle, wann er in seinem Reich und auf seinem Thron seyn werde. O meine Zuhörer, dieser glückseelige Missethäter betrachtete dise Glory deß sterbenden JEsu nicht mit blinden Augen, wie die Juden, er urtheilte nicht nach dem verderbten Geschmack der Pharisäer, und er schätzete ihn nicht nach der falschen Meynung der Welt, sondern er betrachtete ihn als einen GOtt. Er wuste wohl, daß die Menschen, als ungerechte Richter, sich fälschlich einbildeten, die wahre Glory und Hoheit komme nur von dem Glück und Ehren der Welt, und von dem falschen Glantz der Majestät und Macht der Königen und Fürsten auf Erden. Es ist demnach gewiß, und die heilige Schrifft lehret mich solches, daß die wahre Stärcke in der Schwachheit bestehe, Cùm infirmor, tunc potens ſum. Wann ich schwach bin / alsdann bin ich mächtig / saget der heilige Paulus, daß der wahre Ruhm in der Demuth bestehe, gloriabor in infirmitatibus meis. So ich mich rühmen soll / so will ich mich meiner Schwachheit rühmen / saget er abermahl, daß der wahre Reichthum in der Armuth bestehe, nihil habentes & omnia poſſidentes. Die nichts haben / und alles besitzen / seynd gleichfals seine Wort, daß die wahre Freyheit in dem Dienst GOttes bestehe, liberati à peccato ſervi facti eſtis juſtitiæ. Ihr seyd aber von der Sünd befreyet / und Diener der Gerechtigkeit worden / spricht er an einem anderen Orth; und daß endlich der wahre Weeg in dem Todt bestehe, quaſi morientes, & ecce vivimus: Als die sterbende / und siehe / wir leben / versichert er abermahl. So verwandelt GOTT die Beschaffenheit der Dingen, auf daß sich alles vor die Außerwählte zum besten kehre. Deßwegen haben alle Martyrer nach dem Exempel Moysis die Schmach JESU Christi aller Hoheit Egyptens vorgezogen, und lieber die Trübsaal dieses Lebens mit dem Volck GOttes theilen wollen, als alle Glückseeligkeit der Welt mit denen Welt-Kinderen.

2. Cor. c. 12. v. 10.

c. 11. v. 30.

c. 6. v. 10.

Rom. c. 6. v. 18.

2. Cor. c. 6. v. 9.

Mit disem Geist war der Heil. Joannes erfüllet, und der Heyland theilte ihm, als seinem liebsten Jünger die heilig schmächliche Glory seines Leydens mit. Dann wie die Grösse seiner Liebe gegen die Menschen nur nach der Mittheilung der Gnaden, oder Schmertzen seines Leydens kan geschätzt werden; also muß man sagen, daß der Heil. Joannes der geliebte Jünger dem Vorzug nach gewesen; dieweil er einen so grossen Antheil nicht allein an der Ehr seiner Verbündnuß und Außtheilung seiner Gnaden gehabt, sondern auch an der Ehr seines Leydens. Ich kan mir nicht einbilden, daß mir jemand diß widersprechen werde. Dann da er ein Martyrer der Lieb gewesen, so kan ich ohne Scheu sagen, die Lieb habe ihn in seinem Hertzen alle Marter leyden lassen, die Christus an seinem Leib erlitten hat, und daß auch der Heyland dem heiligen Joanni einen Theil der Glory seines Leydens mitgetheilet habe. Derentwegen sagt der Heil. Chryſoſtomus: Multoties mortuus eſt Joannes. Dieser geliebte Jünger hat vil Gattungen deß Todts und der Marter erlitten, damit seine Glory nach Proportion der Marter wachse.

Homil. 33. ad popul. Antioch.

Diſes hat die sinnreiche und allmächtige Lieb wegen deß heiligen Joannis gethan, indem sie die drey zu seinem Todt und Marter bestimmte Oerther in drey Schau-Plätz der Glory und Hoheit verwandelt hat. Die Stadt Jerusalem hat die erste Marter diſes Martyrers der Liebe auf dem Calvari-Berg gesehen, die Stadt Rom die zweyte vor der Porta latina, und das Egeische Meer die dritte auf der Insel Pathmos. Alle diſe Oerther, wo er unterschiedene Marter erlitten, seynd vor ihn Oerther der Triumph gewesen.

Betrachtet ihn erstlich auf dem Calvari-Berg. Ach! was vor Marter, was vor Schmertzen hat er nicht daselbst erlitten? Er war zwischen dem gecreutzigten JESU und der schmertzhafft betrübten Mutter, und empfand in seiner Seelen alle Schmertzen deß Sohns und der Mutter. Seine Lieb hatte ihn auf eine unsichtbahre Art an eben diſes Creutz gehefftet, an welches die Juden seinen lieben Meister gehefftet hatten, und eben das Schwerdt deß Schmertzens, welches das Hertz der Allerheiligisten Jungfrau durchdrang, durchbohrete auch das Hertz deß Heil. Joannis. Diß seynd die Gedancken deß heiligen Auguſtini, welcher, indem er darvon handelt, wie der Heyland den heiligen Joannem ſeiner Mut-

Serm. de Paſſion. Domin.

Mutter anbefohlen, und seine Mutter dem heiligen Joanni, uns disen traurigen Zustand beyder in folgenden Hertz-brechenden Worten erkläret: Tacebant ambo illi Martyres & amarè flebant, quia amarè dolebant. Nam gladius doloris Christi animas utrorumque transibat. Diese zwey Martyrer der Lieb stunden bey dem Creutz voller Schmertzen in einem tieffen Stillschweigen, ihre Zäheren waren eben so reich, als ihre Betrübnuß bitter war, dieweil alle Schmertzen deß Sohns GOttes ihre Seelen durchdrangen. Allein, meine Zuhörer, laßt uns auch die Lieb deß Heylands gegen den geliebten Jünger sehen. Er machte aus disem ersten Orth seiner Marter den ersten Schau-Platz seiner Glory, den Thron seiner Göttlichen Annemmung an Kinds statt, und die Wiegen seiner zweyten Geburth. Er erzeigte ihm auf dem Calvari-Berg mehr Gnad, als er ihm auf dem Berg Thabor erzeigt hatte. Dann auf disem war er nur ein blosser Zuschauer der Verklärung und Glory seines Meisters; auf dem Calvari-Berg aber war er nicht allein ein müßiger Zuschauer der Schmach seines gecreutzigten Meisters, sondern auch der Martyrer seiner Lieb, und ein Gefährde so wohl der Schmertzen seines Todts, als auch der Glory seines Leydens. Es hat demnach das Evangelium angemercket, der heilige Joannes, der heilige Petrus, und der heilige Jacobus wären bey disem Geheimnuß der Verklärung vor Forcht auf ihr Angesicht gefallen. Matth. cap. 17. v. 6. Ceciderunt in faciem suam, & timuerunt valdè, dieweil sie den Glantz der Glory und deß Liechts, wormit der Heyland umbgeben war, nicht vertragen könten. Allein auf dem Calvari-Berg bliebe der heilige Joannes stehen und hatte Muth und Stärcke genug, seinen Meister unter so vil Schmach und Schmertzen sterben zu sehen; Dann die Gnad Christi wolte seinen geliebten Jünger zum Gefährden seines Leydens machen. Also wurden dise Wort deß Sohns GOttes erfüllet: Matth. cap. 10. v. 24. 25. Der Jünger ist nicht über den Meister / noch der Knecht über seinen Herrn. Es ist einem Jünger genug / daß er sey / wie sein Meister / und dem Knecht / das er sey / wie sein Herr.

Wann ihr zum andern den Heil. Joantem zu Rom betrachtet, so sehet ihr, wie er auf Befehl deß Käysers Domitiani vor der Porta latina in einen Kessel voll siedendes Oels geworffen wird. Also war Rom der zweyte Schau-Platz seiner Marter, gleichwie Jerusalem der erste war, damit die Occidentalische Kirch sich dereinsten rühmen könne, sie sey so wohl, als die Orientalische mit seinem Marterthum beehret worden. Christus aber machte disen Kessel voll siedenden Oels zum zweyten Schau-Platz seiner Glory, und zu seinem zweyten Triumph-Wagen, dieweil er wegen seiner, jenes Wunder erneuerete, welches er ehemahlen wegen der drey Hebräischen Männer in dem Feuer-Ofen zu Babylon gethan hat, indem er die Hitz deß Feuers und die Würckung der Flammen hemmete. Wie kam es aber, daß das Jungfräuliche Fleisch durch das Oel nicht beschädiget, oder durch das Feuer nicht verbrannt, oder durch den Rauch nicht geschwärtzt worden? Dahero, weil zwey unterschiedliche Gattungen vom Feuer bey dieser Begebenheit wider einander stritten, ein Elementarisches und ein Göttliches. Das Elementarische Feuer, welches unter dem Kessel mit Oel angezündet war; und das Feuer der Göttlichen Lieb, das in dem Hertzen deß heiligen Joannis brannte. Das materialische Feuer wolte den Leib dieses geliebten Jüngers verzehren, das Göttliche Feuer aber wolte ihn erhalten. Welches von disen zwey Feueren hat nun wohl den Sieg darvon getragen? Du, O Hitz deß siedenden Oels wirst vergehen, und du, O Feuer der Göttlichen Lieb, wirst obsiegen. Man wird disen Martyrer der Lieb vil gesunder und stärcker herauß steigen sehen, als er ist hinein gestiegen. Dann eben der Engel, welcher ehemahlen die Flammen in dem feurigen Ofen zu Babylon gelöscht, und mitten in dem Ofen gemacht, als wann beym Thau ein kühler Wind um dem Azaria und seine Gesellen wehete, ungeachtet der Wuth deß Nabuchodonosors das Leben zu erhalten, fecit medium fornacis quasi ventum roris flantem, der verwandelte auch das siedende Oel in einen angenehmen Thau, mehr den Leib unseres Heil. Evangelistens abzukühlen, als ihn zu brennen, ungeachtet der Raserey deß Käysers Domitiani. Dan. c. 3. v. 50. Oder laßt uns sagen, daß, wie der Sohn GOttes bey jenen drey Männeren im feurigen Ofen erschienen, umb ihnen gleichsam eine Unverweeßlichkeit ihrer Leiber mitzutheilen / species quarti similis filio DEI. Deß vierdten Gestalt ist / als wann er ein Sohn GOttes wäre; also auch der Sohn GOttes unsichtbahr mit ihm in den siedenden Kessel gestiegen, umb das Fleisch deß heiligen Joannis unverweeßlich zu machen. Dann wie er in der Persohn der Armen zu gegen ist; so ist er auch in der Persohn der Martyrer zugegen, und wie er mit jenen Hunger und Durst leydet, so streittet und triumphieret er auch mit disen. Qui pro nobis mortem semel vicit, semper vincit in nobis. S. Cyprian. l. 2. Epist. 6. ad Martyr. Oder lasset uns endlich sagen, umb wider auff meine vorige Gedancken zu kommen, daß, wie das Feuer deß Himmels durch seine herrschende Krafft alles andere Feuer verlöscht; also das Feuer der Göttlichen Liebe, welches in dem Hertzen deß heiligen Joannis das Feuer der weltlichen Liebe verloschen, auch die Würckung deß siedenden

Oels und das materialische Feuer gehemmet habe, umb seinen Leib zu erhalten.

Ich habe euch nunmehr zum Ruhm unseres Martyrers der Lieb nichts mehr zu sagen, als daß, nachdem Jerusalem ihn auff den Calvari-Berg Christum überleben, und Rom ihn mitten in Flammen leben sehen, das Egeische Meer ihn auf der Insel Pathmos unter den Englen gesehen. Diese Insel, meine Zuhörer, wohin er auf Befehl eben dises Käysers und grausamen Verfolgers der Kirchen und der Christen, ins Elend geschickt worden, ware der dritte Orth seiner Marter; dann er wurde dahin geschickt, umb nicht allein alles Ungemach seiner Verbannung, sondern auch die grausamste Arbeit der Sclaven auszustehen, indem er Minen graben, Marmor sägen, und Metal aus der Erden herfür hohlen muste. Dise Marter hat dem Tertulliano so hart geduncket, daß er uns dieselbe gleich der harten Arbeit vorgestellet, zu welcher unsere erste Elteren zur Straff ihrer Sünd verdammet waren. Orbi tanquam metallo datus. Bewundert aber allhier, meine Zuhörer, wie reichlich ihn Christus belohnet habe, dieweil er ihm aus diesem dritten Orth seines Martertums ein Paradeyß gemacht hat. Kan man nun nicht sagen, daß dise Insel eine glückseelige, und so zu reden, bezauberte Insel worden, dieweil sie die heilige Stadt Jerusalem so prächtig geschmückt, als die Braut deß Lamms war, vom Himmel steigen sehen. Auf diser Insel offenbahrte ihm Christus vil deutlicher und höher als andere Propheten alle Kämpff der streittenden Kirchen unter der Regierung der Römischen Käyser, und alle Herrlichkeit der triumphierenden Kirchen unter der Regierung deß Lamms. Mit einem Wort, daselbst entdeckte er ihm so hohe und unaussprechliche Geheimnussen, daß ich bekennen muß, sie seyen besser von seeligen Geistern, als von einem sterblichen Menschen zu verstehen. So urtheilet Tertullianus, indem er sagt: Joanni in Spiritu Regio Paradisi revelata est. Es ist dem heiligen Joanni das Paradeyß mit allen Schönheiten diser Wohnung der Seeligen im Geist gezeigt worden. Hernach sagt er anderswo: Quid DEUS ipsum ignorare voluit, cui propriam gloriam revelavit? Was hat wohl diesem geliebten Jünger unbekandt seyn können, da ihm GOTT seine eigne Glory und Geburth seines Worts offenbahret hat? Ach! meine Zuhörer, wann David erweget, was GOtt in dem Alten Testament der Heiligen wegen gethan hat, so bewundert er diese Gutthaten, und sagt: Deine Freund seynd für mir sehr hoch geehrt worden / ihre Herrschafft ist über aus sehr gestärcket worden. Was würde er nicht erst gesagt haben, wann er die Gnaden vorher gesehen hätte, die Christus den Heiligen im neuen Testament, und absonderlich seinen Apostlen und seinem geliebten Jünger, und Martyrer der Lieb, dem heiligen Joanni, erzeigt hat. O wie wohl hat er demnach sagen können: Nimis honorati sunt amici tui DEUS. Jetzt vernemmet nun das letztere Kennzeichen.

Lib. de anima c. 55.

Pſal. 138. v. 17.

Joan. c. 15. v. 15.

Es war dem Sohn GOttes nicht genug, daß er den heiligen Joannem zum Martyrer der Jüdischen Kirchen gemacht, indem er ihn in der Stadt Jerusalem und auf dem Calvari-Berg der Schmertzen seines Todts und der Schmach seiner Marter theilhafftig gemacht hat: ja es war ihm nicht genug, daß er ihn zum Martyrer der Lateinischen Kirchen in der Stadt Rom gemacht, indem er der Grausamkeit deß Feuers, und der Hitz deß siedenden Oels unterworffen worden, sondern er wolte ihn auch zur Vergrösserung seiner Glory zum Martyrer der Griechischen Kirchen in der Stadt Epheso machen, indem er ihn in der Verfolgung, so wohl der Ketzer als Heyden unterwarffe. Was machte es ihm nicht vor Verdruß, da er die Irrthumen deß Ebionis, Cerinthi und Basilidis sahe, wodurch sie die GOttheit Christi, und die Wahrheit seiner Menschheit laugneten, und die erste Christen verführen wolten? Nachdem ihn aber GOTT zu seinem Rächer, Verthädiger deß Glaubens, und Uberwinder diser Ertzketzer erwählet hatte, so schrieb er bey seiner Zuruckkunfft in der Stadt Epheso unter der Regierung deß Käysers Nervæ sein Evangelium in Griechischer Sprach, welches der Triumph der Wahrheit über die Lugen, und Vollendung seiner Sieg über die Höll war.

Einige Zeit hernach, da er diß grosse Werck vollendet hatte, in welchem alle Schätz der Wissenschafft, und Weißheit deß ewigen Vatters verschlossen waren, crönte er die Arbeit seines glorreichen Lebens durch einen sanfften, und seeligen Todt. Erlaubet, meine Zuhörer, daß ich mich bey diser Gelegenheit der Gedancken eines Heydens, nehmlich Plinii junioris bediene, welcher aus Schmeichlerey sagte, die Götter hätten den Käyser Nerva von diser Welt genommen, und in Himmel erhoben, nachdem er den Trajanum an Sohns statt angenommen, und zum Mit-Regenten seines Reichs gemacht hatte. Quem Dii Cœlo vindicaverunt, ne quid post illud Divinum & immortale factum mortale faceret: Aus Forcht, er möchte nach einer so Göttlichen, und eines unsterblichen Ruhms-würdigen Verrichtung etwas menschlich- und sterbliches thun. So können wir in einem heiligeren Verstand sagen, der Sohn GOttes habe den H. Joannem in einem hohen Alter von diser Welt genommen, nachdem er sein Göttlich Evangelium verfertiget hatte, aus Forcht, er möchte nach disem ein anderes Werck verfertigen, das weniger

Panegyr. Trajan.

Göttlich wäre. Es ist wahr, daß seine Epistel sein letztes Werck, aber nicht läng hernach. Dann er hat sie geschrieben im Jahr 99. nach Christi Geburth, und also in eben dem Jahr, da er sein Evangelium geschrieben hat. Zu dem seynd seine Epistlen nur ein kurtzer Begriff darvon, dieweil er darinnen eben dise Ketzereyen bestreitet, eben dise Lehr einführet, und überall einerley Geist der Wahrheit/ und Lieb zu verspüren. Sehet, meine Zuhörer, so hat uns der Sohn GOttes von der Grösse seiner Lieb gegen den heiligen Joannem durch die reichliche Mittheilung seines Leydens, und der Schmertzen seines Todts urtheilen lassen; dann auf solche Art pflegt er mit denen, so er liebt, zu verfahren. Jedoch muß man bekennen, daß der heilige Joannes ein besonderes Glück gehabt hat, indem er als er als ein Jünger JEsu das Hertz seines Meisters zu einer Schul seiner neuē Lehr, als Kind der allerheiligsten Jungfrau aus dem Creutz die Wiegen seiner neuen Geburth, und als ein Martyrer der Lieb aus dem Orth seiner Marter, einen Schau-Platz seiner neuen Hochheit gemacht hat.

Jetzt mag nun die Ehr, Hoheit, und Glück der Welt lieben, wer da will, ich bin gantz anders gesinnet, und urtheile nicht nach der Meynung der Menschen, sondern durch das Liecht deß Glaubens, und durch das Urtheil der Heiligen, und GOttes selbsten. Ich betrachte dises Glück, welches die Welt als ihren Abgott anbettet, als einen glantzenden Schein, welcher die Augen der Einfältigen blendet, den Geist der Unwissenden verführet, und das Hertz der Unbescheidenen betrüget. Höret nur, wie GOtt zu seinem Volck darvon redet, indem er sagt: Populus meus, qui te beatum dicunt, ipsi te decipiunt. **Mein Volck/ die dich seelig gepryſen / die betrügen dich / und sich selbst**, dann sie wissen nicht, worinnen die wahre Ehr, und Glückseeligkeit bestehet. Ich sage demnach zu den jetzigen Christen, was GOtt ehemahlen zu den Juden sagte. Wisset, meine Zuhörer, daß die, welche nur euer zeitliches Glück, Gunst, Ansehen, Würde, Reichthumen, Freunde, Güter, Herrschafften und grosse Einkünfften betrachten, solche Glückseeligkeit erheben, und euch, um euch zu gefallen, schmeichlen, und sagen, mein GOtt! wie ist der HErr, oder die Frau so glückseelig! Ach! Christen verstopffet euere Ohren für der Stimm diser Betrüger, und eröffnet herentgegen die Ohren eueres Hertzens für der Stimm GOttes, welcher innerlich sagt: **Die dich seelig preyſen/ die betrügen dich.** GOtt urtheilet gantz anders von euerem Zustand, als dise Schmeichler, und unverständige Pöfel. Gleichwie alle menschliche Weißheit vor ihm nur Thorheit ist; also ist auch alle Glückseeligkeit der Welt seinem Urtheil nach nur Elend und Betrug. Der wahre Ruhm eines Christens, und die wahre Glückseeligkeit eines Kinds GOttes bestehet nicht in dem Besitz diser vergänglichen Güter, welche unseren Mangel weder vollkommen vergnügen, noch unsere Hertzen vollkommen sättigen können, sondern in dem Dienst, der Lieb, und dem Besitz GOttes, welcher das allerhöchste Gut ist. Dannenhero sagt David zu denen Juden und Christen: **Sie haben seelig gesprochen das Volck / cui hæc sunt, welches dise Ding hat/** beatus populus cujus Dominus DEUS ejus. **Aber seelig ist das Volck/ dessen der HErr sein GOtt ist.** Psalm. 143. v. 15.

Erhebet euere Augen gen Himmel, meine Zuhörer, steiget im Geist auf den Calvari-Berg, sehet jenes Creutz, und betrachtet die Verachtungen, Erniedrigungen, Leyden und Schmach, wormit der Heyland beladen gewesen. Dises heisset nach dem Urtheil GOttes der wahre Ruhm der Heiligen, die wahre Ehr, die wahre Glückseeligkeit, und die wahre Ergötzlichkeit eines wahren Christens. Gleichwohl saget dises die Welt nicht, und glaubet es auch nicht, sondern urtheilet gantz anders darvon. Weil nun GOttes, und der Welt Urtheil nicht miteinander übereinkommen, so muß nothwendig eines von beyden sich betrügen. Entweder muß sich GOtt betrügen / und alle Heilige betrogen haben, oder die Welt, und alle ihre Anhänger verführet haben. Redet, meine Zuhörer, was gedunckt euch hiervon? Ist es möglich, daß ihr den Glauben, Vernunfft und Sinn so gar verlohren habt, daß ihr glauben könntet, GOtt könne sich, und die Menschen betrügen. Wann diß wäre, so wäre er nicht GOtt, dieweil er nicht gerecht, und in seiner Erkanntnuß, und Urtheil von dem Werth weltlicher Dingen unfehlbar wäre. Wann nun GOtt nicht betrüget, und sich nicht betrügen kan, so muß nothwendig die Welt sich, und alle ihre Liebhaber, und Sclaven betrügen, wann sie wahre Glückseeligkeit anderswo suchet, als in der Armuth, Verachtung, Leyden, und Verfolgungen, wie Christus gethan, welcher sagt, seelig seynd die Armen im Geist, welche die Reichthumen verachten; seelig seynd die Barmhertzigen, welche die Schmach verzeyhen, und den Armen gutes thun; seelig seynd die Verfolgung leyden um der Gerechtigkeit willen. ꝛc. ꝛc. Sehet, dise werden von GOtt seelig gepryſen, und ich erkenne keine andere darvor.

Isai. c. 3. v. 12.

O wie wohl wuste der heilige Paulus dise Wahrheit, indem er sagte: **Es sey weit von mir / daß ich mich rühme/ als in dem Creutz unsers HErrn JEsu Christi/ durch welchen mir die Welt gecreutziget ist / und ich der Welt.** Allein, O grosser Apostel, hast du nicht mehr Ursach, dich der Gnad deines Apostel-Ampts zu rühmen Gal. c. 6. v. 14.

rühmen, welche dich aus einem Jünger Gamaliëlis zu einen Lehrer der Heyden, und aus einem Verthädiger der Synagog zu einem Beschützer der Kirchen gemacht hat? O nein, sagt er; pro me nihil gloriabor. **Von mir will ich mich nicht rühmen / dann ich bin der geringste unter den Apostlen, und deß Apostel-Ampts unwürdig, weil ich ein Verfolger der Kirchen GOttes gewesen.** Hättest du nicht Ursach, dich deiner Entzuckung biß in den dritten Himmel zu rühmen, in welchem du so grosse Geheimnuß gelernet hast? Nein, sagt er, ich rühme mich diser Entzuckung nicht, dieweil ich von dem, was ich gesehen, und gehöret, nichts sagen kan. So wirst du dich doch aufs wenigste deines Liechts, Wissenschafften, und Offenbahrungen rühmen können? Ach! spricht er, ich habe deßwegen gleichfals Ursach, mich zu demüthigen, und nicht zu überheben wegen der hohen Offenbahrungen; und damit ich solches nicht thue, **so ist mir ein Stachel meines Fleisches gegeben / der Engel deß Sathans / daß er mich mit Fäusten schlage.** Du köntest dich ja deiner Göttlichen Beredtsamkeit rühmen, durch welche du über den Geist, und die Hertzen deß unglaubigen Volcks geherrschet hast, und wegen denen man dich in der Welt vor Gott Mercurium gehalten hat. Ach! spricht er, und wann ich auch so beredt wäre, als alle alte Redner zu Rom und Athen, wann ich mit Menschen / und Engel Zungen redete / aber die Lieb nicht hab / so wär ich wie ein lautend Ertz / oder wie eins klingend Schell. Was rühmest du dich dann sonsten? und worinnen bestehet dann deine wahre Glückseeligkeit? Ich hab es schon gesagt, und sag es noch, antwortet er; in cruce Domini nostri. In dem Creutz unsers HErrn JEsu Christi / seinem Leyden, in seiner Gall und Eßig, in seinen Näglen, in seinen Dornen, in seiner Schmach, in seinen Todt, und in allen dem, was er auf dem Calvari-Berg ausgestanden hat, mehr als in der Glory auf dem Berg Thabor, weil solche nur das Hertz aufblehet und erhebet. O wie wohl wuste diser heilige Apostel zu urtheilen, meine Zuhörer. Er könte sich in seinem Urtheil nicht betrügen; er war von einem allzu guten Meister, und in einer allzu guten Schul unterrichtet worden, und hatte darinnen die Lehr-Sätz einer vil zu heiligen, und Göttlichen Philosophie gelernet / als daß er in den grobe Irrthum der Welt hätte gerathen, und in allen dem eine Ehr suchen sollen, was vor GOtt nur Schmach, und Schand ist.

2. Cor. c. 12. v. 5.

v. 7.

1. Cor. c. 13. v. 1.

Laßt uns aber kein anderes Exempel anführen, als das Exempel unsers geliebten Jüngers. Disem gereichte es zu grossen Ruhm, daß er aus dem Hertzen seines lieben Meisters sich eine Schul seiner neuen Lehr, aus dem Creutz eine Wiegen seiner zweyten Geburth gemacht, und an der Brust Christi gelegen ware. Es gereichte ihm aber auch zu nicht geringer Ehr, daß er wegen seiner Lieb in einen Kessel voll siedenden Oels war geworffen worden. Die Heilige haben die Gaab deß Leydens nicht geringer geschätzt, als die Gaab deß Glaubens. Derentwegen wünschet der Apostel den ersten Christen Glück, indem er sagt: Vobis donatum est pro Christo non solùm, ut in eum credatis, sed etiam ut pro illo patiamini. **Euch ist es gegeben um Christi willen / daß ihr nicht allein an ihn glaubet / sondern auch um seiner willen leydet.**

Philip. c. 1. v. 29.

Lasset nun, meine Zuhörer, eueren Irrthum wegen dises Lebens fahren, und wartet nicht biß euch der Todt aus solchem Irrthum bringt, disen falschen Glückseeligen der Welt die Masque abnimmt, und sie aller diser eytlen Zierde der Comödi, und deß Schau-Platzes, auf welches sie die Person grosser Herren, und bösen Christen gespielet haben, beraubet. Dises ist die schöne Lehr, welche uns Tertullianus gibt, indem er sagt: Agnosce itaque differentiam Ethnici & fidelis in morte. Sehet nun den Unterschied zwischen einen Heyden, und einen Christen in der Stund deß Todts. Dann das wahre Kennzeichen, welches einem Jünger Christi von einem Schuler deß Aristotelis unterscheidet, ist, si pro DEO occumbas, non in mollibus febribus & in lectulis, sed in martyriis; si crucem tuam tollas & sequaris Dominum, tota Paradisi clavis tuus sanguis est, nicht in einem weichen Bett, und geringen Fieber, sondern an Galgen und Rad durch die Hand deß Henckers stirbt, oder indem er sein Creutz tragt, und Christo darmit nachfolgt. Diß ist der Todt der Außerwählten, sie haben in diser letzten Stund nichts zu förchten / ihr Blut, und ihre Thränen seynd der Schlüssel zum Paradeyß. Glückseelig seynd demnach diejenige, welche in disem Leben weinen, dann sie werden in jenem ewig lachen. Amen!

Lib. de Anim. c. 55.

Die neundte Predig.

An dem Fest Der Unschuldigen Kindlein.

Herodes videns, quoniam illusus esset à Magis, iratus est valdè & mittens omnes occidit pueros. *Matth. c. 2. v. 16.*

Als Herodes sahe/ daß er von den Weisen betrogen war/ ward er sehr zornig/ und schickte aus/ und tödtete alle Kinder. Matth. c. 2. v. 16.

Vorspruch.

DJe menschliche Begierlichkeiten seynd niemahlen hefftiger, und gefährlicher, als wann sie bey Menschen zu finden; welche Gewalt haben, alles zu unternemmen, und die Keckheit, alles ungestrafft zuthun. Sie seynd zwar bey schwachen, und ohnmächtigen auch starck, man hat sie aber nicht zu förchten, und sie gleichen einem Feurr, welches aus Mangel der Nahrung verlöscht. Wann sie aber in denen grossen und mächtigen der Welt, Fürsten und Herren entstehen, so ist kein Laster zu erdencken, worzu sie nicht reitzen können, sondern sie machen dieselbe den rebellischen Unterthanen gleich, welche keine Gesatz mehr respectiren, kein Schwerdt der Gerechtigkeit förchten, und kein Herrschafft der Vernunfft mehr erkennen. Unter allen disen affecten, denen ein Printz unterworffen seyn kan, ist keiner erschrecklicher/ als der Zorn. Dann da derselbe ein ungestümmer Antrieb der Seelen ist, durch welchen man zur Rach getrieben wird, so kan man urtheilen, was solcher in der Person eines Fürstens, vor betrübte Ursachen verursachen könne, und man kan sagen, daß er in demselben den vernünfftigen politischen, und Christlichen Menschen zerstören könne. Er zerstöret den vernünfftigen Menschen, weilen er macht, daß solcher das Liecht der Vernunfft verliehret; er zerstöret den politischen Menschen, weilen er macht, daß er wider die Reglen der Weißheit handelt; und er zerstöret den Christlichen Menschen, dieweilen er in seinem Hertzen alle Gedancken der Religion erstickt. Dises hat uns der Heil. Geist schon längstens durch den Mund deß Weisesten unter den Königen berichtet, nehmlich daß des Königs Zorn ein Vorbott deß Todts sey. Indignatio Regis nuntii mortis. Wann er von demselben, welcher ein kurtze Rasery zu nennen, schon einmahl eingenommen ist, so seynd alle seine Wort Donner-Keyl, und Urtheil deß Todts. Da heisset es hencket disen, räderet jenen, man schlage dem den Kopff ab, und man verschone weder Freund, noch Verwandte. Autoritatis formidabile ministerium. Dises ist die erschreckliche Sprach eines Zorns, der von einem grossen Gewalt unterstützt ist. Wir finden hiervon viel Exempel im Heydenthum, Judenthum und Christenthum. Als Nabuchodonosor in dem Heydenthum vernommen hatte, daß drey Jüdische Männer, die in Babylon gefangen waren, sein guldenes Bild nicht anbetten wolten, in furore & in ira præcepit, ut adducerentur. Da befahl er in seinem Grimm, und Zorn, daß man sie ihm zuführen, und in den brennenden Feuer-Ofen werffen solte. Gehet ihr aus dem Heydenthum in das Christenthum, so werdet ihr euch über den Käyser Theodosium den Grossen, noch mehr verwunderen, daß er, nachdem er so viel barbarische Völcker überwunden, sich selbst von seinem Zorn hat überwinden lassen. Dann nachdem diser Printz vernommen hatte, daß einer von seinen Generalen zu Thessalonica in einer Auffruhr deß Volcks umbgekommen, wurde er dergestalt zum Zorn und Rach gereitzet, daß er diese unglückseelige Stadt der Raserey seiner Soldaten überließ, und das Blut seines Generalen durch das Blut 7000. Personen rächete. Es hat demnach der weise Salomon Ursach gehabt zu sagen, der Zorn deß Königs seye ein Vorbott deß Todts. Allein

Prov. c. 16. v. 14.

Dan. c. 13. v. 13. 21.

Theodoret

das

das heutige Evangelium zeiget uns eine noch erschrecklichere Sach in dem Judenthum, indem es uns erzehlet, daß nachdem Herodes gesehen, daß er von den Weisen betrogen war, er sehr zornig worden, iratus est valdè, und umb sowohl disen Schimpff zu rächen, als sich ausser Forcht, die Cron zu verliehren, befohlen habe, eine sehr grosser Menge kleine Kindlein zu tödten. Dann da er sich den Nahmen eines Friden-Fürsten zueignen wolte, so könte er den Sohn GOttes, der erst war gebohren worden, nicht gedulten.

Eingang.

MAnn ich die Unruhe in der Stadt Jerusalem betrachte, und im Geist die Bäch von Menschen-Blut fast in allen Häuseren, Flecken, Dörfferen, und in dem gantzen Feld Bethlehem fliessen sehe, so vermercke ich in dem Evangelio vier besondere Umbständ, welche disen Kinder-Mord sehr merckwürdig gemacht haben. Dise grausame That machte in gantz Palestina, und so gar an dem Hof deß Käysers Augusti, und deß gantzen Römischen Reichs einen entsetzlichen Lermen, und ich finde, daß ein grosser Pabst gesagt hat: In stellæ fulgore Dei gratia, in tribus Magis vocatio Gentium, in impio Herode crudelitas paganorum, & in occisione infantium cunctorum Martyrum forma præcessit. Die Gnad deß neuen Testaments wird durch das Liecht deß neuen Sterns abgebildet, die Bekehrung der Heyden durch den Beruff der Weisen, die Verfolgung der Heyden, durch die Verfolgung deß Herodis, und die Hinrichtung der Martyrer durch die Hinrichtung der unschuldigen Kindlein. Ich betrachte also an disem neuen Stern die Erstling der Gnad deß Heylands, so denen Menschen gegeben worden, an disen weisen Königen die Erstling der bekehrten Heyden zum Glauben, an der Grausamkeit deß Herodis die Erstling der Verfolgung der Heydnischen Käyser, und an der unschuldigen Kinder-Mord die Erstling der Verfolgung der Heydnischen Käyser. Jetzt sollet ihr nun sehen, was die Göttliche Providentz gethan habe, umb die politische Projecten deß Herodis zu vernichten, und was Herodes gethan hat, umb die Rathschlüß der Providentz GOttes zu nicht zu machen.

S. Leo Serm. 8. de Epiphan.

Nachdem der neue Stern die Weisen aus Orient gezogen hatte, umb in Judæa den neuen König der Juden zu suchen, dessen Ankunfft ihm dardurch war angedeutet worden, so kamen sie durch disen Stern, der ihne statt eines Weegweisers dienete, nach Jerusalem, allwo die gantze Stadt durch ihre Ankunfft beunruhiget wurde, indem alles Volck, der Hof und die Synagog, der König, und der Hohe Priester, und Hof-Leuth, deßwegen in Bewegung waren. Man befragte die Heil. Schrifft, und die Dollmetschen deß Gesatzes; wo man den Orth suchen solte, an dem der Messias solte gebohren werden. Da nun die Schrifftgelehrten antworteten, es müsse solches zu Bethlehem geschehen, so reiseten die Weisen dahin, fanden ihn in einem Stall, betteten ihn an in seiner Krippen, und kehreten durch einen andern Weeg, nicht aber durch Jerusalem, wider in ihr Land zurück. Hierüber wurde nun Herodes erzörnet, und hielte ihre geheime Abreiß für eine Flucht, oder für einen ihm angethanen Schimpff, oder für eine Verachtung seiner Authorität, oder für ein unfehlbares Kennzeichen, daß der Messias sey gebohren worden. Solcher Gestalt wurde sein Hertz mit Haß, Zorn, Forcht, Verdacht, und Mißtrauen erfüllet, und er beschloß, zur Erhaltung seiner Cron, disen neuen König zu tödten, und ihn an der Besteigung seines Throns, und Beherrschung seiner Länder zu verhinderen: weil er aber förchtete, er möchte den rechten verfehlen, so gab er den grausamen Befehl, alle Kinder von zwey Jahren, und darunter in Bethlehem, und der herum liegenden Gegend zu tödten, damit diß neugebohrne Kind, welches er förchte, in dem allgemeinen Kinder-Mord mit zu Grund gehe. Es ist also wahr, was Salomon sagte, nehmlich. Indignatio Regis, nuntii mortis. Der Zorn deß Königs ist ein Vorbott deß Todts. Diß aber ist allhier am meisten zu bewunderen, daß obschon eine böse Sach natürlicher Weiß, keine gute Würckung herfür bringen kan; sich doch die Göttliche Weißheit deß Zorns und der Grausamkeit deß Herodis bediente, umb uns drey grosse Schauspihl für zustellen, und die Erstling der drey grösten Opffer deß Gesatzes der Gnad, und die drey gröste Geheimnuß der Religion zu zeigen, nehmlich die Erstling deß Leydens JEsu Christi, die Erstling deß Bluts der Martyrer, und die Erstling der Verfolgungen der Kirchen. Sie zeiget uns die Erstling deß Leydens JEsu Christi durch die Grausamkeit deß Herodis; die Erstling deß Bluts der Martyrer durch den unschuldigen Kinder-Mord; und die Erstling der Verfolgung der Kirchen durch die Betrübnuß diser Mutter. Diß seynd die drey grosse Geheimnuß, welche uns das heilige Evangelium fürsteliet, und welche ich euch in drey Abtheilungen meiner Predig zeigen werde.

Eintheilung.

Die erste Abtheilung.

WAnn es nach der Meynung eines weisen Heydens wahr ist, daß die Lieb der Königen wegen ihres Beths und Throns eyfferet, und bey beyden keine Rival oder Mit-Buhler vertragen können, so ist es kein Wunder, wann sie sich, solcher zu entgehen, der gewaltsamisten Mittel bedienen, umb desto ruhiger zuherrschen. Die Heil. Schrifft zeiget uns darvon betrübte Exempel. Sie erzehlet unter anderen, daß, nachdem Assuerus seinen Favoriten den Aman auf dem Beth der Königin gefunden, nicht etwa um ihr Gewalt anzuthun, sondern umb sie umb Gnad zu bitten, reperit Aman super lectum corruisse, er in einen solchen grossen Zorn und Verdacht gerathen sey, daß er, ohne vil nachzudencken, was sein Favorit habe thun wollen, als bald ausgeruffen: Appendite eum. Hencket ihn an den Galgen, der für den Mardocheum bereitet ist. Hat der König Assuerus so geeyffert, die Ehr seines Ehe-Beths mit Verlurst deß Lebens seines fürnehmsten Ministri zu erhalten; so eyfferte die Königin Athalia nicht weniger vor die Erhaltung der Ehr ihres Throns mit Verlurst deß gantzen Königlichen Geschlechts. Interfecit omne Semen Regium. Sie tödtete allen Königlichen Saamen. Es werden viel Ursachen der Grausamkeit der Athaliæ, deß Ochoziæ Mutter, der König in Juda ware, angeführet. Ein alter Vatter bezeuget, daß, weil dise Princesin Ehrgeitzig, Gottloß, und ein würdige Tochter der Jezabel, und deß Achabs gewesen, sie das gantze Geschlecht Davids habe außtilgen wollen, als ein Geschlecht, welches die Frömmigkeit so berühmt gemacht hatte, damit sie den Götzen-Dienst öffentlich einführen, und den Dienst deß wahren GOttes gäntzlich abschaffen können. Andere Ausleger sagen, daß sie von Natur sehr gewaltthätig und ehrgeitzig gewesen, und hab allein über Juda herrschen wollen, weßwegen sie zu solcher Wuth gereitzet worden, daß sie, wie eine andere Medea ihre Kinder, nehmlich alle kleine Printzen ihres Sohns, ermorden lassen, damit sie durch den an denen rechtmässigen Erben, die ihr den Thron hätten können strittig machen, desselben nebst der Cron versichert sey.

Esth. c. 7. v. 8. 9.

4. Reg. c. 11. v. 1.

Theodor. 4. Reg. qu. 35.

Allein vernemmet noch eine andere denckwürdige Begebenheit, welche ein Abbildung alles dessen, was in dem heuntigen Geheimnuß geschehen, seyn kan, nehmlich wie Moyses, da Pharao alle Hebräische Knäblein tödten lassen, von dem Todt errettet worden. So wolte auch GOtt den kleinen Printzen Joas bey disem Mord der Kinder Ochoziæ erhalten und zeigen, daß weder alle Boßheit, noch alle Klugheit der Welt etwas wider die Verordnungen deß allerhöchsten Willen GOttes etwas vermögen. Eine Schwester deß Ochoziæ wurde von GOtt gegen dise Kinder, die man so grausam tödtete, zum Mittleyden bewegt, weßwegen sie, wie die Schrifft sagt, den Joas mitten aus den Kinderen deß Königs die getödtet wurden, mit seiner Ammen aus der Schlaff-Kammer stahl, und verbarg ihn vor dem Angesicht Athaliæ sechs Jahr lang heimlich mit ihr im Hauß deß HErrn, daß er nicht getödtet wurde. Furata est eum de medio filiorum Regis, qui interficiebantur. Aus disem Hauß namm ihn der Hohe Priester Jojada, und ruffte ihn vor allem Volck zum König aus. Was geduncket euch, Christglaubige Zuhörer, von diser Geschicht? Sehet ihr nicht darinnen ein Abbildung dessen, was bey Aufrichtung deß Geistlichen Reichs Christi, deß wahrhafften Königs aus dem Hauß Juda geschehen, wegen dessen Geburth der kleine Printz Joas, welcher einer von seinen Vorfahrern seyn solte, auf ein so wunderbahre Weiß erhalten wurde?

v. 2. 3.

2. Paral. c. 11. v. 2.

Gebet nun acht auf die wunderbahre Gleichheit zwischen der Wahrheit, und deroselben Abbildung. Athalia war ein unrechtmäßige Besitzerin deß Königreichs Juda, und hernachmahls Herodes gleichfalls, dise Princeßin ließ alle Kinder tödten, die ihr die Cron hätten strittig machen können, und Joas wurde allein gerettet, umb den Zepter seiner Vorfahrern zu führen. Herodes ließ bey der Geburth Christi mit gleicher Wuth die Kinder tödten, um disen neuen König der Juden auszurotten; allein diß Göttliche Kind wurde bey disem Kinder-Mord erhalten, umb den Zepter seines Vatters, Davids, zu führen. Endlich raubte ein Princeßin aus dem Königlichen Geschlecht deß Jorams den kleinen Joas der Wuth der Athaliä, und verbarg ihn in dem Tempel; und ein Jungfrau aus dem Königlichen Geschlecht Davids, entrieß das Kindlein JEsum der Grausamkeit deß Herodis, und verbarg es in Egypten. Mercket nun, meine Zuhörer, was ich die Erstling deß Leydens Christi nenne. Es fieng an durch das Blut, welches er acht Täg nach seiner Geburth, welches er bey seiner Beschneidung vergoß, und wurde durch seine Zäheren, die er bey seiner schnellen Flucht, und so vil unter Weegs ausgestandenen Ungemachs, vergosse, fortgesetzt.

Was meynet ihr aber wohl, warum sein Leyden so frühzeitig angefangen? Mich geduncket, man könne deßwegen dreyerley Ursachen anführen, nemlich den groben Irthum deß Herodis, die Lieb JEsu Christi selbst, und das besondere Heyl Egyptens. Erstlich, der Irthum deß Herodis

gab

gab zu diesem fruhzeitigen Leyden Anlaß. Dann weil der Heil. Geist an vielen Orthen in der Schrifft den zukünfftigen Messiam abgebildet, und ihn unter der Gestalt eines Königs, Feld-Herrns und Erlösers, der das Königreich Israel wieder aufrichten solte, vorgestellet hat, so verstunden die fleischlich gesinnte Juden solches dem Buchstaben nach, und schmeichleten sich mit der Hofnung, es werde dieser Messias, und neue König mit einer Majestätischen Gestalt und Glantz der Hoheit, welcher allen Glantz der irrdischen Monarchen verdunckeln werde, auf der Welt erscheinen; ja er werde als ein Feld-Herr mit einer siegreichen Armee in Judea ankommen, und alle Völcker seinem Reich unterwerffen; und endlich werde er die Gewaltthätigkeiten und Grausamkeiten rächen, welche die Pharaones, Nabuchodonosor und Antiochus an ihren Vätteren verübt hatten; er werde die grosse Königreich, wo der Nilus, Ganges, und Euphrates fliessen, zerstöhren, den Hochmuth und die Macht der Römer demüthigen, die Ketten, welche sie unter ihrer Herrschafft seuffzend machten, zerbrechen, siegreich nach Jerusalem zuruck kommen, und selbige Stadt zu der Haupt-Stadt der Welt und zu seiner Residentz machen. Bey diesem Irrthum ware nun auch noch ein anderer, welcher nicht wenig grob war, indem dise falsche und boßhaffte Lehrer deß Volcks, und ungeschickte Ausleger deß Gesatzes der ersten Ankunfft Christi alle diejenige Herrlichkeit, Pracht und Magnificentz zueigneten, welche nach der Heil. Schrifft bey seiner anderen Ankunfft seyn wird. Sie stelleten sich also das Königreich deß Messiæ als ein zeitlich Königreich vor, welches nur durch die Waffen erlangt wird, voller Reichthum ist, und durch eine menschliche Politic beherrschet wird. Ob nun schon Herodes ein frembder und Idumeer war, so war ihm dieser Irrthum doch auch in Kopff gebracht worden. Jedoch hatten ihn seine Hof-Schmeichler beredt, er sey dieser verheissene Messias, und dieser von den Propheten verkündigte König in Israel, welchen man so viele Sæcula erwartet habe. Da er nun die drey König aus Morgenland kommen sahe, welche solches laugneten, und sagten: Ubi est, qui natus est Rex Judæorum? Wo ist/ der gebohren ist ein König der Juden? wir haben seinen Stern in Morgenland gesehen/ und seynd kommen/ ihn anzubetten.

Matth. c. 2. v. 2.

Ihr könnet euch leicht einbilden, meine Zuhörer, was dieses dem Herodi, der von Natur mißtrauend war, vor Forcht und Argwohn habe verursachen müssen. Da die frembde König in Jerusalem angelangt, und er die Ursach ihrer Ankunfft vernommen, und wie sehr dise Forcht und Argwohn müsse zugenommen haben, da er sahe, daß er von den Weisen betrogen war. Er vermeynte, es sey nunmehr alles verlohren, sein Thron werde übern Hauffen geworffen, und ihm die Cron von seinem Haupt und der Zepter aus seiner Hand gerissen werden. Diesem nun vorzukommen, gedachte er den neugebohrnen König in der Wiegen zu ermorden, weswegen er den allgemeinen Kinder-Mord befahle. Dieses erkläret uns ein Christlicher Poët in diesen Zeilen:

Exclamat amens nuntio:
Successor instat, pellimur:
Satelles i, ferrum rape:
Perfunde cunas sanguine.

Prudent. in Hymn. Offic. Div.

Sehet, meine Zuhörer, wie der Geist deß Herodis durch den Irrthum der Juden war verderbt worden, welche dem Messiæ ein zeitlich Königreich zueigneten. Dahero entschloß er, Christum in seiner Kindheit zu tödten, um sein Königreich Judea durch das Blut dieses unschuldigen in Sicherheit zu stellen. Haß, Zorn, Wuth und Rach, kommet mir geschwind zu Hülff, man trachtet mir nach meiner Cron, nach meinem Haupt, nach meinem Leben. Gehet, ihr Hencker, gehet in alle Häuser, tödtet alle Kinder, die in der Wiegen, und an der Mutter Brüsten liegen, stosset ihnen den Dolch in ihre Brust, und lasset keines euren Schwerdt entrinnen: Also rasete der grausame Herodes. O wie wohl hat der Heil. Chrysostomus Ursach gehabt zu sagen: Inextinguibilis est ira, quam regni Zelus accendit. Der Zorn, welchen die Herrsch-Sucht in dem Hertzen eines Printzen anzündet, ist ein Feuer, welches nicht kan gelöschet werden, indem alles, was man hinnein schüttet, an statt es zu verlöschen, nur noch mehr entzündet. Ut fera vulnerata quid quid oculis occurrit, tanquam auctorem vulneris dilaniet: und sein erzörnter Geist ist gleich einem wilden und verwundeten Thier, welches unterwegs jeden als den Ursacher seiner Verwundung anfalt. Also war Herodes der erste Verfolger Christi, und der erste Urheber deß Leydens seiner Kindheit, dieweilen es ihm nicht genug war, daß er ihm durch eine unrechtmäßige Besitzung seine Cron geraubt, sondern er wolte ihm auch durch einen gewaltsamen Todt das Leben rauben. Aber hinweg mit den Staats-Ursachen, mit der Weißheit der Welt, der Klugheit deß Fleisches, der Politic der irrdischen Fürsten, euere Fürsichtigkeit ist vergebens, und eure Bemühungen seynd unvonnöthen: GOtt verlachet eure Weißheit und zerstöret eure Anschläg, oder macht, daß sie durch eine wunderbare Vollziehung zu seinen ewigen Rathschlüssen dienen. Ipse mutat tempora & ætates: transfert regna atque constituit. Er verändert Zeit und Alter / er versetzt die Königreich / und befestiget sie. Er

Comment. in Matth.

Dan. c. 2. v. 21.

er-

erlaubte demnach aus einem grossen Geheimnuß seiner Weißheit, das der Scepter Juda von dem Hauß Davids entwendet, und dem Herodi gegeben wurde, entweder um dardurch denen Juden ein offenbare und unwiedersprechliche Zeugnuß zugeben, daß der Messias in die Welt gekommen, und die Prophezeyung erfüllet sey: daß der Scepter von Juda nicht werde genommen werden / noch der Hertzog von seinen Lenden / biß der komme/ der gesandt werden solle/und die Erwartung der Heyden seyn werde; oder, damit der Irthum, die Leichtglaubigkeit, der Ehrgeitz und die Grausamkeit deß Herodis der Lieb Christi diene, welche er hatte, seine zarteste Kindheit als Erstling seines Leydens seinem Vatter aufzuopfferen.

Gen. 6. 49. v. 10.

Ja, meine Zuhörer, die Lieb, die Christus zu dem Leyden gehabt hat, war die zweyte Ursach, warum sein Leyden so frühzeitig angefangen habe. Dann hier muß man mercken, daß, weil er GOtt und Mensch zugleich war, er zweyerley Mittel hatte, sich der Wuth deß Herodis zu entziehen, und dem Todt zu entgehen, dieweil seine Stund noch nicht kommen war. Er hätte solche Mittel darzu gebrauchen können, die mit seiner Hoheit und Göttlichen Allmacht überein gekommen wären, oder es waren solche Mittel vonnöthen, die mit der Schwachheit deß Menschens überein kommen. Was wird nun der liebste Heyland thun? Wird er sich seiner Allmacht als GOtt bedienen? oder wird er als Mensch die Schwachheit sehen lassen? wird er sein Leben durch wunderbahre und Göttliche Hülff retten? oder wird er es durch Menschliche und natürliche Mittel erhalten? wird er den Herodem durch einen schnellen und gewaltsamen Todt ausrotten? oder wird er ihn leben, herrschen und die Früchte seiner Grausamkeit genieſſen lassen? Ach! meine Zuhörer, das Kindlein JEsu bedienet sich nicht der Allmacht seines Vatters, um dardurch zu verhinderen, daß er nicht in die Händ deß Herodis falle, sondern er entgehet dem Todt, und der Grausamkeit dieses Tyrannens mit der Flucht. So höre dann auf, O grausamer Tyrann, und unrechtmäßiger Besitzer deß Königreichs Juda. Rex iste, qui natus est, non venit, Reges pugnando superare, sed moriendo mirabiliter subjugare. Wisse, daß dieser neugebohrne König nicht in die Welt gekommen, um die König durch die Waffen zu bezwingen, sondern um sie durch seinen Todt zu erlösen. Nec ideo natus est, ut tibi succedat, sed ut in eum mundus fideliter credat. Er ist auch nicht kommen, um der Nachfolger deiner Cron vermöge deß Rechts seiner Erbschafft zu seyn, sondern um vermöge deß Rechts der Erlösung der Heyland der Welt zu seyn. Also sehet ihr, meine Zuhörer, daß er aus Lieb und einem inbrünstigen Verlangen zu leyden, sich vil lieber durch die Flucht retten wollen, als durch ein Wunder, damit er gleich von seiner zartesten Kindheit an seinem Vatter die Erstling seines Leydens aufopffere.

S. Fulg. serm. 5. de Epiph.

Diſe Flucht ware nicht allein dem Kindlein JEsu schimpfflich, und beschwerlich, sondern auch seinen Elteren betrübt und mühesam. Schimpfflich, war sie, dieweil es der Majestät, und Allmacht GOttes unanständig ist, einen Menschen zufliehen, welcher ein schwacher Feind ist, den er mit einem eintzigen Blasen seines Munds übern Hauffen werffen kan. So war auch diſe Flucht beschwerlich, und machte, daß er viel Ungemach dardurch außstehen muste! Ach! was vor ein Mitleydens-würdiges Schau-Spiel ist es, diſe Heil. Famili aus ihrem Land flüchtig, im Feld herumschweiffend, und sich in einem frembden Königreich, und unter einem abgöttischen Volck, das allzeit ein Feind deß Volcks GOttes gewesen, häußlich niderlassend zusehen. Welches Tieger- und Felsen-Hertz würde nicht das Kindlein JESU bemitleyden, wann es erweget, wie dasselbe von Bethlehem, Nazareth, und gantz Judea in einer so armen Gestalt geflohen, ohne Diener ohne Magd, ohne Bekanntschafft in Egypten, ohne Schutz, ohne Verwandte, ohne Freund, ohne Recommendation, ohne einige menschliche Hülff, ohne Güter, ohne Reichthumb, und ohne eine sichere Zuflucht, und Hauß zu haben. O tieffer Abgrund der Weißheit GOttes! Alle diſe Mühe hätte diß Göttliche Kind erspahren können, wann es sich vor denen Trabanten deß Herodis unsichtbar gemacht hätte, gleichwie es solches hernach vor dem Volck gethan, welches dasselbige steinigen wolte. Weil es aber an ihm selbst alle Marter empfinden wolte, welche dereinsten die Martyrer würden ausstehen müssen, so wolte er insonderheit auch diſe Verbannung leyden, umb so wohl durch sein Exempel, als durch seine Gnad diejenige auffzumunteren, die dereinsten zur Ehr seines Nahmens, Verthädigung seines Glaubens, und Auffrichtung seiner Kirch zu diſer Marter würden verurtheilet werden. Sicut natus est Christus, ut reparet hominem, sicut fugaces revocaret, aufugit. Wie Christus hat wollen gebohren werden, um den Menschen, der verlohren war, zu erlösen; so hat er auch wollen fliehen, um den fliehenden Menschen zuruck zu beruffen. Diſes ist etwas wunderbahres, setzt der Heil. Chrysologus hinzu, rerum refugium fugit, auxilium latescit omnium, formidat fortitudo cunctorum. Welcher eine Zuflucht aller Creaturen ist, suchet selbst ein Zuflucht in einem frembden Land, derjenige, welcher ein Beschützer der Verfolgten ist, verbürget sich, und sucht selbst

S. Chrysolog. serm. 119.

ein

ein Hülff in seiner Verfolgung, und endlich derjenige, welcher die Krafft, und Stärcke GOttes ist, förchtet die Gewaltthätigkeit eines Menschen. Aergeret euch aber nicht an diser vermeynten Schwachheit: DEUS, quando fugit hominem, Sacramenti est, non pavoris. Serm. 115. Wann GOtt den Menschen fliehet, so ist dise Flucht ein Geheimnuß, nicht aber eine Schwachheit, welche GOtt unanständig seyn würde; sed fugit, ut fugas nostras in persecutionibus temperaret. Sondern er fliehet, um uns dardurch zu lehren, die Verbannung, und Verfolgung standhafft zu ertragen. O liebender JEsu, wird dein Leben nicht lang genug seyn, um Hunger, Durst, Armuth, Schmach, Lästerungen, und Verfolgung der Juden, Schrifft-Gelehrten, Fürsten, Priester, Lehrer deß Gesatzes, und so vielerley Feinden zu ertragen, die sich dereinsten wider dich, dein Lehr, dein Unschuld, dein Gottheit, und dein Leben auflehnen werden? Ach! wird der Kelch dises grausamen Leydens, den du vor deinem Todt trincken solst, nicht genug seyn, deinen Durst nach dem Leyden zu löschen? Warumb wilst du dann schon die Bitterkeit desselbigen kosten, da du kaum auf die Welt gekommen bist? Wird dises Verlangen, zu leyden, nicht genug gesättiget werden, wann dich der Caiphas, als einen Missethäter, der wider den Staat gehandelt hat, der weltlichen Obrigkeit wird übergeben, und du von dem Herode als ein unsinniger wirst verspottet, und von dem Pilato als ein Feind deß Käysers zum Todt verurtheilet, und mit einem Wort, denen Heyden als ein Sclav zur Geißlung wirst überlassen, als ein verspotteter König mit Dörneren gecrönet, und in Gegenwart der gantzen Stadt Jerusalem als ein Gottloser und Missethäter gecreutziget werden? Warumb wilst du dann in deiner Kindheit alle Mühe einer langen Reiß, und alles Ungemach einer verdrießlichen Verbannung erdulten?

Ach! meine Zuhörer, bettet allhier die weise Rathschlüß GOttes an, und die demüthige Unterwerffung deß Kindleins JEsu in den Willen seines Vatters. Da er wuste, daß die Absicht seiner Menschwerdung war, alle Menschen zu erlösen, und alle Völcker der Welt, Juden und Heyden zu der Einigkeit eines Glaubens, einer Kirch, einer Heerd, eines Tauffs, eines Geists, eines Gesatz, eines Evangelii, und der Anbettung eines einzigen GOttes zu versammlen, so hat er sich der Grausamkeit deß Herodis zur Seeligkeit der Egyptier bedient. Nachdem dise Sonn der Gerechtigkeit auffgangen war, um die gantze Welt von Morgen biß zum Abend zu erleuchten, so hat er sein auffgehendes Liecht so wohl Egypten, als Judeä mittheilen wollen, und indem er also diß grosse Königreich erleuchtete, so kan man sagen, daß er die gantze Welt erleuchtet habe, dieweil Tertullianus glaubt, die gantze Welt seye wegen der Laster, Unwissenheit, und Aberglauben ein kurtzer Begriff Egyptens. Ægyptus totus orbis intelligitur superstitionis & maledictionis elogio. Lib. contr. Judæos c. 9. Also ließ der Heyland durch sein Flucht nach Egypten die Morgenröth deß grossen Tags, der Gnaden bey disen Völckeren auffgehen. Disen grossen Tag hatte der Prophet längstens voraus gesehen, indem er sagt: Sihe, der HErr wird sich auf eine leichte Wolcken setzen, und in Egypten kom̃en, und die Götzen in Egypten werden bewegt werden vor seinem Angesicht, und das Hertz deß Egypten-Lands wird mitten in ihm verschmachten. Isai. c. 19. v. 1. Alle Heil. Vätter haben diese Wort von der ersten Ankunfft deß Sohns GOttes verstanden. Es ist dise Prophezeyhung auf zweyerley Art erfüllet worden. Erstlich nach dem buchstäblichen Verstand, dieweil der heilige Hieronymus, Palladius und Rufinus versicheren durch eine beständige Tradition, daß das Heil. JEsus-Kindlein, als es auf der Armben seiner Mutter nach Egypten getragen worden, durch dise leichte Wolcken angedeutet werde, da dann alle Götzen deß berühmten Tempels zu Heliopolis zur Erden gefallen wären. Rufin. L. 2. c. 7. Diser Spruch ist auch in dem geistlichen Verstand erfüllet worden, dieweil Christus, als er in diß Königreich gekommen, die Gottlosigkeit, und Abgötterey daraus vertrieben, und es in einen solchen Stand gesetzt hat, damit dereinsten der Dienst deß wahren GOttes könne eingeführet werden, welches im Jahr nach seiner Geburth 379. geschehen, da der Käyser Theodosius die Heydnische Tempel, Isis und Serapis zerstören, Kirchen darinnen bauen, Altär auffrichten, und Christo opfferen ließ.

Disem nach sagt der Heil. Leo, indem er sich um die Ursachen bekümmeret, warum Christus lieber nach Egypten, als an einem anderen Orth, seine Zuflucht habe suchen wollen, ut gens antiquis erroribus dedita jam ad vicinam salutem per occultam gratiam signaretur: & quæ nondum ejecerat ab animo superstitionem, jam hospitio reciperet veritatem. Serm. 2. de Epiph. Damit diß von den alten Irrthumen eingenommene Volck durch eine verborgene Gnad zu seiner künfftigen Bekehrung vorbereitet würde, und es das Glück habe, die Wahrheit, so Fleisch worden, auf Erden zu empfangen, ehe der Aberglauben aus seinem Geist vertrieben wurde.

Da das Heil. JEsus-Kindlein, da es als ein frembder, und Flüchtling nach Egypten gekommen, daselbst ein so wunderbahre Veränderung in den Sitten deß Volcks, und der Religion deß Lands verursachet, und es dahin gebracht hat, daß es an statt der Hund, Katzen, Ochsen, und

Crocodill, welche man allda als Götter verehrete, den erkannten wahren GOTT angebettet hat, warum verursacht er dann, da er auch unter uns weesentlich wiewohl unsichtbar, wohnet, in den Christlichen Städten, Provintzen, und Königreichen nicht auch ein solche Veränderung? sondern gedultet so gar in seinen Kirchen, und
Ezech. c. 8. v. 5. vor seinen Altären Idolum Zeli: den Abgott deß Eyffers / welcher jenem Abgott gleich ist, welchen die Juden, um GOtt ein Eyfersucht zu verursachen, in ihrem Tempel auffgerichtet hatten. O was vor Schand! O was vor Unehr vor das Christenthum! O was vor Verdammung vor die Christen! Da der Heyland nach Egypten kam, machte er aus einer Höllen deß Schreckens, der Finsternuß, der Gottslästerungen, und Greuel einen Himel, ein Paradeyß, und den ersten Tempel der Christlichen Welt, wo man in den ersten Zeiten der Kirchen angefangen GOtt im Geist, und in der Wahrheit anzubetten. Ægy-
L. 8. de Civit. c. 14. ptus, cœli imago, & totius mundi templum, sagt Trismegistus bey dem heiligen Augustino, Eben diser GOtt gehet täglich in die Hertzen der Christen ein durch seine Gnad, oder durch sein Sacrament, und die kan die Götzen der bösen Anmuthungen, deß Ehrgeitzes, der Wollust, deß Neyds, deß Zorns, deß Hasses, der Rachgierigkeit, dises Goldes, dises Silbers, diser Ehr, diser Lust, und diser Creatur, woraus der Mensch seine Gottheit macht, darinnen nicht vertreiben. Hat der glorreiche, unsterbliche und zur rechten seines Vatters sitzende Heyland weniger Krafft, und Macht, als er hatte, da er noch als ein kleines, schwaches und sterbliches Kind auf den Armben seiner Mutter getragen wurde? Oder seynd die jetzige Christen Gottloser, blinder, verderbter, und grössere Götzen-Diener, als die Egyptier ehemahlen waren?

Was geduncket euch hiervon, meine Zuhörer? was antwortet ihr hierauff? Ich, meines Orths habe noch ein viel zu gute Meynung von euch, als daß ich glauben solte, ihr werdet solches der Ohnmacht Christi, und der Unfähigkeit seiner Gnad zuschreiben. JEsus Christus heri & hodie
Hebr. c. 13. v. 8. ipse & in sæcula. JEsus Christus gestern und heut/ und er auch in Ewigkeit/ sagt der Apostel. Sein Macht ist nicht geschwächt, sein Armb ist nicht verkürtzt, sein Gütigkeit ist nicht erschöpfft, und sein Quell der Gnaden ist nicht vertrocknet. Er ist noch allezeit gütig, und freygebig gegen alle diejenige, die ihn anruffen, und ihr Zuflucht zu ihm nemmen. Dives in omnes. Bekennet nun, daß solches von nichts anders herkommt, als von der Blindheit eueres Geists, von der Verhärtung eueres Hertzens, von der Unordnung eueres Willens, und von euerer langen Gewohnheit, dem Heil. Geist zu widerstehen, und allem seinen Antrieb der Gnad. O, meine Zuhörer, so ist dann dise Drohung Christi im Evangelio gantz billich: Viel werden kommen von Auff- und Ni-
Matth. c. 8. v. 11. 12. dergang/ und werden mit Abraham/ und Isaac/ und Jacob im Himmelreich zu Tisch sitzen; Aber die Kinder deß Reichs werden in die ausserste Finsternuß hinauß gestossen werden/ da wird weinen seyn/ und Zähnklapperen. O mein GOtt! kan man wohl dise donnerende Wort ohne Schrecken anhören? Man muß Gottloser, als ein Jud, und verstockter als ein Herodes seyn, wañ man dardurch nicht gerühret wird. Was mich anbelangt, so höre ich sie als einen Donnerknall, welcher dem gleich darauff folgendem Donner-Keyl vorher gehet. Dann wann ich den Sohn GOttes betrachte, wie er den Herodem fliehet, Judeam verlast, und sich nach Egypten begibt, so geduncket mich, ich sehe ihn, wie er die Christen fliehet, wie er einige Reich verlast, und in die neue Welt gehet zu den Unglaubigen; Wer zweiffelt wohl, daß er daselbst besser empfangen werde, daß man ihm besser begegne, und diene, als bey uns. Haben wir nun nicht auch Ursach zu förchten, daß der Heyland eben so mit uns verfahren werde, als er ehemahlen mit denen beyden Herodes verfahren, dem Vatter und dem Sohn, von denen ihn jener nach seiner Geburth tödten wolte, diser seiner bey seinem Todt gespottet hat. Wie ist er dann mit ihnen verfahren? Er flohe vor jenem, um ihn nicht zusehen. Christus Herodem non ut evaderet,
Serm. 152. sed ne videret, auffugit, sagt der Heil. Chrysologus, und er schwieg in Gegenwart dises Herodis, weil er ihn keiner Red würdigte. At ipse nihil ipsi respondebat. Diser
Luc. c. 23. v. 9. Herodes fragte JEsum unterschiedenes, aber er antwortete ihm gar nichts? Dises, meine Zuhörer, seynd die entsetzliche Kennzeichen deß Zorns GOttes wider einen Sünder, wann er die Augen vor ihn verschliesset, um ihn nicht zu sehen, und wann er den Mund verschliesset, um nicht mit ihm zu reden. Wann er sein Angesicht von ihm wendet, seinen Geist nicht erleuchtet, und ihm nicht mehr ins Hertz redet, ach! so ist es mit ihm geschehen. Dann es stehet geschrieben, keine könne denjenigen besseren, welchen GOtt verachtet, und verlassen hat. Nun könte ja GOtt dise zwey Herodes nicht mehr verachten, und verlassen, als da er den einen nicht sehen, und mit dem anderen nicht reden wolte. Jener suchte ihn, und er verbarg sich vor ihm, und diser fragte ihn, und er antwortete ihm nicht. Jener suchte ihn aus Heuchlerey, und diser fragte ihn aus Fürwitz; jener suchte ihn, aber um ihn zu tödten, und diser fragte ihn, aber um sich dardurch zu belustigen. Also wurden beyde non

seiner

seiner Gnad und Barmhertzigkeit ausgeschlossen; der erste war seines Anblicks unwürdig, und der andere verdiente kein Wort aus seinem Mund.

Ach! meine Zuhörer, ist dises nicht das Schicksaal einiger Christen? Wie viel seynd, die er nicht mehr sehen will, und von denen er sein Angesicht wendet, und wie vil seynd, mit denen er nicht mehr reden will, und deßwegen schweiget? Aber es wird ein Tag kommen, und villeicht ist diser Tag nicht mehr weit, da sich Christus wird sehen und hören lassen. Seine Anblicker werden Blitz, und seine Wort Donnerkeil seyn. Saget mir nun, quis poterit cogitare diem adventûs ejus, & quis stabit ad videndum eum? ipse enim quasi ignis conflans. Wer wird den Tag seiner Ankunfft mit Gedancken erreichen können? und wer wird stehen / ihn anzuschauen? dann er wird seyn / wie ein Schmeltz-Feuer. Die zweyte Ankunfft Christi wird im Feuer geschehen, dieweil er nach den Worten Davids kommen wird mit Flammen, Blitz und Wetter umbgeben. Das Feuer der ersten Ankunfft war ein Feuer der Liebe, welche die Sünder gereiniget hat; bey der andern aber wird es ein Feuer der Raach seyn, welche die Sünder verzehren wird. Haben die Juden die ewige Wahrheit nicht leyden können, da sie mit Fleisch umbgeben war, und mit ihnen durch eine menschliche Stimm redete, und mit so vil Sanfftmuth, umb sie zu bekehren, wie werden sie den Glantz ertragen, wann sie ihn mit Majestät und Herrlichkeit werden umbgeben sehen? und wie werden sie ihn hören können, wann er mit einer entsetzlichen und domerten Stim mit ihnen reden wird, um ihnen ihre Missethaten fürzuhalten, und ihre Verstockung zu verdammen? Lasset uns, meine Zuhörer, der Härtigkeit dises so undanckbahren und unglaubigen Volcks nicht nachahmen, noch weniger der Heuchlerey deß Herodis, welcher sich stellete, als wolte er Christum anbetten, sondern lasset uns ihn in Einfalt deß Hertzens mit den Weisen suchen, umb ihm unsere Geschenck und Opffer dar zu bringen. Lasset uns ihn mit seinen Apostlen fragen, umb uns seines heiligen Willens zu erkundigen, und umb in dem Gebett zu hören, was er uns ins Hertz sagen wird. Dann daselbst redet er zu denen glaubigen Seelen, und daselbst offenbaret er seine Geheimnussen. Aber ach! meine Zuhörer, höret ihr nicht die sterbende Stimm der unschuldigen Kindlein? Lasset uns geschwind aus Egypten ziehen und nach Judea zuruck kehren, und wann wir daselbst die Erstling deß Leydens Christi, welches durch die Grausamkeit deß Herodis seinen Anfang genommen, auch die Erstling deß Bluts der Martyrer betrachten, welches durch den Todt der unschuldigen Kindlein vergossen worden. Hiervon handelt die andere Abtheilung meiner Predig.

Malach. c. 3. v. 2.

Die zweyte Abtheilung.

IHr wisset, meine Zuhörer, daß das Marterthum in dem Christenthum allezeit nicht allein als eine edle und heroische Verrichtung der Stärck und Liebe betrachtet worden, sondern auch als die bewehrteste Zeugnuß der Weesenheit GOttes, und der Wahrheit seiner Religion. Derentwegen hat GOtt zu jederzeit in dem Gesatz der Natur; in dem Gesatz Moysis; und in dem Gesatz der Gnaden Martyrer haben wollen. Abel war der erste Martyrer in der Welt; und das erste Opffer deß natürlichen Gesatzs. Sein Bruder war sein Hencker und Mörder, und seine Gottes-Forcht war die unschuldige Ursach seines Todts. Ut primùm DEUS cœli cœpit; religio invidiam sortita est. So bald GOTT seine Anbetter gehabt hat, so bald hat auch die Religion unter den Menschen ihre Feind gehäbt, unde & justus Abel occiditur, & quidem à Fratre, sagt Tertullianus, deßwegen tödtete Cain den Abel, umb durch dise barbarische That sowohl seinen Neyd gegen seinen Bruder, als seinen Haß gegen GOTT zu befriedigen. Gehet ihr von dem Gesatz der Natur zu dem Gesatz Moysis, so werdet ihr finden, daß GOTT auch in disem sowohl, als in jenem seine Martyrer gehabt hat. Der behertzte Eleazar erlitte den Todt standhafftig, und wolte sein Leben nicht mit Übertrettung deß Gesatzs erkauffen, weßwegen er von dem heilige Chrysostomo der erste Martyrer deß alten Gesatzs genennet wird. Es ist wahr, sagt der heilige Augustinus, daß Christus noch nicht gestorben war, aber es wahr schon genug, daß er dermahleins sterben solte, und daß er der ist, welcher durch seinen Glauben und Gnad auch vor seiner Menschwerdung Martyrer gemacht hat. Nondum quidem mortuus erat Christus: sed eos Martyres fecit moriturus Christus. Nachdem also diser Ehrwürdige Greiß diß grosse Exempel deß Glaubens und der Hertzhafftigkeit denen sieben Brüderen, welche man die Maccabäer nannte, gegeben, er sie als fürtreffliche Früchten seiner heiligen Aufferziehung, und als lebendige und dem HErrn angenehme Opffer vil reiner, als die im Alten Testament waren, aufopfferte.

Homil. 10. de Macch. Serm. 3.

Serm. 109. de Diverf.

Letztlich hat auch GOTT in dem neuen Gesatz Martyrer haben wollen, umb solches durch ihr Blut zu versiegeln. Betrachtet nur, meine Zuhörer, die erste

Zeiten der Kirchen, so werdet ihr eine fast unzähliche Anzahl Christen in der gantzen Welt auf das grausamiste verfolgt finden. Sie müssen durch Galgen und Rad sterben, man quälet sie durch das Feuer; man zerreisset sie durch das Eysen, man hauet sie in Stücken, man stürtzet sie in das Meer und Flüß, wann wirfft sie den wilden Thieren, Löwen und Tiegern vor, man bedecket sie mit Kleyderen und Hemderen, umb sie zu ersticken, ja man zündet sie an, und bedienet sich ihrer bey der Nacht statt der Facklen; umb die Gassen und Strassen zu erleuchten. Was beduncket euch von disen abscheulichen Schauspielen? Obstupesce; sagt der heilige Chrysostomus; in intuenda Christi virtute, cujus athletæ non corporis valore, sed fidei virtute luctantur, infirma eorum natura: sed quæ eos unxit gratia potens est. Wann ihr dise Martyrer betrachtet, wie sie über alle Grausamkeit der Tyrannen, und über alle Raserey deß Sathans triumphieren, so bewundert die Gnad deßjenigen, der sie in so grossen Kämpffen unterstützt, bettet an die Allmacht Christi in seinen behertzten Soldaten, welche ihre Feind nicht durch die Stärck ihres Leibs, sondern durch den Eyffer deß Glaubens überwinden. Es ist wahr, daß sie durch die Zerbrechlichkeit der Natur schwach seynd, aber durch die Gnad seynd sie gantz mächtig.

Man muß also dreyerley Gattungen der Martyrer unterscheiden. Es seynd einige Christo, ihrem Oberhaupt vor- andere nachgegangen. Die seiner Menschwerdung vor gegangen, haben ihn als ihr unter den Schatten und Bilder deß natürlichen und geschriebenen Gesatz verborgenen Oberhaupt betrachtet. Dannenhero nennet ihn Joannes das Lamm, welches von Anfang der Welt aufgeopffert worden, nicht allein an ihm selbst, sondern figurlicher Weiß in den Opfferen der Thieren, und in dem Todt Abels und der Maccabäer. Diejenige, welche Christo nach seiner Himmelfarth gefolgt, haben ihn als ihr unsterbliches mit Herrlichkeit und Macht bekleydetes Oberhaupt, als einen Uberwinder deß Todts, und der Sünd betrachtet. Die dritte Gattung der Martyrer aber bestehet in denen, welche Christum in diese Welt begleitet, das ist, die mit ihm gelebt haben, vor ihn gestorben seynd, und als ihr sterbliches Haupt, das denen Schwachheiten unserer Natur, der Gewalt der Menschen, und den Versuchungen deß Sathans unterworffen seynd, betrachten. Unter dise dritte Gattung der Märtyrer gehören unsere unschuldige Kindlein. Dise Ehr haben sie vor den anderen, von denen man sagen kan, daß sie Christo vor ihnen allen gehöre. Die erste haben Christum nur als zukünfftig und weit entfernet betrachtet, die andere als gestorben und wieder auferstanden, und die dritte als gegenwärtig und unter ihnen noch lebend.

Doch scheinet mir ihr Marterthum ein grosses Paradoxum in der Religion zu seyn. Dann wann ich sehe auf Befehl deß Herodis durch das Schwerdt der Hencker sie als unschuldige Schlacht-Opffer aufopfferen, so find ich drey weesentliche Mängel in ihrem Marterthum. Der erste ist, daß sie den Todt ohne Erkanntnuß Christi ausstehen; der andere, daß sie ihn ohne den Gebrauch der Vernunfft ausstehen; und der dritte, daß sie ihn ohne Glaubens-Bekanntnuß ausstehen. Aber O unendliche Gütigkeit GOttes! du hast durch eine auserordentliche Weißheit dise drey Mängel ersetzt, damit dise unschuldige Kindlein der Marter-Cron nicht beraubt würden. Du hast den Mangel der Erkanntnuß deines Sohns JEsu Christi durch die Gnad der Beschneidung und durch die Religion ihrer Elteren ersetzt. Du hast den Mangel der Vernunfft und deß freyen Willens, durch die Ursach ihres Todts ersetzt, und du hast den Mangel der Glaubens-Bekanntnuß durch die Vergiessung ihres Bluts ersetzt. Lasset uns diese drey wunderbahre Umbständ untersuchen, dieweil sie das eigentliche Kennzeichen deß Marterthums der unschuldigen Kindlein.

1. GOTT hat in diesen heiligen Martyrern den Mangel der Erkanntnuß JEsu Christi durch die Religion ihrer Elteren, oder durch die Gnad der Beschneidung ersetzt. Es ist gewiß, meine Zuhörer, daß alle Völcker der Welt, glaubige und unglaubige, GOTT durch das Liecht der Vernunfft kennen. Die Natur hat ihnen das erste Liecht, die erste Gedancken, und den ersten Eindruck einer Gottheit gegeben, weßwegen Tertullianus sagt; daß die vernünfftige Seel von Natur Christlich sey; das ist; daß sie von Natur GOTT kenne. O testimonium animæ naturaliter Christianæ! Allein die Juden haben dieses Privilegium darinnen vor den anderen Völckeren der Welt gehabt, daß sie GOTT nicht allein durch das Liecht der Vernunfft erkannt, sondern auch durch das Liecht deß Glaubens; und daß sie durch eben diesen Glauben einen einigen GOTT erkannt und angebettet. Sie haben auch den Meßiam erkannt und erwartet, daß er das Liecht der Heyden und der Erlöser Israels seyn solte; und wegen Verthädigung dieses Glaubens haben die Martyrer im Alten Testament alle Arten deß Todts ausgestanden, welche uns der heilige Paulus in diesen Worten beschreibet: Durch den Glauben, und wegen deß Glaubens haben die Heilige die Hitz der Flammen verloschen, und den Rachen der Löwen verstopfft. Andere haben Spott und Streich ausgestanden / darzu Band und

Apolog. c. 17.

Hebr. c. 11. v. 33. ff.

Ge-

Gefängnuß. Sie seynd gesteiniget worden/ seynd zerhauen/ versucht und getödt worden. Sie seynd umher gangen in Schaaffs-Häuten und Geiß-Fellen dürfftig/ beängstigt und geplagt/ derein die Welt nicht werth war/ und haben hin und wieder geschwebt in den Wüsten/ auf den Bergen/ in den Hölen und Klüfften der Erden. Und diſe alle seynd durch Zeugnuß deß Glaubens bewehrt worden/ und haben gleichwohl die Verheissung nicht empfangen/ dieweil GOtt etwas bessers für uns hat vorgesehen/ daß sie ohne uns nicht vollendet würden. Sehet nun, warum sie ihr Leben aufgeopffert, und ihr Blut vergossen haben, nehmlich dardurch zum voraus sein Opffer und seinen Todt zu ehren.

Was aber unſere unschuldige Kindlein anbelanget; so bekenne ich, daß mir bey ihrem Marterthum alles seltsam und ausserordentlich vorkommt. Wer solte sich nicht verwunderen; weil alles darbey wider die gemeine Regeln und Ordnung ist. S. Chrysol. Serm. 153. Confitentur tacentes, nescientes pugnant, vincunt inscii, moriuntur inconscii, ignari tollunt palmas, coronas rapiunt ignorantes. O neues Wunder! Hier seynd Martyrer, welche ihren Glauben bekennen, ohne zu reden, streiten, sterben, überwinden und triumphiren, ohne GOtt zu kennen, vor den sie zu streiten, zu sterben, zu überwinden und zu triumphiren, die Ehr haben; sie haben weder ihren Feind erkannt, wider den sie zu streiten die Ehr hatten, noch die Gefahr, der sie unterworffen waren, noch die Art deß Todes, den sie ausstehen solten; sie umarmten ihre Hencker so wohl, als ihre Mütter, dieweil sie die so ihnen das Leben gegeben, von denen, so ihnen solches raubten, noch nicht unterscheiden konten. Es ist wahr, daß einige Authores geglaubt haben, daß GOtt diesen Kinderen den Gebrauch der Erkanntnuß und der Vernunfft frühzeitig gegeben, und daß sie durch diſe frühzeitige Gnad Christum erkannt, und ihm ihr Leben aufgeopffert hätten. Diſe Meynung unterstützt eine gewisse Predig, welche man fälschlich dem Heil. Chrysostomo zuschreibt, und in welcher diſe Wort enthalten: Fiunt pueri sine Magistro diserti, docti sine Doctore, agnoscunt Christum, non quem persuasio humana docuerat, sed quem Divinitas innocentibus inspirabat. Serm. 4. de Innocent. inter opera S. Chrysostomi. Diſe kleine Kinder seynd gelehret worden, ohne jemahlen einen Lehrmeister gehabt zu haben; und sie haben JEsum Christum erkannt nicht durch die Lehr der Menschen, sondern durch eine Eingebung GOttes. Ich bekenne, daß solche Meynung vor diſe seelige Martyrer sehr rühmlich ist; allein sie kan nicht behauptet werden, dieweil der Heil. Chrysostomus in eben dieſer Predig, die ihm zugeeignet wird, offenbahr das Widerspiel sagt, nehmlich. Infantia passionis ignara, palmam martyrii rapuit & coronam. Diſe Kinder haben die Martyrer-Cron ohne Erkanntnuß, und ohne Vernunfft empfangen.

Dahero gedunckt mich, daß man sagen könne, II. GOtt habe diesen Mangel der Erkanntnuß JEsu Christi in diesen seeligen Kinderen entweder durch die Gnad der Beschneidung bey denen, die solche schon empfangen hatten, ersetzt, oder durch den Glauben und Religion der Elteren bey denen, so vor der Beschneidung ermordet worden, welches auch die Meynung deß Heil. Thomæ ist. Als dieſer Schul-Engel zeigen wolte, daß die Beschneidung ein Vorbereitung und Figur deß Tauffs seye, sagte er, daß, wie der Tauff der Christen ein Sacrament deß Glaubens genennet werde; also sey auch die Beschneidung der Juden ein Art von einer Glaubens-Bekanntnuß. 3. Part. quæst. 70. art. 1. in corp. Dahero sagt der Apostel, indem er von dem Abraham redet, er habe das Zeichen der Beschneidung zum Siegel der Gerechtigkeit deß Glaubens/ welche in der Vorhaut ist/ bekommen. Signaculum justitiæ fidei. Rom. c. 4. v. 11. Also daß, wie die Christen durch den Tauff dem Leib der Kirchen einverleibt seynd, auch die Juden durch die Beschneidung der Synagog und der Versammlung deß gläubigen Volcks einverleibt waren. Gleichwie endlich die Gnad denen Kinderen durch den Tauff in dem neuen Gesatz gegeben ist; also sie auch durch die Beschneidung in dem alten Gesatz gegeben worden, jedoch mit diesem Unterschied, daß sie jetzt in dem Tauff durch die Krafft deß Sacraments vil reichlicher ist, als sie ehemahlen durch die Krafft deß Glaubens der Elteren gegeben worden. Dahero muß man schlieſſen, daß diſe kleine Martyrer, nachdem sie durch den Tauff die heiligmachende Gnad deß Glaubens an den künfftigen Heyland empfangen, sie als Glieder deß Leibs der Synagog vereiniget, und aus Kinderen deß Zorns Kinder der Gnad worden, und von solcher Zeit an Christo zugehöret haben, nicht allein als dem Heyland aller Menschen, sondern auch als dem Haupt aller Martyrer, weswegen der Heil. Augustinus, indem er diſe kleine Kinder bewundert, ausruffet: O magnum donum gratiæ. Lib. de Symbol. tractat. 3. cap. 4. O unvergleichliche Gutthat der Gnaden! diſe kleine Soldaten, die nur erst waren gebohren worden, wurden würdig geachtet, Uberwinder zu seyn, ehe sie noch einmahl zu ihrer Vernunfft gelanget waren. Necdum loquuntur & Christum confitentur: sie können noch nicht mit ihren Elteren reden, und sie bekennen schon dem Herodi JEsum Christum: Sie können noch nicht reden, und sie legen schon ein Glaubens-Bekanntnuß ab. Diſe ausserordentliche Gnad kommt von der unendlichen Lieb JEsu Christi, welcher um

ihr Marterthum zu weyhen, den Mangel der Erkanntnuß nicht nur durch den Glauben, sondern auch den Mangel ihres freyen Willens durch die Ursach ihres Tods ersetzt hat.

III. Gleichwie die Freyheit, die alle Nothwendigkeit und Zwang ausschliesset, eine von denen Bedingnussen ist, welche unsere Verrichtungen für GOtt angenehm, und verdienstlich machen; also kan man auch sagen, daß der Mangel der Freyheit allen Verdienst deß Marterthums der unschuldigen Kindlein benommen. Dieses kommt mit der Vernunfft sowohl überein, daß auch die Heyden selbst geglaubt haben, man könne ihren Götteren nichts angenehmes thun, wann es nicht mit einem aufrichtigen Willen und vollkommener Freyheit geschehe. Eure Götter, sagt Tertullianus zu ihnen, eyfern sehr vor ihre Ehr, und eure Pflicht, daß dise ihnen nicht gefallt, wann solche durch eure Opffer mit Gewalt und Verdruß geschicht. Gleichwohl sehet hier kleine Kindlein, welche die Kirch als wahre Martyrer verehret, ob sie schon den Todt ausgestanden, und ihr Blut vergossen haben, ehe sie noch einmahl ihre Vernunfft, Freyheit und Sprach haben brauchen können. Wordurch aber hat dann ihr Todt diesen Verdienst erworben? und was hat dann den Mangel ihrer Freyheit ersetzt? Christus selbst, antwortet der Heil. Augustinus: egit gratia causas suas per inimicos suos. Die Gnad ließ dieses Werck durch den Dienst der eignen Feind einen glücklichen Ausgang gewinnen. Dann sie bediente sich der Grausamkeit deß Herodis zur Seeligkeit und Ruhm dieser unschuldigen Kindlein. Sed quid eis præstitit gratia? Was hat dann aber die Gnad für sie gethan? Ein grosse Veränderung antwortet dieser Heil. Lehrer; sie waren Kinder deß Zorns und der Finsternuß; Die Gnad aber hat sie zu Kinderen deß Liechts und deß Seegens gemacht, von der Erb-Sünd abgewaschen, und ihnen die Verdienst deß zukünfftigen Todts deß Heylands mitgetheilet, und damit er ihre Gnad und Ehr vollkommen mache, nondum loquentes idoneos suos efficit testes. so erwählte er sie, ob sie schon noch deß Gebrauchs der Freyheit und des Worts beraubt waren, um ein öffentliche Zeugnuß seiner Gottheit und seines Königreichs zugeben.

Lib: Apolog.

Lib. 3. de Symbol. c. 3.

Dieses Wunder wird euch nicht unglaublich geduncken, meine Zuhörer, wann ihr betrachtet, daß die Macht Christi nicht geringer gewesen, uns zu erretten, als deß Adams, uns zu verderben. Der erste Adam hat alle seine Kinder, nicht allein ehe sie ihre Vernunfft gehabt; sondern auch, ehe sie ihr Weesen gehabt, ins Verderben gestürtzt; gieng es also nicht die Ehr deß zweyten Adams an, die seinige auf gleiche Art zu erretten? Also daß, da wir in dem Willen deß ersten Menschens alle schuldig seynd, wir auch durch den Willen JEsu Christi geheiliget seyen. Dise Göttliche Theologie hat uns der Apostel gelehret; Dann da er von dem Opffer, welches der Sohn GOttes bey seiner Ankunfft in die Welt seinem Vatter gebracht, redet, so sagt er, daß wir in diesen Willen geheiliget seynd durch das Opffer deß Leibs JEsu Christi auf einmahl: das ist, daß der Will deß Vatters als die erste Quell der Gnad, und der Will Christi, der sich darnach gerichtet, unsere Heiligmachung herfür gebracht haben. Da wir nun unglückseelig und lasterhafft in dem Adam gewesen, dieweil unser Will in den seinigen verschlossen war, so seynd wir glückseelig und geheiliget in JEsu Christo, dieweil, da all unser Will in dem seinigen verschlossen ist, er uns nebst ihm seinem Vatter dargebothen, da er sich unsertwegen dem Todt unterwarff, und uns darzu ausersehen hatte, mit ihm an das Creutz zu hefften, welches unsere Heiligmachung ware. Dahero schließ ich nun, daß der neugebohrne Heyland, nachdem er durch seinen Willen den Mangel deß Willens der unschuldigen Kindlein ersetzt hat, ihr Marterthum ein freywilliges und GOtt angenehmes Opffer worden. Dise kleine Kindlein gaben ihre Leiber Christo dar, um zu leyden, und Christus gab ihnen seinen Willen, um zu verdienen. Sie starben vor ihn, und er verdiente vor sie. Da nun also ihr Todt mit seinem Willen vereiniget war, so wurde dardurch ihr Marterthum vollkommen.

Hebr. c. 10. v. 10.

P. Amelot in h. l.

Der Heil. Augustinus sagt: In Ecclesia Salvatoris per alios parvuli credunt, sicut ex aliis ea, quæ illis in baptismo remittuntur peccata, traxerunt. Die Kirch leyhet denen kleinen Kindlein, die man tauffet, das Hertz der Glaubigen, um zu glauben, und ihre Zung, um zu bekennen, auf daß, wie sie durch die Missethaten ihre Vätter verlohren, sie durch den Glauben ihrer Brüder errettet worden. Warum solten wir nun nicht glauben, daß Christus denen unschuldigen Kindlein in ihrem Tauff deß Bluts nicht eben dise Gnad bewilliget habe, die er allen Glaubigen in ihrem Tauff deß Wassers bewilliget hat? Eben dieser Heil. Augustinus ware dieser Wahrheit so versichert, daß er bey Erblickung der Glory dieser kleinen Martyrer, welche der neugebohrne JEsus seinem Vatter als neugebohrne und fast zu gleicher Zeit sterbende Schlacht-Opffer aufopfferte, ausruffte: O quàm beata ætas, quæ necdum Christum potest loqui, & jam pro Christo meretur occidi: non dum oppotuna confessioni. & jam idoneâ passioni. O glückseelige Kindheit, welche noch nicht Christum reden kan, und schon verdienet für ihn zu sterben, welches noch

Lib. 4. cont. duas Epist. Pelag. c. 22.

noch nicht vermögend, sein Glaubens-Bekanntnuß zu thun, und doch schon vermögend ist, die Marter auszustehen. Allein, meine Zuhörer, wann die Menschen die Sprach ihres Munds nicht haben hören können, so hat doch GOtt die Stimm ihres Bluts gehöret. Dann diſe Stimm, die durch die Gnad deß jenigen, für den ſie das Leben lieſſen, hat den Mangel der Glaubens-Bekanntnuß erſetzt, und ihr Marterthum vollkommen gemacht.

Gleichwie das groſſe Geſchäfft der Seeligkeit deß Menſchen inſonderheit zwiſchen ſeiner Zungen, und ſeinem Hertzen abgehandlet wird; alſo müſſen auch diſe zwey Theil, ein jedes nach ſeiner Art, das ihrige beytragen. Iſt ſolches denen Chriſten nöthig, ſo iſt es denen Martyrern noch nöthiger. Das Hertz muß glauben, ſagt der
Rom. c. 10. Apoſtel, und der Mund muß bekennen. Man glaubt von Hertzen, umb die Gerechtigkeit zu erlangen, und man bekennt mit dem Mund, was man im Hertzen glaubt, umb die Seeligkeit zu erlangen. Gleichwohl ſtellet uns die Kirch heunt Martyrer dar, bey denen weder das Hertz, noch der Mund ihre Pflicht haben thun können. Ihr Hertz hat nicht geglaubt, und ihre Zung hat nicht bekennet, nichts deſtoweniger haben ſie die Gerechtigkeit, und Seeligkeit erhalten, und unter den großmüthigen Verthädigeren deß Glaubens eine Stell verdienet. Diſe ungemeine Gunſt kommet daher, weil die Stimm ihres Bluts, die Stimm ihres Munds erſetzet hat. Erſchallete die Stimm deß Bluts deß Abels biß in Himmel, als er von der Hand ſeines Bruders ermordet wurde, warumb ſolten wir nicht glauben, daß die Stimm deß Bluts der unſchuldigen Kindlein ſich nicht auch biß vor dem Thron GOttes habe hören laſſen, als ſie auf Befehl deß Herodis auf das grauſamiſte getödtet wurden? Ach! meine Zuhörer, diſe Stimm, welche aus den tödtlichen Wunden diſer unſchuldig ſterbenden Schlacht-Opffer gieng, machte weit mehr Geräuſch, als das Geſchrey ihres Munds. Das Achzen und Seuffzen diſer ſterbenden waren die Stim der Natur, welche ſich der Schmertzen wegen beklagte; die Stimm deß Bluts aber, ſo aus ihren Wunden floß, ware einiger maſſen die Stimm deß Bluts JEſu Chriſti, welches in ihnen vergoſſen wurde. Diſes hat, wo ich nicht irre, der H. Cyprianus durch folgende Wort andeuten wollen:
Serm. de Mag. & innoc. Vice Chriſti & pro Chriſto avulſi à matrum uberibus detruncantur. An ſtatt Chriſti, und vor Chriſto wurden ſie von den Brüſten ihrer Mütter geriſſen, und ermordet. O wie glückſeelig ſeynd diſe Kindlein geweſen, daß ſie in der Nothwendigkeit zu ſterben einen Verdienſt gefunden haben. Diſer Gedancken, meine Zuhörer, gereichet uns zu einem groſſen Troſt. Wir ſeynd alle zum Todt verdammet, diß iſt eine unumbgängliche Nothwendigkeit. Wann wir nun diſe Nothwendigkeit uns zu Nutz machen wollen, ſo müſſen wir aus unſerem Todt ein freywilliges Opffer machen, welches GOtt angenehm ſeyn wird.

Das iſt, man muß den Todt als ein Mittel wider die Sünd betrachten. Betrachtet ihr ihn in Adam, und allen Menſchen nach dem Geſatz GOttes, und den Lauff der Natur, ſo iſt er ein Straff der Sünd. Pœna peccati, ſagt der H. Auguſtinus. Betrachtet ihr ihn aber in JEſu Chriſto nach den Rath-Schlüſſen GOttes, und der Ordnung der Gnad, ſo iſt er ein Mittel, oder Opffer der Sünd. Hoſtia pro peccato. Wann ihr ihn im Geiſt deß Adams erdultet, und allein als ein Menſch, ſo iſt er ein nothwendiges Ubel ohne Krafft, und Verdienſt. Erdultet ihr ihn aber im Geiſt JEſu Chriſti, und als ein Chriſt, ſo wird er ein freywilliges Opffer voller Verdienſt und Krafft. Sehet diſe Wahrheit in der Perſohn deß Sohns GOttes ſelbſten. Von dem Augenblick ſeiner Menſchwerdung an, befahl ihm ſein Vatter für die Menſchen zu ſterben. Diſer Befehl war ein Urtheil deß Todts, er nam es an, er unterwarff ſich demſelben, und ſagte ſchon in dem gebenedeyten Leib ſeiner Mutter. DEUS
Pſalm. 39. v. 9. meus, volui. Ja ich will, O mein GOtt! und diſes Geſatz zu ſterben, welches du mir auflegeſt, iſt in das innerſte meines Hertzens eingegraben. Einige Theologi haben geglaubt, es ſey bey Chriſto ſeinem Weeſen nach nicht geſtanden, diſen Befehl anzunemmen, oder nicht, doch ſey ſein Gehorſam ein freywilliges Opffer geweſen, was die Umſtänd deß Befehls anbelanget. Alſo können wir der Nothwendigkeit zu ſterben auch ein Verdienſt deß Opffers beylegen. Wir ſeynd darzu verdammet, das Urtheil iſt unwiderrufflich. Wir können nicht darvon befreyet werden; Jedoch wann wir unſeren Willen mit dem Willen Chriſti vereinigen, da er ſich dem Befehl ſeines Vatters unterwarff, und den Kelch ſeines Leydens annam, ſo können wir eine Chriſtliche Krafft aus dieſer kläglichen Nothwendigkeit zu ſterben machen, indem wir den Todt mit einem Geiſt der Unterwerffung deß Urtheils der Göttlichen Gerechtigkeit, und durch einen Geiſt der Buß in Austilgung unſerer Sünden ertragen. Diſes hat uns ein alter Autor vor langer Zeit unter dem Nahmen deß Heil. Cypriani gelehret. Voluit DEUS, ſagt er, ut paulatim homines aſſueſcerent paſſioni & morti neceſſariæ, voluntariæ mortis opponerent libamentum, ut pœnam in medelam & ſupplicium in remedium commutarent. GOtt hat gewolt, daß die Menſchen durch unterſchiedene Trübſaal deß Lebens gewohneten, an ſeinem Leyden
Autor lib. oper. Cardin. Serm. de Circumcil.

den Theil zu nemmen, und einen freywilligen Todt dem nothwendigen entgegen zu setzen, damit sie aus ihrer Quall eine Krafft, und aus ihrer Züchtigung ein Hülffs-Mittel machen. Durch diß Mittel hat Christus aus dem Todt der unschuldigen Kindlein ein Marterthum gemacht, und dardurch kan er aus dem unserigen ein Opffer machen. Mit disem Unterschied, daß der Todt jener ein Marterthum worden, weil ihnen Christus seinen Willen geliehen, und daß der unserige ein Opffer werden wird, indem wir unseren Willen mit dem seinigen vereinigen, und sowohl durch Gehorsam, als aus Nothwendigkeit sterben.

Höret nur, was der Heil. Petrus deßwegen den ersten Christen vor ein schöne Lehr gibt. Freuet euch / meine Brüder / sagt er / daß ihr theilhafftig seyd deß Leydens Christi / auf daß ihr zur Zeit der Offenbahrung seiner Herrlichkeit auch Freud und Fröhlichkeit haben möget. Seelig seyd ihr / wann ihr geschmähet werdet über den Nahmen Christi / dann die Ehr / und Herrlichkeit / und Stärck GOttes / und sein Geist ruhet auf euch. Niemand aber unter euch leyde als ein Mörder / oder Dieb / oder ein Lästerer / oder frembdes Guts begierig. Leydet er aber als ein Christ / so schäme er sich nicht; er preyse aber GOtt in diesem Nahmen. Diß ist das Geheimnuß, meine Zuhörer, aus der unumgänglichen Nothwendigkeit zu leyden und zu sterben, eine freywillige Tugend zu machen. Wir seynd alle deß Lasters der beleydigten Göttlichen Majestät in Adam schuldig, und folglich durch einerley Urtheil mit ihm zum Todt verdammet. Gleichwie wir aber in dem Willen GOttes deß Vatters geheiliget seynd, und in dem Willen JEsu Christi, seines Sohns, welcher den Befehl zu sterben bey seiner Menschwerdung freywillig angenommen; also laßt uns auch durch unsere Ergebung in den Willen GOttes, und demüthiger Annemmung deß wider das gantze menschliche Geschlecht insgemein ergangene Urtheil deß Todts es machen, wie der Prophet von Christo gesagt hat, daß er sey geopfferet, gecreutziget, und getödtet worden, quia ipse voluit, dieweil er es gewolt hat. Also, daß man auch von einem jeden von uns sagen kan, er ist arm gewesen, er ist verachtet gewesen, er ist verfolget gewesen, und endlich ist er gestorben, dieweil er es gewolt hat, und er hat den Todt mit einem so freyen Willen angenommen, als wann er nicht durch das unumgängliche Gesatz der Natur, und durch das unwiderrufliche Urtheil GOttes darzu verdammet wäre. So laßt uns dann alles Ungemach des Lebens, alle Forcht und Schmertzen deß Todts mit Freuden ertragen, ohne Murren und Ungedult, damit unser Todt einiger massen entweder ein Marterthum wie der Todt der unschuldigen Kindlein, oder ein Opffer werde, wie der Todt Christi.

1. Petr. c. 4. v. 13. 14. ff.

Isai. c. 53. v. 7.

Wurdet ihr wohl geglaubt haben, meine Zuhörer, daß die Heyden fähig gewesen wären, uns Lehren von einer so hohen Sitten-Lehr zu geben, welche sich nur vor das Evangelium zuschicken scheinet? Gleichwohl finde ich, daß ein Philosophus seine Freund in einem Schreiben ermahnet, nicht allein den Todt gedultig zu leyden, sondern auch jenen berühmten Römeren zu folgen, deren Exempel er ihnen vorstellete. Singula vicêre jam multi, ignem Mutius, crucem Regulus, venenum Socrates, & exilium Camillus, mortem ferro adactam Cato. Betrachte alle dise grosse Männer, sagt er, sie haben alles erlitten, und über alle Arten deß Todts triumphiret. Mutius verachtete das Feur, Regulus das Creutz, Socrates das Gifft, Camillus die Verbannung, und Cato den Todt selbsten. So laßt uns dann auch rühmen, daß wir sowohl, als sie leyden, überwinden, und alle Arten der Marter verachten können. Ist die Eytelkeit eines Philosophi so weith gegangen, wie weith soll nicht erst die Tugend eines Christens gehen? Was kan wohl die Armuth, das Unglück, die Schmach, die Verfolgungen, oder der Todt selbsten so abscheuliches haben, daß wir nicht mit der Gnad GOttes, absonderlich wañ es zu seiner Ehr, und unser Seeligkeit gereichet, überwinden könten? Betrachtet nur die erste Christen, die eine haben mit einer unüberwindlichen Unerschrockenheit, und Verwunderungs-würdiger Ruhe mitten unter der grösten Marter dem HErrn Lob-Gesang gesungen, die andere haben mitten im Feuer und Flammen triumphirt; bey jenen hat Schwerdt und Gifft ihre Standhafftigkeit nicht können wanckend machen, und bey disen ist die Stärck und Wuth der Hencker ermüdet. Wollen wir nur allein so verzagte und unwürdige Christen seyn, die wegen GOtt, der wegen unser so vil ausgestanden, und vor uns gestorben ist, nichts ausstehen mögen? Singula vicêre jam multi, & nos vincamus aliquid. Lasset uns aber, meine Zuhörer, wider zurück kehren, wohin mich die Stimm unserer kleinen sterbenden Schlacht-Opffer ruffet, und nachdem wir die Erstling deß Leydens JEsu Christi, welches durch die Grausamkeit deß Herodis angefangen, und die Erstling deß Bluts der Martyrer, das durch den Todt der unschuldigen Kindlein vergossen worden, betrachtet haben, so laßt uns auch die Erstling der Verfolgung der Kirchen, so durch die Betrübnuß der Mütter diser kleinen Kinderen abgebildet ist, betrachten. Hiervon handlet endlich die dritte Abtheilung diser Predig.

Seneca Epist. 98. ad Lucill.

* * *

Die

Die dritte Abtheilung.

Gleichwie nach der Lehr deß H. Augustini die Forcht, und Lieb den Unterschied zwischen dem Gesatz, und Evangelio machen, zwischen dem Kenzeichen der Synagog, und der Kirchen; also wundert mich nicht, daß dise weit mehr Martyrer gehabt, dann jene. Die Lieb, welche dise keusche Braut gegen ihren Göttlichen Bräutigam gehabt, und welche sie ihren Kinderen zur Verthädigung deß Glaubens eingeflösset hat, hat verursacht, daß in den ersten Zeiten iher Geburth sie fast eben so viel Martyrer, als Christen gehabt hat, weßwegen sie bey der Ermordung ihrer ersten Kinder eben das sagen können, was Sephora nach der Beschneidung ihres Sohns zu Moyse sagte, nehmlich: Sponsus languinum tu mihi es. Du bist mir ein Bräutigam deß Bluts. Also kan ich auch aus eben diser Ursach sagen, daß sie durch die Mütter unserer unschuldigen Kindlein abgebildet gewesen, und daß die grausameste Verfolgungen / die sie von den heydnischen Käyseren ausgestanden, durch dise Verfolgung deß Herodis abgebildet gewesen. Wie nun aber die Wahrheit allezeit fürtrefflicher ist, als die Abbildung, so vermercke ich, daß die Kirch, unsere liebe Mutter in den allerblutigisten Verfolgungen mehr Glauben, und Tugend spühren lassen, als die Mütteren der unschuldigen Kindlein bey ihrer tödtlichen Betrübnuß. Diese mit dem Geist der Forcht, und der Dienstbarkeit beseelte Mütteren haben die Verfolgung ihres Tyrannens ausgestanden, ohne sich dem Willen GOttes zu unterwerffen, und ohne Hoffnung der Aufferstehung wegen ihrer Kinder. Allein unsere liebe Mutter, die Kirch, die mit einem Geist deß Glaubens, und der Lieb beseelt ist, hat die grausamiste Verfolgungen deß Neronis, Diocletiani und Maxentii mit einer tieffen Ergebung in den Willen GOttes, und festen Hoffnung, ihre Kinder wider aufferstanden zusehen, erdultet.

Exod. c. 4. v. 25.

Gleichwie die Synagog zum öfteren eine gegen ihren Bräutigam untreue Braut gewesen, so darff man sich nicht verwunderen, wann sie auch seinem Willen wenig unterworffen gewesen ist. Dannenhero haben ihr die Propheten ihren Mangel deß Gehorsams, und der Lieb stets als ihre zwey gröste Laster vorgeworffen. Aus Mangel einer keuschen Lieb hat sie sich dem Götzen-Dienst ergeben, welches ein geistlicher Ehebruch, und durch ihren Ungehorsam hat sie alle Gesatz übertretten, welches nach der Heil. Schrifft ein Art der Abgötterey ist. Also ist es kein Wunder, meine Zuhörer, wann die Mütteren diser unschuldigen Kindlein mit eben disem Geist, als die Synagog beseelet, die Verfolgung des Herodis, und den Todt ihrer Kinder mit lauter Haß, Wuth, und Verzweifflung, so ihnen die Natur einflössen können, erdultet haben, ohne daß ihr Schmertz weder durch die Lieb GOttes, noch durch die Ergebung in die Verordnung seiner Göttlichen Providentz hätte können gelinderet werden. Sie betrachten dise traurige Begebenheit nur nach dem Lauff der menschlichen Dingen, und nicht nach dem Lauff der Göttlichen Verordnungen. Sie betrachteten den Todt ihrer Kinder, als eine Würckung der Grausamkeit deß Herodis, nicht aber als ein GOtt dargebottenes Opffer, weßwegen sie sich auf das äusserste bemühet haben, dise unschuldige Schlacht-Opffer den Henckeren aus den Händen zu reissen. Grande martyrium, crudele spectaculum. sagt der Heil. Augustinus, ein grausames Schau-Spiel und eine neue Art der Marter! Matres crines capitis dissipabant, quæ ornamentum capitis amittebant. Da dise arme Müteren voller Verzweifflung den Mord an ihren Kinderen sahen, rissen sie sich die Haar aus dem Kopff, dieweil sie die Stütz ihres Alters, und die Hoffnung ihrer Nachkommenschafft verlohren sahen. Pugnabant mater & carnifex, ille trahebat, ista tenebat. Man sahe auf allen Seithen einen grausamen Streit zwischen den Mütteren, und den Henckeren, dise bemüheten sich, die Kinder zu sich zureissen, dise aber wendeten alle ihr Stärck, die ihnen die Natur und Zorn gegeben hatte, um sie zu behalten. Aber ach! vergebener Widerstand! ohnmächtige Bemühungen! das kleine Opffer bekam öffters den Stoß deß Todts auf der Schooß seiner Mutter, wo es das Leben empfangen hatte, und man sahe überall Zäheren, und die Milch der Mütter mit dem Blut ihrer Kinder vermischt. Also war diß Opffer von Seithen der Mütteren nicht freywillig, dieweil sie alles möglich anwendeten, solches zu verhinderen.

Serm. 1. de Innocent. c. 3.

Laßt uns aber die Augen auf unsere liebe Mutter, die Kirch werffen. Mit was vor Unterwerffung gegen den Willen GOttes hat sie nicht gesehen, wie die Römische Käyser, und Stadthalter in allen Provintzen ihr ihre liebste Kinder aus ihren Armben, und Schooß gerissen, um sie durch das Schwerdt hinzurichten, und durch tausenderley Arten deß Todts zu tödten? Sie hat dise traurige Schau-Spiel ohne Ungedult, und Schrecken gesehen; Sie hat diesen Fürsten die Ungerechtigkeit, und Grausamkeit ihrer Edicte nicht fürgeworffen. An statt ihre Kinder zur Empörung zu reitzen, so ermahnete sie dieselbe zum Gehorsam, und an statt ihnen das Leben zu retten, munterte sie dieselbe zum

3. Reg. c. 15. v. 23.

Todt auf. Diſe Standhafftigkeit entſtund aus ihrer demüthigen Ergebung in den Willen GOttes. Sie betrachtete diſe erſchreckliche Verfolgung als auffgezeichnet in den Rathſchlüſſen ſeiner ewigen Fürſehung, und ſie erinnerte ſich endlich, daß ihr Göttlicher Bräutigam ſeinen Kinderen Nachricht darvon gegeben habe, umb ſie darzu vorzubereiten. Joann. c. 15. v. 20. Haben ſie mich verfolgt/ ſagt Chriſtus zu ſeinen Apoſtlen, ſo werden ſie euch auch verfolgen. Alſo ſahe diſe Heil. Mutter mit dem Liecht deß Heil. Geiſts erleuchtet, und vollkommen wegen deß Willen GOttes, und der Meynung ihres Bräutigams in dem gantzen Römiſchen Reich gantze Millionen von ihren Kinderen gantz ruhig hinrichten. Dannenhero kan ich diſe Wort auf ſie deuten, mit denen die Heil. Schrifft die Mutter der Maccabeer rühmet, nehmlich: 2. Maccab. c. 7. v. 20. Supra modum autem mater mirabilis. Es war ſich über die Mutter höchſtens zu verwunderen/ und iſt dieſelbe wohl werth, daß fromme Leuth an ſie gedencken/ die ihre ſiben Söhn auf einen Tag umbringen ſahe/ und übertruge das mit tapfferen Gemüth von wegen der Hoffnung/ die ſie auf GOtt geſetzt hatte.

O mein GOtt! wie waren die Mütteren unſerer unſchuldigen Kindlein zu beklagen! ihr Schmertz war ſo groß, daß ſie ſich nicht einmahl wolten tröſten laſſen. Damahlen, ſagt das Evangelium wurde erfüllet, was der Prophet vorher geſagt Jer. c. 31. v. 15. hat, nehmlich: Es iſt zu Rama eine Stimm gehöret worden/ viel Weinens und Heulens. Rachel beweinete ihre Kinder/ Matth. c. 2. v. 17. & noluit conſolari, quia non ſunt: und wolte ſich nicht tröſten laſſen/ dieweil ſie nicht mehr vorhanden ſeynd/ indem ſie der Tyrann alle tödten laſſen, ohn einmahl ſeines eigenen Sohns zu verſchonen. Alſo ſeynd diſe arme Mütteren in ihrer Betrübnuß ohne Troſt geweſen, nicht allein wegen deß Verluſts ihrer Kinder, ſondern auch wegen der Härtigkeit ihrer Männer. Dann man findet nicht in der gantzen Heil. Schrifft, daß diſe an ihren Schmertzen einigen Antheil gehabt hätten. Allein die Kirch war bey der Hinrichtung ihrer Kinder viel glückſeeliger, dieweil ihr Bräutigam ihr Tröſter wurde. Höret nur, wie er durch eben diſen Propheten, welcher ihr den gewaltſamen Tod ihrer Kinder angekündet hatte, mit ihr redet. Jer. c. 31. v. 17. 16. Quieſcat vox tua à ploratu, ſagt er, & oculi tui à lacrymis - - - revertentur filii ad terminos ſuos. Laß deine Stimm auffhören zu heulen/ und deine Augen zu weinen/ dann dein Werck wird ſeine Belohnung haben/ ſpricht der HErr, und ſie werden aus deß Feinds Land wider kommen. Deine Nachkömmling ſollen noch Hoffnung haben, und die Kinder werden wider zu ihren Grentzen kommen. Allein die Mütteren der unſchuldigen Kindlein, welche weniger Glauben hatten, ja weniger Liecht und Lieb, als die Mutter der Chriſten, begriffen den Verſtand diſer Verheiſſungen nicht, welches mich nicht wunderet, weilen ſie von der Synagog, nicht aber von der Kirchen waren. Diſe wuſte als eine gute Mutter gar wohl, daß der Todt ihrer Kinder ein Gang zu einem neuen Leben, und ein Ruckkehr nach ihrem Land ſey, welches kein anderes als der Himmel iſt. Wann der Heil. Auguſtinus von dem Todt der unſchuldigen Kindlein redet, ſo nennet er ihn eine Transmigration, das iſt, von einem Orth der Verbannung zu einer anderen Verbannung, von der Welt in den Limbum. Da war keine Ruckkehr in ihr Vatterland; allein, wann diſer groſſe Lehrer von dem Todt unſerer Martyrer redet, ſo nennet er ihn den Tag ihrer Geburth zu einem unſterblichen Leben, und ihre Ruckkehr in ihr glückſeeliges Vatterland. Alſo hat niemahlen eine Mutter mehr Urſach gehabt, ſich wegen deß Verlurſts ihrer Kinder zu tröſten, als die Heil. Kirch Urſach gehabt, ſich wegen deß Todts der ihrigen zu erfreuen, dieweil ſolcher zu ihrer gröſten Ehr, und Glory gereichet. Der H. Cyprianus ſchiene diſe Freud ſelbſt in ſeinen Hertzen zu verſpüren, da er ausruffte: O beatam Eccleſiam noſtram, quam ſic honor Divinæ dignationis illuminat. O glückſeelige Kirchen, welche die Lieb GOttes zu einer ſo hohen Staffel der Ehr erhoben, indem ihm diß blutige Opffer ihrer Kinder zur Zeit der heydniſchen Käyſer angenehm geweſen. Erat antè in operibus fratrum candida, nunc facta eſt in martyrum cruore purpurea. Ihr Geſtalt war ehemahlen wegen der Heiligkeit ihrer Bekenner, und durch die Reinigkeit der Jungfrauen ſo weiß, als Lilien, jetzt aber iſt ſie durch das Blut der Martyrer ſo roth als Roſen. Also iſt ihre Schönheit ihrem Bräutigam gleich, deſſen Geſtalt weiß und roth. Candidus & rubicundus. Cant. c. 5. v. 10. Weiß durch die Reinigkeit ſeiner Geburth, roth durch das Blut ſeines Leydens. Epiſt. ad Martyr. & Confeſſ.

Laſſet uns endlich ſagen, daß die Mütteren der unſchuldigen Kindlein einiger maſſen Urſach hatten den Verluſt ihrer Kinder ohne Troſt zu beweinen, dieweil ihnen ihr Todt keine Hoffnung der Nachkommenſchafft ließ. Dann wie bey den Juden die Menge der Kinder nicht allein als ein Seegen deß Eheſtands, ſondern auch als eine Ehr der Familien betrachtet wurde, dieweil man dardurch die Geburth deß Meſſiæ hoffte; alſo waren ſie bey dem Verluſt ihrer Kinder eben ſo ungedultig, als bey der Unfruchtbarkeit ihrer Weiber, dieweil dardurch zuſamt der Nachkommenſchafft alle ihre Hoffnung verlohren war, denjenigen aus ihrem Geſchlecht gebohren zu ſehen, welcher der Erlöſer Iſraels ſeyn ſolte.

solte. Allein unsere liebe Mutter die Kirch hatte vil reinere und durchdringendere Absichten, als die Synagog. Dann sie hat allezeit den Todt ihrer auf unterschiedene Gattungen hingerichteter Kinder nicht als ein Ursach der Unfruchtbarkeit, sondern als ein Zweig der Vermehrung, Fruchtbahrkeit und Uberfluß betrachtet, der aus ihrem Blut unzählich vil andere herfür bringen werde.

Diſe meine Gedancken recht zu begreiffen, muß man wissen, daß Christus in seinem Leben zwey unterschiedene Ständ gehabt, nehmlich den Stand seiner Kindheit, und den Stand seines vollkommenen Alters. In dem ersten hat er sich deß äusserlichen Gebrauchs der Sprach beraubt, wie auch der Erkanntnuß und Vernunfft als ein kleines Kind, und in dem andern hat er alle vernünfftige Würckungen verrichtet, als ein vollkommener Mensch. Nun hat er Martyrer haben wollen, die ihn in beyden Ständen verehrten, und von seinem Königreich und Gottheit zeigten. Unter denen Juden haben die unschuldige Kindlein durch ihren Todt von seinem Königreich Zeugnuß gegeben, sie haben seine Kindheit verehret, und ihn vor den Sohn Davids als einen wahren König in Israel, und vor den verheissenen Meßiam erkannt. Unter den Christen haben die Martyrer durch ihren Todt von seiner Gottheit Zeugnuß gegeben, sie haben sein Leyden verehrt, und durch ein öffentliche Bekanntnuß ihn vor den wahren Sohn GOttes, vor den Erlöser der Welt, und vor den Gesatzgeber deß neuen Gesatzs erkannt. Also hat Christus als ein Kind, Kinder zu Martyrern haben wollen, entweder umb seine Geburth zu verehren, oder sein Krippen durch ihr mit Thränen vermischtes Blut zu zieren. Der gecreutzigte JEsus hat als ein vollkommener Mensch vollkommene Menschen haben wollen, umb von seinem Todt ein blutige Zeugnuß zu geben, sein Leyden mit ihnen zu theilen, und sein Creutz sowohl mit ihrem, als seinem eignen Blut zu färben. Mercket aber, Christglaubige Zuhörer, daß diser Unterschied zwischen diesen zweyerley Gattungen der Martyrer zu finden, daß das Blut der ersten als ein unfruchtbahrer Saamen gewesen, welcher keine andere Martyrer herfür gebracht hat; sie seynd die einige ihrer Art gewesen, und haben keine Nachkommenschafft hinterlassen, weßwegen sich ihre Mütter nicht haben wollen trösten lassen. Noluit consolari, quia non sunt. Allein mit dem Blut der anderen Martyrer, welche den Sohn GOttes nachgeahmet, nicht in seiner Krippen, sondern an seinem Creutz, ist es gantz anders beschaffen gewesen. Ihr Blut, das sie aus Lieb zu ihn vergossen haben, war ein fruchtbarer Saamen, welcher unzählich viel neue Christen und Kinder der Kirchen herfür gebracht hat. Diſe gute Mutter ist nicht unfruchtbahr geblieben, dieweil sie Himmel und Erden bevölckert hat.

Diſes zeiget Tertullianus den Käyseren auf eine beredte Art, indem er zu ihnen sagte: Ihr werffet uns für, daß wir nur eine kleine Secte ausmachten, und daß wir nur erstlich kürtzlich in der Welt aufgekommen wären. Hesterni sumus, & vestra omnia implevimus, urbes, insulas, castella, castra ipsa, Palatium, senatum, forum. Jedoch so klein auch unser Hauffen ist, so haben wir doch euer gantzes Reich, und alle eure Provintzen besetzt. Ihr möget hinsehen, wo ihr wollet, so werdet ihr Christen sehen, in den Städten, in den Schlösseren, in den Häuseren, bey den Kriegs-Heeren, in dem Senat, in dem Gericht, und in den Palläſten der Fürsten. Ja ich sage noch mehr, wann alle Christen, die ihr wegen ihrer geringen Anzahl als eine verächtliche Secten betrachtet, alle Länder deß Reichs verlassen hätten, procul dubio expaveſcetis ad ſolitudinem veſtram, ad ſilentium rerum, & ſtuporem quendam quaſi mortui orbis. So würdet ihr bey Erblickung der grossen Einöde eurer Städt erschrecken, bey der grossen Stille in allen euren Provintzen, und da es scheinen würde, als wann die Welt ausgestorben wäre. Wollet ihr nun wissen, fahret diser eyfrige Verthädiger deß Glaubens fort, woher diſe grosse Vermehrung kommt, so vernemmet die Ursach: Plures efficimur, quoties metimur: ſemen eſt ſanguinis Chriſtianorum. Wann ihr uns tödtet und durch das Schwerdt abmähet, so vermehren wir uns durch unseren Todt, das Blut der Christen ist ein Göttlicher Saamen, welcher unzählig viel andere herfür bringt. Man darff sich demnach nicht verwunderen, wann die Kirch, die Mutter der Christen, bey dem Todt der Martyrer niemahlen betrübt geschienen, wie die Mutter der unschuldigen Kindlein bey dem Todt ihrer Kinder. An statt durch solchen Mord uufruchtbahr zu werden, wird sie vilmehr fruchtbahr, und an statt sich über diſe grausame Verfolgungen zu betrüben, erfreuet sie sich vilmehr darüber, dieweil sie den Tag deß Todts ihrer Kinder, als den Tag ihrer Geburth und ihr Leich-Begängnuß, als ihren Triumph betrachtet. Es mögen demnach die Mütter der unschuldigen Kindlein weinen so viel sie wollen, sie mögen die Zäheren mit dem Blut der auf ihren Armen, auf ihrer Schooß, und an ihren Brüsten säugenden, oder in ihrer Wiegen liegender ermordeter Kinder vermischen. Es ist wahr, es ist ein betrübtes Schauspiel, welches diſen Mütteren eben so vil Mitleyden, als Groll gegen den Herodem und seine Hencker einflössen können. Es hat demnach

Apol. c. 37.

der heilige Augustinus Ursach gehabt zu sagen: Miscebatur lamentatio matrum & ad cœlum transibat oblatio parvulorum. Indem das Geschrey der Mütter auf Erden erschallete, wurde das Opffer der Kinder dem Himmel dargestellet. Die Kirch aber hat bey dem Opffer ihrer Martyrer weder geseufftzet, noch geweinet, sondern Lob- und Freuden-Gesang gesungen, und ihrem Göttlichen Bräutigam gedancket. Dann jene handelten nur nach dem Antrieb der Vernunfft und Natur, dise aber nach dem Antrieb der Gnad und deß Glaubens.

Serm. 1. de Innocent. & ordine 8.

Aber ach! wann unsere liebe Mutter so viel Ursach gehabt, sich über den leiblichen Todt einiger von ihren Kinderen zu erfreuen, so hat sie zum öfftern auch grosse Ursach, den geistlichen Todt viler anderer zu beweinen. Sie hat sich bey dem leiblichen Todt der ersten erfreuet, welches die Martyrer, dieweil sie ihre gröste Zierd und Glory gewesen; allein sie weinet stets bey dem Geistlichen Todt der anderen, welches die Sünder, dieweil sie ihre Schand und Schmach seynd. Sie beweinet die erste nicht, dann der Todt ihres Leibs ist ein Gang von einem elenden und müheseeligen Leben zu einem unsterblich- und glückseeligen, sie beweinet aber die andere, dann der Todt ihrer Seelen ist eine Reiß von einem Geistlichen Todt zu dem ewigen. Derentwegen vergleichet der heilige Ambrosius die Kirch mit der Mutter jenes Jünglings, welchen der Heyland, als er in die Stadt Naim gienge, von Todten auferweckt hat. Da dise betrübte Mutter den Todt ihres einigen Sohns bitterlich beweinete, rührte sie dardurch das mitleydige Hertz deß Heylands, und verdienete durch ihre Zäheren die Auferweckung ihres Sohns. Hieraus ziehet nun der heilige Lehrer, indem er zu einem Sünder redet, diesen Schluß: Fleat pro te mater, Ecclesia. Es mag die Kirch, unsere liebe Mutter, deinetwegen weinen und vor ihren Bräutigam seufftzen, indem sie dich der Gnad nach todt, und durch die lange Gewohnheit deiner Sünden in einem viel 1000. mahl abscheulicheren Grab liegen siehet, als jenes seyn wird, worinnen dein Leib nach seinem Todt verfaulen wird, sie mag weinen, damit sie Christo durch ihre Zäheren das Hertz rühre, und er dich zu einem neuen Leben erwecke; wie er den Lazarum erwecket hat, nach dem ihn das Bitten seiner lieben Schwester zum Mitleyden bewegt hatte.

Luc. c. 7.

Lib. 5. Coment. in Luc. c. 7.

Mercket aber, Christglaubige Zuhörer, daß diß neue Leben, welches der Heyland denen Sünderen durch ihre Auferstehung gibt, durch ein Kindheit nach dem Geist anfangt, wie das natürliche Leben durch ein Kindheit nach dem Leib. Die Kindlein, deren Gedächtnuß und Marterthum wir heut verehren, waren durch ihre Beschneidung und Blut reine und unschuldige Opfer geheiliget, umb der Reinigkeit deß Lamms ohne Mackel, vor welches sie sterben musten, ehe es noch vor sie gestorben war, gleich zu werden. Betrachtet nun die Einfalt diser kleinen Kinder. Sie hatten nicht den geringsten Haß, oder Rachgier wider den Herodem, sie umarmbten den Hencker, der ihnen den Dolch in die Brust stieß, eben so zärtlich als sie ihre Mütteren umarmbten, die ihnen die Milch gaben. Ach! wie sehr bemüheten sich diese betrübte Mütter ihre Kinder zu verbergen, und sie der Wuth der Soldaten zu entreissen, & ipse se infantulus publicabat, sagt der heilige Augustinus, und dise unschuldige Kindlein verratheten sich selbst. Nesciebat tacere, quia necdum didicerat formidare. Sie wusten nicht zu schweigen, dieweil sie noch nicht wusten, sich zu förchten, und liefferten sich also ohne Wollen und Erkanntnuß selbst in Todt.

Serm. 1. de SS. Innoc.

Was ist wohl liebens-würdiger, als ein kleines Kind? Christus liebte sie und ergötzte sich selbst an ihnen, indem er einsmahls zu seinen Apostlen sagte: Lasset die Kinder zu mir kommen/ und verbiethets ihnen nicht: dann solcher ist das Reich GOttes. Das ist, wie die Heil. Vätter sagen, die einfältig seynd, wie die Kinder, leichtglaubig, gehorsam, von aller Hoffarth entfernet, vom Geitz, Rachgier, Unlauterkeit, und mit einem Wort von allen anderen Lasteren, wie sie. Diese Lieb deß Heylands erstreckte sich so weit, daß er uns gedrohet, wir würden nicht in das Himmelreich eingehen, wann wir nicht in den Stand einer heiligen und glückseeligen Kindheit freywillig zuruck kehreten. Hiervon hat ein grosser Pabst sehr schöne Gedancken, indem er sagt: Christus last die Weißheit eines Christens nicht in der Beredtsamkeit eines Redners bestehen, noch in dem Urtheil eines Philosophi, noch in der Klugheit eines Politici, noch in der Hertzhafftigkeit eines Feld-Herrn, noch in der Authorität eines Monarchens, sondern in der Einfalt eines Kinds. Christus amat infantiam, setzt er hinzu: quamprimum suscepit & animo & corpore. Christus liebet die Kindheit, und er hat sie an sich genommen nach dem Leib und nach dem Geist, das ist nach der Reinigkeit deß Hertzens, der Unschuld der Sitten und der Heiligkeit der Neigungen. Ferner sagt er: Amat Christus infantiam, humilitatis magistram, innocentiæ regulam, mansuetudinis formam. Christus liebet die Kindheit, dieweil sie eine Meisterin der Demuth, die Regel der Unschuld, und das Modell der Sanfftmuth. Endlich gehet diser beredte Pabst mit seinen Gedancken noch weiter, und schliesset's mit disen Worten: Amat Christus infantiam, quæ majorum dirigit mores, ad quam senum reducit ætates, &

Luc. c. 18. v. 16.

S. Leo Serm. 7. in Epiph.

eos

eos ad suum inclinat exemplum, quod ad regnum sublimat æternum. Christus liebet die Kindheit, dieweil sie die Sitten der Weisen ordnet, und die Jahr der Alten verbessert, und dieweil seine Göttliche Providentz beschlossen hat, die Herrlichkeit seines ewigen Königreichs nur mit denen zu theilen, welche ihm nachahmen und an der Reinigkeit seiner Kindheit Theil haben werden.

So verlange dann keiner anders, als ein kleines Kind in Himmel zu gehen. Kein Heiliger ist hinein gegangen, der nicht durch eine vollkommene Bekehrung, das ist, durch eine vollkommene Zuruckkehr in die Reinigkeit, Einfalt und Unschuld der Kindheit, zuruck gekehret seye. Wendet mir hier ja nicht folgendes mit Nicodemo ein: **Wie kan ein Mensch gebohren werden / wann er alt ist? kan er auch von neuem in seiner Mutter-Leib gehen und widerumb gebohren werden?** Joan. c. 3. v. 4. Diese Hoffarth deß Nicodemi, der als ein Philosophus mit GOTT disputiren wolte, schickt sich nicht zur Demuth eines Christens, welcher dem Wort GOttes glaubt, ohne deßwegen vil zu grüblen. Diese Kindheit, von der uns JEsus sagt, und zu welcher er uns zuruck zu kehren, befiehlet, gehet unser Hertz, Geist, Vernunfft und Sinn an. Er will, daß unser Hertz so rein sey, als das Hertz eines kleinen durch den Tauff wieder gebohrnen Kinds. Er will, daß unser Geist auch so willig sey, alles das, was er uns offenbahret hat, gleich zu glauben, als der Geist eines einfältigen Kinds. Er will, daß unsere Begierden auch so ruhig und unschuldig seyen, als die Begierden der kleinen Kinderen, damit, wann wir von allen disen unordentlichen Antrieb befreyet, die Glückseeligkeit unserer Nachbahren ohne Betrübnuß und Neid ansehen, die Schmach ohne Zorn annemmen, das Gold und Silber ohne Lieb und böse Begierden anschauen, die Hoheit der Welt ohne Verlangen und Ehrgeitz betrachten, an die Gelüsten deß Fleischs nicht gedencken, gleich als wann wir derselben unfähig, oder bey ihren Reitzungen unempfindlich wären, und letztlich unsere Augen mit keinem sündigen Anblick, unsere Zung mit keinem lasterhafften Wort, und unsere Händ mit keiner der Christlichen Unschuld unanständige That befleckt werden können. O wie glücklich wäre die Kirch, unsere liebe Mutter, wann sie vil dergleichen Kinder hätte! Dann da würde sie nur Freuden- nicht aber Schmertzens-Thränen vergiessen. So laßt uns dann diejenige bitten, deren Triumph sie heut celebriret, daß sie uns von dem Kindlein JESU die Gnad erhalten, an der Reinigkeit seiner Kindheit Theil zu haben, auf daß wir mit dem heiligen Augustino sagen können: O magnum donum gratiæ, quibus eorum meritis præstitum est, ut sic vincerent infantes. O unvergleichliche Gnad! durch welche dise glückseelige Martyrer das Glück gehabt haben, gleich in ihrer Kindheit zu überwinden. Diese können nur auserwählte Seelen seyn, welche GOTT schon damahlen, als sie noch an ihrer Mütter Brüsten gelegen, von den Sünderen abgesöndert hat umb sie zu Erben seines Reichs zu machen.

A M E N.

Die zehende Predig.

An dem Fest Der Beschneidung Christi.

Postquam consummati sunt dies octo, ut circumcideretur puer, vocatum est nomen ejus JEsus. *Luc. c. 2. v. 21.*

Nachdem acht Tag vollendet waren / daß das Kind beschnitten wurde / da ward sein Nahm genennet JESUS. Luc. c. 2. v. 21.

Vorspruch.

OB gleich GOTT nicht fähig ist, vor einen anderen Zweck zu würcken, als vor sich selbst, dieweil er ausser sich nichts edlers und fürtrefflichers findet, so vermercke ich doch, daß er sich so fest mit uns verknüpfft, daß man sagen kan, er habe sich in allen seinen äusserlichen Wercken so wohl unser Seeligkeit, als seine Glory zum Zweck gesetzt, und eben so vil auf seinen Nutzen, als seine Ehr gesehen. Da er die Welt erschaffen, so geschahe es nicht seinetwegen, dann er war ihrer nicht benöthiget. Erat ipse sibi mundus, locus & omnia, sagt Tertullianus; also geschahe diese Erschaffung der Welt zum Nutz deß Menschens. Dahero sagt der Apostel, indem er an die erste Christen zu Corintho schrieb: Omnia vestra sunt: Alles ist euer. Es sey Paulus, oder Apollo, oder Cephas/ oder die Welt / oder das Leben / oder der Todt/ oder was gegenwärtig ist / oder was künfftig ist. Er setzt aber auch hinzu: Es ist wahr/ alles ist euer: ihr aber seyd Christi / Christus aber ist GOttes. Wann der Himmlische Vatter den Rath-Schluß der Menschwerdung seines Sohns faßt, so will er das diß Geheimnuß erfüllet werde, nicht seinetwegen, auch nicht wegen der Engel, sondern wegen deß Menschens allein. Dieses hat der Prophet schon 785. Jahr vor Christi Geburth, als eine schon geschehene Sach, in diesen Worten prophezeyet: Ein kleines Kind ist uns gebohren, und ein Sohn ist uns gegeben. Also ist uns der Sohn deß Himmlischen Vatters allein gegeben, und dieses kleine Kind ist vor uns allein gebohren worden. Nobis, non sibi natus, sagt der Heil Bernardus, er hat vor uns und nicht vor ihn wollen gebohren seyn, qui natus ante tempora, nasci temporaliter non indigebat. Dann da er ein ewige Geburth als GOtt gehabt, so hat er ein zeitliche Geburth als Mensch nicht vonnöthen gehabt. Nobis, non Angelis natus, quia cùm magnum haberent, parvulum non requirebant. Er ist auch nicht wegen der Englen gebohren worden, dann da sie ihn in der Grösse seiner Gottheit besassen, so hatten sie nicht vonnöthen, ihn, zur Vergrösserung ihrer Glückseeligkeit, in der Schwachheit seiner Kindheit zu sehen. So ist er auch noch weniger für die Teuffel gebohren, dann da in der Höllen kein Hofnung der Erlösung ist, so warteten sie auch nicht auf die Ankunfft und Gnad eines Erlösers. Da nun Christus vor uns allein gebohren ist, so ist er auch vor uns allein gestorben, und die Beschneidung war nach der Meynung deß Heil. Bernardi der Anfang seines Leydens. Quid mirum, si pro nobis dignatus est circumcidi, pro quibus dignatus est mori, totus siquidem mihi datus, & totus in meos usus expensus est. Man darf sich nicht verwunderen, daß er sich wegen unser dem Gesatz der Beschneidung unterworffen, dieweil er sich unsertwegen dem Gesatz deß Todts unterworffen hat, also hat er sich uns gäntzlich gegeben und zu unserem Heyl aufgeopffert. Ach! meine Zuhörer, wie wohl hat diß Göttliche Kind angefangen, sich dem Gesatz zu unterwerffen, da wir hingegen dasselbe übertretten haben. Er hat frühe angefangen, sein Blut vor die Sünden der Menschen insgemein zu vergiessen, da wir hingegen die unsrige ins besondere zu spat beweinen. Er hat das Werck der Erlösung zu rechter Zeit angefangen, da wir hingegen zu spat anfangen, die Pflicht eines Christens zu erfüllen.

1. Cor. c. 3. v. 23.

Isai. c. 9. v. 6.

Homil. 3. super missus.

Serm. de Circumcis.

Ehe

Ehe wir aber dieser blutigen Ceremonie im Geist beywohnen, so laßt uns den Heil. Geist bitten / daß er unsere Hertzen zur Mystischen Beschneidung bereite, zu welcher uns, nicht das Gesatz Moysis, sondern deß Evangelii verbindet.

Eingang.

Wann ich alle Geheimnussen deß Lebens JEsu Christi betrachte, so vermercke ich darinnen ein wunderbahre Vermischung der Niedrigkeit, und Hoheit, der Glory und Demüthigung. Dise Vermischung war ein Werck seiner Weißheit und Lieb. Gleichwie er seiner Natur nach zwey unterschiedene Naturen hatte, die Göttliche, durch welche er seinem Vatter gleich war, und die Menschliche, durch welche er uns gleich war; also muste er in allen seinen Geheimnussen zwey unterschiedene Kennzeichen von beyden verspüren lassen, um sich dardurch zu erkennen zu geben, wer er sey. Wann er nur als GOttes Sohn, und allein mit der Göttlichen Natur auf die Welt gekommen wäre, so wäre er in Herrlichkeit und Majestät erschienen; und wann er allein als deß Menschen Sohn auf die Welt gekommen wäre, so würde er nur mit Schwachheit, Elend und Schmach erschienen seyn. Da er aber als GOtt und Mensch zugleich auf die Welt gekommen ist, so hat er die gröste Geheimnuß seines Lebens mit denen der Majestät GOttes würdigen Strahlen vermischen müssen, und mit der Niedrigkeit, die sich zum Stand deß Menschens schicket, indem er in Annemmung dieser Niedrigkeit sich jener Hoheit begeben hatte. Wann ich ihn in seiner Geburth betrachte, so höre ich die Stimm der Engel und der seeligen Geister, welche die Lufft von einer angenehmen Music erthönen lassen, und, wie der Heil. Apostel Paulus sagt, kommen, ihn in seinem Stall anzubetten. Dieses ist ein der Hoheit GOttes würdige Sach. Ich sehe aber auch zu gleicher Zeit nur arme Hirten, die ihn in seiner Krippen verehren. Dieses kommt mit seinem menschlichen Stand überein. Betrachte ich ihn an dem Tag der Heil. drey Königen, welcher ist das Geheimnuß seiner ersten Offenbahrung der Welt, so bewundere ich, daß drey König durch das äusserliche Liecht eines neuen Sterns aus Morgenland gezogen, und durch die innerliche Gnad deß Heil. Geistes erleuchtet, sich alle drey vor seiner Gegenwart niederwerffen. Zwey bringen ihm Gold und Weyrauch, als Kennzeichen seiner Königlichen Würde und Gottheit, der dritte aber bringet ihm nur Myrrhen, welche seine Menschheit und seinen Todt fürstellen. Dieses hat uns ein Christlicher Poët, der im vierten Sæculo lebte, durch folgende schöne Vers erkläret:

Juvenc. ap. S. Hieronym. l. 1. comm. in c. 2. Mat. 5.

Aurum, Thus, Myrrham Regique, hominique, DEoque
Dona ferunt.

Wann ich ihn betrachte bey seiner Darstellung im Tempel, so sehe ich den hohen Priester und die Prophetin Anna hinzulauffen, und höre, wie beyde mit dem Heil. Geist erfüllet, und mit einem lebendigen Glauben beseelet, ihn als den verheissenen Messiam verehren, welches ein unwiedersprechlicher Beweiß seiner Gottheit; ich sehe aber auch zu gleicher Zeit seine Heil. Mutter, wie sie ihn durch zwey iunge Tauben loßkaufft, welches ein unfehlbahrer Beweiß seiner Armuth ist. Wann ich ihn am Ufer deß Flusses Jordan betrachte, so sehe ich den Heil. Geist sichtbahr auf sein Haupt herunter steigen, und ich höre die Stimm deß Himmlischen Vatters, der ihn vor seinen Sohn erkennet, welches ein unverwerffliches Zeichen seiner Gottheit ist; ich sehe aber auch zu gleicher Zeit, daß ihn der Heil. Joannes als einen Sünder taufet, welches ein unumstoßlicher Beweiß seiner Erniedrigung ist. Wann ich ihn in der Wüsten betrachte, allwo er 40. Täg und 40. Nächt gefastet hat, so verspüre ich, daß er Hunger leidet, und den Versuchungen des Satans unterworffen ist, welches ein überzeigender Beweiß, daß er einen sterblichen Leib angenommen, und denen menschlichen Schwachheiten unterworffen ist; ich sehe aber auch zu gleicher Zeit, daß er über die List deß Satans triumphiret, und daß ihm die Engel dienen, welches ein unfehlbahrer Beweiß seiner Gottheit ist. Wann ich ihn auf dem Berg Thabor betrachte, so bewundere ich den Glantz seines Angesichts, welches mehr als die Sonn geglantzet hat, und die Schönheit seiner Kleider, die weisser als Schnee waren, welches ein sichtbahrer Strahl nicht allein der Herrlichkeit seiner Seelen, sondern auch der Majestät seiner Göttlichen Person; aber ich höre auch zu gleicher Zeit, da ihn der Himmlische Vatter vor seinen Sohn erkennet, Moysem und Eliam von denen Verfolgungen reden, die er zu Jerusalem ausstehen soll, und von den grossen Schmertzen und der Schmach, unter denen er auf dem Calvari-Berg sterben soll; welches ein unumstoßlicher Beweiß, daß er die Gestalt eines Sünders an sich genommen, und alle Straffen unserer Sünden auf sich laden werde. Wann ich ihn endlich am Creutz betrachte, so sehe

ich

ich ihn daran sterben, als einen Missethäter, welches ein klares Kennzeichen, daß er ein wahrhaffter Mensch gewesen, und einen sterblichen Leib an sich genommen; ich sehe aber auch zu gleicher Zeit, daß die Sonn verfinstert wird, daß die Erd erböbet, daß sich die Felsen zerspalten, daß die gantze Welt mit Finsternuß bedecket wird, daß der Fürhang deß Tempels zerreisset, und daß alle Creaturen voller Schrecken seynd, welches ein unfehlbahrer Beweiß, daß er wahrhafftig GOttes Sohn sey. Vere Filius DEI erat iste. Sehet nun, Christglaubige Zuhörer, die Wahrheit meines Fürtrags durch alle Geheimnussen deß Lebens JEsu Christi erwiesen. Ich habe euch dise wunderbare Vermischung seiner Niedrigkeit und Hoheit, seiner Glory und Erniedrigung gezeigt, wie es der Stand dieses GOtt und Menschens zugleich, und seine zwey Naturen erfordert haben. Heut will ich euch nun diß Wunder in dem Geheimnuß seiner Beschneidung vorstellen. In der Beobachtung dieser Ceremoni deß Gesatzes zeiget sich Christus als der fürtrefflichste und demüthigiste unter allen Menschen, und darinnen hat er seine gröste Glory, mit der tiefisten Erniedrigung vereiniget. Dieses werdet ihr gar leicht begreiffen, wann ihr betrachtet, daß indem er dem Gesatz gehorsam gewesen, er drey grosse Wahrheiten deß Glaubens, die seine Persohn angehen, gegründet habe. Er zeiget in diesem Geheimnuß, daß er wahrhafftig ein Sohn Adams, ein Sohn Abrahams, und ein Sohn GOttes seye. Er zeiget sich als einen Sohn Adams durch die Wahrheit deß angenommenen Fleisches; er zeiget sich als einen Sohn Abrahams durch das Zeichen der empfangenen Beschneidung, und er zeiget sich als einen Sohn GOttes durch den angenommenen Nahmen JEsus. Dieses seynd die drey Abtheilungen dieser meiner Predig. Eintheilung.

* * *

Die erste Abtheilung.

JEmahlen hat Moyses die Lieb deß Vorzugs GOttes gegen die Juden und die besondere Kennzeichen, so er ihnen gegeben, um ihnen Forcht und Ehrerbiethung vor anderen Völckeren zu verschaffen, auf eine fürtrefflichere und beredtere Art erkläret, als in diesen unvergleichlichen Worten. Es ist kein anderes Volck so groß/ zu welchem sich die Götter also nahen / appropinquantes sibi, wie unser GOtt bey allen unserm Gebett gegenwärtig ist. Deuter. c. 4. v. 7. Hatte der weise Gesatzgeber Ursach, in dem alten Testament also zu reden, da ihnen GOtt die künfftige Geheimnussen nur durch Schatten und Bilder offenbahrete, und mit ihnen nur durch den Mund der Propheten redete, da er ihnen das Gesatz nur unter dem Krachen deß Donners gabe, da er sie nur durch den Dienst der Engel leithete, und da er ihnen keine Kennzeichen seiner Gegenwart gabe, als wann dise seelige Geister ihnen durch angenommene Leiber seine Persohn fürstelleten, so kan ich dise Wort zu denen Christen mit besserem Recht sagen, als Moyses sie zu denen Juden gesagt hat. Niemahlen, meine Zuhörer, haben sich die falsche Götter der Heyden, noch der wahre GOtt der Juden, so zu denen Heyden und Juden genahet, sicut DEus noster adest nobis, & cunctis observationibus nostris, wie unser GOtt sich zu uns genahet, durch Beobachtung aller Ceremonien und Gebott deß alten und neuen Gesatzes. S. Thom. Opusc. 57. Von dieser Wahrheit sehen wir einen unwiedersprechlichen Beweiß in dem heutigen Geheimnuß.

Gleichwie das Wort, welches im Anfang, das ist, von Ewigkeit, ein verborgener GOtt gewesen, und in der Schooß seines Vatters unsichtbar, also hat er sich uns durch seine Menschwerdung genahet, ist in der Völle der Zeit Fleisch worden, und hat sich auf den Armen seiner Mutter sichtbahr gemacht. Er könte uns von der Wahrheit seines Fleisches keinen bewehrteren Beweiß geben, noch uns kräfftiger überzeugen, daß er ein wahrer Sohn Adams sey, als durch die Ceremonie, und das Sacrament der Beschneidung. Höret nur, wie der Heil. Thomas urtheilet. Diser Schul-Engel hat angemercket, daß zwey besondere Ketzereyen gewesen, die zu unterschiedlichen Zeiten wider die Wahrheit deß Fleisches, oder Leibes JEsu Christi entstanden seynd. S. Thom. c. 37. corpor. Valentinus, ein Egyptier von Geburth, ein gelehrter und beredter Mann, der nicht übertragen könte, daß ihm ein anderer in dem Bischthum fürgezogen wurde, verließ den Glauben Christi, und fieng in dem anderen Sæculo der Christen an, seinen Irthum bekannt zu machen, indem er behauptete, Christus habe keinen materialischen und irrdischen Leib angenommen, wie die unsrige seynd, sondern er habe einen Himmlischen Leib mit von seinem Vatter gebracht, und habe von dem Leib der Jungfrauen MARIÆ nichts entlehnet. Manes, das Haupt der Manicheer, mit dem Zunahmen Curbicus, ein von einer Persianerin befreyter Sclav, setzte diesen Irthum wider die Heil. Menschheit Christi fort, bestritte sie aber darbey mit neuen Waffen, oder besser zu sagen, mit neuen Gottlosigkeiten. Dann er behauptete, Christus sey kein wahrer Mensch gewesen, und sein Leib seye nur in der Einbildung bestanden. Nachdem sich letztlich der Bischoff

schoff von Laodicea Apollinaris, durch das Liecht und Erkanntnuß, so er hatte, wie Lucifer verblenden ließ, unterstunde er sich zu lehren, Christus habe weder eine vernünfftige Seel, noch einen sterblichen Leib gehabt, sondern das Wort habe ihm statt der Seel gedienet, und sein Leib sey eines Weesens mit der Gottheit gewesen. Was ist diß nicht vor eine abscheuliche Verirrung und erschreckliche Aberwitz, nicht allein wider den Glauben, sondern auch wider die gesunde Vernunfft. Schet nun, meine Zuhörer, was der menschliche Geist vor entsetzliche Irrthumen herfür zu bringen, fähig ist, wann er sich von Christo entfernet, der die weesentliche Wahrheit ist. Vernemmet nun aber auch wo sich die Weißheit deß Heil. Kinds JEsus auf ein wunderbahre Art gezeuget hat.

Was hat diß Göttliche Kind gethan, um dise Ungeheur zu vertilgen? Er hat sich dem Gesatz der Beschneidung unterworffen, er hat sein Blut vergossen, er hat diesen grausamen Schnitt erdultet, und dise harte Beschneidung seines Fleischs, umb die Wahrheit seines Fleischs selbsten zu erweisen, und die Juden und Heyden zu überzeugen, daß er einen wahren Leib, wie sie, habe, und eben eine solche Natur, wie andere Menschen, und daß er durch die zeitliche Geburth ein Kind Adams, wie sie, gewesen seye. Wann sein Leib gantz Himmlisch gewesen wäre, wie der Ertz-Ketzer, Valentinus geglaubt, oder wann er nur in der Einbildung bestanden, wie Manes lehret, oder wann er mit der Gottheit einerley Weesens gewesen, wie Apollinaris traumet, so wär er kein wahrer Mensch, kein wahres Kind deß Adams, und der H. Joannes hätte nicht allein sich, sondern auch die gantze Welt betrogen, indem er gesagt, das Wort sey Fleisch worden. Nun hat aber diser Heil. Evangelist die Wahrheit geredet, und niemand betrogen, dann er war ein Jünger deß Meisters der Wahrheit, und redete nur durch den Antrieb deß Geists der Wahrheit. Also haben die Ertz-Ketzer selbst gelogen, dieweil sie nur durch den Antrieb deß Teuffels geredet, der ein Vatter der Lugen.

Damit ihr aber der Wahrheit durch die Zeugnuß deß Heil. Joannis besser überzeugt werdet, so laßt uns den natürlichen Verstand diser grossen Wort: **Das Wort ward Fleisch**, recht untersuchen. Dises Wunder der Menschwerdung geschahe weder durch ein weesentliche Veränderung deß Worts ins sterbliche Fleisch, noch durch ein weesentliche Verwandlung unsers Fleischs in die Persohn und Natur deß Worts, noch durch ein Vermischung der zwey Naturen, der Göttlichen, und der menschlichen, noch durch die Vereinigung so wohl der zwey Persohnen, als der zwey Naturen, wie sich der Gottlose Nestorius einbildete, noch nach dem blossen Schein, oder Einbildung, wie Angelus Raphaël traumete, sondern indem er einen Leib und Seel, wie wir angenommen, und beyde mit seiner Göttlichen Natur vereiniget hat, so, daß ob er schon zwey mit einander vereinigte Naturen gehabt, sie doch beyde in einem Göttlichen Weesen bestanden. Diß lehret uns der Glaub von disem Geheimnuß, und diß haben uns alle Kirchen-Vätter gelehret. Der gelehrte Theodoretus, Bischoff von Cyro, einer Stadt in Syrien, welcher in dem fünfften Sæculo lebte, und zu dessen Ruhm man sagen kan, daß die Griechische Kirch keinen gelehrteren und erleuchteren Prælaten gehabt, hat alle Irrthumen wider die Wahrheit der Menschwerdung deß Worts und deß Fleischs JEsu Christi in drey Gesprächen widerlegt. In dem ersten Gespräch, welches betitult ist: Immutabilis: **Der in seinem Weesen unwandelbare GOtt**, bestreittet er die Lästerungen der Ketzer, die geglaubt haben, das Wort sey weesentlich in Fleisch verwandlet worden. In dem anderen, welches zum Titul hat: Inconfusus: **Der in seiner Natur gantz einfache GOtt**, widerleget er den Irrthumb derer, die sich eingebildet, das Fleisch sey in dem Wort verschlungen, gleichwie ein kleiner Bach von dem Meer verschlungen wird: Und in dem dritten, welches zum Titul hat: Impassibilis. **GOtt**, der an ihm selbst nicht leyden kan, macht er die Gottloßigkeit derer zu nicht, welche sich einbilden, die Gottheit sey in JEsu Christo gecreutziget worden, und habe wahrhafftig den Schmertz, und Todt erlitten. In Act. Conc. Ephes.

Allein ich hab einen Abscheu, euch länger mit solchen Gottslästerungen aufzuhalten. So laßt uns dañ zu einem unwidersprechlichen Glaubens und Religions-Grund setzen, daß das Wort Fleisch worden, das ist, daß der Sohn GOttes Mensch, und ein Kind deß Adams worden. Ex uno fecit omne genus hominum; sagt der Apostel. **GOtt hat gemacht, daß aus einem Menschen das gantze Geschlecht der Menschen auf dem gantzen Erdboden wohner.** Jedoch ist Christus nicht ein Kind Adams, wie andere Menschen durch die ordentliche Geburth, dann diß wäre wider die Reinigkeit seines Ursprungs, und die Würde seiner Persohn. Er hat eine Mutter gehabt, aber keinen Vatter, und sein Leib ist durch die Krafft deß Heil. Geists formirt worden; nichts destoweniger ist er ein Kind Adams, nach dem Fleisch. Wann demnach der H. Lucas seine zeitliche Genealogie beschreibet, so fangt er von dem Heil. Joseph an, und gehet biß zu dem Adam, ja GOtt selbst. Qui fuit Adam, qui fuit DEI. Diser Eigenschafft eines Kinds deß Adams ist der Eigenschafft eines Haupts der Engel, und Menschen nicht zuwider / dann diser Wür- Act. c. 17. v. 26.

de eines Haupts-Geburth ihme nach der Ordnung der Gnad, nicht aber nach der Ordnung der Natur. Solches hat der Apostel gar wohl unterschieden, indem er
1. Cor. c. 15. v. 45. sagt: Factus est primus homo Adam in animam viventem, novissimus Adam in Spiritum vivificantem. Der erste Mensch Adam ist gemacht zu einer lebendigen Seel / der letzt Adam aber zu einem lebendigmachenden Geist. Also kan man diese zwey Menschen zwey Häupter deß menschlichen Geschlechts nennen, den einen nach der Natur, und den andern nach der Gnad. Beyde haben einander etwas mitgetheilet, ihrer Ordnung und Stand nach. Der erst Adam hat dem andern sein Fleisch geben in der zeitlichen Geburth, und der andere Adam hat dem ersten seinen Geist geben in der Geistlichen Wider-Geburth.

Heunt hat Christus ein wahrhaffter Sohn deß Adams geschienen durch die Wahrheit deß Fleischs, das er von ihm bekommen hat, und durch die Ceremonie seiner Beschneidung, hat er dise unüberwindliche Glaubens-Lehr eingesetzt, (1.) umb die Ketzer zu überzeugen. (2.) umb sich den Teufflen zu verbergen, und (3.) umb die Christen zu Schanden zu machen.

1. Seine Beschneidung war allen Ketzeren ein Verdammung, welche die Wahrheit seiner Menschwerdung gelaugnet haben, oder Christo nur einen in der Einbildung bestehenden Leib, oder einen Himmlischen, oder einen, der einerley Weesens mit der Gottheit sey, zugeeignet haben. Dieses kan ich nicht besser erweisen, als durch das unvergleichliche Urtheil deß H. Joannis. Als diser geliebte Jünger jederman überzeugen wolte, daß Christus nicht allein ein wahrer Sohn GOttes vermög der Göttlichen Natur, sondern auch ein wahrer Sohn deß Menschen seye, vermög seiner menschlichen Natur, und seines sterblichen Leibs, so sagt er: **Wer ist der die**
1. Joann. c. 5. v. 5. **Welt überwinnt / und die Höll?** und antwortet hierauf: kein anderer, als der da glaubt / daß JEsus der Sohn GOttes ist. Schet nun sein Gottheit wider die Lästerungen deß Ebionis und Cerinthi gegründet. Hernach sagt er weiter, um die Wahrheit seiner Menschheit, oder seines sterblichen Fleischs zuerweisen: Hic est, qui venit per aquam & sanguinem, JEsus Christus. **Diser ists / der durch Wasser und Blut kommen ist / JEsus Christus.** Das ist nach den Auslegeren der Schrifft, der mit einem aus viererley Elementarischen Eigenschafften bestehenden Leib, so durch das Wasser und Blut angedeutet werden, kommen ist, der kommen ist, umb die Menschen mit dem Blut seines Leibs zu erlösen, und ihre Sünden mit dem Wasser der Welt abzuwaschen. Dises Wasser, und Blut hat sein Leib bey seinem Todt vergossen, und sein Blut zu vergiessen, hat er bey der Beschneidung angefangen. Daher muß ich schliessen, daß sein Blut, welches er heut vergossen, eine unwidersprechlicher Beweiß der Wahrheit seines menschlichen Leibs, und sterblichen Fleischs sey, daß er in dem Leib der allerheiligisten Jungfrau, als ein Kind Adams empfangen.

Doch der Heil. Joannes laßt es hierbey noch nicht bewenden, sondern gehet noch weiter, und sagt, umb zu erweisen, daß Christus wahrer GOtt und Mensch zugleich sey: **Drey seynd / die Zeugnuß** v. 7. **geben im Himmel / der Vatter / das Wort / und der Heil. Geist / und dise drey seynd eins. Und drey seynd die Zeugnuß geben auf Erden / der Geist / und das Wasser / und das Blut / und dise drey** v. 8. **seynd eins.** Ich weiß wohl, daß die Meynungen der Kirchen-Vätter, und Ausleger der Schrifft wegen der Erklärung dises Spruchs sehr unterschieden seynd, mir aber gefalt die Meynung deß Pabsts Innocentii III. der auch der heilige Thomas beyfallt. Diser Heil. und gelehrte Pabst sagt, daß der Vatter, das Wort, und der Heil. Geist drey Zeugen im Himmel seyen, die von der Gottheit JEsu Christi Zeugnuß geben haben, und daß der Geist, das Wasser und das Blut, drey Zeugen auf Erden seyen, die von seiner Menschheit Zeugnuß geben haben. Diser Geist ist der Geist, den er seinem Vatter gegeben, und dises Wasser und Blut ist aus seiner Seithen geflossen. Dise seynd nun drey unverwerffliche Zeugen, welche bey seinem Todt Zeugnuß gaben, daß er ein wahrhaffter Mensch, ein wahrhafftes Kind deß Adams, und daß sein Leib sterblich seye, und aus eben denen Elementen, und aus eben der Materi bestehe, woraus die unserige bestehen.

Zwey von disen Zeugen, haben auch die Wahrheit seiner Beschneidung offenbahret, nehmlich sein Geist, und sein Blut. Sein Geist, oder sein vernünfftige Seel, die seinen Leib beseelte, und ihn bey dem Schmertz empfindlich machte. Das Blut, welches aus seiner Wund flosse, war ein unfehlbares Kennzeichen, daß er von eben disen elementarischen Eigenschafften formiret sey, woraus andere menschliche Leiber bestehen. Wäre das Wort die Seel, und weesentliche Gestalt seiner Heil. Menschheit gewesen, so hätte es ihn bey allen Schmertzen der Beschneidung unempfindlich machen können, und wann sein Leib Himmlisch oder einerley Weesens mit der Gottheit gewesen wäre, oder nur in der Einbildung bestanden wäre, so würde er bey diser Beschneidung sein Blut nicht vergossen haben. Dann es ist weder bey den Himmlischen Leiberen Blut zu finden, noch bey denen, so nur in der Einbildung bestehen, noch bey denen, die mit der Gottheit einerley Weesens seynd. Da GOTT von einer gantz

geistli-

geistigen Natur ist, so hat er weder Fleisch, noch Bein, noch Blut. Da Christus nach seiner Aufferstehung seinen Apostlen erweisen wolte, daß er kein Gespenst, oder Geist sey, wie sie glaubten, da sie ihn sahen, so sprach er: Sehet meine Händ / und meine Füß / dann ich bin es selbst. Greiffet und sehet / dann ein Geist hat kein Fleisch / noch Bein / sicut me videtis habere. Wie ihr sehet / daß ich hab. Es ist also ein Glaubens-Lehr, daß Christus ein wahrer Mensch gewesen, und daß eben sein Leib der gecreutziget worden, und wider aufferstanden, sey beschnitten worden. Also hat er sich durch dise blutige Beschneidung als ein wahres Kind deß Adams gezeigt, und die Wahrheit diser Wort deß Heil. Joannis: Das Wort ward Fleisch / auf ein unwidersprechliche Art erwiesen, ohne daß ein Veränderung an seiner Person, oder Natur geschehen sey.

Luc. c. 24. v. 39.

Fragt ihr, wie dann dises Wunder habe geschehen können, daß das Wort, welches lauter Geist ist, habe Fleisch werden können, ohn eine Veränderung an ihm selbst zu leyden? so werdet ihr diß Geheimnuß durch zwey gemeine Gleichnussen begreiffen lehrnen. Die erste ist von dem heiligen Augustino. Sicut verbum nostrum vox fit, sagt er, nec mutatur in vocem; ita DEI verbum caro factum, non mutatum in carnem. Wie der Gedancken unsers Geists, der gantz geistig ist, ein Stimm in unserem Mund wird, ohn in dise Stimm verwandlet zu werden, welche den Gedancken ausdruckt, damit ihn die, so uns hören, verstehen können; also ist das Wort GOttes, welches in der Schooß seines Vatters gantz geistig ist, in der Schooß der Heil. Jungfrau Fleisch worden, es hat sich aber nicht in Fleisch verwandlet, sondern ist allezeit Geist geblieben, und indem es Mensch worden, so hat es deßwegen nicht auffgehöret, Geist zu seyn. Jede Veränderung ist wider sein Göttliche Natur, und schicket sich nicht zu seiner Unwandelbarheit. Die andere Gleichnuß find ich in den Acten deß Concilii zu Epheso. Dises dritte allgemeine Concilium wurde im Jahr 431. durch die Authorität deß Pabsts Cœlestini versammlet, und durch den Käyser Theodosium auf das Heil. Pfingst-Fest verordnet. Der Heil. Cyrillus von Alexandria præsidirte darinnen als Vicarius deß Heil. Stuhls. Da nun die versammlete Vätter der Kirchen, welche durch die Irrthumen deß Patriarchens zu Constantinopel Nestorii beunruhiget war, Ruhe und Frieden verschaffen wolten, so satzten sie zu einer Glaubens-Lehr, daß nur ein Person in Christo seye, ob sie schon zwey Naturen habe, und als sie hernach erklären wolten, wie das Wort Fleisch worden, so bedienten sie sich diser Gleichnuß, welche mit der Gleichnuß deß heiligen Augusti-

Lib. 15. de Trin. c. 11.

ni, den der Todt verhinderet hatte, auf disem Concilio zu erscheinen, überein kame: Sicut cùm sermo induerit litteras & elementa visibilis fit & tractabilis; sic verbum DEI tractabile invenitur. Gleichwie unser Wort sichtbar wird, wann es durch Buchstaben auf Papier ausgedruckt ist, so ist das Göttliche Wort sichtbar worden; nachdem es durch die Krafft deß Heil. Geists mit einem sterblichen Leib umgeben worden, aber ohne Verwandlung. Diser Zeugnuß der Sinnen bedienet sich der geliebte Jünger, um die Wahrheit der Menschwerdung zu erweisen, indem er sagt: Wir verkündigen euch das Wort, das da von Anfang war / das wir gehöret / und mit unseren Augen gesehen / und unsere Händ betastet haben. In welchem Geheimnuß deß Lebens JEsu Christi haben wohl die Sinnen ein bewährteres Zeugnuß seiner Menschheit geben können, als in dem Geheimnuß seiner Beschneidung? In disem haben die Ohren gehöret, seinen Schmertzen beklagen, die Augen haben sehen sein Blut fliessen, und die Händ seiner Heil. Mutter, und deß Heil. Josephs haben seinen kleinen Leib gefühlet, der eben den Schwachheiten unterworffen war, den andere Kinder unterworffen seynd.

In gestis Conc. Ephes.

1. Joann. c. 1. v. 1.

II. Ist Christus an dem Tag seiner Beschneidung als ein wahres Kind Adams durch das sterbliche und sündige Fleisch, so er von ihm bekommen, erschienen, so ist es nicht nur geschehen, um die Ketzer zu überzeugen, sondern auch / um sich vor den Teuffel zu verbergen. Es erforderet die Weißheit deß Heylands sich den Fürsten der Finsternuß nicht zu erkennen zu geben, damit diser hoffärtige Geist sich mit den Juden zur Vollziehung deß Urtheils seines Todts vereinigen könne. Hätte er den Sohn GOttes erkannt, so hätte er sich nicht unterstanden, ihm nach seinem Leben zu stehen, und würde denen Phariseern mehr Lieb, als Haß gegen ihn eingeflösset haben. Er würde auch dem Caiphas das Gottlose Vorhaben, ihn zu tödten, nicht eingegeben, sondern ihn dem Pilato gleich gemacht haben, welcher mehr Standhafftigkeit bezeugte, als das aufrührische Volck schrye: Crucifige: creutzige ihn. Mit einem Wort, er würde alle seine List angewendet haben, um seinen Todt zu verhinderen, dieweil er wohl wuste, daß an demselben die Seeligkeit der gantzen Welt hange. Da nun also Christus disen listigen Geist betrügen, und sich seinem Liecht unerkenntlich machen wolte, so stellte er sich, als wann er ein leiblicher Sohn deß Josephs und MARIÆ und ein sündiger Mensch, wie andere seye, indem er sich dem Gesatz der Beschneidung unterwarff. Könte wohl diser GOtt der Heiligkeit und unendlichen Majestät sich vor der Macht der Höllen unbekannter machen, als indem er sich diesen Gesatz un-

terwarff, wordurch es schiene, als wann er ein Kind Adams wäre, und auch an der Sünd seines Vatters Theil habe? Sic illusus est securi hostis astutiâ, quæ nativitatem pueri in salutem generis humani procreati, non aliter sibi, quàm omnium nascentium putavit obnoxiam, sagt der H. Leo: Durch dise unschuldige List wurde die falsche Weißheit deß Sathans betrogen. Dann da er sahe, daß diß Kind, wie andere beschnitten war, so glaubte er, es sey durch eine ordentliche Geburth in die Welt gekommen, dem Reich der Sünd unterworffen, und folglich könne er weder der verheissene Messias, noch der Heyland der Welt seyn.

III. Letztlich hat Christus durch das Geheimnuß der Beschneidung nicht allein als ein wahres Kind Adam erscheinen wollen, umb die Ketzer zu überzeugen, und sich vor den Teufflen zu verbergen, sondern auch die Christen zu Schanden zu machen. Hier will ich euch, meine Zuhörer, zu euerer Schand und Verdammnuß zeigen, wie so gar wenig ihr dem Sohn GOttes gleich kommt. Es ist wahr, daß der liebste Heyland ein Kind Adams ist nach dem Fleisch; allein er ist es nach dem Geist. Er hat die Natur dises ersten Menschens an sich genommen, aber nicht sein Sünd. Sein Will ist nicht in dem seinigen verschlossen gewesen, wie der unserige, also hat er auch seines Verbrechens nicht theilhafftig seyn können. Gleichwohl hat er heut durch ein Demuth, die kein Exempel hat, schuldig scheinen wollen, da er doch die Heiligkeit, und Unschuld selbsten war, und hat sich dem Gesatz der Beschneidung unterwerffen wollen, gleich als wann er ein Sünder wäre. Remedium, quo caro peccati mundari consueverat, non respuit, sagt der Ehrwürdige Beda. An statt an dem Ungehorsam Adams Theil zu haben, war er in die Welt kommen, um solchen durch seinen Gehorsam zu ersetzen. Jener hatte das Gebott GOttes einige Zeit nach seiner Erschaffung übertretten, und diser hat das Gesatz acht Tag nach seiner Geburth erfüllet, damit sagt der Apostel, gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden seynd; also auch durch eines Gehorsam viel gerecht gemacht würdē. Gleichwie durch des einigen Menschen Sünd die Verdammnuß auf alle Menschen kommen ist; also ist auch durch deß einigen Gerechtigkeit/ die Rechtfertigung deß Lebens auf alle Menschen kommen. Jener hat ein Gesatz übertretten, zu welchem er verbunden war, und diser hat sich einem anderen Gesatz unterworffen, zu welchem er nicht verbunden war. Jener hat sich nach seiner begangenen Missethat vor Forcht, und Schaam versteckt, und diser hat sich nach seiner Geburth ohne Forcht, und Schaam als ein Sünder gezeiget. Welchem von disen beyden sollen wir nun folgen? Gleichwie wir Kinder diser zwey Vätter seynd, deß ersten nach der Natur durch die Geburth, und des anderen nach der Gnad durch die Widergeburth, so müssen wir einem von beyden nachfolgen. Aber ach! wie ist unsere Boßheit, und Blindheit so groß! Wir behalten den Geist Adams, und verwerffen den Geist Christi; wir empören uns wider das Gesatz GOttes, wie Adam, und wir wollen uns demselben niemahlen unterwerffen, wie Christus, und damit unsere Boßheit vollkommen werde, so wollen wir als unschuldige scheinen, da wir doch die Schuldigste, und das Mittel nicht annemmen, welches Christus verordnet hat, unsere Sünden zu heylen. Diser war unschuldig, er hatte nichts von der Erb-Sünd an sich, und gleichwohl unterwarff er sich dem Gesatz der Beschneidung, (welche der Tauff im alten Testament war,) gleich als wann er der Erb-Sünd fähig gewesen wäre, und wir Sünder, die wir nicht allein mit der Erb-Sünd, sondern auch tausend würcklichen Sünden beladen seynd, verwerffen die Buß, welche der zweyte Tauff deß Gesatz der Gnaden ist, und die wahre Beschneidung deß neuen Testaments.

Hier kan ich mit dem Propheten ausruffen: Fili hominum usquequo gravi corde, ut quid diligitis vanitatem, & quæritis mendacium. Ihr Menschen-Kinder/ wie lang wollet ihr eines schweren Hertzens seyn? Warum habt ihr die Eytelkeit lieb/ und suchet Lugen? Mich geduncket, der Königliche Prophet werffe den Sünderen hier drey Ding für, welche Ursach ihrer Thorheiten, Unordnungen, und Verirrungen seynd, nehmlich die Härtigkeit deß Hertzens, die Lieb der Eytelkeit, und die Lust zu Lügen; Hierdurch verstehet er die Blindheit deß Geists, der durch einen gefährlichen Betrug den Irrthum vor die Wahrheit annimmt. Dieses, sagt der Heil. Augustinus, ist nicht die Eigenschafft deß Unschuldigen, sondern ein Straff deß Schuldigen. Assumere falsa pro veris non est natura instituti hominis, sed pœna damnati. Prüffet euch nun selbst, meine Zuhörer, sehet ob diser Vorwurff nicht euch angehe, und ob ihr nicht aller diser Unordnungen schuldig seyd? Betrachtet, ob ihr nicht so wohl Kinder deß Adams nach dem Geist, als nach dem Fleisch seyd? Und ob ihr nicht die Härtigkeit seines Hertzens, und sein Lieb zur Eytelkeit, und Lugen von ihm geerbt habt? Wie offt habt ihr wegen der Härtigkeit eueres Hertzens der Gnad GOttes widerstrebet, und seine heiligiste Gebott übertretten? Wie offt habt ihr aus Lieb zur Eytelkeit zergängliche Güter den ewigen vorgezogen? Und wie offt habt ihr, da euch ein Geist der Lugen besessen, den Schatten vor den Leib, und den Irrthum vor

Comment. in h. l.

Rom. c. 5. v. 18. 19.

Psalm. 4. v. 3.

Lib. de nat. & grat. c. 7.

vor die Warheit angenomen? O wie ist euer Stand so beklagens-würdig! Doch wolte ich mich gern trösten, wann ich nur versichert wäre, daß, nachdem ihr dem Adam in seinem Laster nachgeahmet, ihr ihm auch zum wenigsten in seiner Buß nachahmen würdet, und daß ihr, nachdem ihr den Anmuthungen deß alten Adams gefolgt, ihr auch zum wenigsten von dem neuen Adam die Regeln einer wahrhafften Beschneidung lernen würdet.

Adam wurde nach seiner Sünd zu zwey harten Straffen verurtheilt, und zu zwey schmertzhafften Beschneidungen. Die Gerechtigkeit GOttes war die erste, und sein Buß die andere. Ach! wem wurde es nicht zu Hertzen gehen, wann er betrachtet, daß die erzörnte Gerechtigkeit GOttes ihm durch ein unsichtbahre und Geistliche Beschneidung alle Güter, Gnaden und Gunst genommen, wormit ihn die Gütigkeit GOttes überhäufft hatte, ja wie er ihm die angebohrne Unschuld und Gerechtigkeit genommen, und mit ihm das gantze menschliche Geschlecht gestrafft hat; wie er ihm sein Göttliches Liecht entzogen, und seinen Geist in Blindheit gerathen lassen, wie er ihn seines guten Willens beraubt, wordurch er in Boßheit gefallen, wie sein freyer Will geschwächt worden, das Gute zu thun, und das Böse zu meiden, wie sich seine böse Begierlichkeiten wider die Vernunfft empöret, und wie ihm letztlich die Beherrschung der Welt, so ein Belohnung seiner Unschuld war, genommen worden. Adam wurde so demüthig in seinem Unglück, als hoffärtig und trotzig er in seinem Glück gewesen war, und schritte zur Buß. In Paradiso non clamabas, sed laudabas, sagt der Heil. Augustinus, indem er zu disem ersten Menschen redet, und ihm die Grösse seines Falls und der Veränderung seines Stands fürstellet. Als du in dem irrdischen Paradeyß warest, schryest du nicht, sondern du lobest deinen Schöpffer, non gemebas, sed fruebaris, du seufftzest nicht im Elend, sondern du genossest die Freygebigkeiten deines Gutthäters, foris positus, geme & clama, aber jetzt, da du aus disem Orth der Wollust als ein Missethäter bist verstossen worden, so magst du seufftzen und durch deine Demüthigung und Buß umb sein Barmhertzigkeit bitten. Propinquat enim peccanti, qui deseruit superbientem: Dann derjenige, der sich entfernet, wann man sich durch einen Antrieb der Hoffarth biß zu ihm erheben will, nahet sich, wann man sich durch Demuth zu ihm zuruck kehret. Ach! meine Zuhörer, wie wohl ist Adam seiner Pflicht nachgekommen! Wie lang hat er vor der Porten deß irrdischen Paradeyß geweinet, geseufftzet und geschryen. Er thate nach dem Schluß der Gerechtigkeit GOttes; er beraubte sich durch ein Art der Beschneidung aller Süssigkeiten und Ergötzlichkeiten deß Lebens, er entzoge sich die Nahrung durch Fasten, die Ruhe durch Arbeit, und seinem Geist alle Gedancken der Lust, umb nur allein mit der Erinnerung seines Verbrechens beschäfftiget zu seyn. Ja er entzoge auch seinem Leib über 109. Jahr alle Bequemlichkeiten deß Lebens, umb seine Sinnen recht zu casteyen.

Da wir nun alle Adams-Kinder seynd, und von seinem Geist die Empörung geerbet haben, so last uns auch sein Buß erben umb die Härtigkeit unserer Hertzen zu beschneiden, ingleichem die Lieb der Eytelkeit und unsere Neigung zu denen Lugen und Betrügereyen der Welt. Christus hat uns selbst hiervon ein Exempel gegeben. Er hatte das Fleisch Adams angenommen, aber nicht seinen sündigen Geist, sein Natur, aber nicht sein Sünd, und doch wolte er die Straff tragen, gleich als wann er ein Sünder wäre, und sich heut beschneiden lassen, gleich als wann er es vonnöthen hätte. O ihr Menschen-Kinder, dises Göttliche Kind, so jetzt euer Erlöser ist, wird dermahleins euer Richter seyn. Er hat auf der Welt wollen als ein Sünder erscheinen, da er doch gerecht war, und ihr, die ihr Sünder seyd, wollet gerecht scheinen. Was vor Heuchlerey! was vor Verstellung! Heisset dises nicht, ein Gleißnerey und Pharisäer seyn? Jedoch ich lasse euch in euern bösen Weesen dahin fahren. Kommt, laßt uns wieder in den Stall zu Bethlehem gehen! Ich höre, daß uns das Heil. JEsus-Kindlein durch sein Weinen und Schreyen dahin rufft, er will, daß wir dise Ceremoni mit ansehen, und aus seinem Schmertzen und vergossenen Blut lernen sollen, daß er nicht allein ein Sohn Adams durch die Wahrheit deß angenommenen Fleischs seye, sondern auch ein Sohn Abrahams durch das empfangene Zeichen der Beschneidung. Dieses ist die andere Abtheilung diser Predig.

Enarr. 2. in Psal. 29.

Die zweyte Abtheilung.

WAnn ich dem gantzen Leben deß Worts, so Mensch worden, nachsinne, so bekenne ich, meine Zuhörer, daß ich mir dasselbe als ein grosses Geheimnuß einer steten Beschneidung vorstelle. Dann ich mag es in der Göttlich- oder menschlichen Natur betrachten, so finde ich darinnen ein fast allgemeine Beschneidung in allen, was seinem Weesen eigen und seiner Grösse und Hoheit gemäß ist. Betrachte ich es als GOtt, so sehe ich es aller seiner Eigenschafften beraubt; seiner Allmacht, dieweil er voller Schwachheiten ist; seiner Unleydlichkeit, dieweil er dem Schmertz unterworffen; seiner Unsterblichkeit, dieweil er dem Reich deß Todts unterworffen; seiner Ewigkeit, dieweil er dem Gesatz der Zeit unterworffen; seiner Unermäßlichkeit, dieweil er in einem Leib eingeschlossen; seiner Heiligkeit, dieweil er die Gestalt eines Sünders an sich genommen; seiner Herrlichkeit, dieweil er aller Verachtung unterworffen; seiner Glückseeligkeit, dieweil er mit allerhand Elend beladen, und endlich seiner allerhöchsten Herrschafft, dieweil er die Gestalt eines Knechts an sich genommen hat. Von dieser Beschneidung redet Tertullianus, indem er von dem Geheimnuß der Menschwerdung sagt; tantum confert homini, quantum detrahit DEO: Sie hat dem Menschen so viel Gutes gegeben, als sie GOTT entzohen. Diese Wort müssen so verstanden werden, daß, wann der Mensch sich durch disES Geheimnuß bereichet hat, GOtt deßwegen nicht arm worden, oder etwas verlohren habe.

1. 2. adv. Marcio.

Wann ich ferner Christum in seinem menschlichen Leben betrachte, so finde ich darinnen nicht weniger Beschneidungen, als in seinem Göttlichen Leben. Sie haben mit seinem Leben angefangen, und sich mit seinem Todt geendiget, das ist, sie haben in dem ersten Augenblick angefangen, welcher unsere Natur mit der Persohn deß Worts in dem Leib der Allerheiligisten Jungfrau vereiniget hat, und haben sich nicht eher geendiget, als in dem letzten Augenblick, welcher am Stammen deß Creutzes sein Seel von seinem Leib getrennet hat. Man sahe ein Beschneidung in der menschlichen Natur durch Entziehung seines erschaffenen Weesens. Dann obschon zwey Naturen in Christo waren, so waren doch deßwegen nicht zwey Persohnen, sondern nur ein eintzige in ihm; Ein Beschneidung seiner Güter, und Reichthumen durch die äusserste Armuth; ein Beschneidung seines Willens durch ein stete Unterwerffung; ein Beschneidung seiner Ehr und Unschuld durch die Verläumdungen, Betrügereyen, und falsche Zeugnuß, auf welche man ihn zum Todt verdammete; ein Beschneidung der Unsterblichkeit, wormit sein Leib durch die Glory seiner Seelen natürlicher Weiß gezieret war; ein Beschneidung der Nahrung durch sein Fasten; ein Beschneidung der Ruhe durch sein Wachen; und endlich ein Beschneidung oder Beraubung aller menschlichen Hülff bey seinem Todt nicht allein durch die Flucht seiner Apostel, sondern auch durch die Verlassung seines Vatters. Jedoch ich lasse alle disE Beschneidungen, die er in seinem gantzen Leben unserer Seeligkeit wegen erlitten hat, und halte mich allein bey diser auf, der er sich acht Tag nach seiner Geburth unterworffen, umb dem Gesatz zu gehorchen, und dardurch jederman zu erkennen zu geben, absonderlich aber denen Juden, daß, da er ein Kind Adams durch das angenommene Fleisch, er auch ein Kind Abrahams sey durch das Zeichen der Beschneidung, das er empfangen hat.

Umb euch dieses Geheimnuß nach der Lehr deß Apostels deutlich zu erklären, so ist zu mercken, daß die Beschneidung ein Zeichen geneinet wird, signum Circumcisionis, nicht allein, weil sie ein Sacrament deß alten Gesatzes war, sondern auch, weil sie nach der Meynung der Außleger der Schrifft ein Kennzeichen dreyerley Dingen war. Sie war signum servitutis, signum distinctionis, signum fœderis. Ein Zeichen der Knechtschafft, ein Zeichen deß Unterschieds, und ein Zeichen des Bunds. Sie war ein Zeichen der Knechtschafft, dieweil es alle Juden zur Beobachtung deß Gesatzs nöthigte; sie war ein Zeichen deß Unterschieds, dieweil sie die Juden von den Heyden unterscheidete, und sie war ein Zeichen deß Bunds, dieweil sie denjenigen Bund anzeigte, den GOTT mit Abraham und seiner gantzen Nachkommenschafft gemacht hatte. Damit nun Christus erweise, daß er ein wahres Kind Abrahams sey, so hat er die Beschneidung angenommen, als ein Zeichen seiner Dienstbahrkeit und Gehorsams gegen dem Gesatz, als ein Zeichen deß Unterschieds von denen Heyden nach der Geburth, Nation und Religion, und endlich als ein Zeichen deß Bunds, den er seit mehr dann 1000. Jahr mit disem grossen Patriarchen gemacht hatte. Wegen diser Ursachen hat unser liebster Heyland das Zeichen der Beschneidung annemmen wollen.

Rom. c. 4. v. 11.

Corn. à L. in c. 4. Epist. ad. Rom. v. 11.

Er hat es angenommen als ein Zeichen seiner Dienstbahrkeit, durch welche er sich freywillig der Beobachtung deß gantzen Gesatzes unterworffen. Hier muß man von der Beschneidung der Juden urtheilen, wie von dem Tauff der Christen. Gleichwie diß erste Sacrament denen, so es empfangen, ein weesentliche Pflicht und unumb-

umbgängliche Nothwendigkeit aufbürdet, das gantze Gesatz Christi zu beobachten; also bürdete die Beschneidung denen, so sie empfiengen, die Beobachtung deß gantzen Gesatz Moysis auf. Dieses Arguments bedienet sich der heilige Paulus, um die Galater aus ihrem Irthum zu bringen. Diese Galater waren ein Volck in Klein-Asien, welches durch die Predig deß Apostels zum Christlichen Glauben war bekehrt worden. Bald hernach aber wurden sie durch gewisse böse Lehrer, oder falsche Apostel, welche den Ruhm deß Heil. Pauli beneideten, verführet, indem sie ihnen fürstelleten, das Evangelium und das gantze Christenthum werde sie nicht seelig machen, wann sie sich nicht beschneiden liessen, und sich allen andern Beobachtungen deß Gesatzes unterwerffeten. Da nun der Heil. Paulus sahe, daß dise neubekehrte, und dise seine Geistliche Kinder schändlich waren verführt und betrogen worden, so schrieb er an sie, um sie wieder aus diesem Irthum zu bringen, durch welchen sie in das Judenthum gefallen waren. Dieweil wir wissen/ sagt er, daß der Mensch aus den Wercken deß Gesatzes nicht gerechtferriget wird/ sondern durch den Glauben JEsu Christi/ so glauben wir auch an Christum JEsum/ damit wir aus dem Glauben Christi/ und nicht aus den Wercken deß Gesatzes gerechtfertiger werden/ darum/ daß aus den Wercken deß Gesatzes kein Fleisch wird gerechtfertiget werden. Christus hat uns erlöst von dem Fluch deß Gesatzs/ dieweil er zum Fluch für uns worden ist. Hernach ermahnet er sie zur Verharrung im Christenthum, zu welchem sie durch die Gnad unsers HErrn beruffen worden, in diesen Worten: So stehet nun/ und last euch nicht wiederum unter das Joch der Dienstbarkeit bringen. Sieh ich Paulus sag euch/ ego Paulus, ich Paulus, euer von GOtt verordneter Lehrer und Apostel, wo ihr euch beschneiden laßt/ so wird euch Christus nichts nutzen. Christus vobis nihil proderit, das ist, ihr werdet keinen Theil an seiner Erlösung haben. Testificor, fahret er fort, omni homini circumcidenti se, quoniam debitor est universæ legis faciendæ. Ich bezeuge aber wiederum einen jeglichen Menschen/ der sich beschneiden laßt/ das er schuldig ist/ das gantze Gesatz zu halten. Sehet, dieses seynd zwey mächtige Argument, deren sich der Apostel bedienet, um die Christen von Galatia von dem Judenthum abzuhalten. Das erste nimmt er von dem Blut JEsu Christi, dessen Krafft sie vor unnutz hielten, indem sie sagten, der Tauff, der Glaub, die Gnad und das Christenthum allein wären ohne die Beschneidung und Rechtfertigung nicht zulänglich. Das andere Argument nimmt er von ihren eigenen Nutzen, indem er ihnen fürstellet, daß, wann sie sich der Beschneidung unterwürffen, sie wieder in die Dienstbarkeit, von welcher sie befreyet worden, gerathen, und sich ein unerträgliches Joch auflegen würden, nemlich die Nothwendigkeit, das gantze Gesatz zu beobachten. Diser Vernunffts-Schluß deß Heil. Pauli ist so gerecht, als kräfftig. Dann wie in dem neuen Testament der Tauff nichts anders ist, als ein Bekanntnuß deß Christenthums und deß Gesatzs JEsu Christi, also ist in dem alten Testament, die Beschneidung ein stille Bekanntnuß deß Judenthums und deß Gesatzes Moysis.

Gal. c. 2. v. 16.

c. 3. v. 13.

c. 5. v. 1.

v. 2.

v. 3.

Dieses ist so gewiß, daß, da der Sohn GOttes selbst sich der Beschneidung unterworffen, er sie empfangen in signum servitutis, zu einem Zeichen der Dienstbarkeit, das ist zu einem Zeichen der Schuldigkeit, das gantze Gesatz zu halten, die er sich selbst liebreich und freywillig auffiegte. Auf solche Art erkläret sich dieser Göttliche Gesatzgeber in dem Evangelio an vielen Orthen. Ihr sollt nicht meynen, sagt er einsmahls zu seinen Aposteln, daß ich kommen bin/ das Gesatz oder die Propheten aufzulösen; Ich bin nicht kommen/ aufzulösen/ sondern zu erfüllen. Es ist wahr, daß die Phariseer, die auf seine Wort und Thaten acht gaben, um ihm bey dem Volck zu verläumden, und bey dem hohen Priester anzuklagen, ihm offt fürgeworffen, daß er das Gesatz übertretten, wann er ein Wunder am Sabbath verrichtete. Allein der Heyland hat sie gleich zu Schanden gemacht, indem er ihnen gezeigt, daß er das Gesatz nicht übertrette, und daß seine Wunder den Sabbath mehr heiligten, als entheiligten. Höret nur, wie er einsmahls zu diesen Verläumderen redete: Ich hab ein einzig Werck/ am Sabbath gethan, und ihr verwundert euch alle. Moyses hat euch die Beschneidung darum gegeben/ (nicht daß sie von Moyse herkommt/ sondern von den Vättern) und ihr beschneidet den Menschen am Sabbath. So nun ein Mensch am Sabbath die Beschneidung annimt/ damit das Gesatz Moysis nicht gebrochen werde/ zörnet ihr dann über mich/ daß ich den gantzen Menschen am Sabbath hab gesund gmacht? Untersuchet die Krafft dieses Arguments. Es vergleichet der Heyland sein Wunder mit der Beschneidung, welche an dem Leib eines Kinds einen schmertzhafften Schnitt verursachet, und sagt, daß wann der Sabbath und das Gesatz Moysis durch die Beschneidung nicht entheiliget werde, die Heiligkeit deß Tags und diß Gesatz durch sein Wunder, da er den gantzen Leib eines Gichtbrüchigen Menschens geheylet, noch weniger entheiliget werde, daraus er endlich den Schluß macht, wann das erste erlaubt

Matth. c. 5. v. 17.

Joann. c. 7. v. 21. 22. 23.

laubt seye, so sey das andere auch nicht verbotten. Der Heyland hat den Vorwurff nicht leyden wollen, als wann er das Gesatz übertretten hätte, dieweil er sich der Beschneidung freywillig unterworffen. Er wolte, daß die gantze Stadt Jerusalem, die gantze Synagog, und alles Volck versichert sey, daß er sich einer vollkommenen Beobachtung deß gantzen Gesatzs unterworffen, und daß kein so eyffriger Beobachter unter allen Nazareern und Phariseern sey.

Dise genaue Beobachtung aller Pflichten der Gerechtigkeit, die an unserm Heyland zu verspüren war, gereichte ehemahlen denen Juden, und jetzo denen Christen zur Verdañnuß. Jene waren Krafft ihrer Beschneidung verbunden, das gantze alte Gesatz getreulich zu halten, und dise seynd durch das Gelübd deß Tauffs verbunden mit eben dieser Treu das gantze neue Gesatz zu halten. Jene waren nicht warhaffte Kinder deß Abrahams, weil sie keine Werck verrichtet, und dise seynd keine warhaffte Kinder JEsu Christi, dieweil sie seinen Exempeln nicht nachahmen; also werden beyde verworffen werden. Jene, weil sie wider die Pflicht der Beschneidung gehandelt, und dise, weil sie wider die Pflicht deß Tauffs gehandelt; alle aber, weil sie ihr Gesatz übertretten, und nur ein falsche Gerechtigkeit und Scheinheilige Gottesforcht haben verspüren lassen. Also wird das Judenthum, so die erste, und das Christenthum, so die andern seelig machen solte, sie straffwürdiger, als die Heyden machen, welche weder Juden, noch Christen, niemahlen das Volck GOttes, und niemahl mit dem Liecht deß Glaubens erleuchtet gewesen, ja welche niemahlen von denen Propheten das Gesatz oder von denen Aposteln das Evangelium haben predigen hören. In diesem Verstand sagt der Heil. Greiß Simeon, da er von dem Heil. JEsus-Kindlein an dem Tag seiner Darstellung im Tempel redet, siehe/ dieser ist gesetzt zum Fall und zur Auferstehung vieler in Israel, und auch der zukünfftigen Christen, die wider seine Gnad, Wort und Exempel handlen werden. Allein wir wollen fortfahren, die Ursachen zu erforschen, warum der Sohn GOttes sich dem Gesatz der Beschneidung hat unterwerffen müssen.

Luc. c. 2. v. 34.

Zum andern hat er die Beschneidung nicht allein als ein Zeichen der Dienstbarkeit annemmen wollen, sondern auch als ein Zeichen deß Unterschieds. Wann ich in der Heil. Schrifft die Ordnung der Führung GOttes betrachte, so mercke ich, daß seine Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit aus einerley Materi herfür gangen, um die zu unterscheiden, welche jene verworffen, und dise auserwählet hat. Sie haben sich eines sichtbahren Zeichens bedienet, um beyde dardurch zu bemercken. Als die Gerechtigkeit GOttes den Cain von seiner Gegenwart verwarff, so machte er ein Zeichen an ihm. Posuit Dominus Cain signum. Man weiß nicht, was diß für ein Zeichen gewesen seye? allein ohne mich bey denen Träumen und Meynungen der Rabbinen aufzuhalten, so ist die gemeinste Meynung dise, es sey nicht allein eine Unruhe in seiner Seelen gewesen, die sich durch die Betrübnuß äusserlich im Gesicht gezeiget habe, sondern auch ein stetes zittern seines gantzen Leibes. Als die Barmhertzigkeit GOttes die Gerechte erretten wolte, die in der Stadt Jerusalem waren, als sie die Chaldeer belagert hatten, so schickte er einen Engel, um ihnen ein Zeichen auf die Stirn zu drucken, welches der Buchstab Tau war, damit sie dardurch von dem Todt und der Wuth der Feind befreyet würden. Signa Tau super frontes virorum gementium. So wird auch am End der Welt die Barmhertzigkeit GOttes einen Engel schicken, um auf die Stirn des Auserwählten das Zeichen deß lebendigen GOttes zu drucken, entweder um sie dardurch von den Verworffenen zu unterscheiden, oder zu verhinderen, daß sie nicht mit unter den Ruinen vergraben werden.

Gen. c. 4. v. 15.

Ezech. c. 9. v. 4.

Dieses hat eben dise Barmhertzigkeit GOttes in dem alten und neuen Testament gethan, um die Juden und Christen von den Heyden zu unterscheiden. In dem alten Testament gab sie denen Juden die Beschneidung, und in dem neuen denen Christen den Tauff zu einem Zeichen, das sie von anderen Völckern der Welt unterscheiden solle. Dahero schliesse ich, daß es vonnöthen gewesen, daß sich der Sohn GOttes dem Gesatz der Beschneidung unterworffen, um an diesem Zeichen als ein Jud erkannt zu werden. Dann da nach der Schrifft der Messias von dem Geschlecht Abrahams, dem Vatter und Haupt aller Hebreer, abstammen solte, so muste sich Christus als ein wahres Kind Abrahams zu erkennen geben, damit er die Juden desto besser überzeuge, daß er der wahre Meßias und Sohn GOttes sey. Da nun die Beschneidung ein sichtbahres und unfehlbahres Zeichen war, daß man von dem Geschlecht dieses Patriarchens sey, so war es vonnöthen, das sich das Heil. JEsus-Kindlein diesem Gesatz unterwarff, aus Forcht, wie der Heil. Thomas sagt, die Juden möchten ihn dereinsten als einen Unbeschnittenen, als einen falschen Propheten und Messiam, als einen Betrüger, als einen Heyden, und als einen Götzen-Diener verwerffen.

3. p. q. 37. art. 1. ap. Cornel. à Lap. in c. 2. Luc. v. 21.

Letztlich hat auch Christus wollen beschnitten seyn, in signum fœderis, zu einem Zeichen deß Bunds, welcher ehemahlen mit Abraham gemacht, und in dem Heil.

JE-

JEsus-Kindlein vollendet worden, welches der Anfänger und Volländer deß Glaubens war / wie der Apostel sagt: Ich bins/ sprach GOtt zu diesem Patriarchen, und habe meinen Bund mit dir/ und du solst ein Vatter vieler Völcker seyn. Und ich will meinen Bund aufrichten zwischen mir und dir/ und zwischen deinem Saamen nach dir in seinen Geschlechten mit einer ewigen Verbündnuß / daß ich dein GOtt sey/ und deines Saamens nach dir. Circumcidetis carnem præputii vestri, ut sit in signum fœderis inter me & vos: Und ihr sollet das Fleisch euer Vorhaut beschneiden / daß es zum Zeichen deß Bunds sey zwischen mir und euch. Wo ein Männlein am Fleisch seiner Vorhaut nicht beschnitten wird / so soll die Seele aus seinem Volck vertilget werden/ dieweil er nicht das Siegel meines Bunds durch die Beschneidung empfangen, wie ich befohlen habe. Delebitur anima illius: dessen Seele soll vertilget werden/ das ist, wie der Heil. Augustinus sagt, er soll nicht als einer, der unter das Volck GOttes gehöret, betrachtet, sondern mit dem ewigen Todt gestrafft werden, dieweil, da das Sacrament der Beschneidung zu Vertilgung der Erb-Sünd eingesetzt war, es im alten Testament zur Seeligkeit eben so vonnöthen gewesen, als der Tauff in dem neuen ist. Warum wurde aber ein unbeschnittenes Kind geschätzt, als wann es den Bund mit GOtt gebrochen hätte? der Heil. Augustinus antwortet an eben dem erst angezogenen Orth, daß dieses unbeschnittene Kind geschätzt werde, als wann es in Adam das Gesatz übertretten, welches GOtt dem ersten Menschen gegeben, und dieses Ungehorsams schuldig sey, in welchem er geboh-ren worden, dieweil er nicht das Mittel empfangen, welches zur Verbesserung verordnet war.

Hebr. c. 12. v. 2.
Gen. c. 17. v. 4.
v. 7.
v. 11.
v. 14.
Lib. 16. de Civ. Dei c. 27.

Also ist die Beschneidung durch ein ausdrucklichen Gebott und mit einer so erschrecklichen Drohung von GOtt verordnet worden, daß sie zu einem Zeichen deß ewigen Bunds sey, in fœdus æternum, welchen GOtt mit Abraham und seiner gantzen Nachkommenschafft aufgerichtet hat. Es war demnach dem Sohn GOttes daran gelegen, daß er sich diesem Gesatz unterwerffe, um die Juden zu überzeugen, daß er ein wahres Kind Abrahams sey, von dem so grosse Verheissungen geschehen, und dessen Geschlecht so vil reicher Seegen vorbehalten worden. Bildet euch aber deswegen nicht ein, meine Zuhörer, als wann sich Christus nur allein deswegen habe beschneiden lassen, nein, er hatte noch andere Absichten darbey, und an unserem Nutzen war ihm eben so vil gelegen, als an dem Seinigen. Gleichwie nach der Lehr deß Apostels, da die Erfüllung der Zeit kam/ GOtt seinen Sohn sandte/ der von einem Weib gebohren war/ und dem Gesatz unterthan/ auf daß er die jenige erlösste/ welche unter dem Gesatz waren/ damit wir die Kindschafft empfiengen/ also sagt auch der H. Augustinus: Christus suscepit circumcisionem ablaturus circumcisionem ipsam: suscepit umbram daturus lucem, suscepit figuram impleturus veritatem: Der Heyland hat die Beschneidung empfangen, umb die Beschneidung selbst abzuschaffen, er hat sich mit dem Schatten bedeckt, umb uns das Liecht zu geben, er hat die Figur an sich genommen, umb die Wahrheit zu erfüllen. Glaubet deßwegen nicht, als wann Christus alle Arten der Beschneidung gäntzlich abgeschafft habe, nein, sondern er hat nur die fleischliche Beschneidung in eine Geistliche verwandlet. Jene gehörte vor die Juden, diese aber gehöret vor die Christen. Ja, ich sage noch mehr, er hat die fleischliche Beschneidung nicht so gar abgeschafft, daß nicht ein Fußstapffen darvon in dem neuen Gesatz übrig seyn solte. Gleichwie er will, daß der Christ sowohl nach dem Fleisch, als nach dem Geist ein vollkomener Mensch sey; also hat er in seinem Evangelio diese zweyerley Arten der fleischlichen, und Geistlichen Beschneidung eingesetzt. Diß hat Tertullianus schon vor langer Zeit angemercket. Als er die Damen von seiner Zeit von dem Pracht und Eytelkeit abziehen wolte, so sagte er: Nos sumus circumcisio omnium, carnalis & spiritualis, nam & in Spiritu & in carne sæculo circumcidimur. Die Juden hatten nur die fleischliche Beschneidung; Wir Christen aber haben die fleischliche und Geistliche zugleich, dieweil wir die wahre Beschnittene seynd nach dem Fleisch, und nach dem Geist. Leset nur das gantze Evangelium, so werdet ihr Christum darinnen nie anders reden hören, als von der steten Beschneidung, das ist von der Beraubung und Casteyung der Sinnen, und der Ergötzlichkeiten deß Leibs, und der Seelen. Dann das Zeichen der Beschneidung, welches äusserlich, die Juden von anderen Völckeren unterscheiden solte, ist nach dem Heil. Augustino ein Fürbild deß Tauffs gewesen, welcher durch das Blut JEsu Christi mit GOtt einen neuen Bund aufrichten solte. Dahero setzet diser grosse Lehrer hinzu: Quid aliud circumcisio significat, quàm vetustate exuta naturam renovatam. Was bedeutet die Beschneidung wohl anders, als daß das Alter der Sünd zerstöret, und die Natur erneuert worden. Diese Erneuerung soll nach dem gantzen innerlichen und äusserlichen Menschen geschehen, das ist, nach der Seel, und nach dem Leib. Und diese Erneuerung, welche durch diese doppelte Beschneidung geschehen soll, ist keine besondere Pflicht vor die Juden allein, oder vor die Christen allein, son-

Gal. c. 4. v. 4. 5.
Serm. de Nativ. Dom.

sondern sie ist vor alle Menschen, vor Griechen und Lateiner, Seythen und Barbaren, Glaubige und Unglaubige. Dann in Christo JEsu/ und in der Christlichen Religion, gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas/ weder Beschnittener, noch Unbeschnittener, weder Jud, noch Heyd, sondern ein neue Creatur. Man betrachtet, ob ihr ein neue, in der Gnad, Gerechtigkeit, und Heiligkeit wider gebohrne Creatur seyd, ob ihr ein neues Weesen empfangen, ob ihr ein neues Leben führet, ob ihr den alten Menschen aus- und den neuen angezogen, und ob ihr nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist lebet?

Gal. c. 6. v. 15.

Diß ist die neue Beschneidung, die GOtt in dem Gesatz der Gnaden eingesetzet hat, und durch den Tauff nicht abgeschafft worden. Und umb euch zu zeigen, daß diese gantze Lehr in der Schrifft gegründet, so höret nur, wie sich der Heil. Paulus gegen die Römer erkläret. Der ist kein wahrer Jud/ sagt er, der es auswendig ist. Das ist auch nicht die Beschneidung/ welche auswendig am Fleisch geschicht. Sondern das ist ein Jud/ der inwendig verborgen ist/ und die Beschneidung deß Hertzens ist eine Beschneidung/ welche im Geist und nicht im Buchstaben gegeschicht/ dessen Lob nicht aus dem Menschen/ sondern aus GOTT ist/ welcher das innerist der Seelen kennet, und den Abgrund deß menschlichen Hertzens ergründet.

Rom. c. 2. v. 28. 29.

Nun bringet das innerliche und Geistliche Leben der Kinder deß neuen Gesatzes, welches die angenommene Kinder seynd, das ist, die neue Beschnittene nach der Redens-Art deß Apostels, in ihnen viererley Gattungen der Beschneidung herfür, welche ich in der Heil. Schrifft aufgezeichnet finde, nehmlich die Beschneidung deß Hertzens, deß Geists, der Ohren, und der Lefftzen.

Philip. c. 3. v. 3.

I. Die Beschneidung deß Hertzens wird durch den Heil. Stephanum angezeigt, da er den Juden vorwirfft, sie wären unbeschnittene an Hertzen. Incircumcisis cordibus. Diß lehret uns, die geheime Begierden zu beschneiden, und die Hefftigkeit der Eigen-Lieb, es sey die Lieb seiner eignen Fürtrefflichkeit, welche aus der Ehr der Welt einen Abgott macht, oder die Lieb der Reichthumen auf Erden, welche sich aus dem Gold und Silber einen Abgott macht, oder jene unkeusche Lieb, die sich aus dem schändlichen Object der Begierden einen Abgott macht. Dergleichen Lieb solten die wahre Kinder, welche nicht mehr Abrahams, sondern GOttes seynd, von ihrem Hertzen abschneiden, nicht durch ein Beschneidung die ehemahlen die Juden von den Heyden unterscheidete, sondern durch den Tauff, der jetzt einen wahren Christen unterscheidet. Dann wisset, meine Zuhörer, daß, wer nicht sein Hertz durch die Casteyung von allen Anmuthungen beschnitten hat, denen Christen, und der gantzen Kirchen eben ein so grosser Abscheu seyn muß, als vormahlen das unbeschnittene Volck nach dem Fleisch denen Juden und der gantzen Synagog war.

Act. c. 7. v. 51.

II. Die Beschneidung nach dem Geist, von welcher der Heil. Apostel Paulus redet, macht, daß, wann man versuchet hat, die Antrieb deß Hertzens vor GOtt zu reinigen, man sich auch bemühet, unseren Geist aus seinen Verirrungen zu bringen. Dieses thun wir, wann wir GOtt bitten, daß er selbst unsere Gedancken reinigen, unsere Einbildungen einhalten, unsere Forcht mässigen, und unseren Verdacht, und die Ubereylung in unseren Urtheilen mässigen wolle; daß er uns von unserem eigenen Sinn, der ein böser Führer ist, und uns unser eignes Liecht verdächtig macht, abhalten, und uns die Gnad erzeigen wolle, unseren Verstand der Herrschafft deß Glaubens, und die H. Finsternussen dem falschen Liecht der Vernunfft zu unterwerffen. Dann die verderbte Natur flösset uns gantz wiedrige Meynungen ein.

III. Die Beschneidung der Ohren, welche uns der Heil. Stephanus gantz deutlich anzeigt, da er den Juden vorwirfft, sie wären sowohl an Ohren, als Hertzen unbeschnitten, incircumcisis cordibus & auribus, macht, daß ein wahrer Gläubiger GOtt bittet, er wolle ihn nicht unter der Zahl derer seyn lassen, von denen der Heil. Paulus sagt, daß sie die heylsame Lehr nicht dulten/ sondern ihnen selbst nach ihren eignen Lüsten häuffig Lehrmeister aufwerffen/ wie sie die Ohren jucken. Prutientes auribus. Sie werden zwar das Gehör von der Wahrheit abwenden/ aber zu den Fabeln sich kehren.

Act. c. 7. v. 51.

2. Timoth. c. 4. v. 3. 4.

IV. Letztlich ist die vierdte Beschneidung der Lefftzen. Dises ist ein so grosses Geschenck und Gutthat, daß so heilig und vollkommen auch Moyses war, er doch vor GOtt bekennete, er habe diese Gaab nicht, zum wenigisten nicht so, wie er wünschte, und gern gehabt hätte, umb seiner Pflicht und dem Ampt, worzu ihn GOtt beruffen hatte, desto besser nachzukommen. Incircumcisis labiis ego sum & quomodo audiet me Pharao? Sihe, sprach er, ich bin unbeschnitten an Lefftzen/ wie soll mich Pharao hören; der ein Heyd ist, da mich dein Volck selbst nicht hören will? diß Beschneidung der Lefftzen ist ein besondere Gunst GOttes, dieweil sie alle Wort beschneidet, so GOtt mißfallen, oder den Nechsten beleydigen können. Diß macht nach der Meynung deß Heil. Apostels Jacobi, einen vollkommenen Mann

Exod. c. 6. v. 30.

nach

nach der Welt, und einem vollkommenen Christen nach dem Evangelio. Wer in
Jac. c. 3. v. 2. keinem Wort anstost/ perfectus est vir: ist ein vollkommener Mann. Man darff sich darüber gar nicht verwunderen, dann es gehöret ein grosse Krafft darzu, wann man die Zung zähmen will. Man hat dißfalls einen steten Streit, und erhalt selten den Sieg. Solches erweiset eben diser Apo-
v. 5. stel durch vile Vergleichungen. Die Zung/ sagt er, ist ein kleines Feur / das einen grossen Wald anzünden kan. Ein un-
v. 8. ruhig Ubel voll tödtliches Giffts. Ein Schlang / die nicht gezähmt werden kan/ und mit einem Wort ein kläglich Instrument aller Boßheiten. Er hatte also Ursach zu sagen, daß der, so sein Zung bemeisteren könne, ein vollkommener Mann sey. Der Heil. Bernardus war auch diser Meynung, in dem er von der Schwierigkeit, und Nothwendigkeit zu schweigen redete. Tria sunt præputia, sagt er, quæ præciduntur, Carnis præputium in Judæo, cordis præputium in Christiano, linguæ præputium in perfecto. Es seynd dreyerley Beschneidungen, deß Fleisches, des Hertzens, und der Zungen. Die Beschneidung deß Fleisches, war einen Juden vonnöthen, um ihn zu einen wahren Kind Abrahams zu machen; die Beschneidung deß Hertzens ist einem Christen vonnöthen, umb ein wahres Kind GOttes aus ihm zu machen; und die Beschneidung der Zungen ist einem vollkomenen Mann vonnöthen, um einen wahren Nachfolger JEsu Christi auß ihm zu machen. Betrachtet nur dises Göttliche Formular aller Jüdischen, und Christlichen Vollkommenheit, das ist, die GOtt in der Synagog, und in der Kirchen, im alten und neuen Testament verlangt, so werdet ihr sehen, daß diser Meister der Menschen, der nach dem
Matth. c. 22. v. 16. Zeugnuß seiner Feind selbst den Weeg GOttes in der Wahrheit gelehret, sich zu einem stummen Wort gemacht, und dreyßig Jahr geschwiegen habe, damit er sich der gantzen Welt in allen Ständen zu einem Formular der Heiligkeit darstelle, und ein Exempel diser dreyerley Beschneidungen gebe. Er hat die Beschneidung deß Fleisches erlitten, als ein Kind Abrahams; er hat die Beschneidung seines Hertzens erlitten, als ein Vatter der Christen; und er hat die Beschneidung seiner Zungen erlitten, als ein Original der Vollkommenen. Unsterblicher Danck sey disem Göttlichen Kind gesagt, welches uns von dem unerträglichen Joch der ersten Beschneidung befreyet, und uns durch einen sanfftern Weeg zur Vollkommenheit zu führen, bedacht gewesen! Glückseelig ist demnach ein Christ, welcher genug Standhafftigkeit deß Geists, und Herrschafft über sich selbst hat, um sich zu diser Beschneidung seines Hertzens, und seiner Zungen zu entschliessen. Ich weiß wohl, daß es ihm schwer ankommen wird: Allein wann er ein rechter Christ seyn will, so muß er die unordentliche Begierden seines Hertzens, und wann er ein vollkommener Mann seyn will, so muß er alle unnutze Reden der Zungen beschneiden. Er hat das Exempel seiner Pflicht vor Augen. Wie der Sohn GOttes nicht in die Welt kommen ist, als um seinen Vatter zu ehren; also ist auch sein Hertz mit lauter Lieb gegen ihm erfüllet gewesen, und gleichwie er nur in die Welt gekommen, die Menschen seelig zu machen; also hat er sein Zung nur zu ihrer Unterrichtung gebraucht. Ich hab demnach Ursach, zu sagen, daß er in dem Geheimnuß seiner Beschneidung durch die Wahrheit deß angenommenen Fleisches, nicht allein als ein Adams, und durch das Zeichen deß angenommenen Bunds als ein Sohn Abrahams, sondern auch durch den Nahmen JEsus, der ihm gegeben worden, als ein Sohn GOttes erschienen. Hiervon handlet die dritte Abtheilung diser Predig.

Die dritte Abtheilung.

Diese dritte Abtheilung kan ich nicht besser anfangen, als mit eben der Verwunderung, mit welcher der H. Bernardus angefangen, sich wegen dises heutigen Geheimnuß zu erklären. O grosses, und unaußsprechliches Sacrament! ruffte diser andächtige Vatter aus. Das
Serm. 1. de Circumcis. Kind wird beschnitten, und JEsus genennet. Quid sibi vult ista connexio? Warum wird dann das beschnittene Kind also genennet? Die Beschneidung gehöret mehr vor dem, der erlößt werden soll, als vor den Erlöser, und es ist billicher, daß der so seinem Nahmen nach der Erlöser, das Gesatz der Beschneidung anderen gebe, als daß er sich selbst demselben unterwerffe. Diß Gesatz gehöret nur vor die Menschen allein, und diß Sacrament gehöret nur vor die Sünder allein. Das Kind JEsus ist kein blosser Mensch, sondern GOtt darbey, er ist kein Sünder, sondern das unbefleckte Lamm, das in die Welt kommen ist, die Sünden der Welt zu vertilgen. Warum vermischet dann der Evangelist diese zwey Geheimnuß, die einander so zuwider seynd? der Heil. Bernardus erkläret solches selbst, indem er sagt: Agnosce mediatorem DEI & hominum, qui ab ipso Nativitatis luæ exordio Divinis humana sociat, ima summis. Erkenne allhier das Werck deß Mittlers zwischen GOtt, und den Menschen, welcher gleich von seiner Geburth an, die menschliche Ding mit den Göttlichen, und die allerniedrigiste mit den allerhöchsten.

vereiniget hat. Er ist von einem Weib gebohren. Diß ist etwas demüthiges, es ist wahr; allein dises Weib ist fruchtbar worden, ohne ihr Jungfrauschafft zu verletzẽ, und hat in ihr die Jungfrauschafft mit der Mutterschafft vereiniget. Dise Vereinigung ist unvergleichlich. Das Kind war in elende Windelein gewicklet, es ist wahr, aber die Engel haben seine Windelein, und Armuth verehret; also hat er die Niedrigkeit mit der Hochheit vereiniget. Er ist in der Krippen gelegen, weil er keinen Raum in der Heerberg gefunden, es ist wahr; aber der Himmel hat durch einen neuen Stern sein Geburth in Morgenland verkündiget; also hat er die Ehr mit der Verachtung vereiniget. Sic & circumcisio veritatem probat sulceptæ humanitatis, & Nomen, quod est super omne nomen, gloriam indicat Majestatis. Also, setzt diser Heil. Vatter hinzu, erweiset die Beschneidung die Wahrheit deß sterblichen Fleisches, so er an sich genommen; und der Nahmen JEsus, der über alle Nahmen ist, zeiget von seiner unendlichen Majestät, deren er sich beraubt hat. Circumciditur tanquam verus Abrahæ filius: JEsus vocatur, tanquam filius DEI. Also wurde er beschnitten, als ein wahres Kind Abrahams, und JEsus genennet, als ein wahrer Sohn GOttes. Was war wohl geringeres, dann als ein Sünder beschnitten zuwerden; was war aber auch wohl höchers, als JEsus genennet zu werden. Gab man ihm in der Beschneidnng das Kennzeichen eines Sünders, warum hat man ihm dann in eben diser Beschneidung den Nahmen JEsus, oder eines Erlösers gegeben? Oder, da man ihn einen Erlöser seines Volcks genennet, warum ist er dann als ein Sünder beschnitten worden, und warum hat er dann selbst nöthig gehabt, erlöset zu werden? Erkennet hierinnen das Werck deß Mittlers, welcher durch sein Weißheit, und Demuth, in seiner Persohn die Gestalt eines Knechts, und Sclavens mit dem Nahmen JEsus, oder eines Erlösers vereiniget hat.

Lasset euch aber, meine Zuhörer, weder den Nahmen blenden, noch den Schein betrügen. Neque enim ad instar priorum meus iste JEsus Nomen vacuum aut inane portat. Dann mein JEsus führet nicht, wie vil grosse Leuth, die vor ihm gewesen, einen Nahmen, der an Wahrheit, und Gnad leer ist. Nein, sagt der Heil. Bernardus. Non est in eo magni nominis umbra, sed veritas. Man findet bey ihm kein eytles Bild oder nur den Schatten von einem grossen Nahmen, sondern die Krafft, und Realität desselben. Den Beweiß find ich in der Heil. Schrifft. In dem alten Testament, seynd vil grosse Personen, die den Nahmen JEsus geführet haben. Josua war der erste, und berühmteste. Dann Josua heisset, nach dem Heil. Hieronymo, eben so vil, als Jesua, das ist, JEsus, oder Erlöser. In cap. 1. Oseæ. Diser Nahmen wurde ihm von Moyse mit grosser Billichkeit gegeben, dieweil er ein Fürbild JEsu Christi gewesen. Der Heil. Augustinus hat ein curiose, und gelehrte Anmerckung deßwegen. Num. c. 13. v. 17. Er sagt, es sey nicht ohne Geheimnuß geschehen, daß GOtt nicht gewolt, daß weder Aaron, noch Moyses in daß seinem Volck verheissene Land eingehe, und daß er die Figur des wahren denen Israeliten oder Kinderen GOttes verheissenen Lands, welches kein anderes ist, als der Himmel, sichtbarlich sey. Vernemmet nur, wie er diß Geheimnuß erkläret. Es ist gewiß, sagt er, daß weder das Priesterthum deß alten Testaments, war, so durch den Aaron, noch das Gesatz selbst, so heilig es auch war, durch die Person deß Gesatz-Gebers Moysis, vorgestellet wurde, der das Volck GOttes in das ewige Erbtheil führen solte, sondern die Gnad und der Glaub an JEsum Christum, so durch die Person deß Josuä vorgebildet war, dessen Nahm eben so wohl, als der Nahmen JEsus Erlöser bedeutet. Es gebührete demnach dem wahren Nachfolger Moysis, das ist, dem wahren JEsu, an statt der Bilder die Wahrheit, und den Geist, der lebendig macht, an statt deß Buchstabens zu verschaffen. Disen wahren JEsu ware das Recht vorbehalten, das Volck durch das Wasser deß Tauffs, das durch das Wasser deß Jordans fürgebildet war, zu führen, um darinnen dessen Sünden abzuwaschen, die Feind, die ihm den Durchgang verwehren wolten, zubestreitten, und diß Volck in den Besitz deß Lands zu setzen, welches das ewige Erbtheil der Außerwählten seyn soll.

Sehet, so gibt der Heil. Augustinus der Lehr deß Heil. Bernardi ein grosses Liecht, und zeiget uns, daß das Heil. JEsus-Kind den Nahmen Erlöser mit besserem Recht, und Wahrheit geführet habe, als Josua. Um solches zu erweisen, so mercket drey grosse Unterschied, so zwischen JEsu, und Josua waren. Diser war (1.) der Erlöser eines eintzigen Volcks, nemlich der Kinder Israel. (2.) War er nur der Erlöser, so lang er lebte, und er vor denen Armeen gestritten, und (3.) war er nur ein Erlöser der Leiber, indem er frembde Völcker bezwange, welche ihre Freyheit unterdruckten, oder sich ihren Eroberungen widersetzten. Allein Christglaubige Seelen, mit dem Kind JEsu ist es gantz anders beschaffen. Non est in eo magni nominis umbra, sed veritas. Er führet den Nahmen Erlöser nicht vergebens. Gehet nur sein gantzes Leben durch, so werdet ihr sehen, daß er alle Pflichten dieses Nahmens vollkommen erfüllet habe. Er ist ein Erlöser nicht nur eines eintzigen Volcks gewesen, sondern aller Völcker der Welt, der Engel und

Men-

Menschen; er ist ein Erlöser nicht nur so lang, als er gelebt, gewesen, sondern auch vor seiner Geburth, und nach seinem Todt. Endlich ist er ein Erlöser nicht nur der Leiber, sondern auch der Seelen gewesen, er hat sie befreyet von der Knechtschafft deß Teuffels, und hat sie wieder in Freyheit seiner Kinder gesetzt. Urtheilet nun, ob die durch die Predig JEsu Christi neubekehrte Samaritanin nicht Ursach gehabt zu ihrer Mitburgerin, die ihnen die erste Nachricht von der Ankunfft deß Messiæ gebracht, zu sagen: Wir glauben nunmehr nicht umb deiner Red willen / dann wir habens selbst gehört und erkennt / daß diser wahrhafftig der Welt Heyland ist. Joan. c. 4. v. 42. Et scimus, quia hic est verè Salvator mundi. Mich verwundert aber nicht, daß dise zum Glauben neubekehrte Christo den Nahmen eines Heylands beygelegt haben, dieweil der Engel den Hirten unter eben disem Nahmen sein Geburth verkündiget hat. Euch ist heut der Heyland gebohren in der Stadt David / sagte er.

Sehet nun, wie er alle Pflichten deß Nahmens JEsus oder Heylands, vil besser erfüllet habe, als Josua, Egyptische Joseph und alle andere grosse Personen, die diesen Nahmen geführet haben. Adam gab allen Creaturen Nahmen nach dem Liecht seiner Weißheit, die er von dem Schöpffer empfangen hatte. Und als GOtt dem Abraham das Gesatz der Beschneidung gabe, veränderte er seinen Nahmen, und sagte: Gen. c. 17. v. 5. du solst nicht mehr Abram, sondern Abraham heissen. Abram heisset im Hebräischen Pater excelsus: Der hoch erhobene Vatter, und Abraham heisset Pater multitudinis, ein Vatter einer grossen Mänge. Dann / sagte GOtt, ich habe dich zum Vatter viler Völcker gesetzt. Abraham ware in der That dem Buchstaben und Fleisch nach ein Vatter viler Völcker, Juden, Saracenen, Idumeer, Madianiter und viler anderen, die in dem fünff und zwaintzigsten Capitel deß ersten Buch Moysis angemercket seynd. Allein der heilige Apostel Paulus gehet noch weiter, und sagt: GOTT habe bey diser Verheissung nicht nur auf die Nachkommenschafft deß Abrahams nach dem Fleisch gesehen, sondern auch auf dise Menge Völcker, welche nachdem sie durch das Blut JEsu Christi wieder gebohren seynd, dermahleins wahre Kinder Abrahams werden, indem sie dem Glauben dieses Patriarchens nachahmen. Dieses ist aber noch nicht alles. Als GOtt disem grossen Mann versprach, daß König aus seinem Geschlecht kommen solten, so verstund er nicht allein dardurch den David, Salomon, Ezechias und andere, sondern auch den Meßiam, das ist, JEsum Christum, der da ist ein König der Königen und HErr aller HErren. Apoc. c. 19. v. 16. Es geschahe also nicht ohn ein Geheimnuß, sagt der Heil. Augustinus, daß GOTT den Nahmen Abrahams und seines Weibs verwandelte. Parentum mutantur & nomina. Omnia resonant novitatem & in Testamento veteri obumbrabatur novum. Alle Ding predigen uns von der Neuigkeit, einen neuen Geist, ein neues Hertz, und ein neues Gesatz. Heut geschicht es, daß die Figur erfüllet und die Wahrheit offenbahret worden. Lib. 16. de Civ. DEI c. 26.

Das Heil. Kind der Heil. Jungfrauen MARIÆ wird beschnitten als ein wahres Kind deß Abrahams, und als ein wahrer Sohn GOttes JEsus genannt. Warumb hat man dises heilige Kind JEsum genennet, welches einen Erlöser, oder Heyland bedeutet? Der Engel, welcher dem heiligen Joseph sagte, das sein Pflegkind also genennet werden solte, offenbahrete ihm auch zugleich dises Geheimnuß und die Bedeutung dises Nahmens, in folgenden Worten. Vocabis Nomen ejus JEsum: ipse enim salvum faciet populum suum à peccatis eorum. Du solst seinen Nahmen JEsus nennen / dann derselbe wird sein Volck seelig machen von ihren Sünden. Matth. c. 1. v. 21. Welches ist dann das Volck JEsu Christi, von dem der Engel redet? Es seynd nicht allein die Juden, sondern auch alle Menschen insonderheit. Er ist vor alle gebohren, vor alle gestorben, und vor alle beschnitten worden. Heut hat er angefangen, die erste Tropffen seines Bluts, als die Erstling ihres Loß-Gelds zu vergiessen. In solchem Verstand wird er der Vatter der letzten, oder der Vatter von mehreren Völckeren, als Abraham genennet, und verdienet den Nahmen JESUS besser, als Josua, dann er hat nicht allein die Juden, sondern das gantze menschliche Geschlecht erlöset, das ist, alle Menschen, so wohl die verworffene, als Auserwählte. Salvator omnium hominum, & maximè fidelium, wird er von dem Heil. Paulo genennet: Der Heyland aller Menschen und absonderlich der Glaubigen; er ist der Heyland so wohl der Bösen, als Frommen, Cains sowohl, als Abels; Pharaonis so wohl, als Moysis, der Egyptier so wohl, als der Israeliten; Sauls so wohl, als Davids, der Jetzabel so wohl, als der Judith, deß Judä so wohl, als deß Heil. Petri was die Genugthuung deß Loß-Gelds für alle anbelangt: sed maximè fidelium; insonderheit aber der Glaubigen / das ist der Gerechten und Auserwählten, was die Krafft dises Loß-Gelds anbelangt, so ihm aufgelegt worden. 1. Tim. c. 4. v. 10.

Allein ich gehe mit dem Ruhm meines JEsu noch weiter, und behaupte, nach dem Heil. Bernardo, daß er nicht allein der Heyland der Menschen, sondern auch der Engel seye. Diser Ruhm kan weder dem Josuä, noch einigen sterblichen Men-

schen, noch dem Heil. Michael, noch einem von den seeligen Geisteren beygelegt werden. Idem quippe & Angeli Salvator & hominis: sed hominis ab incarnatione, Angeli ab initio creaturæ. Ja, sagte diser andächtige und gelehrte Abbt, eben diser JEsus ist der Heyland deß Engels und deß Menschens; deß Engels seit dem Anfang der Welt, und deß Menschen seit der Erfüllung der Menschwerdung. Also hat das Blut JEsu Christi in beyden zwey unterschiedene Würckungen herfür gebracht. Er hat den ersten durch eine vorhergehende und den andern durch eine nachfolgende Erlösung erlößt, das ist, er hat diser vor dem Fall bewahret, und jenen nach dem Fall wider aufgehoben. Sein Gnad hat den Engel gestärcket, und den Menschen geheylet. So laßt uns dann bekennen, daß niemand dem Nahmen JEsus mit grösseren Ruhm, Wahrheit und Billichkeit führen kan, als ihn der Sohn GOttes geführet hat, dieweil er nicht allein der Heyland aller Völcker und Menschen, sondern auch zu unterschiedenen Zeiten gewesen, in der vergangenen, in der gegenwärtigen, und in der zukünfftigen. Vor seiner Geburth, in seinem Leben, und nach seinem Todt.

Serm. 1. de Circumc.

Ich hab euch schon gesagt, und widerhohle es nochmahlen, daß Josua nur ein Heyland, oder Erlöser in seinem Leben gewesen, da er vor dem Kriegs-Heer gestanden, und der Himmel vor ihn gestritten. Mein JEsus aber hat weit mehr gethan, er ist ein Heyland aller gewesen, nicht allein so lang er in Judea gelebt, sondern auch, ehe er auf Erden erschienen, und nachdem er wider gen Himmel gefahren. Fraget nur die GOttes-Gelehrte, die Kirchen-Vätter, und insonderheit den Heil. Paulum, wer alle Patriarchen im alten Testament, und alle Gerechte von Adam an biß zur Menschwerdung erlöset habe? der Apostel

Rom. c. 4. per totum.

antwortet für alle, daß alle dise Leuth durch den Glauben an Christum, und nicht durch die Werck deß Gesatzs allein erlößt worden. Also ist Christus so wohl der Heyland deß Adams, Abels, Noe, Abrahams und aller Gerechten, welche vor seiner Geburth gewesen, als auch derer, die ihn auf der Welt gesehen haben, und die nach seinem Todt theils schon gebohren worden, theils biß ans End der Welt noch werden gebohren werden. Derentwegen hat der Königliche Prophet Ursach gehabt zu sagen: Bey dem HErrn ist Barmhertzigkeit / und bey ihm ist eine überflüßige Erlösung. Der Heil. Apostel Paulus nennet sie eine ewige Erlösung / dieweil sie zu allen Zeiten gewesen.

Psal. 129. v. 7.

Hebr. c. 9. v. 12.

Mercket allhier, meine Zuhörer, daß ich gesagt hab, Christus sey sowohl der Erlöser deß Adams, als deß Abels und aller anderen Gerechten gewesen, und dessentwegen hab ich ihn den ersten Menschen genennet, dieweil der Ertz-Ketzer Tatianus und seine Anhänger, Encratiten genannt, gelehret haben, daß Adam ewig verdammt, indem durch ihm das menschliche Geschlecht gefallen. Die Heil. Schrifft zeiget uns das Alter deß Adams an, aber sie sagt nichts besonders von seinem Leben und Todt. Doch meldet der Heil. Augustinus in seinen Schrifften an verschiedenen Orthen, Adam und Eva wären seelig worden. Merito credimus, sagt er, primos homines in labore juste vivendo per Domini sanguinem ab extremo supplicio liberatos. Wir haben grosse Ursach, zu glauben, daß, nachdem dise zwey erste Menschen nach ihrem Fall bey ihrer Arbeit ein heiliges und bußfertiges Leben geführet, sie durch die Krafft deß Bluts JEsu Christi von der ewigen Verdammnuß befreyet worden. Und an einem andern Orth sagt er, es sey die Meynung der gantzen Kirchen, daß, nachdem Christus in die Höll abgestiegen, er den ersten Menschen, nebst den Patriarchen und Propheten herausgezogen, umb sie mit sich in Himmel zu nemmen. Dieses wäre genug, die Seeligkeit zu erweisen, weilen aber dieser Lehrer alles mit der Heil. Schrifft beweiset, so laßt uns noch dise aus dem Mund deß weisen Salomonis genommene Wort vernemmen: Die Weißheit hat den ersten / von GOtt gebildeten / und allein erschaffenen Vatter der Welt bewahret / & eduxit illum à delicto suo: sie hat ihn auch aus seiner Sünd geführet. Dise Wort seynd so klar, daß man keinen anderen Verstand daraus erzwingen kan.

Lib. 2. de pecc. merit. & remiss. c. 34.

Ep. 99. ad Exod.

Prov. c. 10. v. 1. 2.

Obschon die Meynung deß Heil. Augustini auf die Authorität der Schrifft und Übereinstimmung der Kirchen gegründet ist, umb zu erweisen, daß Adam seelig worden, und der Urheber seiner Seeligkeit Christus sey, so werdet ihr doch erlauben, daß ich noch ein Zeugnuß von dem heiligen Irenæo anführe. Dieser fürtreffliche Bischoff wurde in dem anderen Sæculo durch den heiligen Polycarpum, einen Jünger deß heiligen Joannis, nach Franckreich geschickt. Indem er nun den Irrthum deß Ertz-Ketzers Tatiani, eines unwürdigen Jüngers Justini Martyris widerlegte, so sagte er: Der Sohn GOttes ist Mensch worden, umb ein Erlöser der Menschen zu seyn, und also muste er nothwendig die zwey erste Häupter der menschlichen Natur, wormit es ihm gefallen hat, bekleydet zu werden; erlösen. Zu dem war es billich, daß, nachdem er die gefangene Kinder zu erlösen, unternommen, er auch der Erlöser ihres Vatters sey, und endlich betraff es sein eigne Ehr, den ersten Menschen nicht ewiglich im Unglück zu lassen, ut non vinceretur DEUS, neque infirmaretur ars ejus. Damit GOtt nicht von dem Teuffel überwunden wurde, und es nicht scheine, als wann

Lib. 3. adverf. hæres. c. 33.

wann sein unaussprechliche Weißheit von disem hoffärthigen Geist seye betrogen worden. Und frey heraus zu reden, fahret diser heilige Vatter fort, so ware dessentwegen nicht wenig zu beförchten: Dann wann diser Mensch, den GOtt erschaffen hatte, umb ewig mit ihm zu leben, durch die Boßheit der Schlangen in den Schatten deß ewigen Todts wäre vergraben geblieben, victus esset DEUS & superässet serpentis nequitia voluntatem DEI: würde GOtt einiger massen durch die List seines Feinds untergelegen seyn, und die Boßheit der Schlangen würde über den Willen deß Schöpffers triumphirt haben, dahero schließt er, es sey Christo daran gelegen gewesen, das Haupt deß gantzen menschlichen Geschlechts zu erlösen, und darumb wird er, wann ich nicht irre, das Lamm genennet, das von Anbeginn der Welt getödt ist, nicht zwar würcklich: dann er war damahlen noch nicht Mensch worden, sondern figurlicher Weiß, als in dem Todt deß Abels, oder durch die Application der Verdiensten seines künfftigen Todts.

Apoc. cap. 13. v. 8.

Hat Christus das Ampt deß Erlösers lang vor seiner Geburth verrichtet, so hat er solches auch gethan nach seinem Todt, und wird darmit fortfahren, biß ans End der Welt. Dieses erweiset der Heil. Paulus durch ein unumstößliches Argument, welches er nicht allein aus der Krafft seines Opffers nimt, sondern auch von seinem ewigen Priesterthum. Es waren vil/ die Priester wurden/ sagt er, darum daß ihnen der Todt wehrete/ zu bleiben. Diser aber/ dieweil er ewig bleibt/ hat er ein ewig Priesterthum. Unde & salvare in perpetuum potest accedentes per semetipsum ad DEUM semper vivens ad interpellandum pro nobis. Dahero er auch seelig machen kan ewiglich die durch ihn zu GOtt tretten: dieweil er immerdar lebt/ für uns zu bitten.

Hebr. c. 7. v. 23. 24. & 25.

Letztlich lasset uns noch sagen, das Kind JEsus habe den Nahmen JEsus mit besserem Recht geführet, als Josua, nicht allein durch die Menge der Völcker, die er erlößt, und durch die unterschiedene Zeiten, da er das Ampt eines Erlösers verrichtet hat, sondern auch durch die Eigenschafft der Seeligkeit selbst, die er ihnen verschaffet hat. Josua verschaffte denen Juden nur die zeitliche Glückseeligkeit, Christus aber hat allen Menschen die ewige Glückseeligkeit verschaffet; Josua hat nur die Leiber, Christus aber die Seelen und Leiber zugleich erlößt; Die Sieg, welche Josua zum Heyl seines Volcks davon getragen, haben ihm nichts gekostet, als das Blut der Feinden; allein die Sieg, welche Christus zum Heyl der Welt davon getragen, haben ihm sein Blut und Leben gekostet; Die Feind, welche Josua zu bestreiten hatte, waren nur fremde Völcker, welche denen Kinderen Israel den Eingang in das gelobte Land verwehren wolten; allein die Feind, so Christus zu überwinden hatte, seynd alle Machten der Welt und der Höllen, welche denen Auserwählten die Eroberung deß Himmels strittig machen wolten; Das Land, in welches Josua sein siegreiches Volck führte, war ein fruchtbahres Land, aus dem sie hernach wegen ihrer Untreu seynd verbannt worden; allein das Land, in welches Christus sein auserwähltes Volck geführet, ist das Land der Lebendigen, die Wohnung der ewigen Ergötzlichkeiten und Wollust, worinnen man einen ruhigen Genuß haben kan, ohne Forcht jemahlen daraus verstossen zu werden. Urtheilet nun, welcher von beyden den Nahmen eines Erlösers mit besseren Recht geführet habe. Ach! meine Zuhörer, laßt uns kein Vergleichung machen, dann sie ist mir verdrüßlich. Der Knecht darf nicht mit seinem Herrn, noch der Soldat mit seinem Capitain, noch die Figur mit der Warheit verglichen werden.

Es hat demnach der Heil. Joannes in seiner Entzuckung viele Engel mit lauter Stimm ruffen und singen hören: Dignus est agnus, qui occisus est accipere Divinitatem. Das Lamm/ das getödet ist/ ist würdig/ die Krafft und die Gottheit und Weißheit/ und Stärck und Ehr und Herrlichkeit und Seegen zu empfahen: das ist, auf der gantzen Welt und von allen Menschen, als ein wahrer GOtt erkannt, verehret, und angebettet zu werden. Dann du bist getödt/ setzen die Engel hinzu, & redemisti nos DEO sanguine tuo: und hast uns mit deinem Blut GOtt erkaufft/ aus allen Geschlechten und Zungen und Völckern und Heyden. Wer hat dieses grosse Werck der Erlösung verrichtet? Nicht Josua, er ist nicht vor das Heyl seines Volcks gestorben, und wann er auch sein Blut und Leben gelassen hätte, so wurde er doch nicht darmit einen eintzigen Menschen erlöset haben, dieweil er nur ein sterblicher und sündiger Mensch war, welcher selbst einen Erlöser vonnöthen hatte/ wie alle andere Menschen. Dise Ehr und dieser Nahmen JEsus war also dem Sohn GOttes und MARIÆ vorbehalten, dieweil er GOtt und Mensch zugleich war. Ein Mensch durch seine Menschheit, die er von seiner Mutter empfangen hatte, und GOtt von seiner Gottheit, die er von seinem Vatter bekommen hatte; GOtt und Mensch zugleich, durch die Vereinigung, so in der Persohn deß Worts durch die Würckung deß Heil. Geistes mit den zwey Naturen geschehen war. Also gebührte nur ihm, den Nahmen JEsus zu führen, dieweil er nur allein fähig gewesen, uns zu erlösen.

Apoc. c. 5. v. 12.

v. 9.

Ach! mein GOtt! was für Danck

seynd

seynd wir nun deiner unendlichen Gütigkeit schuldig, dieweil du uns einen solchen Erlöser gegeben hast! und wie glückseelig seynd wir, daß wir durch ihn seynd erlöset worden! Wir ziehen einen so grossen Ruhm daraus, daß, wann deine Barmhertzigkeit uns selbst zu Schieds-Richteren unserer Seeligkeit machen, oder ohne diesen Erlöser in den Himmel führen wolte, wir solches abschlagen, und um die Gnad bitten würden, ihm unser ewiges Heyl allein zu dancken. O wie hat dein Weißheit alles sowohl gemacht, O HErr! dieweil du uns durch deinen Sohn erschaffen, erlöset, und aus zwey tieffen Abgründen heraus gezogen, aus nichts durch die Krafft seines Worts, und aus dem Abgrund der Sünd durch die Verdienst seines Todts. Wir erkennen also nur einen Urheber unserer Seeligkeit und unsers Weesens. Ja, du allein bist es, O anbettens-würdiger JEsu, der du unser wahrer Erlöser bist, und wann wir nicht erlößt seynd, ach! so seynd wir unglückseelig, und haben uns solches selbst bey zu messen. JEsus hat acht Tag nach seiner Geburth angefangen Blut zu vergiessen, hätte er es nicht biß in sein dreyssig jähriges Alter aufschieben können, oder biß an das End seines Lebens, oder hätte er nicht warten können, biß ihm die Henckers-Knecht ans Creutz geheffter, und ihm alles Blut aus seinen Aderen gezogen haben? Ja, er hätte es biß dahin verschieben können; allein sein Begierd, zu leyden, waffnete die Hand seiner heiligen Mutter mit einem eisenen oder steinenen Messer, und nöthigte sie, nach der Meynung einiger GOttes-Gelehrten, dise blutige Beschneidung an seinem zarten Fleisch selbst zu verrichten, damit man ihm nicht fürwerffen könte, es sey bey ihm nur der Schatten, nicht aber die Wahrheit von diesem grossen Nahmen JEsus zu finden gewesen, der ihm bey diser Ceremonie gegeben werden solte. Also war er schon der Erlöser, da er kaum war gebohren worden. Seynd wir nun deßwegen dannoch verdammet, so haben wir es verdient, und dörffen uns deßwegen nicht beklagen. Dañ wem wollen wir solches wohl Schuld geben. Nicht dem Vätter, dann er hat seinen Sohn für uns in den Todt gegeben, auf daß er uns von der ewigen Verdañnuß erlöse; nicht dem Sohn, dann er hat schon bey der Beschneidung angefangen, sein Blut zu vergiessen, um unser Erlöser zu seyn; Nicht der Heil. Jungfrau, dann sie hat ihn in dem Stall zu Bethlehem beschneiden gesehen, um durch disen blutigen Schnit den Anfang der Schmertzen seines Leydens zu machen, wessentwegen sie zu dem Heil. Geist sagen könte, was Sephora zu Moyse sagte, als sie ihren Sohn Eliezer beschnitten hatte, nehmlich. Sponsus sanguinum tu mihi es. Du bist mir ein Exod. c. 4. v. 25.
Bräutigam deß Bluts / dieweil du mich genöthiget hast, an meinem Sohn zur Seeligkeit der Menschen die erste Tropffen Bluts zu vergiessen. Dem sey nun, wie ihm wolle, wann ihr nicht seelig werdet, so gebt niemand, als euch selbst die Schuld, nicht aber Christo. Dann wann man will seelig werden, so muß man alles thun, was der Sohn GOttes gethan, umb ein Seeligmacher zu seyn. Was hat er dann deßwegen gethan? Er ist gehorsam gewesen biß zum Todt am Creutz, antwortet der Apostel. Derentwegen hat ihm sein Vatter zur Belohnung den Nahmen JEsus, und Heyland gegeben, welches ein Nahm über alle Nahmen ist. Wann ihr nun seelig werden wollet, so müsset ihr dem Willen GOttes biß zum Todt gehorsam seyn. Es scheinet demnach, als wann der Heil. Apostel Paulus sage, Christus sey nur allein denen Gehorsamen, eine Ursach ihrer ewigen Seeligkeit. Vernemmet nur selbst dise seine merckwürdige Wort: Wiewohl er GOttes Sohn war / so hat er doch aus denen Dingen / die er gelitten hat / Gehorsam gelehret. Und nach dem er vollkommen worden / ist er denjenigen / die ihm Gehorsam leisten / eine Ursach der ewigen Seeligkeit worden. Factus est omnibus obtemperantibus sibi causa salutis æternæ. Hebr. c. 5. v. 8. 9.
Er sagt nicht, sie sollen arm seyn, wie er, oder demüthig, oder verachtet / oder verfolgt, wie er, sondern sie sollen gehorsam seyn, wie er. Wie es nun scheinet, daß er durch den eintzigen Gehorsam den Nahmen eines Heylands verdienet habe; also wird auch der eintzige Gehorsam unsere Seeligkeit verdienen, und die Ursach unserer Erlösung seyn. Im

Nahmen deß Vatters, deß Sohns,
und deß Heil. Geists,
Amen!

Die

Die eylffte Predig.

An dem Fest Der

Heiligen drey Königen.

Ubi est, qui natus est Rex Judæorum? vidimus enim stellam ejus in Oriente; & venimus adorare eum. *Matth. cap. 2. v. 2.*

Wo ist / der gebohren ist ein König der Juden? Dann wir haben seinen Stern in Morgenland gesehen / und seynd kommen / ihn anzübetten. Matth. cap. 2. v. 2.

Vorspruch.

DAnn ich den Stand deß Sohns GOttes, da er erst gebohren war, betrachte, so bekenne ich, Christglaubige Zuhörer, daß ich mir denselben als ein berühmtes Rätzel, oder als ein Geheimnuß-volles Sinnbild vorstelle, worinnen alles dunckel ist. Ich sehe darinnen ein grosse Dünckelheit, dieweil sein heilige Menschheit als ein dicke und duinckle Wolcken das unerschaffene Liecht seiner Gottheit verdunckelt, und macht, daß die Sonn der Gerechtigkeit gleich in ihrem Aufgang verdünckelt wird. Diesen ersten Stand beschreibet uns der Prophet in folgenden schönen Worten: Inclinavit cœlos & delcendit: & caligo sub pedibus ejus. Psalm. 77. v. 10. 11. 12. 13. Er neigte die Himmel und kam herab / und es war dunckel unter seinen Füssen. Und er setzte Finsterinuß / sich zu verbergen. Für dem Glantz der vor seinem Angesicht war / giengen die Wolcken vorüber. Sehe ich in dem erstgebohrnen Heyland nur ein dunckles Liecht; so sehe ich auch nur an ihm gedemüthigte Hoheiten, und ein rühmliche Erniedrigung. Alle Schwachheiten deß Menschen seynd in der Persohn deß Worts vergöttert, und alle Vollkommenheiten deß Göttlichen Worts seynd gleichsam in dem Fleisch deß Menschen vernichtet. Dises ist der andere Stand, den uns der Heil. Chrysologus in disen Worten beschreibet. Christus vehit lulcipere infirmitates nostras, & suas nobis conferre virtutes: humana quærere; præstare Divina; accipere injurias; reddere dignitates; ferre ægritudinem; referre sanitatem. Serm. 10. in Evang. Dom. 18. post Pentecost. Christus hat unsere Schwachheit angenommen, und uns mit seiner Stärck bekleidet, er hat unsere Unvermöglichkeit angenommen, und uns sein Göttliche Krafft mitgetheilet; er hat unsere Schmach empfangen, und uns seine Guthaten gegeben; er hat unsere Kranckheit erlitten, und uns sein Gesundheit geschenckt. Glaubet aber nicht, meine Zuhörer, daß das Liecht dieser aufgehenden Sonnen so gar sey verfinstert worden, daß sie nicht Judäa und den armen Stall zu Bethlehem erleuchtet habe: Nein, einer von ihrem schönsten Strahlen ist in Morgenland erschienen, und hat die Morgenröth deß Tags der Gnad, und der wahren Religion dahin gebracht. Glaubet auch nicht, daß seine Höheit so gar seye vernichtet worden, daß sie nicht von den armen Hirten hätte sollen erkannt und verehret werden: Nein, der himmlische Vatter hat Sorg getragen seinem Sohn auch in seiner tieffesten Erniederung Glory zu verschaffen. Er hat Anbetter aus Arabien gezogen, und gemacht, daß ihm drey König mehr Ehr in seiner Krippen erzeigt, als alle Fürsten der Welt auf ihrem Thron jemahlen empfangen haben. Dannenhero wird dieses Fest mit Recht von der Kirchen Epiphania, das ist der Erscheinung, oder Offenbahrung genennet, dieweil an disem Tag die Menschwerdung, welche der Apostel ein denen Weisen der Welt verborgenes Geheimnuß nennet, sich der Welt offenbahret und Christus angefangen hat, sich auch der Welt zu offenbahren. Serm. 2. de Epiph. seu 30. de temp. Ehe wir aber den Sohn mit den Königen anbetten, so last uns mit dem Engel die Mutter grüssen, und sagen: Ave MARIA.

Eingang.

GLeichwie der Meßias; welcher das End deß Gesatzs, und die Hoffnung der Völcker war, viles in dieser Welt verrichten solte, daß nicht von GOtt allein, und auch nicht von dem Menschen allein, sondern von einem, der GOtt und Mensch zugleich war, dependirte; also stellet uns ihn die heilige Schrifft unter drey besonderen Eigenschafften vor, an welchen ihn die Menschen vor ihren Seeligmacher erkennen und annemmen solten. Er solte als ein Sohn GOttes, als ein König der Juden, und als ein Gesatzgeber eines neuen Gesatzs erkannt werden. Als ein Sohn deß wahren GOttes solte er erkannt werden, um ihn von den falschen Götteren der Heyden zu unterscheiden; Als ein wahrer König der Juden solte er erkannt werden, umb ihn von dem König Herode und Käyser Augusto zu unterscheiden; und als ein wahrer Gesatzgeber deß neuen Gesatzs solte er erkannt werden, um ihn von dem Moyse der Hebreer, von dem Solone der Griechen, und von dem Numa Pompilio der Römer zu unterscheiden. Unter disen drey Eigenschafften hat ihn der Heil. Geist gantz deutlich vorgestellt. Fraget nur die Propheten, durch welche der Heil. Geist geredet hat, so werdet ihr finden, daß ihn der Prophet Isaias dem König Achatz verheisset als ein Sohn GOttes. Sihe/ sprach er, **eine Jungfrau wird empfangen/ und einen Sohn gebähren / und sein Nahm wird Emmanuel**, das ist GOtt mit uns, DEUS nobiscum, nicht nur am Geist, sondern auch am Leib und sterblichen Fleisch, genennet werden. Isai. c. 7. v. 14. Disen Nahmen, und diß Geheimnuß haben die mit eben diesem Geist der Wahrheit beseelte Sybillen den Heyden verkündiget. Die aus Phrygien redete also:

Virginis in corpus voluit dimittere cœlo
Ipse DEUS prolem.

Und die von Cumæa sagte, wie Virgilius meldet: Ecclog. 4.

Jam nova progenies cœlo dimittitur alto
Chara DEûm soboles, magnum Jovis incrementum.
Iste DEûm vitam accipiet, Divisque videbit
Permistos heroas, & ipse videbitur illis.

Der Heil. Augustinus und Eusebius von Cæsarea haben hierbey angemerckt, daß diser Poet solche Weissagung entweder aus Unwissenheit, oder aus Schmeichlerey auf deß Römischen Burgermeisters, Asinii Pollionis Sohn, gedeutet habe, da solche doch auf niemand anders, als den Sohn GOttes gedeutet werden kan. Der Engel Gabriel hat allen Zweiffel gehoben, indem er, da er der Heil. Jungfrau das Geheimnuß der Menschwerdung ankündigte, sagte, der Sohn, welchen sie gebären werde, werde ein Sohn deß Allerhöchsten genennet werden. Luc. c. 1. v. 32. In diser seiner ersten Eigenschafft wurde er vom Nathanael, der H. Martha und absonderlich von dem H. Petro erkannt, da er im Nahmen aller Apostel diese Glaubens-Bekanntnuß ablegte: **Du bist Christus / der Sohn deß lebendigen GOttes.** Matth. c. 16. v. 16. Mercket, sagt der Heil. Hieronymus, daß diser Fürst der Apostel Christum einen Sohn deß lebendigen GOttes nennet, damit er ihn von den falschen Götteren der Heyden unterscheide, welche nur sterbliche Menschen, oder unbeseelte Götzen waren. Lib. 3. Comment. in Matth. c. 16. Wurde Christus als ein Sohn GOttes verehret, so wurde er auch, als ein König der Juden verheissen. **Erfreue dich hoch / du Tochter Sion / sagt der Prophet Zacharias, frolocke / du Tochter Jerusalem.** Ecce Rex tuus veniet tibi justus & Salvator, ipse pauper & ascendens super asinum & super pullum, filium asinæ. **Sihe / dein König wird zu dir kommen / er ist gerecht / und ein Heyland. Er ist arm und reitet auf einer Eselin/ und auf einem jungen Füllen der Eselin.** Zach. c. 9. v. 9. Das Evangelium deutet diß so deutlich auf Christum, daß es unnöthig wäre, allhier alle Träum der Juden zu widerlegen, welche solches von Zerobabel, von Nehemia, oder von einem anderen von ihrer Nation verstehen wollen. Das Evangelium ist ein so getreuer Ausleger diser Wort, welche man darinnen bey disem wunderbahren Einzug, welchen Christus unter einem grossen Freuden-Geschrey deß Volcks auf einer Eselin, und einem Füllen in die Stadt Jerusalem gehalten hat, erfüllet sihet. Die Eselin, welche das Joch schon gewohnt, bedeutet die dem Gesatz unterworffene Juden, und das Füllen, welches noch nicht gezämet worden, die unbändige und gegen GOtt bißher rebellisch gewesene Heyden. Beyde hat Christus unter sein Herrschafft gebracht, in der Schooß seiner Kirchen vereiniget, welche sein Königreich, und ein mit einerley Geist beseeltes Volck gemacht. Der Prophet sagt, diser König sey gerecht und arm, gerecht, umb die Gottlose durch sein Gnad zu rechtfertigen, und arm, um durch sein Armuth zu bereichen. Hingegen trachtete Herodes nur darnach, reich zu seyn, und bekümmerte sich wenig darumb, ob er gerecht sey, oder nicht? Er war nur auf sein Herrschafft, nicht aber auf sein Seeligkeit bedacht, nur auf die Unterdruckung der Juden,

den, nicht aber auf ihre Befreyung, nur sie zu bereden, daß er ihr Messias sey, da er doch ihr Tyrann ware. Letztlich da die Heil. Schrifft den zukünfftigen Messiam einen Sohn GOttes und König der Juden genennet hat, so hat sie ihn auch einen Gesatzgeber deß neuen Gesatzs genennet. David und Isaias stimmen mit einander darinnen so vollkommen überein, daß leicht zu urtheilen, daß sie beyde durch den Antrieb einerley Geists geredet haben. Höret nur was David lange Zeit vor Christi Geburt sagte. Ich bin/ seynd seine Wort, zum König von ihm gesetzt über seinen Heil. Berg Sion/ und ich verkündige sein Gebott. Dann Christus hat zu Jerusalem, allwo der Berg Sion den höchsten Theil der Stadt ausmachte, angefangen, sein Evangelium zu verkündigen. Indem sich der Prophet Isaias mit der Hoffnung deß Messiæ, und der Früchten seiner Erlösung tröstete, sprach er: Dominus, Legifer noster, Dominus Rex noster, ipse salvabit nos. Der HErr ist unser Gesatzgeber/ der HErr ist unser König/ und er selbst wird uns heiligen. Gleichwie das Gesatz Moysis unvollkommen war, und nicht zur Vollkommenheit leithete, ja wie es nicht allgemein und für alle Völcker auf Erden war; also müßte der neue Gesatzgeber ein anders verkündigen, welches gantz heilig und allgemein war. Dises thate Christus, indem er sein Evangelium verkündigte, von welchem der Prophet gesagt hat: Das Gesatz deß HErrn ist unbefleckt/ und bekehret die Seelen. Deß HErrn Zeugnuß ist getreu/ und gibt Weißheit den Kleinen.

Psalm. 2. v. 6.

Isai. c. 33. v. 22.

Psalm. 18. v. 8.

Mich wundert nicht, daß die Hirten Christum in seiner Krippen als einen Sohn GOttes angebettet, da sie dise Wahrheit aus dem Mund eines Engels vernommen haben. Mich wundert nicht, daß das Volck, und die Kinder zu Jerusalem ihn als einen König der Juden triumphirend empfangen haben. Das berühmte Wunder der Aufferweckung deß Lazari, welches sie mit angesehen, hatte ihnen disen Antrieb deß Glaubens und der Religion eingeflösset, wie der Heil. Joannes sagt. Und letztlich wundert mich nicht, daß ihn die Apostel vor den Gesatzgeber deß neuen Gesatzs erkannt haben. Sie hatten diß Gesatz aus dem Mund dises Göttlichen Gesatzgebers selbst gelernet, und die Stimm deß Himmlischen Vatters gehöret, welcher, wie Tertullianus anmercket, zu ihnen gesagt, sie solten Moysem und die Propheten nicht mehr hören, sondern seinen geliebten Sohn, den er gesandt habe, damit er ein Meister und Gesatzgeber der Menschen sey. Non Moysem aut Prophetas jussit audire, sed Christum. Darüber aber verwundere ich mich, daß in dem heutigen Evangelio drey in der Finsternuß deß Heydenthumbs herum tappende König Christum vor den Sohn GOttes, König der Juden und Gesatzgeber deß neuen Gesatzs erkannt haben. Dises, meine Zuhörer, verdienet allerdings bewundert zu werden. Damit ihr aber diß Wunder desto besser begreiffet, so erweget, daß Christus durch sein Geburth seinen Stall zu seinem ersten Tempel, zu seinem ersten Thron, und zu seinem ersten Lehr-Stuhl geweyhet hat. Er hat ihn zu seinem ersten Tempel geweyhet, umb darinnen als GOttes Sohn die erste Opfer der Christlichen Religion zu empfangen; er hat ihn zu seinem ersten Thron geweyhet, umb darauf als König der Juden von seinen Unterthanen die erste Huldigung zu empfangen; und er hat ihn zu seinem ersten Lehr-Stuhl gemacht, umb als Gesatzgeber deß neuen Gesatzs die erste Lehren seines Evangelii zu verkündigen. Dahero schliesse ich, daß da unsere drey Weisen unter allen Heyden die Ehr gehabt, die erste Anbettung, als einem Sohn GOttes, die erste Huldigung, als einem König der Juden, und den ersten Gehorsam als einem Gesatzgeber bey ihm abzulegen, sie disen grossen Ruhm verdienen, daß sie die erste Christen, die erste Unterthanen und die erste Apostel JEsu Christi gewesen. Die erste Christen, welche ihn als den wahren Sohn GOttes angebettet; die erste Unterthanen, welche ihm als einem wahren König der Juden gehuldiget; und die erste Apostel, welche die Ankunfft dises Gesatzgebers deß neuen Gesatzs verkündiget haben. Hiervon handlet meine Predig in drey Abtheilungen.

Lib. 4. cont. Marcion.

Joann. c. 12. v. 18.

Eintheilung.

Die erste Abtheilung.

Ob schon der Nahm deß Christens denen Glaubigen zu Antiochia erste zehen Jahr nach Christi Todt, nehmlich An. 43. beygelegt worden; so kan ich doch sagen, daß schon zu allen Zeiten von Anfang der Welt an, wahrhaffte Christen gewesen, und diß seynd die, welche nach dem Glauben JEsu Christi gelebt haben, als Abraham, Moyses, Josua, David, Samuel, Elias, alle Patriarchen, Propheten, und mit ihnen ein kleine Anzahl verborgener Heiligen. Sie seynd würcklich Christen durch ein Zuvorkommung der Gnad, Christen gewesen, ob sie schon disen Nahmen nicht geführet haben. Re, non nomine Christiani, sagt der H. Augustinus. Und obschon der Sohn ein sterbliches Fleisch noch nicht an sich genommen hatte, erant tamen Ecclesiæ membra, so waren sie doch Glieder der Kirchen, und deß Heylands.

Act. c. 11. v. 26. Baron. Annal. an. 43.

Lib. de Catech. rud. c. 19.

Mit einem Wort, alle diſe, ſagt der Heil. Lehrer anderswo, ſeynd wahrhafftig Chriſten geweſen, qui humilitatem Chriſti per revelationem antequam fieret, credendo dilexerunt, & diligendo imitati ſunt, welche, nachdem ſie durch ein beſondere Offenbahrung GOttes erkannt haben, daß der Heyland vile Sæcula nach ihnen auf Erden kommen werde, ſein groſſe Demuth ſeines Lebens, und Todts geglaubt, ihn geliebt, und nachgeahmet haben. Unter diſen berühmten Chriſten deß alten Teſtaments gebe ich unſeren Königlichen Weiſen ein Stell, dann ob ſie ſchon nicht in dem Glauben, und der Erkanntnuß deß zukünfftigen Meſſiæ aufferzogen worden, ſie doch unter allen Heyden die erſte geweſen, die ihn heut erkannt, und angebettet haben. Um euch aber ihr entſtandenes Chriſtenthum unter der Finſternuß der Abgötterey zu zeigen, welches durch das Liecht deß Glaubens vollkommen gemacht worden, ſo muß man zum Grund ſetzen, daß weeſentlich zur Vollkommenheit eines Chriſtens drey Ding erforderet werden; der Beruff, die Mitwürckung, und die Erkanntnuß. Der Beruff kommt von GOtt allein, die Mitwürckung von GOtt, und dem Menſchen, und das Bekanntnuß von der Gnad, und unſerem Willen. Der Beruff beſtehet in dem Liecht der Gnad, die Mitwürckung in dem Beytrag unſers freyen Willens, und die Bekanntnuß in denen Verrichtungen der Religion. Sehet diſe drey Stuck haben unſere König aus Arabien, die erſte Chriſten in dem Heydenthum gethan. Sie haben ſelbſt ein offentlich Zeugnuß von ihrem Chriſtenthum abgelegt, indem ſie bey ihrer Ankunfft zu Jeruſalem gefragt, wo der Orth der Geburth deß Königs der Juden ſey? vidimus enim, ſagten ſie, ſtellam ejus in Oriente. Dann wir haben ſeinen Stern im Morgenland geſehen. Diß war ihr Beruff durch ein Himliſch Liecht. Et venimus und ſeynd kommen/ diß ware ihre Mitwürckung durch den getreuen Beytrag ihres Willens; adorare eum. Ihn anzubetten/ ihm zu huldigen, und unſere Geſchenck zu bringen. Diß war ihr Bekanntnuß deß Chriſtenthums, ſo durch die Verrichtungen der Religion geſchiehet. Alle diſe Wahrheiten ſeynd durch ein bloſſe Auslegung deß Evangelii leicht zu erweiſen.

In Epiſt. ad Galat. c. 3.

Gleichwie die Bekanntnuß deß Chriſtenthums alle natürliche Kräfften deß Menſchen übertrifft, und Tertullianus Urſach gehabt, zu ſagen, wir würden nicht gleich Chriſten gebohren, ſondern müſten es erſt werden; alſo muß man durch einen Göttlichen Beruff, und übernatürliches Liecht, welches uns Erkanntnuß, und Lieb deß wahren GOttes gibt, zum Chriſtenthum beruffen ſeyn. Diß hat der Vatter deß Liechts an denen Weiſen gethan, indem er ſie zu ſeinem Sohn gezogen, dieweil er ein vollkommene Gleichheit in Herfürbringung der Werck der Natur, und in Herfürbringung der Werck der Gnad hat halten wollen. Das Werck der Erſchaffung fieng er an mit Herfürbringung eines ſichtbahren Liechts, daß die Finſternuſſen zerſtreuete, die auf dem Abgrund ausgebreit waren. Fiat lux, ſagte er, es werde das Liecht/ & facta eſt lux. Und das Liecht iſt worden/ das iſt, es gieng aus der Dunckelheit deß Liechts, gleich als aus einer Duncklen Nacht ein glantzender Schein herfür, welcher Himmel, und Erden als verwirrte Klumpen ohn Ordnung, ohne Schönheit und ohne Zierd erſcheinen ließ. Alſo fangt er auch allezeit die Werck der Gnad an durch Herfürbringung eines innerlichen, und unſichtbahren Liechts, welches, in dem Verſtand deßjenigen ausgeſtreuet iſt, von dem es will erkannt ſeyn, alle Finſternuſſen der Unwiſſenheit, deß Irrthums, und der Sünd daraus vertreibet. Diſes iſt ein der Weißheit GOttes würdiges Verhalten. Wir ſeynd gleich jenem blind-gebohrnen im Evangelio, ſagt der Heil. Auguſtinus, dieweil wir in der Blindheit als Kinder der Finſternuß gebohren werden. Es muſte alſo die Gnad innerlich nothwendig unſere Geiſter erleuchten, um uns zu Kinderen deß Liechts zu machen, und uns die Sonn der Gerechtigkeit zu erkennen zu geben, welche gekommen iſt, um alle Völcker der Welt, Juden und Heyden, Griechen und Lateiner, Scythen und Barbarn, ohne Unterſchied zu erleuchten.

Gen. c. 1. v. 3.

Tract. 44. in Joann.

So weißlich, und liebreich verfuhr auch GOtt mit unſeren Weiſen. Er hatte ſie zu den erſten Chriſten deß Heydenthums auserſehen, und alſo beruffte er ſie, umb ſie zu den erſten Anbetteren ſeines Sohns zu machen; er erleuchtete ihre Augen durch die Klarheit eines neuen Sterns, und ihren Geiſt durch das Liecht einer neuen Gnad. Diſem nach kan ich ſagen, daß die Geburth deß Heil. JEſus-Kinds diſen neuen Stern herfür brachte, und daß in dem Augenblick, da Bethlehem den Heyland ſahe in einem Stall gebohren werden, die König auch ſein Geſtirn im Morgenland erſcheinen ſahen. Ab Oriente unde dies naſcitur, ſagt der Heil. Chryſoſtomus, initium fidei proceſſit. Da, wo man die Sonn ſiehet auffgehen, um uns den Tag wider zu bringen, ſahe man die Morgenröth der Gnad erſcheinen, welche uns die Ankunfft der Sonnen der Gerechtigkeit verkündigte, und uns das Liecht deß Glaubens brachte. Es ware vonnöthen, daß das unſichtbahre Liecht der Gnad ſich mit der ſichtbahren Klarheit deß Sterns vereinigte. Diß Geſtirn war das Zeichen der Geburth eines GOtt und Menſchens zugleich, und muſte mit der Sach, die es bedeutete, überein kommen, und er folglich ein innerlich, und äuſſerlich Liecht, ſicht-

sichtbahres und unsichtbahres Göttlich- und menschliches zugleich haben; Sichtbahres und äusserliches Liecht vor die Augen deß Leibs, unsichtbahres, und innerliches vor die Augen der Seelen; Göttliches, umb ihnen die Geburth deß neuen Königs, und daß er wahrhafftig GOtt sey, und menschliches, um sie zu versicheren, daß er auch wahrhafftig Mensch seye. Also waren dise zweyerley in einem Gestirn vereinigte Liechter ein Bild der zwey vereinigten Naturen. Sic nova stella novum hominem indicabat, sagt die gewöhnliche Glosse. Ich habe also mit Recht gesagt, daß unsere drey König die erste Christen gewesen, dieweil sie durch einen Himmlischen Beruff, und Göttliches Liecht zum Christenthum, und der Erkanntnuß JEsu Christi beruffen worden. Wann demnach der Heil. Chrysologus von ihrem Beruff redet, so sagt er

Serm. 5. de Epiph.

dise schöne Wort: Hinc est, quod gentilis, qui erat novissimus, factus est primus. Durch disen Stern seynd die Heyden, welche wegen ihrer Finsternuß der Unwissenheit die letzte waren, wegen der Erkanntnuß deß wahren GOttes die erste worden, quia tunc ex Magorum fide gentium credulitas dedicata est. Dann damahlen wurde der Glauben der Heyden in dem Glauben der Heyden geweyhet. Da aber nach der

Matth. c. 22. v. 14.

Schrifft vil beruffen, und wenig auserwählt seynd, so war der Beruff GOttes allein nicht genug, sondern umb einen Christen zu machen, ist auch die Mitwürckung vonnöthen.

Lasset uns hier nicht schmeichlen, meine Zuhörer. Die Bekehrung eines Unglaubigen, und die Rechtfertigung eines Gottlosen ist ein so wichtiges Werck, daß es weder von GOtt allein, noch von den Menschen allein, noch von der Gnad allein, noch von unserem freyen Willen allein dependiret, sondern von GOtt, und dem Menschen, von der Gnad und dem freyen Willen zugleich. Wann das Werck der Bekehrung von GOtt allein dependirete, würden wir nachläßig, und faul seyn, daran zu arbeiten; und wann es von dem Menschen allein dependirete, würde er wegen seines glücklichen Fortgangs hoffärthig, und trotzig werden. Es muß also der Unglaubige an seiner Bekehrung, und der Gottlose an seiner Rechtfertigung mitwürcken. Dises erkläret uns der Heil. Bernardus sehr schön, indem er von den führnehmsten Würckungen der Prædestination redet, welche seynd der Beruff, und die Rechtfertigung, und er zeiget den Unterschied zwischen beyden. Initium meum, sagt er, solius gratiæ est, & non habeo, quod mihi in prædestinatione aut vocatione tribuam. Der Anfang meiner Seeligkeit dependiret von der Gnad allein, und es ist in meiner Prædestination, oder in meinem Beruff nichts zu finden, das ich mir zueignen könn-

Serm. 4. de Verbis Isaiæ.

te. Consummatio quidem & ipsa solius gratiæ est, nec est in ea mihi gloriari. Was die Gnad der Verharrung anbelangt, so dependiret sie von der Gnad allein, und ich kan mich deßwegen nichts rühmen. Non sic sanè ab opere justificationis alienus sum, operatur quidem illud gratia, sed planè mecum. Mit dem Werck der Rechtfertigung aber ist es gantz anders beschaffen, dann ich kan viel darzu helffen. Es ist wahr, daß sie die Gnad herfür bringt; aber mit mir zugleich, und durch die Beyhülff meines Willens. Wann wir dann nun jetziger Zeit so viel Sünder, und Unglaubige stets in ihrer Unwissenheit, und Sünd verharren sehen, so ist nicht GOtt, sondern sie selbst daran Ursach. Dann sie seynd dem Evangelio nicht alle Gehorsam, sagt der Heil. Paulus, und der Prophet Isaias hat sich lang vorher dessentwegen in disen Worten beklagt: Wer hat dem Wort, das er von uns gehört, geglaubt? Es ist wahr, Tertullianus hat gesagt, daß die vernünfftige Seel natürlich Christlich sey, allein er hat dardurch nichts anders sagen wollen, als daß sie ein natürliche Erkanntnuß von GOtt, und der Christlichen Religion habe. Die Gnad deß Christenthums ist kein Gunst der Natur, noch ein Eigenthum unserer Geburth dem Leib nach, sondern ein Gutthat GOttes, und ein Würckung unserer Wider-Geburth nach dem Geist, durch das Sacrament deß Tauffs.

Rom. c. 10. v. 16.

Isai. c. 53. v. 1.

Lib. de retim. anim.

Es ware also unseren Weisen nicht genug, daß sie durch einen Göttlichen Beruff zur Erkanntnuß JEsu Christi beruffen worden, um den Titul der ersten Christen zu verdienen, sondern sie folgten auch durch eine getreue Mitwürckung der Löckung der Gnad. Wären sie darmit vergnügt gewesen, die Schönheit dises neuen Sterns zu sehen, und zu bewunderen, ohne ihm zu folgen, und den neuen König zu suchen, so würden sie allezeit in ihrer Unwissenheit geblieben seyn, und dise Gnad vergebens empfangen haben. Sie merckten demnach gar wohl, daß GOtt von ihnen etwas anderes verlange, und sie gehen müßten, wohin sie dieser Stern ruffete, weßwegen sie sich mit einer unglaublichen Eylfertigkeit auf den Weeg machten. Sequuntur tres viri superni luminis ductum & prævii fulgoris indicium, sagt der hellige Leo. Dise drey Grosse, mehr durch ihren Glauben, als Würde berühmte Männer folgten alsbald dem leuchtenden Weeg-Weiser, der ihnen in der Lufft vorgieng, und ihnen den Weeg weisete. Sie folgten dem innerlichen Antrieb der Gnad, der sie anreitzte, disen neuen König der Juden, dessen Geburth, aber noch nicht seine Majestät ihnen war kund gemacht worden, in einem frembden Königreich, und entfernten Provintz zu suchen.

Serm. 1. de Epiph.

Hier kan ich die Treu diser guten Für-

sten nicht genug rühmen. Dann daß der H. Petrus, und der Heil. Andreas, der Heil. Joannes, und der Heil. Jacob, der Gnad ihres Beruffs getreulich gefolgt haben, darüber verwundere ich mich nicht, der Heil. Hieronymus zeigt uns die Ursach an, indem er wider die Gottlosigkeit deß Porphyri und Juliani Apostatæ schreibt, welche die Evangelisten vor Lugner, und die Apostel vor Thorrechte hielten, indem sie einem unbekañten Menschen auf sein blosses Wort gefolgt. Es sey kein Wunder, sagt er, daß diese Fischer ihre Schiff, und Netz urplötzlich verlassen haben, und JEsu nachgefolgt seyen; Dann sie wurden nicht allein durch die Macht seiner Gnad, und Krafft seines Worts, sondern auch durch sein Majestät, und Ansehen, so aus seinem Angesicht leuchtete, kräfftig zu ihm gezogen. Certè fulgor ipse & Majestas divinitatis occultæ, quæ etiam in humana facie relucebat, ex primo ad se videntes trahere poterat aspectu. Dises erweiset er durch ein gemeine Gleichnuß. Haben der Ambra und Magnet, sagt er, ein natürliche Krafft, Stroh und Eisen an sich zu ziehen, wie vil mehr wird der HErr der gantzen Welt, und aller Creaturen ein allmächtige, und siegende Krafft gehabt haben, diejenige, von denen er will, daß sie zu ihm kommen sollen, auf das kräfftigste zu sich zu ziehen. Und also verwundere ich mich nicht, daß die Apostel, welche durch so viel Reitzungen innerlich, und äusserlich gezogen worden, der Gnad ihres Beruffs so geschwind gefolgt. Dann die Macht der Gnad, welche sie zu GOtt ruffte, ware viel zu starck, als daß sie nicht gleich hätten folgen sollen, und die Ketten, die sie an ihre Schiff feßelten, waren viel zu schwach, um sie nicht im Augenblick zu zerreissen. Diß aber verwunderet mich; daß ich unsere Weise Blindling, und so geschwind, einen neuem Stern folgen sehe, der ihnen als ein neues Lufft-Zeichen in der Lufft erschienen war; und daß ich sie ohne Bedacht ihr Land verlassen, und in ein anders ziehen sehe, wohin sie diser Stern führte, um den neuen König der Juden zu finden, dessen Geburth er angekündiget hatte.

Lib. 1. Comment. in Matth. c. 9.

Serm. de Epiph. art. 2. c. 2.

Dises hat der Heil. Bernardus schon vor mir bewunderet, indem er zu ihrem Ruhm sagt: Non eos retardavit longitudo viarum, non difficultas temporum, non multitudo expensarum, non teneritudo complexionum, nec denique periculum personarum. Kein Hindernuß schiene ihnen unüberwindlich zu seyn, nichts könte sie auffhalten, weder ein Staats-Ursach, noch menschliche Betrachtung, noch eine eytle Forcht, ihnen den Muth zu benemmen, und sie zu einem anderen Entschluß zu bringen, noch die Länge deß Weegs von Arabien nach Judea, noch die schlimme Jahrs-Zeit deß Winters, noch die grosse Reiß-Unkosten, noch die Zärtlichkeit ihrer Leibs-Beschaffenheit, noch die Gefahr, der sie sich unterwerffen würden, noch ein menschlich Politic und Klugheit deß Fleisches. Sie machten sich auff, und folgten dem Stern, der sie leithete, ohne zu wissen, wohin? Ach! meine Zuhörer, wie werden dise König dermahleins unverwerffliche Zeugen, und Richter seyn, um die Zaghafftigkeit der Christen öffentlich zu verdamen! Dise gute Fürsten seynd so getreu gewesen, dem Antrieb der Gnad zu folgen, welche sie zu Christo zog, und wir widerstreben täglich denen Eingebungen GOttes, die uns zu ihm beruffen, da wir doch näher zu ihm haben. Wir haben Christum mitten unter uns, sie aber musten ihn gar weit suchen. Wir können ihn gar leicht finden, sie aber brauchten vile Mühe darzu; wir haben kein Gefahr darbey zu beförchten, sie aber waren tausenterley Gefahr unterworffen; wir dörffen weder unsere Häuser, noch Güter, noch Ehr verlassen, um sein Gegenwart zu geniessen; sie aber musten Purpur, Scepter, Ergötzlichkeit deß Hofs, und deß Lebens verlassen, um das Glück zu haben, ihn zusehen, und ihn anzubetten. Man darff sich also nicht verwunderen, wann dise König der Unglaubigen, Christen, wir Christen aber täglich unglaubig werden. Dann dise würckten getreulich mit, an der Gnad ihres Beruffs, wir aber empören uns wider GOtt, und leben als Heyden in dem Christenthum. O wiewohl hat demnach ermelter Lehrer von den Weisen gesagt, sie wären novitii in fide & novæ plantationes. Die erste, so die Christliche Religion bekannt, und die erste aus einem undanckbahren, und unfruchtbahren Land deß Heydenthums genommene, und in die Kirchen versetzte Pflantzen. Daselbst seynd sie, wie der Apostel sagt, in JEsu Christo gepfropfft worden, und haben deß Himmels, und der Ewigkeit würdige Frücht herfür gebracht. Dises könnet ihr aus der Glaubens-Bekanntnuß sehen, und aus ihren Verrichtungen der Religion.

Ihr wisset, Christglaubige Zuhörer, daß in dem Himmel nicht die Lehrer deß Gesatzs, sondern die Beobachter desselben groß seynd; nicht die Weltweise, welche ein hohe Erkanntnuß von GOTT gehabt haben, sondern die Einfältige und Unerfahrne, die ihn geliebt haben, und mit einem Wort, daß diejenige, welche einen Glauben ohne Werck haben, nicht vollkommene Christen seyen, sondern die einen durch die Lieb thätigen Glauben haben. Dieses zeiget uns das Evangelium an unseren weisen Königen auf eine so wunderbahre Art, daß der heilige Bernardinus, indem er sie anredet, also ausruffet: O sanctissimi Magi, prius Christi Confessores effecti estis, quàm Contemplatores. O glückseelige Königen, nicht durch den Glantz

eueres

euerer Cronen, sondern durch die Vortrefflichkeit eueres Glaubens. Ihr seyd die Bekenner der Gottheit JEsu Christi gewesen, ehe ihr noch einmahl Zeugen seiner Wunder gewesen, ihr habt geglaubt, ehe ihr gesehen, ihr habt ihn angebettet, ehe ihr ihn gekannt, und euere Anbettung ist umb so vollkommener und Christlicher gewesen, je mehr sie im Geist und in der Wahrheit geschehen ist. Laßt uns hören, was der Heil. Paulus gesagt hat. Mit dem Hertzen glaubt man zur Gerechtigkeit / seynd seine Wort, aber mit dem Mund geschicht die Bekanntnuß zur Seeligkeit. Man glaubt mit dem Hertzen, dieweil das Hertz, oder der Will den Verstand treibt, sich denen offenbahrten Wahrheiten zu unterwerffen, ob sie schon dunckel und über unsere Vernunfft gehen. Man bekennet mit dem Mund, dieweil die Zung in der Glaubens-Matery die erste Dollmetscherin deß Glaubens seyn soll. Die eintzige Unterwerffung deß Geists würde nicht vonnöthen seyn, wann nicht die Bekanntnuß deß Munds darbey wäre.

Rom. c. 10. v. 10.

Laßt uns dise Wahrheit an dem Exempel unserer Weisen sehen. Sie haben von gantzem Hertzen, von gantzem Gemüth, und von ihrem gantzen Willen an JEsum Christum geglaubt, und darvon ein öffentliche Glaubens-Bekanntnuß abgelegt. Höret mit was vor Keckheit sie in einem frembden Land reden, in der Haupt-Stadt eines Königreichs, und an dem Hof eines trotzigen, grausamen und barbarischen Fürstens, welcher sich wegen deß Schimpffs, den man ihm anthate, indem man in seinem Königreich einen anderen König, als ihn, suchte, hätte rächen können. Ubi est, qui natus est Rex Judæorum? sagten sie: Wo ist / der gebohren ist ein König der Juden? Urtheilet nun, meine Zuhörer, ob ihr Glaub nicht standhafft, und von der Lieb beseelt habe seyn müssen, da sie also vor einem ehrgeitzigen Tyrannen ohne Forcht geredt. Diß ist der Triumph deß Glaubens in dem Hertzen der Weisen, diß ist die öffentliche Bekanntnuß ihres Munds. Laßt uns nun aber auch ihr Bekanntnuß in ihren Wercken sehen; wir wollen ihnen nachfolgen, und sie nicht aus dem Gesicht lassen, biß sie den Stern, der sie führet, nicht mehr sehen. Sie kommen mit einem grossen Lermen nach Bethlehem, aber mit grosser Ehrerbiethung und Stille in den Stall. Daselbst sehen sie nichts, was den Pracht eines Königs, oder die Majestät eines GOttes andeuten solte, sondern lauter Elend, Armuth und Verachtung. Gleichwohl ärgerten sie sich nicht daran, und ihr Glaub wurde bey disem elenden Aufzug nicht wanckend, sondern als sie in den Stall hinein gegangen waren, und das Kind JEsum mit seiner Mutter MARIA gefunden hatten, fielen sie nieder, und betteten es an. O Wunder! sie sahen nur ein Kind, und betteten es an als einen GOtt. Aliud oculis corporis, aliud visu mentis aspiciunt: humilitas assumpti corporis cernitur, sed Divinitatis gloria non celatur, sagt der heilige Chrysostomus: Sie sahen ein Sach mit den Augen deß Leibs, und betrachteten ein andere mit den Augen deß Gemüths. Sie sahen an diesem Kind nur Schwachheiten eines sterblichen Leibs, und die Herrlichkeit seiner Gottheit wurde ihnen offenbahret. Es mögen sich demnach die Juden schämen, daß sie nicht haben glauben wollen, was diese Weise geglaubt haben, und daß sie denjenigen nicht vor ihren Meßiam haben erkennen wollen, den die Weise, als einen GOTT angebettet haben. Derentwegen straffet der heilige Chrysostomus so wohl die Ketzer, als Juden, welche die Gottheit JEsu Christi gelaugnet, indem er ihnen saget, daß der Glaub und die Anbettung der Weisen ihren Gottslästerungen und Gottlosigkeiten dereinsten zur Verdammnuß gereichen werde. Dahero nennet er diese heilige König Ecclesiæ progenitores: Die erste Vätter der Kirchen unter den Heyden. Was ist diß vor sie vor ein Ruhm! was ist diß vor uns vor ein Schand! was haben sie gethan? und was thun wir? Sie haben JEsum in seiner Krippen angebettet, und wir verunehren ihn auf seinen Altären. Sie haben ihn angebettet in einem sterblichen Fleisch, und wir verunehren ihn in seinem erklärten Leib; sie haben ihn angebettet in der Schwachheit seiner Kindheit, und wir verachten ihn bey der Grösse seiner Gottheit; Sie haben ihn angebettet, ehe sie die Wunder seiner Allmacht gesehen, ehe sie die Spruch seiner Weißheit gehöret, ehe sein Evangelium von den Aposteln geprediget worden, ehe die Martyrer seinetwegen ihr Blut vergossen, und ehe die Völcker zum Glauben bekehrt worden. Und wir, die wir mit so vil Liecht erleuchtet, durch so vil Gnaden gestärcket, und durch so viel Exempel aufgemuntert worden, wollen denjenigen kaum verehren, den Fürsten förchten und Herrschafften anbetten.

Matth. c. 2. v. 2.

Homil. 4. seu 1. ex variis in Matth. c. 5.

Homil. 7. in Matth. c. 2. v. 4.

Ach! meine Zuhörer, man muß aus zweyen eins erwählen, entweder sich deß Titels der Christen begeben, oder den Weisen nachahmen. Dann da sie unsere Vorfahrer nach dem Glauben seynd, so müssen wir uns zu Erben ihrer Frömmigkeit und Religion machen. Dahero sagt der heilige Leo, umb das Römische Volck zur Christlichen Vollkommenheit und Verbesserung der Sitten zu reitzen: Agnoscamus, dilectissimi, in Magis adoratoribus Christi vocationis nostræ, fideique primitias. Lasset uns an den Weisen, die Christum

Serm. 2. de Epiph.

ſtum anbetten, die Erſtling unſers Berufſs zum Glauben und Chriſtenthum erkennen. Et quem Magi infantem venerati ſunt in cunabilis, nos omnipotentem adoremus in cœlis: Und den, der mit Macht und Majeſtät im Himmel zur rechten ſeines Vatters ſitzet, anbetten, den, welchen die Weiſe in der Schwachheit ſeiner Kindheit, da er auf ein wenig Heu gelegen, und auf den Armben ſeiner Muter geweinet hat, anbetten. Herzu Chriſtenthum! entweder müſſen wir Chriſtum, oder Belial verehren. Ihr müſſet, Chriſtglaubige Seelen, mit den Weiſen von Jeruſalem, und dem Hof Herodis ausgehen, wann ihr den Sohn GOttes in dem Stall zu Bethlehem finden wollet. Hätten ſich diſe König in diſer groſſen Stadt, oder bey Hof aufgehalten, ſo würden ſie den Stern nicht wider geſehen, die Gnad ihres Berufſs verlohren, und Chriſtum niemahlen erkannt haben, ſondern ſie würden in der Finſternuß ihrer Abgötterey verblieben ſeyn. Was wäre diß vor ein Unglück vor ſie geweſen? Aber was iſt diß vor ein Unglück vor euch, wann ihr nicht ihrem Exempel folget? Man findet Chriſtum nicht unter den Ergötzlichkeiten, Ehren, und Wolleben der Welt; ſondern in der Einſamkeit bey denen, die in Gottſeeliger Betrachtung ſeynd, in den Hoſpitäleren bey den Armen, in den Kerckeren bey den Gefangenen, und bey den betrübten Familien, die ſich ihrer Armuth ſchämen müſſen. Bey diſen findet man jetzt Chriſtum, & ab emeritis adoratur, ſagt der heilige Ambroſius; und daſelbſt wird er von den wahren Chriſten im Geiſt und in der Andacht angebettet. Das unfehlbahre Wort, welches mich verſichert, daß er in dem allerheiligiſten Sacrament deß Altars zu gegen iſt, verſichert mich auch, daß er in den Perſohnen der Armen zugegen iſt. Wir haben einen ſehr ſtarcken Glauben vonnöthen, umb diſen Weiſen gleich zu werden. Diſe fanden keinen Schein von der Gottheit dieſes Kindes, das ſie anbetteten. Sed anguſtum tugurium, ac vile præſepium, & inops matet, ſagt der Heil. Chryſoſtomus; ut melius nuda Magorum Philoſophia clareſceret: ſondern einen engen Stall, an ſtatt eines groſſen Pallaſts; ein ſchlechte Krippen an ſtatt einer prächtigen Wiegen, und ein arme Mutter, an ſtatt einer fürnehmen Printzeſſin. Allein eben dardurch erſchien die wunderbahre Weißheit und der Göttliche Glaub dieſer Neu-Bekehrten vil herzlicher. Ich habe alſo mit Recht geſagt, daß die Weiſe die erſte Chriſten geweſen, welche Chriſtum als den wahren Sohn GOttes angebettet haben; jetzt ſetz ich nun auch noch hinzu, daß ſie die erſte Unterthanen geweſen, die ihm als einen König der Juden gehuldiget haben. Hiervon handelt die andere Abtheilung meiner Predig.

Lib. 9. in Lucam.

Homil. 8. in Matth. c. 2. v. 11.

Die zweyte Abtheilung.

WAnn ich den Stand der Juden betrachte, entweder nach ihrem Ausgang aus Egypten, und in den unterſchiedlichen Lagerſtin der Wüſten unter der Führung deß Moyſis, oder unter dem Commando deß Joſuæ, als ſie triumphirend in das Land Canaan einzogen, die König daraus verjagten, und ſich deſſelbigen mit den Waffen in der Hand bemächtigten, oder unter der Regierung ihrer Richter, da ſie, nach dem ſie die eroberte Provinzen in zwölff Stämm Iſraels getheilet, ihre Republic aufgerichtet haben, oder unter der Regierung ihrer erſten Königen, da ſie von GOtt geliebt und von allen Völckeren der Welt gefürchtet, das Königreich Iſrael auf die höchſte Staffel der Glory erhoben hatten, wann, ſag ich, ſie in ſolchem Staind betrachte, und unter ſo unterſchiedlichen Regierungs-Arten, ſo falle ich der Meynung deß Joſephi bey, welcher ſagt, ihr Stand ſey eigentlich eine Theocratie geweſen, dieweil ſie GOtt zu ihrem König und Beſchützer hatten. Diſe Meynung iſt in der Schrifft gegründet, allwo wir leſen, daß Samuel, der letzte von ihren Richteren ſich über diß Volck beklagt, dieweil es einen König verlangt, der über die Stämm herrſche, und die Kriegsheer anführe. Da nun Samuel ſolches GOtt geklagt, hat er von ihm zur Antwort bekommen: Non te abjecerunt, ſed me, ne regnem ſuper eos. Sie haben dich nicht verworffen / ſondern mich / damit ich nicht herrſche über ſie. Gleichwohl hat ſie dieſer GOtt der unendlichen Gütigkeit nicht verworffen, ſondern hat wider ihren Willen ihr König ſeyn, und es auf ein neue wunderbahre Arth werden wollen. Vor der Menſchwerdung war er ihr König durch das Recht der Gottheit; nach der Menſchwerdung aber durch das Recht der Menſchheit. Vor der Menſchwerdung war er ihr König, als ein Sohn GOttes; nach der Menſchwerdung aber als ein Sohn Davids. Diſem nach iſt es gewiß, daß Chriſtus mit einem gedoppelten Recht König war. Er war König und ein rechtmäßiger Beherrſcher aller Reich der Welt per unionem hypoſtaticam, und er war König über das Königreich Judea, inſonderheit durch das Recht der Nachfolg und Erbſchafft als ein Sohn und Frucht der Ehe deß Heil. Joſephs und der heiligen Jungfrau, welche beyde aus dem Königlichen Geblüth Davids und Salomons entſproſſen waren.

1. Reg. 8. v. 7.

Lib. antiqu. Judaic.

Ob nun schon diser Göttliche Heyland keine natürliche, sondern übernatürliche und miraculose Frucht diser Ehe war, so gehörte er doch nichts destoweniger dem heiligen Joseph jure matrimoniali, durch das Recht, welches die Männer über ihre Weiber haben, und über alles, was ihnen gehöret. Hierinnen kommen die Rechts-Gelehrte mit unseren Gotts-Gelehrten überein, indem sie sagen, daß alles, was in einem Feld natürlich- oder übernatürlicher Weiß entstanden, dem Herrn deß Felds gehöre. Dannenhero als der Engel von der Geburth Christi redete, sprach er zu der heiligen Jungfrau: Der HErr wird ihm den Thron Davids, seines Vatters geben. Diß hat auch der Heil. Matthæus beobachtet, indem er sein Genalogie durch die Genealogie deß Heil. Josephs beschrieben hat, umb uns dardurch das Recht zu erkennen zu geben, welches er so wohl von Vätterlicher als Mütterlicher Seithen auf das Recht Judea gehabt, dieweil sie beyde von einem Stammen waren. Es ist wahr, daß Christus die Regierung dises Königreichs nicht über sich genommen, dieweil es lange Zeit an Nachfolgeren aus dem Geschlecht Davids nach dem Ireonia, und Sedecia gefehlet hatte. Dann unter der Regierung dieses letztern wurde die Stadt Jerusalem im Jahr der Welt 3446. und 140. Jahr vor Christi Geburth von dem König Nabuchodonosor erobert. Also daß diß Königreich durch Einwilligung deß Volcks auf die Assamoner, das ist, auf den Malathias, Judas, Jonathas, Simon, dem Maccabäer und ihre Nachkommen gebracht wurde. Dann was den Herodem den Ascalonit anbelanget, so ist er durch die Macht der Römer eingedrungen worden.

Suarez 23. qu. 29. disp. 8. Sect. 1.

Corn. à L. in Matth. c. 1. v. 16.

Laßt uns nun wieder zu unseren Weisen zuruckkehren. Wen suchten sie zu Jerusalem? sie sagten, sie suchten den neugebohrnen König der Juden, und diesen suchten sie an dem Hof deß regierenden Königs. Das Begehren war keck, es geschahe aber durch unerschrockene Menschen, die, weil sie der heilige Geist beherzt gemacht hatte, nicht wusten was Forcht war, oder die Macht und Ansehen der Menschen zu scheuen. Ein seltsame Begebenheit, sagt der Heil. Fulgentius, Archelaus, ein Sohn deß Herodis und der Mariannæ ist in einem Pallast gebohren, und JEsus, der Sohn Josephs und MARIÆ in einem Stall. Jener wurde in ein kostbahre Wiegen gelegt, und diser in ein elende Krippen. Et tamen ille natus in Palatio contemnitur, iste natus in diversorio quæritur; ille à Magis nullatenus nominatur, iste inventus suppliciter adoratur. Nichts destoweniger wurde der Sohn deß Fürstens verachtet und der Sohn deß Zimmermanns gesucht; die Weise gedencken an jenen nicht, und diesen betten sie an. Ich weiß wohl daß Erasmus Roterodamus, welcher das neue Testament aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt, und seine Uebersetzung dem Pabst Leoni X. dediciret hat, von der Frömmigkeit und der Religion unserer Königen eben nicht gar wohl gesprochen, indem er geglaubt, sie wären mehr Politici als Christen gewesen, und hätten Christum nur aus Höflichkeit als einen König der Juden verehret, nicht aber als einen Sohn GOttes angebettet. Allein alle Vätter und Ausleger seynd gantz anderer Meynung. Attende quod obtulerint, sagt der heilige Fulgentius, & agnosce quid crediderint. Betrachte, was sie geopffert, und urtheile daraus, was sie geglaubt haben, das ist, urtheile von ihrem Glauben nach ihren Wercken und Geschencken. Nach diesen Geschencken und Wercken urtheile ich nun und behaupte, daß sie nicht allein die erste Christen gewesen, welche die Gottheit Christi angebettet haben; sondern auch die erste Unterthanen, welche sein Königreich erkannt, und sich seiner Herrschafft unterworffen haben.

Serm. 5. de Epiph.

Die Unterthanen seynd nach dem Göttlichen und weltlichen Recht ihren Fürsten auf der Welt dreyerley Ding schuldig. Sie seynd ihrer Majestät Ehrerbiethung, ihrer Herrschafft Tribut, und ihren Gesatzen Gehorsam schuldig. Sie seynd (1.) ihrer Majestät, als geheiligten Personen und Stadthalteren GOttes in diser Welt, Ehrerbiethung schuldig, ohne daß sie deßwegen die Ehrerbiethung gegen GOtt hindan setzen solten. Dahero sagte der Apostel zu denen zum Christlichen Glauben bekehrten Heyden. DEUM timete, Regem honorificate. Förchtet GOtt / ehret den König. Durch diese Ehrerbiethung thaten sich ehemahlen die erste Christen vor denen anderen Völckeren hervor. Ein Christ, sagt Tertullianus, ist niemands Feind, auch nicht deß Käysers, ob er schon unglaubig und ein Verfolger deß Christlichen Glaubens war. Sciens enim à DEO suo constitui, necesse est, ut ipsum diligat & revereatur, & honoret. (2.) Die Unterthanen müssen denen Fürsten Tribut zahlen, als ein Kennzeichen ihrer Unterwerffung und Gehorsams. Dieses wird von GOtt selbst Jus Regis genennet, und diß ist das Recht, welches Christus den Römeren zu zahlen, befohlen, indem er gesagt: Gebt dem Käyser / was deß Käysers ist. Wie er dann auch selbst den Bedienten deß Käysers Tiberii Zoll, oder Zinß gegeben, entweder umb dardurch zu zeigen, daß die Christliche Religion, die er eben aufrichtete, der politischen Regierung nicht zu wider, sondern vilmehr geneigt sey, oder umb seine Feind und Neider zu überzeugen, daß er nicht von der Secť der Galiläer sey, welche den Käyse-

1. Petr. c. 2. v. 17.

Lib. ad Scapul. c. 2.

1. Reg. c. 8. v. 10.

Matth. cap. 17. v. 27.

Joseph. l. 14. Antiqu. c. 8.

ren keinen Tribut geben wolten, sondern sagten, sie wären das Volck GOttes, die Römer aber nur unrechtmäßige Besitzer, seit dem Pompejus, nachdem er zum Schieds-Richter ernannt worden wegen deß Streitts, der zwischen Hircanum und Aristobulum wegen deß Hohen-Priesterthums gewesen, die Stadt Jerusalem mit Gewalt erobert, gantz Judea unters Joch gebracht, und ein den Reich zinßbahre Provintz daraus gemacht hat.

Damit aber unter den Christen niemahlen dergleichen Rebellion wider ihre weltliche Obrigkeit gefunden werde, so will ich deßwegen ein wichtige Nachricht geben. Indem einige Canonisten erwogen, daß der Heyland zu dem Heil. Petro gesagt, daß die Kinder nicht schuldig wären, den Zoll oder Zinß zu zahlen, sondern nur die Frembde, so schliessen sie daher, daß die Geistliche von allen Tribut überhaupt befreyet wären; wann aber dieser Schluß wahr wäre, so folgte, daß alle Christen, wie die Anabaptisten sagen, eben dise Freyheit zu geniessen hätten, dieweil sie durch die Gnad ihrer Wider-Geburth angenommene Kinder GOttes seynd. Dises aber ist sehr falsch nach der allgemeinen Lehr der Kirchen und deß heiligen Pauli. Dann die Annemmung der Christen an Kinds-statt verheisset ein gantz Göttlich und himmlisches Erbtheil. Alles, was man aus den Worten deß Sohns GOttes schliessen kan, ist, daß König und Fürsten die Geistlichkeit von dem Tribut befreyet, dieweil sie zu den Hauß und der Familie Christi gerechnet wird. Die Kirchen-Gesatz sagen, daß die Geistliche so wohl durch das Göttliche, als menschliche Gesatz von allem Tribut frey seyen. Dann das Göttliche Recht verlange von den Fürsten der Welt, daß diejenige, welche der Kirchen und dem Dienst GOttes geweyhet, von aller Dienstbahrkeit, als einer ihrer Würde und Heiligkeit unanständigen Sach befreyet seyn sollen. Die Layen aber seynd alle verbunden, den Tribut zu erlegen.

Corn. à L. in c. 17. Matth.

Rom. c. 13. n. 17.

(3.) Die Unterthanen müssen den Gesätzen ihres Fürstens gehorsamen. Zwischen der Elementarischen und Burgerlichen Welt ist diser Unterschied, daß die mächtigste Fürsten der Welt in der Elementarischen kein Gewalt haben, die Ordnungen darinnen zu veränderen, oder ihr Gesatz vorzuschreiben. Sie können die Bewegungen deß Himmels nicht verhinderen, den Lauff der Sonnen weder geschwinder, noch langsamer machen; allein in der Burgerlichen Welt können sie dem Volck, woraus sie bestehet, und welches dem Irrthum unterworffen, Gesätz vorschreiben, wie es sich zur Erhaltung der allgemeinen Ruhe verhalten solle. Dessentwegen sagt der Athenienische Gesatzgeber sehr weißlich, daß ein Republic allzeit glücklich und blühend sey, so lang das Volck der Obrigkeit und dise dem Gesatz gehorche. Man darff sich also nicht verwunderen, wann die Fürsten so sehr über ihre Authorität halten, und die Ubertrettung ihrer Befehl mit so grosser Schärffe straffen, dann sie glauben, daß alles Glück ihrer Staaten in dem Gehorsam ihrer Unterthanen bestehe.

Dieses, meine Zuhörer, ist die Pflicht der Unterthanen gegen ihre Fürsten. Lasset uns nun sehen, wie die Weise solche gegen JEsum beobachtet haben, dieweil sie die erste unter den Heyden gewesen, die sein Königliche Würde, ungeachtet seiner schlechten Geburth, und der Armuth seiner Elteren erkannt haben. Was haben sie nicht seiner Majestät, obschon dieselbe verborgen war, vor Ehr erzeugt? was haben sie nicht seiner Herrschafft, ob sie schon noch nicht im Stand war, vor Tribut gezahlet? und was haben sie nicht seinem Evangelio, ob es schon noch nicht verkündiget war, vor Gehorsam geleistet? Sehet, sie haben alle Pflichten rechtschaffener Unterthanen durch ihre Geschenck vollkommen gezeiget. Sie brachten ihm Weyhrauch als ein Bild der Ehr, die sie seiner Göttlichen Majestät erzeigten; sie brachten ihm Gold als ein Symbolum deß Tributs, durch welchen sie sein allerhöchste Herrschafft erkenneten; und sie brachten ihm Myrrhen, als ein Figur deß Gehorsams gegen seine Göttliche Gebott. Alle diese Pflichten seynd in folgendem von dem heiligen Hieronymo citirten, und von dem Priester Juveneo der im vierdten Sæculo lebte, genommenen Vers enthalten:

Lib. 1. Comm. in cap. 2. Matth. Lib. Hist. Ev.

Aurum, Thus, Myrrham Regique,
hominique DEóque
Dona ferunt.

Dise Fürsten opfferten Christo Weyhrauch, als dem wahren GOtt, sie opfferten ihm Gold, als ihrem Ober-HErrn, und sie opfferten ihm Myrrhen, als einen sterblichen Menschen. Also waren alle dise Geschenck Geheimnuß-volle Bezeugungen deß Königreichs dises GOtt-Menschens und unverwerffliche Kennzeichen ihres Gehorsams gegen sein Herrschafft.

Könten sie wohl Christo ein grössere Ehr erzeigen, als da sie ihn Weyhrauch brachten? Dises ist kein schlechte und burgerliche Verehrung / wie Erasmus vermeynt, und die Judith dem Holofernes brachte, indem sie sich, wie die Schrifft sagt, vor ihm nieder warff, und ihn anbetete. Adoravit eum prosternens se super terram. Dise sowohl wegen ihrer Heiligkeit, als Schönheit und Geburth berühmte Heldin wuste wohl, daß die Anbettung GOtt allein gebühre; allein der H. Text hat diß Wort gebraucht, um dardurch die

Judith. c. 10. v. 20.

tieffe

tieffe Ehrerbiethung anzudeuten, mit welcher diß Heil. Weib zu dem Feld-Herrn deß Kriegs-Heers kam, umb ihr grosses Vorhaben, welches ihr GOtt zur Wohlfarth ihres Vatterlands eingegeben hatte, desto besser aus zuführen. Was aber die Anbettung anbelangt, mit welcher die Weise JEsum Christum verehrten, so war es ein wahre Anbettung und GOttes-Dienst, dieweil sie durch das Liecht deß H. Geists erkannten, daß diß Kind so wohl ein Sohn GOttes, als König der Juden sey. Der Weyhrauch, den sie ihm opfferten, war ein unwidersprechlicher Beweiß ihres Glaubens: Man zündet ihm nur auf den Altären und in den Templen an, und die Heyden selbst bedienten sich desselben allein zur Verehrung ihrer Götter. Dahero der H. Leo, da er von unseren Königen redet, die als Heyden gekommen waren, und als Christen wider in ihr Land zurück kehreten, sagte: Quod cordibus credunt, muneribus protestantur. Sie zeugen durch ihr Geschenck, was sie in ihrem Hertzen glauben.

Serm. 1. de Epiph.

Haben sie Christo ein hohe Ehr erzeigt, indem sie ihm Weyhrauch geopffert, so haben sie ihm auch den schuldigen Tribut bezahlt, indem sie ihm Gold geopffert. Ich weiß wohl, meine Zuhörer, daß GOTT seiner eigenen Beschaffenheit nach, unserer Gutthaten nicht vonnöthen hat, dieweiller an sich selbst genug hat, wie Davidi in diesen Worten sagt: **Du bist mein GOtt, dann du bedarffest meiner Güter nicht.** Jedoch muß man bekennen, daß, nachdem er die menschliche Natur angenommen, er vilen Dürfftigkeiten der Menschen unterworffen worden, und unsere Güter nöthig gehabt hat, nicht Schätz daraus zu machen, sondern umb sich derselben bey seiner Armuth zu bedienen. Hierinnen ist sein Regierung von den Regierungen anderer Fürsten auf Erden weit unterschieden. Diese ziehen den Tribut von ihren Unterthanen, umb ihre Schatz-Kämmeren darmit anzufüllen, und ihn zur Nothdurfft deß Staats anzuwenden, umb Krieg zu führen, die Pracht ihrer Hofstadt zu unterhalten, und die Herrlichkeit ihrer Herrschafft sehen zu lassen. Christus aber, welcher ein König der Königen, verfahret gantz anders. Weil er unendlich reich, so ist er unendlich arm worden, um seine Unterthanen zu bereichen, nicht aber dieselbe mit Anlagen zu beschweren, sondern er sagt nur, quod supereſt, date. Euer Uberfluß seynd seine schönste Einkünfften. Es ist wahr, daß unsere König, die aus dem glückseeligen Arabien kamen, allwo das Gold eben so gemein ist, als der Weyhrauch und das Gewürtz, indem man Ketten vor die Missethäter darvon macht, solches dem Sohn GOttes als einen Tribut brachten, durch welchen sie sein Oberherrschafft erkannten, und ihre Unterthänigkeit bezeugten. Wo kam aber diß Gold hin? Ach! die heilige

Psalm. 15. v. 1.

Jungfrau, welche Mutter, Vögtin, Schatzmeisterin und Verwalterin der Güter ihres Sohns war, thate es nicht in Schatz-Kasten, oder bedienete sich dessen in ihrer grösten Armuth zu ihrem Nutzen, das nothwendige darvon anzuschaffen, oder ihren Stall in ein prächtiges Zimmer zu verwandlen, sondern sie theilete es unter die Armen, nachdem sie nur das allernothwendigiste vor sich behalten hatte. Hier muß man die Weißheit deß Sohns GOttes bewunderen, welcher ein Vasall, und Ober-Herr zugleich seyn wollen. Er laßt sich bey seiner Geburth, als ein Unterthan deß Käysers Augusti einschreiben, und zu gleicher Zeit als ein König der Königen anbetten. Er ist kommen, um in seinem Leben dem Käyser Tiberio den Tribut zu zahlen, und er empfangt ihn bey seiner Geburth selbsten von den Königen aus Arabien. Qui aliis tributa solvere venerat, ipse ab aliis tributa suscepit. Allein gleichwie der Hochheit der Monarchen der Welt daran gelegen, alle an Freygebigkeit und Herrlichkeit zu übertreffen; also zahlte der Heyland den Weisen vor die empfangene zeitliche Güter, Geistliche Güter. Er gab ihnen vor ihren Weyhrauch die Gaab deß Glaubens, vor ihr Gold den Geist der Liebe, und vor ihre Myrrhen die Tugend der Hoffnung. Also wurde alles das jenige erfüllet, was ehemahlen figürlicher Weiß an der Persohn deß Salomons geschehen war. Es meldet die Heil Schrifft, es habe diser König der Königin von Saba (die gleichfals aus dem Land unserer Weisen war) vil kostbahrere Geschenck gegeben, als die jenige gewesen, die sie ihm aus Morgenland gebracht hatte. Also gab auch Christus, der wahre Salomon unseren Weisen vil kostbahrere Geschenck, als er von ihnen empfangen hatte. Man darff sich aber darüber nicht verwunderen, dann sie machten sich derselben würdig, entweder durch ihre Treu, mit welcher sie der Gnad ihres Beruffs, der sie nach Judea zog, folgten, oder durch ihren Gehorsam gegen dem Befelch, wider in ihr Land zu ziehen. Diser Gehorsam ist die letzte Pflicht der Unterthanen gegen ihren Fürsten.

Euseb. Gallic. Humil. de Epiph.

Der Gehorsam ist eine Tugend, welche so vil Annehmlichkeiten in den Augen GOttes hat, daß sein ewige Weißheit vor gut befunden, Engel und Menschen dardurch seelig zu machen. Da er die Engel in dem Himmel erschaffete, befahl er ihnen, Christum als ihr künfftiges Oberhaupt in ihren Gedancken anzubetten, und begehrte von ihnen Gehorsam, umb sie aus dem Stand der Gnad in den Stand der Herrlichkeit zu versetzen. Da er den Menschen in dem irrdischen Paradeyß erschaffete, verboth er ihm, von der Frucht deß Baums der Erkanntnus deß Guten und deß Bösen zu essen, und verlangte von ihm Gehorsam, umb ihn in der angebohrnen Gerechtig-

tigkeit zu befestigen, und solche als ein Erbtheil auf sein gantze Nachkommenschafft zu bringen. Als er den Schluß der Menschwerdung seines Sohns in der Ewigkeit machte, so befahl er ihm gleich zu sterben, und seinen Gehorsam durch die Erlösung deß gantzen menschlichen Geschlechts zu zeigen. Und da er die Heyden zum Glauben, die Sünder zur Buß, und alle Menschen zum Himmel beruffte, so forderet er von ihnen Gehorsam gegen den Antrieb der Gnad, welche den guten Willen, Anfang, Fortgang, und Verharrung in dem Guten macht, wann sie nicht stets unglaubig, Sünder und elend, das ist, verworffene, bleiben wollen. O wie wohl wusten dises unsere Weisen, welche doch noch Neulinge in dem Christenthum waren? Sie wusten, daß man dem Befehl deß Himmels gehorsamen müsse, dessentwegen opfferten sie dem neuen König der Juden Myrrhen als ein wahres Symbolum der Creutzigung aller ihrer Begierden, absonderlich aber ihres eignen Willens.

Nachdem sie nun den Sohn GOttes gehuldiget hatten, wurde ihnen im Schlaff befohlen, durch einen anderen Weeg wider in ihr Land zu ziehen, und nicht wider zu den Herodes oder nach Jerusalem zu kommen. Diß war ein verdrießlicher und schwerer Befehl zu erfüllen. Fürsten können mit ihren bey sich habenden vilen Sachen nicht unbekannt reisen. Gleichwohl gehorsameten sie diesem Befehl, und zogen gantz still hinweg, sie durchreiseten Judea durch die abgelegneste und unbekannteste Weeg, daß Herodes weder von ihnen, noch von dem neugebohrnen König einige Nachricht erhalten könte. Hier kan man den Gehorsam der Weisen nicht genug loben. Dann dises ist ein seltene Sach bey Fürsten, welche gewohnet seynd, zu befehlen. Doch seynd hier drey, die dem Befehl GOttes gehorsamen, und weder der menschlichen Vernunfft noch der Klugheit deß Fleischs folgen. Sie seynd gekomen als König, und kehren als Flüchtlinge wider zurück. O fides Magorum, non contradixerunt angelo monenti. O Glaub, O Gehorsam der Weisen! sie führen kein Entschuldigung an, umb sich disem Gehorsam zu entziehen; sie sagen nicht. Tanta via venimus, multitudinem civitatum non timuimus, Regem terribilem non expavimus; sed stetimus & fiducialiter qui natus erat, Regem prædicavimus, & quasi Deo munera digna, & nunc quasi servos latenter jubes nos fugere. Nein, sie sagten nicht: Wir seynd einen so weiten Weeg gereiset, wir haben uns nicht geforchten, so viel Städt und Provintzen zu durchziehen, wir haben einen barbarischen König nicht gescheuet, sondern seynd unerschrocken vor ihm erschienen, wir haben die Geburth deß neuen Königs ohne Forcht offenbahret, wir haben ihm als einen GOtt geopfferet, und jetzt befiehlest du uns, daß wir als Sclaven, oder Forchtsame fliehen sollen; du hast uns mit Ehren beruffen, und schickest uns mit Schand wider zurück. Du hast uns durch ein Himmlisches Liecht geführet, und jetzt sollen wir bey der Nacht wider zurück kehren. Wurde man uns nicht vor Thoren, Betrüger oder Verzagte halten? Vor Thoren, welche sich eingebildet, sie hätten einen neuen Stern gesehen; vor Betrüger, welche ihr einem König gethanes Versprechen nicht gehalten, und vor Verzagte, welche weder Glauben, noch Muth genug hatten, um denen Juden die Geburth ihres Messiæ zu verkündigen: Nein, meine Zuhörer, diese neue Unterthanen Christi seyd seinem Willen vil zu gehorsam, als daß sie seinem Befehl widersprechen solten. Sie reisen demnach von Bethlehem wider ab, & per aliam viam reversi sunt in Regionem suam. Und seynd durch einen anderen Weeg wider nach Arabien zurück gekehret. Menschliche Betrachtungen, Staats-Ursachen, eytle Entschuldigungen, Schrecken der Nacht, abscheulicher Weeg durch Wälder, und über Berg, ihr waret nicht fähig, sie abzuhalten, noch sie zu verhinderen, dem Befehl ihres neuen Königs blindlings zu gehorsamen. Matth. 2. v. 12.

So lasset uns Christen bey disem Gehorsam der Weisen wegen unsers Ungehorsams schämen. Sie gelangen erst zum Christenthum, und ihre erste Verrichtungen seynd schon denen Patriarchen, und Aposteln anständige Thaten deß Glaubens, und Gehorsams. Und wir, da wir uns so vil Jahr zur Christlichen Religion bekannt, haben so wenig Glauben, und Gehorsam. Gleichwohl haben wir eben den Befelch empfangen, den sie empfangen haben, nehmlich durch einen anderen Weeg, als wir gekommen seynd, wieder in unser Vatter-Land zuruck zu kehren. Wir seynd aus dem Paradeyß gekommen, sagt der Heil. Gregorius, durch den Weeg der Hoffarth, der bösen Lüste, der Wollust, deß Ungehorsams, und der Lieb zu denen Creaturen, nachdem wir aber JEsum erkañt, und angebettet, so müssen wir durch einen gantz anderen Weeg wieder dahin zuruck kehren, nehmlich durch den Weeg der Demuth, Armuth, der Zäheren, deß Gehorsams, der Creutzigung deß Fleisches, und aller Anmuthungen. O wie weit mehr seynd wir GOtt verbunden, als die Engel! Sein Providentz hatte disen reinen Geisteren nur einen Weeg zum Himmel gezeigt, nehmlich deß Gehorsams, und da sie disen durch Demuth nicht gehen wolten, so seynd sie auf ewig irr- und verlohren gangen, dann GOtt wird ihnen keinen andern Weeg eröffnen, um zu ihm wieder zuruck zu kehren. Homil. 10. in Evang.

Autor. imperfect. in Matth. Homil. 2. Epiphan.

ren. Unser Stand aber ist viel glückseeliger! Nach sich Adam im irrdischen Paradeyß, und wir durch unsern Ungehorsam mit ihm vergangen, so hat GOtt vor die Thür deß Gartens der Wolluſt einen Cherubin gesetzt, umb dem Adam, und dem gantzen menschlichen Geschlecht den Eingang zu verwehren. Wir dörffen aber an unserer Zuruckkehr nicht verzweifflen: Dann die Gütigkeit GOttes hat uns einen andern Weeg eröffnet, er ist eng, es ist wahr; aber er ist unfehlbahr. Der Ungehorsam deß Adams hat uns daraus verjagt, und unser Gehorsam muß uns wieder hinein führen. Diß ist der jetzige Weeg, welchen uns Christus im Evangelio zeiget. Als ihn einsmahls ein fürnehmer Jüngling gefragt hatte, was er Guts thun müsse, damit er das ewige Leben habe? antwortete ihm diser Göttliche Meister nichts anders als: Serava mandata. Halt die Gebott/ sey getreu in Beobachtung derselben, es ist kein anderer Weeg, auf welchem man zum Himmel gelangen kan, als diser. Aber O entsetzliche Blindheit der Kinder Adams! Pauci sunt, qui inveniunt eam. Wenig finden disen Weeg, und wenig wollen ihn gehen, wann sie ihn gefunden haben. Sie wollen lieber ihren ersten Vatter in dem Ungehorsam nachfolgen, indem sie alles thun, was ihnen verbotten ist; durch ein lange, und strenge Buß aber wollen sie ihm nicht nachfolgen. Sie finden den Weeg nach der Höllen breit und angenehm, & multi sunt, qui intrant per eam. Und viele folgen ihm. Aber ach! wehe disen Unglückseeligen! sie wollen lieber mit der Menge verlohren gehen, als mit dem kleinen Hauffen seelig werden, und mit den Weisen ihren lieben Meister lieben, und ihm gehorchen. Lasset uns kluger seyn, als diſe Unverständige, lasset uns dem Exempel unserer Königen folgen, welche der Religion nach unsere Vorfahren seynd, lasset uns auf ihrem Weeg gehen, diser führet uns gerad zu Christo, welcher selbst ist der Weeg, die Wahrheit, und das Leben. Dises haben sie in ihrem Land durch Wort und Werck verkündiget. Dann es ist wahr, daß sie die erste Christen gewesen, die seinen Glauben angenommen haben, die erste Unterthanen, die sich seiner Herrschafft unterworffen haben, und die erste Apostel/ welche sein GOttheit verkündiget haben. Hiervon handelt die dritte Abtheilung meiner Predig.

Matth. c. 19. v. 16. 17.

)(o)(

Die dritte Abtheilung.

GLeichwie Christus das Object unsers Glaubens, und die Ursach der Seeligkeit aller Menschen, zu allen Zeiten gewesen, entweder in denen vor seiner Menschwerdung, oder in denen, worinnen er selbst gelebt, oder in denen, so nach ihm gewesen, oder nachkommen sollen; also hat die Weißheit GOttes dreyerley Gattungen der Apostel verordnet, um zu unterschiedenẽ Zeiten sein Gottheit der Welt zu predigen, und zu verkündigen. Er hat die Propheten, vor seiner Menschwerdung als die erste Apostel gesandt, welche den Geist der Menschen, um ihn zu empfangen, bereitet haben. Disen Nahmen gibt der Heil. Hieronymus insonderheit dem Propheten Isaiã, indem er ihn Prophetam, Evangelistam, Apostolum, nennet; einen Propheten, Apostel und Evangelisten, dessen Liecht, wie er sagt, so durchdringend gewesen, daß da er von den Geheimnussen der Geburth, deß Lebens, und deß Todts JEsu Christi geredt, es scheinete als wann er mehr ein Histori vergangener Dingen verfertiget habe, dann ein Prophezeyhung deß zukünfftigen. Eben diſe ewige Weißheit hat zwölff arme Fischer zu seinen Apostlen etwählet, die ihn in seinem Leben begleitet, und nach seinem Todt sein Evangelium geprediget haben. Endlich hat er auch andere Apostel in die folgende Zeiten gesandt, nehmlich Lehrer, Missionarios, Apostolische Männer. Ad consummationem Sanctorum in opus Ministerii, in ædificationem Corporis Christi. Zu Vollziehung der Heiligen/ zum Werck deß Diensts/ und zu Erbauung deß Leibs Christi.

Præfat. in Isai. Proph.

Ephes. c. 4. v. 12.

Mich deuncket also, ich könne unsere weise König unter diſe dreyerley Gattungen der Apostel setzen. Ich gebe ihnen ein Stell unter denen, die vor der Geburth Christi gewesen, dieweil sie in der Hoffnug deß neuen Sterns gelebt haben, welcher die Geburth diſes neuen Königs der Juden verkündigte, ob sie schon noch nicht mit dem Liecht seines Glaubens erleuchtet waren. Ich rechne sie unter die Apostel, die ihn in diſer Welt gesehen, an ihn geglaubt, und sein Gottheit geprediget haben. Endlich kan ich sie auch mit unter die Apostel zehlen, die ihm gefolgt, ihn überlebt, und zu erst sein Evangelium in Morgenland geprediget haben. Ihr werdet mich aber vielleicht fragen, welches dann die Kennzeichen ihres Apostel-Ampts seynd? Hierauff antworte ich, daß es eben diese seynd, welche andere Apostel gehabt haben, die Verlassung der Güter, die Predig deß Evangelii/ die Vergiessung ihres Bluts, (1.) Gleichwie Christus kommen war, um den Reichen das Urtheil zu sprechen, die Begierlichkeit nach denen Reichthumen zu verdaũnen, die Arme im Geist seelig zu sprechẽ, und da er reich war, sich selbst arm machte, um uns durch sein Armuth zu bereichen; also hat er nur arme Fischer zum Apostel-Ampt

beruffen, und damit die Jünger ihrem Meister vollkommen gleich wären, so musten sie ehe sie ihm folgten, ihre Netz, und Schiff verlassen. (2.) Gleichwie diser Göttliche Gesatzgeber das Gesatz Moysis, welches denen Juden war gegeben worden, abschaffen, und ein neues darvor auffrichten solte, welches alle Völcker der Welt angieng; also erwählte er seine zwölff Apostel, und befahl ihnen, in alle Welt zu gehen, zu lehren, zu tauffen, und das Evangelium zu predigen. Ite docete, baptizate, prædicate. Letztlich scheinet es, als wann das Gebott zu sterben, welches Christo war gegeben worden, sich auch auf seine Apostel erstreckt habe. Ihr Todt muste das herrliche Zeugnuß ihres Glaubens, und ihr Blut ein fruchtbahrer Saamen seyn, Christen herfür zu bringen. Der Heil. Paulus hatte dise Schuldigkeit gar wohl erkannt, indem er sagte: Ich halte es darfür/ daß GOtt / uns die Apostel für die allergeringste dargeben hab/ tanquam morti destinatos, als die dem Todt zugeeignet seyen.

Matth. c. 28. v. 20. Marc. c. 16. v. 15.

1. Cor. c. 4. v. 9.

Hieraus werdet ihr nun, meine Zuhörer, die Kennzeichen deß Apostel-Amts unserer weisen Königen erkennen. Gleichwie sie den Vortheil hatten, ehe als alle andere Apostel zur Erkanntnuß und Nachfolge der Armuth JEsu Christi beruffen zu werden; also hatten sie auch die Ehr, die irrdische Güter aufs wenigst der Neigung nach, zu erst zu verlassen, und vor dem Beruff zum Apostel-Ampt ein Apostolisches Leben zu führen. Sie haben ihre irrdische Güter auf das wenigiste der Neigung nach verlassen. Dann darinnen bestehet hauptsächlich die Vollkommenheit deß Apostel-Amts. Der Heil. Petrus und der Heil. Andreas würden dem HErrn kein gar grosses aufgeopffert haben, wann sie nur ihre Schiff und Netz allein verlassen hätten, um Christo zu folgen. Wann man aber betrachtet, mit was vor einem eyffrigen Willen und Hertzen sie sich der Lieb, Begierd und Hofnung Güter zu sammlen, oder zu erhalten begeben, so wird man, wie der Heil. Gregorius sagt, befinden, daß dise zwey Fischer ein grosses geopffert, dieweil sie alles gegeben, was sie gehabt, und nichts behalten haben. GOtt siehet das Hertz mehr, als die Händ an, und Christus schätzte den letzten Heller, welchen die arme Wittwe im Tempel opfferte, höher, als alles Gold der Phariseer. Es ist wahr, wir finden nichts in den alten Historien, oder Kirchen-Geschichten aufgezeichnet, daß sich die weise Könige ihrer Cron und Länder begeben hätten; Höret aber was Tertullianus sagt, welcher in den ersten Zeiten deß Christenthums gelebt hat. Aurum, seynd seine Wort, Thus, Myrrham Domino obtulerunt, quasi clausula sacrificationis gloriæ sæcularis, quam Christus erat adempturus. Sie opfferten dem Kind JEsu Gold, Myrrhen und Weyhrauch als die Erstling deß Opffers der Herrlichkeit der Welt, welche der Sohn GOttes durch die Niedrigkeit seiner Geburth, durch die Demuth seines Lebens, und durch die Schmach seines Todes verdammet hat. Also kan man sagen, daß, nachdem sie das Glück gehabt, Christum in seiner Krippen zu sehen, und anzubetten, sein Armuth ihm dermassen Geist und Hertz gerühret habe, daß sie alle Neigung zu den irrdischen Güteren erstickt, und wann sie ja ihre Reichthumen behalten haben, solches doch nur deßwegen geschehen sey, um sich derselben zur Gottes-Forcht und Religion zu bedienen, deren sie sich vormahlen zur Eytelkeit und Pracht bedienet hatten.

Lib. de Idolat.

Es war dem Heil. Petro und dem Heil. Paulo nicht genug, daß sie alles das ihrige verlassen hatten, um den Nahmen Apostel mit Recht zu führen, sondern sie musten auch das Evangelium, der eine den Juden, und der andere den Heyden predigen, um ihrem Apostel-Ampt recht nachzukommen. Væ mihi, si non evangelizavero! Wehe mir/ wann ich das Evangelium nicht predigen würde/ sagt der Heil. Paulus: und warum eben wehe? Necessitas enim mihi incumbit. Ich bin durch eine unumgängliche Nothwendigkeit darzu verbunden. Dise Nothwendigkeit war eine Nothwendigkeit deß Gebotts, diß Göttliche Ampt bey Straff der Todt-Sünd zu verrichten, und dise Schuldigkeit erstreckt sich auf die Prælaten der Kirchen, wie das Concilium zu Trient ausdrucklich bezeuget. Hier kan ich das Apostel-Ampt unserer Weisen rühmen, dieweil sie das Evangelium nicht allein vor den Aposteln geprediget haben, sondern auch ehe sie Christus durch seine Wort und Exempel darzu verordnet hatte, und was am allermerckwürdigisten, so haben sie es freywillig und ohne einige Schuldigkeit ihres Ampts geprediget. Sie haben es frey und ohne einige Forcht deß Todes geprediget. Aber wem haben sie es dann geprediget? denen Juden zu Jerusalem, und denen Heyden in ihrem Königreich. Wann haben sie es geprediget? Ehe sie noch einmahl Christum gesehen haben. Hättet ihr solches wohl geglaubt, meine Zuhörer? Es ist wahr, sie predigten es nicht mit dieser Krafft und blitzenden Eyffer, mit welchem der Heil. Petrus sein erste Anred an die hohen Priester und Lehrer deß Gesatzes thate, da er ihnen den Todt Christi als Mörder und boßhafftigen fürwarff: Nein, die Weisen predigten nicht mit einem so Heil. und gerechten Zorn und Eyffer; sie warffen weder dem Herodi, noch seinen Hof-Leuthen, noch den Schrifftgelehrten, noch den Phariseern ihre Blindheit und Verstockung vor, dieweil sie sich die geringste Mühe gaben, ihren König und Messiam

1. Cor. c. 9. v. 16.

Sess. 5. cap. 2. & Sess. 24. c. 4.

zu

zu suchen, der unter ihnen war gebohren worden, sondern sie redeten gantz bescheiden, dieweil nach der Meynung deß Heil. Chrysostomi, oportebat humilitate sermonis ingressu institui prædicationis exordia, ne tanti adhuc mysterii animos rudes subitò patefacta veritas in scandalum concitaret. Dieweil, sagt er, es vonnöthen war, daß der Anfang ihrer Predig auf ein demüthige und bescheidene Art geschehe, um sich nach dem Unverstand der Juden zu richten. Dann wann man ihnen gleich heraus gesagt hätte, ihr Messias sey in einem Stall gebohren, so würden sie sich daran geärgert haben, indem sie sich diesem neuen König, der das Königreich Israel, und alle Herrlichkeit der Regierungen Davids und Salomonis wieder herstellen solte, hohe Gedancken machten. Es war demnach die Predig dieser Königen, welche dem Herodes die Geburth deß Sohns GOttes verkündigten eben so bescheiden, als deß Engels, der solche den Hirten verkündigte. Nur darinnen bestünde der Unterschied, daß diese reine Geister den Hirten Nachricht gaben, daß er zu Bethlehem in der Stadt Davids gebohren seye, da hingegen die Weisen erst aus dem Mund der Schrifftgelehrten solches vernemmen musten. Ene subdolè missi ab aliquo putarentur, und damit, setzt dieser grosse Lehrer hinzu, man sie nicht vor Spionen halte, welche die Stadt und die Gemüther der Einwohner ausspioniren wolten, & ducem sui itineris produnt & longinquitatem regionis fatentur, & fiduciam mentis ostendunt: So entdecken sie ihren Weegweiser, nemlich den neuen Stern, und das entfernte Land, woraus sie gekommen, nehmlich das Morgen-Land, und das grosse Vertrauen/ mit welchem sie gekommen, nehmlich den Glauben, den sie an diesen neuen König hatten. Dieses war die demüthige Weiß und bescheidene Vorsichtigkeit dieser ersten Apostel JEsu Christi, um seine Geburth dem Herodes, seiner Hofstadt, und der gantzen Stadt Jerusalem zu verkündigen.

Homil. 7. in Matth. c. 2. v. 4.

Homil. 6. in Matth. c. 2. v. 1. seu Homil. de Epiph.

Nachdem sie aber den Sohn GOttes gesehen und angebettet, und die Erstling seines Geists empfangen hatten, kehrten sie wieder in ihr Land zuruck. Et facti suorum civium magistri, hæc ipsa liberiùs prædicârunt, so wurden sie, wie eben dieser Heil. Chrysostomus sagt, Lehrmeister und Apostel ihrer Unterthanen, und predigten mit grosser Standhafftigkeit und Keckheit in gantz Morgen-Land, was sie in Judea nur mit Bescheidenheit und Demuth geprediget hatten. In ihrem Land aber predigten sie schon freyer. Dann wer könte denen den Mund verstopffen, die GOtt erwählet hatte, um denen Heyden das Geheimnuß der Menschwerdung zu verkündigen? Sein ewige Providentz hatte die Verkündigung seines Todts dem Heil. Apostel Paulo vorbehalten; das Geheimnuß seiner Geburth aber denen Weisen. Primi stellarum interpretes Christum natum annunciaverunt. Diese in der Stern-Kunst erfahrne, sagt Tertullianus, diese weise Dollmetsch deß Himmels und deß Gestirns waren die Erste, welche denen unglaubigen Völckeren verkündigten, daß der Heyland der Welt gebohren seye, und sie folglich von dem Götzen-Dienst abstehen, und den wahren GOtt anbetten müsten. O, meine Zuhörer, was ist dieses vor ein deß Glaubens dieser ersten Aposteln würdige Freyheit! Mich gedunckt, ich kenne an ihrer Sprach die Sprach deß Heil. Petri 34. Jahr hernach. Die Schrifft meldet, daß die hohe Priester, Schrifftgelehrten, und Aeltesten, Annas, Caiphas, Joannem und Alexander, diese Apostel in ihre Versamlung citiren lassen, und verbotten, die Aufferstehung Christi, dem Volck nicht zu predigen, und den Ruhm seines Nahmens durch das Wunder, so er erst gethan, indem er einen Gichtbrüchigen gehend gemacht hatte, nicht mehr zu verkündigen. Was antwortete hierauf der Heil. Petrus? Er gab eine eines Stadthalters, und Jüngers JESU Christi würdige Antwort. Ihr Herren sprach er, urtheilet ihr selbst, ob es recht seye, vor dem Angesicht GOttes, in conspectu DEI, daß wir euch mehr gehorchen dann GOtt. Non enim possumus, quæ vidimus & audivimus, non loqui. Dann wir können nicht unterlassen zu reden, was wir gesehen und gehört haben. Dieses antwortete der Heil. Petrus den Juden, die ihm wehren wolten, die Auferstehung JEsu Christi zu predigen, und diß antworteten die Weise denen Heyden, die ihnen wehren wolten, seine Geburth zu verkündigen. Nein, sagten sie, wir können die Wunder nicht verschweigen, die wir an der Person deß neuen Königs, den wir angebettet, gesehen, noch die, welche wir aus dem Mund seiner Heil. Mutter, die sie uns erzählet, mit unseren eigenen Ohren gehöret haben. Wegen dieser so großmüthigen und Apostolischen Freyheit zu reden, hatten sie kein anderes, als ein ihrem Apostel-Ampt würdiges Schicksaal zu hoffen, nehmlich ihr Glaubens-Bekanntnuß mit ihrem Blut zu versiegeln. Da Christus dereinsten selbst die Wahrheit seiner Sendung durch seinen Todt bekräfftigen solte, so musten alle, die er in dem Predigen seines Evangelii und Auffrichtung seiner Kirchen zu seinen Gehülffen erwählet hatte, die Wahrheit ihrer Geheimnussen, die sie denen Juden und Heyden predigen solten, durch die Aufopfferung ihres Lebens bekräfftigen.

Lib. de Idolat.

Act. c. 4. v. 19. 20.

Ibid.

Die-

Dieſes haben unſere Weiſen mit groſſem Muth, Eyffer und Unerſchrockenheit gethan. Cùm reverſi fuiſſent in regionem prædicantes erudierunt omnes, ſagt ein alter Autor. Als ſie in ihr Land zuruck gekommen, waren ſie nicht allein auf die Regierung ihrer Unterthanen, ſondern auch auf ihre Bekehrung bedacht. Sie lieſſen ſich die Religions-Geſchäffte eben ſo ſehr, als die Geſchäffte ihres Staats angelegen ſeyn, ſie waren mehr darauf bedacht die Erkanntnuß JEſu Chriſti auszubreiten, als ihr Reich zu erweiteren. Sie gaben nicht mehr auf den Lauff deß Geſtirns und die Bewegung deß Himmels acht, ſondern ſie ſinneten nur der Erſcheinung der Sonnen der Gerechtigkeit nach, die ſie in dem Stall zu Bethlehem verfinſtert geſehen hatten. Chriſto edito, ſagt Tertullianus, nemo exinde nativitatem alicujus de cœlo debebat interpretari. Da Chriſtus gebohren war, ſo därffte man nicht mehr das Zeichen der Geburth eines anderen Kindes, ſo der Welt-Heyland ſeyn ſolte, in dem Geſtirn ſuchen. Der Eyffer der Religion, nam durch die Ankunfft deß Heil. Thomæ von Tag zu Tag zu, abſonderlich aber durch das von ihm empfangene Sacrament deß Tauffs, dahero ſie dieſen Barbaren das Evangelium, die Nichtigkeit ihrer Götzen, und die Gottheit JEſu Chriſti mit deſto gröſſerer Hertzhafftigkeit predigten. Ich verwundere mich aber nicht darüber. Waren ſie ſchon bereit vor ihn zu ſterben, ehe ſie ihn noch einmahl geſehen hatten, da ſie an dem Hof deß Königs Herodis waren, um ſich wegen deß Orths ſeiner Geburth zu erkundigen, was könte man nicht erſt von ihrem Muth, und Gottsforcht hoffen, nachdem ſie ihn in ſeiner Krippen angebettet, und darvor die Gnad in ihr Hertz bekommen hatten. Diſem nach beſchloſſen ſie, wie der Cardinal Petrus Damianus ſagt, mit einer Apoſtoliſchen Standhafftigkeit ihr Blut zu vergieſſen, und ihr Leben zur Vertheidigung deß Glaubens, und vor die Ehr deß Nahmens Chriſti zu laſſen. Dann was thate das Kind JEſus in ſeiner Krippen? fraget diſer Cardinal und antwortet ſich ſelbſt; legem præfigebat Martyrii. Er verkündigte das Geſatz deß Marterthums, und er gab darvon ein Exempel und Lehr. Diſes Geſatz bekamen unſere König für ſich, ſie folgten ihm nach, und erlitten das Marterthum mit einer ſtandhafften Seelen, welches die Crönung ihres Apoſtel-Ampts war, und ſtellten ſich ſelbſt zu einem vollkommenen Opffer dar, an ſtatt deß Golds, Weyhrauch und Myrrhen, welche ſie Chriſto als Oberhaupt, und Fürſten der Martyrer geopfferet haben. Ihre Leiber wurden nach Conſtantinopel, von dar nach Mayland, und als der Käyſer Barbaroſa diſe Stadt eroberet hatte, nach Cöllen gebracht, allwo ich ſie zu ſehen und zu verehren, die Ehr gehabt habe.

Autor imperfect. in Matth. Homil. 2.

Lib. de Idolat.

O mein GOtt was haltet ihr nun, meine Zuhörer, von dem Leben und Todt, Frömmigkeit, und Religion diſer Weiſen? Seynd ſie nicht die erſte Chriſten, die erſte Unterthanen, und die erſte Apoſtel JEſu Chriſti geweſen? Die erſte Chriſten, welche ſeinen Glauben empfangen, die erſte Unterthanen, welche ſich ſeiner Herrſchafft unterworffen, und die erſte Apoſtel, welche ſein Gottheit verkündiget, und geprediget haben? Wie ſeynd dann aber wir beſchaffen? Halten wir noch ſeinen Glauben, als wahrhaffte Chriſten? folgen wir ſeinem Willen, als getreue Unterthanen? Verehren wir ſein Gottheit als Catholiſch-Apoſtoliſch- und Römiſche Chriſten? Wir werden durch unſere Geſchenck, die wir ihm bringen, zu erkennen geben, was wir ſeynd? Das heutige Chriſtenthum iſt ſo vermiſcht, daß man offt die Außerwählte von den Verworffenen, ja die Ketzer von den Catholiſchen nicht unterſcheiden kan. Doch hat uns der Heil. Gregorius den Unterſchied durch gewiſe Kennzeichen gezeiget. Es gibt gewiſe Ketzer, ſagt diſer groſſe Pabſt, welche zwar glauben, daß Chriſtus GOtt ſey; aber nicht, daß er mit der allerhöchſten Königlichen Gewalt als ein HErr aller Monarchen der Welt im Himmel und auf Erden regiere, und diſe opfferen ihm Weyhrauch, wollen ihm aber kein Gold opfferen, es gibt auch einige andere, fahret diſer Heil. Vatter fort, welche das Königreich Chriſti glauben, aber nicht ſein Gottheit, und diſe opfferen ihm wohl Gold aber keinen Weyhrauch. Und endlich gibt es auch wider andere, welche ihn zwar, als einen König erkennen, und als einen GOtt anbetten, ſie wollen aber nicht glauben, daß er Menſch worden ſeye. Diſe bringen ihm zwar Gold und Weyhrauch als ein Zeichen ſeiner Königlichen Macht und Göttlichen Natur; aber ſie wollen ihm keine Myrrhen opfferen, als ein Bild der Sterblichkeit, dieweil ſie nicht glauben, daß er ein ſterbliche Natur an ſich genommen habe. Nos autem. Wir aber, die wir Kinder der Heiligen, Diener GOttes und Erben deß Glaubens der Weiſen ſeynd, bringen dem Heil. Kind JEſu eben dieſe Gaaben, welche ihm diſe Heil. König gebracht haben. Kein armer kan ſich deßwegen entſchuldigen. Ob ſchon diß koſtbahre Metal, der Weyhrauch und die Myrrhen nicht aller Orthen wachſen, wie in Arabien, ſo können ſie doch in unſeren Hertzen wachſen. Unſer Land iſt ſo undanckbahr nicht, daß, wann es mit den Einflüſſen deß Himels befeuchtet wird, nicht auch diſe Reichthumen herfür bringen ſolle. So laſt uns dann diß Gold, diſen Weyhrauch, und diſe Myrrhen aus unſeren Schätzen nemmen, und ſie JEſu Chriſto bringen. Laſſet uns ihm Gold opfferen, nicht materialiſches, ſondern myſtiſches, indem wir bekennen, daß er unſer König, unſer

Homil. 10. in Evang.

ser Fürst und rechtmäßiges Oberhaupt, unter dessen Herrschafft wir stets leben, und keinen anderen wollen, der in uns und über uns regiere. Lasset uns sein Gewalt, und Herrschafft nicht theilen. Er verlangt nicht, was ihm nicht gantz gehöret, und er kan nicht leyden, daß man zweyen Herren diene. Herrschet gleichwohl kein kleiner Tyrann in uns, der sich als König bedienen lasse? ist kein Begierde in uns als Königin? und ist kein Creatur, der wir anhangen? Gebt ihr nicht euer Gold, an statt es Christo in der Person seiner Armen zu geben, dem Teuffel, der Welt, dem Pracht, der Eytelkeit, der Galanterie, dem Spiel, und tausend unnöthigen und überflüßigen Dingen? Gleichwohl will GOtt diß überflüßige von euch haben, und sein Gütigkeit will sich daran begnügen lassen. Wie wäre es dann, wann er alles das euerige verlangte? Würdet ihr nicht schuldig seyn, es ihm zu geben? Ja, dann er ist euer HErr, und ihr seyd nur seine Pachter, und Haußhalter. Müsset ihr dann eben deßwegen, weil er gut, und freygebig ist, undanckbahr und geitzig seyn? Müsset ihr, da er euch die Ehr anthut, dasjenige von euch zu begehren, was er befugt ist, zu nemmen, mit Ungerechtigkeit abschlagen, was ihr ihm zu geben schuldig seyd? Mit einem Wort, müsset ihr, da er sich an euerem Uberfluß will begnügen lassen, so grausam seyn, und ihme das nothwendige versagen? Gehet, packet euch von hier, und seyd nicht mehr so vermessen, euch in die Gesellschafft unserer Weisen Königen zu machen, und mit ihnen in den Stall zu Bethlehem zu gehen, um das Heil. Kind JEsum anzubetten. Das Gesatz deß HErrn verbiethet euch solches. Non apparebis in conspectu meo vacuus. Du sollest vor meinem Angesicht nicht leer erscheinen.

Exod. c. 23. v. 15.

Wann euch euere Armuth nicht gestattet, euch mit Händen voller Gold, und Silber der Krippen zu nahen, um Christo in der Person der Armen solches zu geben, so kommet auf das wenigiste mit Weyhrauch in der Hand, um ihn eintzig, und allein als euren GOtt anzubetten. Aber ach! ich förchte, ihr werdet euerem Geitz die Abgötterey beyfügen, und nachdem ihr ihm das Gold der Lieb versagt, ihm auch den Weyhrauch deß Gebetts versagen. Fraget den Heil. Joannem, was das vor ein Rauch deß Rauchwercks gewesen, der von der Erden gen Himmel biß vor den Thron GOttes gestiegen; so wird er euch antworten, es sey gewesen fumus incensorum de orationibus Sanctorum. Der Rauch deß Rauchwercks von den Gebetten der Heiligen. Ihr kommet alle Tag in die Kirch, man siehet euch vor den Altären knyen, ihr höret täglich ein Heil. Meß, was brennet ihr vor Weyhrauch? zu wem

Apoc. c. 8. v. 4.

seynd euere Gebett gerichtet? O geheime Gottlosigkeit! O verborgene Abgötterey! Man siehet Christen den Weyhrauch, den die Weise Christo gebracht haben, ihrem Götzen anzünden. Man siehet dise verstellte Götzen-Diener neben einer Weibs-Person knyen, ihr Gebett und Anbettung auf sie richten, und an Christum, der in der Gestalt deß Brods verborgen ist, eben so wenig gedencken, als wann er im Sacrament nicht gegenwärtig wäre. Ach! meine Zuhörer, macht mich voller Schrecken, dieweil sie mich derjenigen erinneret, deren der Heil. Hieronymus gedencket. Als diser Heil. Vatter einsmahls voller Eyffer an einen Diaconum schrieb, und ihm seine Laster fürwarff, die er in der Heil. Kirch zu Bethlehem begieng, bediente er sich folgender Wort: O du Gottloser, der du dich unterstehest, amatorias literas, Buhl-Brief, an eben demjenigen Orth zu verbergen, wo ehemahlen die Krippen Christi gewesen, jetzto aber sein Heil. Altar ist, damit die elende Creatur, die an deinen Kirchen-Raub Theil hat, quasi flexo adoraturа genu inveniret & legeret, dieselbe finden, mit Vergnügen lesen, und auf der Erden knyend verehren könne. Et Itabas deinceps in chorea psallentium, & impudicis nutibus loquebaris. Hernach gehest du ohne Scheu in Chor, mischest dich unverschamter Weiß unter die Sänger, und indem du mit dem Mund und Lefftzen zu GOtt redest, redest du mit dem Hertzen, und durch Zeichen mit deinem Abgott. Aber laßt uns diese Sitten-Lehr, welche euere Ohren beleydiget, fahren, und welche sich zu der Solennität dises Tags nicht schicket. Wir wollen dise Götzen-Diener in ihrer Blindheit lassen, der Gottsforcht unserer Weisen nachfolgen, und nach ihrem Exempel unseren Weyrauch nur JEsu Christo opfferen. Damit aber unser Geschenck vollkommen, und angenehm sey, so laßt uns die Myrrhen als ein Bild der Casteyung mit dem Gold und Weyhrauch vermischen. GOtt gefallt das Opffer eines betrübten Geists, sagt der Prophet, und verwirfft ein zerknirschtes und demüthiges Hertz niemahlen. Die Casteyung der Sinnen deß Leibs, und der Begierlichkeiten der Seelen ist ein Myrrhe, welche bitter, aber von der Verweesung verwahret. Die H. Magdalena bediente sich derselben, den Leib Christi darmit einzubalsamieren; aber die Myrrhen ihrer Buß waren seiner Göttlichen Majestät vil kostbahrer, und gefälliger. Also brachte sie ihm nach seinem Todt, was ihm die König bey seiner Geburth brachten. Ihr Opffer war zwar unterschieden; beyde aber mit einerley Geist beseelt. Lasset uns unsere Geschenck dem ihrigen beyfügen, und bekennen, daß der, welcher seiner Natur nach unsterblich war, und nicht leyden könte, in unserem Fleisch

Epist. ad Sabinium Diacon.

sterblich, und empfindlich worden. Durch diſes Mittel werden wir, nachdem wir uns dieſer Welt zu Nachfolgeren deß Glaubens der Weiſen gemacht, als Gefehrden ihrer Glory in den Himmel eingehen.
A M E N.

Die zwölffte Predig.

An dem Feſt
MARIÆ Reinigung.

Poſtquam impleti ſunt dies purgationis ejus ſecundùm legem Moyſi, tulerunt illum in Jeruſalem, ut ſiſterent eum Domino. *Luc. c. 2. v. 22.*

Und als die Tag ihrer Reinigung erfüllet waren nach dem Geſatz Moyſis/ brachten ſie ihn gen Jeruſalem/ damit ſie ihn dem HErrn darſtellten. Luc. c. 2. v. 22.

Vorſpruch.

DAs Liecht hat ein ſo reine, ſo wunderbahre, und ſo Göttliche Eigenſchafft, daß der Sohn GOttes, da er ſelbſt figürlicher Weiß redet, und ſich uns abbildet, kein Bedencken getragen, ſich das Liecht der Welt zu nennen. Und ich bemercke, daß unter allen Bildereen, unter denen uns die Heil. Schrifft die allerheiligiſte Jungfrau fürſtellet, keine uns ihre Tugenden, und Vollkommenheiten natürlicher ausdrucket, als durch das Bild der Morgenröth, der Sonnen, und deß Monds. Wer iſt die/ ſagten die ſeelige Geiſter/ welche hervor tritt/ wie die auffgehende Morgenröth/ ſchön/ wie der Mond, auserwählet/ wie die Sonn? Ich weiß wohl, daß nach dem Honorio, der ein öffentlicher Lehrer der Gotts-Gelehrtheit bey der Kirchen zu Autun war, viele Ausleger der H. Schrifft diſes Lob der Tochter Pharaonis beylegen, welche Salomon wegen ihrer groſſen Schönheit, und unvergleichlichen Tugenden zu ſeiner rechtmäßigen Gemahlin erwählet hat, und daß ſie im allegoriſchen Verſtand ſolches Lob der Kirch, als der Braut deß wahren Salomons, nehmlich JEſu Chriſti beylegen, dann ſie ſagen, dieſe Kirch ſey ein auffgehende Morgenröth in dem Geſatz der Natur, als ein Mond in dem Geſatz Moyſis, und endlich ſeye ſie durch die Ankunfft ihres Sohns, der Sonnen der Gerechtigkeit, als ein ſtrahlende Sonn worden. Allein ich will lieber der Meynung der Kirchen-Vätter

Cant. c. 6. v. 9.

folgen, welche diſe iſt, welche mit der gantzen Kirchen dieſe prächtige Epitheta, und Nahmen der allerſeeligiſten Jungfrauen MARIÆ zueignen. Vernemmet jetzo die gelehrte, und ſinnreiche Gedancken deß Abbts Ruperti: erſtlich ſagt er, iſt MARIA in ihrer Geburth ein Morgenröth geweſen. Dann wie die Morgenröth das End der vorhergegangenen Nacht iſt, und der Anfang deß darauff folgenden Tags; alſo iſt die Geburth diſer gebenedeyten Jungfrau das End der vergangenen Nacht der Sünden, und der Anfang deß Tags der Gnaden geweſen, dieweil ſie die Sonn gebähren ſolte. (2.) In ihrer Empfängnuß deß Göttlichen Worts iſt ſie dem Mond gleich geweſen. Dann gleichwie diſer Planet, lucet & illuminat luce non ſuâ, ſed ex Sole concepta, nicht durch ſein eigen Liecht gläntzet und leuchtet, ſondern durch das, was ſie von der Sonnen entlehnet hat; alſo hat die Heil. Jungfrau, die mit ſo viel Glantz, und Liecht umgeben iſt, ihren Schein nicht von ſich ſelbſt, ſed ex gratia Divina, ſondern von der Göttlichen Gnad, wormit ſie erfüllet iſt. Letztlich iſt ſie an dem Tag ihrer Himmelfahrt der Sonnen gleich worden, indem ſie durch ihre Aufferſtehung aus der Schooß ihres Grabs mit mehr Klarheit, und Liecht umgeben, als die Sonn bey ihrem Aufgang hat, gen Himmel geſtiegen. Aber, O mein GOtt! was ſehe ich heut in dem Tempel zu Jeruſalem vor ein Schauſpiel! Was vor ein erſtaunende Unordnung in der Ordnung der Natur! Was vor eine Geheimnuß-volle Verwir-

In expoſit. c. 6. Cant.

rung

rung in der Ordnung der Gnad! Soll ich mich unterstehen, es zu sagen? meine Zuhörer, und werdet ihr es wohl glauben? Die Weisse diser Morgenröthe ist unter dem Schatten der Unreinigkeit schwartz worden. Diser Mond scheinet in der Nacht der Sünden vergraben zu seyn, und dise Sonn leydet heut ein entsetzliche Verfinsterung an allen ihrem Liecht. Das ist, MARIA, die reineste unter allen Creaturen, stellet sich heut im Tempel dar, um dem Gesatz, daß denen unreinen, und sündigen Weiberen aufgelegt worden, nachzukommen. O allerheiligste Jungfrau bey diser Ceremoni hast du Ursach zu sagen: Nigra sum, sed formosa: Ich bin schwartz/ aber schön.

Cant. c. 1. v. 4.

Ich bin schwartz, wellen ich durch schwartze Farben der Sünden vor den Augen der Welt verstellet scheine, aber ich bin deßwegen doch allezeit schön, dieweil ich nach meiner Niederkunfft noch allezeit rein, Mutter und Jungfrau bin, gleichwie der Sohn, welchen ich auf meinen Armben habe, GOtt und Mensch zugleich ist. Ehe wir aber in den Tempel gehen, umb diser Ceremoni mit beyzuwohnen, so laßt uns den Heil. Geist bitten, daß er unsere Hertzen reinige, durch das Gebett diser Königin der Jungfrauen, welche Mutter deß Urhebers aller Reinigkeit wurde, da der Engel zu ihr sagte: Ave MARIA.

Eingang.

GLeichwie das Vorhaben GOttes bey Erschaffung deß Menschens war, ein Meisterstuck seiner Allmacht, Weißheit und Lieb zu machen, also theilte er ihm drey von seinen besonderen Vollkommenheiten mit, damit er diß Werck seines Urhebers würdiger mache. Er theilte ihm von seiner Heiligkeit, Herrschafft und Seeligkeit mit. Erstlich theilte er ihm von seiner Heiligkeit mit, indem er ihn so wohl in der Gnad, als Natur erschaffete, und ihn so wohl gerecht als vernünfftig machte. Fecit DEUS hominem rectum. GOTT hat den Menschen recht gemacht. Zum andern theilte er ihm von seiner Herrschafft mit, indem er ihm die vollkommene Herrschafft nicht allein über sich selbst, und seine Begierden gab, die er der Vernunfft unterwarff, sondern auch über alle Creaturen, die er ihm unterthänig machte. Sapientiâ tuâ constituisti hominem, ut dominaretur creaturæ, quæ à te facta est, & ut disponat orbem terrarum in æquitate & justitia. Du hast, O HERR, den Menschen durch deine Weißheit verordnet/ daß er über die Creaturen herrschen solte/ welche von dir erschaffen seynd/ sagt der weise Salomon. Und damit der erste Mensch nichts mehr verlangen könne, so machte ihn diser GOTT der unendlichen Gütigkeit auch seiner Seeligkeit theilhafftig, indem er ihn, so vil, als es sein Stand zuließ, bey der reinen Wollust deß Stands der Unschuld einen Vorschmack der unaussprechlichen Wollust der künfftigen Glückseeligkeit empfinden ließ. In deliciis Paradisi fuisti. Du bist in Wollust deß Paradeyß GOttes gewesen/ sagt der Prophet zu Adam in der Persohn deß Fürstens zu Tyro. Aber ach! nachdem diser Mensch sich bey solcher Hoheit nicht selbst erhalten, und unter der allgewaltigen Hand GOttes nicht gehorsam bleiben könte, in tanta felicitate, & facilitate non peccandi, sagt der heilige Augustinus, in einer so grossen Glückseeligkeit und Unschwerheit ohne Sünd zu seyn, ist er durch sein eignes Verschulden in einen gantz anderen Stand gerathen, als sein erster Stand war. Er ist in Laster gerathen, so wider sein erste Unschuld war; er ist in Dienstbarkeit gerathen, die wider sein erste Herrschafft war, und er ist in Elend gerathen, das wider sein erste Glückseeligkeit war. Das ist, da er aufgehört hat, gerecht zu seyn, so ist er lasterhafft worden; da er aufgehört hat, ein Herr zu seyn, so ist er ein Diener worden, und da er aufgehört hat, glückseelig zu seyn, so ist er elend worden. Er ist lasterhafft worden, dieweil er sich wider GOTT empöret hat; er ist ein Diener worden, dieweil er sich zum Sclaven seiner Begierden gemacht hat; und er ist elend worden, dieweil er allem Ubel unterworffen wurde. Aber, O mein GOtt, es lag nur an dir, dises Werck, was Adam zerstöhret hatte, wider zu verbesseren, es betraff so wohl dein Ehr, als unsere Seeligkeit, nicht zu gestatten, daß die Empörung deß ersten Menschen den Lauff deiner Gnad, noch die Erfüllung deines ersten Vorhabens wegen seiner Nachkommenschafft aufhalten solte. So komme dann du selbst, O HErr, und bringe deinen Kinderen die erste Unschuld, die erste Herrschafft, und die erste Glückseeligkeit wider, die sie durch ihren Vatter verlohren haben. Dein Macht ist nicht geschwächt, du vermagst alles; dein Weißheit ist nicht erschöpfft, du findest überall Mittel; dein Lieb ist nicht erkaltet, sie breitet sich noch über alles aus, und ungeachtet unsers Undancks, Misereris omnium, quia omnia potes, & nihil odisti eorum, quæ fecisti. Erbarmest du dich über alle Menschen/ dann du vermagst alles/ und du hassest nichts von dem/ was du gemacht hast. Gleichwie du der Urheber der Gnad bist; also kanst du uns auch

Ecclesiast. c. 7. v. 30.

Sap. c. 9. v. 2.

Ezech. cap. 28. v. 13.

Lib. de Corrept. & grat. c. 12.

Sap. c. 11. v. 24. 25.

auch unsere erste Heiligkeit und Unschuld wider geben. Gleichwie du HERR über alle Ding bist; also kanst du uns auch unsere erste Freyheit und Herrschafft wieder geben. Und gleichwie du dem Weesen nach das allerhöchste Gut bist; also kanst du uns auch unsere erste Freud und Glückseeligkeit wieder geben. Dises zu thun, meine Zuhörer, ist GOTT auf dise Welt gekommen, diß hat er in dem Lauff seines sterblichen Lebens verrichtet, und heut an disem Tag hat er angefangen, den Schaden, welchen wir erlitten haben, wieder zu ersetzen, und uns die Güter, welche wir verlohren haben, wider zu geben. Ich kan demnach von dem heutigen Tag eben das sagen, was die Kirchen von dem H. Weyhnachts-Fest sagt, nemblich: Hodie illuxit nobis dies redemptionis novæ, reparationis antiquæ, felicitatis æternæ. Dieses ist der Tag, der uns Hoffnung macht einer neuen Erlösung, einer zukünfftigen Wider-Erstattung, und einer ewigen Glückseeligkeit. Das ist, wir sehen heut in dem Tempel zu Jerusalem figurlicher Weiß drey Wunder, welche in der Kirchen geschehen solten, nehmlich die Reinigkeit der Sünden durch die Wider-Erlangung unserer ersten Unschuld, die Erlösung der Gefangenen, durch die Wider-Erlangung unserer ersten Freyheit, und die Errettung der elenden durch die Wieder-Erlangung unsers ersten Glücks. Ja, meine Zuhörer, diß seynd die drey Wunder, welche uns in drey ansehnlichen Personen, die bey dem heutigen Geheimnuß erscheinen, figurlicher Weiß vorgestellet werden. Wir sehen darinnen eine gereinigte Jungfrau in der Persohn MARIÆ, wir sehen einen gelößten Erlöser in der Persohn JEsu, und wir sehen einen sterblichen Menschen glückseelig in der Persohn deß Simeons. Ein gereinigte Jungfrau verspricht uns die Wieder-Erlangung unserer ersten Unschuld; ein gelößter Erlöser verspricht uns die Wieder-Erlangung unserer ersten Freyheit; und ein sterblicher und glückseeliger gewordener Mensch verspricht uns die Wieder-Erlangung unserer ewigen Glückseeligkeit. Dises seynd die drey Abtheilungen meiner Predig. Einthei-lung.

In Offic. Nat. Dom. in 2. Respons.

* * *

Die erste Abtheilung.

GLeichwie in der Ordnung der natürlichen Dingen die Artzney ein Kranckheit angezeiget; also zeiget in der Ordnung der menschlichen Dingen die Loßsprechung ein Laster an. Absolutus es, sagte einsmahls Seneca zu einem seiner Freund, ostendis te non purum. Du bist durch die Gnad deß Fürstens loß gesprochen worden, welches ein Kennzeichen, daß du nicht unschuldig bist. Und gleichwie unter dem Gesatz JEsu Christi die Buß von der Sünd zeuget; also zeugete unter dem Gesatz Moysis die Reinigung von der Unreinigkeit. Daher ist das heutige Geheimnuß ein rechtes Paradoxum. Dann wann MARIA eine Jungfrau ist, was hat sie dann der Reinigung vonnöthen? und wann sie gereiniget worden, wie hat sie dann eine Jungfrau seyn können?

Diese Schwirrigkeit zu erklären, muß man wissen, was das vor ein Sünd sey, welche nach dem Gesatz die Kindbetherinnen unrein, und folglich unfähig machte, ins Heiligthum zu gehen, und unwürdig, denen Göttlichen Geheimnussen beyzuwohnen. Wann ein Weib gebohren hat, sagt Moyses, und ihre Hand kein Lamm finden/ noch opffern kan/ alsdann soll sie zwey Turtel-Tauben nemmen/ oder zwey junge Tauben/ eine zum Brand-Opffer/ & alterum pro peccato: und die andere für die Sünd/ so soll der Priester für sie bitten/ & sic mundabitur: und also soll sie gereiniget werden. Sehet, hierinnen bestunde das Gesatz. Was haben dann die Weiber, die gebohren haben vor ein Sünd begangen, daß sie vonnöthen haben, sich vorher zu reinigen, ehe man ihnen erlaubt, an denen heiligen Dingen Theil zu nemmen? Einige Rabbinen antworten, es sey die Sünd deß Meineyds, dann wann sie hefftige Geburths-Schmertzen hatten, so schwöreten sie, daß sie sich ihrer Männer künfftig enthalten wolten; wann aber die Schmertzen vorüber wären, so gedachten sie nicht mehr an das, was sie geschworen hätten, und begiengen also einen Meineyd. Dieses seynd wohl recht närrische und der Thorheit der Rabinnen würdige Gedancken. Einige Ausleger haben geglaubt, es sey die Sünd überhaupt, von welcher niemand befreyet ist. Allein dise Erklärung ist nicht billich, dann daraus würde folgen, daß der Mann sowohl vonnöthen hätte, sich zu reinigen, als das Weib. Wieder andere haben mit dem heiligen Augustino geglaubt, das Gesatz rede allhier von der Erb-Sünd; allein dise Meynung kan nicht behauptet werden, dieweil dise Sünd schon in dem Kind durch die Beschneidung, und in der Mutter durch ein andere von dem Gesatz befohlene Ceremoni oder durch eine Gewohnheit ausgetilget worden. Laßt uns aber alle diese seltsame Erklärungen bey Seith setzen, und sagen, daß das Wort der Sünd allhier nicht von einer Schuld, sondern von der Straff der Sünden, absonderlich von der zu verstehen seye, zu welcher die Weiber verdammet worden, daß sie nicht allein mit Schmertzen, sondern auch mit Unreinigkeit Kinder gebähren solten. Von dieser natür-

Levit. cap. 12. v. 8.

Apud Cassiod. lib. 8. Hom. 2. de Purif.

In quæst. in Levit. qu. 40.

natürlichen Unreinigkeit, die sie entweder in der Empfängnuß, oder in der Gebährung empfangen hatten, musten sie durch ihr Opffer, und durch das Gebett deß Priesters gereiniget werden.

Da nun also der Verstand deß Gesatzs der Reinigung erkläret ist, so ist es gewiß, daß MARIA demselben nicht unterworffen gewesen, noch sich demselben dem Schein nach, weder wegen ihrer eignen Ehr, noch wegen ihres Sohns hätte unterwerffen dörffen. Hätte die allerheiligiste Jungfrau die Reinigung vonnöthen gehabt, so hätte sie in drey besonderen Augenblick ihres Lebens, nehmlich in dem Augenblick ihrer Empfängnuß, als sie in der Schooß der heiligen Annæ empfangen worden, oder in dem Augenblick der Menschwerdung, da sie den Sohn GOttes in ihrer eignen Schooß empfieng, oder aber in dem Augenblick ihrer Gebährung, als sie Christum in einem Stall gebahr. So ist es dann gewiß, daß die Reinigkeit der allerheiligisten Jungfrau niemahlen in diesen drey grösten Geheimnussen ihres Lebens durch einige Sünd befleckt worden, und sie also auch an die Schärffe deß Gesatzs der Reinigung nicht gebunden gewesen, welches gar leicht zu erweisen ist.

Erstlich ist ihre Reinigkeit nicht in ihrer Empfängnuß beflecket worden, dieweil sie ohne Erb-Sünd gewesen. Dann sie ist als ein würdige Mutter deß Worts, so Mensch worden, gleich denen Englen, und unseren ersten Elteren in der Gnad und Unschuld empfangen, und von der Sünd befreyet worden, gleichwie durch die Gnad deß Mittlers zwischen GOtt und den Menschen alle andere Menschen aus der Dienstbarkeit der Sünd, in welche sie gefallen waren, erlöset worden.

Zum anderen ist die Reinigkeit der gebenedeyten Jungfrau in der Menschwerdung deß Worts nicht beflecket worden. Dann da sie ihren Göttlichen Sohn nicht wie andere Weiber in bösen Lüsten, oder durch die Würckung eines Manns empfangen hatte, sondern durch die Krafft deß heiligen Geists, nihil in hoc conceptu impurum, nihil purgandum, so muß man dahero schliessen, sagt der Heil. Bernardus, daß da bey der Empfängnuß deß Sohns nichts unreines, auch bey der Gebährung der Mutter nichts zu reinigen gewesen. Nimirum cum proles ilta sit fons puritatis & purgationem venerit facere delictorum. Dieweil diß Göttliche Kind der Urheber der Reinigkeit gewesen, und sein Blut vor alle Menschen fliessen lassen solte, um sie, da sie durch die Sünd deß Adams angestecket worden, durch die Gnad zu reinigen.

Serm. 3. de Purif. B.V.

Drittens ist die Reinigkeit der heiligisten Jungfrau durch die Gebährung nicht beflecket worden. Dann der Sohn GOttes gieng aus ihrer Schooß ohn ihre Reinigkeit zu verletzen, wie das Liecht der Sonnen durch ein Glaß dringet ohne das Glaß zu verbrechen. Gleichwie er auf die Welt kam, den Menschen ein neue Geburth zu geben; also müste auch bey seiner Geburth ein besondere Gnad seyn, sonst wurde man ihn niemahlen vor den Urheber eines neuen Lebens erkannt haben, ja die Reinigkeit seiner menschlichen Geburth hatte einen Antheil von seiner Göttlichen Geburth. Quid ergo, sagt der Heil Bernardus, in me legalis purificet observatio, quæ purissimæ facta sum ipso partu immaculato? Was wird dann diſe Ceremoni nach dem Gesatz an mir zu reinigen finden, der ich durch ein gantz anderes Schicksaal, als andere haben, durch meine Gebährung vil reiner worden. Es ist also klar und deutlich, daß die heiligiste Jungfrau an das Gesatz der Reinigung nicht gehalten gewesen, dieweil sie ihren Sohn nicht durch einen Menschen, sondern durch die Krafft deß Heil. Geists empfangen hatte, und nach der Geburth sowohl ein Jungfrau gebliben war, als sie vor der Geburth gewesen.

Es ist wahr, daß einige Autores geglaubt haben, daß ob schon die Heil. Jungfrau ihren Sohn auf ein gantz Göttliche Art empfangen, ihre Gebährung nichts destoweniger etwas gemeines mit anderen Weiberen, wann sie Kinder gebähren, gehabt habe, und also diſem Gesatz der Reinigung der Weiber unterworffen gewesen wäre. Allein der Heil. Augustinus antwortet auf diſe abscheuliche Ketzerey der Manicheer, welche also glaubten, indem er Christum redend einführet, also: O ihr Narren, wo werdet ihr wohl die geringste Beflekung bey der jenigen finden, welche mein Mutter worden, ohne deßwegen aufzuhören, ein Jungfrau zu seyn? Wo werdet ihr die geringste Unreinigkeit bey derjenigen finden, welche mich ohne Schmertzen gebohren, dieweil sie mich durch die Krafft deß Allerhöchsten empfangen hat? Ich bin in ihre Schooß eingangen, als in ein würdiges Heiligthum meiner Gottheit. Ich bin eingangen als der ewige Glantz, welcher, an statt, etwas beflecken zu können, überall die Reinigkeit mit sich führet. Wo werdet ihr nun einen Schatten nur deß allergeringsten Fleckens in diſem durch mein Gnad und meinen Heil. Geist gereinigten Hauß finden? Ich bin allein hineingegangen, ich habe darinnen ein menschliches Fleisch angenommen, ich hab es verschlossen, und gantz rein gefunden; ich bin heraus gegangen, und hab es verschlossen gelassen, und noch reiner, als wie ich bin hinnein gegangen. Sehet, wie der Heil. Augustinus Christum reden last, umb die von den Manicheeren angetastete Heiligkeit seiner Heil. Mutter zu verthädigen.

Gleichwohl, O unbegreiffliche Geheimnuß! gehorchet heut MARIA, die allerreiniste

niste unter allen Creaturen, dem Gesatz der Reinigung, zu dem sie doch nicht verbunden war. Wie schickt sich dann ihre Reinigung zu ihrer Reinigkeit? Hier müsset ihr mercken, daß das Wort Reinigung auf zweyerley Art kan verstanden werden, nehmlich, erstlich wann ein Sach durch Kunst, oder Gnad von ihrer Unreinigkeit würcklich gereiniget wird. Also wird das Gold im Tiegel von seinen Unreinigkeiten gereiniget, und also werden die Sünder durch die Gnad in dem Sacrament deß Tauffs und der Buß von der Erb- und würcklichen Sünd gereiniget: Allein das Wort Reinigung bedeutet auch zum anderen eine schon gereinigte und vollkommene Sach, welche in Reinigkeit und Vollkommenheit zunimmt. In disen Verstand sagen wir, daß die höhere Engel, die Niedrigere reinigen. In disem Verstand sagte einsmahls Christus, indem er zu seinem Vatter wegen seiner Apostel redete, dise schöne Wort: Ich heilige mich selbst für sie / auf daß sie auch geheiliget seyn in der Wahrheit. Aber wie? Hatte nicht Christus gleich in dem ersten Augenblick seiner Empfängnuß alle Heiligkeit und Gnad empfangen? Ja, gleichwohl sagt er, daß er sich heilige, das ist, daß er sich seinem Vatter stets opffere, und täglich durch eine weise Erfahrenheit, und die gröste Verrichtungen an Tugenden an Weißheit und Alter zunemme. Letztlich sagt der Engel in der geheimen Offenbahrung in eben disem Verstand: Wer gerecht ist/ der werde noch gerechter/ und wer heilig ist / der werde noch heiliger.

Joann. c. 17. v. 19.

Apoc. c. 22. v. 11.

Nachdem nun alles diß zum Grund gesetzet ist, so sage ich, daß MARIA, ja MARIA, dise Mutter GOttes, dise Königin der Jungfrauen, welche vil reiner, als die Engel und Seraphinen, sich heut wahrhafftig gereiniget habe, nicht durch die erste Reinigung, welche von der Unreinigkeit und Sünd reiniget, sondern durch die andere, welche die Verdienst, und Heiligkeit vermehret. Dises bestreitet und widerleget zwey widrige Meynungen. Die erste ist deß Sylvestri, welcher glaubte, die H. Jungfrau habe das Sacrament der Buß empfangen, und habe dem Heil. Evangelisten Joanni einige nachläßliche Sünden gebeichtet. Dise der allerheiligisten Jungfrau nachtheilige Meynung wird billich verworffen, dieweil sie niemahlen eine läßliche Sünd begangen, und an ihrer Heiligkeit niemahlen gezweifflet, sondern solche vollkommen erkennet hat. Durch dise Erkanntnuß, welche den Stand der unschuldigen Natur folgete, sahe Adam die in den innerlichen und äusserlichen Verrichtungen könten gefunden werden. Es ist also die allerheiligiste Jungfrau durch dise erste Art der Reinigung, welche die Sünd auslöschet niemahlen gereiniget worden, sondern durch die andere Art, welche die Verdienst vermehret. Die andere Meynung ist einiger GOttes-Gelehrten, welche sie auf die Meynung deß H. Bernardini von Siena und deß H. Joannis Damasceni gründen, nehmlich die gebenedeyte Jungfrau habe gleich in dem Augenblick der Menschwerdung alle Vollkommenheit der Gnad und Verdienst empfangen, deren sie fähig gewesen, und wäre hernach die übrige Zeit ihres Lebens weder die eine, noch das andere vermehret worden. Also hätte, ihrer Meynung nach, die Menschwerdung in ihr alle Verdienst vollkommen gemacht. Dise Meynung aber wird von unseren besten Theologis verworffen, welche versicheren, daß die allerheiligiste Jungfrau in ihrem gantzen Leben, durch ihre gute Werck, durch ihre erlittene Trübsaal, und durch ihre heroische Tugenden, die sie mit einer der Hochheit und Majestät GOttes würdige Vollkommenheit ausübte, an Verdiensten und Gnaden zu genommen. Und da der Heilige Thomas das Gegentheil zu behaupten scheinet, indem er sagt: In conceptione Filii consummata est in gratia, confirmans eam in bono. Die Heil. Jungfrau sey in dem Augenblick der Menschwerdung deß Worts in der Gnad vollkommen gemacht, und im guten bestättiget worden, so will er nichts anders sagen, als sie sey in einen Stand gesetzt, nicht daß sie darinnen an Gnad nicht mehr zunemmen solte, sondern daß sie in kein Sünd fallen könte.

Sentent. Suar. Val. Durand. Gabriel &c. in 3. dist. 3. 3. par. q. 27. art. 3.

So ist dann die allerseeligiste Jungfrau auf die andere Art, die ich schon erkläret habe, gereiniget worden, nehmlich durch die Vermehrung der Gnad, und deß Verdiensts. Dann wann nach der Meynung der Vätter ihre Reinigkeit durch die Empfängnuß deß Sohns GOttes vermehret worden, was wird sie nicht heut vor ein Vermehrung der Gnad empfangen haben, indem sie sich durch ein tieffe Demuth, und blinden Gehorsam dem Gesatz der Reinigung unterworffen hat? Ist es wohl möglich durch ihre zwey GOtt angenehme Tugenden, da sie durch die eine ihm die Ehr, und durch die andere den Willen auffgeopfferet, welches die zwey köstlichiste Opffer seynd, die wir seiner Göttlichen Majestät bringen können, nichts verdienet haben? Nein, das kan nicht behauptet werden. Sondern man muß bekennen, daß, wie die Sonn nach erlittener Verfinsterung uns vil schöner und glänzender scheinet, clarior post nubila Phœbus; also auch die gebenedeyte Jungfrau, nachdem sie unter dem Schatten eines sündigen Weibs gewesen, als sie sich im Tempel dargestellet, jenem Morgenstern im Nebel gleich geschienen, von welchem der Weise redet. Quasi stella matutina in medio

In rosa aurea tit. 3. cal. 53. de de quæst. impert.

Eccl. c. 50. v. 6.

dio nebulæ. Mit einem Wort, nachdem sie diſe Finſternuß ihrer Unſchuld erlitten, und diſe ihrer Ehr und Jungfrauſchafft angethane Schmach, indem ſie ſich dem Geſatz unterworffen, das unreinen Weiberen gegeben war, ſo iſt kein Zweifel, daß die groſſe Verrichtungen der Tugend, die ſie bey diſer Ceremoni ausübte, ſie noch ſchöner vor den Augen GOttes, der Engel und Menſchen werden gemacht haben. Alſo reinigte ſie ſich, vor ſich und vor uns; vor ſich, damit ihr Verdienſt dardurch gröſſer werde, und vor uns, damit ſie uns ein Exempel der Tugend gebe. MARIA Virgo, ſagt der Ehrwürdige Beda, quæ ſingulari privilegio ſupra legem fuit, pro oſtendendo tamen humilitatis exemplo, legabibus ſubdi non refugit inſtitutis. Die Heil. Jungfrau, welche durch ein beſonderes Privilegium, ſo ihrer Würde als Mutter GOttes vorbehalten worden, über das Geſatz war, hat ſich doch dem Geſatz der Reinigung unterwerffen wollen, damit er der Welt ein Exempel eines blinden Gehorſams und einer tieffen Demuth gebe.

Serm. de Purif.

Ich verwundere mich aber nicht, warum die heiligſte Jungfrau ſolches hat thun wollen. Dann ſie hatte ein vil zu vollkommenes Original vor ihren Augen und auf ihren Armen, als daß ſie ſich nicht zu einer Copey deſſelben hätte machen ſollen. Schämete ſich JEſus nicht, beſchnitten zu werden, ſo ſchämete ſich auch MARIA nicht, gereiniget zu werden. JEſus hat ſich dem Geſatz der Reinigung als ein ſündiges Kind unterworffen, ob er ſich ſchon in ſeiner Empfängnuß keine Erb-Sünd zugezogen hatte; und MARIA hat ſich dem Geſatz der Reinigung als ein ſündiges Weib unterworffen, ob ſie ſchon weder in ihrer Empfängnuß, noch bey Gebährung ihres Sohns weder ein natürliche oder moraliſche Unreinigkeit gehabt hat. Doch geduncket mich, wann mir erlaubt iſt, menſchlicher Weiß darvon zu reden, man könne ſagen, daß in dieſer durch Geſatz verordneten Ceremonie in dem Hertzen MARIÆ ein groſſer Streitt zwiſchen ihrer Reinigkeit und ihrer Demuth geweſen. Ihre Demuth reitzte ſie, dem Geſatz zu gehorchen, ihre Reinigung aber war darwider. Ihre Demuth drunge in ſie, dieweil ſie gebohren hatte, ihre Reinigkeit aber widerſetzte ſich, dieweil ſie allezeit eine Jungfrau geblieben war. Ihre Demuth ſtellte ihr vor, ſie müſſe ſich dem Geſatz der Reinigung unterwerffen, dieweil ſich ihr Sohn dem Geſatz der Beſchneidung unterworffen hatte; ihre Reinigkeit aber antwortete, wann ſie dieſem Geſatz gehorche, ſo werde ihr Gehorſam der Gottheit ihres Sohns zum Nachtheil gereichen, indem ſie die Jungfrauſchafft mit der Mutter verberge. Letztlich ſagte ihre Demuth, ſie müſſe vor der Thür deß Tempels unter den unreinen Weiberen bleiben; ihre Reinigkeit aber antwortete, ſie müſſe in das Heiligthum unter die Jungfrauen hinein gehen, und ſich dem Altar nahen, dieweil ſie den Hohen-Prieſter deß neuen Geſatzs auf ihren Armen habe. Welche von diſen zwey ſchönen Tugenden, der Demuth und der Reinigkeit, hat nun in ſolchem Streitt den Sieg darvon getragen? Ach! meine Zuhörer, die Urſach diſes Streitts iſt unſchuldig, der Ausgang aber verwunderlich. O Gnad, O Unſchuld, O Reinigkeit MARIÆ! ihr werdet überwunden und verfinſtert werden, und vor den Augen der Welt verſchwinden, ihr aber O Demuth, O Gehorſam! ihr werdet überwinden und heut eine Jungfrau nöthigen, ſich zu reinigen, ein unſchuldige, laſterhafft zu ſcheinen, und die Mutter GOttes, vor der Porten deß Tempels zu bleiben, gleich als wann ſie die Mutter eines Sünders wäre.

Was geduncket euch bey dieſem Schau-Spiel? Ach! wir müſſen uns billich ſchamen, dieweil wir aus einer geheimen Hofarth uns gantz anders aufführen, als JEſus und MARIA. Wir wollen unſchuldig ſcheinen, da wir doch ſchuldig ſeynd, oder wir wollen uns nicht reinigen, da wir doch voller Unreinigkeit ſeynd. Wir müſſen aber dem Exempel folgen, welches wir vor Augen haben, wir müſſen uns entſchlieſſen, künfftig entweder rein, wie die Engel, oder abſcheulich wie die Teuffel zu werden. O filii hominum, ruffet der Abbt Guaricus bey dieſer Gelegenheit aus, tempus purgationis advenit, cum mater ſummæ puritatis exemplum dedit nobis, quo debeamus purgari. O ihr in der Sünd empfangene, und in der Unreinigkeit gebohrne Kinder Adams, ſehet die Zeit euerer Reinigung iſt herbey gekommen, dieweil die Mutter der allerhöchſten Reinigkeit uns darvon ein Exempel giebt. Ja ich glaube, meine Zuhörer, daß das gantze Chriſtliche Leben nichts anders ſey, als das Geheimnuß einer ſteten Reinigung. Dann der Chriſt mag ſich als ein gegenwärtiges Glied der ſtreitenden Kirchen betrachten, oder als ein künfftiges Glied der triumphirenden, ſo muß er vollkommen rein ſeyn, um mit dem einem und anderen Leib und Chriſto, der das Haupt darvon iſt, vereiniget zu ſeyn. Man muß ein reines Hertz haben, um GOtt im Himmel zu ſehen, und man muß ein ſehr reine Seel haben, um ſich mit JEſu Chriſto auf Erden zu vereinigen. Derentwegen hat GOtt zweyerley Gattungen der Reinigung verordnet, eine in der leydenden Kirchen, und eine in der ſtreitenden Kirchen, um uns zu bereiten, in ihn in der triumphirenden Kirchen verwandelt zu werden. Die Reinigung der leydenden Kirchen geſchicht durch das Feuer, die Reinigung

Serm. 4. de Purific.

gung der streitenden Kirchen geschicht durch das Wasser, entweder deß Tauffs, oder der Thränen der Buß; also hab ich Ursach zu sagen, das gantze Christliche Leben seye das Geheimnuß einer steten Reinigung. Gleichwie kein feste und beständige Heiligkeit in dieser Welt ist; und kein Mensch, wann er auch noch so vollkommen mit Gnad erfüllet ist, sich rühmen kan, daß er ohne Sünd sey; also haben wir alle Gerechte und Sünder vonnöthen, uns zu reinigen. Der Gerechte muß sich von seinen läßlichen Sünden abwaschen, und stets in der Tugend weiter fortgehen, und der Sünder muß sich reinigen von seinen Missethaten, und wann er kan, keinen Augenblick in der Ungnad GOttes bleiben.

Jac. c. 4. v. 8.

Emundate manus peccatores, & purificate corda, duplices animô. Reiniget die Händ/ ihr Sünder / machet eure Hertzen lauter/ ihr/ die eines zweyfachen Gemüths seyd. Dieses ist die Ermahnung eines grossen Apostels, welchen der Heil. Paulus ein Kirchen-Saul nennet. Er will, daß die Sünder nicht allein den Leib, sondern auch die Seel reinigen sollen. Er will, daß sie ihre Händ von allerhand Lasteren und äusserlichen bösen Thaten, reinigen, und ihr Hertz von allerhand lasterhafften Neigungen und unordentlichen Antrieben. Sehet, darinnen bestehet, die Christliche Reinigung, welche gantz anders beschaffen, als die Pharisæische und Jüdische: Diese ist äusserlich, jene aber soll äusserlich und innerlich zugleich seyn.

Höret nur, was Christus diesen Heuchleren deß alten Gesatzes vor einen Verweiß giebt. Væ, sagt er, vobis Scribæ & Pharisæi, qui mundatis quod de foris est, intus autem pleni estis immunditiâ. Wehe euch/ ihr Schrifftgelehrte und Phariseer / ihr Heuchler / dann ihr reiniget / was auswendig ist/ aber inwendig seyd ihr voller Unreinigkeit.

Matth. cap. 23. v. 25.

Pharisæe cæce munda prius quod intus est, - - - - ut fiat id, quod de foris est, mundum. Du blinder Phariseer / reinige zuvor erstens das inwendig - - - - ; damit auch säuber werde/ was auswendig ist.

v. 26.

Da nun die Christliche Gerechtigkeit vil vollkommener seyn soll, als die Phariseische, nach dem Ausspruch der ewigen Weißheit, so muß man ein äusserliche Reinigkeit deß Leibs haben, um die Augen der Menschen nicht zu beleydigen, und ein innerliche deß Hertzens, um denen Augen GOttes nicht zu mißfallen. Der heilige Paulus verlanget beydes, umb die Juden nicht zu ärgeren, noch seinen Feinden Gelegenheit zu geben, ihn in seiner Persohn, oder in dem Evangelio JEsu Christi anzugreiffen. Dieses zohe er an in Gegenwart deß Land-Pflegers Felix wider den Redner der Juden Tertullum, welcher ihn viler Laster wider das Gesatz, wider Moysem, und wider den Käyser und Staat beschuldigte. Als ich nach Jerusalem kommen bin / sagte er zu disen Præsidenten, meinem Volck Allmosen zu geben / und Opffer und Gelübd / invenerunt me purificatum in templo, non cum turba, neque cum tumultu. Darüber haben sie mich / nachdem ich mich gereiniget / im Tempel gefunden / nicht mit Rumor / noch Getümmel = = = Laß diese Juden aus Asia sagen / ob sie einige Unreinigkeit an mir gefunden haben? Sehet, was vor grosse Sorg der heilige Paulus getragen habe, sich vor GOTT zu reinigen, und auch vor den Menschen, umb weder Juden, noch Heyden ein Aergernuß zu geben.

Act. c. 24. v. 17. & ff.

Aber ach! wie seynd die jetzige Christen gantz anders beschaffen, als diser Apostel, ja als die heiligiste Jungfrau und JEsus selbsten. MARIA reinigte sich ohne Noth, umb die Juden nicht zu ärgeren: Christus erlegte dem Käyser den Zoll ohne Schuldigkeit, umb die Römer nicht zu ärgeren, ne scandalizemus eos, sagte er zu dem heiligen Petro, und gleichwohl siehet man täglich Christen und Christinnen, welche an statt sich zu reinigen, und in der Reinigkeit der Sitten zu leben, die ihr Stand erfordert, eine gantze Stadt ärgeren, und zur Unreinigkeit reitzen. Erlaubet, meine Zuhörer, daß ich heut die Schmach räche, welche man dem Christenthum anthut, indem ich mich wider die öffentliche Unruhe erkläre, wordurch sein Reinigkeit verunehret wird. Dann ich mag auf den Gassen, oder in die meiste Häuser fürnehmer Leuth gehen, so sehe ich nichts, als Unreinigkeiten, welche meine Augen ärgeren, und wann es möglich wäre, die Engel schamroth machen könten. Wann ich durch eure Gassen gehe, so sehe ich Weiber und Jungfrauen auf ein so gäile Art gekleidet, daß man sagen kan, sie hätten alle Schamhafftigkeit verlohren. Gehe ich in eure Häuser, so sehe ich noch viel gäilere Mahlereyen, welche zu lauter bösen Gelüsten reitzen können. Wer würde nicht heutiges Tags diese Weiber vor Heydinen, und diese Häuser vor solche Oerther halten, aus denen so wohl die Ehr, als Unschuld verbannet ist; aber was sag ich vor Heydinnen? dann diese haben mehr Schamhafftigkeit und Tugend, als Christliche Weibs-Pérsohnen. Der heilige Clemens Alexandrinus erzehlet ein denckwürdige That von dem Weib deß Æneas, Creusa, und rühmet sie mit disen schönen Worten: Dicunt propter insignem honestatem, ne cùm Troja quidem caperetur perterritam se detexisse, sed etiam dum ab incendiis fugeret, mansisse coopertam. Als die Stadt Troja von den Griechen erobert wurde, ware der Schröcken bey diesen keuschen Weib nicht so vermögend, daß sie den Schlayer von ihrem Gesicht genommen

Lib. 2. Pædag. c. 11.

men hätte, ja ihr Tugend war so groß, daß sie solches auch nicht einmahl thate, da sie mitten durch die Flammen flohe. Dieses unglaubige Weib wird wider euch Christinnen am Tag deß jüngsten Gerichts aufstehen, und eure Unverschamheit verdammen. Seynd die böse Gelüsten an sich selbst nicht hefftig genug, ohne ihnen noch eure entblößte Schulteren und Armbe zu zeigen, umb die Empörung derselben zu vermehren?

Ich kan also auf diese Weibs-Personen eben das deuten, was so wohl geistliche, als welche Authores von den gäilen Gemählden gesagt haben. Dann es ist zwischen beyden kein anderer Unterschied, als daß jene lebend und beseelt, diese aber unbeseelt, beyde aber einerley Verbrechens schuldig seynd. Als Aristoteles denen Republiquen Gesatz der Ehrbarkeit geben wolte, redete er hefftig wider die gäile Bilder und Gemählde / ingleichem wider die gäile Reden, wordurch die Schamhafftigkeit beleydiget, und der Jugend viel böse Gedancken verursachet werden. Letztlich schliesset er mit diser schönen Verordnung, welche sich mehr vor einen Kirchen-Vatter, als vor einen heydnischen Weltweisen schicket: Sit igitur curæ Magistratibus, nullam neque picturam, neque statuam esse talium rerum imitatricem. Es ist also vonnöthen, daß Obrigkeits-Personen weder Gemählde, noch Statuen, die etwas unverschamtes und wider gute Sitten laufendes auf öffentlichen Plätzen, oder in Häuseren vorstellen. Ich darff mich über ein so gute Verordnung dises weisen Heydens nicht verwunderen, da ein anderer Heyd uns in disen Worten die Ursach anführet: Es geschicht deßwegen, sagt er, weil dise stumme und unbeseelte Werck ipsam vim dicendi nonnunquam superare videntur: offt mehr Krafft haben, ein Laster einzuflössen, als alle Beredtsamkeit der Redner vermögend ist. Der Heil. Gregorius führet ein andere Ursach an, indem er sagt, ein gäiles Gemählde sey ein Buch, worinnen die allertummeste, und auch die, so nicht einmahl lesen könten, die Sünd durch die Augen lerneten. Dises erweißt der Heil. Augustinus durch folgende Historey, die er aus dem Terentio genommen: er sagt; es habe ein junger zum Bösen geneigter Mensch ein Gemählde gesehen, welches den Jupiter als einen Ehebrecher fürgestellet, gleich disem Exempel gefolgt und gesagt, es sey den Menschen erlaubt, das zu thun, was sie seheten, daß die Götter thäten. Also ist ein unzüchtige Tafel schädlicher, als ein böses Buch, dieweil es den Gifft geschwinder in das Hertz flösset. Dises ist die Ursach, warumb vil Päbst gäile Statuen und Gemählde verbotten haben, dieweil sie denen, so sie anschauen, Aergernuß verursachen. Ja es haben viel gelehrte Casisten behauptet, es sey ein Todt-Sünd, solche Gemählde zu haben, dieweil sie denen, die sie anschauen, zu einer Todt-Sünd Anlaß geben. Dieser war einer von den allergrausamesten und unkeuschesten Römischen Käyseren durch eigne Erfahrung dergestalt überzeugt, daß ein Geschicht-Schreiber in seinem Leben folgendes von ihm meldet: Ut deficientes libidines excitaret, cubicula plurima dispositа tabellis & sigillis lasciviſſimarum picturarum adornavit. Er, nehmlich Tiberius, habe, damit er die matte Brunst seiner unkeuschen Flammen erwecke, viel Zimmer mit schändlichen und gäilen Mahlereyen zieren lassen, damit er durch deren Anschauen das gäile Feuer seines Hertzens erhalte. Sueton. in vita Tiber. c. 43.

Wann ein schändliches und unbeseeltes Gemählde denen Heyden einen Abscheuen verursachet hat, mit was vor Augen würden sie nicht erst unser Christliches Frauen-Zimmer ansehen, wann sie wieder in die Welt kommen solten? Würden sie sich wohl einbilden können, daß dise Frauens-Personen der Christlichen Religion, welche der Apostel rein und unbefleckt nennet, zugethan wären, und nach der Lehr eines Gesatzs lebten, welches in allen seinen Gebotten, bey allen seinen Ceremonien, bey seinen Opfferen und Sacramenten die Reinigkeit deß Hertzens und deß Leibs anbefiehlet? Ach! sie würden dieselbe vor jene abscheuliche Weiber zu Corintho halten, welche ehemahlen denen Geheimnussen der Göttin der Unkeuschheit geweyhet waren; oder sie würden glauben, die Christen hätten jene schändliche Fest widerum erneuert, welche Lupercalia genennet, und ehemahlen zu Rom unter den heydnischen Käyseren den zweyten Februarij (andere sagen den sechzehenden) zu Ehren deß Gotts Pan gefeyret würden. Dises waren so abscheuliche Fest, an welchen dergestalt wider die Ehrbahrkeit und gute Sitten gehandelt würde, daß der Pabst Gelasius, umb ihr Angedencken gäntzlich auszurotten, das Fest der Reinigung der gebenedeyten Jungfrau MARIÆ darvor anordnete, und erlaubte brennende Wachs-Kertzen Processions-Weiß zu tragen, umb die unheilige Gewohnheit in ein heilige Ceremoni zu verwandeln, und die Christen zu reinigen, indem er ihnen die unreine Gebräuch der Heyden verbott. Gleichwohl siehet man Frauen und Jungfrauen, welche sich deß Christlichen Nahmens rühmen, in die Kirchen kommen, denen Processionen beywohnen, ingleichem unseren heiligen Geheimnussen, nicht, sich mit der heiligsten Jungfrau MARIA zu reinigen, sondern sich, wie die Römische Weiber, noch mehr zu verunreinigen. Dann betrachtet nur ihren gantzen Aufzug, ihre Kleyder, ihren Gang, ihr Gesicht, ihre Gebährden,

Lib. 7. Polit. cap. ult.

Quintil. l. 11. c. 3.

Lib. 9. Registr. Epist. 9.

Lib. 2. de Civit. DEI c. 7.

Ovid. l. 1. Fast.

und all ihr äusserliches, so werdet ihr nichts, als Eytelkeit und Hoffarth, und auch wohl noch etwas schlimmers sehen, welches mir die Schamhafftigkeit nicht erlaubt zu nennen, welches aber das unordentliche Leben deß Carnevals und der Faßnacht sattsam kund machet. O Zeiten! O Sitten! O du erstes Christenthum, wo bist du zu jetzigen Zeiten hingekommen? Was vor Lehren folgt man in diser Stadt? Lebt man nach dem Evangelio, oder nach dem Alcoran? Machen nicht alle dise Unkeusche Tafflen der Mahlereyen, welche der beste Zierath in eueren Zimmeren synd, euer Hauß zu einem Serail? Und wie nennet ihr alle dise gäile Mahlereyen, die ihr als Wunder der Kunst betrachtet, wohl anders / als Portraits, oder Abbildungen, oder unbeseelte Copeyen euerer Töchter, oder Weiber, welche die lebendige Originalia derselben seynd? Ach! ihr Weibs-Personen, wann noch ein Fünckelein der Tugend, Schamhafftigkeit, und Religion bey euch zu finden, so folget der Bescheidenheit, und Ehrbarkeit der allerseligisten Jungfrau MARIÆ; kommet in unsere Kirchen, umb euch zu reinigen, nicht aber, umb sie zu verunehren. Lasset die Reinigkeit eueres Hertzens nicht nur an euerem Leib, sondern auch an eueren Kleyderen sehen. Und ihr Manns-Personen, wann noch ein Fünckelein wahrer Ehrbarkeit, und Frommkeit euerer Vätter bey euch zu finden, so opfferet GOtt alle dise Tafflen und Mahlereyen auf, welche allen denen, so euch besuchen, zu sündigen Anlaß geben können. Vertilget, zerreisset, verbrennet alle dise Götzen der Unkeuschheit, wann solche schon von den besten Künstleren der Welt wären, so seynd sie doch nichts anders, als Erfindungen der Höllen, und Fallstrick deß Teuffels, um allen denen, die sie anschauen, den Geist der Unreinigkeit einzuflössen. Aber laßt uns geschwind aus disen schändlichen Häuseren gehen, aus Forcht, der Himmel möchte sie mit Blitz und Donner zerschmetteren, oder die Erden möchte sich eröffnen, und sie verschlingen. Lasset uns im Geist geschwind wieder in Tempel zu Jerusalem gehen, und in der Person der allerheiligisten MARIÆ ein gereinigte Jungfrau betrachten, und in der Person JEsu Christi einen gelößten Erlöser bewunderen. Hiervon handelt der andere Theil meiner Predig.

Die zweyte Abtheilung.

WAnn ich den Ursprung der unterschiedenen Dienstbarkeiten suche, die in der Welt zu finden, so muß ich bekennen, daß solcher kein anderer, als die Sünd ist. Gleichwie GOTT den Menschen in einer vollkommenen Freyheit erschaffen, und ihm die Herrschafft so wohl über alle Creaturen, als auch über seine Begierden gegeben hat; also ist es gewiß, daß die Dienstbarkeit seiner edlen Natur, und den Freyheiten seines ersten Stands zuwider ist. Nomen servi culpa meruit, non natura, sagt der heilige Augustinus: Der Nahme deß Knechts kommt nicht von der Natur, sondern von der Sünd. So lang der Mensch unschuldig war, so lang war er auch frey, so bald er aber lasterhafft wurde, so bald ist er auch ein Sclav worden. Also kommt dise schändliche Dienstbarkeit, da man offt unter der Herrschafft eines Herrens, oder Tyrannens seufftzen muß, nicht von der Einsetzung der Natur, noch von GOTT selbst, sondern sie ist ein Straff der Sünden. Dises ist so gewiß, daß, wann die Gotts-Gelehrten, und Rechts-Gelehrten die Knechtschafft beschrieben, sie dieselbe ein Verordnung deß Völcker-Rechts nennen, durch welche sich ein Person der Herrschafft einer anderen unterwirfft, contra naturam: wider die Meynung der Natur, welche als die allgemeine Mutter aller Menschen sie frey, und gleich last gebohren werden, das ist, in einer vollkomenen Gleichheit, und Freyheit. Die Menschen hätten in dem Stand der angebohrnen Gerechtigkeit von keiner Unterthänigkeit gewust, sondern es würde alles ohne Zwang gewesen seyn.

Allein dise schändliche Dienstbarkeiten bey Seith gesetzt, welche die Sünd deß ersten Menschen, oder der Gewalt, und Ehrgeitz der Tyrannen in der Welt eingeführet hat, dann ich will mich heut nur bey derjenigen ehrlichen Dienstbarkeit auffhalten, welche durch das Gesatz auffgelegt worden, und in ein natürlich burgerliche- und Göttliches eingetheilet wird. Die natürliche Dienstbarkeit bestehet in dem Gehorsam der Kinder gegen die Elteren; die Burgerliche in dem Gehorsam deß Volcks gegen die Oberen; und die Göttliche in dem Gehorsam aller Menschen, gegen der Allmacht GOttes. Der Heil. Paulus hat dise dreyerley Dienstbarkeiten gar wohl unterschieden, indem er sagt; ihre Ketten wären so heilig, daß niemahlen erlaubt sey, sie zu zerreissen, dieweil weder die Gnad deß neuen Testaments, noch die Freyheit deß Evangelii uns darvon befreyet haben. Wann diser Apostel von der ersten redet, so ermahnet er die Kinder, ihren Elteren gehorsam zu seyn, und sagt, so gar daß der Stand eines Sohns, der ein Erb seines Vatters ist, von dem Stand eines Knechts nicht unterschieden, so lang er noch ein Kind sey. Gal. c. 4. v. 1. Wann er von der anderen, oder Burgerlichen Dienstbarkeit redet, so gründet er solche auf ein unumgängliches

Lib. 19. de Civ. DEI. c. 15. T. 5.

Recht

Recht, welches der Befelch GOttes ist,
Rom. c. 13. v. 1. und will, daß ein jegliche Seel dem Oberkeitlichen Gewalt unterthan sey. Dann es ist kein Gewalt / sagt er, als von GOtt / was aber Gewalt hat / das ist von GOtt verordnet. Also befiehlet diser Apostel den ersten Glaubigen den Gehorsam gegen die Römische Käyser, ob sie schon Heyden waren. Wann endlich diser Lehrer der Heyden von der Göttlichen Dienstbarkeit redet, so stellet er denen Glaubigen in allen seinen Epistlen nichts anders vor, als die unumbgängliche Schuldigkeit zu gehorsamen, nicht mehr dem Gesatz Moysis, sondern dem Gesatz JEsu Christi. Er zeiget ihnen, daß, da sie diser liebreiche Erlöser von der Dienstbarkeit der Sünd, und dem unerträglichen Joch deß alten Gesatzs befreyet habe, er sie dardurch nicht gäntzlich habe befreyen wollen, so, daß sie nach ihrem eigenen Gefallen leben könten, sondern umb sie in die liebreiche Dienstbarkeit deß Evangelii zu setzen, in welcher die Freyheit
Rom. c. 6. v. 18. seiner Kinder bestehet. Liberati à peccato servi facti estis justitiæ. Der Heil. Augustinus hat uns diese dreyerley Dienstbarkeiten durch ihre eigene Kennzeichen vorgestellet, indem er sagt, daß der Kinder ihre
Tom. 9. in exposit. super Magnificat. seye secundùm conditionem, nach ihrem Stand, das ist, daß sie ihnen natürlich sey / dieweil sie nach der Lehr deß Aristotelis als Unterthanen gebohren werden; der Unterthanen secundùm necessitatem, der Nothwendigkeit nach, das Volck muß der von GOtt zu guter Regierung derer Staaten verordneten Obrigkeit gehorchen. Allein die dritte Sorte der Dienstbarkeit, welche vor die wahre Anbetter GOttes gehöret, est secundùm dilectionem, soll ein liebreiche Dienstbarkeit seyn, durch welche der Mensch sich dem Göttlichen Gesatz freywillig unterwirfft, und dasselbe mit Vergnügen erfüllet.

Nachdem nun diß zum Grund gesetzt worden, so sag ich, Christ-glaubige Zuhörer, daß, ob schon dem Weesen GOttes nichts mehr zu wider ist, als die Dienstbarkeit, dieweil sie sein GOttheit zernichtet, der Sohn GOttes doch, da er Mensch worden, und die Gestalt eines Knechts an sich genommen hat, er sich dem Joch diser drey Dienstbarkeiten nach dem Gesatz unterworffen, ungeachtet er als Erlöser kommen war, umb die Sclaven in Freyheit zu setzen. Er unterwirfft sich dem Joch der natürlichen Dienstbarkeit der Kinder, dieweil uns das Evangelium meldet, er seye nicht allein dem Willen seines Himmlischen Vatters, sondern auch dem Willen deß Heil. Josephs, und seiner Heil. Mutter unterworffen gewesen. Erat subditus illis.
Luc. c. 2. v. 51. Er hat sich dem Joch der Burgerlichen Dienstbarkeit unterworffen: Dann ob er schon dem Gewalt der Fürsten der Welt nicht unterworffen war, so wolte er doch, um niemand zu ärgeren, wie er zu dem Heil. Petro sagte, dem Käyser, als ein Unterthan seinem Ober-Herrn, Gehorsam leisten, und den Zoll erlegen. Letztlich hat er sich auch der Dienstbarkeit deß Gesatz Moysis durch ein strenge, und unverbrüchliche Beobachtung unterworffen, dann ob er schon gekommen war, ein neues Gesatz auffzurichten, so versicheret er doch, daß er nicht kommen seye, jenes zu zerstöhren, sondern es zu erfüllen. Und wann ihm die Pharisäer die Ubertrettung deß Gesatz zuweilen vorgeworffen haben, so ist es nur aus Lästerung, und Verläumdung geschehen, entweder weil er nicht ihre eytle Satzungen beobachtete, welche an statt dem Gesatz, und Gebott GOttes gemäß zu seyn, denselben gantz zuwider, und offenbahre Ubertrettungen waren. Es ist wahr, Christus hat sich dem Joch dises Gesatzs in allen seinen weesentlichisten Ceremonien unterworffen. Derentwegen sagt der heilige Paulus, indem er an die Galater schreibt, welches ein Volck in klein Asien war; Als die Erfüllung der Zeit kam / da Gal. c. 4.
sandte GOtt seinen Sohn / der von ei- v. 4. 5.
nem Weib gebohren ward / und dem Gesatz unterthan / auf das er die jenige erlösste / welche unter dem Gesatz waren / damit wir die Kindschafft empfiengen. Es ist wahr, daß der Heyland disem Gesatz auch nicht als Mensch unterworffen war, dieweil er das Wort, und folglich selbst der Urheber dises Gesatz war. Allein er hat sich demselben willig unterworffen, und ohne Schuldigkeit. Und daher hat er sich acht Tag nach seiner Geburth dem Gesatz der Beschneidung unterworffen, und an dem viertzigsten Tag stellte er sich in dem Tempel dar, damit er loßgekaufft werde. Cornel. à Lapid.

Umb die Beschaffenheit und Ursach dises Gesatzs recht zu begreiffen, so muß man wissen, daß, wie GOtt sehr über sein Ehr und unsere Erkanntlichkeit eyfferet, er durch Moysem ein Heil. Gesatz verkündigen ließ, welches alle Kinder Israel verpflichtete, ihm alle Erstgebohrne, sowohl Menschen, als Thier gleichsam zu einem ewigen Angedencken ihres Ausgangs aus Egypten und Befreyung ihrer Vätter, als der Würg-Engel alle Erst-Geburth der Egyptier schlug, zu weyhen. Sanctifica mihi omnem primogenitum, quod Exod. c.
aperit vulvam in filiis Israël, sprach GOtt 13. v. 1.
zu Moyse, das ist, heilige mir alle Erst-Geburth / die der Mutter Leib eröffnet / unter den Kinderen Israel. Merckt allhier, daß es im Hebräischen nicht heisset, der Mutter Leib eröffnen / wie es unsere Vulgata übersetzet hat, sondern es stehet nur, was aus der Mutter Leib gehet, es geschehe nun auf gewöhnliche und natürliche Art, wie alle Menschen gebohren werden, welches bey der wunderbahren

Geburth Christi nicht gewesen, oder auf ein ausserordentliche Art, wie das Wort, da es Fleisch worden, von MARIA würcklich gebohren worden, worbey sie doch dannoch ein Jungfrau geblieben, als sie gewesen, ehe sie empfangen und gebohren hatte, daß also diß Gesatz, welches das heutige Evangelium wegen der Geburth Christi anführet, ihn nach dem Verstand der Vulgata nicht angehet, dieweil er durch sein Geburth der Mutter Leib nicht eröffnet hat. Non apparuit vulvam, sondern er ist, wie die Kirchen-Vätter sagen, heraus gegangen, wie er bey seiner Aufferstehung aus dem Grab gieng, ohne den Stein deß Grabs zu bewegen, und wie er in den Saal gieng, in welchem die Apostel versamlet waren, ohne die verschlossenen Thüren zu eröffnen. Es kan ihm aber diß Gesatz nach dem Hebräischen Text angehen, dieweil er würcklich aus seiner Mutter Leib gangen, allein durch ein Jungfräuliche Gebährung. Es schickt sich demnach dise wunderbare Geburth sehr wohl zu dem, was die Kirch von der Heil. Jungfrau sagt, nehmlich: Semper clausa, sed non infœcunda. Sie sey zwar stets verschlossen, aber deßwegen nicht unfruchtbahr.

Sehet, meine Zuhörer, dises kan euch zum Unterricht dienen, mercket nun aber auch, was euch zum Exempel dienen kan. Der erstgebohrne und einige Sohn GOttes und MARIÆ unterwirfft sich diesem Gesatz, und hat im Tempel wollen dargestellet, und wie andere Kinder loß gekaufft seyn, ob er schon der Erlöser aller Menschen war. Diß aber ist bey diser Ceremoni noch mehr zu verwunderen, daß der HErr und der Knecht durch einerley Loß-Geld frey worden. Eodem pretio servus & Dominus liberantur. Als GOtt wolte er nicht, daß man ihm Menschen, oder Menschen-Blut opfferen, sondern befahl, man solte die Erstgebohrne durch ein gewise Summa Geld lösen. Da nun aber die Heil. Jungfrau sehr arm war, und weder Geld, noch ein Lamm hatte, welches die Reiche geben musten, so löseten sie ihren Sohn durch zwey junge Tauben, wie in dem Gesatz befohlen war. Dises Geheimnuß hat dem Origenes so unbegreifflich geschienen, daß, da er nicht glauben könte, daß ein GOtt, der das gantze menschliche Geschlecht erlösen solte, um ein so geringes habe können gelöset werden, er geglaubt, dise Tauben, welche die H. Jungfrau vor ihren Sohn geopfferet, wären von einer gantz anderen Beschaffenheit gewesen, als andere Tauben. Sed Divinum quoddam & humana contemplatione augustius quod sub specie columbæ apparebat: sondern es ist was fürtrefflichers und Göttlichers unter der Gestalt diser zwey jungen Tauben verborgē gewesen. Diſen seinen Gottseeligen Irthum zu bekräfftigen, führet er folgende Ursach an: Ut non talibus victimis, sagt er, qualibus omnes homines, ille qui pro toto mundo nascebatur, & pati debebat, coram Domino mundaretur. Damit ein Unterschied zwischen Christo, und anderen Menschen, zwischen dem Erlöser und den erlößten Sclaven seye, und damit derjenige, welcher wegen Erlösung deß gantzen menschlichen Geschlechts gebohren war, und sterben solte, nicht durch eben den Werth und Opffer, wie andere Kinder der Menschen gelöset wurde. Tertullianus ist in eben dergleichen Irthum gerathen, indem er geglaubt, der Heil. Geist habe sich mit der Taub, welche über dem Haupt deß Sohns GOttes erschienen, als er im Jordan getaufft wurde, vereiniget, per unionem hypostaticam. Jedoch wir wollen darvon abbrechen. Es seynd dises fromme Träum, welche ein so gelehrter Author nicht solte gehabt haben.

Lib. de car. Christi. c. 3.

Lasset uns vil mehr mit allen Kirchen-Vätteren insgemein sagen, daß unser Heyland am End seines Lebens von einem seiner Aposteln vor 30. Silberling hat wollen verkauffet und seinen Feinden überantwortet werden, 40. Tag nach seiner Geburth von seiner H. Mutter nicht anders, als durch zwey junge Tauben hat wollen gelöset seyn, damit der Meister um eben den Werth, wie der Knecht gelöset werde. Doch was sag ich? Ich ziehe meine Wort wider zurück und behaupte, daß der Knecht durch einen vil grösseren Werth gelöset worden, dann als der Meister. Diser wurde durch zwey junge Tauben gelößt, zu jenem aber wurde ein unendliches Löß-Geld erfordert, nehmlich alles Blut deß Meisters, um ihn dardurch zu erlösen. O Wunder! könte wohl der, so GOTT und Mensch zugleich war, um einen geringeren Werth gelöset werden, als durch ein paar junge Tauben? Und könte wohl der sündige Mensch durch ein theuerers Löß-Geld erlößt werden, als durch das Blut eines GOtt und Menschens zugleich? Dises, meine Zuhörer, ist ein grosses Geheimnuß und ein unbegreiffliches Rätzel der Religion: Dann wann Christus der Erlöser ist, warumb hat er dann müssen gelößt werden? Und da er gelößt worden, wie hat er dann der Erlöser seyn können? Da er sich der Dienstbarkeit deß Gesatzs unterworffen, wie hat er dann anderen die Freyheit geben können? Und da er der Urheber der Freyheit, warumb ist er dann diser Dienstbarkeit unterworffen worden? Dises Rätzel erkläret uns der Heil. Bernardus, da er von der Darstellung deß Heil. Kinds JEsu im Tempel redet, in disen Worten überaus schön: Oblatio ista, fratres, satis delicata videtur, ubi non tantùm sistitur Domino, redimitur avibus, & illicò reportatur. O meine Brüder! wie ist dise Darstellung so

S. Bernard. Serm. de Purif.

Num. c. 3. v. 47.

Homil. 14. in Luc.

Serm. de Purif.

gar

gar etwas besonderes und liebreiches, durch welche er seinem Vatter dargestellet, durch Vögel gelößt, und hernach seiner Mutter wider gegeben wird. Er wird seinem Vatter, als ein seiner Majestät würdiges Opfer geopfferet, er wird nach dem Gesatz als der Erstgebohrne durch Vögel gelößt, und seiner Mutter als ihr Sohn wider gegeben. Diß Opffer ware noch nicht groß genug, sed veniet tempus; es wird aber ein Zeit kommen, da er nicht in dem Tempel, sondern auf dem Calvari-Berg wird geopferet werden, nicht von dem Hohen-Priester, sondern von den Henckeren, nicht auf den Armben seiner Mutter, sondern am Creutz, nicht unter der Anbettung der Englen, und Danckſagung der Gerechten, sondern unter dem Entsetzen der gantzen Natur und Läſterungen seiner Feinden. Endlich wird die Zeit kommen, quando non redimetur alieno, sed alios redimet sanguine proprio: Da er nicht durch ein frembdes Löß-Geld wird gelößt werden, sondern da er andere durch den unendlichen Werth seines Bluts erlösen wird.

Diſes, meine Zuhörer, ist das Opffer, das heut in dem Tempel zu Jerusalem vor den Sohn GOttes ist geopfferet worden, und was er selbst vor uns auf dem Calvari-Berg geopfferet hat. Beyde verdienen, recht erwogen zu werden. Die H. Jungfrau opfferte ihren Sohn dem HErrn, sie löste ihn, und trug ihn wider in ihr Hauß, nicht aber, um ihn vor sich zu behalten, oder ihn vor die Welt aufzuziehen, sondern um ihn seinem Vatter aufs neu zu opfferen, und ihn zubereiten, damit er dermahleinst zu mehreren Jahren gekomen, er selbst zu seinen Ruhm arbeite. O wie sehr werden hierdurch jene Elteren beschämt gemacht, die, wann sie vil Kinder haben, die einem GOtt in der Kirchen, oder den Closter weyhen, wann aber ihnen GOtt die andere, die sie als eine Götzen vor sich behalten hatten, durch den Tod hinweg nimmt, so suchen sie diejenige, die sie dem HErrn gewidmet, oder in dem Geistlichen, oder Ordens-Stand zu seinem Dienst gegeben hatten, zu lösen. Da nimmt man sein Zuflucht nach Rom, da macht man sich an den Pabst, da verlangt man Dispensation wegen der Heil. Orden-Empfangung, oder der Gelübd, die sie gethan haben. Man ersinnet Ursachen/man suchet allerhand Vorwand, und man will offt sowohl die empfangene Orden, als die gethane Gelübd ungültig machen. Bald seynd sie noch nicht alt genug, bald noch nicht frey genug gewesen zu thun, was sie gewolt. Mit einem Wort, man suchet alles hervor, man sparet kein Geld, und macht sich an die Advocaten und Casisten. Wann man dann nun endlich die Dispensation erhalt, so reisset man diese Schlacht-Opffer von den Altären hinweg, man nimmt sie aus der Kirchen, und aus dem Closter, man führet sie heim, und last nicht das geringste Merckmahl übrig von dem, was sie gewesen seynd, man treibet das Andencken deß vergangenen aus ihrem Sinn, man erstücket in ihrem Hertzen alle noch übrige Funcken der Frömmigkeit, man bringt sie wieder in die Welt, woraus sie gegangen waren, und damit das Geschlecht nicht ausgehe, so ist man darauf bedacht, sie zu verehlichen, und in Haußstand zu setzen. Aber, O ihr Gericht GOttes, wie seyd ihr so erschrecklich! Diſer Haußstand gereichet offt der Famili zum gröſten Unglück, und diſer Ehestand wird mit der Unfruchtbarkeit gestrafft; die Hoffnung der Elteren wird zu nicht gemacht, und es geschicht offt, daß diese unglückseelige Kinder, welche in ihrer Jugend GOtt gewidmet gewesen, am End ihres Lebens dem Teuffel aufgeopffert seynd. Alle Historien seynd voll mit dergleichen Begebenheiten, und es seynd wenig Städt in manichem Reich, welche uns nicht mit Exempel versehen können. O ihr Elteren, wann ihr ein Kind GOTT weyhen wollet, so überleget solches wohl, und forschet, ob es auch GOttes Heil. Will sey, dann von diſem kommt der Beruff. Ja erforschet euch selbsten, euere Absichten und Meynungen, erforschet den Willen deß Kinds, und hütet euch, es zu zwingen. Endlich bedencket auch wohl, was künfftig geschehen könne, und was ihr thun würdet, wann ihr keine Kinder mehr hättet, als die so ihr GOtt gewidmet habt; prüffet euer Hertz, ob ihr sie nicht alsdann, es koste auch, was es wolle, wider lösen, von den Altären zuruck ziehen, und sie wider in die Welt beruffen würdet, umb ihnen euere Güter zu hinterlassen, und zu verhinderen, daß euer Nahmen, und Geschlecht nicht mit euch zugleich ins Grab getragen werde. Habt ihr nun Standhafftigkeit und Muth genug, allen diſen Versuchungen der Eigen-Lieb, und deß zeitlichen Glücks zu widerstehen, so gehet, und opffert euere Kinder GOtt; trauet ihr euch aber diſe Standhafftigkeit, und Muth nicht zu, so behaltet euere Kinder, GOtt verlangt sie auf solche Art nicht; es gereichet ihm zum Schimpff, wann man ihm die Kinder wider nimt, die man ihm schon einmahl zu seinem Dienst gewidmet hat. Es ist ein Kirchen-Raub, wann man das zum weltlichen Dienst brauchet, was zum Göttlich gewidmet ist. Ob schon die Heil. Jungfrau heut ihren Sohn in Tempel dargestellet, gelöset, und wider mit sich nach Hauß genommen hat, so hat sie ihn doch nicht dardurch von dem Dienst seines Vatters abhalten wollen: Nein, ihr Meynung war vil heiliger. Grandior victima amori servebatur, sondern es geschahe nur deßwegen, weil er noch zu klein war, aufgeopf-

opffert zu werden, sagt Tertullianus, die Lieb erforderte ein grösseres Opffer, um solches desto herzlicher zu machen. Sie muste ihn demnach wachsen lassen, biß er ein vollkommenes Alter eines Menschen erlanget hatte, um den Willen seines Vatters zu erfüllen. Und aus dieser Ursach nam sie ihn wieder mit nach Hauß, und zog ihn in einem schlechten und verborgenen Hauß auf, biß seine Stund kommen war.

Zum anderen muß man betrachten, daß die Menschen unter zweyerley harten Dienstbarkeiten seuffzen, nehmlich unter der Knechtschafft der Sünd, und unter der Knechtschafft deß Gesatzes Moysis. Die erste war allen Menschen gemein, Juden und Heyden, dieweil sie alle in Adam gesündiget hatten; die andere aber gienge nur die Juden an, dieweil nur ihnen und keinem andern Volck diß Gesatz war gegeben worden. Was hat dann nun unser Erlöser gethan? Er hat alle Menschen, Juden und Heyden, Griechen und Lateiner, Scythen und Barbaren von diesen zwey grausamen Dienstbarkeiten, der Sünd und deß Gesatzes erlöset. Er hat uns von der Dienstbarkeit deß Gesatzes erlöset, dieweil er sich der Beobachtung dieses Gesatzes freywillig unterworffen. Factus est sub lege, sagt der Heil. Paulus, ut qui sub lege erant, redimeret. Dieses hat er heut in dem Tempel gethan; und er hat uns von der Dienstbarkeit der Sünd erlöset, indem er sich zum Opffer der Sünd gemacht; dieses hat er auf dem Calvari-Berg gethan. Also hat die Heil. Jungfrau ihren Sohn nur deßwegen gelößt, damit sie ihn gedoppelt zu unserem Erlöser mache. Dieses erkläret uns der Heil. Thomas von Villa nova, da er von dem heutigen Geheimnuß prediget, indem er sagt: MARIA Christum emit, non sibi soli, sed toti mundo, ut per hanc ejus emptionem in omnia illius opera mundus actionem sortiretur & jus. MARIA hat Christum gelöset, nicht vor sich, sondern vor die gantze Welt, und hat gemacht, daß die Menschen durch das Recht der Lösung ein Recht über alle seine Werck erlangt haben. Duplici ergo jure te possidemus, beschliesset endlich dieser Heil. Ertz-Bischoff von Valentia in Spanien, & quia nobis datus, & quia nobis emptus. Wir besitzen dich demnach, O liebster JEsu! durch zweyerley Recht, durch das Recht der Schenckung, und durch das Recht der Lösung. Uns bist du gegeben worden, und nicht den Englen, unsertwegen wurdest du gelößt, nicht aber wegen der Teuffel. Du bist von deinem Vatter gegeben, und von deiner Mutter gelößt worden. Dein Vatter hat dich zu unseren hohen Priester gegeben, und dein Mutter hat dich gelößt, damit du unser Opffer seyest. Du hast gethan, was beyde gewolt haben, du hast der Gerechtigkeit deines Vatters genug gethan, du hast die Lieb deiner Mutter vergnüget, und du hast uns von der Knechtschafft deß Gesatzes und der Sünd befreyet.

Dieses, meine Zuhörer, hat Christus vor uns gethan, erforschet nun, was ihr dann vor ihn, oder vilmehr wider ihn gethan habt. Er hat sich der Knechtschafft deß Gesatzes unterworffen, um euch von seinem Joch zu befreyen, und er hat sich zur Sünd gemacht, wie der H. Paulus sagt, das ist, zum Opffer der Sünd, um euch von der Tyranney derselbigen zu befreyen. Ihr aber begebet euch durch ein unerträgliche Undanckbarkeit und entsetzliche Blindheit euerer Freyheit, und kehret wieder zu der Knechtschafft deß Gesatzes und der Sünd. Hier kan ich euch eben den Verweiß geben, den der Heil. Paulus ehemahlen den Galatern gab, indem er zu ihnen sagte: Zu der Zeit/da ihr von GOtt nichts wustet/ habt ihr denjenigen gedient/ die von Natur nicht Götter seynd. Galat. c. 4. v. 8. ff. Nun aber dieweil ihr GOtt erkennet habt/ ja auch von GOtt seyd erkennet worden/ quomodo convertimini iterum ad infirma & egena elementa, quibus denuo servire vultis? Wie wendet ihr euch dann wieder um zuruck zu den schwachen und dürfftigen Elementen/ denen ihr von neuem dienen wolt? Ubi est ergo beatitudo vestra? Wo ist dann nun eure Seeligkeit? v. 15. die ihr vormahlen gehabt habt, als ihr von der Knechtschafft deß Gesatzes frey waret, und noch in der Beobachtung deß Evangelii lebtet, welches ein Gesatz der Gnad, Freyheit und Lieb? Dieses hat der Heil. Paulus den Galatern fürgeworffen, und dieses kan ich den jetzigen Christen fürwerffen. Wendet hier ja nicht zu euerer Entschuldigung ein, die Vergleichung schicke sich gar nicht hieher, dieweil ihr mit den Galatern nichts gemein hättet, und wie sie zu dem Judenthum wieder zuruck kehret. Eben diese Einwendung hab ich allhier erwartet, um euch mit euren eignen Waffen zu bestreiten, und eure Einwendung zu nicht zu machen. Ihr saget, ihr kehret nicht wieder zu dem Judenthum und zur Beobachtung deß alten Gesatzes zuruck, und ich will euch überweisen, daß ihr in der Kirchen ungestrafft euch eben sowohl, als Juden erzeiget, als wann ihr in der alten Synagog wäret, welches gar leicht zu erweisen ist. Ist es nicht wahr, daß die gantze Religion nur in Schatten und Figuren bestehet? Omnia in figura, umbra futurorum, sagt der Heil. Paulus; das Sacrament, das Opffer, die Reinigung, das Priesterthum, der Tabernackel, der Altar, und so weiter, alles war in Figur und Schatten. Nun betrachtet die Christliche Religion, wie sie heutiges Tags ist, so werdet ihr sehen, daß alles darinnen im Schatten und in der Figur geschicht

schicht, nicht aber im Geist und in der Wahrheit. Brauchen sie die Heil. Sacramenten, so geschicht alles in Figur, das ist, in einem Stand, in welchem sie ihnen zur Verdañmuß gereichen. Wohnen sie dem Heil. Meß-Opffer bey, so geschicht es nur in Figur deß Leibes, nicht aber deß Geistes. Verrichten sie eine Tugend, so geschicht es nur in Figur, und nach dem Schein, nicht aber nach der Realität, sondern nur den Menschen zu gefallen, wann sie schon nicht GOtt gefallen. Thun sie Buß, so geschicht es nur in Figur, wann sie weinen, so seynd sie falsche Heraclii, wann sie Reu wegen ihrer Sünden verspüren lassen, so geschicht es nur durch die Leffzen, nicht aber mit dem Hertzen. Wann sie Allmosen geben, so geschicht es nur in Figur, dann sie geben nicht das ihrige, sondern anderer Leuth Gut; also ist ihr Allmosen nicht ein Werck der Barmhertzigkeit, oder der Gerechtigkeit und Freygebigkeit gegen die Arme, sondern nur ein Wiedererstattung desjenigen, was ihnen gehöret. Wann sie ein Beleydigung verzeyhen, und sich mit einem Feind versöhnen, so geschicht es nur in Figur und durch blosse Wort, dann sie behalten den Gifft deß Hasses, und die Rachgierigkeit allezeit in ihrem Hertzen. Wann sie sich reinigen, so geschicht es nur in Figur, wie bey den Juden; sie waschen sich die Händ, wie Pilatus, nachdem sie einen unschuldigen verdammet, oder untergedruckt haben. Wann sie gerecht scheinen wollen, so geschicht es nur in Figur, und wie bey den Phariseern durch ein abergläubische Andacht, und also verstecken sie vile Laster unter ein äusserliche Bescheidenheit. Wann sie etwas von dem ihrigen in ein Hospital stifften, so geschicht es nur in Figur, es ist nur ein ungewisse Schuld, ein schlechter Zettel, oder ein alter Contract, worvon weder sie, noch ihr Vatter iemahlen etwas haben bekommen können. Und wann sie endlich einige von ihren Kinderen der Kirchen und Religion weyhen, so ist es nur ein arme ungestalte Tochter, oder ein Sohn, den man als etwas überflüßiges gern loß seyn möchte. Ist es ein junger, artiger Mensch, der in der Welt zu leben weiß, so nimt man ihn vom Altar wieder zuruck, man löset ihn, wie ehemahlen die Juden thaten, und man opffert ein Thier vor ihn. Sehet, meine Zuhörer, worinnen die Religion der jetzigen Christen bestehet. Sie leben auf Jüdische Weiß: Alle ihre Frömmigkeit, Tugend und Gerechtigkeit ist nur in Figur, lauter Verstellung, Heuchlerey und blosse Ceremonien. Allein dise Religion in der Figur ist abgeschafft, und ihren Beobachtern tödtlich. Christus hat darvor ein neue eingesetzt, welche voller Geist, Wahrheit und Leben ist. Er will kein blutiges Opffer der Thier mehr, sondern ein reines und unbeflecktes Opffer deß Hertzens, und den Willen deß Menschen. Alles, was er von dem alten Gesatz behalten, ist, daß wir dieses beobachten sollen, nicht dem Buchstaben nach, sondern nach dem Geist, der lebendig macht, nehmlich: Sanctifica mihi omnem primogenitum. Er will, daß wir ihm alle unsere Erstgebohrne weyhen sollen; die erstgebohrne unsers Geistes, das ist, alle unsere erste Gedancken, die erstgebohrne unsers Hertzens, das ist, alle unsere erste Neigungen, die erstgebohrne unsers Munds, das ist, die Wort unsers Munds, welche nur bitten und Gebett seyn sollen, die erstgebohrne unserer Hände, das ist, unsere erste Verrichtungen deß Tags. Mit einem Wort: man muß ihm die Erstling von allen Dingen opfferen, dieweil er HErr von allen unseren Güteren, von unser Ehr, Glück und Leben ist; alles gehöret ihm. Lasset uns die Freyheit genieſſen, die uns Christus gegeben hat, und uns nicht wieder in die Dienstbarkeit deß Gesatzes und der Sünd begeben. Lasset uns erinneren, sagt der Apostel, daß Abraham zwey Söhn gehabt hat, den Isaac und den Isßmael. Der erste ware von seinem Weib Sara gebohren, per repromissionem, nach der Verheissung GOttes, der andere war von seiner Magd, der Agar, gebohren, secundùm carnem, nach dem Fleisch. Der Göttlichen Barmhertzigkeit aber sey unendlicher Danck gesagt, non sumus ancillæ filii, sed liberæ, qua libertate Christus nos liberavit. Wir seynd nicht Kinder der Magd, und folglich weder Sclaven, noch Knechte, sondern wir seynd Kinder der rechtmäßigen Ehegattin, und folglich Erben und Freygebohrne. Christus hat uns in dise Heil. Freyheit gesetzt, welche uns in diesem Leben einen Vorschmack unserer zukünfftigen Glückseeligkeit giebt. Dieses leithet mich zu meinen letzten Paradoxo. Dann nachdem ich euch ein gereinigte Jungfrau in der Person der Heil. MARIÆ und einen gelößten Erlöser in der Person Christi vorgestellet, so will ich euch nun auch einen glückseeligen sterblichen Menschen, oder einen verjüngten Greiß zeigen in der Person deß Simeons. Ein gereinigte Jungfrau hat uns die Wiedererlangung unserer ersten Unschuld versprochen; ein gelößter Erlöser hat uns die Wiedererlangung unserer verlohrnen Freyheit versprochen; und ein glückseeliger sterblicher Mensch, oder ein verjüngter Greiß, hat uns die Wiedererlangung unserer ewigen Glückseeligkeit versprochen. Dieses ist die dritte Abtheilung dieser Predig.

Die

Die dritte Abtheilung.

WAnn uns die heilige Schrifft einen glückseeligen abbildet, so stellet sie uns denselben als einen nach dem Geist vollkommnen gesättigten, und nach dem Leib vollkomen verjüngten Menschen vor. David hat ihn uns also abgebildet, indem er sagt, daß, wann der Mensch von seiner Unreinigkeit abgewaschen, und alle seine Schwachheiten geheylet seynd, GOTT durch sein Allmacht ihn aus dem Grab heraus ziehen, durch sein Barmhertzigkeit mit Ruhm crönen, sein Begierd mit Güteren erfüllen, und seine Jugend erneueren werde, wie deß Adlers. Qui replet in bonis desiderium tuum: renovabitur ut aquilæ juventus tua. Ob schon diese vollkommene Seeligkeit denen Auserwählten erst nach der allgemeinen Auferstehung versprochen ist, dieweil alsdann alle Ding wieder werden erneuert werden, und wir eine neue Erden, ein neue Welt, und einen neuen Himmel haben werden; so hab ich doch auch in eben diser heiligen Schrifft angemercket, daß GOTT zum öfteren denen Gerechten in disem Leben diese zwey Vortheil, welche den Anfang ihrer künfftigen Glückseeligkeit machen, widerfahren lasse.

Pſalm. 102. v. 5.

Was die Verneuerung dem Leib nach anbelangt, so dörffen wir uns darüber nicht verwunderen, dieweil wir darvon Exempel in der Natur haben. Betrachtet nur alle Creaturen, so werdet ihr an denselben dise Verneuerung oder Verjüngerung verspühren. Unter den unbeseelten haben Sonn, Mond und andere Planeten ihre Verfinsterung und Untergang, welches gleichsam ihre Schwachheit, Todt, oder Alter ist; sie haben aber auch ihren Aufgang, welcher, wie Tertullianus sagt, ihr Auferstehung und Erneuerung ist. Lux amissa lugetur, & tamen rursus cum sole eadem & integra, & tota universo orbi revivisci. Unter den vegabilibus sehen wir dises Wunder gleichfals, indem die Bäum, Pflantzen und gantze Natur, welche im Winter gleichsam todt schiene, im Frühling wieder auferstehen und sich verjüngeren. Unter denen sensitivis, ist die Schlang, welche wan sie das Alter verspühret, sich zwischen denen Steinen die alte Haut abstreiffet, & relictis ibi exuviis novum se explicat, und indem sie daselbst ihre Haut laßt, sich verjüngert, wie Tertullianus gleichfals saget. Der Hirsch ist nicht weniger sinnreich, als die Schlang, indem er sich von dem Ungemach deß Alters zu befreyen, und sein Temperament zu verneueren weiß. Dann er isset ein gewisses gifftiges Ungeziefer, und bekommt durch das Gifft ein neue Stärck und Leben. Veneno languescit ad juventutem. Letztlich gehöret auch der Phœnix hieher, welchen diser gelehrte Africaner den Vogel aus Morgenland nennet, und welcher, wie man sagt, oder dichtet, sich verbrennt und aus seiner Aschen verjüngt wieder auferstehet. Semetipsum funerans renovat natali fine. Nachdem nun gedachter Vatter alle diese Wunder beschrieben, sagt er, er habe solche Exempel anführen müssen, ut ad hominem perveniretur, ehe ich zu dem Menschen schreite, und euch zeige, daß er auch fähig, sich so wohl dem Leib, als Geist nach zu verjüngeren und zu erneueren. Zu einem unumbstoßlichen Beweiß könte ich allhier anführen; was denen Kinderen Israel die viertzig Jahr lang, die sie in der Wüsten waren, begegnete, indem sie allezeit starck verblieben, und bey einer so grossen Mänge keiner kranck worden, und auch nicht einmahl in so langer Zeit ihre Kleyder zerrissen seynd. GOTT hat euch viertzig Jahr durch die Wüsten geführet/ sagte Moyses zu ihnen. Eure Kleyder seynd nicht zerschlissen/ die Schuh an euren Füssen seynd nicht veralter/ noch vertretten.

De Resurr. carn. c. 13.

Deut. c. 29. v. 5.

Jedoch laßt uns die Exempel dieser Wahrheit nicht aus denen schon längst verflossenen Zeiten, oder aus der Wüsten in Arabien herhohlen, dieweil uns das heutige Evangelium hiervon ein unvergleichliches Exempel in dem Tempel zu Jerusalem zeiget. Es mag Tertullianus an den Kinderen Israel einen Strahl der glückseeligen Ewigkeit gleich noch so sehr bewunderen; ad instar æternitatis redactus, sagt er, so begnüge ich mich doch mit dem Heil. Augustino an diesem Wunder, das an dem alten Greiß Simeon geschehen ist. Indem diser grosse Lehrer von dem Gerechten redet, (welchen vile Kirchen-Vätter vor den Hohen-Priester halten, der JEsum heut in dem Tempel GOTT dargestellet hat) so bedienet er sich diser schönen Wort: Factus est in puero puer, & innovatus est ætate, qui plenus erat pietate. Diser heilige Greiß wurde ein Kind, in dem Kind JEsu, und da er schon in der Gotts-Forcht vollkommen war, so wurde er dem Alter nach verneueret. Ich weiß wohl, daß diese Wort nicht dem Buchstaben nach müssen verstanden werden, so will ich ihn auch in dem Tempel Salomonis nicht verjüngeren, wie die Fabel diejenige verjüngert, die sich ehemahlen in dem Wasser eines gewissen Bronnens badeten, dann dise Wort deß heiligen Augustini müssen in einem mystischen Verstand verstanden werden, oder man muß sagen, der heilige Geist, und die Gegenwart deß Kinds JESU hätten die Seel dieses heiligen Greisses mit einem so grossen Uberfluß der Gnad erfüllet, daß

Serm. 11. de temp.

sein

sein Leib darvon gantz neue Kräfften bekommen habe. Der Abbt Guarricus hat diser Meynung deß Heil. Augustini beygepflichtet. Dann, da er diesen Hohen-Priester rühmet, so sagt er: Plenus dierum portavit antiquum dierum. Derjenige, welcher mit Jahren beladen war, hat den auf seinen Armben getragen, welchen die H. Schrifft den alten der Täg nennet, und durch ein unverhoffte Gunst puer ille dies super dies senis adjecit, juventutémque ejus renovavit ut aquilæ: Hat das Heil. JEsus-Kind disem guten Greiß zu seinen Jahren neue Jahr zugelegt, und sein Jugend, wie die Jugend eines Adlers erneuert, damit er das Glück habe, den Meßiam vor seinem Todt zu sehen. O infantia! O senectus! O Kindheit! O Alter! wie glückseelig vereiniget ihr euch heut in der Persohn JEsu, und in der Persohn deß Simeons. Ihr seyd vereiniget in der Persohn JEsu, dieweil er ein nur erst gebohrnes Kind und das Wort ist, das im Anfang war, und in Ewigkeit seynd wird. Nihil in illo puero innocentius, nihil maturius. Es ist nichts unschuldigers und auch nichts reiffers, als was in diesem Kind zu finden, dieweil es die Heiligkeit und Unschuld dem Weesen nach, und die Weißheit und Reiffung selber ist. Aber O Kindheit! O Alter! ihr seyd auch in der Persohn deß Simeons vereiniget, lenibus & moribus. Die Reinigkeit der Kindheit ist in den Sinnen, und die Reiffung deß Alters in den Sitten zu finden. Was geduncket euch, meine Zuhörer, hab ich nicht Ursach, zu sagen, daß wir einen glückseeligen in einem noch sterblichen Menschen finden, dieweil er einiger massen verjüngt ist nicht allein dem Leib nach durch die Verneuerung der Kräfften, sondern auch dem Geist nach durch die Erfüllung aller seiner Wünsche.

Serm. de Purif.

Ich finde kein Ausdruckung in der heiligen Schrifft, so mir die Glückseeligkeit der Seeligen besser vorstellen könte, als diese, welche uns dieselbe in einer so grossen Vollkommenheit der Freud, und in einer so vollkommenen Sättigung aller Kräfften ihrer Seelen vorstellet, daß sie nichts mehr verlangen. Fraget nur den David, wie die Seelige beschaffen seynd, so wird er euch dieselbe als Leuth beschreiben, die gleichsam von einem Bach keuscher Wollust und ewiger Ergötzlichkeiten stets berauscht seynd; und wann er von sich selbst redet, so bekennet er, daß er nicht werde seelig seyn, als wann er in Gerechtigkeit vor seinem Angesicht erscheinen werde, und daß er nie werde ersättiget werden, als wann die Herrlichkeit GOttes werde offenbahr werden. Nein, Purpur, Zepter und Hoheit kan mein Hertz und mein Verlangen nicht ersättigen. Satiabor.

Psalm. 16. v. 15.

Nichts kan mein Seel vergnügen, als das Anschauen GOttes. Dieses ist mein weesentlichste Seeligkeit und mein allerhöchstes Gut. Aber fragen wir die Propheten in einer Sach, die er den Propheten selbst erkläret hat? Höret nur, was der Heyland der Welt einsmahls in seinem Gebett zu seinem Vatter gesagt hat. Die Stund ist kommen/ sprach er, Verkläre deinen Sohn/ auf daß dich dein Sohn auch verkläre. Wie du ihm Macht gegeben hast über alles Fleisch/ daß er allen denen/ die du ihm gegeben hast/ das ewige Leben gebe. Hæc est autem vita æterna: Dises ist aber das ewige Leben/ daß sie den wahren GOTT allein erkennen/ und den du gesandt hast/ JEsum Christum. Ich glaube, meine Zuhörer, ihr werdet dieses auf den Hohen-Priester Simeon deuten, welcher, ob er schon noch ein sterblicher Mensch, dannoch seelig war, dieweil er das Glück gehabt, den Sohn GOttes in diser Welt zu sehen, und dardurch alles sein Verlangen zu ersättigen. Leset nur das Evangelium und erweget alle Wort, die der heilige Lucas zu seinem Ruhm hervor bringt, aufmercksam. Er sagt: Es war ein Mensch zu Jerusalem mit Nahmen Simeon/ und derselbig Mensch war gerecht und Gottsförchtig/ expectans consolationem Israel, und wartet auf den Trost Israel/ und der Heil. Geist war in ihm. Und er hatte eine Antwort bekommen vom Heiligen Geist/ daß er den Todt nicht sehen würde/ er hätte dann zuvor den Gesalbten deß HErrn gesehen. Kan man einen Heiligen wohl mehr erheben? Es war also diser Heil. Greiß mehr mit Tugenden, als Jahren begabt, und wartete auf den Trost Israel, welcher in der Ankunfft deß Messiæ bestunde. Mercket allhier/ daß dieser heilige Greiß, deß Gamaliels Lehr-Meister, oder, wie andere glauben, wohlgar Vatter gewesen, mit welchem sich nach der Zeugnuß der Thalmudisten der Geist der alten Synagog geendiget habe, weil alle, die nach ihm gewesen, oder zu dem Hohen-Priesterthum gelanget, lauter Gottlose, geitzige und lasterhaffte gewesen seynd. Als nun diser heilige Greiß den Verfall der Religion durch den eingeschlichenen Mißbrauch und Entheiligung sahe, und die Zerstöhrung deß Königreichs Israel, welches unter der Herrschafft der Römer seufzete, betrachtete, erinnerte er sich auch darbey, daß der Zepter von Juda auf einen fremden und unrechtmäßigen Besitzer kommen solle, welcher nach der Prophezeyhung Jacobs Herodes war. Da er nun erwegte, daß die 70. Wochen nach der Prophezeyhung Daniels erfüllet wären, und also der Meßias müsse in die Welt gekommen seyn, so wurde er in seinem Warten auf den Trost Israels gantz unverhofft vergnügt. Er

Joan. c. 17. v. 1. 2. 3.

Luc. c. 2. v. 25.

v. 26.

In Galatin. Genebrat. l. 2. Chronol. Corn. à Lapid.

hatte gewünschet, den Messiam zu sehen, und sein Wunsch wurde erfüllet. Dann er sahe ihn, wie ihm der Heil. Geist verheissen hatte. Serm. 13. de temp. Simeon senex DEUM agnovit infantem, sagt der Heil. Augustinus, Diser Heil. Greiß erkannte die Majestät Gottes bey den Schwachheite eines Kinds, und alle Hochheit der Gottheit in einem kleinen Leib. Das Liecht seiner sterbenden Augen wurde wider angezündet, damit er vor seinem Todt die Sonn der Gerechtigkeit unter dem Schatten unsers Fleisches sehe. Ich verwundere mich nicht, meine Zuhörer, daß ihm dise Gunst widerfahren, dieweil er ein Mann deß Verlangens war, wie Daniel; er hat ihn aber nicht nur sehnlich erwartet, sondern auch innbrünstig darum gebetten, daß also dise Gnad eine Belohnung seines Gebetts, und Verlangens war. Vile gerechte, Patriarchen, König und Propheten haben gleichfals gewünscht, das Wort in unserem sterblichen Fleisch zu sehen; allein sie seynd gestorben, ohne disen Trost zu haben. O glückseeliger Simeon, der du bey einem so hohen Alter diß noch erlebt hast! Abraham wünschte den Tag deß HErrn zu sehen; er sahe ihn, & gavisus est: und erfreuete sich deßwegen. Aber ach! er sahe ihn nur von weitem, und durch ein Offenbahrung, also war sein Freud nicht vollkommen. Dises Glück war unserem Heil. Greiß vorbehalten, und dises erwartete er bey den Beschwerlichkeiten seines Alters, und dem Unglück seines Volcks mit Gedult. Serm. de temp. Hoc illi constans erat, sagt der Heil. Augustinus, jam decrepito, quasi desideranti, suspiranti & dicenti quotidiè in Orationibus suis: O quando veniet? quando nascetur? quando videbo illum? Ob er schon in einem sehr hohen Alter war, so schmeichlete er sich doch stets mit diser Hoffnung, seine Augen wurden noch, ehe sie in dem Todt geschlossen würden, sein Heyl, und das Liecht der Heyden sehen. Darum seufftzete, und bettete er so, und ruffte ohn Unterlaß aus: O wann wird diser von allen Völckeren der Welt gewünschte kommen? wann wird er unter uns gebohren werden? wann werde ich das Glück haben, ihn unter uns zu sehen?

Ach! HErr, es ist Zeit, das wünschen dises heiligen Greiß zu erfüllen. Du hast sein Gedult lang genug geprüffet. Entweder verschiebe seinen Todt, oder laß ihn den Urheber deß Lebens bald sehen. Du hast ihm solches verheissen, und diß hofft er von der Treu deiner Verheissung. Homil. de Proph. Simeon. Simeon itaque ætate innovatus, animique desiderio vehementer concitatus, & à Sipirtu Sancto impulsus, cucurrit in templum, sagt der Priester von Jerusalem Timotheus. Als diser gute Greiß spührte, daß er in seinem hohen Alter gantz verjüngt sey, und neue Kräfften bekommen habe, lieff er aus innbrünstigen Verlangen, und durch einen geheimen Antrieb deß Heil. Geists, in den Tempel, nicht als ein alter Greiß, sondern gantz hurtig, als ein junger Mann, und als er in den heiligen Orth hinein kame, vidit Virginem infinito & Divino lumine circumdatam, sahe er die Heil. Jungfrau, und erkannte sie gleich unter allen anderen Weiberen durch den Glantz eines Göttlichen Liechts, mit welchem sie gantz umgeben war, wordurch seine sterbende Augen, die kaum das Liecht der Sonnen vertragen könten, indem er dise Mutter, und ihren Sohn anschauete, erfreuet, und gestärcket wurden. Ach! meine Zuhörer, wer kan die Gedancken, und Regungen seines Hertzens ausdrucken, die er damahlen empfande, als er das Heil. Kind JEsum von den Armben seiner Mutter nam? Er nam es auf seine Armb, und druckte es an seine Brust. Accepit eum in ulnas suas. Hier bekenne ich, meine Zuhörer, daß es mir an Worten fehlet. Hier muß alle menschliche Rhetoric, und Beredtsamkeit erstummen, und ihr Unvermögen gestehen, um die Gedancken dieses Heil. Manns, der schon vor seinem Todt seelig war, auszudrucken. Betrachtet ihn nur im Geist, so werdet ihr sehen, daß seine Augen selbst, die viel beredter seynd, als der Mund, Freuden-Thränen vergiessen, und daß sein Mund nichts, als Wort der Erkenntlichkeit, und deß Danckens hervor bringt. Er kennet sich in disen glückseeligen Augenblicken, da er GOtt auf seinen Armbē hatte, selbst nicht mehr. Er vermeynt nicht, daß er im Tempel, sondern im Paradeyß, nicht mehr auf Erden, sondern im Himmel, nicht mehr unter den Menschen, sondern unter den Englen sey, und er glaubte, daß sein vom Leib abgesönderte Seel sich nicht mehr in einem sterblich- sondern in einem seeligen Leben befinde. Alle Schatten, und Figuren deß alten Gesatzs, der Altar, der Tabernackel, das Opffer, das Oster-Lamm, die Schaubrod, und so weiter, alles diß verschwand vor seinen Augen in Gegenwart deß neuen Gesatzgebers, und deßjenigen, welcher selbst der Altar, das Opffer, und der Hohe-Priester deß neuen Testaments ist. Er seegnete den HErrn, er danckte ihm, und sang in einer heiligen Entzuckung als ein Schwan, der sterben will.

Dulcia defectâ modulatur carmina linguâ, Martial. Epigr.
Cantator cygnus funeris ipse fui.

Es haben demnach, wie jener Römische Redner sagt, die Alten mit Recht den Schwan dem Apollini geweyhet, dieweil seiner Meynung nach, diß Thier die Kunst zu weissagen gelernet habe. Er siehet seinen Todt vorher, und indem er erkennet, was er ihm vor Nutzen bringe, singet er vor Freuden, und halt sich selbst ein singende Leich-Begängnuß. Prævidens quid in morte

Cicero qu. Tuscul. 1.

mörte boni sit, cum cantu & voluptate moritur. Was geduncket euch, meine Zuhörer, ist diß nicht ein wahres Symbolum deß alten Simeons? Da er den Heyland der Welt auf seinen Armben hatte, alle seine Wünsch erfüllet siehet, nichts mehr auf der Welt verlangte, und die Herannahung deß Todts verspührete, stimmete er dises schöne Gesang an: Nunc dimittis servum tuum in pace. HErr nun lassest du deinen Diener nach deinem Wort in Frieden fahren. Jetzt, O HErr, ist der so offt verlangte glückseelige Augenblick erschienen, in welchem du die Ketten zerreissest, welche mein Seel in meinem Leib noch gefangen halten. Nunc: jetzt lassest du nach deinem Wort deinen Diener im Frieden fahren. Ich verlange weiter nichts zu sehen, dieweil meine Augen dich gesehen haben; dich, der du der Welt Heyland, das Liecht der Heyden, und der Erlöser deß Volcks Israel bist. Plutarchus erzehlet, es habe ein gewiser Philosophus, Nahmens Armonacargus, nach dem er lange Zeit gewünscht, den Käyser Octavianum in einem triumphierlichen Pracht zu sehen, endlich das Vergnügen gehabt, sein curiosität zu befriedigen, da er sich dann dergestalt darüber ergötzet, daß er sich nach geendigtem Fest in einen Brunnen gestürtzt, umb darinnen sein Leben mit seiner Verwunderung zu endigen, worbey dises seine letzte Wort gewesen: Oculi, qui tantum Majestatis lumen viderunt, non oportet amplius quidquam videant. Die Augen, welche das Glück gehabt, so vil Herrlichkeit und Majestät in einem Menschen zu sehen, müssen nichts sterbliches mehr sehen. Sehet diß hat ein Philosophus aus Hoffarth, und Narrheit gethan und gesagt. Höret nun aber auch, was ein gerechter, und mit dem Heil. Geist erfülkter Mann gesagt hat. Nachdem der ehrwürdige Simeon einen Strahl der Gottheit deß Kinds JEsu bey dem Schatten seines kleinen Leibs gesehen hatte, wünschte er, daß sich seine Augen schliessen möchten, damit sie nichts menschliches, sterbliches, und unheiliges mehr seheten. Quia viderunt oculi mei salutare tuum. Verschwindet vor meinen Augen ihr irrdische Object der Hochheit und Eytelkeit, ich mag in der Welt nichts mehr sehen, nachdem ich meinen Heyland gesehen habe. Diser letzter Wunsch wurde so wohl, als der erste erhöret, sagt Nicephorus. Dann kaum hatte er das Kind JEsum seiner Mutter wider gegeben, als er schon GOtt seinen Geist gab, und im Frieden starb. Der Heil. Epiphanius setzet hinzu, er sey aus Haß wegen dessen, was er im Tempel gesagt, indem er öffentlich geprediget, daß Christus der Erlöser Israels, und der denen Juden verheissene Messias sey, eines Hohen-Priesterlichen Begräbnusses beraubt worden.

In vit. Alexand.

Lib. 1. Hist. c. 12.

Lib. de Proph. vita & interitu. c. 24.

Lasset uns allhier mit dem Leben, und

Todt deß alten Simeons unsere Predig beschliessen. Aber ach! warumb haben wir dann nicht auch seine letzte Gedancken, und seine letzte Wort in unserem Hertzen und Mund? Ach! warumb siehet man nicht alsbald die Augen vor allen irrdischen Dingen verschliessen, und nur allein nach dem Himmel seufftzen? Dann saget mir nur, meine Zuhörer, haben wir nicht auch heut durch die Communion eben denselben GOtt in unserem Hertzen empfangen, den Simeon auf seinen Armben gehabt hat? Was hat diser Heil. Greiß vor uns wohl voraus gehabt, daß wir nicht auch gehabt haben? Gleichwohl wurde diser heilige Mann verjüngt, und nach dem Geist verneueret; wir aber wollen stets in unseren Sünden alt verbleiben. Er wünschet zu sterben, und wir wollen stets leben; er verlanget aus der Welt zugehen, und wir wollen stets darinnen verbleiben. Er verlanget von Christo, daß er ihn im Frieden sterben lasse, und wir wollen stets im Krieg verbleiben. Er will, daß seine Augen sich schliessen, umb nichts sterbliches, und vergängliches mehr zu sehen, und wir wollen, daß die unserige allezeit offen bleiben sollen, umb nur Sachen zu sehen, die unsere Unkeuschheit zu sehen verlanget. Mit einem Wort, Simeon wolte, indem er seinen GOtt auf den Armben hatte, nichts mehr auf der Welt besitzen, und wir seynd so unersättlich, daß uns eben diser GOtt, welchen wir in uns tragen, unsere Begierden nicht ersättigen kan. O wie ist diß Hertz so geitzig, da es GOTT nicht einmahl vergnügen kan! Woher kommt dann dise erschreckliche Unersättlichkeit? Ich glaube, ich werde die Ursach dessen gefunden haben. Vernemmet nur, was mein Meynung ist.

Es ist gewiß, daß die Reinigkeit deß Hertzens die fürnehmste, weesentlichste und nöthigiste Beschaffenheit einer Seelen ist, um GOtt im Himmel zu sehen. Seelig seynd / die rein von Hertzen seynd / sagt Christus, dann sie werden GOtt anschauen. Es hat demnach die Göttliche Gerechtigkeit das Fegfeur angezündet, um die Seelen von allen ihren Flecken, so das klare Anschauen GOttes hinderen können, vollends zu reinigen. Es darf nur ein kleines Stäublein im Aug deß Leibs seyn, so kan es verhinderen, daß man das Liecht der Sonnen nicht sehen kan; also darf auch ein läßliche Sünd und ein geringe Unvollkommenheit in einer Seelen seyn, so kan sie verhinderen, daß man das unerschaffene Liecht der Gottheit nicht sehen kan. Wird bey einer Seelen ein so grosse Reinigkeit erfordert, um GOtt im Himmel zu schauen, so wird kein geringere von einem Christen erfordert, um ihn in dieser Welt zu schauen und zu besitzen. Der Glaub muß seinen Geist reinigen, um ihn dieser

Matth. c. 5. v. 8.

Seeligkeit würdig zu machen. Durch diſe Reinigkeit hätte der gerechte Simeon verdienet, vor ſeinen Todt Chriſtum zu ſehen, und auf ſeinen Armen zu haben. Der Heil. Abbt Guarricus ſagt: O quàm fœlix eſt, de quo dici poteſt, impleti ſunt dies purgationis ejus. O wie glückſeelig iſt dieſer, von dem man ſagen kan: die Tag ſeiner Reinigung ſeynd vollendet. Es braucht nichts mehr, als ihn darzuſtellen, nicht in dem Tempel deß irrdiſchen Jeruſalems, ſondern in dem Himmliſchen. So war unſer ehrwürdige Simeon beſchaffen, ſetzt er hinzu. Hodie impleti ſunt dies purgationis ejus, ſicut & expectationis. Heut ſeynd ſowohl die Tag ſeiner Hofnung, als ſeiner Reinigung glücklich vollendet worden. Er hat in Erwartung deß Meſſiæ gelebt, er hat ſeinen Geiſt durch das Geſatz gereiniget, und ſein Hertz durch ſein Lieb. Sein Reinigkeit und ſein Warten ſeynd belohnet worden, indem er das zu ſehen bekommen, was er zu ſehen ſo ſehnlich gewünſchet hat. O beate ſenex! renovata eſt ut aquilæ juventus tua: Introiſti ad altare DEI ad DEUM, qui lætificat juventutem tuam æterna viſione ſui, & qui lætificavit ſenectutem tuam hodierna viſione Chriſti ſui. O glückſeeliger Greiß! du biſt verjüngt worden, wie ein Adler, du haſt dich zu GOtt genahet, welcher im Himmel dein Jugend durch das ewige Anſchauen ſeines Weeſens, dein Alter auf Erden durch das liebreiche Anſchauen ſeines Sohns ergötzt hat.

Homil. Purif. B. V.

Wollet ihr nun wiſſen, warum ihr das Glück nicht habt, Chriſtum zu beſitzen, wie dieſer Heil. Greiß? das macht, das man nicht von euch, wie von ihm und der Heil. Jungfrau ſagen kan: die Tag eurer Reinigung ſeynd vollendet. Ihr ſeyd noch unrein, ihr ſeyd noch in der Sünd, ihr habt euch nicht durch ein rechtſchaffene Buß gereiniget. Der Prieſter hat euch Chriſtum nicht auf eure Arm, in euren Mund und in euer Hertz gegeben. JEſus non le credebat eis. JEſus wolte lieber in unſeren Tabernackeln bleiben, als in ſo unreine Gewiſſen gehen, wie die eurige ſeynd. Man muß ſich demnach waſchen und reinigen. Höret nur, wie es ehemahlen die Heyden gemacht haben. Ich habe angemercket, daß ſie auf der Welt zu ihrer gewöhnlichen Reinigung dreyerley Element gebraucht haben, und ihre Götter bedienen ſich ſolcher noch in der Höllen, um die Seelen zu reinigen, ehe ſie denſelben an dem Orth der Glückſeeligkeit einen Eingang verſtatten. Diſe Element waren Lufft, Waſſer und Feuer, nach dem Poëten:

Virgil. l. 6. Æneid.

Altæ panduntur inanes
Suſpenſæ ad ventos, aliis ſub jurgite vaſto
Infectum eluitur ſcelus; aut exuritur igni.

Die Phrenicier bedienten ſich der Lufft, die Egyptier deß Waſſers, und die Griechen deß Feuers. Allein wir wollen dieſen heydniſchen Aberglauben bey Seith ſetzen: Dann ich finde in der Heil. Schrifft, daß ſich Juden bey ihrer Reinigung eben dieſer drey Element bedienet haben. Der Prophet Jeremias gedencket der Lufft, indem er ſagt: Ventus urens non ad ventilandum & ad purgandum: Es komt ein hitziger Wind auf den Straſſen von der Wüſten heraus/zwar nicht zu ſchwingen und zu reinigen. Hier ſeynd zweyerley Gattungen der Wind zu unterſcheiden, ein ſanffter, wie der Zephir, welcher die Lufft und den Leib reiniget, und ein hitziger, und ungeſtümmer, welcher alles verheeret. Der erſte wird durch die Barmhertzigkeit erreget, um die Auserwählte zu reinigen, und der andere durch ſeine Gerechtigkeit, um die Verworffene zu unterdrucken. Der Heil. Geiſt erſchien auch unter einem ſtarcken Wind, der aber mit Krafft und Gelindigkeit vermiſcht war, um die Hertzen der Apoſtel zu reinigen, und zu entzünden. Der Prophet Eliſeus ſchickte den Naaman, welcher Feld-Oberſter deß Königs in Syrien war, in den Jordan, ſich allda zu waſchen und zu reinigen, damit er von ſeinem Auſſatz befreyet würde. Endlich gab auch GOtt ein Geſatz, alles das durch das Feuer zu reinigen, was durch das Waſſer nicht gereiniget werden könte. Omne quod poteſt tranſire per flammas igne purgabitur: quidquid autem ignem non poteſt ſuſtinere, aqua expiationis ſanctificabitur. Alles was durchs Feuer gehen kan/ das ſoll durch Feuer gereiniget werden/ was aber das Feuer nicht leyden kan/ das ſoll man mit dem Waſſer der Aussöhnung heiligen.

Jer. c. 4. v. 11.

4. Reg. c. 5. v. 10.

Num. c. 31. v. 23.

Dieſes iſt unter den Juden und Heyden geſchehen, nun wollen wir auch ſehen, was unter den Chriſten geſchehen ſoll. GOtt bedienet ſich eben dieſer Inſtrument, um ſie zu reinigen. Er reiniget die Gerechte durch das Feuer der Liebe, indem er ihr Hertz von allen irrdiſchen Neigungen loß macht; er reiniget die Bußfertige durch ſtarcke und ſüſſe Eingebungen deß Heil. Geiſtes, der ſie von den Geſellſchafften der Welt zuruck ziehet, und ſie in die Einſamkeit führet, allwo er ihnen ein Lufft einblaſet, um die neuerlangte Heiligkeit zu erhalten. Letztlich reiniget er auch die Sünder durch das Waſſer deß Tauffs, und der Buß, um ſie von der Erb- und würcklichen Sünd abzuwaſchen. Erwählet nun ein Art der Reinigung, welche ihr vonnöthen habt; ihr werdet niemahlen in den Tempel der Herrlichkeit eingehen, und Chriſtum zu euerer Seeligkeit empfangen, biß man euch, wie von dem Heil. Simeon und der Heil. Jungfrau MARIA wird ſagen können: Die Tag euerer Reinigung ſeynd vollendet. Gleichwie ihr von der Eva neceſſi-

Serm. 4. de Purif.

tatem peccandi, die Nothwendigkeit zu sündigen bekommen, sagt der Abbt Guarricus; also müßt ihr der allerheiligisten Jungfrau MARIÆ ihrem Exempel der Reinigung folgen, exemplo purgandi. Die Göttliche Barmhertzigkeit, fahret eben dieser Abbt fort, hat euch Wasser und Feuer zu dieser Reinigung gegeben. Wasser der Buß-Thränen in dieser Welt, oder das Fegfeuer in der andern. Aber ach! wie vil süsser ist es, sich durch das Wasser seiner Thränen zu reinigen, als in der Hitz deß Feuers! Doch nein, ich betrüge mich, setzt dieser Heil. Abbt hinzu, es ist ein gewisses Feuer, welches auch die Krafft hat, als wie das Fegfeuer zu reinigen, und nicht so heiß und grausam ist, und diß ist das Feuer der Lieb.

Ibidem. Uterque quidem ignis purgatorius, sed differenti modo: iste enim purificat ungendo, ille urendo: hic refrigerium roris, illuc spiritûs, judicii & ardoris. Es ist wahr, daß beyde Feuer die Krafft haben zu reinigen; jedoch auf ein unterschiedene Art. Dieses, welches die Lieb Gottes in dieser Welt entzündet, reiniget das Hertz durch ein angenehme Salbung, dieses aber, welches die Gerechtigkeit in der andern Welt anzündet, reiniget die Seelen durch entsetzlichen Schmertzen. Jenes ist ein Thau des Himmels, welcher abwaschet und zugleich ergötzet; dieses aber hat ein Hitz, welche zwar reiniget, doch aber auch zugleich brennet. So last uns dann das Feuer der Lieb erwählen, O wie süß ist es, sich in ihren unschuldigen Flammen zu reinigen. Lasset uns die kurtze Zeit deß Lebens, so uns GOtt noch geben wird, zu nutz machen. Alle diese Täg, die wir noch zu leben haben, müssen vor uns dies purgationis: Täg der Reinigung seyn. Wann diese verfliessen, ohne daß wir uns gereiniget haben, und der Todt uns in dem Koth der Sünden überfallt, so können alle Zäheren eurer Augen und alle Flammen sie in Ewigkeit nicht abwaschen. Nein, Zäher, Reu, Seufftzer und Buß, ihr werdet vergebens, und diese Flecken unauslöschlich seyn. Si laveris te nitro, & multiplicaveris tibi herbam Borith, maculata es in iniquitate tua coram me. Wann du dich schon mit Seuffen wäschest / und brauchtest vil vom Kraut Borith / so bist du doch in deiner Boßheit unrein vor mir / spricht der HErr. Das ist, es wird weder die Reinigung der Juden, noch die Opffer der Heyden, noch die Sacrament der Christen deine Sünden vertilgen können, sondern dein Seel wird stets einen unauslöschlichen Schand-Flecken haben, coram me, vor mir, sagt GOtt. Mercket diese Wort: Ihr könnet die Welt betrügen, und vor den Augen der Menschen rein, heilig und gerecht scheinen; allein eure Heiligkeit ist nur dem Schein nach, und euere Gerechtigkeit ist nur ein Phariseische. Ihr waschet nur eure Händ und Gesicht, und lasset eure Seel mit 1000. abscheulichen Flecken besudelt. So bleibet dann aus dem Tempel, ihr Heuchler, nahet euch dem Altar nicht, seyd nicht so keck, in diesem Stand das Heil. Kind JEsum von der Hand deß Priesters zu empfangen, dann ihr werdet es sonst zu euerer Verdammnuß empfangen. Ihr aber, die ihr wahre bußfertige Christen seyd, und deren Tag der Reinigkeit vollendet seye, nahet euch zur Heil. Taffel und empfanget daselbst denjenigen, welcher ist das Liecht der Heyden, der Messias der Juden, und das Heyl der Glaubigen; und wann ihr ihn durch die Heil. Communion werdet empfangen haben, so sagt vor Freuden, Glaub, Lieb, und Anbettung mit unserm Heil. Greiß: Nunc dimittis Domine servum tuum in pace. Ach! HErr ich hab lang genug gelebt, nim mich von der Welt, und laß deinen Diener in Frieden fahren, nicht in diesem falschen und betrüglichen Frieden, welchen die Welt ihren Liebhabern giebt, sondern in diesem Heil. Festen und ewigen Frieden, welchen du deinen Auserwählten in dem Himmel vorbehalten hast. Amen!

Jerem. c. 2. v. 22.

Die dreyzehende Predig.

An dem

Fest deß Heiligen

JOSEPHI.

Israël autem diligebat Joseph super omnes filios suos. *Gen. cap.* 37. v. 3.

Israel aber hatte Joseph lieber / dann alle seine Söhn. Genes. c. 37. v. 3.

Vorspruch.

UNter allen Anmuthungen, welche das menschliche Hertz bewegen, ist keine aufrührischer und der Herrschafft der Vernunfft weniger unterworffen, als die Lieb. Wann dise in einer gemeinen Seelen herrschet, so schwach und ohnmächtig sie auch seyn mag, so gerathet sie leicht in allerhand Verirrungen, und wann sie sich deß Hertzens eines Heldens und ausserordentlichen Menschen bemeistert hat, so entdecket sie ihnen ihre Schwachheit und überzeuget sie durch eigne Erfahrung, daß jener Alte Ursach gehabt habe, zu sagen: Es könten auch die Götter bey der Lieb nicht weiß seyn. So schwer ist es, daß Weißheit und Lieb beysammen in einem Hertzen wohnen können. Ich rede allhier nicht allein von der Lasterhafften und durch das Gesatz GOttes verbottenen Lieb, sondern auch von der erlaubten, welche in dem Gesatz der Natur gebotten ist, als zum Exempel, wann ein Vatter seine Kinder liebet. Dann wie gerecht und unschuldig sie auch an sich selbst und nach ihrem Ursprung ist, so wird sie doch offt, wann sie nicht durch die Vernunfft regieret wird, kläglich durch ihre Würckungen. Der Patriarch Jacob war einer von den heiligisten Männeren, und grösten Freunden GOttes im alten Testament. Er war ein Vatter von zwölff Söhnen, welche hernach die Häupter und Fürsten der zwölff Stamen Israel wurden. Diser Vatter hatte ein redliches und dem Gesatz GOttes ergebenes Hertz, und liebte alle seine Kinder aufs zärtlichiste. Doch hat die Heil. Schrifft angemercket, er habe Joseph mehr, als seine andere Söhn geliebet. Diligebat Joseph super omnes filios suos. Da er nun solches einsmahls durch einen schönen bunten Rock, den er disem seinen lieben Sohn verehrete, zu erkennen gab, erweckete solches Haß und Neyd in den Hertzen der anderen, und verursachte, daß sie sich wider das Leben dises jüngsten Sohns zusammen verschwuren. Videntes autem fratres ejus, quod à patre plus cunctis filiis amaretur, oderant eum. Da aber seine Brüder sahen/daß ihn der Vatter lieber hatte/ dann alle seine Söhn / hasseten sie ihn. Ich weiß nicht, Christglaubige Zuhörer, ob ich mich unterstehen soll, zu sagen, daß die Lieb GOttes gegen die Menschen nicht glücklicher sey, als die Lieb Jacobs gegen seine Kinder gewesen. Dann ob schon sein Lieb gegen jederman gleich ist, dieweil er alle mit eben der Lieb liebet, mit welcher er sich selbst liebet, so ist doch gewiß, daß da er seine Gaaben ungleich austheilet, seine gröste Freund, zum öfftern die unglückseeligiste seynd, dieweil dise äusserliche Kennzeichen deß Vorzugs zu nichts anders gedienet, als ihren Feind, und Verfolger auf den Hals zuziehen. Das sichtbahre Zeichen deß Wohlgefallens, daß GOtt bey dem Opffer deß Abels verspüren ließ, machte, daß Cain sehr ergrimmete, und die sichtbare Zeichen der grossen Weißheit, die er dem David gegeben hatte, welcher sie in allen seinem äusserlichen Thun verspüren ließ, erregte Neyd, Haß und Wuth in dem Hertzen deß Sauls, und machte aus seinem Schwäher-Vatter seinen grösten Verfolger. Gleichwohl, meine Zuhörer, ist bey diser General-Regel ein Exception. Israël autem diligebat Joseph super omnes filios suos. Wie Israel seinen Sohn Joseph mehr als seine andere Söhn, liebte der Himmlische Vatter den Heil. Joseph

Gen. c. 37. v. 4.

1. Reg. c. 18. v. 14. 15.

auch

auch mehr, als alle andere Menschen. Wir können von der Grösse seiner Lieb gegen ihn aus der Grösse der Gnaden, die er ihm erzeiget, und dem Schatz, den er ihm anvertrauet hat, urtheilen. Doch hab ich angemercket, daß alle dise Gunst-Bezeugungen wider den gewöhnlichen Lauff ihm weder Haß, noch Neyd, sondern vilmehr bey allen Völckeren, wo sein Nahm bekannt war, Hochachtung und Ehrerbiethung zugezogen hat. Ich verwundere mich aber hierüber gar nicht. Dann die Gnaden, die GOtt disem grossen Heiligen in diser Welt hat widerfahren lassen, seynd keine solche in die Augen leuchtende Gnaden gewesen, die einen Neyd hätten erwecken können, sondern verborgene Gnaden, welche nach den Reglen der menschlichen Vernunfft Mitleyden und Verachtung nach sich ziehen. Durch dise der natürlichen Hoffarth unsers Hertzens und Vernunfft zuwider lauffende Gnaden last GOtt seinen grösten Freunden, sein Lieb deß Vorzugs spüren. Also hat er auch solche gegen seinen eignen Sohn, und die allerheiligiste Jungfrau verspüren lassen. Laßt uns aber dise keusche Braut deß Heil. Josephs bitten, daß sie uns von dem H. Geist das Liecht erhalte.

* * *

Eingang.

DAnn ich das zeitliche Geschlechts-Register deß Sohns GOttes durchgehe, so mercke ich, daß, wie er in die Welt gekommen, um alle Menschen seelig zu machen, er auch gewolt, daß man unter seinen Vorfahreren der Menschen allerhand Ständ, König und Priester, Gerechte, und Sünder, finden solle. Gleichwie er kam, auf den Ruinen der Herrschafft deß Fürstens der Finsternuß ein Geistliches Königreich aufzurichten; also hat er auch unter seinen Vor-Elteren König finden wollen: Gleichwie er komen war, ein neues Priesterthum und Opffer aufzurichten, damit die Wahrheit dem Schatten folge, so hat er auch Hohe-Priester unter seinen Vor-Elteren finden wollen: Gleichwie er als ein Lamm GOttes auf die Welt kommen war, durch die Krafft seines Bluts, die Sünden der Welt außzutilgen; also hat er auch Sünder in seinem Geschlecht haben wollen: Und gleichwie er auf die Welt gekommen, um ein gantz Heil. Religion zu stifften, und mit dem Reich dieser ewigen Gerechtigkeit einen Anfang zu machen, welches er lange Zeit vorher durch den Propheten versprochen hatte; also hat er auch Gerechte in seiner Familie haben wollen. Dises aber scheinet mir hierbey noch wunderbahrer, daß er von seinen Vorfahreren die Schwachheiten entlehnet, und ihnen darvor seine Tugenden mitgetheilet habe. Ich habe noch über diß angemercket, daß, ob er schon von den Königen in Judea hergestammet, er doch in ihrem Königreich nicht hat nachfolgen wollen, sondern sich nur mit dem blossen Titul begnüget, und den Besitz desselbigen verachtet habe, daß, ob er schon von Hohen Priesteren her gestammet, er doch in ihrem Priesterthum nicht hat nachfolgen, oder es in seinem neuen Gesatz bestättigen wollen, sondern er hat ein neues aufgerichtet, in welchem er von seinem Vatter zum ewigen Hohen-Priester eingesetzet worden; daß, ob er schon vom Geschlecht der Sünder entsprossen, und ein sündiges Fleisch an sich genommen hatte, er doch die Sünd nicht angenommen, sondern diß Fleisch von seiner Unreinigkeit gewaschen, und ihm die Reinigkeit mitgetheilet habe; und endlich daß, ob er schon von Heiligen und Gerechten abstammet, er doch nicht von ihnen sein Heiligkeit und Gerechtigkeit gezogen, sondern die Quell und Ursprung in ihm selbst mitgebracht habe. Obwohlen nach dem gemeinen Lauff die Kinder bißweilen die Tugend ihrer Vätter erben, so seynd doch die Tugenden und Verdienst deß Sohns GOttes nicht allein biß zu seinen Vorfahreren zurück gestigen, sondern sie werden sich auch zu allen Zeiten auf die Kinder Adams ausbreiten. Ob schon in dem Geschlechts-Register JEsu Christi viel Gerechte seynd, so nennet doch die Heil. Schrifft nur zwey nehmlich den Noe und den Heil. Joseph. Moyses gab diesen Nahmen dem Noe: Noë vir justus, und der H. Matthæus dem Heil. Joseph. Joseph autem vir ejus, cùm esset justus. Beyde haben ein allgemeine Gerechtigkeit gehabt, in welcher alle Tugenden verschlossen waren, und ein besondere Gerechtigkeit, welche darinnen bestehete, daß man einem jeden das seinige gibt, dieweil beyde getreulich gegeben haben, was GOtt und dem Nechsten gehöret. Doch muß man bekennen, daß die Gerechtigkeit deß Heil. Josephs herrlicher gewesen, als deß Noe, dieweil er in der Person JEsu Christi GOTT unmittelbahrer Weiß alles gegeben, was ein Creatur ihrem Schöpffer geben soll. Man darff sich also nicht verwunderen, daß wie der Patriarch Jacob seinen Sohn Joseph mehr als die ander Söhn; also auch der Himlische Vatter den Heil. Joseph mehr, als andere Heilige geliebt habe. Dieses werdet ihr gar leicht glauben, meine Zuhörer, wann ihr erweget, zu was vor einer Ehr er ihm vorbehalten hat. Dann man muß wie die Theologi sagen, von der Grösse der Lieb GOttes nach der Grösse der Guthaten, die er seinen Freunden mittheilet, urtheilen.

S. Hilar. & S. Ambros. in Matth.

Dan. c. 9. v. 24.

Gen. c. 6. v. 9.

Matth. c. 1. v. 9.

theilen. Nun hat GOtt, wie die heilige Schrifft meldet, den Vorzug in der Lieb gegen sie durch dreyerley Gutthaten gezeigt; durch die grosse Ehren, zu welchen er sie erhebet; durch die grosse Tugenden, wormit er sie erfüllet; und durch die Versuchungen, wordurch er sie geprüffet. Könte er dem David wohl ein grössere Lieb verspühren lassen, als da er ihn aus einem geringen Schäffer zum König in Jsrael verordnete, und seinen Nahmen herrlicher machte, als den Nahmen der grösten Fürsten auf Erden, wie er selbst sagt: Feci tibi nomen grande juxta nomen magnorum, qui sunt in terra. 2. Reg. c. 7. v. 9. Könte er wohl dem Job ein grössere Lieb erzeigen, als da er ihn mit so vil heroischen Tugenden in Glück und Unglück begnadigte, und daher selbst von ihm bezeugte, daß seines gleichen nicht auf Erden sey? Considerâsti, sprach er zu dem Sathan, servum meum Job, quòd non sit ei similis in terra? Job. c. 1. v. 8. Und könte er endlich dem Abraham ein grössere Lieb erzeigen, als da er sein Treu auf ein sehr harte Prob setzte, indem er ihm befahl, seinen Sohn zu opfferen. Niemahlen aber ist die Treu so wohl belohnet worden, indem sie ihn zu einem von den berühmtesten Vorfahreren deß Worts, so Mensch ward, machte. Durch diese dreyerley Gattungen der Wohlthaten hat GOTT dem heiligen Joseph zu erkennen gegeben, wie er ihn in der Lieb vorgezogen habe. Diligebat Joseph super omnes filios suos. Dann er hatte ihn zu den grösten Ehren erhoben, er hatte ihn mit den herrlichsten Tugenden gezieret, und er hatte ihn auf die härteste Prob gesetzt. Wie ihn nun aber GOTT von allen Menschen unterschieden, so hat er sich selbst von allen Heiligen unterschieden, jedoch war sein Leben bey so grossen Ehren bey denen Menschen veracht; sein Heiligkeit bey so herrlichen Tugenden verborgen; und sein Treu durch so harte Versuchungen geprüfet. Hiervon werde ich in drey Abtheilungen dieser meiner Predig handeln. Eintheilung.

Die erste Abtheilung.

DEr Geist deß Menschen ist von Natur so schwach, und die Ehr der Welt ist ihm gemeiniglich so schädlich, daß sein Hertz, so bald er sich erhöhet siehet, aufgeblasen wird. Er kennet sich selbst nicht mehr, er vergehet sich in seinen Gedancken, er vergißt, woher er gekommen, und wo er hingehe, er wancket, er falt, und er gehet verlohren. Dises, meine Zuhörer, versichert mich, daß, seit dem unsere Natur verderbt worden, der Mensch nicht vor die Ehren der Welt gebohren worden, und daß dise folglich nicht vor ihn seynd. Ja ich sage noch mehr, meine Zuhörer, es ist ein solches verborgenes und subtiles Gifft in dergleichen Ehren, daß sie auch gar dem Menschen in dem Stand der Unschuld schädlich gewesen. O seltsame Begebenheit! O erschreckliche Exempel der menschlichen Zerbrechlichkeit! GOTT hatte den Adam so wohl in Ehren, als in der Gnad erschaffen, er hatte ihn, wie der Prophet sagt, über alle seiner Händ Werck erhoben, er hatte ihn zum Herrn über alle Creaturen, und zum Beherrscher der gantzen Welt gemacht. Dises ware die höchste Staffel der Ehren und der Hoheit, nach welcher das Hertz einer sterblichen Creatur streben könte. Aber O menschliche Hoheit, wie bist du diesem Menschen so schädlich! Ob schon Adam voller Gnad, Stärck und Weißheit war, so könte er doch dise Hoheit nicht ertragen, sein Vernunfft verirrete sich, sein Stärck war lauter Schwachheit, und sein Weißheit wurde zur Thorheit, dieweil er, ohne den unendlichen Unterschied, der zwischen ihm und GOtt war, zu bedencken, nach einer Göttlichen Ehr strebete. Er wolte aus dem Stand, in dem er war erschaffen worden, heraus gehen, und durch ein schändliche Hoffarth seinem Schöpffer gleich werden. Dises verwegene Unterfangen hatte keinen andern Ausgang, als daß es ihm durch seinen Fall und Grösse seines Lasters, die Ungerechtigkeit seines Verlangens zu erkennen gab. O wie wohl hat der Prophet Ursach gehabt, zu sagen: Homo cùm in honore esset, non intellexit. Der Mensch / da er in Ehren war / hat er es nicht verstanden. Psalm. 48. v. 21. Er hat es nicht verstanden, daß er über alle Thier unendlich erhoben, die vollkommneste unter allen Creaturen, nach dem Ebenbild GOttes selbst erschaffen war, und von seinem Schöpffer das Vermögen bekommen, ihn zu erkennen und zu lieben. Gleichwohl hat er ihn nicht erkannt, noch den Werth seiner eignen Würde zu schätzen wissen, dieweil er, an statt sich zu bemühen, durch Lieb und Erkanntnuß GOTT gleich zu werden, er den Thieren gleich worden, welche kein Erkanntnuß und Vernunfft haben. Comparatus est jumentis insipientibus, & similis factus est illis. Er hat sich gehalten / wie die unvernünfftige Thier / und ist ihnen gleich worden. Ibidem.

Wie schädlich nun auch die Ehr dem Menschen gewesen, so geduncket mich doch, daß sie dem Engel noch schädlicher gewesen sey, ob er schon ein fürtrefflichere Natur hatte, die weniger Schwachheiten unterworffen war, als die menschliche. Die Schrifft, welche von der Erschaffung und Vollkommenheit der Engel nur gantz dunckel redet, redet eben auch so von ihrem Fall. Höret nur, wie uns GOtt durch den

den Propheten die Ehr und Gnaden abbildet, in welchen er den Lucifer, von dem unter dem Nahmen deß Königs von Tyro redet, erschaffen hatte. Tu signaculum similitudinis, sagt er, plenus sapientiâ, perfectus decore in deliciis Paradisi fuisti. Du bist ein Siegel nach dem Bild/mit Weißheit erfüllet/ und an Zierd vollkommen. Du bist in Wollust deß Paradeyß GOttes gewesen. Es war auch diser Fürst der Engel in der That in dem Stand seiner Erschaffung ein wahrhafftes Siegel nach dem Bild GOttes; das ist, er ware gleichsam ein gantz geistliches Siegel, welches einiger massen die Hochheit, und Mejestät seines Schöpffers durch ein ihm eingedruckte vollkommene Weißheit, und Schönheit vorstellete. Er war in Wollust, nicht deß irrdischen Paradeysses, wie Adam und Eva, sondern deß Paradeyß GOttes selbsten, das ist in Himmel, gesetzt. Ja er ware, setzt der Prophet hinzu, ein vor Herrlichkeit glantzender Cherub über alle andere erhoben, auf den Heil. Berg GOttes gesetzt, umb sie gleichsam unter dem Schatten seiner Flügel zu schützen, zwischen denen er als ihr Haupt, und Fürst mitten hindurch gewandelt. Könte wohl GOtt disen Engel in einen höheren Stand der Ehren setzen. Aber O Exempel der Zerbrechlichkeit in jeder aus nichts erschaffenen Creatur! diser mit so vil Gnad, Stärck und Weißheit erfüllte Geist könte sich bey diser Hochheit nicht erhalten: Dann ob er schon vollkommen war, wie die Schrifft sagt, als er aus der Hand GOttes kam, ja ob er schon die vollkommneste Creatur GOttes, und vollkommen auf seinen Weegen war, v. 15. perfectus in viis suis, das ist in seinen Neigungen, indem er GOtt als seinen Herrn liebte, und ihm in allen unterthan blieb, so ist er doch hernach von solchen Weegen gewichen und gefallen, da Boßheit in ihm gefunden wurde, und er sich aus Hoffarth wider seinen HErrn erhebte, wie ihn GOtt selbst in disen Worten verwirfft: Elevatum est cor tuum in decore tuo. Diß aber ist das entsetzlichste, daß eben der Glantz seiner Würde sein Hertz erhebte, und sein vollkommene Schönheit ihn umb sein Weißheit brachte. Dann als diser Engel deß Liechts anfieng, ein Engel der Finsternuß zu werden, betrachtete er disen Glantz der Schönheit, und Weißheit, als wann er von ihm, nicht aber von GOtt wäre, und indem er sich über sich erheben wolte, fiel er aus dem Stand, in welchen ihn GOtt gesetzt hatte, und verlohr, was er besaß, weilen er die Freygebige Hand nicht hatte erkennen wollen, die ihn zu so hohen Ehren erhoben, und mit so viel Gnad bereichet hatte. Dises wirfft ihm der Heil. Hieronymus in disen Worten vor: Dum tuum putas esse, quod DEI est, perdidisti sapientiam tuam: & dum plus vis esse, quàm conditus es; etiam quod habebas, amisisti. Indem du dir thorrechter Weiß das zueignen wolteſt, was GOttes war, hast du dein Weißheit verlohren, und weil mehr seyn wolteſt, als du durch die Gutthat der Erschaffung wareſt, hast du alles, was du durch die Guttthat der Gnad gehabt, verlohren. Es ist also wahr, daß weder der erste Mensch, noch der erste Engel, ob sie schon voller Weißheit waren, bey ihren Ehren nicht demüthig, und bey ihrer Boßheit nicht bescheiden haben seyn können.

Ezech. c. 28. v. 12. 13.

Comment. in h. l.

Dise Gnad, geliebte Zuhörer, war dem unvergleichlichen Heil. Joseph vorbehalten, und dises muß man der Lieb, mit welcher ihn GOtt dem ersten Engel, und dem ersten Menschen vorgezogen, zuschreiben. Israël autem diligebat Joseph super omnes filios suos. Es ist wahr, GOtt hatte den Adam, und den Lucifer auf die höchste Stafflen der Ehren gesetzt, welche sie als Creaturen verlangen konten, und hierinnen hatte sie sein Göttliche Weißheit als die zwey älteste Söhne seiner zwey grossen Familien, der Engel und Menschen, gehalten. Allein was den Heil. Joseph anbelangt, so hatte er ihn zu einer weit grösseren Ehr erhoben, als den ersten Engel und Menschen. Dann ob er schon unter ihnen der jüngste nach der Ordnung der Natur war, gleichwie der Patriarch Joseph der jüngste unter seinen Brüderen nach der Geburth, so hat er doch an der Gnad, Gunst und Lieb seines Himmlischen Vatters mehr Antheil gehabt, als dise zwey ältesten, dieweil er sein Hochheit mit mehr Demuth und Bescheidenheit ertragen, als die zwey andere. Dessen kan ich euch nicht besser überzeugen, als wann ich euch zeige, daß weder in dem Alten, noch neuen Testament bey seinen grösten Ehren, zu denen ein sterblicher Mensch gelangen kan, kein demüthigeres, und verachteres Leben zufinden, als das seinige gewesen.

Ich förchte nicht, meine Zuhörer, daß man allhier muthmassen werde, ich gehe mit dem Lob eines Heiligen zu weit, welchen ein Christlicher Redner nicht genug rühmen kan. Dann saget mir, was kan man wohl grösseres unter dem Himmel finden, als ein Mensch, in welchem GOtt selbst alle Göttliche und menschliche Ehren, und alle Hochheit, so von der Natur der Gnad kommen kan, vereiniget hat. Diser Mensch, von dem ich rede, ist kein anderer, als der grosse Heil. Joseph, man mag ihn betrachten nach der natürlichen oder Göttlichen oder Burgerlichen Ordnung. Betrachte ich ihn nach der natürlichen Ordnung, so finde ich, daß er ein Sohn Davids ist. Also seynd alle Ehren einer hohen Geburth, und Königlichen Geblüth in ihm vereiniget gewesen. Betrachte ich ihn nach der übernatürlichen Ordnung, so

sehe ich, daß er ein Vatter deß Messiæ, und deß Worts ist, so Fleisch worden. In disem glorreichen Titul seynd alle Göttliche Ehren vereiniget. Betrachte ich ihn aber nach der Hauß-Ordnung, so stelle ich mir ihn vor als das Haupt der allerheiligisten Familie, so jemahlen auf der Welt gewesen. Alle dise Ehren seynd in ihm vereiniget. Wie ehemahlen Assverus in der Person deß Mardochæi alle Ehren der Königlichen Würde vereinigte, umb ihn über alle Fürsten seines Hofs zu erheben; also vereinigte GOtt alle Ehren einer Göttlichen Königlichen Würde in dem Heil. Joseph, umb ihn über alle Heilige seiner Kirchen zu erhöhen. Dahero kan man von beyden sagen: Sic honorabitur quemcumque voluerit Rex honorare. **Also soll geehret werden/ den der König will ehren.**

Esth. c. 6. v. 9.

Was ist wohl nach der Ordnung der natürlich, und menschlichen Dingen, und Hochachtung der Welt vor ein grössere Ehr, als vom Königlichen Geblüth gebohren zu werden, und unter seinen Vor-Elteren Fürsten und König zu haben? Jener König in Egypten hielte, wie der Prophet anmercket, es ehemahlen vor sein gröste Ehr, daß er sich rühmen könte, er sey ein Sohn der ältesten Monarchen auf Erden, Filius Regum antiquorum. Und jener weise Heyd hatte Ursach zu sagen, wann wir hätten können gebohren werden, wie wir gewolt hätten, so würde keiner ein Sclav, Unterthan, arm und schlecht wollen gebohren seyn, sondern sie würden alle nur Fürsten, und König haben wollen zu Vätteren haben. Si possent homines facere sibi sortem nascendi, nemo esset humilis, nemo egens, unusquisque fœlicem domum invaderet. Es ist demnach nach der Meynung der Menschen selbst ein grosse Ehr, daß GOtt dem Heil. Joseph aus Königlichem Geblüth hat lassen gebohren werden. Hier biethe ich dem Herodes und allen anderen Tyrannen, welche wie die Heil. Schrifft redet, die Lampe Davids haben auslöschen, oder das Geschlecht dises Printzens vertilgen wollen, um zu verhinderen, daß keiner von seinen Nachkommen jemahlen wider auf seinen Thron steige, ja ich biethe ihnen allen Trotz, dem Heil. Joseph die Ehr zu rauben, ein Zweig von der Königlichen Familie deß Davids zu seyn. Wann auch alle Menschen, und Teuffel ihm diß Recht absprechen wolten, so darff ich ihnen nur das Zeugnuß eines Engels entgegen setzen, umb ihm, ungeachtet aller ihrer Widersprechungen, dise unumbstoßliche Ehr zu erhalten. Joseph, fili David, Joseph/ ein Sohn Davids, so nennet ihn der Ertz-Engel Gabriel. Glaubet ihr, meine Zuhörer, daß ihm diser Engel mit einem falschen Adel habe schmeichlen, und die Thorheit derer Fürsten von Tanis habe nachahmen wollen, welche, wie Isaias sagt, dem Pharao schmeichleten, daß er ein Sohn der weisesten, mächtigisten, und ältesten Königen auf Erden seye? Nein, meine Zuhörer, diser Engel, der von GOtt zu ihm gesandt war, umb ihn so wohl zu seiner eigenen Ruhe, als auch zur Seeligkeit der gantzen Welt, die wichtigste unter allen Wahrheiten zu entdecken, könte nicht lügen, oder schmeichlen. Dann wann diser Heilige nicht wahrhafftig vom Geschlecht Davids gewesen wäre, so hätte er Ursach gehabt, zu glauben, der Sohn, mit dem sein Braut schwanger gieng, sey auch nicht von disem Geschlecht, und folglich nicht der wahre Messias, welcher ein Zweig Jesse, das ist, ein wahrer Sohn deß Davids seyn solte, dem der Thron seines Vatters verheissen war.

Isai. c. 19. v. 11.

Jedoch bestehet die wahre Hochheit deß Heil. Josephs hierinnen nicht allein. Die Ehr, ein Sohn Davids, und aus Königlichen Geblüth entsprossen zu seyn, hatte er mit anderen Menschen gemein; allein ein Vatter deß Messiæ zu seyn, hatte er nur allein mit GOtt gemein. Es mögen die alten von dem Heil. Apostel Paulo angeführte Poeten denen Heyden ehemahlen geschmeichlet haben, daß sie von dem Geschlecht der Götter wären, Deorum genus, so ist es doch nur ein Fabel; diß aber ist ein unumbstoßliche Wahrheit, daß der Heil. Joseph per unionem hypostaticam in ein wahre Freundschafft mit dem Sohn GOttes gerathen, indem er sein Vatter worden. Ich weiß wohl, meine Zuhörer, und der Glaub lehret mich solches, daß der heilige Joseph kein Vatter zu Christo gewesen durch die menschliche Zeugung, sondern durch das Recht der Ehe, sagt Gerson, durch welche er und seiner Braut einander ein Geschenck deß Leibs gegeben; weil nun das Kind JEsus das Fleisch seiner Heil. Mutter MARIÆ angenommen hat, so ist er auch ein Sohn deß Josephs worden. Dannenhero haben nur drey Personen das Recht gehabt, Christum ihren Sohn zu nennen, nehmlich GOtt der Vatter, die Heil. Jungfrau MARIA und der Heilige Joseph. GOtt der Vatter hat ihn seinen Sohn genennet, Krafft seiner ewigen und Göttlichen Geburth, die Heil. Jungfrau hat ihn ihren Sohn genennet, Krafft ihrer zeitlichen und menschlichen Geburth, und der Heil. Joseph hat ihn seinen Sohn genennet Krafft seiner Geistlichen, und Gesatz-mäßigen Geburth. O was ist diß vor Ehr vor einen sterblichen Menschen! wer würde wohl mehr verlangen können? Dann welcher Engel, und Seraphin kan sich rühmen, was sich der Heil. Joseph rühmen könte, indem er von dem Sohn GOttes redete, und sagte: Ipse invocabit me, Pater meus es tu. **Er wird mich anruffen/ du bist mein Vatter.** O es war

Act. c. 17. v. 28.

Senec. de Sent. orat.

Matth. c. 1. v. 20.

Psalm. 88. v. 27.

nur

nur ein Joseph' diser Ehr würdig. Wie dann auch das Heil. Kind, so bald es anfieng zu reden, den Heil. Joseph seinen Vatter nennete, welches ihm sein Heil. Mutter selbst gelernet hat, indem sie zu ihm sagte:

Luc. c. 2. v. 48. Ecce Pater tuus & ego dolentes quærebamus te. Sihe / dein Vatter / und ich haben dich mit Schmertzen gesucht.

Letztlich ist auch der Heil. Joseph, damit seine Ehren aufs höchste stiegen, als das Haupt der allerheiligisten Familie, so jemahlen auf der Welt gewesen, erkannt, und verehret worden. Wann der Apostel die Christliche Weiber ermahnet, ihre Männeren, als ihren Herren unterthan zu seyn,

Ephes. c. 5. v. 23. so sagt er, quoniam vir caput est mulieris. Dann der Mann ist deß Weibs Haupt. Wie nun das Haupt ein natürliche Herrschafft über die Glieder deß Leibs hat, und Christus als das Haupt einen vollkommenen Gewalt über die gantze Kirch hat, welche sein mystischer Leib ist; also hat der Heil. Joseph als Haupt einen wahren Gewalt gehabt, das ist über sein gantze Familie, nehmlich über die Heil. Jungfrau, und das Kind JEsum seinen Sohn. Dises war auf das Recht der Heyrath gegründet, und ob schon die Heil. Jungfrau dem Fluch wider die Weiber nicht unterworffen war, dieweil sie ohne Erb-Sünd gewesen, so hat sie sich doch nichts destoweniger dem Heil. Joseph als ihren rechtmäßigen Mann, und wahren Haupt der Familie zu unterwerffen nicht geschämet. Caput familiæ erat Josephus, sagt der Abbt Rupertus, und wann wir den Worten dieses gelehrten und Gottseeligen Vatters glauben, so hat die allerheiligiste Jungfrau, welche an sich selbst sehr demüthig ware, die Heiligkeit und Tugenden ihres Manns so hoch geschätzt, daß sie sich nicht einmahl würdig geachtet, ihm vertraut zu seyn, und ihrer armen Familie ein so edles und vollkommenes Haupt zu haben.

Lib. 3. in Cantic. Tu capite isto indignam te judicâsti. Ich glaube also nicht, meine Zuhörer, daß man zu der Hochheit deß heiligen Josephs noch etwas hinzusetzen könne, dieweil es scheinet, daß die Göttliche Providentz ein Belieben getragen, in seiner Persohn alle Göttliche und menschliche Ehren der Natur und der Gnad, der Geburth und deß Stands, der Ehe und der Verbündnuß mit einander zuvereinigen.

Gleichwohl, meine Zuhörer, kan man mit Wahrheit sagen, daß uns die Kirch keinen Heiligen vorstellt, dessen Leben bey so grossen Ehren so verachtet gewesen, als das Leben deß Heil. Josephs. Dann mercket nur, durch wie villerley Ernidrigungen GOtt die Ehren diser Welt mässiget, wann er sie seinen grösten Freunden mittheilen will. Er laßt sie keine gantz rein geniessen, und je mehr sie Glantz und Schein haben, je mehr seynd sie von der Verachtung und denen tieffesten Ernidrigungen begleitet. Dises sehen wir an dem Exempel deß Heil. Josephs. Ich bekenne, daß es diesem Heiligen zu grosser Ehr gereichet, von dem David und Salomon abzustammen, und aus Königlichem Geblüth entsprossen zu seyn. Aber ach! er wurde nichts destoweniger ein Unterthan deß Käysers Augusti, und ein Vasal deß Römischen Reichs. Dises hat das Evangelium zu melden nicht vergessen, indem es sagt, daß, nachdem ein Gebott von Käyser Augusto ausgangen, daß der gantze Erdenkreiß beschrieben wurde, Joseph auch hinauf von Galilæa, aus der Stadt Nazareth gegangen sey in das Jüdische Land, in die Stadt Davids, welche Bethlehem genennt wird, darum daß er vom Hauß und Geschlecht David war, ut profiteretur cum MARIA desponsata uxore prægnante. Auf daß er sich angebe mit MARIA seinem vermählten Weib / die schwanger war. Mercket, meine Zuhörer, daß man bey diser Angebung und Einschreibung man nach den Güteren, Stand, Alter, Profession, Kinder, Familie, und eines jeden Geschlecht gefragt. Also wurde durch disen Gehorsam, Unterthänigkeit und Dienstbarkeit bey einem Heydnischen Fürsten alle Ehr seiner hohen Geburth verdunclet und vergraben. In Wahrheit ein seltzsame Sach? Der Käyser Augustus war seit der Geburt deß Sohns GOttes nicht mehr, als sein Stadthalter und Verweeser deß Römischen Reichs, gleichwohl wolte diß Göttliche Kind den Gewalt dises Käysers erkennen, und die Dienstbarkeit durch das Römische Burger-Recht erkauffen, wie

Luc. c. 2. v. 5.

Lib. 6. Hist. cap. ult. Orosius: Christus dicendus civis Romanus, census professione Romani. Lasset uns bekennen, meine Zuhörer, daß einem freygebohrnen Menschen, der ein hohe, edle, und großmüthige Seel hat, nichts härters uñ unerträglichers fallet, als wann er durch Unglück denen gehorsamen muß, denen er befehlen solte. Derentwegen hat der Apostel Ursach gehabt, zu sagen, das Göttliche Wort habe sich erniedriget nicht nur, da es die menschliche Natur, sondern auch, da es Knechts Gestalt an sich genommen. Es ist demnach gewiß, daß die Ehr, welcher der Heil. Joseph hatte, aus dem Geschlecht Davids zu seyn, durch den Stand eines Unterthans, eines abgöttischen Käysers ziemlich verdunckelt und sein Leben verächtlich worden, dieweil er sein Leben in diser schändlichen Unterthänigkeit hat zubringen, und noch über diß den unrechtmässigen Besitzer seines Königreichs, den Vertilger seines Geschlechts, und Todt-Feind seines Hauß vor Augen sehen, und ihm gehorsamen müssen. O wie kan diseEhr, ein Sohn deß Davids und ein Sohn deß Messiæ zu seyn, dem Heil. Joseph theuer zu stehen. Jene Ehr wurde durch die Dienstbarkeit und Unterthänigkeit, und

dise durch sein Elend und Armuth zernichtet.

Gleichwie der Sohn GOttes in die Welt kommen war, nicht allein die Sünden auszutilgen, sondern auch die Wurtzel derselben auszureissen, welche, wie der H. Paulus sagt, die Begierd der Reichtumen ist; also war es billich, daß er ein armes Leben, und verächtlichen Stand einem reichen vorzogen. Dises hat er gethan, dann da er der allerreicheste war, und ein universal Erb seines Himmlischen Vatters, Hebr. c. 1. v. 2. hæres universorum, so hat er auch von armen Elteren gebohren seyn, und ihnen den Geist der Armuth mittheilen wollen. Damit aber dise Armuth den Juden kein Aergernuß sey, so hat er ihnen die irrige Gedancken benommen, die sie von der Herrlichkeit, Reichthumen und Uberfluß deß Königreichs ihres Messiæ hatten, welches sie sich als zeitlich einbildeten, indem er ihnen durch den Propheten sagen ließ, ihr König werde so wohl arm, als gerecht Zach. c. 9. v. 9. seyn. Ecce Rex tuus veniet tibi justus & Salvator, ipse pauper. Erfreue dich hoch/ du Tochter Sion/ frolocke du Tochter Jerusalem: Sihe / dein König wird zu dir kommen / er ist gerecht und ein Heyland / er ist arm. Die König der Welt bekümmeren sich nur um Reichthum, nicht aber um Gerechtigkeit: Diser aber sucht sein Ehr in der Armuth, und zwar in einer freywilligen so Göttlichen und glorreichen Armuth, daß er zu gleicher Zeit die Quell der wahren Gerechtigkeit und der Ursprung der wahren Hochheit wird. Es ist demnach durch den ewigen Rath-Schluß der Menschwerdung geschehen, daß, nachdem der Heil. Joseph zum Vatter deß Sohns GOttes erwählt worden, er zugleich der ärmeste Vatter unter allen Menschen-Kinderen hat seyn wollen. Es bleibt also darbey, daß niemahlen ein Leben so arm und verächtlich gewesen, als das seinige: dann ungeachtet er die Ehr hatte, von dem Geschlecht Davids entsprossen, und ein Vatter deß wahren Königs in Israel zu seyn, so könte er doch eben das zu Christo sagen, was der Heil. Mann Tobias zu Tob. c. 4. v. 23. seinem Sohn sagte, nehmlich: Pauperem vitam gerimus. Wir führen/nach der Meynung der Welt, ein armes / und elendes Leben. Dann es war disem Heiligen von seinen Königlichen Vorfahreren nicht das geringste übrig geblieben, welches aus dem Befehl zu verspüren, den ihm der Engel gab, er solte eylends nach Egypten fliehen, dann das Evangelium meldet, daß er sich noch dieselbe Nacht auf den Weeg gemacht habe. Ach! wie bald ist doch ein armer reißfertig? Diser Heilige namm das Kind JEsum, worinnen all sein Reichthum bestunde / also daß er mit jenen Philosopho sagen könte: Omnia mea mecum porto. Ich trage alles das Meinige mit mir. Es ist demnach das Leben dises Heiligen allezeit arm und verächtlich gewesen, sowohl in seiner Vatters-Stadt Nazareth, als in Egypten, allwo er als ein frembder und unbekannter lebte, oder zu Jerusalem, allwo er sich und sein arme Familie durch sein Hand-Arbeit ernähren müßte.

Diß ist die dritte Art, geliebte Zuhörer, durch welche GOTT die Hochheit deß H. Josephs gedemüthiget hat. Sein ewige Providentz hatte ihm die Ehr angethan und ihn zum Haupt der allerheiligisten Familie der Welt gesetzt, und diese Ehr war so groß, daß er dardurch ein Herr von JESU und MARIA wurde. Aristoteles hat behauptet, daß ein Vatter in seiner Familie gleich einem König in seinem Königreich sey; und gleichwie dieser seinen Unterthanen befehlen kan, also könne jener von seinen Kinderen Gehorsam verlangen. Societas patris ad filium regni præ se fert effigiem. Lib. 1. Mor. c. 1. Kan man wohl ein fürtrefflicheres Exempel, als in der allerheiligisten Familie sehen, welche in JEsu, MARIA und Joseph bestunde. Diser Joseph wer: JEsus Vatter und der MARIÆ Mann, und dise zwey miteinander in ihn vereinigte Eigenschafften machten ihn zum Haupt der Familie und zum Herrn der Mutter und deß Sohns. Weil dises nun kein Schatten eines grossen Nahmens, oder ein an Tugend und Macht leerer, ob schon prächtiger Titul, so uns das Evangelium angemercket, wie der Heil. Joseph seinen Vätterlichen Gewalt nachgekommen sey, und wie JEsus einen Kindlichen Gehorsam erzeiget habe. Dann es meldet, es habe diser Heilige das Kind JESUM von Jerusalem wider nach Nazareth mit zurück genommen, und diß liebe Kind sey seinen Elteren vollkommen Gehorsam gewesen. Et hæc subjectio, sagt Gerson, sicut inæstimabilem notat humilitatem in Christo: ita dignitatem incomparabilem notat in Josepho & MARIA. Und diser Gehorsam war zu gleicher Zeit ein Exempel einer grossen Demuth an JEsu, und der Beweiß einer unvergleichlichen Würde an Joseph und MARIA.

Uber diß erstrecket sich diser Gewalt deß Haupts der Familie nicht nur über die Kinder, sondern auch über das Weib. Dann gleichwie er desselben Haupt ist; also soll er es auch regieren, wie das Haupt an dem menschlichen Leib alle Glieder regieret. Derentwegen will der Heil. Paulus, daß die Weiber ihren Männeren unterthan seyn sollen, wie die Kirch Christo als ihrem Haupt und Bräutigam unterthan ist. Und hierauf gründet der gelehrte Cantzler der Universität zu Pariß einen Theil deß Ruhms und der Hochheit deß heiligen Josephs. O miranda prorsus Joseph sublimitas tua! sagt er. O dignitas incomparabilis! ut mater DEI, Regina Cœli mundi Serm. de Nativ. B. V. M.

Domi-

Domina, appellare te Dominum non indignum putaverit: O Joseph wie ist dein Würde so unbegreifflich, und deine Hochheit gehet über alle menschliche Hochheit, indem die Mutter GOttes, die Königin deß Himmels, die Beherrscherin der Welt dich ihren HErrn nennet, und dir als dem Haupt der gantzen Familie gehorchet.

Aber ach! meine Zuhörer, wie vil Mühe und Arbeit hat ihn dise Ehr gekostet! Gleichwie er mit in der allgemeinen Verdammung der Kinder deß ersten Adams begriffen ware; also hat ihn sein Würde eines Vatters deß zweyten Adams von dem Gesatz nicht befreyet, welches das gantze menschliche Geschlecht verbindet, im Schweiß deß Angesichts sein Brod zu gewinnen. Was ware diß vor ein Erniedrigung vor diesen Sohn deß Davids, vor diesen Vatter deß Sohns GOttes, vor diesen Gesponß einer Enckelin von so vil Königen, da er sich in einem so verächtlichen Leben sahe, in einem so geringen Stand und in einer so harten und sauren Handthierung eines armen Zimmermanns! So verließ sich dann die ewige Providentz, welche der Regierung der Welt vorstehet, welche vor die Erhaltung der unvernünfftigen Thiere sorget, welche die Vögel unter dem Himmel ernähret, welche die Propheten durch Thiere, ja Engel selbsten versorgen ließ, eintzig und allein auf die Arbeit deß Heil. Josephs, um sein Göttliche Familie zu ernähren, gleich als wann die Göttliche Providentz gantz und gar kein Sorg vor sie trüge? Laßt uns bekennen, meine Zuhörer, daß ihm die Ehr, das Haupt dieser Göttlichen Familie zu seyn, theuer zu stehen kam, dieweil er ein verächtliches und müheſames Leben führen muste, wie dann auch die Juden, als sie den Heyland beschimpffen wolten, ihm seinen und seines Vatters geringen Stand vorwarffen. Dann als sie ihn in ihrer Synagog mit so grosser Gelehrsamkeit und Beredtsamkeit predigen hörten, und sahen, wie es ihm so leicht war, Krancke zu heylen, betrachteten, sie ihn als ein Ursach der Aergernuß, und der Verwunderung zugleich, und sprachen zu einander: Unde huic sapientia hæc & virtutes? Woher komt diesem solche Weißheit und kräfftige Thaten? Nonne hic est faber & fabri filius? Ist dieser nicht ein Zimmermann und eines Zimmermanns Sohn? welchen wir täglich in seiner Werckstatt arbeiten sehen? So lieſſen sie Christo die Verachtung spüren, die sie vor seinen Vatter, den Heil. Joseph und sein schlechtes Handwerck hatten, und warffen ihm daher die Niedrigkeit seiner Geburth und die Armuth seines Standes vor. Aber was Wunder? diſe Tadler, unwiſſende und boßhaffte Leuth ergründeten nicht die Geheimnuß der Weißheit deß Sohns GOttes. Wäre derselbe ein Sohn deß Augusti und der Liviæ gewesen, oder deß Herodis und der Mariannæ, oder eines regierenden Käysers, so würde man, wie Theodoretus sagt, alle Würckungen seiner Gnad einer menschlichen Macht, oder Weißheit der Welt zugeschrieben haben. Sed omnia vilia, omnia mediocria, & plurimùm obscura elegit, sagt dieser Vatter, ut Divinitas sola cognosceretur orbem transformâsse terrarum. Allein er hat von armen und geringen Elteren wollen gebohren seyn, damit man die Bekehrung der Welt und die Heiligmachung der Menschen nur seiner Gottheit zuschreibe. Es schamete sich also der Heil. Joseph seiner geringen Profession nicht, sondern suchte vilmehr ein Ehr darinnen, und es ware ihm lieber, sein Heil. Familie mit seiner Hand-Arbeit und im Schweiß seines Angesichts zu ernähren, als wann er die Einkünffte deß Königreichs Judæa gehabt, oder die Cron seines Vatters Davids erlanget hätte. Dannenhero geduncket mich, es habe dieser Heilige, um sich bey seiner Arbeit zu trösten, diſe Wort deß Propheten Davids auf sich deuten können. Labores manuum tuarum quia manducabis, beatus es & bene tibi erit. Du wirst von deiner Arbeit essen: seelig bist du / und es wird dir wohl gehen / dieweil du in der Person deines Sohns denjenigen ernährest, der alle Creaturen ernähret, und in der Person deines Weibes die, welche das Brod deß Lebens, und das Korn der Auserwählten herfür gebracht hat. Es ist demnach wahr, meine Zuhörer, daß die Ehren, welche GOtt seinen Freunden in dieser Welt erzeiget, durch allerhand Erniedrigungen gemäßiget werden, entweder, um der Hoffarth deß Geists, welche bey der Hochheit zum öfftern entstehet, zu vor zu kommen, oder sie dem Ebenbild seines Sohns ähnlich zu machen, welcher bey seinen Erniedrigungen stets groß, und bey seiner Hochheit stets demüthig gewesen. Der Heil. Joseph war ein warhaffte Copey dieses Ebenbilds. Dann es ist gewiß, daß unter allen Heiligen, welche die Kirch verehret, nicht allein sein Leben bey den allergröſten Ehren am verächtlichſten, sondern auch bey den allerherrlichſten Tugenden sein Heiligkeit am verborgnesten gewesen. Hiervon handelt die andere Abtheilung dieser Predig.

Tom. 6. in Concil. Ephes. append. 5. c. 2. de Nat. Chr.

Pſalm. 127. v. 2.

Matth. c. 13. v. 54.

Marc. c. 6. v. 3.

Matth. c. 13. v. 55.

Die zweyte Abtheilung.

UNter allen Eigenschafften GOttes, und unter allen Tugenden deß Menschen ist kein verborgener, oder schwerer zu erkennen, als die Heiligkeit. Was mich anbelanget, so bekenne ich, daß ich deßwegen kein andere Ursach anführen kan, als weil dise Heiligkeit mehr in dem innerlichen, als äusserlichen und mehr im Hertzen, als im Gesicht zu finden, weswegen sie schwer zu erkennen ist. GOtt ist die unerschaffene Heiligkeit, und die Heil. Schrifft sagt, daß er nicht allein wunderbahr in seinen Heiligen, sondern auch selbst heilig in allen seinen Wercken sey, und wann ihn die Cherubin in ihrem Gesang drey mahl heilig nennen, so geschicht es deßwegen, weil er heilig in den Erkanntnussen seines Verstands; heilig in den Schlüssen seines Willens; und heilig in den Wercken seiner Macht ist. Doch finden sich Ketzer, welche einer gantz anderen Meynung seynd, und ihn durch ein entsetzliche Gottslästerung zum Urheber der Sünd machen, und ihm die Verrätherey deß Judas sowohl beymessen, als die Bekehrung deß Pauli. Der Glaub lehret mich, daß Christus die Heiligkeit seye, so Mensch worden, die Theologie versichert mich, und ich finde in dem Evangelio, daß nicht allein die Engel und Menschen, sondern auch die Teuffel selbsten sein Gottheit geprediget, und angebettet haben. Scio quis sis, Sanctus DEI: sagten diejenige, welche er aus einem Besessenen triebe. Gleichwohl wolten die Schrifftgelehrten und Phariseer ihm diese Heiligkeit nicht zustehen, sondern lästerten ihn, hielten ihn vor einen Feind GOttes, und der Religion, und liessen ihn endlich als einen Missethäter, Gottslästerer und Lasterhafften, am Creutz sterben. Hat man der Heiligkeit Gottes und deß Heil. Josephs nicht verschont, so hat man auch die Heiligkeit der grösten Propheten und Freund GOttes nicht unangetastet gelassen. Ob schon ihr strenges Leben, die Unschuld ihrer Sitten, die durch die Erfüllung bestättigte Warheit ihrer Prophezeyungen, und ihre mit vilen Wunderen angefüllte Sendung ein unumstoßlicher Beweiß ihrer Heiligkeit war, so wurden sie doch von den Juden vor Thoren und Unsinnige gehalten, geschlagen, gegeisselt, gesteiniget, und als Feind ihres Vatterlands und Zerstörer der Ruhe getödtet. Dannenhero warff ehemahlen Christus zu seiner Zeit denen Juden vor, daß sie denen Heil. Propheten, deren Vätter sie getödtet hatten, prächtige Begräbnusse bauten.

Luc. c. 11. v. 47.

Dieses Schicksaal, meine Zuhörer, hat die Heiligkeit fast zu allen Zeiten gehabt, es sey die unerschaffene Heiligkeit GOttes, oder die Mensch-gewordene Heiligkeit Christi, oder die mitgetheilte Heiligkeit der Menschen. Es ist wahr, daß die Heiligkeit deß Heil. Josephs in der Welt weder verläumdet, noch verfolgt worden, jedoch ware sie so unbekannt, daß man sie in der Kirchen vile Sæcula wenig geehret hat, und also ungeachtet aller ihrer vortrefflichen Tugenden lange Zeit verborgen gewesen. Lasset uns nun sehen, wie es möglich gewesen, daß solches hat geschehen können?

Wann ich betrachte, was GOtt gethan habe, den Heil. Joseph zu ehren, und uns zu überzeugen, daß er ihn mehr geliebt, als alle andere Heilige, Israël autem diligebat Joseph super omnes filios suos, so verspüre ich, daß er in seiner Person alle Vollkommenheit deß Geists, der Gnaden und Tugenden, die er anderen Heiligen und grossen Patriarchen deß alten Testaments ja auch denen berühmtesten Vorfahren JEsu Christi mitgetheilet, vereiniget hatte. Dieses zu verstehen, muß man wissen, daß das Evangelium dreyerley Gattungen der Vollkommenheit der Gnad und Tugend unterscheidet. Die erste wird nur in Christo, als dem Haupt der Kirchen allein gefunden, welche der Heil. Joannes, plenum gratiæ & veritatis nennet, voller Gnaden und Wahrheit. Die andere Vollkommenheit wurde der allerheiligisten Jungfrau, als Mutter GOttes gegeben, und zwar so reichlich, daß der Heil. Hieronymus kein Bedencken getragen, zu sagen, man finde die Vollkommenheit der Gnad, die in JEsu Christo ist, auch in MARIA, quamquam aliter, aber auf ein unterschiedene Art, setzt dieser Heil. Vatter hinzu: Dann sie ist in Christo gleich als in einem See und Quell, und in seiner Heil. Mutter als ein Brunnen, der sich durch vile Röhren ergiesset. Zu dieser Vollkommenheit wünschte ihr der Engel Glück, als er ihr das Geheimnuß der Menschwerdung ankündigte in diesen Worten: Ave, gratiâ plena. Gegrüsset seyst du voller Gnaden. Die dritte Vollkommenheit wird allen Heiligen gegeben, nach ihren unterschiedenen Ständen, oder Aemteren, in welche sie die Göttliche Providentz zur Wohlfarth seiner Kirchen gesetzt hat. Dise Vollkommenheit wünschte der Heil. Apostel Paulus zum öfftern den ersten Christen, indem er sagte: Ut impleamini in omnem plenitudinem: auch ihr mit aller Völle GOttes möget erfüllet werden / und dise wurde insonderheit dem Heil. Stephano gegeben, dahero die Schrifft niemahlen anders von ihm redet, als von einem Mann voll Gnad und Krafft, und Geist GOttes. Plenus gratiâ, fortitudine, & Spiritu Sancto.

Joan. c. 1. v. 14.

Luc. c. 1. v. 28.

Act. c. 6. v. 8.

Dise

Diese dritte Vollkommenheit oder Völle der Gnad und Tugenden wurde in dem heiligen Joseph gefunden, dann ich getraue mir zu sagen, daß GOTT die allerherrlichste Tugenden der grösten Personen und heiligisten Patriarchen im Alten Testament vereiniget hatte. Ich sehe und bewundere an ihm die Völle deß Glaubens Abrahams, den Gehorsam Isaacs, die Keuschheit Josephs, die Gotts-Forcht deß Moyses, und die Sanfftmuth seines Vatters Davids. Bey einer jeden von disen Tugenden hätte ich, wann ich sie recht beschreiben wolte, ein gantze Predig vonnöthen. Allein wir wollen kurtz darvon handeln. Der Glaub Abrahams war groß, es ist wahr, dann die Schrifft sagt, daß er ihm zu seiner Gerechtigkeit sey gerechnet worden. GOtt hat seiner Glauben in ihm herrlich gemacht, da er ihm befahl, aus seinem Land zu gehen und seinen Sohn Isaac zu opfferen. Abraham glaubte dem Wort GOttes in spem contra spem, wider alles menschliche Vermuthen. Er gieng aus seinem Hauß, und in ein frembdes Land, und machte sich fertig, seinen Sohn zu opfferen, indem er festiglich glaubte, GOtt, der allmächtig und in seinen Verheissungen getreu sey, und ihm und seinen Nachkommen den Besitz dieses gelobten Lands, worinnen Milch und Honig floß, geben, und durch diesen Sohn ein so zahlreiche Nachkommenschafft, wie die Sternen am Himmel, und der Sand am Meer. Plenissimè sciens, quia quæcunque promisit DEUS, potens est & facere. Er wuste das aufs allergewisseste/ daß er alles / was er verheissen hat / auch mächtig ist / zu thun. Disen unvergleichlichen Glauben hatte auch der Heil. Joseph in seiner Vollkommenheit. Es befahl ihm ein Engel im Nahmen GOttes, wie dem Abraham, sein Hauß und Land zu verlassen. Er glaubte diesem Wort, er stunde auf, er zoge weg, er verließ sein Vatterland und gieng als ein armer Flüchtling in ein frembdes Land, nicht etwann mit einem grossen Gefolg von Bedienten, wie diser reiche und mächtige Patriarch, sondern allein mit seiner heiligen Gesponß, und dem Kind JEsu, ohne Hülff, ohne Beystand, und ohne Bequemlichkeit, mit einem vesten und unbeweglichen Glauben, diß Kind, welches er der Raserey deß Herodis, der es tödten wolte, durch die Flucht entziehen muste, werde ungeachtet seiner Schwachheit, die er verspühren ließ, dereinstens der Erneuer deß Königreichs Israel und der Erlöser deß gantzen menschlichen Geschlechts seyn, und diser Glaub wurde ihm so wohl, als dem Abraham, zur Gerechtigkeit gerechnet. Joseph autem cùm esset justus. Diese Tugend schiene einem gelehrten Cardinal so unvergleichlich zu seyn, daß, nachdem er sie mit allen Umbständen wohl erwogen, in diese Wort ausbrach: O sancte & juste Joseph! quomodo de re tanta, tam nova, tam inaudita, tam citò firmiter credis? O Joseph, du gerechtester und heiligster unter allen Menschen, wie hast du ein so grosses und unerhörtes Geheimnuß, als dir der Engel offenbahrte, so geschwind und standhafftig glauben können? Dieser Engel sagt dir: daß dein Gesponß schwanger und doch darbey ein reine Jungfrau sey, und du glaubtest es. Er sagt, daß sie schwanger sey durch die Krafft deß Heil. Geists, nicht aber durch einen Menschen, und du glaubtest es; er sagt, daß das Kind, welches sie gebähren werde, wahrhafftig GOttes Sohn sey, und den Thron seines Vatters Davids besteigen werde, und du glaubtest es. Er sagt, daß er sein Volck erlösen, und von seinen Sünden befreyen werde, und du glaubtest es. Letztlich sagt er, du solst mit disem Kind, der Welt Heyland, fliehen; und du glaubtest, alle dise Ding, welche der menschliche Vernunfft so unglaublich schienen, und du hast deßwegen nicht das geringste Mißtrauen. Dises, meine Zuhörer, ist ein Glaub, den ich mehr bewundere, als den Glauben Abrahams.

Card. Cameracens. Tract. de S. Joseph.

Als der Engel zu disem Patriarchen sagte, sein Weib Sara, welche alt und unfruchtbahr war, werde noch einen Sohn gebähren, so könte er bey allen seinem Glauben und Gehorsam sich deß Lachens nicht enthalten. Risit, sagt die Heilige Schrifft. Er lachte und sprach von Hertzen: Meynest du wohl/ daß einem 100. jährigen Mann solt ein Sohn gebohren werden? und daß Sara / die 90. Jahr alt ist / soll gebähren? Es ist wahr, daß dises Lachen deß Abrahams mehr aus Verwunderung und Freud herrührete, als aus Zweiffel und Unglauben; allein als der Engel zu dem heiligen Joseph sagte, sein Weib werde ein Jungfran und Mutter zugleich seyn, welches ein vil grösseres Wunder, als wann ein Unfruchtbare fruchtbar wird, glaubte er diß Geheimnuß gleich mit einem so blinden Glauben, daß er sich nicht einmahl darüber zu verwunderen schiene. Also kan ich von dem Heil. Joseph sagen, was die Kirchen-Vätter von Abraham gesagt haben, nehmlich: O hominem verè ante Christi tempora Christianum, ante Evangelia Evangelicum, ante Apostolos Apostolicum. O vollkommener Christ vor dem Christenthum und der Anfang Christi! O gantz Evangelischer Glaub vor der Predig deß Evangelii! O wahrhafftig Apostolischer Mann vor der Zeit der Aposteln.

Röm. c. 4. v. 21.

Gen. c. 17. v. 17.

Hat der heilige Joseph die Völle oder Vollkommenheit deß Glaubens Abrahams gehabt, so hat er auch die Völle deß Gehorsams deß Isaacs gehabt. Ich hab euch, meine Zuhörer, schon gesagt, was

Matth. c. 1. v. 19.

vor

vor einen harten Befehl er von dem Engel bekommen / nach Egypten zu fliehen. Aber ihr habt noch nicht recht erwogen / wie schleinig und mit was vor einem blinden Gehorsam er solchem Befehl nachgekommen. Weil er wuste / daß GOTT verlange / daß man seine Wort mit einem blinden Glauben glauben solle / so wuste er auch / daß man seinem Willen mit einem blinden Gehorsam nachkommen müsse. Es lehret uns so wohl die Vernunfft / als Religion / daß / wann sein Göttliche Weißheit redet und einem Menschen etwas befihlet / er will / daß man ihm und nicht der Vernunfft / so darwider ist / gehorchen solle. S. Aug. de Civ. DEI l. 16. c. 32. Divino intonante præcepto obediendum est, non disputandum. Niemahlen hat ein Heiliger schleiniger gehorsamet / als der heilige Joseph / da ihm der Engel den Befehl von GOTT überbrachte. Er dachte nicht lang nach / in was vor ein Stadt er fliehen solte / oder / wie lang er in diesem Königreich bleiben / oder wann er wider nach Judea zuruck kehren solte. Vor dieses alles ließ er die Göttliche Providentz sorgen / und war allein darauf bedacht / zu reisen und zu gehorchen. Diese Geschwindigkeit machte den Gehorsam deß Abrahams und Isaacs bey GOtt so angenehm: Dann die Schrifft sagt / daß / nach dem disem Patriarchen in der Nacht befahlen worden / seinen Sohn zu opfferen / er solches nicht erst biß auf den andern Tag verschoben habe. Sed de nocte consurgens: Gen. c. 22. v. 3. Er stund auf bey der Nacht. Er machte sich auf bey dem Schrecken der Finsternuß / ohne zu warten / biß der Tag angebrochen war / dieweil er / wie der heilige Ambrosius sagt / förchtete / die Verzögerung werde den Verdienst seines Gehorsams verringeren / oder der Vollziehung deß Willens GOttes einige Hinternuß verursachen. Verebatur / ne vel votum mora offenderet / vel jussionem tarditas impediret. Serm. de fide Abrah. Der Gehorsam deß heiligen Josephs ware nicht weniger geschwind und blind / als der Gehorsam Abrahams und Isaacs / dieweil er noch selbige Nacht / da er den Befehl bekommen hatte / aufbrach / ohne an die Zärtlichkeit der Mutter / oder Schwachheit deß Kinds zu gedencken / noch an die Gefahr und Mühe / die er sich und seine heilige Familie unterwarff / zeigte er bey disem Befehl ins besondere einen genauen Gehorsam / so zeigte er solchen auch bey allen anderen Dingen / so ihm befohlen wurden / indem der heilige Joannes Damascenus uns versichert / es sey niemahlen ein Jünger deß Moysis ein so genauer Beobachter seines Gesatzs gewesen / als der heilige Joseph / indem er es nicht nur allein in Rollen von Pergament auf dem Haupt geschrieben trug / wie die Pharisäer / sondern auch durch den Eindruck deß heiligen Geists in seinem Hertzen eingegraben / Orat. 1. de Dormit. B. V. wie JEsus Christus / und wie sein Vatter David. DEUS meus volui / & legem tuam in medio cordis mei. Mein GOtt / ich hab auch gern gethan und dein Gesatz ist mitten in meinem Hertzen. Psalm. 39. v. 11.

Hatte der Heil. Joseph die Völle deß Glaubens Abrahams / und deß Gehorsams Isaacs / so hatte er auch die Völle der Keuschheit Josephs. Die Schrifft nennet disen Patriarchen keusch / und meldet die Begebenheit / in welcher diser heilige Jüngling ein denckwürdige Prob diser Tugend ablegte / daß es alò nach einer so unverwerfflichen Zeugnuß verwegen wäre / daran zu zweifflen. Der Heil. Augustinus hat ihn so sehr gerühret / daß er kein Bedencken getragen / zu sagen / sein Klugheit sey so vollkommen / sein Urtheil so reiff / und die Reinigkeit seines Hertzens so unvergleichlich gewesen / daß sie in seinem Angesicht einen Strahl der Gottheit haben glantzen lassen. In Josepho apparuit non parva Divinitas. S. Aug. in quæst. sup. Gen. qu. 130. Was soll man nicht von der Keuschheit deß heiligen Josephs sagen und gedencken? Was mich anbelanget / so halte ich darvor / daß / da der himmlische Vatter die reineste unter allen Jungfrauen zur Mutter seines Sohns erwählet / der heilige Geist auch den allerkeuschisten unter allen Männeren zu ihrem Brautigam erwählet habe. Hierinnen hat sich die Weißheit GOttes gezeigt. Dann gleichwie die Glückseeligkeit deß Ehestands an der Gleichheit zweyer Personen gelegen / und wie GOtt dem Adam ein Weib gab / das ihm gleich war nach der Gnad und nach der Natur; also hat er auch der heiligen Jungfrau einen Mann gegeben / der ihr an Gnad / Tugenden und Keuschheit vollkommen gleich war. Ja / ich sage noch mehr. Wie nach der Meynung der Kirchen-Vätter / der Titel und Nahm der Mutter JESU die Jungfrauschafft MARIÆ / an statt sie zu verringeren / nur vermehret hat; also hat auch der Titel und Nahm eines Manns MARIÆ und eines Vatters JEsu / an statt die Reinigkeit deß heiligen Josephs zu verdunckeln / ihr nur einen neuen Glantz gegeben. Dahero sagt der heilige Augustinus / die Jungfrauschafft MARIÆ und die Jungfrauschafft deß Heil. Josephs wären nur ein Jungfrauschafft gewesen. Habet ergo Joseph cum MARIA conjuge communem virginitatem. Serm. 25. de divers.

GOtt hat es / umb die Seel deß Heil. Josephs zu schmücken / bey disen Tugenden noch nicht bewenden lassen / sondern er hat noch zu der Völle deß Glaubens Abrahams / deß Gehorsams Isaacs / und der Keuschheit Josephs / die Völle der Religion deß Moysis hinzugethan. Niemahlen hat diser Hebräische Gesatzgeber ein rareres Exempel seiner Frömigkeit gegen GOtt gezeigt / als da er durch ein großmüthige

Ver-

Verachtung aller Hochheiten der Welt sich weigerte zu sagen, daß er ein Sohn der Tochter deß Pharao sey, und lieber ein lang, und harte Sclaverey der Königlichen Würde vorziehen wolte, dieweil er, wie der Apostel sagt, die Schmach Christi für grösser Reichthum hielt / als die Schätz der Egyptier. Majores divitias æstimans thesauro Ægyptiorum, improperium Christi. Hielte Moyses die künfftige Schmach Christi so hoch, da er sie doch nur von weitem, und in einem Prophetischen Geist sahe, O wie vilmehr Ursach hatte der Heil. Joseph, sie hochzuhalten, dieweil er nicht allein die Schmach JEsu Christi mit angesehen, sondern auch Theil daran gehabt, sie in seiner Gesellschafft erlitten, und sie / wo nicht der Cron Egyptens, doch der Cron Judeä vorgezogen hat. Und da Moyses sich sehr hat angelegen seyn lassen, unter den Kinderen Israels durch seine Exempel, und Wort den wahren Gotts-Dienst aufzurichten, da er so grosse Kosten auf die Verfertigung der Lad deß Bunds, deß Tabernackels, und deß Gnadenstuhls gewendet, und da er sich disem Heil. Orth, wo GOtt seine Oracul gab, nur mit einer tieffen Ehrerbiethung, und Heil. zitteren gemacht; so hat sich auch der Heil. Joseph sorgfältig lassen angelegen seyn, die lebendige Bunds-Lad deß neuen Testaments zu erhalten, ich will sagen, die heilige Menschheit JEsu Christi, in welcher die Völle der Gottheit leibhafftig wohnete. Mit was vor Ehrerbiethung truge er nicht das Heil. Kind JEsum auf seinen Armben, als er nach Egypten flohe, oder nach Judea wieder zuruck kehrete. Und wer zweiffelt, daß die Zeit über, als er zu Heliopolis gewohnet, er durch seine Lehren und Exempel dem Sohn GOttes vile wahre Anbetter im Geist, und in der Wahrheit werde zugezogen haben? Dann wie bey seiner Ankunfft in das Abgöttische Königreich die Teuffel die Flucht namen, die Oracula stumm wurden, und die Götzen in dem Tempel Isis zu Boden fielen; also darff man glauben, daß unser Heiliger sich diser Gelegenheit werde zu Nutzen gemacht haben, umb disem blinden Volck die Gottheit JEsu Christi zu predigen, und in disem Land den ersten Grund zu seiner Religion, und Dienst zu legen. Putandum est, sagt Gerson, disseruisse Joseph de vera Religione cum senibus Thanaos.

Hebr. c. 11. v. 26.

In Joseph.

Laßt uns letztlich auch sagen, daß GOtt umb zu zeigen, daß er Joseph mehr geliebt, als andere Heiligen, magis diligabat Joseph, quàm omnes filios suos, er ihm auch, umb seine Tugenden zu crönen, die Völle der Sanfftmuth, und Gnad Davids gegeben habe. Gleichwie diser Heilige betrachtete, daß dise Tugend das Kennzeichen seines Vatters Davids sey, und die herrschende Tugend seines Sohns JEsu; also ist gewiß, daß da er ein Erb der Gnad deß einen, und ein Nachahmer der Sanfftmuth deß anderen war, er auch der sanfftmüthigiste, und gütigiste unter allen Menschen gewesen. Der Heil. Joannes, und der Heil. Jacobus hatten den Geist der Sanfftmuth noch nicht von ihrem lieben Meister bekomen, als sie verlangten, daß das Feur vom Himmel kommen solte, umb die Stadt der Samaritaner, wider die sie erzörnet waren, einzuäscheren, und sie wegen ihrer Unhöflichkeit, indem sie Christum nicht haben auffnemmen wollen, zu straffen. Wegen dises Eyffers straffte der Heyland dise zwey Apostel und sagte: **Deß Menschen Sohn ist nicht kommen Seelen zu verderben / sondern seelig zu machen.** Niemahlen hat ein Mensch der Sanfftmuth Christi besser nachgeahmet, als der Heil. Joseph. Er würde geglaubt haben, er folge der Gnad seines Vatters Davids, und der Sanfftmuth seines Sohns JEsu nicht nach, wann er nicht der allersanfftmüthigiste und gedultigste unter allen Menschen gewesen wäre, und alle Verachtung, die man zu Jerusalem vor ihn hatte, und die grausame Verfolgung deß Herodis gegen sein H. Familie, absonderlich aber gegen das Kind JEsum nicht mit Gedult ertragen hätte. Dannenhero kan man ihn, wie die Heil. Schrifft den Moysem, **mitissimum hominum, den allersanfftmüthigisten Man unter allen Menschen / die auf dem Erdbodē wohnen / nennen:** Dann ob er wohl zum öfteren vilen harten Stürmen unterworffen war, so war doch sein Hertz darbey gantz ruhig, dieweil er sanfftmüthig, und demüthig war, er betrübte sich nicht darüber, dieweil er den GOtt alles Trosts bey sich hatte, und er wurde nicht kleimüthig, dieweil er bey der Unbeweglichkeit seines Glaubens allezeit standhafftig, und unbeweglich blieb.

Luc. c. 9. v. 54. ff.

Num. c. 12. v. 3.

Diſe heldenmüthige Tugenden haben den Heil. Joseph zu einer so grossen Heiligkeit erhoben, daß keiner als Christus, und die allerheiligiste Jungfrau ihn darinnen übertraffen. Der Heil. Joannes der Tauffer selbst muste ihm weichen, ob er schon der Gröste unter allen Menschen war, dieweil die Würde eines Vatters deß Messiæ unbegreifflich edler war, als die Würde eines Vorlauffers. Gleichwohl muß man bekennen, meine Zuhörer, daß er unter so herrlichen Tugenden seiner Heiligkeit der Welt lang unbekannt, und verborgen geblieben: Dann gleichwie die Weeg GOttes unbegreifflich seynd, und er öfft einen Gefallen hat, seine gröste Freund im verborgenen seines Angesichts zu verbergen, wie die Schrifft redet, abscondes eos in abscondito faciei tuæ; so hat er doch die Heiligkeit, und Hochheit deß Heil. Josephs nicht offenbahren wollen, wie er bey einigen anderen gethan, entweder durch einige bey

Psalm. 30. v. 21.

seiner Geburth vorher gegangene Zeichen, oder durch Wunder, die er in seinem Leben gewürcket hatte, oder, die bey seinem Todt geschehen können: Nein, nichts von allen solchen ausserordentlichen Begebenheiten hat die Welt weder bey seiner Geburth, noch in seinem Leben, noch bey seinem Todt gesehen.

Wann die Göttliche Providentz ausserordentliche Leuth in die Welt hat schicken wollen, umb seine ewige Rathschlüß zu vollziehen, dergleichen Isacc, Samson, Joannes der Tauffer, und s. w. waren, so hat sie Engel zu den Elteren diser glückseeligen Kinder geschickt, umb ihnen ihre Geburth kund zu machen. Ja, es hat GOtt noch mehr gethan; Dann er hat sie zum öfteren, da die Elteren alt, und unfruchtbahr gewesen, und keine Hoffnung mehr zu einigen Erben hatten, wider den gewöhnlichen Lauff der Natur lassen gebohren werden. Allein der Heil. Joseph wurde gantz still, und wie andere sündige Menschen gebohren, massen die heilige Schrifft weiter nichts darvon meldet, als Jacob

Matth. c. 1. v. 16. autem genuit Joseph. Jacob aber zeugete Joseph. Könte man nun wohl aus einer so schlechten Beschreibung der Geburth dises Heiligen urtheilen, daß GOtt disen grossen Mann von Ewigkeit her erwählet habe, ein Haupt der heiligen Familie zu seyn?

Homil. 3. Matris suæ solatium, wie der Heil. Bernardus sagt, suæ carnis nutricium, solum denique in terris magni consilii coadjutorem fidelissimum. Die Stütz und Trost der Mutter JEsu, der Nähr-Vatter seines Fleischs, der Beschützer seiner Kindheit, und der eintzige getreue Vertraute seines ewigen Rathschlusses? Nein diß könte man bey seiner Geburth nicht urtheilen.

Wann ihr das Leben dises Heiligen betrachtet, so werdet ihr es eben so schlecht, und Dunckel finden, als sein Geburth gewesen. Die Göttliche Weißheit hat nicht vor gut befunden, sein Heiligkeit weder durch äusserliche Tugenden, welche den Menschen in die Augen leichten, zu offenbahren, noch durch Wunder, die in seinem Land in Hochachtung, und bey denen Fremden in Verwunderung gesetzt hätten. Den Nahmen Abrahams machte er durch den herrlichen Sieg berühmt, den er mit

Gen. c. 14. v. 15. dreyhundert seiner Hauß-gebohrnen Knecht über vier miteinander verbundene König erhalten hatte. Dem Isacc verliehe er ein glückseeliges, und ruhiges Leben, und überhäuffte ihn mit so vil zeitlichen Seegen, daß der König Abimelech anfieng, sein grosse Macht zu förchten, und ihn bate, von ihm hinweg zu ziehen, und in einem anderen Land

c. 26. v. 16. zu wohnen. Recede à nobis, quoniam potentior factus es valdè. Dem durch so viel grosse Begebenheiten berühmten Patriarchen Joseph erhielte er das Leben, errettete ihn aus so vil Gefahr, und verliehe ihm ein so hohe Weißheit, daß er ein Herr der Fürsten, und König wurde, und nachdem er ihn aus einem Kercker heraus gezogen, so machte er ihn zum Heyland Egyptens/ c. 41. v. 45. Salvatorem Egypti. Durch wie vil Wunder hat er nicht dem Moysi bey denen Völckeren Lieb, Ehrerbiethung, und Forcht zugezogen? Und könte er ihn wohl in seinem Leben auf einen höcheren Gipffel der Ehren setzen, als da er ihn dem Pharao zum GOtt bestellet hatte? Constitui te DEUM Pharaonis. Exod. c. 7. v. 11. Allein mit dem Heil. Joseph verfuhr GOtt gantz anders. Dann er wolte sein Leben weder durch Wunder, noch herrliche Thaten berühmt machen. Er hätte ihm so wohl Muth, und Stärck geben können, den König Herodem zu besiegen, zu verjagen, und das Heil. Kind JEsum zu retten, als er ehemahlen dem Abraham gegeben hatte, um vier König zu verjagen, ihre Armeen zu zerstreuen, und seinen Vetter Loth zu befreyen. Er hätte dem Heil. Joseph eben so vil Ansehen in Judea geben können, als er dem Patriarchen Joseph in Egypten gegeben hatte, da doch dieser nur materialisch Korn zur Erhaltung der Menschen verwahrete, dieser aber das wahre Korn der Außerwählten, wordurch das gantze menschliche Geschlecht ist erlöset worden. Ille frumenta servavit, non sibi, sed omni populo; iste panem vivum è cœlo servandum accepit, tam sibi, quàm toti mundo. S. Bernard. Homil. 3.

Und da endlich die Hand GOttes nicht verkürtzt war, so hatte sie ja dem Heil. Joseph ein eben so mächtige Krafft mittheilen können, der Verfolgung Herodis durch Wunder zu fliehen, als sie dem Moyse gegeben hatte, der Grausamkeit deß Pharaonis zu entgehen. Aber nein, meine Zuhörer, GOtt thate diß alles nicht, sondern der Heil. Joseph muste so still aus Judea fliehen, daß man in der Stadt Bethlehem, allwo man sich wegen seines geringen Stands wenig umb ihn bekümmerte, weder sein Abreiß, noch sein zuruckkunfft merckte. Kan man nun wohl ein verborgenere Heiligkeit, oder einen unbekannteren Heiligen sehen?

Letztlich ist der Heil. Joseph gestorben, wie er ist gebohren worden. GOtt hatte ihn gantz still auf die Welt geschickt, und so hat er ihn auch wider hinweg genommen. Das Evangelium selbst gedencket seines Todts eben so wenig, als seiner Geburth. Da doch GOtt mit anderen Heiligen, die ihm nicht so lieb seyn könten, als der Heil. Joseph, gantz anders verfahren. Dann er hat bey ihrem Todt so Wunder-volle Umständ sehen lassen, daß er ihn nicht allein vor seinen Augen kostbahr, sondern auch vor den Augen der Welt glorreich gemacht hatte. Er liesse den Jacob mit vil Freuden und Ehren in Egypten sterben, sein Leich-Begängnuß war prächtig, und seine Gebein

Gen. c. 50. v. 8. 9.

bein wurden im Triumph herum getragen, und wie er verlangt hatte, in dem Land Canaan bey seinen Vätteren begraben. Betrachtet nur den heiligen Joannem den Tauffer, alles ist herrlich und voller Wunder bey seiner Geburth in seinem Leben, und in seinem Todt. Decebat namque, ut mysticam nativitatem ejus mirabilis vita sequeretur, & sanctam, perfectamque vitam mors DEO devota concluderet. Es geziemete sich, sagt der H. Maximus, Bischoff zu Turin, daß auf die Wunder-volle Geburth deß Göttlichen Vorlauffers ein gantz Heil. und Wunder-volles Leben folgte, und daß ein so Heil. und Wunder-volles ein so reines und vollkommenes Leben durch einen glorreichen Todt geendiget wurde. Bey dem Heil. Joseph aber müste sein Geburth geheim, sein Leben dunckel, und sein Todt unbekannt seyn. Das Evangelium schweiget dergestalt hiervon, daß wir weder von der Art seines Todts, noch wann solcher erfolget ist, noch von den Umständen, so darbey gewesen, etwas melden können. Die Heil. Schrifft sagt uns, daß Enoch auf ein unsichtbahre Weiß von der Welt hinweg genommen worden, und Elias auf einem feurigen Waagen gen Himmel gefahren sey, bey dem Heil. Joseph aber, der grösser als Enoch und Elias, macht sie ein Geheimnuß aus seinem Tod, und will, daß wir solches Stillschweigen, gleichwie in vilen andern Dingen verehren sollen, indem der Heyland ehemahlen zum Unterricht seiner Apostel zu seinem Vatter gesagt hat: Ich preyse dich Vatter / du HErr deß Himmels und der Erden / daß du diß für den Weisen und Verständigen verborgen hast/ und hast es den kleinen offenbahret: Ita Pater quoniam sic fuit placitum ante te. Ja / Vatter / dann also ists wohlgefällig gewesen vor dir.

Serm. de S. Joan. Bapt.

Matth. c. 11. v. 25. 26.

Es ist also GOttes Will gewesen, daß die Heiligkeit deß Heil. Josephs, ungeachtet so viler herrlichen Tugenden, 15. Sæcula in der Welt verborgen, und in Vergessenheit bleibe. Endlich hat der Heil. Geist in dem 16. Sæculo den berühmten Gerson erweckt, der durch seine gelehrte Schrifften, in Prosa und in Versen, und absonderlich durch eine beredte Red, die er zu Ehren dises Heiligen auf dem Consilio zu Costantz gehalten, in den Geist diser Vätter, aus denen solche Versammlung bestunde, ein so grosse Hochachtung eingepreget, und in ihren Hertzen ein so grosses Feuer der Andacht angezündet hat, daß sich die Verehrung dises Heiligen in der gantzen Welt ausgebreitet hat, welche Andacht die Heil. Theresia 100. Jahr hernach vermehret, und endlich hat der Pabst Gregorius zu Anfang deß 17. Sæculi deßwegen ein eignes Fest verordnet.

Es ist wahr, daß der Glaub der Kirchen in seinem Weesen und Ursprung allezeit einerley gewesen; jedoch muß man bekennen, daß er durch ein deutlichere Erklärung der Geheimnussen immer vollkommener worden. Also daß obschon die Hochheit der Geburth, und die Verdienst deß Heil. Josephs der Kirchen bekannt gewesen, ihre Ehrenbiethung gegen denselben doch hernach immer mehr und mehr vermehret worden, und man ein grosse Heiligkeit, Gnaden und Vorzüg entdecket hat, welche vorhero gantz dunckel gewesen, und man nur von weiten gesehen hat. Hierdurch ist nun sein Ruhm und Tugenden in der gantzen Welt ausgebreitet worden, und ich kan zu seinem Ruhm sagen, was ein Poet von dem Julio Cæsare sagte, nehmlich.

Imperium Oceano famam qui terminat astris. Æneid. l. 1.

Aber was Wunder? Die Gerechtigkeit GOttes müßte denjenigen erhöhen, welcher sich aus Lieb zu ihm verborgen und gedemüthiget hat. Sein Leben war unter den grösten Ehren verachtet, und also müßte er es mit Ruhm crönen: Sein Heiligkeit war ungeachtet seiner herrlichen Tugenden verdunclet, und also müßte er sie offenbahr machen; und endlich war sein Treu durch die härteste Versuchungen geprüffet worden, und also gebührte ihm ein eines Sohns Davids, Vatters JEsu, und Gemahl der MARIÆ würdige Belohnung. Dises hatt GOtt mit grosser Herrlichkeit gethan, dieweil man mit Wahrheit sagen kan. Diligebat Joseph super omnes filios suos. Hiervon handlet der dritte Theil diser Predig.

Die dritte Abtheilung.

ICh setze gleich im Anfang diſe groſſe Lehr der Führung GOttes zum Grund, welche uns ein Engel im alten Teſtament gelehret, und ein Apoſtel in dem neuen berichtet hat. Die heilige Schrifft meldet, daß, als der Engel Raphael zu dem Heil. Tobia gekommen, um ihn zu heylen, er diſe herrliche Wort geſagt, umb ihn wegen ſeiner Blindheit zu tröſten, und die Urſach derſelben zu entdecken: Quia acceptus eras DEO, neceſſe fuit, ut tentatio probaret te. Dieweil du GOtt angenehm wareſt / ſo ware vonnöthen / daß dich die Anfechtung bewehrete. Es iſt wahr, daß die Weiſe der Welt diſe Nothwendigkeit nicht begreiffen können. Neceſſe fuit: Es war vonnöthen. Allein diſe urtheilen von dem Thun GOttes nur nach der menſchlichen Vernunfft, und gedencken nicht, daß die Jünger eines der GOtt und Menſch zugleich iſt, der ſelber gelitten hat und verſucht iſt / paſſus ipſe & tentatus, und welcher von ſich ſelbſt geſagt, er habe diß leyden müſſen, ehe er in ſein Herzlichkeit eingegangen, daß, ſag ich, diſe Jünger ihrem Meiſter gleich ſeyn müſſen, als Glieder ihres Haupts, wann ſie, wie er in ſein Herzlichkeit eingehen wollen. Nach diſem anbettens-würdigen Muſter ſeynd alle Gerechte, ſo wohl im alten, als neuen Teſtament formiret geweſen.

Tob. c. 12. v. 13.

Hebr. c. 2. v. 18.

Doch muß man zweyerley Gattungen der Anfechtung unterſcheiden. Die eine dienen dem Menſchen, ſein Schwachheit zu erkennen. So wurde der Heil. Petrus verſucht, welcher auf ſeine Kräfften trotzte, und doch hernach unterlag, und ſeinen Meiſter verlaugnete. Es gibt auch andere Anfechtungen, wordurch die Tugend und Gedult probiret werden, gleichwie bey dem Tobia. Als diſer H. Patriarch durch einen unverhofften Zufall eben zu der Zeit blind wurde, da er aus unbegreiffſlicher Chriſtlicher Lieb mit Beerdigung der Todten beſchäfftiget war, beklagte er ſich deßwegen im geringſten nicht, und murrete nicht bey ſeiner Trübſaal, ſondern es ſchmertzte ihn nur, daß er ſeine gute Werck der Barmhertzigkeit bey ſolcher Blindheit nicht fortſetzen könte, und ſein vollkommene Ergebung in den Willen GOttes betrachtete diſe Blindheit nicht, ſowohl als ein Straff, dann als eine Verhinderung ſeiner Werck der Liebe. Fraudari ſe magis doluit obſequiorum, quàm oculorum munere, nec cœcitatem pœnam, ſed impedimentum putabat. Dannenhero ſagte der Engel zu ihm: Dieweil du GOtt angenehm wareſt / ſo war vonnöthen / daß dich die Anfechtung bewehrete.

S. Ambroſ. de Tob. c. 2.

Wie nun der Heil. Joſeph GOtt angenehmer war, als alle Heilige, ſo hab ich Urſach zu glauben, daß ſein Treu durch die härteſte Anfechtungen werde ſeyn bewehret worden. Deſſen werdet ihr gar leicht überzeugt ſeyn, wann ihr betrachtet, daß die Gröſſe der Lieb GOttes gegen ſeine Freund nicht allein nach der Gröſſe der Gnaden, die er ihnen mittheilet, zu ſchätzen, ſondern auch nach der Gröſſe der Trübſaal und Anfechtungen, wordurch er ſie prüffet. Wir haben nicht einen Hohen-Prieſter / ſagt der Apoſtel, der nicht könne Mittleyden haben mit unſerer Schwachheit / ſondern der verſucht iſt in allen nach der Gleichnuß ohne Sünd. Tentatum per omnia pro ſimilitudine abſque peccato. Dahero ſchlieſſe ich, daß, gleichwie zwiſchen JEſum Chriſtum, und dem heiligen Joſeph ein Verbündnuß der Natur, und ein Vereinigung der Gnaden geweſen; alſo auch zwiſchen ihnen ein genaue Geſellſchafft der Trübſaal geweſen. Alſo iſt dieſer heilige Vatter auf allerhand Art verſucht worden, pro ſimilitudine, nach der Gleichnuß, um ſeinem Sohn gleich zu ſeyn; diſe Verſuchungen aber waren auch wie die ſeinige, abſque peccato; ohne Sünd.

Hebr. c. 4. v. 15.

Umb euch diß Geheimnuß zu entdecken, muß man mercken, daß, nachdem GOtt diſen groſſen Heiligen zum getreuen Vollzieher ſeiner ewigen Rath-Schlüß erwehlet, wie der Heil. Bernardus ſagt, magni concilii coadjutorem fideliſſimum; ſo müßt er auch der Gnad ſeines Berufs treu ſeyn, das iſt, er müßte zugleich GOtt, ſeinem Vatter, Chriſto ſeinem Sohn, und MARIÆ ſeinem Weib treu ſeyn. GOTT müßte er treu ſeyn, umb ſeinen Willen zu vollziehen, Chriſto müßte er treu ſeyn, umb ſein Perſon zu verwahren, und ſeinem Weib müßte er getreu ſeyn, um ihr Jungfrauſchafft zu erhalten. Wie er nun, nach der Bekanntnuß der heiligen Schrifft, ein gerechter Mann war; alſo iſt er auch in Vollziehung aller ſeiner Pflichten gantz ungemein getreu geweſen, und ſein Treu iſt durch entſetzliche Anfechtungen bewehret worden, daß ich alſo zu ihm ſagen kan, wie der Engel zu dem Tobia: Quia acceptus eras DEO, neceſſe fuit, ut tentatio probaret te. Von der menſchlichen Vernunfft hat er drey harte Verſuchungen ausgeſtanden. Sie hat ihn verſucht durch ein Mißtrauen in die Providentz deß Himliſchen Vatters, durch einen Zweifel wegen der Gottheit Chriſti, und durch einen Argwohn wegen der Keuſchheit ſeines Weibs. Seine Verſuchungen aber waren abſque peccato, ohne Sünd. Und alſo iſt er der getreueſte und gerechteſte unter allen auf Erden geweſen.

Als

Als der Heyland diß grosse Wunder mit Vermehrung der fünff kleinen Brod thun wolte, um 5000. Menschen zu speisen, fragte er den Philippum: Woher kauffen wir Brod / daß diſe essen? Hoc enim dicebat tentans eum: Das sagte er aber ihn zu versuchen/um seinen Glauben und Vertrauen in die Providentz, welche allezeit vor das nöthige sorget, zu prüffen. Das Vertrauen deß Heil. Josephs muste wohl ein härtere Prüffung ausstehen, als deß Philippi und aller Apostel. Er ware mehr, als sie versichert, daß GOtt sowohl die Menschen, als die Thiere versorget, nicht allein das getreue Volck, das ihn erkennet und anbettet, sondern auch die barbarische Völcker, die ihn weder erkennen, noch anbetten. Gleichwohl erhielte er folgenden Befehl, welcher sowohl wider die Göttliche Providentz, als menschliche Vernunfft zu seyn schiene. Surge & accipe puerum & Matrem ejus, & fuge in Ægyptum. Stehe auf, und nim das Kind und seine Mutter / und fliehe in Egypten. Erweget diſe drey Wort mit Bedacht; Surge, accipe, fuge. Stehe auf, nim, fliehe, so werdet ihr sehen, daß sie wider die Göttliche Providentz ihrem Weesen nach seynd. Dann fraget ihr die GOttsgelehrten, was dann die Providentz sey? So werden sie euch antworten, es sey ein Vollkommenheit, durch welche GOtt alle Ding versorgt, und bestehe in dem Verstand, Willen und Macht. Voluntas movet, scientia disponit, potestas exequitur. GOtt weiß durch ein unendliche Erkanntnuß alles, was seinen Creaturen vonnöthen ist; durch seinen Willen, macht er den Schluß, ihnen zu helffen; und durch sein Allmacht giebt er ihnen zu rechter Zeit, was ihnen vonnöthen ist. Surge, hiesse es bey dem Joseph, stehe geschwind auf. Hier scheinet es, als hätte GOtt die Verfolgung deß Herodis nicht voraus gesehen, dieweil Joseph eilends in der Nacht aufbrechen müste, ohn ihm so vil Zeit zu lassen, das seinige zusammen zu packen, und sich mit dem zu versehen, was zu einer weiten Reiß gehöret. Zum andern findet die menschliche Vernunfft etwas hartes in diesem Befehl. Accipe. Nim. Nim das Kind und seine Mutter/ und trag Sorg vor beyde. Wo ist dann die Sanfftmuth, mit welcher die Göttliche Providentz sonsten die seinige zu ernehren pflegte? Suaviter. Sie befahl ehemahlen einem Engel, den Propheten Habacuc aus Judea nach Babylon zu führen, damit er dem David in der Löwen-Gruben zu essen bringe, welches auch dieser Engel verrichtete, indem er den Propheten in seinen Scheitel griff, und ihn mit dem Haar seines Haupts trug, und ihn in geschwinder Bewegung seines Geists, in impetu Spiritús sui, zu Babylon an die Gruben niedersetzte. Allein es wird weder der Heil. Joseph noch sein Heil. Familie verschont, die Providentz schiene gantz hart gegen ihn zu seyn, und wolte, daß er das Kind auf seinen Armen, oder auf seinem Rucken selbst tragen solte, ohne deßwegen einen Engel zu schicken. Endlich kan die menschliche Vernunfft nicht begreiffen, warum die Göttliche Providentz dem Heil. Joseph befiehlet: Fuge, fliehe. Hatte sie dann kein anderes Mittel, den Vatter, die Mutter, und das Kind zu erretten? Wo ist dann diſe unendliche Macht, welche der gantzen Natur befiehlet? Wo ist dann jener Egyptische Würg-Engel, welcher ehemahlen den Pharao unter die Wellen deß Meers verscharrte, welcher sein Kriegsheer und Waagen schlug, den Kinderen Israel mitten durch den Abgrund den Weeg bahnte, und ihnen Tags und Nachts durch ein Feuer- und Wolcken-Saul statt eines Weegwelsers dienete? Warum kommet er dann jetzo dem Heil. Joseph nicht zu Hülff? Warum rottet er den Herodem nicht auß, oder warum erretter er nicht selbst das Heil. Kind JEsu?

Joann. c. 6. v. 5. 6.

Matth. c. 2. v. 13.

Hugo de S. Victor. l. 1. de Sacram. c. 6.

Dan. c. 14. v. 35.

Nein, meine Zuhörer, der Heil. Joseph hat kein ausserordentliche Hülff zu hoffen, es ist genug, daß man ihn vor der Gefahr warnete, vor das übrige mag er sorgen. Wie wird damahlen sein Seel und die Antrieb seines Hertzens beschaffen gewesen seyn? Hat er sich wohl über die Göttliche Providentz beklaget? Würde sein Vertrauen dardurch wanckend gemacht? O nein, meine Zuhörer, er war eben so getreu, dem Befehl GOttes nachzukommen, als demüthig er ware, selbigen anzunemmen. Nequaquam passus est scandalum. Er ärgerte sich im geringsten nicht darüber, sagt der Heil. Chrysostomus. Er sagte nicht zu dem Engel, er werde übereilet, er warf ihm nicht vor, daß diß mit seinem Versprechen nicht überein käme. Contraria sunt omnia facta promissis. Er hatte ihm versprochen, diß Heil. Kind solte der Heyland der Welt werden, und also hätte er ja selbst auf sein Errettung bedacht seyn können. Er fragte ihn nicht, in was vor eine Stadt er gehen, was er vor einen Weeg nemmen, und wann er wieder zuruck kommen solte? Sed horum nihil prorsus opponit: vir enim erat fidelis. Nicht die geringste von diesen Fragen ließ er von sich hören, dann er war getreu. Die Grösse der Gefahr und die Beschwerlichkeit der Reiß machten ihn weder forchtsam, noch verdrossen. Sed obedivit & credidit, sondern er glaubte mit einem blinden Glauben, er gehorsamete mit einer wunderbahren Geschwindigkeit, und reisete mit dem Heil. Kind mit einem festen Vertrauen. Niemahlen ist ein Heiliger so hart versucht worden, niemahlen aber ist auch ein Versuchung mit einem solchem Muth und Treu überwunden worden.

Hom. 6. in Matth.

Auf diſe Verſuchung deß Mißtrauens folgte ein andere, nemlich deß Zweiffels wegen der Gottheit deß Kinds JEſu. Dann als dieſer groſſe Heilige, welcher ſo gerecht, als treu war, die Schwangerſchafft ſeiner Braut gewahr wurde, was könte die menſchliche Vernunfft von Mutter und Kind wohl urtheilen? könte er wohl glauben, daß das Kind ein GOtt und die Mutter ein Jungfrau ſey? Wann die Gütigkeit GOtt ſo natürlich und ein groſſer Theil von ſeinem Weeſen iſt, wie der heilige Leo ſagt: DEus, cujus natura bonitas, und wann nach dem Tertulliano, GOtt und Gütig zu ſeyn, einerley iſt, DEum ſufficit dici, ut neceſſe ſit, bonum credi, warum hat dann der Heyland den Titul eines Gütigen ausgeſchlagen, indem er geſagt, er gehore GOtt allein zu? Wie hat dann die menſchliche Vernunfft den heiligen Joſeph bereden können, das Kind JEſus ſey ein wahrer Sohn GOttes und Davids, dieweil er ſo wenig, ſo wohl von deß einen, als anderen Gütigkeit hat? Dann daß Evangelium meldet, daß, nachdem JEſus zwölff Jahr alt worden, ſey er drey Tag aus ſeiner Elteren Hauß geblieben. Nun hatte diß Heil. Kind ſchon vorher geſehen, was ſeine Abweſenheit ſeinen Elteren vor Forcht und Schrecken verurſachen würde, ſonſt würde ſolche Unwiſſenheit ſeiner Göttlichen Allwiſſenheit nachtheilig geweſen ſeyn. Hat er ſolches nun vorher geſehen, warum hat er ſeinen Elteren nicht vorher Nachricht darvon gegeben, daß er ein Zeitlang aus ihrem Hauß weg bleiben werde? Ja, warum hat er dann ſeiner heiligen Mutter, als ſie ihn gantz liebreich fragte: **Mein Sohn/ warum haſt du uns das gethan? gantz ernſthafftig geantwortet:** Quid eſt, quòd me querebatis: **Was iſts/ daß ihr mich geſucht habt? Wuſtet ihr nicht/ daß ich ſeyn muß in dem/ daß meines Vatters iſt?** Luc. c. 2. v. 48. 49. Ach! meine Zuhörer, es gehöret hierzu ein vollkommenes, GOtt allein ergebenes Hertz, wie die Hertzen deß Heil. Joſephs oder der Heil. MARIÆ, die Schmertzen zu ertragen, welche ein gerechte Seel erdultet, wann ſich GOtt ein Zeitlang von ihr entfernet, nicht um ſie wegen eines Fehlers zu beſtraffen, ſondern um ihre Treu zu prüffen, oder ihre Lieb zu reinigen. Ich erinnere mich hierbey, was der Heil. Bernardus ſagt, indem er diſe Wort erkläret, welche GOtt durch den Propheten zu einer gerechten Seelen ſagt: Ad punctum in modico dereliqui te. Ich hab dich einen Augenblick verlaſſen. Iſai. c. 5. v. 7. In dem gedachter heilige Vatter ſolche Wort erwegte, brach er in diſe Wort aus: Ach HErr, du ſagſt, du habeſt die Deinige nur auf einen Augenblick verlaſſen; aber ach! wie lang fallt dieſer Augenblick einem Hertzen, das liebet und einer Seel, der dein Abweſenheit vil grauſamer iſt, als der Todt, und wann es nur ein Stund, oder gar nur einen Augenblick währen ſolte!

Was vor innerliche Angſt und Schmertz wird nicht der Heil. Joſeph bey dieſer drey tägigen Abweſenheit deß Sohns GOttes gehabt haben? Wir können ſolchen aus dieſer Regel deß Heil. Auguſtini einiger maſſen begreiffen: Quantus eſt amor meus in poſſidendo, tantus eſt amor meus in amittendo. Lib. de Civ. DEi c. 10. Wie groß die Freud iſt wegen einer Sach, die man hat, und liebet, ſo groß iſt der Schmertz, wann man derſelben beraubt iſt. Da nun der heilige Joſeph Chriſtum gedoppelt geliebt, mit einer natürlichen Lieb als ſeinen Sohn, und mit einer übernatürlichen als ein heilige Creatur ihren Schöpffer liebt, und da folglich ſein Lieb die Lieb aller Heiligen übertroffen; ſo kan ich auch ſagen, daß der Schmertz, den er in der drey tägigen Abweeſenheit deß Sohns GOttes in ſeiner Seelen empfunden, gröſſer, als derjenige geweſen ſeye, welchen die Martyrer an ihren Leiberen erlitten haben. Die Urſach meldet der heilige Hieronymus, indem er von den Schmertzen der heiligen Jungfrau, unter dem Bild dieſes Schwerdts redet, daß ihre Seel durchdrungen, nach der Prophezeyung deß Simeons. Quia, ſagt er, in ea parte paſſa eſt, quæ impaſſibilis habetur, ideo plus quàm Martyr fuit. Serm. de Aſſumpt. B. V. T. 9. Nachdem die Heil. Jungfrau und der heilige Joſeph einen tödtlichen Schmertzen in ihrer Seel erlitten, welche ein unſterblich Weeſen war, daß nicht leyden könte, ſo kan man ſagen, daß ihr Schmertz vil gröſſer geweſen, als den die Martyrer an ihrem Leib erlitten, welcher nur ein verweßlich Weeſen und dem Leyden und Todt unterworffen geweſen. Bekennet nun, meine Zuhörer, ob jemahlen der Glaub eines Heiligen ſo hart geprüffet worden, als der Glaub deß heiligen Joſephs? Doch hat er mitten unter ſeiner gröſten Marter und Unruhe eben ſo wenig gezweiffelt, als Abraham. Non hæſitavit diffidentia, ſed confortatus eſt fide. Rom. c. 4. v. 20. Sein Glaub blieb allezeit feſt und unbeweglich, er glaubte beſtändig und bettete die Gütigkeit und Gottheit deß Kinds JESU an, dieweil er ihn allezeit vor den wahren Sohn GOttes und Davids erkannt hatte. Alſo hat er allem dem, was ihm Fleiſch und Blut, die Eigen-Lieb, und die menſchliche Vernunfft wider den Glauben, oder ſein Pflicht einwenden können, kein Gehör gegeben. Er war treu und gerecht, und alſo hat er auch bey allen Gelegenheiten Proben ſeiner Treu und Gerechtigkeit abgelegt. Wurde er gezwungen, ſein Hauß und Land zu verlaſſen, ſo verließ er beyde

groß-

großmüthig, umb seinen Gehorsam gegen die Befehl GOttes und sein Vertrauen in seine Providentz zu zeigen; und da der Sohn, nachdem er drey Tag von seinen Elteren gewesen, auf ihre Klagen ein wenig hart antwortete, so zweiffelte er doch nicht, das JEsus das liebreichiste und vollkommneste Kind unter allen Kinderen der Menschen sey, wie es dann auch seinen Elteren gehorsamet. Descendit cum eis, sagt das Evangelium, & venit Nazareth, & erat subditus illis. Und er gieng mit ihnen hinab/ und kam gen Nazareth/ und war ihnen unterthan.

Luc. c. 2. v. 50.

Endlich wurde auch sein Gerechtigkeit und Treu gegen die heilige Mutter GOttes durch allerhand Verdacht, den ihm die menschliche Vernunfft wider ihre Keuschheit eingeben wolte, entsetzlich hart geprüffet. Ein jeder Ehemann, sagt Tertullianus, ist ein strenger Beobachter der Keuschheit und Treu seines Weibs. Omnis maritus castitatis exactor est. Nun hatte die heilige Jungfrau, nachdem sie durch die Krafft deß heiligen Geists den Sohn GOttes empfangen, nicht vor gut befunden, dises Geheimnuß dem heiligen Joseph zu offenbahren, welcher sich daher nicht wenig verwunderte, als er ihre Schwangerschafft gewahr wurde. Da er sich nun deß Rechts deß Ehestands niemahlen bedienet hatte, certa restabat adulterii suspicio, wie der Heil. Augustinus, sagt, so muste ihm freylich die menschliche Vernunfft eingeben, daß sie ihm untreu sey. Hier entstunde also ein heffiger Streitt zwischen seinem Glauben und seinen Sinnen. Sein Glaub verthädigte sein Weib, seine Sinn aber klagten sie an. Sein Glaub sagte, MARIA sey unschuldig, dieweil sie noch allezeit eine Jungfrau; seine Sinn aber antworteten, sie sey kein Jungfrau mehr, dieweil sie schwanger sey. Wem solte er nun glauben? Solte er glauben, die heilige MARIA sey untreu? Ach! ein eintziger solcher Gedancken kam ihm entsetzlich vor. Solte er glauben, daß sie bey ihrer Schwangerschafft noch ein Jungfrau sey? Diß war vor seinen Geist ein unbegreiffliches Geheimnuß. Er wuste wohl, daß ein Prophet prophezeyhet hatte, daß ein Jungfrau werde schwanger werden, und einen Sohn gebähren; der Himmel hatte ihm aber nicht offenbahret, daß dises Wunder an seinem Weib geschehen werde. Bey solchen unruhigen Gedancken bettete er die Gericht GOttes an, und verehrete die Tugend seines Weibs, aber ihr Schwangerschafft machte ihm Forcht. Was solte er sich nun entschliessen? Solte er bey ihr bleiben, wann sie untreu sey, so vermeynte er, daß er sich einiger massen ihres Verbrechens theilhafftig machen würde; solte er sie aber verlassen, wann sie unschuldig, so würde er wider ihr Ehr gehandelt haben.

Lib. de cultu fœm. c. 4.

Serm. 16. de verb. Dom. & Ep. 52. ad Maced.

Endlich entschloß er sich, sie zu verlassen, nicht, weil er sie vor schuldig hielte, sondern weil er sich unwürdig schätzte, länger bey ihr zu verbleiben. Er wolte lieber seine Sinnen eines Betrugs, als MARIAM einer Schwachheit und Unkeuschheit beschuldigen. O inæstimabilis laus MARIÆ! Joseph magis credebat castitati ejus, quàm utero ejus, & plus gratiæ, quàm naturæ. O unvergleichliches Lob MARIÆ! Joseph glaubte, ungeachtet deß Zeugnusses seiner Augen, daß MARIA, ungeachtet ihrer Schwangerschafft, noch ein Jungfrau sey. Dann er glaubte, daß solche Schwangerschafft von einem Wunder, nicht aber von einem Laster herrühre, und mehr ein Werck der Gnad, als ein Würckung der Natur sey. Mit einem Wort, er glaubte, es werde die Sonn eher ihren Schein, als MARIA ihr Reinigkeit verliehren. Könte er wohl der Mutter GOttes mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen? und hatte er nicht verdienet, daß ihm GOTT einen Engel schickte, umb ihn zu verhinderen, daß er sein Weib nicht verlasse, wie er beschlossen hatte, gleichwie er einen Engel zu dem Abraham sendete, umb ihn zu verhinderen, seinen Sohn Isaac zu opfferen, wie er ihm befohlen hatte.

Was vermeynet ihr aber wohl, meine Zuhörer, warum GOtt so lang verzogen, dem Heiligen Joseph das Geheimnuß der Schwangerschafft seines keuschen Weibs zu offenbahren? Darumb, antwortet der Abbt Rupertus, ut tentaretur, damit er versucht und sein Glaub geprüfet werde; ja damit er zu gleich Himmel und Erden, Engel und Menschen zu erkennen gebe, daß Joseph der gerechteste und getreueste unter allen Heiligen, unter allen Vätteren und unter allen Ehemänneren sey. Ich glaube, meine Zuhörer, ihr werdet nun durch die grosse Gnaden, die der Heilige Joseph von GOTT empfangen, überzeugt seyn, daß ihn GOtt in der Lieb vorgezogen und ich Ursach gehabt habe, dise Wort, so der heilige Geist von dem Patriarchen Jacob gesagt hat, auf ihn zu deuten: Israël autem diligebat Joseph super omnes filios suos. Israel aber liebte Joseph mehr, als alle seine Söhn. Gleichwie aber GOTT sein Lieb gegen seine gröste Freund mehr durch strenge, als durch solche Gnaden offenbahret, die vor der Welt prächtig seynd; also darff man sich verwunderen, wann unter allen Heiligen, welche uns die Kirch zur Bewunderung, Verehrung und Nachfolg vorstellet, das Leben deß heiligen Josephs unter dem gröstlen Ehren am verächtlichsten, sein Heiligkeit bey den herrlichsten Tugenden am verborgnesten, und sein Treu durch die härteste Anfechtungen am meisten geprüfet gewesen. Sie zeiget uns aber auch zu gleicher Zeit, daß unter allen disen Heiligen, deren Angedencken

sie

sie verehret, und sie umb Schutz anflehet, keiner im Himmel sey, von dem sie sich einen mächtigeren Schutz und unfehlbahrern Beystand versprechen könne, als von dem, der allen Gewalt eines Vatters über den Sohn GOttes, und eines Ehemanns über die Heil. Jungfrau gehabt hat. Was wird nun wohl sie ihrem Mann und der Sohn seinem Vatter abschlagen können, wann wir beyde durch sein Fürbitt umb etwas anruffen? Es gereichet GOTT zur Ehr, wann er diesen Heiligen zum Ausspänder der Gnaden und Verdienst deß Erlösers macht, und er hat es uns durch den Mund deß weisen Salomonis in disen Worten versprochen: Qui custos est Domini sui, glorificabitur. Wer seines Herrn Hüter ist/ der wird geehret werden. Diese Wort können auf niemand anders zielen, als auf den Heil. Joseph. Ist nicht er der Hüter und Beschützer deß Kinds JESU gewesen? Es hat keinen andern Schutz-Engel gehabt, als ihn. Hat er nicht den Leib deß Sohn GOttes, welchen er vor unsere Sünden als ein Versöhn-Opffer dargegeben, durch die Arbeit seiner Händ ernähret? Ist nicht sein heiliges Blut, welches er am Creutz vor uns vergossen, aus dem Schweiß seines Angesichts entstanden? Und hat er nicht ein rechtmäßiges Recht auf die Verdienst deß Heylands der Welt erlangt, umb sie denen, so ihn verehren, zuzueignen?

Prov. c. 27. v. 18.

Mein GOTT! wie beklag ich das Unglück und Blindheit derer Städt und Häuser, in denen man von der Erkanntnuß, Lieb und Andacht gegen den heiligen Joseph noch nicht recht weiß. Wann uns die Schrifft die Plagen und das Unglück beschreiben will, mit welchem GOtt unter der Regierung deß Königs Pharaonis, welcher die Kinder Israel so lang geplaget, gantz Egypten heimsuchte, so führet sie kein andere Ursach an, als daß ein neuer König entstanden sey, welcher den Joseph nicht gekannt habe. Surrexit Rex novus super Ægyptum, qui ignorabat Joseph. Unglückseeliger König! undanckbahres Königreich! wo man das Angedencken dieses so berühmten Josephs, welcher der Heyland Egyptens gewesen, so bald vergessen hat. Aber noch vil undanckbarere und unglückseeligere Christliche Familie, wann man darinnen den wahren Joseph deß Gesatzs der Gnaden nicht kennet. Ich bekenne, meine Zuhörer, daß, wann ich einige von disen Familien sehe, deren Ruhe stets gestöhret wird, entweder durch einen immerwährenden Streitt zwischen Mann und Weib, oder durch die Empörung der Kinder wider ihre Elteren, oder sonsten durch allerley Unglück, so kan ich solches zuweilen nichts anders zuschreiben, als der Vergessenheit deß heiligen Josephs. Surrexit Rex novus, qui ignorabat Joseph. Dann obschon die zeitliche Glückseeligkeit nicht stets ein Würckung deß Schutzs der Heiligen, noch ein Kennzeichen der Lieb GOttes gegen die Glaubige ist; so finde ich doch nichts destoweniger in der heiligen Schrifft, daß sie zum öfftern ein Beweiß von beyden gewesen. Kan man wohl ein unverwerfflicheres Zeugnuß sehen, als disen grossen Seegen, wormit GOTT das Hauß Putiphars beglückseeligte, so lang als Joseph darinnen als ein Sclav in seinen Diensten war. Benedixit Dominus domui Ægyptii propter Joseph, & multiplicavit tam in ædibus, quàm in agris cunctam ejus substantiam. Und der HErr seegnete das Hauß deß Egypters umb Josephs willen/ und vermehrete all sein Gut so wohl im Hauß/ als auch auf dem Feld; also, daß er durch die Treu und kluge Aufführung dieses unvergleichlichen Dieners alle Tag reicher wurde. Hat GOTT wegen deß Josephs im Alten Testament seinen HErrn mit so vil Reichthum und Glückseeligkeit überhäufft, O meine Brüder, was wird er nicht erst wegen deß rechten Josephs in dem Gesatz der Gnaden thun, von welchem das andere nur ein Figur war? Versuchet, was GOTT fähig ist, umb seinen Nähr-Vatter zu ehren, der ihn mit so grosser Sorgfalt auferzogen, mit so harter Arbeit ernähret, mit so vil Zärtlichkeit geliebet, ihm mit so grosser Ehrerbiethung begegnet, ihn mit so grosser Forcht gerettet, mit so grossen Schmertzen verlohren, mit so viel Mühe gesuchet, mit so grosser Freud gefunden, mit so viel Lieb umarmbet, und endlich mit so vil Süßigkeit, Lust, Vergnügen und Trost gestorben ist.

Exod. c. 1. v. 8.

Gen. c. 39. v. 5.

Ach! meine Zuhörer, mich geduncket in der jetzigen Beschaffenheit, worinnen ich mich befinde, als wann ich eben sterben solte, und voller Freuden dise Wort sagte, welche der Patriarch Jacob zu seinem Sohn Joseph gesagt hat: Jam lætus moriar, quia vidi faciem tuam. Nun will ich mit Freuden sterben/ weil ich dein Angesicht gesehen habe. Oder ich werde sterbend sagen: O grosser Heiliger, ich sterbe voller Freud in Hoffnung, dein Angesicht bald zu sehen. Ich hoffe es, aber durch dein Fürbitt. Dann durch die Vermittlung deßjenigen, welcher seinen Geist in die Händ JEsus und MARIÆ aufgegeben, kan man sich einen recht Christlichen und seeligen Todt versprechen. O wie glückseelig ist der, welcher in den Armben JEsu stirbt. Ich habe euch anjetzo nichts mehr zu sagen, meine Zuhörer, als diese Wort, welche der König in Egypten seinen Unterthanen zur Antwort gab, da sie ihm ein Bitt-Schrifft übergaben: Ite ad Joseph: Gehet hin zu Joseph. Ich habe

Gen. c. 46. v. 30.

c. 41. v. 55.

habe ihm alle Macht eines Königreichs gegeben. Alles, was er thun wird, das wird mir angenehm seyn, und ich werde alle Gnaden bestättigen, die du bewilligen wirst. O wie wohl stehet diſe Sprach einem König an, welcher die Dienst erkennet, die ihm ein getreuer Staats-Minister geleistet hat. Eben dieses kan ich euch bey allen Zufällen eueres Lebens, in welchen ihr den Schutz deß Himmels vonnöthen habt, versprechen. Wann die Grösse euerer Missethaten, oder die tieffe Ehrerbiethung gegen die unendliche Majestät GOttes, oder die Forcht vor seinem Gericht, euch abhalt, ihm eure Noth selbst zu klagen, ite ad Joseph: Nemmet eure Zuflucht zu den heiligen Joseph. Der Sohn GOttes hat ihn zum Schatz-Meister und Austheiler seiner Gnaden gesetzt, und also wird er euch ein kräfftige Gnad erhalten, welche euer Hertz ändern wird. Habt ihr etwas vonnöthen? folget meinem Rath: Ite ad Joseph. Ihr Sünder, die ihr in der Gewohnheit zu sündigen seyd, und ein mächtige Gnad vonnöthen habt, umb die Ketten der Sünden zu zerreissen, und die Gefahr der Gelegenheit zu vermeiden, ite ad Joseph. Gehet zu Joseph. Werdet ihr durch ein harte Anfechtung zum Bösen gereitzet; verspühret ihr in euch selbst ein Empörung wider die Vernunfft und Pflicht; Fesselt euch die Begierd an die irrdische Güter, Ehren, oder Ergötzlichkeiten, die euch zum Bösen leiten und von GOTT scheiden, ite ad Joseph: Gehet zu Joseph, er wird euch bald zu Hülff kommen. Gehet es unruhig in euerer Familie zu, habt ihr einen verdrießlichen Mann, ein Welt-gesinntes Weib, oder ruchlose Kinder, ite ad Joseph: Gehet zu Joseph, zu diſem Vatter deß Kinds JEsu, zu diſem keuschen Ehemann MARIÆ, zu diſem Haupt der heiligen Familie, ihr werdet bald verspüren, daß er alles im Himmel und auf Erden kan; er wird den Frieden in euerem Hauß bald wider herstellen, und euch durch ein glückseelige Erfahrung zeigen, daß er mehr Credit und Ansehen bey GOTT habe, als jener Joseph im Alten Testament bey dem König in Egypten hatte. Glückseelig ist ein Christliche Familie, die sich unter seinen Schutz begiebt. Dann sie kan sich 1000. Seegen in diſer und ein ewige Glückseeligkeit in jener Welt versprechen.

A M E N.

Die vierzehende Predig.

An dem Fest

Deß heiligen BENEDICTI.

Lætabitur deserta & invia, & exultabit solitudo, & florebit quasi Lilium. *Isai. c. 35. v. 1.*

Die Einöde/ und die ungebahnte Land werden sich erfreuen/ die Wüste wird frolocken/ und blühen als die Lilien. Isai. c. 35. v. 1.

Vorspruch.

ICh weiß wohl, andächtige Zuhörer, daß uns der Prophet in disen Worten meines Texts, und in dem gantzen Capitel, woraus ich es gezohen habe, ein so sichtbahre Taffel der Einsetzung deß neuen Gesatzs vorstellen will, daß, nachdem Heil. Hieronymo, alle Außleger solche Wort von der ersten Zukunfft deß Sohns GOttes, und den Wunderen, die er bey auffrichtung seiner Kirchen gethan hat, verstehen. Dann erstlich wann die Einöde, und die ungebahnte Land sich erfreyet und geblühet hat, als die Lilgen, so ist es deßwegen geschehen, weil die Heyden, welche so lang in der Finsternuß deß Heydenthumbs, gleich als in einer Wüste, und ungebahnten Land, gegen welches der Himmel von Stahl und Ertz ist, und keinen Tropffen Thau daran schicket, herum getappet, in die Kirch eingegangen, durch den Tauff wiedergebohren worden, Christum angebettet, und sein Evangelium bekennet haben. Zum anderen, wann der Prophet versicheret, daß der Weeg zum Himmel, welcher ein gantz Heil. Weeg genennet wird, via sancta, in der Kirchen zu finden sey, so ist deßwegen geschehen, weil es der von dem Heiligen aller Heiligen gebahnte Weeg ist, auf welchem kein unreine Seel gehen kan, dieweil man nur unrein wird, wann man von ihm abweichet, und sich nur darvon verirret, wann man den unendlichen Begierden seines Hertzens folget. Non transibit per eam pollutus. Auf demselbigen wird keiner gehen/ der unrein ist. Und weilen über diß solcher Weeg nur vor die Kinder GOttes gehöret, so ist er richtig und gebahnet, directa via, dieweil sie darauf mit einem reinen, und aufrichtigen Hertzen gehen, ita ut stulti non errent per eam. Daß auch die Unwitzige darauf nicht irren werden/ das ist diejenige, welche wenig Liecht der Vernunfft haben, werden sich nicht darauf verirren, dieweil sie mit einem durch die Lieb thätigen Glauben in die Kirch eingehen, wann sie anders unter die Zahl derjenigen gehören, welche der Heil. Augustinus pectora fidelia & simpliciter Christiana nennet, Seelen, welche nach der Welt wenig erleuchtet, aber GOtt getreu seynd, und in der Christlichen Einfalt leben. Letztlich versichert Isaias, daß diejenige, welche GOtt von dem Weeg der Welt gezogen, der breite, und durch die Verderbung der guten Sitten wohl gebahnt ist, auf einem engen, aber unfehlbahren Weeg wandlen, der sie ohne Forcht einiger Verirrung biß zum Zihl ihrer Pilgramschafft führe wird, allwo sie das End ihrer Mühseeligkeit, und den Anfang einer wahre Ruhe und beständigen Glückseeligkeit finden werden. Ambulabunt, qui liberati fuerint & redempti à Domino convertentur. Ich bekenne noch einmahl, meine Zuhörer, daß ich in allen disen Worten ein unvergleichliche Abbildung der Auffrichtung der Kirchen in der Welt finde. Jedoch kan man auch nicht laugnen, daß, ohne vil von dem natürlichen Verstand der Schrifft, und der Meynung des Heil. Geists abzugehen, ich darinnen ein schöne Abbildung des durch den Heil. Benedicto in Occident auffgerichteten Ordens-Stands finde. Kan ich nicht auf seinen Orden insonderheit dises deuten, was der Prophet von der Kirchen sagt? Glückseelig ware das fünffte Sæculum, welches den Grund darzu werffen, und zugleich diß prächtige Gebäude mit so guten Fortgang auffführen sahe, daß die Wüste Sublacum die berühmteste Wüsten in Egypten übertraff. Dann die Wahrheit zu sagen, dise abscheuliche Einöde, worinnen vorher nur wilde Thier wohneten, wurde,

v. 8.

da

da sie der Heil. Benedictus bewohnte, so blühend, als die Lilien, und in disen Höhlen, worinnen sich ehemahlen Bähren aufhielten, und Drachen ihr Lager und Wohnung hatten/ sahen alles grün ausschlagen mit Rohr und Zinsen. Viror calami & junci. v. 7. Brache nicht daselbst diser berühmte Einsidler einen gantz heiligen Weeg, auf welchem keiner als ein Kind deß Verderbens verlohren gehen könte. Daselbst werden die, welche der HErr von der verderbten Welt erlöset hat/ wiederkehren/ und mit Lob gen Sion kommen. Venient in Sion cum laude, und ihrem Erlöser Lob und Danck-Lieder singen. Dises will ich euch in meiner Predig zeigen. v. 10.

* * *

Eingang.

Nachdem ich die klägliche Quellen gesucht, aus welchem man täglich die Verderbung der Welt entstehen siehet, so gedunckt mich/ ich habe drey besondere in der Verderbung deß menschlichen Hertzens selbsten gefunden. Die erste ist die Lieb der Gesellschafft, die andere die Unbußfertigkeit des Geists, und die dritte die Vergessenheit GOttes. Es ist wahr, daß der Mensch ein politisches und unseeliges Thier ist, und daß ihn die Natur hat lassen gebohren werden, umb in der Gesellschafft, nicht aber in der Einsamkeit zu leben. Dise Lieb zur Gesellschafft, welche der Urheber der Natur selbsten ins Hertz gedrucket hat, ist darinnen durch die Nothwendigkeit, und Lust stärcker worden. Die Nothwendigkeit hat die Menschen versamlet, und sie genöthiget, Städt zu bauen, Republiquen aufzurichten, Handel und Wandel anzustellen, Heyrathen zu machen, und einander in der Bedürffnuß deß Lebens beyzustehen. Sie haben geglaubt, sie müsten hierinnen der Meynung deß Schöpffers folgen, welcher gleich im Anfang der Welt gesagt hat, es sey nicht gut, daß der Mensch allein sey. Da nun die Nothwendigkeit die Menschen versammlet hat, so ist die Lust, welche sich mit eingeschlichen, das Band gewesen, das sie mit einander vereiniget hat. Wie aber nach der Zeit die Lust lasterhafft worden, und selbst die unschuldigsten Gesellschafften angesteckt, also hat sie verursachet, daß das, was den Menschen zum Nutzen, und Trost gereichen solle, ihnen zum Gifft, und Verderben worden. Dises lehret uns die Schrifft in folgenden Worten gantz klärlich: Als sich die Menschen anfiengen zu mehren auf Erden/ sahe GOTT/ daß ihre Boßheit groß war. Gen. c. 6. v. 1. 5. Die Kinder deß Seths selbsten, sagt der Heil. Augustinus, welche bißher aus dem Geschlecht der Heiligen entsprossen waren, und durch die Festhaltung über den GOtts-Dienst verdienet hatten, seine Kinder genennet zu werden, waren von diser allgemeinen Verderbung nicht befreyet. Dann sie sich durch ein unwürdige Verbindnuß mit der unglückseeligen Nachkommenschafft deß Cains vermischt hatten, folgten sie alsbald denen Gottlosen, und von einem verfluchten Geschlecht gebohrnen Töchteren nach, und vertilgten zugleich aus ihrem Hertzen alle Religion, und Gottsforcht, die sie durch das Exempel, und Unterricht ihres Vatters gelernet hatten. Sic filii Seth filiarum hominum amore capti in mores societatis terrigenæ defluxerunt, deserta pietate, quam in sancta societate servabant. Lib. 15. de Civ. Dei c. 22. Da nun also dise Lieb zur Gesellschafft lasterhafft worden, so ist sie auch zugleich ein vergiffte Quell der Verderbung der Welt worden, und hat verursachet, daß der Geist GOttes bey dem Menschen nicht bleiben können, weil er gantz fleischig worden.

Der Geist der Unbußfertigkeit ist die andere Quell aller Unordnungen, welche, wie der Prophet sagt, den gantzen Erdboden überschwemmet haben. Es ist wahr, daß die Sünd die Würckung deß unbeständigen Willens, und der natürlichen Zerbrechlichkeit deß Menschens sey; es ist aber auch wahr, daß die Unbußfertigkeit die Würckung der aufs höchste gestiegenen Boßheit, und deß unwiderbringlichen Willens deß Teuffels ist. Indessen werden doch Menschen gefunden, die durch ein lange Gewohnheit in dem Laster, und durch ein stete Widerstrebung der Gnad die Gedult GOttes dermassen ermüdet haben, daß, indem sie der Hartnäckigkeit deß Teuffels gefolgt, er sie den Begierden ihres Hertzens überlassen hat, und sie also auf ihrem Weeg so unbeweglich, und so wohl bey den empfangenen Wohlthaten, als Züchtigungen so unempfindlich geblieben, daß sie durch ein wahre Buß zu GOtt nicht wieder haben zuruckkehren wollen. Induraverunt facies suas supra patrem & noluerunt reverti. Jer. c. 5. v. 3. Sie haben ihre Angesichter härter gemacht/ als einen Felsen/ und haben nicht wider zuruck kehren wollen. Dannenhero drohet ihnen der Apostel, daß sie ihnen selbst den Zorn nach ihren verstockten/ und Unbußfertigen Hertzen auf den Tag deß Zorns/ und der Offenbahrung deß gerechten Gerichts GOttes häuffeten. Rom. c. c. v. 5. Also sehet ihr, daß wann der Geist der Unbußfertigkeit bey den Menschen herrschet, ein unglückseelige Quell daraus entstehet, woraus ein Sündfluth der Boßheit, und

Laster entspringt, gleich jener, welche zu denen Zeiten deß Noe die gantze Welt überschwemmete.

Endlich ist die dritte Quell der allgemeinen Verderbung der Welt, und insonderheit deß menschlichen Hertz kein andere, als die Vergessenheit GOttes. Gleichwie das Anschauen der Göttlichen Majestät durch das Liecht der Herrlichkeit ein Ursach ist, daß die Seelige im Himmel nicht sündigen können, und wie das dunckle Anschauen durch das Liecht deß Glaubens ein Ursach der Beständigkeit, und Verharrung der Gerechten auf Erden ist; also muß man bekennen, daß die Vergessenheit GOttes die klägliche Ursach aller Laster der Menschen in allen Ständen sey. Wann der erste Engel nicht das Anschauen, und Angedencken der unendlichen Höchheit GOttes vergessen, und sich wegen seiner Schönheit in sich selbst verliebet hätte, würde er nicht gefallen, und verlohren gegangen seyn. Wann das erste Weib, indem sie die Frucht deß verbottenen Lamms fürwitzig, und Lüsteren betrachtete, nicht die Drohungen GOttes vergessen hätte, würde sie nicht bey der Versuchung unter gelegen, und den Adam zu gleichem Laster gereitzet haben. Moyses wirfft den Kinderen Israel vor, daß sie nur deßwegen den Götzen, und fremden Götteren geopfferet, die ihre Vätter weder gekannt, noch verehret, dieweil sie GOtt verlassen, der ihnen das Leben gegeben, und den HErrn vergessen, der sie erschaffen hat. DEUM, qui te genuit, dereliquisti, & oblitus es Domini Creatoris tui. Deut. c. 32. v. 17. 18.

Glaubet nicht, meine Zuhörer, daß diese drey Quellen alles unsers Unglücks verdrocknet seyen: Nein, sie seynd zu unseren Zeiten noch eben so wohl, als in den vergangenen. Die Lieb zur Gesellschafft, der Geist der Unbußfertigkeit, und die Vergessenheit GOttes herrschen nicht weniger unter den Christen, als unter den Unglaubigen, und man würde täglich viel grössere Unglück entstehen sehen, wann nicht die Barmhertzigkeit drey Mittel darwider verordnet hätte. Dises hat sie gethan, indem sie denen Heiligen bald einen Geist der Einsamkeit eingegeben, umb die Lieb zur Gesellschafft dardurch abzuschneiden, bald einen Geist der Reu, um den Geist der Unbußfertigkeit zu ersticken, und bald einen Geist deß Gebetts, um die Vergessenheit GOttes zu verbannen. Wie aber nach der Zeugnus deß Heil. Gregorii M. der Heil. Benedictus die Völle deß Geists aller Heiligen empfangen hatte, plenus erat spiritu omnium justorum; also kan ich sagen, daß GOtt, umb durch sein Mittel alle Unordnungen deß menschlichen Hertzens auszurotten, und die verderbte Welt biß auf die Wurtzel zu heylen, ihm wider die Lieb zur Gesellschafft, die Völle deß Geists der Einsamkeit, wider den Geist der Unbußfertigkeit, den Geist der Bußfertigkeit, und wieder die Vergessenheit GOttes den Geist der Betrachtung mitgetheilet. Umb euch nun den Caracter deß Heil. Benedicti zu erkennen zu geben, so muß man zu seinem Ruhm sagen, daß der Geist der Einsamkeit aus ihm einen Vatter der Wüsten; der Geist der Bußfertigkeit einen Martyrer der Wüsten; und der Geist der Betrachtung einen Engel der Wüsten gemacht habe. Er war ein Vatter der Wüsten, dieweil er sie mit vilen Religiosen bevölckert; er war ein Martyrer der Wüsten; dieweil er sie durch sein strenge Buß blutig gemacht; und er war ein Engel der Buß, dieweil er sie durch sein Vereinigung mit geweyhet hat. Lætabitur deserta, & exultabit solitudo & florebit sicut lilium. Dises will ich euch in drey Theilen diser Predig zeigen. Lib. 2. Dial. c. 8. de vita S. Bened. Eintheilung.

Die erste Abtheilung.

Es kommt eigentlich nur GOtt zu, in der Ewigkeit allein zu wohnen.

Gleichwie er in seinem Weesen die Quell alles Guten, und den Ursprung seiner Glückseeligkeit findet; also ist er seiner Creaturen nicht benöthiget, und sein Einsamkeit kan keinem Mangel, oder Nothwendigkeit unterworffen seyn, dahero sein Leben allezeit ein einsames und verborgenes Leben gewesen, um sein Vollkommenheit, und daß er niemand unterworffen sey, dardurch anzudeuten. Tertullianus gehet noch weiter, und versicheret, daß die Einsamkeit GOtt eben so eigen sey, als sein Einigkeit, dieweil GOtt, und allein zu seyn, einerley seynd. DEUS si non unus est, non est. Disem nach kan ich sagen, daß, da Christus disen Geist der Einsamkeit, von seinem Vatter in der Ewigkeit empfangen, er in drey unterschiedenen Ständen, worinnen der Glaub uns ihn vorstellt, allezeit ein verborgenes, und einsames Leben geführet habe. Sein Leben ist einsam im Himmel gewesen, einsam auf der Welt, und wird auf unseren Altären biß ans Ens der Welt einsam seyn. Wann ihr ihn in dem Himmel, und in der Schooß seines Vatters betrachtet, was ist wohl verborgeners gewesen, als sein Göttliches Leben? Dann es ware, wie der Apostel sagt, in einem Liecht verborgen, zu welchen man nicht gelangen könte, oder, nach den Worten deß Prophetens in Finsternuß verhüllet, umb die Augen der Weltweisen, oder den Geist der Fürwitzigen zu blenden, welche allzuweit in den Abgrund dises Liechts und Dunckelheit hinein sehen wollen. Derentwegen sagt Tertullia- Lib. 1. cont. Marc. c. 3.

tullianus, der Stand, oder die Beschaffenheit GOttes sey ein unwandelbahrer Stand, in welchem kein Veränderung zu finden, dieweil er in seiner ewigen Einsamkeit keinen Gefährden seiner Herrlichkeit und Göttheit findet. Periculum status sui non est, quia nihil DEO par est. Wo war GOTT vor Erschaffung der Welt, Engel und Menschen? Wormit war er damahlen beschäfftiget? Hierauf antwortet ein gewisser Lehrer bey dem heiligen Augustino, GOtt habe vor diejenige Straffen bereitet, welche so fürwitzig fragen würden. Deutlicher aber hierauf zu antworten, so sag ich, daß GOTT vor Erschaffung der Welt in ihm selbst gewesen, sich selbst genossen, und der Creaturen nicht vonnöthen gehabt habe, dieweil er an ihm selbst genug hatte. Es war also GOTT vor der Erschaffung in ihm selbst als in seinem Circkel. Erat sibi ipsi mundus, locus & omnia, sagt abermahl Tertullianus. Er war mit ihm selbst beschäfftiget, er kennete sich und liebte sich unendlich, und machte aus seiner Erkanntnuß und Lieb die unendliche Glückseeligkeit seiner Einsamkeit. Solus autem, quia nihil aliud extrinsecus praeter illum. Er war allein, weil er noch nichts aus sich selbst herfür gebracht hatte.

Betrachtet ihr den Sohn GOttes auf Erden in der Völle der Zeit und in seinem menschlichen Leben, so werdet ihr ihn so einsam und verborgen finden, daß, da er die Herrlichkeit seiner Gottheit unter den Schatten eines Leibs versteckt, er sich auch bey seinem Volck unbekannt machen wolte, indem er in seiner Kindheit nach Egypten flohe, und von dem zwölfften Jahr an seines Alters biß in sein dreyßigstes der Welt unbekannt bliebe. Dieses aber ist noch mehr zu verwunderen, daß er viertzig Tag in der Wüsten seyn wollen, wohin ihn der heilige Geist selbst geführet hat. Ductus est JEsus à Spiritu in desertum. Matth. c. 4. v. 1. Daselbst war er in Gesellschafft der wilden Thiere. Erátque cum bestis terræ. Marc. c. 1. v. 13. O was vor Verwunderung! Derjenige, welcher in dem Himmel auf dem Thron der Herrlichkeit und in der Schooß seines Vatters saß, allwo er mit vil 1000. Englen umbgeben war, der befindet sich allein in der Wüsten in Gesellschafft wilder Thiere, gleich als wann diese Gesellschafft ihm angenehmer, oder unschuldiger, oder weniger gefährlicher gewesen wäre, als die Gesellschafft der Menschen, oder als wann sie die Ruhe dieses Göttlichen Einsiedlers weniger hätte zerstöhren können. Glaubet aber nicht, meine Zuhörer, daß sein Lieb zur Einsamkeit es darbey habe bewenden lassen, nein, er gienge darmit noch weiter: Dann ob er schon Mensch worden war, umb auf Erden mit den Menschen zu leben, und er selbst bekannt hat, daß er alles Vergnügen in der Gesellschafft der Menschen-Kinder finde, so hat er doch, so lang, als er unter ihnen gelebt, keine Gesellschafft lieber gehabt, als die Gesellschafft seines Vatters. Dahero sagte er einsmahls zu seinen Aposteln. Sihe / es kommt die Stund / und ist schon kommen / daß ihr zerstreuet werdet / ein jeglicher in das Seinige / und mich allein lasset / ut me solum relinquatis, und ich bin doch nicht allein / non sum solus, dann der Vatter ist mit mir. Joan. c. 16. v. 32. Glückseelige Einsamkeit! in welcher ein Seel allezeit sich in der Gesellschafft ihres GOttes befindet, ohne deßwegen aufzuhören, einsam zu seyn.

Wann ihr endlich Christum auf unseren Altären und in seinem Sacramentalischen Leben betrachtet, worinnen er biß ans End der Welt verbleiben will, so werdet ihr ihn darinnen noch verborgener finden, als in den zwey anderen Ständen. In seinem Göttlichen Leben ist er allezeit in der Schooß seines Vatters verborgen, welches ein seiner Hoheit und unendlichen Majestät würdige Wohnung. Unigenitus, qui est in sinu Patris. Joan. c. 1. v. 8. In seinem menschlichen Leben hat er sich in der Natur deß Menschen verborgen, darinnen aber als GOTT durch seine Wort, Werck und Wunder zu erkennen gegeben. Dann was hat er nicht in dieser Welt vor Wunder gethan, umb sein Gottheit zu erweisen. Quàm mirifico mysterio noster JEsus Christus vel tactu corporis sui, vel transitu gloriæ suæ omnem ad momentum creaturam sanctificat, vivificat & illustrat. Serm. 37. de temp. Heiliget nicht Christus durch ein wunderbahres Geheimnuß in einem Augenblick, sagt Augustinus, entweder durch das blosse Anrühren ihrer Leiber, oder durch den Glantz seiner Herrlichkeit. Aquas enim consecrat, dum baptizatur, terram sanctificat, dum sepelitur, mortuos resuscitat, dum resurgit, cœlestia glorificat, dum ascendit ad cœlum. Also hat er das Wasser geweyhet, als er ist getaufft worden, er hat die Erden geheiliget, als er ist begraben worden, er hat den Todten das Leben gegeben, als er ist auferstanden, und er hat den Himmel mit Herrlichkeit erfüllet, als er ist hinauf gefahren. Geschahe es nicht durch ein neues Wunder, daß das Leben dises Göttlichen Einsiedlers bey so vilen Wunderen, die ihn allen Creaturen sichtbahr gemacht, hat können verborgen und unsichtbahr bleiben? Wann ich ihn aber in seinem Sacramentalischen Leben betrachte, und unter dem Brod verdeckt, wo man nicht das geringste von seiner Hoheit und Gegenwart gewahr wird, so muß man bekennen, daß der Prophet folgende Wort von diesem unsichtbahren und verborgenen GOTT gesagt: Verè tu es DEUS absconditus. Fürwahr / du bist ein verborgener GOTT. Isai. c. 45. v. 15. Wer wird

nicht so wohl dein Einsamkeit, als dein verborgenes Leben bewunderen? Dise Einsamkeit ist so groß, daß du sie zuweilen in unseren Kirchen sehen lassest, welche einen Theil deß Tags leer bleiben, so, daß man keinen Christen darinnen siehet, welcher dich darinnen anbette, oder dir Gesellschafft leiste, da indessen an den Höfen der Fürsten alles voll ist.

Man muß also bekennen, daß das einsame Leben GOtt so eigen, daß es scheinet es könne keinen Menschen, ohne seinen Stand und Natur zu verändern, mitgetheilet werden. Dieses hat Aristoteles mit dem Liecht der Welt-Weißheit erkannt, indem er gesagt hatte: Homo sociale animal extra societatem positus aut alcendit supra naturam suam, aut infra descendit, aut DEus, aut bestia. Der Mensch ist ein politisches und geselliges Thier. Wann ihr ihn von aller Gesellschafft absöndert, und nöthiget, von allen Umgang mit seines gleichen in der Einsamkeit abgesöndert zu leben, so muß er sich entweder über seine Natur erheben, oder sich unter seinen Stand ernidrigen, das ist, er muß entweder GOtt, oder ein unvernünfftiges Thier werden. Dann die Einsamkeit schicket sich nur vor zweyerley Weesen, nehmlich vor GOtt, oder vor unvernünfftige Thier, massen GOtt, indem er sich selbst genug ist, weder einige Hülff, noch Gesellschafft der Creaturen zu seiner Glückseeligkeit vonnöthen hat, und ein unvernünfftiges Thier, weilen es kein Vernunfft hat, und nicht reden kan, deß Vergnügens deß Burgerlichen Lebens, und der Annehmlichkeiten der Gesellschafft nicht fähig ist. Jedoch halte ich darvor, daß ein recht Christliche Seel dise ewige Einsamkeit GOttes in sich selbst verehren, und äusserlich so vil ihm möglich, sich bemühen soll, derselben nachzuahmen, ohne die Pflicht seines Standes hindan zu setzen.

Diß wird die Gnad JEsu Christi in einer Seel würcken, wann sie offt in sich selbst gehet, GOtt stets vor Augen hat, auf der Welt von allen Creaturen abgesöndert lebt, wie GOtt vor allen Zeiten gewesen, und sich begnüget, ihre Ruhe und Freude in GOtt allein zu finden, gleichwie GOtt in der unaussprechlichen ewigen Einsamkeit mit sich selbst vergnügt ist. O wie vil hat man solche Christen in den ersten Zeiten der Kirchen gefunden? In solitudinibus errantes, in montibus & speluncis & in cavernis terræ. Sie haben hin und wider geschwebt/ in den Wüsten/ auf den Bergen/ in den Höhlen und Klüfften der Erden. Quibus dignus non erat mundus. Deren die Welt nicht werth war. Dise grosse Heilige haben die Welt verlassen zu Kriegs-Zeiten, und da die Kirch verfolgt worden; allein der Heil. Benedictus hat sich freywillig von der Gesellschafft der Menschen verbannet zu einer Zeit, da ihn das Glück anlachte, die Welt vil versprach, die Kirch ruhig war, und sein Geburth ihm alle Güter und Ehren darbote, welche fähig waren, den Ehrgeitz zu vergnügen. GOtt hat das Hertz deß Heil. Benedicti nicht zu den zeitlichen Güteren geneigt, sondern er war mit dem Geist aller Gerechten erfüllet. Plenus erat spiritu omnium justorum. Die Göttliche Providentz gab ihm alsbald die Völle deß Geists der Einsamkeit, in solchem Uberfluß, daß er mit dem Propheten Isaia sagen könte: Dominus ab utero vocavit me: Der HErr hat mich von Mutter-Leib an beruffen/ oder mit Paulo: GOtt hat mich aus meiner Mutter Leib abgesöndert und durch seine Gnad beruffen. Dann GOtt beruffte den Heil. Benedictum fast von der Wiegen an, und risse ihn gleichsam aus den Armen seiner Säug-Amm, um ihn zu einem Patriarchen einer unendlichen Anzahl Religiosen zu machen; oder laßt uns sagen, der Geist, welcher ehemahlen den kleinen Joannem den Tauffer aus seines Vatters Hauß, und von der Brust seiner Mutter in die Wüsten geführet, um ihn, wie der heilige Chrysostomus sagt, dereinsten zum Fürsten der Mönche zu machen, habe auch den Heil. Benedictum aus seines Vatters Hauß geführet, und in ein abscheuliche Wüste gebracht, um ihn zum Vatter der Wüsten zu machen. Ich kan demnach dise schöne Wort auf ihn deuten, mit welchen der heilige Gregorius Nazianzenus den heiligen Basilium rühmet: Basilius cum Elia & Joanne summis Philosophis solitudinem amplectitur. Basilius und Benedictus haben dem Exempel Eliæ und Joannis Baptistæ, den zwey vortrefflichsten Philosophis deß Gesatzs und deß Evangelii gefolgt, und sich aus der Welt in die Einsamkeit begeben.

Isai. c. 49. v. 1. Galat. c. 1. v. 15.

Orat. 20. in laud. S. Basil.

Lasset uns den Weeg folgen, meine Zuhörer, welchen die Göttliche Providentz zur Erfüllung ihrer ewigen Rathschlüsse unserm kleinen Einsiedler zeigte. Der heilige Gregorius versichert uns, daß, nachdem GOtt diesem jungen Kind das Hertz eines Alten an vollkommener Weißheit gegeben, ab ipso suæ pueritiæ tempore cor senile gerens, er ihm auch zugleich einen Geist der Unterscheidung gegeben, wordurch er die Gefahr der Welt, und den Nutzen der Einsamkeit erkannte. Durch diesen Geist der Unterscheidung geschahe es, daß, als er nach Rom geschickt wurde, um daselbst zu studiren, und er sahe, was sich bey der Römischen Jugend vor ein entsetzliche Unordnung eingeschlichen hatte, er einen solchen Abscheu darvor bekam, daß er aus Forcht, er möchte auch von diesem Gifft, das mehr in die Seele als in den Leib dringet, angesteckt werden, er aus dieser Haupt-Stadt der Welt, wie Loth aus Sodom gienge,

Hebr. c. 11. v. 38.

gienge, sich von seinen Mit-Schülern und Lehrmeisteren entfernte, und ohn einen anderen Führer, als seinen Schutz-Engel, oder den H. Geist selbsten sich in eine Höhle verkroch, welche sich besser vor wilde Thier als Menschē zur Bewohnung schickte. Nachdem sich nun der Lermen wegen seiner Flucht durch die gantze Stadt ausgebreitet hatte, suchte man ihn überall, in den Collegiis, in den Academien, in den Kirchen, und in den Häuseren seiner Freunde; allein suchet so lang, als ihr wolt, ihr werdet ihn doch nicht finden. GOtt ist mit ihm, der stehet ihm auf seiner Flucht bey, und lasset die Einsamkeit seines Auffenthalts, wie deß Heil. Enochs, vor den Menschen verborgen seyn. Ambulavit Henoch cum DEO & non apparuit, quia tulit eum DEUS. Enoch wandelte mit GOtt/ und wurde nicht mehr gesehen. Dann GOtt hatte ihn hinweg genommen / und in das irrdische Paradeyß versetzt, damit er ein Vorlauffer der letzten Zukunfft JEsu Christi sey. Also wurde der Heil. Benedictus als ein anderer Enoch in dem Gesatz der Gnad in der Welt urplötzlich unsichtbahr, dieweil ihn der HErr in ein Höhle führte, umb ihn zu einem Patriarchen der Wüsten zu machen. Ja, meine Zuhörer, der Geist GOttes, welcher die Einsamkeit, und die Stille liebet, verschloß disen Heiligen in ein so tieffe Höhle, daß fast weder Menschen, noch Thier dahin gelangen könten. Niemand war solche bekannt, als einem eintzigen Religiosen, der umb seine Flucht wuste, und dem er alles vertrauete. Er könte ihm aber in seiner Dürfftigkeit nicht anders beystehen, als daß er ihm an einem Seil ein Stuck Brod in dise abscheuliche Höhle, welche sein Paradeyß war, hinunter ließ. Was geduncket euch von diser Lebens-Art, Christglaubige Zuhörer? werdet ihr nicht sagen, GOtt habe den Heil. Joannem den Tauffer in dem Heil. Benedicto wieder erwecket? Dann ich kan von diesem eben das sagen, was das Evangelium von jenem sagt, nemblich: Puer crescebat & confortabatur Spiritu: & erat in desertis usque in diem ostensionis suæ in Israël. Aber das Kind wuchs und ward starck im Geist / und war in der Wüsten biß auf den Tag / daß er sich Israel zeigen solte.

Gen. c. 5. v. 24.

Luc. c. 1. v. 80.

Allein ihr Wälder, Höhlen und Felsen, ihr dem Gebett, und dem Stillschweigen geweyhte Oerther, saget mir doch, was disem jungen, und glückseeligen Einsidler in seiner Einsamkeit sein Zeit-Vertreib gewesen? Nein, meine Zuhörer, erwartet allhier kein Wunder. Die Bäum der Wälder reden nicht, und werden genaue Beobachter deß Gebotts GOttes seyn, welches GOtt ehemahlen dem Moab gab, umb die Flüchtige nicht zu offenbahren. Absconde fugientes & vagos ne prodas: habitabunt apud te profugi mei: Moab esto latibulum eorum à facie vastatoris. Verbirge die Verjagte / die Flüchtige verrathe nicht. Meine Flüchtigen werden bey dir wohnen / gib ihnen / O Moab / Unterschleiff vor dem Angesicht deß Verderbens. Alle lebende, und unbeseelte Creaturen waren getreu, disem Befelch GOttes zu gehorchen. Weder Engel, noch Mensch entdeckte den Orth der Einsamkeit deß Heil. Benedicti. Der Heil. Gregorius versicheret uns, GOtt habe sich solches allein vorbehalten, und es einem frommen Priester im Schlaff, und befahl ihm, disem glückseeligen Einsiedler, welchen das lange, und strenge Fasten gantz auf das äusserste gebracht hatte, zu essen zu bringen. So bald der Geistliche hierüber erwachte, kam er dem Befehl GOttes nach, machte sich mit Speiß auf, und suchte den Heil. Unbekannten, per obrupta montium, per concava vallium, per defossa terrarum, wie der Heil. Gregorius sagt, auf Bergen, und in Thäleren, in Höhlen der Erden, und Ritzen der Felsen. Endlich fand er ihn in einer tieffen Höhlen versteckt, gleich einem Menschen, der in der anderen Welt, und nicht wuste, daß man in diser das heilige Oster-Fest feyerete. Kan wohl ein Flüchtiger verborgener seyn, als diser war? dieweil ihn GOtt selbsten offenbahren, und vor sein Nahrung sorgen muste. Als er den Propheten Eliam auf seiner Flucht speisen wolte, schickt er ihm einen Engel. Wolte er den Propheten Daniel in der Löwen-Gruben ernähren, so schickt er ihm Speiß durch einen anderen Propheten. Wolte er den Heil. Paulum Eremitam in seiner Wüsten erhalten, so muste ihm ein Raab Speiß bringen. Bey dem heiligen Benedicto aber wolte er selbst der Erhalter eines Lebens seyn, welches ihm so angenehm ware.

Isai. c. 16. v. 3. 4.

Lib. 2. Dial. c. 1.

Urtheilet nun hierauß, meine Zuhörer, ob Aristoteles nicht Ursach gehabt, zu sagen, daß ein Mensch, der von der Gesellschafft anderer Menschen abgesönderet, entweder ein GOtt, oder ein unvernünfftiges Thier sey. Das verborgene Leben deß Heil. Benedicti ist ein Beweiß diser Wahrheit, dieweil er vor den Augen der Welt beydes geschienen. Er schiene gleichsam ein GOTT zu seyn, welcher die Creaturen entbähren könte, und ihrer Güter nicht benöthiget war. DEUS meus es tu, quoniam bonorum meorum non eges. Gleichwie Saturnus, nach der Erzehlung deß Tertulliani, nach einer langen Einsamkeit sich urplötzlich wider in der Welt sehen ließ, vor einen GOtt gehalten und angebettet wurde; Saturnum repentino adventu cœlitem contigit dici; und wie das Fasten nach der

Psalm. 25. v. 2.

Apol. c. 10.

Meynung eben diſes Tertulliani, die Krafft hat den Menſchen in GOTT zu verwandeln, und ſich aller ſeiner Hoheit theilhafftig zu machen, DEUM præſtat homini contubernalem parem revera pari: alſo hat der heilige Benedictus durch ſein Faſten und Einſamkeit der Welt ein gantz Göttlicher Menſch geſchienen. Dannenhero nennet ihn der heilige Gregorius zum öfteren wie der heilige Paulus den Timotheum hominem DEI: einen Menſchen GOttes. Hat diſer Vatter der Wüſten, als er in ſeiner Einſamkeit verborgen war, vor den Augen der Engel als ein GOTT geſchienen, ſo hatte er auch unter den Sträuchen und Hecken vor den Augen der Menſchen als ein wildes Thier geſchienen. Es erzehlet der heilige Gregorius, daß, als einsmahls einige Hirten diſen Heiligen mit dem Fell eines Thiers bedeckt unter den Sträuchern geſehen, ſie ſehr erſchrocken wären, und ihn vor ein wildes Thier, oder Ungeheuer, dergleichen man noch nicht in den Wälderen geſehen, gehalten hätten. Quem dum pellibus veſtitum inter fruteta cernerent, aliquam beſtiam eſſe crediderunt. Das Faſten, die Einſamkeit, und die Buß muſten ſein Geſicht und menſchliche Gleichheit ſehr verſtellet haben, dieweil ſie durch das bloſſe Anſchauen mehr erſchreckt wurden, als wann ſie einen Wolff bey ihrer Heerd geſehen hätten. Wunderbahre Begebenheit! welche uns lehret, daß diſer Heilige von der Zahl jener außerordentlichen Menſchen geweſen, welche uns der fromme Job abbildet, wiewohl in einem anderen Verſtand, und welche an einer ſo wilden Lebens-Art ihre Luſt hatten, & eſſe ſub ſentibus delicias computabant: Die es für **Wolluſt hielten unter den Dörneren zu ſeyn.**

Lib. de jejun. c. 6.

1. Tim. c. 6. v. 11.

Lib. 2. Dial. c. 1.

Job. c. 30. v. 7.

Muß man nun nicht mit dem heiligen Gregorio bekennen, daß GOTT in dem heiligen Benedicto alle Völle deß Geiſts der Einſamkeit, welche er ehemahlen dem heiligen Joanni dem Tauffer mitgetheilet, vereiniget hatte, umb aus ihm einen Vatter der Wüſten zu machen. Und die Wahrheit zu ſagen, ſo halte ich darvor, daß der erſte Schritt, welchen er gethan, umb zur Chriſtlichen Vollkommenheit zu gelangen, die Flucht, Einſamkeit und Entfernung von der Welt geweſen. Man findet in den Geſellſchafften und Umbgang mit der Welt etwas, welches dem Geiſt der Einſamkeit ſo zu wider iſt, daß GOtt ſelbſt ſagt, ſein Geiſt werde nicht bey dem Menſchen bleiben, dieweil er lauter Fleiſch worden. Wann er demnach ſich einer Seelen mittheilen will, ſo ſagt er durch den Propheten, er wolle ſie in die Wüſten führen und ins Hertz reden. Was meynet ihr wohl, meine Zuhörer, warumb ſo wenig rechte Tugend und wahre GOttes-Forcht in der Welt zu finden? Geſchicht es nicht deßwegen, weil wir allzuſehr dem äuſſerlichen anhangen und allzuvil Umbgang mit dem Creaturen, zu wenig Gemeinſchafft aber mit GOTT haben? Jedoch verlange ich eben nicht alle weltliche Häuſer in Clöſter zu verwandeln, und aus allen Städten Einöden und Wüſteneyen zu machen, oder die Welt-Menſchen zu zwingen, daß ſie Einſiedler und Mönchen werden. Nein, diſe äuſerliche Einſamkeit verlange ich nicht von den Chriſten. GOTT will ein aufrichtiges Verlangen nach der Vollkommenheit und Seeligkeit von einer Seelen haben, und diſes iſt die Einſamkeit deß Hertzens und die Betrachtung deß Geiſtes. Dann ich achte keinen Chriſten, oder Religioſen, welcher nur in ſeinem Hauß, oder Cloſter dem Leib nach einſam iſt. Dann wann ſein Hertz und Geiſt von auſſen durch irrdiſche Gedancken und Neigungen zerſtreuet iſt, ſo iſt er noch ein Welt-Menſch, und hat in der Chriſtlichen und Clöſterlichen Vollkommenheit gar nicht zugenommen. Laſſet uns, ein jeder in ſeinem Stand dem heiligen Benedicto nachahmen, und unſere Einſamkeit mehr im Geiſt, als nach dem Leib ſeyn. Die keuſche und unſchuldige Ergötzlichkeiten, welche man in der Einſamkeit genieſſet, können uns den Verluſt der Welt-Freuden erſetzen. Die Luſt der Welt iſt mit 1000. Bitterkeiten und Verdruß vermiſcht, dann alle ſolche Ergötzlichkeiten ſeynd nur verderbte Bäch einer vergiffteten Quell. Allein die Luſt, wormit GOTT ein Seel in der Einſamkeit überhäuffet, machet, daß ſie ſtets darnach verlanget, dann ſie iſt ein Vorſchmack der ewigen Wolluſt, wormit GOTT die Seelige im Himmel berauſchet. Aber laßt uns wider in die bey Sublacum gelegene Höhle gehen, und nach dem wir darinnen an dem heiligen Benedicto die Völle deß Geiſts der Einſamkeit bewundert haben, ſo laßt uns auch darinnen die Völle deß Geiſts der Buß bewundern, die ihn zum Martyrer der Wüſten gemacht hat. Plenus erat Spiritu omnium juſtorum. Dieſes iſt die andere Beſchaffenheit dieſes Heiligen und der andere Theil diſer Predig.

Ofe. c. 2. v. 14.

* * *

Die

Die zweyte Abtheilung.

HEr würde wohl geglaubt haben, andächtige Zuhörer, daß zu einer Zeit, da die Kirch Ruhe, kein Sturm und Wetter mehr zu förchten, und keine Nerones und Diocletianos mehr hatte, welche der Christen Blut vergossen, die Wüsten gleichwohl ein Kampff und Schau-Platz deß Todts wurde. Wer hätte geglaubt, daß die aller abschäulichste Einöden, welche allezeit ein Zuflucht der verfolgten Unschuld gewesen, uns unter ihren Schrecken-vollen Schatten so vil H. Einsiedler, als so viel Martyrer in den Gefängnussen, oder als so viel Todte in den Gräberen, oder als so viel Schlacht-Opffer auf den Altären, welche sich GOTT täglich im Geist aufopfferten, vorstellen würden. Gleichwohl ist solches ein Wahrheit, welche ich in dem Leben deß heiligen Benedicti entdecke. Dann, indem er die Höhle bey Sublacum als einen Calvari-Berg betrachtet, hat er sie mit seinen Thränen befeuchtet, mit seinem Blut geweyhet, und sich durch ein lange und strenge Buß zum wahren Martyrer der Wüsten gemacht.

Umb aber dises Geheimnuß recht zu erklären, so muß man zweyerley Arten Tyrannen unterscheiden, welche diese unsichtbare Martyrer der Einsamkeit allezeit verfolgt, und dise unschuldige Schlacht-Opffer der Wüsten aufgeopffert haben, nehmlich der Geist GOttes und der Geist deß Teuffels. Wañ Tertullianus von den ersten Verfolgungen der Kirchen redet, in welchen die Heyden das Blut so viler Christen vergossen haben, so führet er zwey Ursachen derselben an; nehmlich den Willen GOttes und die Boßheit deß Teuffels, voluntas DEI, iniquitas diaboli. GOtt ließ dise Verfolgungen zu, umb die Macht seiner Gnad in den Martyrern zu zeigen, und der Teuffel erregete sie, umb den Glauben aus dem Hertzen der Glaubigen zu reissen. Ob nun schon die Christliche Käyser der Kirchen Ruhe verschafft haben, so hat doch der Geist GOttes von seiner Strenge, und der Geist deß Teuffels von seinem Neyd nichts nachgelassen, und weil beyde den Heiligen in die Wüsten gefolgt, so haben sie dieselbe, so bald sie Einsiedler worden, zu Martyrern gemacht.

Lib. de fuga in persec. c. 2.

Ja, meine Zuhörer, der Geist GOttes war der erste unschuldige und liebreiche Tyrann; welcher die Vätter der Wüsten gequälet und gemacht hat, daß sie tausenderley Grausamkeiten an ihnen selbst ausgeübt haben. Dann wie diser neue Geist, den ihnen GOTT bey ihrem Beruff zum Einsiedlers Leben mittheilte, kein anderer, als der Geist deß gecreutzigten JEsu war, welchen der Prophet einen Mann voller

Isai. c. 53. v. 3.

Schmertzen / virum dolorum nennet; also flösste er ihnen zu gleicher Zeit die Neigungen deß Hertzens JEsu ein. Welches waren nun die herrschende Neigungen unsers Heylands. Höret nur, wie er zu seinen Aposteln redet, und sich bemühet, ihnen sein Verlangen zu leyden und zu sterben zu erkennen zu geben: **Ich muß mich zuvor tauffen lassen mit einem Tauff / und wie werde ich geängstiget / biß es vollbracht werde!** Er redet nicht von dem Tauff deß Wassers, oder der Buß, dann er war schon in dem Fluß Jordan von dem heiligen Joanne dem Tauffer getaufft worden; sondern er redet von seinem Tauff deß Bluts, das ist, von seinem Todt, den er auf dem Calvari-Berg durch die Grausamkeit der Juden ausstehen solte. Da nun die Heilige disen Geist Christi empfangen haben, welcher ein Geist der Casteyung und der Buß ist, so haben sie sich nicht nur als Opffer deß Todts betrachtet, sondern sie haben auch geglaubt, sie müsten ihre eigene Hencker seyn, das ist, Priester und Schlacht-Opffer, Tyrannen und Martyrer zugleich seyn. Dieses hat sie stets sinnreich gemacht, sich selbst zu martern und nicht zuverschonen. Leset nur das Leben der Einsiedler; leset nur bey dem Cassiano die unschuldige Grœusamkeiten, welche dise großmüthige Einsiedler an ihren eignen Leiberen ausgeübt haben, so werdet ihr sie nicht weniger blutig und erschrecklich finden, als jene, welche die Römische Käyser an ihnen ausgeübt haben. Hunger, Durst, Frost, Hitz, die eisene Ketten, die härene Kleyder, die Strenge der Casteyung, die Abscheulichkeit ihrer Höhlen, und der unversöhnliche Haß wider ihr Fleisch, haben sie den Egyptischen mumien oder beseelten Sceletons gleich gemacht, bey denen kein Zeichen eines Lebens, als allein die Bewegung und Stimm übrig war. Woher entstunde aber dise Gottseelige Grausamkeit der Menschen? Sie wusten, daß ihnen das Gesatz deß Christenthums nicht erlaube, ihre eigene Mörder und Hencker zu seyn. Könte ihnen wohl unbekannt seyn, daß die Kirch die Selbst-Mörder allzeit verabscheuet, und ihnen ein ehrliche Begräbnuß verweigert habe? Ja, könte ihnen wohl unbekannt seyn, daß, wie groß auch der Haß ist, den uns Christus wider unsere eigene Leiber einflösset, er doch niemahlen durch die allerstrengiste Lehren seines Evangelii verlangt hat, daß man aus seiner Religion ein Metzgerey und zum Schieds-Richter seines Lebens und Todts mache. Dises hat er sich selbst vorbehalten, und dises ist das Geheimnuß, welches er dem heiligen Petro entdeckte, indem er ihm sein

Luc. c. 12. v. 50.

künfftiges Marterthum in diesen verblühmten Worten vorher prophezeyete: Als du noch jung warest, giengest du hin, wo du wolltest, wann du aber wirst alt werden, wird dich ein anderer fesseln und dahin führen, wo du nicht hin wilst. Ubi satis expressit, in welchen Worten er zur Gnüge ausgedruckt, sagt der Heil. Augustinus, non à se ipso, sed ab alio debere occidi, quia vestigia sequitur Christi, daß ein wahrer Jünger Christi sich nicht selbst tödten, sondern mit demüthiger Ergebung in den Willen GOttes, und voller Glaub und Lieb den Todt von einer fremden Hand empfangen soll. Tract. 51. in Joann.

Nein, meine Zuhörer, die Gesätz deß Christenthums waren diesen strengen Einsiedlern nicht unbekannt. Sie wusten den wahren Verstand deß Evangelii, und wie weit sich der Haß gegen unsere Leiber erstrecken soll gar wohl. Sie wusten, daß sie sich das Leben nicht selbst nemmen, sondern sich dem Geist unterwerffen solten. Sie haben demnach das, was sie wider sich gethan, aus einem Antrieb deß Geists gethan. Sie haben sich zwar nicht umgebracht, jedoch sonsten nicht verschonet, sondern GOtt, als ein lebendiges Opffer dargestellt, und seynd Priester und Opffer, Martyrer und Hencker zugleich gewesen. Dieses darff euch, meine Zuhörer, weder barbarisch noch gottloß scheinen, dieweil sie GOtt selbst dardurch nachgeahmet haben. Sapientia immolavit victimas suas, sagt Salomon: Die Weißheit hat ihre Schlacht-Opffer geopffert. Prov. c. 9. v. 2. Ich weiß wohl, daß alle Vätter und Dollmetsch dise Wort von der Menschwerdung, oder dem Heil. Abendmahl verstehen; Tertullianus aber verstehet sie von dem Marterthum. Sapientia, sagt er, jugulavit filio suos, sapienter dum in vitam, & rationabiliter dum in gloriam. Lib. de Scorp. c. 7. Die Göttliche Weißheit hat ihre eigne Kinder geschlachtet, aber sie hat es mit Weißheit gethan, um ihnen ein glückseelig Leben und unendliche Herrlichkeit zu verschaffen. O parricidii ingenium! O artificium sceleris! O crudelitatis argumentum! quæ idcirco occidit, ne moriatur, quem occiderit. O neue Art deß Mords! O unschuldige Nachahmung deß Lasters! O liebreiches Kennzeichen der Grausamkeit! welches uns den Todt giebet, damit wir nicht sterben. O bonam matrem, ruffte er aus. O liebreiche Mutter! warum hab ich nicht die Ehr unter der Zahl deiner Kinder zu seyn, um das Glück zu haben, von deiner Hand zu sterben!

Ware der Geist GOttes der erste Tyrann, welcher die Martyrer der Wüsten durch einen Antrieb der Lieb gequälet, so ware der Geist deß Teuffels der andere, der sie durch einen Antrieb deß Neyds verfolgt hat. Dann wie die Schrifft uns lehret, daß er unsere erste Elteren in der glückseeligen Einsamkeit deß irrdischen Paradeyses angefallen, und durch seine Eingebungen, und der Phariseer Neyd Christus gecreutziget und getödtet worden, wie Pilatus selbst gewahr wurde; also kan er auch aus Neyd die Heilige nicht gedulten, der Glantz ihrer Tugenden ist ihm unerträglich, ihr Ruhm und Glück verdrießlich, er bekrieget sie überall, wo er sie antrifft, er zerstöret ihre Ruhe mitten in der Wüsten, er erwecket ihnen Feinde in ihrer Einsamkeit, er setzet ihnen nach auch an den unzugänglichsten Oertheren, und verfolgt sie biß in ihr Grab. Derentwegen nennet ihn der heilige Joannes einen Mörder vom Anfang der Welt, ille erat homicida ab initio, nicht nur weil er unseren ersten Elteren das Leben der Gnad geraubet, sondern auch, weil er den Abel dem Leib nach getödtet. Joann. c. 8. v. 44. A primordio justitia vim patitur, sagt Tertullianus, statim ut coli DEUS cœpit, invidiam Religio sortita est, qui DEO placuerat, occiditur, & quidem à fratre. Lib. contra Gnost. c. 1. Es ist der Gerechtigkeit schon von Anfang der Welt Gewalt angethan worden. Dann so bald GOtt in der Welt erkannt und angebettet wurde, wurde auch zugleich die Religion von den Neyderen verfolgt. Abel, der GOTT angenehm, war das erste Schlacht-Opffer seines Bruders, der es seinem Neyd aufopfferte, um uns dardurch zu lehren, daß unsere eigene Brüder unser Leben eben so wenig schonen werden, als Fremde, Feind und Barbaren, dieweil nach den Worten deß Heil. Geistes, die mit der Sünd deß Neyds behafftet, ärger als der Teuffel selbst seynd. Dise Verfolgung, welche die Gerechte zu allen Zeiten von den Neideren haben ausstehen müssen, ist nicht weniger hitzig und blutig gewesen, als die Verfolgung, welche die erste Glaubige zu den ersten Zeiten der Kirchen von denen Tyrannen erdultet haben. Dann ein verborgener Feind ist, wie der heilige Leo sagt, mehr zu förchten, als ein öffentlicher. Jenem trauet man zuweilen, vor disem aber nimmt man sich in acht. Die Vorsichtigkeit entreisset offt der Gefahr, da man sich hingegen derselbigen unterwirfft, wann man gar zu wenig Mißtrauen hat. Plus periculi plerumque est in insidiatore occulto, quàm in hoste manifesto. Es werden also Wunder und ein besonderer Schutz GOttes erfordert, um denen Heiligen bey so vilen Fallstricken, so ihnen der Neyd leget, das Leben zu erhalten, und sie ohne Vergiessung ihres Bluts zu wahren Martyrern zu machen.

Ich sage, demnach, daß, gleichwie der Heil. Benedictus die Völle deß Geists aller Gerechten, die Völle deß Geists der Buß, und die Völle deß Geists der Einsamkeit bekommen, der Geist Christi und der Geist deß Teuffels, ihn zu einem wahren Martyrer

rer der Lieb gemacht haben, jener durch einen Antrieb der Liebe, und dieser durch einen Antrieb deß Neydes. So bald Christus den heiligen Benedictum getrieben, die Welt zu verlassen, so bald hat er ihn auch zu einem Martyrer der Religion gemacht. Dann nach der Meynung der Gotts-Gelehrten, Kirchen-Vätter, und absonderlich deß heiligen Augustini, macht die Vergiessung deß Bluts allein einen nicht zum Martyrer. Non martyrium sola sanguinis effusio consummat. Und dise bekommen nicht allein die Martyrer Cron im Himmel, die ihren Halß dem Schwerdt oder Mordt-Beil dargestreckt, und ihr Leben durch Feuer, Galgen und Rad geendiget haben, sed carnem afflixisse, & de mundo triumphâsse pars maxima martyrii est: sondern auch die ihr Fleisch gezähmet, über die Welt triumphiret, und ihre Begierden erstickt haben. Dann diß ist der gröste und härteste Theil deß Marterthums, wo nicht wegen der Schmertzen, doch wenigstens wegen der langen Dauer. Auf dise Lehr deß Heil. Augustini behaupte ich, daß der Heil. Benedictus in seinem gantzen Leben ein Martyrer der Wüsten gewesen, dieweil der Geist Christi, mit dem er beseelt war, machte, daß er fast eben so bald der Welt abstarb, als er auf selbige war gebohren worden, und ein grosser Büsser wurde, ob er schon kein grosser Sünder gewesen. Dann ach! wie vil Fasten, wie vil Wachen, wie vil Casteyungen, wie vil neue Erfindungen der Marter hat er nicht ausgestanden, um sein Fleisch zu creutzigen, seine Begierden der Vernunfft zu unterwerffen, und sich GOtt im Geist aufzuopfferen. Ich weiß wohl, daß einige alte Ketzer, als Feind deß Leydens und deß Creutzes, bey dem Tertulliano mit den freywilligen Casteyungen der Eremiten, und dem Todt der Heil. Martyrer selbsten ihren Spott treiben, und ihr Verlangen vor GOtt zu sterben, vor ein Einfalt, Hoffarth oder Thorheit halten. Nec modo simplicitas ista, sed vanitas, imò dementia pro DEO mori. Allein dieser eyffrige Verthädiger deß Glaubens zeiget ihnen durch die Heil. Schrifft und Vernunfft, daß solches eigentlich ein Opffer der Religion, ein Tauff deß Bluts und ein Zusatz deß Leydens Christi sey.

Serm. 46. de Sanctis.

Lib. de Scorp. c. 1.

Es hat demnach der heilige Benedictus, indem er ein gecreutzigtes und einsames Leben geführet, diesem grossen Original der Martyrer folgen wollen. Dann weil er wuste, daß die Lieb der erste Tyrann ist, der die Menschen zu Martyrern macht, dilectio hominem martyrem excudit, sagt Tertullianus, so ihn die Lieb zu GOtt, und der Haß gegen sich selbst viles ausstehen lassen. Was hat er nicht aus Lieb zur Tugend, und aus Haß gegen den Laster unternommen, um jene zu erhalten, und dieses zu überwinden? Der heilige Gregorius meldet, der Teuffel habe ihm einsmahls mit einer harten Versuchung deß Fleisches zugesetzt, indem er ihm ein gälles Bild einer schönen Dame, die er ehemahlen in Rom gesehen, vorgestellet. Bey dieser Versuchung nam der Heilige alsbald sein Zuflucht zum Gebett, und da er dardurch die böse Gedancken nicht aus dem Kopff bringen könte, zog er sich gantz nackend aus, und wältzte sich in einem entsetzlichen Dorn-Busch herum, daß ihm das Blut überall am gantzen Leib hinunter floß. Et sic voluptatem traxit in dolorem, sagt der heilige Gregorius, & vicit peccatum, quia mutavit incendium. Er dämpffte den Kitzel durch den Schmertzen, und er verlöschte das Feuer der bösen Lüste durch das Feuer der Göttlichen Lieb. Oder damit ich mich der Wort deß heiligen Augustini bediene, welche er von einem anderen Heiligen gesagt hat, fumantes dæmoniorum aras proprio sanguine extinxit, er verlöschte das Feuer der Höllen mit dem Blut, das aus seinen Wunden floß. Auf solche Weiß und mit dergleichen Waffen streiten die Diener GOttes und überwinden den Geist der Unkeuschheit. Es hat also die Keuschheit sowohl ihre Martyrer, als der Glaub, weswegen Tertullianus gesagt, es sey schwerer, in Ausübung dieser Tugend zu leben, als in ihrer Verthädigung zu sterben. Es war demnach der heilige Benedictus sein grausamister Hencker und unversöhnlichister Feind, um in dem Fleisch eines Menschen die Reinigkeit eines Engels zu erhalten. Er haßte seinen Leib eben so sehr, als er sein Seel liebte. Er entzog ihm den Schlaff durch sein Wachen, die Ruhe durch die Arbeit, die Nahrung durch das Fasten, und die unschuldigiste Gemächlichkeiten deß Lebens durch lauter Ungemach, welches er in seiner Höhle fand, nehmlich Dunckelheit, Schrecken, Finsternuß, Gestanck und alles Elend, welches uns Tertullianus beschreibt, so in denen abscheulichen Gefängnussen zu Chartago zu finden gewesen, in welchen die seelige Bekenner JEsu Christi als zum Todt bestimte Schlacht-Opffer verschlossen waren. Ich habe also Ursach gehabt, zu sagen, daß, da der Geist GOttes den Heil. Benedictum zum Martyrer der Wüsten gemacht, der Geist der Welt ihn zum Opffer deß Neyds gemacht habe. Jener Geist hat sein Opffer angefangen, dieser aber hat es vollendet.

Lib. 2. Dial. c. 2.

c. 6.

Wann man nur nach dem Schein, und nach der Meynung der Menschen urtheilet, so muß man bekennen, meine Zuhörer, daß die Tugend in diser Welt wohl recht unglückseelig sey, dieweil sie sich durch ihr Schönheit, und Reitzungen so vil Feind, und Neyder zuziehet. Ich weiß demnach, worüber ich mich am meisten verwunderen soll, über die Tugend, die verfolgt wird,

oder über die Boßheit deß Neyds, der sie verfolgt. In eben dergleichen Verwirrung befande sich auch einsmahls der heilige Augustinus, dann als er die Verfolgungen der Kirchen betrachtete, wüste er nicht, was er am meisten bewunderen solte, indutata videlicet tortoris sævitia, aut invicta martyris patientia, die hartnäckige Grausamkeit der Hencker, oder die unüberwindliche Gedult der Martyrer. Beyde schienen ihm Verwunderungs würdig. Er bewunderte die Grausamkeit der Hencker, dieweil sie ein Würckung der Teüffel war, und er bewunderte die Standhafftigkeit der Martyrer, dieweil sie ein Werck der Gnad GOttes war. Diſe zwey Ding werdet ihr in dem Leben deß heiligen Benedicti spühren, kaum hatte man ihn in der Welt erkannt, als man schon anfieng, ihn zuverfolgen. Ich weiß also nicht, was ich am meisten bewunderen soll, die unüberwindliche Gedult dieſes Martyrers der Wüsten, oder die hartnäckige Boßheit deren, die sein Tugend beneydeten? Sein Heiligkeit hätte in den Hertzen der Menschen nichts als Hochachtung, und Lieb einpregen sollen, gleichwohl erregte sie in einigen Haß und Neyd, Verfolger und Feind bey denen, die solche hätten bewunderen, und ihr nachahmen sollen. Diſes finde ich in seiner Lebens-Beschreibung: Dann nachdem er ungeachtet alles seines Widerstands in einem gewiſen Closter, aus welchem die Closter-Diſciplin gäntzlich verbannet war, mit Gewalt zum Abbt war erwählet worden, suchte er gleich den Mißbrauch, der sich darinnen eingeschlichen hatte, abzuschaffen, und einige durch seine Exempel, andere aber durch Strenge, oder Sanfftmuth zu reformiren, die Mönch aber, die ein ordentliches Closter-Leben nicht gewohnt waren, fiengen an zu murren, und sich über die Strenge ihres neuen Abbts zu beklagen. Weil sie nun glaubten, sie könten ihr Freyheit nicht anders, als durch seinen Tod wider erlangen, und das ihnen zu hart scheinende Joch von sich abzuwerffen, so beschlossen sie, ihm Gifft beyzubringen. Tantæne animis cœlestibus iræ? Ist es möglich, daß Religiosen einer solchen Wuth fähig seyn können? Allein nachdem der heilige Benedictus durch Göttliche Eingebung diſe entsetzliche zusammen Verschwerung erfuhr, zerbrach er, indem er das heilige Creutz machte, diß Geschirr, in welchem man ihm diesen tödlichen Tranck vorsetzte. Höret nur, wie das Buch der Weißheit diſe Sprach der Gottlosen beschreibet. Circumveniamus justum, sagten sie, quoniam contrarius est operibus nostris. Lasset uns den armen Gerechten unterdrucken / und hintergehen/ dann er ist unseren Wercken zu wider. Improperat nobis peccata legis & diffamat in nos peccata disciplinæ nostræ. Die Ubertrettung wider das Gesatz verweiset er uns/ und macht uns beschreyt wegen der Misserthaten unsers Wandels. Er tadtelt nicht allein unser Thun, sondern auch unsere Gedancken; er will, daß wir uns nach ihm richten sollen, da er sich doch billich nach uns richten solte. Es ist uns beschwerlich ihn auch vor Augen zu sehen, quoniam dissimilis est aliis vita illius. Dann sein Leben ist dem Leben anderer Leuth ungleich/ und seine Weeg seynd gantz anders. Wir wollen ihn verdammen zum allerschändlichisten Todt. Hæc cogitaverunt & erraverunt, excœcavit enim illos malitia eorum. Diſe Ding haben sie gedacht/ und seynd irr gangen. Dann ihre Boßheit hat sie verblendet. Also entgieng der heilige Benedictus dem Todt, ohne den Verdienst deß Marterthums zu verliehren: Dann er war in der That ein Martyrer der Ordens-Diſciplin durch die Strenge seines Eyffers, gleichwie er sich zum Martyrer der Keuschheit gemacht hat durch die Strenge seiner Buß. Ich kan also von dem, ob schon nicht blutigen, Marterthum deß heiligen Benedicti sagen, was Tertullianus von jenen drey Männeren im Feuer-Offen gesagt hat, nehmblich: O Martyrium & sine passione perfectum. O vollkommenes Marterthum ohne Todt und Schmertzen! diſe drey unschuldige Gefangene blieben mitten in den Flammen beym Leben. Gleichwohl hat sie die Synagog als wahre Martyrer verehret, dieweil sie allezeit mehr auf das Hertz und den Willen, als auf die That gesehen. Abraham opfferete seinen Sohn nicht, weil er aber den Willen gehabt, so hatte er allen Verdienst, Ehr und Belohnung, als wann das Opffer würcklich geschehen wäre. Quantum enim ad voluntatem attinet, jam cruentaverat dexteram Patriarcha, sagt der Heil. Chrysostomus; perfectumque obtulerat sacrificium. Also ist der heilige Benedictus ein wahrer Martyrer der Closter-Diſciplin gewesen nach der innerlichen Beschaffenheit seines Hertzens und Willens; dann er würde den Todt gern gelitten haben, wann ihn nicht GOtt durch eben diese wunderbahre Allmacht errettet hätte, mit welcher er die drey Männer im feurigen Ofen errettete.

Was thate aber unser Martyrer der Wüsten nach dieser Begebenheit? Sein Geist wurde dardurch nicht bestürtzt, und sein Muth wurde im geringsten nicht wanckend gemacht, sondern er wurde nur vorsichtiger zu etwas anders. Er ahmete dem Sohn GOttes nach; weil diser wuste, daß die Stund seines Todts noch nicht gekommen sey, entzoge er sich zu weilen der Wuth seiner Feinde durch die Flucht. Also begab sich der heilige Benedictus aus diſem Closter, und ließ diſe Mönch in ihrer Unordnung und Boßheit ihres Hertzens. Weil aber nach jenem Philoſophi-

Serm. 44. de Sanctis.

Virg. l. 1. Æn.

Sap. c. 2. v. 19. 12. 10. 12.

v. 15.

v. 21.

Lib. de Scorp. c. 8.

Homil. 47. in Gen.

sophischen Ausspruch nach dem Untergang eines Weesens ein anderes herfür entstehet, also entstunden, nachdem der heilige Benedictus diß Closter verlassen hatte, in kurtzer Zeit zwölff andere, welche alsbald mit vielen vortrefflichen Religiosen und heiligen Jüngeren eines so guten Meisters angefüllet wurden. Dieses hat der Abbt von Vendome, und Cardinal der heiligen Kirchen, Gottfried, bey dieser Gelegenheit angemercket: Dann er sagt, gleichwie das Gesatz Moysis vor dem Gesatz Christi vorhergegangen sey; also auch die Reglen der alten Patriarchen der Mönch gleichsam Vorspiel der Reglen deß heiligen Benedicti gewesen wären; gleichwie die Kirch durch die Predig deß Evangelii in kurtzer Zeit in der gantzen Welt aufgerichtet worden; also auch der Orden deß heiligen Benedicti in kurtzer Zeit durch die Profession seiner Regel in gantz Orient ausgebreitet worden; und gleichwie Christus durch den Neyd der Juden in der Aufrichtung seiner Kirchen sey verfolgt gewesen; also habe auch der Teuffel aus Neyd den heiligen Benedictum in Aufrichtung seines Ordens verfolgt. Der heilige Gregorius hat diesen Umbstand indem von ihm geschriebenen Leben dises grossen Patriarchens nicht vergessen. Er erzehlet, daß ein gewisser Priester, Nahmens Florens, nicht habe ertragen können, daß der heilige Benedictus durch sein Heiligkeit und das Gerücht von seinen Wunderen von alten Orthen und Enden ein so unbeschreibliche Mänge Volcks an sich gezogen, die ihn in vielen Dingen zu Rath gezogen. Dannenhero habe dieser Priester durch Eingebung deß Teuffels den Diener GOttes auf das schändlichste zu verläumden und schwärtzer, als die Hölle selbst zu machen, gesucht. Er griff ihn durch seine Lästerungen an seinen Ehren an, er nannte sein Heiligkeit ein Heüchlerey, und seine Wunder Betrügereyen. Da er aber sahe, daß er nichts darmit ausrichtete, so beschloß er, ihn durch ein vergifftetes Brod, daß er ihm schickte, das Leben zu nemmen. Allein eben diejenige Göttliche Hand, die ihn schon vorher aus den Händen seiner Mordbegierigen Mönche errettet hatte, errettete ihn auch dißmahl aus der Hand dieses unwürdigen Priesters, und ertheilte ihm zum andernmahl den Ruhm und Verdienst eines Marterthums ohne Blut. O Martyrium & sine passione perfectum!

Also bleibt es darbey, daß der Geist deß Teuffels, welcher ein Geist deß Neyds ist, die Heilige allezeit verfolget habe, und sie so lang die Welt stehet, noch verfolgen werde. Christus hat seine Apostel deßwegen in disen Worten gewarnet: Haben die Neyder mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen, haben sie mich gehasset, so werden sie euch auch hassen. Glaubet nicht, meine Zuhörer, daß dise Warnung die Apostel nur allein angehe, sintemahl sie auch ihre Nachfolger angehet, die Prælaten der Kirchen, die Stiffter derer Geistlichen Orden, die fromme Christen und die rechtschaffene Religiosen. So leget Tertullianus die Wort deß Heylands aus: Per illos, sagt er, cum toto Sacramento, cum propagine nominis, cum traduce Spiritus Sancti in nos quoque spectat etiam persecutionis obeundæ Disciplina, ut in hæreditarios discipulos & Apostolici seminis fructices. Die Nothwendigkeit, die Verfolgung zu leyden, hat sich auch biß zu uns erstreckt, als Jüngeren JEsu Christi und als rechtmäßige Erben deß Glaubens, der Lehr und deß Geists der Apostel und als würdige Schößlingen deß Saamens deß Evangelii. Umb uns aber deß Nahmens der Christen, Religiosen und Kinder der Apostel und unserer heiligen Ordens-Stiffter würdig zu machen, so last uns ihre Standhafftigkeit und Muth in denen Verfolgungen nachahmen. Es mögen sich Höll und Welt zusammen verschweren, umb uns zu bestreitten, so lasset uns so wohl ihre Drohungen, als Verheissungen verlachen, GOtt, seiner Gnad und unserem Orden getreu seyn. Wollen sie uns die Güter deß Glücks nemmen, so haben wir uns durch unser Gelübd der Armuth derselben schon begeben. Wollen sie uns das Leben nemmen, so haben wir es längst GOTT zu einem Opffer gewidmet. Schmähen und verachten sie uns, indem sie uns Spottweiß Pfaffen nennen, so last uns ihre Schmach gleichfals verachten, sie haben es mehr verdienet, als wir, daß man ihrer spotte und sie verlache. Als der heilige Augustinus wider die Donatisten schrieb, welche mit dem Wort Mönch, das allein, oder einer Einsamkeit, oder Einigkeit bedeutet, so bediente er sich folgender Wort: Meritò insultant nomini unitatis, qui se ab unitate præciderunt, & sequentes Donatum Christum diviserunt. Sie spotten deß Mönchs Nahmen mit Recht, dieweil sie sich von der Einigkeit entfernet, und indem sie der Ketzerey deß Donati gefolgt, Christum getheilet, und die Einigkeit seiner Kirchen getrennet haben. Es kommt eigentlich nur GOTT zu, diesen Nahmen zu führen und Trismegistus hat ihn schon lang also genennet, indem er sagt: Monas genuit Monadem, die Einigkeit hat die Einigkeit gezeuget, nehmlich der Vatter den Sohn. O Thorheit der Donatisten, indem sie uns vor der Welt lächerlich machen wollen, ehren sie uns, indem sie uns einen Göttlichen Nahmen beylegen. Dem sey nun aber, wie ihm wolle, lasset uns erinneren, was Christus zu seinen Aposteln gesagt hat, indem er sie zur Gedult hat anweisen wollen. Der Jünger ist nicht über den Meister,

Lib. de Scorp. c. 9.

Contra Donat.

ster, sagte er, und der Knecht ist nicht über seinen HErrn. Hat die Welt den Heyland verfolgt, der HERR und Meister ware, warumb solte sie dann seine Jünger und Diener verschonen? Hat sie den heiligen Benedictum, den heiligen Dominicum, den heiligen Ignatium, und den heiligen Franciscum verfolgt, so wird sie ihre Kinder, Nachfolger ihres Exempels, Bekenner ihrer Regel und Erben ihres Geists auch nicht verschonen. Sie müssen einerley Schicksaal haben, dieweil sie alle zu einerley Erbschafft beruffen seynd. Glückseelig seynd wir, wann wir, nachdem wir den Glauben und die Verfolgungen von unseren Ertz-Vätteren geerbet, auch ihre Gedult und Standhafftigkeit erben. Doch wir haben lang genug mit der Welt gestritten, laßt uns wider in die Einsiedlerey deß heiligen Benedicti gehen, und nachdem wir ihn als einen Vatter der Wüsten durch den Geist seiner Einsamkeit, und als einen Martyrer der Wüsten durch den Geist seiner Buß betrachtet haben, als einen Engel der Wüsten durch den Geist seiner Betrachtung bewunderen. Dieses ist die dritte Abtheilung meiner Predig.

Plenus erat Spiritu omnium justorum.

)(o)(

Die dritte Abtheilung.

OBschon die Allmacht GOttes der Hülff der Engel oder ihres Raths in seiner Regierung nicht benöthiget ist; so bemercke ich doch, daß, wie die Göttliche Providentz einer jeden vernünfftigen Seel einen Schutz-Engel zugeordnet hat; also sie auch allen Planeten, Elementen, Städten, Provintzen und Königreichen einige von dergleichen himmlischen Geisteren zugeordnet habe. Dieses haben die Heyden selbst geglaubt, dieweil sie bey dem Platone gewisse unsichtbahre Geister verehret haben, welche den Bewegungen deß Himmels, Ab- und Zufluß deß Meers, dem Lauff der Flüß, und der Regierung der Staaten vorstunden. Dieses, meine Zuhörer, hat mir Anlaß gegeben, euch den heiligen Benedictum nicht nur als einen Vatter und Martyrer vorzustellen, sondern auch als einen durch seine Betrachtung und Nachsinnung Göttlicher Sachen sichtbahren Engel der Wüsten.

Solches recht zu verstehen, muß man erstlich wissen, in was vor einem Verstand der heilige Augustinus gesagt, daß GOtt ein Gleichheit zwischen Engeln und Menschen versprochen habe, promittitur nobis æqualitas angelorum, oder ob diese Gleichheit nach der Natur, oder nach der Gnad, oder nach der Herrlichkeit, oder nach dem Dienst zu verstehen? Was die Gleichheit der Natur anbelanget, so lehret mich die gantze Theologie, daß der Natur nach niemahlen ein Mensch einem Engel gleich seyn werde, dieweil das Weesen eines Dings, wie die Philosophi sagen, unveränderlich und untheilbahr, also daß man weder etwas hinzusetzen, noch darvon nemmen kan. Da nun der Engel ein gantz geistiges, unverweesentlich, und von aller Matery vollkommen befreytes Weesen, der Mensch aber hingegen aus zwey Weesen bestehet, worvon das eine leiblich und verweesentlich, das andere aber Geistlich und unsterblich, so wird der Mensch dem Weesen nach niemahlen in einen Engel, noch ein Engel in einen Menschen verwandelt werden, wann es nicht mit Zerstöhrung so wohl deß einen, als deß andern Natur und Beschaffenheit geschehete. Was die Gleichheit der Gnad anbelanget, so sagen die Kirchen-Lehrer, daß, wann GOTT, was die Gaaben der Natur betrifft, die Engel mehr, als die Menschen geliebt, dieweil er ihnen ein vil edlere und vollkommenere Natur gegeben, welche den Schwachheiten der Menschen weniger unterworffen ist, er doch, was die Gaaben der Gnad anbelangt, die Menschen mehr geliebt habe, als die Engel, dieweil er bey seiner Menschwerdung die menschliche Natur der Englischen vorgezogen, und lieber ein Mensch als ein Engel seyn wollen, damit er die Quell aller Gnaden in seiner Menschheit mit der Persohn deß Worts vereinige. Es kan demnach die Gnad ein vollkommene Gleichheit zwischen Engel und Menschen machen. In solchem Verstand muß man diese Wort deß Tertulliani verstehen: Promissum est DEI homines in Angelos transformandi quandoque, qui Angelos in homines aliquando formavit. GOTT hat ehemahlen versprochen, durch die Gaab seiner Gnad die Menschen in Engel zu verwandeln, gleichwie er zuweilen die Engel durch entlehnte Leiber in Menschen verwandelt hat. Lib. cont. Marc.

Was die Gleichheit der Herrlichkeit anbelangt, so lehret der heilige Thomas, daß ein Gleichheit zwischen beyden seyn werde, dieweil die Menschen die leere Stellen der abgefallenen Engel ersetzen würden. Derentwegen sagt der heilige Augustinus, daß in dem Himmel eine eintzige glorreiche und triumphierende Hierarchi der Engel und Menschen seyn werde. Non erunt duæ societates, sed una tantùm hominum & Angelorum. Lib. 12. de Civ. DEI. c. 1.

Wann man endlich die Engel und Menschen nach ihren Verrichtungen und Dienst betrachtet, so setzt es schon mehrere Schwirrigkeit. Der heilige Thomas behauptet, daß ein Mensch den Dienst, nehmlich eines

nes anderen Schutz-Engel zu seyn, nicht verrichten könne, dann er sey voller Gnad, Krafft, Liecht und Heiligkeit, und Vollkommenheit wie er wolle, non habet gradum in natura, so habe er doch nicht das, was zum Dienst eines Schutz-Engels gehöret.

Jedoch muß man bekennen, daß GOtt von Zeit zu Zeit in seiner Kirch ausserordentliche Menschen hat entstehen lassen, welche er zu dem Dienst der Engel verordnet hat. Was vermeynet ihr aber wohl, worinnen ihre fürtrefflichste Verrichtungen bestehen? Ich theile sie in zweyerley Gattungen, nehmlich in der Anschauung GOttes, und in dem Beystand, welchen die Menschen von ihnen zu gewarten haben. Alle Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vatters der im Himmel ist/ sagte Christus, ob sie schon auf Erden geschickt werden, und mit denen ihnen anvertrauten Seelen beschäfftiget seynd. Matth. c. 18. v. 10. Angeli eorum semper vident faciem Patris. Sie tragen der Menschen Gebett GOtt für, und helffen ihnen in ihren Nöthen. Hieraus kan man nun, ohne weiter zu gehen, erweisen, daß der Heil. Benedictus durch die Gnad deß Gebetts und den Geist der Himmlischen Betrachtung ein Engel der Wüsten gewesen.

Sage uns doch, grosser Heiliger, was dann die 16. Jahr, die du theils in deiner Höhle bey Sublacum, theils in der gröste Einöde zugebracht hast, dein Beschäfftigung gewesen? Mich geduncket, meine Zuhörer, daß, wann ihm sein Bescheidenheit erlaubte, auf mein Fragen zu antworten, er eben das sagen würde, was Raphael zu dem Tobia sagte, nemlich: Tob. c. 12. v. 15. Ich bin einer von den sieben Engeln/ die wir vor dem HErrn stehen. Unus ex septem, qui astamus ante Dominum. Ich bin stets beschäfftiget, ihn zu sehen, zu bewunderen, anzubetten, zu lieben und ohn Unterlaß zu preysen. Glaubet nicht, meine Zuhörer, daß die Heilige dieser Verrichtung der Engel der ersten Ordnung unwürdig seyen. David hatte die Ehr alle Morgen durch das Gebett vor den Thron der Majestät GOttes zu tretten. Psalm. 5. v. 5. Manè astabo tibi, und der Prophet Eliseus schwure, daß er ihn stets gegenwärtig sehe. 4. Reg. c. 3. v. 14. Vivit Dominus in cujus conspectu sto. Sehet, diß ware die Beschäfftigung deß Heil. Benedicti in seinem gantzen Leben. Da er der Engel der Wüsten war, so verhinderte ihn doch die Dunckelheit seiner Höhlen nicht, GOtt mit einer so klaren Erkanntnuß zu sehen, welche mehr von einem Seeligen im Himmel, als einem sterblichen Menschen zu vermuthen war.

Wann ich die zwey unterschiedene Stände der streitenden und triumphirenden Kirchen betrachte, so unterscheide ich zweyerley Gattungen Liecht nach denen zweyerley Gattungen der Erkanntnuß, die man von GOtt hat. In der streitenden Kirchen ist die Erkanntnuß dunckel, dieweil das Liecht mit Schatten vermischt ist; allein in der triumphirenden Kirchen ist die Erkanntnuß hell und klar, dieweil das Liecht ohne Finsternuß ist. Das Liecht der streitenden Kirchen zeiget uns nur die Sachen durch Rätzel, per speculum in ænigmate, durch einen Spiegel im dunckeln; 1. Cor. c. 13. v. 12. das Liecht der triumphirenden Kirchen aber zeiget uns alles gantz klar und vollkommen. Jenes heisset das Liecht deß Glaubens; Dises aber der Herrlichkeit; jenes gehöret vor die Glaubige auf Erden; dieses aber vor die Seelige im Himmel. Jenes ist den Finsternussen unterworffen; Dieses aber gehet nie unter, sondern bleibet allezeit in einem ewigen Mittag. Wie nun dise ausserordentliche Heilige, die GOtt von Zeit zu Zeit als Engel der ersten Ordnung in die Welt schickt, zur allgemeinen Wohlfarth seiner Kirchen sich einiger massen in einem Mittel-Stand zwischen der streitenden und triumphirenden Kirchen befinden, dieweil sie mit derselbigen streiten, und triumphiren, und ihr Stand so wohl von den sterblichen Menschen, welche noch den Schwachheiten unterworffen seynd, Theil nimt, als auch von denen Seeligen, die schon in der Gnad befestiget seynd; also kan ich auch sagen, daß das Liecht, wormit GOtt ihren Geist in der Himmlischen Betrachtung erhellet, Theil von der Dunckelheit deß Liechts deß Glaubens nimt, und von der Klarheit deß Liechts der Herrlichkeit. So ist das Liecht deß Moysis auf dem Berg, deß Heliæ in seiner Höhlen, deß heiligen Pauli in seiner Entzuckung, und deß heiligen Benedicti in seiner Wüsten beschaffen gewesen.

Ja, meine Zuhörer, dieser grosse Ertz-Vatter und Engel der Wüsten hat an diesem unvergleichlichen Liecht und hohen Erkanntnuß GOttes, welche in dieser Welt ein Anfang deß ewigen Lebens ist, Theil gehabt. Hæc est vita æterna, ut cognoscant te solum DEum: & quem misisti JEsum Christum. Joann. c. 17. v. 3. Dann wie er erwählt war, um aus gantz Occident, das noch übrige Heydenthum zu verbannen, und den Glauben darinnen aufzurichten, damit man an denen Religiosen das Leben der Apostel verspüre; also begab er sich gleich aus den Schulen in die Einöde. Recessit scienter nescius, sagt der heilige Gregorius, & sapienter indoctus, und er zog eine demüthige Unwissenheit einer hoffärtigen Wissenschafft vor. Allein eben dise ewige Weißheit, durch welche er sich der Wissenschafft enthielt, die das Hertz aufblehet, erfüllte seinen Geist

mit

mit der Völle der Wissenschafft der Heiligen, das ist mit einer Weißheit und Verstand, um die tiefiste Geheimnussen zur Wohlfarth der Kirchen, und Ehr seines Ordens zu ergründen, die Geistliche Disciplin blühend zu machen, und eine Religiosen aufzurichten. Adimplebit eum Dominus Spiritu sapientiæ & intellectûs. Eccl. c. 15. v. 5.

Ich finde in der Geschicht seines Lebens, daß, als dieser Heilige einsmahls in der Nacht in einer tieffen Betrachtung der Himmlischen und ewigen Dinge war, er urplötzlich einen hellen Strahl gewahr wurde, welcher die Finsternuß der Nacht zerstreuete, da dann GOtt zu gleicher Zeit in seiner Seelen ein gewisses innerliches Liecht ausstreuete, welches ihm die gantze Welt als ein Sonnenstäublein bey den Strahlen der Sonnen zeigte. Nicht, als wann, wie der heilige Gregorius sagt, Himmel und Erden würcklich verkürtzt gewesen wären, sondern weil der Geist dieses Heiligen durch diß Liecht erhöhet war, so erkonnte er die Kleinigkeit und das Nichts aller weltlichen Dingen gar deutlich. Er sahe gleich als auf einer Geographischen Karten die Zahl und Situation der Clöster seines Ordens, welche in folgenden Zeiten in allen Theilen der Welt gebauet werden solten. Er sahe auch bey diesem Liecht die Seel deß heiligen Germani, Bischoffs zu Capua, wie er von den Engeln in einer feurigen Kugel triumphirend gen Himmel getragen wurde. Ja er sahe auch damahlen das Göttliche Weesen, wie der heilige Gregorius, der heilige Bernardus, der heilige Bonaventura, der Abbt Rupertus und Dionysius der Carthäuser versicheren. Dann, sagen sie, wann Moyses und der heilige Paulus diß Privilegium gehabt, der eine, weil er ein Gesatzgeber deß Volcks GOttes, und der andere, weil er ein Lehrer der Heyden war, warumb solte er dann dem heiligen Benedicto dise Gnad verweigert haben, welcher ein Gesatzgeber deß getreuen Volcks, und ein Lehrer vieler bekehrten Heyden war? Allein dise Meynung ist auf keinen festen Grund gegründet.

Dem sey nun aber, wie ihm wolle/ so muß man doch bekennen, daß dieser Engel der Wüsten, welchen der Cardinal Baronius den letzten Apostel Italiens nennet, nachdem er durch stete Betrachtung GOttes von einem aussерordentlichen Liecht erleuchtet war, die Fackel deß Glaubens, und die Kennzeichen seines Apostel-Ampts nach Occident gebracht hat. Der Berg Cassinus wird hiervon ein ewige Zeugnuß seyn. Dann als dieser Heilige daselbst noch etwas von dem Heydenthum gefunden, nehmlich einen alten Tempel Apollinis, worinnen die benachbarten Völcker an gewissen Tagen im Jahr dem Teuffel noch Opfer anzündeten, zerstörte er aus einem Eyffer deß Helicæ den Götzen und den Altar, und predigte diesen Götzen-Dieneren mit so Hertzrührenden Worten, daß solche die Finsternuß ihrer Unwissenheit zerstreueten. Hierauf unterrichtete er sie in dem Evangelio, machte aus diesen Kinderen deß Zorns, Kinder der Gnad, und, nachdem er disen Tempel gereiniget hatte, weyhete er ihn dem wahren GOtt, zu einer Kirchen. Also wurde dieser Engel der Wüsten ein Würg-Engel deß Engels der Finsternuß, und Zerstörer deß Reichs deß Teuffels, und aller Macht der Höllen. Da sich nun dise Höllen-Geister von ihrem Thron verstossen, und ihren Altar zerstöret sahen, machten sie ein entsetzliches Geheul, und schalten diesen Heiligen mit folgenden Worten: Maledicte, maledicte, & non benedicte! O du verfluchter und nicht geseegneter. Verflucht sey der Tag deiner Geburth. Warum komst du, uns bis in unser Reich zu verfolgen, unser Königreich zu zerstören, und uns unsere Opffer und Unterthanen zu rauben? Was gedunckt euch, meine Zuhörer, könte wohl der heilige Benedictus das Ampt eines Engels von der ersten Ordnung würdiger vertretten, dieweil er die Majestät GOttes ohn Unterlaß betrachtete, und den Menschen so grosse Hülff leistete?

Annal. ad A. C. 529.

Diß ist aber noch nicht alles. Es war dem Liecht seiner Göttlichen Erkanntnuß nicht genug die Unglaubige, und Unwissende zu unterrichten, sondern sie erstreckte sich auch biß ins Zukünfftige, welches ein besonderes Kennzeichen der Gottheit ist. Annuntiate, quæ ventura sunt in futurum, & sciemus, quia Dii estis vos. Verkündiget / was in künfftigen Zeiten sich zutragen wird / so werden wir wissen / ob ihr Götter seyd? Unser Engel der Wüsten sahe auch zukünfftige als gegenwärtige, er ergründete die Gewissen, er erforschete die Geheimnuß deß Hertzens, nichts war ihm verborgen; Er wuste die Betrügereyen deß Totilæ, Königs der Gothen, er stellte ihm sein Nativität, ohne das Gestirn deßwegen zu Rath zu ziehen, jedoch mit dem Liecht GOttes, er prophezeyhete ihm, was sich mit ihm zutragen würde, sein Uberfarth übers Meer, die Ordnung seines Heerzugs, den Ausgang seiner Schlachten, das Glück seiner Sieg, und endlich den nach neun Jahren erfolgten Todt. O meine Zuhörer, wann diser Heilige die Freyheit gehabt hätte, vor seinem Todt die Ge-

Isai. c. 41. v. 23.

Geheimnuß, die ihm GOtt in seinen Entzuckungen geoffenbahret hatte, wir würden eben solche Geheimnuß erfahren haben, wie der heilige Paulus im dritten Himmel sahe, aber nicht offenbahren därffte. Non licet homini loqui. Allein, meine Zuhörer, lasset uns mit unserem Fürwitz nicht zu weit gehen. Hat uns der heilige Benedictus nicht alles diß geoffenbahret, was er in seiner Betrachtung von GOtt erfahren hatte, so hat er uns einen guten Theil darvon in seiner Regel hinterlassen, dieweil nach der Zeugnuß eines grossen Pabsts, sie alles das jenige in sich faßt, was in dem Glauben, Evangelio, und Religion am allergröstẽ, und wichtigisten ist. Höret nur, wie der Pabst Urbanus VIII. zu denen Adelichen Closter-Jungfrauen zu Xaintonge sagt: Quicquid est altum sub lumine fidei, seynd seine Wort, ad vestram vocationem. Alles, was unter dem Liecht deß Glaubens am höchsten ist, gehöret zu euerem Stand, und ist in euerem Orden enthalten, & spirituales gratiæ, quæ alios ordines sanctificant, constituunt plenitudinem earum, quæ ordini vestro communicantur: Und alle Geistliche Gnaden, welche sich in andere Geistliche Orden ausgebreitet haben, und ihre Beobachter heilig machen, seynd miteinander vereiniget, umb eueren Orden vollkommen zu machen. Und die Wahrheit zu sagen, diß ist der Orden dieses grossen Patriarchens, welcher die Städt gereiniget, die Sitten der Völcker geänderet, die Höf der Königẽ geheiliget, und der erste Pflantz-Garten gewesen, woraus die Kirch ihr grösstes Liecht, das sie erleuchtet, genommen hat.

2. Cor. c. 12. v. 4.

In Bulla ad sanctimon. Xaintonenses.

Hat sie Päbst vonnöthen gehabt, umb zu denen allerunglückseeligisten Zeiten die Kirch zu regieren, so hat ihnen diser Orden ein grosse Menge gegeben, die so wohl wegen ihrer Heiligkeit, als Lehr beliebt gewesen. Hat sie in denen Diœcesen in Orient und Occident Bischöff vonnöthen gehabt, so hat ihnen diser Orden vil Prælaten gegeben. Hat sie neue Apostel vonnöthen gehabt, umb denen Unglaubigen das Evangelium zu predigen, so hat ihr solche diser Orden von allen Theilen der Welt geschickt. Hat sie Martyrer vonnöthen gehabt, umb die Wahrheit ihrer Lehr mit ihrem Blut zu versieglen, so hat ihr diser Orden gantze Legionen geschickt, deren Blut ein Saamen unzählich viler neuen Christen gewesen. Hat sie Lehrer vonnöthen gehabt, umb die Unwissende zu unterrichten, die heilige Schrifft außzulegen, und die Irrthumen, Ketzereyen, und Lugen zu bestreiten, so ist diser Orden ein Schul, und Universität gewesen, woraus sie sehr viele gelehrte Männer genoñen. Hat sie Jungfrauen vonnöthen gehabt, umb dem Lamm überall zu folgen, und den Stand der Unschuld in dem Stand der verderbten Natur wieder blühend zu machen, so hat diser Orden überall vil Clöster aufgerichtet, worinnen das Evangelium geprediget worden, umb zu zeigen, daß die Jungfrauschafft nicht weniger fruchtbar sey, als der Ehestand, umb Städt und Königreich zubevölckeren. Man hat demnach mit Recht von disem Orden gesagt: Ex illo seminario ingentia Orbis lumina prodiérunt. Die gröste Liechter, welche die Kirch, und die Welt erleuchtet haben, seynd aus dem Orden deß heiligen Benedicti, gleich als aus einem Pflantz-Garten der Apostel, Päbst, Bischöff, Martyrer, Lehrer, Bekenner, Jungfrauen, und Heilige hervorgekommen, und ich kan hinzusetzen: De plenitudine ejus nos omnes accepimus. Von der Völle deß Ordens deß heiligen Benedicti haben alle andere Orden empfangen, und sich mit dessen Geistlichen, und zeitlichen Güteren bereicheret. Ob schon der Orden meines Seraphischen Vatters, deß heiligen Francisci, der ärmeste unter allen ist, so rühmet er sich doch, daß ein Kleines Hauß deß heiligen Benedicti, Portiuncula genannt, die Wiegen seiner Geburth, und der Orth seiner ersten Wohnung gewesen.

Joann. c. 1. v. 16.

Wie GOTT ehemahlen den Geist deß Moyse mit einigen alten Völckeren theilete; also hat er auch dem heiligen Benedicto die Völle deß Geists der Gerechten gegeben. Plenus erat Spiritu omnium Justorum. Von dem Geist dieses grossen Ertz-Vatters hat er allen anderen Ordens-Stiffteren mitgetheilet. Einigen hat er seinen Geist der Einsamkeit, und deß Stillschweigens, anderen seinen Geist der Buß, und Casteyung, und wieder anderen seinen Geist deß Gebetts, und der Göttlichen Betrachtungen mitgetheilet. Also ist der Geist deß heiligen Benedicti einiger massen wieder aufferwecket worden, und hat sich in den heiligen Brunone, dem heiligen Dominico, dem heiligen Ignatio, und dem heiligen Francisco vermehret.

Wollet ihr nun als Christen wissen, was ihr vor einen Weeg zum Himmel gehen sollet? Ich kan euch keinen kürtzeren, und sicherern nennen, als den der heilige Benedictus gebahnet, und ein Engel einem Heiligen gezeiget, als die Seel dises Engels der Wüsten gen Himmel gefahren, und zwar in einem gantz glänzengen Liecht, und zu ihm gesagt hat: Hæc est via, per quam ascendit Benedictus Domini. Diser war der Weeg der Buß, und deß Gebetts. Wollet ihr gerechte Seelen auf dem Weeg der Unschuld zum

Himmel gehen? so bittet GOtt mit dem heiligen Benedicto um seinen Geist der Einsamkeit, der Buß, und deß Gebetts, umb aus der Welt, wie Loth aus Sodoma zu gehen, wann ihr euch das Feuer deß Zorns GOttes nicht auf den Halß laden wollet. Auf diesem von dem Geräusch der Welt entferneten Weeg, ist der heilige Benedictus dem Verderben entgangen. Hæc est via, per quam ascendit Benedictus Domini. Ihr Sünder wollet ihr nicht auf dem Weeg euerer Boßheit umkommen, welcher jener lange, und breite Weeg ist, auf welchem so viel zur Höllen gehen, entfernet euch von disem grossen, und von der Menge gebahnten Weeg, und begebt euch auff den engen Weeg der Buß, und Casteyung. Sein Anfang ist zwar voller Dörner und hart, er wird euch aber unfehlbahr in euer Himmlisch Vatterland bringen. Hæc est via, per quam ascendit Benedictus Domini. Bußfertige Seelen, welche GOtt durch ein besondere Gnad von dem Irrweeg abgezogen, wollet ihr allezeit auff dem Weeg der Gebott GOttes wandlen, und auff den Weeg der Christlichen Vollkommenheit gelangen, so bittet GOTT durch die Fürbitt deß heiligen Benedicti, daß er euch Spiritum gratiæ & precum verleyhe, den Geist der Gnad und deß Gebetts, umb euch in euerem guten Vorsatz zu stärcken, damit ihr in euerem Beruff getreulich fort lauffet. Hæc est via, per quam ascendit Benedictus Domini. Diesen Weeg ist der heilige Benedictus auch glücklich gelauffen, und am End desselben hat er die Cron der Gerechtigkeit bekommen, welche ihm GOTT von Ewigkeit her bereitet hatte. Sic currite, ut comprehendatis. Laufft also/ daß ihr es ergreifft! AMEN!

Zach. c. 12. v. 10.

1. Cor. c. 9. v. 24.

M)(O)(M

M

Die

Die fünffzehende Predig.

An dem Fest Der Verkündigung MARIÆ.

Sponsabo te mihi in sempiternum. *Ose. c. 2. v. 20.*

Ich will dich mir ewiglich vermählen. Ose. c. 2. v. 20.

Vorspruch.

OBschon die Allmacht GOttes unendlich ist, und keine andere Gräntzen, als deß Willens hat, so bemercken doch die Gotts-Gelehrte drey so grosse und wunderbahre Werck, daß, wie sein Weißheit sich in Verfertigung deß Projects erschöpfft habe; also auch sein Allmacht in der Vollziehung. Das erst von disen Wercken ist die weesentliche Herrlichkeit der Seeligen, das andere die Menschwerdung deß Worts, und das dritte die Mutterschafft der allerheiligsten Jungfrauen MARIÆ. Die weesentliche Herrlichkeit der Seeligen könte nicht vollkommener seyn in Ansehung deß Objects, die Menschwerdung könte nicht fürtrefflicher seyn in Ansehung deß Göttlichen Weesens, und die Mutterschafft der heiligen Jungfrau könte nicht herrlicher seyn in Ansehung deß Worts. GOTT könte durch sein Allmacht die weesentliche Herrlichkeit der Seeligen nicht grösser, noch vollkommener machen, dieweil er ihnen kein edlers Object ihrer Glückseeligkeit geben könte, als sein eignes Weesen; die Menschwerdung, oder die Vereinigung der Göttlichen und menschlichen Natur könte er nicht fürtrefflicher machen, dieweil er die Menschliche Natur nicht fürtrefflicher vereinigen könte, als mit einem Göttlichen Weesen. Und endlich könte er die Mutterschafft der allerheiligsten Jungfrau nicht herrlicher und heiliger machen in Ansehung deß Worts, dieweil er ihr keinen vollkommeneren Sohn geben könte, als den seinigen. Das erste von diesen Wercken ist wegen der Seeligen im Himmel geschehen, das andere wegen der Menschen in der Persohn Christi, und das dritte wird heut in der Persohn der heiligen Jungfrau MARIÆ wegen deß Heylands erfüllet. Ja, meine Zuhörer, heut hat GOTT die Verheissung erfüllet, die er durch den Propheten Oseam gethan hat. Sponsabo te mihi in sempiternum. Ich will dich mir ewiglich vermählen. Ich weiß wohl, daß GOTT dem buchstablichen Verstand nach in diesen Worten drohet, sein alte Braut, die Synagog, wegen ihrer Laster zu verstossen, und ein andere zu erwählen, nehmlich die Kirch, welche er durch ihre unveränderliche Treu diser Ehr würdig machen will. Sponsabo te mihi in fide. Wie aber dieses Verbindnuß Christi mit seiner Kirchen zum öfteren auch sein Verbindnuß mit der menschlichen Natur in dem Geheimnuß der Menschwerdung bedeutet; also bediene ich mich heut diser Wort. Hätte der Sohn GOttes die menschliche Natur nicht angenommen, und wäre durch sein Menschwerdung nicht Mensch worden, so hätte er sich der Kirchen durch ein unauflößliches Band nicht vermählen können, dieweil diese Kirch nichts anders ist, als die Versammlung der Glaubigen. Hier muß man bekennen, Christglaubige Zuhörer, daß wir GOTT mehr verbunden seyen, als die Engel, weilen, wie der Apostel sagt, nusquam angelos apprehendit, sed semen Abrahæ apprehendit, er die Engel nirgends angenommen / sondern den Saamen Abrahams angenommen habe. Ungeachtet der Sünd deß Adams namm er doch die menschliche Natur an, und ungeachtet der Untreu der Juden wolte er doch von disem Volck seyn, allein die unvergleichliche Tugenden der gebenedeyten Jungfrauen MARIÆ hatten so viel Reitzungen vor ihn, daß ob er schon ein Sohn GOttes war, er sich doch nicht schämete, ein Sohn dieser Jungfrauen zu werden. Steiget herab, ihr seelige Geister, steiget herab

S. Thom. 1. p. qu. 23. art. 6. in corpore.

Hebr. c. 2. v. 16.

herab von der Höhe deß Himmels und kommen auf Erden, derjenigen die Huldigungs-Pflicht zu leisten; welche in dem Augenblick, da sie zur Mütter eueres allerhöchsten HErrns erkläret wird; auch zugleich zu euerer Königin erkläret wird. Steiget herunter, ihr Fürsten der Welt, steiget herunter von euren Thronen ihr Monarchen; und leget eure Scepter und Cronen zu den Füssen derjenigen, welche zur Mutter deß Königs der Königen erwählet wird. Fallet auf die Knye nieder, ihr Christliche Zuhörer; und verehret im Geist und in der Wahrheit diſe Königin der Jungfrauen, welche sich nicht schämet, ein Mutter der Sünder genennet zu werden; ob sie schon erschrack, da sie der Engel als ein Mutter GOttes grüßte. Ave MARIA!

* * *

Eingang.

GLeichwie die alte Philosophi ihre Lehr-Sätz allein auf das Liecht der Vernunfft, nicht aber auf das Liecht deß Glaubens gegründet, und von den Begebenheiten, nachdem was die Natur thun können, nicht aber die Gnad, geurtheilet haben; also verwundere ich mich nicht, wann Aristoteles fälschlich geglaubt, es könne kein wahre Freundschafft zwischen GOTT und den Menschen seyn. Höret nur worauf dieser gelehrte Heyd sein Meynung gründet. Die Freundschafft, sagt er, erfordert ein Gleichheit zwischen den Personen, umb der Ursprung der Einigkeit der Hertzen, und der Kliopff einer vollkommenen Ubereinstimmung zu seyn. Nun lehret uns die Vernunfft allein, daß zwischen GOTT und den Menschen kein Gleichheit, und auch keine seyn kan. Dahero schließt er, daß auch weder Freundschafft, noch Verbindnuß zwischen GOTT und den Menschen seyn könne. Allein der Göttlichen Weißheit sey unendlich Danck gesagt, welche Lieb und Majestät auf einem Thron regieren laßt. Doch nein, ich irre mich, es ist dieses ein Werck der Liebe selbsten. Dann da die Lieb so stärck, als der Todt, und so sinnreich als die Weißheit, so hat sie das Geheimnuß gefunden, zwischen GOTT und den Menschen ein Gleichheit zu machen, umb sie mit einander zu vereinigen. Sie hat den Menschen biß zu GOTT erhoben, GOTT biß zu den Menschen erniederiget, und beyde mit einander vereiniget. Quid violentius? triumphiat de DEO amor. Was kan wohl stärcker und unüberwindlicher seyn? fragte der heilige Bernardus: Die Lieb triumphieret über GOTT, ja über GOTT den Allmächtigen, der über alles triumphieret und dem nichts widerstehet. Ut sciamus amoris fuisse, quòd plenitudo effusa est, quòd altitudo adæquata est, quòd singularitas associata est. Damit wir wissen, daß durch ein Erfindung der Lieb die Völle der unendlichen Reichthumen GOttes sich ergossen, umb der Armuth deß Menschen zu helffen; sein Hoheit sich erniedriget, umb sich uns gleich zu machen, und sein Lieb durch ein unbegreiffliches Wunder die Natur der Menschen mit der seinigen vereiniget hat. Diese unaussprechliche Verbindnuß ist heut geschehen in der Schooß der allerheiligisten Jungfrau durch das Geheimnuß der Menschwerdung. Der Unterschied zwischen GOTT und dem Menschen war unendlich, und man findete kein Mittel, sie mit einander zu vereinigen. Fraget nur die Gotts-Gelehrten, was GOTT sey? so werden sie euch antworten, GOTT sey ein ewiges, geistiges, unendliches, unermäßliches, unverweesentliches, unsterbliches, und unwandelbahres Weesen, gerecht, gut, weiß, barmhertzig, glückseelig, und sich allezeit selbst gleich, ohne Wechsel und Veränderung. Fraget nun auch die Weltweise, was der Mensch sey? Aristoteles wird statt aller anderen antworten, daß der Mensch nach den Regeln der Logic ein vernünfftiges Thier sey; nach den Regeln der Sitten-Lehr aber ein Bild der Unbeständigkeit, ein Spiel deß Glücks, und ein lebendes Todten-Gerippe. Fraget die Artzney erfahrne, was der Mensch sey? Hipocrates wird euch statt aller anderen antworten: Omnis homo morbus, der Mensch ist nicht allein kranck, sondern er ist die Kranckheit selbsten. Fraget die Kirchen-Vätter, was der Mensch sey? Der heilige Bernardus wird euch an statt aller anderen antworten, er sey in seiner Empfängnuß nur ein Außwurff eines Leibs, in seinem gantzen Leben ein Gefäß voller Unreinigkeiten, und nach seinem Todt ein Speiß der Würmen. Fraget die Propheten, was der Mensch sey? David wird euch an statt aller anderen antworten, er sey ein elender, der in Sünden empfangen und mit Schmertzen gebohren worden, welcher in lauter Unordnungen lebt, und zum öfftern in der Unginad GOttes stirbt. Fraget die Gotts-Gelehrten, was der Mensch sey? Der heilige Thomas wird euch statt aller anderen antworten, er sey ein aus Geist und Leib bestehendes Weesen, sterblich, sündlich, verweesentlich, und unbestän-

Tract. de charit. c. 8.

beständig; er komme auf die Welt mit Blindheit der Vernunfft, mit Verderbung deß Hertzens, mit Unordnung deß Willens, als ein Sclav seiner Begierden, als ein Kind deß Zorns, und als ein Feind GOttes. Endlich fraget auch den Heil. Augustinum, was das gantze menschliche Geschlecht sey? er wird euch antworten: Est mare profundè curiosum, procellosè tumidum, instabiliter fluidum. Es sey ein tieffes Meer, welches stets voller Bewegung und Unbeständigkeit; tieff durch sein Seltsamkeit, bewegt durch Wind, und unbeständig in seinem Lauff. Sein Tieffe und Grösse stellen uns jene unruhige Begierd deß Fürwitzes vor, welcher durch ein eytles Verlangen alles zu wissen, unseren Geist stets zerstreuet. Sein Bewegung und Stürme, welche die Wellen wie Berg von Wasser aufthürnen, seynd ein Bild menschlicher Hoffarth, welche wider GOTT, und GOTT wider sie ist. Die Unbeständigkeit und stete Bewegung der Fluthen dises Meers zeiget uns die Unbeständigkeit deß menschlichen Geists an, und die stete Bewegung der Begierden, welche ihm keinen Augenblick Ruhe lassen. Sehet nun, was für ein grosser Unterschied zwischen der Menschheit und Gottheit sey. Gleichwohl hat heut der Sohn GOttes beyde mit einander vereiniget. Er ist in dieses Meer vom Himmel gekommen, er hat den Sturm gestillet, dessen Bitterkeit versüsset, und alle Bewegungen beruhiget, das ist, nachdem er die menschliche Natur an sich genommen, hat er sie von ihrer Verderbung geheylet, ihr Unreinigkeit abgewäschen, und ihr alle seine Vollkommenheiten mitgetheilet. Urtheilet nun hieraus, meine Zuhörer, was die Göttliche Lieb vor Hindernussen hat überwinden müssen, umb diese ewige Verbindnuß deß Menschens mit GOTT zu machen. Jedoch hat sie endlich beyde, ungeachtet aller Uneinigkeit, die zwischen ihnen zu finden, so fest mit einander vereiniget, daß sie der Todt selbst nicht hat trennen können. Dahero sagt Tertullianus, GOTT der sehr groß gewesen, habe sich sehr klein gemacht, indem er sich mit dem Menschen vereiniget habe; und der Mensch, der sehr klein gewesen, sey durch solche Vereinigung mit GOTT sehr groß worden. DEUS pusillus inventus est, ut homo maximus fieret. Gehet nun ihr heydnische Weltweise, ihr unwissende Politici, euere Philosophie ist zu nicht gemacht, euere Politic ist übern Hauffen geworffen, und die Göttliche Lieb hat gesieget, dieweil sie heut die menschliche Natur mit dem Göttlichen Wort verbunden hat. In utero virginali spirituales nuptiæ celebratæ sunt, sagt der heilige Augustinus, DEUS conjunctus est carni, & caro adhæsit DEO. Heut wird in der Schooß der allerheiligsten Jungfrauen ein Geistliche Heyrath vollzogen; GOTT hat sich mit unsern Fleisch vereiniget, und unser Fleisch hat sich zu einer persöhnlichen Vereinigung mit GOTT erhoben. O glückseelige und unaussprechliche Verbindnuß! welches Ursach der Hoffnung so langer Zeit gewesen, und in der Völle der Zeit zu unserer Seeligkeit erfüllet worden. Umb euch aber dieses Geheimnuß recht zu erklären, und euch vollkommen zu unterrichten, was ihr von diesem Fest der Verkündigung glauben sollet, so müssen wir drey weesentliche Beschaffenheiten der Verbindnuß unserer Natur mit dem Sohn GOttes mercken, nehmlich die Anwerbung, die Einwilligung, und die Vollziehung. Die Anwerbung geschahe durch einen Engel, die Einwilligung von der gebenedeyten Jungfrauen MARIA, und die Vollziehung durch den heiligen Geist. Ein Engel thäte von wegen GOttes die Anwerbung, MARIA gab von wegen der Menschen ihr Einwilligung, und durch den heiligen Geist geschahe von wegen der Hochheiligisten Dreyfaltigkeit die Vollziehung.

8

Lib. 13. Conf. c. 20.

Lib. 1. contr. Marcion. c. 47.

Orat. cont. Jud. Pag. Arian. c. 10.

Eintheilung.

Die erste Abtheilung.

OBschon der Mensch von ihm selbst die Verbindnuß, so er mit GOtt durch sein Gnad vollzogen, zerreissen kan; so kan er doch sich von ihm selbst nicht wieder mit ihm versöhnen, noch in sein Freundschafft gerathen, wann ihm GOTT nicht selbst mit seiner Gnad zuvor kommete, und ihn zu erst suchete. Wann demnach der Prophet von dem Jüdischen Volck unter der Gestalt einer untreuen Braut redet, so laßt er uns die Stimm GOttes hören, welcher sie mit Worten voller Lieb und Mitleyden suchet, und sie ermahnet, wider zu ihm zu kehren. Tu autem fornicata es cum amatoribus multis, sagt er, tamen revertere ad me, & ego suscipiam te. O mein Volck, du hast mit allerhand Liebhaberen zugehalten, du hast die Götzen aller Völcker angebettet, und meinen Dienst verlassen; doch kehre jetzt wider zu mir, der ich dein wahrer GOTT und rechtmässiger Bräutigam bin, kehre wider zu mir, ich gebe dir mein Wort, daß ich alle begangene Untreu vergessen, mit

deinem jetzigen Elend Mitleyden haben, und dich wider mit meiner Verbindnuß und alten Freundschafft beehren will. Ist es vonnöthen, daß GOTT einer Seel zu vorkomme, und sie zu erst suche, um sie durch sein Gnad wider mit sich zu vereinigen, wann sie sich durch ihr Sünd von ihm geschieden hat; so war es nicht weniger vonnöthen, daß eben diser GOtt der Gütigkeit, auch sein Kirch suchete, als sie sich unter die Juden und Heyden gemischt hatte. Was aber allhier am meisten zu bewunderen, das ist, daß er sie gesuchet und geliebet, als sie noch in der Abgötterey war. Gehe, sagte er einsmahls zu den Propheten Oseam zu einer Huer, und habe mit ihr in der Hurerey erzeigte Kinder. Dieser Befehl GOttes hat dem mit der Ketzerey der Manicheer angesteckten Bischoff in Africa Faustum, so seltzsam geschienen, daß er dardurch GOtt zum Urheber der Sünd machen wollen.

Lib. 22. contr. Faust. cap. 30.

Allein der heilige Augustinus antwortet auf dise Ketzerey, daß GOTT allhier den Propheten nicht befahle, ein Laster zu begehen / sondern ein Weib durch ein keusche Ehe aus den Laster der Hurerey zu ziehen. Ist es wohl, fragt diser heilige Lehrer wider die Reinigkeit deß Glaubens und deß Christenthums, wann ein Huer von ihrer Sünd abstehet, und durch ein rechtmässige Ehe ein keusches Weib wird? Diese Ehe, durch welche ein Weib von der ewigen Verdammnuß gerettet würde, ist die Figur eines grossen Geheimnuß, nehmlich die unaussprechliche Vereinigung Christi als Bräutigam mit der Kirchen, als seiner geliebten Braut, wie lasterhafft auch dieselbige war, um sie durch sein Göttliche Verbindnuß gantz keusch, rein und unbefleckt zu machen. Amata est fœda, sagt der heilige Augustinus, ne remaneret fœda. Also ist GOTT allezeit den sündigen Seelen zuvor gekommen.

Ennatrat. in Ps. 44.

Dieses sahe man am allermeisten in seiner Vereinigung mit der menschlichen Natur in dem Geheimnuß der Menschwerdung. Dise arme Natur war biß auf die Wurtzel verderbt, also könte kein Mensch dise Göttliche Vereinigung begehren. Es halten viel gute Theologi darvor, die Sünd deß ersten Engels sey darinnen bestanden, daß er sich aus Hoffarth dieser Ehr würdig geschätzt, und sich mit der Einbildung geschmeichlet habe, weil die Englische Natur vil edler und vollkommener, als die menschliche, so habe er auch mehr Recht zu solcher Vereinigung, als alle Menschen insgesamt. O hoffärthiger Lucifer! du hast auf den Thron GOttes zu steigen, und nach seiner Göttlichen Vereinigung getrachtet: usque ad infernum demergeris, du wirst aber in den Abgrund der Höllen gestürtzet, und dein Hochmuth gedemüthiget werden. Da nun GOtt beschlossen, die menschliche Natur der Englischen vorzuziehen, und seinen Sohn mit den Menschen zu vereinigen, so offenbahret er seinen ewigen Rathschluß, welchen er von Anfang der Welt wegen diser Göttlichen Verbindnuß gehabt, und verheisset solches unseren ersten Elteren vor ihrem Fall. Prædestinata, sagt der heilige Leo, renovandis mortalibus suæ pietatis remedia, inter ipsa mundi primordia præsignavit. Die wegen der Seeligkeit der Menschen verordnete Mittel wurden gleich im Anfang der Welt verheissen. O wunderbahre Sach! zu der Zeit, da GOTT unsere erste Elteren vor straffwürdig erkante, hielte er sie schon vor seine künfftige Bunds-Genossen, zu der Zeit, da er sie als Rebellen verjagte, versprach er ihnen, sie als seine Freund wider zuruck zu berufen; zu der Zeit, da GOTT mit ihnen als Kinderen seines Zorns handlete, betrachtete sie seine Barmhertzigkeit als Vorfahrer seines Worts, so Fleisch worden. Dann die Verheissung deß Messiæ war in diser wider die Schlang ergangenen Drohung enthalten: Ich will Feindschafft setzen zwischen dir / und dem Weib / und zwischen deinem Saamen / und ihrem Saamen. Sie wird dir den Kopff zertretten. Der Hebräische Text ist von unserer Vulgata unterschieden. Dann nach dem Hebräischen heisset es, daß der Sohn deß Weibs, daß ist Christus der Sohn GOttes und einer Jungfrauen, der Schlangen, oder dem Teuffel, den Kopff zertretten werde. Der Verstand unserer Vulgata ist diser: O Sathan! das Weib, durch welches du den Mann überwunden hast, wird dir den Kopff zertretten, nicht zwar sie selbst, sondern Christus, welches mit dem Hebräischen Text übereinkommt.

Serm. 2. de Nat. Dom.

Gen. c. 3. v. 15.

Es ist demnach gewiß, daß die Verheissung diser Göttlichen Verbindnuß eben so alt, als die Welt ist; allein es war nicht vonnöthen, daß sie gleich vollzogen wurde. Die Hoffarth deß Menschen hatte ein lange Demüthigung vonnöthen, sagt der heilige Thomas. Man müßte ihn lang im Elend lassen, damit er durch die Strenge seiner Züchtigung die Grösse seines Lasters erkenne, umb Gnad bitte, und mit desto grösserem Verlangen nach der Ankunfft deß Messiæ seuffze. So bald aber der in dem ewigen Rathschluß bestimte Augenblick, da dise unaussprechliche Vereinigung der Göttlichen mit der menschlichen Natur herbey gekommen war, missus est Angelus Gabriël, wurde der Engel Gabriel zu der allerheiligsten Jungfrauen gesandt, um wegen dieser liebreichen

S. Thom. 3. p. qu. 2. art. 5. in corpore.

Ver-

Verbündnuß bey ihr die Anwerbung zu thun. Er wurde von GOtt gesandt. A DEO. Lasset uns allhier aufhalten, meine Zuhörer, und untersuchen, warum sich GOtt lieber eines Engels, als eines Patriarchens, oder Prophetens bedienet habe, um der allerheiligsten Jungfrauen MARIÆ diß Geheimnuß zu verkündigen. Die heilige Vätter führen deßwegen vil Ursachen an. Einige sagen mit dem heiligen Hieronymo und dem heiligen Ambrosio, daß, wie die Engel die Jungfrauen deß Himmels, die Jungfrauen aber die Engel auf Erden seynd; also ein Engel der Königin der Jungfrauen das Geheimnuß der Jungfrauschafft hätte verkündigen müssen, damit die Sinne dieser reinesten unter allen Creaturen durch ein weniger keusches Gespräch, als das Gespräch eines Engels war, nicht beflecket würden. Ne quo degenere depravaretur affatu, ab Angelo salutatur, saget dieser grosse Ertz-Bischoff zu Mayland. Andere sagen mit dem heiligen Chrysologo, es habe der Weißheit GOttes gefallen, sich bey dem Heyl der Menschen eben derjenigen Dingen zu bedienen, deren er sich bey dem Fall desselben bedienet hat. Nun hatten zwey Ding zu deß Menschen Fall geholffen, nemlich ein böser Engel und ein böses Weib, Eva, und die Schlang. Da nun der Mensch durch die Verführung eines bösen Engels und durch die Untreu eines bösen Weibes von GOtt war getrennet worden, so bediente sich die Göttliche Weißheit zu unserm Heyl eben der Ding, deren er sich zu unsern Fall bedienet hatte, nehmlich eines guten Engels und eines guten Weibs, um das grosse Geheimnuß dieser Wiederversöhnung zu vollziehen. Sic eâdem viâ, sagt dieser beredte Ertz-Bischoff, qua elapsus fuit homo ad mortem, redîit ad vitam, dum agit cum MARIA Angelus de salute, quia cum Eva Angelus egerat de ruina. Also hat der Mensch das Leben, das ist, die Freundschafft GOttes wieder erlanget, auf eben die Art, wie er in den Todt, das ist, in sein Ungnad und Feindschafft gerathen war. Ein guter Engel hat mit MARIA das grosse Geschäfft unserer Seeligkeit auf eben die Weiß abgehandelt, wie ein böser Engel durch einen fatalen Streich unsern Untergang befördert hatte.

Serm. de Assumpt.

Lib. 2. in Lucam.

Serm. 142.

Andere glauben mit dem heiligen Dionysio, es hätte ein Engel hierzu gebraucht werden müssen, dieweil GOtt gemeiniglich die geringere Sachen mit den Höheren vereinige durch Hülffe derjenigen, welche von der mitteren Gattung seynd. Also vereiniget er den Himmel mit der Erden durch die Lufft, welche das leere erfüllet. Durch die Lufft schicket das Gestirn das Liecht und die Wärme auf die Erden, um sie zu erleuchten und zu erwärmen. So schicken hingegen das Wasser und die Erd durch die Lufft ihre Dünst und Aushauchungen gen Himmel, um von demselben Regen und Thau zu empfangen, welche sie befeuchten und fett machen. Was nun in der Ordnung der Natur geschicht, das geschicht auch in der Ordnung der Gnad. Ob schon GOtt alles durch sich selbst verrichten könte, so bedienet er sich doch seiner Engel, welche zwischen ihm und uns gleichsam die Botten und Diener seynd, um ihm unser Gebett vorzutragen, und uns seine Gutthaten zu überbringen. Dieses wurde dem Patriarchen Jacob durch die Geheimnuß-volle Leiter, auf welcher er die Engel vom Himmel auf die Erden und von der Erden wieder gen Himmel steigen sahe, vorgestellet, und dardurch ihre Dienste, die sie uns bey GOtt leisten, angedeutet. Dahero schliesset nun der heilige Dionysius, daß kein sterblicher Mensch die Wiederversöhnung der Menschen mit GOtt hätte vermitteln können, dieweil er nicht das Mittel zwischen GOtt und den Menschen ist, weswegen sich dieser Dienst besser vor den Engel geschickt habe. Sic Angelus edocuit naturam, saget dieser Französische Apostel, quomodo in ipsa fieret Thearchichum ineffabilis DEI formationis mysterium. Sehet nun die Ursach, warum einer von diesen glückseeligen Geisteren zu der heiligen Jungfrau geschickt worden, um ihr zu hinterbringen, auf welche Weiß in ihr das unaussprechliche Geheimnuß erfüllet werden, und durch dasselbe GOtt Mensch, der Mensch aber GOtt werden solle.

Es muste demnach ein Engel der Vermittler dieser Göttlichen Verbindnuß seyn; es war aber keiner von der letztern Ordnung, sondern von der ersteren. Summus Angelus, sagt der heilige Gregorius. Ein wegen seiner Gelehrsamkeit eben so berühmter Autor, als wegen seines Purpurs behauptet, der heilige Engel Gabriel sey der erste unter den Seraphinen, welches er nicht allein durch die Autorität deß heiligen Joannis Damalceni, sondern auch daher erweiset, weilen ihm GOTT das Geheimnuß der Menschwerdung unmittelbahr geoffenbahret, so müsse kein höherer Engel gewesen seyn. Jedoch glaubt der heilige Thomas nach dem heiligen Irenæo und heiligen Augustino, der heilige Gabriel sey nur der fürnehmste unter den Ertz-Engeln. Dem sey nun aber, wie ihm wolle, so kommen doch alle Lehrer mit dem heiligen Hieronymo, dem heiligen Ambrosio, dem heiligen Chrysologo, dem seeligen

Homil. 34. in Evang.

ligen Laurentio Justiniano und Alberto M. darinnen überein, daß dieser Göttliche Gesandte der heiligen Jungfrauen in menschlicher Gestalt und mit einem entlehnten Leib sichtbahr erschienen sey. Als demnach der heilige Augustinus einsmahls seinem Volck predigte, bildete er diesen Ertz-Engel in folgenden Worten ab. Erat Gabriël facie rutilans, veste corruscans, ingressu mirabili, aspectu terribili. Der Engel Gabriel erschien mit einem unvergleichlichen schönen Angesicht, weisser Kleidung und gantz glantzend, wie ein Liecht; sein Ansehen war majestätisch, und seine Blick, welche voller Feuer und Blitz waren, flößten Ehrerbiethung und Forcht ein. Ob schon der heilige Augustinus verdienet, daß man seinen Worten glaube, so wird er doch in seiner Meynung von dem heiligen Thoma folgender Gestalt unterstützet. Gleichwie die Menschwerdung, sagt er, ein Geheimnuß ist, durch welches GOtt, welcher unsterblich und unsichtbahr, sich in einem menschlichen Leib sichtbahr und sterblich machen wollen; also war es vonnöthen, das der Engel, welcher die Nachricht darvon überbringen muste, und gleichfals geistig und unsichtbahr war, wie GOtt, der heiligen Jungfrauen in einer menschlichen Gestalt, und sichtbahren Leib erschiene. Ja, weil die heilige Jungfrau das ewige Wort nicht allein in ihrem Geist durch den Glauben, sondern auch in ihrer Schooß durch die Menschwerdung empfangen solte, so war es billich, daß die Sinn ihres Leibes die Ehr und das Vergnügen wegen dieser Verkündigung mit den Kräfften der Seelen theileten. Solches könte aber nicht anders geschehen, als durch ein sowohl äusserliche als innerliche Offenbahrung.

Serm. 18. de temp.

Es gieng also dieser Engel in der Gestalt eines schönen Jünglings in das Zimmer, wo MARIA eben bettete, ingressus ad eam, und sprach zu ihr: Gegrüßt seyst du voller Gnaden; der HErr ist mit dir/ du bist gebenedeyet unter den Weiberen. O wie wohl verdienen diese Wort recht überlegt zu werden, dieweil MARIA denselben nachsonne und gedachte, was diß vor ein Gruß wäre, cogitabat. Hier kan ich mich nicht enthalten, zu sagen, daß diese Wort deß Engels ehemahlen so übel verstanden und ausgelegt worden, daß zu den Zeiten deß heiligen Athanasii Ketzer gewesen, welche entweder aus einer groben Unwissenheit, oder entsetzlichen Gottlosigkeit geglaubt, daß diese Wort, welche der Engel Gabriel zu der heiligen Jungfrau gesagt, das weesentliche Wort oder die Person deß Worts selbst gewesen wäre, das durch die Ohren MARIÆ hinnein gedrungen, und in ihrer Schooß Fleisch worden seye. Allein dieser heilige Patriarch von Alexandria, welcher ein tapfferer Verthädiger deß Sohns GOttes wider die Gotteslästerungen der Arrianer war, verthädigte ihn auch wider die neue Gottslästerung dieser Ketzer, und zerknirschte gleich als ein anderer Hercules diß Ungeheuer in seiner Wiegen, indem er in einer schönen Predig erwiese, daß diese Wort deß Engels von unsern Worten nicht unterschieden gewesen.

Luc. c. 1. v. 28.

Jedoch wir wollen diese thorichte Meynung bey Seith setzen, und etwas erbäulicheres hervor bringen. Alle Vätter haben uns diesen Englischen Gruß, welcher der heiligen Jungfrau so vil Nachdenckens verursachte, auf unterschiedene Art erkläret, und ihre Heiligkeit, Vollkommenheit und Hochheit dardurch erwiesen. Wie könte wohl ein grössere Heiligkeit angedeutet werden, als da es hieß, sie sey voller Gnaden? was vor ein grössere Vollkommenheit, als diese, da der HErr genauer mit ihr, als mit Engel und Menschen war? und was vor ein grössere Hochheit und Ruhm, als die Versicherung, daß sie die Gebenedeyteste unter den Weiberen sey? Solcher Ruhm schiene dieser allerdemüthigsten unter allen Creaturen so groß, daß er die wahre Ursach ihrer Unruhe war. Ich weiß wohl, daß die Meynungen der Vätter hier nicht miteinander überein kommen. Einige haben diese Unruhe einer Forcht beygemessen, indem sie geglaubt, es möchte unter dieser Erscheinung ein Betrug verborgen seyn, und der Engel der Finsternuß sich in einen Engel deß Liechts verwandelt, und sie also gegrüsset haben. Allein diese Meynung scheinet mir dem vollkommenen Urtheil und Verstand der heiligen Jungfrau nachtheilig zu seyn. Sie zweiffelte im geringsten nicht, daß diß ein guter Engel sey, der ihr solches auf Befehl GOttes verkündige, dieweil sie, wie der heilige Athanasius und Albertus M. sagen, den Engel so wohl seinem Weesen, als Nahmen nach, erkannte. Andere haben diese Unruhe ihres Geistes ihrer Schaamhafftigkeit zugeschrieben. Sie wurde gantz heilig bestürtzt, sagen sie, indem sie einen Engel in der Gestalt eines Jünglings sahe, da sie noch niemahlen mit einer Manns-Person einige Gemeinschafft gehabt hatte. Allein diese Meynung ist dem Text deß Evangelii schnur gerad zuwider. Dann der heilige Lucas sagt ausdrucklich, daß sie nicht über den Engel, sondern über seine Wort erschrocken seye. Weßwegen der heilige Chrysologus, nachdem er den Glantz der Herrlichkeit und Majestät beschrieben, mit welcher er in ihr Zimmer gekommen, hin-

Serm. 140.

hinzusetzte: Unde & Virginem, quam leviter visus, solicitaverat nimium turbatus auditus: & quam missi præsentia parum moverat, concussit toto pondere mittentis authoritas. Die heilige Jungfrau, welche bey Erblickung deß Engels in ihrem Geist nur ein wenig beunruhiget worden, erschrack erst recht, als sie ihn reden hörete, und da sie durch die Gegenwart dieses Himmlischen Gesandtens nur ein wenig gerühret wurde, so ware sie voller Forcht und Schrecken, wegen der Majestät GOttes, die ihn gesandt hatte.

Was mich anbelangt, der ich gern an den Buchstäblichen Verstand der Schrifft halte, so glaub ich, daß die Demuth der heiligen Jungfrau an ihrer Unruhe Ursach gewesen. Gleichwie das hohe Liecht und grosse Erkanntnuß, daß sie von GOtt hatte, ihr nur ihr richtiges Weesen desto mehr entdeckten; also erschrack ihr Demuth bey einem solchen Compliment, daß sie nehmlich nicht allein voller Gnaden, sondern auch der HErr mit ihr, und sie mit seiner Gegenwart gantz erfüllet sey. Dann da sie in der Schrifft erfahren war, daß niemahlen weder in dem alten, noch neuen Testament ein Heilige also gegrüsset, und gerühmet worden; Terruit eam peregrina salutatio, so erschrack sie über einen so seltsamen Gruß, sagt Origenes, und glaubte, daß solcher ihr Bescheidenheit beleydige. Der heilige Augustinus, welcher auch der Meynung deß Originis ist, sagt, MARIA sey erschrocken ex novitate verborum, wegen der Seltzamkeit der Wort. Sie war es schon gewohnet, Engel zusehen, aber sie nicht also rühmen, und ihre Tugenden preysen hören. Es verursachte demnach ihr Demuth bey ihr Bestürtzung, und Verwunderung. Ein demüthige Seel höret nicht gern solche Reden, worüber sich ein Hoffärthiger ergötzet, und kan kein Lob vertragen. Ich betrachte also dise Unruhe der heiligen Jungfrau nicht als einen Fehler, oder Schwachheit eines Weibs-Bilds, sondern als eine Würckung ihrer Schamhafftigkeit, Bescheidenheit, und ein der Mutter GOttes würdige Demuth. Die Sybilla Erithræa beschreibt uns solche in ihrer Weissagung eben so, wie sie uns der heilige Lucas in seinem Evangelio beschrieben hat, indem sie sagt:

Serm. de Annunt.

Lib. 8. Orac.

Tam Virginitatis amatrix
Perpetuæ, magno subitò corrupta stupore,
Atque motu trepida pressit formidine mentem,
Ignotis verbis commoto corde tremiscens.

Ein solche Abbildung machte uns ein H. P. Nicolao de Dijon Festivale.

Heydnische Prophetin, in dem Geheimnuß der Verkündigung MARIÆ. Sie wolte gleichsam dardurch sagen, ihre Tugenden hätten ihr Forcht verursacht, ihre Demuth zitterend, und ihre Schamhafftigkeit schaamroth gemacht. Ein geehrte Demuth ist selten in der Welt, dieweil sie bey den Lob-Sprüchen, und Ehren-Bezeigungen bald zu nicht gemacht wird. Die Schamhafftigkeit ist nicht weniger rar bey den Weibs-Personen, dieweil sie die Verachtung mehr, als die Sünd förchten. Fraget ihr den Aristotelem, was dann die Schamhafftigkeit sey? so wird er euch antworten, sie sey nichts anders, als ein Forcht der Schmach, und wann ihr eben diß den Quintilianum fraget, so wird er euch sagen, die Schamhafftigkeit sey ein liebenswürdiges Laster, woraus viele Tugenden entspringen. Allein das Laster kan, und wird nichts liebenswürdiges an sich haben. Da es ein Verderbung der Seel ist, so ist es unmöglich, daß reine, und wahre Tugenden daraus entstehen können. Indessen ist doch gewiß, daß die Schamhafftigkeit an den Kinderen ein Kennzeichen eines vortrefflichen Naturels, und bey erwachsenen Personen die Gefährd in der Jugend; allein bey der heiligen Jungfrau MARIA war die Schamhafftigkeit viel gröſſer, als bey anderen Weiberen, dieweil sie ein Theil ihrer Keuschheit war. Aus dieser Schamhafftigkeit geschahe es, wie der heilige Ambrosius sagt, daß, da sie der Engel gegrüsset hatte, sie ihn nicht wieder grüsset, oder danckte. Præ verecundia non resalutavit. Sie ließ die Wort deß heiligen Gabriels unbeantwortet, nicht aus Verachtung, dieweil sie vil zu demüthig war, nicht aus Unhöfflichkeit, dieweil sie viel zu höflich war, sondern aus einer gewiesen Schamhafftigkeit, welche die Röthe in ihr Angesicht triebe, und die Forcht in ihr Hertz, ja welche ihr den Mund verschloß, und bey ihr ein tieffes Nachsinnen verursachte. Derentwegen war es vonnöthen, daß ihr der Engel bey ihrer durch die Schamhafftigkeit, und Demuth entstandenen Forcht zusprach, und sagte: Ne timeas MARIA. Förchte dich nicht MARIA.

Lib. 1. Offic. c. 28.

Was allhier bey der Nachricht von der Menschwerdung in dem Hertzen der allerseeligisten Jungfrauen MARIÆ geschahe, erinneret mich dessen, was in dem Hertzen JEsu an dem Abend vor seinem Todt geschahe. Das Hertz dieses liebsten Heylands war am Oelberg dergestalt voller Forcht, und Traurigkeit wegen der Schmach, und Schmertzen seines Leydens, daß, wie der heilige Lucas sagt, ihm sein Engel vom Himmel erschiene, und

Luc. c. 22. v. 43.

ihn stärckte. Eben so war auch das Hertz der gebenedeyten Jungfrauen Mariä voller Forcht bey Erblickung deß Engels, der ihr wegen der Völle ihrer Gnaden Glück wünschte, und sie die gebenedeyte unter den Weiberen nennete, daß, wie eben dieser Evangelist sagt, der Engel sie in ihrer Demuth, und Erniedrigung stärckte, damit er die Wunder, die er ihr zu offenbahren hatte, desto ruhiger anhören, und er sie wegen deß Geheimnuß, das in ihr erfüllet werden solte, desto besser unterrichten könte. In MARIA, sagt der heilige Chrysologus, fragilem carnis
Serm. 144. nostræ naturam ad portandum totam Deitatis gloriam oportuit Angelica exhortatione roborari. Es hat der Engel, dessen Nahm die Stärck GOttes heisset, die Zerbrechlichkeit unserer Natur in MARIA stärcken wollen, auf daß sie die unendliche Grösse GOttes, der in ihrer Schooß Mensch werden solte, tragen könte.

Lyne aber weiter in das Hertz der heiligen Jungfrau zu dringen, umb diese unterschiedene Bewegungen zu erforschen, dieweil diß Hertz ein allen Menschen verschlossenes, GOTT aber allein offenstehendes Heiligthumb ist, so laßt uns sagen, daß alles, was bey ihr innerlich und äusserlich geschahe, ein schöne Lehr vor Frauen und Jungfrauen, die ihnen zeiget, daß Demuth, Bescheidenheit, Forcht und Schamhafftigkeit die kostbahriste Zierd ihres Geschlechts seyen. Disce Virginem
Lib. 2. in Luc. moribus, disce Virginem verecundiâ. Lernet, sagt der heilige Ambrosius, ein keusche, und ehrliche Jungfrau an der Unschuld ihrer Sitten, an der Bescheidenheit ihres Angesichts, und an der Forcht ihres Hertzens kennen. Trepidare enim Virginum est, & ad omnes viri ingressus pavere, omnes viri affatus vereri. Dann erinneret euch, das wahre Kennzeichen einer Jungfrau darinnen bestehe, wann sie bey Herannäherung einer Manns-Person erzitteret, in seiner Gegenwart erröthet, und sein Gespräch, es sey so bescheiden, als es wolle, ungern erdultet. Höret ihr Frauen, und Jungfrauen, habet ihr wohl mehr Standhafftigkeit, als MARIA, umb über alle Gelegenheiten, worinnen euere Keuschheit versuchet wird, und bey solcher Versuchung unterliegen könte, zu triumphieren? Habt ihr mehr Gnad, als die Mutter GOttes, umb alle böse Neigungen der verderbten Natur, und alle Schwachheiten eueres Geschlechts zu überwinden? Ist wohl euere Tugend grösser, als die Tugend dieser Königin der Jungfrauen, umb bey denen Lockungen der Lieb, und Wollust unempfindlich zu seyn? Gleichwohl wird diese gebenedeyte MARIA, diese Mutter GOttes, diese Königin der Jungfrauen, welche voller Gnaden, mit der der HErr, und welche die gebenedeyteste unter allen Weiberen war, bey den Worten eines Engels gleich voller Unruhe, und ihr erschrecket nicht, bey dem Geschwätz, und verbuhlten Reden einer Manns-Person. MARIA erschrack bey Herannäherung eines Engels, und ihr erzitteret nicht bey Herannäherung eines wollüstigen Jünglings? MARIA schlug die Augen nieder, und antwortete dem Engel, der von wegen GOttes mit ihr redete, nichts, und ihr betrachtet einen thorrechten Liebhaber mit steiffen Blicken, welcher euch durch die Versicherungen seiner Freundschafft zu hintergehen suchet. Ja ihr antwortet so gar auf seine Complimenten auf ein solche Weiß, daß, an statt, ihn von euch abzuweisen, und das Feuer seiner Begierlichkeiten zu löschen, ihr solches nur noch mehr anblaset. Ach! meine liebe Schwesteren, wann ihr noch ein Fünckelein Ehr und Tugend übrig habt, so seyd bey dem Umgang mit denen Manns-Personen nicht ohne Forcht; flichet ihr Gesellschafft, und haltet euch eingezogen. Adam wurde ausser dem irrdischen Paradeyß erschaffen, dieweil ein Manns-Person zu den öffentlichen Geschäfften gebohren ist; Eva aber wurde in dem Garten der Wollust formiret umb die Weiber zu lehren, daß es ihrem Geschlecht gebühre, eingeschlossen zu seyn. MARIA hat von ihrer Kindheit an die Einsamkeit geliebt, sie blieb von dem dritten Jahr ihres Alters an in dem Tempel, und seit ihrer Verheyrathung mit dem heiligen Joseph in ihrem Hauß verschlossen. Sola in penetralibus, sola sine comite, sola sine teste. Man hat sie stets in der Einsamkeit gefunden, allein in ihrem Zimmer, allein ohne Umgang, allein ohne Gesellschafft, biß sie ihr Pflicht in den Tempel zu Jerusalem nöthigte, umb daselbst ihr Gebett zu verrichter, und dem Gesatz deß HErrn nachzukommen.

Ihr aber ihr Frauens-Personen glaubet leyder! daß die Lufft der Einsamkeit vergifft, und ansteckend sey, und solche nur vor die Closter-Frauen gehöre. Man findet euch niemahlen weder mit GOtt, noch mit euch selbsten, sondern stets mit Visiten beschäfftiget, entweder solche zu geben, oder anzunemmen. Man siehet euch weniger in den Kirchen, als an denen Höffen, und auf den Spatzier-Plätzen. Darff man sich nun wunderen, wann man heutiges Tags bey dem Weiblichen Geschlecht, welches gleichwohl vor andächtig will gehalten seyn, so wenig wahre Frömmigkeit, und Andacht findet? Sie führen nur den Nahmen, als andächtige, es

ist

ist aber keine weder im Geist, noch in der Wahrheit, noch in den Wercken bey ihnen zu finden. Ich begehre hierdurch das Weibliche Geschlecht nicht zu schelten; ich kan aber auch ihre Fehler nicht verschweigen, noch weniger ihre falsche Andacht loben. Die wahre Heiligkeit wird nicht in den Gesellschafften der Welt gefunden, in denen man sich beflecket, anstatt, sich zu reinigen, und zu heiligen. Leset nur das Leben der ersten Christlichen Weiber, so werdet ihr sehen, daß sie mit der Einsamkeit das Werck ihrer Heiligmachung angefangen haben. Wann man sich GOtt nahen will, so muß man sich von der Welt entfernen. Ohne das eine zu verlassen, kan man sich zu dem andern nicht näheren. Wann GOTT zu einer Seel reden will, so sagt er, daß es in der Einsamkeit und nicht in der Gesellschafft geschehe; und wann er ein Weib aus einem lasterhafften Leben zuruck ziehen will, so söndert er sie von aller Gesellschafft ab. Ich weiß wohl, daß solche Absönderung der Natur wehe thut, allein wann es die ewige Seeligkeit angehet, so muß man nichts verschonen. Man muß sich nicht saumen, zu zertrennen, sondern öffentlich zerreissen. Man muß es nicht achten, was die Welt darvon sagen werde, und sich von allen Creaturen scheiden, die uns von GOTT scheiden können. Mit einem Wort, man muß sich alles dessen völlig begeben, was man schon einmahl verlassen hat, und nichts mehr darvon begehren. Wir finden hiervon in der heiligen Schrifft ein entsetzliches Exempel. Sie erzehlet uns, daß, als GOTT beschlossen, die Gottlose Städt Sodom und Gomorra mit Feuer zu verbrennen, es deß Loths und seiner Familie Abrahams wegen verschont habe, und ihn durch einen Engel warnen lassen, sich auf einen Berg zu begeben, umb diesem Feur zu entgehen. Dem Loth fiele es schwer, disem Rath zu folgen, weßwegen ihn der Engel bey der Hand nam, und gleichsam mit Gewalt aus der Stadt zohe, ihm aber anbey verbothe, nicht hinter sich zu sehen, oder sich an einem herumb gelegenen Orth aufzuhalten. Aber ach! so bald sein Weib sich umbgekehret, umb den Brand zu sehen, so bald wurde sie in ein Saltz-Saul verwandelt. Der heilige Ambrosius hat geglaubt, diß Weib habe zwar in Wahrheit keusche Augen gehabt, allein der Umbgang mit den Weibs-Bilderen in Sodom habe sie gantz unvermerckt von GOTT entfernet, woraus endlich ein Ungehorsam entstanden, welcher von GOTT also gestrafft worden. Hingegen sagt der heilige Hieronymus, GOTT habe einige lasterhaffte Neigungen in ihrem Hertzen gefunden, und diese hätten sie zu solchem Ungehorsam verleithet, welchen der weise König Salomon in diesen Worten verdammet; incredibilis animæ memoria stans figmentum salis. Es stehet das Bild der Saltz-Säulen zur Gedächtnuß der unglaubigen Seelen. Jedoch ist es ungewiß, ob GOTT die Seel dieses Weibs so wohl, als ihren Leib gestrafft habe, daher man billich im Zweiffel lassen muß, was uns GOTT nicht hat offenbahren wollen. Dises aber ist zu verwunderen, daß, wie der heilige Augustinus sagt, die Menschen nicht genug erkennen, wie entsetzlich diese Warnung ist, welche wir in dem Evangelio finden. Non attendunt homines quanto terrore dictum sit: mementote uxoris Loth. Erinnert euch deß Weibs Loths. Dann der Heilige Geist berichtet uns diese besondere Begebenheit nur deßwegen, auf daß, da das Saltz ein Symbolum der Weißheit ist, wir durch die Sträff dises Weibs klüger werden, und ihre Thorheit fliehen, in welche sie gerathen wär.

Gen. c. 19. v. 15. ff.

Sap. c. 10. v. 7.

Enarr. in Psalm. 83. Luc. c. 17. v. 28. ff.

Er hat uns auch dardurch lehren wollen, setzt der heilige Augustinus hinzu, daß wir niemahlen zuruck sehen, und dardurch an Tag legen sollen, daß noch ein verborgener Gelust nach den irrdischen Güteren, oder Menschen, die wir verlassen, bey uns zu finden sey, und wir hingegen vor dem Dienst GOttes und den Güteren, die er uns verheisset, einen Eckel hätten. Dann auf solche Weiß, fahret diser grosse Lehrer fort, wird unser Tugend urplötzlich gantz unvermerckt nachläßig, lau und verhärtet, ob es schon die Welt nicht mercket. Dahero geschicht es dann, daß wir nur ein Schatten der Tugend seynd, welche nur äusserlich ist; So wie die Saul, in welche diß Weib verwandelt worden, nach solcher Verwandlung alle Gesichts-Züge, und Lineamenten einer menschlichen Gestalt behielte, ob sie schon ohne Seel, ohne Leben, und ohne Bewegung war. Ihr sehet aus diser Geschicht, wie schwer es sey, ein Weib zu retten, und wann man ihr sagt, die Gesellschafften zu verlassen, und sich ihrer Seeligkeit durch die Einsamkeit zu versicheren, so kan sie sich doch nicht enthalten, nach den Städten, Gesellschafften, und Ergötzlichkeiten, die sie verlast, eher wieder zuruck zu sehen, als ihre Augen nach dem Himmel zu richten, wohin sie gehen soll. Christus ruffet in dem Evangelio: Gedencket an des Loths Weib; und ich ruffe euch von dieser Cantzel zu: Ihr Weibs-Personen, gedencket an die Mutter GOttes: förchtet die Straff jener, und ahmet den Tugenden dieser nach. Höret die Stimm GOttes, welcher euch durch meinen Mund sagt, was er durch den Mund eines Engels zu der ersten gesagt hat, nehmlich: Salvare in monte. Gehet aus Sodom und

Enarrat. in Psalm. 83.

Luc. c. 17. v. 32.

rettet nicht nur euer Leben, sondern auch eure Seel auf dem Berg, und in der Einsamkeit. Sehet nicht zuruck, wohin euch der Teuffel und die Welt durch ihre Reitzungen locken; sondern betrachtet das, was vor euch ist, wohin euch Christus durch seine Eingebungen ruffet, und wann ihr auf disen heiligen Berg werdet gelanget seyn, so höret die Stimm GOttes, welcher euch durch den Mund eines andern Engels sagen wird, was dieser heut zu der heiligen Jungfrau sagte, nehmlich: Ne timeas MARIA: Förchte dich nicht, O andächtige und einsame Seel, du wirst mit Gnaden erfüllet werden, der HERR wird mit dir seyn, und du wirst gebenedeyt seyn unter anderen Weiberen, so lang du von der Welt abgesöndert, und von dem ansteckenden Umbgang mit denen Creaturen entfernet seyn wirst. In der Einsamkeit wird dir GOTT ins Hertz reden, und ein heilige Verbindnuß mit dir aufrichten, welche ein Copey derjenigen seyn wird, die er bey seiner Menschwerdung mit der menschlichen Natur aufgerichtet hat. Ein Engel thate die Anwerbung vor GOtt, und MARIA gab ihr Einwilligung vor die Menschen. Hiervon handelt der andere Theil diser meiner Predig.

Die zweyte Abtheilung.

WAnn ich in der heiligen Schrifft die Erschaffung deß ersten Menschens, und der Menschwerdung deß Worts betrachte, so finde ich, daß GOtt, welcher nichts, als durch den Rath einer hohen Weißheit thut, sich in beyden auf verschiedene Weiß verhalten hat. Als er den ersten Adam, das Haupt deß menschlichen Geschlechts nach der Natur, erschaffen wolte, zog er sich nur selbst zu Rath: Faciamus: Lasset uns einen Menschen machen nach unserem Ebenbild und Gleichnuß/ sprach er: Er thate es auch, ohne vorher einen Engel, die schon damahlen im Himmel waren, deßwegen zu befragen. Als er aber den zweyten Adam bilden wolte, das Haupt der Engel und Menschen nach der Gnad; verfuhre er gantz anders. Dann ob er schon den Schluß der Menschwerdung seines Sohns ohne die Menschen gemacht hätte; so wolte er doch solchen ohn ihr Einwilligung nicht vollziehen. Diesemnach kan ich sagen, daß gleichwie unser Will in dem Willen Adams verschlossen war, und wir in das Laster, welches uns von GOTT geschieden hat, mit gewilliget haben; also ist auch unser Will einiger massen, wann ich so reden darff, mit in dem Willen der allerheiligsten Jungfrauen verschlossen gewesen, und wir haben folglich mit in diese Göttliche Verbindnuß gewilliget, welche unsere Natur mit der Persohn seines Sohns vereiniget hat. Derentwegen begehrte der Engel die Einwilligung der heiligen Jungfrau, umb dieses Geheimnuß der Wider-Versöhnung zu schliessen.

Allein ihr werdet mich villeicht aus einem heiligen Fürwitz fragen, warumb dann GOTT, der ein vollkommene Herrschafft über alle Creaturen hat, das Geheimnuß der Menschwerdung seines Sohns nicht ohne Einwilligung der heiligen Jungfrauen habe vollziehen wollen? Vernemmet nun die Ursachen. Die erste ist aus dem Weesen und Krafft deß Ehestands gezogen. Es ist die Meynung der Gotts-Gelehrten, daß, wie das Sacrament ein moralisches Weesen ist, es wie die physicalische Weesen aus einer besondern Matery und Gestalt bestehe. Zum Exempel, das reine Wasser ist die Matery deß Tauffs, und die Wort deß Priesters die Form oder Gestalt. Accedit verbum ad elementum, & fit Sacramentum. Das dem Element beygefügte Wort macht ein Sacrament, sagt der heilige Augustinus. Wie nun die Ehe nicht ein blosser Burgerlicher Contract ist, sondern ein von unserem HErrn JESU Christo wahrhafftes Sacrament deß Gesatzs der Gnad; also muß sie auch ihre Matery und Form haben, welche wie der heilige Thomas sagt, eigentlich nichts anders seynd, als die Wort, oder Zeichen, welche beyderseits Einwilligung, derer so sich verehelichen, ausdrucken. Dann da diese Wort, wann man sie als die Ausdruckung deß Willens der freyen Theil, die diß Sacrament vollziehen wollen, betrachtet, die Matery aus machen, so seynd auch eben diese Wort, wann man sie als ein beyderseits nothwendige Annemung betrachtet, die Forma in diesem Sacrament. Und dieser Will und Schenckung der Leiber der contrahirenden Theil ist unvollkommen und vergebens, biß er wahrhafftig angenommen worden, und durch ein kräfftige Entschliessung die nothwendige Annehmung hervor gebracht hat, welche an statt der Forma in diesem Sacrament ist. Die Ehe, setzt der heilige Thomas hinzu, wird durch die Verrichtungen der Personen, die sich verehlichen, vollzogen. Dieses erweiset er durch das Sacrament der Buß. Die Verrichtungen eines bußfertigen, sagt er, seynd die Matery und statt deß materialischen Elements. So ist es auch mit der Ehe beschaffen. Die Verrichtungen der contrahirenden

Concil. Trid. sess. 24. Can. 1.

In 4. dist. 26. qu. 1. art. 3. ad 2.

renden Theil, das ist, die Wort, welche ihre beyderseitige Einwilligung ausdrucken, seynd die Matery dises Sacraments, dann dardurch wird die Ehe vollzogen. Sacramentum matrimonii perficitur per actum ejus, qui Sacramento illo utitur.

Hieraus schliesse ich nun mit eben disem heiligen Thoma, daß, als GOtt in dem Geheimnuß der Menschwerdung mit der menschlichen Natur ein Geistliche Ehe zu vollziehen beschlossen, er sich seines allerhöchsten Gewalts nicht hat bedienen, noch die Ordnung der Dingen veränderen, noch wider das Gesatz handlen, sondern es erfüllen wollen. Dannenhero nachdem er uns zu allen Zeiten Pfand seiner Lieb gegeben, nachdem er dise heilige Ehe gleich von Anfang der Welt verheissen, und die Articul und die Solennitäten durch die Propheten verkündiget hatte, congruum erat, so geziemete es sich, sagt unser heilige Lehrer, daß ein Engel von wegen GOtt die Anwerbung that, und die Heil. Jungfrau von wegen der Menschen ihre Einwilligung gab. Ideò per annuntiationem expectatur consensus Virginis, locò totius humanæ naturæ. Dahero wird, wann ich

Eph. c. 5. v. 32.

nicht irre, die Ehe von dem heiligen Paulo magnum Sacramentum, ein groß Sacrament genennet. Es ist wahr, daß diß bey-Wort auch anderen Sacramenten geziemet. Dann es kan zu dem Sacrament deß Tauffs gesetzt werden wegen seiner Würckung, welche ist, uns von der Erb-Sünd zu reinigen, und zu Gliederen der Kirchen und Kinderen GOttes zu machen. Es kan dem Sacrament der Firmung beygelegt werden, weilen solche von einem Bischoff geschicht. Es kan von dem Sacrament deß Altars gesagt werden, dieweil darinnen weesentlich der Leib, und die Gottheit Christi ist. Allein der heilige Paulus nennet die Ehe hauptsächlich deßwegen ein grosses Sacrament, weil sie ein Zeichen der Vermählung Christi mit seiner Kirchen, und seiner Verbindnuß mit der menschlichen Natur ist. Der Apostel hat uns diese seine Gedancken selbst erkläret, dann nachdem er gesagt hatte, daß die Ehe ein groß Sacrament seye, so setzte er hinzu: Ego autem dico in Christo & in Ecclesia. Ich sag aber in Christo und in der Kirchen. Man darff sich also nicht verwunderen, wann der Sohn GOttes bey Vollziehung einer Geistlichen Ehe mit der menschlichen Natur er vorher die Einwilligung der heiligen Jungfrau im Nahmen aller Menschen hat haben wollen. Diese Einwilligung war nicht allein wegen der Gesätz der Ehe vonnöthen, sondern auch wegen der Fürtrefflichkeit, und Würde der heiligen Jungfrauen. Diß ist die andere Ursach, welche die Nothwendigkeit diser Einwilligung erweiset.

Es ist gewiß, daß alle Hochheit der heiligen Jungfrau auf ihre Göttliche Mutterschafft gegründet. Nun muß man mercken, daß da dieselbe ein Mutter Christi auf zweyerley Weiß seyn, und ihn auch auf zweyerley Weiß empfangen solte, erstlich nach dem Geist, und zum andern nach dem Fleisch, sie, wie sie sein Mutter nach dem Glauben durch die Unterwerffung deß Geists gegen die Offenbahrung GOttes seyn solte, auch die Mutter nach dem Fleisch seyn müßte durch die Ergebung ihres Willens in den Willen GOttes. Ob schon jede von disen zweyerley Gattungen der Mutterschafft ihre besondere Fürtrefflichkeit hatte, so hat doch nichts destoweniger der heilige Augustinus kein Bedencken getragen, die Mutterschafft nach dem Geist, der Mutterschafft nach dem Fleisch vorzuziehen. Materna propinquitas nihil MARIÆ profuisset, sagt diser grosse Lehrer, nisi fœliciùs Christum corde, quàm carne gestässet. Die Würde der Mutter würde der heiligen MARIA wenig genutzet haben, wann sie nicht Christum vollkommener in ihrem Hertzen, als in ihrem Leib getragen hätte. Also müßte die heilige Jungfrau ihren Geist und Willen, GOTT vollkommen aufopfferen, und ihm ihren Leib überlassen, um aus dessen Weesen denjenigen Theil zu ziehen, welcher zur Formirung der heiligen Menschheit seines Sohns vonnöthen war. Bewundert allhier, meine Zuhörer, was GOtt vor einen grossen Unterschied zwischen GOtt und dem Adam gemacht habe. Als er die Evam aus einer Rippen deß ersten Menschens bilden wolte, hatte er sein Einwilligung nicht erst vonnöthen, sondern er handlete als ein absoluter Herr nach seinem Gefallen, ja er eröffnete ihm nicht einmahl seine Gedancken, die er hatte, ihm ein Gehülffin und zwar aus einem Theil seines Leibs zu geben. Nein, er sagte ihm kein Wort darvon, er machte ein Geheimnuß daraus. Er benahm ihm den Gebrauch seiner Sinnen und Vernunfft durch einen süssen Schlaff, und zog ein Weib aus seiner Rippen ohne Schmertzen und Gewalt. Es ist wahr, daß es den Adam nicht verdroß, und daß er sie gleich vor einem Theil seiner selbst erkannte: Allein GOTT verfuhr mit der heiligen Jungfrau vil anders. Es ware ihm nicht genug, daß er ihr offenbahret hatte, er habe sie durch einen ewigen Rathschluß zur Mutter seines Sohns erwählet, und sein Wort werde durch die Krafft deß heiligen Geists in ihr Fleisch werden, sonder er gab ihr auch noch zu erkennen, daß das Geheimnuß ohn ihr Einwilligung nicht werde erfüllet werden.

Lib. de sancta Virgin. c. 3.

Dise Wahrheit scheinet mir in der Heil. Schrifft so fest gegründet zu seyn, daß ich

nicht begreiffen kan, warum vil Vätter und Lehrer der Kirchen von disem klaren Text deß Evangelii andere Meynungen haben hegen können. Dann einige halten mit dem Sophronio darvor, das Göttliche Wort sey in der heiligen Jungfrau schon Mensch gewesen, als sie der Engel gegrüsset habe, welcher nur deßwegen zu ihr gesandt worden, um ihr das Geheimnuß zu offenbahren, welches schon in ihr war erfüllet worden. Serm. de Assumpt.

Andere haben mit Nicephoro geglaubt, daß eben zu der Zeit, da der Engel Gabriël zu ihr gesagt: Gegrüßt seyest du voller Gnaden / simul cum ea voce verbum DEI descendit & naturam nostram subiit, das Wort GOttes in ihre Schooß vom Himmel gestiegen sey. Lib. 1. Hist. c. 8.

Hingegen sagt der heilige Thomas, diß Wort Gegrüßt seyest du voller Gnaden / habe nur so vil andeuten wollen, daß die heilige Jungfrau würdig sey, den Sohn GOttes zu empfangen, als aber der Engel hinzugesetzt: Der HErr ist mit dir / expressit conceptum, so habe er dardurch zu erkennen geben wollen, daß sie schon empfangen habe. In eben solchem Verstand haben auch der Heil. Augustinus, der H. Bernardus, der Cardinal Petrus Damianus, und einige andere disen Englischen Gruß erkläret. Allein dise Erklärungen seynd disem Wort deß Engels, welches er hinzu setzte, förchte dich nicht MARIA, ecce concipies in utero. Luc. c. 1. v. 30. 31. Sihe / du wirst empfahen in deinem Leib / schnur gerad zuwider. Dann er redet von dem Zukünfftigen, nicht aber von dem Vergangenen. Hätte sie aber so bald empfangen, als der Engel zu ihr gesagt, der HErr ist mit dir / so wurde sich der Engel deutlicher erklärt, und ihr gesagt haben, daß sie schon empfangen habe. Man muß also sagen, daß das Wort Mensch worden, nicht bey den ersten Worten deß Engels, sondern nach dem er sein Gespräch geendiget hatte. O glückseeliges Gespräch, welches nach der Meynung einiger anschnlichen Authorum, 9. gantzer Stunden gewähret, den Abend angefangen, und sich erst mit Anbrechen deß Tags geendiget habe. Derentwegen läutet man nach der heiligen Gewohnheit der Kirchen Abends und Morgens die Glocken, um die Heil. Jungfrau durch den Englischen Gruß zu verehren.

Es wurde demnach MARIA von der Krafft deß Allerhöchsten nicht eher überschattet, und das Wort GOttes ist in ihrem Leib nicht eher Fleisch worden, biß sie ihr Einwilligung darein gegeben hatte. Nolebat quippe Omnipotens carnem sumere ex ipsa, non dante ipsa. Vega Theolog. Mar. Palest. 23. certam 4. n. 1530. Ob schon GOtt allmächtig war, sagt der Abbt Wilhelm, so wolte er sich doch nicht seiner Allmacht bedienen, um der Heil. Jungfrau das Fleisch wider ihren Willen zunemmen, ad futuræ Matris excellentiam, um uns dardurch die Vortrefflichkeit und Verdienst seiner künfftigen Mutter, indem er mit ihrer freyen Einwilligung Fleisch in ihr genommen, zu erkennen zu geben. Ap. Delrio in c. 4. Cant.

Die dritte Ursach, welche die Nothwendigkeit der Einwilligung der heiligen Jungfrau in die Erfüllung deß Geheimnuß der Menschwerdung erweiset, wird von Christo hergehollet. Dann es ist ein grösser Unterschied zwischen seiner ewigen und zeitlichen Geburth. Die Ewige geschahe nothwendig, die Zeitliche aber freywillig, jene geschahe durch den Verstand und Erkanntnuß, diese aber durch den Willen und die Lieb. Da es nun freywillig geschehen, daß der Sohn GOttes Mensch worden, so müßte ihm auch die Heil. Jungfrau freywillig die Matert zu seinen menschlichen Leib geben. Und wie nach der hohen Theologie der Apostel das ewige Wort, indem es die Göttliche Natur besaß, nicht für einen Raub gehalten / GOtt gleich zu seyn / non rapinam arbitratus est esse se æqualem DEO, Philip. c. 2. v. 6. dieweil ihm sein Vatter sein Natur, und Vollkommenheiten durch ein nothwendige Zeugung mitgetheilet hat; also hat diß Göttliche Wort, da es Fleisch worden, seiner heiligen Mutter nichts geraubt, indem es ihr der menschlichen Natur nach gleich worden; er hat ihr Fleisch nicht mit Gewalt von ihr genommen, sondern freywillig von ihr bekommen.

So rede dann, O glorreiche Jungfrau! dieweil alle Creaturen zu ihren besonderen Trost dein Antwort von dir erwarten. Hoc totus mundus tuis genibus provolutus expectat. S. Bernard. Serm. 4. super missus. Die Heil. Vätter, welche sich in dem Limbo Patrum befinden, und in der Dunckelheit ihres Kerckers seufftzen, erwarten solche mit einer heiligen Unruhe, dieweil sie die Sonn der Gerechtigkeit herfür bringen soll, welche die Finsternuß ihrer langen Nacht zerstreuen, und ihnen den Tag der Herrlichkeit bringen soll. Alle Gerechte auf Erden seufftzen nach deiner Antwort, und erwarten dein Einwilligung mit einer Heil. Ungedult, um das End ihres Elends, und die Erfüllung ihrer Wünsch zu sehen. Die getreue Engel erwarten solche mit einem liebreichen Verlangen, dieweil diß Wort ihnen ein Haupt, und einen, der durch die abgefallene Engel entledigte Stellen wider besetzen wird. Der Himmlische Vatter erwartet solche Antwort, um dich für sein Tochter zu erkennen; der Heil. Geist erwartet solche, um dich als sein Braut zu empfangen: Und endlich erwartet solche die Göttliche und menschliche Natur, um

sich

S. Bernard. ibid.

sich mit einander vereiniget und ewig verbunden zu sehen. Responde ergo verbum, O MARIA & suscipe Verbum; profer tuum & concipe Divinum. Emitte transitorium & amplectere sempiternum. So antworte doch ein Wort, O MARIA, und empfahe das Wort deß Vatters. Sprich ein menschlich Wort, und empfahe das Göttliche ein Zeitlich, und empfahe ein ewiges. So rede dann, O unvergleichliche Jungfrau, dieweil an deiner Antwort die Erlösung der Gefangenen, die Seeligkeit der Menschen, und die Menschwerdung seines Sohns hanget.

Was vermeynet ihr wohl / meine Zuhörer, wie die erste Antwort gelautet habe, welche die heilige Jungfrau nach einer reiffen Uberlegung dem Engel gegeben habe? Die Verheissung ein Mutter deß Messix zu seyn, ist ein grosse Ehr, an welche ihre Demuth ihr nicht einmahl zu gedencken erlaubte, weil sie aber der Engel versichert, daß sie zu dieser hohen Würde sey erwählet worden, so verehret sie die Rath-Schlüß GOttes. Sie möchte doch aber gleichwohl auch wissen, wie sich ein Mutter und ein Jungfrau zusammen schickten. Sie weigert sich der Mutterschafft nicht, sie kan sich aber gleichwohl nicht entschliessen, ihr Jungfrauschafft zu verlichren. Quomodo fiet istud? O glückseeliger Geist, sprach sie zu dem Engel, ob ich schon alle deine Wort verehre, und mich denenselben als denen wider mich ergangenen Schlüssen GOttes unterwerffe, so erlaube doch, daß ich, ohne wider den blinden Gehorsam zu handeln, welchen ich dem heiligen und anzubettenden Willen GOttes schuldig bin, dich mit Demuth fragen darff, wie diß zugehen werde, dieweil ich keinen Mann erkenne, wie kan ich als ein Jungfrau schwanger werden? und wie ist es möglich, daß ein so geringes Geschöpff, wie ich bin, die Mutter GOttes werde? Da ich mich doch glücklich genug achten würde, wann ich bey derjenigen, die zu dieser hohen Würde erwählet worden, ein Magd seyn könte? Ich kenne mein Niedrigkeit, und achte mich also dieser Ehr unwürdig. Dann daß ein GOtt Mensch werde, muß ich glauben, dieweil er es verheissen hat, er kan es thun, und wir erwarten solches von ihm; allein, daß ein Jungfrau schwanger, und ich Mutter werde, ach! glückseeliger Geist, quomodo fiet istud? Wie soll das zugehen? Ich kan es nicht begreiffen, und also bitte, mir solches zu erklären. Hierauf berichtete ihr der Engel das gantze Geheimnuß, und sagte: Der heilige Geist wird über dich kommen / und die Krafft deß Allerhöchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige / das von dir wird gebohren werden / wird GOttes Sohn genennet werden. Nach diesem Bericht sagte er ihr auch, daß ihre Verwandtin Elisabeth, in ihrem Alter auch einen Sohn empfangen habe, und schon im sechsten Monat schwanger sey. Dann bey GOtt wird kein Ding unmöglich seyn / beschloß er endlich seine Wort.

Ehe wir aber weiter gehen, und hören, was die heilige Jungfrau auf dise Erklärung deß Engels geantwortet, so müssen wir vorher ein gewisses Wort erwegen, welches in der Red deß Engels zu finden. Förchte dich nicht MARIA, sagte der heilige Gabriël, dann du hast Gnad gefunden bey GOtt. Invenisti. Sehet, die Ursach, warum sie ihr Forcht soll fahren lassen. Invenisti gratiam: Du hast Gnad gefunden bey GOtt. Erweget dieses Wort invenisti. Er saget nicht, nach der gelehrten Anmerckung Alberti M. Du hast die Gnad durch dein Macht erschaffen, du hast sie durch Gewalt geraubt, du hast sie durch dein Sünd verlohren, du hast sie durch deinen Ehrgeitz wieder erkaufft, du hast sie durch deine Nachläßigkeit verborgen. Non creasti, ut DEus: Du hast sie nicht, wie GOtt erschaffen. Ihm allein gebührt es, als dem Urheber und HErrn derselben, sie in den Hertzen auszustreuen, und hervor zu bringen; Non rapuisti, ut Angelus; Du hast sie nicht durch einen Geist der Hoffarth geraubt, wie Lucifer, welcher aus einem entsetzlichen Frevel und erschrecklichen Mißbrauch der Gewalt sich GOtt gleich machen, auf seinen Thron steigen, und niemand unterthänig seyn wolte. Non perdidisti, ut Adam. Du hast die Gnad nicht durch deine Sünd verlohren, wie Adam. Dann du in der angebohrnen Gerechtigkeit gebohren worden, so hast du in der Unschuld gelebt, und bist in der Christlichen Lieb gestorben, ohne daß die Augen GOttes, welche die Schatten in der Sonnen sehen, und die Fehler an denen Englen entdeckt haben, jemahlen einen Flecken weder an deinem Leib, noch an deiner Seel gefunden hätten. Non emisti, ut Simon. Du hast dise Gnad nicht ums Geld gekaufft, wie der Zauberer Simon sie durch einen schändlichen Handel und entsetzlichen Gottlosigkeit von den Aposteln kauffen wollen; Sondern du hast sie mit einer tieffen Demuth von der freygebigen Hand GOttes empfangen. Non abscondisti, ut servus: Unendlich hast du sie nicht verborgen, oder durch deine Nachläßigkeit unnutz gemacht, wie jener faule Knecht im Evangelio; sondern du hast sie dergestalt wohl angewendet, daß du verdient hast, daß sie fast unendlich gewachsen ist. Dieses ist so gewiß, daß der heilige Bernardinus behauptet, die heilige Jungfrau habe durch ihre Ergebung in den Willen GOttes und Ge-

Tract. de laud. Virg.

Gehorsam gegen die Wort deß Engels mehr verdienet, als alle Creaturen, alle Engel und Menschen zusammen mit allen ihren guten Wercken. Dann, sagt er, alle dise haben nur nach ihren unterschiedenen Ständen einige Staffeln der Gnad und Glori, die denen Heiligen, Dienern und Freunden GOttes gemein ist, verdienet. Hæc autem Virgo in illo admirando consensu; allein die heilige Jungfrau hat durch dise unvergleichliche Einwilligung die Herrschafft über Himmel und Erden, Engel und Menschen verdienet, ingleichen die Völle aller Gnaden, Tugenden, Seeligkeiten, Gaaben und Früchten deß heiligen Geists. Mit einem Wort, sie hat verdienet, nicht allein Mutter, sondern auch ein würdige Mutter GOttes, und auf den höchsten Staffel der Glori, welche ein besondere Hierarchie zur rechten ihres Sohns ausmacht, erhoben zu seyn. Also hat die heilige Jungfrau MARIA, damit wir wider auf die Gedancken deß Alberti Magni kommen, die Gnad nicht erschaffen, wie GOTT, sie nicht gemißbraucht, wie Lucifer, nicht verlohren, wie Adam, nicht erkaufft, wie Simon der Zauberer, noch verborgen, wie der unnütze Knecht; sondern sie hat solche gefunden, wie der Engel zu ihr sagte. Invenisti gratiam, dieweil sie dieselbe mit einer grossen Einfalt deß Hertzens, und tiefisten Gehorsam deß Geists gesucht hat. Wo hat sie aber dise Gnad gesucht und gefunden? Nicht bey den Menschen, sondern bey GOtt, welcher allein das Recht und die Macht hat, sie zu geben, wem er will, wann es ihm gefällt, und so offt es ihm gefält. Invenisti gratiam apud DEUM: **Du hast Gnad bey GOTT gefunden.**

Tom. I. Con. 61. art. 1. c. 12.

Warum vermeynet ihr wohl, daß es heutiges Tags so vil Christen in der Welt giebt, welche ausser der Gnad GOttes leben? Was mich anbelanget, so halte ich darvor, es geschehe deßwegen, weilen sie im Hertzen und im Geist gantz anders beschaffen seynd, als die heilige Jungfrau. Es ist dieses gar leicht zu erweisen. Erstlich seynd vil, welche sich schmeichlen, sie können die Gnad, wie GOtt erschaffen. Dise verschieben ihre Buß allezeit biß auf den anderen Tag und ihre Bekehrung bis ins Alter, oder aufs Todt-Beth. Dann es bilden sich dise thorrechte und verwegene ein, die wahre Bekehrung sey nur ein Werck deß freyen Willens, daher finden sie dann auch niemahlen Gnad, dieweil sie, anstatt solche bey GOtt allein zu suchen, bey welchen sie auch allein zu finden, und der sie allein den Sünderen geben kan, solche bey sich selbst suchen. Aber O vergebens Suchen! O ihr Heuchler! ihr werdet sie nicht finden, ihr Liecht ist verfinstert, oder allzuschwach, die Finsternuß eures Geists zu zerstreuen, ihre gute Antrieb ermuntern euer Hertz nicht, oder sie seynd nicht starck genug, es zu bewegen, noch kräfftig genug, um es zu überwinden, oder zu erweichen. Man muß sich demnach nicht verwundern, wann dise, indem sie die Gnad nicht selbst erschaffen, oder nach ihrem Gefallen haben können, in der Unbußfertigkeit leben, und in der Sünd sterben. Zum andern giebt es auch einige, welche zwar glauben, daß sie die Gnad nicht, wie GOtt erschaffen können, allein sie vermeynen, sie können dieselbe mißbrauchen, wie der erste Engel. Dise seynd Betrüger und Heuchler, welche durch ein Kirchenrauberische Beicht, oder aus einem Mangel der wahren Reu und Leyds über ihre Sünden und einen aufrichtigen Vorsatz, ihr Leben zu bessern, den Beicht-Vatter zu hintergehen, und ihm durch List die Absolution abzustehlen suchen. O wie vil siehet man täglich von solchen Heuchlern und Betrügern im Beicht-Stuhl; wie vil stellen sich, als wann sie ihre Sünden beichteten, da sie solche doch verheelen! welche thun, als wann sie weineten, da ihre Augen gantz drocken seynd, oder betrügliche Zäher fallen lassen, welche das Ansehen haben wollen, als wann ihr Seel voller Schmertz wäre, da doch ihr Hertz verhärtet ist; welche ein Besserung versprechen, da sie doch solches nicht zu halten gedencken; welche versicheren, daß sie das unrechtmäßige Gut wieder zuruck geben wollen, da sie doch den Vorsatz haben, solches zu behalten. Alle dise Leuth werden niemahlen Gnad bey GOtt finden, wann sie solche schon bey dem Beicht-Vatter finden werden, dieweil sich dise Gnad nicht durch List und Betrug rauben laßt, sondern sie wird nur denen gegeben, welche ein warhafftig zerknirschtes und gedemüthigtes Hertz haben. Der Priester mag dise Heuchler und Kirchenrauber absolviren, wie er will, so ist solches doch mehr ein Urtheil der Verdammung, als Loßsprechung zu nennen, und es ist billich, daß sie weder bey GOtt, noch bey seinen Dieneren Gnad finden, dieweil sie aus dem Sacrament ein Comœdi gemacht haben.

3.) Der gröste Theil der Christen lebt ausser der Gnad GOttes, dieweil sie dieselbe, nachdem sie solche von GOtt empfangen, wieder verlohren haben, wie Adam, und hierdurch zeigen sie, daß sie würdige Kinder eines solchen Vatters seyen. Wegen einer geringen Wollust/ Rachgier und dergleichen verliehren sie dise Gnad, welche das Blut eines GOttes gekostet, und ihnen gegeben worden, um dardurch an ihrer Seeligkeit zu arbeiten, und wann sie solche verlohren haben, so geben sie sich kein Mühe, sie wieder zu suchen.

suchen. Haben sie die Gnad eines Fürstens, Favoritens, Ministers oder Patrons verlohren, auf dessen Wohlgewogenheit sie alle Hofnung ihres Glücks gebauet, so suchen sie alles hervor, um dieselbe wieder zu erlangen; Allein ihr Adams-Kinder verliehrt täglich die Gnad GOttes, an welcher gleichwohl euer ewiges Glück hanget, und ihr gebt euch kein Mühe, solche zu suchen. Gehet, ihr Unglückseelige ihr werdet sie niemahlen wieder finden; ihr habt sie verlohren, wie Adam, und also müßt ihr sie auch wieder suchen, wie Adam; und habt ihm in seiner Sünd nachgeahmet, also müßt ihr ihm auch in der Buß nachahmen; das erste habt ihr gethan, aber das andere nicht. Peribitis cum perdito, sagt Tertullianus; Ihr werdet mit dieser verlohrnen Gnad verlohren gehen.

(4.) Es gibt auch andere Christen, welche, nachdem sie die Gnad verlohren, sie auf vielen unzuläßlichen Weegen wieder zu finden vermeynen, ja sie wollen sie so gar umbs Geld kauffen, wie Simon der Zauberer. Ich rede hier nicht nur von denen, welche der Simoney ergeben seynd, welche so wohl die Sünd, als den Nahmen von disem Gottlosen Menschen geerbt haben, sondern auch von denen, welche, nachdem sie das Volck bestohlen, Wittben und Weisen beraubt, den Staat, und Kirch geplündert, sie können bey ihren Raubereyen die Gnad GOttes wider erlangen, wann sie nur den armen etwas geben, oder ihnen in ihrem Testament etwas vermachen, oder einige Seel-Messen verordnen, die nach ihrem Todt sollen gelesen werden. O ihr öffentliche oder heimliche Rauber, könnet ihr wohl ein andere Antwort von mir erwarten, als jene donnerende, welche der helige Petrus dem Zauberer Simon gabe, da er sagt: Dein Geld sey mit dir verdammt / quoniam donum DEI existimâsti peccuniâ possidere. Dieweil du gemeynet hast / daß die Gaab GOttes durch Geld zu erlangen sey. Damit ich euch aber nicht zur Verzweifflung kommen lasse, so gebe ich euch eben den Rath, welchen der Apostel diesem Gottlosen Menschen gabe, da er sagte: Thue Buß über diese deine Schalckheit / und bitte GOtt / ob dir vielleicht diese Gedancken deines Hertzens möchten vergeben werden. Si fortè remittatur. Mercket diese Wort. Er sagt nicht ausdrücklich, daß ihm GOTT diese Sünd der Gedancken gewiß vergeben werde, sondern er sagt voller Zweiffel, und Ungewißheit villeicht, nicht auf Seithen GOttes, dann er wuste wohl, daß sein Gütigkeit gegen die Sünder unendlich, sondern auf Seithen dieses Gottlosen Manns,

Act. c. 8. v. 20.

v. 22.

dann er wuste wohl, wie schwer die Buß über dergleichen Sünd, und die Bekehrung eines solchen Sünders sey. Und da diser unglückseelige den heiligen Apostel bate, den HERRN für ihn zu bitten, so geschahe es nicht so wohl, umb Vergebung seiner begangenen Sünd zu erlangen, sondern umb von der Straff, wormit ihm der Apostel drohete, befreyet zu werden. Der Außgang zeigte es, dann er wurde Gottloser, als er vorher gewesen, und sein unglückseeliger, und schneller Todt war einer von den denckwürdigsten Siegen, welche der heilige Petrus über die Macht der Zauberey und der Höllen erhalten hatte.

Endlich seynd auch noch diejenige zu mercken, welche wieder die Gnad GOttes handlen, welche, indem sie solche von GOtt empfangen haben, dieselbe in die Erden verscharren, wie der unnütze Knecht im Evangelio. Sie verliehren sie nicht, sie machen sich aber derselben nicht zu nutz, sie verschwenden sie nicht, aber sie mißbrauchen sie, indem sie sich derselben nicht nach dem Willen GOttes bedienen, welches der Apostel nennt, die Gnad vergebens empfangen haben. O wie viel seynd, welche alle Tag heilige Eingebungen, gute Gedancken, und geheime Antrieb haben, welche GOTT in ihren Hertzen erreget, entweder sie von dem Laster abzuziehen, oder zur Tugend zu reitzen. Aber ach! wie viel Nachläßigkeit und Untreu begehet man nicht täglich, da man sich dieser guten Antrieb zu Nutzen machen solte! Der Göttliche Bräutigam klopffet an die Thür unsers Hertzens, er will hinein, umb es mit seiner Gnad zu erfüllen; wir aber ahmen der Trägheit der Braut nach, wir bleiben schlaffen, wir förchten die Mühe, und wir wollen uns nicht gern in unserer Lust, und Ruhe zerstöhren lassen, und ihm aufmachen. Hierauf gehet diser Göttliche Bräutigam wieder fort. Bald hernach stehet man auf, man öffnet die Thür; aber O Unglück! man findet ihn nicht mehr. Declinaverat & transierat: quæsivi & non inveni illum, vocavi, & non respondit mihi. Ach! sagt dise arme Braut voller Schmertz wegen deß erlittenen Verlurst, ich thäte meinem Geliebten den Riegel meiner Thür auf / er aber war schon abgetretten / und hingangen. Ich suchte / und fand ihn nicht / ich rüffte / und er antwortete mir nicht. Sehet, so strafft GOTT untreue, und nachläßige Seelen, welche sich der ihnen angebottenen Gnad nicht zu Nutz machen. Die heilige Jungfrau MARIA ware viel fleißiger und getreuer: Dann der Engel sagte zu ihr: Invenisti gratiam: du hast Gnad gefunden / und

Cant. c. 5. v. 6.

der Urheber der Gnad selbsten wird in deinem Leib, so bald dein Einwilligung erfolgt ist, Fleisch werden. So bald sie war versicheret worden, daß sie ein Mutter GOttes werden, und doch darbey ein reine Jungfrau bleiben solte, so antwortete sie mit grosser Demuth: Siehe / ich bin ein Dienerin deß HErrn / mir geschehe nach deinem Wort. O glückseelige Antwort! O erwünschte Einwilligung! aus welcher die so lang erwartete Verbündnuß der menschlichen Natur mit dem Göttlichen Wort entstanden. Sic Virginis consensus resolvit sponsionem; sagt der heilige Chrysologus. So kehre dann, O glückseeliger Geist wider nach dem Himmel zuruck, du hast verrichtet, was man dir auffgetragen hat, die Forcht der heiligen Jungfrau ist verschwunden, ihr Einwilligung ist im Nahmen der Menschen erfolgt, und der heilige Geist wird von wegen der allerheiligisten Dreyfaltigkeit dise Göttliche Verbündnuß vollziehen. Serm. 149.

Hiervon handelt der dritte Theil meiner Predig.

* * *

Die dritte Abtheilung.

ICh gestehe, daß alle äusserliche Werck GOttes allen drey Göttlichen Personen zugleich gebühren, dieweil sie ausser sich selbst würcken, nicht durch ihre Vollkommenheiten, welche jeder Person eigen seynd, sondern durch ihre weesentliche Eigenschafften, welche allen dreyen gemein seynd. Die vollkommenheit GOttes ist der Ursprung seiner innerlichen Außfliessungen, dahero diese Würckungen jeder Person ins besondere eigen seynd. Zum Exempel die Zeugung deß Worts ist ein Verrichtung GOttes deß Vatters, dieweil er seinen Sohn durch die Fruchtbarkeit seines Verstands hervor bringt, durch welchen er sich, und alle Ding kennet. Die Ausgehung deß heiligen Geists ist ein Verrichtung deß Vatters und Sohns, dieweil sie ein Ausfliessung ihres Willens ist, durch welchen sie sich, und alle Creaturen lieben. Allein mit den äusserlichen Wercken ist es gantz anders beschaffen, dann sie gehörē allen drey Personen der hochheiligen Dreyfaltigkeit unzertrennt, dieweil sie nur durch ihre weesentliche Vollkommenheiten würcken, und gleichwie dise Vollkommenheiten, welche der Ursprung derjenigen seynd, die sie von aussen thun, ihnen gemein seynd; also seynd auch die Werck, die darauß entstehen, ihnen gemein. Zum Exempel, die Erschaffung der Welt, die Menschwerdung deß Worts, die Erlösung der Menschen, die Außrichtung der Kirchen, die Heiligmachung der Seelen, die Bekehrung der Heyden, seynd Werck, woran alle drey Personen Theil haben, dieweil sie alle drey zusammen halten, umb sie durch ein unzertheilte Verrichtung hervor zu bringen; sie würcken in der Einigkeit einerley weesentlichen Verstands, welcher sich die Gestalt darvon gemacht, in der Einigkeit einerley weesentlichen Willens, welcher den Schluß deßwegen gemacht, und in der Einigkeit einerley weesentlichen Macht, welche die Vollzichung derselben gemacht. Von diesen äusserlichen Wercken redete Christus einmahls zu den Juden, da er zu ihnen sagte: Pater meus usque modo operatur & ego operor. Mein Vatter würcket bißher / und ich würcke auch. Joan. c. 5. v. 17.

Obschon diese gantze Lehr orthodox, und bey denen Catholischen unwiedersprechlich ist, so bemercke ich doch, daß die heilige Schrifft, die Theologie, und Vätter zuweilen jeder Person ins besondere gewise besondere Werck zueignen, welche mit ihren Vollkommenheiten mehr überein kommen, und gleichsam Kennzeichen seynd, die sie unterscheiden. In diesem Verstand eignet man die Erschaffung der Welt der Macht deß Vatters zu, die Erlösung der Menschen der Weißheit deß Sohns, und die Menschwerdung deß Worts der Gütigkeit deß heiligen Geists zu. Incarnatus est de Spiritu sancto, sagen die Vätter deß Concilii zu Nicæa in ihrem Symbolo. Dann obschon die drey Göttliche Personen so wohl zur Erfüllung dieses Geheimnuß geholffen, als zur Formirung dieses in der Ewigkeit gemachten Projects, so eignet doch die Kirch solches hauptsächlich dem heiligen Geist zu. Gleichwie sie aber nichts gesagt, nichts gethan, und nichts so wohl in dieser, als in viel anderen Dingen ohne Weißheit beschlossen hat; also hat sie, wie der heilige Thomas sagt, folgende Ursachen gehabt, die Erfüllung der Menschwerdung dem heiligen Geist zu zueignen. 3. p. qu. 32. art. 1. in corpore.

Die erste Ursach ist aus der Ursach der Menschwerdung genommen. Dann wie nach der Zeugnuß deß geliebten Jüngers Christi GOTT die Welt also geliebt, daß er ihr seinen einigen Sohn gegeben: also ist es kein Wunder, wann man das Hauptwerck der Lieb selbsten zuschreibt, das ist, dem heiligen Geist, welcher die persönliche Lieb deß Vatters, und deß Sohns ist. Dieses Geheimnuß offenbahrte der Engel der heiligen Jungfrau, da er, indem er auf ihr quomodo und Frag, wie solches zugehen könne,

das

daß ein Jungfrau Mutter werde, zu ihr sagt: Der heilige Geist werd über dich kommen. Superveniet. Mercket dieses Wort. Es bedeutet nicht allein, daß der heilige Geist schon in ihr sey, dieweil sie geheiliget und voller Gnad und der HErr mit ihr war, das ist, alle drey Personen der allerheiligisten Dreyeinigkeit, welche durch ein unsichtbahre Sendung in ihr waren; sondern es bedeutet auch, daß der heilige Geist auf ein neue Weiß von Himmel herab in sie kommen, und als ein Geist der Lieb sich befleißigen werde, einen Sohn herfür zu bringen, welchen der heilige Paulus einen vilgeliebten Sohn nennet. Es ist wahr, daß dieser Göttliche Geist in der Dreyeinigkeit unfruchtbahr ist, und nichts herfür bringet. Dann da die gantze innerliche Fruchtbahrkeit GOttes durch die zwey ewige und unendliche Ausfliessungen gantz erschöpfft ist, so ist nichts mehr herfür zu bringen, weder durch den Verstand, noch durch den Willen. Der Sohn endiget die Ausfliessung deß Verstands deß Vatters als sein weesentliches Wort, und der heilige Geist endiget die Ausfliessung deß Willens deß Vatters und deß Sohns als ihr persöhnliche Lieb. Also bleibt diser heilige Geist unfruchtbahr und kan keinen GOtt in der Dreyeinigkeit herfür bringen. Allein er hat in der Zeit dasjenige gethan, was er in der Ewigkeit nicht hat thun können, dann da er keinen GOTT durch ein ewige Zeugung hat herfür bringen können, so hat er ihn durch ein zeitliche Zeugung herfür gebracht, so daß man einiger massen sagen kan, er habe dem Sohn GOttes das, was er von ihm empfangen, wider gegeben. Gleichwie der Heilige Geist von dem Vatter und Sohn ausgehet; also hat der Heil. Geist und die heilige Jungfrau Christum herfür gebracht, und wie der heilige Geist weder von dem Vatter allein, noch von dem Sohn allein ausgehet, sondern von beyden zugleich; also wird Christus nicht von dem Heiligen Geist allein, noch von der heiligen Jungfrau allein herfür gebracht, sondern beyde haben zusammen zu seiner Menschwerdung geholffen, ein jedes nach seiner Art. Die heilige Jungfrau hat die Matery deß Leibs Christi verschafft, und der heilige Geist hat ihn gebildet. Dieses erkläret der heilige Bernardus sehr wohl, indem er die heilige Jungfrau also anredet: Spiritus sanctus magnificavit facere tecum, & in te duo opera sunt. Der heilige Geist hat es vor ein Ehr gehalten, ihn und mit dir seine zwey gröste Werck zu machen. Unum erat, dum dignam te fecit, quæ Filium DEI concipere posses, & parere: Das erste war, dich würdig zu machen, den Sohn GOttes zu gebähren, alterum quando ex tua carne Sancta, ac digna carnem Filii DEI formavit. Das andere Werck war, da er von deinem gantz reinen und heiligen Fleisch das Fleisch deß Sohns GOttes formirte. Dises seynd die zwey gröste Werck, welche die unendliche Allmacht GOttes ausser ihm selbst machen könte, nehmlich ein Jungfrau und Mutter zugleich in der Persohn MARIA, und einen GOTT und Menschen zugleich in der Persohn Christi. Da nun dise die gröste Werck der Lieb waren, so könten sie auch nur der Lieb, das ist, dem heiligen Geist beygemessen werden. Die Lieb hat durch ein ewige Prædestination MARIAM dem Sohn GOttes zu seiner Mutter gegeben, und die Lieb hat durch eine zeitliche Zeugung den Sohn GOttes den Menschen zu ihren Erlöser gegeben.

Colloss. c. 1. v. 13.

Serm. 4. super Salve Regin.

Zum andern wird die Vereinigung der Göttlichen und menschlichen Natur dem heiligen Geist wegen der Gnad diser Vereinigung beygemessen. Dise Gnad ist so hoch, daß sie allein der Gütigkeit deß heiligen Geists könte zugeeignet werden, welcher der Urheber aller Gnaden, und die Quell aller Gaaben ist. Diesen Punct deß Glaubens und der Theologie hat uns der heilige Augustinus vollkommen wohl aufgelöset. Dann da er von dieser Matery redet, aus welcher Christus durch die Gnad GOttes und die Krafft deß heiligen Geists empfangen worden, redet, sagt er: Insinuat nobis gratiam DEI, qua homo nullis præcedentibus meritis verbo DEI copularetur in tantam personæ unitatem, ut idem ipse esset Filius DEI, qui Filius hominis. Ja, dises Geheimnuß gibt die Hoheit und Grösse dieser unvergleichlichen Gnad zu erkennen, durch welche der Mensch, ohn einige vorher gegangene Verdienst mit dem Wort so vollkommen vereiniget worden, daß deß GOttes und deß Menschen Sohn zugleich ist. Da uns hernach diser grosse Lehrer Christum als das Bild und Original der Auß-erwählten vorstellet, so sagt er, es komme allein von der Gütigkeit deß heiligen Geists und nicht von unseren Verdiensten her, daß der Mensch durch die Wieder-Geburth ein Christ, und Kind GOttes worden, wie Christus ein natürlicher Sohn GOttes durch die Menschwerdung ist. De ipso Spiritu & hic renatus, de quo & ille natus. Ja, durch eben diese Gnad deß H. Geists ist Christus gebohren, und der Mensch widergebohren worden. Und endlich hat der Mensch die Vergebung seiner Sünden durch eben diesen Geist erhalten, welcher Christum ohne Sünd gemacht hat. Sehet, so eignet die Schrifft mit Recht der Krafft deß heiligen Geists die zeitliche Geburth deß Worts eben so wohl zu, als die Geistliche Geburth deß Christens, dieweil die Gnad, so das

Lib. Enchirid. c. 40.

Lib. de Prædest. Sanct. c. 15.

Wort zu einem natürlichen Sohn GOttes gemacht, den Christen zu einem Kind GOttes gemacht hat, und beyde haben also einerley Ursprung, nehmlich diesen Geist der Gütigkeit, und Liebe.

Endlich wird dise unaussprechliche Verbindnuß, oder Vereinigung der zwey Naturen mit allem Recht dem heiligen Geist beygemessen wegen der Würckung dieser Vereinigung. Dann gleichwie eine von den ersten Würckungen der Menschwerdung war, denjenigen, der aus MARIA gebohren werden solte, vollkommen heilig zu machen, und so wohl zum Heiligen der Heiligen, als zum natürlichen Sohn GOttes, so könte dieses Werck mit Recht niemand anders, als dem Heil. Geist beygemessen werden, dieweil das Heiligmachen sein Eigenschafft ist. Dieses Geheimnuß offenbahrte der Engel der heiligen Jungfrau, indem er, nachdem er sie versichert hatte, der heilige Geist werde über sie kommen, und sie durch die Krafft deß Allerhöchsten, nicht aber durch die Würckung eines Menschen, empfangen, hinzu setzte: Ideoque & quod nascetur ex te sanctum. Darumb auch das Heilige/ das von dir wird gebohren werden/ wird GOttes Sohn genennet werden. Aber warumb
Luc. c. 1. v. 34. sagt dann der Engel Gabriel Sanctum, das Heilige? Der heilige Bernardus antwortet, es sey deßwegen geschehen, dieweil der Engel keine bessere Wort finden könte. Illud eximium, illud magnificum, illud reverendum: Dieses fürtreffliche, herrliche, und
Serm. 4. super missus. Anbettens-würdige Compositum der in der Persohn deß Worts vereinigten Naturen dardurch recht auszubrucken. Dann wann er hätte gesagt das gantz heilige Fleisch, oder der heilige Mensch, der aus dir wird gebohren werden, so wäre diese sein Ausdruckung unvollkommen und mangelhafft gewesen, dieweil er nicht alles gesagt, noch erklärt hätte, was in JEsu Christo ist, posuit ergo indefinitè sanctum. Es geschahe also mit grosser Weißheit, daß er Sanctum, das Heilige sagte, damit MARIA begreiffete, daß dises etwas Heiliges sey, das sie empfangen, und gebähren werde. Et per Spiritûs sanctificationem & per verbi assumptionem, so wohl durch die Heiligmachung deß heiligen Geists, als durch die Vereinigung mit dem Wort.

Wie nun die Erfüllung dieses Geheimnuß von drey Dingen dependirete, nehmlich von der Formirung deß Leibs, von der Erschaffung der Seel, und von der Vereinigung diser Seel und dieses Leibs in der Persohn deß Worts; also geschahe alles dises durch die Würckung deß heiligen Geists in einem Augenblick. Dann wann die Krafft eines würckenden groß, starck und vollkommen ist, so würcket er desto geschwinder und leichter. Da nun der heilige Geist, welcher der Urheber dises grossen Wercks ist, ein unendliche Krafft hat, so hat er es in dem Augenblick, da er es angefangen, auch vollenden können. Der heilige Bernardus sagt, indem er dises Geheimnuß erkläret, es seyen drey wunderbahre Ding in der Seel, in dem Leib, und in dem Wort, novum, antiquum, æternum: ein neues, ein altes, und ein ewiges. Das neue ist sein Seel, die, wie alle andere, aus Nichts erschaffen, und in dem Augenblick ihrer Erschaffung in seinen Leib eingegossen ward. Das alte, das in diesem Geheimnuß zu finden, ist das Fleisch, welches von Adam seinen Ursprung hatte. Das ewige, welches ich in Christo verehre, ist das Wort, welches seinem Vatter ewig und einerley Weesens ist. Diese drey Ding hat nun der heilige Geist mit einander vereiniget. Er hat das neue aus Nichts herfür gebracht, nehmlich die Seel, er hat das alte erneueret, nehmlich das Fleisch, und er hat das ewige der Zeit unterworffen, nehmlich das Göttliche Wort. Dises hat, wo ich nicht irre, der Engel zu der heiligen Jungfrau in verblümten Worten gesagt, da er sie versichert hat, die Krafft deß Allerhöchsten werde sie überschatten. Wie seynd dann dise Wort zu verstehen? Ich weiß wohl, daß die Vätter und Ausleger allhier unterschiedene Meynungen haben. Ich verehre dieselbe alle, vernemmet aber was ich gedencke. Gleichwie, nach der Meynung der Weltweisen, der Schatten durch zwey Ding formiret wird, nehmlich von dem Liecht und dem Leib, den es nicht durchdringen kan; Zum Exempel, wann ihr in der Sonnen gehet, so umbgiebt euch das Liecht dises Gestirns auf allen Seithen, weil es aber euern Leib nicht durchdringen kan, dieweil er nicht durchscheinend wie Glaß ist, so laßt es alle Theil, die ihm widerstehen, dunckel, und formiret also den Schatten, das ist, das Bild eueres Leibes durch ein natürliche Kunst, woraus hernach die Mahlerey entstanden; Also da der Engel zu der heiligen Jungfrau sagte, die Krafft deß Allerhöchsten werde sie überschatten, so wolte er ihr dardurch zu verstehen geben, der heilige Geist werde, indem er das unerschaffene Liecht der Gottheit deß Worts mit einem Theil ihres Weesens und Bluts vereinige, diesen anzubettenden Schatten formiren, welchen wir Christum nennen, welcher mit Recht ein Schatten genennet wird, dieweil sein Leib die Gottheit deß Sohns, wie ein Schatten bedeckt und macht, daß man ihn vor einen sterblichen Menschen halten muß, und dieweil er die Jungfrauschafft seiner Mutter bedeckt und macht, das man sie vor ein gemeines Weib halten muß. Also hat di-
Lib. 5. de Consider. c. 10.

ser

ser heilige Schatten JEsum und MARIAM bedeckt und verhindert, daß das Geheimnuß der Menschwerdung weder von den Fürsten der Welt, noch von den Machten der Höllen erkannt worden, wie Eusebius von Cæsarea sagt. In diesen Verstand stellet uns ein Poët den Æneam und seine Gefährden durch die Kunst einer Göttin, die er vor sein Mutter erkannt, mit einem Gewölck oder Schatten bedeckt, vor, dieweil sie dieselbe dardurch vor ihren Feinden hat unsichtbahr machen wollen.

Lib. 14. de demonstrat. c. 8.

Virgil. L. 1. Æneid.

At Venus obscuro gradientes aëre sepsit,
Et multo nebulæ circum Dea fudit amictu,
Cernere ne quis eos, nec quis contingere gere posset.

Sehet nun, warumb das Geheimnuß der Menschwerdung dem Heil. Geist beygemessen wird. Gleichwie aber die heilige Jungfrau das ihrige mit beytragen solte, so geschahe nichts von dem Heil. Geist, biß sie ihr Einwilligung gegeben, und diß grosse Fiat gesprochen hatte. Sihe / ich bin ein Dienerin deß HErrn / mir geschehe nach deinem Wort. Mich gedunckt, meine Zuhörer, ich sehe im Geist die drey Göttliche Persohnen der allerheiligisten Dreyfaltigkeit disem Gespräch deß Engels mit MARIA unsichtbar mit beywohnen. Weil ihnen allen an der Erfüllung dises Geheimnuß gelegen war, so halffen sie alle drey aus einerley Antrieb der Lieb darzu. Aus Lieb solte der Vatter seinen Sohn in die Welt geben, aus Lieb solte der Sohn Mensch werden, und aus Lieb solte der Heil. Geist seinen Leib formiren. Gleichwie aber diß Werck der Lieb nicht anders, als in dem Leib der Mutter der Lieb vollzogen werden könte, so müste die Lieb das Hertz MARIÆ mit seinen reinisten Flammen entzünden, und die Einwilligung ihres Willens haben. Also war der Gehorsam nicht weniger vonnöthen, um ein Mutter GOttes zu seyn, als ihr Demuth und Jungfrauschafft. Dises bezeugte der Heyland selbsten, da man ihn mitten in seiner Red zerstörete und sagte: Sihe / deine Mutter und deine Brüder stehen draussen / und suchen dich. Sprach er zu dem, der es ihm ansagte: Wer ist meine Mutter? und welche seynd meine Brüder? Hernach streckte er seine Hand aus über seine Jünger, und sprach: Sihe da ist meine Mutter und meine Brüder. Wann die Ergebung in den Willen GOttes einer jeden Heil. Seel vonnöthen, um die Mutter Christi nach dem Geist zu werden, das ist, um ihn entweder in sich selbst, oder in andern durch ein liebreiche und Geistliche Geburth herfür zu bringen, so muß man hieraus schliessen, daß diese Tugend der Ergebung in den Willen GOttes der Heil. Jungfrau noch nöthiger war, um sie zur würdigen Mutter deß Sohns GOttes sowohl nach dem Fleisch, als nach den Geist zu machen. Dann so bald sie ihren blinden Gehorsam gezeigt, und geantwortet hatte: Sihe / ich bin ein Dienerin deß HErrn / mir geschehe nach deinem Wort / discessit Angelus ab ea, ist der Engel von ihr geschieden, wie das Evangelium sagt; Hingegen hat sich der Heil. Geist alsbald in ihr nidergelassen, und das Wort ist durch seine Würckung Fleisch worden.

Matth. c. 12. v. 47. v. 48. v. 49.

Luc. c. 1. v. 38.

O! meine Zuhörer, wie kräfftig war diß Fiat MARIÆ! Die Welt war ihm schon von ihrer Erschaffung an verbunden, da es aus dem Mund GOttes kam, sie ist ihm aber auch ihr Heyl verbunden, seit dem es aus dem Mund MARIÆ gekommen. Erlaubet, meine Zuhörer, daß ich euch allhier den Unterschied zeige, welchen ich zwischen dem Fiat GOttes, und dem Fiat der Heil. Jungfrau finde. Als GOtt dieses Wort über den Abgrund deß Nichts sprach, brachte er nur sterbliche und verweeßliche Creaturen herfür, Himmel, Erden, Sonn, Mond, Stern und Liecht, Element und Thier: So bald aber MARIA gesagt hatte: Fiat, so hatte dieses Wort solche Krafft, daß es GOTT selbst seiner Herrschafft unterwarff und machte, daß er von seinem Thron der Herrlichkeit stiege; es zog das Wort aus der Schooß seines Vatters, es beraubte ihn aller seiner Hochheit, es machte ein kleines Kind aus ihm, und brachte endlich einen Menschen herfür, der GOtt zugleich war. In Wahrheit ein wunderbahre Sach, sagt der Heil. Bernardus hierbey voller Freuden und Verwunderung, in sempiterno Verbo DEI facti sumus omnes & ecce morimur. Durch das ewige Wort GOttes seynd wir alle gemacht, gleichwohl hat die Krafft dieses Worts, so allmächtig und unendlich es auch ist, uns nicht vom Todt befreyet. Sed in tuo brevi responso, scilicet Fiat, sumus reficiendi, ut ad vitam revocemur æternam: Allein durch dein kurtze Antwort, O Heil. Jungfrau! und durch die Krafft deines Fiat, seynd wir wider zum ewigen Leben beruffen worden, das wir in Adam verlohren hatten. Woher hat aber diß Fiat der Heil. Jungfrau ein so wunderbare Krafft, und diß unendliche Macht erhalten, einen Menschen herfür zu bringen, der GOtt und Mensch zugleich ist. Höret, was der Heil. Andreas von Jerusalem, Ertz-Bischoff zu Creta, welcher in sibenden und achten Sæculo lebte, hierauf geantwortet. Es ist solche Antwort so schön, daß der Heil. Ertz-Bischoff zu Cantorburi, Anselmus, welcher erst 300. Jahr nach diesem Vatter gelebt, solche von ihm ent-

Homil. 4. super miss.

Serm. de Assumpt.

Tract. de excell. Virg.

entlehnet, und sich zugeeignet hat. Die unterschiedene Krafft, sagt er, welche in dem Fiat GOttes, und dem Fiat der Heil. Jungfrau ist, rühret daher: Das Fiat GOttes imperantis erat, war ein gebiethendes Wort, Virginis autem Fiat erat obedientis; das Fiat der Heil. Jungfrau aber war ein Wort deß Gehorsams. Imperantis DEI Fiat secutum est cœlum: auf das gebiethende Fiat GOttes erfolgte die Erschaffung deß Himmels und der Erden: Obedientis autem Virginis Fiat, secuta est admiranda Verbi Divini Incarnatio. Auf das Fiat der Heil. Jungfrau aber, welches ein Wort deß Gehorsams war, folgte die wunderbare Menschwerdung deß Worts.

Dieses, meine Zuhörer, ist es, was GOtt von der Heil. Jungfrau verlangte, um ein Mutter seines Sohns zu seyn, und dieses ist auch alles, was er von einer Seel verlanget, um sie zu seiner Braut zu machen. Er will nur ein eintziges Fiat, das ist, einen blinden Gehorsam, und ein vollkommene Ergebung in seinen H. Willen. Es ist wahr, das die andere Tugenden auch zu dieser Verbindnuß mit beytragen. Der Glaub fangt es an, die Hoffnung macht es vollkommen, die Demuth befestiget es, und die Lieb vollendet es; allein ich kan mit dem Heil. Bernardo sagen, daß die blosse Gleichheit deß Willens das Weesen diser Geistlichen Verbindnuß ist, gleichwie die beyderseitige Einwilligung Braut und Bräutigams das Weesen der fleischlichen Ehe ist. Dannenhero setzt diser fromme Vatter, nachdem er zum Grund gesetzt, daß die Gleichheit deß Willens voller Gnad, und durch die Lieb gereiniget, ein Christliche Seel zur Braut deß Göttlichen Worts mache, sola conformitas maritat animam verbo, hinzu: Hujus autem sancti spiritualisque connubii contractus iste est: Idem velle, idem nolle: unum faciens spiritum de duobus. Alle Articul, alle Bedingungen diser Heil. Ehe seynd darinnen verschlossen, daß man einerley wolle, und daß man einerley nicht wolle, daß ist, daß man keinen anderen Willen habe, als GOtt, sich ihm völlig ergebe, nichts anders verlange, als was er verlangt, und nichts anders liebe, als was er haben will. Dahero geschicht es, daß wie durch die fleischliche Ehe der Mann, und das Weib zwey in einem Fleisch seynd; also durch die Geistliche Ehe Christus und die Seel zwey in einem Geist seynd, oder besser zu sagen, nur ein Hertz, einen Willen, und einerley Neigungen haben.

Serm. 83. in Cantic.

Ist es nun möglich, daß ein Christ zu finden, der bey seinem Glück so unempfindlich, und bey seinem Verlurst so hartnäckig ist, daß er nicht in allen, was ihm auf der Welt begegnen möchte, mit der Heil. Jungfrau sagen könte: Sihe HErr, ich bin dein Diener, oder Dienerin, fiat mihi, mir geschehe nach deinem ewigen Rath-Schluß und Heil. Willen. Fiat, ja mein GOtt, sihe dise Seel, welche sich so vil Jahr wider dich empöret hat, jetzo aber wieder in deine Armbe zurück kehret, sihe dises untreue Hertz, welches sich so vil frembder Lieb ergeben, jetzo aber wider zu dir kommt, und sich allen Befehlen deiner Gerechtigkeit unterwirfft, umb gestrafft und gereiniget zu werden. Fiat, ja, mein angebetteter JEsus, es geschehe alles, was du verordnet hast, nach deinem Heil. Willen, alles, was mir von deiner Hand kommt, wird mir angenehm seyn. Wilst du mich durch ein Kranckheit betrüben, fiat mihi: dein Will geschehe, ich bin von Hertzen zu frieden. Soll ich von meinen Feinden und Glaubigen verfolgt werden, fiat mihi. Soll ich mich einer Persohn begeben, dieweil sie mein Hertz mit dir theilet, fiat mihi. Soll ich mich der Gesellschafft der Welt entschlagen, und ein eingezogneres Leben führen, fiat mihi. Ja, mein GOtt, ich verspreche, daß dein Will künfftig die Richtschnur deß Meinigen seyn soll, und daß ich dich künfftig eben so getreulich und beständig lieben will, als ich dir vormahlen untreu und unbeständig gewesen bin. Wilst du, O HErr, mir meinen Mann, Weib, Kinder, hinwegnemmen, oder mich meiner Ehr und Güter berauben, fiat mihi. O mein GOtt! dein Will geschehe. Entreisse alle Hindernuß, die in mir sich deiner Glory, oder meinem Heyl widersetzen. Sihe, so ist mein Geist und mein Hertz jetzo beschaffen, stärcke mich in diser vollkommener Ergebung in deinen heiligen Willen, damit ich denselben eben so auf Erden erfülle, wie ihn die Engel im Himmel erfüllen, und damit dise heilige Verbindnuß, welche dein Gütigkeit mit deinem armen und unwürdigen Geschöpff hat aufrichten wollen, nachdem es durch dein Gnad angefangen worden, durch die Lieb in der Herrlichkeit vollendet werde.

Amen.

Die sechzehende Predig.

An dem Fest der Erfindung Deß Creutzes Christi.

Magister, volumus à te signum videre. *Matth. c. 12. v. 38.*

Meister / wir begehren ein Zeichen von dir zu sehen. Matth. c. 12. v. 38.

Vorspruch.

NJemahlen hat nie ein Frag so abgeschmackt und vermessen geschienen, als dise, welche einsmahls die Schrifftgelehrte und Phariseer an Christum gelangen liessen. Dann nachdem ich sie wohl untersucht, so finde ich drey grosse Laster darinnen, nehmlich Trotz, Fürwitz und Unglauben. Was könte wohl vor ein grösserer Trotz seyn, als da man zu dem Heyland sagte: Volumus, wir wollen / gleich als wann der Will eines Gebiethers sich dem Willen seiner Unterthanen und die Allmacht deß Schöpffers den Einfällen seiner Geschöpff unterwerffen müsste. Zu diesem Trotz kam noch der Fürwitz. Es waren ihnen nicht genug, daß sie Zeugen waren, wie er Blinde sehend, und die Krancke gesund gemacht, ja die Todten auferweckt habe, sondern sie wolten auch Wunder nach ihrem seltsamen Einfall sehen, nicht auf Erden, sondern am Himmel. Signum de Cœlo, sagt der heilige Lucas. Sie wolten, daß die Sonn zuruck gehen solte, wie Isaias verlangte, oder, daß sie mitten in ihrem Lauff still stehe, wie Josua, oder, daß sie Feuer vom Himmel herab schicke, wie Helias. O was vor Narrheit! Gleich, als wann sie dise Wunder nicht auch so wohl würden getadelt haben, als wie die andere, oder als wann sie solche nicht einem Werck deß Teuffels würden zugeschrieben haben, wie es bey den Wundern geschehen, die er bey Austreibung der Teuffel aus dem Besessenen verrichtet hat. Endlich waren auch dise Leuth bey ihrem Trotz und Fürwitz unglaubig. Sie wolten sehen, wann sie glauben solten; sie wolten ihren Glauben mehr auf das Zeugnuß der Sinnen gründen, welche betrüglich als auf das Wort Christi, welches die unfehlbahre Wahrheit ist. Dann wann er ein Zauberer gewesen wäre, wie sie ihn überall darvor ausschryen, so hätte er ihnen die Augen durch falsche Wunder gar bald verblenden können, wie Joannes und Mambres ehemahlen bey dem Pharao thaten. Was könten sie nun von dem Heyland wohl vor ein andere Antwort erwarten, als einen scharffen Verweiß und entsetzliche Drohung, indem er zu ihnen sagte: **Das böse und ehebrecherische Geschlecht/sucht ein Zeichen/und es wird ihm kein ander Zeichen gegeben werden / als das Zeichen Jonæ deß Propheten.** Nisi signum Jonæ Prophetæ, und das wird ihm mehr zur Verdammung, als Bekehrung gegeben werden. O entsetzliche Straff ihres Unglaubens! von seiner Demuth hatte ihnen der Heyland bey seiner Geburth Zeichen gegeben, indem er arm war gebohren worden, und in einer Krippen gelegen. Hoc erit vobis signum, invenietis infantem positum in præsepio. Luc. c. 2. v. 12. Von seiner Macht hatte er ihnen in seinem gantzen Leben so grosse Zeichen gegeben, daß sie darüber gantz bestürtzt und voller Unruhe waren. Quid facimus? quia hic homo multa signa facit. Er gab ihm ein Zeichen seiner Auferstehung durch den wunderbahren Herausgang deß Jonæ aus dem Bauch deß Wall-Fisches. Joann. c. 11. v. 47. Aber das gröste Zeichen, das er ihnen gab, war sein Todt am Creutz, indem er zu ihnen sagte: **Wann ihr den Sohn deß Menschen erhöhen werdet / alsdann werdet ihr erkennen, daß ichs bin.** Cùm exaltaveritis filium hominis, tunc cognoscetis, quia ego sum. Dieses ist auch also geschehen. Joann. c. 8. v. 28. Dann durch das Creutz, welches das Zeichen deß Menschen Sohns genennet wird,

wurde

wurde der Heyland vor den wahren Sohn GOttes erkannt. Dieses Creutz ist es, welches, nachdem es durch die Boßheit der Juden lange Zeit unter der Erden verborgen gelegen, durch die Gütigkeit GOttes wunderbahrer Weiß gefunden worden. Dahero hat die Kirch das heutige Fest seiner Erfindung aus Danckbarkeit angestellet, auf daß es von den Glaubigen verehret werde.

Eingang.

ES war vergebens, daß die Boßheit der Juden wider die Weißheit GOttes hat streiten wollen. Es war vergebens, daß, nachdem sie demjenigen das Leben geraubt, welcher kommen war, sie zu erlösen, sie auch noch seinem Creutz die ihm schuldige Ehrerbiethung haben rauben wollen. Eben diejenige Macht, welche Christum durch sein glorreiche Aufferstehung aus dem Grab gezogen, hat auch durch ein gantz wunderbahre Erfindung sein Creutz aus der Schooß der Erden herfür gebracht. Erlaubet demnach Christglaubige Zuhörer, daß, weil die Kirch das Wort Erfindung gebraucht, um das Wunder, durch welches es glücklich ist gefunden worden, dardurch anzuzeigen, ich dreyerley Erfindungen dieses Creutzes unterscheide. Die erste ist Göttlich die, andere menschlich, und die dritte wunderbahr, und nach diesen drey Erfindungen ist es zu dreyerley Gebrauch gewidmet gewesen. Erstlich ist es im Himmel erfunden worden, dieweil es durch den ewigen Rathschluß der Weißheit GOttes zum Instrument oder Werckzeug der Erlösung der Menschen und der Seeligkeit deß gantzen menschlichen Geschlechts erwählet worden. Dieses Geheimnuß erklärte der Sohn GOttes selbsten dem heiligen Petro in verblühmten Worten, um seinen Eyffer, mit welchem er sich seiner Gefangennemmung im Garten am Oelberg wiedersetzen wolte, zu hemmen, indem er zu ihm sagte: Strecke dein Schwerdt in die Scheid. Calicem, quem dedit mihi Pater, non bibam illum? Soll ich den Kelch nicht trincken / den mir mein Vatter gegeben hat? Joann. c. 18. v. 11. Also betrachtete der Heyland sein Creutz als ein Erfindung der ewigen Weißheit seines Vatters, als ein Mittel, ihn dardurch zu ehren, und unsere Seeligkeit zu verschaffen. Die andere Erfindung deß Creutzes ist menschlich; dieweil sie von den Menschen erfunden worden, absonderlich aber von den Juden und Römern, umb die Rauber und Mörder darmit zu bestraffen. Das Creutz war, wie der Römische Redner sagt, die grausameste und schändlichste Todts-Straff. Crudelissimum teterrimúmque supplicii genus. Dahero machte auch Cicero ein grosses Verbrechen daraus, als man einen Römischen Burger gecreutziget hatte. Allein Scipio Africanus trug kein Bedencken, alle die, so von seinem Kriegs-Heer durchgiengen, auf eine so schmähliche Art hinrichten zu lassen, wann es schon gebohrne Römer waren. Bey den Juden war das Creutz noch über dises verflucht. Maledictus à DEO est, qui pendet in ligno, und Moyses ließ, ob er schon sonsten sehr sanfftmüthig war, alle Fürsten deß Volcks creutzigen, welche sich mit den Moabitischen Weiberen in ein schändliche Verbindnuß eingelassen hatten. Man darff sich aber über ein so entsetzliche Straff nicht verwunderen, dann es ware dem Gesatzgeber von GOTT selbsten ausdrucklich befohlen worden. Suspende eos contra Solem in patibulis. So meldet auch die heilige Schrifft, daß, nachdem die Gabaoniten sieben Kinder Sauls in ihren Händen gehabt, sie solche auf einem Berg gecreutziget haben. Crucifixerunt eos in monte. Zu diser grausamen und schmählichen Todts-Straff wurde nun Christus auf das ungestümme Anhalten deß Jüdischen Volcks, tolle, crucifige, von Pilato verurtheilt.

Deut c. 21. v. 23.

Num. c. 25. v. 4.

2. Reg. c. 21. v. 9.

Letztlich ist die dritte Erfindung deß Creutzes wunderbahr, und eben dise ist es, deren Angedencken die Kirch heut verehret. Dann es geschahe nicht ohne ein grosses Wunder, daß die Gottseelige Käyserin Helena, deß Käysers Constantini Magni Mutter, es glücklich unter den Ruinen deß Tempels der Venus, den sie hatte abbrechen lassen, im Jahr Christi 326. unter der Erden verschart fande. Bey diser Erfindung deß Creutzes geschahen, wie Socrates, Sozomenus, der heilige Gregorius von Tours und andere, so die Kirchische Geschicht aufgezeichnet haben, melden, so vil Wunder, daß es verwegen wäre, wann man zweifflen wolte, daß dises das wahre Creutz Christi gewesen seye. Dahero glaub ich, daß nach dem allerheiligsten Sacrament seines Leibs dieses Creutz das kostbahreste Geschenck gewesen, das er seiner Kirchen verehret hat. Und dises das Zeichen, welches er den Juden zu geben, versprochen hatte, und welches er ihnen auch würcklich auf dem Calvari-Berg gab, wordurch er, seiner Verheissung nach, vor einen wahren Sohn GOttes erkannt wurde. Dises Creutz war ein so sichtbahres Zeichen deß Heylands, daß man ihn erkennen muste. Signum filii hominis, Matth. c. 24. v. 30.

minis. Wann ihr aber wissen wolt, wie dieses Zeichen beschaffen gewesen, und was es zu bedeuten gehabt hat? So antworte ich euch, daß der himmlische Vatter es dreymahl der Welt gegeben, umb drey unterschiedene Geheimnuß zu bedeuten. Er hat es auf dem Calvari-Berg aufgerichtet, als ein Zeichen seiner Macht; er hat es in der Kirchen gelassen, als ein Zeichen seiner Lieb; und er wird es am End der Welt im Himmel sehen lassen, als ein Zeichen seiner Gerechtigkeit. Es ist ein Zeichen seiner Macht, dieweil es das Instrument deß Triumphs seines Sohns gewesen; es ist ein Zeichen seiner Lieb, dieweil es das Instrument der Heiligmachung der Gerechten gewesen; und es ist ein Zeichen seiner Gerechtigkeit, dieweil es dereinsten das Instrument der Straff der Verworffenen seyn wird. Dises seynd die drey Theil diser Predig

Eintheilung.

* * *

Die erste Abtheilung.

WAn schon GOtt sehr viel Wunder gethan hat, umb der Welt die Gottheit seines Sohns zu erkeñen zu geben, so gedunckt mich doch, er habe uns kein grösser Zeichen seiner Macht geben können, als da er sein Creutz zum Instrument seines Triumphs über alle seine Feind gemacht hat. Es ist wahr, daß Gottlose Politici gewesen, welche gelehret haben, man könne eben so wohl durch die Laster, als durch die Tugenden ein Cron verdienen, einen Zepter eben so wohl mit dem Leben eines Vatters, als mit dem Blut eines Feinds erkauffen, und man könne aus den Leiberen aller seiner Anverwandten Stafflen der Ehren machen, umb darüber auf den Thron zu steigen. Niemahlen ist man so vermessen gewesen, daß man behauptet hätte, es seyen einerley Schritt zum Galgen, oder zum Thron. Die Königliche Macht könne dem vermuthlichen Cron-Erben Leben, oder Todt ertheilen, und aus einem schändlichen Galgen einen Thron seiner Königliche Würde, und so wohl ein Instrument seiner Sieg, als ein Zertrennung seiner Feinden machen. Diß Wunder war allein der Macht deß Himmlichen Vatters vor seinen Sohn vorbehalten. Er hat diß berühmte Wunder auf dem Calvari-Berg gethan in Gegenwart der Juden und Heyden, da er alle wider ihn verschworne Machten der Höllen, und der Welt durch sein Creutz besieget hat. Ja, meine Zuhörer, durch das Creutz hat GOtt den Stoltz deß Teuffels zernichtet, das Reich der Sünd zerstöhret, und das Reich deß Todts übern Hauffen geworffen.

Es kam eigentlich nur einem so demüthigen Uberwinder zu als Christus war, durch die Schmach seines Creutzes die Hoffarth deß Fürstens der Finsternuß zu nicht zu machen, damit man die Macht derer Waffen recht begreiffe, deren er sich zu einem so grossen Sieg bedienet hat. Hier ist es vonnöthen zu wissen, worinnen die Sünd deß ersten Menschens bestanden seye? die Vätter, und Gotts-Gelehrte haben wegen dieser Frag unterschiedene Meynungen. Der heilige Bernardus hat geglaubt, es sey die Sünd deß Neyds gewesen, massen es ihm verdrossen, daß GOTT die menschliche Natur der Englischen vorgezogen, und durch das Geheimnuß der Menschwerdung sein Wort mit derselben vereiniget hat. Es scheinet auch, als wann diese Meynung in der heiligen Schrifft gegründet sey, welche sagt, durch den Neyd deß Teuffels sey der Todt in die Welt gekommen. Invidiâ diaboli mors introivit in orbem terrarum. Sap. c. 2. v. 24. Tertullianus meynet, es sey die Sünd der Ungedult gewesen, dieweil er ohne Verdruß nicht gedulten können, daß GOtt den ersten Menschen zum Beherrscher der gantzen Welt, und aller Creaturen gesetzt hatte. Impatienter tulit Angelus perditionis malus & impatiens, DEUM omnia subjeciſſe homini. Lib. de Patient. c. 5. Scotus hat geglaubt, es sey ein Geistliche Uppigkeit gewesen, indem er zum Nachtheil der Lieb, die er GOTT schuldig war, ein lasterhaffte Lieb gegen sich selbst gehabt. Albertus M. sagt, seine Sünd sey ein Geistlicher Geitz gewesen, nehmlich ein Begierd zu den Geistlichen Güteren der Natur, wormit ihn GOtt bereicheret hatte, und in diesem Verstand hat der heilige Thomas geglaubt, daß diese Begierlichkeit so wohl bey den Teufflen, als Menschen könne gefunden werden. Allein die gemeinste Meynung der Gotts-Gelehrten ist, daß die Hoffarth die Sünd deß Lucifers gewesen sey ein unerträgliche Hofforth, wordurch er sich GOtt hat wollen gleich machen, so wohl der höchsten Gewalt seines Wesens, und der Gleichheit der Natur nach, sondern auch der Erlangung seiner ewigen Seeligkeit nach. Ascendam, & similis ero Altissimo. Ich will hinauffahren über die Höhe der Wolcken, und dem Allerhöchsten gleich sein. Isai. c. 14. v. 14. Es seynd viel, sagen allhier die Vätter, welche hierinnen diesem hoffärthigen Engel unbedachtsam nachfolgen. Alle diejenige, sagt der heilige Gregorius, welche sich in sich selbst erheben, Lib. 3. in Job. c. 38.

heben, nach hohen Aemteren streben, und überall befehlen wollen. Alle diejenige, De verb. Isai. Serm. 3. setzt der heilige Bernardus hinzu, welche sich GOtt nicht unterwerffen, sondern eben so frey, als er selbsten leben wollen, ahmen dem Lucifer nach, welcher mehr als andere Engel seyn wollen. Dahero sagt der heilige Augustinus, daß der erste Mensch das Gebott GOttes aus Hoffahrt verachtet, und dem Zureden der Schlangen gefolgt habe. Homo elatus ex superbia suasioni serpentis obediens, præcepta DEI contempsit. In qu. 65. ad Oros. qu. 4.

Was hätte nun wohl der Heyland vor bessere Waffen haben sollen, den Teuffel zu bestreiten, und über sein Hoffarth zu triumphiren, als sein Erniedrigung biß zum Creutz. Die Hoffarth brachte den stoltzen Engel zu seinem Fall, welcher auch unsere ersten Elteren darmit angesteckt hat. Was hat der Heyland gethan, um jenen zu zernichten, und diese zu erlösen? Er hat sich selbst erniediget / und ist gehorsam worden biß zum Todt; ja zum Todt deß Creutz; mortem autem crucis, sagt der Apostel. Könte wohl ein Erniedrigung grösser seyn? Er machte sich bey seiner Geburth ein wenig minder / dann die Engel. Modico quam angeli minoratus est. Er machte sich in seinem Leben minder, als die Fürsten der Welt, und erlegte ihnen den Tribut, als ein Unterthan. Bey seinem Todt aber machte er sich geringer, als die Mörder, indem er unter diese Gottlose Leuth gerechnet, und als der geringste unter den Männeren, novissimum virorum, gehalten wurde. Könte er sich wohl mehr demüthigen, als da er den schmählichen Todt am Creutz ausstunde. Philip. c. 2. v. 8. Hebr. c. 2. v. 9. Isai. c. 53. v. 3.

Durch diese erstaunens-würdige Demuth hat er die Hoffarth deß ersten Engels zernichtet, und diese deß ersten Menschens ausgesöhnet. Der heilige Apostel Paulus hat diese zwey Würckungen deutlich angemerckt, dann als er an die erste Christen in Phrygien schrieb, bediente er sich dieser Wort: Als ihr todt waret in eueren Sünden / und in der Vorhaut eueres Fleischs hat er euch mit ihm lebendig gemacht / und hat euch alle Ubertrettungen geschenckt / da er austilget die Handschrifft wider uns deß Urtheils / welche uns entgegen war / und hat sie mitten hinweg genommen / und an das Creutz geheffret. Et expolians Principatus & Potestates traduxit confidenter palàm triumphans illos in semetipso. Und hat ausgezogen die Fürstenthum / und Gewalt / und sie kecklich daher geführet / und öffentlich in ihm selbst gesieget. Coloss. c. 2. v. 14. 15.

Lasset uns nun bekennen, meine Zuhörer, daß zu einem so herrlichen Sieg über die zwey so erschröckliche Feind, den Teuffel und die Sünd die Macht deß Heylands, und die unendliche Krafft seines Creutzes erforderet wurde. Diß aber ist allhier am meisten zu bewunderen, wann man erweget, auf was vor unterschiedene Weiß Christus durch sein Creutz über die Sünd in den Menschen, und Teufflen triumphiret habe. Er hat darinnen über diese triumphiret, indem er sie zu ewiger Straff verdammet, und er hat über jene triumphiret, indem er ihnen durch ein unendliche Barmhertzigkeit verziehen hat. Sein unerbittliche Gerechtigkeit gegen die Teuffel verdammet in ihnen den Sünder, und die Sünd zugleich ohne Gnad und Barmhertzigkeit; allein sein mitleydiges Hertz gegen die Menschen errettet den Sünder, und vergibt die Sünd vollkommen. Es ist wahr, daß die Pharisäer ehemahlen geärgeret wurden, als sie sahen, daß Christus die Krancken heylete, und die Sünden vergab. Dahero namen sie Gelegenheit, ihn vor einen Gottslästerer auszuschreyen, und vor einen Gottlosen Menschen, welcher sich das zueigne, was doch GOTT allein gehöre, da doch diese ungerechte Richter Christum vor den wahren Sohn GOttes hätten erkennen sollen, welcher durch sein Macht die Sünden vergab, und durch seinen Todt aussöhnete. Dises hat uns der heilige Apostel Paulus erkläret, indem er sagt: Christus hat uns erlöst von dem Fluch deß Gesatzs / dieweil er zum Fluch für uns worden ist. Factus pro nobis maledictum. Dann es stehet geschrieben: verflucht sey ein jeglicher / der am Holtz hangt. Es hat also Christus den Juden, als einer von solchen Verfluchten geschienen, und das Creutz ihres Fluchs, und Verdammung getragen. Heißt dieses nicht auf ein unvergleichliche, und Gotts-würdige Weiß über die Sünd triumphiren? und kan man nicht von dem Heyland eben das sagen, was der heilige Ambrosius von einem tapfferen Verthädiger deß alten Gesatzs sagte, nehmlich: suo sepultus triumpho. Er ist in seinem eigenen Triumph begraben worden, das ist, er hat die Sünd zerstöhret, indem er sich selbst zur Sünd gemacht, nehmlich zum Schlacht-Opfer der Sünd, und ein sündiges Fleisch angenommen. De peccato damnavit peccatum in carne. Das ist, er hat die Sünd am Creutz zerstöhret, ihr Herrschafft zernichtet, und sie ihrer Macht beraubet, mit welcher sie als ein Tyran in dem Hertzen, und Willen der Menschen herschete. Das Gesatz ist durch das Fleisch geschwächt worden / sagt der Heil. Apostel Paulus, nehmlich durch sein und unser Matth. c. 9. v. 3. 4. Gal. c. 3. v. 13. 2. Cor. c. 5. v. 25. Rom. c. 8. v. 3.

Fleisch;

Fleisch; in dem seinigen durch seinen Todt, indem er sein Leben gelassen, umb die Sünd zu tilgen, und in dem unserigen durch sein Verdienst, indem er sein Blut deßwegen vergossen und verhindert hat, daß solche nicht darinnen herrsche. Hoc scientes, quia vetus homo noster simul crucifixus est, ut destruatur Corpus peccati, & ultra non serviamus peccato. Dieweil wir das wissen/ daß unser alter Mensch zugleich mit ihm gecreutziget ist / auf das der Leib der Sünd zerstöhret werde / und wir hinführo der Sünd nicht dienen. Rom. 6. v. 6.

Wir müssen demnach das Creutz, worán der Heyland gestorben ist, als einen Triumph-Wagen ansehen, an welchen der Teuffel als Urheber deß Todts, und die Sünd als ein Stachel deß Todts gefesselt ist. Ist es nicht billich, daß der Todt selbst an diesen Wagen gefesselt worden, dieweil er ein Mörder deß gantzen menschlichen Geschlechts ist? Der Sieg, welchen der Heyland über diesen dritten Feind erhalten, ist nicht weniger glorreich, als der, den er über die zwey andere erhalten hat. Dannenhero hat der heilige Chrysostomus Ursach gehabt, die Zerstöhrung seines Reichs egregium Crucis facinus zu nennen, ein fürtreffliches Werck deß Creutzes. Dann durch die Krafft dises Creutzes hat der Heyland darüber triumphieret. Er hat durch sein Erniedrigung, als ein Meister der Demuth über die Hoffárth deß Teuffels triumphieret. Er hat durch sein Heiligkeit, als Urheber der Gnad über die Sünd triumphieret, und er hat durch seinen Todt selbst, als Urheber deß Lebens, und die Ursach der Auferstehung über den Todt triumphieret. Es ist wahr, daß der Todt vom Anfang der Welt gantz trotzig geherrschet und niemand verschonet, allermassen weder der Gerechte, noch der Sünder seiner Sichel hat entgehen können; allein da er Christum am Creutz anfallen, und seine Herrschafft unterwerffen wollen, hat er seinen Meister und Uberwinder gefunden. Dieses hat ihm diser schon lang vorher in folgenden Worten durch den Propheten gedrohet: Ero mors tua ô mors; morsus tuus ero inferne. O Todt/ ich will dein Todt seyn/ Höll/ ich will dein Biß seyn. Osee c. 13. v. 14. Diese Drohung ist auf dem Calvari-Berg erfüllt, und dieser Sieg am Creutz erhalten worden, da der sterbende Heyland aus demselben ein Instrument seines Triumphs machte, und den Todt durch seinen Todt zerstöhrete. Gleichwie aber diesem Todt noch einige Herrschafft über alle Menschen übrig ist, Krafft deß wider den Adam und sein Nachkommenschafft ergangenen Urtheils; also hat sich der Sohn GOttes vorbehalten, am End der Welt durch die allgemeine Auferstehung der Leiber, und durch das unsterbliche Leben, welches die Seelige im Himmel, und die Verdammte in der Höllen genieſſen werden, vollends völlig zu zerstöhren. Novissima autem inimica destruetur mors: Endlich aber wird der letzte Feind der Todt auch zerstöhret werden/ welches durch einen vollkommenen Sieg und ewigen Triumph geschehen wird. 1. Cor. cap. 15. v. 26.

Was kan man nun zum Ruhm deß Creutzes noch hinzu setzen? und hat wohl der himmlische Vatter die Ernidrigungen seines Sohns mehr erhöhen können, als da er durch sein Allmacht dises Creutz, welches ein Instrument seines Todts gewesen, zu einem Instrument seines Triumphs und seiner Sieg über alle diese Feind gemacht hat. Es sagt demnach der heilige Augustinus, indem er von seiner Creutzigung redet, mit Recht: Currum suum triumphator ascendit. Der Uberwinder steiget in seinen Triumph-Wagen. Lib. 10. in Luc. c. 23. Wir sehen bey demselben nicht, wie bey den alten Triumphen der Römischen Käyserlichen Troupen von Soldaten mit auf dem Rucken zusammen gebundenen Händen, noch gefangene und mit Ketten beladene König; sondern wir sehen alle Mächten der Höllen und der Welt, den Teuffel, die Sünd und den Todt an ein triumphirendes Creutz gebunden. Dises Schauspiel ist viel prächtiger an sich selbst, vil glorreicher vor GOTT, und vil trostreicher vor die Menschen. Wir haben eben dise Feind zu bestreitten und zu überwinden, die Christus bestritten und überwunden hat. Und gleichwie er sie durch sein Krafft und Macht in sich selbst überwunden hat; als wird er sie auch in uns durch sein Gnad und Schutz überwinden.

Es ist wahr, daß die Macht deß Teuffels groß und erschröcklich ist, und keine auf Erden zu finden, die der seinigen gleich sey, wie die heilige Schrifft sagt: Non est potestas, quæ comparetur ei. Aber was haben wir einen überwundenen Feind zu förchten, seit dem Christus über ihn triumphirt, und ihn auf ein unsichtbahre Weiß an eben diß Creutz gebunden, an welchem er sichtbahr gehangen ist. Es ist ihm nichts mehr übrig als ein Schatten von seiner alten Macht und vorigen Herrschafft. Und damit er vollends völlig erlegt werde, so versichert uns der heilige Joannes, es hab ein Engel den Drachen/ die alte Schlang ergriffen/ welche ist der Teuffel/ und der Sathan/ und hab ihn 1000. Jahr gebunden/ das ist biß ans End der Welt. Und er warff ihn in den Abgrund/ fahret der heilige Joannes fort, und schloß ihn ein/ und versiegelts oben über ihn. Es ist also der Teuffel nichts mehr, als ein gebundene Schlang. Er kan zwar drohen, aber nicht beissen, noch sein Gifft einflössen, als nur allein denjenigen, Job. c. 41. v. 24. Apoc. cap. 20. v. 23.

gen, die sich ihm allzuverwegen nahen. Wann er euch nun zum Laster reitzet, so darfft ihr nur mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes wider seine Versuchungen streitten; Dises seynd die Wäffen, mit denen ihn Christus überwunden hat, und mit denen ihr ihn gleichfals überwinden könnet. Sein Krafft ist nicht verringert, es ist noch allezeit die vorige, und disen Engel der Finsternüß so erschröcklich, daß das blosse Anschauen dises angebetteten Zeichens, welches ihm noch mit dem Blut deß Lamms bespritzt scheinet, ihn alsbald verjaget und gleich einem Donnerkeil biß in den Abgrund der Höllen darnieder schlaget.

Jedoch bekenne ich, daß die Sünd noch ein viel erschröcklicherer Feind seye, als der Teuffel selbsten. Der heilige Augustinus schreibet ihr eine gewisse klägliche und finstere Allmacht zu, mit welcher sie sich alle Menschen unterwirfft, und sie so bald zu Selaven, als Sünderen macht. Tenebrosa omnipotentiæ similitudo. Wo ist wohl ein Christ auf der Welt, der sich wider die Sünd verthädigen kan? Dessen Geist nicht mit sündigen Gedancken angesteckt? Dessen Hertz nicht durch sündige Neigung verderbt? und bey dem kein lasterhaffte Lieb, Zorn, Haß, Neyd, Rachgierigkeit, Geitz und Unkeuschheit zu finden ist? O wie schwer ist es heutiges Tags in der Welt einen Christen zu finden, dessen Seel so rein, dessen Geist so ruhig, und dessen Hertz GOTT so gar ergeben sey, daß es sich nicht zuweilen von ihm entfernen, und an ein Geschöpff hengen solte? Ecce qui serviunt ei, non sunt stabiles, & in Angelis suis reperit pravitatem. Siehe/ die ihm dienen/ seynd nicht beständig/ und in seinen Engeln hat er Bosheit gefunden. Allein seyd getröst, meine Zuhörer, lasset uns deßwegen nicht an den Sieg verzweiffeln, eben dise Waffen können Sünd und Teuffel überwinden. Das Creutz, sagt ein grosser Pabst, ist der Bronnen alles Seegens und die Quell aller Gnaden. Omnium fons benedictionum & omnium causa gratiarum. In diesem finden wir alle siegreiche Macht wider alle klägliche Macht der Sünd. Betrachtet nur Christum am Creutz mit Aufmercksamkeit, so werdet ihr sehen, daß er an selbigen erhöhet ist, wie auf einem Triumph-Wagen, nicht allein als ein Uberwinder deß Teuffels, sondern auch als ein Uberwinder der Sünd. An diesem hat er sie alle zerstöhret und überwunden. An diesem hat er durch sein Demuth die Hoffarth, durch sein Sanfftmuth den Zorn, durch sein Erniedrigung den Ehrgeitz, durch sein Barmhertzigkeit die Rachgierigkeit, durch sein Lieb den Haß, durch sein Armuth den Geitz, und durch sein Gütigkeit die Wuth und den Neyd seiner Feinden überwunden. An dem Creutz hat man die Prophezeyhung deß Daniels erfüllet gesehen. 70. Wochen/ sagte der Engel Gabriel zu ihm, seynd abgekürtzt über dein Volck/ und über deine heilige Stadt/ ut consumetur prævaricatio, & finem accipiat peccatum, & deleatur iniquitas, & adducatur justitia sempiterna. Damit die Ubertrettung aufhöre/ und die Sünd ein End nemme/ und die Ungerechtigkeit ausgetilget werde/ und die ewige Gerechtigkeit eingeführet werde. Ja, dahmalen ist das Reich der Sünd zerstöhret worden, und das Reich der Gnad hat durch die Krafft deß Creutzes seinen Anfang genommen. Gleichwie aber die Sünd, welche todt war, in einer Seelen, wie der Apostel sagt, zuweilen lebendig wird, peccatum revixit; also muß man denen ersten Christen folgen, welche nach dem Bericht deß Tertulliani, sich bey allen Begebenheiten, und in allem, was sie anfiengen, sich mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes waffneten. Quæcunque nos conversatio exercet, frontem Crucis signaculo terimus. Wann unseren Sinnen diß Zeichen eingedruckt ist, welches wie das Siegel JEsu Christi, so können die äusserliche Objecte, welche fähig seynd, zum Bösen zu reitzen, und die Tugend zu bewegen, nicht in unser Hertz und Geist dringen, oder wann solches ja geschicht, so können sie doch keinen bösen Eindruck verursachen, und folglich durch ihre Reitzungen nicht verursachen, daß wir in die Sünd willigen.

Dan. c. 9. v. 24.

Rom. c. 7. v. 9.

Lib. de Coron. mil. c. 3.

Endlich ob schon der Todt ein unversöhnlicher Feind deß menschlichen Geschlechts ist, und niemand verschonet, so können wir doch diesen Todt durch die Krafft deß Creutzes überwinden, oder auf das wenigste über die Forcht, die er verursachet, triumphiren. Adam hat den Todt an dem Baum deß Lebens gefunden, und Christus last uns das Leben an dem Baum deß Todes finden. Und eben dieser Todt, welcher bey dem ersten Adam ein Straff der Sünd war, pœna peccati, ist bey dem andern Adam hostia pro peccato worden, das Opffer der Sünd. Derjenige mag den Todt förchten, welcher nicht an JEsum Christum glaubt, welcher wegen unserer Sünden gestorben, und wegen unserer Rechtfertigung wieder auferstanden ist. Derjenige mag den Todt förchten, welcher von diesem ersten Todt zum andern gehen muß, wie die Schrifft redet. Derjenige mag den Todt förchten, welcher nach Verlassung dieser Welt in den Abgrund der Höllen gestürtzt wird. Derjenige mag den Todt förchten, welcher nach vielen vergänglichen Ergötzlichkeiten dieses gegenwärtigen Lebens in dem künfftigen zur ewigen Höllen-Qual verdammet wird.

Lib. 2. Conf. c. 6.

Job. c. 4. v. 18.

S. Leo Serm. 4. de Pass.

wird. Und endlich mag derjenige den Todt förchten, welcher der Gnad, dem Creutz und den Verdiensten deß Tods JEsu Christi abgesagt hat. Was uns anbelangt, meine Zuhörer, die wir alle unsere Hofnung auf ihn, seinen Todt und Creutz setzen, so haben wir den Todt nicht zu förchten. Er ist überwunden und Wehrloß gemacht worden, und wann er uns das Leben raubt, so ist es ein Gnad, welche alles unser Elend endiget. Dahero singet die Kirch und mit ihr, alle ihre Kinder mit Recht.

In offic. Invent. S. Crucis. O magnum pietatis opus, mors mortua tunc est,
In ligno quando mortua vita fuit.

O grosses und unvergleichliches Werck der Allmacht und Lieb! Der Todt ist am Creutz überwunden worden, als der Urheber deß Lebens denselben erlitten hat. So lasset uns dann freuen, meine Zuhörer, so wohl wegen deß Heylands, als auch wegen unser selbst. Wegen deß Heylands, dieweil diß Creutz ein Zeichen der Allmacht ist, durch welche der Himmlische Vatter dasselbe zu einem Instrument der Sieg seines Sohns gemacht hat; und wegen unser selbst, dieweil es ein Zeichen der Lieb gewesen, woraus er ein Instrument der Heiligmachung der Gerechten gemacht hat. Hiervon handelt der andere Theil dieser Predig.

* * *

Die zweyte Abtheilung.

ICh weiß nicht, andächtige Zuhörer, was ich in dem Werck unserer Erlösung am meisten bewundern soll, die unbewegliche Strenge deß Himlischen Vatters gegen seinen Sohn, oder die unendliche Lieb deß Sohns gegen die Menschen? In der Strenge eines Vatters gegen seinen Sohn scheinet mir alles unbegreifflich, und in diser Lieb eines GOttes gegen die Menschen alles unaussprechlich. Was hat dann diser Sohn gethan, daß der Vatter so streng mit ihm verfahren? und was haben dann die Menschen gethan, um ein so grosse Lieb zu verdienen? Die Strenge deß Vatters gegen seinen Sohn ware so unerbittlich, daß er ihm keine von allen Missethaten, die er freywillig auf sich geladen, verziehen hat. Rom. c. 8. v. 6. Proprio filio non pepercit, & posuit in eo iniquitates omnium nostrûm. Hingegen war sein Lieb gegen die Menschen so groß, daß er ihnen alle Missethaten, die sie boßhaffter Weiß begangen haben, verziehen hat. Was aber allhier noch mehr zu verwunderen ist, wann man betrachtet, daß der Himmlische Vatter, nachdem er schon einmahl beschlossen, die Menschen durch den Todt seines Sohns zu erlösen, er nicht mehr Streng gegen disen, und nicht mehr Lieb gegen jene zeigen könnte, als da er den Todt deß Creutzes erwählete, signum Crucis, welches die schändlichiste Art deß Todts war, die jemahlen unter allen Völckeren erfunden worden. Wann es nun erlaubt ist, die Gericht GOttes zuerforschen, und die Ursach eines so erstaunenden Verfahrens in seinem ewigen Rathschluß zu suchen, so duncket mich, man könne solche in der Heil. Schrifft finden.

Man kan also sagen, daß GOtt mit seinen Sohn gleich von dem ersten Augenblick seiner Menschwerdung eben so verfahren, wie er mit dem Adam nach seiner Erschaffung verfahren ist. Nachdem GOTT disen ersten Menschen in das irrdische Paradeyß gesetzt hatte, trug er ihm, wie der heilige Ambrosius sagt, zwey Ding vor, um die ewige Seeligkeit zu verdienen, nehmlich Leben und Todt, Gutes und Böses, das ist, er stellte ihm vor, entweder von der irrdischen Glückseeligkeit zur Himmlischen, und durch ein unsterbliches Leben zur Unsterblichkeit zugehen, wann er seinem Willen gehorsam wäre, und sich enthielte, von dem verbottenen Baum zu essen, oder nur durch Zäheren, und ein lange Buß, durch Leyden und Todt zur Herrlichkeit einzugehen, wann er so vermessen wäre, und wider diß Verbott handle. Was thate nun diser mit so vil Gnad, Liecht und Weißheit erschaffene Mensch? Ach! er erwählte den Todt, er entfernete sich von GOtt, er stürtzte sich in einen Abgrund der Sünd und deß Unglücks, und mit ihm zugleich alle seine Nachkommenschafft. De bon: mort. c. 1. tom. 2.

Wie wird sich nun GOtt hierbey verhalten? Wird er disen Menschen, wie die abgefallene Engel ewig straffen? Nein, dann dardurch wurde nur sein Gerechtigkeit, nicht aber sein Lieb befriediget werden. Wird er dann diß Verbrechen gantz ungestrafft lassen? Nein, auf solche Weiß wurde sein Lieb, nicht aber sein Gerechtigkeit befriediget werden. Was thut er dann, um sowohl sein Lieb, als Gerechtigkeit zu befriedigen? Er beschliesset die Menschwerdung seines Sohns, und will, daß er ein Erlöser der Menschen sey, zu dem End trug er ihm gleich, wie der Abbt Rupertus sagt, zweyerley vor, entweder ein glückseeliges Leben, oder einen schmählichen und schmertzlichen Todt, welchen der Sohn GOttes erwählete, entweder die böse Wahl deß Adams zu Schanden

zu machen, oder dem Rathschluß seines Vatters zu folgen, und zugleich sein Gerechtigkeit und Lieb zu befriedigen. Diser gelehrte Abbt gründet sein Meynung auf die Wort deß Apostels, welcher zu den Hebreern sagt; sie solten aufsehen auf den Anfänger und Vollender deß Glaubens/ JEsum / qui proposito sibi gaudio sustinuit crucem confusione contempta. Welcher/ da ihm vorgelegt war Freud/ hat er erlitten das Creutz mit Verachtung der Schand.

Hebr. c. 12. v. 2.

Durch dise Wahl würde nun der Himlische Vatter vollkommen befriediget, und verfuhre nach der Schärffe seiner Gerechtigkeit wider seinen Sohn, da er hingegen alle Lieb gegen die Menschen bezeigte. Dann aus dem Creutz, welches ein Instrument deß Todts seines Sohns war, machte er ein Instrument zur Erlösung der Menschen, zur Verdammung der Juden, zum Beruff der Heyden, und zur Annemmung der Christen an Kinds-statt. Der heilige Augustinus hat alle dise Würckungen deß Creutzes angemercket, indem er sagt: Nisi Christus crucifigeretur, mundus non redimeretur. Pœna illa salus nostra: quod Judæus & Gentilis detestatur, Christianus inde salvatur. Wäre Christus nicht gecreutziget worden, und am Creutz gestorben, wäre die Welt nicht erlößt worden. Sein Todt war unser Glück, und sein Creutz, welches den Juden ein Aergernuß, und den Heyden ein Thorheit war, ist die Seeligkeit, Gerechtigkeit, Erlösung und Heiligmachung der Christen gewesen. Laßt uns nun alle dise Würckungen deß Creutzes nacheinander untersuchen.

Die Sünd hatte den Menschen in zweyerley grosses Unglück gestürtzt. Sie hat ihn von der liebreichen Herrschafft GOttes, der ihn als sein Kind gehalten, abgezogen, und ihn der Tyrannischen Herrschafft deß Teuffels, der ihn als seinen Sclaven gehalten, unterworffen. Was müßte nun geschehen, um disen unglückseeligen Gefangenen von solcher gedoppelten Dienstbarkeit, deß Teuffels und der Sünd zu befreyen, und ihn wider in die Freyheit der Kinder GOttes zu setzen? Es müßte der Sohn GOttes ein Sohn deß Menschen werden, in seiner Menschwerdung die Gestalt eines Knechts an sich nemmen, und als ein Sclav sterben. Dises hat er gethan, als er auf den Calvari-Berg gecreutziget, und als ein Erlöser der Sclaven aufgeopfferet worden. Dahero bricht der heilige Augustinus in einer tieffen und liebreichen Betrachtung dises Geheimnuß, in folgende Wort aus: O crux, quæ DEO hominem conjunxisti & à dominio diaboli captivantis magnificè segregâsti. O

Serm. de laude Crucis.

mächtiges Creutz, welches den Menschen mit GOtt vereiniget, und auf ein herrliche und triumphirende Manier die Ketten/ wormit ihn der Teuffel gefangen hielte, zerrissen hat. Du hast den Frieden zwischen Himmel und der Erden wider hergestellt, du erneuerst den Todt deß Sohns GOttes täglich um die Sünder wider mit GOtt zu versöhnen, wann sie sein Gesatz übertretten, und sein Majestät durch neue Sünden beleydiget haben, du bringest ihm das Opffer durch den Dienst der vor die Seeligkeit ihrer Kinder sorgenden Kirchen, und verschaffest die Frucht und Verdienst durch ein glückseelige Unterhandlung: Et mediatoris mortem æterno Patri Ecclesia pro filiis satagente sedulò reparas, & legatione felicissima renovas & reformas: Also hat der ewige Vatter das Creutz, welches er auf dem Calvari-Berg als ein Zeichen seiner Macht aufgerichtet hatte, und als ein Instrument deß Triumphs seines Sohns, der Kirchen gelassen, als ein Zeichen seiner Lieb, und als ein Instrument der Erlösung der Menschen insgesamt, zur Schand der Juden, und Bekehrung der Heyden ins besondere.

Ibidem.

Ihr wisset schon lang, meine Zuhörer, daß der Heil. Apostel Paulus gepredigt hat, daß der gecreutzigte Christus den Juden zwar ein Aergernuß/ den Heyden aber eine Thorheit gewesen. Jetzt will ich euch aber auch zeigen, daß sein Creutz jenen zur Schand, und disen ein Ursach der Bekehrung worden. In disem Geheimnuß ist, wie man mit Wahrheit sagen kan, die gantze menschliche Weißheit zu Nicht gemacht worden. Leset nur das Evangelium, so werdet ihr darinnen finden, daß die Hohen-Priester und Pharisæer einen Rath gehalten haben wider Christum, worinnen diser vom Caipha aus einer Staats-Ursach, und unter dem Fürwand der Religion zum Todt verdammet worden. Dann er sagte, wann sie diesen JEsum von Nazareth vor ihren König und Messiam erkenneten, so würde alles verlohren seyn. Das Gesatz würde abgeschafft, und der Tempel Salomonis zerstöret werden, und zu noch grösseren Unglück würde Judea unter die Herrschafft der Römer gerathen, und ein Provintz deß Reichs werden. Dahero schließt er nun mehr, als ein Gottloser Politicus, dann ein Hoher-Priester: Expedit vobis, ut unus moriatur homo pro populo, & non tota gens pereat: Es ist euch besser/ daß ein Mensch für das Volck sterbe/ und nicht das gantze Volck umkomme. Weil man nun diser Meynung beyfiele, so würde der Heyland zum Todt verurtheilet, und als ein Verführer deß Volcks, und Störer deß Staats und Religion gecreutziget.

1. Cor. c. 1. v. 23.

Joann. c. 11. v. 47. ff.

v. 50.

Anstatt

Anstatt aber, daß sein Todt dem Königreich Judea zum zeitlichen Glück hätte gereichen sollen, war er vilmehr die Ursach desselbigen Ruins und gäntzliche Verwüstung, und anstatt, daß sein Creutz die Hoffnung der Juden hätte unterstützen sollen, wurde es vilmehr ein Ursach ihrer Schand, und deß Beruffs der Heyden, die an ihre Stell gekommen.

Von diesen grossen Geheimnuß von Verwerffung der einen, und Bekehrung der anderen findet der Heil. Augustinus ein Abbildung auf dem Calvari-Berg, und sagt, Christus wäre an seinem Creutz, wie ein Richter auf seinem Richter-Stuhl gewesen. Latro, qui pœnituit imago erat gentium. Der bußfertige Schächer war ein Bild der Heyden, welche, nachdem sie lang in der Unwissenheit, Unwahrheit, Eytelkeit ihrer Sinnen und Götzen-Dienst gelebt, endlich zu der Erkanntnuß deß wahren GOttes beruffen, und durch die Gnad deß Gecreutzigten, und die Krafft seines Bluts, Todts, und Creutzes zum Evangelio bekehret worden. Latro autem, qui neque usque ad Crucem, nec in Cruce credidit Christo, imago erat Judæorum. Allein der Gottlose Schächer, welcher am Creutz, und biß an seinen Todt in der Unbußfertigkeit und Verstockung bliebe, ohn an JEsum Christum zu glauben, war ein Abbildung der Juden, welche in ihrer Blindheit und Halßstarrigkeit verharren, und biß ans End der Welt verharren werden. Dahero schliesset der Heil. Augustinus, daß, wie der Stab Moysis ehemahlen das rothe Meer zertheilet, den Kinderen Israel einen sicheren Weeg gebahnet, und dem Pharao mit seinen gantzen Kriegs-Heer in disem Meer seinen Untergang verursachet habe: Ita Crux Christi viam divisit, Judæis viam perditionis reliquit, quia non crediderunt, gentibus verò viam salutis ostendit, quia crediderunt. Also hat auch das Creutz Christi einen Unterschied zwischen Juden und Heyden gemacht, und jene auf dem Weeg deß Verderbens gelassen, dieweil sie nicht haben glauben wollen, diese aber auf den Weeg der Seeligkeit, und deß Himmels geführet, dieweil sie an den gecreutzigten Heyland geglaubt haben.

Tract. in Joann.

Ibidem.

Also ist nach der Lehr deß heiligen Augustini daß Creutz, oder vilmehr die Gnad deß gecreutzigten Heylands Ursach deß Beruffs und Bekehrung der Heyden gewesen; vernemmet nun aber auch, wie es noch jetzo ein Ursach der Heiligmachung der Christen ist. Ihr wisset, meine Zuhörer, daß Christus die Sacrament in seiner Kirchen eingesetzt habe, und daß diese Sacrament nicht allein sichtbahre, sondern auch kräfftige Zeichen seyen, durch welche die heiligmachende Gnad sich in unseren Seelen ausgebreitet, und die Verdienst seines Todts uns zugeeignet worden seynd. Ihr wüßt auch noch über diß, daß die Materi, Forma und Meynung deß Priesters zum Weesen eines Sacraments gehöret, damit es durch sein eigene Krafft die Gnad, wann kein Hindernuß in der Person, die es empfangt, zu finden, herfür bringe. Nichts destoweniger hab ich angemercket, daß unser vortreffliche Lehrer lehret, daß diese Sacrament ein besondere Krafft von dem Zeichen deß heiligen Creutz empfangen. Crucis signo, sagt er, Sacramenta omnia finxit. Christus hat alle Sacrament mit dem Zeichen deß Creutzes eingesetzt. Quod signum, nisi adhibeatur sive frontibus credentium, sive ipsi aquæ, qua regenerantur, sive oleo, quo Chrismate unguntur, sive sacrificio, quo aluntur, nihil eorum ritè perficitur. Dann, wann diß Zeichen nicht auf der Stirn der Glaubigen gemacht wird, oder über das Wasser, wordurch sie zur Gnad wieder gebohren werden, oder über den Chrysam, wordurch sie gefirmt und im Glauben gestärckt werden, oder über die Hostie im Abendmahl, wordurch sie zum ewigen Leben bewahret werden, so seynd alle diese Sacrament nicht recht administrirt worden. Er saget nicht validè kräfftig, sondern ritè, das ist, nach den Kirchen-Ceremonien, um uns dardurch die Hochachtung anzudeuten, welche sie von der Krafft deß Creutzes habe, und die grosse Ehrerbiethung, welche sie von den Glaubigen gegen dieses anzubettende Zeichen ihrer Seeligkeit auch erlangt.

Trac. 118. in Joan.

Es ist aber diß noch nicht alles, dann der heilige Ambrosius gehet noch weiter, als der heilige Augustinus, was die Krafft und den Ruhm dieses Creutzes anbelangt, dieweil er aus demselben ein besondere Gattung deß Sacraments macht. Fraget die Gottsgelehrte, was ein Sacrament sey? So werden sie euch antworten, es sey ein sichtbahres Zeichen einer unsichtbahren Gnad. Diese Beschreibung schickt sich vollkommen auf das Creutz, dieweil es ein kräfftiges Zeichen ist, welches die Gnad durch die Krafft deß Bluts JEsu Christi herfür bringt, mit welchem es gefärbt ist, und durch die Anrührung seines heiligen Leibs, welche es geheiliget hat. O Divinum Crucis Sacramentum, ruffet dieser grosse Ertz-Bischoff aus, in qua hæret infirmitas, virtus libera est, affiguntur vitia, eriguntur trophæa. O Göttliches Sacrament deß Creutzes, an dem die Schwachheit in ein Stärck, oder die vorher gefangene Krafft frey worden, an welchem alle Laster angehefftet, und an welchem man zum unsterblichen Ruhm deß Uberwinders

Lib. de Spir. S. c. 8.

ders deß Tods und der Sünd, JEsu Christi aufgerichtet hat.

Dieses aber ist allhier noch mehr zu verwunderen, daß die heiligmachende Eigenschafft, welche der Heyland seinem Creutz mitgetheilet hat, sich auch allen unseren Beschaffenheiten und Zuständen mittheilet, nehmlich unseren Kranckheiten, unseren Unglück, unserer Armuth, unserer Erniedrigung, unserer Widerwärtigkeit, unserem Verlurst der Ehr und Güter, und über haupt allen unseren Trübsaalen, die uns in dem menschlichen Leben begegnen können. Wie vil seynd in ihrer elenden Armuth heilig gemacht worden, die im Uberfluß deß Reichthums wären verlohren gegangen? Wie vil seynd durch Unglück der Verdamnuß entgangen, deren sie in einem langen Glück nicht würden haben entgehen können? Dieses bezeugte Nabuchodonosor durch sein Exempel. Wie vil seynd durch eine Erniedrigung wieder zu GOtt zuruck gekehret, welche ihn in Ehr und Ruhm würden vergessen haben? Homo cùm in honore esset, non intellexit. Wie vil seynd, die sich bekehret haben, wann sie unterdruckt gewesen, da sie hingegen bey einer steten Glückseeligkeit verstockt und unbußfertig geblieben wären. Solches können die Kinder Israel bezeugen. Als sie GOtt der Wuth ihrer Feinden überließ, als ihre Kriegsheer geschlagen, und in Stucken zerhauen wurden, kehrten sie aus einem Antrieb der Reu und Buß wieder zu GOtt. Cùm occideret eos; quærebant eum & revertebantur. Es ist demnach wahr, daß Trübsal denjenigen Geist und Krafft einflösset, denen es daran fehlet, und daß all unser Creutz, so durch das Creutz Christi geheiliget worden, uns bekehret, heiliget, und zu wahren Priesteren, Religiosen und Verehreren deß Creutzes mache. Crucis religiosos, crucis antistites, sagt Tertullianus. Ja es gehet dieser Autor noch weiter: Dann da er zu denen Römern von Bildern ihrer Götzen redet, welche von den Holtz oder Mormor gemacht, und durch die Hand eines Bildhauers mit dem Hammer ausgehauen waren, sagt er von ihrer Abgötterey Spottweiß. Si per hæc constat Divinitas aliqua, ergo qui puniuntur, consecrantur, & Numina erunt dicenda supplicia. Wann alle Marter, die ihr euren Statuen von Gold, Silber, oder anderen Metall anthut, sie vergöttern kan, quasi fatum consecratione mutantes licentia artis transfigurante. Wann dise unbeseelte Bilder deß Jupiters, Martis, Mercurii, entweder durch die Kunst, oder durch die Ceremoni ihrer Weyhung verwandelt werden, haben wir nicht auch Ursach zu glauben, daß die Christen, denen ihr eben dise Marter mit Schwerdt, Feuer und Rad anthut, wahrhaffte Gottheiten, oder auf das wenigste sterbende und gecreutzigte Bilder eines wahren sterbenden und gecreutzigten GOttes seynd? Von diesem Schertz deß Tertulliani möget ihr halten, was ihr wollet. Was mich anbelanget, halte ich davor, daß man daß von grossen Warheiten eben so wohl schertzweiß, als ernsthafft reden könne. Dem sey nun aber, wie ihm wolle, so kan man doch mit Wahrheit sagen, daß mehr Heilige durch Creutz, Leyden und Trübsaal worden, als durch Ehren, Reichthumen und Glück, und wann man das Leben der allergetreuesten Diener und besten Freund GOttes untersuchet, so wird man dasselbe mehr mit Unglück, als Glück vermischt finden. Aber was Wunder? Nachdem der Heyland in ihm selbst alles äusserlich und innerlich, Geistlich, und leiblich Creutz geheiliget hat, so hat er ihm ein Gnad der Heiligmachung mitgetheilt, welche alle diejenige heilig macht, die mit Demuth und Ergebung in den Willen GOttes leyden, gleichwie der Heyland gelitten hat. Der heilige Cyprianus war dieser Wahrheit dergestalt überzeugt, daß er sich vor sein Crucifix nider warff, und es also anredete: Admiror te, Domine, Cruci affixum, jam nec tristem, nec pavidum, sed suppliciorum victorem, & elevatis manibus triumphantem, & quasi sanctificantem de excello plebem tuam. Ach! HErr, ich bette dich an, und bewundere dich an deinem Creutz. Ich erblicke dich daselbst nicht traurig, bekümmert und zitternd, wie am Oelberg; sondern ich sehe dich an demselben als einen Uberwinder der Marter mit erhabenen Händen, als einen Besieger deß Todts, und als einen Heiligmacher deines Volcks. Daher kan ich nun sagen, daß, da das Creutz ein Instrument der Erlösung der Menschen, der Verdammung der Juden, deß Berufs der Heyden, und der Heiligmachung der Christen gewesen, es noch jetzo das wahre Kennzeichen der von GOtt angenommenen Kinder seye.

Psalm. 48. 16.

Psalm. 77. v. 38.

Apolog. c. 16.

Ibid. c. 12.

Serm. de Pass. Chr.

In dieser Göttlichen Annemmung seynd zwey Ding enthalten, nehmlich die innerliche, und unsichtbare Gestalt, und die äusserliche, und sichtbare. Die innerliche ist die heiligmachende Gnad, welche uns wahrhafftig zu Kinderen GOttes macht. Ihr äusserlich Kennzeichen ist das Zeichen deß Creutzes, welches uns von denen unglaubigen Völckeren unterscheidet, die Kinder deß Teuffels seynd. Wir empfangen in dem Sacrament deß Tauffs, die innerliche Gestalt, nehmlich die heiligmachende Gnad, durch welche wir, als durch ein zweyte Geburth wider gebohren, deß alten Menschens beraubt, und

mit

mit dem neuen bekleydet werden, welcher uns zu Kinderen GOttes, Brüderen und Mit-Erben JEsu Christi macht. Allein wir empfangen durch das Zeichen deß heiligen Creutzes, welches der heilige Leo Sacramentum passionis Christi nennet, das Sacrament deß Leydens Christi, das äusserliche, und sichtbare Kennzeichen. Diß ist ein Geheimnuß, welches uns Christus in dem alten und neuen Testament abgebildet hat. Er befahle einem Engel, die Stirn derjenigen mit dem Hebräischen Buchstaben Thau zu bezeichnen, welche von den Einwohneren zu Jerusalem bey dem allgemeinen Mord verschont bleiben sollen. Und wir lesen in der Offenbahrung St. Joannis, daß ein anderer Engel diesen Buchstaben, welcher die Gestalt eines Creutz præsentiret, auf die Stirn der wahren Diener GOttes, welche bey der allgemeinen Verheerung der Welt verschont werden sollen, gedruckt habe. Donec signemus servos DEI nostri in frontibus eorum. Da der Anti-Christ am End seinen Nahmen oder Kennzeichen auf die Stirn, oder rechte Hand seiner Anbetter drucken wird, ist es also nicht billich, daß der Sohn GOttes von disem Leben an, das Zeichen deß Creutzes auf die Stirn der Auserwählten gleichfals drucke? damit es ein Kennzeichen seye, daß sie von GOTT an Kinds-statt angenommen worden?

Serm. de Passion. Dom.

Ezech. c. 9. v. 4.

Apoc. c. 7. v. 3.

c. 13. v. 16.

Dann wie der Calvari-Berg einiger massen die Wiegen unserer zweyten Geburth gewesen, dieweil uns der Heyland am Creutz zur Gnad gebohren, und uns als seine Kinder angenommen hat; also musten wir auch unserem Vatter, das ist Christo, ähnlich werden, nicht, wie er auf dem Berg Tabor verkläret, sondern wie er mit Schmach auf dem Calvari-Berg gecreutziget worden. Und wie in dieser Welt die Kinder GOttes mit den Kinderen deß Teuffels dergestalt untermischet seynd, daß sie schwer voneinander zu unterscheiden; also hat der Heyland die Seinige durch ein besonderes Kennzeichen zeichnen wollen. Was ist dann diß aber vor ein Kennzeichen? der heilige Augustinus antwortet: Noluit stellam esse in fronte fidelium signum suum, sed Crucem suam. Christus hat auf die Stirn der Glaubigen nicht den Stern drucken wollen, der bey seiner Geburth erschienen, sondern das Creutz, zu dem er verurtheilet worden, damit es das Zeichen derer von ihm angenommenen Kinder sey. Wann ich nun ein fromme Seel in grosser Trübsaal sehe, so bemitleyde ich sie zwar; ich bewundere sie aber auch zugleich, und verehre sie, als ein leydendes, und gecreutzigtes Ebenbild deß leydenden, und gecreutzigten Heylands, ja ich sage bey mir selbst: O wie hat GOtt diese Seel so lieb! dieweil er derselben eben so begegnet, wie er seinem Sohn begegnet ist. Hat er wohl jemahlen mehr Lieb, als gegen seinen Sohn gehabt? und ist er wohl mit jemand härter verfahren, als mit ihm? Niemahlen hat ein Mensch so vil Gnaden empfangen, und niemahlen hat ein Missethäter so viel Marter erlitten. Ist dieser Vatter mit seinem eignen Sohn so hart verfahren, so wird er seinen angenommenen Kinderen nicht gelinder begegnen. So laßt uns dann nicht mit einer vergeblich, und lächerlichen Hoffnung schmeichlen, als wann wir mehr Privilegium hätten, dann der Heyland. GOTT wird sich unsertwegen nicht änderen, und er wird bey denen, die er an Kinds-statt angenommen hat, weder Gut, noch Ehr, noch Fleisch, noch Blut, noch Leben verschonen.

Wann uns dessen nicht die H. Schrifft versicherte, so würde euch die Philosophie überzeugen. Ist es nicht wahr, das eben dasjenige, was einem Weesen die Würckung gibt, solche ihm durch seinen Einfluß erhalten soll? Nun hat uns ja Christus durch die Verdienst seines Todts, und die Krafft seines Creutzes das Weesen, und das Leben der Kinder GOttes gegeben; Also muß er auch diß neue Weesen, und diß neue Leben durch die Krafft seines Creutzes, und die Verdienst seines Todts erhalten, nach den Worten deß Apostels: Mors operatur in nobis. Der Todt Christi würckt in uns, und bringt in den Außerwählten das Leben der Gnad, und der Herrlichkeit herfür. Dahero kommt es, daß uns eben dieser Apostel ermahnet, das Sterben JEsu an unserem Leib allezeit herum zutragen / damit auch das Leben JEsu / welches ein Leben voller Geist, Heiligkeit, und Leydens ist, an unseren Leiberen offenbahret werde. Sehet nun, meine Zuhörer, den Endzweck der Menschwerdung deß Worts, und unsers Berufs zum Christenthum. Venerat quippe Dominus per aquam & sanguinem, sagt Tertullianus, ut nos faceret aquâ vocatos, sanguine electos. Der Sohn GOttes ist in die Welt gekommen, und hat alle seine gröste Geheimnussen in dem Wasser und Blut verschlossen. Beydes ist nach seinem Todt aus der Wund seiner Seithen geflossen, umb uns dardurch zu lehren, das diejenigs, welche mit dem Wasser deß Tauffs gewaschen, und widergebohren worden, mit dem Blut deß Lamms gezeichnet seynd. Ihr sehet also, daß das Blut, der Todt und das Creutz Kennzeichen deß Sohns GOttes, und

2. Cor. c. 4. v. 12.

v. 10.

Lib. de Bapt. c. & 16.

der wahren Christen seynd. Gleichwie der liebste Heyland an seinem Todt durch sein Blut, an seinem Creutz vor den wahren Sohn GOttes erkennet worden, also wird der Christ an eben diesen Kennzeichen an dem Tag deß Gerichts vor sein angenommenes Kind erkannt werden. O was wird alsdann das Creutz vor unterschiedene Antrieb an diesem Tag deß Zorns, und der Rach in den Hertzen der Auserwählten, und Verworffenen verursachen! Freud, Lieb, und Erkenntlichkeit in den Hertzen jener; Forcht, Schrecken, und Verzweifflung aber in den Hertzen dieser, dieweil sie es als das Instrument ihrer Verdammung, und Marter betrachten werden. Diß ist der dritte Theil meiner Predig.

Die dritte Abtheilung.

OB schon die Sacrament Zeichen seynd, welche die Heiligmachung einer Seel verursachen, wann sie solche in einem guten Stand empfangt; so muß man doch bekennen, daß sie auch ihren Verlurst verursachen, wann sie aus Boßheit ihre Krafft verhinderet. Eben diß sag ich von dem Creutz, welches die Vätter ein Sacrament genennet haben. Dann gleichwie der Himmlische Vatter es auf dem Calvari-Berg als ein Zeichen seiner Macht auffgerichtet hat, aus dem er ein Instrument deß Triumphs seines Sohns gemacht, und wie er es in seiner Kirch gelassen, als ein Zeichen seiner Lieb, woraus er ein Instrument der Erlösung der Menschen gemacht hat; also finde ich in der heiligen Schrifft, daß es an dem Tag deß letzten Gerichts als ein Zeichen der Gerechtigkeit werde sehen lassen, woraus er ein Instrument der Straff, und Verdammung der Verworffenen machen wird. Tunc parebit signum filii hominis in cœlo. Matth. c. 24. v. 30.

Umb dieses recht zu verstehen, muß man mit den Philosophis dreyerley Zeichen nach den drey unterschiedenen Zeiten, dem vergangenen, gegenwärtigen, und zukünfftigen unterscheiden. Die erste Zeichen seynd eingesetzt, umb das Angedencken der vergangenen Dingen zu erneueren, und zu verhinderen, daß sie nicht in Vergessenheit gerathen. Dahero sagte GOTT, nachdem er nach der Sündfluth mit den Menschen einen neuen Bund auffgerichtet hatte, zu Noah: Meinen Bogen will ich in die Wolcken setzen/ und er soll ein Zeichen seyn deß Bunds/ zwischen mir und der Erden. Und ich will gedencken an meinen Bund/ den ich mit euch habe/ und soll hinfüro nicht mehr Wasser der Sündfluth kommen/ alles Fleisch zu vertilgen. Arcum meum ponam in nubibus; & erit signum fœderis inter me & inter terram: & cùm apparebit, recordabor fœderis mei vobiscum. Die andere Zeichen seynd eingesetzt, umb den Geist bey denen gegenwärtigen Dingen auffmercksam zu machen, und zu verhinderen, daß er sie nicht aus der Acht kommen lasse. Also war der Stern, den GOtt den weisen Königen in Morgenland erscheinen ließ, ein Zeichen der Zeit, und deß Orths der Geburth seines Sohns, und die elende Windlen, in welchen er in der Krippen eingewickelt lag, waren auch denen Hirten ein Zeichen, umb ihn vor den wahren Messiam und Erlöser Israels zu erkennen. Et hoc vobis signum, invenietis infantem pannis involutum. Letztlich seynd die dritte Zeichen eingesetzt, umb in das zukünfftige vor hinein zu sehen, und der Gefahr, deren man offt ohne solche Vorsichtigkeit unterworffen ist, zuvor zu kommen. Also wird GOTT, damit die Menschen nicht überfallen werden, am End der Welt erschreckliche Zeichen an der Sonn, Mond und Sternen, als unfehlbare Vorbotten seiner letzten Zukunfft, seines Sohns zum Gericht sehen lassen. Erunt signa in sole, Luna & stellis. Luc. c. 21. v. 11. Luc. c. 21. v. 25.

Hierauf sag ich nun, daß der Sohn GOttes vor den Augen der Englen, Menschen und Teuffel sein Creutz am Himmel werde erscheinen lassen, wann diser grosse Tag herbey gekommen ist, welchen die Propheten den Tag deß Grimmens und der Raach deß HErrn nennen. Und dieses Creutz wird er gantz glantzend, wie ein Liecht, und gantz roth von seinem Blut erscheinen lassen, damit es ein Zeichen seiner unerbittlichen Gerechtigkeit sey, und seines ewigen Grimmens wider die Verworffene, denen es ein Instrument ihrer Straff und ein Zeichen deß vergangenen, gegenwärtigen und zukünfftigen seyn wird. Tunc parebit signum Filii hominis. Wann die gantze Welt in Aschen verwandlet worden, und die Todten werden auferstanden seyn, Tunc, alsdann wird dieses Creutz über den Wolcken erscheinen, und von den Englen getragen werden, um das Zeichen der Gerechtigkeit, und deß Triumphs deß Menschen Sohns zu seyn, welches die Verworffene der Laster ihres vergangenen Lebens, der empfangenen Wohlthaten, der verachteten Gnaden, und der entheiligten Sacrament erinneren wird. Es wird ihnen den gegenwärtigen Zorn ihres Richters erschrecklich vorstellen, welcher Genes. c. 9. v. 13. 15.

cher weder durch Zäher, noch Reu zu erweichen seyn wird. Endlich werden sie auch in demselben ein gewisses Prognosticon ihres Urtheils sehen, welches wider sie ergehen wird, und der unbegreifflichen Marter, die sie ewig werden ausstehen müssen. Es hat demnach der Heil. Chrysostomus gesagt, unser Heyland habe sein Creutz nicht auf Erden gelassen, sondern mit sich in Himmel genommen, tanquam vexillum victoriæ triumphantis, als ein glorreichen Fahnen, und ewiges Denckmahl seines Triumphs, und seiner Sieg über alle seine Feind. Alsdann wird sich sein Lieb in Haß verwandlen, und ihnen einen gerechten Verweiß geben, weil sie seinen Todt und den Verlurst seines Bluts unkräfftig gemacht, und sein Creutz verachtet haben.

Hom. in hæc verba.

Glaubet demnach nicht, meine Zuhörer, daß, weil dises Creutz jetzo in unzählich viel Stücker getheilet, und überall in der Christlichen Welt in den Kirchen zu finden, selbiges bey Einäscherung der gantzen Welt mit verbrennen werde: Nein, es wird mitten in den Flammen erhalten, und in den Himmel gebracht werden, damit es dem Triumph deß Sohns GOttes und dem Richter-Stuhl dises grossen Richters zur Zierd und Pracht diene. Dises haben uns die Sybillen selbst, ob sie schon Heydinnen waren, aus einem Antrieb deß Geists GOttes, welcher sowohl unter den Heyden, als Juden und Christen, Propheten haben wolte, in folgenden Worten geweissaget.

Lib. 7. Orac. Sybill.

O lignum fœlix, in quo DEUS ipse pependit,
Ne te terra capit: sed Cœli tecta videbis,
Cùm renovata DEI facies ignita micabit.

O anbettens-würdiges Holtz! an welchem ein GOtt, der auch zugleich Mensch war, unserer Sünden wegen gehangen, weil die Erd nicht werth ist, dich zu besitzen, so wirst du am End der Welt in den Himmel gebracht werden, wann diser GOtt nicht mehr in einer verstellten Gestalt als ein zum Todt verdamter Missethäter, sondern voller Herrlichkeit und Majestät, als der allerhöchste Richter der Lebendigen und Todten erscheinen wird.

Es wird aber diß Creutz bey den Gerechten noch mehr Ehrerbiethung, und bey den Verworffenen noch mehr Schrecken verursachen, wann die Allmacht GOttes am Tag deß Gerichts alle Theil dises Heil. Holtz, welches überall in der Welt verstreuet, eben so zusammen bringen wird, wie die Gebeiner der Todten, welche in Erd und Meer gelegen, und disem Creutz sein vorige Gestalt wider geben wird, um es zum Zeugnuß wider die Sünder zu machen. Dises letzte Wunder, welches am End der Welt zu Ehren seines Creutzes geschehen wird, darff euch nicht frembd vorkommen, dieweil er ein anders gethan hat, welches nicht weniger denckwürdig ist, um disem Creutz bey den Glaubigen Ehrerbiethung zu erwecken. Dann diß Creutz, welches die Heil. Käyserin Helena in der Stadt Jerusalem gelassen, ist niemahlen vermindert, sondern stets in seiner Grösse und Schwere erhalten worden, ob schon unzählig viel Stücker darvon in alle Theil der Welt geschickt worden. Derentwegen vergleicht der heilige Cyrillus, Patriarch zu Jerusalem, welcher diß Wunder mit seinen Augen angesehen hat, dasselbe mit den von Christo in der Wüsten vermehrten Brod, und der Heil. Paulinus, ein Freund deß heiligen Augustini, mit dem er zu einerley Zeit gelebt hat, war diser Wahrheit so überzeugt, daß er an einen von seinen Freunden also geschrieben hat: Crux in materia inlensata vim vivam tenens, ita innumeris penè hominum votis lignum suum commendavit, ut detrimenta non sentiret, & quasi intacta permaneret. Das Creutz Christi, welches in einer unbeseelten Matery gleichsam ein Leben behielte, hat sehr viel Stücker darvon verlohren, und ist doch nicht geringer, oder kleiner worden. Sed istam imputribilem virtutem, & indeterminabilem solidatem de illius carnis sanguine bibit, quæ passa mortis non vidit corruptionem. Man darff sich aber darüber nicht verwunderen, weilen diß Heil. Holtz dise unverweeßliche und wunderbahre Krafft von jenem reinen und Jungfräulichen Fleisch bekommen hat, welches auf dem Calvari-Berg so vil Todts-Schmertzen ausgestanden, aber im Grab keiner Verweesung unterworffen gewesen.

Epist. 11. ad Sever. Sulp.

Mich geduncket, meine Zuhörer, es werden die von mir angeführte Wunder wegen Vermehrung deß Holtz am Creutz und der am End der Welt wieder erlangten alten Gestalt nicht vergebens, sondern vonnöthen gewesen seyn, um die Warheit der Erscheinung desselben am jüngsten Gericht zu erweisen. Der heilige Joannes hat gesagt: Drey seynd die Zeugnuß geben: im Himmel/ der Vatter/ das Wort und der heilige Geist/ und dise drey seynd eins. Hernach setzt er hinzu: Und seynd/ die Zeugnuß geben auf Erden/ der Geist/ und das Wasser/ und das Blut/ und dise drey seynd eins. Sie haben gezeugt am Creutz. Dann in ihren Armben hat der sterbende Heyland seinen Geist aufgegeben, worauf Blut und Wasser aus seiner Seithen geflossen ist, ut reconciliando, mundo & pretium esset & pocu-

1. Joann. c. 5. v. 7.

v. 8.

S. Leon. Serm. 11. de Pass. Dom.

poculum, auf daß sie uns zur Medicin und Erlösung dieneten, und nachdem diß Wasser uns im Sacrament deß Tauffs abgewaschen, diß Blut uns im Sacrament deß Altars träncke. Es wird demnach das Creutz am jüngsten Gericht zwey bewehrte Zeugnuß geben, eines um die unendliche Lieb JEsu Christi gegen die Menschen zu erweisen, und das andere, um die grosse Undanckbarkeit der Menschen gegen JEsum Christum darzu stellen. Tunc parebit signum Filii hominis. Alsdann wird man das Zeichen deß Menschen Sohns sehen, als ein Zeichen der Gerechtigkeit, und als das erste Instrument der Straff und Verdammung der Verworffenen.

Bey diesem Zeichen werden sie sich nicht entschuldigen können. Ein Lasterhaffter kan sich entschuldigen, er habe das Gesatz nicht gewust, oder er habe es nicht halten können. Allein die Verdammte werden am jüngsten Tag kein einige Entschuldigung wissen. Sie können die Unwissenheit deß Gesatzs nicht vorschützen, dieweil ihnen das Evangelium geprediget worden, und es Christus selbst als ein Lehrer der Menschen am Creutz gelehret hat. Lignum, sagt der heilige Augustinus, in quo fixa erant membra patientis, etiam cathedra fuit Magistri docentis. Das Creutz, an welches Christus geheffter war, ware die Cantzel eines Lehrers. Dann an diesem Creutz machte er einen kurtzen Begriff aller Tugenden, und der gröster Gebott deß Evangelii. Wo wird man wohl mehr Gehorsam, mehr Demuth, mehr Gedult, mehr Sanfftmuth, und mehr Lieb gegen seine Feind sehen? Waren nicht alle diese am Creutz ausgeübte Tugenden eben so vil Lehren, welche dieser Gesatzgeber uns gegeben, um uns sowohl durch sein Exempel, als sein Wort, die Beobachtung seines Gesatzs zu lehren? Können sich die Verworffene mit der Unwissenheit ihrer Pflicht nicht entschuldigen, so werden sie sich noch weniger mit ihrem Unvermögen entschuldigen können. Das eintzige Anschauen deß Creutzes wird sie deß Gegentheils überzeugen. Dann diß Heil. Zeichen wird sie der Gnad und deß Beystands erinneren, welchen es ihnen verdienet hat, um sie seelig zu machen. Fraget nur die Kirchen-Lehrer, was das Creutz Christi sey? Der heilige Leo hat es euch schon gesagt, daß es ein Bronnen aller Gnaden sey, und der heilige Augustinus wird euch antworten: es sey ein Schatz aller Schätz, und die Völle der Verdienst JEsu Christi, durch welche wir alle Hülff der Seeligkeit bekommen haben. Es ist dasjenige, sagt er, was uns aus unserem Irthum

Tract. 119. in Joann.

Serm. de temp. ord. 130.

ziehet, und uns zum Glauben bringet, welches uns mitten in den Schatten deß Todts und der Finsternuß der Unwissenheit erleuchtet, und zur Erkanntnuß der Wahrheit und dem Liecht deß Lebens gebracht hat. Es ist dasjenige, was uns von der Dienstbarkeit deß Teuffels befreyet, und uns wider in die Freyheit der Kinder GOttes gesetzet hat. Es ist dasjenige, was die Gerechte in der Gerechtigkeit erhalten hat. Es ist dasjenige, woraus die Sünder die Gaab der Buß, und die Krafft, von ihren Sünden abzustehen, und sie zu verfluchen, gezogen haben. Es ist dasjenige, woraus wahre Bußfertige die Standhafftigkeit erhalten haben, um in der Tugend zu verharren, und die Ruckfäll in die vorige Sünden zu vermeyden. Es ist diß Creutz, welches unseren Geist mit tausenderley guten Gedancken erfüllet, die lasterhaffte Neigungen aus unseren Hertzen reisset, die Unruhe unserer Begierden stillet, und durch einen Himmlischen Thau die Hitz unserer Anmuthungen mäßiget. Dises Creutz, meine Zuhörer, wird ein Zeichen seyn, welches die Verdammte aller diser Gnad und Beystands erinneren wird, den sie empfangen, aber verworffen, oder gemißbraucht haben. Dann werden sie sich überzeugt finden, daß sie an ihrer Verdammuß selbst Schuld haben, dieweil sie bey allen diesem Beystand das Evangelium nicht gehalten, sondern schändlich darwider gehandlet haben.

Es wird auch das Creutz ein Zeichen deß Zorns ihres Richters seyn. In diesem Leben stellet uns das Creutz Christum als einen Advocaten vor, der unsere Sach vor dem Richter-Stuhl seines Vatters verthädiget, und als einen Mittler, welcher uns wider mit ihm zu versöhnen suchet. Advocatum habemus apud Patrem JEsum Christum justum. 1. Joann. c. 2. v. 1. Am Tag deß Gerichts aber wird uns dises Creutz ein gantz anders Schauspiel zeigen, und uns Christum als einen erzörnten Richter vorstellen, der an statt seiner vorigen Barmhertzigkeit voller Grimm ist. Ja es wird uns nicht mehr, wie vorher auf dem Altar, sondern auf dem Richter-Stuhl erscheinen, wo das Urtheil unserer Verdammung soll gesprochen werden. Mein GOTT! was vor Veränderung! das Creutz, welches ein Zeichen deß Menschen Sohns ist, stellte uns ihn vormahlen als ein vor uns geopfertes Lamm vor, an jenem erschröcklichen Tag aber werden wir ihn sehen, als einen wider uns brüllenden Löwen. Das Blut, wormit ehemahlen dieses Creutz bespritzt worden, und welches sein Stimm biß an Himmel erhoben, und vor die Sünder

umb

umb Barmhertzigkeit gebetten, wird an jenem Tag umb Gerechtigkeit wider sie schreyen. O admirabilis potentia Crucis! O ineffabilis gloria passionis! in qua & tribunal Domini & judicium mundi & potestas est crucifixi. O unaussprechliche Glory deß Leydens JESU Christi! O unbegreiffliche Krafft deß Creutzes! in welchem wir zu gleicher Zeit sehen den Richterstuhl unsers Richters, die Verdammung der Welt, und die Macht deß Gecreutzigten, dem der Vatter die gantze Völle seiner Gerechtigkeit und allen Gewalt, zu richten, übergeben.

S. Leon. Serm. 8. de Passion. Dom.

Endlich wird auch dises Creutz am Tag deß jüngsten Gerichts am Himmel erscheinen, als einer von jenen erschröcklichen Cometen, welche ehemahlen erschienen, und einiger massen traurige Zeichen und Vorbotten deß grossen Elends gewesen, wordurch ein Theil der Welt verwüstet worden, das ist, es wird dises Creutz ein unfehlbahre Vorbedeutung deß ewigen Unglücks seyn, in welches die Sünder gerathen werden. Dahero hat der heilige Germanus, Patriarch zu Constantinopel gesagt, das Creutz werde am End der Welt erscheinen tanquam liber scriptus, wie ein geschriebenes Buch. Was wird dann in diesem Buch geschrieben stehen? Eben die Wort, welche in jenem Buch geschrieben stunden, das dem Propheten gezeigt worden, nehmlich: lamentationes, & carmen, & Væ: Man wird drey Ding in diesem Buch mit Blut, Feur und Liecht geschrieben finden, nehmlich: Klag und traurig Gesang und Wehe. Die Klag werden die Zäher und Seufftzer der bußfertigen Seelen bedeuten, welche nachdem sie ihr Fleisch sambt denen Gelüsten gecreutziget, alle ihr Traurigkeit werden in Freud verwandelt sehen. Dise fromme Seelen waren es, die ehemahlen dem Propheten vorgestellet wurden, auf deren Stirn ein Engel auf Befehl GOttes den Buchstaben Thau, als die Gestalt deß Creutzes zeichnete, umb sie vor dem Schwerdt deß Würg-Engels zu bewahren. Signa Thau super frontem virorum gementium. Die traurige Gesäng werden in dem Buch deß Creutzes vor die Gerechte Seelen geschrieben seyn, welche die Gnad erkennen, die sie durch den Todt ihres Erlösers empfangen haben, und ihre Stimm mit den Engelen vermischen, umb ihm ewig Danck zu singen. Man wird auch noch etwas außerordentliches sehen, setzt ein anderer Prophet hinzu, nehmlich: sie werden GOtt hoch loben mit ihrem Mund und zweyschneidige Schwerdter werden in ihren Händen seyn / Rach zu üben unter den Heyden und Straff unter den Völckeren / umb die Feind GOttes zu vertilgen.

Ezech. c. 2. v. 9.

c. 9. v. 4.

Psal. 149. v. 6. 7.

Was aber das Wehe anbelangt, das in dem Buch deß Creutzes wird geschrieben stehen, so werden es über die Häupter der Verdammten lauter Donnerkeil seyn, wann Christus dise erschröckliche Wort sagen wird: Discedite à me maledicti in ignem æternum. Gehet hinweg von mir / ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer. Was vor ein urplötzliche Veränderung dises Zeichens deß Menschen Sohns! Als dises Creutz auf dem Calvari-Berg stunde, sahe man wie Christus das wider alle Menschen ergangene Urtheil zerrisse, und es an dises Creutz hefftete, damit es zu einem ewigen Denckmahl der strengen Genugthuung diene und seiner unendlichen Lieb gegen die Sünder. Delens quod adversus nos erat chirographum decreti, & affigens illud Cruci. Am Tag deß Gerichts aber werden die Verworffene ein ander Urtheil der Verdammung sehen, das mit dem Blut deß Lamms geschrieben, und an dises Creutz gehefftet ihnen die Rach und Zorn GOttes zeigen wird, den sie sich auf ewig auf den Halß geladen haben. Ach! wie werden alsdann ihre Gedancken beschaffen seyn, wann sie aus disem Thron deß Lamms Blitz, und Stimmen, und Donner werden gehen hören? Fulgura & voces, & tonitrua. Die Blitz werden ihnen die Augen verblenden, die Donner-Knall werden ihre Ohren betauben, und die menschliche Stimmen, die sich in der Lufft werden hören lassen, werden ihrem Geist und Hertzen einen tödtlichen Schröcken verursachen. Ist es nicht billich, geliebte Zuhörer, daß dises Creutz, welches sie so lang gehasset und verachtet haben, dereinsten voller Glantz der Herrlichkeit, und der Ehrerbiethung der Engel und Auß-erwählten würdig erscheine? Ist es nicht billich, daß dieses Creutz, welches auf Erden so viel Feind und Verfolger gehabt, im Himmel lauter Freund und Verehrer finde? Ja ist es nicht endlich billich, daß die Engel, Menschen und Teuffel erkennen, daß in dem ewigen Rath-Schluß GOttes das Creutz zum Instrument deß Triumphs Christi, zum Instrument der Erlösung der Menschen, und zum Instrument der Verdammung der Verworffenen erwählet worden? Durch dises Creutz hat er seine Feind überwunden, durch dieses Creutz hat er die Gerechte geheiliget, durch dises Creutz hat er die Gottlose zu Schanden gemacht, durch dises Creutz hat er den Fürsten der Finsternuß verjagt, sein Reich zerstöhret, die Macht der Höllen vernichtet, sein Kirch aufgerichtet, die Heyden bekehret, die verderbten Sitten der Menschen verbessert, die Abgötterey der Welt vertrieben, den Glauben der Völcker verändert, und alle Nationen zu einerley Glauben gebracht. Erinnert euch aber auch zu-

Matth. cap. 25. v. 41.

Coloss. c. 2. v. 14.

Apoc. c. 4. v. 5.

gleich, meine Zuhörer, was der Heil. Augustinus sagt, nehmlich: Crux non ad omnipotentiæ documentum, sed ad patientiæ documentum suscepta est. Christus hat an das Creutz geheffte seyn wollen, nicht, umb uns dardurch zu lehren, uns dessen zu bedienen, damit wir durch die Krafft desselben Wunder seiner Allmacht thun, sondern damit wir uns der Exempel und Lehren zu Nutzen machen, die er uns an demselben durch seinen Gehorsam, Demuth und Gedult zu Nutzen machete. Dann was nutzt es einem Christen, fahret eben dieser heilige Vatter fort, den Nahmen eines Christens zu führen, und zum öfftern das Zeichen deß heiligen Creutzes zu machen, wann er nicht die Tugenden ausübt, welche Christus am Creutz ausgeübet hat, und welche das Weesen deß Christenthums, und das Kennzeichen eines wahren Christens seynd? So laßt uns dann so seyn, wie das Creutz will, daß wir seyn sollen. Lasset uns der Welt gecreutziget, und die Welt in uns gecreutziget seyn. Als Christus von Pilato zum Todt deß Creutzes verurtheilet, und von der Grausamkeit der Hencker gebunden wurde, tunc falsa fuit victoria Judæorum, so war es ein falscher Sieg vor die Juden, da sie seiner spotteten und ihm zuschryen, er solte vom Creutz steigen, wann er könne. Dann da der Heyland in Gedult am Creutz biß in Todt verblieb, tunc vera fuit confusio Judæorum, & sempiterna victoria Christianorum, gereichte es den Juden zur Schand, und den Christen zum ewigen Triumph. Dieses lehret uns, daß es nicht genug sey, in unserem Leben durch einiges Unglück, Kranckheit und Trübsaal mit Christo am Creutz zu hangen, sondern man muß auch darinnen biß in Todt verharren. Dann durch diese Verharrung hat Christus verdienet, der Erlöser zu seyn, und durch diese werden wir auch verdienen, erlößt zu seyn.

Amen!

Serm. 3. de Cruce.

S. Aug. l. de Symb. Tract. 4. c. 5.

M)(O)(M

M

Die siebenzehende Predig.

An dem Fest
Der
Himmelfarth Christi.

Ascendit super omnes Cœlos, ut impleret omnia. *Ephes. cap. 4. v. 10.*

Er ist hinauf gefahren über alle Himmel / damit er alles erfüllet. Ephes. cap. 4. v. 10.

Vorspruch.

ES hat GOTT durch ein unverbrüchliches Gesatz verordnet, daß alles, was lebend und unbeseelt ist, nicht allein in den Elementen, woraus es bestehet, zergehen, sondern auch wider in das, woraus es seinen Ursprung hat, zuruckkehren soll. Dannenhero kehret die Sonn nach ihrem ordentlichen Lauff wieder dahin zuruck, wo sie angefangen hat, umb durch ihre Entfernung und Widerherannäherung die Zeiten deß Jahrs zu ordnen. Dahero geschicht es, daß, wann die Flüsse aus dem Meer gekommen, umb die Erden zu befeuchten, und die Handelschafft zu beförderen, sie endlich wider in dasselbe zuruckkehren. Die vernünfftige Seelen seynd, wann wir dem Platoni glauben, selbst diesem Gesatz unterworffen, indem sie wieder in die Gestirn zuruck kehren, von denen sie gekommen seynd. Eben also kan ich sagen, daß der Heyland der Welt, nachdem er in dem anzubettenden Augenblick seiner Menschwerdung aus der Schooß seines Vatters gegangen, er heut wider sich mit seinem Ursprung vereiniget habe, um die Siegs-Cron zu erlangen. Dises Geheimnuß erklärete er selbst seinen Aposteln den Abend vor seinem Todt, da er, umb sie wegen seiner Abweesenheit zu trösten, zu ihnen sagte: Ich bin von Vatter ausgangen / und bin in die Welt kommen / wiederumb verlasse ich die Welt / und gehe zum Vatter. Die Theologi unterscheiden allhier zweyerley Ausgäng deß Sohns GOttes nach seinen zweyerley Geburthen. Einen, durch welchen er aus der Schooß seines Vatters gegangen, jedoch so, daß er sich von seinem Ursprung nicht abgesöndert hat. Von disem ersten Ausgang sagt der Prophet: Egressus ejus ab initio à diebus æternitatis. Sein Ausgang ist von Ewigkeit her geschehen. Der andere ist, da er durch ein zeitliche Geburth aus der Schooß seiner Mutter gegangen. Von diesem redet er selbst, da er durch den Mund eines anderen Prophetens zu seinem Vatter sagt: Tu es, qui extraxâsti me de ventre. Du, O HERR, hast mich aus meiner Mutter Leib gezogen. Zwischen solchen zwey Außgängen ist dieser Unterschied, daß bey dem andern kein Zuruckkehr gewesen. Christus ist niemahlen wieder in die Schooß seiner Mutter gegangen, nachdem er in dem Stall zu Bethlehem bey dunckler Nacht durch ein zeitliche Geburth heraus gegangen. Was aber den ersten Ausgang anbelanget, so kan man sagen, daß er durch sein Himfarth wider in die Schooß seines Vatters zuruck gekehret. Ich kan also von dem Leben deß Sohns GOttes mit Platone sagen, daß es sey: Circulus Divinæ lucis à bono emanans, per bonum procedens, & ad bonum sempiterna circulatione refluens. Ein Circul eines Göttlichen Liechts, welches in dem Guten entstanden, in dem Guten fortlaufft, und sich mit dem allerhöchsten Gut, als seinem Ursprung vereiniget. O heiliger Geist, dessen sichtbahre Sendung die Frucht der Zuruckkehr meines angebetteten Heylands in den Himmel gewesen, streue einige Füncklein von jenem heiligen Feuer in unsere Hertzen, und einige Strahlen deß Liechts in unseren Geist, wormit du deine Braut in dem Augenblick erfüllet hast, da der Engel sagte Ave MARIA.

Malach. c. 5. v. 2.

Joan. c. 16. v. 28.

Eingang.

Eingang.

JEmahlen hat die Weißheit GOttes wunderbahrer geschienen, als da die Welt drey Ding glauben sollen, welche, wie der heilige Augustinus sagt, der menschlichen Weißheit gantz unglaublich schienen. Tria sunt incredibilia, quæ tamen credita sunt. Es seynd drey Ding unglaublich, sagt dieser heilige Lehrer, welche doch gleichwohl ungeachtet aller menschlichen Vernunfft und Weißheit geglaubt worden. Erstlich, es ist unglaublich, daß Christus in seinem unsterblichen und glorreichen Fleisch wieder auferstanden, und mit eben diesem Fleisch gen Himmel gefahren sey. Zweytens, ist es unglaublich, daß die Welt dise zwey Geheimnussen geglaubt habe, welche so unglaublich seynd. Drittens ist es unglaublich, daß so wenig schlechte, einfältige und ungelehrte Männer nicht allein die, welche so ungelehrt, wie sie waren, sondern auch die Gelehrteste der Welt die Geheimnuß haben bereden können, welche dem menschlichen Geist so unglaublich geschienen. Gleichwohl ist diß alles geschehen, und dise zwey so unglaubliche Geheimnuß der Aufferstehung und Himmelfarth deß Sohns GOttes, haben so wohl die Weise und Philosophi, als der gemeine und tumme Pöbel geglaubt. Videant ergo, schliesset der heilige Augustinus, quàm stolidi sunt, qui non credunt. Es mögen nun diejenige, welche dise Wunder nicht glauben, hieraus sehen, wie thorecht sie seyen. Porro unum nobis miraculum sufficit, si terrarum orbis sine ullis miraculis credidit. Es ist also ein eintziges Miracul genug für uns, um dise grosse Geheimnussen der Religion zu glauben, indem sie jederman ohne Miracul und bloß auf das Wort und Predig der zwölff armen Fischer geglaubt. Alles dieses ist groß und GOttes würdig, welcher, da er selbst die allerhöchste Vernunfft ist, die Hoffarth der unsrigen bändigen, und der Authorität seines Worts und der Unfehlbarkeit seiner Göttlichen Offenbahrung unterwerffen kan. Er hatte es seinen Aposteln gesagt, daß er von den Juden den Heyden würde überantwortet, und durch ihre Grausamkeit gecreutziget werden. Dieses ist auf dem Calvari-Berg erfüllet, und von jederman geglaubt worden. Es lag die Seeligkeit daran, dise Geheimnussen zu glauben, dieweil sie zum Heyl der Welt geschehen waren. Dahero hat Christus gesagt: Wer da glaubt und getaufft wird / der wird seelig werden. Man muß glauben, daß Christus vor unsere Sünden gestorben, daß er zu unserer Rechtfertigung wieder auferstanden, und daß er zu unserm Trost gen Himmel gefahren. Sein Todt hat uns unsere erste Unschuld wieder gebracht, sein Aufferstehung unsere erste Unsterblichkeit, und sein Himmelfahrt unsere erste Ehr. Sein Todt hat uns wieder zu seinen Kindern gemacht, sein Aufferstehung zu Erben seines Königreichs und sein Himmelfarth hat uns in Besitz desselbigen gesetzt. Hodie Paradisi possessores firmati sumus, sagt der heilige Leo. Sein Todt hat die Pforten der Höllen geschlossen, sein Aufferstehung hat die Pforten der Gräber eröffnet, und sein Himmelfarth hat die Pforten deß Himmels eröffnet. Ja, meine Zuhörer, heut an diesem Tag ist der Himmel, welcher durch die Sünd deß ersten Adams verschlossen war, durch den Eingang deß zweyten Adams wieder eröffnet worden. Diesen Triumph deß Sohn GOttes und dise Zuruckkunfft in den Himmel hat der Prophet im Geist lange Zeit vorher gesehen, indem er denen Englen voller Verwunderung und Freuden zuruffet: Ihr Fürsten thur auf eure Pforten/ und ihr ewige Pforten erhebt euch/ so wird der König der Ehren hinein gehen. Warum sagt aber der Prophet, daß man bey der Himmelfarth deß Sohns GOttes die Pforten deß Himmels erheben und erweitern solle? der heilige Hieronymus antwortet: Quia juxta dispensationem carnis & mysterium & victoriam Crucis, major regreditur ad Cœlos, quàm ad terras venerat. Weil er mit dem Raub seiner Feinden, und den Früchten seiner Sieg beladen, vil grösser in den Himmel zuruck kehret, als er aus demselben gekommen war. Er ware bey seiner Menschwerdung demüthig, niedrig und gering auf die Welt gekommen, er kehrte aber bey seiner Himmelfarth als ein glorreicher und triumphirender Uberwinder wieder in den Himmel zuruck. Der heilige Ambrosius redet noch deutlicher und sagt, der Prophet hätte mit Recht zu den Englen gesagt, sie solten an diesem Tag alle Pforten deß Himmels höher und weiter machen, quia non unus homo, sed totus in omnium Redemptore mundus intrabat: weil nicht nur ein Mensch dardurch hinein gehen solte, sondern die gantze erlößte Welt mit ihrem Erlöser. Was war aber der Endzweck seiner Himmelfarth und Zuruckkehr in den Himmel? Der heilige Apostel Paulus hat uns solches in den Worten meines Texts gesagt; ut impleret omnia. Damit er alles erfülle, dise Wort recht zu verstehen, muß man mer-

Lib. 22. de Civ. Dei. c. 5.

Serm. 1. de Ascens.

Psalm. 23. v. 7.

Ep. 27. in hæc verba.

Lib. 4. de fide. c. 1.

Marc. c. 16. v. 16.

cken,

cken, daß vor der Himmelfarth deß Sohns GOttes in den drey Ordnungen der Natur, Gnad, und Glori drey grosse Plätz leer waren. Es war ein grosse Leere leer in der Ordnung der Natur durch die Unvollkommenheit der Creaturen. Es war ein grosse Leere in der Ordnung der Gnad wegen der Sünden der Menschen; und es war ein grosse Leere in der Ordnung der Glori wegen deß Falls der Engel. Deßwegen stieg der Sohn GOttes in Himmel, damit er alles erfülle, das Leere der Natur, der Gnad und der Glori. Er hat das Leere in der Natur erfüllet, indem er denen Creaturen die Vollkommenheit ihres Weesens gegeben; Er hat das Leere der Gnad erfüllet, indem er den Menschen die Frücht seiner Erlösung zugeeignet hat; und er hat das Leere der Glori erfüllet, indem er denen Auserwählten die Stellen der abgefallenen Engel eingeraumet hat.

Eintheilung.

Hiervon wird in dieser Predig mit mehrerem gehandelt werden.

Die erste Abtheilung.

EIne von den schädlichsten Würckungen, welche die Sünd in der Welt verursachet hat, ist, daß sie die Ordnung der Natur zerstöret, indem sie den Menschen von GOtt gesöndert hat, da dieser Mensch gleichsam ein Knoden, oder das Mittel war, welches alle Creaturen mit dem Schöpffer vereinigte. So lang Adam die Unschuld und angebohrne Gerechtigkeit behielte, hatten auch die Thier Ehrerbiethung gegen seine Person, und Gehorsam gegen seine Befehle. Der Himmel und die Erden verblieben in einer liebreichen Gemeinschafft miteinander, die gantze Welt war voller Ruhe, und mit einem Wort: alle Creaturen waren mit GOtt erfüllet. Creaturam tuam finitam te infinito plenam putabam, sagt der heilige Augustinus. Da aber die Sünd den Bund, welcher zwischen GOtt und den Menschen war, zerrissen, so hat sie zugleich die gantze Natur verderbt, und ein so grosse Leere zwischen den Creaturen, und dem Schöpffer verursacht, daß solche nicht vollkommen hat wieder erfüllet werden können, biß an den Tag der Himmelfarth Christi, da er wieder in die Schooß seines Vatters zuruck gekehret ist. Es ist wahr, daß, als der Apostel an die erste Christen schriebe, welche in Phrygien waren, solches dem Todt Christi zuschreibt, indem er sagt: Dieweil es GOtt wohlgefällig gewesen ist / daß in ihm alle Völle wohnen solte / und daß durch ihn alles mit ihm selbst wiederum solte versöhnt werden / dieweil er durch das Blut seines Creutzes alles hat zufrieden gestellt / so wohl was auf Erden / als was im Himmel ist. Sive quæ in terris, sive quæ in Cœlis sunt. Allein man kan solches auch der Himmelfarth Christi zuschreiben. Verzeyhe, O mein Heyland! was ich mich unterstehe, zu sagen. Ich weiß wohl, was wir deinem Blut vor Krafft zuschreiben sollen. Allein dein Weinen, dein Betten, dein Sterben, und dein Wiederauferstehen, ware nicht genug, die Ordnung der Natur wieder in vorigen Stand zu setzen. Wann du nach deiner Aufferstehung allezeit auf Erden geblieben wärest, so würdest du weder das Werck deiner Sendung, noch unserer Erlösung haben vollenden können. Es war also vonnöthen, daß der Sohn GOttes die Welt verließ, und gen Himmel fuhr, ut impleret omnia, damit er alles erfülle, nehmlich die grosse Leere, die zwischen den Creaturen, und dem Schöpffer war, und diese Leere hat er durch sein Himmelfarth erfüllet, indem er der Menschlichen Natur ihre vorige Ehr, und denen geringeren Creaturen ihre letztere Vollkommenheit wieder gegeben, und den mühesamen Lauff seiner Sendung in die Welt vollendet hat. Vernemmet hiervon den Beweiß.

Coloss. c. 1. v. 19. 20.

Ob schon die Erschaffung der Welt das erste Werck ist, welches GOtt ausser sich selbst gethan hat, ein Werck seiner Gütigkeit; ein Erfindung seiner Weißheit; ein Meister-Stuck seiner Allmacht; und ein Frucht seiner unerschöpfflichen Fruchtbarkeit, und ob schon dieser eintzige Gedancken genug ist, um uns zu überzeugen, daß diß Werck höchst-vollkommen, dieweil nichts, als was vollkommen ist, von einem so fürtrefflichen Meister kommen kan, ja ob schon, mit einem Wort, die Erschaffung der gantzen Welt, und die Herfürbringung so vil unterschiedener Geschöpff den Beyfall deß Schöpffers selbsten verdient hätten, der in seinem Thun nicht fehlen, und in seinem Urtheil sich nicht betrügen kan. Vidit DEUS cuncta quæ fecerat, & erant valdè bona. GOtt sahe alles / was er gemacht hatte / und es war sehr gut; So gedunckt mich doch, daß ich ohne Scheu sagen könne, es mangle noch etwas zur Vollkommenheit der Welt, und zur Ordnung der Natur. Es ware noch allezeit ein unermäßlicher Raum und unendliche Leere zwischen den Creaturen, und dem Schöpffer, und diese Leere war weder durch die Erschaf-

Gen. c. 1. v. 31.

fung deß Menschens, noch deß Engels erfüllet worden. Es muste demnach GOtt durch sein Allmacht etwas neues erschaffen, um diß Leere zu erfüllen. Dieses hat er durch die Menschwerdung gethan, das ist, durch die persöhnliche Vereinigung deß Menschens mit GOtt, und durch die unmittelbahre Vereinigung der menschlichen Natur mit der Göttlichen. Dieses hat er versprochen, da er, indem er von diesem Geheimnuß redete, lange Zeit vorhero durch den Propheten gesagt hat; Der HErr hat ein neu Ding auf Erden
Jer. c. 31. v. 22. erschaffen. Creavit Dominus novum super terram. Er hat es auch in der That erschaffen, als die heilige Jungfrau einen neuen Menschen empfieng, der zugleich GOtt war, ohne Zuthuung eines Mannes, sondern durch die Krafft deß heiligen Geists. Dieses ist das Werck der neuen Erschaffung, welches uns der heilige Leo in diesen Worten beschreibet: Christus ist in die Welt gekommen, novo ordine, nova nativitate, durch ein neue Ordnung, durch ein neue Geburth. Durch ein neue Ordnung, dieweil derjenige, der seiner Natur nach unsichtbahr, ewig und unsterblich war, auch nicht leyden könte, in unserer Natur sichtbahr und sterblich worden, auch leyden können. Durch ein neue Geburth, dieweil er in der Schloß einer Jungfrau empfangen, und von derselben gebohren
Serm. 2. de nat. Dom. worden. Sine paternæ carnis concupiscentia, & sine maternæ integritatis injuria. Ohne von der Begierlichkeit eines Vatters angesteckt zu seyn, und ohne Verletzung der Jungfrauschafft seiner Mutter.

Es ist also die Erschaffung dieses neuen Menschens vonnöthen gewesen, umb das Leere der Natur zu erfüllen. Derentwegen behaupten die gelehrteste Theologi, daß, wann Adam nicht gesündiget hätte, das Göttliche Wort dannoch Fleisch worden wäre, dieweil sein Menschwerdung den Circkel alles äusserlichen schliessen solte. Die äusserlich und zeitliche Herfürbringungen GOttes, seynd Bilder der ewigen und innerlichen. Wie nun in dem innerlichen eine, nehmlich die Ausgehung deß heiligen Geists, welche den Circkel schliesset, und alle Fruchtbarkeit deß Göttlichen Willens erschöpfft, wie die Geburth deß Sohns alle Fruchtbarkeit deß Göttlichen Verstands erschöpfft hat; also muste auch in den äusserlichen Herfürbringungen eine seyn, welche vollkommen den Circkel schlosse, und alle Fruchtbarkiet ihrer Erkanntnuß, und Lieb erschöpffte. Dieses ist in dem Geheimnuß der Menschwerdung geschehen. Diß Werck ist so fürtrefflich, so edel, und so hoch erhaben, daß alle Macht und Weißheit GOttes nichts vollkommeners herfür bringen können, noch etwas, wordurch die grosse Leere, die zwischen den Creaturen und dem Schöpffer war, ausgefüllet hätte, dieweil in der Menschwerdung das erste unter allen Weesen, nehmlich die Göttliche Natur, sich mit dem geringsten von allen, nehmlich der menschlichen Natur, vereiniget hat.

Mercket aber, meine Zuhörer, daß diß noch nicht genug war. Dann ob schon der Mensch mit GOtt persöhnlich vereiniget wurde, so geschahe es doch nur in einem Stand der Erniedrigung, und deß Leydens. Er muste demnach der menschlichen Natur ihre letzte Vollkommenheit geben, nicht allein, indem er ihr durch die Aufferstehung die Unsterblichkeit verschaffete, sondern auch, indem er sie gen Himmel erhub, mit Herrlichkeit crönte, und zur rechten deß Vatters sitzen liesse. Dieses, welches am Tag der Himmelfahrth geschahe, hat uns der heilige Leo in folgenden Worten erkläret: Revera magna erat & ineffabilis causa gaudendi, Serm. de Ascens. Dom. cùm super omnium creaturarum cœlestium dignitatem humani generis natura conscenderet. Man muß bekennen, daß diß ein grosse, und unaußsprechliche Ursach der Freuden, vor die gantze Welt gewesen, als die menschliche Natur, welche bey dem Todt JESU Christi so erniedriget war, durch sein Himmelfahrt so geehret, und über alle Himmlische Creaturen erhoben worden. Nec ullis sublimitatibus modum suæ provectionis habitura, nisi æterni Patris recepta concessu. Und sie hat bey ihrer wunderbahren Erhöhung keine Grentzen gefunden, als da sie sich auf den Thron der Gottheit gesetzt, und mit selbiger ihr Ehr, und Hochheit getheilet hat. Also hat der liebste Heyland das Leere der menschlichen Natur erfüllet, indem er ihr durch sein Himelfarth ein grössere Ehr wieder gegeben, als sie durch die Sünd verlohren hatte. Diese Ehr hat er ihm nicht eher als am Tag seiner Himmelfarth verwilliget, ob er schon vorher darum in diesen Worten gebetten hatte. Und nun du Vatter erJoan. c. 17. v. 5. kläre mich bey dir selbst mit der Klarheit, die ich bey dir gehabt hab, ehe dann die Welt war. Er verlanget durch diese Bitt nicht allein die unerschaffene Herrlichkeit, die er als GOtt von Ewigkeit her gehabt hat durch das Recht seiner Göttlichen Kindheit, sondern auch die erschaffene Glory seiner Menschheit, welche ihm durch den Schluß seiner ewigen Prædestination vorbehalten worden.

Doch diß ist noch nicht alles. Christus hat durch sein Himmelfarth nicht allein das Leere der menschlichen Natur erfüllet,

füllet, indem er ihr ihr Ehr wieder gegeben, sondern er hat auch die Leere der unbeseelten Creaturen erfüllet, indem er ihre Begierden befriediget, und ihnen ihre rechte Vollkommenheit gegeben hat. Wann ich der Schrifft nachdencke, so spühre ich, daß jederzit alle Creaturen nach ihrer rechten Vollkoñenheit geseufftzet haben. Plato versicheret uns, daß bey Erschaffung der Welt das Geräusch deß Abgrunds nicht anders gewesen, als desiderium naturarum lumen, vitam & perfectionem sui appetentium. Ein ungedultiges Verlangen alles Weesens, so nach dem Leben, Liecht, und rechten Vollkommenheit geseufftzet. In dem Gesatz der Naturen seufftzeten alle Creaturen nach der Menschwerdung deß Worts, als nach dem bewehrtesten Mittel wieder all ihr Elend. In dem geschriebenen Gesatz seufftzeten alle Creaturen nach dem Todt deß Erlösers, dieweil, da er das Schlacht-Opffer der Sünden der Menschen, ihr Seeligkeit an diesem blutigen Opffer hienge. In dem Gesatz der Gnaden seufftzeten alle Creaturen nach seiner letzten Zukunfft, dieweil sie die Erfüllung aller Sieg über seine Feind seyn soll. Dessentwegen versicheret uns Tertullianus, daß, wann wir GOtt bitten, sein Reich solle zu uns kommen, wir nichts anders bitten, als um die Zukunfft zum letzten Gericht, dieweil an diesem Tag durch sein Barmhertzigkeit sein Königreich denen Außerwählten, und durch sein Gerechtigkeit den Verworffenen vollkoñen wird befestiget werden. Seit dem aber der Sohn GOttes triumphierend als ein überwinder deß Todts, und der Teuffel aus seinem Grab hervor gegangen, haben alle Himmlische und irrdische Creaturen, Engel und Menschen, nach seiner Himmelfarth geseufftzet, dieweil sie, wie der Apostel sagt, vonnöthen war, ut impleret omnia, damit er alles erfülle, nehmlich das Leere, und das Verlangen der Creaturen, welche mit dem Schöpffer in dem Stand der Herrlichkeit, und Vollkommenhet vereiniget werden sollen. Dieses ist die Meynung deß heiligen Hieronymi, welcher in dem diese Wort deß heiligen Pauli, die ich zu meinem Text genommen, erkläret, folgende Ursach der Hiñelfarth deß Sohns GOttes anführet: Sciendum est, quòd antequam Christus ascenderet, vacua fuerint omnia & plenitudine illius indigerint. Man muß wissen, daß ehe Christus gen Himmel gefahren, alles gantz leer gewesen, welches nicht anders hat besetzt werden können, als durch die Völle dieses Heylands.

Lib. de Orat. c. 5.

Coment. in h. l.

Mich geduncket, wann ich anders die Meynung dieses Vatters recht begriffen, er habe einen Vergleich mit dem Stand, in welchem die Welt vor der Himmelfarth Christi war, und dem Stand, worinnen sie im Anfang ihrer Erschaffung war, machen wollen. Als sie aus dem Abgrund des Nichts herfür gebracht wurde, ware sie, wie die Schrifft sagt, inanis & vacua. Oede und leer, und diese Leere wurde nicht nur durch die Herfürbringung der unbeseelten Dingen besetzt, sondern auch durch die Erschaffung deß Menschens, in welchem GOTT durch ein wunderbahres Kunst-Stuck alle andere Creaturen gleich als in einem kurtzen Begriff vereinigte; dahero wird er von den Philosophis Microcosmus, das ist, die kleine Welt, und von dem heiligen Gregorio, omnis creatura, alle Creatur genennet, weil in ihm etwas von allen Creaturen zu finden. Er hat das Weesen mit den Steinen, das Leben mit den Pflantzen, die Empfindung mit den Thieren, und die Erkanntnuß mit den Englen. Also wurde die Welt, die im Anfang ihrer Erschaffung leer war, vacua, durch die Erschaffung deß Menschens erfüllet, weilen alle in diesem Menschen verschlossene Creaturen ihre letzte Vollkommenheit empfiengen.

Jedoch mangelte zu solcher Vollkommenheit dieser Creaturen noch etwas. Gleichwie sie nur in einem Menschen vereiniget waren, der durch den Verlurst seiner Unschuld sterblich, durch die Unordnung seines Willens ein Sünder, durch seinen Ungehorsam gegen dem Göttlichen Gebott ein Feind GOttes, und durch den Verlurst seiner Glückseeligkeit elend worden war, also muste das Göttliche Wort sie alle in sich vereinigen durch sein Menschwerdung, und sie mit ihm in der Unsterblichkeit, und Herrlichkeit, durch sein Himmelfarth erhöhen. Dieses Geheimnuß erkläret der Apostel den Römeren in diesen Worten unvergleichlich schön: Das langwürige Harren der Creatur wartet auf die Offenbahrung der Kinder GOttes. Dann die Creatur ist der Eytelkeit unterworffen / ohne ihrem Willen / sondern umb dessen willen / der sie auff Hoffnung unterworffen hat. Dann auch die Creatur frey wird werden vom Dienst deß vergänglichen Weesens zu der Freyheit der Herrlichkeit der Kinder der GOttes. Dann wir wissen / quòd omnis creatura ingemescit & parturit usque adhuc: daß alle Creaturen erseufftzen / und sich ängstigen noch immerdar. Nicht allein aber sie / sondern auch wir selbst / die Erstlingen deß Geists haben / ja wir seufftzen bey uns selbst / intra nos gemimus, dieweil wir warten auff die Auffnemmung der Kinder GOttes / redemptionem corporis nostri, auf die Erlösung unsers Leibs. Wann nun nach

Rom. c. 8. v. 19. ff.

der Lehr deß Apostels alle Creaturen erst am End der Welt, bey der allgemeinen Auferstehung, und in den Leibern der Seeligen, wann sie im Himmel seyn werden, die rechte Vollkommenheit bekommen sollen, so kan ich sagen, daß sie solche auf ein viel edlere und fürtrefflichere Weiß in dem Leib deß Sohns GOttes zum voraus bekommen haben, nicht allein da er aus seinem Grab als ein Uberwinder deß Todts herfür gegangen, sondern auch, da er durch sein eigne Krafft als ein Uberwinder aller Machten der Welt und der Höllen gen Himmel gefahren. Solcher Gestalt seynd alle diese Creaturen, welche in dem Menschen durch sein Erschaffung vereiniget, und in einen verweeßlichen Stand gesetzt worden, in Christo durch sein Himmelfarth in einem glorreichen und unverweesentlichen Stand vil edler wieder vereiniget worden. Solches erkläret eben diser Apostel denen Christen zu Epheso, da er, umb ihnen zu zeigen, daß Christus das Band aller Creaturen sey, zu ihnen sagt: Nachdem die verordnete Zeit erfüllet worden/ in Christo alles/ was im Himmel und auf Erden ist/ widerum zu recht bringen wolte in demselbigen/ instaurare omnia in Christo, quæ in Cœlis, & quæ in terra sunt. Ephes. c. 1. v. 10.

Wann ist dann nun diese Vereinigung aller Creaturen in Christo geschehen? Ich bekenne, daß sie in seiner Menschwerdung, in einem Stand der Erniedrigung, der Sterblichkeit und deß Leydens angefangen hat; sie ist aber nicht eher vollkommen worden, biß an dem Tag seiner Himmelfarth in dem Stand der Herrlichkeit, höchsten Gewalt und Unsterblichkeit.

Ich sage höchsten Gewalt, damit ich euch den Unterschied zeige, der zwischen der Himmelfarth Christi, und der Himmelfarth seiner heiligen Mutter gewesen. Als der Sohn gen Himmel gefahren, so geschahe es, wie der Cardinal Petrus Damianus sagt, potestativæ virtutis imperio, durch sein eigne und gebiethende Krafft seiner Allmacht; als aber sein heilige Mutter gen Himmel gefahren, so geschahe es gratiæ sublevantis officio, aus einer frembden Krafft, durch den Beystand einer dienstbahren Gnad, und durch den Dienst unzählig vieler seeligen Geister. Christus fuhr gen Himmel, als in den Orth, von dannen er gekommen war; die heilige MARIA aber fuhr gen Himmel, als in einen Orth, wo sie vorher niemahlen gewesen. Dahero kan ich sagen, daß der Sohn GOttes wider gen Himmel gefahren/ nicht durch einen gewaltsamen, sondern natürlichen Antrieb. Wann das Wasser eines Brönnens durch sein eigne Schwere in das unterste Becken gefallen, steigt es wieder so hoch als sein Quell, ungeachtet seiner Schwere. Christus war durch sein Menschwerdung aus der Schooß seines Vatters gegangen, und er gieng wieder dahin zuruck durch sein Himmelfarth. Von diesen zweyerley Antrieben redet der Apostel, indem er sagt: Daß er aber aufgefahren ist/ was ist/ als daß er auch zuvor herab gefahren ist/ in die unterste Oerther der Erden. Der nun hinab gefahren ist/ das ist derselbig/ der auch hinauf gefahren ist über alle Himmel/ ut impleret omnia: Damit er alles erfülle. Ephes. c. 4. v. 5. 10.

Ja, meine Zuhörer, Christus hat alles erfüllet. Er hat das Leere der menschlichen Natur erfüllet, indem er ihr die Völle einer unendlichen Herrlichkeit gegeben; er hat das Leere der geringeren Creaturen erfüllet, indem er ihnen die Völle ihrer letzten Vollkommenheit erfüllet hat; endlich hat er auch das Leere seiner zeitlichen Sendung erfüllet, indem er die Völle seinem Wanders-Leben gegeben. Dann wann er nicht gen Himmel gefahren wäre, würde eine Leere in seiner zeitlichen Sendung gewesen seyn. Sein Vatter hatte ihn auf die Welt geschickt, umb allen seinen Willen zu erfüllen, und das grosse Werck der Erlösung der Menschen zu vollenden; er muste demnach wider zu ihm zuruck kehren durch sein Himmelfarth, nachdem er sein Werck vollendet hatte. Höret nur, wie der liebste Heyland sich selbst erkläret, indem er zu seinem Vatter sagt: Ich hab dich erklärt auf Erden/ opus consummavi, quod dedisti mihi ut faciam. Joan. c. 17. v. 4. Ich hab das Werck vollzogen/ das du mir zu thun gegeben hast. Und ich bin nun nicht mehr in der Welt/ & ego ad te venio: Und ich komme zu dir. v. 11. So muste dann Christus nothwendig gen Himmel fahren, umb den Circkel seiner zeitlichen Sendung zu schliessen. Ich bin vom Vatter ausgangen/ sagt er/ und bin in die Welt kommen, diß ist sein Menschwerdung, widerumb verlasse ich die Welt und gehe zum Vatter/ diß ist sein Himmelfarth. Joan. c. 16. v. 28. Also hat er nichts leer gelassen, weder in seiner Sendung, noch in dem Lauff seines Lebens. Alles ist in beyden erfüllet. Er hat sein Sendung erfüllet, indem er den Willen seines Vatters erfüllet hat, und er hat den Lauff seines Lebens erfüllet, indem er sich zur Seeligkeit der Menschen hat tödten lassen. Derentwegen schrye er am Creutz: Consummatum est: Es ist vollbracht. Es ist wahr, daß sein Leyden auf dem Calvari-Berg vollbracht war. Dann alles seyn Leyden, Schmertz und Schmach endigten sich durch seinen Todt. Sein Leben auf der Welt aber endigte sich eigentlich durch sein Ruckkehr in den Himmel. Dieses will der heilige Bernardus sagen, da er spricht, c. 19. v. 30.

spricht, die Himmelfarth sey consummatio & adimpletio reliquarum solemnitatum, & fœlix clausula totius itinerarii Filii DEI. Sein Erfüllung aller anderen Geheimnussen deß Sohns GOttes, und der glückseelige Beschluß seines zeitlichen Lebens, und seiner Pilgramschafft auf Erden. Es war also vonnöthen, daß er gen Himmel fuhr, ut impleret omnia: Damit er alles erfülle. Er ist hinauf gefahren und hat das Leere der vernünfftigen Natur der unbeseelten Creaturen, und sein eigne Sendung erfüllet, indem er alle Ding in sich vereiniget, und die gantze Welt mit ihm in die Herrlichkeit erhoben hat. Sehet, dises alles hat er gethan; lasset uns nun aber auch sehen, was ihr gethan habt.

Serm. 2. de Ascens. Dom.

Ach! ich finde in dem Lauff eures Lebens vil leeres, und daß ein jeder mit besserer Wahrheit sagen kan, als der heilige Job: Et ego habui menses vacuos. Ich hab eytle Monath gehabt. O wie viel Täg, Monath und Jahr seynd eytel, leer, und für mich verlohren gewesen, dieweil ich sie nicht angewendet habe, umb zu GOTT zu gehen. Dises will ich erklären. Der Mensch bestehet aus zwey Theilen, einem irrdischen und materialischen Leib, und einer geistlichen und vernünfftigen Seelen. Der Leib kommt durch die Geburth von der Erden, in welche er, als in sein Element wider zuruck kehren wird; Die Seel aber kommt durch ihre Erschaffung von GOTT und soll wieder zu GOTT als ihren Ursprung kehren. Wie der Leib wieder zur Erden wird durch den Todt; also kehret die Seel wieder zu GOTT durch die Lieb. Revertatur pulvis in terram suam, unde erat, & spiritus redeat ad DEUM, qui dedit illum. Der Staub kommet wiederumb zu seiner Erden/ darvon er war/ und der Geist kehret wieder zu GOTT/ der ihn gegeben hat. Was ist billicher, als dises Urtheil, durch welches ein jeder bekommt, was ihm gehöret? der Leib die Erden, welche sein Mutter ist, und der Geist GOTT, welcher sein Vatter und Schöpffer ist. Christus selbst hat sich diesem Urtheil unterworffen. Er gab seinen Leib der Erden durch sein Begräbnuß, und seinen Geist seinem Vatter durch den Todt. Beyde vereinigte er mit einander durch sein Auferstehung und 40. Tag hernach kehrete er zu seinem Vatter durch sein Himmelfarth zuruck, wie er durch sein Menschwerdung von ihm gekommen war, und umb zu zeigen, daß von seiner Geburth an biß an seinen Todt in dem gantzen Lauff seines Lebens kein Tag, ja kein Augenblick leer, sondern allezeit voller guten Werck gewesen, durch welche er allezeit mit seinem Vatter vereiniget war, so sprach er: Mein Vatter würcket ohne Unterlaß, und ich mit ihm, und ich gehe zu dem/ der mich gesandt hat. Vado ad eum, qui misit me. Allein erzittert, ihr Christen, wegen der Drohung, die er hinzu setzet, indem er folgendes zu den Juden sagt: Ihr werdet mich suchen/ und nicht finden. Ubi ego sum, vos non potestis venire. Wo ich bin/ dahin könnet ihr nicht kommen. Die Ursach dessen sagt er zu dem Gottlosen Reichen durch den Mund deß Abrahams: Inter nos & vos chaos magnum firmatum est. Es ist zwischen uns und euch eine grosse finstere Klufft befestiget/ also/ daß diejenige/ welche gern von hinnen zu euch hinüber gehen wolten/ nicht können/ noch von dannen zu uns herüber kommen. O mein GOTT! ist es möglich, daß dieser Geist deß Menschen und diese vernünfftige Seel, die du durch dein Allmacht erschaffen, durch dein Gütigkeit dem Menschen gegeben, und der du ein natürliche Neigung eingepflantzt, wieder zu GOTT als ihren Ursprung zu kehren, gleichwohl niemahlen wieder dahin zuruck kehret? Nein, sie wird nach ihrem Todt niemahlen wieder dahin kehren, dieweil sie sich in ihrem Leben nicht mit dir vereiniget hat. Die Sünd hat sie durch einen freywilligen Antrieb getrennet, und sie kan nicht anders, als durch einen liebreichen Antrieb wieder dahin kommen. O elender Stand diser Seelen! sie ist ohne Lieb gegen GOTT und ohne Verlangen nach dem Himmel. Und weil sie nichts thut, umb dahin zu gehen, und alle ihre Jahr an guten Wercken leer seynd, so gerathet sie endlich nach ihrem Todt in jenen grossen Abgrund, welcher sie ewig von GOTT scheidet.

Job. c. 7. v. 3.

Eccl. c. 12. v. 7.

Joan. c. 7. v. 33.

v. 34.

Luc. c. 16. v. 26.

O seltsame Sach! alle Creaturen und auch so gar die, welche weder Leben, noch Vernunfft haben, seufftzen, wie der Apostel sagt, in Hoffnung sich von der Verweesung befreyet zu sehen, und verhoffen allein disen Stand der Unverweeßlichkeit, wann der Mensch, indem sie verschlossen seynd, mit GOTT in den Himmel, in der Herrlichkeit und Unsterblichkeit vereiniget seyn wird. Nichts destoweniger ist dieser Mensch bey seinem eignen Nutzen unempfindlich, und seufftzet nicht nach diser ewigen glückseeligkeit. Es ist wahr, daß er zuweilen in dieser Welt seufftzet, aber nur nach einiger erschaffenen und sichtbahren Schönheit, nicht aber nach einer unsichtbahren und unerschaffenen, nach vergänglich, nicht aber nach unvergänglichen Güteren; nach eytlen Ehren, und einen falschen Ruhm, nicht aber nach der wahren Ehr und Ruhm; nach unreinen Begierden und lasterhaffter Wollust, nicht aber nach jenen keuschen und unaussprechlichen Ergötzlichkeiten, wormit GOTT die Seelige im Himmel berauscht.

rauscht. Sehet, diſes iſt die Urſach ihrer Seufftzer, welche aus den Hertzen der Geldgeitzigen, Ehrgeitzigen, und Unkeuſchen hervor ſteigen, und da dieſe Reichthumen, Ehren und Wolluſt ihre Hertzen nicht erſättigen können, ſo verbleibet allezeit in ihrer Seelen ein unermäßliche Leere, welche niemahlen erfüllet werden kan. Chriſtus ſelbſt, der alle Ding durch ſein Himmelfarth erfüllet hat, kan dieſe nicht erfüllen und befriedigen. Ich verwundere mich hierüber gar nicht, dann ſie wollen allezeit auf Erden bleiben und weigeren ſich, in Himmel zu folgen. Doch ſie mögen thun, was ſie wollen, ſo wird doch nur im Himmel das Leere deß menſchlichen Hertzens durch den Beſitz GOttes erfüllet werden. Satiabor cum apparuerit gloria tua. Wann deine Herrlichkeit offenbahr wird / alsdann werd ich erſättiget werden. So redet ein groſſer König, welcher, indem er ſpührete, daß die Reichthumen, Ehren und Ergötzlichkeiten ſeines Königreichs ſein Hertz nicht erfüllen könten, alſo ausruffte. Er betrog ſich im geringſten nicht / er redete aus der Erfahrung, die er wegen der Unbeſtändigkeit irrdiſcher Gütter hatte, und er erkannte durch einen feſten Glauben, das da GOtt das allerhöchſte Gut der vernünfftigen Creatur, er daſſelbe allein erfüllen könne. Glückſeelig ſeynd demnach die jenige, welche Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit und den Himmliſchen Güteren haben, dieweil ſie dardurch erfüllet und erſättiget werden. Wehe aber denen, welche Hunger und Durſt nur nach den irrdiſchen Güteren haben, dann ſie werden niemahlen erfüllet und erſättiget werden. Diſes hat die heilige Jungfrau in ihrem Lob-Geſang gar wohl angemercket, indem ſie von der Aufführung GOttes gegen die Menſchen redet, in diſe Wort ausbricht: die Hungrige hat er mit Gütern erfüllet / & divites dimiſit inanes, und hat die Reiche leer gelaſſen. Diſes lehret uns, daß derjenige, welcher mit den Gütern der Welt erfüllt, von GOtt leer iſt, und daß der, welcher an irrdiſchen Güttern leer, mit GOtt erfüllet iſt. O glückſeelige Völle! welche nichts mehr verlangen laßt. Chriſtus hat heut durch ſein Himmelfarth alles erfüllet, nicht allein das Leere der Natur, indem er allen Creaturen die Vollkommenheit ihres Weeſens gegeben, ſondern auch die Vollkommenheit der Gnad, nachdem er den Menſchen die Frücht ſeiner Erlöſung zugeeignet hat. Aſcendit ſuper omnes cœlos, ut impleret omnia.

Pſalm. 16. v. 15.

Luc. c. 1. v. 53.

Diß iſt der andere Theil diſer Predig.

Die zweyte Abtheilung.

GLeichwie der Stand der unſchuldigen Natur ein Stand der Völle der Gnad, Gerechtigkeit und Heiligkeit war, und ſo wohl der erſte Menſch als der erſte Engel voller Weißheit war erſchaffen worden, plenus ſapientiâ; alſo kan man ſagen, daß er ein Völle deß Liechts in ſeinem Verſtand empfangen, eine Völle der Aufrichtigkeit in ſeinem Willen, eine Völle der Lieb in ſeinem Hertzen, und eine Völle eines ſo vollkommenen Fridens in allen ſeinen Begierden, in ſeinem Fleiſch, in ſeinem Geiſt, in allen Kräfften ſeiner Seelen, und in allen Sinnen ſeines Leibs, daß ihn nichts hätte zerſtören können, wann er dem Befehl und Willen GOttes allezeit gehorſam verblieben wäre. Wie aber hingegen der Stand der verderbten Natur, einen gantz zuwider, ſo muß man wider den Irrthum deß Pelagii, und ſeiner Schüler geſtehen, daß es ein Stand der Beraubung der Gnad, Gerechtigkeit und Herrlichkeit ſey, und daß folglich die Erb-Sünd in der Seelen deß Menſchens ein ſo groſſe Leere gemacht, daß ſie alles Liecht aus ſeinem Geiſt verbannt, und die Finſternuß hinein gebracht habe. Sie hat die Aufrichtigkeit ſeines Willens verbannt, und die Unordnung hinein gebracht; ſie hat die Lieb aus ſeinem Hertzen verbannt, und böſe Lüſt hinein gebracht; ſie hat den Frieden aus ſeinen inerlichen Neigungen verbañt, einen Herd böſer Begierden dariñen angezündet, und ein ſo groſſe innerliche Unruhe zwiſchen dem Fleiſch und ſeinem Geiſt, der Vernunfft und denen Anmuthungen verurſachet, daß dieſelbe nicht eher, als biß an ſeinen Todt wird geſtillet werden. Deßwegen hat der heilige Auguſtinus geſagt, daß das Gebott, man ſolle nicht begehren, non concupiſces, nicht eher, als in dem Himmel vollkommen werde gehalten werden. Allein dem unendlichen Verdienſt Chriſti und der reichlichen Genugthuung deß Sohns GOttes ſey ewiger Danck geſagt, dieweil wir, indem er voller Gnad und Wahrheit, wie der heilige Joannes ſagt, de plenitudine ejus nos omnes accepimus. Von ſeiner Völle haben wir alle empfangen / und zwar Gnad um Gnad. Dann da er ſowohl die Ordnung der Gnad, als Natur wider in vorigen Stand ſetzen ſolte, ſo iſt er heut gen Himmel gefahren, damit er uns durch ſein Himmelfarth die Gnad mittheile, die er uns durch ſeinen Todt verdienet hat. Aſcendit ſuper omnes cœlos, ut impleret omnia. Ja, er iſt gen Himmel gefahren, damit er alles

Ezech. c. 28. v. 12.

Joann. c. 1. v. 19.

les erfülle. Was hat er dann nun erfüllt? Die Hertzen der Menschen; und wormit hat er sie dann erfüllt? mit seinem Glauben, Religion, GOttes-Dienst, Erkanntnuß und Lieb, antwortet der heilige Anselmus.

Dises hat Christus durch sein Himmelfarth verrichtet. Er ist gen Himmel gefahren, als der Ursprung deß Heil. Geists um denselben auf die Welt zu senden. Er ist gen Himmel gefahren, als das Haupt der Kirchen, um ihren Leib zu heiligen. Er ist gen Himmel gefahren, als ein Fürsprecher der Sünder, um ihre Sach zu verthädigen. Als der Ursprung deß heiligen Geists theilet er seine Gaaben aus mit einem gutthätigen Willen. Als Haupt der Kirchen theilet er seine Gnaden aus durch ein natürliche Neigung. Als Fürsprecher der Sünder, versöhnet er sie wider mit seinem Vatter durch sein mächtige Vermittlung. Und unter disen drey Eigenschafften erfüllet er das Leere der Gnad, so durch die Sünd verursachet worden. Diser drey Ursachen wegen solten sich die Apostel wegen der Entfernung ihres lieben Meisters trösten, da er die Welt verlassen hatte, und wider gen Himmel gegangen war.

Christus ist gen Himmel gefahren als der Ursprung deß heiligen Geists, um ihn auf die Welt zu schicken. Hier bedarff es keines kräfftigeren Arguments, um den Irthum, und die Gottlosigket deß Macedonii und Photii, beyde Patriarchen zu Constantinopel, und eben so grosser Feind der Gottheit deß Heil. Geists, als Arius ein Feind der Gottheit Christi gewesen, zu nicht zu machen. Ja, man bedarff, wie gesagt, keines stärckeren Arguments, umb zu erweisen, daß der Sohn mit seinem Vatter einerley Weesens sey, und der heilige Geist von dem Vatter und Sohn ausgehe, als dise hohe und unvergleichliche Wort, welche Christus zu seinen Aposteln sagte, um sie zu überzeugen, daß sein Himmelfarth und Zuruckkehr in den Himmel vonnöthen sey: Es ist euch nutz/ daß ich hingehe: Dann so ich nicht werde hingehen/ so wird der Tröster nicht zu euch kommen. Si autem abiêro, mittam eum ad vos: so ich aber hingehen werde/ so will ich ihn zu euch senden. Joann. c. 16. v. 7.
Diß Wort mittam enthalt die Glaubens-Lehr. Es ist die Meynung der GOtts-Gelehrten, daß in dem Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit nur die Person, welche ein andere herfür bringt, das Recht habe zu senden. Weil der Vatter nicht herfür gebracht, noch gezeugt worden, so ist er auch nicht gesendet; sondern er hat sich nebst seinem Sohn und dem heiligen Geist aus Lieb selbst gegeben. Wie werden in die Seel deß Gerechten komen, sagt der Heyland, indem er von diesem Geheimnuß redet, und Wohnung in ihr machen. Wie aber der Vatter seinen Sohn gezeuget, also hat er ihn in die Welt gesendet, misit me Pater, und wie der heilige Geist von dem Vatter und Sohn ausgehet; also haben sie ihn durch ein sichtbahre Sendung den Apostlen gesendet, und dises hat ihnen Christus in folgenden Worten versprochen: So ich aber hingehen werde/ mittam eum ad vos, so will ich ihn zu euch senden. Wordurch er ihnen zu verstehen geben wolte, daß diser Göttliche Geist eben sowohl von ihm, als von seinem Vatter ausgehe. Es war also vonnöthen, daß der Sohn GOttes gen Himmel fuhr, um den heiligen Geist in die Welt zu senden. Dahero hat der heilige Leo gesagt: Domini Ascensio dandi Spiritus fuit ratio. Serm. 2. de Pentecost. Die Himmelfarth Christi geschahe wegen Sendung deß Heil. Geists. Gleichwie der liebste Heyland noch vil Wahrheiten den Aposteln zu offenbahren, und vil Raum in den Hertzen der Menschen zu offenbahren hatte; also verrichtete diser Göttliche Geist beydes. Er erleuchtete den Geist jener, und lehrete sie alle Wahrheit, omnem veritatem, und erfüllte die Hertzen diser, und erfüllete sie mit allen seinen Gaaben. Repleti sunt omnes Spiritu Sancto.

Indem der heilige Bernardus disen Worten, welche Christus zu seinen Aposteln gesagt: Es ist euch nutz/ daß ich hingehe/ expedit, ut abeam, nachgesonnen, sagt er: Ita ne invisa Paracleto præsentia Christi: aut contubernium Dominicæ carnis Spiritus Sanctus horrebat. Serm. 5. de Ascens. Domini. Wie? ware dann die Gegenwart Christi dem Tröster verhaßt, oder machte sein gantz reines, und unschuldiges Fleisch dem Heil. Geist einen Abscheu, daß dardurch sein Ankunfft verhindert worden? Nein, sondern Christus wolte nur dardurch sagen: Nisi carnis præsentia vestris subtrahatur aspectibus spiritualis gratiæ plenitudinem occupatæ mens non admittit, non recipit animus, non capit affectus. Wann ich nicht die sichtbahre Gegenwart meines Leibs euren Augen entziehe, so wird euer Hertz, indem es mit einer empfindlichen Lieb erfüllet, die Völle der Gnaden meines Göttlichen Geists nicht bekommen können. Es muß demnach euer Hertz nicht allein von der unordentlichen Lieb gegen die Creaturen geleeret werden, sondern auch von der zärtlichen Neigung, die ihr vor meine leibliche Gegenwart habt. Dann wie unschuldig auch dieselbe ist, so ist sie doch der Empfahung deß heiligen Geists ein Hindernuß. Quid vobis videtur? Schliesset endlich der heilige Bernardus. Was gedunckt

duncket euch, meine Zuhörer, Wann die grosse Lieb, welche die Apostel vor die Gegenwart und heilige Menschheit Christi hatten, ein Hindernuß war, den heiligen Geist und seine Gaaben zu empfangen, wie wolt ihr dann dieselbe in denen mit der Lieb gegen der Welt und Creaturen erfüllten Hertzen empfangen? Dise zwey Völlen seynd einander zuwider, und können nicht beysammen in einem Hertzen seyn. Wann es die weltliche Lieb erfüllet, so hat die Göttliche keinen Platz darinnen; und wann es die Göttliche Lieb erfüllet, so kan die Weltliche nicht hineinkommen. Keine will der andern Platz machen, und die Herrschafft überlassen. Ihr Ehebrecher, sagt der Apostel, wisset ihr nicht, daß die Freundschafft diser Welt GOttes Feindschafft ist? Derowegen wer ein Freund diser Welt seyn will / der wird ein Feind GOttes. Gleichwohl schmeichlen sich die meiste Christen, sie könten dise zweyerley Lieb mit einander vereinigen. Diser liebet die Creaturen, jener den Pracht, und also darff man sich nicht wunderen, wann sie allezeit an Gnaden, Heiligkeit, und dem Geist GOttes leer seynd. Es gereichet also Christo zum Nachtheil, daß sie sich stets der Würckung seiner Himelfarth widersetzen. Er ist gen Himmel gefahren, als der Ursprung deß heiligen Geists, damit er alle Hertzen mit der Völle seiner Gnaden erfülle, ut impleamini in omnem plenitudinem DEI, sagt der Apostel. Gleichwohl siehet man sie stets mit der Welt erfüllet, und leer an GOtt zu ihrer Verdammnuß und Nachtheil GOttes selbsten. Sie glauben, wie der heilige Jacobus meldet, daß die Schrifft vergeblich sagt: Soll der Geist/ der in euch wohnet / Lust haben zu neyden? Dieweil er frembde Lieb nicht vertragen kan, sondern das Hertz gantz haben will. Kan man wohl den Triumph Christi auf ein nachtheiligere Art zerstören, als wann man ihn verhindert, um seine Gnaden mitzutheilen, die er uns bereitet hatte. Ascendens in altum accepisti dona in hominibus.

Eph. c. 3. v. 19.

Jac. c. 4. v. 5.

Psalm. 63. v. 19.

Weil eine grosse Leere die Juden und Heyden von einander scheidete, so erforderte es die Ehr Christi als Haupt der Kirchen, dise Leere zu erfüllen, und beyde mit einander zu vereinigen, um seinen mystischen Leib zu formiren, und ihn vollkommen zu machen. Dise Eigenschafft eines Haupts der Kirchen gehöret so unwidersprechlich dem Sohn GOttes, daß man ihm solche ohne Irrthum und Gottlosigkeit nicht strittig machen kan. Die Krafft GOttes, sagt der Apostel, habe gewirckt in Christo/ da er ihn von den Todten auferweckt / und ihn zu seiner Rechten gesetzt hat/ im Himmlischen Weesen über alle Fürstenthum und Gewalt/ und Krafft und Herrschafft / und über alle Namen so genennet werden mögen/ nicht allein in dieser Welt / sondern auch in der zukünfftigen. Er hat auch alle Ding seinen Füssen unterworffen/ und hat ihn zum Haupt gesetzt über die gantze Kirch/ quod est corpus ipsius & plenitudo ejus, qui omnia in omnibus adimpletur, welche sein Leib ist/ und die Völle deßjenigen/ der alles in allen erfüllet. Hierdurch will uns dieser Lehrer der Heyden zu verstehen geben, das die Kirch als der Leib die Völle Christi als deß Haupts sey, indem das Haupt nicht eher vollkommen geachtet wird, als wann es mit seinem Leib vereiniget ist, den er durch seinen Geist beseelet, und durch sein Gnad geheiliget hat. Hier, meine Zuhörer, können wir die Lieb Christi gegen sein Kirch nicht genug bewunderen. Dann ob er schon auf das höchste Vollkommen, und die Völle aller Vollkommenheit in sich schliesset, so gedunckt ihm doch, als wann ihm als Haupt der Kirchen etwas mangle, wann er sich nicht gantz mit seinem Leib vereinige, und alle Glieder nicht mit ihm vereiniget seynd. Diese Vereinigung hat er vor seinem Todt von seinem Vatter begehret, indem er ihn gebetten, er solle durch sein Allmacht einen Leib machen, durch einerley Gnad, gleichwie er mit ihm durch einerley Natur ein GOTT sey.

Eph. c. 1. v. 20. ff.

Dise Bitt wurde insonderheit nach seiner Himmelfarth erhöret. Dann er hat seiner Kirchen seinen Geist geschickt, alle Glieder miteinander vereiniget, und seinen gantzen Leib beseelet, und geheiliget. Et quò processit gloria capitis, eò spes vocatur & corporis, sagt der heilige Leo, das ist, und er hat seinen mystischen Leib auf Erden gelassen, in Hofnung, er werde im Himmel an der Herrlichkeit seines Haupts Theil nemmen. Und auf dise Weiß ist er das wahre Haupt der streitenden und triumphirenden Kirchen, nicht allein durch sein Erhöhung und Völle, sondern auch durch seine unterschiedene Influenzien, welche er in beyden nach ihrem unterschiedenen Stand austheilet. Er theilet der triumphirenden mit ihm im Himmel die Herrlichkeit mit, und der streitenden auf Erden seine Gnad. Hier muß man sich aber nicht schmeichlen, meine Zuhörer. Die Herrlichkeit dieses anzubettenden Haupts wird niemahlen, als in der Ewigkeit durch die Herrlichkeit seines gantzen mystischen Leibs erfüllet werden, und sein Leyden nicht eher, als durch das Leyden aller seiner Glieder. Es muß demnach ein jeder Glaubiger, wie der heilige Apostel Paulus, in seinem Leyden dasjenige

Serm. 1. de Ascens. Domini.

jenige erfüllen, was noch mangelt am Leyden Christi, nemlich in seinem Fleisch für seinen Leib, welcher die Kirch ist. Dann die Glieder seynd Mitgenossen deß Leydens. Hat Christus den Todt und Verfolgung erlitten, um in sein Herrlichkeit einzugehen, so dörffen die Christen, welche seine Glieder und Diener seynd, nicht verlangen, daß es bey ihnen auf ein andere Weiß geschehe. Es ist wahr, daß keine Tyrannen mehr in der Welt, kein Nero, kein Diocletianus, kein Maxentius, welche die Kirch verfolgen und der Christen Blut vergiessen; allein wir haben wohl gefährlichere Feind zu bestreiten: Dann unsere Begierlichkeiten seynd als die grausamsten Tyrannen stets wider uns, theils, um uns durch Irrthum und Unglauben den Glauben zu rauben, theils, um uns durch Mißtrauen, oder Einbildung die Hofnung zu rauben, theils, um uns durch die Lieb gegen die Creaturen die Lieb gegen GOtt zu rauben, theils, um uns durch Wollust die Keuschheit zu rauben, theils, um uns durch Hoffarth die Ehr zu rauben. Mit einem Wort, jede herrschende Gemüths-Neigung ist in unserem Hertzen ein innerlicher Hencker, welcher uns durch List, oder Gewalt die Gnad zu rauben, und uns von Christo zu trennen suchet, welcher unser Haupt ist. Man muß sich aber mit Hertzhafftigkeit und Muth bewaffnen, um alle dise Laster zu ersticken, welche uns zu lahmen, ungestalten und ungeheueren Gliedern deß Leibs der Kirchen machen, und folglich ihrem Ober-Haupt Christo zur Schand und Schmach. Man muß allhier jene schöne Wort wohl erwegen, welche der heilige Augustinus einsmahls in einer Predig zu dem Volck zu Hippon sagte, nemlich: Cum Christo non ascendit superbia, non avaritia, non luxuria, nullum vitium ascendit cum medico nostro, & ideo si post medicum desideramus ascendere, debemus vitia & peccata deponere. Der Hochmuth fahret nicht mit Christo, welcher der demüthigiste unter allen Menschen war, auch nicht der Geitz, dann er war sehr arm, auch nicht die Uppigkeit, dann er war ungemein keusch. Kein Laster, kein Kranckheit der Seelen könte mit unserem Artzt gen Himmel fahren. Es können an dem Leib der streitenden Kirchen durch ein geringe Unvollkommenheit schwache, durch die läßliche Sünd krancke, durch die Todt-Sünd todte, und durch den Kirchen-Bann, Spaltung und Ketzerey abgesönderte Glieder gefunden werden. Um sie nun zu tauglichen Gliederen der triumphirenden Kirchen zu machen, muß man die Schwache stärcken, die Krancke heylen, die Todte auferwecken, und die Abgesönderte wieder mit ihrem Leib vereinigen. Dieses nun zu verschaffen ist Christus heut gen Himmel gefahren, nicht allein als der Ursprung deß Heil. Geists, und als Haupt der Kirchen, sondern auch als Fürsprecher der Sünder, um sie durch sein kräfftige Vermittlung mit seinem Vatter wieder zu versöhnen.

Coloss. c. 1. v. 24.

2. Cor. c. 1. v. 7.

Derowegen nennet der heilige Augustinus die Himmelfarth Christi Sacramentum spei nostræ. Das Sacrament unserer Hofnung, theils weil er uns heut die Pforten deß Himmels eröffnet, welche uns durch die Sünd deß Adams verschlossen gewesen, theils, weil er vor uns hinnauf gefahren, um uns den Weeg zu zeigen, theils, weil er an diesem Tag sein Mittler-Amt zwischen GOtt und den Menschen angetretten. Die Ketzer mögen hier schreyen, was sie wollen, so sag ich doch, daß das Mittler-Ampt Christi auch anderen Heiligen mitgetheilet werden kan. Moyles, der bescheidenste unter allen grossen Personen deß alten Testaments, glaubte, daß er sich mit Recht den Nahmen eines Mittlers zwischen GOtt und dem Volck zueignen könne. Jedoch bekenne ich denen Herren Protestanten, daß Moyses und andere Heilige nur Mittler durch die Fürbitt und Gebett seynd, Christus aber allein durch die Erlösung und Heiligmachung. Dise Glaubens-Lehr erweiset der heilige Anselmus folgender Gestalt: der Mitler, sagt er, muß etwas gemeines haben, das ihn denen zwey Partheyen, die er mit einander vergleichen will, gleich macht. Nun waren die Menschen sterblich und Sünder, GOtt aber heilig und unsterblich; also muste ihr Mittler etwas haben, das ihn GOtt gleich machte und auch etwas, daß ihn den Menschen gleich machte. Wäre er ein blosser sündiger Mensch gewesen, so wäre er allzuweit von GOtt entfernet gewesen, und wann er allein GOTT, unsterblich und ohne Sünd gewesen wäre, so wäre er allzuweit von den Menschen entfernet gewesen, und würde folglich sie nicht haben versöhnen und in sich vereinigen können. Da nun Christus allein mit GOtt und den Menschen etwas gemeines hatte, indem er bey seiner Göttlichen Natur auch die menschliche an sich genommen hatte, so hat er allein der wahre Mittler der Erlösung, und der Versöhnung zwischen seinem Vatter und den Sünderen seyn können.

Serm. 175. de temp.

Er hat demnach nach seiner Himmelfarth, zur Rechten seines Vatters sitzend, angefangen, denen Menschen die Würckungen seiner kräfftigen Vermittlung spüren zu lassen. Ja, seit seinem triumphirenden

Einzug in Himmel ohne Nachtheil seiner Herzlichkeit, und der Würde seiner Person zum besten der Sünder das Mitler-Ampt verwaltet, und sein Vatter hat ihn zu ihrem Richter gesetzt, um sich zu erinnern, daß er auch ihr Fürsprecher sey. Dahero bittet dann dieser Mittler stets für sie, und eignet ihnen die Verdienst seines Todts zu. Er lasset seine Wunden gar ein so beredtsame Weiß reden, daß sie den Zorn deß Vatters stillen, und ihnen die Waffen aus den Händen reissen, und er schicket von dannen die Völle seines Geistes, und seiner Gnaden, um die Heyden zu beruffen, die Juden zu bekehren, und aus beyden eine Kirch unter einem Haupt zu machen, und eine Heerd unter einem Hirten. Christus nudato latere Patri vulnera ostendit, saget Avand von Chartres, nec ullo modo potest esse repulsa, ubi concurrunt & orant omni lingua disertius hæc clementiæ monumenta & charitatis insignia. Was vor ein angenehmes Schau-Spiel! Christus zeiget seinem Vatter im Himmel, der am meisten über die Sünder erzörnet ist, und am meisten auf Rach gedencket, seine Wunden. O was haben dise nicht vor Krafft? und was machen sie nicht vor einen liebreichen Eindruck in dem Hertzen deß Vatters? was kan wohl sein Gerechtigkeit abschlagen, wann er dise ewige Merckmahl der Gnad, und dise glorreiche Siegeszeichen der Lieb siehet?

Ortt. de laud. Virg. Tom. 1.

Hier entlehne ich die Wort von dem geliebten Jünger Christi, und rede zu euch, meine Zuhörer, mit eben so hertzlicher Lieb, als er an die erste Christen schrieb, nemlich: Meine Kinderlein / diß schreib ich euch (predige ich euch) auf daß ihr nicht sündiget / sondern vilmehr um euch von der Sünd abzuhalten. So aber jemand aus Schwachheit und Boßheit sündigen würde / so verzaget nicht an euerer Seeligkeit, und der Barmhertzigkeit GOttes. Advocatum habemus: wir haben einen Fürsprecher bey dem Vatter / nemlich JEsum Christum den Gerechten / und derselbig ist die Versöhnung für unsere Sünd / nicht allein aber für die unsere / sondern auch für die Sünd der gantzen Welt. Vor seiner Menschwerdung könte er unser Fürsprecher bey seinem Vatter nicht seyn, dieweil er ihm gleich, und unser Richter, wie er war. Nachdem er aber Mensch und der Menschheit nach geringer, als sein Vatter worden, so hat er sich am Creutz zu unserem Erlöser gemacht, um unsere Sünden auszutilgen, und in dem Himmel unser Fürsprecher zu seyn.

1. Joann. c. 2. v. 1. 2.

Auf solche Weiß hat der liebste Heyland, indem er heut gen Himmel gefahren, alle Ding erfüllet. Er hat durch die Völle seiner Ankunfft in die Welt und seiner Ruckkehr in die Schooß seines Vatters das Leere der Zeit und Jahr erfüllet, welche in den ewigen Rathschlüssen gesetzt worden, zur Erfüllung aller Geheimnussen seines Lebens und Todts. Dieses wird von dem Cardinal Jacobo von Vitri, plenitudo temporum genennet. Er hat durch die Völle seiner Wahrheit das Leere der Schrifft erfüllet, das ist, die Figuren und Schatten, wordurch sein Zukunfft im alten Testament angedeutet worden, welches von eben diesem Cardinal, der im zwölfften Seculo lebte, plenitudo Cordium genennet wird. Endlich hat er durch die Völle seiner Gnad das Leere in den Hertzen der Menschen erfüllet, indem er sie mit seinem Geist beseelt, mit seinen Himmlischen Gaaben überhäufft, ihr knechtische Forcht in ein Kindliche, und ihre fleischliche Lieb in ein Göttliche verwandelt, sie in sich mit seinem Vatter versöhnet, und zu neuen in der Gnad, Gerechtigkeit und Heiligkeit wiedergebohrne Creaturen gemacht hat. Diß wird von eben diesem Cardinal Plenitudo cordium genennet. Es ist demnach gewiß, daß Christus durch sein Himmelfarth nicht allein das Leere erfüllet hat, welches die Sünd deß ersten Menschens in der Ordnung der Natur, und der Gnad gemacht hat, sondern er hat auch das andere grosse Leere erfüllet, welches der erste Engel in der Ordnung der Herzlichkeit gemacht hatte. Hiervon handelt der dritte Theil dieser Predig.

Serm. de Nat. S.S. Bonavent. in 3. dist. 1. dub. 1.

Die

Die dritte Abtheilung.

GLeichwie GOtt nur eine seelige Gesellschafft, und eine triumphirende Kirch im Himmel aufrichten wollen, welche aus Englen und Menschen bestehet; also hatte er auch beyden nur einen Weeg vorgeschrieben, nemlich der Demuth, um auf demselben aus dem Stand der Gnad in den Stand der Herrlichkeit zu gelangen, und die Throne zu besteigen, die er ihnen in dem Himmlischen Jerusalem zubereitet hatte. Aber O Unglück! Nachdem der erste Engel, und der erste Mensch wider die Gebott GOttes gehandelt hatten, thaten sie beyde einen erschröcklichen Fall. Der erste Engel wolte aus Hoffarth auf den Thron GOttes steigen, und niemand unterworffen seyn; er thate aber einen solchen Fall, daß er nicht wieder hat aufstehen können. Potestatis ambitio, sagt der heilige Bernardus, angelum privavit felicitate angelica. Ein unordentliche Begierd nach Hochheit und Macht hat den Engel um sein ewiges Glück gebracht. Scientiæ appetitus, hominem immortalitatis gloriâ. Ein sündliche Begierd nach der Wissenschafft deß Guten und Bösen hat den Menschen um die Gnad, Unschuld und Unsterblichkeit gebracht. Dann da dieser hoffärthige Mensch dem stoltzen Engel folgen wolte, geriethe er in einen Abgrund deß Elends, und die Pforte deß Himmels wurde vor ihn und seine Kinder geschlossen. Jedoch wie unglücklich auch dieser Fall Adams war, so glücklich war er auch. Unglücklich war er, weil wir dardurch mit vielen Elend beladen worden; glücklich aber, weil wir dardurch einen Erlöser bekommen, der uns wieder aufgerichtet hat. Unglücklich war er, weil er uns deß Verbrechens und der Straff deß Adams theilhafftig gemacht hat; glücklich aber, weil er darzu geholffen, daß wir an der Herrlichkeit und Gottheit Christi Theil nemmen können. Elevatus est, singet die Kirch, ut nos Divinitatis suæ tribueret esse participes. Unglücklich war vor uns der Fall Adam, dieweil er uns in die Höll gestürtzt hat, glücklich aber, dieweil der zweyte Adam vom Himmel gestiegen, und uns mit ihm hinaufgenommen hat. Unglücklich war der Fall Adams, dieweil er die Ordnung der Natur und Gnad gestöret, gleichwie der Fall der rebellischen Engel die Ordnung der Herrlichkeit gestöret hat. Die Himmelfarth Christi aber war mit Glück und Seegen begleitet, dieweil er gen Himmel gefahren, ut impleret omnia, damit er alles erfülle, und alle dise Ordnungen wieder in ihren vorigen Stand bringe, und absonderlich die Ordnung der Herrlichkeit, indem er die leere Stellen der abgefallenen Engel durch die Auserwählten ersetzet. Ascendit, sagt der heilige Anselmus, ut omnes electorum Angelorum & hominum sedes restauraret, impleretque.

Der heilige Bernardus sagt, GOtt habe im Anfang der Welt zwey edle, fürtrefflich mit Vernunfft gezierte, und der Seeligkeit fähige Creaturen erschaffen, nehmlich den Engel, und den Menschen, sie waren aber beyde gefallen, indem sie wieder das Wort, so Mensch worden, gehandlet hätten. Der Engel habe sich geweigeret es anzubetten, als ihm GOTT das Geheimnuß der künfftigen Menschwerdung geoffenbahret; der Mensch habe sich seiner Wissenschafft übernemmen, und sich ihm gleich machen wollen, indem er von der verbottenen Frucht geessen. Da nun Christus gesehen, fahret diser frome Abbt fort, daß die Gerechtigkeit seines Vatters, um solches zu rächen, einen Theil der Engel gestürtzet, und in Adam alle Menschen verdammet, und er ein unschuldige Ursach ihres Verderbens sey, hat er die wahre Ursach ihrer Seeligkeit seyn wollen. Höret nur, wie ihn der heilige Bernardus reden last. Propter me, sagt er, perdidit Angelos multos, homines universos, ergo per me recipiat Pater, quos quodammodo propter me amisisse videtur. Mein Vatter hat wegen meiner einen Theil der Engel gestürtzt, und mit ihnen das gantze menschliche Geschlecht. Mein Vatter soll aber jetzo durch mein Mittel diejenige wieder annemmen, die er meinetwegen verdammet hat. Dieses ist heut geschehen, dieweil dieser geliebte Sohn die Menschen in Himmel geführet hat, aus dem sie verbannet waren. Er hat die leere Stellen der abgefallenen Engel ersetzt, und sie alle in einer Gesellschafft der Herrlichkeit, und deß ewigen Triumphs miteinander vereiniget. Derowegen reden die Kirchen-Vätter von der Himmelfarth deß Sohns GOttes, als von einem Geheimnuß der Herrlichkeit, die wir mit ihm gemein haben.

Serm. 4. de Ascens.

Serm. 1. de adventu Dom.

Von dem heiligen Ambrosio wird es genennet nostra glorificatio, unser Theilnemmung an der Herrlichkeit der Seeligen, und JEsu Christi selbsten; und von dem heiligen Leone nostra provectio, unsere Erhöhung in den Himmel. Also habe ich Ursach gehabt, zu sagen, daß der

Serm. 1. & 2. de Ascens.

R. P. Nicolao de Dijon Festivale.

Heyland gen Himmel gefahren, umb die Ordnung der Herrlichkeit wieder in vorigen Stand zu setzen, das ist, die leere Stellen der abgefallenen Engel zu erfüllen, welche, umb mit dem heiligen Apostel Juda zu reden, non servaverunt suum Principatum, sed dereliquerunt suum domicilium, ihr Fürstenthum nicht behalten / sondern ihr Behausung verlassen haben. Wie nun die Natur nichts leeres in der Welt leyden kan, und umb solches zu verhinderen, die leichte Element herunter kommen, und das Schwere wider ihr natürliche Neigung hinauf steigen last; also ist der Sohn GOttes, da er das Leere der Gnad, so die Sünd in der Natur deß Menschen verursachet hat, erfüllen wollen, auf die Erd hernieder gekommen, allwo er sich durch sein Menschwerdung mit dieser Natur versöhnlich vereiniget, und nicht allein mit der Völle seiner Gnad, sondern auch mit der Völle seiner Gottheit erfüllet hat; und indem er auch das Leere der Herrlichkeit also erfüllen wollen, so die Sünd der Engel in dem Himmel verursachet hatte, so ist er mit der menschlichen Natur wider hinauf gefahren, hat sich zur Rechten seines Vatters gesetzt, und die Ordnungen dieser Seeligen Geister erfüllet, indem er den Seelen der heiligen Vätter, die er aus dem limbo Patrum herfür gezogen, die entledigte Stellen der abgefallenen Engel gegeben. Dises erkläret uns Tertullianus durch folgende gelehrte Wort: apud inferos emancipatio nostra, sed in cœlis stipulatio nostra est. Unsere Befreyung ist in der Höllen geschehen, und unsere Angelobung im Himmel. Dieser Author, welcher in der Rechts-Gelehrtheit erfahren war, und welchem die darinnen vorkommende Wörter bekannt waren, will durch die Wort emancipatio und stipulatio nichts anders sagen, als Christus habe, da er nach seinem Todt zu der Höllen abgestiegen; die heilige Vätter, die gefangen waren, befreyet, und als er nach seiner Auferstehung gen Himmel gefahren, er seinem Vatter vor uns angelobet, und sich mit ihm dahin verglichen habe, denen Menschen Krafft ihres ewigen Rathschlusses die leere Stellen der abgefallenen Engel einzuraumen.

Jud. v. 6.

Lib. de fuga in persecut. c. 12.

Es ist demnach die Himmelfarth Christi von den Vätteren mit Recht nostra glorificatio genennet worden, unsere Seeligmachung, dieweil sie die wahre Ursach unserer Herrlichkeit und ewigen Seeligkeit ist.

Sie ist die würckende Ursach (causa efficiens) unserer Herrlichkeit. Wie sehr sich auch der Mensch bemühet, so kan er doch nicht sich von ihm selbst befreyen, umb zu GOTT zu gehen, noch die Ketten zerreissen, die ihn an die Erden fesseln, umb sich biß an Himmel zu erheben, wann er nicht durch ein kräfftige Gnad gezogen, und empor gehoben wird. Wurde Enoch unsichtbahrer Weiß gen Himmel erhoben, wurde Elias sichtbahrer Weiß aus den Augen seines Jüngers Elisei hinweg genommen, und beyde in das Paradeyß der Wollust versetzt worden, und in ein denen sterblichen Menschen unbekanntes Land, so geschahe es nicht durch ihr eigne natürliche Krafft, sondern durch ein Göttliche. Eben dises kan ich von uns allen sagen: Gleichwie unsere Leiber, die durch die Sünd verweesentlich worden, unsere Seelen in ihren Würckungen beschweren, wie groß auch das Verlangen nach den ewigen und unsichtbahren Güteren seyn mag, und wie sehr sie sich auch bemühen, sich in Himmel, das unser Vatterland ist, hinauf zu schwingen. Sie würden auch niemahlen hinein kommen, wann GOTT, der sie durch sein Allmacht erschaffen, und durch sein Blut erlöset hat, sie durch sein Gnad nicht hinauf ziehet. Dise Gnad hat Christus in folgenden Worten verheissen: Wann ich werd erhöhet werden von der Erden/ so will ich alles zu mir ziehen. Ich weiß wohl, daß nach dem Buchstäblichen und natürlichen Verstand diser Wort der Heyland allhier von seinem Todt redet: Dann da er am Creutz erhöhet gewesen, hat er alles zu sich gezogen. Er hat alle Völcker der Welt, Juden und Heyden zu seiner Erkanntnuß und Lieb gezogen, und sie durch den Glauben und Lieb zu Gliederen seiner Kirchen gemacht. Jedoch erkläret der heilige Chrysostomus diese Wort von seiner Auferstehung und Himmelfarth: Dann da er sich, als er aus seinem Grab herfür gegangen und gen Himmel gefahren, erhöhet, hat er alles zu sich gezogen, das ist, alle Auserwählte, und hat sie durch Theilnemmung an seiner Herrlichkeit zu Gliederen seiner triumphierenden Kirchen gemacht, und da Engel von allen Ordnungen gefallen waren, so hat er dises Leere durch die seelige Menschen ersetzt. Dieses Geheimnuß hat der Prophet schon lange Zeit vorher ergründet, indem er sagt: Ædificans Jerusalem Dominus dispersiones Israëlis congregabit. Der HERR ist/ der Jerusalem bauet / und er wird die zerstreuete von Israel zusammen bringen. Christus hat diese Prophezeyhung gedoppelt erfüllet. Er hat das jrrdische Jerusalem gebauet, das ist, sein Kirch, welche auf Erden ist, auf die Ruinen der Synagog, indem er die Heyden, die daraus verbannet waren, an statt der verworffenen Juden eingesetzt hat; Und er hat das himmlische Jerusalem gebauet, das ist, sein Kirch im Himmel, auf die Ruinen der Herrschafft deß Teuffels, indem er

Joan. c. 12. v. 32.

Psal. 146. v. 2.

er die leere Plätz der abgefallenen Engel, so darauß verbannet waren, mit Menschen besetzt hat. Jenes Jerusalem hat er durch sein Gnad, und dieses durch sein Herzlichkeit gebauet. Da nun aber ein allmächtige Reitzung darzu erfordert wurde, um die Unglaubige in das jrrdische Jerusalem hinein zu ziehen; also hat auch ein gantz Göttliche Reitzung darzu gehöret, sie in das himmlische Jerusalem hinnein zu ziehen. An diesem heutigen Tag ist es nun insonderheit geschehen, daß, da Christus in dises triumphirend eingienge, er die Seelen der Heil. Vätter, die in dem Limbo Patrum waren, nach sich gezogen, und sie theils unter die Cherubin und Seraphin gesetzt, theils unter die Thronen und Herrschafften, theils unter die Fürstenthümer, und Machten, theils unter die Engel und Ertz-Engel, nach ihren unterschiedenen Verdiensten, Lieb und Tugenden, die sie auf der Welt gehabt haben, jedoch mit disem Unterschied, daß der König der Herrlichkeit, und HErr der Tugenden, nehmlich der Heyland, durch sein eigne Krafft gen Himmel gefahren, diese Seelige aber durch ein Göttliche Krafft. Wie aber dises Himmlische und triumphirende Jerusalem noch nicht gantz gebauet, sondern darinnen noch vil leere Plätz zu erfüllen seynd; also muß ein jeder von uns den Heyland mit seiner Braut bitten und sagen. Trahe me post te. Ach HErr, laß mich nicht länger auf Erden, sondern ziehe mich nach dir in den Himmel.

Cant. c. 1. v. 3.

Mercket aber, sagt der heilige Bernardus, daß dreyerley Personen auf dreyerley Weiß nach Christo in den Himmel gehen. Alii trahuntur. Einige werden durch ein geheime Reitzung gezogen, alii ducuntur, andere werden durch einen sanfften Weeg hinein geführet, alii rapiuntur, und wider andere werden durch Gewalt himauf gezogen. Die erste seynd glückseelig, dieweil sie der Gnad nicht widerstreben, welche sie ziehet; die andere seynd noch glückseeliger, dieweil sie wollen gezogen seyn, und den, der sie ruffet, und führet, mit Lust folgen: Tertii fœlicissimi, qui in profundissima DEI misericordia quasi quodammodo sepulta jam arbitrii sui potestate, in divitias gloriæ, in spiritu ardoris rapiuntur. Die dritte seynd die allerglückseeligiste, dieweil sie durch einen Geist der Lieb gezogen, und in den unaussprechlichen Reichthumen seiner Herlichkeit gleichsam verschlungen werden. Disem nach bekennet der heilige Apostel Paulus selbst, daß er biß in dritten Himmel entzuckt, und gezogen worden. Die erste seyen diejenige, welche auf den Weeg der Gobott GOttes wandlen, und innerlich zum Gebett, und Göttlichen Betrachtungen gezogen werden. Die andere seynd diejenige, welche in der Vollkommenheit grossen Fortgang haben, und sich durch die Betrachtung zu GOtt erheben. Die dritte seynd diejenige, welche durch stete Betrachtung Göttlicher Ding gleichsam in GOTT verwandlet und verschlungen werden. Beatus, beschliesset der heilige Bernardus, qui ubique te Ducem habet Domine JESU. Seelig ist der, welcher allezeit deinen Fußstapffen folget, O mein JEsu! welcher dich zu seinem Führer erwöhlet, und mehr deinem, als dem Exempel deß abgefallenen Engels folgt, welcher, indem er aus Hoffarth seinen Kräfften allzu vil zutrauete, totus à Divinitatis dextera percussus est, von dem blitzenden Armb deiner Gerechtigkeit in den Abgrund geschlagen worden. Wir können also nicht anders in Himmel steigen, als durch die allmächtige Krafft deßjenigen, welcher uns zu sich ziehet, wie die Sonn die Dünst der Erden an sich ziehet, und in die Lufft erhebet.

Serm. 2. de Ascens. Dom.

Ferner ist die Himmelfarth Christi ein exemplarische Ursach unserer Himmelfarth. Gleichwie sein Geburth und Aufferstehung, ein Muster der zweyten Geburth unserer Geister, und der künfftigen Aufferstehung unserer Leiber seynd; also ist es gewiß, daß sein Himelfarth auch ein Muster der Auserwählten zum ewigen Leben ist. Fraget nur den heiligen Paulum, wie Christus gen Himmel gestiegen sey, und sich zur rechten seines Vatters gesetzt habe, so wird er euch antworten, er habe sich durch einen Raub und rechtmäßigen Gewalt auf diesen Thron der Herrlichkeit geschwungen. Dergleichen ungerechte Gedancken hatte er an dem ersten Engel und ersten Menschen verdammet, weßwegen er sich auf ein gantz andere Weiß erhöhen wolte, welches uns der Apostel in disen Worten sagt: Daß er aufgefahren ist / was ist / als daß er auch zuvor herab gefahren ist / in die unterste Oerter der Erden. Der nun hinabgefahren ist / daß ist derselbige / der auch hinauf gefahren über alle Himmel / damit er alles erfüllete. Durch dise Demuth hat er die Lehr seiner Göttlichen Philosophie befestiget, nehmlich daß wer sich selbst erhöhet, erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, werde erhöhet werden. Er hat es gesagt, und wann auch Himmel und Erden vergehen, so werden doch dise Wort der Wahrheit ewig bleiben. Erweget nur, wer diejenige seyen, denen GOtt heut die Pforten deß Himmels eröffnet hat? So werdet ihr sehen, daß es nur für diejenige geschehen, die sich auf Erden erniedriget, und gedemüthiget haben. Wurden die Engel wegen ihrer Hoffarth aus dem Himmel verstossen, so können ihre Stellen durch solche Menschen

Ephes. c. 4. v. 9. 10.

ersetzet werden, die sich in ihrem Leben der Demuth beflissen haben. Die Gerechtigkeit will es also haben, und Christus hat solcher Verordnung selbst nachkommen müssen.

Da nun die Christen sich hierinnen gantz anders verhalten, als der Sohn GOttes, so muß ich mit dem heiligen Bernardo ausruffen: O perversitas! O abusio filiorum Adam! quia cùm ascendere difficillimum sit, descendere autem facillimum, ipsi & leviter ascendunt & difficilius descendunt. O Thorheit! O Betrug der Kinder Adams! Ob es schon sehr schwer hinauf, und sehr leicht hinnab zu steigen, so geben sie sich doch vil Mühe hinauf zu steigen, und sich in einer Würde zu erheben, die ihnen in der Welt, oder in der Kirchen vor anderen den Vorzug gibt, und nachdem sie sich erhoben haben, können sie sich nicht entschliessen, wider hinunter zu steigen, sich zu erniedrigen, und eine Christliche Demuth spüren zu lassen, um sich mit ihrem Feind zu versöhnen, die Krancken zu besuchen, welche sich in einem Hospital befinden, oder denen Unglückseeligen Schuldneren zu helffen, die in einer Gefängnuß seufftzen. Dann sie stehen in der falschen Einbildung, alles dises sey ihrer Geburth, Rang und Würde unanständig. Dahero geschicht es dann, daß, indem sie stets empor, niemahlen aber hinunter steigen, noch sich mit Christo, den Heyland erniedrigen wollen, sie mit jenen in den Abgrund gestürtzet werden, und mit diesem niemahlen in den Himmel eingehen werden. Hätte ihnen der Heyland nicht Exempel gegeben, sich zu erniedrigen, so würden sie sich einiger massen wegen ihrer Begierd, hoch in die Höhe zu fliegen, entschuldigen können. Wir können aber mit eben disem heiligen Bernardo nicht leugnen, daß wir alle cupidi ascensionis seyen, voller Eigenlieb und Ehrgeitz, nach Hochheit trachten, und gern empor steigen wollen. Wir wissen, daß wir fürtreffliche Creaturen seyen, wir spüren die Hochheit unsers Ursprungs, wir erkennen ein Bild und Eindruck der Gottheit in dem innersten unserer Seelen, unser Geist ist mit lauter hohen Gedancken und Einbildungen erfüllet, und unsere Hertzen, ob sie schon sonsten mit der Lieb gegen die Creaturen beschäfftiget, empfinden doch sehr wohl, daß sie die erschaffene Güter, vergängliche Ehren, und die falsche Lust der Welt ersättigen können, dannenhero seufftzen sie ohn Unterlaß, ungeachtet der Tyranney ihrer Begierlichkeiten, nach einer unsterblichen Ehr, nach dem allerhöchsten Gut, und nach denen so reinen und unschuldigen Ergötzlichkeiten / daß sie niemahlen einen Eckel verursachen können. Es ist demnach wahr, daß wir von Natur die Hochheit lieben,

Serm. 2. de Ascens. Dom.

und verlangen: Allein wir gehen zu unserem Unglück die Sach nicht recht an, um uns zu vergrösseren und zu erheben, wir wollen hinauf, und müssen hinunter steigen. Ach! meine Christen werdet klug durch das Unglück deß ersten Engels, und deß ersten Menschens; folget nicht dem Exempel diser zwey abgefallenen, sie haben sich, wie Icarus aus einer eytlen Hoffarth empor schwingen wollen; allein ihre Flügel seynd zerschmoltzen von den Strahlen der Sonnen der Gerechtigkeit, und sie seynd in die gröste Schand und Unglück gerathen. Simon der Zauberer wolte gleichfals ihrem Exempel folgen, und nachdem er das Volck lange Zeit durch seine Gaucklereyen geäffet hatte, so wolte er es endlich durch ein so genannte Auffarth betrügen, indem er ihnen versprach, daß er, wie Christus, sichtbahrer Weiß gen Himmel fahren wolte. Da sich aber zu seinem Unglück der heilige Petrus bey disem Schauspiel befand, als sich diser Betrüger durch Hülff der Teuffel in die Lufft empor schwingete, machte diser Fürst der Apostel durch ein viel stärckere Krafft, als alle Macht der Höllen, daß er herunter fiel, und die Bein brach, also daß derjenige, der kurtz vorhergen Himmel fahren wolte, sich nicht mehr auf der Erden erhalten und gehen könte. O wie gefährlich ist es hinauf, und wie sicher hingegen, hinunter zu steigen. So last uns dann dem Exempel Christi folgen. Ascendens enim, sagt der Prophet, pandens iter ante eos. Es wird einer herauf kommen/ der vor ihnen den Weeg öffnen wird. Dieser Heyland ist vom Himmel auf Erden gekommen, um uns den Weeg zum Himmel zu weisen. Er eröffnet uns den Eingang dieses Weegs, und er ist selbst der Eingang und die Pforte. Er ist selbst der Weeg und gehet vor uns durch Exempel, die er uns wegen eines armen, demüthigen und leydendten Lebens gegeben hat, welches dem Leben der Welt gantz entgegen, indem solches zärtlich und wollüstig ist. Wir gehen in ihm, wann wir seinen Fußtapffen folgen, wir gehen durch ihn, wann wir uns nur auf die Krafft seiner Gnad und seines Geists stützen, und wir gehen gegen ihn, wann wir aus Lieb zu seinem ewigen Genuß eilen. So last uns dann den demüthigen Fußstapffen dieses HErrns der Engel und Menschen folgen, wann wir zum Himmel gehen, und wieder in unser glückseeliges Vatterland kehren wollen. Man muß hinab steigen, wann wir hinnauf gehen wollen. Alle andere Weeg seynd gefährlich, dieweil man sich auf ihnen verirren kan, dieser aber ist sicher und unbetrüglich, dieweil er gerad ist, so gar, daß, wie der Prophet sagt, sich auch nicht einmahl die Narren darauf verirren können. Aber

Mich. c. 2. v. 13.

Serm. 4. de Ascens. Dom.

was

was Wunder? Christus ist ja nicht allein die Wahrheit und das Leben, sondern
Serm. 2. de Ascens. Dom. auch der Weeg. Via in exemplo, veritas in promisso, vita in præmio, sagt der heilige Bernardus. Ja er ist der Weeg durch die Exempel, die er uns gegeben hat, er ist die Wahrheit in dem, was er uns verheissen, und er ist das Leben in der Belohnung, die er uns zubereitet hat. Also ist seine Himmelfarth die End-Ursach, (causa finialis) der unserigen eben sowohl, als sie die würckende und exemplarische Ursach ist.

Ich würde mich vergebens bemühen, und euch, meine Zuhörer, vergebens aufhalten, wann ich euch diß letztere weitläufftig aus der Theologie erweisen wolte: Dann die Authorität Christi ist genug, euch dessen zu überzeugen. Als diser liebste Meister seine Jünger wegen seiner künfftigen Abwesenheit trösten, und ihren deßwegen durch die Betrübnuß darnider geschlagenen Muth wieder aufrichten wolte, sprach er zu ihnen: Ich gehe wider hin zu meinem Vatter; euer Hertz aber werde darüber nicht betrübt, dann mein Entfernung geschicht nit wegen meines, sondern wegen eures Nutzens. Ich war kommen, euch den Weeg zu bahnen, den ihr auf Erden folgen solt, und nun geh ich wider hin, um euch die Stellen anzuweisen, die ihr im Himmel einnemmen sollet.
Joann. c. 14. v. 2. Vado parare vobis locum. Gleichwie vil Wohnungen in meines Vatters Hauß seynd; also muß ein jeder diejenig einnemmen, die ihm bereitet ist. Wann ich nun werde hingegangen seyn, und ein Orth für euch bereitet haben, iterum venio & accipiam vos ad me ipsum, ut ubi sum ego, & vos sitis: so will ich wider kommen/ und euch zu mir nemmen/ auf daß ihr seyd/ wo ich bin. Und wo ich hingehe/ das wisset ihr/ und den Weeg wisset
v. 3. 4. ihr auch. Diß sagte Christus zu seinen Jüngeren, und in ihrer Person zu allen Christen.

O was ist diß vor ein Trost für uns, da wir wissen, daß diser König der Herrlichkeit, und diser HErr der Krafft heut nur deßwegen sein Königreich in Besitz genommen, damit er uns unsere Stellen bereite, und den Rang, den wir darinnen haben sollen, und da diß noch nicht genug war, sein allezeit freygebige Lieb zu vergnügen, so versichert er uns noch über diß durch den Mund seines geliebten Jüngers, daß er mit uns die Ehren seines Triumphs theilen, und uns mit ihm auf einerley Thron sitzen lassen wolle, gleichwie er auf einerley Thron mit seinem Vatter
Apoc. c. 3. v. 21. sitzet. Sicut sedi cum Patre meo in throno ejus. Wie ich mit meinem Vatter auf seinen Thron sitze. Könte wohl ein menschlicher Ehrgeitz ohne Vermessenheit nach einer solchen Hochheit streben, wann uns solche GOtt nicht selbst verheissen hätte? Man muß demnach ein recht niedrig gesinntes Hertz, Neigungen und Seel haben, wann man sich nur durch einen falschen Dampff der Ehr sättigen, und nur nach dem Schatten einer eingebildeten Hochheit lauffen will, da wir doch zu einer ewigen Glory, und Göttlichen Ehren beruffen werden. Hatte nicht ehemahlen das gantze Königreich Israel Ursach, der Thorheit deß Königs Achabs zu spotten? Diser unwürdige Cron-Erb deß Davids hatte vil herrliche Palläst, Lust-Häuser, und gleichsam bezaubrende Gärten zu seiner Lust, Ergötzlichkeit, gleichwohl achtete er sich unglückseelig und kein König zu seyn, wann er nicht auch den Weinberg deß Naboths, eines ehrlichen Burgers zu Jerusalem habe. Da er ihn nun nicht auf ein rechtmäßige und billiche Weiß bekommen könte, kauffte er ihn durch Mord und das Blut deß guten Naboths. O was vor ein entsetzliche That! das gantze Reich der Perser, welches ehemahlen das Glück deß Amans anbettete, spottete seiner Thorheit gar bald, als es gewahr wurde, daß diser hoffärtige Jüngling deß Königs Artaxerxis sich darüber auf das höchste beleydiget befunden, da ein elender Frembdling, ein Sclav und ein Jud, sich, als er bey ihm vorbeygangen war, nicht vor ihn ehrerbiethig gebucket hatte. Dieser vermeynte Schimpff schmertzte ihn weit mehr, als ihn die Ehr ergötzte, die er wegen seiner grossen Macht, und Gnad deß Königs sonsten zu geniessen hatte. Laßt uns aber, meine Zuhörer, weder diſen König, noch diſen Favoriten verlachen, dann wir seynd weit thörichter, und auslachens-würdiger, als alle beyde. Christus, unser Vatter und HErr, ist heut gen Himmel gefahren, hat uns zu Erben seines Königreichs erkläret, zu Gefehrden seiner Glory, und zu Mit-Erben der unendlichen Reichthumen seines Vatters. Allein diſe Reichthumen und Herrlichkeit diſes Königreichs, zu welchem wir beruffen worden, rühren uns das Hertz nicht. Jene Wiesen, jenes Feld, jener Weinberg, jene eytle Ehren der Welt, und jenes betrügerische Lob deß Volcks gehet uns weit mehr zu Hertzen, als alle Freuden deß Paradeyß, und alle Ergötzlichkeiten der Seeligen. Ah! viri Galilæi quid hîc statis? Ihr Männer von Galilæa, ihr irrdisch gesinnete Welt-Menschen, was thut ihr noch in der Welt? Christus ist nicht mehr darinnen; er ist gen Himmel gefahren: Er ist wider zu seinen Vatter gegangen. O so laßt uns doch auch aus diſer Welt gehen, aus diſem Orth der Verbannung. Laßt uns wider in unſer

Vatter

Vatterland kehren, und weil wir durch die Erschaffung aus der Hand GOttes gegangen seynd, so laßt uns durch ein heilige Himmelfarth wider in sein Hertz zurück kehren, damit wir ewig mit ihm herrschen können, Amen!

Die achtzehende Predig.

An den

Hochheiligsten Pfingst-Sonntag.

Omnia operatur unus & idem spiritus dividens singulis prout vult. 1. *Cor. c.* 12. *v.* 11.

Diß alles würckt der einige und derselbige Geist/ der es einem jeglichen austheilt. 1. Cor. c. 12. v. 11.

Vorspruch.

UNter allen Verheissungen, welche GOTT jemahlen denen Menschen in seiner Göttlichen Schrifft gethan hat, ist keine mit genauerer Obacht, mehrerer Treu und grösseren Glantz erfüllet worden, als die Verheissung, daß er seinen Sohn und seinen heiligen Geist auf die Welt senden wolle; Seinen Sohn, umb die Welt zu erlösen, und seinen heiligen Geist, umb sie zu heiligen. Unter allen disen Göttlichen Männeren, welche wir die grosse Propheten nennen, hat Isaias von der Ankunfft deß Sohns GOttes auf ein so deutliche Weiß geredt, daß man Ursach gehabt, das Buch seiner Prophezeyhungen das Evangelium deß alten Testaments zu nennen. Er beschreibt darinnen die Geburth, Leben, Todt, und alle andere Geheimnussen dieses GOTT und Menschens zu gleich 785. Jahr vor seiner Menschwerdung so deutlich daß es scheinet, er habe mehr ein gegenwärtige Geschicht geschrieben, als ein zukünfftige geweissaget. Siehe/ sagt er zu dem König Achaz, eine Jungfrau wird empfangen/ und einen Sohn gebähren/ und sein Nahm wird Emmanuel genennet werden/ welches heisset: GOTT mit uns. Diese Weissagung ist in der Menschwerdung deß Worts, nicht aber in der Empfängnuß eines sterblichen Menschens erfüllet worden: Dann da GOTT Mensch werden solte, so könte er nicht anders, als von einer Jungfrauen gebohren werden, und da ein Jungfrau Mutter werden solte, so könte sie nicht anders, als einen Menschen gebähren, der GOTT zugleich wär. Alle andere Geburth würde der Göttheit deß Worts unwürdig gewesen seyn, und ein gantz reine Empfängnuß gebührete nur der Jungfrauschafft der heiligen MARIA. War GOTT in seiner Verheissung, uns seinen Sohn zu senden, so getreu, so war er es nicht weniger uns seinen heiligen Geist zu senden, wie er uns versprochen hat. Unter denen anderen Göttlichen Männeren, welche wir die kleine Propheten nennen, weil ihre Prophezeyhung gantz klein und gleichsam ein kurtzer Begriff seynd, hat Joël 800. Jahr vor Christi Geburth die Ankunfft deß heiligen Geists in so klaren Worten prophezeyhet, daß der heilige Apostel Petrus solches Zeugnuß in seiner ersten Predig anführet, umb das Volck zu überzeugen, daß weder er, noch andere Apostel als Männer redeten, die vom Wein truncken wären, sondern die voll deß heiligen Geists, der von diesem Propheten verheissen, und von Christo gesendet worden. Ich werde meinen Geist über alles Fleisch ausgiessen/ sagt GOTT durch diesen Propheten, das ist über alle Menschen, Juden und Heyden, ohne Unterschied und Ansehen deß Geschlechts, Alters, oder Landes. Darumb setzt er hinzu: und eure Töchter sollen weissagen. Dises ist auf ein so sichtbahre und unwidersprechliche Weiß erfüllet worden, daß uns die Schrifft versichert, es hätten sich zu eben derselben Zeit viel Propheten in denen Kirchen zu Antiochia und Corintho befunden. In der Geschicht der Apostel wird angemercket, daß vier Töchter deß Diaconi Philippi Prophetinnen gewesen, dieweil Männer

Isai. c. 7. v. 14.

Joël. c. 3. v. 28.

ner und Weiber ohne Unterschied die Völle deß Geists GOttes empfangen hatten, der durch ihren Mund redete. Post igitur magnificentiam resurgentis post gloriam ascendentis, post residentis sublimitatem, non restabat, nisi ut Spiritus sanctus adveSerm. 2. in Fest. Pent. nerit, & Cœli muneribus cœlestes homines implerentur, sagt der heilige Bernardus, das ist, was war also nachdem Triumph deß auferstandenen Heylands, nach der Glory Christi, der zur Rechten seines Vatters sitzet, wohl noch übrig, als daß der heilige Geist sein Werck vollende, und gantz himmlische Männer durch sein Ankunfft mit denen köstlichsten Gaaben deß Himmels erfüllet wurden. So bist dann du es, O Geist GOttes, der du Hoffnung der Menschen, und die Verheissungen JESU Christi hast erfüllen müssen! Umb aber würdig von den Wunderen zu reden, die du an disem Tag gethan hast / so hab ich eine von jenen feurigen Zungen vonnöthen, welche du denen Aposteln gabest. Ich bitte dich darumb durch die Fürbitt deiner Braut, welche ich mit diesen Worten deß Engels grüsse, und zu ihr sage: Ave MARIA.

* * *

Eingang.

OBschon GOTT an sich selbst auf das höchste vollkommen und glückseelig, so scheinet es doch, als wann er wolle, daß sein gröste Glory und Vollkommenheit in seinen äusserlichen und innerlichen Mittheilungen bestehen solle, welche Meynung ich auf die heilige Schrifft gründe. Obschon der Himmlische Vatter alle sein Glückseeligkeit in Zeugung seines Sohns findet; so hat er doch nichts destoweniger noch andere angenommene Kinder haben wollen. Obschon der Sohn allen seinen Ruhm darinnen findet, daß er der einige Sohn deß Vatters ist, so hat er doch darinnen einen Ruhm gesucht, vil Geistliche Brüder zu haben. Und ob schon der heilige Geist alle sein Vollkommenheit darinnen findet, der heilige Knopff zu seyn, welcher den Vatter mit dem Sohn vereiniget, so hat er doch nichts destoweniger auch der liebreiche GOTT seyn wollen, welcher alle Menschen mit GOTT vereiniget; das merckwürdigiste aber ist in disem Geheimnuß, daß, wie diser Göttliche Geist durch sein ewige Ausgehung vom Vatter und Sohn den Circkel schliesset, er auch also durch sein zeitliche Sendung in die Welt alle äusserliche Mittheilungen versiegelt. Ich kan demnach sagen, daß dieser Geist der Gütigkeit und Lieb die Werck der zwey andern Göttlichen Personen ergäntzet habe. Hat der Vatter den Menschen durch sein Allmacht erschaffen, so hat ihn der heilige Geist durch seinen lebendigmachenden Athem beseelet. Hat der Sohn die Sünder durch sein Blut erlöset, so hat der heilige Geist sie durch sein Gnad gerechtfertiget, dieweil er selbst die Vergebung der Sünden ist, & ipse est remissio peccatorum. Hat der himmlische Vatter Menschen zu seinen angenommenen Kinderen haben wollen, so hat ihnen der heilige Geist die Gestalt und das Pfand solcher Annemmung gegeben. Hat der Sohn Christen zu seinen Geistlichen Brüderen haben wollen, und sich nicht geschämet / sie Brüder zu nennen / non confunditur fratres eos vocare, so hat Hebr. c. 2. v. 11. sich der heilige Geist zu dieser glorreichen Verbindnuß und Göttlichen Bruderschafft beruffen. Mit einem Wort, hat der Vatter durch die Krafft seines Worts die Welt aus dem Abgrund deß Nichts herfür gebracht, so hat der heilige Geist Himmel und Erden, Zierd und Schönheit, und allen Creaturen Fruchtbahrkeit gegeben. Verbo Domini Cœli firmati sunt & spiritu oris ejus omnis virtus eorum. Und Psalm. 32. v. 6. hat der auf dem Calvari-Berg sterbende Sohn GOttes sein Kirch aus der Wunden seiner Seithen gezogen, so beseelt der heilige Geist ihren gantzen Leib, vereiniget alle ihre Glieder durch das Band der Lieb, heiliget sie durch die Völle seiner Gaaben, und regieret sie durch die Unfehlbarkeit seines Liechts. Und da unterschiedene Gnaden und Würckungen in dem Leib dieser Kirchen seynd, als zum Exempel die Gaab deß Glaubens, die Gaab der Sprachen, die Gaab der Prophezeyhung, die Gaab der Weißheit, die Gaab der Wissenschafft und die Gaab Wunder zu thun. Omnia operatur unus & idem Spiritus. Dieses 1. Corinth. alles würcket der einig / und derselbig c. 12. v. 8. Geist / der es einem jeglichen austheilt / wie er will / zum Nutzen dieser Braut Christi. Es war demnach vonnöthen, daß diser heilige Geist auf die Welt kam, entweder umb sie Vollkommen zu machen, oder ihre Mängel zu verbesseren. Damit ihr aber die Nothwendigkeit seiner Ankunfft begreiffet, so ist zu mercken, daß dreyerley Gattungen der Welt in einer einigen enthalten seynd. Es ist die Welt deß himmlischen Vatters, die ihme durch die Erschaffung zugeeignet wird; es ist die vernünfftige Welt, nehmlich alle Menschen; und es ist die Welt deß Sohns, die ihm durch die Erlösung zugeeignet wird; dieses ist die getreue Welt, nehmlich alle Chri-

Eintheilung.

Christen. Es ist die Welt deß Teuffels, welche ihm durch sein unrechtmäßigen Gewalt zugeeignet wird, diß ist die untreue Welt, nehmlich alle Verworffene. Nun ist der heilige Geist diesen dreyerley Gattungen der Welt unter drey unterschiedenen Eigenschafften, und wegen drey unterschiedener Ursachen gesendet worden. Er ist der vernünfftigen Welt als Schöpffer geschickt worden, der Christlichen Welt als Tröster, und der untreuen Welt als Richter. Alles dieses ist in der heiligen Schrifft gegründet, und deutlich angemercket worden. Er ist als Schöpffer gesendet worden, um die Sitten der vernünfftigen Welt, ungeachtet ihrer Unordnungen, zu verbesseren; er ist als Tröster gesendet worden, um den Muth der Christlichen Welt, ungeachtet ihrer Schwachheiten, zu stärcken, und er ist als Richter gesendet worden, um die Untreu der verworffenen Welt, ungeachtet ihrer Entschuldigungen, zu verdammen. Dieses werdet ihr in drey Abtheilungen dieser Predig sehen.

* * *

Die erste Abtheilung.

ICh weiß wohl, Christglaubige Zuhörer, daß die äusserliche Werck GOttes allen drey Göttlichen Personen zugleich gehören, dieweil sie nicht ausser sich selbst würcken, als nur durch einerley Verstand, welcher eine Sach erfunden, einerley Willen, welcher deßwegen den Schluß gemacht, und innerliche Macht, welche solchen vollziehet. Diß hat Tertullianus insonderheit bey Erschaffung der Welt angemercket: DEus, sagt er, totam molem istam, verbo quo jussit, ratione qua dispositit, virtute quâ potuit, de nihilo expressit in ornamentum Majestatis suæ. GOTT hat die gantze Welt aus Nichts erschaffen, der Vatter hat ihr das Weesen durch sein Wort gegeben, der Sohn die Ordnung durch sein Weißheit, und der heilige Geist die Schönheit durch sein Krafft, und diese drey Göttliche Personen haben sie durch einerley unzertheilte Würckung zur Glori und zur Zierd ihrer Majestät herfür gebracht. Diese Gedancken hat Tertullianus von Moyse entlehnet, und durch andere Wort erkläret. Dann da dieser Göttliche Geschicht-Schreiber in dem ersten Capitul seines ersten Buchs nicht ausführlich angemercket hat, daß bey Erschaffung der Welt alle drey Göttliche Personen gewürcket haben, so ist es nur geschehen, um denen Juden keinen Anlaß zur Abgötterey zu geben: Dann weil diß Volck sehr tum war, so hätte es leicht glauben können, es wären vile Götter. Aus eben dieser Ursach redet gedachter grosse Mann gantz dunckel von der Erschaffung der Engel. Es sey nun mit seiner Meynung beschaffen, wie ihm wolle, so ist es doch ein Glaubens-Wahrheit, daß der Nahm Schöpffer, allen drey Göttlichen Personen gebühret. Nichts destoweniger haben solchen die Apostel in ihrem Symbolo dem Vatter, und die Kirch in ihrem bekannten Gesang Veni Creator Spiritus dem heiligen Geist beygelegt, indem sie ihn einen Schöpffer nennet, jedoch mit diesem Unterschied, daß sie den Vatter den Schöpffer der elementarischen Welt, und den heiligen Geist den Schöpffer der vernünfftigen Welt, nennen. Dahero saget der Prophet zu GOtt: Du wirst deinen Geist aussenden/ & creabuntur, so werden sie erschaffen werden. Hernach setzt er hinzu: und wirst das Angesicht der Erden erneueren. Der heilige Augustinus zeiget in diesem, und dem vorhergehenden Vers ein schöne Antithesin, oder Gegensatz. In dem ersten sagt der Prophet: Du nimst ihren Geist hinweg / und sie vergehen / und kehren wiederum in ihren Staub / und in dem anderen: Du wirst deinen Geist aussenden/ so werden sie erschaffen werden. Auferes ergo Spiritum eorum, beschliesset der heilige Augustinus, & emittes tuum. Du must demnach, O HErr, ihren Geist hinweg nemmen, welcher ein verderbter Geist ist, und ihnen den Deinigen geben, welcher ein gantz heiliger Geist ist. Diese zwey Geister können sich nicht zusammen ertragen, dahero einer dem anderen weichen muß. GOtt hat gesagt: mein Geist wird nicht bey dem Menschen bleiben, dieweil er lauter Fleisch worden. Und wann GOtt ihnen ihren Geist wird genommen, und ihnen den seinigen gegeben haben, so wird das Angesicht der Erden erneuert werden, dieweil sie, sagt unser grosse Lehrer, novis hominibus wird erfüllet werden, mit gantz neuen Menschen, und in der Gnad, Gerechtigkeit und Heiligkeit wiedergebohrnen Creaturen. Diß ist das Werck deß heiligen Geists, ein neue Welt, und einen neuen Menschen zu schaffen. Accepto ejus Spiritu recreamur. Der Vatter hatte in der ersten Erschaffung den Menschen durch sein Allmacht herfür gebracht, und der heilige Geist hat ihn in der anderen durch sein Gütigkeit auf das neue herfür gebracht.

Apolog. c. 17. & 21.

Psalm. 103. v. 30.

Conc. 4. 14. Part. hujus Psalm.

GOtt hatte dem Adam einen guten Geist gegeben, und wann er ihn allezeit behalten hätte, so würde er auch sein Un-

schuld

schuld behalten haben. Dieser Geist war heilig, und hatte auch also alle Kräfften seiner Seelen geheiliget, und alle ihre Würckungen; er war gerecht, und also ließ er ihn auch auf sicheren Weegen gehen, ohne von seinem Entzweck abzuweichen; und er war starck, also befestigte er seinen freyen Willen in dem Guten, und machte ihn zum Uberwinder der Versuchungen, denen er von aussen, indem er innerlich darvon befreyet war, unterworffen seyn könte. Aber ach! nachdem dieser Mensch solchen guten Geist verlohren hatte, verlohr er auch zugleich sein Heiligkeit, Auffrichtigkeit und Stärcke. Wir empfinden alle diesen Verlurst, und David, der solchen mehr, als andere Menschen-Kinder empfunde, schrye in dem grösten Antrieb seiner Buß zu GOtt: HErr, nimm deinen heiligen Geist nicht von mir/ damit ich nicht wieder in meine vorige Sünden falle. Erneuere in mir einen aufrichtigen Geist/ damit ich allezeit getreulich auf dem Weeg deiner Gebott gehe. Bestättige mich mit einem fürnemmen Geist/ der meinen Willen in dem Guten bestättige, und mir die Verharrung in deinem Dienst verleyhe. Sein Gebett wurde auch erhöret: Dann er empfieng diesen Geist der Heiligkeit, Aufrichtigkeit und Stärck, der ihn zu einem neuen Menschen nach dem Hertzen GOttes machte.

Pſalm. 50. v. 13.

v. 12.

v. 14.

Ihr werdet mich aber villeicht fragen, wie dann dieser Geist und Schöpffer das Leben, und die Sitten der Menschen verbessere, und aus ihnen würdige Kinder deß Himmlischen Vatters mache. Um hierauf zu antworten, muß man wissen, daß die vernünfftige Seel, in welcher der Geistliche, innerliche, oder neue Mensch bestehet, worvon der heilige Paulus so offt in seinen Episteln redet, drey Vermögen, oder Kräfften habe, welche gleichsam der Ursprung aller ihrer Würckungen seynd, nehmlich die Gedächtnuß, der Verstand und der Will. Die Gedächtnuß ist der Schatz, welcher die Ding behalt; der Verstand ist gleichsam die Sonn, welche durch ihr Liecht dise kleine vernünfftige Welt erleuchtet, und der Will ist gleichsam die Königin, welche sie durch ihren Gewalt regieret, und durch ihren Befehl alle andere Kräfften würcken last. Nun muß man mit dem Weisen mercken, daß GOtt den Menschen hat gerecht gemacht. Fecit DEus hominem rectum. Das ist mit einer gewissen Auffrichtigkeit, welche verursachte, daß der Mensch alle Kräfften seiner Seelen gerad nach Gott, als seinen letzten Endzweck richten solle. Sein Gedächtnuß erhielt ihm die empfangene Wohlthaten in steten Angedencken, um ihn darvor zu dancken, sein Verstand wendete alles sein Liecht an, um GOtt zu erkennen, und sein Will, wendet alles an, um ihn zu lieben. Es ist aber durch ein grosses Unglück geschehen, daß, nachdem der Mensch dise Gerechtigkeit verlohren, in welcher er war erschaffen worden, er sich/ wie der Weise sagt, mit unzahlbar vielen Fragen verwickelt hat/ das ist mit unendlich vielem Elend und Wiederspruchungen, welche in ihm selbst ein ungeheure Verbündnuß solcher Eigenschafften, die einander gantz zuwider seynd, verursachen, als Hochheit und Niedrigkeit, Unwissenheit und Erkanntnuß, Klugheit und Narrheit, die seine Kranckheiten unergründlich, und seinen Stand unbegreifflich machen. Sein Gedächtnuß ist durch den Verlurst der Erinnerung GOttes in Vergessenheit gerathen, sein Verstand durch den Verlurst deß Liechts seiner Gnad in Unwissenheit, und sein Will durch den Verlurst der Lieb gegen das höchste Gut in Unordnung. Was hat nun GOtt gethan, um diesen Menschen zu erneueren, seine Sitten zu verbesseren, und seinen Vermögen und Kräfften die vorige Gerechtigkeit wieder zu geben. Der Prophet sagt uns solches in diesen Worten: O HErr, Du wirst deinen Geist ausenden/ und dise vernünfftige Welt, das ist der Mensch, wird neu erschaffen werden, und du wirst das Angesicht der Erden erneueren/ das ist, alle Kräfften seiner Seelen.

Eccl. c. 7. v. 30.

Dieses hat er gethan, indem er uns seinen Heil. Geist gesendet, den Geist den Schöpffer sagt der heilige Bernardus, qui monet, docet & movet: monet memoriam, rationem docet, movet voluntatem: welcher ermahnet, erleuchtet und erhitzet, die Gedächtnuß erneuert, die Vernunfft lehret, den Willen aufmuntert, und mit einem Wort, diesen drey Kräfften die erste Gerechtigkeit wieder giebt, damit die Gedächtnuß nicht wieder in sein vorige Vergessenheit, der Verstand nicht in sein vorige Unwissenheit, und der Will nicht in sein vorige Unordnung gerathe. Diß seynd die unterschiedene und wunderbahre Würckungen, welche in uns unus & idem Spiritus herfür bringet, der einig und derselbig Geist/ welcher alle Ding in uns würcket, wie es ihm gefalt, und nach der guten Beschaffenheit, die er findet. Sehet nun, ob ihr diesen Geist den Schöffer empfangen habt. Wir werden ihn erkennen durch die Erneuerung der Kräfften euerer Seelen, und durch die Verbesserung eures Lebens und Sitten.

Serm. 1. in die Pentec.

Die erste Würckung deß heiligen Geists in einer Seelen ist, daß er stets das Angedencken GOttes in ihrer Gedächtnuß erneuert.

neuert. Es ist ein so grosser Unterschied zwischen GOtt und den Menschen, daß der Mensch durch ein ihm angebohrne Undanckbarkeit die Wohlthaten gar leicht, die Beleydigungen aber schwer, oder gar nicht vergißt; GOtt aber durch ein natürliche Gütigkeit gar leicht unsere Sünden vergißt, und sich unserer guten Werck erinnert. Deßwegen hat sich GOTT schon längst durch seine Propheten über solche Undanckbarkeit beklagt. Mein Volck! sagt er, hat nach unzählig vilen Gnaden, die ich ihm erzeugt habe, mich schon längst vergessen. Sehet den Undanck deß Menschen gegen den gutthätigen GOtt. Wann der Gottloß Buß thut / und sich bekehret von allen seinen Sünden / die er begangen hat / und halt alle meine Gebott / und thut Recht und Gerechtigkeit / so soll er leben / und nicht sterben. Ich will aller seiner Missethaten / die er begangen hat nicht gedencken. Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen / daß sie sich nit erbarme über den Sohn ihres Leibs / und wann sie schon desselbigen vergessen würde / so will ich mein Volck doch nicht vergessen. Sehet nun, wie gütig GOtt gegen den undanckbahren Menschen ist. Diser unendlich liebens-würdige, und über seine Ehr eyfferende GOtt hat sich allerhand Mittel bedient, um dardurch zu verhinderen, daß wir ihn nicht vergessen. In dem Gesatz der Natur hat er allen lebenden und unbeseelten Creaturen ein gewisse vernehmliche Stimm, um die Weltweisen und Heyden, nicht allein stets ihres Schöpffers zu erinneren, sondern auch umb ihn in seinen Wercken stets gegenwärtig zu betrachten. Nachdem aber dise Stimm nicht starck genug gewesen, um so gar die Weisseste deß alten Heydenthums zu erwecken, und sie aus ihrer Vergessenheit und Schlaffsucht zu bringen, so hat die Göttliche Weißheit etwas anders erfunden, um zum wenigsten bey den Juden dardurch sein stetes Angedencken zu erhalten, nehmlich er hat ihnen vil Opffer, Fest, Reinigungen und Ceremonien anbefohlen, ut his legalibus disciplinis ubique occurrentibus ne momento quidem vacarent à respectu DEI. Damit die Beobachtung aller dieser im Gesatz verordneten Ceremonien ihnen, wie Tertullianus sagt, GOtt stets gegenwärtig fürstelle, und nicht gestatte, ihn nur einen Augenblick aus dem Gesicht zu lassen.

Ezech. c. 18. v. 21.

Psal. c. 49. v. 15.

Nichts destoweniger könte GOTT sein Angedencken bey den Juden eben so wenig erhalten, als bey den Heyden. Das auserwählte Volck ware nicht danckbahrer, als das Unglaubige, und GOTT müßte ihnen durch den Mund seiner Propheten eben sowohl vorwerffen, daß sie sein Gottheit, seine Wohlthaten, und sein Gesatz vergessen. Sein Gottheit durch öffters Abgötterey, seine Wohlthaten durch ein entsetzliche Undanckbarkeit, und sein Gesatz durch stetes Widerstreben. Was hat er nun in dem Gesatz der Gnad gethan, um sich tieffer in die Gedächtnuß der Christen, als der Juden und Heyden einzupregen? Ach! meine Zuhörer, wie ist das Mittel, dessen er sich darzu bedient hat, so Verwunderungs voll, und seiner würdig. Es wurden zwey Göttliche Personen durch zwey unterschiedene Sendungen zu diesem grossen Werck gebraucht. Der Sohn ist gekommen, und hat seine Apostel gelehret, sein Gesatz verkündiget, in allen Synagogen in Judea geprediget, den Willen seines Vatters geoffenbahret, den Weeg zum Himmel gezeigt, die weesentlichste Lehrsätz der Seeligkeit gelehret, und mit einem Wort, nichts von allen dem, was denen damahlen noch unverständigen und fleischlichen Leuthen zu wissen vonnöthen war, verhalten. Weil er aber die Unfähigkeit ihres Geists und schlechte Gedächtnuß wuste, auch vorhersahe, daß sie das, was er ihnen gelehret hatte, bald wieder vergessen würden, so hat er ihnen verheissen, daß der heilige Geist, welchen sein Vatter ihnen in seinen Nahmen senden werde, sie alles lehren werde. Docebit vos omnia. Et suggeret vobis omnia quæcunque dixero vobis. Und euch alles eingeben oder erinneren, alles dessen, was ich euch gesagt habe. Diß ist ein Verrichtung, welche diesem Geist dem Schöpffer eigen ist, wann er einen neuen Menschen herfürbringen, und in seiner Gedächtnuß das Angedencken GOttes, und seines Gesatzs, der letzten Ding, deß Todts, deß Gerichts, deß Himmels, und der Höllen stets erneuren will. O heylsame Erinnerung! welche ein bewährtes Mittel ist, um zu verhinderen, daß man nicht in Sünden falle, oder nach dem Fall wider aufstehe. Dises drucket die gute Exempel, welche der Mensch gesehen, das Gute, so er gelesen und die grosse Wahrheiten, die er hat predigen hören, tieff in die Gedächtnuß ein, damit er sie nicht vergesse, und die kräfftigiste Mittel der Seeligkeit verstehre. Dann gleichwie wir keinen einigen guten Gedancken von uns selbst haben, noch den angebetteten Nahmen JEsus aussprechen, noch ihn voller Glauben und Zuversicht anruffen können, nisi in Spiritu Sancto, sagt der Apostel, ohne besonderen Beystand deß heiligen Geists; also hat Christus Ursach gehabt, seinen Jüngeren zu verheissen, daß der Geist der Schöpffer, den ihnen sein Vatter in seinem Nahmen schicken werde, sie alles lehren, und sie alles dessen erinneren werde, was er zu ihnen gesagt

Joann. c. 14. v. 26.

sagt hat, das ist, er werde ihren Verstand erleuchten, daß sie es begreiffen, ihren Willen regieren, daß sie es annemmen, und ihr Gedächtnuß stärcken, daß sie es behalten. Diſes haben uns alle rechtglaubige Lehrer, und die Concilia zu Orleans und Trient gelehret. Höret nur, wie der heilige Augustinus darvon redet: Suggeret, id est commemorabit vos, pertinet enim ad gratiam, non oblivisci salubertima monita. Der heilige Geist wird euch alles eingeben, das ist tieff in euer Gedächtnuß eindrucken die Ermahnungen, die man euch zu eurer Seeligkeit gegeben hat. Dann es ist ein Würckung seiner Gnad, wann er macht, daß man dieselbe nicht vergißt.

Ap. Cornel. à Lap. in h. l. Joann. c. 14. v. 26.

Es ist aber, um die Sitten deß alten Menschens zu verbesseren, nicht genug, daß der Geist der Schöpffer, sein Gedächtnuß stärcke, um der Vergessenheit zuvor zu kommen, sondern er muß auch seinen Geist erleuchten, um die Unwissenheit daraus zu vertreiben. Es seynd viel, die er ohne Unterlaß erinneret, ihrer Pflicht nachzukommen, gleichwohl aber ohne Beystand deß heiligen Geists es nicht thun können, sagt der heilige Bernardus. Ut quam inspirat cogitationem, doceat in opus proferre. Auf daß er ihnen lehre, seine gute Eingebungen in Ubung zu bringen, damit sie nicht sein Gnad vergebens empfangen. Dahero sagt der Apostel, wer weiß güts zu thun/ und thuts nicht/ dem ists Sünd. Der heilige Geist muß demnach deßwegen unseren Verstand erleuchten, unterrichten und lehren. Dieses hat er auf ein so deutliche Weiß gethan; daß sich die Christen mit keiner Unwissenheit entschuldigen können. Wir reden die Weißheit GOttes/ sagt der heilige Apostel, die im Geheimnuß ist/ und verborgen ligt/welche GOtt hat verordnet vor der Welt Anfang zu unserer Herrlichkeit/ die keiner von den Fürsten diser Welt erkannt hat. Dann wann sie dieselbige erkannt hätten/ so hätten sie den HErrn der Herrlichkeit nicht gecreutziget. Uns aber hats GOTT durch seinen Geist offenbahret/ per Spiritum suum. Dann der Geist erforschet alle Ding/ auch die tieffe Ding GOttes. Damit aber die neue Christen zu Corintho diese hohe Theologie desto besser begreiffen möchten, so führet er folgende Gleichnuß an: Welcher Mensch weiß/ was im Menschen ist/ als der Geist deß Menschen/ der in ihm ist? Also weiß auch niemand/ was GOttes ist. Wir aber haben nicht empfangen den Geist dieser Welt/ sondern den Geist der aus GOTT ist/ was uns von GOTT ist geschenckt worden: Daß wir auch reden/ nicht mit klugen Worten/ der menschlichen Weißheit: sondern durch die Lehr deß Geists/ und vergleichen geistliche Sachen mit den Geistlichen. Solcher Gestalt lehret der heilige Geist die Vernunfft deß Menschen, docet rationem, entweder unmittelbar durch ihn selbst, und sein innerliches Liecht, wie bey den Aposteln; oder mittelbahrer Weiß durch das Ampt der Apostel selbsten, der Prediger und Apostolischen Männer, durch deren Mund er die Juden und Heyden unterrichtet hat. Es werden auch die Christen durch die mit diſem heiligen Geist erfüllte Männer täglich unterrichtet, was sie thun und wissen sollen, das ist, in allen zur Seeligkeit nothwendigen Wahrheiten, so wohl die so die Glaubens-Lehr, als auch die, welche die Ausübung derer Grundsätz der Sitten-Lehr angehen.

Ser. in die Pentec.

Jac. c. 4. v. 16.

1. Cor. c. 2. v. 7. ff.

Wisset aber, meine Zuhörer, daß die Wissenschafft deß Christenthums, die wir von dem heiligen Geist gelernet haben, wie die meiste menschliche Wissenschafften nur allein in bloſſer Erkanntnuß und müßiger Betrachtung ihres Objects bestehen. Nein, mit der Wissenschafft eines Christens hat es ein gantz andere Beschaffenheit, sie muß es nicht allein bey der bloſſen Betrachtung bewenden lassen, sondern auch zur Ausübung schreiten, sonst machet uns unsere Erkanntnuß nur für GOTT lasterhaffter, dann nicht die bloſſe Lehrer deß Gesatzs, sondern die getreue Beobachter deſſelben werden seelig. Alle Predigen, die man euch gethan und ihr gehört habt, seynd kein eytler Unterricht gewesen, den man eurem Geist gegeben, umb ihm die hohe Geheimnuß der Religion zu lehren, sondern ein lebendiger Buchstab Christi, welcher, wie der Apostel sagt, nicht mit Dinten/ sondern mit dem Geist deß lebendigen GOttes geschrieben ist/ nicht in steinerne Taffeln/ sondern in fleischerne Taffeln deß Hertzens/ damit euer durch sein Göttliche Lieb erhitzter Will mache/ daß ihr den seinigen mit Vergnügen erfüllet. Man muß bekennen, geliebte Zuhörer, daß uns GOTT hierinnen mehr Gnad und Ehr erzeigt habe, als denen Juden. Obschon diese sein auserwähltes Volck waren, so offenbahrte er ihm doch nur seinen Willen durch den Mund Moysis und anderer Propheten, und da er ihnen ein Gesatz geben wolte, so ließ er es nur durch einen Engel auf steinene Taffeln schreiben, umb ihre Härte dardurch anzudeuten. Uns aber hat er seinen Willen durch den Mund seines Worts, das Mensch worden ist, geoffenbahret, und es uns noch über diſes aus grosſer Lieb durch die Krafft seines Göttlichen Geists tieff in unser Hertz gepreget. Warumb sagt dann aber der Apostel, der heilige Geist habe diſes Gesatz in unser Hertz geschrieben? Warumb sagt er nicht lieber, er habe es in

2. Cor. c. 3. v. 3.

unsern Verstand geschrieben, umb uns dasselbe zu erkennen zugeben? oder in unser Gedächtnuß, umb uns dessen zu erinneren? Deßwegen ist es geschehen, damit er uns lehre, daß er es sey, welcher macht, daß die Lieb in unserm Willen entstehe, und welcher ihm die nothwendige Krafft giebt, solchen zu erfüllen. Dieses ist, was er uns schon lang vorher verheissen hat, indem er, da er in der Persohn der gegenwärtigen Juden zu den zukünfftigen Christen redete, durch den Propheten sagt: Ich will das steinerne Hertz hinweg nemmen/ und euch geben ein fleisches Hertz/ & Spiritum meum ponam in medio vestri: Und meinen Geist will ich in euch pflantzen und machen/ daß ihr in meinen Gebotten wandelt. Diser neue denen neuen Menschen in dem Gesatz der Gnad gegebene Geist wird, wie der HErr sagt, machen, daß man nicht allein in seinen Gebotten wandelt und seine Gericht bewahret, sondern auch mit der That vollbringet.

Ezech. cap. 36. v. 26. & 27.

Ist nicht diese Verheissung an dem heiligen Pfingst-Tag sichtbarlich erfüllet worden? Wurde nicht an disem Tag der heilige Geist denen Aposteln gegeben? Ist nicht seit disem glückseeligen Tag der heilige Geist in denen Christen ausgegossen worden? Ja ist es nicht durch die Gnad eben dieses Geists deß Schöpffers geschehen, daß die durch den Tauff widergebohrne Völcker in die Kirch eingegangen seynd, den Götzen-Dienst verlassen haben, und daß die allerbarbareste Menschen Anbetter deß himmlischen Vatters im Geist und in der Wahrheit worden? Es hat demnach der heilige Bernardus mit Recht gesagt, daß der heilige Geist durch sein Feuer unseren Willen erhitze, durch sein Antrieb ihn aufmuntere, und ihn mit Gewalt treibe, Gutes zu thun, die Gebott GOttes zu halten, und in seinem Dienst beständig zu verharren. Dieses ist sein fürnehmste Würckung in einer Seelen. Gleichwie er von den Willen deß Vatters und deß Sohns ausgehet, also macht er auch in seiner zeitlichen Sendung den Willen der Menschen so lehrsam wie den seinigen, und laßt sich angelegen seyn, einen neuen Menschen zuschaffen, und ihn nach seinem Hertzen zu machen. Dann obschon diser Geist an sich selbst nur einer ist, so ist er doch, wie dieser Gottseelige Vatter sagt, in seinen Würckungen unterschieden, dieweil er zum Gebrauch, zu Wundern, zur Seeligkeit, zum Beystand, zum Eyffer, und zum Trost gegeben wird. Dises seynd die unterschiedene Würckungen deß heiligen Geists in dem neuen Menschen, umb sein Seel zu heiligen, seine Sitten zu verbessern, und seinen Willen zum Guten, und Beobachtung seines Gesatzs aufzumunteren. Conceditur ad usum. (1.) Diser heilige Geist der Schöpffer ist uns gegeben zum Gebrauch, das ist, daß wir ihn nicht müßig und ohne Würckung lassen, sondern uns dessen in der Noth, bey Gelegenheit, und allen guten Wercken, welche wir nach unserem Geistlichen oder weltlichen Stand thun sollen, bedienen. (2.) Er ist uns gegeben ad miraculum um Wunder zu thun zur Ehr GOttes, zur Wohlfarth der Kirchen, und zur Befestigung deß Glaubens. (3.) Er ist uns gegeben ad salutem, zu unserer ewigen Seeligkeit, dieweil nichts der Sorgfalt GOttes würdiger ist, als die Seeligkeit deß Menschen. Dieses Werck war so vortrefflich, daß weder ein Engel, noch Prophet daran arbeiten könte, sondern GOTT muste uns seinen Sohn und seinen heiligen Geist senden, umb solches herfür zu bringen. Der Sohn hat es angefangen, und der heilige Geist vollendet. Der Sohn hat uns mit seinem Vatter, da wir seine Feind waren, wieder versöhnet, und der heilige Geist hat uns zu seinen Kinderen gemacht, da wir Sclaven deß Teuffels waren. Und endlich hat der Sohn in seinem eignen Fleisch für uns genug gethan, wie der heilige Apostel Paulus sagt, und der heilige Geist hat in dem innersten unsers Hertzens für uns gebetten, wie eben dieser Apostel sagt. (4.) Der Geist der Schöpffer ist uns gegeben ad auxilium, zu unserer Hülff und Beystand, dieweil er uns in unseren Streitten, und in allen unsern Anfechtungen beystehet und uns stärcket. (5.) Er ist uns gegeben ad fervorem, umb in den Hertzen der Vollkommenen ein so grosses Feuer der Lieb zu entzünden, daß sie sein Lieb nicht allein im Glück, und wann es ihnen wohl gehet, verspühren können, sondern auch im Unglück, Verfolgung, Kranckheit, Armuth und Verachtung, ja wann auch die heiligste Seelen, welche ich Günstlinge GOttes nennen kan, zuweilen gantz trostloß seynd. Umb aber zu zeigen, daß dieser Geist der Schöpffer nichts unterlast, umb seinen neuen Menschen vollkommen zu machen, indem er seinen Willen in seinem Dienst aufmuntert und befestiget, so giebt er sich ihm nicht allein als der Geist der Schöpffer, umb ihn durch sein Gnad zu erneueren, sondern auch als der Geist der Tröster, ad consolationem, umb ihn zu erquicken. Dann glaubet nicht, meine Zuhörer, daß GOtt nichts als Strenge gegen seine getreue Diener und Dienerinnen habe, die ihm mit reinem Hertzen dienen, nein, sein Geist ist denen, welche sein keuschen und Göttlichen Trost recht gekostet haben, süsser, als Honig. Glaubet aber nicht, meine Zuhörer, daß der Geist GOttes nur vor die Gerechte süß sey, nein er ist es auch

vor

vor die Gottlosen. O quàm bonus & suavis est Domine spiritus tuus in omnibus! Sap. c. 12. v. 1. O HERR / wie gut und süß ist dein Geist in allen Dingen! Der weise Salomon bewundert allhier die Gütigkeit und Süßigkeit GOttes gegen die Egyptier und Cananäer, indem er die erste nach und nach durch allerley Züchtigungen, von denen eine auf die andere gefolgt, gestrafft, und die andere aus dem heiligen Land getrieben hat, damit er es zum Erbtheil der Kinder Israel mache. Ja GOTT hat gegen diß abgöttische Volck sein gewöhnliche Gütigkeit behalten, und hat sich in seinem grösten Zorn wider sie seiner Barmhertzigkeit erinneret. Er hat erwogen, daß ihm die Boßheit angebohren, theils aus natürlicher Neigung, und der verderbten Natur, theils auch aus Gewohnheit einer gantz freywilligen Boßheit, durch welche sie schon lange Zeit in dem Bösen verhärtet und gestärcket waren. Er wuste, daß ihr Geschlecht vom Anfang ein verfluchter Saamen war, entweder in der allgemeinen Verdammung der Kinder Adams, oder in dem besondern Fluch, welchen Noe auf ihren Vatter Canaan gelegt hatte. Nichts destoweniger schickte ihnen GOTT durch seinen Geist der Süssigkeit und Gütigkeit vile besondere Straffen zu, umb sie vorher dardurch zu warnen, ehe er sie verderbe, weßwegen er sie auch nur nach und nach ausrottete. Da du nun / fahret der weise Salomon fort, indem er zu GOTT redet, die Feind deiner Knechten / welche deß Todts schuldig waren / mit solcher Bedachtsamkeit hast gestrafft / cum tanta cruciâsti attentione, daß du ihnen Zeit und Raum gegeben hast / dadurch sie sich von ihrer Boßheit abwenden möchten / cum quantâ diligentiâ judicâsti filios tuos: mit was fleißigem Nachdencken hast du dann deine Kinder geurtheilet / dieweil du ihren Vättern ein Eyd geschworen / und mit ihnen Bindnussen aufgerichtet hast von guten Verheissungen? Darumb wann du uns züchtigest / so plagest du unsere Feind vilfältig / ut bonitatem tuam cogitemus judicantes: & cum de nobis judicatur, speremus misericordiam tuam. Daß mir wir deine Gütigkeit betrachten / wann wir urtheilen / und auf deine Barmhertzigkeit hoffen / wann über uns das Urtheil gefället wird. Ach! meine Zuhörer, wie seynd dise Wort so unvergleichlich! Dann sie geben uns zu erkennen, daß der Geist GOttes selbst durch den Mund deß Salomons geredt und uns zu erkennen geben wollen, daß, er möge uns liebkosen, oder züchtigen, er alles unserer Seeligkeit wegen thue, indem er uns verändert, und aus alten, durch Sünd gantz verderbten Creaturen neue in der Gnad und Heiligkeit Widergebohrne macht. Er hat uns auch dardurch zu gleicher Zeit durch unsere eigne Erfahrung überzeugen wollen, daß er nicht allein als der Geist der Schöpffer gegeben worden, umb die Sitten der vernünfftigen Welt zu verbesseren, welche die Welt deß himmlischen Vatters ist, sondern auch als der Geist der Tröster, umb die Schwachheiten der Christlichen Welt zu heylen, welche die Welt JESU Christi ist. Hiervon handelt die andere Abtheilung dieser Predig.

v. 20. 21. & 22.

)(o)(

Die zweyte Abtheilung.

Gleichwie die erste Welt, welche der heilige Apostel Petrus die alte Welt nennet, ihre Schönheit und Vollkommenheit allein damahlen empfangen, da GOTT den Athem des Lebens in den Menschen geblasen; also kan ich sagen, daß die neue Welt, welche die Christliche Welt ist, ihr Krafft und Stärck allein damahlen empfangen, da ihr Christus seinen Geist den Tröster geschickt, umb sie von allen ihren Schwachheiten zu heylen. Es ist wahr, daß der liebste Heyland für alle Menschen gestorben, und die zur Seeligkeit nothwendige Hülff allen erworben habe. Er hat die Gnad deß Berufs erworben, theils den Juden, damit sie sich aus der Synagog der Schooß der Kirchen einverleiben möchten, theils den Heyden, damit sie aus der Finsternuß der Abgötterey zum Liecht deß Glaubens komen möchten. Allein es war ihm nicht genug, daß er denen Menschen alle diese Gnad erworben und verdienet hatte; sondern er muste sie ihnen auch mittheilen. Es war ihm nicht genug, daß er ein neues, allgemeines und vil heiligeres Gesatz gegeben hatte, als das alte, sondern er muste es auch in der gantzen Welt verkündigen. Es war ihm nicht genug, daß er die Sacrament zur Vergebung der Sünd eingesetzt hatte, sondern er muste auch rechtmäßige Diener verordnen, umb diese heilige Sacrament zu administriren, und tüchtige Menschen, umb solche zu empfangen. Mit einem Wort: Es war nicht genug, daß uns GOTT vor allen Zeiten erwählt hatte, umb, wie der Apostel sagt, heilige zu seyn, sondern er gab uns auch noch kräfftige Mittel zu unserer Heiligung. Dahero hat uns der Sohn GOttes den heiligen Geist geschickt, durch dessen Krafft das Evangelium angefangen, in der gantzen

tzen Welt verkündiget zu werden, der mystische Leib sich in der gantzen Welt auszubreiten, die heilige Sacrament allen Völckern ausgetheilet zu werden, und endlich geschahe es durch dessen Krafft, daß die abgöttische Welt in kurtzer Zeit Christlich wurde. Nemo perfectus ante repertum ordinem fidei; nemo Christianus ante Christum Cœlo resumptum; nemo sanctus ante Spiritum sanctum de Cœlo repræsentatum, sagt Tertullianus. Kein Mensch ist vollkommen gewesen, ehe er die Gaab deß Glaubens empfangen, ohne welchen unmöglich ist, GOtt zu gefallen. Kein Mensch ist vor der Himmelfarth Christi und vor der Zuruckkunfft in die Schooß seines Vatters ein Christ genennet worden, und kein Mensch ist vor der Ankunfft deß heiligen Geists, warhafftig heilig gewesen, indem dise neue Art der Heiligmachung dem heiligen Geist vorbehalten worden. Diß Werck gehöret hauptsächlich dieser dritten Person der Gottheit, nehmlich durch sein sichtbahre Sendung in die Welt, Heilige von einem neuen Kennzeichen zu machen.

Lib. de pudcit. c. 11.

Allein man muß mercken, daß, wie dise Christliche Welt, welche ich die Welt JEsu Christi nenne, nach dessen Weißsagung selbsten, nur in Thränen leben solte, in Traurigkeit, Unterdruckung und Leyden, dem Haß, Gewalt und Verfolgungen aller Macht der Welt und der Höllen unterworffen. Es war ein neuer Geist vonnöthen, um sie in ihrer Betrübnuß zu trösten, in den Anfällen der Welt deß Teuffels zu stärcken, welche ich die verworffene Welt nenne, und um sie über drey mächtige Feind triumphirend zu machen, wie der heilige Augustinus sagt, nehmlich über die lasterhaffte Lieb der Welt, über die eytle Forcht der Welt, und über die gefährliche Irthumen der Welt. Ut cum omnibus amoribus, terroribus, erroribus, vincatur hic mundus. Ja, meine Zuhörer, durch dise drey Anfäll suchte die Welt deß Teuffels die Welt JEsu Christi übern Hauffen zu werffen, zu verderben, und zu zerstören, indem sie sich schmeichlete, durch die Betrügereyen der Lieb, der Forcht, deß Todts, und den Irthumen der Philosophie zu triumphiren. Allein sie fand sich in ihrer Hofnung betrogen, und ihre eingebildete Sieg haben zu nichts anders gedienet, als dem wahren triumph der Christlichen Welt, einen desto grösseren Glantz zu geben. Christus liesse, da er gen Himmel gefahren war, seine Apostel nicht als Wäisen zuruck, er überließ sie nicht ohne Hülff der Wuth deß Fürstens der Finsternuß, und der Grausamkeit der Verfolger ihres Glaubens, und ihrer Kirch, sondern er schickte ihnen seinen Geist den Tröster, um allen ihren Kummer zu linderen, ihr Hertz wider die Lieb der Welt, ihren Muth wider den Schrecken der Welt, und ihren Geist wider die Irthumen der Welt zu stärcken. Sehet, so hat der einig und derselbig Geist, nach den Worten meines Texts in allen Dingen gewürcket, und in der Christlichen Welt alle dise unterschiedene Wunder gethan, als sie erst gebohren, und noch in der Wiegen und Schwachheit ihrer Kindheit war.

Lib. de corrept. & grat. c. 12.

Ich bekenne, Christglaubige Zuhörer, daß vor der Ankunfft deß heiligen Geists das Hertz der Apostel von dieser Lieb der Welt noch nicht gar befreyet, sondern noch einigen Schwachheiten unterworffen war. Es hienge ihnen noch etwas von der verderbten Natur an, und ob sie schon die Welt, ihre Güter, Ehren und Ergötzlichkeiten verlassen hatten, so war ihnen doch noch einige Antrieb der Hochheit, Traurigkeit, Neyd, und Ehrgeitz übrig geblieben. Sie machten einander zuweilen durch ein Würckung der Eigen-Lieb den Vorzug strittig, und alle Exempel der Demuth und Erniedrigungen des Sohns GOttes, hatten das Verlangen der Herrschafft in ihren Seelen noch nicht so gar erstücket, daß der heilige Joannes, und der heilige Jacobus, nicht durch den Ehrgeitz waren versucht worden, indem sie vor den andern in dem Himmelreich ihres lieben Meisters, welches sie sich als ein zeitlich Reich einbildeten, wie das Reich Davids und Salomons, von denen er ein Sohn und Erb war, den Vorsitz begehrten. Man muste also aus der Apostel und aller Christen Hertzen diese Welt-Lieb ausrotten, und alle falsche Betrügereyen derselben zerstreuen. Dieses aber ware nun dem Geist, dem Tröster vorbehalten, welcher, nachdem er in dem Hertzen dieser neuen Menschen ausgegossen war, die Lieb der Welt, ihrer Herrlichkeit und Reichthumen völlig daraus vertriebe, damit eintzig und allein die Lieb GOttes darinnen herrsche. Dise zwey Lieb seynd vil zu unverträgliche Feind, als daß sie mit einander vereiniget werden könten. Die Herrschafft deß einen gründet sich nur auf die Ruinen deß anderen, und die zwey Welten JEsu Christi, und deß Teuffels werden nur durch diser zweyerley Lieb unterschieden; die Lieb der Welt hat den Grund zu dem schändlichen Babylon gelegt, und die Lieb GOttes zu dem Himmlischen Jerusalem. Es gebührete demnach dem heiligen Geist, welcher die unerschaffene und persöhnliche Lieb deß Vatters und deß Sohns ist, die erschaffene und Göttliche Lieb in dem Hertzen der Christen auszubreiten, um darinnen alle Lieb der Welt, die

Luc. 9. 44 v. 24.

die sein Feindin und Mit-Buhlerin ist, zu ersticken, und zu machen, daß dise getreue Hertzen eben einen so grossen Abscheu vor der Welt bekämen, als die Welt vor sie, und Christo, Haß hat.

Durch die Gnad dieses Geists deß Trösters geschicht es, daß die erste Christen, nach dem Exempel der Apostel, sich nicht nur allein der Welt-Lieb gar leicht entschlugen, sondern auch alle Ketten, so sie noch aufhalten könten, mit Vergnügen zerbrachen. Rapinam bonorum vestrorum cum gaudio suscepistis, sagt der heilige Apostel Paulus zu ihnen, indem er ihnen wegen dieser vollkommenen Loßmachung von allen irrdischen Dingen, Glück wünschete. Ihr habt Mitleyden getragen mit den Gefangenen / und den Raub euer Güter mit Freuden angenommen/ wohl wissend / daß ihr ein besser und bleibend Gut habt. Alle Reitzungen der betrügerischen Welt, könten dise erste Helden deß Christenthums nicht bewegen; sie möchte ihren Pracht darstellen, wie sie wolte, um ihnen die Augen zu blenden, so war doch alles vergebens, und die Reitzungen einer gäilen Schönheit könten kein unkeusche Lieb in ihnen erwecken. O eytler Pracht der Welt! O ihr falschen Ehren und eingebildete Ergötzlichkeit! und du, O vergängliche und lasterhaffte Schönheit, ihr truget nichts, als Verachtung und Haß darvon! Die Hertzen dieser Junggesellen und Jungfrauen, welche ihr gar leicht zu betrügen vermeynet, spotten, wann sie mit der Gnad deß Tröstes deß heiligen Geists erfüllet seynd, euerer Reitzungen, und erfreuen sich, wie der Apostel sagt, mitten in ihren grösten Trübsaalen. Aber was Wunder? Die Göttliche Lieb hat so wohl ihre Lust, als die weltliche, und wie dise grosse Seelen von ihrer keuschen Wollust heilig berauscht waren, so schlugen sie allen Trost der Welt aus, und alles, was sie vormahlen gesucht und geliebt hatten, wurde nun von ihnen geliebt und gehaßt. Derentwegen singet die Kirch ihnen zu Ehren folgenden Gesang:

Hebr. c. 10. v. 34.

Hi sunt, quos fatuè mundus abhorrit,
Hunc fractu vacuum, floribus aridum,
Contemplêre tui nominis assectæ.
JEsu, Rex bone cœlitum.

Dise seynd es, O anzubettender JEsu! sagt dise heilige Braut, indem sie auf einen unzähligen Hauffen Martyrer beyderley Geschlechts wiese, dise seynd es, gegen welche die thorrechte Welt einen unversöhnlichen Haß traget; sie richtet aber nichts dardurch aus: Dann dise tapffere und getreue Anbetter deines heiligen Nahmens verachten, hingegen dise elende Welt, welche ihren Liebhaberen nur verderbte Früchte und gantz verwelckte Blumen zeiget. Sehet, so stärcket die Gnad deß Trösters deß heiligen Geists die Hertzen der Glaubigen, um darinnen die Lieb der Welt zu ersticken, damit die Lieb GOttes darinnen herrsche. Prüffet euch nun selbst, meine Zuhörer, und sehet, ob ihr den heiligen Geist empfangen habt? Solches werdet ihr folgender Gestalt erkennen können: gedunckt euch die Welt schön, artig, angenehm, reitzend, und ihr habt noch einige Neigung gegen dieselbe, so gedencket nur, daß ihr den heiligen Geist nicht empfangen habt. Höret, was der Sohn GOttes sagt, indem er zu seinen Aposteln redet, und in ihrer Person zu allen Christen. Wäret ihr von der Welt gewesen/ sagt er, so hätte die Welt das ihrige lieb/ mundus, quod suum erat, diligeret, dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd/ sondern ich hab euch von der Welt auserwählt/ darum hasset euch die Welt/ wie sie mich vor euch gehasset hat. Wo nun diß nicht ist, da kan auch nicht der heilige Geist in einem Hertzen seyn. Als der Heyland von seinen Jüngeren Abschied nahm, sagte er, daß er ihnen den heiligen Geist senden wolte, dieweil sie sein leibliche Gegenwart noch allzusehr liebten, welches, ob es schon bey seiner heiligmachenden Gnad seyn könte, doch einiger massen ein Hintermuß war, den Tröster, den heiligen Geist zu empfangen. Als demnach der heilige Apostel Paulus von dieser vollkommenen Befreyung von allen irrdischen Dingen redete, sagte er: Wir kennen von nun an niemand nach dem Fleisch/ weder Vatter, noch Mutter, noch Bruder, noch Schwester, noch Weib, noch Mann, noch Kinder, noch Verwandte, noch Freund, und ob wir Christum wohl nach dem Fleisch gekennet haben/ sed nunc jam non cognovimus, so kennen wir ihn doch jetzt also nicht/ da unser Erkanntnuß vil geistiger, und unsere Lieb vil reiner. Hieraus macht er nun folgenden Schluß: Darum wann jemand in Christo ein neue Creatur ist/ so seynd die alte Ding vergangen / das ist, die Abgötterey deß Heydenthums, und die Figuren deß Judenthums. Sihe/ es ist alles in ihm neu worden/ dieweil sie ein neue Welt ist, nehmlich die durch Christum erneuerte, und durch sein Göttlichen Geist geheiligte Welt. Ihr werdet alsdann erkennen, daß ihr diesen Geist den Tröster empfangen habt, wann ihr nicht allein die Lieb der Welt in euerem Hertzen erstickt, welche euch zu ihren Anbetteren machte, sondern auch die Forcht der Welt, welche euch zu ihren Sclaven machte.

Joann. c. 15. v. 19.

2. Cor. c. 5. v. 15.

v. 17.

Ich verwundere mich über die Schwachheit der Apostel gar nicht, da der fürnehmste unter allen, der am hertzhafftesten schiene, auf die Frag einer Magd seinen lieben Meister verlaugnete, die andere aber denselben im Garten deß Oelbergs verliessen. Nein, ich verwundere mich nicht über diese Schwachheit. Die Forcht deß Todts brachte sie zu diser Untreu. Ich verwundere mich aber auch nicht, über ihre Unerschrockenheit, wann ich sehe, wie sie den Todt verachten, sich der Marter unterwerffen, und denen Tyrannen Trotz bieten, und zwar mit einen hohen und von aller diser Forcht und menschlichen Schwachheiten befreyten Seelen, welche gemeiniglich zum Abfall vom Glauben bewegen. Dann sie hatten diese Krafft von oben herab bekommen, welche ihnen Christus verheissen hatte. Sie hatten den Tröster den heiligen Geist empfangen, und mit demselben ein unüberwindliche Krafft, um über alle Drohungen der Welt, und allen Schrecken deß Todts zu siegen. Dises ist die gelehrte Anmerckung deß heiligen Augustini. Dann da er den Stand deß Adams gegen den Stand der Apostel und Martyrer hielte, so zeigte jenes seine Schwachheit, und diser ihre Standhafftigkeit. Ille Adam, sagt er, terrente nullo, & insuper contra terrentis DEI imperium libero usus arbitrio, non stetit in tanta fœlicitate, in tanta non peccandi facilitate. Es ist zu verwunderen, wann man betrachtet, daß Adam durch kein Gewalt oder Drohung zum Bösen getrieben, er solches doch nicht unterlassen, da ihm GOtt mit dem Todt gedrohet. Er hatte seinen freyen Willen, und blieb doch nicht in der Gnad, ungeachtet er in einem Stand der Glückseeligkeit und Unschuld war, in dem er gar leicht im Guten hätte verharren können. Isti autem, setzt diser grosse Lehrer hinzu, non dico terrente mundo, sed sæviente, ne starent, steterunt in fine. Diese aber seynd standhafftig, beständig und unbeweglich im Glauben verblieben, ungeachtet nicht nur der Drohungen, sondern auch aller Wuth derer Machten der Welt, die sich wider ihr Leben, Verharrung und Glauben zusammen verschworen hatten. Woher kommt es aber, daß Adam durch ein seltzsame Schwachheit gefallen, diese aber bey einem unüberwindlichen Muth standhafft verblieben? Sie hatten alle die Gnad empfangen, die sie zu Uberwinderen machen solte; der erste bey seiner Erschaffung, und die andere bey ihrer Rechtfertigung. Dieses hatte dahero seinen Ursprung, weil sich Adam zu vil auf sich selbst verließ, und auf seine eigne Kräfften, weßwegen er auch bey der Versuchung der Schlangen unterlag. Hingegen hatten die Apostel und Martyrer alle ihr Vertrauen auf Christum, den Uberwinder der Welt gesetzt, weßwegen sie Uberwinder der Tyrannen würden. Sie machten sich den Rath ihres lieben Meisters zu Nutz, da er zu ihnen sagte: Ihr werdet in der Welt verfolgt werden, aber förchtet euch nicht, sondern hoffet auf meinen Beystand. Ich habe diese Welt, welche euch verfolgt, schon überwunden, und ich will, daß ihr auch selbst über sie triumphiret.

Lib. de Corrept. & Grat. c. 12.

Durch was vor ein Mittel solte aber solches geschehen? Durch dises förchtet euch nicht, sagte er, für denen, die den Leib tödten, aber die Seel nicht können tödten. Was hat er ihnen aber vor ein Gnad verheissen, um diese Welt-Forcht zu ersticken, welche einen Theil deß menschlichen Geschlechts in Verdammnuß stürtzet? Kein andere, als die Ankunfft deß Trösters deß heiligen Geists. Höret nur, wie er vor seiner Auffarth gen Himmel mit ihnen redet. Ihr werdet die Krafft deß heiligen Geists empfahen / der über euch kommen wird / sprach er, und ihr werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem und im gantzen Jüdischen Land / und in Samaria / und biß zum End der Erden. Es gehörte ein grosse Hertzhafftigkeit darzu, da diese arme und forchtsame Fischer in denen Synagogen der Juden, und vor allen Richterstühlen der Fürsten der Welt ein Zeugnuß von der Gottheit deß gecreutzigten JEsu geben solten. Allein der Tröster, der heilige Geist stärckte ihr Hertz dergestalt wider die Forcht deß Todts, daß sie solchen suchten, an statt ihn zu fliehen. Man sahe diese unerschrockene Apostel, und Martyrer der ersten Zeiten eben so freudig zur Marter und Todt gehen, als wann sie zu einem Freuden-Mahl gegangen wären. O was war diß für ein angenehmes Schauspiel vor den Himmel! da sie mitten in Feuer und Flammen, auf den Räderen, und auf dem Gerichts-Platz lachen, singen, betten, lustig seynd, GOtt dancken, und der Tyrannen spotten, ja unter den Schrecken deß Todts selbsten vil vergnügter und ruhiger sahe, als ihre Tyrannen bey ihrer grösten Glückseeligkeit waren. Woher hatte diser grosse Muth und Standhafftigkeit ihrer Seelen wohl anders seinen Ursprung, nisi donante illo, à quo acceperunt Spiritum non timoris, quo persequentibus cederent, sed virtutis & charitatis & continentiæ, quo cuncta minantia, cuncta invitantia, cuncta cruciantia superarent, als, wie der heilige Augustinus sagt, von der Gütigkeit dessen, der ihnen nicht einen Geist der Forcht gegeben hatte, um bey der Raserey und Gewalt der Verfolger schändlich unter zu liegen, sondern einen Geist der Stärck und Lieb, um alles, was die Welt bey ihren

Act. c. 1. v. 8.

Lib. de corrept. & grat. c. 12.

ren Drohungen am erschrecklichisten, bey ihren Liebkosungen am reitzesten und bey ihrer Marter am grausamisten hat, zu verlachen, und zu überwinden.

Wollet ihr nun wissen, warum diese unglückseelige Forcht der Welt sich der Hertzen der meisten Christen bemeistert, und macht, daß sie sich lieber GOttes, seiner Gnad, deß Paradeyß, und ihrer Seeligkeit begeben wollen, als derer Güter, Ergötzlichkeiten und Ehren der Welt, ja deß leiblichen Lebens begeben wollen. Ach die Ursach ist nicht schwer zu errathen. Ihr dörffet ihnen nur eben die Fragen vorlegen, die der heilige Apostel Paulus einigen neuen Jüngeren, die er zu Ephelo fand, vorlegte, nehmlich: Habt ihr den Heil. Geist empfangen / nachdem ihr seyd glaubig worden? Diese bekenneten ohne Scheu, und sprachen zu ihm: Wir haben noch nie gehört / ob ein Heil. Geist sey. Es ist wahr, die Christen können heutiges Tags eben diß mit Wahrheit nicht antworten. Dann sie wissen, daß ein Heil. Geist sey, und es kan ihnen solches nicht unbekannt seyn. Sie haben diese Glaubens-Articul so bald gelernet, als sie ihre Vernunfft haben brauchen und reden können. Sie können demnach nicht anders antworten, als, sie wüßten nicht, ob sie den Heil. Geist empfangen hätten, dieweil, nach der heiligen Schrifft, keiner weiß, ob er der Lieb, oder deß Haß würdig sey. Allein ich will ihnen ein unbetrügliches Kennzeichen geben, woran sie erkennen sollen, ob sie von der Welt Christi seyen, und seinen Geist, den Tröster empfangen haben? Sie können aus der Forcht darvon urtheilen. Gebt acht auf das, was ich euch sage, und ihr in euch selbst empfindet. Wann die Forcht vor der Welt in euren Hertzen herrschet, wann sie macht, daß ihr mehr förchtet, die Gnad der Welt, als die Freundschafft GOTTes zu verliehren, mehr die Gewohnheiten der Welt, als die Gebott GOttes zu halten, und mehr förchet, eure Güter, als eure Gnad zu verliehren, so saget nur kecklich daß ihr den heiligen Geist nicht empfangen habet. Es ist wahr, daß die Forcht ein Gaab dises Geists deß Trösters ist, aber diß ist nur von der guten, heiligen, keuschen kindlichen, und liebreichen Forcht zu verstehen, welche das Kennzeichen der von GOtt angenommenen Kinder ist, und der Lieb einen Platz bereitet. Allein die Welt-Forcht, welche macht, daß man mehr die zeitliche als die ewige Güter zu verliehren förchtet, und mehr das Leben, oder den Leib, als die Seel, ist ein Todtsünd, theils weil sie einen bösen Ursprung hat, nehmlich die unordentliche Lieb der Güter diser Welt, theils weil sie wider die Ordnung der Vernunfft handelt, welche will, daß man mehr die Kranckheiten der Seelen, nehmlich die Sünden, als die Kranckheiten deß Leibs, ja den Todt selbsten förchten soll. Derentwegen hat Aristoteles gesagt, daß gewise Ding wären, nehmlich lasterhaffte Thaten, ad quæ facienda nullo timore aliquis debet cogi. Welche zubegehen, uns keine Forcht zwingen soll. Disem nach hat der Meister der wahren und Göttlichen Philosophie dise Welt-Forcht verbotten, als ein gefährliche und unüberwindliche Hinternuß seines Glaubens und Religion. Warum wurde der heilige Apostel Petrus ein Meineydiger und Abtrünniger? Geschahe es nicht wegen diser verfluchten Forcht deß Todts, welche ihm, eben da er frey und offenhertzig heraus reden, und ein öffentliche Bekanntnuß von dem Glauben und der Gottheit Christi ablegen solte, den Mund verschloß. Und macht nicht auch eben diese Forcht, daß die meiste Christen täglich in geheim von dem Glauben abfallen, wo nicht durch die Wort, zum wenigisten doch durch die Werck, wie der heilige Apostel Paulus sagt. Geschicht es nicht aus diser lasterhafften Forcht, daß man sich mit seinem Feind in ein Duel, oder Zwey-Kampff einlaßt, damit man sein Ehr rette, und auf der Welt nicht vor einen verzagten gehalten werde? Geschicht es nicht aus eben dieser Forcht, daß sich krancke ketzerischer Aertzte bedienen, und durch verbottene Mittel gesund werden wollen. Sie förchten sich mehr vor dem Todt, als vor der Sünd. Ach! meine Zuhörer, wann ihr heut, wie der heilige Petrus, den Tröster, den Heil. Geist empfangen habt, so wird man auch bald, wie ihn in neue Menschen verwandlet sehen. Schmach, Armuth, Verfolgungen, Unrecht, ja der Todt selbsten werden vor euch nichts erschreckliches haben, dieweil ihr ein Göttliche Krafft und Stärck spüren werdet, ut cum omnibus suis amoribus, terroribus, erroribus vincatur hic mundus, sagt der heilige Augustinus, auf daß sie euch zu Uberwinder aller Lieb, aller Forcht, und aller Irrthumen der Welt mache, wie die Apostel und Martyrer.

Act. c. 19. v. 2.

Lib. 3. Ethic. c. 1.

Sehet nun auch den dritten Sieg, welchen der Tröster, der heilige Geist, die Christliche Welt über die Unglaubige, und die Welt JEsu Christi über die Welt deß Teuffels darvon tragen laßt. Wie die Welt ehemahlen aus zweyerley Nationen bestund, nehmlich Juden und Heyden; also waren beyde in einem grossen Irrthum deß Glaubens, und der Religion. Der Irrthum der Heyden war, daß sie nicht glaubten, daß nur ein einiger GOTT sey, und der Irrthum der Juden war wider das Geheimnuß der Menschwerdung.

Jene betteten die Götzen und lasterhaffte Menschen, als Gottheiten an, und dise wollen Christum, als den wahren GOtt und wahren Menschen weder erkennen, noch anbetten. Dise zwey grosse Irrthumen der Welt hatten die Apostel zu bestreitten. Christus befahl ihnen vor seiner Auffarth gen Himmel allen Völckeren die Einigkeit eines GOttes und die Dreyfaltigkeit der Göttlichen Personen zu predigen, und im Nahmen deß Vatters, deß Sohns, und deß heiligen Geists zu tauffen. Diß geschahe wider den Irrthum der Heyden. Was aber den Irrthum der Juden anbelanget, so sagte der Heyland eben diesen seinen Aposteln, daß er sie erwählt habe, seine Zeugen zu seyn zu Jerusalem, und in allen Synagogen im Jüdischen Land und in Samaria und biß zum End der Erden. Eritis mihi testes. Was versprach er ihnen aber vor einen Beystand, um dise Irrthumen der Welt, die Blindheit der Heyden, und die Hartnäckigkeit der Juden zu überwinden? Baptizabimini Spiritu sancto non post multos hos dies. Ihr solt in kurtzer Zeit durch die Gnad und Salbung deß heiligen Geists, deß Trösters getaufft werden. Weil er nun ein Geist der Wahrheit ist, so wird er euch mit allem Liecht erleuchten, er wird euch Erkanntnuß meiner Göttlichen Schrifft geben, er wird euch alle Geheimnussen, die ich euch nur durch Parabolen gelehret habe, gantz deutlich erklären, und euch alles in Mund geben, was ihr predigen solt, ohne daß ihr vonnöthen habt, euch vorher darzu zu bereiten, und darauf zu studiren, damit ihr über die Lugen und Irrthum triumphiret. Es hielte der Heyland auch sein ihnen gegebenes Wort, ja er gab ihnen mehr, als er ihnen verheissen hatte. Dann nachdem sie die Völle dieses Trösters deß heiligen Geists empfangen hatten, empfiengen sie auch noch die Gaab der Sprachen, damit sie von allen Völckeren könten verstanden werden. Derentwegen verwunderten sich unterschiedene Völcker, die zu Jerusalem versammlet waren, darüber, Parther und Meder / und Elamiter und die da wohnen in Mesopotamia im Jüdischen Land/ und in Capadocia/ in Ponto und Asia/ in Phrygia und Pamphilia in Egypten und an den Grentzen Lybiä/ so bey Cyrenen gelegen ist/ und ausländische von Rom/ auch Juden und Judens-Genossen/Creter und Araber. Alle dise sagten: Wir hören sie mit unseren Zungen/ die herrliche Thaten GOttes reden. Ist es nun Wunder, daß dise arme und ungelehrte Fischer, nachdem sie in so kurtzer Zeit Lehrer der Völcker geworden, daß Liecht deß Glaubens und die Wahrheit deß Evangelii in alle vier Theil der Welt gebracht, und gemacht haben, daß man in Rom, ungeachtet der Irrthumen, der Heyden, die Einigkeit eines GOttes erkannt, und in Jerusalem, ungeachtet der Gotteslästerungen der Juden die Gottheit Christi angebettet hat, und sie endlich dise zwey Völcker zusammen in eine Kirche versammlet haben. Nein, man darf sich hierüber nicht verwunderen. Christus hatte uns dise grosse Begebenheit bereitet, als er seinen Aposteln den Tröster, den heiligen Geist, verheissen hatte, und daß sein Vatter denselben in seinem Nahmen ihnen schicken, und er ihnen alle Wahrheit lehren werde. Da nun diß noch nicht genug war, sie zu würdigen Mithelfferen und Dieneren deß neuen Bunds zu machen, so versicherte er sie noch über diß, daß dieser Göttliche Geist nicht allein ihren Verstand erleuchten, und ihr Hertz erfüllen, sondern auch mit solcher Krafft und Beredtsamkeit durch ihren Mund reden werde, daß alle Weise der Welt ihnen darauf nicht würden antworten können. Was er versprochen hatte, daß hat er auch gehalten, und dise zwölff Fischer haben durch die Predig mehr Völcker, Provintzen und Königreich bekehret, als alle Helden durch die Waffen unter sich gebracht haben. Sie haben die gantze Welt durchlauffen, sie haben gemacht, daß alle Völcker die Religion verändert, sie haben die Abgötterey ausgerott, die Tempel der falschen Götzen zerstöret, die Götzen-Bilder zerbrochen, und die Altär übern Hauffen geworffen. Sie haben den Stoltz deß Fürstens der Finsternuß gedemüthigt, das Judenthum abgeschafft, die Weißheit der Griechen zu Nicht gemacht, die Macht der Römer gedämpfft, und das Creutz Christi auf den Häuptern und Cronen der Käyser erhöhet. Aber ihr werdet mir villeicht sagen, was der Philosophus Porphyrius und der Käyser Julianus Apostata ehemahlen von dem Beruff der Apostel, Bekehrung der Welt zum Glauben Christi und allen diesen Wunderen sagten, welche im Anfang der Kirchen geschehen, nemlich ihr werdet mit diesen Gottlosen spotten und sagen, daß alle dise wunderbahre Begebenheiten Fabeln, und die Evangelisten, die solche erzehlt, Lugen-Schreiber waren, welche Christo dardurch hätten schmeichlen wollen. Dann wie wäre es wohl möglich, werdet ihr hinzu setzen, um eurem Irrthum und Gottslästerung einen Schein zu geben, daß die Apostel den Glauben JEsu Christi in die gantze Welt hätten ausbreiten können, da solcher jetzo kaum in einigen Europäischen Königreichen bestehet? Um euch nun mit eurem Irrthum zu Schanden zu machen, so muß ich euch

Act. c. 2. v. 9. ff.

zei-

zeigen, daß der heilige Geist nicht nur als der Schöpffer gekommen, um das Leben und die Sitten der vernünfftigen Welt, welche die Welt deß Himmlischen Vatters ist, zu verbesseren, und als der Geist der Tröster, um den Muth der Christlichen Welt zu stärcken, welche die Welt JEsu Christi ist/ sondern auch als Richter, um den Unglauben der verworffenen Welt, welche die Welt deß Teuffels ist, zu verdammen. Hiervon handelt die dritte Abtheilung dieser Predig.

)(o)(

Die dritte Abtheilung.

ICh finde in dem Evangelio nichts bessers unterschieden, als diese zweyerley Gattungen der Welt, in welche das gantze menschliche Geschlecht abgetheilet ist. Der Heyland hat beyde so natürlich abgeschilderet, daß man sie nicht leicht mit einander vermischen kan. Die Schrifftgelehrten und Pharisäer erkannten, so Gottloß und blind sie auch waren, die glaubige und auserwählte Welt doch wohl, indem, da sie von dem wunderbahren Fortgang der Predig JESU Christi redeten, sie unter einander sprachen: Sehet ihrs wohl/ daß wir nichts ausrichten? Ecce mundus totus post eum abiit: Siehe/ die gantze Welt laufft ihm nach. O glückseelige Welt, welche durch das Wort deß Heylands gezogen, durch ein getreue Mitwürckung zur Gnad ihres Berufs ihm nachlaufft. Die unglaubige und verworffene Welt aber wird also abgemahlen. Ich bin nicht von dieser Welt/ sagt Christus. Für die Welt bitte ich nicht. Mein Reich ist nicht von hinnen. Die Welt hasset mich; die Welt kan den Geist der Wahrheit nicht empfangen. Er könte nicht deutlicher reden, umb uns den Unterschied zwischen seiner und der Welt deß Teuffels zeigen. Nun muß man wissen, daß zwey Göttliche Personen das Urtheil wider diese verworffene Welt gesprochen, der Vatter, und der heilige Geist. Der Sohn hat die Welt gericht, und am Tag seines Todts verdammet. Nunc judicium est mundi, nunc Princeps hujus mundi ejicietur foras. Jetzt ist das Gericht dieser Welt. Der Fürst dieser Welt wird jetzt hinaus gestossen werden. Der Abbt Rupertus erkläret diese Wort also: Duos mundos vult intelligi, alterum inimicum, alterum reconciliatum: sive alterum damnatum, salvatum alterum. Christus redet allhier von zwey Welten, nehmlich der feindlichen und der versöhnten Welt, der verdamten und der seelig werdenten Welt. Von der feindlichen und verdammten Welt redet er, da er sagt: Jetzt ist das Gericht dieser Welt/ da ich die Auserwählte von den Verworffenen absönderen will; von der versöhnten und auserwählten Welt aber redet er, da er sagt: Der Fürst dieser Welt wird jetzt hinaus gestossen werden. Ejectio Principis hujus mundi reconciliatio est gentilium electorum, in quibus diabolus per idololatriam inhabitabat. Die schimpffliche Hinausstossung deß Fürstens dieser Welt, bedeutet die Widerversöhnung der Auserwählten Heyden, in denen dieser Tyrann durch die Abgötterey wohnete und herrschete. So wurde nun die Christliche und glaubige Welt von Christo gerichtet, das ist, von der Tyranney deß Teuffels und der Knechtschafft der Sünd befreyet; und so wurde auch die verworffene und unglaubige Welt von Christo gerichtet, das ist wegen ihrer Boßheit und Verstockung verdammt.

Joan. c. 12. v. 19.

c. 8. v. 23.

c. 17. v. 9.

c. 18. v. 36.

c. 14. v. 17.

c. 12. v. 31.

Ap. Corn. à Lapid. in c. 12. Joan.

Obschon dieses Urtheil erschröcklich, so ist doch dieses nicht weniger erschröcklich, welches der heilige Geist denen Welt-Kinderen noch täglich spricht. Dieses ist es, wormit GOTT denen Juden drohete, als er seinen Aposteln seinen heiligen Geist versprach. Es ist euch nutz/ daß ich hingehe/ sprach er zu ihnen, dann so ich nicht werde hingehen/ so wird der Tröster nicht zu euch kommen/ so ich aber hingehen werde/ so will ich ihn zu euch senden/ und wann derselbig kommen wird/ arguet mundum de peccato, de justitia & de judicio: so wird er die Welt straffen umb die Sünd/ und umb die Gerechtigkeit/ und umb das Gericht. Umb die Sünd zwar/ daß sie an mich nicht geglaubt haben/ umb die Gerechtigkeit aber/ daß ich zum Vatter gehe/ und ihr mich hinführo nicht mehr sehen werdet/ umb das Gericht aber/ dieweil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist. Diser drey Laster wird der H. Geist als Richter und Tröster diese verworffene Welt überzeugen, und zur Straff derselben das Urtheil der Verdammnuß wider sie sprechen. Ich bekenne, meine Zuhörer, daß dieser Text deß Sohns GOttes, und die Glosse, die ich selbst hinzu gesetzt habe, sehr schwer zu verstehen sey, jedoch gedunckt mich, man könne denselben im natürlichen Verstand also auslegen, daß durch die Sünd, die Gerechtigkeit und das Gericht, welches die drey Haupt-Verbrechen, wegen welcher der heilige Geist die Welt richten wird, die Sünd ihres Unglaubens, die Falschheit ihrer Gerechtigkeit, und die Unbillichkeit ihres Gerichts verstanden werde.

c. 16. v. 7. 8. 9. ff.

Erstlich wird der H. Geist die Welt und die Sünd der Untreu überzeugen, welche das erste Laster ist, das uns von GOtt entfernet; Gleichwie der Glaub die erste Tugend ist, durch welche wir uns zu ihm nahen. Die Menschen dieser Welt haben nicht an mich geglaubt, sagt Christus. Bedarff er wohl eines unverwerfflicheren Zeugnuß, um die unglaubige Welt dessen zu überzeugen? Er war in die Welt kommen, nicht, um sie zu verdammen, sondern um sie seelig zu machen. Er hat durch Wort, Exempel und Wunder geprediget, um seinen Glauben unter den Juden aufzurichten. Hernach hat er seine Apostel gesandt, gleichwie ihn sein Vatter gesandt hat, um auch seinen Glauben durch ihre Predigen, Tugenden und Wunder unter den Heyden zu pflantzen. Der Meister und die Jünger seynd ihrer Sendung und Ampt würdiglich nachgekommen. Dise haben das Liecht deß Evangelii durch die gantze Welt gebracht, sie haben gemacht, daß jenes Volck, welches vorher die Teuffel anbettete, Christum angebettet hat. Die Christliche Welt hat den Glauben deß Gecreutzigten empfangen, und ist seelig worden; die unglaubige Welt aber hat solchen Glauben verworffen, und ist verdammet worden. Weil aber diese unglaubige Welt ihren Unglauben nicht bekennen will, so ist der heilige Geist als Richter geschickt worden, umb sie dessen zu überzeugen und zu verdammen. Arguet mundum de peccato, quia non crediderunt. Geschahe dieses nicht zu Jerusalem und Athen durch die Predig der heiligen Apostel Petri und Pauli sichtbahrer Weiß? Der heilige Petrus bekehrte durch sein erste Predig bey 3000. Personen, und durch die andere 5000. welche getaufft wurden, den heiligen Geist empfiengen und zeigten, daß sie von der Christlichen und auserwählten Welt und Kinder GOttes wären. Allein die Schrifft-Gelehrten und Pharisäer, Hohe-Priester und Lehrer deß Gesatzs verstopfften ihre Ohren vor der Stimm der Apostel und deß heiligen Geists, der durch ihren Mund redete, sie blieben bey ihrem Unglauben und in ihrer Blindheit, und sie wolten weder an Christum glauben, noch seinen Glauben annemmen. Aber was Wunder? sie waren von der verworffenen Welt, und der heilige Geist selbst überzeugte sie dessen und zwange sie, zu bekennen, daß die Wunder, welche diese arme Fischer thaten, so unwidersprechlich wären, daß man sie nicht läugnen, noch in Zweiffel ziehen könne. Non possumus negare, sagt er, sie selbst, indem sie durch den Geist der Wahrheit überzeugt waren.

Die erste Predigen deß heiligen Pauli waren zu Athen und unter den Heyden eben so glücklich, als die Predigen deß heiligen Petri zu Jerusalem und unter den Juden gewesen waren. Als dieser grosse Apostel vor der Obrigkeit und dem Rath die Gottheit, und die Auferstehung Christi ohne Scheu predigten, spotteten vil Weltweise von der Epicurischen und Stoischen Secct seiner, und seiner Lehr. Irridebant. Sehet, so bestreittet die verworffene und unglaubige Welt den Geist der Wahrheit, und verschliesset ihre Augen vor dem Liecht deß Glaubens zu ihrer Verdammung. Allein der heilige Dionysius, einer aus dem Rath in Areopago, und ein Weib, mit Nahmen Damaris, und einige andere Griechen, verliessen den Götzen-Dienst und glaubten an Christum. Diß war unter den Heyden die erstentstandene Christliche Welt, ja die auserwählte Welt, welcher der heilige Geist dieses herrliche Zeugnuß giebt: Audientes gentes gavisæ sunt & glorificaverunt verbum Domini, & crediderunt quotquot erant præordinati ad vitam æternam. Da solches die Heyden höreten / erfreueten sie sich und preyseten das Wort deß HErrn. Und es glaubten alle / so viel ihrer zum ewigen Leben verordnet waren. Dieses nun, was in den ersten Zeiten der Kirchen unter den Juden und Heyden geschahe, geschiehet noch täglich zu unseren Zeiten unter den Christen. Wir vertretten das Ampt der Apostel, wir predigen euch die Wahrheit der Religion, und die Lehr-Sätz deß Evangelii. Wer glaubet aber unserem Wort? Die auserwählte Welt, die Welt JEsu Christi. Wer glaubet aber nicht? Die Welt deß Teuffels, die verworffene Welt. Was wird aber in unseren Personen verachtete und in unsern Predigen verworffene heilige Geist thun? Arguet mundum de peccato: Er wird als Richter kommen, umb diese Welt ihrer Sünd zu überzeugen, quia non crediderunt in me. Dieweil sie weder an JEsum Christum, noch an den heiligen Geist, der durch unsern Mund redet, geglaubt haben. Jetzt prüfe sich nun ein jeder selbst, alsdann wird er an seinem lebendigen und beseelten Glauben, oder an seinem Unglauben erkennen, ob er von der Welt JEsu Christi seye, oder von der verworffenen deß Teuffels? Er wird erkennen, ob er den heiligen Geist zu seiner Rechtfertigung, oder Verdammung bekommen habe, dieweil dieser heilige Geist als Richter kommt, die Welt nicht allein der Sünd und ihrer Untreu zu überzeugen, sondern auch der Sünd ihrer Gerechtigkeit. Arguet mundum de justitia.

c. 17. v. 32. & 34.

c. 13. v. 48.

Was ist dann aber dieses vor ein Gerechtigkeit der Welt-Christen? die Kirchen-Vätter antworten, es wäre die wahre Gerechtigkeit, die sie nicht erfüllet, und

die

die falsche, die sie ausgeübt hätten. Die wahre Gerechtigkeit ist nichts anders, als die Heiligkeit oder Rechtfertigung, die Falschheit aber ist nichts anders, als Heuchlerey oder Verstellung. Der heilige Geist wird die auf beyderley Art unglaubige Welt richten. Gleichwie die Heiligmachung der Sünder, und die Rechtfertigung der Gottlosen ein Werck ist, daß dem heiligen Geist zugeeignet wird, also ist er auch befugt, die Sach zu untersuchen und zu richten. Es ist wahr, daß die Apostel schon heilig und gerecht waren, und schon den heiligen Geist hatten, ehe sie ihn empfangen. Sed dandus erat eis ampliùs; habebant occultè; accepturi erant manifestè, sagt der heilige Augustinus. Sie müßten ihn aber in grösserem Uberfluß und zur Vermehrung ihrer Heiligkeit empfangen: Sie hatten ihn in geheim empfangen, nun müßte es aber wegen anderer öffentlich geschehen. Auf dise Weiß theilet sich der heilige Geist den Gerechten mit. Supervenit. Er komt zu ihnen, die Gnaden zu vermehren, damit sie in der Gerechtigkeit und Vollkommenheit immer weiter fortfahren, und wann sie lau und nachläßig seynd, sich den Uberfluß seiner Gnaden und der Frucht seines Zuspruchs zu Nutz machen, arguet de justitia, er strafft sie scharff in diser Welt, damit er an ihnen in der andern nichts zu verdammen finde. Allein die verworffene Welt der Gottlosen legt dem Werck ihrer Rechtfertigung freywillige und unüberwindliche Hinternuß in Weeg, und widerstehet, anstatt den heiligen Geist zu empfangen, seiner Gnad, wie der heilige Stephanus denen Juden fürwarff. Vos semper Spiritui Sancto resistitis. Was hat sie nun also anders zu erwarten, als daß dieser heilige Geist, und Richter der verworffenen Welt, sie ihrer Ungerechtigkeit überzeugen werde, daß ist, ihrer Widerstrebung der Gnad und ihrer verhinderten Rechtfertigung. Es ist demnach kein Sünder auf der Welt, der nicht bey sich selbst die Zeugnuß seiner Verdammung tragt, entweder weil er nicht die wahre Gerechtigkeit erfüllet hat, welche wie Christus zu dem heiligen Joanni dem Tauffer sagte, in der wahren Beobachtung deß Gesatzs bestehet, oder weil sie nur eine falsche und vor denen Augen der Welt scheinende Gerechtigkeit gehabt hat.

Ap. Corn. à Lap. in c. 14. Joann. v. 16.

Act. c. 7. v. 15.

Gleichwie die dritte Persohn der heiligen Dreyfaltigkeit in der heiligen Schrifft der Geist der Einfalt, Aufrichtigkeit und Wahrheit genennet wird; also kan er sich nur in seiner zeitlichen Sendung einen wahrhafftigen Geist, gleichwie er ist, mittheilen. Wie nun die meiste Christen dieser Zeit betrügerische, falsche, und verlogne Geister seynd, welche nur ein Pharisäische, und falsche Gerechtigkeit haben, so ist es unmöglich, daß sie den heiligen Geist wegen der unüberwindlichen Hindernuß, so sie allen Würckungen, die er in der Welt Christi, welches die Auserwählte seynd, herfür zubringen pflegt, empfangen können. Diese Würckungen seynd, nach der gelehrten Anmerckung deß Hell. Bernardi, procedit, spirat, inhabitat, replet, glorificat. Er gehet aus, er gibet ein, er wohnet, er erfüllet, er preyset. Bey seiner Ausgehung seynd zwey Ding zubeobachten, nehmlich unde & quò: Der Ursprung, woher er kommt, und das Zihl, wo er hingehet. Er kommt und gehet vom Vatter, und dem Sohn aus, als von seinem einigen Ursprung, und er gehet zu den Geschöpff, als zu seinem Zihl. Vernemmet nun, was er vor ein Ordnung in seinen innerlichen und äusserlichen Würckungen beobachtet: Procedendo prædestinat, spirando vocat, quos prædestinavit; inhabitando justificat, quos vocavit, replendo accumulat meritis, quos justificavit: glorificando ditat præmiis, quos accumulavit meritis. Indem er von Vatter und Sohn ausgehet, so erwählet er die Fromme, dieweil die Auserwählung ein Theil der Providentz aller drey Göttlichen Persohnen ist; er beruffet, indem er eingibt, diejenigen, die er auserwählet hat; er wohnet in denen, die er beruffen, indem er sie gerechtfertiget hat; er überhäuffet mit Gnaden und Verdiensten diejenige, die er gerechtfertiget, indem er sie mit seiner Gegenwart erfüllet; und er crönet mit Herrlichkeit diejenige, die er mit Verdiensten erfüllet hat. Sehet, diß thut der heilige Geist in den Gerechten. Er kommt zu ihnen durch sein Sendung, er beruffet sie durch seine Eingebungen, er wohnet in ihnen durch die Rechtfertigung, er erfüllet sie durch seinen Uberfluß, und machet sie endlich seelig durch sein Besitzung, dieweil ihn diese gerechte Seelen in Aufrichtigkeit deß Geists und Einfalt deß Hertzens suchen. Was aber die Scheinheilige anbelanget, die aus der Religion ein Comœdie machen, und die Persohnen frommer Christen und Christinnen vorstellen, ob sie schon in dem innersten ihrer Seelen ohne Christenthum seynd, und ohne wahre Religion, so höret das Urtheil, welches GOtt schon wider sie gesprochen hat: Der heilige Geist der Zucht / effugiet fictum, weichet von dem Betrüglichen / sagt er durch den Mund deß weisen Salomonis. Dahero geschiehet es, daß diser Heil. Geist solche Heuchler verwirfft, anstatt daß er sie auserwählen solte, und sie zum Todt und dem ewigen Feuer verdammet, dieweil sie der Gnad ihres Beruffs widerstrebet, und das Werck ihrer Rechtfertigung gehindert, indem sie nur ein Schein-Gerechtigkeit gehabt haben.

Serm. 20. inter pervot.

Der

Der heilige Geist wohnet nicht in denen Seelen, derer Sünden „ offenbahr, ja „ er fliehet auch insonderheit, wie der heili- Serm. 2. in „ ge Bernardus sagt, diejenige, welche Assumpt. „ voller Verstellung seynd, effugiet fictum, B. V. „ ob schon solche Verstellung mehr in ih- „ rem verderbten Hertzen, als in den Ge- „ dancken ihres Geists. Dann es gibt „ Seelen, setzet diser heilige Vatter hinzu, „ welche nicht allein vor GOtt und den „ Menschen verstellet seynd, sondern auch „ durch ein erschrecklich, jedoch höchst bil- „ liches Gericht-GOttes von sich selbst. „ Dise Leuth, sagt er, gehen mit GOTT „ verstellt um, und GOtt mit ihnen. Sie „ verbergen sich vor ihm, und er vor ih- „ nen. Dann ist diß nicht ein verdamm- „ liche Verstellung, fahret er fort, wann „ man die Zweig und Blätter der Sünd „ abschneidet, und die Wurtzel in dem in- „ nersten seiner Seelen behalt? Heißt diß „ nicht, man wolle den heiligen Geist in „ einem übertünchten Grab empfangen, „ wann man nur äusserliche tugend- „ hafft, und nur gute Werck thut, wann „ es die Leuth sehen, innerlich aber alls an- „ dere verachtet, und alle, die von GOtt „ und der Welt vor wahrhafftig tugend- „ hafft erkannt werden, beneydet? „ Frey- lich fliehet der heilige Geist diese Seelen, er entziehet sich / wie der weise Salomon sagt, von den Gedancken / die ohne Verstand seynd / das ist, von allen mensch- lichen Gedancken, welche nicht durch die Wahrheit GOttes und das Liecht deß Glaubens entstehen. Der heilige Geist gehet nicht in die Seel der Gottlosen, und wann er auch in die Seel eines Gerechten gegangen, und sie durch sein Gegenwart geheiliget hat, sie aber in eine von diesen Sünden fallt, welche sie der Gnad ver- lurstig machen, so vertreibet ihre Sünd den heiligen Geist aus ihrem Hertzen, und sie wird ein Sclav deß Teuffels, da sie vor- her der Tempel GOttes war. Auch ge- ringe Fehler betrüben diesen Tröster, den heiligen Geist, wie der Apostel Paulus sagt, Ephes. c. 4. die Grosse aber vertreiben ihn gar. Spi- v. 30. ritum nolite extinguere.

Was wird aber dieser vertriebene und in der Seelen der Gottlosen verloschene 1. Tim. c. heilige Geist thun? Arguet mundum. Er 5. v. 19. wird als Richter kommen, um diese ver- worffene Welt zu überzeigen nicht allein ih- rer Sünd der Untreu und ihres Mangels der Gerechtigkeit, sondern auch ihres Ur- theils der Boßheit und Einbildung, de Judicio. Was ist dann diß vor ein Urtheil, welches die Ursach ihrer Verdammnuß seyn wird, nach der Drohung deß Sohns GOttes? Höret nur. Die verworffene Welt urtheilet von ihrem, und GOttes Thun, sehr übel. Sie urtheilet, daß ihr Thun, wie Gottloß es auch und dem Göttlichen Gesatz zuwider ist, gerecht und billich sey: und sie eben sowohl seelig werden kön- nen, wann sie den Gebräuchen der Welt folgen, als wann sie denen Lehr-Sätzen deß Evangelii nachkommen. Eben so tum urtheilet sie auch, daß GOtt mit ihr nicht so scharff verfahren werde, als mit vilen anderen Sünderen, die er mit der grösten Strenge verdammet. Es wird demnach der heilige Geist, der ein Geist der Wahr- heit ist, als Richter kommen, umb diese Gottlose Welt dieses Gerichts der Boßheit und Einbildung zu überzeugen. Wie wird aber solche Uberzeugung geschehen? Chri- stus antwortet: Dieweil der Fürst dieser Welt schon gericht ist, das ist, die verwor- fene Welt werde eben so gerichtet werden, wie dieser Fürst der Finsternuß. Wie alle Menschen in Adam, ihrem Vatter, ver- dammet seynd, dieweil sie mit ihm gesün- diget haben; also seynd alle Gottlose in dem Fürsten dieser Welt, nehmlich dem Teuffel, der ihr Haupt ist, schon gerich- tet und verdammet, dieweil sie seinen Hoch- muth und Einbildung nachgeahmet haben, sagt der heilige Augustinus. De Judicio Tract. in mundus arguitur, quia cum suo Principe Joann. in judicatur, quem superbum & impium imi- h. l. tatur. So erzitteret dann, ihr Christen! dieweil, wie Christus in dem allerheiligi- sten Sacrament deß Altars, der Richter und die Verdammnuß derer ist, die es unwürdig geniessen; also der Heil. Geist durch ein geheime und unsichtbahre Sen- dung kommt, um der Richter und die Verdammnuß der Welt-Menschen zu seyn, welche seiner Gnad widerstrebet, und sich ihrer Heiligmachung widersetzet haben. Wie können sie wohl die Seeligkeit hoffen, dieweil die zwey Göttliche Personen, wel- che in die Welt gesandt worden, die eine, umb die Menschen zu erlösen, und die an- dere, umb sie zu heiligen, sich aller Lieb ge- gen sie begeben, die sie als Erlöser und Tröster hatten, und darvor mit Zorn und Rach angefüllet, welche ihnen ihr Richter- Ampt eingiebt, umb diese Menschen ohne alle Gnad und Barmhertzigkeit zu ver- dammen. Wer wird nun nicht an diesem heutigen heiligen Pfingst-Fest, als den Tag deß Gerichts, erzitteren, wann er erwe- get, daß die Sünden, welche man wider den Sohn GOttes begehet, in dieser Welt Gnad finden; die man aber wider den H. Geist begehet, weder in dieser, noch in je- ner Welt werden vergeben werden? Er- schrack die allerheiligiste Jungfrau MARIA, diese Jungfrau voller Gnaden und Tugen- den, als der Engel zu ihr sagte, der heili- ge Geist werde über sie kommen, dieweil sie damahlen gar wohl begriffe, daß dieser GOtt der Majestät, der in ihr Mensch werden solte, nicht allein ihr Sohn, son-

dern

dern auch ihr Richter seyn werde; Sen-
tiebat in se suscipi judicem, sagt der heilige
Chrysologus; mit was Forcht und Schre-
cken sollen nicht erst wir den heiligen Geist
empfangen, wann er uns mit seiner Ge-
genwart beehret? indem wir besorgen
müssen, er möchte mehr zu unserer Ver-
dammnuß, als Heiligmachung kommen.
Gleichwie die Forcht eine von seinen Gaa-
ben ist, die er in der Seel deß Gerechten
ausstreuet, wann er sich hinnein begeben
hat; also ist sie auch eine von denen für-
nehmsten Eigenschafften, die er verlangt,
wann er hinnein kommen soll. Auf wen
werde ich sehen/ als auf den Armen/und
auf den der eines zerschlagenen Geists
ist/ und der sich vor meinem Wort ent-
setzt? saget GOtt durch den Propheten. Isai. c. 66. v. 2.
Ob schon Christus voller Gnad und Wahr-
heit ist, so ist er doch mit diesem Geist der
Forcht erfüllet gewesen. Glückseelig ist
demnach der jenig, der allezeit förchtet,
dann er ist im Stand, den heiligen Geist
zu empfangen, oder es ist ein Kennzeichen,
daß er ihn schon empfangen habe, nebst
dem Pfand seiner ewigen Seeligkeit.
Dise wünsche ich euch allen.
A M E N.

Die neunzehende Predig.

An dem hohen Fest
Der
Allerheiligisten Dreyfaltigkeit.

Lux in tenebris lucet, & tenebræ eam non comprehenderunt.
Joann. c. 1. v. 5.

Das Liecht leuchtet in der Finsternuß/ und die Finsternussen ha-
bens nicht begriffen. Joann. c. 1. v. 5.

Vorspruch.

OB schon GOtt seine herzliche Fustapffen und Bildnussen seiner selbst und seiner Vollkommenheiten in alle Creaturen eingedruckt hat; so muß man doch nichts desto weniger zu seinem Ruhm bekennen, daß er denen Englen allezeit unbegreifflich und denen Menschen unaussprechlich sey. Dieses hat der erleuchteste unter den Welt-Weisen durch das Liecht der Vernunfft erkannt, indem er sagt: Factorem universitatis neque invenire facilem, & inventum enarrari difficilem. Ob sich schon GOtt in der gantzen Welt abgebildet hat, so ist doch der Werckmeister in seinem Werck schwer zu erkennen, und wann man ihn erkannt hat, unmöglich darvon zu reden. Dann zweyer Ding Beschaffenheit kan man nicht leicht erkennen. Die erste Materi (materia prima) und GOtt. Die erste Materi wegen ihrer natürlichen Mängel, und GOtt wegen seiner unendlichen Vollkommenheiten. Die erste Materi, dieweil sie nur ein Mischmasch deß Weesens, und des Nichts; und GOtt, dieweil er gantz rein, und das erste unter allen Weesen, welches ohn Anfang und End von sich selbst bestehet. Die erste Materi wird wegen ihrer Geringheit von GOtt nicht erkannt, und GOtt gehet wegen seiner unendlichen Hochheit über unsere Vernunfft. Dahero haben die Theologi und Philosophi mehr negativè, als affirmativè davon geredt. Als uns Aristoteles hat erklären wollen, was die erste Materi sey, so hat er sie uns beschrieben, nicht was sie sey, sondern was sie seyn solle; und da der heilige Dionysius uns die Beschaffenheit GOttes hat erklären wollen, so hat er sie uns beschrieben, daß sie nicht alles dasjenig sey, was man sich grosses, schönes, gutes und vollkommenes in allen Dingen einbilden könne, sondern etwas mehrers. Da man nun GOtt weder recht erkennen, noch von ihm reden kan, so hat Tertullianus Ursach gehabt zu sagen: DEUM vis magnitudinis & notum hominibus objicit,

Plato ap. Tertul. Apol. c. 46.

Lib. 7. Metaph. c. 3.

Lib. de Div. nom. Apol. c. 17.

& ignotum. Die unumschränckte Hochheit GOttes, und die unendliche Majestät seines Weesens machen ihn denen Menschen bekannt und unbekannt; sie machen ihn bekannt durch verschiedene Abriß, die er selbst in denen Creaturen entworffen, und sie machen ihn unbekannt, dieweil er mehr Vollkommenheit von sich selbst und in sein Weesen verbirgt, als er von aussen, und in Herfürbringung aller seiner Werck verspüren last. So schweiget dann, ihr sterbliche Menschen, ihr menschliche Zungen erstummet, und ihr, Christglaubige Zuhörer, verehret mit mir ein Geheimnuß mit Stillschweigen, welches wir weder durch unsern geringen Geist begreiffen, noch weniger aber mit unseren schwachen Lippen aussprechen können. Lux lucet in tenebris. Dieses grosse Liecht leuchtet in unseren Finsternussen, allein unsere Finsternussen könens nicht begreiffen. Rede du selbst, O mein GOtt, aber rede durch diß ewige Wort, welches die Finsternuß zerstreuete, die im Anfang der Welt über dem Abgrund war, und welches, um in der Völle der Zeit die Finsternuß zu vertreiben, die auf der gantzen Erden war, in der Schooß der allerheiligisten Jungfrau MARIA unser sterblich Fleisch an sich genommen, nachdem der Engel zu ihr gesagt hat:

Ave MARIA.

Eingang.

DAß ein GOtt sey, ist ein so offenbahre Wahrheit, daß auch die allerbarbarisste Völcker solches durch das Liecht der Vernunfft erkannt haben, dieweil die Natur denen Menschen die erste Erkanntnuß einer Gottheit gegeben, und ihnen die erste Gedancken von der Religion eingepflantzt hat; Daß aber dieser GOtt in drey Personen bestehe, und die Einigkeit seines Weesens allezeit unverbrüchlich und unzertheilt erhalten werde, diß kan die gantze Philosophie nicht erweisen, diß kan kein menschlicher Geist begreiffen, diß kan kein Erfahrung beweisen, sondern der Glaub allein muß uns lehren, was wir deßwegen glauben sollen. Cui enim veritas comperta est sine DEO? sagt Tertullianus: Dann wem ist ohne GOttes Beystand die Wahrheit dieses Geheimnuß offenbahr worden? Cui DEUS cognitus sine Christo, exploratus sine Spiritu sancto, & cui Spiritus sanctus accommodatus sine fidei Sacramento? Wer hat jemahlen ohn Offenbahrung deß Sohns ein vollkommene Erkanntnuß vom Vatter gehabt? und wem ist jemahlen der Sohn ohn das Liecht deß heiligen Geists geoffenbahret worden? Oder wem ist jemahlen der heilige Geist ohne das Sacrament deß Tauffs, welches das Sacrament deß Glaubens ist, gegeben worden? Es ist demnach gewiß, daß die Erkanntnuß deß Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit kein Werck deß Beweises, sondern der Offenbahrung; kein Frucht unsers studierens, noch Würckung unserer Vernunfft, sondern ein Gaab deß Vatters deß Liechts, welcher uns solche einflösset; ein Gnad deß Worts, das Mensch worden, welches uns solche verdienet hat; und ein Gunst deß heiligen Geists, der uns solche mitgetheilet hat. Ob nun schon diß Geheimnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit die Quell aller anderen; so bemercke ich doch, daß es GOtt der Welt nicht gleich geoffenbahret habe. In dem alten Testament hat er nur gantz dunckel darvon geredet, und hat sich zu diesen ersten Zeiten der Finsternuß und Unwissenheit nur angelegen seyn lassen, den Irthum wegen der Vielheit der Götter zu zerstören, welcher in der gantzen Welt eingerissen war, indem er unter den Juden, welche sein auserwähltes Volck ware, den Glauben der Einigkeit eines GOttes, deß Schöpffers aller Dingen eingeführet, und die genauere Erkanntnuß der drey Personen der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit denen Kinderen deß neuen Testaments, nehmlich den Christen, vorbehalten hat. Weil nun diß Geheimnuß der Grund unserer Religion ist, so erfordert es eure Seeligkeit, und die Pflicht meines Ampts, euch das, was ihr von der Einigkeit eines GOttes, und der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit, oder den drey Göttlichen Personen glauben solt, zu erklären, zu zeigen, und auszulegen.

Lib. de animo. c. 1.

Was das erste anbelanget, so müssen wir uns GOtt vorstellen, nach der Idée deß heiligen Augustini, und der Gotts-Gelehrten, welche uns ihn als einen reinen Geist nicht allein gerecht, weiß und gut beschreiben, sondern auch seinem eignen Weesen nach, als die Gerechtigkeit, Weißheit und Gütigkeit selbsten. Er ist niemand unterworffen, er ist nichts bedürfftig, und er ist sich selbst im höchsten Grad genug, dieweil er die eintzige Quell seiner Glückseeligkeit und seines Friedens ist. Er ist unwandelbahr der Zeit nach, dieweil er ewig ist. Man kan nicht von ihm sagen, daß er gewesen, oder noch seyn werde, sondern nur, daß er ist, qui est, nach dem unaussprechlichen Nahmen, den er sich

Lib. 1. de Nostr. Christ. c. 7

giebt,

giebt, dieweil sein Ewigkeit nur ein Tag ist, der allezeit währet. O glückseelig und beständiger Tag, in dem nichts vergangenes und nichts zukünfftiges, sondern allezeit gegenwartig ist, und dem kein Tag vorher gehet, oder einer nachfolget! Ist GOtt unwandelbahr nach der Zeit durch sein Ewigkeit, so ist er auch unwandelbahr nach dem Orth, durch sein Unermäßlichkeit. Er ist an jedem Orth gantz, wie die Seel in jedem Orth deß Leibs. Er ist aber auch unwandelbahr in seinen Vollkommenheiten, dieweil er gantz rein, und weder die alte verliehren, noch neue bekommen kan. Endlich ist er so vollkommen, und so unbegreifflich in seinem Weesen, daß der grosse Raum der Welt, die Fruchtbarkeit der Erden, die Klarheit der Sonnen, und deß Gestirns, ja alles, was am wunderbahristen in Himmel und auf Erden, in der Ordnung der Menschen, und in allen Hierarchien der Engel ist, und alle dise Schönheiten zusammen vereiniget, nur Schatten-Bilder und schwache Merckmahl seiner Grösse seynd.

Diß ist die Idée, welche der Heil. Augustinus von GOTT hat: vernemmet nun aber auch, was er von den drey Göttlichen Personen sagt, und was er denen Einwohneren zu Madauro, welche noch Heyden waren, jedoch schon den Schluß gefast hatten, Christen zu werden, vortraget. Es ist ein unsichtbahrer Ursprung, sagte dieser heilige Lehrer, welcher der Schöpffer alles sichtbahren ist, ein ewiger, unwandelbahrer, und ausser sich selbst von jederman unaußsprechlicher Ursprung. Indem nun diß allerhöchste Weesen sich von Ewigkeit her in aller seiner unendlichen Grösse erkennet, so bringet er als Vatter einen Sohn, oder Wort herfür, welches ihn vollkommen vorstellet, ihm in allen gleich, und mit ihm eines Weesens ist. Von disem Vatter, und von disem Wort gehet nun der heilige Geist, und der Heiligmacher aller Ding, welcher die persöhnliche und weesentliche Lieb ist, die Gütigkeit, der Fried, das unaußsprechliche Guth, und von Vatter und Sohn unzertrent, auß. Dise drey Personen seynd von einander unterschieden, und seynd doch nichts destoweniger nur ein GOTT, dieweil alle drey nur einerley Weesens, einerley Majestät und einerley Gottheit seynd. In Patre unitas, in Filio æqualitas, in Spiritu sancto unitatis, æqualitisque concordia. Die Einigkeit ist im Vatter, die Gleichheit im Sohn, und das vollkommene Band der Einigkeit mit der Gleichheit in dem heiligen Geist. Sehet, hierinnen bestehet diß gantze grosse Geheimnuß. Fraget mich nun nicht weiter, dann dieses ist alles, was ich weiß. Dieses ist alles, was uns der heilige Augustinus davon hat sagen können, und dieses ist alles, was uns GOtt selbst davon geoffenbahret hat. Drey seynd/ die Zeugnuß geben im Himmel/ sagt der geliebte Jünger Christi, der Vatter/ das Wort und der heilige Geist; und diese drey seynd eins. Dieses ist alles, was ihr wissen müsset, dieses ist alles, was ihr glauben müsset, und zwar auf die Zeugnuß dieser drey Göttlichen Personen, die von einander selbst zeugen. Ich sage also, daß das Geheimnuß der heiligen Dreyfaltigkeit ein Geheimnuß der Finsternuß, deß Liechts und deß Eyffers seye. Ein Geheimnuß der Finsternuß vor die Hoffärtige; ein Geheimnuß deß Liechts vor die Demüthige; und ein Geheimnuß deß Eyffers vor die Gerechte. Es ist ein Geheimnuß der Finsternuß, welches die Hoffärtige blendet, welche sich bemühen, zu urtheilen; es ist ein Geheimnuß deß Liechts, welches die Demüthige erleuchtet, welche sich am Glauben begnügen lassen; und es ist ein Geheimnuß deß Eyffers, welcher die Gerechte entzündet, die nichts, als lieben wollen. Dieses alles werdet ihr in drey Abtheilungen dieser meiner Predig sehen.

Lib. 1. de Doctr. Christ. c. 5.

1. Joann. c. 5. v. 7.

Eintheilung.

Die erste Abtheilung.

Es geschahe nicht ohne Ursach, daß die Weise in Egypten, welche ehemahlen die Geheimnuß ihrer Theogiæ, und Religion, nur durch hieroglyphische Figuren und Bilder erkläreten, behaupteten/ daß die Finsternussen der Ursprung aller Ding wären, und GOTT nur in dem Schrecken der Nacht und der Stille wohne, weßwegen sie ihn auch niemahlen anders, als in schwartzen Marmor abbildeten. Diese Meynung, welche wider den Glauben, und die Majestät GOttes zu seyn scheinet, ist nicht unvernünfftig, als man wohl meynen möchte, sondern sie ist auf die Heil. Schrifft gegründet, worauß sie ihre klareste Erkanntnussen von der Gottheit, und die allerheiligiste Ceremonien ihrer Religion hatten: haben sie geglaubt, daß die Finsternussen der erste Ursprung aller Dingen wären, so geschahe es deßwegen, weil sie in dem ersten Capitel deß ersten Buchs Movsis gelesen, daß im Anfang der Welt die Erd öd und leer, und Finsternuß über den Abgrund gewesen. Hierauß haben sie nun geschlossen, daß alle Creaturen nicht so wohl auß nichts, als auß dem Abgrund dieser Finsternuß, gleich als der Schooß ihrer ersten Materi gezo-

gen worden. Und wann sie geglaubt haben, daß GOtt nur unter dem Schrecken einer duncklen Nacht wohne, so haben sie solche Redens-Arth gleichfalls auß der heiligen Schrifft entlehnet, welche uns zum öfteren den Thron GOttes, mit Gewölck, Finsternuß und Dunckelheit umbgeben, vorstellet. Also kan ich sagen, daß die Religion der Egyptier eben so wohl, als die Religion der Juden in disem Stuck ein Figur der Religion der Christen sey. Alle unsere Geheimnussen und absonderlich das Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit, seynd uns nur gantz finster und dunckel vorgestellt, und obschon diese drey Göttliche Persohnen sich in dem neuen Gesatz deutlicher offenbahret haben, als in dem alten, so haben sie doch das dicke Gewölck, daß sie bedecket, so gar vollkommen nicht zerstreuet, daß man nicht sagen könte, daß GOtt zwar ein reines Liecht, in dem kein Finsternuß ist, & tenebræ in eo non sunt ullæ; jedoch das Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit ein Geheimnuß voller Finsternuß sey, welches absonderlich die hoffärtige Geister blendet, die es durch ihr Vernunfft begreiffen wollen. Und durch eben diese Finsternussen macht GOtt ihren Hochmuth zu nichten, und straffet ihre Keckheit. Dieses erweise ich folgender Gestalt.

Joann. c. 1. v. 5.

Die Finsternussen verursachen bey einem Wandersmann, den sie überfallen, dreyerley Würckungen. Sie verursachen sein Blindheit, sie zernichten seinen Fürwitz, und sie unterwerffen ihn grosser Gefahr. Eben diese drey Würckungen hat das Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit bey denen Christlichen Philosophis, das ist bey denen hoffärtigen Geisteren, welche in der Materi von der Religion allezeit urtheilen, und nichts glauben wollen.

Die erste Würckung, welche die Finsternuß natürlicher Weiß bey einem Wandersmann verursachet, ist ein Arth der Blindheit/ welche nicht von dem Verlurst der Augen kommet, sondern von der Beraubung deß Liechts. Dann das Liecht ist unumbgänglich vonnöthen, ein Sach zu erkennen. Das Liecht der Sonnen ist vonnöthen zur Erkanntnuß der äusserlichen Dingen; das Liecht der Vernunfft ist vonnöthen zur Erkanntnuß der natürlichen Dingen; das Liecht deß Glaubens ist vonnöthen zur Erkanntnuß der Geheimnussen der Religion; und das Liecht der Herzlichkeit ist vonnöthen zur Erkanntnuß und Anschauung GOttes. Dannenhero sagt der Apostel Paulus als ein kluger Philosophus und Theologus: Omnia quæ arguuntur, à lumine manifestantur, omne enim quod manifestatur, lumen est. Es wird alles/ was gestraffe wird durchs Liecht offenbahrt/ dann alles/ was offenbahr wird/ das ist Liecht. Ohne dem Liecht der Sonnen wird kein Mensch von den Dingen, oder Farben urtheilen können; ohne dem Liecht der Vernunfft wird kein Philosophus die Würckungen, oder Werck der Natur erkennen können; ohne dem Liecht deß Glaubens wird kein Christ die Geheimnuß der Religion glauben können; und ohne dem Liecht der Herzlichkeit wird kein Seeliger das Weesen GOttes sehen können. Wie nun das Geheimnuß von der allerheiligisten Dreyfaltigkeit in dickeren Finsternussen stecket, als alle andere, die uns der Glaub vorlegt; also ist es gewiß, daß es alle diejenige geringe, einbilderische und verwegene Geister in Blindheit stürtzen wird, welche es durch das blosse Liecht der Vernunfft zu ergründen vermeynen.

Ephes. c. 5. v. 13.

Dann welch menschlicher Geist kan diß Wunder begreiffen, daß ein Vatter einen Sohn, der ihm in allen gleich ist, allein durch die Fruchtbarkeit seines Verstands zeuget, und daß dieser Sohn so alt, als sein Vatter sey; daß dieser Vatter und dieser Sohn ein dritte Persohn herfür bringen, nemlich den heiligen Geist, und dieses durch einen blossen Seufftzer der Lieb und Außfliessung nicht von zwey, sondern von einem eintzigen Willen? Wer wird begreiffen können, daß ihr Göttliche Natur sich mit allen ihren weesentlichen Vollkommenheiten ohne sich zu zertheilen, oder durch die Zeugung deß einen und Außgehung deß anderen zu vermehren, mittheile? Wir sehen täglich das Gegenspihl in der menschlichen Zeugung, in welcher ein Zertheilung und Vermehrung der Natur geschiehet. Sed Trinitas, sagt Tertullianus, per connexos gradus à Patre decurrens & Monarchiæ nihil obstrepit, & oeconomiæ statum protegit. Gantz anders aber ist es mit der allerheiligisten Dreyfaltigkeit beschaffen. Sie fangt in dem Vatter, als in ihrem Ursprung an durch sein Fruchtbarkeit, sie breitet sich in dem Sohn aus als in ihrem ersten Bach durch sein Zeugung, und sie endiget sich in dem heiligen Geist, als in einem dritten Bach, der von dem einen und dem anderen durch die Außfliessung außgehet, ohne daß die Vielheit der Persohnen ihren Monarchischen Stand zerstöhre, nemlich die Einigkeit GOttes in einem einigen Weesen, und ohne daß die Einigkeit ihrer Natur ihren oeconomischen Stand zerstöhre, nemlich die Vielheit der Persohnen, wie Tertullianus redet. Sehet, diß ist das Liecht, welches in der Finsternuß leuchtet, aber die Finsternuß habens nicht begriffen. Und diese Finsternuß, in denen sich GOtt verborgen hat, wie der Prophet David sagt, blendet die Wanders-Leuth, das ist, die sterbliche Men-

Psalm. 17. v. 12.

Menschen, die in diesem Leben seynd, wann sie sich vergeblich bemühen, sie durch ihr schwaches Liecht der Vernunfft zu ergründen.

Die zweyte Würckung dieses Geheimnuß der Finsternuß ist, daß sie den Fürwitz deß menschlichen Geists zernichtet. Was ist dann der Fürwitz? Der Heil. Antonius und Gerson antworten, es sey ein unordentliche Begierd unnöthige Ding und auch nöthige, wann man sich dieselben last angelegen seyn, zu wissen, und zu erkennen, magis quàm liceat, deceat, vel expediat; mehr, als erlaubt, geziemend und nützlich sey. Durch diese Begierd versuchte der Teuffel das erste Weib der Welt, und überwand es, weil er es da angriffe, wo es am schwächisten war. Sie wolte das Böse und Gute wissen, obschon diese Wissenschafft ihrem Geschlecht nit geziemete, ihrem Stand nicht erlaubt, und zu ihrer Seeligkeit nicht vonnöthen war. O klägliche Fürwitz, welcher die Quell alles unsers Unglücks war! Ist nun jemahlen der Fürwitz verbotten worden, so ist es in Wahrheit derjenige, welcher die Geheimnuß der Religion, und insonderheit der allerheiligisten Dreyfaltigkeit angehet. Hätte die Weißheit GOttes vor gut befunden, uns mehr davon wissen zu lassen, als er zu seiner Ehr, und unserer Seeligkeit gethan hat, so würde er uns solches ohne allem Zweiffel geoffenbahrt haben. Weil es ihm aber gefallen, uns nichts anders davon zu sagen, als daß ein GOtt in drey Personhen sey, cedat curiositas fidei, sagt Tertullianus, so muß der Fürwitz dem Glauben weichen. GOTT will nicht, daß ihr weiter in sein Heiligthum hinein gehen sollet, er hat, mit der heiligen Schrifft zu reden, seinen Thron nur deßwegen mit Gewölck und Finsternuß umbgeben, damit er diesen eytlen und stoltzen Fürwitz, der ihn mißfallet und beleydiget, zu nicht mache. Gleichwie es vergebens ist, wann man etwas in der Nacht suchet, dieweil auch die allerscharffsichtigisten Augen bey ihren duncklen Schatten nicht sehen können; also ist es auch vergebens, wann die menschliche Vernunfft das Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit erforschen will. Die undurchdringliche Finsternussen, die es bedecken, entziehen das dem allertieffsinnigisten Verstand. Die gröste Philosophie ist unwissend und blind bey diesem Rätzel der Gottheit.

P. 3. de mist. Theolog. pract. consider. 6.

Lib. de præscript. hæret. c. 14.

Mich geduncket, geliebte Zuhörer, ich könne, umb den Fürwitz der Christen zu nicht zu machen, mich dieses unvergleichlichen und unumbstoßlichen Arguments bedienen, dessen sich GOTT selbst bediente, umb den Fürwitz deß Jobs und seiner Freunden zu vernichten. Rede und antworte mir, sagte er zu diesem armen Creutz-Trager, du, der du die Geheimnussen meiner Providentz und den Abgrund meiner Gericht ergründen wilst: Wo wareſt du, da ich die Grund der Erden legte? da mich die Morgenstern mit einander loberen, und alle Kinder GOttes frohlockeren? Wer hat das Meer mit Thüren verschlossen? Ich hab es mit meinen Schrancken umbgeben, hab ihm Riegel und Thür gesetzt, und in die Finsternuß gewickelt, wie ein Kind in die Windeln. Hast du in acht genommen, wie breit die Erd sey? Seynd dir die Pforten deß Todts geöffnet, und hast du die finstere Thüren gesehen? Bist du in die Schätz deß Schnees hinein gangen, und hast die Schätz deß Hagels gesehen? Hast du in acht genommen, auf welchem Weeg das Liecht wohne, und wo das Orth der Finsternuß sey? Bringest du den Morgenstern zu seiner Zeit hervor und machest, daß der Abendstern über die Kinder deß Erdbodens herauf komme? Wer ist deß Regens Vatter? oder wer hat die Tropffen deß Thaues gezeuget? Endlich saget auch GOTT zu Job, er soll ihm die Zeugung und Fortpflantzung der Pflantzen, Thiere und alle andere Werck der Natur sagen. Allein dieser heilige Mann, welcher sich schämete, daß er sich unterstanden hatte, wegen der Werck seines Schöpffers zu streitten, bekennete seine Unwissenheit. Unum locutus sum, sagt er, quod utinam non dixissem. Ein Ding hab ich geredt, wolte GOtt, daß ichs nicht gesagt hätte. Idcirco ipse me reprehendo. Darumb straffe ich mich selbst und thue Buß in Staub und Aschen. Hat Job bey allen seinem Verstand und seine drey Freund, welche die gelehrteste Männer ihrer Zeit, und die gröste Philosophi in gantz Orient waren, die Ursachen dieser wunderbahren Würckungen, die täglich in der Ordnung der Natur geschehen, nicht ergründen können, welcher Christ wird wohl so verwegen seyn, sich durch einen eytlen Fürwitz zu unterstehen, den Abgrund der ewigen Rathschlüß GOttes zu ergründen, das, was in der übernatürlichen Ordnung seiner Providentz vorgehet, zu ergründen, in die Schooß deß himmlischen Vatters hinein zu gehen, umb die Zeugung deß Worts darinnen zu betrachten, und das Hertz deß einen und anderen zu erforschen, umb darinnen die Ausgehung deß heiligen Geists zu erkennen? kein Mensch, sagt der Apostel Paulus erkennet, was in dem Menschen ist, und kein Engel, oder sterblicher Mensch erkennet, was in GOTT ist, als der Geist GOttes. Dann der Geist erforscht alle Ding / etiam profunda, auch die tieffe Ding GOttes / und alles,

Job. c. 38. per totum.

c. 39. v. 35.

c. 42. v. 6.

1. Cor. c. 2. v. 10. 11.

alles, was in GOTT am tieffesten und verborgnesten ist. Welches seynd dann die unergründliche Tieffe GOttes, welche niemand, als GOTT allein ergründen kan? keine andere, als das unaussprechliche Geheimnuß der Einigkeit seines Weesens in der Dreyfaltigkeit der Persohnen. Ergo curiositate opus nobis non est post Christum, sagt Tertullianus, nec inquisitione post Evangelium. Hinweg dann mit allem Fürwitz, nachdem uns Christus dises Geheimnuß geoffenbahret hat. Hinweg mit allen unnutzen Fragen, nachdem sie uns das Evangelium gelehret hat. Der Fürwitz ist in diesem Stuck ein der Verzeyhung unwürdiges Laster, dieweil er wider den heiligen Geist ist, dessen Wissenschafft er sich mit Gewalt anmassen will. So schweige dann ein jede Zung, jeder Geist verehre dieses Geheimnuß, und jedermann soll wissen, daß nur ein GOTT in drey Persohnen, Vatter, Sohn und heilige Geist. Jetzt wisset ihr genug zu euerer Seeligkeit, verlanget nicht mehr zu wissen. Uberlast das übrige denen Gelehrten. Dann ein mehrers würde euch mehr verwürren, als Unterricht geben, und euern Glauben mehr bewegen, als befestigen. Müßten wir dieses Geheimnuß nothwendig wissen, so würde unsere Seeligkeit in grosser Gefahr seyn. Allein der Gütigkeit GOttes sey unendlich Danck gesagt, welche von uns nichts als den Glauben verlangt, nicht aber, daß wir dises Geheimnuß begreiffen müssen. Ja, meine Zuhörer, dises ist ein grosses Kennzeichen der unendlichen Gütigkeit GOttes gegen Unwissende, welche das, was in ihm selbst vorgehet, zu ergründen unfähig seynd. Dannenhero hat der heilige Augustinus Ursach gehabt, zu sagen, indem er von dem Geheimnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit redete: Nec periculosius alicubi erratur, nec laboriosius aliquid quæritur, nec fructuosius aliquid invenitur. Daß nichts in der Christlichen Religion sey, wo sich der Geist deß Menschen mit mehrerer Gefahr verirre, und mit mehrer Mühe untersuche, oder mit mehrerem Nutzen finde. So bleibe dann die klare Erkanntnuß dieses Geheimnuß dem Himmel vorbehalten. Die Finsternussen, wormit es umbgeben in dieser Welt, müssen die Wanders-Leuth in einer heiligen Blindheit halten, und ihren lasterhafften Fürwitz zu nicht machen, dieweil sie denselben, wann sie solche ergründen wollen, der Gefahr ihres Verderbens unterwerffen.

Lib. 1. de præscr. hæret. c. 14.

Lib. de Trin. c. 2.

Vernemmet nun die dritte Würckung diser heiligen Finsternussen, worinnen sich die drey Göttliche Persohnen verborgen haben, damit man sie im Geist und in der Wahrheit anbette. Als der weise Salomon von der Erkanntnuß GOttes redete, hat er sehr weißlich gesagt: Gleichwie es einem nicht gut ist/ daß er allzu viel Honig esse; also wer die Majestät ergründen will/ wird von der Herrlichkeit undruckt werden. Ein Wandersmann darff sich sein Unglück und Verirrung nur selbst beymessen, wann er sich ohne Liecht und Weegweiser bey dunckler Nacht auf einen gantz unbekannten Weeg, und in die Wälder begiebt. So begiebt sich auch ein Christ, der von dem Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit urtheilen will, in unvermeidliche Gefahr. Haben nicht unzählich vil Ketzer an diesem Felsen gestrandet? Haben sie nicht bey diesen grossen Finsternussen keinen andern Führer folgen wollen, als ihrer eignen thorrechten Vernunfft? Sie haben das falsche Liecht vor das wahre gehalten, sie haben dem Geist der Lugen gefolgt, als wann es der Geist der Wahrheit wäre, sie haben ihre Träume vor Wahrheiten, und Geheimnuß deß Glaubens ausgegeben, und ihre Thorheit vor Göttliche Offenbahrungen gehalten. Hiervon kan der Ertz-Ketzer Praxeus zeigen, welcher, weil er die Götttliche Monarchie, das ist, die Einigkeit eines GOttes, allzu eyfferig verthädigen wollen, das zweyte Sæculum, mit seinem Gifft ansteckte, indem er zu behaupten suchte, es sey nur ein Persohn in GOtt und auch nur ein Natur. Disem folgten andere Monarchische Ketzer, die Sabellianer und Patropassianer, welche sagten, der Vatter sey gecreutziget worden. Also war dieser Gottlose der erste, der in diesem Geheimnuß der Finsternuß verlohren gieng. Qui unicum Dominum vindicat, sagt Tertullianus, ut & de unico hæresin faciat. Es glaubte dieser Thorrechte die Einigkeit eines GOttes wider den Irrthum der Heyden wohl zu verthädigen, wann er wider den Glauben der Kirchen die Einigkeit einer Persohn behauptete. Hingegen griffe Arius, der vil edlere Gedancken von der Gottheit zu haben vermeynte, die Allerheiligiste Dreyfaltigkeit an, oder die Dreyfaltigkeit der Persohnen und verunehrte den Sohn unter dem Vorwand, den Vatter zu ehren, indem er zu behaupten suchte, es sey derselbe nicht von Ewigkeit, sondern von Anfang der Zeit und mit der Welt. Solchem nach thate er beyden Unrecht, indem er die ewige Fruchtbarkeit dem Vatter, und das einerley Weesen dem Sohn raubte. Valentinus war nicht weniger Gottloß, als freygebig gegen GOTT. Liberalior Valentinus, sagt Tertullianus, qui usque ad triginta annum fœtus examen Divinitatis effudit: Dieweil er von einem Bienen-Schwarm kleiner Götter traumete; allein setzet dieser Author hinzu, lasset uns diese

Prov. c. 25. v. 27.

Lib. contra Prax. c. 1.

Lib. 1. adverf. Marc. c. 5.

Göttli-

Göttliche Zeugungen criminum potius, quàm Numinum turbam nennen, vilmehr ein Hauffen Laster, als Götter. Endlich seynd auch Macedonius, Photius, und die Griechen in diesem Geheimnuß der Finsternuß verlohren gangen. Dann sie haben die Dreyfaltigkeit der Persohnen bestritten, indem sie die Gottheit deß heiligen Geists, und sein ewige Ausgehung vom Vatter und Sohn gelaugnet haben. GOtt hat sich aber an diesen letztern, auf ein entsetzliche Artgerochen. Er gestattete, daß der Türckische Käyser Mahomet II. nachdem er gantz Griechenland verheeret hatte, Constantinopel zu Wasser und Land belagerte, und ihm so starck zusetzte, daß er es den 29. May, den Dienstag nach dem Fest der Hochheiligen Dreyfaltigkeit im Jahr Christi 1453. eroberte. Also wurde das Orientalische Käyserthum, welches unter Constantino I. Christlich worden war, unter seinem letzten Christlichen Käyser unglaubig und Ottomannisch, welcher, indem er dise Stadt tapffer vertheidigte, und den letzten Sturm muthig abtrieb, eines rühmlichen Todts gestorben.

O wie gefährlich ist es, meine Zuhörer, die Geheimnussen GOttes durch die Regeln der Philosophie erforschen, oder sie dem menschlichen Urtheil unterwerffen wollen. Haben irrdische Fürsten ihre Staats-Ursachen, welche von den Politicis genennet werden, arcana dominationis Regiæ, & propugnacula Majestatis. Die Geheimnussen der Königlichen Herrschafft, und die Wälle der Majestät deß Fürstens, welche verhinderen, daß das Volck die Geheimnuß der Regierung nicht erkenne, warum solte dann GOtt so hohe Geheimnuß nicht auch für sich selbst behalten? Wäre er nicht unbegreifflich, so wäre er weniger wunderbar, und unserer Anbettung weniger würdig, und wann man das Geheimnuß der Dreyfaltigkeit begreiffen könte, so wär es kein Geheimnuß deß Glaubens mehr, sondern ein Wissenschafft. So last uns dann dise heilige Finsternussen, und dise Majestätische Nacht, in welcher ein GOtt in drey Persohnen seinen Thron gesetzt hat, verehren. Durch die Macht diser Dreyfaltigkeit seynd wir durch die Erschaffung nach der Ordnung der Natur herfür gebracht worden; im Nahmen der Dreyfaltigkeit seynd wir durch den Tauff in der Ordnung der Gnad wieder gebohren worden; und durch die Barmhertzigkeit der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit seynd wir durch die Macht der Erlösung von der Macht deß Teuffels befreyet worden. Dann also hat GOtt die Welt geliebet / daß er seinen eingebohrnen Sohn gab / auf daß alle / die an ihn glauben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Der Sohn, und der heilige Geist, haben die Welt gleichfals also geliebt, daß sie sich derselben selbst gegeben, der eine durch die Menschwerdung, um sie zu erlösen, und der andere durch sein Sendung, um sie zu heiligen. Endlich ist durch die unendliche Gütigkeit dieser Allerheiligisten Dreyfaltigkeit, uns der Himmel eröffnet worden, und wir werden, nachdem wir seine angenommene Kinder gewesen, Erben seines Reichs durch die Herrlichkeit. Hæc est vita æterna, sagte der Sohn GOttes zu seinem Vatter. Dis ist das ewige Leben / daß sie dich / den wahren GOtt allein erkennen / und den du gesandt hast / JEsum Christum. Ob schon der Heyland deß heiligen Geists allhier nicht gedencket, so muß man ihn doch darunter verstehen, dann er ist das Band der Dreyfaltigkeit. Vinculum Trinitatis, sagt der heilige Augustinus, oder der keusche Kuß deß Vatters, und deß Sohns nach dem heiligen Bernardo, und weil man keine von diesen Göttlichen Persohnen ohn die andere sehen kan. Dann ob schon die Persohnen unter sich selbst unterschieden seynd, so ist doch in ihnen nur eine und unzertrennliche Natur durch ihr Einigkeit. Diß ist das hohe Geheimnuß, welches Christus einem von seinen Aposteln erklärete, welcher ihn gebetten hatte, ihm seinen Vatter zu zeigen. Philippe / sprach er zu ihm / wer mich sieht / der sieht auch meinen Vatter / das ist, wer mich durch den Glauben in dieser Welt kennet, der kennet auch meinen Vatter durch eben dise dunckle Erkanntnuß deß Glaubens, und wer mich durch das Liecht der Herrlichkeit im Himmel kennet, der kennet auch meinen Vatter durch eben dise klare Erkanntnuß, indem er ihn von Angesicht zu Angesicht schauet, wie er ist. Es sey demnach der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit, welche der Ursprung unsers Lebens, unsers Weesens, unserer Gerechtigkeit, unserer Heiligkeit, und unser ewigen Seeligkeit unendlicher Danck gesagt, daß wir vernünfftige Menschen und Christen, und dermahleins ewig seelig seyn werden. Indem nun die heilige Kirch betrachtet, daß wir allein durch die Barmhertzigkeit der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit, die uns aus dem Abgrund deß Nichts herfür gebracht hat, in dise Welt eingegangen seynd, so heisset sie uns auch durch dise drey Göttliche Persohnen, die uns aus dem Abgrund der Sünd gezogen, wieder daraus gehen. Properate anima Christiana de hoc mundo, sagt sie zu einem armen Sterbenden, indem sie sein Seel GOtt befiehlet. Gehe aus dieser Welt, O Christliche Seel im Nahmen deß Vatters, der dich zu seinem Ebenbild und Gleichnuß erschaffen, im Nahmen

Tacit. in Annal.

Joann. c. 3. v. 16.

c. 17. v. 3.

Suar. l. 2. de attrib. Div. c. 23. n. 11.

c. 14. v. 9.

men deß Sohns, der dich durch sein Blut und Todt erlöset hat, und im Nahmen deß heiligen Geists, der dich durch sein Gnad geheiliget, und durch den Tauff wiedergebohren hat. Dieses ist alles, meine Zuhörer, was ihr von der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit wissen müsset, forschet weiter nicht nach, alle andere Wissenschafft ist eytel und vergebens. So verbannet dann allen Fürwitz, begebet euch deß Zeugnusses eurer Sinnen und Vernunfft. In Religions-Sachen betrügen uns unsere Sinne, und unsere Vernunfft verführet uns. Wann ich nach den Augen von der Grösse der Sonnen urtheilen wolte, so würde ich sagen, die Erden sey vil gröſſer, als die Sonn. Allein mein Urtheil ist falsch, darum muß ich die Vernunfft zu Hülff nemmen und sagen, daß die Sonn unvergleichlich gröſſer sey, dann die Erden. Also gehet es auch in den Geheimnussen deß Glaubens zu, und absonderlich in dem Geheimnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit. Da müssen wir uns nicht die Philosophie hintergehen lassen: Dann wann ich nach ihren Regeln und Principiis urtheilen will, so würde ich zum Exempel sagen, wie Adam, Cain und Abel drey Personen gewesen, also wäre der Vatter, Sohn und heilige Geist auch drey Götter. Allein diß Urtheil ist falsch, und also muß der Philosophus durch den Christen, und die Vernunfft durch den Glauben besser unterrichtet werden, und man muß mit dem heiligen Joanne sagen: Et hi tres unum sunt: und dise drey seynd eins/ nehmlich ein einiger GOtt. Adam, Cain, und Abel, waren drey Männer, dieweil sich die menschliche Natur durch die Zeugung getheilt, und vermehret hatte. Allein der Vatter, der Sohn und der heilige Geist seynd nur ein GOtt, dieweil die Göttliche Natur ihre Ausfliessungen nicht zertheilet, noch vermehret. Die menschliche Zeugung geschicht, wie der Philolophus sagt, in similitudinem naturæ, in der Gleichheit der Natur; allein die Göttliche Ausgehungen geschehen, wie der Theologus sagt, in itenditatem naturæ, in Einigkeit der Natur, dieweil dise Natur allezeit in dreyen eine, einfach, und unzertheilt bleibet.

Wann wir der Menschen Zeugnuß annemmen/ sagt der heilige Joannes, testimonium DEI majus est, so ist das Zeugnuß GOttes ja gröſſer. Nun seynd drey die Zeugnuß geben im Himmel/ der Vatter/ das Wort, und der heilige Geist/ und sie versichern uns selbst, daß dise drey nur eins und ein GOtt seynd. Wie thorrecht und unbillich ist es nun, wann man der Wahrheit ihres Zeugnusses, und Worts nicht glauben will, und der Unfehlbarkeit ihrer Offenbahrung? So last uns dann glauben, meine Zuhörer, laßt uns ungezweiffelt glauben, dann sie können weder lügen, noch betrügen. Dise drey Göttliche Personen haben das Recht, denjenigen, der nicht hat glauben wollen, zu verdammen; sie können aber den nicht verdammen, der in Demuth glaubt. So laßt uns dann voller Ehrerbiethung und Stillschweigen diß Geheimnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit anbetten, dieweil es nicht allein ein Geheimnuß der Finsternuß ist, welches die Hoffärthige blendet, die nur urtheilen wollen, sondern auch ein Geheimnuß deß Liechts, welches die Demüthige erleuchtet, welche sich am Glauben begnügen lassen. Hiervon handelt die andere Abtheilung dieser Predig.

1. Joann. 5. v. 9.

Die zweyte Abtheilung.

WAnn uns die Heil. Schrifft lehret, daß sich GOtt in undurchdringliche Finsternussen verborgen habe, und daß er in einer dunckten Wolcken wohne; so sagt auch eben dise Heil. Schrifft ohne sich zu widersprechen, daß er in einem unzugänglichen Liecht wohne, und daß er seinen Thron mitten in der Sonnen gesetzt habe. Gleichwie wir aber, nach dem Propheten, sein Liecht ohne den Beystand seines Liechts nicht sehen können, das ist, das unerschaffene Liecht seiner Gottheit, oder das erschaffene Liecht der Herrlichkeit im Himmel, oder durch das eingegossene Liecht deß Glaubens auf Erden. Er hat den Glantz seines Liechts in dieser Welt gemäßiget, damit er es nach der Schwachheit unserer Augen richte, und man es erkenne, so vil als ein sterblicher Mensch es erkennen kan, und zu unserer Seeligkeit vonnöthen ist. Dise Wahrheit lehrte GOtt selbsten ehemahlen dem Moysi bey einer der Denckwürdigisten Begebenheiten seines Lebens. Es hatte dieser heilige Gesatzgeber einsmahls inbrünstig gewünscht, GOtt nicht sowohl in Figur, als in der Wahrheit zu sehen, weswegen er ihn also anredete: HErr, hab ich Gnad gefunden vor deinem Angesicht/ so zeige mir dein Angesicht/ damit ich dich kene/ und Gnad finden möge vor deinen Augen. Hierauf gab ihm GOtt zur Antwort: Du wirst mein Angesicht nicht sehen können. Dann kein Mensch wird mich sehen, und leben. Siehe es ist ein Platz bey mir. Und wann meine Herrlichkeit vorüber gehen wird/ so will ich

Exod. c. 33. v. 13. v. 20. v. 21.

ich dich in die Höhe deß Felsen stellen/ und dich bedecken mit meiner Rechten
v. 22. biß ich vorüber gehe. Et protegam dexterâ meâ, donec transeam, tollámque manum meam, & videbis posteriora mea: faciem
v. 23. autem meam videre non poteris. Und ich will meine Hand hinweg thun/ und du wirst meinen Rucken sehen; aber mein Angesicht wirst du nicht sehen können. Ich weiß wohl, meine Zuhörer, daß allhier die Meynung der Vätter unterschieden ist. Einige haben, nach dem heiligen Augustino, und dem heiligen Thoma geglaubt, Moyses habe durch dise Bitt begehret, das Weesen GOttes zu sehen, und daß ihm hierinnen auf dem Berg Sinai sey gewillfahret worden; wie in dem folgenden Capitel deß andern Buch Moysis erzehlet wird. Andere behaupten, Moyses habe nicht begehret, das Göttliche Weesen zu sehen, oder wann er solches ja begehrt habe, so sey es ihm abgeschlagen worden, sondern er habe nur begehrt, das Angesicht deß Engels zu sehen, der von wegen GOTT mit ihm geredt, sein Persohn vorgestellet, und in einem dicken Gewölck verborgen gewesen; in welchem Begehren ihm auch sey gewillfahret worden. Dann nachdem dieser Engel, welcher der heilige Michael war, der Schutz-Engel der Synagog, und jetzt der Kirchen, einen frembden Leib und menschliche Gestalt, welche glantzender gewesen, als die Sonn, an sich genommen, ist er bey Moyse vorbey gegangen, und hat das Angesicht mit der Hand bedeckt, damit durch den Glantz seiner Herrlichkeit und Majestät die Augen Moysis nicht geblendet würden. Aber eben, da er vorbey gieng/ that er die Hand hinweg, und Moyses sahe ihn nur von hinten zu. Fast eben ein solche Erkanntnuß haben wir von GOtt in disem Leben. Wir sehen ihn à posteriori, durch das Liecht der Vernunfft in seinen Würckungen, oder wir erkennen ihn in den Geheimnussen der Religion durch das Liecht deß Glaubens, welches das gemäßigte, und nach unserem Stand der Wanderschafft eingerichtete Liecht ist. Die Seelige im Himel sehen das Angesicht GOttes gantz klar, das ist, die Einigkeit seines Weesens in der Dreyfaltigkeit der Persohnen, sie schauen ihn ohne Decke von Angesicht zu Angesicht. Vor den Glaubigen aber, die annoch auf Erden seynd, bedecket sich GOTT mit seiner Hand, er mäßiget den Glantz seines Liechts, damit sie ihn sehen können, ohne verblendet zu werden. Ich habe demnach Ursach zu sagen, daß, wann das Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit ein Geheimnuß undurchdringlicher Finsternussen ist, welches die Hoffärthige blendet, es auch ein Geheimnuß deß gemäßigten Liechts sey, welches die Demüthige erleuchtet.

R. P. Nicolao de Dijon Festivale.

Umb meine Gedancken recht zu verstehen, ist vonnöthen, daß ich euch allhier ein schöne Theologie deß heiligen Apostels Pauli erkläre. Als dieser grosse Apostel von der Erkanntnuß redete, welche wir von GOtt in dieser Welt haben, sagt er: Unser Wissen ist unvollkommen / und 1. Cor. c. 13. unser Weissagen ist unvollkomen. Wir v. 9. & 12. sehen jetzt/ per speculum in ænigmate, durch einen Spiegel im Dunckten / also dann aber werden wir sehen von Angesicht zu Angesicht. Mercket dise gelehrte Gleichnuß eines Spiegels, dessen sich dieser Lehrer der Heyden bedienet: Dann ob schon der Spiegel das Object selbst, das vor ihm ist, vorstellt, nicht aber dessen Bildnuß, wie der tumme Pöbel glaubt, so sehen wir doch nur diß Object in dem Spiegel durch einen Widerstrahl, nicht aber directè. Also sehe man nicht in der Nähe klar und deutlich, wie die Philosophi sagen, sondern von weitem dunckel und confus. So ist die Erkanntnuß beschaffen, die wir von GOtt, der Einigkeit seines Weesens, und der Dreyfaltigkeit der Persohnen haben. Wir sehen diß Geheimnuß durch das Liecht deß Glaubens gantz dunckel, und gleichsam durch einen Spiegel. Allein diese Erkanntnuß ist denen demüthigen Seelen schon genug, umb diese zu glauben, und anzubetten. Diese demüthige Seelen sehen und betrachten es in drey wunderbahren Spieglen, welche dise drey Göttliche Persohnen selbst formiren, umb sich darinnen so vollkommen vorzustellen, als es der Stand deß jetzigen Lebens gestattet, nehmlich der Engel, der Mensch, und Christus.

Der Engel ist der erste Spiegel, welchen die drey Göttliche Persohnen erschaffen haben, umb sich darinnen sehen zu lassen, und einer demüthigen und glaubigen Seel in dieser Welt zu erkennen zu geben. Diesen Nahmen hat der Heil. Dionysius dem Engel beygelegt, indem er ihn nennet. Speculum nitidum, perlucidissimum, integrum, quod recipit (si fas est dictu) universam figuræ Divinæ bonitatis pulchritudinem. Einen sehr reinen, sehr glantzenden und unbefleckten Spiegel, welcher, wann es erlaubt ist, also zu reden, die gantze Schönheit und Gütigkeit GOttes empfangt, und vorstellt. Diese Lehr ist nicht schwer zu begreiffen, wann wir betrachten, daß GOTT als ein reiner Geist sich in keinem Spiegel reiner zeigen kan, als in dem Engel, welcher ein reiner Geist, wie er ist. Ihr werdet diese Geheimnußvolle Theologie deß heiligen Dionysii noch besser begreiffen durch die natürliche Theologie deß weisen Salomonis, welcher sagt, aus der Grösse der Schönheit / und der Creaturen kan gar erkentlich ihr Schöpfer gesehen werden. Da nun die Welt- Sap. c. 13. v. 5. 9.

Lib. de Div. nomin. c. 4. in Biblioth. PP. T. 4.

Weiſe, ſetzt er hinzu, haben ſo vil wiſſen können / daß ſie die Welt hochſchätzen könten / warum haben ſie dann den HErrn der Welt nicht leichtlicher gefunden? Darumb iſt es geſchehen, antwortet der heilige Auguſtinus, weil ſie, wie ſie ſchuldig geweſen wären, ihn weder geehret, noch geſuchet, und durch einen unerträglichen Hochmuth alle Erkanntnuß, die ſie durch einen eytlen Fürwitz erlanget hatten, verlohren haben. Quod curioſitate invenerunt, ſuperbiâ amiſerunt. Dieſes zeiget uns, daß, wann man nicht mit einem reinen Hertzen und demüthigen Geiſt, welchen GOtt verlangt, nach der Erkanntnuß GOttes trachtet, man nichts, als Finſternuß, Fall und Blindheit finde. Wann dann die Welt-Weiſe durch das bloſſe Liecht der Vernunfft GOtt in denen Creaturen erkannt haben, welche, wie der heilige Thomas ſagt, der erſte Spiegel ſey, indem ſich der Schöpffer zeiget, und ſie einen Schatten der Einigkeit eines GOttes in der Einigkeit einer Welt, und ein Merckmahl der Dreyfaltigkeit der Perſohnen in den drey Gattungen der Creaturen, woraus ſie beſtehen, geſehen haben, nehmlich gantz Geiſtlich, gantz leiblich, und vermiſchet, nehmlich die, ſo aus Geiſt und Leib beſtehen, ſo iſt es gewiß, daß die Chriſten mit dem Liecht deß Glaubens ſolches noch klärer und deutlicher in den Englen erkannt haben, welche der reineſte Spiegel der Gottheit ſeynd. Sie haben darinnen ein Bild der Einigkeit ſeines Weeſens entdeckt, und einen Strahl der Dreyfaltigkeit der Perſohnen. Sie haben die Einigkeit eines GOttes in der Einigkeit deß Engels entdeckt. Dann ein jeder Engel iſt, wie viel gelehrte Theologi ſagen, einig in ſeiner Art. Ja ſie haben einen Strahl der Dreyfaltigkeit der Perſohnen entdeckt in der Geſellſchafft dieſer Engel, welche in drey Hierarchien eingetheilet werden, und jede Hierarchie in drey Chör.

Ap. Corn. à Lap. c. 23. v. 12.

O wie war der Geiſt deß Abrahams mit dem Liecht eines lebendigen und unbeſeelten Glaubens erleuchtet wegen deß Geheimnuß der heiligen Dreyfaltigkeit, weßwegen ihn auch die heilige Schrifft in dieſen Worten rühmet: Da Abraham ſeine Augen aufhube / erſchienen ihm drey Männer / welche in der Nähe bey ihm ſtunden. Als er ſie nun ſahe / lieff er ihnen entgegen von der Thür ſeiner Hütten / und bettet an ſich niderbuckend zur Erden. Die heilige Vätter haben an dieſen drey Englen, welche dem Abraham erſchienen ſeynd, ein vortreffliche Abbildung deß Geheimnuß der Dreyfaltigkeit angemercket, dieweil er drey geſehen, und wie die gemeine Meynung iſt, nur einen angebettet hat. Dieſes lehret uns der heilige

Gen. c. 18. v. 3.

Auguſtinus in folgenden Worten: Cùm tres viri viſi ſunt, nec quisquam in eis vel forma, vel poteſtate major cæteris dictus eſt. Als dieſe drey Engel vor Abraham erſchienen, iſt keiner an äuſſerlicher Geſtalt, oder Gewalt anderſt und mehr geweſen, als der andere. Dann hiervon meldet die H. Schrifft nichts. Cur ergo non hic accipiamus viſibiliter inſinuatam per creaturam viſibilem Trinitatis æqualitatem, atque in tribus Perſonis unam eandémque ſubſtantiam? Warumb ſolten wir nun nicht glauben, daß uns GOtt durch dieſe Erſcheinung ein Bild der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit habe zeigen wollen, und die vollkommene Gleichheit der drey Perſohnen in der Einigkeit einerley Natur, und auch einerley Weeſens?

Lib. 2. de Trinit. c. 211.

Der Menſch iſt der andere Spiegel, in welchen GOTT, der Drey in Eins iſt, ſich denen demüthigen, und Chriſtlichen Seelen zeigen wollen, welche die wahre Kinder Abrahams, und würdige Erben deß Glaubens der Apoſtel ſeynd. Es iſt wahr, daß dieſer Spiegel nicht ſo rein und vollkommen iſt, als der erſte, allein er iſt vil bekannter und gemeiner. Da Moyſes die Geſchicht der Erſchaffung der Welt erzehlet, thut er ſolches nicht als ein bloſſer Hiſtoricus, umb unſere Curioſität zu vergnügen, ſondern als ein hoher Theologus, um unſeren Glauben aufzumuteren, derentwegen verändert er zum öfftern die Redens-Art nach den unterſchiedenen Geheimnuſſen, die er uns erklären will. Da er von der Herfürbringung aller Creaturen redet, ſo bedienet er ſich eines beſonderen Worts. Dixit DEUS: GOTT ſprach / es werde Liecht / und es ward Liecht / und ſo weiter. Da er aber die Erſchaffung deß Menſchen beſchreiben will, ſo ändert er ſein Redens-Art und führet GOtt, als dreyfaltig, in plurali redent ein. Faciamus: Laſſet uns einen Menſchen machen / nach unſerem Ebenbild und Gleichnuß. Es iſt wahr, der Himmel und die Erden, das Geſtirn und die Pflantzen, die Element und die Thier ſeynd eben ſo wohl Werck der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit, als der Menſch / allein dieſer iſt ein erkanntlicheres Ebenbild, als die andere Geſchöpff. Derentwegen ſagt der Heil. Auguſtinus, es koſtet euch vil Mühe, GOtt zu erkennen und zu begreiffen, daß die drey Perſohnen der Heil. Dreyfaltigkeit nur ein GOtt ſeynd. Gehet nur in euch ſelbſt, ſo werdet ihr finden, daß, wie ihr Ebenbilder GOttes, ihr alſo auch Ebenbilder der drey Perſohnen ſeyd, welche nur ein GOtt ſeynd. Dann ihr könnet diſe drey Ding in eurer Seelen unterſcheiden, mens, amor, & notitia ejus, tria quædam ſunt, & hæc tria unum ſunt. Das Weeſen, die Erkannt-

Lib. 4. de Trinit. c. 4.

kanntnuß und die Lieb ist, erkennet und liebet. Sehet drey Ding, welche doch nur eins seynd. Das Weesen ist nicht die Erkanntnuß, und die Erkanntnuß ist nicht die Lieb. Also ist es mit GOtt, dem Vatter, dem Sohn, und dem heiligen Geist. Das Weesen ist das Ebenbild deß Vatters, die Erkanntnuß ist das Ebenbild deß Sohns, und die Lieb ist das Ebenbild deß heiligen Geists. Der Vatter ist nicht der Sohn, der Sohn ist nicht der Vatter, und der Heil. Geist ist weder der Vatter, noch der Sohn. Gleichwie aber eure Seel, in der man das Weesen, die Erkanntnuß, und die Lieb unterscheidet, ist, damit sie erkenne und liebe, gleichwie sie die Erkanntnuß hat, damit sie sey und liebe, und gleichwie sie liebet, damit sie sey und erkenne; also hat in der heiligen Dreyfaltigkeit der Vatter, der gleichsam der Ursprung davon ist, das Weesen in ihm selbst, und von ihm selbst, er kennet sich, und indem er sich kennet, zeuget er seinen Sohn, der Vatter und der Sohn, kennen und lieben sich, und indem sie sich lieben, bringen sie den heiligen Geist herfür.

Ob man schon in der heiligen Dreyfaltigkeit die Macht dem Vatter, die Weißheit dem Sohn, und die Gütigkeit dem heiligen Geist zueignet, so ist der Vatter doch so weiß, als der Sohn, und der Sohn so mächtig als der Vatter; beyde aber seynd so gütig, als der Heil. Geist; und der Heil. Geist so mächtig und weiß, als der Vatter und Sohn. Ein jeder von diesen dreyen ist GOtt, und alle drey zusammen seynd nur ein GOtt. Sehet, so muß ein Christ das lebendige Ebenbild der Einigkeit eines GOttes in der Einigkeit seiner Seelen, und die Kennzeichen der Heil. Dreyfaltigkeit der Persohnen in der Heil. Dreyfaltigkeit der Kräfften seiner Seelen, seiner Gedächtnuß, seines Verstands, und seines Willens betrachten.

Aber ach! meine Zuhörer, hier kan ich mich nicht enthalten, meine Zäher mit den Zäheren deß heiligen Bernardi zu vermischen, und mit ihm wegen der bösen Beschaffenheit der meisten Christen außruffen: Serm. 45. de Trinit. Excidit hæc Trinitas creata ab illa summa, & pulchra Trinitate, scilicet Potentia, Sapientia, Bonitate, in quandam contrariam & fœdam Trinitatem, scilicet infirmitatem, cœcitatem, immunditiam. Ach! diese erschaffene Dreyfaltigkeit, welche der Vatter, der Sohn, und der Heil. Geist in dem Menschen formirt hatten, ist verlohren gegangen, und ist von dieser heiligen und anzubettenten Dreyfaltigkeit, dessen Ebenbild und Gleichnuß er in seiner Gedächtnuß, Verstand und Willen gehabt / auß der Arth geschlagen, und in ein andere verhaßte und schändliche Dreyfaltigkeit gerathen. So lang diese Seel in Gnaden war, hat sie in ihrer Gedächtnuß das Ebenbild der Macht deß Vatters gehabt, in ihrem Verstand das Ebenbild der Weißheit deß Sohns, und in ihrem Willen das Ebenbild der Gütigkeit deß heiligen Geists; so bald sie aber in die Sünd gefallen, so ist sie auch in eine andere unglückseelige Dreyfaltigkeit, welche der ersten gantz zu wider ist, gefallen, nehmlich in Schwachheit, Blindheit, und Boßheit. Memoria enim facta est impotens & infirma; ratio imprudens & tenebrosa; voluntas impura. Ihr Gedächtnuß ist schwach, ihr Vernunfft blind und dunckel, und ihr Will unrein worden. Aber wie? Hat dann GOtt diesen Menschen nach seinem Fall verlassen? O nein, sagt der heilige Bernardus: Hunc tam gravem lapsum nostræ naturæ reparavit illa beata Trinitas, memor misericordiæ suæ, immemor culpæ nostræ. Indem sich diese glückseelige Dreyfaltigkeit ihrer Barmhertzigkeit erinneret, und unsere Sünd vergessen, hat sie durch ihr Lieb unser Natur verbesseret, welche sie durch ihr Allmacht erschaffen hatte. Der Vatter hat uns seinen Sohn gesendet, und dieser geliebte Sohn hat uns seinen Glauben gegeben. Der Vatter und der Sohn haben uns den heiligen Geist gesendet, und dieser Göttliche Geist hat uns die Lieb gegeben, damit durch die von dem Sohn und dem heiligen Geist in unsere Seelen außgestreute Lieb und Glauben, wir Hoffnung haben, wider zum Vatter zu kommen. Also ist das in den drey Kräfften unserer Seelen durch die Schwachheit, Blindheit und Boßheit verloschene Ebenbild der allerheiligisten Dreyfaltigkeit durch den Glauben, Hoffnung und Lieb darinnen glücklich wider hergestellt worden. Fides illuminavit rationem, Spes erexit memoriam, Charitas purgavit voluntatem. Der Glaub erleuchtet die Vernunfft, und vertreibet die Finsternussen; die Hoffnung stärcket die Gedächtnuß, und vertreibet die Vergessenheit darauß; und die Lieb reiniget den Willen, und vertreibet die Boßheit darauß. Glückseelig seynd wir, wann wir diese Gleichnuß mit der heiligen Dreyfaltigkeit stets behalten, und diese drey anzubettende Persohnen niemahlen auß dem Gesicht verliehren, welche uns unaufhörlich betrachten, indem sie sich selbst betrachten, und uns allezeit lieben, indem sie sich selbst lieben, entweder, umb uns ihr Heiligkeit mitzutheilen, oder uns von unserem Fall aufzuheben, oder uns zu ihnen zuführen, dieweil wir von ihnen als unserem ersten Ursprung gegangen, und als zu unserem Ziel wider dahin kehren sollen.

Endlich ist Christus der dritte Spiegel, in welchem ein demüthige und glaubige

Seel das Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit viel vollkommener, und in einem grösseren Glantz deß Liechts betrachtet; sie siehet gleich darinnen die Einigkeit eines GOttes. Dann gleichwie die vernünfftige Seel und der menschliche Leib durch ein weesentliche Vereinigung nur einen Menschen machen; also machen GOtt und der Mensch durch ein persöhnliche Vereinigung nur einen Christum. Sie seynd nur eins, nicht durch einen Mischmasch der Natur und deß Weesens, sondern durch die Einigkeit eines Weesens. Also ist nur ein GOtt, gleichwie nur ein Christus ist, und dieser Christus ist warhafftig GOTT und Mensch zugleich. Alle Schätz der Wissenschafft und der Weißheit seines Vatters seynd in ihm verschlossen, und alle Völle der Gottheit wohnet in ihm leibhafftig. Wann die glaubige Seel die Einigkeit eines GOttes in Christo glaubt, und anbettet, so verehret und erkennet sie auch die Dreyfaltigkeit der Persohnen. Dieses unaußsprechliche Geheimnuß ist ihm in den drey Substantzen, worauß er bestehet, nemlich auß seiner Göttlichen, geistlichen, und leiblichen Substantz klärlich vorgestellet. Er hat sein Göttliche Substantz vom Vatter, das ist, er hat sein Gottheit durch die Zeugung/ dieweil sein Vatter der Ursprung der Gottheit ist. Er hat sein geistliche Substantz von sich selbst, das ist, sein Seel durch die Erschaffung. Dann durch ihn/ sagt der heilige Joannes, seynd alle Ding gemacht. Er hat sein leibliche Substantz von dem heiligen Geist, das ist, er hat sein heilige Menschheit durch die Menschwerdung, dieweil dieses Geheimnuß der Lieb nicht anders, als durch die Lieb gewürcket werden könte. Also, daß, wie diese drey unterschiedene Substantzen nur einen Christum außmachen, das ist, einen einigen GOtt-Menschen durch die Einigkeit einer einigen Persohn, man auch durch Veränderung der Wort sagen kan, daß in dem Geheimnuß der Dreyfaltigkeit die drey unterschiedene Persohnen nur einen GOTT durch die Einigkeit einerley Substantz, und Göttlichen Natur machen.

Allein die glaubige Seel betrachtet, und bettet auf solche Weiß nicht allein die Dreyfaltigkeit in Christo an, sondern sie erkennet ihn auch mit einem viel schärfferen Gesicht, ungeachtet deß unzugänglichen Liechts, wormit er umgeben ist. Erinnert euch, meine Zuhörer, daß ich gesagt habe/ daß Christus der allervollkommenste Spiegel im Himmel und auf Erden sey. Dieses hat der weisse Salomon schon vor mir in folgenden Worten gesagt, da er von Christo unter dem Nahmen der unerschaffenen und Menschgewordenen Weißheit redet. Vapor est virtutis DEI & emanatio quædam est claritatis omnipotentis DEI sincera. Sie ist ein Dampff der Krafft GOttes/ und ein reiner Außfluß der Klarheit deß allmächtigen GOttes. Diese Wort erklären die ewige Zeugung deß Worts vortrefflich. Dann wie der Dampff, der auß dem Wasser gehet, die Substantz deß Wassers selbst ist, welches außdunstet; Also ist das Göttliche Wort die Substantz deß Vatters, auß dem es herfür gehet. Weil aber diese Redens-Arth, welche die Mitweesenschafft deß Vatters, und deß Sohns vorstellet, ihr vollkommene Gleichheit nicht recht anzumercken scheinet, dieweil der Dampff zum öfteren unterschiedene Eigenschafften deß Leibs hat, auß dem er kommt; so setzet er noch hinzu, daß die Weißheit ein reiner Außfluß sey der Klarheit deß allmächtigen GOttes. Diser Außguß deß Liechts ist ein innerlicher Außfluß, welcher anzeiget, daß das Wort dergestalt vom Vatter in Ewigkeit herfür gegangen, daß es in dem Vatter bleibet, und der Sohn in ihm, wie er selbst in dem Evangelio versichert, und ihm also in allen vollkommen gleich ist. Diese Wort seynd klar genug, wann man sie von dem ewigen Wort verstehet; welches in seinem Vatter bleibet. Sie können aber auch auf die Menschgewordene Weißheit gedeutet werden, dieweil sie als ein sichtbahrer Glantz deß unsichtbahren Liechts erschienen, da Christus seine Gnaden und sein Liecht über die Menschen ausgebreitet, indem er sie durch seine Wort erleuchtet, und durch seinen Geist geheiliget hat. Darumb setzt der weisse Salomon hinzu: Speculum sine macula DEI Majestatis, & imago bonitatis illius. Dann sie ist ein Glantz deß ewigen Liechts/ und ein unbefleckter Spiegel der Majestät GOttes/ und ein Bild seiner Güte/ durch seine gantz Göttliche Verrichtungen, und die viele Wunder, wordurch er sein Allmacht und Gottheit erwiesen hat. Er hat auch als ein Bild der Gütigkeit deß Vatters geschienen durch diese unendliche Lieb, welche er den Menschen erzeigt hat, indem er auch so gar vor die gestorben, welche ihn getödtet haben. Da er den Menschen in der Sünd veraltet gefunden, hat er ihn durch die Gnad erneueret, er hat ihm ein neues Gesatz, einen neuen Geist, und ein neues Hertz gegeben, und da er die zweyte Welt erschaffen, welche die Kirch ist, so hat er, wie die Heil. Schrifft sagt, einen neuen Himmel, und eine neue Erden erschaffen.

Sap. c. 7. v. 25.

v. 26.

2. Petr. 3. v. 13.

Urtheilet nun/ ob die gantze Heil. Dreyfaltigkeit sich auf ein sichtbahrere Weiß vorstellen könne, als in disem anbettenswürdigen Spiegel geschicht. Der Sohn GOttes hat uns die Augen eröffnet, damit wir ihn darinnen betrachten können,

und

und hat sein Liecht nach dem Verstand deß sterblichen Menschens gemäßiget, und nach der Schwachheit unserer Verständnuß; dieses hat er gethan, da er gesagt hat: mein Vatter und ich seynd eins. Dannenhero sagt der Heyland an einem Orth: Ich bin in meinem Vatter, und mein Vatter ist in mir, dahero er, indem er zu dem heiligen Philippo redet, schliesset, wer mich siehet, der siehet auch meinen Vatter. Hier bekenne ich mit dem Heil. Augustino, daß alle Erscheinungen GOttes in dem Alten Testament so dunckel gewesen, daß es verwegen seyn würde, wann man vor gewiß sagen wolte, daß es der Vatter gewesen, so in einer leiblichen Gestalt denen Patriarchen, oder Propheten erschienen. In dem Neuen Testament aber ist ein Wahrheit deß Glaubens, daß der Sohn in einem sterblichen Fleisch erschienen, und ob er schon die menschliche Natur allein an sich genommen, so haben nichts destoweniger die drey Personen der Dreyfaltigkeit die H. Menschheit, die er an sich genommen, formiret, und mit seiner Göttlichen Person vereiniget. Es hat demnach Tertullianus deßwegen ein curiose Anmerckung gehabt, indem er sagt, daß, da GOtt vor der Menschwerdung ein reiner Geist gewesen, er an seinem Gesicht nicht habe können erkennt werden, dieweil er kein Fleisch gehabt, noch an seinen Worten gehört werden, dieweil er kein Zung gehabt, noch in seinen Wercken gesehen werden, dieweil er keine Händ gehabt. Was hat dann aber der ewige Vatter gethan, umb sich den Menschen sichtbahr zu machen? Er hat seinen Sohn in die Welt geschickt, ut videretur in factis, & audiretur in verbis, & agnosceretur in filio, facta & verba Patris administrante, damit er sich durch sein Wort hören lasse, durch seine Werck gespühret, und in eben diesen Sohn erkennt werde, welcher eben diese Wort sagte, und eben diese Werck thate, wie der Vatter.

Lib. 2. de Trinit. c. 18.

Lib. adv. Prax. c. 24.

Haben die Apostel und andere glaubige Seelen den ewigen Vatter in Christo erkennt, so haben sie auch darinnen den heiligen Geist erkennt. Wie dieser Göttliche Geist so wohl von ihm als von seinem Vatter ausgehet; also war er folglich mit ihm nur ein GOTT, und also, wann man einen sahe, sahe man auch den anderen. Dieses ist das Geheimnuß der Heil. Dreyfaltigkeit, welches der Göttliche Vorlauffer an Christo an dem Tag seines Tauffs erkennete. Ich kennete ihn nicht / aber der mich gesandt hat / mit Wasser zu tauffen / derselbe sprach zu mir: über welchen du sehen wirst den Geist herab fahren / und auf ihm bleiben / der ists / der mit dem heiligen Geist tauffet. Und ich habs gesehen und habs bezeugt / daß dieser der Sohn GOttes ist. Umb uns zu zeigen, daß dieser Göttliche Geist in Christo wohne, als in seinem Ursprung, von dem er ausgegangen. Die andere Evangelisten setzten hinzu, daß bey den Ceremonien deß Tauffs Christi der heilige Geist über seinen Haupt nicht allein sichtbar in Gestalt einer Tauben erschienen, sondern man hab auch die Stimm deß himmlischen Vatters gar vernemmlich gehört, welcher gesagt: **Dieses ist mein geliebter Sohn / an welchem ich ein Wohlgefallen hab.** Kan man wohl einen reineren Spiegel sehen, als diesen? und hat die gantze heilige Dreyfaltigkeit sich auf ein deutlichere Art offenbahren können, als sie in dem Wort, das Mensch worden, gethan hat? Ich hab demnach Ursach gehabt, zu sagen, daß dieses Geheimnuß, welches nur ein Geheimnuß der Finsternuß vor die Fürwitzige, welche, ohne zu glauben, nur urtheilen wollen, ein Geheimnuß deß Liechts vor die demüthige Seelen worden, welche nur glauben wollen, ohne zu urtheilen. Dahero gedunckt mich, der Königliche Prophet habe statt ihrer gesagt: **Die Nacht erleuchtet mich in meinen Gelüsten. Die Nacht leuchtet / wie der Tag / ihre Finsternuß und deß Tages Liecht seynd gleich.** Glückseelig ist demnach ein glaubige Seel, welche dieses Geheimnuß ohn dasselbe zu begreiffen, glaubt und anbettet. Es mag noch so sehr mit Finsternuß umbgeben seyn, so kan doch das Liecht deß Glaubens, wie dunckel es auch ist, sie durchdringen, und in diesem Geheimnuß gewisse Klarheiten entdecken, welche wie Morgenröth deß grossen Tags der Herrlichkeit seynd. Glückseelig und ewiger Tag, von welchem der Fürhang hinweg genommen, und alle Schatten zerstreuet worden. Videbimus, gaudebimus, amabimus, sagt der heilige Augustinus, wir werden sehen, wir werden uns erfreuen, wir werden lieben. Wir werden diese drey Göttliche Personen sehen, nicht mehr in Spiegeln und Dunckten, sondern von Angesicht zu Angesicht; wir werden uns erfreuen, nicht mehr in den Creaturen, sondern in GOtt, der Drey in Eins, und unsere Hoffnung ist; und wir werden lieben, nicht mehr vergängliche Güter, sondern die heilige Dreyfaltigkeit, welche allein unsere weesentliche Seeligkeit und höchstes Gut ist. Dieses ist mir noch übrig, euch zu zeigen, und euch zu erweisen, daß, wann die heilige Dreyfaltigkeit vor die Hoffärthige ein Geheimnuß-volle Finsternuß, und vor die Demüthige ein Geheimnuß voller Liecht, es auch vor die Außerwählte ein Geheimnuß voller Eyffer und Lieb sey. Hiervon handelt die dritte Abtheilung meiner Predig.

Matth. c. 3. v. 17.

Psal. 133. v. 11. 12.

Joan. c. 1. v. 33. 34.

Die dritte Abtheilung.

WAnn sich GOTT, wie David sagt, in undurchdringliche Finsternuß verborgen, und wann er, wie der heilige Paulus redet, in einem unzugänglichen Liecht wohnet, so ist, wie Daniel sagt, sein Thron / wie Feuer-Flammen und die Räder daran / wie ein brennend Feuer. Ein feuriger schneller Strom gehet von seinem Angesicht heraus / umb uns dardurch zu verstehen zu geben, daß die Erkanntnuß, die wir von der Einigkeit seines Weesens, und der Dreyfaltigkeit seiner Persohnen haben sollen, nicht allein dunckel, umb den Hochmuth unserer Vernunfft durch dicke Finsternuß dunckel zu machen, sondern auch gantz gläntzend sey, umb unsern Geist mit seiner Göttlichen Klarheit zu erleuchten, und unsere Hertzen mit seiner Göttlichen Lieb zu entzünden. Dannenhero hat der heilige Bernardus Ursach gehabt zu sagen: Scrutari Trinitatem temeritas est, credere pietas, cognoscere vitæ æternæ felicitas. Das Geheimnuß der Dreyfaltigkeit erforschen wollen, ist verwegen; es glauben, gottseelig; und es sehen und erkennen, die höchste Glückseeligkeit deß Menschen, und das höchste Gut der vernünfftigen Creatur. Ich weiß wohl, daß dieser heilige Vatter allhier von der klaren Erkanntnuß redet, da man GOtt im Himmel von Angesicht zu Angesicht schauet, worinnen das ewige Leben bestehet; Wie aber das Liecht der Herrlichkeit, welches die Heilige in dem Paradeyß geniessen, mit dem Liecht deß Glaubens, den sie auf Erden gehabt haben, überein kommt, so schliesse ich, daß die Erkanntnuß GOttes, welche wir in dieser Welt haben sollen, liebreich seyn müsse, damit sie ein Anfang derer, die wir in der andern Welt haben werden, seye. Die Erkanntnuß, welche die Philosophi durch das natürliche Liecht der Vernunfft gehabt haben, ist eytel und unfruchtbar gewesen, dieweil es ohne Werck gewesen. Sie haben GOTT erkannt, sie haben ihn aber nicht gepreyset. Die Erkanntnuß, welche die böse Engel durch das übernatürliche Liecht deß Glaubens gehabt haben, ist kalt und unnutz gewesen, dieweil sie ohne Lieb gewesen. Sie haben GOTT erkannt, sie haben ihn aber nicht beständig geliebt. Was muß man dann nun thun, daß unsere Erkanntnuß vollkommen und verdienstlich werde? Es muß selbige seyn, in spiritu ardoris, wie der Prophet sagt, im Geist deß Brands / das ist, sie muß liebreich, und mit dem Geist der Lieb beseelt seyn, welcher unsern Glauben thätig macht. Wo werden wir aber das Modell dieser liebreichen Erkanntnuß GOttes suchen? In GOTT selbst; Ja in ihm allein und nirgends anderswo, in ihm finden wir das wahre Original. Ich will mich deutlicher erklären.

Dan. c. 7. v. 9. 10.

Serm. 1. pascor.

Wann ich dem Geheimnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit nachsinne, so finde ich, daß alles, was in diesen drey Göttlichen Persohnen ist, nur Liecht und Brunst, Erkanntnuß, und Lieb sey, also, daß, ich mag sie betrachten, wie ich will, innerlich oder äusserlich, ich verspühre, daß sie alles mit gleichem Eyffer thun. Sie lieben mit gleichem Eyffer einerley Object; sie wollen mit gleichem Eyffer einerley Ding; und sie würcken mit gleichem Eyffer zu einerley Endzweck. Lasset uns nun dieses Göttliche Original wohl untersuchen, alsdann werden wir sehen, ob die Copeyen, so wir darnach gemacht haben, gut seynd, oder nicht?

Erstlich lieben die drey Persohnen der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit einerley Object mit gleichem Eyffer. Gehet nur mit einem demüthigen und ehrerbiethigen Glauben in ihr Hertz, so werdet ihr sehen, daß der Vatter seinen Sohn mit unendlicher Lieb liebt, und der Sohn hinwiederumb seinen Vatter. Wie geschicht dann dieses? Sie lieben sich beyde durch den heiligen Geist, der ihr unendlich und persöhnlich Lieb ist, dieweil er von beyden ausgehet in Einigkeit deß Ursprungs, und durch die Einigkeit deß Willens. Dahero hat Tertullianus gesagt, daß, wann der Vatter, der Sohn, und der heilige Geist nicht ein GOTT wären durch die Einigkeit ihres Weesens, sie nur eine Sach wären, per concordiam & per amorem, durch ihr Eintracht und Lieb. Betrachtet ihr nach dieser Lieb, welche die Göttliche Persohnen gegen einander selbst haben, und die Lieb, die sie gegen die Creaturen haben, so werdet ihr auch darinnen einen gleichen Eyffer finden. Es ist ein erstaunende Sach, welche der menschliche Vernunfft schwer zu begreiffen seyn würde, wann ihr der Glaub nicht zu Hülff käme, nehmlich zu sagen, daß uns GOTT eben so viel liebe, als sich selbst. Gleichwohl ist es wahr, dann in ihm ist nur ein einige Lieb, gleichwie ein einiger Will. Und gleichwie diese Lieb, wormit er sich selbst, und die Creaturen liebet, unendlich; also ist auch sein Eyffer allezeit, gleich und kan weder verringert, noch vermehret werden. Ob es uns nun schon ein grosse Ehr, daß wir mit in dem Object dieser fruchtbahren Erkanntnuß begriffen seynd, durch welche der Vatter seinen Sohn gezeuget hat; so ist

Lib. de Trinit. c. 22.

Lei. c. 4. v. 4.

doch

doch ein vil grösseres Glück vor uns, daß wir in dem Object dieser unendlichen Lieb mit begriffen seynd, durch welche der Vatter und Sohn den heiligen Geist herfür gebracht haben. Dann daß GOTT uns achte und kenne, gereichet nur zu unserer Schand, indem wir vor den Augen seiner Allerheiligisten und anzubettenden Majestät so elend und mangelhafft scheinen. Daß uns aber GOTT mit eben der Lieb liebet, wormit er sich selbst liebet, und daß diese Lieb, die er vor uns hat, eben so alt und innbrünstig sey, als die Ausgehung deß heiligen Geists, Ach! meine Zuhörer, dieses macht, daß ein vernünfftige Creatur auf den höchsten Staffel der Glory und Glückseeligkeit steiget. Wie nun die Lieb der Menschen allein darinnen bestehet, daß man das Gute wolle, dieweil sie zum öfftern unfruchtbahr ist; die Lieb GOttes aber im Gutes thun, dieweil sie unendlich fruchtbahr; also muß man schliessen, daß die Göttliche Lieb die Quell und Ursprung aller Gnaden und aller Wohlthaten, die er den Menschen mitheilt. Und nach dem Unterschied seiner Gnad und Wohlthaten können wir von dem Unterschied seiner Lieb urtheilen.

Dieses Geheimnuß erkläret uns GOtt durch den Propheten auf ein Art voller Gnad und Gütigkeit. Ich hab euch geliebt/ sprach er zu den Juden. In diesen Worten wirfft er ihnen ihren Undanck vor gegen so viel Gnaden, die sie von ihm empfangen haben, und von dieser besondern Lieb, die er gegen sie gehabt, ein kräfftiges Zeugnuß hätten seyn sollen. Nichts desto weniger war ihr Undanck so groß, daß sie nicht einmahl die Gunst-Bezeugungen erkannten, wormit er sie überhäuffet hatte, geschweige dann, daß sie ihn davor hätten dancken sollen. Derentwegen fragen sie ihn gantz trotzig voller Hoffarth und Undanck: in quo dilexisti nos? Wormit hast du uns geliebt? Was hast du uns dann vor Kennzeichen von dieser besondern Lieb gegeben, mit welcher du uns schmeichelst? Damit ihnen nun GOTT zu erkennen gebe, wie er sie allen andern Völckern vorgezogen, so vergleichet er die Art, mit welcher er ihnen begegnet ist, derjenigen, mit welcher er einem andern Volck begegnete. Dieses waren die Idumäer, welche von Esau, deß Jacobs ältesten Bruder, abstammeten, weßwegen er ihnen auch so gütig begegnete, als denen Juden, weilen sie beyde von dem Geschlecht Abrahams waren, jedoch mit diesem Unterschied, daß die Idumäer von dem ältesten, die Israeliten aber von dem jüngsten Sohn abstammeten. Gleichwohl hatte GOTT durch ein gantz freywillige Barmhertzigkeit Jacob mit seiner gantzen Nachkommenheit zu seinem liebsten Volck erwählet, und aus einem verborgenen, aber höchst-gerechten Gericht, den Esau mit seinem gantzen Geschlecht als ein verworffenes Volck hindan gesetzt. Er setzt demnach hinzu, er habe sein Gebürg zur Einöd gemacht/ und sein Erbtheil den Drachen übergeben in der Wüsten. O unerforschlicher Abgrund der Gericht GOttes! Sehen wir in der Welt nicht noch täglich dergleichen Exempel deß Vorzugs? GOtt liebet alle Menschen gleich, er hat einen aufrichtigen Willen, alle seelig zu machen. Sehet, diß lehret uns der Glaub. Nichts desto weniger sehen wir, wie er diesen einem anderen vorziehet, und den einen unter den Türcken, den andern unter den Christen gebohren werden last, ohne daß weder der eine, noch der andere vor seiner Geburth Gutes, oder Böses gethan hätte. Den einen berufft er, den anderen nicht. Er erzeiget Barmhertzigkeit, wem er will, und verhärtet, wen er will. Und damit wir mit Christo reden, zween werden auf dem Feld seyn/ einer wird angenommen/ und der andere verlassen werden. Zwo werden mahlen in der Mühlen/ eine wird angenommen/ und die andere wird verlassen werden. Woher kommt es dann, daß er denen Menschen so ungleich begegnet, da er doch gegen alle gleiche Lieb hat? Lasset uns unserm Fürwitz Einhalt thun, und den Irthum und Fall förchten, wann wir den Abgrund seiner Gericht ergründen wollen. Es mag uns genug seyn zu wissen, daß GOtt uns liebet, und zwar eben so, wie er sich selbst liebet, und daß er zum Merckmahl dieser Lieb uns sehr vielen barbarischen Nationen, die ihn nicht kennen, vorziehet. Er hat uns in der Schooß seiner Kirch lassen gebohren werden, welche ihn eins im Weesen, und dreyfaltig in der Persohn erkennet, welche ihn über alles liebet, was im Himmel und auf Erden geliebt werden kan, und welche ihn ohn Unterlaß im Geist und in der Lieb anbettet. Lasset uns unsere Erkantlichkeit der Erkantlichkeit der Kirchen beyfügen, und uns als würdige Kinder einer solchen Mutter zeigen.

Mal. c. 1. v. 2.

v. 3.

Matth. c. 24. v. 40. 41.

(2.) Die drey Göttliche Persohnen wollen einerley mit einem gleichen Eyffer. Dann wie sie ihre Werck in der Zeit durch einerley Verstand herfür bringen, welcher sich solche vorgestellt, und durch einerley Macht ausgeführt; also haben sie auch durch einerley Willen dieselbe beschlossen. Haben sie einer gewissen Anzahl Creaturen das Leben geben, und unendlich vil andere in Nichts vergraben lassen wollen, so ist es durch einerley Willen geschehen, der ihnen so wohl, als ihr Weesen gemein ist. Dahero sagt der heilige Augustinus, indem

er

er von GOtt redet: Essentia tua scit & vult incommutabiliter. Dein Weesen, O HErr, erkennet und will unveränderlich alle Ding, die du kennest und wilst. Also, daß, wie sie nichts wollen, als einerley auf ein unwandelbahre Art, welche kein Veränderung leydet, sie also solche auch mit einem gleichen Eyffer wollen, welcher kein Verringerung leydet. Was sie heut wollen, haben sie auch von Ewigkeit her gewolt, und werden es in alle Ewigkeit wollen. Also will der Sohn und der heilige Geist auch, was der Vatter will. Gleichwie sie nur einen Willen haben; also kan dieser Will sich selbst nicht zuwider seyn. Da der Vatter durch sein Allmacht die Welt hat erschaffen wollen, so hat der Sohn durch sein Weißheit, und der heilige Geist durch sein Gütigkeit es auch gewolt. Da der Sohn zur Erlösung der Welt hat Mensch werden wollen, so hat es der Vatter und der heilige Geist durch gleiche Einwilligung auch gewolt, und da der heilige Geist an dem heiligen Pfingst-Fest auf die Apostel hat herab steigen wollen, so haben ihn der Vatter und der Sohn mit gleichen Willen gesendet. Da die eine den Schluß der Auserwählung der Gerechten, und der Verwerffung der Gottlosen gemacht, so haben die zwey andere Personhen gleichfals darzu geholffen. Wann eine stets von aussen mit der Regierung der Welt, und der Kirchen beschäfftiget ist, so seynd die zwey andere unzertrennt auch mit beschäfftiget. Pater meus, sagt der Sohn GOttes, usque modo operatur & ego operor. Mein Vatter würcket stets, und ich mit ihm. Wann sich endlich eine von diesen drey Personhen durch ein sichtbare, oder unsichtbare Sendung sich einer Seel giebt, so geschiehet es von den zwey anderen gleichfals. Wir werden zu ihr kommen, sagt Christus und Wohnung bey ihr machen. Sehet, so wollen dise drey anzubettende Personhen allezeit einerley mit einem gleichen Eyffer. Dann wie sie selbst ihr Gerechtigkeit seynd, ihr Vernunfft, und ihr Gesatz, also wollen sie allezeit das Gute, und wollen es unwandelbar.

(3.) Dise drey Göttliche Personhen würcken auch mit gleichem Eyffer zu einerley Endzweck. Diß ist der eigne Caracter der Hochheit GOttes, und der Völle seines Weesens, Vollkommenheiten, und Glückseeligkeit, das er nur durch sich selbst würcket. Wann er zu einem anderen Endzweck würcken könte, so wäre er nicht GOtt, und dieser fremde Endzweck wäre ein Beweiß, daß noch etwas zur Vollkommenheit seiner Natur und Glücks mangle, und er sich selbst nicht genug sey, welches die GOttheit zernichten würde. So ist es dann gewiß, daß die drey Personhen der heiligen Dreyfaltigkeit alle Ding vor sich selbst, als vor ihren einigen Endzweck gethan haben. Haben sie die Welt erschaffen, so ist es wegen ihrer selbst geschehen. Trismegistus hat dise Wahrheit unter der Finsternuß deß Heydenthums erkannt, indem er sagt: Monas genuit Monadem, & in se suum reflexit ardorem. Die Einigkeit hat die Einigkeit erzeugt, und seinen Eyffer gegen sich selbst gewendet. Ich weiß wohl, daß einige Authores dise Wort von der Zeugung deß Worts, und Ausgehung deß heiligen Geists erkläret haben. Allein sie haben diesen Philosophum als einen allzu grossen Theologum und diesen Heyden, als einen gelehrten Catholischen Christen reden lassen. Er will nichts anders sagen, (wie man leicht aus dem Titul deß Buchs urtheilen kan, allwo er von der Erschaffung der Welt redet) als daß ein einiger GOtt ein einige Welt erschaffen, und sich selbst alle Ehr zugeeignet habe. Aristoteles erkläret es auf ein andere Art, da er sagt: Tria sunt omnia. Alle Ding bestehen in dreyen, oder alles macht drey Ding aus. Die Pithagorici betrachteten die gedritte Zahl als Heilig und Göttlich, und verehrten sie als den Ursprung, durch welchen sie erhalten worden, und wohin sie wieder gehen würden. Dem sey nun aber, wie ihm wolle, so ist doch nach der heiligen Schrifft gewiß, daß GOtt alles vor sich selbst gemacht, und sich dise drey Göttliche Personhen nur einen Endzweck vorgesetzt haben. Da sie die Welt erschaffen, ist es wegen ihrer selbst geschehen, da sie dieselbe erlöset, ist es wegen ihrer selbst geschehen, und da sie ihre Gedult haben verspüren lassen, indem sie die Gefäß deß Zorns, die nicht mehr wären werth gewesen, als daß man sie zerbrochen hätte, gedultig ertragen, so ist es nur, wie der Apostel sagt, zu seiner Ehr geschehen, und um mit desto grösserer Herrlichkeit die Reichthumen seiner Gnad und Lieb gegen die Auserwählte geschehen, welche Gefäß der Barmhertzigkeit seynd, die er zur Glory bereitet hat.

Dionys. de Opif. De. seu Primander.

Diß ist, meine Zuhörer, das unvergleichliche Model der Vollkommenheit, welche ein gantz Christliche Seel, deren Glaub, wie Tertullianus sagt, mit dem Siegel der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit besiegelt ist, obsignata in Trinitate, zu ihrer Seeligkeit folgen soll. Sie muß nur einerley Object lieben, sie muß nur einerley wollen, und sie muß nur mit GOtt zu einerley Endzweck würcken. Nein, meine Zuhörer, seyd dem wir im Nahmen deß Vatters, deß Sohns, und deß heiligen

Geists

Geists getaufft seynd, darffen wir nicht mehr lieben, als sie lieben. Der Mangel der Lieb ist nicht unser grösstes Verbrechen, es ist kein Hertz, welches sich nicht der Herrschafft der Lieb unterworffen hat, oder nicht zu lieben weiß. Wir lieben, und zwar nur allzuvil, allein wir lieben, was unserer Lieb nicht würdig ist, und da die Göttliche Lieb nicht die Richtschnur der unsrigen ist, so lieben wir nicht, was wir lieben sollen, oder wir lieben es nicht, wie es seyn muß. Wir haben allzu vil Lieb vor uns selbst, und nicht genug vor GOtt. Gleichwohl ist die Eigen-Lieb der Grund der Herrschafft deß Teuffels in der Seelen deß Menschen, welchen er mit diesem Laster erfüllet, wordurch er in seinem Hertzen herscht, und ihn zum Sclaven seiner Anmuthungen macht. Man muß aber mercken, daß, nach dem heiligen Augustino, kein wahre Bekehrung sey, wann diese unreine Lieb nicht durch ein keusche Lieb, die GOtt giebt, in einer Seelen, welche der Satan gefangen haltet, übertroffen wird; dieweil das Hertz deß Menschen ohne Lieb nicht seyn kan. Diß Hertz ist so beschaffen, daß es ein Lieb durch die andere verliehret, und sich nach dem Object richtet, welches ihm am liebens-würdigisten scheinet, und wo es am meisten Vergnügen findet. Quod enim nos amplius delectat, secundùm id operemur, necesse est. Diß verursachet einen steten Streit der bösen Lüsten, wider die Christliche Lieb, und der Göttlichen Lieb wider die weltliche und unheilige. Wir folgen nach ihren unterschiedenen Antrieben denen Objecten, die sie uns vorstellen. Dahero geschicht es dann zum öfftern, daß unsere Hertzen durch ein unglückseelige Wahl von den Ergötzlichkeiten der Sinnen getrieben, den bösen Lüsten folgen, und die Christliche Lieb verlassen, oder auf das wenigste bemühen sich unsere Hertzen, sich zu theilen, welches denen drey Göttlichen Personen, die alles in eins bringen, nachtheilig ist. Wird nicht die Ordnung der Christlichen Lieb übern Hauffen geworffen, wann man ein lasterhaffte Creatur liebet, vor der GOtt einen Abscheu hat, und ein unschuldige Personn hasset, die GOtt liebet? Wie? Seynd wir wohl klüger, als GOtt selbst in unserem Thun? Seynd wir unfehlbahrer in unserer Wahl? gerechter in unserer Lieb, und mäßiger in unserem Haß? Den drey Göttlichen Personen gefallet euer Nächster, und ihr verachtet und hasset ihn. O menschliches Hertz, wie ungerecht bist du in deinen Einfällen, und wie partheyisch in deinen Neigungen! O Christliche Lieb, die du im Anfang der Kirchen in den Glaubigen nur ein Hertz und ein Seel formiret hattest, wo bist du jetzo zu diesen erkalteten Zeiten? Ach! meine Zuhörer, lasset uns zu unserer Schand und Verdammnuß sagen, daß uns von diesem schönen Feuer, worvon die erste Christen entzündet waren, nichts mehr, als die Aschen übrig sey. So lasset uns dann alle unrechtmäßige Freundschafft ersticken, welche wider die Lieb GOttes, und deß Nächsten ist, und uns dieser vortrefflichen Lehr deß heiligen Augustini erinneren: Charitas, quantò officiosiùs descendit in infima, tantò robustiùs recurrit ad intima, nihil quærendo ab eis, ad quos descendit, præter eorum salutem sempiternam. Jemehr sich die Lieb den Menschen günstig erzeiget, indem sie von GOtt zu den Menschen herab steiget, ohn etwas anders zu verlangen, als ihr Seeligkeit, jemehr findet sie Gunst bey GOtt, indem sie von den Menschen zu GOtt wieder hinauf steiget, welcher, da er durch die Einigkeit seines Weesens eins ist, auch will, daß wir mit unserm Nächsten durch die Einigkeit deß Geists, und das Band der Lieb eins seyn sollen. Lib. de Catech. c. 16.

(2.) Sollen wir die drey Göttliche Personen durch die Einigkeit unsers Willens verehren, und nichts wollen, als was sie wollen. Der Will GOttes kan auf zweyerley Weiß betrachtet werden, entweder als die Heiligkeit selbst, und die Richtschnur aller Gerechtigkeit, oder als der Ursprung aller Ding. Wann wir den Willen GOttes, als ein Regel und Richtschnur aller Gerechtigkeit betrachten, und als den Ursprung aller Ding, und die verdrießlichiste Begebenheiten deß Lebens einsehen, so entstehen in unseren Hertzen zweyerley Antrieb, einer, durch den wir alles billichen, was von GOtt kommt, und einer, durch den wir alles verdammen, was von den Menschen kommt. Zum Exempel, wir betrüben uns über unsere Sünden, dieweil wir sehen, daß GOtt, welcher die allerhöchste Gerechtigkeit ist, sie verdammet: Weil wir aber zu gleicher Zeit erkennen, daß GOtt, welcher der Ursprung aller Dingen, diese Sünden zugelassen hat, damit sie zum Endzweck seiner Providentz dienen, so müssen wir diese Zulassung anbetten, dieweil sie gerecht ist, und daraus sowohl seinen Ruhm, als unsere Seeligkeit ziehet. Ob wir nun schon, ungeachtet dieser Erkantnuß, dannoch Reu und Leyd über unsere Sünden tragen müssen, so soll sie doch unsere Unruhe und Kummer stillen, den wir deßwegen haben. Es ist billich, daß wir uns über unsere Sünden betrüben, wegen der Gerechtigkeit GOttes, die uns derselben Grösse vorstellet, und daß wir aufhören, uns zu beunruhigen, wegen

deß Willens GOttes, der sie zugelassen hat zur Vollziehung seines Vorhabens, welches denen wahren bußfertigen allezeit günstig ist.

Endlich müssen wir die drey Göttliche Personen verehren, indem wir mit ihnen nur zu einerley Endzweck würcken. Ach! wie seynd wir entweder so ungerecht, wann wir uns in unseren Gedancken und Wercken einen anderen Endzweck vorstellen, als die Ehr GOttes. Christus, das Model aller Vollkommenheit, hat sich allein die Ehr seines Vatters zu seinem Endzweck vorgestellet. Man muß demnach von zwey Dingen eins thun, entweder man muß das Thun GOttes, oder das unsrige verdammen, man muß sagen, entweder habe er sich betrogen, oder wir betrügen uns selbsten. Verdammen wir das Thun GOttes und sagen, daß er sich betrogen habe, so ist es ein Gotteslästerung wider die ewige Weißheit. Wir müssen demnach uns selbst verdammen, und bekennen, daß wir aus Betrug, oder Boßheit zu einem anderen Endzweck würcken, als zur Glory der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit. So laßt uns dann aus unserem Irthum zuruck kehren; laßt uns dise drey anbettens-würdige Personen anbetten, und bey unserer Erkanntnuß, die wir von diesem Geheimnuß haben, allezeit Lieb und Eyffer seyn. Glaubet nicht, meine Zuhörer, daß nur die Apostel den Glauben deß Geheimnuß der Dreyfaltigkeit in der Welt gepflantzt haben. Die Käyser selbst haben ihn in ihrem Käyserthum geprediget, und befohlen, bey ihren Unterthanen zu erhalten. Ihr Advocaten eröffnet euer Gesatz-Buch und leßt den ersten Titul, worvon handelt er? de summa Trinitate: von der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Höret nur, wie ein grosser wegen seiner Gesatz und siegenden Waffen berühmter Printz davon redet. Cunctos populos, sagt er, quos clementiæ nostræ regit imperium, in tali Religione volumus permanere. Wir wollen, daß alle Völcker, welche unserem Käyserthum unterworffen seynd, in der Bekantnuß deß Glaubens und der Religion, welche Christi Stadthalter, und sichtbahre Haupt der Kirchen den Römern gelehret, indem er seinen Stuhl in der Hauptstadt der Christlichen Welt aufgerichtet hat, fest, beständig und unbeweglich verbleiben. Ut scilicet secundùm Evangelicam doctrinam Patris, & Filii, & Spiritus sancti, unam Deitatem sub pari Majestate, & sub pia Trinitate credamus. Damit wir nach der Evangelischen Lehr, die Majestät eines einigen GOttes in der Dreyfaltigkeit der Personen glauben und anbetten. Und da dise Verordnung das Volck nicht bey dem Glauben dieses Geheimnusses erhalten könte, so füget er noch ein scharffe Straff wider diejenige hinzu, welche diesen Glauben verlassen würden, zu welchem sich dieser Printz bekennete. Ich schäme mich, meine Zuhörer, allhier ein Zeugnuß eines Käysers anzuführen, gleich als wann das Zeugnuß GOttes selbst nicht genug wäre; ich schäme mich aber noch mehr, denen, so bey diesem Geheimnuß unglaubig seynd, mit einer zeitlichen Straff zu drohen, nachdem ihnen Christus selbst mit der ewigen Straff gedrohet und gesagt hat, daß der, welcher nicht glaube, schon gerichtet und verdammet sey. So laßt uns dann glauben, meine Zuhörer, dieweil der Glaub dieses Geheimnusses in dieser Welt das Leben deß Gerechten macht, gleichwie die klare Erkanntnuß, und das Anschauen GOttes das ewige Leben der Seeligen im Himmel.

Amen.

Die zwaintzigste Predig.

An dem

Fest deß Heiligen

JOANNIS

Deß Tauffers.

Non surrexit inter natos mulierum major Joanne Baptista.
Matth. c. 11. *v.* 11.

Unter denen / die von Weiberen gebohren seynd / ist keiner aufgestanden / der grösser sey / dann Joannes der Tauffer.
Matth. c. 11. v. 11.

Vorspruch.

Es falt dem Geist deß Menschen schwer in seinem Lob, wormit er die Tugenden hoher Personen erheben will, ein so gerechte Maaß zu halten, daß er nicht dariñen zum öfftern allzuweit gehe. Er ist ein so wenig billicher Richter wahrer Verdienst, daß, weil er sich dieselbe nicht recht vollkommen vorstellen kan, er sie entweder aus Mangel der Erkanntnuß, oder aus Mangel der Aufrichtigkeit auch nicht vollkommen loben kan. Dannenhero ist ein grosser Unterschied zwischen dem Lob, das aus dem Mund GOttes, und dem, das aus dem Mund der Engel, oder Menschen kommt. Die Lob-Sprüch der Menschen seynd gemeiniglich allzuunmäßig und verdächtig, der Engeln aufrichtig und bescheiden, und GOttes herrlich und wahrhafftig. Das Lob der Menschen ist unmäßig und verdächtig, dieweil die Forcht, Schmeichlerey, Unwissenheit, Eigennutz, oder ein andere herrschende Gemüths-Neigung ihnen Geist und Hertz verderbt, und verursachet, daß die Abbildungen, die sie von den Tugenden ihrer Helden machen, kein Merckmahl der Wahrheit und Gleichheit haben, dieweil sie dieselbe allzusehr geschmückt. Wem wird es nicht verdriessen, wann er einen Poeten höret, welcher, indem er von der Geburt deß Neronis redet, sagt, wann die Götter keinen anderen Weeg gefunden hätten, diesen Printzen auf die Welt zu schicken, als das gemeine Ubel, so würde das Unglück, so das Käyserthum verehret, angenehm gewesen seyn.

Et si non aliam venturi fata Neronis
Invenêre viam - - - -
Jam nihil, O Superi quærimur! scelera ipsa, nefásque
Hac mercede placent.

Die Engel seynd vil bescheidener, als die Menschen in ihren Lobs-Erhebungen der Heiligen. Gleichwie sie solche auf die Erkanntnuß gründen; die sie von den Gnaden haben, welche diese Freund GOttes von seiner Freygebigkeit empfangen; also rühmen sie dieselbe, so vil sie es verdienen. Sie loben den Werckmeister in der Vortrefflichkeit seines Wercks, jedoch geschiehet alles dieses ohne Vergrösserung. Wer wird sich nicht einbilden, daß Gedeon von ungemeiner Tapfferkeit gewesen seyn müsse, wann er liset, daß der Engel zu ihm gesagt: Dominus tecum virorum fortissime: Der HErr ist mit dir / du allerstärckester Mann. Jud. c. 6. v. 12. Dieses Lob, meine Zuhörer, war ein unwidersprechlicher Beweiß, daß Gedeon wahrhafftig der allerstärckiste Mann unter allen Menschen gewesen, dieweil ihn GOtt, der mit ihm war, mit dem Geist der Stärcke über alle menschliche Kräfften erfüllet hatte, umb die Madianiter zu erlegen, und gantz Israel Heyl zu verschaffen. Endlich ist das Lob, welches GOtt zuweilen seinen Freunden beylegt, wahrhafftig und herrlich, und führet allezeit ein gewis-

R. P. Nicolao de Dijon Festivale.

ses Kennzeichen der Grösse, Wahrheit, und Herrlichkeit mit sich, welches sowohl der Majestät dessen, der lobt, als dem Verdienst dessen, der gelobt wird, würdig ist. Wer wird nicht in der heiligen Schrifft das Lob mit Verwunderung lesen, welches GOtt in Gegenwart der Engel und Teuffel dem Job beylegte, da er sagte, er sey

Job. c. 1. v. 8. ein einfältiger und aufrichtiger Mann/ der GOtt förchte/ und sich enthalte vom Bösen? und daß seines gleichen nicht auf Erden sey. Non est similis ei in terra, das ist, nach der Auslegung deß Heil. Augustini, er übertreffe alle Menschen seiner Zeit an Frömigkeit und Gerechtigkeit.

Eben so war auch das Lob beschaffen, welches Christus seinem Vorlauffer beylegte. Dann was könte er wohl grösseres und herrlicheres zu seinem Ruhm sagen, als da er mit einem Eyd versicherte, daß unter allen, die von Weiberen gebohren worden, keiner gröſſer sey, dann Joannes der Tauffer? Allein, meine Zuhörer, wir müssen mit dem Liecht deß Glaubens in der Quell der Wahrheit, welche ist die H. Schrifft, suchen, worinnen dann die wahre Grösse dieses Heil. Kinds, dessen Geburth die Kirch heut durch ein besonderes Privilegium verehret, bestanden seye?

Lib. 2. de pecc. merit. c. 12. Tom. 7.

* * *

Eingang.

DJe Geburth deß kleinen Joannis deß Tauffers machte ehemahlen in gantz Judea so vil Lermen, und verursachte bey den Menschen seiner Zeit so vil Verwunderung, daß jedermann begierig war, zu wissen, was dann dereinstens aus diesem Kindlein

Luc. c. 1. v. 60. werden würde? Quis putas puer iste erit? Sagten die Einwohner zu Jerusalem, und auf dem Gebürg zu einander. Was meynest du/ wird aus diesem Kindlein werden? Hier bin ich nicht der Meynung deß Cassiodori, welcher, da er von der Geburth eines jungen Printzens redete, also sagte:

Lib. 8. Var. Epist. 2. Plenissimum gaudium constat esse, cognoscere dominantis exortum. Es ist ein der allgemeinen Freud- und Curiosität-würdige Sach, den Augenblick der Geburth deß jenigen begierig erwarten, welcher zur Beherrschung eines Königreichs bestimmt ist, ut qui creditur universos protegere, audiatur ad regni culmina perveniſſe. Damit sich die gantze Welt erfreue, wann man denjenigen wird sehen auf den Thron steigen, welchen der Himmel zum Trost deß Volcks und allgemeinen Wohlfarth deß Staats verheissen hatte. Nein, Christglaubige Zuhörer, ich bin nicht der Meynung dieses Secretarii deß Königs Theodorici, ja ich bekenne, daß ich einem Christlichen Autori diesen aberglaubischen Lehrsatz, welchen man an einem Heydnischen Hoffmann mißbillichte, kaum verzeyhen wurde. Ich will demnach durch andere Reglen, als durch die aus der Astrologia judiciaria, die künfftige Grösse deß Heil. Joannis, erkennen, ich will den Lauff und die Beschaffenheit deß Himmels, noch die Vereinigung der Planeten, noch die Einflüß deß Gestirns, das bey seiner Geburth præsidiret hat, untersuchen; sondern ich erhebe meinen Geist vil höher, und ich will nur in der Ordnung der ewigen Rath-Schlüß GOttes, und seiner unendlichen Weißheit erkennen, was dereinsten aus diesem Kind werden mächte, dessen Geburth, wie das Evangelium sagt, vilen Freud verursachen solte. Höret nur, durch wie vil vortreffliche und unverwerffliche Zeugen diese Göttliche Weißheit uns die künfftige Grösse dieses heiligen Vorlauffers entworffen. (1.) Sie versichert uns durch den Mund deß Engel Gabriels, daß er werde groß werden, und zwar von einer solchen wahren Grösse, die allein vor GOtt, nicht aber vor den Menschen, in grosser Hochachtung ist. Magnus erit coram Domino. Er wird vor ihm hergehen im Geist/ setzet dieser Engel hinzu, und in der Krafft Eliæ, damit er die Hertzen der Vätter zu den Kinderen bekehre. (2.) Die Göttliche Weißheit ließ deß Kinds Vatter, den alten Zachariam, selbst ein öffentliche Zeugnuß ablegen, daß sein Sohn ein Propbet deß Allerhöchsten werde genennet werden / und vor dem Angesicht GOttes hergehen / seine Weeg zu bereiten. Propheta Altissimi. (3.) Die Göttliche Weißheit ließ ihn durch den Evangelisten Joannem den Juden vorstellen, als einen Menschen von GOtt gesandt. Fuit homo missus à Deo. Damit aber die Juden diesen Menschen nicht vor einen GOtt hielten, da sie ihn mit so vil Gnaden, Tugenden, und Heiligkeit erfüllet seheten, so müste dieser Evangelist versicheren, daß dieser Mensch nicht das Liecht sey/ sondern daß er von dem Liecht Zeugnuß geben solte. Non erat ille lux. (4.) Diese Göttliche Weißheit erlaubte, daß die Juden sein Heiligkeit und Persohn so hoch hielten, daß sie wegen seiner Wunder, die er that, gantz erstaunet, ihn in ihren Hertzen vor den verheissenen wahren Messiam hielten. Cogitantibus omnibus in cordibus suis, ne forte ipse esset Christus. Dahero schickten sie an ihn, und liessen sich bey ihm erkundigen, ob er der Erlöser Israels sey? Wollet ihr

Luc. c. 1. v. 14.

v. 15.

v. 16.

v. 17.

v. 15.

Joann. c. 1. v. 6.

v. 8.

Luc. c. 3. v. 15.

von

von disem Kind, das heut gebohren worden, noch mehr wissen, so hat euch die Göttliche Weißheit schon gesagt, daß unter allen, die von Weiberen gebohren worden, keiner grösser sey, als er. Nullus major. Dann er war auch in der That groß vor GOTT, und den Menschen. Er war groß in seiner Geburth, groß in seinem Leben, und groß in seinem Sterben. Andere Menschen, welche für den Augen der Menschen nur der menschlichen Grösse nach groß, seynd klein für den Augen GOttes. Es ist wahr, daß ihr Geburth vortrefflich, ihr Leben lustig, und ihr Todt ehrlich. Sie werden im Purpur gebohren, sie leben in Wolluſt, und sie sterben in Ehren. Aber ach! O Purpur, O Wolluſt, und O ihr Ehren, ihr endiget euch mit ewiger Schmach, Marter und Schand! Es war also Joannes der Tauffer nur allein warhafftig groß in seiner Geburth; in seinem Leben; und in seinem Todt; dieweil durch ein vorher nie geschehenes Wunder sein Geburth das grosse Werck der Gnaden; sein Leben ein harter Tauff der Buß; und sein Todt der blutige Triumph der Warheit war. Sein Geburth ist das grosse Werck der Gnaden gewesen, worvon Christus der Urheber war; sein Leben ist der harte Tauff der Buß gewesen, worvon er selbst der Prediger war; und sein Todt ist der blutige Triumph der Warheit gewesen, worvon Herodes der Verfolger war. Sehet nun, worinnen die wahre Grösse der Geburth, deß Lebens, und Todts Joannis deß Tauffers bestehe. Hic erit magnus. Dieses will ich euch in drey Theilen meiner Predig zeigen.

Eintheilung.

Die erste Abtheilung.

Als die unerschaffene Weißheit den ersten Menschen erschuffe, die materialische und Elementalische Welt, den Himmel und die Erden, die Pflantzen und Thier, so hat er solches gleichsamb spielend verrichtet. Cum eo eram cuncta componens, ludens in orbe terrarum. Als aber die Weißheit, die Mensch worden, die neue Welt gemacht, ich will sagen, die Kirch, oder den neuen Menschen, so geschahe es nicht spielend und redend, sondern leydend, und sterbend. Adeo res magna agebatur, sagt Tertullianus, so schwer, und von so grosser Wichtigkeit war dieses Werck. Sehet, meine Zuhörer, in einem kurtzen Begriff den Unterschied dieser zwey Werck in Formirung deß Adams, und in der Empfängnuß Joannis deß Tauffers. Die Formirung deß Adams ware das Haupt-Werck der Allmacht deß Schöpffers, und das Werck seiner Hand, und seines Athems; Allein die Empfängnuß Joannis deß Tauffers ist das Hauptwerck der Gnad deß Erlösers gewesen, nemlich das Werck seines Bluts, und seines Todts. Also hat die Gnad deß Erlösers einiger massen in der Geburth Joannis deß Tauffers eben diese Wunder erneuert, welche die Allmacht deß Schöpffers bey Formirung deß Adams gethan hatte.

Prov. c. 8. v. 30. 31.

Lib. de Resurr. carn. c. 6.

Umb meine Gedancken zu verstehen, muß man bey Formirung deß ersten Menschens drey wunderbahre Umständ betrachten, nemlich die Unfruchtbarkeit der Materi, von welcher er genommen worden, der Stand der Gnaden, in welchem er erschaffen worden, und der Gebrauch der Vernunfft, mit welcher er herfür gebracht worden. Wie nun Christus die Geburth deß heiligen Joannis deß Tauffers, als ein Hauptwerck seiner Gnad betrachtete, das mit seiner Menschwerdung viel verknüpfft ware; also hat er seinetwegen drey Wunder, die er wegen deß ersten Menschens gethan hatte, erneuert, jedoch mit einigem Unterschied, welchen ich bald melden werde. Leset nur, meine Zuhörer, alles dieses, was uns das Evangelium von diesem Göttlichen Vorlauffer gesagt hat, mit Aufmercksamkeit, so werdet ihr diese drey wunderbahre Umständ gleich gewahr werden. Ihr werdet lesen, daß er in der Schooß einer unfruchtbahren Mutter in dem Stand der Gnaden gebohren worden, und daß er vor der Geburth schon den Gebrauch der Vernunfft gehabt habe. Es hat demnach Christus Ursach gehabt, zu seinem Ruhm zu sagen, daß kein sterblicher Mensch gröſſer gewesen sey, dann er.

Da der Heil. Augustinus von dieser Erden redet, worauß Adam formiret worden, so nennet er sie ein Jungfrau-Erden, das ist, unfruchtbahr, welche von sich selbst, und durch Hülff der Sonnen keinen menschlichen Leib formiren könnte, sondern sie müste von der Hand GOttes zugerichtet, und mit seinem Athem beseelt, und also in einen lebendigen Menschen verwandelt werden. Warumb meynet ihr nun wohl, meine Zuhörer, daß der Heil. Geist, indem er uns die künfftige Grösse deß Heil. Joannis deß Tauffers vorstellen wollen, sein Lob darmit anfangt, daß er sagt, seine Elteren wären gerecht für GOtt gewesen/ und hätten in allen Gebotten/ und Satzungen deß HERRN unsträfflich gewandelt? Sie hätten aber kein Kind gehabt/ dieweil Elisabeth unfruchtbahr

Serm. 16. de temp.

Luc. c. 1. v. 6. 7.

bahr gewesen / und beyde auch zu ihren Tagen kommen gewesen wären? Deßwegen ist es geschehen, umb uns zu zeigen, daß die Geburth dieses Kinds ein Werck der Gnad seyn werde, und ein Wunder in der Ordnung der menschlichen Zeugung, worvon Christus der Urheber seyn werde.

Was vermeynet ihr wohl, was GOtt vor ein Absehen gehabt habe, als er die Heil. Jungfrau in der Schooß eines alten unfruchtbahren Weibs, von der man kein Hoffnung zur Schwangerschafft mehr haben könte, hat lassen gebohren werden? Der Heil. Joannes Damalcenus führet folgende Ursach an. Quoniam opottebat, ut ad miraculorum omnium caput, scilicet incarnationem, via per miracula sterneretur. Weilen GOtt den Weeg eröffnen, und den Steg zur Menschwerdung seines Worts bereiten wollen, durch das Gröste unter allen Wunderen, nehmlich durch die Geburth MARIÆ. Es muste die Empfängnuß der Mutter ein Meisterstuck deß Sohns seyn, damit durch dieses erste Wunder unser Geist gewohnt werde, das andere zu glauben, und überzeugt sey, daß ein Jungfrau Mutter werden könne, dieweil ein unfruchtbahres Weib fruchtbahr worden war.

Orat. de Nat. B. V. Mar.

Man muß nun von der Geburth deß Heil. Joannis deß Tauffers, wie der Heil. Joannes Damascenus von der Geburth der H. Jungfrau, urtheilen. Warumb vermeynet ihr wohl, daß dieser Heilige von Elteren gebohren worden, von denen man nach dem ordentlichen Lauff der Natur keine Kinder hoffen könte? Darumb, antwortet der Heil. Augustinus, damit ein Gleichheit zwischem dem Vorlauffer, und dem Messia sey, da jener von einer unfruchtbahren Mutter, und dieser von einer fruchtbahren Jungfrau gebohren worden. Quasi ex aliquo similis Domini, præmittitur filius sterilis ante Filium Virginis, nescio, quod majus miraculum ipsa nativitate declarans. Also war die wunderbahre Geburth deß Heil. Joannis ein Zeichen der noch wunderbahreren Geburth Christi.

Serm. 1. de S. Joann. Bapt.

Allein hierbey hat es die Gnad deß Erlösers nicht bewenden lassen. Es war ihm nicht genug, daß er ein Wunder bey der Geburth deß Heil. Joannis deß Tauffers gethan hatte, sondern er thate auch noch ein grösseres. Dann nachdem er die Unfruchtbahrkeit der Natur in seinen Elteren durch die Gnad der Fruchtbahrkeit überwunden hatte, zerstörte er das Reich der Sünden in der Persohn deß Kinds durch die Gnad der Wiedergeburth. Hierinnen hat Adam vor dem Joanne dem Tauffer einen Vorzug gehabt. Dann jener war in der Gnad erschaffen, dieser aber in der Sünd empfangen worden, und also war er ein Kind der Finsternuß, eh er ein Kind deß Liechts worden, ein Kind deß Zorns, eh er ein Kind der Annemmung, und ein Kind deß Teuffels, eh er ein Kind GOttes worden. Man kan aber auch sagen, daß da Adam voller Gnad, und Gerechtigkeit auß der Hand GOttes gekommen; Joannes der Tauffer voller Gnad, und Heiligkeit auß der Schooß seiner Mutter gegangen. Also, daß nach der Meynung Tertulliani die Erschaffung Adams in der Gerechtigkeit zugleich DEI opus & pignus, das Werck und Pfand der künfftigen Menschwerdung seines Sohns gewesen; und die Heiligmachung deß kleinen Joannis deß Tauffers in der Schooß seiner Mutter nicht allein ein Werck der Allmacht GOttes, sondern auch ein Pfand der Gnad deß gegenwärtigen JESU Christi.

Dieses Kennzeichen der Grösse unterscheidet die Geburth deß heiligen Joannis von allen anderen der Kinder der Menschen. Diese werden in Sünden gebohren, jener aber ist in der Gnad gebohren worden, jene werden Feind GOttes, und Sclaven deß Teuffels gebohren, dieser aber als ein Uberwinder deß Teuffels, und Freund GOttes. Also kan ich von seiner wunderbahren Geburth diese schöne Wort sagen, welche der heilige Cyprianus bey einer anderen Gelegenheit sagte, nemlich Compendium gratiæ maturantis. Die Geburth Joannis deß Tauffers ist ein kurtzer Begriff der Gnad, welche geeylet hat, ihrem Werck die Vollkommenheit, und ihrer Frucht die Reifung zu geben. Wann ich anders die Gedancken dieses heiligen Vatters recht ergründet habe, so gedüncket mich, er wolle so viel sagen, daß die Gnad in Herfürbringung ihrer Werck zwey unterschiedene Weeg habe. Sie hat ihren langen und gewöhnlichen Weeg, wordurch sie die Heilige durch Hülff der Zeit, und Jahr herfürbringt. Auf solche Weiß hat sie an der Bekehrung deß heiligen Augustini gearbeitet. Sie hat aber auch einen kurtzen, und ausserordentlichen Weeg, und dessen bedienet sie sich zur Herfürbringung ihrer Meister-Stuck, welches urplötzlich geschiehet. Compendium gratiæ maturantis. So war die reine und unbefleckte Empfängnuß der heiligen Jungfrau in der Schooß der heiligen Annæ, und die Heiligmachung deß heiligen Joannis deß Tauffers in dem Leib der heiligen Elisabeth. Die Gnad ist der Sünd in der Empfängnuß jener zuvor gekommen, sie hat dieselbe überwunden, und in der Heiligmachung deß heiligen Joannis verjagt, und dieses hat sie in so kurtzer Zeit verrichtet, daß, so bald die Stimm MARIÆ in den Ohren der Elisabeth erschallete, die Gnad in der Seel deß heiligen Joannis deß

Epist. ad Donat.

Tauf-

Tauffers ausgebreitet worden. Allein man darff sich hierüber nicht verwunderen, sagt der heilige Gregorius Taumaturgus, dann die Stimm MARIÆ war kräfftig, sie hatte so fort ihr Würckung, es war kein Stimm einer blossen Creatur, welche nur ein Thon ist, der in der Lufft vergehet, sondern sie war ein Stimm deß ewigen Worts selbsten, welches in ihrer Schooß Fleisch worden war. Dahero geschahe es, setzet dieser Heil. Vatter hinzu, daß da sie die Quell und den Bronnen aller Gnaden in sich selbst verschlossen hatte, sie solche durch das Instrument ihrer Zungen, welche der kostbahre Canal war, in den Seelen der Elisabeth und Joannis deß Tauffers im Uberfluß ausbreitet. Vox MARIÆ efficax fuit, ac veluti ex perenni quodam fonte instrumento linguæ flumen charismatum emisit.

Serm. 2. de Annunt.

Gleichwie endlich, wie Moyses sagt, alle Werck GOttes vollkommen seynd; also hat die Gnad deß Erlösers wegen seines Vorlauffers ein drittes Wunder gethan, umb sein Werck vollkommen zu machen. Es war ihm nicht genug, daß er die Hinternuß der Unfruchtbahrkeit durch die Fruchtbarkeit hinweg genommen, und das Reich der Sünd durch die Krafft deß heiligen Geists zerstöhret hatte, sondern er hat auch alle Unwissenheit deß Geists aus diesem Kind getrieben, indem er gemacht hat, daß es seinen Verstand vor der Zeit hat brauchen können.

Es ist ein beweinens-würdige Sach, andächtige Zuhörer, zu sehen, daß der Stand unserer Kindheit von dem Stand der unvernünfftigen Thier nicht viel besonders voraus hat. Wir werden als Sünder und Unwissende gebohren, und die Vernunfft, welche den Menschen von den Thieren unterscheidet, ist in den ersten Jahren dergestalt in der Matery vergraben, daß sie einer verloschenen Fackel gleichet, welche weder erleuchten, noch führen kan. Alles, was er in diesem Stand thun kan, ist weinen und klagen, umb aufs wenigste durch seine Zäher zu zeigen, welcher Gestalt er verspühre, daß er gebohren worden. Statim ut vagitu vitam salutavit, hoc ipsum testatur se sensisse atque intellexisse, quòd natus est, sagt Tertullianus. Und dise Zäher, setzt er hinzu, seynd die Stimm eines kleinen Prophetens, welcher sein künfftiges Elend natürlicher Weiß vorher sagt. Was aber den ersten Menschen anbelangt, welcher in einer Völle der Gnaden und Gerechtigkeit erschaffen gewesen, so war er auch in einer Völle der Gnaden und Vernunfft erschaffen. Also war er auch zu gleicher Zeit gerecht, vernünfftig und ein Prophet. Er war gerecht durch die Eingiessung der Gnad, vernünfftig durch den Gebrauch der Vernunfft, und ein Prophet durch die Erkanntnuß deß zukünfftigen. Sein Schlaff war ein Entzuckung, sagt der heilige Bernardus nach dem heiligen Augustino. Er sahe, wie einige Authores geglaubt haben, nicht nur das Weesen GOttes, sondern er entdeckte auch gewisse Geheimnussen, welche einem sterblichen Menschen zu erklären nicht erlaubt seynd, und da er durch das Liecht deß Glaubens das Geheimnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit erkennete, also erkennete er auch, wie einige gelehrte Ausleger behaupten, das Geheimnuß der künfftigen Menschwerdung deß Worts und seiner Vermählung mit der Kirchen.

Lib. de anima c. 19.

Serm. in Septuag. l. 9.

Ich bekenne, geliebte Zuhörer, daß der heilige Joannes diese Vollkommenheit nicht gleich empfieng, sondern er war ein Zeitlang sowohl in Unwissenheit und Blindheit, als in der Sünd. Nachdem ihn aber Christus durch sein Gegenwart wieder gebohren; und durch die Salbung deß heiligen Geists ein neue Creatur aus ihm gemacht hat, so hat eben die Gnad, die sein Hertz gereiniget, seinen Geist erleuchtet, und nachdem sie die Sünd und Unwissenheit aus seiner Seel vertrieben, hat sie ihn seinen Schöpffer und Erlöser erkennen lassen. Also war er in der Schooß seiner Mutter zu gleicher Zeit gerecht, vernünfftig, und ein Prophet. Er war gerecht, dieweil er von der Erb-Sünd gereiniget, und durch die Gnad seiner Wiedergeburth geheiliget war; er war vernünfftig, dann es war kein natürlicher Antrieb, wie Calvinus behaupten will, als er vor Freuden in seiner Mutter Leib hupffte, sondern ein übernatürlicher und vernünfftiger, wie die Vätter geglaubt haben; er war keinen Schwachheiten der Kindheit unterworffen, sagt der heilige Ambrosius, dieweil er über die Schwachheiten deß Alters, und der Natur erhoben war. A mensura cœpit ætatem plenitudinis Christi. Er hat angefangen zu leben in der Völle deß Alters JEsu Christi, und folglich mit einem vollkommenen Gebrauch der Vernunfft. Letztlich ist er auch in der Schooß seiner Mutter eben sowohl ein Evangelist und Prophet gewesen, als gerecht und vernünfftig, dieweil er geweissaget und geprediget, ehe er gebohren worden, und die Ankunfft der Sonnen der Gerechtigkeit verkündiget hat, ehe er das Liecht deß Tages gesehen. De secreto materni uteri prophetavit, & expers lucis jam testis est veritatis, sagt der heilige Augustinus.

Serm. 20. de Sanct.

O zu was seynd nicht die Menschen, und auch so gar die Kinder fähig, wann sie GOtt,

GOtt, wann sie GOtt zu seiner Glory, Wohlfarth der Kirchen, und Seeligkeit der Welt zu einem wichtigen Ambt gewidmet hat! Sein Gnad bindet sich nicht an die Ohnmacht der Natur, noch an die Gesätz der Zeit, noch an die Regeln seines gewöhnlichen Verhaltens selbsten. Sie gehet über alle diese Hinternussen, und macht, daß die natürliche Ding ihr Herrschafft demüthig erkennen. Es ist demnach wahr, daß in der Geburth und Heiligmachung deß heiligen Joannis deß Tauffers alles groß und wunderbahr ist. GOTT, welcher der Meister und HERR aller Ding, hat ihn von den allgemeinen Gesätzen befreyet, umb aus einem kleinen Kind einen grossen Propheten, und ein heiliges Band zu machen, welches das Gesatz mit dem Evangelio vereinigen solte. O unerhörtes Wunder! ruffet hier der heilige Augustinus aus, O wunder-volles Kind! qui ante cœpit vivere DEO, quàm sibi: welches eher GOTT, als sich selbst zu leben angefangen hat, welches eher das Ambt eines Vorlauffers, als das Thun der Menschen verrichtet, und eher die Natur, als Welt überwunden hat, qui, ut vinceret mundum, vicit antè naturam; ja welches voller Heil. Ungedult, daß, weil es das Ampt eines Evangelistens nicht geschwind genug hat verrichten können, wegen der Schwachheit seines Leibs, es durch den Eyffer seines Geists angefangen hat. Et quia tardabat corpus, solo Spiritu implet Evangelizantis officium.

Serm. 3. de S. Joann. Bapt.

O wie gereichet es uns zur Schand und Verdammnuß, meine Zuhörer, ein Kind von sechs Monath zu sehen, welches schon in der Schooß seiner Mutter angefangen hat, das Ampt eines Christens, Apostels und Prophetens zu verwalten, und die herrlichste Tugenden deß Glaubens, der Frömmigkeit, der Religion, der Lieb und Erkanntlichkeit gegen GOTT auszuüben, da man hingegen Christen auf der Welt siehet, die in ihrem 20. 30. und 40.sten Jahr kaum angefangen haben, als Christen zu leben, und den himmlischen Vatter im Geist und in der Wahrheit anzubetten. Ach! seufftzet der heilige Augustinus, wann ich meine erste Jahr erwege, so finde ich, daß ich dem Alter nach noch ein kleines Kind, an Boßheit schon ein grosser Sünder war. Tantillus puer & tantus peccator. O wie viel seynd, die eben das sagen könnten! Junge Leuth haben eher Verstand zum Bösen, als zum Guten. Die Erfahrung lehret es, sie werden frühe Thoren, und spat Weiß. Dieses warff GOtt ehemahlen den Juden vor, und dieses kan er auch noch heutiges Tags den Christen vorwerffen, nehmlich: Filii insipientes sunt & vecordes: sapientes sunt, ut faciant mala, bene autem facere nesciérunt. Es seynd thorrechte und unachtsame Kinder: klug seynd sie/ Böses zu thun/ aber Gutes zu thun/ darvon wissen sie nichts. Dahero schließ ich dann, daß ein gewisse Weißheit sey, welche ein wahre Thorheit, dieweil diese Völcker, von denen GOTT hier redet, daß sie klug gewesen, böses zu thun, zu gleich thörichte und unachtsame Kinder genennet werden. So ist die Klugheit der meisten Christen dieser Zeit beschaffen, welche sich vor geschickte und kluge Leuth halten, und gleichwohl von dem Liecht der Wahrheit und dem Geist GOttes vor Narren erkannt werden; dieweil sie allein diese schädliche Weißheit haben, welche nur darauf bedacht ist, andern, ja sich selbst Böses zu thun. Es ist demnach gewiß, daß die gantze Weißheit, welche nicht auf die Weißheit GOttes gegründet, ein Thorheit ist, und daß nur die recht weiß seyn, welche Gutes thun. Da demnach die ewige Weißheit uns aus unser Blindheit zuruck ziehen will, so ruffet sie uns ohn Unterlaß zu. Usquequo parvuli diligitis infantiam. Wie lang wolt ihr Kinder die Kindheit lieben? Wie lang wollen die Thoren begehren/ was ihnen schädlich ist/ und die Unwitzige die Wissenschafft hassen. Jer. c. 4. v. 22. Prov. c. 1. v. 22. Diese Geheimnuß-volle Wort lehren uns, daß die Kindheit der Liebhaber der Welt wohl recht unglücklich sey, dieweil, da sie freywillig, lasterhafft ist; an statt da die Kindheit der Kinder unschuldig, dieweil sie nicht freywillig ist. Gleichwohl lieben die Welt-Menschen diese unglückseelige Kindheit, das ist ein gantz fleischliches und viehisches Leben, welches mehr vor tumme Kinder als kluge Menschen gehöret. Sie suchen alle Object ihrer Begierden mit einem närrischen Eyffer, und damit ihr Thorheit vollkommen werde, so hassen sie die Wissenschafft der Seeligkeit, sie wollen das nicht wissen, was sie nicht thun sollen, sie scheuen, die Wahrheit zu kennen aus Forcht, es möchte solche sie verdammen, und sie lieben ihr eigne Finsternuß dermassen, daß sie das Liecht als einen Feind ihrer Ruhe fliehen. Allein wir wollen diese Kinder der Welt in ihrer Kindheit, und die Weise der Welt in ihrer Thorheit lassen, und wieder zu den kleinen Joannem den Tauffer kehren, welcher das erste Kind der Weißheit ist, die Mensch worden, laßt uns sehen, wie er aus dem Hauß seines Vatters in die Wüsten gehet. Ut mirabiliter natus, mirabiliùs nutriretur, sagt Origenes, damit der, welcher ein so wunderbahre Geburth gehabt, auch noch ein wunderbahrere Aufferziehung habe. Ihr werdet mir Beyfall geben, meine Zuhörer, wann ihr erweget, daß, nachdem sein Geburth das grosse Werck der Gnad gewesen, von welcher Christus

der

der Urheber, sein Leben der wahre Tauff der Buß gewesen, worvon er selbst der Prediger gewesen. An disen anderen Kennzeichen werdet ihr erkennen, daß der Engel Ursach gehabt, zu dem Zacharia zu sagen, sein Sohn werde wahrhafftig groß vor dem HErrn seyn. Magnus coram Domino. Dieses will ich euch in dem andern Theil meiner Predig zeigen.

Die zweyte Abtheilung.

WAnn ich den Abgrund der Rath-Schlüß GOttes so vil, als ihm beliebet hat, uns darvon in seiner heiligen Schrifft zu entdecken, ergründen will, so finde ich, daß er dreyerley Tauff erwählet habe, um die Welt dardurch entweder abzuwaschen, oder die Sünden der Welt zu straffen, nehmlich ein Tauff deß Wassers in der Sünd-Fluth; ein Tauff deß Geists in der Menschwerdung; und ein Tauff deß Feuers an dem letzten Gericht. Um nun die Menschen zu disen dreyerley Tauff zu bereiten, hat er unterschiedene Vorlauffer erwählt, umb sie uns durch ihre Predigen anzukündigen. Noe wurde zum Vorlauffer deß ersten Tauffs, nehmlich deß Wassers, erwählet, wordurch die erzörnte Gerechtigkeit GOttes, welcher den Greuel der Erden und die Verderbung deß gantzen menschlichen Geschlechts nicht länger erdulten könte, die alte Welt durch ein allgemeine Sünd-Fluth vertilgen wolte. Noe kam seinem Ampt getreulich nach, er war, wie der Apóstel Petrus sagt, præco justitiæ, ein Prediger der Gerechtigkeit. Er warnete, er drohete, er predigte den Menschen seiner Zeit die Buß, und er vergaß nichts, die Gottlose zu bekehren, umb den HErrn zu besänfftigen, und die Welt von disem allgemeinen Untergang zu erretten. Elias und Enoch wurden von GOtt zu Vorläuffern der letzten Zukunfft Christi erwählet, und zu den letzten Predigern, welche den Tauff deß Feuers verkündigen solten, wordurch GOtt die Sünder verzehren, die Boßheiten der Erden reinigen, und die gantze Welt erneueren werde. Da aber dieser Tauff deß Wassers der Sünd-Fluth, und dieser Tauff deß Feuers deß letzten Gerichts durch einen Schluß der Göttlichen Gerechtigkeit zur Straff der Sünder verordnet war, so hat die Barmhertzigkeit deß Erlösers in der Völle der Zeit einen andern Tauff angeordnet, welcher mit den zwey andern etwas gemeines gehabt. Er hatte das Wasser von den ersten, und das Feuer von dem andern, und nachdem er sowohl zu dem einen, als anderen die Gnad deß heiligen Geists hinzugethan, so ist sein Krafft unendlich grösser gewesen, dieweil er die Krafft gehabt, die Sünden abzuwaschen, und die Sünder seelig zu machen. Da nun der heilige Joannes zum Vorlauffer deß Messiæ und Prediger seines Tauffs war erwählet worden, so ist er der erste Prophet gewesen, welcher denen Juden solchen prophezeyet, und dessen Krafft kund gemacht hat/ Ich tauffe euch mit Wasser zur Buß/ sprach er, der aber nach mir kommen wird / der ist stärcker / dann ich / Ipse vos baptizabit in Spiritu Sancto & igne: Derselbe wird euch mit dem Heil. Geist / und mit Feuer tauffen. Christus hatte seinen Tauff dem Nicodemo selbst verkündiget, indem er ihm sagte, wann der Mensch nicht von neuen gebohren werde, durch Wasser und Geist, so könne er nicht in das Himmelreich kommen, ex aqua & Spiritu Sancto. Was vermeynet ihr aber wohl, warumb Joannes der Tauffer das Feuer in dem künfftigen Tauff deß Messiæ den Geist beygefüget habe? Es geschahe nicht deßwegen, umb dardurch zu zeigen, daß das Feuer die Materi dieses Sacraments seyn müsse, wie einige Ketzer bey den Heil. Augustino geglaubt haben; sondern dieser Göttliche Vorlauffer gedencket deß Feuers, umb uns durch diß Element die grosse Krafft deß heiligen Geists, und die allmächtige Stärcke der Gnad anzumercken. Ignis commemoratione adjuncta, sagt der H. Chrysostomus, Spiritus Sancti efficacitatem signavit, & gratiæ ipsius robur vehemens atque invictum.

Matth. c. 3. v. 11.

Joann. c. 3. v. 5.

Comment. in h. l.

P. Petr. c. 2. v. 5.

Man muß demnach bekennen, geliebte Zuhörer, daß das Leben deß heiligen Joannis deß Tauffers, welcher gesendet worden, dem HErrn die Weeg zu bereiten, nicht weniger wunderbahr gewesen, als seine Geburth. Dann wie diese das grosse Werck der Gnad gewesen, worvon Christus der Urheber, so ist dieses der wahre Tauff der Buß, und er selbst der Prediger darvon gewesen. Niemand wird diese Wahrheit widersprechen können, wann ich werde gezeigt haben, daß alles, was in dem Leben deß Noe, deß Vorlauffers deß ersten Tauffs deß Wassers der allgemeinen Sündfluth, und in dem Leben deß Enochs und Eliä, der Vorlauffer deß letzten Tauffs deß Feuers deß jüngsten Gerichts grosses und ausserordentlich an Tugend, Heiligkeit und strenger Buß gefunden worden, in dem Leben deß heiligen Joannis deß Tauffers vereiniget gewesen, dieweil es nichts anders gewesen, als der

wahre Tauff der Buß, dessen Prediger er ware. Durchsuchet nur das gantze Leben dieses Heiligen, der keinen grösseren unter allen Menschen über sich gehabt hat, so werdet ihr darinnen die strengste Tugenden der drey anderen Vorlauffer finden. Ihr werdet darinnen die Einsamkeit deß Enochs von seiner Kindheit an bewunderen; die Gerechtigkeit deß Noe auf allen seinen Weegen; und die Strenge deß Elia in seiner rauhen Kleidung und Fasten; und ihr werdet hernach bekennen, daß ein solches Leben, indem es ein steter Tauff der Buß war, nur von einen solchem Prediger hat können geführet werden. Venit Joannes Baptista prædicans in deserto Judeæ ---- dicens: pœnitentiam agite. Im 15. Jahr der Regierung deß Tiberii, da Annas und Caiphas hohe Priester waren, predigte Joannes der Tauffer in der Wüsten in Judea, und sprach: Thut Buß/ dann das Himmelreich ist herbey kommen.

Luc. c. 3. v. 3.

Matth. c. 3. v. 1.

Ich hab euch schon gesagt, meine Zuhörer, daß, als GOtt den Enoch zum Vorlauffer der letzten Zukunfft seines Sohns erwählet hatte/ er ihn auf ein unsichtbahre Weiß, den Augen der Menschen urplötzlich entzogen, und an einen der Welt unbekannten Orth geführet habe, ut det gentibus pœnitentiam: Daß er die Völcker zur Buß ermahne/ und am End der Welt zu Christo bekehre, ehe er die Welt durch einen Tauff deß Feuers reinigen wird. Et non apparuit, quia tulit eum DEUS. Mit dem heiligen Joanne dem Tauffer machte es Christus eben also. Da er ihn zum Vorlauffer der ersten Zukunfft seines Sohns erwählet hatte, ließ er ihn in ein am Jordan in Judea gelegene Wüsten bringen, theils umb ihn der Wuth deß Herodis zu entziehen, und zu verhinderen, daß er nicht mit anderen unschuldigen Kindlein getödtet wurde, theils auch umb ihn durch ein strenge Aufferziehung und bußfertiges Leben zu dem Ampt eines Predigers deß Tauffs der Buß zu bereiten. Sehet, meine Zuhörer, warum GOtt seiner Mutter, der heiligen Elisabeth eingegeben hat, ihren Sohn gleich von seiner zarten Kindheit an in ein Wüsten zu verbergen, in einer Höhlen aufzuziehen, und ausser der Gesellschafft der Menschen bey den wilden Thieren in einem Wald zu ernähren. Ut ibi pœnitentiam & vitam austeram agens, congruus fieret præco pœnitentiæ. Damit sein strenges Leben seinen Worten destomehr Nachdruck gebe, wann er den Juden den Tauff der Buß predigen würde. Wäre diß Kind zärtlich, und an dem Hof deß Herodis in einem Garten der Wollust, oder in einem prächtigen Pallast zu Jerusalem auferzohen worden, so wäre er ein schlechter und unwürdiger Prediger der Buß worden.

Eccl. c. 44. v. 16.

Gen. c. 5. v. 24.

Corn. à Lap. in c. 3. Matth.

Es hat demnach der ewigen Weißheit gefallen, den heiligen Joannem den Tauffer nach dem Model deß Kindleins JEsu aufzuziehen, damit man von dem Vorlauffer sagen könne, was das Evangelium von dem Messia sagt: Er hat angefangen, zu thun, ehe er angefangen zu predigen. Wo bist du gewesen, O JEsu! und was hast du die 30. Jahr in der Welt gethan? Ach! meine Zuhörer, er ware bald in Egypten, bald zu Jerusalem in der Werckstatt, und in dem Hauß seiner Elteren, arm, demüthig, gehorsam, arbeitsam, unbekannt, und vor den Augen der Welt verachtet. Wo giengest du dann hin, O HErr, als du von dem Fluß Jordan giengest, und von der Hand deß heiligen Joannis warest getaufft worden? Das Evangelium sagt: Ductus est JEsus à Spiritu in desertum. Da ward JEsus vom Geist in die Wüsten geführet. Was thate er aber in der Wüsten? er bereitete sich, der Welt Buß zu predigen, und daselbst sein und unsern Tauff durch ein strenges Fasten einzuweyhen. Christus sagt Tertullianus, baptisma suum & in suo omnium jejuniis dedicavit.

Matth. c. 4. v. 1.

Lib. de jejun. c. 8.

Als nun Christus endlich zeigen wolte, daß er nichts durch Wort gelehret, daß er nicht auch durch Werck gelehret habe, wolte er, ausser dem Exempel, da er von seinem Vorlauffer mit Wasser getaufft worden, uns auch ein Model geben, von der Hand seiner Hencker den Tauff deß Bluts und deß Marterthums zu empfangen. Ich muß mich zuvor tauffen lassen mit einen Tauff/ und wie werde ich geängstiget biß es vollbracht werde/ sagte er einsmahls zu seinen Jüngeren, indem er von seinem Todt redete. Dises ist, meine Zuhörer, das wahre Original der Buß-Prediger in der Persohn deß Messiæ, worvon wir ein wahre Copey in der Persohn seines Vorlauffers finden, dessen gantzes Leben, da er auch Buß predigen solte, welche die Vätter einen mühesamen Tauff nennen, ein stete Buß, und er selbst ein öffentlicher Büsser seyn müßte. Darumb führte eben der Geist, welcher Christum in die Wüsten führte, auch den Heil. Joannem hinein. Beyde tauffte mit Wasser, Feuer und Blut. Der Tauff deß Wassers geschahe durch die Buß deß Feuers durch die Versuchung, und deß Bluts durch den Todt. Intra teneritudinem annorum beatus iste puer ad eremum Spiritu ducente deductus est, nec obstitit ætatis infirmitas, quam Majestas Domini fœcundabat. Diser glückseelige Knab, sagt ein frommer Cardinal, wurde durch Antrieb deß heiligen Geists gleich von seinen zartesten Jahren an, und gleich 6. Monat nach seiner Geburth, ungeachtet seines schwachen

Luc. c. 12. v. 50.

Petr. Damian. Serm. de S. Joann. Bapt.

Alters

Alters und zarten Leibs in die Wüsten geführet. Aber was Wunder? Ein Kind ist nicht schwach, wann es mit der Majestät deß HErrn erfüllt, und mit seinen Geist der Stärcke beseelt ist. Und die Wahrheit zu sagen, so wurde ein Göttliche Stärck darzu erforderet, umb ein Kind in seinen zartesten Jahren in einem so unerhörten strengen Leben zu erhalten, ungeachtet der Schwachheiten deß Alters, und der harten Jahrs-Zeiten. Dieses giebt mir Anlaß, zu sagen, daß, wie die Kirch den heiligen Petrum als Fürsten der Priester und Apostel verehret, die Wüsten den heiligen Joannem den Tauffer als den Fürsten der Mönch und Religiosen verehren soll.

Ist das Leben dieses Göttlichen Vorlauffers durch sein Einsamkeit so wunderbahr, als deß Enochs gewesen, so ist es auch durch sein Gerechtigkeit nicht weniger wunderbahr, als deß Noe gewesen. Wann die heilige Schrifft uns diesen Patriarchen, welcher der Widerbringer deß menschlichen Geschlechts war, abbildet und rühmet, so faßt sie alles, was groß kan genennet werden, in dise wenige Wort: Noe vir justus atque perfectus fuit in generationibus suis. Noe war ein gerechter und
Gen. c. 6. v. 9. vollkommener Mann in seinen Geschlechten / und wandelte mit GOtt/ cum DEO ambulavit, das ist, er thate alles nach dem Willen GOttes. Der heilige Geist bestättiget durch die Zeugnuß deß Weisen das Lob, welches er dem Noe durch den Mund deß Moysis gegeben, indem er, da er sein Buch mit dem Lob der Patriarchen beschließt, von Noe also sagt:
Eccl. c. 44. v. 17. ff. Noe ist vollkommen und gerecht gefunden/ und zur Zeit deß Zorns zur Versöhnung worden. Darum wurd der Welt etwas übrig gelassen/ da die Sünd-Fluth kam. Es ist ein ewiger Bund mit ihm aufgerichtet/ daß hinführo alles Fleisch nicht mehr durch die Sünd-Flut könne vertilget werden. So war, und so muste derjenige beschaffen seyn, welcher zu gleicher Zeit ein Zeug deß Untergangs der alten und verderbten Welt, und ein Vatter der neuen und verbesserten seyn solte. Dann die acht Personen, welche von der Sünd-Fluth errettet waren, wie der Apostel Petrus sagt, ein Abbildung derer, welche dereinsten seelig, und
1. Petr. c. 3. v. 20. 21. durch den Tauff in Christo wiedergebohren werden solten.

Mich geduncket, meine Zuhörer, daß ihr den heiligen Joannem den Tauffer in der Person deß Noe abgebildet sehet. Der Vorlauffer war gerecht und vollkommen in seinem gantzen Leben, so wohl als der Patriarch. Er wandelte mit GOtt so wohl, als er, und er predigte den Menschen seiner Zeit die Buß so wohl, als er, ja ich getraue mir zu sagen, daß der heilige Joannes der Tauffer mehr gethan habe, als Noe, dessen Leben unschuldig, da das Leben deß heiligen Joannis zugleich unschuldig und bußfertig gewesen. Noe tranck Wein, und wurde darüber ertapt; Der heilige Joannes aber tranck nichts, was fähig war, zu berauschen. Dieses verkündigte der Engel Gabriel den Zacharias, da er ihm die Geburth dieses glückseeligen Kinds verkündigte. Vinum
Luc. c. 1. v. 15. & siceram non bibit, sagte er. Das Leben deß Noe war ein vollkommenes Exemplar der Heiligkeit und Gerechtigkeit, welche von dem Glauben an den künfftigen Messiam kam, und von der Beobachtung deß denen Menschen ins Hertz gegrabenen Gesatzs der Natur. Joannes der Tauffer war das vollkommene Model aller Tugenden deß Gesatzs und deß Evangelii, und der Gerechtigkeit, welche von dem Glauben an den gegenwärtigen Messiam kam. Derentwegen wird er von dem heiligen
Serm. 3. de S. Joann. Bapt. Augustino, nbula legis & gratiæ genennet, ein heilige Hafften, welche Moysem mit Christo vereiniget hat; das Gesatz mit dem Evangelio, die Figuren mit der Wahrheit, und das alte mit dem neuen Testament, dieweil man sagen kan, daß er das End deß alten, und der Anfang deß neuen gewesen. Novi & veteris Testamenti idoneus mediator, und endlich ein gantz Evangelisch-Apostolisch- und Christlicher Mensch, ehe noch das Evangelium kund gemacht, die Apostel beruffen, die Kirch aufgerichtet, und das Christenthum angefangen worden. Woher hatte nun dieser wunderbahre Mensch ein so grosse Heiligkeit und Gerechtigkeit bekommen? Die Frücht seynd so gut als der Baum, und der Bach so rein, als die Quell. Weil die Elteren deß heiligen Joannis, wie die Schrifft sagt, vor GOtt gerecht waren, so hatte solches auch der heilige Joannes geerbt.
Homil. in Vigilia S. Joann. Joannes justitiam veluti hæreditario jure à progenitoribus acceptam servavit. Was könte man wohl von der Gerechtigkeit deß Zachariæ und der Elisabeth anders erwarten, als daß ihr Sohn Joannes der Tauffer dise von seinen Elteren gleichsam durch ein Erb-Recht empfangene Gerechtigkeit erhalten werde, sagt der ehrwürdige Beda.

Wann dieser Göttliche Vorlauffer dise Gerechtigkeit durch die Gnad JEsu Christi nicht von seiner Mutter empfangen, oder sie durch einige Sünd verlohren hätte, so würde er sie durch sein heiliges und strenges Leben erlangt haben, welches ein steter Tauff der Buß und Lieb gewesen, also daß mich geduncket, man könne zweyerley Gerechtigkeiten an den heiligen Joan-

ne erkennen; Der Gerechten und der Bußfertigen, die, welche von der Unschuld, und die, welche von der Buß komt, und diſe letztere iſt ſo vollkommen, und reichlich, daß ſie zuweilen die erſte übertrifft, wie wir an dem David und der Magdalena ſehen, welche mit gröſſeren Gnaden wieder zu GOtt gekehret, als ſie vor ihrem Fall empfangen hatten. Deswegen hat der heilige Gregorius geſagt: Plerumque gratior eſt DEO fervens poſt culpam vita, quàm ſecuritate corporis innocentia. Ein neues, und nach der Sünd Gottſeeliges Leben, iſt GOtt angenehmer, als ein unſchuldiges, faules, träges und laues Leben. Allein in dem Leben deß heiligen Joannis iſt niemahlen ein Lauigkeit, oder Nachläßigkeit zu verſpüren geweſen. Er hat allezeit unſchuldig, und bußfertig zugleich gelebt.

Wie hat er aber in einem ſo ſtrengen Leben ſo lang verharren können? Darum weil er mit GOtt wandelte, wie Noe. Ambulavit cum DEO. Wann man mit GOtt, in der Gegenwart GOttes, vor den Augen GOttes, und durch den Geiſt GOttes wandelt, ſo kan man ſich von dem Weeg der Unſchuld, oder Buß nicht entfernen. O wie hat hier der Vorlauffer mehr Vorzug vor dem Patriarchen gehabt! Dieſer wandelte nur mit GOtt im Geiſt deß Glaubens, und in der Hoffnung der Zukunfft deß Meſſiæ, welchen er nur von weiten durch Schatten und Bilder ſahe. Jener aber wandelte mit GOtt im Geiſt deß Glaubens, und in Anſchauung deß gegenwärtigen GOttes, deß angelangten Meſſiæ und deß Worts, das Menſch worden war. O was könte nicht diß Göttliche Anſchauen vor einen Eindruck der Heiligkeit, Gerechtigkeit, Unſchuld und Buß in ſeinem Hertzen verurſachen! Was könte er nicht vor Gedancken haben, als er aus der Wüſten hervor gegangen, allwo er durch ſeinen Tauff der Buß Chriſto die Weeg bereitet hatte? Er ſahe zuweilen diß demüthige, arme, verachtete, und von der Welt unerkannte Lamm GOttes auf der Gaſſen zu Jeruſalem. Aber wie erſtaunte er nicht erſt, als er dieſen Heyland, die Reinigkeit, Heiligkeit und Unſchuld ſelbſt iſt, mit vielen elenden Gottloſen, und laſterhafften Leuthen in den Fluß Jordan ſteigen ſahe, um als ein Sünder und Bußfertiger von ihm getaufft zu werden? O mein GOtt! was ware diß vor ein wunderbahres Schau-Spiel an dem Ufer deß Jordans, den Streit der Demuth zwiſchen dem Vorlauffer und dem Meſſia zu ſehen! Chriſtus zeigte ſich dem Joanni, damit er ihn tauffe; Joannes aber, welcher ihn erkannte, ſchlug ſolches ab, und ſchätzte ſich deſſen unwürdig. Nein, HErr, ſprach er, ich ſoll billich von dir getaufft werden und du kommſt zu mir. Et tu venis ad me. Du der du das unbefleckte Lamm GOttes biſt, das der Welt Sünden tragt, du kommſt zu mir, um getaufft zu werden. Allein der heilige Joannes mag ſich weigern, wie er will, ſo muß er doch endlich ungeachtet ſeiner Beſcheidenheit der ſiegreichen Demuth JEſu weichen, welcher zu ihm ſprach: Laßt es jetzt geſchehen / dann alſo gebührt ſichs / daß wir alle Gerechtigkeit erfüllen. Was iſt es nun Wunder, daß nach einem ſolchen Exempel ſein gantzes Leben ein ſteter Tauff der Buß geweſen? Es war ein wunderbahres und bußfertiges Leben, wie das Leben Enochs durch ſein Einſamkeit, wie das Leben Noe durch ſein Gerechtigkeit, und wie das Leben Eliæ durch ſein Strenge. Matth. 3. v. 14. 15.

Glaubet nicht, meine Zuhörer, daß, wann der Prophet Elias als ein Vorlauffer der letzten Zukunfft Chriſti, und als ein Prediger deß letzten Tauffs der Welt, welcher ein Tauff deß Feuers iſt, wieder zuruck kommen wird, er in einem prächtigeren Aufzug und wenig ſtrengeren Lebens-Art erſcheinen werde, als da er noch in Judea am Ufer deß Jordans, und auf dem Berg Carmel war. Nein, meine Zuhörer, dieſer Elias, welcher am End der Welt unter der Regierung deß Anti-Chriſts erſcheinen wird, wird eben der ſeyn, der er ehemahlen unter der Regierung deß Königs Achabs geweſen, das iſt, ein harter, ſtrenger und unerbittlicher Mann; ein Mann, welcher die Geiſſel der Gottloſen, der Ausrotter der falſchen Propheten, der Zerſtörer der Götzen und der Schrecken der Königen geweſen. Ein Mann, welcher von GOtt erwählt worden, um die Menſchen zum Tauff deß Feuers deß letzten Gerichts zubereiten, um die Hertzen der Vätter gegen ihre Kinder zu vereinigen, und den Stammen Iſrael wieder aufzurichten. Dieſer Mann wird aufſtehen wie ein Feuer / und ſein Wort wird brennen / wie eine Fackel. Surrexit quaſi ignis & verbum ipſius quaſi facula. Ein ſo wunderbahrer Mann ſeiner Zeiten, daß ihn die Juden vor Chriſtum hielten. Und endlich ein Mann, welcher ſich durch ſein rauhe Kleidung und Strenge ſeiner Buß vil berühmter gemacht hat, als durch die Gröſſe ſeiner Wunder, und welchen der König Ohozias vil eher an ſeinem Kleid, als an ſeinem Geſicht erkante. Alſo, daß man von dem Kleid dieſes ſtrengen Prophetens eben das ſagen kan, was Tertullianus von dem Kleid eines Chriſtlichen Philoſophi ſagte, nehmlich: Et ſi eloquium quieſcat, ipſe habitus ſonat. Der Philoſophus und Eccl. c. 48. v. 1. Lib. de Pallio. c. 5.

und der Prophet mögen schweigen, wie sie wollen, so wird man doch beyde mehr an ihren Kleideren, als Worten erkennen können. Was hatte dann der Prophet Elias vor ein Kleid? Höret nur mit wenigen, wie ihn der heilige Geist abbildet. Vir pilosus, sagt er, & Zona pellicea accinctus renibus. Es war ein härichter Mann/ und war mit einem ledern Gürtel an seinen Lenden umgürtet. Dieses strenge Kleid haben nachgehends die Vätter der Wüsten angenommen, und es ein Buß-Kleid genennet. Habitum pœnitentiæ.

4. Reg. c. 1. v. 8.

Sehet, meine Zuhörer, so war der alte Elias beschaffen, welcher unter der Regierung deß Achabs gelebt, und den Juden die Buß geprediget hat. Vernemmet nun aber auch, wie der neue Elias beschaffen gewesen, ich will sagen Joannes der Tauffer, welcher unter die Regierung deß Herodiß, und der Marianne denen Juden gleichfals geprediget hat. Wer wird sich nicht über sein Abbildung verwunderen, die wir im Evangelio finden? Joannes der Tauffer, heisset es, hatte ein Kleid an von Camels-Haaren / und einer Gürtel von einem Fell um seine Lenden: aber seine Speiß war Heuschrecken und wild Honig. Mein GOtt! was ist diß vor ein erschreckliche Kleidung? Und was ist diß vor ein üble Speiß? Hatten nun die Juden nicht Ursach, ihn vor den Eliam zuhalten? Elias es tu? Und hat Christus selbst nicht Ursach zu sagen: Er sey der wahre Elias! Ipse est Elias, das ist, wie es ein anderer Evangelist auslegt, Joannes der Tauffer sey Elias, nicht nach der Person dieses Prophetens, sondern im Geist und in der Krafft. In Spiritu & virtute Eliæ. Könte nun wohl Christus einen Vorlauffer haben, der geschickter war, den Tauff der Buß zu predigen, als diesen, in welchem alle Ding predigten, sein wilde Kleidung, sein wilde Nahrung, sein Wort, seine Thaten, sein gantzes Leben, indem er niemahlen von seiner grossen Strenge im geringsten etwas nachließ.

Matth. c. 3. v. 4.

Joann. c. 1. v. 21.

Matth. c. 11. v. 14.

Luc. c. 1. v. 17.

Elias hatte doch zuweilen bey seinem strengen Leben einige gute Täg. GOtt sorgte selbst vor sein Nahrung und Erquickung. Es ist wahr, er tranck nichts, als das Wasser aus einem Bach; allein die Raben trugen ihm, wie die Schrifft sagt, alle Abend und Morgen Brod und Fleisch zu. Einsmahls gab ihm ein Engel selbst ein in der Aschen gebackenes Brod, welches die wunderbahre Krafft hatte, daß er nach demselben 40. Tag und 40. Nacht fasten könte. Allein bey dem heiligen Joanne schiene es, als wann ihn die Göttliche Providentz verlassen hätte. Er muste Heuschrecken essen, und sich mit wilden Honig nähren, das aus den Bäumen heraus floß. Uber ein so strenges Fasten verwunderten sich die Leuth seiner Zeit dergestalt, daß, wie Christus selbst bezeuget, da die Phariseer sahen, daß er weder aß, noch tranck, glaubten, er sey vom Teuffel besessen. Venit Joannes, neque manducans, neque bibens, & dicunt dæmonium habet. Um uns zu lehren, daß ein so strenges Fasten nur den Engeln und Teuffeln gebühre, welche als Geister weder Speiß noch Tranck vonnöthen haben.

3. Reg. c. 17. v. 6.

Matth. c. 11. v. 18.

So last uns dann frey heraus bekennen, meine Zuhörer, daß es eigentlich nur dem Joanni dem Tauffer gebührte, den Tauff der Buß zu predigen, dieweil er, ob schon seine Predigen scharff und hefftig waren, er doch mehr Sünder durch sein Exempel, als Wort bekehrete. Wann demnach der heilige Geist gesagt hat, daß Elias aufgestanden sey, wie ein Feuer und seine Wort gebrandt haben, wie eine Fackel, so hat Christus von dem heiligen Joanne gesagt, er sey ein brennend und leuchtend Liecht gewesen. Dieses Liecht hatte einen Schein zu erleuchten, und Hitz zu erwärmen. Seine Wort erleuchteten die Geister, und seine Exempel erhitzten die Hertzen. Dieses hat das Evangelium angemercket, indem es sagt, daß alle Einwohner zu Jerusalem, und das Volck in gantz Judea und denen am Jordan herum gelegenen Oertern zu ihm gekommen seyen. Et baptizabantur ab eo in Jordane confitentes peccata sua. Und sie liessen sich im Jordan von ihm tauffen/ und sie bekenneten ihre Sünd. Es ist wahr, daß dieser Tauff deß Wassers und diese Bekanntnuß der Sünden, die Krafft nicht hatten, die Sünden zu vergeben, und so kräfftige Gnad zu verschaffen, als unsere Sacrament deß Tauffs und der Buß, die Christus eingesetzt hat. Es waren damahlen nur äusserliche Merckmahl deß innerlichen Schmertzens ihrer Hertzen. Sie wolten, daß ihre Seelen eben so wohl abgewaschen und gereiniget würden, als ihre Leiber, und wann damahlen der Schmertz vollkommen war, so gab ihnen GOtt, welcher das Opffer eines demüthigen und zerknirschten Hertzens nicht verwirfft, sein Gnad, vergab ihnen ihr Sünd, und nam sie wieder als seinen Freund an. Es sagte ihnen dieser Göttliche Prediger solches, um ihr Vertrauen aufzumuntern. Dann da er sahe, daß sich auch die Schrifftgelehrte und Phariseer so gleißnerisch, hoffärtig, und Gottloß sie auch waren, sich mit unter das Volck mischten, um getaufft zu werden, redete er sie hart an, warff ihnen ihre Laster

Joann. c. 5. v. 35.

Matth. c. 3. v. 5. 6.

ster vor, und nennete sie ein Ottern-Gezücht, umb sie aber nicht zur Verzweiffelung zu bringen, so ermahnete er sie, würdige Früchten der Buß zu bringen, und damit er ihnen Hoffnung machte, daß ihnen ihre Sünden würden vergeben werden, so sprach er zu ihnen, GOTT sey so mächtig, daß er auch dem Abraham aus denen Steinen Kinder zu erwecken vermöge. Potens est DEUS de lapidibus istis suscitare filios Abrahæ. Er bedienet sich der Gleichnuß der Steinen, umb zu zeigen, wie groß die Allmacht GOttes sey, auch die allerhärteste Hertzen durch ein verborgene Krafft seiner Gnad zu bekehren. Dises erinneret mich einer Fabel. Man erzehlet nehmlich, es habe der König in Thessalien Deucaleon, und sein Weib Pyrrha (wordurch Noe und sein Weib angedeutet werden) nach der Sünd-Fluth das menschliche Geschlecht wider auf Erden bringen wollen, weßwegen sie die Götter um Rath gefragt, und nachdem von dem Oraculo der Themis erhaltenen Befehl, Stein hinter sich geworffen hätten, welche durch Göttliche Macht in Männer und Weiber wären verwandelt worden. Unsere Ausleger, welche von dieser Fabel reden, sagen, die Poëten hätten hierdurch auf die allgemeine Sünd-Fluth gezielet, und daß diese Stimm, aus denen die Menschen der neuen Welt ihren Ursprung genommen, von der Härtigkeit ihrer Hertzen zeigten, wie der Poët sagt:

v. 9.

Inde genus durum sumus experiensque laborum,
Et documenta damus, qua simus origine nati.

Ovid. l. 1. Metam.

Man kan also sagen, daß die Menschen vor der Sünd-Fluth fleischerne und durch die Wollust verderbte Hertzen gehabt haben; nach der Sünd-Fluth aber durch die lange Gewohnheit der Sünd steinerne und Marmor-harte Hertzen bekommen, welche unempfindlich wie die Felsen, und von sich selbst weder durch die Lieb noch den Schmertz erweicht, noch durch die Gutthaten gewonnen, noch durch Verheissungen an sich gezogen, noch durch Drohungen erschreckt, noch durch die Züchtigungen gebändiget werden können. Dieses hat sich die Allmacht GOttes vorbehalten, nehmlich Steine zu verwandeln, und daraus durch ein wahre und aufrichtige Buß Kinder deß Abrahams zu erwecken, das ist, die allerhärteste Hertzen zu bekehren, wann sie nur nicht aus einer gantz freywilligen Boßheit die Augen vor der Gnad, die sie erleuchtet, verschliessen, die Gedult, die sie erwartet, nicht ermüden, die Barmhertzigkeit, welche sie ruffet, nicht von sich stossen, und die Gerechtigkeit, die sie ein Zeitlang gedultet, nicht zum Zorn reitzen, dann wann dieses ist, so ist weder Gnad, noch Gedult, noch Barmhertzigkeit mehr vor sie zu hoffen.

Dem sey nun aber / wie ihm wolle, so last uns bekennen, meine Zuhörer, daß der heilige Joannes ein würdiger Prediger deß Tauffs der Buß gewesen, welcher, nachdem er sein erste Unschuld behalten, die er mit in die Welt gebracht, ein so strenge Buß gethan, als wann er der gröste Sünder gewesen wäre. Durch dises strenge Leben hat er die Bequemlichkeit und Weichheit zweyerley Gattungen Leuth verdammt, der Prediger deß Evangelii, und der Christen jetziger Zeit. O mein GOtt! mit was vor einer Beschaffenheit unterstehen sich gewisse Prediger auf der Cantzel zu erscheinen, das Volck zur Buß zuermahnen? Man höret sie scharffe Lehr-Sätz deß Evangelii predigen, und wie Joannes der Tauffer schreyen: Thut Buß / dann das Himmelreich ist nahe herbey kommen. Aber ach! sie entlehnen nur die Stimm und Wort von diesem heiligen Vorlauffer, nicht aber den Geist und sein strenges Leben. Ihre Kleydung, Gesicht, Gebehrden, Reden, und ihr gantzes äusserliche zeiget von ihren weichen Leben, und villeicht auch von ihren unbußfertigen Hertzen. O ihr unwürdige Mißbräucher deß Ampt Joannis deß Tauffers, die ihr euch in sein Ampt eingetrungen habt, steiget von der Cantzel, gehet aus der Stadt, begebt euch in ein Wüsten, in ein Seminarium, oder Schul der Tugend, umb vorher leben zu lernen, ehe ihr predigen lernet. Thut Buß in der Einsamkeit im Fasten und Gebett, ehe ihr uns dieselbe öffentlich prediget.

Und was euch anbelanget, meine Christliche Zuhörer, so betrachtet den heiligen Joannem, und schämet euch. Betrachtet den heiligen Joannem, von dem ich sagen kan, was Tertullianus von Christo sagt, nehmlich er sey nullius pœnitentiæ debitor, wegen keiner Missethat deß Tauffs der Buß schuldig, nichts destoweniger verfahret dieser Joannes so grausam gegen seinen Leib, entweder durch sein rauhe Kleydung, oder durch sein strenges Fasten, daß er dasjenige ausgestanden, worzu die Kirch mit allen ihren strengen Gesätzen die gröste Sünder und Boßhaffte nicht würde verdammet haben. Gleichwohl siehet man täglich Christen und Christinen, welche mit allen Lasteren beladen seynd, wordurch das Gesatz GOttes beleydiget werden kan, Ungerechtigkeiten, Unterdruckungen, Gewaltthätigkeiten, Hurerey, Ehebruch, Blut-Schand, Geitz, Ehrabschneidung, Nachgierigkeit, Ehrgeitz, Zorn, Mordthaten,

thaten, Unmäßigkeit, und so weiter, nichts desto weniger ein so süsses, ruhiges und wollüstiges Leben führen, als die Menschen in dem Stand der Unschuld würden führen können. Kan man wohl mit einem Schein der Wahrheit sagen, daß dieses das Leben eines Christens sey? Gehet nur in sein Hauß, und sehet, was man ihm vor Speisen auf den Tisch bringt, ich will nicht sagen, zur Zeit deß Carnevals, sondern auch so gar in der Fasten. Speiset er etwann Heuschrecken und wild Honig, wie der heilige Joannes, der doch viel unschuldiger, dann er ist? Ißt er nur Brod mit Aschen vermischt, und mit seinen Thränen benetzt, wie der heilige David, welcher doch höhern Stands und villeicht nicht so lasterhafft war, als er? Wendet ihr eure Augen von dem Tisch auf seine Kleyder, so werdet ihr gleichfals ein grosse Veränderung finden. Ist er mit der Haut von einem Cameel bedeckt, wie der Vorlauffer deß Messiæ? oder mit jenen Fellen der Thier, welche GOTT unsern ersten Elteren nach ihrem Fall als ein Kleyd der Buß gabe? Ach! wann er kein deß sündigen Adams, so würde er auch nicht vonnöthen haben, mit ihm Buß zu thun, und man könte ihm sein Schwelgeren, und seinen Uberfluß und Pracht an Kleyderen noch endlich verzeyhen. Hier lasset Tertullianus seinen Eyffer über die allzuunmässig geschmückte Weibs-Persohnen aus. Wie? sagte er zu einer, die er in solchem Pracht daher stutzen sahe. Sic ipsam circumfers Evam lugentem & pœnitentem? Stelleſt du auf solche Art deine Mutter, die Bußfertige, und wegen ihres elenden Stands, und Straff ihrer Sünden seufftzende Eva vor? Tu es diaboli janua, tu es Divinæ legis prima desertrix, tu imaginem DEI, hominem scilicet elisisti. Hast du vergessen, daß du die Pforten bist, durch welche der Teuffel, der Todt und die Sünd in die Welt gegangen seynd? Weist du nicht, daß du das erste Gesatz GOttes übertretten hast? Und gedenckest du nicht mehr daran, daß du das Ebenbild GOttes in dem Menschen vertilget hast? Et adornari tibi in mente est? Und nach so vielen begangenen Sünden und Unglück, woran du Ursach bist, bist du allezeit in dich selbst vernarret, und willst stets geschmückt, und nach der Mode gekleydet seyn, obschon solche zum öfftern wider die Ehrbarkeit und Schamhafftigkeit ist? Ach! erinneret euch doch, ihr Frauens-Persohnen, zum wenigsten einmahl in eurem Leben der Sünden, welche euch euer Gewissen vorwirfft, und saget zu euch selbst: Bin ich als eine Christin und Büsserin geschmückt, oder vilmehr als die Herodias, die Tochter deß Herodis, welche den heiligen Joannem den Tauffer umb seinen Kopff brachte? Diese kurtze Betrachtung wird villeicht etwas gutes in eurem Hertzen vermögen. Jedoch dem sey, wie ihm wolle. Hat dieser grosse Heilige in seinem Leben den Pracht der Weibs-Persohnen verdammt, so haben sie sich deßwegen genug an ihm gerochen nach seinem Todt. Dieses ist mir noch übrig, euch zu sagen. Dann wann sein Geburth das grosse Werck der Gnad gewesen, worvon Christus der Urheber, und wann sein Leben der wahre Tauff der Buß, worvon er der Prediger gewesen, so ist sein Todt der blutige Triumph der Wahrheit, und Herodes der Verfolger gewesen. Hiervon handelt der dritte Theil meiner Predig.

Lib. 1. de habitu muli. c. 1.

)(o)(

Die dritte Abtheilung.

Es ist gewiß, Christglaubige Zuhörer, daß Joannes der Tauffer groß vor dem HERRN gewesen durch den Tauff deß Geists, und der Gnad, wormit ihn Christus vor seiner Geburth tauffte. Es ist auch gewiß, daß er groß für den Menschen geschienen durch den Tauff deß Wassers und der Buß, noch gewisser aber ist es, daß er groß für den Augen GOttes, der Engel und Menschen geschienen durch den Tauff deß Feuers und deß Bluts, wormit er bey seinem Todt von Herode getaufft worden. Sehet nun, worinnen die Grösse der Heilig- und Vollkommenheit bestehet, welche er aus diesen dreyerley Gattungen deß Tauffs entlehnet hat. Sein Tauff der Gnad und deß Geists, war die Zerstöhrung der Sünd; sein Tauff deß Wassers und der Buß war das Martherthum der Unschuld, und sein Tauff deß Feuers und Bluts war der Triumph der Wahrheit. Es ist wahr, daß die Wahrheit schon zu den Zeiten der alten Patriarchen, welche unter dem Gesatz der Natur gelebt, und den alten Propheten, die unter dem Gesatz Moysis gewesen, über die Irthumen triumphieret hat, in dem diese grosse Männer, welche von dem heiligen Petro, Spiritu sancto inspirati. Denen vom heiligen Geist eingegeben worden / von den grösten Geheimnussen unsers Glaubens und der Religion schon herrliche Zeugnuß gegeben hatten; als von den Geheimnussen der Heil. Dreyfaltigkeit der Göttlichen Persohnen, der kräfftigen Menschwerdung deß Worts, der Aufrichtung der Kirch, und der Predig deß Evangelii. Wie sie aber diese grosse Wahrheiten nur durch

2. Petr. c. 1. v. 20. 21.

Bilder

Bilder und Schatten erkannt haben; also haben sie auch nur sehr dunckel darvon geredt, und zum öfftern haben sie nicht einmahl verstanden, was der Heilige Geist durch ihren Mund und Schrifften hat kund machen lassen, ob sie schon alle diese ihnen eingegebene Reden in einem Geist deß Glaubens, und demüthiger Unterwerffung ihres Verstands der Authorität GOttes, und der Unfehlbarkeit seiner Offenbahrung angebettet haben.

Gantz anders ware es mit dem heiligen Joanne beschaffen. Gleichwie ihn GOtt gesandt hatte, ut testimonium perhiberet de homine, ut omnes crederent per illum, zur Zeugnuß / daß er Zeugnuß geben solte von dem Liecht / auf daß sie alle an ihn glaubten; also kan ich sagen, daß er alle dise Wahrheiten viel klärer erkannt, viel freyer geprediget, und viel tapfferer verthädiget hat. Dieses kan ich mit dem Tertulliano erweisen, welcher, indem er von dem Ursprung, und Erkanntnuß der Warheit redet, sagt: Cui veritas cooperta sine DEO? Cui DEUS cognitus sine Christo? Cui Christus exploratus sine Spiritu sancto? Cui Spiritus sanctus accommodatus sine fidei Sacramento? Wem ist die Warheit ohne die Hülff GOttes entdecket worden? Von wem ist GOtt ohne die Gnad JEsu Christi erkannt worden? Wem hat sich JEsus Christus ohne dem Liecht deß Heil. Geists geoffenbahret? Und wem ist der H. Geist ohne das Sacrament deß Glaubens gegeben worden? Sehet, dieses ist der gewöhnliche Lauff, nach welchem die Erkanntnuß der unerschaffenen Warheit, und der, so Mensch worden, und aller derer, die insonderheit den Glauben, und die Seeligkeit angehen, sich in der Welt außgebreitet, und wie sie ihren Ursprung von GOtt, und der Schooß der Gottheit hat; also hat uns Christus ihr Erkantnuß verdient, der sie den Menschen geprediget hat. Sie ist uns durch den heiligen Geist offenbahrt worden, welchen der Heyland seinen Aposteln gesandt, und seiner gantzen Kirchen; und endlich ist sie in dem Geist der Glaubigen durch das Liecht deß Glaubens, und Eingiessung dieses Geists der Warheit außgebreitet worden.

Joann. c. 1. v. 7.

Lib. de test. anim. c. 1.

Nachdem nun der heilige Joannes der Tauffer, wie ich schon gesagt, gesandt worden, daß er von JESU Christo Zeugnuß gebe, welcher eben sowohl die Wahrheit, als der Weeg und das Leben ist, so ist ihm die Erkanntnuß GOttes schon von seiner Mutter Leib an gegeben worden, und zwar durch die Gnad JESU Christi, die Völle deß in seinem Hertzen außgegossenen heiligen Geists, und durch das in seinem Geist außgestreuete Liecht deß Glaubens. Dahero nennt ihn der Heil. Gregorius mit recht Prophetam veritatis, den Propheten, Vorlauffer und Prediger der Wahrheit, welcher nachdem er in seinem Leben viel herrliche Zeugnuß gegeben, endlich auch an seinem Todt ein blutiges Zeugnuß gegeben hat. Und dieses letzte Zeugnuß ist es, welches ich den blutigen Triumph der Warheit nenne, welche ihrem Prediger und Propheten das Leben gekostet hat.

Homil. 7. in Evang.

Meine Gedancken und die Beschaffenheit dieses neuen Triumphs der Wahrheit recht zu verstehen, muß man (1.) diesen Lehrsatz deß Tertulliani zum Grund setzen, welchen er zur Verthädigung der Christen, und Rechtfertigung der Christlichen Religion wider die Ungerechtigkeiten, und Gewaltthätigkeiten der Römischen Käyser gelehret hat. Ihr Herren, sprach er zu ihnen, wir verwunderen uns über euere Verfolgungen gar nicht, wir wissen schon lang, daß die Wahrheit, so bald sie auf der Welt erschienen, grosse Feind gehabt, dieweil sie sich selbst vor ein Feindin der Welt, und ihrer Sitten, und Irthumen erkläret hat. Cum odio sui cœpit, simul atque apparuit, inimica esse. Nur dieses ist die Feindschafft, welche zwischen den Sclaven der Welt, und den wahren Dieneren GOttes allezeit unversöhnlich geschienen hat, als zwischen dem Abel und dem Cain, dem Isaac und Ismaël, dem Jacob und Esau, dem Moyse und Pharao, dem Saul und David, dem Simone, dem Zauberer und dem heiligen Petro, und der Phariseeren, und Christo selbst. Wie hat man so wiedrige Geister mit einander vereinigen können, von denen die eine unüberwindliche Verthädiger der Wahrheit, die andere aber unauffhörliche Lugner waren?

Apolog. c. 7.

Zum anderen muß man zum Grund setzen, daß die Wahrheit auf zweyerley Weiß triumphieren kan, nehmlich entweder durch Bekehrung der Feind, oder durch den Todt ihrer Verthädiger selbst. Sie triumphieret über ihre Feind, wann sie dieselbe durch ein glückseelige Veränderung auß unversöhnlichen Verfolgeren zu eyfrigen, und getreuen Nachfolgeren macht. Auf diese Weiß, und durch diesen unschuldigen Sieg triumphierte der heilige Paulus. Oder sie triumphieret über ihre Feind durch den Todt ihrer Verthädiger selbst, dieweil sie durch die Zeugnuß ihres Bluts, viel fester versiegelt wird, als durch ihre Wort. Dahero, als die erste Christen auf den Scheiterhauffen waren, und verbrant werden solten, rufften sie auß; indem sie ihrer Tyrannen spotteten: Tali curru triumphamus, nam & vincimus, cùm occidimur. Dieses ist unser Triumph-Wagen, dann unser Todt ist unser Sieg. Unser Blut ist der

Beweiß

Beweiß der Warheit der Religion, und ein herrlicher Saamen, durch welchen viel neue Christen entstehen werden, die ihr weder durch Feuer, noch Schwerdt, noch durch alle euere Marter werdet vertilgen können. Plures efficimur, quoties metimur à vobis. Semen est sanguis Christianorum. Tertull. Apol. c. 50.

Auf diese zwey herrliche Arthen hat in dem heiligen Joanne die Wahrheit über seine Feind triumphieret. Sein Triumph war in seinem Leben unschuldig, blutig aber in seinem Todt, und hat einige bekehrt, und andere zu Schanden gemacht. Dann wie nach der Lehr deß heiligen Augustini zweyerley Gattungen der Wahrheit seynd, von denen die eine glantzend, die andere aber stachlicht ist; also erleuchtet, und unterrichtet die erste; die andere aber sticht, und erwecket. Jene machet sich beliebt, diese aber verhaßt nach der guten oder bösen Beschaffenheit derer, denen sie geprediget wird. Nun hat der heilige Joannes beyde mit einer wunderbahren Freyheit geprediget, und sie über ihre Freund und Feind triumphieren lassen. Er hat die leuchtende, und lehrende Wahrheiten denen Juden geprediget; die scharffe und stachlende aber dem Herodi. Jene seynd von dem Volck wohl aufgenommen, diese aber von dem Fürsten verfolgt worden. Sie haben aber beyde auf unterschiedene Weiß triumphieret; die erste durch die Krafft der Wahrheit selbst, und die andere durch den Todt deß Prophetens der Wahrheit.

Mercket auf, ich will mit wenig Worten alles außführen, was das Evangelium zum Ruhm deß heiligen Joannis deß Tauffers wegen seiner Predigen gesagt hat, welche der wahre Triumph der Wahrheit über den Irrthum, und die Lugen gewesen. So sag ich dann, daß dieser Göttliche Vorlauffer deß Messiæ dem Volck die Wahrheit ohne Verstellung geprediget habe. Er hat sie seinen Jüngeren ohne Neyd geprediget, er hat sie den Phariseeren ohne Ansehen der Persohn geprediget, er hat sie den Priesteren und Leviten ohne Eigennutz geprediget, und endlich hat er sie dem Herodi ohne Forcht geprediget. Zeiget mir jetzo einen Prediger, der auch also beschaffen, so will ich sagen, daß er auch so würdig, als der Heil. Joannes, das Evangelium zu predigen.

Wie glückseelig ware das Jüdische Volck, indem es den Vorlauffer deß Messiæ hören könte, da er ihnen die grosse Wahrheiten deß Glaubens, und der Seeligkeit frey herauß predigte. Es ist ein Verwunderungs-würdige Sach, wann man siehet, mit was vor Bescheidenheit, und Vorsichtigkeit die Propheten, und Moyses selbst, welcher der grosse Prediger der Wahrheit, und der erste Geschichtschreiber GOttes ware, von den Geheimnussen deß Glaubens, und der Religion geredt, und geschrieben. Sie haben zwar die Einigkeit GOttes geprediget, sie haben sich aber niemahlen unterstanden, von der Heil. Dreyfaltigkeit der Persohnen zu reden. Keiner hat von der Persohn deß Sohns GOttes geredt, noch von der Persohn deß heiligen Geists. Sie haben von disem Geheimnuß geschwiegen, entweder wegen eines geheimen Befehls GOttes, derowegen der Untüchtigkeit der Juden, welche, weil sie zur Abgötterey geneigt waren, wurden geglaubt haben, es wären so viel besondere Götter, als Persohnen. Leset nur die Schrifft, so werdet ihr finden, daß der Engel Gabriel der erste gewesen, der von den Göttlichen Persohnen deutlich geredt hat, als er der allerheiligisten Jungfrau das Geheimnuß der Menschwerdung verkündigte. Allein Joannes der Tauffer, der Prophet und Prediger der Wahrheit, ware der erste, der öffentlich darvon zu den Juden frey herauß geredt hat, dieweil die Zeit gekommen ware, da das Gesatz in das Evangelium, und die Prophezeyung in die Wahrheit verwandelt werden solte. Höret nur, wie er sich selbst erkläret, indem er von Christo redet. Da Christus getaufft ware / wurden die Himmel ihm aufgethan / sprach er, und ich sahe den Geist GOttes / wie eine Taube herabfahren / und auf ihn kommen / und siehe / ein Stimm vom Himmel herab sprach: dieses ist mein geliebter Sohn / an welchem ich ein Wohlgefallen hab. Et ego vidi, & testimonium perhibui, quia hic est Filius DEI. Ja, setzt er hinzu, ich habs gesehen / und hab bezeugt / daß dieser der Sohn GOttes ist. Könte dieser Göttliche Prediger wohl freyer herauß reden? Und ist es nicht ein Wunder, daß er von den Juden nicht ist gesteiniget worden? Wie sie einige Zeit hernach Christum steinigen wollen, den sie endlich gecreutziget haben; indem sie ihn vor einen Gottslästerer hielten; dieweil er sich einen Sohn GOttes genennet hat. Sehet, meine Zuhörer, das ist einer von den herrlichsten Triumphen der Wahrheit in der Zeugnuß, welche der Heil. Joannes von der Dreyfaltigkeit der Göttlichen Persohnen, und der Gottheit Christi gegeben hat. Matth. c. 3. v. 16. 17. Joann. c. 1. v. 34.

Hat Joannes der Tauffer dem Volck ohne Scheu die Wahrheit geprediget, so hat er auch seine Jünger ohne Neyd gelehret, welcher gemeiniglich den Geist der Lehrer verderbt. Gleichwie die Wissenschafft das Hertz der Gelehrten natürlicher Weiß aufblehet; also macht sie auch, daß sie keinen leyden können, der ihnen an Gelehrsamkeit gleich ist, oder sie wohl gar übertrifft.

trifft. Mit den Lehreren aber, die in der Schul deß heiligen Geists gelernet haben, und gesendet worden, der Welt die Wissenschafft der Seeligkeit zu lehren, ist es gantz anders beschaffen. Anstatt andere Lehrer, welche denen Unwissenden den Weeg zum Himmel lehren, zu beneyden, so wünschen sie vilmehr dasselbige. Wir haben hiervon zwey vortreffliche Exempel an zwey der grösten Lehreren der Kirch, und Synagog, deß alten und neuen Testaments, dem Moyse und dem Heil. Paulo. Josue beneydete zwey Männer, die im Lager weissageten, beklagte sich deßwegen bey Moyse, und bat ihn, daß er ihnen solches verbiethen solte. Dieser aber sprach: Quid æmularis pro me? Was eyfferest du für mich? Wer möchte geben / daß alles Volck weissagete / und der HErr ihnen seinen Geist gebe? Diese Antwort ist eines mit dem Geist GOttes erfüllten Manns würdig, welcher ein Geist der Lieb, und nicht deß Neyds ist. Der hellige Apostel Paulus war eben so, wie Moyses gesinnet. Es predigen etliche Christum aus Neyd und Hader / sagte er, etliche aber aus guter Neigung. Etliche aus Lieb / dieweil sie wissen / daß ich zur Verthädigung deß Evangelii gesetzt bin. Etliche aber verkündigen Christum aus Zanck nicht aufrichtig / dieweil sie vermeynen / daß sie meinen Banden noch mehr Bedrangnuß zufügen. Quid enim? dum omni modo sive per occasionem, sive per veritatem Christus annuntietur, & in hoc gaudeo, sed & gaudebo. Was ists dann? Wann nur auf einerley Weiß Christus verkündiget wird / es geschehe gleich mit Vorwand / oder in der Wahrheit / so erfreue ich mich doch darinnen / werd ja mich auch hinführo erfreuen. O wie seynd diß so edle und Christliche Gedancken, welche der vortrefflichisten Lehrer deß alten und neuen Gesatzs würdig seynd!

Num. c. 11. v. 29.

Philip. c. 1. v. 15. ff.

Diese deß Vorlauffers seynd nicht weniger großmüthig und ohne Neyd. Zu der Zeit, da ihn sein Ampt unter dem Volck mehr Ansehen gab, und in Jerusalem mehr Ruhm erweckte, kam Christus aus der Wüsten, und ließ sich in der Stadt sehen, jedoch nur als ein gemeiner, demüthiger, unbekannter und verachteter Mensch: Johannes der Tauffer erkannte ihn, wendete sich urplötzlich zu seinen Jüngeren, die ihn folgten, und sprach: Ecce Agnus DEI. Sihe das Lamm GOttes / den verheissenen Messiam, den neuen Lehrer, und den neuen Meister, den ihr künfftig hören, und ihm folgen sollet. Lex per Moysem data est, gratia, & veritas per JEsum Christum facta est. Das Gesatz ist durch Moysem gegeben / die Gnad und Wahrheit ist durch JEsum Christum worden. Sihe, das Wort, welches jetzt allein reden soll, ich bin nur seine Stim, ich will künfftig schweigen: ich hab die Stimm deß Himmlischen Vatters gehöret an dem Ufer deß Jordans, welcher ihn vor seinen Sohn erkannt, und euch zum Meister gegeben, auch öffentlich gesagt hat: Ipsum audite. Den solt ihr hören. Mit einem Wort, es ist der, welcher das Liecht der Welt, und die Sonn der Gerechtigkeit, die alle Menschen erleuchten soll. Ich bin nur der Morgenstern, der vor ihn hergegangen, und sein Zukunfft verkündiget hat. Jetzt muß ich nun in seiner Gegenwart verfinsteret werden, und untergehen. Heisset dieses nicht ohne Neyd, und als ein aufrichtiger Prophet der Wahrheit geredt?

Joann. c. 1. v. 36.

v. 17.

Vernemmet aber auch noch was denckwürdigers. Seine Jünger beklagten sich einsmahls aus Neyd über Christum, und sagten zu Joanne: Rabbi / der bey dir war jenseit deß Jordans / dem du Zeugnuß gabest / sihe / der tauffet / und sie kommen alle zu ihm. Desto besser, antwortete der heilige Joannes. Wer die Braut hat / der ist der Bräutigam / aber deß Bräutigams Freund / der da stehet / und höret ihm zu / der erfreuet sich hertzlich / daß er deß Bräutigams Stimm höret / nun ist diese meine Freud erfüllt. Er muß wachsen / ich aber muß abnemmen. Illum oportet crescere, me autem minui. Das ist, er muß durch die Heiligkeit seines Nahmens, durch die Grösse seiner Wunder, durch die Vortrefflichkeit seiner Lehr, und durch die Offenbahrung aller seiner Hochheit gepreysset werden. Mein Ampt ist nun zu End, ich muß abnemmen an Hochachtung und Ehr. Ich ziehe mich zuruck, umb dem jenigen Platz zu machen, welcher euch mit einem Tauff deß Geists, und deß Feuers tauffen soll. Was gedunckt euch, meine Zuhörer, ist dieses nicht ein Triumph der Wahrheit über den Neyd? Ich will euch aber auch einen Triumph der Wahrheit über den Eigennutz, und die Begierd nach Ruhm zeigen.

c. 3. v. 26.

v. 29. 30.

Dieses war eine der gefährlichisten Versuchungen, welcher die Tugend deß heiligen Joannis deß Tauffers unterworffen wurde. Man muß so vollkommen demüthig seyn, wie er, wann die Wahrheit über die Begierd nach Ruhm, triumphieren soll: Sein Heiligkeit war in der Stadt Jerusalem, und in gantz Judea in so grossem Ruhm, daß man Priester und Leviten als Gesandte an ihn schickte, umb aus seinem eigenen Mund zu erfahren, ob er nicht etwa der Messias sey? welches menschliche Hertz hätte nicht ein solche Ehr kitzlen sollen? Man glaubte, daß er der Messias und König in Israel sey. Die gantze Syna-

gog

gog war bereit, ihn darvor zu erkennen. Er dörffte nur sagen: Ja ich bin Christus, so wäre sein zeitliches Glück und Ehren schon aufs höchste gestiegen. Man würde ihn dem Herodes zum Troß vor einen König erkannt, und auf den Thron gesetzt haben. Allein das Hertz deß heiligen Joannis war nicht, wie das Hertz anderer Menschen beschaffen, und keinen solchen Schwachheiten unterworffen, wie die unserige. Sein Geist war allzu vil mit dem Göttlichen Liecht erleuchtet, als daß er sich durch den falschen Glantz der Ehr der Welt hätte sollen blenden lassen, und sein Hertz war vil zu demüthig, als daß es bey dieser Versuchung hätte unterliegen sollen. Wie er der Prophet der Wahrheit war; also verhielte er auch solche nicht, sondern ließ sie triumphieren, es koste auch, was es wolle. Nein, sagte er zu denen, die an ihn gesandt waren, ich bin nicht Christus.

Joann. c. 1. v. 20. Et confessus est, & non negavit, & confessus est, quia non sum ego Christus. Und er bekennte und laugnete nicht / und er bekennte: Ich bin nicht Christus. Mercket allhier, meine Zuhörer, die Krafft dises Worts: Non sum ego. Als GOtt von dem Moyse wegen seines Nahmens war befragt worden, antwortete er: Ego

Exod. c. 3. v. 14. sum, qui sum. Ich bin / der ich bin. Allein der heilige Joannes antwortete denen, die ihn fragten: Quis es? Wer bist du? Non sum ego. Ich bin nichts. Ich bin nicht Elias, ich bin kein Prophet, am allerwenigisten aber bin ich Christus. Alles, was ich sagen kan, ist dieses. Ich bin eine Stimm deß ruffenden in der Wüsten / die euch zur Buß ermahnet. Dieses war eine eines Meisters der Demuth und Prophetens der Wahrheit würdige Antwort. Dahero sagt der heilige Gregorius, indem er von diesem Göttlichen Vorlauffer

Homil. 7. in Evang. redet: Elegit solidè subsistere in se, ne humana opinione raperetur inaniter super se. Es ist besser durch ein gründliche und tieffe Demuth in ihm selbst, und in seinem Nichts verbleiben, als sich durch menschliches Lob über sich selbst erheben.

Sehet nun, meine Zuhörer, wie die Wahrheit in dem heiligen Joanne in seinen drey letzten Jahren triumphiret hat, welche man als den Anfang seines Marterthums, und Todts betrachten kan. Laßt uns nun betrachten, wie blutig er an dem Hof deß Herodis, und in einem tieffen Kercker über die Forcht, und den Todt triumphiret habe. Ich verwundere mich nicht darüber, daß David mit einem demüthigen Vertrauen zu GOtt sagt: Ich rede von deinen Zeugnussen vor der Königen Angesicht / und

Psalm. 118. v. 46. wurd nicht zu Schanden. Diß könte ein so grosser und mächtiger König, als David war, der von seinen Unterthanen geliebet, und von seinen Nachbahren geförchtet wurde, gar leicht thun; er könte gar leicht die Vortrefflichkeit deß Gesatzs GOttes anderen Königen predigen, deren Zorn und Macht er nicht förchtete. Darüber aber muß man sich verwunderen, daß ein Mensch, der ausser seiner strengen Kleydung, und grossen Fasten, auf der Welt nichts ansehnliches hatte, und öffentlich frey heraus bekennete, er sey weder Christus, noch Elias, noch ein Prophet, dem Herodi gleichwohl ohne Forcht vor seiner Wuth, und ohne Ehrerbiethung gegen seiner Königlichen Würde die derbe Wahrheit sagte, und ihm die Blutschand mit seines Bruders Weib öffentlich fürhaltete, ohne sich darbey einiger Parablen zu bedienen, wie der Propet Nathan, umb dem David seinen Ehebruch mit deß Uriæ Weib fürzuhalten. Nein, meine Zuhörer, der heilige Joannes sagt frey heraus.

Matth. c. 14. v. 4. Non licet tibi. Es ist dir nicht zuläßig / daß du das Weib deines Bruders habest / das Gesatz GOttes verbiethet es. Ja er ließ es hierbey nicht bewenden, sondern er straffte ihn auch umb alles Bösen willen / das Herodias begieng. De

Luc. c. 3. v. 19. omnibus malis, quæ fecit. Gleichwohl triumphirte die Wahrheit in dem Mund dieses Göttlichen Predigers wunderbahrer Weiß: Dann so grausam, Gottloß und rachgierig auch Herodes war, welcher weder GOtt, noch Menschen förchtete, so hörte er doch die Verweiß seines Predigers

Marc. c. 6. v. 20. mit Lust an. Er förchtete Joannem, dieweil er wuste / daß er ein gerechter und heiliger Mann war / und verwarte ihn / und thut viel / nachdem er ihn gehört hatte / und er hörte ihn gern. Audito eo multa faciebat, & libenter eum audiebat. So vil vermag die Wahrheit bey den allerlasterhafftesten, sie hat ein so glänzend Liecht, daß sie die blindeste Geister erleuchtet, ihre Reitzungen seynd so kräfftig, daß sie auch die wildeste Hertzen zähmet, und macht, daß auch diejenige, welche sie hassen, sie lieben müssen. Et hoc erit testi-

Lib. de præscr. c. 35. monium veritatis ubique occupantis Principatum. Diß ist die gröste Zeugnuß, sagt Tertullianus, oder der glorreicheste Triumph der Wahrheit, welche die Kunst weiß, über alles zu regieren, und zu herrschen.

Jedoch was sich ein so grausamer, als mächtiger König nicht unterstunde wider das Leben deß heiligen Joannis deß Tauffers zu unternemmen, aus Förcht und Ehrerbiethung, das unterstunde sich ein Weib aus Rach und Wuth. Die Herodias könte nicht leyden, daß sie dieser Prediger der Wahrheit wegen ihrer Blut-Schand noch länger öffentlich straffete, derentwegen ließ sie sein Haupt vom Hero-

de begehren, welcher seiner Tochter eydlich versprochen hatte, daß er ihr alles geben wolle, was sie verlangen würde, und solte es auch die Helffte seines Königreichs seyn. Es ist wahr, daß der König darüber traurig ward. Weil er aber so thorrecht gewesen, einen solchen Eyd-Schwur zu thun, so muste er auch solchen halten. Er überließ ihr demnach das Haupt deß grösten Manns der Welt, aus eben der Ursach, wegen deren Salomon den Götzen seiner Kebs-Weiber geopffert hatte. Dann dieser begienge nur deßwegen solche Gottlosigkeit, damit er, wie der heilige Augustinus sagt, sein lasterhaffte Lust nicht verstöre. Ne suas, quibus diffluebat, mortiferas delicias contristaret.

Lib. 11. de Gen. c. 42.

Glaubet aber nicht, meine Zuhörer, daß die Wahrheit unter der Regierung der Unkeuschheit untergelegen sey, und in dem Mund deß heiligen Joannis sey erstickt worden. Gleichwie sie nicht mit ihm im Gefängnuß verschlossen war; also ist sie durch seinen Todt auch nicht verloschen. Hat nach der Zeugnuß deß Apostels Pauli, Abel nach seinem Todt geredt; Dieweil sein Stimm biß vor den Thron GOttes gedrungen, defunctus adhuc loquitur, so kan ich auch nach der Anmerckung deß heiligen Ambrosii sagen, daß der heilige Joannes der Tauffer fortgefahren, auch nach seinem Todt zu predigen, und die Wahrheit noch in seinem Mund triumphiret habe. Höret nur, wie dieser beredte Ertz-Bischoff zu den Herodes redet, indem er sich vorstellet, als wann das Haupt deß heiligen Joannis auf der Taffel vor ihm stehe. Intuere. sagt er, Rex acerbissime tuo spectacula digna convivio. Siehe, O grausamer Printz, das würdige Schau-Spiel der schändlichen Lust deines Gastmahls. Bibe sanguinem scaturientibus venis exsecti capitis profluentem. Berausche dich in dem Blut, welches aus allen Adern dieses abgehauenen Haupts fliesset. Cerne oculos in ipsa morte sceleris tui testes aversantes conspectum deliciarum. Siehe, dise, ob schon geschlossene Augen, seynd Zeugen deiner Laster. Ihr reinestes Liecht ist verloschen unter dem Schatten deß Todts / und sie wenden ihre Blicker hinweg aus Abscheu vor deiner schändlichen Wollust. Claudumtur lumina non tam mortis necessitate, quàm horrore luxuriæ. Es ist wahr, dise schöne Augen seynd geschlossen, aber nicht so wohl aus Nothwendigkeit deß Todts, als aus Abscheu vor deiner Unkeuschheit. Os aureum illud exangue, cujus sententiam ferre non poteras, conticescit & adhuc timetur. Dieser guldene Mund, dessen Verweise du ehemahlen nicht vertragen köntest, ist jetzt stum und redet nicht mehr. Gleichwohl ist er auch nach seinem Todt, und durch sein Stillschweigen so erschrecklich, als erschrecklich durch seine Wort und Straffen er in seinem Leben war. Es saget dir derselb noch immer durch die Stimm seines Bluts, was er dir zum öfftern durch sein Zung gesagt: Non licet tibi. Es ist dir nicht zulässig. Es ist demnach wahr, daß, wann die Geburth dieses Heiligen ein Wunder der Gnad, und sein Leben ein Marterthum der Unschuld gewesen, sein Todt der glorreiche Triumph der Wahrheit gewesen sey.

Hebr. c. 11. v. 4.

Lib. 3. de Virgin.

Heut, meine Zuhörer, solten alle wahrhafftig Christliche Frauens-Personen in der Klag und Trauer erscheinen, um die Leich-Begängnuß zu verehren, und den Todt dieses Göttlichen Vorlauffers zu beweinen, dieweil das gantze menschliche Geschlecht in der Person der Herodias, und ihrer Tochter daran Ursach ist. Dann gleichwie die Wuth dieser unglückseeligen Printzessin durch das Blut, welches aus diesem Haupt floß, noch nicht vollkommen war gestillet worden; also durchstach sie ihm nach seinem Todt noch zum öfftern die Zung, um die Wahrheiten zu rächen, die er ehemahlen in seinem Leben gepredi-get hatte. Also verzeyhet ein beleydigtes Weibs-Bild niemahlen, sondern ihr Rachgier erstreckt sich auch biß nach dem Todt, und ins Grab. Ihr Haß ist unversöhnlich gegen diejenige, welche ihr die Wahrheit predigen, oder sagen. Jedoch muß die Forcht vor ihrem Zorn den Predigern den Mund nicht stopffen. Elias entzoge sich der Raserey der Jezabel durch die Flucht, doch hat er ihr ihre Abgötterey und Gottlosigkeit noch immer vorgeworffen. Warum solten die Prediger deß Evangelii die Sünden deß weiblichen Geschlechts verschonen? Warum solten sie zu ihrer Pracht und Hoffarth schweigen? Soll ein schändliche Forcht die Wahrheit in ihrem Mund verschlossen halten? So mögen sie dann mit einer Christlichen Lieb reden, und sie mit einer Apostolischen Freyheit straffen.

Noch weniger müssen ihnen die Beicht-Vätter schmeichlen. Was mich anbelangt, so bin ich wegen ihrer Seeligkeit sehr in Forcht. Sie seynd entweder andächtig, oder weltlich gesinnt. Die Zahl der Andächtigen ist klein. Zu dem so werden sie erst andächtig, wann sie zu Jahren kommen, und wohl verspüren können, daß sie der Welt nicht mehr gefallen. Ich förchte also, daß ihre Tugenden gezwungen seyen, und bey ihrer Einsamkeit mehr Noth und Zwang zu finden, als daß solche freywillig seyn solte, es sey dann ihre

Ruck-

Ruckkehr zu GOtt aufrichtig und freywillig. Seynd sie weltlich gesinnt? Ach! so ist ihnen der Kopff nur mit dem Geist der Welt angefüllet, mit der Lieb der Welt, mit den Gewohnheiten der Welt, mit den Moden der Welt, und mit den Ergötzlichkeiten der Welt, und kaum findet GOtt noch morgens und Abends einen Platz in ihrem Hertzen und Angedencken. Ich will nicht sagen, daß sie eben so Gottloß seynd, als die Herodias, ich förchte aber, sie seynd eben so verbuhlt, als ihre Tochter. Unglückseelige Tochter einer noch unglückseeligeren Mutter, welche den Todt dem heiligen Joanni dem Tauffer geschworen. Jene tantzte, es gefiel dem Herodes, und das Haupt deß Vorlauffers deß Messiæ war die Belohnung ihres Tantzes und verbuhlten Gebehrden. Niemahlen hat sich ein Gastmahl auf ein so traurige Weiß geendiget.

Die Heyden hatten ehemahlen einen Abscheu vor so barbarischen Begebenheiten. Einsmahls erlaubte ein gewisser Flaminius einer von seinen Beyschläfferinnen zu der Zeit, da eben ein grosses Gastmahl angestellet war, einen Sclaven den Kopff abzuhauen, um ihre Begierd zu stillen, die sie nach einem solchen blutigen Schau-Spiel hatte. Allein der alte Seneca stunde alsbald wider sie auf, und klagte sie mit einer der Römischen Tugend würdigen Freyheit wegen dieser Mordthat deß Lasters der beleydigten Majestät an. Quis credat, sagt er, ista autem concupisse meretricem, aut feciſſe Prætorem? Wer würde wohl jemahlen geglaubt haben, daß, entweder ein Hur so unverschämt sey, dergleichen zu begehren? oder ein Römischer Richter so unbesonnen, ihr solches zu verwilligen? Exurgite Bruti, Horatii, Decii & cætera decora imperii, veſtris faſcibus, ſecuribus veſtris jam puellæ jocantur obſcœnæ. Wo seynd jetzo die Bruti, Horatii und Decii? Stehet auf, ihr tapffere Burgermeister, die ihr ein Zierd und Ruhm deß Reichs seyd; Sehet, wie ein elendes Weibs-Bild mit euren Beilen, Binden, und allen Kennzeichen euerer Gerechtigkeit und Authorität schertzet. Aber lasset ein so grosses Laster nicht ungestrafft, welches ein Schand und Schmach deß Römischen Nahmens ist. Sehet diß seynd die Trauer-Spiel, welche unverschämte Weibs-Bilder zu Jerusalem und Rom gespielet haben. Wolte GOtt, daß wir nicht auch dergleichen in dem Christenthum sehen müsten! Vielleicht haben die vorige Zeiten nur allzu vil gesehen, wie Apostolische Männer der Rachgier der Weibs-Persohnen aufgeopffert worden, zum Exempel ein Chryſoſtomus der Käyserin Eudoxiæ, weil er sich ihren Lasteren öffentlich widersetzt, und ihr die Wahrheit fein derb unters Gesicht gesagt hat. So sollen dann die Prediger nicht ermüden, wider den Mißbrauch eines Geschlechts zu eyfferen, dem man nicht schmeichlen darff. Gleichwie es aber sich kan bessern lassen; also müssen wir hoffen, daß wir zu unseren Zeiten noch ein Verbesserung wegen deß Prachts und der Sitten erleben werden. Dieses ist es, was ich wünsche, und von der Barmhertzigkeit GOttes erwarte. Amen!

Lib. 4. Contr. c. 25.

M)(O)(M

M

Die ein und zwaintzigste Predig.

An dem Fest Deß Heil. Apostels PETRI.

Et ego dico tibi, quia tu es Petrus, & super hanc petram ædificabo Ecclesiam meam. *Matth. c. 16. v. 18.*

Ich sage dir: Du bist Petrus / und auf diesen Felsen will ich meine Kirch bauen. Matth. c. 16. v. 18.

Vorspruch.

OB schon alle Wort GOttes voller hohen Weißheit seynd, oder ein Geheimnuß in sich haben; so hab ich doch jene Frag schon sehr offt bewundert, da er einsmahls seine Apóstel, als er sich mit ihnen in ein verträuliches Gespräch eingelassen hatte, fragte; Was die Leuthe von ihm gedenken, und wer man sage, daß er in der Welt sey? Es ist wahr, daß dise Frag Christi nicht aus einer Unwissenheit geschahe. Weil er das ewige Wort, und die unendliche Weißheit seines Vatters war, so wuste er alle Gedancken der Menschen, und ergründete alle Geheimnussen ihrer Hertzen. Allein er wolte hierdurch, daß sie sich selbst erklären und unvermerckt ein öffentliche Bekantnuß von seiner Gottheit thun solten. Da ihm nun seine Jünger geantwortet hatten, daß etliche sagten, er sey Elias, etliche er sey Jeremias, etliche, er sey Joannes der Tauffer, und etliche, er sey einer von denen alten Propheten, illis, quia homines sunt, humana opinantibus, vos autem, qui estis Dii, quem me esse existimatis? sagt der heilige Hieronymus, indem er Christum redend anführet: Die Menschen können nur als Menschen, von mir nicht urtheilen, und nach ihrem menschlichen Verstand; Vos autem: Ihr aber, die ihr durch die Gnad Götter seyd, was gedencket ihr von mir, daß ich sey? Damahlen antwortete der heilige Petrus, welchen der heilige Chrysostomus os Apostolorum nennet, den Mund der Apóstel, an statt der anderen, und thate dise offentliche Glaubens-Bekantnuß: Du bist Christus/ der Sohn/ deß lebendigen GOttes. Diß war die herrliche Zeugnuß, das jemahlen der Gottheit Christi gegeben worden. Es war aber auch diß die herrliche Zeugnuß der künfftigen Würde Petri, da Christus antwortete, seelig bist du / Simon Bar Jona / dann Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbahret/ sondern mein Vatter / der im Himmel ist. Et ego dico tibi: Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirch bauen. Der heilige Petrus könte nichts grössers zum Ruhm Christi sagen, als da er sagte: Du bist Christus/ der Sohn deß lebendigen GOttes/ und Christus könte nichts grössers zur Ehr deß heiligen Petri sagen, als dise Wort: Du bist der Grund-Stein meiner Kirchen. Durch dise Wort wolte er nach dem heiligen Leone sagen: Sicut Pater meus manifestavit tibi Divinitatem meam, ita & ego notam tibi facio excellentiam tuam, Wie mein Vatter dir meine Gottheit geoffenbahret hat; Also will ich auch dir deine Vortrefflichkeit offenbahren. O wie seynd dise Zeugnuß, die Christus und Petrus einander gaben, so unvergleichlich. Die Zeugnuß deß Jüngers ist voller Glauben, und die Zeugnuß deß Meisters voller Gütigkeit. Doch ist zwischen beyden dieser Unterschied, daß die Zeugnuß, welche der heilige Petrus Christo giebt, nur ein Bezeugung dessen, was er ist, nemlich der Sohn deß lebendigen GOttes; die Zeugnuß aber, das Christus dem heiligen Petro giebt, ist ein Vorhersagung dessen, was er seyn werde, nehmlich der Grund-Stein seiner Kirchen. Jedoch seynd beyde Zeugnuß wahrhafftig deß Jüngers, weil es auf die Unfehlbar-

Comment. in h. l.

Matth. c. 16. v. 16.

v. 17.

v. 18.

Serm. 3. in Anniv. Assumpt.

keit

Zeit der Offenbahrung GOttes gegründet, und Christi, dieweil es auf die Unfehlbarkeit der Göttlichen Vorwissenheit gegründet. Ich darff also nicht beförchten, daß ich mit meinem Lob deß Fürstens der Apostel allzu weit gehe, dieweil ich es auf die unfehlbahre und unverwerffliche Zeugnuß der ersten Wahrheit, welche Christus ist, gründen will. Umb aber die Grösse dieser Zeugnuß, und die Vortrefflichkeit meiner Matery würdig zu behaupten, so laßt uns den Geist der Wahrheit durch die Fürbitt der Allerheiligsten Jungfrauen MARIÆ umb sein Liecht bitten.

)(o)(

Eingang.

OBschon GOTT so wohl der erste Urheber, als das Haupt-Object der Religion ist, so hat er sich doch, da er in der Welt die öffentliche Ceremonien seines Diensts anordnen wollen, sich zu drey unterschiedenen Zeiten deß Ampts dreyer Personen zur Vollziehung dieses grossen Vorhabens bedienet. Er hat sich deß Adams in dem Gesatz der Natur, deß Moysis in dem geschriebenen Gesatz, und deß heiligen Petri in dem Gesatz der Gnaden bedienet. Adam war nicht allein der erste Mensch, sondern auch einiger massen der erste Priester der Welt: Er opfferte GOTT die erste Opfer deß Gebetts und Lobs theils in- theils ausser dem irrdischen Paradeyß, theils als gerecht in dem Stand der Unschuld, theils als straffwürdig in dem Stand der Sünden. O Adam, sagt der heilige Augustinus, in Paradiso non clamabas, sed laudabas, non gemebas, sed fruebaris. O Adam, als du in dem irrdischen Paradeyß voller Gerechtigkeit und Heiligkeit warest, schryest du nicht gen Himmel, sondern du betteteſt GOTT stillschweigend an. Dein Gebett war nicht mit Seufftzen und Zäheren begleitet, sondern du verrichteteſt solches gantz ruhig und im Frieden. Foris positus, clama. Aber jetzt da du aus diesem Orth der Wollust und Residentz der Unschuld verstossen bist, magst du schreyen, seufftzen, weinen, und nach deinem Exempel deine Kinder schreyen, seufftzen, und weinen lehren, umb die Gerechtigkeit GOttes zuerweichen, und deine Sünd auszusöhnen. Dieser Adam war es, welcher seinen zwey Söhnen, Cain und Abel, lehrete, GOtt die Erstling der Früchten auf Erden, und der Thier zu opfferen. Wie nun die Erkanntnuß GOttes und der Religion, durch den Urheber der Natur in dem Hertzen aller Menschen eingegraben; also kan ich sagen, daß die Religion mit der Natur durch eine Succession und Fortpflantzung auf die gantze Nachkommenschafft deß Adams gekommen. Dahero finde ich in der heiligen Schrifft, nach einiger Auslegung, daß in den Familien der alten Patriarchen, welche den wahren GOTT anbetteten, das Priesterthum mit der Erst-Geburth verknünfft war. Wie aber dieses Gesatz, oder natürliche Religion durch die allgemeine Verderbung der Menschen in der Welt fast in Abgang gekommen war, so sendete GOTT Moysen dem Volck, das in seinem Dienst treu blieben war, ich will sagen, den Hebräeren, und diesem grossen Mann gab er ein durch die Engel auf steinerne Tafeln geschriebenes Gesatz. Lex ordinata est per angelos in manu mediatoris. Gal. c. 3. v. 19. Dieses Gesatz nun enthielte dreyerley allgemeine Gebott, nehmlich der Ceremonien, der Sitten-Lehr, und der Gerechtigkeit. Die Gebott der Ceremonien ordneten den Dienst GOttes an; die Gebott der Sitten-Lehr die Verrichtungen der Menschen; und die Gebott der Gerechtigkeit die Rechten deß Nächsten. Aber O Schwachheit deß Gesatzgebers! O Ohnmacht deß Gesatzs! dieses war mit lauter Figuren und Bilderen angefüllet, und leer an Wahrheit; jener aber lehrete zwar die Wahrheit; aber er gab die Gnad nicht. So hatte dann die Welt einen neuen Gesatz-Geber, und ein neues Gesatz vonnöthen. Beydes hat uns der himmlische Vatter in der Persohn seines Sohns gegeben: Dann wie er mit Gnad und Wahrheit erfüllet gewesen, plenum gratiæ & veritatis, so hat Joan. c. 1. v. 14. sein Wahrheit alle Figuren und Bilder der Propheten erfüllet, und sein Gnad hat die Unzulänglichkeit deß Gesatz ersetzt. Sein Wahrheit hat uns das Gute zu erkennen gegeben, und sein Gnad hat es uns thun lassen. Lex data est, ut gratia quæreretur, sagt der heilige Augustinus, gratia data est, ut lex impleretur. Lib. de Spir. & lic. c. 29. Das Gesatz ist uns gegeben worden, umb Gnad zu suchen, und die Gnad, umb das Gesatz zu erfüllen.

Sehet nun, meine Zuhörer, warumb der Sohn GOttes Mensch worden. Er ist in die Welt gekommen, um darinnen ein gantz vollkommene Religion, und einen gantz geistlichen Dienst anzuordnen. Rationabile obsequium, nennet es der Apostel, oder die Anbettung deß himmlischen Vatters im Geist, und in der Wahrheit, wie er selbst zu dem Samaritischen Weib sagte. Damit aber dises grosse Vorhaben glücklich von statten gieng, so wurden drey Rom. c. 12. v. 1. Joan. c. 4. v. 23.

Ding

Ding erfordert, welche bey allen menschlichen Kräfften unüberwindliche Schwierigkeiten in sich fasten. Man muste das Gesatz Moysis abschaffen; man muste die Synagog der Juden zerstöhren; und man muste die Götzen der Heyden, und absonderlich die Macht und den Aberglauben der Römer zernichten. Man muste das Gesatz Moysis durch die Krafft seines Evangelii abschaffen; man muste die Synagog der Juden durch Aufrichtung seiner Kirchen zerstöhren; und man muste die Götzen der Heyden zernichten, und die Hoffarth der Römer durch die Schmach deß Creutzes zu Schanden machen. Diese drey grosse Werck hatte der Heyland in seinem Leben entworffen; wie er aber nach der Ordnung seiner Sendung sie vor seinem Todt nicht vollenden könte; also brachte er die Apostel darzu, und verordnete insonderheit den heiligen Petrum an seine statt, welchen er zu seinem Stadhalter machte, und mit aller seiner Authorität bekleydete, und damit er mit desto mehrerem Eyffer daran arbeite, so hat er ihm, ehe er gen Himmel gefahren, insonderheit drey Ding anvertrauet, nehmlich sein Evangelium, sein Kirch, und sein Creutz, er hat ihm sein Evangelium anvertrauet, umb es an statt deß Gesatzs Moysis einzusetzen; er hat ihm sein Kirch anvertrauet, umb sie auf den Ruinen der Synagog aufzurichten; und er hat ihm sein Creutz anvertrauet, umb es auf den Thron der Käyser zu pflantzen. Dieser Apostel ist der Meynung seines HErrn und Meisters vollkommen nachgekommen, und hat diese drey edle Project getreulich erfüllet. Er hat das alte Gesatz mit allen seinen Figuren abgeschafft; er hat die untreue Synagog mit allen ihren Ceremonien verworffen; und er hat das Römische Käyserthum mit aller seiner Macht zerstöhret. Man kan also den heiligen Petrum unter drey besonderen Eigenschafften betrachten, welche die Verdienst seiner Persohn, und die Glory seines Nahmens ausmachen; Erstlich, als den ersten Diener deß neuen Bunds; als das sichtbahre Haupt deß neuen Jerusalems; und als den wahren Stiffter deß neuen Roms. Als der erste Diener deß neuen Gesatzs hat er das Evangelium anstatt deß Gesatzs Moysis eingesetzt; als das sichtbahre Haupt deß neuen Jerusalems hat er die Kirch an statt der verworffenen Synagog aufgerichtet; und als wahrer Stiffter deß neuen Roms hat er an statt der Römischen Adler das Creutz verordnet. Dieses seynd die drey grosse Werck, die er durch sein Ampt glücklich erfüllet hat, wie ich euch in drey Theilen dieser Predig zeigen will.

Eintheilung.

Die erste Abtheilung.

DAs Gesatz Moysis abzuschaffen, und das Evangelium darvor ein zu setzen, war ein grosses Werck, worzu alle Allmacht und Weißheit GOttes erfordert wurde: Dann es waren vil grosse Hinternussen vorher aus dem Weeg zu raumen, welche die Vollziehung fast unmöglich machten. Das Alterthum dieses Gesatz Moysis, sein Authorität, sein Billichkeit, und sein Majestät versprachen ihm ein ewige Dauer. Sein Alterthum schiene kein Veränderung, oder Neuigkeit in dem Gesatz und Religion zu gestatten. Sein Authorität, die es von GOTT hatte, welcher der Urheber desselben war, solte es denen Menschen, als ein unveränderliche und unfehlbahre Regel ihrer Auffführung heilig und ehrwürdig machen, und sein Billichkeit, durch welche es mit einer Verwunderungs-würdigen Sitten-Lehr alle Pflichten eines wahrhafftig frommen Menschens gegen GOtt, den Nächsten, und sich selbst vorschrieb, schiene es wider alle Veränderung zu schützen. Und die Majestät, die in der Heiligkeit seines Diensts, in dem Pracht seiner Ceremonien, in der grossen Anzahl seiner Diener, in der fast unendlichen Menge seiner Opffer und Beobachtungen deß Gesatzs, und in den unschätzbahren Reichthumen seines Tempels, Gefäß, Altar-Schmuck, Arche, Tabernackel, und vilen andern Dingen leuchtete, schiene nichts mehr zu verlangen, umb den Ruhm deß GOttes Israel, und die Heiligkeit eines Volcks, welches seinem Dienst völlig geweyhet war, denen fremden Völckeren kund zu machen.

Gleichwohl ist dieses gantz ehrwürdige Gesatz nicht bey seiner vollkommenen Reinigkeit verblieben, sondern von den Juden offt übertretten worden, die es doch billich hätten halten sollen, theils, weil es nur ihnen war gegeben worden, theils weil es voller Verheissungen und Belohnungen vor die war, die es beobachten würden, und hingegen auch voller Drohungen und Straffen vor die, so es übertretten würden. Jedoch entschuldiget der heilige Augustinus einiger massen die schlechte Beobachtung dieses Gesatzs. Neque enim suo vitio non implebatur lex, sagte er, sed vitio prudentiæ carnis, quod vitium per legem demonstrandum, & per gratiam sanandum fuit. Dann wann das Gesatz nicht erfüllet wurde, so kam es nicht von demselben, sondern von der Klugheit deß Fleisches, und diese falsche Klugheit war

ein

ein so verborgenes, und in unserer Natur so tieff eingewurtzeltes Laster, daß es nur durch das Gesatz erkannt, und durch die Gnad geheylet werden könte. Moyses und Christus haben uns diese zwey gute Dienst geleistet. Der erste hat das Gesatz gegeben, welches die Sünd erkennen lehret, und der andere hat die Gnad gegeben, welche die Sünd geheylet, und das Gesatz erfüllet hat. Lex per Moysem data est; gratia & veritas per JEsum Christum facta est.

Joan. c. 1. v. 17.

Diß ist der grosse Nutzen, den wir von Christo haben, von dem Job in einem prophetischen Geist gesagt hat: Ihm ist niemand gleich unter den Gesatz-Geberen. Nullus ei similis in Legislatoribus. Dann wie sein Evangelium alle eytle Urtheil der alten Philosophie vernichtet, und sie dem Gesatz deß Glaubens unterworffen hat; also hat es auch alle eytle Ceremonien deß alten Gesatzs abgeschafft, und sie in ein eintzigs Gebott der Lieb verschlossen, welches der Apostel die Völle deß neuen Gesatzs nennet. Man darff sich nicht verwunderen, wann die Patriarchen so lang nach dem Geheimnuß der Menschwerdung geseufftzet, und GOTT so offt gebetten haben, er solle nicht mehr mit ihnen durch den Mund der Engel, oder Menschen reden, sondern durch den Mund deß Worts, das Mensch worden. Diß war das ungedultige Verlangen der heiligen Braut, welche nach ihrem Geliebten seufftzete, und ausruffte: Osculetur me osculo oris sui. Er küsse mich mit dem Kuß seines Munds / das ist, er komme, mit mir aus seinem eigenen Mund zu reden, und nicht mehr durch den Mund der Propheten. Non audio jam Moysem, impeditioris siquidem linguæ factus est mihi; Isaiæ labia immunda sunt: Jeremias nescit loqui, quia puer est; Propheta omnes elingues sunt; ipse quem loquuntur, loquatur ipse, & osculetur me osculo oris sui. Ich höre Moysen nicht mehr, er kan mit seiner Zung nicht fort, ich verstehe nicht, was er redet. Isaias hat unreine Lefftzen, ein Engel muß ihme dieselbe mit einer feurigen Kohlen reinigen, damit man ihn verstehe. Jeremias gestehet, daß er noch nicht reden könne, dieweil er nur noch ein Kind sey. Alle andere Propheten wissen sich nicht besser zu erklären, ihre Reden scheinen mir Rätzel zu seyn, und ihre Sprach ist barbarisch vor mich. So rede dann der mit mir, von dem alle Propheten schon so lange Zeit geredt haben. Er komme, und küsse mich mit dem Kuß seines Munds, das ist, er erkläre selbst seinen Willen, und verkündige sein Gesatz. Dieses, meine Zuhörer, ist das Verlangen der Braut oder der Kirchen

Job. c. 36. v. 22.

Cant. c. 1. v. 21.

Serm. 2. in Cantic.

bey dem Salomon, welches Christus erfüllet, als er angefangen hat, den Menschen sein Evangelium zu predigen.

Dahero wurden auch auf den ersten Schall seiner Stimm die Mauren zu Jericho erschütteret. Das ist, die Beobachtung deß alten Gesatzs fiengen an abgeschafft zu werden, und die Apostel haben als neue Josuä sie durch den Schall ihrer Posaunen, das ist, durch ihre Predigen, vollends übern Hauffen geworffen. Diese Posaunen, von denen allhier die heilige Schrifft redet, und welche die Priester blaseten, indem sie umb die Stadt herumb giengen, werden von den heiligen Vättern als Stimen der Apostel betrachtet, deren Schall allein durch ein Göttliche Krafft das Gesatz der Juden, und die Götzen der Heyden mit aller Macht der Welt übern Hauffen geworffen. Sic erat Domini armatus exercitus in tubis sacerdotalibus, quasi ad Evangelicam prædicationem sub typo Jerico, mundus subvertitur. Und ob schon alle andere Apostel durch ihr Sendung eben diesen Gewalt empfangen haben, das Evangelium zu verkündigen, nicht nur in Judea, sondern auch in der gantzen Welt; so muß man doch bekennen, daß der heilige Petrus, welchen die Vätter den Mund JEsu Christi, und dessen Stadthalter genennet haben, os Christi, der erste gewesen, der es so wohl zu Rom, als zu Jerusalem mit einem wunderbahren Fortgang verkündiget habe.

Josu. c. 6. v. 1. ff.

Leset nur alles das, was die Evangelisten von dem heiligen Petro geschrieben haben, so werdet ihr sehen, daß man von diesem Fürsten der Apostel sagen kan, was der heilige Paulus von Christo sagte, nehmlich: fuit in omnibus Primatum tenens. Er hat in allen den Vorgang. Niemahlen hat ein Jünger in Verrichtung seines Ampts so viel Gleichheit mit seinem Meister gehabt, als dieser, dieweil er, wie er der erste gewesen, der durch seine Predigen, Schrifften, und Wunder das Evangelium über das Gesatz erhoben hat. Was ware diß vor ein der Verwunderungs-würdige Sach, da ein armer ungelehrter Fischer, nachdem er den heiligen Geist empfangen hatte, der erste unter den Apostlen gewesen, der die weesendlichisten Lehr-Sätz deß Evangelii geprediget hat, nehmlich die Gottheit Christi, die zeitliche Sendung deß heiligen Geists, und die Nothwendigkeit deß Tauffs. Diese Göttliche und anzubettende Wahrheiten waren unter dem Gesatz, und in der Religion der Juden unbekannt. Nichtsdestoweniger predigte er sie mit so viel Keckheit, Krafft und Stärcke, daß er

Coloss. c. 1. v. 18.

gleich das erstemahl dreytausend Personen bekehrete, und das anderemahl fünfftausend von allen Nationen der Welt, die sich damahlen zu Jerusalem befanden, und seine erste Predigen höreten. Der heilige Chrysostomus hatte ein so grosse Hochachtung von diesem Fürsten der Apostel, daß er also von ihm redete: Erat Petrus os omnium, causam fidei agit pro omnibus, doctrina sua instruit omnes, ipse præcipuus Evangelii assertor est & catechista, & primus extit verbi concionator. Der heilige Petrus war der Mund der anderen Apostel, er verthädigte vor allen den Glauben; er war der fürnehmste, und tapfferste Verthädiger deß Evangelii wieder die eyffrigiste Anhänger deß Gesatzs. Und endlich war er der erste Prediger deß Worts GOTTes in dem neuen Testament.

Homil. 4. in Act. Apost.

Es ist wahr, daß er wegen diser Apostolischen Freyheit, mit welcher er dem Volck geprediget hatte, bey dem Magistrat, Aeltesten Schrifftgelehrten, und Hohen-Priesteren viel zu schaffen bekam. Alle diese versammleten sich, und hielten einen grossen Rath. Man forderete diesen neuen Prediger vor Gericht, allwo er Rechenschafft von seiner Lehr geben muste. Hierauf sagte er ohne Forcht und Scheu, er sey ein Jünger JEsu von Nazareth, den sie gecreutziget. Er bekannte sein Gottheit frey herauß, und verkündigte öffentlich, daß nur allein von ihm die Seeligkeit zu hoffen sey. Die gantze Versammlung erschrack über diese Wort, und man verbott ihm bey Lebens-Straff, nicht mehr von JEsu von Nazareth zu reden. O schwaches Mittel der Feind deß Sohns GOttes, welche, nachdem sie ihm das Leben genommen hatten, auch seinen Nahmen vertilgen wolten. Allein dieser Petrus, welcher heut prediget, ist nicht mehr der Petrus, welcher ehemahlen vor den Worten einer Magd erzitterete. Wie? ihr Herren, sagte er zu ihnen. Urtheilet ihr selbst / ob es recht sey vor dem Angesicht GOttes / daß wir euch mehr gehorchen / dann GOTT? Non enim possumus, quæ vidimus & audivimus, non loqui. Dann wir können nicht unterlassen zu reden, was wir gesehen / und gehöret haben. Wir müssen Zeugnuß geben von Christo zu Jerusalem / in Judea / in Samaria / und biß zum End der Erden. Eritis mihi testes. Ihr werdet meine Zeugen seyn / sagte er zu uns, ehe er gen Himmel fuhr. Dieser grosse Apostel kam solchem Geheimnuß vortrefflich nach: Dann er war der erste, der die Gottheit Christi so wohl denen Heyden, als Juden predigte. Diese hat ihm GOtt selbst geoffenbahret durch diß Geheimnuß-volle Gesicht, welches er wegen deß Hauptmanns Cornelii hatte, den er in dem Glauben JESU Christi unterrichtete, und durch das Wasser deß Tauffs wiedergebohren hatte.

Act. c. 4. v. 20.

Cap. 1. v. 8.

Hat der heilige Petrus durch die Krafft seiner Predigen das Evangelium über das Gesatz erhoben, so ist er auch der erste unter den Apostlen gewesen, der ihm durch seine Schrifften mehr Krafft gegeben. Es kommt eigentlich nur GOTT zu, überall zu seyn, entweder wegen der Unermäßlichkeit seines Weesens, welche alles erfüllet, oder wegen der Unermäßlichkeit seiner Allwissenheit, welche alles erkennet, oder wegen seiner Allmacht, die überall würcket, und sich überall verspüren und hören last. Mit denen Menschen ist es gantz anders beschaffen, dann ihr Vermögen ist eingeschräncket; doch wird diß durch die Schrifft ersetzt, welche die Weise erfunden haben, umb einander an entfernesten Orteren ihre Gedancken zu offenbahren. GOtt hat sich dieses Mittels selbst bedienet, umb denen Menschen seinen Willen kund zu machen. Wann Moyses von den Tafflen deß Gesatzs redet, so sagt er, daß sie durch GOttes Werck wären gemacht, und GOttes Schrifft in ihnen eingegraben gewesen. Facta est opere DEI, scriptura quoque DEI erat sculpta in tabulis. Moyses ist selbst der älteste unter allen Geist- und weltlichen Schreiberen gewesen, dann er hat eher geschrieben, als Homerus, Thales, Pythagoras, Socrates, Plato und Aristoteles, welche sich als Meister der gantzen Griechischen Wissenschafft gerühmet, daß das Griechenland die Mutter aller Künsten und Wissenschafften sey. Nun kan ich den heiligen Petrum mit dem Moyse vergleichen, und behaupten, daß diser Apostel in dem neuen Testament das jenige gethan, was diser Gesatz-Geber in dem alten Testament gethan hat, ich will sagen; daß er der erste gewesen, welcher angefangen hat, nicht die History deß Evangelii zuschreiben, nein, sondern allen Glaubigen schrifftliche Apostolische Lehren zu geben. Dann es ist gewiß, daß der heilige Paulus sein erste Epistel an die Thessalonicher, welche die erste unter allen nach der Ordnung der Zeit ist, erst 52. Jahr nach Christi Geburth geschrieben, der heilige Petrus aber die seinige 43. Jahr nach Christi Geburth, 10. Jahr nach seinem Leyden, und im achten Jahr seiner Regierung zu Rom, welches er Babylon nennet. Da dieser grosse Apostel sein Wort denen zum Glauben bekehrten, und in den Provintzen von Ponto, Galatia, Cappadocien, Asien, und Bithynien zerstreuten Juden und Heyden nicht könte hören lassen, schrieb er sein erste Epistel an sie, welche

Exod. c. 32. v. 16.

Euseb. l. 2. c. 14.

che voller Lehren, und welche man betrachten kan als einen kurtzen Begriff deß Christlichen Lebens und Frömmigkeit, wovon sie die vornehmste Regeln, und den wichtigsten Unterricht giebt. Alle Vätter bekennen, daß dise Epistel voller Authorität und Majestät, und deß Fürstens der Apostel würdig sey. Sie ist, wie sie sagen, von wenig Worten, aber reich an Lehren und Sprüchen. Endlich sagen sie auch, daß alle seine Lehren und Ausdruckungen sich so wohl zu den Lehren deß heiligen Pauli schicken, daß leicht daraus zu erkennen, daß sie Jünger einerley Meisters, mit einerley Geist beseelt, und mit einerley Göttlichem Liecht erleuchtet gewesen. Also hat dieser Apostel nach der Gnad seines Berufs an statt deß Reichs deß Gesatzs, das Reich deß Evangelii angefangen, nicht allein in Judea, sondern auch in den entferntsten Länderen, dieweil er das, was er durch seine Predigen nicht hat thun können, durch seine Episteln gethan hat: weswegen er von dem heiligen Augustino interpres legis & assertor gratiæ genennet wird. Der Ausleger deß Gesatzs und Verthädiger der Gnad. Er ist der Ausleger deß alten und neuen Gesatzs gewesen; deß alten, um was unnutz hinweg zu thun, und deß neuen, um uns ein wahre Wissenschafft darvon zu geben, und uns zu zeigen, daß es alle sein Krafft von dem Glauben, der Gnad und der Lieb JEsu Christi habe, der dessen Gesatzgeber gewesen ist.

Serm. 5. de SS. Petro & Paulo.

Letztlich lasset uns auch sagen, daß dieser Fürst der Apostel sowohl durch seine Wunder, als Schrifften, die Vortheil deß Evangelii über das Gesatz bekräfftiget habe, nehmlich die Nothwendigkeit deß ersten, und die Unzulänglichkeit deß andern zur Seeligkeit. Dann da die übernatürliche und sich über die menschliche Vernunfft erstreckende Wahrheiten, als wie die seynd, die uns das Evangelium vorstellet, einen starcken, und sich über die Kräfften der Natur erstreckenden Beweiß erforderen, wann man sie glauben soll, so war es vonnöthen, daß GOtt seinen Aposteln sowohl die Krafft gabe, Wunder zu thun, als die Gaab unterschiedene Sprachen zu reden, damit dise Wunder nicht allein Kennzeichen ihres Apostel-Ampts, sondern auch Siegel der Wahrheit ihrer Lehr wären. Dise Macht haben sie von GOtt empfangen, also daß eben dieser Geist der Wahrheit, der durch ihren Mund redete, als sie das Evangelium predigten, auch, wann sie Wunder thaten, durch ihre Händ würckete. Per manus autem Apostolorum fiebant prodigia & signa multa, in plebe. Wann demnach ein Irthum und Lugen in ihrer Lehr wäre zu finden gewesen, man, wie Richardus von St. Victor sagt, GOtt würde haben vorwerffen können, daß er selbst der Urheber der Falschheiten sey, welche die Apostel in seinem Nahmen kund machten, dieweil er der Urheber der Wunder gewesen, die sie durch sein Allmacht gethan haben. Hier kan ich mit Tertulliano ausruffen: O DEum de sola fallacia infirmum. O HErr! ich bette dich an, dieweil ich in dir kein einigen Betrug erkenne.

Lib. 1. de Trinit. c. 2.

Act. c. 5. v. 12.

War nun der heilige Petrus der erste, der angefangen hat, durch Wort das Evangelium zu predigen, so war er auch der erste, der es durch Wunder zu bestättigen angefangen hat. Ein Zeugnuß dessen war jener lahme Mensch, den er an der Thür deß Tempels geheylet hat, nicht so wohl durch seine Anrührung seiner Hand, und die Krafft seiner Wort, als durch die Krafft deß Nahmens JEsu. Zeugen waren jener Mann und Weib, welche durch sein Wort, gleich als von einem Donnerkeil gerühret, dieweil sie dem heiligen Geist und seinem Apostel gelogen hatten, vor seinen Füssen todt darnieder fielen. Ein Zeug war jenes Weib, Nahmens Tabitha, welche er zu Joppe von den Todten auferweckte, indem er sie bey der Hand nam, und zu ihr sagte, gleich als wann sie nur schliesse, Tabitha stehe auf. Mit einem Wort, Zeugen waren überall, die Krancke, die er durch den blossen Schatten seines Leibs geheylet hat. Wann ihr eure Gemüths-Augen von den Wunderen, die er in der Ordnung der Natur gethan, auf diejenige wendet, die er in der Ordnung der Gnad gethan, so werdet ihr ein unzähliche Menge Juden und Heyden finden, die er durch das Liecht deß Glaubens erleuchtet, bekehret, und getaufft hat. Seynd diese nicht so vil unverwerffliche Zeugnussen, welche gantz klar erweisen, daß er der erste unter den Aposteln gewesen, welcher mit grossen Ruhm und Fortgang an Abschaffung deß Gesatz Moysis, und an Aufrichtung deß Gesatzs Christi gearbeitet hat, das ist, die Juden von der harten Dienstbarkeit deß ersten zu befreyen, und ihnen zu der süssen Freyheit deß anderen zu verhelffen. Ob schon der heilige Andreas, sein Bruder, der erste war, der zu JEsu kam, und folglich ein älterer Jünger deß Messiæ war, gleichwie er es auch durch die Geburth nach dem Fleisch war, so war doch der heilige Petrus der erste, und Fürst der Aposteln, dahero ihm auch die Schrifft den Vorzug giebt, und allezeit den ersten nennet. Christus hat ihm selbst fast bey allen Begebenheiten Kennzeichen deß Vertrauens und Hochachtung gegeben, und dieser Apostel ist dem ihm durch die Gnad und Gütigkeit eines lieben Meisters verliehenen

c. 5. v. 5. 10.

Cap. 9. v. 40.

Ampt würdig und löblich vorgestanden, hat auch, wann ihn Christus etwas gefragt, im Nahmen aller anderen Aposteln geantwortet. Als sie Christus fragte, was sie von ihm hielten, schwiegen sie alle, Petrus aber antwortete an ihrer statt: Du bist Christus/ der Sohn deß lebendigen GOttes. Und als bey dieser berühmten Begebenheit, da der Heyland von der künfftigen Einsetzung seines Leibs geredt hatte, sich nicht allein die Capharnaiten, sondern auch einige von seinen Jüngeren daran ärgerten, so gar, daß sie ihm den Rucken kehrten, und sein Lehr und Gesellschafft verliessen, weswegen Christus zu seinen zwölff Aposteln sagte: Nunquid & vos vultis abire? Wollet ihr auch hingehen? Da antwortete Petrus gleich mit seinem gewöhnlichen Eyffer: Domine, ad quem ibimus? Verba vitæ æternæ habes, & nos credimus & cognovimus, quia tu es Christus, Filius DEI. HErr zu wem sollen wir gehen? Du hast Wort deß ewigen Lebens/ und wir haben geglaubt und bekannt/ daß du bist Christus/ der Sohn GOttes. O was ist dieses vor eine deß Glaubens, und der Lieb deß Fürstens der Apostel-würdige Antwort! dann er wolte nach der Auslegung deß heiligen Augustini sagen: Si repellis nos à te, da nobis alterum te, ad quem ibimus, si te relinquimus. Wann du uns von dir und deiner Gesellschafft stossest, so gieb uns einen anderen, der wie du ist. Was sollen wir wohl vor einen anderen Meister haben, wann wir dich nicht haben? Alles ist hoch und vortrefflich in der Antwort dieses Apostels. Man verspüret wohl, daß sie ihm vom Vatter deß Liechts müsse seyn eingegeben worden. Kein anderer hätte also antworten können, als der, so bestimt war, das Werck JEsu Christi zu vollenden, welches war, das Gesatz abzuschaffen, und das Evangelium einzusetzen.

Joan. c. 6. v. 68.

v. 69. 70.

Tract. in Joann.

An diesem grossen Werck hat der heilige Petrus in seinem gantzen Leben biß an seinen Todt gearbeitet. Dann als dieser getreue Hirt der gantzen Kirchen sahe, daß er das Hauß GOttes durch das Ampt seines Worts nicht weiter bauen könte, wolte er der Nachwelt ein ewiges Denckmahl seiner Apostolischen Zeugnuß hinterlassen, dannenhero schrieb er, ehe er sein Marterthum antrate, welches das Siegel seiner gantzen Predig war, sein zweytes Schreiben aus Rom, und dem Gefängnuß, in welchem er die letzte neun Monat seines Lebens auf Befehl deß Käysers Neronis verschlossen war. Daherо betrachten alle Vätter diese zweyte Epistel als seinen letzten Triumph, und die Vollendung seiner Sieg über den Irrthum einiger falschen Lehrer, welche, wie man glaubt, die Jünger Simonis deß Zauberers gewesen, nachdem er ihren Meister zu Schanden gemacht hatte. Es ist demnach wahr, daß der heilige Petrus der Gnad seines Berufs und der Meynung JEsu Christi würdig nachgekommen, der ihm nicht allein die Predig seines Evangelii anvertrauet hat, um es an statt deß Gesatz Moysis einzusetzen, sondern auch die Auchrichtung seiner Kirchen, um sie auf die Ruinen der Synagog zu bauen.

Hervon handelt der zweyte Theil dieser Predig.

Die zweyte Abtheilung.

IN dem fünffzehenden Jahr deß Käyserthums Tiberii, da Annas und Caiphas hohe Priester waren, und die Synagog die Maaß ihrer Boßheiten erfüllet hatte, und eben als ein untreue Braut verstossen werden solte, fienge Christus im dreyßigsten Jahr seines Alters an, in der Stadt Jerusalem den ersten Grund zu seiner Kirchen zu legen. Wie aber sein Leben nach dem Schluß seiner Menschwerdung nicht lang seyn solte, um diß grosse Werck zu vollenden, nehmlich die Synagog gäntzlich zu zerstöhren, und die Kirch aufzurichten; also berufft er zwölff Fischer, die ihm nachfolgten, und machte sie zu weisen und geschickten Baumeisteren, da er sich dann ihrer bediente, um diß grosse Gebäu nach den Regeln seiner Weißheit, und dem Entwurff, den er deßwegen gemacht hatte, vollends aufzuführen. Von diesem Göttlichen Vorhaben hatte er schon lang vorher geredt, da er durch den Mund deß Weisen gesagt hat: Sapientia ædificavit sibi domum. Die Weißheit GOttes, das ist, das ewige Wort hat sich, nachdem es Mensch worden war, ein Hauß gebauet, nehmlich sein Kirch, welche, da sie die Versamlung, oder der Leib, von dem er das Haupt ist, mit allen Auserwählten, als so vil beseelten Steinen ein einiges lebendiges und Geistliches Hauß ausmachen solte, nach den Worten deß heiligen Apostels Petri. Der Weise setzt hinzu, die Weißheit habe sieben Säulen ausgehauen, dieweil Christus seine Kirch durch sieben Gaaben des heiligen Geists, gleichsam als durch so vil Säulen befestiget, und seine Mägd ausgesandt hat, die Menschen zuruffen. Misit ancillas. Der heilige Gregorius sagt, die Apostel würden allhier als Mägde vorgestellet, um uns dardurch zu lehren, daß sie

Proverb. c. 9. v. 1.

1. Petr. c. 2. v. 5.

sie im Anfang schwach gewesen, und die Krafft deß heiligen Geists vonnöthen gehabt haben, um an diesem grossen Werck zu arbeiten. Misit ancillas, sagt dieser heilige Pabst, id est, animas Apostolorum in ipso initio suo infirmas. Dieses prächtige Gebäue der Kirchen Christi, hat er auf den Glauben, auf die Lehr, auf die Predig, und auf die Heiligkeit deß Lebens, und Todts der Apostel gleich als auf ein festes, und unbewegliches Fundament gegründet: Super fundamentum Apostolorum. Ob nun schon dieser Ruhm allen zwölff Aposteln gemein ist, wie der heilige Paulus versichert, und der heilige Joannes durch die zwölff köstliche Stein, worauff das himmlische Jerusalem gegründet war, abgebildet gesehen; so muß man doch bekennen, daß Christus selbst mit grosser Hochachtung zu dem heiligen Petro darvon geredt habe. Dann das Evangelium meldet, es habe der Heyland, als er auf die öffentliche Bekanntnuß, so er von seiner Gottheit gethan, außdrücklich zu ihm gesagt: Du bist Petrus / und auf diesen Felsen will ich meine Kirch bauen. Man muß demnach allhier etwas besonders an dem heiligen Petro erkennen, welches ihn von den anderen Aposteln unterscheidet, und ihn Christo mehr gleich machet.

Lib. 17. in Joh. c. 17.

Ephes. c. 2. v. 20.

Um meine Gedancken recht zu verstehen, so muß man wissen, daß Christus nicht allein der erste Grund der Kirchen / sondern auch der Eckstein, welcher nicht am Gipffel, sondern in der Ecken deß Grunds gelegt wird, um die zwey Haupt-Mauren deß Gebäues zusammen zu halten. Dieses hat der Prophet lang vorher gesehen, indem er von Christo in diesen verblühmten Worten also redet: Lapidem, quem reprobaverunt ædificantes, hic factus est in caput anguli. Der Stein / den die Bauleuth verworffen haben / der ist zum Eckstein worden. In caput anguli. Ich weiß wohl, daß einige Außleger diese Wort deß Davids vor den David selbst außlegen, und sagen, daß, nachdem dieser Printz von dem Saul lange Zeit verworffen, verstossen, und verfolgt gewesen, sey er endlich von dem Volck GOttes zum König erwählt, und als der Eckstein gesetzt worden, welcher die zwey Königreich, die vorher in Juda und Israël getheilt waren, wider vereiniget hat, und hierinnen ist er, wie sie sagen, ein Figur Christi gewesen. Allein der Heil. Chrysostomus behauptet beständig, daß diese Wort von dem Sohn GOttes zu verstehen; dieweil sie ein Prophezeyung seynd, die den Heyland allein angehet.

Psalm. 117. v. 22.

Dann Christus hat selbst diese Wort deß Prophetens auf sich gedeutet, da er einsmahls zu den Hohen Priesteren, und ältesten deß Volcks von seinem Leyden geredt hat. Und der Heil. Petrus, der, nachdem er die Völle deß Geists der Warheit empfangen hatte, die Meynung seines Meisters, und den Verstand der Schrifft vollkommen wuste, hat diese Wort eben so verstanden, ohne ein Absehen auf den David zu haben. Höret nur, wie dieser Fürst der Apostel solchen Spruch in Gegenwart der Lehrer deß Gesatzs, deß Hohen Priesters, und der ältesten in Israël erkläret. Hic est lapis, qui reprobatus est, à vobis ædificantibus, qui factus est in caput anguli, sagt er. Es ist JESUS von Nazareth dieser Eckstein, den ihr Bauleuth verworffen habt, und der hernach der fürnehmste Stein worden, der das gantze Gebäu zusammen halt. Endlich hatte es GOTT selbst in diesen Worten / durch einen andern Propheten verheissen: Ecce mittam in fundamentis Sion lapidem probatum, angularem, pretiosum, in fundamento fundamentum. Siehe / ich will in die Grundfest Sion einen Stein legen / einen bewährten Stein / einen Eckstein / einen köstlichen Stein / der fest im Grund liegt. Es ist also ein unwiedersprechliche Wahrheit, daß Christus der Eckstein ist, welcher zwey vertheilte Völcker, die Juden und Heyden in sich vereiniget hat. Da nun das gantze Gebäu auf diesen Stein gebauet worden, crescit in templum sanctum Domino, so wächst es zum heiligen Tempel im HErrn.

Matth. c. 21. v. 42.

Act. c. 4. v. 11.

Isai. c. 28. v. 16.

Ephes. c. 2. v. 21.

Dieses ist, meine Zuhörer, was Christus mit dem heiligen Petro hat gemein haben wollen. Er hat ihm sein Eigenschafft als das Haupt seiner Kirchen, oder mystischen Leibs mitgetheilt, und sein Eigenschafft eines Ecksteins dieser Kirchen, welche das geistliche Hauß GOttes ist, Domus spiritualis. Ich habe demnach Ursach gehabt, zu sagen, daß er diesem Apostel sein Kirch anvertrauet habe, um auf die Ruinen der Synagog sein geistliches Hauß aufzuführen. So hat es sich der heilige Augustinus vorgestellet, indem er diesen Apostel nennet destructorem Synagogæ, & Ecclesiæ reparatorem, mich geduncket, es vergleiche allhier dieser heilige Lehrer den heiligen Petrum dem Zorobabel, und Judæ Maccabæo, welche den von den Heyden zerstörten, und entheiligten Tempel zu Jerusalem wider baueten. Oder man kan sagen, er deute darmit auf die Gewohnheit der ersten Christlichen Fürsten, welche einen Theil der Synagogen der Juden, und die Götzen-Tempel der Heyden zerstörten, und zu Kirchen deß wahren GOttes weyheten. Dem sey nun, wie ihm wolle, so kan man doch sagen, daß der heilige Petrus der Grundstein gewesen, auf welchen Christus sein Kirch gebauet, welches auß denen

1. Petr. c. 2. v. 5.

nothwendigen Beschaffenheiten eines nach den Regeln der Architectur wohl gelegten Fundament zu erweisen ist.

(1.) Der Grund muß tieff in der Erden, und seine Tieffe nach der Höhe deß Gebäus eingerichtet seyn. Diese Tieffe ist in dem moralischen Verstand das Symbolum der Demuth, welche der Grund aller anderen Tugenden, und die gantze Christliche, und Apostolische Vollkommenheit ist. Wie nun diese Demuth denen Menschen vor der Menschwerdung deß Worts unbekannt ware, so wusten auch die Juden nichts darvon, welche sich viel darauf einbildeten, daß sie Kinder Abrahams, und das Volck GOttes waren, welcher sie auch mit ihrer Synagog verwarff; dieweil sie ihren Messiam in dem Stand der Erniedrigung, Armuth, und Demuth nicht hatten erkennen, und annemmen wollen. Wann du dann groß seyn wilst, sagt der heilige Augustinus, so sey klein. Cogitas magnam fabricam construere celsitudinis? De fundamento prius cogita humilitatis. Wilst du ein groß Gebäu der Tugenden, Heiligkeit, und Vollkommenheit auffführen? Wohl, dein Vorhaben ist löblich, und eines Christens, und wahren Dieners GOttes würdig. Allein wisse, daß dieses prächtige Gebäu zur Erden fallen werde, wann es nicht auf die Demuth gegründet ist.

Serm. 10. de Verb. Dom.

Nun ware Christus ein viel zu geschickter Baumeister, als daß er sein Kirch auf einen anderen Grund hätte bauen sollen. Dahero hat er sich in seiner Menschwerdung, und Geburth erniedriget, in seinem Leben verborgen, sich gedemüthigt biß zum Todt deß Creutzs, und nach seinem Todt tieff in die Erden hinunter gestiegen. Könte er wohl höher herab kommen, als auß der Schooß seines Vatters? Und könte er wohl tieffer hinunter steigen, als biß in die Höllen? Um nun dieses Gebäu seiner Kirchen zu befestigen, so hat er es auf die Demuth deß heiligen Petri, als auf einen festen Grund gebauet. Es ware zwar diese Tugend wegen seiner niedrigen Geburth, und Armuth mit ihm gebohren, und man hat niemahlen einen Ehrgeitz, oder Verlangen nach Hochheit in ihm verspühret. Sein Würde eines Fürstens der Apostel blehete ihn nicht auf, er hielte sich nie vor besser, als die andere, und hat niemahlen, wie andere, Christum um die erste Stell in seinem Königreich gebetten, ja er hat auch niemahlen den heiligen Joannem deßwegen beneidet, daß er von dem Heyland andern Jüngern vorgezogen worden, da hingegen dieser Jünger den heiligen Petrum beneidete, weil er von Christo so hoch geachtet worden. Deßwegen ließ er, wie der Heil. Chrysostomus sagt, durch sein Mutter den Heyland um die zwey erste Stellen in seinem Königreich vor sich, und seinen Bruder betten, damit er über den heiligen Petrum, dessen Vergrösserung sie förchteten, erhoben werde.

Was wollet ihr aber wohl vor einen grösseren Beweiß der Demuth dieses Fürstens der Aposteln, als die Wort, die er nach einem reichen Fischzug zu Christo sagte, nehmlich: Exi à me, quia homo peccator sum. HErr/ gehe von mir hinauß/ dann ich bin ein sündiger Mensch. Er erkannte die Allmacht seines Meisters, und sein eigne Nichtigkeit, welche ihm diese Demuths-volle Wort in Mund gabe. Es hat sich aber der Heil. Petrus nicht allein vor GOtt, sondern auch vor den Menschen gedemüthiget. Der heilige Paulus straffte ihn einsmahls zu Antiochia öffentlich, und widerstunde ihm in Gegenwart der Kirchen, deren Haupt, und allgemeiner Hirt er ware, quoniam reprehensibilis erat, dieweil er, wie eben dieser Heil. Paulus redet, sträfflich war, dieweil er durch ein gefährliche Nachläßigkeit, welche eine läßliche Sünd war, nicht nach der Wahrheit deß Evangelij handelte. Hier weiß ich nicht, meine Zuhörer, was ich am meisten bewunderen soll? Die Keckheit deß heiligen Pauli? Oder die Demuth deß heiligen Petri? Die Keckheit deß heiligen Pauli war groß; dieweil er sich unterstunde, seinen Obern und Statthalter Christi zu straffen; allein die Demuth deß heiligen Petri scheinet mir noch grösser, und wunderbahrer zu seyn: Dann er erdultete von dem, der unter ihm ware, die Straff mit solcher Bescheidenheit, daß er nicht einmahl ein eintziges Wort zu seiner Rechtfertigung herfür brachte. Diese Bescheidenheit deß heiligen Petri hat dem Heil. Gregorio M. so wohl gefallen, daß er dahero Gelegenheit genommen, zu sagen: Tacuit Petrus, ut qui primus erat in Apostolatûs culmine, primus esset in humilitate. Petrus schwieg, auf das derjenige, welcher der gröste in der Apostolischen Würde ware, auch der gröste in der Demuth sey. Und der Heil. Augustinus sagt, es sey ein rareres Exempel der Heiligkeit deß heiligen Petri gewesen, da er sich von dem, der unter ihm ware, so geduldig hat straffen lassen, als an dem heiligen Paulo, da er seinen Obern im Geist der Lieb gestrafft habe. Es hat demnach Christus billich sein Kirch auf den heiligen Petrum gebauet, dieweil er wegen seiner grossen Demuth würdig gewesen, der Grundstein von disem heiligen Gebäu zu seyn. Derentwegen nennet der heilige Augustinus diesen Fürsten der Apostel: Lapidem ad fundamentum, columnam ad sustentaculum. Einen vortrefflichen Stein zum Grund, und ein unbewegliche Saul zur Stütze.

Luc. c. 5. v. 8.

Galat. c. 2. v. 11.

Homil. 18. in Ezech.

Epist. 19. ad Hieronym.

Serm. 16. de Sanctis.

Es ist aber nicht genug, daß der Grund von einem Gebäu wegen seiner Höhe tieff in die Erden gegraben sey, sondern es muß auch wegen Wetter, Sturm und Wind fest unterstützet seyn. Dahero lobet das
Matth. c. 7. v. 24. ff. Evangelium einen weissen Baumeister, der sein Hauß auf einen Felsen gebauet hat/ und schalt einen thörichten Mann / der sein Hauß auf den Sand gebauet hatte/ welches von Platz-Regen / Wasserfluthen und Winden eingefallen. Christus war ein viel zu geschickter Baumeister, als daß er wider diese Regeln der Bau-Kunst, die er selbst gelehret hatte, hätte handlen sollen. Er wolte sein Kirch wider allen Gewalt der Welt, und der Höllen unbeweglich machen, weßwegen er sie auf den heiligen Petrum gegründet, nachdem er ihn so fest, wie einen Felsen gemacht hat, nicht nur durch die Tieffe seiner Demuth, sondern auch durch die Festigkeit seines Glaubens. Durch diese Göttliche Tugend seynd alle Christen die lebendige Stein der Kirchen. Diese sollen im Glauben gegründt und fest bleiben / wie der heilige Apostel
Coloss. c. 1. v. 23. Paulus sagt, wann sie zu ihrer Seeligkeit würcken, und denen Versuchungen deß Zweiffels, deß Irrthums, und deß Unglaubens widerstehen wollen.

So lang als die Synagog in dem Glauben an den zukünfftigen Messiam fest und standhafft war, bliebe sie allezeit siegreich und unbeweglich bey denen Verfolgungen der Heydnischen Fürsten, deß Nabuchodonosors und deß Antiochi, und sie bliebe, welches noch mehr zu bewunderen, zu denen unglückseeligen Zeiten ihrer Babylonischen Gefangenschafft bey einer kleinen Anzahl der Auserwählten gantz rein. So bald sie aber den Glauben an ihren gegenwärtigen Messiam verlohren, und anstatt, ihn zu erkennen, gecreutziget hatten, wiche ihr Fundament, und diß prächtige Gebäu stürtzte zur Erden. Die Kirch aber, welche auf die Ruinen der unglaubigen Synagog gebauet, wird ungeachtet aller Wuth der Ketzereyen, und grausamen Verfolgungen biß ans End der Welt bestehen, dieweil sie auf den unbeweglichen Glauben deß Heil. Petri gebauet ist. Christus hat es gesagt, und sein Wort kan nicht lügen. Simon/ Simon/ sagte er zu diesem Apostel, sihe der Sathan hat euer begehrt / daß er euch wann er möchte/ wie den Wäitzen / das ist auf allerley Weiß versuchen, und betrüben werde.
Luc. c. 22. v. 31. 32. Ich aber habe für dich gebetten / daß dein Glaub nicht abnemme. Ego autem rogavi pro te, ut non deficiat fides tua. Und wann dermahleins bekehret wirst/ so stärcke deine Brüder. In diesen Worten Christi seynd drey Ding zu mercken, nehmlich ein Weissagung, ein Verheissung, und ein Gebott. Christus prophezeyhete ihm seine künfftige Anfechtungen, um sein unendliche Allwissenheit dardurch anzudeuten; er verheisste ihm die Unfehlbarkeit deß Glaubens, um die Krafft seines Gebetts dardurch anzudeuten, und er gebott ihm, seine Brüder im Glauben zu stärcken, umb den Gewalt, den er ihm über andere Apostel gab, dardurch anzudeuten. Die Kirch kan demnach nicht fallen, und die Pforten der Höllen können sie nicht übergwältigen, dieweil sie auf die Unfehlbarkeit der Verheissungen Christi, und auf die Festigkeit deß Glaubens deß heiligen Petri gegründet ist.

Was vermeynet ihr wohl, warumb der Heyland, der nichts that ohne dem Rath-Schluß einer grossen Weißheit, den Nahmen dieses Apostels änderte, und anstatt Simon ihn Petrum nennete? Dieweil er, wie der heilige Augustinus sagt, der erste war, der dereinstens unter den unglaubigen Völckeren den Grund deß Glaubens legen solte. Et eò quòd tanquam saxum immobile totius operis Christiani compagem, molémque contineat. Serm. de cathed. S. Petri. Nochmehr aber weil er als ein unbeweglicher Stein die Theil deß grossen Gebäus der Kirchen halten, vereinigen, und befestigen solte. Hier erhebet dieser heilige Lehrer den Ruhm dieses Apostels, indem er ihn nicht nur einen Grund-Stein nennet, der das Hauß deß HErrn tragt, sondern ihn auch als einen Eckstein betrachtet, welcher alle Theil dieses heiligen Gebäus vereiniget, und Juden und Heyden in der Schooß seiner Kirchen versamlet. Die Griechische Vätter haben in diesem Stuck gleiche Meynungen mit den Lateinischen, und indem der heilige Chrysostomus von dem heiligen Petro redet, giebt er ihm eben das Lob, welches ihm der Heil. Augustinus giebt. Petrus, sagt er, primus coëgit Ecclesiam, non ex Judæis solùm, sed ex omnibus nationibus. Homil. 4. in Act. Apost. Petrus ist der erste gewesen, welcher den Leib der Kirchen formiret hat, nicht nur durch die blosse Bekehrung der Juden, sondern auch durch den Beruff der Heyden. Ihr därffet euch darüber nicht verwunderen, setzt er hinzu: Dann es war billich, daß derjenige, welcher zum allgemeinen Hirten über den gantzen Schaafstall gesetzt war, die Schaaf von allen Nationen der Welt in seiner Heerd versamlete. Dieses hat er mit einem unvergleichlichen Fortgang gethan, und in seinem Ampt ein sichtbahres Werck der Allmacht und Weißheit GOttes zu erkennen gegeben.

Wie hat er aber diese Völcker, die einander an Sitten, Gebräuchen, und der Sprach so ungleich waren, vereinigen können?

nen? Er hat sie mit Adams-Säileren gezogen / und mit den Banden der Lieb. In funiculis Adam, in vinculis charitatis. Dieser grosse Apostel hat die gantze Zeit seines Lebens mit einer fast unendlichen Lieb gearbeitet, umb alle Völcker zu JESU Christo, und in sein Kirch zu bringen: Dann er wuste wohl, daß vor GOtt kein Unterschied zwischen den Juden und Heyden, Griechen und Lateineren, Scythen, und Barbaren, sondern, daß der HERR reich an Barmhertzigkeit, gegen alle Völcker sey, die ihn anruffen, und auch so gar gegen die, welche ihn nicht einmahl kennen. Und weil er noch über diß wuste, daß wir durch die Lieb JEsu Christo / und in dem Leib seiner Kirchen eingewurtzlet / und gegründet seyen / in charitate radicati, & fundati, so hat er durch sein Göttliche Lieb als durch einen heiligen Knopff alle Glaubige gebunden und vereiniget. Weil nun der Heyland wohl wuste, wie nothwendig diese Tugend demjenigen sey, welcher der Grundstein seiner Kirchen, und der allgemeine Hirt seiner Heerd seyn solte, so befragte er ihn zu dreymahlen seiner Lieb wegen: Amas me? Hier verspür ich, daß die Lieb die herrschende Gemüths-Neigung gewesen, welche den heiligen Petrum, und den heiligen Joannem von denen anderen Aposteln unterschieden hat. Doch war den äusserlichen Würckungen nach ihr Lieb einander nicht gleich. Der Heil. Joannes war der geliebte Jünger, allein er war ein stiller Liebhaber, da hingegen der Heil. Petrus vil hitziger war. Es ist wahr, daß dieser Apostel vor dem Tod Christi ein kecker und verwegener Liebhaber gewesē. Weil er sein Schwachheit nicht erkante, so versicherte er seinen Meister, daß er bereit sey, mit ihm ins Gefängnuß, ja in den Todt selbst zu gehen. Paratus sum, & in carcerem & in mortem ire. Diese Lieb ist groß, aber mich geduncket, sie bestehe in der Einbildung, welches er nachgehends selbsten erfuhre. Jedoch war der heilige Petrus nach seinem Todt ein bescheidenerer Liebhaber, und getrauete sich nicht mehr weder in dem Hauß deß Hohen-Priesters, noch in dem Richt-Hauß deß Pilati, noch auf der Gassen zu Jerusalem, noch auf dem Calvari-Berg, noch mit der heiligen Jungfrau, und dem Heil. Joanne bey dem Creutz seines lieben Meisters zu erscheinen. Die Erfahrung seiner Schwachheit hatte die Geschwulst seines Hertzens geheylet, also daß er nunmehr ein Demüthiger, und Forchtsamer Liebhaber war. Allein nach der Aufferstehung Christi, und der Ankunfft deß Heil. Geists wurde Petrus ein tapfferer und beherтzter Liebhaber, welcher, umb Christo und seiner Kirch sein Lieb zu zeigen mit einem unüberwindlichen Muth, und unermüdeten Krafft arbeitete, alle Völcker der Welt in seine Schooß zu versammlen, seinen Sitz zu Antiochia aufrichtete, von dannen er ihn nach Rom verlegte. Nachdem er aber gezwungen worden, sich von dannen hinweg zu begeben, umb dem Befehl deß Käysers Claudii zu gehorsamen, kehrete er wider nach Jerusalem zuruck, præsidirte in dem ersten Concilio, das daselbst gehalten wurde, und erörterte, als das Haupt der Versamlung die Frag wegen deß Gesatzs. Er erklärte, daß sein Beobachtung zur Seeligkeit unnöthig sey, und folglich dessen Joch, wie er es selbst nennete, denjenigen nicht aufgelegt werden könne, die sich zum Gesatz Christi bekenneten. Hernach ließ er sich angelegen seyn, zu Jerusalem, dispersiones Israël, die in unterschiedene Provintzen und Königreichen der Welt zerstreute in Israel zu versammlen.

Ose. c. 11. v. 4.

Ephes. c. 3. v. 17.

Joann. c. 21. v. 17.

Luc. c. 22. v. 33.

Hier wurde freylich ein recht hefftige Lieb erfordert, so vil barbarische Nationen, wie die rauhe Stein zu poliren, umb sich derselben zum Bau deß neuen Jerusalems und der Heil. Stadt Sion zu bedienen, das ist der Kirchen, von der er das Haupt und der Grund war. Verum tamen, sagt der heilige Augustinus, Domum Domini non faciunt, nisi quando charitate compaginantur. Bedencket aber, daß, wie die Materialien, wann sie nicht miteinander vereiniget, kein Gebäu formiren können; also auch alle unglaubige Nationen, die zur Predig deß Evangelii beruffen, und von dem Liecht deß Glaubens erleuchtet worden, nicht zum Hauß GOttes taugen können, wann sie nicht durch das Band der Lieb mit einander vereiniget worden. Hieran hat nun der Heil. Petrus mit einer unermüdeten Lieb gearbeitet, deren man auch nach seinem Todt sich erinnert, wie er kurtz vor seinem Absterben seine Glaubige versichert hat. Dabo operam, sagte er, & frequenter habere vos post obitum meum, ut horum memoriam faciatis. Ich will aber Fleiß anwenden / daß ihr stets sollt nach meinē Tod aller dieser Ding ein Gedächtnuß halten / welche ich euch in meinem Leben gelehrt hab. Also ist diese Lieb so groß gewesen, als die, welche der Heil. Paulus von Christo rühmet. Jedoch ist die Lieb deß Heil. Petri nicht gar zu hitzig gewesen, wie die Lieb der Heil. Apostel Joannis und Jacobi, welche, weil die Samaritaner sie nicht hatten beherbergen wollen, von Christo begehrten, er solte Feuer vom Himmel fallen lassen, umb die Einwohner der Stadt zu verzehren, und sie, weil sie nicht Gastfrey waren, zu straffen.

Serm. 256. de tempore.

2. Petr. c. 1. v. 15.

Luc. c. 9. v. 54.

Die Lieb deß Heil. Petri hat ihn nie zum Zorn gereitzt wider die Sünder. Er verlangte ihr Seeligkeit, nicht aber ihr Verderben. Es ist wahr, daß er in der ersten

Hitz

Hitz seines Eyffers den Malchus im Garten am Oelberg ein Ohr abhieb; damahlen aber kam es darauf an, das Leben seines Meisters zu verthädigen, indem er deß Geheimnuß und Nothwendigkeit seines Todts nicht recht unterrichtet war. Es ist auch wahr, daß er zwey öffentliche Lugner mit einem urplötzlichen Todt gestraffet habe: allein dise Strenge war bey dem Anfang der Kirchen nothwendig, umb denen Sünderen einen Abscheu und Schrecken vor der Sünd einzupregen. So glauben auch viel
Act. c. 5. v. 10. Vätter, daß der Todt deß Ananias und der Saphirä nur zeitlich nicht aber ewig gewesen, dieweil sie noch wenig Erfahrung in dem Glauben gehabt, und demnach zu entschuldigen gewesen. Die scharffe Straff-Wort dieses Apostels waren fähig, sie vor Schmertz und Reu wegen ihres begangenen Fehlers zu tödten. Ausser diesen Exemplen der Ernsthafftigkeit war der Heil. Petrus sehr sanfftmüthig gegen die Sünder. Dann er wuste, daß er in seinem Ampt eines Hirtens der Kirchen, der Sanfftmuth folgen müsse, mit welcher ihn Christus begegnet ware, so erinnerte er sich dieser Wort, die sein lieber Meister einsmahls zu ihm gesagt hatte: Et tu aliquando conversus confirma fratres tuos. Wann du dich wirst bekehret, deine Sünd beweinet haben, und von deinem Fall wider aufgestanden seyn, so stärcke deine Brüder im Glauben. Es war also der Heil. Petrus durch sein eigne Erfahrung der menschlichen Zerbrechlichkeit überzeugt, und hatte dahero grosses Mitleyden mit den Sünderen, weßwegen er mit eben so grosser Wahrheit sagen könte, als jene heydnische Princeßin:

Aneid. l. 1. Non ignara mali miseris succurrere disco.

Wann man das Unglück erfahren hat, so lernet man den elenden beystehen und sie bemitleyden. Laßt uns aber auf ein Christlichere Weiß reden, und von dem heiligen Petro sagen, was Paulus von Christo gesagt hat, nehmlich: Wir haben nicht einen Hohen-Priester der nicht könne Mitleyden haben mit unser Schwachheit / sondern der versucht ist in allen nach der
Hebr. c. 4. v. 15. Gleichnuß ohne Sünd. Pro similitudine absque peccato. In disem ist Christus von allen anderen Menschen unterschieden, und der heilige Petrus, der Hohe-Priester deß neuen Gesatzs und Stadthalter deß ewigen Hohen-Priesters, ist uns in allem gleich gewesen, ohn in der Sünd, und daher hat er gelehret, die Elende zu bemitleyden,
v. 2. Iis, qui ignorant & errant, quoniam & ipse circumdatus est infirmitate. Die da unwissend seynd und irren / dieweil er auch selbst mit Schwachheit umbgeben ist.

R. P. Nicolao de Dijon Festivale.

Was könnte man nun wohl von einem so gütigen, mitleydigen und liebreichen Hohen-Priester anders erwarten, als daß er bald die gantze Welt zu Christo bringen werde, damit nur ein Schaafstall, und ein Hirt sey?

Kan man aber wohl ein grösseres Exempel der Sanfftmuth und Lieb an dem heiligen Petro sehen, als da er es so gedultig ertragen, als ihn der heilige Paulus zu Antiochia vor denen Juden und Heyden nicht allein öffentlich gestrafft, sondern auch seinen Fehler in eine von seinen Episteln angemerckt, umb solchen überall auszubreiten, und der Nachkommenschafft darvon Nachricht zu geben? O dieser wahre Hohe-Priester deß Gesatzs der Lieb war darüber gar nicht zornig, sondern verthädigte die Lehr dieses Lehrers der Heyden in seinen Episteln. Höret nur, wie er zu den bekehrten und überall in der Welt zerstreuten Juden redet. Halter die Langmüthigkeit unsers HErrn für eure Seeligkeit / sagt er, in massen auch unser liebster Brüder Paulus nach der Weißheit / die ihm gegeben ist / geschrieben hat. Wie er dann auch in allen Brieffen thut / darinn er von diesen Sachen redet / in welcher etliche Ding schwer zu verstehen seynd / welche Ding die Ungelehrte und Unbeständige verkehren / wie auch die andere
2. Petr. c. 3. v. 15. 16. Schrifften / zu ihrem eignen Verderben. Mercket hier, daß die Verderbung der heiligen Schrifft nicht nur in Verfälschung der Wort, sondern auch in Verfälschung deß Verstands bestehe. Tantùm veritati obstrepit adulter sensus, quantùm corruptor stilus, sagt Tertullianus. Bewundert aber vor allen die unvergleichliche Lieb deß heiligen Petri, welcher seinen Bruder Paulum verthädiget, und sein Lehr, und Heiligkeit seiner Lehr, rechtfertiget, in deren einer sein Fehler aufgezeichnet stehet. Aber was Wunder? Charitas non æmulatur, patiens est, non cogitat malum. Die Lieb ist gedultig, sie eyffert nicht, sie dencket nichts böses, sie ertragt alles gantz ruhig. Gleichwie nun eben diese Liebe in diesen zwey Aposteln herrschete; also redete der heilige Paulus aus Lieb, und also schwieg der heilige Petrus aus Lieb. Und diese Göttliche Lieb, und einerley Geist der Wahrheit vereinigte sie zusammen, umb zu Rom das Reich JEsu Christi auf den Ruinen der Macht der Welt und der Höllen aufzurichten. So lasset uns dann, meine Zuhörer, diesem Fürsten der Apostel auf den grossen Schau-Platz der Welt folgen; daselbst hat er ein berühmtes Schau-Spiel aufgeführet, zur Ehr GOttes, zur Freud der Engel, und zum Trost der Menschen. Dann daselbst hat ihm Christus nicht allein sein Creutz, sein Evangelium, und sein Kirch anver-

trauet, sondern ihm auch das erste Reich der Welt, und alle Macht der Käyser unterworffen, indem er solches auf den Römischen Adlern aufgerichtet hat. Hiervon handelt die dritte Abtheilung meiner Predig.

Die dritte Abtheilung.

GEreichte es dem David zu grossen Ruhm, daß er aus dem Hirten-Stand zum König in Israel war erhoben worden, so gereichte es dem heiligen Petro zu nicht geringerem Ruhm, daß er aus dem Fischers-Stand vor allen anderen Apostuln zum sichtbahren Haupt der Kirchen, zum allgemeinen Hirten der Heerd JESU Christi, und zum Stiffter deß Roms war erwählet worden, welches letztere ihm so rühmlich ist, und er so wohl verdienet hat, daß ihr dessen so wohl, als ich werdet überzeugt seyn, wann ich euch solches werde erwiesen haben.

Damit wir aber nach der Ordnung verfahren, so laßt uns bekennen, daß man sich über die unterschiedene Veränderungen, die einige Sæcula her in der Herrschafft der Welt geschehen, nicht verwundern darff. Dann von den Medern und Chaldäern ist sie auf die Griechen, und von den Griechen auf die Römer gekommen. Nein, hierüber darff man sich nicht verwundern, dieweil GOtt durch sein allerhöchste Macht die Königreich nach seinem Gefallen versetzt und befestiget. Transfert regna atque constituit. Zu diesen Veränderungen hat er die mächtigste Monarchen gebraucht, die berühmteste Helden, die Siegreichiste Kriegs-Heer, und alle Macht deß Nabochodonosors, Cyri, Darii, Alexandri, Cæsaris und anderer vortrefflichen, und zu einem so grossen Vorhaben taugliche Werck-Zeug. Wann ich aber betrachte, daß sich Christus nur zwölff armer Fischer bedienet habe, um das Reich der Römer übern Hauffen zu werffen, welche die gantze Welt bezwungen, und ihrer Religion und Macht fast alle Völcker der Erden unterworffen hatten, so bekenne ich, daß mir diese Veränderung allein der Verwunderung und deß Armbs deß allmächtigen GOttes würdig scheinet, dieweil man zwischen der Schwachheit der Werck-Zeug, und der Grösse deß Wercks so wenig Gleichheit findet.

Dan. c. 2. v. 21.

Gleichwohl hat solches der heilige Petrus durch sein Ampt verrichtet. Ja, durch den Glauben, Eyffer und Muth dieses armen Fischers hat GOTT das Reich deß abgöttischen Roms zerstöhret, und das Reich deß Christlichen Roms gegründet, und was noch Verwunderungs-würdiger ist, so hat er ihm nur sein Creutz zum Waffen, und als ein Instrument gegeben, diese stoltze Macht dardurch zu zerstöhren, und dieses Creutz als ein Siegs-Zeichen auf den Thronen der Käyser, und auf die Römische Adler zu pflantzen. Dieses hat der beredteste unter den Nachfolgeren deß Fürstens der Apostel uns in disen Worten erkläret: Petrus Princeps Apostolici Ordinis ad arcem Romani destinatur imperii. Die andere Apostel wurden in unterschiedene Königreich der Welt geschickt, Petrus aber, der das Haupt von dem Apostolischen Collegio war, wurde erwählet, seinen Sitz in der Haupt-Stadt deß Römischen Reichs aufzurichten, damit er von dannen desto leichter das Liecht deß Evangelii auf der gantzen Erden ausbreiten könte. Dieses Vorhaben, meine Zuhörer, war gefährlich und schwer, und fande, wie dieser grosse Pabst sagt, der menschlichen Macht und Weißheit unüberwindliche Hinternussen. Hîc conculcandæ Philosophiæ opiniones, sagt er, hîc dissolvendæ erant terrenæ sapientiæ vanitates, hîc confutandi dæmonum cultus, hîc omnium sacrilegiorum impietas destruenda. Daselbst solte dieser arme Fischer alle Irrthumen der Philosophie übern Hauffen werffen, die Hoffarth der menschlichen Weißheit zernichten, den Götzen-Dienst zerstöhren, und alle Machten der Welt und der Höllen bezwingen. Das ist, er hatte drey mächtige Feind zu überwinden, ehe er das neue Rom, nehmlich das heilige Rom, auf den Ruinen deß alten und unheiligen Roms gründen könte. Er hatte alle Macht der Abgötterey zu überwinden, die in dem Aberglauben der Römer zusammen gehäufft war; er hatte alle Boßheit der Höllen zu überwinden, die in dem Betrug Simonis deß Zauberers bestunde; und er hatte alle Macht der Käyser zu überwinden, die in der Persohn deß Neronis vereiniget war. In diese grosse und schreckliche Stadt wurde der heilige Petrus geschickt, und dahin begab er sich mit mehr Muth, Glauben und Hertzhafftigkeit, als er auf den tobenden Fluthen deß Meers wandelte, umb zu Christo zu gehen. Mit einem Wort: daselbst war der Kampff-Platz, auf dem er diese drey gefährliche Treffen liefferen, und diese drey blutige Sieg darvon tragen solte. Also war es ein gefährliches und schwer auszuführendes Unternemmen, dises neue Rom zu gründen.

Serm. 1. de SS. Petro & Paulo.

Tantæ molis erat Romanam condere gentem. Lib. 1. Æneid.

Als

Als der heilige Petrus zu Jerusalem wider die Synagog der Juden stritte, geschahe es nicht, umb zu machen, daß man den wahren GOTT erkenne und anbette, dann dieses geschahe schon in gantz Judea, sondern er wolte nur zu erkennen geben, daß der gecreutzigte JEsus der Sohn GOttes, und die Kirch die wahre Versammlung der Glaubigen sey, und damit alle Völcker der Welt das Evangelium vor das wahre, und neue Gesatz erkennen möchten. Als aber dieser Fürst der Apostlen zu Rom angelangt war, fand er gantz andere Feind zu bestreitten, und gantz andere Schwierigkeiten zu überwinden. Er fand ein Stadt, welche der heilige Leo nennet sylvam frementium bestiarum, einen Wald voller wilden Thier, dieweil sie ein allgemeiner Tempel aller Götzen worden war, und diese ungeheure Gottheiten deß gantzen Heydnischen Alterthums allda angebettet wurden, da hingegen der einige wahre GOTT daselbst unbekannt war. Er fand nicht allein ein trotzige und hoffärthige Stadt, sondern auch ein Unwissende, und aberglaubische Stadt, daß eben dieser Pabst Ursach gehabt hat, zu sagen, sie folge denen Irrthumen aller Völcker, von denen sie das Haupt war, gantz blind, und als ein Sclavin. Cùm pœnè omnibus dominaretur gentibus; omnium gentium serviebat erroribus. Und ihr Blindheit erstreckte sich so weit, daß sie sich schmeichlete, sie habe die heiligiste Religion in ihrem Reich gegründet, dieweil sie keine von allen den falschen Religionen, so in der gantzen Welt im Schwang waren, verworffen hatte. Et magnam sibi videbatur assumsisse Religionem, quia nullam respuebat falsitatem. Gleichwohl war der heilige Petrus in diese Stadt gekommen, auf daß er ihren Pantheon, oder Tempel aller Götter verändere, und ihre Götzen und Altär zerstöhre. Er war kommen, umb ein Volck aus dem Irrthum zu bringen, welches sich rühmete, es habe durch die Religion ein Reich erhalten, welches es durch die Waffen eroberet habe. Und endlich war er kommen, umb daselbst die Gottheit Christi bekannt zu machen, sein Evangelium zu predigen, sein Religion auffzurichten, und den ersten Sitz seiner Kirchen allda zu haben. Ich bekenne, meine Zuhörer, daß, wann der heilige Petrus bey seiner Ankunfft zu Rom sein Vorhaben dem Senat geoffenbahret hätte, man ihn als einen Narren, unsinnigen, und Träumer würde verstossen haben, oder, wann man ihn ja vor einen weisen Mann gehalten hätte, man doch alle Römische Legionen würde bewaffnet haben, umb ihn, als einen anderen Hannibal mit Gewalt zu vertreiben, und alles Volck würde voller Lermen, und Bestürtzung auf den Gassen geschryen haben: Hannibal ad portas.

Serm. 1. ut suprà.

Serm. 1. ut suprà.

Allein die Weißheit GOttes, welche der menschlichen Weißheit spottet, führte diß grosse Werck deß heiligen Petri in der Still aus. Dieser Apostel kam nach Rom als ein Fremder und Unbekannter ohne Gefolg, Waffen und Equipage. Er zoge die Gemüther unvermerckt an sich, er stellete ihnen vor, daß die Götter, die sie anbetteten, blosse Menschen, oder Teuffel wären, und die Götzen, denen sie opfferten, unbeseelte Statuen, die blind bey ihrer Noth, taub bey ihrem Bitten, unempfindlich bey ihrem Unglück, und ohnmächtig wären, ihnen zu helffen. Der GOtt aber der Christen, den er ihnen verkündige, sey der einige und wahre GOtt, Schöpffer Himmels und der Erden, welcher aus einem einigen Menschen das gantze menschliche Geschlecht habe lassen gebohren werden. Diser theile Zepter, und die Reich der Welt aus, und lasse Könige herrschen. Er gab ihnen zu verstehen, daß die Religion, welche Numa verordnet, ein menschliche Erfindung, welche zwar einen Schein von aussen habe, in der That aber nichts anders sey, als ein Hauffen voller Gottlosigkeiten, und Kirchen-Raub. Er zeigte ihnen hernach, daß die Religion, die er ihnen verkündige, und das Evangelium, daß er ihnen predige, gantz anders beschaffen sey, daß der Sohn GOttes selbst von jener der Stiffter, und von diesem der Gesatz-Geber. Es ist wahr, setzte er hinzu, die Juden haben ihn gecreutziget, dieweil sie ihn nicht gekannt haben; allein sein Vatter hat ihn wieder aufferwecket, und uns in alle Welt gesendet, umb Zeugnuß von seiner Gottheit und Aufferstehung zu geben, und damit ihr zu gleicher Zeit begreiffet, daß, wie es durch die Krafft seines Creutzes geschehen, daß er die gantze Welt erlöset hat, er auch durch die Krafft dieses Creutzes er euer Reich seiner Kirchen, Religion und Glauben unterwerffen werde. Diese mit dem Geist GOttes beseelte Reden, machten einen wunderbahren Eindruck in denen Hertzen deß Römischen Volcks; viele bekehrten sich, und der heilige Paulus, der in dem Apostolischen Ampt deß heiligen Petri sein Mit-Arbeiter war, umb diese grosse Stadt zu eroberen, und zu bekehren, versicheret, daß viele Bediente von der Hofstatt deß Käysers Neronis, qui de domo Cæsaris sunt, den Glauben Christi angenommen haben. So viel Reitzungen, und Krafft hat die Gnad, daß sie auch die gröste Welt-Menschen veränderet. Und nichts erweiset die Macht, und Barmhertzigkeit Christi mehr, als daß er das Reich seines Glau-

Philip. c. 4. v. 22.

bens so gar an dem Hoff dieses Käysers auffgerichtet, welcher ein unversöhnlicher Feind, und Verfolger desselben war. Also hat der heilige Petrus den Grund zu dem neuen Rom gelegt, und seinen Sitz daselbst auffgerichtet, damit er es dereinsten zur Haupt-Stadt der Christlichen Welt mache, gleichwie es die Haupt-Stadt der Heydnischen Welt gewesen. Dannenhero als ein grosser Pabst diese Stadt anredete, und ihr mehr wegen ihrer neuen Ehr, als alten Grösse Glück wünschte, sprach er: Ob du schon unter der Regierung deiner Käyser zu Wasser, und Land durch die stete Sieg deine Grentzen sehr weit erstrecket hast, minus tamen est, quod tibi bellicus labor subdidit, quàm quod pax Christiana subjecit. So ist doch wahr, daß das, was du durch das Glück deiner Waffen, und lange Krieg eroberet hast, geringer sey, als was du durch den Frieden deß Christenthums, und durch den Glauben JEsu Christi erlanget hast.

Serm. 1. de Natal. S. S. Petri & Pauli.

Um den Grund deß neuen Roms zu befestigen, war es nicht genug, daß der heilige Petrus allen Aberglauben und Abgötterey der Römer zerstörete, sondern er muste auch durch einen zweyten Triumph deß Creutzes alle Boßheit der Höllen und der Teuffel, die sich in dem Betrug deß Zauberers Simonis vereiniget hatten, zernichten. Es ist ein alte List deß Teuffels, die gröste Zauberer wider die gröste Diener GOttes zu stellen, und alle Geheimnussen der Zauberey anzuwenden, um die Aufrichtung deß Glaubens zu bestreiten, und den Fortgang der Religion zu hinderen. Was hatte nicht Moyses vor Streit mit dem Joannes und Membres, den zwey berühmtesten Zauberern in gantz Egypten, welche den Pharao in seiner Empörung wider GOtt und in der Grausamkeit gegen sein Volck stärcketen. Moyses bestritte die Verstockung dieses Printzens durch Wunder; diese Zauberer aber stärcketen solche durch ihre Zaubereyen. Unglückseeliger und Gottloser Printz! der sich lieber die Augen durch die Betrügereyen deß Satans blenden last, als daß er solche bey dem Liecht deß Glaubens und der Wahrheit, die ihm ein Abgesandter deß GOttes Israels predigte, hätte eröffnen sollen. Der Stiffter deß neuen Roms hatte nicht geringeren Streit mit den Zaubereren, als der Stiffter der alten Synagog, und der heilige Petrus fand nicht weniger Widerstand, da er die Römer von dem Gewalt deß Teuffels befreyen wolte, als Moyses, da er die Hebräer von der Tyranney deß Pharaonis erlösen wolte. Ein gewiser Gottloser, und lasterhaffter Mensch mit Nahmen Simon, ein Zauberer hatte die Leichtglaubigkeit seiner Nation durch seine Zauberey schon lange Zeit gemißbrauchet, biß er sich endlich bekehrete, und sich tauffen ließ. Er folgte ein Zeitlang den Apostlen, und war voller Verwunderung, als er sahe, daß sie durch Auffiegung der Händ den heiligen Geist gaben, weßwegen er aus einem Gottlosen Ehrgeitz eben diese Krafft umbs Geld kauffen wolte. Allein der heilige Petrus, welcher darüber erschrack, hielte ihm deßwegen ein entsetzliche Straff-Predig, und drohete ihm mit der Rach GOttes. Weil nun dieser Heuchler den Donner-Keil, der schon über seinem Haupt krachte, von sich abwenden wolte, stellte er sich bußfertig an, und bate die Apostel, GOtt vor ihn zu bitten. Weil aber sein Buß nur Heuchlerey war, fiel er bald wider ab, und fienge sein vorige Ketzerey, und Zauberey wieder an. Aus Schand und Verdruß begab er sich aus Jerusalem, und nachdem er sich mit dem heiligen Petro vereiniget hatte, versöhnte er sich wieder mit dem Teuffel, und begab sich, in der Hoffnung, seinen vorigen Ruhm wieder zu erlangen, unter der Regierung deß Käysers Neronis nach Rom. Daselbst fand er an diesem Käyser einen grossen Liebhaber seiner Zauber-Kunst, welcher ihn deßwegen sehr liebte. In dieser grossen Stadt nun betrog er das Volck eben so, wie er zu Samaria gethan hatte. Er gab mit einer unglaublichen Unverschamheit vor, er sey nicht wie andere Menschen beschaffen, sondern er sey GOtt Vatter, Sohn, und heiliger Geist. Als GOtt Vatter habe er das Gesatz Moysis auf dem Berg Sinai gegeben, als GOtt Sohn hab er sich der Welt in der Person Christi gezeigt, und als der heilige Geist sey er in Gestalt einer feurigen Zungen auf die Apostel abgestiegen. Der heilige Augustinus setzt hinzu, er habe sich bey den Juden vor den Messiam ausgegeben, und bey den Heyden vor den Jupiter, damit er von beyden, als ein GOtt erkannt werde. Alle diese, und viel andere Gottlosigkeiten gab er vor Wahrheiten aus, und brachte es dahin, daß er zu Rom, wie auch zu Samaria, virtus DEI magna genennet wurde, die Krafft GOttes / die man die grosse nennet / eò quòd multo tempore magiis suis dementâsset eos, dieweil er sie lange Zeit mit seiner Zauberey bethöret hatte.

Act. c. 8. v. 10. 11.

Endlich war die Göttliche Gerechtigkeit müd, die Boßheit dieses Böß wichts länger mit anzusehen, und weil er zeigen wolte, daß die Krafft seines Apostels viel grösser sey, als die Krafft dieses Zauberers, so gestattete er, daß sich derselbe öffentlich rühmte, er möge nicht länger

auf

nuf Erden bleiben; sondern er wolle an einem gewissen Tag und Stund wieder gen Himmel fahren. Hierauf lieffen nun alle zu, diß grosse Schau-Spiel mit anzusehen. Der Senat und das Volck, der Käyser und der gantze Hof wolten dise vermeynte Himmelfarth mit ansehen. Der Teuffel führte den Zauberer würcklich in die Lufft, wohin ihn jederman mit einem grossen Freuden-Geschrey begleitete. Als er sich aber eben von den Augen der Menschen entfernen wolte, und der heilige Petrus sein Gebett verrichtet, und das Zeichen deß heiligen Creutzes gemacht hatte, siehe, da war die gantze Macht deß Teuffels zernichtet; Der Zauberer fiel auf die Erden, zerbrach den Halß, Arm und Bein, und starb voller Verzweifflung eines schändlichen Todts. Die Niederlag eines solchen Feinds war der Triumph deß heiligen Petri, die Offenbahrung seiner Betrügereyen, war der Triumph der Wahrheit, die Beschämung deß Fürstens der Finsternuß war der Triumph deß Evangelii, und deß Creutzes Christi, und durch den Todt dieses Zauberers fienge das abgöttische Rom an, Christlich zu werden. Unde quantùm erat per diabolum tenaciùs illigata, tantùm per Christum est mirabiliùs absoluta. Und durch dise Begebenheit sagte einer von den grösten Päbsten, wurde es, da es in der Dienstbarkeit deß Teuffels seufftzete, durch die Allmacht JEsu Christi, und durch die Predig seines Apostels wunderbahrer Weiß befreyet.

S. Leo Serm. 1. SS. Petri & Pauli.

Ihr könnet leicht gedencken, meine Zuhörer, daß der schändliche Todt dieses Zauberers den Käyser Neronem werde erzörnet haben, indem er ihn dermassen liebte, daß er ihm zu Rom eine Statue hatte setzen lassen mit dieser Aufschrifft: Simoni DEO sancto. Simoni, dem heiligen GOtt. Es erzeigte sich dannenhero dieser Printz gantz rasend wider den heiligen Petrum und alle Christen. Dieses hat Tertullianus angemerckt. Wir haben die Geschicht deß Lebens aller eurer Käyser gelesen, sagte er zu den Römern, und wir haben glaubwürdig vernommen, orientem fidem Romæ primus Nero cruentavit, & tum Petrus ab altero cingitur cum cruci astringitur, daß Nero der erste Käyser gewesen, der das zu Rom erst aufgegangene Christenthum verfolgt habe, und in dieser ersten Hitz der Raserey der heilige Petrus nach der Weissagung Christi von dem Hencker ans Creutz gehefftet worden. Diß war die Vollendung der Arbeit, Streit und Sieg deß heiligen Petri. Es ware nicht gnug, daß er alle Macht der Abgötterey und deß Aberglaubens der Römer und alle Boßheit der Höllen in Simon dem Zauberer überwunden hatte, sondern er muste auch alle Macht deß Reichs in der Person deß Neronis überwinden. Er muste sie nicht durch die Macht der Waffen, sondern durch die Krafft deß Creutzes erlegen. Ja deß Creutzes, welches er nicht mehr mit Worten predigte, sondern mit seinem Blut färbte, und alle Schmertzen und Schmach desselben erduldete.

Zuseb. l. 2. Hist. c. 5.

Lib. de Scorp. c. 15.

Diß war das Schicksaal deß heiligen Petri, das Creutz war ihm zu Theil worden; Christus hatte es ihm anvertrauet, damit er es auf den Thron der Käyser pflantze, und zugleich sein Kirch auf die Synagog der Juden, und sein Evangelium auf dem Gesatz Moysis aufrichte. Bewundert allhier, meine Zuhörer, die Providentz GOttes. Romulus, der Stiffter deß alten Roms, befleckte den Grund seiner ersten Maueren, durch das Blut seines Bruders. Qui te primus condidit, fraterna te cæde fœdavit. Und Christus hat gestattet, daß der Käyser Nero den Grund deß neuen Roms durch das Blut seines Stiffters eingeweyhet hat. Die Krafft seines Creutzes, die er der Krafft deß Creutzes deß heiligen Petri mitgetheilet, hat sein Religion in dieser Haupt-Stadt der Welt aufgerichtet, wie zu Jerusalem, in der Haupt-Stadt in Judea auch geschehen war. Jetzt können nun alle Machten der Welt und der Höllen den Glauben deß heiligen Petri, oder die Christliche Religion nicht ausrotten, dieweil sie auf die Krafft deß Creutzes, und die Macht deß gecreutzigten gegründet ist. Nec ullo crudelitatis genere destrui potest Sacramento Crucis Christi fundata Religio. Ibidem.

Sehet nun, meine Zuhörer, ein anderes Schau-Spiel, welches nicht weniger Verwunderungs-würdig ist, als das erste. Es ist kein Streit deß heiligen Petri mit allen Machten der Höllen, sondern mit aller Macht deß Käyserthums, nicht mit einem Zauberer, sondern mit einem Käyser, nicht in dem irrdischen mit unbeseelten Steinen gebauten Jerusalem, sondern in dem neuen vom Himmel gekommen- und mit lebendigen Steinen gebauten Jerusalem, nicht in dem alten durch Bruder-Mord gegründeten Rom, sondern in dem neuen von einem Apostel gegründeten, nicht um in dem abgöttischen Rom den Thron der Käyser zu erhalten, sondern, um in dem neuen Rom die Residentz der hohen Priester anzuordnen, mit einem Wort, nicht, um dieses neue Rom durch

die Macht der Waffen ewig blühend zu machen, sondern durch die Krafft deß Creutzes. Dieses ist ein curiose Anmerckung, welche Tertullianus bey dieser Gelegenheit gehabt hat. So lang, als dieser tapffere Verthädiger der Kirchen bey seiner Lehr verblieben, überzeugte er die Römische Käyser, den Senat und das Volck, daß sie selbst die erste Anbetter deß Creutzes gewesen, jedoch ohne dessen Krafft und Geheimnuß zu erkennen. Das Creutz, sagte er zu ihnen, ist der Ursprung eurer Götter, und die Stütze euerer Sieges-Zeichen. Dann wann ihr von beyden das innerliche untersuchet, so werdet ihr befinden, daß es zwey Stuck Holtz seynd, von dem die Statuen euerer Götter gemacht.und eure Sieges-Zeichen gezieret werden. Man kan also mit
Apol.c.16. Wahrheit sagen: Religio Romana tota castrensis, signa veneratur, signa jurat, signa omnibus Diis proponit. Die Römische Religion ist gantz kriegerisch, sie verehret die Fahnen, schweret bey ihren Standarten, stützet sich nur auf ihre Kriegs-Instrument, und machet mehr aus ihren Waffen, als aus ihren Altären, und mehr aus ihren Käyseren, als aus ihren Götteren. Laudo diligentiam, noluistis nudas & incultas cruces consecrare. Ich lobe eueren Eyffer, den ihr hierinnen bezeuget, ich lobe euere GOttes-Forcht, ihr habt die blosse und ungestalte Creutz nicht anbetten, sondern sie aufs beste schmücken wollen, einigen habt ihr die Gestalt eines von eueren Schutz-Göttern gegeben, und andere habt ihr mit denen Waffen behenckt, die ihr eueren besiegten Feinden abgenommen habt. Wir haben demnach Ursach gehabt zu sagen, daß die Creutz allezeit der Ursprung euerer Götter, und die Stück euerer Sieges-Zeichen gewesen. Diximus originem Deorum vestrorum à plastis de cruce induci, & quòd in trophæis cruces, intestina sunt trophæorum. Dieses, meine Zuhörer, ist das grosse dem abgöttischen Rom unbekannte Geheimnuß, welches nur dem Christlichen Rom geoffenbahret worden. Als das unglaubige Jerusalem Christum am Creutz sahe, so betrachtete es ihn als einen Zerstörer der Religion, und Feind GOttes, und Moysis; und als das heydnische Rom den heiligen Petrum am Creutz sahe, so betrachtete es ihn als einen Zerstörer deß Reichs, und Feind deß Käysers, und der Götter. Es geschahe aber auch durch ein glückseelige Veränderung, daß, wie das bekehrte Jerusalem den gecreutzigten JESUM vor seinen Messiam und Erlöser bekannte, also auch das bekehrte Rom den gecreutzigten Petrum als seinen Stiffter und Apostel betrachtete. Dahero sagt Tertullianus: Romæ Petrus passioni Dominicæ adæquatur, der gecreutzigte Petrus zu Rom sey in diesem Stuck dem gecreutzigten JEsu zu Jerusalem gleich gewesen, jedoch ware einiger Unterschied darbey zu finden. Dann dise Ehr, seinem Meister in der Grösse der Marter, und Art deß Tods gleich zu seyn, schiene diesem demüthigen Jünger so groß, daß er begehrte, man solte ihn auf ein andere und neue Art creutzigen, nehmlich mit dem Haupt unten, und den Füssen in der Höhe. Dise Bescheidenheit deß Fürstens der Aposteln, und ersten Jüngers deß Meisters der Demuth hat dem heiligen Augustino Anlaß gegeben, in dise schöne Wort auszubrechen: O
Lib. de præscr. c. 36.

virtus humilitatis ingenitæ, honori etiam supplicii genere pertimescit Petrus. O
Serm. 5. in fest. SS. Petr. & Paul.

wunderbahre Tugend der Demuth, die in dem Hertzen deß Petri gebohren, aber deß Bekehrten wiedergebohrnen, und mit dem Geist deß neuen Menschens beseelten Petri. Er förchtet eben auf die Weiß zu sterben, wie sein Meister, & qui non recusat Dominici tormenta patibuli, similitudinem expavescit triumphi. Und derjenige, welcher sich nicht förchtete, mit seinem Heyland einerley Marter zu leyden, weigert sich an der Gleichheit deß Todts, und der Glory seines Triumphs, Theil zu haben. Er förchtet demnach nicht gecreutziget zu werden, nein, dann das Creutz schiene ihm ein schöne, kostbahre, und grosse Belohnung seiner Apostel-Arbeit zu seyn; Allein er förchtet, wie sein Meister mit dem Haupt in der Höhe, und den Füssen unten gecreutziget zu werden: Dann er schätzet sich dieser Ehr unwürdig, und glaubt nicht, daß er sie jemahlen verdient habe.

In Wahrheit ein grosse Demuth, deren kein anderer, als das Hertz eines heiligen Petri fähig seyn könte. Es wurde demnach dieser Apostel gecreutziget auf die Weiß, wie er es verlangt hatte. Hier sehe ich nun zu gleicher Zeit den Grund deß neuen Roms mit dem Blut dieses berühmten Stiffters befestiget. Das Creutz, welches das Instrument so wohl seiner, als seines Meisters Marter gewesen, wird bald auf dem Haupt und Thron der Käyser erhoben werden, und ich werde mit Tertulliano sagen können:
Apolog. c. 21.

Cæsares credidissent super Christo, si aut Cæsares non essent sæculo necessarii, aut si Christiani potuissent esse Cæsares. Damahlen würden die Käyser an Christum geglaubt haben, wann sie nicht an der Welt und ihren falschen Lehr-Sätzen gehangen wären, oder wann die Käy-

ser

ser als Feind deß Evangelii, und Verfolger der Kirchen hätten fromm, und Christen werden. Allein sie waren so weit von GOtt entfernet, und ein so grosse Antipathie zwischen den Gebräuchen der Welt, und den Grund-Sätzen deß Evangelii, der Religion der Römer und der Christen, und die Fürsten der Welt hatten einen so unüberwindlichen Abscheu vor der Schmach deß Creutzes, und der Demuth deß Gecreutzigten, daß es ihnen ausser einer ausserordentlichen Gnad unmöglich war, das Creutz zu lieben, und die Demuth auszuüben. Diß ist nichts destoweniger die glückseelige Veränderung, welche die Gnad deß neuen Testaments in dem Hertzen vieler Fürsten verursachet, und sie, ehe sie Christen worden, demüthig gemacht hat; Dann dise Tugend ist das Fundament, auf dem man das Geistliche Gebäu der Vollkommenheit aufführen muß, massen es unmöglich, daß ein hoffärtiger Geist, und ein mit Lieb und Hochachtung gegen sich selbst angefültes Hertz sich jemahlen der Herrschafft deß Glaubens, und denen Grund-Sätzen deß Evangelii unterwerffen könne. Dahero schliesse ich nun, daß ein hoffärtiger Mensch, er sey von was Stand er wolle, Fürst, Prælat, Priester, Religioß, oder Weltlicher, niemahlen ein wahrer Christ sey, wann er nicht wahrhafftig demüthig sey. Dann das gantze Christenthum ist, was die Glaubens- oder Sitten-Lehr anbelangt, auf die Vernichtung deß Hochmuths gegründet, und auf die Gefangennemmung der Vernunfft. Nichts kan aber die Geschwulst deß menschlichen Hertzen heylen, als die Krafft deß Creutzes, und die Gnad deß Gecreutzigten. Dann wann es Christo gefalt, daß ein Seel die Bitterkeit seines Kelchs kosten und seine spitzige Dörner und Schwere deß Creutzes empfinden söll, so muß sich dise Seel unter die allmächtige Hand GOttes demüthigen, ihr Nichtigkeit erkennen, die falsche Güter, Ehren, und Ergötzlichkeiten der Welt fahren lassen, und ihr Glück darinnen suchen, daß sie mit Christo auf Erden gecreutziget werde, damit sie mit ihm in den Himmel ewig leben möge.

A M E N.

M)(O)(M

M

Die

Die zwey und zwaintzigste Predig.

An dem Fest Der Heimsuchung MARIÆ.

Intravit MARIA in domum Zachariæ, & salutavit Elisabeth.
Luc. c. 1. v. 40.

MARIA tratt in das Hauß Zachariä/ und grüßte Elisabeth.
Luc. c. 1. v. 40.

Vorspruch.

SAnn ich dem heutigen Evangelio nachsinne, so bekenne ich, daß ich darinnen so vil mit einander vereinigte Geheimnussen finde, daß sich mein Geist wegen ihrer Menge und Grösse kaum entschliessen kan, was er darvon erwählen soll, dieweil sie alle verdienen, wohl überlegt zu werden. Erstlich, finde ich darinnen ein Erklärung dieses grossen Geheimnuß, welches der Apostel mysterium absconditum nennet, ein denen Menschen verborgenes, und allen Weisen deß Alterthums unbekanntes Geheimnuß. Dises ist das Geheimnuß der Menschwerdung deß Worts, welches heut angefangen hat, sich denen Menschen zu offenbahren. Zum andern, finde ich darinnen das Geheimnuß, und die Erklärung jenes unbegreiffliches Zeichens, welches der Prophet Isaias ehemahlen dem König Achatz gab, als er, umb sein Abgötterey zu zernichten, und ihm sein Gottlosigkeit vorzuwerffen, ihm die Verheissung that, daß eine Jungfrau empfangen/ und einen Sohn gebähren werde/ und sein Nahm werde Emmanuel genennet werden. Dieses wunderbahre Zeichen erscheinet heut an MARIA, dieweil sie als Jungfrau das Göttliche Wort empfangen hat. Drittens, finde ich darinnen das Geheimnuß von einem Priester, der zur Straff seines Unglaubens stumm worden. Vierdtens, finde ich darinnen das Geheimnuß von einem unfruchtbahren Weib, die durch ein Wunder fruchtbahr worden, nehmlich Elisabeth. Fünfftens, finde ich darinnen das Geheimnuß von einem Kind, das schon sein Vernunfft gebraucht, ehe es geboh-

Isai. c. 7. v. 14.

ren worden, nehmlich Joannes der Taufer. Sechstens, finde ich darinnen das Geheimnuß von einem stummen Vatter, welcher sein Sprach wieder bekommt, damit er sage, wie sein Sohn heissen solle: Siebendens, finde ich darinnen das Geheimnuß eines schwangeren Weibs, welche den Geist der Prophezeyhung bekommt, umb kund zu machen, daß MARIA die Mutter GOttes sey. Endlich, finde ich auch achtens darinnen das Geheimnuß eines Kinds von sechs Monath, welches in dem Leib seiner Mutter das Ampt eines Vorlauffers und Prophetens verrichtet, und den Messiam eher erkennet und anbettet, als es das Liecht der Welt erblickt. Hab ich nun nicht Ursach, mit dem heiligen Gregorio zu sagen: Mysteria, quæ in hac sacra visitatione peracta sunt, in tota æternitate celebrari, & exhauriri cogitatione & sapientiâ omnium creaturarum nequeunt. Die Geheimnussen, welche damahlen erfüllet worden, als MARIA die heilige Elisabeth besucht hat, seynd so groß, daß sie alle Creaturen mit allem ihrem Verstand in Ewigkeit nicht vollkommen werden ergründen, noch durch ihr Frolocken recht würdig werden begehen können. Ich mag mich hinwenden, wo ich hin will, so verspühre ich, daß mich die Schwere aller dieser Geheimnussen darnieder druckt, die Menge aller dieser Wunder mich verwiret, der Glantz aller dieser Liechter blendet, der Uberfluß der Martery mich unfruchtbahr macht, und ich Mühe haben würde, mich an ein besonderes Vorhaben zu binden, wann ich nicht eine von diesen Gnaden bekommen hätte, welche gemacht, daß Zacharias heut geredt, Elisabeth geweissa-

Homil. in Vigil. Visit. V. M.

weissaget, und der Heil. Joannes der Taufer vor Freuden in seiner Mutter Leib gesprungen hätte. Dise Wunder geschahen in Gegenwart MARIÆ. Da sie den Urheber der Gnad in ihrem Leib trug, so darff man sich nicht verwunderen, daß sie dises gantze Hauß durch ihr Heimsuchung mit Wunder erfüllet hat.

Eingang.

GLeichwie die Menschwerdung deß Sohns GOttes, welchen er 4000. Jahr nach Erschaffung der Welt auf die Welt zu senden beschlossen hatte / ein Werck GOttes war, wie es der Prophet nennet, also hat er lang vorher den Grund zu diesem Wunder legen wollen, welches die Widerbringung seiner Glory bey den Menschen, und der Ursprung der Seeligkeit der Welt seyn solte. Dessentwegen hat er den Abraham 2000. Jahr vor der Menschwerdung erwählet, und ihn mit allen Tugenden überhäuffet, die ihn zu einem würdigen Stammen deß Geschlechts seines Sohns machen könten. Aus diesem Patriarchen ließ er den Isaac, Jacob und Levi entstehen. Aus dem Geschlecht Levi kam Moyses, welchen GOTT zu dem ersten Dollmetsch seines heiligen Geists, und zum ersten Schreiber seines Worts erwählet hatte. 500. Jahr nach Moyse, und 1000. Jahr vor Christo ließ GOTT den König und Propheten David gebohren werden, welcher von dem Leyden, Todt, und der Auferstehung JESU Christi geredt hat, als wann er alles mit seinem eignen Augen gesehen hätte. 200. Jahr nach David ließ GOTT den Isaiam, Oseam, und alle andere Propheten auf der Welt erscheinen, umb die Prediger diser grossen Wahrheit zu vermehren, und die Menschen zum festen Glauben eines Geheimnusses zubereiten, welches der Grund ihrer Seeligkeit seyn solte. Christus venturus per multam seriem temporum & annorum prædicandus fuit. Quantò enim major judex veniebat, tantò præconum longior series præcedebat, sagt der heilige Augustinus: Die Grösse und Hoheit Christi erforderte, daß vor seiner Ankunfft so viel herrliche Zeugen waren, damit, da er der Schöpffer der Welt war, er erst auf Erden als Erlöser erschiene, umb hernach als der höchste Richter derselben erkannt zu werden.

Habac. c. 3. v. 2.

Tract. 31. in Joan.

Uber dieses, setzet der Heil. Augustinus hinzu, war es ein so grosses und unerhörtes Wunder, daß das ewige Wort, daß dem Vatter gleich war, sich erniedrigen und Mensch werden solte, umb die Menschen zu erlösen, und die grosse Demuth, in welcher er wolte gebohren werden, leben und sterben, erstreckte sich so weit über die menschliche Vernunfft, daß es vonnöthen ware, dieses Geheimnuß lang vorher zu verkündigen, damit, wann es geschehe, man sich über dessen Neuigkeit nicht verwundere, sondern es vilmehr mit schuldiger Ehrerbiethung annemme, indem es so vil Jahr die Matery der Weissagungen, und das Object deß Glaubens, deß Verlangens, und der Hoffnung so viler grossen Heiligen gewesen. Mysterium hoc prophetandum, prænuntiandum, venturum commendandum fuit, ut non subitò veniens horreretur, sed creditum expectaretur. Dannenhero hat GOtt nicht nur einige besondere mit seinem Geist erfüllte Heilige erwählet, umb sie von Zeit zu Zeit zu Propheten dieses grossen Geheimnusses zu machen, sondern er hat auch noch etwas mehrers gethan, indem er ein gantzes Volck hierzu erwählet hat. Er hat gewolt, daß das Königreich der Hebräer zusammen der grosse Prophet deßjenigen sey, welcher durch sich selbst groß ist. Totum illud regnum gentis Judæorum magnus quidam propheta, quia & magni Propheta fuit.

Enarrat. in Psal. 107. in Præfat.

Lib. 12. contr. Faust. c. 14.

Er hat auch alle Figuren deß alten Gesatzs vorher gehen lassen, umb dem Gesatzgeber deß neuen Gesatzs den Weeg zu bereiten. Dann der Tabernackel, die Arch, der Tisch, der guldene Leuchter, die Altär, die Hostien, die Opffer, die Kleydung der Hohen-Priester, die Fest-Täg, und alles, was damahlen zum Dienst GOttes gewidmet war, waren wie von der Hand GOttes selbst entworffene Taffeln aller diser grossen Ding, welche durch Christum in Aufrichtung seiner Kirch erfüllet worden, oder noch täglich vor unseren Augen erfüllet werden, oder noch künfftig zur Seeligkeit der Glaubigen werden erfüllet werden. Wie aber alle diese Figuren Christum nur gantz dunckel vorstelleten, und alle Propheten, die von ihm geredt, ihn nur von weiten gewisen haben; also muste er vor ihm einen Menschen senden, welcher ihn näher, und mit dem Finger zeigete und machte, daß man ihn bey seiner Erniedrigung erkenne. Hierzu wurde nun Joannes der Tauffer erwählet, welcher dieser Mensch war, der nach dem Evangelio von GOtt gesendet worden, und diser Engel, der nach dem Propheten, vor Christo hergehen solte. Wie aber die Empfängnuß dises Messiæ das gröste unter allen Wunderen seyn solte; also muste er die Gemüther

zum Glauben bereiten, und ein andere wunderbahre Empfängnuß vorher gehen, nehmlich es muste der Vorlauffer von einem betagtem und unfruchtbahrem Weib gebohren werden, damit die Welt desto eher glaube, daß der Messias von einer Jungfrau sey gebohren worden. Dieses ist geschehen, sagt der heilige Gregorius. Orat. de Nativ. Christi. Sterilis concepit quasi Præludium Virginis paritura. Ein unfruchtbahres Weib hat empfangen, dises ist das Zeichen und Vorspiel gewesen, daß ein Jungfrau gebähren werde. Das erste Wunder ist geschehen in der Persohn der Elisabeth wegen deß Joannis deß Tauffers, und das andere in der Persohn MARIÆ wegen Christo. Was aber allhier am meisten zu bewunderen, und der Macht, Grösse und Weißheit GOttes am würdigsten, ist, daß, nachdem er uns alle Geheimnussen deß Gesatzs der Gnaden vorgestellet, welche in den Ceremonien deß Gesatzs Moysis weitläuffig abgebildet waren, Christus uns heut eben diese Geheimnuß deß Gesatzs der Gnaden, die in der Heiligmachung deß heiligen Joannis kurtz zusammen gefast seynd, vorstellet, auf daß, wie der Urheber der Natur den Menschen zu einem kurtzen Begriff aller Creaturen gemacht hatte, der Urheber der Gnad in dem heiligen Joanne auch einen kurtzen Begriff aller Heiligen mache. Umb euch alle diese Geheimnussen, die in dem heutigen Evangelio enthalten, vorzulegen, so muß man mercken, daß hauptsächlich drey Persohnen darinnen vorkommen, nehmlich Christus, die Heil. Jungfrau, und der Heil. Joannes der Tauffer. Alle drey seynd mit unterschiedenen Eigenschafften, und wegen drey unterschiedenen Verrichtungen auf die Welt gekommen. Christus ist heut als der Urheber der Gnaden erschienen, MARIA als die Mutter der Gnaden, und Joannes der Tauffer, als das Kind der Gnaden. Christus ist erschienen, als ein Urheber der Gnaden, dieweil er als der Urheber der Erlösung erkannt worden. MARIA ist als die Mutter der Gnaden erschienen, dieweil sie als Mutter der Widergeburth erkannt worden. Und Joannes ist als das Kind der Gnaden erschienen, dieweil er als das Kind der Annemung erkannt worden. Alle drey haben heut ihre erste Verrichtungen angefangen. Christus hat das Ampt eines Erlösers angefangen, dieweil er einen Sünder heilig gemacht hat; MARIA das Ampt der Mutter, dieweil sie einen Auserwählten gebohren; und Joannes der Tauffer das Ampt eines Vorlauffers, dieweil er den Messiam erkannt hatte. Dieses will ich euch heut in drey Theilen meiner Predig zeigen. Eintheilung.

Die erste Abtheilung.

ICh weiß wohl, Christglaubige Zuhörer, daß, da Christus nach der Lehr deß Apostels der Urheber der Seeligkeit aller Menschen ist, man sagen muß, daß er das Ampt der Erlösung vom Anfang der Welt angefangen habe. Sein Aufopfferung geschahe nicht allein durch die Figuren, die seinem Opffer vorher giengen, sondern auch durch ein Zueignung der Verdienst seines Todts. Die Seeligkeit aller derer, die als künfftig erwartet, und als gegenwärtig auf Erden angebettet haben, ist die Frucht seiner Erlösung, und ihres Glaubens an ihn gewesen. Jedoch muß man bekennen, daß er eigendlich nur in dem heutigen Geheimnuß das Ampt deß Erlösers angefangen habe. Damit ihr aber begreiffet, worinnen dieses Ampt und die Frucht der Erlösung bestehe, müßt ihr wissen, das Ampt deß Erlösers an sich selbst und seiner eigenen Beschaffenheit nach, so hoch und groß war, daß es weder GOtt allein, noch der Mensch allein nach der Ordnung der ewigen Rath-Schlüß verrichten könte. Dann es gehöreten viel Ding darzu, und könte nicht anders geschehen, als durch einen, der GOtt und Mensch zugleich war. Erstlich muste sich der Erlöser als GOtt etwas Göttliches berauben; zum andern muste er als Mensch etwas Göttliches an sich haben; und drittens muste er als GOtt und Mensch zugleich etwas Göttliches, und auch etwas menschliches aufopfferen. Erstlich muste er sich etwas Göttliches berauben, nehmlich seiner Hochheit, Majestät und Herzlichkeit, damit er als ein sterblicher Mensch leben und sterben könte. Der Heil. Augustinus hat die Nothwendigkeit dieser ersten Beschaffenheit angemercket; indem, da er von dem Sohn GOttes redet, sehr weißlich sagt. Nunquam cruci affixus fuisset, nisi de sua Majestate detraxisset. Er wäre nicht am Creutz gestorben, und wurde niemahlen mit so vil Schmach daran geheffter worden seyn, wann er sich nicht seiner Herzlichkeit und Majestät hätte beraubt gehabt. Zum andern war es zum Ampt deß Erlösers nicht genug, sich etwas Göttliches zu berauben, sondern er muste auch etwas menschliches an sich nemmen, nehmlich die menschliche Natur und Schwachheiten.

Hier verspüre ich einen schönen Unterschied zwischen dem Schöpffer und Erlöser. Wann ich den Schöpffer in dem irrdischen Para-

Paradeyß betrachte, wie er den Menschen mit seinen Göttlichen Händen formiret hat, so bekenne ich, daß er ihm das Weesen mitgetheilet, welches ist ein Theilnemmung von dem seinigen, und sein Bildnuß eingedruckt hat, welches ist ein Strahl seiner Gottheit. Indem er ihm aber sein Weesen und Bildnuß mittheilet, beraubet er sich nichts Göttliches, und entlehnet auch nichts von dem Menschen. Der Schöpffer ist allezeit groß, unsterblich, und herrlich. Man findet in ihm nichts niedriges, schwaches, und nichts, das seiner Gotthelt unwürdig sey; kein Fleisch, kein Materi, keinen Leib, keine Sinn, keine Begierden. Alles ist Geist, alles ist Leben, und alles ist GOtt. Wann ich aber den Erlöser in der Schooß der allerheiligisten Jungfrau betrachte, so finde ich, daß er sich seiner Grösse beraubet hat, und seiner Majestät, die GOtt eigen ist, und Schwachheiten an sich genommen, die den Menschen eigen seynd. O Göttliches Wort! wo ist dein Unermäßlichkeit? Ach sie ist in der Schooß einer Jungfrau verschlossen, und in einen kleinen Leib eingeschränckt worden. Wo ist dein Unleydlichkeit hingekommen? Sie ist jetzt dem Leyden unterworffen. Wo ist dein Ewigkeit? Sie muß sich jetzo die Veränderungen der Zeit gefallen lassen. Wo ist deine Unsterblichkeit? Sie ist der Herrschafft deß Todts unterthan. O harte Bedingung, durch welche du uns die Vortrefflichkeit deß Wercks unserer Erlösung begreiffen lehrest! Dann es ist zu diesem Ampt nicht genug, daß Christus sich etwas Göttliches beraubet hat, sondern er hat auch etwas menschliches annemmen müssen. Er hat ein von Lieb und Mitleyden empfindliches Hertz angenommen, und einen Leib, wie der unserige, der dem Leyden, und Todt unterworffen war. Corpus autem aptâsti mihi. Allein, O HERR! du magst die Majestät GOttes verlassen, und die menschliche Natur annemmen, wie du wilt, so werden wir dich doch nicht eher vor den wahren Erlöser erkennen, biß du etwas menschliches wirst angenommen haben. So groß und schwer war das Werck der Erlösung der Welt.

Hebr. c. 10. v. 5.

Virgil. Æneid.

Tantæ molis erat Romanam condere gentem.

Dann diß grosse Werck der Erlösung zu erfüllen, muste der Erlöser menschliche Schwachheiten an sich nemmen. Also hat er die Göttliche mit der menschlichen Natur durch ein persöhnliche Vereinigung vereinigen, und ein Mensch seyn wollen, der zugleich GOTT war. O Göttliche Wort, wie wohl hast du dein Ampt verrichtet, dann da du mit dem Menschen vereiniget warest, hast du allen seinen Wercken ein unendlichen Verdienst gegeben. Aber O Mensch! du hast auch das Deinige gethan, da du mit dem Wort vereiniget warest. Du hast Thränen und wegen unserer Erlösung dein Blut vergossen.

Es ist demnach ein Glaubens-Wahrheit, daß Christus allein der wahre Erlöser deß menschlichen Geschlechts hat seyn können. Aber zu welcher Zeit, und an welchem Orth, und bey was vor Gelegenheit hat er die erste Verrichtungen von diesem Ampt angefangen? Er hat sie auf den Calvari-Berg durch einen schmählichen Todt, den er wegen der Menschen erlitten, vollkommen geendiget, heut aber in dem Hauß deß Zachariæ, da er seinen Vorlauffer heimgesucht, angefangen. Dieses seynd die Gedancken deß Eusebii von Emesa, welcher, indem er von dem heutigen Geheimnuß redet, sagt: Christus non dedignatur, ad servum venire, ut servum redimeret. Da Christus als Erlöser auf die Welt gekommen war, hielte er es sich vor keine Schand, seinen Diener, den Heil. Joannem den Tauffer zu besuchen, um ihn die Frucht seiner Erlösung mitzutheilen, indem er ihn von der Knechtschafft der Sünd befreyete, vor seiner Geburth heilig machte, und ihn in seiner Mutter Leib mit Gnad erfüllete. Und umb zu zeigen, daß der Sohn GOttes begierig sey, das Ampt deß Erlösers zu verrichten, so drunge er, da er kaum durch die Würckung deß Heil. Geists in seiner Mutter Leib war empfangen worden, in sie innerlich, ihre Befreundin Elisabeth zu besuchen, und zwar eylends, cum festinatione. Warumb aber eylends? Verwundert euch nicht darüber, antwortet Origenes. Christus Joannem sanctificare festinabat. Christus eylete, den heiligen Joannem den Tauffer heilig zu machen, und in ihm primitias Redemptionis, die Erstling seiner Erlösung erscheinen zu lassen.

Homil. de Visit.

Homil. 7. in Evang.

Aber warumb suchen wir erst die Ursach dessen bey den Vätteren der Kirchen, da uns solche der H. Geist selbsten geoffenbahret? Höret nur, wie dieser Geist der Wahrheit, welcher den Zacharias den Gebrauch der Sprach wider gegeben hat, ihn von dem Geheimnuß der Heiligmachung seines Sohns reden laßt. Gebenedeyt sey der HErr GOtt Israel. Dann er hat heimgesucht und erlöst sein Volck. Hier wird Christus zum erstenmahl in dem Evangelio der Erlöser, und die Heiligmachung deß Joannis deß Tauffers die Frucht der Erlösung genennet. Visitavit, & fecit redemptionem. Er hat heimgesucht/und erlöst. O wie ist diese Heimsuchung so kräfftig gewesen! Christus hat einen Sünder heimgesucht, und aus ihm einen Gerechten gemacht.

Luc. c. 1. v. 68.

macht. Vor seiner Heimsuchung war Joannes der Tauffer sein Feind, nach seiner Heimsuchung aber ist er sein Freund worden. Diese Veränderung kam von der Hand deß Allmächtigen, weßwegen Zacharias dieses Geheimnuß überall kund machte, und sein Lob-Gesang eben so endigte, wie er dasselbe angefangen hatte. Gepreyset, v. 78. 79. sagte er, sey die innerliche Barmhertzigkeit unsers GOttes/ durch welche uns heimgesucht hat der Aufgang aus der Höhe/ diejenige zu erleuchten/ welche in der Finsternuß/ und im Schatten deß Todts sitzen/ unsere Füß auf den Weeg deß Friedens zu richten. Der Vatter deß heiligen Joannis wuste gar wohl, daß der Erlöser der Welt durch die Propheten unter dem Bild der Sonnen der Gerechtigkeit war verheissen worden. Da er nun die heilige Jungfrau in sein Hauß tretten sahe, erkannte er diesen Aufgang auß der Höhe/ ich will sagen, diese aufgehende Sonn, welche noch in der Schooß seiner Mutter verborgen war, gleich als in der Schooß der Morgenröth, und bekannte, daß er kommen sey, in seinem Hauß durch sein aufgehendes Liecht die erste Verrichtungen deß Erlösers zu zeigen. Sed ne temporalem, carnalemque promitti salutem putarent homines. Damit aber die Menschen nicht glauben möchten, Christus sey nur zum zeitlichen Heyl in die Welt gekommen, so bezeugte dieser stumme Vatter, nachdem er die Gaab der Weissagung erhalten hatte, nebst dem Gebrauch der Sprach, wie der Ehrwürdige Beda sagt, öffentlich in dem Schluß seines Lob-Gesangs, daß der Messias zum ewigen Heyl gekommen sey, und zu Vergebung der Sünden. In remissionem peccatorum.

Comment. in c. 1. Luc.

O wie ware diese Heimsuchung Christi so liebreich, dienstfertig, und fruchtbahr an Wunderen! Was vor Gnaden, und Seegen kamen dardurch in dieses Hauß, und auf diese drey Personen, woraus die heilige Familie bestunde, nehmlich den Zachariam, Elisabeth, und Joannem den Tauffer! Aber was Wunder? Sie waren alle drey im Stand, die Frucht dieser glückseeligen Heimsuchung, welche die Erstling der Erlösung waren, zu empfangen. Leset nur das Evangelium, erweget das Lob, welches die Elteren deß heiligen Joannis von dem Heil. Geist bekommen, so werdet ihr alsbald ihr Heiligkeit darauß ersehen. Betrachtet ihr ihren edlen Stand, so werdet ihr finden, daß er, wie der Heil. Ambrosius sagt, gewesen, non sæculari potestate sublimis, sed religionis successione venerabilis, nicht durch weltliche Macht erhoben, sondern durch die Priesterliche Nachfolg ehrwürdig. Zacharias ware von der Familie deß Abia, einer von den Priesterlichen Familien, welche in dem Tempel dieneten, jede nach ihrer Ordnung; und sein Weib ware vom Geschlecht Aarons, dahero ihnen der Glaub an den Messiam, die Frömmigkeit, und Religion gleichsam erblich gewesen. Betrachtet ihr ihre Tugend, so werdet ihr finden, daß sie dardurch noch berühmter gewesen, als durch ihr Geschlecht. Erant Ambo justi coram DEO, sagt der Heil. Lucas, sie waren beyde gerecht vor dem HERRN. Kan man wohl etwas grösseres zu ihrem Ruhm sagen, als daß sie beyde voller Gerechtigkeit, und Heiligkeit gewesen. Ambo. Warumb hat aber der Heil. Lucas dieses angemerckt? Darumb, antwortet der Heil. Chrysostomus, damit er uns zeige, wie beyde so vollkommen gleich gewesen. Sicut enim erat in duobus una caro, sic erat in duobus unus Spiritus. Serm. 91. Wie sie durch das Band der Ehe nur ein Fleisch waren; also hatten sie auch beyde durch das Band der Lieb nur einen Geist. Warumb setzt er aber hinzu, sie wären beyde gerecht gewesen vor GOTT? Darumb, damit er uns ein anderes Geheimnuß entdecke, nehmlich daß ein grosser Unterschied sey zwischen dem gerecht seyn vor GOtt, und zwischen dem gerecht seyn vor den Menschen. Nam esse justum coram hominibus, virtutis humanæ est, & maximi laboris. Serm. 89. Dann für den Menschen gerecht seyn, sagt der Heil. Chrysologus, ist die Würckung einer grossen Arbeit, und das Werck einer menschlichen Tugend, welche zum öfftern nur einen falschen Glantz, und betrüglichen Schein hat, der die Augen blendet. Allein gerecht vor GOTT seyn, welcher die Hertzen ergründet, und vor dem nichts verborgen ist, humani laboris non est, muneris est Divini: ist kein Würckung menschlicher Arbeit, und Bemühung, sondern ein Werck der Gnad, und ein Gaab deß Geists GOttes, welcher in- und mit uns würcket.

Worum sollen wir aber diese innerliche Gerechtigkeit erkennen/ welche die Hertzen deß Zachariä, und der Elisabeth bereitete, um die erste Früchten der Heimsuchung deß Erlösers zu erkennen? Der heilige Lucas hat solches angemercket. Erant ambo, sagter, incedentes in omnibus mandatis, & justificationibus Domini. Luc. c. 1. v. 6. Beyde wandelten in allen Gebotten/ und Satzungen deß HErrn unsträfflich. Sine querela: unsträfflich. Dieses merckwürdige Wort bedeutet, daß sie, nach der Erklärung deß heiligen Augustini, beyde ohne Todtsünd gelebt. Epist. 95. & Tract. 42. in Joann. post medium. Dieses ist ein so bewährtes Zeugnuß, und ein so unvergleichliches Lob, daß Calvinus, um sein Gottlose Lehr von der vermeynten Unmöglichkeit, die Gebott GOttes zu halten, viele falsche Subtilitäten, und Spitzfindigkeit hervor gesucht,

Comment. in Luc. c. 1.

um

um die Krafft dieser Wort zu nicht zu machen, und hat nichts unterlassen, den Evangelisten auf das wenigiste gleichsamb Lugen zu straffen, und Gottloser Weiß zu behaupten, Zacharias und Elisabeth hätten alle Gebott deß Gesatzs so gar genau nicht halten können, als er von ihnen rühme. Ich glaube aber, meine Zuhörer, ihr werdet lieber dem heiligen Lucas glauben, als dem Calvino, dieweil durch jenen der Geist der Wahrheit geredt hat, durch diesen aber der Geist der Lugen.

Doch dieses ist noch nicht alles. Ich finde auch so gar in der Unfruchtbahrkeit dieser berühmten Eheleuth ein Geheimnuß. Wann GOTT zu weilen an solchen Dingen arbeitet, die zu seinem Vorhaben nicht wohl tauglich seynd, so geschicht es, damit man ihm allein allen Ruhm deß Wercks zueigne. Betrachtet nur die Wunder, die er in den Elteren deß heiligen Joannis deß Tauffers gewürcket hat. Ecce Elisabeth sterilis corpore, sagt der Heil. Augustinus, sed fœcunda virtutibus, partus ejus non ablatus, sed dilatus, donec pertransiret tempus carnis, conjugii necessitas, voluptatis causa, cupiditatis sensus, & totum, quod humanam confundit, gravat, onerat conscientiam. Elisabeth war dem Leib nach unfruchtbahr, fruchtbahr aber an Tugenden. GOtt wolte sie nicht gäntzlich eines Sohns berauben, sondern verschob es, ihr solchen zu geben, biß zu einer Zeit, da man leicht wurde verspühren können, daß die Gnad mehr Theil daran habe, als die Natur. Er ließ die Zeit ihrer Jugend verfliessen, die erste Jahr ihrer Ehe, und die Krafft ihres Alters. Er wartete biß alles, was die Reinigkeit deß Gewissens zerstöhren könte, auß ihren Gedancken, und Hertzen vertrieben war. Sed ubi tota corporis sedata est querela, vox sterilitatis fugit, revivisit senectus, fides concipit, parit castitas, nascitur major homine, par Angelis, arcanum Patris, Filii nuntius. Zu dieser Zeit aber da alle Begierden der Seelen ruhig, und die Antrieb deß Fleisches gedämpfft waren, wurde die Hinternuß der Unfruchtbahrkeit überwunden, das Alter verjüngte sich, der Glaub empfieng, die Keuschheit gebahr, und man sahe auß dieser glückseeligen Ehe ein Kind entstehen, welches mehr, als ein Mensch, den Englen gleich, der Dollmetsch deß Vatters, und die Stimm deß Sohns war.

Serm. 3. in Joan. Bapt.

Was könte nun von dieser Heimsuchung wohl anders erwartet werden, als daß, da der Erlöser diese Hertzen so fromm, und tugendhafft fande, er die Erstling seines Ampts verrichtete, indem er ein Kind heilig machte, welches von einem so frommen Vatter, und heiligen Mutter gebohren werden solte? Dieses ist mit so wunderbahren Umbständen geschehen, daß er, damit sich die Welt nicht darüber verwundere, solche ein gute Zeit vorher verkündigte. Indem die Heil. Schrifft von der wunderbahren Geburth deß Samsons redet, erzehlet sie, es sey ein Engel seiner unfruchtbahren Mutter erschienen, und habe sie versichert, sie werde einen Sohn gebähren, den GOTT zum Erlöser seines Volcks erwählet habe, und damit er ihr diesen Sohn natürlich abmahle, so setzt er hinzu. Erit Nazaræus DEI ab infantia sua, & ex matris utero, & ipse incipiet liberare Israël de manu Philistinorum. Er wird von Jugend auf/ ja von Mutter Leib an/ ein Nazareer GOttes seyn/ derselbig wird anfahen/ Israel auß der Hand der Philisteer zu erlösen. Samson ware nicht der Erlöser seines Volcks, gleich von seiner Kindheit an, sondern erst in dem neunzehenden Jahr seines Alters, da er das Richter-Ampt antrate, und in einer Zeit von zwantzig Jahren schwächt er seine Feind durch viele Sieg, und vergrub sich endlich mit den Häuptern, und Fürnehmsten der Philisteer, nebst drey tausend Mann unter die Ruinen eines Saals, in welchem sie sich versammlet hatten. Also machte er sich erst durch seinen Todt, der im neun und dreyßigsten Jahr seines Alters geschahe, zum vollkommenen Erlöser seines Volcks, indem er es von der Unterdruckung der Philisteer befreyete, welche die Kinder Israël seyt viertzig Jahren unter ihrer Herrschafft gehabt, und in ihrer Dienstbahrkeit hatten seufftzen lassen.

Jud. c. 14. v. 5.

Christus aber hat mehr, als Samson gethan, dieweil er nicht allein in seinem Leben, und bey seinem Todt sein Ampt verrichtet, sondern es auch gleich nach seiner Empfängnuß angefangen hat. Ja er hat dieses Ampt so bald verrichtet, als er angefangen zu seyn, und hernach darmit fortgefahren. Er hat das Ampt deß Erlösers vor seiner Menschwerdung verrichtet, und gleich vom Anfang der Welt an, dieweil Adam, Abel, Enoch, Noë, Abraham, Isaac, Jacob, David, und alle Gerechte deß Alten Testaments, durch ihn von der Dienstbahrkeit deß Teuffels, und der Sünd befreyet, und dem ewigen Todt entrissen worden. Er hat das Ampt deß Erlösers verrichtet bey seinem Todt, und von seinem Todt an biß zu seiner Himmelfahrt, dieweil durch die Zueignung der Früchten der Erlösung alle Sünder seynd seelig worden. Er macht, daß wir wider gebohren werden durch die Persohn deß Priesters, welcher uns das Sacrament deß Tauffs mitgetheilt, er bestättiget uns durch die Persohn deß Bischoffs, welcher uns das Sacrament der Firmung mitgetheilet hat, und

er vergiebt uns unsere Sünden durch die Persohn deß Beicht-Vatters, welcher uns das Sacrament der Buß mittheilet, und er opffert sich noch täglich auf, und eignet uns die Verdienst seines Opffers am Creutz durch das Opffer deß Altars zu. Dahero hat der heilige Bernardus gesagt: Idem quippe, & Angeli Salvator, & hominis, sed hominis ab incarnatione, & Angeli ab initio creaturæ. Serm. 1. de Circum. Eben dieser Christus ist der Erlöser deß Engels, und deß Menschen, aber auf unterschiedene Weiß. Er ist der Erlöser deß Engels, dieweil er seinen Fall verhindert hat, und er ist der Erlöser deß Menschens seyt seiner Menschwerdung. Nicht, als wann die Menschen die Frucht der Erlösung nur allein, nachdem er Mensch worden, verspüret hätten; nein, dieses ist die Meynung dieses gelehrten, und frommen Abbts gar nicht: Dann er wuste wohl, daß alle Gerechte, welche vor seiner Menschwerdung gewesen, eben so wohl, als die, so nach derselben auf die Welt gekommen, allein durch die Verdienst seines Todts seelig worden seynd, sondern er will dardurch so viel sagen, daß der Sohn GOttes erst nach seiner Menschwerdung das Ampt eines Erlösers angefangen habe.

Er hat demnach heut von seiner Kindheit an, von der Schooß seiner Mutter an, und von den ersten Tagen seiner Empfängnuß an, die Verrichtung dieses grossen Ampts wegen seines Vorlauffers angefangen, dieweil er ihn durch den Uberfluß seiner Gnad durch einen Tauff deß Geists, und durch ein Würckung seiner Heimsuchung von der Erb-Sünd abgewaschen hat. Glaubet nicht, meine Zuhörer, daß die Hand GOttes verkürtzt oder Christus weniger freygebig sey, seit dem er zur Rechten seines Vatters sitzt, als da er noch in der Schooß seiner Mutter war. Wann alle Christliche Familien auch so heilig wären, wie die Familie Elisabeth, und Zachariä gewesen, O wie wurden sie zum öfteren die Frücht der Heimsuchung deß HErrn verspühren! Es gehen wenig Täg in euerem Leben vorbey, in denen euch der HErr voller Gütigkeit, und Lieb in eueren Häuseren nicht heimsuchet, entweder durch innerliche Gnaden, oder äusserliche Wohlthaten, entweder in seiner Barmhertzigkeit, oder in seinem Zorn, entweder durch Glück, oder Unglück, entweder durch Eingebungen, oder die Sacrament. Was haben aber diese Heimsuchungen vor Nutzen geschafft? welcher Sünder hat sich bekehret? welche Sünderin ist heilig worden? Wo seynd diese Elteren, welche wie die Elteren deß heiligen Joannis deß Tauffers leben? sine quærela: unsträfflich. Wo seynd diese Kinder, die auch bey Zeiten in der Gottsforcht, und Buß aufferzogen werden, wie dieser kleine Vorlauffer deß Messiæ! Mit einem Wort, wo ist in dieser Stadt ein Hauß, welches man / wie das Hauß Elisabeth, und Zachariæ, domum religiosam, ein geistliches Hauß mit dem Eusebio nennen könne? Oder wie das Hauß der ersten Christen, domesticam Ecclesiam, ein Hauß-Kirch mit dem heiligen Paulo. Ach! ich suche diß Hauß überall, aber ich find es nicht. Jedoch darff ich mich darüber gar nicht verwunderen. Ich mag suchen, wie ich will, so finde ich in allen diesen Familien keinen Mann, oder Weib, keinen Vatter, oder Mutter, von denen man sagen könne, was das Evangelium von den Elteren deß heiligen Joannis des Tauffers sagt, nehmlich. Erant ambo justi ante DEUM, incedentes in omnibus mandatis sine quærela? Nein, man kan von diesem Mann und Frau nicht sagen, daß sie beyde gerecht für GOtt wären, unsträfflich und getreu in Beobachtung der Gebott seines Gesatzs. Vielmehr kan man von ihnen sagen, daß sie Gottloß, geitzig, und ungerecht vor GOTT seynd, und vor den Menschen ungehorsam, aufrührisch, und Ubertretter alles dessen, was das Gebott befiehlet, oder verbiethet.

Prüffet nur deßwegen euer Gewissen, und euer Leben, so werdet ihr die wahre Ursach finden, warumb GOtt mit seinen Gnaden nicht in euer Hauß gehet, und wann er ja hinein gegangen ist, so bald wieder hinaus gehet? Es herrschet darinnen nichts, als die Welt, und nichts siehet man lieber darinnen, als lustige Gesellschafften, Gastereyen, Spielen, Lustbarkeiten, böse Gelüsten, Pracht, und alles was dem Laster, und der Wollust zum Zunder gereichen kan; hingegen findet man kein Merckmahl einiger Frömmigkeit / Religion, und Christenthums. Also seynd diese Häuser nicht für dich, O HERR, sondern vor andere Gäst, und Heimsuchungen. Wann ich dich finden will, so muß ich dich in dem Hauß der heiligen Elisabeth, und deß heiligen Zachariä suchen. Diß ist ein Hauß deß Bettens, und der Heiligkeit, darinnen hast du angefangen, das Ampt deß Erlösers zu verrichten, indem du einen Sünder darinnen geheiliget hast; und darinnen hat MARIA angefangen, das Ampt der Mutter der Wieder-Geburth zu verrichten, dieweil sie darinnen einen Außerwählten gebohren. Hiervon handelt der andere Theil dieser meiner Predig.

Die zweyte Abtheilung.

GLeichwie Christus nicht allein der Sohn GOttes, sondern auch der Erlöser der Menschen gewesen; also ist MARIA nicht allein die Mutter Christi, sondern auch die Mutter der Sünder gewesen, und heut hat sie eigentlich solches Ampt angefangen. Dann heut hat sie alle Sünder in der Persohn deß heiligen Joannis gebohren.

Ein jeder Sünder hat zwey Mütteren nach dem Fleisch, und zwey nach dem Geist. Sein ersten Ursprung hat er von Eva mit dem gantzen menschlichen Geschlecht gemein; die andere Mutter nach dem Fleisch, ist, von der er gebohren worden, sein Weesen und Leben hat. Sein erste Mutter nach dem Geist ist die Kirch, in deren Schooß er empfangen, und durch den Tauff wiedergebohren worden; die andere ist die heilige Jungfrau, in deren Hertz er empfangen, und durch die Lieb hervor gebracht worden. Seine zwey Mütteren nach dem Fleisch, lassen ihn als ein Kind deß Zorns gebohren werden; seine zwey Mütteren nach dem Geist aber als Kind der Gnad, und Annemmung. Die zwey erste haben ihm ein thierliches, und vernünfftiges Leben gegeben; die zwey andere aber ein gantz Himmlisch und Göttliches. Jene haben ihn vor die Erden, diese aber vor den Himmel gebohren. Jedoch wir wollen die Mütteren nach dem Fleisch fahren lassen, die uns eben so bald unglückseelig, als straffwürdig gemacht haben, und auch von unserer lieben Mutter, der heiligen Kirch schweigen, welche uns nach der Gnad gebohren, mit ihrer Milch ernähret hat. Lasset uns vielmehr alle unsere Gedancken auf die heilige Jungfrau richten, welche die Mutter unserer Wieder-Geburth ist, Mater regenerationis, wie Albertus Magnus sagt.

MARIA hat zweyerley Kinder unter den Sünderen, die eine seynd schon gebohren, und die andere sollen noch gebohren werden. Die erste werden durch den heiligen Joannem dem Evangelisten, und die andere durch den heiligen Joannem dem Tauffer vorgestellt. Jene hat sie auf dem Calvari-Berg, und diese zu Hebron gebohren. Jene Geburth ist schwer und mühesam, weil sie durch die Buß geschicht; diese aber leicht, und ohne Mühe, dieweil sie durch den Tauff geschicht. Die heilige Jungfrau gebahr die erste bey dem Sterben ihres Sohns mit Schmertzen, und empfieng die andere in dem Augenblick der Menschwerdung eben dieses Sohns mit Freuden. Sie ist ein Mutter durch die Annemmung derer, die schon gebohren worden, und sie ist ein Mutter durch die Wiedergeburth derer, die noch gebohren werden sollen. Charitas cooperata est, sagt der heilige Augustinus, ut fideles in Ecclesia nascerentur. Sie hat durch ihr Lieb darzu geholffen, daß Glaubige in der Kirch gebohren worden: Endlich hat sie auch durch die Krafft ihres Leydens zur Wiedergeburth jener geholffen, und hat durch die Krafft ihres zur zweyten Geburth dieser das ihrige mit beygetragen. Der heilige Geist, welcher sie fruchtbahr gemacht hat, das Wort, so Mensch worden, zu gebähren, hat sie auch fruchtbahr gemacht, die Auserwählte zu empfangen, und zu gebähren. Diß ist aber noch Verwunderungs-würdiger, daß er sowohl ihrem Wort, als ihrer Schooß ein Göttliche Fruchtbarkeit mitgetheilet hat. Also gebührt es nur GOtt, und seiner lieben Mutter solcher Gestalt, das ist redend Kinder zu gebähren. Lib. de S. Virgin. c. 6.

Betrachtet den Menschen in der ersten Erschaffung, betrachtet ihn in der zweyten Geburth, betrachtet ihn bey der letzten Aufferstehung, so werdet ihr sehen, daß er nicht in dem Weesen der Natur hervor gebracht, nicht in dem Weesen der Gnad wieder gebohren, und nicht in dem Weesen der Herrlichkeit aufs neue hervor gebracht worden, als allein durch die Krafft seines selbst bestehenden und unerschaffenen Worts. Omnia per ipsum facta sunt. Wann der Erlöser den Sündern die Forcht seines Todts zueignen, und sie zu einem neuen Leben wieder gebähren will, so geschicht es durch die Krafft seines Worts in Administrirung der Sacrament, und Predig deß Evangelii. Genuit nos verbo veritatis. Wann endlich Christus als der höchste Richter am End der Welt, die Todten aus ihren Gräberen ziehen will, entweder um den Auserwählten ein unsterbliches und seeliges Leben zu geben, oder denen Verdammten ein unsterbliches und unglückseeliges, so wird es durch die Krafft eines allmächtigen und gebiethenden Worts geschehen, welches die Aschen und Gebein versammlen, und ihnen nebst einem unverweeßlichen Leben ihre erste Gestalt wieder geben wird. Es komt die Stund/ sagt der Heyland, in welcher alle/ die in den Gräberen seynd/ werden die Stimm deß Sohns GOttes hören. Audient vocem Filii DEI. Und es werden hervor gehen die Gutes gethan haben/ zur Aufferstehung deß Lebens/ die aber Böses gethan haben zur Aufferstehung deß Gerichts. Also ist im Anfang der Welt

Joann. c. 1. v. 3.

Jac. c. 1. v. 18.

Joann. c. 5. v. 28. 29.

Welt alles durch das Wort GOttes geschehen; Alles ist in der Völle der Zeit durch eben diß Wort wieder gemacht worden, und endlich wird durch die unendliche fruchtbahre Krafft dieses Worts am End der Welt alles in einen unwandelbahren Stand im Himmel, auf Erden und in der Höllen gesetzt werden.

Wie nun GOtt alle Creaturen durch die Krafft seines Worts hervor gebracht hat; also hat auch MARIA alle Auserwählte durch die Krafft ihres Worts gezeuget. Sie hat sie das erste mahl in Christo, welcher in der Menschwerdung das Haupt aller ist, durch die Krafft des Worts, welches sie dem Engel antwortete: Fiat mihi secundùm verbum tuum, gezeuget. Diß Wort war so mächtig, daß es einen Menschen hervor brachte, der zugleich GOtt war, wie ich schon anderswo erkläret habe. Sie hat die Auserwählte in dem heiligen Joanne dem Tauffer, welcher der älteste unter allen, in dem Geheimnuß der Heimsuchung durch die Krafft ihres Worts gezeuget, da sie die heilige Elisabeth grüßte. Ich hab demnach ursach gehabt zu sagen, das sie heut ihr Ampt als Mutter der Wiedergeburth angefangen. Dieses ist so gewiß, daß der heilige Lucas anmercket, sie sey, als sie das Göttliche Wort empfangen (einige Vätter sagen, an eben dem Tag, andere am anderen Tag) von Nazareth abgereißt, und eilends über das Jüdische Gebürg nach Hebron gangen sey, allwo das Hauß deß Zachariæ war. Warum thate aber ein so zarte Jungfrau und Liebhaberin der Einsamkeit ein so schleinige Reiß? Verwundert euch nicht, antwortet der heilige Ambrosius. Erat religiosa pro officio. Sie pflegte ihr Ampt geschwind zu verrichten. Da sie verspürte, daß sie den Sohn GOttes in ihrem Leib trug, eilete sie, damit er sein Ampt deß Erlösers der Sünder verrichte, und sie das ihrige, als Mutter der Auserwählten. Dessentwegen könte sie, wie der heilige Ambrosius sagt, nichts aufhalten. Non ab officio prolixitas itineris retardavit. Nein, weder der lange, noch beschwerliche Weeg, könte sie nicht dahin bringen, daß sie ihr Reiß aufgeschoben, oder das, was sie in der Welt thun solte, aufgeschoben hätte.

Sie trat demnach in das Hauß Zachariæ, & salutavit Elisabeth, und grüßte Elisabeth; Kaum aber hatte ihr Befreundin ihr Stimm gehört, als sie schon mit dem heiligen Geist, dem Himmlischen Liecht, und der Gaab der Prophezeyung erfüllet war, sich in ihrer Gegenwart erniedrigte, und als Mutter GOttes verehrte. Ja das Kind, mit dem sie schwanger gieng, verspürte auch die Krafft ihres Worts, indem es aus einem Kind des Zorns in ein Kind der Gnad und Annemmung verwandelt wurde. MARIA gebahr nach der Gnad durch die Wiedergeburth, ehe Elisabeth nach der Natur gebohren hatte. Höret nur, was diese heilige Weiber sagten. Weil sie durch den heiligen Geist redeten, so giengen lauter Oracula aus ihrem Mund. Ecce ut facta est vox salutationis in auribus meis, exultavit in gaudio infans in utero meo. So bald die Stimm deines Gruß in meinen Ohren erschollen/ ist das Kind mit Freuden in meinem Leib aufgesprungen. Was will dann die heilige Elisabeth hierdurch sagen? Mich geduncket, sie wolle uns zu verstehen geben, daß die Stim der heiligen Jungfrau das Instrument gewesen, dessen sich das Wort, so Fleisch worden, bedient habe, um sein Gnad in der Seel der Mutter und deß Kinds, der heiligen Elisabeth, und deß heiligen Joannis deß Tauffers auszustreuen. So ist es von den Vätteren der Kirchen verstanden worden. Joannes audiebat verba Domini per os Virginis personantis. Der kleine Joannes der Tauffer, sagt der heilige Hieronymus, hörte die Stimm deß Sohns GOttes, welcher durch den Mund der heiligen Jungfrau redete. Der heilige Gregorius eignet die Wiedergeburth dieses Kinds der Gnad der Allmacht JEsu Christi zu, als der Haupt-Ursach, und dem Wort MARIÆ, als der Ursach, welche in den Schulen causa instrumentalis genennet wird. Vox MARIÆ efficax fuit, sagt er, ac veluti ex perenni quodam fonte instrumento linguæ charismatum flumen emisit. Die Stimm der Jungfrau war mächtig und kräfftig, und ihre Zung war gleichsam das Instrument und der Canal, durch welches Christus einen Fluß der Gnaden, und Himmlischen Gaaben in der Seel seines Vorlauffers ausgosse.

Luc. c. 1. v. 44.

Epist. ad Latam.

Serm. 2. de Annunt.

Es vermeynen die Vätter der Kirchen die Wort der heiligen Jungfrau hätten einiger massen ein solche Krafft gehabt, wie die Wort, welche unsere Sacrament kräfftig machen. Es ist nicht das blosse auf das Haupt eines Kinds gespritzte Wasser, wordurch es in dem Sacrament deß Tauffs wiedergebohren wird; es ist nicht die blosse Beicht der Sünden, welche den Sünder in dem Sacrament der Buß rechtfertiget; Diß Wasser und dise gebeichte Sünden seynd nur die Materi dieser Sacrament, es müssen auch die Wort darbey ausgesprochen werden: Ich tauffe dich ꝛc. Ich absolvire dich ꝛc. Und alsdann werden dise Zeichen kräfftig und bringen durch ihr eigene Krafft die Gnad hervor. Also kan ich auch sagen, daß die

Wort

Wort, welche die heilige Jungfrau zu der heiligen Elisabeth gesagt, indem sie dieselbe gegrüsset, gleichsam ein Sacramentirliche Krafft gehabt haben, um in der Seel des kleinen Joannis deß Tauffers die Gnad herfür zu bringen, und ihn zu einem Kind der Annemmung zu machen. Diß ist die Meynung jenes Cardinals, welcher, indem er diß Geheimnuß erkläret, mit grosser Weißheit und Gelehrsamkeit sagt: Verbum salutationis Virginis significativum fuit & effectivum, per quod DEUS Joannem purgavit à peccato. In cap. 1. Luc. not. 117. Die Wort der Jungfrau MARIÆ waren nachdrucklich und kräfftig zugleich, und durch ihre Krafft reinigte GOtt den heiligen Joannem den Tauffer von der Erb-Sünd. Dieser gelehrte Cardinal unterscheidet zweyerley Gattungen der Wort. Einige drucken nur die Gedancken aus, und stellen ihr gegenwärtiges oder künfftiges Object vor. So waren die beschaffen, welche der Sohn GOttes zu dem Heil. Petro sagte: Ehe dann der Hahn kräet / wirst du mich dreymahl verläugnen. Luc. c. 22. v. 61. Diese Wort würckten nichts, sondern druckten nur die Gedancken Christi aus, und prophezeyheten den Fall dieses Apostels. Es giebt aber auch noch andere Wort, welche auch zu gleich kräfftig seynd, und nicht nur die Gedancken deßjenigen, der redet, ausdrucken, sondern auch das, was sie sagen, würcken. So war das Wort beschaffen, welches der Heyland zu dem Aussätzigen sagte: Mundare. Sey gereiniget. Luc. c. 5. v. 13. Und so waren auch die Wort beschaffen, welche MARIA zu ihrer Befreundin Elisabeth sagte, indem sie dieselbe grüßte. Also war ihr Heimsuchung gleichsam ein Sacrament der Wieder-Geburth vor Joannem den Tauffer. Sie würckte in diesem glückseeligen Kind, was die Beschneidung in andern Kinderen gewürcket, und auch noch etwas mehr: Dann sie reinigte ihn von der Erb-Sünd, und erfüllete ihn mit der Gnad.

Ich verwundere mich über dise allmächtige Krafft der Wort der Jungfrau MARIÆ gar nicht. Wann der heilige Chrysostomus von den Worten redet, wormit der heilige Paulus seine Episteln anfangt, und die Glaubige grüsset, an die er schrieb, so sagt er: Sufficit sola Pauli salutatio, gratiâ implere eum, qui ita salutatur. In 1. Tim. c. 1. Der Gruß, welchen dieser Apostel in seine Episteln setzet, war kräfftig genug, diejenige mit Gnad zu erfüllen, an welche er solche schrieb. Hatte nun ein Wort dieses Lehrers der Heyden so viel Krafft, da es als todt und unbeseelt auf dem Papier war; so waren die Wort MARIÆ nicht weniger kräfftig und mit Gnad erfüllet, als die Wort dieses Apostels. Vox Virginis vox erat incarnati in illa DEI, sagt Theophylactus. Die Stimm der Jungfrau war nicht die blosse Stimm eines Weibs-Bild, sondern die Stimm GOttes selbsten, der in ihrem Leib war Mensch worden: Dieser redete durch ihren Mund, und machte seinen Vorlauffer durch sein Wort heilig. Dann gleichwie das Kind, welches noch in dem Leib seiner Mutter war, mit ihr vor eine Persohn geschätzet wird; also kan man sagen, daß, so lang das Wort, das Mensch worden, in dem Leib der heiligen Jungfrau war, es in ihr lebte, würckte, redete, und alle Ding verrichtete. Der heilige Geist war stets mit ihm darinnen, und durch diesen machte er seinen Vorlauffer in dem Leib seiner Mutter heilig. Dahero hat der heilige Bonaventura sehr weißlich angemercket, daß, als MARIA die Elisabeth gegrüsset, es kein unfruchtbahrer und unkräfftiger Wunsch gewesen sey, da sie ihr den Frieden, Gnad und Seegen deß HErrn gewünschet, sondern er ist kräfftig gewesen, und hat würcklich in ihrer gantzen Familie, das ist, in dem Vatter, der Mutter und dem Kind, Gnad, Heyl, Fried und Erlösung verschafft, indem er dem Zachariæ die Gaab der Weissagung gegeben, die heilige Elisabeth mit dem heiligen Geist erfüllet, und den heiligen Joannem den Tauffer zum Leben der Gnad wieder gebohren hat. Urtheilet nun, ob ich nicht Ursach gehabt habe, zu sagen, daß die heilige Jungfrau heut die erste Verrichtungen ihres Ampts einer Mutter der Wieder-Geburth angefangen habe, dieweil sie heut das gröste unter allen Kinderen der Menschen gebohren, der, nach dem heiligen Augustino, legis & gratiæ fibula gewesen, der heilige Knopff, welcher das Gesatz mit dem Evangelio und die Synagog mit der Kirch vereiniget hat. Serm. 3. de S. Joann. Bapt.

Damit ich euch aber zeige, daß diese Mutter der Lieb ihr Ampt nicht etwann nur obenhin verrichtet habe, so führe ich euch in das Evangelium, welches anmercket, ihr Heimsuchung habe lang gewähret, indem sie drey gantzer Monath bey ihrer Befreundin Elisabeth geblieben. Warum aber so lang? Die Vätter der Kirchen führen vile Ursachen deßwegen an. Erstlich sagen sie, es sey darumb geschehen, umb ihrer Verwandtin in ihrem Alter und bey ihrer Schwangerschafft gute Dienst zu leisten. Quæ propter officium venerat, sagt der heilige Ambrosius, inhærebat officio. Sie verrichtete das, wegen dessen sie in dieses Hauß kommen war, aufs genauiste. Zweytens geschahe es deßwegen, um mit dem Sohn GOttes, mit dem sie schwanger war, die Dienst zutheilen, die

sie der Mutter und dem Kind, der Elisabeth und Joanni dem Tauffer, leisten wolte; jener, wann sie würde nieder gekommen, und diesem, wann er würde gebohren seyn. Bildet euch nicht ein, sagt der heilige Ambrosius, daß nur menschliche Ursachen, als der Wohlstand und die Verwandschafft zu einer so langen Heimsuchung Anlaß gegeben haben. Non sola familiaritatis causâ diu mansit. Nein, weder die Verwandschafft, noch das Vertrauen hatten Theil daran. JESUS und MARIA hatten darbey gantz Göttlich- und höhere Absichten. Sed fuit tanti vatis profectus. Es geschahe zum Nutzen und der Geistlichen Vollkommenheit dises grossen Prophetens, der bald auf der Welt erscheinen solte, umb dem HErrn die Weeg zu bereiten. Quantum enim gratiæ putamus usu tanti temporis sanctæ MARIÆ addidisse præsentiam. Dann da die heilige Jungfrau in dieses Hauß tratte, erfüllete sie diß heilige Kind durch ihr blosses Wort, indem sie sein Mutter grüßte, mit viel Freud und Gnad. Und was hat ihm nicht ihr Gegenwart und langer Auffenthalt vor Gnad und himmlische Gaaben verschafft?

Comment. 2. in Luc. c. 1.

Doch dieses ist noch nicht alles. Ich finde auch noch neue Geheimnussen in dieser Heimsuchung, so fruchtbahr ware sie an Wunderen. Ja ich unterstehe mich zu sagen, daß alle Werck der Heil. Jungfrau MARIÆ vollkommen seyen, wie die Werck GOttes. Es war ihr nicht genug, ein grosses Werck in dem heiligen Joanne entworffen zu haben, sondern sie wolte es auch vollenden. Es war ihr nicht genug, zu seiner Wieder-Geburt nach dem Geist mitgewürcket zu haben, sondern sie hat ihm auch bey seiner Geburth, dem Leib nach beystehen wollen. Und damit sie zeuge, daß sie die wahre Mutter dieses auserwählten Kinds, so wolte sie ihm nicht allein bey seiner Geburth, sondern auch bey seiner Aufferziehung beystehen. Eben deßwegen sagt Origines, sey sie lang in dem Hauß deß Zachariæ geblieben. Ut Joannes mirabiliter natus, mirabilius nutriretur. Damit, da die Geburth deß Joannis deß Tauffers wunderbahr gewesen, sein Auferziehung noch wunderbahrer sey.

Homil. 9. in Luc.

Endlich kan ich auch zum Ruhm dieser Heimsuchung sagen, daß sie nicht allein die Krafft deß Sacraments deß Tauffers deß neuen Gesatzs gehabt, sondern auch die Krafft deß Sacraments der Firmung wegen deß kleinen Joannis deß Tauffers. Sie hat die Krafft deß Sacraments deß Tauffs gehabt, dieweil sie ihm die Gnad der Wieder-Geburth verschaffet hat. Dieses ist so gewiß, daß die Vätter versicheren, er hätte die im Gesatz verordnete Beschneidung nicht vonnöthen gehabt. Gleichwohl ist er beschnitten worden, nicht aus Nothwendigkeit, sondern Wohlstands wegen, nicht umb ihn von der Sünd zu reinigen, sondern umb das Gesatz zu beobachten, und niemand zu ärgeren. Also wurde er an eben dem Orth in der Gnad wieder gebohren, wo er in der Sünd empfangen worden. Diese Heimsuchung der heiligen Jungfrau hatte aber nicht allein die Krafft deß Sacraments deß Tauffs, sondern auch die Krafft deß Sacraments der Firmung; dann gleichwie uns der heilige Geist in dem Tauff die Völle der Gnad giebt, umb unsere Unschuld wieder zu erlangen; also giebt er uns auch in der Firmung ein Vermehrung der Gnad, umb die Vollkommenheit der Gerechtigkeit zu erlangen. Et sicut in Baptismo regeneramur ad vitam, sic post Baptismum confirmamur ad pugnam, in Baptismo abluimur, post Baptismum roboramur. Gleichwie der Tauff uns zu einem neuen Leben wieder gebähret; also bereitet uns die Firmung zu harten Kämpffen. Der Tauff reiniget uns, die Firmung stärcket uns. Sehet, dieses seynd die Würckungen, welche diese zwey Sacrament in den Seelen hervor bringen. Eben dieses hat auch die Heimsuchung der heiligen Jungfrau in der Seel deß kleinen Joannis deß Tauffers verursacht. Sie hat ihn durch ein Gnad deß Tauffs wieder gebohren, und sie hat ihn durch ein Gnad der Firmung gestärcket. Durch sein Wieder-Geburth hat er einen Geist eines neuen Lebens erhalten, und durch sein Firmung einen Geist der Stärcke. Er ist wieder gebohren worden, umb das erste Kind der Annemmung MARIÆ zu seyn, und er ist gefirmet worden, umb der erste Martyrer JESU Christi zu seyn. Ungebatur, sagt der heilige Ambrosius, & quasi bonus athleta exercebatur in utero matris; ampliſſimo enim virtus ejus certamini parabatur. Er wurde gefirmet durch die Salb der Gnad, und von seiner Mutter Leib an zu dem Ampt bereitet, das er dereinsten in der Welt verrichten solte. Er war ein tapfferer Streitter, welcher sich bey Zeiten darzu üben muste, dieweil er harte Proben und blutige Kämpff auszustehen hatte. Saget mir nun, geliebte Zuhörer, welcher von beyden Müteren ist der heilige Joannes der Tauffer am meisten Danck schuldig, der Elisabeth, oder MARIÆ? Die erste ist sein Mutter nach der Natur, und die

Lib. 2. Coment. in Luc. c. 1.

andere

andere nach der Gnad; die erste hat ihn dem Leib nach gebohren, und die andere dem Geist nach. Jene hat ihn in der Sünd empfangen, diese aber in der Unschuld. Von jener hat er ein Geburth, die er mit anderen Menschen gemein hat, von dieser aber ein Geburth, die er nur mit Christo gemein hat. Dannenhero hat Amatarius, Diaconus der Kirchen zu Metz, welcher im neundten Sæculo lebte, in seinem Geistlichen Werck, daß er auf Befehl deß Königs Ludwigs deß Gütigen schrieb, angemercket, daß man zu seiner Zeit an dem Fest der Geburth deß Heil. Joannis deß Tauffers, wie an dem Hochheiligen Fest der Geburth Christi zu geschehen pflegt, drey Messen celebriret. Ihr sehet also, daß dieser H. Vorlauffer alle Gnaden, die er vor seiner Geburth von der Gütigkeit deß Heylands erhalten hat, der Heil. Jungfrau MARIÆ zu zuschreiben.

O glückseelige Heimsuchung, du warest vor das Hauß Zachariæ ein Quell deß Seegens; du wirst aber auch dereinsten die Verdammung aller unnützen und villeicht lasterhafften Heimsuchungen seyn, welche man in den Häuseren der Christen einander giebt und annimmt. Dann laßt uns nur, meine Zuhörer, euer Leben ein wenig untersuchen. Ach bringet ihr nicht den besten Theil desselben mit Besuchungen zu, die ihr theils gebet, theils annemet. Klopfet nur an die Thür dieser oder jener fürnehmen Persohn, und fraget, wo der Herr sey? so wird man euch antworten, er sey jemand zu besuchen gegangen. Fraget ihr, wo die Frau sey? so heißt es, sie sey in Gesellschafft. Was thut man dann bey disen Besuchungen, und in disen Gesellschafften? Man spihlt, man ergötzt sich mit deß Nächsten Schaden, man redet von allerhand Buhl-Sachen; man verderbt darinnen die Zeit, und man kommt niemahlen so rein und keusch wider zuruck, als man darein gegangen. Ach! Christen ohne Christenthum! O andächtige ohne GOttes-Forcht und Andacht! Verunehret ihr also durch eure unheilige verdächtige und gefährliche Besuchungen, die ihr von euren Freunden bekommt, und euren Freundinen gebet, die gantz heilig und Göttliche Heimsuchung, die MARIA der Elisabeth gegeben? Das Evangelium will nicht, daß ihr ohne alle menschliche Gesellschafft leben solt. Nein, euer Christenthum erlaubte die Besuchungen nicht allein, sondern befiehlet auch die, welche aus Gerechtigkeit und Christlicher Lieb geschehen. Fraget nur den Heil. Apostel Jacobum, was die weesentlichiste Pflicht eines Christens sey? so wird er euch antworten: Religio munda & immaculata apud DEum & Patrem, hæc est, visitare pupillos & viduas in tribulatione eorum. Ein reiner und unbefleckter GOttes-Dienst bey GOtt und dem Vatter ist dieser: Die Wäisen und Wittiben in ihrer Trübsaal besuchen. Mercket auf, was diser Apostel redet: Er saget nicht, ein reiner und unbefleckter GOttes-Dienst bestehe in Beywohnung der Meß, und Anhörung der Predig, im langen Gebett und öfteren Gebrauch der Heil. Sacrament, obschon alle diese Werck vortrefflich und Kennzeichen einer grossen Frömigkeit seynd; sondern der Apostel sagt, die Heiligkeit der Religion bestehe in diesem guten Werck, visitare, besuchen nicht einen fürnehmen Herrn oder Frau, die wegen ihrer edlen Geburth, Reichthum und Würde berühmt seynd; nein, die Christliche Frömmigkeit bestehet nicht in Besuchung dieser Stands-Persohnen. Die Anzahl derer, die ihnen aufwarten, ist so schon groß genug, und also nicht vonnöthen, daß sie durch euch noch mehr vermehret werde: sondern sie bestehet in Besuchung der Wittiben und Wäisen. Pupillos & viduas. Diese muß man in ihrer Trübsaal besuchen. Damit ihr aber sehet, daß diese Besuchungen der Armen und Betrübten ein weesendliches Stuck unserer Religion sey, so leset nur das Evangelium und erzitteret: Dann wann wir darinnen das wider die Verworffene ergangene Urtheil der ewigen Verdammnuß lesen, so stehet die Ursach darbey. Non visitastis. Ich bin in der Persohn jenes armen Schuldners im Kercker gewesen / und ihr habt mich nicht besucht; ich bin kranck gewesen / in der Persohn jenes elenden im Hospital, welcher in seinem Beth weinet und seufftzet; ich bin ein armer von Vatter und Mutter verlassener Wäiß gewesen, non visitastis me. Ihr habt mich nicht besucht. Ihr habt mich verachtet und verlassen, ihr habt mich keines Besuchs gewürdiget. Gehet hinweg von mir, ihr Vermaledeyte, ihr sollet ewig das Object meines Zorns seyn, dieweil ich nicht das Object eures Mitleydens habe seyn können.

Matth. c. 25. v. 36.

Nun wohlan, ihr Christen, begreiffet ihr jetzt diese weesentliche Pflicht eurer Religion? Hæc est. Höret ihr Reiche der Welt, diese ist es, visitare pupillos, & viduas. Wirwen und Wäisen in ihrer Trübsaal besuchen. Allein diese Besuchungen müssen nicht in blossen Complimenten und Ceremonien bestehen, sondern sie müssen liebreich, barmhertzig und vom Allmosen und Freygebigkeit begleitet seyn. Ein Model von diesen gutthätigen Besu-

Jac. c. 1. v. 27.

chungen findet ihr in dem heutigen Geheimnuß. Contuendum est, sagt der Heil. Ambrosius, quia superior venit ad inferiorem, Christus ad Joannem, MARIA ad Elisabeth. Mercket allhier ein Heil. Uberhauffen-Werffung der Ordnung menschlicher Besuchungen. Nach dem Gebrauch der Welt muß der Geringere den Fürnehmeren zu erst besuchen. Hier hat man sich aber, wie das Evangelium meldet, an dise Ordnung nicht gebunden, dann der Fürnehmere besuchet den Geringeren, der Fürst seinen Unterthan, Christus Joannem den Tauffer, MARIA die Elisabeth. Allein ihre Besuchung war nicht vergebens, sondern mit Gnaden und Seegen vergesellschafftet. JEsus und MARIA erniedrigten sich bey ihrer Hochheit, ut inferior adjuvetur: Damit dem geringeren geholffen werde. Christus besucht Joannem den Tauffer, umb ihn von der Dienstbarkeit der Sünd zu befreyen, und MARIA besuchte Elisabeth, um ihr bey ihrer Niederkunfft bey zustehen. Christus heiliget als Urheber der Gnad seinen Vorlauffer, und MARIA macht als Mutter der Gnaden aus ihm ein Kind der Annemmung.

Lib. 2. Comment. in Luc. c. 1.

Sehet nun warumb man arme Wäisen und Wittwen besuchen soll, ut inferior adjuvetur. Ihr müsset in geistlicher und leiblicher Noth trösten, sonst taugen eure Besuchungen zu nichts. Besuchet man die Arme, und stehet ihnen nicht bey, so ist es eben so vil, als wann man ihres Elends spotte, und sie haben Ursach, eben das zu sagen, was Job zu seinen Freunden sagte, nehmlich: Ihr seyd alle miteinander beschwerliche Tröster. Consolatores onorosi omnes vos estis. Ihr plauderet vil mit dem Maul, aber ihr gebt nichts mit den Händen. Es muß demnach bey euren Besuchungen mehr als blosse Trost-Wort und Complimenten seyn. Es ist nicht genug, daß ihr einen Armen mit eurem Besuch beehret, ihr müsset ihn auch durch eure Gutthaten trösten. Seine Augen sehen mehr auf eure Händ, als seine Ohren auf eure Reden aufmercken. O wie seynd diese gutthätige Besuchungen, die im Geist der Lieb und Barmhertzigkeit geschehen, GOtt so angenehm! Was vor Gnaden, Geistlichen und leiblichen Seegen werden sie nicht euch, und euren Häuseren zu ziehen! Ich werde alsdann grosse Hoffnung wegen eurer Seeligkeit haben können; sie werden machen, daß euch der HErr selbst mit seiner Barmhertzigkeit heimsuchen wird, wie den Zachariam. Und nachdem er euch in eurem Leben zum Trost der Armen zu seinen Mit-Arbeiteren gemacht hat, so wird er in der Stund eures Absterbens, eben das zu euch sagen, was er am jüngsten Gericht zu denen Auserwählten sagen wird, nehmlich: Kommet her / ihr Gebenedeyte meines Vatters / besitzet das Reich / daß euch bereit ist vom Anbegin der Welt. Quia visitastis me. Dan da ich kranck, gefangen, ein Wäiß und elend war, habt ihr mich besucht, und mir in meiner Noth beygestanden. Laßt uns aber wider aus diesen Kercker en und Spitäleren in das Hauß Zachariæ gehen, und dariñen das dritte Geheimnuß, so daselbst ist erfüllet worden, betrachten. Christus hat darinnen seine erste Verrichtungen seines Ampts eines Erlösers der Menschen verrichtet, und MARIA die erste Verrichtungen ihres Ampts einer Mutter der Sünderen. Jetzt wollen wir nun auch sehen, wie der kleine Joannes der Tauffer darinnen seine erste Verrichtungen seines Ampts eines Vorlauffers deß Messiæ verrichtet habe. Hiervon handlet der dritte Theil dieser meiner Predig.

Job. c. 16. v. 2.

* * *

Die

Die dritte Abtheilung.

OB wohl der Stand eines Kinds der Gnaden allen Heiligen gemein ist, so muß man doch bekennen, daß er dem Heil. Joanni dem Tauffer insonderheit eigen sey, und ich weder in dem alten, noch neuen Testament einen Heiligen finde, der ihm solchen strittig machen könnte. Es ist wahr, Jeremias wurde in seiner Mutter Leib geheiliget, aber mit weniger Verwunderungs-würdigen Umständen. Sein Geburth wurde weder von einem Engel verkündiget, noch von einigen Wunderen vergesellschafftet. Er wurde gebohren, und wie andere Kinder erzogen, ob er schon zu einem grossen Propheten war erwählet worden, und da er in der Gnad der Heiligmachung empfangen, so ist es nur durch die künfftige Verdienst Christi geschehen. Allein an dem Vorlauffer deß Messiæ muste alles groß seyn, dieweil er der Gröste unter den Menschen-Kinderen seyn solte. Eben dieser Engel, der die Geburth deß Sohns GOttes der Heil. Jungfrau verkündigte, verkündigte auch die Seinige seinem Vatter. Wurde Christus von einer fruchtbahren Jungfrau gebohren, so wurde Joannes der Tauffer von einer unfruchtbahren Mutter gebohren, weßwegen der heilige Augustinus sagt. Formam venturi Domini nativitate & conversatione signavit. Serm. 84. de decoll. S. Joann. Dieser gantz Göttliche Mensch hat die Zukunfft Christi durch die Wunder seiner Geburth verkündiget, durch die Heiligkeit seines Lebens, und durch die Wahrheit seiner Predig. In diesem aber ist er von dem Jeremia zu unterscheiden, daß dieser Prophet nur durch die Gnad deß künfftigen Heylands geheiliget worden, der Vorlauffer aber durch die Gnad deß gegenwärtigen Heylands, dahero man ihn hauptsächlich das Kind der Gnaden nennen kan. Diesem nach gab man ihm wieder die Gewohnheiten der Juden, und den Willen seiner Befreundten durch ein Göttliche Eingebung den Nahmen Joannes: Dann weil er nicht durch die Krafft der Natur, sondern der Gnad empfangen worden, so bekam er nicht den Nahmen Zacharias, wie der heilige Bonaventura sagt, sondern Johannes, welches so vil, als Gnad heisset. Ut novo modo natus, novo nomine nuncuparetur. Damit der, welcher auf ein gantz neue Art gebohren worden, einen gantz neuen Nahmen bekäme. Oder laßt uns sagen, der heilige Joannes sey das Kind der Gnad, theils weil die Gnad deß neuen Testaments bey seiner Geburth angefangen hat, wie der Ehrwürdige Beda sagt, theils, weil er, nachdem er, wie andere Kinder in Sünden empfangen, in der Gnad gebohren worden, welches ihn von anderen Menschen unterscheidet, und macht, daß, wie der heilige Prosper sagt, die Gnad mehr Theil an seiner Geburth gehabt habe, als die Natur, theils, weil er GOtt erkannt, ehe er sich selbst erkannt hat, welches ein grosses Werck der Gnad, wie der Abbt Guarricus sagt, theils, weil man sagen kan, daß er in den Armen JEsus und MARIÆ gebohren worden, das ist von dem Urheber und der Mutter der Gnad. Sehet, diß seynd die Wunder in einem kurtzen Begriff, die bey der Geburth dieses Kinds der Gnad vorgegangen seynd. Vernemmet aber jetzo das gröste unter allen. Dieses ist, daß da er durch ein neues Wunder der Gnad von dem Gesatz der Natur, und den Schwachheiten der Kindheit befreyet worden, die erste Zeugnuß von der Gottheit Christi gegeben, und von der Schoß seiner Mutter an die erste Verrichtungen eines Vorlauffers deß Messiæ gethan habe. Serm. 88. de S. Joann. O beatus Joannes, ruffet hier der heilige Chrysologus aus, qui antè DEI Spiritu meruit intonare, quàm hominis vagiret in fletu. O glückseeliger Joannes der Tauffer, welcher mit dem Geist GOttes erfüllet, verdient hat, eher als ein Prophet zu predigen, ehe man ihn als ein Kind hat weinen hören.

Damit ihr aber das Ampt deß Vorlauffers begreiffet, welches der heilige Joannes in der Welt verrichten solte, so ist zu mercken, daß das Göttliche Wort auf Erden unter drey unterschiedenen Qualitæten erschienen, als der Sohn GOttes durch die Krafft seiner Göttlichen Geburth; als Gesatzgeber der Menschen durch die Krafft seiner zeitlichen Sendung; und als Priester und Opffer der Sünd der Welt durch die Krafft seines ewigen Priesterthums. Da nun aber der Ruhm, der aus diesen drey Qualitæten entstehen solte, durch die niedrige Gestalt eines sterblichen Menschens sehr verdunckelt wurde, so musten drey Göttliche Personen ihm ein öffentliche Zeugnuß geben, damit man ihn vor das, was er war, erkenne und anbette, wovor die Göttliche Weißheit gesorgt hat. Der ewige Vatter hat ihm die Zeugnuß auf dem Berg Thabor gegeben, und ihn vor seinen lieben Sohn erkläret. Hic est Filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui. Matth. c. 17. v. 5. Diß ist mein geliebter Sohn, das Object meiner Lieb und Wohlgefallens. Den solt ihr hören. Der heilige Geist hat ihm das Zeugnuß am Jordan gegeben,

indem er sichtbahrer Weiß in Gestalt einer Taub auf ihn herab gestiegen; und hat ihn vor den Gesatzgeber deß neuen Gesatzs, und den Stiffter eines neuen Tauffs erkläret, indem er gesagt: Hic est, qui baptizat in Spiritu. Dieser ists, der durch den heiligen Geist tauffet.

Die dritte Person, die von ihm Zeugnuß gab, war gantz Göttlich, und zu dem End von GOtt selbst gesandt, nehmlich der heilige Joannes der Tauffer. Dieser verkündigte den Juden die Ursach seines Ampts, und Sendung. Ut manifestetur in Israël, propterea veni ego in aqua baptizans. Damit er in Israel offenbahrt werde / so bin ich kommen mit Wasser zu tauffen.

Joann. c. 1. v. 31.

Sehet, meine Zuhörer, diß war das Ampt Joannis deß Tauffers, dem er an vielen Orten vollkommen und getreulich nachgekommen. Erstlich hat er es in der Wüsten durch die Krafft seiner Predig verrichtet, da er zu allem Volck sagte: Ich bin die Stimm, welche der Prophet Isaias verkündiget hat, und welche in der Wüsten geschryen: bereitet dem HErrn den Weeg. GOtt hat durch den Mund anderer Propheten geredt, sagt der Ehrwürdige Beda, um die Zukunfft deß künfftigen Messiæ zu verkündigen. Sed & iste solus vox, quia verbum præsens ostendit. Allein Joannes der Tauffer war allein sein Stimm, dieweil er das Wort gegenwärtig zu seyn gewiesen. Zum andern hat er auch das Ampt eines Vorlauffers an dem Ufer deß Jordans verrichtet, indem er den Tauff der Buß geprediget hat. Hier hat der heilige Chrysostomus ein schöne Anmerckung, indem er sagt: Joannes cum Patre divisit prædicationem Unigeniti: Pater de cœlo testatus est, Joannes in terra: Joannes der Tauffer hat das Ampt eines Predigers deß Sohns GOttes mit dem Himmlischen Vatter getheilt. Dieser hat ihm das Zeugnuß gegeben im Himmel, von welchem er sein Stimm in diesen Worten hören lassen: Diß ist mein lieber Sohn; Joannes der Täuffer hat ihm das Zeugnuß auf Erden gegeben, indem er mit Fingern auf ihn gezeiget, und gesagt: Siehe, das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünden tragt. Endlich hat er die letzte Verrichtungen seines Ampts in seinem Kercker vollzohen, in welchem er auf Befehl deß Herodis, und wegen der Verfolgung der Herodias gefesselt lag. Aus diesem Gefängnuß hat er zwey von seinen Jüngeren an Christum gesandt, um aus seinem eignen Mund zu vernemmen, ob er der wahre Messias sey, von dem er offt zu ihnen geredt hatte?

Comment. in h. l.

Wann und wo vermeynet ihr aber wohl, daß Joannes der Tauffer die Göttliche Verrichtungen seines Ampts eines Vorlauffers angefangen, und wie er von Christo Zeugnuß gegeben? Ich antworte, daß es heut geschehen. Ja, heut hat er angefangen zu predigen, ehe er noch einmahl war gebohren worden. Heut hat er angefangen seinen GOtt anzubetten, ehe er noch unter den Menschen erschienen. In dem Leib seiner Mutter hat er seinen Erlöser erkannt, und ist mit dem Liecht der Gnad erleuchtet worden, ehe er noch das Liecht deß Tags erblicket hatte. Diß seynd die Gedancken deß heiligen Bernardi, welcher, indem er die Ursach sucht, warum die heilige Jungfrau, da sie mit dem Wort, das in ihrem Leib Mensch worden war, schwanger gegangen, die mit dem Joanne dem Tauffer schwangere Elisabeth besucht habe, also sagt: Ut parvulo Prophetæ detur locus & occasio, ut minori adhuc Domino suo, sui officii valeat exhibere primitias. Damit er diesem kleinen Propheten Orth und Gelegenheit gebe, die Erstling seines Ampts eines Vorlauffers seinem HErrn zu opfferen, der noch in dem Leib seiner Mutter verschlossen war.

Serm. sup. missus.

Mercket allhier drey Ding, welche dem heiligen Joanni vonnöthen waren, um seinem Ampt eines Vorlauffers deß Messiæ getreulich nachzukommen. Erstlich muste er ihn durch das Liecht deß Glaubens kennen; zum andern muste er ihn aus einem Antrieb der Religion anbetten; und drittens muste er ihn durch ein Zeichen offenbahren. Heut nun hat Joannes der Tauffer angefangen, Christum zu erkennen, anzubetten, und zu zeigen. Ja, meine Zuhörer, heut hat diß in dem Leib seiner Mutter noch verschlossene heilige Kind den Sohn GOttes durch das übernatürliche Liecht der Gnad, und den frühzeitigen Gebrauch der Vernunfft erkant. Exultavit Joannes, sagt der heilige Ambrosius, Domini præsentiam agnoscens: Joannes der Tauffer hat vor Freuden gesprungen, indem er die Gegenwart seines HErrn durch den Glauben erkannte, und durch die Gnad verspürte. Dieses bekennet die Kirch selbst durch folgende Wort: Senseras Regem Thalamo manentem. Heut hat er ihn gegrüßt, und im Geist angebettet durch die erste Würckung der Erkanntnuß, und den ersten Antrieb der Religion. O unvergleichliches Exempel, welches uns lehret, daß, so bald wir den Gebrauch der Vernunfft erreicht haben, wir durch den Glauben und Lieb unseren Geist und Hertz zu

Comment. in Luc. 1.

GOtt

GOtt kehren sollen, dieweil er der erste Urheber unsers Weesens, unsers Endzwecks, und das Object unserer höchsten Glückseeligkeit ist. Diß hat uns die Schrifft in der Persohn deß heiligen Joannis vorgestellt, welchen sie uns gezeigt, wie er solches, ehe er noch einmahl gebohren worden, schon verrichtet habe, weswegen der heilige Augustinus ausrufft: O omnipotentia nascentis! O magnificentia de Cœlo in terram descendentis! O Allmacht eines GOttes, der in dem Leib einer Jungfrau ein Kind worden! O Herrlichkeit eines GOttes der unendlichen Majestät, der vom Himmel auf Erden herab gestiegen! Adhuc in utero Christus portabatur, & ex utero matris à Joanne salutabatur. Christus ware noch in der Schooß MARIÆ, und wurde doch schon von dem kleinen Joanne dem Tauffer, der noch in seiner Mutter Leib war, erkannt und angebettet. Weil aber diß alles nur innerlich geschahe, so muste er auch ein äusserliches Zeichen geben, um der Pflicht seines Ampts recht nachzukommen.

Serm. 11. de temp.

Dieses hat er auf ein wunderbahre Art gethan. Dann fraget nur die Vätter der Kirchen, woher diese Bewegung und Freud in dem kleinen Joanne entstanden, als MARIA seine Mutter, die Elisabeth, gegrüsset hat? so werden sie euch antworten, es sey kein natürliche Bewegung gewesen, wie Calvinus träumet, sondern ein übernatürliche, wordurch diß Kind dem Urheber der Gnad, und deß Lebens nicht allein das erste Opffer seiner Freyheit, und Vernunfft gebracht, sondern auch das erste Zeugnuß von der Gottheit deß Lamms, welches kommen war, in der Schwachheit unsers Leibs die Sünden der Welt auszu tilgen. Joannes, sagt Eythimius, agnito supernaturaliter Domino suo, exultatione illum prædicavit. Nachdem der heilige Joannes seinen Erlöser durch ein übernatürlich und Göttliches Liecht erkannt hatte, predigte er ihn, und zeigte ihn, indem er vor Freuden in seiner Mutter Leib gesprungen. Was war aber diß vor ein Predig, mit der er sein Ampt eines Vorlauffers angefangen, ehe er noch einmahl reden könte, und ehe er denjenigen mit leiblichen Augen gesehen hatte, der die Hofnung der Juden war? St. Leo antwortet: Joannes prophetica exultatione commotus est, quasi inter viscera matris clamaret, ecce Agnus DEI, qui tollit peccata mundi. Der heilige Joannes befand sich in einer prophetischen Entzuckung, gleich als hätte er in der Schooß seiner Mutter ausruffen wollen: Siehe, das ist GOttes Lamm, das der Welt Sünde tragt. Also ist dieser Prediger hierinnen von den Propheten und Aposteln unterschieden, daß die Propheten die Grösse deß Zukünfftigen Christi verkündiget, und die Apostel deß Auferstandenen geprediget haben; Der heilige Joannes aber hat die innerliche, und allmächtige Gnad deß Sohns GOttes, welcher gegenwärtig, und erst ins Fleisch kommen war, verkündiget. Dahero laßt der heilige Chrysostomus diesen kleinen Prediger also reden: Exibo, præcurram, prædicabo. Das Wort seines Vatters hat mich besucht. Warum soll ich dann länger stumm bleiben, und schweigen? Der Erlöser deß Volcks ist kommen, und hat die Bande der Gefangenen zerrissen, warum soll ich dann länger in dem Leib meiner Mutter gleich als in einem Kercker bleiben? Ich will heraus gehen, ich will vor ihm hergehen, ich will ihm die Weeg bereiten, und ich will überall predigen: Siehe das ist GOttes Lamm. O wunderbahres Geheimnuß, setzt der heilige Chrysostomus hinzu. Nondum nascitur & saltibus loquitur: nondum ei permittitur clamare, & per facta auditur: nondum aspicit lucem, & solem indicat: non sustinet naturæ expectare terminos, sed ante contendit rumpere carcerem ventris, & studet, præsignificare venientem Salvatorem. Diß Kind ist noch nicht gebohren, und redet schon durch Zeichen, es kan noch nicht reden, und last sich schon durch seine Thaten hören: es siehet noch nicht das Liecht deß Tags, und zeiget schon die Sonn der Gerechtigkeit: es kan die Zeit nicht erwarten, welche die Natur zu seiner Geburth bestimmt hat, sondern es ist ungedultig in dem Leib seiner Mutter, es will seine Band zerreissen, und eylet, die Ankunfft deß Erlösers der Welt an allen Orthen zu predigen.

Serm. de S. Joan. Bapt.

Was geduncket euch, meine Zuhörer, ist diß nicht ein unverwerfflich Zeugnuß? und muß man nicht gestehen, der heilige Joannes hab heut angefangen, sein Ampt eines Vorlauffers würdig zu verrichten, dieweil er, nachdem er den Gebrauch seiner Mutter, die Gaab der Prophezeyhung, das Liecht deß Glaubens, die Salbung der Gnad, und die Völle deß Geists, der Kinder der Annemmung empfangen, in dem Leib seiner Mutter versucht hat, was er dereinsten auf der Welt hat verrichten sollen.

Aber ach! meine Zuhörer, ich förchte, diß Kind werde dereinsten den Menschen, die ihren Vollkommnen Verstand erlangt haben, zur Verdammnuß gereichen. Kaum hatte es angefangen, sein Vernunfft zu brau-

brauchen, als es schon den wahren GOtt angebettet hat. Gleichwohl siehet man Christen, welche, nachdem sie ihr Vernunfft schon so viele Jahr haben brauchen können, dasjenige doch noch nicht gethan haben; warumb sie auf die Welt gekommen seynd. O was vor Blindheit! Muß ich euch noch erst in die erste Elementa der Christlichen Lehr, und in eueren Catechismum führen, umb euch zu unterrichten, oder zu beschämen. Ja, ich muß es thun; meine Pflicht, und euere Seeligkeit erforderet es. Saget mir doch, warumb seyd ihr auf die Welt gekommen? zu was vor einem Ampt hat euch GOTT von Ewigkeit her gewidmet? Glaubt ihr wohl, daß es bloß allein deßwegen geschehen, umb Handwercks-Leuth, Künstler, Kauffleuth, Advocaten, Richter, Obrigkeits-Personen, und so weiter, zu seyn, in welche Professionen ihr euch mehr durch den Geist der Welt begeben, welcher ein Geist deß Ehr-Geitzes, und deß Geld-Geitzes ist, als durch den Geist GOttes? Nein, diß ist nicht euer erster Beruff. Euere weesentliche Pflicht bestehet in der Verrichtung eines frommen, und wahren Christens. Diese müst ihr eben so bald anfangen, als der heilige Joannes sein Ampt eines Vorlauffers angefangen hat, das ist, so bald ihr den Gebrauch euerer Vernunfft empfangen habt. GOTT hat uns erwählet, sagt der Apostel, gleich vom Anfang der Welt, ut essemus sancti: damit wir heilig seyen. Deßwegen seynd wir erschaffen, und erlößt worden. Alle andere Verrichtungen deß Lebens müssen nach dieser angestellt werden, und man muß nicht erst so lang darmit warten, biß es mit unserem Leben zu End gehet, sondern man muß gleich in der Jugend anfangen, das Joch deß HErrn zu tragen, oder man muß aufhören, ein Christ zu seyn. Unsere erste Jahr gehören GOtt eben so wohl, als die letztere, und wann wir solche zwischen ihm, und der Welt theilen wollen, so begehen wir ein Gottlosigkeit, die sich biß zur Abgötterey erstreckt. O mein GOtt! wie beklage, und beweine ich das Schicksaal, und das Leben der meisten von den heutigen Christen, welche bey ihren eißgrauen Haaren noch nicht einmahl angefangen haben, GOtt recht zu kennen, und zu lieben, ihm zu dienen, und im Geist, und in der Wahrheit anzubetten. Ach! die Jahr der Kindheit seynd in der Unwissenheit und Narrheit verflossen; die Jahr der Jugend im Spielen, Lustbarkeiten, und bösen Gelüsten, die sich eines jungen Hertzens bemeisteren, ohne ihm zu erlauben, sich GOTT zu geben. Die männliche Jahr fliessen in allerhand weltlichen Geschäfften, und in einer unersättlichen Begierd, Geld und Gut zusammen zuscharren, die Einkünfften zu vermehren, seine Kinder wohl zu versorgen, ohne an den Todt, und die ewige Seeligkeit zu gedencken. Letztlich endiget sich das Alter in Mattigkeit, Schwachheit, und zum öfteren in einer zweyten Kindheit, welche macht, daß man GOtt und sich selbst vergißt. So seynd dann, O mein GOTT, alle Jahr eines so langen Lebens der Welt, wenig Zeit aber deiner Lieb, und Dienst gewidmet gewesen? Ach! wann diß ein Leben der Heyden, und Götzen-Diener wäre, so wolte ich mich noch zufrieden geben, oder auf das wenigste es mit der Unwissenheit deß wahren GOttes, die ihr durch euere unglückseelige Geburth gehabt, entschuldigen. Allein daß das Leben eines Christens von seiner Kindheit an zu einer Zeit, da er Gutes, und Böses hat erkennen können, so sündlich und unnutz zugebracht worden, ohne der Pflicht eines wahren Christens nachzukommen, Ach! das macht, daß sein Blindheit nicht entschuldiget werden kan. Wie, mein Bruder, ist es noch nicht Zeit, daß du in deinem fünfftzig oder sechstzigsten Jahr anfangest, als ein rechtschaffener Christ zu leben? Hast du nicht lang genug die Person eines Welt-Menschens gespielet? Treibet dich das Verlangen nach deiner ewigen Seeligkeit nicht zu einem besseren Leben an? Liese nur das heutige Evangelium, und erwege alle Geheimnussen, die darinnen zu finden seynd? so wirst du durch Exempel theils beschämt, theils auffgemunteret werden. Du wirst darinnen einen GOTT finden, der gleich von dem ersten Augenblick seiner Empfängnuß an das Ampt eines Erlösers der Welt verrichtet hat. Du wirst ein Jungfrau finden, welche so bald sie Mutter von dem Wort worden, das Ampt einer Mutter der Sünder zu verrichten angefangen hat. Mit einem Wort, du wirst darinnen ein Kind finden, welches in dem Augenblick, da es in dem Leib seiner Mutter den Gebrauch seiner Vernunfft bekommen hat, sein Ampt eines Vorlauffers deß Messiæ zu verrichten, und ihn im Geist, und in der Wahrheit anzubetten, angefangen hat.

Diesen grossen Originalien müßt ihr nachfolgen, meine Zuhörer. Nach disem Model muß ein jeder Geistlicher, Religioß, und Christ seiner Pflicht besser nachkommen. Ihr aber, meine liebe Schwesteren, die ihr nicht allein Erben des Geists deß heiligen Francisci von Sales seyd, son-

sondern auch Jungfrauen der Heimsuchung MARIÆ, erinneret euch stets dises Geheimnusses, von welchem euer Orden den Nahmen entlehnt hat. Erweget ohne Unterlaß, wie genau heut die heilige Jungfrau ihrer Pflicht nachgekommen. Kaum hatte sie durch die offenbahrung deß Engels vernommen, daß Elisabeth, ihre Verwandtin, ungeachtet ihrer Unfruchtbarkeit, und hohen Alters, im sechsten Monat schwanger sey; als sie schon eilends gieng, sie zu besuchen. Non quasi incredula de oraculo, sed religiosa pro officio. Nicht, daß sie den Worten deß Engels nicht geglaubt hätte, nein, sondern weil sie aller ihrer Pflicht auf das genaueste nachkommen wolte. Sie verrichtete diese Besuchung mit einem Geist deß Glaubens, sie wolte der Mutter bey ihrer Niederkunfft beystehen, und zur Heiligmachung deß Kinds mitwürcken. Folget diesem Fleiß MARIÆ nach, meine Schwesteren, erinneret euch, daß von dem Augenblick an, da ihr euch in diesem Closter GOTT geweyhet habt, ihr habt anfangen sollen, allen eueren Verrichtungen, die euer Pflicht von euch erforderet, fleißig, und auf das genaueste nach zu kommen. Eben der Geist GOttes, der euch zu dem Closter-Leben gezogen, treibet euch auch zu allen eueren Geschäfften, und also müsset ihr auch denenselben nachkommen, wann ihr den Antrieb dieses heiligen Geists nicht widerstreben wolt. Nescit tarda molimina Spiritus sancti gratia, sagt der heilige Ambrosius, indem er das heutige Geheimnuß erkläret. Die Gnad deß heiligen Geists ist ein Feindin der Nachläßigkeit, und Verzögerung, und ein ungestimmer Wind, der euch mit einen sanfften Gewalt treibet. Sie ist ein geheimes Feuer, das in einem Hertzen nicht kan verborgen bleiben, sondern ihr Hitz äusserlich spühren last. So gebt dann acht auf euch selbst. Beruffet euch euere Pflicht in Chor, umb darinnen Lob-Gesäng GOttes zu singen? werdet ihr in das Krancken-Hauß geruffen, umb euere krancke Schwester zu warten? beruffet man euch zu einer öffentlichen Arbeit, oder umb eueren Gehorsam zu zeigen, gehet, meine liebe Schwesteren, erinneret euch deß Exempels MARIÆ. Exurgens MARIA abiit cum festinatione. Stehet geschwind auf, lasset alles liegen, umb dahin zugehen, wohin euch euere Pflicht berufft, und der heilige Geist euch treibet. Durch diese genaue Beobachtung werdet ihr euch zu würdigen Jungfrauen der Heimsuchung machen, und mit der heiligen Jungfrau sagen können, was Job zu GOtt sagte, nehmlich. Vitam & misericordiam tribuisti mihi, & visitatio tua custodivit spiritum meum. Das Leben / und Barmhertzigkeit hast du mir gegeben / und deine Heimsuchung hat meinen Geist bewahret. Dieses wünsche ich euch im

Job. c. 10. v. 12.

Nahmen deß Vatters, deß Sohns,
und deß heiligen Geists.
A M E N.

)(o)(

Die drey und zwaintzigste Predig.

An dem Fest

MARIÆ MAGDALENÆ.

Maria optimam partem elegit, quæ non auferetur ab ea.
Luc. c. 10. v. 42.

Maria hat den besten Theil erwählet / der von ihr nicht wird genommen werden. Luc. c. 10. v. 42.

Vorspruch.

MAn muß bekennen, Christglaubige Zuhörer, daß der Stand der Magdalenæ wohl recht glückseelig, ob sie schon ein grosse Sünderin gewesen, und sie ist einiger massen mehr zu beneiden, als ihre Schwester Martha, wie unschuldig auch dieselbe gewesen. Es ist wahr, das Evangelium wirfft dieser ein allzu grosse Geschäfftigkeit in weltlichen Dingen vor, und jener ein grosse Unterlassung im Zeitlichen, Martha ist allezeit in der Gnad blieben; Magdalena aber in grosse Sünden gefallen. Martha hat allezeit in der Ordnung; Magdalena aber in der Unordnung gelebt. Martha ist allezeit dem Gesatz GOttes treu geblieben; Magdalena aber hat den Gebräuchen der Welt gefolgt. Martha hat allezeit die Einsamkeit geliebt; Magdalena aber die Gesellschafften. Martha war mit vielen Tugenden gezieret; Magdalena aber war voller Laster. Endlich aber suchte die Gnad diese, ohne jene zu verlassen. War der Anfang deß Lebens der Marthæ glückseeliger und heiliger, als der Magdalenæ, so war das End dieser glorreicher, als jener. Martha erwählete einen guten Theil; Magdalena aber den besten. Optimam partem elegit. Martha brachte ihr Leben in Arbeit zu, und ihr Geist war ein wenig beschäfftiget; Magdalena aber brachte ihr Leben mit Stillschweigen zu, und mit Betrachtung Göttlicher Dingen. Endlich lebte Martha, als ein Jüdin besser als Magdalena; diese aber starb als ein vollkommnere Christin dann Martha; und obschon beyde ihr Lob verdieneten, wie der heilige Augustinus sagt, ambæ laudabiles, so macht doch das Evangelium einen grossen Unterschied zwischen disen zwey Schwesteren. Hat es an einem Orth von dem unordentlichen Leben der Magdalenæ geredt, so hat es ihrer hingegen zum öfftern rühmlich gedacht, umb ihr gleichsam ihr Ehr wider zu geben. Dann seit ihrer Bekehrung stellt es uns dieselbe stets zu den Füssen JESU vor; oder als ein Krancke bey ihrem Arztt, den sie umb Rath fragt; oder als ein Schülerin bey ihrem Lehr-Meister, den sie höret; oder als ein Liebhaberin bey ihrem Bräutigam, den sie anbettet. Als der Heyland in das Hauß Simonis deß Aussätzigen kam, deß Mittags darinnen zu speisen, kam Magdalena auch hinein und stund hinten bey seinen Füssen. Stans retrò secus pedes ejus. Ware der Heyland auf dem Calvari-Berg an das Creutz gehefftet, so fand sich Magdalena, ungeachtet der Raserey der Hencker, auch daselbst zu seinen Füssen ein, um seinen entseelten Leib einzubalsamiren, und in Beerdigung desselben ihm die letzte Ehr zu erzeigen. Da endlich Christus am dritten Tag als Uberwinder deß Todts, und seiner Feinden aus seinem Grab hervor gieng, fande sich Magdalena daselbst in aller frühe ein, sie sahe ihren lieben Meister auferstanden, und nachdem sie ihn an seiner Red erkannt, wollte sie sich zu seinen Füssen werffen, und sie umarmben, sie wurde aber durch ein Geheimnuß der Weißheit deß Sohns GOttes daran verhinderet, welcher sie, als seinen Evangelisten zu seinen Aposteln schickte, umb ihnen die erste Nachricht von seiner Auferstehung und baldigen Hingang zu seinem Vatter zu überbringen. Noli me tangere. Vade autem ad fratres meos, & dic eis, ascendo ad Patrem meum, & Patrem vestrum.

Luc. c. 7. v. 38.

c. 10. v. 39.

Joan. c. 20. v. 17.

strum. Es ware demnach die bußfertige und bekehrte Magdalena glückseelig ja 1000. mahl glückseeliger, als die tugendhaffte Martha, die nie von ihrer Pflicht abgewichen ware. Dann sie bekame so viel Liebkossungen und Zeugnussen der Lieb von demjenigen, der sie aus dem Abgrund der Sünd heraus gerissen, und sie mit so viel Gnaden erfüllet hatte, auf daß sie treu verbleibe biß in Todt. Damit wir aber von der wunderbahren Veränderung, die sich in der Persohn Mariæ, der Sünderin zu getragen hatte, recht reden, wie es sich gebühret, so laßt uns umb das Liecht deß heiligen Geists bitten, durch die Fürbitt der Königin der Jungfrauen und Mutter GOttes MARIÆ.

Ave MARIA.

Eingang.

WAn werffe uns die natürliche Unbeständigkeit unsers Willens ja nicht mehr, als ein Laster vor. Es ist wahr, sie ist ein Fehler, sie kan aber so wohl zur Tugend, als zur Sünd, so wohl zu unserer Seeligkeit, als zu unserer Verdammnuß dienen. Es ist wahr, daß ein glückseelige Beständigkeit in dem Guten, und ein heilige Unfähigkeit, die Gnad und Lieb zu verliehren, wann wir solche bekommen haben, uns bey der Gefahr, in der wir uns in diesem Leben befinden, und mitten unter so viel Feinden, die uns in dieser Welt, welche ein Platz deß Streittens und der Versuchung ist, auf allen Seithen umbgeben, weit nützlicher seyn würde. Allein dieses ist ein Stand, welchen wir auf Erden nicht hoffen können, und der nur allein dem Himmel vorbehalten worden. Dannenhero verdammet die Kirch diejenige, welche verwegen behaupten, ein Mensch könne nicht mehr in die Sünd fallen, oder die Freundschafft GOttes verliehren, wann er von seiner unendlichen Barmhertzigkeit die Gnad der Rechtfertigung erhalten habe. Si quis hominem semel justificatum dixerit, amplius peccare non posse, anathema sit. So bekenne ich dann, O Göttliche Gnad, daß du in deinem ordentlichen Lauff die Krafft habest, mich gerecht zu machen, aber nicht unveränderlich! Du zieheſt mich aus dem Ubel; aber du befestigest mich nicht in dem Guten! Du macheſt mich unschuldig, aber nicht, daß ich nicht sündigen könne! Ecce inter Sanctos ejus nemo immutabilis. Betrachtet die Heilige in dem Lauff ihres sterblichen Lebens, so werdet ihr sie nicht in ihrer Heiligkeit so unveränderlich finden, daß sie nicht einiger Schwachheit unterworffen seyn solten. Die Himmel seynd für GOtt nicht rein, und seine durchdringende Augen haben auch an den Engeln selbst was auszusetzen gefunden. Jedoch haben wir diesen Trost, daß, wann uns die Gnad nicht die Unbeständigkeit nimmt, durch welche wir nach unserer Bekehrung wieder in die Sünd fallen können, die Sünd uns nicht auch diſe Unbeständigkeit nimmt, durch welche wir nach unserer Verirrung wider auf den rechten Weeg gelangen können. Ja, ihr Sünder, ihr möget so groß seyn, als ihr wollet, so werdet ihr mich doch zwar straffwürdig, aber nicht hartnäckig machen, lasterhafft, aber nicht, daß ich nicht solte wieder zuruck kehren können. Ihr könnet mich von GOTT absönderen, aber mir den Willen nicht nemmen, wieder zu ihm zuruck zu kehren. Dir, O heilige Buß, hab ich es zu dancken, daß ich mein Hertz, Stand und Leben ändern kan; Durch deine Krafft kan ich aus einem grossen Sünder ein grosser Heiliger werden; aus einem Unkeuschen ein Keuscher, aus einem Geitzigen ein Freygebiger; aus einem Hoffärthigen ein Demüthiger; und aus einem Kind der Finsternuß und deß Zorns, ein Kind deß Liechts und der Gnaden. Dieses, meine Zuhörer, ist die wunderbahre Veränderung, welche die Buß in der heiligen Magdalena verrichtet hat. Vernemet aber wie? das Evangelium bildet uns dieses Weib mit wenig Worten entsetzlich ab, indem es sagt: Erat mulier in civitate peccatrix: Es war ein Weib, die eine Sünderin in der Stadt Jerusalem war. Diese Sünderin beleydigte GOTT durch ihr unordentliches Leben auf dreyerley Weiß. Sie verwarff seine Gnad mit Verachtung, sie verstieß sein Lieb mit Undanck, und sie ermüdete seine Gedult mit Halßstarrigkeit. Was hat aber die Buß in diesem Weib gewürcket? Was vor ein Veränderung hat sie dann in ihrem Geist, Hertzen und Leib verursacht, umb sie zu einer neuen Creatur in Christo JEsu zu machen? Sie hat gemacht, daß sie Christum durch dreyerley Opffer wieder besänfftiget hat. Die bußfertige Magdalena hat sein verstossene Gnad, sein verachtete Lieb, und sein ermüdete Gedult wider besänfftiget. Sein verstossene Gnad, indem sie ihm alle Wiederstrebungen ihres Willens; sein verachtete Lieb, indem sie ihm alle Verbindungen ihres Hertzens; und sein ermüdete Gedult, indem sie ihm den Rest ihrer noch übrigen Täg aufgeopffert hat.

Concil. Trident. de Justif. Sess. 6. c. 16. can. 23.

Job. c. 15. v. 15.

Luc. c. 7. v. 37.

Einthellung.

hat. Durch diese drey Opffer der Buß hat Maria den besten Theil erwählet. Maria optimam partem elegit. Dieses will ich euch in drey Theil diser Predig zeigen.

Die erste Abtheilung.

BEy allen dem, wormit der Christ GOtt durch sein Sünd beleydiget, ist es ihm, nach der Lehr deß Apostels, nicht genug, daß er Christum unter die Füß trit, und das Blut deß neuen Bunds entheiliget, sondern er gehet auch noch weiter, indem er den Geist der Gnaden beleydiget, und ihm mit der gröstẽ Verachtung begegnet. Was vor Straff verdienet nicht wohl diser Gottlose, der den Geist der Gnaden schändet? Qui Spiritui gratiæ contumeliam fecerit. Gleichwohl sucht diese verstossene und verachtete Gnad den Sünder allezeit zuerst wider. Sie ziehet ihn mit Sanfftmuth zu sich, sie muntert ihn mit Gewalt auf, sie macht, daß er sein Verirrung durch ihr Liecht erkennet, und hülfft ihm aus dem Abgrund und Gefahr heraus zu gehen. Dannenhero sagt der Ertz-Bischoff von Tours, Hildebertus. Officiſſima eſt hominibus gratia DEI & in eorum jurata obſequium. Die Gnad ist sehr dienstfertig gegen die Menschen, und gäntzlich zu ihren Diensten: Dann obschon der Heil. Cyprianus etwas stoltzes an ihr will angemercket haben, indem sie kein Verachtung leyden kan; faſtus gratia, so komt sie doch dem Sünder zum öfftern vor, und wartet nicht, biß er sie selbst suchet.

Hebr. c. 10. v. 29.

Ep. 33. in Biblioth. Patr.

Ich kan demnach, wann ich ihr Beschaffenheit und Würckungen wohl erforscht habe, sagen, daß, wann sie an der Bekehrung eines Sünders arbeitet, sie alles das ihrige darzu anwendet, damit er ihr nicht entgehe. Sie last sehen, daß sie sinnreich, reitzend und gebietherisch sey. Wann sie das menschliche Hertz rauben will, so ist sie sinnreich, es bey seiner Schwäche anzugreiffen; sie ist reitzend, es durch ihr Lieblichkeit an sich zu ziehen; und sie ist gebietherisch, umb es ihrer Gewalt zu unterwerffen. Indem sie sinnreich ist, so entdeckt sie ihm sein Verirrung auf den Weeg zum Himmel; indem sie reitzend ist, so flösset sie ihm einen Eckel vor den irrdischen Wollüsten ein; und indem sie starck und gebietherisch ist, so zähmet sie allen Widerstand deß Willens und der Begierden. Endlich ist diese Gnad sinnreich, damit sie uns aus dem Irrthum bringe, reitzend, damit sie uns gefalle, und gebietherisch, damit sie uns entführe. Diß ist die Lehr deß heiligen Augustini, da er von der Veränderung redet, die GOtt innerlich in dem Hertzen deß Königs Assueri verursachte, da er ihn in seinem Zorn urplötzlich besänfftige. Convertit DEUS ſpiritum Regis in manſuetudinem. Da dieser grosse Pabst wider Pelagium und Cœleſtinum schrieb, bediente er sich dieser Zeugnuß der Schrifft, umb jene Ketzer zu widerlegen, welche behaupteten, der Mensch empfange diese Gnad nicht von GOTT, biß er sich demselben gantz freywillig unterworffen habe. Dann er zeiget ihnen nach der wahren Regel deß Glaubens, und durch das Exempel der Veränderung dieses Königs, an dem das Heyl Israels hienge, daß GOtt durch sein allmächtige Gnad das Hertz und den Willen deß Menschens ändere, und ihn wider auf den rechten Weeg bringe. Sie mögen nur lesen, was vor ihren Augen stehet, setzt er hinzu, und alsdann werden sie mit dem Mund bekennen, daß GOtt in den Hertzen der Menschen einen guten Willen würcket, wann er will, nicht durch die äusserliche Stimm der Lehr und deß Gesatzs, welche durch das Ohr hineingehet, ſed interna atque occulta, mirabilius ineffabili poteſtate, sondern durch die innerliche und verborgene Krafft seiner wunderbahren und zugleich unaussprechlichen Allmacht.

Esth. c. 15. v. 11.

Lasset uns aber das Exempel dieses Königs der Perser bey Seith setzen, welcher nicht so glücklich war, sich dieser Gnad zu seiner ewigen Seeligkeit zu Nutz zu machen, wiewohl er solches zum zeitlichen Heyl der Juden thate. Die Heil. Kirch stellt uns heut an dem Fest der Heil. Mariæ Magdalenæ ein Exempel vor, welches das Hertz mehr rühren kan. Diß Weib hat, nachdem sie lange Zeit die Gnad verstossen, GOtt endlich durch ihre Buß besänfftiget, indem sie ihm alle Widerstrebungen ihres Willens aufgeopfferet hat, und zwar in laudem gloriæ gratiæ ſuæ. Zum Preyß der Herrlichkeit seiner Gnad/ wie der Apostel Paulus sagt. Hier kan ich den Stand deß menschlichen Willens, wann er sich selbst und seinen Begierden überlassen ist/ nicht genug beweinen. So war der Stand Magdalenæ, als sie noch ein böses Leben führte. Ihrem Willen gefielen ihre Verirrungen. Sie liebte die Finsternuß, und förchtete das Liecht, welches ihren Betrug entdecken könte. Zudem war ihr Will durch die Gewohnheit zu sündigen, verhärtet, und ergötzte sich nur an verbothener Wolluſt deß Fleischs und der Welt, da sie hingegen vor der keuschen Lust, die ihr Schwester Martha und ihr Bruder Lazarus in dem Dienst GOtEph. c. 1. v. 6.

tes

tes, und der Beobachtuag seines heiligen Gesatzs fanden, einen Eckel verspürete. Endlich war ihr Will auch darinnen verderbt, daß sie die Ubungen strenger Tugenden scheuete, insonderheit die Casteyung und Buß, welche sie als die gröste Feind ihrer Ruh betrachtete. Endlich erbarmete sich der Heyland ihres elenden Stands, er glaubte, daß ihr Bekehrung ein seiner Lieb würdiges Werck sey, er unternam es, und er war durch ein sinnreiche Gnad glücklich darinnen.

Christus theilte demnach Magdalenæ eine sinnreiche Gnad mit, umb sie aus ihren Irthumen, Eigenlieb und allen Betrügereyen der Welt zubringen, welches auch also geschahe. Er gab ihr ein reitzende Gnad, umb ihr vor den falschen Ergötzlichkeiten der Natur und Wollust, welche die Sinnen vergifften, einen Eckel zu verursachen, welcher auch erfolgte; endlich gab er ihr auch ein gebietherische Gnad, umb alle Widerstrebungen der Buß, der Tugend, und Veränderung deß Lebens zu überwinden, und sie wurden glücklich überwunden. Sehet, meine Zuhörer; alle diese wunderbahre Würckungen der Gnad werden deutlich in dem Evangelio angemercket. Der heilige Lucas erzehlet, es habe ein gewisser Pharisäer den Heyland einsmahls zum Mittagmahl eingeladen, da dann Magdalena sich auch eingefunden, indem sie denjenigen gesuchet, der sie verwundet hatte, und sie allein heylen könte. Ut cognovit, quòd accubuisset in domo Pharisæi, attulit alabastrum unguenti, & stans retrò secus pedes ejus, lachrimis cœpit rigare. Als diß Weib vernam / daß er sich in deß Pharisäers Hauß zu Tisch gesetzt hatte, brachte sie eine Alabasterne Büchs mit Salben. Und sie stund hinten bey seinen Füssen / und fieng an / seine Füß mit Thränen zu benetzen / und drücknete sie mit den Haaren ihres Haupts. Mercket allhier, meine Zuhörer, diſe drey Wort: Cognovit, attulit, cœpit. Sie vernam / sie brachte / sie fieng an. Diese Wort entdecken alle Würckungen der sinnreichen, reitzenden und gebietherischen Gnad, deren sich der Heyland zur Bekehrung dieses Weibs bedienete.

Luc. c. 7. v. 37.

Ist es nicht wahr, meine Zuhörer, daß es durch das Liecht einer sinnreichen und dienstfertigen Gnad geschehen, daß der Geist dieses Weib erleuchtet, und in dem Augenblick aus allen ihren Irthumen gebracht wurde, da sie den Orth vernam / wo Christus war, und wo sie ihn finden solte? Eine von diesen ersten Gnaden, welche die Braut im Hohen Lied Salomonis von ihrem Bräutigam begehrte, war, ihr den Orth zu sagen, wo er im Mittag zu ruhen pflege, damit sie ihn nicht vergebens suche, und sich verirre, indem sie den Heerden anderer Hirten folge. Indica mihi, ubi cubes in meridie. Magdalena hatte das Glück ohn vil suchen, zu vernemmen, wo ihr Geliebter war. Cognovit, und diß war genug, sie aus ihren Irthumen zu bringen, und aus aller Unwissenheit ihrer Jugend, da sie vernam, wo Christus war, welcher der Weeg, die Wahrheit, und das Leben ist. Wurde nicht der Will der Magdalenæ durch ein reitzende Gnad gezogen, bey welcher sie ein innerliche und unaussprechliche Süßigkeit empfande. Sie lieff demnach an das Orth, wo der Sohn GOttes war, und brachte ein Büchs mit köstlichen Balsam mit sich. Attulit. Als die Braut im Hohen Lied Salomonis, deren ich erst gedacht habe, ihr Unvermögen verspürete, ihren Bräutigam an demjenigen Orth zu finden, wo er deß Mittags zu ruhen pflegte, ruffte sie ihn mit einer heiligen Ungedult, und beschwur ihn, durch ein reitzende Gnad nach sich zu ziehen, damit sie nach dem Geruch seiner Salben lauffe. Dann was wolte sie durch das Wort: Ziehe mich, wohl anders sagen, als, wie es der heilige Bernardus erkläret, trahe quodammodo in vitam, ut facias voluntariam, trahe torpentem, ut facias currentem. Ziehe mich nach dir mit so vil Süssigkeit, und Stärcke, damit ich dem Schein nach gezwungen, doch aber freywillig gehe, und da ich jetzo zu faul bin, dir zu folgen, künfftig munter lauffe.

Cant. c. 1. v. 6.

Cant. c. 8. v. 3.

Serm. 21. in Cant.

Ist diß nicht auch der Magdalenæ widerfahren, und so gar, ehe sie einmahl darnach verlangt, oder darumb gebetten hat? Christus zohe sie durch ein reitzende Gnad, und Magdalena folgte willig. Quid ergo miramur, fratres, Mariam venientem, an Dominum suscipientem? Was sollen wir nun am meisten bewunderen? meine Brüder. Die Magdalena, welche Christum suchet? oder Christum, welcher die Magdalena nach sich ziehet? beyde seynd zu bewunderen, sagt der heilige Gerson, Magdalena, welche Christum aus einem Antrieb der Lieb und Buß suchet, und Christus, welcher sie innerlich durch ein Krafft seiner Gnad an sich ziehet, und auf das liebreichiste empfangt. Damahlen bekam Magdalena vor der falschen Lust der Welt, und vor allen vergiffteten Ergötzlichkeiten der verderbten Natur einen Eckel, und fande allein in der Casteyung, und Buß ein wahres Vergnügen.

Homil. 33. sup. Evang.

Diſe herrschende und gebietherische Gnad verursachte auch ein Veränderung

in ihrem Willen. Sie stillte alle ihre Empörungen, und machte, daß sie ein neues und so strenges Leben anfieng, als ihr voriges wollüstig gewesen war. Das Evangelium erkläret uns solches durch diß dritte Wort: cœpit: sie fieng an. Damahlen und von demselbigen glückseeligen Augenblick an, da sie bey den Füssen Christi stund, fieng sie an bitterlich zu weinen, und sie mit ihren Thränen zu benetzen, also daß sie mit jenem bußfertigen König sagen könte: Dixi nunc cœpi: hæc mutatio dexteræ Excelsi. Ich sprach: Jetzt hab ich angefangen. Dise Veränderung kommt von der rechten Hand deß Allerhöchsten. Und die Wahrheit zu sagen, meine Zuhörer, so muste dise Gnad darbey seyn, sonst wäre niemahlen in ihrem Willen ein so grosse Veränderung geschehen, und sie hätte niemahlen genug Muth gehabt, alle Wiederstrebungen der Natur zu überwinden. Damit ihr aber wisset, worinnen dann dise innerliche Widerstrebungen, die sich in geheim dem Werck ihrer Bekehrung widersetzten, bestanden, so mercket, daß die Natur der Sünd die Forcht, oder Schamhafftigkeit beygefügt hat, um uns zu verhinderen, solche zu begehen, weswegen man solches nur in geheim thut, dahero sie ein Werck der Finsternuß genennet wird. Man wird selten einen Sünder finden, der nicht vor der Welt fromm und gerecht seyn wolle, oder ein wollüstiges Weib, das nicht vor keusch und tugendhafft wolle angesehen seyn. Eine Ehebrecherin / sagt der weise Salomon, welche isset und wüscht das Maul/ und sagt/ ich hab nichts böses gethan. Tergens os suum, dicit, non sum operata malum. Dise Keckheit kommt von der Schamhafftigkeit, welche sie so verwegen macht, ihr Sünd zu laugnen und zu verbergen, wann sie solche begangen, als sie gewesen, ehe sie die Sünd begangen hat.

Psalm. 76. v. 11.

Prov. c. 30. v. 21.

Was gehörte nun nicht vor ein Muth darzu, da Magdalena ihr sündiges Leben selbst in der gantzen Stadt kund machte, und in ein Hauß gieng, in welches sie nicht geladen war, und worinnen sie vileicht nur durch das Gericht von ihrem bösen Leben und gegebenen Aergernuß bekant war. Gleichwohl gieng sie hinnein, piâ impudentiâ: mit einer heiligen Unverschamheit, wie der heilige Augustinus sagt. Sie stund bey den Füssen Christi, cœpit, und sie fieng ihre Buß durch ein vollkommene Bekehrung an, worinnen sie schon einige Jahr her war befestiget worden. Daselbst opferte sie dem, den sie beleydiget hatte, alle Widerstrebungen der Natur, Schamhafftigkeit, Forcht, Gut und Ehr, ohne sich darum zu bekümmeren, was die Welt darzu sagen, und was man in dem Hauß deß Phariseers und in der gantzen Stadt Jerusalem von ihr urtheilen werde. Sie weinte, sie seufftzete, sie liebte, sie betrübte sich, und sie verließ die Füß JEsu nicht eher, biß sie ein vollkommene Vergebung aller ihrer Sünden von ihm erlangt hatte. Ach! Magdalena, was thust du? du ärgerst die Gäst, die bey dem Tisch sitzen. Du verunehrest den Sohn GOttes selbst, und wie groß auch die Hochachtung deß außsätzigen Simons wegen der Heiligkeit Christi war, so fangt er doch schon an zu glauben, er sey kein Prophet, entweder weil er dein böses Leben nicht wisse, oder weil er gestatte, daß du seine Füß anrührest. Hic si esset Propheta, sagt er bey sich selbst, sciret utique, quæ & qualis est mulier, quæ tangit eum, quia peccatrix est. Allein hinweg mit dem menschlichen Urtheil, hinweg mit der Einbildung der Welt, hinweg mit denen Muthmassungen der Menschen. Magdalena spottet euer; sie weiß, daß alle den Irrthumen und Lugen unterworffene Menschen sich zum öfftern in ihren Urtheilen betrügen, da hingegen ihr Meister die unfehlbahre Weißheit und ewige Wahrheit ist, und also sich in seinen Urtheilen nicht betrügen kan. Sie wird doch ungeachtet eures Murrens, bey den Füssen deß Heylands bleiben, als vor seinem Richter-Stuhl, wo sie loßgesprochen werden soll, oder als vor dem Altar ihres Opffers, auf welchem sie alle Widerstrebungen ihres Willens aufopffert. Könte dise neubekehrte Sünderin die Gnad Christi, die sie so offt von sich gestossen hatte, auf eine bessere Weiß versöhnen, als da sie ihr einen triumphirenden Einzug in ihr Hertz verstattete, und darinnen über alle ihre Anmuthungen ein vollkommene Herrschafft ließ?

Luc. c. 7. v. 39.

Es liegt nur an euch, meine Zuhörer, euer Leben, Auffführung und Sitten gleichfals zu änderen. Die Hand deß HErrn ist nicht verkürtzt, sein Gnad hat nichts von ihrer Krafft und Süßigkeit verlohren. Sie ist noch allezeit dienstfertig, sie suchet euch selbst, ehe ihr sie suchet, sie ist noch allezeit reitzend, sie ziehet euch durch ihr Lieblichkeit, und indem sie noch stets herrschend und gebietherisch ist, so sucht sie euch mit Gewalt zu überwinden, wann es durch ihre Süßigkeit nicht geschehen kan. Es ist wahr, daß euer Will schwach, und von sich selbst die Ketten, wormit er an die Creaturen gehefftet ist, die ihn in der Sclaverey halten, und ihm kaum gestatten, sein verlohrne Freyheit zu beweinen, und nach derselben Wiedererlangung zu seufftzen, nicht zerreissen kan. Was thut aber GOtt, der die Beschaf-

Lib. 50. Hom. Homil. 23. T. 5.

schaffenheit deß menschlichen Hertzens kennet, und weiß, wie er es angehen soll, damit er es gewinne? Facit, ut faciamus, antwortet der heilige Augustinus, Er macht, daß wir das Gute wollen, und es auch in der That thun. Præbendo vires efficacissimas voluntati, indem er unserem Willen Krafft giebt, um das Werck der Bekehrung behertzt anzufangen und zu vollenden. Dann erinnert euch nur, meine Zuhörer, daß GOtt diß Werck nicht allein durch sein Gnad verrichtet, und er gar wohl wisse, daß unser Will solches auch nicht allein verrichten könne. Dahero würcket er, und will, daß wir mit ihm zugleich würcken sollen. Wir können uns wohl von ihm entfernen, und ohne seinen Beystand sein Gesatz übertretten; allein wir können ohne sein Gnad nicht wieder zu ihm zuruck kehren, und alle seine Gebott halten. Was thut dann nun der gütige und barmhertzige GOtt wegen der Sünder? Er giebt ihnen, wie ich schon gesagt habe, ein dienstfertige Gnad, die ihnen zuvor kommt, und sich zu erkennen giebt. Er giebt ihnen ein reitzende Gnad, die sie zu ihn ziehet, daß sie ihm folgen, und er giebt ihnen ein gebietherische Gnad, welche befiehlet und macht, daß man ihr gehorsamet, wann anders der Geist aus einer hartnäckigen Boßheit vor ihrem Liecht die Augen nicht verschliesset, und der Will ihrem Antrieb nicht widerstehet, welches der heilige Apostel Paulus den Geist der Gnaden schänden heisset.

Lib. de grat. & lib. arb. c. 16.

Nun muß man aber wissen, daß man ihn auf zweyerley Weiß schände; nehmlich entweder, wann man ihm widerstehet, oder durch ein verzögerte Mitwürckung nachläßig ist. Da GOtt der Stadt Jerusalem ihr Untreu vorwarff, sagte er durch den Propheten: A sæculo confregisti jugum meum, rupisti vincula mea & dixisti: non serviam. Du hast von alten Jahren her mein Joch zerbrochen/ und meine Band zerrissen/ und gesagt: Ich will nicht dienen. Könte wohl dise Stadt die Gnad deß HErrn mehr schänden, als da sie also verfahren? Dieses thun die Ruchlose noch täglich, indem sie den bösen Gelüsten ihres Hertzens folgen. GOtt mag sie durch das Liecht, und die Eingebungen seiner Gnad ruffen, wie er will, so verwerffen sie doch alle diese Eingebungen und Liecht, und sagen gleichsam in ihrem Hertzen: non serviam. Nein, wir wollen nicht länger in deinem Dienst verbleiben, und deinen Gebotten gehorchen, dahero versagt ihn dann der durch so vil Verachtung erzörnte GOtt die kräfftigste Gnaden, und laßt sie in ihren Finsternussen und Verstockung.

Jer. c. 2. v. 20.

Es giebt aber auch andere, welche die Gnad nicht so gar sehr schänden, und sie nicht mit so gar vil Verachtung verwerffen; allein sie empfahen sie vergeblich/ in vacuum, wie der Apostel Paulus redet, dieweil sie ihr Liecht verfinsteren lassen, ohne einigen Nutzen daraus zu ziehen. In diesem gefährlichen Stand befande sich die Braut im Hohen-Lied Salomonis. Ihr Geliebter hatte sie bey der Nacht besuchen wollen, welches eine erwünschte Zeit ist, umb die Besuchungen GOttes anzunemmen. Allein diese faule Liebhaberin stunde nicht auf, ihm aufzuthun. Aber ach! wie kam ihr diese Nachläßigkeit so theuer zu stehen! dann als sie endlich aufgestanden war, und dem Geliebten den Riegel ihrer Thür aufthat, war er schon abgetretten. Declinaverat, atque transiêrat. Hierauf lieff sie ihm nach, umb ihn wieder in ihr Hauß zu bringen; allein sie könte ihn nicht finden, biß sie vorher die Wächter zerschlagen, und verwundet, und die Hüter ihr den Mantel genommen hatten. O wie ist es so gefährlich meine Zuhörer, wann man der Gnad, die uns rufft, nicht gleich folget, dieweil sie sich zu rächen weiß. Folget demnach dem Exempel der Magdalenæ, ergebet euch der Gnad, die euch ziehet, und verschiebet es ja nicht, sie wegen der ihr erzeigten Verachtung, und Nachlässigkeit wieder zu befriedigen. So lang diese Sünderin, welche zu den Füssen GOttes weinete, noch an der Welt hieng, war ihr Geist mit Irrthum erfüllet, mit Pracht, Hoffarth, Spielen, Lieb, Buhlschafft, und anderen dergleichen Dingen, und sie führete wider Ehr und Gewissen ein schändliches Leben. Nachdem sie aber das Glück hatte, Christum zu sehen, und seine Predigen zu hören, wurde sie eine neue, und gantz andere Creatur, als vorher; indem sie aus einer Sünderin ein Büsserin, und Liebhaberin Christi wurde. Ihr mit einem Himmlischen Liecht erleuchtete Geist erkannte die Wahrheit; ihr durch die Göttliche Lieb entzündeter Will erwählte die Tugend, und machte, daß sie endlich in Christo alles das jenige fand, was sie bey den Creaturen vergeblich gesucht hatte. Allein wie wurde sie dann zu Christo gezogen? der heilige Augustinus antwortet, das Hertz deß Menschen werde durch die Lock-Speiß der Lust, und durch das Band der Lieb zu GOTT gezogen. Amando trahitur, cordis vinculo trahitur. Wann der Himmlische Vatter, setzt dieser heilige Lehrer hinzu, einen zu seinem Sohn ziehen will, so stellt er ihm seinen Sohn unter allen dem vor, was ein Object seiner Lieb, und Lust seyn kan. Liebt er die Wahrheit, so stellt er ihm seinen Sohn, als die unfehlbahre Wahrheit

2. Cor. c. 6. v. 1.

Cant. c. 5. v. 5. 6. 7.

Tr. 26. in Joan.

vor

vor, welche nicht betrügen kan; liebt, und sucht er den Weeg deß Himmels, so stellet ihm der Natter seinen Sohn vor als den sicheren Weeg, auf welchem man sich nicht verirren kan. Liebt er die Seeligkeit, so stellet er ihm seinen Sohn vor, als die wahre Seeligkeit, und sein allerhöchstes Gut. Liebt er das Leben, so zeigt er ihm seinen Sohn, dessen Erkanntnuß das ewige Leben macht. Liebt er die Wissenschafft, so stellt er ihm seinen Sohn vor, in welchem alle Schätz der Weißheit, und unendliche Wissenschafft verschlossen seynd. Durch diß alles wird nun ein Seel gezogen, daß sie sich von der Welt loß macht, und dem Antrieb der Gnad folget, der zu Christo ziehet. Quantò fortiùs homo trahitur ad Christum, qui delectatur veritate, delectatur beatitudine, delectatur justitia, delectatur vita æterna, quod totum Christus est. Also zog der Himmlische Vatter die Magdalena zu Christo durch ein sinnreiche reitzende, und gebiethe-

Seneca.

rische Gnad, das ist, durch die Lust und Lieb. Sie liebte die Schönheit, der Heyland war der schönste unter den Menschen-Kinderen; Sie liebte die Freud und Lust, Christus war die Quell der unschuldigisten Wollust, und keuschesten Ergötzlichkeiten; sie liebte das zeitliche Leben, ob es schon den Kranckheiten, ja dem Todt selbst unterworffen ist, der Heyland selbst war ihr das unsterbliche, und seelige Leben. Da sie nun also Christum fande, fand sie auch das Heyl, und die höchste Glückseeligkeit, welche ihr niemahlen wird geraubt werden. Non auferetur ab ea. Man darff sich demnach nicht verwunderen, daß sie die so offt verstossene Gnad durch Auffopfferung aller Widerstrebungen ihres Willens befriediget, sie auch derselben so offt verachtete Lieb durch die Auffopfferungen der Neigungen ihres Hertzens befriediget habe.

Hiervon handelt der zweyte Theil dieser Predig.

* * *

Die zweyte Abtheilung.

WAnn ich erwege, daß uns GOTT nicht allein durch eben die Erkanntnuß kennet, durch welche er sich selbst kennet, und sein Wort gezeuget hat, sondern uns auch noch über diß mit eben derjenigen Lieb liebet, mit welcher er sich liebet, und den heiligen Geist herfür gebracht hat, so kan ich mich nicht genug verwunderen über die Undanckbarkeit der Menschen, und daß sie so wenig Lieb vor ihn haben. Hier muß man bekennen, daß sich jener weise Heyd nicht wenig betrogen, da er geglaubt, man müsse nur lieben, umb geliebt zu werden. Si vis amari, ama. Dieses nennet er einen Liebs-Trunck ohne Kräuter, und Zauberey. Dann man siehet das Wiederspiel täglich nicht allein in dem Burgerlichen Leben, da man zum öfteren vor sein Lieb nichts als Haß bekommt, sondern auch nach dem Gesatz deß Christlichen Lebens, allwo GOtt zum öfteren von den Menschen vor sein Lieb wenig Gegen-Lieb bekommt. Der Glaub lehret sie, daß GOTT unendlich gütig, und liebreich, und daß er sie unendlich liebe. Gleichwohl lieben sie statt seiner nur einige Creaturen, die ihrer Lieb unwürdig seynd. Welcher vernünfftiger Christ wird sich nicht über jene trotzige Frag ärgeren/ welche GOTT von dem Volck Israel hören muste. Dann da er zu demselben gesagt hatte, dilexi vos. Ich hab euch geliebt/ fragten diese Undanckbare mit einer unerträglichen Unverschamheit: in quo dilexisti nos? Wormit hast du uns geliebt? O wie blind, und undanckbahr ware dieses Volck, welche die Gutthaten nicht wissen wolte, wormit es GOTT überhäufft hatte, und also auch kein Erkäntlichkeit deßwegē verspühren ließ. Weil aber diese Gutthaten der Juden ein unvollkommene Abbildung seynd, von denen, welche wir empfangen, so ist ihr Undanck auch nur ein Schatten von dem unserigen. Sagen wir nicht zu GOTT mit den Juden öffentlich: Wormit hast du uns geliebt? so thun wir doch solches heimlich, indem wir bey allen diesen empfangenen Gutthaten unempfindlich, und undanckbahr seynd.

Malach. c. 1. ſ.

Nichts destoweniger ist es doch wahr, daß uns GOtt mit einer besonderen Lieb geliebt hat. Fraget ihr, wormit? so wird er euch antworten, indem er euch durch sein Allmacht aus Nichts herfür gebracht, und durch seinen Todt vom Abgrund der Hölken erlöset, ja durch seine Gnad aus dem Abgrund der Sünd gerissen hat. Dahero sagt er durch den Propheten: In charitate perpetua dilexi te, ideo attraxi te miserans tui. Ich hab dich mit ewiger Lieb geliebt/ darumb hab ich dich aus Erbarmung zu mir gezogen. Dieses sagte er durch den Propheten zu einer sündigen Seel unter der Figur der Tochter Sion, oder der Stadt Jerusalem. Dieses ist, meine Zuhörer, die erste Würckung der Außerwählung einer Seel, und das erste Kennzeichen, welches ihr GOtt wegen seiner Lieb geliebt. Er munteret sie auf, rufft sie, und zihet sie zu sich durch

Jer. c. 31. v. 3.

ein

ein gewisse Gnad, welche der heilige Augustinus nennet, altam & secretam vocationem, visorum suasionem, & certam scientiam, quam nemo respuit: einen hohen und geheimen Beruff, und ein gewisse Wissenschafft. Diese überzeugt den Geist klärlich, daß er der erkannten Wahrheit nicht widerstehen kan; und jener ziehet den Willen mit so vil Süßigkeit und Stärcke zu sich, daß sie ihr Einwilligung nicht weigeren kan, und doch ihren freyen Willen behalt. Woher entstehet aber diese dienstfertige, reitzende und gebietherische Gnad, welche macht, daß wir die Wahrheiten glauben, die uns offenbahret seyn, das Gute lieben, welches uns vorgestellet wird, die Belohnungen hoffen, die uns verheissen worden, das Böse förchten, wormit man uns drohet, und durch ein geheime, und allmächtige Krafft die Kranckheiten heilet, wormit wir behafft seynd? Occultissima & potentissima medicinæ suæ potestate, sagt der heilige Augustinus. Lib. de corrept. & grat. c. 5. Woher kommt dann nun wohl diese Gnad, welche erleuchtet, und diese sündige Seel so kräfftig an sich ziehet, wohl anders, als von der ewigen Lieb, die GOtt vor sie hat? In charitate perpetua dilexi te, ideo attraxi te, miserans tui.

Gedunckt euch nicht, meine Zuhörer, daß diese Wort hauptsächlich die Magdalena angehen? Hat nicht GOtt das Elend dieses armen Weibs bemitleydet? Hat er sie nicht wegen seiner ewigen Lieb gegen sie zu sich gezogen? Und hat nicht diese Büsserin seine verachtete Lieb zu befriedigen, ihm alle unordentliche Neigungen ihres Hertzens aufgeopfferet? Ihr werdet es bejahen, wann ihr die Beschaffenheit der Göttlichen Lieb werdet haben kennen lernen. Fraget die heilige Schrifft, die Vätter der Kirchen, und die Gotts-Gelehrte, worinnen dann die Beschaffenheit der Göttlichen Lieb bestehe? Sie werden euch antworten, es sey ein eyfersichtige Lieb, welche in dem Hertzen deß Menschen keinen Mithuhler leyden kan; es sey ein thätige Lieb, welche grosse Ding verrichte, und das Hertz, dessen sie sich bemeisteret hat, gantz ruhig mache. Untersuchet nun das gantze Leben der Magdalena von ihrer Bekehrung an biß an ihren Todt, so werdet ihr darinnen alle Kennzeichen der Göttlichen Lieb, und ihre höchste Herrschafft finden.

Ihr wisset es, meine Zuhörer, und ihr habt es in euerem Leben zum öfteren predigen hören, daß Magdalena viel geliebt, und wegen ihrer grossen Lieb Vergebung ihrer Sünden erlanget habe. Diß ist die öffentliche Zeugnuß, welche ihr Christus gibt. Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum. Ihr werden viel Sünden vergeben / dann sie hat viel geliebt. Luc. c. 7. v. 47. Ihr wisset aber vielleicht nicht, daß diese Lieb, welche nebst dem heiligen Geist ihr Hertz eingenommen hatte, ein so eyfersichtige Lieb gewesen, daß sie kein andere Lieb mehr darinnen hat übertragen können. GOTT nennet sich einen eyferenden GOtt, welcher allein will geliebt seyn. Die Eyfersucht, sagt der heilige Augustinus, ist bey den Menschen mit Zorn und Unruhe vergesellschafftet; bey GOtt aber ist sie gantz still, und ruhig. Zelas nec æstuas, irasceris & tranquillus es. Lib. 1. Confess. Diß lehret uns, daß, wann ein Weib gestrafft wird, welches die Pflicht gegen ihren Mann vergißt, GOtt ein Seel mit mehrerer Gerechtigkeit straffen werde, wann er mit ihr durch ein besondere Verbündnuß vereiniget, und sie ihm untreu wird, und einer Creatur die Ehr erzeugt, die sie GOTT allein schuldig ist. Man kan GOtt nicht höher beleydigen, als wann man ihm andere Götter in der Lieb vorziehet.

Da nun Magdalena die Göttliche Lieb in ihrer Jugend so lange Zeit verachtet hatte, so opfferete sie ihm, umb ihn zu versöhnen, alle lasterhaffte Neigungen ihres Hertzens auf. Ist sie ehemahlen denen Reichthumen, und Güteren deß Glücks allzu sehr angehangen, so opferete sie dieselbe alle der Lieb gegen die Arme auf. Diese waren ihre Erben, und Christus genosse selbst einen guten Theil darvon, dann sie war eine von jenen reichen Weiberen, die ihm mit ihren Güteren dieneten Quæ ministrabant ei de facultatibus suis. Luc. c. 8. v. 3. Was vor Unkosten machte sie nicht zu Bethania, da sie ein Alabasteren Büchs mit köstlichen Salben eines Pfunds schwer von ungefälschter Narden über die Füß JEsu schüttete? welches einige auf fünfftzig Gulden, andere aber auf hundert Thaler dem Werth nach schätzeten. Das gantze Hauß wurde mit dem angenehmen Geruch angefüllet, und Judas war deßwegen voller Verdruß, und vermeynte, man würde besser gethan haben, wann man das Geld, so diese Salb gekostet, den Armen gegeben hätte, nicht weil er sich die Noth der Armen allzusehr an das Hertz gehen ließ, sondern weil er den Beutel hatte, und der Ausspender der Armen, darbey aber ein Dieb war, und was in Beutel geworffen wurde, vor sich behielt.

Liebte Magdalena vormahlen den Pracht, Hoffarth, und Schmuck, welches insgemein eines von den grösten Lasteren der Weibs-Personen gewesen, und welchen Schmuck Tertullianus einen Leich-

Zierath eines der Gnad gestorbenen, und in der Sünd begrabenen Weibs nennet. Omnia ista damnatæ & mortuæ mulieris impedimenta sunt, quasi ad pompam funeris constituta. Da, sag ich, Magdalena diß ehemahlen geliebt hatte, so opfferete sie hernach solche lasterhaffte Neigung der Göttlichen Lieb auf, und weil sie nicht mehr der Welt, sondern allein Christo gefallen wolte, so legte sie ein Buß-Kleyd an, und verlangte keinen anderen Schmuck, als den einige Zeit hernach der heilige Paulus denen Christlichen Weibs-Personen in diesen Worten vorschrieb: Ich will / das die Weiber mit ehrlicher Kleydung / mit Scham / und Zucht sich schmücken / nicht mit gezöpfften Haaren / oder mit Gold / und Perlen / oder köstlicher Kleydung / sondern wie es den Weiberen wohl anstehet / die Gottseeligkeit wollen üben durch gute Werck.

Lib. 1. de hab. mulieb. c. 1.

1. Timoth. c. 2. v. 9. 10.

Liebte Magdalena ehemahlen das spielen, und die Lustbarkeiten, so opfferete sie diese unheilige Lieb der Lieb deß Creutzes der Buß, und der Casteyung auf. Da Christus das einige Object ihrer Lieb worden war, so erwählte sie sich seine Nägel, Dörner, Gall und Eßig. Sie sönderete sich von allen Creaturen ab, sie enthielte sich der Gesellschafften, sie begrube sich lebendig in ein Höhle eines Felsens, und starb allen Creaturen, und sich selbst ab, umb künfftig nur allein mit Christo zu leben.

Verbannet die Lieb GOttes aus einer heiligen Eyfersucht alle lasterhaffte Neigungen aus dem menschlichen Hertzen, so ziehet sie hingegen alle rechtmäßige Neigungen durch ein herrschende Krafft, und durch ihre vollkommene Macht an sich. Amor ubi venerit, sagt der heilige Bernardus, cæteros omnes traducit & captivat affectus, so daß alle andere Tugenden sich in einer Seelen, welche GOtt liebt, in Lieb verwandeln. Wann die kleine Flüß in einen grossen Fluß fallen, so verliehren sie darinnen ihren Nahmen, vermischen mit demselbigen ihr Wasser, und werden mit Gewalt biß in das Meer geführt; Also vereiniget sich alle andere Lieb, die sich in einer Seelen befindet, mit dieser einigen und grossen Lieb, welche die andere alle verschlingt. Man kan demnach mit dem heiligen Augustino gantz unfehlbahr sagen, daß die Tugend überhaupt nichts anders sey, als eine höchste Lieb GOttes. Virtutem nihil omnino esse affirmaverim, nisi summum amorem, und wann man die Tugend in ihre vier Aeste theilet, welche die vier Haupt-Tugenden seynd, so macht man nur die unterschiedene Eindruckungen dardurch besser bekannt, und die unterschiedene Pflichten der Lieb GOttes. Dahero kan man diese vier Tugenden gar wohl also beschreiben. Die Mäßigkeit ist ein Lieb, welche die Seel gantz rein vor GOTT erhalt. Die Stärcke ist ein Lieb, welche macht, daß die Seel alles vor GOtt würcket, und leydet, und alles mit Freuden, und gantz ruhig leydet. Die Gerechtigkeit ist ein Lieb, welche macht, daß sich der Geist GOtt allein unterwirfft, und also fähig wird, allen dem, was sich dem Menschen unterworffen, recht zu gebiethen, und einem jeden Recht widerfahren zu lassen. Die Klugheit ist ein Lieb, welche mit einem vollkommenen Liecht alles was sich zu GOtt nahen, und von ihm entfernen kan, erleuchtet. Von den moralischen Tugenden kan man, wie von den vier Haupt-Tugenden urtheilen, und sie als eine unterschiedene unter unterschiedenen Nahmen verborgene Lieb betrachten. Der Gehorsam ist nichts anders, als ein Lieb der Unterwerffung und Unterthänigkeit. Die Armuth ist nichts anders, als ein Lieb deß Mangels. Die Demuth ist nichts anders, als ein Lieb der Verachtung und Vernichtung. Die Keuschheit ist nichts anders, als ein Lieb, die von der verderbten Natur, und der Unreinigkeit deß Fleisches, und der Sinnen frey ist. Die Barmhertzigkeit ist nichts anders, als ein Lieb, welche die Elende bemitleydet, und ihnen in ihrer Noth beystehet. Die Gedult ist nichts anders, als ein Lieb, die standhafft ist in allem Unglück, und Wiederwertigkeiten deß Lebens. Mit einem Wort, alle andere Tugenden seynd nichts anders, als eine nach den Gesatzen deß Christenthums, und nach denen Reglen der Religion gestalte Lieb. Derentwegen hat Christus selbst, da er von der Buß, und allen anderen Tugenden der Magdalenæ geredt, sie insgesamt durch das eintzige Wort Lieb ausgedrucket. Dilexit multum: sie hat viel geliebt.

Serm. 83. sup. Cant.

Lib. de morib. Eccles. c. 15.

Es gibt demnach der heilige Augustinus nach dieser Lehr Christi einer wahrhafftig Christlichen, und bußfertigen Seelen diesen schönen Unterricht. Sive taceas, dilectione taceas, sive clames, dilectione clames, sive emendes, dilectione emendes, sive parcas, dilectione parcas. Was du thust, das thue aus Lieb, wann du schweigest, so schweige aus Lieb, wann du redest, oder seufftzest, so rede, oder seufftze aus Lieb, wann du deine Fehler verbessерest, so bessere dich aus Lieb; wann du ein Beleydigung verzeyhest, so verzeyhe sie aus Lieb. Dann indem die Lieb die Wurtzel aller deiner Werck, so

Tract. 7. in Epist. Joan.

werden

werden alle Früchten, die aus dieser Wurtzel entstehen, die Kennzeichen ihrer Gütigkeit mit sich führen, und daraus ihr Verdienst ziehen. Was ist ein Feuer ohne Hitz wohl anders, als ein verloschenes Feuer? Was ist ein Glaub ohne Werck wohl anders, als ein todter Glaub? oder ein Todten-Gerippe deß Glaubens, wie Chrysostomus sagt. Cadaver fidei. Und was ist ein Lieb, die nicht thätig ist, wohl anders, als ein verloschene oder matte Lieb, oder mit dem heiligen Dionysio zu reden, ein Götzen-Bild der Lieb; Idolum amoris, welche nur ein falsche Gleichheit mit der wahren Göttlichen Lieb hat. Wie nun die Lieb, die in dem Hertzen der Magdalena brante, ein Funcken von dieser Göttlichen Lieb war, die in dem Hertzen Christi brante; also darf man sich, wie der heilige Gregorius sagt, nicht verwunderen, wann diese wahrhafftig zu GOtt bekehrte Seel, indem sie die grosse Missethaten betrachtete, die sie begangen hatte, ihre strenge Buß, die sie deßwegen thun muste, niemahlen mäßigen wollen. Consideravit, quid fecit, & noluit moderare, quid faceret. Homil. 33. in Evang.

Wann ein bußfertige Seel voller hefftigen Lieb und Schmertz ist, so thut sie Ding, welche die menschliche Kräfften zu übersteigen scheinen, dieweil sie, da sie ihre Schwachheiten vergißt, nur den Antrieb ihres Schmertzens und Lieb folget, der nichts unmöglich ist.

Noch merckwürdiger aber ist, daß sie bey den grossen und heroischen Verrichtungen, worzu sie ihre bußfertige Lieb reitzte, innerlich in ihrer Seelen ein grosse Ruhe genoß. Betrachtet sie nur zu den Füssen deß Sohns GOttes. Nichts kan ihre Ruhe verstöhren, das Bild der Welt und aller ihrer Pracht beschäfftiget ihren Geist nicht mehr, die Erinnerung aller ihren vorigen Lust vermag mit allen ihren Reitzungen nichts mehr über ihr Hertz, das Angedencken deß Zeit-Vertreibs ihrer Jugend verstöhret sie nicht in ihrer Andacht. Martha mag über ihren vermeynten Müßiggang murren und klagen, wie sie will, Magdalena laßt sie murren und klagen, und bleibt gantz ruhig, indem sie die Oracula der Göttlichen Weißheit stillschweigend anhöret, und sie wider das Schmähen ihrer Schwester zu verthädigen, ihrem lieben Meister überlast. Also wäre Martha und Magdalena auf unterschiedene Weiß beschäfftiget. Laborabat illa, vacabat ista. Jene war beschäfftiget, sagt der heilige Augustinus, diese aber müßig. Intenta erat Martha, quomodo pasceret Dominum, intenta MARIA, quomodo pasceretur à Domino. Martha war beschäfftiget, dem Serm. 27. de Verb. Dom.

Heyland das Essen zu bereiten; MARIA aber war darauf bedacht, sich mit dem Wort GOttes zu speisen. Es liesse also diese Lieb, welche gemacht, daß sie so vil Seufftzer ausgestossen, so vil köstliche Salben verschüttet, so vil Thränen vergossen, sie jetzo in Ruhe und Stillschweigen alle Süßigkeiten der Göttlichen Betrachtungen genieſſen ließ. Jedoch wird sie diese Ruhe nicht lang genieſſen, ihr Lieb wird ihr schon andere Trübsaal verschaffen, und ein gröſseres Marterthum, als dieses ihrer Buß. Sie wird bittere Thränen-Bäch aus ihren Augen stürtzen in Anschauung der Schmertzen deß gecreutzigten Heylands, und in Betrachtung ihres vorigen sündigen Lebens. Glaubet nicht, meine Zuhörer, daß die Quell ihrer Thränen vertrocknet seye. Dise Liebhaberin ist seit dem Todt ihres Göttlichen Bräutigams auf ein heilige Weiß gantz auſſer sich selbst. Sie weinet bey seinem Grab, wie sie vormahlen zu seinen Füssen geweinet hat. Sie siehet sein Grab offen, aber sie siehet seinen Leib nicht darinnen, und weil sie nicht glaubt, daß er aufferstanden sey, so glaubt sie, daß man ihn gestohlen habe. Christus erscheinet ihr, er befraget sie um die Ursach ihrer Zäher; allein vor Schmertz und Lieb kennet sie ihn nicht, und indem sie vermeynt, daß er ein Gärtner sey, sagt sie: HErr! hast du ihn hinweg genommen? so sage mir! wo hast du ihn hingelegt! so will ich ihn hohlen. Kan man wohl in so wenig Worten so vil wunderliche Fragen thun? Sie redet zu einen Menschen, von dem sie vermeynt, daß er ein Gärtner sey, und nennet ihn gleichwohl einen HErrn. Sie fragt ihn, ob er ihn hinweg genommen habe? ohne ihm zu sagen, was hinweg genommen worden sey? Sie bildet sich ein, die gantze Welt müsse wissen, was sie vor einen unschätzbahren Schatz verlohren habe. Und endlich sagt sie, sie wolle den Leib ihres lieben Meisters holen, gleich als wann sie starck genug gewesen wäre, solchen zu tragen. O dolor miserabilis! O amor inenarrabilis! ruffet hier Origines aus. O grausamer Schmertz! O unaussprechliche Lieb! Du hast dieser verlassenen Braut ein so dicke Decke vor die Augen gemacht, ut non videret, quem videbat, videbat JEsum, sed nesciebat se esse JEsus, daß sie denjenigen nicht erkañte, den sie sahe. Es ist wahr, sie sahe JEsum; sie wuste aber nicht, daß es ihr JEsus war. Ich verwundere mich über ihren Irrthum gar nicht, sagt dieser heilige Vatter. Weil sie nur den todten JEsum suchte, so erkannte sie den lebenden nicht. Sie brauchte ein neues Liecht, um ihr die Augen zu eröffnen. Sie ware, O Heyland der Welt! wegen deines Todts und Begräbnusses Joann. c. 20. v. 15. Homil. 101. in diversos.

mit einem so entsetzlichen Schmertz angefüllet, ut non posset sperare de vita tua, nec nihil posset cogitare de resurrectione tua. Daß da dein Todt ihr kein Hofnung wegen deines Lebens ließ, dein Begräbnuß ihr auch keine Gedancken wegen deiner Aufferstehung ließ. Und als Joseph deinen Leib in das Grab legte, verscharrete Magdalena zu gleicher Zeit ihren Geist mit hinnein, und vereinigte sich so genau mit deinem Leib, daß ihr lebendiger Leib eher von ihrer Seelen, als ihr Geist von deinem todten Leib wäre abzusöndern gewesen. Also war der Geist Magdalenæ mehr in deinem Leib, als in dem ihrigen, und als sie deinen Leib suchte, so suchte sie auch ihren Geist. Ubi enim perdidit corpus tuum, perdidit cum eo spiritum suum: Dann da sie deinen Leib verlohr, verlohr sie auch zugleich ihren Geist. Quid ergo mirum, si sensum non habebat, quæ spiritum amiserat? & quid mirum, si te nesciebat, quæ non habebat spiritum, quo scire debebat? Was braucht es wohl wunderens, daß sie ohne Sinnen gewesen, da sie ihren Geist verlohren hatte? Und daß sie ohne Erkanntnuß gewesen, da ihr der Geist mangelte, durch welchen sie hätte erkennen sollen. Redde ei itaque spiritum suum, quem habet in se corpus tuum, & mox recuperabit sensum suum, & relinque terrorem suum. So gieb ihr dann, O HErr! ihren Geist wieder, der an deinem Leib geheffstet ist, so wird sie zu gleicher Zeit ihr Vernunfft wieder bekommen, und ihren Irrthum fahren lassen. Aber, O HErr! ihr Irrthum und wunderliches Verfahren in allen, was sie geredt und gethan hat, ist Endschuldigungs-würdig, dieweil er nur von ihrem Schmertz, und der Lieb seinen Ursprung hatte, aus der Lieb gegen deine Persohn, und aus dem Schmertz wegen deines Todts.

Glaubet nicht, meine Zuhörer, daß nur allein Magdalena in dise Liebes-volle Ausschweiffungen gerathen sey. Die grösste Heiligen, und welche am meisten Lieb gegen GOtt gehabt haben, seynd jederzeit vor den Augen der Welt vor die grösste Thoren gehalten worden. Ein Zeuge dessen ist der heilige Paulus, welcher, wie Theophylactus anmercket, gleichsam ein unsinniger worden. Dann er liebte GOtt, sagt er, biß zur Thorheit. Insaniebat Paulus amatoriâ quadam insaniâ DEUM amans. Dieses ist so gewiß, daß Portius Festus, der Römische Stadthalter in Judea, als er ihn einsmahls in einer Göttlichen Entzuckung von der Hochheit, Aufferstehung, und Gottheit Christi hatte predigen hören, ihn mitten in seiner Predig hörte, und mit lauter Stimm sprach: Insanis Paule: Paule, du bist unsinnig/ die grosse Kunst macht dich unsinnig. O glückseelige Thorheit, welche die Göttliche Lieb in einer Seelen verursacht, wann sie zur Ehr ihres Geliebten grosse Ding redet, und noch grössere thut! Haben nicht durch die Entzuckung dieser Göttlichen Lieb Franciscus und Theresia so erstaunende Thaten begangen, daß sie die Menschen vor Thorheiten gehalten haben, da sie doch vor GOtt Würckungen einer grossen Weißheit waren. Also hat die bekehrte Magdalena die verachtete Lieb Christi befriediget, indem sie ihm alle Neigungen ihres Hertzens aufgeopffert, und sein ermüdete Gedult, indem sie ihm den noch übrigen Rest ihres Lebens aufgeopffert hat. Hiervon handelt der dritte Theil dieser Predig.

Comment. in 2. Cor.

Act. c. 26. v. 24.

Die dritte Abtheilung.

Es ist einer von dem grösten Trost, welchen die Sünder in dem unglückseeligen Stand ihres jetzigen Lebens haben können, wann sie betrachten, daß alle Vollkommenheiten GOttes zu ihrer Seeligkeit zielen, ungeachtet aller ihrer Boßheit und Widerstrebungen ihres Willens. Unter denen aber, die am meisten an diesem grossen Werck ihrer ewigen Seeligkeit arbeiten, ist sein unermüdete Gedult, mit welcher er ihre Mißethaten ertragt, und ihr Bekehrung erwartet. Sie stillet nicht nur sein Gerechtigkeit, und schiebet seine Züchtigungen auf, sie ersuchet nicht nicht nur sein Barmhertzigkeit, ihre Sünden zu vergeben, und sein Gütigkeit, ihnen Gnad widerfahren zu lassen; sondern sie selbst laßt ihnen auch noch Zeit, Buß zu thun. Ja, welches allhier am meisten zu bewunderen, sie laßt auch zum öfftern denen Gottlosen diese Zeit, ob sie schon vorher sihet, wie sie diese Gutthat mißbrauchen werden. Dedit ei DEUS locum pœnitentiæ & ille abutitur eo in superbiam. Betrachtet den Cain, den Pharao, den Saul, den Judas, hat ihnen nicht GOtt, nach den Worten deß frommen Jobs, Raum gegeben / Buß zu thun? Und haben sie nicht denselbigen zur Hoffarth mißbrauchet? ist nicht Cain in der Unbußfertigkeit wegen seines Bruder-Mords gestorben? Pharao in der Unbußfertigkeit wegen seiner Empörung? Saul in der Unbußfertigkeit wegen seines Ungehor-

Job. c. 24. v. 23.

horsams ? Und Judas in der Unbußfertigkeit wegen seiner Verrätherey ? Magdalena war vil klüger und glückseeliger, als alle diese grosse Sünder. Es ist wahr, daß sie, in der Lust der Welt vertieffet, der Stimm Christi lange Zeit widerstanden, sein Gnad zum öfftern verworffen, sein Lieb verachtet, und sein Gedult ermüdet; sie hat sich aber endlich ihres Undancks und Verirrung geschämet, und ist in sich selbst gegangen. Sie hat die verstossene Gnad wider befriediget, indem sie ihm alle Widerstrebungen ihres Willens aufgeopffert, sie hat sein so offt verachtete Lieb befriediget, indem sie ihm alle Neigungen ihres Hertzens aufgeopfferet, und endlich hat sie sein so offt ermüdete Gedult befriediget, indem sie ihn den noch übrigen Seel ihres Lebens aufgeopfferet hat. s. un-

Dieses, meine Zuhörer, ist das angenehmste Opffer, das ein wahrhafftig bußfertige Seel GOTT hat bringen können, umb seiner Gerechtigkeit genug zu thun, und wider in sein Freundschafft zu gelangen. Damit ihr aber den Verdienst und Werth dieses Versöhn-Opffers recht begreiffet, so müsset ihr die Lehr deß heiligen Bernardi zum Grung setzen. Dieser sagt: Qui ritè pœnitentiam agit, nullum tempus perdit. Wer sich durch ein aufrichtige und währe Buß zu GOTT bekehret, verliehret keine Zeit. Er lasset das Vergangene, das Gegenwärtige, und das Zukünfftige zu seiner Heiligmachung dienen, also entgehet ihm keines darvon. Non præteritum, quod restaurat recogitans annos suos in amaritudine animæ suæ. Das vergangene, wie böß es auch seyn kan, ist bey ihm nicht verlohren, dieweil er es einiger massen verbesseret, indem er sich seiner begangenen Missethaten erinnert, und sie in Bitterkeit seines Hertzens verfluchet. Non præsens, quod tenet per exercitium boni operis. Er verliehret nicht die gegenwärtige Zeit, dieweil er sie durch Ausübung der Tugenden und guten Werck heiliget. Non futurum, quod disponit per constantiam boni propositi. Er verliehret auch nicht das Zukünfftige, dieweil er durch die Treu seiner Gnad in seinem guten Vorhaben fest verharret.

Lib. Sententt.

Diese gute Anwendung der Zeit hat uns Magdalena, die erste Büsserin in dem Gesatz der Gnaden durch ihr Exempel gelehret. Sie hat die durch ihr Verzögerung ermüdete Gedult GOttes durch heilige Anwendung der vergangenen, gegenwärtigen und zukünfftigen Zeit ihres Lebens befriediget, und diß hat sie durch eine so sinnreiche GOtts-Forcht gethan, daß sie durch ihr bußfertiges Leben mehr Gnaden und Tugenden erlanget hat, als sie durch ihr sündiges Leben verlohren hatte. Wer würde wohl geglaubt haben, meine Zuhörer, daß diese Sünderin, welche alle ehrliche Leuth zu Jerusalem gestern noch als ein Schandflecken ihrer Familie betrachteten, als eine Unehr deß weiblichen Geschlechts, und als ein Aergernuß der gantzen Stadt und Synagog, heut, dem Leben und Sitten nach so verändert seyn solte, daß sie durch ihr Bekehrung, die Ehr ihrer Familie, das Kleinod deß weiblichen Geschlechts, die Freud Israels, und der Ruhm der Kirchen worden? Was hat sie dann, werdet ihr fragen, wegen der vergangenen Zeit gethan, umb die erste Jahr ihres Lebens zu verbesseren, welche in Pracht, Hoffarth, und Wollust verflossen, die einer Weibs-Persohn von so vornehmen Stand, und einer Jüdin unanständig war, welche Erkanntnuß deß wahren GOttes hatte, sich zum Gesatz Moysis bekannte, und ein Erbin deß Glaubens Abrahams war? Ich antworte hierauf, daß man zweyerley Gattungen der Dauer und Zeit in denen Lasterhafften Verrichtungen unterscheiden müsse. Eine, welche auf die Sünd, und eine, welche auf die Neigung deß Willens folgt. Die, so auf die Sünd folgt, ist kurtz; sie vergehet, wie ein Schatten, und fliehet, als der Wind; nichts kan sie aufhalten, nichts kan sie zuruck ruffen. Es mag Josua die Sonn mitten in ihrem Lauff aufhalten; es mag Isaias machen, daß sie zuruck gehe, so können sie doch nicht machen, daß die verflossene Zeit umb eine Stund zuruck kehre. Allein die moralische Dauer, oder die Neigung deß Willens in der Sünd, ist etwas grösser. Sie kan einen Tag währen, einen Monat, ja gantze Jahr in dem jetzigen Leben der Sünder, und bey den Verdammten, deren Halßstarrigkeit ewig seyn wird, in alle Ewigkeit. Diese moralische Dauer deß Willens und der Neigung in der Sünd kan gestöret, und die vergangene Zeit einiger massen zuruck beruffen werden.

Diese Göttliche Philosophie hat uns der heilige Paulus gelehret, indem er unter anderen vilen schönen moralischen Lehren, die er den ersten Christen zu Epheso gab, sagt: Seher zu / liebe Brüder / wie ihr behutsam wandler / nicht wie die unwitzige / sondern / wie die Weisen. Nemmet der Zeit war / dann die Täg seynd böß. Redimentes tempus, quoniam dies

Ephes. c. 5. v. 15. 16.

dies mali sunt. Mercket dieses Wort: redimentes: nemmet der Zeit war. Wir nemmen unseres Guten nicht eher war, biß wir es nicht mehr haben, und nicht mehr Meister darvon seynd, entweder weil wir es durch einen guten Contract verkaufft, oder im Spielen verlohren haben. Nun giebt die Gedult GOttes denen Sünderen Zeit als ein grosses Gut und köstlicher Schatz. Tempus acceptabile, dies salutis. Ein angenehme Zeit / Täg deß Heyls. Diese müssen zur Buß angewendet werden, umb der Gerechtigkeit GOttes genug zu thun, der man alles zahlen muß, was man ihr schuldig ist. Allein wie wenden die Christen diese Zeit an? Einige verkauffen sie dem Teuffel umb ein Duyst der Ehren, umb ein Handvoll Erden, umb ein eingebildete Lust, und umb ein wenig Gold, oder Silber. Andere verliehren sie durchs Spielen, Schwelgen / und Lustbarkeiten; die Weibs-Personen auf dem Ball, in der Comœdie, bey Besuchungen, Spatzierfarthen, vor ihren Nacht-Tisch und Spiegel, mit kämmen, ankleiden und schmücken, damit sie in die Meß, oder nach Hof gehen können, dann es ist ihnen beydes einerley, indem sie so wohl in der Kirchen, als bey Hof die Augen der Manns-Personen an sich zu ziehen suchen. O wie viel Täg! wie viel Wochen ja wie viel Jahr gehen also verlohren? Wie sollen sie nun diese dem Teuffel verkauffte und verlohrne Zeit wider an sich bringen? Höret nur, meine Zuhörer, Magdalena wird euch solches lehren, und der heilige Gregorius hat es uns schon gesagt. Consideravit, quid fecit. Sie überlegte, wie sie dieselbe gemißbrauchet. Sie stellte sich alle ihre verflossene Jahr vor, wie der fromme König Ezechias, nicht durch ein lasterhaffte Erinnerung und sündliches Wohlgefallen, sondern mit bitteren Schmertz ihres Hertzens, umb ihre Sünden zu verfluchen, zu beweinen, mit ihren Thränen abzuwaschen, und diese verflossene Zeit durch das reiniste Blut ihres Hertzens wider zu erkauffen, welche ihr auch GOTT durch ihre Buß gleichsam wider gab, wie er ehemahlen den Juden in diesen verblühmten Worten verheissen hat. Reddam vobis annos, quos comedit locusta, bruchus & rubigo. Ich will euch die Jahr widerumb einbringen / welche die Heuschrecken / und die Käffer / und der Milthau und die Raupen gefressen haben / das ist, nach dem buchstäblichen Verstand, ich will den Verlurst, den ihr durch die Unfruchtbarkeit der Jahr an den Früchten der Erden erlitten habet, durch glückseeligere Zeiten und ein reiche Ernde ersetzen. In dem moralischen Verstand aber verheisset GOTT durch diese Wort denen warhafftig bußfertigen Seelen, daß er ihnen die verlohrne Zeit widergeben, und die gute Werck, die sie nach ihrem Fall gethan, reichlich belohnen wolle. Das Exempel der Magdalena allein kan solches bekräfftigen. Es ist wahr, sie hatte die Gedult Christi durch den Mißbrauch der Jahr ihrer Jugend ermüdet, sie begütigte ihn aber wider, indem sie alle ihre begangene Missethaten in ihrem Hertzen verfluchte, Recogitabo tibi annos meos in amaritudine animæ meæ, so sagte sie gleichsam mit jenen frommen Fürsten, welche Gedancken der heilige Geist ihrem Hertzen eingab, damit sie nicht allein wegen deß Vergangenen, sondern auch wegen deß Gegenwärtigen eine vollkommene Buß verspüren

2. Cor. c. 6. v. 2.

Joël. c. 2. v. 25.

Weil die Buß nicht allein ein Verdammung deß geführten bösen Lebens ist, sondern auch der Anfang eines gantz neuen, heiligen, und besseren seyn soll, so muß man die gegenwärtige Zeit mit Ausübung der Tugenden und guten Werck zubringen. Per exercitium boni operis, sagt der heilige Bernardus. In der Ordnung der Natur folgt die Würckung dem Weesen. An den Früchten erkennet man den Baum, sagt Christus. In der Ordnung der Sitten-Lehr erkennet man durch die gute oder böse Werck das gute oder böse Leben der Christen. Wie nun die Buß einen wahrhafftig bußfertigen und reuenden Sünder einen neuen Geist und neue Gedancken giebt; also muß man gantz neue Werck thun, welche von einem neuen Leben und innerlichen Bekehrung zeigen. Diese schöne Lehr gab der heilige Paulus den Neu-bekehrten, welche zu Rom ein neue Kirch anfiengen. Nox præcessit, dies autem appropinquavit. Abjiciamus ergo opera tenebrarum & induamur arma lucis, sicut in die honestè ambulemus. Die Nacht ist vergangen / der Tag aber ist herankommen. Darumb laßt uns die Werck der Finsternuß ablegen / und die Waffen deß Liechts anziehen. Laßt uns ehrbahrlich wandlen / als am Tag. Ziehet an den HErrn JEsum Christum, und legt euren Fleiß nicht auf das Fleisch und seine Wollüst.

Rom. c. 13. v. 12. &

Durch diese gute Werck ermahnet der Fürst der Apostel die Glaubige, sich ihres Berufs und Außerwählung zu versicheren, indem er sagt: Satagite, ut per bona opera certam vestram vocationem atque electionem faciatis. Hæc enim facientes non peccabitis aliquando. Die Auserwählung kan

an

an sich selbst kein Gewißheit haben, dieweil sie ein unwandelbahres Thun deß Willens GOttes ist; solche Gewißheit aber bekommt sie wegen der Menschen, welche indem sie solche nicht gewiß kennen, solche mehrentheils aus ihren guten Wercken ziehen. Dann es ist ein unfehlbahre Wahrheit, daß der in guten Wercken verharret biß ans End, seelig wird. Darumb setzt dieser Apostel hinzu: So ihr das thut/ so werdet ihr nimmermehr sündigen. Kan man wohl ein fürtrefflicheres Mittel wieder alle Sünden lehren? Doch nimmt der Ehrwürdige Beda die geringere Sünden darvon aus, worvon die gröste Heilige in der Schwachheit unsers sterblichen Leibs nicht befreyet seynd.

Wann nun jemahlen ein bußfertige Seel durch die gute Werck ihres Berufs und Auserwählung unfehlbahr hat versichert seyn können, so ist es Maria Magdalena gewesen: Dann ob sie schon ein unfehlbahre Versicherung nicht allein wegen Vergebung ihrer Sünden empfangen hatte, sondern auch wegen ihrer Außerwählung durch diese Wort Christi: Maria hat den besten Theil erwählet / der von ihr nicht wird genommen werden; so hat sie sich doch dessen noch mehr versicheren wollen. Was hat sie nicht deßwegen alles gethan? Wie offt hat sie sich nicht nach ihrer Bekehrung auf dem Calvari-Berg, und in ihrer Höhlen als ein lebendiges und GOtt angenehmes Opffer aufgeopffert? Wie viel Thränen hat sie nicht deßwegen vergossen, daß sie so spat angefangen, Christum zu lieben? was vor Seufftzer hat sie nicht deßwegen schiessen lassen, daß sie so lang ausser seiner Gnad und Lieb gelebt hat? Untersuchet nur ihr gantzes Leben, meine Zuhörer, und sehet, was vor ein Unterschied zwischen den Wercken gewesen, die sie in ihrem Welt-Leben gethan, und denen gewesen, die sie nach ihrer Buß und Bekehrung gethan hat. In jenem werdet ihr nur Werck der Finsternuß und Todts verspühren, nach ihrer Buß aber nichts, als lauter Werck deß Liechts und der Heiligkeit. In jenen war nichts, als Thorheit. Sie liebte die Welt, ihren eignen Leib und ein zergängliche Schönheit, welches vor die Weibs-Personen unglückseelige Klippen seynd, woran zum öfftern ihr Seeligkeit Schiffbruch leydet. Allein in ihrem neuen Leben werdet ihr nur Einsamkeit, Stillschweigen, Göttliche Betrachtungen, Fasten, und dergleichen verspühren. Ist nun diese noch das Weib, welches das Evangelium ein Sünderin nennet? Ich weiß nicht, meine Zuhörer, was ich auf diese Frag antworten soll. Ich kan nicht sagen, daß sie noch eben dieses Weib sey, dieweil sie es nicht mehr ist, und ich kan auch nicht sagen, daß sie es nicht mehr sey, dieweil sie es noch ist. So last uns dann sagen, daß sie noch eben dieses Weib sey nach der Natur, nicht mehr aber nach der Gnad. Sie ist es vor den Augen der Menschen, aber nicht mehr vor den Augen GOttes. Die Buß hat aus einem in der Sünd veralteten Weib ein neues, und in JEsu Christo widergebohrnes gemacht. Also ist ihr Veränderung ein Werck deß Allerhöchsten. Dannenhero sagt der heilige Chrysologus, indem er diese Wort erkläret: Venit Maria Magdalena, & altera Maria, videre sepulchrum. Es kam Maria Magdalena / und die andere Maria, das Grab zu besehen; Es ist wahr, sagt er, daß eine von diesen Weiberen, welche so frühe zum Grab Christi kamen, Maria Magdalena war, es war aber nicht mehr dieselbige, sondern sie war gantz verändert. Erat ipsa, sed non ipsa, quia altera. Sie war zwar dieselbe, aber sie war nicht dieselbe, es war eine andere Maria, von der andern gantz unterschieden. Altera Maria. Sie war eben diese Maria der Persohn nach, sie war aber ein andere Maria ihrem Leben und Sitten nach. Solcher Gestalt, meine Zuhörer, befriedigte diese bekehrte Sünderin die Gedult Christi, indem sie ihm die gantze Zeit ihres Lebens, deß vergangenen, und deß zukünfftigen, durch die Gottseeligkeit und die Buß aufopfferte.

Matth. cap. 28. v. 1.

Serm. de Resurr.

Ich hab euch gesagt, meine Zuhörer, daß nach der Lehr deß heiligen Bernardi ein wahre Buß sich so wohl das zukünfftige, als gegenwärtige zu Nutz machet. Dann da sie die Kunst weiß, das Gegenwärtige durch gute Werck, per exercitium boni operis, heilig zu machen, so weiß sie auch das Zukünfftige durch Standhafftigkeit ihres guten Vorhabens, per constantiam boni propositi, wohl an zu ordnen. Obschon der menschliche Will von Natur unbeständig und veränderlich ist, so geschicht doch nichts destoweniger, daß er zum öfftern aus der Krafft seines Vorhabens und der Gewohnheit zu sündigen, oder tugendhafft zu seyn, ein so grosse Standhafftigkeit ziehet, daß dieselbe als eine Nachahmung der Unveränderlichkeit der Seeligen in der Heiligkeit, oder als eine Nachahmung der Halßstarrigkeit der Verdammten in ihrer Boßheit betrachtet werden kan. Ausser dieser Standhafftigkeit deß guten Vorhabens aber, und ausser dieser langen Gewohnheit in der Tugend haben die Gerechte und Bußfertige noch ein besondere Gnad vonnöthen, umb in dem Guten biß an Todt zu verharren, und diese besondere Gnad hat uns Christus durch

durch seinen Todt verdienet, und durch sein Gütigkeit gegeben. Subventum est infirmitati voluntatis humanæ, ut Divina gratia indeclinabiliter & insuperabiliter ageretur, sagt der heilige Augustinus. GOTT hat der Schwachheit deß menschlichen Willens so wohl geholffen, daß derselbig durch die ihm mitgetheilte Gnad gestärcket, streittet und allem Antrieb der bösen Gelüsten unüberwindlich widerstehet, ohne daß er jemahlen von allem Unglück und Widerwärtigkeiten deß Lebens darvon abgewendet werden könte. Es ist aber dieses noch nicht alles, setzt dieser grosse Lehrer hinzu, wir bekommen auch ein starcke und mächtige Gnad, umb alle Hinternussen der Seeligkeit, und der Verharrung zu überwinden. Ut cum omnibus amoribus, terroribus, erroribus suis vincatur hic mundus, damit die Welt mit aller ihrer lasterhafften Lieb, knechtischer Forcht, und den gefährlichsten Irrthumen überwunden werde. Und gleichwie diese Gnad, welche macht, daß wir alle diese Hinternussen überwinden, welche die Lieb, Forcht und Irrthumen der Welt unsern guten Vorhaben in Weeg legen, und unsern Geist zu verführen, unser Hertz zu verderben, und unsern Muth darnieder zu schlagen suchen, eben so viel Süßigkeit, als Krafft hat, damit wir in dem Gutem verharren; also sagt der Heil. Augustinus, daß sie unserem Willen ein angenehme Immerwährenheit und unüberwindliche Krafft in der Tugend gebe. Delectabilem perpetuitatem & inseparabilem fortitudinem.

Lib. de Corrept. & grat.

Solches erweißt dieser grosse Lehrer vortrefflich durch die Exempel der heiligen Martyrer, ich aber begnüge mich anjetzo an dem Exempel der Magdalenæ. Was kan wohl vor ein unüberwindlichere Verharrung und grössere Standhafftigkeit seyn, als diese bekehrte Sünderin gehabt hat? Wie offt hat sie die Welt mit allen ihren Reitzungen angefallen, umb sie wieder an sich zu bringen? Wie offt hat ihr die Welt mit ihrer Forcht, Schrecken, Drohungen, und Verfolgungen zugesetzt, umb sie von dem Evangelio abwendig zu machen? Wie offt hat sie die Welt durch ihre Irrthumen, Betrügereyen und Lügen angegriffen, umb sie nicht allein aus ihrer Wüsten, sondern auch aus der Schooß der Kirchen zu locken, und wieder zur Synagog zu bringen? Magdalena aber ist allezeit fest, standhafft, unbeweglich, und bey allen diesen Anfällen unüberwindlich geblieben. Sie ist theils in der Stadt Jerusalem, ungeachtet deß Aufruhrs deß Volcks, und der Zusammen Verschwerung der Pharisäer allezeit unerschrocken geblieben, theils an dem Creutz ihres lieben Meisters, ungeachtet aller Wuth der Hencker, theils bey seinem Grab, ungeachtet der Grausamkeit der Soldaten, und theils in ihrer Höhlen, ungeachtet der rauhen Lufft und Wetters. Und endlich ist sie zu keinem andern End aus dieser entsetzlichen Einöde gegangen, als damit sie ihren Gelichten, den sie auf dem Calvari-Berg verlohren hatte, im Himmel finde.

Auf solche Weiß soll ein guter Christ und Bußfertiger sterben. Sein Stand ist streitten, und seine Pflicht, alle Feind seiner Seeligkeit, die ihm die Gaab der Verharrung biß an Todt rauben wollen, überwinden, damit sie ihm die Cron nicht rauben, die denen Uberwinderen im Himmel bereitet ist. Er muß stets wider die Welt auf guter Hut stehen, welche ihn entweder zu ihrer Lieb reitzen, oder durch ihre Forcht erschrecken, oder in ihren Irrthumen halten will. Dieses seynd drey gefährliche Klippen, an denen die meiste erbärmlich Schiffbruch leyden. Er muß ihnen, wie Magdalena, die Lieb GOttes allein entgegen setzen, umb die lasterhaffte Lieb der Welt, die knechtische Forcht der Welt, und die gefährliche Irrthumen der Welt zu überwinden. Ja, meine Zuhörer, die eintzige Lieb GOttes wird euch über die lasterhaffte Lieb der Welt triumphieren lassen, dieweil sie diese durch ihre herrschende Krafft erstickt, und sie aus dem menschlichen Hertzen vertreibet, wann sie sich desselben bemächtiget hat. Dann da uns GOTT befiehlet, ihn von unserem gantzen Gemüth, von unserm gantzen Hertzen, von unserer gantzen Seelen, und allen unseren Kräfften zu lieben, nullam partem vitæ nostræ reliquit, quæ ab amore vacare debeat, sagt der heilige Augustinus, so lasset er keine Kräfften in unserer Seelen, keine Sinnen in unserem Leib, und keine Zeit in unserem Leben von seiner Lieb leer. Also kan kein frembde Lieb mehr in einer Seelen herrschen, sondern allein die Lieb GOttes, welche die lasterhaffte Lieb der Welt verbannet, damit sie ihm nicht die Helffte unsers Hertzens raube. Sie verbannet auch alle knechtische Forcht der Welt, damit sie die Seel nicht von ihrem Entzweck abziehe. Dann in der Lieb ist kein Forcht / sagt der heilige Joannes. Die vollkommene Lieb treibt die Forcht aus. Dann die Forcht hat Peyn. Wer sich aber förcht/ der ist in der Lieb nicht vollkommen. Dieses erkläret der heilige Augustinus vortrefflich

Lib. 1. de Doctr. Christ. c. 22.

1. Joan. c. 4. v. 18.

Lib. 83. quæst. qu. 36.

trefflich in diesen Worten: Charitatis venenum est spes adipiscendorum, aut retinendorum temporalium: nutrimentum ejus est imminutio cupiditatis; perfectio ejus nulla cupiditas. Die Hoffnung zeitliche Güter zu erlangen, oder zu besitzen, ist ein Gifft der Lieb; sie hat aber ihr Nahrung und Wachsthum von der Verminderung der bösen Gelüsten, und empfangt alle ihre Vollkommenheit von der gäntzlichen Zerstöhrung derselben. Sie bleibt aber darbey noch nicht, dann die Verminderung, oder Schwächung der Forcht ist das Zeichen von dem Fortgang dieser Göttlichen Lieb, und das unfehlbahre Merckmahl ihrer Vollkommenheit, wann das Hertz von aller Forcht gäntzlich befreyet ist. Signum profectûs ejus imminutio timoris, signum perfectionis ejus, nullus timor. Wann demnach die Göttliche Lieb in einer Seel Besitz genommen, so vertreibt sie so wohl die Forcht, als die böse Gelüsten daraus, und richtet darinnen ein Reich der Ruhe und deß Friedens auf, welches ein Vorschmack der künfftigen Glückseeligkeit und derjenigen Ruhe gleich ist, die Magdalena in ihrer Wüsten genoß.

Lasset uns endlich auch sagen, daß die Göttliche Lieb eine glaubige Seel wider die Irrthumen und Betrügereyen der Welt verwahret, dieweil sie sich allein an GOTT halt, welcher nicht allein das höchste Gut ist, welche alle Begierden ihres Hertzens sättiget, sondern auch die unfehlbahre Wahrheit, welche erleuchtet und alle Unruhen ihres Geistes stillet. Sie befindet sich in diesem Leben in einem Stand, welcher dem Stand der Seeligen gleich kommt. Tranquillus enim DEUS tranquillat omnia & quietum aspicere, quiescere est, sagt der heilige Bernardus: Dann da GOTT in ihm selbst höchst ruhig ist, so beruhiget er alles, und wer denjenigen betrachtet, der sich in der ewigen Ruhe befindet, nimmt Theil an seiner Ruhe und Frieden. Dieses ist die zum voraus ertheilte Belohnung der Thränen einer bußfertigen Seelen, welche in dem Himmel das End aller ihrer Trübsaal, und die Vollkommenheit ihres Glücks finden wird.

Serm. 23. in Cantic.

Amen!

Die vier und zwaintzigste Predig.

An dem Fest

Der

Heiligen ANNÆ.

A fructibus eorum cognoscetis eos. *Matth. c. 7. v. 16.*

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Matth. c. 7. v. 16.

Vorspruch.

WAnn ich die Beschaffenheit alles Weesens betrachte, so finde ich zwey besondere Ursachen, welche uns die vollkommene Erkanntnuß ihrer Beschaffenheit, und Eigenschafften berauben. Die eine seynd mit so viel Mänglen vermischt, daß wir ihnen nicht nachforschen mögen. Aristoteles hat als ein Blinder darvon geredt, und geglaubt, man könne sie mehr negativè, oder Verneinungs-Weiß, als affirmativè, oder Bejahungs-Weiß beschreiben, und indem man sagt, was sie nicht sey, als was sie sey. Moyses scheinet eben in dergleichen Unwissenheit gewesen zu seyn: Dann da er von der Erschaffung der Welt redet, so sagt er, daß im Anfang die Erden sey erschaffen worden, welche
Gen. c. 1. v. 2. gantz öd und leer gewesen, inanis & vacua, dieweil sie, wie der heilige Augustinus sagt, aus Nichts herfür gebracht worden, und fast nichts anders, als ein blosses Nichts gewesen, dieweil sie kein Gestalt gehabt. Sie war nur ein abscheulicher Klumpen, und wie dieser heilige Vatter sagt, ein unordentliche Zusammenhäuffung deß Saamens von allem Weesen, ohne Ordnung, und Unterschied unter einander vermischt. Es gibt aber auch noch andere Ding, und Weesen von einer so vortrefflichen, und hohen Beschaffenheit, daß sie Klippen seynd, an denen alle unsere Philosophie und Urtheil zu Schanden werden, dieweil der menschliche Geist mit allen seinem Liecht, und Scharffsinnigkeit kein rechte Erkanntnuß von ihren Vollkommenheiten haben kan. Also ist zum Exempel die Beschaffenheit GOttes. DEUM, sagt Tertullianus, vis magnitudinis & notum hominibus objecit & ignotum. GOtt ist wegen der unendlichen Grösse seines Weesens, und Vollkommenheiten denen Menschen zugleich bekannt, und unbekannt. Darumb stellet uns die heilige Schrifft denselben vor, bald mit einem unzugänglichen Liecht umbgeben, welches unsere Augen blendet, bald in undurchdringlichen Finsternussen verborgen, welche uns in Blindheit stürtzen. Seynd verborgene und fast unbekannte Ding in der Ordnung der Natur; so seynd auch verborgene, und fast unbekannte Heilige in der Ordnung der Gnad, von denen wir nur den blossen Nahmen wissen, theils weil sie zu solchen Zeiten gelebt haben, die von den unserigen allzuweit entfernet seynd, theils weil sie selbst aus Demuth haben wollen verborgen seyn, theils weil die Geschicht, durch unglückliche Zeiten verhinderet, ihrer Tugenden nicht gedencken, oder solche auf die Nachkommenschafft gebracht haben; theils auch, weil es GOtt selbst gefallen hat, sie aus gewissen Ursachen vor den Menschen verborgen zu halten. Abscondes eos in abscondito faciei tuæ à conturbatione hominum. Psalm. 30. v. 21. Unter dise können wir die heilige Annam, die Mutter der allerheiligisten Jungfrau setzen. Sie war so wohl als ihr Mann, Joachim, von dem Geschlecht Davids, und darum ließ die Göttliche Providentz beyde unbekañt seyn, damit nicht Herodes sie seiner Wuth und Herrschsucht aufopffere, welcher, umb sein Reich zu befestigen, das gantze Königliche Geschlecht zu vertilgen suchte. Dahero ob schon die Geschicht deß alten Testaments einiger berühmten Weiber gedencken, die Anna geheissen haben, als Anna die Mutter deß Samuels, und Anna, die Mutter deß jungen Tobiæ, so schweigen sie doch von der Anna, deß Joachims Weib, und Mutter MARIÆ. Ich folge demnach dem Exempel deß heiligen Joannis Damasi, welcher, da er dise berühmte

Lib. 2. Confess. c. 3.

Apolog. c. 17.

Elteren

Elteren der allerheiligisten Jungfrau rühmen wolte, sich dieser unfehlbahren Regel bedient, welche uns Christus in diesen Worten unsers Texts gegeben hat. A fructibus eorum cognoscetis eos. Wie man den Baum an seiner Frucht kennet, und den Menschen an seinen Wercken, so kennet man auch die Elteren an den Kinderen. O beatum par, Joachim & Anna! Profectò ex ventris vestri fructu immaculato agnoscimini. O glückseeliches Paar, Joachim und Anna, ruffet dieser heilige Vatter aus, ihr macht, daß wir die Vortrefflichkeit euerer Tugenden an der reinen Frucht euerer Ehe erkennen. Weil aber die heilige Jungfrau MARIA, an dem Ruhm, welchen man ihrer Mutter gibt, ein Gefallen hat, so laßt uns durch ihre Fürbitt umb das Liecht deß heiligen Geists bitten, und zu ihr mit dem Engel sagen. Ave Maria.

* * *

Eingang.

Alle Werck, welche nach dem ordentlichen Lauff der Natur, und Gnad geschehen, haben ihren Anfang, Fortgang, und Vollkommenheit. Ob schon der Mensch von seiner Geburth an ein vernünfftiges Thier ist, so muß doch Zeit und Alter, die Aufferziehung, und Erfahrung seinen Verstand vollkommen machen. Wie groß auch die Gnaden, und Tugenden der Heiligen in diesem Leben seynd, so stellt uns doch die heilige Schrifft dieselbe nur unter dem Bild eines glänzenden Liechts vor, welches biß an vollen Tag immer zunimmt, und grösser
Prov. c. 4. v. 18. wird. Crescit usque ad perfectam diem. Wie schön, und vollkommen auch Christus seine nur erst auffgerichtete Kirch gemacht hatte, so ist sie doch ein grosses, und prächtiges Gebäu, welches täglich
Eph. c. 2. v. 21. wächst, und erst am End der Welt wird vollendet werden. Omnis ædificatio constructa crescit in templum sanctum in Domino. Christus selbst, welcher von dem ersten Augenblick seiner Empfängnuß an, die Völle der Gnad, und Heiligkeit bekommen hatte, dieweil alle Völle der Gottheit leibhafft in ihm wohnete, nam doch, wie die Schrifft sagt, zu an Weißheit / und Alter bey GOTT und den
Luc. c. 2. v. 52. Menschen. Puer crescebat. GOtt allein kan als ein gantz reines, und unwandelbahres Weesen an Grösse, Weißheit, Macht, und anderen Vollkommenheiten nicht zunemmen. Dahero kan sich weder ein Englischer, noch menschlicher Geist ein so vollkommenes Weesen recht vorstellen. Nichts desto weniger habe ich angemercket, daß, wie der heilige Cyrillus von Alexandria den heiligen Geist complementum totius Trinitatis nennet, die Vollendung der heiligen Dreyfaltigkeit; also auch gewisse Authores die allerheiligiste Jungfrau also nennen, und der Patriarch zu Jerusalem, Hesychius, war der erste der ihr disen glorreichen Titul gab, wordurch er nichts anders hat andeuten wollen, als daß sie alle drey Göttliche Personen in dem Geheimnuß der Menschwerdung empfangen, und in sich vereiniget habe. Die Krafft deß Allerhöchsten, welches der Vatter ist, hat sie überschattet; diß ist die Würckung der ersten Person. Der heilige Geist ist über sie gekommen, diß ist die Würckung der dritten Person. Und das Wort ist in ihrer Schooß Mensch worden; diß ist die Würckung der anderen Person, und in diesem Verstand sagt gedachter Patriarch, daß MARIA die Vollendung, nicht der heiligen Dreyfaltigkeit, oder der Göttlichen Personen an sich selbst, sondern ihres grossen Wercks sey, nehmlich deß Geheimnuß der Menschwerdung. Doch kan ich sagen, meine Zuhörer, daß die heilige Anna auf gewisse Maaß denen drey Personen der heiligen Dreyfaltigkeit die Vollendung gegeben, Trinitatis complementum. Wann die Schrifft menschlicher Weiß von GOtt redet/ so eignet sie ihm, wie denen Menschen, einen Leib, Sinnen, und Gemüths-Neigungen zu. Also kan man auff die Gottseelige Gedancken gerathen, daß, ob schon die drey Göttliche Personen an sich selbst unendlich vollkommen, ihnen doch noch etwas gefehlet, daß von aussen ihren Ruhm und Vollkommenheit vermehret habe. Der Vatter hatte einen Sohn; aber keine Tochter, der Sohn hatte einen Vatter, aber keine Mutter, und der heilige Geist könte ein Bräutigam seyn, er hätte aber kein Braut. Was hat dann nun die heilige Anna gethan? Sie hat, indem sie die allerheiligiste Jungfrau zur Welt gebohren, dem Vatter eine Tochter, dem Sohn eine Mutter; und dem heiligen Geist eine Braut gegeben. Dem Vatter hat sie ein Tochter gegeben, welche deß Sohns nicht unwürdig; dem Sohn hat sie ein Mutter gegeben, welche deß Vatters nicht unwürdig ist; und dem heiligen Geist hat sie ein Braut gegeben, welche ihres Bräutigams nicht unwürdig ist. So laßt uns dann bekennen, daß die heilige Anna an dem glorreichen Titul ihrer Tochter, Complementum totius Trinitatis, Theil nemmen kan. Dises will ich euch in drey Theilen meiner Predig zeigen.

Orat. 3. de laud. Virg.

Eintheilung.

Die erste Abtheilung.

WAnn der heilige Apostel Paulus die Neubekehrte überzeugen will, daß wir nichts besitzen, das wir nicht von GOtt empfangen haben, und daß alle Geistliche und zeitliche Güter, welche wir seiner unendlichen Majestät darbiethen können, nur Geschenck seynd, die wir von seiner freygebigen Hand empfangen haben. Quis prior dedit illi, & retribuetur ei? sagt der Apostel: Wer hat ihm erstlich etwas geben/ daß ihm wiederum vergolten werde? Ich sage demnach, daß da die heilige Anna das erste Weib der Welt gewesen, welche dem Himmlischen Vatter ein Tochter gegeben, da er keine hatte, der Vatter ihr vorher eine gegeben hat, da sie unfruchtbahr und unfähig war, eine Tochter zu haben. Damit ihr nun diß Geheimnuß begreifft, so muß man folgendes mercken.

Rom. c. 11. v. 35.

Erstlich daß die Fruchtbarkeit, durch welche alle lebende und beseelte Creaturen die Krafft haben, ihres gleichen hervor zu bringen eine Vollkommenheit sey, welche in GOtt vil vortrefflicher zu finden, als in allen anderen Creaturen. Dahero sagt er durch den Propheten: Nunquid ego, qui alios parere facio, ipse non pariam? & qui generationem cæteris tribuo, sterilis ero? Solt ich selbst nicht gebähren/ der ich mache/ daß andere gebähren? Solt ich unfruchtbar seyn/ der ich andere fruchtbar mache? So ist dann bey GOtt ein innerliche Fruchtbarkeit zu finden. Dise Fruchtbarkeit laßt uns der Glaub in der ewigen Zeugung deß Worts erkennen und anbetten. Dise Zeugung war so vollkommen, daß sie gleichsam die Fruchtbarkeit deß Verstands deß Vatters erschöpfft, und ihn dardurch ausser Stand gesetzt hat, noch einen anderen Sohn, noch weniger aber eine Tochter zu zeugen. Hier finde ich einen grossen Unterschied zwischen der Göttlichen und menschlichen Zeugung. In der menschlichen kan ein Vatter nur einen Sohn seines gleichen zeugen, allein in der Göttlichen theilet der Vatter seinem Sohn nicht nur ein gleiche Natur mit, sondern auch sein eigene Natur selbst, welche ihr Einigkeit in der Vilheit der Personen behalt. Die menschliche Zeugung geschicht nur auf ein leibliche Weiß, daher sie offt unrein und verderbt ist; mit der Zeugung deß Göttlichen Worts aber ist es gantz anders beschaffen. Dann sie geschicht auf ein gantz geistige Weiß, und ist gantz rein, und dahero nennet sie der weise Salomon einen Dampff GOttes. Vapor est virtutis DEI & emanatio quædam claritatis omnipotentis DEI sincera: & ideo nihil inquinatum in eam incurrit. Endlich ist in der menschlichen Zeugung der Sohn allezeit geringer als der Vatter, der ihn zeuget; in der Göttlichen aber ist der Sohn dem Vatter gleich, und hat so wohl, als er kein End.

Isai. c. 66. v. 9.

Sap. c. 7. v. 25.

Nec genitor prior est genito, sagt der heilige Leo, nec genitus genitore posterior. Der Vatter ist nicht vor dem Sohn, und der Sohn nicht nach dem Vatter. Dahero muß man schliessen, daß, nachdem der Himmlische Vatter in Zeugung seines Sohns alle Fruchtbahrkeit seines Verstands erschöpfft hat, er in sich selbst kein Tochter hat hervor bringen können, und da er eine von aussen hat haben wollen, er sich darzu eines wegen ihrer Heiligkeit vor anderen Weiberen berühmten Weibs bedienen müssen. Homil. Transf. Dom.

Zum andern ist zu mercken, daß, nachdem GOtt die Menschwerdung seines Sohns beschlossen, er eine Mutter erwählen müssen, welche weder eines solchen Sohns, noch eines solchen Vatters unwürdig gewesen, weswegen die heilige JungfrauMARIA darzu erwählet worden. Dann weil unter denen Nachkommen deß Adams keiner ohne Sünd war, so beschloß GOtt eine Göttliche Familie auf Erden zu haben, nehmlich einen so vollkommenen Sohn, daß er an ihm einen Wohlgefallen habe, und eine so vollkommene Tochter, daß sie das Object seiner Lieb sey. Dieses grosse Project hat er in der Menschwerdung seines Worts, und in der Empfängnuß MARIÆ glücklich ausgeführt. Durch die Menschwerdung seines Worts, hat er sich einen sichtbahren Sohn unter den Menschen, und durch die Empfängnuß MARIÆ eine sichtbahre Tochter unter den Weiberen verschafft. Und wie alle Creaturen die Ankunfft dieses Sohns erwarteten, und uns dieser Sohn nur durch dise glückseelige Tochter, die dessen Mutter seyn solte, gegeben werden könte; Also kan ich sagen, daß dise Könige, Patriarchen und Propheten, welche nach der Ankunfft Christi geseufftzet, indirectè auch nach der Geburth MARIÆ geseufftzet haben.

Diß Geheimnuß erkläret uns der heilige Bernardinus in diesen Worten: Omnia entia unum ens nobilissimum appetebant. Alle Ding verlangten zu ihrer Vollkommenheit, ein edles und vollkommenes Weesen. Die Lebendige verlangten ein Lebendiges, und die Vernünfftige ein vernünfftiges. Et breviter omnium nativitates appetebant optimum nascibile. Mit einem Wort, sagt dieser heilige Vatter, seufftzeten nach der Ankunfft nach einem gewissen Geschöpff, dessen Geburth aller Gnad und Heiligkeit allen anderen die Vollkommenheit gebe. His igitur sic existentibus imperfectis provisum est mundo de una puella super omnes benedicta. GOtt hat demnach den

Serm. de Nat. B.V. c. 3.

den Menschen die allerheiligste unter allen Jungfrauen in der Persohn MARIÆ gegeben, und durch sie seinen geliebten Sohn, an dem er ein Wohlgefallen gehabt, wie er zu seiner Ehr, der Menschen Seeligkeit, und der gantzen Welt Vollkommenheit beschlossen hatte.

Drittens ist zu mercken, daß, nachdem der Himmlische Vatter die heilige Jungfrau zu seiner Tochter erwählet hatte, er ihr auch ein Mutter erwählen muste, von der sie zur Welt gebohren werden solte. Er erwählte demnach darzu im Jahr der Welt, 4037. da die Zeit erfüllet war, einen Zweig von der Wurtzel Jesse, oder dem Geschlecht Davids in der Persohn der Heil. ANNÆ deß Heil. Joachims Weib. Dise hielte GOtt vor würdig, ein Mutter derjenigen zu seyn, die er von Ewigkeit her zu seiner Tochter und Geliebten erwählet hatte.

Also kan ich auf die heilige ANNA deuten, was Salomon von einem starckmüthigen Weib sagte, die mit allen Tugenden geziert, und mit GOtt verbunden gewesen. Ich weiß wohl die heilige Vätter haben die Abbildung derselben auf unterschiedene Weiß ausgelegt. Der heilige Augustinus betrachtet diß starckmüthige Weib als ein Bild der gantzen Kirchen. Der Heil. Bernardus halt sie vor ein Abbildung der allerheiligsten Jungfrau, welche an Heiligkeit nicht allein alle Menschen, sondern auch die Engel selbst übertroffen. Doch unterstehe ich mich zu sagen, daß alles, was der heilige Geist allhier zum Ruhm dieses starckmüthigen Weibs sagt, welches verheyrathet und Kinder hat, besser auf die heilige ANNA, als auf ihre Tochter die heilige Jungfrau zu deuten. Nachdem der weise Salomon gesagt hat, daß dis Weib von gröſseren Werth sey, als alle Schätz von den äusserſten Grentzen der Welt, daß ihres Mannes Hertz auf sie vertraue, daß sie gearbeitet habe nach dem Rath ihrer Händen, daß sie gegen den Dürfftigen ihre Händ aufgethan, und ihre offne Händ zu den Armen ausgestreckt, daß ihr Mann berühmt in den Thoren, wann er bey den Raths-HErren deß Lands sitzet, daß Stärck und Zierd ihr Kleid sey, daß sie ihren Mund der Weißheit eröffnet, und das Gesatz der Gütigkeit auf ihrer Zungen sey, und daß sie ihre Kinder für die allerseeligste gepriesen haben, so setzt er endlich hinzu. Multæ filiæ congregaverunt divitias, tu verò supergressa es universas. **Vil Töchter haben Reichthum gesamlet: aber du bist ihnen allen vorgangen.** Alle dise heilige Weiber, die vor dir gewesen, haben vil Tugenden, Gnad und Heiligkeit gehabt, welche sie würdig gemacht, Mütter der heiligisten Patriarchen deß alten Gesatzs und berühmtesten Vorfahren deß Messiæ zu seyn. Sara verdiente deß Abrahams Weib und Mutter deß Isaacs zu seyn, Rebecca verdiente deß Isaacs Weib und Jacobs Mutter zu seyn, Rachel verdiente, deß Jacobs anderes Weib und Josephs Mutter zu seyn, ANNA verdiente deß Elcana Weib, und deß Samuels Mutter zu seyn, ein andere ANNA verdiente deß alten Tobiæ Weib, und deß jungen Tobiæ Mutter zu seyn; Von unserer ANNA aber kan man sagen: Supergressa est universas, **sie ist allen vorgegangen/** an Gnaden, Tugenden und Vorzügen, dieweil sie verdient hat, deß Joachims eines Sohns, deß Barpaners Weib und der Tochter deß ewigen Vatters im Himmel MARIÆ, Mutter zu seyn.

Ja ich gehe noch weiter, und sage, daß unsere heilige ANNA allen anderen Müttern vorgegangen, nicht allein wegen Vortrefflichkeit der Tochter, welche sie zur Welt gebohren, als ein Frucht ihrer Ehe, sondern auch wegen der wunderbahren Weiß, auf welche sie dieselbe empfangen hat. Mercket, meine Zuhörer, daß, als der Himmlische Vatter eine seiner würdige Tochter haben wolte, er sie auf der Welt fast auf eben solche Weiß, wie er seinen Sohn gezeuget hat, lassen gebohren werden. Dann gleichwie er seinen Sohn durch die Fruchtbarkeit seiner Gedancken, und Verstands zeugte; also hat er auch gewolt, daß der heilige Joachim und die heilige ANNA ihre und seine Tochter durch die Fruchtbarkeit ihres Gebetts empfangen, welches eine Art einer gantz keuschen und Geistlichen Zeugung, von der Salomon sagt: O quàm pulchra est casta generatio cum claritate. **O wie schön ist ein keusch Geschlecht / das mit Tugenden leuchtet.** Nachdem dise glückseelige Elteren der Heil. Jungfrau zwantzig Jahr mit einander in einer unfruchtbahren Ehe gelebt, so vermeynten sie, sie hätten nun keine Leibes-Frucht anders als von der Allmacht GOttes zu erwarten, dieweil sie solche von der Fruchtbarkeit der Natur nicht mehr zu hoffen hätten. Dannenhero schickten sie deßwegen voller Vertrauen und Glauben ihre Gelübd, Seufftzer und Gebett gen Himmel. Joachim bettete auf einem Berg, und ANNA in ihrem Garten, und ihr zusammen vereinigtes Gebett hatte, wie Tertullianus sagt, indem er vom Gebett redet, ein so süsse und angenehme Gewalt über das Hertz GOttes, hæc vis DEO grata est, daß die heilige ANNA ihre gebenedeyte Tochter als ein Frucht ihres Gebetts und Ehe empfieng.

Der heilige Joannes Damasus erkläret uns solches sehr wohl durch folgende Wort der Danckſagung, die er dise fromme Mutter, nachdem sie die Heil. Jungfrau empfangen hatte, reden laſt: Benedictus DEus, qui orantibus id, quod optabam, dedit, & semen ex infructuoso semine concessit. HErr sey gebenedeyet, dieweil du unser Gebett erhöret, mich fruchtbar gemacht, und aus einem unfruchtbahren Band eine Frucht deß Seegens gebracht hast. O beatos Joachimi lum-

Serm. 45. de diverſ.

Prov. c. 31. v. 10. ff.

Sap. c. 4. v. 1.

Apolog. c. 39.

lumbos, fahret dieser heilige Vatter voller Freuden in seiner Andacht fort, ex quibus prorsus immaculatum semen fluxit. O glückseeliger Joachim! O höchsterfreuter Vatter, durch welchen GOtt als durch einen Heil. Canal den reinen und unbefleckten Saamen hat fliessen lassen, woraus der Leib einer Tochter formirt worden, die ein ewige Jungfrau seyn solte. O præclaram ANNÆ vulvam in qua tacitis incrementis formatus fuit fœtus purissimus. O glückseelige Schooß der Heil. ANNÆ, in welchem das reineste unter allen Geschöpffen empfangen, gebildet, beseelt, und durch einen geheimen Wachsthum der Natur, und Gnad vollkommen gemacht worden! O filia Adami & DEI beatus venter, qui te portavit & ubera, quæ te lactaverunt. O glückseelige Tochter deß Adams und GOttes! Seelig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Nachdem nun also GOtt den Elteren der heiligen Jungfrau die Fruchtbarkeit mitgetheilet hat, so hab ich Ursach zu sagen, daß MARIA sowohl ein Tochter deß Himmlischen Vatters, als deß Heil. Joachims und der Heil. ANNÆ, und hierdurch hat diß Heil. Weib der ersten Persohn der Heil. Dreyfaltigkeit die Erfüllung gegeben, dieweil sie ihm, da er keine Tochter gehabt, eine gegeben, die seines Sohns nicht unwürdig ware.

Hier kan ich mich nicht enthalten, Christglaubige Zuhörer, die Meynung derer zu bestreiten, welche mit schwachen Gründen haben behaupten wollen, die heilige Anna sey dreymahl verheyrathet gewesen, und habe aus diesen drey Ehen drey Töchter gehabt, von denen ein jede Maria geheissen. Zu dieser Meynung hat ein gewisse Glosse, welche dem heiligen Ambrosio beygemessen wird, Anlaß gegeben, indem in derselben Maria Cleophe ein Schwester der heiligen Jungfrau genennet wird. Allein diese Glosse wird in allen Wercken deß heiligen Ambrosii nicht gefunden, und wann er sie auch Schwesteren genennet hätte, so folgte doch daraus eben nicht, daß sie beyde der heiligen Annä hätten müssen gewesen seyn, sondern es wäre nur deßwegen geschehen, weilen sie die Weiber von zwey Brüderen gewesen, nehmlich deß heiligen Josephs und deß Cleophas. Zu dem ist diese Meynung auch sonsten noch gar leicht übern Hauffen zu werffen, dieweil sie der Tugend der heiligen Annä, und der wunderbahren Geburth der heiligen Jungfrau nachtheilig ist. Dann es ist die gemeine Meynung aller Vätter, daß MARIA ein Kind deß Gebetts sey, daß sie GOtt betagten und unfruchtbahren Elteren gegeben, und daß sie die einige Tochter deß heiligen Joachims und der heiligen Annä, wie Christus der einige Sohn deß Himmlischen Vatters, und der heiligen Jungfrau MARIA ist. Derentwegen grüsset sie der heilige Joannes Damalus an dem Tag ihrer Geburth mit diesen schönen Worten. Te unigenitam ac primogenitam hodierna die ex sterili parente produxit. O glorreiche Jungfrau! an diesem Tag hat dich GOTT von unfruchtbahren Elteren lassen gebohren werden, nicht allein als die älteste, sondern auch als die einige Tochter: Dann wie dein Sohn der einige Sohn seines Vatters ist, dieweil er durch sein Zeugung alle Fruchtbarkeit seines Verstands erschöpfft hat; also bist du die einige Tochter deiner Mutter, dieweil GOtt durch deine Empfängnuß ihr Unfruchtbarkeit überwunden, und durch deine Geburth ihr Ehe gesegnet hat. So hat auch endlich der Bräutigam im hohen Lied Salomonis, da sie von der heiligen Jungfrau geredt, gesagt. Unica est columba mea, una est matris suæ electæ. Eine / nehmlich MARIA, ist meine Taub / durch mein ewige Auserwählung, die einzige Tochter ihrer Mutter / durch ihre zeitliche Geburth. Bekennet nun nach so vielem Beweiß, meine Zuhörer, daß ich Ursach gehabt habe, zu sagen, daß die heilige Anna totius Trinitatis complementum gewesen, die Vollendung oder Erfüllung aller drey Göttlichen Persohnen, ausser ihnen selbst, dieweil sie ihnen gegeben, was ihnen gemanglet. Der Himmlische Vatter hatte einen Sohn, aber keine Tochter, darumb hat ihm die heilige Anna eine Tochter gegeben, welche seines Sohns nicht unwürdig war. Dieses hab ich euch in dem ersten Theil meiner Predig gezeiget; jetzt will ich euch auch nun in dem anderen Theil zeigen, daß der Sohn einen Vatter hatte, aber keine Mutter, weßwegen ihm die heilige Anna eine gegeben, welche seines Vatters nicht unwürdig war.

Orat. de Nativ. V. M.

Cantic. c. 6. v. 8.

Petr. Sutor. lib. de tripl. Conjug. B. Anax.

Die zweyte Abtheilung.

GB schon der Sohn GOttes durch die Krafft seiner ewigen Zeugung die gantze Völle deß Göttlichen Weesens, und aller Grösse empfangen hatte; so traget doch nichts destoweniger der heilige Athanasius kein Bedencken zu sagen, daß er von seiner Mutter etwas empfangen, welches er nicht von seinem Vatter empfangen habe. So lang er in der Schooß seines Vatters war, ist er verborgen, unsichtbahr, unbegreifflich und denen Menschen unbekannt gewesen. Und obschon bey Erschaffung der Welt alle Ding durch ihn gemacht seynd, omnia per ipsum facta sunt; so hat er sich doch nicht in diesem Werck als Sohn, sondern nur als GOtt zu erkennen gegeben. Dann alle Werck, die GOtt ausser sich thut, seynd unzertheilt, und allen drey Persohnen gemein, welche in der Einigkeit einerley

Joann. c. 1. v. 3.

ley Verstands, welcher Erkanntnuß von allen hat, in der Einigkeit einerley Willens, der den Schluß von allen macht, und in der Einigkeit einerley Macht, die alles ausführet, zugleich würcken. Als aber dieser Sohn deß Himmlischen Vatters ein Sohn MARIÆ, und in ihrer Schooß Fleisch wurde, hat ihn diese heilige Mutter der Welt sichtbahr, und denen Menschen bekannt gemacht. Dieses erkläret uns ein heiliger Vatter durch folgende Gleichnuß: Quemadmodum sermo noster, quando volumus, nascitur ex labiis nostris. Ob schon unser Gedancken unser stilles Wort ist, das wir im Sinn haben, und in unserem Geist verborgen, so offenbahren wir es doch und lassen es, wann wir wollen, auf unseren Lefftzen gebohren werden. Dann man muß bey dem Wort zwey Ding unterscheiden, nehmlich dessen Empfängnuß und Ausdruckung; jene ist innerlich, diese äusserlich, jene ist geistlich, diese leiblich, jene kommt von dem Verstand, diese geschicht durch den Mund. Wann ihr diß Wort in seiner Empfängnuß oder geistlich- und innerlichen Geburth betrachtet, so ist es verborgen, und den Menschen unbekannt, dieweil es in dem Ursprung bleibet, der es herfür gebracht hat, das ist, in dem Verstand; wann ihr es aber in seiner Ausdruckung oder leiblich- und äusserlichen Geburth betrachtet, so kan man es durch den Schall der Stimm mit den Ohren hören. Eben so muß man auch von dem Göttlichen Wort urtheilen. Es hat zweyerley Geburthen, ein ewige, und ein zeitliche, eine Göttliche, und ein menschliche, ein innerliche und ein äusserliche, ein Geistliche und ein leibliche, eine, durch welche es von dem Verstand seines Vatters kommt, und eine, durch welche es aus der Schooß seiner Mutter kommt. Die Propheten haben sein erste Geburth nicht beschreiben können. Generationem ejus quis enarrabit? Die andere aber haben uns die Evangelisten beschrieben. Generatio Christi sic erat. Wann wir unsere Gedancken offenbahren wollen, sagt der heilige Athanasius, geschicht es durch eine Stimm und Red, ita & DEI sermo, quando ei visum fuit, natus est ex labiis Prophetarum & ex castissima MARIA, & tunc manifestatus factus est. So hat es auch dem Vatter gefallen, sein ewiges Wort der Welt hören zu lassen, und hat es uns durch den Mund der Propheten erkläret, und da er es den Menschen auf eine noch bessere Weiß offenbahren wollen, hat er es mit einem menschlichen Leib bekleidet, und in der Schooß der H. Jungfrau lassen gebohren werden. Christi autem generatio sic erat. Sehet nun, wie die zeitliche Geburth deß Göttlichen Worts geschehen ist.

In quæstionibus.

Isai. c. 53. v. 8.

Matth. c. 1. v. 18.

Eben diß Weib, welches dem Vatter eine Tochter gegeben hatte, muste auch dem Sohn eine Mutter geben, und folglich hatte die heilige Anna, die zu Erfüllung dieses Geheimnusses war erwählet worden, auch einiger massen an dem Geheimnuß der Menschwerdung ihr Antheil, und gleichwie die Menschwerdung deß Worts das gröste unter allen Wunderen der Allmacht GOttes war, also musten andere Wunder vorher gehen, um ihm den Weeg zu bereiten, das ist, umb unsern Geist zu bereiten, ein so grosses, und ausserordentliches Wunder, als das Wunder der Menschwerdung war, zu sehen. Erstlich muste die Welt sehen, wie ein unfruchtbares Weib fruchtbar wurde in der Persohn der H. Annæ und wie hernach ein Jungfrau Mutter wurde in der Persohn der heiligen MARIÆ, damit wir in Christo einen GOtt, und Menschen zugleich glaubten und anbetteten, und zugleich überzeugt wurden, daß die zeitliche Geburt dieses GOtt-Menschens einiger massen nicht weniger rein, als sein ewige Geburth sey.

Hier mercke ich, meine Zuhörer, daß die Allmacht GOttes bey Vollziehung der Menschwerdung seines Sohns eben die Ordnung beobachtet, die er bey Erschaffung deß Menschens beobachtet hat. Dann als er den Himmel und die Erden, die Sonn und das Gestirn, die Kräuter und Thier erschaffen hatte, erschuff er auch den Menschen, als das edliste und fürtrefflichiste Werck seiner Händ. Eben so verfuhr er bey der Menschwerdung seines Sohns. Er hat es nicht allein verheissen und durch Figuren entworffen, sondern er hat selbst deßwegen durch unterschiedene, Erscheinungen allerhand menschliche Gestalten im alten Testament, wordurch das Göttliche Wort, wie Tertullianus sagt, mit den Menschen zu reden und umbzugehen, gewohnt worden, einen Versuch gethan. Jam tunc & alloqui & liberare & judicare humanum genus ediscebat in carnis habitu non natæ. Diese Geheimnuß-volle Erscheinungen waren, wie der heilige Gregorius Nazianzenus meldet, nichts anders, als gleichsam die Lehrzeit der künfftigen Menschwerdung, durch welche das Wort GOttes sich in der Welt solte sichtbahr machen, nicht nur in einem Fleisch dem Schein nach, und in einem entlehntem Leib, sondern in einem wahrhafften menschlichen Fleisch, und in einem wahrhafften sterblichen Leib, gleich den unserigen. Futuræ incarnationis rudimenta. Was nun die Allmacht GOttes gethan, umb unseren Geist zu bereiten, damit wir die Menschwerdung deß Worts glaubten, und in der Persohn Christi einen GOTT und Menschen zugleich erkenneten, das hat er auch bey seiner Geburth gethan, umb uns in der Persohn MARIÆ eine Jungfrau und Mutter zugleich zu erkennen zu geben. Er hat diß Wunder nicht allein verheissen, da er umb die Gottloßigkeit deß

Lib. de Carn. Chr. c. 6.

Königs Achatz zu Schanden zu machen, er ihm durch den Propheten sagen ließ: Der HErr wird euch selbst ein Zeichen geben. Sihe eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebähren. Da nun aber der menschliche Geist solches nicht begreiffen könte, was thate dann GOTT, damit man solches glaube? der Heil. Gregorius Nazianzenus antwortet: Sterilis parit, quasi præludium miraculi, quod in Virgine subsecutum est. Er ließ bey der Geburth der Mutter einen Versuch von diesem grossen Wunder, welches bey der Geburth seines Sohns geschehen solte, vorher gehen. Anna und Elisabeth waren zwey betagte und unfruchtbahre Weiber, welche die Allmacht GOttes wunderbahrer Weiß fruchtbahr machte. Jene empfieng und gebahr die Heiligiste unter allen Töchteren Adams, diese empfieng auch und gebahr den grösten unter den Menschen Kinderen. Und diese zwey Wunder waren gleichsam Vorspiel von dem grösten unter allen Wunderen. Durch welches MARIÆ, der Annæ Tochter und der Elisabeth Befreundin einen GOTT und Menschen zugleich empfangen und gebähren solte.

Isai c. 7. v. 14.

Orat. de S. Elis.

So seyd dann getröst, ihr seelige Groß-Elteren Christi, höret auf zu seufftzen und euch zu beklagen, daß ihr ohne Kinder seyd. Euer Gebett ist erhört, und eure Unfruchtbahrkeit glücklich hinweg genommen. Das lange warten und harren wird euch nunmehro wunderbahr und reichlich belohnet. Dann indem die Gnad der Natur zu Hülff gekommen, seyd ihr wieder zu eurem vorigen Kräfften gelangt, damit aus eurer heiligen Ehe eine so vollkommene Tochter gebohren werde, daß sie dereinsten die Mutter ihres Schöpffers seyn wird. Dannenhero ruffet der heilige Joannes Damascenus in Betrachtung dieses Wunders aus: O beatum par, Joachim & Anna, omnis creatura vobis obstricta est, per vos enim donum omnium donorum præstantissimum Creatori obtulit nempe castam matrem, quæ sola Creatore digna erat. O glückseeliges Paar! Joachim und Annæ! Alle Creaturen seynd euch unendlich verbunden, dieweil sie von euch das fürtrefflichste unter allen Geschencken GOttes empfangen haben, welches allein unter allen Creaturen würdig gewesen, eine Mutter deß Schöpffers zu seyn. Jedoch was sag ich? Es seynd euch nicht allein die Engel und Menschen verbunden, sondern auch der Sohn GOttes selbsten, dieweil ihr ihm eine Mutter auf Erden gegeben, gleichwie er einen Vatter im Himmel hatte. Es hat demnach die Allmacht GOttes in der Schooß der heiligen Annæ ein Wunder verrichtet, welches niemahlen in den verflossenen Zeiten geschehen, und auch in den zukünfftigen nicht geschehen wird, in der Ordnung menschlicher Geburthen. Ich will mich deutlicher erklären.

Orat. de Nat. B. V. M.

Es ist ein allgemeines und unumbgängliches Gesatz, daß ein jede vernünfftige Creatur, keine ausgenommen, es sey dann, daß sie ein besonderes Privilegium habe, wann sie nach der gewöhnlichen Weiß der Natur ihr Weesen bekommt, mit der Erb-Sünd empfangen wird. Da das Verbrechen deß Adams auf seine Nachkommenschafft geerbet hat, so müssen alle seine Kinder so wohl lasterhafft, als unglücklich gebohren werden. Jedoch das Göttliche Wort, welches die heilige Annam zu seiner Groß-Mutter erwählet hatte, verrichtete in der Schooß derselben das gröste unter allen Wunderen. Eben diejenige Allmacht, welche die Engel im Himmel voller Gnad und Heiligkeit erschaffen, und die Evam in dem irrdischen Paradeyß voller Gerechtigkeit und Unschuld formiret hatte, formirte auch MARIA in der Schooß der heiligen Annæ voller Gnad und Heiligkeit, jedoch mit diesem Unterschied, daß er die Engel und das erste Weib durch sich selbst erschuff, die heilige Jungfrau aber durch Beyhülff ihrer Befreunden. Gleichwohl bestehet hierinnen die Grösse deß Wunders, und die Seltsamkeit der Begebenheit, daß nehmlich ein in der Sünd Adams empfangenes Weib eine Tochter in der angebohrnen Gerechtigkeit empfieng. Es ist wahr, in dem Stand der Unschuld wäre dieses kein Wunder gewesen. Wie ein guter Baum auch gute Frucht bringet; also würden unsere erste Elteren, wann sie in der Gnad und in einem vollkommenen Gehorsam gegen GOTT verharret wären, ihre Gerechtigkeit auf ihre Nachkommen gebracht, und eben sowohl lauter heilige und gerechte Kinder, als vernünfftige gezeuget haben. Es ist aber die gantze menschliche Natur in dem ersten Mann, und ersten Weib, gleich als in ihrer Wurtzel und Stammen verderbt worden; Numquid colligunt de spinis uvas, aut de tribulis ficus? Sammlet man auch Trauben von den Dörneren/ oder Feigen von den Disteln? Kan man reine Bäch aus einer unreinen Quell flieſſen sehen? Und kan man wohl aus dem sündigen Adam, und der sündigen Eva Kinder kommen sehen, die von ihrer Empfängnuß und Geburth an mit Gnad und Heiligkeit erfüllet wären?

Matth. cap. 7. v. 16.

Dieses grosse Wunder ist niemahlen auf der Welt geschehen, und GOTT hat es nur wegen seiner Tochter zur Ehr seines Sohns in der Schooß der heiligen Annæ wollen geschehen lassen. Er hat demnach dieses grosse Wunder verrichtet; aber auf eine dem menschlichen Geist unbegreiffliche Weiß. Er hat MARIA als ein Lilie unter den Dörneren lassen gebohren werden, er hat sie als eine Morgenröth mitten aus der Nacht lassen herfür gehen, er hat sie aus der verderbten Maß der Sünd gezogen, ohne von ihrem Sauertäig angesteckt zu werden. Caro Virginis ex Adam sumpta, maculas

Serm. de Assumpt.

maculas Adæ non admisit: Das Fleisch der allerheiligsten Jungfrau / sagt der Cardinal Petrus Damianus, ist von dem Adam genommen worden/ aber von seiner Sünd nicht angesteckt gewesen. Doch bin ich nicht der Meynung einiger Autorum, welche/ indem sie uns das Geheimnus Mariä erklären wollen / denen Träumen einiger Rabbiner Beyfall gegeben und/geglaubt haben/ GOtt habe in dem Adam einen Theil seines Geblüths/ und Weesens gantz rein und heilig erhalten/ also daß es durch sein Sünd niemahl verderbt worden sey/ und diese Portion oder Theil habe er durch ein stete Succession der Geburten endlich in den Leib des Heil. Joachims/ und der Heil. Annæ gebracht/ wovon der Leib der Heil. Jungfrau Mariæ sey formiret worden. Jedoch ich kan diser Meynung nicht Beyfall gebẽ/ob sie schon in einem Buch / welches man dem Pabst Leoni X. dediciret/ und welches eines der gelehrtesten Männer seiner Zeit verfertiget hat / behauptet worden. Ich will demnach lieber der Meynung des Heil. Fulberti, Bischoffs zu Chartres, folgen/ welcher/ indem er von den Elteren der H. Jungfrau redet/ dieses sagt: Haud dubium, quin utrumque parentem vivificus, & ardens Spiritus singulari munere repleverit: Es ist nicht zu zweiffen/ daß ein Heil. und lebend machender Geist den Heil. Joachim/ und die Heil. Annam beseelet und sie mit Gnad/und Lieb erfüllt habe/ damit/ indem alle böse Lüste von ihnen verbannet waren / Maria die Frucht einer keuschen und Göttlichen Lieb gewesen. Die Natur hat zu unterschiedenen mahlen / jedoch vergebens/ versucht / solches bey der Empfängnus der Heiligen im alten Testament herfür zu bringẽ. Dieses versuchte sie bey dem Abraham und der Sara/dem Zacharias und der Elisabeth/ Diese Vätter/ und Mütter lebten in Heiligkeit und Gerechtigkeit / und die Kinder/ die aus ihrer Ehe gebohren werden solten/ waren Kinder der Verheissung und des Seegens/ sie waren auch beyde mit dem Meßia verknüpfft. Isaac muste einer von seinen Vorfahren/ und sein Fürbild seyn/ und Joannes der Tauffer muste sein Vorläuffer/ und sein Stimm seyn. Doch kunte die Natur nicht verhindern/daß nicht beyde ein Zeitlang Kinder der Finsternus/ und des Zorns seyn mustẽ/ ehe sie Kinder der Gnad wurden.

Petr. Galerin. lib. de arcan. Christ. Relig.

Orat. 1. de Nat. B. V. M.

Eine gantz reine und heilige Empfängnus ware also nur allein der Tochter der Heil. Annæ vorbehalten/ und die Reinigkeit dieser Empfängnus kunte keinen andern Ursprung haben/ als die zum Voraus der Tochter der Heil. Anna zugeeigneten künfftigen Verdiensten Christi Dahero kan man sagen / daß die Gnad mehr Theil daran gehabt hat/ als die Natur. Höret nur/ wie der H. Joannes Damascenus dis Geheimnus erklärt. Quoniam futurum erat, sagt er/ ut DEI genitrix & Virgo ex Anna oriretur, natura gratiæ cedit, ac tremulenta stat, progredi non sustinens: Weil GOtt beschlossen hatte/ daß von der Heil. Anna die Mutter seines Sohns gebohren werden solte/so überließ die Natur/ welche ihre Schwachheit/und das Vorhaben ihres Urhebers erkante/ dis grosse Werck der Gnad. Fœtum gratiæ antevertere non est ausa, sed tantisper expectavit, donec gratia produxisset fructum suum. Sie getrauete sich nicht / sich dem Vorhaben GOttes zu widersetzen/ sondern sie verwunderte sich nur über diß grosse Wunder / da von der Heil. Anna diese unvergleichliche Tochter gebohren werden solte/ an deren Empfängnus sie so wenig Theil gehabt hatte. Es gebührte nur GOtt/ meine Zuhörer / sich einen neuen Weeg zu bereiten/ umb auf die Welt zu kommen. Der gemeine/ durch welche andere Adams-Kinder auf die Welt gebohren werden / ware viel zu unrein/ als daß diſe H. Tochter/ die eine Mutter GOttes seyn solte / davon nicht hätte befreyet werden sollen. Gleichwie der Sohn GOttes Mensch werden solte / umb den Menschen eine neue Geburth zu geben; also muste er auch auf eine gantz neue Art gebohren werden / das ist/ von einer Großmutter/ die unfruchtbar/ und von einer Mutter/ die Jungfrau war/ damit die gantze Welt erkenne/ daß er zugleich Urheber der Gnad in dieser/ und Verbesserer der Natur in jener sey.

Orat. 1. de Assumpt. B. M. V.

Biß hier her habt ihr/meine Zuhörer/ zwey grosse Wunder gesehen/ welche die Göttliche Allmacht in der Schooß der Heil. Annæ verrichtet hat. Sie hat darinnen die Unfruchtbarkeit durch die Fruchtbarkeit überwunden / damit sie dem Vatter eine würdige Tochter geben könne/ und sie hat bey der Empfängnus Mariä alle Sünd durch die Gnad darinnen verbannet / damit sie dem Sohn eine würdige Mutter geben könne. Jetzt vernehmet nun das dritte Wunder/ welches sie darinnen verrichtet/ indem sie bey der Geburt dieser gebenedeyten Frucht ihres Leibes durch die Freud allen Schmertz daraus verbannet hat. Ihr habt/ andächtige Zuhörer/ das wider das erste Weib/ und alle Nachkommen ihres Geschlechts ergangene Urtheil der Göttlichen Gerechtigkeit schon längstens gewust/ vermöge dessen alle Mütter ihre in Sünden empfangene Kinder mit Schmertzen gebähren müssen. In dolore paries. Jedoch ist die Heil. Anna und die Heil. Jungfrau von diesem Urtheil ausgeschlossen gewesen/ indem sich dieser allgemeine Fluch nicht biß auf sie erstreckt hat/ massen er durch die Völle seiner Allmacht die Tochter in ihrer Empfängnus vor der Sünd bewahret hat ; und die Mutter bey ihrer Gebährung vor den Schmertzen. Dann da die H. Anna ihre Tochter ohne Sünd empfangen/ so hat sie auch dieselbe ohne Schmertzen gebohren / und also das Privilegium genossen/ welches die Weiber im Stand der Unschuld unter der Herrschafft der angebohrnen Ge-

Gen. c. 2. v. 16.

rechtigkeit würden gehabt haben. Dann in solchem Stand würde die Gebährung eben so leicht/ als die Empfängnus rein gewesen seyn/ allermassen/ unter der Regierung GOttes/ welcher/ wie der Heil. Augustinus sagt/ die Gerechtigkeit selbsten ist/ ein Creatur unmöglich elend/ oder einigen Schmertzen/ ohne solchen durch die Sünd verdient zu haben/ unterworffen seyn kan. Neque enim sub Deo justo miser esse quisquam, nisi mereatur, potest. In diesem Stand würden die Kinder von ihren Müttern ohne Schmertzen seyn zur Welt gebohren worden/ gleichwie die Früchte/ wann sie zeitig seynd/ sich ohne Müh von dem Zweig des Baums loß machen.

Lib. de Gen. c. 35.

So last uns dann bekennen/ meine Zuhörer/ daß/ da die Heil. Jungfrau in der Schooß ihrer Mutter voller Gnad/ Gerechtigkeit und Heiligkeit empfangen worden; sie auch ohne Schmertzen darinnen seyn/ und gebohren werden können. Es bricht demnach der H. Joannes Damascenus wegen dieses Geheimnus gantz entzuckt/ und voller Verwunderung in diese Wort aus: O castissimum ratione præditarum turturum par Joachim & Anna! vos pudicitia conservata, ea, quæ naturam superant, divinitus consecuti estis: Virginem enim DEI Matrem mundo peperistis: O glückseeliges Paar der keuschen und vernünfftigen Turtel-Tauben/ Joachim und Anna! Ihr habet das von GOtt erhalten/ was ihr von der Natur nicht hoffen kuntet/ indem ihr ohn Verletzung euerer Keuschheit/ das ist/ ohne die Reinigkeit des Hertzens in euerem Ehestand zu beflecken/ die Mutter GOttes zur Welt gebracht habt. Was hat man wohl anders von einem so heiligen Verbindnus erwarten können/ als daß/ nachdem die Gnad die Empfängnus der Tochter ohne Sünd seyn lassen/ die Freud bey der Gebährung der Mutter den Schmertzen verbannen werde.

Orat. de Nativ. B. V. M.

Es erforderte/ wie mich duncket/ die Gerechtigkeit des Sohns GOttes/ das unaussprechliche Vergnügen/ welches seine Mutter bey seiner Geburt empfinden solte/ auch seiner Großmutter empfinden zu lassen. Ach! wer kan begreiffen/ mit was vor einem Bach unschuldiger Wollust/ und himmlischen Vergnügens die Seel Mariæ überschwemmt gewesen/ da das Wort/ so Fleisch worden/ aus ihrer Schooß/ gleichwie die Sonn aus der Schooß der Morgenröth herfür gegangen? O vielmehr hatte sie damahlen Ursach/ als der Königliche Prophet David zu sagen/ daß sich ihr Hertz und Fleisch in dem HErrn erfreuet habe! und wer kan wohl die unaussprechliche Freud begreiffen/ welche das Hertz der Heil. Annæ empfunden/ als dis liebenswürdige Kind aus ihrer Schooß kam/ welches der gantzen Welt Freud verkündigte/ indem es wie der Morgenstern erschienen/ und den Menschen das End der Nacht der Sünden/ die Ankunfft des Tags der Gnaden und die Herannahung der Sonnen der Gerechtigkeit verkündigte. Derentwegen redet der Heil. Joannes Damalenus den H. Joachim und die Heil. Anna also an: Gaudete in Domino Deo vestro, quia germinavit desertum, sterilis produxit fructum suum, Joachim & Anna tanquam spirituales montes dulcedinem distillaverunt: Erfreuet euch im HErrn. Die Wüsten hat geblühet; die unfruchtbare Erden hat ihre Frucht gebracht/ und indem die Elteren Mariæ der Welt diese gebenedeyten Tochter gegeben/ seynd sie dem Himmel gleich gewesen/ welcher auf den Bergen des verheissenen Landes das Manna/ und den Thau ausstreuet/ welche auf die Milch und Honig herab tröpfflen. Ihr sehet also/ meine Zuhörer/ daß alle dise Wunder in der Ordnung der Natur/ und Gnad nur deswegen geschehen/ umb die Heil. Anna an sich selbst viel fürtrefflicher zu machen/ und würdiger die Erfüllung der Heil. Dreyfaltigkeit zu seyn/ Trinitatis Complementum. Dieses ist sie gewesen/ indem sie das gegeben/ was den drey Göttlichen Personen mangelte. Indem dem Vatter eine Tochter mangelte/ so hat sie ihm eine gegeben/ welche seines Sohns nicht unwürdig war/ indem dem Sohn ein Mutter mangelte/ so hat sie ihm eine gegeben/ welche seines Vatters nicht unwürdig war/ und indem dem Heil. Geist ein Braut mangelte/ so hat sie ihm eine gegeben/ welche eines solchen Bräutigams nicht unwürdig war. Dises ist mir noch übrig/ euch in dem dritten Theil meiner Predig zu zeigen.

Ibidem.

III. Abtheilung.

Es mögen die mit dem Geist des Irrthums/ und der Gottlosigkeit angefüllte Ketzer den H. Geist so lang lästern/ als sie wollen/ weil die Kirch durch ihren Bann sie aus ihrem Irrthum nicht hat zurück bringen/ noch ein Stillschweigen auflegen können; es mag Arius, wie Epiphanius erzehlet/ ein Creatur draus machen/ oder wie Valentinus, nach dem Bericht des Heil. Athanasii, einen Engel/ ja es mag Macedonius, wie der Heil. Augustinus erzehlet/ sein Gottheit läugnen/ so haben doch alle diese Irrthümer/ und Gotteslästerungen den Glauben der Kirchen nicht bewegen können/ welche ihn als einen wahren GOtt/ der vom Vatter und Sohn durch die Lieb in Einigkeit des Ursprungs ausgehet/ erkennet und anbettet. Wie nun diese dritte Person den Circkel des innerlichen/ und ewigen Ausflusses GOttes schliesset/ und durch seine Ausgehung die unendliche Fruchtbarkeit des Willens eben so erschöpfft; wie der Sohn durch sein Zeugung alle unendliche Fruchtbarkeit des Verstands; also nennet ihn der Heil. Patriarch zu Jerusalem/ Cyrillus nicht ohne Ursach totius Trinitatis complementum: die Erfüllung oder Ergäntzung der gantzen Heil. Dreyfaltigkeit. Jedoch kan ich/ ohne wider den Glauben der Kirchen zu handeln/ diesen glor-

Hæres. 69. Epist. ad Serap. Socrat. l. 2. Sozomen. l. 3. & 4.

glorreichen Titul der Heil. Annæ geben/ Dann wie sie dem Vatter eine Tochter/ und dem Sohn eine Mutter gegeben; also hat sie auch dem Heil. Geist eine Braut gegeben. Und wegen diser Göttlichen Braut ist der Geist der Lieb/ welcher von innen der Heil. Dreyfaltigkeit unfruchtbar war/ von aussen so fruchtbar worden/ daß er mit dieser Göttlichen Braut durch das Geheimnuß der Menschwerdung den Sohn GOttes/ und durch das Geheimnus der Widergeburt unzählig viel angenommene Kinder herfür gebracht hat/ welches ich auch gleich jetzo erweisen will.

Ob uns schon Moyses in seiner Geschicht von Erschaffung der Welt die Würckung der Göttlichen Personen nur gantz dunckel angemercket hat/ damit die Juden nicht daher Anlaß nehmen möchten/ sich einzubilden/ es wären eben so viel unterschiedene Götter/ als unterschiedene Personen; so bemercke ich doch/ daß er sich wegen der Person des Heil. Geists auf eine gantz klare und deutliche Weiß erkläret hat/ indem er sagt/ der Geist GOttes habe über den Wassern geschwebet. Es ist wahr/ daß die Juden diese Redens-Art/ indem sie solche nach dem Ebräischen ausgelegt/ nur nach dem weiten Umfang der Lufft verstanden haben. Allein alle heilige Vätter haben sie von dem Heil. Geist verstanden/ welcher die dritte Person der Heil. Dreyfaltigkeit ist. Der Geist GOttes/ sagt der H. Augustinus, schwebte über den Wassern durch sein unendliche Allmacht/ umb alles dasjenige zu formiren/ was Grosses und Wunderbares im Himmel und auf Erden ist/ eben wie der Geist eines geschickten Baumeisters sich über einen grossen Hauffen von Holtz/ Steinen und andern Materialien erstreckt/ von denen er nach den Regeln der Bau-Kunst einen prächtigen Pallast bauen soll. Superferebatur Spiritus non loco, sed omnia superavit, ac præcellente potentia; sicut superfertur voluntas artificis ligno, vel cuique rei subjectæ ad operandum. Der Heil. Hieronymus hat angemercket/ daß an statt des Worts superferebatur, es im Ebräischen laute incubabat, das ist/ der Heil. Geist ruhete über den Wassern/ umb sie einiger massen durch sein Göttliche Krafft/ und Fruchtbarkeit zu beleben/ und alle Geschöpffe der Welt dadurch herfür zu bringen/ wie ein Vogel auf seinen Eyern ruhet/ damit er die Jungen ausbrüte. Diese fruchtbare Krafft/ welche die Heil. Schrifft dem Heil. Geist zueignet/ ist allen drey Göttlichen Personen gemein/ und bringet nur materialische Creaturen herfür; es eignet aber gedachte H. Schrifft/ welche in dem Neuen Testament alle Geheimnussen des alten entdecket/ diesem Geist GOttes noch eine andere fruchtbare Krafft zu/ welche in dem Geheimnuß der Menschwerdung auf eine viel edlere/ und fürtrefflichere Weiß zu erkennen gewesen/ als in dem Geheimnus der Erschaffung. Dieses unaussprechliche Geheimnus entdeckte der Engel der allerheiligsten Jungfrau/ da er zu ihr sagte: Der Heilige Geist wird über dich kommen/ umb dich mit Heiligkeit und Liebe zu erfüllen/ und aus deinem Leib alle menschliche Schwachheit zu verbannen. Eben dieses entdeckte der Engel dem Heil. Joseph noch deutlicher/ da er ihn versicherte/ daß das Kind/ das von ihr gebohren werden solte/ vom Heil. Geist sey. De Spiritu Sancto est. Von wem hat aber der Heil. Geist diese fruchtbare Krafft entlehnet? Ich unterstehe mich zu sagen/ daß es einiger massen von der Heil. Anna geschehen/ dieweil ihm dieses glückseel. Weib eine seiner würdige Braut gegeben hat/ in welcher und mit welcher er einen GOtt-Menschen herfür gebracht hat. Dann obschon sein Macht unendlich ist/ so kunte er doch nach der Ordnung der gewöhnlichen Zeugung das Wort/ so Mensch worden/ nicht herfür bringen/ sondern er muste ein Braut haben/ umb von einem Theil von ihrem Weesen den Leib dieses würdigen Kinds zu formiren/ welches mir Anlaß gibt/ zu sagen/ daß die H. Anna dem Heil. Geist ein Erfüllung gegeben/ indem sie ihm etwas gegeben/ das mit den zwey andern Göttlichen Personen ein Gleichnus gehabt hat. Dann wie der Vatter und der Sohn in Einigkeit des Ursprungs durch einen ewigen Ausfluß einen GOtt herfür gebracht haben; also hat der Heil. Geist/ und seine Braut durch ein zeitliche Geburt/ und ein Vereinigung des Willens und der Lieb einen GOtt-Menschen herfür gebracht. Derentwegen sagt der Heil. Joannes Damascenus, der H. Geist/ welcher einer seiner würdige Braut verlangt/ habe durch ein fruchtbare und liebreiche Krafft bey der Empfängnus Mariæ eben so wohl præsidirt/ oder vorgestanden/ als bey der Menschwerdung des Sohns GOttes/ jedoch mit diesem Unterschied/ daß er bey solcher Menschwerdung sich weder des Heil. Josephs/ noch eines andern Menschens/ bey der Empfängnus Mariæ aber sich eines Mannes und eines Weibs bedienet hat/ nemlich des heiligen Joachims und der heiligen Annæ. Ex Spiritu Sancto operante, & gratia cooperante mirabiliter facta est.

Laßt uns aber sehen/ auf was Weiß die heilige Anna dem Heil. Geist ein Braut gegeben? Die heilige Geschichten erzehlen/ es habe ein berühmtes Weib des Alten Testaments/ Nahmens Anna/ als sie ihren Samuel/ der damahlen noch ein kleines Kind war/ auf ihren Armen in den Tempel getragen/ den Hohenpriester Heli also angeredt: Pro puero isto oravi, & dedit mihi Dominus petionem meam: Ich hab um diesen Sohn gebetten/ der HErr hat mich meiner Bitt gewähret/ darum ich ihn gebetten habe. Idcirco & ego commodavi eum Domino: Derowegen hab ich ihn

Gen. c. 1. v. 2

Lib. 1. de Genes. c. 7.

Lib. 1. Gen. c. 7.

Luc. c. 1. v. 35.

Matth. c. 1. v. 20.

1. Reg. c. 1. v. 27. 28.

ihn auch dem HErrn zugeeignet alle die Täg/ in welchen er dem HErrn zugeeignet wird. Hieraus sollen Christliche Mütter lernen/ wie sie vor ihre Kinder sorgen sollen. Diese/ welche den Evangelischen und Apostolischen Regeln gefolgt und mitten unter den Juden in der Synagog ein Christin gewesen/ verlanget nicht Mutter zu seyn/ als nur allein damit sie einen Sohn habe/ welcher GOtt völlig eigen sey/ und sie bittet/ weil sie unfruchtbar war/ allein deßwegen darum/ damit sie ihm denselben geben könne. Nichts ist zärtlicher/ als die Lieb/ die sie vor einen Sohn hat/ welcher ihrer Lieb würdig/ und welchen sie nach so viel Bitten/ Thränen/ und Gelübden vom Himmel bekommen. Jedoch beraubt sie sich des Vergnügens/ ihn zu sehen freywillig/ aus Forcht/ es möchte der Umgang mit denen Leuten der Welt ihn einiger massen anstecken und die Reinigkeit seiner Unschuld schwärtzen. Derowegen verlangt sie/ daß er gleich von seiner Kindheit an in dem Haus GOttes wohne/ und ihm solches zu einer Freystatt diene. Sie will/ daß er unter denen dem Dienst des Altars GOttes geweyhten Personen auferzogen werde; sie will/ daß ihn alles/ was er siehet und höret/ zu GOTT führe/ und endlich will sie auch/ daß er mit dem Alter in der Lieb zunehme/ und nur allein deswegen lebe/ damit er ihm dienen könne.

Es ist wahr/ meine Zuhörer/ daß alle Gedancken der Annæ/ des Samuels Mutter/ groß/ hoch und edel seynd; man muß aber auch bekennen/ daß die Gedancken unserer Annæ/ der Mariæ Mutter/ nicht weniger mit einem Geist des Glaubens/ und der Frömigkeit erfüllet seynd. Sie ware eben so wohl/ als jene Anna lange Zeit unfruchtbar/ sie erlangte durch ihr Gebett gleichfals ein Kind von GOtt/ und sie hatte eben so wohl versprochen/ es GOtt zu weyhen. Gleichwohl ware zwischen dem Kind jener/ und dem Kind diser ein Unterschied. Jene hatte einen Sohn/ diese aber eine Tochter; die Tochter solte die Mutter GOttes/ der Sohn aber dessen Diener und Prophet seyn. Anna hatte GOtt versprochen/ ihm ihren Sohn zu geben/ welches auch geschehen und das Weib des Joachims hielte ihr Versprechen nicht weniger/ als das Weib des Elkana. Sie empfieng vom Himmel ein Kind durch ein Wunderwerck/ welches sie ihm als ein Opffer wider gab. Solches thate sie an dem Tag/ da sie die Heil. Jungfrau im dritten Jahr ihres Alters dem HErrn im Tempel vorstellete. An diesem Tag geschahe es eigentlich/ daß sie denen äusserl. Vollkommenheiten GOttes die Vollendung gab/ indem sie das jenige gab/ was jeder Göttlichen Person mangelte/ nemlich dem Vatter eine Tochter/ dem Sohn eine Mutter/ und dem Heil. Geist eine Braut.

Als sich die Heil. Jungfrau im Tempel darstellete und in einem Alter von drey Jahren GOtt weyhete/ verrichtete sie vor der Welt und den Augen der Menschen die erste herrliche That/ an welcher die heilige Anna keinen geringen Antheil hatte. Bey dieser Verrichtung waren gewisse Umständ/ welche dieselbe neu und wunderbar machten. Dann da dise gebenedeyte Tochter ein Gelübd ewiger Jungfrauschafft thate/ wurde sie durch kein Exempel dazu angereitzet/ massen dahmalen die Jungfrauschafft bey denen Juden ein unbekannte Tugend war. Man sahe wohl Jüdische Wittwen züchtig/ und eingezogen leben; man hatte aber niemahlen gesehen/ daß Jungfrauen ein Gelübd der Jungfrauschafft gethan hätten. Es ist wahr/ daß die Tochter des Jephtæ ihre Jungfrauschafft bewahrte; allein es geschahe wider ihren Willen/ und umb das Gelübd ihres Vatters zu erfüllen. Dann es halten einige gelehrte Ausleger der Heil. Schrifft davor/ Jephta hätte durch den Todt seiner Tochter sein Gelübd nicht erfüllen können/ wann er nicht ihre Jungfrauschafft verlobt hätte/ welches in der heiligen Schrifft der Todt genennet wird. Dann zur selbigen Zeit bestand die Ehr eines Vatters in seinen Kinderen/ dieweil ein jeder wünschte/ daß aus seinem Geschlecht der Meßias möchte gebohren werden. Man darff sich demnach nicht verwundern/ sagt ein gelehrter Autor, daß diese einige Tochter ihren Vatter umb 2. Monat Zeit gebetten/ nicht umb ihren Todt/ sondern umb mit ihren Gespielinnen ihr Jungfrauschafft zu beweinen. Dimitte me, ut duobus mensibus plangam Virginitatem meam cum sodalibus meis. Dann es war zur selbigen Zeit/ wegen schon angeführter Ursach/ einer Jungfrau ein Schande/ unverheurathet zu bleiben und ohne Kinder zu seyn. Also war dahmalen die Jungfrauschafft eben so verächtlich und schimpfflich als die Unfruchtbarkeit. Jedoch waren die Heil. Anna und die Heil. Jungfrau gantz anderer Meynung. Dann Anna/ welche ihre Tochter vor ihrer Empfängnus und Geburt GOtt gewidmet hatte/ war froh/ als sie sahe/ daß selbige ihre Jungfrauschafft im dritten Jahr ihres Alters GOtt verlobte/ ohne deswegen ein Zeit zu begehren/ umb solche zu beweinen/ oder durch das Exempel einer andern Jungfrau dazu gereitzt/ oder durch einen Befehl des Gesätzs gezwungen zu werden.

Exod. c. 27. v. 39.

Levit. c. 27. v. 29.

Estius in h. l.

Jud. c. 7. v. 37.

Es ist auch diese Tugend in der That so vortrefflich/ daß/ ob uns schon das Evangelium zu einer höhern Vollkommenheit bringet/ der Apostel nichts desto weniger die Christliche Jungfrauen zur Bewahrung der Jungfrauschafft ermahnet/ anbey aber sagt/ daß solches zwar kein Gebott/ sondern nur ein guter Rath sey. Es geschahe also aus einem Trieb des Heil. Geists/ daß die kleine Maria diß grosse Gelübd der ewigen Jungfrauschafft thate. Da aber solches in einem Alter geschahe/ in welchem sie noch unter der

Vort-

Bottmäßigkeit ihrer Elteren stand / so kunte sie es ohn Einwilligung ihrer Mutter nicht thun / und die Priester würden sie nicht angenommen haben / wann sie ihre Mutter nicht dargestellet hätte. Hier / muß man die Weisheit GOttes bewundern. Obschon die Kinder mehr ihm / als ihren Elteren gehören / so will er doch nichts destoweniger bey jener ihrem Gelübd dieser ihre Einwilligung haben. Er kunte den Isaac seinem Vatter nehmen / dieweil er ein Wunder-Kind / und wider die Gesätz der Natur gebohren war; doch wolte er es nicht wider den Willen des Abrahams thun / und weilen er wolte / daß diß Kind ein Schlacht-Opffer sey / so wolte er auch / daß der Vatter diß Opffer selbst abschlachten solte. Eben so verfuhre er auch mit der Heil. Anna / indem er die Tochter nicht anders / als von der Hand ihrer Mutter annehmen wolte. Man kan demnach mit Wahrheit sagen / daß die Heil. Anna bey dieser herrlichen Verrichtung Mariæ einen grossen Antheil gehabt habe. Dann sie ist bey ihrem Gelübd und Opffer zugegen gewesen / und hat ihr auch dazu gerathen. Alles dieses ist durch einen Trieb des Heil. Geists geschehen / welcher die Tochter ohn Einwilligung der Mutter als Braut nicht annehmen wolte.

Diesem grossen Exempel der Gottesforcht ahmen jetziger Zeit wenig Christliche Mütter nach. Wie viel Mütter findet man heutiges Tags / die entweder grausam oder thorrecht seynd / indem sie sich wenig Mühe geben / ihre Kinder dem Orden nach aufzuerziehen / zu dem sie sich bekennen / sondern sie erwehlen sie vor die Welt / der sie ihre liebsten Kinder geben / GOtt aber diejenigen / die sie nicht sonderlich achten / und welche sie vor ein Last ihrer Familie halten. Ach! Christglaubige Zuhörer / hat nicht GOtt Ursach diesen Elteren eben den Verweiß zu geben / den er ehemahlen den Juden in diesen Worten gab: Si offeratis cœcum ad immolandum, nonne malum est? & si offeratis claudum & languidum, nonne malum est? Offer illud Duci tuo, si placuerit ei: Wann ihr ein blind Thier opffert zu schlachten / ist das nicht übel gethan? und wann ihr ein lahmes und schwaches opffert / ist das nicht übel gethan? bringe es deinem Fürsten / und siehe / ob es ihm gefällig seyn wird? oder ob er dein Angesicht wird aufnehmen? Es ist wahr / meine Zuhörer / die Juden waren höchst straffwürdig / daß sie GOtt blinde / oder lahme / oder schwache Opffer gebracht / dieweil sie dadurch wider die Gesätz handelten / welche verbotten / GOtt etwas zu opffern / das in seiner Art unvollkommen / und seiner Majestät unwürdig sey. Ist es aber nicht wahr / daß vile Elteren / welche Christen seyn wollen / viel straffwürdiger seynd / als jene Juden / dieweil sie GOtt solche Opffer bringen / die ihnen weit unangenehmer seynd / als die / deren wir nur erst gedacht haben?

Malach. c. 1. v. 8.

Haben sie tumme / und häßliche Kinder / vor denen sie / so zu reden / selbst einen Abschen haben / so widmen sie dieselben gleich dem Closter / ohne sich darum zu bekümmern / ob es mit ihrem Willen geschicht / oder ob sie von GOtt dazu seynd beruffen worden? Genug / daß es ihnen also gefällt / sich als Elteren ihrer Gewalt zu bedienen und solche in ein Tyranney zu verwandeln. Dann sie dencken / durch solches Mittel ihr zeitliches Gut / und den Glantz ihrer Familie zu vergrössern / und so wohl ihren / als ihrer Kinder Ehrgeitz / welche sie der Welt gewidmet haben / höher zu treiben. Diese mögen glücklich seyn / jene aber elend. Ihr Elend gehet ihnen weniger zu Hertzen / als sie sich bey der andern Glück erfreuen. Ja sie fragen wenig darnach / wann so wohl die / so sie der Welt / als die / so sie dem Closter gewidmet / verlohren gehen / wann sie nur ihren Familien einen grossen Nahmen / viel Güter und reiche Erbschafft hinterlassen können. Auf dieses seynd sie allein bedacht / im übrigen geschehe / was nur immer wolle. Diejenigen / welche die entsetzliche Unordnung kennen / welche aus einem so unmenschlichen und unchristlichen Verfahren entstehet / werden mich nicht beschuldigen / daß ich allhier die Sach vergrössert habe / sondern sie werden sich vielmehr einbilden / daß ich wohl noch mehrers davon sagen / und ohne Forcht einer Vergrösserung / vielmehr davon hervor bringen könte. Jedoch / ich will kürtzlich nur so viel sagen / daß solche grausame Elteren aus solchen gezwungenen Opfferen an statt des Seegens nichts / als lauter Fluch zu gewarten haben.

O ihr Elteren / die ihr von GOtt Kinder / als einen Seegen eurer Ehe habt / hütet euch / daß ihr diesen Seegen nicht in einen Fluch verwandelt. Zwinget eure Kinder ja nicht zu einem geistlichen Ordens-Leben / wann sie nicht durch einen wahren Beruff dazu seynd beruffen worden / sondern folget vielmehr dieser Lehr des Tertulliani, welcher sagt: Nec religionis est cogere religionem, quæ sponte suscipi debet, non vi: Man kan zwar zu einem Orden rathen / aber nicht befehlen. Dieses ist ein Sach / welche nur zwischen GOtt / und dem Hertz des Menschen / zwischen der Gnad / und freyen Willen abgehandelt wird. In der Religion muß alles frey seyn / und wann die Gottlosigkeit / und Empörung der Ketzer allzuheffrig wütet / so müssen sich Christliche Fürsten des Schwerdts bedienen / welches ihnen GOtt in die Händ gegeben hat / umb die / welche wider Göttlich und menschliche Majestät handeln / zu straffen / und sie zu ihrer Pflicht zu bringen. Hatt euch aber GOtt Kinder gegeben / die er zu seinem Dienst verlangt / so müsset ihr

Lib. ad Scapul. c. 2.

sie der Kirchen darstellen und wäre es auch ein einiger Sohn / wie Isaac / oder ein einige Tochter / wie Maria. Ihr müsset dem Exempel der Annæ / und des Abrahams folgen / sie selbst vor den Altar führen und sie als ein Opffer darstellen. Durch dieses Mittel gebt ihr GOtt / was ihr ihm schuldig seyd / und nachdem ihr euren Kinderen ein elendes und sterbliches Leben gegeben / so verschafft ihr ihnen ein unsterblich / und ewig glückseeliges Leben /

A M E N.

Die fünff und zwantzigste Predig.

Zum Lob des Heiligen

IGNATII de LOYOLA.

Vas electionis est mihi iste, ut portet nomen meum coram gentibus, & Regibus, & filiis Israel. Act. c. 9. v. 15.

Dieser ist mein auserwält Gefäß, meinen Nahmen zu tragen vor den Heyden, und vor den Königen, und vor den Kindern Israel. Act. c. 9. v. 15.

Vorspruch.

VErwundert euch nicht / Christglaubige Zuhörer / wann ich mich zum Lob des Heil. Ignatii jener Wort bediene / welche Christus selbst zum Lob des H. Pauli geredt hat. Dann ich finde zwischen disem Stiffter der Gesellschafft JEsu in der Welt / und diesem Stiffter der Kirchen unter den Heyden so viel Gleichheit / daß ich von jenem eben das sagen kan / daß er ein auserwählt Gefäß GOttes gewesen / das Liecht seines Evangelii / und den Ruhm seines Nahmens durch die gantze Welt zu tragen. Dann wann ich die Ethymologie des Worts vas electionis, ein auserwählt Gefäß / untersuche / so finde ich / daß das Wort Gefäß in der Heil. Schrifft 3. unterschiedliche Bedeutungen hat. Dann es wird vor ein Instrument entweder der Music / oder des Kriegs / oder des Todts gebraucht. Zum ersten / wann der Prophet Amos von unterschiedlichen musicalischen Instrumenten redet / welche David gebraucht / umb dem HErrn Lob zu singen / so nennet er sie vasa Cantici, Instrument zum Gesang. Amos. c. 6. v. 5. Zum andern / wann der Patriarch Jacob von zweyen seiner Kinder Simeon und Levi redet / welche so viel Blut vergossen haben / umb die ihrer Schwester Dina angethane Schmach zu rächen / so nennet er sie vasa iniquitatis bellantia, streitbare Werckzeuge der Ungerechtigkeit. Gen. c. 49. v. 5. Zum dritten / wann David von dem Bogen / Pfeilen und Schwerdtern redet / so nennet er sie vasa mortis, Gefäß / oder Werckzeuge des Todts. Ps. 7. v. 14. In diesem unterschiedenen Verstand ist der Heil. Paulus ein auserwähltes Gefäß GOttes gewesen. Er ist ein Instrument zum Gesang gewesen wegen der Zusammenstimmung / die er in der Einigkeit einerley Hertzens / einerley Geistes / und einerley Religion zwischen den Juden und Heyden gestifftet hat. Er ist ein streitbares Werckzeug gewesen / welches das Judenthum / die Abgötterey / und alle Irrthümer / die zu seiner Zeit entstanden waren / übern Hauffen geworffen hat. Arma militiæ nostræ non carnalia, sagt er / sed potentia Deo ad destructionem munitionum consilia destruentes, & omnem altitudinem extollentem se adversus scientiam Dei. 2. Cor. c. v. 4. 5. Die Waffen unsers Kriegs seynd nicht fleischlich / sondern mächtig / durch GOtt die Festungen zu verstören / damit wir alle Rathschläg zerstören und alle Höh / die sich wider die Erkanntnuß GOttes erhöht. Endlichen ist auch der Heil. Apostel Paulus ein Gefäß oder Werckzeug des Todts gewesen / indem er gemacht / daß sich die Sünder selbst gestorben / umb GOtt zu leben. Wir seynd / sagt er / GOtt ein guter Geruch Christi in denen die seelig werden / und in denen / die verlohren werden. Aliis quidem odor mortis in mortem, aliis autem odor vitæ, in vitam: & ad hæc quis tam,

tam idoneus: Etlichen zwar ein Geruch des Todts zum Todt. Den andern aber ein Geruch des Lebens zum Leben. Wer ist nun hiezu also tauglich? Keiner/ als der von GOtt beruffen ist. Ein Zeug dessen ist jener offentliche Blutschänder/ welchen dieser Apostel der Macht des Satans überließ/ auf daß/ wann er nach dem Fleisch sterbe/ er nach dem Geist lebe/ wie er selbsten sagt. Dieses dreyfache Lob hat der Heil. Hieronymus, wie mich duncket/ in diese wenige Wort gefaßt/ da er/ indem er von diesem grossen Apostel redet/ ihn nennet tubam Evangelii, tonitru gentium, flumen eloquentiæ Christianæ: Die Trompet des Evangelii/ den Donner der Heyden/ den Fluß/ oder Strom der Christlichen Beredsamkeit. Die Beredsamkeit hat so wohl ihr Zusammenstimmung und Harmonie/ als die musicalischen Instrumente. Die Trompete ist ein kriegerisches Instrument/ welches zum Streit aufmuntert/ und der Donner ist denen ein Instrument des Todes/ welche davon getroffen werden. Nach diesen dreyerley Bedeutungen ist nun der Heil. Ignatius so wohl/ als der Heil. Apostel Paulus ein auserwählt Gefäß GOttes gewesen. Dann er ist ein Instrument zum Gesang gewesen/ welches den Nahmen GOttes auf der gantzen Welt ausgebreitet hat. Vas cantici, er ist ein streitbares Werckzeug gewesen/ welches denen Ketzern der letzten Zeiten den Krieg angekündiget und sie durch sich und seine Kinder bekrieget hat/ vasa bellantia; und endlich ist er auch und alle Religiosen von seiner heiligen Gesellschafft Werckzeuge des Todes gewesen/ welche die Glaubigen der Sünd getödtet haben/ damit sie der Gnad leben möchten. Vasa mortis.

Epist. 6. ad Pammach.

Eingang.

GOtt muß ein besondere Lieb gegen die Menschen gehabt haben/ dieweil er sie vor den Englen erwehlet hat/ umb durch ihre Hülff die drey grösten Werck/ die er in der Welt verrichtet hat/ herfür zu bringen/ nemlich die Menschwerdung seines Sohns/ die Anordnung seiner Kirchen/ und die Stifftung der Geistlichen Orden. Als GOtt beschlossen hatte/ das gantze menschliche Geschlecht/ das durch die Sünd Adams verlohren war/ zu erlösen/ so beschlosse er auch/ daß sein Sohn die Natur der Menschen/ nicht aber der Engel/ an sich nehmen/ dieweil er jene/ nicht aber diese erlösen solte. Diese Lieb des Vorzugs hat der Apostel ins besondere angemercket/ indem er sagt: Nusquam Angelos apprehendit, sed semen Abrahæ apprehendit: unde debuit per omnia fratribus similari, ut misericors fieret, & fidelis Pontifex ad Deum, ut propitiaret delicta populi: Er/ nemlich Christus/ hat nirgends die Engel angenommen/ sondern den Saamen Abrahams hat er angenommen/ da er durch die Beruffung der Juden und Heyden sein Kirch aufrichten/ und sie in Einigkeit seines Glaubens/ und seines Diensts versammlen wollen. Er hat sich zu diesem grossen Gebäu der Menschen bedienet/ umb es auf den Ruinen der Synagog und Abgötterey aufführen zu helffen. Dieses hat er glücklich ins Werck gestellt/ indem er Menschen von schlechter Geburt/ ohn Erfahrung und Gelehrsamkeit dazu genommen/ und die einen zu seinen Apostlen/ die andern zu seinen Propheten/ oder Evangelisten/ Hirten und Lehrern erwehlet hat. Ad consummationem sanctorum, in opus ministerii, in ædificationem corporis Christi: Zu Vollziehung der Heiligen/ zum Werck des Diensts und zu Erbauung des Leibs Christi. Eben so hat er auch/ da er nicht allein zur Beobachtung der Gebott/ sondern auch des Raths seines Evangelii die Geistl. Orden gleichsam als einen Wall und Verthädigung seiner Kirchen eingesetzt/ sich nicht der Engel/ sondern gantz Apostolischer Männer bedienet und gleichsam aus ihrer Versammlung die Hülffs-Völcker wider die Anfälle aller Gewal der Welt und der Höllen formiret. Er ist also in dieser Absicht der Stiffter des Closter-Lebens gewesen/ und in ihm hat/ wie der H. Thomas Aquinas sagt/ die Beobachtung derer Ordens-Gelübt ihren Anfang genommen. Perfectè incœpit in Christo. Seinem Exempel folgten die Apostel und stellten in der Stadt Jerusalem heilige und Gottseelige Versammlungen von Männern und Weibern an. Eben diß hat auch der Heil. Marcus/ ein Jünger des Heil. Petri zu Alexandria gethan/ allwo er die Gesellschafft der Ersteren stifftete/ welche ein sehr strenges Leben führten. Nach diesem Model hat Paulus, Antonius, Hilario, und andere gelebt und die Wüsten in Syrien und Egypten mit sehr vielen Einsidlen/ und Religiosen bevölckert. Und nach dem Exempel dieser grossen Männer haben der Heil. Benedictus, der Heil. Bruno, der Heil. Dominicus und der Heil. Franciscus ihre Orden in aller Vollkomenheit der Ordens-Disciplin gestifftet. Wie nun GOtt den Heil. Paulum erwehlt hatte/ umb ihn dem Heil. Petro und andern Aposteln zu Hülff zu schicken/ damit er dem ersten seinen Glauben in Rom gründen/ den anderen aber das Evangelium allen Völckern predigen helffe; also hat auch seine Providenz den Heil. Ignatium erwehlet und ihn der verfolgten Kirchen und den Stifftern der Geistl. Orden zu Hülff geschicket/ damit er das Evangelium/ den Glauben und den

S. Thom. P. 3. qu. 28. art. 4

Hebr. c. 1. v. 16. & 17.

Ephes. c. 4. v. 12.

Ruhm

Ruhm seines Nahmens biß in die neue Welt ausbreite. Vas electionis est mihi iste, ut portet nomen meum coram gentibus, & Regibus, & filiis Israel. Damit er ihn aber zu einem der Grösse und Würde dieses Wercks tauglichen Werckzeug mache/ so hat die ewige Weißheit in dem Heil. Ignatio dreyerley Veränderungen vorgenommen / welche denen fast gleich kommen/ die sie in dem Heil. Paulo verursachet hat. Als Christus den Heil. Paulum beruffte / veränderte er ihn gäntzlich. Dann er machte aus einem Mordbegierigen Cavalier einen Jünger Ananiæ/ aus einem Verfolger des Evangelii einen Herold seines Ruhms und seines Nahmens/ aus einem eifrigen Phariseer einen würdigen Diener des neuen Bunds. Es ist wahr/ der H. Ignatius hat die Waffen zum Dienst seines Printzens geführet/ er ist aber niemahlen ein Verfolger der Kirchen / des Evangelii / und des Christlichen Nahmens gewesen. Doch kommen die drey Veränderungen / welche Christus in seinem Hertzen/ in seinem Geist und in seinem Stand verursachet hat/ mit denen Veränderungen/ welche durch die Gnad in dem Apostel der Heyden verursachet worden / überein. Nachdem er ihn zur Vollbringung grosser Dinge erwehlet hatte / verwandelte er ihn in einen gantz neuen Menschen. Er machte ihn aus einem Cavalier zu einem Jünger des Heil. Geists / aus dem jüngsten Sohn der Familie / zum Erben seines Nahmens / und aus einem Hofmann zum Stadthalter seines Ambts. Er machte ihn zu einem Jünger des Heil. Geists / damit er denen Menschen die Wissenschafft der Seeligkeit lehre; Er machte ihn zu einem Erben seines Nahmens / damit er den Glantz seines Ruhms überall ausbreite / und er machte ihn zum Stadthalter seines Ambts / damit er die Ungeheuren der Ketzereyen in denen letzten Zeiten bestreite. Dieses seynd die 3. Theil meiner Predig.

I. Abtheilung.

Die erste Gleichheit zwischen der Bekehrung des Heil. Pauli/ und des Heil. Ignatii ist / daß Christus beyde aus dem Soldaten-Stand genommen / umb nicht allein 2. neue Soldaten unter der Militz seiner Kirchen aus ihnen zu machen / sondern auch 2. neue Jünger / oder Anhänger der vollkommnesten Lehr seines Evangelii. Surge & ingredere civitatem, & ibi dicetur tibi, quid te oporteat facere: Stehe auf und gehe in die Stadt/ da wird man dir sagen / was du thun solst. Act. c. 9. v. 7. So sagte Christus zu dem Heil. Paulo / nachdem er ihm die Waffen aus der Hand/ und die Wuth aus dem Hertzen genommen hatte. Stehe auf und gehe in die Stadt Damasco, da wird man dir sagen / was du thun solst. Dieses ist in Wahrheit ein sonderbare Begebenheit. Christus / welcher selbst den Heil. Paulum bekehret hatte / wolte ihn wegen seines Willens und seiner Pflicht nicht selbst unterrichten / und an statt ihn zu dem Fürsten der Apostel / dem heiligen Petro zuschicken / so schickte er ihn nur zu einem Jünger/ Nahmens Ananias / um die Regeln/ wie er nunmehro mit den Christen umgehen solle/ aus seinem Mund zu lernen. Wir dürffen uns eben hierüber nicht verwundern / sagt der Heil. Bernardus: Serm. 1. de convers. S. Pauli. Socialis vitæ commendatur utilitas, ut edoctus per hominem discat &, ipse secundùm datam sibi gratiam hominibus subvenire. Wie GOtt in seinem himmlischen Kirchen-Regiment einen Engel durch einen andern Engel erleuchtet und unterrichtet; also unterrichtet auch Christus in dem geistlichen Kirchen-Regiment die Menschen durch andere Menschen. Da nun Paulus zum Lehrer der Heyden war erwehlet worden/ umb den Menschen die Wahrheit des Evangelii zu lehren nach der Gnad / die er von GOTT empfangen hatte/ so war es billich/ daß er von einem andern Menschen in den ersten Pflichten des Christenthums und des Tauffs unterrichtet wurde/ obschon dieser Apostel das Evangelium nicht durch die Lehr eines Menschen gelernet hatte / sondern allein durch die Offenbahrung JEsu Christi/ wie er selbst in disen Worten sagt; Neque enim ego ab homine accepi illud, neque didici, sed per revelationem JEsu Christi. Gal. c. 1. v. 12.

Eben so hat es der Heyland mit dem heiligen Ignatio gemacht. Er hat ihn angereitzt / seinen Soldaten-Stand zu verlassen/ umb ein Christliches und frommes Leben zu führen/ und er hat aus einem Cavalier einen Religiosen gemacht. Damit er aber die Pflicht seines neuen Lebens lernete / zu den er ihn beruffen hatte / so schickte er ihn in das Collegium, allwo er die Grammatic studirte/ und wolte also Menschen zu seinen Lehmeistern haben. Anbey aber machte er ihn auch zu einem Schüler des Heil. Geists/ welcher ihm innerlich die Wissenschafft der Seeligkeit lehrete/ die er denen Menschen predigen solte. Damit ihr aber die grossen Vortheile begreiffet/ welche der Heil. Ignatius aus diesem Verfahren GOttes gezogen / so müsset ihr wissen / daß der Ruhm eines Schülers aus unterschiedenen Ursachen enstehen kan / entweder aus seiner schlechten Beschaffenheit zum studiren / oder aus der Würde des Lehrmeisters / der ihn unterrichtet / oder aus der Fürtrefflichkeit der Lehr / die er ihn lehret. Erstlich ist es gewiß / daß es einem Schüler zum Ruhm gereichet/ wann er die schlechte Beschaffenheit / die er zum studiren hat / durch Fleiß und

und Arbeit zu dancken. Es ist aber vor einen Schüler kein geringere Ehr/ wann er durch einen ausserordentlichen Beystand der Gnad alle Mängel der Natur überwunden hat/und mehr durchs Gebett/ als durchs studiren gelehrt worden. Also hat der Ruhm der Apostel den Ruhm der alten Weltweisen verdunckelt. Sie waren einfältige/ und ungelehrte Leut/ welche mehr zum fischen/ als zum disputiren taugten / indem sie niemahlen aus ihren Schiffen in die Schul gegangen waren. Sie waren fähiger / Fisch zu fangen/ als die Weltweisen einer Sach zu überzeugen / und geschickter / das Ruder zu führen/ als einen Vernunfft-Schluß zu machen. Nachdem sie aber der Sohn GOttes ein Zeitlang in seiner Gesellschafft unterrichtet/ und ihnen den Heil. Geist gesendet hatte / lehrte sie dieser Göttliche Lehrmeister alle Wahrheiten. Docebit vos omnem veritatem, und machte so vortreffliche Discipel aus ihnen / daß sie in kurtzer Zeit Lehrmeister der gantzen Welt wurden. Betrachtet nur den Heil. Paulum / er war gelehrt im Gesätz/ unwissend aber in dem Evangelio / so bald ihn aber der Ananias unterrichtet/ und der H. Geist durch die Gnad des Tauffs mit seinem Liecht erleuchtet hatte/ wurde er eben ein so grosser Lehrer / als er vorher ein tapfferer Soldat gewesen / und geschickter / durch die Predig die Lehr JEsu Christi zu lehren/ als eyfrig er gewesen/ das Gesätz Moysis durch Gewalt zu verthädigen. Es ist demnach vor einen Discipel ein grosse Ehr/ durch die Gnad oder Arbeit die schlechte Geschicklichkeit zum studiren zu überwinden/ und die schlechte Fähigkeit / Göttlich/ und menschliche Wissenschafften zu erlernen.

Joan. c. 17. v. 13.

Noch rühmlicher aber ist es ihm / wann er von einem geschickten Lehrmeister unterrichtet wird. Von den Schülern muß man urtheilen / wie von den Kinderen/ und von den Lehrmeistern / wie von den Vätteren. Es ist ein grosses Glück vor ein Kind/ wann es einen guten Vatter hat/ und vor einen Schüler / wann er einen guten Lehrmeister hat. Entstehet aus der Auferziehung ein andere Natur / so entstehet aus der Unterrichtung ein andere Geburth. Daher trägt der Heil. Thomas kein Bedencken/ zu sagen / daß bey den höhern Engeln wegen den geringern gleichsam ein Vatterschafft/ welche auf die Verrichtungen der Hierarchie gegründet / nemblich reinigen / erleuchten/ und vollkommen machen / wie solche bey den Lehrmeisteren wegen der Schüler ist. Paternitas est in Angelis secudùm actus Hierarchicos, sicut in Magistro erga discipulos. Dieses haben die Heyden selbst aus dem Liecht der Vernunfft erkant; dann wir lesen/ daß der König der Lacedæmonier / Agaficles, sich geweigert habe/ sich von dem Philophane, einem der berühmtesten/ und gelehrtesten Sophisten seiner Zeit unterrichten zu lassen/ dieweil / wie Plutarchus sagt/ diesem jungen Printzen alle Lehrmeister verdächtig schienen / wann sie nicht auch so tugendhafft / als gelehrt waren. Derowegen sagte er/ er verlange nur einen guten Lehrmeister / von deme er sich rühmen könne / daß er so wohl dessen Sohn/ als Discipel sey. Eorum se velle discipulum esse, quorum simul esset & filius. Diese edle Gedancken entstehen von der Meynung / die man allezeit in der Welt gehabt hat/ daß ein guter Lehrmeister durch einen gewissen geheimen Einfluß seinen Schülern eben so wohl seinen Ruhm/ als sein Wissenschafft/ und seinen Geist eben so wohl/ als seine Sitten mittheile. Dessentwegen hat ein alter Weiser gesagt/ es sey dem Alexandro kein geringere Ehr gewesen / daß er den Aristotelem zum Lehrmeister/als daß er Philippum König von Macedonien zum Vatter gehabt habe. Dann habe er von diesem ein hohe Geburt/ so habe er von jenem ein gute Auferziehung gehabt; habe ihm der Vatter ein Königreich hinterlassen / so habe ihm der Lehrmeister die Weisheit zu seinem Antheil hinterlassen/ ja habe ihm der Vatter die Macht gegeben / über andere zu herrschen / so habe ihm der Lehrmeister die Tugend eingepflantzt/ über sich selbst/ und über seine Begierden zu herrschen. Der Heil. Ambrosius hat geglaubt/ daß die erste Hitz/ und Begierd zum studiren / welche man an denen Schülern spüre / zum öfftern von der hohen Einbildung herrühre / welche sie von der Vortrefflichkeit/ und Geschicklichkeit ihres Lehrmeisters haben. Primus discendi ardor excellentia Magistri.

Plutarch. in Apopht.

Es haben demnach alle Gesatz-Geber kein kräfftigeres Mittel gefunden/ umb zu machen / daß man ihre Gesätz mit Gehorsam / und Ehrenbiethung annehme / als mann man das Volck berede/ daß sie solche von den Göttern empfangen haben / gleich als von ihren Lehrmeistern/ und ersten Urhebern der menschlichen Weisheit. Also hat Solon die Erfindung der Künstē und Wissenschafften der Minerva, und der Gesätz-geber zu Carthago die Verordnungen / durch welche diese Republic den höchsten Staffel des Ruhms/ und der Macht erstiegen / dem Saturno zugeeignet. Minos beredete das Volck / er habe die Gesätz / die er ihnen gebe / von dem Jupiter. Plato gab vor/ Apollo habe sein Policey-Ordnung entworffen / Lycurgus sagt / daß eben dieser Gott diese Gesatz aufgesetzt / die er den Lacedæmoniern gegeben habe. Numa beredete die Römer/ er habe die seinige von der Göttin Egeria bekommen. Trilmegisthus rühmte sich öffentlich/ er habe sein Policey/ die er den Egyptiern vorschrieb vom Mercurio gelernet / und wissen wir nicht/ daß jener falsche Prophet/ und Ertz-Betrüger Mahomed die Araber betrogen/ indem er ihnen vorschwätzte / der Engel Gabriel ha-

be ihm sein Gesätz/ und alle Lehren des Alcorans gelehret. Nun ist es mit der Lehr so beschaffen/ wie mit den Gesätzen. Je besser der Lehrmeister/ je grösser ist die Ehrerbietung mit welcher man sie annehmt. Leset nur das Evangelium/ so werdet ihr finden/ daß es die Phariseer vor ihren grösten Ruhm hielten/ daß sie sich Schüler des Moysis nennen kunten/ nos Moysi discipuli sumus. Joan. c. 9. v. 28. Gleichwie die Juden ihr gröste Heiligkeit darinn suchten/ daß sie Kinder Abrahams waren. David wolte/ daß der Prophet Nathan vor die Auferziehung seines Sohns Salomons Sorg trage. Apollodorus von Pergamo war Præceptor des Kayfers Augusti, Theodorus Sophista des Tiberii, und Seneca des Neronis. Obschon der Heil. Paulus sich vormahlen/ da er noch in dem Judenthum war/ gerühmet/ daß er ein Sohn Gamalielis sey/ so versichert er doch nach seiner Bekehrung zum Christenthum/ daß er das/ was er die Corinther lehrte/ allein von Christo empfangen habe. Accepi à Domino, quod & tradidi vobis.

Endlich ziehet auch ein Discipel seinen Ruhm aus der Vortrefflichkeit der Wissenschafft/ die er gelernet hat. Je höcher/ und edler sie ist/ jemehr Ruhm hat der davon/ der sie gelernet hat. Da nun die Vortrefflichkeit der Wissenschafft aus der Vortrefflichkeit ihres Objects kommt/ so muß diese/ da man nur mit der Betrachtung der Grösse GOttes/ und der Geheimnussen seiner Religion beschäfftiget ist/ und die Menschen die Gebott seines Gesätzs/ und die Ceremonien seines Diensts lehret/ die gröste/ und höchste unter allen Wissenschafften seyn/ dieweil sie so wohl Heilige/ als Gelehrte macht. Derowegen hat der König/ und Prophet David GOtt gebetten/ er solle ihn lehren/ was gut sey/ Zucht und Erkanntnus. Bonitatem & disciplinam, & scientiam doce me. Pf. 118. v. 66 Er begehret erstlich sein unendliche Gütigkeit zu erkennen/ umb ihn zu lieben/ zum andern die Zucht/ oder die Strenge seines Gesätzs/ umb sich derselbigen zu unterwerffen/ und drittens sein Erkanntnus/ welche mehr in der Lieb des Willens/ als in dem Liecht des Verstands bestehet. Dann wann sein Erkanntnus nicht zur Lieb dieser Zucht voller Gütigkeit leitet/ deren sich GOtt gegen seinen wahren Diener bedienet/ so ist es nur eine fleischliche und menschliche Erkanntnus/ und Wissenschafft/ welche mehr aufblehet/ als erbauet. Dieses haben die Heyden erkant. Dann wann Plato von dem Eyfer redet/ mit welchem die König in Persien ihre Kinder haben unterrichten/ und auferziehen lassen/ so sagter/ sie hätten ihnen die vier grösten/ und geschicktesten Personen zu Lehrmeister gegeben/ welche vor die Auferziehung des jungen Printzens sorgen müssen. Der erste hat ihm die Weißheit gelehret/ der andere die Gerechtigkeit/ der dritte die Stärcke und Tapfferkeit/ und der vierdte die Mäßigkeit. Durch die Lehren der Weißheit lernete man ihm die Kunst zu regieren/ durch die Lehren der Stärck/ und Tapfferkeit die Kriegs-Kunst/ durch die Lehren der Gerechtigkeit/ das Gute zu rechter Zeit zu belohnen/ und das Böse zu straffen/ und durch die Regeln der Mäßigkeit/ über sich selbst/ und seine Begierden zu herrschen. Am merckwürdigsten aber ist/ daß bey diesen vier Lehrmeistern noch ein anderer über sie gesetzt war/ welcher dem jungen Printzen die Zauberey des Zoroastris, oder die Geheimnussen der Religion/ und alle Ceremonien des Gottes-Diensts beybringen musten. Es ist demnach gewiß/ daß die Natur in den Hertzen aller Völcker eingedruckt/ daß die Wissenschafft die GOtt zum Object hat/ allezeit vor die edelste/ und allen Menschen/ Königen und Unterthanen/ nöthigste gehalten worden. Plato in Alcibiade.

Da wir nun diß alles wissen/ so sag ich/ daß/ nachdem GOtt den Heil. Ignatium zu einem Werckzeug erwehlet/ seinen Ruhm unter allen Völckeren der Welt kund zu machen/ er mit ihm/ wie mit dem Heil. Paulo verfahren sey/ das ist/ er hat aus einem Cavalier einen Jünger des Heil. Geists gemacht/ umb denen Menschen die Wissenschafft der Seeligkeit zu lehren. Niemahlen hat ein Jünger/ oder Discipel so viel Ruhm davon getragen/ als dieser/ entweder wegen seiner dem Ansehen nach schlechten Beschaffenheit zum studiren/ oder wegen der Vortrefflichkeit des Lehrmeisters/ der ihn unterrichtet/ oder wegen der Hoheit der Wissenschafft/ die er gelernet hat.

Was seine schlechte Beschaffenheit zum studiren anbelanget/ so kan man gar leicht von seiner Auferziehung/ und Ubung/ die er in seinen ersten Jahren gehabt hat/ davon urtheilen. Dann wir lesen in seiner Lebens-Geschicht/ daß er aus einem edlen/ und berühmten Geschlecht entsprossen/ und der jüngste Sohn des Bertrands, Herrn von Ognis, und Loyola gewesen. Durch seinen Martialischen Geist/ und Kriegrische Gemüths-Neigung hat er gleich zu erkennen gegeben/ daß er mehr zu Krieg/ als studiren tauge/ und mehr Neigung zu denen Academien habe/ in welchen junge Herren in ritterlichen Ubungen auferzogen/ und unterrichtet werden/ als zu denen Universitäten/ auf welchen man die Wissenschafften lernet; weswegen er sich entschlossen/ einen Feld-Zug zu thun. Eben dazumahlen hatten Franckreich und Spanien einander den Krieg angekündiget/ welches ihm Gelegenheit gab/ seinen Muth und Tapfferkeit zu zeigen. Pampelona, die Haupt-Stadt in Navarra, war von den Frantzosen belagert/ in welche sich Ignatius begab/ da auch die gantze Zeit der Belagerung die Tapfferkeit eines Soldatens mit der Klugheit eines Capitains zu vermischen wuste. Er belebte gleichsam die niedergeschlagene

Hoff-

Hofnung der Belagerten / er machte die Bemühungen der Belagerer zum öfftern vergebens / er widersetzte sich dem Vorhaben der Besatzung / welche die Stadt den Uberwindern übergeben wolte / allezeit hefftig / und ermahnte sehr die Trouppen / lieber einen rühmlichen Tod / als ein schändliche Capitulation zu erwehlen. Indem aber Ignatius bey einem Sturm beschäfftiget war / die Frantzosen zurück zu treiben / wurde ihm der Fuß durch eine Granaden zerschmettert / und dadurch denen Soldaten aller Muth benommen. Aber o glückseelige Verwundung! welche das glorreiche Kennzeichen seiner Tapfferkeit und Hertzhafftigkeit / und die erwünschte Gelegenheit seiner Bekehrung war. Prius prosternendus, postea erigendus, sagt der Heil. Augustinus, indem er von der Begebenheit des Heil. Pauli redet / welcher durch die Stimm Christi auf die Erden geworffen wurde. Diser Cavalier muste erst darnieder geschlagen / und alsdann wieder aufgehoben werden / prius percutiendus, postea lanandus, er ist verwundet / und hernach geheilet worden. GOtt ließ dem Ignatio von Loyola eben die Barmhertzigkeit widerfahren / die er dem Saulo von Tarsis hatte widerfahren lassen. Beyde warff er darnider / als sie nur auf Mord und Blut bedacht waren / spirans minarum & cædis. Urtheilet nun / meine Zuhörer / ob diser junge Edelmann / welcher niemahlen einen Lust zum Studiren gehabt hat / und / den ihr jetzt mit einem zerschmetterten Fuß auf dem Bett ligen sehet / im Stand seye / ein gelehrter / oder geschickter Mensch zu werden? Urtheilet / ob er / nachdem er seine Jugend unter denen Ergötzlichkeiten des Hofs / und Martialischen Ubungen des Kriegs zugebracht / und mehr geneigt gewesen / sein Hertzhafftigkeit zum Dienst seines Königs / als sein Frömmigkeit zum Dienst GOttes zu zeigen / sich werde auf das Studiren legen / und / anstatt des Degens eines Cavaliers / den Mantel eines Philosophi umnehmen / und sich eines freyen Welt-Lebens begeben / um ein Christlicheres und eingezogeneres anzufangen.

Serm. 14. de Sanctis.

Act. c. 9. v. 1.

Allein schweige / O menschliche Klugheit! Tcmeraria es interpres divinæ dispositionis: Du bist ein blinde und verwegene Auslegerin des Göttlichen Willens / und seiner weisen Führung. Wie wenig Hofnung auch die menschliche Weißheit haben kunte / daß diser Edelmann seinen Stand und Leben verändern werde / so veränderte er es doch / und / welches bey seiner Veränderung noch merckwürdiger / sein Unterweisung wurde weder einem Menschen / noch einem Engel aufgetragen / sondern der Heil. Geist war selbst sein Lehrmeister / und machte ihn zu seinem Discipel. Da er unter den Händen seiner Aertzte war / das Blut noch aus seinen Adern floß / und die Lieb und Ruhm der Welt noch in seinem Hertzen herrschte / begehrte er ein Buch zu seinem Zeit-Vertreib / nicht aber zu seiner Unterrichtung. GOtt aber / der vor alle Neigungen seines Geistes / und vor alle Zufälle seiner Kranckheit sorgte / damit sie ihm zu seiner Bekehrung dienen möchten / machte / daß man ihm anstatt eines Romans / oder Comödien-Buchs das Leben der Heiligen brachte. Bey disem ersten Lesen verrichtete der Heil. Geist das Ambt eines Lehrmeisters / und gab uns bey dieser Gelegenheit zu erkennen / daß / wann der Mensch im Gebett mit GOtt redet / GOTT in Lesung eines andächtigen Buchs mit dem Menschen redet. Dann diser Geist GOttes / welcher keine Zeit nöthig hat / um seine Discipel in der Wissenschafft der Seeligkeit gelehrt zu machen / redete dem Ignatio durch ein geheime / aber zugleich so durchdringende Stimm ins Hertz / daß man alsbald aus seiner Gemüths-Neigung / und aus seinem Gesicht ein Veränderung des Hertzens verspührte. Wie GOTT den Ananiam zu dem Heil. Paulo schickte / um ihn wieder sehend zu machen / und mit dem Heil. Geist zu erfüllen / ut videas, & implearis Spiritu Sancto, also hat GOtt nicht einen blossen Discipel / sondern den Fürsten der Apostel selbst dem Heil. Ignatio geschickt / welcher ihn nicht allein gesund machte / sondern auch seine Seel mit Gnad erfüllte. Was kunte man nun wohl von disem neuen Menschen / oder vilmehr von disem neuen Discipel des Heil. Geistes wohl anders erwarten / als daß er nach dem innerlichen Trieb seines Göttlichen Lehrmeisters die Welt / den Hof / und den Krieg bald werde fahren lassen; Dises thate er in dem Closter zu Montserrat, allwo er vor dem Altar seinen Degen und Dolch zu einem ewigen Gedächtnuß seiner Lieb und Ehrerbietung gegen die allerheiligiste Jungfrau / und als ein Sieges-Zeichen ließ des über sich selbst / und seine Begierden gehaltenen Siegs.

Act. c. 9. v. 17.

Wie nun aber / wie der Heil. Ambrosius sagt / die Gnad des Heil. Geists eine Feindin der Faulkeit ist / und keine Verzögerung gedulten kan / nescit tarda molimina Sancti Spiritus gratia; also reißte Ignatius von Montserrat ab ohne Diener / ohne Pferdt / ohne Gefolg / und ohne Ausrüstung als ein Pilgram / Fremder / und Unbekannter / und begab sich in die Vorstadt Manrele, allwo er in dem Hospital des Heil. Lucæ die Krancken wartete. Dises Hospital machte ihm der Heil. Geist zu einer neuen Schul / umb ihn in den grösten Geheimnussen der mystischen Theologie zu unterrichten / indem er an disem Ort / ungeachtet er gar nicht studirt hatte / litterarum planè rudis, sein unvergleichlich Buch von den geistlichen Ubungen schrieb / welches ich mehr ein Werck des Geists GOttes / als eines Menschen nennen kan. Dises grosse Licht und hohe Erkanntnuß / welche der Heil. Carolus Bor-

L. 2. in Luc. c. 1.

Tertull.

romæus, die Heil. Theresia, und der Heil. Franciscus Salesius so sehr bewundert/ und hoch geachtet haben/ hatte er durch die Offenbahrung des Vatters des Lichts erhalten/ und durch die geheime Mittheilung des Heil. Geistes. Ex iis, quæ divino Magisterio didicerat. Diß seynd die Wort/ welche im völligen Consistorio vor dem Pabst Gregorio XV. gesetzt wurden/ und einiger Massen die Canonisation dises Heil. Buchs waren.

Lasset uns aber aus disem Hospital heraus gehen/ dieweil unser Heiliger schon hinaus gegangen ist/ und zu gleicher Zeit bewundern/ wie ihn der Heil. Geist durch unbekannte Weeg und Steg geführet/ welche der menschlichen Weißheit gantz seltzam/und wunderlich geschienen. Er führte ihn in dem 30sten Jahr seines Alters nach Barcellona, um daselbst die Grammatic zu studiren. Von da begab er sich auf die Universität zu Alcala, von dannen nach Salamanca, und endlich nach Pariß. Daselbst lernte er in dem Collegio Montaigu die Lateinische Sprach/ und die Philosophie in dem Collegio der Heil. Barbaræ, worauf er zur Theologie schritte/ und die Ehrwürdigen Vätter des Heil. Dominici zu Lehrmeistern hatte. Glaubet aber nicht/ meine Zuhörer/ als habe diser Discipel des Heil. Geists in denen Schulen nur ein stumme Philosophie gelernet/ elinguem Philosophiam, oder eine zänckische Theologie, welche den Geist erhitzt/ und das Hertz austrocknet. Nein/ diß hat der Heil. Ignatius durch sein Studiren nicht gelernet. Die Menschen waren seine Lehrmeister in den Schulen/ der Heil. Geist aber war es in dem Gebet/ und in disem hatte er fast eben das gelernet/ was Moyses auf dem Berg Sinai/ Samuel vor den Altären/ Daniel in seinem Gebett/ Ezechiel durch seine Gesicht/ der Heil. Joannes in seiner Entzückung/ und die Apostel in der Gesellschafft des Sohns GOttes gelernet hatten. Wer hat wohl mehr/ fraget Tertullianus, die Geheimnussen GOttes ergründet/ und die Tieffe seiner Schrifft/ als die Schul JEsu Christi? Quàm ipsa Christi schola, und die jenigen/ denen er als seinen Jüngeren die wichtigisten Wahrheiten seines Evangelii gelernet/ indem sie die Welt als Lehrer lehren solten. Quos & sibi Discipulos Dominus adoptavit, omnia utique edocendos: & nobis Magistros ordinavit, omnia utique docturos.

Tertull.

Lib. de Scorp. c. 12.

Ja/ meine Zuhörer/ ich kan sagen/ daß der Heil. Geist dem Heil. Ignatio jene hohe Wissenschafft der Gottheit und der Seeligkeit gelehret habe/ welche er disen grossen Männern gelehret hat/ welche die Lehrmeister der Welt seyn solten. Jedoch rede du selbst/ o grosser Heiliger/ gib Zeugnuß von deiner Lehr/ sage uns/ in welcher Schul/ und bey was vor einem Lehrmeister du so hoche Erkäntnuß gelernet hast/ welche alle Gottesgelehrte bewundern müssen? Vernehmet/ meine Zuhörer/ das demüthige Bekanntnuß/ welches der Cardinal de Monti, so er in den Acten seiner Canonisation anführet/ von ihm gethan hat. Tametsi nulla extarent Scripturarum monumenta, se tamen pro fide mori paratum ex iis solùm, quæ sibi Manresiæ patefacerat Dominus: Wann alle Schrifft verbrannt/ und das alte und neue Testament verlohren gegangen wäre/ wann das Gesätz/ die Propheten/ und das Evangelium niemahlen in der Welt wären geprediget worden/ so wäre er doch bereit/ durch die einige Erkänntnuß der grossen Wahrheiten/ die ihm der Heil. Geist zu Manrese offenbahret hatte/ zur Verthädigung des Glaubens sein Blut zu vergiessen/ und sein Leben aufzuopffern. Hierinnen hat der Heil. Ignatius abermahl ein Gleichheit mit dem Heil. Paulo. Dann wie diser Apostel in seiner Entzückung gewisse verborgene Wort gehöret/ die keinem Menschen geziemt zu reden/ quæ non licet homini loqui; also hat der Heil. Ignatius in seiner Entzückung zu Manrese so grosse Geheimnussen gehöret/ daß er es entweder aus Unvermögen/ oder aus Bescheidenheit den Menschen nicht offenbahren können. Doch scheinet es/ als wann er in seinem vortrefflichen Buch von den geistlichen Ubungen etwas darvon offenbahret hätte/ dieweil er es eben damahlen verfertigte/ da man von ihm mit Wahrheit sagen kunte/ was die Juden zu einer andern Zeit mit schlechter Vernunfft von Christo sagten/ nemlich: quomodo hic literas scit, cùm non didicerit? wie kan diser die Schrifft/ da er sie doch nicht gelernet hat? Dise hoffärtige Bewunderer der Lehr Christi hätten sich ja wohl einbilden sollen/ daß solche nicht menschlich/ sondern gantz Göttlich seye/ dieweil er sie weder in ihrer Synagog/ noch von ihren Lehrern gelernet hatte. Eben diß kan ich auch von der Lehr des Heil. Ignatii sagen/ die er in seinem Buch lehret/ daß man nemlich glauben könne/ er habe solche nicht in der Schul der Menschen gelernet/ sondern aus den Brunnen des Heylands geschöpfft/ de fontibus Salvatoris, und folglich sey ihm dieselbe mehr im Gebett eingegeben worden/ als daß er sie durch das Studiren erlernet habe. Es ist demnach gewiß/ daß GOtt den Heil. Ignatium eben so wohl/ als den Heil. Paulum in einen neuen Menschen verwandelt habe/ dieweil er aus einem Cavalier einen Discipel des Heil. Geists gemacht/ um denen Menschen die Wissenschafft der Seeligkeit zu lehren/ und ich setze noch hinzu/ daß er aus dem jüngsten Sohn der Familie einen Erben seines Nahmens gemacht habe um den Glantz seines Ruhms bey allen Völckern zu verkündigen. Ut portet nomen meum coram gentibus. Diß ist der andere Theil diser Predig.

2. Corinth. c. 12. v. 4.

Joan. c. 7. v. 15.

Isai. c. 12. v. 3.

II. Ab-

II. Abtheilung.

Es ist / geliebte Zuhörer / ein grosser Unterschied zwischen dem himmlischen Erbtheil / welches GOtt denen Menschen bereitet / und dem irrdischen / welches die Elteren ihren Kindern hinterlassen. Dieses bestehet nur aus vergänglichen Gütern / welche durch die Theilung vermindert werden. Es kan ein Vatter den ältesten von seinen Kinderen ohne Schaden und Nachtheil des jüngsten nicht reich / und groß machen. Ja er muß sich vor seinem Todt seiner Güter berauben / wann er seinen Sohn in Besitz der Erbschafft setzen will. Unglückseelige Beschaffenheit der Elteren / welche ihre Kinder nicht anders / als durch Armuth bereichern können. Allein mit dem himmlischen Erbtheil ist es gantz anders beschaffen. Ob schon der himmlische Vatter seinen Sohn zum Universal-Erben aller seiner Güter / der Natur / der Gnad und der Glori eingesetzt hat / quem constituit hæredem universorum, so hat er doch auch die Auserwehlten / welche seine jüngere Kinder seynd / zu Erben seiner Gnad / und seines Königreichs eingesetzt / hæredes regni, nicht allein / ohne sich etwas zu berauben / sondern auch ohne etwas von der allerhöchsten Herrschafft / die er Christo / als dem ältesten unter seinen Brüderen gegeben hat / zu entziehen. Primogenitus in multibus fratribus. Hierinnen hat nun der Heyland / den die Propheten als den Vatter der künfftigen Welt betrachtet haben / dem Exempel seines himmlischen Vatters gefolgt. Hat er schon seine Apostel zu Universal-Erben aller seiner Gnaden / und Gaben des Heil. Geists / der Gaben der Weißheit und des Verstands / des Raths und der Macht / der Wissenschafft und der Gottesforcht / der Forcht des HErrn und der Prophezeyung / der Wunder und der Sprachen eingesetzt / ohne daß bey solcher Theilung etwas wäre vermindert worden / indem dise geistliche Güter unendlich / und unerschöpfflich seynd; so hat er doch nichts destoweniger gewollt / daß die Patriarchen und Stiffter der geistlichen Orden an allen disen Apostolischen Gnaden Theil haben solten. Also hat er den Heil. Benedictum zum Erben seiner Macht / Wunder zu thun / eingesetzt / um in Occident die noch übrige Abgötterey / und das Reich des Teuffels zerstöhren zu helffen; also hat er den Heil. Brunonem zum Erben des Geists seines einsamen Lebens in der Welt / und in der Wüsten eingesetzt / um in Einsamkeit und Stillschweigen den HErrn unaufhörlich zu loben; also hat er den Heil. Dominicum zum Erben des Reichs seines Evangelii eingesetzt / um überall in der Welt zu predigen / die Ketzer zu Schanden zu machen / und die Glaubigen in ihrem Glauben zu befestigen; und also hat er den Heil. Franciscum zum Erben seiner Wunden eingesetzt / um bey den Christen das fast verloschene Gedächtnuß seines Leydens zu erneuern. Da er aber einen Erben seines Nahmens einsetzen solte / aviti nominis hæredem, so ist der H. Ignatius gleich dem Heil. Paulo / der allen Aposteln vorgezogen gewesen / auch allen andern Patriarchen in solcher Qualität vorgezogen worden. Ich habe demnach Ursach gehabt / von beyden zu sagen: Vas electionis est mihi iste, ut portet nomen meum coram gentibus: Diser ist mein auserwehlt Gefäß / meinen Nahmen zu tragen vor den Heyden.

Hebr. c. 1. v. 1.

Jacob. c. 2. v. 5.

Rom. c. 8. v. 29.

Wann ich also den anzubettenden Nahmen JESUS betrachte / so finde ich / daß ihm der himmlische Vatter solchen zu erst beygelegt / der Engel Gabriel dem Heil. Joseph solchen zu erst ausgelegt / Christus als der Heyland solchen zu erst erfüllet / der Heil. Paulus ihn / als der erste Apostel zu erst unter den Heyden bekannt gemacht / und der Heil. Ignatius, als der erste Patriarch / dessen Dienst / Anbettung und Glori erneuert hat / so wohl in der alten / als neuen Welt / ja so wohl unter den unglaubigen / als glaubigen Christen.

Laßt uns aber sehen / unter was vor Bedingungen Christus den Heil. Ignatium zum Erben seines Nahmens eingesetzt hat. Dises recht zu untersuchen / muß man wissen / daß der Nahm JESUS dem Heyland der Welt unter 3. unterschiedenen Bedingungen beygelegt worden / nemlich um die Ursach seiner Erniedrigung / das Maaß seiner Grösse / und die Belohnung seines Gehorsams zu seyn. Der Nahm JEsus war die Ursach aller Erniedrigungen des Sohns GOttes. Dann diser Nahm bedeutet einen Erlöser. Nun kunten nach dem ewigen Rathschluß der Erlösung der Welt weder GOtt allein / noch der Mensch allein der Erlöser seyn. GOTT kunte es allein nicht seyn / weil er weder leyden / noch sterben kunte / und der Mensch allein kunte es auch nicht seyn / dann ob er schon leyden / und sterben kunte / so kunte er doch durch seinen Todt nicht genug thun / dann da sein Sünd ein unendliche Beleydigung / so war er nicht fähig / ein unendliche Satisfaction zu verschaffen. Also kunte es niemand / als Christus der Erlöser seyn / dieweil er GOTT und Mensch zugleich war / und zugleich sterben / und genug thun kunte. Dises hat er am Creutz gethan / an welchem er einen blutigen Tod erlitte / und ein strenge Genugthuung / nebst einem unendlichen Verdienst verschaffte. Disem nach wurde dem Sohn GOttes der Nahm eines Heylands / oder Erlösers nur mit dem Beding beygelegt / daß er in Erniedrigung lebe / und in

Schmach sterbe. Daher hab ich Ursach gehabt/ zu sagen/ daß diser Nahmen die Ursach seines Leydens und Erniedrigung gewesen. Domine JESU, quare moreris? HErr/ fragte einsmahls der Heil. Bernardus in einer Liebes-vollen Betrachtung/ warum stirbest du eines so schmertzhafften Todts? Morior, quia JEsus ego sum, gab sein Crucifix zur Antwort/ ich sterbe/ dieweil ich JESUS/ das ist/ der Heyland bin.

Ist der Nahm JEsus die Ursach der Erniedrigungen des Sohns GOttes gewesen/ so ist er auch das Maaß aller seiner Grösse gewesen. Dann durch das Maaß erkennen wir die Weite und Grösse der Leiber. Ein solches Maaß war das güldene Rohr/ welches der Engel in der Offenbahrung St. Joannis in der Hand hatte/ und mit welchem er die Länge/ Höhe/ und Weite der Pforten und Mauren des himmlischen Jerusalems maß. Sonsten wird auch durch das Maaß eine gewisse Richtschnur verstanden/ durch welche man von der Göttlichen Gnad/ oder den Eigenschafften des Geists urtheilet. Dises Maases scheinet GOtt bey Austheilung seiner Gnaden sich selbst zu bedienen. Secundum mensuram regulæ, qua mensus est nobis Deus, sagt der Apostel. Dises ist so gewiß/ daß diser Lehrer der Heyden uns kein richtigere Regel/ noch unbetrüglicheres Maaß hätte geben können/ um uns alle Grösse des Worts/ das Fleisch worden/ welche es aus seinem Nahmen hat/ zu erkennen zu geben. Tanto melior Angelis effectus, sagt er/ quanto differentius præ illis nomen hæreditavit: Christus ist so viel besser worden/ als die Engel/ so er einen höhern Nahmen für ihnen ererbt hat. Dann/ setzet der Apostel hinzu/ zu welchem unter den Engeln hat GOtt jemahlen gesagt/ du bist mein Sohn/ heut hab ich dich gezeuget? Zu keinem/ dann sie seynd seine Knecht und Diener seines Willens. Also hat er nur allein zu dem Wort/ das Fleisch worden/ sagen können: Heut hab ich dich gezeugt. Hodie: Heut. Wie nun der Nahm JEsus allein disen GOtt-Menschen bedeutet/ oder disen Sohn GOttes und Mariä/ welcher wegen seiner zwey unterschiedenẽ Geburten zwey unterschiedene Naturen hat; also muß man daher schliessen/ daß der Nahm JESUS so wohl als der Nahm des Sohns GOttes das rechte Maaß aller Göttlichen und menschlichen Grösse sey.

Laßt uns endlich sagen/ daß der Nahm JESUS die Belohnung des Gehorsams gewesen/ welchen der Sohn GOttes gegen den Willen seines Vatters biß zum Todt am Creutz erzeigt hat. Leset nur die Heil. und weltliche Geschicht/ so werdet ihr finden/ daß es allzeit gebräuchlich gewesen/ grossen Personen wegen ihrer moralischen/ oder martialischen Tugenden prächtige Nahmen zu geben/ wie Scipio Africanus, und Manlius Capitolinus, oder Torquatus bey den Römern bezeugen. Auf dise Weiß belohnte GOTT im alten Testament den Glauben und Gehorsam Abraams/ indem er noch einen Buchstaben zu seinem Nahmen hinzu setzte/ dadurch anzudeuten/ daß er der Vatter einer unzählichen Nachkommenschafft seyn werde. Ex Abram Abraham divinitus nuncupatur, ut dilatandus genere, nomine ante dilataretur, und Christus veränderte in dem neuen Gesätz den Nahmen Simon in den Nahmen Petrus zur Belohnung seiner öffentlichen Bekanntnuß/ welche diser Fürst der Apostel von seiner GOttheit gethan hatte. Da nun also der himmlische Vatter den Gehorsam seines Sohns belohnen wolte/ gab er ihm einen Nahmen/ welcher/ wie der Apostel sagte/ über alle Nahmen ist/ daß im Nahmen JESU sich biegen sollen alle Knie/ deren die im Himmel/ und auf Erden/ und unter der Erden seynd. Es ist wahr/ daß der Gehorsam/ und die Demuth des Sohns GOttes groß gewesen; man muß aber auch bekennen/ sagt Tertullianus, daß sein Belohnung nicht weniger groß gewesen/ dieweil er den glorreichen und Anbetens-würdigen Nahmen JEsus bekommen hat. Exinanivit semetipsum, ad injurias, contumeliásque descendit, cujus tamen humilitatis adest statim egregius fructus, accepit nomen, quod est super omne nomen.

Apoc. c. 21. v. 16.

Philip. c. 2. v. 9. 10.

Lib. de Trinit. c. 17.

Ich sage demnach/ meine Zuhörer/ daß/ da Christus den Heil. Ignatium zu seinem Erben eingesetzt hat/ um eben so wohl/ als der Heil. Apostel Paulus/ dessen Ruhm in aller Welt zu tragen/ es mit eben diser Bedingung geschehen sey/ mit welcher der Sohn GOttes solches verrichtet hat. Das ist/ gleichwie diser Heilige von Christo zum Stiffter einer Gesellschafft/ die seinen Nahmen führet/ erwehlet worden; also wir den Nahmen JESUS/ als die Ursach alles Leydens/ als das Maaß aller Grösse/ und als die Belohnung des Gehorsams dises Heil. Stiffters betrachten müssen.

Ja/ meine Zuhörer/ wir müssen zum Ruhm dises Heiligen sagen/ daß der Nahmen JEsus die Ursach aller seiner Mühe/ Leydens und Trübsals gewesen sey. Dann ist es nicht wahr/ daß nach allen Gesätzen das Erbtheil mit aller Last/ so daran hafftet/ an den Erben kommen muß? Nun aber hafftete an dem Nahmen JEsus/ den der himmlische Vatter seinem Sohn gegeben hatte/ das Creutz/ Verachtung/ Verfolgung/ und der Todt. Derowegen/ wann Tertullianus von dem Nahmen Christi redet/ welcher von Christo herkommt/ so trägt er kein Bedencken/ zu sagen/ daß alles Leyden Christi/ und alle Verfolgungen der Apostel/ uns so wohl/ als der Nahm Christ-

Hebr. c. 1. v. 4.

v. 5.

2. Cor. c. 10. v. 13.

Christ- erblich seyn. Höret nur/ wie er zu den Glaubigen redet/ um sie zum Marterthum aufzumuntern/ dieweil Christus seine Apostel ermahnet/ sich in denen Verfolgungen zu erfreuen/ per illos cum toto Sacramento, cum propagine nominis, cum traduce Spiritus Sancti, in nos quoque spectat etiam persecutionis obeundæ disciplina, ut in hæreditarios discipulos, & Apostolici seminis frutices; Wisset/ meine Brüder/ sagt er/ daß alle dise Verfolgungen/ welche Christus seinen Aposteln vorher gesagt hat/ auf uns kommen/ und mit dem Gesätz des Evangelii/ dem Christlichen Nahmen/ und der Gnad des Heil. Geists erblich seyn müssen/ als Nachfolgern der Jünger Christi/ und Heil. Schößlingen des Apostolischen Saamens. Also nennet nach der Meynung des Tertulliani der jenige einen Martyrer/ welcher einen Christen/ und ein Kind/ und Religiosen des Creutzes/ crucis Religiosos, welcher einen Jünger Christi nennet.

Lib. de Scorp. c. 9.

Apolog. c. 16.

Daher schliesse ich nun/ daß/ nachdem Christus den H. Ignatium aus dem jüngsten seiner Familie zum Erben seines Nahmens gemacht/ und ihm eingegeben/ solchen Nahmen seiner berühmten Gesellschafft mitzutheilen/ von der er das Haupt/ und der Stiffter ist/ so muste sich auch die Mühe/ Verachtung/ Verfolgung/ und das Leyden/ so durch den ewigen Rathschluß GOttes an dem Nahmen JESU hafften/ sich auch biß auf die Person dises Heiligen/ und seine Kinder erstrecken. Ad nos spectat cum propagine nominis persecutionis obeundæ disciplina. Es wird mir leicht seyn/ euch durch die blosse Erzehlung der denckwürdigisten Verrichtungen seines Lebens diser Warheit zu überzeugen. Kaum hatte er durch den Glantz seiner Tugenden/ und die Krafft seiner Wort einige Nachfolger seiner Exempel bekommen/ als er sich schon den öffentlichen Haß/ und Unwillen zugezogen hatte. Man streuete allerhand falsche Lehren und Verläumdungen wider ihn aus/ er ließ sich aber diß alles nichts anfechten/ sondern er predigte überall mit einer so Christlichen Freyheit/ und so glücklichem Fortgang/ daß/ da Barcellona, Pariß/ Alcala und Salamanca die ersten Schauplätz waren/ auf denen diser neue Apostel seinen Eyffer zeigte/ dise Städt auch zugleich die ersten Schauplätz waren/ allwo er die grausamsten Verfolgungen auszustehen hatte. Man machte sich gleich an sein Lehr/ und sein Unschuld/ und beschuldigte jene des Irrthums/ dise aber der Heucheley. Der Magistrat liesse/ ohne die Sach vorher zu untersuchen/ sich gleich wider ihn einnehmen/ und machte aus einem Prediger einen Gefangenen/ und aus einem/ der die Laster öffentlich strafft/ einen Missethäter wider den Staat/ und die Religion. Man sperrte ihn in einen finsteren Kercker/ und untersuchte sein Leben/ sein Lehr/ und seine Sitten. Die Tugend und Warheit aber triumphirten überall/ die Tugend über die Verläumdung/ und die Warheit über die Lugen. Jedoch kunten die Ketten/ mit denen er gefeßlet war/ das Wort GOttes in seinem Mund nicht gefangen halten. Er machte sich zu einem Christlichen Socrate, sein Gefängnuß zu einer Schul der Weißheit/ die/ so nebst ihm gefangen waren/ zu Jüngern Christi/ seine Richter zu seinen Beschützern/ und aus den Feinden seiner Lehr/ und Neidern seines Ruhms Bewunderer seiner Heiligkeit. Es wurden wegen seiner in einem Augenblick alle Gemüther so glücklich verändert/ daß ein Lehrer der Universität/ durch das Gerücht getrieben/ welches überall von disem berühmten Gefangenen in der gantzen Stadt erschallete/ ihn in seinem Gefängnuß besuchte/ um ein Zeug seiner Gedult/ und Zuhörer seiner Lehr zu seyn. Er sahe ihn/ er hörte ihn/ und bewunderte ihn/ und indem er wegen seiner Tugend und Lehr/ gegen ihn voller Hochachtung und Ehrerbietung war/ ruffte er gleichsam gantz entzucket/ und voller Freuden auf: Hodie vidi Paulum in vinculis: Heut hab ich/ nicht einen gemeinen Menschen/ nicht einen ordentlichen Prediger/ sondern unter der Gestalt und Kleidung des Ignatii, einen andern Paulum in Ketten und Banden gesehen. Hast du dich/ o grosser Heiliger/ wohl entschliessen können/ unter einem so harten Gesatz und Bedingung den Nahmen JEsus zu führen? Gedencke/ daß dir und deiner Gesellschafft diser Nahmen JESUS theuer werde zu stehen kommen. Dieweil man dich vor einen andern Paulum hält/ so gehen dich dise Wort an/ welche Christus ehemahlen von solchem Apostel sagte/ nemlich: Ego ostendam illi, quanta oporteat eum pro nomine meo pati: Ich will ihm zeigen/ wie vil er leyden müsse um meines Nahmens willen. Die Prophezeyung wurde an beyden erfüllet. So bald der H. Ignatius zu Salamanca wieder auf freyen Fuß war gestellt worden/ begab er sich nach Pariß/ allwo/ nachdem er sich ein Zeitlang in diser Haupt-Stadt des Königreichs Franckreich aufgehalten hatte/ sich ein neues Wetter über ihn aufzog/ welches über seinem Haupt krachte/ indem man ihn beschuldigte/ er ziehe vornehme Kinder an sich/ und bringe sie zu seiner Lebens-Art/ welche eben so neu/ als seltzam schiene. Man nahm ihn demnach in dem Collegio gefangen/ und verurtheilte ihn zu eben der Straff/ welche der Heil. Paulus dreymahl ausgestanden hat/ indem man ihn nemlich mit Ruthen striche. Ter virgis cæsus sum. Sage uns doch/ o grosser Heiliger/ ob diß Heil. Feur/ welches dich erhitzte/ durch das Blut nicht ausgelöscht worden? Verlangest du jetzund noch einen Nahmen zu führen/

Act. c. 9. v. 16.

2. Cor. c. 11. v. 25.

führen / welcher dich so vil Schmach und Verfolgungen unterwirfft? Nein / meine Zuhörer / alles diſes iſt nicht fähig / ihm ſeinen Muth zu benehmen / ſeinen Eyffer zu mindern / und ſein Lieb gegen den Nahmen JESUS in ſeinem Hertzen zu erſticken. Er wird ihn durch die gantze Welt tragen / und ſolte es ihm das Leben koſten. Er achtet weder Leyden / Verfolgung / noch Schmach / ja der Tod ſelbſt / und alle Marter der Martyrer gefallen ihm umb diſes Nahmens willen. O würdiger Erb des Nahmens JESU / und des Geiſts der Apoſtel / von denen geſchrieben iſt / daß ſie voller Freuden aus dem Rath / und Verſammlung der Richter / Obrigkeits-Perſonen / und Hohen-Prieſter gegangen / dieweil ſie würdig geachtet wären / für den Nahmen JESU Schmach zu leyden. Quoniam digni habiti ſunt pro nomine JEſu contumeliam pati.

Act. c. 5. v. 41.

War der Nahm JESUS die Urſach des Leydens / und Verfolgung des Heil. Ignatii, ſo war er auch das Maaß aller ſeiner Gnaden / und Hochheit. Ich weiß wohl / geliebte Zuhörer / daß nur GOTT allein das Maaß der Gnaden vollkommen kennet / welche denen Heiligen überhaupt / und einem jeden ins beſondere nach ſeinem Stand / Ambt / und Beruff mitgetheilet ſeynd / dieweil er allein derſelben Urheber / und Ausſpender iſt. Ich weiß aber auch wohl / daß nach einigen Regeln der Schrifft wir die Gröſſe ihrer Gnaden nach der Vortrefflichkeit ihres Nahmens meſſen können. Wann der weiſe Sohn des Syrachs den Joſua abbilden / und loben will / ſo gründet er gleich alle ſeine Gröſſe auf die Vortrefflichkeit ſeines Nahmens. Fuit magnus, ſagt er / ſecundùm nomen ſuum, & maximus in ſalutem electorum DEI. Jeſus / der Sohn Nave / ein ſtarcker Held im Streit / iſt an Moyſis ſtatt kommen / einer von den Propheten / der ein groſſer Mann war nach ſeinem Nahmen / vortrefflich zum Heyl der Auserwehlten GOttes / die Feind zu beſtreiten. Weil diſer groſſe Held den Nahmen JEſus führte / und zum Erlöſer Iſraels war erwehlet worden durch die Niederlag aller feindlichen Völcker / welche deſſen Freyheit unterdruckten / oder ſich deſſen Eroberungen widerſetzten / ſo muſte ihm auch GOtt ſolche Gnaden mittheilen / die mit der Vortrefflichkeit ſeines Nahmens / und mit der Würde ſeines Ambts überein kamen. Die Heyden ſelbſt haben bey Austheilung ihrer Güter diſer weiſen Regel gefolgt. Es erzehlet Papinianus, es habe ein gewiſſer Sempronius ſein Teſtament gemacht / und darinnen einen von ſeinen Vettern ſehr wohl bedacht / dieweil er ſeinen Nahmen geführet. Sempronio, nepoti meo, plus tribuo in honorem nominis mei. Und Aulus Gellius ſagt / der Philoſophus Lycon habe dergleichen zum Beſten ſeines Bruders gethan / der auch ſo geheiſſen / wie er. Fratri præcipua do, quòd is nomen ferat noſtrum. Laßt uns aber von den weltlichen wieder zu den geiſtlichen Geſchichten kehren. Was vor einen Uberfluß der Gnad ertheilte nicht Chriſtus dem Heil. Petro / damit er die Würde ſeines neuen Nahmens behauptete? Was vor einen feſten Glauben gab er nicht ihm / umb ihn zum Grundſtein ſeiner Kirchen zu machen / und damit er die Warheit / nicht aber allein den Schatten von diſem groſſen Nahmen habe; Eben diß können wir auch von dem Heil. Ignatio ſagen. Mit was vor auſſerordentlichen Gnaden wurde er nicht von Chriſto erfüllet / dieweil er ihn eben ſo wohl / als den Heil. Paulum zu ſeinem auserwehlten Gefäß gemacht hatte / umb ſeinen Nahmen durch die Welt zu tragen.

Ich verlange hier nicht den Heil. Ignatium andern Heiligen vorzuziehen / denn ich weiß wohl / daß ein jeder von denſelben die Gnad nach dem Maaß / das GOTT vorgeſchrieben / bekommen hat. Unicuique data eſt gratia ſecundùm menſuram donationis Chriſti. Wie nun aber ſein Göttliche Weißheit nach den Aembtern ausgetheilet wird / ſo kan ich ſagen / daß er mit dem Heil. Ignatio eben ſo verfahren / wie mit dem Heil. Paulo / und jedem nach ſeinem Ambt die Gnaden mitgetheilet habe. Ich will ſolches mit dem Heil. Auguſtino erweiſen. Indem diſer groſſe Biſchoff von gedachtem Lehrer der Heyden redet / ſo ſagt er: Paulus Apoſtolus abundantiorem gratiam, quàm cæterj Apoſtoli, conſecutus eſt in omni labore Apoſtolico: Der Apoſtel Paulus hat in ſeinem mühſamen Apoſtel-Ambt reichlichere Gnaden empfangen / als die andern Apoſtel. Ja der Heil. Paulus ſaget ſelbſt: Die Gnad GOttes iſt in mir nicht vergeblich geweſen / ſondern ich hab mehr gearbeitet / als ſie alle. Abundantiùs laboravi: non ego autem, ſed gratia DEI mecum: nicht aber ich / ſondern die Gnad GOttes mit mir. Hieraus ſchließt nun der Heil. Auguſtinus, daß der Heil. Paulus / da er ſeinem eignen Bekanntnuß nach mehr gearbeitet / als die andern Apoſtel / umb den Nahmen JESU Chriſti bey denen Heyden bekannt zu machen / die fürnehmſte Stellen diſes Apoſtel-Ambts verdienet habe / tanti Apoſtolatus meruit Principatum, das iſt / den glorreichen Titul eines beſondern Apoſtels der Völcker. Eben diß kan ich auch von dem Heil. Ignatio, als einem neuen Paulo der letzten Zeiten ſagen. Weil ihn Chriſtus erwehlet hatte / daß er / und die Religioſen von ſeiner Geſellſchafft überall in der Welt ſeinen Heil. Nahmen bekannt machen ſolten / damit er verehret / und angebetet werde / ſo muſte er mehr Gnaden empfangen / als andere Heilige / um den Nahmen

Ephes. cap. 4. v. 7.

Enarrat. in Pſalm. 132.

1. Cor. c. 15. v. 10.

Jes. c. 46. v. 1. 2.

JE-

JESUS zu ehren/ und seiner Apostolischen Arbeit würdig vorzustehen. So laßt uns dann von disem Heil. Patriarchen sagen/ was der weise Mann von Josua sagte/ nemblich: Fuit magnus secundùm nomen suum, & maximus in salutem electorum Dei: Er war ein grosser Mann nach seinem Nahmen/ vortrefflich zum Heyl der Auserwehlten GOttes/ umb an der Seeligkeit/und Bekehrung der Unglaubigen zu arbeiten.

Lasset uns endlich auch sagen/ daß/ wann der Nahmen JESUS die Ursach des Leydens des Heil. Ignatii, und das Maaß seiner Gnaden gewesen/ er auch der Preiß/ und die Belohnung seines Gehorsams gewesen. Es ist wahr/ meine Zuhörer/ der Neyd/ welcher niemand verschonet/ und die Verläumdung/ welche ihr Gifft so gar wider den Himmel/ und die Heil. Altär ausstreuet/ hat den Heil. Ignatium auch ehemahlen angetastet/ und ihn einer Verwegenheit beschuldiget/ dieweil er seiner Versammlung durch ein unerhörtes Unternehmen den vortrefflichē Titul der Gesellschafft JESU beygelegt. Man muß aber zu seiner Entschuldigung sagen/ daß ihn weder Hochmuth/ noch Ehrgeitz/ noch ein andere unordentliche Begierd darzu getrieben. Er war vil zu demüthig darzu/ weßwegen er auch sein Gesellschafft minimam Societatem, die geringste unter allen geistlichen Ordens-Gesellschafften nennte. Sondern er hat ihr disen prächtigen Titul aus einer geheimen Eingebung/ und besondern Trieb des Heil. Geists beygelegt. Er ware dessen dermassen überzeugt/ daß/ als einsmahls einige ihm vorstelleten/ er möchte doch einen bescheidenern Nahmen/ und Titul erwehlen/ er zu ihnen sagte/ wann er solches thäte/ so würde er sich dem Willen GOttes widersetzen; Daher haben auch die Päbst disen prächtigen Titul der Gesellschafft JESU confirmiret/ und bestättiget. Höret nur/ wie der Pabst Gregorius XIV. nach dem Tridentinischen Concilio, und vile andere von seinen Vorfahrern darvon geredt hat. Nomen Societatis, sagt er/ quo laudabilis hic ordo nascens à Sede Apostolica nominatus est, & hactenus insignitus, perpetuis futuris temporibus in ea retinendum esse volumus: Wir wollen/ daß dise erst entstandene Ordens-Versammlung in denen künfftigen Zeiten den Nahmen der Gesellschafft JEsu behalte/ welcher ihr von dem Heil. Apostolischen Stuhl gegeben worden. Warumb giebt man aber einer Versammlung sterblicher Menschen einen so neuen/ und ausserordentlichen Nahmen? einen so Göttlichen Nahmen/ daß die Apostel selbst/ welche JESU nachfolgten/ und in seiner Gesellschafft waren/ sich nicht unterstanden haben/ solchen ihrer Versammlung beyzulegen? Wann es erlaubt ist/ meine Gedancken zu eröffnen/ so glaube ich/ daß GOTT/ welcher der Urheber solches Nahmens ist/ ihn selbst diser vortrefflichen Gesellschafft beygelegt habe/ zur Belohnung des blinden Gehorsams/ welchen sie gegen die Obern des Ordens/ oder das sichtbare Haupt der Kirchen beobachtet. Wie das Stillschweigen das Kennzeichen des Ordens des Heil. Brunonis, wie das Predigen das Kennzeichen des Ordens des Heil. Dominici, und wie die Armuth das Kennzeichen des Ordens des Heil. Francisci; also ist der Gehorsam das Kennzeichen des Ordens des Heil. Ignatii, und wie der Nahm JESUS dem Sohn GOttes zur Belohnung seines Gehorsams gegeben worden/ nomen JEsu obedientiæ remuneratus est, sagt der Heil. Bernardus, also ist der Nahm der Gesellschafft JESU dem geistlichen Orden des Heil. Ignatii gegeben worden zur Belohnung eben diser Tugend/ nemlich des Gehorsams. Was geduncket euch hiervon/ meine Zuhörer? Hat diser Heilige seinen Nahmen nicht würdig erfüllet? und hab ich nicht Ursach gehabt/ zu sagen/ daß Christus in seiner Person den Heil. Paulum wieder auferwecket habe? Dann es war ihm nicht genug/ daß er aus einem Cavalier einen Discipel des Heil. Geistes/ und aus dem jüngsten seiner Familie den Erben seines Nahmens gemacht hat/ sondern er hat auch noch aus einem Hoffmann einen Stadthalter und Verwalter seines Ambts gemacht. Hiervon handelt der dritte Theil meiner Predig.

In Declam. super: Ecce reliqui omnia.

III. Abtheilung.

WO schon das Reich GOttes in der Welt unumschränckt ist/ und sein Herrschafft sich über alle Creaturen erstreckt/ ja ob schon sein Allmacht das Hertz/ und den Willen des Menschen lencket/ wie er will/ Deus habet humanorum cordium quolibet inclinandorum omnipotentissimam potestatem, so bedienet er sich doch gemeiniglich dises absoluten Gewalts nicht/ und arbeitet nicht allein an der Bekehrung der Sünder. Dannenhero hat er gewollt/ daß sein Sohn zur Erlösung der Welt Mensch werde/ und er hat die Menschen zu Mit-Gehülffen seines Ambts gemacht. In Warheit ein wunderbare Sach! GOtt/ der allein durch die Krafft seines unerschaffenen Worts/ ohne Hülff der Engel/ die Welt herfür gebracht/ hat sein Kirch nicht durch die Krafft seines Wortes allein/ welches Mensch worden/ ohne die Beyhülff der Menschen aufrichten wollen. Ja/ meine Zuhörer/ diser Vatter-

S. August. lib. de correpț. & grat. c. 14.

der Barmhertzigkeit hat gewollt/ daß sein Sohn mit den sterblichen/ schwachen und sündigen Menschen die Ehr/ sein Kirch zu stifften/ theile/ die Seelen seelig zu machen/ die Glaubigen zu stärcken/ die Heyden zu beruffen/ die Unwissende zu lehren/ die Ketzer zu Schanden zu machen/ und über alle Feind seines Glaubens zu triumphiren. Kunte er sie wohl zu etwas edlers widmen? Ja/ kunte er sie wohl zu einem fürtrefflichern Werck brauchen? Dann es ist/ wie Tertullianus sagt/ keine der Sorgfalt GOttes würdigere Beschäfftigung/ als die Seeligkeit des Menschen. Nihil tam dignum DEO, quàm salus hominis. Und es ist auch nach der Meynung des Heil. Dionysii vor den Menschen kein glorreichere Beschäfftigung/ als in Heiligmachung der Seelen/ und in Bekehrung der Sünder ein Mit-Arbeiter GOttes zu seyn. Nihil divinius est, quàm cooperatorem existere in reductione rationalis naturæ ad suum principium. Ob nun schon alle Patriarchen/ und Stiffter der geistlichen Orden das Vorhaben GOttes mit einem recht Apostolischen Eyffer befördert haben/ so deuncket mich doch/ daß er den Heil. Ignatium durch einen besonderen Beruff erwehlet habe/ umb in seinem Göttlichen Ambt/ wegen dessen ihn der Vatter in die Welt geschickt hat/ sein Mit-Arbeiter zu seyn/ und die Warheit seines Glaubens/ Religion/ und Diensts gründen/ und alle Ungeheuer der Ketzereyen/ Irrthümer/ und Gottlosigkeiten ausrotten zu helffen. Mercket aber/ meine Zuhörer/ daß Christus den Willen seines Vatters nicht hat vollziehen können/ als indem er sich alles dessen begeben/ was mit seinem Ambt nicht überein kam/ oder der Erfüllung seines Wercks zuwider war. Ja/ meine Zuhörer/ umb ein wahrer Mittler zwischen GOtt/ und den Menschen zu seyn/ hat er sich aller Annehmlichkeit seiner Einsamkeit/ des Privilegii seiner Unschuld/ und des Rechts zum Ruhm begeben müssen. Eben diß hat auch der Heil. Ignatius gethan/ umb sich zu einem würdigen Diener des neuen Bunds/ und würdigen Mit-Arbeiter JESU Christi in seinem Ambt der Versöhnung zu machen.

Lib. 2. ad Marc. c. 27.

Lib. de coelest. Hierarch. c. 3.

Gleichwie der himmlische Vatter seinen Sohn in die Welt geschickt/ umb nicht allein der Erlöser der Menschen zu seyn/ sondern auch ihr Lehrer/ und Exemplar in allerley Tugenden/ und Vollkommenheiten; also war es/ wie der Heil. Thomas sagt/ billich zum Endzweck der Menschwerdung/ daß sich Christus der Süßigkeit/ und Ruhe eines einsamen/ und verborgenen Lebens begabe/ und mit den Menschen umgienge. Congruum erat incarnationis fini, ut Christus non ageret vitam solitariam, sed cum hominibus conversaretur. Dann/ die Warheit zu sagen/ wann er der Welt stets verborgen/ und unbekannt geblieben wäre/ wie er es in den ersten 30. Jahren seines Lebens gewesen/ so würde er uns niemahlen den Willen seines Vatters offenbahret/ sein Evangelium nicht verkündiget/ und seine Kirch nicht gegründet haben/ sondern das Gesätz Moysis/ die Hurerey der Synagog/ der Schatten des alten Testaments/ die Irrthümer der Pharisäer/ und die gantze Religion der Juden würde noch jetzo geblieben seyn/ die Warheit würde die Bilder nicht zerstöhret haben/ die Prophezeyungen würden nicht seyn erfüllet worden/ und wir würden noch in der Finsternuß der Abgötterey leben/ und den wahren GOTT nicht kennen. Es ware also nöthig/ daß sich der Heyland aller diser Süßigkeit der Einsamkeit/ in welcher er vor der Verfolgung/ und Verläumdung der Menschen sicher war/ begabe/ und mit denen gerechten Menschen/ und Sünderen sichtbahrer Weiß vertraulich umgieng/ umb so wohl den einen/ als andern durch seine Wort/ und Exempel den Weeg zum Himmel/ und der Vollkommenheit zu lehren.

3. Part. quæst. 40. art. 1.

Hierinnen hat sich der Heil. Ignatius zu einem vollkommenen Nachfolger JESU Christi gemacht/ umb sich zu einem würdigen Mit-Arbeiter seines Ambts zu machen. Wie angenehm ihm auch das einsame Leben war/ umb solches in Betrachtung Göttlicher Dingen zu zubringen/ so muste er sich dessen doch begeben. Wie offt verließ er nicht sein Einsamkeit/ umb ein Seel aus dem Abgrund der Sünden/ und mitten aus dem verderbten Babylon zu ziehen? Wie offt hat er in seinem vertrauten Gespräch mit GOTT abgebrochen/ und ist mit einem gläntzenden Gesicht/ wie Moyses/ auf den Berg gestiegen/ umb denen Leuthen in denen Städten/ und auf dem Land beyzuspringen/ und sie in der Wissenschafft der Seeligkeit zu unterrichten? Da nun Spanien vor seinen Eyffer allzu klein schiene/ suchte er ein neue Welt/ umb das Liecht des Evangelii/ und den Ruhm des Nahmens JEsu dahin zu bringen. Er reißte durch Franckreich/ und Italien/ über das Meer nach Jerusalem/ und Constantinopel. Er fieng an jenen barbarischen Völckeren zu predigen/ welche ihre falsche Lehr nur durch Feuer/ und Schwerdt verthädigen. Bey seiner Zuruckkunfft aus Orient nahme er zu Pariß einige Mit-Arbeiter zu sich/ wie Christus zu Jerusalem die Apostel/ und vertheilte/ als Haupt diser Apostolischen Männer/ den gantzen Erden-Creyß unter sie/ umb aus allen verirrten Schaafen nur eine Heerd zu machen/ und sie unter einen einigen Hirten zu versammlen. Dannenhero/ als der in den geistlichen und weltlichen Geschichten wohl erfahrne Pabst Marcellus (dessen Leben vor die Wohlfarth der Kirchen allzu kurtz war) einsmahls in einer Versammlung viler wegen ihrer Gelehrtsamkeit/ und Heiligkeit berühm-

rühmten Männer / von dem Heil. Ignatio redete / sagte er / er habe nie gelesen / daß seit der Zeit der Apóstel ein Heiliger so vil Früchten von seiner Arbeit eingeerndet habe / als von dem Heil. Ignatio in seinem Leben geschehen sey / indem er in noch nicht gar 16. Jahren gantze Nationen zur Kirchen gebracht / und in 12. grossen Königreichen Collegia, oder Häuser von seiner Gesellschafft gestifftet habe / in Italien / Sicilien / Ober / und Nieder-Teutschland / Franckreich / Arragonien / Castilien / Andalusien / Portugall / Indien / Aethiopien / und Brasilien. Es hat demnach der Heil. Ignatius von sich / und von dem Heil Francisco Xaverio sagen können / was der Heil. Paulus von sich / und dem Apollo gesagt hat / nemblich: Ego plantavi, Apollo rigavit, Deus autem incrementum dedit: Ich hab gepflantzt / Apollo hat begossen / aber GOtt hat es machen wachsen. Ja / GOTT hat sich des Pauli / und Apollinis bedienet / umb die Kirch so wunderbahr wachsen zu machen: und des Ignatii, und Francisci Xaverii, umb die Gesellschafft JESU in Aufnehmen zu bringen.

1. Cor. c. 3. v. 6.

Zum andern hat Christus / um das Ambt der Versöhnung der Menschen mit GOTT zu erfüllen / sich nicht allein aller Süßigkeit der Einsamkeit / sondern auch des Privilegii seiner Unschuld begeben müssen. Weil er wegen des sündigen Adams / und aller seiner sündigen Kinder war Bürg worden / so hat sein Vatter alle Missethaten so wohl der Elteren / als der Kinder auf ihn gelegt / und hat deßwegen ein strenge Genugthuung von ihm verlangt. Posuit Dominus in eo iniquitatem omnium nostrum: Der HErr hat unser aller Missethat auf ihn gelegt / sagt der Prophet Isaias. Er hat demnach der Gerechtigkeit seines Vatters genug thun müssen / umb die Sünden seines Volcks auszusöhnen / und er hat sich einiger massen des Privilegii seiner Unschuld begeben müssen / umb sich zum Schlacht-Opffer der Sünden zu machen. Der Apostel hat uns solches durch dise schöne Wort erkläret: Wir bitten an Christi statt / versöhnt euch mit GOTT. Er hat den jenigen / der von keiner Sünd wuste / zur Sünd für uns gemacht / auf daß wir in ihm die Gerechtigkeit GOttes würden. Eum, qui non noverat peccatum, pro nobis peccatum fecit, ut nos efficeremur justitia Dei in ipso. Es hat also Christus in Vollziehung des Willens seines Vatters / und des Schluß unserer Erlösung sich in den fürnehmsten Geheimnussen seines Lebens des Privilegii seiner Unschuld begeben / nemblich in dem Geheimnuß der Menschwerdung / indem er die Natur der Sünder an sich genommen / in seiner Beschneidung / indem er die Sünden-Narb getragen / in seinem Tauff / indem er das Mittel wider die Sünd genommen / und in seinem Todt / indem er die Straff der Sünd / und den Todt der gröbsten Ubertretter erlitten. Cum sceleratis reputatus est.

Isai. c. 53. v. 6.

2. Cor. c. 5. v. 20. 21.

Isai. c. 53. v. 12.

Sehet / diß hat Christus gethan / umb uns mit seinem Vatter zu versöhnen. Laßt uns aber nun auch sehen / was der Heil. Ignatius gethan hat / umb sich in dem Geheimnuß der Versöhnung zum Mit-Arbeiter seines HErrn / und Meisters zu machen. Ihr habt gehöret / daß er sich des Vergnügens der Einsamkeit mit Freuden begeben / jetzt werdet ihr nun auch sehen / daß er sich des Privilegii seiner Unschuld begeben hat / umb die Sünd zu zerstöhren / und die Sünder seelig zu machen. Ihr habt gehört / meine Zuhörer / daß er / ungeachtet der Heiligkeit seines Lebens / und der Unschuld seiner Sitten ins Gefängnuß geworffen / und gegeisselt worden. Ja ihr habt auch gehört / daß er diß alles gedultig erlitten / nicht als ein Dieb / Rebell / oder Mörder / sondern als ein wahrer Christ / und Jünger Christi / der sich seines Nahmens / Evangelii / und Religion nicht geschämet hat / nach der Lehr / welche der Heil. Petrus den ersten Christen gegeben / indem er gesagt: Nemo vestrûm patiatur ut homicida, aut fur, aut maledicus: si ut Christianus, non erubescat: glorificet autem DEum in isto nomine. In disem Geist der Gedult / und des Christenthums hat der Heil. Ignatius den Nahmen GOttes gepreiset / indem er die Straff der Missethäter gantz unschuldig erlitten hat. Er ließ es aber darbey noch nicht bewenden / sondern / wann er keine fremde Feind / und Verfolger mehr fande / so ware er selbst sein grausamster Feind / und Verfolger. Er sahe nicht auf seine zärtliche Natur / und die Zärtlichkeit / mit welcher er in dem Hauß seines Vatters / und an dem Hof des Königs Ferdinandi war auferzogen worden / sondern er war / indem er sich vor GOTT als einen Sünder betrachtete / stets sinnreich / seinen Leib durch allerhand strenge Buß-Ubungen zu marteren. Fasten / Wachen / Betten / Weinen und Casteyungen waren seine gröste Ergötzlichkeiten. Mit was vor Hertzhafftigkeit nahm er nicht die Straffen der Sünden über sich / die andere begangen hatten / oder eben begehen wolten / umb jene wieder zurecht zu bringen / und dise an ihrem Fall zu verhindern. Ein Zeug dessen war jener ruchlose Jüngling / welcher eben im Begriff war / ein entsetzliche Sünd zu begehen. Der Heil. Ignatius lieff ihm entgegen / hielte ihn mitten auf seinem Weeg auf / stürtzte sich gantz nackend in einen halb-gefrohrnen See / und gab ihm alsdann mit einer sterbenden / aber mit dem Geist GOttes beseelten Stimm wegen seines Verbrechens einen Verweiß / wobey er ihm sein Unglück mit so Hertzrührenden Worten vorstellete / daß er ihn

1. Petr. c. 4. v. 16.

im Augenblick bekehrte / gleich als wann das Wasser/ und die Kälte / durch welche das Blut in den Adern des Heil. Ignatii erstarrte/ die Krafft gehabt hätten/ das Feuer der bösen Lüsten/ welches in dem Hertzen dises wollüstigen Jünglings brannte / zu verlöschen. Dises ist ein so sonderbahre Begebenheit / daß ich mich nicht enthalten kan/ jene schöne Wort auf disen Heiligen zu deuten/ welche ein Römischer Burgermeister zum Ruhm des Kayſers Trajani gesagt/ nemlich: Quis terror valuiſſet efficere, quod reverentia tui effecit? Welcher Schrecken würde bey denen Rebellen so vil Würckung gehabt haben/ als allein die Ehrerbietung/ die man vor deiner Gegenwart hatte? Eſt quidem magnificum, quòd te ab omni contagione vitiorum reprimis, & revocas: ſed magnificentius, quòd tuos: Es ist wahr/ es ist ein herrliche / und eines grossen Printzens würdige Sach/ sich von der Sucht der Laster nicht anstecken lassen; noch rühmlicher aber ist es/ daß du deine Unterthanen darvor bewahrest. Mich duncket / geliebte Zuhörer! der Heil. Ignatius habe diß Lob mit besserem Recht verdienet / als diſer heydnische Kayſer / dieweil er / umb die Seelen aus der Sünd zu reissen / und in dem Ambt der Versöhnung ein würdiger Mit-Arbeiter JESU Christi zu seyn/ sich nach seinem Exempel nicht allein des Vergnügens seiner Einsamkeit / und des Privilegii seiner Unschuld begeben / sondern auch seines Rechts zur Herrlichkeit.

Plinius in Panegyr.

Weil die Seel Christi durch das klare Anschauen des Weesens GOttes glückseelig ware/ so kunte sie seinen Leib durch Mittheilung seines Ruhms unsterblich/ und unempfindlich machen / da aber der Heyland gleichwohl das Werck unserer Erlösung/ welches ihm sein Vatter aufgetragen hatte / erfüllen wolte / so begab er sich des Rechts / welches sein Heil. Menschheit an dem Eigenthum der seeligen Leiber hatte/ damit er leyden/ und sterben kunte. Dann er würde/ wie der H. Augustinus sagt/ niemahlen mit so vil Schmertzen / und Schmach am Creutz gestorben seyn/ wann er sich nicht seiner Herrlichkeit / und Majestät beraubet hätte. Nunquam cruci affixus fuiſſet, niſi de ſua Majeſtate multum detraxiſſet.

Darff ich sagen / meine Zuhörer/ daß der Heil. Ignatius fast eben etwas dergleichen gethan hat? Die Natur hat dem Menschen ein so starcke Neigung / und ein so hefftiges Verlangen nach seinem höchsten Gut ins Hertz gegraben/ daß die Grausamkeit der Marter/ und die Raserey der Tyrannen ihm wohl das Leben / aber nicht diſe Lieb nehmen kan. Wir wissen auch/ daß die Verdammten/ welche bey dem Verlurſt ihres Lebens auch zugleich alle Hofnung der ewigen Glückseeligkeit verlohren haben/ sich doch nicht enthalten können/ in der Höllen darnach zu seuffzen / oder diſe angebohrne Begierd mitten in den Flammen zu ersticken. Wann aber diſe Begierd/ welche aus einem Eindruck der Natur entstehet / durch die Gnad erhoben / und gestärcket wird / und durch das Recht / welches sie uns zu dem Genuß diſes allerhöchsten Guts giebt/ so dringet die Seel mit solcher Ungestümmigkeit dahin / daß alle Hindernussen / die solches verzögern / ihr eine neue Marter verursachen. Gleichwohl hat der Heil. Ignatius, umb in dem Ambt JESU Christi ein würdiger Mit-Arbeiter zu seyn/ sich auf eine Zeit des Rechts zur Herrlichkeit / und des würcklichen Genusses begeben. Höret nur / wie er selbst redet / dann villeicht glaubet ihr meinen Worten nicht. Ich will lieber/ sagte er einsmahls / in der Ungewißheit meiner Seeligkeit leben / als jetzt in der Gewißheit der Herrlichkeit/ und meines ewigen Glücks sterben / umb allezeit an dem Ruhm GOttes / und der Menschen Seeligkeit zu arbeiten. O eines Apostels/ und anderen H. Pauli würdige Wort! O Funcken der Göttlichen Lieb / die in dem Hertzen des H. Ignatii brenneten! Er begiebet sich der Neigungen / welche uns die Natur/ und Gnad nach dem höchsten Gut giebt; er ziehet das Vergnügen / welches er in der Bekehrung einer Seel findet / dem vor / welches man in der Gesellschafft der Seeligen genieſſet. Hier fehlet es mir an Worten / so hohe Gedancken auszudeuten. Es mag diſer Heilige ſelbſt darvon reden/ um zu machen/ daß wir solche begreiffen können.

Die grösten Heiligen haben bey der Gefahr des Lebens zuweilen Schwachheit spühren lassen/ und zu erkennen gegeben/ daß sie Menschen seynd. Der Heil. Paulus wünschte wegen seiner Brüder/ dem Fleisch nach/ das ist/ wegen der Juden/ ein Fluch zu seyn/ gleichwohl ließ er bey so vil Leyden einen Verdruß spühren / und wünschte / aufgelöst zu werden/ und mit Christo in der Herrlichkeit zu seyn. Eſſe cum Chriſto multò magis meliùs: welches auch vil besser wäre. Moyses verlangte/ aus dem Buch des Lebens gestrichen zu seyn / umb den Zorn GOttes zu stillen/ und das Leben seines Volcks zu erretten/ nichts destoweniger war ihm die Auffühlung desſelben so unerträglich / daß er den HErrn batte/ er solte ihm die Last seines Ambts abnehmen/ und ihn tödten. Obſecro, ut interficias me. Elias ware ein Mann voller Feuer/ der nur auf den Ruhm GOttes / und die Zerstöhrung seiner Feind bedacht war / gleichwohl entfiel ihm bey dem Grimm einer erzürnten Königin der Muth / weßwegen er die Flucht nahm/ und GOtt batte / daß er sein Leben zusamt seiner Arbeit endigen möchte. Petivit animæ ſuæ, ut moreretur. Der Heil. Ignatius aber will / daß ihm der Himmel ein Zeit lang ver-

Philipp. c. 1. v. 23.

Num. c. 11. v. 15.

3. Reg. c. 19. v. 4.

verschlossen sey / daß sich die gantze Welt wider ihn empöhre / und daß die Höll ihn / und sein Gesellschafft verfolge. Alles diſes kan sein Beständigkeit nicht bewegen / sein Hertz ist vergnügt / und er tauschte nicht mit der Glückseeligkeit der Engel / wann er nur an der Seeligkeit der Menschen arbeiten kan. Ein so ungemeine Lieb verdienet allerdings den Nahmen / welchen der Heil. Chryſostomus der Lieb des Heil. Pauli giebt / indem er sie ſancti amoris inſaniam nennet / ein Heil. Ausschweiffung / einen Liebes-vollen Aberwitz / und ein Thorheit der Göttlichen Lieb. Endlich ist der Heil. Ignatius in dergleichen Gedancken / in denen er gelebt hat / gestorben / und hat mit denselben diſe Welt verlassen / umb eine neue zu suchen / nicht / umb darinnen zu streiten / sondern zu triumphiren.

Jedoch ich irre / geliebte Zuhörer / der Heil. Ignatius streitet noch in der Person seiner Kinder. Er prediget / er lehret / er unterrichtet / er bekehret / er verthädiget den Glauben / er widerleget die Ketzereyen / er entdecket die Jrrthümer / er behauptet die Warheit / und er unterstützet die Kirch. Dann eben deßwegen hat er sein Gesellschafft aufgerichtet / und diß ist die edelste Verrichtung seiner Religioſen / wovon der Pabst Urbanus VIII. also geredet hat / ut infideles ad veræ fidei cognitionem inducerent, ac rebelles hæreticos ad illius unitatem revocarent, ſulque in terris Vicarii auctoritatem defenderent. Jch kan also sagen / daß die Gesellschafft JESU der Kirchen eben das gewesen / was ehemahlen der Thurn Davids der Stadt Jeruſalem war / nemblich ein Wall / und ein Zierd. Die Gesellschafft JESU ist zur Verthädigung der Kirchen ein Wall / dieweil sie GOTT hat lassen entstehen / umb sich den Ketzereyen der letzten Zeiten zu widersetzen / und alle Macht der Höllen zu zernichten. Ein anderer Pabst hat solches in einem Breve an den Printz Carl von Lothringen / Bischoffen zu Verdun bekräfftiget / indem er sagt / daß diſe Gesellschafft wegen der Niederlag der Ketzer / und Verthädigung des Christlichen Nahmens berühmt sey. Societas Catholici nominis defenſione, & Hæreticorum excidiis clariſſima. Endlich ist auch die Gesellschafft JESU der Catholischen Kirchen so wohl zur Zierd / als zum Wall. Dann da sie so wohl ein Academie der Tugend / als Wissenschafft ist / so arbeitet sie unermüdet / umb die Wurtzelii der Laster aus ihrem Feld auszurotten / und zu machen / daß die Gottesforcht / und Religion / nebst dem guten Gebrauch der Heil. Sacramenten darinnen blühen. Daher hat ein gelehrter Cardinal diſe berühmte Gesellschafft in folgenden wenigen Worten also gerühmet. Artem, qua id corpus tam pulchrè, tam aptè, tam excellenter coagmentatum eſt, divinam prorſus, non humanam fuiſſe: & ejus Architectum, Ignatium, non tam peritia labore parta, quàm luce è cœlo impertita illud coagmentâſſe. Die Gesellschafft JESU ist in einer so schönen Ordnung / und mit einer so vortrefflichen Diſciplin aufgerichtet worden / daß man sagen kan / sie seye mehr ein Werck der Göttlichen / als menschlichen Weißheit / und daß der Heil. Ignatius, welcher der Baumeister diſes herrlichen Gebäus / es mehr nach dem Einfall / den er durch das Liecht der Gnad gehabt / als nach den Regeln der Kunst gebauet habe. So fahret dann fort / O ihr ehrwürdige Vätter / nach der Meynung eures Heil. Patriarchens zu arbeiten / dieweil ihr die Jünger einerley Meisters / die Erben einerley Nahmens / und die Mit-Arbeiter in einerley Ambt seyd. Erleuchtet die gantze Welt mit dem Liecht seiner Lehr / als Jünger einerley Meisters / machet / als Erben seines Nahmens / daß man solchen überall anbette / und arbeitet als Mit-Arbeiter einerley Ambts / unermüdet zur Wohlfarth der Kirchen / und zur Seeligkeit der Seelen. Mich düncket / ich sehe diſen grossen Heiligen / welcher euch durch sein Gebett vom Himmel herab beystehet / mit seinem Geist beseelet / durch seine Lehren führet / durch seinen Schutz verthädiget / durch seine Exempel aufmuntert / und sich durch eure Tugenden einen neuen Verdienst des Ruhms macht / in der Hofnung / daß / nachdem ihr seine Kinder und Mit-Arbeiter seines Ambts auf Erden gewesen / ihr dereinsten auch seine Mit-Gesellen seiner Cronen im Himmel seyn werdet.

Philipp. Sega Card.

In Bulla Canonif. S. Ignatii.

Gregor. XV. in Bulla ad Carol.

A M E N!

Die sechs und zwantzigste Predig.

An dem Fest des Heil.

DOMINICI.

Dabit voci suæ vocem virtutis. Psalm. 67. v. 34.
Er wird seiner Stimm eine Stimm der Krafft geben. Psalm. 67. v. 34.

Vorspruch.

OB es schon eine der vortrefflichisten Vollkomenheiten GOttes / daß er niemand unterworffen / und solches so wohl / als sein Weesen von seiner Allmacht unzertrennlich ist; so unterstehe ich mich doch nichts destoweniger zu sagen / daß er es nicht in allen seinen Wercken hat spühren lassen / dann bey gewissen Umständen hat er zur Ausführung seiner grösten Anschläg sich der Hülff der Menschen bedienet. Es ist wahr / daß diser allerhöchste / und unumschränckte Gewalt bey Erschaffung der Welt sehr herrlich zu spühren gewesen / dann er hat sich nicht / wie einige alte Philosophi fälschlich haben behaupten wollen / weder der Hülff der Engel / noch der Menschen darbey bedienet / um die geringere Geschöpff aus Nichts herfür zu ziehen. Ubi eras, quando ponebam fundamenta terræ? Job. c. 38. v. 4. sagte er zu dem frommen Job. Rede / du elender Mensch / der du nichts / als Staub und Aschen bist / wo warest du / da ich die Grund der Erden legte? Durch solche Wort hat er disen berühmten Creutzträger lehren wollen / daß er in den Wercken der Natur alles mit einem vollkommenen / und unumschränckten Gewalt thun / und wie sein Weißheit unsers Raths bey Formirung des Ebenbilds als einer Sach nicht benöthiget seye / also auch sein Allmacht bey Vollziehung derselben unsere Hülff nicht nöthig habe. In den Wercken der Gnad aber ist es gantz anderst beschaffen. Gleichwie GOTT die Menschen mit grosser Bescheidenheit regieret / cum magna reverentia disponit nos: Sap. c. 12. v. 18. also thut er in dem Geschäfft der Seeligkeit nichts ohne sie. Wann er ihre Gemüther durch sein Gnad erleuchtet / so müssen sie die Augen eröffnen / umb sein Liecht zu empfangen / und wann er ihre Hertzen durch einen innerlichen Trieb aufmuntert / so muß sich der Will disem Göttlichen Eindruck unterwerffen / und sich nicht durch seine Anmuthungen / sondern durch die Regeln des Glaubens führen lassen. GOTT aber thut noch mehr. Dann wann sein Gnad allein nicht Krafft genug hat / die Empöhrung eines Sünders zu bändigen / so rufft er andere Menschen zu seiner Hülff / umb durch ihren Mund mit diesem Sünder zu reden / ihn durch starcke Gründ seiner Boßheit zu überzeugen / und ihm durch ihre Wort seinen Willen kund zu machen. Tanquam Christo exhortante per nos. 2. Cor. c. 5. v. 20. So hat Christus durch den Mund des Heil. Petri mit den Juden / durch den Mund des Heil. Pauli mit den Heyden / und durch den Mund der anderen Aposteln mit allen Völckeren der Welt geredt. Dahero hat er gantz weißlich von Zeit zu Zeit wahrhafftig Apostolische Männer erweckt nach der unterschiedenen Nothwendigkeit seiner Kirchen / und durch ihren Mund die Ungläubigen unterrichtet / die Ketzer zu Schanden gemacht / und die Gottlosen bekehret. Diß Geheimnuß hat der Heyland seinen Aposteln offenbahret / da er bey ihrer Sendung / das Evangelium überall zu predigen / zu ihnen gesagt: Ihr seyds nicht / die da reden / sondern der Geist eures Vatters / der in euch ist / redet. Matth. c. 10. v. 20. Dise Anbettenswürdige Weißheit GOttes hat sich im Jahr 1170. welches ein Jahr voller Ketzerey gewesen / sichtbar spühren lassen / indem er seiner Kirch den Heil. Dominicum zu Hülff geschickt / umb als ein anderer Hercules disen gifftigen Hydris, oder Schlangen die Köpffe herunter zu reissen / als ein anderer Samson dise Philistäer zu bestreiten / als ein anderer Elias / dise falsche Propheten auszurotten / als ein anderer Jeremias zu pflan-

pflantzen / und zu bauen / und endlich / umb als ein anderer Joannes der Tauffer zu einer solchen Zeit die Stimm des Worts / das Mensch worden / zu seyn / da die Stimm des Evangelii entweder im Stillschweigen erstickt war / oder durch die Forcht / Schamhafftigkeit / oder Unwissenheit der Diener des HErrn gefangen gehalten wurde. Ehe ich aber die Stimm dises neuen Frantzösischen Apostels hören lasse / so laßt uns den Heil. Geist bitten / daß er uns die seinige in unseren Hertzen hören lasse. Dise Gnad können wir hoffen durch die Fürbitt seiner Braut. Ave Maria.

Eingang.

IHr wisset / Christglaubige Zuhörer / daß der Sohn GOttes wegen seiner ewigen Geburth von denen Gottes-Gelehrten das Wort seines Vatters genennet wird / umb uns dardurch zu verstehen zu geben / daß er das Wort seye / durch welches sein Vatter nicht allein von Ewigkeit her in ihm selbst geredt hat / umb alle seine Gedancken auszudrucken / sondern auch / durch welches er noch redet / umb seinen Willen kund zu machen. Umb das Werck der Erlösung der Menschen zu vollenden / war es nöthig / daß er diß Wort mit einem sterblichen Leib bekleidete / und ihm ein menschliche Stimm gab / damit wir solche mit unseren Ohren hören / und in unserem Geist verstehen könten. Dann nach der Philosophie seynd zwey Ding höchst nöthig / wann ein Wort soll verstanden werden. Gleichwie es ein Bild der Gedancken; also muß es sein Empfängnuß und Ausdruckung haben / das ist / es muß in dem Geist empfangen / und durch den Mund ausgedruckt werden. Sein Empfängnuß ist ewig / und sein Abdruckung zeitlich. Es ist von Ewigkeit her in der Schooß seines Vatters empfangen worden / dieweil es aus dem Verstand hervor gehet / als die Frucht seiner Erkanntnuß / die Frucht seiner Fruchtbarkeit / der Glantz seiner Herrlichkeit / und das Bild des unsichtbaren GOttes / und die Gestalt seines Weesens. Damit man aber diß Wort in der Welt höre / so hat es durch unterschiedene Ausdruckungen nach denen unterschiedenen Beschaffenheiten der Menschen geschehen müssen. Indem die Menschen in dem Gesatz der Natur sich nur des Liechts ihrer Vernunfft bedienen / so GOtt durch sein Wort mit ihnen geredt / welches in allen Creaturen ausgedrucket ist / die durch geheime / jedoch vernehmliche Stimmen ihnen die Grösse und Vollkommenheit GOttes predigen. Also eignet die Schrifft dem Himmel eine Zung / den Wolcken eine Stimm / und allen anderen Creaturen eine Sprach zu / umb durch die Vortrefflichkeit des Wercks die Schönheit seines Meisters zu erkennen zu geben. A magnitudine enim speciei & creaturæ cognoscibiliter poterit, Creator horum videri. Als die Menschen unter dem Gesätz Moysis ein wenig geistiger worden waren / so redete er mit ihnen durch das Wort / das durch Bilder / Träum / und Offenbahrungen in den Propheten ausgedruckt war. Multifariam multisque modis olim Deus loquens Patribus in Prophetis. Hebr. c. 1. v. 1. Nachdem aber in der Völle der Zeit die Menschen gantz fleischlich worden / novissimè locutus est nobis in Filio, so hat er mit uns geredt durch den Sohn / und sein Wort / das Fleisch worden. Nemblich diß Wort hat / umb sich nach unserer Schwachheit / und die Beschaffenheit unserer Natur zu richten / einen Leib an sich genommen / ist ein Mensch worden / wie wir / und hat sich / wie der Heil. Joannes sagt / unseren Augen gezeigt. Es hat sich / sagt er / von unseren Händen lassen anrühren / und in unseren Ohren hören. Da er aber in disem sichtbaren und sterblichen Stand nicht biß ans End der Welt auf Erden bleiben kunte / so hat er sich von neuem in dem Geist der Aposteln / und allen ihren Nachfolgeren im Apostolischen Ambt ausgedruckt / und ist einiger massen / wann mir also zu reden erlaubt ist / in ihrem Mund / und auf ihren Leffzen Mensch worden / umb durch sie zu reden / wie er ehemahlen durch den Propheten mit disen Worten verheissen hat: Ecce, dedi verba mea in ore tuo: Jerem. c. 1. v. 9. Siehe / ich hab meine Wort in deinen Mund gegeben / und durch deine Zung will ich mit den Kinderen Israel reden / ob sie schon meinem Willen widerstreben / und von meiner Religion abgefallen seynd. Mich duncket / meine Zuhörer / ich sehe die Mission dises Propheten / und der Aposteln in dem Beruff des Heil. Dominici verneuert. Gleichwie ihn Christus zum Patriarchen der Prediger beruffen hatte / umb durch sein Ambt das Predigen zu erneuern / daß in dem 11ten Sæculo fast verloschen war; also kan ich sagen / daß er sich ihm in Mund gelegt / wie ehemahlen in den Mund des Moysis: Ego ero in ore tuo, und ihm sein Stimm und Wort mitgetheilet / damit er mehr Gewalt über die Gemüther / und Hertzen der Menschen habe. Ja / meine Zuhörer / Christus hat dem Heil. Dominico eine Stimm der Wissenschafft und Weißheit mitgetheilt / umb zu lehren. Vocem incantantis sapienter, er hat ihm eine Stimm der Stärcke / und des Donners mitgetheilt / umb zu erschrecken / vocem tonitrui in rota, und er hat ihm eine Stimm der Krafft und Macht mitgetheilt / umb zu bekehren. Dabit voci

Exod. c. 4. v. 12.

Pf. 57. v. 5.

Pf. 76. v. 19.

Pf. 67. v. 37.

suæ

suæ vocem virtutis. Er hat ihm eine Stimm der Wissenschafft und Weißheit mitgetheilt/ umb die Hertzen der Sünder zu bewegen; Er hat ihm eine Stimm des Donners mitgetheilt/ umb die Empörungen der Ketzer zu dämpffen/ und er hat ihm eine Stimm der Krafft und Macht mitgetheilt/ umb den Zorn GOttes zu stillen. Hiervon werden die drey Theil meiner Predig handlen.

I. Abtheilung.

OB schon die Stimm der Evangelischen Prediger das Lob verdienet/ welches Cicero der Redner-Kunst weltlicher Redner beylegt/ nemlich/ daß sie seye eine Meisterin der Gemüther/ und ein Kunst/ die Hertzen zu bewegen. Flexanima; so muß man doch bekennen/ daß die Stimm der Apostolischen Männer dise geheime Krafft nicht aus disem natürlichen und menschlichen Ursprung hat/ sondern aus Göttlichen und übernatürlichen Dingen/ die sie beseelen. Damit man meine Gedancken recht verstehe/ so muß man wissen/ daß die Stimm eines Predigers in zwey unterschiedenen Stimmen betrachtet werden könne/nemblich in einem natürlichen/ und in einem übernatürlichen Stand/ in dem Mund eines Menschen/ der aus eignem Gewalt redet/ und in dem Mund eines Menschen/ der aus Göttlichem Gewalt redet. In ihrem natürlichen Stand ist sie das Zeichen/ und der Dollmetsch der Gedancken des Menschen; in dem übernatürlichen aber das Zeichen und Instrument des Vorhabens GOttes. In ihrem natürlichen Stand hat sie ihren Antheil an der Schwachheit des jenigen/ welcher sie formiret; in dem übernatürlichen aber an der Macht des jenigen/ der sie beseelet. In ihrem natürlichen Stand kan man sie brauchen/ die Lugen zu behaupten/ und die Warheit zu bestreieen; in dem übernatürlichen aber tauget sie nur/ die Warheit zu behaupten/ und die Lugen zu bestreiten. In ihrem natürlichen Stand rührt sie das Ohr nur schlecht weg/ und bewegt das Hertz nur gantz leicht; in dem übernatürlichen aber weißt sie den Gemütheren kräfftig einzureden/ und hat die Krafft/ die Hertzen zu bewegen. Dann wann das Werck durch ein gantz Göttliche Stimm erwiesen ist/ so glaubet man auch/ daß es Göttlich seye. Probans Divinitatem operis ex Divinitate vocis, sagt Tertullianus, das ist/ durch das Wort GOttes/ welches entweder in den Heil. Bücheren geschrieben/ oder durch die Stim der Propheten/ Apostel/ und anderer Männer GOttes geprediget ist.

Lib. de anim. c. 28.

Hieraus folgt nun/ daß/ wie die Stimm des Menschen/ wann man sie in ihrem gantz natürlichen Stand betrachtet/ an sich selbst voller Schwachheiten ist/ dieweil sie bey ihren rhetorischen Figuren nichts als menschliches hat/ und ihre Zuhörer nichts/ als einen Eindruck einiger moralischen/ politischen/ und militarischen Tugenden verschaffen kan/ wie ehemahlen bey dem Senat, und Volck zu Athen/ und Rom durch die zierliche Reden des Demosthenis und Ciceronis geschahe. Wann aber die Stimm eines Predigers in einem übernatürlichen Stand/ und nicht nur ein blosse Auslegerin der Gedancken eines Menschens ist/ so wird sie eine Auslegerin des Willens GOttes/ und das Instrument seiner Gnad/ und indem sie aufhöret/ mit dem Geist der Welt beseelt zu seyn/ so fängt sie an/ mit dem Geist des Evangelii beseelt zu werden. Alsdann wird dise Stimm/ wie abermahl Tertullianus sagt/ ein gebietende Stimm/ welche zu befehlen weißt/ und zu machen/ daß man ihr gehorsamet; und ein triumphirendes Wort/ welches unsere Empörungen zu bändigen/ und alle Hindernussen/ die sie antrifft/ zu überwinden weißt. Höret nur/ was die Heil. Elisabeth zu der Heil. Mutter GOttes gesagt: So bald die Stimm deines Gruß in meinen Ohren erschollen/ sprach sie/ ist das Kind mit Freuden in meinem Leib aufgesprungen. Dise wunderbare Krafft hatte die Stimm der gebenedeyeten Jungfrau von dem Göttlichen-Wort/ das in ihrer Schooß war Mensch worden/ und durch ihren Mund redet. Vox Mariæ vox erat incarnati in illa Dei. Eben dise Göttliche Krafft hat der H. Geist der Stimm der Propheten/ Aposteln/ Apostolischen Männer und Vättern der Kirchen mitgetheilet/ wann sie seinetwegen/ und auf seinen Befehl zu der Welt geredt haben. Als dise Stimm aus dem Mund des Prophetens Nathan gieng/ drunge sie dem David durch die Ohren in sein Hertz/ und machte aus einem ehebrecherischen/ und mörderischen Printzen einen frommen und bußfertigen König. Als dise Stimm aus dem Mund des Propheten Jonas gieng/drunge sie dnrch die Ohren in das Hertz der Einwohner zu Ninive/ und machte aus gottlosen und lasterhafften Götzen-Dieneren neue Menschen voller Gnad/ Gerechtigkeit und Heiligkeit. Als dise Stimm aus dem Mund des Heil. Ambrosii gieng/ drunge sie durch die Ohren in das Hertz des Augustini, und machte aus einem Ketzer und lasterhafften Menschen ein würdiges Kind der Thränen der Heil. Monicæ, und einen tapferen Verthädiger der Gnad JEsu Christi/ und des Glaubens der Kirchen. Als dise Stimm aus dem Mund des Heil. Dominici gieng/ drunge sie durch die Ohren in das Hertz viler Völcker/ und machte aus halßstarri-

Luc. c. 1. v. 44

Theophil. in h. l.

starrigen Rebellen des Glaubens/ der Warheit/ und des Evangelii Kinder der Gnad/ und des Lichts. Dise grosse Veränderung geschahe durch den Heil. Geist/ der aus dem Mund diser grossen Männer redete/ und durch die Gnad JESU Christi/ der sich ihrer Stimm als eines Instruments bedienet hat/ umb darmit durch die Ohren einen Weeg in das Hertz zu machen.

Ich habe gesagt/ daß dise Stimm/ welche Christus dem Heil. Dominico mitgetheilet hat/ eine Stimm der Wissenschafft und Weißheit gewesen/ umb die Hertzen zu rühren/ und zu bekehren. Dann es ist gewiß/ daß/ wann GOtt einen Prediger durch ein ausserordentliche Mission in die Welt sendet/ er ihm durch ein geheime Eingebung die grosse Warheiten lehret/ die er predigen soll. Gehe zum Pharao/ sagte GOtt zu dem Moyse/ förchte weder seinen Zorn/ noch seine Macht: docebo te, quid loquaris: ich will in deinem Mund seyn/ und dich lehren/ was du reden solleſt. So prediget man/ ohne vil zu studiren/ und ohne grosse Mühe/ wann man ohne Vorbereitung/ und durch die Eingebung GOttes prediget. Jedoch thut GOtt noch mehr/ als diß/ sagt der Heil. Bernardus, dann er lehret drey unterschiedene Thon/ mit welchen man sein Wort verkündigen muß/ umb ein sündige Seel zu bekehren/ und das menschliche Hertz zu veränderen. 1.) Docet, sagt diser gottseelige Vatter/ quomodò loqui debeat, ut peccator audiat: GOTT lehret den Prediger/ wie er predigen soll/ damit ihn der Sünder höre. 2.) Docet, quomodò vocare debeat, ut respondeat: Er lehret ihn/ mit was vor einem Thon der Stimm er ihn ruffen soll/ damit er antworte. 3.) Docet, quomodò pulsare debeat, ut consentiat: Er lehret ihn/ wie er an das Hertz klopffen soll/ damit es einwillige. Dann wie ein Speiß bey einem jeden nicht einerley Geschmack hat; also laßt sich auch ein jeder Geist nicht durch einerley Gründ bewegen. Ein jeder hat seinen besondern Geschmack/ und sein herrschende Gemüths-Neigung; und wer die Kunst weißt/ die Gemüther zu bewegen/ der weißt auch die Kunst/ die Hertzen zu gewinnen.

Es scheinet/ als wann sich GOtt selbst diser heiligen Kunst bediene/ um die Sünder zu bekehren. Leset nur die H. Schrifft/ so werdet ihr finden/ daß er disen Thon seiner Stimm gibt/ ich will sagen/ die Gnad des Beruffs/ daß er die wildesten Gemüther zahm macht/ und die härteste Hertzen erweichet. Will er den Trotz und Hochmuth des Königs Nabuchodonosors demüthigen/ so redet er zu ihm mit einer donnerenden und erschrecklichen Stimm. Vox Domini confringentis cedros. Hauet disen Baum/ zerschmettert dise Ceder/ schlaget diß gecrönte Haupt darnider. Und auf den Schall diser Stimm wurde gedachter König alsbald in ein unvernünfftiges Thier verwandelt/ und von seinem Thron in einen Wald gejagt/ in welchem er die allmächtige Hand GOttes erkannte/ und anbettete. Ego Nabuchodonosor laudo, & magnifico, & glorifico Regem cœli, quia omnia opera ejus vera, & viæ ejus judicia. Dan. c. 4. v. 34. Diß war die Bekanntnuß dises grossen Monarchens/ als er seine vorige menschliche Gestalt und Hochheit wieder bekommen hatte. Will er die Apostel von ihrem Fischen beruffen: vox Domini super aquas: so läßt er seine Stimm am Ufer des Galiläischen Meers erschallen/ und alsdann verlassen Petrus und Andreas/ Joannes und Jacobus ihre Elteren/ Schiff und Netz/ und gehorchen dem Wort dises Göttlichen Predigers. Will er den nach dem Blut der Christen dürstenden Paulum beruffen/ so redet er zu ihm mit einer donnerenden Stimm. Vox Domini intercidentis flammam ignis. Er wirfft ihn zur Erden/ und ohne das Feuer seines Eyffers zu verlöschen/ reiniget er die Flammen/ und sönderet das Böse/ und Unreine darvon ab. Will er eine in den Eitelkeiten der Welt verirrte/ und durch die fleischliche Lüsten verderbte Seel/ gleichwie die Magdalena war/ beruffen/ vox Domini in virtute: so redet er sie liebreich an/ und erweichet ihr das Hertz/ & fulgura in pluviam fecit: und machet/ daß die Blitz/ die aus ihren schönen Augen schossen/ sich in einen Thränen-Regen verwandelten/ umb ihre Sünden dardurch abzuwaschen. Also gebühret es nur GOtt/ denen Predigern dise Stimm der Wissenschafft/ Krafft und Weißheit zu lernen/ umb denen Gemüthern Forcht und Lieb einzuflössen/ in ihrem Hertzen Haß/ Freud/ Traurigkeit und Schmertzen zu erwecken/ und die rebellischen Gemüther zur Warheit und Gnad zu bringen.

Exod. c. 4. v. 12.

Psalm. 28. v. 5.

Act. c. 9. v. 3. 4

March. c. 4. v. 18.

Dise Stimm der Wissenschafft und Weißheit theilte GOTT dem Heil. Dominico mit/ dieweil er ihn erwählet hatte/ seine Kirch zu erneuern/ und das Predigen wieder einzuführen. Diß grosse Vorhaben offenbahrte er selbst seiner Mutter/ als sie mit ihm schwanger war. Dann er stellte ihr diß Kind/ welches sie unter ihrem Hertzen trug/ als einen kleinen Hund vor/ der eine brennende Fackel in seinem Mayl trug. Die Hund seynd nach der Schrifft ein Symbolum der Prediger. Daher nennet sie der Prophet stumme Hund/ wann ihnen Forcht und Scheu den Mund verschliesset/ und sie verhindert/ wider die Boßheit der Welt/ und die verderbte Sitten zu schreyen/ und zu eyfferen. Canes muti non valentes latrare. Durch die Fackel aber wurde nichts anders angedeutet/ als daß er dereinsten eine brennende Ampel seyn/ die Gemüther mit der Erkanntnuß GOttes erleuchten/ und die Hertzen mit der Lieb der Warheit erhitzen

Isai. c. 56. v. 8.

werde. Alles diſes iſt erfüllet worden. Kaum hatte man diß glückſeelige Kind in die Wiegen gelegt / als ſich ſchon ein Bienen-Schwarm auf ſeine Leffzen ſetzte / wie ehemahlen dem Heil. Ambroſio geſchehen iſt / favus diſtillans labia ejus: umb uns dardurch zu lehren / daß auch der hartnäckigiſte Sünder / der wie eine taube Natter iſt / die ihre Ohren verſtopfft / damit ſie nicht höre die Stimm der Beſchwörer / und des Zauberers / der weißlich beſchwöret / quæ non exaudit vocem incantantis ſapienter: ſeine Ohren vor der Stimm diſes Heiligen nicht werde verſtopffen / noch der Krafft und Süßigkeit ſeiner Göttlichen Beredtſamkeit widerſtehen können; noch der ſiegreichen Beredtſamkeit des Worts GOttes / welche der Heil. Auguſtinus ein himmliſche Bezauberung nennet / welche die Ohren der Gemüther und Hertzen bezauberet / und macht / daß ſie die Warheit lieben / auch ſo gar / wann ihnen ſolche mißfällt / oder ſie dardurch beleidiget werden.

Cantic. c. 4. v. 11.

Pſalm. 57. v. 5. 6.

Enarrat. in hunc Pſalm.

So iſt die Stimm des Heil. Dominici beſchaffen geweſen / welcher an Weißheit und Wiſſenſchafft ſo wohl / als an Alter zunahm vor GOTT und den Menſchen. Kaum hatte er die Philoſophie, und Theologie in der Stadt Palentia abſolvirt / welche damahlen eine der berühmteſten Spaniſchen Univerſitäten in dem Königreich Leon war / als der Biſchoff zu Osmo, welcher ſein Verdienſt / Eyffer und Fähigkeit erkannte / ihn zu ſeinem Gehülffen annahm / und ihme einen Theil ſeines Apoſtoliſchen Ambts / und Verrichtungen anvertrauete. Als er ſein dreyßigſtes Jahr erreicht hatte / legte er ſich gäntzlich auf das Predigen / welches der Heil. Gregorius Nazianzenus munus deificans nennet / ein Ambt / welches den jenigen / der ſolchem vorſtehet / gleichſam vergöttert: und der HErr ſeegnete ſeinen Eyffer und Arbeit dergeſtalt / daß er in kurtzer Zeit in der gantzen Diœces die Chriſtliche und geiſtliche Diſciplin wieder empor brachte.

Damahlen geſchahe es / daß / indem er ſpührte / daß er nicht allein zum Apoſtel-Ambt / ſondern auch zu einem gantz Apoſtoliſchen Leben ſeye beruffen worden / er das erſte Project ſeines Ordens machte; und gleichwie er / wie ſein Meiſter Chriſtus / vir Propheta potens in opere & ſermone coram Deo & omni populo, ein groſſer Prophet mächtig an Thaten und Worten vor GOtt / und allem Volck war; alſo bekam er alsbald vile Jünger / welche durch ſeinen Geiſt beſeelet / die Güter / Ehren und Ergötzlichkeiten der Welt verlieſſen / und unter diſem groſſen Propheten eine Schul neuer Apoſtel anfiengen / ich will ſagen / den Orden der Ehrwürdigen Vätter und Prediger. Indeſſen bekame diſer Meiſter der Prediger ſeine Miſſion von den Heil. Apoſteln Petro und Paulo in einem Geſicht / welche ihm von wegen GOtt befahlen / das Evangelium überall zu predigen. Derowegen machte er ſich auf / und überwand mit einem unüberwindlichen Muth die Verdrießlichkeiten der Elementen / die Beſchwerlichkeiten der Jahrs-Zeiten / und alle Hindernuſſen / welche ihm die Boßheit der Teuffel / und der Neid der Menſchen in Weeg legen kunten / und ließ ſeine Stimm in Franckreich / Spanien und Italien hören / und diſe Stimm war mit ſo vil Wiſſenſchafft / Krafft und Weißheit vergeſellſchafftet / daß / wie die Geſchichten ſeines Lebens erzehlen / er bey 100000. Seelen durch ſein Predigen bekehret hat. Haben wohl jemahlen die gröſte Helden der Welt nach vilen Feldzügen / Schlachten und Siegen ſo vil Feind bezwungen / ſo vil Völckeren Geſätz gegeben / und ſo vile Gefangene an ihre Triumph-Wägen gefeßelt / als der Heil. Dominicus an den Triumph-Wagen Chriſti gefeßelt hat? Hat das abgöttiſche Rom durch die Waffen der Kayſer ſo vil unterſchiedene Völcker ſeiner Herrſchafft unterwerffen ſehen / als das Chriſtliche Rom durch die Predigen des Heil. Dominici der Herrſchafft des Glaubens hat unterwerffen ſehen? So laßt uns dann bekennen / meine Zuhörer / daß diſer Heilige die Kunſt / die Hertzen zu gewinnen / ſehr wohl verſtanden / und ihm Chriſtus drey Thon der Stimmen gelehrnet habe / dardurch zu bekehren. Er hat ihm in dem Heiligthum / im Gebett / und vor dem Altar gelernet / quomodò loqui debeat: wie er zu den Menſchen reden ſolle / umb ihnen den Willen GOttes / und die Wichtigkeit ihrer Seeligkeit zu erkennen zu geben: Quomodò vocare debeat, wie er ſie beruffen / und durch ein ſüſſen Gewalt zu der Gnad ihres Beruffs nöthigen müſſe; & quomodò pulſare debeat, und endlich / wie er alle ſeine Zuhörer an ſich ziehen ſolle / umb ihre Einwilligung zu erhalten. Derowegen / als der Pabſt Honorius III. das Gedächtnuß der durch den Heil. Dominicum geſchehenen Bekehrungen verewigen / und deßwegen ein ewiges Denck- und Ehren-Mahl aufrichten wolte / umb der Nachkommenſchafft darvon Nachricht zu geben / ſo verordnete er zum Gunſt diſes Heiligen / und ſeines Ordens das Ambt eines Meiſters des Heil. Pallaſts / welchen er in den Religions-Strittigkeiten zum Richter ſetzte / und befahl / daß man ſeine Antworten als Oracula anhören / und alle ſeine Urtheil und Schlüß vollziehen ſolte.

Alſo werdet ihr nun überzeugt ſeyn / daß GOtt diſem Meiſter der Prediger ſo wohl ein Stimm der Wiſſenſchafft und Weißheit mitgetheilet habe / als auch die Gab des Verſtands / umb die Geheimnuſſen der Schrifft zu ergründen / und denen Glaubigen / und Ketzeren die Warheit beyzubringen. Diſes hatte der Heil. Biſchoff von

Osmo,

Osmo, Didacus von Azebez gar wohl begriffen. Dann da er von dem König in Castilien/ Alphonso, als Ambassadeur nach Franckreich geschickt wurde/ so wolte er diſes hohe Ambt/ vermög dessen er der Schiedsmann in einem wichtigen Geschäfft seyn solte/ nicht über sich nehmen/ man habe ihm dann den Heil. Dominicum zum Gehülffen zugeordnet. Dann es wußte diſer grosse Prälat gar wohl/ daß ihm der Heil. Dominicus in diſer Sach eben das seyn werde/ was Aaron dem Moysi war/ da er zu dem Pharao geschickt wurde/ nemlich sein Mund/ Wort und Stimm. Ipse loquetur ad populum, & erit os tuum. Gehe zu dem König in Egypten/ sagte GOTT zu Moyse: Aaron soll für dich zum Volck reden: und soll dein Mund seyn. Es war auch der Heil. Dominicus in der That der Mund diſes Heil. Bischoffs/ wo nicht in den Geschäfften/ die seine Gesandtschafft an dem Frantzösischen Hof angiengen/ doch in denen/ welche sein Apostolisches Ambt anbetroffen/ die Predig des Evangelii/ die Uberzeugung der Ketzer/ und die Bekehrung der Sünder. Jedermann war überzeugt/ daß ihm Christus das jenige gegeben/ was er seinen Aposteln zu geben verheissen hatte/ nemlich Mund und Weißheit/ der alle Widersächer nicht werden widerstehen/ noch widersprechen können. Ego enim dabo vobis os & sapientiam, cui non poterunt resistere, & contradicere omnes adversarii vestri. O ihr zur Gnad erweckte Sünder/ ihr zum Glauben bekehrte Ketzer/ ihr auserwählte Seelen/ die ihr jetzo in dem Besitz eurer ewigen Glückseeligkeit seyd/ und die ihr eure Seeligkeit denen Worten des Geists der Warheit/ und dem Mund des Heil. Dominici zu zuschreiben habt/ ach! warumb ist euch nicht erlaubt/ vom Himmel herab zu steigen/ und in diſer Kirchen sichtbar zu erscheinen/ umb eurem Apostel selbst die Lob-Red zu halten? O was wurdet ihr uns alles von der Krafft seiner Wort und Reden zu sagen wissen? O wie vil Göttliches Liecht hat er in euren Gemütheren ausgestreuet? Was vor Heil. Trieb hat er in eurem Hertzen erweckt? Was vor lasterhaffte Anmuthungen hat er in euren Seelen ersteckt? Wie offt hat er euch zur Tugend geleitet/ und von den Lasteren abgehalten? Was vor Verachtung hat er euch gegen die irrdischen Güter/ und was vor Lieb gegen die ewigen eingeflößt? Und aus was vor einem Abgrund der Laster hat er euch endlich gezogen/ als ihr noch auf Erden waret? Und auf was vor einen hohen Staffel der Herrlichkeit hat er euch erhoben/ da ihr euch nunmehr im Himmel befindet? Ich weiß wohl/ daß ihr alle diſe Gutthaten GOTT und seiner Gnad zu dancken habt; man kan aber nicht laugnen/ daß der Heil. Dominicus der Canal gewesen/ durch welchen die Göttliche Providenz sie biß zu euch hat gelangen lassen/ und daß sein Stimm ein Werckzeug gewesen/ durch welchen GOtt in euer Hertz geredt hat. O wie vil Sünder haben/ wann sie diſen Heiligen predigen gehört/ mit der Braut im Hohen Lied Salomonis sagen können: Anima mea liquefacta est, ut locutus est: Meine Seel ist zerschmoltzen/ da er redete. Sie ist zerschmoltzen/ ob sie schon durch die Gewohnheit zu sündigen verhärtet war. Es mag sich aber hierüber verwundern/ wer da will/ was mich anbelangt/ so verwundere ich mich gar nicht darüber/ indem ich weiß/ daß ihm GOtt nicht allein eine Stimm der Wissenschafft und Weißheit mitgetheilt habe/ umb die Hertzen der Sünder zu lencken/ sondern auch eine Stimm voller Blitz und Donner/ umb die Empörung der Ketzer zu bändigen/ welches bezeugen wird der andere Theil meiner Predig.

Exod. c. 4. v. 16.

Luc. c. 21. v. 15.

Cant. c. 5. v. 6.

II. Abtheilung.

SO schon bey GOTT nur eine Allmacht zu finden/ so unterscheiden wir doch zweyerley Allmachten/ nemlich ein Allmacht zu erschaffen/ und ein Allmacht zu zerstöhren. Die erste arbeitet an dem Nichts/ und die andere an dem Weesen. Jene bringet die Creaturen herfür/ und diſe zerstöhrt sie; Jene giebt das Leben/ diſe aber den Tod. Diſe zweyerley Gattungen der Allmacht hat uns GOtt selbst angemerckt/ wann er durch den Propheten sagt: Ego Dominus, & non alter formans lucem, & creans tenebras, faciens pacem, & creans malum: Ich bin der HErr/ und sonst keiner mehr/ auſſer mir. Ich mache das Liecht/ und schaffe die Finsternuß; Ich mache Fried/ und schaffe auch das Böse; das ist/ nach der Erklärung des Heil. Hieronymi, daß er denen Menschen durch das Liecht entweder das Glück/ oder durch die Finsternuß das Unglück austheile. Er machet Frid/ und schaffet auch das Böse; das ist/ er erhebet sie zu Ehren/ und machet sie zu Nichts. Mit einem Wort/ er gründet die Reich und Monarchien/ und zerstöhret auch dieselben. Transfert regna, ac constituit. Diß aber ist allhier am meisten zu mercken/ daß beyde Göttliche Allmachten nur das Instrument der Stimm seynd/ umb so unterschiedene Würckungen hervor zu bringen. Die Allmacht zu erschaffen hat sein liebreiche und mitleydige Stimm/ welche lebendig macht/ und die Allmacht der Zerstöhrung

Isai. cap. 45. v. 7.

Dan. c. 2. v. 21.

stöhrung hat ein donnerende Stimm/ welche alles zernichtet. Dise unterschiedene Stimmen hat der Heil. Joannes (wie mich duncket) in seiner Offenbahrung aus dem Thron GOttes sehen herfür gehen. Apoc. c. 4. v. 5. De throno procedebant fulgura, & voces, & tonitrua: Es giengen von dem Thron heraus Blitz/ und Stimmen/ und Donner. Dise donnerende und erschreckliche Stimm hat GOTT dem Heil. Dominico mitgetheilet/ umb solche wider die Ketzerey der Albigenser zu brauchen/ umb sie theils zu bekehren/ theils zu Schanden zu machen. Dann man kan mit dem weisen Sohn des Syrachs von ihm sagen: Eccles. c. 43. v. 18. Vox tonitrui ejus verberavit terram: Die Stimm seines Donners/ das ist/ seiner Predigen/ schlägt den Erdboden.

Damit ihr aber/ meine Zuhörer/ begreiffet/ was vor ein Gleichheit zwischen der Stimm des Heil. Dominici und des Donners gewesen/ so ist zu wissen/ daß sich GOTT in der Heil. Schrifft der Stimm des Donners zu dreyerley unterschiedenen Vorhaben bedienet/ entweder/ umb seinen Glauben in der Welt zu stifften/ oder ein Forcht zu machen/ oder ein Rach auszuüben. GOTT bedienet sich zum öfteren des Donners/ umb seinen Glauben in der Welt zu stifften. Dann/ wann nach der Lehr des Welt-Apostels der Glaub bey der Stimm eines Predigers/ der das Evangelium verkündiget/ durch das Ohr ins Hertz gehet/ so kan er auch durch die Stimm des Donners hinein gehen/ welcher in den Wolcken krachet. Weilen er ist die Stimm eines erschrecklichen Predigers/ welcher die Menschen unvermerckt dahin bringet/ daß sie eine GOttheit glauben müssen. Die Heyden selbst haben solches erkannt/ indem jener Römische Redner versichert/ daß der erste Glaub/ den die Menschen von einer GOttheit gehabt/ aus der Forcht vor dem Donner entstanden seye/ gleich als wann die Natur/ welche die Religion tieff in unser Hertz gegraben hat/ ihnen gelernet hätte/ daß dise donnerende und erschreckliche Stimm/ welche in denen Wolcken entstehet/ nichts anders/ als die Stimm des erzörnten GOttes seye. Cicero 2. de Divinitat. Perspicuum est, eo quòd homines tonitrua extimuissent, credidisse, ea efficere rerum omnium authorem Jovem. Jedoch/ wir wollen uns bey der Meynung der alten Heyden nicht aufhalten. Leset nur die Heil. Schrifft/ so werdet ihr finden/ daß GOtt selbst/ indem er zu dem Job redet/ die Stimm des Donners zum Kennzeichen seiner GOttheit macht. Rede/ spricht er zu ihm/ hast du einen Arm/ wie GOtt/ und donnerest du mit gleicher Stimm/ wie er thut? Job. c. 40. v. 4. Simili voce tonas? Ihr werdet auch noch in eben diser Heil. Schrifft ein berühmtes Exempel an dem gottlosesten unter allen Menschen/ und Königen/ nemlich dem Pharao/ finden. Als diser etliche mahl gesagt hatte/ er kenne den GOtt Israel nicht/ und er wolle seinen Gebotten nicht gehorchen/ wurde er mehr durch die Stimm des Aarons gezwungen/ ihn zu erkennen/ und zu bekennen. Orate Dominum, schrye er zu disen zwey Göttlichen Gesandten/ ut desinant tonitrua Dei: Ich hab gesündiget/ ich/ und mein Volck seynd gottloß/ bittet den HErrn/ daß die Donnerschläg GOttes aufhören. So will ich euch ziehen lassen/ daß ihr keines wegs länger hier bleiben sollet Exod. c. 9. v. 27. 28.

Hat sich GOtt der Stimm des Donners bedient/ seinen Glauben zu stifften/ so hat er sich derselben auch bedienet/ umb ein Forcht zu verursachen. Wen wird nicht dises entsetzliche Krachen erschrecken/ vor dem auch die unvernünfftigen Thier erzitteren? Fecit & humanas motura tonitrua mentes. Ovid. Wie fürchteten sich nicht die Kayser/ Augustus und Tiberius, wann sie den Donner krachen hörten. Keine Höhle war vor sie tief genug/ sich deßwegen darinnen zu verbergen. Die gröste Heiligen seynd von diser Forcht nicht befreyet gewesen. Der Englische Lehrer Thomas zitterte bey dem Donner-Knall am gantzen Leib/ und eilte schleinig zum Gebett/ als zu einer sicheren Freystadt wider Blitz und Donner. Ich glaube demnach/ meine Zuhörer/ daß GOtt nur deßwegen donneret/ umb uns eine Forcht vor seinem Gericht/ und die seiner Majestät schuldige Ehrerbietung einzuprägen. Dessentwegen gab er sein Gesatz auf dem Berg Sinai bey Donner und Blitz/ und verursachte dadurch einen solchen Schröcken bey den Kinderen Israel/ daß sie zu Moyse sagten: Loquere tu nobis, & audiemus. Non loquatur nobis Dominus, ne forte moriamur: Rede du mit uns/ so wollen wir zuhören/ und laß den HErrn mit uns nicht reden/ daß wir villeicht nicht sterben. Exod. c. 20. v. 19. Es haben also die Hebräer Ursach gehabt/ den Donner vocem Dei irati zu nennen/ eine Stimm des erzürnten GOttes.

Endlich bedienet sich auch GOTT der Stimm des Donners zu seiner Rach/ und die Sünder zu straffen/ gleichwie sich irrdische König zum öfftern des Donners der Canonen bedienen/ umb ihren Feinden ihren Willen zu erkennen zu geben. Ratio ultima Regum. Es ist demnach billich/ daß der HErr der Heerschaaren sich seines Blitzes und Donners bediene/ nicht allein umb dardurch seine Religion in der Welt zu stifften/ sondern auch/ umb die Gottlosen und Lasterhafften an dem Tag seiner Rach von der Erden zu vertilgen. Ein entsetzliches Exempel findet ihr hiervon in der Heil. Schrifft. Als die Philister kommen waren/ das Volck Israel zu der Zeit zu überfallen/ da eben der Prophet Samuel sein Opffer verrichtete/ beschützte GOTT daselbige/

selbige/ und nachdem er die Philistäer durch den Donner erschröckt hatte/ schlug er das gantze feindliche Kriegs-Heer durch das Schwerdt Israels. Intonuit Dominus fragore magno super Philistiim, & exterruit eas, & cæsi sunt à facie Israel. Gehet nur zuruck biß zum Anfang der Welt/ so werdet ihr sehen/ daß diese Stimm GOttes den Adam nach der begangenen Sünd erschröckt hat. Dann nach der Meynung einiger gelehrten Auslegen hat sich ein grosser Donner-Knall dem jenigen Ort genahet/ wo sich der sündige Adam verstecket hatte/ welcher ein Vorbott des Todts-Urtheils war/ welches er wider ihn und seine Nachkommenschafft ergehen ließ.

1. Reg. c. 7. v. 10.

Diese Stimm des Donners hat nun GOTT jenen grossen Männeren mitgetheilt/ die er von Zeit zu Zeit in der Welt zur Wohlfarth seiner Kirchen erwecket hat. Sie ist erschröcklich/ und einer in Schlacht-Ordnung stehenden Armee gleich; sie hat Blitz und Donner/ die Feind zu vertilgen. Es müssen demnach die Häupter der Hülffs-Trouppen/ die GOtt zu ihrem Beystand schickt/ donnerende Stimmen haben/ seinen Glauben zu stifften/ seine Forcht einzuprägen/ und die ihm zugefügte Beleydigungen zu rächen. Es scheinet/ es habe uns GOTT solches durch ein Figur offenbahren wollen/ da er dem Job gesagt/ daß er es seye/ der den Weeg dem knallenden Donner gegeben habe. Qui dat viam sonantis tonitrui. Dann was ist diser knallende Donner wohl anders/ als die Predig des erschröcklichen Gerichts GOttes? Et ideo, sagt der Heil. Gregorius, se Dominus viam sonantis tonitrui dare asserit, quia, cùm verba prædicationis tribuit, per terrorem verborum corda compungit: Daher sagt GOtt/ er gebe den Weeg dem knallenden Donner/ dieweil er zu gleicher Zeit/ wann er seinen Dieneren die Wort des Evangelii in Mund leget/ umb solches den Sünderen zu verkündigen/ die härtesten Hertzen durch einen Trieb der Buß und Reu zerknirschet.

Job. c. 38. v. 25.

Lib. Moral. in h. l.

Hat nun GOtt jemahlen einem Heiligen diese heilig-entsetzliche Stimm mitgetheilt/ so hat sich dessen der H. Dominicus insonderheit rühmen können. Dann da ihn die ewige Weißheit zum Apostel seiner Zeit erwählt hatte/ so machte er aus ihm einen Boanerges, das ist/ ein Kind des Donners/ filium tonitrui. Wann der Donner nichts anders ist/ als eine hitzige Ausdünstung/ welche mit Gewalt aus einer dicken Wolcken/ in der sie verschlossen ist/ hervor brechen will/ so kan ich eben dergleichen von dem Heil. Dominico sagen/ welchen der Autor seiner Lebens-Beschreibung stellam in medio nebulæ nennet/ einen Stern mitten in dem schwartzen Dunst der Ketzerey der Albigenser. So bald er in Franckreich zu predigen anfieng/ ließ er in der gantzen Grafschafft Thoulouse sein donnerende Stimm erschallen/ welche einen Schröcken verursachte/ der sich biß nach Albi erstreckte/ allwo sich damahlen diese Feind des Staats und der Kirchen/ diese Rebellen wider GOtt und den König/ gleich als in einer Vestung verschantzt hatten. Der Eyffer dises Heiligen wurde durch den Widerstand diser Ketzer erhitzt/ wie ehemahlen der Eyffer des Eliä durch den Widerstand der falschen Propheten. Dannenhero fienge diser Göttliche Prediger an zu donneren/ zu drohen/ und zu blitzen. Er predigte/ er schriebe/ er disputirte/ und er stellte mit den Häupteren der Ketzer öffentliche und geheime Unterredungen an. Er widerlegte sie/ und machte alle diese Lehrer der Lugen mit ihren Irrthumern zu nicht/ indem keiner dem Geist der Weißheit/ welcher durch seinen Mund redete/ widerstehen kunte. Confusi sunt, & erubuerunt omnes, simul abierunt in confusionem fabricatores errorum, saget der Prophet: Die Werckmeister der Irrthumb seynd alle schamroth/ und zu Schanden worden/ sie seynd sammentlich mit Schmach darvon gangen. Jedoch liessen sie nach diser ersten Niederlag den Muth noch nicht sincken/ sondern bemüheten sich durch Schrifften wieder zu erhalten/ was sie durch Disputiren verlohren hatten. Allein unser Heiliger/ welcher mit allerhand Waffen zu streiten/ und zu überwinden wußte/ und welcher sich durch seine Feder nicht weniger/ als durch sein Wort forchtbar machte/ widerlegte die falsche Argumenta diser Sophisten/ daß sie wegen ihrer zweyten Niederlag beschämt/ und fast rasend wurden/ daß sie ihrem Uberwinder selbst die Sieges-Zeichen aufgerichtet hätten/ weßwegen sie so wohl sein/ als ihr Buch voller Wuth ins Feuer warffen/ umb den Nachkommenden kein Kennzeichen ihrer Schand/ und kein Denckmahl seines Siegs zu hinterlassen.

Isai. c. 45. v. 16.

Allein die Göttliche Providenz ordnete es gantz anders/ als diese Ketzer vermeinten. Dann das Feuer/ welches das Buch der Feind des Glaubens zu Aschen verbrannte/ hatte so vil Ehrerbietung vor das Buch des Verthädigers des Evangelii/ daß es solches nicht verzehrte/ ja auch nicht einmahl durch seinen Rauch schwärtzte. Was war wohl die Ursach dises Wunders? Vox Domini intercidentis flammam ignis. Kein andere/ als die donnerende Stimm des HErrn/ welche die Flamm des Feuers zertheilte/ umb diß Buch zu erhalten/ und zugleich über die Ketzerey und das Feuer siegend zu machen. Also hat der H. Dominicus den Glauben und die Forcht GOttes durch eine donnerende Stimm so gar in den Hertzen seiner Feind gepflantzt/ und gemacht/ daß sie die Warheiten geglaubt/ die ihnen vorher unglaublich schienen/ und sich vor der ewigen Straff geforchten haben/

Marc. c. 3. v. 17.

Aristotel. lib. Meteor.

Psalm. 28. v. 7.

ben/ von der sie vorher meinten/ daß sie nur in der Einbildung bestehe. Er brachte den GOttes-Dienst/ und die Anbettung JESU Christi wieder empor/ den sie durch so vil Gotteslästerungen beleidiget hatten/ er führte den Gebrauch der H. Sacramenten wieder ein/ die sie als unnöthige und aberglaubische Ceremonien abgeschafft hatten/ und endlich pflantzte er wieder den Glauben der Unsterblichkeit der Seelen/ und der Auferstehung der Todten/ welche sie grosse Fabeln des Christenthums nennes. Also hat die Stimm des Heil. Dominici, welche so wohl in seinem Buch/ als auf der Cantzel donnerte/ den Glauben wider die Irrthumen und Gottslästerungen diser Jünger/ des Petri Valdo, und Oliviers, (deren Ketzerey eigentlich nur ein wieder hervor wachsender Kopff der Manichæischen Hydræ oder Schlangen war) aufs kräfftigste behauptet.

Weil aber damahlen die Verfolgungen wider die alten Catholischen und die Neubekehrten sich vermehrte/ nachdem die Ketzerey der Albigenser neue Kräfften bekam/ und in der Provintz Languedoc sehr zunahm/ so stifftete der Heil. Dominicus ein Closter/ oder allgemeines Hospital zwischen Thoulouse, und Carcassone vor die jenigen/ welche dem Sturm und Schiffbruch entgangen waren. Indessen mußte der Heil. Bischoff von Osmo, der das Haupt diser berühmten Mission war/ wieder nach Spanien zurück kehren/ allwo seine Gegenwart zur Wohlfarth seiner Dioces, und zum Dienst des Königs nöthig war; weßwegen er an seiner Stell den unvergleichlichen Dominicum Gusmand ließ/ umb die Sach GOttes/ und den Nutzen der Religion zu behaupten. Daher kan ich sagen: ohne meinem Heiligen zu vil zu schmeichlen/ welches seinem Ruhm/ und meinem Ambt nur zum Nachtheil gereichen würde/ daß alles/ was die Welt im Krieg und Streit tapffer und unerschrocken nennet/ mit der grossen Seel/ welche der Heil. Dominicus in diesem Religions-Krieg spühren ließ/ im geringsten nicht zu vergleichen seye.

Wer würde sich nicht darüber verwunderen/ daß diser neue Frantzösische Apostel dise Ketzer in allen Städten und Dörfferen fast gantz allein in zehen Feldzügen/ oder Jahren verfolgt und bestritten habe/ ohne ihnen Ruhe zu lassen/ oder jemahlen einen Stillstand zu bewilligen/ oder vor sich selbst einige Ruhe zu suchen. Die gantze Wuth der Ketzerey/ und die sich wider ihn verschworne Höll kunte seinen Mund nicht schliessen/ noch seinen Muth bewegen/ noch seinen Eyfer verminderen/ noch den Lauff seiner Missionen stöhren. Alle Catholische waren wegen seiner in Forcht/ er allein aber war unerschrocken/ und ohne Forcht. Man hielte alle seine Täg vor die Täg seines Tods/ er aber hielte sie vor die Täg seines Triumphs und Siegs. Dannenhero als der Pabst ihn in disem gefährlichen Zustand als einen Wall der Kirchen/ und als einen unüberwindlichen Beschützer betrachtete/ ernannte er ihn zum Inquisitor wider die Ketzer/ publicirte einen Creutz-Zug durch gantz Franckreich/ und reitzte den König und die Fürsten zu einem Religions-Krieg.

Jetzt must du/ o grosser Heiliger! deine donnerende Stimm nicht auf der Cantzel/ sondern in dem Streit hören lassen/ in welchem so vil grosse Herren/ und so vil tapffere Soldaten sich angelegen seyn lassen/ die Feind Israels zu vertilgen. Fulgura corruscutionem, & dissipabis eos: emitte sagittas tuas, & conturbabis eos: Werffe Blitz-Strahlen/ so wirst du sie zerstreuen/ schieß deine Pfeil/ so wirst du sie schröcken/ das ist/ rede/ predige/ donnere; laß den Blitz aus deinen Augen/ und den Donner aus deinem Mund schiessen/ umb die Rebellen entweder zu bekehren/ oder auszurotten. Diese glückseelige Würckung hatte auch die Stimm des Heil. Dominici. Dann alsobald Simon/ der Graf von Montford (ein wahrer Judas Machabæus des Volcks GOttes) thate wie ein Löw/ durch die Stimm unsers Heil. Apostels aufgemuntert/ aus dem Schloß Marnel, in dem er belagert war/ mit 800. Mann zu Pferdt/ und einigen wenigen Trouppen zu Fuß einen Ausfall/ mit dem Entschluß/ nicht als ein verzagter Soldat hinter den Mauren/ sondern mitten unter den Feinden im freyen Feld/ als ein behertzter Martyrer zu sterben. Nachdem er sich vorher mit denen Heil. Sacramenten der Buß/ und des Abendmahls bewaffnet/ und das Brod der Starcken geessen hatte. Mit disem wenigen Volck überfiel er das feindliche Kriegs-Heer/ welches aus mehr dann 100000. Mann bestunde/ schlug es/ und hauete alles in Stucken/ was sich seiner edlen Hitz widersetzte/ alle übrige Rebellen jagte er in die Flucht/ ließ das Feld gantz mit Blut überschwemmet/ und mit mehr dann 20000. Todten bedeckt.

Psalm. 143. v. 6.

Wo warest du/ o grosser Heiliger/ bey diser hitzigen Schlacht? von welcher ich sagen kan/ was ein Geschichtschreiber von der Pharsalischen gesagt hat: nemlich in quo orbis & urbis fata commissa sunt: da man nicht wegen einer Stadt und Königreich/ sondern wegen der Kirchen stritte: Wo ist dann in solcher Gefahr der Eyffer und Muth/ mit dem du den Todt getrotzet hast? Wo ist dise donnerende Stimm/ vor der alle Macht der Welt und der Höllen erschrocken ist? Wie? schweigest du zu einer Zeit/ da du reden/ und die Soldaten zum Streit aufmuntern solte st? Warum bist du nicht bey der Armee/ sondern mit dem Crucifix in der Hand in der Einsamkeit? Steig geschwind vom Berg herunter/ dann jetzt ist es Zeit zu streiten/ nicht

Florus.

aber

aber zu betten. Doch nein/ o grosser Heiliger! ich irre. Bleib für dem HErrn auf deinen Knyen ligen/ hebe deine Händ noch ferner/ als ein anderer Moyses gen Himmel empor; die Stimm deines Gebetts ist vil erschröcklicher/ als die Stimm des Donners/ umb diß ketzerische Heer zu vertilgen/ und dem Volck GOttes den Sieg zu verschaffen. So war es auch in der That/ meine Zuhörer. Der Graf von Montford liefferte die Schlacht durch seine Tapfferkeit; der Heil. Dominicus aber erhielte den Sieg durch sein Gebett. Cùm levaret Moyses manus, vincebat Israel: Wann Moyses die Händ aufhub/ so überwunde Israel; Sin autem paululùm remisisset, superabat Amalec: Wann er sie aber ein wenig sincken ließ/ so gewann Amalec. Disem nach kan ich von dem Grafen von Montford/ und dem H. Dominico sagen/ was die Schrifft von Moyse und Josua sagt. Als er dise Schlacht liefferte/ verrichtete der Heil. Dominicus sein Gebett/ dem man disen herrlichen Sieg nicht weniger/ als der Tapfferkeit des andern zuzuschreiben hat. Dann das Gebett dises Apostels verschaffte disem kleinen Hauffen der Christen bey GOtt Stärck/ und Muth/ daß er dise grosse Armee/ als andere Amaleckiter schlug/ welche schon gantz Franckreich und Italien erschröcket hatte. Nach disem Sieg/ welcher die Ketzerey der Albigenser in dem Blut ihrer Verthädiger verscharrete/ und so wohl Christium/ als die Kirch wider die Gottslästerungen der Verläugner der Gottheit rächete/ werdet ihr/ meine Zuhörer/ bekennen müssen/ daß ich Ursach gehabt zu sagen/ der Heil. Dominicus seye nicht allein ein Stimm der Wissenschafft und Weißheit gewesen/ umb die Hertzen der Sünder zu lencken/ und eine Stimm des Donners/ umb die Empöhrung der Ketzer zu bändigen/ sondern auch eine Stimm der Krafft und Macht/ umb den Zorn GOttes zu stillen. Welches geben wird der dritte Theil meiner Predig.

Exod. c. 17. v. 11.

III. Abtheilung.

DAmit ihr dises mit wenig Worten begreiffet/ so ist erstlich zu mercken/ daß/ ob uns schon die Alten die Tugend stumm/ und verhüllet vorgestellt haben/ umb uns dardurch zu erkennen zu geben/ daß bey derselben Stillschweigen und Bescheidenheit seyn solle. Es ist doch nichts destoweniger gewiß/ daß ihr Stillschweigen vil beredter/ als alle Redner-Kunst der Welt. Dann alle ihre Verrichtungen haben ein gewisse geheime Sprach/ die mehr durch die Augen/ als Ohren zu verstehen ist. Daher sagt der H. Ambrosius, daß das Stillschweigen zweyerley seye/ nemblich ein müßiges/ und ein geschäfftiges. Est negotiosum silentium, est & silentium otiosum. Das müßige/ oder lasterhaffte Stillschweigen begehen zum Exempel die Seelen-Hirten/ Prälaten und Prediger/ welche/ da sie vermög ihres Ambts reden/ und das Volck unterrichten sollen/ die Warheit in ihrem Mund gefangen halten/ und sich/ wie ich schon gesagt habe/ jenen stummen Hunden gleich machen/ welche weder Muth/ noch Krafft haben zu bellen/ wann sie den Wolff in den Schaaf-Stall lauffen sehen. Es ist aber auch ein geschäfftiges und arbeitsames Stillschweigen/ und dises ist bey tugendhafften Personen zu finden/ welche predigen/ und das Volck erbauen/ nicht so wohl durch ihre Wort und Reden/ als durch ihre Thaten und Exempel. Und dises Stillschweigen nennet der Heil. Ambrosius silentium triumphale, ein siegreiches und triumphirendes Stillschweigen. Dise stumme Sprach der Tugend erkläret uns der Heil. Geist figürlicher Weiß/ indem er von der Art/ und drey Umständen redet/ mit denen GOTT dem Moysi das Gesatz gegeben. Cunctus populus videbat voces, sagt er: Das gantze Volck sahe die Stimm. Diß ist ein seltzame Art zu reden/ sagt der Jud Philo. Die Stimm kan verstanden werden/ dieweil sie das Object des Gehörs ist/ sie kan aber nicht gesehen werden/ dieweil sie nicht das Object des Gesichts ist. Wie seynd dann nun dise Wort zu verstehen? Höret nur/ wie diser Plato und weiseste der Juden dieselbe erkläret. Es ist zwischen der Stimm der Menschen/ und der Stimm GOttes ein Unterschied/ sagt er. Humana vox auditu, divina verò visu percipitur: Die Stimm des Menschen wird durchs Gehör/ die Stimm GOttes aber durchs Gesicht verstanden. Quia quæcumque Deus dicit, non verba sunt, sed opera: quorum propterea judicium non tam penes aures est, quàm penes oculos: weil alles/ was GOtt sagt/ nicht so wohl Wort/ als Werck seynd/ und also mehr durch die Augen/ als Ohren darvon muß geurtheilet werden. Da nun die Apostolische Männer so wohl GOttes Ebenbilder/ als Dollmetscher seynd/ welche seine Person vorstellen/ und seine Verrichtungen thun/ so müssen sie eben die Sprach reden/ die er redet/ und sich durch ihre Verrichtung so wohl den Augen/ als durch ihre Wort den Ohren vernehmlich machen.

Exod. c. 20. v. 18.

Lib. de Decalogo.

Lib. 1. offic. c. 3.

Zum andern muß man wissen/ daß ein grosser Unterschied zwischen der Erlangung der Wissenschafft/ und der Erlangung der Tugenden seye. Dann ob schon beyde gemei-

meiniglich durch die Simnen erlanget werden / so wird doch die Wissenschafft mehr durch die Ohren/ als Augen erlangt. Zum Exempel/ ein Lehrmeister lehret einem Schuler die Wissenschafft mehr durchs Gehör/ das ist / durch die Lehren / die er ihm giebt/ als der Schuler durch die Augen lernet/ das ist/ durch das Lesen der Bücher. Dann es ist nicht genug / daß man liβt / sondern man muß auch hören / was man liβt/ dann man lernet eine Sach vil leichter und geschwinder durchs Gehör / als durchs Gesicht. Idcirco, sagt Lactantius Firmianus, oculos & aures, & cæteros sensus patefecit in corpore divina solertia, ut per eos aditus scientia perveniret ad mentem. Lib. 3. de Sap. cap. 3. Mit der Erlangung der Tugenden aber ist es gantz anders beschaffen. Die Augen seynd vil gelehrtere Lehrmeister / uns solche zu lehren/ als die Ohren. Dise hören nur die Lehren/ die man von der Tugend giebt ; jene aber sehen die Thaten und Exempel derselben. Die Lehren / die man uns von der Tugend giebt/ stellen uns dieselbe als unvergleichlich vor ; die Exempel aber/ die man siehet/ stellen uns dieselbe gantz leicht in der Ausübung vor. Also ist der Weeg / der uns darzu leitet/ durch die Exempel vil kürtzer/ als durch die Wort.

Hieraus folget nun drittens / daß weder GOTT noch der Mensch allein uns Exempel der Tugend geben können. GOtt allein kan es nicht thun / dieweil er unsichtbar / und nicht gesehen werden kan. Der Mensch allein kan es auch nicht thun / dieweil er unvollkommen/ und man ihm daher nicht nachfolgen darff. Ut ergo haberet homo, quem videret, & quem sequeretur, DEus factus est homo, sagt der Heil. Augustinus: Damit nun der Mensch ein Exemplar habe / das gesehen werden kan / und vollkommen sey / so ist GOTT Mensch worden / und hat uns vortreffliche Exempel seiner Tugenden hinterlassen/ seiner Demuth / seiner Sanfftmuth / seiner Gedult/ seiner Armuth / und seines Gehorsams biß zum Todt am Creutz / an welchem er der Gerechtigkeit seines Vatters genug gethan/ und die Menschen wieder mit ihm versöhnet hat. Dises grosse Original hat der himmlische Vatter keines wegs den müßigen Menschen vorgestellt/ oder denen grossen Lehreren / die nur reden / nicht aber thun können / oder wollen/ ob sie schon ihr Ambt darzu verbindet. Dises Original ist allen Menschen vorgestellet worden / einem jeden nach seinem Ambt / absonderlich aber denen Dieneren des neuen Bunds / denen GOtt das Wort oder das Ambt der Versöhnung anvertrauet hat. 2. Cor. c. 5. v. 19. Verbum reconciliationis. O wie glücklich waren die Kinder Israel / da sie in der Person Aarons einen grossen Priester / in Moyse aber einen Gesatzgeber sehen kunten/ welche durch die Heiligkeit ihres Lebens / und durch die rahre Exempel ihrer Tugenden sie zum öfftern von der Unterdruckung ihrer Feind befreyet/ und den Zorn GOttes von ihren Häupteren abgewendet haben / da er eben im Begriff war / sie zu vertilgen. O was vor ein Glück war es vor diß Volck/ daß/ da GOtt / umb sich wegen ihres Murrens an ihnen zu rächen / in ihr Lager ein entsetzliche Feuers-Brunst schickte / welche alles verzehrte / Aaron zwischen den Todten und Lebendigen stunde / und durch sein Gebett das Feuer verlöschte. Num. c. 16. v. 48. Stans inter mortuos ac viventes, pro populo deprecabatur, & plaga cessavit. Was vor ein Glück war es vor diß Volck / das Moyses bey einer anderen Begebenheit den Arm GOttes zurück hielte / als er ihn schon aufgehoben hatte / seinen Blitz auf diß undanckbare Volck zu schiessen/ welches seinen Dienst so offt verlassen / und fremden Götteren gedienet hatte. Wurden die gottlosen Städt/ Sodoma und Gomorra / durch ein vom Himmel gefallenes Feuer in die Aschẽ gelegt / so geschahe es deßwegen / weil in ihnen kein so kleines Häufflein der Gerechten zu finden war / welches den Zorn GOttes hätte abhalten können.

Vil glücklicher war die Welt / andächtige Zuhörer ! da sie in dem eilfften Seculo den Heil. Dominicum hatte. Die Stimm der Sünden / welche sich biß gen Himmel erhube / wurde die Rach GOttes auf die Sünder unfehlbar gezogen haben / wann die Stimm der Tugenden dises Heiligen sich nicht zu gleicher Zeit hinauf geschwungen / seine Gerechtigkeit gestillt/ und er sich/ wie die Schrifft sagt / am Tag des Zorns zum Diener der Versöhnung gemacht hätte. In tempore iracundiæ factus est reconciliatio. Dises finden wir in den Chronicken seines Ordens/ welche erzehlen: GOtt seye über die allgemeine Boßheit der Menschen selbiger Zeit dergestalt erzürnet gewesen/ daß er beschlossen / sie mit drey Pfeilen/ die er in seiner Hand gehabt / und die er auf die Hoffärtige/ Geitzige und Unkeusche habe schiessen wollen / von der Erden zu vertilgen ; Die Seeligste Mutter GOttes aber/ welche jederzeit ein Mutter und Fürsprecherin der Sünder gewesen/ hat sich vor den Richterstuhl dises erschröcklichen Richters demüthig nieder geworffen/ und den H. Dominicum und H. Franciscum Seraphicum seinem Zorn/ als zwey Wäll entgegen gestellet/ wordurch der allerhöchste Richter besänfftiget / die Sünder aber gerettet worden. Solchem nach kan ich von diesem grossen Patriarchen sagen / was die Schrifft von Jeremia sagt / nemblich : Hic est fratrum amator, & populi Israel. Hic est, qui multum orat pro populo & universa sancta civitate. Diß ist ein Liebhaber der Brüder / und des Volcks Israel. Diß ist der Mann/ der vil bittet für das Volck/ und die gantze Heil. Stadt. 2. Maccab. c. 15. v. 14. Lasset uns

auf

auf die Freundschafft der Menschen nicht allzuvil bauen/ meine Zuhörer/ dann sie ist ein zerbrechliche Stützen in der Zeit der Noth/ indem es entweder an einem aufrichtigen Willen/ im Unglück zu helffen/ fehlet/ oder wohl gar nicht helffen können. Die Heiligen aber seynd allein wahre Freund/ deren Lieb vollkommen/ und deren Vermittlung dem HErrn angenehm ist; weßwegen sie uns auch in der Noth die Würckung ihres mächtigen Schutzes allezeit spühren lassen. Ach! was wurde mit so vil Sünderen geschehen seyn/ welche die Göttliche Gerechtigkeit ihrer Rach aufzuopfferen bereit ware/ wann der H. Dominicus, als ein wahrer Freund seiner Brüder/ nicht vor sie gebetten hätte? Kan ich demnach nicht von einem jeden ins besondere sagen? was der Engel zu Heliodoro, dem fürnehmsten Bedienten Seleuci, Königs in Asien sagte/ welcher nach Jerusalem gekommen war/ den Tempel zu plünderen/ und alles Silber und Schätz daraus hinweg zu führen/ nemblich: Oniæ Sacerdoti gratias age: Nam propter eum Dominus tibi vitam donavit: Sage dem Priester Oniæ Danck: dann der HErr hat dir umb seinet willen das Leben geschencket. Heliodorus, welcher die heilige Sachen entheiliget/ deßwegen von zwey Engeln/ als Dieneren der Gerechtigkeit GOttes gepeitscht/ und halb todt liegen gelassen worden/ ware es nicht würdig/ daß der Hohepriester wegen seiner zu GOtt flehete. Jedoch die Grösse GOttes erforderte es/ daß diser gottlose Mensch seine allerhöchste Macht/ und die Schwachheit der irrdischen Königen erkenne/ wann sie sich wider GOtt empöhren wollen. Ja es erforderte auch die Weißheit des Hohenpriesters/ GOtt für disem gottlosen Mann zu opfferen/ dieweil sonsten villeicht der König den Argwohn gewinnen möchte/ als hätten die Juden an dem Heliodoro eine Boßheit verübt. Zu dem/ so seynd die Diener GOttes/ wie Onias war/ noch allezeit von sich selbst geneigt gewesen/ denen/ so ihnen Böses gethan haben/ Gutes zu thun/ und GOtt wegen ihrer umb Verzeyhung zu bitten.

1. lib. 2. Mach. c. 3. v. 33.

Alle dise Unglaubige verwunderten sich hierüber/ und erkannten/ daß der GOtt der Juden/ der durch sein Allmacht den Heliodorum in einen solchen Stand versetzt habe/ ihn auch dardurch wieder herauß reissen könne. Diser Glaub/ und die demüthige Bitt/ durch welche sie den Hohenpriester ersuchten/ dem Heliodoro wieder zu seiner Gesundheit zu verhelffen/ war ein Erweiß/ was ein berühmter Heyd gesagt hat/ nemblich: daß auch die wildesten Menschen ihr Gemüth veränderen/ wann GOTT will. Ponúntque ferocia Pœni corda volente Deo.

Ein solcher Onias ist der Heil. Dominicus im neuen Testament gewesen. Er hat nicht nur einen/ sondern vil Sünder durch sein Gebett von der wohlverdienten Straff GOttes befreyet/ indem er mit demselben sein alles vermögende Stimm seiner Tugenden vereiniget hat. Hatten die Tugenden dises Heiligen ein besondere Sprach/ die sich vor dem Thron GOttes hören ließ/ und seinen Zorn in Gnad verwandelte/ so hatten sie auch noch ein andere kräfftige Stimm/ die sich in den Hertzen der Sünder hören ließ/ die Hertzen derselben erweichte/ und aus Kinderen des Zorns Kinder der Gnad machte. War es nicht die beredte Stimm seiner Demuth/ und heiligen Widerstands/ mit welcher er sich weigerte Bischoffs-Stäb und Insuln anzunehmen/ welche die Ehrgeitzigen beredet hat/ die Hochheit der Welt zu verachten? War es nicht die geheime Stimm seines strengen/ und bußfertigen Lebens/ welche die Wollüstigen beredet hat/ sich der fleischlichen Wollüsten/ und ihres sündlichen Lebens zu begeben? War es nicht die Stimm seiner Evangelischen Armuth/ welche nicht allein denen Religiosen seines Ordens/ sondern auch anderen in der Welt lebenden Menschen gerathen hat/ die Reichthumen/ und die Güter des Glücks zu verachten? War es nicht die Stimm seiner Sanfftmuth/ welche den Rachgierigen gerathen hat/ die erlittene Schmach zu verzeyhen/ und sich mit den Feinden zu versöhnen? War es nicht die Stimm seiner Gedult in seiner Apostolischen Arbeit/ die den Predigeren in ihrem Ambt die Lieb und Ausübung diser Tugend gerathen hat? Dann die Gedult dises Heiligen war in Warheit so unermüdet/ und heroisch/ daß er mit dem Apostel sagen kunte: Signa Apostolatûs mei facta sunt super vos in omni patientia, in signis, & prodigiis, & virtutibus: Es seynd die Zeichen meines Apostolischen Ambts über euch geschehen/ in aller Gedult/ mit Zeichen/ und mit Wunderwercken/ und mit Kräfften.

2. Cor. c. 12. v. 12.

Hierdurch hat nun der Heil. Dominicus sein Apostolisches Ambt berühmt gemacht. Was vor ein unüberwindliche Gedult hat er nicht in seinen Missionen spühren lassen/ in denen Beleidigungen/ die er erdulten mußte/ und in der unglaublichen Mühe/ welche ihm die Aufrichtung seines Ordens kostete/ theils in Vertilgung der Ketzer/ theils in Bekehrung der Sünder? Was hat er nicht vor Zeichen und Wunder gethan? wie vil Krancke hat er geheilet? wie vil Todte hat er auferwecket? wie vil Besessene hat er durch ein eintziges Wort/ durch ein eintziges Gebott befreyet? um die Warheit diß meines Predig-Texts zu bestättigen/ Dedit voci luæ vocem virtutis: GOtt hatte seiner Stimm ein alles vermögende/ und erschröckliche Krafft über den Teuffel/ Todt und Höll gegeben. Ja es schiene/ als wann GOTT selbst seiner Stimm gehorchte/ wie er ehemahlen der Stimm des

Jos. c. 10. v. 14. Josuä gehorchet hatte: Obediente DEO voci hominis. Dann er versicherte einsmahls einen Prior Cistercienser Ordens/ der sein vertrauter Freund war/ er habe/ so lang er auf der Welt seye/ GOtt nie umb etwas gebetten/ das er nicht von seiner Gütigkeit erhalten habe. Sein Leben ist voller Exempel/ welche dise Warheit bekräfftigen/ und er ware vil zu demüthig/ und bescheiden/ solches zu sagen/ wann er nicht durch einen Trieb des Heil. Geists darzu wäre gezwungen worden/ umb der Welt zu zeigen/ in was vor einem Ansehen er bey GOtt stehe. Derowegen kan ich dise Wort auf ihn deuten/ welche der Engel zu Jacob gesagt/ nachdem er mit ihm gerungen/ und ihn überwunden hatte/ nemblich: Gen. c. 31. v. 28. Si contra Deum fortis fuisti, quanto magis contra homines prævalebis: Bist du wider GOtt starck gewesen/ wie vil mehr wirst du dann wider die Menschen überhand nehmen? Dise Göttliche Stärck hatte GOtt den Tugenden des Heil. Dominici gegeben/ wordurch er GOtt selbsten entwaffnete/ wann er entschlossen war/ die Welt zu zerstöhren/ und die Sünder zu vertilgen.

Glaubet aber nicht/ meine Zuhörer/ daß der Tod/ welcher dem Heil. Dominico das Leben rauben kunte/ auch seine Stimm habe rauben können. GOtt hatte ihn zum Patriarchen der Prediger gesetzt/ und ihm in diser Welt eine Stimm der Weißheit/ und Wissenschafft gegeben/ umb die Hertzen der Sünder zu lencken/ eine Stimm des Blitz/ und Donners/ umb die Empöhrung der Ketzer zu tilgen/ und eine Stimm der Macht/ und Krafft/ umb den Zorn GOttes zu stillen. Alle dise Stimmen haben seine Kinder geerbt. Dann er redet/ und prediget uns noch durch ihren Mund/ und durch die Exempel ihres Lebens. Ist es nicht sein Stimm der Wissenschafft/ und Weißheit/ welche man in den Schulen höret? Ist es nicht sein Stimm des Blitz/ und Donners/ welche man auf denen Cantzeln höret? und ist es nicht sein Stimm der Macht/ und Krafft/ welche man in allen ihren Verrichtungen höret? Ja/ meine Zuhörer/ in den Schulen diser würdigen Kinder des Heil. Dominici höret man dise Stimm der Wissenschafft/ und Weißheit erschallen; ja ich kan von ihnen mit dem Propheten sagen: Malach. c. 2. v. 7. daß ihre Leffzen die Erkanntnuß bewahren/ und daß die Völcker das Gesatz aus ihrem Mund suchen/ dieweil sie Engel des HErrn der Heerschaaren seynd. Höret man nicht auf den Cantzeln diser wahren Kinder des Donners die Stimm des Blitz und Donners erschallen/ wann sie predigen/ und nach dem Exempel ihres Heil. Vatters dem Volck die strenge Gericht GOttes verkündigen? Der Heil. Apoc. c. 20. v. 3. Joannes erzehlet in seiner Offenbahrung/ daß/ nachdem ein starcker Engel/ der ein Büchlein in seiner Hand hatte/ das aufgethan war/ mit lauter Stimm geruffen/ sollen sieben Donner-Stimmen geredt haben: Locuta sunt septem tonitrua voces suas. Dises kan man auf den Heil. Dominicum deuten/ welcher durch disen Engel vorgestellet wird. Nachdem diser aufgehöret hat/ in der Welt das Evangelium zu predigen/ so hörte man alsbald seine Religiosen/ die durch die siben Donner-Stimmen angedeutet werden/ mit einer solchen Krafft/ die würdig ist/ mit dem Feuer/ Blitz und Donner-Knall verglichen zu werden/ eben diß Evangelium predigen. Die H. Brigitta scheinet meiner Meynung beyzupflichten/ indem sie gesagt: GOtt habe ihr geoffenbahret/ daß dise siben Donner-Stimmen die Drohungen bedeuteten/ die er in den letzten Zeiten durch den Mund der Prediger denen Sünderen werde erschallen lassen/ welche Herold seiner Gerechtigkeit/ und Gericht seynd. Lib. 6. Revel. c. 10.

Höret man nicht durch alle Verrichtungen ihres Lebens eine Stimm der Tugend/ und Macht erschallen/ welche die gantze Welt erbauet/ und die gantze Kirch mit einem heiligen Geruch erfüllet? Dann es wissen dise Ehrwürdige Vätter gar wohl/ daß auch so gar die Predigen der Apostel wurden vergebens gewesen seyn/ wann sie nicht durch die Exempel aller Tugenden/ die mit der Heiligkeit ihres Ambts überein gekommen/ wären unterstützet worden. Sie befleissen sich demnach/ dem Meister der Prediger nachzuahmen/ welcher/ indem er von sich selbst redet/ sagt/ er habe nicht mit solchen prächtigen Worten geprediget/ welche die menschliche Weißheit braucht/ umb das/ was sie will/ zu bereden: sed in ostensione Spiritus, & virtutis: sondern in Erweisung des Geists/ und der Krafft. Die Philosophi, und Mathematici haben ihre Demonstrationes und Beweißthumen; allein der Apostolischen Männer ihre bestehet in einem gantz himmlischen Leben/ und allen Tugenden/ welche von einem wahren Religiosen/ und würdigen Diener des Evangelii erfordert werden. Euch gebühret es/ meine Zuhörer/ die Augen/ und Ohren zu eröffnen/ umb die unterschiedene Stimmen diser heiligen Prediger mit Nutzen zu hören. Die Stimm ihres Munds redet in eure Ohren/ die Stimm ihrer Exempel in eure Augen; beyde aber müssen in euren Hertzen einen Eindruck verursachen. Dann Christus sagt: daß die jenigen seelig seynd/ welche das Wort GOttes hören/ und bewahren. Da hingegen jene vor unglückseelig zu achten/ welche allen Predigen beywohnen/ und keinen Nutzen daraus ziehen. Lasset uns demnach diser grossen Heiligen bitten/ daß er bey GOtt verschaffe/ daß unsere Hertzen jenem fruchtbaren Erdreich gleich werden/ welches/ nachdem es den Saamen des Worts GOttes empfangen/ in diesem Leben Früchten der Buß/ und in der Ewigkeit Früchten der Herrlichkeit herfür bringet.

A M E N.

1. Cor. c. 2. v. 4.

Die

Die siben und zwantzigste Predig.

An dem Fest des Heil.

LAURENTII.

Ignem veni mittere in terram, & quid volo, nisi ut accendatur. Luc. c. 12. v. 49.

Ich bin kommen, ein Feuer zu senden auf Erden, und was will ich anders, als daß es angezündet werde. Luc. c. 12. v. 49.

Vorspruch.

GLeichwie der sinliche Mensch/ den uns der Heil. Paulus in seinen Episteln zum öfftern abbildet/ nur nach irrdischen Dingen dencket/ und trachtet/ keine Gedancken aber hat/ die von dem Geist GOttes kommen; also darff man sich nicht wunderen/ wann er nicht begreiffet/ daß der Sohn GOttes/ als er auf Erden gekommen/ uns nichts/ als das Feuer vom Himmel gebracht habe/ indem er ein besseres Geschenck von seiner Freygebigkeit erwartet/ und/ da er von Natur ehrgeitzig/ gewunschen/ daß er ihm Ehr/ Ruhm/ Glückseeligkeit/ und alle menschliche Hochheit/ die seiner Hoffarth schmeichlen kan/ gebracht hätte. Ja/ da er auch von Natur Geldgeitzig/ so hätte er gern gesehen/ wann er ihm Gold/ Silber/ Reichthumen und unerschöpffliche Schätz von allerhand Güteren/ welche seine Begierden vergnügen können/ gebracht hätte. Und weil er endlich auch von Natur wollüstig ist/ so wäre es ihm lieber gewesen/ wann er ihm Freud/ Lustbarkeiten/ und alles anderes fleischliches Vergnügen/ wornach die Sinn streben/ gebracht hätte. Weil aber alle dise Wünsch eigentlich nur ein Appetit eines krancken Menschen waren/ so hat der Sohn GOttes/ als ein weiser Artzt/ seine Hoffnung hintergangen. Dann/ an statt ihm dise verlangte Güter zu bringen/ ist er gekommen/ eine Religion zu stifften/ und ein Evangelium zu predigen/ welche nichts als Verachtung nach sich ziehen. Dises hat er (wann ich nicht irre) uns in disen verblümten Worten zu verstehen geben wollen/ da er sagt: er seye kommen/ Feuer und Schwerdt auf Erden zu bringen/ ignem & gladium. Ein Schwerdt/ welches alles/ was in der Welt am festesten vereiniget ist/ zerhauet/ und zertrennet: und ein Feuer/ welches in dem menschlichen Hertzen alles/ was fleischlich und irrdisch ist/ verbrennet/ und verzehret. Diß ware/ wie der H. Ambrosius sagt/ das Vorhaben des Sohns GOttes/ indem er uns diß Göttliche Feuer auf Erden gebracht hat: Ignem misit, ut operis nostri fœnum stipulámque consumat. Er hat dardurch alles Stroh und Heu verzehren wollen/ das ist/ alles/ was menschlich und unrein in unseren Neigungen/ und Wercken war. Dise glückseelige Würckung hat diß himmlische Feuer überhaupt in allen Heiligen gehabt. Dann/ da diß Feuer eigentlich nichts anders ist/ als die durch die Mittheilung des Heil. Geists in den Hertzen ausgestreuete Göttliche Lieb/ und da ein jeder Heiliger mit disem H. Geist beseelt gewesen/ so hat auch in einem jeden diß heilige Feuer gebrennet; hätte auch ein jeder mit jenen nach Emmaus gehenden Jüngeren sagen können: Nonne cor nostrum ardens erat in nobis? War unser Hertz nicht brennend in uns/ da er mit uns redete auf dem Weeg? Jedoch muß man auch bekennen/ daß der Heyland einen noch grösseren Brand von disem Göttlichen Feuer in dem Hertzen des H. Laurentii entzündet gehabt/ als in vilen anderen geschehen/ dieweil man sagen kan: daß jenes Feuer/ welches seinen Leib verzehrte/ nur eine Abbildung dessen gewesen/ das in seiner Seelen gebrunnen hat. Umb euch aber disen grossen Heiligen/ als einen sterbenden Phœnix mitten in den brennenden Flammen recht vorzustellen/ so habe ich eine von jenen feurigen Zungen vonnöthen/ durch welche die Heil. Apostel/ als mit dem Geist GOttes gantz erfüllte Männer redeten. Helffet mir demnach/ geliebte Zuhörer/ daß ich solche erhalte/ anruffen die heiligste Nämen JEsus und Maria.

In Exposit. in Psalm. 118. Serm. 8.

Luc. c. 24. v. 32.

R. P. Nicolao de Dijon Festivale.

Eingang.

DJe Meynungen der alten Weltweisen seynd wegen der ersten Materi/ woraus alle Ding in der Erschaffung seynd zusammen gesetzt worden/ sehr unterschieden. Einige haben mit dem weisen Thales geglaubt/ GOtt habe alles mit dem Element des Wassers verrichtet; da hingegen andere mit dem Lactantio geglaubt haben/ daß solches durch das Feuer geschehen seye/ welches Element ihm zum Thron diene/ und auch zum Werckzeug/ durch welches seine Urtheil vollzogen werden: In igne habitat DEus, & per ignem vindicatur. Daher haben so vil Völcker der Welt das Feuer als eine Gottheit verehret. Bey denen Persern fragte man/ wie Agathias erzehlet/ das Feuer wegen den zukünfftigen Dingen umb Rath. Bey den Indianern verehrten/ nach dem Bericht des Ammiani, die Brachmannen das Feuer als ein Element/ das seinen Ursprung aus dem Himmel habe/ und trugen Sorg/ daß solches auf ihren Altären nie verlosche: Sempiternis faculis ignem custodiebant. Die Griechen glaubten/ wie Plutarchus sagt/ es seye ein Verbrechen/ wann man ein Feuer durch ein anderes anzünde: weßwegen sie es nie anderst/ als bey den Strahlen der Sonnen anzündeten. Von den Römern erzehlet Florus: es habe Numa Pompilius unter seinen anderen Gesätzen auch befohlen/ daß man die Vestalischen Jungfrauen weyhe/ welche ein ewiges Feuer auf dem Altar erhalten mußten/ damit/ wie das Feuer des Gestirns am Himmel niemahlen verlöscht; also auch das Feuer der Vestalischen Jungfrauen/ welches der Schutz-Geist des Reichs war/ stets auf dem Altar brenne: Ut ad simulachrum cœlestium lyderum custos imperii flamma vigilaret. Die Stoici unterscheideten zweyerley Feuer: eines/ welches durch die Natur/ und das andere/ welches durch die Kunst würckete: jenes war natürlich/ dises Göttlich; jenes verzehrte allerley Materi/ dises nur/ was man wolte/ daß es verbrennen solte; jenes hielte man vor weltlich/ dises vor heilig. Mit einem Wort: Jenes wurde gebraucht als ein Element/ dises aber als ein Gottheit angebettet/ weßwegen man es auch bey anderen Völckeren auf 100. unterschiedenen Altären brannte/ umb ewige Schildwachten der Götter zu seyn.

Seneca l. 3. Nat. quæst. c. 3.

Lib. de falsa ap.

Lib. 2. Hist. c. 3.

Virg. l. 4. Æneid.

Centum aras posuit, vigilémque sacraverat ignem,
Excubias Divûm æternas.

Allein wir halten uns bey dem Aberglauben der Heyden/ und denen Irrthumern der Weltweisen allzulang auf. Laßt uns demnach die Schrifft umb Rath fragen/ darinnen werden wir die Wahrheit finden/ da wir hingegen bey den Heyden nur einen Schatten darvon gefunden haben. GOtt hatte denen Juden befohlen/ daß das Feuer stets brennend auf ihren Altären erhalten werde/ und der Hohepriester darvor Sorg tragen solle: Ignis in altari semper ardebit, quem nutriet Sacerdos. Als Moyses denen Kinderen Israel GOtt selbsten vorstellte/ so geschahe es unter dem Bild eines verzehrenden/ eines lebendigen/ eines ewigen/ und eines heiligen Feuers/ welches nicht den Leib/ sondern die geistliche Unreinigkeiten der Seelen verzehret. Wann GOtt mit einer Heil. erschröcklichen/ und Anbettens-würdigen Majestät redet/ so seynd alle seine Wort voller Feuer/ die jenigen zu entzünden/ welche dieselbe hören: Ignitum eloquium tuum vehementer. Wann er auf seinem Thron sitzet/ so umbgiebt ihn ein grosses Feuer/ und ein reissender Strom der Flammen gehet aus seinem Angesicht/ umb die Unheilige zu reinigen/ oder sie von sich zu entfernen. Und wann uns Christus etwas aus dem Himmel bringet/ so ist es ein heiliges Feuer/ womit er einen Brand überall auf Erden machen will. Wie aber der Teuffel stets nicht allein ein Aff ist/ welcher die Werck Christi nachzuahmen trachtet/ sondern auch ein Rival und Mitbuhler/ der sich bemühet/ ihm seine Ehr zu rauben; also kan ich sagen/ daß er einen Funcken von dem höllischen Feuer auf dise Welt gebracht habe/ dessen Hitz so wohl in denen Hertzen der Heiligen/ als Gottlosen gespühret wird. Hat nicht er/ als der erste Urheber der Sünd/ durch den Ungehorsam des Adams in allen Menschen das Feuer der bösen Begirden entzündet? Hat er nicht/ als der erste Feind der Kirchen/ in den Hertzen der Tyrannen das Feuer der Verfolgung wider die ersten Christen angezündet? Dise zweyerley Feuer der bösen Begirden/ und der Verfolgung wüteten in den ersten Zeiten so hefftig/ daß/ wann GOtt das Feuer seiner Göttlichen Lieb nicht dargegen gesetzet hätte/ welches durch seine herrschende Krafft beyde Feuer in seinen Heil. Marteyrern verlöschte/ so wurde keiner von allen disen tapfferen Verthädigern des Glaubens dem Sodomitischen Feuer haben entgehen können. Der Heil. Laurentius kan uns dessen ein Exempel seyn. Erlaubet demnach/ Christglaubige Zuhörer! daß ich euch disen Phœnix der Martyrer mitten in disen dreyerley Gattungen des Feuers vorstellen darff: nemlich in dem unheiligen/ in dem materialischen/ und in dem Göttlichen Feuer. Das unheilige Feuer war der böse Lust des Tyrannens/ das materialische war das Instrument seiner Marter/ und das Göttliche war das Feuer seiner Lieb. Er ersteckte das Feuer der bösen Begirdē in seinem Hertzen/ er verlachte das Feuer der Marter an seinem Leib/ und er ließ das Feuer der Christlichen Lieb über seine Seel triumphi-

Levit. c. 6. v. 12.

Psalm. 118. v. 140.

Daniel. c. 7. v. 9.

phiren. Er hat durch Austheilung seiner Güter das Feuer der bösen Begirden verlöscht/ er hat durch die Grösse seiner Hertzhafftigkeit die Marter verlacht/ und er hat das Feuer seiner Lieb über das Opffer seines Lebens triumphiren lassen. Mitten unter diſen dreyerley Gattungen des Feuers hat der Heil. Laurentius glorreich über die Raserey der Tyrannen/ die Boßheit des Teuffels/ und die Schwachheit der Menschen triumphiret. Diſes will ich euch in drey Theilen meiner Predig zeigen.

I. Abtheilung.

MAn muß bekennen/ daß der Stand des sündigen Menschens wohl recht unglückseelig seye. Er kommt auf die Welt mit einem Feuer der bösen Begirden/ welches dergestalt wütet/ daß er solches überall in seinem Leib und Seel empfindet. Wer hätte es wohl jemahlen geglaubt/ meine Zuhörer/ wann es der Geist der Warheit nicht gesagt hätte/ daß die Zung/ ignis, ein so subtiles Feuer seye/ welches/ indem es von der Höllen selbst angesteckt worden/ den gantzen Lauff unsers Lebens entzündet? Ist die Zung des Menschen nach der Meynung des Apostels ein so gefährliches Feuer/ so ist auch kein Begierd in einer Seelen/ die nach der Meynung des Tertulliani nicht ein geheimes Feuer seye: Calor est omnis affectio. Diſes Feuer ist stärcker/ oder schwächer/ nachdem die Begierd auch etwas stärcker/ oder schwächer ist. Wie nun alle sündliche Begierden innerliche Flammen seynd; also verursachen sie in der Seelen eben das/ was die Hitz des Fiebers in dem Leib verursachet. Daher bekennet eben diſer Author, der von einem hitzigen Naturel war/ daß er wegen der Hitz seiner Ungedult stets franck gewesen: Iemper æger caloribus impatientiæ. Ob nun schon diſes allen Begierden gemein ist; so ist es doch nichts destoweniger/ wie die Kirchen-Vätter versicheren/ gewiß/ daß es insonderheit ein Eigenschafft der bösen Gelüsten seye. Dann was ist die unersättliche Begierd/ Geld und Gut zusammen zu scharren/ wohl anders/ als ein verzehrendes Feuer/ welches/ wie Boëtius sagt/ jenem Feuer gleich ist/ das die Natur in denen Feuer-speyenden Bergen der Königreichen Neapolis und Sicilien angezündet hat: Sævior ignibus Æthnæ fervens amor ardet habendi: Die böse Begierd nach Reichthum brennet in der Seelen eines Geitzigen vil hefftiger/ als das Feuer in dem Berg Æthna.

Der Heil. Augustinus gehet noch weiter/ und sagt: es seye diß Feuer dem Feuer der Höllen gleich: Avarus vir inferno similis est, nunquam dicit satis: Der Geitzige ist der Höllen gleich/ beyde haben einen unersättlichen Schlund/ der niemahlen sagt: Es ist genug. Und diſe zweyerley Feuer kommen darinnen mit einander überein/ daß beyde die unsterbliche Seelen brennen/ und marteren. Leſet nur das Evangelium/ so werdet ihr finden/ daß jener gottlose Reiche in der Höllen geschryen: Crucior in hac flamma; Ich leyde grosse Peyn in diſer Flammen. Hierdurch beklaget sich diſer Geitzhalß über zweyerley Feuer/ die ihn mit einer ewigen Grausamkeit quälen. Das erste ist das Feuer seines Geitz/ und das andere das Feuer seiner Straff; das erste hat die sündliche Begierd nach Reichthum angezündet/ und das andere die Göttliche Gerechtigkeit. Das erste kan nicht gedämpffet/ und das andere nicht verlöscht werden. Das erste kan nicht gedämpffet werden/ dieweil sein Sünd nicht mehr ausgetilget werden kan; und das andere kan nicht gelöscht werden/ dieweil die Göttliche Gerechtigkeit nicht mehr zu bewegen ist. Also wird diſer Unglückseelige ewig brennen/ dann da sein Sünd unauslöschlich/ und nicht vergeben werden kan/ seine Seel aber unsterblich/ und unverweßlich/ so werden ihre Flammen ewig brennen/ umb ihn ewig zu marteren. Jacob. c. 3. v. 6. Lib. de pallio c. 4. Luc. c. 16. v. 24.

Zwischen diſem elementarischen Feuer/ und dem Feuer der bösen Lust ist diſer Unterschied zu mercken/ daß jenes durch brennende Materi erhalten/ oder vermehret; diſes aber durch Vermehrung der Reichthumen nur noch mehr angeflammet wird/ dieweil sie diſem Feuer eine Nahrung seynd: Inflammatur lucro avaritia, non extinguitur. Hier muß man die Providenz GOttes bewunderen/ welcher/ umb seine Kirch mitten in den grösten Verfolgungen der heydnischen Kayser unbeweglich zu machen/ und zugleich mit einer Liebs-vollen Weißheit und Sanfftmuth vor die Seeligkeit der Auserwählten zu sorgen/ denen ersten Christen gleich eine großmüthige Verachtung gegen alle Güter des Glücks/ und alle Reichthumen der Welt einflöſete/ welche denen Geitzigen ein prächtige Marter/ keines wegs aber ihre wahre Glückseeligkeit seynd. Zu diſen ersten glückseeligen Zeiten waren alle böse Begierden aus denen Hertzen der Glaubigen verbannt. Sie waren/ wie die H. Schrifft sagt/ alle beyeinander/ und hielten alle Ding gemein/ und sie verkauffte ihre Erbschafften/ und Güter/ und theilten sie alle aus/ nachdem jedem vonnöthen war/ sie verharreten auch Tag für Tag einmüthiglich im Tempel/ und lobten GOtt/ und hatten Gunst bey dem gantzen Volck. Act. c. 2. v. 43. 44.

Aber ach! da der Teuffel diſe Evangelische Armuth bey den ersten Christen blühen sahe/ rasete er vor Neyd/ und indem er solche zu hinderen suchte/ so zündete er in

Lib. de Consol. Philoph.

In Epist.

den Hertzen einiger Glaubigen das Feuer der bösen Begierden an/ umb sie dardurch entweder von dem Glauben/ oder der Armuth abzuhalten. Dises bezeuget das Exempel des Ananiæ und Saphiræ, über deren Sünd und Straff die damahlige Kirch erzitterte. Sie gaben den Aposteln einen Theil von ihren Gütern/ und behielten das übrige aus einem schändlichen Geitz/ wordurch sie sich zweyer grossen Laster schuldig machten/ wie der Heil. Augustinus sagt: Sacrilegii damnantur & fraudis: des Kirchen-Raubs/ und des Diebstahls. Sacrilegii, quòd DEum in pollicitatione fefellerint: Des Kirchen-Raubs/ dieweil sie GOtt durch ein falsches Versprechen hintergangen: fraudis verò, quòd integris muneribus portionem quandam putaverint subtrahendam: Des Diebstahls aber/ dieweil sie einen Theil ihres Opffers zu ihrer besondern Nothdurfft behielten. Jedoch/ da die anderen Christen dem bösen Exempel dises Manns und Weibs nicht gefolget haben/ entweder durch die Gnad des HErrn/ oder aus Forcht vor der Straff/ oder aus Lieb zur Armuth/ so griff der Teuffel die Sach auf ein andere Art an/ und zwar folgender Gestalt.

Serm. 27. de verb. Apost.

Als diser listige Feind sahe/ daß die ersten Christen gar nicht eigennutzig waren/ und er durch das Feuer der bösen Begierden das Feuer der Göttlichen Lieb nicht löschen kunte/ entzündete er es in den Hertzen der heydnischen Kayser/ umb sie wider die Glaubigen zu verhetzen/ damit sie ihnen das Leben raubten. Damahlen fiengen die Verfolger ihres Glaubens an/ mit denen Güteren der Kirchen die Schätz des Reichs zu vermehren. Bey diser Gelegenheit sahe Rom eines der grösten Schauspiel/ so in dem dritten Sæculo in der Welt gewesen/ nemblich den Streit zwischen denen ihrer Würde nach grösten Männeren selbiger Zeit/ als dem Kayser Valeriano, Pabst Sixto dem Anderten/ und dem Archi-Diacono der Römischen Kirchen/ dem Heil. Laurentio. Der erste war wegen seiner zeitlichen Macht der gröste Herr der Welt/ der andere wegen seiner geistlichen Macht das sichtbare Haupt der Kirchen/ und der dritte wegen seines Ambts ein Pfleg-Vatter der Armen. Der Kayser befahl dem Heil. Past in dem ersten Jahr seiner Würde das Haupt abzuschlagen. Als man ihn nun zu seinem Todt führte/ lieff der Heil. Laurentius hinzu/ und nachdem er ihm seinen Schmertz bezeuget/ weil er nicht ein Gefährt seines Todts seyn kunte/ so entdeckte er ihm/ daß er alle Schätz der Kirchen/ die er ihm anvertrauet/ ausgetheilet habe.

Als man diser Wort dem Kayser hinterbrachte/ entzündeten sie das Feuer seiner bösen Begierden/ woraus ein so erschröcklicher Brand entstunde/ daß man solchen nicht anderst/ als mit dem Blut unzählich viler Christen löschen kunte: Armatur ita- Serm. de S. que gemina face homo pecuniæ cupidus, & veritatis inimicus, sagt der H. Leo: Man sahe disen Kayser gleich einer Furie mit zwey brennenden Fackeln zugleich gewaffnet/ seinem Geitz und Gottlosigkeit/ seiner Begierd nach Reichthum/ und seinem Haß wider die Religion. Die Begierd nach Reichthum machte ihn zu einem Geitzigen/ und der Haß gegen die Religion zu einem Tyrannen. Da man ihm nun hinterbracht hatte/ daß der Archi-Diaconus, Laurentius die Güter der Kirchen auszutheilen habe/ ließ er ihn gefangen nehmen: Duplicem sibi prædam de unius viri comprehensione promittens: indem er sich bey der Gefangennehmung eines eintzigen Menschens mit der Hoffnung eines gedoppelten Raubs schmeichelte/ nemblich mit dem Raub seiner Schätz/ und seines Glaubens: Quem si feciſſet sacræ pecuniæ traditorem, fecerat etiam veræ Religionis exortem: Dann wann er disen Heil. Leviten zu einem ungetreuen Ausspender der Güter hätte machen können/ so hätte er ihn auch um die wahre Religion bringen können.

Laurent.

O grosser Heiliger! was wirst du thun bey so grosser Gefahr/ da ein Kayser/ welcher den allerhöchsten Gewalt in seiner Hand hat/ dir so scharff zusetzen will? Sein böser Lust will deine Schätz/ seine Gottlosigkeit deinen Glauben/ und sein Zorn dein Leben. Er betrachtet die Güter der Kirchen als sein Eigenthum/ er betrachtet deinen Glauben als eine Schand seiner Götter/ und er betrachtet dein Leben/ und das Leben aller Christen/ als ein dem Senat, und dem Volck verhaßtes Leben/ und befiehlet dir/ ihm alle dise Güter und Reichthumen zu bringen/ die du in deiner Verwahrung hast. Ja/ antwortet der Heil. Laurentius dem Kayser: ich will in 3. Tagen deinem Befehl Gehorsam leisten/ und dir ein aufrichtige Rechnung von allen disen Schätzen bringen. Was thut dann nun unser Heiliger währender diser Zeit? Congregatis inopum turmis Ecclesiasticum censum religiosa liberalitate divisit: Er theilet alle Schätz der Kirchen/ ja auch so gar die heilige Gefäß unter die Arme aus. O weise Oeconomie dises jungen Diaconi! welcher alle dise Reichthumen zum Trost der Armen/ und Befreyung der gefangenen Christen austheilet/ an statt daß er sie dem Kayser hätte bringen sollen/ umb dardurch sein Leben zu erretten. Ich wundere mich nicht/ meine Zuhörer! daß der Heil. Laurentius sein Leben in Gefahr gegeben/ umb dardurch Christo seinen Glauben/ und den Armen die Güter der Kirchen zu erhalten. Dann er war nicht von der Zahl deren/ welche Tertullianus mimos martyrii, & martyriorum redemptores nennet/ falsche Martyrer/ und verzagte Gemüther/ welche ihr Leben durchs Geld erkauffen. Unser groß-

Homil. de S. Laurent.

müthige

müthige Diaconus hatte eine vil zu hohe Seel/ als daß er aus Forcht des Tods an GOtt/ an der Kirch/ und an denen Armen eine solche Untreu hätte begehen sollen. Der Kayser mag schreyen/ drohen/ und sich erzörnen/ so vil er will/ so werden doch diese
Apolog.c.39. heilige Schätz/ welche Tertullianus deposita pietatis nennet/ ihm nicht gebracht/ sondern zur Erleichterung der armen Glieder JEsu Christi verwendet werden.

Da sich nun der grausame und geitzige Tyrann in seiner Hoffnung betrogen sahe/ kehrte er allen seinen Haß und Wuth wider die Christliche Religion/ welche dergleichen Verwendung der Reichthumen eingeführt hatte: Fremit prædo frustratus, & in odium Religionis, quæ talem divitiarum usum in-
S. Leo Serm. de S. Laurent. stituisset, ardescit. Der Kayser machte demnach den Heil. Laurentium zu einem Opffer seiner Grausamkeit und Rach. Allein du bemühest dich vergebens/ o grausamer Geitzhalß/ die Forcht des Tods kan ihm nicht die Schätz der Kirchen aus den Händen/ und den Glauben an Christum aus dem Hertzen reissen. Er verlachet das Leben/ Todt und Marter. Dann durch sein Allmosen erhält er die Schätz der Kirchen mit eben so grosser Sicherheit/ als
Ibid. Nutzen er sie ausgetheilet hat. Inamissibiles facultates tanto integries erant salvæ, quanto sanctius probabantur expensæ. Er opffert Christo in der Person der Armen vorher seine Güter auf/ ehe er ihm sein Leben aufopffert/ und hält die Austheilung des Allmosens vor die schönste Vorbereitung zum Todt/ und Marter. Gleich als wann Tod/ und Marter ihren Verdienst und Werth nur von dem Allmosen haben könten; und in so edler Meynung des Glaubens/ und der Religion hat diser unüberwindliche Beschützer des Erbtheils der Armen lieber gewolt/ daß das Feuer seinen Leib verzehre/ als daß das Feuer des Geitz sein Hertz entzünde.

Glaubet nicht/ meine Zuhörer/ daß nur erst/ seit dem die Christliche Religion entstanden/ die Menschen begierig gewesen/ die Güter GOttes zu entwenden/ und an sich zu ziehen. Die alte Synagog hat dergleichen unter der Regierung des Nabuchodonosors/ und des Antiochi auch erfahren/ und sie hat von eben dergleichen Verfolgung zu sagen gewußt/ als die Kirch unter der Regierung des Neronis und Valeriani ausgestanden hat. Es erzehlen die Heil. Geschichten/ es habe ein gewisser Jud/ der an seinem GOtt/ Vatterland und Religion zum gottlosen Verräther worden/ dem Apollonio hinterbracht/ daß in Jerusalem ein sehr grosser Reichthum an Gold und Silber wäre/ welchen man zur allgemeinen Wohlfarth des Reichs besser/ als zu Unterhaltung der Opffer anwenden könte. Hierauf hat der König in Asien Seleucus dem Heliodoro befohlen/ sich nach Jerusalem zu begeben/ und alle Schätz von dannen hinweg zu führen. Der Priester Onias aber widersetzte sich disem Befehl/ und stellte dem Heliodoro vor: depositæ esse hæc, & victualia viduarum, & pupillorum; es wären vertraute Güter zum Unterhalt der Wittwen/ und Waisen in Verwahrung hinterlegt. Alle dise Vorstellungen aber waren vergebens/ und Heliodorus wurde solche Schätz unfehlbar geraubt/ und dem König gebracht haben/ wann nicht GOtt dieselbe durch ein erschröckliche Züchtigung dises Gottlosen hätte erhalten wollen. Lib. 2. Mach. c. 3. v. 10.

Dises Exempel lehret/ daß die Verläumdung allezeit einen scheinbahren Fürwand hervor zu bringen wisse/ die beste Fürsten zu betrügen. Seleucus, welcher/ wie die Schrifft sagt/ den Tempel zu Jerusalem in Ehren hatte/ wurde sich von dem Geitz so gar nicht haben einnehmen lassen/ wann man ihm nicht vorgestellet hätte/ es wäre des gemeinen Gelds zu Jerusalem sehr vil/ so zu der Rechnung der Opffer nicht gehörte: welches dann verursachte/ daß er dem Heliodoro befahl/ solches Geld aus Jerusalem zu hohlen/ und es in die Königliche Schatz-Kammer zu bringen. So geht es/ wann sich Fürsten gantz verblendet von denen Schmeichlern einnehmen lassen/ und sich nicht an die ihnen von GOtt vorgeschriebene Regeln halten/ um über ihre Unterthanen zu herrschen.

Sehet/ meine Zuhörer/ so hat der Teuffel zu allen Zeiten in den Hertzen der Glaubigen/ und Unglaubigen das Feuer des Geitz angezündet/ umb die Synagog und die Kirch zu plünderen/ und sich mit dem Erbtheil der Armen/ und dem Raub der Altären zu bereichen. Dises allgemeine Unglück beweinte der H. Augustinus schon zu seiner Zeit/ indem er sagt: der Teuffel habe/ als er gesehen/ daß die Kirch Frieden gehabt/ und kein Tyrann mehr in der Welt gewesen wäre/ umb das Christen-Blut zu vergiessen/ einen neuen Lermen angefangen/ indem er die jenigen/ die er nicht zur Abgötterey bringen können/ zum Geitz gebracht habe. Terrorem præscriptionum in avari-
Serm. 10. de Epiph. tiæ mutat incendium, quos damnis non frangit, cupiditate corrumpit, & inflammat concupiscentiis, quos non potest vexare tormentis: Er verwandelt die Forcht/ die sonsten die Christen haben mußten/ in ein Begierd nach Reichthum/ er verderbt die durch die böse Begirden/ welche er durch Unglück nicht überwinden kan/ und entzündet in ihnen ein unersättliche Lieb zu den irrdischen Güteren/ wann er ihnen durch die Marter den Glauben nicht nehmen kan. Ein so herrlicher Sieg ist nur den wahren Helden des Christenthums vorbehalten/ und diser/ welchen der H. Laurentius bey solcher Gelegenheit darvon getragen/ ist so berühmt/ daß ich Ursach gehabt habe/ euch denselben als einen mitten im Feuer lebend- und sterbenden/ und aus seiner Aschen wieder her-

hervor steigenden Phœnix vorzustellen. Ihr habt gehört / meine Zuhörer / mit was vor Standhafftigkeit er die Hitz der bösen Begirden bestritten habe / umb die Schätz der Kirchen zu erhalten. Laßt uns nun auch sehen / mit was vor Muth er auch die Hitz des Feuers erlitten habe / um den Schätz des Glaubens zu erhalten. Hiervon dann wird handeln der andere Theil meiner Predig.

II. Abtheilung.

SA Nero die Schand der Kayser / und des Römischen Reichs gewesen / so darff man sich nicht wunderen / wann er der erste unter den Kayseren gewesen / welcher durch sein Gottlosigkeit die Kirch / und die Christen mit Feuer und Schwerdt zu vertilgen gesucht hat: Orientem fidem Romæ primus Nero cruentavit, sagt Tertullianus. Es ware diser Kayser eben so sinnreich / als gottloß / allerhand falsche Laster / und neue Arten der Marter vor die Unschuldigen zu erdichten. Er ließ die Stadt Rom in allen ihren vier Theilen in Brand stecken / und damit er sich von dem allgemeinen Haß befreye / den er sich durch diser erschröckliche Feuers-Brunst zugezogen hatte / welche diser gantze Stadt in sechs Tagen in Aschen legte / so schob er alles auf die Christen / gleich als wann sie diß Feuer angesteckt hätten / weßwegen er vile Christen gefangen nehmen / ihnen mit Schweffel bestrichene Hembder anziehen / und sie also anzünden lassen / umb bey der Nacht ein Wacht-Feuer zu seyn: Ut, ubi defecisset dies, sagt Tacitus, in usum nocturni luminis urerentur. Daher wurden die Christen (wie Tertullianus sagt) Spott-weiß Sarmentitii, von Reben / und Reyß zusammen gebundene Büschel genennet. Die Regierung der anderen Kayser ware vor die Kirch nicht glückseeliger / indem das Feuer / an statt / daß es durch das Blut der Christen solte ausgelöscht werden / immer grösser wurde. So bald / als ein allgemeines Unglück entstunde / zum Exempel ein Verlurst einer Stadt / ein Empöhrung in denen Provintzen / oder eine Uberschwemmung der Tüber / oder anderer Wasser / so mußten gleich die Christen daran Ursach seyn / und man schrye gleich: Christianus ad leonem, Christianus ad ignem: Man hencke / rädere / verbrenne / oder werffe die Christen den Löwen vor. Was thate nicht Diocletianus wider die Kirch / umb sich der hochmüthigen Uberschrifft würdig zu machen / die er auf seine Siegs-Zeichen setzen / und sich einen Vertilger des so genannten Christlichen Aberglaubens / und Verthädiger der Ehr der Götter nennen ließ? Was hat er nicht durch seine grausame Edict vor Christen-Blut vergossen? weßwegen ihn Tertullianus portionem Neronis de crudelitate nennet / einen Theil der Grausamkeit Neronis. Es war von ungefehr ein Feuer in seinem Pallast zu Nicomedien entstanden / so mußten es gleich abermahl die Christen gethan haben / weßwegen sie als Mordbrenner zum Feuer verdammt worden.

Lib. de Corp. c. 15.

Lib. 5. Annal.

Tertull. Apolog.

Ja es war auch das Feuer der Verfolgung noch nicht unter der Regierung des Valeriani verloschen; ungeachtet es schon so lang unter seinen Vorfahren gebrunnen hatte. Die einzige Grausamkeit / die er an dem Heil. Laurentio durch Feuer und Schwerdt verübt hat / wird ein ewiges Denckmahl dises barbarischen Kaysers / und des Muths dises unüberwindlichen Martyrers seyn. Ihr habt gehört / meine Zuhörer! daß diser großmüthige Diaconus die Hitz der bösen Begirden durch Austheilung seiner Güter gedämpffet habe / jetzt laßt uns nun auch sehen / wie er durch die Grösse seines Muths die Hitz des Feuers getrotzt hat.

Damit ihr aber alles das begreiffet / was die Krafft der Gnad fähig ist / einen schwachen und sterblichen Menschen leyden zu lassen / und zwar nicht mit Gedult / sondern auch mit Freuden und Unerschrockenheit: so müsset ihr wissen / das das Marterthum sich nach der Lieb richtet / als der Königin der Tugenden / die es befihlet als ein Gebott / und nach der Stärck / als einer heroischen Tugend / welche macht / daß man es standhafft ausstehet. Also daß das Leyden / welches von der Stärck kommt / umb so vil bedencklicher / je mehr es von zwey anderen edleren und fürtrefflicheren Tugenden / nemlich der Gedult und Verharrung begleitet ist. Dann bey den Schmertzen des Marterthums / welche das Object der Tugend der Stärck / seynd zwey Ding zu betrachten / nemblich die Hefftigkeit und Dauer; Wann sie hefftig seynd / so gehöret ein unüberwindliche Gedult darzu / sie ohne Klagen auszustehen. Und wann sie lang dauren / so wird ein unermüdete Verharrung gefordert / umb sie zu erdulten / ohne darbey unterzuligen. Die Gedult verschafft Zufriedenheit / und Freud in der Marter / und die Verharrung das End / und die Cron. Finem doloribus, sagt der H. Cyprianus, quem tormenta non dabant, coronæ dederunt. Betrachtet nur Christum / das Haupt und Original aller Martyrer. Wo findet ihr wohl mehr Gedult / und Verharrung / als er in seinem Leyden hat spühren lassen? Kunte sein Gedult wohl grösser seyn? Dann da der Prophet Isaias 785. Jahr vor seiner Menschwerdung von seinem Tod redet / so sagt er: Er wird wie ein Schaaf zum Tod geführet werden / und schweigen / wie ein Lamm vor dem / der es scheret / und wird seinen Mund nicht aufthun. Daher haben die Vätter von ihm gesagt / daß er seye mitis in vita, mutus

Lib. 2. Epist. 6. de Mart.

Isai. c. 53. v. 7.

inutus in morte gewesen / sanfftmüthig in seinem Leben / und stumm in seinem Todt. War seine Gedult unüberwindlich / so war auch seine Verharrung unermüdet. Wäre er fähig gewesen / in seiner Standhafftigkeit nachzulassen / so würde er bey der Versuchung unter gelegen seyn / da die Juden zu ihm sagten / er solte vom Creutz herab steigen / und alsdann wolten sie ihm glauben / daß er der verheissene Meßias seye. Allein der Heyland wolte sein Opffer nicht unvollkommen lassen. Dann er wußte / wie der Heil. Bernardus sagt / gar wohl / daß / da die Verharrung andern nöthig / umb seelig zu werden / sie ihm auch nöthig seye / umb der Erlöser zu seyn.

Laßt uns nun an der Person des Heil. Laurentii eine vollkommene Copey von disem grossen Original sehen. Der Kayser rasete / weil er ihm nicht seine Schätz gebracht hatte / umb seinen Geitz zu vergnügen; beschloß demnach / ihm das Leben zu nehmen / umb seine Grausamkeit zu befriedigen; und damit die Marter dem Schimpff / den er vermeinte von ihm empfangen zu haben / gleich seye / so befahl er / man solte ihm alle Marter anthun / und bey einem nicht gar zu grossen Feuer nach und nach auf einem Rost braten / damit die Marter desto länger währe. Hier / meine Zuhörer! hier hatte diser tapffere Martyrer Gedult / und Verharrung vonnöthen. Er hatte ein unüberwindliche Gedult vonnöthen / umb über die Hefftigkeit seiner Schmertzen zu triumphiren / und ein unermüdete Verharrung / umb bey so langer Dauer nicht unterzuligen. Laßt uns nun sehen / was er uns bey der Hefftigkeit / und Länge seiner Marter von disen zwey Tugenden vor ein herrliches Exempel gegeben habe.

Ich weiß wohl / daß die Natur ein so grosse Liebhaberin der Lust / und Feindin des Leydens ist / daß / wann sie nicht von der Gnad unterstützt wird / sie niemahlen genug Gedult haben werde / die Schmertzen zu gewohnen. Daher hat es gewisse Weltweise gegeben / welche geglaubt haben / die wahre Glückseeligkeit des Lebens bestehe nicht in dem Genuß der Ergötzlichkeiten / sondern in einer gewissen Unempfindlichkeit bey allem Ubel. Es scheinet auch / als wann Aristoteles selbst einiger massen beypflichte / wann er sagt: es falle dem Menschen schwerer / das / was ihn schmertzet / zu leyden / als sich von dem / was ihn erfreuet / zu enthalten. Es mag aber mit der Meynung der Weltweisen beschaffen seyn / wie es wolle / so ist doch gewiß / das umb die hefftige Schmertzen auszustehen / welche das Feuer verursachet / nicht eine Stoische Tugend / und heydnische Gedult / sondern eine wahrhafftig Christliche / und derer Jüngeren JESU Christi würdige Gedult erfordert werde. Dann die Marter des Feuers muß gewiß sehr grausam seyn / dieweil sich die Gerechtigkeit GOttes selbst derselben bedienet / umb die Teuffel / und Verdammten ewig damit zu straffen. Steiget nur im Geist hinab in die Höllen / so werdet ihr sehen / wie GOTT darinnen mit denen unsterblichen Opfferen seines Zorns / und Rach verfähret. Adhærebunt spiritus, licet incorporei, corporeis ignibus cruciandi miris, & ineffabilibus modis, sagt der Heil. Augustinus, das ist: man siehet darinnen vernünfftige Seelen und Geister in einem cörperlichen Feuer / welche sie auf ein so wunderbahre / und unaussprechliche Weiß quälet / daß solche Marter unsere Einbildung übersteiget. Werden die Geister auf ein so grausame / und unbegreiffliche Weiß gepeiniget / was werden erst die Leiber ausstehen müssen / wann sie Mitgesellen diser unglückseeligen Seelen seyn müssen / gleichwie sie Mitgesellen ihrer Boßheit gewesen? Eusebius von Emessa hat geglaubt / er könne uns solche Marter nicht besser abbilden / als wann er diſe Leiber corpora doloribus consecrata nennet / den Schmertzen gewidmete Leiber. Und GOtt selbsten hat geglaubt / er könne die Sünder nicht mehr erschröcken / als durch die Drohung mit dem ewigen Feuer. Wer ist unter euch / fragt er / der bey einem verzehrenden Feuer wohnen kan? Welcher unter euch wird bey der ewigen Gluth bleiben mögen?

Lib. 21. de Civ. Dei c. 10.

Homil. 2. de Symbol.

Isai. c. 33. v. 14.

Daher glaube ich / daß der Teuffel / welcher die Grösse diser Marter aus der Erfahrung kennet / denen Tyrannen in Sinn gegeben habe / sich derselben wider die Martyrer zu bedienen / in der Hoffnung / sie würden nicht Gedult genug haben / derselben Grausamkeit auszustehen / noch genug Verharrung / deren lange Dauer auszuhalten / sondern sie wurden den Muth verliehren / und ihr Leben mit Verlurst ihres Glaubens erkauffen. Allein er fande sich in seiner Hoffnung betrogen / und insonderheit kunte er mit seiner List nichts wider den Heil. Laurentium ausrichten / indem er zu seiner Schand disen großmüthigen Diaconum in der Hefftigkeit seiner Marter durch die Grösse seiner Gedult über die Hitz des Feuers hat triumphiren sehen müssen. Die gantze Stadt Rom sahe diß grosse Schauspil mit Verwunderung an. Der Kayser befahl / man solte seinen Leib mit Geißeln und Ruthen zerhauen: & laceros artus, ac multa verberum sectione consciſſos subjecto præcepit igne torreri: und hernach / wie der Heil. Leo sagt / die zerfleischten Glieder am Feuer braten.

Serm. in Nat. S. Laurent.

Hier kan ich die Weißheit GOttes nicht genug bewunderen / welcher sich auf unterschiedene Weiß in seinen Heiligen wunderbahr zeiget. So bald Nabuchodonosor die drey Hebräische Jüngling zu Babylon

in Feuer-Offen werffen ließ/ so bald ist/ wie die Schrifft ammercket / ein Engel des HErrn hinein gestiegen / hat die Flammen des Feuers zum Offen hinauß geschlagen/ und mitten in dem Offen gemacht / als wann beym Thau ein kühler Wind wehet / also daß sie das Feuer nicht berühret / noch beschädiget/ oder beleidiget hat: Non tetigit eos omninò ignis, neque contristavit. Durch diß neue Wunder gab GOtt zu erkennen/ daß alle Element seinem Willen unterworffen seyn. Dann die Flammen verbrannten nur die Band diser dreyen Diener/ ohne ihre Kleider zu beschädigen / noch weniger aber ihren Leib. Grande miraculum! rufft der Heil. Hieronymus auf / ardent vincula, quibus ligati sunt, & vinctorum corpora timens flamma non tangit. Auf ein so wunderbahre Weiß hat sich GOtt in disen drey Martyrern des alten Testaments verherrlichet / noch wunderbahrer aber in dem H. Laurentio, dem wahren Phœnix der Martyrer des Gesatz der Gnaden. Er schickte ihm keinen Engel zum Beystand / er ließ keinen kühlen Wind wehen / er ließ keinen kühlen Thau vom Himmel fallen / umb die Hitz des Feuers zu mäßigen / welches ihn verzehrte / er that kein Wunder/ umb das Feuer an seiner Eigenschafft / und Würckung zu hindern / sondern er trieb es vilmehr wider den Leib dises Heil. Dieners seines neuen Bunds. Hingegen that er ein weit grösseres Wunder in dem / daß er dem Heiligen ein unüberwindliche Gedult gab / umb über sein so grosse Marter zu triumphiren / und seinem Tyrannen den Trotz zu bieten.

Dan. c. 3. v. 49. 50.

Comment. in h. l.

Hier erinnere ich mich / was Tertullianus in seiner Verthädigungs-Schrifft der Christen zu den Kayseren sagt / indem er von der Standhafftigkeit redet / mit welcher einige Heyden die Marter des Feuers erlitten haben. Mutius, sagt er / verbrannte sich die Hand in dem Feuer auf dem Altar/ dieweil er/ da er einen König / der ein Feind des Römischen Volcks war / tödten wollen / verfehlt hatte. O sublimitas animi! O Hochheit der Seelen! Der Philosophus Empedocles stürtzte sich vormahlen in die Flammen des Bergs Æthnæ. O vigor mentis! O Standhafftigkeit des Geists! Eine Königin von Carthago verbrannte sich mit dem entseelten Leib ihres Gemahls auf einem angezündeten Scheiterhauffen. O præconium caltitatis! O wunderbahrer Erweiß der Keuschheit! Ihr rühmet die Tugend diser Leuth / setzet er hinzu / und ihr richtet ihren Tugenden Siegs-Zeichen / Statuen / und öffentliche Denckmahl auf. Si pro patria, pro Imperio, pro amicitia pati permissum est; quantum pro Deo non licet? Da es nun erlaubt / zur Erhaltung des Vatterlands / zum Heyl des Reichs/ und zum Zeugnuß der Freundschafft den Todt auszustehen; warumb solte uns dann nicht erlaubt seyn / eben dergleichen wegen GOtt zu thun? Zehlet ihr dise Helden und Heldinin / welche ihre Selbst-Mörder und unglückseelige Schlacht-Opffer ihres Ehrgeitz / unter die Götter: warumb werden dann nur allein die Christen von euch vor Narren gehalten / wann ihr sehet / wie hertzhafft sie zum Feuer / Galgen / und Tod lauffen / und mit so grosser Gedult / und Unerschrockenheit die allergröste Marter ausstehen? Jedoch wir trösten uns mit dem / daß das jenige / was bey den Menschen vor ein Narrheit gehalten/ bey GOtt als ein heroische Tugend / und wahre Gottseeligkeit betrachtet wird.

Apolog. c. 50.

Es hat demnach der Heil. Laurentius unendlich mehr Ruhm verdienet / als alle dise falsche Helden des heydnischen Alterthums. Die Standhafftigkeit / die sie bey der Marter spühren liessen / war nicht so wohl ein Gedult / als ein Hartnäckigkeit. Miranda quidem duritia, sed neganda patientia, sagt der Heil. Augustinus. Allein die Standhafftigkeit unseres Heil. Martyrers war ein wahre Gedult / und ein Würckung der Gnad des HErrn / und der Gegenwart des Heil. Geists / der ihn mit der Gab der Stärck erfüllte/ damit er über seinen Rost/ und Glut triumphire / gleich als wann er auf einem Beth von Rosen gelegen wäre. Höret nur / wie er redet / betrachtet aber seine Wort / nicht/ als wären sie aus einem seiner Nation (dann er war ein Spanier) angebohrnen Hochmuth entstanden / sondern aus einer Christlichen und heroischen Tugend: dann er redete mehr als ein mit GOtt / und dem Eyffer vor seine Ehr / als seinem eignen Ruhm erfüllter Mensch. Da nun diser Heilige sahe / daß die Helffte seines Leibs schon gebraten war / und keinen Schmertz mehr empfande / sprach er gantz hertzhafft zu dem Tyrannen: Assatum est, jam versa & manduca: Mein Leib ist auf diser Seiten gebraten / kehre mich nun umb auf die andere; gleich als hätte er sagen wollen: Ich empfinde auf diser Seiten/ weil sie schon todt/ und gebraten ist/ keinen Schmertzen mehr / kehre mich demnach auf die andere / welche noch Empfindung hat/ damit ich neue Marter leyde / deine Grausamkeit befridiget / und mein Opffer verwandelt werde. Ut conversorum alterna mutatione membrorum fieret cruciatus vehementior, & pœna productior. O Wort! welche in dem Mund nicht eines philosophischen Stoici, und Lehr-Jünger des Zenonis, sondern eines Christlichen Philosophi, und Jünger JEsu Christi würdig seynd. Es lehret diser Heilige seine Tyrannen/ und Hencker/ wie sie es machen sollen / daß sein Marter noch länger währe. Kehre mich umb / sagt er: dann auf diser Seiten fühle ich keinen Schmertz mehr. Diß ist ein unwidersprechlicher Erweiß seiner unüberwindlichen Gedult in der Marter / seiner uner-

Lib. de patient. c. 5.

Serm. in N. S. Laur.

unermüdeten Verharrung in der Länge derselben.

Man wird aller Ding überdrüßig/ und hat ein Lust an der Veränderung/ wovon wir vile Exempel in der Heil. Schrifft finden. Die Gottlosen sagen selbst / sie wären müd worden auf dem Weeg der Ungerechtigkeit/ und des Verderbens: Lassati sumus in via iniquitatis. Sap. c. 5. v. 7. Da Dalila dem Samson durch ihre Liebkösung überlästig war / wurde seine Seel matt/ und müd biß zum Tod: Ad mortem usque lassata est anima ejus. Jud. c. 16. v. 16. Da die Kinder Israel so lang reisen mußten / fiengen sie an/ darüber einen Verdruß zu haben. Et tædium cœpit populum itineris, ac laboris. Num. c. 21. v. 4. Bey disem gefährlichen Verdruß haben offt die grösten Personen in Ausübung der Tugend / und die Martyrer selbst bey ihrer Marter den Muth verlohren / und seynd so wohl der Gab der Verharrung / als der Cron der Glori beraubt worden / welche nur denen gegeben wird / die biß ans End verharren. Erschröckliche Exempel der menschlichen Zerbrechlichkeit/ welche uns / wie der Prophet sagt/ lehret / daß es GOtt nur allein seye/ qui non deficiet, neque laborabit; der nicht müd/ noch matt werden wird/ & qui dat lasso virtutem: und dem Müden Krafft gibt / und Stärck denen / die seynd/ als wann sie nicht wären. Isai. c. 40. v. 28. & 29. Wir müssen demnach bekennen / daß man nicht allein die Gedult/ sondern auch die Verharrung des Heil. Laurentii in beständiger Bekennung des Glaubens an JEsum Christum / ungeachtet der Grausamkeit / und Länge seiner Marter / der Gnad GOttes allein zu zuschreiben habe.

Der Kayser Valerianus wolte/ daß diser glückseelige Martyrer lang leyden solte/ weßwegen er ihn nicht gleich in ein grosses Feuer werffen ließ / damit er nicht alsbald verbrenne/ und er also des Vergnügens beraubt werde/ ihn lang in der Marter zu sehen/ deßwegen ließ er ihn auf einem Rost gantz langsam braten. Diu vivere permissus est, Tract. 27. in Joann. sagt der H. Augustinus, immò non diu vivere permissus est, sed tardè mori compulsus est: Der Tyrann/ der sich durch einen langsamen Todt an ihm rächen wolte/ ließ ihn lang auf dem Rost leben / (nein ich irre) er ließ ihn nicht lang leben / sondern er zwang ihn / spat zu sterben / umb durch eine lange Marter seine Grausamkeit zu befriedigen. Bewundert nun die unüberwindliche Standhafftigkeit dises Heil. Diaconi. Nichts kunte ihn bewegen/ sondern er behielte allezeit sein hohe Seel / welche die Grausamkeit des Tyrannens beschämte. Ibidem. Manfit usque ad tentationem, manfit usque ad tyrannicam interrogationem, manfit usque ad peremptionem, parum est, usque ad immanem excruciationem manfit: Sehet/ sagt der Heil. Augustinus, wie weit sich seine Standhafftigkeit erstreckt hat. Er verharrete im Glauben an JEsum Christum biß zur stärckesten Versuchung/ ohne dabey unter zu ligen. Er verharrete biß zur Befreyung des Tyrannen / ohne sich zu bewegen; er verharrete biß zur Drohung der erschröcklichisten Marter / ohne sich zu förchten; er verharrete biß zum Todt/ ohne sich zu entsetzen; ja er verharrete mit einer Verwunderungs-würdigen Gemüths-Ruhe die gantze Zeit / da sein Leib auf dem Rost gebraten wurde. Kunte wohl sein Muth und Standhafftigkeit grösser seyn? Rom mußte zu ihrer eignen Schand sehen / daß der Ruhm des Heil. Laurentii allein den Ruhm ihrer grösten Helden/ die sich zur Wohlfarth ihres Vatterlands freywillig aufgeopffert haben/ verdünckelt habe.

Wollet ihr aber wissen / meine Zuhörer! woher der H. Laurentius seine Stärck/ Gedult/ und Standhafftigkeit in der Marter bekommen hat? Der Heil. Augustinus lehret uns solches zu unserer Erbauung/ und gibt uns dabey zu erkennen/ daß/ wann wir voller Elend seyn / wir in den H. Sacramenten der Kirchen / und absonderlich in dem allerheiligsten Sacrament des Altars vor alle unsere Schwachheiten Hülff finden können. Dann es sagt diser grosse Lehrer / der Heil. Laurentius habe seine Stärck von dem Leib / und Blut JESU Christi entlehnet / welches er empfangen/ ehe er vor dem Tyrannen erschienen / und sich dardurch zu seinem Marterthum bereitet hat. Quia benè manducaverat, & benè biberat, tanquam illa esca laginatus, & illo calice ebrius tormenta non sensit: Er hatte an der Taffel des HErrn geessen/ und getruncken / sich durch sein Fleisch gestärcket / und durch sein Blut heilig berauscht / weßwegen er die Hitz des Feuers nicht fühlte. Die Gnad dises Heil. Sacraments machte seinen Leib wie Ertz / und bey allem Schmertz gantz unempfindlich/ oder sie erfüllte vilmehr seine Seel mit einer so Göttlichen Krafft / und so unaussprechlichem Trost / daß solcher alle Marter in einem Meer himmlischer Vergnügung verschlunge. Tract. sup. cit. Durch den Beystand dises Heil. Sacraments sahe man die ersten Christen mit einem lächlenden Gesicht/ und ruhigen Geist zum Todt gehen. Der Galgen/ Rad/ Feuer/ und die wilden Thier/ denen sie vorgeworffen wurden/ hatten vor sie nichts erschröckliches. Sie betrachteten ihre Tyrannen ohne Haß / ihre Hencker ohne Zorn / und die Werckzeug ihrer Marter / als Werckzeug ihres Siegs. O mein GOtt! woher kommt es dann/ daß wir / da doch die Gnad dises Heil. Sacraments allezeit einerley ist/ dardurch so wenig Krafft / Muth / und Gedult bekommen / indem wir nicht das geringste Unbild leyden können / ohne uns deßwegen zu beklagen / nicht die geringste Versuchung/ ohne

ohne dabey unter zu ligen / nicht das geringste Unglück / ohne darüber zu murren / und ungedultig zu werden? Die Ursach dessen ist leicht zu errathen / meine Zuhörer! Dann wir verhindern die Gnad des Heil. Sacraments / empfangen den Leib unsers Heylands vergebens. Es ist also die Communion der ersten Christen von der unserigen gantz unterschieden gewesen. Gleichwie sie allezeit so wohl zur Communion / als zum Todt bereit waren; also empfiengen sie diß Heil. Sacrament täglich als eine Weegzehrung / und man sahe sie / wie der Heil. Chrysostomus sagt / von der Heil. Tafel gehen / tanquam leones ignem spirantes, facti diabolo terribiles: als Löwen / welche durch ein Heil. Feuer erhitzt / sich durch ihre brüllende Stimm denen Tyrannen / und Teuffeln entsetzlich machten. Dises hat Rom an der Person des H. Laurentii gesehen / welcher mit der Heil. Krafft beseelt / die er aus dem allerheiligisten Sacrament des Altars gezogen hatte / durch Austheilung seiner Güter nicht allein in seinem Hertzen alle Hitz der bösen Begirden gedämpfft / sondern auch / nachdem er durch die Grösse seines Muths die Hitz an seinem Leib überwunden / endlich durch Vergiessung seines Bluts sein Leben in der Hitz der Göttlichen Lieb verzehret hat. Und in diser Hitz werden wir in dem dritten Theil meiner Predig unsern Phœnix der Martyrer sterben sehen.

Homil. 61. ad popul. Ant.

III. Abtheilung.

DEr Stand des H. Laurentii wurde mehr zu bemitleyden seyn / und die Kirch wurde die Standhafftigkeit / mit welcher er die Grausamkeit seiner Marter erlitten / nur als ein Philosophische Unempfindlichkeit / oder Tugend eines Heyden betrachten / wann zu der Zeit / da das unter seinen Rost gemachte Feuer seinen Leib von aussen her verzehrte / das Feuer der Göttlichen Lieb nicht innerlich seine Seel in Brand gestecket hätte. Der Heil. Apostel Paulus wußte gar wohl / wie nöthig diß innerliche Feuer seye / weßwegen er sagte: 1. Cor. c. 13. v. 3. Si tradidero corpus meum ita, ut ardeam, charitatem autem non habuero, nihil mihi prodest: Wann ich meinen Leib dargeb / also daß ich brennen solte / die Lieb aber nicht hätte / so wäre mirs nichts nutz / und ich wäre nur ein unglückseeliges Schlacht-Opffer des Teuffels / nicht aber ein wahrer Martyrer JESU Christi. Also muß das Feuer der Göttlichen Lieb / welches ein Seel reiniget / verwandelt / und gleichsam vergöttert / das Feuer der Verfolgung heilig machen / welches den Leib brennet / damit die Marter verdienstlich / und das Opffer GOtt angenehm werde. Es gebühret aber nur GOtt / diß Feuer in unseren Hertzen selbst anzuzünden / umb aus dem ein Opffer zu machen / was vor den Augen der Menschen eine Straff ist.

Meine Gedancken recht zu verstehen / muß man mercken / daß / wie das Feuer das edelste Element ist / also die H. Schrifft zum öfftern nicht nur die GOttheit dadurch vorstellet / sondern auch die zwey fürnehmste Würckungen seiner Liebe / und seines Haß / seiner Gerechtigkeit / und seiner Barmhertzigkeit in den Gerechten / und Sünderen. Wann uns der Prophet die Verwüstung der Stadt Jerusalem vorstellen will / welche wegen der Sünden ihres Volcks von den Chaldäern ist eingeäschert worden / so führet er dise Stadt nach geschehener Einäscherung ihres Tempels / Mauern / und Pallästen also redend ein: De excelso misit ignem in ossibus meis, & erudivit me: Er hat aus der Höhe ein Feur in mein Gebein gesandt / und mich gezüchtiget. Thren. c. 1. v. 13. Aus disen Worten sehet ihr / daß solche Stadt / der nach ihrer Verwüstung noch der Glaub / und die Religion übrig war / ihr Unglück nicht der Wuth des Nabazardan zuschreibet / sondern der Gerechtigkeit GOttes / der sie zur Straff ihrer Abgötterey / und Gottlosigkeit eingeäschert. Hat die Gerechtigkeit / und der Zorn GOttes Feur / die Gottlosen zu straffen / so hat seine Lieb / und Barmhertzigkeit auch Feur / die Auserwählten zu reinigen. Dises hat er selbst durch einen anderen Propheten versprochen / indem er sagt: er wolle die Unsauberkeit der Töchter Isai. c. 4. v. 4. Sion reinigen / in spiritu judicii, & in spiritu ardoris: im Geist des Gerichts / und im Geist des Brands. Die ersten Glaubigen / welche durch das Liecht GOttes erleuchtet waren / haben mit einer grossen Verwunderung wegen seiner Gerechtigkeit / und Barmhertzigkeit nicht erkannt / daß alle Reinigungen des Gesatz der Juden im alten Testament nur Bilder / und Schatten gewesen / und daß die gantz fleischlich gewordene Seel nur durch die Gnad des Heil. Geists von ihrer Sünd geheilet werden kunte. Unter dem Gesatz Moysis reinigte das Wasser das Fleisch; aber unter dem Gesatz Christi hat der Geist des Brands / Spiritus ardoris, das ist / das Feur der Lieb das Hertz des Menschen gereiniget / weßwegen der Heil. Apostel Paulus zu den ersten Christen gesagt: Ihr seyd geheiliget / ihr seyd abgewaschen / ihr seyd gerechtfertiget durch den Nahmen JESU Christi / & in Spiritu Dei nostri: und durch den Geist unsers GOttes. 1. Cor. c. 6. v. 11. Wer ist dann aber diser Geist des Brands / und diß Göttliche Feuer / welches

welches die Seelen entzündet / wohl anders / als das Feuer / welches Christus auf die Erden gebracht / und in den Hertzen der Menschen angezündet hat / umb darinnen das Feuer der bösen Anmuthungen entweder gar auszulöschen / oder wenigstens zu mäßigen: Ignem veni mittere in terram, & quid volo, nisi, ut accendatur? Von disem Feuer hat die Seel des Heil. Laurentii gebrannt / und durch dasselbe hat er in seinem Hertzen das Feuer einer gantz anderen / fremden / und unheiligen Lieb gedämpfft.

Luc. c. 12. v. 49.

Ich habe also disen Heiligen mit Recht den Phœnix der Martyrer genannt. Dann wann ihr den Tertullianum wegen den Eigenschafften dises Vogels befraget / so wird er euch antworten: er seye de singularitate famosus, de posteritate monstrosus: berühmt wegen seiner Seltzamkeit / dieweil er der einige von seiner Gattung ist / und Ungeheuer in seiner Nachkommenschafft / dieweil er auf seinem Holtzstoß eine Wiegen und Grab gemacht / und in seiner Aschen das Leben / und den Todt / seine Auferstehung / und seine Geburt / die Sprossen seiner Unsterblichkeit / und den Ursprung seines neuen Lebens gefunden hat. Ob dise Geschicht wahr / oder ein Fabel seye / überlasse ich den Naturalisten zu beantworten. Indessen ist gewiß / daß wir an dem unvergleichlichen Heil. Laurentio den wahren Phœnix der Martyrer gehabt haben / dieweil er / durch die Flammen der Göttlichen Lieb verzehrt / sich einiger massen aus seiner Aschen selbst wieder auferwecket / und sterbend auf seinem angezündeten Holtzstoß in der Schooß GOttes / und dem Angedencken der Menschen ein unsterbliches Leben gefunden hat.

Lib. de pallio c. 8.

Es giebt aber zweyerley Gattungen des Lebens der Menschen / nemblich ein natürliches / und menschliches / und ein geistliches / und Göttliches. Die Seel ist der Ursprung des natürlichen Lebens; die Lieb aber des geistlichen. Der Todt raubt das erste / und die Sünd das andere. Anima, quæ peccaverit, ipsa morietur. Durch das erste lebt der Mensch in sich selbst; durch das andere aber in dem Angedencken GOttes / und der Menschen. In memoria æterna erit justus. Hieraus ist nun zu schliessen / daß der Mensch nach dem natürlichen Leben nicht unsterblich ist / dieweil nach dem / gleich im Anfang der Welt wider ihn ergangenen Urtheil GOttes die Seel von seinem Leib getrennet / und sein Leib in Staub verwandelt werden muß. Nach dem anderen Leben aber kan er unsterblich seyn / dieweil die Lieb / welche macht / daß er stets in GOtt lebt / seinen Nahmen verewiget / und über ihn Zeit / Todt / und Vergessenheit triumphiren läßt. Dises ist die Art der Unsterblichkeit / welche die Philosophi, und Helden des heydnischen Alterthums

Ezech. c. 18. v. 4.

Psalm. 111. v. 6.

von ihren moral- politisch- und militarischen Tugenden erlanget zu haben vermeinet / weßwegen Tertullianus sagt: Qualem potest, præstat Sæculum de fama æternitatem, & de memoria resurrectionem: Die Welt vermeinet / umb ihre Eitelkeit zu schmeichlen / und ihr Gedächtnuß zu verewigen / damit ihr Nahm auch in künfftigen Zeiten lebe.

Man muß demnach wissen / daß ein gewisses geheimes Feuer so wohl in der Sünd / als in der Lieb ist / dessen Würckung aber gantz unterschieden. Das Feuer der Sünd zerstöhret / und verzehret dise zweyerley Gattungen des natürlichen / und geistlichen Lebens / indem es dessen zwey Ursprung zerstöhret / dieweil es die Seel von dem Leib scheidet / und in dem Hertzen die Gnad / und Lieb ersticket. Hiervon können jene alte Greiß zeugen / von denen die Schrifft sagt: daß sie mit unziemlicher Begierd gegen die Susanna wären angezünder worden: Exarserunt in concupiscentiam ejus. Sie waren beyde mit Lieb gegen sie verwundt: vulnerati amore ejus. Dise haben der Welt eine schändliche Erinnerung ihrer Missethat / und Straff hinterlassen. Allein mit dem Feuer der Christlichen Lieb ist es gantz anders beschaffen. Gleichwie es ein Funcken von dem Feuer des Heil. Geists ist / und von jenem / welches die Seraphinen im Himmel entzündet / und (wie der Apostel sagt) sie zu Feuer-Flammen macht. In flammam ignis; also verschafft es in diser Welt kein unsterblich Leben / sondern in der Schooß GOttes / und in dem Angedencken der Menschen ein glorreiches / und ewiges / wie ich schon gesagt habe.

Dan. c. 13. v. 8.

v. 10.

Hebr. c. 1. v. 7.

Hat das Feuer / welches die Göttliche Gerechtigkeit in der Höllen angezündet hat / ein geheime Krafft / denen Leiberen der Verdammten die Kräfften wieder zu geben / nachdem es sie verbrennet / und verzehret / sagt Tertullianus, so können wir sagen / daß das Heil. Feuer / welches GOtt in dem Hertzen des Heil. Laurentii angezündet hatte / dem Leib dises glückseeligen Martyrers einiger Massen die Kräfften wieder verschaffet habe: dann wie hätte er sonsten mitten in den Flammen so lang leben können. Es wird demnach das Feuer der Christlichen Lieb / und der Höllen in den Leiberen der Seeligen / und Verdammten nach ihrer Auferstehung die Unsterblichkeit verschaffen. Dei cultores apud Deum lemper vivent superinduti substantia propria æternitatis: Die Diener GOttes werden in ihm leben mit dem Weesen der Ewigkeit bekleidet / das ist / in dem Genuß einer Zeit / bey der kein End zu finden. Profani verò in pœnam jugem ignem habebunt ex ipsa ejus natura, divina scilicet subministratione incorruptibilitatis: Die Gottlosen aber werden in einem ewigen Feuer leben / welches

Apoc. c. 48.

Apolog. c. 48.

durch ein geheime / und Göttliche Krafft sie in der Marter unverweßlich / und unsterblich machen wird.

Allein wir wollen dise unglückseelige Opffer des gerechten Zorns GOttes in dem Feuer seiner Gerechtigkeit brennen lassen / und wieder zu dem Heil. Laurentio kehren / welcher eben in dem Feuer der Lieb verscheiden wird. Laßt uns sehen / was diß Heil. Feuer in seiner Seelen verursacht hat / ehe sein Leib bey dem Elementarischen Feuer so grossen Schmertz hat leyden müssen. Als diser junge Diaconus sahe / daß man den Heil. Pabst Sixtum zum Todt führte / so glaubte er / daß er schuldig seye / demselben beyzustehen. Dannenhero lieff er mit einem von der Göttlichen Lieb gantz entzündeten Hertzen mitten durch das Volck / und die Hencker / fiel vor dem Heil. Pabst auf die Knye nieder / und bate / er möchte sich gefallen lassen / daß / da er so offt in der Kirchen / und in seinem Ambt sein Gehülff gewesen seye / er auch jetzo mit ihm zugleich sterben möge. Worinnen / o heiliger Vatter! habe ich etwas versehen? führ er fort: wordurch hab ich mich meines Ambts unwürdig gemacht? Experire, utrum idoneum ministrum elegeris? Erkundige dich jetzt bey diser Gelegenheit / ob du in der Wahl / die du wegen meiner Person gethan / indem du mir die Austheilung des Worts GOttes / des Bluts JESU Christi / und der Schätz vor die Arme anvertrauet hast / von mir bist hintergangen worden? Dise Wort voller Eyffer / und Lieb giengen dem H. Pabst zu Hertzen / weßwegen er mit ihm / als ein Vatter / und Prophet redete / und zu ihm sagte: Betrübe dich nicht / mein Sohn / deine Stund ist noch nicht kommen / ist aber auch nicht mehr weit entfernet. Ich / der ich schon in einem hohen Alter bin / werde nicht gar lange Marter auszustehen haben: Te autem quasi juvenem manet glorioſior de tyranno triumphus, poſt triduum me ſequeris: Du aber / der du noch jung bist / hast einen stärckeren Kampff auszustehen / indem du über den Tyrannen glorreich triumphiren wirst. Gehe / seye getröst / und theile alle deine Schätz unter die Arme / in drey Tagen wirst du mir nachfolgen. Accepit oraculum, vicit diabolum, pervenit ad triumphum, sagt der Heil. Auguſtinus. Er glaubte den Worten dises Heil. Vatters / er überwande den Teuffel / und triumphirte über den Tyrannen.

S. Ambroſ. l. 1. Offic. c. 41.

Ibidem.

Tract. 27. in Joann.

Dises / meine Zuhörer! seynd die drey Feuer / durch welche der Heil. Laurentius ist geprüffet worden. Ein unheiliges Feur / welches das Feur der bösen Begirden des Tyrannen war / ein natürliches Feur / nemlich das elementarische seiner Marter / und ein heiliges Feuer / nemblich das Feuer der Lieb GOttes. Uber das erste hat er durch Austheilung seiner Güter in seinem Hertzen triumphiret. Uber das andere hat er durch die Grösse seines Muths an seinem Leib / und über das dritte hat er durch die Heiligkeit seines Todts in seiner Seelen triumphirt. Jetzt müssen wir nun erwählen / meine Zuhörer / welches von solchen drey Feuern uns in disem Leben brennen soll? Dann GOtt hat es so verordnet / wir müssen / wie Tertullianus sagt / durch das Feuer geprüffet werden / damit wir des ewigen Lebens würdig erfunden werden. Deo per ignes æternam vitam medicante. Wann wir durch das Feuer der bösen Begirden geprüfft / oder durch das Feuer der Verfolgung versuchet werden / so muß man jenes verlöschen / und disem widerstehen durch das Feuer der Göttlichen Lieb. Je mehr sich das Feuer der bösen Begirden vermehret / je mehr wird das Feuer der Christlichen Lieb vermindert / und je mehr das Feur der bösen Begirden abnimmt / je mehr thut sich / nach der Lehr des Heil. Auguſtini, das Feuer der Christlichen Lieb entzünden / und vergrösseren.

Lib. de fort. c. 5.

O wie unglückseelig ist eine Christliche / und vernünfftige Seel / wann sie von dem Feuer einiger Begirlichkeit brennet / dann sie suchet die Güter des Glücks / oder die Ehren der Welt / oder die Wollüsten des Fleisch / als eine Materi / die disem Feuer Nahrung giebt / auf das sorgfältigſte. Ach! wie vile / welche innerlich ein Feuer der Lieb / des Haß / des Zorns / der Rach / des Geld- und Ehrgeitz / und des Neids verzehret / können mit der verdammten Seel jenes gottlosen Reichen aufruffen: Crucior in hac flamma: Ich brenne von dem Feuer / welches die böse Begirden in meinem Hertzen angezündet haben. Der Unterschied zwischen beyden ist / daß die verdammte Seel des Reichen nicht hoffen darff / daß ihr ewiges Feuer verlöschen / oder durch ein Tröpfflein Thau / nicht weniger durch einen Funcken des Feuers der Göttlichen Lieb abgekühlet werde. Allein ein sündige Seel / die sich noch in diser Welt in ihrem Leib befindet / kan hoffen / daß sich GOtt durch ihr Gebett / und Zäheren bewegen lasse / und ihre Unreinigkeit reinigen werde / in Spiritu ardoris, im Geist des Brands / das ist (wie der Prophet sagt) durch das Feuer der Trübsal / Buß / und Lieb. Es ist wahr / sagt der Heil. Auguſtinus, daß uns das Feuer der Verfolgung mangelt / dieweil keine Tyrannen mehr auf der Welt seyn / kein Nero, kein Diocletianus, kein Valerianus, welche die Christen verbrennen liessen; so mangelt uns (GOtt sey Danck) hingegen nicht das Feuer des Glaubens: & ſi in nobis perſecutoris flamma deeſt, fidei tamen flamma non deeſt: Wir haben auf das wenigste disen Trost / daß / wann unsere Leiber nicht auf einem Rost / wie des Heil. Laurentii, gebraten werden / unsere Hertzen doch mit eben dem Feuer / das in seiner Seelen brannte / können entzündet werden: Non ardemus quidem corpore, ſed ardemus affectu. Dises Heil.

Serm. 30. Sanctis.

Feuer

Feuer kan kein anderer in unseren Seelen entzünden/ als der das Feuer auf Erden gebracht hat/ umb unsere Hertzen damit in Brand zu stecken. Der Heil. Augustinus war dessen dergestalt versichert / daß er in einer heiligen Brunst aufruffte: O ignis sancte! qui semper ardes, & nunquam extingueris, accende me: O Göttliches Feuer! das stets brennet/ und niemahlen verlöscht/ entzünde mich: Quàm dulciter ardes, quàm secretè luces, quàm desideranter aduris; Væ iis, qui non ardent ex te: O wie seynd die Flammen/ durch welche du uns erhitzest/ so süß! wie ist das Liecht / durch welches du uns erleuchtest/ so verborgen! und wie ist der Brand / durch welchen du uns verzehrest / so Liebens-würdig; Wehe denen/ die von einem anderen Feuer brennen!

Soliloq. c. 34. T. 9.

Ach! wie vil unheilige Feuer gibt es/ die dich in den Hertzen der jetzigen Christen ersticken! Das Feuer der bösen Begirden zernaget das Hertz der Geitzigen; das Feuer des Ehrgeitz verzehret das Hertz der Hoffärtigen; das Feuer der unkeuschen Lieb brennet das Hertz der Wollüstigen. Das Feuer des Zorns entzündet das Hertz der Rachgierigen / und das Feuer des Neids frißt das Hertz der jenigen / die sich über anderen Leuth Glückseeligkeit betrüben. Ach! könte ich mit dem Seraphim bey dem Isaia feurige Kohlen vom Altar nehmen / umb eure Hertzen/ Händ/ und Leffzen damit zu reinigen / den Uberfluß eurer Güter / und Reichthumen zu verbrennen/ ingleichem eure prächtige Kleider/ eure ärgerliche/ und gefährliche Bücher / und alle eure schändliche Mahlereyen / die sich besser in ein Serail eines Türckischen Kaysers / als in das Hauß eines Christens schickten. Ich wolte mit disen feurigen Kohlen das Gesicht/ und die enblößte Brust jener Weibs-Personen verbrennen/ deren lasterhaffte Schönheit GOtt so vil Hertzen raubet. Mit einem Wort: ich wolte (wann ich also reden darff) Höll/ und Paradeyß damit verbrennen/ damit die Christen nicht bloß wegen Hoffnung des einen / oder Forcht vor der anderen GOtt dieneten / sondern einzig und allein aus Lieb zu ihm. Quis ergo nolit ad horam uri B. Laurentii igne, ut æternum non patiatur incendium: Welcher Christ ist nun ein so grosser Feind seiner selbst/ und seiner Seeligkeit / daß er nicht wolle in disem Leben entweder in jenem elementarischen Feuer brennen/ welches den Leib des Heil. Laurentii verzehrte / oder von jenem Göttlichen Feuer / welches seine Seel reinigte / damit er nicht ewig in dem Feuer der Höllen brennen dürffe? Ach HErr! alle meine Zuhörer öffnen ihre Brust / und zeigen dir ihre Hertzen/ entzünde sie mit jenem Heil. Feuer / welches du auf die Erden gebracht hast / auf daß sie dich nur allein lieben/ hier in der Zeit/ und dort in der glückseeligen Ewigkeit.

A M E N!

Die

Die acht und zwantzigste Predig.

An dem Fest des Heil.

AUGUSTINI.

Ideo misericordiam consecutus sum, ut in me primò ostenderet Christus JEsus omnem patientiam, ad informationem eorum, qui credituri sunt illi in vitam æternam. 1. Timoth. c. 1. v. 16.

Darumb hab ich Barmhertzigkeit erlangt, daß Christus JEsus an mir zum ersten alle Gedult erzeigte, den jenigen zum Unterricht, welche an ihn glauben, zum ewigen Leben. 1. Timoth. c. 1. v. 16.

Vorspruch.

GLeichwie die Ding/ die einander entgegen seynd/ wann man sie gegen einander hält/ besser erkannt werden; also können wir von der Macht der Gnad auch besser urtheilen/ wann wir sie gegen den Abgrund der Sünd halten/ woraus sie den Gottlosen ziehet/ umb aus ihm einen Gerechten zu machen. Diser Göttlichen Lehr-Art hat der Heil. Paulus gefolgt/ indem er/ umb uns zu erkennen zu geben/ was er durch die Gnad gewesen/ er uns erst vorstellt/ was er durch die Sünd gewesen. Also machet er von sich zweyerley unterschiedene Abbildungen/ das ist/ er beschreibt/ was er erstlich in dem Judenthum/ und hernach in dem Christenthum gewesen; Was er als ein Jünger Moysis/ und was er als ein Jünger JEsu Christi gethan; wie er denen alten Satzungen als Pharisäer gefolgt/ und die neue Lehr/ als Apostel geprediget habe. Indem er sich in seinem ersten Stand der Unwissenheit/ Blindheit/ und Sünd vorstellt/ so sagt er/ daß er seye ein eyfriger Verthädiger des Gesatz/ und ein geschworner Feind des Evangelii gewesen. Er bekennet/ daß er nichts unterlassen habe/ wordurch er vermeint/ die Synagog zu erhalten/ und die Kirch gleich in ihrem Anfang übern Hauffen zu werffen. Er bekennet/ daß er einen unversöhnlichen Haß wider den Nahmen JESU gehabt/ und alle Macht der Waffen angewendet habe/ umb die Kercker zu Jerusalem/ und Damasco mit unzählich vilen Christen anzufüllen. Mit einem Wort/ er gestehet/ daß er persecutor, blasphemus, contumeliosus, abortivus gewesen/ ein Verfolger/ ein Schmäher/ ein Unverschämter/ ein Mißgeburt/ ein Gottloser/ ein Grausamer/ und der erste/ und gröste unter allen Sünderen: Quorum primus ego sum. 1. Tim. cap. 1. v. 13. Wann er aber sein neues Leben beschreibt/ und was er durch die Gnad GOttes gewesen/ so sagt er/ er seye der erste gewesen/ dem Christus Barmhertzigkeit erzeigt habe/ umb seine Gedult anderen Sünderen/ die sich dereinsten bekehren werden/ zum Exempel zu zeigen. Er sagt/ er seye von seiner Mutter Leib an zum Lehrer der Heyden erwählt worden/ und daß er nicht geringer gewesen seye/ dann die überaus vortreffliche Apostel: Nihil minus fui iis, qui sunt supra modum Apostoli. 2. Cor. 6. 11. Ja er setzt auch/ ohne sich zu rühmen/ hinzu/ er habe mehr gearbeitet/ als alle andere: Abundantiùs illis omnibus laboravi. Damit er aber zeige/ daß er nichts von sich selbst seye/ so schließt er endlich mit einer demüthigen Erkänntlichkeit durch diese Wort: Gratia autem DEI sum id, quod sum: 1. Cor. c. 15. v. 10. Aber durch die Gnad GOttes bin ich/ was ich bin/ und sein Gnad ist in mir nicht vergeblich gewesen. Also hat uns der Heil. Paulus zwey Abbildungen von sich selbst gemacht/ und uns zu erkennen gegeben/ was er in dem Stand seiner Sünd/ und Unwissenheit des Evangelii/ und was er in dem Stand der Gnaden/ und seines Glaubens an Christum JEsum

JEsum gewesen seye. Disem Exempel des Heil. Pauli hat der H. Augustinus gefolgt/ und hat uns sein Leben gleichfalls als ein böses/ und als ein bußfertiges Leben vorgestellt. Er hat sein Verirrung auf den Weegen der Warheit/ der Seeligkeit/ und der Gerechtigkeit aufrichtig bekannt/ und wie er endlich wieder zur Gnad/ zur Kirchen/ und zum Glauben an JEsum Christum gelanget seye. Er kunte demnach mit dem Apostel sagen: Ideo misericordiam consecutus sum, ut in me primò ostenderet Christus JEsus omnem patientiam: Darumb hab ich Barmhertzigkeit erlangt/ daß Christus JEsus zum ersten an mir alle Gedult erzeigte. Ich unterstehe mich demnach/ Christglaubige Zuhörer! euch in diser Predig zu zeigen/ was er vor einen Ruhm/ und Lob verdienet habe. Da aber sein Jünger/ der Heil. Prosper sagt/ daß er ineffabiliter mirabilis seye/ so wunderbahr/ daß man es nicht aussprechen könne/ so mögen ihn seine Lehr/ seine Beredtsamkeit/ seine Wort/ und die Exempel seiner Tugenden loben/ die ich euch vorstellen will. Worzu ich aber seinen Geist/ und Liecht vonnöthen habe. Laßt uns demnach den Geist der Warheit darumb bitten durch die Fürbitt der Seeligsten Jungfrauen. Ave Maria.

Eingang.

WIr haben in den Schulen dreyerley Ständ zu unterscheiden/ den Stand der Natur/ den Stand der Gnad/ und den Stand der Glori. Laßt uns nun auch drey Erkanntnussen GOttes nach disen drey Ständen unterscheiden. Die erste betrachtet ihn/ als den Urheber der Natur/ die andere/ als den Urheber der Gnad/ und die dritte/ als den Urheber der Glori. Wir erkennen GOtt durch das Liecht der Vernunfft als den Urheber der Natur/ und Schöpffer/ welcher durch die Krafft seines Worts alles aus nichts erschaffen hat. Wir erkennen ihn durch das Liecht des Glaubens als den Urheber der Gnad/ und Erlöser/ welcher alle Menschen aus der Knechtschafft der Sünd/ und des Teuffels durch die Verdienst seines Todts gerissen hat; und endlich erkennen wir ihn durch das Liecht der Glori/ oder Herrlichkeit als den Urheber/ und das Object der ewigen Seeligkeit/ und den allerhöchsten Richter/ welcher die Cronen/ und Belohnungen nach den Verdiensten der Heiligen austheilet/ welches der H. Paulus die Cron der Gerechtigkeit nennet: Corona justitiæ. Die erste Erkanntnuß GOttes/ da man ihn als den Urheber der Natur kennet/ gehört vor die Weltweisen/ die andere/ da man ihn als den Urheber der Gnad kennet/ gehört vor die Christen/ und die dritte/ da man ihn als Urheber der Glori kennet/ vor die Seeligen im Himmel. Die Erkañtnuß GOttes als Urhebers der Natur ware den Weltweisen zu ihrer Seeligkeit nichts nutz/ dieweil/ nachdem sie GOtt durch die Creaturen erkannt/ sie ihn nicht durch den Glauben/ und die Werck gepreyset/ und gedienet haben/ sondern in ihren Gedancken zu nicht worden seynd: Evanuerunt in cogitationibus suis. Die Erkanntnuß GOttes/ als Urhebers der Gnad/ ist zu Erlangung des höchsten Guts bey den meisten Christen ohne Nutzen/ wann sie nicht mit der Göttlichen Lieb vergesellschafftet ist/ welche macht/ daß der Glaub würcket/ und man die Kinder GOttes von den Kinderen des Teuffels recht unterscheiden kan. Daher sagt Christus in dem Evangelio: Non omnis, qui dicit mihi, Domine, Domine, intrabit in regnum cœlorum: Nicht ein jeglicher/ der zu mir sagt/ HErr/ HErr/ wird zum Himmelreich eingehen/ sondern wer den Willen meines Vatters thut/ der im Himmel ist/ der wird zum Himmelreich eingehen. Umb uns dardurch zu lehren/ daß es zur Seeligkeit nicht genug seye/ daß man GOtt kenne/ sondern man müsse ihn auch lieben/ und ihm im Geist/ und in der Warheit dienen. Was aber die Erkanntnuß GOttes/ als Urhebers der Glori anbelangt/ so macht dieselbe die höchste Vollkommenheit/ und Glückseeligkeit der vernünfftigen Creatur/ dieweil nach der Lehr des Evangelii das ewige Leben in der klaren Erkanntnuß der ersten Wahrheit/ und in der nöthigen Lieb des höchsten Guts bestehet; weßwegen der Heil. Augustinus, wann er von dem Stand der Herrlichkeit redet/ indem wir uns im Himmel befinden werden/ gesagt hat: Videbimus, amabimus, gaudebimus: Wir werden GOtt sehen/ lieben/ und uns in ihm erfreuen. Wir werden GOtt sehen durch eine Erkanntnuß/ die niemahlen mit einiger Dunckelheit vermischt seyn wird; Wir werden ihn lieben mit einer Lieb/ welche nie durch einige Lauigkeit erkalten wird/ und wir werden uns in ihm erfreuen mit einer solchen Freud/ die niemahlen durch ein Betrübnuß gestöhrt werden wird. Woher kommt es aber/ daß die Erkanntnuß GOttes/ als des Urhebers der Gnad/ die Christen in diser Welt nicht in einer eben so unveränderlichen Heiligkeit befestiget/ als die Erkanntnuß als Urhebers der Glori die Seeligen im Himmel befestiget? Dises zu erörtern/ muß man wissen/ daß zwischen den Wercken/ die GOtt in der Ordnung der Natur/ der Gnad/ und der Glori gethan hat/ diser Unterschied seye: Die Werck/ die er in der Ordnung der Natur gemacht hat/ seynd gleich vollkommen worden: Vidit DEus cuncta, quæ fecerat, & erant v. 31.

Matth. c. 7. v. 21.

1. Tim. c. 4. v. 8.

Rom. c. 1. v. 21.

Gen. c. 1.

erant valde bona: Und GOtt sahe alles/ was er gemacht hatte/ und es war sehr gut. Aus disen Worten spühre ich/ sagt der Augustinus, daß GOtt als GOtt gebietet/ daß er in allem/ was er thut/ seine Allmacht zeiget/ und daß er alles/ was er gemacht hat/ vor unendlich gut erkennet/ also/ daß/ da sein Allmacht unendlich ist/ und nirgends einen Widerstand gefunden/ alles/ was er gemacht hat/ gleich von dem ersten Augenblick der Erschaffung an vollkommen gewesen. Eben so ist es auch mit den Wercken der Glori beschaffen/ ich will sagen: mit der ewigen Glückseeligkeit der Heiligen. So bald eine Seel in Himmel eingehet/ so bald gehet sie auch in die Freud des HErrn/ sie sihet GOtt von Angesicht/ und wie er an sich selbst ist: sicuti est. Und in disem Anschauen bestehet die weesentliche Seeligkeit. Es ist wahr/ daß die Seel in diser glückseeligen Wohnung weder an Gnad/ noch Lieb/ noch Verdienst zunehmen kan; sie kan aber auch von ihrer höchsten Vollkommenheit nicht abnehmen/ dieweil sie in ihr Vatterland gelangt/ und dardurch in einen unveränderlichen Stand gerathen ist. Allein die Werck der Gnad anlangend/ so ist es mit ihnen gantz anders beschaffen. Dann sie geschehen nicht plötzlich/ sondern es gehöret Zeit/ und Jahr darzu/ ehe sie ihr rechte Vollkommenheit erreichen. Dann GOtt würcket nicht mit einem so unumschränckten Gewalt über unser Hertz/ als über das Nichts/ woraus er alles erschaffen hat/ massen der menschliche Will dem seinigen gar offt zuwider ist/ welches/ wie Eusebius von Emessa sagt/ seine Macht zweiffelhafft/ und seine Herrschafft ungewiß macht. Sola voluntas humana Dominium Dei reddit ambiguum. GOtt/ der uns erschaffen hat ohne unsere Mitwürckung/ will uns nicht anderst seelig haben/ als mit unserer Einwilligung/ sagt der H. Augustinus. Seine Gnad muß das Hertz des Sünders zum öfftern bestreiten/ umb es zu überwinden/ und zu bekehren. Niemahlen hat man solches mehr gespühret/ als bey der Bekehrung des H. Augustini. Wie vil Jahr hat nicht GOtt gebraucht/ ihn aus seiner Verirrung zuruck zu ziehen? Wie vil himmlisches Liecht hat er nicht in seinem Geist ausstreuen müssen/ umb disen Blinden zu erleuchten? Wie vil geheime Trieb hat er nicht in seinem Hertzen erregen müssen/ umb disen Rebellen zu bändigen? Wie hat er sich nicht bemühen müssen/ um die Ketten dises Sclavens zu zerreissen? Mit einem Wort/ mit wie vil Gnad hat er ihm nicht zuvor kommen müssen/ um aus einem ruchlosen Jüngling einen wahren Büsser/ und aus einem Manichäischen Ketzer einen Lehrer des Glaubens/ und der Kirchen zu machen? Dises/ meine Zuhörer! werdet ihr in dreyerley Ständen sehen/ in denen ich euch das Hertz des H. Augustini vorstellen will. Ihr werdet sein Hertz rebellisch/ und überwunden sehen; ihr werdet die Anfäll sehen/ welche die Gnad auf dises Hertz gethan hat; ihr werdet den Widerstand sehen/ der wider dise Gnad von dem Augustino geschehen ist; und ihr werdet den Sieg sehen/ welchen die Gnad über das Hertz des rebellischen Augustini erhalten hat: ad informationem eorum, qui credituri sunt: zum Unterricht/ welche an ihn glauben/ und sich zu Christo bekehren werden. Hiervon werde ich in 3. Theilen diser Predig handeln.

De Genes. lib. 1. cap. 5.

I. Abtheilung.

Verwundert euch nicht/ Christglaubige Zuhörer! wann sich GOtt so offt in der Schrifft den HErrn der Heerschaaren/ den Starcken/ und Mächtigen im Streit nennen läßt. Dann die Menschen haben ihm die Waffen selbst in die Händ gegeben/ und ihn genöthiget/ sie zu bekriegen/ oder sich an der von ihnen empfangenen Schmach zu rächen/ oder sie wieder zu ihrer Pflicht zu bringen. Es ist wahr/ daß er sich zweyerley Waffen wider die Sünder bedienet/ nemblich der Waffen der Gerechtigkeit/ und Rach/ womit er sie straffet/ und die Waffen der Gütigkeit/ und Barmhertzigkeit/ womit er sie bekehret. Die ersten seynd die Geißlen der Pest/ des Kriegs/ des Hungers/ und anderer Land-Plagen/ wodurch er Städt verheeret/ Provintzen verwüstet/ und Königreich zernichtet/ wann das Volck das Maaß seiner Sünden voll gemacht hat. Die andere seynd die liebreiche Waffen/ die geheime Trieb/ das innerliche Liecht/ und die Gnaden/ wodurch er die Sünder in ihrer Finsternuß erleuchtet/ sie aus ihrem Schlaff erwecket/ und ihre Empöhrung stillet.

Jetzt muß man nun mercken/ daß diser Gnad/ welche GOtt den Menschen in dem Stand der verderbten Natur giebt/ von jener Gnad/ die er dem Adam in dem Stand der Unschuld gab/ gantz unterschieden seye. Dise kan eine Fried-liebende/ und jene eine kriegerische Gnad genennet werden. Illa lætior, ista potentior, sagt der H. Augustinus: Jene war angenehmer/ und liebreitzender/ dise aber ist vil mächtiger/ und stärcker. Jene war ein Fried-liebende/ süsse/ und liebreitzende Gnad/ dieweil sie in dem Stand der angebohrnen Gerechtigkeit in dem Menschen weder inerliche Empöhrung zu dämpfen/ noch innerliche Feind zu überwinden fand. Der Herr der bösen Lüsten war nicht entzündet/ das Fleisch folgte denen Gebotten des Geists gantz willig/ und alle Anmuthungen erkannten die Herrschafft der Vernunfft. Diß lehret der H. Augustinus.

Lib. de Corrept. & g. c. 11.

Ibidem. wann er sagt: In illo beatitudinis loco homo ille nulla tali rixa à seipso adversus seipsum tentatus, sua secum pace fruebatur: Weil der erste Mensch an disem Ort der Wollust/ und Glückseeligkeit innerlich nicht versucht/ noch durch einen innerlichen Krieg in sich selbst zertheilt wurde/ so genosse er ein grosse Ruhe in allen Kräfften seiner Seelen. Allein die Gnad/ die uns unter dem Gesatz der bösen Anmuthungen / und dem Reich der Sünd gegeben worden / ist ein kriegerische Gnad/ starck/ mächtig/ und siegreich/ theils weil sie dem Stand der streitenden Kirchen folgen muß/ welche mit ihren Feinden stets in Streit ist/ theils weil sie sich nach dem Leben des Menschen richten muß welches auf Erden nichts / als ein stete Versuchung / und Elend ist. Daher ist die Welt vor ihn nichts anders/ als ein Kampff-Platz/ nicht aber ein Ort des Triumphs; sein Stand ist streiten/ und sein Pflicht überwinden. Oder endlich/ weil dise Gnad in dem Hochmuth unserer Vernunfft/ in der Verderbung unsers Hertzens / und in der Freyheit des Willens gewisse geheime Hindernussen findet / welche wir bey allen ihren Anfällen selbst machen/ und durch welche wir uns weigern/ uns ihrer Herrschafft zu unterwerffen/ unter dem Fürwand/ einen eitlen Schatten der Freyheit zu behalten. Derowegen sagt der H. Augustinus, daß die Kinder Adams/welche die Krafft der Gnad kennen/und wissen/wie sehr sie derselben Beystand benöthiget seynd/ GOtt um den Muth zu streiten/ und um die Krafft bitten/ in den gefährlichen Streiten/ die sie aushalten müssen / durch die Gnad JEsu Christi/welche die Sieg verleyhet/ zu überwinden.

Ibidem. Iiti verò in tali certamine laborantes, ac periclitantes dari sibi pugnandi, vincendique virtutem per Christi gratiam poscunt.

Damit wir aber begreiffen/ was GOTT vor eine Ordnung beobachtet/ wann er das Hertz eines Sünders angreiffen will/ umb es von der Welt-Lieb zu befreyen/ und in seinen Dienst zu bringen / so muß man wissen/ daß seine Gnad die zwey Kräfften der Seelen des Sünders/ welche fähig seynd / zu widerstehen/ und sich zu empöhren/ zugleich angreiffet / nemblich seinen Verstand / und seinen Willen. Dise greifft sie bey ihrer Schwäche an/ das ist/bey ihren herrschenden Gemüths-Neigungen/ umb mit Sanfftmuth darüber zu triumphiren. Die Schwäche des Verstands ist der Fürwitz/ oder das Verlangen nach der Wissenschafft; die Schwäche des Willens aber der Lust/ oder die Lieb dessen/ was ergötzen kan. Das Verlangen nach einer eitlen/ gefährlichen/ und unnutzen Wissenschafft erfüllet den Geist mit Rauch/ und stürtzt ihn zum öfftern in Irrthum/ oder in gefährliche Verirrungen wider den Glauben. Dise fürwitzige Gemüther seynd jenen neubegierigen Weiberen gleich / von denen der Apostel redet: die immerdar lernen/ und nimmer zur Erkanntnuß der Warheit kommen: Semper discentes, & nunquam ad scientiam veritatis pervenientes. 2. Tim. c. 3. v. 7.

Die Lieb des Lusts verderbt das Hertz/ und den Willen / und erwecket darinnen einen Abscheu vor dem Creutz Christi / und der Strenge seines Evangelii. Dises wirfft der Apostel Jacobus denen Reichen der Welt vor / und setzt eine entsetzliche Drohung hinzu: In luxuriis, sagt er / enutristis corda vestra in die occisionis: Jhr habt gebraßt auf Erden / und eure Hertzen in fleischlichen Lüsten geweidt / wie am Tag der Schlachtung. Jac. c. 5. v. 5. Nach dem Arabischen lautet es also: Enutristis corda vestra tanquam saginata ad diem mactationis. Es wird hierdurch auf die Gewohnheit der Alten gezihlet / welche ihr Opffer-Vieh mästeten/ ehe sie es zum Opffer abschlachteten. P. Amelot. sup. 5. c. S. Jac. Dem seye nun aber / wie ihm wolle / so ist doch gewiß / daß der Lust zur Wissenschafft/ und die Lieb zum Lust jederzeit zwey mächtige Lock-Speisen gewesen / umb die Menschen so wohl zu Lasteren / als zu Tugenden zu ziehen.

Der Teuffel hat unsere erste Elteren im irrdischen Paradeyß auch auf solche Weiß angegriffen: Eritis sicut Dii, scientes bonum, & malum, sagt er zu der Eva / das ist: Jhr werdet seyn / wie die Götter/ und wissen / was gut / oder böß ist. Gen. c. 3. v. 5. Hierauf wurde das Weib fürwitzig / und bekam ein Verlangen nach diser Wissenschafft. Damit sie aber der Teuffel desto gewisser ins Verderben stürtzen könne / so zog er sie vollends durch die Lock-Speiß der Ergötzlichkeiten der Sinnen ins Netz. Dann als sie ihre Augen auf den verbottenen Baum gerichtet hatte/ so glaubte sie/ daß die schöne Frucht desselben von ungemein gutem Geschmack seyn müsse / weßwegen sie einen Apffel davon nahm / denselben aß/ und ihrem Mann auch davon gab. O was Unordnung entstand in dem Gemüth/ und Hertzen dises Weibs! Deus affirmat; sagt der H. Bernardus, Satan negat; mulier dubitat. GOtt versichert/ daß/ wann sie/ und ihr Mann von diser Frucht essen/ sie deßwegen sterben werden. Der Satan läugnet es; und Eva zweiffelt; indem sie nicht weiß/ wem sie glauben soll: und in solchem Zweiffel wurde sie aus einem Antrieb der Wissenschafft / und durch die Lock-Speiß des Lusts gereitzet/ ungehorsam/ und stürtzte sich/ ihren Mann/ und ihre gantze Nachkommenschafft in eine ewige Unordnung. de Div. Serm. 22. n. 3.

Besser / und unschuldiger wußte sich GOtt diser zwey Mittel zu bedienen / umb das Hertz jenes Samaritanischen Weibs zu gewinnen. Si scires donum Dei: Wann du erkenntest die Gab GOttes / sprach er zu disem sündigen Weib / und wer der ist / der zu dir spricht: geb mir zu trincken/ villeicht hättest du ihn gebetten/ und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. Joann. c. 4. v. 10. Wer davon trincken wird / den

wird in Ewigkeit nicht dürsten. Sondern das Wasser / das ich ihm geben werde / wird in ihm ein Brunn werden des Wassers / das da springet in das ewige Leben. Durch dise Wort flösete der Heyland disem Weib alsbald einen heiligen Fürwitz / und Verlangen ein / ihn zu kennen / und zu wissen / was dann dises vor ein Gab GOttes seye / von der er rede? Sie wurde auch in ihrem Verlangen befriediget. Dann / indem ihr Geist durch seine Wort / und durch sein Liecht erleuchtet wurde / erkannte sie alsbald / daß er ein grosser Prophet seye: Domine! video, quia Propheta es tu. Es war ihm aber nicht genug / daß sie ihn hatte kennen lernen / sondern er mußte auch durch die Lock-Speiß der Lust ihr gantzes Hertz gewinnen. Dises thate er mit einer unvergleichlichen Gütigkeit / indem er ihr ein angenehmes Wasser versprach / welches allen Durst vollkommen lösche. Mehr bedarff es nicht / o HErr! Ich sehe dise bekehrte Sünderin schon zu deinen Füssen; und ich höre / daß sie aus dem innersten Grund ihres Hertzens dir zuruffet: Domine! da mihi hanc aquam: HErr! geb mir das Wasser. Alsbald wurde ihr Hertz / nicht aber ihr Krug angefüllet / nicht mit dem Wasser aus den Brunnen zu Samaria / oder Jerusalem / sondern mit dem Wasser / das aus dem Brunnen des Heylands geflossen war / und welches aus einer Sünderin ein Heil. Büsserin / und Martyrin machte.

Ibid. v. 18.

Dise Warheit zu erweisen / laßt uns keine fremde Exempel suchen / dieweil wir ein sehr herrliches in der Person / und Bekehrung des H. Augustini finden. Gleichwie das Verlangen nach der Wissenschafft / und die Lieb zum Lust bey ihm die zwey herrschende Gemüths-Neigungen waren / auch das Verlangen nach der Wissenschafft einen Fürwitzigen / und Ketzer / und die Lieb zum Lust einen Wollüstigen / und Ruchlosen aus ihm gemacht hatten; also griff ihn die Gnad an disen zwey Orten an / wo er am schwächsten war / umb ihn aus seiner Verirrung wieder zuruck zu ziehen / das ist / umb ihm seinen Fürwitz zu benehmen / und sein verderbtes Hertz zu heilen.

Was das Verlangen nach der Wissenschafft anbelanget / so ist bekannt / daß der H. Augustinus keiner von jenen Geisteren der ersten Ordnung war / deren Liecht vil reiner ist. Betrachtet ihr ihn nach den menschlichen Wissenschafften / so wird er euch selbst sagen / daß er durch seinen natürlichen durchdringenden Verstand alle Lehrsätz des Aristotelis ohne Lehrmeister gelernet habe. Betrachtet ihr ihn aber nach den Wissenschafften der Göttlichen Warheit / so wird euch Volusianus zu seinem Ruhm sagen / daß die Kirch noch nicht wisse / was Augustinus nicht gewußt hat. Dise Warheiten hat er durch das Liecht des Glaubens erlernet; die weltliche Wissenschafften aber aus einem Fürwitz / alles zu wissen / was ein Mensch durch seinen Fleiß / und Studiren erlernen kan / wann er vile Schulen besuchet / allerhand Lehrmeister höret / und allerhand Bücher liest. Dises gab nun Anlaß zu seiner Verwirrung. Er verließ die Warheit / und henckte sich an die Lugen. Mit einem Wort: Dises klägliche Verlangen nach der Wissenschafft des Guten / und Bösen / welches wir von unseren ersten Elteren geerbt haben / machte / daß er aus einem Catholischen Christen ein Manichäer wurde; und da seine Einbildung mit garstigen Dingen angefüllet war / die er aus der fabelhafften Histori der Götter gesogen hatte / so fand er (wie er selbst sagt) ein grosses Vergnügen daran / wann er die schändliche Liebs-Händel eines Jupiters abgebildet sahe / umb disen erdichteten Exempeln nachzuahmen: Ut inde haberet auctoritatem ad imitandum verum adulterium lenocinante falso tonitruo. Lib. 1. Conf. c. 16. Die Lehr des Platonis schien ihm so hoch / daß er deßwegen die Lehr-Art des H. Pauli vor niedrig / und gering hielt / und er war von der Beredtsamkeit des Ciceronis eingenommen / daß er die Einfalt der H. Schrifft nicht länger ertragen kunte / und sie nicht würdig achtete / mit der prächtigen / und majestätischen Redens-Art dises Römischen Redners verglichen zu werden: Visa est mihi indigna, quam Tullianæ dignitati compararem. Lib. Conf. c. 5. Es ist wahr / daß er die Lehr des H. Ambrosii vor gründlich / hoch / und beredt hielt / jedoch bekannte er / daß ihn die Reden des Manichäischen Bischoffs Fausti die Ohren vil besser gekitzelt / und sein Gemüth ergötzt haben / dieweil er seine Redens-Art vor besser hielte / als des heiligen Ertz-Bischoffs zu Mayland. Lib. 5. Confess. c. 19. Da ihm nun nichts gefiel / was nicht einen Geschmack nach der menschlichen Beredtsamkeit hatte / so hinderte er das Liecht des Geists der Warheit / welcher seine Wissenschafft nur den Einfältigen mittheilet / und seine Geheimnuß nur demüthigen Hertzen offenbaret.

Was wirst du nun / o HErr! bey diser Beschaffenheit thun? Was wirst du wohl vor Mittel brauchen / disen Fürwitzigen an dich zu ziehen? Wo wirst du dein Netz auswerffen / umb disen Adler zu fangen / der so hoch fliegt? Laßt uns deßwegen unbekümmert seyn / Christglaubige Zuhörer! Die Gnad greifft ihn bey seiner Schwäche an / und sucht ihn auch so gar in denen Bücheren zu fangen / die ihn in seinem Irrthum verstärcken. Dann dise Gnad / welche den Verstand gegeben / ist nichts anders / als ein Liecht / oder Warnung einer gewissen Wissenschafft / eine Offenbahrung des himmlischen Vatters / und ein Wohlthat der Erkanntnuß / wie sie diser grosse Lehrer in denen Schrifften an unterschiedenen Orten selbst nennet / nemblich lucem, admonitionem, scientiam certam, auditionem à Patre, adjutorium cognitionis. Lib. 4. ad Bonifac. cap. 5. Durch dise Gnaden griff ihn der

Heyland

Heyland an/ umb seine Augen zu eröffnen/ seinen Geist aus dem Irrthum zu bringen/ und allen gefährlichen Fürwitz/ welcher gemeiniglich ein gefährliche Klippen vor die Gelehrten/ und Weisen der Welt ist/ daraus zu verbannen. Diese Gnad gab ihm gleich in Sinn/ daß die Poeten/ welche alle Helden des Alterthums unter die Götter zehlen/ diese Ehr Christo niemahlen angethan haben/ ob er schon ihrer absurden Vrrgötterung nicht nöthig hatte. Sie erinnerte ihn/ daß die gröste heydnische Redner/ die ihre Beredtsamkeit zum Lob ihrer Götter/ und Göttinen verschwendet/ seiner/ nemblich des Heylands/ im geringsten nicht gedacht haben. Deßwegen gieng er in sich selbst/ und hielte die Lehr der heydnischen Weltweisen vor gottloß/ irrig/ und verlogen; zumahlen da er in ihren Schrifften nicht einmahl den Nahmen der ersten Warheit fand. Et hoc solum, sagt er/ in me tanta flagrantia refrigerabat, quòd nomen Christi non erat ibi: Dises allein machte/ daß ich vor ihre Werck/ die ich vorher fast der Anbetung würdig hielte/ nicht mehr so vil Hochachtung hatte/ weilen ich in ihren Schrifften niemahlen den Nahmen Christi fand. Lib. 3. Confess. c. 4.

Die Gnad verfolgte ihn endlich überall/ aus Africa nach Italien/ und aus Carthago biß nach Mayland. Sie suchte ihn in einer Kirchen/ in welche ihn nicht die Begierd zur Seeligkeit/ sondern der Vorwitz zu der Beredtsamkeit des Heil. Ambrosii getrieben hatte. Sie fand/ daß sein Ohr/ aber nicht sein Hertz/ disem Göttlichen Prediger aufmercksam zuhörte. Sie merckte/ daß die herrliche Redens-Art des Heil. Ertz-Bischoffs/ nicht aber seine Lehr ihm gefiel/ und daß er/ nicht so wohl auf die Christliche Warheiten/ die er predigte/ als auf seine schöne Wort/ wordurch er sie erklärte/ aufmerckte. Mit einem Wort: sie spührte/ daß er alles verachtete/ was er sagte/ seine Wort aber bewunderte: Verbis ejus suspendebar intentus, rerum autem incuriosus & contemptor astabam. Lib. 5. Confess. c. 14. Aber/ o mein GOtt! wie ist dein Führung so wunderbahr/ und wie wohl weist du durch dein unendliche Weißheit es so zu verordnen/ daß unsere Begierden uns zu unserer Seeligkeit dienen! Der H. Augustinus hat diß damahlen durch ein glückseelige Erfahrung erkannt/ indem er bekennet/ daß/ nachdem die grosse Beredtsamkeit dises Prälatens aus seinem Gemüth/ wie ein Blitz verschwunden/ und er seine schöne Wort nicht mehr hören können/ die grosse Warheiten/ die er verachtet hatte/ tieff in seinem Gedächtnuß eingedruckt geblieben/ wie sehr er sich auch bemühet/ sie daraus zu verbannen: Veniebant in animum meum cum verbis, quæ diligebam, res etiam, quas negligebam. Indem nun also sein Gemüth mit disem neuen Liecht der Seeligkeit erfüllet war/ wurde er dardurch nicht wenig beunruhiget; und war einem von einem starcken Feind überfallenen Menschen gleich/ welcher vorher streitet/ sich wehret/ und sein Freyheit/ und Leben beschützet/ ehe er die Waffen niderlegt/ und sich seinem Uberwinder auf Gnad/ oder Ungnad ergiebt.

Es ist aber noch nicht genug/ o Göttliche Gnad! daß du das fürwitzige Gemüth des Augustini, der nur nach menschlichen Wissenschafften trachtete/ angreiffest/ du must auch sein durch die Lieb zu unzulaßlicher Lust verderbtes Hertz angreiffen. O was führte diser Jüngling vor ein sündliches Leben/ wie vil Laster hatten sein Gemüth gleich einem Sclaven gefeßelt! Ich wurde mich nicht unterstehen/ euch solches zu sagen: wann er es nicht selbst gesagt hätte. Er verlohr sein Unschuld fast eben so bald/ als er angefangen hatte/ seine Vernunfft zu brauchen. Ach! sagte er/ ich war noch ein kleiner Knab/ und war schon ein grosser Sünder: Tantillus puer, & tantus peccator. Lib. 1. Confess. c. 12. Er ergab sich gleich allerhand Wollust: das Lieben/ und wieder geliebt zu werden/ hielte er vor die gröste Glückseeligkeit seines Lebens; ja sein Blindheit gieng so weit/ daß er zwischen einer unschuldigen/ und lasterhafften Freundschafft keinen rechten Unterschied mehr machen kunte: Non discernebatur serenitas dilectionis à caligine libidinis. Lib. 2. c. 2. Die Gelüsten des Fleisches rechnete er unter die nothwendige/ und die Keuschheit unter die unmögliche Ding. Dann diese letztere betrachtete er als eine Tugend der Engel/ und er bekennet selbst/ daß er sich geschämt/ daß er nicht gottloser seye/ als alle seine Cameraden: Præceps ibam tanta cœcitate, ut inter coetaneos meos puderet me minoris dedecoris. Lib. 2. c. 3.

Sehet/ so boßhafft war das Hertz des Augustini. Vernehmet nun aber auch/ wie ihn die Gnad angegriffen/ umb ihn zu gewinnen. Die Weißheit GOttes hatte schon in seinem Gemüth durch die erste Erkanntnuß/ die er durch die ewige Warheiten erlangt hatte/ das Verlangen nach den menschlichen Wissenschafften bestritten/ jetzt mußte sie nun auch in seinem Hertzen die Lieb der irrdischen/ und fleischlichen Wollüsten durch den Geschmack eines keuschen/ und Göttlichen Lusts bestreiten. Diß thate sie/ indem sie in seinen Willen ihre Gnad ausstreuete/ welche diser H. Lehrer ein siegreiche Süßigkeit/ Lieblich- und Ergötzlichkeit nennet: Delectationem victricem. Lib. 2. de peccat. merit. & remis. cap. 19. Ein jeder/ der gezogen wird/ sagt er/ wird nicht allezeit durch den Gewalt gezogen/ sondern vile werden durch die Lieb zur Ergötzlichkeit/ und die Lock-Speiß der Wollust gezogen. Trahit sua quemque voluptas, sagt der Poet/ ergo non necessitas, sed voluptas, non obligatio, sed delectatio. Tract. 26. in Joann. Ein jeder wird durch die Begird gezogen: daher muß man schliessen/ daß die Süßigkeit/ und Wollust eben so vil Krafft haben/ uns zu ziehen/ als die Nothwendigkeit/ und Gewalt. Dises erweißt

er durch die Gleichnuß von einem Kind/ welches man ziehet/ und locket/ indem man ihm einen Apffel/ oder Zucker zeiget. Also machts die Lieb/ oder der Lust/ daß das Kind lauffet. Amando trahitur, cordis vinculo trahitur. Es ziehen uns demnach/ setzt diser grosse Lehrer hinzu/ die Ergötzlichkeiten der Sinnen auf ein starcke/ und angenehme Weiß; wie wird nicht erst die Süßigkeit der Gnad uns zu Christo ziehen: Quanto fortiùs nos dicere debemus, trahi hominem ad Christum.

Ein Exempel finden wir hiervon an dem H. Augustino. Bildet euch ein/ meine Zuhörer! ihr sehet sein Hertz von zweyerley Gattungen der Begirden bestritten werden. Auf der Seiten der Welt ziehet ihn der Wollust des Fleisch/ und auf der Seiten GOttes der Lust/ und Süßigkeit der Gnad. Auf welche Seiten wird sich nun das Hertz des Augustini lencken? Ohne Zweiffel auf die Seiten GOttes/ welcher in seinem Hertz einen Eckel vor der Welt erweckte/ und ihm alle seine Ergötzlichkeiten so bitter machte/ als Gall/ und Wermuth. Tu semper aderas, sagt er zu GOtt/ misericorditer sæviens, & amarissimis aspergens offensionibus omnes illicitas jucunditates meas. Da nun also sein Gemüth voller Verdruß war/ und er ein innerliche Süßigkeit der Gnad verspührte/ so faßte er zuweilen den Entschluß/ wieder zu GOtt zu kehren. Er verspührte zu gleicher Zeit/ daß sich die gantze Natur in ihm empöhrte: Retinebant me nugæ nugarum, sagt er/ antiquæ amicæ meæ, & succutiebant vestem meam carneam, dicentes: Augustine! derelinquis nos? & à momento illo non erimus tecum: Aller mein erster Zeit-Vertreib/ und alle meine alte Bekanntschafften stunden wider mich auf/ und bemüheten sich/ mich zu behalten. Sie murreten mir still in die Ohren/ und indem sie mich gleichsam bey dem Mantel gezogen/ gaben sie mir diſen Verweiß: Wie? Augustine! wilst du uns verlassen? und wilst du in diſem Augenblick dich entschliessen/ dich von uns zu trennen.

Was wird dann nun endlich das auf zwey Seiten bestrittene Hertz des armen Augustini thun? Auf welche Seiten wird er sich lencken? Ach! ihr unreine Lüsten des Fleisch/ und der Welt/ ihr lasterhaffte Wollüsten der verderbten Natur/ ihr werdet gedämpfft werden; ihr aber/ o ihr Göttliche Süßigkeiten der Gnaden! werdet den Sieg davon tragen. Alsdann wird er sagen: Quàm suave mihi subitò factum est, carere suavitatibus nugarum; O mein GOtt! was vor keusch- und unschuldige Wollüsten hast du mich empfinden lassen/ indem du mich von allen diſen verbottenen Wollüsten abgehalten/ in denen ich allezeit unersättlich war. Aber/ o mein GOtt! ich verwundere mich nicht über die plötzliche Veränderung: Ejiciebas enim à me, & intrabas pro eis omni voluptate dulcior: Dann du hast diſe sündige Wollüsten selbst aus meinem Hertzen verbannet/ und derselben Platz selbst eingenommen. Ja du/ o mein GOtt! in dem ein Meer der ewigen Wollüsten zu finden/ womit du die Seeligen im Himmel erfüllest. Allein laßt uns noch nicht von einem vollkommenen Sieg reden. Dann ob ihr schon den Augustinum, als einen Uberwundenen habt reden hören/ so hat er doch die Waffen noch nicht gäntzlich nidergelegt/ die Gnad hat seinem Hertzen noch manchen harten Streit zu lieffern/ und grossen Widerstand zu überwinden/ ehe sie ihn ihrer Herrschafft unterwerffen/ und ihn zum Glauben bringen kan. Welches ihr in dem anderen Theil meiner Predig sehen werdet.

Lib. 9. Conf.

Lib, 2. Confeſſ. c. 2.

Lib. 9. Conf. c. 11.

II. Abtheilung.

WAnn ich den unterschiedenen Stand der Seeligen im Himmel; der Verdammten in der Höllen; und der Menschen auf Erden betrachte: so finde ich einen grossen Unterschied zwischen dem Willen der einen/ und der anderen. Der Will der Seeligen im Himmel kan nicht zum Bösen geneigt seyn/ dieweil er in der Gnad befestiget ist/ und durch ein nöthige Lieb unveränderlich an dem höchsten Gut hangt. Der Will der Verdammten in der Höllen kan nicht zum Guten geneigt seyn/ dieweil er in der Boßheit befestiget ist/ und durch ein ewige Hartnäckigkeit an der Sünd hanget. Was aber den Willen des Menschen auf Erden anbelanget/ so kan er so wohl zum Guten/ als Bösen geneigt seyn; dann da er weder in der Gnad befestiget/ wie der Will der Seeligen/ noch in der Sünd hartnäckig ist/ wie die Verdammten/ so hat er die Freyheit/ entweder dem Trieb der bösen Anmuthungen zu folgen/ der ihn zum Bösen reitzet/ oder dem Trieb der Gnaden/ der ihn zum Guten ziehet. Der Mensch widerstehet offt der Gnad GOttes/ und hindert seinen aufrichtigen Willen/ uns seelig zu machen; weßwegen uns der H. Augustinus warnet/ und sagt: Ne sic defendamus gratiam, ut liberum arbitrium aufferre videamur, & rursus, ne liberum sic asseramus arbitrium, ut superba impietate ingrati Dei gratiæ judicemur: Laßt uns die Gnad nicht dergestalt verthädigen/ daß es scheinet/ als wollten wir den freyen Willen zernichten; laßt uns aber auch den freyen Willen nicht dergestalt behaupten/ daß wir durch ein hoffärtige Gottloſigkeit vor Undanckbahre gegen die Gnad GOttes gehalten werden.

Lib. 2. de peccat. re c. 18.

Ob sich schon diser Heil. Lehrer zuweilen einiger Wort bedienet/ die vor den freyen Wil-

Willen etwas hart scheinen/ zum Exempel/ wann er sagt: GOtt ist der Schwachheit des menschlichen Willens zu Hülff gekommen/ indem er gemacht/ daß er sich auf ein feste/ und unüberwindliche Weiß geändert hat/ umb im Guten zu verharren: indeclinabiliter, & insuperabiliter; so will er doch dardurch nichts anders sagen/ als daß GOtt der Schwachheit des menschlichen Willens zu Hülff gekommen/ indem er ihm eine Gnad gegeben/ welche ihn so sicher/ und unfehlbahr zum Guten leitet/ daß er von seinen Feinden nicht anderst/ als durch ein freywillige Zagheit wieder darvon gebracht werden kan. Also sagen wir zum Exempel von einer Stadt/ daß sie unüberwindlich seye/ und nicht eingenommen werden könne/ wann sie wohl befestiget ist/ und einen tapffern Commandanten/ und starcke Garnilon hat/ auch mit allem nöthigen wohl versehen ist. Nicht/ als wann man nicht wisse/ daß diese Stadt könne erobert werden/ wann die Soldaten nicht Muth genug haben/ sich zu wehren/ und sich ohne Widerstand dem Feind ergeben. Sondern man will nur dardurch sagen: daß sie mit allem so wohl versehen/ und befestiget ist/ daß sie nicht anders/ als mit Einwilligung des Commandanten/ und der Soldaten kan erobert werden. In disem Verstand sagt allhier der H. Augustinus, daß der Will des Menschen/ der zur Herrlichkeit auserwählt ist/ durch die Gnad JEsu Christi unüberwindlich seye. Nicht/ als wann er durchaus nicht könne durch die böse Lüsten überwunden werden. Jedoch kan es nicht geschehen/ wann er nicht selbst freywillig bey den Anfällen seiner Feinden unterligen will. Man muß demnach gestehen/ daß die Gnad GOttes/ und der Will des Menschen sich mit einander vereinigen/ umb an seiner Seeligkeit zu arbeiten. Die Gnad befihlet/ als Gebietherin/ aber nicht auf ein tyrannische/ sondern liebreiche Weiß/ und der Will gehorsamet/ als Unterthan/ aber nicht durch ein harte/ und gezwungene/ sondern durch ein freywillige/ und angenehme Dienstbarkeit.

Lib. de Corr. c. 11.

Laßt uns den H. Augustinum durch den H. Augustinum erklären. Warumb/ sagt er/ ermahnet der Heil. Apostel Paulus die Glaubigen/ daß sie die Gnad GOttes nicht vergeblich empfahen sollen? Ut quid eos rogat, si gratiam sic susceperunt, ut propriam perderent voluntatem. Diese Bitt ist gantz vergeblich/ wann sie diese Gnad auf solche Weiß empfangen/ daß sie ihren Willen/ und die Macht zu widerstehen/ verlohren haben. Nichts wäre lächerlicher/ als solche Ermahnung. So muß man dann nach der Lehr dises Apostels sagen/ daß die durch den Willen des Menschen empfangene Gnad ihn bey seiner völligen Freyheit erhält. Damit man aber nicht glaube/ wie die Pelagianer/ daß unser Will gantz allein fähig seye/ das Gute zu wollen/ und zu thun/ oder sich von sich selbst zu GOtt zu bekehren/ so hat der Apostel vorher gesagt: Ich hab nicht allein gearbeitet/ sondern die Gnad GOttes mit mir. Ac per hoc, sagt der H. Augustinus, nec gratia Dei sola, nec ipse solus, sed gratia Dei cum illo. Hierdurch gibt er uns zu verstehen/ daß weder die Gnad GOttes allein/ noch der Will des H. Pauli allein alle dise gute Würckungen gehabt haben/ von denen der Apostel zu den Corintheren redet/ sondern die Gnad GOttes/ und der Will des Heiligen zugleich/ und mit einander vereiniget. Hieraus muß man nun schliessen/ daß die zwey Ursachen aller Empöhrungen unsers Geists/ und unsers Willens wider das Liecht/ und den Trieb der Gnad von der Beschaffenheit der Gnad herrühren/ welche kein tyrannische Herrschafft über unseren Willen führet/ und von der Beschaffenheit unsers Willens/ welcher der Herrschafft der Gnad nicht als Sclav gehörchet. Daher geschicht es/ daß die Gnad/ ungeachtet aller ihrer Annehmlichkeiten/ kan verworffen werden/ und daß der Will/ ungeachtet er unterthan/ derselben widerstehen kan. Quo circa, quòd à Deo nos avertimus, nostrum est, & hæc voluntas mala, sagt der H. Augustinus: Dannenhero/ wann wir uns von GOtt entfernen/ so ist es unser Werck/ und ein Würckung unsers bösen Willens. Quòd verò ad Deum nos convertimus, nisi ipso excitante atque adjuvante possumus, & hæc est voluntas bona: Wann wir uns aber zu GOtt bekehren/ so können wir solches ohne den Beystand seiner Gnad/ die uns darzu treibet/ nicht thun/ und alsdann ist es ein Würckung eines guten Willens. Wann er einigen disen guten Willen giebt/ ejus misericordiæ est, non meriti illorum, so geschicht es durch sein Barmhertzigkeit/ und nicht wegen ihres Verdiensts. Und wann er solchen denen anderen nicht giebt/ so ist es eine Würckung seiner Gerechtigkeit/ und eines verborgenen Gerichts. Consilium occultioris justitiæ penes ipsum est.

1. Cor. c. 15. v. 10.

Lib. 2. de peccat. rem. c. 18.

Ibid.

Diß seynd die aus der Lehr des H. Augustini gezogene Grundsätz. Vernehmet nun auch den aus den Exempeln seines Lebens gezogenen Erweiß. Niemahlen hat ein Mensch durch sein Auffführung die liebreiche Krafft der Gnad GOttes/ und den freyen Willen des Menschen so deutlich spühren lassen/ als uns der H. Augustinus durch die Empöhrung seines Hertzens/ und durch alle Verwirrungen seiner Jugend solche hat zu erkennen gegeben. Ihr habt gesehen/ meine Zuhörer! mit was vor einem unschuldigen List die Gnad durch ihr Liecht sein Gemüth/ und durch ihre Süßigkeit seinen Willen angegriffen hat. Laßt uns nun auch sehen/ mit was vor einer seltzamen Blindheit er die Augen seines Gemüths vor disem Liecht verschlossen/ und mit was vor einem wunderlichen Eckel sein Will diese Süßigkeit von sich gestossen hat. O klägliche Würckung

Cor. c. 6. v. 1. lib. de grat. lib. arbitr. 5.

der

der Sünd in dem Menschen! welche macht/ daß die Kinder diser Welt/ wie Christus sagt/ die Finsternuß mehr/ dann das Liecht lieben/ und lieber auf finsteren Weegen wandeln/ die zum Todt/ und der Höllen führen/ als auf hellen Weegen/ die zum Leben/ und dem Himmel führen. Ihr dürffet euch hierüber gar nicht verwundern/ meine Zuhörer! dieweil nach der Lehr des H. Augustini, die Blindheit des Gemüths die erste Straff einer Seel ist/ die sich von Christo entfernet/ dem Liecht/ der Warheit/ und dem Leben. Diß hat der H. Augustinus erfahren/ wie er selbst in disen Worten bekennet: De tenebris ruebam ad tenebras filius tenebrarum: Ach! ich unglückseeliges Kind der Finsternuß verschlosse die Augen vor dem Liecht der Warheit/ welche mich erleuchtete/ umb mich wieder auf den guten Weeg zu bringen. Ich gerathete aus einer Finsternuß in die andere/ aus einem Irrthum in den anderen/ aus einer Gefahr in die andere/ und entfernte mich allezeit vor dir/ o mein GOtt! Es ist wahr/ daß/ wann ich zuweilen in mich selbst gieng/ und die Last meines Elends spührte/ ich/ o HErr! gar wohl begriff/ daß mich niemand heilen könne/ als du: Sciebam, sed nec volebam, nec valebam: Ja/ ich wüßte es/ aber ich wolte/ und kunte mich nicht darzu entschliessen/ dieweil ich mir von dir kein rechte Vorstellung machen kunte. Non enim tu eras, sed vanum phantasma, & error meus erat Deus meus: Dann alles/ was ich mir von dir vorstellte/ warest du nicht/ sondern ein blosse Einbildung. Mein Irrthum war mein GOtt/ den ich anbettete. O entsetzliche Blindheit!

Lib. 4. Confess. c. 7.

Indessen/ meine Zuhörer! fuhre die Gnad fort/ mitten in der Finsternuß/ und Verwirrung dises Gemüths/ als ein Göttliche Sonn zu leuchten. Sie entdeckte ihm von Zeit zu Zeit seinen Irrthum/ und Lugen/ und ließ ihn die Warheit hell/ und klar sehen. Sie machte/ daß er sich offt selbst schämte/ weil er die thorrechte Meynungen der Weltweisen/ und gottlose Lehren der Ketzer denen Göttlichen Lehren der Apostel verächtlich vorgezogen hatte. Gleichwohl öffnete er seine Augen noch nicht vor disem Liecht. Er ergab sich der Wahrheit noch nicht/ sondern er wehrte sich/ und stritte. Höret nur/ wie er selbst redet: Non erat omnino, sagt er/ quod responderem veritate convictus, nisi tantùm verba lenta, & somnolenta: Ach! wie sehr ich auch in der Warheit überzeugt war/ so wußte ich doch GOtt nichts anders zu antworten/ als einige üble Wort eines schläffrigen Menschens/ welche darinnen bestanden: Modò, & ecce modò, & sine paululum: sed hic modò, & iste modò non habebant modum: Ja mein HErr! ich will dise Stund/ und disen Augenblick; aber ach! dise Stund/ und diser Augenblick kommen nicht; Dünckt euch nicht/ meine Zuhörer! ihr höret einen Menschen/ welcher halb aus einem tiefen Schlaff erwacht ist/ und noch nicht recht weißt/ was er thut. Einem solchen halbschlaffenden Menschen vergleichet sich der H. Augustinus selbsten. Als ich den Trieb des H. Geists verspührte/ sagte er/ bemühete ich mich zwar/ mich von der Tyranney meiner Irrthümer zu befreyen/ indem die Forcht des Tods mich warnete/ auf meine Seeligkeit bedacht zu seyn: sed cogitationes meæ similes erant conatibus expergisci volentium, qui tamen superati soporis altitudine remerguntur. Aber O Schwachheit/ und Ohnmacht des menschlichen Willens! Alle dise flüchtige Gedancken waren denen Bemühungen gleich/ welche ihnen die Schlaffende geben/ aus ihrem Schlaff zu erwachen/ aber gleich wieder in einen tieffen Schlaff verfallen. Ich wußte/ o HErr! daß es mir weit nutzlicher seye/ mich deiner Gnad/ als denen bösen Lüsten zu überlassen: sed illud placebat, & vincebat, hoc libebat, & vincebat: Allein da mir die Gnad gefiel/ und mich überzeugte/ so gefielen mir die böse Gelüsten weit mehr/ und hielten mich allezeit gefesselt/ weßwegen ich meine Bekehrung von einem Tag zum andern verschobe.

Ibidem.

Ibid.

Sein Geist widerstunde dem Liecht der Gnad gar lang/ indem er an seinen alten Irrthümern hienge/ und sein Will war derselben nicht weniger zuwider/ dieweil er noch an dem Fleisch/ und der Welt hieng. Er hatte allen bösen Begirden seines Hertzens den Zaum gelassen/ und darumb darff man sich nicht wunderen/ wann sein durch ein lange Gewohnheit der Sünd verhärteter Geist alle heilige Trieb verworffen/ durch welche ihn GOtt aus disem Abgrund/ worein er sich gestürtzt hatte/ hat ziehen wollen. Höret nur/ wie er von disem unglückseeligen Stand selbst redet: Ego suspirabam, sagt er/ ligatus non ferro alieno, sed ferrea mea voluntate: Ach! ich Unglückseeliger seufftzete in einer wahren Sclaverey/ und unter der Last/ nicht fremder Ketten/ sondern der unsichtbahren/ welche sich mein verhärteter Will selbst angelegt hatte: Velle meum tenebat inimicus, & inde mihi catenam fecerat, & constrinxerat me. Indessen hatte der Teuffel/ der sich meine Boßheit zu Nutz machte/ aus allen meinen sündlichen Neigungen eine schwere Kette gemacht/ die mich in seiner Sclaverey gefesselt hielte. Dann es ist gewiß/ setzet er hinzu/ daß aus einem bösen Willen zum öfftern ein hefftige Passion wird. Wann nun dise Meisterin worden/ so wird sie zur Gewohnheit/ und wann man diser bösen Gewohnheit nicht widerstehet/ so wird sie endlich ein klägliche Nothwendigkeit. Dises preßte mir in einer so harten Sclaverey die Seufftzer aus. Es ist wahr/ o HErr! fähret er fort/ daß diser neue Will/ dir zu dienen/ welchen dein Gnad in mir erwecket hatte/ nondum erat ido-

Ibidem.

Ibidem.

Lib. 8. Conf. c. 5.

Ibidem.

idonea ad superandam priorem vetustate roboratam, noch nicht starck genug war/ umb den ersten durch die Gewohnheit/ und Zeit gestärckten zu überwinden. Also strittten diſe zwey Willen/ ein alter/ und ein neuer/ ein fleiſchlicher/ und ein geiſtlicher/ in mir mit einander/ und beunruhigten dardurch mein arme Seel: Confligebant inter se, atque discordando dissipabant animam meam. Diſes war/ o mein GOtt! die Ursach/ daß mein Hertz allezeit an der Erden hieng/ militare tibi recusabam, und ſich hartnäckig weigerte/ dir zu dienen. Es waren gewiſſe Augenblick/ da ich gantz dein seyn wolte/ aber ach! es waren auch andere/ da ich es nicht mehr wolte: Ego eram, qui volebam, ego eram, qui nolebam.

Lib. 8. Confeſſ. c. 10.

Wann die Gnad aufhörte/ ihm in das Innerſte ſeines Hertzens zu reden/ ſo redete ſie ihm durch fremde Wort/ und entlehnte Stimm ins Ohr/ nemblich durch die Zäheren/ durchs Gebett/ und durch die Ermahnungen der H. Monicæ, ſeiner frommen Mutter. Umb ſich nun von diſem liebreichen Verweiſen zu befreyen/ verließ er das Land/ und begab ſich aus Africa nach Italien. Er reißte nach Rom/ umb daſelbſt ſeine Laſter/ als Wiſſenſchafften öffentlich zu treiben/ und einen Schauplatz ſo wohl ſeiner Ruchloßigkeit/ als Eitelkeit darinnen aufzuſchlagen. Weil aber diſe troſtloſe Mutter ſein Entfernung/ als ſeinen Untergang betrachtete/ und die Abweſenheit diſes Sohns/ den ſie ſo hertzlich liebte/ ungeachtet er ihr grauſame Unruhe/ Sorg/ und Kummer verurſachte/ nicht ertragen kunte/ ſo reißte ſie ihm zu Waſſer/ und Land nach.

L. 6. Confeſſ. c. 1.

Mater pietate fortis, ſagt er/ terra marique me ſequens. Sie langte in diſer Haupt-Stadt der Welt an/ und ſuchte den jenigen unter tauſenderley Gefährlichkeiten/ den ſie mit ſo vilen Schmertzen gebohren hatte:

Lib. 5. c. 8.

Cum gemitu quærens, quem cum gemitu pepererat. Endlich fande ſie ihn/ umarmte ihn/ weinete/ bat/ und beſchwur ihn/ wieder zu GOtt zuruck zu kehren. Allein diß bey der Lieb ſeiner Mutter/ und dem Trieb der Gnad unempfindliche Hertz verlachte ihre Zäheren/ und ſpottete ihrer Ermahnungen.

Repellebam verba benè ſuadentis, tanquam manum ſolventis: Weil ich in meinem Unglück hartnäckig war/ ſagte er/ ſo verwarff ich die heilſame Warnungen meiner Mutter/ durch welche ſie mich aus meinem böſen Leben reiſſen wolte/ und ich war einem unglückſeeligen Sclaven gleich/ der die Hand eines mitleydigen Erlöſers zuruck ſtoſſet/ welcher ſeine Ketten zerreiſſen/ und ihm wieder zu ſeiner Freyheit verhelffen will. Er ſagte zu ihrem Troſt nur ſo vil/ daß er kein Manichäer mehr ſeye/ aber noch nicht Catholiſch. Dann ob er ſchon die Ketzerey verlaſſen/ ſo hatte er doch den rechten Glauben noch nicht angenommen. Alſo empöhrte er ſich wider die Gnad GOttes/ und die Thränen ſeiner Mutter/ ohne ſich zu förchten/ durch die Verzögerung ſeiner Bekehrung jene zu erzürnen/ und diſe vor Betrübnuß zu tödten. Ibid.

Doch ſpührte er/ ungeachtet der ſchwartzen Dünſten/ welche ſein Vernunfft verdunckelten/ ein geheime/ und unſichtbare Schönheit an der Keuſchheit/ welche ihm gefiel/ weßwegen er ſolche von GOtt zu erbitten ſuchte; wovon er aber durch einen Trieb der böſen Gelüſten bald wieder nachließ.

Lib. 8. Confeſſ. c. 7.

Da mihi castitatem, sed noli modò. Timebam enim, ne me citò exaudires, & citò sanares à morbo concupiscentiæ, quam malebam expleri, quàm extingui: HErr! verleyhe mir die Keuſchheit. Doch eile nicht ſo geſchwind darmit. Verziehe noch einige Jahr/ laß das Feuer meiner Jugend vorher ein wenig ſchwächer werden/ das Geblüt in meinen Aderen erkalten/ und meine Haar grau werden. Alſo förchte ich/ o HErr! es möchte deine Barmhertzigkeit mein Bitten erhören/ und mich von der Kranckheit meiner böſen Begirden heilen/ dieweil ich ſie lieber erſättiget/ als verloſchen ſehen wolte. Jedoch wir haben genug betrachtet/ wie die Gnad das Hertz des Auguſtini beſtritten/ und wie es derſelben widerſtanden; jetzt wollen wir nun auch ſehen/ wie diſe Gnad endlich über die Empöhrungen des Hertzens des Auguſtini triumphiret hat. Und hiervon wird handlen der dritte Theil meiner Predig.

III. Abtheilung.

Ein vollkommener Sieg pflegt gemeiniglich den Stand der Uberwundenen zu ändern/ ſie der Macht des Uberwinders zu unterwerffen/ und ſich ihrer zum Pracht ihres Triumphs zu bedienen. Eben ſo war auch der Triumph der ſiegreichen Gnad über das rebelliſche Hertz des Auguſtini beſchaffen. Ob ſchon GOtt einen groſſen Abſcheu von der Sünd hat/ ſo zernichtet er doch nicht gleich derſelben Urſachen/ ſondern laſſet ſie bey denen Auserwählten/ damit das/ was zu einem Inſtrument ihres Verderbens gedienet/ ein Werckzeug ihrer Heiligmachung ſeye. Laſſet uns/ meine Zuhörer! von der Buß urtheilen/ wie von dem Tauff/ und ſagen: daß/ wie die Gnad der Wiedergeburth die unglückſeelige böſe Anmuthungen/ welche alle unſere innerliche Krieg verurſacht/ in denen Kinderen nicht verlöſcht/ ſondern ſie in ihnen läßt/ umb ihre Tugend zu üben; alſo auch die Gnad der Bekehrung die lange/ und ſchändliche Gewohnheiten der Sünd nicht aus den Hertzen wahrer Bußfertigen reiſſe/ ſondern diſe böſe Wurtzeln darinnen laſſe/ damit ſie ihnen Streit verurſachen/ und ein Urſach ihrer Sieg ſeyn. Diſe Warnung gibt uns der H. Auguſtinus, damit wir/ ungeachtet wir einige Tugenden bekommen/ und einige Laſter überwunden haben/ dannoch ſtets auf guter Hut ſtehen. Quamdiu vitiis imperatur, ſagt er/ pax plena non est. Lib. 19. de Civ. Dei c. 27.

So lang man seinen Neigungen nachhänget/ so lang ist die Ruhe/ die man geniesset/ nicht vollkommen. Quia illa, quæ resiltunt, periculoso debellantur prælio, & illa, quæ victa sunt, nondum securo triumphantur otio, sed adhuc sollicito premuntur imperio: Dann da der Sieg wider die/ welche noch aufrührisch seynd/ zweiffelhafft/ so ist der Triumph über die/ welche man schon überwunden hat/ noch nicht recht versichert. Man muß demnach stets auf guter Hut stehen/ wachen/ betten/ und die Waffen nie aus der Hand legen/ umb zu verhindern/ daß jene der Herrschafft der Vernunfft nicht mehr widerstehen/ und dise nach ihrer Niderlag sich nicht wieder empöhren/ und den Streit aufs neu anfangen.

Disen Rath hat uns der H. Augustinus nach seiner Bekehrung gegeben/ indem er alles an seiner eignen Person erfahren/ ehe er sich völlig zu GOtt gewendet hat. Contendunt, sagt er/ lætitiæ meæ flendæ cum lætandis mœroribus meis, & ex qua parte stet victoria, nescio: Die beweinens-würdige Freuden/ die ich in der Welt genoß/ stritten wider den angenehmen Schmertz/ welchen ich wegen meinen Sünden empfand; allein ich wußte noch nicht/ auf welche Seiten sich der Sieg lencken würde. Er wendete sich demnach zu GOtt/ und sagte zu ihm mit einem reuenden/ und zerknirschten Hertzen: Ecce vulnera mea non abscondo: Medicus es, æger sum, misericors es, miser sum: HErr! sihe meine Wunden/ ich will dir dieselbe nicht verhehlen: Du bist der Artzt/ und ich bin kranck/ du bist barmhertzig/ und ich bin elend. O Vatter des Liechts/ und des Tro[illegible] der du die Stärck der Schwachen bist [illegible]aue an deinen am Creutz gestorbenen Sohn/ pro nobis tibi victor, & victima est, & ideo victor, quia victima: und gedencke/ daß er daselbst zu deinem Ruhm/ und unserer Seeligkeit der Uberwinder/ und das Schlacht-Opffer der Sünd zugleich worden/ und daß er der Uberwinder derselben gewesen/ dieweil er das Schlacht-Opffer derselben gewesen. Was kunte man nun wohl von disem aufgeopfferten Opffer/ und von disem gecreutzigten Uberwinder anders erwarten/ als daß/ nachdem die Gnad alle Empöhrungen des Augustini gedämpffet/ sich der Waffen/ womit diser Ketzer sie bestritten hat/ sich zu ihrem Triumph bedienen werde.

Lib. 10. Confess. c. 28.

Ibid. c. 28.

Idem c. 43.

Hier kan man die Weißheit GOttes nicht genug bewundern. Die Gnad/ welche die Natur keines wegs zerstöhret/ sondern sie verbessert/ und heilig macht/ beraubte den H. Augustinum seiner Vernunfft nicht/ ob sie schon die Feindin seines Lichts war; sie beraubte ihn des Hertzens nicht/ ob es schon wider ihre Lieb rebellisch war/ und sie beraubte ihn seiner Sinnen nicht/ ob sie schon die ersten Verderber seiner Unschuld waren/ sondern sie/ oder vilmehr Christus in ihm/ hat in laudem gloriæ gratiæ suæ, zum Preiß der Herrlichkeit seiner Gnad seine Vernunfft dem Glauben gewenhet/ deren Liecht er durch seine Ketzerey verloschen/ sein Hertz der Göttlichen Lieb/ die er durch seine Laster verlohren/ und seine Sinnen der Buß/ die er durch seine Wollust in seinem Gemüth erstickt hatte.

Ephes. c. 1. v. 5.

Niemahlen hat GOtt einen herrlicheren Sieg über die menschliche Vernunfft davon getragen/ als da er seinen Hochmuth gebändiget/ und ihn der Herrschafft des Glaubens unterworffen hat/ weßwegen der H. Apostel Joannes gesagt hat: Alles/ was aus GOtt gebohren ist/ überwindet die Welt/ und diß ist der Sieg/ der die Welt überwindet/ unser Glaub. Und es ist gewiß/ daß nichts den Geist des Menschen so sehr demüthiget/ als wann er sich/ gleich als ein Blinder seines Liechts/ und seiner Freyheit begeben muß/ als ein Gefangener unter der Gewalt diser gebietenden Tugend/ welche will/ daß man einem Göttlichen Wort glaube/ ohne zu sehen/ zu begreiffen/ und zu urtheilen. Der einfältige Pövel unterwirfft sich derselben gar leicht; die durch ihre eitle Wissenschafft verblendete Gelehrten der Welt aber bilden ihnen ein/ es seye ihnen erlaubt/ mit GOtt zu disputiren/ die Geheimnussen der Religion zu ergründen/ und das Geheimnuß seiner Führung/ und unergründlichen Gericht zu wissen. Daher findet der Glaub keinen Eingang in ihre Hertzen/ dieweil geschriben stehet: GOtt offenbahre seine Geheimnussen nur denen/ die demüthiges Hertzens seynd/ und verberge sie vor disen falschen Weisen: fallo grandibus, verò autem tumentibus, sagt der H. Augustinus: die nur groß in ihrer Einbildung seynd/ deren Grösse aber nur ein Geschwulst des Hertzens/ ihr Geist aber mit lauter Dunst/ und Lugen erfüllet/ und an GOtt/ und seiner Warheit leer ist. Sie suchen durch ihre Wissenschafft nur den Ruhm der Welt/ und hindern dardurch das Liecht des Glaubens auf ein fast unüberwindliche Weiß. Quomodo vos potestis credere, qui gloriam ab invicem accipitis? sagt der Heyland: Wie könnet ihr glauben/ die ihr Ehr von einander annehmet? und suchet die Ehr nicht/ welche von GOtt allein ist? Ich hab demnach Ursach zu sagen/ daß der herrlichste Sieg/ welchen der Glaub über den Geist des Menschen darvon tragen kan; diser ist/ wordurch er die Hoffarth desselben bändiget/ ich will sagen/ die Hoffarth der Weisen/ und Gelehrten der Welt/ dann da dieselbe nur mit Wissenschafft erfüllet seynd/ die aufblehet/ nicht aber mit der/ die demüthiget/ so brauchen sie mehr Mühe/ und haben ein grössere Gnad vonnöthen/ ihren Verstand unter die Göttliche Authorität gefangen zu nehmen/ als die Ungelehrten/ und Einfältigen.

1. Joan. c. 5. v. 4.

Ser. 8. de Verb. Dom.

Joann. c. 5. v. 44.

Ein solcher Sieg war es/ meine Zuhörer! welchen die Gnad über den Geist des H. Augustini darvon getragen hat. Wie vil Streit kostete es ihr/ ehe sie ihn der

Herr-

Herrschafft des Glaubens unterwerffen kunte? Endlich aber mußte er doch (ungeachtet er schon ihrem Liecht so sehr widerstrebte) der Macht der Warheit weichen/ und disen Glauben/ wider den er so lang gestritten hatte/ selbst verthädigen. Wir wollen schweigen/ und ihn selbst reden lassen. Niemahlen hat ein bekehrter Ketzer den Triumph der Gnad so vollkommen geehret/ und den Sieg/ welchen der Glaub über den Unglauben des menschlichen Geists darvon getragen/ so herrlich beschrieben/ als er uns denselben in disen Worten beschreibt / mit denen er GOtt wegen seiner vollkommenen Zuruckkehr zu ihm Danck saget: Vocâsti, & clamâsti, & rupisti surditatem meam: HErr! du hast geruffen/ du hast geschryen/ und du hast meine Taubheit geheilet. Die Stimm deiner Gnad muß starck gewesen seyn/ dieweil sie einem Tauben das Ohr geöffnet hat/ durch welches der Glaub in den Geist dringet/ und ihn fesselt. Weil aber diß vor einen Tauben/ der dein Wort hören solte/ noch nicht genug war / so hast du deiner Stimm ein Göttliches Liecht beygefüget/ umb einen Blinden zu erleuchten/ und sehend zu machen/ damit er die Warheit erkenne. Corruscâsti, splenduisti, & fugâsti cœcitatem meam. Dises hast du gethan/ o HErr! durch den Glantz/ mit welchem du seinen Geist erleuchtet / und die Finsternuß daraus vertrieben / und durch das Göttliche Liecht / wordurch du seine Blindheit geheilet hast. Du hast es aber darbey noch nicht bewenden lassen. Es war nöthig/ in mir einen Eckel vor der Welt zu erwecken / welche in mir eine Lust zu den menschlichen Wissenschafften erregte / die mir deine Göttliche Schrifft gantz einfältig vorstellten. Du hast auch / o HErr! solchen auf ein verborgene/ und unerforschliche Weiß erweckt: egisti mecum miris, & occultis modis: dann von selbigem glückseeligen Augenblick an / fand ich mich in mir selbst gantz verändert. Fragrâsti: & duxi spiritum, & anhelo tibi. Gustavi: & esurio, & sitio, tetigisti me: & exarsi in pacem tuam: Du hast mich deine Süßigkeit spühren lassen/ und jetzt seuffze ich nur nach dir. Ich habe sie gekostet: und jetzt bin ich immer hungriger / und durstiger darnach. Du hast mich angerühret: und alsbald bin ich von der Lieb dises Friedens/ welchen man nur in dir findet / gantz entzündet gewesen. So war die Beschaffenheit meiner Seel/ welche nicht vollkommen genesen kunte / als da sie deinem Wort geglaubt/ nisi credendo: dann du allein bist es / qui confecisti medicamenta fidei, & sparsisti super morbos orbis terrarum: der du die Artzeney des Glaubens vor alle Kranckheiten des gantzen menschlichen Geschlechts bereitet hast.

Lib. 10. Confess. c. 27.

Lib. 5. c. 7.

Lib. 10. c. 29.

Lib. 6. Conf. 4.

Also unterwarff sich die Vernunfft des Augustini dem Glauben; und da er durch die Gnad war überwunden worden/ empfieng er den Tauff unter dem Frohlocken der gantzen Stadt Mayland von der Hand des H. Ambrosii. Von selbiger Zeit fieng er an/ durch seine Feder/ Stimm/ und Gnad / die er verworffen / den Glauben / wider den er gestritten hatte/ zu verthädigen. Er widerlegte die Manichäer / deren Lehr er vorher angenommen hatte. Er machte sich an den Faustum, dessen Beredtsamkeit er vorher bewundert hatte; er machte in einer öffentlichen Disputation, die von dem Kayser angeordnet war / die Gelehrtesten der Donatisten zu Schanden / und er machte die Arrianische Ketzerey völlig zu nicht / und da ihn GOtt an eben dem Tag in Africa hatte lassen gebohren werden / an dem Pelagius in Engelland gebohren wurde / so darff man sich nicht wunderen / wann er ihn mit solcher gründlicher Gelehrtsamkeit widerlegt / und wider diß Ungeheuer seiner Zeit / wider disen Abtrünnigen vom rechten Glauben / ungerechten Verthädiger des freyen Willens des Menschen / und geschwornen Feinds der Gnad JEsu Christi mit so grosser Krafft / und Eyffer gestritten hat. Also / meine Zuhörer! haben alle dise Abtrünnige/ und Verfolger des Glaubens vor dem H. Augustino weichen müssen. Wann die Kirch Concilia hielte / so wurden seine auf die Heil. Schrifft gegründete Meynung als Oracula verehret / die Decisiones nach seiner Lehr eingerichtet / und die Canones nach seinen eignen Worten aufgesetzt. Wann die Gelehrten seiner Zeit in einer Sach einigen Zweiffel hatten/ fragten sie ihn deßwegen/ als das Oraculum der Welt. Als ihn Valerius (ungeachtet er solches zu verhindern suchte) zum Priester machte / brachte er die geistliche Disciplin wieder empor/ und wa[illegible] er sich umb das geistliche Ordens-[illegible] angenommen / brachte er es in gröss[illegible]en Flor; ja er reinigte Africa von allen disen Ungeheuern/ welche die Höll darinnen erwecket hatte / um die Kirch zu bestreiten / und den Glauben übern Hauffen zu werffen. Daher nennet ihn der H. Ambrosius contra hæreticos invictissimum Imperatorem, das ist: einen unüberwindlichen Bezwinger der Ketzer.

Serm. de Bapt. S. Augustt.

Hat die siegreiche Gnad die Vernunfft des Augustini dem Glauben geweyhet / so hat auch eben dise Gnad sein Hertz der Lieb geweyhet. Die Lieb war sein herrschende Gemüths-Neigung / welche ihn in allerhand Laster gestürtzet / wie er selbst bekennet: Silvescere ausus sum, sagt er/ variis, & umbrosis amoribus: computrui coram oculis tuis placens mihi, & placere cupiens oculis hominum: Mein Hertz war wie ein fruchtbares Erdreich an unterschiedener lasterhafften Lieb. Ich war/ o HErr! vor deinen Augen gantz verderbt / indem ich mir selbst gefiele/ und den Augen der Menschen zu gefallen suchte. Effundebar, & diffluebam, & ebulliebam per fornicationes meas, & tacebas: Ich begienge/ indem das Blut in meinen Aderen erhitzt war/ allerhand Laster der Wollust. Du sahest es / o mein GOtt! und gleichwohl schwiegest du. Se-

Lib. 2. Confess. c. 11

Idem c. 2.

het/ meine Zuhörer! so war das Hertz des Augustini beschaffen. Doch wolte ihm GOtt weder das Hertz nehmen/ noch die Lieb darinnen ersticken/ sondern er stellte ihm nur ein neues Object vor/ um ein heiligere Hitz in ihm zu erwecken/ und ihm gantz keusche/ und Göttliche Trieb einzupflantzen. Hierauf wurde nun die Lieb/ welche vorher sein grösstes Laster gewesen war/ seine schönste Tugend. Vorher war er ein unkeuscher/ jetzt aber ein keuscher Liebhaber. Du/ o HErr! machtest dise grosse Veränderung in dem Hertzen des Augustini, und sein Bekehrung war ein Werck deiner Gnad. Sein Hertz liebte alsdann nicht mehr sterbliche Creaturen/ ja es war nicht mehr fähig/ etwas anders zu lieben/ als dich allein. So bald die Göttliche Lieb die unheilige/ und sündliche aus seinem Hertzen vertrieben hatte/ trachtete es nur nach GOtt/ welches alle seine Wort/ Verrichtungen/ Predigen/ Gespräch/ und öffentliche Disputationes zu erkennen gaben. Dises bekennet er selbst/ indem er sagt: Wo ich hingehe/ da ist meine Lieb/ welche mich führet. Und die unterschiedene Trieb meiner Seelen entstehen nur aus den unterschiedenen Eindruckungen meiner Lieb.

Nachdem er so vil Thränen vergossen hatte/ umb die Unreinigkeit seiner Sünden dardurch abzuwaschen/ waren ihm noch einige übrig/ die gantze Zeit seines Lebens/ die er nicht diser heiligen Lieb gewidmet hatte/ zu beweinen. Lib. 10. c. 27. Serò te amavi pulchritudo tam antiqua, & tam nova, serò te amavi: Ach! wie spat hab ich doch angefangen/ dich zu lieben/ o Schönheit! die so alt/ und so neu ist. Du bist alt/ dieweil du vor allen Schönheiten der Welt gewesen; und du bist neu/ dieweil die jenigen/ welche dich betrachten/ unaufhörlich neue Reitzungen an dir entdecken. Der/ welcher etwas anders/ als dich liebet/ liebet wenig. Idem cap. 29. O amor! qui semper ardes, & nunquam extingueris, accende me: O Lieb! die du stets brennest/ und niemahlen verlöschest/ entzünde mich/ brenne mich/ und verzehre mich mit deinem heiligen Feuer. Verdammt ist die Zeit/ die Täg/ die Monath/ und die Jahr/ welche ich/ ohne dich zu lieben/ habe vorbey streichen lassen. Aber warumb/ o mein GOtt! warumb hast du mir befohlen/ dich zu lieben/ mir/ der ich ein so grosser Sünder/ und ein so elende Creatur bin? Lib. 1. Conf. c. 5. Et nisi faciam, irascaris mihi, & minaris ingentes miserias? Parvane est ipsa miseria, si non amem te? Und warumb erzörnest du dich wider mich/ o HErr! und drohest mir mit so vil entsetzlicher Straff/ wann ich dich nicht liebe? Ach! ist es nicht schon genug Straff/ wann man dich nicht liebet? Sehet/ meine Zuhörer! so ist ein Hertz beschaffen/ welches die Gnad der Lieb geweyhet hat. Mir gefällt demnach der Einfall jener Mahler/ welche uns den H. Augustinum mit einem brennenden Hertzen in der Hand vorstellen. Dann so wird diser grosse Heilige/ diser Lehrer der Lieb/ und Verthädiger der Gnad/ recht abgebildet.

Jetzt ist mir nun zur Vollendung meiner Predig nichts mehr übrig/ als daß ich/ da ich euch die triumphirende Gnad eines Ketzers/ und Wollüstigen vorgestellet habe/ auch die siegreiche Gnad eines Unbußfertigen zeige. Dises mangelt noch zur Vollendung aller seiner Sieg. Die Gnad hat seinen Geist dem Glauben/ und sein Hertz der Lieb geweyhet/ jetzt muß sie nun auch seinen Leib der Buß weyhen. Sie eröffnete disem Neubekehrten gleich/ daß/ nach der Lehr des Apostels/ die Glieder des Leibs/ die zu Waffen der Boßheit gedienet/ der Buß zu Werckzeugen dienten. Der H. Augustinus war der Wichtigkeit/ und Nothwendigkeit diser Lehr dergestalt überzeugt/ daß er GOtt so vil unterschiedene Versöhn-Opffer brachte/ als unterschiedene Theil seines Leibs gesündiget hatten. Seine Augen/ welche so vil sündige Blicker gethan haben/ verschlossen sich nunmehro vor allen eitlen Objecten der Welt/ und da sie vorher voller Feuer gewesen/ so waren sie nunmehro voller Wasser der Thränen. Resisto, Lib. 10. c. 34. sagt er/ seductionibus oculorum meorum, ad te erigens invisibiles oculos: Ich widerstrebe den Betrügereyen meiner Augen behertzt/ aus Forcht/ sie möchten mir meine Seel rauben/ und ich erhebe zu dir/ o HErr! die unsichtbare Augen meines Gemüths. Seine Zung/ welche durch ihr vergiffte Schmeicheleyen so vil Jungfrauen/ und Weiber verführt hatte/ wurde zu einem ewigen Stillschweigen verdammt/ oder auf das wenigste erlaubte er ihr nicht mehr zu reden/ als was zur Bekanntnuß seiner Sünden/ zur Predig des Evangelii/ zur Bestreitung der Ketzereyen/ und zu den Lobgesängen GOttes vonnöthen war. Sein Leib/ welcher eben so vil geliebt/ und übel gehandelt hatte/ wurde das Object seines unversöhnlichen Haß/ und seines unschuldigen Wuths/ indem er ihm/ da er ihm vorher überflüßig gegeben/ jetzo das Nöthige entzog. Reficimus quotidiè, Idem c. 31. sagt er/ ruinas corporis nostri edendo & bibendo: Wir erneuern täglich durch Essen und Trincken die Kräfften unseres durch unordentliches Leben ruinirten Leibs. Als ich aber gewahr wurde/ daß sich das Fleisch sehr wohl darbey befand/ adversus illam pugno, ne capiar, & quotidianum bellum gero in jejuniis: so streite ich nunmehro wider dasselbe/ damit es mich nicht verführe/ und ich kündige ihm durch Fasten und Mässigkeit einen steten Krieg an/ damit ich nicht von demselben überwunden werde. Da nun also alle seine Sinnen durch die Buß gereiniget waren/ schienen sie ihre erste Unschuld wieder bekommen zu haben/ indem sie Sinnen eines neuen/ in der Gnad/ Gerechtigkeit/ und Heiligkeit widergebohrnen Menschens wurden. Ihr werdet solches gar leicht glauben/ meine Zuhörer! wann ihr erweget/ daß sich seine Begirden der Vernunfft unterworffen/ so gar/ daß/ wie er selbst bekennet/ auch

im

im Schlaff wider die unreine Trieb der bösen Begirdē gestritten. Sæpè in somnis resistimus nostri propositi memores, atque in eo castissimè permanentes: Indem ich mich meines guten Vorhabens/ und Gelübd/ keusch zu leben erinnert/ so hab ich offt unreinen Träumen/ und bösen Einbildungen widerstanden/ und bin meinen Gelübd unverbrüchlich nachgekommen. Lib. 10. c. 30.

In solcher keuschen Enthaltung spührte endlich diser grosse Heilige die letzte Stund seines Todts herannahen. Als die Stadt Hippon von den Vandalen belagert war/ bat er GOtt/ er möchte ihm die Zerstöhrung derselben/ und das Unglück seiner Heerd nicht erleben lassen. Dise seine Bitt wurde von GOtt erhöret/ indem er gefährlich kranck wurde/ weßwegen er seine Sünden nochmalen beichtete/ die Buß-Psalmen des Davids/ gleich disem König/ mit einem zerknirschten/ und demüthigen Hertzen bettete/ die H. Sacramenten empfleng/ und seine Seel/ mehr mit Verdiensten/ als Jahren beladen/ zu GOtt schickte. O Todt! wie warest du ein so angenehmes Opffer vor den Augen GOttes! O Leben! wie bist du ein so rares Modell vor den Augen der Menschen! dein End war gantz anders/ als dein Anfang. Du fiengest mit Sünden an/ und endigest dich mit Buß; du fiengest mit der Lieb gegen die Creaturen an/ und hast dich mit der Lieb gegen den Schöpffer geendiget. Dise grosse Exempel stelle ich euch/ meine Zuhörer! zur Nachfolg vor. Es sagt diser Heilige mit dem Apostel Paulo: er habe darumb Barmhertzigkeit erlangt/ den jenigen zum Unterricht/ welche an Christum JEsum glauben wurden zum ewigen Leben: Ad informationem eorum, qui crediturі sunt. Habt ihr dem H. Augustino durch ein böses Leben nachgeahmet/ so ahmet ihm auch in seiner Bekehrung nach. Ihr werdet durch eure Bekehrung eurer lieben Mutter eben ein so grosse Freud verursachen/ als der H. Augustinus durch seine vollkommene Zuruckkehr zu GOtt seiner lieben Mutter/ der H. Monicæ verursachet hat. Es erzehlet diser grosse Lehrer: er habe gespührt/ daß durch die letzte Bemühung der Gnad sich sein Hertz plötzlich geändert habe bey Lesung diser Wort des Heil. Apostels Pauli: Laßt uns ehrbarlich wandlen/ als am Tag/ nicht in Fressen/ und Sauffen/ nicht in Schlaff-Kammern/ und Geilheit/ nicht in Hader/ und Eyffer. Alsobald nach diser plötzlichen Bekehrung nun sagt er: Ingredimur ad matrem, indicamus, narramus, quod gestum est, gaudat, exultat, triumphat: Wir gehen zu unser Mutter/ Alipius, und ich/ wir bringen ihr die gute Zeitung von unserer Veränderung/ wir erzehlen ihr alles/ was im Garten geschehen. Sie ist deßwegen voller Freuden/ und Verwunderung/ dancket dem HErrn/ umbarmet uns/ rühmet uns/ und ist froh/ daß die Gnad endlich über unsere Empöhrungen triumphiret hat. Es ligt nur an euch/ meine Zuhörer! eurer lieben Mutter/ der H. Kirch/ gleiche Freud zu verschaffen/ dieweil sie ihr die Seeligkeit ihrer Kinder eben so sehr läßt angelegen seyn/ als die H. Monica ihr die Bekehrung ihres Sohns Augustini hat angelegen seyn lassen.

om. c. 13. v. 13.

Ibidem.

Woher koīnt es dann/ daß wir jetzo so vil Sünder sehen/ die den bösen Gelüsten ihres Hertzens folgen/ und bey denen so wenig Bekehrung zu finden? Wem soll ich die Schuld diser Unbußfertigkeit beymessen/ die zu unseren Zeiten zu spühren? Ist die Gnad GOttes daran Ursach/ oder der Sünder? Versageſt du dann/ o HErr! denen Sünderen die benöthigte Gnaden? Nein/ ohne Gottlosigkeit kan ich mich deßwegen nicht über dich beklagen. Du bist der Urheber unserer Seeligkeit/ und nicht die Ursach unserer Verdammnuß. Ihr aber/ ihr Sünder/ ihr seyd selbst die Schmied eures Unglücks. Die Die Gnad JEsu Christi suchet euch/ und bestreitet euch/ wie den Geist/ und das Hertz des H. Augustini. Ja sie wartet vile Jahr auf euch/ wie sie auf den H. Augustinum gewartet hat. Gleichwohl widerstehet ihr derselben stets/ ihr verschliesset eure Augen von ihrem Liecht/ und ihr verhärtet eure Hertzen wider alle ihre Trieb. Bildet ihr euch etwan aus Irrthum ein/ die Gnad müsse alles thun/ und ihr dürffet nur dabey müßig seyn? O! wann dises ist/ so betrüget ihr euch in eurem Christenthum. Wisset ihr nicht/ daß GOtt durch den Propheten gesagt hat: Bekehret euch zu mir/ so will ich mich zu euch kehren. Was bedeuten dise Gütig- und Barmhertzigkeit-volle Wort wohl anders/ als was der Heil. Augustinus sagt/ nemblich: Unum horum videtur esse nostræ voluntatis, id est, ut convertamur ad Deum. Indem er zu uns sagt: Bekehret euch zu mir/ so gibt er uns dardurch zu verstehen/ daß die Bekehrung ein durch die Gnad unterstützes Werck unsers Willens seye. Alterum verò ipsius gratiæ, id est, ut etiam ipse convertatur ad nos. Und wann er hinzu setzt/ daß er sich zu uns kehren wolle/ so will er dardurch sagen/ daß solches ein Werck seines guten Willens/ und der Lieb seye. So müssen wir dann einmahl aufhören/ meine Zuhörer! der Gnad länger zu widerstreben/ wir haben es lang genug verschoben/ und dem Fleisch seine Gelüsten gelassen. Jetzt ist nun hohe Zeit/ daß ihr euch zu GOtt bekehret/ und dem Trieb seiner Gnad folget/ welche euch von euch selbst absöndern/ und zu sich ziehen will. Zach. c. 1. v. 3. Lib. de grat. & lib. arb. c. 5.

Was euch/ meine Ehrwürdige Vätter anbelanget/ so ermahne ich euch nicht/ dem Exempel eures H. Vatters Augustini zu folgen/ dieweil ihr es schon von der Zeit an gethan/ da ihr die Welt verlassen/ und den Ordens-Stand angenommen habt. Dannenhero ich in eurer Person durch die Heiligkeit eures Lebens den grossen Augustinum gleichsam wieder erweckt/ und von den Todten auferstanden sehe/ weßwegen ich auf euren grossen Patriarchen die Wort deuten kan/ die der Heil. Ambrosius ehemahlen von dem Kayser Theodosio sagte/ nemlich: Tantus

In Orat. funebri.

tus Imperator receſſit à nobis, ſed non totus receſſit: Es hat uns diſer groſſe Kayſer verlaſſen; aber er hat uns nicht gantz verlaſſen. Reliquit enim liberos ſuos, quibus regnum, & nomen Auguſti tradidit, & in quibus eum agnoſcimus, cernimus, & videmus: Dann er hat uns ſeine Kinder hinterlaſſen/ denen er ſein Reich/ und Nahmen Auguſtus gegeben/ und indem wir ihn erkennen/ und nach ſeinem Todt wieder leben ſehen. Kan ich diß nicht auch von dem H. Auguſtino ſagen? Ehrwürdige Vätter! er hat uns durch den Todt verlaſſen/ er hat uns aber nicht gantz verlaſſen; dann er hat uns einen guten Theil von ihm in der Perſon ſeiner Kinder hinterlaſſen/ denen er ſeinen Geiſt/ und Nahmen gegeben. So fahret dann fort/ uns in eurer gantzen Aufführung jenen Geiſt des Glaubens/ des Eyfers/ und der Lieb zu zeigen/ womit er in ſeinem Leben beſeelt geweſen/ und bittet den Vatter der Barmhertzigkeit/ daß er ſolchen denen heutigen Chriſten mittheile/ auf daß ſie als wahre Kinder der Kirchen in ſeiner Gnad leben/ und in ſeiner Lieb ſterben. Amen.

Die neun und zwantzigſte Predig.

An dem Feſt des H. Schutz-Engels.

Angelis ſuis mandavit de te, ut cuſtodiant te in omnibus viis tuis. Pſalm. 90. v. 11.

Er hat ſeinen Engeln von dir befohlen, daß ſie dich behüten auf allen deinen Weegen. Pſalm. 90. v. 11.

Vorſpruch.

Es mag uns die H. Schrifft das Bett des Salomonis/ umb welches 60. Helden von den Stärckſten in Iſrael geſtanden/ und Schwerdter gehabt/ nicht allein ihn wider ſeine Feind zu beſchützen/ ſondern auch wider den nächtlichen Schrecken/ contra timores nocturnos, gleich noch ſo prächtig beſchreiben/ ſo wird doch die Königl. Würde dardurch nicht ſonderlich erhöhet/ dieweil es nur Menſchen/ die zur Wach eines anderen Menſchens beſtimt ſeynd. Es mögen die irrdiſche Monarchen gantze Heerſchaaren zur Sicherheit ihrer geheiligten Perſon unterhalten/ ſo iſt es doch mehr ein Kennzeichen ihrer Forcht/ und Schwachheit/ als ihrer Hochheit/ und Majeſtät. Und es mag die Beredtſamkeit jenes Lateiniſchen Redners den Kayſer Theodoſium gleich noch ſo ſehr rühmen/ u. von ihm ſagen/ daß er mehr durch die Lieb ſeines Volcks/ als durch die Legionen ſeiner Soldaten ſeye bewacht geweſen: remota cuſtodia militari, tutior erat publici amoris excubiis, ſo muß man doch bekennen/ daß aller diſer Ruhm hierinnen dem Ruhm des Menſchens nicht gleich kommt/ dem GOtt/ nachdem er ihn zu ſeinem Ebenbild/ und Gleichnuß erſchaffen/ die Engel zu ſeiner Wach gegeben hat. Daher urtheilet der H. Hieronymus von der Hochheit einer vernünfftigen Seel/ und der Hochachtung/ in welcher ſie bey GOtt ſtehet: Magna eſt ſanè dignitas animarum, ut unaquæque habeat ab ortu nativitatis in ſui cuſtodiam Angelum delegatum. Es mag ſich über diſe Ehr/ welche die Engel zu erniedrigen/ und die Menſchen zu erhöhen ſcheinet/ verwundern/ wer da will/ ſo bin ich doch deßwegen auſſer Verwunderung/ dieweil der himmliſche Vatter/ nachdem er denen Menſchen ſeinen Sohn zum HErrn und Erlöſer gegeben/ ihnen nichts geringers/ als die Engel zu ihrem Schutz/ und Wach geben können. Ihr ſeyd es demnach/ o ihr ſeelige Geiſter/ unter deren Schutz wir ſicher ruhen können/ denen ich anjetzo die Wünſch diſer gantzen Verſammlung vortragen will; euch/ o ihr heilige Geiſter! opffere ich die Hertzen/ und die Danckbarkeit aller Glaubigen. Ja euch/ o ihr unſichtbare Beſchützer unſerer Seeligkeit/ unſerer Seelen/ und unſers Lebens! will ich jetzo meine Predig/ und Stimm widmen/ nachdem ich durch die Vermittelung der jenigen/ die eure Königin/ und Mutter eures allerhöchſten Beherrſchers iſt/ um das Liecht des Heil. Geiſts werde gebetten haben. Ave Maria.

Cant. c. 3. v. 7. 8.

Lib. 3. Commentar. in cap. Matth.

Pacer. Latin. Paneg. Theod.

Eingang.

Wann ich alles das betrachte/ was GOtt des Menſchens wegen gethan hat/ es ſeye in der Ordnung der Natur/ oder Gnad/ ſo wurde ich glauben/ wann mir der Glaub nicht ein anders lehrte/ er habe zum Endzweck aller ſeiner Werck/ die er auſſer ſich ſelbſt gethan hat/ nur den Ruhm diſes Menſchens/ nicht aber ſeinen eignen gehabt. Laſſet uns nur alle ſeine Werck nacheinander betrachten. Ob er ſchon glückſeelig vergnügt/ und ihm ſelbſt genug war/ und nicht nöthig hatte/ auſſer ſich ſelbſt zu gehen/ dieweil er in dem innerſten ſeines Weeſens alle Vollkommenheiten des Weeſens/ und die Völle ſeiner Glückſeeligkeit beſaß; ſo iſt doch wahr/ daß er den Himmel/

mel/ und die Erden des Menschens wegen erschaffen. Hat er so vilerley Geschöpff herfür gebracht/ so ist es zum Dienst/ u. Nutzen des Menschens geschehen. Hat er seinen Sohn in einem sterblichen Fleisch auf Erden gesandt/ so ist es zur Erlösung/ u. Seeligkeit des Menschens geschehen. Hat er seinen H. Geist in sichtbarer Gestalt in die Welt gesandt/ so ist es zur Heiligmachung/ und Unterricht des Menschen geschehen. Hat er ein neues Gesatz geprediget/ und die Sacrament eingesetzt/ so ist es zur Wiedergeburth/ u. Vollkomenheit des Menschen geschehen; und hat er die Engel sichtbarer/ oder unsichtbarer Weiß auf Erden geschickt/ allr.. er sie noch jetzt durch allerley Dienst beschäfftiget seyn läßt/ so ist es wegen des Menschen geschehen/ um ihn zu führen/ und zu bewahren. In Betrachtung so viler zum Besten des Menschen geschehenen Wunder/ kan ich in gleicher Entzuckung mit jenem Königl. Pro-
n. 8. v. 5. pheten aufruffen: Quid est homo, quòd memor es ejus? aut filius hominis, quoniam visitas eum? Was ist der Mensch/ daß du an ihn gedenckest? oder des Menschen Sohn/ daß du ihn heimsuchest? Minuisti eum paulò minùs ab Angelis: Du hast ihn ein wenig geringer gemacht/ als die Engel/ seinem Stand nach/ sonsten aber hast du ihn höher/ oder zum wenigsten denselben gleich gemacht/ und ihn mit Ehr/ und Herrlichkeit gecrönet/ und hast ihn gesetzt über die Werck deiner Händ. Alle Ding hast du seinen Füssen unterworffen/ die Schaaf/ und Ochsen allzumahl/ dazu auch das Feld-Vieh/ die Vögel des Himmels/ und die Fisch des Meers/ so die Weeg des Meers durchwandern. Was kunte wohl der Prophet zum Ruhm des Menschen mehr sagen? Oder/ was hat wohl GOtt wegen seiner mehr thun können? Es ist wahr/ daß er ihn ein wenig geringer gemacht hat/ als die Engel/ indem er ihm bey seiner Erschaffung kein so vollkomene Natur gegeben. Aber hat er ihn nicht bey seiner Menschwerdung über diese glückseelige Geister erhoben/ indem er ihm die Ehr angethan/ u. seinen Sohn die schwache/ und sterbliche Natur des Menschē hat annehmen lassen? Und hat er nicht noch über diß ein besondere Hochachtung vor alle Menschen ins gemein/ Juden/ und Heyden/ Griechen/ und Lateiner/ Scythen/ und Barbaren spühren lassen/ indem er einem jeden Menschen einen besondern Schutz-Engel zugeschickt hat: Angelis suis Deus mandavit de te, ut custodiant te in omnibus viis tuis: Er hat seinen Engeln von dir befohlen/ daß sie dich behütrn auf allen deinen Weegen. Mira dignatio, & verè magna dilectio charitatis: Was vor Ehr/ und was vor ein grosse Lieb unsers GOttes ist es/ ruffet hierbey
in Psal. der H. Bernardus auf/ unsere Leiber/ und Seelen disen glückseeligen Geisteren zur Verwahrung anzubefehlen/ damit sie auf allen unseren Weegen unsere Führer/ und Beschützer seyn? Was wurde nicht ein König den Kinderen aller seiner Unterthanen vor eine Ehr erzeigen/ wann er ihnen/ und wann sie auch gleich die allerschlechteste Leute wären/ von dem Augenblick ihrer Geburt an/ einige Fürsten/ oder Herren des Hofs anwiese/ um die gantze Zeit ihres Lebens vor ihr Glück/ und Auferziehung zu sorgen? Sehet/ diese Ehr erzeiget GOtt allen Menschen Kinderen/ so bald sie gebohren werden. Er gibt einem jeden einen Engel zu/ welche Fürsten seines Hofs seynd/ um sie zu bewahren/ und ihr Schutz-Engel biß an ihren Todt zu seyn/ alle Gefahr von ihnen abzuwenden/ ihnen in ihren Schwachheiten beyzustehen/ sie in ihrer Betrübnuß zu trösten/ in ihren Streiten zu stärcken/ in ihrer Anfechtung zum Sieg zu verhelffen/ ihrem Fall vorzukomen/ ihnen/ wann sie fallen/ wider aufzuhelffen/ und mit einem Wort/ alle gute Dienst zu leisten/ die sie nur immer von ihrer unermüdeten Wachtsamkeit/ unüberwindlichen Macht/ und vollkommenen Lieb verhoffen können. Dises will uns der Apostel in folgenden Worten sagen: Omnes sunt Hebr. c. 1. v. 14.
administratorii spiritus in ministerium missi propter eos, qui hæreditatem capiunt salutis: Seynd sie nicht alle mit einander dienstbare Geister/ ausgesandt zum Dienst/ um deren willen/ die da erben sollen die Seeligkeit. GOtt hat also denen Engeln die Menschen ohne Unterschied anbefohlen/ denen Unglaubigen so wohl/ als den Christen/ denen Verworffenen so wohl/ als den Auserwählten/ damit keiner nicht Ursach habe/ sich über ihn zu beklagen. Derowegen sagt der H. Bonaventura: er habe darbey insonderheit drey von seinen Göttl. Vollkomenheiten spühren lassen/ nemblich seine Weißheit/ seine Barmhertzigkeit/ und sein Allmacht. Ja/ fähret In 2, dist. 11. art. 1. qu. 1.
er fort/ er hat sich des Diensts der Engel bedient/ um denen Menschen die Seeligkeit zu verschaffen/ und dabey seine drey Göttliche Eigenschafften gezeiget. Seine Weißheit/ indem er ihnen die Engel zu Führern/ sein Barmhertzigkeit/ indem er ihnen die Engel zu Lehrmeistern/ und sein Allmacht/ indem er ihnen die Engel zu Beschützern verordnet hat. Sein Weißheit hat diese Führer vor nöthig gehalten/ um die Menschen auf den Weeg des Himels zu leiten; sein Barmhertzigkeit hat diese Lehrmeister vor nöthig gehalten/ um sie in der Wissenschafft der Seeligkeit zu unterrichten; und sein Allmacht hat diese Beschützer vor nöthig gehalten/ um sie wider die Versuchungen der Sünd zu verthädigen. Diese drey gute Dienstleistungē unserer Schutz-Engel will ich euch in drey Theilen meiner Predig zeigen.

abitat ut.

I. Abtheilung.

ICh weiß wohl/ Christglaubige Zuhörer! daß alle Werck/ die GOtt ausser ihm selbst gemacht hat/ in ihrer Beschaffenheit sichtbare Kenzeichen seiner Weißheit haben. David war dessen so gewiß versichert/ daß/ nachdem er alle Wunder/ die GOtt bey Erschaffung des Himels/ der Erden/ des Gestirns/ der Element/ der Pflantzen/ und Thier verrichtet/ nach einander betrachtet hatte/ er voller Ver-
. 103. wunderung aufruffte: HErr! wie groß/ und herrlich seynd deine Werck? Omnia in sapientia fecisti: du hast alles weißlich gemacht. Verwunderte sich diser König über die Werck/ die GOtt in der Ordnung der Natur gemacht hat/ wie vil mehr wird diser Heil. Prophet die Werck bewundert haben/ die GOtt in der Ordnung der Gnad gemacht hat? und diese allerhöchste Weißheit/ mit welcher er alle Ding thut zur Heiligmachung/ und Seeligkeit der Auserwählten? Unter diese Göttliche Weißheit hatte der Königl. Prophet schon die Sorgfalt gerechnet/ mit welcher uns GOtt Engel zugeordnet hat/

um

um uns auf den Weeg des Himels zu führen.

Plato. Wann ein Weiser (wie Plato sagt) alles ordentlich thut/ proprium est sapientis ordinare, das ist/ wohl zu wählen weißt/ und sich der tauglichsten Mittel bedienet/ um zu einem Endzweck zu gelangen/ so hat/ nach dem Urtheil des H. Bonaventuræ, die Göttliche Weißheit kein schönere Ordnung beobachten/ noch ein besseres Mittel anwenden können/ den Menschen zum Himmel zu führen/ welcher sein Vatterland/ und letzter Endzweck ist/ als da er ihm einen Engel zum Führer zugeordnet hat/ der ihn auf einem so schweren/ und gefährlichen Weeg/ auf welchem man sich täglich verirren kan/ führe.

Untersuchet nur die Führung GOttes so vil/ als das Liecht des Glaubens uns zu ergründen erlaubt/ so werdet ihr sehen/ daß es/ wie der H. Dionysius sagt/ ein Gesatz seye/ welches seine Weißheit in dem gewöhnlichen Lauff der natürlichen/ und übernatürlichen Göttlichen/ und menschlichen Dingen unverbrüchlich beobachtet/ das Schwache durch das Stärckere zu erhalten/ und die geringere Creaturen/ durch die mittlere seyen/ mit den höheren zu vereinigen.

Lib. de cœl. Hierac. c. 8. in fin. Lex Divinitatis est, in nullo negligere ordinem, sed per prima media postrema reducere: Es ist ein unveränderlich Gesatz der Gottheit/ das ist/ ein gewöhnliche/ und unfehlbare Regel der Weißheit GOttes/ in allen Dingen ein Ordnung zu halten/ und dariñen nichts zu verabsaumen. Dises thut sie/ indem sie die mittlere Ding mit den höheren/ und die geringere mit den mittleren vereiniget. Daher muß man schliessen/ daß die Weißheit GOttes keine tauglichere Geschöpff/ als die Engel/ brauchen können/ umb die Menschen zu ihm zu führen/ welcher so wohl ihr letzter Endzweck/ als ihr erster Ursprung ist. Dann weil sie das Mittel zwischen GOtt/ und den Menschen seynd/ so können sie zu Mittler dienen/ beyde miteinander zu vereinigen. Und ob schon/ wie der H. Chrysostomus angemercket

Homil. 3. in Epist. ad Hebr. hat: multùm interst inter Angelos, & homines, ein grosser Unterschied zwischen den Engeln/ und Menschen/ was den Stand der Glückseeligkeit/ und die Beschaffenheit der Natur anbelanget/ weil jene pure Geister/ dise aber aus Geist/ und Materi bestehen; und weil jene schon in ihrem Vatterland/ dise aber noch auf dem Weeg seynd: Propinquas tamen, setzt diser H. Vatter hinzu/ illos nobis fecit, quia saluti nostræ student, & propter nos discurrunt: so ist doch gewiß/ daß sie GOtt nicht durch die Gaben seiner Gnad mit uns vereiniget/ sondern auch durch die Verrichtungen ihres Ambts/ welches ist/ vor unsere Seeligkeit zu wachen/ vom Himmel auf die Erden herab zu steigen/ um uns beyzustehen/ und den Willen GOttes zu offenbahren/ und dann von der Erden wieder gen Himel zu fahren/ umb seiner Göttlichen Majestät unsere Noth/ und Gebett fürzutragen. Ambitioso famulatu, & ministerio, sagt der Heil. Hilarius, mit einer prächtigen Begleitung.

Comment. in Matth. c. 18.

Man wende mir hier ja nicht ein/ daß/ da sich die allgemeine Providenz GOttes über alle Creaturen erstreckt/ und die Schrifft uns versichert/ daß er es selbst seye/ der Israel bewahret/ und nie schläffet/ noch schlummert/ es unnöthig sey/ daß er uns Schutz-Engel zugeordnet habe/ um vor uns zu wachen/ dieweil er selbst vor uns wachet/ und uns bey der Hand führet.

Psalm. 120. v. 4.

Dises wende man mir hier ja nicht ein/ dann diser Einwurff wäre leicht zu widerlegen/ und also zu beantworten: GOtt hat in der natürlichen Ordnung denen himlischen Cörpern die Macht zu würcken mitgetheilet/ und die Krafft/ die geringere Ding einzuflösen/ jedoch mit seiner Beyhülff/ und in der politischen Ordnung hat er die König zur Beherrschung des Volcks/ und der Königreich eingesetzt/ jedoch daß sie ihm/ als dem allerhöchsten Monarchen im Himmel/ und auf Erden/ unterworffen seyn müssen; dann er versetzt die Königreich/ und befestiget sie/ sagt Daniel: Ipse transfert regna, atque constituit. Ob nun schon in der Ordnung der Gnad/ und der Besorgung der Seeligkeit der Menschen die Göttl. Providenz für sie wachet/ und alle ihre Weeg beobachtet/ so hat sie doch/ wie der H. Bonaventura sagt/ vor nöthig erachtet/ ad ordinis sapientiæ ostensionem, umb die Ordnung ihrer Weißheit zu zeigen/ denen Menschen Engel zugesellet/ und ihnen/ als ihren getreuen Dieneren/ dieselbe anvertrauet/ um bey denen Seelen/ die sie zu bewahren haben/ dem Willen GOttes auf das genaueste nachzukommen.

Dise Ordnung/ setzt der H. Vatter hinzu/ schickt sich nicht allein zur Weißheit GOttes/ sondern auch zur Beschaffenheit der Engel. Hæc custodia competebat angelicæ naturæ, & gratiæ: Dises Ambt eines Hüters schickte sich sehr wohl vor die Engel/ so wohl nach ihrer Natur/ als Gnad. Nach ihrer Natur/ weil sie pure Geister ohne Leib/ oder Materi/ auch vollkommener/ als wir/ und folglich fähiger seynd/ uns zu regieren/ und zu führen/ als andere Menschen/ die von eben so schwacher/ und ohnmächtiger Natur seynd/ wie wir. Diß Ambt geziemete ihnen auch wegen ihrer Gnad/ weil sie keinem Irrthum oder Verwirrung unterworffen seynd/ wie die Menschen. Wir finden ein vortrefflich Exempel hiervon in der H. Schrifft/ welche uns meldet/ daß/ ob schon die Göttl. Providenz den jungen Tobiam auf seiner langen/ und gefährlichen Reiß/ die er auf Befehl seiner Elteren that/ selbst führen können/ sein ewige Weißheit doch vor gut befunden habe/ dises gehorsame Kind einem Engel anzuvertrauen. Sein Vatter war dessen dergestalt überzeugt/ daß/ ob er schon diß Geheimnuß noch nicht begriff/ er doch zu seinem Weib sagte/ um sie wegen der Abwesenheit ihres Sohns zu trösten/ und sie zum Vertrauen in den HErrn aufzumuntern: Credo, quòd Angelus Dei bonus comitatur ei; & benè disposuit omnia: Ich glaube/ daß ihn ein gutter Engel GOttes begleite/ u. alles wohl richte/ was um ihn geschicht. Also daß er mit Freuden widerum zu uns kommen wird. Es fand sich auch diser fromme Greiß in seiner Hoffnung nicht betrogen; dann sein Sohn kam glücklich widerum zuruck/ und erzehlte dem Vatter alles/ was ihm auf seiner Reiß begegnet war/ ingleichem/ was er von seinem getreuen Geleitsmann vor Gutthaten genossen hatte/ dem er seine glückliche Zuruckkunfft zuschrieb: Me duxit, & reduxit sanum: Er hat mich gesund aus/ und widerum heim gefuhrt/ und mit allerhand Seegen überschüttet. Aller diser zeitliche Seegen/ den der Engel Raphael dem jungen Tobias verschaffte/ müssen nur als ein Schatten/ und Bilder des geistlichen Seegens betrachtet werden/ den wir täglich von unseren Schutz-Engeln empfangen.

Tob. c. 5. v. 27.

c. 12. v. 3.

Ob

Ob uns nun schon dise seelige Geister ohn Unterlaß allerhand gute Dienst laisten/ umb dem Befelch GOttes hauptsächlich nachzukommen/ so getraue ich mir doch zu sagen/ daß sie es auch wegen ihres eignen Nutzens thuen. Dann ihr wisset/ meine Zuhörer/ daß/ nachdem GOTT/ wie der heilige Gregorius sagt/ durch sein Weisheit die Menschen erwählt hat/ die leere Stellen der abgefallenen Engel wider zu besetzen/ und die treu geblibene Engel inbrünstig verlangen/ solche leere Stellen nach dem Willen GOttes wider besetzt zu sehen/ sie mit einem unermüdeten Eifer an der Seeligkeit der Menschen arbeiten/ umb den leeren Raum/ so durch die abgefallene Engel in allen ihren Chören verursacht worden/ wider zu besetzen. Sancti Angeli, sagt der heilige Augustinus, ad quorum Societatem & congregationem in hac peregrinatione laboriosissima suspiramus sine difficultate nos adjuvant: Unsere gute Engel in deren Gesellschafft wir unter den Widerwärtigkeiten unserer Pilgerschafft seufzen/ begleiten uns/ und helffen uns nicht allein ohne Mühe/ sondern auch mit Freuden/ quia habent permanendi æternitatem, cognoscendi facilitatem, & requiescendi felicitatem: Dieweil/ da sie sich in einem ewigen/ und unveränderlichen Stand befinden/ sie die jenigen bevestigen können/ welche sich noch in dem Stand der Unbeständigkeit befinden. Dann/ da sie einen grossen und durchdringenden Verstand haben/ so können sie die Finsternussen deß unsrigen vertreiben/ und sie mit dem Liecht der Warheit erleuchten/ und/ da sie endlichen schon in dem Besitz der ewigen Ruhe/ und höchsten Glückseeligkeit seynd/ so wissen sie unser Elend zu bemittleyden/ lassen sich unsere Seeligkeit angelegen seyn/ und vergessen nichts/ umb uns zu Mit-Genoßen ihrer Herzlichkeit zu machen. Quia tunc erit una hominum, Angelorúmque Societas, dieweil alsdann nur ein Gesellschafft von Englen/ und Menschen seyn wird. O glückseelige Gesellschafft! welche nicht anderst/ als durch die Veränderung der Natur seyn kan/ aber durch das Band der Gnad vereiniget seyn wird.

Homil. 34. in Evang.

Lib. 7. de civit. Dei c. 31.

Endlich müßte auch GOTT sich deß Diensts der Engel bedienen/ umb die Menschen auf den Weegen deß Himmels zu führen/ dieweil die Menschen selbst dessen benöthiget seynd. Dann es erfordert/ wie der heilige Bonaventura sagt/ das Recht der Fromkeit/ daß der Schwache von denen Stärckeren unterstützt werde. Lex pietatis exigit, ut sustentetur indigens à potente. Weil nun der noch in der Wanderschafft sich befindente Mensch sehr schwach ist/ der Engel aber starck/ und mächtig/ so hat die Göttliche Weisheit denenselben die Führung deß Menschen anvertrauet. Dann wer kan uns wohl unter so vil Gefährlichkeiten/ und bey so vil Irr-Weegen der Welt mit mehrerer Sicherheit auf den Weeg deß Himmels führen/ als dise seelige Geister/ welche ein unbetrügliches Liecht bey sich haben/ umb uns in der Finsternus der Unwissenheit, oder in der Nacht der Sünder zu erleuchten? und welche uns den engen Weeg/ auf dem wir wider nach unserem Vatter-Land/ dem Himmel kehren sollen aufrichtig zeigen. Alle andere Führer seynd mir verdächtig/ wann sie mir einen breiteren Weeg zeigen/ als diser ist. Wann mir schon ein Engel vom Himmel einen anderen Weeg zum Himmel zeigte/ als mir Christus durch seine Exempel gebahnet hat/ und mir ein anders Evangelium predigen wurde/ so wurde ich ohne Scheu mit dem heiligen Paulo sagen: Anathema sit: Er seye verflucht/ er seye ein Verführer/ und Betrüger. Glückseelig seynd demnach die jenige/ welche dem Rath dieser unsichtbahren Führer folgen/ welche GOTT ihnen durch dise gute Engel gegeben hat. Wir dürffen die Kinder Israël nicht beneiden wegen der Gnad/ die sie von ihm empfiengen/ als er sie auß Egypten führte. Ecce ego mitto Angelum meum, qui præcedat te, & custodiat in via, & introducat in locum, quem paravi, sagte GOTT zu seinem Volck: Sihe/ ich will meinen Engel senden/ daß er vor dir herziehe/ und dich bewahre auf dem Weeg/ und dich führe an das Orth/ das ich bereitet habe. Dise Verheissung GOttes wurde erfüllet. Der Engel führte das Volck durch das rothe Meer/ und stand ihm in allen Schlachten bey; er erleuchterte den Sieg desselben über seine Feind/ und er setzte es in den Besitz deß seinen Vätteren verheissenen Lands. So grosse Gutthaten erforderten auch einen grossen Danck/ weßwegen GOTT hinzusetzte: Observa eum, & audi vocem ejus, nec contemnendum putes, quia non dimittet, cum peccaveris, & est nomen meum in illo: Ehre ihn/ und höre seine Stimm/ und gedencke nicht/ daß du ihn verachtest. Dann/ wann du sündigen wirst/ das wird er dir nicht nachlassen/ so ist auch mein Nahm in ihm; wirst du seine Stimm hören/ und alles thuen/ was ich sage/ so will ich feind seyn deinen Feinden/ und die Plagen/ die dich beleidigen. Alle solche gute Dienst/ welche diser Schutz-Engel dem Volck GOttes leistete/ seynd groß/ ich bekenne es/ wir haben aber/ wie ich schon gesagt habe/ nicht Ursach/ diß Volck deßwegen zu beneiden/ dieweil wir täglich von unserem Schutz-Engel gleichfalls vile Gutthaten zu geniessen haben. Ist es nicht unser Schutz-

Gal. c. 1. v. 8. 9.

Exod. c. 23. v. 20.

v. 21.

v. 22.

Loco citato.

Engel / der für uns hergehet / uns begleitet / auf all unseren Weegen folget / und uns von unserer Geburt an bis auf den letsten Augenblick unsers Lebens in allem / was wir thuen / beystehet? ist es nicht unser Schutz-Engel / der die über unsere Häubteren schwebende Gefahr von uns entfernet / die Teuffel abhält / die sich unserer Seeligkeit widersetzen / uns im Unglück tröstet / und im Glück erhält / daß wir nicht in Hochmuth fallen? verdienen nicht dise Gutthaten / daß wir ihn eben so ehren / wie GOTT denen Juden befohlen hat / ihren Schutz-Engel zu ehren / den er ihnen bey ihrem Außgang auß Egypten gegeben hatte / umb sie durch die Wüsten in das Land Canaan zu führen? und hat man nicht zu beförchten / daß er uns sonsten eben so straffen werde / wie GOTT den Kinderen Israel gedrohet hat / wann sie ihren Schutz-Engel nicht ehren würden? Ihr werdet diser Warheit noch mehr überzeugt seyn / wann ich euch / nachdem ich euch die Weisheit GOttes / da er uns zu unserm Dienst Schutz-Engel zugeordnet hat / gezeigt habe / auch sein Barmhertzigkeit zeige / indem er uns dise dienstbahre Geister auch zu Lehr-Meister zugeordnet / umb uns die Wissenschafft der Seeligkeit zu lehren. Dises will ich euch in dem zweyten Theil meiner Predig zeigen.

Die anderte Abtheilung.

NIchts scheinet in der Schrifft der Sorgfalt GOttes würdiger / als die Seeligkeit deß Menschen / dieweil es nicht genug war / daß GOTT seinen Sohn auf die Welt sendete / umb in einer sterblich- und sichtbahren Gestalt daran zu arbeiten / sonderen er schicket auch seinen Engel täglich umb in einer unsichtbahren Gestalt sich diese höchst wichtige Sach angelegen seyn zu lassen. Dises thuen sie auch unaufhörlich nicht allein als Führer / die uns auf die Weeg deß Himmels führen / sonderen auch als Lehr-Meister / die uns die Wissenschafft der Seeligkeit lehren. Nunc egressus sum, ut docerem te, & intelligeres: tu ergo animadverte sermonem. Dises sagte der Ertz-Engel Gabriel zu dem Propheten Daniel, welches unsere gute Engel zum öfteren uns ins Hertz sagen / wann wir nur aufmercksam seynd / solches zu hören: Daniel / jezt bin ich außgangen / dich zu unterweisen / daß du es verstündest / derowegen geb acht auf die Red / die ich dir sage. Es ist demnach wahr / daß unsere gute Engel unsere Lehr-Meister seynd / welche uns lehren / was uns zu unserer Seeligkeit nöthig ist. Allein / umb ihr Lehr-Art zu verstehen / mit welcher sie die Menschen unterrichten / muß man mit denen GOttes-Gelehrten zweyerley Sendungen zur Seeligkeit der Menschen unterscheiden / ein innerliche / und ein äusserliche. Die innerliche ist die / wann die höchere Engel zu den geringeren geschickt werden / umb ihnen Ding zu offenbahren / welche die Wohlfahrt der Königreich überhaubt betreffen / oder die Wohlfahrt der Glaubigen / die ihrer Aufsicht übergeben worden ins besondere. Dann diese heilige Engel / welche von der ersten Ordnung / und stätts vor dem Thron GOttes seynd / werden niemahlen unmittelbahrer Weis zu den Menschen gesandt / wiewohlen sie zuweilen außerordentlicher Weis wegen wichtigen Dingen zu ihnen gesendet worden / wovon in der Schrifft vile Exempel zu finden. Ea, quæ præeminent usum exteriorum officii, nunquam habent, sagt der heilige Dionysius: Die Engel von der ersten Ordnung werden niemahlen nach dem ordentlichen Lauff der Dingen zu äusserlichen Diensten gebraucht. Sie werden aber durch ein innerliche Sendung zu den Geringeren gesandt / umb ihnen ein Geheimnus / daß unsere Seeligkeit angehet / zu offenbahren. Unaquæque cœlestis essentia intelligentiam sibi â Superiori datam inferiori communicat, sagt eben dieser Heilige.

Dan. c. 9. v. 22. 23.

Lib. de cœlest. Hierarch. c. 15.

Was die äusserliche Sendung anbelangt / welche uns angehet / so gebühret dieselbe den geringen Englen / denen die Menschen von GOTT anbefohlen werden / umb sie zu bewahren. Dise müssen uns / wie der heilige Bonaventura sagt / reinigen / erleuchten / und in der Wissenschafft der Seeligkeit vollkommen machen. Diese drey Verrichtungen seynd allerdings nöthig.

Dann wie zum Exempel drey Ding nöthig seynd / wann unser Aug ein Farb sehen soll / nemlich reinigen / erleuchten / und es durch Vorstellung eines Objects vollkommen machen; also / wann ein höcherer Engel einem geringeren etwas offenbahren soll / so muß er ihn auch reinigen / erleuchten / und vollkommen machen. Dise gantze Lehr ist in folgenden Worten deß heiligen Dionysii enthalten: Purgatio est in substantiis, & essentiis, tanquam ignororum illuminatio in perfectiorem scientiam inducens: Die Reinigung ist bey den Englen wie ein Offenbahrung unbekanter Dingen / die ihnen von einer Wahrheit ein vil deutlichere Erkantnus gibt / und folglich durch Offenbahrung ihren Verstand vollkommen macht.

Lib. de Eccl. Hierarc. c. 6.

Es mögen die Theologi erklären / wie die höchere Engel ihren Verrichungen bey den

den geringeren nachkommen / ich aber will euch nur zeigen / wie nach der Lehr deß heiligen Bonaventuræ sich die Barmhertzigkeit GOttes unserer Schutz-Engel bedienet / umb uns zu reinigen / zu erleuchten / und in der Wissenschafft der Seeligkeit vollkommen zu machen / wie ein geschickter Lehr-Meister seine Schüler in den Menschlichen Wissenschafften reiniget / erleuchtet / und vollkommen macht.

Gleichwie das ewige Leben / wie Christus sagt / in der Erkantnus GOttes bestehet / und das Anschauen GOttes nur denen verheissen worden / die ein reines Hertz haben; also ist die erste Pflicht unserer guten Engel / unsere Hertzen von allerley Sünden zu reinigen. Solches lassen sich dise reine Geister mit einem unermüdeten Eifer angelegen seyn / entweder / indem sie unsere lasterhaffte Neugungen verbesseren / oder indem sie unseren Willen zum Guten lencken. Ich waiß wohl / meine Zuhörer! daß die gemeine Meinung der GOtts-Gelehrten sey / daß GOtt nur allein innerlich das Hertz / und den Willen deß Menschen bewegen / und änderen könne / dieweil er HErr deß Willens / der Ursprung der Gnaden / und der Urheber der Seeligkeit ist. Cor Regis in manu Domini, quocunque voluerit, inclinabit illud: Deß Königs Hertz ist in der Hand deß HErrn / und er wird dasselbig lencken / wohin er will. Jedoch können unsere gute Engel auch einiger Massen unseren Willen zum guten bringen. Sie können ihn von dem Bösen abhalten indirectè, äusserlich ein Object vorstellen / daß ihn zur Tugend reitzet / oder von dem Laster abhält. Ein Exempel hiervon finden wir in der Schrifft an der Person deß Balaams. Als dieser durch seinen Geitz verderbte böse Prophet wider das außdruckliche Verbott GOttes zum König der Moabiter Balac gieng / stellt sich ihm ein Engel mit blossen Schwerd in Weeg / und sprach zu ihm: Ich bin kommen / dir zu widerstehen. Dann dein Weeg ist verkehrt / und mir entgegen / und wann die Eselin wäre auß dem Weeg gewichen / und mir / da ich widerstund / nicht Raum gegeben hätte / so hätte ich dich erwürget / und sie wäre im Leben bliben. Da sprach Balaam: Peccavi nesciens, quòd tu stares contra me: Ich hab gesündiget / dann ich habe nicht gewußt! daß du mir entgegen stundest / und nun gefällt dirs nicht / daß ich fortziehe / so will ich widerkehren. leistete dieser Engel dem Balaam nicht einen guten Dienst / indem er seinen bösen Willen änderte / und ihn verhinderte / denen bösen Anmuthungen seines Hertzens zu folgen? Allein Balaam ware vil zu hartnäckig / als daß er ein wahre Reu hätte sollen spüren lassen. Indessen zeigte GOTT bey diser Gelegenheit / daß er auch in den Hertzen der Gottlosen Allmächtig sey / und jedem er einen Theil an ihrem bösen Willen hat / so waiß er sich ihrer zu bedienen / umb daß grosse Vorhaben seiner Güttigkeit / und Gerechtigkeit zu der Zeit / und auf die Art / wie es ihm gefällt ins Werck zu stellen.

In wie vil Begebenheiten / andächtige Zuhörer / haben unsere Engel uns unsichtbahrer Weis gute Dienst geleistet / die uns villeicht nicht eher / als am Tag deß Gerichts werden offenbahr werden? Wie offt haben sie unseren bösen Willen durch allerhand äusserliche Hindernussen geändert / und / wann sie ihn von der Sünd gereiniget / die er begehen wollen / wie offt haben sie solches auch gethan / da er es schon begangen hat? wie vil Sünder haben sie durch ein heilsame Forcht / die sie ihnen vor dem Todt / und dem Gericht GOttes eingeflösset haben / zur Buß / und in Beicht-Stuhl getriben / oder gemacht / daß sie durch Betrachtung ihres eignen Elends / oder der empfangenen Wohlthatten in sich selbst gegangen seynd? Dieses Geheimnus erkläret uns der Prophet durch eigne glückliche Erfahrung. Dann nachdem er die Sünd erkennet hat / die er begangen / indem er zu einer Zeit geschwigen / da er vor einem Gottlosen / und abgöttischen König zur Ehr GOttes hätte reden sollen / und / nachdem er erkannt / daß seine Lefzen durch / diß lasterhaffte Schweigen waren unrein worden / so sprach er: Væ mihi, quia tacui, quia vir pollutus labiis ego sum: Weh mir / daß ich geschwigen hab. Dann ich bin ein Mann von befleckten Lefzen. Gleichwohl sagt er / es sey einer von denen Seraphin zu ihm geflohen / und habe eine glüende Kohlen in seiner Hand gehabt / die er mit einer Zangen vom Altar genommen / ihm den Mund damit angeriehrt / und gesagt: Ecce tetigit hæc labia tua, & auferetur iniquitas, & peccatum tuum mundabitur: Sihe / das hat deine Lefzen angerührt: und deine Ungerechtigkeit wird hinweg genommen / und deine Sünd gereiniget werden. Sehet wie unsere Engel täglich unsichtbahrer Weis an unserer Heiligmachung arbeiten / indem sie uns von unserer Sünd reinigen. Jedoch schütten sie die Gnad nicht selbst in unsere Seelen auß / oder entzünden in unseren Hertzen das Feur der Lieb / dieweil solches nur allein GOTT zukommt / sonderen sie bereiten uns nur zu beyden / und erwecken in uns ein Lieb zur Tugend / und einen Abscheuen vor dem Laster / Theils durch unterschidene Objecten, die sie unseren Augen vorstellen / Theils durch unterschidene Vorstellungen in unserer Einbildung / damit sie unseren Willen desto kräfftiger zum Haß / und Abscheu vor der

Prov. c. 21. v. 1.

In lib. 1. dest. 10. art. 2. q. 1.

Num. c. 22. v. 32.

Isai. c. 6. v. 5.

v. 7.

Sünd reitzen. Diſes iſt wider den Jrthum einiger Lehrer zu mercken / welche / wie der heilige Bonaventura erzehlet / geglaubt haben / es wären in unſeren Seelen nicht allein leibliche Würckungen / die ihren Urſprung von ihnen ſelbſt hätten / und Göttliche / von denen GOTT der Urheber ſey / ſonderen auch gewiſe Geiſtliche Würckungen / deren Urſprung die Engel wären. Diß iſt aber falſch / ſagt diſer Seraphiſche Lehrer: dann wie GOTT allein der Schöpffer der Seelen durch ſein Allmacht iſt / und allein ihr Erlöſer durch ſeine Verdienſt; alſo iſt er auch allein der Urheber ihrer Heiligmachung durch die Gnad / welche unſere Hertzen und Willen verändert / und lencket / wie er will. Convertit Deus Spiritum Regis in manſuetudinem: GOTT veränderte den Geiſt deß Königs Aſſueri in Sanfftmüthigkeit / und Gnad gegen die Königin Eſther / und das Jüdiſche Volck. So kommt es alſo Niemand / als GOTT zu / das Menſchliche Hertz durch ſein Allmacht zu änderen / und es durch ſein Lieb zu reinigen / und wann er ſich bey dergleichen Gelegenheit der Engel bedienet / wie ihr auß dem Exempel deß Königs Aſſueri erſehen habt / ſo macht er ſie nur zu Diener ſeines Willens / welche die Sünder ermahnen / und reitzen / mehr dem Trib der Gnaden / als der böſen Luſt zu folgen / und durch ein wahre Bekehrung geſchwind wider zu GOTT zu kehren. Der heilige Petrus ſchlieff / gantz ruhig in ſeinem Kercker / ob er ſchon mit Ketten beladen / und von zween Kriegs-Knechten / die ihn bewachten / umbgeben war / als ein Engel hinzutrat / und ein Liecht in dem Gemach leuchtete. Diſer ſchlug Petrum an die Seiten / weckte ihn auf / und ſprach: Stehe geſchwind auf. Percuſſóque latere Petri excitavit eum, dicens: Surge velociter. Da fiellen die Ketten von ſeinen Händen. Diß iſt eine natürliche Abbildung aller guten Dienſten / welche die Engel den Sünderen leiſten. Wann ſie in ihren Sünden veſt entſchlaffen ſeynd / ſo wecken ſie dieſelben auf / ſchlagen ſie / und hören nicht eher auf / bis ſie auß ihrem Kercker herauß gegangen / und durch den Trib einer wahren Buß / und vollkommenen Zuruckkehr zu GOTT ihre Ketten zerbrochen ſeynd.

Ephes. c. 15. v. 11.

Act. c. 12. v. 7. ſeq.

Bedienet ſich die Göttliche Barmhertzigkeit der Engel / umb unſeren Willen zu reinigen / ſo bedienet ſie ſich auch derſelben / umb unſeren Geiſt zu erleuchten / damit wir in der Wiſſenſchafft der Seeligkeit zunehmen / deren erſter Lehrſatz heißt: meide das Böß / und der andere: Trachte nach dem Guten. Weil aber unſer Geiſt mit einem übernatürlichen Liecht erleuchtet ſeyn muß / umb die Göttliche Warheiten / welche über unſere Vernunfft gehen / zu erkennen / ſo bedienet ſich die Barmhertzigkeit GOttes unſerer guten Engel / welche uns als Lehr-Meiſter unterrichten / und erleuchten müſſen. Solches will der heilige Dionyſius in dieſen Worten ſagen: Relationes Divinorum perveniunt ad homines mediantibus Angelis: Die Göttliche Geheimnuſſen werden den Menſchen durch Vermittelung der Engel offenbahrt. Hier muß man von der Erleuchtung deß Verſtands urtheilen / wie von der Reinigung deß Willens. Gleichwie es eigendlich nur GOTT zu kommt / als der Haupt-Urſach aller Reinigkeit / die Seel zu reinigen; alſo kommt es ihm auch allein zu / als der Quell alles Liechts zu erleuchten. Nichts deſtoweniger unterrichten uns doch unſere gute Engel / und erleuchten uns in der Wiſſenſchafft der Seeligkeit / wie der Lehr-Meiſter ihre Schüler; höret nur / wie der Lehrer der Heyden an die Chriſten zu Epheſo ſchreibet / welche er durch die Predig deß Evangelii zum Glauben bekehrt hatte. Mihi, ſagt er / omnium Sanctorum minimo gratia data eſt, illuminare omnes: Mir dem geringiſten aller Heiligen iſt diſe Gnad gegeben / unter den Heyden die unerforſchliche Reichtumen Chriſti zu verkündigen / und alle Menſchen zu erleuchten / welche die Außtheilung ſey deß Geheimnus / daß von ewigen Zeiten her verborgen geweſen iſt in GOTT / der alle Ding erſchaffen hat. Jſt diſer bekehrte Verfolger der Chriſten von GOTT erwählt worden / die Heyden / als ihr Lehr-Meiſter zu unterrichten / und ihnen die gröſten Geheimnuſſen der Religion zu offenbahren; ſo könnet ihr ſagen / daß ſich GOTT unſerer guten Engel auch bedienet / umb uns wegen ſeines heiligen Willens zu unterrichten: und uns ernſthaffte Gedancken der Seeligkeit / und der Ewigkeit einzugeben.

Liu. 4. de Coel. Hierarch.

Epheſ. c. 3. v. 8. 9.

Die gute Gedancken können nicht von uns ſelbſt / auch nicht von den guten Engel / ſonderen allein durch GOTT in uns entſtehen. Von uns ſelbſt können ſie nicht entſtehen; Dann unſere Seel iſt von Natur ſo unfruchtbahr / und durch die Sünd ſo verderbt / daß wir von uns ſelbſt keine gute Gedancken haben können / Non quòd ſimus ſufficientes, ſagt der Apoſtel / cogitare aliquid à nobis, quaſi ex nobis: Nicht / daß wir vermögen / etwas von uns ſelbſt zu gedencken. So können ſie auch nicht von unſeren guten Englen entſtehen / als der Haubt-Urſach. So folget dann / quòd ſufficientia noſtra ex Deo ſit, wie der Apoſtel Paulus ſagt / daß unſer Vermögen auß GOTT ſey / welcher ſich unſerer guten Engel bedienet / umb ſolche durch ſie in uns zu würcken / indem

2. Cor. c. 3. v. 5.

sie unseren Geist erleuchten/ aufmunteren/ und zu solchen Gedancken geschickt machen. Dises thuen sie/ indem sie entweder die äusserliche Hindernussen/ die darwider seynd/ auß dem Weeg raumen/ oder gewise innerliche Bilder unserem Gemüth einpregen/ welche machen/ daß die gute Gedancken darinnen Wurtzel fassen; und die Warheit zu sagen/ so können wir von den guten Gedancken urtheilen/ wie von den bösen. Es lehret uns die heilige Schrifft/ daß der Teuffel/ der ein Engel der Finsternus ist/ denen Menschen die aller entsetzlichiste/ und lasterhaffteste Gedancken eingebe. In dem Evangelio stehet/ indem es von dem Todt/ und Leyden deß Sohns GOttes handlet: Cœna facta, cùm Diabolus jam misisset in cor, ut traderet eum Judas: und nach dem Abendmahl/ da schon der Teuffel dem Judæ Simoni Iscariot ins Hertz geben hatte/ daß er ihn verrieth. Hat der Teuffel disem verrätherischen Jünger ins Hertz gegeben/ daß er seinen lieben Meister verrathen solle; so gibt er auch noch zum öfteren denen Menschen böse Gedancken ein/ nicht als die Haubt-Ursach/ sonderen als ein Gehülff derselben/ wie der Ehrwürdige Beda sagt. Adjutor cogitationum malarum, & incentor. Dann die Haubt-Ursach derselben kan er nicht seyn/ setzet diser Vatter hinzu/ sed Author esse non potest: sonderen das menschliche Hertz/ welches solche durch sein eigne Boßheit eingibt.

Können die Teuffel die Vernunfft deß Menschen verfinsteren/ und ihm böse Gedancken eingeben/ warum solten dann die Engel deß Liechts weniger Gewalt haben/ die Vernunfft deß Menschen zu erleuchten/ und zum Guten zu treiben/ als die Engel der Finsternus/ welche die Menschen zum Bösen reitzen? Dieses wäre wider die Weisheit und Barmhertzigkeit GOttes gegen uns. So laßt uns demnach sagen/ daß die gute/ und bösen Engel impropriè, und indirectè die Ursach unserer guten/ und bösen Gedancken seynd. Umb mich aber bey unseren guten Englen aufzuhalten/ so müsset ihr wissen/ daß/ wie die Göttliche Weisheit will/ daß die geringere Ding denen Höcheren unterworffen seyn sollen/ sie vor Gut befunden habe/ daß/ wie im Himmel die höchere Engel die Menschen erleuchten/ und in den Geheimnussen der Religion unterrichten müssen/ nicht durch Einpregung deß Glaubens in ihrem Verstand (dann diß kommt GOTT allein zu) sonderen nur/ indem sie ihnen die Geheimnussen unter der Decke sichtbahrer Dingen vorstellen/ damit sie ihren Verstand geschickt machen/ solche zu begreiffen. Impossibile est enim, sagt der heilige Dionysius, lucere divinum radium nisi varietate Sacrorum velaminum: Dann es ist unmöglich/ daß der Strahl deß Göttlichen Liechts in dem Geist deß Menschen leuchten könne/ wann er nicht bedecket/ und mit Gewölck umbgeben ist. Leset nur die Offenbahrung Sanct Joannis, so werdet ihr sehen/ daß darinnen die grösten Geheimnussen der streitend- und triumphierenden Kirchen uns durch die Engel verdeckt/ und unter allerhand Bilderen vorgestellet werden.

Lib. de Hierarch. c. 1.

So werdet ihr auch in dem Büchlein Tobiæ finden/ wie daß der Engel Raphael bey dem jungen Tobia eben das that/ was unsere Schutz-Engel thuen/ indem sie uns erleuchten/ und in denen Dingen/ welche die Seeligkeit angehen/ unterrichten; was vor schöne Lehren gabe nicht diser Engel/ welcher die Gestalt eines Menschens an sich genommen hatte/ dem jungen Tobiæ von der Lieb/ und Ehren-Biethung/ welche man denen Elteren erzeigen müßte? Was vor einen heiligen Unterricht ließ er ihm nicht von der Reinigkeit deß Vorsatzes hören/ welchen man haben müsse/ wann man sich in Ehe-Stand begeben wolle? Mit einem Wort/ diser Engel zeigte durch alle seine leibliche Dienst/ die er ihm auf der Räiß leistete/ alle gute Geistliche Dienst/ welche uns unsere Schutz-Engel in disem Leben leisten.

Laßt uns aber bekennen/ meine Zuhörer! daß es ein erstaunende Sach sey/ wann man eines Theils die Engel zum Dienst der Menschen stäts beschäfftiget/ und anderen Theils die Menschen mit einer erschröcklichen Dumheit/ und unbegreifflichen Nachlässigkeit sich so wenig umb ihre Seeligkeit bekümmeren siehet. Die Engel seynd indem Genuß eines vollkommenen Glücks/ und bemühen sich/ so vil ihnen nur immer möglich die Menschen auch glücklich zu machen/ gleich als wann ihnen sonsten an ihrer höchsten Glückseeligkeit noch etwas fehlte. Hingegen verbleiben dise Menschen/ welche so elend/ und wegen ihrer Seelen in Gefahr seynd/ in einer schändlichen Ruhe/ und unbegreifflichen Unempfindlichkeit. So laßt uns dann durch das Exempel der Engel/ welche unserer Seeligkeit wegen mit so vil Eyffer beschäfftiget seynd/ aufmunteren/ und uns Anlaß geben/ uns wegen unserer lasterhafften Nachlässigkeit zu schämen. Sie reinigen uns/ laßt uns aber auch selbst reinigen durch die Thränen unserer Buß/ und das Feuer der Göttlichen Lieb. Sie erleuchten uns/ laßt uns aber auch unsere Augen vor ihrem Liecht nicht verschliessen/ und die Gedancken/ die sie uns von dem Todt/ dem Gericht/ der Höllen/ der Seeligkeit/ und der Ewigkeit einzupregen suchen/ nicht verwerffen/ damit wir wegen der Seeligkeit ein Forcht behalten/ welche der Anfang der Weisheit ist. Endlich machen

chen sie uns vollkommen / indem sie uns alle Gnaden / und den nöthigen Beystand verschaffen / damit wir ungeachtet deß hefftigen Sturms unserer Begierlichkeiten / in den Hafen der ewigen Seeligkeit gelangen / in welchem der Mensch sein Aller-höchstes Gut / und vollkommenste Glückseeligkeit findet.

Kan man einem Freund auf villerley Weis consilio, ope, persuasione, operatione: Durch Rath / Hilff / Beredung, und That gute Dienst leisten / so kan ich sagen / daß eigendlich der Dienst unserer Schutz-Engel ist / uns die Seeligkeit / und höchste Vollkommenheit zu verschaffen / welches sie auch thuen / indem sie unsere Fürsprecher seynd. Fraget nur die Juristen / worinnen das Ambt eines Fürsprechers bestehe? So werden sie euch antworten: Procuratoris nomine intelligit Jus Canonicum omnes Administratores: Durch das Wort eines Fürsprechers / oder Anwalds verstehet das Canonische Recht alle die / welche die Verwaltung über ein Sach haben / und in solcher dienen. Dann der heilige Apostel Paulus disen Namen denen Englen beylegt / indem er sagt: Omnes sunt administratorii Spiritus; So folgt hierauß / daß sie vor unsere Seeligkeit und vor unseren Nutzen sorgen / umb dem nachzukommen / was ihr Nahm / und Ambt erfordert. Dises thuen sie durch ihren guten Rath / stäten Beystand / heiligen Eingebungen / und endlichen durch solche Werck / welche unsere Noth erfordert.

Seyd ihr in einer wichtigen Sach / woran euer Leben / und Glück gelegen / so müsset ihr thuen / was der Prophet sagt / nemlichen: Ini Consilium, coge concilium: Gehe zu Rath / versammle das Gericht. Ihr müßt nicht allein gelehrte / und erleuchte Personen fragen / sonderen auch die mächtig seynd / und euren Nutzen suchen. Seynd sie geschickt / so werden sie verhinderen / daß ihr durch die List eurer Gegenparthey nicht hintergangen werdet / seynd sie mächtig / so werden sie verhinderen / daß ihr durch die Gewalt derselben nicht unterdruckt werdet. Der junge Tobias wurde dessen durch ein glückseelige Erfahrung überzeugt. Dann als ihm sein Vatter einsmahls Lehren gab / wie er sich in seinem gantzen Leben verhalten solte / so war auch dise mit darunter / als eine der wichtigisten. Consilium semper à sapiente perquire: Suche allezeit Rath von einem Weisen. Solchen Rath wußte sich diß heilige Kind wohl zu Nutz zu machen. Dann als ihm sein Vatter befahl / das Geld / welches er dem Gabel gelyhen / einzuforderen / so that er nichts ohne den Rath deß Engels / den ihm GOTT auf seiner Räiß zur Begleitung zu gegeben hatte. O wie wurden unsere Geistliche und zeitliche Geschäfft / so glücklich von statten gehen / wann wir unsere gute Engel deßwegen umb Rath fragten. Gleichwie sie uns vollkommen lieben: also werden sie uns auch nicht nur guten Rath geben / sonderen uns auch zum öfteren ihren Beystand spühren lassen.

Isai. c. 16. v. 3.

Tob. c. 4. v. 19.

Dann sie seynd nicht / wie die Welt-Freund / bey denen / wann wir uns im Glück befinden / nichts als Wort und Compliment zu spühren / deren Freundschafft aber / wann wir unglücklich seynd / als bald verschwindet. Nein / die gute Engel seynd die aufrichtigisten / und getreuesten Freund. Weil ihr Freundschafft nicht eigennützig / und sie nur unsere Seeligkeit suchen / mithin unsere Dienst nicht nöthig haben / so seynd sie auch mehr darauf bedacht / uns in unserer Trübsall als in unserem Glück beyzustehen. Betrachtet nur die drey Männer zu Babylon / solang sie an dem Hof deß Königs Nabuchodonosors von ihm geliebt / von allen Fürnehmen deß Hofs geehret / von Jederman hoch geschätzet / und mit allen zeitlichen Güteren / und Ehren überhäufft worden / so lang wird in der Schrifft nicht gedacht / daß der Engel deß HErrn sie begleitet / oder besucht habe / und ihnen in einer sichtbahren Gestalt erschinen sey / umb zu hintertreiben / daß bey einem so wollüstigen / und abgöttischen Hof ihr Glaub nicht verlohren gehe / oder ihre Sitten verderbt würden. So bald aber dise drey Jüngling in deß Königs Ungnad fielen / und auf seinen Befelch in einen brinnenden Feur-Ofen geworffen wurden / so bald ist ihnen / wie die Schrifft sagt / der Engel deß HErrn zu Hilff gekommen / in den Ofen hinab gestigen / und Mitten im Ofen gemacht / als wann beym kühlen Thau ein kühler Wind gewehet / daher sie von dem Feur weder berührt / noch beschädiget worden. Es unterlassen demnach die Engel niemahlen / denen Betrübten beyzustehen / absonderlich wann sie wegen GOTT und deß Glaubens verfolgt / und angefochten werden. Disem nach ist es wahr / daß sie uns guten Rath geben / das Böse zu meiden / daß sie uns kräfftig beystehen / umb uns auß dem Drang-Sall zu erretten / und zum Guten rathen / ja zum öfteren machen / daß wir es durch einen süssen Gewalt / und angenehme Nothwendigkeit von uns selbst thuen.

Dan. c. 3. v. 49. 50.

Ich habs euch schon gesagt / meine Zuhörer! daß uns der Teuffel böse und gottlose Gedancken eingebe / aber zum Nachtheil unserer Freyheit nicht darzu zwingen können. Immundas quidem passiones homini suggerere, seu immittere permissi sunt, sagt der heilige Joannes Damascenus; das ist / ich waiß wohl / daß es dem Teuffel erlaubt

ist

ist unsere Einbildung durch allerhand sündliche Gedancken zu beunruhigen / und häßliche Bilder von allerhand Sünden darinnen zu formieren; cogere autem aliquem, aut ei vim inferre non possunt: Die Teuffel können aber den Menschen nicht zwingen / daß er darein willige / hoc enim in nostra potestate est: Dann diß stehet bey uns. Eben diß können wir von den guten Englen sagen; weil sie gut / Gerecht / und Heilig seynd / so können sie uns auch nur gute Gedancken eingeben / und uns zum Guten bereden / aber auf ein so angenehme Weis / daß dardurch nicht wider unseren freyen Willen gehandelt wird / oder / wann sie ja einigen Gewalt brauchen / so geschicht es nur äusserlich / umb die Gefahr abzuwenden / und unserem Fall vorzukommen. In manibus portabunt &c, sagt der Königliche Prophet / ne forte offendas ad lapidem pedem tuum: Sie werden dich auf den Händen tragen / daß du deinen Fuß nicht etwan an einem Stein stossest / das ist / daß du nicht etwan in ein Gelegenheit zu sündigen gerathest. Als GOTT beschlossen hatte / die zwey gottlose Städt / Sodoma / und Gomorra mit Feur zu verzehren / schickte er zwey Engel / den Loth zu warnen / damit er / und sein gantze Familie bey Zeiten dem Feur entrinnen möchten. Dissimulante autem illo, apprehenderunt manum ejus, & manum Uxoris, ac duarum Filiarum ejus, aduxerúntque eum extra civitatem: Und da er sichs nicht annahm / nahmen sie ihn / und sein Weib / und seine zwo Töchter bey der Hand / und sie führeten ihn hinnauß / und stelten ihn draussen für die Stadt: Daselbsten redeten sie mit ihm / und sprächen: Erhalte deine Seel / und sihe nicht zuruck / auch stehe nicht in diser gantzen Gegend: sonderen erhalte dich auf dem Berg: damit du auch nicht zugleich umkommest. Da nun also dise Engel sahen / daß Loth nicht gleich auß der Stadt gehen / und einem Befelch / woran sein / und seiner gantzen Familie Leben hienge / nicht gehorchen wolte / indem er sich an ihr Drohen nicht kehrte / mußten sie ein heiligen Gewalt brauchen / umb ihn auß seinem Hauß / und vor die Stadt zu führen. O / wie oft haben uns unsere Schutz-Engel unsichtbahrer Weis diſe gute Dienst geleistet / indem sie uns gleichsam mit Gewalt / das ist / durch tödtliche Kranckheit / durch einen gefährlichen Fall / durch ein unverhofftes Unglück / durch den Todt eines Freunds oder Patrons auß einem Hauß / Gesellschafft / Ambt / oder einer Gelegenheit gerissen / in welcher Leib und Seel unfehlbahr wäre verlohren gegangen. Es ist demnach wahr / daß / wann GOTT darinnen seine Weisheit gezeiget / daß er uns Schutz-Engel zu Führer gegeben / umb uns auf den Weeg deß Himmels zu führen / und er darinnen seine Barmhertzigkeit hat spühren lassen / da er uns die Engel zu Lehr-Meisteren gegeben / umb uns in der Wissenschafft der Seeligkeit zu unterrichten: er auch darinen sein Allmacht gezeiget habe / da er uns noch über diß die Engel zu Beschützer gegeben / umb uns unter denen Gefährlichkeiten deß Lebens zu beschützen. Hiervon handelt der dritte Theil diser Predig.

Lib. 2. de fide Orthod. c. 4.

Psalm. 90. v. 12.

Gen. c. 19. v. 16. 17.

Die dritte Abtheilung.

SO uns schon GOTT glaubwürdigen Erweis seiner Allmacht gegeben entweder indem Er durch sein Erschaffung unser Weesen auß nichts herfür gebracht / oder durch die Erlösung auß dem Abgrund der Sünd gerissen hat; So muß man doch bekennen / daß er uns auch dieselbe hat spühren lassen / da er uns die Engel zu Wächter / und Beschützer gegeben / entweder das Weesen der Natur / die er uns als Schöpffer gegeben / zu erhalten / oder das Weesen der Gnad / welches er uns als Erlöser gegeben zu bewahren / oder umb uns in Gefahr / und Anfechtungen zu bewahren / oder uns wider unsere Feind zu beschützen.

Diſes hat GOTT denen Englen aufgetragen / als Er uns ihnen anvertrauet / und unter ihren mächtigen Schutz / wie die Waisen unter einen Vormund gegeben hat. Tutoris enim præcipuum officium est, ne indefensum pupillum relinquat: Dann das fürnehmste Ambt eines Vormund ist / seinem Pfleg-Kind bey allen Gelegenheiten wider Jederman zu verthädigen. Nun ist es gewiß / daß / so lang wir uns in diesem Leben befinden / wir allezeit vor minder-jährig: und Pfleg-Kinder zu halten seynd / und erst im Himmel zu einem vollkommenen Alter Christi gelangen: Donec occurramus omnes in virum perfectum, in mensuram ætatis plenitudinis Christi. Es erfordert demnach das Ambt unserer guten Englen / die GOTT zu unseren Beschützeren erwählet hat / die Macht / die er ihnen mitgetheilet hat / dahin anzuwenden / damit sie uns vor der Gefahr bewahren / der unser elendes Leben unterworffen ist. Alle Creaturen / die GOTT zu unserem Dienst erschaffen hat / scheinen unseren Untergang geschworen zu haben; Der Himmel durch seine böse Einflüß / wodurch er Pest / und ansteckende Kranckheiten verursacht: die Menschen zu vertilgen; die Lufft durch Donner / Hagel

Ephes. c. 4. v. 13.

und

und Blitz / wovon auch die beherztesten Gemüther erzitteren; das Meer durch Sturm und Wind / wodurch so vile Menschen umbkommen / und so vile Waaren / und Schiff verlohren gehen; Die Erde durch ihre Unfruchtbahrkeit / wodurch sie zum öfteren die Hoffnung / und Mühe der Ackers-Leuth zu nicht macht. Ja / stehet nicht geschriben / daß sich die gantze Welt waffnen werde / wider die Thoren zu streiten / die sich der Gutthaten GOttes bedienen / ihn damit zu bekriegen? Was wird also auß dem armen / elenden / und schwachen Menschen werden / der sich zwischen dem Himmel / der Erden / der Element / und Thieren befindet / die seinen Untergang geschworen haben? O förchtet euch nicht / Christglaubige Zuhörer / GOTT hat uns in der Person unserer guten Engel getreue / und mächtige Beschützer zugegeben / umb uns auß allen disen Gefährlichkeiten herauß zu reissen. Er hat es uns versprochen / und er wird auch sein Wort halten. Non accedet ad te malum, sagt der Prophet / nemlichen Es wird kein Unglück zu dir kommen. Sed quomodo malum evadam, fragt der heilige Bernardus, quo merito, qua Sapientia, qua Virtute? Wie kan ich aber disem Unglück entgehen / welches schon scheinet über meinem Haubt zu seyn? Durch was vor Verdienst / durch was vor Klugheit / durch was vor Macht werde ich es vermeiden können? Quoniam Angelis suis mandavit de te: Durch die Weisheit und Macht der heiligen Schutz-Engel / denen GOTT befohlen / uns zu bewahren auf allen unseren Weegen / antwortet diser heilige Vatter ihm selbsten, Welches seynd aber dise Weeg? fragt er abermahl / und antwortet: Quibus declinas â malo, quibus fugis â ventura ira: Dise, auf denen du vor der Sünd fliehest / und dich dem bevorstehendem Zorn deines allerhöchsten Richters entziehest.

Pſalm. 90. v. 10.

Serm. 11. in Pſalm. 90.

Sagt nicht der heilige Joannes in seiner Offenbahrung: Ich sach einen anderen Engel herauf kommen von Aufgang der Sonnen / der hatte das Zeichen deß lebendigen GOttes: und er rieff mit starcker Stimm zu denen vier Englen / welchen geben war die Erd / und das Meer zu beschädigen. Und er sprach: ihr solt weder der Erden / noch dem Meer, noch den Bäumen schaden zufügen / bis daß wir die Knecht unsers GOttes an ihren Stirnen zeichnen / damit / sie nicht mit den Verworffenen verderben. Hierauß ist der unsichtbahre Schutz zu erkennen / den ihr täglich von euren Schutz-Englen empfahet. Wie vil kleine Kinder seynd in der Gefahr erhalten worden / welcher ihre Mütter in ihrer Schwangerschafft unterworffen gewesen / und durch sie zur Gnad deß Tauffs gelanget seynd? Wie vil Personen haben sie nicht in betrübten Zufällen / in denen ihr Leben / und Glück in Gefahr gewesen / bewahret? daß der junge Tobias von dem grossen Fisch / der sich in dem Fluß Tigris sehen lassen / als er seine Füß darinen gewaschen / nicht verschlungen worden / hatte er seinem getreuen Räiß-Gefährden / dem Engel Raphael zu dancken / Expavescens Tobias clamavit voce magna, dicens: Domine invadit me.

Apoc. c. 7. v. 2. 3.

Lassen uns dise Pfleger unserer Seelen bey den Gefährlichkeiten ihres Lebens ihren mächtigen Schutz spühren / so thuen sie solches auch bey denen Versuchungen der Sünd. Wie unglücklich ist doch der Mensch worden / seit dem er sich der Führung GOttes hat entziehen wollen / umb sich durch seinen Eigensinn / und die bösen Begierden seines Hertzens selbst zu führen? Sein Fleisch ist sein gröster Feind worden / der Teuffel hat seinen Untergang geschworen / und alle Creaturen / welche im Anfang ihrer Erschaffung so unschuldig waren / seynd / wie der Weise sagt / den Seelen der Menschen zur Anfechtung / auch den Füssen der Unverständigen zu einer Fallen worden. Seit dem Fall deß ersten Menschen entzünden die Reichthumen / unsere böse Lust / die Armuth stürtzet uns in Verzweifflung / die Ehr erhitzet unseren Ehr-Geitz / die Verachtung bringt uns zur Ungedult / die bey den Lasteren eingebildete Lust reitzen uns / die vermeintliche Strenge der Tugend hält uns davon ab / wir haben einen innerlichen Krieg mit uns selbst / mit unseren bösen Wohllüsten / und allen unseren Anmuthungen / und wir haben auch noch einen anderen Krieg / der noch erschröcklicher ist / wider Fürsten und Gewaltigen / wie der Apostel sagt / wider die Regenten in der Welt / welche in diser Finsternus herrschen / wider die schalckhafftige Geister in dem Lufft. Was wird wohl auß uns armen / geringen / schwachen / und zerbrechlichen Creaturen werden / und wo werden wir Muth und Krafft genug hernemmen / so vilen Anfechtungen zu widerstehen / und die Anfäll so viler zu unserem Untergang geschworner Feind außzuhalten? Doch getröst meine Zuhörer / förchtet euch nicht / si Deus pro nobis, quis contra nos? Ist GOTT für uns / wer wird wider uns seyn? Da wir unter dem Schutz der Engel stehen / was haben wir dann die Anfäll der Teuffel zu förchten? und da wir durch die Gnad GOttes gestärcket werden / warum sollen uns dann die Anfechtung der Sünd erschröcken. Es ist wahr / daß sie gefährlich seynd / indem sie uns schmeichlen / listig / umb uns zu hinterbringen / und mächtig / umb uns zu reitzen; wann wir aber wider dieselben streitten / so dörffen

Tob. c. 6. v. 3.

Sap. c. 14. v. 11.

Ephes. c. 6. v. 12.

wir

wir nur unseren Schutz-Engel zu Hilff ruffen / alsdann werden wir bald sigen / und unser Gewissen / Gemüth / und Willen beruhiget sehen.

Serm. 11. in Psalm.

Disen Rath gibt uns der H. Bernardus, indem er sagt: Quoties gravissima cernitur urgere tentatio, invoca Custodem tuum, Adjutorem tuum in tribulationibus: Wann du grosse Anfechtung hast / so ruff geschwind deinen Schutz-Engel zu Hilff / alsdann wirst du die Macht seines Schuzes im Augenblick verspühren. Quid enim sub tantis Custodibus timeamus? Dann was haben wir bey einem so guten Schutz zu förchten? Nec superari, nec seduci, nec minùs seducere possunt: Weil sie unüberwündlich seynd / so kan man sie nicht besigen; weil sie weis seynd / so kan man sie nicht hintergehen; weil sie aufrichtig seynd / so können sie nicht betrügen; und weil sie wachtsam seynd / so kan man sie nicht überfallen. Fideles sunt, prudentes sunt, potentes sunt, quid trepidamus? Sie seynd getreu in ihrem Ambt / sie seynd weis in ihrem Rath / und sie seynd mächtig in ihrer Hilff / was haben wir dann zu förchten? Tantùm sequamur eos, adhæreamus eis, & in protectione D x i Cœli commoremur: Wir dürffen also nur ihren Eingebungen folgen / ihnen anhangen / und uns auf den mächtigen Schutz GOttes verlassen / welcher sich diser seeligen Geister bedienet / umb uns unter so vilen Gefährlichkeiten deß Lebens zu beschützen / und unter so vilen Anfechtungen der Sünd / absonderlich dem Schrecken deß Todts beyzustehen.

Dise gute Dienst können wir von unseren Schutz-Englen erwarten / wann wir uns in einer gefährlichen Kranckheit / und Schrecken vor dem Todt / oder dem Gericht GOttes befinden / wann uns unser Gewissen naget / die Erinnrung der vergangenen / und gegenwärtigen Ding / noch mehr aber deß zukünfftigen beunruhiget / und wann der letste Augenblick herbey genachet / in welchem wir vor dem Gericht GOttes erscheinen / ihm von unserem gantzen Leben Rechenschafft geben / und das Urtheil entweder unserer Seeligkeit / oder Verdamnus anhören sollen. Dann / wann wir uns in einem solchem Stand befinden / so ist keiner so behertzt / der nicht davor erzittere. Man hat Leuth gekennet / die in ihrem Leben alles / was man ihnen von GOTT / Englen / und Teufflen vorgesagt / verlacht / in der Stund deß Absterbens aber gar mercklich zu erkennen gegeben haben / daß sie die Forcht vor dem jüngsten Gericht / und der Raserey deß Teuffels / und das Vertrauen in den Schutz der heiligen Englen nicht gäntzlich auß ihren Hertzen haben vertilgen können. Dann da unser ewige Glückseeligkeit / oder unser ewiges Unglück von diesem letsten Augenblick unsers zeitlichen Lebens dependiert / so haben wir alsdann bey unserer Schwachheit ihre Stärck desto mehr vonnöthen. Wir haben ihre Lieb vonnöthen / umb unser Elend zu bemitleyden / ihr Liecht / umb uns in unseren Finsternussen zu erleuchten / ihren Rath / umb uns in unserer Verwirrung zu helffen / ihren Trost umb uns wider die Forcht deß Todts / und Verzweifflung zu stärcken / ihre Weisheit / umb uns die List deß Teuffels zu entdecken / der sich alsdann in einen Engel deß Liechts verstelt / umb uns desto leichter zu betrügen. Vor allen Dingen aber haben wir ihre Macht vonnöthen / umb die letste Anfäll deß Teuffels außzuhalten / welcher uns vor dem Richter-Stuhl der Göttlichen Gerechtigkeit anklagen / und daselbst unser Verdammung verlangen wird.

Es ist wahr alle dise Betrachtungen seynd fähig / einen armen Sünder in Verzweifflung zu stürtzen; es ist aber auch wahr / daß sein Schutz-Engel ihm ein grosses Vertrauen in die Barmhertzigkeit GOttes einflösen kan. Wann nach der Verordnung deß Käysers Justiniani, der vor dem Fürsten verordnete Verthädiger eines Platz / oder einer Person alles mögliche zur Erhaltung deß jenigen / was seiner Beschützung anvertrauet worden / anwenden soll / Defensores volumus in omnibus diligentiam habere: wie werden sich nicht unsere gute Engel wegen unserer Seeligkeit in der Stund deß Absterbens bemühen / dieweil sie GOTT dazu verordnet hat / daß sie die gantze Zeit unsers Lebens die Beschüzer unseres Leibs / und der Seelen seyn sollen? Der heilige Augustinus hielte auf ihren Beystand so vil / daß er sagte: Sehet dise reine Geister / welche in dem Himmel vor dem Thron der Herrlichkeit stehen; Sie seynd unsterblich ihrer Natur nach / und glückseelig wegen deß Anschauens GOttes / sie seynd unwandelbar wegen ihrer Ewigkeit / unfehlbar wegen ihrer Warheit / und Heilig wegen ihrer Gnad: doch schauen sie auf uns arme / sündige / sterbliche / und elende Menschen / &, ut immortales, beatique simus, misericorditer nos diligunt: und / indem sie unser Elend bemitleyden / lieben sie uns so hertzlich / daß sie nichts unterlassen / umb uns / gleichwie sie / Heilig / Seelig / und Unsterblich zu machen; und weil wir dermahl eins mit ihnen in einer Stadt GOttes wohnen sollen / jussu Domini auxiliantur nobis, ut ad illam patriam communem aliquando redeamus: so begleiten / und beschützen sie uns / und verlassen uns nicht / bis sie uns wider in unser allgemeines Vatter-Land (welches der Himmel ist) geführet. Wer kan wohl an diser Wahrheit zweifflen / da uns das Evangelium dieselbe beweiset? Wo seynd die Seelen jenes gottlosen Reichen / und deß armen Lazari hingekommen? jener starb in

Lib. 10. de Civit. Dei c. 7.

einem prächtigen Pallast auf einem prächtigen Beth / und war in der Höll begraben; diser starb auf der Gassen voller Schmertzen auf einem Mist-Hauffen / und war von den Englen in Abrahms Schooß getragen. O! was muß das vor ein angenehmes Schauspill gewesen seyn / da diese Seelige Geister die Seel eines armen Menschen gen Himmel begleitet haben / welcher auf der Erden bey seinem Elend kein Mitleyden gefunden / als bey den Hunden deß gottlosen Reichen? sed non ambigo, sagt der heilige Bernardus, quin Angeli grataneter in palatio colligant, quem tam grataneter in sterquilinio visitant: Ich zweiffle nicht / es werden die Engel disen elenden Bettler mit eben solchen Triumph und Frolocken gen Himmel getragen haben / als grosser Hochachtung sie ihn auf seinem Mist-Hauffen besucht haben. Haben sie an dem Tag der Bekehrung eines Sünders im Himmel ein grosses Freuden-Fest angestellet / was werden sie nicht erst an dem Tag seines Absterbens gethan haben / welcher der Tag seiner Geburt zu einem unsterblichen / und seeligen Leben war?

Es ist demnach ein unwidersprechliche Warheit / daß GOTT die Menschen denen Englen anbefohlen hat / umb sie durch so vile Gefährlichkeiten deß Lebens in den Hafen der ewigen Seeligkeit zu führen. Da nun GOTT ihnen unsere Seeligkeit anbefohlen hat / so kan man auch vernünfftiger Weis nicht laugnen / daß sie auch für uns bitten. Es ist demnach so wohl wider die Vernunfft / als wider die Schrifft / wann sich die Ketzer diser letsten Zeiten unterstehen zu läugnen / daß die Heiligen im Himmel von dem / was die Menschen auf Erden angehet / einige Wissenschafft hätten. Dann / da den Englen aufgetragen worden / sie zu führen / so muß ihnen ja das / was die Menschen angehet / nothwendig bekant seyn / und da sie ihre Noth / und was ihnen fehlet wissen / wie wäre es wohl möglich / daß die Lieb / welche sie mit den Menschen auf das Genaueste vereiniget / zuliesse / bey der Noth denen / die ihnen anbefohlen worden zu schweigen / und solche GOTT nicht vorzutragen? wir finden hievon in der Schrifft ein klares Exempel / da der Engel Raphael zu dem alten Tobias sagt: Als du betrest mit Zähren / und die Todten begrabest / und liessest dein Essen stehen / und verbargest die Todten deß Tags in deinem Hauß / und begrabest sie deß Nachts / ego obtuli orationem tuam Domino: Da brachte ich dein Gebett vor den HErrn. Es ist wahr / GOTT Waißt unser Gebett / und unsere Noth gar wohl / indem er alle Ding waißt / ehe sie noch einmahl geschehen seynd; allein es geschicht zu unserem Nutzen / daß dise seelige Geister unser Gebett vor den HErrn bringen / ihr heiliges Bitten hinzusetzen / und ihm unsere gute Werck vortragen / umb ihn gegen uns zur Barmhertzigkeit zu bewegen.

Tob. c. 12. v. 12.

Aber / O! wie sehr haben wir zu gleicher Zeit zu beförchten / daß wir disen Beschüzer unserer Seeligkeit nicht treu genug seynd / und nicht mit ihnen an allem / was zu unserer höchsten Glückseeligkeit nöthig ist / zugleich mitarbeiten. Wer kan wohl den Undanck / und das Unglück deß jenigen recht begreiffen / welcher die Gesellschafft deß heiligen Schutz-Engels freywillig verläßt / den ihn GOTT / als einen Freund zugegeben / damit er ihn überall begleite? Lasset uns demnach meine Zuhörer / mehr Eiffer vor unsere Seeligkeit / und mehr Erkantlichkeit vor alle gute Dienst bezeigen / die wir von unseren Schutz-Englen empfangen.

Der heilige Bernardus hat alle unsere Pflicht gegen sie in dise drey Wort eingeschlossen: Reverentiam, Devotionem, Fiduciam: Ehrerbiethung / Ergebenheit / und Vertrauen. Reverentiam pro præsentia, Devotionem pro benevolentia, Fiduciam pro custodia: Wir müssen Ehrerbiethung vor ihrer Gegenwarth / haben / Ergebenheit vor ihre Freundschafft und Vertrauen in ihren Schutz. Man muß Ehrerbiethung vor ihre Gegenwart haben / indem sie stäts als Zeugen unsers Thuens / und als Diener der Gerechtigkeit GOttes / und seines Willens an unser Seiten stehen. Man muß Ergebenheit / und Hochachtung gegen ihre Freundschafft / Eiffer / und Bemühung haben / womit sie unsere Seeligkeit suchen. Und endlich muß man auch Vertrauen in ihren Schutz haben Dann da ihre Macht grösser / als die Macht der Teuffel / so dürffen wir weder die Pfeil förchten / die sie bey Tag auf uns abschiessen / noch die ansteckende Lufft / wodurch sie uns deß Nachts zu vergifften suchen. Durch den Beystand diser Engel können wir auf Otteren / und Basilisken gehen / und die Löwen / und Drachen / welche die Höll geschickt hat / uns zu verschlingen / unter unsere Füß tretten. Glückseelig seynd die im Leben / und Todt / welche ihnen eben so getreu auf den Weeg deß Himmels folgen / als sie uns drauf zu führen suchen. Dises wünsche ich euch von Hertzen.

Serm. 11. in Psalm. 90.

A M E N.

Die

Die dreyssigste Predig.

An dem hochen Fest

Der

Geburt der Allerheiligisten Jungfrauen MARIÆ.

O quàm pulchra est casta generatio cum claritate. Sap. c. 4. v. 1.

O wie schön ist ein keusch Geschlecht/ das mit Tugenden leuchtet. Sap. c. 4. v. 1.

Vorspruch.

WAnn ich in dem Irthum jener Aberglaubischen wäre/ welche glauben/ die ewige Weisheit GOttes habe der Menschen ihr Glück/ und Unglück mit Feur/ und Liecht in das Gestiren geschriben/ so wurde ich mich wegen der Beschaffenheit deß Himmels/ und der Planeten erkundiget haben/ welche damahlen regieret/ als die Allerheiligiste Jungfrau gebohren worden/ umb darauß ihre Nativität zu stellen. Ich wurde hierinnen dem Rath jenes klugen Geists an dem Hof deß Theodorici folgen/ welcher sagte/ indem er von der Geburt eines jungen Printzen redete: Plenissimum gaudium constat esse, cognoscere Principis exortum: Es ist eine der allgemeinen Freud würdige Sach, den Augenblick der Geburt deß vermuthlichen Cron-Erbens fürwitzig zu betrachten. Ut, qui creditur universos protegere, audiatur ad Regni culmina pervenisse: Auf das sich Jederman erfreue/ wann er den jungen Printzen auf den Thron steigen sihet/ welchen der Himmel zum Trost deß Volcks/ und dem Nutzen deß Staats verheissen hat. Doch bin ich in disem Stuck ein wenig gewissenhaffter/ als der Cassiodorus, und ich kan einem Christlichen Scribenten disen aberglaubischen Lehr-Satz/ welchen man so gar an einem Heydnischen Hof-Mann tadlen wurde/ kaum verzeihen. Weil ich nun der Lehr unserer heiligen Kirchen vollkommen ergeben bin/ auch den Donner derselben förchte/ womit sie den Irthum der Priscillianisten getroffen hat/ welche aller Menschen Verhängnus denen Einflüssen deß Gestirens/ und Christi selbsten dem Stern/ welcher bey seiner Geburt erschienen war/ zugeschriben haben/ so muß ich gantz andere Reglen/ als der Steren-Kunst folgen/ umb in dem glückseeligen Augenblick der Geburt die künfftige Hochheit der heiligisten Jungfrauen MARIÆ zu ersehen. Ich will also solche allein in den ewigen Rath-Schlüssen/ und der unendlichen Weisheit GOttes suchen/ und darinnen sehen/ ob diese heilige Tochter/ welche wir heunt in der Wiegen verehren/ und deren Geburt (wie die Kirchen singet) der Welt ein allgemeine Freud verursachet/ der einsten glücklich seyn werde? Es ist bey allen Völckeren ein alte nicht zu tadlende Gewohnheit/ die Geburts-Täg ihrer Königin durch offentliches Fest zu feyren. Der heilige Geist beschreibt uns in dem Evangelio selbst das prächtige Fest/ womit vormahlen Herodes seinen Geburts-Tag gefeyret hat. Aber O traurige Ceremoni! O grausamme Solennität! welche durch den Todt deß heiligen Joannis deß Tauffers besudelt worden/ und auf welchem diser Barbarische/ und Blut-schänderische Printz den Wein seiner Taffel mit dem Blut dises heiligen Vorlauffers vermischte. Mit weit reineren/ und unschuldigeren Freuden feyret die Kirch die Geburt MARIÆ/ dieweil so wohl Himmel/ als Erden/ sowohl den Englen/ als Menschen daran gelegen ist. So schwinget dann eure Flügel/ ihr Himmlische Seraphin/ ihr seelige Geister steiget herab von dem Thron der Herrlichkeit; kommet/ und verehret die jenige in der Wiegen/ die ihr schon vor eure Königin erkannt habt. Steiget herab von euren Thronen/ ihr Fürsten der Welt/ ihr herrschende Majestätten auf Erden; steiget herab/ und leget euer Cron/ und Scepter zu den Füssen diser kleinen Tochter/ welche der einsten die Mutter eures Aller-höchsten Beherrschers seyn soll: und es auch würcklich wurde/ als der Engel zu ihr sagte: Ave Maria.

Cassiod. l. 8. Variar. Ep. 2.

S. Greger. Hom. 10. sup. Evang.

Eingang.

WAnn ich den Lauff deß Lebens der Aller-heiligisten Jungfrau erwege/ so bemercke ich darinnen drey besondere glückseelig- und der Verwunderung würdige Augenblick / nemlich den Augenblick ihrer Empfängnus / den Augenblick der Menschwerdung / und den Augenblick deß Todts. Den Augenblick ihrer Empfängnus / indem sie ohn Erb- Sünd empfangen worden / den Augenblick der Menschwerdung / indem sie durch die Krafft deß heiligen Geists das ewige Wort empfangen / und den Augenblick ihres Todts / indem sie die Schuld der Natur ohne den geringisten Schmertzen bezahlt hat. Der erste Augenblick machte sie zu einer Tochter deß Adams / der andere zu einer Mutter GOttes / und der dritte zu einer Königin der Engel. Der Augenblick ihrer Empfängnus befreyte sie von der Sünd / der Augenblick der Menschwerdung erfillte sie mit Gnad / und der Augenblick ihres Todts crönte sie mit Herzlichkeit. Bey dem ersten Augenblick hat man gleich urtheilen können / daß sie die reiniste unter allen Creaturen seyn werde/ dieweil die Gnad mehr als die Natur an ihrer Empfängnus Theil gehabt hat. Daher kan ich dise wunderbare Empfängnus mit dem heiligen Cypriano Compendium gratiæ maturantis einen kurtzen Begriff der Gnad nennen/ welche geeilt hat/ ihr Werck vollkommen / und ihr Frucht reiff zu machen. Bey dem anderen Augenblick der Menschwerdung hat man gleich urtheilen können / daß sie die Aller- gebenedeyeste unter allen Weiberen seyn werde/ dieweil sie eine von allem wider das weibliche Geschlecht ergangenen Fluch befreyte Mutter GOttes werden solle. Endlichen hat man bey dem letsten Augenblick ihres Todts urtheilen können / daß sie ein Königin der Engel / und Seeligen seyn werde/ dieweil sie schon auf Erden an Gnad und Lieb höcher gewesen / als dieselben. Ich meines Orths halte davor / daß niemahlen ein Geburt glücklicher gewesen / als die ihrige / dann ich finde dreyerley Vorzüg dabey / nach welcher allezeit nicht allein die Menschen der Welt / sonderen auch die grösten Heiligen / welche die Kirch verehret/ gestrebt haben / und ich finde / daß der weise Mann solche in den Worten meines Predig-Texts eingeschlossen habe / indem er voller Verwunderung aufruffet: O quàm pulchra est casta generatio cum claritate! O wie schön ist ein keusch Geschlecht / daß mit Tugenden leuchtet! Die Geburt der Seeligsten Jungfrau MARIÆ ist auf dreyerley dem Geist deß Menschen unbegreiffliche Weis vor anderen Jungfrauen schön gewesen: nemlich wegen ihrer Hochheit / Wunder / und Glück. Sie ware edel / wunderbar / und glücklich. Edel / dieweil sie eine Tochter Davids war / wunderbar / dieweil sie die Tochter einer unfruchtbaren Mutter war / glücklich. Dieweil sie die Morgen-Röthe deß Tags der Gnaden seyn solte. Ja dise Geburt war edel wegen deß Königlichen Geblüts ihrer Vorfahren / wunderbar wegen der langen Unfruchtbarkeit ihrer Elteren / und glücklich wegen der günstigen Aspecten deß Himmels. Dises seynd die drey Theil meiner Predig.

Eintheilung.

Epist. ad Donat.

Die erste Abtheilung.

UNter allen Gunst-Bezeugungen/ welche wir von der Natur empfangen / und unserer Hoffarth am meisten schmeichlen / ist keine / Welche in der Welt mehr ansehen verursachet / als dise eines alten Adels / und edler Geburt. Man hält es vor einen grossen Ruhm/ wann man unter seinen Vor-Elteren Fürsten / und Helden zehlen / und seinen Adel-Stand von langen Zeiten her erweisen kan. Man muß bekennen / daß solches in der That etwas grosses / und daß gleichsam etwas Göttliches in dem Adelichen Geblüt sey / dieweil der Sohn GOttes / welcher Mensch worden war / umb die falschen Ehren der Welt zu verdammen / und welcher die verächtlichisten Dingen erwählet hat / umb das / was nach dem Urtheil der Menschen hoch ist / zu zernichten / von einer Mutter hat wollen gebohren seyn/ welche zwar arm an Güteren deß Glücks/ nichts destoweniger aber auß dem Königlichen Hauß Davids war / und in welcher das edle Geblüt mit der Tugend verknüpfft gewesen. Ich verwundere mich hierüber nicht. Dann weil das göttliche Wort Fleisch worden war / umb alle Menschen zu erlösen / und alle Ständ / den Geistlichen / Adelichen / und Burgerlichen Heilig zu machen / so hat GOTT auch gewolt/ daß das Geblüt der Hohen-Priester / König/ und Handwercks- Leuth / sich in denen Vorfahren seines Sohns vereinige / und auch in seine Aderen fliesse / umb zu zeigen/ daß er durch das Recht seiner zeitlichen Geburt der Hohe Priester deß Gesatzs / der König der Juden / und der Sohn eines Zimmermanns seye. Derowegen hat er dise heilige Jungfrau / deren edle Geburt wir heunt verehren / zu seiner Mutter erwählet/

wählet / dieweil sie von dem Geblüt Abrahams / und Isaacs / Davids / und Salomons war / und folglich von dem Geschlecht der Hohen-Priester / und Königin deß alten Testaments. Virgo beata, sagt Petrus von Blois, de Sacerdotali, ac Regio stemmate traxit originem. Epist. 3.

Dise Warheit noch deutlicher zu machen / so können wir mit dem heiligen Gregorio Nazianzeno den Adels-Stand der Welt in dreyerley Gattungen theilen / nemlich in einen Göttlichen / Natürlichen / und Moralischen. Der erste haißt der Göttliche / weil er à DEO per creationem trahit originem, seinen Ursprung durch die Erschaffung von GOTT hat. Der andere haißt der Natürliche / dieweil er proficiscitur à parentibus per generationem, von den Elteren durch die Geburt kommt. Der dritte haißt der Moralische / dieweil er oritur à nobis per virtutem, von uns selbst durch die Tugend entstehet. Der erste ist Göttlich / und allen Menschen gemein / dieweil sie alle GOTT zum Vatter haben. Da er nun der Ursprung deß wahren Adels eben so wohl / als deß vernünfftigen Weesens / so theilet er beydes allen Menschen mit / dieweil sie durch die Erschaffung alle seine Kinder seynd. Die Heyden haben solches selbst durch das Liecht der Vernunfft / und die Welt-Weisheit erkant / und der heilige Paulus hat es denen weisen Areopagiten zu Athen zu erkennen gegeben / umb sie durch ihre eigne Poeten / und Scribenten zu erkennen zu geben. Sicut quidam vestrorum Poetarum dixerunt: ipsius enim & genus sumus, sagt er: das ist / wie auch etliche von euren Poeten gesagt haben: dann wir seynd auch von seinem Geschlecht. Also seynd alle von dem Geschlecht / sie mögen seyn arm / gering / oder reich / und auf Königlichen Thronen sitzen. Orat. 18. Act. c. 17. v. 28.

Eine Abbildung dises ersten Adel-Stands / der von GOTT kommt / finden wir an dem Meer. Alle Flüß ohn Unterschid entspringen auß diser unerschöpfflichen Quell / deren Wasser sich in die Aderen der Erden ergiesset. Sie haben alle einerley Ursprung. Kaum aber seynd sie ein wenig von der Schoos diser allgemeinen Mutter entfernet / da werden sie schon gantz unterschiden. Einige fliessen gantz prächtig und ruhig zwischen ihren Uferen fort / und erhalten den Handel zwischen den weit entlegensten Völckeren; andere / die durch vile andere Flüß immer grösser werden / bereicheren die Provintzen / durch welche sie fliessen. Noch andere haben weniger Glück / wann es (also zu reden / erlaubt ist) dann sie verliehren sich in unbekanten Länderen und fliessen unter der Erden durch unsichtbare Gäng. Wider / andere theilen sich / so bald sie auß ihrer Mutter gekommen / in vile Armb. Und endlichen gibt es auch einige / welche die Natur bestimmt hat / die Gärten / und Wisen zu bewässeren / und in den Königlichen Gärten vile springende Wasser zu machen; dahingegen die andere unter der Erden ein gantz kothiges / und trübes Wasser führen. Nichts destoweniger haben so wohl die eine / als andere / einerley Ursprung. Flumina unde exeunt revertuntur: Die Ström kommen widerum auß dem Orth / darauß sie hergangen seynd / damit sie aufs neue fliessen. Eccl. c. 1. v. 7.

Dises / meine Zuhörer / ist ein natürliche Abbildung deß gantzen Adel-Stands / welcher dem gantzen Menschlichen Geschlecht gemein ist. Ex uno fecit omne genus hominum, sagt der Apostel Paulus zu denen Athenienseren / das ist / Er hat gemacht / daß auß einem Menschen das gantze Menschliche Geschlecht auf Erden wohner / gleichwie die Flüß / die auß einerley Meer kommen; es ist wahr / daß die Flüß / nachdem sie sich von ihrem Ursprung entfernet / in unterschidener Stand gerathen seynd. Einige lauffen prächtig durch die Pallást der Fürsten / da indessen die andere durch Gefängnus oder Spitäler fliessen. Einige werden groß / indem andere in ihnen zusammen kommen / da hingegen andere gantz gering verbleiben / und sich endlich in solchem Stand verliehren. So gehet es auch bey den Menschen: Der Knecht ist bey ihnen so gut / als der Herr / die Magd so gut / als die Frau / oder Jungfrau / und der Unterthan so edel / als der König / dieweil sie alle auß einerley Adelichen Stammen entsprossen. Sie haben alle einerley Stammen-Baum / sie seynd Kinder einerley Vatters / Adams und GOttes. Act. c. 17. v. 26.

Der Göttliche Adel der Aller-heiligisten Jungfrau hätte nichts besonders vor anderen Menschen / und ihre Geburt wäre in disem Stuck nicht edler / als der anderen Weiber / wann sie nicht von GOTT durch einen vil edleren und reineren Außfluß ihren Ursprung hätte. Dann ob schon GOTT die unermeßliche Quell deß Weesens / und das unendliche Meer ist / auß dem alle Creaturen gekommen; so muß man doch gestehen / daß JESUS / und MARIA die Edelsten unter allen Menschen gewesen / und folgendlich auf ein vortrefflichere Art an dem Adel deß ersten Weesens / welches GOTT ist / Theil gehabt haben. Indem Moyses von der Erschaffung deß Adams redet / sagt er / GOTT habe ihn nach seiner Gleichnus erschaffen / und wann er hernach von der Nachkommenschafft dises ersten Menschens redet / so setzt er hinzu: Adam sey Hundert und dreyssig Jahr alt worden / und habe einen Sohn nach seinem Bild / und Gleichnus gezeiget / ad imaginem, & similitudinem Gen. c. 5. v. 3.

dinem suam. Wodurch er sagen wollen: Adam sey nach der Gleichnus GOttes erschaffen worden / alle andere Menschen aber wären nur nach der Gleichnus deß Adams gebohren worden. Der heilige Augustinus erkläret solches also: Wann Adam sein Unschuld behalten hätte / so wären seine Kinder von einem gantz reinen Vatter auch rein / und als lebendige Eben-Bilder der Heiligkeit GOttes gebohren worden; nachdem er aber gesündiget / so haben seine Kinder das Eben-Bild / und das Kenn-Zeichen der Verderbung ihres Vatters getragen. Et natura nostra in deterius commutata, non solùm facta est peccatrix, sed etiam genuit peccatores: und indem die Menschliche Natur in seiner Person verderbt worden / ist sie nicht allein zur Sünderin worden / sonderen hat auch lauter Sünder gezeigt. Ut enim Adam meliores gigneret, quàm ipse erat, non erat æquitatis: Dann es wäre nicht billich gewesen / wann Adam nach seiner Sünd reinere / und heiligere Kinder gezeigt hätte / als er war. Indem nun damahlen die gantze Menschliche Natur in disem Menschen verschlossen war / so seynd wir alle in ihm gewesen / wie die Kinder in ihrem Vatter / die Früchten in ihrer Wurtzel / und die Flüß in ihrer Quell seynd. Secundum propaginem carnis. In Adam eramus omnes, tanquam in parente, tanquam in radice, tanquam in fonte. Der Vatter ist gantz verderbt gewesen / so haben auch nur verderbte Kinder auß ihm kommen können. Die Wurtzel hat sich in Gifft verwandelt / und also hat sie auch nur vergiffte Früchten hervorbringen können. Die Quell ist angesteckt gewesen / und also haben die Flüß nicht rein seyn können. Es hat demnach Moyses Ursach gehabt / zu sagen / daß Adam Kinder gezeugt habe / nicht nach der Gleichnus GOttes / wie er in dem Stand der Unschuld / und der angebohrnen Gerechtigkeit war erschaffen worden / sonderen nach seinem eignen Eben-Bild / und Gleichnus / das ist / in der Sünd / und Sünder / wie er; sehet / so haben die Menschen vil von ihrem ersten Adel verlohren / den sie von GOTT gehabt haben.

Lib. 2. de Nupt. & consup. c. 34.

Lib. 3. cont. Jul. c. 12.

Idem Serm. 49. de div. & Serm. 14. de Verb. Apost.

Mit JESU und MARIA aber ist es gantz anders beschaffen gewesen / welche nicht / wie die andere Menschen nach dem Eben-Bild Adams / und Evæ formiert waren / sonderen nach vil edleren Ideen. Ja ich behaupte / daß / da JEsus der erste unter allen Männeren gewesen / die heilige MARIA die erste unter allen Weiberen gewesen / und also Adam / und Eva in dem Stand der Unschuld allein nach dem Model deß künfftigen JEsus / und der künfftigen MARIE erschaffen worden. Daher muß man nun schliessen / daß diser Göttliche Sohn / und dise Mutter GOttes an dem ersten Adel mehr Theil gehabt / dieweil sie an seiner gantzen Reinigkeit mehr Theil gehabt haben / und unmittelbar mit dem Stammen / welcher GOTT ist / vereiniget gewesen seynd. Qui fuit Henos, qui fuit Seth, qui fuit Adam, qui fuit DEI. So endiget der heilige Lucas das Geschlechts-Register CHristi / und Josephs / indem er von dem Aesten zum Stammen gehet. Und diß ist auch das Geschlechts-Register der heiligen Jungfrau / welche gleichfahls von dem Geschlecht Josephs war. Ich habe demnach Ursach gehabt / zu sagen / daß die Geburt der aller-heiligisten Jungfrau die allervortrefflichiste und Edelste gewesen sey / nicht allein wegen dises ersten Göttlichen Adels / der von GOTT kommt / sonderen auch wegen deß natürlichen Adels / welcher durch das Geblüt / und die Geburt von den Vorfahren kommt. O quàm pulchra est casta generatio!

Dise zweyte Gattung von Adel entstehet durch die vilen Adelichen Vor-Elteren / welcher ohne einige Vermischung oder Verbindnus mit etwas geringerem bis auf die Nachkommen gantz rein erhalten worden. Laudabilis vena, sagt Cassiodorus, suam servat originem, & fideliter posteris tradit, quæ in se gloriosa transmissione promeruit: Der wahre Adel ist der / welcher die Reinigkeit seines Ursprungs behält / und den Glantz / den er von den Vorfahreren bekommen / auf die Nachkommen fort pflantzet. Durch dise zweyte Gattung deß Adels kan ich sagen / daß die Geburt der Aller-heiligisten Jungfrau MARIE berühmt / und Edel gewesen. Leset nur das Evangelium, so werdet ihr sehen / daß sie auß dem Königlichen Geblüt Davids / und Salomons entsprossen gewesen seye. Weßwegen auch einige gelehrte Authores behaupten / das Königreich Judea habe CHristo nur von der Mutter wegen gehöret / dieweil er durch sie ein Sohn Davids, und folglich der Erb seiner Cron war. Es ist wahr / daß die unterschidene in der jüdischen Monarchie vorgefallene Veränderungen der Scepter von Juda von dem Hauß deß Joachims / der vom Königlichen Geblüt war / entwendet / und in die Händ eines Idumeers / eines fremden Tyrannens / und unrechtmässigen Besitzers / nemlich deß Herodis war gebracht / und also durch dise unterschidene Abwechslungen die Aller-heiligste Jungfrau in einen so schlechten Stand gesetzt worden / daß sie einen Zimmermann zum Mann genommen hat. Doch ist sie durch ihren Heyrath mit dem heiligen Joseph von ihrem Adels-Stand nicht abgewichen / dieweil sie beyde vom Vatter auß dem Geschlecht Juda / und von der Mutter her auß dem Geschlecht Levi waren / daher

Lib. 3. Epist.

Armachan. l. 1. quæst.

daher sie so wohl Hohe-Priester / als König zu ihren Vor-Elteren gehabt hatte. Dises hat der heilige Ambrosius, und nach ihm der heilige Thomas von Villanova angemercket / der wegen seinen Tugenden ein würdiges Kind deß heiligen Augustini, und Nachfolger der Apostel war. GOTT / sagt er / hat ein Jungfrau zur Mutter erwählet / welche zwar arm an Güteren deß Glücks / und vor der Welt gering / gleichwohl aber auß einem alten / und edlen Geschlecht entsprossen war / welches unter seinen Vorfahren vil Patriarchen / König / und Hohe-Priester zehlen kunte. Ab antiqua multis sæculis longa progenie, à Patriarchis, & Regibus & Sacerdotibus originem traxit. Es war also / fahret diser heilige Ertz-Bischoff zu Valentia in Spanien fort / die Seeligste Jungfrau MARIA von einer so hohen Geburt / als zu einer künfftigen Mutter deß Messiæ, der König / und hohe Priester zugleich seyn solte / erfordert wurde. Neque enim decuit rusticam esse, & vulgatem, ne aliqua obscuritatis, & ignobilitatis nota redundaret in Filium: Dann es geziemte sich nicht / daß diser heilige Jungfrau von einer geringen Geburt sey / weilen solches ihrem Sohn zur Schmach gereichet wäre. Also hat die heilige MARIA mit der Nadel / und Spindel arbeiten / der heilige Joseph aber ein geringes Hand-Werck treiben können / ohne das dardurch ihr Adel / und die Würde ihrer Vorfahren wäre verringert worden. Dann / daß sie sich schlecht ernähren müßten / geschahe nicht auß Mangel einer hohen Geburt / sonderen durch die Boßheit der Zeit / oder vilmehr wegen eines geheimen Rath-Schluß der Göttlichen Providentz. Zu dem hat man doch wohl ehemahlen grosse König die Hand / welche vor den Scepter der Welt geführet hatte / an den Pflug legen sehen. Gaudebat tellus vomere laureato, & aratore triumphali, sagt Plinius.

Lib. 3. in Luc Conc. 1. de Vita B. Virg.

Wir müssen aber bekennen / daß dise zwey Gattungen deß Adels / weil sie bey einem Menschen ohne sein Verdienst seyn können / ihn nicht sonderlich vor anderen Menschen erhöhen / wann sie nicht von der Tugend einen Glantz bekommen. Dann dise kommt von uns / nicht aber ein solcher Adel. Ein tugendhaffter Mensch / sagen die Welt-Weisen / und Vätter der Kirchen / ist allein wahrhafftig Edel / und er hat seinen Adel Niemand / als GOTT / und sich selbst zu dancken / welcher der Urheber seines eignen Ruhms / und Glücks ist. / Vera nobilitas, sagt der heilige Gregorius Nazianzenus, est divinæ imaginis conservatio, atque Archetypi imitatio: Der wahre Adel bestehet in der Nachahmung GOttes / und in der Erhaltung seiner Göttlichen Gleichnus. Nun werden die Ding so wohl in der Ordnung der Moral, als der Natur durch eben den Ursprung / auß welchem sie gekommen / erhalten / Dergleichen seynd die Tugenden / welche diß edle Eben-Bild GOttes in einer Seel formieren. Disen allein kommt es zu / es zu erhalten / und folglich wahrhafftig Edel zu machen. Was ist wohl in der Welt ohne Tugend der Fürnehmste von Adel anders / als ein Götz deß Adels / der einem grossen Namen führet / in der That aber nichts ist? Magni nominis umbra. Urtheilet nun wie vil falsche von Adel es in der Welt gibt / und auch so gar unter denen / die vor andere auf ihren Adel trotzen / und sich bisweil einbilden / sie wären mit Fürsten / und gecrönten Häubteren verwandt. Wann ihr aber / nicht ihr Wappen / sonderen ihr Leben / nächer betrachtet / so werdet ihr finden / daß sie verdienten ihres Adel-Stands beraubt zu werden / dieweil sie nicht darnach leben. Nein / meine Zuhörer! der wahre Adel ist nirgends zu finden / als allein bey Tugend / und Fromkeit. Sicut enim familiæ hominum splendore generis nobilitantur, sagt der heilige Ambrosius, ita animarum clarificatur gratia splendore virtutum: dann wie die Familien sterblicher Menschen nur durch den Adel ihres Geschlechts berühmt werden; also werden die vernünfftigen und sterblichen Seelen der Christen nur Edel durch die Gaben der Gnaden / und den Glantz ihrer Tugenden.

Lib. de Noe. & arca. 5. 4.

Ich glaube / daß ich solchen Zuhöreren predige / denen diß alles schon bekannt ist / und welche keinen grossen Beweis von mir verlangen werden / umb sie zu überzeigen / daß niemahlen ein Adel mit mehreren Tugenden behauptet worden / als der Adel der Aller-heiligisten Jungfrau Nein / geliebte Zuhörer / niemahlen hat ein Adel so vil Glantz von der Tugend bekommen / als der Adel diser kleinen Printzessin / deren Geburts-Fest wir jetzo feyren / wär es sterblichen Augen erlaubt / in das Innerste diser schönen Seel hinnein zu sehen / so wurden sie erblicken / daß sie nicht allein voller Gnad / und Tugenden in ihrer Wiegen gewesen / sonderen daß sie auch schon in der Schoos ihrer Mutter die Völle deß Göttlichen Geists empfangen habe. Hier muß man mit dem Propheten sagen / daß aller Ruhm der Tochter deß Fürstens innerlich in ihr verschlossen / von aussen aber kein Strahl davon zu sehen / und daß GOTT allein, welcher in die Hertzen siehet / ein angenehmes Schau-Spill hat / wann er alle Verrichtungen der Tugenden siehet / die sie schon in den Windlein / und auf den Armmen ihrer Säug-Amm hat spühren lassen / also kommet ihr Adel von dem Geblüt ihrer Vorfahren / der Adel ihr Seelen aber von der

Orat. 18.

Tu-

Tugend. Dises hat Albertus Magnus vor mir schon angemercket / indem er sagt / daß der wahre Adel in drey Dingen bestehe / nemlichen in conditionis libertate, in officii Dignitate, & in vitæ Sanctitate: In der Freyheit deß Stands / in der Würde deß Ambts / und in der Heiligkeit deß Lebens. Durchgehet nun alle Reich der Welt sagt er / und sehet ob ihr eine Printzesin / eine Königin / oder eine Käyserin finden werdet / bey denen dise drey Ding so vollkommen mit einander vereiniget seynd / als in der Aller-heiligisten Jungfrau. Erstens was die Freyheit ihres Stands anbelangt / so stamte sie von dem Isaac her / der (wie die Schrifft sagt) ein Sohn einer Freygebohrnen war / nemlich von der Sara, deß Abrahams rechtmässigen Weibs / nicht aber von der Magd Agar. Uber diß war sie ein Tochter deß heiligen Joachims, welcher durch GOttes sonderbare Schickung der Raserey deß Herodis entkam / als diser Tyrann den Antigonum sambt vier und fünfzig Personen / die alle auß dem Geschlecht Davids waren / morden ließ / in Hoffnung / alle / die von der Königlichen Familie Davids waren / außzurotten. Zweytens was die Würde deß Ambts anbelangt / wo werdet ihr in den heiligen Geschichten ein Weib finden / die zu ihrem Sohn mit eben solcher Warheit / als der ewige Vatter hat sagen können: Du bist mein Sohn / heut hab ich dich gezeuget? Kan man wohl ein grössere Würde / als die Würde einer Mutter GOttes finden? Drittens was endlichen die Heiligkeit deß Lebens anbelangt / so muß aller schwache Glantz der Heiligkeit / und Tugend / der jemahlen bey Engel / und Menschen / bey denen Heiligen / und Heiligenen im alten / und neuen Testament zu finden gewesen / vor diser grossen Königin deß Himmels weichen / welche mit der Sonnen bekleidet / und mit den Sternen geerönt ist / den Mond aber unter ihre Füß tritt. Dises ist nur der Schatten / und das Bild der Aller-heiligisten Jungfrau / welches dem heiligen Joanni vorgestellet wird. Urtheilet nun von der Schönheit der Copey, wie schön das Original werde müssen gewesen seyn.

In tit. de Laud. B. Virg.

Es mag auch noch so ein grosser Glantz der Glori andere Heilige von ihrer Geburt an umbgeben haben / so seynd sie doch in Sünden empfangen / und mit Schmertzen gebohren worden / und ihr Geblüt mag gleich noch so Königlich / und Edel gewesen seyn / so ist es doch durch Sünden ihrer Vor-Elteren verderbt worden. Allein nihil est candoris, nihil est splendoris, nihil est virtutis, quod non resplendeat in Virgine gloriosa, singet die Kirch: alle Gnad / welche die Engel / und alle Unschuld welche unsere ersten Elteren gehabt / alle Heiligkeit / welche die Patriarchen / und alles Liecht / welches die Propheten gehabt / aller Glaub / den die Apostel bey ihrem Beruff / und alle Standhafftigkeit / welche die Martyrer bey ihrem Streit / und Marter gehabt / aller Eiffer / welchen die Jungfrauen an Leib und Seel gehabt / und endlichen alle Erkantnus / und Lieb / welche die Cherubin / und Seraphim durch das Anschauen GOttes empfangen haben / ist in der Aller-heiligisten Jungfrau glücklich vereiniget gewesen. Die Gnad ist anderen nur Stuckweis gegeben worden; dises heilige Geschöpff aber hat die gantze Völle derselben in der Schoos ihrer Mutter empfangen / und ist in einem so hohen Grad der Gnad gebohren worden / daß sie an Heiligkeit vil Vollkommener / als alle andere Heilige gewesen. Ich habe demnach Ursach mit dem Weisen Salomon aufzurnfen: O quàm pulchra est casta generatio cum claritate: O wie schön ist das Geschlecht diser kleinen Printzesin / dieweil es mit Tugenden leuchtet!

Es ist zwar nicht zu laugnen / daß das Königliche Geblüt / auß welchem die Aller-heiligiste Jungfrau entsprossen / durch unreine Aderen geflossen; es ist aber solches durch einen hohen Rath-Schluß der Weisheit GOttes geschehen / und Christus hat in seinem Stammen-Baum verdorbene Aest antreffen wollen / das ist Sünder und Sünderinen / ut maculatæ quoque originis non recusaret injuriam, wie der heilige Ambrosius sagt: damit er uns zu erkennen gebe / daß er auß grosser Demuth bey der Reinigkeit seines Geschlechts einem Flecken zu sehen. Zweytens Ut beneficium Redemptionis à suis Majoribus inchoaret: Damit er seinen Vorfahren die erste Früchten seiner Erlösung angedeyen lasse. Drittens Ne quis putaret originis maculam impedimentum posse esse virtuti: Damit man nicht glaube / die Nidrigkeit der Geburt / oder die Schand deß Geschlechts sey der Tugend / und Heiligkeit ein Hindernus. Nein / meine Zuhörer / man siehet zum öfteren bey einem unendlichen Geschlecht tugendhaffte und vortreffliche Leuth / da man hingegen zum öfteren bey einem Edlen vil lasterhaffte / und schändliche Leuth findet. Gleichwie ein jedes Alter der Tugend fähig ist / also ist auch ein jeder Stand der Heiligkeit fähig sagt der H. Ambrosius die Religion / welche Christus in der Welt gestifftet hat / lehret die Christen mehr auf den Adel zu halten / der von der Tugend kommt / als auf den / welchen man durch die Geburt empfängt. Daher hat die gebenedeyte Jungfrau mehr Ruhm darinnen gesucht / daß sie eine Tochter der heiligen Annæ, und deß heiligen Joachims, als daß sie ein Encklein deß Davids, und der Bersabe gewesen / und sie hat lieber mit einem armen Zimmer-Mann / als mit dem grösten Monarchen der Welt vermählet seyn wollen. Es wußte dise unvergleichliche Jungfrau gar wohl / daß nach

den

den Urtheilen GOttes / welche gantz anders / als der Menschen beschaffen / man den wahren Adel in der Gnad und Heiligkeit suchen müsse / welche uns mit dem König der Königen verbünden. Aller anderer Adel ist nur Eitelkeit / und bestehet allein in der Einbildung der Menschen. Aller Reichthum berühmte Vor-Elteren / und hohe Würden / seynd nichts / als ein Majestätischer Schatten / der die Augen blendet / und den Geist der Edlen betrüget / wann nicht die Tugend das Fundament diser Hochheit ist. Daher bleibt es dann dabey / daß niemahlen eine Geburt Glorreicher gewesen / als die Geburt der Aller-heiligsten Jungfrau / dieweil sie so wohl Heilig / als eine Prinzesin gebohren worden. Ist aber ihre Geburt wegen ihrer Königlichen Vor-Elteren berühmt gewesen / so ist sie auch wegen der langen Unfruchtbarkeit ihrer Elteren wunderbahr gewesen. Hiervon handlet der andere Theil meiner Predig.

Die anderte Abtheilung.

SO schon die Erschaffung der vernünfftigen Seelen ein Werck GOttes allein / die Formirung der Leiber aber ein Werck GOttes / und der Menschen zugleich ist; so seynd doch etliche Geburten Theils wegen der Würde der Person / die gebohren werden soll / Theils wegen den Hindernussen / die man vorher auß dem Weeg raumen muß / so wunderbahr / daß man solche der Allmacht GOttes haubtsächlich zu schreiben muß / welcher dieselbe niemahlen da mehr zeiget / als wann er Sachen hervor bringt / welche unmöglich scheinen. Ich finde in der heilige Schrifft dreyerley dergleichen Wunder / nemlichen den Abgrund deß nichts: die Unfruchtbarkeit der heiligen Annæ / und die Jungfrauschafft der heiligen MARIÆ. Auß dem Abgrund deß nichts brachte er die Welt; hervor / auß der Unfruchtbarkeit der H. Annæ ein Jungfrau und Mutter zugleich / und auß der Jungfrauschafft der heiligen MARIÆ einen GOTT / und Menschen zugleich. Doch ist bey disen drey Wunder-Wercken nach der unterschidenen Weis / wie sie von der Schrifft beschriben werden / ein Unterschid gewesen. Wann sie von der Erschaffung der Welt redet / welches das erste Werck ist / daß die Allmacht GOttes auß Nichts hervor gebracht hat / so sagt sie / es habe ihm nur ein Wort gekostet / und es sey ein Werck seiner Finger gewesen. Opera digitorum tuorum. Wann sie von dem anderen Wunder-Werck redet / daß er an einem unfruchtbaren Weib gethan hat / so sagt sie / es habe ihm nur einen Besuch gekostet / visitavit Dominus Saram: Der HErr suchte die Sara heim / und Sara ward schwanger / und gebahr einen Sohn in ihrem Alter; oder ein Erinerung / Recordatus est Dominus Annæ & concepit & peperit Filium: Der HErr war Annæ ingedenck / und sie gebahr einen Sohn / und nennete seinen Namen Samuel. Wann sie aber von dem dritten Werck redet / daß er an der Jungfrauschafft der Aller-heiligistē Jungfrauē MARIÆ gethan hat / so gibt sie uns zu verstehen / daß es dem HErrn mehr gekostet habe / als ein bloses Wort / besuch / und Erinnerung: mehr als eine blose Bewegung seiner Finger und Hand / nemlichen Gewalt mit seinem Armb. Fecit potentiam in brachio suo. Luc. c. 1. v. 51.

Es ist auch dises Werck in der That so wunderbahr / daß GOTT / damit wir es desto eher glauben möchten / vorher ein unfruchtbares Weib eine Tochter mußte lassen gebähren / ehe er einen GOTT und Menschen zugleich von einer fruchtbaren Jungfrau gebähren ließ. Diß ist die Ordnung der Weisheit GOttes / daß er durch geringere Werck anfängt / und durch vollkommene endiget. Bey der Erschaffung fing er mit dem Himmel / und Erden an / und endigte mit der Erschaffung deß Manns / und deß Weibs / und bey der Geburt ließ er den Isaac, Samuel, und Joannem den Tauffer / von unfruchtbaren Mütteren gebohren werden / umb uns dadurch zu bereiten / der einsten zu vernehmen / daß ein fruchtbare Jungfrau einen Sohn gebohren hat. Sara sterilis in partu suo fidem Virginis partui peperit, sagt der Bischoff von Seleucia, Basilius. Da die unfruchtbare Sara gebohren hat / so ist die Welt dadurch bewogen worden / zu glauben / es werde auch dereinsten ein Jungfrau gebohren können. Homil. de Jona.

Ohn aber den Erweis diser warheit von so langen Zeiten herzuhollen / so fraget nur den heiligen Joannem Damascenum, quid sit, quòd ex sterili MARIA orta sit? Warum die heilige Jungfrau von einer alten / unfruchtbaren Mutter gebohren worgen / von der man wegen ihres Alters kein Kind hoffen kunte? Er wird euch und ihm selbsten antworten: Quoniam oportebat, ut ad miraculorum omnium caput, scilicet incarnationem, via per miracula sterneretur: Weil GOTT dem grösten unter allen Wunderen / nemlich der Menschwerdung deß Worts / durch die wunderbare Geburt der Aller-heiligisten Jungfrau bahnen / und bereiten wolte.

Diß Geheimnus erklärte der Ertz-Engel Gabriel diser gebenedeyten Jungfrau / da sie ihn fragte: Quomodo fiet istud? Wie soll das zugehen / dieweil ich keinen Mann erkenne? Hierauf gab der Engel zwey eines Gesandens GOttes würdige Antworten. Erstlichen sagte er: Sihe Elisabeth

Psalm. 8. v. 4.

Gen. c. 21. v. 1. 2.

1. Reg. c. 1. v. 19. 20.

sabeth / deine Verwandte / dieselbe hat auch einen Sohn empfangen in ihrem Alter. Auß disem Exempel ließ er sie urtheilen / ob ein Jungfrau / wann ein unfruchtbares Weib in ihrem Alter einen Sohn empfangen / nicht auch in ihrer Jugend ohne Verletzung ihrer Jungfrauschafft einen Sohn empfangen / und gebähren könne? Ut dum miraculum miraculo additur, gaudium gaudio cumuletur, sagt der heilige Bernardus: damit / wann er ein Wunder zu dem anderen füge / er Freud mit Freud vermehre. Zum anderen setzte der Engel noch dise Wort hinzu: Bey GOTT wird kein Ding unmöglich seyn. Si quidem, sagt der heilige Bernardus, apud DEUM nec verbum dissidet ab intentione, quia veritas est, nec factum à verbo, quia virtus est, nec modus à facto, quia sapientia est: Dann bey GOTT ist das thuen nicht von der Meinung unterschiden / dieweil er die unfehlbare Warheit ist / es ist auch nicht unterschiden von dem Wort / dieweil er die ewige Weisheit ist. So hat diser Ertz-Engel uns dadurch zu erkeñen geben wollen / daß es GOtt so leicht sey / eine Jungfrau zur Mutter zu machen / als ein unfruchtbare fruchtbar.. Die Unfruchtbarkeit / und die Jungfrauschafft seynd zwey Hindernussen an der Geburt der Kinder / sie mögen aber so groß seyn / als sie wollen, so kan sie doch allein die Allmacht GOttes hinweg nemmen. Weil es aber ein grösseres Wunder ist / daß eine Jungfrau gebähre / wie bey der Menschwerdung deß Worts geschehen solte / als wann ein unfruchtbares Weib ein Kind zur Welt bringt / wie bey der Geburt der Seeiligsten Jungfrau MARIE geschehen; so mußte dises Wunder nach der Ordnung der Göttlichen Weisheit jenem vorher gehen / damit ein Wunder-volle Geburt die Vorläufferin einer anderen sey. Ut ad miraculorum omnium caput, scilicet incarnationem, via per miracula sterneretur, sagt der heilige Joannes Damascenus.

Serm. 4. super missus est

Luc. c. 1. v. 34. 36. 37.

Ibid. Serm. 4.

Wann ich anders die Gedancken dises Vatters recht begriffen habe / so duncket mich / er habe dadurch sagen wollen / daß ob schon GOTT ein vollkommer Werck-Meister sey / welcher nicht allein mit einer unendlichen Macht würcket / umb alle Werck / wie es ihm gefällt / hervor zu bringen / sondern auch mit einer höchsten Weisheit / umb sie mit aller geziemenden Vollkommenheit hervor zu bringen / er doch / so zu reden / vorher durch andere einen Entwurff davon machen. Dise Geheimnus hat uns der heilige Geist selbst endeckt. Dann da er von der Erschaffung der Welt redet / so führet er die Göttliche Weisheit also redent ein: Quando appendebat fundamenta terræ, cum eo eram, cuncta componens: Da er die Gründ deß Erd-Bodens legte / da war ich bey ihm / und fügte alle Ding zusammen. Worinnen bestand aber die Beschäfftigung? der heilige Geist sagt: Ludens in orbe terrarum: Ich erlustigte mich täglich / und spilte vor ihm allzeit / das ist / sie machte auß der Herfürgebung der Creaturen nur ein Spill / und einen Entwurff wegen Formierung deß Menschens / der ein kurtzer Begrieff der Vollkommenheiten aller anderen Geschöpff seyn solte. Wann ein geschickter Bau-Meister zum Exempel einen prächtigen Pallast zu bauen hat (sagt ein gelehrter Author) so überlegt er die Sach lange Zeit / ehe er die Hand anlegt / und macht einen Ris aufs Papier. Er nimmt alles wohl in acht / und messet alles mit dem Circkel ab / hernach vergrössert er den Riß in Holtz / oder dickes Karten-Papier / ehe er den Grund zu dem Gebäu in die Erden legen laßt. Sic in rudiori materia dicitur ludere, & præludere: Alles dises kan ein Spill / oder Vorspill eines Bau-Meisters genennet werden / welcher vorher ein Hauß nach seinem Einfall von Pappen-Deckel / oder dicken Pappier bauet / ehe er es von Steinen / und Kalch aufführet. Eben also machte es auch GOTT / sagt diser Author. Als er den Menschen / als das würdigiste Werck seiner Weisheit / und das Meister-Stuck seiner Allmacht formieren wolte / machte er erst einen grossen Entwurff / indem er den Himmel / die Erden / die Sonn / das Gestiren / und die Element erschafft. Hernach machte er einen deutlicheren Entwurff / oder Ris durch erschaffung der Thieren. Als nun endlichen alles dises fertig / ludens in orbe terrarum, und alle Materi zu disem grossen Werck zu bereitet war / sprach er: Faciamus, laßt uns machen. Hierauf bildet er den Menschen von Staub der Erden, und bließ in sein Angesicht den Athem deß Lebens. Dises blasen wird der Athem deß Lebens genennet / welches nichts anders ist / als die vernünfftige Seel / welche GOTT auß nichts erschuff. Und also wurden nun diß wunderbare Meister-Stuck gemacht / wie es GOTT zu machen / sich vorgenommen hatte.

Prov. c. 8. v. 29. 30.

Salaz. in c. 8. Prov.

Eben dise Ordnung hat auch GOTT bey der Menschwerdung seines Sohns beobachtet. Einen Versuch da von hat er durch die offtermahlige Erscheinung in Menschlicher Gestalt gethan / durch welche / wie Tertullianus sagt / mit den Menschen umbzugehen gelehrnet. Discebat inter homines conversari. Dise Geheimnus volle Erscheinungen waren / nach der Meinung deß heiligen Gregorii Nazianzeni, nichts anders / als futuræ incarnationis rudimenta. Die Lehr-Zeit der künfftigen Menschwerdung / durch welche das Wort mit einem wahren Menschlichen Fleisch / und sterblichen Leib auf die Welt kommen / und eben die Natur / wie andere Menschen haben solte.

Was

Was die Göttliche Weisheit wegen der Menschwerdung deß Worts gethan / das hat sie auch wegen seiner Geburt gethan; das wunderbahre Zeichen / das der Prophet dem König Achaz gab / umb sein Gottlosigkeit zu zernichten / und sein Hoffnung wider aufzurichten / da er sprach / es werde ein Jungfrau schwanger werden / und einen Sohn gebähren / war ein so seltzames Zeichen / daß der Menschliche Geist weder begriffen / noch hoffen kunte. Dannenhero ließ GOTT die Geburt der Mutter gleichsam als einen Versuch dises grossen Wunders vorher gehen / daß bey der Geburt seines Sohns geschehen solte. Sterilis parit, quasi præludium miraculi, quod in Virgine subsecutum est, sagt der heilige Gregorius Nazianzenus: Ein Unfruchtbare gebähret / als ein Vorspill deß Wunders / welches bey einer Jungfrau geschehen solte. Ihr sehet also / meine Zuhörer! daß die Geburt der Göttlichen MARIE wegen der langen Unfruchtbarkeit ihrer Mutter eben so wunderbar / als sie wegen deß Königlichen Geblüts ihrer Vor-Elteren berühmt / und Glorreich ist. Damit ich euch nun aber auch zeige / daß sie einige Gleichförmigkeit mit der Geburt deß Sohns Gottes habe / so ist zu mercken / daß / wie Christus der einige Sohn seines Vatter Krafft seiner ewigen Geburt ist / unigenitus qui est in sinu Patris; und der einige Sohn seiner Mutter Krafft seiner zeitlichen Geburt; also auch MARIA die einige Tochter deß Himmlischen Vatters Krafft ihrer ewigen Außerwählung sey. Una est columba mea: Eine ist mein Taub / sagt er: indem er von ihr durch den Mund der Braut redet. So ist sie auch ein einige Tochter der heiligen Annæ durch die zeitliche Geburt; weßwegen der heilige Geist gleich hinzusetzt: Una est matris suæ: Sie ist die einzige Tochter ihrer Mutter.

Orat. de S. Elis.

Joan. c. 1. v. 18.

Cant. 6. v. 8.

Hier muß ich bekennen / daß ich es denen kaum verzeyhen kan / welche laugnen / daß die heiligiste Jungfrau ein einzige Tochter der heiligen Annæ seye. Diser Meinung ist insonderheit ein gewiser Frantzösischer Religios, welcher ob er schon sonsten wegen seiner Fromm- und Gehorsamkeit berühmt ist / nichts destoweniger außdrucklich ein Buch geschriben hat de triplici conjugio B. Annæ: von dem dreyfachen Ehe-Stand der heiligen Annæ. Es ist wahr / daß man disen gelehrten / und frommen Cartheuser entschuldigen / und sagen kan / er habe sich durch eine gewise Glose / die dem heiligen Ambrosio beygemessen wird (ob sie schon in denen Wercken dises gelehrten Lehrers nirgens zu finden) verführen lassen. Dise saget außdrucklich die heilige Anna sey dreymahl verheyrathet gewesen / und habe auß disen drey Ehen drey Töchter gehabt / welche alle Maria geheisen. Dise Meinung hat ein Christlicher Poet in folgenden Versen außgedruckt:

Petr. Sutorius Carthus.

Bapt. Mantuan. Carmel. in Festis.

Anna puerperio fortunatissima Sancto
Tres habuisse viros, & tres habuisse puellas,
Dicitur.

Dise irrige Meinung gründen die Verthädiger derselben auf eben die Schrifft-Stellen / welche die Ketzer auß denen Evangelisten S. Mathæo, S. Marco und S. Joanne anführen / umb dadurch die ewige Jungfrauschafft der Aller-heiligisten Jungfrau MARIE zu bestreiten. Dann es sagen alle drey außdrucklich Christus habe Brüder / und seine Liebe Mutter Schwesteren gehabt. Umb aber dise Ketzerey zu widerlegen / so muß man mit dem heiligen Hieronymo, welcher der Gelehrteste unter allen Vätteren in der Schrifft / und in den Orientalischen Sprachen gewesen / nach der Hebreischen Redens-Art vier seelige Gattungen der Brüder unterscheiden / nemlichen Fratres à natura, à gente, à cognatione, ab affectu, seu religione: Es gibt Brüder von Natur / und das seynd die jenigen / welche Kinder von einerley Vatter / oder Mutter seynd / wie Jacob und Esau, die Söhn Isaacs und Rebeca. Es gibt Brüder wegen der Nation / die in einerley Vatter-Land gebohren worden / oder einerley Fürsten Unterthan seynd. Derowegen sagt der heilige Paulus, indem er von den Juden redet / er wünsche für seine Brüder ein Fluch zu seyn. Es gibt Brüder der Verwandtschafft / und diß seynd Vetteren / und Verwanden / in welchem Verstand die Schrifft den Abraham und Loth Brüder nennet / obschon Loth nur sein Vetter war. Und endlichen gibt es auch Brüder der Lieb / oder der Religion, und diß seynd alle / die so zu reden / ein Hertz / und eine Seel haben / und durch das Land der Lieb / und Religion so vollkommen mit einander vereiniget seynd / als die / welche das Band deß Geblüts / und der Natur mit einander vereiniget hat. Dergleichen waren die ersten Christen / welche zu Anfang der Kirchen einander Brüder nannten / und die / welche David zur Zeit der Synagog gleichfalls mit disem schönen Namen beehrte / indem er sagte: Narrabo nomen tuum fratribus meis: Will deinen Namen meinen Brüderen verkündigen / das ist allen denen / die mit mir den GOTT Israel erkennen / und anbetten.

Apud Medinam 3. 3. Part. Quæst. 28. Art. 3.

Psalm. 21. v. 23.

So laßt uns dann nun wider die Gottlosigkeit der Ketzer sagen / Erstlichen daß Christus der einige Sohn seiner heiligen Mutter MARIE sey / und dise Jungfrau aller Jungfrauen niemahlen andere

Kinder gehabt habe / als Jhn. Wann aber die Evangelisten ihm Brüder zu zueignen scheinen / so muß es von seinen Verwanden verstanden werden. Weil die Hebreische Sprach einen Mangel an Worten hat / so hat sie nur ein einziges / wodurch sie Brüder und Schwesteren / Vetteren und Baasen andeutet. Also versichert der junge Tobias, er habe seine Schwester / Sororem suam, nicht auß einem Trieb böser Gelüsten geheyrathet. Nun ist es aber gewiß / daß Sara, die er zum Weib genommen hatte / nicht seine Schwester / sonderen seine Baaß war. Dann sie war eine Tochter deß Raguels / seiner Mutter Bruder. Also seynd alle Einwendungen diser Ketzer / welche wider die ewige Jungfrauschafft der heiligen Mutter GOttes aufgestanden seynd / zu nicht gemacht. Zweytens laßt uns sagen / daß / wie CHristus der einzige Sohn der heiligen MARIÆ; also dise auch die einzige Tochter der heiligen Annæ sey. Dann der dreyfache Heyrath diser Heiligen ist gleichfahls ohne Grund / und der gute Petrus Sutorius (der ein Chartäuser war) hat seine Feder an dem Buch vergebens angesetzt / in welchem er behaubten will / die heilige Anna sey dreymahl verheyrathet gewesen. Erstlich habe sie den heiligen Joachim gehabt / welcher mit ihr die Allerheiligiste Jungfrau gezeuget habe. Hernach habe sie den Cleophas geheyrathet / von dem sie auch ein Tochter gehabt habe / welche in dem Evangelio Maria Cleophe genennet werde. Endlich sey der Salome ihr dritter Mann gewesen / und die mit ihm erzeugte Tochter sey nach ihrem Vatter Maria Salome genennt worden. Alle dise vermeinte heyrathen widerlegen sich selbsten / indem diser gute Pater auß dem Weib Salome einen Mann macht. Alle Heilige / und Weltliche Geschichten reden nur von drey Weiberen / die Salome gehaisen haben / nemlichen von Salome, deß Königs der Juden / Janei, Gemahlin; von Salome die Schwester deß Herodis, und von der Salome, deß heiligen Joannis und deß heiligen Jacobi Mutter.

Diser Jrthum unsers sonst frommen Carthäusers ist durch so genannte Glosse deß heiligen Ambrosii vermehret worden / dieweil darinnen Maria Cleophe ein Schwester der Allerheiligisten Jungfrau genennet wird. Es ist wahr / sie werden Schwesteren genennet / nicht aber als Töchter der heiligen Annæ, sonderen weil sie an zwey Brüder verheyrathet waren / den heiligen Joseph und den Cleophas. Es ist also dise Meinung gar leicht widerlegt / welche nicht allein wider die Tugend der heiligen Annæ, sonderen auch wider die wunderbare Geburt der heiligen Jungfrau ist. Dann alle heilige Vätter kommen darinnen überein / daß dise eine von alten / und unfruchtbaren Elteren / dem heiligen Joachim, und der heiligen Anna, von GOTT erbettene einzige Tochter gewesen sey / wie CHristus der einzige Sohn deß ewigen Vatters und der Jhrige. Derowegen grüsset sie der heilige Damascenus mit disen schönen Worten: Te unigenitam ac primogenitam hodierno die ex sterili parente produxit: O Glorreiche Jungfrau heunt hat dich GOTT von unfruchtbaren Elteren lassen gebohren werden / nicht allein als die älteste, sonderen auch als die einzige Tocher. Gleichwie dein Sohn der einzige seines Vatters ist / dieweil er in seiner Geburt alle sein Fruchtbarkeit erschöpfft hat / also bist du auch die einzige Tochter deiner Elteren gewesen / dieweil GOTT durch dein Empfängnus ihr Unfruchtbarkeit weggenommen / und durch dein Geburt ihre Fruchtbarkeit gesegnet hat. Orat. 1. de Nativ. B. V.

Alle dise Wunder hat GOTT wegen diser Allerheiligisten Jungfrau gethan / welche der heilige Epiphanes, Bischoff von Salamina in Cyperen / stupendum miraculum nennet / ein erstaunendes Wunder. Fraget ihr die GOttes Gelehrten / was ein Wunder sey? so werden sie euch antworten: Es sey ein Würckung / welche nicht anders / als durch die Allmacht GOttes geschehen könne. Es hat demnach diser heilige Prælat der gebenedeyten GOttes Gebährerin solches Prædicat mit allem Recht beygelegt / und sie stupendum miraculum genennet / dieweil sie in der That in ihrem gantzen Leben ein stäts währendes Wunder gewesen. Wann ihr sie wegen ihrer unbefleckten Empfängnus betrachtet / so ist sie stupendum miraculum, ein erstaunendes Wunder gewesen / dieweil die gantze Allmacht GOttes dazu erfordert wurde / sie vor der Erb-Sünd zu bewahren. Betrachtet ihr sie bey der Heimsuchung ihrer Verwandtin Elisabeth / so werdet ihr sie als stupendum miraculum, ein erstaunendes Wunder finden / dieweil die Macht deß Worts / mit dem sie schwanger gieng / sich ihrer Red / als eines Instruments bediente / seinen Vorläuffer zu heiligen / und das Kind mit Gnad / und die Mutter mit dem heiligen Geist zu erfüllen. Sie ist ein erstaunendes Wunder / stupendum miraculum, in dem Geheimnus der Verkündigung gewesen / dieweil sie das ewige Wort empfangen / und Mutter ihres eignen Vatters worden. Sie ist ein erstaunendes Wunder bey der Geburt ihres Sohns gewesen / dieweil sie nach diser glücklichen / und keuschen Geburt dannoch ein Jungfrau gebliben. Sie ist ein erstaunendes Wunder bey ihrer Himmel-Farth gewesen / dieweil die Allmacht und Lieb GOttes sie durch eine frühzeitige Aufferstehung auß dem Grab gen Himmel gehollet / umb sie mit ewiger Herrlichkeit zu crönen. Absonderlich aber ist sie bey ihrer Geburt Himmel und Erden / Engel und Menschen / stu-

stupen-

stupendum miraculum, ein erstaunendes Wunder gewesen/ dieweil eben die Allmacht/ welche die Welt auß nichts erschaffen/ sie auß dem unfruchtbaren Leib ihrer Mutter gezogen hat. Die Natur hatte vilmahl vergebens gesucht/ sie hervor zu bringen/ sie hat aber allezeit bey allen ihren Bemühungen einige geheime/ und unüberwündliche Hinternussen gefunden. Es muß also eine höhere Macht ins Mittel tretten/ umb sie auf die Welt hervor zu bringen.

In 3. Sent. Disp. 3. Q. 1.

Der heilige Bonaventura sagt/ die Gnad hab an der Empfängnus/ und Geburt der gebenedeyten Jungfrau mehr Theil gehabt/ als die Natur/ dieweil sie dieselbe vor der Sünd Adams bewahret/ und über die Unfruchtbarkeit der heiligen Annæ triumphieret hat. Und Fulbertus, Bischoff zu Chartres, der zu End deß zehenden Sæculi, und zu Anfang deß eilften lebte/ saget: Haud dubium, quin utrumque parentem vivificus, & ardens spiritus singulari munere repleverit: Es ist kein Zweiffel/ daß ein lebendig machender Geist den heiligen Joachim, und die heilige Anna beseelet/ und bey der Geburt der Göttlichen MARIÆ mit Gnad/ und Lieb erfüllet habe/ damit sie mehr das Kind einer keuschen/ und Göttlichen Lieb/ als die Frucht einer reinen Lieb sey. So höre dann nun auf zu seufftzen/ O grosser Joachim, höre auf zu wainen/ O glückseelige Anna. Euer Wunsch ist erfüllt/ euer Gebett erhöret/ und die Hindernus der Unfruchtbarkeit von GOtt hinweg genoñen worden. Ihr seyd nunmehro nach einem so langen warthen Herzlicher belohnt worden/ als Sara, Rachel, Anna, und Elisabeth. Es ist wahr/ dise in der Schrifft berühmte unfruchtbare Weiber haben grosse Männer/ Patriarchen/ Propheten/ und die Vor-Elteren deß Worts/ das Mensch worden/ gebohren/ und haben also nach einer langen Unfruchtbarkeit Ursach genug gehabt/ sich wider zu erfreuen; allein man muß nichts desto weniger bekennen/ daß der heilige Joachim, und die heilige Anna vil glückseeliger gewesen seyen/ und mit vil grösseren Seegen überschittet worden/ dieweil das Kind/ das ihnen gebohren wurde/ von GOTT außerwählt gewesen/ der einsten die Mutter GOttes zu seyn. So laßt uns mit dem weisen Salomon sagen; O quàm pulchra est casta generatio cum claritate? O wie ist die Geburt der heiligen MARIÆ so schön! dieweil sie mehr in der Lieb/ als bösem Lust geschehen. Wie Glorreich ist ihre Geburt/ dieweil sie auß einem Königlichen Geblüt entsprossen? Wie wunderbar ist dieselbe/ dieweil sie von unfruchtbaheren Elteren gebohren worden! und wie glückseelig ist endlich die selbige/ dieweil sie zur Seeligkeit deß gantzen Menschlichen Geschlechts gebohren worden.

Orat. 1. de Nat. B. V. M.

Die dritte Abtheilung.

OBschon GOTT alle Zeiten zum Dienst des Menschen erschaffen; so kan man doch sagen/ daß er insonderheit vor denselben drey glückseelige Täg verordnet habe/ nemlich den Tag der Unschuld/ den Tag der Gnad/ und den Tag der Glory. Der Tag der Unschuld/ oder der angebohrnen Gerechtigkeit ist nur vor unsere erste Elteren gewesen; der Tag der Gnad ist vor alle Menschen gewesen/ der Tag der Glory/ oder Herrlichkeit aber ist nur vor die Seeligen. Der Tag der Unschuld/ und Gerechtigkeit hat mit der Erschaffung Adams angefangen; der Tag der Gnad/ und Erlösung mit der Geburt der Allerheiligisten Jungfrau MARIÆ/ und der Tag der Glory und Herrlichkeit mit der Aufferstehung Christi. Der Tag der Unschuld hat sich durch die Sünd unserer ersten Elteren geendiget; der Tag der Gnaden wird sich nicht eher/ als am End der Welt endigen; der Tag der Glory aber wird sich niemahlen endigen. Der Tag der Unschuld ist in die Finsternus einer ewigen Nacht vergraben worden/ dieweil seine Sonn/ welche die angebohrne Gerechtigkeit war/ untergegangen/ umb niemahlen wider aufzugehen. Der Tag der Gnad hat sein Liecht verfinstert gesehen/ dieweil seine Sonn durch die Sünd und Buß niedet/ und wider aufgehet; allein der Tag der Glory wird niemahlen von einem Untergang/ oder Verfinsterung etwas wissen/ dieweil seine Sonn sich in alle Ewigkeit weder verfinsteren noch untergehen wird.

Nun muß man wissen/ daß zwischen dem Tag der Gnad/ und Glory nicht vil Zeit ist/ dieweil die Gnad ein angefangene Glory/ die Glory aber ein vollkommene Gnad. Hingegen ist zwischen dem End des Tags der Unschuld/ und dem Anfang des Tags der Gnaden ein grosse Zeit. Die Nacht/ welche auf deß einen Untergang gefolgt/ und dem Aufgang deß anderen vorher gegangen/ ist sehr lang gewesen. Die Menschen haben lange Zeit in der Finsternus diser erschröcklichen Nacht geseufftzet/ und GOTT hat es 4000. Jahr anstehen lassen/ ehe er seinen Sohn gesandt/ welcher die Sonn der Gerechtigkeit war/ und allein durch sein Menschwerdung diser grossen Tag der Gnad bringen kunte. GOtt der Lieb/ und Barmhertzigkeit aber sey unendlich Danck gesagt/ dieweil er sich durch die Wünsch/ und Seufftzer der Propheten/ und Patriarchen hat erweichen/ die Allerheiligiste Jungfrau gebohren werden/ und mit ihr zugleich die Morgenröthe dises glückseeligen Tags/ und Vorläufferin

diser Sonnen der Gerechtigkeit hat aufgehen lassen. Ich habe demnach Ursach gehabt zusagen/ daß ihre Geburt durch günstige Aspecten des Himmels vor die Welt glücklich gewesen. Non, quòd hujus modi formatio subjiciebatur cœlorum influxibus, sagt der gelehrte und fromme Gerson: Nicht/ als wann die Empfängnus/ oder Geburt der Allerheiligisten Jungfrau ein Würckung der Planeten oder Influentzien des Himmels gewesen wären/ nein: sondern quia, quidquid agebatur, hoc totum magis gratiæ erat, quàm naturæ: Dieweil alles/ was bey der Geburt diser heiligen Tochter geschehen/ mehr ein Wunder der Gnad/ als ein Werck der Natur gewesen. Es ist aber ihr Geburt zweyerley Ursachen wegen glückseelig gewesen/ erstlich/ dieweil sie der Welt die höchste Vollkommenheit gegeben/ und zweytens/ dieweil sie der Anfang der Verbesserung deß Menschen gewesen.

Serm. de Nativ. B. V. M.

Ja/ meine Zuhörer! die Geburt der Allerheiligisten Jungfrau hat der gantzen Welt die höchste Vollkommenheit gegeben. Es lehren vil GOtts-Gelehrte/ daß/ wann Adam nicht gesündiget hätte/ der Sohn GOttes doch wurde Mensch worden seyn/ und die menschliche Natur an sich genomen haben/ wann schon Adam die angebohrne Unschuld nicht verlohren hätte/ nicht/ umb die Menschen zuerlösen/ sondern umb die gantze Welt vollkomen zumachen. Dises zuverstehen muß man wissen/ daß die innerliche Würckungen GOttes vollkommen seynd/ dieweil die Hervorbringung deß heiligen Geists den Circkel seiner ewigen/ und unendlichen Außfliessungen geschlossen/ und alle Fruchtbarkeit deß Willens deß Vatters/ und deß Sohns erschöpfft hat/ gleichwie die Geburt des Sohns die Fruchtbarkeit des Verstands des Vatters erschöpfft hat/ also/ daß der heilige Geist/ der die Persöhnliche Lieb deß Vatters/ und deß Sohns ist/ gleichsam das heilige Band/ welches dise zwey ewige Liebhaber vereiniget. Was nun die Ausgehung deß Heil. Geists in GOtt innerlich gethan/ das hat die Menschwerdung äusserlich gethan. Es war nöthig/ daß das Wort Fleisch wurde/ nicht allein umb den Circkel der äusserlichen Mittheilungen GOttes zuschliessen/ sondern auch umb der Welt die letste Vollkommenheit zugeben. Fraget nur die GOtts-Gelehrte/ worinnen dise letste Vollkommenheit bestehe? so werden sie euch mit dem Apostel antworten/ sie bestehe in der Widervereinigung aller Creaturen mit dem Schöpffer/ welche nicht anderst/ als durch die Menschwerdung geschehen kunte. Proposuit in dispensatione plenitudinis temporum instaurare omnia in Christo, quæ in cœlo, & quæ in terra sunt in ipso: Er hatte ihm vorgenommen/ daß er/ nachdem die verordnete Zeit erfüllt worden/ in Christo/ alles/ was im Himmel/ und auf Erden ist/ widerumb zu recht bringen wolte in demselbigen.

Ephes. c. 1. v. 9. 10.

Da nun die Allerheiligiste Jungfrau durch einen Rath-Schluß der ewigen Weisheit erwählt worden/ das Werck-Zeug der Menschwerdung zuseyn/ wie Hesichius sagt/ instrumentum incarnationis, das ist/ die Mutter des Worts/ daß Mensch worden/ so kan ich sagen/ daß die Patriarchen/ König/ Propheten/ und alle Gerechten/ die nach Erschaffung der Welt nach der Ankunfft des Sohns GOttes geseufftzet/ solches auch nach der Geburt der Allerheiligisten Jungfrau gethan haben. Es wußten dise Grosse mit dem Liecht des Glaubens erleuchtete/ und mit dem Geist GOttes beseelte Männer gar wohl/ daß sie den Sohn nicht haben könten/ wann nicht vorher die Mutter sey. Daher wünschten sie nicht allein den Sohn/ sondern auch die Mutter/ welches der heilige Joannes Damascenus in disen schönen Worten hat andeuten wollen: Certabant sæcula, quodnam ortu Virginis gloriaretur: Jede Zeit wünschte das Glück/ und die Ehr zu haben/ in ihr die Allerheiligiste Jungfrau gebohren zusehen/ sie stritten gleichsam mit einander umb die Ehr/ bey ihrer Geburt zuseyn/ und sich durch einen so glückseeligen Tag vor anderen hervor zuthun.

Orat. de Nat. B. V.

Was haben dann alle dise Zeiten bey der Geburt diser heiligen Tochter vor einen Vortheil gesucht? Ich antworte mit dem H. Bernardino, der Vortheil seye darinnen bestanden/ weil solche Geburt der Welt die letste Vollkommenheit hat geben sollen. Höret nur/ wie diser grosse Heilige von der heiligen Jungfrau urtheilet. Omnia entia, sagt er/ unum ens nobilissimum apperebant, das ist vor der Geburt der Gebenedeyten Jungfrau MARIÆ schienen alle Ding gleichsam heimlich zu murren/ und ihre letste Vollkommenheit zubegehren/ die GOtt in einem auf das höchste erfüllen solle. Die lebendigen Creaturen begehrten eine/ welche ihr edles Weesen in der grösten Vollkommenheit habe; die Empfindlichen begehrten eine/ welche die Empfindlichkeit im grösten Grad habe; die Vernünfftigen begehrten eine deren Vernunfft die höchste Staffel der Vollkommenheit erreichet/ & breviter omnium Nativitates apperebant optimum nascibile: Mit einem Wort: fahret er fort/ alle Creaturen/ welche durch die Geburt Weesen/ und Leben empfiengen/ erwartheten die Geburt einer neuen Creatur/ welche die Zierd und höchste Vollkommenheit aller anderen sey. Dann gleichwie die Empfängnus aller Creaturen in Sünden geschahe/ und ihre Geburt mit Schmertzen; als erwarthete die gantze Welt eine/ deren Empfängnus in der Gnad/ und Unschuld/ und die Geburt in Freuden/ und

Ver-

Vergnügen geschehe. His ergo sic existentibus imperfectis : Da nun also alle Ding unvollkommen waren / und die Welt ihre letste Vollkomenheit erwarthete / was hat dann GOTT gethan / umb dises innbrünstige Verlangen / und liebreiche Ungedult zubefriedigen ? Provisum est mundo de una puella super omnes benedicta : Er hat durch seine Magnificenz, und Freygebigkeit eine wegen der Schönheit des Leibs und des edlen Geblüts / wie auch an Gnaden / und Tugenden durch die Völle des heiligen Geists so vollkommene Jungfrau in die Welt geschickt / ut unico partu suo omnibus generibus rerum summam, & ultimam perfectionem attulerit : Daß sie durch ihren eintzigen Sohn / den sie zur Welt gebohren / allen Creaturen die letste Vollkommenheit gegeben / indem sie alle dieselbigen mit ihrem Schöpffer vereiniget hat. Urtheilet nun / Christglaubige Zuhörer! ob jemahlen ein Geburt glückseeliger vor die Welt gewesen sey / als die Geburt der Gebenedeyten Jungfrau MARIÆ? Indem sie der Welt nicht allein die höchste Vollkommenheit / sondern auch den Anfang zur Verbesserung des Menschens gegeben hat.

Ach! in was vor einem elenden Stand befande sich diser Mensch vor der Geburt der Allerheiligisten Jungfrau MARIÆ. Dise Welt war nur vor ihn ein Thal der Zähren / und des Elends / und ein Land der Finsternus / und des Todts. Der Himel hatte vor ihn nur böse Einflüß. Das Gesatz / das ihm war gegeben worden / war ein sehr strenges Gesatz. Er wurde als ein Sclav / und nicht / als ein Kind gehalten. Sein Kranckheit war so unheylbar / daß sie kein Artzt auf Erden heylen kunte. Seine Blindheit war so groß / daß ihn niemand erleuchten kunte / als die Sonn der Gerechtigkeit. Gleichwohl waren schon 4000. Jahr verflossen / und man sahe weder dise Sonn / noch disen Artzt. Die Unwissenheit des wahren GOttes / die Finsternussen der Sünd / und die Abgötterey hatten die gantze Welt mit einer so duncklen / und entsetzlichen Nacht bedeckt / daß kaum Judea von dem Liecht des Glaubens erleuchtet war. O was vor Danck ist dir / O unvergleichliche Jungfrau / die gantze Welt / Judea / die Blinden / die Krancken / Juden und Heyden / Griechen und Lateiner / Scythen und Barbarer / und mit einem Wort alle Menschen schuldig / dieweil in dem Augenblick / in welchem du auf der Erden erschienen / die Morgen-Röth des grossen Tags der Gnaden angefangen hat denen Augen der Menschen zuleuchten / und in ihrem Geist die Hoffnung der künfftigen Erlösung gebohren hat.

Ja / meine Zuhörer! die Geburt der Allerheiligisten Jungfrau ist vor das gantze menschliche Geschlecht die Morgen-Röth des Tags des Heyls gewesen / dann der Sohn GOttes ist als Wort / und als Liecht auf die Welt gekommen. Als das Wort seines Vatters / umb uns seinen Willen zu offenbahren ; als das Liecht der Welt / oder die Sonn der Gerechtigkeit / umb uns in unserer Blindheit zuerleuchten. Damit aber die Ankunfft dises Worts / und dises Liechts die Menschen nicht unverhofft überfalle / so hat GOTT / umb sie dazu zubereithen / solche nicht allein in allen vergangenen Zeiten verheissen / sondern er hat auch in der Völle der Zeit die Allerheiligiste Jungfrau / und den heiligen Joannem den Tauffer / als Vorlauffer der baldigen Ankunfft dises Worts / und diser Sonnen auf die Welt gesendet. Joannes der Tauffer war die Stimm dises Worts / und MARIA die Morgen-Röth diser Sonn. Wie die Welt bey der Geburt des heiligen Joannis des Tauffers angefangen hat / die Stimm dises Worts zuhören / die auf dem gantzen Jüdischen Gebürg ruchbar wurde / super omnia montana Judææ divulgabantur omnia verba hæc; also hat die Welt angefangen / bey der Geburt der Allerheiligisten Jungfrauen angefangen / die Sonn der Gerechtigkeit aufgehen zu sehen / welche durch ihr Gnad / und Gegenwart die finstere Nacht der Sünd vertriebe. Derowegen redet sie der Abbt Rupertus in ihrer Wiegen also an : Quando nata es, O Virgo Beata! tunc vera nobis Aurora surrexit, prænuntia diei sempiterni : Als du auf die Welt kamest / O Seelige Jungfrau! so haben wir mit dir den Tag des Heyls / und der Gnad vor das gantze menschliche Geschlecht aufgehen sehen. Quia sicut Aurora finis est præteritæ noctis, & diei sequentis initium, dann wie die Morgen-Röth das End der vorher gegangenen Nacht ist / und der Anfang des drauf folgenden Tags / sic Nativitas tua finis dolorum extitit, & consolationis initium; also ist dein Geburt / O heilige Jungfrau! das End unsers Elends / und der Anfang unserer Glückseeligkeit gewesen.

Luc. c. 1. v. 65.

Lib. 6. in cant.

Es hätte diser gelehrte / und fromme Abbt uns die Geburt der Heil. MARIÆ uns nicht natürlicher vorstellen können / als unter dem Bild der Morgen-Röthe. Dann wañ zum Exempel dise noch schwach-aufgehende Heiterkeit vor der Sonnen aufgehet / so fangt der Himmel an / hell zu werden / die Fiusternussen zuvertreiben / und den Glantz der Sternen zuverlöschen. Die Farben bekommen ihr vorige Gestalt wider / alle Creaturen werden munter / und die Nacht siehet endlich das End ihres Reichs / und weicht der Herrschafft des Tags. Also ist auch die Geburt der Allerheiligisten Jungfrau das End der Nacht / der Blindheit / Finsternussen / und Abgötterey gewesen / in welcher die Welt 4000. Jahr vergraben gelegen / und der Anfang

des

des Tags der Gnaden / und die Vorläuffe-
rin der Sonn der Gerechtigkeit. Die
Kirch singet demnach heut zu ihrem Ruhm
mit Recht: Dein Geburt / O heilige Jung-
frau! erfreuet den Himmel / die Erden / und
die Vorhöll. Den Himmel / dieweil sie den
Englen verkündiget / daß sie bald einen zu
hoffen haben / der die leere Stellen der ab-
gefallenen Engel wider ersetzen werde / der
Erden / dieweil sie den Menschen verkündi-
get / daß sie bald einen Erlöser bekommen
werden / der sie von der Tyranney des Teuf-
fels / und der Knechtschafft der Sünden
erlösen werde. Der Vorhöll / dieweil sie
den Heiligen Vätteren / die darinnen ge-
fangen waren / dem Noe / Abraham / Isaac /
Jacob / David / und allen anderen verkün-
diget hat / ihnen bald einen Erlöser zugeben /
der ihre Ketten zerreissen / und sie aus disem
finsteren Kercker reissen werde.

O Heilige Geburt / wie bist du so glück-
seelig für das gantze menschliche Geschlecht
gewesen! die Hoffnung / die uns wegen un-
serer künfftigen Seeligkeit gemacht hast / ist
weder falsch / noch vergebens gewesen / son-
dern gewiß / und unfehlbar. Ich verwun-
dere mich darüber im geringsten nicht. Die
Menschen haben diß Glück / daß sie von dir
hoffen / nicht in den Planeten / oder Ein-
flüssen des Himmels gesucht / sondern in
einem höheren Ursprung. Non enim na-
tura potuit suis viribus tam perfectum opus
producere, quali beata Virgo donata fuit:
Dann die Natur hätte mit aller ihrer ver-
einigten Krafft ein so vollkommenes / und mit
so vilen Gnaden und übernatürlichen Gaa-
ben erfülltes Geschöpff herfür bringen kön-
nen / als die heilige Jungfrau in dem Au-
genblick ihrer Empfängnus oder Geburt
gewesen.

Hinweg mit der Astrologie, und dem
Nativität-Stellen. Es ist irrig / wann
man glaubt / es sey nicht allein die Geburt
Christi / und der Allerheiligisten Jungfrau /
sondern auch aller Menschen an die guten /
oder bösen Aspecten der Planeten / oder an
die glückliche oder unglückliche Influenzien
des Himmels gebunden. Es ist wahr / daß
zwey grosse Männer / von denen der eine
wegen seines Cardinal-Purpur / und der
andere wegen seiner Gelehrsamkeit berühmt
ist / geglaubt haben / die weissen König aus
Morgenland hätten die künfftige Geburt
Christi aus dem Gestirn vorher sehen kön-
nen / jedoch nicht so gewiß / als damahlen /
da sie den neuen Stern sahen. Dann es
ist glaublich / daß diese König / welche in der
Astrologie sehr erfahren waren / aus der
Conjunction der zwey grossen Planeten /
des Jovis und Saturni, welche 600. Jahr
vor der Geburt Christi / und aus einer an-
deren glücklichen Vereinigung des Gestirns /
die im 42ten Jahr der Regierung des Kay-
sers Augusti gewesen / haben urtheilen kön-

Card. de Aliaco qu. 30. in Gen.

Alb. Magn. lib. specul.

nen; wie man dann auch durchgehends pro-
phezeyete / es wurde ein grosse Veränderung
in der Religion geschehen / und bald ein
auserordentlicher Mensch gebohren wer-
den / den man wegen seiner Macht / und
Tugenden werde rühmen müssen. Dise
Meynung des Cardinals Petri de Aliaco,
der Ertz-Bischoff zu Cambrai war / zuunter-
stützen / sagt Albertus Magnus: Es habe
die ewige Weißheit GOttes erfordert /
formans librum universitatis, als er die Welt
gleich einem grossen Buch formiret / die vor-
nehmsten Begebenheiten / die in dem Buch
seiner ewigen Rath-Schlüssen geschriben
waren / mit leuchtenden Buchstaben an den
Himmel zuschreiben / absonderlich aber diß
grosse Wunder / welches über alle Kräfften
der Natur war / quòd de Virgine nasceretur, nemlich daß Christus von einer Jung-
frau gebohren werden solle. Dises haben
obbemelde zwey Gelehrte geglaubt / jedoch
haben sie die falschen Astrologischen Pro-
phezeyungen dadurch eben nicht verthädigen
wollen. Daher schreibt auch der heilige
Augustinus an den Manicheischen Bischoff
Faustum von dem Stern / den die Weisen
in Morgenland gesehen / non ad decretum
dominabatur, sed ad testimonium famula-
batur, er habe nicht über Christum geherr-
schet / sondern nur ein gewisses Zeugnus
von seiner Ankunfft gegeben; und wann diser
grosse Lehrer die Wort erkläret / die Christus
vor seinem Todt zu seinem Vatter gesagt /
nemlich / Vatter die Stund ist kommen / so
schreibt er: Non credatur hæc hora fato
urgente venisse, sed DEO potius ordinante:
Man muß nicht glauben / als wann dise
letste Stund wegen einer unvermeidlichen
Verhängnus kommen sey / sondern durch
die ewige Providentz GOttes. Was ich
nun von der Geburt Christi gesagt habe /
daß muß man auch nicht allein von der
Geburt der Allerheiligisten Jungfrau
MARIÆ / sondern auch aller Christen
sagen.

Lib. 1. cont. Faust. c. 5. 16.

Tract. 10. in Joann.

Es ist demnach ein Aberglaub / und
Sünd / wann man die vernünfftigen Bege-
benheiten / absonderlich die / welche aus dem
freyen Willen des Menschens entstehen /
gewiß aus der Astrologie erforschen will /
weßwegen die Päbst wider dise eytle Wis-
senschafft Bullen haben ergehen lassen / ab-
sonderlich Sixtus V. die Concilia haben die-
selbe gleichfalls verdamet. Das zu Toledo
excommunicirte die jenigen / welche den
Sternseheren glauben: das zu Mayland
verbotte ihnen solches bey grosser Straff /
das zu Rheims excomunicirte die Nativi-
tät-Steller / das zu Bourdeaux befahle de-
nen Pfarrer / dise Excommunication dem
Volck kund zu machen / und die zu Toulouse
und Narbonne habē solche Excomunication
erneuert. Die Kirchen-Vätter haben sich
nicht weniger bemühet / dise Pest der Christ-

lichen

lichen Welt zuvertreiben. Der Heil. Ambrosius, und der Heil. Basilius haben deßwegen scharpffe Predigen gehalten. Der H. Joannes Damascenus, welcher in der Stern-Kunst sehr erfahren war/ redet sehr übel davon/ umb denen Christen einen Abscheu davor zu machen: der H. Augustinus sagt/ er habe ein grosse Sünd begangen/ indem er die Stern-Seher umb Rath gefraget habe/ und als er einsmahls seinem Volck predigte/ so befahle er mitten in der Predig einem Christen/ der sich auf dise falsche Wissenschafft gelegt hatte/ offentliche Buß zuthun/ und versöhnte ihn nicht eher wider mit der Kirchen/ biß er grosse Kennzeichen einer wahren Reu hatte spühren lassen.

Die Käyser eyferten nicht weniger darwider/ und verboten sie als eine dem Staat sehr schädliche Sach bey grosser Straff. Die König in Franckreich haben solche scharpff verbotten. Der H. Epiphanius sagt/ der berühmte Aquila, Ponticus genannt (welcher die Schrifft auß dem Ebreischen ins Griechische übersetzt hat) sey nur wegen deß Nativität-Stellens/ und Wahrsagens auß der Kirchen verstossen worden/ worüber ich mich nicht wundere/ dieweil der H. Augustinus dise Kunst ein Erfindung der Teuffel nennet/ & Spirituum Seductorum operationem, und eine Beschäfftigung der verführerischen Geister. Daher macht er nun den Schluß/ daß alle rechtschaffne Christen die Wahrsager/ Zeichen-Deuter/ und Nativität-Steller/ als Leuth/ vor die GOTT/ und die Kirch einen Abscheu hat/ meyden sollen. Ne Dæmoniorum consortiô animam decepram pacto quodam societatis irretiant, damit sie nicht durch einen heimlichen und unvermerckten Pack ihr Seel dem Teuffel verpfänden.

Lib. 2. de Gen. c. 17.

Lib. 5. de civit. c. 7.

Hierauß könnet ihr nun die grosse Sünd/ die ihr begehet/ und die Gefahr der Seeligkeit/ in welche ihr euch begebet/ erkennen/ wann ihr euer Schicksaal in dem Gestirn suchet/ GOTT hat es nicht daran gebunden/ euer Glück ist in seinen Händen/ wie der Prophet David erkannt hat. In manibus tuis sortes meæ. Ja GOtt hat den Menschen in der Hand seines Rathschlags gelassen/ in manibus consilii sui, saget der weise Sohn des Syrachs. Also wann ihr Dieb/ gottloß/ GOttes Läster/ unkeusch/ und allerhand Lasteren ergeben seyd/ so dürfft ihr solches nicht dem Gestirn/ welches kein Herrschafft über euere Freyheit hat/ sondern nur euch selbst die Schuld geben. Der Weise ist kein Sclav seines Geburts-Sterns/ sondern er ist Herr davon/ und wendet sein Weisheit zur Tugend/ und guten Rath an. Jacob und Esau waren zwey Brüder/ sagt der H. Gregorius, sie wurden zu einer Zeit in einer Mutter Leib empfangen/ sie kamen durch einerley Geburt auf die Welt/ und hatten einerley Geburts-Stern/ gleichwohl war ihr Gemüths-Neygung weit von einander unterschieden. Es ist demnach der Mensch nicht zum Dienst des Gestirns gebohren/ sondern das Gestirn ist zum Dienst des Menschen erschaffen worden; sie machen durch ihre Einflüß weder weiß/ noch lasterhafft/ weder fromm/ noch gottloß/ sondern der Mensch ist selbst die Ursach/ entweder seiner Seeligkeit/ oder seiner Verdammnus/ nachdem er fromm/ oder böß lebt/ und nachdem er gut/ oder böß stirbt.

Pſal. 30. v. 16.

Eccl. c. 15. v. 14.

JESUS und MARIA seynd die Sonn und der Mond der Kirchen. Lasset uns machen/ daß dise bey unserer neuen Geburt nach dem Geist vorstehen. JEsus ist bey seiner Geburt aufgegangen/ als die Sonn der Gerechtigkeit/ umb alle Menschen in ihrer Blindheit zuerleuchten/ und MARIA ist heut/ als ein Mond erschienen/ umb alle Schatten der Nacht zuzerstreuen; als ein Morgen-Röth/ umb uns die baldige Ankunfft diser Sonnen zuverkündigen/ und als ein denen Schiff-Leuthen bekanntes See-Gestirn/ umb uns alle gefährliche Klippen in disem Meer der Welt zuzeigen/ und uns ungeachtet aller Stürm in den Hafen der ewigen Seeligkeit zuführen. So lasset uns dann vor diser heut gebohren kleinen Tochter auf die Knye niderwerffen. Ob sie schon scheinet einigen Schwachheiten der Kindheit unterworffen zuseyn/ so ist sie doch schon in ihrer Wiegen vernünfftig/ wie es Christus auch in seiner Krippen war/ jedoch mit disem Unterschied/ daß Christus solche Vernunfft durch ihn selbst/ und sein eigne Natur hatte/ MARIA aber durch ihren Vorzug/ und Theilhafftigwerdung. Sie wird bey unserem Bitten weder taub/ noch bey unserer Noth unempfindlich seyn. Ihre Ohren werden die Stimm unserer Seufftzer hören/ ihr liebreiches Hertz wird sich durch unsere Zäheren erweichen lassen/ und als unsere Fürsprecherin ihr Stimm zu GOTT erhöben/ umb vor die Sünder die Gaab der Buß zuerhalten/ vor die Gerechten aber die Gaab der Verharrung/ und so wohl vor die einen/ als anderen die Lieb GOttes in diser/ und die ewige Herrlichkeit in jener Welt. Amen!

Die ein und dreyssigiste Predig.

An dem Fest

Deß heiligen Ertz-Engels MICHAEL.

In tempore illo consurget Michael, Princeps magnus, qui stat pro Filiis populi sui. Dan. c. 12. v. 1.

Zu der selbigen Zeit wird der grosse Fürst Michael aufstehen/ der für die Kinder seines Volcks stehet. Dan. c. 12. v. 1.

Vorspruch.

OB schon diſe Wort dem Buchstaben nach nur von dem Beystand zu verstehen/ welchen der heilige Michael denen Juden in ihrem grösten Trübsaal leisten wird/ oder denen Christen zu den letsten Zeiten/ wann der Glaub von der Welt vast verbannet/ die Tugend verachtet/ das Laster geehret/ die Kirchen zerstöret/ die Altär entheiliget/ der GOttes-Dienst vast eingestellt/ und der kleine Hauffen deß Volcks/ daß in dem selben noch treu verbliben/ unter der gräusamen Verfolgung deß Antichrists voller Seufzer seyn wird/ so duncket mich doch nichts destoweniger man könne/ ohne diſen Worten Gewalt anzuthuen/ solche auch auf diſe Solennitet deuten/ welche heut in diſer unter dem Namen diſes Glorreichen Ertz-Engels Michael GOTT geweyhten Kirchen geschicht. Dann was vor Schutz und Beystand haben wir nicht von dem jenigen zu erwarten/ durch welchen die Allmacht GOttes in dem Alten Testament wegen den Juden so vil Wunder gethan. Er tröstete/ wie ein alter Scribent sagt/ unsere erste Elteren nach ihrer Verstoſſung auß dem irrdischen Paradeyß/ und unterrichtete sie in dem Acker-Bau. Er hielte dem Abraham den Armb auf/ als er seinen Sohn den Isaac aufopfferen wolte. Er erschien dem Moyses in dem brünnenden Busch/ und gab ihm das Gesatz auf dem Berg Sinai. Er erschien dem Josue unter der Gestalt eines gewaffneten Manns/ und versicherte ihn/ daß er gekommen sey/ ihm das verhaiſſene Land eroberen zu helffen/ indem er zu ihm sprach: Sum Princeps exercitûs Domini: Ich bin ein Fürst über das das Heer deß HErrn. Er war es/ der dem Gedeon erschien/ sein Opffer anzündete/ und ihm mit dreyhundert Mann über die Madianiter einen herrlichen Sig verschaffte. Er war es/ der von dem Kriegs-Heer deß Sennacheribs Hundert/ fünf und achtzig Tausend Mann schluge. Er war es/ der die Synagog unter dem Gesatz Moyſis, und die Kirch in dem Gesatz der Gnaden beschützet hat. Er ist es/ der am End der Welt den Antichrist tödten/ die Posaunen blasen/ die Todten zu erwecken/ und den Fahnen deß Creutzes/ welchen das Evangelium das Zeichen deß Menschen Sohns nennet/ tragen wird. Franckreich verehret ihn als seinen Schutz-Engel/ und der König Ludwig der eilfte stifftete zu seinen Ehren einen Ritter-Orden. Diſem zu Ehren will ich heut mein Stimm erhöben/ und meine Predig halten/ nachdem ich vorher gesagt habe: Ave Maria.

Jos. c. 5. v. 14.

Pantal. Diac. Hom. de S. Mich.

Eingang.

ICh verwundere mich nicht/ Christglaubige Zuhörer! daß die Sünd in dem Stand der verderbten Natur unter den Menschen die Kriegs Fackel angezündet/ und ihnen die Waffen in die Hand gegeben hat/ umb sich unter einander selbst zu vertilgen. So verwundere ich mich auch nicht/ daß das Leben der Gerechten eben so wohl/ als der Gottlosen auf Erden stäts der Versuchung unterworffen/ und daß die Lasterhafften zum öfteren vil glücklicher seynd/ als die grösten Freund GOttes/ daß jene lauter Glück/ und diſe lauter Unglück haben. Und endlichen verwundere ich mich nicht/ daß diſe Welt/ nachdem sie nicht mehr zum Land der Unschuld tauget/ seit dem die selbe darauß verbannet worden/ vor das Menschliche Geschlecht nur ein Orth deß Elends/ nicht aber deß allgemeinen Vatter-Lands/ und mehr ein Kampff-

Platz/

Platz / als ein Orth deß Triumphs sey / dieweil die Feind / welche wir zu bestreitten haben / nach ihrer Niderlag noch zu förchten seynd. Nein / meine Zuhörer! ich verwundere mich über alles diſes nicht / dieweil ich waiß / daß die Sünd daran die fürnehmste Ursach sey. Darüber aber verwundere ich mich / daß der Himmel / der von GOtt zu einem Tempel deß Fridens erschaffen war / eine Stadt deß Kriegs worden / daß der Hiñel / der den Uberwindern zum Triumph-Waagen dienen sollte / zweyen feindlichen Heeren zum Kampff-Platz dienen müssen; und daß endlich der Himmel / der ein Orth der ewigen Ruhe seyn sollte / von einem entsetzlichen Sturm überfallen worden / welcher darinnen die Thronen überen Hauffen geworffen / vile Stellen entledigt / und vil Unordnung verursacht hat. Noch mehr aber verwundere ich mich / daß die Engel / diſe reine Geister / die / wie der Heil. Gregorius Nazianzenus sagt / von GOTT ausgegangen seynd / tanquam radii à sole, & velut scintillæ ab igne, als Strahlen der Sonnen der Gerechtigkeit / und als lebendige Funcken deß Göttlichen Feurs / selbst die Urheber diſes ersten Kriegs / und die Häupter diſer ersten Rebellion gewesen. Am allermeisten aber verwundert mich / daß diſer Streitt / welcher Himmel und Erden hätte erschütteren sollen / in der Still zugegangen / und daß der Sieg ohne Geräusch erhalten worden / dieweil der Angriff nur von Geisteren nicht aber von Leiberen geschehen / und in einem Kampff der Tugenden und Laster / und der unterschiedenen Neygungen bestanden; weßwegen Gerson solchen Streitt certamen Gymnasticum, einen Schul-Streitt nennet. Wann ich aber alles recht betrachte / so nimmt mein Verwunderung ein End / indem ich erwege / daß / da der Himmel so wohl vor die Engel / als Menschen / ein Land der Eroberung gewesen / sie solchen nicht anders / als durch einen Sturm haben eroberen können. Dann das Gesatz: Das Himmel-Reich leydet Gewalt / und die Gewalthätige reiſſens zu sich / violenti rapiunt illud, ist allgemein / und so wohl vor sie / als vor uns gewesen / wie wohl mit einem Unterschied. Zudem / da diſe reine Geister nicht so wohl in der Glory / als in der Gnad erschaffen worden / so haben sie den Genuß ihrer ewigen Glückseeligkeit vorher durch Demuth / Erkanntlichkeit / Lieb / und Gehorsamb gegen den Willen GOttes verdienen müssen. Diß hat der heilige Michael / das Haupt der getreuen Engel / gethan / da sich hingegen der Lucifer / das Haupt der abgefallenen Engel deſſen geweigert hat / daher seynd jetzo jene ewig glückseelig / und diſe ewig unglückseelig. Weil man aber die Tugenden deß heiligen Michaels / und der treuen Engel beſſer erkennen kan / wan man sie gegen die Laster deß Lucifers, und der abgefallenen Engel hält / so muß man mercken / daß sich diſe drey groſſer Verbrechen schuldig gemacht haben der Hoffarth / der Empörung / und deß Undancks. Der Hoffarth / dieweil sie sich unterstanden / auf den Thron GOttes zu steigen; der Empörung / weil sie seinen Befehlen nicht haben nachkommen wollen / und deß Undancks / weil sie seine Wohlthaten nicht haben erkennen wollen. Hingegen hat die Demuth deß heiligen Michaels über ihre Hoffarth triumphiert / sein Gehorsam über ihren Ungehorsam / und sein Erkantlichkeit über ihren Undanck. Ich kan demnach zum Ruhm diſes heiligen Ertz-Engels sagen / daß er sich unter den guten / und böſen Englen auf ein Wunderbare Arth hervor gethan / indem er unter den Hoffärthigen vollkommen Demüthig / unter den Ungehorsammen vollkommen Gehorsam / und unter den Undanckbahren vollkommen Danckbahr gewesen. Diſes will ich euch in drey Theilen meiner Predig zeigen.

Matth. c. 11. v. 12.

Eintheilung.

Die erste Abtheilung.

Es mögen die Tugenden der Heiligen an sich selbst gleich noch so einen groſſen Glantz von sich geben; so ist es doch gewiß / daß sie niemahlen höller glantzen / als wann diſe groſſe Diener GOttes zu gottloſen Zeiten / und unter denen mit allerhand Lasteren überhäufften Menschen leben müssen. Wir wissen / daß die Boßheit der Zeit bisweilen so groß ist / daß man ungestrafft nicht Tugendhafft seyn kan / dieweil man es ehrlichen Leuthen vor übel hält / wann sie nicht nach den böſen Gebräuchen der Welt leben. Temporibúsque malis auſus esse bonus. Es wurden uns villeicht vile Tugenden deß Jobs unbekannt gebliben seyn / wann uns die Schrifft nicht berichtet hätte / daß er unter einem Abgöttiſchen Volck gebohren / und auferzogen worden / und gelebt habe. Sie hat einen so merckwürdigen Umstand zu melden nicht vergeſſen wollen / dieweil solcher / wie der heilige Gregorius sagt / dazu dienen sollen / umb das Liecht der Tugend diſes frommen Manns durch die Finsternus jenes unglaubigen Volcks desto höller zu machen. Was ich von der Tugend der Frommen sage / das sage ich auch von der Tugend der getreuen Engel. Villeicht wurde uns die tieffe Demuth deß heiligen Michaels zum Theil verbunden seyn / wann uns der heilige Geist nicht solche durch die unerträgliche Hoffarth deß Lucifers mit lebendigen Farben vorgestellet hätte. Damit ihr aber die unterſchidene Trib / welche die Hoffarth / und die Demuth

muth bey disen zwey Englen verursachet haben/begreiffet/ so müsset ihr dreyerley Nichts begreiffen/ welches die Eigenschafft der Verständigen/und vernünfftigen Creatur ist.

Das erste ist das Nichts deß Weesens/ auß welchem sie durch die erschaffung gezogen worden/ und dises ist den guten/ und bösen Englen gemein gewesen/ dieweil so wohl die einen als andere durch die Allmacht GOttes darauß ihren Ursprung haben. Das andere Nichts/ ist das Nichts der Sünd/ in welches sich die böse Engel durch ihr Hoffarth oder gantz freywillige Boßheit gestürtzt haben/ indem sie GOTT gleich seyn wollen/ weßwegen sie der gestalt gefallen/ daß sie in Ewigkeit nicht wider aufstehen werden. Das dritte Nichts/ ist das Nichts der Tugend/ durch welches sich die glaubigen Engel gedemüthiget/ und unter die gewaltige Hand GOttes ernidriget habē.

Es ist schwär zu begreiffen/ wie Lucifer, und die andere böse Engel/ die so wohl/ als die gute Engel in der Gnad erschaffen worden/ in ein so grosses Laster und entsetzliche Blindheit haben gerathen können. Man muß demnach hören/ was uns der heilige Geist von den zwey unterschidenen Ständen deß ersten Engels/ dem Stand seiner Erschaffung in der Gnad/ und dem Stand seines Falls in die Sünd gelehret hat. Indem der Prophet Ezechiel zu ihm von seinem ersten Stand redet/ so sagt er: Du bist ein Sigel nach dem Bild mit Weisheit erfüllet/ und an Zierd vollkommen. Du bist in Wolluſt deß Paradeyß GOttes gewesen/ mit allerhand Edel-Gestein

Ezech. c. 28. v. 12. ss. umbher gezieret. Du warest/ wie ein Cherub/ der sich außstrecht/und bedeckt. Du warest vollkommen auf deinen Weegen von dem Tag deiner Erschaffung an/ bis Ungerechtigkeit in dir ist gefunden worden. Was duncket euch/ meine Zuhörer! hat GOTT wohl deutlicher darthuen können/ daß auch so gar das Haubt der bösen Engel gleich Anfangs in der Vollkommenheit/ und Heiligkeit erschaffen worden, als da er ihn so prächtig beschreibet? wollen wir nun aber auch wissen/ wie er in die Ungerechtigkeit gerathen/ die in ihm ist gefunden worden/ so dürffen wir nur hören/ was eben diser Geist der Warheit uns durch den Mund eines anderen Prophetens sagt/ welcher disen hoffärthigen Engel in der Person deß Königs von Babylon fürstellt/ und ihn also redent einführt: Ich will hinauf steigen in den

Isai. c. 14. v. 13. 14. Himmel/ und meinen Stuhl über die Sternen GOttes erhöhen. Ich will mich auf den Berg deß Bunds setzen zur Seithen gegen Mitternacht. Ich will hinauf fahren über die Höhe der Wolcken/ und dem Aller-Höchsten gleich seyn. Laßt uns dise Wort recht erwegen/ umb die Hoffarth dises Engels/ und seines Anhangs recht zu erkennen. Ist es Erstlich nicht ein unerträglicher Hochmuth/ da er sich rühmet/ er wolle sich auf den Berg deß Bunds setzen. Dann wann uns die Schrifft GOTT Mitten unter den Englen vorstellt/ so saget sie/ daß Niemand/ als er allein darauf sitzt/ und alle Engel/ auch so gar die Seraphim umb seinen Thron herumstehen/ Seraphim stabant super illud. Zum Anderen wann diser hoffärthige Geist hinzu setzt/ er wolle seinen Thron über die Höhe der Wolcken setzen/ zeiget er nicht dardurch an/ daß er sich der Aller-höchsten Herrschafft deß Schöpffers im Himmel unrechtmässiger Weis anmassen/ und nachdem er sich dem Gehorsam entzogen/ den er GOtt schuldig war/über alle Engel herrschen wolle? Solcher Gestalt ist der erste Engel gefallen/ dieweil er nicht vest bey der Warheit gebliben/ daß ist bey der ewigen/ und unfehlbaren Warheit/ da er auß nichts hervor gekommen/ und selbst ein bloses Nichts war/ dieweil alles/ was groß/ und heilig an ihm war/ dem Schöpffer allein gehörte/ welcher mit eben der Gütigkeit ihm dasselbe erhalten konte/ mit welcher er es ihm gegeben hatte. Da er nun von der Warheit GOttes gewichen war/ auß welcher ein Strom der Gnad/ und Glückseeligkeit auf ihn floß/ so fiele er in ein Nichts/ worinen lauter Lugen/ und Hoffarth zu finden. Diß aber ist allhier am meisten zu beklagen/ daß diser hoffärthige Geist/ der vil Liecht hatte/ und bey den Geringeren in grossen Ansehen stand/ eine Trenung unter den Englen verursachete/ einen innerlichen Krieg im Himmel erregte/ ville führte/ und disen entsetzlichen Streitt anfieng/ welchen uns der heilige Joannes in seiner Offenbahrung beschreibet/ allein alle sein Stärck war nur Schwachheit/ daher er mit allen seinen abgefalienen Englen in den Abgrund gestürtzt wurde/ und seith disem entsetzlichen Fall ist vor sie kein Platz mehr in dem Himmel gefunden worden. Et non valuerunt, neque locus inventus est eorum amplius in Cœlo.

Apoc. c. 12. v. 8. Ich waiß wohl Christ-glaubige Zuhörer! daß die Ehr dises Sigs GOTT gebühret/ der denen Hoffärthigen widerstehet/ allein ich waiß auch/ daß/ wie er denen Demüthigen sein Gnad gegeben/ er sich also auch deß Demüthigisten unter allen Englen zum Werck-Zeug dises herzlichen Sigs nemlichen deß heiligen Michaels bedienet hat/ dem ich folglich eben den Namen beylegen kan/ den Tertullianus dem frommen Job beylegt/ indem er ihn operarium Victoriæ DEI nennet/ einen Arbeiter deß Sigs GOttes über die Hoffarth deß Teuffels. Dann gleichwie sich das Göttliche Wort vorbehalten hatte/ unter der Gestalt eines Knechts/ und deß Geringsten unter allen Mnschen novissimi virorum, wie ihn der Prophet nēnet/die Hoffarth dises abgefallenē

Lib. de patient. c. 11.

Isai. c. 53. v. 3.

Engels

Engels dereinsten selbst zu Nicht zu machen; also er ihn auch gleich im Anfang der Zeiten aus dem Himmel verstossen / und durch den Demüthigisten unter allen getreuen Englen seinen Thron überen Hauffen werfen wollen. Dann wie in der Ordnung der Natur etwas durch was stärckeres vil häfftiger vertriben wird; so wird auch in dem Sittlichen ein Laster durch die ihm zu widerlauffende Tugend zerstöret / zumahl wann diſe den höchsten Grad der Vollkommenheit erreicht hat.

Diſes / meine Zuhörer! mußte man von dem Haupt der heiligen Engel / dem heiligen Michael / erwarthen. Er setzte alsbald ein tieffe Demuth diſer Gottlosigkeit deß hoffärtigen Lucifers / und der abgefallenen Engel entgegen. Dann da er sahe / daß der Schweiff diſes Drachens den dritten Theil der Sternen des Himmels zobe / wie solches der heilige Joannes in seiner Entzuckung ersehen hat / so hat diſer tapffere Ertz-Engel / und Verthädiger der Glory GOttes nach der Bedeutung seines Namens aufgeruffen: Quis ut DEUS? Wer ist wie GOTT? das ist / wo ist diſe Creatur / die von ihr selbst bestehen kan / und die etwas an sich hat / daß sie nicht von GOTT empfangen habe? Gleich als wann er zu den anderen Englen hätte sagen wollen: Was seynd wir vor einem Augenblick gewesen? Wer hat uns das Weesen gegeben? Und was wurden wir seyn / wann diſe allmächtige Hand / die uns auß Nichts herfür gebracht hat / uns das jenige nicht erhielte / was wir von seiner Güttigkeit empfangen haben?

Apoc. c. 12. v. 4.

In diſen Worten deß heiligen Michaels mercke ich zwey veste Grund / auf denen sein Demuth gestützet gewesen / nemlich die Erkanntnus seines Verstands / und die Neygung seines Willens. Durch die Erkanntnus seines Verstands hat er / so vil / als durch sein natürlich- und übernatürliches Liecht möglich gewesen / die unermäßliche Grösse / und unendliche Majestät GOttes ergründet / welcher weder im Himmel / noch auf Erden seines Gleichen hatte / oder haben kunnte. Und durch die Neygung seines Willens hat er sich in Gegenwart diſes allerhöchsten Weesens erniedriget / umb ihm gleichsam vor dasjenige / das er von seiner Güttigkeit empfangen hat / den gebührenden Danck zuerstatten. Diſe Lehr hab ich von dem H. Bernardo, welcher die Demuth unterscheydet / und sagt: Es sey una, quam nobis veritas parit, & non habet calorem: Eine / welche die Wahrheit in uns verursachet / und diſe sey ohne Hitz / dieweil sie nur in einem blossen Gedancken deß Verstands / und in der Erkanntnus unsers Elends und Nichts bestehet. Est humilitas, quàm charitas format, & inflammat: Es ist aber auch noch ein andere Demuth / welche die Lieb verursacht / und welche mit ihrem Göttlichen Feur reiniget / und entzündet / und diſe ist vollkommen / dieweil sie in dem Willen wohnet / dem sie ein innbrünstige Lieb gegen die Erniedrigung / und Verachtung einflösset. Christus war nicht nach der ersten Art demüthig / dann er sahe nichts an ihm / als was groß / und der Ehrerbiethung würdig war / doch war er wahrhafftig demüthig aus eigner Neygung seines Hertzens und Willens. Exinanivit semetipsum, sagt der H. Bernardus, non necessitate judicii, sed nostri charitate: Er hat sich selbst erniedriget / nicht aus Nothwendigkeit / sonderen aus Lieb / nicht / daß er an sich einige Schwachheit erkannt hätte / welche einiger Verachtung würdig gewesen wäre / sonderen aus einer Neygung deß Willens / die ihn nöthigte / sich zu erniedrigen / umb die Hochmuth deß ersten Engels zuzernichten / und die Hoffart deß ersten Menschens zu heilen. Derowegen sagt er zu den Kinderen Adams / nicht aber zu dem Lucifer / und den abgefallenen Englen: Lernet von mir / dann ich bin sanfftmüthig / und demüthig von Hertzen.

Serm. 42. in Cantic.

Idem.

Matth. c. 11. v. 29.

Wie nun Lucifer der erste Anti-Christ der Welt gewesen / das ist / der erste / und gröste Feind JEsu Christi / der sich seiner Ehr / Heiligkeit / und anderen Tugenden am meisten widersetzt; also hätte er die Demuth von der ersten Gattung haben / und ungeachtet der Hoffarts-Diensten / welche sein Liecht verdunckelten / sein Nichts / und die allerhöchste Herrschafft GOttes erkennen sollen. Allein er war blind durch sein eignes Liecht / er verwarff die Demuth des Willens / er wollte sich nicht unter die allgewaltige Hand deß Schöpffers demüthigen / und indem ihn sein eigne Schönheit und Fürtrefflichkeit seiner Natur verblendete / so glaubte er / daß er von sich selbst / und auß seinen eignen Kräfften das höchste Gut erlangen könne / und Niemand / als ihm selbst sein ewiges Glück zu dancken habe. Daher wirfft ihm der Prophet sein Laster vor / indem er zu ihm sagt / sein Hertz habe sich in seinem Schmuck erhoben. Elevatum est cor tuum in decore tuo. Er hätte nur GOTT als den Urheber seines Weesens / und den Ursprung seines Glücks betrachten dörffen / so wurde ihm sein Hoffart vergangen seyn / und sich das Nicht zugeeignet haben / was GOTT allein gebührte. Diſem nach sagt der Prophet zu ihm / indem er ihm sein Hoffart verwieß: Dedisti cor tuum, quasi esset cor DEI: Dein Hertz hat sich erhoben / wie GOttes Hertz. O was vor Thorheit! was vor Raserey! was vor Blindheit!

Ezech. c. 28. v. 17.

v. 1. & 6

Jedoch finden wir in der Person deß heiligen Michaels einen vollkommenen demüthigen Geist / und Hertz. Alles sein Liecht / Gnad / und Vorzüg / die er von

GOTT empfangen hatte / kunten seinen Geist weder verblenden/ noch sein Hertz aufblehen. Der Abgrund deß Nichts/ und der unerforschlichen / und erschröcklichen Gericht GOttes waren ihm in stäten Angedencken / welches ihn in der Demuth erhielte/hatte Lucifer durch seinen Schweiff/ das ist durch das böse Exempel seiner Hoffart / den dritten Theil der Sternen deß Himmels / oder der Engel an sich gezohen/ so zohe der heilige Michael alle andere Engel / die es mit GOTT hielten / durch das Exempel der tieffisten Demuth an sich / mit welcher er öffentlich bekennte / daß keiner GOTT gleich seye. Lucifer rühmte sich / er sey dem Höchsten gleich; der Heil. Michael aber bekennete / daß ihm Niemand gleich sey. Lucifer erhöbet sich auß einem Trieb der Hoffart / und fällt dadurch vil tieffer in den Abgrund der Sünd/als er in dem Abgrund deß Nichts gesteckt ware; hingegen erniedrigte sich der heilige Michael auß einem Trieb der Demuth / und indem er sich vor GOTT erniedrigte / so schwunge er sich auf den Thron der Glory / welcher dem Lucifer zubereitet war. Höret nur / wie uns der Heil. Augustinus die Treu und Belohnung der guten Engel / und die Boßheit / und Straff der bösen Engel beschreibet. Jene/ sagt er / betrachtet er / daß GOtt ihr höchstes Gut sey / daß sie nur durch ihn groß wären / und alles in ihm besitzten / derentwegen bliben sie standhafft in ejus æternitate, veritate, charitate : In den Reichthumen seiner Ewigkeit / in dem Liecht seiner Wahrheit/ und in dem Lust seiner Lieb. Allein die Hoffärtigen betrachteten allein sich selbst/ und indem sie ihnen selbst gefielen / gleich als wann sie ihr Macht / und Glückseeligkeit von ihnen selbst hätten / so verliessen sie das höchste Gut / welches allen genug / allen gemein ist / und alle die jenigen glückseelig macht / die in ihm vereiniget bleiben. Indem sie nun also diß höchste Gut verlassen hatten / wurden sie superbi, fallaces, iridi, hoffärtig / betrügrisch und neydisch. O was vor ein entsetzliche Veränderung ! sie waren nach ihrem Fall gar nicht mehr zuerkennen / und es war kein Schatten von ihrer vorigen Schönheit / Unschuld und Glückseeligkeit ihres Stands mehr an ihnen zu spühren. Dann es war bey ihnen nicht allein die Natur / sonderen auch die Neygung dergestalt verändert / daß ihr Will in der Sünd / und in dem unversöhnlichen Haß gegen GOTT unveränderlich blibe. Habentes elationis fastum pro excellentissima æternitate, vanitatis astum pro certissima veritate, & studia partium pro individua charitate : Also war ihnen nichts übrig bliben / als Hoffart an statt der höchsten Glory der Ewigkeit / als List der Lugen an statt der unfehlbaren Gewißheit der Wahrheit / und als Lieb der Trennung an statt der vollkommenen Vereinigung der Lieb.

Lib. 12. de Civ. DEI c. 1.

Idem.

Jhr werdet mich aber villeicht fragen/ warum dann Lucifer in der Wahrheit nicht standhafft verbliben / indem die Schrifft von ihm sagt : In veritate non steterit, da hingegen der heilige Michael in der Wahrheit und Demuth vest / und unbeweglich gebliben ? Dise Frag zubeantworten / muß man wissen / daß das Geheimnus der Menschwerdung deß Worts allen Englen offenbahret / und diß Wort / welches sich in der Natur deß Menschen / und in Knechts-Gestalt erniedriget hat/ ihnen als ihr Haupt vorgestellet worden/ von dessen Verdiensten sie alle die Grad und Glory empfangen sollten. Weil nun aber der hoffärtige Lucifer vermeynte / es sey einer gantz erleuchten/ so edlen / so vollkommenen / und so fürtrefflichen Creatur ein Schimpff sich vor disem Wort / das Fleisch worden war / und welches er ihm nicht als einen GOtt / sonderen/ wie der Prophet sagt / als einen Wurm der Erden / Spott der Leuthen und Verachtung deß Volcks betrachtete / zu demüthigen / so weigerte er sich dessen / und wollte es nicht vor sein Haupt erkennen. Da er sich nun an den jenigen nicht halten wollte / der der die Wahrheit / der Weeg / und das Leben ist / so darff man sich nicht wunderen/ daß er in Verirrung / in schändliche Lugen/ und in den Todt gerathen ist. Joann. c. 8. v. 44.

Vil demüthiger und kluger war der heilige Michael / welcher sich an dem künfftigen Stand der Erniedrigung deß Worts/ das Fleisch werden sollte/ im geringsten nicht ärgerte / sonderen so wohl sein Erniedrigung/ als Hochheit anbettete/ indem er jene/ als die Quell seiner Gnaden / und dise als die Quell seiner Glückseeligkeit betrachtete. Da er nun die Demuth vor die Tugend hielte / welche dereinsten bey dem Sohn GOttes die Herrschende sey / und die er denen Menschen zur Nachahmung vorstellen wurde/ so demüthigte er sich vor disem GOTT und Menschen zugleich. Nachdem nun also die Hoffart die Englische Natur in dem Lucifer und seinem Anhang/ die Menschliche aber im Adam und allen seinen Kinderen verderbet hat : Wer hat uns wohl anders lehren / und Exempel der Demuth geben können / als Christus / welcher ob er schon nach seiner Göttlichen Natur unendlich groß / und seinem Vatter gleich war / sich doch bis auf den Cräyß der Erden erniedrigte / und sich durch das Geheimnus der Menschwerdung zu dem geringsten und verächtisten unter allen Menschen Kinderen machte ? Daher rühmet der H. Augustinus die Demuth vor allen anderen Tugenden/ indem er sagt : In nullis alienigenarum Libris humilitas reperitur, non in Epicureis, non in Stoicis, non in Manichæis, non in Platonicis, sed venit à Christo : Die Demuth

Enarrat. in Psalm.

muth lernet man in keinen Bücheren / noch in einer von allen Schulen der alten Welt-Weisen. Man findet sie nicht in den Büchern der Epicurer / Stoicorum / Manicher / oder bey denen Platonicis, sonderen in dem Evangelien-Buch / welches das Buch der Christlichen Weisheit ist. Niemahlen hat man sie wo anders gelernet / als in der Schul JEsu Christi / welcher der erste Lehrmeister gewesen / der sie der Welt durch Wort und Exempel gelehret hat. Von disem grossen Original ist der heilige Michael die Copey gewesen. Dann er ist nicht allein unter den hoffärtigen Geisteren vollkommen demüthig / sonderen auch unter den Rebellischen Geisteren vollkommen gehorsamb gewesen.

Die anderte Abtheilung.

NAchdem GOtt durch einen ewigen Rath-Schluß beschlossen hatte / denen Englen / als getreuen Dieneren die Glory zu geben / so verlangte er zum Zeichen seiner allerhöchsten Herrschafft von ihnen den Gehorsamb zum Zeichen ihrer Dienstbarkeit ; und darinnen bestehet der Unterschied zwischen den Außerwählten zur Gnad / und den Außerwählten zur Glory / daß GOTT in jenen alles thut / und daß dise durch ihre Verdienst in solche Glory eingehen. Es scheinet / als habe Aristoteles durch das Liecht der Vernunfft einigen Schein von disem Geheimnus gehabt. Dann indem er von GOTT redet / so sagt er nach seiner Barbarischen / und Philosophischen Redens-Arth : Quod sese optimè habet in rerum natura, id est ipsi bonum sine ulla operatione : Der jenige / welcher das erste und vollkommenste von allen Weesen ist nach der Ordnung der Natur / hat nicht nöthig gehabt sein höchstes Gut ausser sich zusuchen / dieweil er es in sich selbst findet / nemlich die Quell der Glory / und Glückseeligkeit in seinem Weesen. Die Glückseeligkeit der Engel stellet er sich also vor : Ei verò, quod est propinquius, per unam & parvam operationem : Was die Englische Natur anbelangt / welche der Göttlichen wegen ihres gantz geistigen Weesens nachkommt / so hat sie ihre Glückseeligkeit bloß allein durch die Tugend verdient. Endlich sagt er von der menschlichen Natur : Iis verò, quæ remotiora sunt per plures : Was aber endlich die Natur der Menschen anbelangt / welche weiter von GOTT entfernet seynd / als die Engel / dieweil sie wegen ihrer Materey / woraus sie bestehen / den Thieren nachkommen / so erlangen sie ihr höchstes Gut nur durch vil Mühe und Arbeit / das ist / umb mit der Schrifft zu reden / durch vile gute Werck.

Es ist demnach nicht allein nach der Lehr dises Welt-Weisens / sonderen auch der Propheten / Apostel und der gantzen Kirchen war / daß GOTT von / und an sich selbst glückseelig sey / nicht aber die Engel / und Menschen / welche dieselbe verdienen müssen. Die Menschen zwar müssen sie nach dem Aristoteles per multas operationes, durch vil gute Werck verdienen / oder per multas tribulationes, durch vil Trübsaal / wie der heilige Apostel Paulus sagt.

Act. c. 14. v. 21.

Jene aber / die Engel nemlich / dörffen sie nicht so theur kauffen / dieweil so wohl die guten / als bösen Engel sie nur durch ein blosse Verrichtung haben verdienen können.

Laßt uns nun sehen / worinnen dann dise Verrichtung bestehe ? Aristoteles hat solche nicht genug ergründet / wir müssen demnach das Liecht in der Schrifft suchen / und bey denen Kirchen-Vätteren / welches wir in der Philosophie nicht finden. GOTT hat den Englen das Geheimnus der künfftigen Menschwerdung seines Sohns offenbahret / und ihnen befohlen denselben im Geist / und in der Wahrheit anzubetten / und vor ihr allerhöchstes Ober-Haupt zu erkennen. Diser Meynung seynd mit mir vile GOttes Gelehrte / und es scheinet / als wann auch der heilige Paulus derselben beypflichte / indem er in seiner Epistel an die Hebreer sagt : Cùm iterum introducit primogenitum in orbem terræ, dicit : & adorent eum omnes Angeli DEI : Und da er abermahl den erst-Gebohrnen einführt in die Welt / spricht er : Und es sollen ihn anbetten alle Engel GOttes. Durch das Wort iterum, abermahl / will uns der Apostel zuverstehen geben / daß GOTT seinen Sohn zwey mahl in die Welt geschickt habe. Nach dem natürlichen Verstand diser Wort wird uns dadurch die erste Zukunfft deß Sohns GOttes in der Völle der Zeit / und die letste am End der Welt angedeutet. Dises ist so gewiß / daß das Gebott GOttes / so er an die Engel ergehen ließ / ihn in der letsten Zukunfft / wie in der ersten anzubetten / aus dem 96ten Psalm genommen ist / welcher den Pracht / und die Magnificenz, mit welcher der Sohn GOttes am Tag des letsten Gerichts wider auf der Welt erscheinen wird / deutlich beschreibet. Nichts destoweniger erklären andere dieselbe gantz anders / und sagen / GOtt habe seinen Sohn in die Welt gesandt / das erste mahl gleich im Anfang derselben / und das andere mahl in der Mitte derselben. Das erste mahl geschahe es dem Geist nach / und auf ein unsichtbare Weis / und das andere mahl dem Leib nach / und auf ein sichtbare Weis / das erste mahl durch die Offenbahrung / und das andere mahl durch die Menschwerdung. Das erste mahl geschahe es wegen denen Englen / das andere mahl wegen de-

Hebr. c. 1. v. 6.

nen

nen Menschen. Da er ihn nun zum anderen mahl in die Welt gesandt/ iterum, durch sein zeitliche Geburt hat er den Englen befohlen/ ihn anzubetten; und man kan auch aus den Worten deß Apostels schliessen/ daß/ da er ihn das erste mahl in die Welt gesandt/ durch die Offenbahrung deß Geheimnus seiner künfftigen Menschwerdung er ihnen gleich befohlen habe/ ihn anzubetten. Glückseelig dann waren die Gehorsamen/ unglückseelig die Rebellen. Den Lucifer verdroß es/ daß er einem Menschen gehorchen sollte/ den er nach seiner menschlichen Natur geringer/ als sich schätzte/ ob er schon nach der Göttlichen Natur höcher/ und sein Herr war. Dannenhero kunnte er sich nicht entschliessen/ einem Befehl nachzukommen/ welchen er seinem Stand vor schimpfflich hielte. Und damit er bey seiner Rebellion einen Anhang bekame/ omnia Cœlorum agmina opinatus est, ad suum velle posse flectere, sagt der H. Augustinus: So hat er sich deßwegen grosse Mühe gegeben/ und sich vergebens mit der Hoffnung geschmeichelt/ als könne er sie alle auf sein Seithen bekommen. Derowegen fahret diser heilige Lehrer fort/ wollte er aus einer Tyrannischen Hoffart lieber über andere herrschen/ als GOTT unterthänig seyn. Tyrannico fastu gaudere sub Diis magis, quàm esse subditus eligens.

Lib. cur Deus homo? c. 1.

Lib. 14. de Civit. Dei. c. 11.

Die Zahl der Rebellen wurde vermuthlich grösser gewesen seyn/ wann sich der Heil. Michael disem aufrührischen Geist nicht widersetzt/ und gezeigt hätte/ daß er unter den Hoffärtigen eben so demüthig/ als unter den Rebellen gehorsamb sey. Dann eben daher/ daß diser heilige Ertz-Engel sich dem Gebott GOttes unterworffen/ und den künfftigen Christum als sein Haupt und Herrn angebettet hat/ geschahe es/ daß er so vil Stärck bekommen/ daß er sich nicht allein dem Haupt der Rebellen widersetzen/ sonderen auch das gantze Rebellische Heer auß dem Himmel jagen kunnte. Also machte er wahr/ was der heilige Geist lange Zeit hernach durch den Mund deß Weisen Salomons gesagt hat/ nemlichen/ ein gehorsamer Mann werde von dem Sieg reden. Vir obediens loquetur victorias. Dann niemahlen ist ein Sieg so vollkommen gewesen/ als diser/ welchen der Heil. Michael über den Lucifer erhielte/ und niemahlen hat ein Uberwinder so vil Glory verdient/ als diser Ertz-Engel nach der Niderlag aller Feinden GOttes/ und nachdem er den Himmel von disem Geist der Rebellion/ welcher darinnen den Krieg angezündet/ und den Friden daraus verbannet/ empfangen hat.

Prov. c. 21. v. 28.

Damit ihr aber den Verdienst deß Gehorsambs deß einen/ und die Ungerechtigkeit deß Ungehorsambs deß anderen desto besser ergründet/ so müsset ihr wissen/ daß die Rebellion zwey Ding voraus setzet/ nemlich ein rechtmäßiger Gewalt in dem/ der gebiethet/ und ein gerechte Unterthänigkeit in dem/ der gehorsamet. Der Mangel der Authorität/ und Gewalt bey dem ersten macht das Befehlen unnutz/ und unerlaubt/ und der Mangel der Unterthänigkeit bey dem anderen macht die Rebellion unschuldig/ und erlaubt. Nun ist es gewiß/ daß GOTT einen rechtmäßigen Gewalt gehabt/ denen Englen diß zubefehlen/ wie ein Gebiether seinen Unterthanen/ und als Schöpffer dem Geschöpff. So ist es auch unwidersprechlich/ daß/ da die Engel unter der Allerhöchsten Herrschafft GOttes gestanden/ sie unumbgänglich verbunden gewesen/ ihm zugehorchen. Damit ich aber von der Beschaffenheit/ und Gerechtigkeit deß Gewalts GOttes nach der Weis/ wie wir den Gewalt der Menschen begreiffen/ desto besser urtheilen könnet/ so müsset ihr mit dem Aristotele zweyerley Herrschafften unterscheyden; die eine nennet er Dominicum seu Despoticum: Die höchste und unumbschränckte/ dergleichen hat der Geist über den Leib; und die andere nennet er civilem ac Regium, vel Oeconomicum, die Burgerliche/ Königliche/ oder Oeconomische; dergleichen hat der Will über die Begierlichkeit. Es ist aber zwischen solchen zwey Herrschafften diser Unterschied/ daß die erste/ durch den Befehl/ die andere aber durch die Außdruckung würcket; der ersten kan man nicht widerstehen/ wohl aber der anderen. Zum Exempel/ indem alle Glider des menschlichen Leibs dem Geist durch ein Despotische Herrschafft unterthänig seynd/ so gehorchen sie ohne Widerstrebung. Wann mein Will meiner Zung befihlet zu reden/ oder zu schweigen/ so gehorchet sie unverzüglich. Wann er meiner Hand befihlet/ sich zubewegen/ so geschicht es als bald/ so daß es offt scheinet/ als wann die Vollziehung vor dem Befelch geschehe. Mit unseren Begierlichkeiten aber ist es nicht also beschaffen/ indem sich dieselben zum öfteren empören wider ihr Herrschafft/ und ihr nicht gehorchen.

Lib. 1. Polit. c. 3.

Also sag ich nun auch/ daß GOTT dise zwey Herrschafften über die Engel nach den unterschieden Ständen/ worinnen sie sich befunden haben/ deß Weegs/ oder deß Zihls/ unterschieden exerciret habe. Nach dem ersten Stand befahl ihnen GOtt nur so zu reden/ durch einen Burgerlichen Gewalt/ das Wort/ welches Fleisch worden/ anzubetten/ welchem Befehl sie sich durch ihren natürlichen Gehorsamb unterwerffen mußten. Doch kunnten sie solchem auch durch ihren freyen Willen widerstehen. Dann wann sie sich nicht in disem Stand der Gleichgültigkeit befunden hätten/ so wäre ihr Ungehorsamb ihnen nicht zur Missethat/ und ihr Gehorsamb zum Verdienst

ge-

gerechnet worden. Dises erkläret uns der H. Augustinus vortrefflich schön / wann er sagt: Saluberrimè confitemur, quod rectissimè credimus: Wir bekennen / was wir mit Wahrheit glauben / DEUM sic ordinâsse Angelorum & hominum vitam, ut in ea prius ostenderet, quid posset eorum liberum arbitrium, deinde quid posset suæ gratiæ beneficium, justitiæque judicium: Daß GOtt das Leben der Menschen auf solche Weis angeordnet / daß er uns darinnen hat zeigen wollen / erstlich / was der Gebrauch ihres freyen Willens / und zweytens was die Wohlthat seiner Gnad vermöge / und was er hernach deßwegen durch die Billichkeit seines Gerichts verordnen werde. Alles ist nach dem Willen GOttes vollzogen worden. Die bösen Engel haben sich wider GOTT empöret / sein Gnad verworffen / seinem Gebott widerstanden / und sich durch ihren freyen Willen seiner Herrschafft entziehen wollen. Per liberum arbitrium a Domino DEO refugæ facti sunt. Indem aber alle gute Engel dem Exempel deß heiligen Michaels gefolgt haben / so seynd sie standhafft in der Wahrheit / und durch ihren freyen Willen dem Willen GOttes vollkommen unterworffen gebliben: Cæteri autem per ipsum liberum arbitrium in veritate steterunt: Umb uns dadurch zuzeigen / daß GOtt so wohl über die eine / als andere gantz liebreich geherrschet / und ihnen die Freyheit gelassen habe / seinem Gebott zugehorchen / oder nicht / und weder die eine durch einen Tyrannischen Gewalt zu seiner Gnad bringen / noch den anderen bey ihrer natürlichen Boßheit ihren freyen Willen habe benemmen wollen. Allein in dem anderen Stand hat GOTT einen vollkommenen Gewalt über sie ausgeübet / dem weder die guten / noch bösen Engel haben widerstehen können. Die guten Engel könnten / und wollen dem Willen GOttes nicht widerstehen / dieweil ihr freyer Will in der Gnad bevestiget ist / und ihr Verstand sich unveränderlich durch ein Erkanntnus / welche keinem Irrthumb / oder Unwahrheit unterworffen / an die erste Wahrheit / ihr Will aber auß einer nöthigen Lieb / und mit einer unbeweglichen Standhafftigkeit an das höchste Gut hält. Was die bösen Engel anbelangt / so wolten sie dem Willen GOttes widerstreben / und das / was er beschlossen hatte / verhinderen / aber sie kunnten nicht. Da sie nun also dem Willen GOttes in Sachen / die er ihrer Seeligkeit wegen von ihnen begehrte / nicht nachkommen wölten / so müssen sie es jetzo in solchen Sachen thun / die sie nicht gern wollen / welches nebst der Beraubung deß Anschauens GOttes eine von ihren grösten Marteren ist.

O was ist es demnach vor den heiligen Michael vor ein Ruhm / daß er das Haupt der gehorsamen Engel gewesen / welche die Schrifft Diener GOttes nennet / welche stäts seinen Willen thun. Ministri ejus, qui facitis voluntatem ejus. Er hat dise Stell / und daß er auf den Thron gestiegen / der vor den Lucifer bereithet war / durch seinen Gehorsamb verdient. Ihr werdet mir leicht Beyfall geben / wann ihr erweget / daß der Gehorsamb deß heiligen Michaels so ungemein gewesen / daß man in seinem Willen nichts / als Glaub und Lieb gefunden hat. Dann wann ich durch den Glauben meinen Geist der Authorität GOttes unterwerffe / und seinem Wort glaube / so nemm ich auch durch den Gehorsamb meinen Verstand gefangen; ich glaube und gehorche zugleich dem Gebott GOttes. Dises lehrte ehemahlen der heilige Paulus die Römer / indem er den Glauben einen Gehorsamb nennte. Non omnes obediunt Evangelio, sagte er: Sie seynd dem Evangelio nicht alle gehorsamb / wodurch er sagen wolte: Sie glauben nicht alle dem Evangelio. Hernach führet er den Propheten Isaiam an / welcher sich bey GOTT über den Unglauben der Menschen beklagt / und zu ihm sagt: Domine, quis credidit auditui nostro? HErr / wer hat geglaubt unserem Gehör? Wer hat deinem Wort geglaubt / wann wir es deinetwegen gepredi get haben? Da nun der Gehorsamb den Nahmen deß Glaubens hat / und das Ambt deß Glaubens verrichtete / so hat er auch alles Verdienst deßselben. Abrahain wurde ein Vatter der Glaubigen genennet / weil er auß einem blinden Gehorsamb seinen einigen Sohn opfferen / und lieber ein Kinds-Mörder / als GOTT ungehorsamb seyn wolte. Hier fragt man nun / ob sein Glaub / oder sein Gehorsamb grösser gewesen sey? Eben diß kan ich auch von dem H. Michael sagen. Er ist das Haupt der glaubigen Englen genennet worden / wegen seines blinden Gehorsambs / durch welchen er glaubte / und sich unverzüglich dem Befelch GOttes unterwarffe. Er urtheilte nicht erst darüber / wie Lucifer / dann er wußte wohl / daß solches ohne Sünd nicht geschehen / und GOTT / der die Gerechtigkeit selbst / nichts Ungerechtes befehlen könne.

Es hat aber auch der Gehorsamb in dem Willen dises heiligen Ertz-Engels das Ambt der Lieb verrichtet. Da nun dise / wie der Apostel sagt / das Gesatz erfüllt / qui diligit, legem implevit: so kan ich auch solches von dem Gehorsamb sagen / welchen die Schrifft allen Opfferen vorziehet / da sie hingegen den Ungehorsamb / als ein Abgötterey verdammet. Wer seine Brüder liebt / und niemand weder an seiner Ehr / noch Gütteren / noch Leben beleydiget / der gehorchet dem Gebott der zweyten Tafel / die von der Lieb deß Nächsten handlet. Dise Lieb hat nun der heilige Michael insonderheit gegen GOTT spühren lassen / indem er / in-

Lib. de Corrept. & grat. c. 10.

Psalm 102. v. 21.

Rom. c. 10. v. 16.

Isai. 53. v. 1.

Rom. c. 13. v. 8.

1. Reg. c. 15.

ungeachtet aller List / durch welche ihn Lucifer auf seine Seithen ziehen wolte / er dannoch nicht allein in dem Gehorsamb gegen GOTT standhafft verblibe / sonderen sich auch wider das Haupt der Rebellen erhöbte und umb den Gewalt / den er der Göttlichen Authorität anthun wolte / zurächen / den Aufrührer auf ewig auß dem Himmel vertribe. Dannenhero / als der Kayser Justinianus erfuhr / daß sich die Wandalen empöret hatten / und die Provintzen deß Reichs verheerten / namm er gleich sein Zuflucht zu dem heiligen Michael in dessen Schutz er mehr Vertrauen setzte / als in die Tapfferkeit seiner Soldaten / und in die Erfahrenheit seiner Feld-Herren. Er bate ihn demnach / dise Rebellische Völcker auß allen Landen deß Reichs zuvertreiben / wie er ehemahlen die abgefallenen Engel auß dem Himmel getrieben habe. Er fande auch / daß sein in den heiligen Michael gesetztes Vertrauen nicht vergebens gewesen war. Dann die Barbaren wurden geschlagen / und mußten mit Versprechung beständiger Treu und Unterthänigkeit einen schimpfflichen Friden erbettlen.

Proco. libr. de bello vand.

Wie nun aber diser heilige Ertz-Engel durch seinen Gehorsamb die Stell verdient hat / welche der Lucifer in dem Himmel einnemmen solte; also können wir auch nur durch unseren Gehorsamb die Stellen verdienen / welche im Himmel vor die anderen abgefallenen Engel bereitet waren. Wollet ihr in das ewige Leben eingehen / so haltet die Gebott / wie Christus sagt. Man kan durch keinen anderen Weeg / oder Pforten hinein kommen / als durch dise. Der Heyland ist selbst dadurch hinein gegangen. Nachdem er uns befohlen hat / wir sollen den Vatter bitten / daß sein Reich wider völlig aufgerichtet werde / so setzt er hinzu / wir solten auch bitten / daß sein Will geschehe auf Erden / wie er in dem Himmel von den Englen geschehen ist. Hieraus könnet ihr nun nach der Ordnung deß ewigen Rath-Schluß GOttes urtheilen / daß wir nicht anders in sein Königreich eingehen können / als durch den Gehorsamb / durch welchen die Engel zu dessen glückseeligen Besitz gelanget seynd / und welcher noch unter ihnen die Einigkeit und den Friden erhält / welches einen Theil ihrer Glückseeligkeit außmacht. Obedientia est, sagt der Heil. Augustinus, quæ conservat concordiam in Angelis. Dise Tugend ist den Augen deß Sohns GOttes so schön und reitzend vorgekommen / daß er Mensch worden / umb sie gegen seinen Vatter außzuüben / dann er versichert uns selbst / daß er von Himmel gestiegen / umb den Willen seines Vatters zuthun. Wann wir nun disem Exempel folgen / so können wir gar leicht zur Parthey deß Heil. Michaels wider den Fürsten der Finsternus gelangen: Diser Ertz-Engel ist der erste gewesen / der durch sein Demuth die Erniedrigung deß Sohns GOttes verehret / durch seinen Gehorsamb sein Herrschafft erkannt / und sich gegen seine Gutthaten danckbar erzeiget hat. Dann er ist nicht allein unter den Hoffärtigen vollkommen demüthig / und unter den Rebellen vollkommen gehorsamb / sonderen auch unter den Undanckbaren vollkommen danckbar gewesen.

Die dritte Abtheilung.

WAnn es wahr ist / daß die Erkanntlichkeit gegen einer Gutthat ein demüthiges Bitten sey / welches ein andere verdienet / so ist es nicht weniger wahr / daß die Undanckbarkeit ein hitziger Wind sey / der die Quell der Gnaden und Barmhertzigkeit verdrocknet. Ventus urens, sagt der H. Bernardus, siccans sibi fontem pietatis, rorem misericordiæ, fluenta gratiæ. Wir sehen ein Exempel der Erkanntlichkeit an dem heiligen Michael / und ein Exempel deß Undancks an dem Lucifer. Damit wir aber deß einen Tugend / und deß anderen Laster recht begreiffen / so müssen wir mit vilen guten Theologis glauben / daß GOTT vor allen Dingen / nach unserer schwachen Manier / die Ordnung seiner ewigen Rath-Schlüß / die Menschwerdung seines Sohns beschlossen habe / umb in ihm die Magnificenz seiner Herrlichkeit / und den Glantz seiner Majestät zuzeigen / und hernach auß Lieb zu disem Sohn die Erschaffung der Welt / und aller Creaturen / so wohl Englen / als Menschen. Hierauß schliessen nun dise Theologi, daß das Wort / welches Fleisch worden / wahrhafftig das Haupt so wohl der Engel / als Menschen sey / wie der heilige Apostel Paulus in seinen Episteln an vilen Orthen bezeuget. Christus / sagt er / ist das Haupt der Kirchen / welche ein Versammlung der Glaubigen ist / und er ist auch das Haupt aller Fürstenthumber und Gewalt / das ist aller Engel. Est caput omnis Principatûs & Potestatis. Dises ist er erstlich wegen der Würde seiner Person / die ihn unendlich über die Engel und Menschen erhöbet / dieweil er GOttes Sohn / die anderen aber nur seine Unterthanen / und Geschöpff seynd; zum anderen ist er das Haupt wegen der Völle seiner Gnad / dieweil es wahr ist / was der Apostel sagt / nemlichen / daß alle Völle der GOttheit leibhafftig in ihm wohne. Endlich ist er auch das Haupt der Engel und Menschen wegen den vilen Influenzien / die er über sie ausgegossen / indem er ihnen das Leben gegeben / durch sein Gnad die Heiligkeit mitgetheilet / und die Seeligkeit bereitet hat.

Serm. 51. sup. cant.

Eph. c. 5. v. 23.

Coloss. 1. 2. v. 10.

Alex. Alef. Scot. Albert. Magn. & alii apud Suar. 39. q. 1. a. 3. disp. 5. seq. a.

Ja/

Ja/ meine Zuhörer! auß Lieb zu Christo hat GOTT die Engel und Menschen erschaffen/ ihm haben sie umb all ihr Weesen/ und Vollkommenheit zu dancken. Dominus possedit me in initio viarum suarum, antequam quidquam faceret à principio, sagt der weise Salomon: Der HErr hat mich im Besitz gehabt im Anfang seiner Weegen/ ehe dann er etwas von Anbegin gemacht hat. In disen Worten findet man ein schöne Beschreibung der Weisheit/ oder deß Göttlichen Worts/ welches sich selbst vor allen Zeiten darstellet; und sie machen uns ein rechte Abbildung von der Erschaffung der Welt. Ich waiß wohl/ daß die meisten Außleger der Schrifft dise Wort nur von der unerschaffenen Weisheit verstehen; allein alle alte Vätter/ Griechische und Lateinische/ verstehen sie von der Weisheit/ die Fleisch worden/ das ist/ von Christo/ welchen sie nach der Version der 70. Dollmetsch/ initium viarum, seu operum Domini nennen: Den Anfang der Weeg deß HErrn/ das ist/ den ersten nach dem Willen und ewigen Rath-Schluß GOttes/ den Fürtrefflichisten und das Haupt-Werck unter allen Wercken deß HErrn/ wegen dessen alle andere gemacht seynd. Daher nennt ihn der heilige Paulus den Erst-gebohrnen aller Creaturen. Dann durch ihn seynd alle Ding erschaffen im Himmel/ und auf Erden/ was sichtbar/ und unsichtbar ist/ es seyen die Thronen/ oder Herrschafften/ oder die Fürstenthumen/ oder die Kräfften. Alle Ding seynd durch ihn/ und in ihm erschaffen. Diese Wort verstehet das Concilium zu Sardic von Christo als Menschen.

Prov. c. 8. v. 22.

Coloss. c. 1. v. 15. ff.

Ap. Suar. & Corn. à Lap.

Wann Christus die Einflüß deß Lebens über die Engel außgegossen/ indem er ihnen das Weesen gegeben/ so hat er auch die Einflüß der Gnad außgegossen/ indem er ihnen die Heiligkeit gegeben hat/ dann durch ihn/ und seine Verdienst hat GOTT beschlossen denen Englen und Menschen sein Gnad zugeben. Una in utroque gratia operata est, sagt der heilige Fulgentius; die Gnad JEsu Christi ist den Englen und Menschen gegeben worden; sie hat aber in beyden unterschidene Würckungen gehabt. In illo, ne caderet, in isto, ut relurgeret: in illo, ne vulneraretur, in isto, ut sanaretur, illius esca, istius medicina: Diese Gnad hat gemacht/ daß der Engel nicht falle/ den Menschen aber hat sie nach seinem Fall wider aufgehoben/ jenen hat sie behütet/ daß er nicht von der Sünd verwundet werde/ disem hat sie die Wunden seiner Sünd geheilet/ jenem hat sie zur Nahrung gedient/ umb ihn zustärcken/ disem zur Artzney/ umb ihn gesund zu machen. Hat nun Christus so wohl den Englen/ als Menschen die Gnad verdienet/ so hat er ihnen auch die Glory verdienet/ dann dise ist die vollkommene/ jene aber die angefangene Gnad.

Es ist dises genug/ meine Zuhörer! umb euch begreiffen zu lernen die unendliche Erkanntlichkeit/ welche Lucifer dem künfftigen Heyland schuldig war/ dieweil er durch dessen Verdienst einen so grossen Uberfluß der Gnaden der Natur/ und Gnad von GOtt empfangen hatte/ und dieweilen er auf einen so hochen Staffel der Glory gelangen solte. Gleichwohl weigerte sich diser hoffärtige Geist durch ein häßliche Undanckbarkeit ihn vor sein Haupt zuerkennen/ und ihn/ wie es billich war/ anzubetten. Hingegen erkannte der heilige Michael/ daß er von der Völle dises Anbettens-würdigen Haupts so vil Gutthaten empfangen habe/ weßwegen er ihn anbettete/ und zeigte/ daß/ da er unter den Hoffärtigen demüthig/ und unter den Rebellen gehorsamb/ er auch unter den Undanckbaren danckbar sey/ welches disem heiligen Ertz-Engel zu einem nicht geringen Ruhm gereichet.

Damit ihr aber die vollkommene Erkanntlichkeit deß einen durch Dargegenhaltung der häßlichen Undanckbarkeit deß anderen desto besser begreiffet/ so müsset ihr mit dem H. Thoma von Aquin anmercken/ daß die vier Stafflen der Undanckbarkeit/ welche Seneca unterscheydet/ bey dem Lucifer zu finden gewesen. Ingratus est, sagt diser weise Heyd/ qui beneficium accepisse se negat, ingratus, qui dissimulat, ingratus, qui non reddit, ingratissimus omnium, qui beneficium oblitus est: Der erste Staffel der Undanckbarkeit/ wann man laugnet/ ein Gutthat empfangen zu haben/ der andere/ wann man sich stellet/ als wisse man nichts darumb/ der dritte/ wann man nicht wider gutthätig dagegen/ so vil/ als in eines seinem Vermögen stehet/ der vierdte/ wann man so wohl die Gutthat/ als den Gutthäter gantz und gar vergißt. Alle dise Stafflen der Undanckbarkeit werdet ihr gar leicht bey dem Lucifer finden können. Die Verweigerung/ den künfftigen Heyland vor das Haupt so wohl der Engel/ als Menschen zu erkennen/ und anzubetten/ ist ein unumbstoßlicher Erweiß/ daß er gelaugnet/ daß er seinen Verdiensten umb alle Gaaben der Natur/ und der Gnad/ womit er bey seiner Erschaffung durch die freygebige Hand GOttes bereichert worden/ zu dancken habe. Oder/ da er es nicht laugnen kunnte/ so stellte er sich auf das wenigiste/ als wann er nichts davon wisse. Handlete er nicht durch ein häßliche Boßheit wider sein eignes Liecht/ da er sich weigerte durch Gehorsamb/ Lieb und Anbettung sein Danckbarkeit zuzeigen? Und führte er sich nicht endlich als ein recht gottloser Geist auf/ indem er/ da er sich selbst/ seinen Ursprung und sein voriges Nichts vergessen/ noch dazu die empfangene Gutthaten/ und seinen Gutthäter vergasse/

2. q. 107. art. 2.

Lib. 3. Benef. c. 1.

und sich schmeichelte / er habe Verdienst genug / und Niemand anders / als ihme selbst umb sein ewige Glückseeligkeit zu dancken. Einen so häßlichen Undanck kunnte nirgend / als in dem Hertzen eines so Gottlosen / und in einen Teuffel verwandelten Engels gefunden werden.

Allein erhöbe dich / O Glorreicher und Heiliger Michael! widersetze dich disem undanckbaren Geist / und zeige uns in deinem Hertzen alle Stafflen einer vollkommenen Erkanntlichkeit. Dise Stafflen hat uns 22. q. 107. a. 2. in Corp. der heilige Thomas angemercket. Der erste ist / wann man ein empfangene Wohlthat erkennet / und bekennet / der andere / wann man seinen Wohlthäter lobet / und ihm dancket / der dritte / wann man ihm solche nach Möglichkeit zu vergelten suchet. Alle dise Pflichten der Danckbarkeit gegen den künfftigen Heyland hat der heilige Michael vollkommen erfüllet. Er hat durch das Liecht deß Glaubens / und Göttlichen Offenbahrung demüthig erkannt / daß alle herrliche Gaaben der Natur / und Gnad / die er empfangen hatte / ihm nur wegen der Lieb JEsu Christi / und wegen seinen Verdiensten gegeben worden. Also kunnte er dise offentliche Bekanntnus thun / welche / wie der H. Augustinus verlangt / ein jeder von uns ins besondere thun soll: man soll nemlich sagen: HErr! du hast mir alles gegeben / was ich habe. Du hast mich zu einem Menschen gemacht / indem du mir die Vernunfft gegeben: Du hast mich zu einem Christen gemacht / indem du mir den Tauff gegeben / du hast mich gerecht gemacht / indem du mir die Gnad gegeben / und ich erwarthe noch von deiner Barmhertzigkeit / daß du mich dermahleins seelig machen werdest / indem du mir die Herrlichkeit geben wirst. Also kunnte auch damahlen der heilige Michael zu Christ-voller Erkanntlichkeit sagen: HErr! durch dein Gnad bin ich alles / was ich bin. Du hast mich auß Nichts hervor gebracht / indem du mir das Weesen gegeben; du hast mich zu einer herrlichen Creatur gemacht / indem du mich zu einem reinen Geist gemacht hast / du hast mich gerecht gemacht / indem du mich in der Heiligkeit erschaffen / und ich hoffe / du werdest mich durch die Mittheilung deiner Herrlichkeit auch seelig machen.

Hat der heilige Michael erkennt / und bekennt / daß er Christo umb alle sein natürlich- und übernatürliche Vortrefflichkeit zu dancken habe / was vor Lob und Danck hat er ihm nicht deßwegen abgestattet? War es nicht er / der dem heiligen Joanni in der Persohn diß anderen Engels vorgestellet wurde / welcher sich zu denen siben Englen gesellete / die vor dem Angesicht GOttes stunden? Dann die Kirch deutet dise Wort auf ihn: Alius Angelus venit, & stetit ante Altare habens Thuribulum aureum: Und Apoc. c. 8. v. 3. es kam ein anderer Engel / und stund vor dem Altar / und hatte ein gulden Rauch-Faß / und ihm wärd vil Rauch-Werck geben / daß er von denen Gebetteren aller Heiligen auf den gulden Altar legte / der vor dem Thron GOttes ist. Alles diß Rauch-Werck geben dem heiligen Michael die andere Schutz-Engel der Menschen / welche sich mit disem Fürsten der ersten Hierarchie vereinigten / umb ihr Gebett GOtt vorzutragen. Es ist wahr / daß GOtt genugsamb in die Hertzen der Heiligen siehet / dieweil er es selbst ist / der sie formiret / und ihnen lauter gute Gedancken und Neygungen eingibt: Er will aber auch / daß die Engel / und insonderheit der heilige Michael / sich mit uns vereinigen / umb unsere Wünsch / Gebett und Lob-Gesang GOtt durch JEsum Christum vorzutragen / welcher der Hoche Priester ist / der unseren Opfferen den Verdienst deß Seinigen mittheilet.

Wann endlichen der letste Staffel der Erkanntlichkeit und Danckbarkeit darinnen bestehet / daß man Gutes vor Gutes / Gnad vor Gnad / und Dienst vor Dienst erzeige / so ist auch hierinnen der heilige Michael seiner Pflicht vollkommen nachgekommen. Ich waiß wohl / Christglaubige Zuhörer! daß der Heil. Paulus schon vor langer Zeit gesagt hat: Wer hat ihm erstlich etwas geben / daß ihm widerumb vergolten werde? Quis prior dedit illi, & retribuetur ei? Rom. c. 11. v. 35. Es hat demnach der heilige Michael GOtt vor alle seine Gutthaten nichts auß Danckbarkeit geben können / als was er von GOtt selbst / als der Quell aller Gutthaten empfangen hatte. Mit was vor Erkanntlichkeit ist er nicht denen glorreichist- und wichtigisten Aembteren nachgekommen / die ihm GOTT entweder im Alten Testament zur Wohlfart der Synagog und deß Jüdischen Volcks / oder im Neuen zur Wohlfart der Kirchen / und der Christen aufgetragen hat? Ja er hat noch mehr gethan / und sein Erkanntlichkeit noch vil herrlicher sehen lassen. Weil er wußte / daß er / wie ich schon gesagt hab; alle seine Gaaben der Natur / Gnad und Glory den Verdiensten JEsu Christi zu dancken habe / so hat er sich auf das äusserste angelegen seyn lassen / ihm solche wider zuvergelten. Als Christus am Oelberg mit dem Todt rang / und blutigen Schweiß schwitzte / apparuit Angelus de cœlo confortans eum: Erschien ihm ein Engel vom Himmel / und stärckte ihn. Luc. c. 22. v. 43. Angelus confortat eum, sagt der Abbt Rupertus, quasi major minorem, id est impassibilis patientem: Diser Engel stärckte ihn als ein Höcherer den Geringeren / und als ein Geist / der nicht leyden kunnte einen leydenten Menschen. Diser Engel ware kein anderer / als der H. Michael. Dann wie er sein Ehr im Himmel wider die Boßheit Comm. in c. 4. Apoc. Franc. Luc. Ap. Com. à Lap.

heit deß Lucifers und der abgefallenen Engel verthädiget hatte/so mußte er ihm auch selbst auf Erden zu Hülff kommen/ umb ihn in dem entsetzlichen Streitt zu stärcken/ den er allen Machten der Welt/ und der Höllen liferen solte. Also war es der heilige Michael/ der den in seinem Gebett mit dem Todt ringenden Heyland stärckte/ nicht/ indem er ihm innerlich etwas eingeflösset hätte/ daß fähig gewesen wäre/ ihm einen Muth zu machen/ dann es war ihm nichts verborgen/ indem sein Geist stäts voller Liecht/ Krafft und Weisheit war/ sonderen indem er seinen blutigen Schweiß abwischte/ ihn zwischen seinen Armben hielte/ und ihm allerhand äusserliche Dienst leistete/ umb die schwache Natur/ und seinen abgematteten Leib wider aufzumunteren. Dises ist ein ewiges und glorzeiches Denckmahl seiner vollkommenen Erkanntlichkeit/ welche in allen Theilen der Welt/ wo das Evangelium geprediget wird/ kundbar worden.

Dise vollkommene Erkanntlichkeit deß heiligen Michaels stellet uns die abscheuliche Undanckbarkeit deß Lucifers desto deutlicher vor. Dann wann nach der Lehr deß H. Thomæ ein jede Würckung sich natürlicher Weis nach ihrer Ursach kehren soll/ daher/ wie der Heil. Dionysius versichert/ GOTT alle Ding nach sich/ als der ersten Ursach kehret/ DEUS omnia in se convertit, tanquam omnium causa, so ist es ja billich/ daß der jenige/ welcher eine Gutthat empfangen/ sich/ wann er nicht dise natürliche Ordnung überen Hauffen stossen/ und disen Göttlichen Eindruck/ der bey jedem Weesen zu finden/ zu nicht machen will/ nach seinem Gutthäter kehre. Es ist wahr/ Lucifer war in dem ersten Augenblick seiner Erschaffung so wohl/ als der Heil. Michael nicht ohne Lieb gegen GOTT. Bald aber vergaß er sich selbst/ und seinen Gutthäter/ und weigerte sich mit einer entsetzlichen Undanckbarkeit/ Christum vor sein Haupt zu erkennen/ und anzubetten/ und meynte/ er habe Krafft/ Verdienst und Tugenden genug/ ohne jemand anderes wegen seiner Glückseeligkeit zu dancken. Solches wirfft der Pabst Gelasius disem undanckbahren Engel/ und seinem gantzen Anhang vor/ indem er sagt: Suæ institutionis claritate deserti, ulterius se nihil egere, ac sibi se sufficere præsumunt, perque se ipsos obtinere fidentes, quidquid per solam gratiam potuissent conditoris adipisci: Dise undanckbahre Geister hatten sich durch die Vortrefflichkeit ihrer Natur/ und Glückseeligkeit ihres Stands dergestalt verblenden lassen/ daß sie sich einbildeten/ sie hätten GOTT nicht mehr nöthig/ sonderen sie wären ihnen selbst genug/ und könnten durch ihre eigne Kräfften erlangen/ was sie doch nicht anders/ als allein durch die Gnad ihres Schöpffers erlangen kunnten. Die Wort dises Pabsts seynd merckwürdig/ dieweil sie den Lucifer angehen/ als das erste Haupt/ und den ersten Urheber der Pelagianischen Ketzerey. Eben diß sagt der H. Prosper nach der Lehr deß H. Augustini seines Lehrmeisters/ wie wohl auf folgende unterschidene Weis: Suum sibi quodammodo appetiit esse principium, relicto eo, qui verè illi sufficere poterat, se sibi sufficere posse iudicavit: Lucifer wolte sein selbst eigner Ursprung seyn/ und glaubte auß einem falschen und nichtigen Vertrauen in sein eigen Verdienst/ er könne ihme selbst im Uberfluß genug seyn. Kan wohl ein abscheulichere mit so vil Lasteren/ Meineyd/ Untreu und Betrug vermischte Undanckbarkeit gefunden werden?

Epist. ad Virg.

Hingegen erkannte der heilige Michael/ daß er alle seine Gnaden von Christo habe/ als auß so vil Strömen/ die auß dem Meer der GOttheit fliessen/ und als so vil Strahlen/ die auß der Sonn der Gerechtigkeit hervor schiessen. Er eignete ihme solche keines Weegs zu/ sonderen ihrem ersten Ursprung und Urheber. Dann er betrachtete Christum nicht allein als den ersten Canal/ durch den sie geflossen waren/ sonderen auch als das Haupt der Völle/ auß welcher er sie empfangen hatte. Dannenhero ermahnte er die andere getreue Engel zur Danckbarkeit/ und sie vereinigten sich unter einander durch ein heilige Zusammen-Verschwörung/ und stürtzten alle Undanckbahre und Rebellen in den Abgrund. Da sie nun also Diener der Göttlichen Gerechtigkeit wurden/ so richteten sie im Himmel/ auf Erden/ und in der Höll wegen dises ersten Siegs/ welchen das Göttliche Wort mehr/ als Vier-Tausend Jahr vor seiner Geburt über den Teuffel erhalten hatte/ prächtige Sieges-Zeichen auf.

22. q. 106. a. 3. in Corp.

Lib. 3. de Div. nomin.

In Decret. contr. Pelag.

Was können wir nun nicht vor ein Vertrauen in den mächtigen Schutz dises Heil. Ertz-Engels setzen/ dieweil er die Macht deß Fürstens der Finsternus zuruck getrieben/ und allezeit bereit ist/ nicht allein den Christen/ sonderen auch den anderen getreuen Englen beyzustehen/ umb ihnen zu helffen/ den Willen GOttes zuerfüllen. Höret nur die aufrichtige Bekanntnus/ welche deßwegen der Engel Gabriel zu einem Propheten gethan hat. Der Fürst deß Königreichs der Persen/ sagte er/ widerstund mir ein und zwantzig Tag lang/ & ecce Michael, unus de Principibus nostris, venit in adjutorium meum: Und sihe/ Michael/ einer von den vornehmsten Fürsten/ kam mir zu Hülff. Ich waiß wohl/ meine Zuhörer! daß die Außleger der Schrifft dise Wort auf unterschiedene Art erklären/ mich duncket aber der natürlichiste Verstand sey diser: Der Heil. Gabriel bemühete sich wegen GOTT vor die Juden bey dem Cambyse, deß Cyri Sohn/ welcher

Dan. c. 10. v. 13.

damahlen in Abweesenheit seines Vatters/ der im Krieg wider die Scythen beschäfftiget war/ ihm gute Gedancken gegen diß Volck der Juden einzuflössen/ welches wider nach Judea kehren/ und zu Ehren deß Allerhöchsten den Tempel zu Jerusalem widerauffbauen wolte; allein der böse Engel/ welcher unter der Herrschafft deß Satans/ deß Fürstens der Welt/ in dem Reich der Perser tyrannisirte/ widersetzte sich aufs möglichiste denen guten Eingebungen deß Gabriels/ und reitzte den Cambysem wider das Volck GOttes zur Grausamkeit an/ welches den Engel nöthigte/ drey Wochen bey disem Printzen zu bleiben/ umb wider den bösen Willen deß bösen Geists zu streitten. Und damahlen geschahe es/ daß der Heil. Michael/ welcher der Beschützer deß Jüdischen Volcks/ und der erste unter den heiligen Englen genennet wird/ dem heiligen Gabriel zu Hülff kam/ umb der Boßheit dises roûtenden Engels zu widerstehen. Hat nun der Engel Gabriel/ der seinem Namen nach die Stärck GOttes ist/ die Hülff deß heiligen Michaels nöthig gehabt/ umb dem Teuffel Widerstand zuthun/ Ach! wie werden ihn nicht erst schwache Menschen nöthig haben/ umb ihnen die Netz dises Fürstens der Finsternus zuentdecken/ und über seine Versuchungen siegen zu helffen. Daher müssen wir ihn mit der Kirch an disem seinem heutigen Fest-Tag bitten: Sancte Michael Archangele defende nos in prælio, ut non pereamus in tremendo judicio: Heiliger Ertz-Engel Michael beschütze uns in dem Streitt/ welchen wir in unserem Leben haben/ damit wir nicht am Tag deß erschröcklichen Gerichts verlohren gehen. Wir haben in disem Leben wider vil Feind zustreitten; allein sie seynd schwach/ und durch Christum schon überwunden worden/ am Tag des Gerichts aber werden wir einem scharpffen Richter Rechenschafft geben müssen/ welcher ein geschwohrner Feind aller Ungerechtigkeit und Missethaten. Da seynd wir dann der Hülff deß H. Michaels benöthiget/ umb den Teufflen zu widerstehen/ und sie zu überwinden/ wann sie uns durch allerhand Betrug und Verirrungen dises elenden Lebens zur Sünd reitzen: noch mehr aber seynd wir dessen Hülff benöthiget am Tag deß strengen Gerichts/ wann diser Engel unsere Seelen in die Waag deß Heiligthumbs/ das ist der Gerechtigkeit GOttes/ setzen wird/ umb all unsere Werck zuuntersuchen. Ist diß nicht dise Waag/ auf welcher ehemahlen der gottlose Balthasar gewogen wurde/ und worinnen man ihn zu leicht befunden/ und deßwegen zum zeitlichen/ und ewigen Todt verdammet hat. Thecel. Appensus es in statera, & inventus es, minus habens: Du bist auf der Waag gewogen/ und man hat dich zu leicht gefunden.

Dan. c. 5. v. 27.

Allein wie können wir wohl anders die Freundschafft/ Gunst und Schutz/ deß Heil. Michaels/ deß fürnehmsten Dieners der Gerechtigkeit GOttes erlangen/ als wann wir seinen Tugenden nachahmen/ und uns unter den Menschen eben so verhalten/ wie er unter den Englen/ nemlichen demüthig unter den Hoffärtigen/ gehorsamb unter den Ungehorsamen/ und danckbar unter den Undanckbaren. Wir mögen noch so vil Gnad und Vorzüg vor anderen Menschen von der Hand GOttes empfangen haben/ so müssen wir doch erzitteren in Betrachtung/ daß er uns durch seine Allmacht auß Nichts hervor gebracht hat/ und daß wir ohne seinen Beystand unfehlbar wider in die Sünd fallen wurden. So laßt uns dann vor seiner Gegenwart demüthigen/ und in unseren Hertzen alle Hoffart erstricken/ welche die Wurtzel aller Sünden ist. Dann wann wir so keck seyn/ am Tag deß Gerichts voller Hoffart und Einbildung zuerscheinen/ so wird uns der heilige Michael als neue Lucifers/ welche den Thron GOttes besteigen wollen/ auß dem Himmel verstossen.

Es ist aber nicht genug/ daß man demüthig ist/ wie der heilige Michael/ sonderen man muß auch/ wie er/ gehorsam seyn; er hat dadurch die Glory/ und eben dadurch müssen wir solche auch verdienen. Weil wir durch den Ungehorsam deß Adams das Recht zum Himmel verlohren/ und es durch den Gehorsam JEsu Christi nicht wider bekommen haben/ so wird es Niemand anders/ als denen wahrhafftig Gehorsamen gegeben werden. Christus ist selbst nicht anders/ als durch die Herrlichkeit in den Himmel eingegangen. Dann/ sagt der H. Apostel Paulus, wiewohl er GOttes Sohn war/ so hat er doch auß denen Dingen/ die er gelitten hat/ Gehorsamb gelernt. Et consummatus factus est omnibus obtemperantibus sibi causa salutis æternæ: Und nachdem er vollkommen worden/ ist er den jenigen/ die ihm Gehorsamb leisten/ eine Ursach der ewigen Seeligkeit worden. Werdet ihr nun nicht sagen/ daß Christus nur allein zur Gerechtfertigung der Gehorsamen gestorben/ und wider auferstanden sey?

Heer. c. 5. v. 8. 9.

Endlichen müssen wir auch dem heiligen Michael in seiner Erkanntlichkeit nachahmen/ damit nicht durch unseren Undanck die Quell der Barmhertzigkeit GOttes gegen uns verdrocken/ wie gegen dem Lucifer/ und der anderen abgefallenen Englen. Was haben wir wohl/ es mögen seyn Gaaben der Natur/ oder der Gnad/ oder deß Glücks/ daß wir nicht von der freygebigen Hand GOttes empfangen haben? Und wann dann diß ist/ warum rühmen wir uns dann/ als wann wir alles von uns selbst hätten? So laßt uns dann denen Englen in der

Offen-

Offenbahrung Joannis nachahmen. Laßt uns unser Rauch-Werck in das Rauch-Faß jenes grossen Engels werffen / welcher vor dem Altar stehet; das ist / laßt uns unsere Danckbarkeit der Danckbarkeit deß heiligen Michaels beyfügen / damit er solche GOTT durch JEsum CHristum vortrage / und uns alle Gnaden erhalte / die uns nöthig seynd / umb in unseren Hertzen allen Saamen der Hoffart / deß Ungehorsambs / und der Undanckbarkeit zuerstricken / und die Belohnungen zu verdienen / welche der Demuth deß Hertzens / der Unterwerffung deß Geists / und der vollkommenen Erkanntlichkeit / welche wir vor alle Gutthaten GOttes schuldig seynd / verheissen worden.
Amen!

Die zwey und dreyssigiste Predig.

An dem Fest Deß Allerheiligisten Rosen-Krantzes.

Quasi palma exaltata sum in Cades, & quasi plantatio Rosæ in Jericho. Eccl. c. 24. v. 18.

Ich bin erhöhet / wie ein Palm-Baum zu Cades / und wie das Rosen-Gewächs zu Jericho. Eccl. c. 24. v. 18.

Vorspruch.

SEil der fleischliche Mensch / nach der Lehr deß Apostels / daß nicht versteht / was vom Geist GOttes ist / so ist die heilige Schrifft seiner Schwachheit zu Hilff gekommen / und hat ihm durch unterschidene Gleichnussen der Geistlichen / und unsichtbaren Dingen mit denen Materialischen und sichtbaren ein deutlichere Nachricht von der Gottheit gegeben. Auf so verblühmte Weis hat der heilige Geist den Juden / welche ein unverständiges Volck waren / unterschidene Aembter / und Vollkommenheiten deß ihnen verheissenen Messiæ vorgestellet / indem er ihn mit allerhand Dingen in der Welt vergleichen hat. Unter anderen unbeseelten Dingen vergleichet er ihn auch mit jenem Felsen / worauß vor die Kinder Israel in der Wüsten Wasser floß; und einem Eck-Stein / welcher die Juden und Heyden in einer Kirchen vereinigen solte. Unter denen Erd-Gewächsen vergleichet er ihn mit einer Blum auf dem Feld / und einer Lilien in den Thäleren / umb ihnen den Geruch seiner Göttlichen Tugenden / und die Exempel seines demüthigen Lebens vorzustellen. Unter den Thieren vergleichet er ihn bald mit einem Lamm / umb ihnen dadurch seinen Todt / und Opffer vorzustellen / bald mit einem Löwen / umb ihnen einen Schröcken vor seiner Gerechtigkeit / und strengen Gericht zu verursachen. Unter denen vernünfftigen Creaturen nennet er ihn bald einen Mann voller Schmertzen / umb sein Leyden dadurch anzudeuten / bald einen Sohn Davids, umb sein Königreich dadurch anzumercken / bald einen Priester nach der Weis Melchisedechs, umb sein Priesterthum dadurch anzuzeigen. Endlichen vergleichet ihn der Geist der Propheten / der immer höher / und über alle sichtbare Creaturen flieget / denen Englen / erhöbet ihn über die Seraphinen / und nennet ihn einen starcken / und Allmächtigen GOTT / damit / wann diser Messias in unserem schwachen Fleisch auf die Welt kommen / die Juden nicht zweiffelten / daß er wahrer GOTT / und wahrer Mensch zugleich sey. Durch dise unterschidenen Vergleichungen bildet uns auch die Schrifft die edelsten Tugenden der Aller-heiligisten Jungfrau ab. Unter denen unbeseelten Dingen vergleicht sie dieselbe nicht allein mit der Morgen-Röth / dieweil sie die Sonn der Gerechtigkeit gebohren hat / sonderen auch mit dem Mond / und der Sonnen selbst / dieweil sie durch den Glantz ihres Liechts die gantze Welt erleuchtet. Unter den Thieren vergleicht sie dieselbe mit einer Taub / umb uns die Einfahlt ihrer Sitten / und die Sanfftmuth ihrer Seufzer im Gebett dadurch vorzustellen. Unter den vernünfftigen Dingen vergleicht sie dieselb mit der Tochter Pharaonis / umb uns dadurch zu lehren / daß sie die Braut deß wahren Salomons deß Gesatz der Gnaden sey. Jedoch muß man bekennen / daß der heilige Geist / seine natürlichiste / und beste Vergleich-

1. Cor. c. 2. v. 14.

Isai. c. 53. v. 3.

Psalm. 109. v. 5.

Epes. c. 2. v. 20.

Cant. c. 2. v. 1.

Apoc. c 5. v. 5.

gleich-

gleichungen von den Erd-Gewächsen nimmt. Leset nur die Sprüch deß weisen Sohns deß Sirachs. Diser führt die Aller-heiligiste Jungfrau redend ein / wie sie unter dem Namen der Weisheit sich selbst abbildete. Ich bin hoch gewachsen / wie ein Ceder-Baum am Libano / sagt sie / und wie ein Cypressen-Baum auf dem Berg Sion: Ich bin wie ein schöner Oel-Baum im Feld / und bin hoch gewachsen / wie
Eccl. c. 24. ein Ahoren / neben dem Wasser an den
f. 17. 18. Strassen. Ich hab einen Geruch von mir gegeben / wie Zimmet-Rinde / und wohlriechender Balsam: einen süsen Geruch hab ich gegeben / wie außerwählte Myrren. Wie Storax / und Galban / und Onyx / und Stacte; wie der ungeschnitene Weyhrauchs-Baum hab ich meine Wohnung geräuchert / und mein Geruch ist wie ungemischter Balsam. Ich hab süsse / und wohlriechende Früchten hervor gebracht / wie ein Wein-Stock / und meine Blüh ist ein Frucht der Ehren / und Erbarkeit. Endlich saget Sie: Ich bin wie das Rosen-Gewächs zu Jericho. Quasi plantatio Rosæ in Jericho. Was duncket euch Christ-glaubige Zuhörer! Hat uns nicht der heilige Geist schon im alten Testament ein Symbolum von der Bruderschafft deß Rosen-Krantzes geben wollen / welche der heilige Dominicus in dem neuen Testament zu Ehren der Aller-heiligisten Jungfrau aufrichten solte? Alle Eigenschafften diser Blum seynd so natürliche Außdruckungen der Geheimnussen / welche dise Bruderschafft verehret / daß ich von der Meynung deß heiligen Geists abweichen wurde / wann ich ein andere Abbildung zu meiner Predig nemmen wolte. Damit ich aber alles besser erklären möge / so laßt uns ihn umb sein Liecht bitten durch die Fürbitt der jenigen / welche Regina Sactarissimi Rosarii ein Königen deß Heiligisten Rosen-Krantzes genennet wird / und zu ihr mit dem Engel sagen: Ave Maria.

Eingang.

MAn muß bekennen / Christ-glaubige Zuhörer! daß der Mensch im Stand der unschuldigen Natur sich durch die angebohrne Gerechtigkeit / und seine Erschaffung mit GOTT in eine enge / und liebreiche Gemeinschafft eingelassen habe; man muß aber auch bekennen / daß eben diser Mensch in dem Stand der durch Sünd verderbten Natur durch die Gnad seines Mittlers / und die Erlösung mit den drey Personen in eine noch engere / und Glorreichere Gemeinschafft getreten sey. Wie vortheilhafftig uns auch die erste Gemeinschafft scheinet / so war sie doch nur ein Gemeinschafft eines Knechts mit seinem Herrn; dahingegen die andere ein Gemeinschafft eines Kinds mit seinem Vatter ist. Also ist diese zweyte Gemeinschafft umb so vil vortrefflicher / und dem Menschen nutzlicher / je rühmlicher ihm der Stand eines Kinds GOttes / als eines Knechts ist.

Dises Geheimnus erkläret der geliebte Jünger Christi deutlicher in seiner Epistel / die er an die Parther (das ist an die Glaubigen geschriben hat) die sich in dem alten Reich der Persier / welches damahlen von den Partheren eingenomen war / außgebreutet hatten. Was wir gesehen / und gehört haben / das verkünden wir euch / sagt er / auf das ihr auch mit uns Ge-
1. Joann. meinschafft habt: & societas nostra sit
c. 1. v. 3. cum Patre, & cum Filio ejus JESU Christo: und daß unsere Gemeinschafft sey mit dem Vatter / und mit seinem Sohn JEsu Christo. Wer hätte wohl jemahlen geglaubt / daß der Mensch / der durch seinen Ungehorsam / und Undanck so weith von GOTT getrennet war / mit ihm in ein so enge / und liebreiche Gemeinschafft gerathen solte? gleichwohl ist es geschehen: und hierinnen hat GOTT sein Glori auf eine seiner Lieb / und Barmhertzigkeit würdigere Weis gezeiget. Dann ob er schon den Fall deß Adams von Ewigkeit her zuvor gesehen hatte / so hat er ihn deßwegen voller Gnad / und Ehren erschaffen. Dann er wußte / sagt der heilige Augustinus, daß es seiner unendlichen Gütigkeit rühmlicher sey / sich deß Bösen zu bedienen: woran er keinen Theil hätte / umb etwas gutes davon hervor zu bringen / wovon er allein den Ursprung / als zu verhinderen / daß etwas Böses geschehe. DEUS mala ex bonis exoritura præscivit, & scivit magis ad omnipotentissimam bonitatem pertinere, etiam de malis benefacere, quàm mala esse non sinere. So laßt uns dann nicht mehr über die Missethat deß Adams klagen / dieweil sie durch den Todt deß zweyten Adams so würdig verbessert worden. Es ist wahr / daß die erste Gemeinschafft / oder Gesellschafft mit dem schöpffer durch die Sünd deß ersten Adams gestöret worden; sie ist aber durch den Verdienst deß zweyten Adams Glorreich wider erneuert worden. Unsere Gesellschafft wurde zwischen GOTT / und den Menschen kein Gleichheit verschafft haben; GOTT wurde allezeit GOTT / und der Mensch allezeit Mensch geblibeit seyn; allein durch die zweyte Gesellschafft / oder Gemeinschafft seynd wir nicht allein seiner Gnaden / sonderen auch der Göttlicheit Natur theilhafftig worden. GOTT ist Mensch / und der Mensch ist GOTT worden. Daher sagte der Heyland einsmahls zu seinen Apostlen gantz liebreich: er werde sie künfftig mehr Diener haisen / dann der Diener waißt nicht den Willen seines
Lib. de ver. & grat. c. 10.

Mei-

Meisters / sonderen er werde sie seine Freund heissen / dieweil er ihnen alles gesagt / was er von seinem Vatter gehört habe. Dise Gemeinschafft deß Menschen mit GOTT hat überhaupt vor alle durch die Menschwerdung deß Worts angefangen / und ist in einem jeden ins besondere durch das H. Sacrament deß Tauffs vollkommen worden. Gleichwie uns diß H. Sacrament zu Glider deß Geistlichen Leibs der Kirchen macht; also macht es uns auch in der Gemeinschafft der Heiligen zu Brüderen. Von diser heiligen Gemeinschafft redet Tertullianus, wann er zu den Heyden sagt: wir seynd nur eure Brüder durch das Recht der Natur / welche die allgemeine Mutter aller Menschen ist. Was aber die Christen anbelangt / digniùs fratres & dicuntur, & habentur, qui unum DEUM Patrem agnoverunt, qui unum Spiritum biberunt Sanctitatis: Qui de uno utero ignorantiæ ejusdem ad unam lucem expaverint veritatis: So nennen sie sich mit besseren Recht Brüder / dieweil sie einen Vatter / nemlich GOtt erkennen / dieweil sie nur mit einem Geist beseelt / nemlich dem Geist der Lieb / dieweil sie von einer Mutter gebohren worden / nemlich der Kirchen / dieweil sie alle auß den Finsternussen der Unwissenheit gezogen / nemlich der Abgötterey / und mit dem Liecht der Wahrheit erleuchtet worden / nemlich dem Evangelio / und weil sie alle eine Gemeinschafft der Geistlichen Gütter haben / nemlich die Gemeinschafft der Heiligen.

Apol. c. 39.

Ob nun schon dise Gemeinschafft / welche alle Christen mit den drey Göttlichen Personen haben / zu ihrer Seeligkeit genug ist / so unterstehe ich mich doch zu sagen / daß es Christo nicht zu wider gewesen / da sein Heil. Mutter dem Heil. Dominico befohlen / zu ihren Ehren / und zur Heiligmachung der Seelen eine neue Gemeinschafft / oder Gesellschafft in seinem Orden aufzurichten. Dises ist die Gesellschafft deß Rosen-Kranzes / den die Päbst / den Namen einer Ertz-Bruderschafft beygelegt haben / umb deren Würde dadurch anzuzeigen. Ihren Namen hat sie von der Rosen / welche die Königin der Blumen / und das Bild / unter dem sie der heilige Geist vorgestellet hat / sicut plantatio Rosæ in Jericho. Dann durch die Rosen seynd die dreyerley Geheimnussen der Allerheiligisten Jungfrau gantz natürlich abgebildet; nemlichen die Geheimnussen der Freud werden uns durch den angenehmen Geruch diser Blum vorgestellet / die Geheimnussen der Schmertzen durch die stechende Dornen / und die Geheimnussen der Glory / durch ihre schöne Farb. Alle Brüder deß Rosen-Krantzes müssen alle dise Geheimnussen mit der Allerheiligisten Jungfrau gemein haben. Wie die Christen / die mit Christo durch den Heil. Tauff alle Geheimnussen / seines Lebens / Todts / und Aufferstehung gemein haben / und der Welt sambt ihrer Pracht / und dem Teuffel sambt allen seinen Wercken entsagen müssen; also müssen alle Brüder deß Rosen-Krantzes die mit der Allerheiligisten Jungfrau die Geheimnussen der Freud / deß Schmertzens / und der Glory gemein haben wollen / durch ein Exemplarisches Leben allem dem entsagen / was wider das Weesen diser Geheimnussen / und die Heiligkeit diser Bruderschafft ist. Erlaubet demnach / meine Zuhörer! daß ich euch heut / nicht von der Vortrefflichkeit deß Rosen-Krantzes / (welche euch so schon zur Gnüge bekannt ist) sonderen von der Weis predige / wie ihr ihn nach dem Sinn der Einsetzung betten sollet. Dann es ist nicht genug / ihn mit dem Mund herzu betten / sonderen es muß auch das Hertz dabey reden / und das gantze Leben eines Bruders vom Rosen-Krantz eine Copey deß Originals / nemlich der Allerheiligisten Jungfrau seyn. Hat er mit ihr die Geheimnussen der Freud gemein / so muß er allen Freuden der Welt behertzt entsagen: Hat er mit ihr die Geheimnussen deß Schmertzen gemein / so muß er die in seinem Leben gedultig leyden / und will er mit ihr die Geheimnussen der Glory gemein haben / so muß er sich mit Eyffer / und Beharrung umb den Himmel bewerben. Hiervon will ich in drey Theilen meiner Predig handlen.

Eintheilung.

Die erste Abtheilung.

SO schon GOTT in dem Alten Testament eigentlich nur in Judea erkannt / und angebettet wurde / so muß man doch bekennen / daß die gantze Jüdische Religion nur in Opfferung der Thieren / Haltung der Gesatz / und in einem äusserlichen GOttes Dienst bestunde. Wie nun dise gantze Religion nur voller Figuren / an Gnad aber leer war / so darff sich nicht wunderen / daß die meisten / welche derselben zugethan waren / nur mit lauter Hochachtung ihrer selbst angefüllet / anbey aber ohne dem Geist GOttes gewesen. Es ist wahr / daß diejenigen / welche die eyffrigiste Beobachter dises Gesatzs zu seyn schienen / langes Gebett verrichteten; allein es geschahe nur mit den Leffzen / dann ihr Hertz war fern von GOTT. Sie bewarben sich umb eine grosse Reinigkeit / aber nur deß Leibs / und nicht der Seelen. Sie waren in den allergeringsten Kleinigkeiten gewissenhafft / untreu aber in den grösten / und wichtigisten Dingen. Sie bliben bey denen Abergläubischen Traditionen der Alten auf das genaueste / und übertraten die gröste Gebott GOttes ohne Scheu. Sie verzehenden

Matth. c. 23. v. 23. dte Krausenmünz / Aniß und Kümmel/ und liessen die wichtigiste Stuck deß Gesatzs dahinden / nemlichen das Gericht/ Barmhertzigkeit / und Glauben. Sie reißten mit grossen Eyffer zu Wasser und zu Land / umb einen Frembden zu ihrer Religion zubringen / und wann dise neu-Bekehrten solche angenommen hatten/ so machten sie nicht ein Kind deß Liechts / sonderen der Finsternus auß ihm / vil gottloser / und der Höllen würdiger / als sie selbst. Sie reinigten mit grossen Fleiß / was außwendig am Becher / und an der Schüssel war / aber innwendig waren sie voll Raubs / und Unsauberkeit. Dannenhero sagt der Heyland / sie wären gleich den überwaißten Gräberen/ welche von aussen für den Leuthen fein scheinen/ aber innwendig voller Todten-Bein/ und aller Unsauberkeit seyn. O Religion der Juden! du warest zwar gantz heilig und Göttlich / weil du eingesetzt warest/ das Volck GOttes heilig zu machen; allein die Pharisäer waren nicht so wohl deine Bekenner / als Verderber / dieweil sie das Gesatz nur nach dem Buchstaben / der tödtet/ nicht aber nach dem Geist/ der das Leben gibt / beobachteten. Elendes / und lächerliches Schau-Spill der Frommkeit! indem man dise Heuchler das Gesatz auf grosse Rollen von Pergament geschriben auf ihren Häupteren tragen sihet/ da sie doch das selbe in ihren Hertzen verachten.

Ich waiß nicht / meine Zuhörer! ob ich / indem ich die Pharisäer / abgebildet / nicht auch zugleich ein Abbildung der Kinder der Kirchen / oder der jetzigen Christen gemacht habe. Niemahlen hat man so vil Bezeugungen äusserlicher Frömkeit / so vile äusserliche Gebräuch der Heil. Sacramenten / noch so vil heilige Bruderschafften zur Ehren GOttes / und der Allerheiligisten Jungfrauen aufrichten sehen. Es seynd wenig Städt in der gantzen Christlichen Welt / wo man nicht dergleichen in einer Kirchen findet / umb die Andacht der Glaubigen dadurch aufzumunteren. Aber/ O mein GOtt! wer wird mir gut davor seyn / daß die an sich selbst so heilige Bruderschafft deß Rosen-Krantzes / welche ein so grosser Patriarch aufgerichtet/ so vil Päbst/ so hochgeschätzt haben / und auf der Welt so berühmt ist / nebst anderen menschlichen Dingen nicht auch in Abnahm / und Lauigkeit gerathen sey? Und wer versichert mich/ daß so vil König / und Königinen / so vil Printzen / und Printzeßinen / so vil Personen von allerhand Alter / Geschlecht / und Stands / welche zu diser Bruderschafft gehören / wahre Diener der Seeligisten Mutter GOttes / und getreue Anbetter deß Himmlischen Vatters im Geist / und in der Wahrheit seynd? Laßt uns förchten / meine Brüder! laßt uns förchten / meine Schwestern! daß unsere Andacht nicht mehr Pharisäisch / als Christlich / sey / und nur in dem äusserlichen / nicht aber in dem innerlichen bestehe. Es ist nicht genug / seinen Rosen-Krantz in der Hand zu haben / und mit dem Mund fünffzig Ave Maria (auß denen er bestehet) herzubetten; wann das Hertz nicht mit der Zung überein stimmt / so ist dises/ gebet nur ein Leib ohne Seel / und man kan denen / die es nur mit den Leffzen herplappperen/ eben das vorwerffen/ was der H. Paulus denen Christen vorwirfft / nemlich sie hätten nur einen Schein der Gottseeligkeit / aber der selbigen Krafft verlaugneten sie. 2. Tim c. 3. v. 5.

Umb nun dise gefährliche Klippen der Andacht zu vermeyden / muß die Bruderschafft deß Rosen-Krantzes mit der Allerheiligisten Jungfrau ihre Geheimnussen der Freud gemein haben / und allen Freuden der Welt / welche ein Gifft der wahren Andacht seynd / behertzt entsagen. Diser Pflicht nun getreulich nachzukommen / muß man mit diser Gebenedeyten Jungfrau / und zwar mit eben ihrem Geist/ denen fünff ersten Geheimnussen deß Lebens JEsu Christi nachsinnen. Dise Geheimnussen seynd die Geheimnussen der Freud / dieweil sie die Quell der reinesten Freuden der Engel / und Menschen gewesen. Dises hat uns (wann ich nicht irre) der Prophet in disen verblümten Worten andeuten wollen / da er zu den Christen in der Person der Hebreer sagt: Haurietis aquas in gaudio de fontibus Salvatoris: Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpffen auß dem Brunnen deß Heylands. Der H. Bernardus sagt/ indem er dise Wort erkläret / der Sohn GOttes habe durch sein Menschwerdung denen Menschen fünfferley Brunnen geöffnet/ welche die Quellen aller wahren Freuden seynd / die das menschliche Hertz erfüllen können. Primus est fons misericordiæ: Der erste ist der Brunnen der Barmhertzigkeit / welcher zu Abwaschung unserer Sünden eröffnet worden / aquis remissionis: Durch das Wasser der Buß / welche uns zu neuen Creaturen macht / nach dem Geist. Secundus est fons sapientiæ: Der andere ist der Brunnen der Weisheit / welcher / umb unseren Durst / und die Begierlichkeit nach denen menschlichen Dingen zu löschen / eröffnet worden / aquis discretionis: Durch das Wasser einer heiligen Beschaydenheit / welche uns in allen Dingen nüchteren/ und mäßig macht. Tertius est fons gratiæ: Der dritte Brunnen ist der Brunnen der Gnad/ welcher / umb alle Kräfften unserer Seelen zubegiessen / eröffnet worden/ aquis devotionis: Durch das Wasser einer wahren Andacht / welche macht / daß wir zu jederzeit Früchten der guten Werck / welche der Ewigkeit würdig seynd / herfür bringen. Quartus est fons charitatis: Der vierdte Brunnen ist der Brunnen Göttlicher Lieb/ Isai. c. 12 v. 3. Serm. 1. de Nativ.

wel-

welcher/ umb die Härtigkeit unserer Hertzen zuerweichen/ eröffnet worden/ aquis æmulationis: Durch das Wasser eines heiligen Eyffers/ durch welchen alle unsere andere Anmuthungen in die Göttliche Lieb allein verwandlet werden/ so/ daß wir allezeit nach einer höcheren Vollkommenheit streben. Quintus est fons vitæ: Der fünffte Brunnen ist der Brunnen deß Lebens/ welcher im Himmel eröffnet worden/ umb die Seeligen in einem Strohm unaußsprechlicher/ und ewiger Wollust zu sättigen.

Dise fünff Brunnen/ geliebte Zuhörer! seynd die einzige Quellen der reinesten Freuden/ welche eine wahrhafftig Christliche Seel in diser/ und in jener Welt geniessen kan. Diß aber ist am meisten zubewunderen/ daß dise fünff Brunnen durch ein billiche Gleichheit mit den fünff Geheimnussen der Freuden/ welche den ersten Theil deß Rosen-Krantzes außmachen/ überein kommen. Primò, der Brunnen der Barmhertzigkeit ist das Symbolum deß Geheimnusses der Menschwerdung/ dieweil GOtt allein auß einer unendlichen Barmhertzigkeit Mensch worden/ umb alle Menschen seelig zu machen/ und diser Brunnen hat angefangen zu fliessen in der Schooß der Allerheiligisten Jungfrau/ nachdem der Engel sie (die voller Gnad war) gegrüßt/ und sie das Wort durch die Krafft deß Heil. Geists empfangen hatte. Secundò, der Brunnen der Weisheit stellet das Geheimnus der Heimsuchung vor/ dieweil bey diser Gelegenheit die Weisheit/ welche Fleisch worden/ ihr erstes Wunder in der Welt gethan/ und diser Brunnen fieng an zu fliessen in dem Hauß deß Zachariä/ und erfüllete in einem Augenblick die Seel deß kleinen Joannis deß Tauffers mit Gnad/ Weisheit/ und Vernunfft/ und sein Mutter mit der Gaab der Prophezeyung/ und dem Liecht deß Heil. Geists. Tertiò, der Brunnen der Gnad stellte das Geheimnus der Geburt unsers Heylands vor/ dieweil an disem Tag seine Gnad auf der gantzen Welt außgebreitet/ die Ehr GOTT/ und der Frid den Menschen gegeben wurde. Und diser Brunnen erschien zum ersten mahl in dem Stall zu Bethlehem/ da das heilige Kind JEsus auß der Schooß seiner Mutter kam/ als ein sehr reiner Bach auß einer sehr reinen Quell.

In die illa erit fons patens domui David: Zach. c. 13. v. 1. An demselbigen Tag wird das Hauß Davids einen offenen Brunnen haben.

Quartò, der Brunnen der Göttlichen Lieb stellet das Geheimnus der Darstellung Christi im Tempel vor/ dieweil die Lieb diß Anbettens-würdige Opffer dem ewigen Vatter brachte/ und ihn durch den im Gesatz verordneten Preyß lößte/ biß er in einem solchem Alter sey/ da er ein blutiges Opffer auf dem Calvary-Berg werden könnte. Und diser Brunnen liesse zum ersten mahl sein Wasser so reichlich in die Seel deß Alten Simeons fliessen/ daß eben diser Geist der Lieb/ der ihn so lang hatte leben lassen/ biß er seinen Heyland gesehen hatte/ ihn bald hernach sterben ließ. Endlichen stellte der Brunnen deß Lebens das Geheimnus vor/ da Christus nach einer drey tägigen Abweesenheit von seinen Elteren im Tempel Salomonis gefunden wurde. Bey diser Gelegenheit fieng er an/ zu zeigen/ daß alle seine Wort Geist/ und Leben waren. Allein er hielte diser Brunnen verschlossen/ biß in das dreyßigiste Jahr/ da er seine lebendige Wasser auf die Apostel durch ihren Beruff fliessen ließ. Daher sagte einsmahls der Heil. Petrus zu ihm: Verba vitæ æternæ habes: HErr! zu wem sollen wir gehen? Du hast Wort deß ewigen Lebens. Joan. c. 6. v. 69.

In disen fünff Brunnen/ meine Zuhörer! schöpffte die Gebenedeyte Mutter GOttes das Wasser ihrer reinesten Freuden/ womit ihre Seel in ihrem gantzen Leben erfüllet gewesen. Mit was vor Freud war nicht ihr Hertz erfüllet/ als ihr der Engel die Fleischwerdung deß Worts ankündigte? Exultavit Spiritus meus in DEO salutari meo: Mein Geist frohlockt in GOTT meinem Heyland. Luc. c. 1. v. 47. Wie erfreute sie sich nicht/ als sie/ nachdem es ihre Verwandte/ Elisabeth/ gegrüßt hatte/ erkannte/ daß durch die Krafft ihres Worts/ und die Gegenwart deß Sohns GOttes der kleine Joannes der Tauffer voller Gnad wurde/ und mit Freud in seiner Mutter Leib aufgesprungen. Exultavit infans in gaudio. Idem. v. 44. Wie erfreute sie sich nicht/ als sie die Hirten in den Stall zu Bethlehem kommen sahen/ umb daselbst das Heiligiste JEsus Kindlein zu sehen/ und anzubetten; auch auß ihrem Mund vernahm/ daß ihnen die Engel die Nachricht von diser Geburt gegeben hatten. Evangelizo vobis gaudium magnum. c. 2. v. 10. Wie erfreuete sie sich nicht/ als sie ihren Sohn im Tempel darstellete/ und hörte/ was der Hoche Priester Simeon/ und die Prophetin Anna von disem Kind sagten/ indem sie offentlich verkündigten/ daß es der Meßias der Juden/ das Liecht der Heyden/ und der Erlöser Israels sey. Und wie erfreuete sich nicht endlichen ihr heilige Seel/ als sie/ nachdem sie drey Täg den Verlurst ihres geliebten Sohns beweynet hatte/ ihn glücklich in dem Tempel mitten unter den Lehreren fand/ welche seine grosse Wissenschafft/ und weise Antworten bewunderten.

Dise Quellen der Freuden seynd hauptsächlich vor die Bruderschafft vom Heil. Rosen-Krantz eröffnet/ dieweil sie die Geheimnussen der Freuden mit dem Sohn/ und seiner lieben Mutter gemein haben/ dise hat alle dise Geheimnus gesehen/ und deßwegen ihre Freud bezeuget. Ja Abrahain selbst hat sich lange Zeit vorher darüber erfreuet/ da er solches nur im Geist gesehen.

Daher sagte Christus einsmahls zu den Juden / umb sie wegen ihres Unglaubens zu beschämen: Abraham, Pater vester, exultavit, ut videret diem meum, vidit & gavisus est: Abraham / euer Vatter / hat sich erfreuet / daß er meinen Tag sehen solte. Er hat ihn auch gesehen / und sich erfreuet. Was ist dann diß vor ein Tag. Die Meynung der Vätter / und der Außleger der Schrifft seynd deßwegen unterschieden. Was aber mich anbelangt / so antworte ich / es sey der Tag / an dem ein jeder mit disen Geheimnussen der Freud erfüllet ist. Abraham sahe an dem Tag / an dem sein Sohn Isaac in dem Leib seiner Alten / und unfruchtbahren Mutter empfangen wurde / den Tag an dem der Sohn GOttes in dem Leib seiner Mutter Fleisch worden / figurlicher Weis. Vidit, & gavisus est: Er sahe den Schatten dises Tags / und erfreute sich. So bald er von einem Engel erfuhr / daß Sara / sein Weib / einen Sohn gebähren werde / fiel er auf sein Angesicht / & risit in corde suo: Und lachte. Dises Lachen rührte nicht von einem Unglauben / und Mißtrauen her / sonderen es war ein Zeichen der Erkanntlichkeit seines Geists / und der Freud seines Hertzens. Risus Abrahæ exultatio est gratulantis, sagt der H. Augustinus, non irrisio est diffidentis. Und da er von dem Engel zu wissen begehrte / wie das zugehen könne / daß ein Mann von hundert Jahren / wie er / mit seinem Weib / das schon achtzig Jahr alt sey / einen Sohn gebähren könne / so waren diß Wort (wie eben diser H. Augustinus sagt) keines Menschen / der an der Allmacht GOttes zweiffelte / sonderen eines Heiligen / der seine Güttigkeit bewundert. Verba ista non sunt dubitantis, sed admirantis.

Joan. c. 6. v. 56.

Gen. c. 17. v. 17.

Lib. 16. de Civ. DEI. c. 26.

Sahe Abraham an dem Tag der Empfängnus deß Isaac den Tag im Geist / an dem das Wort Fleisch worden / so sahe er auch an dem Tag der Geburt deß einen / den Tag der Geburt deß anderen mit nicht weniger Freuden. Und ich kan sagen / daß die Freud / welche Sara an dem Tag ihrer Gebährung verspührte / ein Fürbild war der Freud / womit die Seeligiste Mutter GOttes überhäufft worden / als sie den Heyland der Welt gebohren hat. Dixit Sara, risum fecit mihi DEUS: Quicumque audierit, corridebit mihi: Und Sara sprach: GOTT hat mir ein Gelächter gemacht / wer es hören wird / der wird mit mir lachen. Ferner setzt sie hinzu: Wer sollt glauben / daß Abraham hören wurde / daß Sara einen Sohn zeugte / den sie ihm gebohren hatte / da er schon alt war? Dises ist die Figur der Freud / womit die Allerheiligste Jungfrau erfüllet war / als sie den Sohn GOttes gebahr. Abraham sahe auch im Geist den Tag / und das Geheimnus der Beschneydung Christi an dem Tag / an welchem sein Sohn Isaac beschnitten worden. Vidit & gavisus est: Er sahe auch im Geist das Geheimnus der Anbettung der drey Weisen auß Morgenland / nachdem er drey Engel in Menschlicher Gestalt gesehen hatte / vor denen er auf sein Angesicht fiel / aber nur einen anbettete. Tres vidit, & unum adoravit, umb dadurch das Geheimnus der Einigkeit eines GOttes / und der Dreyfaltigkeit der Personen anzudeuten. Er sahe diß Geheimnus / und erfreute sich. Endlichen sahe Abraham den Tag / und das Geheimnus der Darstellung deß Sohns GOttes im Tempel als er GOTT mit einem liebreichen Hertzen / und gehorsamen Geist seinen Sohn Isaac aufopfferen wolte / welchen er hernach durch Aufopfferung eines Widders lößte: Wie die Mutter GOttes JEsum durch Aufopfferung zweyer jungen Tauben lößte. Sehet / so sahe Abraham alle dise fünff Geheimnussen Christi im Geist / welche die Quellen seiner reinesten Freuden in seinem gantzen Leben waren. Vidit, & gavisus est.

Gen. c. 21. v. 6.

v. 7.

Laßt uns nun sehen / ob die von der Bruderschafft deß Rosen-Krantzes wahre Kinder Abrahams / und wahre Diener der Mutter GOttes seynd / und ob sie ihre Geheimnussen der Freuden mit ihr gemein haben / wann sie ihr Gebett zu ihr schicken? Wie der Mensch auß zwey unterschiedenen Theilen bestehet / nemlich der Geistlichen Seel / und dem Materialischen Leib; also muß auch das Gebett eines Christens auß zwey Theilen bestehen / nemlich es muß Geistlich / und Leiblich seyn. Der leibliche Theil bestehet in den Worten deß Munds / welche der Heil. Paulus nennet ein Lob-Opffer / und die Frucht der Leffzen / die seinen Namen preysen. Der Geistliche Theil bestehet in der Betrachtung deß Geists / welche der Fürst der Apostlen Spirituales Hostias Geistliche Opffer nennet. Wie uns nun der Sohn GOttes gelehret hat / zu dem Himmlischen Vatter also zu betten: Vatter Unser / der du bist im Himmel / geheiliget werde dein Nam &c. Also habe der Engel Gabriel / und die Heilige Elisabeth uns auch gelehret / zu der Allerheiligisten Jungfrau also zu betten: Gegrüsset seyst du MARIA / voller Gnaden &c. Allein unser Gebett muß von eben dem Geist kommen / an den es gerichtet ist. à tali Spiritu, sagt Tertullianus, debet egredi oratio, qualis est Spiritus, ad quem dirigitur. Wer den ersten Theil seines Rosen-Krantzes bettet / der bettet zu der Allerheiligisten Jungfrau / deren Geist in diser Welt kein andere Freud gehabt / als die stäte Betrachtung der ersten Geheimnussen ihres Sohns / also muß auch sein Gebett auß einem Geist voller Freuden entstehen / welche die liebreiche Betrachtung eben dise Geheim-

Hebr. c. 13. v. 15.

1. Petr. c. 2. v. 5.

Matth. c. 6. v. 9.

Lib. de orat.

heimnussen verursachet / das ist / indem sein Mund das Ave Maria her bettet / muß sein Geist aufmercksam / und mit der Betrachtung beschäfftiget seyn bald eines GOttes / der in der Schooß der Jungfrauen Fleisch worden / bald eines GOttes / der in einem Stall gebohren worden / bald eines GOttes / der durch die Hand seiner Mutter beschnitten worden / bald eines GOttes / den die König angebettet haben / und bald eines GOttes / der als ein Kind im Tempel dargestellt worden. Sehet / so muß das Gebett eines Christens beschaffen seyn. Wir haben dises von einem heiligen Weib im Alten Testament / Anna nemlich der Mutter deß Samuels / gelernet. Als dise ihr Gebett im Tempel verrichtete / loquebatur in corde suo, tantúmque labia illius movebantur, & vox penitus non audiebatur : Redete sie in ihrem Hertzen / und ihre Leffzen bewegten sich allein / und wurde gar keine Stimm gehöret. O vortreffliche Weis zu betten vor ein Weib / welche mit dem Liecht deß Evangelii nicht erleuchtet war / und von CHristo nicht gelernet hatte / wie man im Geist / und in der Wahrheit betten solte! wie er es hernach der Samaritanin lernete. O mein GOTT! was wird ein in diesem Geist gebetteter Rosen-Krantz in der Seel eines Christen / oder Christin vor Freud / und Göttlichen Trost verursachen!

1. Reg. c. 1. v. 13.

Allein mich duncket / ich höre die Stimm eines von unseren Mit-Brüderen / welcher still zu mir sagt : Ach! mein Pater, ich habe schon lang die Ehr gehabt / in der Bruderschafft deß Rosen-Krantzes eingeschriben zu seyn / es seynd schon vil Jahr / daß ich ihn mit allermöglichister Andacht bette. Ich sinne innerlich disen Geheimnussen der Freud nach / gleichwohl empfinde ich in meiner Seelen weder Süßigkeit / noch Trost / sonderen vilmehr Eckel / Bitterkeit und Verdruß. Ach! mein lieber Bruder / du hast Ursach / dich zubeklagen / ich kenne dein Ubel / und ich waiß die Ursach deßselben. Es ist wahr / daß / da du dich in dise heilige Bruderschafft begeben / du mit der Heiligisten Jungfrau wegen aller ihrer Geheimnussen der Freuden in Gemeinschafft getretten bist ; allein du kommst gleich dem ersten Articul dises Gesellschaffts-Contracts nicht nach / welcher darinnen bestehet / sich aller eytlen Freuden der Welt hertzhafft zubegeben. Hingegen hast du dich bey aller Gelegenheit noch damit besudlet. Du hast kein Ergötzlichkeit der Sinnen außgeschlagen / und täglich neue erfunden. Das Spilen / der Ball / die Comœdie, Gastereyen / angenehme Gesellschafften / und so weiter seynd deine gewohnliche Belustigungen gewesen / und den grösten Theil deß Tags / und der Nacht dein Zeit-Vertreib. Hernach kommest du / und bettest den Rosen-Krantz mit einem Geist- und Hertzen vollen schnöden Wollust der Welt. Was kan wohl deine Seel in solchem Stand bey Betrachtung seiner G heimnussen vor Freuden deß HErrn empfinden ? Nein / mein Bruder / diß wird nicht geschehen : Dise Freud ist vil zu rein / als daß sie sich mit der kothigen Freud der Welt vermischen solte. So bald die Kinder Israel sich mit fleischlichen Wohllüsten besudlet hatten / so bald schmeckte ihnen das Manna nicht mehr. Und wie kanst dann du verlangen / daß die unschuldigen Freuden deß Hertzens der Allerheiligisten Jungfrau sich in dem Deinigen spüren liessen / da sie es voller irrdischen Freuden finden. Sie begegnet dir / wie du es verdienet hast. Indem du in einem solchem Stand deinen Rosen-Krantz her bettest / reicheste du ihr zwar einen Rosen-Krantz dar / aber von gantz verwelckten Rosen ohne Geruch / und ohne Schönheit. Dein Krantz beleydiget sie / an statt / daß er sie ehren solte / dieweil dise durch dein verkehrtes Hertz verderbte Blumen besser auf einen Mist-Hauffen / als ihr glorreiches Haupt taugen. Und du wilt / daß sie vermög deß Gesellschaffts-Contracts dich jener Freuden theilhafftig mache / welche sie in dem Brunnen deß Erlösers geschöpfft hat ? Gehe / mein Bruder! du bildest dir zu vil ein / gehe / meine Schwester! deine Andacht ist vergebens / und ihr habt bey keinen Antheil an ihrem Trost.

Mich duncket / ich höre dise Heiligiste Jungfrau denen Brüderen deß Rosen-Krantzes eben das vorwerffen / was GOtt ehemahlen den Juden vorwarff / und also aufruffen : O ihr Himmel / verwundert euch über dise seltzsame Begebenheit ! diß Volck / welches sich in der Bruderschafft deß Rosen-Krantzes zu meinem Dienst gewidmet / hat zwey grosse Missethaten begangen. Erstlich hat es mich verlassen : Mich / die ich der Brunnen / der in meiner Schooß die Quell der lebendigen Wasser der Gnaden / Freud und Seeligkeit herfür gebracht hat : Zum anderen hat es gantz verfallene Brunnen gegraben / welche voller Schlam und Koth seynd / und kein Wasser haben / womit man den Durst löschen könnte. Verwundere dich demnach nicht / mein lieber Bruder! wann dich die Allerheiligiste Jungfrau ihrer Geheimnussen der Freud nicht theilhafftig werden läßt / dann du hast denenselben selbst ein Hinternus in Weeg gelegt / welches du hinweg nemmen must. Leere dein Hertz von allen falschen Freuden der Welt / und suche nur die Freuden / die in dem Brunnen deß HErrn geschöpfft werden / und hernach bette deinen Rosen-Krantz mit einer rechten Andacht / und sage Ave Maria, in eben dem Geist / wie der Ertz-Engel Gabriel dise Wort gesagt / da er dise unvergleichliche Mutter GOttes gegrüßt hat. Sinne ihren Geheimnussen der Freuden

nach / und ihr / meine Zuhörer! müsset eben dergleichen thun. Laßt die Pforten euerer Sinnen wohl verschlossen seyn / wie euch Christus selbst in seinem Evangelio gelehret hat. In diser Beschaffenheit eueres Herzens wird der Dampff von euerem Weyrauch biß in den Himmel steigen / und der Geruch euerer Rosen das gantze Paradeyß erfüllen. Alsdann wird die Allerheiligiste Jungfrau / die an Freygebigkeit ihres Gleichen nicht hat / euch den Reichthum ihres Göttlichen Trosts spüren lassen. Quibus solet etiam in terris sanctitas abundare, sagt der Author deß Lebens der Heil. Theresiæ, welchen die Heiligen in disem Leben geniessen / und welcher von der Seelen biß zum Leib steiget. In disem Himmlischen Vergnügen ruffet der Prophet auf: Mein Hertz / und mein Fleisch erfreuen sich im HErrn. Weil aber die Süßigkeiten der Allerheiligisten Mutter GOttes mit vilen Bitterkeiten vermischt seynd / so muß die Bruderschafft deß Rosen-Krantzes nicht allein die Geheimnussen der Freuden mit ihr gemein haben / indem sie den Freuden der Welt behertzt entsaget / sonderen auch die Geheimnussen der Schmertzen / indem sie alles Ungemach mit einer vollkommenen Ergebung in den Willen GOttes gedultig leydet. Hiervon handlet der andere Theil meiner Predig.

In vita S. Theresiæ.

Die anderte Abtheilung.

BIldet euch nicht ein / wie die Epicurer, Christglaubige Zuhörer! daß die Religion Christi in Wollust / und Ergötzlichkeit der Sinnen bestehe / oder / wie die Juden / daß sein Königreich in Pracht / und Hochheit der Welt bestehe. Nein / sagt der Apostel / die Christliche Religion ist nicht auf die Wollust gegründet / so bestehet auch das Königreich GOttes nicht in Essen und Trincken / Lachen und lustig seyn. Wir seynd zur Militz deß lebendigen GOttes beruffen / zu einer Religion / welche am Creutz ihren Ursprung gehabt / und zu einem Königreich / welches nur durch Leyden und Trübsaal erlangt wird. Wann wir nun mit Christo sein Königreich / und Religion gemein haben wollen / so müssen wir vorher seine Erniedrigungen / und Schmertzen gemein haben.
2. Cor. c. 1. v. 7. Sicut Socii Passionum estis, sic eritis & consolationis: Gleichwie ihr Mitgenossen seyd deß Leydens / also werdet ihr auch deß Trosts theilhafftig seyn. Damit ihr aber den Ursprung / und die Pflicht diser zweyten Gemeinschafft wisset / in die ihr euch begebet / indem ihr euch in die Bruderschafft deß Rosen-Krantzes begebet / so müsset ihr die Sach von ihrem Anfang herhohlen.

Ein jeder von uns kan auf zweyerley Weis betrachtet werden / entweder nach der Natur / oder nach der Gnad / als ein Mensch / oder als ein Christ. Als Menschen haben wir mit Adam / und Eva ihre Missethaten / und Unglück gemein; als Christen haben wir mit JESU und MARIA die Gnad und Schmertzen gemein. Lasset uns disе zwey grosse Geheimnussen erklären / und sehen / wie die Sünd deß Adams / und die Gnad JEsu Christi die zwey Fundamenten diser zweyerley Gattungen der Gemeinschafft seynd / in welche wir uns nothwendig begeben / in jene durch unsere Empfängnus / welche in Sünden geschicht / und in diſe durch unsere Wider-Geburt / welche in Heiligkeit geschicht.

Die Würckungen der Erb-Sünd seynd so bekannt / daß sie auch die Heyden selbst gewußt haben / ob ihnen schon der Ursprung derselbigen verborgen gewesen. Regem viderunt, sagt der H. Augustinus, causam nescierunt. Ihr Geist / welcher subtil, und scharpffsinnig war / machte daß sie begriffen / daß der Mensch / nachdem er vom Himmel das Liecht der Vernunfft empfangen hatte / welche ihn zum König über alle Thier machen solte / auch alle Vorzüg und Vortheil der Natur vor denselben werde empfangen haben. Gleichwohl schiene ihnen / wann sie ein Thier gegen einem Kind betrachteten / nichts glückseeliger / als ein Thier / und nichts unglückseeliger / als ein Mensch: Zum Exempel / ein Lämmlein ist kaum gebohren / als es schon seiner Mütter folgt / die es unter vilen anderen kennet / und von der es die Nahrung empfangt; hingegen kommt der Mensch (wie ein weiser Heyd sagt) ohne Erkanntnus / und Unterscheydung auf die Welt / gleich als wann die Natur mehr sein Feindin / als Mutter sey. Der jenige / der als ein König der Thieren gebohren worden / erscheinet gleich auf Erden / als ein Sclav / und Missethäter. Er ist so schwach / daß man seinen Leib in Windlen wicklen muß / welche gleichsam seine Ketten seynd. Er waißt weder wo er her kommt / noch wo er hingehen soll / noch wer er ist / noch wo er ist. Er kennet weder seinen Vatter / noch seine Mutter / noch was ihm gut / noch was ihm böß ist. Alles / was er in disem Stand thun kan / ist Weynen / und Klagen. Er fangt sein Leben mit Marter an / obschon sein Verbrechen kein anderes ist / als daß er gebohren worden.
Plin. Hist. nat. l. 1. Jacet manibus, pedibúsque devinctus flens animal cæteris imperaturum, & à suppliciis vitam auspicatur, unam tantùm ob culpam, quia natum est. O Thorheit der Menschen! ruffet diser Author auf / indem er diß klägliche Schau-Spill sihet / wer soll wohl glauben / daß dis / welche so elend gebohren

bohren worden/ nur der Wolluſt wegen/ und umb ihren Hochmuth zu vergniegen/ auf Erden leben ſolten? O dementiam hominum exiſtimantium à talibus initiis ad ſuperbiam ſe eſſe genitos.

Die Weiſen auß Griechen-Land/ als Ariſtoteles, und andere/ und nach ihnen Cicero, welcher ſo wohl unter den Weiſen/ als Römiſchen Redneren der Fürtrefflichiſte geweſen/ und deßwegen der Römiſche Plato genennet worden/ haben bey Erblickung diſes Elends der Menſchen geſagt/ diß Leben ſey vor dem Menſchen kein Leben/ ſonderen ein Todts-Straff eines Miſſethäters. da nun das Liecht diſer groſſen Geiſter ihnen GOTT nicht anders vorſtellete/ als ein Aller-höchſtes/ gutes/ und gerechtes Weeſen/ und hingegen die Natur ihnen überall zu ſchrie/der Stand deß jetzigen menſchlichen Lebens ſey ein Stand der Marter/ ſo haben ſie/ weil ſie nichts von der Erb-Sünd wußten/ ein andere Urſach diſes Unglücks erdichtet. Der heilige Auguſtinus hat ſolches in diſen Worten/ die auß dem Hortenſio Cicronis genommen/ angemerckt: Ex his humanæ vitæ erroribus, & ærumnis fit, ut veteres illi divinæ mentis interpretes aliquid vidiſſe videantur, qui nos ob aliqua ſcelera in vita ſuperiore ſuſcepta, pœnarum luendarum cauſâ natos eſſe dixerunt: diſes groſſe Elend/ und Ungemach deß Menſchliche Lebens/ bringt uns auf die Gedancken/ daß jene alte Weiſe/ welche man vor Außleger der Außſprüch der Götter hielte/ ein beſonders Liecht gehabt/ wann ſie geſagt haben/ daß unſere Seelen/ nachdem ſie anderswo gelebt/ und vor ihrer Geburt ſchon böſes begangen haben/ zur Straff wegen ihrer Sünden in unſere Leiber gekommen ſeynd. Sehet/ wie weit die Vernunfft diſe Weiſen geführet hat/ welche von den gröſten Geheimnuſſen nur durch das Liecht deß Menſchlichen Geiſts geurtheilet haben. Uns aber/ geliebte Zuhörer! lehret die Chriſtliche Religion/ daß/ wann Adam in der Unſchuld/ in welcher er erſchaffen worden/ verbliben wäre/ ſeine Kinder/ und Nachkommen auch/ wie er/ lebendige Bilder der Heiligkeit GOttes geweſen wären. Sed magno illo primi hominis peccato natura noſtra in deterius commutata, non ſolùm facta eſt peccatrix, ſed etiam genuit peccatores, ſagt der heilige Auguſtinus: Da aber diſer erſte Menſch in ein ſo groſſe Sünd gefallen/ daß dadurch Seel/ und Leib verderbt worden/ iſt auch das gantze Menſchliche Geſchlecht verderbt/ und ſündig worden. Auf ſolche Weis haben wir die Miſſethat/ und die Straff mit Adam und Eva gemein.

Cicer. in Hortenſ. Ap. Auguſt.

De Nupt. concup. l. 2. c. 14.

Allein der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes ſey ewig Danck geſagt/ daß ſie uns mit einem neuen Adam/ und einer neuen Eva/ nemlichen JEſu und MARIA/ in eine vil heiligere Geſellſchafft gebracht hat/ in der wir mit ihnen ihre Gnad/ und Schmertzen gemein haben. Es iſt wahr/ daß alle Chriſten durch das heilige Sacrament deß Tauffs/ und ihre Widergeburt auf ein allgemeine Weis mit ihnen in diſe Geſellſchafft getreten ſeynd. Die Gnad deß zweyten Adams/ die ſie durch gen gutthätigen Willen GOttes empfangen haben/ vertilget die Sünd/in die ſie durch den laſterhafften Willen deß erſten Adams gerathen ſeynd/ und die Schmertzen deß Leydens jenes Adams verſüſſen/ und heiligen das Böſe/ in welches ſie der Fall deß erſten Adams geſtürtzet hat. Hätte Adam die ihm angebohrne Gerechtigkeit behalten/ ſo hätte er und alle ſeine Kinder das Eben-Bild eines unſterblichen GOttes allezeit getragen. Da aber diſer undanckbahre Menſch ſein erſte Unſchuld vor ſich/und ſeine Nachkommende verlohren hat/ ſo haben ſo wohl er/ als dieſelben kein beſſeres Eben-Bild/ als eines leydenden/ und gecreutzigten GOttes tragen können. GOTT/ der beſchloſſen hatte/ den unſchuldigen Menſchen auf luſtige/ und angenehmen Weegen gen Himmel zu führen/ hat ſeine Werck/ nicht aber ſeine Rath-Schlüß änderen müſſen. Opera mutas, non conſilia, ſagt der heilige Auguſtinus.

Und da er geſehen/ was vor ein Verenderung in dem Menſchen vorbey gegangen/ indem er auß einem Unſchuldigen ein Schuldiger worden war/ beſchloß er/ ihn künfftig nur auf ſchweren/ und mühſamen Weegen zu führen. Damit er aber bey der Strenge eines Buß fertigen Lebens nicht kleinmüthig werde/ ſo iſt er Menſch worden/ umb ihm ein Exempel zu geben/ und in ſeinem ſterblichen Leben diſe mühſame/und dornigte Weeg/ die ihn zum Himmel führen ſollen/ zu bahnen. Diſes hat er durch den Mund deß Prophetens in folgenden Worten zu ſeinm Vatter geſagt: Propter verba labiorum tuorum, ego cuſtodivi vias duras: Umb der Wort willen/ die die auß deinen Lefzen gehen/ hab ich harte Weeg bewahret. Welches ſeynd dann aber diſe harte Weeg/ die uns CHriſtus duch ſein Exempel gezeigt hat? Ach! ich kan ſagen/ daß es alle Geheimnuſſen ſeines Lebens ſeynd/ abſonderlich aber die fünf Schmertzhafften ſeines Leydens. Das Erſte war ſein Gebett im Garten am Oel-Berg/ welches er mit einer ſo tödtlichen Betrübnus verrichtete/ daß er mit dem Todt rang/ und blutigen Schwäiß ſchwitzte. Daß andere war ſein grauſame Gaißlung. Das Dritte ſein dörnere Crönung/ welche der heilige Cyprianus Myſterium doloris nennet/ daß groſſe Geheimnus der Schmach/ und Schmertz. Das Vierte war ſein Creutz-Tragung/ als er mit diſer ſchwären Laſt auß Jeruſalem auf den Calvari-Berg gieng.

Pſalm. 16. v. 4.

Und

Und das Fünfte war sein Creutzigung/ und Todt am Creutz.

Dises / meine Zuhörer ! seynd die schmertzhafften Geheimnussen JEsu CHristi/ welche der Allerheiligisten Jungfrau so vil Thränen auß den Augen gepreßt / und ihr nach der Weissagung deß Simeons ein schmertzhafftes Schwerdt durch ihre Seel gebohret haben. Dises alles/ was in einer Nacht / und in einem Tag geschahe / ware die noch übrige Zeit ihres Lebens ihre gewöhnliche schmertzhaffte Erinnerung. Ob nun schon alle Christen insgemein schuldig seynd/ offt an das Leyden CHristi zudencken/ welcher sie schon lange Zeit in disen Worten durch den Propheten dazu ermahnet hat: Recordare paupertatis, & transgressionis meæ, absinthii & fellis : Gedencke an mein Elend / und Ubertrettung/ an meinen Wermuth / und Gall; ob nun schon/ sag ich / alle Christen insgesambt fleißig an das Leyden CHristi gedencken müssen; so seynd doch die Brüder deß Rosen-Krantzes absonderlich dazu verbunden / dieweil sie alle schmertzhaffte Geheimnussen mit der Allerseeligisten Mutter GOttes gemein haben sollen. So offt sie den Rosen-Krantz betten / so offt sollen sie sich deß Leydens CHristi erinneren. Dann obschon die Rosen / die Königin der Blumen / und daher von einem Alten Heydnischen Poeten cœlitum voluptas genennet wird/ die Wolluſt der Götter; so versicheren uns doch der H. Basilius, und der H. Ambrosius daß sie von GOTT mit einem vil süsseren Geruch / und grösseren Schönheit erschaffen gewesen / und daß sie erst nach dem Fall deß ersten Menschens/ als GOTT die Erden verflucht hat / mit Dörneren umbgeben worden. Daher ist die mit Dörneren umbgebene Rosen / wie ein Christlicher Poet singet / das Symbolum der Allerheiligisten Jungfrau gewesen. Die Schönheit diser Blum stellet ihr Unschuld vor / und ihre Dörner bedeuten ihre Schmertzen / die sie bey dem Leyden ihres vor die Sünden der Menschen sterbenden Sohns erlitten hat.

Thren. c. 3. v. 19.

Anacreon in Cand.

Cœlius Sedulius Biblioth Patrum c. 8. & 9.

Et velut in spinis mollis Rosa surgit acutis,
Nil quod lædat, habens, Matrémque obscurat honore:
Sic Evæ de stirpe Sacra veniente MARIA
Virginis antiquæ facinus nova Virgo piavit;
Sicut Spina Rosam, genuit Judæa MARIAM.

Lib. 2. Carm

Da MARIA ohne Erb-Sünd gebohren war / so hätte sie sollen ein Rosen ohne Dornen seyn/ weil sie aber mit CHristo so wohl die Schmertzen / als Gnad gemein hatte / und wie die Vätter sagen / auch das Werck der Erlösung mit ihm theilen solte/ so muß er diſe Dörner / welche das Haupt ihres lieben Sohns sichtbarer Weis durchstachen/ unsichtbarer Weis die Seel der Mutter durchbohren / damit sie consors Passionis sey / ein Gehülffin seines Leydens/ wie Albertus Magnus sagt: Dises lehret alle Brüder deß Rosen-Krantzes / wie sie disen Psalter der Allerheiligisten Jungfrau betten sollen. Dann obschon der Englische Gruß allein / nach dem Vatter Unser / das fürtrefflichiste Gebett ist / welches der Heil. Athanasius capacissimum, & splendidissimum hymnum nennet / ein glorreiches Gesang voller Geheimnussen / so ist es doch/ wann es ohn Erwegung der Geheimnussen/ welche der Rosen-Krantz vorstellet / geschicht / ein unfruchtbares / und an Gnad leeres Gebett. Ich kan also von dem Rosen-Krantz sagen/ was CHristus von seinem eignen Leib im Sacrament deß Altars gesagt hat / nemlich man müsse das Fleisch nicht von seinem Geist trennen / dieweil das Fleisch allein zu Nichts tauge/ der Geist aber lebendig macht. Eben so ist es mit den 150. Ave Maria, auß denen der Rosen-Krantz bestehet / wann sie ohne Betrachtung der schmertzhafften Geheimnussen hergebettet werden/ welche den anderen Theil desselbigen außmachen.

Athan. T. 111.

Dises Betten ist nichts/ als ein Stimm/ welche in dem Lufft verschwindet / und nicht biß zu den Ohren der Allerheiligisten Jungfrau gelanget / und folglich vergebens ohne Nutzen und Gnad ist. Man muß demnach mit diser Betrübtesten unter allen Mütteren die schmertzhafften Geheimnussen deß Leydens ihres Sohns gemein haben/ und CHristo im Geist bald im Garten am Oelberg / wo er bettet / und sich dem Willen seines Vatters ergibt / indem er den Kelch seines Leydens annimmt / nachfolgen; bald in das Richt-Hauß Pilati / in dem er mit einer unerhörten Grausamkeit gegeißlet/ und mit einer Dörneren Cron gecrönet worden; bald durch die Stadt der Gassen zu Jerusalem/ durch welche er mit seinem Creutz beladen gegangen / und endlichen auf den Calvary Berg / wo er mit so vil Schmach und Schmertzen ist gecreutziget worden. Ja / meine Zuhörer ! wann ihr eueren Rosen-Krantz bettet/ so muß euer Geist mit Betrachtung diser Geheimnussen gantz beschäfftiget seyn/ und euer Hertz alle Schmertzen mit der Allerheiligisten Jungfrau Maria gemein haben.

Sehet/ so muß man mit Andacht betten. Indem der Heil. Augustinus den Adam in seinen zwey unterschiedenen Ständen/ der Unschuld/ und der Sünd betrachtet/ so sagt er/ daß er auf zweyerley Weis gebettet habe. O Adam in Paradiso non clamabas, sed laudabas. Enarrat. in Psalm. 29.

laudabas, non gemebas, sed fruebaris : O Adam! da du im irrdischen Paradeyß voller Gerechtigkeit / und Heiligkeit warest / hast du nicht laut gen Himmel geschryen / sonderen GOTT in der Still angebettet. Bey deinem Gebett war weder Seufftzen noch Thränen zu finden / sonderen es war gantz still und ruhig. Foris positus, clama: Jetzt aber / da du auß disem Orth der Wollust bist verstossen worden / so magst du schreyen / und seufftzen / und solches deinen Kinderen lernen. Adam und Eva haben die gantze übrige Zeit ihres Lebens geseufftzet / und geweynet / und uns gelernet / unser Gebett damit zuvermischen. Ist das Exempel deß ersten Adams nicht genug / uns die Kunst / zu Weynen / und Seufftzen zu lernen / so hat uns solches der zweyte Adam gelernet. Dann der Apostel sagt / er habe in den Tagen seines Fleisches in seinem Gebett mit einem starcken Geschrey geschrien / und solches GOTT mit Thränen aufgeopffert; cum clamore valido & lachrimis. Man muß demnach wie Christus betten / und dem Trib deß Heil. Geists folgen / welcher selbst in uns bettet / mit unaußspechlichen Seufftzer.

Hebr. c. 5. v. 7.

Diß hat eben diser H. Paulus den ersten Christen geprediget / indem er zu ihnen gesagt: Sentite in vobis, quod & in Christo JEsu: Das solt ihr in euch fühlen / was ihr auch in Christo JEsu fühlt. Eben diß sagt er zu denen zum Glauben bekehrten Juden: Recogitate: Gedenckt an den / der ein solches Widersprechen von den Sünderen wider sich erbetten hat / daß ihr nicht laß / noch matt werdet / noch ablasset in euerem Gemüth. Ut non fatigemini animis vestris deficientes. Sehet diß ist der Nutzen / den man von der stäten Betrachtung deß Leydens Christi hat. Diß Verheissung / und Ermahnung gehet insonderheit die Brüder von dem Rosen-Krantz an. Da sie die Allerheiligiste Jungfrau durch stäte Erinnerung der Geheimnussen ihrer Schmertzen / welche die Schmertzen ihres Sohns gewesen / verehren sollen / so haben sie nicht allein diß Schmertzen mit ihr gemein / sonderen auch ihre Gedult / und Ergebung in den Willen GOttes. O wie wohl hat demnach der Gottseelige Alanus de la Roche, von dem Orden deß H. Dominici, der im fünffzehenden Sæculo lebte / Ursach gehabt / den Rosen-Krantz Reginam omnium orationum zu nennen / die Königin von allen Gebetteren. Dann wie eine Königin in einem Königreich allmächtig ist / und von dem König alles / umb das sie ihn bittet / erhält; also ist der Rosen-Krantz die Königin aller Gebetter / dieweil sie ein allmächtige Krafft hat / allen denen / die ihn andächtig betten / Gnad zu erlangen / nemlich Sanctitatem vitæ, morum honestatem, mundi contemptum, domorum disciplinam: Die Heiligkeit deß Lebens / gute Sitten / die Verachtung der Welt / und den Friden in den Christlichen Familien.

Philip. c. 2. v. 5.

Hebr. c 12. 2. v. 3.

In Comp. Psalt.

Woher kommen aber diß unvergleichliche Früchten / und ein so schneller Fortgang in allen Tugenden wohl anders / als von der stäten Betrachtung der Schmertzen MARIÆ / ihrer heroischen Gedult / und vollkomene Ergebung in den Willen GOttes. Die Heiligkeit ihres Lebens / und die Unschuld ihrer Sitten seynd in der Bruderschafft deß Rosen-Krantzes statt deß Contracts der Gesellschafft. Man darff sich also nicht wunderen / wann man die Brüder demüthig / bescheyden / und bey allem Ungemach deß Lebens gedultig sihet. Diß ist ein Würckung der Macht / und Lieb der Allerseeligisten Jungfrau. Sie verwandlet die Dornen in Rosen / und macht / daß sie mitten unter ihren grösten Trübsaalen Göttlichen Trost empfinden. Ich erinnere mich hierbey eines berühmten Wunders / welches mein Seraphischer Patriarch im Jahr 1222. gethan hat. Als diser grosse Heilige den Dornen Busch antraff / in welchem sich der erste Patriarch unter allen Religiosen in Occident, der Heil. Benedictus, einsmahls gantz nackend herumb gewelzet hatte / umb durch sein Blut die Hitz der bösen Begierden / und ein häfftige Versuchung deß Fleisches / die ihn quällte / zu löschen; betrachtete der Heil. Franciscus, diß abscheuliche Dornen-Hecke eine Zeit lang / hernach fiel er auf seine Knye nider / und kußte den Dornen-Busch / gleich als wann er darinnen noch Blut von dem H. Benedicto gesehen hätte / mit inbrünstiger Andacht. Was geschicht? Nachdem er denselben mit der grösten Ehrenbiethung geseegnet hatte / verwandlete sich diser Dornen-Busch in einem Augenblick in einen schönen Rosen-Stock voller Rosen. Und damit die Zeit das Andencken diß Wunders nicht verlösche / so ist diser Rosen-Stock noch jetzo zu sehen / und seine Rosen seynd ein bewährtes Mittel wider alle Kranckheiten. Diß Wunder beschreibet ein Poet in folgenden schönen Versen:

Vading. in Annal. min. A. C. 1222. n. 5.

Virgineum sepit florem Benedictus acutis
Vepribus, & proprii rore cruoris alit.
Hinc dumeta novas tanto fœcunda liquore,
Franciscique manu culta tulere Rosas.
Falsa quidem Rosco cecinere è germine vates,
Sed latuit falso carmine vera fides.

Scire cupis Rosei flos exeat unde pudoris?
Sola Rosas potuit gignere puncta Venus.

Hat der Seegen deß Heil. Francisci einen Dornen-Busch in einen Rosen-Stock verwandlen / und wider den ordentlichen Lauff der Natur so schöne Blumen hervor bringen können / was wird nicht erst die Heilige Jungfrau wegen den Brüderen vom Rosen-Krantz thun? Gleichwie ihr alle Macht im Himmel / und auf Erden gegeben worden; also wird sie alle Dörner der Widerwärtigkeiten und Trübsaal der jenigen / die ihre Geheimnussen der Schmertzen durch den Rosen-Krantz verehret haben / in Rosen der Gnad / und deß Seegens verwandlen. O was vor ein unverhofftes Glück! O was grosse Belohnung unserer Andacht! Ach! meine Zuhörer ! wann es wahr ist (wie dann im geringsten nicht daran zu zweifflen) daß unser gantzes Leben nichts anders / als ein Geheimnus stäter Schmertzen sey / wann das Ungemach / das uns in diser Welt betrifft / von zwey unerschöpfflichen Quellen herkommt / nemlich der Sünd deß Adams / welche wir bey unserer unreinen Empfängnus theilhafftig worden seynd / und der Gnad JEsu CHristi / welche wir in unserer heiligen Widergeburt empfangen haben: wo werden wir wohl ein Mittel zu unserer Genesung finden ? Wo einen Beystand / umb alles Ungemach mit Gedult zu ertragen? Wo einen Schutz / der uns davon befreye? Wo ein Gnad / die solchen versüsse / und heilige? Ich antworte: Im Gebett deß Rosen-Krantzes / wann es im Glauben und Vertrauen geschicht. Gleichwie dises Gebett über das Hertz JEsu / und MARIÆ alles vermag; also könnet ihr auch von der Güttigkeit deß Sohns / und der Lieb der Mutter allen Beystand erwarthen; und gleichwie ihr mit beyden ihre Geheimnussen der Schmertzen gemein habt / indem ihr alles Ungemach deß Lebens gedultig ertraget; also erfordert die Billichkeit von ihnen / daß sie euch auch ihre Geheimnussen der Glory geniessen lassen / indem sie euch deß ewigen Lebens im Himmel theilhafftig machen. Hiervon handlet der dritte Theil diser Predig.

Die dritte Abtheilung.

DAs Leben deß Heylands ist in diser Welt mit Nidrigkeit und Hochheit vermischt gewesen. Dann als Sohn GOttes ließ er zu weilen Strahlen seiner Majestät / und als GOTT Kennzeichen seiner Allmacht spühren / öffters aber als ein Mensch Kennzeichen seiner Schwachheit. So groß auch in seinem gantzen Leben seine Lieb zum Creutz / Schmach / und Ernidrigung war / so hat er doch kurtz vor seinem Todt also zu seinem Vatter gebettet: Clarifica me, Pater, apud temetipsum claritate, quam habui prius, quàm mundus fieret apud te: Verkläre mich Vatter bey dir selbst mit der Klarheit / die ich bey dir gehabt hab / ehe dann die Welt war. Was vor ein Klarheit meynet ihr wohl / daß hier CHristus von seinem Vatter begehret? Meynet ihr etwann / es seye dise vergängliche Klarheit / oder Herzlichkeit / welche gecrönte Häupter umbgibt / und das Object deß Ehr-Geitzes deß Menschlichen Hertzens ist? Nein / meine Zuhörer! dise falsche Herzlichkeit wurde von ihm verachtet / dann er strebte nach einer vil höcheren. Die Vätter der Kirchen / welche sich bemühet haben / sein Meynung zuergründen / versicheren uns / er habe in disen Worten dreyerley Herzlichkeiten begehret. Erstlich die unerschaffene / und unendliche seiner GOttheit / die er bey seinem Vatter vor der Erschaffung der Welt gehabt / zum anderen die erschaffene / und unendliche seiner Menschheit / die er an dem Tag seiner sigreichen Auferstehung empfangen solte / und an dem Tag seiner Himmelfahrt zur Rechten seines Vatters. Die dritte / die er begehrte / war / daß seine GOttheit / und Menschheit überall in der Welt möchte offenbahr / und er durch die Predig seines Evangelii / durch die Aufrichtung seiner Kirchen / und durch die Bekehrung der Juden und Heyden möchte erkannt werden. Sein Gebett wurde erhöret / und er hat dise dreyfache Herzlichkeit durch sein Aufferstehung / Himmelfahrt / Sendung deß Heil. Geists / Predigen der Apostel / durch das Blut der Martyrer / und durch unzähliche vile Wunder empfangen / welche die Allmacht GOttes gethan hat / umb überall auf der Welt den Glauben / und sein Erkanntnus auszubreiten.

Joan. c. 17. v. 5.

Es ist wahr / daß man Ketzer gefunden / welche / wie der H. Augustinus sagt / fälschlich geglaubt haben / CHristus habe dise Herzlichkeit durch die weesentliche Verwandlung seiner Menschheit in seine GOttheit im Himmel empfangen. Aber / O Thorheit! O schändliche Abweichung von dem wahren Glauben ! Dise vermeynte Verwandlung ist nichts / als ein blosse Chimœre. Wann nur GOTT auf solche Weis wäre verklärt worden / wäre solche Verklärung bloß allein vor sein GOttheit gewesen / und sein Menschheit hätte nichts den geringsten Antheil daran gehabt. Man darff sich aber über die Thorheit diser Ketzer nicht verwunderen / indem man Leuth gefunden / welche dise eingebildete Herzlichkeit

Tract. 105. in Joan.

allen

allen Seeligen zugeeignet haben. Der Spruch deß H. Pauli, in welchem stehet/ daß GOTT im Himmel alles in allen seyn werde/ hat diſe Leuth zu solchem Jrrthum gebracht/ daß ſie behauptet haben/ die Seeligen wären mit GOTT nur ein Ding. Man hat geglaubt/ daß der berühmte Rusbrochius, welcher im vierzehenden Sæculo gelebt/ diſem Jrrthum auch wäre zugethan gewesen; allein der Cardinal Bellarminus, und Dionyſius Carruſianus haben ſein Lehr vertheidiget/ und er ſelbſt hat ſcharpff wider diſen Jrrthum geſchriben.

1. Cor. c. 15. v. 28.

Endlich hat auch Gerſon darwider geſchriben/ und mit groſſer Gelehrſamkeit gezeigt/ daß ſolcher Jrrthum durch diſen Spruch deß Apoſtels ſelbſt widerlegt werde. Dann wann GOTT alles in allem iſt nach der Aufferſtehung/ ſo folgt/ daß die Engel/ und Menſchen ſtäts bey ihrem Weeſen verbleiben/ ſonſt müſſen ſie alle in GOTT verwandlet ſeyn/ und es wäre alſo GOTT nach der Welt allein/ wie er vor Erſchaffung derſelben geweſen.

Es iſt alſo die Klarheit/ umb welche GOTT ſeinen Vatter gebetten/ und die ihm auch bewilliget worden/ kein andere geweſen/ als die er durch ſein Aufferſtehung/ Himmelfahrt/ Sendung deß Heil. Geiſts/ und Offenbahrung ſeines Namens/ und ſeiner GOttheit/ die überall auf Erden erkannt/ und angebettet worden/ empfangen hat. Man darff ſich alſo nicht verwunderen/ daß er alle Herzlichkeit der Welt verachtet hat/ da ihm ſolche bey zwey merckwürdigen Begebenheiten ſeines Lebens von Teufflen/ und Menſchen angetragen worden. Als der Teuffel Chriſtum in der Wüſten ſahe/ und ſich über ſein ſtrenges Faſten verwunderte/ wolte er erkennen/ ob er warhafftig der Sohn GOttes/ oder ein Menſch/ der eben den Schwachheiten/ wie andere unterworffen ſey? Dannenhero verſuchte er ihn auf unterſchiedene Weis/ und führte ihn auf einen hochen Berg/ von dem er ihm alle Königreich der Erden zeigte/ und zu ihm ſagte: Tibi dabo poteſtatem hanc univerſam, & gloriam illorum: Diſe gantze Macht/ und alle ihre Herrlichkeit will ich dir geben/ dann ſie ſeynd mir übergeben/ und ich gebe ſie/ wem ich will. Derowegen wann du mich anbetten wirſt/ ſo ſollen ſie alle dein ſeyn. Allein diſer Göttliche Einſiedler/ dem die falſche Herzlichkeit der Welt bekannt war/ und die Liſt deß Verſuchers verachtete jene/ und machte diſen zu Schanden. Verachtete der Heyland die Herzlichkeit der Reich/ als ihm der Teuffel ſolche zeigte/ ſo verachtete er auch in tiefſiſter Demuth das Königreich/ welches ihm die Juden antrugen. Dann da er ſahe/ daß die 5000. Mann/ die er in der Wüſten geſpeiſet hatte/ ihn mit Gewalt zum König machen wolten/ fugit in montem ipſe ſolus, flohe er auf den Berg/ er ſelbſt allein. Hinweg dann mit Purpur/ Scepter/ Hochheit und falſcher Ehr der Menſchen/ welche die Welt als einen Abgott anbettet/ JEſus verachtet euch/ euer Glantz iſt allzu ſchwach/ umb ſeine Augen zu blenden. Er trachtet nach einer vil beſſeren Herzlichkeit/ von welcher der Apoſtel ſagt/ daß er umb ſeines Leydens/ und Todts Willen mit Ehr/ und Herzlichkeit gecrönt ſey. Videmus JEſum propter Paſſionem mortis gloriâ & honore coronatum.

Luc. c. 4. v. 5. 6. 7.

Joan. c. 6. v. 15.

Hebr. 2. v. 9.

Wie nun die Allerheiligiſte Jungfrau an ihrem Sohn ein Quell der allerreiniſten Freuden gefunden/ die ſie in diſer Welt genoſſen/ und der grauſameſten Schmertzen/ wodurch ſie betrübt worden; alſo hat ſie auch in ihm die allergröſte Herzlichkeit gefunden/ die ſie empfangen hat. Da ſie mit Chriſto alle Geheimnuſſen ſeines Lebens gemein gehabt hat/ was iſt das vor ein Ehr vor ſie geweſen/ als er über Höll/ und Welt triumphirend auferſtanden? Als er durch eigne Krafft mit vil tauſend Engel umbgeben gen Himmel gefahren? Als ſie die Apoſtel an dem heiligen Pfingſt-Feſt mit dem H. Geiſt erfüllt mitten in der Stadt Jeruſalem den Namen/ und die GOttheit ihres Sohns hat predigen hören? Als ſie nach ihrem Todt von den Englen gen Himmel getragen/ und auf den Thron geſetzt worden/ der vor ſie bereitet geweſen? Und endlich als ſie drey Göttliche Perſonen zur Königin deß Himmels und der Erden gecrönt haben?

Diß ſeynd die glorreichen Geheimnuſſen/ woraus der dritte Theil deß Roſen-Krantzes beſtehet. Ein rechter andächtiger Bruder vom Roſen-Krantz muß ſich allhier im Geiſt über ſich ſelbſt erhöben/ und über alle Creaturen. Er muß ſich einbilden/ daß er nicht mehr auf Erden ſey/ und daß er Chriſtum nicht mehr/ weder in der Schooß ſeiner Mutter/ noch in dem Hauß deß Zachariæ, noch in dem Tempel zu Jeruſalem/ an welchen Oertheren ſeine gröſten Geheimnuſſen der Freuden geſchehen ſeynd/ ſuchen durffte. Er darff ihn nicht mehr im Garten am Oelberg ſuchen/ nicht mehr im Richt-Hauß deß Pilati, nicht mehr auf dem Calvari Berg/ welches die blutigen Schau-Plätz der Geheimnuſſen ſeiner Schmertzen geweſen. Er darff ihn nicht mehr in ſeinem Grab ſuchen/ dann er iſt auferſtanden/ noch auf dem Oelberg/ dann er iſt gen Himmel gefahren/ noch in dem Saal zu Jeruſalem/ in dem der Heil. Geiſt auf die Apoſtel herab kam. So darff er auch die heilige Jungfrau nicht mehr in ihrem Grab ſuchen/ dann die Allmacht GOttes hat ſie herauß gezogen/ umb ſie vor der allgemeinen Aufferſtehung der Todten mit ewiger Herzlichkeit zu crönen; ſonderen wer den dritten Theil

seines Rosen-Krantzes mit Andacht bettet/ gehet durch den Glauben auß diser Welt. Dann JESUS und MARIA seynd herauß/ und in ein neues Leben gegangen/ und also muß er mit den Englen gen Himmel gehen/ umb daselbst ihre glorreiche Geheimnussen zubetrachten.

Ja/ meine Zuhörer! er muß im Geist/ wie die Engel/ in Himmel gehen; und darüber därffet ihr euch nicht verwunderen/ dann die Brüder deß Rosen-Krantzes seynd so bald mit den Englen in die Gesellschafft der Gnad getretten/ als sie mit ihrer Königin in Gesellschafft deß Lebens getretten seynd. Den Erweiß hiervon haben wir auß der Erfahrung. Der Seelige Alanus erzehlet in seinem Buch/ welches de mirabilibus Rosarii, von den Wunderen deß heiligen Rosen-Krantzes betittult ist/ der Heil. Dominicus seye einsmahls wegen deß schlechten Fortgangs/ den er in seiner Mission wegen der Bekehrung der Ketzer und Sünder gesehen/ betrübt gewesen/ und habe bitterlich zu dem HErrn geseufftzet. Da er ihn nun gebetten/ er solte den einen die Gaab deß Glaubens/ und den anderen wahre Reu über ihre Sünd geben/ sey ihm die Gnaden-volle Mutter GOttes erschienen/ und habe/ indem sie ihn getröstet/ zu ihm gesagt/ daß/ wann er den Rosen-Krantz stifftete/ und dem Volck lernete/ den Englischen Gruß andächtig zu betten/ er alle nöthige Gnaden zur Uberwindung der Ketzer/ und Bekehrung der Sünder erlangen wurde. Quo audito, saget diser Author, sicut audivit, sic & fecit, & profecit mirabiliter in conversione populi: Nachdem der Heil. Dominicus von der Allerheiligisten Jungfrau diser Ermahnung empfangen hatte/ stifftete er überall die Bruderschafft deß Rosen-Krantzes mit einem so unermüdeten Eyfer/ daß es schiene/ als habe er die Zeiten der Apostel/ und die Frommkeit der ersten Glaubigen wider gebracht; aber was sag ich/ der ersten Glaubigen/ da unser Author sagt/ er habe die Heiligkeit der Engel selbsten gebracht. Per hoc Psalterium admirandæ factæ sunt conversiones, fervebant pœnitentiæ, credidisses ferè de plerisque Angelos in terris versari: Da diser Psalter/ das ist/ der Rosen-Krantz im Glauben/ und mit Andacht gebettet wurde/ zog er so vil Gnaden/ und Seegen vom Himmel herab/ daß man überall nichts/ als ein grosse Veränderung deß Lebens/ Bekehrung der Sitten/ und so eyfrige Buß/ sahe/ daß man hätte glauben sollen/ die Meisten von denen/ die sich in dise heilige Bruderschafft begeben hatten/ wären nicht mehr Menschen/ sonderen Engel/ nicht mehr Sünder/ sonderen Seelige/ dann indem sie den Rosen-Krantz andächtig betteten/ hatten sie alle Geheimnussen der Allerheiligisten Jungfrau mit ihr gemein. Bald sahe man sie voller Göttlichen Trost in Betrachtung der Geheimnussen der Freud allen Freuden der Welt entsagen/ bald in Betrachtung der Geheimnussen der Schmertzen voller Thränen/ jedoch aber alles Ungemach ihres Lebens gedultig ertragen; bald aber gantz ruhig/ und mit einem gantz freudigen Gesicht/ indem sie die Geheimnussen der Herrlichkeit betrachteten/ wodurch sie denen Englen gleich schienen.

In Comp. Psalt. Mar. p. 107.

Noch merckwürdiger aber ist/ daß dise Würckungen deß Rosen-Krantzes sichtbar waren/ und man die jenigen/ die von diser Bruderschafft waren/ an ihrem guten Leben erkennen/ und von den anderen/ die nicht dazu gehörten/ unterscheyden kunnte/ wie man ehemahlen/ nach Tertulliani Bericht/ die Christen von den Heyden durch die Lieb unterschieden hat. Der Gottseelige Alanus versichert/ man habe auch ehemahlen die wahren Diener MARIÆ durch ihre Heiligkeit und ihren Rosen-Krantz von den anderen unterschieden/ so daß man/ wann man dergleichen gesehen/ alsbald gesagt hat: Isti sunt fratres de Psalterio MARIÆ: Sehet diß seynd Brüder von dem Psalter MARIÆ. Und wann man einen bösen Christen gesehen/ so hat man gesagt/ non est de fraternitate Psalterii MARIÆ: Er ist nicht von der Bruderschafft deß Psalters MARIÆ. Jene kunnte man gar leicht erkennen/ weil sie gleichsam in ihrem Gesicht ein Kennzeichen der Außerwählung hatten. Die stäte Betrachtung der glorreichen Geheimnussen JESUS und MARIÆ machte/ daß sie die Glory mit ihnen gemein hatten. Bald nammen sie Theil an ihrer Aufferstehung/ dieweil sie durch ein vollkommene Bekehrung/ welche ein Geistliche Aufferstehung ist/ auß dem Grab ihrer Sünden herauß gegangen waren. Bald nammen sie an ihrer Himmelfahrt/ dieweil ihr von der Lieb gegen die Creaturen/ und die irrdischen Ehren befreyter Geist und Hertz kein andere Gesellschafft mehr hatte/ als im Himmel/ mit dem sie nur allein beschäfftiget waren. Ascensiones in corde suo disposuit. Bald nammen sie Theil an dem glorreichen Geheimnus der Herabkunfft deß H. Geists/ indem man sie/ mit der Gnad dises Heil. Geists erfüllt/ und von seiner Lieb entzündet/ als neue Apostel bereit sahe/ vor Christo/ die Ehr der Kirchen/ und zur Verthädigung deß Glaubens ihr Blut und Leben aufzuopfferen. Ps. 83. v. 6.

Dises kan ich durch ein merckwürdige Geschicht/ die in Franckreich geschehen/ erweisen/ nachdem man daselbst den GOTT der Clothildis erkannt hat/ und unter der Regierung deß Clodovæi der Christliche Glaub angenommen worden. Ihr wisset/ meine Zuhörer! daß der Geist der Ketzerey/ welcher von dem Geist der Rebellion unzertrennlich ist/ nachdem er den Albigenseren

die

die Waffen in die Hand gegeben / umb ihren Irthum durch Feur und Schwerdt zubehaupten/da sie solchen durch ihre Schrifften nicht behaupten kunnten/ alsbald den König von Arragonien/die Grafen von Thoulouse und Armagnac, wie auch vile andere vornehme Herren auf seine Seithe / und dadurch ein Armeè von 100000. Mann zusammen gebracht habe. Der Schröcken breitete sich überall auß / und der Sturm drohete so wohl dem Staat / als Religion. Allein der HErr der Heerschaaren / welcher ehemahlen den Simonem Machabæum zum Heyl der Synagog/ und der Juden schickte/ erweckte den Simonem, Grafen von Montfort, als einen Frantzösischen Machabæum zum Schutz der Kirchen / und der rechtglaubigen Catholischen Christen. Uber diß geschahe es / daß die Allerheiligiste Jungfrau/ indem sie dem Heil. Dominico den Rosen-Krantz gab / ihn mit disen schönen Worten tröstete: Accipe, fili mi, gladium sanctum, in quo deijcias adversarios populi mei: Empfange/ mein Sohn / diß Schwerdt deß Heyls / und deß Siegs / durch welches du über die Feind meines Volcks triumphiren wirst. Dises Versprechen wurde auch bald erfüllt. Dann gedachter Rosen-Krantz war wie das Schwerdt Gedeons / welches unter der Gestalt eines Gersten-Brods ein so grosse Verheerung in dem Lager der Madianiter verursachte. Dann man kan mit Wahrheit / sagen / daß diß erschröckliche Kriegs-Heer der Ketzer mehr durch die Krafft deß Rosen-Krantzes / als die Macht der Waffen erlegt worden. Das Heer deß Grafens von Montfort war mehr wegen der Frommkeit der Soldaten / als derselben Anzahl unüberwindlich. Dann er machte es / wie Judas Machabæus, singulos illorum armavit non clypei & hostæ munitione, sed sermonibus optimis: Er waffnete einen jeden auß ihnen/ nicht mit Schildt und Spieß / sonderen mit tapfferen Zusprechen / und Ermahnungen. So waffnete der Graf von Montfort die Seinigen auch noch über diß mit dem Rosen-Krantz / und nachdem das Zeichen zur Schlacht war gegeben worden: Invocato DEO per orationes ingressi sunt, manu quidem pugnantes, sed Dominum cordibus orantes: Traffen sie / nachdem sie GOtt durchs Gebett angeruffen / mit dem Feind. Mit der Hand fechteten sie/ mit dem Hertzen rieffen sie zum HErrn/ und erhielten einen berühmten Sieg über die Ketzer / welcher der Triumph der Religion war. O Allerheiligiste Jungfrau! wie wohl hat die Kirch Ursach zu deinem Ruhm zu singen: Cunctas hæreses sola interemisti in universo mundo: Du allein hast alle Ungeheur der Ketzerey in der gantzen Welt erlegt.

Alan. lib. de mirab. Ros.

Jud. c. 7. v. 14.

2. Marc. c. 15. v. 11.

v. 26. & 27.

Auf solche Weis / meine Zuhörer! hat dise Liebens-würdige Mutter GOttes gemacht / daß ihre getreue Diener in disem Leben ihre glorreiche Geheimnussen mit ihr gemein gehabt haben. So empfanget dann von ihrer Hand den Rosen-Krantz / als ein über die Sünd/ den Todt/ und alle sichtbare und unsichtbare Feind euerer Seeligkeit siegendes Schwerdt. Erinnert euch aber auch zu gleicher Zeit / daß / wie das beste Schwerdt in der Hand eines schlechten Soldatens / der es nicht zu brauchen waißt/ ihm nur zu seiner Schand gereichet; also auch der Rosen-Krantz in der Hand eines Christens nichts nutze/ der solchen nicht/ wie es sich gebühret/ betten kan/ sonderen vilmehr zu seinem Schaden gereiche. Dann bildet euch nicht ein/ daß/ wann ihr 150. Ave Maria hergeplappert habt/ ihr deßwegen den Rosen-Krantz gebettet habt. Nein/ ihr betrüget euch / ihr habt nichts gebettet/ und euerer Pflicht kein Genügen geleistet. Gleichwie ein Christ/welcher deß Sonntags ohn einige Andacht Meß höret / und nur dem Leib / nicht aber dem Geist nach in der Kirchen ist/ dem Gebott GOttes nicht nachkommt; also kommt auch der jenige/ der eine Geistliche Pfründ hat/ und sein Brevier ohn Andacht bettet / ohne zu dencken auf das/ was er redet/ oder thut / auf die Wort / und ihren Moralischen Verstand / oder dem Buchstaben nach/ und ohne seine Gedancken zu GOtt zuerhöben/ seiner Pflicht nicht nach/ welche ist / sein Brevier aufmerckſam zu betten/ sondern er begehet vilmehr ein Todtsünd/ dieweil nach der allgemeinen Meynung aller Lehrer die Andacht / und innerliche Ehrerbiethung nach dem Göttlichen Recht bey jedem Gebett / welches wir zu GOtt thun/ erfordert werden. So ist es auch gewiß/ daß die Kirch einen innerlichen Actum gebiethen kan / wann es die Substanz deß äusserlichen Actus erfordert / und es nöthig ist/ dadurch einen Actum der Tugend zu verrichten / gleichwie der Actus deß Gebetts ist/ welches/ indem es ein Gespräch / oder Erhöhung unsers Geists zu GOTT/ erfordert/ daß das Hertz mit der Zung / die es hervor bringt / überein komme. Dises ist so gewiß / daß der H. Chrysostomus, indem er zu dem Volck zu Antiochia predigte/ behauptet/ daß / wann wir in dem Gebett zu GOTT reden / animo in rebus indignis peregrinamur, wir uns von ihm entfernen / indem wir an unwürdige / und lasterhaffte Ding dencken. Dise Außschweiffung deß Geists kan so lasterhafft seyn/ ut duplicis sceleris, seu lethalis culpæ labem haberet: Daß sie zweyer Todt-Sünden schuldig/ die eine durch die Sünd / an die man mit Uebereinstimmung deß Willens dencket / alteram insignis injuriæ quâ Divinæ preces, Psalmi, Sacræque Scripturæ verba afficiuntur; die andere durch die grosse Schmach / die man

Valent. T. 3. d. 6. qu. 2. pag. 9.

Suarez. l. 3. de Relig. c. 4.

Colligitur ex cap. *dolentes de celebrat. Miss.*

Homil. 79. ad pop. Ant.

dem Gebett (welches ein Werck GOttes ist) denen Psalmen/ und denen Worten der heiligen Schrifft anthuet/ die man mit so wenig Ehrerbiethung hervorbringt.

Wann es dann nun die Wahrheit ist/ daß der jenige/ welcher/ entweder Krafft derer heiligen Orden/ oder wegen deß Genuß einer Pfründ/ oder wegen deß Ordens-Standes/ seine horas und Stunden Gebett zuverrichten verbunden/ seiner Pflicht nicht nachkommt/ wann er es ohne erforderliche Ehrerbiethung/ und gehörige Andacht daher saget; so behaupte ich auch/ daß ein Bruder deß Rosen-Krantzes seiner Pflicht nicht nachkommt/ wann er ihn nur mit dem Mund/ und ohne einige Betrachtung der erfreulichen/schmertzhafften/und glorreichen Geheimnussen der Allerheiligisten Jungfrau und Christi bettet. Dann dadurch begehet er auf das wenigiste ein läßliche Sünd/dieweil er den Sohn und die Mutter nur mit den Leffzen ehret/ sein Hertz aber weit von GOTT entfernet ist. Beklaget euch demnach nicht/ wann ihr keine Gnaden empfangt/ und keine Würckung deß Göttlichen Schutz verspühret/ die den wahren Dieneren MARIÆ verheissen worden. Ihr seyd selbst Ursach daran/ dieweil ihr ihre Geheimnussen der Freud/ der Schmertzen/ und der Glory nicht mit ihr gemein habt. Christus sagt: Nicht ein jeglicher/ der zu mir sagt: Domine, Domine! HErr/ HErr! wird zum Himmelreich eingehen. Es werden vil zu mir sagen an jenem Tagk HErr/ HErr! haben wir nicht geweissagt in deinem Namen? Haben wir nicht in deinem Namen vil kräfftige Zeichen gethan? Also werden auch die Christen/ welche die Allerheiligiste Jungfrau in der Stund ihres Absterbens anruffen/ und zu ihr sagen werden: Seynd wir nicht von deiner Bruderschafft gewesen? Haben wir nicht deinen Rosen-Krantz gebettet? Deßwegen nicht erhöret werden/ wann sie nicht dabey ihre Pflicht in Acht genommen haben. Sie verdienen nicht/ daß sie sich ihnen als Mutter/ und Fürsprecherin zeige/ dieweil sie ihren Rosen-Krantz ohne Andacht gebettet/ und sie dadurch mehr geschändet/ als geehret haben.

Matth. c. 7. v. 21. 22.

Ihr müsset also/ meine Zuhörer! dem Exempel der Heil. Rosaliæ folgen/ welche auß Königlichem Geblüt entsprossen war. Weil dise junge Princeßin alle weltliche Hochheit verachtete/so begab sie sich in einem zarten Alter von ihres Vatters Hof unter dem Geleit ihres Schutz-Engels in eine grosse Wüsteney und abscheuliche Höhle/ umb ihr Unschuld in der Einsamkeit zuerhalten/ und grabte auf Eingeben deß Heil. Geists dise Wort in einen Stein: Ego Rosalia, Sinibaldi quisquinæ & Rosarum Domini Filia, amore Domini mei JEsu Christi in hoc antro habitare decrevi: Ich

Baro. Mart. Rom.

Rosalia, die Tochter Sinibaldi, deß Herrn deß Lands der Rosen/ bin entschlossen/ auß Lieb gegen meinem HErrn JEsum Christum meine Täg in diser Höhle zu endigen. Sie hielte auch ihr Wort/ führte darinnen ein sehr strenges Leben/ und war auf Eingeben ihres Schutz-Engels stäts mit ihrem Rosen-Krantz beschäfftiget/ nicht wie die heutigen Christen/ sonderen mit einem zu GOTT erhobenen Geist/ und in stäter Betrachtung Himmlischer Ding. Auf ein so schönes Leben mußte nothwendig ein herrlicherer Todt folgen. Gleichwie sie in der Höhle ihres Felsens JEsum und Mariam offt mit Rosen gecrönet hatte/ also crönte sie JESUS und MARIA hinwiderum nicht nur in dem Himmel/ sonderen auch in ihrer Höhlen mit unsterblicher Herrlichkeit/ dieweil ihr Leichnam bey 500. Jahren nach ihrem Todt in einem Grab von Chrystall gefunden wurde/ indem die Feuchtigkeit ihrer Höhlen sie umbgeben/ und durch die Länge der Zeit gantz verhärtet/ diß wunderbare Grab formiret hatte/ welches alle Bemühung der Natur/ und Kunst übertraffe. Noch mehr aber müßte man sich verwunderen/ da man disen heiligen Leib mit dem Rosen-Krantz in der Hand sahe/ als ein ewiges Denckmahl ihrer Andacht gegen die Allerheiligiste Jungfrau auf Erden/ und als ein sicheres Pfand der unsterblichen Glory/ womit sie im Himmel gecrönet worden. Man hat ihr also auf ihr Chrystallenes Grab diß Epigramma statt einer Grabschrifft setzen können/ welches auf eine Binne gemacht worden/ die man ehemahlen in einem Stuck Ambra/ gleich als in einem kostbaren Grabstatt gefunden hat:

Et latet, & lucet Phaetontide condita gutta,
Ut videatur apis nectare clausa suo.
Dignum tantorum pretium tulit illa laborum,
Credibile est, ipsam sic voluisse mori.

Es hat demnach GOTT/ welcher wunderbar in seinen Heiligen ist/ so wohl in ihrem Leben/ als nach ihrem Todt/ disen Leib der Heil. Rosaliæ entdecket/ welche kostbare Reliquien nach Palermo gebracht/ und im Jahr 1625. unter der Regierung deß Pabsts Urbani VIII. zur Verehrung deß Volcks exponirt worden/ da sie dann ein entsetzliche Pest/ welche nicht nur gantz Sicilien/ sonderen auch gantz Italien verheerte/ vertrieben haben. Sehet/ meine Zuhörer! dises Exempel der wahren Andacht gegen die Gebenedeyte Mutter GOttes gebe ich euch zur Nachfolg. Hat Sicilien ein so schöne

Rosen

Rosen hervor gebracht / deren Geruch und Schönheit alle Rosen zu Jericho übertroffen hat / so kan uns auch Franckreich eben dergleichen aufweisen. Die Hand GOttes ist nicht verkürtzt. Der Thau seiner Gnaden fällt ohne Unterschid über alle Länder/und auf alle Hertzen/wann sie im Stand seynd / denselben zu empfangen. Ihr habt schon lange Zeit nichts als Stachlen / und Dörner hervor gebracht / und also ist es Zeit / daß ihr einmahl anfanget / auch Rosen hervor zu bringen / umb JESUM und MARIAM damit zu crönen / damit / wann ihr mit beyden alle ihre Geheimnussen in disem Leben gemein gehabt habt / ihr auch mit ihnen die Herrlichkeit in jenem Leben gemein habet. Amen!

Die drey und dreyssigiste Predig.

An dem Fest

Aller Heiligen.

Per fidem vicerunt regna: Operati sunt justitiam: Adepti sunt repromissiones. Hebr. c. 11.

Durch den Glauben haben die Heiligen Königreich erobert: Gerechtigkeit gewürckt: Und die Verheissung erlangt. Hebr. c. 11. v. 33.

Vorspruch.

Cant. c. 6. v. 3.

DEr Heil. Geist hat die Kirch mit einer wohl geordneten Heer-Spitz verglichen / dann alles kommt zwischen beyden mit einander überein. Ein Christ/ und ein Soldat ist einerley/ und wie Tertullianus sagt / kein Unterschid/ sich durch das Sacrament deß Tauffs in den Dienst GOttes begeben / oder nach den Gesätzen deß Kriegs einem Printzen den Eyd der Treu schweren. Lib. ad Marc. c. 3. Vocati sumus ad militiam DEI vivi, cùm in Sacramenti verba respondimus. Mercket aber / Christ-glaubige Zuhörer! daß / wann uns die Schrifft die Kirch auf Erden als streitend vorstellt/ sie uns dadurch zu erkennen geben will / daß unser Stand erforderet / in diser Welt zu streitten / und unsere Pflicht zu überwinden; den Himmel aber als ein triumphierende Kirch / sie uns dadurch lehren will / daß wir nur im anderen Leben nach der Arbeit die Ruhe / nach dem Streitt die Cron/und nach einem langen Krieg einen ewigen Friden zu gewarten haben. Diese zwey Wahrheiten / welche der heilige Joannes in seiner Offenbahrung sahe / werden uns an dem heutigen Tag vorgestelt. Diser geliebte Jünger Christi sahe in seiner Entzuckung so wohl die Krieg der streittenden / als die Herrlichkeit der triumphierenden Kirchen / das ist/ er sahe die Heiligen wider alle Macht der Welt und der Höllen als tapffere Soldaten streitten / und er sahe sie hernach als glorreiche Uberwünder nach der gäntzlichen Niderlag vor dem Thron deß Lamms crönen. Da wir nun Kinder der Heiligen seynd/ Filii Sanctorum sumus, so seynd wir schuldig / unter eben diser Militz zu streitten / nach dem Exempel unserer Vätter eben dise Feind zu überwünden / und in eben diser Kirchen zu triumphieren. Tob. c. 2.

Eingang.

GLeichwie der Glaub den Heiligen zu den grösten und heldenmüthigsten Thaten Anlaß gegeben hat; also hat der Apostel geglaubt / er müsse so wohl dise / als jene loben. Es lehret uns die Natur / und die Philosophie, daß man die Würckungen / die wir täglich vor Augen sehen / nicht recht erkennen / noch davon reden können / wann man die Krafft der Ursachen / auß denen sie entstehen / nicht kennet. Also / da Moyses die Erschaffung der Welt beschreiben wolte / führte er uns erst zu Erkantnus GOttes / und der Krafft seines Worts / durch welches diß erste Werck/ welches er ausser sich selbst gethan / geschahe. Dixit DEUS: GOTT sprach: Und diß Wort war so kräfftig / daß es die gantze Welt / und alles / was darinnen ist / auß Nichts hervor brachte. Wann wir die Heydnische Philosophie fragen / so wird sie uns

uns sagen/ daß auß Nichts auch nichts werde; allein die Heil. Schrifft sagt/ daß GOtt nichts unmöglich/ und sein Wort allmächtig sey. Omnipotens sermo tuus. Wann man also die Erschaffung durch das Liecht deß Glaubens betrachtet/ wird sie uns so gar unbegreifflich nicht scheinen/ als denen Heydnischen Philosophis, sonderen wir werden erkennen/ daß diß Werck ein Würckung deß Allmächtigen Worts GOttes sey.

Sap. c. 18. v. 15.

Wann uns demnach der heilige Joannes in dem Geheimnus der Menschwerdung/ welches der H. Paulus ein allen Weisen der Welt verborgenes Geheimnus nennet/ so führet er uns gleich zur ewigen Geburt deß Worts in der Schooß seines Vatters. In principio erat verbum, & verbum erat apud DEUM. Von da führet er uns zur Betrachtung der unendlichen Krafft seines Worts in Herfürbringung der Creaturen. Omnia per ipsum facta sunt; und endlichen führet er uns zur unendlichen Lieb/ welche GOTT gegen die Menschen gehabt hat/ indem er ihnen seinen Sohn gegeben. Sic DEUS dilexit mundum. Damit wir nach so vil Wunderen/ desto eher glauben möchten/ daß diß Wort/ welches/ wie sein Vatter/ GOTT vor allen Zeiten war/ in der Völle der Zeit Mensch worden/ wie wir seynd.

Joan. c. 1.

Also auch/ wann uns der heilige Paulus die Verwunderungs-würdige Thaten der Heiligen im Alten Testament beschreiben will/ so redet er gleich von ihrem Glauben/ als dem Ursprung/ woraus diese Thaten entstanden seynd/ damit wir uns über dessen grosse Würckungen nicht verwunderen möchten. Umb dieser Wahrheit überzeugt zu werden/ darff man nur ihr Leben lesen. Was vor Wunder wird man nicht darinnen in der Ordnung der Natur/ und Moral finden? Man wird sehen/ daß sie durch ihren Glauben die gantze Natur/ und alle Element ihrem Befelch unterworffen. Sie haben die Einfluß deß Himmels aufgehalten/ den Sturm deß Meers gestillet/ das Land fruchtbar/ oder unfruchtbar gemacht/ das Rad der Sonnen mitten in seinem Lauff gehemmet/ die wildesten Thier zahm gemacht/ die Reich der Welt bezwungen/ die Macht der Höllen gedemüthiget/ den Hochmuth der Fürsten auf Erden gebändiget/ Tyrannen erweichet/ die Sitten und Religion aller Völcker geändert/ die Weisheit der Griechen zu Schanden gemacht/ die Macht der Römer zernichtet/ die falschen Urtheil der Welt-Weisen überen Hauffen geworffen/ die Wunder der Zauberer zu Nicht gemacht/ und mit einem Wort: Vicerunt regna, operati sunt justitiam, adepti sunt repromissiones: Königreich erobert; Gerechtigkeit gewürcket/ und die Verheissung erlangt. Lasset uns/ meine Zuhörer! bey disen letsten Worten aufhalten/ welche ich von dem heiligen Paulo entlehnet/ und zu meinem Text erwählet habe. Ich finde/ daß die Eintheilung/ welche der Apostel bey den grösten Verrichtungen der Heiligen gemacht hat/ so schön/ und natürlich seye/ und sich vor alle dise grosse Leuth/ derer Gedächtnus die Kirch anheut begehet/ und ihre Tugenden kund macht/ so wohl schickt/ daß ich keine billichere/ noch ordentlichere Eintheilung erfinden kan.

Eintheilung.

Ich will euch demnach heut die Heiligen in drey unterschidenen Ständen vorstellen/ nemlich in ihren Streitten/ in ihren Siegen/ und in ihren Triumphen. Ihre härteste Streitt haben sie in ihrem Leben durch den Glauben geliffert/ per fidem vicerunt regna; ihre herrlichiste Sieg haben sie an ihrem Todt durch die Völle ihrer Gerechtigkeit davon getragen/ operati sunt justitiam; und ihren glorreichesten Triumph haben sie durch die Erfüllung der Verheissung im Himmel gehalten. Adepti sunt repromissiones. Dises will ich euch in drey Theilen diser Predig zeigen.

Die erste Abtheilung.

WIr können den Stand deß Menschen nach seinem Fall in die Sünd nicht genug beweynen. Wann ich den Himmel/ die Erden/ die Element/ und die Thier betrachte/ so finde ich/ daß sich die Welt seinet wegen dergestalt verändert habe/ daß es scheinet/ es sey entweder ein andere Welt/ oder ein anderer Mensch/ als GOTT im Anfang erschaffen hat. Als noch die Unschuld regierte/ genosse der Mensch ein grosse Ruhe/ unter dem Reich der Sünd aber ist er in grosse Unruhe gerathen. In dem ersten Stand war die Erden vor ihn ein Garten der Wollust; in dem anderen aber ist sie vor ihn ein Kampff-Platz/ und Orth der Verbannung worden. In dem ersten Stand waren alle Thier seiner Herrschafft unterthan; in dem anderen haben sie sich wider ihn empöret. In dem ersten Stand ware sein Leben unschuldig/ und unsterblich; in dem anderen aber ist es der Sünd/ und dem Todt unterworffen worden. In dem ersten Stand war ihm der Himmel als ein Erbtheil verheissen/ welches ihm wegen seiner Geburt gebührte; in dem anderen aber wurde ihm derselbe vorgestellt als ein Land das mit Gewalt erobert werden muß. Hierauß sihet man nun zur Genüge/ daß der Mensch die Ruhe verlohren/ indem er die Gnad verlohren/ daß er ein Kind deß Zorns worden/ indem er aufgehört/ ein Kind der Annemmung zu seyn/ und daß er sein gehabtes Recht zum Himmel verlohren/ indem er ihn jetzo mit Gewalt erobern muß.

Sehet/

Sehet / meine Zuhörer ! diß ist der Stand / in dem sich jetzo alle Menschen / keinen außgenommen / befinden. Auch die / welche vor GOTT die Gerechtesten seynd / seynd unter den Menschen die Betrübtesten / und die / welche die grösten Gnaden empfangen haben / seynd den härtesten Streitten unterworffen. Erhöbet eueren Geist biß zum Himmel / und betrachtet mit der Kirchen diſe unzähliche Schaar der Heiligen / und Heiliginnen von allerhand Stand / und Völckeren / welche mit langen weissen Kleyderen bekleydet seynd / und Palmen in ihren Händen haben. Fraget nur / wer dann diſe seynd ? So wird man euch / wie dem Heil. Joanni antworten: Hi sunt, qui venerunt de tribulatione magna: Diß seynd die jenige / welche auß grosser Trübsaal kommen seynd / und haben ihre Kleyder gewaschen / und haben sie durchweiſet durch das Blut deß Lamms; das ist / sie haben die Reinigkeit / und Gerechtigkeit durch das Blut JEſu CHristi erlangt.

Apoc. c. 7. v. 14.

So lang wir Menschen / und Christen seynd / meine Zuhörer ! so lang seynd wir Soldaten von der Militz deß lebendigen GOttes / und unſer gantzes Leben ist in diſer Welt nichts anders / als ein stäter Streitt und Verſuchung. Wir seynd nicht beſſer / als die Heiligen / welche den Himmel durch vil Streitt wider ihre sichtbare und unsichtbare Feind haben eroberen müſſen. So seynd wir auch nicht beſſer / als CHristus / welcher / ob er schon ein Erb der Herrlichkeit war / doch nicht eher hinein gegangen / biß er die Fürstenthum / und Gewalt außgezogen / und sie kecklich daher geführet / und offentlich in ihm selbst gesieget. Ex polians Principatus, & Potestates traduxit confidentem, palàm triumphans illos in semetipso. Wir dörffen demnach nicht verlangen / auf andere Weis in die Herrlichkeit einzugehen; es muß ſolches von den Glideren durch eben diſe enge Pforten geſchehen / durch welche das Haupt hinein gegangen ist. Gleichwie diſer / und die Heilige in ihrem Leben gestritten haben; alſo müſſen wir auch in dem unſrigen streitten.

Coloſſ. c. 2. v. 15.

Diſes / meine Zuhörer ! haben wir nach allen Geſätzen der Natur / und der Gnad mit allen Heiligen gemein / welche vor uns in dem Alten / oder Neuen Teſtament geweſen / oder nach uns seyn werden. Wir haben in einerley Fleisch zu streitten / wir haben einerley Feind zu beſtreitten / wir haben unter einerley Haupt zu ſtreitten / wir haben unter einerley Beding zu streitten / wir haben wegen einerley Endzweck zu streitten / wir haben mit einerley Waffen zu streitten / welche keine andere seynd / als der Glaub / per fidem vicerunt regna, damit wir die Cron der Gerechtigkeit erhalten / welche denen Uberwinderen hinterlegt ist. Repoſita est mihi corona juſtitiæ.

2. Tim. c. 4. v. 8.

R. P. Nicolao de Dijon Feſtivale.

O mein GOTT! wie sehr hat man bey der Christlichen Militz / und in dem Streitt wider unſer Fleisch / die Betrügereyen der Eigen-Lieb zu förchten. So bald man uns die Exempel der Heiligen zur Nachfolg vorſtellt / ſo bald fangen wir an / unſere Zaghafftigkeit unter diſer nichtigen Entſchuldigung zuverbergen / es wären diſe Heilige nicht ſo ſchwache Menschen / und von einer ſo verderbten Natur geweſen / wie wir. O elende Entſchuldigung ! Wiſſet ihr nicht / was der H. Paulus denen Areopagiten geprediget hat ? Nemlich: Ex uno fecit omne genus hominum: Er hat gemacht / daß auß einem Menſchen das gantze Geſchlecht der Menſchen auf dem gantzen Erd-Boden wohner. Wie alle Waſſer / die auß einer Quell flieſſen / und alle Früchten / die auf einem Baum wachſen von einerley Art seynd; alſo auch alle Menſchen / dieweil ſie alle auß einem Menſchen entſproſſen. Ex uno. Daher müſſen ſie auch alle einerley Natur haben / auß einerley Matery formiret seyn / und auß einerley Elementen beſtehen. Wie nun diſe Natur in dem erſten Menſchen / als in ihrer Quell und Wurtzel verderbt worden; alſo folgt nothwendig / daß alle ſeine Nachkommen / als ſeine Zweig / und Bäch eben diſen Schwachheiten unterworffen / und von eben diſer Verderbung angeſteckt seyn müſſen. Man entſchuldiget alſo ſeine Zaghafftigkeit nicht / wann man ſagt / die Heiligen / welche die Schrifft uns zur Nachfolg vorſtellt / wären nicht auch ſolchen Schwachheiten unterworffen geweſen / wie wir. Dannenhero widerlegt der Heilige Ambroſius diſe nichtige Entſchuldigung; und damit er uns überzeuge / daß wir als böſe Philoſophi, und gottloſe Chriſten urtheilen / ſo ſtellet er uns die heroiſchen Thaten der alten Patriarchen vor / die Gerechtigkeit deß Noe / den Glauben Abrahams / den Gehorſam Iſaacs / die Gedult Jacobs / und die Lieb zur Keuſchheit / und Verzeyhung der empfangenen Beleydigung deß Joſephs / und ſchlieſſet endlich mit diſen ſchönen Worten / umb uns dadurch aufzumunteren / daß wir ihnen nachfolgen. Diſcamus ergo illos non naturæ præſtantioris fuiſſe, ſed obſervantioris; nec vitia neſciſſe, ſed emendâſſe: So laßt dann hierauß lernen / daß die Heiligen / welche ſo herrliche Thaten verrichtet haben / nicht von einer vollkommenen Natur geweſen / ſonderen von einer vil ordentlicheren / und daß ſie wegen ihres Temperaments der Laſter nicht unfähig / ſonderen durch ihren Glauben / und Hertzhafftigkeit derſelben Uberwinder geweſen.

Act. c. 17. v. 26.

Lib. de S. Joſeph. c. 1.

Ja ich ſage noch mehr / nemlich / daß ihre Tugenden vil härteren Verſuchungen unterworffen geweſen / als die unſrigen. Was vor einem entſetzlichen Kampff iſt nicht zum Exempel der Glaub deß Abrahams unterworffen geweſen / da ihm GOTT befohlen /

Gen. c. 22. v. 2. er solte seinen Sohn opfferen? Disen Sohn hatte er durch ein Wunder empfangen / diser Sohn war ein Kind der Verheissung/ und deß Seegens / diser Sohn war der eintzige / die eintzige Stützen seines Alters/ und Hoffnung / mit einem Wort / diser Sohn solte nach der Verheissung GOttes der Vatter unzählich viler Nachkommen seyn; gleichwohl verlangte GOTT / daß ihn der Vatter tödten / und opfferen solte. Die gantze Natur empöret sich wider disen Befelch. Gehorchet er/ so wird er ein Kinder-Mörder / welches wider die Natur ist; gehorchet er nicht / so begehet er einen Ungehorsamb / welches wider die Religion ist. Die Lieb streittet in dem Hertzen deß Vatters deß Isaacs wider den Glauben / den er seinem GOTT schuldig ist / und der Glaub streittet in dem Hertzen deß Vatters der Glaubigen wider die Lieb / die er zu seinem einigen Sohn trägt. Folgt er dem Trib seiner Lieb/ so handlet er wider den Glauben/ folgt er dem Trib deß Glaubens / so wird er an seinem eignen Kind zum Hencker. Zu was wird er sich nun entschliessen ? Auf welche Seithen wird sich der Sieg lencken? Auf die Seithen deß Göttlichen Glaubens? Oder auf die Seithen der natürlichen Lieb? O Glaub deß Allergerechtesten unter allen Menschen! du wirst den Sieg davon tragen. O du allerzärtlichiste Lieb aller Vätter! du wirst unterligen; und man wird den Abraham sehen / wie er seinen Armb aufhöbet / umb den Isaac zu opfferen. Er hat bey seinem Glauben nicht den geringsten Zweiffel / sonderen er glaubt auf ein veste/ und unbewegliche Weis/ daß GOTT/ welcher in seinen Verheissungen getreu / und in seinen Wercken mächtig ist / das Blut dises Schlacht-Opffers zu einem fruchtbaren Saamen diser unzählichen Nachkommenschafft / die ihm verheissen worden / machen werde. Also glaubte er wider die Hoffnung in die Hoffnung / wie der heilige

Rom. c. 4. v. 18. Apostel Paulus sagt. Credidit in spem contra spem. Jetzt frag ich euch nun/ Christglaubige Zuhörer ! ob diß nicht ein harte Prob / und entsetzlicher Kampff gewesen sey ? Und ob nicht / umb bey diser Versuchung nicht unterzuligen/ ein recht starcker Glaub dazu gehört habe?

Gehet ihr von disem Glauben zu der Sanfftmuth deß Josephs / welcher den

Gen. c. 45. v. 5. Haß / Neyd / und Frevel / den seine Brüder an ihm außübten / so großmüthig verzeyhete / so findet ihr ein neue Ursach euerer Verdammnus. Hatte wohl Abraham weniger Lieb vor sein Kind / als ihr vor die eurigen habt? Und war wohl Joseph bey denen Beleydigungen / die er empfieng / weniger empfindlich/ als ihr bey dem Unbild seyd/ das euch euere Feind anthun ? Nein : Und doch triumphirte jener über die Lieb / und diser über die Raach. Jener verschonte seines einigen Sohns nicht / und diser verzeyhete seinen Mord-begierigen Brüderen/ und ihr wollet weder euere Kinder GOTT aufopfferen / noch eueren Feinden vergeben. O ihr seyd keine Christen ! dieweil ihr dem Evangelio nicht folgt. Ihr seyd keine Menschen / dieweil ihr euch der Vernunfft begeben habt ! und ihr seyd keine Kinder der Heiligen / dieweil ihr ihren Exemplen so gar nicht folget.

Entschuldiget euch nur nicht mehr / meine Zuhörer ! mit der verderbten Natur. Es war dise Natur bey den Patriarchen im Alten Testament nicht heiliger / als bey den Christen in dem Neuen. Der Saur-Taig der angebohrnen Verderbung war so wohl in jenen / als er in disen zu finden ist. Sie waren eben disen Begierden unterworffen / denen wir unterworffen seynd; allein sie wußten dieselbigen besser in Zaum zu halten / als wir. Sie waren eben so wohl Menschen / als wir; allein sie hatten einen stärckeren Glauben / und grössere GOttes Forcht. Die Gnad hatte keines Weegs die Natur in ihnen zerstöhret / sonderen sie hatte sie nur durch ihre Mühe verbessert. Wann wir mit diser / die uns gegeben worden/ arbeiten wolten / so wurden wir unsere Laster glücklich überwinden/ und zu eben disen Tugenden gelangen / zu denen sie gelanget seynd.

Wann man zu uns von Feinden redet/ mit denen wir in disem Leben einen ewigen Krieg haben / so glauben wir / man verstehe dadurch nichts anders / als den Teuffel / die Welt / und das Fleisch. Es ist wahr / daß dise die erste Feind seynd / wider die wir uns verschwören müssen / ehe wir sie noch einmahl kennen. Dann gleichwie wir durch das Sacrament deß Tauffs Christen werden / ehe wir noch vernünfftig seynd ; also ist die Schuldigkeit dise Feind zubestreitten eben so alt / als unsere zweyte Geburt / und gehet einige Jahr vorher/ ehe wir zu unserem vollkommenen Verstand gelangen. Ob nun schon dise drey Feind sich stäts zum Untergang der Christen verschworen haben: Der Teuffel / weil er ihr Glück beneydet/ die Welt / weil sie ihre Tugend hasset / und das Fleisch / weil es sie zu Sünden reitzet; so lehret uns doch die Erfahrung / daß gewise Zeiten / und Ständ in dem Leben seynd / in denen dise Feind ihre Bemühungen verdopplen / umb zu machen / daß die Christen bey ihren Versuchungen unterligen müssen/ nemlich zur Zeit der Freud und Traurigkeit/ deß Glücks und Unglücks. Dann die Freud blehet durch die Glückseeligkeit das Hertz auf / verblendet den Geist / und reitzet uns zur Hoffart / und Hochachtung gegen uns selbst. Die Traurigkeit aber bekümmert das Hertz durch das Unglück / schlagt den Geist darnider / und stürtzet uns in Mißtrauen und Kleinmüthigkeit. Als die

Apo-

Apostel sahen / daß die Teuffel von ihrer Macht wichen/ machte die Freud/ daß sie bey einer Versuchung der Eytelkeit unterlagen. Derowegen straffte GOTT dise unbescheidene Freud an ihnen/ indem er sagte : In hoc nolite gaudere, quia Spiritus vobis
Luc. c. 10. v. 20. subijciuntur : Erfreuet euch nicht darum/ daß euch die Geister unterworffen seynd. Hierauf ermahnet er sie in disen gleich drauf folgenden Worten zu einer vil besseren Freud: Sonderen erfreuet euch dessen/ daß euere Namen im Himmel geschriben seynd. Durch die Traurigkeit / in welche die nach Emmaus gehende Jünger wegen deß Todts ihres lieben Meisters/ und der vermeynten Verzögerung seiner Auffersthehung gerathen waren / mußten sie bey der Versuchung deß Unglaubens erligen / weßtwegen sie der Heyland durch seine Gegenwart tröstete / und mit disen Worten wider aufmunterte : Qui sunt hi sermones, quos confertis ad invicem ambulantes, & estis
c. 29. v. 17. tristes ? Im Glück fiel David in die Versuchung unkeuscher Lieb / und vergasse seine
2. Reg. c. 11. v. 4. Pflicht; und in dem Unglück fielen die Apostel in die Versuchung der Forcht / und verliessen CHristum.
Math. c. 26. v. 56.

Mit was vor Waffen haben dann nun die Heiligen wider ihre Feind gestritten? Und auf was Weis haben sie den Versuchungen der Freud / und der Traurigkeit/ deß Glücks/ und deß Unglücks widerstanden? Sie seynd durch zwey Tugenden/ welche der Glaub unterstützt hat / gestärckt worden / nemlich durch die Mäßigkeit in der Freud / und dem Glück / und durch die Starckmüthigkeit in der Traurigkeit/ und dem Unglück. Die Mäßigkeit machte sie im Glück demüthig / und bescheyden / und die Starckmüthigkeit machte sie im Unglück standhafft/ und unbeweglich. Die Mäßigkeit verhinderte / daß sie sich nicht im Glück aufbleheten/ und die Starckmüthigkeit verhinderte / daß sie bey den grösten Verfolgungen nicht unterlagen.

Niemahlen ist ein Mensch so sehr geehret worden/ als der Elias/ dieweil ihn so gar die gecrönten Häupter wegen seiner Wunder förchteten/ und verehrten / und niemahlen ist ein Prophet grausameren Verfolgungen unterworffen gewesen / als eben diser/ indem er so gar auß Verdruß und Traurig-
3. Reg. c. 19. v. 4. keit GOTT gebetten hat / er solte seine Seel hinweg nemmen. Doch hat er so wohl in Freud / als Leyd / im Glück / und Unglück/ durch die Mäßigkeit / und Starckmüthigkeit triumphiret. Durch die Mäßigkeit/ Fasten / Casteyen / und Gedult blib er bey allen seinen Ehren stäts demüthig / und bescheyden / und durch die Starckmüthigkeit/ Gedult und Verharzung blib er mitten in seinen Verfolgungen stäts standhafft / und unbeweglich. Höret nur/ wie ihn der Apostel lobet. Elias, sagt er/ homo erat nobis similis passibilis : Elias war ein Mensch / dem Leyden unterworffen / gleich wie wir. Jac. c. 5. v. 17.
So lebhafft und natürlich mußte uns der H. Geist disen ausserordentlichen Menschen abmahlen / damit man nicht glaube / er sey mehr ein Engel als Mensch gewesen. Allein es ist nicht genug/ daß diser Geist der Wahrheit sagt / Elias sey ein Mensch gewesen/ gleichwie wir / sonderen er sagt auch / er hab Muth genug gehabt / die Baals-Pfaffen zu tödten / und Schwachheit genug / die Verfolgung der Jezabel zu fliehen/ wodurch er uns die Schwachheit seiner Natur / und die Krafft seiner Gnad zeigt. In illis virturibus Elias, quid à DEO acceperat, in istis infirmitatibus, quid de se esse poterat, agnoscebat, sagt der H. Gregorius : Elias wußte durch seine heroische Tugenden / was er / als Prophet von GOTT empfangen hatte / und spürte durch seine Schwachheiten / was er als Mensch sey. In miraculis monstrabatur Elias, in infirmitatibus servabatur : Ungeachtet Elias ein Prophet war / so spürte man doch / daß er ein Mensch sey. Gleichwohl ist sein Leben ein stäter Streitt wider die Versuchungen der Freud und Traurigkeit / deß Glücks und Unglücks gewesen. Er hat aber beyde durch den Glauben / wunderbare Gedult / und unüberwindliche Starckmüthigkeit überwunden. Lib. 19. Moral. c. 5.

Allein warum suchen wir die Exempel in der Synagog / und bey den Alten Propheten / da wir so herzliche in der Kirchen / und bey den ersten Christen finden. Leset nur diser ihr Leben / so werdet ihr sehen / daß sie sich zur Marter und Todt allein durch die Casteyung und Mäßigkeit bereitet / indem sie sich aller Ergötzlichkeiten der Sinnen/ und Gemächlichkeit deß Lebens begeben haben. Ad hanc obstinationem moriendi abdicatione voluptatum erudiebantur : Darff man sich nun wohl darüber verwunderen/ daß sie in dem härtesten Streitt / den ihnen der Teuffel/ das Fleisch/ und die Welt geliffert / nicht untergelegen seynd ? Keine unzuläßliche Freuden / und verbottene Ergötzlichkeiten kunnten ihnen etwas anhaben/ und auch die grösten Verfolgungen / die erschröcklichisten Marteren / ja der Todt selbst kunnten sie nicht erschröcken. Wir aber erligen gleich bey dem ersten Anfall unserer Feind. Dann / da unser Glaub todt ist / so gedencken wir nicht mehr / was wir in unserem Tauff angelobet haben. An statt/ daß wir uns der Pracht der Welt begeben solten / so wollen wir ihre Herzlichkeit geniessen ; und an statt/ daß wir die Werck deß Teuffels meyden sollen / wollen wir dergleichen verrichten / und wann ja unsere Boßheit noch nicht so hoch gestigen ist / so wollen wir doch GOTT / und der Welt zugleich dienen / und die Wolluſt mit der Unschuld/ das Creutz mit den Ergötzlichkeiten/ die Lust Tertull. de Spectac.

der Welt mit der Strenge der Religion/ die Klugheit der Erden mit der Weisheit deß Himmels/ und die Sitten der Welt mit den Lehr-Sätzen deß Evangelii vermischen. O wie wenig kennet man die weesentliche Pflicht/ zu der uns diß Evangelium verbindet/ indem wir zugleich Jünger Christi/ und deß Epicuri seyn wollen. Nein/ meine Zuhörer! diß kan nicht seyn/ dann beyder ihre Lehren seynd einander gantz zu wider. Man kan nicht zugleich ein Soldat Christi/ und deß Fürstens der Welt seyn/ sonderen unter jenem allein als unserem Ober-Haupt müssen wir streitten.

Obschon der Sohn GOttes erst in der Völle der Zeit Mensch worden/ so ist er doch/ wie der Heil. Paulus sagt/ der gantzen alten und neuen Kirchen Haupt/ und wie der Prophet geweissaget hat/ der Hertzog Israels gewesen/ Dux Israel. Daher seynd alle Menschen/ so wohl die in dem Gesatz der Natur/ und deß Moysis gewesen/ als die erst hernach gekommen/ und in dem Gesatz deß Evangelii noch kommen werden/ Glider von seinem Leib/ und Soldaten von seiner Militz/ folglich verbunden in seinem Glauben unter seinen Fahnen zu streitten/ das ist/ die Macht der Welt und der Höllen mit eben disen Bedingungen/ die er ihnen selbst vorgeschriben hat/ zubekriegen. Dise Bedingungen seynd folgende: Wann mir

Ephes. c. 1. v. 22. Matth. c. 2. v. 6.

Luc. c. 9. v. 23.

jemand nachfolgen will/ der verlaugne sich selbst/ und nemme täglich sein Creutz auf sich/ und folge mir nach. Dencket nicht/ meine Zuhörer! daß dise Wort nur die Apostel und Jünger deß Neuen Gesatzs angehen. Nein/ sie gehen auch die Patriarchen und Propheten deß Alten Gesatzs an. Obschon dieselben der Ordnung der Zeit/ und Geburt nach vor Christo gewesen/ so seynd sie doch nach der Ordnung der Gnad/ und der Ausserwählung erst nach ihm. Wie sie nun Geistliche Glider deß Leibs waren/ wovon er das Haupt ist/ und die Solvaten von der Militz/ wovon er der Befelchhaber ist; also haben sie unter denen ihnen vorgeschribenen Bedingungen gestritten/ das ist/ sie haben sich selbst verläugnet/ ihr Fleisch/ ihr Blut/ ihre Ehr/ ihre Gütter/ ihre Lustbarkeiten/ ihre Begierden/ ihre Elteren/ ihr eignes Leben/ und alles/ was ihnen im Streitt/ und am Sieg hinderlich seyn kunnte. Daher haben sie die heilige Väter Evangelische Männer von dem Evangelio/ und Christen mehr der That/ als dem Namen nach genennet.

Disem nach schliesse ich/ daß es ein unumbgängliche Schuldigkeit der Christen sey/ welche Soldaten JEsu Christi seynd/ ihrem Haupt und Führer zu folgen/ das ist/ sich selbst zuverläugnen/ ihr Creutz auf sich zu nemmen/ und ihm nachzufolgen/ oder sich der Cron der Herrlichkeit zubegeben/ welche nach dem Streitt denen Uberwinderen verheissen ist. Was wollet ihr nun thun/ meine Zuhörer? Ach! ihr habt vil zu grosse Lieb vor euer Fleisch/ als daß ihr euch selbst verläugnen soltet/ ihr habt einen Abscheu vor dem Creutz/ wie werdet ihr es dann auf euch nemmen/ und die gantze Zeit eueres Lebens tragen kömen? Ihr schämet euch der Erniedrigungen Christi/ wie werdet ihr ihm dann nachfolgen? O was seyd ihr vor feigen und zärtliche Soldaten/ wann ihr glaubt/ ihr könntet ohne Mühe streitten/ und ohne Streitt überwinden! Strecket demnach alle euere Kräfften daran/ ermahnet der Heilige Chrysostomus, widerstehet eueren Anmuthungen behertzt/ verschonet euerer nicht/ seyd heilig grausam/ und unerbittlich gegen euch selbst/ thut/ umb den Himmel zugewinnen/ was umb eine Stadt zugewinnen/ die Soldaten täglich thun/ sie ertragen Hunger und Durst/ Regen und Wind/ ligen in den Lauff-Gräben/ ersteigen die nider-geschossenen Mauren/ und halten das feindliche Feur aus. So müßt ihr es auch machen. Werdet ihr verwundet/ so stehet vest/ weichet nicht zuruck/ laßt das Blut auß eueren Wunden fliessen/ sie seynd nicht tödtlich. Doch wann ihr ja im Streitt sterbet/ so ist es desto besser vor euch/ der Todt wird allen eueren Streitt endigen/ und euch eines ewigen Triumphs versicheren.

Considera pactum, sagt der H. Chrysostomus, conditionem attende, militiam nosce: pactum, quod spopondisti, conditionem, qua accessisti, militiam cui nomen dedisti: bedrachtet den Bund/ den ihr gemacht/ und den Eyd/ den ihr gethan habt/ erweget die Bedingungen die ihr angenommen/ absonderlich aber erkennet die Militz-Recht/ in welche ihr euch begeben habt. Den Bund habt ihr mit GOTT gemacht/ und ihm den Eyd der Treu geschworen/ wider disen könnet ihr nicht ohne Meineyd handlen. Ihr habt euch mit dem Beding in seinem Dienst begeben/ daß ihr vor ihn sterben wollet/ und also könnet ihr euer Wort nicht wider zuruck ziehen. Ihr habt euch in seine Militz einschreiben lassen/ und also könnet ihr ohne Meineyd nicht davon gehen.

S. Chrys. de SS. Mart.

Man schütze allhier ja nicht die eingebildete Unmöglichkeit vor/ womit die eigen Lieb sich zu entschuldigen pflegt. Es ist wahr es ereignen sich dabey einige Schwierigkeiten. Allein es haben schon andere/ und auch so gar zarte Knaben/ und Jungfrauen überwünden können. Muß man die Welt verachten/ so stelle man sich vor/ daß solche Käyser/ und König verachtet haben: Käyser Heinrich in Teutsch-Land/ König Ludwig in Franckreich/ Hermenegildis in Spanien/ Casimirus in Pohlen/ Stephanus in Ungaren/ Eduard in Engel-Land/ und Canutus in Dännemarck. Muß man

die

die Menschliche Gesellschafft verlaugnen/ und sein Leben in einer Wüsten zu bringen/ so stelle man sich vor den Antonium, den Maccarium, und andere Heilige/ die darinnen gelebt haben. Muß man bey allen Raitzungen der Schönheit/ und dem Feur der Jugend keusch bleiben/ so stelle man sich vor die H. Agatha/ H. Catharina/ und die H. Agnes. Muß man auch in dem Ehestand keusch leben/ so stelle man sich vor dem Käyser Heinrich/ und seine Gemahlin Kunigund/ den Elzearius, und die Dauphine. Was habt ihr wohl wider diſe Exempel einzu wenden? und was soll ich euch noch weiter sagen/ umb euch zur Hertzhafftigkeit aufzumunteren? jedoch höret noch diſe wort deß Apostels an: Mementote ergo propositorum vestrorum, quorum intuentes exitum conversationis imitamini fidem: Gedenckt an eure Fürsteher/ die euch das Wort GOttes geprediget haben: Sehr an den Außgang ihres Wandels/ und folgt ihrem Glauben.

Hebr. c. 13. v. 7.

Dann durch den Glauben hat Abel GOTT ein vil gröſſers Opffer gethan/ als Cain. Durch den Glauben hat Noe bey der allgemeinen Verderbung deß gantzen Menschlichen Geschlechts sein Unschuld erhalten. Durch den Glauben hat Abraham wider die Natur seinen Sohn Isaac aufopfferen wollen. Durch den Glauben ist Isaac bey seinem gröſten Glück/ und Reichthumen demüthig verbliben; durch den Glauben hat Jacob bey der Arbeit ein unermüdete Gedult spühren lassen/ durch den Glauben hat Joseph sein Keuschheit erhalten; durch den Glauben hat Moyses die Egyptische Cron außgeschlagen/ und die Schmach Christi denen Hochheiten deß Hofs Pharaonis vorgezogen. Mit einem Wort durch den Glauben seynd alle Menschen GOtt angenehm gewesen/ welche über ihre Begierden geherrschet haben. Per fidem vicerunt regna.

c. 11. v. 4. ss.

Ich verwundere mich gar nicht darüber/ dieweil GOTT dem Glauben eine solche Macht beygelegt hat/ daß dem/der Glaubt/ alles möglich ist. State ergo in fide: bleibet demnach vest im Glauben. Das Fleisch mag euch durch die Wollüst/ die Welt durch ihren Pracht/ der Ehr-Geitz durch den Glantz der Ehr/ der Zorn durch die Begierd zur Rach/ und die Faulkeit durch die Lieb zur Ruhe/ und dem Müßigang versuchen/ so seynd es doch nur schwache Feind wider einen mit dem Glauben gewaffneten Christen.

So laßt uns dann dem Exempel der Heiligen folgen/ geliebte Zuhörer! deren Gedächtnus wir verehren; laßt uns in ihre Fuß-Stapffen tretten/ und gedencken/ daß sie ihre gröſte Streitt durch den Glauben gelieffert/ und bey ihrem Absterben durch ihre Völle ihrer Gerechtigkeit die Herrlichisten Sig davon getragen haben. Hiervon handelt der andere Theil meiner Predig.

Die anderte Abtheilung.

SAnn ich die unterschidenen Begebenheiten deß in der Unschuld erschaffenen Adams/ und die deren anderen in der Sünd empfangenen Menschen erwege/ so waiß ich nicht/ welches ich mehr bewainen soll/ den Fall deß Vatters/ oder das Unglück der Kinder? Es ist wahr/ daß beyden so wohl indem einem/ als anderen Stand der Himmel nur zur Eroberung dargestellet war/ jedoch unter unterschidenen Bedingungen. Adam kunte ihn mit weniger Mühe eroberen. Er wohnte in dem Garten deß Wollust/ nichts störte seine Ruhe. Das Fleisch empörte sich nicht wider seinen Geist/ und er verspührte kein Unruhe in ihmselbst; dann in seinem Königreich war alles so wohl äusserlich als innerliche ruhig. O wie glückseelig wäre er gewesen/ wann er stäts dem Gebott GOttes gehorchet hätte! Homo ille, sagt der heilige Augustinus, nulla tali rixa à se ipso adversus se ipsum tentatus sua secum pace fruebatur. Sein gantze Pflicht bestand in wenig Dingen/ er hatte nur einen Streitt außzuhalten/ und er durffte nur über eine Versuchung siegen/ und nach diſem erhaltenen Sig hätte er in diſer Welt einen unzerstörten Friden begehren können/ und in der anderen wurde er die Ehren eines ewigen Triumpffs empfangen haben.

Lib de Corrept. & grat. c. 11.

Uns aber wird es nicht so leicht seyn den Himmel zu eroberen. Die gantze Welt ist vor uns nichts anders/ als ein Kampff-Platz/ und die Creatur GOttes selbst ist den Menschen zum Haß/ und den Seelen der Menschen zur Anfechtung/ auch den Füssen der Unverständigen zu einer Fallen worden. Creaturæ DEI factæ sunt in tentationem animabus hominum & in muscipulam pedibus insipientium. Unser gantzes Leben ist nichts anders/ als ein stäter Kampff mit den einheimischen/ und fremden Feinden/ wann wir die einen überwunden haben/ so fangen die andere an/ uns zu beunruhigen. Es ist demnach unsere Pflicht/ sie alle zu überwinden/ so allgemein/ und so unumbgänglich nöthig/ daß wir niemahlen weder den einen/ noch anderen Quartier geben/ oder Frid mit ihnen machen dürffen. Josua machte mit den Gabaoniteren Friden/ und wurde betrogen; Saul verschonte deß Königs der Amalecister/ und seiner besten Troupen/ und er wurde deßwegen vom HErrn verworffen. Es ist aber nicht genug/ unsere Feind einmahl überwunden zu haben/ sonderen man muß

Sap. c. 14. v. 11.

Jos. c. 9. v. 15. 1. Reg. c. 15. v. 9.

sie auch so offt überwinden / als sie uns überfallen / und wann solches auch täglich geschehen solte / so wäre es doch nicht genug / uns unserer Seeligkeit dadurch zuversicheren / wann wir nicht in dem letsten Streitt in der Stund unsers Absterbens überwinden.

Man muß demnach die gantze Zeit seines Lebens auf guter Hut stehen. Wie groß auch unsere Tugenden / und die Laster seynd / die wir überwunden haben / so müssen wir doch die Waffen nicht von uns legen / noch in einem gefährlichen Müßiggang bleiben; Die Flucht der Feinden geschicht zum öfteren nur auß List / und wann sie noch so sehr zerstreuet worden / so können sie sich doch widerum versammlen / und uns mit vereinigten Kräfften überfallen. Quam diu vitiis imperatur, plena pax non est: So lang man noch seinen Begierden gebieten muß / so lang ist kein Friden / sagt der Heil. Augustinus. Quia & illa, quæ resistunt, periculoso debellantur prælio; & illa, quæ victa sunt, nondum securo triumphantur otio, sed adhuc sollicito premuntur imperio. Dann da der Sieg wider die / welche sich stäts empören / noch zweiffelhafft / so ist auch der Sieg wider die / so schon überwunden worden / noch nicht recht sicher. Daher erfordert es die Christliche Klugheit / stäts auf guter Hut zustehen.

Lib. 19. de Civ. DEI c. 29.

Die Heiligen wußten sich so wohl ihres Siegs / als auch ihrer Niderlag / das ist / ihres Falls in die Sünd recht zubedienen. Gleichwie sie nicht unüberwindlich / oder in disem Leben ohne Sünd waren; also seynd sie zuweilen von der Versuchung überwunden worden / sie seynd aber von ihrem Fall alsbald wider aufgestanden / und haben gesieget. Wären sie nicht gefallen / so wären sie hoffärtig worden / und wären sie nicht wider aufgestangen / so wären sie elend gebliben. Ihr Fall in die Sünd hat ihnen ihre Schwachheit der Natur zu erkennen gegeben; ihre Ruckkehr zu GOTT aber / und ihre Verharzung in dem Guten hat ihnen die Nothwendigkeit seines Beystands / und die Macht seiner Gnad spühren lassen. Diser siegreichen Krafft der Gnad seynd alle Heilige ihre Verharzung biß ans End schuldig / und ihren vollkommenen Sieg / welchen sie auf ihrem Todt-Beth über die letste Versuchung davon getragen haben. Dann dise Gnad / sagt der H. Augustinus, gibt dem Menschlichen Willen zwey nöthige Ding / umb in der Heiligkeit unveränderlich zu verharzen / nemlich ein angenehme Standhafftigkeit in dem Guten / und ein unüberwindliche Stärcke wider das Böse. Voluntas humana à gratia consequitur, ut perseveret, & delectabilem perpetuitatem & insuperabilem fortitudinem. Dise angenehme Standhafftigkeit ist nöthig wider den lang-währenden Streitt / und die Verdrüßlichkeiten deß Lebens / und die unüberwindliche Stärck ist nöthig wider den Gewalt der Versuchungen / und bey der Gefahr deß Todts.

Lib. de Corrupt. & grat. c. 12.

Mit diser Gnad verharret man allezeit in dem Guten / und widerstehet allezeit dem Bösen / wann man mit einer getreuen Mitwürckung alle Pflichten der Christlichen Gerechtigkeit biß an den Todt vollkommen erfüllet. Dises erweiset uns der heilige Paulus durch das Exempel der Heiligen im Jüdischen Alterthumb / indem er sagt / daß sie / weilen sie durch den Glauben gestritten / und Gerechtigkeit biß an ihr End gewürckt / einen vollkommenen Sieg davon getragen haben. Per fidem vicerunt Regna, operati sunt justitiam. Hebr. c. 11. v. 33.

Mit duncket / Christglaubige Zuhörer! der heilige Paulus redet hier von dreyerley Gattungen der Gerechtigkeit / nemlich von der Gerechtigkeit / mit welcher man einem jeden das Seinige gibt / von der Gerechtigkeit / mit welcher man einen jeden zur wohlverdienten Straff ziehet / und von der Gerechtigkeit / mit welcher man die Gebott GOttes erfüllet. In disen dreyerley Gerechtigkeiten seynd die Heiligen vortrefflich gewesen / und durch dise haben sie alle ihre Sieg erhalten.

Die Gerechtigkeit / mit welcher man einem jeden das Seinige gibt / wird nicht von der Obrigkeit allein erfordert / sonderen auch von allen Menschen insgemein. Dann CHristus sagte zu den Jüngeren der Pharisäer / und zu den Anhängeren deß Herodis: Gebt dem Käyser / was deß Käysers ist / und GOTT / was GOttes ist. Wollet ihr nun wissen / worinnen dann diser Tribut bestehet / den man ein ander geben soll? So wird euch der Heil. Augustinus lehren / daß GOTT ein Christliche Lieb / und den Königen ein Menschliche Forcht gehöret. Deo reddendus est Christianus amor, Regibus humanus timor. Allein der H. Bernardus, der sich dem Buchstaben nach an die Wort CHristi hält / sagt / gebt dem Käyser die Zinß-Müntz / worauf sein Bild ist / und GOTT euere Seel / welche das Bild GOttes führet / und indem ihr disen zwey Pflichten der Gerechtigkeit nachkommt / justi eritis, werdet ihr gerecht und unsträfflich seyn.

Mach. c. 22. v. 21.

Lib. 1. Cant. Epist. c. 7.

Lib. de Pass. Dom. c. 5.

Durchgehet nur das Leben der Heiligen deß Alten Testaments / so werdet ihr sehen / daß niemahlen ein Mensch frömmer gegen GOTT / und getreuer gegen seinem König gewesen / als David. Er kame der Pflicht diser Gerechtigkeit so vollkommen nach / daß er allezeit der Majestät GOttes gab / was er derselben schuldig war / und sich in allen auf das allergenaueste gegen seinem König ehrerbiethig erwise. Derowegen ließ ihn auch GOTT biß an sein End ein Uberwinder seiner Feind / die Lieb und Ergötzung seines Volcks / und auch noch vor dem Christenthum das wahre Model der Christlichen

Ge-

Gerechtigkeit seyn. Dises aber ist noch mehr zu verwunderen/ daß Saul/ sein grausamster Verfolger/ von seiner Frommkeit/ und Gerechtigkeit selbst zeigen mußte/ als er erwögte/ daß ihm derselbe das Leben gelassen hatte/ da er ihn in einer Höhlen gantz allein angetroffen. Justior me es, ruffte er auf/ indem er vor Scham und Reu weynte: Ach mein Sohn David! du bist gerechter/ als ich bin/ & nunc scio, quòd regnaturus sis, & habiturus regnum Israel: Jetzt waiß ich/ daß du herrschen wirst/ und das
1. Reg. c. 24. Königreich Israel in deiner Hand ha-
v. 18. 21. ben. Niemahlen ist ein Lob der Schmeichlerey weniger unterworffen gewesen/ als dises/ dieweil es auß dem Hertzen und Mund eines Todt Feinds kam.

Dencket aber nicht/ meine Zuhörer! als wann nur Unterthanen schuldig wären/ dise Gerechtigkeit ihren Fürsten widerfahren zu lassen/ nein/ sondern die Fürsten müssen auch dergleichen gegen ihre Unterthanen thun/ die Grossen gegen die Kleinen/ und die Reichen gegen die Armen. Höret nur was der fromme/ und mit dem Geist GOttes beseelte Job von sich selbst sagt/ wie er sich nemlich in seinem Glücks-Stand verhalten habe. Wann mich das Ohr hörte/ so pryse es mich seelig (seynd seine Wort) und wann mich das Aug sahe/ so gab es mir Zeugnus. Eó quòd liberâssem pauperem vociferantem, & pupil-
Job. c. 29. v. lum, cui non esset adjutor: Darum/ daß
12. 12. 15. ich den schreyenden Armen errettet hatte/ und den Waisen/ der keinen Helffer hatte. Dem Blinden war ich ein Aug/ und ein Fuß dem Lahmen; ein Vatter der Armen/ und ein Tröster der Betrübten. Dises schreibt er nicht der Barmhertzigkeit zu/ sonderen der Gerechtigkeit.
v. 14. Justitia indutus sum: Ich war mit Gerechtigkeit angethan/ und bekleydete mich mit meinem Recht/ wie mit einem Gewand/ und mit einer Cronen. Derowegen nennet ihn Tertullianus operarium victoriæ DEI: Einen Arbeiter/ oder Werck-Zeug der Sieg GOttes über den Teuffel.

Gereichet es nun nicht uns Christen zur Verdammnus/ daß wir dise weesentliche Pflicht solcher Gerechtigkeit/ an welcher der Frid der Kirchen/ und die Ruhe der Staaten gelegen/ hindann setzen? Warum seynd wohl die Menschen so gottloß gegen GOtt? Die Unterthanen so Rebellisch gegen ihre Fürsten? Und die Fürsten so lieb-loß gegen ihre Unterthanen? Warum ist so wenig Vertrauen zwischen der Burgerschafft/ und der Obrigkeit? So wenig Ehrerbiethung zwischen den Kinderen/ und ihren Elteren? So wenig Treu zwischen den Dieneren/ und ihren Herren? So wenig Mitleyden zwischen den Reichen/ und Armen? Und so wenig Lieb zwischen dem Menschen/ und seinem Nächsten? Darum/ weil dise Gerechtigkeit von der Welt/ und der menschlichen Gesellschafft verbannet ist. Daher geschicht es/ daß ein Bruder sich kein Gewissen macht/ den anderen zu betrügen/ daß unter den Christen die Laster nicht gestrafft werden/ und daß man der Exempel der Heiligen spottet/ welche Gerechtigkeit ausgeübt haben. Operati sunt justitiam. Obschon die Gerechtigkeit eine Tugend ist/ die sich auf einen anderen erstrecket/ virtus ad alterum, wie sie Aristoteles nennet/ so ist es doch gewiß/ daß das eigentliche Kennzeichen der jenigen/ welche die Rächende genennet wird/ und deren fürnehmste Pflicht in Bestraffung der Laster und Lasterhafften bestehet/ gegen uns selbst mit eben so grosser Schärpffe und eben so wenig Barmhertzigkeit kan außgeübet werden/ als lasterhafft wir vor GOTT seynd. Und ich glaube/ meine Zuhörer! daß dise Gerechtigkeit ein so weesentliches Stuck der Heiligkeit sey/ daß ich keinen Heiligen finde/ der sie nicht biß auf den Todt mit solcher Strenge an sich selbst außgeübet hätte/ daß er auß Forcht/ er möchte allzu gelind mit sich verfahren/ auf das grausamste mit sich umbgegangen/ und daher einen glorreichen und vollkommenen Sieg über seine Feind davon getragen. Es kommt eigentlich nur GOTT zu/ welcher HErr über das Leben der Menschen/ und der gerechte Rächer der Sünden der Völcker ist/ ein so entsetzliches Gebott ergehen zu lassen/ als er dem Moyse gab/ da er ihm befahl/ ein blutige Raach an den Madianiteren außzuüben/ und das Volck wegen der Aergernus zu rächen/ das dise Unglaubige durch ihr Unkeuschheit und Abgötterey gegeben hatten. Ulciscere prius filios Israel de Madianitis, & sic colligeris ad populum tuum, sprach GOTT zu Moyse: Räche
Num. c. 31. v. 2. zu vor die Kinder Israel an den Madianiteren/ darnach solst du zu deinem Volck gesammlet werden/ das ist/ du solst eines Todts der Gerechten sterben.

Was will wohl GOTT durch dises scharpffe Gebott sagen? Procopius sagt/ GOTT habe dadurch dem Moyse wollen zuverstehen geben/ daß ihm die Außübung diser Gerechtigkeit zur Vorbereitung zu einem glückseeligen Todt dienen solle. Hoc enim opus velut viaticum ad exitum vitæ comparare suader. Dises lehret uns/ daß wir schuldig seynd/ GOTT an uns selbst zu rächen/ wann wir in seiner Gnad leben/ und in seiner Lieb sterben wollen. CHristus ermahnet uns dazu in dem Evangelio/ wann er uns befihlet/ unser Aug außzureissen/ und unsere Händ und Füß abzuhauen/ wann sie
Matth. c. 5. v. 29. 30. uns ärgeren. Durch Außübung diser Gerechtigkeit haben alle Heilige GOTT gerächet und sich zu Uberwinderen ihrer Begierden gemacht.

Muß die Obrigkeit Dieb/ Mörder/und Missethäter mit dem Todt straffen/ so müssen Christen nach der Evangelischen Gerechtigkeit alle lasterhaffte Begierden in ihnen tödten/ durch welche der Mensch in die Sünd fällt. Warum vergoß Cain das Blut seines Bruders Abels? Geschahe es Gen. c. 4. v. 1. nicht auß einem Trib deß Zorns? Iratus Cain vehementer. Warum verkauffen die Söhn Jacobs ihren Bruder Joseph als einen Sclaven? Geschahe es nicht auß einem Trib deß Neyds? Invidebant ei fratres c. 37. v. 11. sui. Warum schändete Ammon/ Davids Sohn/ seine Schwester Thamar/ und mit ihr das gantze Königliche Hauß? Geschahe es nicht auß einem Trib unkeuscher Lieb? Warum ließ Jezabel den Naboth tödten? 2. Reg. c. 13. v. 14. Geschahe es nicht auß einem Trib deß Geitz/ umb den Weinberg dises ehrlichen Burgers zu haben? Ihr müsset also/ meine Zuhörer! 3. Reg. c. 21. v. 30. euere Laster unaufhörlich bestreitten/ und euere Begierden niemahlen verschonen. Es ist nicht genug/ daß ihr dieselben in euerem Leben zwantzig biß dreyßig mahl überwunden habt/ sonderen ihr müsset auch/ wie David/ mit eueren Siegen biß an eueren Todt fortfahren; dann kein Sieg ist vollkommen/ als der in dem letsten Augenblick unsers Lebens geschicht/ derowegen David zusagen pflegte: Persequar inimicos meos, & comprehendam illos, & non convertar, donec deficiant: Ich will meine Feind Psa. 17. v. 38. verfolgen/ und sie ergreiffen/ will auch nicht widerkehren/ biß sie vertilgt seynd. Es redete diser fromme König nicht allein von den Philistern/ welche die frembden Feind seines Königreichs waren/ sonderen auch von seinen bösen Anmuthungen/ welche die innerliche Feind seiner Seeligkeit waren/ daher bekriegte er sich selbst ohne Unterlaß. Faßte er disen Entschluß/ so blib er auch getreulich dabey/ er hörte nicht auf/ sich zu peynigen/ biß er aufhörte/ zu leben/ und er hörte nicht auf/ sich selbst zubekriegen/ biß er im HErrn ruhete/ nachdem er in seinem gantzen Leben jedermann Gerechtigkeit widerfahren lassen/ und die rächende Gerechtigkeit gegen sich selbst/ die Gesatz-mäßige aber gegen GOTT außgeübt hatten.

Gerecht und heilig seyn ist nach der Schrifft einerley/ und wann sie sagt/ er ist gerecht und heilig/ so sagt sie zugleich/ er ist Herr über sich selbst/ und über alle böse Begierden seines Hertzens. Die Menschen/ welche unter dem Gesatz der Natur gelebt haben/ seynd durch die Beobachtung der natürlichen Gerechtigkeit heilig gewesen/ das ist/ deß Gesatzs/ welches der Urheber der Natur tieff in ihre Hertzen gegraben hatte. Die Juden/ welche unter dem geschribenen Gesatz gelebt haben/ seynd heilig durch die Beobachtung deß Alten Gesatzs gewesen/ welches GOTT auf steinerne Taffen geschriben/ und durch die Engel dem Moysi gegeben hatte. Und die Christen/ welche unter dem Gesatz der Gnad leben/ seynd heilig durch Beobachtung der Evangelischen Gerechtigkeit/ das ist/ deß neuen Gesatzs/ welches Christus selbst in der Welt kund gemacht hat. In Erfüllung diser Gerechtigkeit bestehet die Vollkommenheit eines Christens/ die Völle seiner Heiligkeit/ und die Vollbringung aller seiner Sieg über alle Versuchungen. Christus/ welcher der Heilige aller Heiligen war/ hat uns zum Exempel selbst die Pflichten diser Gerechtigkeit auf das allerstrengste erfüllt. Höret nur/ wie er zu seinem Vorlauffer redete/ da er sich weigerte/ ihn in dem Jordan zu tauffen. Laß es jetzt geschehen/ sprach er zu ihm/ sic enim decet nos implere omnem justitiam: Dann also gebührt sichs/ daß wir alle Gerechtigkeit erfüllen. Unsere beste Außleger der Schrifft glauben/ es sey dem Heyland der Welt von seinem Vatter eben so wohl befohlen worden/ sich von Joanne tauffen zu lassen/ als von den Juden den Todt zu leyden. Matth. c. 3. v. 15.

Was geschahe aber durch disen Gehorsam deß Sohns GOttes gegen das Gebott seines Vatters? Das Evangelium sagt/ es sey der Heyland/ nachdem er die Gerechtigkeit erfüllt/ in die Wüsten gegangen/ als in einem Kampff-Platz/ in dem er über drey Versuchungen deß Teuffels gesieget habe/ umb uns dadurch zu lernen/ daß unser vollkommene Sieg über die Gelüsten deß Fleisch/ der Augen/ und das hoffärtige Leben in vollkommener Erfüllung/ und Beobachtung der Gebott GOttes bestehe/ dann es stehet geschriben: Vir obediens loquetur victorias: Ein gehorsamer Mann wird vom Sieg reden. Prov. c. 21. v. 28.

Leset nur/ meine Zuhörer! das Leben der Heiligen/ so werdet ihr sehen/ daß keiner in der Synagog gewesen/ und auch keiner in der Kirchen/ der nicht alle seine Sieg dem Gehorsam gegen das Gesatz GOttes zu dancken gehabt habe. Sehet nur die Martyrer im Alten Testament/ den Eleazar/ und die Machabeer/ wie sie über das Versprechen/ und Trohen deß Königs Antiochi, und über alle Marter triumphiret haben. Geschahe es nicht durch die Völle ihrer Gerechtigkeit/ das ist/ durch die vollkommene Beobachtung deß Gesatzs Moysis? Betrachtet die Martyrer deß Neuen Testaments. Haben sie wohl alle Macht der Höllen/ und der Welt/ und alle Wuth deß Neronis, Diocletiani, und aller Verfolger der Kirchen anders überwunden/ als durch die Völle ihrer Gerechtigkeit/ das ist/ durch die treue Beobachtung deß Gesatzs JEsu Christi? Operati sunt justitiam. Erweget ihr gantzes Leben biß an die Stund ihres Absterbens/ so werdet ihr die Wahrheit meiner Wort finden. In illis enim semper pares virtutes, dissimiles pugnæ, glorioſæ victo-

victoriæ: Ihre Tugenden/ sagt der heilige Chrysostomus, seynd allezeit gleich gewesen/ ihre Streitt unterschieden/ und ihre Sieg glorreich. Ihre Tugenden seynd allezeit gleich gewesen/ dieweil sie durch einerley Gesatz vorgeschriben worden; ihre Streitt seynd unterschieden gewesen/ dieweil sie solche auf unterschiedene Art gelissert haben/ und ihre Sieg seynd glorreich gewesen/ dieweil darauf ein ewiger Triumph gefolgt ist. Daher schließt er/ daß ein Christ denen Heiligen in der Völle ihrer Gerechtigkeit/ und Reinigkeit ihrer Sitten getreulich nachahmen müsse. Eorum mores Sanctos, atque justitiam imitetur. Es stellet uns diser heilige Lehrer nur die Gerechtigkeit der Heiligen zur Nachfolg vor/ dieweil alle andere Tugenden/ Lieb/ Gehorsam/ Demuth/ Keuschheit/ Buß/ Armuth deß Geists/ und so weiter in diser Gerechtigkeit als ein kurtzer Begriff enthalten seynd.

Serm. de SS. Mart.

Aber ach! meine Zuhörer! wie seynd die Sieg diser vortrefflichen Leuth der ersten Zeiten/ die sie über sich selbst/ und über die Teuffel erhalten haben/ durch die jetzigen Christen so sehr verunehret worden! Dise müssen gleich bey der ersten Versuchung unterligen. Da ist kein Streitt/ und Widerstand bey ihnen zu finden/ und sie bemühen sich im geringsten nicht/ sich selbst zu überwünden/ und das was der verderbten Natur gefällt/ oder im Gesatz GOttes verbotten ist/ zu verwerffen. O was ist diß vor das jetzige Christenthum vor ein Schand! und ach! was vor ein Schmertz vor unsere liebe Mutter/ die heilige Kirch/ indem sie täglich so vil Kinder sehen muß/ die sie beleydigen/ und verlohren gehen! Die einen entlauffen von ihrer Militz als Abtrünnige/ andere fliehen auß dem Streitt als Verzagte/ oder begeben sich muthwillig in Gefahr/ als Verwegene/ oder gehen zum Feind über als Verräther/ und vast alle schämen sich/ Jünger/ und Soldaten Christi zu heissen/ und vor die Wahrheit seines Evangelii unter dem Fahnen deß Creutzes zu streitten. Ach! darff man sich nun wunderen/ wann ihn frembde verlassen/ da seine eigne Geschworne an ihm zum Verräther werden? Nein. Der heilige Geist hat die Ursach ihrer Untreu schon längsten in disen Worten offenbahret: Non erant de semine virorum illorum, per quos salus facta est in Israel: Sie waren nicht vom Saamen der Männer/ durch welche Israel Heyl widerfahren ist/ das ist/ sie waren nicht von der Zahl der Heiligen/ welche ihre härtesten Streitt durch den Glauben gelissert/ ihre herrlichisten Sieg durch die Völle ihrer Gerechtigkeit erhalten/ und alle Ehren ihrer glorreichisten Triumph durch die Erfüllung der Verheissungen empfangen haben. Adepti sunt repromissiones. Hiervon wird handlen der dritte Theil meiner Predig.

1. Machab. c. 5. v. 62.

Die dritte Abtheilung.

WEil GOTT die Juden nur als Knecht/ uns aber als Kinder betrachtet/ und ihnen nur ein Gesatz der Strenge und Forcht/ uns aber ein Gesatz der Gnad und Lieb gegeben hat/ so hat er auch so wohl den einen/ als anderen nicht einerley Verheissungen gethan/ und ihnen nicht einerley Belohnungen vorbehalten. Weil die Juden fleischlich gesinnt/ und tumm waren/ und nur niderträchtige und eigennutzige Absichten hatten/ so bestanden ihre Belohnungen nur in zeitlichen Gütteren in disem Leben. Hingegen hat uns GOTT als seinen Kinderen vil herrlichere Verheissungen gethan/ und uns vil grössere Belohnungen vorbehalten. Er hatte den Juden nur versprochen/ sie in den Besitz eines Lands zu setzen/ worinnen Milch und Honig flosse/ und fähig war/ durch seine Ergötzlichkeiten alle Sinnen zu vergnügen; uns Christen aber hat er als wahre Erben seiner Verheissungen/ pollicitationis hæredibus, wie der Apostel sagt/ nicht ein Königreich auf Erden/ sonderen im Himmel versprochen/ in dem er die glückseelige Einwohner mit einem Strom unaußsprechlicher Ergötzlichkeiten und ewiger Freuden/ welche alle Kräfften der Seelen/ und alle Sinnen deß Leibs überschwemmen werden/ truncken machen will. Und damit er unseren Glauben und Hoffnung wegen der Grösse seiner Verheissungen recht bevestige/ so hat er dieselben durch einen Eyd bekräfftiget/ ut per duas res immobiles, quibus impossibile est mentiri DEUM, firmissimum solatium habeamus: Auf daß wir durch zwey unbewegliche Ding/ in welchen unmöglich ist/ daß GOTT lüge/ einen starcken Trost haben/ wir/ die da ein Zuflucht haben/ zu erhalten die vorgesetzte Hoffnung.

Hebr. c. 6. v. 18.

Dises/ meine Zuhörer! ist der grosse Unterschid zwischen den Heiligen deß Alten/ und Neuen Testaments. Jene/ als Josua und Caleb/ seynd nur zu dem Besitz eines jrrdischen Königreichs/ nemlich der Cananeer/ gelanget/ adepti sunt repromissiones. GOTT hatte es ihren Vätteren verheissen/ und denen Kinderen sein Wort gehalten; disen aber hat er mit mehrerer Herrlichkeit begegnet. Dann er hat sie als Erben seines Himmlischen Königreichs in das Land der Lebendigen geführet/ und ihnen als Uberwinderen ihrer Feind die Ehren eines ewigen Triumphs vorbehalten. Dises hat er ihnen versprochen/ und auch gehalten. Oder laßt uns sagen/ daß/ wann die Verheissungen/ die GOTT denen Heiligen im

Alten Testament gethan/ sich auf die zukünfftige Glory und vollkommene Seeligkeit der Seelen/ und Leiber im Himmel erstreckte/ er auch noch darinnen zwischen ihnen und uns einen grossen Unterschid gemacht/ indem er/ wie der Apostel angemercket hat/ verschoben/ und auch noch verschiebet/ ihnen dise letste Cron der Gerechtigkeit zu geben/ welche die vollkommene Seeligkeit ist/ biß zu der Zeit/ da wir am Tag der allgemeinen Aufferstehung/ und wann wir unseren Triumphirlichen Einzug im Himmel halten werden/ im Stand seynd/ solche zu empfangen. Höret nur/ wie sich der Apostel deßtwegen erkläret. Alle dise Heilige/ sagt er: denen die Schrifft ein so rühmliche Zeugnus gibt/ haben die Verheissung nicht empfangen/ DEO pro nobis melius aliquid providente, ut non sine nobis consumarentur: Dieweil GOTT etwas besters für uns hat vor gesehen/ daß sie ohne uns nicht vollendt wurden.

Hebr. c. 11. v. 40.

Es ist wohl wahr/ sagt Chrysostomus, die Heiligen im Alten Testament haben eher/ als wir gestritten/ dieweil sie eher/ als wir gelebt haben. Sie werden aber dem Leib und der Seel nach nicht vor uns gecrönt werden/ dieweil sie nicht vor uns aufferstehen werden. Prævenerunt nos in certaminibus, sed non prævenient in coronis. Und hierinnen/ fahrt diser heilige Vatter fort/ hat GOTT denen Heiligen deß Alten Gesatzs nicht unrecht gethan/ daß er ihre Belohnung aufgeschoben hat; denen Heiligen deß Neuen Gesatzs aber hat er ein grosse Ehr erzeigt/ indem er gewolt/ daß sie die Belohnung mit jenen zugleich empfangen sollen. Non injuriam illis fecit DEUS, sed nos honoravit. Laßt uns aber gleichwohl auch sehen/ was GOTT/ umb seine Verheissungen zuerfüllen/ biß hieher gethan hat/ umb die Heiligen zu belohnen/ und ihnen nach so vil in ihrem Leben überstandenen Kämpffen und biß an den Todt davon getragenen Siegen/ die Ehren deß Triumphs zubewilligen.

Comment. in h. l.

Es fallet mir nicht schwer/ euch zu zeigen/ Christglaubige Zuhörer! daß GOTT eben so getreu/ als herrlich in seinen Verheissungen gewesen. Damit ihr aber solches recht begreiffet/ so erweget/ daß der Mensch auß zwey wesentliche Theilen bestehet/ nemlich einem Materialischen/ und irrdischen Leib/ und einer Geistlichen und vernünfftigen Seel. Wann der Todt dise zwey von einander scheydet/ so bleibt der Leib auf Erden/ und geniesset die Ruhe deß Grabs; die Seel aber erscheinet vor GOtt/ umb das Urtheil ihrer Belohnung/ oder Verdammung anzuhören. Nun hat uns GOTT in der Schrifft unzweiffelhaffte Verheissungen gethan/ dise zwey Theil/ auß denen der Mensch bestehet/ zubelohnen. Er hat denen Heiligen verheissen/ daß er nach ihrem Todt ihre Gebein bewahren/ und von den Glaubigen ihre Asche verehren lassen wolle/ custodit Dominus omnia ossa eorum, und das er selbst ihren Seelen die Belohnung seyn wolle. Ego ero merces tua magna nimis.

Psalm. 33.

Gen. c. 15. v. 1.

Sehet diß hat er verheissen/ und diß hat er gehalten. GOTT hat die streittende Kirch auf Erden erwählet/ umb darinnen die Leiber der Heiligen zuverehren; der Triumphirenden Kirchen in dem Himmel aber hat er vorbehalten/ ihre Seelen zubelohnen. Daher sagt der Heil. Paulus mit Recht/ daß die Heiligen ihre Verheissung erlangt haben. Adepti sunt repromissiones.

Ob schon GOTT nach seiner strengen Gerechtigkeit seinen Creaturen nichts schuldig ist/ so getraue ich mir doch zu sagen/ daß er sich durch die Treu seiner Verheissungen zu ihren Schuldner gemacht/ und sich ein liebreiche Nothwendigkeit aufgeburdet hat/ unsere Leiber nebst unseren Seelen die Herrlichkeit geniessen zu lassen. Hierdurch erweiset Tertullianus die Aufferstehung deß Leibs. Nam & si gladius de bello cruentus, sagt er/ & melior homicida consecratur; quando magis caro animæ congenita gloriæ suæ fiet particeps: Dann wann der Degen deß Uberwinders/ der in dem Streitt vil ermordet/ und Blut vergossen hat/ zum ewigen Denckmahl deß Siegs den Altären verlobet wird; ist es nicht billicher/ daß der Leib mit der Seel nach allen ihren Streitten/ als das Werck-Zeug ihrer Siegen/ die Herrlichkeit geniesse?

Lib. de Resurr. carn.

GOTT warthet nicht mit der Belohnung der Leiber biß auf die allgemeine Aufferstehung. Es ist wahr/ daß die Unsterblichkeit/ Unverweßlichkeit/ Klarheit und Heiligkeit/ womit sie im Himmel werden umbgeben werden/ in alle Ewigkeit ihre gröste Glory seyn werde; aber GOTT/ der wunderbar in seinen Heiligen ist/ mirabilis in Sanctis suis, belohnet sie noch in disem Leben zum Vorauß mit einem Triumph/ entweder indem er ihnen ein ehrliche Begräbnus verschafft/ oder ihre Gebein bewahret/ und sie zu einem Werck-Zeug viler Wunder macht.

Ps. 67. v. 36.

Die gröstẽ Heiligen selbst haben auß einer natürlichen Lieb vor die Beerdigung ihrer Leiber/ ehe sie noch gestorben/ Sorg getragen. Der Patriarch Jacob befahl/ als er sterben mußte/ seinen Kinderen/ ihn bey seinen Vätteren zu begraben/ in die zweyfache Höhle/ die im Acker Ephron/ deß Hethiters war. David/ der in seinem Leben so grausam gegen sich selbst gewesen war/ befahl/ daß man ihn nach seinem Todt bey seinen Vätteren ehrlich begraben solte; welche letste Pflicht von Quintiliano suprema mortalium honos genennet wird. Ja der Himmlische Vatter hatte durch den Propheten selbst verheissen/ daß das Grab

Gen. c. 49. v. 29.

3. Reg. c. 2. v. 10.

seines

Isai. c. 11. v. 10. seines Sohns herrlicher seyn solle. Et erit sepulchrum ejus gloriosum.

Gehet ihr auß dem Alten Testament in das Neue: wie hat nicht GOTT darinnen vor die Begräbnus seiner Heiligen gesorgt? Er ließ den Leichnam der heiligen Catharinæ von den Englen auf den Berg tragen / auf welchem er dem Moyse das Gesatz gegeben hatte. Was hat er nicht zum öffteren vor Wunder gethan / umb die Gebein viler Heiligen Martyrer zu offenbahren / und ihnen prächtige Begräbnussen bauen zu lassen. In was vor herrliche Gräber begruben nicht die Juden selbst die Leiber der Propheten / welche sie getödtet hatten. Was kan aber wohl die Kirch den Reliquien der Heiligen vor grössere Ehr erzeigen / als indem sie dieselben auf die Altär setzt / wo täglich die heilige Meß gelesen wird? Derowegen sagt der Heil. Ambrosius, indem er von den Reliquien der heiligen Martyrer / Gervasii und Prothasii redet / es sey billich / daß ihre Leiber unter den Altären ruheten / auf denen GOtt durch seine Diener täglich geopffert werde.

Epist. 85. ad soror. Succedant victimæ triumphales in locum, ubi Christus Hostia est: Sed ille super Altare, qui pro omnibus passus est, isti sub Altari, qui illius redempti sunt passione. Jedoch mit disem Unterschid / setzet er hinzu: daß der Leib JEsu Christi auf den Altar muß gestellt werden / dieweil er daselbst zum Heyl der gantzen Welt geopffert ist; die Leiber der heiligen Martyrer aber unter die Altär / dieweil sie durch die Frucht seines Opffers geheiliget gewesen / und durch seinen Todt das Pfand ihrer künfftigen Auferstehung empfangen haben.

Jedoch diß ist es noch nicht alles / geliebte Zuhörer! Gehet nur an den Fest-Tägen / an denen ihr Gedächtnus gefeyert wird in unsere Kirchen / und sehet den Pracht ihrer Außschmuckung / den Reichthum ihres Ornats, und die herrliche Ceremonien bey Celebrirung deß Hoch-Ambts. Höret das Geräusch der Orgel / die angenehmen Stimmen der Sänger / die schöne Harmonie der Musicalischen Instrumenten. Der gantze Lufft ist in disen Kirchen mit Weyhrauch / und mit einem süssen Geruch angefüllet; der Tag scheinet vil prächtiger durch die in grosser Menge angezündeten Kertzen. Die Kirch begehet den Tag ihres Todts gleich als den Tag ihrer Geburt. Man bauet ihnen Tempel / und richtet ihnen Altär auf / man verfertiget ihre Statuen und Bilder / und verehret dieselben: Man richtet ihn nicht herrliche Grab-Mähler / sonderen Thronen auf. Man hält ihn nicht Leichen-Predigen / sonderen Lob-Reden / man verewiget ihren Namen / man verwahret ihren Aschen / man flehet sie umb Hilff an / man verehret sie als Schutz-Patronen / man singet ihnen zu Ehren Lob-Gesang. Die Prediger steigen auf die Cantzel / umb ihren Ruhm zu verkündigen. Der Mund eines jeden ist mit Erzehlung ihrer Tugenden erfüllt. Alle Schreiber schärpffen ihre Federen / umb die Geschicht ihres Lebens aufzusetzen / und solche der Nachwelt zum Angedencken zu hinterlassen. Und endlichen / so seynd ihre Fest-Täg nicht Täg ihrer Beerdigung / sonderen ihres Triumphs. Sehet / meine Zuhörer! wie GOTT getreu und herrlich in seinen Verheissungen ist / und dise Heilige nach ihrem Todt preyset / welche ihn in ihrem Leben gepreyset haben.

Ist der Triumph der Leiber der Heiligen in der streittenden Kirchen so herrlich / wie herrlich wird erst der Triumph ihrer Seelen in der Triumphirenden Kirchen seyn? Hier muß man mit dem Apostel bekennen / daß kein Aug gesehen / noch kein Ohr gehört hat / es ist auch in keines Menschen Hertz kommen / was GOtt den jenigen bereit hat / die ihn lieben. Ich verwundere mich hierüber gar nicht / dann GOTT verhält sich auf ein unterschidene Weis / wann er die Seeligen im Himmel belohnet / und die Verdammten in der Höllen bestraffet. Wann GOTT / der Rächer / diser ihre Laster straffen will / so bedienet er sich deß Feurs / als eines Werck-Zeugs der Gerechtigkeit in Bestraffung der Gottlosen. Er handlet folglich nicht nach aller Stärcke seines Armbs / noch nach der Grösse seiner Macht / sonderen er mäßiget die Schwere seiner Streich durch seine Güttigkeit / und wann er in seinem grösten Zorn schlagt / so vergißt er dabey nicht / daß er barmhertzig sey. Cum iratus fueris, misericordiæ recordaberis. 1. Cor. c. 2. v. 9.

Mit den Seeilgen im Himmel aber verfahrt er auf ein gantz andere Weis. Er braucht nichts frembdes / sie zu verherrlichen / sondern weil er sie durch sich selbst belohnen will / so handlet er nach aller Grösse seiner Macht und Lieb / das ist / er eignet disen glückseeligen Seelen sein gantzes Weesen / und seine Vollkommenheiten zu / und bekleydet sie nach ihrem Verdienst und Fähigkeit mit allem Glantz seiner Herrlichkeit / er erleuchtet sie mit allem Schein seines Liechts / er entzündet sie mit allem Feur seiner Lieb / er macht sie truncken von dem Strom der Freuden / und endlich verwandlet er sie in sich selbst / und theilet mit ihnen alle seine Glückseeligkeit und Herrlichkeit seines Triumphs. Höret nur / was Christus selbst zu dem H. Joanni in folgenden Worten sagt: Qui vicerit, dabo ei sedere mecum in Throno meo, sicut & ego vici, & sedi cum Patre meo in Throno ejus: Wer den Sieg erhält / dem will ich geben / daß er mit mir sitzen soll auf meinem Thron: Wie ich auch den Sieg erhalten hab / und sitze mit meinem Vatter auf seinem Thron. Apoc. c. 3. v. 21.

O / meine Zuhörer! hier finden geitzige und eigennutzige Seelen / die nichts ohne

Hoffnung eines Gewinns/oder Belohnung thun/ was ihren Geitz vergnügen kan. Hier finden Ehrgeitzige/ welche nur nach Ehren und hochen Würden der Welt trachten/ was ihren Ehr-Geitz befridigen kan. Hier finden die/ welche nur nach Lust trachten/ was ihren Appetit sättigen kan/ dieweil sich ihnen GOTT selbst gibt/ umb das leere ihres Hertzens zuerfüllen/ umb ihnen statt allen zu seyn. Ja/ ihr Geitzige! GOTT wird sich euch selbst in dem Himmel geben/ als ein Schatz unendlicher Reichthumen/ wan ihr euch auf der Welt durch ein Armuth deß Geists der Schätz auf Erden begebet. Ja/ ihr Ehrgeitzigen/ GOTT wird sich euch in dem Himmel selbst geben/ als die Quell der wahren Glory und Ehr/ wann ihr euch durch einen Geist der Demuth der Ehren der Welt begebet. Ja ihr Wollüstige/ GOTT wird sich euch in dem Himmel selbst geben/ als ein Meer unschuldiger und keuscher Wollust/ wann ihr euch durch einen Geist der Buß der Lust deß Fleisch begebet. Habe ich nun nicht Ursach/ zu sagen: Daß kein Aug gesehen/ noch kein Ohr gehört/ auch in keines Menschen Hertz kommen seye/ was GOTT den jenigen bereit hat/ die ihn lieben/ und die auß heiliger Lieb zu ihm ihr Fleisch überwunden/ und alle ihre Begierden gecreutziget haben. Nein/ alle dise Herrlichkeit kan nicht mit Worten außgedruckt werden/ quoniam gloria eorum virtutis tu es, sagt der Königliche Prophet David: Dann du/ O HErr! bist die Ehr ihrer Stärck/ das ist/ dann du gibst dich ihnen selbst zur Belohnung ihrer Tugenden/ welche sie durch deine Gnad in diser Welt außgeübt haben/ und also auch in der anderen durch den Glantz deiner Herrlichkeit belohnt werden. Gedencket aber/ daß die Cron erst nach dem Streitt gegeben wird/ und der Triumph erst nach dem Sieg folgt. Wann ihr nicht auf den Weegen der Heiligen gehet/ wann ihr nicht nach ihrem Exempel streitten lernet/ wann ihr euch nicht/ wie sie/ bemühet/ zu überwünden/ so werdet ihr auch niemahlen mit ihnen triumphiren.

Ps. 88. v. 18.

Ich waiß wohl/ meine Zuhörer! daß die Welt/ das Fleisch/ der Teuffel/ euere Freund/ und euere eigne Begierden/ euch vor den Christlichen Tugenden einen Eckel zu verursachen suchen/ unter dem Fürwand/ sie wären allzu streng/ und man müsse sich Gewalt anthun/ wann man sie außüben wolle. Ich waiß auch wohl/ daß euere eigne Vernunfft euch abwendig macht/ an der Eroberung deß Himmels zu arbeiten/ indem sie euch vorstellt/ der Weeg sey allzu schmahl/ und die Pforte zu eng/ umb mit Bequemmlichkeit hinein zu kommen. Allein fasset Muth/ meine Zuhörer! die Exempel der Heiligen können euch auß euren Irthum bringen/ und euch euere unnöthige Forcht benemmen/ und wann ihr das Elend dises Lebens gegen die Belohnung deß anderen haltet/ so werdet ihr alle dise eingebildete Schwierigkeiten überwünden/ welche euere Einbildung grösser macht/ als sie an sich selbst seynd. Gedencket nur/ daß ihr durch die Gnad deß jenigen alles vermöget/ der euch in dem Streitt stärcket/ durch sein Gnad den Sieg verleyhet/ und euch durch sein Barmhertzigkeit die Cron und den Triumph bereitet. Qui coronat te in misericordia, & in miserationibus.

So verstopffet dann euere Ohren vor eueren Sinnen/ Begierden/ und eigner Vernunfft/ welche sich mit eueren Feinden verstehen/ umb euch zubetrügen. Höret aber/ was euch der Glaub sagt/ diser ist ein unfehlbares Liecht wider alle Verirrungen/ und mit demselben könnet ihr vor allen Betrug sicher gehen. Diser tröstet euch/ vertreibet eueren unnöthigen Schröcken/ und richtet euere nidergeschlagene Hoffnung wider auf. Momentaneum & leve tribulationis nostræ supra modum in sublimitate æternum gloriæ pondus operatur in nobis: Unser jetzige Trübsaal (die zeitlich und leicht ist) schafft uns ein ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit. Seuffzet ihr/ indem ihr von einem Feind unterdrucket/ oder von dem Glück verfolget werdet; nur getröst/ es währet nicht lang. Momentaneum est. Werdet ihr durch ein harte Kranckheit heimgesucht/ nur getröst/ es währet nicht lang/ momentaneum est. Seyd ihr einer harten Versuchung unterworffen/ bey der ihr förchtet unterzuligen/ nur getröst/ es währet nicht lang/ momentaneum est. Dise wird euch endlich ein unendliche Herrlichkeit/ und einen ewigen Triumph verschaffen/ welchen ich euch allen wünsche/ im Namen deß Vatters/ deß Sohns/ und deß Heil. Geists. Amen!

2. Cor. 4. v. 17.

(O)

Die

Die vier und dreyssigiste Predig.

An dem Fest Deß Heiligen Martini, Bischoffs zu Touron.

Urbs Episcopalis Galliæ celeberrima.

Bonum certamen certavi, cursum consummavi, fidem servavi. 2. Timoth. c. 4.

Ich hab einen guten Kampff gekämpffet / ich hab meinen Lauff vollendet / ich hab den Glauben bewahrt. 2. Timoth. c. 4. v. 7.

Vorspruch.

Es kommt eigentlich nur Vornehmen und ausserordentlichen Personen zu / von sich selbst mit Ruhm zu reden / und ihre Tugenden herauß zu streichen. Jedoch ist es so schwer / solches ohne Aufblehung deß Herzens zu thun / daß die gröβten Heiligen / die den Fall deß Lucifers gewuβt / lieber in der Welt haben unbekannt leben / als von ihnen selbst rühmlich reden wollen / umb sich in dem Angedencken der Menschen zuerhalten. Gleichwohl haben die Alten Philosophi gemeynt / daß ihnen vor anderen gebühre / ihr Weisheit herauß zu streichen. Dann weil ihr Hochmuth wegen ihrer Vortrefflichkeit und Verdiensten immer höcher stige / so glaubten sie / es sey ihnen nicht allein erlaubt / sich selbst zu rühmen / sonderen auch die Lob-Sprüch anderer anzuhören. Allein die Nachwelt hat sie deßtwegen vor Thoren gehalten / denen es an wahrer Weisheit und Tugend gefehlet hat. Gantz anders war es mit Christo beschaffen. Nichts destoweniger / als die Phariseer einsmahls hörten / daß er sagte: Ich bin das Liecht der Welt / wer mir nachfolgt / der wandlet nicht in der Finsternus / sonderen wird das Liecht deß Lebens haben / so meynten sie / er sage solches auß Hoffart / und gaben ihm deßtwegen einen Verweiß / ja sie erkühnten sich so gar / ihn in disen Worten Lugen zu straffen. Tu de te ipso testimonium perhibes: Testimonium tuum non est verum: Du gibst Zeugnus von dir selbst: Dein Zeugnus ist nicht wahr. Allein der Heyland / der sonst nicht gewohnt war / ihre Lästerungen anders / als durch Verachtung / und Stillschweigen zubeantworten / verthädigte sich wegen solchen ungerechten Verdacht mit disen Worten: Ich bins / der ich von mir selbst Zeugnus gibe / und der Vatter gibt von mir Zeugnus / der mich gesandt hat. Der H. Paulus folgte dem Exempel seines lieben Meisters / dann da er sahe / daß man ihn stäts wegen seiner Persohn und Apostel-Ambts tadelte / so redete er an unterschidenen Orthen in seinen Epistlen selbst rühmlich von sich / absonderlich in seinen Epistlen an die Corinther / da er unter anderen sagt: Nihil minùs fui ab ijs, qui sunt supra modum Apostoli: Ich bin nicht geringer gewesen / dann die überauß vortreffliche Apostel. 2. Cor. c. 12. v. 11. An einem anderen Orth redet er von seinen grossen Thaten zu einem von seinen Jüngeren also: Ich hab einen guten Kampff gekämpffet / ich hab meinen Lauff vollendet / ich hab den Glauben bewahrt. Bonum certamen certavi, cursum consummavi, fidem servavi. 2. Timoth. c. 4. v. 7. Damit man aber nicht meyne / daß er sich über die Maaß rühme / non in immensum gloriamur, so entschuldiget er sich wegen seines Rühmens auf zweyerley Weis. Erstlich bekennet er / er hab als ein Unwiziger geredt / ut minùs sapiens dico: und zum anderen / daß er nichts von sich selbst / sonderen durch die Gnad sey / was er sey. Sed gratia DEI sum, id quod sum. Ob nun schon der Heil. Martinus niemahlen so rühmlich von sich selbst geredt hat / so hat er doch mit Wahrheit mit dem Apostel ausruffen können: Bonum certamen certavi, cursum consummavi, fidem servavi! Ich hab einen guten Kampff gekämpffet / ich hab meinen Lauff vollendet / ich hab den Glauben bewahrt. Wie er aber alles dises ohne den Beystand deß heiligen Geists nicht hat verrichten können; also kan ich jetzo auch nicht ohne dessen Beystand reden. Wir wollen ihn demnach darum anruffen durch die Fürbitt der Allerheiligisten Jungfrau MARIÆ. Ave Maria.

2. Cor. c. 10. v. 13.

c. 11. v. 23.

1. Cor. c. 15. v. 10.

Joan. c. 8. v. 12. 13.

v. 18.

Eingang.

ES ist ein wunderbahre Sach/ wann man siehet/ daß die Welt/ welche GOTT in einer so vollkommenen Ruhe erschaffen/ durch einen so grausamen und langen Krieg beunruhiget worden. Dises Kriegs-Feur entzündete sich zu erst in dem Himmel/ auß dem Himmel fielen die Funcken in das irrdische Paradeyß/ und von disem Orth der Lustbarkeit breitete sich der Brand in der gantzen Welt auß. Der erste Streitt geschahe in dem Himmel/ als auf dem ersten Kampff-Platz zwischen denen
Apoc. c. 12. v. 7. getreuen und abgefallenen Englen. Factum est prælium magnum in cœlo. Der andere Streitt geschahe in dem irrdischen Paradeyß zwischen dem Teuffel/ und unseren
Gen. c. 3. v. 1. SS. ersten Elteren. Der dritte Streitt geschahe zwischen zwey Brüderen/ Cain und Abel.
c. 4. v. 8. Endlich ist der letste Streitt/ oder Krieg unter allen Menschen vast allgemein und unendlich worden/ Theils wegen Staats/ Theils wegen Religions-Ursachen. Den Staats-Krieg fieng der Nemrod an/ welcher der erste Tyrann der Welt war/ und
c. 10. v. 8. sein Reich durch das Recht der Waffen/ und die unrechtmäßige Besitzung der Herrschafften seiner Benachbarten vergrösseren wolte. Ipse cœpit potens esse in terra, sagt die Heil. Schrifft. Den Religions-Krieg fieng Josua und die Kinder Israel an/ da sie/ nachdem sie ihre König vom Thron gestossen/ und die Kriegs-Heer der unglaubigen Völcker zerstreuet hatten/ sich deß verheissenen Lands bemächtigten. Dise Krieg währeten noch mit einem entsetzlichen Blut Vergiessen unter der Regierung der Machabæer/ und deß Antiochi, und die Krieg/ welche die Juden zur Verthädigung deß Gesatzs/ deß Tempels/ und der Altären führten/ endigten sich nicht eher/ biß der Scepter von Juda in die Hand deß Herodis gekommen war/ welches die Zeit/ da nach der
c. 49. v. 10. Schrifft/ der Messias kommen solte. Non auferetur Sceptrum de Juda.

Sehet/ meine Zuhörer! dise alte Krieg hat die Erb-Sünd in der Welt angezündet/ und das unterschidene Interesse deß Staats/ und der Religion unter den Menschen entstehen lassen. Vernemmet nun aber auch/ was der HErr selbst in der Kirchen/ und die Gnad unter den Christen vor neue Krieg
Jud. c. 5. v. 8. angezündet hat. Nova bella elegit Dominus. Ich rede hier nicht von den heiligen Kriegen/ oder Creutz-Zügen/ welche die Christen zur Eroberung Jerusalems/ und deß heiligen Lands unternommen haben; sonderen von einem gewisen Geistlichen Krieg/ der allen Menschen/ sie mögen seyn von was Stands sie wollen/ Geistlich oder Weltlich zur Eroberung deß Himmels/ zur Ehr GOttes und der Kirchen/ und zu eines jeden seinem besonderen Heyl gemein ist. Wollet ihr wissen/ was man vor Streitt in disen Kriegen hat/ was man vor Sieg davon tragt/ und was man vor Feind überwünden muß/ so werd ich euch in wenig Worten mit Tertulliano antworten/ es sey ein Krieg/ in dem man ohne Blut vergiessen sehen kan/ impudicitiam dejectam à castitate, perfidiam cæsam à fide, sæviciam à misericordia contusam: Die Unkeuschheit von der Keuschheit vertriben/ den Geitz durch die Freygebigkeit gebändiget/ den Meineyd durch gute Treu und Glauben verworffen/ die Grausamkeit durch die Barmhertzigkeit überwunden/ und die Raach durch Vergebung der Beleydigungen erstickt. Endlich ist es auch ein gerechter und unschuldiger Krieg/ in welchem alle Tugenden über die Laster triumphiren. Ob nun schon/ meine Zuhörer! kein Heiliger im Himmel ist/ dessen Leben nicht/ wie das Leben deß frommen
Job. c. 7. v. 1. Jobs/ ein stäter Streitt gewesen sey; so kan ich doch solches insonderheit von dem Leben deß H. Martini sagen. Lib. de spect

Damit ihr aber solches recht begreiffet/ so müsset ihr disen grossen Heiligen in drey unterschidene Kriegen betrachten/ in denen er seinen Muth und Tapfferkeit erzeiget hat/ und mit dem Apostel sagen können/ bonum certamen certavi, cursum consummavi, fidem servavi: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet/ ich habe meinen Lauff vollendet/ ich habe den Glauben bewahrt. Wir können ihn also in der weltlichen Militz betrachten/ als einen Soldaten/ in der Ordens-Militz als einen Religiosen/ und in der Geistlichen Militz als einen Bischoff. Als Soldat hat er die Christliche Disciplin bey dem Kriegs-Heer streng in Acht genommen/ bonum certamen certavi. Als Religios hat er die Ordens Disciplin in dem Closter streng in Acht genommen/ cursum consummavi, und als Bischoff hat er die Geistliche Disciplin in seiner Diœces streng in Acht genommen/ fidem servavi. Hiervon will ich in drey Theilen meiner Predig handlen. Eintheilung.

Die erste Abtheilung.

DEr Soldaten-Stand ist so wohl bey den Unglaubigen/ als Christen in der Welt allezeit so beschryen gewesen/ daß man es vor unmöglich/ oder wenigstens vor etwas rares gehalten/ bey denen Soldaten Frommkeit/ und Glauben zu finden.

Nulla fides, pietásque viris, qui castra sequuntur.

Es scheinet/als wäre GOtt selbst diser Meynung gewesen / dieweil er nicht gewolt / daß ihm David einen Tempel zu Jerusalem baue/ und die Hand / welche in den Kriegen stäts mit Menschen Blut bespritzt gewesen/ an ein Werck der Frommkeit und Religion lege. Jedoch behaupten die Theologi, daß/wann ein Fürst zur Verthädigung der Rechten seiner Cron einen rechtmäßigen Krieg führe/ die Kriegs-Ubungen denen Soldaten zum Dienst deß Staats erlaubt wären.

Wann aber ein Krieg rechtmäßig seyn soll/ so wird/ wie die Theologi sagen/ ein rechtmäßige Authorität/Ursach/ Meynung/ und End-Zweck dazu erfordert. Ein rechtmäßige Authorität ist einem Printzen/ oder Republic zu Unternemmung eines Kriegs nöthig. Dann da sie auf der Welt keinen höcheren Richter haben/ so seynd sie befugt/ sich selbst durch die Waffen Recht zu verschaffen. Ordo naturalis mortalium paci accommodatus, sagt der Heil. Augustinus, hoc poscit, ut suscipiendi belli authoritas, atque consilium penes Principem sit: Die natürlichiste und geziemenste Ordnung unter denen Menschen die allgemeine Ruhe und Friden zu erhalten/ erfordert/ daß der Krieg durch die Authorität und Weisheit eines Printzens unternommen werde. Die Authorität aber machet allein einen Krieg nicht unschuldig/ sonderen man muß auch ein rechtmäßige Ursach dazu haben/ entweder seine Recht zu verthädigen/ oder die empfangene Beleydigungen zu rächen/ oder die Schuldigen zu straffen. Justa bella definiti solent, quæ ulciscuntur injurias, sagt der Heil. Augustinus. Es ist demnach nicht erlaubt/ auß Eigensinn/ Grausamkeit/ oder Gewalt die Waffen zu ergreiffen/ und Blut zuvergiessen/ dieweil ein solcher Mensch nicht ehrlich handlete/ sonderen als ein offentlicher Rauber und wildes unbändiges Thier.

Lib 12.cont Faust.c. 75.

Quæst. 10. super Joan.

Drittens wird zu einem gerechten Krieg auch ein gerechte Meynung/ oder Absicht erfordert/ welche darinnen bestehen muß/ die Frommen zu schützen/ die Bösen zu straffen/ und dem Volck Frid und Ruhe zu verschaffen. Alle andere Absicht ist gefährlich/ oder lasterhafft/ und macht den/ der den Krieg anfangt/ aller Laster schuldig/ die darinnen begangen werden/ durch Einäscherung der Häuser/ Zerstöhrung der Städt/ Verheerung der Provintzen/ und Tödtung so viler Männer/ Weiber und Kinder. Jedoch wird diß/ wie der H. Augustinus sagt/ nicht hauptsächlich in dem Krieg getadlet/ und es wird einem Printzen nicht zur Missethat angerechnet/ wann er sterbliche Menschen tödtet/ die nicht stäts leben dörffen. Hoc enim reprehendere timidorum est, non Religiosorum: Dann sie deßtwegen zu verdammen/ wurde man mehr/ als ein forchtsamer/ dann ein vernünfftiger Mensch handlen. Dises aber wird in dem Krieg verdammet/ sagt diser grosse Lehrer/ nocendi cupiditas, ulciscendi crudelitas, impaccatus atque implacabilis animus, feritas rebellandi, libido dominandi, & si quæ similia: Hæc sunt, quæ in bellis jure culpantur: Die Begierd/ mit Boßheit zu schaden/ der Will/ sich mit Grausamkeit zu rächen/ ein unruhiges und unversöhnliches Gemüth/ die Raserey der Empörung/ das Verlangen zu herrschen/ und dergleichen so billich in dem Krieg kan verdammet werden. Wann nun diese drey Bedingungen beysammen seynd/ nemlich eine rechtmäßige Authorität/ eine gerechte Ursach/ und ein gute Absicht/ so ist es einem Fürsten erlaubt/ Krieg anzufangen/ und seinen Unterthanen/ sich hinein zubegeben.

Lib.22.cont Faust.c. 74.

Hier ist nun die Frag/ ob es denen Unterthanen erlaubt sey/ die Waffen zu ergreiffen/ wann ein gottloser Fürst einen ungerechten Krieg anfangt? Der H. Augustinus antwortet: Rectè potest illo jubente bellare civicæ pacis ordinem servans: Es ist einem Unterthanen erlaubt/ die Waffen zuergreiffen/ und sich in Krieg zu begeben/ wann sein Fürst (er sey so Gottloß als er wolle) ihm solches befihlet/ und den Friden unter den Burgeren erhält. Dann wann der Krieg ungerecht ist/ so wird solches dem zugerechnet/ der befihlet/ und nicht dem/ der gehorsamet. Reum fortâsse facit Regem iniquitas imperandi, sagt der H. Augustinus: Innocentem autem militem ostendit ordo serviendi: Die Ungerechtigkeit deß Befelchs macht villeicht den Printzen schuldig/ die Pflicht deß Gehorsams aber macht den Soldaten unschuldig.

Ibidem.

Ibidem.

Endlich ist die Frag/ ob es einem Geistlichen erlaubt sey/ die Waffen zu führen/ und in Krieg zu gehen? Ich antworte/ daß die Fürsten ehemahl vermeynt/ das Recht zu haben/ die Bischöff zu zwingen/ sich in Persohn mit ins Feld zubegeben/ und wir lesen in denen Geschichten/ daß der König Philippus Augustus denen Bischöffen von Pariß/ und Auxerre ihre Gütter eingezogen habe/ weil sie sich nicht mit zu Feld begeben hatten. Gleichwohl ist es ihnen sowohl von Christo verbotten worden/ welcher dem Petro befahl/ sein Schwerdt in die Schaud zu stecken/ als auch durch die Päbstliche Bullen und Schlüß der Kirchen-Versammlungen. Wann demnach der H. Ambrosius von dem Einfall redet/ den die Arrianer zu seiner Zeit in die Catholische Kirchen gethan haben/ so sagt er/ er habe sich ihnen nicht durch die Macht der Waffen/ sonderen allein durch Betten und Seufftzen widersetzen können. Talia enim sunt munimenta Sacerdotis, sagt er/ aliter nec debeo, nec possum resistere: Diß seynd allein die Waffen eines Priesters/ deren sich ein Bischoff zur Verthädigung seiner Persohn/ oder seiner Kirchen bedienen muß/ anders kan ich nicht widerstehen.

Mezerai in vit. ejus.

Orat. cont. Auxend.

Ich

Ich habe vor nöthig erachtet / meine Zuhörer ! bey jetziger Beschaffenheit der Sachen/ und dem blutigen Krieg/ den unser König vor die Religion und Wohlfart diſes Staats führet / euch diſe kleine Erleuterung zu geben / und euch zugleich dadurch zu zeigen / daß der H. Martinus, als Soldat/ alle Kriegs Diſciplin bey den Troupen beobachtet hat.

Er ware von Geburt ein Ungar/ und ein Sohn eines alten Käyſerlichen Generals/ der ein Heyd war/ und dem er zwar in Krieg/ nicht aber in der Religion folgte. Er hatte das Unglück / daß er unter der Regierung zweyer Gottloſen Käyſer / deß Conſtantii, und Juliani, gebohren wurde. Jener war ein Ketzer / und diſer ein Abtrinniger; jener ein Arrianer / und diſer ein Erneuerer deß Götzen-Dienſts; beyde aber bekriegten die Kirch / und verfolgten die Chriſten. Es befande ſich zwar ſchon der junge Martinus wegen den damahligen unglücklichen Zeiten in ihrem Dienſt / war aber doch durch die Gnad JEſu Chriſti nicht mit in ihren Irrthumen verwicklet. Er blibe bey ſeinem Glauben/ auf dem Concilio zu Nicæa (obſchon Conſtantius demſelben nicht zugethan war) und bey der Reinigkeit deß Chriſtenthums / ungeachtet deß Abfalls deß Juliani. Als diſer letztere ſich ſchleinig mit einer mächtigen Armée nach Gallien begeben mußte/ umb ſich dem Einfall der Barbaren zu widerſetzen / mußte der junge Martinus ſeinem Käyſer / und ſeinen Vatter mit den Waffen in der Hand in diſem Feld zu folgen. Da er dann ſich nicht allein als ein beherzter Soldalt erzeigte / ſonderen auch als ein eyfriger Chriſt. Er gab dem Käyſer allezeit/ was deß Käyſers war / nemlich Treu und Gehorſam/ und GOTT was GOttes war/ nemlich Dienſt und Anbettung. Er gehorchte den Käyſerlichen Befehlen in allen/ und folgte dem Geſatz JEſu Chriſti in allen. Er ſahe nicht auf die Gottloßigkeit deß Käyſers/ ſonderen auf die Gerechtigkeit deß Kriegs. Weil er ſich aber ſtäts erinnerte/ daß er ſowohl ein Chriſt/ als ein Soldat ſeye / ſo beobachtete er die Chriſtliche und Militariſche Diſciplin.

Hertzhafftigkeit und Tugend waren allezeit ſo vollkommen in ſeiner Perſohn mit einander vereiniget / daß er auch unter den Freyheiten deß Kriegs ſein Heiligkeit rein behalten / und allezeit mitten unter der Gefahr deß Todts Kennzeichen ſeines unerſchrockenen Hertzens ſpüren laſſen. Dann er hatte die Lehr /. welche der heilige Joannes der Tauffer den Soldaten gab / wohl ins Hertz gefaßt. Als diſer Göttliche Vorlauffer einsmahls von einem Troup Kriegs-Leuth/ Juden und Heyden / gefragt wurde/ was ſie dann thun ſolten / daß ſie bey ihrem Stand ſeelig wurden? Sagte er nicht / daß ſie ſolchen Stand verlaſſen/ ſich auß dem Dienſt deß Herodis / und der Römer begeben/ und in ein Wüſten fliehen müßten/ umb darinnen Buß zuthun. Wann aber der Soldaten-Stand durchgehends verdammet wäre / ſo wurde er ihnen ſchon gerathen haben / ſolchen zu verlaſſen / wie der heilige Auguſtinus in diſen Worten angemercket hat : Si Chriſtiana Diſciplina omnia bella culparet, hoc potius ſalutis conſilium dediſſet; ſonderen er ſchrieb ihnen nur drey Reglen zu ihrer Seeligkeit vor. Neminem concutiatis, ſagte er/ neque calumniam faciatis, & contenti eſtote ſtipendiis veſtris: Thut Niemand Uberlaſt / noch Gewalt an / und ſeyd mit euerem Sold zu friden. Serm. de puero. cantur. Luc. c. 3. v. 14.

Bewundert allhier / meine Zuhörer ! die Weisheit diſes Raths. Es wußte der heilige Joannes, daß die Kriegs-Leuth inſonderheit drey Laſteren unterworffen ſeynd/ nemlich der Gewaltthätigkeit / der Läſterung / und dem Raub; weßtwegen er ihnen diſe dreyfache Lehr gab: Neminem concutiatis: Thut Niemand Uberlaſt / neque calumniam faciatis : Thut Niemand durch Läſterungen Gewalt an / contenti eſtote ſtipendiis veſtris: Und nemmet Niemand das Seinige/ ſonderen ſeyd mit euerem Sold zu friden.

Hier kan ich zum Ruhm deß H. Martini ſagen / daß niemahlen ein Soldat diſe drey Lehr-Punct der Chriſtlichen Diſciplin ſo heilig beobachtet habe/ als Martinus in allen Käyſerlichen Feld-Zügen. Nein / niemahlen hat ein Kriegs-Mann ſo vil Beſcheydenheit / Treu und Gerechtigkeit ſpüren laſſen/ als diſer junge Held bey allen Gelegenheiten gethan hat / indem ihn ſein Gewiſſen von allen Gewaltthätigkeiten / Läſterungen und Raub abgehalten hat.

Niemahlen hat man ein unbeſcheydenes Wort von ihm gehöret / dann er war von Natur zur Sanfftmuth geneigt / und erduldete lieber die Beleydigungen / als daß er ſelbſt jemand hätte beleydigen ſollen. Dann er wußte / daß Chriſtus geſagt hatte : Lerner von mir / dann ich bin ſanfftmüthig / und demüthig von Hertzen; und der heilige Apoſtel Petrus ſagt : Cum malediceretur, non maledicebat, cum pateretur, non comminebatur, tradebat autem judicanti ſe injuſtè : Er / nemlich Chriſtus/ läſterte nicht widerum / da er geläſtert ward/ noch trohete/ da er litte/ ſonderen übergab ſich dem jenigen / der ihn mit Unrecht verurtheilte. Matth. c. 11. v. 29. 1. Petr. c. 2. v. 23.

Severus Sulpitius, der das Leben diſes Heiligen beſchriben / hat angemerckt / daß der Heil. Martinus im fünffzehenden Jahr ſeines Alters Sacramentis militaribus ſic implicatus, Kriegs-Dienſt genommen habe. Da er nun dem Leib nach bey anderen Soldaten zugegen geweſen / animo circa monaſteria, aut circa Eccleſias ſemper intentus, me-

meditabatur in ætate puerili, quod postea devotus implevit: Sey er doch dem Geist nach stäts in den Clösteren / oder Kirchen gewesen / und habe in den damahligen zarten Jahren die Tugenden gelernet / die er dereinsten bey mehreren Jahren außüben sollen. Er hatte nicht mehr / als einen einigen Diener / über den er sich niemahlen erzürnet hat / und welchen er eben so sehr liebte / als jener Hauptmann im Evangelio den seinigen geliebt hat. Ich waiß wohl / daß solches vil so genannte Helden / die bey ihren Dieneren jenen feurigen Geist / den sie mit in die Schlachten wider ihre Feind nemmen / erzeigen / vor eine Einfältigkeit halten werden; ich waiß aber auch wohl / daß die Heiligen solchen Spott nicht achten. Eben so sanfftmüthig gienge auch der Heil. Martinus mit seinen Cammeraden umb. Multa illi circa commilitones benignitas, mira charitas; patientia verò, atque humilitas ultra humanum modum: Er ließ gegen seine Cammeraden ein unvergleichliche Sanfftmuth / und wunderbare Lieb spüren / und seine Gedult / die er bey Ertragung ihrer Fehler / oder Unrechts zeigte / schiene mehr / als Menschlich zu seyn / wie in seinem Leben von seinem Discipel, Severo Sulpitio gemeldet wird. Hierdurch erwarb er sich nun bey dem gantzen Kriegs-Heer / so wohl bey Hochen / als Nideren / ein grosse Hochachtung.

So sanfftmüthig und bescheyden er war / so wenig kunte man auch ein Lästerung / die damahlen gemein waren / an ihm verspüren. Er hat nach der ersten Lehr deß heiligen Joannis: Neminem concutiatis: Niemand Uberlast gethan; und er hat nach der anderen Lehr / neque calumniam faciatis, Niemand gelästert / oder durch allerhand List und Betrügereyen beleydiget / wie das Wort calumnia allhier muß verstanden werden. Ich waiß wohl / daß Kriegs-List gegen dem Feind erlaubt ist / dolus, an virtus quis in hoste requirat, wann solcher rechtmäßig ist. Der Heil. Augustinus bekräfftiget solches in folgenden Worten: Cum justum bellum suscipitur, utrum apertè pugnet quis, an ex insidiis, nihil ad justitiam interest: Wann man einen rechtmäßigen Krieg anfangt / so ist es erlaubt / seinem Feind so wohl durch List / als offenbahren Gewalt Abbruch zu thun. Dann GOTT befahl dem Josua die Stadt Hay zu belageren / und jenseit derselben einen heimlichen Hinterhalt auf sie zu machen. Pone insidias urbi.

Virg. Æneid

In Josuæ q. 10.

Josu. c. 8. v. 2.

Hier fraget ein gelehrter Theologus, ob es erlaubt sey / seinen Feind durch List zu hintergehen? Und antwortet darauf sehr weißlich: Man kan den Feind auf zweyerley Weis betrügen / erstlich / wann man ihm nicht das gegebene Wort hält / welches niemahlen erlaubt ist / dieweil Lügen / und Meineyd nicht ohne Sünd geschehen können / und zum anderen / wann man ihm die Wahrheit verschweigt / indem man ihm nicht offenbahret / was man im Sinn hat / und dise Art einen Feind zu hintergehen / ist rechtmäßig / dieweil man nicht schuldig ist / dem Feind sein Vorhaben zu offenbahren.

Tirin in Jos.

Nun hat niemahlen ein Soldat dise zweyte Lehr / welche der Heil. Joannes den Kriegs-Leuthen gab / heiliger gehalten / als der H. Martinus, indem er Niemand hinter gangen hat. Als der Käyser Julianus Apostata bey dem gantzen Kriegs-Heer kund machen ließ / daß er deß anderen Tags dem Feind eine Schlacht lifferen wolte / damit sich ein jeder fertig halten möge / seiner Pflicht ein Genügen zu leisten / begab sich der Heil. Martinus zu dem Käyser in sein Zelt / und sagte ihm frey herauß / daß er sich nicht in der Schlacht werde finden lassen / dieweil er ein Soldat JEsu Christi sey / und unter dessen Fahnen allein streitten wolle. Der Käyser / der sich über diß freye Bekanntnus verwunderte / schalt ihn hierauf einen Verzagten / welcher mehr auß Forcht / als einem Religions-Eyfer die Schlacht zu vermeyden suche. Nein / Allergnädigister Herr! verantwortete sich der Heil. Martinus, ich lege die Waffen nider / nicht auß Forcht vor der Schlacht / sonderen auß Forcht vor GOTT. Und damit ich zeige / daß ich keine Todts-Gefahr scheue / so will ich gantz nacket und bloß / und ohne Waffen den ersten Anfall der Feinden allein außhalten. Der Käyser lachte zu disem Anerbieten / und ließ ihn als einen Gefangenen feßlen / mit dem Vorsatz / ihn deß anderen Tags / entweder durch das Schwerdt der Feinden / oder durch einen Hencker tödten zu lassen; allein die Barbaren schickten deß anderen Tags in aller früh zum Käyser / und liessen ihn umb Friden bitten / welchen der Heil. Martinus durch sein Gebett verschaffen hatte. Neque enim aliam, saget Severus, pro milite suo Christus debuit præstare victoriam, quàm ut subactis sine sanguine hostibus, nemo moreretur: Dann es war billich / daß GOtt dem Käyser wegen dises tapfferen Kriegs-Manns keinen herrlicheren Sieg gab / als disen / da er ohne Blut vergiessen seine Feind bändigte / und seine Legionen erhielte.

Kan man wohl / Christglaubige Zuhörer! mehr Treu und Glauben finden / als bey disem Christlichen Soldaten / indem er weder durch ein erdichtete Entschuldigung seinen Käyser hintergehen / noch sich zu einer blutigen Schlacht bereden lassen wolte? So verlangte er auch keinen Sold durch Raub zu empfangen / sonderen wolte lieber gar den Soldaten Stand quittiren. Hierinnen kam er der dritten Lehr nach / welche der Heilige Joannes den Kriegs-Leuthen gab / nemlich sie solten sich an ihrem Sold begnügen lassen / und Niemand

etwas rauben. Contenti estote stipendiis vestris.

Obschon die Begierd/ Reichthum zusammen zu scharren (es geschehe auf ein rechtmäßige/ oder unrechtmäßige Weis) ein Haupt-Fehler der Menschen/ so ist solcher doch mehr bey den Kriegs-Leuthen/ als denen von einem anderen Stand zu finden. Dann so bald ein Sach gemein wird/ so bald scheinet sie auch erlaubt zu seyn/ sagt der Heil. Cyprianus. Cœpit licitum esse, quod publicum est. Wie nun die Freyheit/ ungestrafft zu rauben/ und zu plünderen bey denen Kriegs-Leuthen zu finden/ in dem sie offt keinen Sold bekommen; also seynd auch vil derselben zum öffteren/ als Strassen-Rauber zubetrachten/ welche im Krieg die Unterthanen ihres Fürstens eben so wenig verschonen/ als die Feind deß Staats. Allein der Heil. Martinus war disem Laster nicht ergeben/ sagt der Verfasser seiner Lebens Beschreibung. Integer ab his vitiis, quibus illud hominum genus implicari soler. Seine Händ wurden niemahlen weder mit dem Blut deß Volcks/ noch mit dem Gut der Wittwen und Waisen besudlet. Vil mehr hatte er ein so edle Seel/ so großmüthige Neygungen/ und ein so uneigennutziges Hertz/ daß er alle das Seinige zum Trost der Armen verwendete. Nihil sibi ex militiæ stipendiis præter quotidianum victum reservabat: Jam tum Evangelii non surdus auditor de crastino non cogitabat: Er behielte nichts von seinem gewöhnlichen Sold vor sich/ als was er jeden Tag zu seiner Nahrung vonnöthen hatte. Dann er war ein getreuer Beobachter deß Evangelii/ welches uns die überflüßigen Sorgen vor den anderen Morgen verbietet.

Höret nur/ was er einsmahl in der Stadt Amiens thate. Als ihn ein Bettler umb ein Allmosen gebetten hatte/ gieng ihn die Armuth/ und das Elend dises armen Menschens zu Hertzen/ und weil er wußte/ daß CHristus im Evangelio gesagt/ wer zwey Kleyder habe/ solle eines dem Armen geben/ und das andere vor sich behalten/ so namm er seinen schlechten Mantel/ womit er sich bey schlimmen Wetter zu bedecken pflegte/ weil er sonst nichts hatte/ zertheilte denselben mit seinem Degen/ und gab den einen Theil dem Bettler/ und den anderen behielt er vor sich. Dises scheinet zwar lächerlich vor der Welt/ war aber ein angenehmes Schau-Spil vor den Augen GOttes. Die Welt möchte spotten/ wie sie wolte/ da sie ihn mit einem halben Mantel sahe/ so spottete er derselben gleichfalls/ in dem sich ihm CHristus mit der anderen Helffte seines Mantels zeigte. Es hat demnach Severus Ursach gehabt/ zu sagen/ er habe/ als ein Soldat gelernet/ was er dereinsten als ein Religios thun solte. Jam ex illo tempore, non miles, sed monachus putabatur.

Hier kan ich von dem H. Martino sagen/ was die Schrifft von dem Haupt deß Römischen Käysers Cornelio sagt/ nemlich: Religiosus ac timens DEUM, faciens eleemosinas multas plebi, & deprecans DEUM semper: Er war Gottseelig/ und förchtete GOTT/ und er gab dem Volck vil Allmosen/ und bettete immerdar zu GOTT. Act. c. 10. v. 2. Ich waiß wohl/ daß sich der H. Hieronymus diser Wort zum Lob deß Nebridii, eines Vetters der Käyser/ und Gemahls der Salvinæ bedienet hat: Quidquid de illo Cornelio dicitur, hoc nomine commutato in Nibridio meo vindico: Alles was der Heil. Geist von dem Hauptmann Cornelio gesagt hat/ kan ich mit verändertem Namen auch von meinem Nebridio sagen. Ep. 9. ad Sal. Jedoch finde ich auch zwischen dem Heil. Martino, und dem Hauptmann Cornelio so vil Gleichheit/ daß ich gleichfalls alles das/ was der H. Geist von disem gesagt hat/ von jenem sagen kan. Beyde seynd Kriegs-Leuth gewesen/ beyde haben einerley Tugenden außgeübt/ beyde seynd fromm und Gottsförchtig gewesen/ und beyde haben vil Allmosen gegeben/ und immerdar zu GOTT gebettet. Die Käyser waren nicht werth/ daß sie solche Soldaten bey ihrem Kriegs-Heer hatten/ darum beruffte sie GOTT zu einer vil heiligeren Militz. Und weil er den ersten zum Bischoff von Cæsarea in Palestina, den anderen aber zum Bischoff von Turon in Gallien bestimmt hatte/ so folgten beyde nach empfangenen heiligen Tauff dem Exempel Davids, von dem die Schrifft sagt: Arma Saulis exuit tanquam victoriæ impedimenta: Er legte die Waffen deß Sauls ab/ und beyde die Waffen der Käyser/ als ein Hinternus der grossen Siegen/ die GOtt durch ihren heiligen Dienst über die Macht der Welt/ und der Höllen verlangt hat.

Jetzt sage man nun ja nicht mehr/ es sey unmöglich/ daß man in dem Soldaten-Stand könne fromm leben/ und seelig werden. Der Krieg kan ein Schul der Heiligkeit seyn/ wann man darinnen bey der Pflicht eines Soldatens auch die Pflicht eines guten Christens beobachtet. Das Exempel deß jenigen/ dessen Gedächtnus die Kirch heut verehret/ kan disen Zweiffel benemmen. Dann er war heilig als ein Soldat/ indem er bey dem Kriegs-Heer die Christliche Disciplin auf das strengeste beobachtete/ gleichwie er auch als ein Religios die Ordens Disciplin in dem Closter streng beobachtet hat/ weßtwegen er mit dem Apostel sagen kunnte: Cursum consummavi: Ich habe meinen Lauff vollendet/ in dem ich mich von dem Soldaten Leben in ein Closter begeben habe. Hiervon handlet der andere Theil meiner Predig.

Die

Die anderte Abtheilung.

Es kommt eigentlich nur GOTT zu/ das Liecht auß der Finsternus zu bringen / und ein wahre Tugend auß dem/ was zum öfteren ein Quell der Gottlosigkeit / und Ungerechtigkeit ist. Gleichwie es ihm leicht ist/ auß Steinen
Luc. c. 3. v. 8. Kinder Abrahæ zu erwecken/ also fällt es ihm auch nicht schwer/ auß Soldaten/Raubern/und auß Gottlosen/Kinder der Ausserwählten zu machen. Es ist wahr/ daß er nicht stäts auf einerley Weis/ dergleichen Veränderungen unternimmt. Wie sein Weisheit sinnreich ist/ und wunderbahre Mittel hat/also bringt sie auch unterschidene Würckungen hervor nach der unterschidenen Beschaffenheit der Hertzen/ die sie änderen will / weßtwegen sie multi formis sapientia genennet wird. Bißweilen geschicht solches plötzlich und kräfftig/ fortiter, nachdem es ihm gefällt. DEUS habet,
Lib. de Corrept. & grat. c. 14. sagt der H. Augustinus, humanorum cordium quolibet inclinandorum omnipotentissimam potestatem; bißweilen aber geschicht es suaviter, wie der weise Salomon saget/ auf ein angenehm und höffliche Weis/ und mit einer gewisen Bescheydenheit/wann ich also reden darff/ welche auf unsere Freyheit siehet.
Sap. c. 12. v. 18. Cum reverentia disponis nos: Du urtheilest mit Sanfftmuth/ und regierest uns mit grosser Bescheydenheit. Einen Erweiß dessen finden wir bey der Bekehrung deß H. Pauli, und deß H. Martini, welche beyde im Soldaten-Stand waren.

Als der Heyland den Heil. Paulum bekehren wolte/ welcher mit Trohen und
Act. c. 9. v. 1. Morden schnauffte/ spirans minarum & cædis, so umbleuchtete er ihn plötzlich mit einem Liecht vom Himmel/ und redete zu ihm mit einer erschröcklichen/ und donnerenden Stimm/ welche ihm sein Gegenwart zu erkennen gab/ weßtwegen er voller Schröv. 6. cken fragte: Domine, quid me vis facere? HErr! was willst du/ daß ich thun soll? Dise so schnelle Veränderung schiene der Menschlichen Weisheit so unglaublich/ daß die Juden/ welche ihn die GOttheit Christi/ den er vorher verfolgt hatte/ predigen hörten/ sich darüber entsetzten. Stupebant
v. 21. omnes, qui audiebant. Die Jünger Christi selbst flohen auß Forcht vor ihm/ und wolten ihn nicht in ihre Gesellschafft aufnemmen/ so erschröcklich war ihn sein Ge-
v. 13. genwart und Nam. Ja Ananias wolte seine Bekehrung nicht glauben/ob ihn schon dieselbe GOTT selbst sagte/ umb uns dadurch zu lehren/ daß die Gnad disen Soldaten angreiffen mußte/ in Spiritu ardoris: Im Geist deß Brands/ wie der Prophet sagt/ umb disen hitzigen Geist plätzlich zuveränderen. Als aber GOTT den Heil. Martinum auß dem Krieg zum Dienst seiner Kirchen beruffte/ richtete er die Gnad seines Berufs nach seinem Temperament ein/ welches eine grosse Neygung hatte/ GOtt in der Einsamkeit zu dienen. A primis ferè annis, sagt Severus, Divinam servitutem sacra illustris pueri spiravit infantia. Es zog ihn also GOTT auß der Unruhe deß Kriegs in die Ruhe eines Closters/ und von der Kriegs Disciplin zu den Clösterlichen Ordens-Ubungen. Diß alles geschahe durch den Trib seines heiligen Geists/ welcher ein guter und süsser Geist genennet wird. O quàm suavis est Domine Spiritus tuus. Sap. c. 12. v. 1.

Laßt uns nun/ meine Zuhörer! disem Heiligen in sein Closter folgen/ und sehen/ ob er auch die Pflicht eines Religiosen so wohl in Acht nimmt/ als er die Pflicht eines Soldatens in Acht genommen hat. So bald er auß dem Krieg kam/ und verspürte/ daß er bey den künfftigen Ubungen deß Closter-Lebens einen Unterricht brauchte/ so machte er sich deßtwegen an den heiligen Hilarium, Bischoff zu Poitiers, und wurde unter der Aufsicht eines so vortrefflichen Lehrmeisters ein vortrefflicher Lehr-Junger. Nachdem er nun in diser heiligen Schul den nöthigen Unterricht empfangen hatte/ begab er sich auß einem Trib deß Heil. Geists mit Erlaubnus seines Bischoffs wider nach Ungarn/ umb daselbst seine Freund/ die er im blinden Heydenthum gelassen hatte/ zum Christlichen Glauben zubekehren; und er war so glücklich/ daß er seine Mutter in die Schooß der Kirchen brachte/ unglücklich aber darinnen/ daß er seinen Vatter in der Finsternus deß Heydenthums sterben sahe. Es ist demnach wahr/daß die Gericht GOttes unbegreifflich seynd/und daß der Apostel nach Moyle, Ursach gehabt hat/ zu sagen:
Rom. c. 9. v. 18. Er erbarmt sich über welchen er will/ er erhört auch/ welchen er will. Nach diser Reyß begab sich der Heil. Martinus in ein Closter zu Mayland/ auß dem er aber wegen der Verfolgung deß Arrianischen Bischoffs Auxentii bald wider herauß/ und in ein anderes gieng / welches er bey Turon bauen ließ/ umb daselbst vor denen Verfolgungen seines Feinds sicher zu seyn.

Hier/meine Zuhörer! müssen wir disen Heiligen in Außübung seiner Ordens-Disciplin betrachten/welche so streng war/ als jemahls in einem in Orient, oder Occident gelegenen Closter beobachtet worden. Umb euch aber solches recht vorzustellen/ so ist zu wissen daß er in dem Soldaten-Stand sich vor drey seiner Seeligkeit gefährliche Klippen zu hüten gehabt/ nemlich vor der bösen Gesellschafft/ der Unbußfertigkeit/ und der Vergessenheit GOttes; deßtwegen suchte er in dem Closter die Einsamkeit/ worinnen er an statt diser drey Klippen drey unfehlbare Mittel der Heiligmachung zu finden verhoffte/ er fand

sich auch in seiner Hoffnung nicht betrogen/ dieweil er durch die Gnad dessen/ der ihn zu seinem wunderbaren Liecht und Erbtheil der Heiligen beruffen hatte/ er ihm erstlich an statt der bösen Gesellschafft / die bey den Soldaten zu finden/ einen Geist der Einsamkeit/ und deß Stillschweigens formirte: Zweytens an statt der Unbußfertigkeit einen Geist der Buß/ und drittens an statt der Vergessenheit GOttes einen Geist deß Gebetts/ in dem er immerdar beschäfftiget war/ und also seinen GOTT nicht vergessen kunnte.

Ich waiß wohl/ meine Zuhörer ! daß der Mensch seiner Natur nach ein geselliges Thier ist/ daß ihn GOTT erschaffen hat/ in den Städten/ nicht aber in den duncklen Höhlen und Wälderen/ in Gesellschafft zu leben/ und daß er ihm deßtwegen die Vernunfft gegeben/ und die Sprach/ umb mit seines gleichen/ nicht aber mit den unvernünfftigen Thieren/ umbzugehen. Wir wissen aber auch durch eigne Erfahrung/ daß uns die Gesellschafft wider den Willen GOttes offt schädlich gewesen/ und uns Gelegenheit zu sündigen gegeben hat; absonderlich aber in dem Soldaten-Stand/ der Geist der Boßheit und das heimliche Gifft/ welches sich unter die Gesellschafften/ und Gespräch der Soldaten mischt verderbt das gut Naturel der einen/ und verführt die anderen durch böse Exempel/ entweder/ weil sie sich ein Ehr darauß machen/ wann sie das thun/ was andere thun/ oder indem sie sich einbilden/ weil sie einen Degen an der Seithen tragen/ so müßten sie nicht nach der Vernunfft/ sonderen nach der Gewohnheit leben/ und weder Gesatz/ noch Religion achten. O wie offt hat der Heil. Martinus vil Boßheit außüben sehen/ weßtwegen er sich in ein Closter begeben/ als in ein sichere Freyung wider alle böse Gesellschafft.

In disem Closter übte er sich in allen denen Verrichtungen/ welche von einem Bischoff erfordert werden/ wozu ihn GOTT außersehen hatte. Er hatte eine kleine in einen Felsen gebrochene Cell/ welche gantz abgelegen war; daselbst wachte er vor die Wohlfart der Seinigen. Dann er wußte/ daß GOTT/ wie der Prophet sagt/ die Hirten zu Wächteren deß Hauß Israel gesetzt hat. Speculatorem dedi te domui Israel. Jer. c. 33. v. 4. Dise kleine Cell lag an einem gantz verborgnen Orth/ ut eremi solitudinem non desiderarer, wie Severus Sulpitius sagt/ daß er darinnen in einer so grossen Einsamkeit lebte/ als wann er in der abgelegensten Einsidlerey in der Wüsten Thebais gewesen wäre. In diser heiligen Cell wachte er vor die Stadt Turon, und seine gantze Diœces, umb seine Heerd mit allem nöthigen zuversehen. Und weil die Religiosen/ welche auf disem heiligen Berg/ wie ehemahlen die Propheten auf dem Berg Carmel, wohnten/ ihn zu weilen zu sehen/ und zu sprechen verlangten/ mit denen er sich auch nur in Geistlichen Dingen unterredete. Rarus cuiquam extra cellulam suam egressus, nisi cum ad locum orationis conveniebant, sagt der Author seiner Lebens-Beschreibung : Kein Religios kam jemahlen/ oder doch gar selten auß seiner Cell/ als wann er dem Gebett beywohnen mußte. Mein GOTT ! wie wurden die Religiosen jetziger Zeit bald wider zu ihrer alten Closter-Observantz gelangen/ wann sie auch so eingezogen lebten/ wie die Discipel deß Heil. Martini, und er selbsten. Ob schon disem Heil. Abbt und Prælaten ein grosse Diœces anvertrauet war/ so gieng er doch nicht auß seiner Cell/ als wann es unumbgänglich nöthig war/ in seiner Diœces ein Visitation anzustellen/ oder die Sacrament zu administriren/ oder sein Heerd zu trösten. Nach disen Verrichtungen begab er sich geschwind wider in sein Closter/ und brachte wider ein/ was er im Gebett versaumet hatte. Heutiges Tags aber siehet man die Religiosen stäts auß ihren Clösteren gehen/ das Gebett versaumen/ und in der Stadt/ und auf dem Land herum lauffen. Hat man nicht Ursach/ darüber zu seufftzen/ dieweil der Ruhm deß gantzen Ordens dadurch verdunckelt/ und den Feinden der Religion Anlaß gegeben wird/ von unserer Verirrung schimpfflich zu sagen : Dispersi sunt lapides Sanctuarii in capite omnium platearum : Die Stein deß Heiligthums seynd zerstreuet auf den Ecken aller Gassen. Thren. c. 4. v. 1. Ach ! meine Brüder/ wo gehet ihr hin ? Haben euch euere Vorgesetzte mit Gewalt auß dem Closter gestossen ? Oder ist solches durch einen frembden Gewalt geschehen ? Haben euch der Fürst/ die Republic, die Obrigkeit/ oder das Volck zu ihrer Hülff geruffen ? Wann diß ist/ so habt ihr freylich weder euer Gebett/ noch Rath/ denen/ die solchen begehrt/ versagen können. Dann ihr müßt nach dem Exempel deß Apostels/ ermahnen/ unterrichten/ und predigen/ publicè & per domos : So wohl öffentlich als in den Häuseren. Act. c. 20. v. 20. Wann ihr aber nur deß Besuchs wegen in den Gesellschafften seyd/ umb neue Zeitungen zu hören/ so seynd euere Besuchungen unnutz/ und durch euer Geschwätz wird weder GOtt geehret/ noch der Nächste erbauet.

Hier erinnere ich mich/ was CHristus nach seiner Aufferstehung zu seinen Jüngeren sagte/ nemlich : Hæc sunt verba, quæ locutus sum ad vos, cum adhuc essem vobiscum : Diß seynd die Wort/ die ich zu euch geredt hab/ da ich noch bey euch war. Luc. c. 24. v. 44. War er nicht damahlen würcklich bey seinen Jüngeren zu gegen/ da er also zu ihnen redete ? Ja/ er war es. Warum redete er dann mit ihnen/ als wann er nicht

bey

bey ihnen wäre? Das gantze Geheimnus bestehet darinnen: Man muß in dem Leben deß Sohns GOttes zweyerley Ständ unterscheyden; disen / der vor seinem Todt / und disen / der nach seiner Aufferstehung gewesen. In dem ersten Stand war sein Leben sterblich / und denen Menschlichen Schwachheiten unterworffen / in dem anderen aber war es unsterblich / und von allen Menschlichen Schwachheiten befreyet. Da nun der Heyland zu seinen Apostlen sagte: Diß seynd die Wort / die ich zu euch geredt hab / cum adhuc essem vobiscum: Da ich noch bey euch war / so hat er dadurch sagen wollen / da ich noch bey euch in einem sterblichen Fleisch war. Der Heyland war nach seiner Aufferstehung dem Weesen / aber nicht anderer Beschaffenheit nach / eben das / was er vor seinem Todt gewesen war. Erat ejusdem naturæ, & alterius gloriæ, sagt der H. Gregorius. Eben also kan man auch in dem Leben eines Religiosen zweyerley Ständ unterscheyden / nemlich den Stand seines weltlichen Lebens / ehe er ins Closter gehet / und den Stand seines Ordens-Lebens / nach dem er in das Closter gegangen. Wann er alsdann mit denen weltlichen Personen von weltlichen Dingen redet / so duncket mich / er sage / wie wohl in einem Verstand / der ihm zu schlechter Ehr gereichet / eben das zu ihnen / was Christus zu seinen Jüngeren sagte / nemlich: Hæc sunt verba, quæ locutus sum ad vos, cum adhuc essem vobiscum: Diß seynd die Wort / die ich zu euch geredt hab / da ich noch bey euch war. O elendes Gespräch vor einen Religiosen! O mein Bruder! Wie wohl gibt deine Sprach zu erkennen / daß du der Welt noch nicht abgestorben seyst. Der H. Joannes hat gesagt: Wer von der Erden ist / der ist von der Erden / und redet von der Erden. Wer aber vom Himmel kommt / der ist über alle / und redet vom Himmel / und ewigen Dingen. Hieraußist nun zu erkennen / daß der H. Martinus ein gantz Himmlisch / und Göttlicher Mensch gewesen / dieweil seine Gespräch voller Gottseeligkeit waren / und so wohl seine Verachtung irrdischer Ding / als Lieb der Himmlischen zu erkennen gab. Nunquam in illius ore, nisi Christus: Nunquam in illius corde, nisi pietas, nisi misericordia inerat, sagt oben bemeldter Lebens-Beschreiber. Er hatte Christum immerdar im Mund / umb ihn anderen zu predigen / die Gottseeligkeit im Hertzen / umb ihn in sich selbst anzubetten / und die Barmhertzigkeit in den Händen / umb sie gegen den Nächsten außzuüben. O wie war der Umbgang mit einem solchen Religiosen so fähig / gantze Gesellschafften heilig zu machen / und das gantze Menschliche Geschlecht zubekehren. Bey dem allen sahe man auch an ihm nichts / als Casteyung / und Buß-Werck.

Momil. 26. in Evang.

Cap. ult.

Ich waiß wohl / meine Zuhörer! daß man auß Menschlicher Zerbrechlichkeit in die Sünd fällt; ich waiß aber auch wohl / daß es ein Kennzeichen einer teufflischen Halßstärrigkeit ist / wann man darinnen verharret. Diß ist der Beklagens-würdige Zustand / aller deren / die auß Gewohnheit sündigen / absonderlich aber der Kriegs-Leuth. Dise elende / und blinde Leuth saufen die Boßheit hinein / wie Wasser / und entfernen sich von GOTT durch Gottloßigkeit / Raub / GOttes-Lästerungen / Außsaugung deß Volcks / und wenig kehren von disem Weeg der Sünden durch ein wahre Buß widerum auf den Weeg deß Lebens. Die allzu grosse Freyheit im Krieg gewöhnet sie so wohl an dergleichen Laster / als an das Blut-Vergiessen / und Morden / und scheinet ihr Hertz bey dem Trib zur Buß gantz unempfindlich / und Felsen-hart zu machen. Wann ihr gantzes Leben recht betrachtet / so werdet ihr finden / daß sie es in den Winter-Quartieren in lauter Müßiggang / als der Quell alles Ubels / zubringen / und in währendem Feld-Zug in lauter Unruhe. Indem nun jeder beschäfftiget ist / vor seinen Fürsten zu streitten / so denckt keiner / oder doch sehr wenig / an die Geschäfft / die sein Seeligkeit angehen / an das Beichten seiner Sünden / oder sich der Heiligen Sacrament zu bedienen / daher geschicht es dann / daß das Gewissen verhärtet / und das Hertz verstockt wird / daß also der Mensch in der Unbußfertigkeit lebt / und in der Sünd stirbt.

Alle dise Gefahr hatte unser Heilige erkannt / weßtwegen er sie zu vermeyden suchte. Weil er als ein wahrer Christ bey dem Kriegs-Heer gelebt / so wolte er auch als ein wahrer Bußfertiger in dem Closter leben / das ist / als ein wahrer Religios / dann ein Religios / und ein Bußfertiger seyn / ist einerley. Er war daher so streng gegen sich selbst / daß / er nicht grausamer gegen sich hätte verfahren können / und wann er auch der gröste Sünder gewesen wäre. Ich kan ihn / Christglaubige Zuhörer! euch in seinen Buß-Ubungen nicht besser vorstellen / als wann ich alles das auf ihn deute / was ein grosser Pabst von den Buß-Ubungen deß H. Joannis deß Tauffers gesagt hat / nemlich: Wann / und wie hat wohl diser heilige Vorlauffer in seinem Essen sich versündigen können / indem er nichts als Heu-Schrecken gegessen? Quando ille vel in cibo peccavit, qui locustas solummodo edit? So hat er auch in seiner Kleydung nicht gesündiget / indem er ein härenes Kleyd getragen. Quid DEO de lui tegminis qualitate deliquit, qui de pilis camelorum corpus operuit? Er hat auch nicht in seiner Gesellschafft gesündiget / dieweil er nie auß der Wüsten gekommen. Quid de conversatione sua offendere potuit, qui de eremo

S. Greg l. 5. mor. c. 5.

non recessit? So hat er auch nicht in seinen Worten gesündiget / dieweil er von den Menschen abgesöndert war. Eben diß kan ich auch von dem Heil. Martino sagen/ indem er stäts ein sehr strenges / und / so vil er kunnte / von den Menschen abgesöndertes Leben führte.

In seinem Closter wußte man von keiner Handthierung/und weder von Kauffen/ noch Verkauffen/ keiner hatte etwas eignes/ sonderen die Religiosen hatten alles mit einander gemein / wie die ersten Christen / und ihr Fasten hatte eben so wenig ein End / als ihr Gebett. Vinum nemo noverat, nisi quem infirmitas coegisset: Der Wein war in disem Closter unbekannt / dann keiner bediente sich desselben / es erforderte dann solches die höchste Noth. Ihre Kleydung war / wie die Kleydung der alten Propheten / welche der heilige Chrysostomus habitum pœnitentiæ nennet / ein Buß-Kleyd. Es bestande auß Cameel-Haaren / & mollior ibi habitus pro crimine erat, und ein anderes bequemmeres wurden dise heilige Religiosen vor ein Sünd gehalten haben; ob sie schon alle / so wohl wegen ihrer Geburt / als Tugend vornehm / und berühmt waren. Dises Closter war gleichsam ein allgemeiner Pflantz-Garten / auß dem man die grösten Bischöff selbiger Zeit namm / die Kirchen der Gallier zu regieren. Verè fatebor, fahret diser Author fort/ non, si ipse (ut ajunt) ab inferis Homerus emergeret, posset exponere: Ich bekenne / daß / wann Homerus selbst (wie man im gemeinen Sprüchwort sagt) auß der Höllen wider auf die Welt zuruck käme / er uns das Leben / und die Thaten deß Heil. Martini nicht besser vorstellen könnte / wann er auch alle seine Beredtsamkeit dazu anwendete / mit welcher er uns in seiner History / oder Roman / die Tugenden der Helden beschriben hat. Adeò Martini omnia majora sunt, quàm ut verbis concipi queant: So groß seynd alle Verrichtungen deß H. Martini, so gar / daß sie mit den allerberedtesten Worten nicht außgedruckt werden können.

Sev. Sulpit. in vita c. 7.

Jedoch genug hiervon. Jetzt wollen wir nun sehen / wie diser grosse Heilige sich der GOttes Vergessenheit / die damahlen bey der Militz im Schwang gieng / durch stätes Betten entrissen habe. Man solte kaum glauben / wie es möglich seyn könne / daß Soldaten bey so grosser Todts-Gefahr / womit sie auf allen Seithen umbgeben seynd / GOTT vergessen können / und daß eine vernünfftige Seel dergleichen Vergessenheit fähig sey. Tantæ oblivionis non credam capacem animam. Gleichwohl haben wir hier von einen unwidersprechlichen Erweiß an den Kinderen Israel gesehen. Diß Volck / welches auß 600000. streitbaren Männeren bestande / und durch unerhörte Wunder von der Egyptischen Dienstbarkeit war befreyet worden / zoge unter dem sichtbaren Schutz GOttes / und unter der Anführung eines Engels. Wurde in der Wüsten wunderbarlich ernähret / überwand durch den Beystand deß HErrn der Herrschaaren vil frembde Völcker und König / und gieng mit gewaffneter Hand triumphirend in das seinen Vätteren verheissene Land. Gleichwohl vergaß diß Volck seinen GOTT / von dem es so vil Gutes genossen hatte/und bettete die Götzen frembder Völcker an / als wann sie durch dieselben auß der Egyptischen Dienstbarkeit wären geführt worden / in so vilen Schlachten gesiegt/so vil Feind bezwungen/und so vil Städt erobert hätten. Solches hat Moyses disem undanckbaren Volck in folgenden Worten vorgeworffen: Et oblitus es Domini Creatoris tui: Du hast deß Schöpffers deines HErrn vergessen. Deut. c. 11. v. 13.

Gantz anders aber war der H. Martinus gegen GOTT gesinnt. Er war vil zuerkanntlich / als daß er ihn hätte vergessen sollen. Er betrachtete ihn bey dem Kriegs-Heer allezeit als gegenwärtig / und solches thate er auch in seiner Einsamkeit durch stätes Betten. Ist das Gebett / wie die heilige Vätter sagen / ein Erhöhung deß Geists zu GOTT / und ein vertrautes Gespräch mit der Göttlichen Majestät / wo finden wir wohl einen Heiligen / welcher / nach dem Urtheil der Kirchen selbsten / jemahlen einen zu GOTT erhobeneren Geist gehabt habe / als der H. Martinus? Dises singt die keusche Braut Christi zu Ehren dises Heiligen in folgenden Worten: Oculis ac manibus in Cœlum semper intentus invictum ab oratione Spiritum non relaxabat: Er hatte in seinem gantzen Leben / und in der Stund seines Absterbens Augen und Händ stäts gen Himmel erhoben / und sein unüberwindlicher Geist war im Gebett nicht von GOTT abzubringen. Wo ist wohl ein Prophet / oder Patriarch / der im Gebett so vertraut mit GOTT geredt / als unser Heiliger / dessen Haupt bey der heiligen Meß mit einem feurigen Glantz umbgeben gewesen / gleich dem glantzenden Angesicht deß Moyses, da er mit GOTT redete. Cœlestem semper quodammodo lætitiam vultu præferens, extra naturam hominis videbatur: Man sahe allezeit / sagt Severus, einen Strahl der Himmlischen Freud in seinem Angesicht gläntzen / gleich als wann er über alle Schwachheiten der Menschlichen Natur / und den Stand eines sterblichen Menschens wäre erhoben worden.

Wo hat wohl jemahlen ein Mensch die Geheimnus der GOttheit besser ergründet / als der H. Martinus? wie ich in dem dritten Theil meiner Predig zeigen will. Daher kan ich zu seinem Ruhm sagen / was der H. Paulus zum Ruhm deß Moysis sagte / nemlich: Invisibilem tanquam videns sustinuit: Hebr. c. 11. v. 27.

Tertull. de testim. anim

Er

Er hielt auf den unsichtbaren/als wann er ihn gesehen hätte / das ist/ er betrachtete mit seinen Gemüths-Augen GOTT allezeit / als wann er ihn gegenwärtig mit leiblichen Augen vor sich gesehen hätte. Dann er möchte äusserlich noch so sehr mit denen Menschen beschäfftiget seyn / so war er es innerlich doch mehr mit GOTT. Daher saß er bey der heiligen Meß niemahlen in der Kirch/ dieweil er ihm allezeit die Gegenwart GOttes vorstellete. Ach ! wenig seynd wir durch stätes Betten in einem so verträulichen Gespräch mit GOTT beschäfftiget. Wir betten zu weilen/ es ist wahr ; aber mit einem so zerstreuetem Geist / daß wir/ so zu reden/ einiger Massen denen Verdammten gleichen/ die deß Anschauens GOttes beraubt seynd / oder dem Cain/. von welchem geschriben stehet: Egressus à facie Domini habitavit profugus in terra : Er gieng vom Angesicht deß HErrn/ und wohnte flüchtig im Land.

Gen. c. 4. v. 16.

O mein GOTT ! ist es nicht auch mit uns dahin gekommen ? Dieweil wir durch unsere stäts außschweiffende Gedancken auch so gar in dem Betten uns so offt deß Angesichts GOttes berauben. Der Heil. Augustinus sagt / es gebe gewise Christen/ und auch Religiosen / qui in novitate conversationis suæ ferventer erant: Die im Anfang ihrer Bekehrung eyfrig / und mit grosser Andacht zu GOTT betten / sed postea languidè, postea frigidè, postea negligenter, quasi securi sunt: Wann aber der erste Andachts-Eyfer vergangen / so gerathen sie in einen vor ihre Seeligkeit sehr gefährlichen Stand/ nemlich in Lauigkeit/ Kaltsinnigkeit und Nachläßigkeit. O was ist dises vor ein erschröckliche Sach/ wann man von dem Eyfer in Lauigkeit / von der Lauigkeit in Kaltsinnigkeit / und von der Kaltsinnigkeit in Nachläßigkeit gerathet; von der Nachläßigkeit aber in eine falsche Ruhe ! Durch die Lauigkeit erkaltet die Christliche Lieb/ durch die Kaltsinnigkeit verlöscht sie / und durch die Nachläßigkeit wird sie verachtet/ und alsdann fallet der Fluch / der wider den ergangen / der das Werck GOttes nachläßig treibet / auf die Häupter der unandächtigen Christen / und nachläßigen Religiosen. Laßt uns demnach dem Exempel deß Heil. Martini folgen / welcher warhafftig andächtig im Gebett war / oder laßt uns auf das wenigiste ihn bitten / daß er durch sein Ansehen/ und Vermittlung uns von der Güttigkeit deß HErrn erhalte Spiritum gratiæ, & precum : Den Geist der Gnad / und deß Gebetts / welcher uns zur Erfüllung unserer Pflicht so nöthig ist. Dann durch disen Geist hat der H. Martinus als Soldat die Kriegs-Disciplin bey dem Kriegs-Heer streng beobachtet; durch disen Geist hat er die Ordens-Disciplin im Closter streng beobachtet / und durch disen Geist hat er auch die Geistliche Disciplin in seiner Diœces streng beobachtet / und den Glauben bewahret. Fidem servavi. Hiervon wird handlen der dritte Theil meiner Predig.

Enarr. in Ps. 65.

Zach. c. 12. v. 10.

Die dritte Abtheilung.

NAchdem ich den H. Martinum in seinem Christlichen Leben bey dem Tumult deß Kriegs als einen Soldaten / und in seinem eingezogenen Ordens-Leben bey der Dunckelheit seiner Cell als einen Religiosen betrachtet habe/ so ist es Zeit / daß wir ihn auch in seinem herrlichen Leben als Bischoff betrachten. Hier muß ich bekennen / daß mir bey disem von GOtt erleuchteten Prælaten alles so groß / und ungemein vorkommt / daß / ich mag ihn in seinem Beruff zum Bischthum / oder den öffentlichen Verrichtungen seines Ambts/ oder in seiner Aufführung gegen sein Heerd betrachten / mich duncket / ich sehe in seiner Persohn alle Wunder verneuert / welche CHristus zur Aufrichtung seiner Kirchen an seinen Apostlen thate. Wann uns der Heil. Paulus die Allmacht disES Göttlichen Menschen in der Außführung jenes grossen Vorhabens zeigen will/ da er die Juden und Heyden in einen Glauben vereinigen / und auß beyden Völckeren nur eine Heerd machen wolte / so stellt er uns gleich die schwachen Werck-Zeug vor/ deren sich der Heyland zu disem grossen Werck bedienet hat/ indem er zu den Corinthern sagt : Sehet/ liebe Brüder ! daß nicht vil Weisen nach dem Fleisch/ nicht vil Gewaltigen / nicht vil Edle beruffen seynd / sonderen / was vor der Welt thorrecht ist/ das hat GOTT erwählt / auf daß er die Weisen zu Schanden mache. Und was vor der Welt schwach ist / das hat GOTT erwählt / auf daß er zu Schanden mache/ was starck ist / und was in der Welt unedel und veracht ist / das hat GOTT erwählt / und das / was nichts ist/ auf daß er zerstöre/ was ist/ damit sich kein Fleisch rühme vor seinem Angesicht.

1. Cor. c. 1. v. 26. ss.

Warumb hat sich aber GOtt zu einem so grossen Werck so geringer Werck-Zeug bedienet? Werdet ihr mich allhier fragen. Der H. Ambrosius antwortet : Adverte cœleste consilium : Bewundere allhier die grosse Weisheit deß Werck-Meisters / der es also gemacht hat / ne traduxisse prudentiâ, ne redemisse divitiis, ne potentiâ, nobilitatisque authoritate traxisse aliquos ad suam gratiam videretur : Damit man nicht glaube/ er habe die Juden durch Menschliche Weisheit bekehret / oder die Welt durch Gold und Silber erlöst / oder die Heyden auß Forcht vor dem Gewalt der Waffen/

Lib. 1. Comment. in Luc.

und

und durch Ehrerbiethung gegen dem Adel an sich gezogen. Disem nach hat er sich lauter schwacher Werck-Zeug bedienet/ damit die gantze Welt erkenne/ daß die Macht der Wahrheit/ nicht aber der Beredtsamkeit dise grosse Wunder und Veränderungen gewürcket habe. Ut veritatis ratio, non disputationis gratia prævaleret. Ibidem.

Wann nun GOTT in den künfftigen Zeiten dise Wunder/ die er bey Auffrichtung der Kirchen an den Apostlen gethan hat/ an einigen Bischöffen hat erneueren wollen/ so ist solches insonderheit an dem heiligen Martino geschehen. Ihr werdet mir gar leicht Beyfall geben/ geliebte Zuhörer! wann ihr sechs Wunder erweget/ die GOTT in disem Heiligen gewürcket hat. Erstlich werdet ihr finden/ daß niemahlen ein Bischoff so schlechte Hoffnung gehabt/ zu so hoher Würde zu gelangen: Zum anderen/ daß niemahlen ein Bischoff bey so wenigen studieren ein so grosse Gelehrsamkeit gezeigt hat; drittens/ daß niemahlen ein Bischoff bey so schlechten Beystand einen so vollkommenen Gewalt außgeübt; viertens/ daß niemahlen ein Bischoff bey so schlechten Vermögen so vil Allmosen gegeben; fünftens/ daß niemahlen ein Bischoff mit so wenig Gemüths-Bewegung so grosse Beleydigungen erdultet; und sechstens/ daß niemahlen ein Bischoff mit so wenig Forcht dem Todt entgegen gesehen.

Ich waiß wohl/ daß es nicht schwär fallen wird alle disen wuder bey denen Bischöffen der ersten Kirchen vereiniget zu finden/ deren Beruff voller Wunder/ und von deren Bischthum das Marterthum vast unzertrennlich war; allein in denen darauf folgenden Zeiten hat man alle dise Wunder bey denen Bischöffen gar selten beysammen gefunden/ ausser bey dem heiligen Martino. Er lebte in dem vierten Sæculo, welches noch nicht gar ohn Eifer/ und in welchem nur ein wenig von der Nachläßigkeit der letsten Zeiten zu spüren war/ und man kan sagen/ daß es GOTT gefallen/ zur Ehr seiner Kirchen und zur Erbauung der Glaubigen alle dise Wunder in der Person deß heiligen Martini zu vereinigen. Damit euch aber solche nicht unglaublich scheinen/ so will ich euch die Ursachen derselben entdecken.

Ist der heilige Martinus zu so hoher Würde gelanget/ da er i dergleichen nicht hat hoffen können/ so ist solches ein Anzeigen/ daß sein Beruff Göttlich gewesen. Hat er eine so grosse Gelehrsamkeit gehabt/ da er doch zum Studieren nicht aufferzogen worden/ so ist es ein Anzeigen/ daß es ein eingegossene Weisheit gewesen/ scientia infusa. Hat er bey so wenig Beystand einen vollkommenen Gewalt gehabt/ so ist es ein Anzeigen/ daß seine Macht wunderbar gewesen. Hat er so grosse Allmosen bey so wenig Reichthum außgetheilet/ so ist es ein Anzeigen/ daß sein Schatz unerschöpfflich gewesen. Hat er die grausamesten Beleidigungen mit so wenig Gemüths-Bewegung erdultet/ so ist es ein Anzeigen/ daß sein Gedult unüberwündlich gewesen. Und hat er endlich dem herannachenden Todt/ so beherzt entgegen gesehen/ so ist es ein Anzeigen/ daß er ein reines Hertz/ und Gewissen gehabt hat. Ob schon alle dise Wunder gleichsam von sich selbst reden/ den Geist überzeigen/ und in die Augen leuchten/ so wollen wir doch zu unserer Erbauung von einem jedem ins besondere handlen.

Erstens. Niemahlen ist ein Bischoff bey so wenig Hoffnung zu so hoher Würde gelanget/ als er. Nachdem die Kirchen zu Turon ihren Bischoff verlohren hatte/ ware man wegen eines würdigen Nachfolgers besorgt. Damahlen war unser Heiliger in der Einsamkeit verborgen. Es ist wahr/ daß das Gericht von seiner Heiligkeit offentlich zu seinem besten redete; allein er hatte äusserlich ein so übels Ansehen und Phisonomie, daß der heilige Bernardus von ihm sagt: Pauper fuit, veste sordidus, crine inculrus, facie despicabilis: Er war arm/ seine Kleider waren häßlich/ seine Haar waren niemahlen gekämmt/ und sein gantzes Ansehen war verächtlich. Sein Leibs-Statur war klein/ und sein gantzes Angesicht übel gebildet; weßwegen die Bischöff der Provintz dadurch abgeschreckt wurden/ und die Stimmen der Geistlichkeit und deß Volcks von ihm abziehen wolten/ wie sie sich dann auch seiner Wahl auf das möglichiste widersetzten; wie aber GOTT ehemahlen den Propheten Samuel straffte/ daß er nur nach dem Ansehen deß Menschen urtheile/ nach der Höh der Persohn/ und nach der Schönheit deß Eliabs/ daß er würdig sey/ dem Saul in der Regierung nach zu folgen/ und die Cron deß Königreichs Israel zu tragen; also machte auch GOTT die Menschliche Weisheit diser Prælaten zu nichtẽ/ indem er der Geistlichkeit und dem Volck eingab/ den heiligen Martinum durch Gewalt/ oder List auß seinem Closter zu ziehen/ und ungeachtet alles seines Widerstrebens auf den Bischöfflichen Stuhl zu setzen. Hier sahe man die Wort deß weisen Salamonis erfüllt: Non est Sapientia, non est prudentia, non est consilium contra Dominum: Es ist keine Weisheit/ es ist keine Fürsichtigkeit/ es ist kein Rath wider den HErrn. Die ewige Weisheit/ welche den heiligen Martinum erwählt hatte/ den entledigten Bischöfflichen Stuhl zu besitzen/ wußte ihn/ trotz aller Macht der Welt und der Höllen/ dabey zu beschützen/ umb uns dadurch zu lehren/ daß man von der Gütigkeit deß Hertzens nicht nach der Gesichts-Bildung/ und der Statur deß Leibs urtheilen müsse/ dieweil oft grosse Seelen in kleinen Leiberen wohnen/

Serm. de S. Mart.

1. Reg. c. 16 v. 17.

Prov. c. 21 v. 30.

und

und nicht selten grosse Verdienst bey einem Menschen vom schlechten Ansehen zu finden seynd. Der heilige Paulus hatte villeicht kein besseres Ansehen / als der heilige Martinus, welches ihm seine Feind vorwarffen / wie er selbst bekennet. Facie humilis, præ-
2. Cor. c. 10. sentia corporis infirma: Ich bin vor den
v. 1. 10. Augen gering / die Gegenwarth deß Leibs ist schwach / und die Red verächtlich. Nichts destoweniger hatte ihn GOtt erwählt / den Ruhm seines Namens nicht allein den Kinderen Israel / sonderen auch allen Königen auf Erden zu verkündigen.

Zweytens. Niemahlen hat ein Bischoff bey so wenigen Studieren ein so grosse Gelehrsamkeit spühren lassen / als der H. Martinus. Die Juden verwunderten sich ehemahlen / daß Christus so wohl auß der Schrifft zu reden wußte / da er sie doch niemahlen in ihren
Joan. c. 7. v. Schulen gelernet hatte. Allein der Heyland
16. benahm ihnen ihre Verwunderung / da er zu ihnen sagte: Mein Lehr ist nicht mein / sonderen dessen / der mich gesand hat. Eben solche Verwunderung verursachte der H. Martinus bey den Leuthen ihrer Zeit. Er war niemahlen in die Schul gegangen / und hatte sich niemahlen aufs Studieren gelegt. Die gantze Zeit / die er noch in der Welt zubrachte / befand er sich in dem Soldaten-Stand / und die gantze Zeit / die er im Closter lebte / brachte er mit Betrachtung Himlischen / und Göttlichen Dingē zu. Also kunte er versicheren / daß er das / was er wußte / nicht durch seinen Fleiß und Arbeit gelernet hatte / sonderen durch die Offenbahrung deß Vatters deß Liechts.

Hierinnen war er abermahl den Apostlen gleich. Dise hatten zwey Lehrmeister / der erste war Christus / welcher ihnen die erste Erkanntnus der Geheimnussen deß Himmelreichs beybrachte / und der andere war der heilige Geist / der ihnen die Wahrheiten deutlich zu verstehen gab / die ihnen Christus durch Parablen und Gleichnussen gelehrt hatte. Der H. Paulus hat auch zwey Lehrmeister / den Gamaliel und Christum / jener unterrichtete ihn durch sein Lehr im Gesatz / und diser durch sein Offenbahrung im Evangelio. Eben also kan ich auch
Gal. c. 1. v. von dem H. Martino sagen / daß er zwey vor-
12. treffliche Lehrmeister gehabt hat / nemlich den H. Hilarium, und den Heil. Geist. Jener unterrichtete ihn in dem Geistlichen Leben / und diser in der H. Schrifft. Höret nur / wie Severus davon redet. Jam verò, sagt er / in verbis & confabulatione ejus quanta gravitas, quanta dignitas erat! O was vor Ernsthafftigkeit / und Majestät war in allen seinen Worten zu spüren. Quàm alacer, quàm efficax, quàm in absolvendis Scripturarum quæstionibus promptus & facilis: Was vor Krafft und Lebhafftigkeit deß Geists leuchtete nicht auß allen seinen Antworten? Wie geschwind / und wie leicht lößte er nicht die schwersten Fragen der Schrifft auf? Ich waiß wohl / fahret diser Author fort / daß vil meinen Wörten nicht glauben werden / sed rectorJEsum, spémque communem, me ex nullius unquam ore tantùm scientiæ, tantùm ingenii, tam boni & tam puri sermonis audisse: Allein ich nemme Christum zum Zeugen / daß ich nie an einem Menschen so grosse Wissenschafft / einen so vortrefflichen Geist / und so vil Reinigkeit der Sprach beobachtet habe / als an dem Heil. Martino. Et mirum est, homini illiterato ne hanc quidem gratiam defuisse: Und was zu bewunderen / so haben sich so vil Gnaden / und so vil Liecht in einem Menschen gefunden / der nicht studiert hatte. Ich verwundere mich hierüber gar nicht / dann ich waiß / daß der Heil. Geist nicht vil Zeit braucht / seine Jünger zu unterrichten / und auß unverständigen Fischeren Lehrmeister der Welt zu machen.

Drittens. Niemahlen hat ein Bischoff bey so wenig Beystand einen so vollkommenen Gewalt in der Welt gehabt / als der H. Martinus. Ich waiß wohl / meine Zuhörer! daß die Authorität der Bischöff groß ist / dieweil sie an Christi Stadt seynd / in seinem Namen reden / und sein Ambt verrichten. Ich waiß auch wohl / daß / wann bey diser Geistlichen Authorität und Gewalt auch die hoche Geburt / Majestät / Reichthum und Ansehen ist / man dieselbe förchtet / und verehret; wann aber alles diß bey einem armen Bischoff nicht zu finden / welcher ein schlechtes Ansehen / einen schlechten Aufzug / und schlechte Kleyder hat / und bey seiner ruhigen und fridlichen Gemüths-Beschaffenheit nichts / als was verächtlich ist / spüren läßt / so verliehret sich dise Authorität / und man hat vor einem solchen Bischoff weder Forcht / noch Ehrerbiethung / es schütze dann GOTT dieselbe durch ausserordentliche / und wunderbare Weeg.

Das Leben deß H. Martini kan uns statt tausend Exempel dienen. Als sich diser Heilige zum Käyser Valentiniano begab / umb ihn umb seinen Schutz wider die Arrianer anzuflehen / wolte ihn die Wacht auf geheimen Befehl der Käyserin Justinæ, welche disen Ketzeren geneigt war / nicht in den Käyserlichen Pallast lassen / sonderen stieß ihn verächtlich zuruck. Was solte er nun bey diser Begebenheit thun / welche den Ruhm GOttes / und die Ehr seines Ambts angienge? Solte er wider nach Turon zuruck kehren? Nein. Solte er im Bischöfflichen Habit erscheinen / damit man ihm die gebührende Ehrerbiethung erzeige? Nein. Er thate / was ihm GOTT befahl. Er bedeckte seinen Leib mit einem Sack / und bestreuete sein Haupt mit Aschen. Recurrit, sagt Severus, ad nota præsidia: Obvolvitur cilicio, cinere conspergitur. In disem kläglichen Aufzug drang er durch alle Wachten in den Käyserlichen Pallast biß in

das Zimer deß Käysers/welcher darüber erschrack/und ihn nicht so vil würdigte/ daß er wäre von seinem Sitz vor ihm aufgestanden/ umb ihn zu grüssen / sonderen er befahl voller Zorn / man solte ihn schimpfflich hinauß stossen. Weil nun GOTT disen seinem Diener angethanen Schimpff rächen wolte / so entstande plötzlich in dem Pallast ein Feur / welchem der Käyser nicht wurde entgangen seyn / wann er nicht schleinig aufgestanden wäre / und den heiligen Prælaten ehrerbiethig empfangen hätte.

Der Käyser Maximus, der / ob er schon von einer wilden Gemüths-Neygung war/ doch sonsten vil gute Eigenschafften hatte/ erzeigte dem Heil. Martino alle gebührende Ehrerbiethung. Dann da die anderen Bischöff / die bey Hof waren/ ein gantz niderträchtiges Gemüth hatten / in solo Martino Apostolica Authoritas permanebat: So verblibe nur die Apostolische Authorität in der Persohn deß Heil. Martini allein unverletzt. Und wann er zu weilen umb ein Gnad vor Arme und Nothleydente bitten solte / impetravit potiùs, quàm rogavit: Befahl er mehr / als daß er bate. Allein ich verwundere mich nicht / daß gecrönte Häupter / und die grösten Fürsten der Welt so vil Ehrerbiethung vor disen heiligen Prælaten gehabt haben / dann er lebte in jenen glückseeligen Zeiten der Kirchen von denen man mit dem Heil. Bonifacio, Martyrer/ Ertz-Bischoff von Maynz / und Apostel von Teutschland sagen kunnte / daß die Bischöff selbiger Zeit von Gold / und ihre Bischoffs-Stäb von Holtz gewesen.

Viertens. Niemahlen hat ein Bischoff bey so wenig Vermögen so vil Allmosen außgetheilt / als der H. Martinus. Wann die Schrifft von dem Opffer deß Abels redet/ so sagt sie/ GOTT habe auf ihn / und
Gen. c. 4. v. 4. seine Gaaben gesehen. Respexit Dominus ad Abel, & ad munera ejus. Als der Heyland einsmahls in dem Tempel zu Jerusalem war/ sahe er eine arme Wittwe / die zween Heller in den GOttes Kasten ein-
Luc. c. 21. v. 2. 4. warff. Diß Opffer gefiel ihm / dann sie hatte auß Armuth ihr gantze Nahrung eingeworffen / was sie gehabt. Sehet dises nenne ich vil Allmosen bey wenig Vermögen geben / worinnen insonderheit der H. Martinus vortrefflich gewesen. Die Barmhertzigkeit war ihm angebohren / und ist von Kindheit an mit ihm gewachsen/ weßtwegen man sich über sein Freygebigkeit gegen die Armen nicht verwunderen darff. Hat er die Helffte seines Mantels einem Armen gegeben / da er mehr nicht / als ein Soldat war/ so darff man sich nicht wunderen / daß er seinen Rock außgezogen / und solchen einem Bettler gegeben / da er Bischoff war. Ob schon die Einkünfften seines Bischthums zu seinem Unterhalt zulänglich genug waren / dieweil ihm wenig mangelte/ so waren sie doch nicht zulänglich zu dem Allmosen/ daß er außtheilte/ dieweil er vil gab. O wie offt hat diser Vatter der Armen nicht nur das Uberflüßige von seiner Tafel/ und von seinen Kleyderen außgetheilet / sonderen auch so gar das / was er zu seiner Persohn / und Würde benöthigt war ? Wie offt hat er seinen Beutel und Kästen geleert/ ohn einen Heller darinnen zu lassen ? Wie offt hat er seine Keller / und Stadel geleert/ ohn etwas von Getraid und Wein darinnen zu lassen? Wie offt hat er mehr gegeben / als er vermöcht hat ? Niemahlen gab er fleißiger / als wann er nichts mehr hatte / und niemahl hat ihn etwas mehr geschmertzt/ als wann er den Armen nichts mehr geben können. O wie wohl wird er demnach von der Kirchen pauper & modicus genannt! Er war arm / ob er schon Bischoff / dieweil er alles Ungemach der Armuth in seiner Persohn erlitten / umb anderen in ihrer Armuth zu helffen/ und indem seine Einkünfften durch Allmosen drauf giengen / so ware doch sein Lieb unerschöpfflich. Er wußte wohl / daß er nicht Herr über die Gütter der Kirchen/ sonderen nur der Außspender derselben war.
Hic jam quæritur inter dispensatores, ut fidelis quis inveniatur: Hie sucht man nun
1. Cor. c. 4. v. 2. an den Außspenderen / daß einer treu gefunden werde / sagt der Apostel Paulus. Einer mußte treu gefunden werden/ unter so vilen / welche die Kirchen bestehlten / die Armen beraubten / und das Erbtheil Christi unnutzlich verzehrten. Die Kirchen schätzte den schlechten Aufzug / Tafel und Kleyder so hoch/ daß sie in einem in Africa gehaltenen
Conc. 11. Carth. c. 15. Concilio folgendes verordnete: Episcopus vilem supellectilem, mensam, ac victum paupertum habeat, & dignitatis suæ æternitatem fide, ac vitæ meritis quærat. Ein Bischoff soll arm in seinem Hauß-Rath und Speiß seyn / seinen Namen und Bischöffliche Würde allein durch seinen Glauben suchen / und die Heiligkeit seines Lebens unsterblich machen. Auf dise Weis haben sich damahlen unter den Bischöffen insonderheit hervor gethan der H. Gregorius Nazianzenus in Orient, und der Heil. Martinus in Occident.

Fünfftens. Niemahlen hat ein Bischoff so vil Schmach und Beleydigung mit so wenig Gemüths-Bewegung erdultet / als der H. Martinus. Er war nicht gäntzlich von allen Begierden befreyet / sonderen er herrschte über dieselben. Daher war er so wohl bey seinem Lob / als Verachtung unempfindlich / und im Glück und Unglück einerley. Dann sein Hertz erhube sich nicht/ wann es ihm wohl ergienge / und er wurde auch nicht kleinmüthig / wann es ihm in seinen grösten Verfolgungen übel gienge / und die Ruhe seines Gewissens wurde niemahlen durch einen üblen Zufall gestöhret. Mit einem Wort: Sein Gedult war so unüberwind-

windlich / daß sie ihn niemahlen verliesse. Dise Tugend erforderte der H. Paulus von einem Bischoff insonderheit. Ich bezeug vor GOTT / schrib er an den Bischoff zu Epheso, predige das Wort / halt an / es sey gelegen / oder ungelegen / straff / bitt und schilt in aller Gedult und Lehr.
2. Tim. c. 4. v. 2. Mercket / meine Zuhörer! daß der Apostel dem Timotheo befihlet / sein Volck zu unterrichten / in omni patientia & doctrina: In aller Gedult und Lehr / das ist durch die Wort seiner Lehr / und die Exempel seiner Gedult.

Hier kan ich sagen / daß niemahlen ein Bischoff alle Pflichten seines Hirten-Ambts so wohl erfüllet habe / als der H. Martinus. Ich habe euch gesagt / daß er ein grosse Gelehrsamkeit hat spüren lassen / absonderlich in seinen offentlichen Ermahnungen / und geheimen Gesprächen. Jetzt laßt uns nun auch die rare Exempel seiner Gedult betrachten / die er bey tausenderley Gelegenheiten hat spüren lassen / da ein anderer sich auf das äusserste darüber wurde erzürnet haben. Als er einsmahls unter die Strassen-Rauber gerieth / begegneten sie ihm mit entsetzlichen Schlägen sehr übel / und einer hub den Armb auf / umb ihm den Kopff entzwey zu spalten / welches aber ein anderer verhinderte / und den Bischoff fragte / ob er sich nicht förchte? Welcher darauf zur Antwort gab / nunquam se tam fuisse securum: Er habe niemahlen mehr Sicherheit und Ruhe bey sich selbst verspüret. Dise wunderbare Gedult bekehrte den Rauber / und machte auß einem Heyden einen guten Christen.

Severus Sulpitius erzehlet / er habe mit seinen Augen gesehen / daß / als diser Heilige einsmahls in einem so schlechten Aufzug / daß ihn Niemand vor einen Bischoff angesehen / zu Fuß in seiner Diœces herum gegangen / er unter die Soldaten gerathen sey / die ihn erbärmlich geschlagen / und halb todt ligen lassen. Gleichwohl habe man kein Schelt-Wort / oder ein ungeduldige Red auß seinem Mund gehöret. Ich kan demnach auch von ihm sagen / was der Heilige Augustinus von Christo gesagt hat / nemlich: Mitis in vita, mutus in morte: Er war sanfftmüthig in seinem Leben / und stumm in seinem Todt. Endlichen ware sein Gedult so wunderbar / und so unüberwindlich / daß / da ihm die geringsten Geistliche in seiner Diœces täglich verächtlich begegneten / er sie deßtwegen im geringsten nicht schmähete / oder straffte / oder ihres Ambts entsetzte / oder sie hassete. Nec propter id eos, aut loco unquam amoverit, aut à sua charitate repulerit. Ein anderer / als diser heilige Bischoff wurde sie wegen diser seiner Persohn und Würde zugefügten Beleydigungen auf das härteste gestrafft / und in den Ban gethan haben; allein der H. Martinus blibe allezeit Meister

und Herr über sich selbst / und man hat niemahlen gesehen / daß er sich über etwas erzörnet / oder über seine Feind beklagt hätte. Nemo unquam illum vidit iratum, nemo mœrentem.

Sechstens. Endlichen hat auch niemahlen ein Bischoff dem heran nahenden Todt so behertzt entgegen gesehen / als unser Heilige. Ich waiß wohl / Christglaubige Zuhörer! daß die heilige Geschicht deß Alten und Neuen Testaments Heilige mit einem unerschrockenen Muth und unbeweglicher Standhafftigkeit mitten in der Marter / und Schatten deß Todts vorstellet; allein dise Heilige / welche in jenen unglückseeligen Zeiten lebten / wo die Verfolgung der Juden groß war / wie die Machabeer zur Zeit deß Antiochi, oder zur Zeit / da die Christen von den Heydnischen Käyseren verfolgt wurden / dise Heilige / sag ich / waren stäts zum Todt bereit. Expeditum mortis genus, nennet sie Tertullianus. Dise Seelige Martyrer betrachteten sich als Schlacht-Opffer / und gewohnten den Todt / bald erwartheten sie ihn mit Gedult / bald betrachteten sie ihn mit Verachtung / bald seufftzeten sie darnach mit Verlangen. Zudem hatten dise großmüthige Verthädiger deß Glaubens / nur wider die Macht der Welt / und sichtbare Feind zu streitten / nemlich wider schwache und sterbliche Menschen / wie sie selbst waren / und die sie mehr verachteten / als förchteten.

Allein der H. Martinus lebte zu einer Zeit / da die Kirch von denen Tyrannen kein Verfolgung außzustehē hatte; doch aber von dem Fürsten der Finsternus bestritten wurde: Gleichwohl blib er gantz ruhig / und fragte auf seinem Todt-Beth diser Feind deß gantzē menschlichen Geschlechts: Quid adstas, cruenta bestia? Nihil in me funesti reperies: Was willst du / grausame Bestie? Dein Hoffnung ist vergebens / du wirst nichts verdamliches an mir finden / welches GOtt wider mich zum Zorn reitzen / oder mich verdammen könne. Wir müssen bekennen / meine Zuhörer! daß es nur dem H. Martino gebührte / mit einem solchen Vertrauen zu reden; er förchtete den Teuffel nicht / dann er wußte wohl / daß ihm derselbe nichts vorwerffen kunnte / massen er ein reines Gewissen hatte / daher sagte er auch kurtz vor seinem Todt. Venit Princeps mundi hujus, & in me non habet quidquam: Es kommt der Fürst diser Welt / und hat nichts an mir. Er greifft mich mit aller Wuth der Juden an / aber ich förchte seine Macht nicht / er wird nichts an mir finden. O wie rühmlich ist es vor disen Jünger Christi / daß er mit seinem Meister hat also sagen / und sich rühmen können / der Satan habe kein Recht / und Gewalt an ihm. Nihil in me funesti reperies. Hat er dem Todt behertzt entgegen gesehen / so hat er auch das Leben mit Verachtung betrachtet / wozu nicht weniger Großmuth
Joan. c. 14. v. 30.

erfordert wird/ als wann man den Todt nicht förchtet. In diſer glückſeeligen Gemüths-Beſchaffenheit hielte er das Elend deß Menſchlichen Lebens gegen die Glückſeeligkeit deß Himmels. Diſe ergötzte ihn/ jenes betrübte ihn. Doch gieng ihm diß eintzige zu Hertzen/ daß er von ſeinen Diſciplen ſcheyden ſolte/ weßtwegen er zu GOTT ſagte: Domine, ſi adhuc populo tuo ſum neceſſarius, non recuſo laborem; fiat voluntas tua: HErr! wann ich deinem Volck noch nöthig bin/ ſo weigere ich mich keiner Arbeit. Nimirum inter ſpem, amorémque poſitus dubitavit penè quid mallet: Indem er ſich alſo zwiſchen Lieb und Hoffnung befand/ wußte er ſelbſt nicht/ was er wolte/ quia nec hos deſerere, nec à Chriſto volebat diutiùs ſeparari, dieweil er ſeine Diſcipel nicht verlaſſen/ und doch auch nicht länger von GOTT bleiben wolte. Indem er alſo ſein eigner Richter nicht ſeyn wolte/ ſo überließ er alles GOTT/ gegen deſſen Willen er ſich gehorſam erzeigte. Hier kan ich mit dem offt-angezogenen Severo aufruffen: O unvergleichlicher Prælat! du haſt dich die Arbeit nicht abſchröcken/ noch den Todt überwinden laſſen/ ſonderen du haſt alles dem Willen GOttes anheim geſtellt. Hieran ergötzte ſich der H. Bernardus dergeſtalt/ daß er den Englen zuſchrye: O ihr glückſeelige Geiſter! ich waiß wohl/ wie vollkommen euer Gehorſam iſt/ ſed dicere audeo pace veſtra, doch unterſtehe ich mich/ mit euerer Erlaubnus zu ſagen/ neſcio, an inveniatur in vobis quisquam paratus in tale aliquando miniſterium mitti, in quo neceſſe habeat, non videre faciem Patris: Ich waiß nicht/ ob ſich einer unter euch finden werde/ der geneigt ſey/ deß Angeſichts deß Himmliſchen Vatters beraubt zu ſeyn/ umb etwas in der Welt zu verrichten. Es iſt wahr/ diſe Redens-Art ſcheinet hart/ doch war die Seel deß H. Martini alſo beſchaffen/ als ſie auß ihrem Leib ſcheyden ſolte/ indem er wolte/ daß GOTT ſeine Jahr auf der Welt verlängere/ und ihn ſeines Anſchauens noch auf ein Zeit lang beraube/ damit er deſto länger an der Seeligkeit der Menſchen arbeiten könne. Derowegen ſchreyet auch

Serm. de S. Mart.

der Heil. Bernardus ſeiner Seel/ welche die Engel im Triumph gen Himmel getragen/ zu: Bonum certamen certâſti, curſum conſummâſti, fidem ſervâſti! O groſſer Heiliger! du haſt als ein tapfferer Soldat einen guten Kampff gekämpffet/ du haſt als ein vollkommener Religios deinen Lauff vollendet/ und du haſt als ein vortrefflicher Biſchoff den Glauben bewahrt. Super eſt tibi corona juſtitiæ, quam reddet tibi Dominus hodiè juſtus Judex: Im übrigen iſt dir hinterlegt die Cron der Gerechtigkeit/ die dir der HErr/ der gerechte Richter/ heut geben wird.

Zum Beſchluß der Lob-Red diſes Heiligen hab ich noch kürtzlich hinzuzuſetzen/ daß der Todt der Prælaten in den erſten Zeiten der Kirchen nöthig war/ umb den Glauben der Glaubigen zubeveſtigen/ und von den Wahrheiten deß Evangelii ein Zeugnus zu geben. Allein in diſen letſten iſt ihr Leben zur Wohlfart ihrer Heerden nöthig. Wann ich ihr Leben nenne/ ſo rede ich nicht von einem wollüſtigen/ faulen und müßigen Leben/ welches in lauter Wolluſt/ Gaſtereyen/ und anderen Ergötzlichkeiten zugebracht wird. Sonderen ich rede von einem ſtrengen/ bußfertigen/ Exemplariſchen/ arbeitſamen/ und nach der Strenge der Kirchen-Geſätz eingerichteten Leben/ damit es der heiligen Kirchen zum Ruhm und Aufnahm/ dem Volck zur Erbauung/ und den verirrten Schaafen zur Widervereinigung mit ihrer Heerd/ und rechten Hirten diene/ welcher Chriſtus iſt. Was uns anbelanget/ meine Zuhörer! ſo erfordert unſere Pflicht/ denen Tugenden diſes Heiligen nachzuahmen. Ich/ der ich ein Religios bin/ muß ſolche in meinem Cloſter außüben/ nemlich ſein Armuth/ ſtrenges Leben/ Caſteyung/ Demuth und Gedult. Ihr aber/ die ihr in der Welt lebet/ müſſet in euerem Stand ſeine Chriſtliche Tugenden außüben/ nemlich ſeine Lieb/ ſein Barmhertzigkeit/ ſeine Freygebigkeit/ und ſein Andacht. Diſes kan ich euch verſicheren/ daß/ nachdem ihr Nachfolger ſeiner Heiligkeit in diſer Welt geweſen/ ihr auch dermahleins in der anderen Mitgenoſſen ſeiner Heiligkeit ſeyn werdet. Amen!

Die

Die fünff und dreyssigiste Predig.

In der Octav deß Fronleichnams.

Die durch

Das Allerheiligste Sacrament deß Altars Zu nicht gemachte falsche Weisheit der Welt-Weisen.

Perdam sapientiam sapientium, & prudentiam prudentium reprobabo. 1. Cor. c. 1. v. 19.

Ich will die Weisheit der Weisen zu nicht machen / und die Klugheit der Klugen verwerffen. 1. Cor. c. 1. v. 19.

Vorspruch.

WAnn ich im Geist deß Glaubens und der Demuth die ewige Rath-Schlüß GOttes ergründen / und den besonderen Entzweck suchen will / den sich das Fleisch gewordene Wort vorgenommen hat / umb alle Geheimnussen seines Lebens zu verherrlichen / so finde ich keinen anderen / als disen / den er uns selbst in den trohenden Worten meines Texts hat offenbahren / und in dem Alten Testament durch einen Propheten / in dem Neuen aber durch einen Apostel hat verkündigen wollen. Perdam sapientiam sapientium: Ich will die Weisheit der Weisen zu nicht machen / und die Klugheit der Klugen verwerffen. Dises ist das Vorhaben GOttes / vernemmet nun aber auch / wie er solches ins Werck gestellt hat. Da er durch seinen ewigen Rath-Schluß beschlossen hatte / sich mit der Menschlichen Natur zu vereinigen / und solche der Englischen vorzuziehen / so hat er dardurch die Hoffart der Grossen der Welt zu nicht machen wollen / welche nur hohe Verbündnussen suchen / und es vor ein Schand halten / ein edles Blut mit einem unedlen zu vermischen. Da er den Flecken Bethlehem zum Orth seiner Geburt erwehlte / die Stadt Jerusalem aber zu seinem Todt / so hat er in jenem in der grösten Dunckelheit gebohren werden / und in diser in der grösten Schmach sterben wollen / umb die Eytelkeit der Fürsten auf Erden zu nicht zu machen / welche in dem Glantz deß Purpurs gebohren werden / und auf dem Beth der Ehren sterben wollen. Qui non judicare venerat, sed judicari: Bethlehem præelegit nativitati, Jerosolymam passioni, sagt der heilige Leo. Da er sich der zwölff einfältigen und ungelehrten Fischer zur Aufrichtung seiner Kirchen / trotz aller Macht der Welt / und der Höllen hat bedienen wollen / so hat er dadurch die falsche Weisheit der Gesatz-Geber zu nicht machen wollen / welche ihre Republiquen nur auf grosse politische Maximen / und falsche Staats-Ursachen gegründet haben. Quæ stulta sunt mundi, elegit DEUS, ut confundat sapientes. Da er in seinem Leben den Thron seiner Vorfahren / deß Davids und Samuelis nicht hat besteigen wollen / auch nicht den Thron deß Augusti und Tiberii, so hat er dadurch den Ehr-Geitz der irrdischen Monarchen zu nicht machen wollen / welche ihre Thronen auf die Ruinen der gantzen Welt zu setzen verlangten. Da er in einem schlechten und demüthigen Aufzug in die Haupt-Stadt in Judea einen solennen Einzug hat halten / so hat er dadurch den Hochmuth der Uberwinder zu nicht machen wollen / welche ihren Triumph durch gefesselte König zu ziehren suchen.

Hat aber Christus jemahlen die falschen Weisen von allen Nationen, und Secten durch ein Geheimnus seines Lebens zu nicht gemacht / so ist es insonderheit durch das Allerheiligiste Sacrament deß Altars geschehen. Dann in disem Geheimnus hat er die schwächisten Werck-Zeug erwählt / umb die grösten Machten dadurch zu zernichten. Infirma mundi elegit DEUS, ut confundat fortia: Er hat sich der verächtlichisten Ding bedienet / umb das / was vor den Augen der Welt groß war / zu zernichten. Et infirma mundi elegit DEUS, ut confundat fortia, & ignobilia mundi, & contem-

Serm. 1. de Epiph.

temptibilia elegit DEUS, & ea, quæ non sunt, ut ea, quæ sunt, destrueret.

Ehe ich euch aber dessen überzeuge/ so will ich euch in diser Octav in acht Predigen viererley Gattungen der falschen Welt-Weisen vorstellen/ welche/ Christus durch das Allerheiligiste Sacrament deß Altars zu nicht macht/ nemlichen die Welt-Weisen/ Juden/ Ketzer und Christen. Er macht die falsche Weisheit der Welt-Weisen zu nicht/ die falsche Hoffnung der Juden/ die falschen Vernunfft-Schlüß der Ketzer/ und die falsche Andacht der Christen. In der ersten und anderen Predig werdet ihr sehen/ wie er durch das Allerheiligiste Sacrament deß Altars die falsche Weisheit der Welt-Weisen/ die dessen Vollkommenheiten leugnen/ zu nicht macht. In der dritten und vierten/ wie er die falsche Hoffnung der Juden/ die dessen Ankumpfft erwarthen/ zu nicht macht. In der fünften und sechsten/ wie er die falschen Vernunfft-Schlüß der Ketzer/ welche das Weesen dises Sacraments bestreitten/ zu nicht macht; und in der sibeten und achten/ wie er die falsche Andacht der Christen/ die sich unwürdig zu den Altar hinzu nahen/ zu nicht macht. Perdam sapientiam sapientium, &c. Allein dir/ O ewige Weisheit/ kommt es allein zu/ dise Weisheit der Welt und dise Klugheit deß Fleisch zu bestreitten/ und zu überwünden. Dann du hast nicht allein den Stoltz der Welt-Weisheit durch die Thorheit deines Creutz zu nicht gemacht/ sonderen du wilst auch die Hoffarth der anderen Secten durch die Wunder dises Sacraments demüthigen. Wir wollen demnach die Predigen diser Octav durch deinen Beystand und Gnad anfangen.

Eingang.

DJe jenigen/ welche das Leben/ die Lehr und die Sitten der alten Welt-Weisen beschriben/ haben auch insonderheit Sorg getragen/ der Nachkommenschafft ihre Irthumen in dem Glauben/ und ihre Meynungen die sie von GOtt gehabt haben/ kundt zu machen. Der erste Irthum ist bey den jenigen/ welche auß ihrem Hertzen alle GOttes Forcht/ und auß ihrem Gemüth allen Glauben an OGTT verbannet haben. Die Bekanntesten von diser Atheistischen Sect waren Diagoras, Protagoras, Theodorus, und jener Poet/ der gesagt hat:

Marmoreo Licinus tumulo jacet, at Cato parvo,
Pompejus nullo, quis putet esse Deos: 9. c.

Licinus, der Allergottlosseste unter allen Menschen ligt in einem prächtigen Marmorsteinernen Grab begraben; hingegen ligt Cato der Weiseste unter allen Welt-Weisen in einer engen Todten-Truhe/ und Pompejus, der Gröste unter allen Sterblichen hat gar keine: Wer soll dann bey solcher Unordnung in der Welt glauben/ daß Götter wären? Der andere Irthum ist der jenigen/ welche zwar geglaubt/ daß Götter seyn; ihre Providentz aber gelaugnet/ und davor gehalten haben/ wie Plinius, es sey nicht allein der Grösse ihres Weesens unwürdige Sach/ wann sie sich in die Menschliche Händel mischen wolten/ sonderen es wurde auch ihre Majestät dadurch verringert/ und verunehret. Tristi ac multiplici rerum humanarum ministerio pollui. Lib. 2. c. 7.

Wider dise Göttliche Providentz hatte sich Epicurus zu erst aufgeworffen/ indem er sich/ wie Tertullianus sagt/ einen müßigen/ faulen/ und dem Menschlichen Geschlecht gantz unnutzen GOTT vorstellete. DEUM otiosum, illiberalem, &, ut ita dicam, neminem rebus humanis. Der dritte Irthum ist der jenigen/ welche zwar ein Göttliche Providentz erkennen/ aber gantz unvollkommen/ indem sie glauben/ er sorge nur vor Grosse/ nicht aber vor geringe Ding. In diſem Irthum befand sich ein gewiser Stoicus Namens Balbus, welcher/ nach dem Bericht Ciceronis, sagte: Dij magna curant, parva negligunt. Allein besagter Römische Redner hat durch Widerlegung dises Irthums/ uns der Mühe überhoben/ solches zu thun. Es hatte dise gottlose Meynung so sehr in der Welt umb sich gefressen/ daß die Kinder Israel sich selbst dadurch anstecken liessen/ indem sie glaubten/ GOTT/ der mächtig genug sey/ sie auß der Egyptischen Dienstbarkeit zubefreyen/ habe wegen ihrer nicht genug Vorsorg/ umb sie in der Wüsten zu ernähren. Numquid poterit DEUS parare mensam in deserto. Damit nun der Heyland seine Apostel in dem Glauben an seine Providentz recht bevestige/ so hat er ihnen gezeigt/ daß sich dieselbe auch auf geringe Ding erstrecke/ als auf die Lilien auf dem Feld/ und die Vögel deß Himmels/ ja er überzeuget sie durch die Vermehrung deß Brodts in der Wüsten. Endlichen aber hat er die falsche Weisheit der Welt-Weisen/ welche seine Providentz gelaugnet haben/ durch das Allerheiligiste Sacrament deß Altars vollends völlig zu nicht gemacht/ in dem er uns zu unseren Gebrauch und Nothdurfft ein Himmlisches Brodt gegeben/ welches in unsere Seelen eben die drey Würckungen hat/ welche das Materialische Brodt in unserem Leib hat/ nemlich Nahrung/ Wachsthum und Vergnügen. Dann im heiligen Abendmahl findet ein Christ ein wahrhaffte Nahrung/

Lib. adv. Valent. c. 7.

Lib. 2. de nat. Deor.

Psalm. 77. v. 19.

ein

ein geschwindes Wachsthum/und ein Göttliches Vergnügen. Die Nahrung sättiget sein Seel/ das Wachsthum macht seine Tugenden vollkommen/ und das Vergnügen erneuert seinen Appetit. Diß seynd die drey Theil meiner Predig.

Eintheilung.

Die erste Abtheilung.

Es kommt eigentlich nur der Providentz GOttes zu/ die Menschen zu ergötzen/ dann er unendlich reich/ freygebig und wohlthätig ist/ so kan er ihnen auch allein in ihren Bedürffnussen reichlich beystehen. Ich finde in dem Evangelio/ daß der Heyland in der Welt drey wunderbare seiner Providentz und Lieb-würdige Gastmahl angestellet hat. Das erste geschahe in seinem Leben/das andere den Abend vor seinem Todt/ und das dritte nach seiner Aufferstehung. Das erste geschahe in der Wüsten/ das andere in dem Saal/ in dem er das heilige Abendmahl eingesetzt hat/ und das dritte zu Emmauß. Das Wunder deß ersten bestehet in Vermehrung deß Brodts/ das Wunder deß anderen in der Verwandlung deß Brodts/und das Wunder deß dritten in der Brodt-Brechung. Luc. c. 24. v. 35. In fractione panis. Er speißte fünff tausend Mann bey dem ersten/ er bewirthete seine zwölff Apostel bey dem anderen/ und er unterrichtete zwey von seinen Jüngeren bey dem dritten. Das erste war zur Nahrung deß Leibs/ das andere zur Heiligmachung der Seelen/ und das dritte zur Erleuchtung der Gemüther. Das erste geschahe zur Belohnung der Andacht dises Volcks/ das ihm gefolgt war; das andere zum Pfand der Lieb/ die er vor die Menschen hatte/ welche er erlösen wolte; und das dritte zum Danck der Gast-Freyheit/ der zwey Pilgram/ die ihm Herberg gegeben hatten. Joan. c. 6. v. 15. Das erste erwarb ihm bey dem Volck die Qualität eines Königs. Cognovit JEsus, quia venturi essent, ut raperent eum, & facerent eum Regem. Das andere erwarb ihm den Namen eines Vatters/ und das dritte den Tittul eines guten Hirtens. Sein natürliche Providentz bereitete das erste den Juden unter dem Gesatz Moyse; allein sein übernatürliche Providentz bereitete das andere und dritte den Christen unter dem Gesatz der Gnaden/ und dises ist das vortrefflichiste/ weil es uns sein Fleisch und Blut gibt.

Damit ihr aber den Werth diser Göttlichen Nahrung begreiffet/ so muß man wissen/ daß unsere allgemeine Nahrung nach zweyerley Eigenschafftē betrachtet werde/ entweder nach ihrer Zubereitung/ oder nach ihrer Würckung. Ihre Eigenschafften müssen mit unserem Temperament überein kommen/ und ihr Zubereitung muß nach unserem Gebrauch eingerichtet seyn/ ihre Würckungen aber müssen nach unserer Nothdurfft beschaffen seyn. Was die Eigenschafft der Nahrung anbelangt/ so ist gewiß/ daß solche nach der Beschaffenheit/ derer/ welche der Nahrung benöthigt seyn/ beschaffen seyn muß. Die Thier brauchen nur ein gantz irrdische und Materialische Nahrung/ als Kraut/ Heu/ Stroh/ und so weiter/ und davor hat GOTT gesorgt. Respicite volatilia, sagt Christus: Sehet an die Vögel deß Himmels/ dann sie säen nicht/ sie ernden auch nicht/ und sammlen nicht in die Scheuren/ und euer Himmlischer Vatter ernährt sie. Matth. c. 6. v. 26. Die Engel/ welche gantz reine/ und von aller Matery befreyte Geister seynd/ haben auch eine nach ihrem einfachen Weesen eingerichtete Nahrung/ nemlich das Weesen GOttes/ dessen Anschauen ihnen in dem Himmel Nahrung gibt. Dises Geheimnus erklärte ehemahlen der Engel Raphael dem Tobias/ in dem er sagte: Ego cibo invisibili, & potu, qui ab hominibus videri non potest, utor: Es schiene zwar/ als wann ich mit euch hätte gessen und getruncken. Videbar manducare: Aber ich brauche unsichtbare Speiß und Tranck/ so von Menschen nicht kan gesehen werden. Tob. c. 12. v. 19.

Allein was den Menschen anbelangt/ welcher wegen seiner Seel an den Vollkommenheiten deß Engels/ und wegen der Schwachheiten seines Leibs an der Eigenschafft der Thier Theil hat/ so muß er eine Nahrung haben/ die nach seinem Weesen beschaffen ist/ nemlich die auß etwas Geistlichen/ und Göttlichen vor sein Seel/ und auß etwas Materialischen vor seinen Leib bestehet/ weßtwegen ihm weder GOTT allein/noch der Mensch allein solche verschaffen kunnte. GOTT kunnte ihm zwar sein GOttheit/ aber nicht ein Fleisch geben/ dann er hatte keines/ indem er ein purer Geist ist. Der Mensch kunnte ihm wohl sein Fleisch geben; aber keinen lebendigmachenden Geist. Allein Christus/ der GOTT und Mensch zugleich war/ kunnte uns sein GOttheit/ und seinen Leib geben; dises hat er in dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars gethan. Caro mea, sagt er/ verè est cibus, sanguis meus verè est potus: Mein Fleisch ist warhafftig eine Speiß/ und mein Blut ist warhafftig ein Tranck. Joan. c. 6. v. 56. Christus sagt: Verè: Warhafftig. Nach den Reglen der Artzney-Kunst und Philosophie soll ein wahre Nahrung partim similе, partim dissimile; eines Theils gleich/ und anderen Theils von uns unterschieden seyn. Wann sie uns gantz gleich wäre/ so könnte sie uns nicht nähren/ und durch die natürliche Hitz in unser Weesen verwandlet wer-

werden. Inter omnino similia non datur actio. Wann sie aber gantz von uns unterschieden wäre/ so könnte sie nicht von uns verdauet werden. Also muß ein vermischte Substanz die wahre Nahrung seyn/ nach dem Axiomate: Ex ijsdem nutrimur, ex quibus constamus. Dise zwey Beschaffenheiten hat nun der Heyland in der Nahrung/ die uns in dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars gereicht wird/ mit ein ander vereiniget/dieweil der eine Theil desselben uns gleich/ der andere aber von uns unterschieden ist. Es ist uns gleich durch seine Menschheit/ und es ist von uns unterschieden durch seine GOttheit. Seine Menschheit allein ware vor unsere Seelen nicht genug zu einer nährenden Speiß/ und sein GOttheit allein ware nicht genug zur Nahrung vor unsere Leiber. Nec cibus corporis congruebat Spiritui, nec cibus Spiritui corpori, sagt der H. Thomas. Opusc. 58. Daher hat die Providentz deß Worts/ das Fleisch worden/ die Substanzen mit einander vermischt. Er hat die Substanz der GOttheit mit seinem Leib/ und mit diser sein Seel vermischt/ und uns dadurch dise Göttliche Nahrung zu bereitet.

Die Natur bereitet die Nahrung durch das Kochen in dem Magen/ ehe sie in die Substanz unsers Leibs verwandlet wird/ und das Brodt deß Himmels hat auch zum Gebrauch und Nahrung der sterblichen Menschen auf verschidene Art bereitet werden müssen. In principio erat verbum: Im Anfang war das Wort. Ecce cibus sempiternus, sed manducant Angeli, manducant supernæ virtutes, manducant cœlestes Spiritus, manducant & saginantur, Conc. 1. in Ps. 33. sagt der heilige Augustinus: Diß ist die ewige Speiß/ welche die Engel/ die Himmlische Geister/ essen/ und sich damit nähren. Allein unde cor tam idoneum illi cibo: Welches Hertz ist fähig/ sich mit disem Brodt der Engel zu nähren? Es hat demnach in der Schooß der Allerheiligisten Jungfrau müssen bereitet werden/ und dise Bereitung ist geschehen/ da diß Göttliche Wort durch Würckung deß heiligen Geists Fleisch worden. Doch war vor uns/ umb dise Speiß zu essen/ und uns damit zu nähren/ noch nicht genug/ dieweil/ wie der H. Ambrosius Lib. 6. in Luc. sagt/ caro Christi esca solidior, das Fleisch CHristi vor unsere schwache Mägen ein allzu harte Speiß war/ und sein Blut ein allzu starcker Trunck. Sanguis Christi potus vehementior. Wie nun ein Säug-Amm die allerhärtesten Speisen/ die sie genieſſet/ in Milch verwandlet/ umb dise Nahrung nach der schwachen Leibs-Beschaffenheit ihrer kleinen Kindlein einzurichten; oportebat ergo, ut mensa illa lacteſcerer, & ad parvulos perveniret; Also müßte/ nach den Worten deß heiligen Augustini, sich diß Brodt der Engel in dem heiligen Abendmahl in Milch verwandlen/ umb die Christen/ welche der heilige Paulus die Kindlein der Gnad nennet/ quasi modo genitos infantes, damit zu nähren/ und eben deßwegen nennet Clemens, der Priester von Alexandria, deß Originis Lehrmeister/ das Allerheiligiste Sacrament deß Altars mamillam Patris: Die Brust deß Himmlischen Vatters. Lib. 1. Pædag. c 6. Dise unvergleichliche Wohlthat hatte GOTT den Christen unter dem Gesatz der Gnaden vorbehalten/ welches der Prophet lange Zeit vorher geweissaget hat/ indem er die Kirch/ die er unter dem Bild der Stadt Jerusalem vorstellet/ der er von wegen GOTT ihre und ihrer Kinder zukünfftige Herzlichkeit/ Reichthum und Hochheit verkündiget/ also anredet: Suges lac gentium, & mamilla Regum lactaberis: Du wirst die Milch der Heyden saugen/ und von der Königin Brust ernähret werden/ und du solst wissen/ daß ich der HErr/ dein Heyland bin/ und dein Erlöser der Starcke Jacobs. Isai. c. 60. v. 16.

Dem sey nun/ wie ihm wolle/ so hat das Göttliche Wort/ nachdem es in der Schooß der Allerheiligisten Jungfrau MARIA Fleisch worden/ sich in dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars in Himmlisches Brodt und Jungfräuliche Milch verwandlet/ auf daß es uns damit stärcke/ und nähre zum ewigen Leben. Es ligt also nur an uns/ dasselbe recht zu brauchen. So lang die niedlichsten/ und auf das beste gewürtzte Speisen der Welt/ und die herzlichisten Wein auf euerem Tisch stehen/ so lang können sie weder eueren Hunger noch Durst stillen/ und euch ein Nahrung geben/ sondern ihr müsset sie essen/trincken/ verdauen/ und in euere eigne Substanz verwandlen/ wann sie euch nutzen sollen; also ist es auch mit dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars beschaffen. So lang es auf dem Altar/ und in dem Tabernacul ist/ so lang werdet ihr keine Würckung davon spühren. Nisi manducaveritis carnem Filii hominis, & biberitis ejus sanguinem, non habebitis vitam in vobis: CHristus sagt/ wann ihr nicht das Fleisch esset/ und das Blut deß Menschen Sohns trincket/ so werdet ihr nicht das ewige Leben haben. Man muß sich demnach diser Göttlichen Nahrung zum öfteren bedienen/ welche die Seel/ wann sie schwach ist/ erhält/ und wann sie matt ist/ nähret/ und stärcket. Daher hat GOTT von uns verlangt/ daß wir unter dem Namen täglich Brodt/ panem quotidianum & super substantialem, den Vatter im Himmel täglich umb diß Brodt der Engel bitten sollen. Matth. c. 6. v. 11. Gleichwie es ein freywilliger selbst Mord ist/ der nach allen Gesätzen gestrafft zu werden verdienet/ wann man sich der Nahrung beraubet/ und sich selbst durch Hunger tödtet; also ist es auch ein Geistlicher Mord/ der die Seel in ewigen Todt stürtzet/

wann

wann man sie diser Göttlichen Nahrung beraubt/ die ihr durch ihre Krafft das natürliche Geistliche/ und ewige Leben erhalten kan. Disem nach erfordert die Pflicht eines Christens/ der das Leben der Gnad erhalten will/ welches weit kostbarer/ als das Leben der Natur/ sich zum öfteren zu der heiligen Tafel zu nahen/umb diß H. Sacrament zu empfangen/ welches ehemahlen das Leben geneninet wurde. Vita.

Derowegen haben alle Concilia, und Kirchen-Vätter wider die Lauigkeit der Christen geeyfert/ die selten zur Communion gehen. Wann ihr eueren Vatter im Himmel im Vatter Unser umb das Brodt bittet/ so enthaltet euch deß Worts täglich. Dann ihr spottet nur GOTT dardurch/ und betrüget euch selbst. Ihr spottet GOtt/ indem ihr ihn umb das tägliche Brodt bittet/ welches ihr doch nicht täglich essen wollet; und ihr betrüget euch selbst/ indem ihr euerer Seel dise Göttliche Nahrung entziehet/ welche täglich zu euerer Bedürfftnus auf der heiligen Tafel bereithet ist/ wie ihr darum bittet. Derowegen eyferte auch der Heil. Ambrosius wider solche nachläßige Christen/ und sagt: Si quotidianus est panis, cur post annum illum sumis: Wann es ein tägliches Brodt ist/ warum issest du es dann deß Jahrs nur einmahl? O wie ist das jetzige Christenthum von dem Christenthum der ersten Zeiten so weit unterschiden! Damahlen/ da die Andacht der Glaubigen/ und ihr Glaub noch gantz neu war/ befande sich alles in einem blühenden Stand/ und die Christen giengen täglich zur heiligen Tafel. Der heilige Pabst Anacletus, deß heiligen Clementis Nachfolger/ der im anderen Sæculo lebte/ förchtete diser Andachts-Eyfer der Glaubigen werde endlich einiger massen verlöschen/ dannenhero befahl er bey Straff deß Banns täglich zu communicieren. Peracta consecratione, sagt er/ omnes communicent, & qui noluerint Ecclesiasticis careant liminibus. Sic enim Apostoli & Sancta Romana tenet Ecclesia. Und der heilige Dionysius, welcher/ wie man sagt/ den Glauben/ und die Religion von Rom nach Franckreich gebracht/ hat gleichfals gewolt/ daß man täglich communiciere/ und daß die/ welche solches nicht thäten/ excommuniciert seyn solten. Es ist zu glauben/ daß dises in der Kirchen lang gebräuchlich gewesen/ dieweil die König in Franckreich nach denen Verordnungen der Kirchen-Versammlungen befohlen haben/ sich täglich bey der heiligen Tafel einzufinden/ wie dergleichen Befelch auch der Käyser Carolus Magnus hat ergehen lassen/ worinnen folgende merckwürdige Wort zu finden: Omnes, qui intrant Ecclesiam debent communicare, & qui secus fecerit, quasi non fuerit ex membris Christi, à communione resecetur, donec pœniteat: Alle/ die in die Kirchen gehen/ sollen communicieren/ und wer solches nicht thut/ soll von der Gemeinschafft der Glaubigen/ als ein untaugliches Glid JEsu CHristi abgeschnitten seyn/ und so lang abgesöndert verbleiben/ biß er Merckmahl einer wahren Buß spühren läßt.

Lib. 4. de Sacr. c. 4.

Ep. Agap.

Wollet ihr wissen/ was dann die Christen in den ersten Zeiten durch das täglich Brodt von GOTT gebetten? So wird euch Tertullianus, welcher zu Anfang deß dritten Sæculi gelebt/ statt ihrer antworten: Perpetuitatem postulamus in Christo, & individuam à corpore ejus: Wir bitten umb ein stäte Vereinigung mit CHristo/ und seinem Geheimnus-vollen Leib nicht allein durch das Band deß Glaubens/ sonderen auch mit seinem natürlichen Leib durch die Krafft der Communion. Zu diser Vereinigung mit dem Leib JEsu CHristi wurden die Christen so wohl durch die Lieb/ und wegen ihrer Seelen Seeligkeit gezogen/ als auß Forcht und Trohung vor der Excommunication. Es ist wahr/ daß die Kirch nur wider die jenige bösen Christen mit dem Bann trohet/ welche gantze Jahr nicht zur Communion gehen. Dise liebe Mutter seufzet über die Lauigkeit und Nachläßigkeit ihrer Kinder/ und überläßt das übrige denen Kirchen-Versammlungen/ und insonderheit dem Concilio zu Trient/ welches befihlet/ daß die Glaubigen bey allen Messen communicieren sollen. Optat Sancta Synodus, ut singulis missis fideles adstantes communicarent. Es richtet sich die heilige Kirch nach der Lauigkeit der Andacht bey den jetzigen Christen/ und ladet uns nicht mehr durch Befelch/ und Trohungen zur öfteren Communion ein/ sonderen allein durch Bitten. Es können aber die jenigen/ welche selten communicieren deßwegen kein ruhigers Gewissen haben/ dieweil ihnen CHristus im Evangelio vil entsetzlicher trohet/ als die Kirch und alle Concilia gethan haben. Dico vobis, sagt er/ quod nemo virorum illorum, qui vocati sunt, gustabit cœnam meam: Ich sage euch/ daß keiner von den Männeren/ die geladen seynd/ mein Abendmahl wird versuchen. Ihr möget dises Abendmahl verstehen/ wie ihr wollet/ entweder vor das Abendmahl der Glory/ oder daß CHristus den Abend vor seinem Leyden zu seiner Gedächtnus eingesetzt hat/ so werden doch alle Christen/ die sich in ihrem Leben dabey nicht haben einfinden wollen/ bey ihrem Absterben davon außgeschlossen werden. Das Urtheil ist gesprochen/ und es wird unfehlbar vollzogen werden/ nemo gustabit. Keiner wird das heilige Abendmahl versuchen/ und wann er es ja empfangt/ so wird es ohne dem Hochzeitlichen Kleyd der Unschuld geschehen/ und folglich mit einem neuem Kennzeichen der Verdammnus. Dann da man sie zu

Lib. de orat.

Sess. 22 c. 6.

Luc. c. 14. v. 24.

disem Abendmahl eingeladen / cœperunt omnes simul excusare : So haben alle/ gleich als wann sie es vorher mit einander abgeredt hätten / angefangen / sich zuentschuldigen / und zwar unter allerhand elenden / und nichtigen Vorwand. Die Lieb zu denen Gütteren / Reichthumen und Ergötzlichkeit der Welt haben gemacht / daß sie solches abgeschlagen haben. Sie seynd mehr an einem Geschöpff / als an GOtt gehangen / sie haben mehr nach den Gütteren der Erden / als deß Himmels gestrebet / und es ist ihnen mehr an den zeitlichen Geschäfften / als an ihrer ewigen Seeligkeit gelegen gewesen. Nemo gustabit cœnam meam : Keiner von allen den Männeren / die geladen seynd / wird mein Abendmahl versuchen / und folglich auch nicht das Abendmahl der Herrlichkeit. Es erfordert demnach euere eigne Seeligkeit / fleißig zu communicieren; es muß aber solches auß Andacht geschehen / auß einem Geist deß Glaubens / und der Religion / nicht aber auß einem Geist der Eytelkeit und Gewohnheit. Es ist besser man gehe offt zu GOttes Tisch auß einem Trib der Lieb / als daß man lang davon bleibe auß einem Trib der Forcht / wann nur diß heilige Sacrament durch den öfteren Gebrauch nicht verächtlich gemacht wird. Dises ist die Meynung CHristi. Hat er sich in dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars als ein tägliches Brodt gelassen / so hat er unseren Seelen nicht nur ein wahre Nahrung geben wollen / welche ihre Kräfften vermehren / sonderen auch ein grosses Wachsthum / welches ihre Tugenden vollkommen macht. Hiervon handlet der andere Theil diser Predig.

Die anderte Abtheilung.

GLeichwie die GOttes Gelehrten in dem Menschen zweyerley Kindheit unterscheyden / eine nach dem Leib / und eine nach dem Geist / eine nach der Natur / und eine nach der Gnad / eine / welche auf die fleischliche / und eine / welche auf die Geistliche Geburt folgt; also unterscheyden sie auch zweyerley Nahrungen / die zu dem Wachsthum und Vollkommenheit diser zweyerley Arten-Kinder unumbgänglich nöthig seyn. Unsere fleischliche Mütteren geben uns in unserer ersten Kindheit nichts / als Milch zur Nahrung / und unsere Geistliche Vätter geben uns in unserer zweyten Kindheit gleichfals Milch zur Nahrung. Dises Geheimnus hat der heilige Paulus den ersten Christen zu Corintho in disen Worten figürlicher Weis erkläret : Tanquam parvulis in Christo, lac potum dedi vobis, non escam : Ich hab euch als jungen Kinderen in Christo Milch zu trincken gegeben / und nicht Speiß. Dann ihr vermöget es dannoch noch nicht / und vermögt es auch jetzund noch nicht / nondum enim poteratis, sinthemahl ihr noch Fleischlich seyd. Also nährte diser Geistliche Vatter solche neu-Bekehrte / nur mit der Milch einer gewöhnlichen Lehr / und warthete biß er ihnen ein stärckere Speiß / nemlich eine höchere Lehr wurde geben / und sie in die tieffesten Geheimnussen führen können. In disem Verstand schrib der heilige Petrus, der gleichfals mit dem Geist deß heiligen Pauli beseelt war / an die glaubigen Juden / die in denen Provintzen Ponto, Galatien / Cappadocien / Asien und Bithinien zerstreuet waren / also: So legt nun ab alle Boßheit / allen Betrug und Gleißnerey / Neyd und alles Affter-Reden / und verlangt quasi modò geniti infantes rationabiles lac concupiscite, ut in eo crescatis in salutem : Wie die jetzt gebohrne Kindlein nach der vernünfftigen unverfälschten Milch / auf daß ihr durch dieselbige auferwachset zur Seeligkeit. Allein der Heyland hat durch dise Göttliche Speiß und heilige Milch / die er uns in dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars bereithet hat / weit mehr gethan / als beyde Apostel. Dann er / welcher von Clemente von Alexandria Pœdagogus, & Altor genennet wird / unser Lehrmeister / und Ernährer / kunnte uns kein bessere Speiß geben / uns in unser Geistlichen Kindheit dadurch zu nähren / welche in diser Welt unseren Wachsthum in allerhand Tugenden mehr hätte beförderen können / als die / welche wir im heiligen Abendmahl bekommen / wann wir dieselbe fleißig genieſſen.

1. Cor. c. 3. v. 2.

Es ist zwischen der Natur / und der Gnad dise Gleichheit : Die Natur machet ihre Werck nicht gleich vollkommen / sonderen sie braucht vil Jahr darzu. Zum Exempel: Unser Leib gelanget nicht gleich zu seiner Vollkommenheit / wann sie ihn in unserer Mutter Leib formiret / sonderen es gehöret Zeit dazu / biß alle innerliche und äusserliche Theil zu ihrer Vollkommenheit gelangen. Eben also ist es mit der Gnad beschaffen / indem sie in ihrem gewöhnlichen Lauff gantz langsam ist. Sie formiret die Heiligen / wie kleine Kinder / sie macht aber / daß sie auß einer Stärck in die andere gehen. De virtute in virtutem, sagt der Königliche Prophet David. Dises hat sie uns durch das Edelste unter allen ihren Wercken / nemlich in der Person CHristi gar deutlich zuerkennen gegeben. Er wurde als ein kleines Kind empfangen / und gebohren. Da ware dem äusserlichen Ansehen nach zwischen dem Kindlein JEsu / und den anderen Kindlein der Menschen kein Unterschid. Invenietis infantem positum in præsepio, sagte der Engel zu den Hirten : Ihr werdet das

Ps. 83. v. 8.

Luc. c. 2. v. 12.

Kind-

Kindlein finden / in Windlen eingewicklet / und in einer Krippen ligen. Betrachtet ihr ihn aber nach etlichen Jahren / so heißt es: Puer crescebat, & confortatur Spiritu: Aber das Kind wuchs / und ward gestärcket. Es wuchs seinem Alter und Leib nach / und es wurde starck am Geist / nicht durch ein Vermehrung der Gnad / und deß Liechts / sonderen an einer durch die Erfahrung als ein Mensch erlangten grösseren Weisheit. Dises ist das Original, welches der Himmlische Vatter uns zur Nachahmung vorgestellt hat. Wir seynd Kindlein nach der Gnad / und wir müssen an Heiligkeit / und Vollkommenheit wachsen; GOTT allein aber kan machen / daß solches geschwind / und glücklich geschehe. Dann Paulus mag die Heyden bekehren / und sie durch die Predig deß Evangelii in der Kirch pflantzen / Apollo mag sie durch das Wasser deß Tauffs / und durch sein Lehr begiessen / so ist doch alle ihre Arbeit vergebens / wann GOTT nicht wachsen macht. DEUS autem incrementum dedit.

Luc. c. 2. v. 40.

1. Cor. c. 3. v. 6.

Es hat aber die Providentz GOttes kein kräfftigers Mittel / uns an allerhand Tugenden geschwind wachsend zu machen / als den öfteren Gebrauch deß Allerheiligisten Sacraments deß Altars. Dann gleichwie der jenige der sich offt einer guten Nahrung bedienet / bald zunimmt / und fett wird / und gleichwie die Pflantzen / welche von dem Thau deß Himmels mehr / als andere befeuchtet / und besser gedunget / und gewartet werden / bald zu ihrer völligen Reiffung und Wachsthum gelangen; also auch ein Christ / welcher sich offt diser heiligen Nahrung bedient / bey welcher der Thau deß Himmels / und die Feiste der Erden zu finden / das ist / die GOttheit / und die Menschheit. De rore cœli, & de pinguedine terræ abundantiam. Ein solcher wird bald in allerley Tugenden zunemmen. Dann sich Christus ihnen als ein Nahrung gibt / so gibt er ihnen auch alle Eigenschafften nicht allein durch ein unmittelbare Zueignung seiner Krafft / immediatione virtutis, sondern auch durch ein unmittelbare Zueignung seiner Person / und der gantzen Substanz seines Leibs / seiner Seel / und seiner GOttheit. Immediatione suppositi, wie die Philosophi reden. Urtheilet nun hierauß von dem wunderbaren Fortgang einer glaubigen Seel in den allergröst[en] Tugenden. Der heilige Augustinus bekennet / daß er solches von GOTT selbst gehört habe / indem er in einer heiligen Entzuckung zu ihm gesagt: Contremui amore & horrore, tanquam audirem vocem tuam de Excelso: HErr / ich habe vor Lieb und Schröcken gezittert / als wann ich deine Stimm von oben herab gehört hätte / umb mir disen liebreichen Verweiß zu geben: O du hungeriger Augustine, wie bist du so unersättlich! indem du unter den sterblichen Creaturen suchest / was dich sättigen / und deine Begierden stillen könnte / so betrügst du dich. Cibus sum grandium; Wisse / daß ich die Speiß grosser Seelen bin. Cresce, & manducabis me: Wachse an Tugenden / an Heiligkeit / Demuth und Keuschheit / so wirst du würdig seyn / dich zu meinem Altar zu nahen / und an meiner Tafel zu essen. Nec tu me in te mutabis sicut cibum carnis tuæ, sed tu mutaberis in me. Doch wird der Fortgang deiner Seel in der Tugend nicht seyn / wie das Wachsthum deines Leibs. Nein / dann du wirst mich nicht durch die Communion in dich verwandlen / wie du durch die Verdauung die Speisen in dein Weesen verwandlest / sed tu mutaberis in me, sonderen du / als der schwächste Theil / wirst in mich verwandlet werden. O glückseelige Verwandlung! O erfreuliche Veränderung! nicht GOttes in den Augustinum, dieweil / O HErr! solches deiner Person unanständige Verwandlung wäre / sonderen deß Augustini in seinen GOTT / welches eine deiner Barmhertzigkeit und Lieb-würdige Verwandlung ist.

Gen. c. 27. v. 28.

Lib. 7. Confess. c. 10.

Man muß sich aber wohl bereiten / damit man diß H. Sacrament würdig empfange / und man muß hernach an Heiligkeit wachsen zu einem Merckmahl / daß man es würdig empfangen habe. Dann wie die gewöhnliche Nahrung sich nach dem Magen deß jenigen richtet / der solche geniesset / und sich in einem Leib in unterschidene Theil verwandlet (dann sie wird in der Leber zu Blut / in der Brust zu Milch / und so weiter) also ist es auch mit dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars beschaffen. Christus gibt sich darinnen zur Nahrung / wann er durch die Communion in dem Geistlichen Leib der Kirchen außgetheilt wird / worinnen er unterschidene Gestalten an sich nimmt nach der unterschidenen Beschaffenheit deren Glider / die ihn empfangen. Dises lehret uns der heilige Hieronymus in folgenden Worten: Dominus ac Redemptor noster nunc est pars in singulis, in Salomone Sapientia, in David bonitas, in Job patientia, in Paulo zelus, in Joanne virginitas, in cæteris cætera, in Eucharistia esca, ipse est omnia: Unser Erlöser ist ein besonderes Glid in jedem besonderen Theil deß Geistlichen Leibs seiner Kirchen worden. In dem Salomon die Weisheit / in dem Job die Gedult / in dem David die Güttigkeit / in dem heiligen Petro der Glaub / in dem heiligen Paulo der Eyfer / in dem heiligen Joanne die Jungfrauschafft; in dem Abendmahl aber ist er die Nahrung worden / auf daß er sich allen alles mache / daher muß man schliessen / daß wie ein gute Nahrung / die wir zu uns nemmen / uns alle ihre gute Eigenschafften mittheilet; also auch das Fleisch JEsu Christi / wann wir es im Heiligen

Epist. ad Amand.

Sacrament deß Altars genieſſen / nicht allein die Keuſchheit deß Keuſchen / die Demuth deß Demüthigen / den Gehorſam deß Gehorſamen / die Beſcheydenheit deß Beſcheydenen / die Barmhertzigkeit deß Barmhertzigen / den Glauben deß Glaubigen / und die Lieb deß Liebreichen vermehre / ſonderen ihm auch die Quell aller Heiligkeit gibt / den Urheber aller Gnaden / und den HErrn aller
Pſ. 23. v. 10. Heerſchaaren. Dominum virtutum. Mit einem Wort / es macht / daß alle Heiligkeit JEſu Chriſti die Heiligkeit deß Communicanten wird.

Damit ihr diſes beſſer begreiffet / ſo bildet euch ein / meine Zuhörer ! es geſchehe zwiſchen Chriſto / und dem Chriſten alles in dem Geheimnus des Heil. Abendmahls / was zwiſchen dem Göttlichen Wort / und der Menſchlichen Natur in dem Geheimnus der Menſchwerdung geſchehen iſt; das iſt / gleichwie alle Vollkommenheiten GOttes / Güttigkeit / Weisheit / Barmhertzigkeit / Macht / Heiligkeit / Gerechtigkeit / Gedult ꝛc. dem Menſchen in dem Geheimnus der Menſchwerdung mitgetheilet ſeynd ; alſo ſeynd auch alle diſe Vollkommenheiten durch Mittheilung der Eigenſchafften Vollkommenheiten deß Menſchen worden. Daher hat Tertullianus zimmlich keck geſagt / tantum confert homini, quantum detrahit DEO: Diß Geheimnus iſt ſo unbegreifflich / daß es dem Menſchen ſo vil Vollkommenheiten gibt / als es von denſelben GOTT raubet. Dem ſey nun / wie ihm wolle / ſo können wir doch ſagen / daß diſe Mittheilung der Eigenſchafften / die durch die Menſchwerdung zwiſchen GOTT / und dem Menſchen geſchehen / noch jetzo durch die Communion zwiſchen Chriſto / und dem Chriſten geſchehe. Das Wort / das Menſch worden / macht ſich zu unſerer Speiß / und theilet uns folglich alle ſeine Eigenſchafften mit / ſeine Gedult / Güttigkeit / Barmhertzigkeit / Heiligkeit / Unſchuld / Reinigkeit / Gehorſam / und ſo weiter / wann man anders diſe Speiß würdig genieſſet. Man kan alſo einiger maſſen ſagen / daß ein ſolcher würdiger Chriſt demüthig ſey / wie Chriſtus / gedultig wie Chriſtus / barmhertzig / gehorſam / keuſch / gütig / und ſo weiter / wie Chriſtus. Verwundert euch aber nicht darüber / dann es iſt ſolches die natürliche Würckung diſes Sacraments / dieweil es nach der Lehr deß heiligen Thomæ wahr iſt:
Opuſ. 57. Nullum Sacramentum iſto ſalubrius, quo purgantur peccata, virtutes augentur, & mens omnium Spiritualium charismarum abundantiâ impinguatur: Wir haben kein ſo heylſames Sacrament in der Kirchen / worauß wir ſo vil Nutzen ziehen / als das Sacrament deß Altars / dieweil durch deſſen Krafft unſere Laſter abgeſchnitten / unſere Tugenden vollkommen werden / und unſere Seel mit dem Reichthum der Himmliſchen Gaaben erfüllet wird. Diſes ſeynd die groſſen Würckungen deß Abendmahls / indem es nicht allein das Sacrament der Lebendigen iſt / ſonderen auch das Leben in ſich hat / und deſſen Urheber ſelbſt gibet. Es vertilget die Laſter / und macht die Tugenden vollkommen. Es vertilget die Laſter durch Vermehrung der Lieb / dann je mehr diſe zunimmt / je mehr nemmen die böſe Gelüſten ab / ſagt der Heil. Auguſtinus. Ubi major charitas, ibi minor cupiditas, & ubi perfecta charitas, ibi nulla cupiditas: Und wann die Lieb vollkommen iſt / ſo ſeynd die böſen Gelüſten gäntzlich verloſchen. Es machet die Tugenden vollkommen durch die Vermehrung der Gnad. Alſo kan ein einzige Communion / zu der man ſich recht bereithet hat / eine Seel bald vollkommen in ihrem Stand machen / es ſey derſelbe Geiſtlich oder weltlich.

Dann der Menſch ſey in diſem Leben in was vor einem Stand er wolle / ſo darff er ſich doch nicht anders / als einen Frembdling betrachten. Die Welt iſt vor ihn nur ein Orth der Verbannung; der Himmel aber ſein Vatterland; das jetzige Leben iſt ihm nur in Verwahrung gegeben / das zukünfftige aber iſt ſein Erbtheil; er ſtreittet in der ſtreittenden Kirchen / und er wird nicht eher / als in der Triumphirenden herrſchen; er iſt in diſer Welt ein Pilgram / in jener aber wird er ein Innwohner ſeyn. Mit einem Wort / er iſt auf Erden nur ein Kindlein / im Himmel aber wird er ein vollkommener Menſch werden. Sehet / meine Zuhörer! ſo ſehr iſt unſer Stand von dem Stand der Seeligen im Himmel unterſchieden / welche ihren Lauff glücklich vollendet haben / und zu einem vollkommenen Alter Chriſti gelanget ſeynd / wie der Apoſtel ſagt. In virum perfectum, in menſuram ætatis plenitudinis Chriſti, ſie haben keiEph. v. 4. v. 13.
ner Nahrung mehr vonnöthen / wodurch ſie an Gnad / Verdienſt / und Heiligkeit wachſen könnten / ſie ſeynd keines Wachsthums mehr fähig. Hingegen iſt es mit den ſterblichen Menſchen gantz anders beſchaffen / ſie brauchen ein Nahrung / die ihrem Stand gemäß iſt / das iſt / die alle nöthige Eigenſchafft hat / umb ſie wie die Kindlein an Gnad wachſen zu machen / damit ſie auf dem Weeg zum Himmel und der Vollkommenheit / wie die Reyſenden / die nach ihrem Vatterland zuruck kehren / immer weiter fortgehen. Nun hat die Vorſehung deß Sohns GOttes uns deßfals kein beſſere Nahrung bereithen können / als die / welche ſie uns in dem heiligen Sacrament deß Altars bereithet / indem ſolche alles hat / wodurch ſie uns in unſerer Kindheit nähren / und auf unſerer Reyß immer weiter forthelffen kan. Man beklagt ſich / daß der Weeg zum Himmel ſo ſchmahl / und die Weeg zur Vollkommenheit ſo ſchwer ſeynd /

und

und man daher vil Krafft und Muth nöthig habe / umb ohne Forcht / bald zuermüden / oder sich zuverirren / auf disen Weegen zuwandlen. Ihr habt Ursach / euch darüber zu beklagen; allein suchet nur euere Zuflucht bey dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars / in solchem werdet ihr das Brodt der Starcken essen / panem fortium, und den GOTT der Stärcke / DEUM fortem, umb euch auf euerem Weeg zu führen / in eueren Schwachheiten beyzustehen / euch vor denen Verirrungen zu bewahren / und zu machen / daß ihr eueren Lauff glücklich vollendet. Einen Erweiß hiervon findet ihr in der Person deß Prophetens Eliæ. Diser grosse Prophet suchet durch die Flucht der Verfolgung der Jezabel zu entgehen / welche ihm nach dem Leben trachtet / dieweil er ihr nicht schmeichlet / wie die andere Propheten / die sie an ihrem Hof hat. Er begibt sich demnach vom Hof / vermeydet die Gegenwart der Königin / und suchet einen sicheren Auffenthalt in der Wüsten. Er macht sich auf den Weeg / und thut ein starcke Tag-Reyß / worüber er endlich matt wird / und in Schwachheit gerathet. Allein GOtt / welcher seine Diener in der Noth nicht verläßt / schickte ihm durch einen Engel ein geröstet Brodt / wovon er aß / nach erhaltenen neuen Kräfften wider aufstand / und seinen Weeg weiter fortsetzte / biß er sicher an den Berg Horeb gelangte. In fortitudine cibi illius, sagt die Schrifft / durch die Krafft derselbigen Speiß. Hatte die Figur so vil Krafft / was wird nicht erst die Wahrheit selbst haben? Umb euch dessen zu überzeugen / bedarff ich nur das Exempel der nach Emmauß gehenden Jünger. Der Todt CHristi hatte sie in ein grosse Traurigkeit gesetzt / und der Zweiffel wegen seiner Auferstehung kleinmüthig gemacht. Kaum aber hatten sie diß Brodt der Starcken gegessen / welches ihnen ihr lieber Meister gab / als sie schon in einem Augenblick gleichsam gantz neue Menschen wurden! Ihr wanckender Glaub wurde bevestiget / ihre darnider geschlagene Hoffnung aufgerichtet / ihre schwache Lieb wider angezündet / & surgentes eadem hora regressi sunt in Jerusalem, sagt das Evangelium: Und sie stunden auf zu derselben Stund / und giengen widerum gen Jerusalem.

3. Reg. c. 19. v. 6.

Luc. c. 24. v. 33.

Sehet / meine Zuhörer! diser Nutzen habt ihr von dem heiligen Abendmahl zugewarthen / wann ihr würdig hinzu gehet. Verè est viaticum nostri itineris, quo in hac vita alimur & nutrimur, sagt der heilige Gaudentius: Es ist die Weeg-Zehrung bey unserer Pilgerschafft / und unsere Nahrung in diser Leben. Durch dises nemmen wir in wenig Zeit an Tugenden zu / und es führet uns gantz sicher auf dem Weeg zum Himmel biß es uns hinein gebracht hat. Dises lehret uns die Kirch durch ihre Cæremonien / und Administrierung dises Sacraments / dann wann sie es unter die Glaubigen außtheilet / so sagt sie durch den Priester: Der Leib JEsu CHristi solle unseren Leib stärcken / und bewahren zum ewigen Leben. Custodiat animam tuam in vitam æternam. Wann sie es aber den Krancken mittheilet / so sagt sie / es sey der Leib JEsu CHristi / der uns wider die Anfäll deß Teuffels beschirmen / und zum ewigen Leben führen solle. Custodiat te ab hoste maligno, & ad vitam perducat æternam. Dise liebe Mutter betrachtet ihre Kinder in diser letsten Stund als Soldaten / welche sich auf dem Kampff-Platz befinden / und als Wanders-Leuth / die ein weite / und gefährliche Reyß zuthuen haben / deßwegen kommt sie ihnen in diser Gefahr zu Hülff / und gibt ihnen als Soldaten das heilige Abendmahl statt der Waffen wider die unsichtbare Feind ihrer Seeligkeit / und als Wanders-Leuthen gibt sie ihnen diß Brodt der Starcken statt einer Weeg-Zehrung / damit es sie auf diser gefährlichen Reyß glücklich in Himmel / als ihr Vatterland führe. Viaticum appellatur, sagt Tertullianus, quia in via reficiens, in Patriam usque producit. So gebt mir dann Beyfall / daß das Fleisch CHristi ein unüberwündliche Nahrung unserer Seelen ist / durch welche unsere Schwachheiten nicht allein einen grossen Beystand / und unsere Tugenden einen grossen Wachsthum haben / sonderen auch ihrem Geschmack ein Göttliches Vergnügen schaffen. Hiervon handlet der dritte Theil meiner Predig.

Lib. de Resurr. art. 1.

Die dritte Abtheilung.

WAnn die GOttes-Gelehrten von der Weis reden / auf welche sich GOTT einer Seelen durch einen geheimen Eindruck seiner Gegenwart spühren läßt / so sagen sie mit Origine, die Seel habe nicht allein Geistliche Kräfften / einen Verstand / und einen Willen / umb GOTT zu erkennen / und zu lieben / sonderen auch noch über diß innerliche Sinnen / durch welche sie sich mit ihm vereiniget / als einem allgemeinen Object, welches allen ihren Appetit stillen / das Gesicht / Gehör / Geschmack und Geruch ergötzen / und ein Göttliches Vergnügen verschaffen kan. So urtheilte Origines davon / welcher in dem dritten Sæculo lebte. Singulis sensibus animæ singula quæque Christus efficitur. CHristus macht sich allen Sinnen der Seelen alles / weßtwegen er in der Schrifft vil Namen hat. Idcirco verum lumen dicitur, ut habeant oculi animæ, quo illuminentur: Daher wird er das Liecht genennet / damit

Homil. 1. Reg.

er sich unseren Augen zeige. Idcirco verbum, ut habeant aures, quod audiant, und das Wort/ damit es die Ohren hören. Idcirco unguentum, ut habeat odoratus fragrantiam: Und der Balsam/ damit er die Seel durch seinen Geruch an sich ziehe. Idcirco panis vitæ, ut habeat gustus, quod degustet: Und das Brodt deß Lebens/ zu dem er sich in dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars gemacht/ damit er uns durch das Vergnügen deß Geschmacks an seine Tafel ziehe.

Die Nothwendigkeit zu essen/ und zu trincken ist ein Straff der Sünden/ und eine der schändlichisten Dienstbarkeiten deß Lebens/ dieweil sie unseren Stand täglich dem Stand der wilden Thieren gleich machen. Es hat demnach die Natur das Vergnügen der Nothwendigkeit beyfügen müssen/ umb die Schand zu verringeren/ und die Straff erträglicher zu machen. Eben also ladet der Sohn GOttes/ welcher in den Wercken der Gnad gemeiniglich der Natur folgt/ uns nicht allein auß Nothwendigkeit zu seiner Tafel/ sonderen er ziehet uns auch durch das Vergnügen hinzu/ und durch eine so ergötzende Gnad/ daß sie alle Lust der Sinnen übertrifft. Derowegen nennet der heilige Ambrosius das heilige Abendmahl panem mellitum: Ein Brodt von Honig und Milch/ und Tertullianus hat/ indem er von dem Gastmahl redet/ welches der Vatter dem verlohrnen Sohn bey seiner Widerkunfft zubereithet hat/ lang vorher gesagt: Convivio gaudium suum exornat. Diser liebreiche Vatter/ durch welchen Christus vorgestellt wird/ machte die Freud zur Zierd deß Gastmahls/ das ist/ zu einem angenehmen Gewürtz der Speisen. Lasset uns aber die Göttliche Süßigkeit betrachten/ und das unaußsprechliche Vergnügen/ welches eine glaubige Seel bey der Communion empfindet. Dann in disem Sacrament ist die Quell aller gegenwärtigen Süßigkeiten/ und der Vorschmack der künfftigen Glückseeligkeit zu finden.

Lib. de pœnit. c. 8.

Gleichwie alle Schätz der Weisheit/ und Wissenschafft deß Himmlischen Vatters in Christo verschlossen seynd/ gleichwie alle Völle der GOttheit leibhafftig in ihm wohnet/ und gleichwie der Reichthum aller Süßigkeit/ und Gnaden in ihm/ als dem Haupt der Kirchen vereiniget ist; also ist es gewiß/ daß/ indem wir ihn in dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars empfangen/ wir zugleich mit ihm alle Ergötzlichkeiten deß jetzigen Lebens empfangen/ welche von disem Haupt fliessen/ und sich in seinem gantzen Leib außbreiten. Dann die H. Sacrament theilen uns/ nach der Meynung der GOttes-Gelehrten zweyerley Gnaden mit/ die erste ist allen gemein/ nemlich die heiligmachende Gnad/ die andere aber ist nur jedem Sacrament nach seiner Beschaffenheit/ oder dem Endzweck seiner Einsetzung eigen. Da nun das Abendmahl als ein Geistliche Nahrung eingesetzt worden/ so muß es auch in der Seelen die zweyerley Würckungen verursachen/ welche die Materialische Nahrung in dem Leib verursachet/ nemlichen Wachsthum/ und Vergnügen. Sie verursachet das Wachsthum durch die Vermehrung der Gnad/ welche/ als eine nährende Gnad/ die Heiligkeit vermehret/ und alle Tugenden vollkommen macht. Es verursachet aber auch ein ergötzende Gnad/ welche allen Verdruß lindert/ und den Appetit erweckt. Dises hat uns die ewige Weisheit lang vorher versprochen/ indem JEsus/ der Sohn Syrachs/ der zwey hundert Jahr vor Christo lebte/ und einer von den zwey und sibenzigisten Dollmetscheren gewesen/ die der König von Egypten/ Philadelphus, nach Alexandria kommen ließ/ umb die heilige Bücher in die Griechische Sprach zuübersetzen/ indem sag ich/ diser Sohn deß Syrachs/ da er von wegen deß Sohns GOttes von disem Göttlichen Altar-Geheimnus redet/ sagt: Qui edunt me, adhuc esurient, & qui bunt me, adhuc sitient: Die/ so mich essen/ wird noch mehr hungeren/ und die mich trincken/ werden noch Durst haben. Umb uns dadurch zu lernen/ daß je mehr man das Fleisch Christi esse/ und sein Blut im heiligen Abendmahl trincke/ je mehr man hungerig und durstig werde/ dieweil die Seel durch die keusche Wollust/ und unschuldige Ergötzlichkeiten/ die sie in der Communion geniessen/ dazu gezogen werden. Verwundert euch aber nicht hierüber/ sagt der heilige Thomas, in hoc Sacramento Spiritualis dulcedo in suo fonte gustatur: Dann wir können in dem Sacrament deß Altars die Himmlische Süßigkeit als auß ihrer Quell schöpffen; da wir hingegen den Göttlichen Trost in den anderen Sacramenten nur gleich als auß Bächen empfangen/ durch welche uns dieselben mitgetheilet werden. Mich duncket/ ich könne euch dise Wahrheit nicht besser vorstellen/ als durch ihre Figur. Dann hatte das Manna einen so vortrefflichen Geruch/ daß/ wie Tertullianus sagt/ wann es von Himmel fiel/ die gantze Erden damit angefüllet wurde/ terra fragrabat, und hat es/ nach den Worten deß Weisen Salomonis/ alle Ergustigung in sich/ und allerhand süssen Geschmack gehabt/ omne delectamentum in se habentem & omnis saporis suavitatem, ja hat diser Geschmack jedem nach seinem Willen gedient/ und ist das Manna in dasselbige verkehrt worden/ was ein jeglicher begehrte/ deserviebat uniuscujusque voluptati, & ad quod quisque volebat, convertebatur; so läßt auch das Abendmahl die Christen eine Süßigkeit empfinden/ welche vil Göttlicher ist/ als die/ welche die Juden in dem

Eccl. c. 24. v. 29.

Lib. de Jej.

Sap. c. 16. v. 20.

v. 21.

Opus. de SS. Sacram. 57.

dem Mamia gekostet haben. Immolata caro Christi, totius Trinitatis lætitia, sagt
Homil. 8. der heilige Elogius: Daß im Opffer aufgeopfferte Fleisch JEsu Christi ist die Freud der drey Personen der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit/ und folglich das Vergnügen aller sterblichen Menschen. Daher sagen die Theologi, daß/ da Christus bey der Einsetzung deß Abendmahls kein Vermehrung der heiligmachenden Gnad haben können/ dieweil er bey seiner Menschwerdung die Völle derselben empfangen hatte/ er deren einen so grossen Uberfluß an Süßigkeit/ und Göttlichen Trost empfangen habe/ daß sie ihm alle Bitterkeit seines Kelchs/ und alle Schmertzen seines Leydens haben versüssen können. Derowegen sagt der Evangelist/ er sey nach dem Abendmahl aufgestanden/ hab einen Lob-Gesang gesprochen/ sey von Jerusalem außgezogen/ und sey mit Freuden/ und einem unerschrockenen Muth zu seinem Todt gegangen.

Sehet/ meine Zuhörer! diß würcket die Communion in einer frommen Seel. Sie verwandlet alle Bitterkeit in Süßigkeit/ die Mühe in Lust/ und die Traurigkeit in Freud. Sie macht das Joch deß HErrn sanfft/ und sein Last leicht; sie vertreibet die Sünd/ und verändert das Leben. Da ist kein Kummer/ keine Forcht/ kein Verdruß/ kein Ungedult in den Kranckheiten/ und kein Zorn bey den zugefügten Beleydigungen mehr/ sonderen lauter Freud/ Lust/ Ergötzlichkeit/ und Trost in allem/ was vorher der Natur hart und verdrüßlich war. Dann die Seel findet in dem Abendmahl nicht allein die Quell aller gegenwärtigen Ergötzlichkeiten/ sonderen auch einen Vorschmack der zukünfftigen Glückseeligkeit. Wie die Synagog ihre Gesätz-mäßige Cæremonien
Hebr. c. 8. v. 5. der Schatten und Vorbilder der Geheimnussen der Kirchen gehabt; Exemplaria & umbræ cœlestium, sagt der heilige Paulus: Eben also hat auch die Kirch in ihren Sacramenten einen Anfang der zukünfftigen Glückseeligkeit verschlossen. Gleich wie der Glaub/ der uns ein dunckle Erkantnus von GOTT gibt/ die Morgen-Röth deß Liechts der Glory/ und ein Strahl der Seeligen Anschauung ist; also geben uns alle Sacrament ein rechtmäßiges Recht/ zu der Herrlichkeit der Seeligen. Das Abendmahl aber allein gibt uns nicht nur ein unfehlbares Pfand/ futuræ gloriæ nobis pignus datur, wie die Kirch singet/ sonderen auch einen Vorschmack aller reinen Wollust deß Paradeyses. Wann demnach der Bischoff von Worms Matthias, von dem
Serm. in Cœn. Dom. Abendmahl redet/ so nennet er es futuræ jucunditatis amabile præludium: Ein liebreiches Vorspil der künfftigen Glückseeligkeit/ Ecclesiæ militantis cum triumphante suave glutinum: Ein köstlicher Mastix/ und heilige Zusammenknüpffung/ welche die Streittende mit der Triumphirenden Kirchen vereiniget/ dum eandem dulcedinem, qua illa fruitur sine velamento, ista habet sub Sacramento, dieweil der Bach der ewigen Freuden/ welche die Seeligen im Himmel ohne Decke truncken machen/ unter der Decke deß heiligen Sacraments das Hertz der Gerechten auf Erden erfüllet. Was duncket euch/ meine Zuhörer? Werdet ihr nicht sagen/ daß alle Freuden deß Paradeyses sich in disen Bischoff ergossen haben/ als er solche liebreiche Wort geschriben. Es ist wahr/ das heilige Sacrament deß Altars ist das liebreiche Vorspil/ und Vorschmack der zukünfftigen Glückseeligkeit.

Allein ihr werdet mir hier in die Red fallen/ und sagen: O mein GOTT! mein Pater, ihr prediget mir wohl recht wunderbare Sachen. Dise Süßigkeiten/ von denen ihr redet/ müssen nur in der Einbildung bestehen. Dann wir haben schon so vil Jahr die Gnad/ uns zur heiligen Communion zu nahen/ und wir haben noch nichts von disen Göttlichen Süßigkeiten/ und innerlichen Trost verspühret. O dise Klag ist nichtig. Es ist schon lang/ daß sie der heilige Bonaventura gleichfals hat hören müssen/ und also will ich darauf eben diß antworten/ was er geantwortet hat/ nemlich:
In Præp. ad Miss. Mel posuit in ore, & dulcedinem non percipis: Es hatte euch der Heyland durch die Communion Honig in Mund gelegt/ und ihr sagt/ ihr spühret die unaußsprechliche Süßigkeit nicht/ welche zu weilen so reichlich ist/ daß sie auß der Seel in den Leib dringet/ und macht/ daß das Hertz/ und das Fleisch sich im HErrn erfreuen/ wie der Prophet redet. O ihr befindet euch in einem üblen Stand/ antwortet diser heilige Vatter. Signum est vel infirmitatis, vel mortis: Dise Unempfindlichkeit ist ein Zeichen der Kranckheit/ oder gar deß Todts. Wann ein Mensch todt ist/ so kan man ihm die beste Speiß in Mund geben/ und sie ihm biß in Magen hinunter schieben/ so wird sie ihm doch weder zur Nahrung dienen/ noch einen angenehmen Geschmack verursachen/ dieweil er mit der Seel das Leben verlohren hat. So gehet es auch mit euch: Wann ihr in einer Todt-Sünd communiciert habt/ so seyd ihr todt/ so habt ihr die Gnad/ welche der Ursprung deß Lebens deß Gerechten ist/ und zugleich allen Geschmack deß Trosts verlohren/ ihr habt das Sacrament/ nicht aber dessen Krafft empfangen/ und also habt ihr auch nicht die nährende Gnad empfangen/ welche in Vermehrung der angebohrnen bestehet/ noch die ergötzende/ welche in dem Geschmack diser Göttlichen Süßigkeit bestehet. Dann in Sacramento fide Deus adesse creditur, suavitate sentitur, wie Eusebius von Cæsarea gar wohl angemercket hat; durch den Glauben glauben wir die Gegenwart JEsu Christi in dem Abend-

mahl/

mahl/ und durch die Süßigkeit empfinden wir dieselbe.

Daher geschicht es dann/ daß man zum öfteren in den Städten vil Communionen/ und zugleich vil Laster sihet/ indem sich die so genannten Christen gar offt zum Altar nahen/ und doch weit von GOTT entfernet seyn. Dann ob sie schon das Fleisch deß Lamms essen/ so ist doch kein Bekehrung bey ihnen zu spühren/ ob sie schon den Leib eines GOttes essen/ der sich selbst ernidriget hat/ so bleiben sie doch allezeit so hoffärtig/ als die Teuffel/ ob sie schon das Fleisch eines GOttes essen/ der alles Unbild mit Gedult ertragen/ so seynd sie doch stäts ungedultig/ und bey der geringsten Beleydigung auf das Höchste empfindlich/ worinnen sie dem verrätherischen Judas gleichen/ welcher nach empfangenen heiligen Abendmahl sein gottlose Gemüths-Art doch nicht veränderte/ wie Victor von Antiochia sagt. Judas, tametsi Divinorum particeps effectus sui semper similis mansit, hoc est tremendæ hujus mensæ cibo nihil prorsus mutatus, aut emendatus est. Germ. ad hæc verba: ex vobis &c.

Doch gibt es einige Gelehrte/ welche glauben/ diser Verräther habe etliche Tropffen der unaußsprechlichen Süßigkeit von solchem Sacrament genossen; allein der Teuffel sey ihm alsbald in sein Hertz gefahren/ umb zu verhinteren/ daß dise liebreiche Süßigkeit seinen Haß wider den Heyland nicht verringere. Dem sey nun aber/ wie ihm wolle; so ist doch gewiß/ daß/ wann ihr nicht die nährende Gnad in disem Sacrament empfangt/ ihr auch die ergötzende Gnad nicht spühren werdet. Ihr werdet bey allem Himmlischen Trost und Vergnügen/ welches das Sacrament deß Altars in einer gerechten Seel verursachet/ gantz unempfindlich bleiben/ welches ein Zeichen/ wo nicht deß Todts/ doch zum wenigisten ein Anzeigen einer verborgenen Kranckheit/ oder Anhangung an einiger Creatur. Eben auf solche Weis war der Geschmack der Kinder Israel in der Wüsten verderbt. Alle Süßigkeiten deß Manna wurden ihnen bitter und schmackloß. Nauseat anima nostra super cibo isto levissimo, sagten sie: Num. 21. c. 5. Unser Seel hat ein Grausen ab diser sehr leichten Speiß. Duncket euch nicht/ ihr höret Krancke reden/ die sich beklagen/ daß ihnen alles/ was man ihnen zu essen/ und zu trincken gibt/ bitter und schmackloß ist? Gleichwohl ist die Bitterkeit nicht in den Speisen/ oder dem Wein/ sonderen in ihrer Zungen/ der das Allerbeste schmackloß ist. So seynd heutiges Tags die meisten von unseren Communicanten beschaffen. Sie gehen zu GOttes Tisch mit einem gantz verderbten Geschmack/ das ist/ mit einer gewisen Nachläßigkeit und Lauigkeit bey dem GOttes-Dienst/ ingleichen mit lauter außschweiffenden Gedancken. Oder/ sie nahen sich zum Altar mit solchen Hertzen/ die mit der Wollust der Welt/ und der Sinnen angefüllet seynd. Dises macht sie unempfindlich/ daß sie nicht mit David schmecken/ wie freundlich und lieblich der HErr sey. Gleichwie das Wasser und das Feur nicht können beysammen bleiben/ sagt der heilige Bernardus, sic spirituales & carnales deliciæ in eodem se non patiuntur: Also vertragen sich die Geistliche und fleischliche Wollüsten in einem Hertzen nicht mit einander. Wann Christus spühret/ daß sich einer zu seiner Tafel nahet/ der nach Wein und allerley guten Speisen riechet/ so läßt er ihn die Süßigkeit seines Weins/ und den Geschmack seines Brodts/ das die Außerwählten nähret/ und das Hertz der Gerechten stärcket/ nicht genieſſen/ sed jejunam deserit mentem, sonderen läßt dise Seel ohne Vergnügen und Trost fasten. Ep. 3. ad Leon. Wann aber ein glaubige Seel von aller Lieb gegen die Creaturen leer/ sich alles irrdischen Vergnügens enthält/ einen grossen Hunger/ und Durst nach Christi Fleisch und Blut hat/ und sich also zu seiner heiligen Tafel nahet/ O da wird sie alsbald wahrhafftig erkennen/ daß/ wie der heilige Cyprianus sagt/ das Brodt deß Himmels omnium carnalium saporem irritamenta & omnium exuperat dulcedinum voluptates, alle Wollüsten der Welt/ und alle Ergötzlichkeiten übertrifft/ die man sich nur einbilden kan. Serm. de Cœn. Dom.

So hat dann Christus die falsche Weisheit der Welt-Weisen/ die sein Providentz gelaugnet haben/ im Abendmahl zu nicht gemacht. Dann in disem Sacrament hat er nicht allein vor unsere Nothdurfft/ sonderen auch vor unser Vergnügen mit einer Königlichen Fürsichtigkeit/ Regali Providentia, wie der Hoche Priester Onias sagt/ gesorgt. 2. Mach. c. 4. v. 6.

O wie wohl war der Patriarch Jacob diser Anbettens-würdigen Fürsichtigkeit/ mit welcher er alle Creaturen ernähret/ versichert/ indem er sagte: Si dederit mihi panem ad vescendum, erit mihi Dominus in DEUM: Wann mir der HErr Brodt zu essen geben wird/ alsdann soll der HErr mein GOTT seyn. Es bate diser fromme Patriarch den HErrn nicht/ daß er Wunder seiner Allmacht thuen möge/ damit er erkenne/ daß er GOTT sey/ sonderen er bittet seine Providentz nur umb ein wenig Brodt zu einem unfehlbaren Merckmahl seiner GOttheit. Mich duncket/ es habe diser heilige Patriarch als ein Prophet geredt/ und nicht nur umb das Materialische Brodt/ welches den Leib ernähret/ gebetten/ sonderen auch umb diß Himmlische Brodt/ welches die Seel ernähret/ und welches der Messias, der auß seinem Geschlecht gebohren werden solte/ dereinsten denen Menschen in dem Neuen Testament geben werde/ sowohl durch ein Würckung seiner Fürsichtigkeit/ als auch zu einem Pfand seiner Lieb. Gen. c. 28. v. 20. 21.

Dem

Dem sey nun aber/ wie ihm wolle/ so endige ich doch meine Predig mit den schönen Gedancken/ deß H. Gregorii Nazianzeni, welcher/ indem er erwegte/ daß diser Patriarch die GOttheit so wohlfeil machte/ daß er sie/ so zu reden/ umb ein Stuck Brodt gab/ den Reichen also anredet. Fac calamitoso sis DEUS: Wann du deinen eignen Ruhm/ und wahre Hochheit liebst/ so gib den Armen/ Wittwen und Wäysen. Si dederis panem ad vescendum, erit Dominus in DEUM: Wann du einer verlassenen Familie Brodt zu essen gibst/ so wird sie dich nicht allein als ihren Schutz-Engel betrachten/ sonderen auch als ihre gnädige GOttheit/ die sie auß dem Elend gezogen/ und als ihren GOTT/ und Erhalter/ der sie von dem Hunger und Todt befreyet hat. Noli ergo, schließt endlich diser heilige Vatter/ oblatam adipiscendæ Divinitatis occasionem amittere: So laß dann dise schöne Gelegenheit nicht fahren/ damit man dich/ wo nicht vor einen GOTT/ doch wenigstens vor einen Stadthalter seiner Providentz zum Trost der Armen erkenne. GOTT wird sich erfreuen/ die Ehr der GOttheit mit dir auf Erden zu theilen/ damit er auch dermahleins den Glantz seiner Herrlichkeit im Himmel mit dir theilen möge. Amen!

Die sechs und dreyssigiste Predig.

Die durch

Das Allerheiligste Sacrament deß Altars

Zu nicht gemachte falsche Weisheit der Welt-Weisen.

Perdam sapientiam sapientium, & prudentiam prudentium reprobabo. 1. Cor. c. 1. v. 19.

Ich will die Weisheit der Weisen zu nicht machen/ und die Klugheit der Klugen verwerffen. 1. Cor. c. 1. v. 19.

Vorspruch.

Non bene conveniunt, nec in una sede morantur Majestas & amor.

GEstern hab ich die Welt-Weisen zu nicht gemacht/ welche die Providentz GOttes gegen die Menschen gelaugnet haben; heut will ich die jenigen zu nicht machen/ welche gelaugnet haben/ daß zwischen GOTT/ und dem Menschen eine wahre Freundschafft sey. Nachdem Aristoteles in seiner Sitten-Lehr zum Grund gesetzt/ daß die Gleichheit der allgemeine Ursprung sey/ worauß alle Vereinigungen entstehen/ und der nöthige Knopff der vollkommensten Verbündnussen/ so hat er dreyerley Personen zu einer wahren Freundschafft vor unfähig erkannt/ nemlich den Weisen/ den Fürsten/ und GOtt. Der Weise ist derselben nicht fähig/ dieweil sein hoche Weisheit sich über alle andere Menschen erhöbet; der Fürst ist derselben auch nicht fähig/ dieweil sein Purpur und Königliche Würde ihn über alle seine Unterthanen erhöbet; und endlich ist GOtt/ seiner Meynung nach/ derselben noch weniger fähig/ dieweil die unendliche Hochheit seines Weesens sich unendlich über alle Creaturen erhöbet. Daher sagt der Poet:

Lib. 8. Ethic c. 7.

Der Gütigkeit deß Sohns GOttes aber sey unendlich Danck gesagt/ dieweil er/ umb die falsche Weisheit der Welt-Weisen zu nicht zu machen/ ein Mittel gefunden/ zwischen GOTT und den Menschen ein Gleichheit zu machen/ und folglich ein wahre Freundschafft zwischen ihnen zu stüfften. Dises/ Christglaubige Zuhörer! ist das grosse Werck/ welches er in dem Geheimnus der Menschwerdung angefangen/ und in dem höchsten Altar-Geheimnus vollendet hat. Dann in dem ersten ist er Mensch worden/ und in dem anderen hat er uns zu Götter gemacht. Und da er in beyden den Stand eines Freunds dem Stand eines Beherrschers vorgezogen/ so hat er sich aller seiner Hochheit begeben/ und alle unsere Schwachheiten an sich genommen/ umb alle Pflichten einer wahrhaften Freundschafft zuerfüllen. Jam non dicam vos Servos, sed amicos meos: So liebreich redete der Heyland zu seinen Apostlen nach

der Einsetzung deß heiligen Sacraments deß Altars. Nein/ meine Jünger! sagt er/ ich will euch hinführo nicht mehr Knecht/ sonderen meine Freund nennen. Dann ich hab euch alles kundt gethan/ was ich von meinem Vatter gehört hab. Damit er sie nun der Aufrichtigkeit seiner Worten versichere/ so würdigte er auch so gar den Judas/ ungeachtet seiner Verrätherey deß Namens eines Freunds/ amice ad quid venisti: Freund/ wozu bist du kommen? Dieweil er ihn zu seiner Tafel gelassen/ und er seines Leibs theilhafftig worden. Also ist Christus in dem Sacrament deß Altars unser Freund/ und in der Schooß der heiligen Jungfrau unser Bruder worden/ da der Engel sagte: Ave MARIA.

Joan. c. 15. v. 15.

Matth. c. 26. v. 50.

Eingang.

Es ist ehemahlen unter denen Welt-Weisen die Frag gewesen/ ob es vor einen Menschen nutzlicher sey/ nur einen Freund/ oder vil zu haben? Die jenigen/ welche von der Freundschafft nur nach dem Eigennutz urtheilten/ haben geglaubt/ vil Freund wären nutzlicher/ als nur einer. Dann/ sagten sie/ weil das Leben vilem Elend unterworffen/ so hätten wir auch vil Freund nöthig/ umb mit ihnen unsere Noth zu theilen. Hingegen betrachteten andere die Freundschafft an sich selbst als den edelsten Trib deß Menschlichen Hertzens/ und glaubten/ es sey besser/ nur einen Freund/ als vil zu haben. Dann/ sagten sie/ gleichwie die Natur uns nur ein Hertz gibt/ also erlaubt uns auch die Klugheit nicht mehr/ als einen Freund zu haben/ und gleichwie das Hertz/ wann es leben soll/ kein Theilung leydet/ cor scissionem non patitur; also leydet auch die Freundschafft/ wann sie bestehen soll/ kein Theilung. Durchleset nur alle Geist- und Weltliche Historyen/ so werdet ihr sehen/ daß sie nur die Freundschafft gerühmet/ wann sie allein zwischen zwey Personen gewesen/ als deß Damans und Pythias, deß Theseus und Pirithus, deß Amicus und Amelius, deß Davids und Jonathans. Dise/ meine Zuhörer! haben meiner Meynung nach als wahre Weise geurtheilet/ dieweil wir auß der Erfahrung wissen/ daß ein einziger aufrichtiger Freund die Hülff in allen unseren Nöthen/ der Trost in allem unserem Unglück/ und das Genesungs-Mittel bey allem unserem Ubel sey. Diser Meynung ist auch der heilige Geist/ umb dise eigennutzige Weisheit zu nicht zu machen/ welche ein Spaltung in dem Hertzen verursacht/ und die Glückseeligkeit deß Lebens in einer grossen Anzahl Freund bestehen läßt. Der fromme Job hat nur drey/ und er spührte schon zur Gnüge/ daß deren zu vil wären/ dieweil er sie als beschwerliche Tröster fortschickte. Höret nur wie der Weise Sohn deß Syrachs dise Frag beantwortet: Amicus fidelis, sagt er/ medicamentum vitæ & immortalitatis: Ein treuer Freund ist eine Artzney deß Lebens/ und der Unsterblichkeit. Wo finden wir aber wohl einen solchen treuen Freund? Geliebte Zuhörer. Ach! suchet denselben ja nicht in der Welt/ nicht bey Hof/ nicht unter den Menschen/ ja nicht einmahl bey den Befreundten. Kunnte Salomon kein starckes Weib finden/ so werden wir nicht glücklicher seyn/ einen getreuen Freund zu finden. Allein nur getröst/ liebste Zuhörer! wir finden disen treuen Freund an Christo in dem heiligen Sacrament deß Altars. Dann ob er wohl in allen Geheimnussen seines Lebens ein wahrer und getreuer Freund gewesen/ so hat er doch in dem Göttlichen Altar-Geheimnus alle Pflichten der Freundschafft recht vollkommen erfüllet. Fraget ihr die Welt-Weisen/ worinnen dann dise Pflichten/ und Würckungen der Freundschafft bestehen/ so werden sie euch antworten: In einer Gleichheit deß Stands/ Gleichförmigkeit deß Willens/ und Gemeinschafft der Güter. Es muß eine Gleichheit deß Stands bey den Freunden seyn/ sonst wurde gar bald bey dem einem Verachtung/ bey dem anderen Neyd/ und bey beyden ein Trennung entstehen. Daher hat der heilige Hieronymus gesagt/ die Freundschafft erfordere ein Gleichheit zwischen den Freunden/ oder stiffte dieselbe/ wann sie solche nicht finde. Amicitia pares facit, aut invenit. Allein bey der Gleichheit deß Stands muß auch ein Gleichheit der Hertzen/ und Gemüther seyn/ also/ daß bey ihnen in allen Dingen nur ein Will/ und so zu reden/ ein Hertz/ und eine Seel zu finden. Amicorum idem velle, idem nolle. Endlich muß auch bey wahren Freunden ein vollkommene Gemeinschafft der Güter seyn/ damit deß einen Glück/ auch das Glück deß anderen sey. Inter amicos omnia communia. Jetzt will ich euch nun zeigen/ daß Christus im heiligen Sacrament deß Altars die falsche Weisheit der Welt-Weisen zu nicht gemacht/ welche geglaubt haben/ es könne keine wahre Freundschafft zwischen GOTT/ und den Menschen seyn. Dann in dem Abendmahl hat er alle Pflichten einer wahren Freundschafft erfüllet/ indem er darinnen zwischen ihm/ und dem Christen eine Gleichheit deß Stands/ eine Gleichförmigkeit deß Willens/ und eine Gemeinschafft der Güter gestüfftet hat. Eine Gleichhafftigkeit deß Stands durch die Theilhafftigwerdung einerley Natur/ eine Gleichförmigkeit deß Willens durch die Theilhafftig-

Aristot. l. 9. Ethic. c. 10.

Aristot. l. 9. Ethic. c. 4.

Job. c. 16. v. 2.

Eccl. c. 6. v. 16.

Eintheilung.

hafftigwerdung einerley Geists/ und die Gemeinschafft der Güter durch die Theilhafftigwerdung einerley Gnaden. Hiervon will ich in drey Theilen meiner Predig handlen.

Die erste Abtheilung.

WAnn ich erwege/ wie sich GOTT in dem alten Testament gegen die Menschen verhalten/ so finde ich/ daß er durch sein Hochheit und Majestät ihnen so vil Ehrerbiethung eingeflösset hat/ als Unterthanen ihrem Ober-Herren schuldig seynd; ob schon die Schrifft angemercket hat/ daß er mit Moyse von Angesicht zu Angesicht geredt habe/ wie ein Mensch mit seinem Freund zu reden pflegt. Loquebatur Dominus ad Moysem, sicut solet loqui homo ad amicum suum. Exod. c. 33. v. 11. Man darff sich darüber nicht verwunderen sagt Tertullianus, dann seine Erscheinungen in Menschlicher Gestalt waren Meister-Stuck seiner künfftigen Menschwerdung/ wodurch er anfieng/ sich unsere Natur an zu gewöhnen/ und liebreich mit uns um zugehen. Jedoch spühre ich in den Zeugnussen der Lieb/ die er den Juden/ und denen/ die er den Christen gab/ einen grossen Unterschied. Gleichwie er vor seiner Menschwerdung ein purer Geist war; also hatte er auch Menschliche Gemüths-Neigungen/ dann/ wann er zornig schien/ so geschahe es/ wie der heilige Augustinus sagt/ ohne Gemüths-Bewegungen/ wann er eyfferte/ so geschahe es ohn Unruhe/ wann er eine Reu spühren ließ/ so geschahe es ohne Schmertz/ und wann er endlich seine Lieb zeigte/ so geschahe es ohne die geringste Bewegung. Amas, nec æstuas, zelas, & securus es. Nachdem aber das Göttliche Wort Fleisch worden/ so hat er auch ein fleischliches Hertz/ und Menschliche Gemüths-Neigungen angenommen. Er hat angefangen/ auf Menschliche Weis zu lieben/ Vertraute und Freund zu haben/ wie den heiligen Joannem und Lazarum, und alle Pflichten der Freundschafft vollkommen zu erfüllen. Wie nun die erste Pflicht der Freundschafft (wie ich schon gesagt habe) in der Gleichheit der Freund bestehet; also hat er diser Gleichheit zwischen ihm/ und dem Menschen durch das Allerheiligiste Sacrament deß Altars Vollkommen gemacht/ da er sie bey der Erschaffung und Menschwerdung nur entworffen hatte.

Es ist wahr/ daß/ als GOTT den Menschen erschuff/ er ihn nach seinem Eben-Bild/ und Gleichnus erschaffen/ gleichwohl ware doch zwischen beyden keine Gleichheit/ sonderen stäts zwischen dem Schöpffer/ und dem Geschöpff ein unendlicher Unterschied. Also kunten Adam/ und seine Kinder sich nichts anders rühmen/ als daß sie nachdem Eben-Bild und Gleichnus GOttes erschaffen worden/ ad imaginem & similitudinem DEI. Gen. c. 5. v. 1. Bey der Menschwerdung hat die Göttliche Lieb etwas mehrers gethan. Dann sie/ sahe/ daß der Mensch GOTT nicht vollkommen gleich seyn kunte/ so hat sie den Sohn GOttes dem Menschen vollkommen gleich gemacht. In similitudinem hominum factus. Philip. c. 2. v. 7. Da nun das Göttliche Wort durch diß Geheimnus eine Gleichheit zwischen ihm und dem Menschen gemacht/ so ist dise unendliche Gunst nur in einem individuo der Menschlichen Natur/ nemlichen Christo bestanden. Was hat dann aber die Göttliche Lieb gethan/ umb dise Wohlthat allen Menschen gemein zu machen? Sie hat das Sacrament deß Altars eingesetzt/ umb zwischen Christo/ und den Christen ein Gleichheit zu stüfften/ und durch diß Mittel das zu vollenden/ was er bey der Erschaffung/ und Menschwerdung nur entworffen hatte. Bey der Erschaffung wurde der Mensch GOTT gleich durch die Theilhafftigwerdung seiner Göttlichen Vollkommenheiten; bey der Menschwerdung wurde der Sohn den Menschen gleich durch die Theilhafftigwerdung der Menschlichen Natur; in dem Abendmahl aber wird der Christ Christo vollkommen gleich durch die Theilhafftigwerdung der Göttlichen und Menschlichen Natur zugleich: nicht/ daß der Christ gleichwürdig/ und eines Weesens durch die Sacramentalische Communion werde/ wie Christus gleichwürdig/ und eines Weesens mit seinem Vatter durch die ewige Zeugung ist. Nein/ sagt der heilige Augustinus, non eandem suam & nostram æqualitatem significavit, sed gratiam mediatoris ostendit. Nein/ dise Gleichheit kommt weder von der Vereinigung deß Weesens/ noch der Persohn/ sonderen allein von der Vereinigung deß Leibs/ wodurch der Christ einiger massen ein anderer Christus wird. Dann wie unser Freud vermög der Gesatz der Freundschafft ein ander ich seyn soll/ alter ego, nach dem Exempel deß Ephestionis, der ein anderer Alexander wurde; also wird der Christ durch die heilige Communion ein anderer Christus/ dieweil er in Christo bleibt und Christus in ihm.

Laßt uns diß Geheimnus durch zwey Vergleichungen erklären. Wann uns die Theologi dise Wort außlegen wollen/ welche der Heyland zu seinen Apostlen sagte: ego in Patre, & Pater in me est: Der Vatter ist in mir/ und ich im Vatter/ so sagen sie/ daß solches per circumincessionem geschehe/ das ist durch ein abgewechseltes/ und verborgenes Weesen der Göttlichen Personen/ deß Vatters in dem Sohn/ und dem heiligen Geist/ und deß Sohns in dem heiligen Geist/ und in dem Vatter/ und deß Joann. c. 10. v. 38.

heiligen Geists in dem Vatter / und dem Sohn; also kan man auch sagen/ daß gleichsam eine Circumincessio zwischen Christo/ und den Christen sey / der communicieret/ durch welche Christus in dem Christen/ und der Christ in Christo ist. Dises hat uns der Heyland in dem Evangelio selbst verheissen / da er gesagt : Qui manducat meam carnem, & bibit meum sanguinem, in me manet, & ego in eo: Wer mein Fleisch
Joan. c. 6. v. 57. isset/ und trinckt mein Blut / der bleibt in mir / und ich in ihm. Hierauß machet
Tract. 27. in Joan. der heilige Augustinus disen Schluß : Signum, quia manducavit, & bibit, hoc est, si manet, & manetur, si habitat, & inhabitatur, si hæret, ut non deseratur: Das unfehlbare Kennzeichen / ob ihr bey dem Tisch deß HErrn diß Fleisch gegessen / und diß Blut getruncken / ist / wann er in euch / und ihr in ihm bleibt/ wann ihr ihn/ und er euch besitzet/ wann er in euerem Magen/ und ihr in seinem Hertzen/ und durch ein so unauflößliches Band an ihn gebunden seyd / daß ihr niemahlen von ihm geschieden werden könnet. Bekennet nun/ meine Zuhörer! daß niemahlen die Freundschafft der Menschen sich so weit erstreckt hat/ als die Freundschafft Christi in dem heiligen Abendmahl / indem er ein Leib mit uns/ und wir mit ihm werden. Unum corpus effi imur, sagt der heilige
Hom. 61. ad pop. Ant. Chrysostomus. Wo findet man wohl einen besseren Freund in der Welt?

Vernemmet nun auch / geliebte Zuhörer ! mein andere Vergleichung. Nachdem uns der heilige Athanasius das Geheimnus der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit in dem ersten Theil seines Symboli auf eine gelehrte Weis erkläret hat / so sucht er auch/ so vil ihm möglich ist / uns in dem anderen Theil das Geheimnus der Menschwerdung zu erklären. Wie nun diser tapffere Verthädiger deß Glaubens / und deß Concilii zu Nicæa in dem ersten Theil seines Symboli die Gottlosigkeit deß Arii widerlegt hat/ welcher laugnete/ daß Christus mit seinem Vatter einerley Weesens sey; also streittete er auch in dem anderen Theil wider die Ketzerey deß Nestorii, welcher hundert Jahr hernach die Einigkeit der Person in Christo laugnete. Höret nur / wie er urtheilet. Christus / sagt er / ist seinem Vatter gleich durch die GOttheit / ungleich/ und geringer aber nach der Menschheit / und ob er schon GOTT / und Mensch zugleich ist / so seynd doch nicht in ihm zwey Personen/ sonderen nur eine/ nemlich Christus. Unum autem. Non conversione Divinitatis in carnem, sed assumptione humanitatis in DEUM: Nicht durch Verwandlung der GOttheit in das Menschliche Fleisch / sonderen durch die Vereinigung der Menschlichen Natur mit der Person deß Worts. Unus omnino. Mit einem Wort / Christus macht nur einen Menschen auß / der GOTT zugleich ist/ non confusione substantiæ, sed unitate Personæ, nicht nur eine Vermischung der zwey Naturen/ sonderen durch die Einigkeit einer Person. Gleichwie die mit ihrem Leib vereinigte vernünfftige Seel nur einen Menschen außmacht ; also macht der mit dem Menschen vereinigte GOTT nur einen Christum auß. Nam sicut anima rationalis, & caro unus est homo: Ita DEUS, & homo unus est Christus : Wie die vernünfftige Seel mit ihrem Leib vereiniget nur einen Menschen außmacht; also macht GOTT mit dem Menschen vereiniget nur einen Christum auß. Vast eben also ist es zwischen Christo / und dem Christen in dem Abendmahl beschaffen. Weil es das Sacrament der Lieb ist/ die Lieb aber die Freund vereinigt / und verwandlet / mithin verursacht / daß die Seel mehr in dem Leib deß jenigen ist/ den sie liebt / als in dem/ den sie beseelt/ so macht die Communion zwischen Christo / und dem Christen das / was die Menschwerdung zwischen GOTT/ und dem Menschen gemacht hat / nemlich auß einer Person nur einen Freund / nur einen Christum / nicht durch die Einigkeit einer einzigen Natur / wie bey der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit / noch durch die Einigkeit einer einzigen Person / wie bey der Menschwerdung / sonderen durch die Einigkeit zweyer Personen/ welche in einer ley Fleisch/ gleichwie in dem heiligen Ehestand / nur eine außmachen. Erunt duo in carne una. Umb nun dise Vereinigung vollkommen zu machen / hat Christus / wie der heilige Chrysostomus sagt; das Sacrament deß Altars eingesetzt / ut unum quid simus, tanquam Hom. 51. ad pop. Ant. corpus capiti coaptatum, auf daß wir mit ihm nur eins seyn / wie ein Leib mit seinem Haupt. Ardenter enim amantium hoc est: Dann diß ist die Eigenschafft wahrer Herzens-Freund. Und obschon dise Vereinigung nicht weesentlich/ wie die Vereinigung deß Worts mit der Menschlichen Natur/ oder wie die Vereinigung der Seelen mit ihrem Leib / so ist sie es doch auch nicht allein durch die Lieb / non per charitatem tantum, sonderen sie ist auch warhafftig / dieweil wir seinen Leib warhafftig essen / verum etiam ipsa re, in illam miscemur carnem. Daher geschicht es / daß dise Vereinigung eine so vollkommene Gleichheit zwischen Christo und dem Christen macht / daß man offt die Copey vor das Original, den Jünger vor den Meister / und das Bildnus der Sonnen vor die Sonn selbst halten könnte / wie ehemahlen die Sisigambis den Ephesion vor den Alexander hielte. Diß ist die Gottseelige Anmerckung deß heiligen Chrysostomi, als er nach der Ursach geforschet / warumb Judas zu den Juden gesagt / er wolte ihnen ein Zeichen geben / an dem sie erkennen solten / welches Christus sey. Tradito Marc. c. 14. dedit eis signum, Zu was ware wohl diß v. 44.

Cant. I. 3. 4.

Zei-

Zeichen nöthig? Fragt diser heilige Vatter. Christus war ihnen ja bekannt. Sie hatten ihn ja vil hundert mahl in dem Tempel/ in den Häuseren/ auf öffentlichen Plätzen/ und bey ihren angestellten Disputationen gesehen. Also ist ja diß Zeichen unnöthig gewesen. Nein / antwortet der heilige Chrysostomus, es ware allerdings nöthig/ damit nicht bey der Gefangennemmung ein Irthum geschehe. Dann diser Verräther hatte wahr genommen/ daß alle Apostel nach dem Abendmahl Christo so vollkommen ähnlich worden waren/ daß man den Meister kaum von den Jüngeren unterscheyden kunnte. Habebant Christi-feras facies. Darum gab ihnen der Verräther ein Zeichen/ und sagte: Welchen ich küssen werde/ ipse est: Der ist es. Der ist JEsus von Nazareth/ den ihr suchet/ gebet wohl acht/ daß ihr nicht an statt seiner einen von seinen Jüngeren greiffet/ dann sie gleichen ihm alle so vollkommen/ daß ich sie kaum von einander unterscheyden kan. Habebant Christi-feras facies. Diß Gleichheit kame nun von der Gnad/ die sie durch die Communion so reichlich empfangen hatten/ daß sie von der Seel bis in Leib drunge/ und auf dem Gesicht aller Apostel eine vollkommene Aehnlichkeit mit der Gesichts-Bildung Christi machte. Habebant Christi-feras facies. Diß seynd die Gedancken deß heiligen Chrysostomi, welchen die Päbst den Griechischen Augustinum genennet haben: Vernemmet aber nun auch die Gedancken deß heiligen Patriarchens zu Jerusalem/ Cyrilli, welcher in eben demselben Sæculo lebte/ und welcher/ indem er von der Würckung deß heiligen Abendmahls in einem Christen handlet/ also sagt: Efficimur Christi-feri: Wir werden lebendige Ebenbilder JEsu Christi/ welche wir an unserem Leib tragen.

Cathemistag. c. 4.

Muß man nun nicht bekennen/ meine Zuhörer! daß der Sohn GOttes alle Pflichten der stärckesten und besten Freundschafft der Welt getreulich und vollkommen erfüllet hat. Dann wo wird man wohl jemahlen Freund finden/ welche ihren Freunden ihren eignen Leib zu essen geben/ umb desto vester mit ihnen vereiniget/ und vollkommener gleich zu seyn? Es mag die Weltliche History die Lieb der Artemisiæ, welche die Aschen ihres Gemahls Mausoli verschluckte/ damit er gleichsam in ihr lebe/ oder in ihr ein herzliches Grabmahl finde/ gleich noch so sehr rühmen. Und es mögen die Geistliche Geschichten die Lieb der Diener deß frommen Jobs/ welche er Männer seiner Hütten nennet/ und welche gesagt: Quis det te carnibus ejus, ut saturemur? Wer gibt uns/ daß wir von seinem Fleisch gesättiget werden? Und also das Fleisch ihres Herzn haben essen wollen/ damit sie mit ihm ein Fleisch wurden/ gleich noch so sehr herauß streichen/ so hat doch die Lieb JEsu Christi gegen die Menschen die Lieb diser berühmten Königin von Carien gegen ihren Gemahl/ und die Lieb diser treuen Diener deß Jobs gegen ihren Herzn weit übertroffen; dann er hat uns in dem heiligen Abendmahl würcklich sein Fleisch zu essen/ und sein Blut zu trincken gegeben/ umb sich mit uns zu vereinigen/ und uns in ihn zu verwandlen. O wie wohl hat diß der Abbt von Corbie, Paschasius Ratbertus, der im neunten Sæculo lebte/ unter der Regierung Ludovici deß Gütigen/ solches erkannt/ indem er versichert/ daß ein Christ nach der Communion zu GOTT sagen kan: O DEUS meus, substantia mea: O mein GOTT! erlaube/ daß ich einen Augenblick vergesse/ wer du bist/ und wer ich bin/ und ohne dein Hochheit/ und mein Nidrigkeit in Betrachtung zu ziehen/ meinem Hertzen/ und Stimm die Freyheit lasse/ daß sie/ indem ich von deiner heiligen Tafel gehe/ aufruffe: Du bist nicht allein mein GOTT/ mein Schöpffer/ mein Erlöser/ mein König/ mein Richter/ und mein Vatter/ sonderen auch substantia mea, mein eignes Weesen. Auf diser Weis/ O GOtt! begegnest du uns vil besser/ als den Juden. Du erlaubtest disem Volck in dem Alten Testament/ dich den edelsten Theil seines Erbtheils zu nennen. Dominus pars hæreditatis meæ: Allein der Christ hat in dem Gesatz der Gnad das Recht/ dich sein eignes Weesen zu nennen/ substantia mea. Abraham mag dich seinen Lohn nennen/ Isaac den GOTT seiner Vätter/ Moyses/ sein Höchstes Gut/ David seinen Sohn/ und Salomon seine Weisheit/ so kan ich doch mehr/ als alle dise König und Patriarchen sagen/ dieweil ich dich mein Weesen nennen kan: Substantia mea.

Aul. Gellius. l. 10. noct. Attic. c. 18.

Job. c. 31. v. 31.

Weil aber die so genannten Protestanten sich an disen gelehrten/ und frommen Abbt gemacht/ seinen unvergleichlichen Tractat vom Abendmahl an vilen Orthen verfälschet/ und sich unterstanden haben/ zu behaupten/ er habe die Lehr von der weesentlichen Gegenwart JEsu Christi im H. Sacrament deß Altars eingeführet/ so laßt uns sehen/ ob nicht/ der H. Ambrosius, der mehr/ als fünff hundert Jahr vor disem Abbt gelebt/ eben dises gelehrt habe; indem er gesagt: Quia Dominus noster JEsus Christus consors est Divinitatis & corporis: Weil unser HErr JEsus Christus bey der Menschwerdung beyder Naturen/ der Göttlichen und der Menschlichen theilhafftig worden/ ita & tu, qui accipis ejus carnem, Divinæ ejus substantiæ, in illo participas alimento, so werdet ihr/ die ihr im Abendmahl seinen Leib empfanget/ in disem Allerheiligisten Sacrament auch seines Göttlichen Weesens theilhafftig. Ich waiß wohl/ daß dise so genannte Herzen Reformirte allerhand wider

Lib. 5. de Sacr. c. 1.

den Authorem deß Buchs einwenden / auß dem ich obbemeldte Wort genommen habe/ und nicht glauben wollen / daß solche auß der Feder deß heiligen Ambrosii geflossen seynd. Es mag aber Author davon seyn/ wer da wolle / so ist doch gewiß / daß er eben so wohl/ als der Abbt von Corbey / die weesentliche Gegenwart JEsu Christi in dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars geglaubt hat / und daß beyde versichert gewesen/ der Sohn GOttes könne keine grössere und genauere Freundschafft mit den Menschen haben / als die er mit ihnen in dem heiligen Abendmahl aufgerichtet; und daß er kein grössere Gleichheit zwischen ihm / und ihnen hätte stifften können / als die so er in dem heiligen Abendmahl durch die Mittheilung seines Leibs gestifftet hat / damit er uns in ihm selbst verwandle/ als ein getreuer und wahrhaffter Freund.

Laßt uns aber wohl Acht haben / daß uns dise unendliche Gunst-Bezeigung nicht undanckbar / stoltz / und meineydig mache; undanckbar / indem wir dise Gutthat nicht mit gebührendem Danck erkennen / stoltz / indem wir uns über uns selbst erhöben / und meineydig / indem wir sein Freundschafft hintergehen. Dann bedencket nur / daß bey jeder Freundschafft ein andere dargegen erstattet werden muß. Wollt ihr euch nun der Freundschafft deß Sohn GOttes würdig machen / so müsset ihr euch aller Freundschafft der Welt völlig begeben / absonderlich aber der Unreinen und Lasterhafften. Dann bedencket/ daß der Apostel gesagt hat: Adulteri, nescitis, quia amicitia hujus mundi inimica est DEO: Jhr Ehebrecher/ wisset ihr nicht / daß die Freundschafft dieser Welt GOttes Feindschafft sey? Quicumque ergo voluerit esse amicus hujus sæculi, inimicus DEI constituitur: Derowegen wer ein Freund dieser Welt seyn will/ der wird ein Feind GOttes. Dann die Schrifft sagt: Ad invidiam concupiscit Spiritus, qui habitat in nobis: Soll der Geist der in euch wohnt/ Lust haben / zu neyden? Das ist/ der heilige Geist / den wir in dem Tauff bekommen haben / kan nicht leyden / daß wir die Lieb mit der Welt theilen. Woher kommt es aber / daß ein unehrliche Freundschafft die Unkeuschen zu grösseren Feinden GOttes macht / als alle andere Sünder / und folglich vil unwürdiger / sich der heiligen Tafel zu nahen? Daher: Gleichwie wir durch diß Sacrament der Göttlichen / und Menschlichen Natur JEsu Christi theilhafftig/ und nur ein Leib und ein Fleisch mit ihm werden; also will er auch in dem Augenblick der Communion in einem Christen ein Fleisch finden / daß einiger Massen eben so rein sey / als das / so er bey seiner Menschwerdung in der Allerheiligisten Jungfrau gefunden. Sehet / meine Zuhörer! dise Reinigkeit verlangt Christus von den Communicanten / er will ein so keusches Hertz / dem die geringste fleischliche Freundschafft ein Greuel ist. Dise Reinigkeit hat er uns selbst in dem Abendmahl abgebildet. Dann/ warum meynet ihr wohl/ meine Zuhörer! daß er diß Sacrament seines Leibs unter der Gestalt deß Brodts/ und Weins / und nicht deß Fleischs und Bluts der Thieren eingesetzt habe? Hat ihn nicht die Reinigkeit dazu veranlasset? Die Thier haben ihren Ursprung auß einer unreinen Zeigung / und daher hat sich der Heyland ihres Fleischs und Bluts zu disem Sacrament nicht bedienen wollen. Korn und Wein aber wachsen durch den reinen Thau deß Himmels befeuchtet auß der Schooß der Erden / derowegen hat er sie würdig geschätzt/ ihr Weesen in seinen Leib zuverwandlen / und sein Jungfräuliches Fleisch unter ihre Gestalt zuverbergen. Dises seynd keines Weegs meine Gedancken / sonderen deß heiligen Fulberti, Bischoffs zu Chartres, welcher in dem zehenden und eilfften Sæculo lebte. Diser grosse Prælat, der ein Lehr-Jünger deß berühmten Gerberts/ Ertz-Bischoff zu Mayntz / und hernach unter dem Namen Sylvester II. Pabst worden / gewesen war/ sagt: Virgineis creaturis Divina se infudit Majestas: Die Majestät GOttes hat sich an Jungfräuliche Creaturen gemacht/ umb uns dadurch zu lehren / daß / da er in dem Geheimnus der Menschwerdung ein Jungfrau zur Mutter / und Jungfräuliche Geschöpff bey dem Sacrament seines Leibs hat haben wollen / er auch reine Hertzen / und keusche Leiber verlangt / umb sich durch das Abendmahl mit ihnen zuvereinigen. Virgine adhuc salivâ, wie Tertullianus sagt/ mit einem Mund / der noch mit keiner Nahrung befleckt ist. Wann nun ein Christ sich mit einer schändlichen Freundschafft in dem Hertzen der heiligen Tafel nahet/ so vermischet er das Blut deß Unbefleckten Lamms mit dem Blut eines Bocks/ und das Jungfräuliche Fleisch / welches der heilige Geist von dem allerreinenesten Weesen der Gebenedeyten Jungfrau formiret hat/ mit dem schändliche Fleisch eines Schweins. O was vor Entheiligung! Nescitis, sagt der Apostel / quoniam corpora vestra membra sunt Christi? Wißt ihr nicht / daß euere Leiber Christi seynd? Tollens ergo membra Christi, faciam membra meretricis: Soll ich dann die Glider Christi nemen/ und Glider der Huren darauß machen? Sehet / so nemmen die Christen / welche sich mit einem Hertzen-voller Ehebruch / Blut-Schand/ und Hurerey der H. Tafel nahen/ seine reine und keusche Glider/ und geben ihm Huren-Glider davor / Tollens membra Christi, faciam membra meretricis. Ein solcher Christ raubet dem Heyland seinen reinen Mund / und gibt ihm davor einen mit lauter geilen Küssen besudleten. Tollens mem-

Jacob. c. 4. v. 4.

v. 5.

1. Cor. c. 6. v. 15.

membra Christi. Er raubet ihm seine keusche und unschuldige Augen / und gibt ihm davor seine mit lauter geilen Blicken besudlete. Tollens membra Christi. Er raubet ihm seine Händ / und gibt ihm darvor die seinigen / die voller Unflath und Abscheulichkeit seynd. Tollens membra Christi. Er raubet ihm seine Zung / welche lauter Wort deß Geists / und deß Lebens gesprochen / und gibt ihm die seinige / welche nichts als Gottloßigkeiten / und Wort deß Todts außgestossen hat. Tollens membra Christi. Mit einem Wort: Er will in seinem Leib CHristum / und den Belial mit einander vereinigen.

Urtheilet nun / meine Zuhörer! wie sehr CHristus dadurch in dem heiligen Abendmahl beleydiget werden muß / und wie sehr die Beicht-Vätter schuldig seynd / solche Menschen von der heiligen Tafel abzuweisen. Betrachte ich die alte Kirchen-Disciplin, so finde ich / daß dise fleischliche Gelüsten / welche in einer rechtmäßigen Ehe erlaubt seynd / denen Glaubigen an dem Tag der Communion verbotten waren. Der heilige Paulus rathet den verheyratheten Personen / dem Gebett mit mehrer Reinigkeit abzuwarthen. Hierauß macht nun der heilige Hieronymus disen Schluß: Wann die Enthaltung fleischlicher Gelüsten nöthig ist / wann man betten will / so ist sie noch nöthiger / wann man communicieren will. Si per coitum impeditur, orare, quanto plus Corpus Christi prohiberur accipere. Ich waiß wohl / meine Zuhörer! daß dise Lehr deß heiligen Hieronymi ehemahlen einen grossen Lermen in der Welt machte / und man deßtwegen wider ihn redete / und schrieb / als wann er von denen Verheyratheten an den Tägen ihrer Communion allzu vil verlangt hätte. Nichts destoweniger blib er dabey / und schrieb ein Schutz-Schrifft / umb dise Lehr wider den Jovinum zuverthädigen. Sein stärckstes Argument war dises: Wann die / welche sich an dem Tag / da sie sich deß Rechts ihres Ehestands bedienet hatten / sich nicht in denen Kirchen der Martyrer einzufinden / erkühnten / wie wollen sie sich dann an eben demselben Tag unterstehen / an dem Höchsten Altar Geheimnus Theil zu haben? Haben Ehebrecher und Hurer / ja auch solche unkeusche Ehe-Männer die Aschen der Martyrer mehr zu förchten gehabt? Und soll der Leib JEsu CHristi / welcher das Opffer der Reinigkeit und Unschuld ist / einer glaubigen Seel an dem Tag / da sie sich zur heiligen Tafel nahen will / weniger Schrecken verursachen? Der heilige Augustinus hat in Africa eben dise Lehr geprediget / welche der heilige Hieronymus zu Rom gelehret hat. Dann er redete einsmahls in einer von seinen Predigen die verheyratheten Personen also an: Wann ihr das Sacrament JEsu CHristi empfangen wolt / ante dies plures castitatem servate: So befleißiget euch vil Täg vorher der Keuschheit. Der heilige Elogius, Bischoff zu Noyon, hat in Franckreich eben dise Lehr geprediget / und gesagt / es sey solche Enthaltung nöthig / ut pollitis mundo corde & casto corpore ad Missam Domini accedere, & corpus ejus & sanguinem sine judicio damnationis accipere: Damit ihr dem heiligen Meß-Opffer mit einem reinen und keuschen Leib beywohnen könnet / und den Leib / und das Blut deß HErrn nicht zu euerer Verdammnus empfanget. So laßt uns dann sagen: Foris canes impudici: Draussen / das ist / ausser der Kirchen / seynd die Hund / und Unzüchtigen. CHristus hält die Osteren nur mit seinen Jüngeren / Freunden / Jungfrauen / oder solchen Männeren / die sich von ihren Weiberen abgesöndert / und aller Lust deß Fleischs begeben haben / mit disen hat CHristus ein wahre Freundschafft im Sacrament deß Altars aufgerichtet. Dann es ist nicht allein Gleichheit deß Stands zwischen ihm / und ihnen / durch die Theilhafftigwerdung einerley Natur / sonderen auch ein Gleichförmigkeit deß Willens durch die Theilhafftigwerdung einerley Willens. Hiervon handlet der andere Theil meiner Predig.

1. Cor. c. 7. v. 5.

Apol. cont. Jordn.

Serm. 244 de Tempor.

Apoc. c. 22. v. 15.

Die anderte Abtheilung.

Es ist ein solche Gleichheit zwischen der Seel / die den Leib beseelet / und der Freundschafft / die das Hertz beseelet / daß / da die Seel die Feuchtigkeiten / worauß unser Leib bestehet / erhält / also auch die Freundschafft den Willen / und die Neygungen der Menschen in einer vollkommenen Einigkeit erhält. Daher haben / wie ich glaube / die ersten Vätter der Kirchen / und die Scribenten in den ersten Sæculis, umb die Christen zur Einigkeit / und Eintracht zuermahnen / als Athenagoras, ein Priester / und Christlicher Philosophus, der Priester S. Justinus, der Priester von Carthago, Tertullianus, und der Priester von Alexandria, Clemens, in ihren Schrifften zum öfteren von der Meynung deß Empedoclis geredt / welcher die Freundschafft zum allgemeinen Principio aller Dingen gemacht. Summum ac principale quid amicitia est, ut Empedocles sensit, sagte Athenagoras in seiner vortrefflichen Apologie, welche er dem Käyser Marco Aurelio zur Verthädigung der Christen übergab / und ich glaube / es habe Sinelius, ein Platonischer Philosophus, und hernach Bischoff zu Ptolemais in Cyrena, da er von der Freundschafft geredt / sie auß eben diser Meynung Sacram Geometriam

triam genannt / ein heilige Geometrie, welche alles Maaß deß Burgerlichen Lebens beobachtet/und alle Gleichheit in der Menschlichen Societät macht.

Wann die Freundschafft in der natürlichen Welt unter den Elementen diſe gewöhnliche Würckung verursachet / und auch solches in der Burgerlichen Welt unter den Menschen geschicht / so ist solches auch die Würckung der Göttlichen Freundschafft in dem Abendmahl zwischen CHristo und dem Christen. Dann sie macht nicht nur beyde am Stand gleich durch die Theilhafftigwerdung einerley Natur / sonderen sie verursachet auch ein Gleichförmigkeit deß Willens durch die Theilhafftigwerdung einerley Geists. Ja/ meine Zuhörer! da der Sohn uns als seine wahre Freund halten wolte / so setzte er das Sacrament deß Altars ein/ umb künfftig mit uns nur ein Hertz/ nur einen Geist / und nur einen Willen zu haben. Es ist wahr / daß der Apostel solches der Menschwerdung zuschreibt / indem er sagt: Dieweil ihr Kinder seyd / so hat GOTT den Geist seines Sohns in euere Hertzen gesandt. Misit Spiritum Filii sui in corda nostra. Gal. c. 4. v. 6. Dann wie die Kinder nur von dem Geist ihres Vatters leben; also leben auch nur die Christen von dem Geist JEsu CHristi. Ob nun schon diſes allerdings warhafftig ist / so können wir doch sagen / daß diſe Verheissung zwar bey der Menschwerdung geschehen / in dem Abendmahl aber eigentlich erfüllet worden. Dann es ist gewiß / daß wir insonderheit durch die Communion mit CHristo zur Einigkeit einerley Geists / und einerley Leib gelangen; oder / daß diſer Geist deß Sohns GOttes bey der Menschwerdung in der Persohn JEsu CHristi/ Requiescet super eum Spiritus Domini, allen Menschen überhaupt / in dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars aber allen Christen / welche seine Glider seynd / ins besondere gegeben worden. Isai. c. 11. v. 2.

In diſem ist die Freundschafft deß Sohns GOttes so sinnreich / als kräfftig gewesen / umb uns so wohl seinen Geist / als sein Fleisch zu geben. Nachdem der Mensch durch sein leibliche Geburt das verderbte Fleisch / und Geist deß Adams empfangen/ so hatte er nöthig / daß beyde geheiliget wurden. Derowegen hat der Sohn GOttes den Tauff eingesetzt/ in welchem unser Fleisch gereiniget / und unser Geist geheiliget wird. Caro abluitur, ac anima emaculatur, sagt Tertullianus. Lib. de Resurr. Carn. Jedoch bleibt es allemahl das Fleisch deß Adams / und der Geist deß alten Menschen / welcher noch voller Sünd ist / indem beyde die Reinigkeit ihrer zweyten Geburt / und die Unschuld ihrer Wider-Geburt nicht lang behalten. Was hat dann nun GOTT gethan / umb das Werck unserer Heiligmachung vollkommen zu machen? Er hat deßtwegen das Abendmahl eingesetzt/ damit es die Erfüllung deß Tauffs sey / dieweil er uns in diſem Höchsten Sacrament nicht ein verderbtes Fleisch / und den Geist deß alten Menschens gibt / sonderen den Göttlichen Geist / den er von seinem Vatter empfangen / und das Jungfräuliche Fleisch / das er von seiner Mutter in dem Geheimnus der Menschwerdung angenommen hat. Manat aliquid ex uberibus Virginis, & in Sanguinem vertitur Salvatoris, & illud nunc de Sacro Altari percipimus, & in Sacramentum nostræ Redemptionis haurimus, seynd die schöne Wort deß Gottseeligen Cardinals Petri Damiani, Bischoffs zu Ostia: Das ist die Milch / welche auß den keuschen Brüsten MARIÆ geflossen / hat sich in das Fleisch JEsu CHristi verwandlet / und diſes Fleisch essen wir jetzt an der heiligen Tafel / und diß Blut trincken wir in dem Sacrament unserer Erlösung. Serm. 43. Wie nun diſes Fleisch nach dem Todt nicht verwesen/ sonderen durch die Allmacht GOttes auferwecket worden / und stäts im Himmel lebt/ semper vivens, sagt der heilige Paulus; also gibt es uns nicht allein einen lebendigen/ sonderen auch einen lebendig-machenden Geist. Hebr. c. 7. v. 25. Diſes setzt der Apostel zum Unterschied zwischen dem ersten und andern Adam/ indem er sagt: Factus est primus homo, Adam, in animam viventem, novissimus Adam in Spiritum vivificantem: Der erste Mensch Adam ist gemacht zu einer lebendigen Seel / der letste Adam aber zum lebendigmachenden Geist. 1. Cor. 15. v. 45. Daher schliesse ich nun / daß / gleichwie JEsus CHristus uns im Abendmahl sein lebendiges Fleisch gibt/ also wir nur ein Fleisch/und ein Geist mit ihm werden. Derowegen ermahnet der heilige Augustinus die Glaubigen zur offtmahliger Communion. Fiant Corpus Christi, sagt er / qui volunt vivere de Spiritu Christi: Welche von dem Geist JEsu CHristi leben wollen / die werden der Leib JEsu CHristi / dieweil nur diſer Leib von seinem Geist lebt / wie euer Leib nur von seinem Geist lebt. Tract. 26. in Joan. O Sacramentum pietatis, O signum unitatis, O vinculum charitatis! O Sacrament der Frommkeit! O Zeichen der Einigkeit! O Band der Freundschafft! Qui vult vivere, habet, unde vivat, wer leben will / findet hier den Ursprung deß Lebens. Accedat, credat, incorporetur, ut vivificetur: Er nahe sich hinzu / er glaube/ er esse / und er vereinige sich mit dem Leib JEsu CHristi / damit er von seinem Geist belebet werde.

Mich duncket / diſes allein sey genug/ euch zu überzeugen / daß ein Christ / der mit solcher Vorbereithung/ wie es die Hochheit und Heiligkeit diſes Sacraments erfordert/ communicieret / den Geist deß alten Menschens / den Geist deß Adams / welcher ein Geist der Hoffart / deß Geitzs / der Pracht/ deß Zorns/ der Raachgierigkeit / der Lugen/

und

und deß Irthums ablegt / und davor den Geist Christi / und deß neuen Menschen empfängt / welcher in der Gnad / Gerechtigkeit / und Heiligkeit wider gebohren ist / das ist / einen Geist der Demuth und Lieb / einen Geist der Gedult und Barmhertzigkeit / einen Geist der Lieb und Sanfftmuth / und einen Geist der Reinigkeit und Unschuld. Also macht die Communion nicht nur / daß wir in Einigkeit einerley Leibs mit Christo leben / sonderen auch in Einigkeit einerley Geists. Dann qui adhæret Domino, unus Spiritus est cum eo, sagt der heilige Paulus: 1. Cor. c. 6. v. 17. Wer dem HErrn anhangt / der ist ein Geist mit ihm. Da nun GOTT ein Geist ist / so wird der / welcher sich mit ihm durch die Communion vereiniget / auch / wie er / ein Geist. Er dencket nur an ihn / ja er dencket nur / wie er / das ist / er hat nur seiner würdige Gedancken. Hinweg dann mit unserem Geist nach verrichteter H. Communion. Alle Gedancken der Welt / der Lustbarkeiten / deß Reichthums / und der Ehren taugen nur vor einen Geist der Welt / welcher ein Geist deß alten Menschen / der noch im Fleisch und Blut vergraben ist / und nicht der Geist eines Christens / der durch die Krafft deß heiligen Abendmahls nicht mehr lebt / als allein in dem Geist JEsu Christi. Ich kan also von disem Geist deß Sohns GOttes / der in allen Glaubigen außgegossen ist / eben das sagen / was der Poet von der Seel der Welt sagt / die auf der gantzen Erden außgebreitet ist / nemlichen:

Virgil.

Spiritus intus agit, totùmque fusa per artus,
Mens agitat molem, & magno se corpore miscet.

Daher glaub ich / daß das Verlangen deß Sohns GOttes eigentlich nur in dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars erfüllt worden. Als der liebste Heyland zu dem letsten Abend vor seinem Todt / da er auß diser Welt scheyden solte / gelanget war / hatte er seinen Vatter nicht allein vor seine Apostel / sonderen auch vor alle die jenigen / welche dereinsten an ihn glauben wurden / ut omnes unum sint, sicut tu, Pater, in me, & ego in te, ut & ipsi in nobis unum sint: Joan. c. 17. v. 11. Heiliger Vatter / erhalt sie in deinem Namen / die du mir gegeben hast / sprach er / daß sie eins seyn / wie auch wir. Als ich bey ihnen war / da erhielt ich sie in deinem Namen / die du mir gegeben hast / hab ich bewahrt.

Ich waiß wohl / meine Zuhörer! daß diß Gebett erhöret / und dise Bitt durch die Lieb / welche der heilige Geist in unsere Hertzen außgestreuet hat / erfüllet worden. Diß seynd die Gedancken deß heiligen Bernardi, welcher solche also erkläret: Serm. 71. in Cant. Unique inhærent sibi homo & DEUS, intima, mutuáque dilectione invisceràti alterutrum sibi: GOTT und der Mensch seynd nur eins / wann sie durch beyder-seitige Lieb genau mit einander vereiniget worden. Allein mich duncket / daß dise Bitt erst im Abendmahl ihre vollkommene Würckung gehabt / dieweil / wie der Vatter / und Sohn nur eins seynd durch die Einigkeit deß Weesens / also Christus / und der Christ nur eins seynd durch die Einigkeit deß Leibs / und deß Geists / die sie durch diß Sacrament bekommen. Und umb euch zu zeigen / daß diser Gedancken mit dem Vorhaben deß Heylands übereinkomme / so höret / was er zu seiner Bitt hinzu setzt: Et ego claritatem, sagt er / quam dedisti mihi, dedi eis, ut sint unum, sicut & nos unum sumus: Jch hab ihnen die Herrlichkeit gegeben / die du mir gegeben hast / daß sie eins seyn / wie wir auch eins seynd. v. 22. Was ist dann nun diß für eine Herrlichkeit / die Christus von seinem Vatter empfangen / und den Menschen mitgetheilet hat? Der heilige Cyrillus, und der heilige Hilarius antworten / es sey die mit unserer Natur vereinigte GOttheit / und daß er solche als Mensch bey seiner Menschwerdung empfangen habe. Er hat uns seine Herrlichkeit mitgetheilt / da sein GOttheit mit unserem Fleisch vereiniget worden; Wann ist aber solches geschehen? Jch antworte mit gelehrten Außlegern der Schrifft: Im Abendmahl. Dann er hat uns durch keine Gnad / durch keine Tugend / durch kein Sacrament / durch kein Geheimnus in seinem Leben / sich selbst uns warhaffter / und vollkommener mittheilen können / als in dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars / derowegen setzt er hinzu / daß sie eins seyn / ut sint consummati in unum. Wie nun der Vatter / und der Sohn / indem sie eins waren / durch die Einigkeit ihres Weesens / nur einen Geist hatten / durch welchen sie einander liebten / und einen Willen / durch den sie disen Geist der Lieb hervor brachten; also muß der Christ / indem er nur eins mit Christo ist / durch die Mittheilung seines Leibs / seiner Seel / und seiner GOttheit / folglich nur einen Willen und Geist mit ihm haben. Lib. 8. de Trinit. Leont. Ribera. Tolet. Ap. Com. à Lap.

Jndem die Lieb / nach dem Platone, die Erfinderin der Music / und die Mutter der angenehmesten Harmonie ist / so macht sie unter Freunden ein so schöne Zusammenstimmung ihres Willens / daß man Ursach gehabt / im Sprich-Wort zu sagen / was das eine wolle / das wolle das andere auch / und was das eine nicht wolle / das wolle das andere auch nicht. Amicorum idem velle, idem nolle: Da nun der Sohn GOttes ein wahre Freundschafft mit den Menschen hat aufrichten wollen / so hat er deßwegen das heilige Abendmahl eingesetzt. Der Sohn GOttes ist Mensch worden / umb

den Willen seines Vatters zu erfüllen/ wie
Joann. c. 6. v. 30. er selbst in disen Worten gesagt hat: Descendi, ut faciem voluntatem ejus, also hat er auch sich nichts mehr angelegen seyn lassen/ als in uns einen blinden Gehorsam/ und eine vollkommene Gleichheit in allen Dingen unseres Willens mit dem Himmlischen Vatter zu erwecken/ und damit er diß edle Vorhaben/ an dem unsere Heiligmachung gelegen/ glücklich außführte/ so hat er drey merckwürdige Ding gethan. Er hat uns als Gesatz-Geber bey Verkündigung seines Evangelii ein Gebott deßwegen gethan/ er hat uns als Lehr-Meister in allen Geheimnussen seines Lebens Exempel deßwegen gegeben/ und er hat uns als ein Freund deßwegen die Krafft deß Sacraments deß Altars selbst mitgetheilet/ er hat uns als Gesatz-Geber ein Gebott deßwegen gethan/ dieweil er solches so scharpff von uns fordert/ und uns das gantze Gesatz seines Evangelii davon predigen laßt. Er verlanget aber deßwegen eben nichts Neues. Dann er
1. Reg. c. 15. v. 22. hat schon längst gesagt/ Gehorsam sey besser/ als Schlacht-Opffer. Melior est obedientia, quàm victima. Zu dem hat er uns in allen Geheimnussen seines Lebens von der vollkommenen Ergebenheit in den Willen seines Vatters Exempel gegeben. Dann wann ihr ihn von seiner Geburt an bis an seinen Todt betrachtet/ von seiner Krippen an bis an den Calvari-Berg/ so werdet ihr sehen/ daß er Gehorsam gewesen bis zum Todt deß Creutzes/ und daß er lieber das Leben lassen/ als ungehorsam seyn wollen. Maluit vitam perdere, quàm obedientiam non implere, sagt der heilige Bernardus. Weil es aber schwähr war/ allen Gebotten dises Gesatz-Gebers nachzukommen/ und den Exemplen deß Gehorsams zu folgen/ die uns Christus in allen Geheimnussen seines Lebens gegeben hat/ so hat uns diser getreue Freund alle seine Ergebenheit in den Willen seines Vatters in dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars mitgetheilt.

Erweget nur meine Zuhörer! was vor ein Gleichheit zwischen dem Willen Christi/ und seines Vatters gewesen/ so werdet ihr dieselbe so wunderbar finden/ daß/ da die Monotheliten deß einen Willen von dem anderen nicht haben unterscheiden können/ sie oft mit einander vermischt haben. Theodorus, Bischoff von Phoransa, war der Urheber/ und das Haupt diser Ketzerey/ das Gifft derselben drunge in dem Geist deß Cyri Bischoffs zu Placidia, und deß Sergii Patriarchens zu Constantinopel/ welcher dem Käyser Heraclium damit ansteckte/ und dahin vermöchte/ daß er diser Ketzerey durch ein öffentliches Edict billigte/ welches Ecthesis, das ist/ Erklärung deß Glaubens genennet wurde. Allein diser Irrthum wurde in dem Anno 681. gehaltenen sechsten
Baron. ad An. 681. General-Concilio verdammet. Dem sey nun/ wie ihm wolle/ so lehret uns doch der Glaub/ daß gleichwie zwey unterschidene Naturen/ die GOttheit/ und die Menschheit in Christo waren; er also auch zwey unterschidene Willen hatte/ einen Göttlichen als wahrer GOTT/ und einen Menschlichen als ein wahrer Mensch. Diser Menschliche Will aber/ war so zu reden/ so vollkommen in der GOttheit verschlungen/ daß beyde Willen nur einer zu seyn schienen. Wie nun Christus uns im heiligisten Sacrament deß Altars seinen Leib/ und Seel mit allem ihren Vollkommenheiten und Kräfften mittheilet/ wann er eine Seel findet/ die würdig und bereit ist/ solches zu empfangen; also theilet er auch ihrem Willen/ alle Uberlassung deß seinigen in den Willen GOttes mit/ also/ daß dise Seel nichts will/ als was GOTT will/ nichts liebet/ als was GOTT liebet/ und alles verachtet/ was GOTT verachtet/ weßwegen der heilige Cyrillus die Communion incordationem nennet/ das ist/ ein Außgiessung deß Hertzens und deß Willens JESU Christi in das Hertz und den Willen deß jenigen/ der ihn in dem heiligen Abendmahl empfängt. Dann GOTT ists/ nach der Lehr deß Apostels/ qui operatur in vobis velle, & perficere pro bona voluntate:
Philip. c. 1. v. 13. Der in euch würcket beyde/ das wollen/ und das thuen/ nach dem guten Willen. Es ist gewiß/ daß er niemahlen diser Willen/ welcher dem seinigen gleich ist/ vollkommener in euch hervorbringen wird/ als in dem H. Sacrament deß Altars/ dieweil er darinnen unmittelbahr durch sich selbst würcket/ auf das ihr nur einerley Geist/ und Willen mit ihm habet. Nostra enim & ipsius conjunctio nec miscet personas, nec-
Serm. de Coen. Dom. que unit substantias, sed affectus consociat, & confœderat voluntates, sagt der heilige Cyprianus: unsere Vereinigung mit dem Sohn GOttes im heiligisten Sacrament deß Altars vermischet unsere Personen und Weesen nicht mit einander/ sonderen macht nur ein Zusammenstimmung unserer Geister und Willen.

Glaubet meine Zuhörer! daß diß die Gedancken Christi selbst seynd. Dann warum hat er in dem Vatter Unser dise zwey Bitten gleich nach einander gesetzt: Dein Will geschehe/ wie im Himmel/ also auch auf Erden. Unser täglichs Brodt gib uns heunt/ welches das Brodt
Matth. c. 6 v. 10 11. im heiligen Abendmahl ist? Hugo von S. Victor, den die Boßheit der Protestanten in Verdacht hatte/ er habe keine rechtgläubige Meynung von der weesendlichen Gegenwart im Allerheiligisten Sacrament deß Altars/ wegen dessen er sich aber in der Stund seines Absterbens öffentlich verthädiget hat/ diser Hugo sag ich/ antwortet/ indem er also zu GOTT redet: quia voluntati tuæ per

omnia

omnia obedire non possemus, nisi Viaticum istud haberemus: weil wir den Willen GOttes auf Erden nicht so vollkommen erfüllen könten / als ihn die Engel im Himmel erfüllen / wann wir nicht diß Brodt deß Lebens hätten / umb uns dessen auf dem Weeg seiner Gebott / als einer Weeg-Zehrung zu bedienen. Einen unwidersprechlichen Erweis diser Warheit findet ihr an Christo selbst. Dann obschon sein Leben ein stätes Opffer seines Willens vor den Willen seines Vatters gewesen / so hat er doch niemahlen ein herzlicher Exempel darvon gegeben / als nachdem er diß Sacrament eingesetzt / und selbst communicieret hatte. Dann damit er seinen Apostlen die Vollkommenheit seines Gehorsamms / und die Frucht seiner Communion zu erkennen gebe / so sprach er diſe schöne Wort zu ihnen: ut cognoscat mundus, quia diligo Patrem, & sicut mandatum dedit mihi Pater. Surgite eamus hinc: Damit die Welt erkenne / daß ich den Vatter lieb habe / und also thue / wie mir der Vatter befohlen hat: stehet auf / und lasset uns von hinnen gehen. Laßt uns auß der Stadt Jerusalem auf den Calvari-Berg / und zum Todt gehen.

Joann. c. 14. v. 31.

Werdet ihr nun nicht sagen / daß sein Will durch die Krafft seiner Communion vil vollkommener in den Willen seines Vatters gleichsam verschlungen worden / indem er seinen Henckeren / und auß Begierd zu sterben dem Todt entgegen geloffen.

Sehet meine Zuhörer! diſes muß einer wahre Communion bey den verdrüßlichisten Zufällen deß Lebens in einer Christlichen Seelen würcken. Verkehret ein solcher Christ seine Güter / sein Ambt / einen Proces, seinen Freund / oder Patron / einen Mann / ein Weib / oder Kind / so ist er doch allezeit gantz ruhig / und ergiebt sich in den Willen GOttes. Wann aber einer voller Zorn und Ungedult ist / und wider GOTT murret / und seine Providentz / gleich als wann sie blind / und grausam wäre / so dencket von seinen Communionen was ihr wollet / ich aber kan nichts anders dencken / als daß sie nicht gut / oder doch zum wenigisten vergebens seyn. Dann wann diß Sacrament nach dem End-Zweck seiner Einsätzung eine wahre Freundschafft zwischen ihm / und Christo gestüfftet hätte / so wurde er mit ihm nur einen Geist / und willen haben. Derowegen communicierten die Christen in der ersten Kirchen / ehe sie vor denen Tyrannen erscheinen / und zu ihrem Todt giengen / damit sie ihren Willen / und Hertzhafftigkeit wider den Schröcken deß Todtes befästigten / und stärckten / und gehorsame Schlacht-Opffer bis an Todt blieben. Es ist demnach wahr / daß diß Götliche Sacrament zwischen dem Christen / und Christo ein vollkommene Freundschafft aufrichtet / dieweil es zwischen beyden ein Gleichheit an Stand macht durch die Theilhafftigwerdung einerley Natur / und ein Gleichförmigkeit deß Willens durch die Theilhafftigwerdung einerley Geists / ja endlich ein Gemeinschafft der Güter durch die Theilhafftigwerdung einerley Gnaden / welches zeigen wird der dritte Theil meiner Predig.

Die dritte Abtheilung.

WOberall / wo die Lieb herrschet / da herrschet auch zugleich ein Gemeinschafft der Güter. Wie der Sohn GOttes und sein Vatter so wohl durch die Lieb / als durch die Natur nur eins seynd / als haben sie auch alles mit einander genein. Omnia mea tua sunt, & tua omnia mea sunt. Sagte der Heyland zu seinem Vatter / das ist / Alles / was mein ist / das ist dein / und was dein ist / das ist mein. Da GOTT die Welt also geliebt / daß er ihr seinen eignen Sohn gegeben / so hat er uns auch mit ihm alle Ding gegeben. Cum illo omnia nobis donavit. Unter den ersten Christen war nur ein Hertz / eine Seel / und folglich auch ein Gemeinschafft der Güter zu finden. Habebant omnia communia. Da nun der Sohn GOttes in dem heiligen Abendmahl ein wahre Freundschafft mit den Menschen aufrichten wollen / so ließ er sie auch zur Gemeinschafft der Gnaden / und Güter. Dann wann ihr die Welt-Weisen und GOttes-Gelehrten fraget / worinnen dann die wahre Freundschafft bestehe? So werden sie euch antworten / in redamatione cum tua communicatione: in einer Gegen-Lieb / und Gemeinschafft der Güter unter einander. Nun ist es aber gewiß / daß uns der Sohn GOttes durch die Einsetzung deß Sacraments deß Altars die stärckeste und zärtlichiste Lieb in die Welt bezeuget hat / und wir ihn also wider lieben müssen / wann wir nicht undanckbar und meineydig an ihm werden wollen. Was die Gemeinschafft anbelangt / so ist es wahr / daß dieselb durch die Menschwerdung ihren Anfang genommen / und wir durch die Verdienst seines Todtes so wohl zu seiner Gemeinschafft / als zu seiner Verbindnus beruffen worden seynd / vocati estis in Societatem filii ejus, sagt der Apostel. Durch das H. Abendmahl aber seynd wir würcklich zu seiner Gemeinschafft gelanget. Die Menschwerdung hat uns das Recht dazu geben; das Abendmahl aber die Früchten derselben durch die Erschaffung seynd wir mit ihm zur Gemeinschafft der Güter der Natur gelanget / durch die Gerechtfertigung zur Gemeinschafft der Güter der Gnad / durch die Erlösung zu der Gemeinschafft der

Joann. c. 17. v. 10.

Rom. c. 8. v. 32.

Arist. l. 8. Eth. c. 9.

1. Cor. 6. 1. v. 9.

Güter seines Todts/ durch die Außerwählung zur Gemeinschafft seiner Herrlichkeit/ durch das Abendmahl aber zur Gemeinschafft mit ihm in allerley Güteren/ massen er sich nichts vorbehalten hat. Alle Güter deß gegenwärtigen und zukünfftigen Lebens/ wie der Apostel sagt. Omnia vestra sunt, sive præsentia, sive futura.

Unter allen Kirchen Vätteren/ welche von dem Nutzen geredt/ den wir von diser Göttlichen Gemeinschafft haben/ hat der heilige Augustinus solchen am besten ergründet/ indem er sagt/ GOTT habe seine drey grösten Vollkommenheiten erschöpfft/ umb den Menschen zu bereicheren/ nemlich sein Allmacht/ Weisheit und Freygebigkeit/ cum sit omnipotens, plus dare non potuit. Als ein Allmächtiger GOTT hat er uns mehr nicht geben können/ als was er uns im heiligen Sacrament deß Altars gegeben hat/ dann in solchem hat er uns alles gegeben/ was er hat/ alles/ was er ist/ alles/ was er besitzet/ und alles/ was er von dem Himmlischen Vatter/ vem heiligen Geist/ und seiner heiligen Mutter empfangen hat. Von seinem Vatter hat er seine Göttliche Natur/ alle seine Vollkommenheiten nebst allen Schätzen seiner Wissenschafft/ und Weisheit empfangen. Von dem heiligen Geist hat er die Völle aller Gnaden/ und aller Himmlischen Gaaben empfangen. Von seiner Liebsten Mutter hat er sein Menschliches Fleisch empfangen/ auß dem er ein Schlacht-Opffer vor unsere Sünden/ den Preyß unserer Erlösung/ und den Werck-Zeug aller seiner Verdiensten gemacht hat. Dises hat Tertullianus censum Divinitatis genennet/ die Einkünfften der unendlichen Reichthumen seiner GOttheit/ welche uns der Heyland im Allerheiligisten Sacrament deß Altars gegeben hat. Ich kan also billich von ihm sagen/ was Plinius vom Alexandro auß Schmeichlerey gesagt hat. Sæpè majora tribuens, quàm à Diis sperantur: Die Geschenck/ welche diser Printz seinen Freunden gegeben/ waren so groß/ und herrlich/ daß auch die Menschen dergleichen von der Freygebigkeit der Götter selbst niemahlen wurden gehofft haben. Nein/ meine Zuhörer! wir können nichts grössers erwarthen/ als was uns der Heyland im heiligen Sacrament deß Altars gibt/ nicht allein weil er mit aller seiner Allmacht nicht mehr geben kan/ sonderen auch/ weil er bey aller seiner Weisheit nicht waißt/ wie er mehr geben soll. Cum sit Sapientissimus, plus dare nescivit.

Die Kirch/ welche alle Vollkommenheiten ihres Haupts/ und Bräutigams unaufhörlich verehret/ dancket ihm wegen viererley Ding/ welche sein Weisheit erfunden/ umb sich den Menschen selbst zugeben. Se nascens dedit Socium: Er hat sich in seiner Geburt uns selbst zu einen Gefehrden unsers Elends gegeben/ se moriens in pretium, er hat sich auch selbst an seinem Todt zum Löß-Geld unserer Erlösung gegeben/ se regnans dat in præmium, und endlich hat er sich im Himmel zur Belohnung unserer Verdiensten gegeben. Jedoch ist die Weis/ womit er sich uns im heiligen Abendmahl gegeben/ vil mehr zu bewunderen/ und liebreicher/ als alle anderen/ dieweil er sich uns darinnen zu einer Speiß/ und Nahrung gegeben hat. Convescens in edulium. Ja/ meine Zuhörer! diser Weis ist vil vollkommener/ als alle andere. Dann in den drey vorhergehenden ist er von uns abgesöndert gebliben; in dem Sacrament deß Altars aber hat er sich so genau mit uns vereiniget/ daß wir mit ihm eins seyn. Also werden alle seine Güter/ seine Tugenden/ und seine Verdienst die unserigen/ und wir haben dazu ein unwidersprechliches Recht so wohl Vermög unserer Verbündnus mit ihm/ als auch der Gemeinschafft.

Hat endlich der Sohn GOttes sein Allmacht/ und Weisheit erschöpfft/ umb uns im heiligen Sacrament deß Altars zu bereicheren/ so hat er auch sein Freygebigkeit erschöpfft/ umb alle seine Reichthumen gemein zu machen. Cum sit ditissimus plus dare non habuit. Also kan ich von CHristo sagen/ daß er in disem Geheimnus die drey Freundschafften vereiniget hat/ welche die Philosophi in der Welt von einander unterscheydeten/ nemlich ein ehrliche/ ergötzende/ und nutzliche. Ein ehrliche/ dieweil er uns dadurch alle Ehren/ und Glory/ die er von seinem Vatter empfangen/ mitgetheilet hat. Claritatem, quam dedisti mihi, dedi eis. Ein ergötzende/ dieweil er uns dadurch einen Vorschmack der Ergötzlichkeiten der Seeligen gegeben hat. Und endlich ein nutzliche Freundschafft/ dieweil wir darinnen einen Beystand in allen unseren Nöthen/ ein Artzney vor alle unser Ubel und Kranckheiten/ einen Trost in der Traurigkeit/ die Frucht deß Lebens/ und die Unsterblichkeit wider die Forcht deß Todts/ und endlich Reichthumen empfangen/ welche grösser seyn/ als wir haben hoffen/ und verlangen können. Quæ omne desiderium superant, wie die Kirch singet.

Allein es ist Zeit/ daß ich euch noch erinnere/ daß/ da der Heyland alle Pflichten einer wahren Freundschafft erfüllet/ und alle seine Güter mit euch gemein gemacht hat/ ihr auch euere Güter mit ihm gemein machen müsset. Wie begegnet ihr aber demselben? Es sey in dem heiligen Sacrament deß Altars/ oder in der Person der Armen/ da er doch in beyden Zeugnussen euerer Gegen-Lieb/ und die Früchten der Gemeinschafft verlangt. Da die nutzliche Freundschafft/ wie Aristoteles sagt/ auf die Gerechtigkeit gegründet ist/ so kan man solche brechen/ wann ein Freund seine Güter mit dem Lib. 8. Eth. c. 9.

anderen nicht theilen will. Nun wohlan dann ihr Christen/ Grafen/ Herren/ Aebbt/ Pfarr-Herren/ und so weiter!/ die ihr Geld und Gut genug habet/ besuchet CHristum in den Pfarr-Kirchen auf dem Land/ nahet euch zu seinen Altären. Ach! kaum findet ihr ein Altar-Tuch/ welches nicht zerrissen/ oder besudlet/ und so übel beschaffen sey/ daß ihr es ohne Abscheu/ und Grausen auf euerem Tisch nicht wurdet leyden können. Gleichwohl must du/ O mein GOTT! dich daran begnügen lassen. Man glaubt/ es sey schon gut genug vor dich/ und du hast gar schlechte Freund an den Christen/ indem sie nicht besser vor deinen Hauß-Rath sorgen. Eröffnet den Tabernackul/ und sehet/ wie die Monstrantz/ und die Kelch beschaffen seyn. O! ihr werdet sie von gantz schlechten Metall befinden/ da hingegen auf eueren Tafflen/ Schenck-Tischen/ und Bethen das Silber zu Gefässen der Unreinigkeit/ und Eytelkeit verschwenderisch zu sehen. Du aber/ O mein GOTT! must mit solchen elenden Geschirr zu friden seyn. Die Christen meynen/ du seyst kein so Grosser HErr/ umb mit silbernen Geschirr bedient zu werden/ ja du hast gar schlechte Freund an ihnen/ indem sie dir nichts von ihrem Uberfluß geben. Sehet nur/ das Mäntelein deß Tabernackls ist so alt/ durch die Zeit so abgenutzt/ und dermassen von Staub zerfressen/ daß man die Farb nicht mehr erkennen kan. Jedoch erinnert man sich noch/ daß sie ehemahlen ein alter Rock der Edel-Frauen im Dorff gewesen/ welche/ nachdem sie ihn zehen bis zwölff Jahr getragen/ und ihn nicht mehr nach der Mode befunden/ es dem Heyland geschenckt/ damit es ihm an den Fest-Tägen zu einem Prang-Kleyd diene. Du bist aber/ O mein GOTT! noch glücklich/ daß du dasselbe bekommen hast. Dann man hält dich vor keinen so grossen Herrn/ daß du nöthig hättest/ die Kleyder an den Fest-Tägen zu wechslen/ und du hast vil zu undanckbare Freund/ als daß sie dir einige zum Abwechsel solten machen lassen. Gehet in die Sacristey/ so werdet ihr einen zerrissenen Chor-Rock/ oder so enge und grobe Alben finden/ daß ihr euch schämen wurdet/ euren Laqueyen ein Hembd davon machen zu lassen/ gleichwohl/ O mein GOTT! müssen deine Diener damit zu friden seyn. Man meynt nicht/ daß du ein so Grosser HErr seyst/ der etwas bessers nöthig habe/ und du hast an den Christen vil zu undanckbare Freund/ als daß sie etwas zum Unterhalt deiner Priester/ und zum Ornat deiner Altären hergeben solten. Mit einem Wort/ betrachtet nur die meisten Kirchen auf dem Land/ so werdet ihr sehen/ daß in der einen kein Getäfel/ in der anderen kein Pflaster; und euere Ställ/ und Oerther/ wo die Gutschen stehen/ offt besser seynd/ als die Tempel deß lebendigen GOttes. Haltet ihr so Freundschafft mit Christo? Habt ihr so euere Güter mit ihm gemein? Gebt ihr ihnen nicht mehr von dem/ was ihr von seiner freygebigen Hand empfangen habt? Ihr sehet sein Hauß zerstöret/ und ihr würdiget es nicht so vil/ daß ihr es wider in guten Stand setzen liesset. Ihr sehet Christum in seinen Glideren nacket und bloß/ und ihr habet weder so vil Glauben/ noch Lieb/ daß ihr ihn Kleyden soltet. Ihr sehet ihn in einer armen/ doch ehrlichen Familie Hunger und Durst leyden/ und ihr habt nicht so vil Mitleyden/ oder Barmhertzigkeit/ daß ihr ihm etwas von dem Uberflüßigen/ daß auf euerer Tafel ist/ schicken soltet. O ihr Freund! O ihr Tisch-Freund! O ihr eigennutzige Freund! O wie schlecht ist euere Freundschafft mit Christo bestellt? Ihr wollet seine Freund seyn/ umb die Ehr zu haben/ an seiner Tafel zu speisen/ und ihr verweigert ihm das übrige/ was man von der euerigen wegträgt.

Ach! mein GOTT! ich muß heut mein Hertz vor dir außschütten. Und ich muß bey meinem gerechten Schmertz/ und Eyfer frey herauß sagen/ daß du der Unglückseligiste unter allen Freunden bist. Du gibst uns täglich alles/ was du am kostbahresten unter deinen Schätzen hast/ und daß so reichlich/ daß es uns keinen Heller kostet. Ich höre deine Stimm/ welche uns einladet/ und zurufft: Venite, properate, emite & comedite: Kommt/ eylet herzu/ kauffet/ und esset. Und damit euch die Unkosten nicht etwann davon abschrecken/ emite absque argento & absque ulla commutatione vinum & lac: So kommet/ die ihr kein Geldt habt/ und kauffet Wein/ und Milch ohne Geldt/ und ohne einigen Werth. Gleichwohl will Niemand Gleiches mit Gleichen vergelten. O ihr undanckbare Freund! werdet ihr dann niemahlen einige Erkanntlichkeit haben? GOTT verlanget nicht alle euere Einkünfften/ sonderen nur quod superest, euer Uberflüßiges/ damit/ wann ihr hier auf Erden die Güter der Gnaden mit ihm gemein gehabt/ ihr auch im Himmel die Herrlichkeit mit ihm gemein habet.

Amen!

Isai. c. 55. v. 1.

Die siben und dreyssigiste Predig.

Die durch

Das Allerheiligste Sacrament deß Altars

Zu nicht gemachte falsche Hoffnung der Juden.

Perdam sapientiam sapientium, & prudentiam prudentium reprobabo. 1. Cor. c. 1. v. 19.

Ich will die Weisheit der Weisen zu nicht machen / und die Klugheit der Klugen verwerffen. 1. Cor. c. 1. v. 19.

Vorspruch.

SAnn ich den Sohn GOttes betrachte/ wie er unter den Juden wandlet / sie mit seinem Liecht erleuchtet/ sie durch seine Reden unterrichtet / und durch seine Wunder beschämet / so waiß ich nicht / was ich mehr bewunderen soll / die Gütigkeit eines so guten Meisters / welcher sich durch so vil Zeichen seiner Allmacht zuerkennen gegeben hat ? Oder die Blindheit dises Volcks/ das ihn bey so vil Kennzeichen seiner GOttheit nicht hat erkennen wollen. Alle Figuren deß Alten Gesatzs waren in ihm glücklich erfüllt/ alle Sprüch der Propheten waren vollkommen in seiner Person erwisen/ alle Creaturen hatten öffentliche Zeugnussen von seiner Herrschafft / und ihren Gehorsam abgelegt; die Engel bey seiner Geburt / alle Elementen in seinem Leben/ die gantze Welt bey seinem Todt / der Himmlische Vatter auf dem Berg Thabor / der heilige Geist an dem Jordan / die Teuffel in den Leiberen / die Todten in ihren Gräberen; alle dise hatten von seinen Tugenden gezeugt. Und über diß alles war sein unüberwündliche Macht / mit welcher er ihre Lästerungen / und Verfolgungen erdultete/ ein vil unwidersprechlicherer Erweis seiner GOttheit / als alle seine Wunder und Allmacht / wie Tertullianus sagt. Hinc vel maximè, O Pharisæi! Dominum agnoscere debuistis, patientiam hujusmodi nemo hominum perpetraret. Gleichwohl verbliben doch die Juden nach so vilen klaren/ und unverwerfflichen Zeugnussen in ihrer Blindheit. Sie wolten ihn weder bey seiner Geburt mit den Weisen erkennen / noch mit den Teufflen in seinem Leben / noch an seinem Todt mit den unempfindlichen Creaturen. Ja sie verharren noch heutiges Tags in solcher Blindheit / und betrachten alle seine Geheimnussen / sein Leben / seinen Todt/ und Aufferstehung / tanquam fabulas Christi, wie Tertullianus sagt/ als Fablen und Unwahrheiten / oder / wie seine Jünger sagten / als Märlein / visa sunt illa sicut deliramentum. Alles / was man ihnen von seiner Aufferstehung sagte / hielten sie vor Thorheit. Aber es stehet geschriben: Perdam sapientiam sapientium, GOTT werde ihre falsche Weisheit / und Hoffnung zu nicht machen/ nicht allein am End der Welt/ und bey seiner letsten Zukunfft zum Gericht/ sonderen auch in dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars/ dieweil diß Sacrament ein unwidersprechlicherer Erweis seiner Menschwerdung / und der Leib / den er uns darinnen unter der Gestalt deß Brodts gibt / eben der jenige Leib ist / welchen der heilige Geist in der Schooß der Gebenedeyten Jungfrau MARIE formiret hat/ als der Engel diß reiniste Geschöpff unter allen anderen grüßte / und zu ihr sagte: Ave MARIA.

Lib. de patient. c. 3.

Luc. c. 24. v. 11.

Eingang.

OB schon die Juden / und Christen die Zukunfft des Sohns GOttes erwarthen / und ihn Vermög ihres Glaubens als zukünfftig betrachten / qui venturus est, so geschicht solches doch unter zwey besonderen Eigenschafften. Die Christen erwarthen ihn als den künfftigen Richter / der am End der Welt kommen wird/ und die Juden erwarthen ihn als den verheissenen Messias, welcher in der Völle der Zeit kommen solte. Die Christen erwarthen ihn als Richter der Menschen / und die Juden erwarthen ihn als den Erlöser Israels. Sic salvi facti sunt credendo, quia venit,

Lib. de Cath. rudib. c. 17.

venit, quia nos salvi efficimur credendo, quia venit, sagt der heilige Augustinus: Die Heiligen deß Alten Testaments seynd seelig worden durch den Glauben / daß Christus kommen werde / und die im Neuen Testament werden seelig durch den Glauben / daß er gekommen sey. Also seufzeten die Christen nur nach seiner letsten Zukunfft / indem sie im Vatter Unser bitten: Zukomme dein Reich / ut ad sæculi finem tendat, optamus, hoc votum Christianorum est, sagt Tertullianus. Die Juden aber seufzen noch nach seiner ersten Zukunfft / indem sie / wann sie in ihren Propheten lesen / GOTT bitten / er solle ihnen den Gerechten mit seinem Thau senden / und die Erden / sie solle mit ihren Früchten den Erlöser bald herfür bringen. Aber ach! die Hoffnung diser ist so vergeblich / als der Glaub jener unfehlbar ist. Dann es ist gewiß / daß der Sohn GOttes als der Messias schon gekommen / und nicht mehr kommen werde / dann allein als Richter. Diser ihr Irrthum rühret daher: Gleichwie wir zwey Naturen in Christo unterscheyden / die Göttliche und die Menschliche / also muß man auch zweyerley Zukunfft unterscheyden. Unus qui in humilitate conditionis humanæ jam ex punctus est, sagt Tertullianus: Eine / welche in der Demuth unsers Fleischs / und in allen Schwachheiten unserer Natur schon erfüllet ist / alter sæculo concludendo iminet in sublimitate Divinitatis exertæ. Die andere aber wird geschehen in aller Herrlichkeit / und mit allem Glantz seiner GOttheit. Die erste ist der Demuth deß Erlösers gemäß gewesen / welcher kommen war / die Sünden zu tilgen / und die Sünder seelig zu machen. Die andere wird der Majestät eines Richters gemäß seyn / welcher kommen wird / jedermann Recht widerfahren zu lassen. Daher diser gelehrte Priester von Carthago schliesset / daß wir keinen anderen Streitt mit den Juden haben / und daß nichts die Kirch von der Synagog scheydet / als daß wir glauben / der Messias sey schon gekommen / und habe die Welt erlöset / da hingegen die Juden glauben / er werde noch kommen / und das Königreich Israel wider aufrichten. Nec alia magis inter nos, & illos compulsatio est, quàm quòd jam non venisse credunt: Diß Volck / und alle dise Lehrer deß Gesatzs seynd in einer so grossen Blindheit / daß sie / wann sie auch schon Moysem, und die Propheten noch so fleissig lesen / den Verstand der heiligen Schrifft nicht ergründen / noch sich einbilden können / daß der Sohn GOttes seye Mensch worden / noch / daß diser JEsus von Nazareth / den sie als einen Missethäter gecreutzigethaben / der wahre verheissene Messias gewesen seye. Man darff sich aber nicht darüber verwunderen: Dann der Apostel sagt: Usque in hodiernum diem velamen positum est super cor eorum: Biß auf den heutigen Tag / wann Moyses gelesen wird / so ist die Deck auf ihr Hertz gelegt / weßwegen sie die Wahrheit nicht erkennen können / wann sie sich aber zum HErrn bekehren werden / auferatur velamen, so wird die Deck hinweg genommen werden. Alsdann werden sie bekennen / daß diser JEsus von Nazareth / dessen Geburt zu Behlehem so gering gewesen / der in Judæa ein so demüthiges Leben geführt / und zu Jerusalem einen so schmächlichen Todt erlitten / der wahre Sohn GOttes / der durch die Propheten verheissene Messias, und der Erlöser Israels gewesen sey. Indessen macht GOTT ihre falsche Hoffnung durch das Allerheiligiste Sacrament deß Altars zu nicht. Dann wie diß Sacrament ein Außdehnung seiner Menschwerdung ist; als hat er darinnen drey Haupt-Geheimnussen seiner ersten Zukunfft erneuert / nemlich sein Geburt / Leben und Todt. Das ist / er empfangt darinnen als ein Kind eine neue Geburt / er fangt ein neues Leben an als ein Wanders-Mann / und er leydet einen neuen Todt als ein Schlacht-Opffer. Diß seynd die drey Theil diser Predig.

Lib. de orat. c. 5.

Lib. Apol. c. 11.

2. Cor. c. 3. v. 15. 16.

Eintheilung.

Die erste Abtheilung.

MAnn ich den Sohn GOttes im Himmel vor Erschaffung der Welt / in dem Stall zu Bethlehem / in der Völle der Zeit / und auf unseren Altären betrachte bis ans End der Welt / und erwege / daß er in disen drey Ständen einen Ursprung hat / so finde ich an ihm dreyerley unterschidene Geburten; die erste ist ewig / die andere zeitlich / und die dritte Sacramentalisch. In der ersten Geburt ist er das Zihl der Erkantnussen seines Vatters; in der anderen die Frucht deß Leibs seiner Mutter / und in der dritten die Würckung deß Worts seiner Geheimnussen. In der ersten gehet er auß dem Verstand seines Vatters auß in Göttlicher Gestalt. Cum in forma DEI esset, sagt der heilige Paulus. In der anderen wird er in der Schooß seiner Mutter empfangen in der Gestalt eines Knechts / formam servi accipiens, in der dritten gehet er von dem Wort deß Priesters auß in der Gestalt deß Brodts. Ego sum panis vivus. Die erste lehret uns / daß er warhafftig GOTT sey / wider die Lästerungen deß Arii, und deß Eusebii von Nicomedia, welche ihn nur vor ein blosse Creatur gehalten haben. Die andere lehret uns / daß er warhafftig Mensch sey wider die Betrügerey deß Marcionis und Menandri, seines Discipels, welche ihn nur

Philipp. c. 2. v. 6.

nur vor ein in der Einbildung bestehendes Gespenst gehalten haben. Die dritte lehret uns / daß er uns seinen Leib im Allerheiligisten Sacrament deß Altars warhafftig gegeben habe / wider die Gottlosigkeit deß Calvini und Zvvinglii, welche nur eine Bedeutung / und Figur darauß gemacht haben. Endlich ist die erste Geburt geschehen durch einen ewigen Außfluß / die andere durch ein Göttliche Empfängnus / und die dritte durch eine wunderbare Verwandlung.

Dises / meine Zuhörer! seynd die Geheimnussen / welche der heilige Paulus alta & profunda DEI nennet / die Höche und Tieffe GOttes; ich finde sie aber durch drey Antworten / die auf drey Fragen quomodo, Göttlicher Weis gegeben worden / nemlich auf das quomodo der Allerheiligisten Jungfrau / der Pharisæer und Capharnaiten. Das erste quomodo, oder die erste Frag geschahe durch die Allerseeligiste Jungfrau / als ihr der Engel Gabriel das Geheimnus der Menschwerdung verkündigte. Quomodo fiet istud, quoniam virum non cognosco? Wie soll das zugehen / dieweil ich keinen Mann erkenne? fragte sie / worauf ihr der Engel also antwortete: Der heilige Geist wird über dich kommen / und die Krafft deß Allerhöchsten wird dich überschatten. Et quod nascetur ex te Sanctum, vocabitur Filius DEI: Darum auch das Heilige / das von dir wird gebohren werden / wird GOttes Sohn genennt werden. Sehet / diß ist die zeitliche Geburt deß Worts / das Fleisch worden. Das andere quomodo, oder die andere Frag geschahe durch die Juden; dann als sie ihn hatten predigen hören / und die Hochheit seiner Lehr bewunderten / sprachen sie: Quomodo hic literas scit, cùm non didicerit? Wie kan diser die Schrifft / da er sie doch nicht gelernet hat? Hierauf antwortete der Sohn GOttes: Meine Lehr ist nicht mein / sonderen dessen / der mich gesandt hat. Er kunnte denen Juden nicht deutlicher antworten / umb sich als den wahren Sohn GOttes zuerkennen zu geben / welcher alle Schätz der Weisheit / und Wissenschafft seines Vatters in sich verschlossen hatte. Sehet / so war auß seiner zeitlichen Sendung sein ewiger Außfluß auß dem Verstand zu erkennen. Endlich geschahe das dritte quomodo, oder die dritte Frag durch die Capharnaiten. Dann sie auß der Verheissung Christi hörten / daß er dermahleins sein Fleisch wolle zu essen / und sein Blut zu trincken geben / ärgerten sie sich darüber / und sprachen: Wie kan uns diser sein Fleisch zu essen geben? Quomodo potest hic nobis carnem suam dare ad manducandum? Hierauf antwortete der Heyland: Wahrlich / wahrlich / sag ich euch / es sey dann / daß ihr das Fleisch deß Menschen Sohns esset / und sein Blut trincket / so werdet ihr das Leben nicht in euch haben. Sehet / meine Zuhörer! durch dise wunderbare Verwandlung deß Brodts in seinen Leib hatte er uns versprochen / damit er sich im Sacrament uns selbst gebe. Solcher Gestalt hat er täglich ein neue Geburt im heiligen Abendmahl / damit er die falsche Hoffnung der Juden zu nicht mache / und sie seiner ersten Zukunfft überzeuge. Dann durch seine Sacramentalische Geburt / wird nicht allein sein ewige als Sohn GOttes versichert / sonderen auch seine zeitliche als GOttes / und deß Menschen Sohn zugleich. Laßt uns aber den Unterschid / und die Gleichheit untersuchen / welche die Theologie zwischen disen drey Geburten / entweder ihren Ursprung nach / oder ihrer Zeit nach / anmercket.

Luc. c. 1. v. 34.

Joan. c. 7. v. 15.

Joan. c. 6. v. 53.

Es ist gewiß / daß eben diß Wort / welches im Anfang und vor allen Zeiten war / welches von seinem Vatter durch ein ewige Geburt außgehet / in der Völle der Zeit Mensch worden / und durch eine zeitliche Geburt von einer heiligen Jungfrau gebohren worden / eben diß Wort sey / welches täglich auf unseren Altären durch eine Sacramentalische Geburt gebohren wird. Ja / meine Zuhörer! eben diß Göttliche Wort / zu dem der Vatter bey dem Propheten gesagt hat: Du bist mein Sohn / heut hab ich dich gezeuget: ist durch einerley unendlichen Vollkommenheiten / und der Göttlichen Natur mit dem Vatter gleich / und diser ist es / welcher täglich in dem heiligen Abendmahl gebohren wird / umb sich uns als ein kleines Kind zu geben. Daher ermahnte der heilige Chrysostomus das Volck zu Antiochia, solches wohl zuerwegen / indem er sagt: Cogitemus, quod illum sursum sedentem, qui ab Angelis adoratur incorruptibili vicimus virtuti, hunc degustamus: Lasset uns bedencken / daß diß Göttliche Wort / welches zur rechten seines Vatters sitzet / welches die Engel anbetten / und welches der unsichtbare / und unsterbliche König der Herrlichkeit / eben das ist / was wir bey der heiligen Communion essen / daß es eben das Wort / das Fleisch worden / von dem das Evangelium sagt: MARIA peperit Filium suum unigenitum: MARIA gebahr ihren ersten Sohn / und daß es eben das Kind / welches die Hirten in der Krippen anbetteten / und zu dem die König auß Morgenland mit Geschäncken gekommen / da ihm als GOTT der eine Weyhrauch / der andere als einem König Gold / und der dritte als einem sterblichen Menschen Myrrhen gebracht hat. Ja eben dises ist es / welches von neuem gebohren wird / nicht mehr in dem Stall zu Bethlehem / sonderen in unseren Kirchen / damit es so wohl unsere Speiß / als das Object unserer Verehrung sey. Dises hat der heilige Bernardinus in fol-

Luc. c. 2. v. 7.

Tom. 1. Serm. 6. a. 1. folgenden Worten geprediget: De carne Virginis benedictæ conſtitit, perficitur, & terminatur totum decus ac pondus Sacramentorum Eccleſiæ, ſcilicet Evchariſtia: Es iſt ein Theil deß gantz reinen und unbefleckten Fleiſchs der Allerheiligiſten Jungfrau / auß dem das Allerheiligiſte Sacrament deß Altars beſtehet. Sehet / diſes ſeynd die unterſchidenen Geburten deß Göttlichen Worts. Aber ach! wie iſt ihr Stand ſo gar ſehr unterſchieden.

In ſeiner ewigen Geburt gieng er von ſeinem Vatter auß / ſo groß und alt / als er ſelbſten iſt. Æqualis Patri ſecundùm Divinitatem, in ſeiner zeitlichen Geburt kam er in Menſchlicher Natur von ſeiner Mutter / und ob er ſchon alle Schwachheiten der Kindheit freywillig angenommen hatte / ſo thate er doch ſchon ſolche Verrichtungen / als wann er dreyßig Jahr alt geweſen wäre. Derowegen erkläret der heilige Irenæus, Biſchoff zu Lion, der zu End deß zweyten Sæculi unter der Regierung deß Käyſers Severi lebte / und von dem Tertulliano, dem heiligen Hieronymo, und dem heiligen Epiphane ſo ſehr gerühmt worden / da er von der Menſchwerdung deß Sohns GOttes redet / diß Geheimnus auf folgende gelehrte Art / indem er ſagt / Coinfantiatum eſt homini Verbum DEI: Das Göttliche Wort iſt ein kleines Kind in einem vollkommenen Menſchen worden. Wann ich aber diß Wort in ſeiner Sacramentaliſchen Geburt betrachte / Ach! meine Zuhörer / ſo muß man diſen GOTT der unendlichen Majeſtät auf unſeren Altären in einem Stand gebohren ſehen / in welchen er mehr zerſtöhret / als hervor gebracht ſcheinet. Es iſt wahr / daß / nachdem er bey ſeiner Menſchwerdung die Geſtalt eines Knechts / und Sünders an ſich genommen hatte / er unbekannt / verachtet / und in der Welt verfolgt geweſen. Gleichwohl hat man zu weilen in ſeinem Angeſicht gewiſe Strahlen der Majeſtät geſpühret / welche allen denen / die ihn anſahen / Lieb und Ehrerbiethung einflöſſeten; ſein Wort / durch welches er ſo vil Wunder thate / ware ein Echo, oder Widerhall deß jenigen / wodurch er die Welt erſchaffen hatte. Alle Elementen verehrten ſeine Allmacht / alle Creaturen gehorchten ſeinen Gebotten / und ſo gar zu der Zeit / da er mit Schmach und Schmertzen beladen / und einem Menſchen kaum noch ähnlich war / erkannte die gantze Natur ſeine Unſchuld / die gantze Welt bedeckte ſich mit Finſternus / und legte wegen ſeines Todts die Traur an / die Sonn verlohr ihren Schein / und die Heyden ſelbſt erkannten ſeine GOttheit. Alſo hatte diß Weeſen / daß er durch ſein zeitliche Geburt bekommen hatte / tauſend Kennzeichen der Hochheit / und Majeſtät / welche ihm bey dem Volck Ehrerbiethung / bey ſeinen Feinden Schrecken / und bey der gantzen Welt Verwunderung erweckten. Mirabantur. Luc. c. 4. v. 22.

Wann ich aber im Geiſt deß Glaubens diß neue Weeſen betrachte / welches er durch ſeine Sacramentaliſche Geburt auf unſeren Altären empfangen hat / Ach! meine Zuhörer / werde ich es wohl ohne Forcht ſagen / und ihr ohne Schrecken hören können / daß ich in diſem Stand der Ernidrigung / in dem ich ihn anbette / nichts begreiffe / als ein Geheimnus-volle Vermiſchung deß Weeſens / und deß Nichts? Deß Weeſens / dieweil mich der Glaub lehret / daß er weeſentlich darinnen vorhanden / und deß Nichts / dieweil mich eben diſer Glaub lehret / daß darinnen kein Weeſen mehr von dem Brodt iſt. O Gnad! O Glaub! O Göttliches Liecht! kommet meiner Vernunfft geſchwind zu Hülff / damit ich meinen GOTT in meiner Hoſtie glaube / und anbette / in welche er weder ein Merck-Mahl ſeiner Hochheit / noch Gegenwart / noch Vollkommenheiten / noch einigen Schatten von ſeinem Leib / noch einigen Strahl von ſeiner GOttheit eingedruckt hat. In Wahrheit / meine Zuhörer! mich duncket / der heilige Paulus habe Urſach gehabt / zu ſagen / daß ſich der Sohn GOttes vernichtet habe / indem er Fleiſch worden / und ich kan ſagen / daß er ſich noch mehr vernichtet habe / indem er die Verwandlung mit dem Brodt beliebt hat / weßwegen man ſagen kan / ſein Vernichtung habe in dem Geheimnus der Menſchwerdung angefangen / und ſey in dem Göttlichen Altar-Geheimnus erſt recht vollkommen worden. Diſes iſt die gelehrte Anmerckung deß Patriarchens zu Alexandria, Dionyſii, deſſen Glaub vil ſtandhaffter / und deſſen Lehr vil beſſer / als ſeines Lehrmeiſters deß Originis geweſen. Indem diſer heilige Greiß / welcher im dritten Sæculo lebte / von dem Abendmahl redet / ſo ſagt er / Hæc eſt exinantio DEI facta ad uſum noſtrum, ut poſſimus capere eum: Diß iſt die groſſe Ernidrigung deß Sohns GOttes / die er zu unſerem Nutzen beliebt hat. Er hat ſich in der Menſchwerdung ernidriget zu unſerer Seeligkeit / und in dem Abendmahl zu unſerem Nutzen. Er hat ſich in der Menſchwerdung ernidriget / umb uns zuerlöſen / und in dem Abendmahl / umb uns zu ſpeiſen. Er hat ſich alſo in beyden Geheimnuſſen ernidriget / aber auf unterſchiedene Weis. Dann wann ich ihn gleich nach ſeiner Geburt in einem Stall betrachte / ſo ſehe ich ihn als ein kleines Kind / aller Hochheit der GOttheit beraubt / und mit allen Schwachheiten der Kindheit beladen. Das Wort iſt ſtumm worden / und ſcheinet / als wann es kein einiges Wort hervor bringen könne. Die Augen ſeynd geſchloſſen / und noch zu ſchwach / das Liecht deß Tags zuertragen. Es weynet / es achzet / es ſeufzet / und läßt allein diſe erſte Stimm hören / wel-

welche allen anderen Sterblichen gemein ist/ und welche Tertullianus die Stimm deß Propheten nennet / welche alles Elend seines Lebens / und die Schmach seines Todts prophezeyet. Vocem augurem incommodorum.

Wann ich aber auß dem Stall zu Bethlehem zuruck gehe / und ihn auf unseren Altären/ und in unseren Kirchen suche / so finde ich ihn zwar daselbst weesentlich / und warhafftig: Ich finde aber auch / daß sein Ernidrigung vil unbegreifflicher ist / dieweil weder etwas von einem Menschen / noch von seinem Leib dabey zu erkennen. Er hat Augen / und siehet nicht / er hat Ohren/ und höret nicht / er hat einen Mund / und kan nicht reden / Füß und Händ / und kan sich nicht bewegen / mit einem Wort / er ist nicht fähig / eine Verrichtung deß Menschlichen Lebens zuthun. Was geduncket euch hiervon / meine Zuhörer ! Ist es nicht wahr/ daß der Stand diser Sacramentalischen Kindheit ihn noch mehr vernichtet / als sein natürliche Kindheit ? Dieweil wir in einer consecrierten Hostie weder etwas Göttliches / noch etwas Menschliches sehen / weder etwas von GOTT / noch von einem Menschen / weder etwas von einer Seel/ noch von einem Leib. Es ist zuverwunderen / daß uns die Apostel / ja der Heyland selbst / keinen stärckeren / und unumbstoßlicheren Beweis deß Geheimnus seiner Menschwerdung / und der Wahrheit seines Leibs gegeben / als disen / welchen sie auß dem Zeugnus der Sinnen genommen haben : Palpate, & videte, quia Spiritus carnem & ossa non habet, sicut me videtis habere: Sehet meine Händ und Füß/ dann ich bins selbst. Greiffet / und sehet. Dann ein Geist hat kein Fleisch/ noch Bein / wie ihr sehet / das ich hab; so sagte der Heyland zu seinen Apostlen nach seiner Aufferstehung. Gleichwohl führet er kein Zeugnus der Sinnen in dem Geheimnus deß Abendmahls an. Er gibt uns Brodt/ und saget: Nemmet hin / und esset / diß ist mein Leib. Er gibt uns Wein / und saget : Nemmet hin / und trincket / diß ist mein Blut. Er will/ daß man seinen Worten glaube / und er will nicht / daß man die Warheit dises Geheimnus / und die Weesenheit seines Leibs erst vor dem Richter-Stuhl der Sinnen untersuche. Er saget nicht : Palpate, & videte : Greiffet / und sehet / betrachtet / und urtheilet / als Philosophi, sonderen : Accipite, & manducate : Nemmet hin / und esset. Der Meister hat es gesagt / ihm muß man glauben. Lasset uns aber auch frey herauß bekennen / daß ein Christ vilmehr Glauben haben muß / umb einen GOTT in einer geweyhten Hostie/ welche auf dem Altar ist / weesentlich zu glauben / und anzubetten / als die Hirten/ und König brauchten / umb ihn mit einem kleinen Kind / welches sie in der Krippen fanden / Persöhnlich zu glauben / und anzubetten. Dem sey aber / wie ihm wolle/ so können wir doch mit Terrulliano sagen/ daß / obschon die Hochheit unserer Geheimnussen unter den Völckeren ein Hindernus unsers Glaubens ist / Fidei detractio, so können doch die Christen mit mehrerer Vernunfft glauben / daß GOTT Mensch worden sey / als die Heyden / daß sich ihr Jupiter in einen Stier verwandlet habe. Et tamen apud illos facilius creditur, quòd Jupiter taurus factus, quàm verè homo Christus. Und wann dise Götzen-Diener geglaubt haben / daß eben diser ihr Jupiter sich in die Danae verliebt / und in einen guldenen Regen verwandlet habe / umb zu diser schönen Gefangenen in ihr Gefängnus zu kommen / exprimunt Jovem aureo imbre defluentem, sagt der heilige Cyprianus, so haben wir vilmehr Ursach zu glauben / daß sich GOTT in die Menschen verliebt habe/ deßwegen Mensch worden sey / und hernach das Brodt in seinen Leib verwandlet habe/ umb in ihre Seelen zu kommen / und ihre Lieb zu gewinnen. Dises grosse Vorhaben nun ins Werck zu stellen / hat sich die Göttliche Majestät im Sacrament deß Altars mehr vernichtet / als in der Menschwerdung. Vernemmet nun die letste Ursach / welche verdienet wohl überlegt zu werden.

Epist. ad Donat.

Der Glaub lehret mich / daß Christus in seiner ewigen Geburt von dem Verstand eines Vatters außgehe / welcher GOTT ist / und daß er in seiner zeitlichen Geburt in der Schooß einer Mutter empfangen worden / welche die Allerheiligiste Jungfrau ist; in seiner Sacramentalischen Geburt aber von dem Wort eines Priesters entstehe/ der ein sterblicher Mensch ist. Sein erste Geburt macht ihn zum Sohn GOttes/ die anderen zum Sohn deß Menschen / und die dritte zum Sohn eines Sünders. Dann wann nach den Worten Christi selbst der jenige / der den Willen GOttes thut / sein Mutter wird / so kan ich auch sagen / daß der jenige / welcher wegen GOtt redet / sein Vatter wird. Lasset uns aber auch zu seinem Ruhm hinzu setzen / daß/ wie grosser Sünder auch der Priester sey/ seine Sünden und Laster dise dritte Geburt deß Sohns GOttes nicht verunehren/ und ihn nicht verhinderen / an der Reinigkeit der zwey ersten Theil zu nemmen. In seiner ersten Geburt gehet er von seinem Vatter auß durch einen so reinen Außfluß/ als das Liecht / welches von der Sonnen kommt. Emanatio claritatis illius sincera. In der anderen Geburt kommt er auß der Schooß seiner Mutter / durch ein Geburt/ welche an der Reinigkeit ihrer Quell Theil hat. Dann ob er schon in der Gestalt

Luc. c. 24. v. 39.

Math. c. 12. v. 50.

Sap. c. 7. v. 25.

eines

eines Sünders / und mit einem sündlichen Fleisch gebohren worden / so ist er doch von keiner sündigen Mutter gebohren worden / sonderen von der reinesten / und unschuldigisten unter allen Jungfrauen. O quàm pulchra est casta generatio cum claritate, sagt der Weise Salomon: O wie schön ist ein keusch Geschlecht / das mit Tugenden leuchtet! Sap. c. 4. v. 1.

Dises Privilegium war Christo allein vorbehalten / und kan sonst keinem Fürsten in der Welt mitgetheilet werden. In seiner dritten Geburt wird der Sohn GOttes durch das Wort eines sündigen Priesters hervor gebracht / aber ohne von seiner Sünd befleckt zu werden / dieweil diser Herfürbringung eben so rein und keusch / als jene der Bienen. Ecce apes, sagt der heilige Augustinus, non ina- Lib. 3. de Trinit

nimatum non cacando concipiunt, sed tanquam sparsa per terras ore colligunt: Die Bienen haben an sich selbst keinen Saamen / worauß ihre Junge entstehen könnten / sonderen sie klauben solche in den Blumen auf / und bringen sie durch ihren Mund hervor. Derowegen hat der heilige Ambrosius gesagt: Partus Virginis, rectus labiorum est: Die Geburt der Jungfrauen geschicht nicht durch die Fruchtbarkeit ihres Leibs / sonderen durch ihren Mund. Dem sey nun aber / wie ihm wolle / so ist doch diß ein Abbildung der Sacramentalischen Geburt deß Sohns GOttes / dieweil er auf unseren Altären durch den Mund / und das Wort deß Priesters hervor gebracht wird. Es hat demnach der Himmlische Vatter Christum in seiner Göttlichen / und Menschlichen Geburt vor seinen Sohn erkannt. In der Göttlichen hat er ihn erkannt / da er zu ihm gesagt: Filius meus es tu, ego hodie genui te: Du bist mein Sohn / heut hab ich dich gezeuget. Und in der Menschlichen hat er ihn erkannt / da er auf dem Berg Thabor / und an dem Fluß Jordan zu ihm gesagt: Hic est Filius meus dilectus: Diß ist mein geliebter Sohn. Bey seiner Sacramentalischen Geburt aber hat er sich niemahlen dergleichen erkläret / sonderen er hat den Presteren die Ehr gelassen / sich zu rühmen / und zu sagen: Parvulus natus est nobis & filius datus est nobis: Ein Kind ist uns gebohren / und ein Sohn ist uns gegeben worden. Daher ist es dann geschehen / daß wenig Sæcula verflossen seynd / in denen er nicht in dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars / oder in den Händen der Priester als ein kleines Kind erschinen wäre.

Warum meynet ihr aber wohl / Christglaubige Zuhörer! daß sich GOTT bisweilen in dem Stand seiner Göttlichen Kindheit hat sehen lassen? Darum / damit er uns im Abendmahl dise grosse Lehr widerhohle / die er ehemahlen in der Welt geprediget hat / nemlich: Nisi efficiamini sicut parvuli: Liebe Christen! Wann ihr nicht wie die Kinder werdet / so werdet ihr zum Himmelreich nicht eingehen / noch jemahlen einen Antheil an meiner Tafel haben. Ja er gab ehemahlen seinen Apostlen einen Verweis / da sie die kleinen Kindlein nicht zu ihm lassen wolten / indem er sagte: Sinite parvulos veniread me: Laßt die Kindlein zu mir kommen / und wehrt ihnen nicht / dann solchen ist das Reich GOttes. Hernach hat er sie empfangen / die Händ auf sie gelegt / und sie geseegnet. Sehet / meine Zuhörer! diß ist der Stand / in welchem euch GOTT haben will / umb ihn in dem Abendmahl zu empfangen. Allein mich duncket / ich höre euch schon mit diſem Philosophischen / oder Ketzerischen quomodo deß Nicodemi. Dann das Evangelium erzehlet / es habe einsmahls diser Lehrer deß Gesatzs / als er den Sohn GOttes von der Nothwendigkeit reden hören / daß man von neuem müsse gebohren werden / wann man Seelig werden wolle / ihm gleich diß quomodo potest vorgehalten / nemlich: Wie kan ein Mensch gebohren werden / wann er alt ist? Kan er auch von neuem in seiner Mutter-Leib gehen / und widerum gebohren werden? Diſes Rätzel läßte ihm der Heyland alsbald auf / und gab ihm zu erkennen / daß diſe zweyte Geburt nach dem Geist durch die Krafft deß Tauffs geschehe / und daß die zweyte Kindheit / die er von ihm / und uns verlangt / in der Reinigkeit deß Lebens / und Unschuld der Sitten bestehe. Sehet / meine Zuhörer! diß seynd die Kindlein / denen von dem Heyland allein erlaubt ist / sich zum heiligen Sacrament deß Altars zu nahen / und welche der heilige Petrus nennet: Renatos non ex semine corruptibili, sed incorruptibili per verbum DEI vivi, Widergebohrne / nicht von einem verweeßlichen / sonderen von einem durch das Wort deß lebendigen GOttes unverweeßlichen Saamen. Ja / meine Zuhörer! in den Stand diser zweyten Kindheit müsset ihr gerathen / wann ihr würdig communicieren wolt. Matth. c. 18. v. 3. Marc. c. 10. v. 14. Joan. c. 3. v. 3. 4. 5.

Fraget ihr Tertullianum, was ein Kindlein sey? So wird er euch antworten: Es sey zwar ein vollkommener Mensch / und vernünfftiges Thier / wie ihr seyd / es könne aber die Vernunfft noch nicht recht gebrauchen. Es glaubt alles / was man ihm sagt / ohne deßwegen zu streitten / es erdultet alles / was man ihm thut / ohne sich deßwegen zu rächen / es ist Niemands Feind / es ist keines Lasters schuldig / keiner Gemüths-Neigung unterworffen / ohne Zorn / Neyd / Haß / Hoffart / Geitz / und wann er ja einige Gemüths-Neigungen hat / so seynd dieselben gantz unschuldig. Sein Geist ist einfältig / ohne Betrug / und Verstellung / sein Leib ist rein und keusch / Apolog. c. 8.

seine Augen haben noch keinen verbottenen Blick gethan/ seine Zung hat noch kein unrechtes Wort geredt/ seine Händ haben noch nichts Böses verrichtet/ sein Hertz ist noch nicht durch ein unzuläßliche Lieb verderbt worden/ noch sein Will durch ein lasterhaffte Begierd. Es waißt nicht/ was Zorn/ Empfindlichkeit/ und Raach ist/ indem es so wohl unter den Händen eines Henckers lacht/ der es erwürgen will/ als auf der Schooß seiner Säug-Amm/ die ihm liebkoset. Infans nullius inimicus, nullius reus, omnium filius etiam sub cultro ridet.

Sehet/ meine Zuhörer! diß ist die Abbildung eines Kindleins/ und eines Christens/ der communicieren soll. Prüffet euch nun selbst/ meine Zuhörer! haltet euren jetzigen Stand gegen dem vorigen Stand euerer Kindheit. Sehet/ ob euer Geist sein erste Einfalt habe? Sehet/ ob euere Augen/ Händ/ Zung/ und alle Sinnen eueres Leibs die Reinigkeit euerer Kindheit haben? Ob euer Hertz sein erste Unschuld/ ob euer Will seinen ersten Gehorsam/ und mit einem Wort/ ob alle Kräfften euerer Seelen/ und Glider eueres Leibs die Gnad deß Tauffs noch spühren/ und noch zu keinen Waffen der Ungerechtigkeit/ und zu keinem Werck-Zeug der Boßheit gedient haben? Wann ihr euch in allen disem unschuldig befindet/ und so nahet euch zum Altar/ daselbst werdet ihr die Brust der Allerheiligisten Jungfrau/ und die Wunden JESU eröffnet sehen. Sauget die Milch auß den Brüsten der Mutter/ und sauget das Blut auß der Seithen deß Sohns. Lac enim miro modo gratiam significat, sagt der heilige Augustinus. Dann die Milch ist ein Symbolum der Gnad/ die man in disem heiligen Sacrament empfangt/ quia ex abundantia viscerum maternorum manat, & delectabili misericordia parvulis infunditur: Dieweil sie reichlich auß der Brust einer lieben Mutter fliesset/ umb sie durch ein ergötzende Barmhertzigkeit in den Mund ihrer Kinder einzuflössen. Wann ihr aber die Unschuld deß Tauffs verlohren/ und sie durch die Buß nicht wider bekommen habt/ Ach! so seyd nicht so keck/ euch zur heiligen Tafel zu nahen/ dieweil euch sonsten dise Milch zu Gifft/ und auß Christo ein grausame Säug-Amm werden wird/ welche ihre Brüst vergifftet hat/ umb ihre Kinder zu tödten. Oder er wird/ wie jener Vatter im Evangelio seinen Kinderen/ kein Brodt zu ihrer Nahrung geben/ sonderen ein Schlang und Scorpion/ umb sie zu tödten. Serm. 3. de temp. Mutet vitam, qui vult accipere vitam, sagt der heilige Augustinus: Wer das Brodt deß Lebens empfangen will/ der mag sein böses Leben änderen. Dann wann er davon nicht abstehet/ nam si non mutet vitam ad Judicium accipit vitam, so isset er diß lebendig-machende Brodt zu seiner Verdammnus. Et magis ex ipsa corrumpitur, quàm sanatur, magis occiditur, quàm vivificatur: An statt/ dadurch gesund zu werden/ so findet er darinnen seine Kranckheit/ und an statt deß Lebens den Todt. So laßt uns dann wider in die Reinigkeit unserer ersten Kindheit zuruck kehren/ damit wir uns Christo in dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars nahen dörffen. Dann daselbst empfangt er täglich als ein Kind ein neues Leben. Hiervon handlet der andere Theil meiner Predig.

Die anderte Abtheilung.

Gleichwie sich GOTT in der Schrifft einen lebendigen GOTT nennet/ entweder weil er selbst das Leben/ oder der Urheber deß Lebens aller Creaturen ist/ weßwegen auch sein Athem von den Hebræeren Spiraculum vitarum, der Hauch der Leben genennet wird; also unterscheyde ich auch in dem Sohn GOttes dreyerley unterschiedene Leben nach seinen drey unterschiedenen Geburten/ ein Göttliches/ ein Menschliches/ und ein Sacramentalisches Leben. Das erste ist ein Leben der Glori gewesen/ welches er im Himmel geführet hat/ bis zu seiner Menschwerdung; das andere ist ein Leben deß Leydens gewesen/ welches er auf Erden geführet hat/ bis an seinen Todt; und das dritte ist ein Leben der Dunckelheit/ welches er auf unseren Altären führen wird/ bis an der Welt End. Das erste ist nur den Englen bekannt gewesen/ das andere nur den Juden/ und das dritte ist der gantzen Welt bekannt. Die Propheten haben von dem ersten zu uns geredt/ was sie in ihren Entzuckungen/ und Offenbahrungen davon vernommen haben. Die Evangelisten haben uns das andere beschriben/ wie sie es mit ihren Augen gesehen/ und was sie in demselben mit ihren Ohren gehört haben/ allein weder die Propheten/ noch Evangelisten haben uns etwas von dem dritten gesagt/ welches sie als ein Sacratissimum ænigma betrachtet haben/ als ein heiliges Rätzel/ welches der Geist der Menschen nicht begreiffen kan/ wie ein Kirchen-Lehrer die Menschwerdung nennet. Jedoch bestehet alles/ was sie davon/ nachdem sie es wohl überlegt/ haben sagen können/ darinnen/ daß der Sohn GOttes im heiligen Sacrament deß Altars allezeit ein neues Leben anfangen werde/ wie es dann auch vil wunderbare Neuigkeiten hat/ in seinem Ursprung/ in seinen Würckungen/ und in seiner Daur/ und alle diese Neuigkeiten machen ihn noch einiger Massen auf unseren

Al-

Altären zu einem Pilgram / wie er in seinem Leben ehemahlen auf diser Welt gewesen. Die erste Neuigkeit / die ich in dem Sacramentalischen Leben deß Sohns GOttes bewundere / ist / daß er selbst dessen Urheber / und Ursprung ist. Hier muß die gantze Philosophie bey einer demüthigen Unwissenheit schweigen / sub qua nelcire omnia scire est, wie Tertullianus sagt. Es sey einer ein so schlechter Philosophus, als nur immer möglich / so wird er doch in den Schulen gelernet haben / daß kein Weesen so vollkommen / und kein Creatur so fruchtbar / daß sie sich selbst hervor bringen könne. Doch lasset mich der Glaub diß grosse Wunder / Trotz aller Philosophie, in dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars erkennen / und bewunderen / indem der Sohn GOttes durch ein Wunder das seines gleichen nicht in der Natur hat / sich täglich selbst ein neues Leben / und ein neues Weesen gibt / durch ein unbegreiffliche Fruchtbarkeit. Wann ich ihn in seiner ewigen Natur betrachte / so finde ich / daß er sein Leben / und Weesen von seinem Vatter als seinen Ursprung hat / der ihm alles das jenige mittheilet / was in seiner Natur / und Vollkommenheiten mitgetheilet werden kan. Dannenhero sagt der heilige Joannes, den alle Bischöff in Asien ersucht hatten / die GOttheit CHristi wider die Lästerungen deß Ebionis, und Cerinthi zuvertheidigen / welche sagten / er sey mehr nicht / als ein Mensch / und nicht vor MARIA gewesen / sein Evangelium also an: In principio erat verbum, und durch die Beschreibung der ewigen Geburt deß Göttlichen
Joan. c. 1. v. 1. Worts / und nachdem er gezeugt / daß diß Wort im Anfang / und GOTT gewesen / so setzt er hinzu: In ipso vita erat: In ihm war das Leben / welches er aber auß eben dem Ursprung hatte / worauß er sein Göttliche Natur hatte / nemlich vom Vatter / dem allein zukommt / nicht gebohren zu werden. Betrachtet ihr ihn in seiner zeitlichen Geburt / so sagt eben diser geliebte Jünger CHristi / diß Göttliche Wort sey Fleisch worden / nemlich ein Mensch / wie wir. Fraget ihr aber den heiligen Lucam, wer seinen Leib gebildet / die Materi dazu mitgetheilet / und das Leben gegeben habe? So wird er euch antworten / der heilige Geist sey der Werck-Meister / und MARIA die Mutter gewesen. Also kan ich von diser Menschlichen Geburt eben das sagen / was die Philosophi von allen anderen sagen / nemlich / daß sie seynd origo viventis à principio vivente conjuncto in similitudinem naturæ. Disem nach hat der Sohn GOttes sein Menschliches Leben von der Allerheiligisten Jungfrau / von der er gebohren /
Philipp. c. 2. v. 7. und anderen Menschen gleich worden / in similitudinem hominum. Betrachtet ihr ihn aber in seinem Sacramentalischen Leben / so werdet ihr bekennen müssen / daß er selbst dessen Ursprung / und Urheber sey. Sicut Pater habet vitam in seipso, sic dedit Filio, habere vitam in semetipso: So sagte er einsmahls selbst zu denen Juden / umb sie zuüberzeugen / daß er wahrhafftig GOttes Sohn sey / nemlich: Gleichwie der Vatter das Leben in ihm selbst hat; also hat er auch dem Sohn gegeben / das Leben in ihm selbst zu haben / das ist / er hat ihm nicht allein das Leben / das er selbst hat / durch das Weesen gegeben / daß er / wie er / der Ursprung der Engel / Menschen / und aller beseelten Creaturen sey / sonderen er hat ihn auch den Ursprung / und Herrn seines eignen Lebens seyn lassen / so / daß gleichwie er der Schied-Richter seines Lebens / und natürlichen Todts gewesen / und Macht gehabt / es durch den Todt zu lassen / und durch die Aufferstehung wider zu nemmen / wie er selbst in einer anderen Red sagt; also hat er ihn auch den Ursprung seines Sacramentalischen Lebens seyn lassen / so / daß er Niemand / als sich selbst davor verbunden ist.

Joan. c. 5. v. 26.

c. 11. v. 18.

Leset nur in dem Evangelio die Geschicht / der Einsetzung dises Göttlichen Sacraments / so werdet ihr sehen / daß / nachdem der liebste Heyland das Brodt geseegnet / er die Substanz desselben in seinen Leib verwandlet habe / und damahlen / sagt der heilige Augustinus, ferebatur in manibus suis, & ipse se portabat quodammodo, cum diceret: Hoc est corpus meum: Trug sich CHristus selbst in seinen Händen / so bald er gesagt hatte: Das ist mein Leib. Wann die Priester in der heiligen Meß täglich die Hosti consecrieren / so seynd es nicht die Priester allein / die ihn durch ihre Wort hervor bringen / sonderen CHristus thut solches selbst durch den Mund seiner Diener. Derowegen hat der heilige Chrysostomus gesagt: Cum videris Sacerdotem offerentem, ne ut Sacerdotem esse putes, sed cogita, manum Christi invisibiliter extensam: Wann ihr einen Priester am Altar die heilige Meß lesen sehet / so dencket / daß die Hand CHristi unsichtbarer Weis über die Hand deß Priesters außgestreckt ist. Wann ihr nun also der heiligen Meß beywohnet / so müsset ihr zu gleicher Zeit euch zwey Priester vor dem Altar vorstellen / welche einerley Opffer verrichten / einen sichtbaren / und einen unsichtbaren. Der sichtbare ist der Mensch / der unsichtbare CHristus / jedoch mit disem Unterschied / daß der sichtbare nur der Diener / CHristus aber der oberste Opffer-Priester / Catholicus Patris Sacerdos, wie ihn Tertullianus nennet / der allgemeine Priester seines Vatters / oder wie der heilige Paulus sagt / Apostolus & Pontifex Confessionis nostræ: Der Apostel / und Hoche Priester unserer Erkanntnus. Es ist demnach wahr / daß

Enarr. in Ps. 33. Conc. 1.

Hom. 60. ad pop. Ant.

Hebr. c. 3. v. 1.

CHristus der Urheber/ und Ursprung seines neuen Sacramentalischen Lebens sey/ dieweil er sich täglich auf unseren Altären gleich als auf einem Holtz-Stoß als ein anderer/ und warhaffter Phœnix durch das Feur seiner Lieb selbst verzehret/ also/ daß er stirbt/ und wider gebohren wird. Natali funere, sagt Tertullianus, durch einen Geistlichen Todt/ welcher der Anfang seines neuen Lebens ist. Gleichwie er in seinem Menschlichen Leben in dem Augenblick/ da er durch die Krafft/ und Würckung deß heiligen Geists in der Schooß der Gebenedeyten Jungfrau empfangen worden/ hat anfangen zu leben; also fangt er auch sein Sacramentalisches Leben an/ so bald er durch die Consecration von den Priesteren hervor gebracht wird. In Sacerdotum manibus velut in utero Virginis incarnatur, sagt der heilige Augustinus.

Lib. de Resurr. Carn.

Ist dises Sacramentalische Leben deß Sohns GOttes neu seinem Ursprung nach/ so ist es auch neu seinen Würckungen nach. Es ist ein gemeine Regel in der Philosophie, daß der Unterschied der lebendigen/ und beseelten Dingen an dem Unterschied ihrer Würckungen erkannt wird. Also erkennen wir/ daß ein Baum abgestanden ist/ wann er keine Blätter/ Blühe und Früchten mehr hervor bringt; daß ein Thier todt sey/ wann es kein Bewegung/ und Empfindung mehr hat/ und daß ein Mensch nicht mehr am Leben sey/ wann er wegen der Trennung seiner Seel von seinem Leib nicht mehr redet/ sich beweget/ Athem hohlet/ und so weiter. Eben also könnten wir auch von Christo sagen/ daß er im heiligen Sacrament deß Altars gleichsam todt ist/ dieweil er keine Würckung deß Lebens mehr thun kan. Jedoch lehret mich der Glaub/ daß er lebet. Semper vivens ad interpellandum pro nobis, sagt der Apostel. Der immerdar lebt/ für uns zu bitten; Daher ist sein Priesterthum ewig/ indem er ewig bleibt. Hic autem eo quòd maneat in æternum, sempiternum habet Sacerdotium. Worinnen bestehen dann aber die Würckungen dises Sacramentalischen Lebens? Es seynd eben dise/ welche die Würckungen seines Göttlichen/ und Menschlichen Lebens seynd/ auf ein neue Weis aber hervor gebracht werden.

Hebr. c. 7. v. 25.

v. 24.

In seinem Göttlichen Leben ware der Sohn GOttes ewig mit Betrachtung seines Vatters/ und seiner selbst beschäfftiget/ und in dem Anschauen/ und der unendlichen Lieb seiner Schönheit/ und seiner Vollkommenheiten. Er hat auch stäts mit seinem Vatter gewürcket. Pater meus usque modò operatur, & ego operor. Sein Menschliches Leben ware zwischen dem Vatter/ und den Menschen getheilt. Einen Theil deß Tags brachte er mit Verrichtungen zu/ und einen Theil der Nacht mit Betrachtungen. Erat pernoctans in oratione DEI. Bald predigte er im Tempel/ oder in der Synagog/ bald begab er sich auf einen Berg/ oder in die Wüsten/ bald that er Wunder/ bald bettete er. Derowegen entschuldigte er sich bey seiner heiligen Mutter wegen dessen/ daß er zu Jerusalem im Tempel gebliben war/ mit diesen Worten: Nescitis, quia in his, quæ Patris mei sunt, oportet me esse: Wußtet ihr nicht/ daß ich sein muß in dem/ das meines Vatters ist?

Joan. c. 5. v. 17.

Luc. c. 2. v. 49.

Sehet/ diß seynd die Verrichtungen deß Sohns GOttes im Himmel/ und auf Erden gewesen/ und eben dise seynd es in seinem natürlichen Leben/ aber auf ein unterschiedene Weis. Er ist in dem heiligen Sacrament deß Altars gleichfahls mit stäter Betrachtung/ und ewiger Anschauung seines Vatters beschäfftiget. Fraget ihr die GOttes-Gelehrte/ was dann solche Betrachtung sey? So werden einige mit dem heiligen Augustino antworten/ sie sey perspicuæ veritatis jucunda admiratio: Ein ergötzende Verwunderung einer grosen/ und offenbaren Wahrheit. Andere werden mit dem heiligen Bernardo antworten/ sie sey: Mentis in DEUM suspensæ elevatio æternæ dulcedinis gaudia degustans: Ein Erhöbung unsers Geists zu GOTT/ mit einem Vorschmack der ewigen Freuden. Oder mit Richardo von S. Victor, sie sey sublevatæ mentis iubilum, & mors carnalium desideriorum: Ein Entzuckung einer über sich selbst/ und alle Creaturen erhobenen Seelen/ ein Todt aller unordentlichen/ und fleischlichen Begierden. Oder mit dem ehemahligen Cantzler der Universität zu Pariß/ Gerson, sie sey liber & expeditus mentis intuitus: Ein Anschauen einer reinen von allen irrdischen Dingen befreyten/ und mit GOTT allein beschäfftigten Seelen. Wie unvollkommen nun auch dise Beschreibungen der Betrachtung seyn mögen/ so könnte ich sie doch auf die Betrachtungen deß Sohns GOttes im Abendmahl deuten/ wiewohl sie von denen unsrigen unendlich unterschieden; ich will mich aber nun bey der Beschreibung deß heiligen Bernardi aufhalten/ welche er von der Betrachtung der Magdalenæ macht/ da sie zu Christi Füssen gesessen. Sedet, sagte er/ tacet, interpellata non respondet, sed intus rapta, foris insensibilis effecta est: Sie saß/ sedet, umb die Ruhe ihres Geists/ und ihrer Seelen in GOTT allein dadurch anzuzeigen. Sie schweigt/ tacet, umb ihre tieffe Betrachtung dadurch zu bemercken. Ihre Schwester zancket deßwegen mit ihr/ aber sie läßt sich dadurch nicht stöhren/ sie antwortet nichts. Interpellata, non respondet, zu einem Zeichen/ daß sie sonst keine andere Gedancken habe. Und endlich ist sie bey allen irrdischen Dingen

Lib. de Spir. c. 3.

Lib. de Med.

Serm. 3. & 5. de Ass. B. V. M.

gantz taub / blind / stumm / und unempfindlich. Incus rapta, foris insensibilis effecta est, umb dadurch anzuzeigen / daß sie so vollkommen in GOTT vereiniget / daß sie kein Creatur davon absönderen / und keine Schmach beunruhigen kan.

So weit / O HErr! erstreckte sich die Betrachtung deiner Göttlichen Liebhaberin zu deinen Füssen. Diß war ein kleiner Entwurff von der jenigen / worinnen du dich im heiligen Sacrament deß Altars befindest. Du bist darinnen gantz ruhig / und schweigest / umb die unermäßliche Hochheit / die unendliche Vollkommenheiten / und die erschröckliche Majestät deines Vatters unaufhörlich zu betrachten. Du ernidrigest dich in seiner Gegenwart / und du bettest ihn voller Lieb gegen seine Gütigkeit / und Eyfer vor sein Ehr im Geist / und in der Wahrheit an. Ach! meine Zuhörer! wann ihr den Stand dises Göttlichen Heylands in dem Abendmahl begreiffen könntet / so wurdet ihr ihn bey allen / was ausserhalb geschicht / gantz taub / blind / stumm / und unempfindlich sehen. Es mögen die Dieb die Monstrantz stehlen / worinnen er sich befindet / er schreyet nicht umb Hülff. Es mag ihn der Priester einem gottlosen Menschen darreichen / er schweigt dazu. Man gehet in / und auß der Kirchen / in der er ruhet; man schwätzt darinnen / und macht allerhand Tumult / man entheiliget die Capellen / und auch so gar den Altar / man verunehret sein Majestät / man stöhret die Priester in ihrem Gebett / in der heiligen Meß / und in den Allerheiligisten Geheimnussen / man hustet darinnen / man speyet auß / man schneutzet sich / man bringt bellende Hund / und schreyende Kinder mit hinein / man stellt einen Sammel- und Handels-Platz darinnen an / gleichwohl schweiget er. Verwundert euch aber nicht darüber / dann er befindet sich in einer liebreichen Betrachtung / und Anschauung seines Vatters / er bleibt ein stäter Anbetter seiner Vollkommenheiten / gleich als ein öffentlicher Büsser vor die Sünden der Welt / gleich als ein ewiger Priester / welcher sich zu unserer Versöhnung mit GOTT ohne Unterlaß aufopffert / und gleich als ein immerwährender Advocat / welcher alle Sünder vor dem Richter-Stuhl der Göttlichen Gerechtigkeit unaufhörlich vertritt.

Wann ihr aber von den Würckungen seiner Betrachtung Göttlicher Ding zu den Würckungen seines thätigen Lebens schreittet / so werdet ihr sehen / daß / wie er jene zur Ehr seines Vatters that / er diese zum Nutzen der Menschen verrichtet. Dann wann ihr den heiligen Gregorium fraget / worinnen das thätige Leben bestehe? So wird er euch antworten: Vita activa hæc est, panem esuriendi præbere, potum sitienti dare, infirmantis curam gerere; es bestehe darinnen / daß man dem Hungrigen Brodt gebe / dem Durstigen Wasser reiche / und dem Krancken Artzney verordne. Mit einem Wort / es bestehet in der Außübung aller Geistlichen / und leiblichen Werck der Barmhertzigkeit. Diß hat der Heyland in seinem gantzen Menschlichen Leben gethan / und diß thut er noch in seinem Sacramentalischen Leben auf eine gantz neue / und wunderbare Weis. Die Juden / die ihm in die Wüsten gefolgt waren / hat er mit ein wenig Brodt / und Fisch gespeiset / und gesättiget; in dem heiligen Sacrament deß Altars aber gibt er denen Christen sein Blut zu trincken / und seinen Leib zu essen. Ach! welcher Hirt hat wohl jemahlen seine Schaaf mit seinem Fleisch gespeiset / und mit seinem Blut getränckt? Ruffet der heilige Chrysostomus auf. Quis pastor oves proprio pascit cruore? Ja / was sag ich von den Hirten / fahret diser heilige Lehrer fort. Hat man nicht gesehen / daß zum öfteren die Mütter nach so vil Schmertzen ihrer Geburt filios aliis tradunt nutricibus, ihre Kinder einem frembden Weib überlassen / der Sorgfalt einer Säug-Amm anvertrauet / und sie also in ihrer Kindheit von frembden Leuthen auferziehen lassen; CHristus aber hat es nicht also gemacht. Er hat euch unter vilen Schmertzen seines Todts der Gnad gebohren / und in seinem Abendmahl mit seinem Fleisch / und Blut gespeiset. Ach! meine Zuhörer! was vor grosse Ernidrigung hat ihm solches gekostet! Nili enim esset humilis, nec manducaretur, nec biberetur, sagt der heilige Augustinus. Enarr. in Ps. 33. Conc. 1. Wir haben zwar die Einsetzung dises Göttlichen Sacraments allen seinen Göttlichen Vollkommenheiten zu dancken / seiner Demuth allein aber dessen Theilhafftigkeitwerdung / und Nutzen. Dann wann er sich nicht unter die Gestalt deß Brodts / und Weins gedemüthiget hätte / so hätten wir weder sein Fleisch essen / noch sein Blut trincken können. Kan man wohl auf ein edlere / und liebreichere Weis Werck der Barmhertzigkeit verrichten? Und kan man wohl einem Christen / umb sich zur Communion zubereithen / ein vollkommeneres Modell geben? Er muß gute Werck verrichten / und im Gebett / und Göttlicher Betrachtung beschäfftiget seyn.

Glaubet nicht / daß diser Weis / sich zur Communion zu bereithen / ein Erfindung eines neuen Seel-Sorgers sey. Nein / CHristus hat euch solches selbst gelehret / indem er gesagt: Operamini non cibum, qui perit, sed qui permanet in vitam æternam: Ihr kommet zu mir / sagte CHristus zu den Juden / nicht wegen der Wunder / die ihr mich habt verrichten sehen / sonderen weil ich euch Brodt zu essen gegeben / und gesättiget habe. Operamini, würcket Joan. c. 6. v. 27.

nun

nun nicht die Speiß / die da verdirbt/ sonderen die da bleibt in das ewige Leben / welche euch der Sohn deß Menschen geben wird. Hunc enim Pater signavit DEUS: Dann disen hat GOTT der Vatter gezeichnet. Alle Vätter kommen darinnen überein / daß Christus allhier von seinem Leib rede/ den er uns der einsten im Sacrament geben solte/ nicht aber vom Gebett / wie die Ketzerischen Evchiten nach dem Bericht deß heiligen Chrysostomi, und deß heiligen Augustini geglaubt haben. Dann als das Volck / zu dem der Sohn GOttes geredt hatte/ ihn fragte: Quid faciemus, ut operemur opera DEI? Was sollen wir thun / daß wir die Werck GOttes würcken? So antwortete er
v. 28. 29. ihnen: Hoc est opus DEI, ut credatis in eum, quem misit ille: Diß ist das Werck GOttes / daß ihr an den glaubt / den er gesandt hat. Wodurch er sagen wolte: Man muß sich würdig machen / von disem Himmlischen Brodt zu essen durch die Werck eines lebendigen / und mit der Lieb beseelten Glaubens. Dann der Glaub allein ist nicht genug / sonderen es müssen auch die Werck dabey seyn.

Es werden also hauptsächlich die guten Werck erfordert / wann man sich recht zur Communion bereithen will. So war die Vorbereithung deß Heylands vor seinem Abendmahl / indem er auß einer unbegreifflichen Demuth seinen Apostlen die Füß wusch / und sich mit seinem Feind / dem Judas / zu versöhnen trachtete. Exemplum dedi vobis, sagte er / ich hab euch ein Exempel gegeben / und ihr seyd unwürdig/ euch zu meiner Tafel zu nahen / wann ihr nicht meinen Tugenden folget. Ihr / die ihr nun künfftigen Sonntag communicieren wollet/ bedencket es wohl. Es ist in dem gantzen Christenthum keine grössere / noch zu euerer Seeligkeit wichtigere Verrichtung. Man muß sich aber dazu bereithen/ operamini, bemühet euch / damit ihr dise Göttliche Speiß würdig esset. Oeffnet eueren Stadel / der voller Gedrait ist / theilet Brodt / und Korn unter die Armen auß/ alsdann könnet ihr GOTT kecklich umb euer tägliches Brodt bitten / und er wird
Rom. c. 4. v. es euch auch geben. Ei enim qui operatur merces imputatur secundùm debitum, sagt der heilige Paulus: Durch solches Allmosen macht ihr GOTT zu euerem Schuldner / er hat über sich genommen / das wider zubezahlen / was man den Armen gibt / und also wird er euch auch geben Brodt vor Brodt / Wein vor Wein / aber mit einem grossen Interesse, oder Zinß / dieweil er euch unter der Gestalt deß Brodts / und Weins seinen Leib / und sein Blut geben wird. Ihr aber / ihr Reiche / und unbarmhertzige Geitz-Hälß / die ihr den Armen die Brosamen verweigert / die von euerem Tisch fallen/ und die ihr eueren Hunden fürwerffet / packet euch auß der Kirchen / nahet euch ja nicht zur heiligen Tafel / dann ihr seyd nicht würdig / das Brodt der Kinder GOttes zu essen. Non est bonum, sumere panem filiorum, & mittere canibus, sagt der Heyland. Es ist nicht gut / daß man den Kinderen das Brodt nemme/ und werffe es für die Hund. Gehet ihr aber dannoch zur Communion ohne Allmosen außgetheilt / oder sonsten gute Werck nach euerem Stand verrichtet zu haben / so seyd ihr Dieb / und Rauber dises heiligen Brodts. Wie nun / nach dem gemeinen Sprüch-Wort / unrecht / und gestohlen Gut nicht gedeyet / also wird euch auch euere Communion nichts nutzen / sonderen zu euerer Verdammnus gereichen. Math. c. 15. v. 26.

Es ist aber diß noch nicht alles / die guten Werck seynd nicht genug vor einen Christen / der würdig zur Communion gehen will / sonderen er muß sich auch durchs Gebett / und Gottseelige Betrachtungen wohl bereithet haben. Dann zu der Zeit/ da man communicieren will / hat man solches am meisten vonnöthen. Wie kan man wohl diß Brodt der Engel würdig essen / wann man nicht vorher die unendliche Majestät GOttes / und sein eignes Nichts/ und Unwürdigkeit wohl betrachtet hat. O mein GOTT! wie bin ich doch so übel auf die jenigen zu sprechen / welche die gantze Zeit bey der heiligen Meß / da sie communicieren sollen / ihren Rosenkrantz betten/ oder ihre Stunden-Gebett verrichten. Hinweg mit disem Gebett / bey welchem die Zung redet / das Hertz aber nichts davon waißt. Dises heißt GOTT eben so sehr spotten / als wann ein Obrigkeits-Person einen König bey seinem Einzug in eine Stadt empfangen solte / und zu ihm sagte: Allergnädigster Herr! ich waiß nicht / was ich zu Euer Majestät sagen soll. Doch hab ich hier in meiner Taschen ein altes Buch/ worinnen alle Reden / welche vor den Königen / Euer Majestät Vorfahren / gehalten worden / zusammen getragen seyn / darauß will ich mit gnädigisten Erlaubnus die jenige herlesen / die vor dem König Francisco I. oder Henrico IV. bey ihrem Einzug in die Stadt Pariß gehalten worden. Hiesse dises nicht / mit einem grossen Herrn seinen Spott treiben? Gleichwohl / meine Zuhörer! empfanget ihr Christum im Allerheiligisten Sacrament deß Altars nicht anders / wann ihr ihm euere gedruckte Gebetter vorlesет. Machet euer Buch zu/ lasset eueren Mund schweigen / und das Hertz reden. Zu diser Zeit muß man GOTT im Geist / und in der Wahrheit anbetten. Ihr müsset mit tieffer Betrachtung dises Höchsten Altar Geheimnus beschäfftiget seyn / und Werck der Lieb / deß Glaubens/ und der Demuth spühren lassen.

Prius

Prius adora, postea communica, sagt der heilige Chrysostomus: Bettet ihn vorher an/ und alsdann communicieret. So will Christus empfangen seyn. Er will/ daß ihr eben das vor ihn/ und seinem Vatter thun sollet/ was sein Vatter/ und er vor euch thun. Sicut misit me vivens Pater, & ego vivo propter Patrem, sagt er/ das ist/ Wie mich der lebendige Vatter gesandt hat/ und ich leb umb deß Vatters Willen: Et qui manducat me, vivet propter me: Also wer mich isset/ der wird auch leben umb meiner Willen/ das ist/ durch meinen Geist/ und in mir durch die Communion. Mit solcher Beschaffenheit muß man sich zur heiligen Tafel nahen. Auf andere Weis kan es nicht seyn/ dann auf die/ welche uns Christus durch seine Wort/ und Exempel gelehret hat. Man muß dises neue Leben wohl erwegen/ welches er im heiligen Sacrament deß Altars anfangt. Er ist wunderbar in allen seinen Neuigkeiten/ in der Neuigkeit seines Anfangs/ Würckung/ und Daur. Dises ist der dritte Umstand seines neuen Lebens/ welcher mich zu dem dritten Theil meiner Predig leitet/ in dem ich euch zeigen will/ daß er diß Leben täglich aufopffert/ indem er täglich einen neuen Todt erdultet.

Joan. c. 6. v. 58.

Die dritte Abtheilung.

Es scheinet wider die Religion zu seyn/ wann man saget/ daß unsere Kirchen Abbildungen deß Calvari-Bergs seynd/ wo man den Heyland täglich auf das Neue sterben siehet/ daß unsere Altär Creutzer seynd/ auf welchen man sein Opffer unaufhörlich erneuert/ und daß unsere Tabernackul Vorstellungen seines Grabs seynd/ indem er begraben ist; gleichwohl ist es in Warheit deß Glaubens/ an der kein Catholischer Christ zweifflen darff/ und welche nur die Ketzer läugnen. Damit aber jene unterrichtet/ und dise zu Schanden gemacht werden/ so ist zu mercken/ daß zwischen dem Göttlichen/ Menschlichen und Sacramentalischen Leben deß Sohns GOttes/ was dessen Dauer anbelangt/ diser Unterschied/ daß das Göttliche Leben ewig/ ohn Anfang und End ist/ das Menschliche zeitlich/ und vergänglich/ welches mit seiner Empfängnus angefangen/ und drey und dreyssig Jahr bis an seinen Todt gewähret hat/ und daß endlich das Sacramentalische Leben immer während/ und vergänglich zugleich ist; immer während/ dieweil es bis ans End der Welt dauren wird/ und vergänglich dieweil es sich durch die Verwesung der Gestalt deß Sacraments endiget. Wie nun der Heyland in seinem Leben nicht stäts bey den Menschen bleiben kunte/ dieweil sein Todt zu ihrer Seeligkeit nöthig war/ und wie er auch in seinem glückseeligen Leben nach seiner Aufferstehung nicht stäts auf Erden bleiben kunte/ dieweil uns sein Himmelfahrt eben so nöthig war/ sein Todt/ umb uns die Porten deß Himmels zu eröffnen/ die Plätz darinnen zu bereiten/ und uns den heiligen Geist zu schicken; als hat sein Lieb ein Mittel erfunden/ ihn in der Welt zu behalten/ durch die Einsetzung deß Sacraments deß Altars. Diß aber ist in disem Geheimnus noch mehr zu bewunderen/ daß er darinnen nicht nur als ein Kind täglich ein neue Geburt/ und Leben anfängt/ sonderen auch als ein Schlacht-Opffer stäts einen neuen Todt erdultet.

Hier hat die Göttliche Lieb ein unendliche Macht zu Hilff ruffen müssen/ umb den ewigen Priester/ und das unsterbliche Schlacht-Opffer in einem Opffer ohne Blut zu tödten. Es ist aber zwischen dem Todt/ den er auf unseren Altären leidet/ und dem/ welchen er auf dem Calvari Berg erlitten hat/ diser Unterschied/ daß die Ursach deß ersten unschuldig ist/ da hingegen die Ursach deß anderen lasterhafft gewesen. Die Sünd ist die Ursach seines Todts am Creutz. Dise ist der erste Urheber eines so grausamen Trauer-Spils/ und der erste Hencker gewesen/ der Christum im Garten am Oel-Berg als einen Verräther gefangen genommen/ als einen Verfälscher deß Gesatzs bey dem Hohen Priester würdig geschätzt/ vor einen Thoren an dem Hof deß Herodis halten zu lassen/ ihn in dem Richt-Hauß deß Pilati als einen Sclaven gegäißelt/ und ihn auf dem Calvari-Berg als einen Missethäter gecreutziget hat. Dann wann Adam nicht gesündiget hätte/ so wäre der Sohn GOttes nicht Mensch worden/ und hätte keinen so schmächlichen Todt erlitten. Posuit in eo iniquitates omnium vestrum. Die Göttliche Gerechtigkeit hat alle unsere Missethaten auf ihn gelegt/ und er ist vor die Sünden der Menschen geopffert worden. Es bleibt demnach dabey/ daß die Sünd die Ursach seines schmächlichen Todts am Creutz gewesen.

Wann ich aber nach der Ursach seines Geistlichen Todts auf unseren Altären forsche/ ach! so find ich kein andere/ als dich/ O Göttliche Lieb. Cum dilexisset suos, qui erant in mundo, in finem dilexit eos, sagt der geliebte Jünger Christi/ Joannes. Da Christus die seinigen von Anfang her geliebt/ so hat er sie auch bis ans End geliebt: und sein Lieb ist Ursach der Einsetzung diß Göttlichen Sacraments/ in welchem er sich als ein stäts lebendes Schlacht-Opffer zu unserer Seeligkeit aufopffert. Amor Sacerdos immolat, singet die Kirch. Ja die Lieb verrichtet das Ambt deß Priesters und

R. P. Nicolai de Dijon Eucharistiale.

opffert in disem Sacrament. Dises hat uns der heilige Bischoff zu Nissa, Gregorius erkläret/ als diser Prælat, welcher in dem vierten Sæculo lebte/ und ein Bruder deß heiligen Basilii Martyrers war/ den Worten Christi nachdachte/ da er zu seinen Apostlen gesagt/ er müßte drey Täg und drey Nächt in seinem Grab bleiben/ wie Jonas in dem Bauch deß Wallfischs geblieben ist/ sagt er/ man müsse eben nicht dise Zeit von der Stund seines Todts am Creutz anfangen zu rechnen/ sonderen von der Zeit an/ da er sich selbst auß Lieb im heiligen Abendmahl aufgeopffert hat. Dann er erwartete nicht die Verretherey deß Judas/ das Urtheil deß Pilati, noch die Wueth seiner Hencker/ umb sich dem Todt zu überliefferen/ sed consilio suo antevertit, sondern er kam durch einen Trib seiner Lieb der Grausamkeit seiner Hencker zu vor/ sed arcano sacrificii genere se ipsum pro nobis hostiam offert, & victimam immolat Sacerdos simul existens, & victima: Allein durch ein geheime/ und unbekannte Art deß Opffers opfferte er sich seinem Vatter für uns als ein Versöhn-Opffer vor die Sünden der Welt/ wobey er zugleich der Priester/ und das Opffer war/ also machte er auß der Tafel/ an der er diß Göttliche Sacrament einsetzte einen Altar seines ersten Opffers. Auf dise Weis ist sein Todt im Abendmahl neu wegen seiner Ursach/ und Art.

Orat. 1. de Resurr. Chr.

Gleichwie diß Geheimnus ein kurtzer Begriff aller Wunder der Allmacht GOttes ist/ als darff man sich nicht verwunderen/ wann der Heyland darinnen sein Leben mit dem Todt auf ein unerhörte Weis vereiniget hat. Dann da mich eines Theils der Glaub lehret/ daß er auß seinem Grab siegreich über den Todt/ und die Sünd herfür gegangen/ und dem Todt nicht mehr hat dörffen unterworffen seyn; Mors illi ultra non dominabitur, sagt der heilige Paulus; so lehret mich auch anderen Theils eben diser Glaub/ daß er das lebendige Lamm ist/ welches in dem Abendmahl aufgeopffert wird/ wie es der heilige Joannes in seiner Offenbahrung gesehen hat. Vidi Agnum stantem tanquam occisum: Ich sahe ein Lamm/ als wann es erwürgt wär. Dann der Todt eines Schlacht-Opffers ist das Weesen deß Opffers. Hier müssen alle Philosophi schweigen. Der Unsterbliche will alle Täg sterben/ er lebt in einem Stand deß Todts/ und deß Opffers/ und er stirbt in einem Stand deß Lebens/ und der Unsterblichkeit. Dises/ meine Zuhörer! kan die Menschliche Vernunfft nicht begreiffen/ und der Göttliche Glaub allein läßt mich solches erkennen/ und anbetten. Wie aber die gröstẽ Geheimnussen deß Gesatzs der Gnaden in dem Alten Testament ihre Fürbilder gehabt haben/ umb unsere Geister dazu zubereithen; also hat der Abbt Rupertus geglaubt/ dises Opffer ohne Blut sey fürgebildet worden durch das Opffer ohne Blut deß Isaacs. Dann diser gelehrte/ und fromme Abbt von Tuy, welcher in dem zwölfften Sæculo lebte/ saget: Abraham filium miro modo & immolavit, & tamen non rerigit gladio: Abraham opfferte seinen Sohn/ ohne sein Blut durch das Schwerdt zu vergiessen. Eben also hat sich Christus selbst in dem Sacrament deß Altars aufgeopffert/ indem er in dem Stand seines unsterblichen Lebens eine Art deß Todts leydet/ durch die Wort der Consecration, welche als ein schneydentes Schwerdt ein Moralische/ und unschuldige Trennung seines Bluts von seinem Leib machen/ und ihn eines Sacramentalischen Lebens berauben/ nachdem er durch die Communion denen Glaubigen außgetheilt worden. Endlich ist diser Todt neu/ wegen denen/ die ihn tödten. Auf dem Calvari-Berg hat ihn die Grausamkeit der Juden getödtet/ auf unseren Altären aber stirbt er durch ein Religions-Verrichtung/ die Juden waren Diener seines blutigen Todts/ die Priester aber seynd Diener seines nicht blutigen Opffers; jene haben ihn am Creutz mit Schmach angefüllt/ dise aber erzeigen ihm alle Ehr; jene haben ihn durch die grausame Verfolgungen der Juden nur einmahl gecreutziget/ dise aber erneueren seinen Todt täglich zur Außtilgung der Sünden/ und Erlangung unserer Seeligkeit.

Durch diß Opffer ohne Blut macht GOTT täglich die falsche Hoffnung der Juden zu nicht/ welche noch auf die Zukunfft deß Messiæ warthen. Dann es war ihm nicht genug/ sie durch sein Geburt in dem Stall zu Bethlehem zu beschämen/ indem er darinnen gebohren worden/ sonderen er wolte auch täglich in dem heiligen Abendmahl ein neues Leben empfangen. Es war ihm nicht genug/ daß er in Judea ein demüthiges Leben geführt hatte/ sonderen er wolte auch täglich in dem heiligen Sacrament deß Altars ein neues anfangen. Und endlich war es ihm nicht genug/ daß er zu Jerusalem einen blutigen Todt außgestanden hatte/ sonderen er wolte auch täglich einen neuen Todt ohne Blut in unseren Kirchen außstehen/ umb die Juden zu überzeugen/ daß er schon als der Erlöser Israels auf die Welt gekommen sey/ und nicht mehr kommen werde/ ausser als Richter der Lebendigen/ und der Todten. Quasi ipsi non sufficeret, quòd semel sanguinem fuderit in ligno, nisi adhuc quotidie effundatur in hoc Sacramento, & iterum quodammodo moriatur in Sacrificio, sagt der Gottseelige Bernardinus.

Rom. c. 6. v. 9.

Apoc. c. 5. v. 6.

Tom. 2. serm. 5 4. 2 l.

O Stall zu Bethlehem! der du den Heyland der Welt hast sehen gebohren werden! O Provintz Judea! die du ihn in seinem sterblichen Leben bey dir gehabt hast?

O

O Calvati-Berg! der du an seinem Todt mit seinem Blut bist bespritzt worden / und der du gesehen hast / wie er seinen Geist in die Händ seines Vatters aufgegeben! Wir benedeyen euch wegen solcher Ehr / und Glückseeligkeit nicht / dieweil unsere Städt / und Provintzen / ja unsere Kirchen / dise grosse Geheimnussen täglich erneuert sehen. Er bekommt darinnen ein neues Leben wider / welches bis ans End der Welt werden wird / und er leydet darinnen einen neuen Todt. Aber ach! wie sehr ist zu förchten / daß das jenige / was zu unserem Ruhm gereichet / nicht zu unserer Verdamnus werde.

Dann / meine Zuhörer! laßt uns nicht Schmeichlen / ist es schon ein Geheimnus der Lieb / so kan es doch dereinsten den Christen / und Juden wegen zwey wichtigen Ursachen billich zur Verdammnus gereichen: Erstlich / weil die Juden CHristum / den sie nicht gekannt / einmahl gecreutziget haben / da ihn hingegen die Christen / die ihn kennen / durch ihre Sünden täglich creutzigen. Hebr. c. 6. v. 6. Rursum crucifigentes. Zum anderen / weil sie diß heilige Sacrament nicht mit gehöriger Vorbereithung erkennen / nemlich durch ein wahre Nachahmung / nicht allein seiner Kindheit / und seines Lebens / sonderen auch seines Todts. Wie CHristus eines Geistlichen Todts stirbt / damit er sich uns im heiligen Abendmahl gebe / so müssen wir auch eines Moralischen Todts sterben / umb ihn in demselben zu empfangen. Dises lehret uns der heilige Apostel Paulus, indem er sagt: Si complantati facti sumus similitudini morti ejus; simul & resurrectionis Rom. c. 6. v. 5. erimus. So wir ihm seynd eingepflantzt durch die Gleichnus deß Todts / sollen wir auch billich mit eingepflantzt werden durch die Gleichnus der Aufferstehung. Dises zu begreiffen / ist zu mercken / daß der Heyland in seiner Menschwerdung / und in dem Abendmahl sich auf unterschiedene Weis gegen uns verhält. Dann in der Menschwerdung hat er unsere Natur angenommen / und sich genau mit uns vereiniget / weßwegen ihn der heilige Jacobus insitum Verbum nennet / das eingepflantzte Wort. Im Abendmahl hat er uns noch genauer / und vollkommener mit ihm vereiniget / als in dem Tauff / indem die Communion / wie der heilige Dionysius sagt / Lib. de Eccl. Hier. c. 3. nichts anders ist / als Spiritualis insitio, eine Geistliche Einpflantzung. Wie nun der Stamm dem / was in ihn eingepflantzt ist / seinen Safft / und Eigenschafften mittheilet; also ist auch der Sohn GOttes / welcher durch sein Menschwerdung in unsere sterbliche Natur eingepflantzt gewesen / sterblich worden / und durch die Scheydung seiner Seel von seinem Leib auch würcklich gestorben. Da wir nun dagegen in CHristo durch das heilige Abendmahl eingepflantzt seynd / so müssen wir / wie er sterben durch die Mittheilung / und Gleichheit seines Todts. Similitudini mortis ejus.

Dann wann wir nach dem Urtheil eben dises Apostels in dem Wasser deß Tauffs mit CHristo begraben seyn / umb der Sünd zu sterben / dieweil wir durch die Gnad unserer Wider-Geburt in ihn eingepflantzt seyn / Consepulti sumus cum illo per Baptismum in mortem, so seynd wir noch mehr verbunden / uns / und dem alten Menschen im Abendmahl abzusterben / dieweil wir vil vollkommener durch die Gnad der Communion in CHristum eingepflantzt seynd. Es redet der Apostel allhier von dem Sacrament deß Altars / dieweil er sagt; So wir ihm seynd eingepflantzt durch die Gleichnus deß Todts / sollen wir auch billich mit eingepflantzt werden durch die Gleichnus der Aufferstehung. Fraget nun CHristum / was er uns zum Pfand unserer künfftigen Aufferstehung gibt? So wird er antworten / daß solches die Theilhafftigwerdung seines Leibs im Sacrament deß Altars. Wer mein Fleisch isset / sagt Joan. c. 6. v. 55. er / und trinckt mein Blut / der hat das ewige Leben. Et ego resuscitabo eum in novissimo die: Und ich will ihn widerum auferwecken am Jüngsten Tag. Saget mir nun / Christglaubige Zuhörer! seyd ihr / seyd dem ihr die Ehr gehabt / euch der heiligen Tafel zu nachen / und in CHristum durch die Communion eingepflantzt worden / euch selbst abgestorben / In similitudinem mortis ejus: Durch die Gleichnus seines Todts? Seyd ihr eueren bösen Gelüsten / euerem Ehr-Geitz / euerer Unkeuschheit / eueren bösen Gewohnheiten / und eueren unordentlichen Begierden abgestorben? Ach! der alte Adam lebt noch stäts in euch / die Sünd herrschet noch in eueren Gliderern. Ihr seyd noch so geitzig / unkeusch / und raachgierig / als wann ihr niemahlen communiciert hättet. Nos corpus suum effecit, sagt der heilige Chrysostomus, nobis suum communicavit corpus, & horum nos nihil à malis avertit: O was vor Schand! CHristus macht uns mit ihm zu einem Leib / er gibt uns sein Fleisch zu essen / und alle dise Gnaden seynd nicht fähig / uns von der Sünd abzuhalten. Dises ist ein Kenn-Zeichen unsers jezigen bösen Stands / und unserer künfftigen Verdammnus. So laßt uns dann mit dem heiligen Apostel Thoma sagen: Eamus & nos, ut moriamur cum illo: Lasset uns zu CHristo durch eine vollkommene Buß gehen / und durch eine würdige Communion mit ihm sterben / auf daß wir nach der künfftigen Aufferstehung mit ihm wider leben.

Hom. 61. ad pop. Ant.

Joan. c. 11. v. 18.

Amen.

Die acht und dreyssigiste Predig.

Die durch

Das Allerheiligste Sacrament deß Altars Zu nicht gemachte falsche Hoffnung der Juden.

Perdam sapientiam sapientium, & prudentiam prudentium reprobabo. 1. Cor. c. 1. v. 19.

Ich will die Weisheit der Weisen zu nicht machen / und die Klugheit der Klugen verwerffen. 1. Cor. c. 1. v. 19.

Vorspruch.

WAnn ich die Blindheit der Juden betrachte / so waiß ich nicht / ob ich sie mehr beklagen / oder schelten soll / dises aber waiß ich wohl / daß sie so wohl das eine / als andere verdient haben. Zu beklagen seynd sie / dieweil sie unter allen Völckeren die Allerunglückseeligiste zu nennen; zu schelten aber / dieweil sie selbst die Ursach ihres eignen Unglücks seynd. Man suche nur in der heiligen Geschicht die Ursach ihrer Verwerffung / und den Verfall ihrer Monarchie / so wird man kein andere finden / als den Hochmuth ihrer Rabbinen / und den Stoltz der Außleger ihres Gesatzs. Dann nachdem dise bey den Propheten den prächtigen Aufzug gelesen / mit welchem der Sohn GOttes bey seiner letsten Zukunfft erscheinen soll / und solches auß einem Geist deß Irthums auf die Zukunfft ihres Messiæ gedeutet hatten / kunnten sie sich nicht einbilden / daß diser JEsus von Nazareth / welcher unter der Regierung der Käyser Augusti, und Tiberii auf der Welt gewesen / unter der Regierung deß Herodis Antipæ in Judæa gelebt / und unter dem Hochen Priesterthum Annæ, und Caiphæ, und unter der Herrschafft Pontii Pilati zu Jerusalem gecreutziget worden / der jenige warhaffte Messias sey / welcher durch die Fürbilder angedeutet / und von den Propheten verheissen worden / umb das Königreich Israel wider aufzurichten. Dann da sie ihn nicht mit dem Königlichen Schmuck bekleydet gesehen / noch sitzend auf dem Thron Davids / und Salomonis / oder als einen Fürsten deß Fridens / welcher die ganze Welt beherrschet / noch als einen Uberwinder vor der Spitz eines mächtigen Krieas-Heers / jene frembde Nationen / von denen sie bekriegt wurden / zu vertilgen / den Hochmuth der Römer / die ihre Freyheit unterdruckten / zu demüthigen / umb den Ruhm ihres Tempels auf den Ruinen deß Capitolii wider aufzurichten / und Rom ihrem Jerusalem Zinßbar zu machen / indem sie / sag ich / alles dises nicht sahen / so kunnten sie sich auch nicht einbilden / daß Christus / dessen nidrige Geburt / und geringer Stand mit dem / wie sie sich ihn eingebildet hatten / gar nicht überein kamme / der warhaffte Sohn GOttes / und Erlöser ihrer Nation sey. Dannenhero geschahe es auch / daß sie weder an seine Wort / noch an seine Wunder glauben wolten. Contempsiltis humilem adventum DEI, sagt der heilige Augustinus, quia in eo non vidistis pompam sæculi. Alle Vorstellungen / die er ihnen thate / sie dahin zu bringen / daß sie glauben solten / er sey der Messias, wurden von ihnen vor GOttes-Lästerungen gehalten / und alle Wunder / die er in ihrer Gegenwart verrichtete / vilmehr der Macht deß Sathans / als GOttes zugeschriben. Da nun dise Blindheit der Vätter sich auch bis auf die Kinder erstreckt hat / so darff man sich darüber gar nicht wunderen / daß die noch jetzt lebende Juden von dem Gesatz Moyse nicht weichen / und dem Gesatz Christi folgen wollen / daß sie die Beschneydung dem Tauff / dem Talmud dem Evangelio / das Priesterthum deß Aarons jenem deß Melchisedechs / die Caremonien in den Synagogen denen heiligen Sacramenten der Kirchen / ihre Alten Hochen Priester denen Stadt-Halteren Christi / und die Authorität ihres Synedrii denen allgemeinen Kirchen-Versammlungen vorziehen. Sie schmeichlen ihrem Elend / worinnen sie sich dermahlen befinden / mit der Hoffnung / der einsten ihren Messiam gebohren zu sehen / welcher / nachdem er sie auß der jezigen Knechtschafft erlöst / gleichwie sie ehemahlen in Egypten / und Babylon gewesen / sie wider in das gelobte Land führen /

und

und daselbst das Königreich Judæa, den Tempel Salomonis/ und das Gesatz Moyse wider aufrichten werde. Allein es stehet geschriben: Perdam sapientiam sapientium. GOTT wird ihre falsche Weisheit/ und Hoffnung zu nicht machen. Und dises geschicht ja täglich in dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars/ indem er darinnen jene Wunder erneuert/ welche er ehemahlen zu Jerusalem gethan/ und durch eben dises Fleisch gewürcket hat/ welches er in der Schooß der heiligen Jungfrau MARIÆ empfangen hat/ als der Engel zu ihr sagte: Ave MARIA.

Eingang.

DAs Wunder-Werck/ welches eine solche Würckung ist/ die sich weit über alle natürliche Kräfften erstrecket/ ist allezeit vor ein GOTT/ und seiner eignen Macht anständiges Werck gehalten worden/ daß CHristus gar kein Bedencken gehabt/ die seinigen den Juden als wahrhaffte Kenn-Zeichen seiner GOttheit/ und daß er in die Welt gesandt worden/ vor Augen zu legen. Es ist zwar freylich an dem/ daß seine Lehr/ und Tugenden ein unverwerffliche Zeugnus von seiner Person waren/ gleichwie er selbsten sagt: Ipsa opera, quæ ego facio, testimonium perhibent de me, quia Pater misit me: Die Werck/ die mir der Vatter geben hat/ daß ich sie vollbringen soll/ dieselbe Werck/ die ich thue/ geben Zeugnus von mir/ daß mich der Vatter gesandt hat. Joan. c. 5. v. 36. Allein er hat doch nichts destoweniger nach seiner Weisheit beydes durch öffentliche Wunder bekräfftigen wollen/ dieweil dieselben/ wie der heilige Augustinus sagt/ die Sigel seiner wahren Lehr/ und die Proben seiner wahren Tugenden seynd. Sigilla veræ doctrinæ. Gleichwie aber die Juden von Haß/ und Neyd wider ihn eingenommen waren; als haben sie sich nicht nur an seine Lehr gemacht/ unter dem Vorwand/ er habe solche nicht in ihren Schulen/ und von ihren Meisteren gelernet/ und seine Tugenden verläumbdet/ indem sie vorgegeben/ er sey ein Freund der Sünder/ und Publicanen/ sonderen sie haben auch seine Wunder noch härter angetastet/ dieweil dieselben bey dem Volck weit mehr/ als seine Lehr/ und Tugenden vermöcht haben. Dises ist die Bekanntnus/ welche die Wahrheit auß dem Mund eines der gelehrtesten/ und vortrefflichisten Pharisæer hervor gebracht/ als er zu dem Sohn GOttes sagte: Rabbi wir wissen/ daß du ein Lehrer von GOTT kommen bist. Dann Niemand kan die Zeichen thun/ die du thust/ es sey dann GOTT mit ihm. Joan. c. 3. v. 2. Nemo enim potest hæc signa facere, quæ tu facis, nisi fuerit DEUS cum eo. Sehet/ meine Zuhörer! in solchen höflichen Worten/ welche diser Lehrer deß Gesatzs vor dem Sohn GOttes hören läßt/ bekennet er nicht allein/ daß seine Lehr Göttlich sey/ sonderen er gestehet auch/ daß seine Wunder-Werck von Niemand/ als einem gantz Göttlichen Menschen geschehen können.

Indessen seynd doch die Wunder deß Sohns GOttes nicht glücklicher gewesen/ noch kräfftiger/ als sein Lehr/ und Tugenden/ die Juden zubekehren/ indem sie ihm mehr Feind erweckten/ als Jünger sie ihm zugezogen hatten. Einige schrieben solche der Macht deß Sathans/ und der Krafft der Zauberey zu/ wie die Schrifft-Gelehrten/ und Pharisæer ihm solches vorwarffen/ und hernach auch die Verfolger seines Namens den Christen vorgeworffen haben. Solches vernemmen wir von dem Arnobio Africano, deß Lactantii Firminiani Lehrmeister/ welcher in dem dritten Sæculo unter der Regierung deß Käysers Diocletiani lebte. Dann diser erzehlet/ es hätten die Heyden außgesprengt/ CHristus habe seine Wunder-Werck durch die Zauberey verrichtet/ und durch ein geheime Wissenschafft/ die er den Egyptiern abgestohlen habe. Clandestinis artibus omnia illa perfeciſſe, & Ægyptiorum remotas furatum esse Disciplinas. Diſe Läſterung gienge so weit/ Lib. 1. cont. Gent. setzet der heilige Augustinus hinzu/ daß sie auch CHristum zum Verfasser eines berühmten Zauber-Buchs machten/ indem er die Kunst ehre/ Wunder-Werck zu thun/ und welches er seinen Jüngeren gelassen habe/ als er ihnen verheissen/ daß sie noch grössere Wunder/ als er selbsten gethan/ verrichten wurden. Einige Rabbiner haben solche Wunder der Außsprechung deß Namens GOttes zugeeignet/ welcher auf einen Stein sey geschriben gewesen/ worauf ehemahlen die Bunds-Lad in dem Tempel Salomonis gestanden sey. Dann es sagten diſe GOttes-Läſterer/ es sey ein jeder/ der das Geheimnus diſes Namens habe außlegen/ und wie es sich gehört/ außsprechen können/ ein grosser Mann worden/ welcher habe Wunder thun können. Endlich haben auch noch andere die wunderbaren Curen/ welche der Heyland verrichtet hat/ einer gewisen Balsamischen Krafft/ oder natürlichen Balsam/ welcher von seinem Leib geflossen/ und alle Kranckheiten geheilet habe/ zugeschrieben/ und damit sie diſer Läſterung einigen Schein der Wahrheit geben möchten/ so haben sie auch denen Käyseren Vespasiano und Hadriano dergleichen Wunderthaten zugeeignet; allein alle diſe Unwahrheiten seynd von sich selbst zu nicht gemacht worden. Tacitus bekennet/ daß die Histori mit dem so genannten

Blinden / den der Käyser Vespasianus soll sehend gemacht haben / ein Mährlein sey / und sich keiner mehr gefunden habe / solches zubezeugen / so bald die Schmeicheley kein Belohnung mehr zu hoffen gehabt habe. Lib. 4. Hist. Postquam nullum mendacio pretium. Die durch die Teuffel verrichtete Wunder haben kein besseres Glück gehabt. Dann Porphyrius ein Platonischer Philosophus, und grosser Feind der Christen / der im dritten Sæculo lebte / bekennet aufrichtig / daß die Teuffel stumm worden / und Æsculapius, und andere Heydnische Götter so bald der Christliche Glaub in der Welt eingeführt / und Christus angebettet worden / haben keine Krancken mehr heilen können. Euseb. l. 5. de præpar. Evang.

Endlich da die Schrifft-Gelehrten / und Pharisæer in dem letsten wider Christum versammleten Rath bekennen mußten / daß er vil Zeichen thue / und daß die Stadt Jerusalem / und gantz Judæa deßwegen vil zu reden habe / so hatten sie kein andere Wahl / als ihn entweder vor den Messiam zu erkennen / oder als einen Betrüger zu tödten. Hat nun Christus vil Wunder an dem Leib gethan / umb die Juden seiner Menschwerdung wegen zu überzeugen / so thut er auch noch vil Wunder an den Seelen / umb sie seiner Gegenwart im Allerheiligisten Sacrament deß Altars zu überzeugen. Diß seynd eben dise Wunder / die er zum Beweis seiner Ankunfft / und GOttheit gethan hat. Joan. c. 11. v. 47. Dann das Evangelium erzehlet / daß / als ihn der heilige Ioannes der Tauffer durch zwey seiner Jünger habe fragen lassen / ob er der verheissene Messias sey / oder ob man einen anderen erwarthen müsse? Tu es, qui venturus es, an alium exspectamus? Habe er geantwortet: Gehet hin / und erzehlet Joanni / was ihr gesehen / und gehört habt. Die Blinden sehen / die Außsätzigen werden gereiniget / die Todten stehen auf. Cæci vident, leprosi mundantur, mortui resurgunt. Diß seynd / meine Zuhörer! dreyerley berühmte Wunder / die Christus durch die Krafft seines heiligen Abendmahls Geistlicher Weis in denen Seelen verrichtet / deßwegen es Tertullianus Evchariſtiam medicam nennet / ein Sacramentalische Artzney. Dann sie heilet uns von der Blindheit deß Geists / sie reiniget uns von dem Außsatz der Sünd / und befreyet uns von der Forcht deß Todts. Sie reiniget uns von der Blindheit deß Geists durch die Gaab deß Verstands / sie reiniget uns von dem Außsatz der Sünd durch die Gnad / nicht mehr zu sündigen / und sie befreyet uns von der Forcht deß Todts durch das uns gegebene Pfand der Aufferstehung. Diß seynd die drey Theil meiner Predig. Matth. c. 11. v. 3. 4. Eintheilung.

Die erste Abtheilung.

WAnn ich die Blindheit deß Menschlichen Geists bey den Göttlichen Wahrheiten untersuche / und die Ursach derselben entdecken will / so finde ich / daß sie nicht allein von der Straff unserer Sünden / und der Schwachheit unsers Verstands herrühren / sonderen auch von der unendlichen Majestät GOttes / und der Grösse seiner Wercken. Dann wie nichts gemeiners / noch sichtbarers / als die Sonn / indem sie uns alle Ding der Welt sehen / und erkennen läßt / und hingegen auch nichts unbekannters / und unsichtbarers / als dieselbe / indem sie die Augen deß jenigen / der sie betrachtet / durch den Glantz ihres Liechts verblendet; also ist es auch / wie Tertullianus sagt / mit GOTT beschaffen. Apol. c. 17. DEUM vis magnitudinis, & notum obijcit hominibus, & ignotum: Sein unermäßliche Grösse machet ihn zugleich bekannt / und unbekannt. Bekannt / indem er in alle Creaturen Bildnussen seiner Vollkommenheiten eingepreget hat; unbekannt / indem weder Engel / noch Menschen die unendliche Majestät seines Weesens begreiffen können. Daher schliesset er nun / daß GOTT allezeit verbleibe invisibilis, etsi videatur: Unsichtbar / ob man ihn schon in seinen Wercken sehe / Incomprehensibilis, etsi per gratiam repræsentetur: Unbegreifflich / ob man ihn schon durch die Gnad erkenne; Inæstimabilis, etsi humanis sensibus æstimetur: Unschätzbar / ob man ihn schon nach den Sinnen / und Verstand urtheilet. Also hülffet einiger Massen die Grösse GOttes mit zur Blindheit der Menschen / entweder weil er sich in tieffe Finsternussen verbirget / wie der Prophet sagt / oder weil er in einem Liecht wohnet / zu dem man nicht kommen kan / wie der heilige Paulus von ihm urtheilet.

Man kan solches in den grösten Wercken sehen / die er auſſer sich selbst gethan hat / nemlich in Erschaffung der Welt / in der Menschwerdung deß Worts / und in der Einsetzung der heiligen Sacramenten. Die in der Schönheit der Creaturen offenbahrte Grösse GOttes hat die Welt-Weisen nur noch blinder gemacht. Dann nachdem sie den Urheber in seinen Wercken erkannt / so haben sie ihn doch nicht in ihrem Hertzen gepreyset. Eben dise in dem Geheimnus der Menschwerdung / und Annemmung unsers schwachen Fleischs offenbahrte Grösse GOttes hat die Juden noch blinder gemacht. Dann obschon diß Geheimnus der Gottseeligkeit allen Weisen der Welt verborgen gewesen / so ist es doch in der Völle der Zeit so offenbahr worden / daß der heilige Paulus versichert / Manifestatum est in carne, justificatum est in Spiritu,

tu, apparuit Angelis, prædicatum est gentibus, creditum est in mundo, assumptum est
1. Tim. c. 3. v. 16. in gloria: Offenbahrlich groß ist das Geheimnus der Gottseeligkeit / welches geoffenbahrt ist im Fleisch / gerechtfertigt im Geist / erschienen den Englen / gepredigt den Heyden / geglaubt in der Welt / aufgenommen in die Herrlichkeit. So seynd doch die Juden durch alles diß Liecht nicht erleuchtet worden / sonderen bey ihrer Blindheit gebliben.

Endlich hat auch eben diſe durch die Einsetzung der heiligen Sacramenten offenbahrte Grösse GOttes die Catholischen nur blind gemacht. Diſes ist die schöne Anmerckung deß Tertulliani. Dann indem er wider die falsche Prophetin Quintillam schreibt / die von der Parthey deß Montani war / so sagt er: Nihil adeò est, quod obduret mentes hominum, quàm simplicitas Divinorum operum, quæ in actu videntur, & magnificentia, quæ in effectu repromittitur: Nichts macht die Gemüther der Menschen so blind / und verhärtet / als die Einfalt der Werck GOttes / welche in den Werck-Zeugen scheinet / durch welche er sie hervorbringt / und die Herrlichkeit in den Würckung / die darauß entstehen. Diſes laßt er insonderheit bey der Einsetzung deß Tauffs sehen / in welchem der Mensch mit ein wenig auf sein Haupt gespritztem Wasser / sine pompa, sine apparatu, sine sumptu, ohne Pracht / ohne Zubereithung / ohne Unkosten / in einem Augenblick auß einem Kind deß Teuffels ein Kind GOttes / und deß Liechts wird. Diſe herrliche Würckung bey einem so schlechten Ding / nemlich das Wasser / hat die Ketzerischen Quintillianer, diſer elenden Prophetin ihre Schuler / so blind gemacht / daß sie deß Tauffs gespottet / und dessen Nothwendigkeit geläugnet haben. Adeò incredibilis existimetur consecutio æternitatis, indem sie sich nicht haben einbilden können / daß man das ewige Leben so wohlfeil erlangen könne.

Allein alle diſe Blinde werden in dem heiligen Abendmahl sehend. Cæci vident. Ja / meine Zuhörer! die Grösse deß im heiligen Sacrament deß Altars ernidrigten GOttes hat die jenigen erleuchtet / welche seine in seinen anderen Wercken offenbarte Grösse gantz blind gemacht hat / und diß ist einer der grösten Beweißthümer / die er denen Juden / und Christen seiner GOttheit wegen gegeben hat. Christus heilet darinnen die Blindheit der Welt-Weisen durch die Gaab deß Glaubens / er heilet die Blindheit der Juden durch die Gaab deß Verstands / und er heilet die Blindheit der Catholischen durch die Gaab der Lieb. Er heilet darinnen die Blindheit der Welt-Weisen / indem er ihr Vernunfft durch die Gaab deß Glaubens zu nicht macht. Dann da diſe Weise Heyden GOTT durch ihre Philosophie in der Erschaffung der Welt erkannt haben / so müssen sie ihn auch durch das Liecht der Vernunfft in dem Sacrament deß Altars erkennen. Höret nur / was der heilige Ambrosius sagt. Wer hat diß Sacrament wohl anders gemacht / als das Wort Christi? Sermo Christi. Was ist aber diß Wort wohl anders / als das / à quo facta sunt omnia, durch welches die Welt / und alles / was darinnen ist / erschaffen worden? Gehet nur mit euerem Geist bis zum Anfang der Welt zuruck / so werdet ihr finden / daß vorher kein Himmel / kein Erden / keine Kräuter / und keine Thier gewesen. Was hat dann nun GOTT gethan / umb alles diſes auß Nichts hervor zu bringen. Audi dicentem: Höre / wie er redet. Ipse mandavit, & creata sunt: Er sprach / er befahl / und es geschahe also / wie er gesprochen / und befohlen hatte. Ist nun das Wort GOttes so mächtig gewesen / ut inciperent esse, quæ non erant: Umb denen Creaturen / die nicht wären / das Weesen zu geben / warum kan es dann nicht noch mächtiger seyn / ut, quæ erant, in aliud commutentur: Umb das / was schon ist in etwas anders zu verwandlen? Diſes ist im Allerheiligisten Sacrament deß Altars geschehen. Ich bekenne / sagt diſer heilige Vatter / daß das Brodt vor der Consecration keines Weegs Christi Leib gewesen. So bald er aber durch den Mund deß Priesters diß ist der wahre Leib Christi gesagt hat / so bald ist das Brodt plötzlich in seinen Leib verwandlet worden. Wie ist aber solches geschehen? Ipse dixit, & factum est, ipse mandavit, & creatum est: Er hat gesprochen / und ist geschehen. Das Sprechen / und Werden war bey ihm einerley.

Lib. 4. de Sacr. c. 4.

Wie ist es aber möglich / fraget hier der Philosophus, daß alle Zufäll / die auß der Verwandlung deß Brodts in seinen Leib entstehen / können vermiedet werden? Wer erhält diſe zertheilte Accidentia ihres Weesens? Und daß ein Leib zugleich an vilen Oertheren seyn kan? Diſes ist ja wider alle Weisheit der Welt. Hierauf antworte ich / daß eben diſe Allmacht / der nichts unmöglich ist / solches Wunder-Werck verrichten kan. Zu dem so ist der Glaub / den wir von diſem Geheimnus haben müssen / kein Werck eines Menschen / sonderen GOttes. Hoc est opus DEI, ut credatis, so antwortete Christus denen Juden / umb sie zu der Verheissung zu bereithen / daß er ihnen nemlich in diſem heiligen Sacrament seinen Leib geben wolle; Diß ist das Werck GOttes / daß ihr an ihn glaubt / das ist / der Glaub kan nur in der Blindheit diſes Geheimnusses die Vernunfft erleuchten. Diſes erkläret uns der Ehrwürdige Balduinus auf ein begreiffliche Art. Jedoch ich muß euch vorher sagen / wer er gewesen. Diſer Balduinus, welcher in dem zwölfften

Joan. v. 6. v. 29.

Lib. de Bapt. c. 2.

Sæ-

Sæculo lebte / ware ein Religios deß Cistercienser Ordens/ und von Geburt ein Engelländer. Sein Erhöchung hatte er mehr seiner Tugend / als seiner Geburt zu dancken. Kaum hatte er sein Noviciat außgestanden / als er schon zum Abbt deß Closters Fordey erwehlet wurde. Hernach erwehlte man ihn zum Bischoff von Worchester, und so dann zum Ertz-Bischoff von Cantorburi. Je höcher er aber stiege / je mehr sich sein Eyfer verminderte / weßwegen der Pabst Urbanus III. ein zimlich scharpffes Brefe an ihn ergehen ließ / welches sich also anfieng: Urbanus Balduino, Monacho ferventissimo, Abbati calido, Episcopo tepido, Archi Episcopo remisso, salutem: Urbanus, ein Knecht der Knechten GOttes wünschet Balduino, dem sehr eyfrigen Mönch / dem eyfrigen Abbt / dem lauen Bischoff / und dem nachläßigen Ertz-Bischoff Glück / und Heyl. Mehr bedurffe es nicht / die lau-gewordene Tugenden dises Prælatens wider aufzumunteren/welcher darauf dem König in Engelland / Richard/ bey seinem Creutz-Zug in das heilige Land begleitete / und darinnen Heilig starb. Diser Balduin sagt in seinem Tractat von dem Abendmahl: In Sacramento Altaris Fides & humana ratio compugnant ad invicem: Wegen deß Allerheiligisten Sacrament deß Altars ist zwischen dem Glauben/ und Vernunfft ein grosser Streitt / welcher auf beyden Seithen so hartnäckig ist / daß er sich nicht eher endiget / als bis ein Theil dem anderen die Augen außgerissen / und blind gemacht hat. Et hoc inter eas agitur, ut altera alteri oculum effodiat. Weil nun aber der Glaub stärcker / als die Vernunfft/ so darff man sich nicht wunderen / wann er den Sieg davon tragt / und die Vernunfft blind macht. Jedoch ist ihr dise Blindheit nutzlich / dieweil sie dadurch ein neues Liecht bekommt / welches macht/ daß sie CHristum in disem heiligen Sacrament erkennt / und anbettet. Wie nun der Glaub über alle Macht der Welt sieget: Also sieget das Abendmahl über alle Philosophische Urtheil / und seine Krafft ist so wunderbar/ daß er nicht allein durch die Gaab deß Glaubens alle Blindheit der Welt-Weisen heilet / sonderen auch die Blindheit der Juden durch die Gaab deß Verstands.

Hist. Eccl. Angl. Cent. 12. c. 18.

Tract. de Sacr. Alt.

Gleichwie der Sohn GOttes in seiner ewigen Geburt von dem Verstand seines Vatters als ein unerschaffenes Liecht außgehet / das ein ewiges erschaffen hat; also ist er auch durch sein zeitliche Geburt auf der Welt als ein Liecht erschienen / welches kommen war / umb die Finsternus unsers Verstands / und Blindheit zu zerstreuen. Wir finden in der Schrifft sehr vil Exempel hiervon / indem sie uns ihn in seiner ersten Zukunfft bey seiner Menschwerdung vorstellt. Dann sie sagt alsbald/ daß er als die Sonn der Gerechtigkeit erschienen / welche so vil Liecht über die Menschliche Gemüther außgestreuet habe / daß alles Fleisch den Heyland GOttes gesehen / und erkennet hat. Videbit omnis caro salutare DEI. Wann sie uns denselben bey seiner Zukunfft zum Jüngsten Gericht am End der Welt vorstellt / so zeiget sie ihn uns mit so vil Liecht/ Majestät / und Glori begleitet / daß die Juden ihn als dann selbst nicht nur an dem Zeichen deß Creutzes / das in den Wolcken erscheinen wird / erkennen werden / sonderen auch an denen Wunden-Mahlen / welche noch an seinem Leib werden zu sehen seyn. Videbunt, in quem transfixerunt. Wann sie uns ihn endlich in seiner dritten geheimen/ und unsichtbaren Zukunfft vorstellt; durch welche er kommt non ad homines, nicht zu den Menschen / wie in seiner Menschwerdung / noch contra homines, oder wider die Menschen / wie am Jüngsten Gericht / sonderen in homines, in die Menschen durch das heilige Sacrament deß Altars / so hat CHristus selbst über sich genommen / uns zu unterrichten / unseren Geist zu erleuchten/ und alle unsere Finsternussen zu vertreiben. Dann nachdem er in der Synagog zu Capharnaum von der künfftigen Einsetzung dises heiligen Sacraments ein lange Red gehalten / und denen Juden verheissen / daß er ihnen der einsten nicht ein Materialisches Brodt geben wolle/ wie er ihnen in der Wüsten gegeben hatte / sonderen ein Brodt deß Lebens / nemlich sein eigen Fleisch / anbey aber wahrgenommen hatte / daß diß unverständige / und blinde Volck solches nicht nach dem Geist / der lebendig macht / sonderen nach dem Buchstaben / der tödtet / Verstand / so erklärte er ihnen zu gleicher Zeit diß Geheimnus deß Glaubens / indem er sagte: Verba, quæ ego locutus sum vobis, Spiritus & vita sunt: Die Wort / die ich zu euch geredt hab / seynd Geist / und Leben. Man muß sie nicht fleischlich/ sonderen geistlich verstehen. Gleich als hätte er sagen wollen/ ich will nicht / daß ihr das Fleisch meines Leibs essen sollt / wie ihr das Fleisch der Thieren esset / welches/ wann es gesotten ist/ sich in euer Weesen verwandlet. Nein/ so seynd die Wort deß Heylands nicht zu verstehen/ sonderen/ wie der heilige Augustinus sagt/ folgender Gestalt: Sacramentum aliquod vobis commendavi, spiritualiter intellectum vivificabit vos: Ich rede hier von einem Sacrament/ und Geheimnus/ welches/ wann man es Geistlicher Weis verstehet / euch lebendig machen wird. Es kunnte demnach CHristus die Blindheit der Juden nicht besser heilen / als da er ihnen erklärte / daß sie seinen Leib weesentlich essen wurden / jedoch nicht auf eine sichtbare / und solche Weis / wie die Menschen-Fresser das Fleisch der Menschen essen / sonderen auf

Joan. c. 19. v. 37.

Luc. c. 3. v. 6.

Joan. c. 6. v. 64.

Enarr. in Ps. 98.

ein

ein Sacramentalische / und unsichtbahre Weis unter der Gestalt deß Brodts? Dises hatte ihnen der heilige Geist lang vorher versprochen / indem er ihnen gesagt / daß die ewige Weisheit ihre Freund speissen werde mit dem Brodt deß Lebens / und deß Verstands: Cibabit pane vitæ, & intellectûs. Er kunnte dem Sacrament deß Altars keinen besseren Namen geben / als disen / dann es würcklich ein Brodt deß Lebens vor unsere Seel / und ein Brodt deß Verstands vor unseren Verstand. Also kommt der Verstand der Wort deß Heylands mit der Krafft deß Sacraments überein. Dann seine Wort seynd Geist / und Leben / und das Brodt / welches er uns am Altar gibt / ist ein Brodt deß Lebens / und deß Verstands. Als ein Brodt deß Lebens sättiget es die Sterbliche zum ewigen Leben / und als ein Brodt deß Verstands erleuchtet es die Blinden / und lehret sie die ewige Wahrheiten. Dannenhero als der Heyland sahe / daß ihn einige von seinen Jüngeren / welche die Finsternus liebten / und bey ihrer Blindheit blieben / verliessen / und nicht folgen wolten / wendete er sich zu seinen zwölff Apostlen / und sagte: Numquid & vos vultis abire? Wollet ihr mich villeicht auch verlassen? Ach! antwortete der heilige Petrus, der mit dem Liecht deß Glaubens erleuchtet war / ad quem ibimus, zu was vor einem anderen Meister sollen wir gehen / verba vitæ æternæ habes: Du hast Wort deß Geists / der Wahrheit / und deß Lebens. Wann wir dich verlassen / so gib uns einen anderen / wie du bist. Da nobis alterum &c. So führet der heilige Augustinus den heiligen Petrum redent ein. Dann wir glauben / und wissen (laßt er ihn in seiner Red fortfahren) daß du CHristus / der Sohn deß lebendigen GOttes bist. Ach! meine Zuhörer! wann ein einzige Red / die CHristus von der künfftigen Einsetzung deß Sacraments seines Leibs gethan hat / so vil Liecht in dem heiligen Petro außgestreuet / daß er / und die anderen Apostel bekennen / daß sie ihn nicht allein durch den Glauben geglaubt / sonderen auch durch die Wissenschafft vor den wahren Sohn GOttes erkannt haben / credidimus, & cognovimus, was vor einen Reichthum deß Liechts wird er nicht erst durch die Gnad deß Abendmahls empfangen haben? Ich halte davor / daß / da sein Glaub vil vester / und unbeweglicher gewesen / als der andern Apostel / er seine Stärcke / und sein Liecht der Krafft dises H. Sacraments zu dancken gehabt habe. Derowegen nennet der gelehrte Ezichius das Abendmahl Cœnam Lucis: Ein Nachtmahl deß Liechts. Dann dadurch werden in der That die Blinden erleuchtet. Cæci vident; Der Philosophus durch die Gaab deß Glaubens / der Jud durch die Gaab deß Verstands / und der Christ durch die Gaab der Lieb.

Eccl. c. 15. v. 3.

Tract. 27. in Joan.

Wann nun bey den Christen noch einige Blindheit wegen deß Abendmahls überig ist / so kan sie ihren Ursprung nicht haben / von einem Mangel deß Liechts in ihrem Geist / sonderen von einem Mangel der Lieb in ihrem Willen. Da nun der Glaub / wie der Apostel sagt / so wohl eine Tugend deß Hertzens / als deß Verstands ist / corde creditur, so muß er darinnen befehlen / und die Vernunfft muß den Gehorsam verschaffen. Die Gemüther der nach Emmauß gehenden Jünger waren durch die Wort deß Heylands erleuchtet genug / sein Auffstehung zu glauben; ihre Hertzen aber waren noch nicht genug von seiner Lieb erhitzt / umb sie ohne Anstand zu glauben / deßwegen sagt der Heyland nicht / sie wären Ignoranten / oder Unwissende / sonderen er sagt / sie wären Thoren / und eines langsamen Hertzens / & tardi corde / zu glauben allem dem / was die Propheten geredt haben. Derowegen zündete die Göttliche Weisheit die Lieb in ihren Hertzen wider an / ehe er sich ihren Augen wider zeigte. Nonne cor nostrum ardens erat in nobis? Aber auf was vor Weis erleuchtete er dann dise Blinde? That er ihnen ein wenig von seinem Speichel in ihre Augen / wie jenem blind-gebohrnen Menschen? Oder geschahe es durch die Auflegung seiner Hand / oder durch die Krafft seines Worts? Oder mußten sie ihre Augen an dem Fisch-Teich zu Siloe waschen? Nein / meine Zuhörer! er brauchte dazu ein kräfftigeres / und bewehrteres Mittel. Er gieng mit ihnen in die Herberg / er setzte sich mit ihnen zu Tisch / er nahm das Brodt / seegnete es / und verwandlete es in seinen Leib. Dises gab er ihnen / und kaum hatten sie es gegessen / als schon ihre Augen aufgethan wurden / und sie ihn erkannten. Aperti sunt oculi eorum, & cognoverunt eum, sagt der Evangelist. Ihr Geist wurde erleuchtet / die Finsternussen zerstreuet / und sie erkannten unter der Gestalt deß Brodts den jenigen / den sie in der unbekannten Kleydung eines Frembdlings nicht hatten erkennen können.

Luc. c. 24. v. 25.

Ach! meine Zuhörer / wie seynd die Augen eines Christens / welcher diß Brodt deß Lebens an der heiligen Tafel gegessen hat / auf ein gantz andere Weis erleuchtet / als die Augen unserer ersten Elteren waren / als sie von der Frucht deß verbottenen Baums gegessen hatten / indem sie sich nur eröffneten / umb ihnen durch ihre Blösse den Verlurst der Gnad / und den Zorn GOttes zu erkennen zu geben. Da sich hingegen die Augen jenes Christen nur aufthun / umb ihm den Reichthum der empfangenen Gnad / und die Grösse GOttes / den er unter der Gestalt deß Brodts genossen hat / zu erkennen zu geben. Ein Abbildung hiervon sehen wir an der Persohn deß Jonathas. Nachdem diser junge Printz die Philistæer

überwunden/ von dem Streitt ermüdet/ das äusserste von seinem Stab in Honig-Seim gesteckt/ und genossen hatte/ illumi-
1.Reg.c.14. nati sunt oculi ejus: Wurden seine Augen
v. 27. erleuchtet. O wie wird nicht erst der Geist eines Christens erleuchtet werden/ wann er diß Brodt deß Himmels isset/ welches der heilige Ambrosius panem mellitum nennet/ ein Brodt von Honig. Dises hat der Königliche Prophet David vorauß
Ps.33.v.9. gesehen/ indem er sagt/ man solle den HErrn verkosten/ wann man ihn recht erkennen wolle. Gustate, & videte. Da wir nun GOTT nicht besser verkosten können/ als in dem heiligen Abendmahl/ so können wir auch auf andere Weis sein Gröisse nicht so vollkommen erkennen. Dises seynd die Gedancken deß heiligen Augustini, welcher uns versichert/ daß/ da David gesagt/ wir solten den HErrn verkosten/ er uns Figurlicher Weis das Sacrament deß Altars
Enarr.in Ps. dadurch angedeutet habe. Figuratè Sacra-
33. mentum Dominicum ostendebat. Daher er schließt: Si ignoras, gusta, & vide: Bist du in der Unwissenheit deines Berufs/ den du folgen solst/ und den Stand/ welchen du erwählen solst/ den Geistlichen/ Weltlichen/ oder Ordens-Stand/ gusta, & vide: Verkoste/ und sihe. Gehe voller Lieb zur heiligen Tafel/ verkoste den HErrn in seinem Sacrament. In disem wirst du seinen Willen erkennen/ und klärlich sehen/ was zu deiner Seeligkeit/ und zu seiner Glori am nutzlichisten/ und nöthigisten sey. Si ignoras. Waißt du nicht/ zu was vor einem Ambt du deine Kinder auferziehen solst/ gusta, & vide: Verkoste/ und sihe. Gehe voller Lieb zur Communion/ wirff dich vor dem heiligen Sacrament im Geist der Anbettung nider/ alsdann wirst du seinen Willen erkennen. Si ignoras. Hast du einen Gewissens-Scrupel/ oder einen Zweiffel in den Geheimnussen deß Glaubens. Gusta, & vide: Verkoste/ und sihe. Gehe voller Vertrauen zum Altar/ verkoste den HErrn in dem Abendmahl voller Lieb. Dann wird dein Geist erleuchtet/ dein Glaub bevestiget/ dein Zweiffel genommen/ und du der Unfehlbarkeit unserer Geheimnussen überzeugt werden. Der Armb GOttes ist noch nicht verkürtzt/ die Gnad eben dises heiligen Sacraments/ welches den wanckenden Glaub jener zwey Jünger auf dem Weeg nach Emmauß bevestigte/ was die Aufferstehung ihres lieben Meisters anbelangte/ wird auch dem euerigen Leben/ und Standhafftigkeit geben/ umb mit einem blinden Gehorsam alles das jenige zu glauben/ was uns die Religion lehret/ und die Kirch uns vorlegt. Dises hat vormahlen der heilige Augustinus seinem Volck geprediget/ indem er zu ihnen gesagt/ daß/ obschon alle Wort/ die Christus zu disen zwey unglaubigen Jüngeren geredt/ so vil Strahlen deß Liechts gewesen wären/ die sich in ihrem Geist außgebreithet/ und sie fähig gemacht hätten/ ihn zu erkennen/ indem er ihnen alles/ was Moyses, und die Propheten von ihm gesagt haben/ erkläret/ und auf sein Persohn gedeutet hat/ dises alles doch nicht fähig gewesen wäre/ ihnen die Augen aufzuthun/ daß sie ihn erkannt hätten. Sonderen diß ist dem heiligen Abendmahl/ und der Krafft der Communion vorbehalten gewesen. Noluit agnosci, nisi ibi: Der Heyland hat nur darinnen wollen erkannt seyn/. Propter nos, wegen unser/ sagt der heilige Augustinus, qui non eum visuri eramus in carne, & tamen manducaturi ejus carnem: Dann da wir die Ehr nicht haben kunnten/ ihn in seinem sterblichen Fleisch auf Erden zu sehen/ so hat er gewolt/ daß wir ihn aufs wenigiste erkennen solten/ indem wir sein auferstandenes Fleisch in disem heiligen Sacrament essen.

Hierdurch können wir nun unterscheyden/ welcher Christ mit einem lebendigen/ und beseelten Glauben/ und welcher mit einem todten/ und schwachen Glauben communicieret hat. Dann wann jener mit dem Göttlichen Liecht erleuchtet/ Christum durch die Communion empfangt/ wird er von der Lieb entzündet/ der Wahrheit dises Gheimnus deß Glaubens überzeuget/ und bettet den in disem Sacrament verborgenen/ und unsichtbaren Heyland an/ als wann er ihn greiffen/ und sehen könnte. Ein Zeug dessen ist der heilige Ludwig. Diser grosse König ware der weesentlichen Gegenwart Christi im heiligen Abendmahl so gewiß versichert/ und sein Hertz mit so vil Lieb beseelt/ daß/ als er einsmahls in ein Kirchen eingeladen wurde/ umb in einer Hostie den Heyland zu sehen/ welcher darinnen in der Gestalt eines kleinen Kinds sichtbar erschienen war/ er antwortete: Sendet die Unglaubigen/ oder Ketzer dahin. Was mich anbelanget/ so bette ich ihn darinnen stäts im Geist an/ gleich als wann ich ihn darinnen mit meinen leiblichen Augen sehen könnte. Kan ich nun nicht eben das von dem Glauben dises grossen Monarchens sagen/ was der heilige Paulus von dem Glauben Moyse in disen Worten sagte? Er hielt auf den Unsichtbahren/ als wann er ihn gesehen hätte. Invisibilem
Hebr.c.11. v.27. tanquam videns sustinuit. Durch eben disen Geist deß Glaubens communicierte besagter fromme Printz zum öfteren/ und nachete sich mit einer so heiligen Forcht/ und tieffen Demuth zum Altar/ als von keinem von allen seinen Hof-Leuthen in seiner Gegenwart vor ihm geschahe. Aber was Wunder? Dise über alle Ding der Welt erhobene Seel/ welche alle Hochheit der Königlichen Würde zu ihren Füssen/ und Christum über ihrem Haupt sahe/ solo DEO minor, wie Tertullianus sagt/ sahe

die

die unendliche Majestät unter dem Brodt gleichwie der Göttliche Bräutigam durch
Cant. c. 2. v. 9. die Fenster/ und Gütter sahe. Per fenestras & cancellos. So geruthet ein warhafftig Christliche Seel auß der Finsternus ihrer Blindheit/ wann sie sich in disem heiligen Sacrament zu GOTT nachet/ und von der heiligen Tafel so glänzend/ und erleuchtet hinweg gehet/ als wie Moyses, da er von dem Berg herab stiege/ auf welchem er mit GOTT geredt hatte.

Betrachtet ihr aber die lauen/ und unandächtigen Christen/ welche eben so selten/ als die Ketzer zur Communion gehen/ so werdet ihr sie auch bey unseren Geheimnussen eben so blind finden/ als wie die Ungläubigen. Sie kommen in die Kirch ohne Glauben/ sie nachen sich dem Altar ohne Ehrerbiethung/ und sie communicieren ohne Vorbereithung. Darff man sich nun wohl wunderen/ wann sie allezeit in ihrer Unwissenheit/ und Blindheit verbleiben? Weil diß Sacrament Clypeus solis ist/ wie es Tertullianus nennet/ ein Schild der Sonnen der Gerechtigkeit/ so hält sich Christus hinter demselben verborgen/ und sein Liecht verblendet nur ihre schwache Augen an statt/ daß es dieselben erleuchten solte. Oder dise laue Christen seynd gleich jenen Capharnaiten/ welchen/ als sie hörten/ daß sie das Fleisch Christi essen müßten/ wann sie das ewige Leben haben wolten/ seine Wort zimlich hart schienen. Durus
Serm. 100. de temp. sermo, oder/ mit Tertulliano zu reden/ intolerabilis: Ein unerträgliche Red. Daher kehrten sie ihm den Rucken/ verliessen sein Gesellschafft/ und Lehr/ und verblieben in ihrer Blindheit. In disem Verstand redet der heilige Augustinus davon. Dann nachdem er wegen deß Allerheiligisten Sacraments deß Altars einen Juden gegen einen Christen gehalten/ und gezeiget/ daß diser daher sein Seeligkeit/ und Liecht/ jener aber Verdammnus/ und Blindheit habe/ so sagt er: Warum meynet ihr wohl/ daß der Christ ein Kind deß Liechts sey? Darum/ antwortet er sich selbst/ weil er sein Seeligkeit vor Augen hat. Salutem suam hic ante conspectum suum gerit. Und warum meynet ihr wohl/ fragt er weiter/ daß der Jud ein Kind der Finsternus sey? Darum/ setzt er hinzu/ weil er sein Seeligkeit hinteren Rucken hat. Ille post dorsum. Warum ist der Christ auf dem Weeg zum Himmel so erleuchtet? Darum/ weil er Niemand/ als Christum allein anbettet. Hic obsequium præfert. Und warum ist der Jud in seiner Aufführung so blind? Darum/ weil er vor Christum nichts/ als lauter Verachtung bezeiget. Ille contemptum, ideo Prophera de Judæis testatur, obscurentur oculi eorum, ne videant: Derowegen hat der Prophet wider sie gezeuget/ daß ihre Augen dunckel werden/ umb das Liecht nicht zu sehen/ und die Wahrheit zu erkennen. Mit einem Wort/ warum ist der Christ außerwählt/ und der Jud verworffen? Darum/ Christianus præsenti munere fruitur, Judæus solo onere gravatur. Weil jener sich die Wohlthat GOttes zu seiner Seeligkeit zu Nutz macht; Diser aber sich ein Last darauß macht/ die ihn beschwehret. Auf dise Weis macht der Heyland die falsche Hoffnung der Juden zu nicht/ und überzeuget sie wegen der Wahrheit seiner ersten Zukunfft/ indem er die Wunder in dem Abendmahl erneuert/ die er bey seiner Menschwerdung gethan hat. Er heilet uns an der Blindheit deß Geists/ durch die uns mitgetheilte Gnad deß Verstands. Cæci vident: Und er reiniget uns von dem Außsatz der Sünd durch die uns mitgetheilte Gaab nicht zu sündigen. Leproli mundantur. Hiervon handlet der andere Theil diser meiner Predig.

Die anderte Abtheilung.

Es wird uns so wohl im Alten/ als Neuen Testament nichts anders geprediget/ als daß GOTT wolle/ daß wir durch die Gnad Heilig/ vollkommen/ und ohne Sünd seyn sollen/ gleichwie er von Natur Heilig/ vollkommen/ und ohne Sünd ist/ weßwegen er durch die Vorerwählung allen nöthigen Beystand bereitet/ welchen uns der Heyland durch seinen Todt verdienet/ und in den Sacramenten außgetheilet hat. Es ist ihm dises Vorhaben gelungen/ dann wer durch ein zweyte Geburt von GOTT gebohren ist/ peccatum non facit, der sündiget nicht/ wie der heilige Joannes sagt. Dises ist vil/ noch mehr aber/ da es heißt/ nec peccare potest, und er befindet sich in einer heiligen Unmöglichkeit zu sündigen. Dise Gnad kommt daher/ quoniam semen ipsius in eo manet: Weil sein Saam in ihm bleibt/ nemlich die Heilig-machende Gnad/ und absonderlich die/ welche wir im heiligen Abendmahl empfangen/ und welche eine Gnad ist/ die nicht sündigen läßt. Dann gleichwie der Saamen der Erd-Gewächs Blumen/ und Früchten herfür bringt/ von eben der Beschaffenheit/ wie er ist: Also kan man sagen/ daß die Gnad/ welche uns Christus im heiligen Sacrament deß Altars mittheilet/ eine Gnad sey/ die nicht sündigen läßt/ und gleichsam ein Theil/ oder Außfluß der seinigen. Der heilige Dionysius erfordert zur Vorbereithung deß heiligen Abendmahls/ daß man ohne Sünd sey/ indem er sagt:
1. Joan. c. 3. v. 9.
De cœlest. Hierarch. c. 3. Oportet nos, si ad Communionem ejus aspiramus, Sanctam ejus impeccantiam imitando,

do, ad DEI formam & immaculatum statum contendere: Wann wir uns im heiligen Abendmahl mit ihm verbünden wollen/ so müssen wir auch/ wie er ohne Sünd seyn/ und uns bis zu seiner Göttlichen Gleichheit/ und den unvecänderlichen Stand seiner Heiligkeit erhöben. Es ist wahr/ daß wir in dem jezigen Leben zu solchem Stand nicht gelangen können; es ist aber doch auch nicht zu läugnen/ daß nichts mächtiger/ noch fähiger ist/ uns von dem Außsatz der Sünd zu heilen/ und uns Heilig zu machen/ so vil es die Schwachheit der Natur zuläßt/ als die Gnad/ welche wir im Allerheiligisten Sacrament deß Altars empfangen.

Was der Außsatz dem Leib/ das ist die Sünd der Seel/ und die Heilung/ so wohl deß einen/ als der anderen/ heisset in der Schrifft mundare, reinigen. Leset nur das Evangelium/ so werdet ihr finden/ wie ein Außsätziger zu dem Heyland geschryen: Luc. c. 5. v. 12. Domine, si vis, potes me mundare! HErr/ wann du willst/ kanst du mich reinigen. Leset die Propheten/ so werdet ihr bey dem Isaia finden/ daß er denen Priesteren deß Alten/ und Neuen Testaments zugeschryen: Isai. c. 52. v. 11. Mundamini, qui fertis vasa Domini: Reiniget euch/ die ihr die Geschirr deß HErrn traget. Nun kommt es aber eigentlich dem Fleisch Christi zu/ uns zu reinigen. Dann da dises mit der Quell/ und dem Ursprung der Reinig- und Heiligkeit vereinigt ist/ so ziehet es ein heilige Eigenschafft darauß/ welche es zu einem Werck-Zeug der Heiligmachung macht. Dises/ meine Zuhörer! ist eines der grösten Wunder/ welche Christus gethan hat/ umb zuerweisen/ daß er der wahre Messias sey/ da er so wohl die Seelen von der Sünd/ als auch die Leiber von dem Außsatz gereiniget hat.

Wann ich mit dem Aristotele rede/ so muß ich sagen/ daß das Fleisch deß Menschen der geringste Theil desselben ist; Wann ich aber mit dem Tertulliano rede/ so muß ich sagen/ daß es vast den gantzen Menschen außmacht. Dann ob schon weder die Seel noch der Leib/ wann man ein jedes besonders nimmt/ keinen vollkommenen Menschen außmacht/ so hat doch/ wie Tertullianus sagt/ so bald GOTT ein Stuck Erden genommen/ umb den Leib deß Adams darauß zu formiren/ solches gleich den Namen eines De Resurr. Carn. c. 5. Menschen bekommen; Jam homo, qui adhuc limus, und das Fleisch/ setzet er hinzu/ habe 'geeilet/ disen Namen anzunehmen/ ehe es noch von GOTT beseelt worden. Prior caro vocabulum hominis occupavit. Dises war vor uns kein gutes Anzeigen: Dann dise zu frühzeitige Annemmung deß Namens eines Menschen bedeutete/ daß das Fleisch der einsten sich der Herrschafft über den Geist mit Gewalt anmassen/ und der Mensch gantz fleischlich seyn werde.

Dise böse Vorbedeutung wurde endlich wahr gemacht. Der Mensch wurde gantz fleischlich/ weßwegen sich GOTT genöthiget sahe/ seinen Geist von ihm zu nemmen. Non permanebit Spiritus meus in homine, quia caro est. Jedoch getröst/ meine Zuhörer! hat GOTT seinen Geist von dem Gen. c. 6. v. 3. Menschen genommen/ dieweil er lauter Fleisch worden/ so ist das Wort/ umb disen Schaden zu ersetzen/ durch die Menschwerdung Fleisch worden/ und diß Fleisch hat uns der Heyland in dem Abendmahl gegeben/ damit es die Stell deß Geists GOttes ersetze. Also/ daß/ wie das Fleisch deß Adams uns mit seiner Sünd angesteckt/ und uns zu Sünderen gemacht hat/ das Fleisch Christi uns durch seine Krafft geheiliget hat. Ein Abbildung hiervon finden wir in dem Alten Testament in einem Levitischen Gesatz/ durch welches verordnet war/ daß alles/ was das Fleisch zum Opffer für die Sünd anrühren werde/ das solle geheiliget werden. Quidquid tetigerit carnes Levit. c. 6. v. 27. ejus, sanctificabitur. Ach! meine Zuhörer/ was wird nicht unser verderbtes Fleisch vor ein Gnad/ der Reinigkeit/ und Heiligmachung empfahen/ nicht allein/ wann es das reine/ und Heilig-machende Fleisch deß Sohns GOttes in dem Sacrament deß Altars/ welches ist das ewige Opffer für die Sünd der Welt angerührt/ sonderen sich auch mit ihm vereiniget hat? Es wird an seiner Unfähigkeit zu sündigen Theil haben/ und das Feur seiner bösen Gelüsten wird gelöschet/ oder auf das wenigiste gewindert werden.

Ich waiß wohl/ meine Zuhörer! daß/ so lang wir in disem sterblichen Leben seyn/ diser brennende Herd niemahlen verlöschen wird. Diß Feur hat sich in der Schooß unserer Mütteren/ und bey unserer Empfängnus entzündet/ und wird auch nicht verlöschen/ als im Grab/ und nach unserem Todt. Weder das Wasser deß Tauffs/ noch die Aschen der Buß können es verlöschen/ sonderen es ist solches dem Sacrament deß Altars allein vorbehalten worden. Indem das Fleisch Christi der Sünd nicht unterworffen/ dieweil es mit dem Wort durch die Menschwerdung vereiniget worden/ so laßt es auch nicht die Sünd in unserem Fleisch herrschen/ dieweil es mit ihm durch die Communion vereiniget worden. Sedat, cùm in nobis manet Christus, sævientem membrorum nostrorum legem, Lib. 3. cap. Joan. c. 33. sagt der heilige Cyrillus. So lang Christus durch das Abendmahl in uns wohnet/ dämpffet er die Sünd/ und den Trib der bösen Begierden. Dann gleichwie die Erb-Sünd disen Herd der bösen Gelüsten/ die uns zu allerhand Lasteren reitzen/ angezündet hat; also hat die Sacramentalische Gnad in unseren Seelen einen gewisen Herd der Lieb angezündet/ die uns zu allerhand

hand Tugenden reitzet / und unseren lasterhafften Neygungen statt eines Zaums dienet.

Seltzame Beschaffenheit der Menschen! So bald sie ein kleine Unverdäulichkeit im Magen spühren / oder einen Anstoß vom Fieber / so lauffen sie alsbald zu den Artzten / und nemmen allerhand übel-schmeckende Artzneyen / damit das Fieber nicht gröſſer / und die Kranckheit gefährlich / oder tödtlich werde. Gleichwohl spühren sie in ihnen stäts einen unordentlichen Appetit, worauß die Kranckheit der Seelen entstehet / welche gröſſer / und gefährlicher / als die Kranckheit deß Leibs / und doch will keiner von allen disen Krancken Christen sein Zuflucht zum Allerheiligisten Sacrament deß Altars nemmen / welches so wohl ein Artzney / als Spriß ist. Medicamentum, omnia purgans vitia, sagt der heilige Ignatius Martyrer. Epist. ad Ephes. Ja / meine Zuhörer! es ist ein so bewehrte Artzney / daß sie uns von allen Lasteren reiniget. Alle Kräuter / welche die Erden hervorbringet / alle Artzneyen / welche in den Apothecken zu finden / alle Mineralische Wasser / die uns die Natur gibt / alles Otteren Fleisch / welches die Kunst zubereithet / haben zwar die Krafft / die Kranckheiten deß Leibs zu heilen / aber nicht der Seelen. Sonderen das Abendmahl allein hat ein so Göttliche Krafft / daß es alle böse Neygungen deß Hertzens hinweg nimmt. Evchariſtia habet vim consumptricem viciosarum affectionum, sagt der heilige Gregorius Nazianzenus. Orat. 35. Als der Heyland noch in diser Welt war / stillete er die Wuth deß Winds / und der Wellen durch die Krafft seines Worts. Solte wohl sein Allmacht im heiligen Sacrament deß Altars geringer seyn / umb unsere Begierden zu stillen / und die Wuth der bösen Begierden durch die Krafft seiner Gegenwart / und durch die Gnad der Communion zu hemmen? Nein / das ist nicht glaublich / vilmehr wissen wir / sagt der heilige Babst Pius V. In Cath. daß diß Sacrament so wohl alle Sinnen deß Leibs / als auch alle Trieb deß Hertzen in Schrancken hält. Hoc Sacramentum, seynd seine Wort / sensuum libidinem cohibet.

Prüffet euch nun selbst / meine Zuhörer! und haltet eueren jezigen Stand gegen dem vorigen. Befindet ihr / daß ihr nicht mehr so vil Lasteren unterworffen seyd / so dencket nur / daß ihr solche Besserung euerer Communion zu dancken habt. Spühret ihr / daß ihr nicht mehr so schnell zornig seyd / so dancket deßwegen dem Fleisch JEsu Christi / welches als das Fleisch eines Lamms euere Tiegrische Gemüths-Art hinweg genommen / und euch seinen Geist der Sanfftmuth gegeben hat. Seyd ihr nicht so wollüstig / als ein Epicurer / und so geil / als ein Sardanapalus, so dancket dem Blut JEsu Christi / welches der Wein der Jungfrauen / und seinem Fleisch / welches das Brodt der Engel ist / und euch ein gantz gereinigtes Fleisch gegeben hat. Carnem Angelificatam, wie es Tertullianus nennet. Lib. de Resurr. Carn. Habt ihr kein eigennutzige Seel mehr / und ist euer Hertz nicht mehr bey euerem Schatz vergraben / so dancket dem Fleisch deß Erlösers / welcher euere Ketten zerrissen / die euch an die Erden gefesselt hatten / und mit Barmhertzigkeit / und Freygebigkeit erfüllet hat / damit ihr anderen auch gebet / gleichwie er sich euch gegeben hat. Mit einem Wort / wann ihr nicht mehr Sclaven deß Ehr-Geitzes / und nicht mehr dem Spilen / dem Volltrincken / dem Schwören / und dem GOttes-Lästeren ergeben seyd / so dancket deßwegen dem Fleisch JEsu Christi / welches / nachdem es in euch den Herd der bösen Begierden gedämpffet / einen Herd aller Tugenden darinnen angezündet hat. Hatte das Manna in den Hertzen der Kinder Israel viertzig Jahr lang in der Wüsten diſe Würckung / so / daß Tertullianus versichert / es wären nicht allein ihre Leiber keinen Kranckheiten / sonderen auch ihre Seelen keinen Begierden unterworffen gewesen / Israel Manna cibatus nullis humanis Passionibus contaminatus est; Was soll nicht erst das Fleisch Christi vermögen / welches wir im heiligen Abendmahl genies-sen? Muß man nicht bekennen / daß es / wann seine Krafft nicht gehindert wird / unser Hertz von allen Unreinigkeiten / und unsere Seel von allen Begierden reiniget? Aber was Wunder? Diſe Würckung ist natürlich / dann es ist / wie Cyrillus sagt / salutare medicamentum pravas nostri corporis affectiones corrigens: Ein Himmlische Speiß / und ein Göttliche Artzney / welche alle ungeziemende Neygungen deß Fleischs / und deß Bluts verbessert. Also / daß / wie das Fleisch Adams uns mit seiner Sünd angesteckt / und zu Sünderen gemacht hat / das Fleisch deß Sohns GOttes uns durch die Mittheilung seiner Heiligkeit die Sünd benemme. Orat. Cath. c. 37.

Es ist aber diß noch nicht genug / umb uns gäntzlich von dem Außsatz der Sünd zu reinigen / daß das Heilig-machende Fleisch Christi das Feur unserer bösen Begierden lösche / sonderen es muß auch unseren Willen in dem Guten bevestigen / und dessen Neygung zum Bösen zuruck halten. Dises thut es durch ein mächtige Gnad / und ein geheime Krafft. Der Mensch befindet sich in einem so elenden Stand / daß er von sich selbst die Wahrheit nicht erkennen kan / dieweil er blind ist / noch das Böse vermeyden / dieweil er schwach ist / noch das Gute wollen / dieweil er böß ist. Derowegen gibt ihm GOTT / welcher unendlich gut ist / die Gnad / durch welche er auß einem Blinden ein scharpff-Süchtiger / auß einem

Schwachen ein Starcker / und auß einem Bösen ein Frommmer wird / wie der heilige Augustinus sagt. De non vidente fit videns, de nolente fit volens, de non potente fit potens. Ist diß die Würckung der Gnaden insgemein / die wir von der Freygebigkeit GOttes empfangen / so ist es auch die Würckung der Gnad insonderheit / die wir im heiligen Abendmahl empfangen. Es machet die / welche am Geist blind seynd / sehend / dieweil es das Brodt deß Verstands ist / panis intellectûs, wie ich schon in meinem ersten Theil diser Predig gezeiget hab. Es gibt den Schwachen Krafft / und Stärcke / dieweil es das Brodt der Starcken ist. Panis fortium, wie der heilige Hieronymus sagt. Endlich verschafft es einen standhafften / und unbeweglichen Willen in dem Guten / auch bey denen unbeständigisten Gemütheren / dieweil es das Brodt der Engel ist / welches das Hertz deß Menschen bevestiget / wie der Prophet sagt / panis cor hominis confirmat. Vernemmet nun die Gelehrte Theologische Ursach. Wie die weesentliche Wohnung der GOttheit deß Vatters in dem Sohn durch die ewige Geburt macht / daß der Sohn mit dem Vatter nur einen Willen hat / der eben so Heilig / und unfehlbar ist / als der seinige / und gleichwie die Persönliche Wohnung der GOttheit deß Worts in JEsu Christo durch das Geheimnus der Menschwerdung seinen Menschlichen Willen Heilig / und ohne Sünd machte durch ein genaue Vereinigung / welche ihn gantz in der GOttheit verschlunge; also kan ich auch sagen / daß die weesentliche / und leibliche Wohnung JEsu Christi in einem Christen seinen Willen durch die Communion Heilig / und ohne Sünd macht. Innoc. 3. lib. 4. de Mist. Missl. Höret nur / wie ein grosser Pabst sich deßwegen erkläret. Mysterium Crucis, sagt er / eripuit nos à voluntate peccandi, O Göttlicher Heyland! wie sehr seynd wir deinem Todt / und der Krafft deines Creutzes verbunden / dieweil es uns von der Knechtschafft der Sünden befreyet hat / noch mehr aber seynd wir dem Allerheiligisten Altar-Geheimnus / und der Krafft deines Leibs verbunden / dieweil er uns von dem Willen zu sündigen / befreyet. Mysterium Evchariſtiæ eripuit nos à voluntate peccandi, das ist die Gnad / welche wir im heiligen Sacrament deß Altars empfangen / bevestiget dermassen unseren Willen in dem Guten / daß er ausser GOTT nichts wollen / nichts lieben / und nichts verlangen kan. Sie benimmt ihm zwar sein Freyheit der Gleichgültigkeit nicht / sonderen sie gibt ihm nur einen so süssen Trieb zur Tugend / daß er sich gleichsam gezwungen siehet / von dem Bösen abzustehen / und nach dem Guten zu streben.

Rom. c. 7. v. 19. Warum beklagest du dich / O grosser Apostel! daß du einen Streitt in dir selbst verspührest / indem das Gesatz dem Gesatz deß Geists widerstehe / und Ursach sey / daß du das Gute nicht thuest / das du wollest / sonderen das Böse / das du nicht wollest? Es ist wahr / diſes ist ein angebohrne Kranckheit; aber höre / daß der HErr sagt / sein Gnad sey dir schon genug / deine Anfechtungen zu überwünden / und deinen Willen dem Gesatz zu unterwerffen. Welches war dann aber diſe mächtige / und siegende Gnad / die ihm GOTT versprach? Es war nicht allein die würckliche / welche in dem Streitt das Hertz erleuchtet / und erhitzt / sonderen auch die Heilig-machende / die er im Abendmahl empfieng / und die allen Willen zu sündigen / nahm. Solches predigte ehemahlen der heilige Bernardus zum Ruhm diſes Göttlichen Sacraments / indem er sagt: In magnis peccatis impedit consensum, & in minimis sensum minuit: Es verhindert / daß man in die grossen Sünden einwilliget / und schwächt die Neygung der geringeren. Diß ist mit einem Wort die allgemeine Lehr der Kirchen / welche sagt / daß das heilige Sacrament deß Altars ein vortreffliches Gegen-Gifft wider das Gifft der Todt-Sünd sey / und ein bewährte Artzney wider die lößliche Sacramentum Altaris est antidotum, quo liberamur à culpis quotidianis, & à peccatis mortalibus præservamur. Bekennet nun / O ihr Engel! daß unser Stand von dem euerigen nicht weit unterschieden sey. Dann da das Anschauen GOttes / als das Object euerer Seeligkeit machet / daß ihr im Himmel ohne Sünd seyd / so machet auch die Gegenwart GOttes auf unseren Altären als das Object unsers Glaubens / und unserer Anbettung / und unsere genaue Vereinigung mit ihm / daß wir auf Erden ohne Sünd seynd. Conc. Trid. sess. 22, c. 1.

Ihr werdet aber villeicht sagen / O mein guter Pater! alles / was du uns von diser vermeinten Unfähigkeit zu sündigen predigest / kan villeicht in der Einbildung wahr seyn; Wir wissen aber gleichwohl auß der Erfahrung / daß / wann der Trieb unserer bösen Begierden / und die Unbeständigkeit unsers Willens uns nicht zum Bösen trieben / die Versuchungen deß Teuffels doch zu weilen so häfftig seynd / daß es schwer ist / dabey nicht unterzuligen. O meine liebe Zuhörer! diſe unnöthige Forcht muß ich euch benemmen. Meynet ihr / daß diser GOTT / der in unserem schwachen Fleisch / das in seiner Menschwerdung mit seiner Person vereiniget war / über die Versuchungen deß Teuffels gesieget / nicht auch in dem euerigen siegen könne / wann er es durch die Communion mit dem seinigen vereiniget hat?

Nein / liebe Christen! es erfordert so wohl sein Ehr / als unsere Seeligkeit / daß er in dem heiligen Abendmahl die Sieg

fortsetze / die er über den Teuffel in der Wüsten / und an dem Creutz erhalten hat / er bestreittet ihn noch eben mit den vorigen Waffen / durch die Krafft eben deß vorigen Bluts. Derowegen spricht uns der Cardinal Petrus Damianus in disen Worten einen Muth zu: Terretur adversarius cùm Christiani labia vider Christi cruore rubentia: Der Teuffel erzittert vor Forcht / wann er die mit dem Blut JEsu Christi bespritzte Lefzen siehet / quia tunc agnoscit suæ perditionis indicium, & Divinæ victoriæ, qua captivatus est, non tolerat instrumentum: Verwundert euch nicht / wann diser erschreckliche Feind vor einem Christen fliehet / der das Fleisch JEsu Christi gegessen / und sein Blut getruncken hat. Dann er siehet ihn mit dem Instrument der Erlösung der Welt / und der Zerstöhrung der Macht der Höllen gewaffnet. Gleichwie diß Anbettens-würdige Blut schon damahlen über den Fürsten der Finsternus triumphiret / da es auf dem Calvari-Berg durch ein blutiges Opffer vergossen worden; also triumphiret Christus noch täglich in der gantzen Welt / wan ihn die Priester in der H. Meß opfferen / und ihn die Christen im heiligen Sacrament deß Altars empfangen. Dannenhero könnet ihr alle euere Feind trotzen / wann euch das Fleisch durch die Lock-Speiß der Welt / und deß Sathans zur Sünd reitzet / dieweil ihr bey dem heiligen Abendmahl das Recht der Freyung findet / wie es der heilige Gregorius Nazianzenus nennet. Jus asyli in Sacra Mensa. Ruffet den Heyland zu Hülff / bittet ihn / daß er euch beystehe / und wann ihr ihn im heiligen Sacrament empfangen habt / so gehet behertzt in Streitt / und seit deß Siegs versichert. Auf solche Weis ermahnte der Heil. Chrysostomus das Volck zu Antiochia zur Communion. Tanquam Leones ignem spirantes ab illa mensa recedamus, facti Diabolo terribiles, sagt er: O laßt uns nun weder die Macht der Welt / noch der Höllen förchten / sonderen von der heiligen Tafel / als behertzte Löwen hinweg gehen / welche denen Teufflen ein Schrecken einjagen / und alle ihre Versuchungen zu nicht machen können. Alsdann können wir mit dem heiligen Apostel Paulo auffruffen: Quis separabit nos à charitate Christi? Wer will uns scheyden von der Lieb Christi? Trübsaal / oder Angst? Hunger / oder Blöß? Gefahr? Verfolgung? Oder Schwerdt? Nein / certus sum: Ich bin gewiß / daß weder Todt / noch Leben / noch Engel / noch Fürstenthum / noch Krafft / noch was gegenwärtig ist / noch was künfftig / noch starck / noch hoch / noch tieff / noch einige andere Creatur uns wird scheyden können von der Lieb GOttes / die in Christo JEsu ist / unserem HErrn. Was duncket euch hiervon / meine Zuhörer! war diser Apostel / indem er also redete / nicht so wohl seiner Unfähigkeit / zu sündigen / als seines Sic gs gewiß? Wir haben eben die Waffen / die er hat / und also dörffen wir uns nur derselben bedienen / und überwünden. Dann Christus ist im heiligen Sacrament deß Altars so wohl für uns / als er für ihn gewesen. In disem heilet er uns an der Blindheit deß Geists durch die mitgetheilte Gaab deß Verstands. Cæci vident. In disem reiniget er uns von dem Außsatz der Sünden durch die mitgetheilte Gnad der Unfähigkeit zu sündigen. Leprosi mundantur. Und in disem befreyet er uns von der Forcht deß Todts durch das uns gelassene Pfand unserer Aufferstehung. Mortui resurgunt. Hiervon handlet der dritte Theil meiner Predig.

Lib. de instit. Mon. c. 3.

Rom. c. 8. v. 35.

v. 38. 39.

Orat. pro S. Basil.

Hom. 61. ad pop. Ant.

Die dritte Abtheilung.

NIchts ist angenehmers / als das Leben / und nichts beherrschet unser Hertz mehr / als die Lieb. Das Leben ist das fürnehmste / welches die Creaturen am meisten suchen / und die Lieb das fürnehmste / welches die Creaturen seufzen macht. Die Begierd zu leben macht / daß wir die Unsterblichkeit verlangen / und die Lieb zu unseren Leib macht / daß wir die Aufferstehung hoffen. Fiducia Christianorum resurrectio mortuorum, sagt Tertullianus. Dise zwey Begierden nun werden in dem heiligen Sacrament deß Altars wunderbar vergnügt / indem uns Christus darinnen den Saamen der künfftigen Aufferstehung unserer Leiber gibt / und das Pfand deß ewigen Lebens unserer Seelen. Wann demnach der heilige Joannes Damascenus, ein Religios / und Priester in Syrien / welcher in dem achten Sæculo gantz Orient durch sein Heiligkeit / und Lehr erleuchtet hat / von dem Abendmahl redet / sagt er / es sey so wohl zur Wohlfart deß Leibs / als der Seelen eingesetzt worden. Cedit in animæ & corporis præsidium. Es kunnte demnach der Sohn GOttes die Juden nicht besser überzeugen / daß er der wahre Messias sey / als da er versprach / in dem heiligen Sacrament seines Leibs das Pfand der künfftigen Aufferstehung in diser Welt zu geben / und die Hoffnung einer seeligen Unsterblichkeit im Himmel.

Lib. de Resurr. Carn. c. 1.

Lib. 4. de fid. c. 14.

Niemahlen hat der Sohn GOttes so deutlich / und frey von seiner GOttheit geredt / als da er uns durch den Empfang seines Leibs das ewige Leben / und die künfftige Aufferstehung verheissen hat. Dann das Judenthum war zu seiner Zeit durch vil

Ketze-

Lib. de Hæres. c. 45.

Ketzereyen gantz verderbt/ wie Tertullianus berichtet/ absonderlich aber durch vier/ die in Judæa am meisten im Schwang waren/ und den grösten Anhang hatten/ durch diſe Verheissung deß Heylands aber am meisten angegriffen wurden. Die erste war die Ketzerey Doſithæi, eines Samaritans/ welcher das Gesatz/ und die Propheten verlachte/ und lehrete/ man müsse nach dem Fleisch/ und nicht nach dem Geist leben/ dieweil weder ein Aufferstehung zu hoffen/ noch ein Jüngstes Gericht zu förchten sey. Die andere war die Ketzerey der Saduceer/ welche/ indem sie rechte Epicurer waren/ lehrten/ es sey nach dem Todt weder ein Aufferstehung/ noch ein anderes Leben zu hoffen/ sonderen alles sterbe mit uns. Die dritte war die Ketzerey der Pharisæer/ welche/ indem sie das Weesentlichste im Gesatz verachteten/ nur denen Traditionen der Alten abergläubisch anhiengen/ und sich begnügten/ auf dem Stuhl Moyſis zu sitzen/ ohne seine Lehr zubeobachten. Und diſe waren abgesagte Feind Christi/ und seines Glaubens.

Lib. de Bapt. c. 12.

Æmulos fidei Christi, nennet sie Tertullianus. Entlich war die vierte Ketzerey der Herodianer/ welche auß einer entsetzlichen Gottlosen/ und GOttes-Lästerlichen Schmeicheley den Herodes für den Messiam außgaben/ welcher durch die Propheten verheissen worden/ und von den Juden erwarthet wurde. Diſer Irrthum gründete sich auf einige übel-verstandene Wort in der Schrifft. Dann weil Herodes ein Frembder war/ der sich auf den Thron Israels gedrungen hatte/ und der Messias zu der Zeit kommen solte/ da der Cepter von Juda entwendet worden/ und in eines frembden Hand gekömmen/ so glaubten sie/ die Prophezeyung sey in seiner Person erfüllet worden/ und man därffe nun keinen anderen Messiam erwarthen. Quod imperium in externum hominem translatum fuerat, idoneum visum est erroris argumentum, ut eum Christum arbitrarentur. So redet der heilige Epiphanes davon/ der im vierten Sæculo lebte/ und nachdem er sich von dem Judenthum zum Christenthum begeben hatte/ zum Bischoff von Calamina in Cyperen erwählt wurde. Rom/ Antiochia/ Constantinopel/ und Jerusalem haben seine Predigen/ seine gelehrten Schrifften/ und sein heiliges/ und Wunder-volles Leben bewundert. Doch dem sey/ wie ihm wolle. Nachdem der Heyland das ewige Leben/ und die künfftige Aufferstehung als ein Frucht deß Sacraments seines Leibs verheissen hatte/ zoge er sich dadurch den Haß aller diſer Secten zu/ dieweil sein Verheissung ein unfehlbarer Beweis seiner GOttheit war/ und daß er der wahre Messias sey/ wider den Glauben der Herodianer/ und Pharisæer/ und daß er durch sein Allmacht die Todten aufferwecken werde/ wider die Ketzerey der Doſitheer/ und Saduceer. Laßt uns nun aber auch sehen/ wie er wider Verhoffen diſer Ketzer sein Verheiſſung in dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars erfüllt hat.

Kunnte die Frucht deß Lebens/ die im irrdischen Paradeyß war/ dem Leib deß Menschen in dem Stand der Unschuld die Unsterblichkeit geben/ warum solte dann das Fleisch Christi/ welches den Ursprung deß Lebens mit sich führet/ weniger Krafft haben/ als diſe Frucht? Kunnte das Manna die Kinder Israel viertzig Jahr lang in der Wüsten vor allen Kranckheiten bewahren/ so/ daß es/ wie Tertullianus sagt/ geschienen/ sie wären schon in dem Stand der Engel/ und unsterbliche Menschen/ Israel Manna cibatus ad instar æternitatis redactus est, warum solte dann das Fleisch deß Sohns GOttes uns nicht auch für Kranckheiten/ und den Todt bewahren können? Crede mihi, sagt der heilige Cyrillus, glaubet meinen Worten/ und seyd versichert/ daß das heilige Sacrament deß Altars non solùm mortem, verum etiam omnes morbos depellit, die Krafft hat/ alle unsere Schwachheiten zu heilen/ und uns Gesundheit/ und Leben zu erhalten. Derowegen stärckte man in denen Verfolgungen der Kirchen die Christen mit diſem heiligen Sacrament/ umb den Todt zu trotzen/ und das Leben zu verachten/ dessen Verlurst durch die Unsterblichkeit belohnt wurde. Höret nur/ wie die Vätter deß Concilii zu Carthago ehemahlen an den Pabst Cornelium durch die Feder deß heiligen Cypriani davon schrieben. Quos excitamus & hortamus ad prælium non inermes & nudos relinquimus, sed protectione Sanguinis, & Corporis Christi munimus, lauten die Wort/ das ist/ Heiliger Vatter/ verlasset euch auf unseren Fleiß/ und seyd versichert/ daß/ wann wir die Glaubigen ermahnen/ lieber das Leben/ als den Glauben zu lassen/ wir sie nicht gantz bloß/ und ohne Waffen in den Streitt schicken/ sonderen wir bewaffnen sie mit dem Leib/ und Blut JEsu Christi. Quomodo enim ad Martyrii poculum idoneos faciemus, si non eos prius ad bibendum in Ecclesia poculum Domini jure Communionis admittimus: Dann wie wurden sie sonsten fähig seyn/ den Martyrer-Kelch zu trincken/ wann wir sie nicht vorher an der heiligen Tafel den Kelch deß Bluts JEsu Christi hätten trincken lassen? So gehet dann hierauf ihr tapffere Verthädiger deß Glaubens/ und streittet/ als die Löwen/ und Tieger. Steiget auf Galgen/ und Rad/ verachtet die Tyrannen/ und Hencker/ und lauffet zum Todt/ und Marter. Da ihr mit dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars bewaffnet seyd/ so habt ihr nichts zu förchten. Ihr traget das Pfand euerer Aufferstehung mit euch/ und die

Lib. adv. Jud. c. 3.

Epist. ad Cornel.

Lib. 4. in Joan. c. 17.

Speiß

Speiß der Unsterblichkeit. Immortalitatis alimonia.

Seynd Schatten und Figuren nicht genug / euch zu überzeugen / so fraget nur den Glauben / und die Vernunfft. Den Glauben / als Christen / und die Vernunfft als Menschen. Was saget dann nun der Glaub / und die Vernunfft? Sie lehren uns / daß Christus kein Lugner in seinen Worten sey / wie die falschen Propheten / noch ein Betrüger in seinen Wundereu / wie die Zauberer / noch der Lehrmeister einer bösen Lehr / wie die Pharisæer. Dannenhero muß man seinen Worten / und Wercken glauben. Höret nur / was er hiervon gesagt / und gethan hat. Ego sum panis vivus, sagte er zu denen Juden / als er zu ihnen von der Einsetzung deß Abendmahls redete; Ich bin das Brodt deß Lebens / euere Vätter haben das Manna gessen in der Wüsten / und seynd gestorben. Diß ist das Brodt / das vom Himmel herab kommt / auf daß / wer davon isset / nicht sterbe. Das Brodt / das ich geben werde / caro mea est, ist mein Fleisch für das Leben der Welt. Und wer mein Fleisch isset / und trinckt mein Blut / habet vitam æternam, & ego resuscitabo eum in novissimo die: Der hat das ewige Leben / und ich will ihn widerum auferwecken am Jüngsten Tag. In disen Worten / welche in dem heiligen Sacrament deß Altars bekräfftiget worden / hat GOTT vil verheissen. Nun kan er aber als die unfehlbare Wahrheit weder lügen / noch betrügen. Weil er dann das Brodt deß Lebens ist / das vom Himmel herab gekommen / und das Brodt / welches er uns im Abendmahl gibt / sein eigen Fleisch ist / so muß nothwendig der jenige / der es isset / die Speiß deß ewigen Lebens / und das Pfand der künfftigen Aufferstehung empfangen / sonst müßte man sagen / Christus hätte uns betrogen / das Evangelium sey ein Fabel / und die gantze Kirch sey voller Irrthum / welches ohne Gottlosigkeit / und Gotts-Lästerung nicht kan behauptet werden.

Joan. c. 6. v. 48. v. 49. v. 50. v. 52. v. 55.

Laßt uns aber die Wort Christi ein wenig erwegen. Ist es nicht wahr / daß / nachdem sein Fleisch mit der Person deß Worts vereiniget worden / welches die Quell der Unsterblichkeit ist / es daher ein lebendigmachende Krafft bekommen / durch welche es den Todten das Leben gegeben / und sie wider auferwecket hat. Leset nur das Evangelium / so werdet ihr finden / daß / da er dise Wunder thun wolte / er nicht nur die Allmacht seines Worts dazu gebraucht / sonderen auch das Anrühren seiner Hand. Also weckte er die Tochter deß Obersten der Synagog vom Todt wider auf / nachdem er sie bey der Hand genommen / und also machte er den Sohn der Wittwen zu Naim wider lebendig / nachdem er die Sarg angerühret. Hac de causa, sagt der heilige Cyrillus, exsuscitandis mortuis non solùm verbo & imperio utebatur, verùm etiam carnem suam adhibeat quasi cooperatricem. Ob schon sein Wort allein Krafft genug gehabt hätten / die Todten zu erwecken / so brauchte er doch auch sein Hand dazu / als ein Gehülffin seiner Wunder. Man darff sich aber darüber gar nicht verwunderen. Hatte der todte Leichnam deß Propheten Elisæi die Krafft / daß er einen Todten erweckte / den man zu ihm ins Grab gelegt hatte / warum solte nicht der lebendige Leib Christi / welchen wir im heiligen Abendmahl empfangen / nicht auch so vil Krafft haben? Man ware ehemahlen in Africa diser Wahrheit dergestalt überzeugt / daß die Christen / wie der heilige Augustinus erzehlet / das heilige Sacrament nicht allein den Krancken gaben / sonderen es auch den Todten in Mund legten / als einen Sprossen deß ewigen Lebens / und als einen Saamen ihrer Aufferstehung. Jedoch ist dise Gewohnheit durch einen Schluß deß Concilii zu Carthago abgeschafft worden. Nichts destoweniger bleibt es beständig wahr / daß wir durch die Communion / indem wir das Fleisch / und Blut Christi empfangen / semen vivificativum, wie der heilige Cyrillus sagt / einen lebendig-machenden Saamen empfangen / von dem wir zu seiner Zeit die Aufferstehung / und das ewige Leben haben. Es will diser heilige Vatter dadurch gleichsam sagen / daß / gleichwie das Körnlein / das auf die Erden fällt / zu verderben scheinet / und doch gleichwohl / wann es günstige Einfluß deß Himmels hat / wachset / und seiner Zeit blühet / gleich als durch ein natürliche Aufferstehung / also auch das heilige Sacrament deß Altars / ob es schon in unserem Magen zu verderben scheinet / nichts destoweniger ein geheime Krafft darinnen läßt / einen Saamen der Aufferstehung / und einen Sprossen eines neuen Lebens; Also ist der Sohn GOttes wahrhafftig diß nicht allein durch die Grausamkeit der Juden getödtete / und durch die Bekehrung der Heyden vermehrte Körnlein / wie der heilige Augustinus sagt / mortificandum infidelitate Judæorum, & multiplicandum fide populorum, sonderen er wird auch noch täglich durch das heilige Meß-Opffer getödtet / und der einsten durch die Aufferstehung / und durch die Krafft deß Saamens / den er mit der Gnad der Communion darinnen gelassen hat / vermehret werden. Derowegen hat uns Paradinus in seinen Sinnbilderen das heilige Sacrament deß Altars vorgestellt als ein Grab / auß dessen Ritzen Korn-Aehren wachsen mit den Bey-Worten: Spes altera vitæ: Die Hoffnung eines anderen Lebens. Christus hat gesagt / wer mein Fleisch isset / und mein Blut trincket / habet vitam æternam, der hat das

Lib. 4. in Joan. c. 14.

4. Reg. c. 5.

Epist. ad Collect.

ewige Leben. Er sagt nicht / habebit: Er wird es haben / sonderen habet, er hat es / dieweil er den fruchtbaren Saamen davon bekommt / das unfehlbare Pfand / und den lebendig-machenden Sprossen. Semen vivificativum.

Orat. Cath. c. 37.

Dises erkläret uns der heilige Gregorius von Nissa durch ein artige Gleichnus / indem er sagt / wie ein wenig Sauer-Taig sich in den gantzen Taig verwandlet / und durch sein Krafft verursacht / daß solcher aufgehet / und leichter wird; Ita Corpus Christi, cùm fuerit intra nos, totum in se transfert, & transmutat hominem: Also wann der Leib JEsu Christi in uns ist / verwandlet er unsere Leiber in den Seinigen durch die Krafft dises Sacraments. Daher nennet Tertullianus unseren Leib / wann er durch die Communion so genau mit dem Fleisch Christi vereiniget ist / die Schwester deß

De Resurr. Carn. c. 9.

Leibs Christi. Absit, sagt er / ut DEUS Christi sui sororem in æternum destituat interitum: Es ist nicht glaublich / daß GOtt den Leib deß Menschen in ewiger Verweesung lasse / ohne Hoffnung der Aufferstehung / und eines anderen Lebens.

Sehet / meine Zuhörer! so wird die Hoffnung der Juden in disem Göttlichen Sacrament zu nicht gemacht / indem Christus darinnen die Wahrheit seiner Gegenwart durch eben die Wunder erweiset / durch welche er ehemahlen die Wahrheit seiner Menschwerdung erwisen hat. Cæci vident, leprosi mundantur, mortui resurgunt: Die Blinden sehen / die Außsätzigen werden rein / und die Todten stehen auf. Es gereichet aber diß Sacrament den Christen auch zu ihrer Verdammung / wann sie so verstockt worden / als die Juden / beständig in der Finsternus ihrer Blindheit bleiben / bey dem / der das Liecht der Welt ist / beständig den Außsatz ihrer Sünden behalten / bey dem / der die Quell der Reinigkeit / und Unschuld ist / und sich beständig in dem Schatten deß Todts befinden / bey dem / der das Brodt deß Lebens ist. Ach! meine Zuhörer! kunte uns wohl der Heyland auf ein kräfftigere Weis zur Lieb / und öfteren Gebrauch deß heiligen Sacraments seines Leibs reitzen / als da er uns das jenige darinnen vorträgt / nach dem das Hertz der Menschen am meisten seufzet? Jedermann förchtet die Blindheit / und liebet das Liecht / Jedermann förchtet die Kranckheit / und liebet die Gesundheit / Jedermann förchtet den Todt / und liebet das Leben. So gehet dann zu der heiligen Tafel GOttes / nemmet / esset / und trincket / dann dadurch bekommt ihr Liecht / Gesundheit / und Leben. Seyd ihr blind? Ist euer Geist mit Finsternus umbgeben? Seyd ihr wegen der Krafft / und Wahrheit dises Sacraments voller Zweiffel / und Mißtrauen? Gehet / werffet euch vor dem Altar auf euere Knye nider / und schreyet mit dem Blinden im Evangelio: Domine, ut videam: HErr / daß ich sehen möge / daß ich dich in disem Geheimnus durch das Liecht deß Glaubens sehen möge. Alsdann wird er euch antworten: Respice, fides tua te salvum fecit: Siehe auf / dein Glaub hat dir geholffen. Ist euere Seel vom Außsatz der Sünden kranck? Ist sie mit dem Koth der bösen Gelüsten besudlet? Eylet zu dem Altar / und ruffet zu JESU mit dem Außsätzigen im Evangelio: Domine, si vis potes me mundare: HErr / wann du willst / kanst du mich reinigen! so wird er euch alsbald antworten: Volo mundare: Ich will: Sey gereiniget. Waschet euch in dem Brunnen der Buß / und esset mein Fleisch / diß wird euch reinigen / und die Hitz euerer bösen Gelüsten dämpffen. Seyd ihr endlich in der Sünd gestorben / wie die Tochter deß Obristen der Synagog / so lasset eueren Geistlichen Vatter für euch bitten / euere Mutter die Kirch ein Fürbitt vor euch einlegen / und euch durch den Gewalt JEsu Christi im Beicht-Stuhl das Leben geben / alsdann wird der Heyland zu euch / wie zu diser auferweckten Tochter sagen: Date ei manducare: Man solle euch zu essen geben / nemlich das Brodt deß Lebens / welches semen vivificativum, ein lebendig-machender Saamen ist / welcher in dem Leben nähret / am End der Welt auferwecket / und hernach die Glori / und Unsterblichkeit verschafft. Daher hatte der heilige Chrysostomus so vil Lieb / und Hochachtung vor diß heilige Sacrament / daß er gantz entzuckt aufruffet: Propter hoc Sacramentum non sum amplius pulvis & cinis! O mein HErr! durch die Krafft deines Leibs bin ich nicht mehr Staub und Aschen. Es ist wahr / wir müssen nach dem Urtheil deiner Gerechtigkeit dermahleins sterben zur Straff unserer Sünden / aber dein Zorn wird endlich durch die Krafft dises heiligen Sacraments besänfftiget werden / und du uns nicht ewig in dem Grab lassen. Eben die unendliche Allmacht / welche dein Fleisch für der Verweesung bewahrt hat / wird auch das unserige darauß reissen / und dein Göttliches Abendmahl wird als ein heiliger Balsam seyn / der es bey der Verweesung der Erden erhalten / und es der einsten zum Himmel wird lassen wider gebohren werden. Nun wohlan dann ihr Christen / die ihr euer Leben so sehr liebt / und Abgötterer eueres Leibs seyd / die ihr alle Geheimnus der Kunst / und alle Erfindungen der Zauber-Kunst zu Hülff nemmet / umb euer Leben zu verlängeren / und dem Todt zu entgehen / gehet / und eylet zu der heiligen Tafel / gehet fleißig zur Communion / esset das Brodt deß ewigen Lebens / und empfanget das Pfand euerer künfftigen Aufferstehung / und warthet bis ihr

Luc. c. 18. v. 41. 42.

c. 5. v. 11.

c. 8. v. 11.

Hom. 24 in Ep. ad Cor. 12.

durch

durch den Posaunen-Schall deß Engels zu dem Abendmahl deß Lamms / nemlich zur Herzlichkeit werdet beruffen werden. Amen!

Die neun und dreyssigiste Predig.

Die durch

Das Allerheiligste Sacrament deß Altars Zu nicht gemachte falsche Urtheil der Ketzer.

Perdam sapientiam sapientium, & prudentiam prudentium reprobabo. 1. Cor. c. 1. v. 19.

Ich will die Weisheit der Weisen zu nicht machen / und die Klugheit der Klugen verwerffen. 1. Cor. c. 1. v. 19.

Vorspruch.

Zwischen der Herrschafft der Königen auf Erden / und der Herrschafft GOttes ist diser Unterschied / daß jene sich nur über die Leiber / und Güter ihrer Unterthanen / diese aber sich auch über die Kräfften der Seelen / über ihre Freyheit / und Vernunfft erstreckt. Daher wann die Königen die Recht ihrer Cronen verthädigen / und ihre Strittigkeiten durch die Waffen / und die Gesatz deß Kriegs entscheiden / und beylegen müssen / so seynd ihre Schlachten allezeit grausam / ihre Sieg blutig / und ihre Lorber-Kräntz die ihr Haupt umbgeben / mit dem Blut so wohl ihrer Unterthanen / als ihrer Feind bespritzt. Wann aber GOTT einer Seel sein Gesatz geben / und sein Herrschafft über die Vernunfft erstrecken will / so geschihet sein Streitt ohne Geräusch / und seine Sieg erhält er in der Still. Es ist wahr / daß ehemahlen durch die Religions-Krieg vil Blut vergossen / wie in denen Schlachten bey Amboise und Montcontour wider die Calvinisten in Franckreich geschehen / ingleichen in denen Schlachten bey Mühlberg wider die von dem Schmalcaldischen Bund / und alle Protestanten in Teutschland; ich verwundere mich aber nicht darüber / dieweil die Christliche Fürsten ihre Waffen / und Händ dem GOTT der Heerschaaren geliehen hatten / umb seine Sach zuverthädigen / diese Rebellen zu dem ihren Fürsten schuldigen Gehorsam zu bringen / und der durch ihre Ketzereyen beunruhigten Kirchen / und dem durch ihre Empörungen verheerten Reich widerum Ruhe / und Friden zu verschaffen. Gantz anders aber gehet es zu / wann GOTT sein Reich allein aufrichten will. Dann dazu hatte er keine tapffere General / und mächtige Kriegs-Heer vonnöthen / sonderen zwölff arme Fischer waren schon genug zu allen seinen Eroberungen. Derowegen sagt der heilige Fulgentius: Non venerat Reges pugnando superare, sed moriendo mirabiliter subjugare: CHristus war nicht in die Welt gekommen / die König mit Macht zu bezwingen / sonderen sie durch seinen Todt / unterthänig zu machen. Serm. 5. de Epiph.

Er hat also weder Feur / noch Schwerdt gebraucht / sie zu seiner Kirchen zu bringen / sonderen allein das Wort / und die Stimm. Er kunte sich keiner unschuldigeren Waffen bedienen / als der Waffen seiner Predig / noch mit wenigern Geräusch triumphiren / als da er die Vernunfft durch den Glauben gefangen nahm. Ob man nun schon alle dise Sieg der Predig deß Evangelii zu dancken hat / so will doch der heilige Augustinus, daß man sie dem heiligen Sacrament zuschreiben soll / entweder weil das Evangelium seine gröste Krafft / und glücklichsten Fortgang von ihm hat / oder / weil in der Predig CHristus nur durch die Stimm seiner Diener in die Ohren / in dem Abendmahl aber durch seine Gnad selbst ins Hertz redet. Dem sey nun / wie ihm wolle / Sacramento Corporis Domini, sagt er / totus mundus subjugatus est, so ist doch die gantze Welt durch das heilige Sacrament deß Leibs CHristi bezwungen / und alle Völcker bekehrt worden / dieweil er es zur Ergäntzung seiner Sieg deß Creutzes verordnet hat. Ihr habt allbereits seine Sieg über die falsche Weisheit der Welt-Weisen / und über die falsche Hoffnung der Juden gesehen / jetzt sollt ihr nun auch seinen Sieg über die falsche Urtheil der Ketzer sehen. Perdam sapientiam sapientium. Gleichwie ich nun Lib. 1. ad Januar.

neue Feind zu bestreitten habe; also habe ich auch neue Kräfften vonnöthen/ umb sie zu überwinden/ oder neues Liecht/ umb sie zum rechten Glauben zu bringen. Derowegen bitte ich den heiligen Geist darum durch die Fürbitt der Gebenedeyten Jungfrau MARIA. Ave MARIA.

Eingang.

UNter allen Prophezeyungen/ welche uns die Geheimnus deß Lebens/ und Todts Christi verkündiget haben/ ist keine so genau erfüllet worden/ als die/ welche am Tag seiner Darstellung im Tempel geschahe. Das Evangelium erzehlet/ es habe der alte Greiß Simeon das Kind JEsum auf seine Armb genommen/ die Freuden seines Hertzens durch Thränen/ und Kussen spühren lassen/ und nachdem er es seiner Mutter wider gegeben/ habe er seine Weissagung von den fürnehmsten Begebenheiten seines Lebens angefangen/ und unter anderen gesagt: Ecce hic positus est in signum cui contradicetur, Tertullianus sagt/ in signum contradicibile: Siehe/ diser ist gesetzt zu einem Zeichen/ dem man widersprechen wird. Gehet nur sein gantzes Leben durch/ so werdet ihr finden/ daß er von der Regierung deß Herodis an/ der ihn gleich von seiner Geburt an verfolgte/ bis zu der Zeit deß Caiphæ, und der Pharisæer/ welche nach seinem Todt trachteten/ allezeit ein Zeichen gewesen dem Juden/ und Heyden widersprochen haben. Gleichwohl hat diß Widersprechen mit seinem Leben kein End genommen/ sonderen die Ketzer haben es vilmehr erneuert/ und nach seinem Todt fortgesetzt. Dann sie haben sich an alle seine Geheimnussen gemacht/ und keines ist ihrer Gottlosigkeit/ und ihren Gotts-Lästerungen entgangen. Ebion und Cerinthus waren die ersten/ welche seine GOttheit bekriegten/ und zu behaupten suchten/ er sey nicht mehr/ als ein Mensch/ und nicht vor MARIA gewesen. Carpocrates und Valentinus machten sich hernach an sein Empfängnus/ und lehrten/ sie sey eben so unrein/ als die unserige gewesen/ und allein durch die Würckung eines Menschen/ keines weegs aber durch die Würckung deß heiligen Geists geschehen. Arius und Apollinaris griffen seine Göttliche Natur/ und vernünfftige Seel an/ und wolten beyde nicht davor erkennen. Jener hielte ihn vor keinen wahren GOTT/ und diser vor keinen wahren Menschen. Marcion machte sich an das Geheimnus seiner Menschwerdung/ und die Warheit seines Leibs/ und hielte ihn nur vor einen Geist/ und Gespenst/ bey dem nur der Schein eines Menschlichen Leibs sey. Nestorius sagte/ daß er auß zwey Personen bestanden/ und zwey Naturen gehabt habe. Cyrus und Sergius eigneten ihm nur einen Willen zu. Gottschalck laugnete/ daß sein Todt vor alle gewesen sey/ Gerechte und Sünder. Endlich haben Berengarius, Calvinus, und andere Sacramentierer sein weesentliche Gegenwart im heiligen Sacrament deß Altars geläugnet. Sehet/ meine Zuhörer! wie der Heyland nach der Prophezeyung deß Simeons zu einem Zeichen gesetzt gewesen/ dem vil widersprochen haben. Laßt uns aber auch sehen/ wie das übrige der Prophezeyung erfüllt worden/ wie Christus zum Fall seiner Feinden gesetzt gewesen/ und wie er/ nach der Trohung deß Apostels/ die falschen Urtheil aller diser Ketzer zu nicht gemacht hat. Perdam sapientiam sapientium. Ich rede allhier nicht von der Verdamnung/ welche seine Braut die Kirch in allen General Conciliis, welche sie von dem zu Nicæa an bis auf das zu Trient/ umb Orient, und Occident von allen Irthumen zu reinigen/ welche die Völcker angesteckt/ und den Glauben verfälscht/ versammlet/ wider diser Irthumen außgesprochen hat. Sonderen ich verlange nur die Ketzer diser letsten Zeiten zu nicht zu machen/ welche das Allerheiligiste Sacrament deß Altars bestritten. Und ob schon unser grosse Monarch durch die Standhafftigkeit seines Eyfers/ und durch die Gerechtigkeit seiner Edicten das Ungeheur deß Calvinischen Glaubens/ welches unter den vorigen Regierungen in gantz Franckreich so erschrecklich gewesen/ darnider geschlagen hat/ so muß ich doch nach der Meynung seiner Majestät/ umb meinem Ambt ein Genügen zuthun/ arbeiten/ seine neu-bekehrte Unterthanen zu unterrichten. Damit ich aber die Ehr deß heiligen Sacraments deß Altars verthädige/ welches in dem Colloquio zu Poissy, und in denen Kirchen-Versammlungen zu Charenton so grausam angegriffen worden/ so hoffe ich/ die weesentliche Gegenwart Christi in disem Allerheiligisten Sacrament so deutlich/ und auf eine so unwidersprechliche Weis zu erweisen/ daß kein Zweiffel wegen der Warheit dises Geheimnus/ und keine Reu/ ihre Irthumen abgeschworen zu haben/ mehr übrig bleiben soll. Alles/ was ich sagen will/ ist einzig und allein auf das Wort Sacrament gegründet/ das ist auf den letsten Willen Christi/ Krafft dessen er uns seinen Leib/ und sein Blut zum Pfand seiner Lieb gelassen/ wider welches die so genannte Reformirte haben streitten/ und mit uns zancken wollen. Ich will euch demnach sein Testament vorstellen als erklärt/ als bestritten/ und als bestättiget. Es ist erklärt worden durch deutliche Wort/ es ist bestritten worden

Luc. c. 2. v. 34.

De Car. Chr. 25.

Eintheilung.

den durch falsche Außlegungen / und es ist bestättiget worden durch einen rechtmäßigen Besitz. Mit einem Wort / ich will euch diß Testament zeigen erklärt durch das Zeugnus der Apostel / bestritten durch die Boßheit der Ketzer / und bestättiget durch den Todt dessen / der es gemacht hat. Diß seynd die drey Theil diser Predig.

Die erste Abtheilung.

SO schon nur die duncklen / und zweifelhafften Ding ein Außlegung brauchen; so ist es doch nöthig / daß / indem ich das Testament JEsu CHristi eröffne / ich euch solches erkläre / nicht nach dem Einfall der Menschen / sonderen nach dem Sinn dessen / der es gemacht hat. Damit wir aber dise Sach recht untersuchen / so ist erstlich zu wissen / daß das Wort Testament nach der Meynung der Rechts-Gelehrten / welche Sacerdotes Justitiæ, Priester der Gerechtigkeit genennet werden / unterschiedene Bedeutungen hat. Bisweilen wird es genommen vor eine blosse Außdruckung unserer Gedancken. Testamentum dicitur, quasi mentis testatio, sagt Ulpianus, deß Käysers Alexandri Severi Rath und Secretarius. Hernach hat man auch durch das Wort Testament einen Bund angedeutet / den gantze Nationen mit einander gemacht / und mit ihrem Blut unterzeichnet haben. Also / da die König von Armenien / und Albanien mit einander einen Bund aufrichteten / zogen sie ein ander / nach Taciti Bericht / das Blut auß den Aderen / und trancken solches zum Zeugnus ihrer Verbündnus / gleich als wann diser blutige Tranck die Krafft gehabt hätte / ihren Bund zuversieglen / und ihre Fridens-Tractaten heilig / und unverbrächlich zu machen. Ut sit fœdus mutuo cruore sacratum. In diſem Verstand wird der Bund / welchen GOTT mit den Juden / und Christen gemacht hat / das Alte / und Neue Testament genennet. Das Alte wurde durch das Blut der Opffer / und das Neue durch das Blut JEsu CHristi bekräfftiget. Daher wird das in diſem Verstand genommene Wort Testament von Ulpiano genennet: Pactio duorum, vel plurium in idem placitum: Ein Vergleich zweyer / oder mehr Personen wegen einerley Vorhabens. Das Wort Testament aber heisset in seinem natürlichen / und wahren Verstand bey denen Rechts-Gelehrten nostræ voluntatis justa sententia, de eo, quod quis post mortem vult fieri: Der Will / durch welchen eine Person verordnet / wie es nach ihrem Todt gehalten werden soll / und in diſem Verstand nimm ich hier das Wort Testament.

Lib. 1. ff. de just. & jure.

Lib. 2. Hist.

Lib. 1. ff. de Test.

Es ist aber zu wissen / daß zur Gültigkeit eines Testaments dreyerley Ding erfordert werden / nemlich die Form / die Materi / und die Zeit. Die Form bestehet in den Worten / durch welche der / so das Testament macht / seinen letsten Willen erklä-

ret / als wie die Form der heiligen Sacramenten in den Worten deß Priesters bestehet / der solche ertheilet. Die Materi bestehet in dem / worüber das Testament gemacht wird / de eo quod. Die Zeit der Erfüllung seines letsten Willens ist nach seinem Todt. Post mortem. Alles diſes find ich bey der Einsetzung deß Abendmahls / in dem uns der Heyland seinen Leib gelassen. Weil das Testament ein gerichtliche Erklärung deß Willens deß jenigen ist / der es gemacht hat / umb dadurch allem Streitt vorzukommen / der sonsten unter den Erben entstehen könnte / so muß dasselbe in klaren / und deutlichen Worten bestehen / daß kein Zweiffel darauß entstehen kan. Dann wann es in verblühmten / und zweydeutigen Worten bestunde / so wurde es mehr zum Zanck Anlaß geben / als solchen verhüten. Da nun der Sohn GOttes uns seinen Leib im Abendmahl durch sein Testament lassen wolte / so kunnte er uns seinen Willen nicht deutlicher / und in klärern Worten zuerkennen geben / als da er sagte: Accipite, & manducate, hoc est corpus meum: Meine Apostel / weil ich euch / und alle Christen / welche bis ans End der Welt seyn werden / zu vollkommenen / und allgemeinen Erben eingesetzt / so nemmet hin / und esſet / das ist mein Leib / hic est sanguis meus novi Testamenti: Diß ist mein Blut deß Neuen Testaments. Solte CHristus / der die Fleisch gewordene Weisheit war / und in dem alle Schätz der Wissenschafft seines Vatters verschlossen waren / als ein Blinder nicht vorher gesehen / oder als ein Unwissender ohne Liecht gewesen seyn / oder als ein Betrüger kein Aufrichtigkeit gehabt haben / oder als ein Ungelehrter keine Wort / umb uns über das gröste Geheimnus der Religion / und den weesentlichisten Punct unsers Glaubens / und Seeligkeit seine Gedancken recht deutlich zu erklären. Nein / meine Zuhörer! es manglete ihm nicht an Vorsichtigkeit wegen deß zukünfftigen. Er wußte schon zum Vorauß die Zweiffel / und Irrthümer / welche zu allen Zeiten wegen seines Sacraments entstehen wurden. Es manglete ihm nicht an Liecht / dieweil die gantze Völle der GOttheit leibhafftig in ihm wohnet. Es manglete ihm auch nicht an Aufrichtigkeit / dieweil seine Feind selbst bekennen müssen / daß er warhafftig sey / der den Weeg GOttes in der Warheit lehre. Scimus, quia verax es, & viam DEI in veritate doces. Endlich manglete es ihm auch nicht an Worten / umb seine Gedancken da-

Matth. c. 26. v. 26. Marc. c. 14. v. 24.

Matt. c. 12. v. 14.

durch recht außzudrucken. Dann er war das Wort seines Vatters/ und Jedermann bewunderte die Wort voller Gnad/ die auß seinem heiligen Mund kamen. Da er nun voller Weisheit/ Scharpffsichtigkeit/ Aufrichtigkeit/ und Liecht war/ mithin wohl zu reden/ und sich deutlich zu erklären wußte/ so kunnte er allen Zweiffel/ und Irrthümern/ die wegen seiner Meynung/ und Wort entstehen könnten/ nicht mit mehrer Vorsichtigkeit/ und Weisheit zuvor kommen.

Hätte er in einer Sach/ welche die Deutlichkeit erforderte/ zweydeutig geredt/ so hätte man ihm vorwerffen können/ er sey ein Betrüger/ dieweil er unsere Einfalt hintergangen/ und unser Vertrauen betrogen/ indem er uns einen Schatten vor den Leib/ und Brodt an statt seiner eignen Substanz gegeben habe. Und alsdann könnten wir mit dem heiligen Augustino mit Recht zu ihm sagen: Si error est, quod credimus, à te decepti sumus: HErr/ wann dein Evangelium nur ein erdichtetes Buch ist/ wann unser Glaub falsch/ und dein Abendmahl nur ein Schatten/ und Figur ist/ so bist du es allein/ der uns betrogen hat/ dieweil der Glaub/ den wir von disem Geheimnus gehabt haben/ auf die Authorität deines Worts gegründet war/ nicht aber auf das Zeugnus der Sinnen/ auf die Erfahrung/ oder auf die Vernunfft. Oder man kan sagen/ wann Christus bey der Einsetzung seines Abendmahls zweydeutige Wort gebraucht hätte/ so wäre er ein Boßhafftiger gewesen/ indem er seinen Kinderen ein Erbtheil voller Hader und Zanck/ oder ein in der Einbildung bestehendes Gut hinterlassen hätte/ welche unter den Erben/ an statt sie zu bereicheren/ nur Uneinigkeit gestifftet habe. Es ist demnach gewiß/ daß dise Wort deß Testaments Christi: Hoc est corpus meum hic est sanguis meus: Diß ist mein Leib/ diß ist mein Blut/ dem Buchstaben nach verstanden werden müssen. Daher kan ich von dem Testament Christi eben das sagen/ was der Bischoff zu Mileva in Africa, Optatus, welcher in dem vierten Sæculo unter der Regierung deß Käysers Valentiniani gelebt/ von dem Testament eines Hauß-Vatters gesagt hat/ nemlich: Pater adhibitis testibus suam ultimam voluntatem de pectore morituro transfert in tabulas diu duraturas: Wann ein Vatter den Todt vor Augen siehet/ so läßt er Zeugen kommen/ und nachdem er ihnen seinen letsten Willen mit sterbender Stimm erklärt hat/ läßt er solchen auffschreiben/ damit er stäts vest/ und veränderlich verbleibe. Also/ fahret diser grosse Prælat fort/ Si nata fuerit contentio inter hæredes, non itur ad tumulum, sed quæritur Testamentum: Wann ein Streitt unter den Erben entstehet/ so gehet man nicht zu dem Grab deß Verstorbenen/ und stöhret darinnen seine Ruhe/ sed quæritur Testamentum, sondern man suchet sein Testament/ man eröffnet es/ man liest es/ und siehet darinnen seinen Willen gantz deutlich aufgeschriben. Eben so/ meine Zuhörer! hat Christus sein Testament in Gegenwart seiner Apostel gemacht/ als so viler unverwerfflichen Zeugen seines letsten Willens/ und hat durch seine vier Evangelisten ein öffentliches Instrument darüber auffsetzen lassen/ und darum müssen wir uns an diß Testament Christi halten/ welches auf deutlichen Worten bestehet; nicht an die Glossen der Ketzer/ sonderen an das Zeugnus der Apostel. Leset nur dise vier mit dem Geist GOttes beseelte Evangelisten/ so werdet ihr die Außlegung dises letsten Willens Christi in deutlichen Worten finden. Dann ist es wohl möglich/ daß/ wann der Heyland keinen aufrichtigen Willen gehabt hätte/ uns seinen wahren Leib zu geben/ seine Evangelisten/ von denen zwey zugegen waren/ seinen Betrug nicht solten gemerckt/ oder eben so wohl/ als ihr Meister Lust gehabt haben/ uns zubetrügen? Lasset uns nur ihr Zeugnus untersuchen. Der heilige Matthæus, welcher sein Evangelium in der Stadt Jerusalem auf Begehren der neu-bekehrten Juden sechs Jahr nach Christi Todt in Ebräischer Sprach geschriben/ saget/ indem er von der Einsetzung deß Abendmahls redet/ der Heyland habe zu seinen Apostlen gesagt/ indem er ihnen das gesegnete Brodt gegeben: Accipite, & commedite, hoc est corpus meum: Nemmet hin/ und esset/ das ist mein Leib; Und indem er ihnen den Kelch gegeben/ habe er gesagt: Bibite ex hoc omnes, hic est enim sanguis meus: Trincket alle darauß/ dann diß ist mein Blut. Der andere Evangelist ist S. Marcus, welcher sein Evangelium in der Stadt Rom zehen Jahr nach Christi Todt in Griechischer Sprach schrieb. Diser schreibet von der Einsetzung deß Abendmahls nicht/ als wann er selbst dabey zugegen gewesen wäre/ sonderen nur was er von dem heiligen Petro, dessen Jünger er war/ hat hören erzehlen/ nemlich/ daß Christus gesagt habe: Sumite, hoc est corpus meum, hic est sanguis meus: Nemmet hin/ das ist mein Leib/ diß ist mein Blut. Der dritte Evangelist ist der heilige Lucas, der sein Evangelium/ welches der heilige Paulus selbst rühmet/ gleichfahls in Griechischer Sprach geschriben hat. Er erzehlet alles/ was er von den Apostlen/ deren Jünger er gewesen/ gehöret hat. Diser hat seine Geschicht erst drey und zwantzig Jahr nach der Himmelfahrt Christi geschriben/ umb sich vilen falschen Evangelischen Geschichten/ die man zu seiner Zeit voller Irrthum/ und Lugen unter dem Volck herumb gehen sahe/ zu widersetzen. Bey der Beschreibung der Einsetzung deß Abendmahls führet er den

Cont. Parm. de Schis. Donat.

Marc. 14. v. 22.

Hey-

Luc. c. 22. v. 19. 20. Heyland also redend ein: Hoc est corpus meum, hic est calix novum Testamentum in sanguine meo: Das ist mein Leib / diß ist der Kelch / das neue Testament in meinem Blut. Könnte wohl diß Zeugnus diser drey Evangelisten / durch deren Mund der heilige Geist geredt / und sie zu getreuen Dollmetschen aller seiner Sprüch / und alles dessen / was der Heyland gesagt / und gethan / gemacht hat / besser mit einander übereintreffen? Keiner widerspricht dem anderen / in dem / was sie erzehlen / sonderen wie es der eine erzehlt / so erzehlt es auch der andere.

Es ist wahr / daß der heilige Joannes, der sein Evangelium fünff und sechtzig Jahr nach der Geburt CHristi / im neunzigisten Jahr seines Alters / als er von der Insul Pathmos zuruck gekommen / in Griechischer Sprach geschriben / nichts besonders von der Einsetzung deß heiligen Sacraments sagt / sonderen uns nur die liebreiche Red / die CHristus zu seinen Apostlen gethan / in fünff Capitlen beschreibet / welche alle Superioren / Prediger / und Beicht-Vätter lesen mögen. Die ersten werden darinnen finden / wie sie weislich regieren sollen / die anderen werden darinnen alle Reglen der Christlichen Sitten-Lehr / und die dritte alle Ubungen einer wahren / und unfehlbaren Direction. Dem sey nun / wie ihm wolle / so darff man sich doch nicht wunderen / wann diser geliebte Jünger CHristi die Einsetzung deß Abendmahls nicht besonders beschriben hat / dann er hat in dem sechsten Capitel seines Evangelii schon genug davon geredt / in welchem er uns auch die unvergleichliche Red beschrieben / die CHristus von disem Geheimnus in der Synagog zu Capharnaum gethan / da er gesagt hat: Panis, quem ego dabo vobis, caro mea est: Das Brodt / das ich geben werde / ist mein Fleisch. Haltet nun dise Wort gegen die Verheissung / welche der Heyland denen zu Capharnaum gethan / und welche er zu seinen Jüngeren bey der Einsetzung deß Abendmahls gesagt hat / so werdet ihr finden / daß dieselben mit den anderen vollkommen übereinkommen. Es ist also gewiß / daß der Heyland seinen letsten Willen nicht deutlicher hätte außdrucken können / als durch die Wort / durch welche er bezeigt hat / daß er uns Vermög deß Testaments seinen Leib lasse.

Zum anderen muß man in dem Testament / wann es gültig seyn soll / auf die Materi acht haben / das ist / auf die Beschaffenheit der Güter / welche darinnen vermacht werden. Ob schon die Testamenten vermög der Gesatz nur vor die zeitliche Güter verordnet seynd; so können sie doch in Göttlichen Dingen sich bis auf Geistliche Güter / und Versohnen erstrecken. Die Heyden haben solches selbst durch das Liecht einer natürlichen Weisheit erkannt. Der mitten unter seinen Freunden sterbende Seneca, welche Zuschauer seiner Standhafftigkeit waren / setzte / wie wohl auß einer Philosophischen Hoffart dieselben zu Erben seiner Tugenden / und der Exempel seines Lebens ein. Ein anderer Philosophus vermacht drey von seinen Töchteren dreyen von seinen Freunden / und trug ihnen die Sorg ihrer Aufferziehung / und Versorgung auf. Als Tertullianus, der in den Rechten erfahren war / zu seinem Weib redete / fieng er das erste Buch / welches er ihr dedicirte / mit disen schönen Worten an: Dignum dixi, dilectissima mihi in Domino conserva, quod tibi sectandum sit, providere: Ich habe vor billich gehalten / liebe und getreue Ehe-Gattin / die wir zum Dienst deß HErrn mit einander verbunden seynd / dir einige Lehren zu geben / nach denen du nach meinem Todt dein Leben anstellen kanst / und welche dir ein Pfand meiner im Leben zu dir getragenen Lieb seyn können. Nam fide sæcularibus tabulas ordinamus, dann wann man / ehe man stirbt / die zeitliche Güter einander durch Testamenten vermacht / cur non magis de Divinis atque cœlestibus posteritati nostræ prospicere debeamus: Warum solten wir nicht davor sorgen / daß wir unserer Nachkommenschafft auch Geistliche Güter / und Himmlische Reichthumen hinterlassen? Et legatum quodammodo prælegare ex bonis immortalibus, und unseren Freunden einen Theil unserer unsterblichen Güter vermachen / welche weder einem Gesatz der Zeit / noch einem Zufall deß Glücks / oder Unglücks unterworffen seynd? Dises / meine Zuhörer! ist die Form deß Testaments deß Tertulliani, und die Beschaffenheit derer Güter / wegen deren er seinen letsten Willen kundt machet.

Laßt uns nun aber auch das Testament CHristi betrachten. Es war ihm nicht genug / daß er sich bey seiner Menschwerdung / und Geburt aller seiner Güter begeben / und sie den Menschen geschenckt hatte; Propter vos egenus factus est, cum esset dives, ut illius inopia, vos divites essetis: Er ist umb euerent Willen arm worden / als er reich war / damit ihr durch seine Armuth reich wurder / sonderen er hat sich auch an seinem Todt sich seiner selbst begeben / und uns durch das Testament seinen Leib im Abendmahl / als ein Erbtheil hinterlassen. Dises hatte der Prophet David schon längst vorauß gesehen / indem er sagt: Dominus pars hæreditatis meæ & calicis mei: Der HErr ist mein Erbtheil / und meines Kelchs Theil. Dises Erbtheil nun deß Kelchs / und seines Leibs finden wir nirgends anders / als im Allerheiligisten Sacrament deß Altars. Eligant ergo sibi alii partes, quibus fruantur terrenas, & temporales, sagt der heilige Augustinus:

2. Cor. c. 8. v. 9.

Ps. 15. v. 1.

Enarr. in Ps.

Das

Das ist/ es mögen andere in den zeitlichen/ und jrrdischen Güteren erwöhlen/ was sie wollen/ portio Sanctorum Dominus æternus est: So ist doch der HErr das Erbtheil der Heiligen im Himmel/ und auf Erden/ im Himmel/ allwo er sich denen Seeligen zum Anschauen gibt/ und auf Erden/ allwo er sich denen sterblichen Menschen zur Speiß gibt. Bibant alii mortiferas voluptates, es mögen andere auß dem Kelch der Babylonischen Huren die unreinen Wollüsten deß Fleischs/ und deß Bluts trincken/ portio calicis mei Dominus est, der Theil meines Kelchs ist kein anderer/ als der HErr/ welcher die Engel im Himmel auß einem Bach der ewigen Wollust berauscht/ und seine Freund auf Erden auß einem Bach keuscher Ergötzlichkeiten/ und unschuldiger Lust/ die er an seiner Tafel/ und in seinem heiligen Sacrament kosten läßt. Gebet aber acht/ fahret der heilige Augustinus fort/ quod dico calicis mei, adjungo Ecclesiam, indem ich sage/ dises meines Kelchs/ so verstehe ich dadurch/ daß er auch der gantzen Kirchen gehöret/ quia ubi caput, ibi & corpus: Dann wo das Haupt ist/ da ist auch der Leib. Ich waiß wohl/ daß Christus seinen Leib im heiligen Sacrament deß Altars nicht als ein Erbtheil gibt/ sonderen/ wie er denen Juden die zeitliche Güter zum Erbtheil gegeben hat; also hat er auch denen Christen im Neuen Testament das Himmelreich zum Erbtheil gegeben/ und das ewige Leben; er hat ihnen aber auch seinen Leib im Allerheiligisten Sacrament deß Altars zum Pfand gelassen/ deßwegen nennet der heilige Cyprianus die Communion portionem vitæ æternæ einen Theil deß ewigen Lebens/ und die Kirch nennet solche pignus futuræ gloriæ: Das Pfand der künfftigen Herrlichkeit.

Es bleibt demnach dabey/ daß uns der Heyland seinen wahren/ und weesentlichen Leib als das Pfand der Himmlischen Erbschafft in dem heiligen Sacrament deß Altars gegeben hat. Dann da der Stand der Christen ein Mittel-Stand zwischen den Juden/ und den Seeligen ist/ so muß er doch in etwas von den anderen unterschieden seyn. Die Seeligen besitzen im Himmel den Heyland weesentlich/ und ohne Schatten; Die Juden haben nichts von ihm gehabt/ als lauter Schatten und Figuren/ zum Exempel das Manna/ und das Osterlamm. Allein die Christen besitzen Christum würcklich/ und warhafftig in dem Abendmahl/ jedoch verdeckt/ und unter lauter Schatten. Also besitzen sie ihn zwar würcklich/ wie die Seeligen/ aber unter lauter Schatten/ wie die Juden. Dises erkläret uns der heilige Eucherius, Bischoff zu Lion, welcher im fünfften Sæculo lebte/ und Anno 441. dem ersten Concilio zu Orange beygewohnet hat; durch einen gelehrten Einfall/ indem er sagt/ GOTT habe sich zu seiner Wohnung drey Tabernackel gemacht/ nicht nach der Meynung/ wie sich der heilige Petrus solche auf dem Berg Thabor eingebildet hat/ sonderen so/ wie es in seinem ewigen Rath-Schluß beschlossen worden. Der erste Tabernackel war die Synagog/ der andere die Kirch/ und der dritte der Himmel. Die Synagog hatte Schatten ohne Wahrheit/ der Himmel hat Wahrheiten ohne Schatten/ und die Kirch hat Schatten/ und Wahrheiten zugleich. Daher folgt dann/ daß wir auß dem Stand deß Glaubens/ worinnen wir uns befinden/ und welchen der heilige Paulus dem Stand deß Gesatzs der Synagog schnur gerad entgegen setzt/ wann bey dem Leib Christi nur die Figur/ nicht aber die Weesenheit zu finden wäre. Ja/ meine Zuhörer! wir wurden auß unserem Stand der streittenden Kirchen wider in den Stand der Synagog/ und deß Judenthums gelangen/ wann wir nur den Schatten/ und nicht den wahren Leib Christi hätten/ oder wir wurden in dem Stand der triumphirenden Kirchen seyn/ wann wir die Wahrheit ohne Schatten hätten. Es ist demnach das Abendmahl vollkommen nach unserem Stand eingerichtet/ welcher ein Stand deß Glaubens ist/ dieweil er die Wahrheit deß Leibs JEsu Christi mit seinem Schatten in sich schliesset/ diser Stand aber wurde nicht mehr seyn/ wann Christus nicht würcklich/ und weesentlich unter der Gestalt deß Brodts/ und Weins wäre/ wie die Ketzer vorgeben. Ja es wurde diser Stand nicht mehr seyn/ wann wir Christum sichtbarlich im Abendmahl empfiengen/ wie ihn die Seeligen im Himmel besitzen. Mit einem Wort/ unser Stand wurde mit dem Stand der Juden/ oder der Seeligen vermischt werden.

So laßt uns dann vest/ und ungezweifflet glauben/ daß Christus uns in seinem Testament seinen Leib als ein Pfand der Himmlischen Erbschafft im heiligen Sacrament deß Altars würcklich/ und weesentlich gelassen. Dann wann er uns nur den Schatten davon hätte geben wollen/ so wurde die uns deßwegen gethane Verheissung die lächerlichste von der Welt gewesen seyn/ und man wurde Ursach haben/ sich darüber zu beklagen/ und ihm vorzuwerffen/ er habe der Juden/ Christen/ Apostel/ und der gantzen Kirchen nur gespottet/ wann er versprochen/ das Brodt/ welches er geben/ werde sein eignes Fleisch seyn. Panis, quem ego dabo, caro mea est. Ja/ meine Zuhörer! dises Versprechen wurde eben so lächerlich seyn/ als wann ihr zu einem von eueren Freunden sagtet: Du waißt/ daß ich schon lang dein guter Freund gewesen bin/ damit du aber dessen noch mehr versichert werdest/ so hab ich dir in meinem Testament ein schönes Hauß/ oder Herrschafft vermacht/

welche

welche da / und da gelegen. Jedoch diß ist noch nicht genug / sonderen meine Freundschafft erstreckt sich noch weiter / dann ich will / daß du noch in meinem Leben zum Besitz / und Genuß derselben gelangest. Was wurde man nun sagen / wann diser Freund von disem Hauß / oder Herrschafft Besitz nemmen wolte / und der andere zu ihm sagte: Gemach / mein Freund / gemach / du irrest / ich habe mein Versprechen nicht so verstanden / daß ich dir diß Hauß / oder Herrschafft würcklich geben wolle / sondern nur den Riß / und Entwurff / den ich davon auf Papier gemacht habe. In Warheit dises wurde wohl recht lächerlich / und der gute Freund zimlich hintergangen worden seyn. Gleichwohl machen dich / O Heyland der Welt! die Ketzer zu einem solchen Betrüger / und dein Geschänck / da du uns deinen Leib im heiligen Sacrament deß Altars gegeben hast / recht lächerlich. Du hast bey deiner Einsetzung deß Abendmahls gesagt: Diß ist mein Leib. Nichts destoweniger hat der Archi-Diaconus zu Angers, Berengarius, uns in einer vast zwey hundert Jährigen Besitzung stöhren wollen / indem er gesagt / es sey deine Meynung nicht gewesen / uns deinen Leib warhafftig / und weesentlich zu geben / sonderen nur die Figur desselben. Wem sollen wir nun glauben? Christo? Oder Berengario? Ach HErr! wir haben nicht Ursach / uns hier lang zu bedencken / was wir erwöhlen sollen. Joan. c. 6. v. 69. Verba vitæ æternæ habes, ad quem ibimus: Zu wem sollen wir gehen? Du hast Wort deß ewigen Lebens. Wir verlangen keinen anderen Lehrmeister zu hören / als dich. Du bist die unfehlbare Warheit / Berengarius aber ist ein Lugner gewesen / und hat bey der Abschwerung seines Irthums selbst bekannt / daß du uns im heiligen Abendmahl nicht den Schatten / sonderen deinen Leib warhafftig gegeben hast.

Endlich ist der dritte nöthige Umbstand / der zur Gültigkeit eines Testaments erfordert wird / die Zeit der Vollziehung / welches erst nach dem Todt dessen / der das Testament gemacht hat / geschehen muß. Nun seynd aber bey dem Testament deß Heylands zweyerley Zeiten zu unterscheiden / nemlich die Zeit / da er es gemacht / und die Zeit / da es hat sollen vollzogen werden. Die Zeit / da er es gemacht / war der Abend vor seinem Todt / und wegen dises Umbstands kan ich es mit zu denen rechnen / von denen der Käyser Justinianus redet / da er sagt / es werde ein gewises Testament gemacht / cùm in prælium exituri essent, quod procinctum dicebatur, wann man eben eine Schlacht lifferen wolle. Dann weil die / welche die Schlacht lifferen / Menschen seynd / der Sieg aber von GOTT zugewarthen / so macht ein jeder vorher ein Testament / damit / wann er in der Schlacht umbkommt / unter seinen Erben kein Streitt entstehet. Es ist auch noch ein anderes Testament / welches das Militarische genennet wird / durch welches ein Soldat / der sich schon würcklich in der Schlacht befande / sein letsten Willen mit seinem Blut auf sein Schildt / oder auf etwas anders schrieb / und disem kame man nach der Verordnung deß Käysers aufs genauiste nach. Ein solches Testament hat der Heyland den Abend vor seinem Leyden gemacht / welchen Cassiodorus Magnum diem belli nennet / den Tag deß grausamen Kriegs / und blutigen Streitts / welchen er allen Machten der Welt / und der Höllen / die sich wider ihn zusammen verschworen hatten / lifferen solte. Von diser Zeit rühmet sich der heilige Paulus, daß er selbst vernommen / nicht aber erst von anderen Apostlen habe erzehlen hören. Ego accepi à Domino: Ich hab es von dem HErrn empfangen. 1. Cor c. 11 v. 23. Dann der HErr JEsus in der Nacht / da er verrathen war / namm er das Brodt / und danckt / und brachs / und sprach: Nemmet hin / und esset / das ist mein Leib. In qua nocte tradebatur: In der traurigen Nacht / da Menschen und Teuffel sich wider sein Leben verschworen hatten. v. 24. In qua nocte: In diser Nacht / und bey disem Abendmahl geschahe es / daß Judas corpore tantum cum cœnantibus recumbebat, mente autem Sacerdotum invidiam, testium falsitatem, & furorem imperitæ plebis armabat, sagt der heilige Leo, daß Judas nur dem Leib nach bey dem Tisch seines lieben Meisters war / im Geist aber durch die Gassen zu Jerusalem lieff / umb die Pharisæer / und Hoche Priester aufzuhetzen / daß sie falsche Zeugen aufbrächten / und umb die ganze Wuth deß Volcks wider Christum zu reitzen. Serm. 7. de Passion. In qua nocte, in diser Nacht / da der Rath bey den Hochen Priesteren / Annæ und Caipha, ausserordentlich versammlet war / umb Christi Todt zubeförderen. In qua nocte. Ja / meine Zuhörer! in diser Nacht vereinigte der Heyland in seinem Hertzen alle seine Lieb gegen die Menschen zusammen / machte sein Testament / und ließ uns zum letsten Pfand seiner Lieb seinen Leib im Abendmahl. Ob er nun schon unsere Undanckbarkeit gegen ein so grosse Wohlthat / unsere Verachtung / und unsere Entheiligungen vorher sahe / so kunnte ihn doch alles diß nicht davon abhalten. Vincente præscientiam bonitate, sagt der heilige Chrysostomus.

Damit endlich nichts mangle / was zu einem Testament erfordert wird / hat er das darinnen verordnet / was er gewolt / daß nach seinem Todt vollzogen werden solle / indem er zu den Apostlen gesagt: Hoc facite in meam commemorationem: Das thut zu meiner Gedächtnus. Luc. c. 22 v. 19. Durch dise Wort setzte Christus seine Apostel zu Vollziehern seines Testaments ein / in dem er sie zu Priesteren

steren deß Neuen Gesatzs machte/ und ihnen Macht gab/ seinen Leib zu consecriren/ im heiligen Sacrament denen Glaubigen außzutheilen/ und ihn GOTT zu opfferen. Diß ist die Erfüllung dessen/ was er uns lang vorher in disen Worten durch den
Ps. 88. v. 4. Propheten verheissen hat: Disposui Testamentum dilectis meis: Ich hab für meine Außerwählten einen Bund aufgerichtet. Fraget ihr den heiligen Augustinum, was dann diß für ein Bund sey/ davon David allhier redet? So wird er euch antworten:
Enarr. in Ps. Novum Testamentum, per quod renovamur ad novam hæreditatem: Es sey das Neue Testament/ durch welches wir zu Erben GOttes/ und Mit-Erben JEsu Christi eingesetzt worden. Was ist dann aber diß vor ein neues Erbtheil/ auf welches wir einen rechtmäßigen Anspruch haben? Es ist nicht allein der Himmel/ sonderen auch der Leib Christi selbsten. Die Juden hatten Vermög deß Alten Testaments nur Schatten/ und Figuren dises Leibs/ das Manna/ und das Oster-Lamm zum Erbtheil. Omnia in figura contingebant illis:
1. Cor. c. 10. v. 11. Alle dise Ding widerfuhren ihnen in einer Figur. Die Christen aber besitzen Krafft deß Neuen Testaments den Leib Christi würcklich. Und auf dise Weis hat er für seine Außerwählten einen Bund aufgerichtet/ und zwar so wunderbar/ daß er ein Mittel gefunden/ von uns abweesend/ und doch auch gegenwärtig zu seyn. Er ist in der Schooß seines Vatters zuruck gekehret/ ohne die Gesellschafft seiner Brüder zu verlassen; Er ist wider gen Himmel gefahren/ ohne sich von der Erden zu entfernen; Er hat sich von uns am Creutz durch seinen Todt abgesöndert/ und ist doch im heiligen Abendmahl auf unseren Altären bey uns gebliben. Dises Geheimnus der Lieb hat Christus seinen Apostlen erkläret/ indem er zu ihnen gesagt: Vado & venio ad vos: Ich gehe hin/ und komme widerum zu euch/ nemlich in dem heiligen Abendmahl. Ich entziehe euch mein sichtbare Gegenwart/ indem ich mich wider zu der Rechten meines Vatters begebe/ jedoch bleib ich bey euch durch ein unsichtbare Gegenwart/ indem ich euch meinen Leib im heiligen Sacrament deß Altars lasse. Sehet/ diß hat er gesagt/ und diß hat er auch gethan. Und damit ihr dessen desto besser überzeugt werdet/ so betrachtet nunmehro auch sein Testament/ welches durch das Zeugnus der Apostel erklärt worden/ wie es durch die Boßheit der Ketzer vergebens bestritten wird. Hiervon handlet der andere Theil diser Predig.
Joan. c. 14. v. 28.

Die anderte Abtheilung.

ICh waiß wohl/ Christglaubige Zuhörer! daß das Testament eben so vil Krafft hat/ als ein im Gericht gesprochenes Urtheil. Ultima voluntas defuncti pro lege est. Derowegen wird der/ welcher ein Testament macht/ auch ein Gesatz-Geber genennet. Dann sein letster Will ist statt eines Gesatzs/ dem alle andere Gesatz weichen müssen/ und die Fürsten haben demselben durch ihre Verordnungen
Instit. de Test. Ordin. noch mehr Krafft zu geben gesucht. Constitutione nostra voluntatem defuncti validiorem statuimus, sagt der Käyser Justinianus. Es ist der letste Will der Todten allezeit Heilig gehalten/ und niemahlen gestattet worden/ wider denselben zuhandlen. Daher hat der heilige Augustinus gesagt:
Lib. 5. de Hæres. Leges habent, ut in omnibus voluntati testatoris pareatur. Alle Gesätz verordnen/ daß man dem Willen dessen/ der ein Testament gemacht hat/ in allem auf das genaueste nachkomme. Nichts destoweniger haben die Ketzer gegen das Testament JEsu Christi wenig Ehrerbiethung bezeuget/ indem sie es boßhaffter Weis bestritten/ fälschlich außgelegt/ verfälscht/ und den/ der es gemacht/ vor einen Betrüger außgeschryen haben.

Damit wir aber in einer so verwirrten Sach ordentlich verfahren/ so ist zu mercken/ daß alle Ketzer/ welche die weesentliche Gegenwart Christi im Allerheiligisten Sacrament deß Altars gelaugnet haben/ in drey unterschiedene Classen eingetheilt werden können. Unter die erste gehören die Capharnaiten in Galilea. Zu der anderen gehören die Lutheraner in Teutschland/ und zu der dritten die Calviniſten in Franckreich. Die ersten haben diß heilige Sacrament in seiner Vollziehung/ oder Möglichkeit der Sach angegriffen/ die andere in seiner Materi/ oder Verwandlug deß Brodts/ und die dritten in seiner Form/ oder wegen deß Verstands seiner Wort der Einsetzung. Diß seynd die geschworne Feind JEsu Christi im heiligen Abendmahl/ auf welche ich diſe Wort deß Prophetens deuten kan: Nec fideles habiti sunt in Testamento ejus: Sie seynd in der Erklärung/ oder Außlegung/ und Beobachtung seines Testaments nicht getreu gewesen.

Die Capharnaiten waren die ersten/ die sich an sein Testament machten. Dann nachdem sie gehört/ daß der Heyland der einsten seinen Leib zu essen geben wolle/ verstunden diſe stumme Leuth solche Wort dem Buchstaben nach/ und glaubten/ er wolle an statt einer Religion eine Metzg aufrichten/ an statt deß heiligen Sacraments ein Mordthat einführen/ und ihnen an statt deß Fleischs der Thier/ Menschen Fleisch zu essen geben. Man darff sich aber über ihren Irthum nicht verwunderen/ non enim cogitabant, hoc audiendo, nisi carnem,

nem, quod ipsi erant, sagt der heilige Augustinus. Weil sie fleischlich waren / so hatten sie auch von den Worten Christi / als sie dieselben hörten / lauter fleischliche Gedancken. Ihr tummer Geist kunte nicht begreiffen / daß in diser seiner Red ein Geheimnus verborgen sey. Nein / non crediderunt, sie kunten es nicht glauben / sed prout voluerunt, ita intellexerunt, more hominum: Sonderen sie legten alles nach ihrem tummen Einfall auß / indem sie nur nach der Vernunfft glauben wolten / nicht aber durch den Glauben / und sich einbildeten / daß er / da er den Tag vorher das Brodt vermehren / und sie in der Wüsten habe ernähren können / er deßwegen doch nicht das Brodt in sein Fleisch werde verwandlen können / umb sie / wie er ihnen verheissen hatte / zum ewigen Leben zu speissen. Dise einfältige Gedancken nun ihnen zu benemmen / erklärte er sich / daß sein Meynung nicht sey; ihnen sein Fleisch auf solche Weis zu essen zugeben / wie sie sich solches einbildeten / sonderen auf eine gantz andere Weis / und er bekräfftigte solches so gar mit einem Eyd.

Tract. 27. in Joan.

Ich kan demnach hier sagen / was der Apostel Paulus gesagt hat / da er uns zum Glauben / und Vertrauen in die Verheissungen GOttes aufmunteren wolte / nemlich: Volens DEUS ostendere pollicitationis suæ hæredibus immobilitatem Consilii sui, interposuit jus jurandum: Als GOTT den Erben der Verheissung überflüßig erzeigen wolte / daß sein Rath unbeweglich wär / hat er einen Eyd darzwischen gelegt. Ut per duas res immobiles, quibus impossibile est, mentiri DEUM, firmissimum solatium habeamus: Auf daß wir durch zwey unbewegliche Ding / in welchen unmöglich ist / daß GOTT lüge / einen starcken Trost haben. Alles dises ist in der Red enthalten / welche der Heyland wegen der künfftigen Einsetzung seines Leibs zu denen Juden that. Dann ich finde darinnen ein Verheissung / einen Schwur / und ein Frohung. Die Verheissung ist in disen Worten enthalten: Das Brodt / welches ich euch geben werde / ist mein Fleisch. Dise Verheissung ist aufrichtig / und GOTT in seinen Verheissungen getreu. Quid enim promisit, & non dedit: Was hat er versprochen / und nicht gegeben? Daher folgt dann / daß das Brodt / welches er seinen Apostlen bey der würcklichen Einsetzung deß Abendmahls gegeben / eben das gewesen sey / was er denen zu Capharnaum versprochen hatte / und daß diß Brodt Krafft seiner Verheissungen sein wahres Fleisch gewesen sey. Diß ist der erste unbewegliche Grund / nach dem heiligen Paulo, auf welchen der Glaub gegründet ist / den wir von der weesentlichen Gegenwart im heiligen Sacrament deß Altars haben. Der andere Grund ist der Eyd / mit welchem

Hebr. c. 6. v. 17.

v. 17.

Christus seine Verheissung bekräfftiget hat. Interposuit jus jurandum. Was war dann diß vor ein Eyd? Amen, amen, dico vobis: Wahrlich / wahrlich sag ich euch / es sey dann / daß ihr das Fleisch deß Menschen Sohns esset / und sein Blut trincket / so werdet ihr das Leben in euch nicht haben. Wie GOTT seinen Sohn durch einen Eyd versichert hatte / daß er der ewige Priester sey / nicht nach der Weis deß Arons durch das blutige Opffer seines Todts / sonderen nach der Weis deß Melchisedechs durch das nicht-blutige Opffer seines Leibs; also mußte auch der Sohn GOttes uns durch einen Eyd versicheren / daß er das Ambt seines ewigen Priesterthumbs durch die Einsetzung deß heiligen Sacraments / und das Opffer deß Altars verrichtet habe. O nos felices, quorum causa DEUS jurat, sagt Tertullianus: O wie seynd wir so glückselig / weil GOTT unsert wegen schwert / umb uns allen Zweiffel / Mißtrauen / und Forcht zubenemmen. Sed O nos miseri, si nec juranti DEO credimus: Aber wehe uns / wann wir einem GOTT nicht glauben / welcher / redet / verheisset / schwöret / und zu gleicher Zeit trohet! Ja / er trohet / man werde das ewige Leben nicht haben / wann man sein Fleisch nicht ißt / und sein Blut nicht trinckt. Sehet dises war die gantze Erklärung wodurch er den Capharnaiten ihren Zweiffel zu benemmen / und die Antwort / die er ihnen auf ihre Frag gab. Quomodo? Ach HErr! wann du Lust hättest / uns zubetrügen / wurdest du nicht solche Vorsichtigkeit gebraucht haben / dich diser Materi wegen recht deutlich zu erklären / sonderen du wurdest dein Verheissung mit verblühmten / und zweydeutigen Worten gethan haben / umb unsere Einfalt zu hintergehen. Aber du verheisset uns gantz klar / und deutlich / daß das Brodt / das du uns geben werdest / dein Fleisch seyn werde / ja du betheurest solches mit einem Eyd / umb dein Verheissung dadurch kräfftiger zu machen / und endlich trohest du mit dem Todt / wann wir nicht würcklich dein Fleisch essen. Wann nun mein Glaub irrig ist / so hast du / O HErr! mich betrogen / indem du mich genöthiget hast / deinem Wort zu glauben / und du kanst mich mit Recht nicht straffen / dieweil ich einer solchen Authorität geglaubt habe.

Lib. de Pat.

Jedoch es ist genug von den Worten deß Heylands geurtheilet / lasset uns nun auch seine Gedancken erwegen / so vil / als es einem sterblichen Menschen erlaubt ist / die Geheimnussen seines Hertzens zuerforschen. Wann uns der Heyland seinen Leib im Allerheiligisten Sacrament deß Altars nicht würcklich / und warhafftig gegeben hat / so hat er solches entweder nicht wollen / oder nicht können thun. Nun behaupte ich aber / daß es ihm weder an wollen / noch an können ge-

gefehlet hat. Den Willen einer aufrichtigen Persohn erkennt man an ihren Worten. Dann die Wort seynd Zeichen der Gedancken / und getreue Dollmetscher deß Hertzens. Loquere, ut cognoscam te, sagte Socrates zu einem Jüngling. Rede/ mein Freund ! damit ich dich erkenne. Wann euch ein ehrlicher / großmüthiger/ freygebiger / und redlicher Mensch durch die Hand deß Notarii Hundert Thaler versprochen / und solches mit einem Eyd bekräfftiget / ihr auch deßwegen geglaubt hättet / daß es ihm ein Ernst sey euch so vil Geld zu schencken / der selbe aber einige Zeit hernach euch zu sich kommen ließ / und euch einen Beutel mit disen Worten darreichte: Hier seynd die Hundert Thaler / die ich euch versprochen habe / so wurdet ihr gewiß den Beutel zu euch nemmen / eben als wann ihr die Hundert Thaler schon sehetet / und mit euerer Hand zehletet. Nun hat GOTT/ welcher die unfehlbare Wahrheit ist / und weder Lügen / noch Betrügen kan / euch schrifftlich / und Eydlich versprochen / daß das Brodt / das er euch geben werde / sein wahres Fleisch seyn werde. Er hat auch einige Zeit hernach seinem Versprechen gemäß diß geseegnete Brodt seinen Apostlen mit disen Worten gegeben: Nemmet hin/ und esset/ das ist mein Leib. Solte man also wohl zweifflen können / daß diß Brodt würcklich / und weesentlich sein Fleisch sey? Es ist also klar/ und offenbar/ daß Christus einen aufrichtigen Willen gehabt/ uns seinen Leib im heiligen Sacrament deß Altars zu geben. Seine Wort / seine Verheissung/ sein Eyd / und seine Trohung seynd deßfahls unverwerffliche Zeugnus. Ob ihr schon seinen Leib / der unter dem Brodt verborgen / eben so wenig sehet / als die Hundert Thaler / die sich in einem Beutel befinden.

Hat er nun den Willen gehabt / uns seinen Leib zu geben/ so hat er auch das Vermögen gehabt/ solches zuthun/ an dem / wie der heilige Chrysostomus bezeuget / die Capharnaiten gezweifflet haben / indem sie gesagt: Quomodo potest hic carnem suam dare ad manducandum; Wie kan uns diser sein Fleisch zu essen geben? Ipsi quidem hoc impossibile judicabant: Sie hielten solches für unmöglich. Man kan sie aber gar leicht ihres Irthums / und ihrer Unwissenheit überzeugen / indem man ihnen entweder mit Tertulliano antwortet: Quid naturam adversus Dominum temere defendis, legem adversus gratiam impiè asseris, quasi Domino non liceat mutare naturam, & legem servare: Warum wollet ihr Capharnaiter verwegner Weis die Natur vertädigen wider die Allmächt ihres Urhebers / und die Creatur wider die Herrschafft deß Schöpffers? Warum unterstehet ihr euch / die Ordnung deß Gesatzs Gottloser Weis zu behaupten wider die Ordnung der Gnad? Gleich als wann dem HErrn nicht erlaubt wäre/ die Ordnung der Natur zuverändern / und sich ihren Gesätzen nicht zu unterwerffen? Oder man kan denen Capharnaiten auf ihr quomodo antworten / was der Engel auf das quomodo der Allerheiligisten Jungfrau antwortete/ da er zu ihr sagte: Nihil impossibile est apud DEUM: Bey GOTT wird kein Ding unmöglich seyn. Hat er bey Erschaffung der Welt ein unendliche Allmacht gezeiget/ quoad modum faciendi, wie die Theologi sagen/ nemlich auß Nichts etwas zu machen/ wider das Axioma der Alten Philosophie: Ex nihilo nihil fit, auß Nichts kan man auch Nichts machen / und hat er dise unendliche Allmacht auch in dem Geheimnus der Menschwerdung gezeiget / in conjunctione extremorum, durch die Vereinigung der Göttlichen/ und Menschlichen Natur in der Persohn deß Worts / warum solte er nicht eben dise unendliche Allmacht in dem heiligen Sacrament deß Altars haben zeigen können / quoad substantiam facti, durch Verwandlung einer Substanz in die andere? Einer todten / und einer lebenden? Einer verweesentlichen / und einer unverweesentlichen? Deß Brodts / und Weins in seinen Leib/ und Blut? Gleichwie er auf der Hochzeit zu Cana in Galilea die Substanz deß Wassers in die Substanz deß Weins verwandlet hat? Diß Wunder hat er gethan/ und thut es / wie der heilige Eucherius, Bischoff zu Lion, sagt / noch täglich. Invisibilis Sacerdos visibiles creaturas in Substantiam Corporis & Sanguinis sui verbo suo secretâ potestate convertit: Der unsichtbare Priester (welcher Christus ist) verwandlet die sichtbare Substanz deß Brodts/ und Weins in die unsichtbare Substanz seines Leibs / und Bluts durch die verborgene Krafft seines Worts. Sehet / meine Zuhörer! so seynd die Capharnaiten genugsam widerlegt / und ihre falsche Meynung zu nicht gemacht. Laßt uns derowegen nunmehro auch zu den Lutheraneren schreiten.

Joan. c. 6. v. 53.

Lib. de Resurr. Car.

Luc. c. 1. v. 37.

Hom. 5. de Pasch.

Diß seynd die andere Feind / welche das Testament JEsu Christi wegen seiner Materi bestreitten. Dann ob sie schon mit uns die weesentliche Gegenwart Christi im Abendmahl wider die anderen Sacramentierer bekennen/ so haben sie doch einen Theil der Teutschen Kirchen wider die Römische aufgebracht / indem sie die Impanation an statt der Transsubstation glauben / das ist/ sie läugnen / daß die Substanz deß Brodts in die Substanz deß Leibs JEsu Christi verwandlet sey/ und behaupten/ dise beyde Substanzen bliben beysammen. Also setzen sie den Götzen Dagon, und die Bunds-Laden neben einander auf einen Altar. Allein man kan disen aufrührischen Hauffen durch die Authorität der gantzen allgemeinen

Kir-

Kirchen widerlegen / welche als ein Glaubens-Lehr eingesetzt / daß die Substanz deß Brodts in die Substanz deß Leibs JEsu Christi verwandlet werde / also das nichts / als die erste überbleibet / die Gestalt deß Brodts. Höret nur / wie der heilige Cyprianus, Bischoff von Carthago, welcher im dritten Sæculo lebte / davon redet. Panis iste, sagt er / non effigie, sed natura mutatus omnipotentiâ Verbi factus est Caro: Diß Brodt ist Fleisch worden durch die Allmacht deß Worts durch die würckliche Verwandlung / nicht der Accidentien / sonderen seiner Natur / und Substanz. Wann man nun behaupten will / die Substanz deß Brodts bleibe noch nach der Consecration, so lehnet man sich wider den allgemeinen Glauben in gantz Orient, und Occident auf / wider die Griechischen / und Lateinischen Vätter. Man verfälschet den natürlichen Verstand der Worten Christi / und handlet wider die Ehrerbiethung / welche man vor der Heiligkeit / und Aufrichtigkeit seines Testaments haben soll. Dann wann nach dem von dem heiligen Paulo citierten Gesatz / Testamentum hominis confirmatum, nemo spernit, aut superordinat, oder wie es der Gelehrte Vatablus, der unter der Regierung deß Königs Francisci I. Professor der Ebreischen Sprach war / vertiert hat / nemo reijcit, aut superaddit, das ist / Niemand veracht doch eines Menschen Testament / nach dem es bestättigt ist / oder thut etwas hinzu. Nun hat Christus durch sein Testament bezeuget / daß das Brodt / welches er uns im Abendmahl gebe / sein Leib sey. Was thut dann aber Luther? Superordinat. Er hat wollen Christum corrigieren / und hat sein Anordnung geändert / indem er zu der Substanz deß Leibs Christi die Substanz deß Brodts gethan hat. O was vor Gottlosigkeit! aber er muß jetzo davor in der Höll bezahlen so wohl die Peyn seiner Rebellion / als Abfall. Umb nun alle / die ihm anhangen / zu überzeugen / will ich ihnen kein anderes Zeugnus / und kein andere Authorität vorlegen / als was ein Ebreischer Lehrer / der Rabbi Moyses Hadarsan, bey Erklärung diser Wort deß Prophetens: Gustate, & videte: Verkostet / und sehet / dann der HErr ist suß / wegen deß heiligen Abendmahls gesagt hat / nemlich: Dum gustatur panis, convertitur in carnem: Das Brodt / das ihr bey der heiligen Tafel esset / verwandlet sich in Fleisch. Hat man wohl zum Beweis der Verwandlung der Catholischen / und zur Vernichtung dessen / was die Lutheraner davon lehren / ein unverwerfflicheres Argument vonnöthen? Jedoch / wir wollen die Lutherischen Ketzer verlassen / und uns zu den Calvinischen wenden.

Serm. de Cœn. Dom.

Gal. c. 3. v. 15.

Psalm. 33.

Diese seynd die letste Feind / welche das Testament JEsu Christi in den Worten desselbigen / welche sie falsch außlegen / bestreitten / indem sie aus einem Geist deß Irthums / und der Lugen nicht bedencken / daß GOTT auf eine gantz unterschiedene Weis redet / als der Mensch. Die Wort deß Menschen seynd unfruchtbar / sie handlen von ihrem Object, bringen aber solches nie hervor. Wie mächtig auch ein Monarch ist / so kan er doch durch seinen Befelch die Beschaffenheit eines Weesens nicht verändern. Dann dises ist der Allmacht deß Schöpffers allein vorbehalten / durch dessen kräfftiges Wort alles geschicht / was er sagt. Deßwegen fragt der Jud Philo, indem er dise Wort auß dem anderen Buch Moysis erkläret / cunctus populus videbat voces: Und das gantze Volck sahe die Stimm / nemlich / als GOTT dem Moyse unter Donner / und Blitz auf dem Berg Sinai das Gesatz gab / warum die Schrifft sage / das Volck hab die Stimm gesehen / und nicht es hab solche gehöret / indem man ja die Stimm nicht sehen / wohl aber hören kan? Auf dise Frag antwortet er sich selbst / nemlich / es sey deßwegen geschehen / quia humana vox auditu, Divina visu percipitur: Weil die Stimm deß Menschen durch die Ohren / GOttes aber durch die Augen gehört wird. Quæcumque enim DEUS dicit, non verbà sunt, sed opera, quorum judicium non est tam penes aures, quàm penes oculos: Dann alle Wort GOttes / sagt diser Hebræische Plato, seynd Werck / von denen die Augen / nicht aber die Ohren urtheilen müssen. Hierauß folgt nun der Schluß / daß / wann der Heyland sagt: Nemmet hin / und esset / das ist mein Leib / sein Wort / das kräfftig ist / thut / was er sagt / und die Substanz deß Brodts würcklich in die Substanz seines Leibs verwandlet. Der Teuffel begehrte in der Wüsten zum Beweisthum seiner GOttheit / und daß er warhafftig GOttes Sohn seye / kein anderes Wunder von ihm / als die wunderbare Verwandlung der Stein in Brodt / Si Filius DEI es. Ich habe gesagt / die Verwandlung. Dann ich bin versichert / daß der Teuffel / so boßhafft er auch ist / wegen dises Worts nicht mit mir zancken werde. Dann es ist gewiß / daß er nichts anders verlangte / als dise Verwandlung der Substanz in ein andere durch die Krafft seines Worts. Dic, ut fiant. Er wußte wohl / was das Wort Fiat, es werde / in dem Mund GOttes vermöchte. Dem sey aber / wie ihm wolle / so kan ich doch sagen / daß sein Allmacht das Abendmahl auf eben dise Weis eingesetzt / wie er die Welt erschaffen hat / das ist / durch einerley Werck-Zeug / nemlich: Verbo, ratione, virtute, wie Tertullianus sagt / durch sein Vorbildung / durch sein Wort / und durch sein All-

De Decal. ex od c. 20.

Apol. c. 21.

Allmacht. Seine Weisheit hat sich von Ewigkeit her ein Vorbildung davon gemacht/ sie hat in der Zeit durch sein Wort den Entwurff eröffnet/ und am End seines Lebens durch sein Allmacht das gantze Werck vollendet/ in dem er das Brodt in seinen Leib verwandlet hat. Sehet/ so ist das Testament JEsu Christi beschaffen.

Allein Berengarius, Calvinus, Zvvinglius, und andere Feind deß Abendmahls haben die Wahrheit diser Wort deß Sohns GOttes bestritten/ und den Verstand derselben verfälscht. Dann sie haben/ ohne die Majestät/ und das Alterthum der Schrifft zu respektiren/ nec Majestatem, nec vetustatem Scripturarum, wie Tertullianus schreibet/ zwey Hundert falsche Außlegungen der Welt der Consecration, als so vil Fablen erdichtet. Ich will ihnen die Ehr nicht anthun/ sie heut durch die Vernunfft/ und die Vätter der fünff ersten Jahrhundert der Kirchen zu widerlegen/ deren Lehr ihrem eignen Bekanntnus nach noch in ihrer ersten Reinigkeit war/ sonderen ich will sie nur mit den Waffen deß Luthers selbst bestreitten. Diser Ertz-Ketzer/ ziehet in einer gewisen Predig/ die er zur Verthädigung der Wort der Consecration gemacht hat/ contra Phanaticos Sacramentariorum Spiritus, wider die Phanatischen Geister der Sacramentierer/ solche falsche Lehrer wegen ihrer lächerlichen/ und thorrechten Erklärungen/ oder vilmehr Verdrehungen diser Wort: Hoc est Corpus meum: Das ist mein Leib/ gar artig durch die Hechel/ indem er sagt: Doctor Carolstadius misere detorquet Pronomen, *Hoc*. Zvvinglius verbum Substantivum, *Est*, macerat. Æcolampadius Nomen, *Corpus*, torturæ subjecit. Doctor Carlstadt hat seine gantze Grammaticalische Wissenschafft zu Hülff genommen/ umb die Bedeutung deß Pronominis *Hoc*, das/ zu verdrehen. Zvvinglius hat alle Reglen seines Syntaxes hervor gesucht/ umb das Verbum Substantivum *Est*, ist/ in ein *Significat*, bedeutet/ zu verwandlen: und Æcolampadius hat sich aller seiner Dialectic bedienet/ umb das Wort *Corpus*, Leib/ zu marteren. Endlich fahret Luther fort/ alii totum textum excarnificant, alii dimidiam tantùm partem crucifigunt: Einige schinden den gantzen Text/ und werffen seine Construction überen Hauffen/ da indessen andere nur die eine Helffte desselben creutzigen/ der anderen aber Gnad widerfahren lassen. Indem ich mich aber der Waffen deß Luthers wider die Calviniſten bedient habe/ so will ich ihm doch nicht die Ehr lassen/ als wann er sie überwunden hätte. Dann diſe Ehr gebührt dem heiligen Paulo. Höret nur/ wie er redet.

Apol. c. 16.

Sarni. contr. Phab. T. 7. fol. 383.

Diser grosse Apostel/ welcher versichert/ daß er das Geheimnus deß Abendmahls durch die Offenbahrung empfangen habe/ hat angemercket/ daß Christus zu seinen Apostlen gesagt: Nemmet hin/ und esset/ das ist mein Leib/ quod pro vobis tradetur: Der für euch gegeben wird. Hier- 1. Cor. c. 11. auß mache ich nun diſen Schluß: Christus v. 24. gibt uns im Abendmahl seinen Leib zu essen/ den er am Creutz durch seinen Todt für uns gegeben hat. Nun hat er seinen Leib am Creutz würcklich/ und weesentlich für uns gegeben; Also gibt er uns auch seinen Leib würcklich/ und weesentlich im Abendmahl. Dann wann er sich im heiligen Sacrament deß Altars nur figurlicher Weis gebe/ so müßte man sagen/ er sey auch nur figurlicher Weis/ und im Bildnus gecreutziget worden/ und also wäre Calvinus ein Marcionist worden. Laßt uns demnach mit dem heiligen Paulo, und dem heiligen Augustino sagen: Hoc accipite in pane, quod pependit in cruce, hoc accipite in calice, quod manavit de latere Christi: Nemmet hin/ ihr Christen/ unter der Gestalt deß Brodts eben diſen Leib/ welcher auf dem Calvari-Berg gecreutziget worden/ und trincket auß diſem Kelch unter der Gestalt deß Weins eben das Blut/ das auß der Seiten Christi geflossen ist. Diſes ist eine in der Schrifft gegründete so unumbstoßliche Wahrheit/ daß auch ihre gröste Feind solche bekennen müssen. Philippus Melanchton gestehet/ daß diſe Wort: Hoc est corpus meum: Das ist mein Leib/ fulmina sunt: Donner-Keil seynd/ welche ihm so vil Schrecken verursachten/ daß/ wann er auch die weesentliche Gegenwart Christi im Allerheiligisten Sacrament deß Altars laugnen wolte/ ihn doch sein Gewissen zwange/ alles das jenige in seinem Hertzen zu läugnen/ und zu widersprechen/ was sein Mund wider die Wahrheit geredt/ und seine Feder geschrieben. So bekennte auch Berengarius bey der öffentlichen Abschwörung seiner Gottlosen Lehr in einem zu Rom unter der Regierung deß Pabsts Gregorii VII. gehaltenen Concilio seinen Irrthum in diſen merckwürdigen Worten: Ego Berengarius corde credo, & ore confiteor, panem & vinum converti in veram & propriam & vivificatricem carnem & Sanguinem Domini nostri JESU Christi, & post consecrationem esse verum Corpus, quod natum est de Virgine, & verum Sanguinem Christi, qui de latere effluxit, non tantùm per signũ, sed etiam in proprietate naturæ, & veritate substantiæ: Ich Berengarius glaube von Hertzen/ und bekenne mit dem Mund/ daß das Brodt/ und Wein in das eigne/ und lebendig-machende Fleisch/ und Blut unsers Heylands JEsu Christi verwandlet werde: so/ daß es nach der Consecration sein wahrer Leib/ der von der heiligen Jungfrau gebohren/ und das wahre Blut JEsu Christi ist/ welches auß seiner Seiten geflossen/ nicht figurlicher Weis/

Lib. de rit. Corp. & Sang. Dom.

Thom. Walden T. 2. de Sac. c. 43.

son-

sonderen würcklich in der That/und Wahrheit seiner Substanz. Und zur Bezeugung/ daß sein Bekehrung wahrhafftig/ und sein Glaub rein/ und recht sey/ hat Hildebertus von Lavardin, ein Gelehrter/ und frommer Bischoff zu Tours sein Epitaphium gemacht/ in welchem er/ nachdem er sein Gelehrsamkeit gerühmet/ von der Strenge seines Lebens/und Buß folgendes hinzusetzt:

Qui vestis textura rudis, cui non fuit unquam
Ante sitim potus, nec cibus ante famem.
Quem natura, parens mundi, cùm contulit, inquit:
De generant alii, nascitur iste mihi.

Jetzo hab ich nun denen Calvinisten weiter nichts mehr zu sagen/ als was der heilige Ambrosius zum Käyser Theodosio sagte/ da er sich mit dem Exempel deß Davids entschuldigen wolte/ nemlich ihr habt ihm in seinem Irthum gefolgt/ folget ihm nun auch in seiner Buß. Indem euch Ludwig der Grosse nach der Frommkeit/ und Gnad jenes Königs im Evangelio euch einen sanfften/ und lisbreichen Gewalt angethan/ so hat er euch in die Schooß der Kirchen bringen/ auß der sich euere Vätter unbillicher Weis/ und ohne Ursach begeben haben/ und euch bey seinem Abendmahl Raum machen wollen. Compelle intrare. Jedoch es ist Zeit/ dise Materi zu schliessen. Ich hab euch das Testament JEsu Christi durch das Zeugnus der Apostel erklärt/und durch die Boßheit der Ketzer bestritten/ gezeigt; jetzt will ich es euch auch nun durch den Todt dessen/ der es gemacht hat/ bestättiget zeigen. Hiervon/ meine Zuhörer! hab ich noch in dem dritten Theil meiner Predig mit euch zu reden.

Die dritte Abtheilung.

MAnn die Rechts-Gelehrten von denen Donationen/ oder Schanckungen unter lebenden Personen/ und denen Testamenten reden/ so finden sie darinnen einen grossen Unterschied/ indem eine Donation, wann sie auf gehörige Weis geschehen/ nicht mehr kan widerruffen/ oder etwas darinnen geändert werden. Initio sunt libertatis, postea necessitatis: Im Anfang steht es frey/ sie zu machen/ oder nicht/ wann solches aber schon einmahl geschehen/ so muß man denselben nachkommen. Mit einem Testament aber ist es gantz anders beschaffen/ indem es dem/ der es gemacht hat/ kein so grosse/ und unumbgängliche Schuldigkeit aufburdet. Weil der Will deß Menschen unbeständig/ und veränderlich/ so kan er sein Testament verändern/ vernichten/ und nach seinem Gefallen ein anderes machen. Wann aber ein Testament unverändert bleiben/ und vollzogen werden soll/ so muß der/ welcher es gemacht hat/ gestorben seyn/ wie der heilige Hebr. c. 9. v. 16. 17. Paulus in disen Worten saget: Ubi Testamentum, necesse est mors intercedat testatoris. Wo ein Testament ist/ da muß darzwischen kommen der Todt deß jenigen/ der das Testament gemacht hat. Testamentum enim in mortuis confirmatum est, alioquin nondum valet, dum vivit, qui testatus est: Dann ein Testament wird durch die Todten bestättiget; sonst ist es noch nicht kräfftig/ so lang der lebt/ der das Testament gemacht hat. Hierdurch erweiset nun der Apostel/ daß der Todt JEsu Christi nöthig gewesen/ dem Neuen Testament Krafft zu geben/ dieweil das Alte Testament auch nicht ohne Blut/ nemlich der Schlacht-Opffer/ ist aufgerichtet worden. Unde nec primum quidem sine sanguine dedicatum est. v. 18.

Was nun der heilige Paulus von dem Gesatz der Gnaden überhaupt gesagt hat/ das kan ich auch von dem heiligen Sacrament deß Altars insonderheit sagen. Christus hat sich darinnen durch das Recht der Donation in seinem Leben seinen Apostlen gegeben; uns aber durch das Recht deß Testaments nach seinem Todt. Dann nachdem sein Blut vergossen/ und sein Testament durch seinen Todt bekräfftiget worden/ hat die Kirch/ seine Braut/ solches für sich/ und ihre Kinder angenommen/ und sich zur Erbin deß Leibs ihres Bräutigams gemacht. Dises hat sie auf allen Conciliis bezeuget/ absonderlich auf dem allgemeinen Concilio, Anno 1215. welches das vierte Concil. Lat. 4. Lateranische war/ unter dem Pabst Innocentio III. welcher darinnen præsidierte/ und wobey alle Patriarchen entweder in Person/ oder durch ihre Legaten erschienen. Die Patriarchen von Constantinopel/ und Jerusalem fanden sich in Person ein/ der Patriarch von Alexandria, welchen die Araber verhinderten/ selbst zu kommen/ sandte seinen Diaconum, Germarium, und der Patriarch von Antiochia, welcher kranck war/ den Bischoff von Antherade. Ausser disen Patriarchen hatten sich auch sibenzig Ertz-Bischöff/ drey hundert und vierzig Bischöff/ und über acht hundert Aebt/ und Prioren eingefunden. Ingleichen die Gesandten der Orientalischen/ und Occidentalischen Käyser/ der König in Franckreich/ Arragonien/ Engelland/ Hungarn/ Jerusalem/ Cypern/ und viler anderen Fürsten. Also daß diß Concilium das berühmteste gewesen/ so jemahlen in der

Welt

Welt gehalten worden. Auf disem Concilio nun haben alle Vätter geschlossen / daß nur eine allgemeine Kirch / ausser der kein Mensch seelig werden könne / und disen Artickel vom Abendmahl mit beygefüget: Der wahre Leib / und das wahre Blut JESU CHristi ist unter der Gestalt deß Brodts / und Weins warhafftig in dem heiligen Sacrament deß Altars enthalten / indem das Brodt / und der Wein durch die Göttliche Allmacht in den Leib / und das Blut JEsu CHristi verwandlet werden. Kan man wohl klarer / und deutlicher reden? Und kan man ohne ein erschreckliche Underschamtheit ein so bewehrtes / und solennes Decret einiger Falschheit beschuldigen?

Eben diß ist auch auf dem allgemeinen Concilio zu Florentz bezeuget worden / auf welchem unter dem Pabst Eugenio IV. wegen Vereinigung der Armenianer / und Jacobiten mit der Catholischen Kirchen die gantze Griechische / und Lateinische Kirchen versammlet gewesen. Da dann in der letsten Session folgendes aufgesetzt worden: Substantia panis in Corpus Christi, & substantia vini in Sanguinem ejus convertuntur. Nun ist es durch die Acten dises Concilii bekannt / daß der Streitt zwischen denen Griechen / und Lateinern nicht wegen der Transsubstantiation, oder Verwandlung der Substanz war / dieweil alle wegen dises Artickels einig waren / sonderen nur wegen der Wort / wodurch dise Verwandlung geschiehet. Die Lateiner behaupteten / gleichwie wir noch heutiges Tags / daß es allein durch die Wort CHristi geschehe; die Griechen aber setzen noch einige andere Wort / oder von den Menschen gemachte Gebetter hinzu / wie Nicolaus von Methone, Nicolaus Cabansilas, Marcus von Epheso, und Bassarion bezeugen / welche als Griechen allezeit ein weesentliche Gegenwart CHristi in dem Abendmahl unter der Gestalt deß Brodts durch die Verwandlung bezeugen. Es ist also falsch / was Petrus Martyr, und Kemnitius sagen / nemlich es hätten sich die Griechen wegen der Transsubstation von der Römischen Kirchen abgesöndert. Dann sie seynd / was den Artickel vom Abendmahl anbelangt / allein wegen der Wort der Consecration unterschieden. Weil aber unsere Widersächer auß Zanck-Sucht wider die Authorität diser Concilien eines / und das andere einwenden möchten / so will ich ihnen noch ein anderes anführen wider welches sie nichts werden einwenden können / dieweil sie dessen Schluß Ehrenhiethig angenommen haben.

Dises ist das erste General-Concilium, welches unter der Regierung deß heiligen Pabsts Sylvestri, und deß Käysers Constantini Magni im Jahr 325. gehalten worden. Es hatten sich drey hundert und achtzehen Prælaten auß allen Provintzen deß Reichs auf demselben eingefunden / welche den Glauben der allgemeinen Kirchen wegen deß Abendmahls also erklärt haben: Attollentes mentem fide intelligamus situm illa mensa, illum DEI Agnum tollentem peccata mundi, incruente à Sacerdotibus immolatum, & pretiosum ipsius Corpus & Sanguinem verè nos sumentes, credimus hæc esse nostræ Resurrectionis Symbola: Wann wir das consecrierte Brodt auf dem Altar sehen / so halten wir uns nicht an das / was wir vor Augen sehen / sonderen wir schwingen unseren Geist durch den Glauben empor / und betrachten auf diser Tafel das heilige Lamm / welches der Welt-Sünden trägt / und von dem Priester auf eine nicht blutige Weis geopffert wird. Wir glauben auch / daß / indem wir seinen kostbaren Leib / und Blut empfangen / wir zugleich die Versicherung unserer künfftigen Aufferstehung empfangen. Diser Canon, welcher die weesentliche Gegenwart CHristi im heiligen Sacrament deß Altars / und die Wahrheit deß Meß-Opffers auf ein so unwidersprechliche Weis versichert / hat dem Calvino so entsetzlich geschienen / daß er alle Boßheit seines Geists / und alle Spitzfindigkeit seiner Philosophie angewendet / umb disem Streich außzuweichen / und dessen Authorität Krafft-loß zu machen / jedoch vergebens / dann seine Ketzerey ist dadurch ewig darnider geschlagen.

Daher muß man schliessen / daß die Kirch / seit dem CHristus sein Testament durch seinen Todt bestättiget hat / allezeit in einem ruhigen Besitz deß Leibs ihres Bräutigams gewesen / und ihn so wohl als Vollzieherin dises Testaments / als Erbin ihren Kindren stäts außgetheilet hat / und noch bis ans End der Welt außtheilen wird / ohne daß diß Göttliche Erbtheil durch solche Außtheilung verringert werde. Derowegen nennet es der heilige Gaudentius, Bischoff zu Brixen / novi Testamenti munus hæreditarium, ein Erbliches Geschenck deß Neuen Testaments. Serm. de mand. 2da Pasch.

Dises aber noch besser zu erklären / muß man wissen / daß das Testament von dem Todt dessen / der es gemacht hat / zwey Ding entlehnet. Das erste gehet seinen Willen an / und das andere die Vollziehung; das eine die Person dessen / der das Testament gemacht hat / und das andere die Person deß Erbens. Der Todt macht seinen Willen vest / und unveränderlich / und setzet den Erben in einen rechtmäßigen Besitz / er beraubet jenen / und bereichert disen. So lang der / welcher das Testament gemacht hat / am Leben ist / so lang ist er allezeit Herr über seine Güter / und über seinen Willen; Der Todt aber raubt ihm nicht allein seine Güter / sonderen auch die Freyheit / und Macht seinen letsten Willen zu änderen. Da sich nun CHristus im Abendmahl uns durch

sein

sein Testament gelassen hat / so ist diß Geschenck unwiderrufflich / sein Verheissung unfehlbar / und er kan seinen letsten Willen nicht mehr änderen. Dann sein Todt sein Testament bevestiget / und ihm die rechte Krafft gegeben. Er muß also mit uns in disem Göttlichen Sacrament bis ans End der Welt verbleiben. Da sich nun Christus uns im Abendmahl / als in einem Testament gelassen / so ist diß Geschenck unwiderrufflich / seine Verheissung ist unfehlbar / er kan solches nicht mehr änderen ; sein Todt hat solchem Vestigkeit / und Krafft gegeben / und er muß in disem heiligen Sacrament bey uns bis ans End der Welt bleiben.

Dann wie das Abendmahl nichts anders ist / als ein Vorstellung deß Leydens Christi / also könnte auch dessen Einsetzung nicht anders / als durch seinen Todt Krafft haben. Necesse est, ut intercedat mors testatoris, sagt der heilige Paulus : Wo ein Testament ist / da muß darzwischen kommen der Todt. Zu dem / da eben diß heilige Sacrament ein Außdehnung der Menschwerdung ist / so mußte nothwendig eine vollkommene Gleichheit zwischen beyden gemacht werden. Wie das Göttliche Wort sich in der Mrnschwerdung durch ein so unauflößliches Band mit unserer Natur vereiniget hat / daß es weder durch die Grausamkeit seiner Marter / noch durch den Gewalt seines Todts hat können getrennet werden ; Also hat sich auch Christus in disem heiligen Sacrament mit dem Mystischen Leib seiner Kirchen durch ein so vestes Band vereiniget / daß es weder durch die Undanckbarkeit der Menschen / noch durch die Veränderung der Zeit kan zerrissen werden. Diß seynd die Gedancken deß heiligen Hilarii, Bischoffs zu Poitiers, welcher im vierten Sæculo lebte / ich gebe ihm die Ehr / indem ich bekenne / daß ich solche Gedancken / und Wort von ihm habe / jedoch er mag jetzt selbst reden : Qui naturam carnis nostræ in separabilem sibi assumpsit, sagt er / das ist / der unsere Natur mit seiner Person unzertrennlich vereiniget hat / ita & naturam carnis suæ ad naturam æternitatis sub Sacramento nobis communicandæ carnis admiscuit : Hingegen hat er sein Fleisch durch die Communion in dem heiligen Sacrament deß Altars mit unserer Natur hinwiderum vereiniget. Wir seynd demnach dem Todt Christi nicht allein die Unveränderlichkeit seines Testaments schuldig / sondern auch die ewige Besitzung seines Erbtheils. Die Kinder mögen noch so vil Recht zu den Güteren ihrer Elteren haben / so können sie solche doch nicht eher rechtmäßig besitzen / als bis nach der Elteren Todt. Dann ein Testament kan nicht eher / als nach dem Todt dessen / der es gemacht hat / vollzogen werden / massen es in seinem Leben nicht die geringste Krafft hat. Testamentum enim nondum valet, dum vivit, qui testatus est, saget der heilige Paulus : Ein Testament ist nicht kräfftig / so lang der lebt / der es gemacht hat. Wann aber diser todt ist / so kan sein Gut von den Erben mit Recht in Besitz genommen werden. Dann die Erbschafft ist ihm alsdann zu gefallen / und sein Recht ist unwidersprechlich. Da uns nun der Heyland seinen Leib durch sein Testament im Abendmahl gelassen / so haben wir uns desselben nach seinem Todt als unsers heiligen Erbtheils mit Recht anmassen können. Jesus, sagt der heilige Ambrosius, Testamentum suum suo sanguine confirmavit, ut nos ipsius hæredes vitæ haberemus consortium & mortis beneficium : Christus hat sein Testament durch seinen Todt bekräfftiget / und durch sein Blut versiegelt / damit wir als seine Erben uns der Verdienst seines Lebens / und der Wohlthat seines Todts anmassen / und auß seiner eignen Person / seiner Seel / seinem Leib / und seiner GOttheit unser Erbtheil machen können. Dominus pars hæreditatis meæ. Lib. 5. de Noë & Arca.

Aber es ist noch etwas / worüber die so genannte Reformierten einen grossen Lermen machen. Nemlich sie beschuldigen uns / wir hätten den Christen im Abendmahl den Kelch geraubt / und das Testament Christi in einem von seinem fürnehmsten Stucken geändert wider die Wort deß Apostels / welcher verbietet den letsten Willen der Verstorbenen zu änderen. Nemo Testamentum superordinat, sagt er : Niemand verachr eines Menschen Testament / nachdem es bestättigt ist / oder thut etwas hinzu. Auß diser Entziehung deß Kelchs hat man so vil Lermen in der Welt gemacht / und die Römische Kirch eines so grossen Lasters beschuldiget. Damit ich euch aber die Unbillichkeit diser Beschuldigung / und die Billichkeit diser Entziehung zeige / so muß man in der Communion zwey Ding erwögen / nemlich ihr Weesen / und ihre Weis. Das Weesen der Communion bestehet darinnen / daß man den Leib / und das Blut JEsu Christi empfange / die Weis aber / daß man es unter der Gestalt deß Brodts / und Weins empfange. Nun ist der Streitt nicht wegen der Substanz der Communion / dann wir kommen darinnen mit einander überein / daß man / wann man wolle seelig werden / den Leib / und das Blut Christi empfangen müsse ; der Unterschied aber bestehet in der Weis / nemlich ob man den Leib / und Blut unter beyderley Gestalt empfangen müsse / oder ob es genug sey / wann man es nur in einer Gestalt empfange ? Die so genannten Reformierten sagen / man müsse das Abendmahl unter beyderley Gestalt empfangen : Die Catholische aber sagen / es sey unter einer Gestalt Gal. 3. v. 15.

schon genug. Jetzt vernemmet nun / wie die letstere solches beweisen / und die ersteren zu Schanden machen.

Weil Christus von den Todten auferweckt worden / umb nicht mehr zu sterben / sondern im Himmel ewig zu leben / so folgt / daß / indem wir seinen Leib allein unter der Gestalt deß Brodts empfangen / wir auch zugleich sein Blut / sein Seel / und sein GOttheit zugleich empfangen. Dises wird durch das Miraculose Blut bekräfftiget / welches man auß denen consecrierte Hostien hat sehen herauß fliessen zum ewigen / und unwidersprechlichen Denck-Mahl der würcklichen Gegenwart JEsu Christi in disem Göttlichen Sacrament. Dergleichen geschahe in der heiligen Hostie / welche noch jetzo in der heiligen Capell zu Dijon sorgfältig verwahret wird / und welche der Pabst Eugenius IV. im Jahr 1430. dem Hertzog von Burgundien / Philippo Bono geschickt hat / und auf welcher man noch heutiges Tags mit grosser Verwunderung zur Bevestigung unsers Glaubens / und Verdammung der Calvinischen Lehr die Bluts-Tropffen mit grosser Verwunderung sihet. Gleichwohl wenden die Calvinisten mit ihrem Lehrmeister ein: Edictum æterni DEI est, ut omnes bibant: Es ist ein Befelch deß ewigen GOttes / daß alle das Blut JEsu Christi unter der Gestalt deß Weins trincken sollen. Damit wir aber disen Betrüger / Calvinum / noch bess zu nicht machen / so laßt uns hören / was Christus selbst sagt. Als derselbe von der Communion redete / sprach er: Wahrlich / wahrlich / sag ich euch / es sey dann / daß ihr das Fleisch deß Menschen Sohns esset / und sein Blut trincket / so werdet ihr das Leben in euch nicht haben. Sehet / ein solche Communion befihlt GOtt / was die Substanz anbelangt / welche darinnen bestehet / daß man das Fleisch JEsu Christi esse / und sein Blut trincke. Hernach fahret er / indem von der Art / und Weis der Communion redet / also fort: Das Brodt / das ich euch geben werde / ist mein Fleisch / und wer von disem Brodt essen wird / der wird leben in Ewigkeit. Hierauß kan man sehen / daß / indem Christus von der Weis redet / sein Fleisch zu essen / und sein Blut zu trincken / er nur allein deß Brodts gedencket / dann in disem gantzen Capitel wird das Wort Wein / oder Kelch nicht ein einziges mahl gefunden. Es ist also gewiß / daß man den Leib JEsu Christi essen / und sein Blut trincken kan / unter der Gestalt deß Brodts allein / dieweil er darinnen gantz ist. Jetzt habt ihr seine Wort vernommen; Vernemmet nun aber auch sein Exempel.

Lib. 4 instit. 14. c. 17. §. 47.

Joan. 6. 2. 14.

Die Kirchen-Vätter seynd auch diser Meynung / indem sie behaupten / der Heyland habe die zwey Jünger / welche nach Emmauß giengen / indem er ihnen seinen Leib zu essen gegeben / warhafftig communicieret. So bekennet auch Philippus Melanchton selbst in der Augspurgischen Confession in dem Artickel von beyderley Gestalt / daß diß Exempel zum Abendmahl gehöre. Nun ist es ja gewiß / daß sie der Heyland nur unter der Gestalt deß Brodts communicieret hat. Dann die Schrifft sagt / daß / so bald er ihnen dasselbe gegeben / er auß ihren Augen verschwunden sey. Evanuit ex oculis eorum. Dises Exempel Christi hat denen Apostlen zur Regel gedienet. Dann der heilige Lucas sagt / indem er von den ersten Christen redet / sie wären alle in der Lehr der Apostlen / und in der Gemeinschafft deß Brodt-Brechens beharret. In Communione fractionis panis, der Syrische Text sagt: Evchariſtiæ. Es gestehen auch unsere Gegner / daß hier von der Communion deß Leibs / und deß Bluts Christi geredt werde. Es ist demnach genug / das Abendmahl nur unter einer Gestalt zu empfangen.

Luc. 6. 16 v. 31.

Act. 6. 2. & 42.

Damit ihr aber überzeugt werdet / daß die Communion unter einer Gestalt in der ersten Kirchen gebräuchlich gewesen / so lisset man / daß der heilige Leo I. befohlen / daß die Catholische unter beyderley Gestalt communicieren solten / damit man durch diß Mittel erfahre / was vor Ketzerische Manicheer sich unter die Catholischen mischeten / und das Abendmahl nur unter einer Gestalt empfiengen / dieweil sie vor dem Wein einen Abscheu hatten / und sagten / er sey eine Gall deß Drachens / und Fürstens der Finsternus / weßwegen der heilige Augustinus ihnen vorwirfft / sie verehrten den Wein in der Trauben / und verabscheueten ihn im Kelch. Es ist demnach gewiß / daß vor disem Päbstlichen Decret deß heiligen Leonis denen Glaubigen frey gestanden / nur unter der Gestalt deß Brodts zu communicieren. Luther selbst kunnte disen Gebrauch nicht mißbilligen / indem er sagt: Non peccant in Christum, qui una specie utuntur, cùm Christus non præceperit ulla uti, sed arbitrio cujusque reliquerit: Die jenigen sündigen nicht / welche nur unter einer Gestalt communicieren / dieweil Christus nicht befohlen / solches unter einer Gestalt ins besondere zuthun / sondern er hat einem jeden seinen freyen Willen gelassen. Und Brentius, einer von den vornehmsten Anhängeren dises Patriarchens der Protestanten behauptet / daß denen / welche keinen Wein trincken könnten / erlaubt sey / nur unter einer Gestalt zu communicieren. Wann nun die Calvinisten glauben / man könne auß einer besonderen Ursach nur unter einer Gestalt communicieren / warum solte dann die Römische Kirch auß allgemeinen / und wichtigen Ursachen nicht auch das Recht haben / die Communion ohne den Kelch nur unter der

An. 416 in Concil contra Manich.

Lib de ex Babil.

Ge-

Gestalt deß Brodts zu verordnen? Diser Punct hat denen vier berühmten / und gelehrten Geistlichen / welche die Calvinisten als Lehrer der so genannten Reformierten Kirchen verehren / Dallie, Mestrezat, Drelincour, und Aubertin, so unumbstoßlich geschienen / daß sie bekennen / die Entziehung deß Kelchs / der von den Catholischen geschicht / sey eine Sach von schlechter Wichtigkeit. Sie haben demnach Unrecht / daß sie deßwegen in der Welt einen so grossen Lermen gemacht / und uns beschuldiget haben / wir handelten wider den weesentlichisten / und fürnehmsten Punct deß Testaments CHristi. Dann es ist gewiß / daß wir seinen Leib unter einer Gestalt gantz / und vollkommen bekommen / und dem Gebott CHristi / seinen Leib / und Blut im Abendmahl zu genieſſen / nachkommen / indem wir mit seinem Leib auch sein Blut würcklich / und weesentlich empfangen / und seit sibenzehenden Sæculis im Besitz desselbigen gewesen seynd.

Wann nun / O HErr! es wahr wäre / was die Feind deines Abendmahls / und die Verfälscher deines Testaments sagen / daß du uns an statt deines wahren Leibs nur einen Schatten davon gegeben hättest / so hättest du (erlaube / daß ich solches noch einmahl sage) nur deinen Spott mit uns getriben. Haben wir / O mein GOTT! nicht Schatten / Bilder / Figuren / und Verheissungen genug / davon im Alten Testament gehabt? Wo wäre dann die Warheit diser Verheissungen in dem Neuen Testament gebliben? Wurden nicht die Heyden Ursach haben / uns vorzuwerffen / wir hätten die Gnaden deines Sohns nicht mehr / als Moyses empfangen / das Gesatz der Gnad / und Lieb sey nicht über das Gesatz der Dienstbarkeit / und Forcht; die Kirch habe nicht mehr Freyheit / als die Synagog; und das Erbtheil der Christen / welche Kinder seynd / sey nicht besser / als die Belohnungen der Juden / welche Knecht waren. Endlich / O mein GOTT! wurde man sagen / du versprechest vil / und hieltest wenig. Du hättest was Grosses vor gehabt / aber dein Weisheit habe sich entweder in einem so hochen Project betrogen gefunden / oder dein Allmacht sey zu schwach gewesen / solches außzuführen / oder deine Gütigkeit sey nicht groß genug gewesen / umb uns so vil Gutes zu erzeigen. Das erste beleydiget deine Weisheit / das andere dein Allmacht / das dritte deine Gütigkeit / und alle diese Vorwürff wären Lästerungen deiner Göttlichen Vollkommenheiten. Aber nein / O HErr! wir haben mehr Vertrauen in deine Verheissungen gesetzt / in die Unfehlbarkeit deines Worts / und in die Aufrichtigkeit deiner letsten Verordnung. Du hast uns durch dein Testament versprochen / uns deinen Leib im Abendmahl zu geben / und also seynd wir auch versichert / daß du uns in dem Sacrament bey deiner heiligen Tafel eben den Leib gibst / den du am Creutz für uns aufgeopffert hast. Hinweg dann mit Schatten / und Figuren! Der Fürhang deß Tempels ist zerrissen / das Gesatz Moysis abgeschafft; wir haben jetzt ein anderes Manna / andere Schau-Brodt / ein anderes Osier-Lamm. Wir haben das Brodt der Engel / und den Leib JEsu CHristi / welcher der Theil meiner Erbschafft / und meines Kelchs ist.

Judas war dessen selbst überzeugt / deßwegen verschobe er / nach der Meynung deß Abbt Ruperti, bis nach dem Abendmahl / seinen lieben Meister zu verkauffen. Dann er glaubte / daß / wann sich der Heyland ihm in dem Abendmahl / als ein heiliges Erbtheil gegeben habe / er damit nach seinem Gefallen umbgehen / und ihn umbs Geld verkauffen könnte. O magnifica supplantatoris perversitas! qui universalem nostræ salutis Hostiam faciens suam, quasi proprium peculium, possessorem mundi venalem proposuit: O grosse Betrügerey deß verrätherischen Judæ / welcher / nachdem er sich das allgemeine Schlacht-Opffer zur Seeligkeit der gantzen Welt zugeeignet hatte / solche umb dreyßig Silberling verkauffte. Allein er hatte die Meynung seines Meisters gar übel verstanden. Er hatte sich ihm nicht gegeben / umb ihn übel anzuwenden; Dann er gibt allen überhaupt dergestalt / daß er eines jeden sein Erbtheil ins besondere seyn will / auf daß er alle auch so vollkommen besitze / gleichwie wir ihn besitzen. Lib. 11. in Joan.

Hier / meine Zuhörer! kan ich mit Tertulliano sagen / nicht allein / daß kein besserer Vatter in der Welt als GOTT sey / nemo tam Pater, sondern auch / daß kein freygebiger / und dienstbarerer Mensch / als er sey. Nemo DEO officiosior. Dann es war ihm nicht genug / daß er uns durch das Testament seinen Leib im Abendmahl gegeben hatte / sondern er befihlet uns auch seinen Leib als unser Erbtheil zuempfangen / ja er drohet uns mit dem Todt / wann wir solches nicht thun. Hat man wohl jemahlen / gehöret / daß man einen zu einer reichen Erbschafft / die ihm im Testament vermacht worden / gezwungen hat. Doch hat man einige gefunden die nicht haben Erben seyn wollen / wann sie befürchten müssen / die Last dabey sey gröſſer / als das Erbtheil. Gleichwohl nöthiget uns der Heyland durch seine Drohung zu einer so reichen Erbschafft / welche das gröste Gut unter allen ist / nemlich er selbst im heiligen Sacrament deß Altars. Er befihlet uns bey Straff deß Todts / ihn zu empfangen / und er drohet uns / daß / wann wir solches nicht thun / wir das ewige Leben nicht haben werden. Gleichwohl sihet man Christen das Testament / den / der es gemacht / und das Erbtheil täglich verachten / oder es ohne Glauben /

ben/ und Andacht empfangen. Ist kein dienstbarerer Mensch/ als GOTT/ so ist kein undanckbarerer/ als die Christen/ und man kan von ihnen/ wie von den Juden sagen/ nec fideles habiti sunt in Testamento ejus. Weil sie in Erfüllung deß Testaments ihres Vatters nicht getreu gewesen/ so werden sie zur Straff ihres Undancks enterbet werden/ das ist/ weil sie das Erbtheil der Gnaden/ das ihnen im Abendmahl bereithet ist/ nicht haben in Besitz nemmen wollen/ so sollen sie auch deß Erbtheils der Glori beraubt werden/ das ihnen im Himmel bereithet gewesen. So gehet dann/ ihr Christen/ und nemmet noch in disem Leben das Höchste Gut in Besitz/ welches ihr der einsten in der Ewigkeit genieſſen wollet. Amen.

Die vierzigiste Predig.

Die durch

Das Allerheiligste Sacrament deß Altars

Zu nicht gemachte falsche Urtheil der Ketzer.

Perdam sapientiam sapientium, & prudentiam prudentium reprobabo. 1. Cor. c. 1. v. 19.

Ich will die Weisheit der Weisen zu nicht machen/ und die Klugheit der Klugen verwerffen. 1. Cor. c. 1. v. 19.

Vorspruch.

ICh duncket/ es habe es jener alte Philosophus nicht gar übel getroffen/ da er von dem Menschen gesagt/ er sey der erste Priester/ den die Natur geweyhet/ der Majestät GOttes zu opfferen/ und die allerhöchste Gewalt seines Weesens/ dem alle Creaturen unterworffen seyn müssen/ öffentlich zu bezeugen. Daher schliesset er/ daß die Religion den Menschen eben so wohl von den unvernünfftigen Thieren unterscheide/ als die Vernunfft. Derowegen nennet auch der Jud Philo den ersten Menschen den Hochen Priester der gantzen Natur; Totius naturæ summum Sacerdotem. Wie die Natur dem Menschen ein geheime Erkanntnus einer GOttheit eingepflantzt hat/ also hat sie auch/ mehr als die Vernunfft/ bey gewisen Begebenheiten einen Trib zur GOttes Forcht in ihn eingepflantzt/ und zum öffteren einen Anbetter auß ihm gemacht/ ehe er noch einmahl urtheilen können. Diß ist die Meynung deß Gelehrten Tertulliani. Dann als diser vortreffliche Mann/ welcher alle Geheimnussen der alten Philosophie ergründet hatte/ wider die Atheisten erweisen wolte/ daß ein GOtt sey/ so bediente er sich diser natürlichen Zeugnus dazu/ und weil er diß Argument vor unverwerfflich hielte/ so sagte er: Erwöget nur die Seel deß Menschen/

Apol. c. 17. licèt carcere corporis pressa, licèt institutionibus pravis circumscripta, licèt libidinibus, & concupiscentiis evigorata, licèt falsis Deis ancillata: Ob sie schon in einem sterblichen Leib gefangen ist/ ob sie schon durch Philosophische Irrthümer verderbt worden/ ob sie schon durch die Dienst ihrer Begierden/ und deß Tribs ihrer bösen Gelüsten gantz blind/ und ob sie schon dem Dienst der falschen Götter ergeben ist/ cùm tamen resipiscit ùt ex crapula & somno, so ist doch/ wann ihr gleichsam die Dünst deß Weins/ und deß Schlaffs vergangen seynd/ und sie wider zu sich selbst gekommen ist/ ihr erstes Wort gantz unvermerckt/ gleichsam ein Glaubens-Bekanntnus/ und ihr erstes Thun gleichsam ein Verehrung GOttes/ welcher alles sihet/ und richtet. Et hæc pronuntians non ad Capitolium, sed ad Cœlum respicit: Und wann diß geschicht/ so wendet sie ihre Augen nicht nach dem Capitolio, welches die Residentz der falschen Gottheiten/ sondern nach dem Himmel/ welcher der Thron der Herrlichkeit deß wahren GOttes ist.

Ist nun jemahlen eine Christliche/ und vernünfftige Seel solcher edlen Gedancken von der GOttheit/ und solcher Verrichtungen der GOttes-Forcht fähig gewesen/ so geschicht es insonderheit in unseren Kirchen/ und zu der Zeit der heiligen Meß. Dann in disem Opffer ist alles enthalten/ was in unserer Religion am Göttlichisten/ und fürtrefflichisten ist. Ich waiß wohl/ Christ-

glaubige

glaubige Zuhörer! daß sich die Ketzer wider die Römische Kirch empöret/ und von ihrer Gemeinschafft obgesöndert/ indem sie sich an dem einzigen Wort Meß geärgert/ und die Heiligkeit dises Opffers/ als ein Geheimnus der Boßheit gelästert haben. Heut aber müsset ihr eueren Triumph über die so genannte Reformierte vollenden/ und ihre falsche Urtheil vollends zernichten. Perdam sapientiam sapientium. Heut/ O mein GOTT! will ich deinetwegen ihre falsche Weisheit zu nicht machen/ und ihnen zeigen/ daß eben diser Christus/ welcher durch die Grausamkeit der Juden auf dem Calvari-Berg auf ein blutige Weis aufgeopffert worden/ noch täglich auf unseren Altären durch das Ambt der Priester auf eine nicht blutige Weis geopffert werde. Laßt uns aber vorher betten: Ave Maria.

Eingang.

GLeichwie der Sohn GOttes alle Figuren deß Alten Testaments durch die Geheimnussen deß Gesatzs der Gnaden erfüllen mußte; also mußte er auch/ umb seinem Ambt/ und Verheissungen nachzukommen/ uns die Warheiten aller diser Figuren sehen lassen/ durch welche er nicht allein sein Menschwerdung/ und Todt/ sondern auch seine Sacrament/ und Opffer verheissen hat. Weil nun die Figuren allezeit geringer seyn/ dann das/ was sie vorstellen/ indem die Figuren Schatten seynd/ das dadurch vorgestellte aber der Leib ist. Umbra futurorum, wie der heilige Paulus sagt/ so muß man daher schliessen/ daß uns Christus in dem Abendmahl seinen Leib würcklich/ und warhafftig gegeben hat/ nicht nur im heiligen Sacrament/ sondern auch im Opffer. Coloss. c. 2. Dise Folg ist so unumbgänglich nöthig/ daß/ wann er uns nur ein Figur gegeben hätte/ wie unsere Gegner sagen/ so hätte er uns nur eine Figur der Figur/ niemahlen aber die Warheit gegeben/ und folglich wären die Figuren besser/ als das/ was dadurch vorgestellt wird. Das Manna/ und die Schau-Brodt wären besser/ als das Abendmahl/ und das Opffer deß Melchisedechs wäre so gut/ als das Opffer Christi/ welches wider die Vernunfft ist. Derowegen sagt der heilige Hieronymus: Tantum interest inter panes Propositionis & Corpus Christi, quantum inter umbram & corpora, inter imaginem & veritatem: Es ist ein so grosser Unterschied zwischen den Schau-Brodten/ und dem Leib JEsu Christi/ als zwischen dem Schatten/ und dem Leib/ dem Bild/ und der Warheit. Es ist demnach eine Glaubens Warheit/ daß uns der Heyland in dem Abendmahl nicht nur im heiligen Sacrament/ wie ich in der vorhergehenden Predig erwisen habe/ sondern auch im Opffer seinen Leib würcklich gibt/ wie ich in diser jetzigen Predig erweisen werde.

Damit aber diser Vortrag auf ein allgemeines/ und unwidersprechliches Principium gegründet werde/ so muß man mit dem heiligen Augustino behaupten/ daß niemahlen eine Religion/ sie mag falsch/ oder wahr seyn/ in der Welt gewesen seye/ die nicht ihre Opffer gehabt habe/ umb dadurch einen GOTT zu ehren. Quis unquam sacrificandum censuit, nisi ei, quem DEUM aut scivit, aut putavit, aut finxit: Wer hat jemahlen anders geopffert/ als dem/ von dem er durch den Glauben gewußt/ oder auß Irthum geglaubt/ oder auß Boßheit gedichtet/ daß er GOTT sey? Die Heyden opfferten ihren Götzen/ und verunehrten den wahren GOTT. Die Juden opfferten dem wahren GOTT/ haben aber seiner Gerechtigkeit nicht können genug thun. Die Christen opfferen dem wahren GOTT/ befridigen dadurch seine Gerechtigkeit/ und verehren zugleich seine Majestät. Die Heyden/ und Juden haben das Fleisch/ und Blut der Thieren geopffert; die Christen aber opfferen das Fleisch/ und Blut GOttes selbsten. Die Opffer der Heyden seynd ihm allezeit ein Greuel gewesen; die Opffer der Juden hat er ein Zeit lang gebilliget; die Opffer der Christen werden ihm bis ans End der Welt angenehm seyn. Die Opfer der Heyden hat er allezeit verworffen/ dieweil sie in einer Abgötterey/ und Gottlosigkeit der Menschen bestanden. Die Opffer der Juden hat er aufhören lassen/ dieweil er das Gesatz Moysis, und die blutigen Opffer nach dem vergänglichen Priesterthum Aarons abgeschafft hat. Translato enim Sacerdotio, necesse est, ut legis translatio fiat, sagt der Heil. Paulus: Wann das Priesterthum verändert wird/ so ist vonnöthen/ daß auch das Gesatz verändert werde. Ja er hat selbst das Opffer der Christen verordnet/ welches ewig währen wird. Dann Christus/ der es opffert/ ist der ewige Priester nach der Weiß Melchisedechs/ und also muß dessen Opffer auch ewig seyn. Hic autem, fahret der heilige Paulus fort/ indem er von Christo redet/ eò quòd maneat in æternum, sempiternum habet Sacerdotium: Diser aber/ dieweil er ewig bleibt/ hat er ein ewiges Priesterthum. Daher mache ich nun den Schluß/ daß/ gleichwie in der Christlichen Religion/ und Römischen Kirchen kein anderes Opffer/ als das Opffer der Meß/ oder deß Abendmahls/ es also auch folglich das einzige/ und wahre Opffer deß Neuen Gesatzs seyn müsse. Aber ach! Hebr. c. 7. v. 12. v. 24.

diß Opffer deß Altars hat kein besseres Schicksaal gehabt / als das Opffer deß Creutzes / indem beyde von ihren Feinden verfolgt worden.

Höret nur was der heilige Paulus sagt: Judæi signa petunt, seynd seine Wort / & Græci sapientiam quærunt: Die Juden forderen Zeichen / und die Griechen su-
1. Cor. c. 1. chen Weisheit. Nos autem prædicamus
v. 22. 23. Christum crucifixum, Judæis quidem scandalum, gentibus autem stulticiam: Wir aber predigen den gecreutzigten Christum / den Juden zwar eine Aergernus / den Heyden aber eine Thorheit. Ipsis autem vocatis Judæis atque Græcis Christum DEI virtutem, & DEI sapientiam:
v. 24. Aber den Beruffenen / so wohl den Juden / als den Griechen predigen wir Christum / die Krafft GOttes / und die Weisheit GOttes. Was nun der heilige Paulus von dem auf dem Calvari-Berg gecreutzigten Christo gesagt hat / das kan ich auch von dem auf dem Altar geopfferten Christo sagen. Diß Geheimnus hat dreyerley unterschidene Einbildungen in den Gemütheren dreyerley Gattungen Ketzer verursachet. Es gibt tumme Ketzer / wie die Juden / es gibt gelehrte Ketzer / wie die Heyden / und es gibt bekehrte Ketzer / wie die beruffenen Juden / und Heyden. Das Opffer der Meß ist den tummen Ketzeren ein Aergernus / indem sie dessen Geheimnus nicht wissen; es ist den gelehrten Ketzeren eine Thorheit / indem sie dessen Einsetzung bestreitten / und es ist denen bekehrten Ketzeren / eine Krafft / und Weisheit GOttes / wann sie sich dessen Verdienst zucignen. Diß seynd die drey Theil meiner Predig. Eintheilung.

Die erste Abtheilung.

DEr auf dem Calvari-Berg gecreutzigte Christus / nach der Lehr deß heiligen Pauli, denen Gottlosen / und blinden Juden eine Aergernus gewesen / so kan ich mit Warheit sagen / daß eben diser auf unseren Altären geopfferte Christus denen tummen / und unverständigen Ketzeren noch jetzo ein Aergernus sey. Umb aber solches deutlich zuerweisen / und die Ketzer auf ein billiche Weis mit den Juden zu vergleichen / so muß man mit den Theologis sagen / daß ein Aergernus nichts anders sey / als ein Wort / oder That / welche einem zu seinem Fall / oder Verderben Anlaß gibt / gleichwie ein Stein / den man einem in Weeg leget / damit eine Person falle / und diß heißt lapis offensionis & petra scandali. Nun seynd aber zweyerley Gattungen Aergernus / die eine ist scandalum activum, ein würckende Aergernus / und die andere scandalum passivum, ein leydende Aergernus. Die würckende Aergernus bestehet in einer That / oder Wort / welches nicht nach den Reglen der gesunden Vernunfft ist / und zum Fall / und Sünd reitzet. Also war das Wort deß heiligen Petri beschaffen. Als er einsmahls den Heyland von seinem schmächlichen Todt reden hörte / sprach er
Math. c. 16. v. 22. auß einer unbescheidenen Lieb: Absit hoc à te, Domine, HErr / solches sey weit von dir / das soll dir nicht widerfahren. Weil sich nun Christus durch dise ärgerliche Wort beleydiget fand / antwortete er ihm: Vade post me Sathana, scandalum es
v. 23. mihi: Höbe dich von mir Sathan / du bist mir ärgerlich. Du redest nicht / als ein Apostel / sondern als ein Teuffel / und du bist mir mehr zum Aergernus / als zur Ehr. Warumb hat dann ein Verbrechen / das auß Eyfer / und Frominkeit geschehen / ein so scharpffen Verweis verdienet? Der
Serm. 7. heilige Chrysologus sagt / der Heyland habe sich deßwegen durch dise Wort beleydiget gefunden / weil der heilige Petrus triumphum crucis vacare contendit, cùm fervere se nimio amore mentitur: Sich durch ein unbescheidene Lieb dem Triumpff seines Creutzs widersetzen / und ihn zum Ungehorsam gegen dem Willen seines Vatters / und dem Schluß seines Todts widersetzen wolte / welches auß disem Verweiß Christi erhellet: Quia non sapis ea, quæ DEI sunt; sed
v. 24. & ea, quæ hominum: Dann du verstehest nicht / was Göttlich / sondern was Menschlich ist.

Die andere Aergernus / welche scandalum passivum, oder die leydende genennet wird / ist eine That / oder Wort / welches Gelegenheit zum Fall gibt; nicht durch sich selbst / sondern durch die Boßheit deß Herzens derer die es hören / oder dergleichen That sehen. So war die Aergernus der Phariseer beschaffen. Als einsmahls diso hoffärtige Heuchler die gantz Himmlische und Göttliche Lehr Christi hörten / ärgerten sie sich daran / als an einer Lehr voller Gottlosigkeit / und GOttes-Lästerung / und nammen daher Anlaß / seinen Todt zubeschliessen. Magister, scis, quia Pharisæi
Math. c. 15. v. 12. audito verbo hoc scandalisati sunt: Weist du auch / daß sich die Phariseer geärgert haben / da sie diß Wort hörten? Christus aber verachtete disen Bericht seiner Jünger / und betrachtete dise Aergernus nicht als einen Fehler seiner Lehr / sondern als ein böse Beschaffenheit seiner Zuhörer. Daher wird dise leydende Aergernus / auch / Pharisaicum, die Phariseische genennet.

Wie nun der Heyland denen Juden durch das Opffer deß Creutzes ein Aergernus / und die Ursach ihrer Verwerffung gewesen; also ist er auch durch das Opffer deß Altars denen Ketzeren ein Aergernus / und Ursach ihrer Verdammung worden.

Dann

Dann da diſe vermeinte Reformierte das nicht blutige Opffer der Meß als ein Vorſtellung deß blutigen Opffers auf dem Calvari-Berg nicht haben erkennen wollen/ ſo haben ſie daſſelbe durch ihren Irthum/ und Unwiſſenheit zur Urſach ihrer Verdammung gemacht. Man muß ihnen demnach vorſtellen / daß das Opffer deß Altars nach der Meynung CHriſti ſelbſt eine wahre Vorſtellung deß Opffers deß Creutzes ſey.

Indem der Menſch von Natur ein undanckbares Thier iſt / welches die erlittene Unbild in Marmor grabet/ und die empfangene Wohlthaten auf Waſſer ſchreibet/ GOTT aber will / daß wir ſeine gröſten Gnaden in ſtäten Angedencken haben ſollen/ ſo hat er davon einige Denck-Mahl in der Welt/ und in ſeiner Kirchen gelaſſen. Propriorum monumenta beneficiorum, ſagt der heilige Chryſoſtomus, da er nun das Leyden / und den Todt ſeines Sohns als die herrlichiſte unter allen Wohlthaten betrachtet hat / dieweil es uns nichts genutzt hätte / daß er uns durch ſein Allmacht erſchaffen / wann er uns nicht auch durch ſein Blut erlöſt hätte / ſo hat er uns das Opffer deß Creutzes ſtäts durch Bilder / und Vorſtellungen entworffen / damit wir es in ſtätem Angedencken behalten. Diſe Bilder/ und Vorſtellungen haben wir in dem Geſatz der Natur / in dem geſchribenen Geſatz/ und in dem Geſatz der Gnaden allezeit gehabt / in der Synagog in der Kirchen / und im Himmel. Die Synagog hat es in den Figuren deß Geſatzs der Natur / und Moyſis als zukünfftig betrachtet. Dann gleichwie CHriſtus das wahre Lamm geweſen / occiſus ab origine mundi, das von Anbegin der Welt getödt iſt / nicht allein in dem ewigen Rath-Schluß GOttes/ ſondern auch in unterſchidenen vorher gegangenen Opfferen; als iſt es gewiß / daß die Synagog den gecreutzigten CHriſtum in dem Todt deß Abels / in dem Opffer deß Iſaacs/ und in der Speiß deß Oſter-Lamms hat betrachten müſſen. In figuris præfignatur, in Iſaac immolatur, Agnus Paſchæ deputatur, datur Manna Patribus, ſinget die Kirch. Hat die Synagog in den Figuren das Opffer deß Creutzes als künfftig betrachtet / ſo unterſtehe ich mich / zu ſagen/ daß es der Himmel in den Wunden-Mahlen JEſu CHriſti noch jetzo als gegenwärtig betrachtet. Dann CHriſtus hat dieſelben an ſeinem glorreichen Leib behalten/ damit ſie ein ewiges Denck-Mahl ſeines Todts ſeyn/ und die Seeligen die Wohlthat ihrer Erlöſung niemahlen auß der Gedächtnus laſſen. Alſo war es auch nöthig/ daß die Kirch / die zwiſchen der Synagog/ und dem Himmel iſt / in ihren Geheimnuſſen / und Ceremonien eine Vorſtellung deß Todts JEſu CHriſti habe. Nun iſt gewiß / daß uns nichts das blutige Opffer deß Creutzes auf ein heiligere/ und gottſeeligere Weis vorſtellt / als das nicht blutige Opffer deß Altars / welches deßwegen von dem heiligen Gaudentio Exemplar Paſſionis Chriſti genennet wird/ ein Model deß Leydens JEſu CHriſti.

Diſe unwiderſprechliche Warheit iſt auf den Namen der Meß / deß Prieſterthums deß Neuen Geſatzs / und auf das Gebott JEſu CHriſti gegründet. Was den Namen der Meß anbelangt / ſo iſt zu mercken / daß von den vilen Nämen / welche diß Geheimnus vor Alters hatte / nur noch drey im Gebrauch ſeynd / nemlich die Meß/ die Liturgie / und das Abendmahl. Die Römiſch Catholiſche brauchen das Wort Meß / die Griechen das Wort Liturgie/ und die Proteſtanten das Wort Abendmahl. Das Wort Meß iſt Ebräiſch / das Wort Liturgie iſt Griechiſch / und das Wort Abendmahl kommt von dem Lateiniſchen Cœna, und iſt in Teutſchland Teutſch / bey anderen Proteſtanten aber Lateiniſch. Ich will mich bey denen anderen Benennungen nicht aufhalten / ſondern allein bey dem Wort Meß / welche denen Ketzeren ein Aergernus iſt. Diſes Wort ſtrickt ſich überaus wohl / umb dadurch unſer Opffer außzudrucken/ dann es heißt ein Opffer. GOtt hat uns ſolches ſelbſt in ſeiner Schrifft gelernet/ welche die Proteſtanten vor die einzige Richt-Schnur ihres Glaubens halten. Celebrabitis, ſagt er / diem feſtum hebdomadarum Domino oblationem ſpontaneam manus tuæ: Du ſolſt dem HErrn/ deinem GOTT / das Feſt der Wochen halten/ und opfferen ein freywillig Opffer deiner Hand. Im Ebräiſchen ſtehet das Wort Maſſach, das iſt Oblatio. Opffer. Es werden uns alſo die ſo genannten Proteſtanten nicht mehr vorwerffen dörffen das Wort Meß ſtehe nicht in der Bibel. Die Kirchen-Vätter / der heilige Ambroſius, und der heilige Auguſtinus, ingleichen die im Jahr 506. auf dem Concilio zu Agde erſchinene Vätter haben kein Bedencken getragen / ſich deß Worts Meß zubedienen. Weil nun unſere Meß nichts anders iſt/ als ein Opffer / welches wir GOTT in ſeinem eignen Sohn bringen / ſo folgt daher/ daß es eine vollkommene Vorſtellung deß Opffers ſeines Leibs am Creutz: Oblatus eſt, quia ipſe voluit: Er iſt aufgeopffert worden/ weil er ſelbſt gewolt hat. Bekennet nun / meine Zuhörer ! daß man ein recht Phariſæiſches Gemüth haben müſſe / wann man ſich an dem Wort Meß ärgeren wolle. Die Arrianer ärgerten ſich ehemahlen nicht weniger an dem Wort Conſubſtantialis, eines Weeſens / welches ſie auch nicht in der Schrifft fanden. Nichts deſtoweniger gewohnten ſie es endlich / und unterſchieben es auf dem Concilio zu Nicæa in der Meynung/

Apoc. c. 13. v. 8.

Deut. c. 16. v. 10.

Iſai. c. 53. v. 7.

nung/ die Neuigkeit deß Worts werde keine Neuigkeit in der Lehr einführen/ sondern den Verstand deß Geheimnus nur noch deutlicher machen/und den Punct deß Glaubens besser erklären. Es mögen dann die so genannten Reformierten das Wort Meß auch gewohnen/ und es als ein nicht blutiges Opffer betrachten/ welches das blutige Opffer auf dem Calvari-Berg vollkommen vorstellt.

Da der Sohn GOttes zum ewigen Priester/ nicht nach der Ordnung Aarons/ sondern nach der Ordnung Melchisedechs außersehen war/ so mußte er nothwendig dises Ambt über sich nemmen/ weßwegen er/ da er das erste Priesterthum abgeschafft
Lib. 16. de Civ. c. 22. hatte/ das andere stüfftete. Ordo ille fuerat auferendus illucescentibus rebus, quæ illis umbris prænotabantur, sagt der heilige Augustinus. Dises thate er beym letsten Abendmahl/ und am Creutz. An disem schaffte er durch seinen Todt die blutige Opffer deß Alten Gesatzs ab/ und bey jenem stüfftete er das nicht blutige Opffer deß Neuen Gesatzs/ welches das Opffer seines Leibs unter der Gestalt deß Brodts/ und Weins war. Da nun dises Opffer bis ans End der Welt täglich in seiner Kirch geopffert werden solte/ so consecrirte er seine Apostel zu Priesteren/ und indem er ihnen sein Priesterthum mittheilte/ so machte er sie/ und ihre Nachfolger zu Diener deß
Conc. Trid. Sess. 22. Neuen Testaments/ wie das Concilium zu Trient bezeuget hat. Hierauß ist nun zu schliessen/ daß/ wann unsere Priester/ Krafft ihrer Ordination, das Meß-Opffer verrichten/ sie zugleich eben das opfferen/ was CHristus im letsten Abendmahl opfferte/ nemlich seinen Leib/ und sein Blut. Und diß Opffer deß Altars ist weesentlich/ von dem Opffer deß Creutzes nicht unterschieden/ dann es ist eben der unsichtbare Priester/ der es opffert/ und es ist eben diß Schlacht-Opffer/ welches geoffert wird/
Sess. 22. c. 2. sola offerendi ratione diversa, sagt das Concilium. ohn einen anderen Unterschied/ als das eine Opffer blutig/ das andere aber nicht blutig ist. Dann wann ich das Opffer deß Creutzes betrachte/ so finde ich dabey nichts/ als Schrecken/ Grausamkeit/ und Laster. Betrachte ich aber das Opffer deß Altars/ so find ich dabey nichts/ als Glori/ Ehr/ und Heiligkeit. Hier opffert CHristum nicht mehr die Grausamkeit/ sondern die Frommkeit; hier geschicht es nicht mehr durch die Händ der Hencker/ sondern durch die Händ der Priester/ durch welche er sich selbst/ als unsichtbarer Priester opffert/ nach dem heiligen Chrysostomo, invisibilis Sacerdos, oder als gemeiner Priester/ wie Tertullianus sagt/ Catholicus Sacerdos, oder als ewiger Priester/ wie David redet/ Sacerdos in æternum. Und er opffert sich nicht allein als Priester/ sondern auch zugleich als das Schlacht-Opffer. Idem Sacerdos & victima. Dises solte schon genug seyn/ so wohl die jetzigen Ketzer zu Schanden zu machen/ als auch jenen Gottlosen Paulum Socinum von Siena, welcher das Priesterthum CHristi/ das Opffer deß Creutzes/ und das Werck unserer Erlösung laugnete. Diser schändliche Mensch/ welcher die Pest/ und das Gifft seiner verdammten Lehr nach Holland/ und Pohlen gebracht hat/ suchte durch seine Gotts-Lästerungen zu behaupten/ CHristus wäre nicht mehr/ als ein Prophet/ und nicht besser/ als die andere Propheten; keines Weegs aber der Erlöser der Menschen. Er habe in dser Welt niemahlen die Eigenschafft eines Priesters gehabt/ er habe kein Priesterliches Ambt verrichtet/ und kein Opffer seines Todts zur Versöhnung der Sünden der Menschen. Jedoch habe er durch sein heiliges Leben verdient/ nach seinem Todt Hocher Priester zu werden/ und das Priesterliche Ambt im Himmel zuverrichten. Alle dise Gottlosigkeit/ welche den Geist der Arrianer/ Nestorianer/ und Pelagianer wider jn gemacht haben/ können ohne Schrecken/ Abscheu/ und Verfluchung nicht angehört werden/ man kan sie aber gar bald durch die Epistel deß heiligen Pauli an die Ebreer zernichten.

In diser Epistel erweiset der Apostel das Priesterthum JEsu CHristi auf eine so gelehrte/ und unwidersprechliche Weis/ daß man seiner Vernunfft/ und seines Glaubens beraubt seyn müßte/ wann man solches nicht erkennen wolte. Es ist demnach ein unwidersprechliche Glaubens-Lehr/ daß CHristus das Ambt eines Hochen Priesters auf Erden verrichtet hat/ und es noch in dem Himmel verrichte; daß er am Creutz ein blutiges Opffer zur Erlösung deß ganzen Menschlichen Geschlechts nach der Ordnung Aarons verrichtet/ und daß er in dem letsten Abendmahl ein nicht blutiges Opffer eben dises seines Leibs unter der Gestalt deß Brodts/ und Weins nach der Ordnung Melchisedechs geopffert hat/ und noch täglich zum Gedächtnus seines Opffers am Creutz durch die Priester auf unseren Altären opffere. Diß singet/ und bekennet die Kirch in disen Wort: Quoties hujus Hostiæ commemoratio celebratur, opus nostræ Redemptionis exercetur, und an einem anderen Orth: Recolitur memoria Passionis ejus: So offt man am Altar dise Göttliche Hostie opffert/ so offt erneuert man die Gedächtnus deß Leydens CHristi/ und das Geheimnus der Erlösung der Menschen. Was kan nun hierinnen vernünfftiger Weis den Ketzeren ein Aergernus geben? O wie vil bessere Gedancken hatte der heilige Augustinus davon/ als dise so genannte Reformierte. Dann bey Celebrierung unserer Göttlichen Geheimnussen/ bey dem

Pracht/

Pracht / und der Majestät der Ceremonien der Kirchen empfand er eine so grosse Hochachtung vor die Römisch-Catholische Religion / daß er vestiglich glaubte / es könne nichts grössers / und nichts Göttlichers seyn / als das Opffer deß Altars. Nein / meine Zuhörer! die Kirch hat auch in der That nichts höcheres / als das heilige Meß-Opffer / dieweil es uns das Opffer deß Creutzes vorstellt / nicht allein durch das Priesterthum deß Neuen Gesatzs / sondern auch durch die Authorität / und Gewalt Christi selbsten.

Leset nur das Evangelium / so werdet ihr finden / daß der Heyland zu seinen Apostlen / nachdem er sie zu Priesteren gemacht / gesagt hat: Hoc facite in meam commemorationem: Das thut zu meiner Gedächtnus. Leset den heiligen Paulum, so werdet ihr finden / daß diser Apostel der Heyden zu denen Corinthern eben das gesagt / was ihm Christus in dem Geheimnus deß Abendmahls offenbahret hat. Die Priester sollen bey der Meß den Todt Christi verkündigen. Mortem Domini annuntiabitis, donec veniat, das ist / nach der Außlegung der Vätter der Kirch n / sie sollen das Volck wegen deß Todts / und Leydens Christi erinneren / donec veniat, bis er zu allgemeinem Gericht komme / zu einem Merck-Mahl / daß diß Opffer in der Kirchen bis ans End der Welt dauren / und dessen öffentliche Celebrierung nur durch die Verfolgung deß Anti-Christs werde gestöhrt werden. Luc. c. 22. v. 19.

Dises / meine Zuhörer! ist das Geheimnus unserer Meß / welche denen unverständigen Ketzeren ein Aergernus ist. Dann an statt / daß sie dieselbe als ein Opffer ansehen solten / welches das Opffer deß Creuzes vorstellt / so betrachten sie dieselbe mit einem Geist deß Irrthums / und der Unwissenheit als ein Geheimnus der Boßheit / und daher wird sie ihnen würcklich ein Aergernus / das ist / die Ursach ihrer Verdammung durch die böse Beschaffenheit ihres Geists. Eben auf solche Weis / wie das Opffer deß Creutzes den Juden ein Aergernus gewesen / Judæis scandalum, nicht an sich selbst / sondern durch die Blindheit ihres Geists / und die Boßheit ihres Willens.

Das Opffer deß Creutzes kunte auf zweyerley Weis betrachtet werden / nemlich entweder in seinem Rath-Schluß / oder in der Erfüllung; in dem Rath-Schluß GOttes / der es verordnet hatte / und in der Meynung Christi / der es zur Seeligkeit der Welt opfferte. Dis war ein Versöhn-Opffer für unsere Sünden / und unserer Wider-Versöhnung mit GOTT. Aber in seiner grausammen Vollziehung / und Meynung der Juden / welche nicht nur die Opffer-Priester / sondern auch die Hencker waren / mußte es eine grausamme Gottloßigkeit seyn / welche den Bliz deß Zorns GOttes / und das Blut JEsu Christi über sie / und ihre Kinder zog / und solches zu ihrer ewigen Verdammung / nach ihrem eignen Fluch: Sanguis ejus super nos, & super liberos nostros. Sehet / so ist der auf dem Calvari-Berg gecreutzigte Christus denen Juden ein Aergernus gewesen. Vernemmet nun aber auch / wie der auf dem Altar geopfferte Christus denen Protestanten ein Aergernus ist. Indem Christus wider zu seinem Vatter gehen / und doch gleichwohl auf Erden bleiben / und sich nicht von den Menschen absönderen wolte / so fand er ein Geheimnus / wodurch er beydes verrichten kunte / indem er das Abendmahl als ein Opffer / und Sacrament einsetzte. Indem es ein Sacrament ist / so bleibt er darinnen durch ein weesentliche / doch unsichtbare Gegenwart bey uns / und indem es ein Opffer ist / so opffert er sich täglich auf unseren Altären / jedoch auf eine nicht blutige Weis. Indem es ein Sacrament ist / so tröstet er uns dadurch durch die Gnad seiner Gegenwart / und indem es ein Opffer ist / so erneuert er in uns die Erinnerung seines Todts. Qui Corpus assumptum Dominus ablaturus erat ex oculis nostris & sydéribus illaturus, sagt der Bischoff von Emessa in Syrien / Eusebius. Da der Sohn GOttes die sichtbare Gegenwart seines Leibs unseren Augen entziehet / und solchen gen Himmel erhöben solte / auf den Thron der Herzlichkeit / necesse erat, ut Sacramentum Corporis, & Sanguinis sui consecraret, so mußte er das heilige Sacrament seines Leibs / und Bluts einsetzen. Diß ist die Ursach / welche deßwegen diser Bischoff in seinen Wercken anführet / die voller Gelehrsam- und Beredtsamkeit seyn / welche man aber mit Vorsichtigkeit lesen muß / weilen er mit der Arrianischen Ketzerey angesteckt / und ein vertrauter Freund deß Eusebii von Nicodemia war / welchen der Käyser Constantius hoch schätzte / und welcher ein Feind deß heiligen Athanasii war / dessen Bischthum Alexandria er sich mit Gewalt anmassen wolte. Er lebte in dem vierten Sæculo. Dise Ursach führte er an / warum Christus / ehe er gen Himmel gefahren / das heilige Sacrament deß Altars eingesetzt habe. Ut perennis illa victima, sagt er / semper viveret in memoria, & præsens esset in gratia: Auf daß dises Anbettens-würdige Schlacht-Opffer durch die Vorstellung seines Opffers allezeit in unserer Gedächtnus gegenwärtig sey / und in unserem Hertzen durch die Gnad seines Sacraments. Hom. Pasch.

Dises ist bey unseren Ketzeren der Stein deß Anstossens. Sie ärgeren sich wegen der bösen Beschaffenheit ihres Gemüths an der weesentlichen Gegenwart Christi im heiligen Sacrament / und an dem heiligen Meß-

Meß-Opffer. Und diſe böſe Beſchaffenheit iſt nichts anders als die Hartnäckigkeit ihrer Meynung. Ein jeder meinet/ in Glaubens-Sachen Richter zu ſeyn. Daher geſchihet es dann/ daß ſie/ indem ſie die Offenbahrung GOttes nicht annemmen/ und die Authorität der Kirchen verwerffen/ gottloſer Weis das heilige Meß-Opffer/ und dadurch auch das Opffer deß Creutzs läſteren. Solcher Geſtalt wird die Weiſſaguna Simeonis erfüllt. Dann wann Chriſtus im Abendmahl in ſignum, cui contradicetur, zu einem Zeichen iſt/ dem die Ketzer widerſprechen/ ſo iſt er auch in ruinam multorum: Zu ihrem Fall geſetzt. Ich verwundere mich nicht/ daß der auf dem Calvari-Berg gecreutzigte Chriſtus den Juden ein Aergernus geweſen/ und daß er auch/ wann er auf dem Altar geopffert wird/ denen Ketzeren ein Aergernus iſt/ diſes aber macht mir zugleich Verwunderung/ und Schrecken/ daß diſer täglich in der Meß geopfferte Heyland auch den Chriſten ein Aergernus werde.

Erlaubet/ meine Zuhörer! daß ich in meinem Streitt mit den Ketzeren ein wenig abbreche/ und mich an die Catholiſchen mache. Dann kan man wohl die üble Aufführung der Chriſten in unſeren Kirchen unter währender heiligen Metz mit anſehen? Ach! Chriſtglaubige Zuhörer/ wann der Prophet Jeremias, da er ehemahlen den Aberglauben/ und Mißbrauch der Juden bey ihrem GOttes-Dienſt in dem Tempel Salomonis an denen heiligen Sabbathen/ und Hochen Feſt-Tägen/ der Tabernackul/ oder Lauber-Hütten ſahe/ aufruffte: Ihre Feind ſehen ſie/ und ſporten ihrer Sab-

Thren. c. 1. v. 7. bathen/ viderunt eam hoſtes, & deriſerunt Sabbatha ejus, ſo haben wir zu unſeren Zeiten gewiß auch einen Jeremiam nöthig/ umb die Entheiligung zu beweynen/ die unter währender heiligen Meß/ als dem gröſten Geheimnus unſerer Religion/ in allen unſeren Kirchen geſchicht. Was werden wohl die bekehrten Ketzer von dem heiligen Meß-Opffer dencken/ wann ſie nicht allein den ſchlechten Glauben/ und Andacht ſehen/ welche die Catholiſche dabey ſpühren laſſen/ ſondern auch ihre ſchändliche Gebärden/ und laſterhaffte Geſpräch/ wodurch ſie den Prieſter/ und die anderen/ die zugegen ſeynd/ in der Andacht ſtöhren/ die Engel betrüben/ die Teuffel erfreuen/ die Menſchen ärgeren/ und die Majeſtät GOttes auf ſeinen Altären beleydigen? Was werden ſie wohl vor Ehrerbiethung gegen der heiligen Meß bezeugen können/ wann ſie ſehen/ daß die Römiſch-Catholiſche ſelbſt ſo vil Verachtung dabey ſpühren laſſen? Man mag ſich gleich noch ſo ſehr bemühen/ die Ketzer in die Schooß der Kirchen zu locken/ ſo wird es doch/ wann ſie diſe Entheiligungen ſehen/ vergebens ſeyn. Es mag unſer groſſe Monarch noch ſo einen groſſen Eyfer/ Frommkeit/ und Königlichen Gewalt zeigen/ umb ſeine verirrte Unterthanen in die Schooß der Kirchen zu bringen: Es mögen unſere Herren Biſchöff die Meynung diſes groſſen Königs durch ihre Apoſtoliſche Wachtſamkeit noch ſo ſehr unterſtützen/ umb diſe Schaaf wider in den Schaaf-Stall/ und unter ihre Hirten zu bringen; Es mögen die Miſſionarii Städt/ und Provintzen durchwanderen/ umb durch ihre Predigen die Ketzer zubekehren/ ſo wird doch bey ſolcher gegebenen Aergernus alles nichts helffen. Wie ſoll ein Proteſtant, nach dem er gehört/ daß ein Miſſionarius auf der Cantzel geprediget/ die Meß ſey das wahre Opffer deß Neuen Geſatzs/ und man opffere darinnen auf eine nicht blutige Weis eben das Opffer/ das am Creutz geopffert worden/ wie ſoll/ ſag ich/ diſer Proteſtant diſer ſchönen Predig glauben/ die er höret/ wann er die Catholiſche bey der Meß mit ſo wenig Andacht/ und Ehrerbiethung ſihet? Sie haben Urſach zu glauben/ daß unſere Prediger ſie betrügen/ und daß unſere Meß nicht beſſer ſey/ als ihr Abendmahl. Wem ſoll man nun diſer Aergernus Schuld geben? Ach! mein JEſu/ ich waiß wohl/ daß du diſen Ketzeren eben ſo wohl ein leydende Aergernus biſt/ als du es denen Juden/ und Phariſæeren/ als ein unſchuldige Urſach ihrer Verdammung/ geweſen. Aber die Chriſten/ welche ihren Glauben nicht in ihren Wercken ſehen laſſen/ und die heilige Meß verunehren/ ſeynd denen Uncatholiſchen ein würckende Aergernus/ und Urſach/ daß ſie vor dem Liecht deß Glaubens ihre Augen verſchlieſſen/ in ihrem Irthum verharren/ und die Warheit nicht annemmen. Diſe Chriſten ſeynd demnach als Feind GOttes/ und der Kirchen zubetrachten/ dieweil ſie die Glider von der Kirchen abſchneiden. Indeſſen iſt der Stand der Ketzer zu beklagen/ dann wann ſie in ihrer Blindheit ſterben/ ſeynd ſie verdammt. Chriſtus wird an ihrem Todt ihr Richter ſeyn/ deſſen Opffer deß Altars in ſeiner Vorſtellung nicht allein den unwiſſenden Ketzeren ein Aergernus/ ſondern auch in ſeiner Einſetzung den gelehrten Ketzeren ein Thorheit geweſen. Hiervon handlet der andere Theil diſer Predig.

Die anderte Abtheilung.

WAnn das Geheimnus der Menſchwerdung denen Fürſten der Welt unbekannt/ und allen Alten Philoſophis unbegreifflich geweſen. Myſterium temporibus æternis tacitum, nennet es der heilige Paulus, ein Geheimnus/ Rom. c. 16. v. 25.

das

das von ewigen Zeiten her verschwigen/ so ist das Geheimnus deß Creutzs ein noch unbegreifflicheres Sacrament / und ein dunckels Rätzel gewesen. Sacratissimum ænigma, wie es der heilige Cyrillus nennet. Die Klugheit deß Fleischs hat daran einen Felsen gefunden / und da die gantze Menschliche Weisheit mit allen ihren Vernunfft-Schlüssen dabey zu nicht gemacht worden/ so ist es vor ein Thorheit der Religion gehalten worden. Gentibus stulticiam. Weil die Griechen/ von denen allhier der Apostel unter dem Namen der Heyden redet / dahmahlen das geschickteste Volck der Welt/ und wegen ihrer Gelehrsamkeit eben so berühmt waren / als die Römer wegen ihren Waffen / so hielten sie es vor ein unerträgliche Thorheit / wann man ihnen predigte/ daß ein GOTT für die Menschen sey gecreutziget worden / und daß die Menschen disen gecreutzigten Menschen vor ihren GOTT hielten. Eben deßwegen ließ Herodes / der von diser falschen Weisheit der Welt gleichfahls eingenommen war/ ein weisses Kleyd anlegen/gleich als einem/ Luc. c. 23. der seiner Vernunfft beraubt sey. Illusit v. 11. inducum veste alba. Und so bald der heilige Paulus denen Athenienseren die GOttheit deß Gecreutzigten/ und wider auferstandenen Christi geprediget hatte / nennten ihn die Philosophi, welche ihm zuhörten/ novorum dæmoniorum annuntiatorem : Act. Apost. Einen Verkündiger neuer Götter / & c. 17. v. 18. irridebant, und verlachten ihn. Gleichwohl war diß / was bey den Menschen ein Thorheit hiesse / in dem Vorhaben GOttes eine hoche Weisheit. Dann da die Welt GOTT in den Wercken seiner Weisheit nicht erkennen wolte / so hat sie ihn doch in der vermeinten Thorheit der Predig von dem gecreutzigten Heyland erkannt. Daher rufft der heilige Leo auf : O admirabi- Serm. 8. de Pass. lis potentia Crucis, O ineffabilis gloria Passionis! in qua & tribunal Domini, & judicium mundi, & potestas est Crucifixi! O wunderbare Krafft deß Creutzs! O unaußsprechliche Glori deß Leydens! dises Creutz / welches die Juden als einen Galgen eines Missethäters aufgerichtet hatten / ist zum Richter-Stuhl eines Richters / zum Thron eines Beherrschers / und zum Triumph deß Gecreutzigten über die Weisheit der Griechen / und die Macht der Römer worden. Sehet / geliebte Zuhörer! so ist der auf dem Calvari-Berg gecreutzigte Heyland den Heyden eine Thorheit gewesen / aber zu ihrer eignen Schand. Vernemmet nun aber auch / wie eben diser auf dem Altar geopfferte Heyland den Ketzeren ein Thorheit ist / aber zu ihrer Verdammung.

Es geschicht auß einer entsetzlichen Hartnäckigkeit / daß sich die Protestanten wider unsere Meß auflehnen. Sie haben alle Philosophische Griff / und Ränck zu Hülff genommen / die Warheit / Heiligkeit / und Nutzbarkeit dises Opffers dadurch zubestreitten. Ihre Mühe ist unbeschreiblich gewesen / umb es zu einer Aberglaubischen Thorheit der Römischen Kirchen / zu einer wunderlichen Erfindung deß Menschlichen Geists / und zu einer lächerlichen / und den Menschen unnutze Ceremonie gemacht / und zu einem GOTT / und dem Opffer deß Creutzs schimpfflichen / und abscheulichen GOttes-Dienst. Diß ist der kurtze Begriff ihrer Lästerungen / welche denen vermeinten Reformierten der Geist der Lästerung in den Mund gegeben. Nun will ich euch auch zeigen / worauf sie ihre Lästerungen gründen. Leset nur den heiligen Paulum, sagen sie / so werdet ihr sehen / daß er in seiner Epistel an die Hebræer euere Meß verdammt hat. Wann diser grosse Apostel/ sagen sie / von dem Priesterthum / und Opffer JEsu Christi redet / so versichert er/ daß diser höchste Priester deß Neuen Gesatzs gen Himmel gefahren / und nicht mehr im Stand sey / sich selbst mehrmahl zu opfferen. Ut sæpè offerat seipsum. Und Hebr. c. 9. es sey schon genug / daß er am End der v. 25. 26. Welt einmahl erschienen durch sein eigen Opffer die Sünd hinweg zu nemmen. Nunc autem semel in consummatione sæculorum ad destitutionem peccati per Hostiam suam apparuit. Ja / sie setzen hinzu / daß eben diser Apostel an einem anderen Orth solcher Epistel bezeugt habe/ daß der Sohn GOttes alle die jenigen / die er Heilig gemacht / durch ein einiges Opffer auch vollkommen gemacht habe. Una oblatione consummavit in æternum c. 10. v. 14. sanctificatos. Daher er endlich schließt/ daß / wann die Sünden seynd vergeben worden / man kein Opfferung für die Sünd mehr nöthig habe. Ubi autem horum re- v. 18. missio, jam non est oblatio pro peccato. Sehet / diß ist es / was die Protestanten wider unsere Meß einzuwenden haben. Allein es seynd aber alle dise Einwürff gar leicht zu widerlegen / und dise falsche Urtheil zu nicht zu machen / wann man ihnen zeiget/ daß sie die Wort deß heiligen Pauli unrecht außlegen/ und seine Meynung nicht eraründen. Dann, diser grosse Apostel redet in allen disen angezogenen Schrifft-Stellen nur von dem blutigen Opffer deß Creutzs/ da er dann freylich Ursach gehabt hat / zu sagen / es sey genug gewesen / der strengen Gerechtigkeit GOttes für alle Sünden der Welt genug zu thun / und also nicht nöthig es auf so blutige Weis / wie es auf dem Calvari-Berg geschehen / zu widerhohlen. Dann wann das Opffer deß Creutzs nicht von einem unendlichen Verdienst / und überflüßiger Genugthuung gewesen wäre / so hätte / wie der Apostel sagt / seit der Erschaffung der Welt Christus den Todt offt

c. 9. v. 26. leyden müssen. Alioquin oportebat eum frequenter pati ab origine mundi. Welchen Unfall man nicht entgehen könnte / und welches ungereimbtes Vorgeben man nicht behaupten kan. So ist dann das Opffer deß Creutzs das einige / und wahre Opffer der Erlösung / und Genugthuung ; doch bleibt das Opffer der Meß ein Versöhn-Opffer / wie ich zeigen will.

Man sihet also / daß die Protestanten Gottloser Weis unsere Meß als eine Thorheit betrachten / die zu der Zeit deß heiligen Gregorii M. erfunden worden. Wann sie aber ein Ubermaaß der Lieb vor ein Thorheit halten / so kan ich ihnen mit dem heiligen Augustino antworten / daß / als David an dem Hof Achis deß Königs zu Geth war / er sich durch eine kluge Thorheit stellte / als wann er seiner Vernunfft wäre beraubt worden / umb dadurch zu verhinteren / daß man ihn nicht erkenne. Auf solche Weis war er die Figur Christi / welcher / da er zu den Juden von dem heiligen Sacrament seines Leibs redete / und daß er ihnen sein Fleisch zu essen / und sein Blut zu trincken
Conc. 1, in Ps. 33. geben wolle / quasi furore & insania Sacramenta prædicabat, (sagt diser grosse Lehrer) ihnen gleichsam durch eine weisse Thorheit sein heiliges Sacrament versprach. Ja / als er einsmahls dem Volck die Geheimnussen predigte / so sprach es / er habe den Verstand verlohren. Dicebant, quoniam in furorem versus est. Dem sey nun aber / wie ihm wolle / so können wir doch sagen / daß die Einsetzung deß heiligen Meß-Opffers keines Weegs eine Menschliche Erfindung / eine Thorheit der Religion / ein Abgötterey / oder eine dem Opffer deß Creutzs zugefügte Schmach sey / sondern vilmehr ein Erfindung der Weisheit Christi / durch welche er die Prophezeyungen der Propheten erfüllet / die Glori seines Vatters vermehret / die Heiligkeit seiner Religion vollkommen gemacht / und die Verdienst seines Todts denen Menschen zugeeignet hat.

Unter allen Wundereu / welche uns die Propheten von dem zukünfftigen Messias verkündiget haben / ist keines / das vor GOtt weder glorreicher / noch zur Seeligkeit der Menschen wichtiger wäre / als die man von seinem Priesterthum nach der Ordnung deß Aarons geweissaget hat. Von seinem Priesterthum aber nach der Ordnung Melchisedech / von dem Paulus zu den Hebræeren gesagt hat / er habe vil davon zu reden / so aber überauß schwer außzulegen sey /
Hebr. c. 5. v. 11. de quo nobis grandis sermo, & interpretabilis : rede ich allhier nicht / auch nicht von seinem blutigen Opffer auf dem Calvari-Berg / sondern von dem nicht blutigen Opffer / welches täglich auf unseren Altären geopffert wird. Die herrlichiste Weissagung / die wir von dem ewigen Priesterthum Christi haben / ist die Weissagung deß Davids, in welcher er uns sagt / GOTT habe geschworen / daß Christus ein Priester in Ewigkeit sey nach der Ordnung Melchisedech. Woher hat aber David diß Geheimnus erfahren? Der heilige Augustinus antwortet: Audivit in quo- In Exposit. dam Secretario veritatis, in quodam Mysteriorum sanctuario, ubi Propheræ in occulto audiverunt, quod in aperto prædicaverunt : Er hat es gehört in der Schul der Warheit / in dem Heiligthum der Geheimnussen / worinnen die Propheten in Geheim vernommen / was sie offentlich geprediget haben. Es hat also David durch ein Offenbahrung deß heiligen Geists vernommen / und geprediget / daß der Messias, der sein Sohn nach dem Fleisch seyn solte / der ewige Priester seyn werde. Allein nach was vor einer Ordnung solte er Priester seyn? Fragt der heilige Augustinus. Numquid erunt illæ Hostiæ, victimæ oblatæ à Patriarchis, aræ Sanguinis & Tabernaculum, & illa Testamenti veteris Sacramenta : Wie? Ist er Priester worden / umb jene Hostien / und Schlacht-Opffer zu opfferen / welche von dem Patriarchen in dem Gesatz der Natur geopffert worden? Oder umb jene blutige Opffer der Thieren zu opfferen / welche von den Nachfolgeren Aarons in dem Gesatz Moysis geopffert worden? Absit, antwortet diser unvergleichliche Lehrer : Das sey fern / daß wir von dem Priesterthum JEsu Christi eine so schlechte Meynung haben solten. Jam illa sublata sunt, everso jam templo, remoto illo Sacerdotio, pereunte victimâ eorum, & Sacrificio : Alle Figuren / alle Ceremonien deß Alten Gesatzs seynd abgeschafft; der Tempel ist zerstört / das Priesterthum verändert / die Schlacht-Opffer verworffen / und die Opffer nach der Ordnung deß Aarons verbotten. Daher folgt dann / daß Christus der ewige Priester ist nach der Ordnung deß Melchisedechs / welches kein anderes Opffer ist / als das der Sem / deß Noe ältester Sohn / und König zu Salem / oder Jerusalem / welches er gestüfftet hat (wie Josephus, und der heilige Hieronymus bezeugen) dem HErrn geopffert / nemlich ein Opffer von Brodt / und Wein / zur Danckſagung deß berühmten Siegs / welchen Abraham über den König Codorlahomor, im Jahr der Welt 2106. erhalten hatte. Ein solches Opffer von Joſ. Ant. Jud l. 1. c. 11. Brodt / und Wein opfferte auch der Heyland seinem Vatter an dem Abend vor seinem Todt / welcher der grosse Sieg war / den er über die Welt / und die Höllen erhalten mußte. Diſes Brodt / und Wein verwandlete er in seinen Leib / und Blut / und befahl / daß diß Opffer von seinen Apostlen / und Nachfolgeren in seiner Kirchen bis ans End der Welt fortgesetzt werde. Vernemmet nun / wie jener Hebræische Lehrer Judas / der ein Vatter deß Gamalielis war /

und

und in dem anderen Sæculo lebte/ hiervon redet. Diser berühmte Rabbi, der das Gesatz Moysis außgelegt hat/ sagt/ indem er dise Wort erkläret: Pones super mensam panes Propositionis in conspectu meo semper: Du solst auf den Tisch allezeit die Schau-Brodt legen vor meinem Angesicht/ an statt der Schau-Brodt/ wie es in der Vulgata stehet/ panes facierum: Die Brodt der Angesichter/ quia transmutabitur ex substantia panis, cùm sacrificabitur, in substantiam Corporis Messiæ, & idem ipse erit Sacrificium: Dieweil diß Brodt/ wann man es opffert/ in den Leib deß Messiæ verwandlet wird, derselbst das Opffer/ und der Opffer-Priester seyn wird/ oder (setzet diser Rabbi hinzu) diß Brodt wird das Brodt der Angesichter genennet/ weilen nach der Meynung unserer Lehrer in ipso Sacrificio erunt duæ substantiæ, Divinitas & humanitas, in disem Opffer zwey Substanz seyn werden/ nemlich die GOttheit/ und die Menschheit. Mich gedunckt/ das Zeugnus eines Hebraischen Lehrers/ der im Gesatz/ und Evangelio erfahren war/ sich auß der Synagog in die Kirch begebē/ und in einem Sæculo lebte/ und schrieb/ da die Lehr der Kirchen (nach Bekantnus der Protestanten selbst) ihnen noch in ihrer Reinigkeit war/ werde ihnen nicht verdächtig/ sonder vilmehr unverwerfflich seyn/ und sie zugleich versicheren/ daß die Weissagung vom ewigen Priesterthum Christi nicht anders kan erwisen werden/ als durch sein Priesterthum nach der Ordnung Melchisedech/ dem er noch täglich in der Person seiner Diener vorstehet/ und demselben bis ans End der Welt vorstehen wird/ nicht aber durch sein Priesterthum nach der Ordnung deß Aarons/ welches er selbst in Person verwaltet/ und ein vor alle mahl vollendet hat. Wie nun die Ordnung deß Opffers der Ordnung deß Priesterthums folgen soll/ als mußte der Sohn GOttes/ der die Weissagung seines Priesterthums nach der Ordnung Melchisedech erfüllet hatte/ auch das Priesterthum seines Opffers von Brodt/ und Wein erfüllen/ dises hat er durch die Einsetzung deß heiligen Meß-Opffers verrichtet.

Exod. c. 25. v. 30.

Malachias/ welcher der letste unter den Propheten ist/ lebte zur Zeit deß Nehemiæ, und 454. Jahr vor der Geburt Christi/ zu End der Regierung deß Artaxerxis weissagete/ hat das Opffer deß Messiæ so klar/ und deutlich vorher verkündiget/ daß es scheinet er habe mehr ein gegenwärtige Sach beschriben/ als eine/ die noch künfftig geschehen solle/ prophezeyet. Höret nur/ wie er/ oder vilmehr GOTT durch seinen Mund geredt hat. Ich will keine Gaab von eurer Hand annemmen/ spricht der HErr der Heerschaaren. Ab ortu enim solis usque ad occasum magnum est nomen meum in gentibus & in omni loco sacrificatur, & offertur nomini meo oblatio munda: Dann vom Anfang der Sonnen bis zum Nidergang ist mein Nam groß unter den Heyden/ und an allen Orthen wird meinem Namen ein reines Opffer gebracht.

Malach. c. 1. v. 10. 11.

Dise Prophezeyung kan nicht anders/ als von dem heiligen Meß-Opffer verstanden/ erklärt/ und erwisen werden. Die Juden dörffen nur zu Jerusalem opfferen; die Christen aber opfferen in omni loco, an allen Orthen/ und in allen Theilen der Welt. Die Juden opfferten GOTT nur unreine Opffer/ nemlich das Blut der Thieren/ die Kirch aber/ welche in der ganzen Welt außgebreitet ist/ opffert zu allen Zeiten/ und an allen Orthen ein unendliches/ reines Opffer/ indem ein GOtt sich GOtt opffert. Es ist demnach dise Weissagung in dem heiligen Meß-Opffer so glücklich erfüllt/ daß der heilige Augustinus deßwegen dise schöne Wort sagt: Pagani vident repletas Ecclesias, Templa deserta, in illis celebritatem, in his solitudinem, mirantur mutata, legunt prædicta: Als die Heyden die Kirchen der Christen voller Anbetter GOttes/ ihre Tempel aber leer sahen/ so kunten sie die Heiligkeit unserer Religion nicht genug bewunderen. Aber ihre Verwunderung war noch weit grösser/ als man ihnen auß der Schrifft zeigte/ daß solche Veränderung von vilen Propheten acht hundert Jahr vorher prophezeyet worden. Kan man nun sagen/ daß unsere Meß ein Thorheit ist/ da Christus selbst der ewige Priester ist nach der Ordnung Melchisedech/ und da darinnen alle Schätz der Weisheit/ und Wissenschafft seines Vatters der sie eingesetzt hat/ nicht nur zur Erfüllung der Weissagungen/ sondern auch zur Vollkommenheit seiner Religion verschlossen seynd?

Enarr. in Ps. 44 & 73.

Jetzt vernemmet ein Argument, welches zu beantworten/ auch den Gelehrtesten/ und so genannten Reformierten Geistlichen/ Dallié, Aubertin, und Mestrezat, schwer fallen wurde/ wann sie von den Calvinisten zu Hülff geruffen wurden. Ist der Sohn GOttes Gesatz-Geber deß Neuen Gesatzs/ welcher seine Kirch auf die Ruinen der Synagog hat aufrichten wollen/ so wurde er seine Religion unvollkommen/ und Mangelhafft gelassen haben/ wann er nicht Priester verordnet/ und ein Opffer eingesetzt hätte/ seine Göttliche Majestät dadurch zu ehren. Nun behaupte ich/ daß die Christliche Religion/ welche so alt/ als die Welt ist/ indem sie in Adam angefangen/ und erst unter dem Evangelisten S. Marco in der Stadt Antiochia den Namen Christlich angenommen hat/ keine heilige Ceremonien habe/ die sich vor sie besser schicke/ als das heilige Sacrament deß Altars. Fraget die GOttes-Gelehrte/ was ein Opffer sey? So werden

sie euch antworten / es sey eine von GOTT eingesetzte / und ihm allein durch einen rechtmäßigen einer sichtbaren / und bleibenden Sach / gebrachte Opfferung. Durch deren Veränderung wir die allerhöchste Herrschafft GOttes / und unseren vollkommenen Gehorsam offentlich bekennen. Diß schickt sich nun vollkommen auf unsere Meß. Dann sie ist

Erstens: Ein wahres Opffer / welchen Namen ihr GOTT selbst durch den Propheten Malachiam gibt / indem er sie oblationem mundam nennet / ein reines Opffer. Ich waiß wohl / daß Calvinus hierauf antwortet / diß sey nur von einem Mystischen Opffer zu verstehen / welches geschicht durch den Glauben / Hoffnung / Lieb / und Gebett. Allein er ist leicht zu widerlegen / wann man ihm zeiget / daß an statt deß Worts Oblatio, wie es in unserer Vulgata lautet / im Hebræischen das Wort Mincha stehet / welches ein Opffer von Mehl / oder Brodt bedeutet. Kan nicht solches von unserem Opffer gesagt werden. Andere / welche die Warheit diser Prophezeyung vernichten wollen / sagen / es könne solches nicht aufs Abendmahl gedeutet werden / dann diß sey ein Sacrament / und kein Opffer; allein dise Antwort ist nur ein blosser Schluff-Winckel. Es ist wahr / daß das Abendmahl in Ansehung der Menschen ein Sacrament / welches vor die Menschen eingesetzt ist / und den Menschen zur Erhaltung deß Lebens der Gnad / und umb ihnen das Leben der Glori zu verschaffen / gegeben worden. Allein das Abendmahl ist in Ansehung GOttes eine Gaab / und Opffer / welches ihm geopffert wird. Offertur nomini meo. Also wann man das Leyden CHristi in Ansehung GOttes / und der Juden betrachtet / so ist es ein Verbrechen / und ein Opffer zugleich gewesen. In Ansehung GOttes / der es durch seinen ewigen Rath-Schluß also beschlossen hatte / war es ein ihm unendlich angenehmes Opffer / welches seinen Zorn stillte / und das Menschliche Geschlecht erlößte; aber in Ansehung der Juden / welche die Vollzieher dises Schluß waren / war es eine Gottlosigkeit / ein GOttes Mord / welcher seine Majestät beleydigte / und ihm ein Fluch war. Also kan auch das Abendmahl / wann es in Ansehen GOttes / und der Menschen betrachtet wird / zugleich ein Sacrament / und ein Opffer seyn. Es bekennet ja Calvinus selbst / ungeacht seiner tadlenden / und verdrüßlichen Gemüths-Beschaffenheit / daß das Brodt-Brechen / wovon bey der Einsetzung deß heiligen Abendmahls geredt wird / eben so vil sey / als die Aufopfferung / und ich glaube / daß er dise Gedancken von dem heiligen Augustino entlehnt habe / der außdrucklich sagt: Semel immolatus est in semetipso Christus, & tamen quotidiè immolatur in Sacramento: CHristus ist an ihm selbst nur einmahl durch das blutige Opffer deß Creutzs aufgeopffert worden; Er wird aber auf eine nicht blutige Weis im H. Sacrament deß Altars täglich aufgeopffert. Hierauß folgt nun / daß das Abendmahl ein wahres Opffer / und heiliges Sacrament zugleich sey.

Zweytens: Sag ich / daß die Meß ein Opffer sey / dieweil sie eine Gaab einer weesentlichen Sach deß Weins / und Brodts / oder wegen der Verrichtung deß Priesters / welcher diß Opffer darbringt. Hierbey findet man keinen Zweiffel / oder Schwierigkeit.

Drittens: Ist die Meß ein Opffer / dieweil sie keine Menschliche Einsetzung ist / wie man uns unrechtmäßiger Weis vorwirfft / sondern eine Göttliche / nemlich CHristi selbsten / welcher derselben Urheber ist / und / was die zur Weesenheit deß Opffers erforderliche Sachen anbelangt / selbst die erste Meß verrichtet. Gleich wie er auch als Priester / und Schlacht-Opffer zugleich das blutige Opffer deß Creutzs geopffert hat. Endlich ist er es auch / der als Schlacht-Opffer / und Priester zugleich das nicht blutige Opffer deß Altars täglich auf unseren Altären opffert. Also haben die Vätter deß Concilii zu Trient davon geurtheilet / indem sie gesagt: Una eademque Hostia idem nunc offerens Sacerdotum Ministerio, qui seipsum tunc in Cruce obtulit, sola offerendi ratione diversa. Conc. Trid. Sess. 22. c. 2. Was die Gebett / und Ceremonien anbelangt / mit denen man diß Göttliche Geheimnus celebrieret / so seynd sie von der Kirchen verordnet worden / das Kirchen-Gesatz aber haben uns die Apostel / und ihre Nachfolger gegeben. Ich kan also von diser besonderen Tradition jene schöne Wort sagen / welche Tertullianus von allen anderen insgemein gesagt hat / nemlich: Traditio tibi prætenditur auctrix, consuetudo confirmatrix, & fides observatrix: Alle Ceremonien der Meß seynd Heilig / voller Geheimnus / und wegen ihres Ursprungs / und Alterthums Ehr-würdig. Die Kirchen-Satzung / hat sie verordnet / der Gebrauch bestättiget / und der Glaub hat gemacht / daß man sie beobachtet hat. Also haben uns die so genannte Reformierte deßwegen nichts vorzuwerffen. Dann sie haben ja selbst bey dem Abendmahl ihre besondere Ceremonien. Sie theilen allen ihren Brüderen in CHristo an einem Tag in der Wochen / welcher vor dem Sonntag ist / an dem das Abendmahl geschehen soll / ein viereckigtes Stuck Blech auß. Der Geistliche legt seinen grossen schwartzen Rock an / steigt auf die Cantzel / er prediget / und das Volck singt Psalmen / welche Clemens Marot ins Frantzösische übersetzt hat. Warum will man unsere Ceremonien bestreitten? Untersucht / spricht der heilige Ambrosius, nur alles / was der Priester sagt / so wer-

c. 4. & 5.

Lib. de Cor. milit. c. 4.

Lib. 4. de Sacr. c. 4.

werdet ihr sehen / daß reliqua omnia, quæ dicuntur, laudem DEO deferunt, oratio præmittitur pro populo, pro Regibus pro cæteris: Alles / was geschicht / zur Ehr GOttes geschicht / und daß alles / was geredt wird / Gebetter seynd / die man vor das Volck / Christliche Fürsten / und alle Glaubige thut / und was am Merck-würdigisten / so auß lauter durch deren Gebrauch / und der Quell / worauß man sie genommen / nemlich der Schrifft Alten und Neuen Testaments / geheiligten Worten bestehen. Diſe Erläuterung war nöthig / umb die Ketzer auß ihren Vorurtheilen zu bringen / und ihnen zu zeigen / daß unſere Meß ein Erfindung einer gantz Göttlichen Weisheit ist / nicht aber die Würckung einer Thorheit / oder Verirrung deß Menschlichen Geists.

Viertens: Ist die Meß ein wahres Opffer / dieweil sie eine Gaab ist / die man allein GOTT bringt / umb seine allerhöchste Herrschafft zu erkennen / und unſere Unterthänigkeit zubezeugen. Sacrificatur, & offertur Nomini meo oblatio munda. GOtt sagt diß selbst durch seinen Propheten / wer wird nun so Gottloſen / und ihn einiger Unwahrheit beschuldigen? Und wann man schon gemeiniglich sagt / der Priester hat Unſer Lieben Frauen / dem heiligen Petro, und Paulo, den Englen / oder sonst einem Heiligen eine Meß geleſen / so ist doch eigentlich nicht ihnen / sondern GOTT allein geschehen / der insonderheit in seinen Heiligen will verehrt seyn. Diſe Lehr erweiſet der heilige Auguſtinus in seinem Buch von der wahren Religion / und wovon er in dem letsten Capitul diſen kurtzen Begriff machet: Non sit nobis Religio humanorum operum cultus: Non sit nobis Religio cultus bestiarum: Non sit nobis Religio terrarum cultus & aquarum: Non sit nobis Religio vel ipsa perfecta, & sapiens anima rationalis: Laſſet uns keine Religon deß Götzen-Diensts haben / noch der Thieren / noch der Erden / und der Elementen / noch der Bäum / und Pflantzen / noch der Sonnen / und deß Gestirns. Mit einem Wort / laßt uns keine Religion haben deß GOttes Diensts der vernünfftigen Seelen / noch aller sichtbaren / und unsichtbaren Creaturen; sondern religet nos Religio uni omnipotenti DEO, unſer GOttes Dienst muß den Allmächtigen GOTT allein zum Objekt haben / quo Creatore vivimus, per quem reformati sapienter vivimus, quem diligentes, & quo fruentes beatè vivimus; Laſſet uns GOTT allein dienen / dieweil er unſer Schöpffer / welcher / nachdem er uns durch seine Allmacht erschaffen / uns ein vernünfftiges Leben hat führen laſſen / nachdem er uns durch sein Weisheit verbeſſert / uns ein Christliches Leben führen läßt / und indem er uns seine Lieb / und Barmhertzigkeit zu genieſſen gibt / uns ein glückſeeliges Leben führen läßt. Es ist demnach lächerlich / wann die Proteſtanten unſere Meß ein Abgötterey nennen / indem sie uns vorwerffen / daß wir diß Opffer Creaturen opfferen / welches GOTT allein gehöret. Nein / wir opfferen weder der Gebenedeyten Jungfrau / noch denen Heiligen diß Göttliche Opffer / sondern GOTT allein. Solches bezeuget der Priester in diſen Worten: Suſcipe Sancte Pater omnipotens, æterne DEUS, hanc immaculatam Hoſtiam, quam tibi offerimus: Empfange / O Allmächtiger / und ewiger Vatter diſe reine / und Unbefleckte Hoſtie / welche wir dir opfferen.

Fünfftens: Sag ich / daß die Gaab / und Opffer / so GOTT geopffert wird / etwas sichtbarlich / und bleibendes seyn müſſe. Diſes findet man in dem heiligen Meß-Opffer / wegen den sichtbaren Accidentien / die nach der Verwandlung deß Brodts / und Weins bleiben.

Sechstens: Muß das Opffer GOTT durch einen rechtmäßigen Diener geopffert werden. Diß geschicht gleichfahls bey unſerer Meß. Unſere Prieſter seynd derſelben rechtmäßige Diener / dieweil / wie unſere Gegner selbst bekennen / unſere Ordination gut ist. Diß ist die Lehr deß Concilii zu Trient / welches verſichert / daß CHriſtus / nachdem er das Brodt / und den Wein geſeegnet / beydes seinen Apoſtlen gegeben / quos novi Teſtamenti constituebat Sacerdotes, und sie zu Prieſteren deß Neuen Teſtaments gemacht. Hernach seßt es hinzu: Et iisdem, eorumque in Sacerdotio ſucceſſoribus, ut offerrent, præcepit per hæc verba, hoc facite in meam commemorationem: Und der Heyland befahl eben diſen Apoſtlen / und ihren Nachfolgeren im Prieſterthum / daß sie opfferten / wie er / indem er ihnen in diſen Worten Macht / und Gewalt gab: Diß thut zu meiner Gedächtnus. Solches haben sie als Diener deß Neuen Teſtaments gethan. Diſes bezeuget der heilige Ignatius Martyrer / indem er verſichert / der heilige Stephanus habe dem heiligen Jacobo beym Altar als Diaconus aſſiſtirt / welches auch der heilige Timotheus dem heiligen Paulo, und der heilige Linus, und der heilige Clemens dem heiligen Petro gethan haben / miniſtrantes miniſterium purum & ſanctum. Die alten Liturgien / so noch davon vorhanden seynd / seynd deſſen unwiderſprechliche Zeugnuſſen. Diſe deß heiligen Apoſtels Jacobi, und ersten Biſchoffs zu Jeruſalem / wurde im sechsten Sæculo approbirt; Diſe / welche der heilige Philippus den Æthiopiern gab / wurde in ihre Sprach überſetzt / wie der heilige Irenæus, der heilige Hieronymus, und der heilige Cyrillus von Jeruſalem bezeugen. Man findet ein andere in Syriſcher Sprach / deren man sich zu den Zeiten deß heiligen Baſilii Magni in gantz Oriente bedienet hat;

Sess. 22. c. 1.

Epiſt. ad Trall.

Man

Man findet auch eine in Griechischer Sprach / zu welcher der heilige Chrysostomus einige Ceremonien gesetzt hat. Die letste ist Lateinisch / welche die Römische Kirch von dem heiligen Petro, als einen kostbaren Schatz bekommen hat. Eines von den Glaub-würdigisten Stucken / die uns das Alterthum hinterlassen hat / ist das Zeugnus / welches der heilige Apostel Andreas dem Proconsul zu Achaja thate / als er sich mit einer Apostolischen Großmuth weigerte / den Götzen zu opfferen. Ego, sagte er zu dem Tyrannen / omnipotenti DEO quotidie Agnum immaculatum sacrifico, cujus caro postea, quam omnis populus credentium manducaverit, Agnus, qui sacrificatus est, integer perseverat, & vivit: Ich opffere alle Tag dem wahren Allmächtigen GOtt das Unbefleckte Lamm/welches/ nach dem das glaubige Volck dessen gantz reines Fleisch gegessen / nach dem Opffer gantz / und lebendig bleibt. Es müssen also die Protestanten von dem Alterthum entweder wenig wissen / oder ihm wenig Glauben zustellen / wann sie unsere Meß einer Neuigkeit beschuldigen / und sagen / daß sie erst zu den Zeiten deß heiligen Gregorii Magni aufkommen sey. Dann es ist durch bewährte Zeugnussen bekannt/ daß sie Christus selbst eingesetzt / daß sie die Apostel celebriert/ und daß sie von ihnen bis zu uns ungestört/ und ohne Veränderung / was die Substanz deß Opffers anbelangt / gekommen sey.

Ex actis Script. Diaconi Achajæ

Sibendens: Laßt uns den letsten Theil der Definition deß Opffers auf unsere Meß deuten / nemlich die Verwandlung / die bey der Sach / welche geopffert werden soll / geschehen muß. Unsere Gegner sagen/ daß dise Veränderung in dem Todt deß Schlacht-Opffers / wann es lebendig / und beseelt ist/ bestehe. Da nun Christus aufferstanden/ umb nicht mehr zu sterben / mors illi ultra non dominabitur, so folgt / sagen sie / daß unsere Meß kein Opffer / dieweil das Schlacht-Opffer unsterblich / und unverweeßlich sey. Hierauf antworte ich / daß eben kein natürlicher Todt / und blutige Zerstöhrung zum Opffer erfordert werde / sondern es sey ein Mystischer Todt / und ein Moralische Zerstöhrung schon genug / wie solche in der Meß zu finden / in welcher Christus auf dem Calvari-Berg geopffert wird / wie er auf dem Altar gewesen / sola offerendi ratione diversa, wie die Vätter auf dem Concilio gesagt haben. Diser Stand deß Todts/ in welchem sich GOTT bey der Meß befindet / wird erwisen. Erstens: Durch die Trennung deß Bluts von dem Leib ex vi verborum, durch die Krafft der Wort. Zweytens: Weil er in solchem Stand kein Verrichtung seines natürlichen Lebens thun kan. Wann dise Moralische Zerstöhrung den Protestanten zu einem vollkommenen Opffer nicht genug ist / und sie

Rom. c. 6.

eine weesentliche verlangen / so will ich ihnen solche in der Substanz deß Brodts/ und deß Weins zeigen/ die warhafftig zerstöhrt / und in die Substanz deß Leibs / und Bluts JEsu CHristi verwandlet seynd. So muß dann die Meß nothwendig ein wahres Opffer seyn / dann es ist bey derselben alles / was zu einem Opffer gehört / zu finden. Daher sagt der heilige Leo: Nunc carnalium Sacrificiorum varietate cessante omnes differentias Hostiarum una Corporis & Sanguinis Domini impler oblatio: Nachdem die Menge der Alten Opffer deß Fleischs / und der Thieren abgeschafft worden / so ist allein das Opffer deß Leibs/und Bluts JEsu CHristi/ welches in dem Gesatz der Gnaden geschicht / die Völle / und Vollendung aller Opffer / welche im Alten Testament geschahen / und verschafft die Gnad / und Warheit würcklich / welche von demselben nur vorgebildet / und verheissen wurden. Ut sicut unum est pro omni victima Sacrificium, ita unum de omni gente fit regnum. Auf daß / wie alle Opffer deß Alten Gesatzs in disem deß Neuen Gesatzs vereiniget; also von allen Völckeren der Welt / wann sie zum Christenthum gebracht worden / nur ein Hirt / eine Heerd / und ein Königreich JEsu CHristi werde.

Serm. 8. de Pass.

Urtheilet nun / meine Zuhörer! ob die so genannte Reformierte mit Recht unsere Meß lästeren / und sie der Abgötteren / und deß Aberglaubens beschuldigen können? O! ich habe wohl mehr Ursach / von wegen deß Heylands / und seiner gantzen Kirchen mich über sie zu beklagen / weil sie beyden so vil Schmach / und Lästerungen zugefügt haben. Mich geduncket das Zeugnus deß Erasmi, welches ihnen nicht so verdächtig seyn kan/ werde genug seyn sie in diser Sach zu überzeugen / und das Maul zu stopffen. Als diser gelehrte Holländer ermahnet wurde / die Römisch-Catholische Religion zu verlassen / und wegen deß Abendmahls die Augspurgische Confession anzunemmen / so gab er einem von seinen Freunden / die ihn Lutherisch machen wolten / dise schöne Antwort: Ich kan mich niemahlen bereden lassen / daß CHristus / welcher die Lieb / und Warheit selbst ist: Passurum fuisse dilectam Sponsam suam tam diu hærere in errore tam abominando, ut crustulum farinaceum pro ipso adorarer: Geduldet habe/daß die Kirch/ welche seine geliebte Braut ist / so lang in einem so abscheulichen Irthum gebliben/ daß sie einen Götzen auf seinem Altar angebettet / nemlich ein Stuck Brodt an statt seiner eignen Person. Nein / sagt er / diß kan ich mir ohn Entsetzen nicht in Sinn kommen lassen. Hierauß schließt er nun wegen der weesentlichen Gegenwart JEsu CHristi im Allerheiligisten Sacrament deß Altars/ daß/ wie ihn die Wort Moysis mehr versicheren könten/ daß die Welt in der Zeit

Epist. ad Lud. Berq.

er-

erschaffen worden / als alle Argumenta deß Aristotelis, wodurch er erweisen wolte / daß sie ewig sey; also ihn auch diſe Wort Christi im Evangelio : Hoc est Corpus meum : Diß ist mein Leib / seiner weesentlichen Gegenwart im Abendmahl mehr überzeugten / als alle andere Argumenta derer die ihn das Gegentheil bereden wolten. Sehet / so hat diſer Mann geredt / welcher bey den Päbsten / Käyseren / und Königen in grosser Hochachtung stund / und von dem man doch glaubte / daß er eben kein Feind von den Protestanten sey / weßwegen man im Sprüch-Wort zu sagen pflegte : Aut Lutherus Erasmisat, aut Erasmus Lutherisat : Luther denckt / wie Erasmuß / oder Erasmuß denckt / wie Luther. Wie dann auch etliche von seinen Meynungen noch bey seinen Leb-Zeiten von der Theologischen Facultät zu Pariß verworffen worden seynd / nach seinem Todt aber von dem Concilio zu Trient. Sehet / so hat das Abendmahl / es sey als Sacrament / oder als Opffer / auch so gar unter seinen Feinden seine Verthädiger gehabt. So groß ist die Macht der Warheit über den Irthum / und Lugen. Allein wir haben genug gesagt / die falschen Urtheil unserer Feind zu nicht zu machen / und sie eines besseren zu überzeugen. Lasset uns nun die wenige Zeit / die uns noch übrig ist / dazu anwenden / daß wir euch / meine Zuhörer ! zeigen / daß / wann das heilige Meß-Opffer denen tummen Ketzeren ein Aergernus / und denen Gelehrten ein Thorheit / es denen bekehrten Ketzeren ein Krafft GOttes ist. Hiervon handlet der dritte Theil meiner Predig.

Die dritte Abtheilung.

DEr heilige Apostel Paulus kunte die falschen Urtheil der Juden / und Heyden nicht besser zu nicht machen / da die einen den Gecreutzigten Christum als ein Aergernus / und die andere als ein Thorheit betrachteten / als da er ihnen zeigte / daß er die Krafft GOttes / nemlich den Juden und Heyden / die beruffen werden / die Erlösung / Gerechtigkeit / und Heiligmachung sey. Hierinnen / sagt Tertullianus, hat GOTT seine unendliche Macht / und Weisheit gezeugt / daß er zu seinem Ruhm / und zu unserer Seeligkeit einer Weisheit / und Allmacht gantz zu wider lauffende Mittel angewendet hat. De Bapt. c. 2. Deus & sapiens & potens merito in adversariis potentiæ & sapientiæ, id est in stultitia & impossibilitate materias operationis suæ instituit. Solches erweiset diser gelehrte Africaner wider die falsche Prophetin / Quintillam, durch das Sacrament deß Tauffs / der heilige Paulus durch das Opffer deß Creutzs wider die Juden und Heyden / und ich erweise es wegen der Neu-Bekehrten durch das heilige Meß-Opffer wider die hartnäckigen Ketzer. Ja / meine Zuhörer ! ich behaupte / daß / gleichwie der Gecreuzigte Christus / nach der Theologie deß Apostels / die Macht / und Weisheit GOttes worden / umb die Juden und Heyden / die beruffen worden / jeelig zu machen / ipsis autem vocatis Judæis, atque Græcis Christum DEI virtutem, & DEI sapientiam : Also auch der im heiligen Meß-Opffer geopfferte Christus die Macht / und Weisheit GOttes worden sey / umb die Ketzer / die sich bekehrt haben / seelig zu machen. Dann das Meß-Opffer eignet uns / nach der Lehr aller GOttes-Gelehrten alles das jenige zu / was uns das Opffer deß Creutzs verdient hat.

Diſes deutlicher zu machen / ist zu mercken / daß / wie GOTT sein Weisheit / und Macht in dem heiligen Sacrament deß Tauffs / und in dem Opffer deß Creutzs gezeigt hat; also er solche auch noch täglich in dem heiligen Meß-Opffer zeige. In dem Tauff hat er sein Weisheit gezeigt / indem er ein so leichtes Mittel gefunden / uns dadurch die Pforten der Kirchen / und deß Himmels zu eröffnen / und seine Macht / indem er mit ein wenig Wasser unsere Seelen reiniget / und die Erb-Sünd vertilget. Weßwegen Tertullianus gesagt hat / er habe die ersten Wunder seiner Allmacht in der Wider-Geburt deß Menschen / und bey Erschaffung der Welt durch das Element deß Wassers gezeiget. Prima suæ potestatis rudimenta aquis auspicatur. De Bapt. c. 9. Seine Weisheit hat er in dem Opffer deß Creutzs gezeiget / in dem er seinen grösten Ruhm in einer Sach gesucht / die denen Menschen Schand / und Fluch geschienen; seine Allmacht aber hat er darinnen gezeigt / indem er mit einem dem Ansehen nach so schwachen Instrument alle Macht der Welt / und der Höllen zernichtet hat. Ut destrueret eum, qui habebat mortis imperium, id est diabolum. Hebr. c. 2. v. 14. So zeiget er auch / wie ich schon gesagt habe / noch täglich seine Weisheit / und Allmacht in dem heiligen Meß-Opffer. Seine Weisheit / indem er ein seiner Majestät so würdiges Opffer eingesetzt / und sein Allmacht / indem er die Substanz deß Brodts / und Weins in die Substanz seines Leibs / und Bluts verwandlet hat / umb uns darauß nicht allein ein Sacrament deß Lebens / sondern auch ein Versöhn-Opffer zu machen / ja ein GOTT so angenehmes / und denen Menschen so nutzliches Opffer / welches ihnen alle Verdiensten deß Opffers deß Creutzs zueignet.

Obschon das Opffer deß Altars/ und das Opffer deß Creutzes nur ein Opffer seynd / entweder weil in beyden einerley Schlacht-Opffer geopffert wird / oder weil solches in beyden einerley Priester haben; so seynd sie doch nichts destoweniger wegen der Weiß/ wie ich schon erklärt / und Würckung unterschieden/ so/ daß das Opffer deß Creutz alles verdienet / und nichts zueignet/ das Opffer deß Altars nichts verdienet/ und alles zueignet. Vernemmet nun wie es zugehet / und diß Geheimnus muß verstanden werden. Gleichwie wir in der Ordnung der Natur sehen / daß die allgemeine Ding so fruchtbare / und nöthige Quellen zu allen Herfürbringungen auf diser Welt seynd / und daß nichts ohne sie geschicht; so ist es nichts destoweniger gewiß/ daß sie unfruchtbar bliben / wann nicht die causæ secundæ, wie man in den Schulen redet / ihnen ihre allgemeinen Einflüß zueigneten / umb ihre besondere Würckungen hervor zu bringen. Eben so ist in der Ordnung der Gnad das Opffer deß Creutzs die allgemeine Ursach der Erlösung der Welt / und der Seeligkeit der Menschen. Et consummatus factus est omnibus obtemperantibus sibi causa salutis æternæ: Und nachdem er sein Ambt vollendet hat / ist er die Ursach der Seeligkeit aller der jenigen worden / die ihm gehorsamen. Doch erlöset diß Opffer / welches alle Schuld bezahlt / und wegen unserer Sünden der strengen Gerechtigkeit GOttes genug gethan hat/ die Sünder keines Weegs/ wann ihnen nicht durch die heilige Sacrament der Kirchen/ und das Opffer deß Altars seine Verdiensten zu geeignet werden. Höret nur/ was der heilige Geist durch den Mund aller auf dem Concilio zu Trient versammleten Vätter redet. Per Sacrificium Missæ, Sess. 22. c. 2. sagen sie / peccata etiam ingentia dimittuntur: Durch die Barmhertzigkeit GOttes/ und die Krafft dises Opffers werden auch die gröste Sünden vergeben. Nicht zwar durch eine so starcke Krafft / als die Krafft der heiligen Sacramenten deß Tauffs / und der Buß ist / welche ex opere operato genennet wird / sondern quia DEUS hoc Sacrificio placatus gratiam & donum pœnitentiæ concedit: Weil GOTT durch die Krafft dises Göttlichen Opffers erweicht wird / und den Sünderen sein Gnad ertheilet.

Hat der auf dem Calvari-Berg gecreutzigte Christus durch die Krafft seines Gebetts die Erstling deß Verdiensts seines Bluts seinen Henckeren / und vilen Juden/ und Heyden / die bey disem grossen Traur-Spil zu gegen waren / zugeeignet / percutientes pectora sua revertebantur, O wie vil Christen auf der Welt haben auch von GOTT durch die Krafft deß heiligen Meß-Opffers die Gnad ihrer Bekehrung erhalten / dieweil Christus / der am Creutz vor seine Feind gebetten / noch täglich in dem Himmel / und auf unseren Altären vor unsere Seeligkeit bittet. Semper vivens ad interpellandum pro nobis. Ob er schon in dem Abendmahl / als ein geopffertes Schlacht-Opffer in dem Stand deß Todts ist / so lebet er doch stäts zur Rechten seines Vatters als der Hoche Priester / welcher stäts vor uns bittet. Ach! meine Zuhörer/ wann ihr durch das blutige Opffer der Thier / wie im Alten Testament Vergebung der Sünden erlangen köntet / so wurdet ihr euch villeicht mit euerer Armuth entschuldigen können / wegen deren ihr keine Ochsen/ und Kälber opfferen köntet. Allein GOtt verlanget das Opffer der Thier nicht / vil weniger das euerige / ob er schon Ursach genug hätte / solches zur Vertilgung euerer Missethaten von euch zu forderen. Sondern er läßt sich an einem Opffer begnügen/ welches er selbst als Priester/ und Opffer anschafft. Verdienet ihr nun nicht / daß euch GOTT in euerem verworffnen Sinn/ in der Sünd leben/ und in der Unbußfertigkeit sterben liesse / wann ihr euere Zuflucht nicht offt zu disem Göttlichen Opffer nemmet / umb dadurch die Vergebung der Sünden zu erlangen? Zu disem Göttlichen Opffer lade ich insonderheit die Neu-Bekehrten ein / auf daß der Heyland ihren Glauben bevestige / und ihnen die Gnad erzeige / daß sie ihn auf seinem Altar erkennen/ und anbetten / gleichwie er auf dem Calvari-Berg gemacht / daß ihn der Hauptmann erkennet / und bekennet hat. Verè hic homo Filius DEI erat. Es war nicht weniger Glauben vonnöthen / ihn auf dem Calvari-Berg in der Gestalt eines Missethäters zuerkennen / als vonnöthen ist / umb ihn im Abendmahl im Brodt zu erkennen.

Luc. c. 23. v. 48.

Hebr. c. 7. v. 25.

Matth. c. 15. v. 39.

Daher folgt nun/ daß das Meß-Opffer ein wahres Versöhn-Opffer / welches uns die Verdiensten deß Opffers deß Creutzs zueignet. Und gleichwie diß Opffer deß Creutzs uns die Vergebung der Sünden verdient hat/ also eignet uns das Opffer der Meß auch dise Verdienst zu. Höret nur wie der Bischoff zu Andrumetta in Africa, Primasius, der im sechsten Sæculo lebte / in seinem Commentario über die Epistlen S. Pauli von dem heiligen Meß-Opffer redet. Quotidie peccamus, sagt er/ & quotidie indigemus mundari: Wir sündigen täglich / und wir haben auch täglich nöthig / gereiniget zu werden. Et quia jam Christus non potest mori, dedit nobis hoc Sacramentum Corporis, & Sanguinis sui: Und weil Christus auferweckt worden/ umb nicht mehr zu sterben / so hat er uns das Sacrament seines Leibs / und Bluts gelassen / damit es einiger Massen seinen Todt ersetze. Ut sicut Passio illius Redemptio & ablutio fuit mundi, ita etiam ista oblatio,

In cap. 10. Ep. ad Hebr.

Re-

Redemptio & mundatio sit omnibus in vera fide offerentibus: Auf daß/ wie sein Leyden/ und Opffer deß Creutzs die Erlösung der Welt/ und die Genugthuung für alle Sünd gewesen; also auch diß Opffer der Meß allen denen zur Seeligkeit gereiche/ welche es mit einem wahren Glauben opferen.

Damit aber bey denen Reformierten kein Zweiffel bleibe/ so sollen sie wissen/ daß alle ihre gelehrtiste Geistliche eben diser Meynung gewesen/ und dem Abendmahl die Vergebung der Sünden beygemessen haben/ wo nicht als ein Opffer/ doch aufs wenigiste als ein Sacrament. Dann Calvinus saget außdrucklich: Die Vergebung der Sünden/ die Gerechtigkeit/ die Heiligmachung/ und das ewige Leben werden uns im Abendmahl mitgetheilet. So hat Molinus in seinem Buch von der Neuigkeit deß Pabstthums geredt/ so hat der Dallié in seinem Buch von dem in der Schrifft gegründeten Glauben geredt/ ingleichen in seiner Schutz-Schrifft wegen der Reformierten Kirchen/ welche Aubertin, Mestrezat, und Drelincour approbiert haben. So hat der Aubertin selbst mit dem heiligen Ambrosio geredt/ indem er sagt: Wir erlangen in dem Abendmahl durch das Blut JEsu Christi Vergebung der Sünden. Endlich hat auch Faucherius in seinem Buch vom Abendmahl also geredt/ da er sagt/ der Verdienst deß Opffers deß Creutzes werde uns im Abendmahl zugeeignet. Jedoch wollen diſe gelehrte Männer behaupten/ das Abendmahl ertheile die erste Gnad/ und vertilge die Sünden durch seine eigne Krafft. Diß ist aber falsch/ dann solches geschicht nicht durch sein eigne Würckung. Gleichwie es ein Sacrament der Lebendigen ist; als wird das Leben der Gnad in dem vermuthet/ der es empfangt/ es gibt aber solche nur zufälliger Weis. Jedoch mag es seyn/ wie es will/ so seynd doch diſe gelehrte Männer mit ihrer Meynung/ so gar weit nicht von uns entfernet/ als sie sich einbilden. Wann sie nur ihre schädliche Vor-Urtheil wolten fahren lassen/ so wurden sie uns gar bald Beyfall geben/ daß das Abendmahl so wohl ein Opffer/ als Sacrament sey/ dieweil sie bekennen/ daß es uns die Verdiensten/ und überflüßige Genugthuung deß Opffers deß Creutzes zueignet.

Aber ihr werdet mich villeicht fragen/ woher es komme/ daß die Catholischen/ welche täglich die Meß hören/ so wenig Nutzen darauß ziehen? Ach! ich hab es schon gesagt/ was daran Ursach sey. Der schlechte Glaub/ Bescheidenheit/ und Andacht/ mit welcher sie diſem Göttlichen Opffer beywohnen/ legen der Krafft derselben ein unüberwindliche Hindernus in Weeg. Sie machen auß ihrer Artzney ein Gifft/ und reitzen den Zorn GOttes wider sich/ an statt/ daß sie ihn stillen solten. Sumes de Sacrificio pœnam, sagt der heilige Hieronymus, qui fecisti tibi de propitiatione peccatum: Dein Opffer gereichet dir zur Verdammnus/ dieweil du auß deiner Versöhnung ein Sünd gemacht hast. Ja/ meine Zuhörer! diß verhindert alle Gnaden/ die man auß der Meß ziehen könnte. Die meisten Christen wohnen dem Opffer deß Altars mit eben dem Geist bey/ mit welchem die Juden dem Opffer deß Creutzes beywohneten/ das ist/ mit einem Geist der Gottlosigkeit/ Unglauben/ GOttes-Lästerung/ oder auf das wenigiste mit einem Geist der Verachtung/ und Unehrerbiethigkeit bey.

Derowegen muß ich mit dem heiligen Augustino voller Schmertzen außruffen: Grande Spectaculum! diß ist ein grosses Schau-Spil/ meine Brüder! welches gar wohl verdienet/ daß ihr solches recht betrachtet/ und wohl erwöget/ dieweil es GOTT recht betrachtet/ und erwöget hat. Aber ach! sagt diser heilige Vatter/ wie so gar unterschieden ist das Anschauen der Menschen/ und wie so gar anders seynd die Antrib/ und Bewegungen ihrer Hertzen beschaffen/ als das Schau-Spil eines auf dem Calvari-Berg Gecreutzigten/ und auf dem Altar geopfferten GOttes verdienet. Grande Spectaculum! O ein grosses Schau-Spil! Sed si spectet impietas, aber wann es die Gottlosen betrachten/ grande ludibrium, so ist es vor ihren Augen nichts anders/ als ein Object einer grossen Verachtung. Si spectet pietas, grande Mysterium. Hingegen wann es Christliche Seelen mit wahrer Andacht deß Hertzens betrachten/ so betrachten sie es als ein grosses Geheimnus der Religion. Si spectet impietas, videt Regem pro virga Regni, lignum sui portare supplicii: Wann es die Gottlosen betrachten/ so verlachen sie einen König/ der das Werck-Zeug seiner Marter/ als ein Kennzeichen seines Königlichen Gewalts tragt. Si spectet pietas, videt Regem bajulantem lignum ad semetipsum tigendum: Wann es wahre Glaubige/ und fromme Seelen betrachten/ so sehen sie mit Lieb/ und Verwunderung den König der Herrlichkeit mit einem schmächlichen Creutz beladen/ an welches er/ umb seine Unterthanen seelig zu machen/ soll gehäfftet werden. Grande Spectaculum! O ein grosses Schau-Spil! In eo spernendus in oculis impiorum, in eo glorificandus in cordibus Sanctorum: Aber/ O Gecreutzigter JESU! was vor unterschiedene Gedancken verursachest du in den Hertzen deiner Zuschauer? Dann wann man dich an das Creutz gehäfftet sihet/ so wirst du von den Gottlosen verachtet/ und hingegen in den Hertzen der Gerechten gepreyset. Was gedunckt

euch/ Christglaubige Zuhörer! kan man nicht bey dem auf unseren Altären geopfferten Heyland/ eben wie bey dem auf dem Calvari-Berg Gecreutzigten / aufruffen/ und sagen: Grande Spectaculum! O ein grosses Schau-Spil! Allerdings. Ein so grosses Schau-Spil stellet uns die Kirch stäts in der Meß vor. Wann es die Ketzer betrachten / grande ludibrium! so ist es ihnen ein Object grosser Verachtung / dieweil es denen unwissenden Ketzeren ein Aergernus / und den gelehrten Ketzeren ein Thorheit ist. Wann es aber bekehrte Ketzer betrachten / grande Mysterium! so betrachten sie es als ein grosses Geheimnus der Religion. Dann es ist vor sie die Weisheit/ und Krafft GOttes. Jetzt stehet es nun bey euch / meine Zuhörer! was ihr vor eine Parthey ergreiffen wollet. O Göttlicher Heyland! dieweil das ewige Leben darinnen bestehet / wann man dich / und deinen Vatter erkennet / und bekennet / so wollen wir unsere Seeligkeit noch allhier in disem Leben anfangen / indem wir dich in dem heiligen Sacrament / und Opffer deß Altars als ein Schlacht-Opffer erkennen / und anbetten/ welches daselbst täglich geopffert wird/ umb uns die Verdiensten deines Todts zuzueignen / umb uns darinnen die Schätz deiner Gnaden mitzutheilen / und umb uns darinnen ein Pfand der Herrlichkeit zu geben/ Amen.

Die ein und vierzigiste Predig.

Die durch

Das Allerheiligste Sacrament deß Altars Zu nicht gemachte falsche Andacht der Christen.

Perdam sapientiam sapientium, & prudentiam prudentium reprobabo. 1. Cor. c. 1. v. 19.

Ich will die Weisheit der Weisen zu nicht machen / und die Klugheit der Klugen verwerffen. 1. Cor. c. 1. v. 19.

Vorspruch.

ES ist in Warheit eine recht Verwunderungs-würdige Sach/ wann man liest/ daß ein GOTT/ welcher vor einen GOTT deß Fridens will erkant/ und angebettet seyn / und welcher uns würcklich denselben bey seiner Geburt zum Pfand seiner Lieb/ und an seinem Todt zum Preyß seines Todts gegeben hat/ gleichwohl in dem Evangelio sagt/ er sey nicht kommen/ Frid zu senden auf Erden/ sondern das Schwerdt: Non veni, pacem mittere, sed gladium. Math. c. 10. v. 34. Es hat der liebste Heyland auf der Welt in allen seinen Verrichtungen zweyerley einander zu wider lauffende Würckungen spühren lassen. Und also hat er seiner Kirchen den Friden nur durch den Krieg verschafft / den er der Welt angekündiget/ und seine Religion triumphirend / und siegreich über den Gewalt der Höllen gemacht / indem er sie wie ein in Schlacht-Ordnung gestelltes Kriegs-Heer gemacht. Religio Romana tota castrensis, sagt Tertullianus. Hat er als ein GOTT deß Fridens unser Seel/ und Leib durch ein so unauflößliches Band vereiniget/ daß er uns verbotten/ solches durch Gewaltthätigkeit/ und den Todt selbst zu zerreissen/ so hat er als ein HErr der Heerschaaren sich das Recht selbst vorbehalten/ beyde durch die Krafft seines Worts (welches ein zwey-schneidiges Schwerdt ist/ das bis zur Trennung der Seel/ und deß Geists durchdringt/ auch der Gelenck/ und Marck) von einander zu trennnen. Sic voluit DEUS mortem morte dissolvere, vitam auferendo conferre, & animam eripiendo servare, sagt Tertullianus: Also zerstöhret GOTT den Todt durch den Todt/ gibt uns das Leben/ wann er uns solches nimmt/ und erhalt unser Seel/ wann er dieselbe raubt. Hat er als ein GOTT deß Fridens zwischen Vatter/ und Sohn/ Mutter/ und Tochter/ Bruder/ und Schwester/ Einigkeit/ und Lieb gestüfft/ so zertrennt er als ein GOTT deß Kriegs alle Verbündnussen/ und scheydet die Hertzen von einander. Derohalben sagt er an einem anderen Orth/ daß er nicht kommen sey/ den Friden auf Erden zu geben/ sondern Zwytracht/ sed separationem. Hebr. c. 4. v. 12. Lib. de Scorp. c. 5. Luc. c. 12. v. 51. Diese einander zu wider lauffende

Wür-

Würckungen setzet GOTT noch in dem heiligen Abendmahl fort. Dann ob er schon in disem Sacrament der Mittel-Punct der Einigkeit/ und das heilige Band ist / welches alle Menschen mit ihm / und seinem Vatter vereiniget / so ist er doch gleichsam auch der Urheber der Zwytracht / und Trennung / umb alle die jenigen von der Theilhafftigwerdung seines Leibs abzuschneiden / welche er seiner Gemeinschafft/ und Verbündnus unwürdig findet. Hierdurch macht er nicht allein die falsche Weisheit der Welt-Weisen / welche seine Göttliche Vollkommenheiten läugnen/ ingleichen die falsche Hoffnung der Juden/ welche noch auf sein erste Zukunfft warthen / und die falschen Urtheil der Ketzer / welche seine weesentliche Gegenwart im Abendmahl läugnen/ zu nicht / sondern er verdammet auch die falsche Andacht der Christen / die sein Sacrament verunehren. Perdam sapientiam sapientium,& prudentiam prudentium repróbabo.

Hier / meine Zuhörer! hier kündige ich/ umb Niemand zuverschonen/weder Secten/ noch Völcker / noch Juden / noch Heyden/ noch Griechen / noch Lateiner / nicht denen frembden Feinden / sondern denen Kinderen der Kirchen / und Glaubens-Genossen von wegen deß Heylands Krieg an. Nova bella elegit Dominus - - - de cœlo dimicatum est contra eos. Jud. c. 5. v. 8. 20. So lautete der Lob-Gesang / welchen Debora, und Barac sangen / und darinnen über den Sisara, den Kriegs-Fürsten deß Königs der Cananeer Jabin: Neue Krieg hat der HErr erwählet / sagte dise heilige Prophetin / ... vom Himmel wurde wider sie gestritten. Ja / meine Zuhörer! Christus ist es / der täglich von Himmel herab auf unsere Altär steiget/ umb daselbst unseren Neigungen den Krieg anzukündigen / und zu machen / daß wir uns selbst absterben / und nur von seinem Geist leben.

Eingang.

Es ist eine Frag / welche ehemahlen vil Lermen in der Welt verursachet hat / nemlich ob es vor einen Christen nutzlicher sey / offt/oder selten zur Communion zu gehen? Es ist denen Vätteren der Kirchen schwer gefallen/ dise Frag zu beantworten. Dann gleichwie die geschicktesten Medici der Welt keine Artzney verordnen / oder Weiß zu leben vorschreiben können/welche sich vor alle Menschen schicke/ sie mögen kranck / oder gesund seyn; also können auch weder die gelehrtesten Casisten/ noch auf den Weegen GOttes erleuchtete Seel-Sorger ein allgemeine Weiß der Communion vorschreiben / welche sich vor alle Christen in allen Ständen schicke. Wegen diser Ungewißheit der Meynungen der Lehrer will ich also hierinnen der Meynung deß heiligen Bonaventuræ folgen.

Als diser grosse Heilige solche schwere Frag erläuteren wolte / so sagte er / man müsse drey unterschiedene Ständ in der Kirchen betrachten/ nach denen man dreyerley unterschiedene Gattungen der Christen unterscheiden müsse. Es ist der Stand der Alten Christlichen Kirchen zubetrachten/ welcher zu den ersten Zeiten deß Christenthums war / ingleichen der letste Stand der Kirchen / welcher zu den letsten Zeiten seyn wird / und endlich der mittlere Stand der Kirchen / welcher zu unseren Zeiten ist. Der erste / welchen der heilige Lucas in seiner Apostel-Geschicht beschreibet / war ein an Eyfer / Heiligkeit / und Unschuld blühender Stand. Der letstere wird ein so verwirrter/ und verderbter Stand seyn/ daß Christus selbst davon sagt: Nisi breviati fuissent dies illi, non fieret salva omnis caro: Wo dieselbe Täg nicht wären verkürtzt worden / wurde kein Mensch seelig. Der dritte Stand der Kirchen / welcher der mittlere Stand genennet wird / hat etwas von der Boßheit der letsteren / und von der Andacht der ersten Zeiten. Das Gebett ist darinnen mit den Lustbarkeiten vermischt/ der Dienst der Welt mit dem Dienst GOttes / die Ergötzlichkeiten deß Lebens mit dem Gebrauch der heiligen Sacramenten. Mit einem Wort/ es ist ein lauer / und nachläßiger Stand / wie jener Stand deß Bischoffs zu Laodicæa war / da er von einem Engel disen Verweis/ und Trohung anhören mußte: Quia tepidus es, nec frigidus, nec calidus, incipiam te evomere ex ore meo: Dieweil du lau bist / und weder kalt / noch warm / so will ich anfangen/ dich außzuspeyen auß meinem Mund. Matth. c. 24. v. 22. Apoc. c. 3. v. 16.

Sehet / Christglaubige Zuhörer! diß seynd die drey Ständ der Kirchen / nach denen unser heilige Lehrer die Christen in drey Ordnungen eintheilet/ denen er rathet / nach dem Unterschied ihres Stands / offt / oder selten zur Communion zu gehen. Qui vident, se esse in statu Ecclesiæ primitivæ, sagt er / laudandum est, quoridie communicare: Welche spüren / daß sie sich in dem Stand der Heiligkeit der ersten Kirchen befinden / die können täglich communicieren/ ich lobe diese Gewohnheit / ja ich rathe es denen / die ein wahre Andacht haben. Si autem in statu Ecclesiæ finalis, utpote frigidum & tardum, laudandum est, quòd rarò: Was die jenigen anbelangt / welche in der Lauigkeit der letsten Zeiten der Kirchen leben/ so halte ich davor / daß es besser sey / wann sie selten communicieren. Qui autem in me-

medio, medio modo debet se habere, idest, aliquando cessare, ut addiscant, revereri, aliquando accedere, ut inflammentur amore: Die jenigen aber/ die sich in dem mittleren Stand der Kirchen befinden/ welcher mit Lasteren/ und Tugenden/ Sünden/ und guten Wercken untermischt ist/ müssen sich zuweilen auß Ehrerbiethung von der heiligen Tafel entfernen/ zuweilen aber auß Lieb sich hinzu nahen. Da nun also dise Lehr wohl erkläret/ und verstanden/ so duncket mich/ daß sie denen Seel-Sorgeren zu einer unfehlbaren Regel dienen könne/ umb ihren Beicht-Kinderen eine seltene/ oder öffteres Communion zu rathen. Man muß demnach denen warhafftig frommen Christen rathen/ öffters zu communicieren/ denen Unvollkommenen/ mäßig hierinn zuverfahren/ und denen Welt-Kinderen sich der Communion selten zu bedienen. Lasset uns deutlicher reden/ und sagen: Die tägliche Communion gehöret nur vor Seelen/ die zu einer grossen Vollkommenheit gelangt/ die Mäßige vor die/ so grossen Schwachheiten unterworffen seynd/ und die Seltene vor die/ welche in grossen Sünden leben. Dise dreyerley Gattungen der Communion/ und Communicanten/ werdet ihr in drey Theilen diser Predig beschriben finden. Eintheilung.

Die erste Abtheilung.

WEil die erste Christliche Kirch sich in einem hochen Stand der Vollkommenheit befand/ so ist denen Christen/ die sich auch in disem Stand befinden/ erlaubt/ täglich zu communicieren/ damit sie sich in der Unschuld erhalten/ und in der Heiligkeit bevestigen. Umb aber alle Schwierigkeiten/ und Zweiffel/ die im Gewissen entstehen könten/ zu benemmen/ muß man hierbey dreyerley Vorbereithungen zur Communion mercken. Erstlich muß die Vorbereithung deß Communicanten der Hochheit dessen/ welchen er in der Communion empfangt/ gemäß seyn. Allein dise Vorbereithung ist nur bey CHristo/ als er diß Göttliche Sacrament einsetzte/ gefunden worden. Ipse comedens, & qui comeditur, sagt der heilige Hieronymus. Dann wie wir sagen/ daß/ indem GOTT unbegreifflich/ er auch nur allein fähig sey/ sich selbst zu begreiffen; also kan auch CHristus indem er unendlich Heilig/ ja die Heiligkeit selbst ist/ sich auch nur selbst würdig empfangen. Daher hat auch Tertullianus, indem er untersucht/ warum CHristus ein so grosses Verlangen bezeuget/ mit seinen Jüngeren diß Oster-Lamm zu essen/ kein andere finden können/ als dise: Quia indignum erat, ut aliud à se concupisceret: Dieweil es der Hochheit seiner Person unanständig gewesen wäre/ etwas anders/ als sich selbst zu verlangen/ umb uns dadurch sein weesentliche Gegenwart in disem Göttlichen Sacrament anzuzeigen.

Die andere Vorbereithung zur Communion bestehet darinnen/ wann man sich so dazu schicket/ wie es die Würde deß Sohns GOttes/ der sich uns gibt/ erfordert/ nemlich eine Vollkommenheit/ welche bey den Apostlen zu finden war. Dann da sie der Sohn GOttes nicht allein zu seinen Jüngeren beruffen hatte/ sondern auch zu Priesteren/ und Dieneren deß Neuen Testaments/ umb täglich das heilige Meß-Opffer zur Gedächtnus deß Opffers deß Creutzs zu celebriren/ so erfüllte er sie auch mit Gnad/ und Tugenden/ umb sie der Heiligkeit dises grossen Ambts würdig zu machen. Idoneos nos fecit Ministros novi Testamenti, sagt der heilige Paulus. Und damit er ihnen die hoche Vollkommenheit begreiffen lerne/ zu welcher sie durch das Priesterthum/ das Apostel-Ambt/ und durch die Theilhafftigwerdung seines Leibs bey dem letsten Abendmahl beruffen worden/ so mußten ihre Hertzen nicht allein von der Todt-Sünd/ sondern auch von der läßlichen gereiniget seyn. Dises gab er dem heiligen Petro durch folgende erschreckliche Trohung zu erkennen: Si non lavero te, non habebis partem mecum: Werde ich dich nicht waschen/ so wirst du kein Theil mit mir haben/ das ist weder an meiner Tafel/ noch an meiner Freundschafft. Von was vor einer Sünd hat dann nun diser Apostel müssen gereiniget seyn? Es ist gewiß/ daß es kein Todt-Sünd gewesen/ dieweil der Heyland sagte: Vos mundi estis: Ihr seyd rein/ aber nicht alle. Dann er wußte wohl/ wer der war/ der ihn verrathen wurde: Darum sagte er: Ihr seyd nicht alle rein. Er muste also nur von einigen läßlichen Sünden gereiniget werden/ umb in dem heiligen Sacrament seinen Leib desto würdiger zu empfangen. So erkläret dise Wort der heilige Bernardus, indem er sagt: Pedes sunt animæ affectiones, dum in hoc pulvere gradimur, ex toto mundi esse non possunt, quin aliquando vanitati, aliquando voluptati, aut curiositati plus, quàm oporteat, cedat animus, vel ad horam: Die Füß stellen die Neigungen deß Hertzens vor/ welche nicht alle mahl so gar rein seynd/ daß sie nicht von einiger geringen Eitelkeit/ oder geheimen Fürwitz/ oder einiger eitlen Gefälligkeit solten besudlet seyn/ es muß demnach die Seel von allen disen Mänglen gereiniget werden/ umb sich öffters zum Tisch deß HErrn zu nahen.

2. Cor. c. 3. v. 6.

Joan. c. 13. v. 8.

v. 10. 11.

Serm. in Cœn. Dom.

Die dritte Vorbereithung zur Communion erfordert/ daß man sich in dem Stand

der

der Gnad befinde/das ist/ohne Todt-Sünd. Dann gleichwie das Abendmahl ein Sacrament der Lebendigen ist/ so erfordert es auch das Leben der Gnad/ welches es nicht durch sein eigne Krafft gibt/ daher schrye auch der Priester in der ersten Kirchen vor der Communion mit lauter Stimm: Sancta Sanctis: Heilige Sachen gehören nur vor die Heiligen. Durch welche Wort nicht allein denen so noch im Christlichen Glauben unterrichtet wurden/ und den heiligen Tauff noch nicht empfangen hatten/ sondern auch den unbußfertigen Sünderen verbotten wurde/ sich der heiligen Tafel zu nachen. Diser heilige Gebrauch wurde in dem Alten Testament durch das Gesatz vorgebildet/ durch welches verbotten wurde/ daß kein Frembdling vom Oster-Lamm
Exod. c. 12. v. 45. essen solte. Omnis alienigena non comedet ex eo, umb uns dadurch zu lehren/ daß weder Jud/ noch Heyd/ noch Ketzer/ noch Sünder/ noch ein anderer Frembdling zur heiligen Tafel gelassen werden soll/ umb daselbst das Fleisch JEsu Christi zu essen/ welcher das vor die Sünden der Welt geopfferte wahre Oster-Lamm ist. Ob nun schon diser Vorbereithung/ welche nur die Todt-Sünd außschließt/ die Unvollkommenste unter allen/ so kan ich doch nichts destoweniger sagen/ daß sie schon genug ist/ umb die Gnad/ und Würckung deß Sacraments zu empfangen/ wie wohl nicht so reichlich. Daher kan ich von einer Seel/ die sich an diser Vorbereithung begnügen läßt/ eben das sagen/ was der heilige Augustinus von dem kleinen Auffenthalt sagt/ worinnen Abraham die Pilger beherbergte/nemlich: Angustum quidem homini, sed Divinæ sufficiens Majestati: Der Raum war zu eng vor einen Menschen/ vor die Hochheit/ und Majestät GOttes aber war er groß genug.

Sehet/ diß seynd die drey Vorbereithungen/ welche zur Communion erfordert werden. Die erste ist nur allein bey CHristo zu finden/ dieweil er allein fähig ist/ sich in einem so heiligen Hertzen zu empfangen/ als die Hochheit seiner Person verdienet. Ich kan demnach von CHristo sagen/ der sich bey der Einsetzung deß Abendmahls selbst communicierte/ was Tertullianus von GOTT vor der Erschaffung der Welt gesagt hat/ nemlich: Erat sibi ipsi locus, Thronus, sedes & omnia: Er war in ihm selbst der Thron der Glori/ und Alles. Die dritte Vorbereithung gehört vor die Christen/ welche in weltlichen Geschäfften verwicklet seynd/ und welche nur selten zur Communion gehen sollen. Die andere Vorbereithung aber gehöret vor rechtschaffen andächtige Christen/ welche nach dem Exempel der Apostel/ und ersten Christen offt communicieren sollen.

Umb aber alle Zubereithungen/ die man bey der Communion täglich haben muß/ außführlich zu melden/ so muß man bey den Glaubigen der ersten Kirchen ein vollkommenes Model suchen. Der heilige Lucas beschreibet es/ denen Christen/ welche in den nachfolgenden Zeiten gelebt/ zur Nachfolg/ indem er also saget: Erant omnes perse- Luc. c. 2. v.
verantes in doctrina Apostolorum, & com- 42.
municatione fractionis panis, & orationibus: Sie beharreten in der Lehr der Apostlen/ und in der Gemeinschafft deß Brodt-Brechens/ oder Abendmahls/ wie es im Syrischen Text lautet/ und im Gebett. Quotidie quoque perdurantes unanimiter in templo, & frangentes circa domos panem, sumebant cibum cum exultatione, & simplicitate cordis: Sie verharreten auch Tag für Tag einmüthiglich im Tempel/ und brachen das Brodt hin/ und wider in den Häuseren/ nammen auch die Speiß mit Freuden/ und in einfalt deß Hertzens. Hier sehet ihr nun/ meine Zuhörer! mit wenig Worten/ wie die Vorbereithungen der ersten Christen beschaffen gewesen/ umb sich täglich würdig zu GOttes Tisch zu nachen. Die ersten Zubereithungen giengen den Verstand an/ welcher das erste Vermögen der Seelen ist. Die Glaubigen/ sagt der heilige Lucas, verharreten beständig/ und mit einem blinden Gehorsam deß Geists bey der Lehr der Apostel/ das ist/ bey dem Glauben/ alles dessen/ was ihnen die Apostel gelehret hatten/ absonderlich von dem Geheimnus deß Abendmahls. Diß ist die erste Vorbereithung einer Seel/ die täglich communicieret; sie glaubet die weesentliche Gegenwart Christi in disem Göttlichen Sacrament steiff/ und vest. Dann ein Christ/ der Christum im Abendmahl empfangen will/ muß sich durch eben die Krafft dazu bereithen/ durch welche sich die heilige Mutter GOttes bereithet hat/ denselben in der Menschwerdung zu empfangen. Der Glaub an die Wort deß Engels war gleichsam die Vorbereithung zu der Empfängnus deß ewigen Worts. Derowegen sagt der heilige Augustinus, daß MARIA den Sohn GOttes durch den Glauben empfangen/ ehe sie ihn durch die Menschwerdung empfangen habe/ und daß sie glücklicher gewesen sey/ ihn nach dem Geist/ als nach dem Fleisch zu empfangen. Fuit beatior, concipiendo fidem Christi, quam carnem Christi. Es muß demnach ein Christ/ der offt communicieret/ sich mit einem so lebendigen Glauben/ zur heiligen Tafel nachen/ als wann er Christum vor seinen Augen sehete. Er wolte sich nach seiner Aufferstehung von der heiligen Magdalena nur deßwegen nicht anrühren lassen/ noli me tangere, damit er ihren schwachen Joan. c. 20.
Glauben dadurch straffe. So begegnet er v. 17.

den

den unglaubigen Seelen/ob er sie schon liebt. Es ist aber nicht genug / daß man sich voller Glauben der heiligen Tafel nachet / sondern es muß auch mit einem Hertzen voller Lieb geschehen. Der Glaub bereithet den Geist / die Lieb aber das Hertz. O wie brennte das Hertz der Allerheiligisten Jungfrau vor Göttlicher Lieb / da der Engel ihr das Geheimnus der Menschwerdung außlegte. Dann was wolte derselbe durch dise Wort: Dominus tecum: Der HErr ist mit dir / wohl anders sagen / als daß / wie der heilige Augustinus sagt / das Wort schon in ihrem Hertzen sey / es mit seiner Göttlichen Lieb zu entzünden / ehe er noch in ihrer Schooß das Menschliche Fleisch angenommen hatte. Dominus tecum in corde, postea Dominus tecum in ventre. Mit disem Geist der Lieb / Christglaubige Seelen! welcher auß den ersten Christen nur ein Hertz / und eine Seel machte / begaben sie sich zur heiligen Tafel / und vereinigten sich alle mit einander / ehe sie sich noch durch die Communion mit Christo vereiniget hatten.

Serm. 12. de temp.

Allein die ersten Christen liessen es dabey nicht bewenden / sagt der heilige Lucas, sie wurden sich der Theilhafftigwerdung der Göttlichen Geheimnussen nicht würdig geachtet haben / wann sie bey ihrem Glauben / und Lieb nicht auch eyfrig in Gebett gewesen wären. Daher bliben sie länger in den Kirchen / als in ihren Häuseren / und waren eyfriger im Gebett / als in ihren anderen Geschäfften / und wann sie diß verrichtet hatten / so giengen sie zur Communion / und vereinigten sich mit GOTT / wie durchs Gebett / also auch durch das Sacrament. Devotum DEO obsequium Eucharistia resolvit, sagt Tertullianus: Mit einem Wort: Ihre Hertzen waren so vollkommen befreyet von der Lieb zu den Creaturen / der Ehren / Ergötzlichkeiten / und allen irrdischen Gütteren / daß alles unter ihnen gemein war. Der Arme saß bey dem Reichen an einem Tisch / und sättigte sich mit ihm von einerley Speisen; und ihr gantzes Leben war so Heilig / daß man sie allezeit zum Todt / und zu der Communion bereit fand; das Marterthum zu leyden / und das heilige Sacrament zu empfangen / ihr Blut vor den Glauben zu vergiessen / oder das Blut Christi auß dem Kelch zu trincken. Daher war es in den ersten Zeiten gebräuchlich / den Glaubigen das Hochwürdige Gut zu geben / umb es in ihren Häuseren zu verwahren / die Manns-Personen nammen es mit blosser Hand / die Weibs-Personen aber hatten die Hand mit einem Leinenen Tüchlein bedeckt / welches Dominicale genennet wurde / umb sich zu erinneren / daß sie stäts solten bereit seyn / zu sterben / oder zu communicieren.

Lib. de Orat. c. 14.

Darff man sich nun wunderen / meine Zuhörer! daß es zu disen ersten Zeiten in der streittenden Kirchen so vil Heilige gegeben / und so vil Martyrer in die Triumphirende Kirchen geschickt worden? Nein: Dann die Communion war ihr täglich Brodt / ihre Häuser waren Hauß-Capellen / indem man ihnen das heilige Sacrament täglich in ihre Häuser brachte / und ihre Händ waren wegen Berührung deß Leibs Christi geweyhete Altär. Wegen solcher Beschaffenheit ermahnte der heilige Cyprianus die Christen in disen Worten zum Marterthum: Armemus dexteram gladio spirituali, ut quæ Domini corpus accepit, sacrificia funesta forriter respuat: Lasset uns unsere Recht mit dem Geistlichen Schwerdt waffnen / auf daß dise Hand / welche die Ehr gehabt hat / den Leib deß HErrn zu tragen / sich unerschrocken weigere / denen falschen Götteren zu opfferen / und den Götzen-Weyh-Rauch anzuzünden.

Epist. ad Thibarit.

Sehet / geliebte Zuhörer! so war das Hertz / und der Geist der ersten Christen beschaffen. So war die Heiligkeit ihres Lebens / ihre vollkommene Befreyung von der Welt / und ihre stäte Vereinigung mit GOTT durch ihre tägliche Communion. Es ist wahr / daß deßwegen ein grosser Streitt unter unseren GOttes-Gelehrten ist / nemlich ob dise tägliche Communion befohlen / oder nur auß Andacht gerathen worden? Was mich anbelanget / so halte ich es mit denen / welche sagen / sie sey befohlen worden. Das gantze Alterthum stimmet mit ihnen über ein. Erstlich gründen sie sich auf das Capitel / peracta, de consecratione, dist. 2. welches befihlet / daß alle bey der Meß communicieren / oder auß der Kirchen gejagt werden sollen. Zum anderen gründen sie sich auf den zehenden Canonem der Apostel / welcher befihlet / mit den jenigen / welche solches nicht thun / als Stöhreren der Ruhe der Kirchen scharpff zu verfahren. Velut inquietudines Ecclesiæ commoventes. Drittens gründen sie sich auf das / was der heilige Pabst Clemens in seinen Constitutionibus Apostolicis sagt / nemlich: Adstanti omni populo atque secreto orante sacrificium peragatur, & post accipiant singuli Dominicum Corpus, & pretiosum Sanguinem: Man soll das Opffer deß Altars verrichten / wann alles Volck im Gebett begriffen / und alles gantz still ist / und hernach soll ein jeder den Leib / und das kostbare Blut deß HErrn empfangen. Also mußten die Christen in der ersten Kirchen durch ein außdruckliches Gebott der Apostel täglich communicieren. Daher befahle das dritte Concilium zu Mayland allen Pfarreren / Predigeren / und Beicht-

S. Th. 3. p. q. 80. a. 10.

Const. Ap. l. 2. c. 61.

Vasq. in 3. p. Disp. 214.

Vät-

Vätteren das Volck durch das Exempel/ und die Gewohnheit der ersten Kirchen zu fleißiger Communion zu ermahnen. Nascentis Ecclesiæ institutis & Exemplis. Es verordnet auch diß Concilium, daß alle die/ welche ein andere Lehr predigen/ von dem Bischoff der Diœces ihres Ambts entsetzt werden sollen. Ubi scandalum, & offensionem præbuerint; Wann sie ein solche Aergernus gegeben haben/ welche wider die guten Sitten ist.

Jedoch bekenne ich/ daß die/ welche sagen/ die tägliche Communion sey von den Apostlen nicht befohlen/ sondern nur durch ein gottseelige Gewohnheit/ und grosse Andacht der ersten Glaubigen eingeführt worden/ geglaubt haben/ die Communion sey die Wochen nur drey mahl zubrauchen befohlen worden/ nemlich deß Mittwochs/ Sambstags/ und Sonntags/ doch sey solche die anderen Täg Niemand verweigert worden. Lib. 3. contr. hæres. Diese gründen sich auf die Authorität deß heiligen Epiphanii, Bischoffs zu Salamina in Cyperen/ welcher im vierten Sæculo lebte/ und also schreibet: Communiones autem, sive sinaxes ordinatæ sunt ab Apostolis fieri quarta feria & Sabbatho, & Dominica: Die Apostel haben die Communionen auf die Mittwoch/ Sambstäg/ und Sonntäg verordnet. Endlich hab ich angemerckt/ daß/ wann der heilige Hieronymus, welcher in allen/ was die alte Kirchen-Disciplin angehet/ wohl unterrichtet war/ von der täglichen Communion der ersten Christen redet/ er es mehr vor ein Gewohnheit halt/ als daß es wegen eines Gebotts geschehen sey. Apol. contr. Jovin. Scio, sagt er/ Romæ hanc consuetudinem esse, ut fideles semper, id est quotidiè, Christi Corpus accipiant. Es sey aber ein Gebott/ oder ein Gewohnheit/ so ist doch auf das wenigiste gewiß/ daß die ersten Christen täglich communicieret haben. Aber was Wunder? Ihr Glaub war unbeweglich/ und ihr Leben so Heilig/ daß sie solches Sacrament täglich würdig empfangen kunten.

Jedoch ist es jetzo nöthig/ daß die jetzigen Christen vorher ihren Stand/ und Gewissen wohl prüffen müssen/ umb ihre Communionen darnach anzustellen. Probet autem seipsum homo, ermahnet der 1. Cor. c. 11. v. 28. Apostel Paulus, & sic de pane illo edat, & de calice bibat: Der Mensch aber prüffe sich selbst/ und also esse er von disem Brodt/ und trincke auß disem Kelch. Der Apostel schreibt keine Regel deßwegen vor/ sondern will/ daß ein jeder sein eigner Richter sey. Der Mensch prüffe sich selbst/ sagt er/ und also esse er von disem Brodt/ und trincke auß disem Kelch. Mercket/ daß hier der heilige Paulus von der Prüfung redet/ welche durch das Sacrament der Beicht geschehen/ und sich nicht nur auf die Todt-Sünden/ sondern auch bis auf die läßliche Sünden erstrecken muß. Dann das Hertz muß gantz rein seyn/ wann man das Allerheiligiste Sacrament deß Altars würdig genieſſen will. Wann nun eine fromme Seel täglich communicieren will/ so erinnere sie sich/ daß/ gleichwie nichts unreines in Himmel eingehen wird/ nihil coinquinatum intrabit; Apoc. c. 21. v. 27. also auch nichts unreines sich zur heiligen Tafel nachen soll. Dises hat Christus durch die Ceremonien zu erkennen gegeben/ mit denen er diß Sacrament eingesetzt hat.

Dises/ meine Zuhörer! ist ein Umstand/ welcher verdienet/ daß man ihn recht ernstlich erwöge. Als der Sohn GOttes gebohren werden/ und sterben wolte/ so erwöhlte er zwey verächtliche Oerther dazu/ nemlich zu seiner Geburt einen elenden Stall zu Bethlehem/ und zu seinem Todt den Ehr-losen Calvari-Berg. Als er aber das Abendmahl einsetzen wolte/ so erwöhlte er dazu einen grossen gepflasterten Saal. Cœnaculum magnum stratum. Luc. c. 22. v. 12. Er consecrierte seinen Leib in seiner Hand/ und sein Blut in einem Geschirr von Agath/ oder einem anderem kostbaren Stein/ umb uns durch solche Reinigkeit zu zeigen/ daß alles innerlich bey dem Christen rein seyn müsse/ wann er das Abendmahl würdig genieſſen wolle. Derowegen ermahne ich ihn/ und alle mit dem heiligen Augustino: Sic vive, ut quotidie mereris accipere: Führe ein solches heiliges Leben/ damit du täglich communicieren kanst. Serm. 28. de Verb. Dom. Christus verlangt solches/ und dein Pflicht verdienet solches.

Ja/ meine Zuhörer! Christus verlangt solches. Dann er hat allezeit so wohl bey der Erschaffung/ als bey der Menschwerdung das Menschliche Hertz als einen Orth seiner Lust/ und den Mittel-Punct seiner Ruhe betrachtet. Es ist wahr/ daß er mit einem unendlichen Vergnügen von Ewigkeit her in der Schooß seines Vatters/ als ein ewiger Einwohner seines liebreichen Hertzens gewesen/ wie Tertullianus sagt/ cordis paterni inquilinus, gleichwohl ruhete er nicht/ als er Himmel/ und Erden/ das Gestirn/ und die Element/ die Thier/ und die Engel selbst erschaffen/ sondern erst als er den Menschen erschaffen hatte/ weil diser/ wie der heilige Augustinus sagt/ nicht allein das Meister-Stuck seiner Allmacht/ sondern auch das Beth seiner Ruhe war. Dignum sane opus, in quo requiesceret DEUS. So ist es auch wahr/ daß er mit grossem Vergnügen in der Schooß der Gebenedeyten Jungfrau/ gleich als in einem seiner Ruhe würdigisten Tempel geruhet hat/ nach disen Worten der Weisheit: Qui creavit me, requievit in Tabernaculo meo: Der mich erschaffen hat/ ruhete in meinem Tabernackel; Eccl. c. 24. v. 12. Gleichwohl hat er sich nach neun Monat herauß begeben/ umb nicht wider hinein zu kommen. Es findet

demnach der Heyland seine Ruhe in diser Welt nirgends / als in dem Hertzen der Menschen / in welches er nicht besser kommen kunte / als durch das Abendmahl / weßwegen er sich so sehr erfreuete / als die Zeit der
Luc. c. 22. v. 15. Einsetzung desselben gekommen war. Desiderio desideravi : Sprach er. Mich hat hertzlich verlangt; Tertullianus setzet:
Lib. 4. cont. Marc. c. 40. Concupiscentia concupivi. Man kan ihm demnach keinen grösseren Gefallen thun / als wann man seinem inbrünstigen Verlangen durch eine tägliche Communion ein Genügen leistet. Derowegen hat die ewige Weisheit im Alten Testament Jedermann
Prov. c. 9. v. 5. in disen Worten dazu eingeladen: Venite, comedite panem meum, & bibite vinum, quod miscui vobis: Kommet / esset mein Brodt / und trincket den Wein / den ich euch gemischt hab. Und eben darum ladet der Heyland in dem Evangelio / unter der Parabel eines grossen Mahls zum
Math. c. 22. v. 4. Abendmahl / indem er sagt: Omnia parata : Ich hab meine Mahl-Zeit bereithet. Mein Tisch ist stäts gedeckt / das Brodt / und der Wein stehen schon drauf / und das Lamm ist schon auf dem Altar. Venite ad nuptias: Kommt zur Hochzeit. Sehet / meine Zuhörer ! so eylet der Heyland / umb sich mit euch zu vereinigen / und in eueren Hertzen zu ruhen. Meynet ihr / er habe diß Göttliche Sacrament nur deßwegen eingesetzt / umb nur allein in unseren Tabernacklen zu ruhen. Nein / meine Zuhörer ! diß ist seine Meynung nicht / da er gesagt / Er wolle bey uns seyn alle die Tag bis zum
Cap. 28. v. 20. End der Welt. Omnibus diebus, nicht allein durch sein weesentliche Gegenwart auf unseren Altären / sondern auch in uns durch die tägliche Communion. Dise verstehet er durch das tägliche Brodt / umb welches wir seinen Himmlischen Vatter bitten sollen. Hoc insinuare videtur, ut Communionem ejus Corporis omnibus diebus, si possibile est, sumamus, sagt der Diaconus von Metz / Amalarius, welcher im neunten Sæculo lebte / das ist: Der Heyland will / daß wir / wann es möglich ist / das Sacrament seines Leibs täglich geniessen sollen / und der heilige Augustinus sagt / daß diß tägliche Brodt von dem Sacrament der Glaubigen verstanden werden müsse.
Epist. 121. Sacramentum fidelium. Der heilige Hieronymus setzt hinzu / daß die Apostel selbst dise Wort nicht anders verstanden / und wann sie umb das tägliche Brodt gebetten / so hätten sie dadurch umb nichts anders gebetten / als daß sie würdig werden möchten / den Leib JEsu Christi täglich zu geniessen.
Lib. 3. Adv. Pelag. Panem quotidianum, qui est super omnes substantias venturum Apostoli deprecantur, ut digni sint assumptione Corporis Christi, sagt diser heilige / und gelehrte Einsidler.

Es treibet uns über diß aber auch die Noth / und unsere Seeligkeit zum fleißigen Genuß dises Allerheiligisten Sacraments. Ja unsere eigne Neigung erfordert solches. Dann ein jedes Geschöpff trachtet nach dem / wohin es gehöret. Nemmet nur einen Fisch auß dem Wasser / und lasset ihn in Wein / oder Rossolis schwimmen / oder einen Vogel auß dem Lufft / und sperrt ihn in einen Crystallenen Keffich / so wird sich jener in einem so kostbaren Gedränck / und jener in einem so schönen Kercker sehr übel befinden / dieweil es nicht ihr Element ist. So ist es auch mit den Menschlichen Hertzen beschaffen / wann es sich ausser GOTT befindet / welcher der Mittel-Punct aller Ding ist. Unter allen Heiligen hat solches der heilige Augustinus am meisten erfahren. Die grausame Unruhe / welche sein Hertz die gantze Zeit außstehen mußte / da er noch in Irthum war / und ein böses Leben führte / ließ ihn gar wohl begreiffen / daß ausser GOTT weder Vergnügen / noch Ruhe zu finden sey. Domine fecisti nos ad te, & irrequietum est cor nostrum, donec requiescat in te: HErr / sagte er / du hast uns vor dich gemacht / und unser Hertz ist so lang in Unruhe / bis daß es in dir die Ruhe findet. Wie nun GOTT das Centrum der Ruhe der Seeligen im Himmel ist; also ist Christus auch in diser Welt das Centrum der Ruhe der Christen im Abendmahl. Fraget eine glaubige Seel / welche GOTT im Abendmahl genossen hat / wie sie sich befinde ? So wird sie euch bekennen / sie sey so ruhig / und vergnügt / daß sie nicht Ursach habe / die Engel wegen ihrer Glückseeligkeit zu beneyden. Es bleibt demnach dabey / daß / wann sie den Vatter im Himmel umb das tägliche Brodt bittet / sie umb seinen Sohn bittet / wie Tertullianus sagt. Christus enim panis noster est, tum quòd & Corpus ejus in pane censetur: Dann Christus ist unser Brodt deß Lebens / und er hat uns seinen Leib im Brodt gelassen.
Lib. de Orat. c. 6.

Es ist wahr / daß dise fromme Seel / welche die Hochheit GOttes / und ihre Nichtigkeit erkennt / zuweilen gantz erschrocken ist / und sich unwürdig schätzet / so offt zur heiligen Tafel zu gehen / also daß sie mit dem heiligen Petro aufruffet : HErr / gehe von mir / dann ich bin eine Sünderin ! Allein getröst / meine Seelen ! wann euch euer Gewissen keine Sünd vorwirfft / die GOTT mißfallen könne / so folget der Neigung eueres Hertzens / folget dem Antrib der Gnad / gehet zum Altar / vergnüget euer liebreiches Verlangen nach dem Sohn GOttes / er befindet sich in einer heiligen Ungedult / auß dem Tabernackel herauß / und in die Hand deß Priesters zu gehen / umb in euerem Hertzen zu ruhen. Betrachtet nur das Exempel deß heiligen Bonaventuræ. Als sich diser fromme / und demüthige Religios einsmahls nicht getrauete mit den anderen zu communicieren / und sich indessen

auß

auß Ehrerbiethung / und Demuth in einen Winckel der Kirchen nidergesetzt hatte/wurde ein Particul von der durch den Priester consecrierten Hostie von einem unsichtbaren Engel in seinen Mund gebracht. Tunc intellexit vir DEI, scrupulosum timorem circa Communionem ritè factam esse deponendum: Damahlen erkante diser Mann GOttes/ daß man alle Forcht wegen deß öfteren Communicierens müsse fahren lassen / wann man sich bereitet dazu befindet/ so vil es die Menschliche Schwachheit zuläßt. So laßt uns dann endlich schliessen/ daß die tägliche Communion denen wahrhafftig frommen Seelen erlaubt sey / da sie hingegen bey denen Unvollkommen mäßig seyn muß. Hiervon handlet der zweyte Theil meiner Predig.

Die anderte Abtheilung.

WEil der jetzige Stand der Kirchen zwischen dem Stand der ersten/ und dem der letsten Zeiten der mittlere ist / und folglich an der Heiligkeit deß ersten / und Lauigkeit deß letsten Theil hat; so muß die Communion der Christen/ die sich in disem Stand befinden / in dem das Laster mit der Tugend vermischt ist/ nicht so offt geschehen / als in der ersten Kirchen / noch so selten / als zu den Zeiten der letsten Kirchen / das ist am End der Welt/ da alles in Unordnung seyn wird / sondern sie muß / nach Beschaffenheit einer bußfertigen Seel mäßig geschehen. Diß ist die Regel / welche der heilige Augustinus vorgeschriben/ und welcher der heilige Bonaventura gefolgt hat. Dann nachdem diser grosse Bischoff zu Hippona an einem Orth seiner Schrifften bezeugt hat / daß er die tägliche Communion weder billige/ noch verwerffe/ nec laudo, nec reprehendo, so erklärt er sich an einem anderen deutlicher / indem er denen / so eine seltene / oder fleißige Communion ratheten / antwortete / und sagte: Was mich anbelangt / so halte ich dafür/ daß/ wann die Wund der Sünd groß/ und das Ubel gefährlich ist / man sich nicht zur heiligen Tafel nachen solle. Cæterum si peccata tanta non sunt, ut excommunicandus quisquam judicetur, non se debet à quotidiana medicina Dominici Corporis separare: Wann aber die Sünden nicht so groß seynd / daß der Sünder dadurch die Excommunication verdiene / so kan er dise heylsame Artzney deß Leibs JEsu Christi täglich zu sich nemmen. Und diser Meynung scheinet auch der heilige Bonaventura zu seyn / wann er sagt / man müsse sich zuweilen der Communion auß Ehrerbiethung/ und Forcht enthalten / solche aber auch auß grosser Hochachtung / und Lieb öffters verrichten.

Ep. 118. ad Januar.

Damit man aber bey der Menge der Communicanten die jenige erkenne / die auß einer verwegnen Andacht hinzu gehen / so muß man die Christen / welche communicieren / mit dem heiligen Thoma in drey unterschiedene Classen unterscheiden / nemlich: In dignos, indignos, & non dignos: In würdige/ vollkomen unwürdige/ und solche/ die deß heiligen Sacraments nicht gantz/ und gar unwürdig seynd. Die Würdige seynd die / welche / indem sie die Heiligkeit/ und den Glauben der ersten Christen besitzen/ täglich communicieren dörffen / wie ich in meiner ersten Abtheilung gezeigt habe; die gantz Unwürdigen / wie die Christen der letsten Zeiten / sollen wegen ihres üblen Lebens gantz davon außgeschlossen werden. Die aber / welche nicht so Heilig / als die ersten / und auch nicht so Gottloß / als die letsten Christen / können zuweilen zur heiligen Tafel gelassen / bisweilen auch davon außgeschlossen werden / das ist / ihre Communionen müssen nach ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit durch die Klugheit deß Beicht-Vatters angeordnet werden.

Opusc. de Sacr. Alt.

Es ist / andächtige Zuhörer! gewißlich eine Heilige / und heylsame Gewohnheit/ welche die Kirch gebilliget / die Concilia angemercket / und die heilige Vätter gerathen haben / der übereylten Andacht Einhalt zu thun / und den jenigen / welche den öfter Ruck-Fällen in die Todt-Sünd unterworffen / oder aber einer allzu grossen Neigung zur läßlichen Sünd / das öffteren Communicieren nicht zugestatten. Dann ob es schon zur Empfahung dises Brodts deß Lebens genug ist / wann man sich in dem Stand der Gnaden befindet/ und die Heiligmachende Gnad bey der läßlichen Sünd seyn kan / so verursachet sie doch in einer Seel eine grosse Lauigkeit in der Lieb / und führet sie zur Todt-Sünd / also / daß sie dieselbe verhindert / die reichliche Gnaden dises Sacraments der Lieb zu empfangen. Gleichwohl sihet man zum öfteren solche verwegene Sünder / und Sünderinen/ welche sich nur selbst / die Ergötzlichkeiten/ das Spilen / und so weiter lieben / und doch die Wochen zwey bis drey mahl zur Communion gehen. Und wann sie einige Gebetter / von denen das Hertz nichts waißt/ gelesen / oder sonst gesagt haben / so gehen sie wider nach Hauß an ihre Geschäfften/ und fangen ihr voriges Leben wider an / als wann sie nie gebeicht / noch communiciert hätten. O falsche Andacht! vergebene Frommkeit! die bey so vilen Heuchel-Christen heutiges Tags bey der Communion zu spühren.

Ihr werdet mir aber villeicht einwenden/ meine Zuhörer! der heilige Augustinus verdamme einen Christen nicht / der / wann er

sich nicht mehr / als seiner läßlichen Sünd schuldig waißt / öffters zur Communion gehe / sondern er muntere vilmehr dieselben in disen Worten dazu auf: Confidens de Domini miseratione accedat ad Evchariſtiam intrepidus & ſecurus. Es ist wahr / der heilige Augustinus hat also gesagt: Wann ihr aber diſe Wort recht erwöget / so werdet ihr sie vor euch eben nicht gar geneigt finden. Dann diſer Grosse Lehrer erfordert zwey nöthige Stuck dazu / welche bey euerem öfteren Communicieren nicht zu finden seyn werden / nemlich einen vesten Vorsatz diſe läßliche Sünden nicht mehr zu begehen/ peccandi de cætero non habeat voluntarem, und die läßliche Sünden / welche einer schon begangen hat / durch Reu / und Leyd/ Gebett / und Zäheren außzutilgen. Ut lacrymis, & orationibus ſatisfaciat. Wann diß bey euch zu finden / so will ich euch selbst mit dem heiligen Auguſtino zur fleißigen Communion ermahnen / und sagen: Confidens de Domini miſeratione accedat ad Evchariſtiam intrepidus, & ſecurus: Ja/ gehet zu GOttes-Tisch voller Vertrauen/ euer Gebett / und Thränen werden ersetzen/ was euch noch fehlet. Wir finden hiervon ein Vorbildung in dem Alten Testament. Es erzehlet die Schrifft der König Ezechias habe / als er den GOttes-Dienst wider eingeführt / das Fest der Osteren mit grossem Pracht in der Stadt Jerusalem gefeyret/ und da der Zulauff vom Volck so groß gewesen / indem sich der gröſte Theil von den Stämmen Ephraim, Manaſſe, Iſſachar, und Zabulon dabey eingefunden / und sich folglich nach dem Gesatz nicht recht reinigen / und Heilig machen können / von dem Oster-Lamm nicht essen lassen / worüber GOTT sey erzürnet worden. Hierauf hat der König Ezechias das durch sein Gebett ersetzt / was seinen Unterthanen noch an der Heiligkeit/ und Andacht gefehlet. Dominus bonus propitiabitur, sagte diſer fromme Fürst/ & non imputabit eis, quòd minùs ſanctificati ſunt: Der gütige HErr wird Gnad erzeigen / und wirds ihnen nicht zu rechnen / daß sie nicht genugsam geheiliget seynd. Also / liebe Zuhörer! will ich euch auch gern zur fleißigen Communion rathen / wann ich sehe / daß ihr das jenige/ was euch an der Heiligkeit / und Unschuld noch fehlet/ durch Gebett/ Fasten/ oder Allmosen ersetzet. So lang ich aber bey euch ein laues Hertz ohne Eyfer zur Andacht verspühre / so lang untersag ich euch ohne Scheu / zum Tisch deß HErrn zu gehen.

Opuſc. de Sacr. Alt. c. 15.

8. Paraſc. c. 30. v. 18. 19.

Dann wann ihr in einem solchen Stand der Lauigkeit hinzu gehet / so wird euch der HErr / wie er gedrohet hat / auß seinem Mund außspeyen/ dieweil ihr ihn unwürdig empfanget/ welches der heilige Bonaventura in diſen Worten bekräfftiget: Cave, ne nimis tepidus, aut inordinatus, aut inconſideratus accedas: Hüte dich / daß du nicht mit einem lauen Willen/ und erkälteter Lieb zum Altar gehest / oder mit einem durch böse Neigungen beunruhigtem Hertzen / oder mit einem auß Mangel der Andacht gantz zerstreuten Gemüth. Quia indignè ſumis, ſi non accedis reverenter, circumſpectè, & conſideratè: Mercket diſe drey wichtige Wort: Hüte dich / wer du auch seyest / Geistlich/ oder Weltlich / daß du den Leib Christi nicht unwürdig empfahest/ welches geschicht/ wann du ihn / er sagt nicht in einer Todt-Sünd / dann daran ist kein Zweiffel / sondern/ wann du ihn nicht mit Ehrerbiethung/ Vorsichtigkeit / und Aufmerckſamkeit empfahest.

De prepar. ad Miſſ. c. 5.

Dann vors erste ist eine Communion vor unwürdig zu schätzen / wann sie ohne Ehrerbiethung geschicht. Hat sich schon der Heyland im Abendmahl ernidriget / so verliehret er doch nichts dadurch weder an seiner Hochheit/ noch Majestät. Er ist auf unseren Altären eben so würdig/ von Engel/ und Menschen angebettet zu werden / als in der Schooß seines Vatters. Daher ist es eine Ketzerey/ und Gottlosigkeit / wann Calvinus / und andere/ die diſem Allerheiligisten Sacrament erzeigte Ehrerbiethung ein Abgötterey nennen / dieweil / wie sie sagen/ Christus darinnen nicht gegenwärtig sey/ und/ wann er es auch wäre / so geschehe es doch nicht / umb darinnen angebettet zu werden. Dann er habe nicht gesagt: Accipite, & adorate: Nemmet hin / und bettet es an / sondern accipite, & manducate: Nemmet hin / und esset. O was ist diß vor ein elender / und einfältiger Einwurff! Gleich als wann die geheiligte Person deß Königs nicht verdiente / überall geehret zu werden / so wohl in den Häuseren gemeiner Burger / als in seinem Königlichen Pallast/ so wohl auf den Gassen / als auf seinem Thron / so wohl in einem frembden / und geringen Kleyd / als in seinem Königlichen Purpur / und Schmuck. Indem Christus so wohl ein wahrer GOTT/ als wahrer Mensch ist / so verdienet er zu allen Zeiten/ und an allen Oertheren unsere Anbettung/ absonderlich in dem Abendmahl / und zur Zeit der Communion. Diſes lehren uns die Engel durch ihr Exempel/ sagt der heilige Chryſoſtomus. Angeli videntes horreſcunt, nec liberè audent intueri propter emicantem inde ſplendorem: Die Engel/ welche bey der heiligen Meß zugegen seyn/ seynd von einem heiligen Schrecken überfallen / und von dem Glantz der GOttheit Christi/ ob sie schon unter der Gestalt deß Brodts verborgen/ gantz verblendet. Absonderlich aber muß eine glaubige Seel zur Zeit der Communion allen seinen Glauben/ und Religion vereinigen / umb Christum mit gebührender Ehrerbiethung zu empfahen. Die Lauigkeit ist eine Nachlassung

Hom. 60 ad pop. Ant.

der

der Andacht / und Lieb / weßwegen man GOTT nicht verächtlicher begegnen kan / als wann man ihn bey der heiligen Tafel mit einem lauen Hertzen / und ohne die schuldige Ehrerbiethung empfangt. Dann die Lauigkeit ist ein gefährlicherer Stand / als der Stand der Todt-Sünd / und es fallt eben so schwer / eine laue Seel wider zu ihren vorigen Eyfer zu bringen / als einen Sünder wider in den Stand der Gnaden zu verhelffen. Non minus difficile est ab inveterato tepore ad fervorem redire, quàm à peccato ad gratiam resurgere. Gleichwohl sihet man vil laue Christen / welche auß der öfteren Communion ein Gewohnheit machen / und es vor eine Gottseelige Ceremonie halten / sich offt zur heiligen Tafel zu nachen / wann es schon mit Nachläsigkeit geschicht / welche den Sohn GOttes aufs höchste beleydiget. Dann es ist gewiß / daß die Gewohnheit von einer so anstekkenden Beschaffenheit sey / daß / gleichwie in allen anderen Dingen / also auch in der Religion / endlich Verachtung entstehet. Wann dise Christen selten zur Communion giengen / wurden sie solches mit mehrerer Ehrerbiethung verrichten / und sich vorher durch Fasten / Buß / Allmosen / Gebett / und gute Werck dazu bereithen; bey ihren öfteren Communicieren aber hat sich in solcher Gewohnheit Nachläsigkeit / Lauigkeit / Verachtung / und Eckel mit eingeschlichen / und sie bereithen sich nicht mehr dazu / als wan sie in die Kirch gehen wollen / eine Meß zu hören. Sie bringen den vorher gehenden gantzen Tag mit lauter Lustbarkeiten zu / und einen Theil der Nacht mit Spilen / und Gesellschafften. Hernach steigt man deß Morgens auß dem Beth / und gehet zur Communion. O ihr unbedachtsame Christen! ihr machet durch euere falsche Andacht / daß euch der Heyland auß seinem Mund außspeyet. Allein / mein Pater! wird vileicht Mancher sagen / ich waiß mich keiner Todt-Sünd schuldig. Es mag seyn: Diß ist nicht / worüber ich klage / sondern über euere Lauigkeit / und Nachläsigkeit. Contemptum solum non vult cibus ille, sicut Manna fastidium, sagt der heilige Augustinus: Das Abendmahl wird durch die Verachtung der Christen eben so sehr geschimpfft / als dorten das Manna durch den Eckel der Kinder Israel. Da nun GOTT diser an ihnen so scharpff gestraffet hat / was wird nicht erst die gegen das Abendmahl von den Christen bezeigte Verachtung vor Straff verdienen? Ist es demnach nicht billich / daß die Beicht-Vätter sich auf ihre Verwögenheit steuren / und sie nicht so offt Cõmunicieren lassen? Der heilige Bonaventura sagt von denen / die mit einem so lauen Hertzen zur Communion gehen / was der heilige Paulus zu den Corinthern von ihren Communionen gesagt hat / nemlich: Ideo inter vos imbeciles multi, scilicet per fidei inconstantiam: Darum seynd unter euch vil Schwache / nemlich wegen der Unbeständigkeit deß Glaubens / & infirmi: Und Krancke / id est, gravi morbo fauciati, das ist / die eine gefährliche Kranckheit haben / & dormiunt multi: Und vil schlaffen. Scilicet per torporem, & desidiam: Durch Lauigkeit / und Nachläsigkeit. O quàm graves angustiæ me undique affligentes, fahret er fort: Ach! in was vor einem erbärmlichen Stand befind ich mich? Wo ich mich hinwende / da find ich nichts / als Gefahr / und Trübsaal. Accedere indignè horrendum: Gehe ich unwürdig zu GOttes-Tisch / so gerathe ich in einen entsetzlichen Stand der Verdammnus / non accedere ex notabili negligentia, vel contemptu, damnabilis est culpa: Bleib ich auß Verachtung / und Nachläsigkeit davon / so begehe ich eine grosse Sünd / gehe ich aber mit einem lauen Hertzen / bloß auß Gewohnheit hinzu / so lade ich mir den Fluch auf den Halß / welchen GOTT wider die jenigen gethan hat / die ihre Werck nachläsig treiben. Urtheilet nun / meine Zuhörer! was vor eine grosse Vorbereithung zur Communion erfordert werde. Dann man empfahet den Leib JEsu Christi unwürdig / wann man ihn nicht reverenter mit aller schuldigen Ehrerbiethung / und circumspectè mit aller gebührenden Vorsichtigkeit empfahet.

Alvar. T. 2. l. 1. c. 15. n. 21.

Ep. 118. ad Januar.

De præp. ad Miss. c. 5.

1. Cor. c. 11. v. 30.

Ich bekenne mit dem heiligen Dionysio, daß das Allerhöchste Gut sich täglich so außtheilet / als man fähig ist / es zu empfangen. Wann die Himmel in ihrer Substanz unverweßlich / in ihren Bewögungen ordentlich / und in ihrer Krafft unerschöpflich seynd / so geschicht solches durch eine Mittheilung der unendlichen Gütigkeit GOttes. Durch dise empfangen die Engel das Liecht / welches sie erleuchtet / durch dise empfangen die Seraphinen die liebreichen Flammen / welche sie entzünden / und durch dise empfangen alle Seelige Geister ihre Erkantnus / und Lieb / und sie macht / daß ihr Verlangen allezeit erfüllet / und sie allezeit nach dem Allerhöchsten Gut dürstet / welches sie besitzen. In quem desiderant Angeli prospicere. Nun befinden wir uns aber allhier in einem Mittel-Stand / und seynd zu Empfahung der Göttlichen Gnaden mehr fähig / als die unvernünfftige Creaturen / wir seynd aber derselben vil unwürdiger / als die Engel im Himmel. GOTT hat demnach das heilige Sacrament deß Altars eingesetzt / umb uns dadurch mitzutheilen / was er durch sein ewige Besitzung den Seeligen im Himmel mitgetheilet hat / wir müssen demnach solches circumspectè: Mit grosser Vorsichtigkeit empfangen; das ist / wir müssen uns nach der Ermahnung deß Apostels selbst prüffen / und ein reines Gewissen mit zum Altar bringen.

1. Petr. c. 1. v. 12.

Worinnen nun ein reines Gewissen bestehe/ diß sagt der Canonicus Hugo von S. Victor, ein sehr berühmter Canonicus (nicht aber Cardinal, wie einige geglaubt haben) auß dem heiligen Thoma, nemlich das Gewissen ist rein/ quando non habet de præterito justam accusationem: Wann der Mensch keinen Vorwurff wegen deß begangenen Lebens spühret/ de præsenti nullam injustam delectationem, sed de futuro justam voluntatem: Wann er keinen unrechtmäßigen Gefallen an den gegenwärtigen Dingen/ und einen vesten/ und beständigen Vorsatz hat/ künfftig nicht mehr zu sündigen. Dises/ meine Zuhörer! heisset ein reines Gewissen/ und solcher Gestalt kan ein Christ/ den Heyland im heiligen Sacrament offt empfangen. Dencket nun disen Heuchel-Christen/ welche durch die vilen Communionen nicht ersättiget werden können/ recht nach/ so werdet ihr sehen/ daß/ ob sie schon keiner grossen Sünden/ und Laster schuldig/ weder Weltlich gesinnt/ noch verbuhlt seynd/ ja ich will auch glauben/ daß sie Tugendhafft/ und in vilen Dingen ein Model der GOttes-Forcht seyn können/ sie aber doch noch voller Unvollkommenheiten/ stäts voller Verdruß/ und Ungedult seynd. Alles/ was man sagt/ mißfällt ihnen/ alles/ was man thut/ ist ihnen zuwider/ bald zancken sie mit einem Knecht/ bald mit einer Magd/ ohne daß davon die Täg/ an denen sie communicieren/ befreyet wären/ und wann ihnen ein Beicht-Vatter wegen ihrer Sünden befihlet/ sich bis zu einer anderen Zeit der Communion zu enthalten/ so seynd sie gleich voller Feur/ und Ungedult/ gleich jener Frauens-Person/ welche sich bey dem heiligen Francisco von Sales beklagte/ daß man ihr wegen einiger Wort/ die sie in der Ungedult habe fahren lassen/ den Trost/ öffters zu cõmunicieren benommen. Hierauf billigte diser grosse Heilige nicht allein solches Verbott/ sondern er ermahnte sie auch/ sich nicht mehr als eine Cananeærin zu GOttes Tisch zu begeben/ das ist/ als eine Hündin/ welche im Zorn Jedermann anbellet/ sondern sie solle GOTT bitten/ daß er ihr/ nicht das Brodt/ welches er unter seine Kinder außtheilet/ sondern nur die Brösamlein geben sollen/ die von seinem Tisch fallen/ das ist/ ein wenig von dem jenigen Seegen/ welche das Glück haben/ zu communicieren. Diß ware die Meynung dises heiligen Bischoffs von Genev wegen den öfteren Communionen der unvollkommenen Andächtigen.

Opusc. de S. Sacr. c. 15.

Der heilige Bernardus, welcher wegen seines heiligen Lebens/ und Reinigkeit der Sitten unvergleichlich war/ beklagte sich doch darüber/ gleich als wegen eines grossen Unglücks/ daß er wegen seines Ambts sich täglich zum Altar nachen müsse. Mihi omni infelicitate miserius est, sagt er/ quòd ad Christi Corpus immundus accedo: Ich halte diß vor das gröste Unglück in meinem Leben/ daß ich/ so unrein/ als ich bin/ mich täglich zu der heiligen Tafel nachen/ und daselbst den Leib JEsu Christi empfangen muß. Accedo elatus ad humilem iratus ad mitem, crudelis ad misericordem: Ich komme/ als ein Hoffärtiger/ zu einem demüthigen/ als ein Zorniger zu einem sanfftmüthigen/ und als ein Grausamer zu einem barmhertzigen GOTT. Patitur humilis elatum, mitis iratum, & misericors crudelem: Diß aber machet mich noch mehr beschämt/ daß ein demüthiger GOTT einen hoffärtigen Menschen/ ein gütiger GOTT ein zornigen Menschen/ und ein barmhertziger GOTT einen grausamen Menschen gedultet. Ach! meine Zuhörer! wann ein so grosser Heiliger sich unwürdig geschätzt hat zur heiligen Tafel zu gehen/ was sollen nicht erst wir/ die wir würcklich grosse Sünder seynd/ an dem Tag der Communion thun? O wie sehr haben wir Ursach/ daß wir im heiligen Sacrament den Leib Christi empfangen/ reverenter, mit Ehrerbiethung/ und circumspectè, mit Vorsichtigkeit.

Serm. 1. de Cœn. Dom.

Ist jemahlen eine rechte/ und vollkommene Andacht/ das ist die Betrachtung unser selbst/ und die Erhöhung unserer Gedancken zu GOtt nöthig/ so ist sie es insonderheit an dem Tag der Communion. Der heilige Paulus sagt/ daß eben die schlechte Andacht/ und Unterscheidung Ursach sey/ wann die Communion unwürdig geschehe. Non dijudicant Corpus Domini. Ihr müsset demnach/ ehe ihr zur heiligen Tafel gehet/ in euerem Geist ein ernstliche/ und andächtige Betrachtung anstellen/ und eines Theils die Hochheit GOttes/ anderen Theils aber euere Unwürdigkeit erwögen. Disen Rath hat uns der Weise Salomon schon vorlängst gegeben/ indem er/ da er von dem Abendmahl redet/ in dise Wort außbricht: Quando sederis, ut comedas cum Principe, diligenter attende, quæ apposita sunt ante faciem tuam: Wann du sitzest/ mit einem Fürsten zu essen/ so geb fleissig acht auf das/ was dir vorgesetzt ist. Et statue cultrum in gutture tuo: Und setze ein Messer an deine Kehl/ umb euch zu lehren mit was vor Ehrerbiethung ihr essen sollt. Indem diß der heilige Augustinus erklärt/ und aufs Abendmahl deutet/ fragt er: Quænam est illa mensa Potentis, nisi unde sumitur Corpus, & Sanguis Christi? Was wird durch den Tisch dises grossen Herrens wohl anders verstanden/ als der Tisch/ an dem wir Christi Leib essen/ und sein Blut trincken? Et quid est ad eam sedere: Und was bedeutet die Erlaubnus/ an disem Tisch zu sitzen/ wohl anders/ als die Demuth/ mit welcher man sich hinzu nachen muß? Et quid est, & considerare, & intelligere, quæ apponuntur tibi, nisi dignam tantam gratiam co-

Prov c. 23. v. 1.

Tract. 84. in Joan.

cogitare? Und was will Salomon durch das / daß man auf das / was vorgesetzt ist / fleißig acht geben solle / wohl anders sagen / als daß wir die Gnad / die wir eben empfangen / wohl erwögen müssen? Damit dise Göttliche Speiß nicht ein an unsere Kehl gesetztes Messer werde / welches / an statt / uns das Leben zu geben / uns in Todt stürtzet.

So seynd auch alle dise Erwögungen nöthig / damit ihr den Leib JEsu Christi / wo nicht unwürdig / doch aufs wenigiste nicht vergebens empfahet. Dann wann man von einem jeden unnützen / und vergebenen Wort GOTT am Jüngsten Gericht Rechenschafft geben muß / was wird man nicht erst alsdann von denen unnützen / und vergebenen Communionen vor Rechenschafft geben müssen? Ist es eine Sünd / wann man einer Gnad widerstehet / oder sie / wie der heilige Paulus sagt / in vacuum vergebens empfangt / was wird es nicht erst vor eine Sünd seyn / wann man den Urheber der Gnaden selbst vergebens empfangt? Der heilige Basilius nennet solches ein Sünd wider den heiligen Geist. Qui inutiliter, & otiosè sumit Corpus Christi contristat Spiritum Sanctum. Und wann endlich der faule Knecht im Evangelio verworffen worden / nicht weil er das von seinem Herrn empfangene Talent vergraben / sondern weil er es nicht angewendet hat / was werdet ihr erst von Christo vor eine Straff wegen so viler vergebenen Communionen zugewarthen haben? Miseri, ruffet deßwegen der heilige Chrysologus, Ertz-Bischoff zu Ravenna, auf / quotidie Corpus Domini tractamus, & sumimus, & à nostris vulneribus non curamur: O wir elende Menschen! wir empfangen täglich den Leib unsers Heylands / und wir werden doch dadurch nicht heiliger / man sihet an uns keine Besserung / sondern wir verbleiben stäts ohne Lieb gegen unserem Nächsten / ohne Versöhnung mit unseren Feinden / ohne Barmhertzigkeit gegen die Armen / ohne Haß gegen uns selbst / und ohne Creutzigung / und Casteyung unserer bösen Neigungen. Serm. 33.

Ach / meine Zuhörer! warum haben wir nicht die Exempel der Heiligen vor Augen? Ach! wann diß wäre / so wurden wir entweder die öfftere Communionen einstellen / oder unser Leben besseren. Palladius, Bischoff zu Helenopolis in Bythinien / erzehlet in dem Leben deß heiligen Chrysostomi, dessen vertrauter Freund er war / es habe diser grosse Heilige einsmahls nicht Meß lesen wollen / dieweil er ein unruhiges Gemüth verspühret hat / da der Bischoff Eusebius ihm in einer offentlichen Versammlung ein Memorial übergeben / worinnen die fürnehmsten Beschuldigungen wider den Bischoff zu Epheso enthalten waren. Dann es schätzte sich diser grosse Lehrer unwürdig zum Altar zu gehen / und mit einer kleinen Unruhe deß Geists Meß zu lesen. Indem der heilige Hieronymus wider Vigilantium einen Spannischen Ertz-Ketzer / und grossen Feind der Martyrer schreibte / sagt / wann er zornig worden sey / oder böse Gedancken im Traum gehabt / so habe er sich selbigen Tag nicht getrauet in die Kirchen der Martyrer zu gehen / noch weniger aber / sich zum Altar zu nahen / umb den Leib JEsu Christi zu empfangen. Und der heilige Ambrosius sagt in seiner dem Theodosio gehaltenen Leich-Red / es habe diser grosse Printz sich nach dem über den Tyrannen Eugenium erhaltenen Sieg der Communion enthalten / gleich als wann er an allen vergossenen Blut Schuld wäre / à consortio Sacramentorum abstinuit. Endlich lesen wir auch in dem Leben deß heiligen Gregorii M. daß er etlich Täg Buß gethan / und sich deß Meß-Lesens enthalten habe / so bald er vernommen / daß ein Armer bey Rom gestorben sey. Dann er habe besorgt / er werde von seinem Todt Rechenschafft geben müssen / weil er ihm nicht in seiner Noth beygestanden ware / ungeachtet ihm solche nicht bewußt gewesen. Lib. cont. Vigil. In Obit. Theod.

Sehet / solche Hochachtung hatten die Heiligen vor dem Abendmahl / daß sie sich nicht getraueten / so offt hinzu zu gehen; gleichwohl sihet man / daß Weltlich-gesinnte Manns- und Weibs-Personen / die so vilen Sünden / und Fehleren unterworffen seynd / alle Fest- und Sonntäg ohne einziges Bedencken / und ohne sich vorher wohl dazu bereithet zu haben / communicieren / und das Brodt der Englen essen. Ach! was ist diß vor eine gottlose Verwögenheit / wann ihr solches thut / ohne die Unschuld mit zum Altar zu bringen / welche der heilige Augustinus bey disem heiligen Werck erfordert / Innocentiam ad Altare portate, sondern bey eueren Sünden / und Lauigkeit verbleibet. In solchem Stand kan ich euch nicht rathen / zum Tisch deß HErrn zugehen / dann Christus möchte euch sonst auß seinem Mund außspeyen. So lasset uns dann nun hierauß den Schluß machen / daß die tägliche Communion nur vor warhafftig fromme Seelen gehöret / daß sie bey denen Unvollkommenen mäßig / bey den grossen Sünderen aber selten seyn müsse. Hiervon handlet der dritte Theil meiner Predig.

Die dritte Abtheilung.

WAnn ich nach der Schrifft den Stand der künfftigen Kirchen / und deß Christenthums der letsten Zeiten erwöge / so find ich beyde voller Unordnung. Die Christliche Lieb ist eint darinnen verloschen / der GOttes-Dienst vast

gar

gar eingestellet / und die Sacrament wegen der Verfolgung deß Anti-Christs verbotten zu seyn. Unter allen betrübten Abbildungen / die wir davon in der Schrifft haben / finde ich keine natürlicher / als diſe / welche der heilige Paulus seinem Jünger vorstellte / indem er zu ihm sagt: Hoc autem scio, quòd in novissimis diebus instabunt tempora periculosa: Es werden in den letsten Tagen gefährliche Zeiten sich nächeren. Dann es werden Menschen seyn / die sich selbst lieb haben / geitzig / Ruhm-süchtig / hoffärtig / Läſterer / den Elteren ungehorsam / undanckbar / mit Laſteren behafft / unbarmhertzig / unfridsam / Schmächer / unzüchtig / unmild / unfreundlich / Verräther / muthwillig / welche die Wollüſten mehr lieben / dann GOTT / die wohl einen Schein haben der Gottseeligkeit / aber derselben Krafft verlaugnen sie. Sehet / meine Zuhörer! so urtheilet der heilige Apoſtel Paulus von den Christen letster Zeiten / und ich waiß nicht / ob sich solche Beschreibung nicht auch zu den Christen jetziger Zeiten schicket? Zum wenigisten deuncket mich / daß ich eben das von ihnen sagen kan / was diſer Apoſtel von denen Christen seiner Zeit gesagt hat / da er / nachdem er den Corinthern vorgestellt / es sey zu beförchten / es möchten die Sünden / und Straffen der Juden auch auf die Christen kommen / in diſe Wort außbricht: Alle diſe Ding widerfuhren ihnen in einer Figur; sie seynd aber geschriben uns zur Besserung / in quos fines sæculorum devenerunt: Auf welche das End der Welt kommen ist. Ja uns seynd sie geschriben / die wir sie am End der Welt erfahren werden. Seynd nun die Christen diſer Zeit also beschaffen / so hat der heilige Bonaventura recht gehabt / da er gesagt / daß ihre Communionen selten seyn solten.

2. Tim. c. 3. v. 1. ſſ.

1. Cor c. 10. v. 11.

Die Kirch hat in den ersten Zeiten die tägliche Communionen gantz weißlich befohlen / dieweil damahlen bey denen Christen ein vollkoñene Lieb / ein wunderbarer Eifer / und ein gantz unschuldiges Leben zu finden war / welches sie würdig machte / sich täglich zur heiligen Tafel zu nachen / indem sie alle Tag so wohl zur Communion / als den Todt bereit waren. Nachdem aber diſe liebe Mutter in den folgenden Zeiten gesehen / daß die Lieb / und der Eifer bey ihren Kinderen sehr erkaltet / so hat sie sich nach der Schwachheit derselben gerichtet / und auß Göttlicher Weisheit befohlen / daß ihre Communionen seltener seyn solten. Der heilige Pabst / Fabianus, welcher im dritten Sæculo lebte / unter der Regierung deß Decii, war der erste / welcher wegen der Communion ein andere Verordnung machte / und sie von so vilen deß Jahrs wenigisten auf drey einschränckte / umb derselben Mißbrauch zu verwehren. Et si non frequentius, saltem ter in anno laici homines communicent, in Pascha videlicet, in Pentecoste, & in Natali Domini: Wann weltliche Personen sich zu einem offtmahligen Gebrauch deß Abendmahls nicht bereithet finden / so können sie auf das wenigiste deß Jahrs drey mahl gehen / auf Ostern / Pfingsten / und Weyhnachten; jedoch mit diſem Beding / setzet er hinzu / nisi fortè quis majoribus criminibus impediatur: Wann sie nicht durch einige Recht grosse Laſter daran verhindert werden. Das im Jahr 506. unter der Regierung deß Königs Alarici zu Agden gehaltene Concilium hat unter anderen wichtigen Verordnungen wegen der Kirchen-Diſciplin, welche auß ein und sibenzig Kirchen-Gesätzen bestehen / unter anderen auch nach der Lehr / und Exempel deß erst-gedachten Pabsts gleichfahls verordnet / daß alle Glaubige deß Jahrs drey mahl / nemlich Ostern / Pfingsten / und Weyhnachten communicieren / und wann solches nicht geschehe / vor keine Catholische Christen gehalten werden solten.

Decr. Dist. 2. de Conſ. c. 16.

Weil aber die Andacht der Glaubigen immer mehr / und mehr abnamm / so hat die Kirch auf dem in der Kirchen St. Johann de Lateran zu Rom unter der Regierung deß Pabsts INNOCENTII III. gehaltenen Concilio diſe drey Communionen bis auf eine eingeschränckt / welche alle Osteren gehalten werden solte. Sehet / so hat die Kirch besorgt / es möchte auß dem öfteren Communicieren ein Mißbrauch entstehen.

Es ist aber die Buß einem Sünder hauptsächlich / und unumbgänglich nöthig / nicht allein zu seiner Seeligkeit / sondern auch zur Communion / nicht allein / umb in Himmel zu kommen / sondern auch / umb zur heiligen Tafel zu gehen / und daselbst den Leib JEsu Christi würdig zu empfangen / welcher von dem heiligen Hieronymo genennet wird: Princeps pœnitentiæ, & caput eorum, qui per pœnitentiam salvantur: Der Fürst der Bußfertigen / und das Haupt derer / die durch die Buß seelig werden. Es ist aber die Buß / wie der heilige Augustinus, und andere sagen / dreyerley / nemlich ein Buß der vor dem Tauff begangenen Sünden / ein Buß der nach dem Tauff begangenen läßlichen Sünden / und ein Buß der nach dem Tauff begangenen Todt-Sünden. Es seynd so vil Gattungen der Buß / sagt der heilige Thomas, als unterschidene Gattungen der Veränderungen seyn / welche die Buß verursachet / dieweil der Entzweck der Buß die Veränderung / und Besserung deß Lebens ist. Es seynd aber diſer Veränderungen dreyerley / die erste geschicht auß einem Heydnischen Leben in ein Christliches / und diſe Veränderung gehöret zur Buß / welche vor dem Tauff der Erwachsenen vorher gehet / und geschicht / per lavacrum regenerationis, durch das Sacrament der Wi-

Comment. in c. 3. Iſai.

2. Part q. 84. a. 10.

der-

der Geburt/ welches sie zu neuen Creaturen macht in CHristo. Die andere Veränderung geschicht auß einem lasterhafften Leben in ein unschuldiges/ und gehöret zu der Buß wegen der nach dem Tauff begangenen Todt-Sünden. Die dritte Veränderung geschicht auß einem heiligen/ und vollkommenen Leben in ein noch heiligeres/ und vollkommeneres/ und gehöret zur Buß wegen der läßlichen Sünden/ umb den Eifer der schwachen Lieb wider anzuzünden. Diſe drey Gattungen der Buß wurden ehemahlen in der ersten Kirchen fleißig beobachtet. Denen von der ersten Sorte wurde das Communicieren nicht eher zu gelassen/ bis sie waren getaufft worden/ dann wann sie den Tauff noch nicht empfangen hatten/ so wären sie nicht fähig/ andere Sacrament zu empfangen. JESUS non se credebat eis, sagt der heilige Augustinus: Der Heyland vertrauete sich ihnen noch nicht. Denen/ welche wegen der läßlichen Sünden Buß thaten/ war erlaubt/ offt zur Communion zu gehen/ dieweil diß Göttliche Sacrament die Krafft hat/ diſe Sünden zu vertilgen/ und die Lieb zu vermehren. Hoc Sacramentum peccata venialia delet, & mortalia caver, sagt der Pabst INNOCENTIUS III. Das Abendmahl vertilget die läßliche Sünden/ und verhindert die Todt-Sünden. Ihre Buß/ war/ wie der heilige Augustinus sagt/ gravior, & luctuosior, vil gröſſer/ und mühesamer/ und daher auch ihre Communion vil seltener. Remori erant à Sacramentis Altaris participandis, ne accipiendo indignè judicium sibi manducarent, & biberent: Sie wurden nicht zum Sacrament deß Altars gelassen/ auß Forcht/ sie möchten es unwürdig empfangen/ und zu ihrem Gericht/ und Verdammung essen/ und trincken.

Tract. 44. in Joan.

Lib. 4. Mist. Missæ. c. 44.

Wie kan aber ein buß fertiger Christ den Leib JEsu CHristi unwürdig empfahen? Werdet ihr mich villeicht fragen. Hoc est indignè accipere, antwortet der heilige Augustinus, si eo tempore accipiat, quo debet agere pœnitentiam: Der Buß fertige empfangt den Leib CHristi unwürdig/ wann er ihn zu der Zeit empfangt/ da er Buß thun solte. Es war also nöthig/ daß die Kirchen-Disciplin einige Zeit zwischen der Sünd/ der Buß/ und der Communion vorschreibte/ auß Forcht/ die Christen möchten/ indem sie alle diſe Verrichtungen unter einander mischten/ warhaffte Sünden begehen/ ohne weder eine vollkommene Buß/ noch wahre Communion zu verrichten. Der heilige Ambrosius beklagt sich/ daß man schon zu seiner Zeit eine Nachläſigkeit in diſer heiligen Disciplin verspühret. Non nulli, sagt er/ ideo poscunt pœnitentiam, ut statim sibi reddi Communionem velint: Es seynd gewiſe Sünder/ die nur deßwegen Buß thun/ damit sie bald zur Communion gehen können. O was vor eine unerträgliche Vermessenheit! darff man die Todt-Sünden/ Ehebruch/ Hurerey/ Diebstahl/ und so weiter begehen/ und hernach ohne Vorbereithung seine gewohnliche Beicht herbetten/ und alsdann gantz unverschämt/ zum Altar gehen/ umb den Leib deß Sohns GOttes zu empfangen?

Lib. 2. de pœnit. c. 9.

Rede/ O heiliger Cypriane! und sage uns/ was du von diſen übereilten Communionen gedenckest/ bey denen weder Fasten/ noch Gebett/ noch Allmosen/ noch gute Werck/ noch einige Buß vorher gegangen? Höret nur/ was diſer heilige Bischoff von Carthago saget/ diſer Martyrer JEsu CHristi/ diſer tapffer Verthädiger der Kirchen-Disciplin in Africa, welcher im dritten Sæculo lebte. Höret nur/ wieer redet/ und wider diſen Mißbrauch eiferet. Emerſit, fratres dilectiſſimi, seynd seine Wort/ novum genus cladis, accellit ad cumulum sub misericordiæ titulo malum fallens, & blanda pernicies: Ach! meine liebe Brüder! in was vor einen Stand seynd wir gerathen? Es hat sich eine gefährliche Pest in die Africanische Kirchen eingeschlichen/ und ein Ubel/ welches umb so entsetzlicher/ je mehr es unter dem Schein der Barmhertzigkeit/ und Andacht die Seelen betrüget. Contra vigorem Evangelii, contra DEI, & Domini legem, temeritate quorundam laxatur incautis communicatio: Man communicieret wider die Schärpffe deß Evangelii/ und wider das Gesatz GOttes auß Verwögenheit einiger Seel-Sorger nicht nur Kirchen-Rauber/ Wucherer/ Ehebrecher/ und offentliche Hurer/ sondern auch incautos, das ist/ Leuth/ welche ohne Vorbereithung/ und ohne Andacht zum Altar kommen. Irrita, & falsa pax! O falsche/ und betrügerische Communion! Periculosa dantibus, & accipientibus nihil profutura: Du bist gefährlich vor die Priester/ welche sie ertheilen/ und vor die Beicht-Vätter/ die dazu rathen/ und unnutzlich vor die/ welche dich empfangen. Was ist wohl billicher/ als diſe Klag? Kan man wohl einen solchen Mißbrauch ohne Unwillen erdulten? Soll man wohl den Leib JEsu CHristi denen Christen geben/ welche ihre Sünden noch nicht abgebüsset/ mit welchen sie ihn in sich selbst aufs neue gecreutziget haben? Christen/ welche ihres ärgerlichen Lebens wegen noch keine Buß gethan haben/ Christen/ welche den ihrem Nächsten zugefügten Schaden noch nicht wider ersetzt/ die ihm das durch Betrügerey entzogene Gut noch nicht wider gegeben/ die ihm durch Verläumbdung geraubte Ehr noch nicht wider erstattet/ die ihm die empfangene Beleydigung noch nicht verzihen/ sich noch nicht mit ihm versöhnet/ und die Gelegenheit zu sündigen noch nicht vermeydet haben/ hæc ad communicantes dico: Diß sag ich zu den Communicanten

Hom. 60. ad pop. Ant.

mit dem heiligen Chrysostomo: Sed ad vos ministrantes sermonem convertere necessarium est: Jetzt muß ich aber auch mit den Priesteren/und Dieneren der Kirchen reden/ ut multo cum studio hæc dona distribuatis: Damit ihr das heilige Abendmahl / welches ein Gaab der Lieb JEsu CHristi gegen die Menschen mit Vorsichtigkeit außtheilet. Dann die Raach GOttes / fahret er fort/ wird auf euer Haupt fallen/ wann ihr Unwürdige zur heiligen Tafel lasset / und GOTT wird wegen deß Bluts seines Sohns Rechenschafft von euch forderen/ wann ihr es Unheilige/und Ruchlose trincken lasset. Euer Ambt erhöbet euch über alle sterbliche Menschen / und also darff bey euch kein Ansehen der Person seyn / und kein Wohlstand / oder Ehrerbiethung darff sich euerer Pflicht widersetzen. Wann sich eine Hoche Stands-Person / und solt es ein Fürst seyn / zur Communion einstellt / indignè autem accedat. und ihr wisset / daß er wegen seines bösen Lebens unwürdig ist/ an den Göttlichen Geheimnussen Theil zu haben / prohibe, so weiset ihn ab / und versaget ihm die Communion. Ihr seyd schuldig / solches zu thun / und euer Gewalt ist in disem Stuck grösser / als der seinige. Sehet / meine Zuhörer! so predigte der Heil. Chrysostomus dem Volck/ und der Geistlichkeit zu Antiochia. Dann er wußte wohl/ mit was vor Standhafftigkeit man sich disem Mißbrauch widersetzen müßte / der durch die Gutwilligkeit der Beicht-Vätter/ und durch die Verwögenheit der Beicht-Kinder sich in die Kirch eingeschlichen hat / und es war zubeyder ihrer Seeligkeit nöthig/ die jenigen selten communicieren zu lassen / welche in der Gewohnheit zu sündigen waren / oder ihre Sünden durch eine wahre Buß noch nicht außgetilget/ und einige Merck-Mahl einer wahren Besserung gezeiget hatten.

Es ist wahr / der Heyland versagte dem verrätherischen Judas keines Weegs die Communion; allein das Verbrechen dises Verräthers war noch Geheim / und der Heyland wolte ihn mit Verlurst seines Lebens bey Ehren erhalten. Man muß demnach die Christen/ welche in stäten / und offenbahren Sünden leben / nicht zur Communion lassen/ damit nicht solche mehr zu ihrer Verdammnus / als Heiligmachung geraiche. Daher nennete ehemahlen die Römische Geistlichkeit / als sie an den heiligen Cyprianum schreibte / solche öfftere Communionen / auß denen kein Nutzen entstehet / exitiosa properatæ Communionis venena: Das tödtliche Gifft einer übereilten Communion / dann gleichwie eine allzu harte Speiß / welche man dem gibt / der erst von einer Kranckheit aufgestanden/ und dessen Magen noch schwach ist / oder gleichwie eine zur unrechten Zeit gebrauchte Artzney/ wann die Feuchtigkeiten zur Reinigkeit/ und Abführung derselben noch nicht geneigt seynd / verursachen können / daß er entweder wider kranck wird / oder gar darüber stirbt; also kan auch das Abendmahl / welches eine Speiß grosser Seelen ist / cibus grandium, S. Aug. und die erhaltende Artzney der Gnad/ welche vor den Sünden verwahret / remedium Lib. 5. de Sacram. c. 4. quotidianæ infirmitatis, wie der heilige Ambrosius sagt / der Seeligkeit der Sünder/ welche noch nicht bereithet/ es durch würdige Werck / und Früchten der Buß zu empfangen/ schädlich seyn / dieweil sie es/ nach der Lehr deß heiligen Augustini, unwürdig empfangen.

Ich will aber dadurch nicht sagen / daß die groben Sünder recht thun/ wann sie sich auch an dem heiligen Oster-Fest der Communion enthalten. Nein/ meine Zuhörer! ich kündige ihnen so wohl / als denen unwürdigen Communicanten den Krieg an. Man kunte ehemahlen in der Kirchen auf zweyerley Weis den Tauff aufschieben / entweder auß Andacht / umb sich vorher besser dazu zubereithen / oder auß Forcht vor der strengen Buß / welche die Christen Vermög deß Gelübds deß Tauffs thun mußten. Eben also schieben auch heutiges Tags die Christen die Communion auß zweyerley Ursachen auf / entweder auß Ehrerbiethung/ und umb sich besser dazu zubereithen / und solches billiget die Kirch / und rühmet der heilige Augustinus. Qui agnoscens reatum suum, sagt er/ ipse se humiliter ab Altari Ecclesiæ pro emendatione vitæ, removere voluerit: Wer seine Sünden kennet/ und seine Schwachheiten verspühret / der begebe sich von dem Altar der Kirchen / und dem Tisch deß HErrn / umb sich durch Besserung seines Lebens besser dazu zu bereithen. Ab æterno illo, & cœlesti convivio ex communicari penitus, non timebit: Und er muß es nicht achten / wann er schon von diser Himmlischen Mahl-Zeit abgehalten wird. Oder es wird auch von den heutigen Christen auß Verachtung / und Sorglosigkeit wegen ihrer Seeligkeit aufgeschoben / absonderlich aber auß Forcht / man müsse das schon gewohnte / und eingewurtzelte böse Leben einstellen / und ein besseres / und bußfertiges führen/ wie die Heiligkeit dises Sacraments erfordert. Derowegen machen sie es / wie jene im Evangelio / von denen es heisset: Cœperunt omnes excusare: Und sie fiengen alle zugleich an / sich zu entschuldigen / und sie wolten nicht bey dem Abendmahl erscheinen/ zu welchem sie waren eingeladen worden / sondern sie zogen ihre zeitliche Geschäfften den ewigen vor / und machten sich dadurch der ewigen Herrlichkeit unwürdig. O ihr deß Namens der Christen unwürdige Sünder! die ihr an den Güteren der Welt/ und Fleisches-Lust hanSerm. 51. de temp.

Luc. c. 14. v. 18.

get/

get / begebet euch der Gnad eueres Beruffs/ und bleibet von dem Tisch deß HErrn. Höret nur euer Urtheil: Amen dico vobis: v. 24. Wahrlich ich sage euch / daß keiner von den Männeren / die geladen seynd / mein Abendmahl wird versuchen.

O entsetzliche Trohung! O erschreckliche Straff! womit GOTT die Sünder heimsuchet. Gleichwie die Beraubung deß Anschauens GOttes die gröste Straff der Verdammten in der Höll ist; also ist die Beraubung JEsu Christi / da man seines Leibs nicht theilhafftig wird / so eine Weiß der zum voraus verspührten Verdammnus / welche in der ersten Kirchen Excommunicatio à Corpore Christi genennet wurde / die Beraubung deß Leibs Christi / die gröste Straff eines Christens in diser Welt. Eben deßwegen sagt der heilige Chrysostomus: Sit nobis unus dolor, hac esca privari: Hom. 60. ad pop. Ant. Nichts soll uns auf der Welt mehr schmerzen / und betrüben / als wann wir diser Göttlichen Speiß beraubt werden. Wie der Eckel vor den Materialischen Speisen ein Anzeichen einer grossen Kranckheit / und bevorstehendes Todts ist; wie der Prophet David in disen Worten sagt: Omnem escam abominata est anima eorum, appropinquaverunt usque ad portas mortis, also ist auch der Eckel / welchen dise elende Christen vor dem heiligen Abendmahl haben / ein unfehlbares Anzeichen ihres Geistlichen / und ewigen Todts. Jam fastidium patiuntur, fastidio languent, fastidio periclitantur, Enarr. Psal. 106. sagt der heilige Augustinus. Es ist ein gefährlicher Stand vor ein Seel / und sie befindet sich in Gefahr deß Todts / wann ihr vor den Göttlichen Dingen eckelt. Quædam enim mentis corruptela est, fastidire, quod dulce est: Dann es ist ein Anzeichen eines verderbten Geists / wann ihm die schmackhafftesten Speisen / durch welche Gesundheit / und Leben am besten können erhalten werden / bitter schmecken. Gleichwohl befinden sich die Christen in disem elenden Stand / welche das gantze Jahr / und auch so gar nicht einmahl zur heiligen Oster-Zeit zur Communion gehen. Sie verlachen das Kirchen-Gebott / dessen Übertrettung ein Todt-Sünd; sie spotten der wider sie ergangenen Excommunication, durch welche sie von der Kirchen außgeschlossen / und nach ihrem Todt einer Christlichen Beerdigung beraubt worden. Vivens ab ingressu Ecclesiæ arceatur, & moriens Christiana careat sepultura. Ja sie lassen sich nicht einmahl das wider sie gesprochene Urtheil der ewigen Verdammnus zu Hertzen gehen; Nemo virorum illorum gustabit cœnam meam: Keiner von den Männeren / die geladen seynd / wird mein Abendmahl schmecken. O was vor Härtigkeit! O was vor Thorheit! O was vor Gottlosigkeit! O was vor Unempfindlichkeit! in Sachen / welche die Seeligkeit angehen! Væ ei, qui so alienum fecerit ab eo, sagt der heilige Bernardus: Verflucht ist der jenige / der sich von der Tafel JEsu Christi entfernt / und ehe er die Lust der Welt meydet / sich lieber selbst deß Allerheiligisten Sacraments beraubet! Lib. de Ord. vit.

Dise Blindheit der Menschen / welche sich Christen nennen / kan / meines Erachtens / auß nichts anders entstehen / als auß ihrem schlechten Glauben / den sie haben / und weil sie Christum verlassen / wie die Juden / welche ihm den Rucken kehrten / da er zu ihnen sagte / sie müßten sein Fleisch essen / und sein Blut trincken / wann sie das ewige Leben haben wolten / murmurabant, sagt das Evangelium: Sie murrten / quia non intelligebant, non esuriebant, non amabant, wie der Ehrwürdige Beda sagt / weil sie keinen Glauben / keinen Hunger / und keine Lieb zu dem Brodt deß Lebens hatten / welches ihnen der Heyland versprach. Eben also seynd auch die jetzigen bösen Christen beschaffen / welche dem Gebott / daß man alle Osteren communicieren solle / nicht gehorchen. Sie seynd ohne Glauben / dieweil sie weder an GOTT / noch an sein Kirch glauben; sie seynd ohne Hunger / dieweil ihnen vor disem Göttlichen Manna grauset / und ihr Hertz mit irrdischer Lust erfüllet ist; und letstlich seynd sie auch ohne Lieb / dieweil die Christliche Lieb völlig in ihren Hertzen verloschen / und die Gnad darauß verbannet ist. So gehet dann / ihr Unglückseelige / nicht mehr in die Kirch / enthaltet euch seines Mystischen Leibs / dieweil ihr dessen Haupt entsagt habt / lasset euch nicht mehr in der Versammlung der Glaubigen finden / dieweil ihr von der Communion abgesöndert seyd / verlanget nicht mehr in Himmel zu kommen / dieweil desselben Pforten vor euch verschlossen ist / und endlich begehret nicht mehr das Sacrament / dieweil ihr das Sacrament deß Tauffs verunehret / das Sacrament der Buß fliehet / und euch deß Sacraments deß Altars begeben habt. Ach! mein HErr / und mein GOTT! O HErr der Gütigkeit / und Barmhertzigkeit! laß doch dise elende Menschen nicht in ihrem verworffenen Sinn dahin fahren; erleuchte dise blinde Gemüther / erweiche dise verhärtete Hertzen / und erfülle dise Unbußfertigen mit wahrer Reu / dise / denen vor alles eckelt / mit Hunger / und dise kalt-sinnige Seelen mit Lieb / damit sie in diser Welt zu deinem Abendmahl würdig erfunden werden / bis sie der einsten in dem Himmel zu deinem Abendmahl der Herrlichkeit gelangen. Amen. Joan. c. 6. v. 31. Ap. Mald. in c. 6. Joan.

Die zwey und vierzigiste Predig.

Die durch

Das Allerheiligste Sacrament deß Altars Zu nicht gemachte falsche Andacht der Christen.

Perdam sapientiam sapientium, & prudentiam prudentium reprobabo. 1. Cor. c. 1. v. 19.

Ich will die Weisheit der Weisen zu nicht machen / und die Klugheit der Klugen verwerffen. 1. Cor. c. 1. v. 19.

Vorspruch.

OSchon alle Sünden der Menschen die Göttliche Majestät beleydigen/ so geschicht solches doch noch weit mehr durch die Sünden/ welche die Christen unter dem Deck-Mantel der Religion/ und unter dem Schein der Frömkeit begehen. Wann die Heyden die Götzen anbetten / zum Nachtheil der Ehr / welche der wahren GOttheit allein gebühret/ so ist ihre Abgötterey durch ihre Unwissenheit / und Blindheit einiger Massen zu entschuldigen / dieweil sie von dem wahren GOTT nichts wissen. Haben die Juden zum öffteren die Religion ihrer Vätter verlassen / und dem Aberglauben der Perser/ und Egyptier gefolgt/ so kan ihre Verirrung durch die damahligen unglückseeligen Zeiten/ durch ihre lange Gefangenschafft / und durch ihren stäten Umbgang mit diser Nation, von der sie mit ihren Irthümern angesteckt worden/ entschuldiget werden. Allein gantz anders ist es mit denen Christen beschaffen / mit denen Christen / die in der Schooß der Kirchen gebohren / von Kindheit an in der Christlichen Religion erzogen/ durch das Liecht deß Glaubens erleuchtet/ in den Lehr-Sätzen deß Evangelii unterrichtet/ der Heiligkeit unserer Geheimnussen vergewissert / in dem Wasser deß Tauffs wider gebohren / und durch die andere Sacramenten geheiliget worden. Und gleichwohl wird von disen / welche ein ewiges Leben im Himmel verlangen / welche auß der Finsternus deß Heydenthums gerissen / und als Kinder GOttes aufgenommen worden/ GOTT beleydiget/ sie erklären sich als seine Feind / und verunehren alle seine Geheimnussen. Ach! meine Zuhörer! diß seynd/ wie der Prophet sagt / gräuliche Ding/ horribilia. Dann die Sünden/ und Boßheiten werden vil gröſſer/ wann sie von Christen begangen werden. Da sich GOTT über die Stadt Jerusalem beklagte/ so sagte er/ ihre Schwester Sodoma / und Samaria hätte nicht gethan / was sie gethan habe. Non fecit Sodoma, Soror tua sicut fecisti tu; & Samaria dimidium peccatorum tuorum non peccavit, sed vicisti eas sceleribus tuis. Ezechiel v. 48. 51. Worinnen hat nun Jerusalem mehr gesündiget / als diſe zwey schändliche Städt / welche wegen ihrer begangenen Greuel-Thaten durch ein Feur vom Himmel eingeäschert worden? Darinnen / sagt der heilige Thomas, daß sie gegen die Wohlthaten GOttes undanckbar gewesen / und die heiligiste Ding entheiliget hat. Aber ach! Christglaubige Zuhörer! wann ich die Sünden/ welche heutiges Tags in den Christlichen Städten begangen werden / gegen die halte/ welche man ehemahlen zu Jerusalem begieng / und in denen anderen in Palestina gelegenen Städten / welche eingeäschert worden / so finde ich dieselben weit entsetzlicher/ und der Raach GOttes würdiger / theils/ weil ein grosser Undanck gegen seine Wohlthaten dabey ist / theils / weil sie die Geheimnussen der Erlösung in der That verunehren/ welche die Juden nur in Schatten / und Figuren verunehret haben. Nun ist aber unter allen Entheiligungen der Christen keine / welche GOTT mehr beleydiget / und zum Zorn reitzet / als die Entheiligung deß Allerheiligisten Sacraments deß Altars. Quid est, quòd dilectus meus in domo mea fecit scelera multa? Jer. c. 11. v. 15. So klagte GOTT über die Juden / und Christen zugleich: Was ists doch / daß mein Geliebter so vil Laster in meinem Hauß begangen hat? Numquid carnes sanctæ auferent à te malitias tuas. Meynest du / daß das heilige Fleisch deine Boßheit von dir ab-

Jer. c. 11. v. 15. horribilia.

nem

nemmen werde? Meynet ihr Christen/ daß das Fleisch JEsu CHristi euch von eueren Lasteren reinigen werde/ wann ihr solches unwürdig am Altar genieſſet? Nein/ sagt GOTT. Perdam sapientiam sapientium: Gleichwie ich die falsche Weisheit der Welt-Weisen/ die falsche Hoffnung der Juden/ und die falschen Urtheil der Ketzer zu nicht gemacht habe; also will ich auch die falsche Andacht der Christen verwerffen/ welche im heiligen Sacrament deß Altars mein Fleisch unwürdig essen/und mein Blut unwürdig trincken. Ich will demnach allhier von den unwürdigen Communicanten handlen: Ave MARIA.

Eingang.

WAnn ich nachforsche/ woher die ersten Verfolgungen der Christen entstanden seynd/ so find ich kein andere Ursach/ als weil man sie grosser Laster wider den Staat/ umb sie bey dem Käyser verdächtig zu machen/ und die Religion/ umb sie durchgehends verhaßt zu machen/ beschuldiget hatte. Christianum omnium scelerum reum, Deorum, Imperatorum, legum, morum totius naturæ inimicum. Das erste Laster/ dessen man sie beschuldigte/ war das Laster deß Aufruhrs/ indem man ihre Versammlungen vor gefährlich/ und der Ruhe deß Reichs nachtheilig außschrye. Derowegen verthädigte sie Tertullianus, und zeigte/ daß sie sich vor der Sonnen Aufgang versammleten/ bloß allein/ umb ihr Gebett zu verrichten/ und von GOTT die Gesundheit deß Käysers/ das Glück seiner Waffen/ die Wohlfart deß Senaths/ und
Apol. c. 30. die Treu deß Volcks zuerbitten. Precantes sumus semper pro omnibus Imperatoribus, vitam illis prolixam, Imperium securum, exercitus fortes, Senatum fidelem, populum probum, & quæcunque hominis, & Cæsaris vota sunt. Zum anderen beschuldigte man die Christen der Abgötterey. Weil man sie damahlen in der Welt vor tumme/ und einfältige Leuth hielte/ so glaubte man/ sie betteten einen Esels-Kopff als ihren GOTT an. Caput Asininum, sagt
c. 15. Tertullianus. Hierzu hatte Cornelius Tacitus, der von besagtem Tertulliano ein grosser Lugen-Schwätzer genennet wird/ mendaciorum loquacissimus, Anlaß gegeben/ indem er/ da er von dem Ursprung der Krieg/ und der Religion der Juden redet/ erzehlet/ als Moyses mit den Kinderen Israel auß Egypten gezogen/ sey er mit ihnen in die grossen Arabischen Wüsten gekommen/ allwo er weder Weeg/ noch Steeg gewußt habe. Da er nun/ und das Volck einen sehr grossen Durst verspühret/ habe er zu allem Glück einen wilden Esel angetroffen/ der ihnen den Weeg gezeiget/ und zu einem Brunnen geführet habe/ umb daselbst den Durst zu löschen. Hierauf habe Moyses einen Esels-Kopff außhauen/ und solchen von den Kinderen Israel anbet'en lassen. Und wegen dises Götzen-Diensts hatte man auch die ersten Christen in Verdacht. Inde præsumptum opinor, sagt Tertullianus, nos quoque ut Judaicæ Religionis propinquos eidem simulachro initiari. Allein diser gelehrter Africaner widerlegt den Tacitum durch den Tacitum selbst/ indem er zeigt/ daß diser Historicus bekenne/ daß Cnejus Pompejus, da er in den Tempel zu Jerusalem gegangen/ jure victoris ingressus, er keinen Götzen/ kein Statua/ und weder das Bildnus eines Menschen/ noch Thiers darinnen gefunden habe. Nulla DEUM effigie, sed vacuam sedem, & inania arcana. Andere Verläumder beschuldigten die ersten Christen/ daß sie das Holtz als eine GOttheit anbetteten/ dieweil sie das Creutz/ woran Christus unsere Seeligkeit gewürcket hat/ verehrten. Unde & nos Crucis Religiosos putant, weßwegen man sie als Priester deß Creutzs betrachtete.

Allein Tertullianus zeigte den Römern/ daß sie selbst Anbetter deß Creutzs wären/ dieweil sie es nicht allein in den Statuen ihrer Götter verehrten/ sondern auch in ihren Siegs-Zeichen. In Tropæis cruces sunt intestinæ tropæorum. Zwey Creutz-weiß über einander gelegte Höltzer seynd die Stützen eueren prächtigen Siegs-Zeichen/ und hierinnen lobe ich eueren Eifer. Noluisti nudas, & incultas Cruces consecrare: Ihr habt die blossen Creutzer ohne Zierath nicht verehren wollen. Andere Feind der Christen/ fahret Tertullianus fort/ haben sie beschuldiget/ sie betteten die Sonn als ihren GOTT an. Wann diß wahr ist/ sagt Tertullianus, ad Persas deputabimur, so seynd wir auß Juden Perser worden/ welche die Sonn anbetteten. Allein/ setzt er hinzu/ wir betten das Bild der Sonnen nicht gemahlter an/ wie die Perser in ihren Fahnen/ und Schildten/ habentes ipsum utique in Clypeo suo: Sondern wir haben die Sonn selbst zu unserem Schildt/ ja wir haben sie in dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars. Dannenhero nennet diser gelehrte Africaner das heilige Abendmahl den Schildt der Sonnen/ dieweil er mit denen Heyden sich nicht anders als figurlicher Weis zu reden getrauete.

Damit wir endlich zu unser Materi nächer schreitten/ so laßt uns sagen/ daß die allergröste Lästerung der Juden/ Heyden/ oder Abtrünnigen war/ da man die Christen beschuldigte/ sie schlachteten ihre kleine Kinder/ ihnen zu einer Speiß. Dicimur sceleratissimi de Sacramento infanticidii, & pa-
Apol. c. 7.

bulo: So klaget Tertullianus über die Römische Käyser wegen der Christen/ nemlich: Man beschuldiget uns/ als wann wir die kleinen Kinder erwürgeten in unseren Versammlungen/ und sie verzehreten. Der heilige Martyrer Justinus, welcher in dem anderen Sæculo lebte/ saget/ daß dise Beschuldigung eigentlich von dem heiligen Abendmahl ihren Ursprung habe. Nachdem einige von den unsrigen/ sagt er in seiner Apolog. 2. Apologie, sich gegen einige Juden/ oder Heyden haben verlauten lassen/ daß wir Christum im heiligen Meß-Opffer opfferen/ und im heiligen Sacrament deß Altars in der Gestalt deß Brodts/ und Weins sein Fleisch essen/ und sein Blut trincken/ so haben dise Feind der Christlichen Religion gleich außgesprengt/ die Christen betteten durch das Brodt/ und den Wein den Bachus, und die Ceres an/ und ermordeten kleine Kindlein/ deren Fleisch sie esseten/ oder sie bedienten sich der Zauberey.

Ob nun schon dise Beschuldigung offenbar falsch ist/ und die ersten Christen deßwegen von denen Kirchen-Vätteren genugsam verthädiget worden/ so kan man doch solches einiger Massen von den Christen diser letsten Zeiten sagen/ nemlich/ daß sie durch ihre unwürdige Communionen nicht allein Kinder- sondern auch GOttes-Mörder seyn. Dann der heilige Paulus sagt/ wer Christi Leib unwürdig esse/ und sein Blut unwürdig trincke/ der sey deß Todts Christi schuldig/ und esse ihm selbst das Gericht. Umb uns aber von solcher Abbildung/ die uns diser grosse Aposiel von einer unwürdigen Communion gemacht/ nicht zu entfernen/ so ist zu mercken/ daß zu einem gerechten/ und billichen Gericht drey Stuck gehören/ nemlich: Die Erkundigung deß Richters/ die Uberzeugung deß Missethäters/ und die Vollziehung deß Urtheils. Die Erkundigung/ oder Untersuchung muß aufrichtig seyn/ damit sich der Richter dadurch rechtfertigen kan; das Verbrechen muß zur Uberzeugung deß Missethäters offenbar seyn/ und man von demselben eine unumständliche Nachricht haben/ und die Vollzichung deß Urtheils muß zum Schrecken der Sünder offentlich geschehen. Daß nun alle dise drey Stuck bey dem wider die unwürdigen Communicanten ergangenen Urtheil der Verdammnus zu finden seynd/ will ich euch in drey Theilen diser Predig zeigen. Eintheilung.

Die erste Abtheilung.

OBschon die Göttliche Gerechtigkeit nicht nöthig hat/ alle Formalitäten der Menschlichen Gerechtigkeit zu beobachten/ so lehret uns doch die Schrifft/ daß GOTT einen Sünder nie verdamme/ er habe dann vorher seine Sach untersuchet. Es wird aber zu einer Untersuchung/ wann sie recht seyn soll/ die Weisheit deß Richters/ die Außsag der Zeugen/ und die Beantwortung deß Missethäters erfordert. Die Weisheit ist einem Richter nöthig/ umb die Sachen recht zu untersuchen/ und beyde Partheyen unpartheyisch anzuhören/ damit keinem Theil unrecht geschehe. Judex sapiens judicabit populum suum, sagt der heilige Geist/ das ist/ ein weiser Richter wird sein Volck wohl richten. Dann da die Weisheit eine Erkantnus hocher Ding/ und die Rechts-Gelehrtheit ein Erkantnus Göttlichen/ und Menschlichen Dingen ist/ so werden die Menschen/ wie GOTT selbst sagt/ von einem mit disen schönen Eigenschafften gezierten Richter gerichtet werden. Wie groß aber auch die Weisheit eines Richters seyn mag/ so ist doch dabey die Außsag der Zeugen vonnöthen. Dann da die Verbrechen an sich selbst nicht allemahl recht klar seynd/ oder die Missethäter solche zu verbergen/ und zu vermäntlen suchen/ so muß man ihnen zwey bis drey Zeugen vorstellen. Ut in ore duorum vel trium testium ster omne verbum: Auf das die ganze Sach auf zweyer/ oder dreyer Zeugen Mund bestehe/ sagt

Eccl. c. 10. v. 1.

Math. c. 18. v. 16.

der Allerhöchste Richter. Ob nun schon die Bekantnus deß Missethäters nicht eben allemahl zu seiner Verurtheilung nöthig/ dieweil man/ wie Tertullianus sagt/ vil gesehen/ die bey aller Marter gantz unempfindlich gewesen/ und nichts bekennt haben. Ne torti quidem facilè confitentur; so muß man doch hören/ was sie antworten/ oder was sie zu ihrer Rechtfertigung hervor bringen. Nemo inauditus damnatur.

Dises beobachten die Menschen bey Gericht/ und dise Gesatz seynd so Heilig/ und unverbrüchlich/ daß es scheinet/ als habe sich GOTT/ ehe er sein erschreckliches Gericht ergehen laßt/ denselben selbst unterwerffen wollen. Gehet nur im Geist in das jrrdische Paradeyß/ welches der erste Richter-Stuhl der Göttlichen Gerechtigkeit in diser Welt gewesen/ so werdet ihr sehen/ daß GOTT/ als Richter/ ungeachtet seines unendlichen Liechts/ und ewigen Weisheit/ alle dise Formalitäten vorher beobachtet/ ehe er das Urtheil wider den Adam außgesprochen hat. Er citierte ihn vor sein Gegenwart/ Adam, ubi es? Adam/ wo bist du? Er laßt ihn/ als einen Missethäter vor sich kommen/ er befragt ihn wegen Ubertrettung seines Gebotts/ er stellt ihn wegen seines Verbrechens zur Red/ er stellt ihm sein Weib vor/ die ihm zu seinem Ungehorsam veranlasset hat/ und nachdem er beyde gegen einander verhöret hat/ spricht er das Urtheil über sie/ indem sie ihres Verbrechens überzeugt seynd. So machte es GOTT

Gen. c. 3. v. 9.

mit

mit unseren ersten Elteren / als sie von der Frucht des Lebens der Erkantnus deß Guten / und Bösen gegessen hatten. Und so macht er es noch täglich mit den bösen Christen / wann sie die Frucht deß Lebens im heiligen Sacrament deß Altars unwürdig gegessen haben.

Ach! meine Zuhörer! wir wurden mit Forcht / und Demuth zur heiligen Tafel gehen / wann wir bedenckten / daß CHristus durch die Communion in unser Gewissen / als in seinen Richter-Stuhl gehet / umb darinnen die innerliche Beschaffenheit deß Hertzens deß Communicantens zu untersuchen. Da nun nichts vor seinen allsehenden Augen / und dem Liecht seiner Weisheit verborgen bleiben kan / so entdecket er alles / was in dem innersten Grund der Seelen verborgen ist; Gedancken / Neigungen / Begierden / und so weiter / alles muß offenbar werden / und die Menschliche Klugheit kan nicht das geringste vor ihm verbergen. Mentiri DEO potes, fallere non potes, Tract. 20. in Joan. sagte der heilige Augustinus zu einem Sünder: Du kanst zwar GOTT belügen / aber nicht betrügen. Novit ille, quid agas, intus te videt, intus te examinat, intus inspicit, intus judicat, aut damnat: Diser grosse Richter waißt alles / was du thust / er sihet nicht nur das äusserliche deiner Werck / sondern auch das innerliche / und deine Meynung. Er ist in dir / umb dich zu beobachten / umb dich zu erforschen / umb dich zu richten / umb dich zu verdammen. Welcher Heuchler solte nun nicht / wann er sich vor dem Altar befindet / erzitteren? Welcher Schein-Heilige solte nicht zur Zeit der Communion erschrecken / wann er noch ein Todt-Sünd auf seinem Gewissen hat / da er waißt / daß er seinen Richter empfahen / und sein Gericht essen wird? Judicium sibi manducat. Die Erkantnus diser Warheit ist zur Seeligkeit der Glaubigen / und zu der disem Göttlichen Sacrament schuldigen Ehrerbiethung so wichtig / daß CHristus uns solches im Evangelio durch eine Parabel zu erkennen gegeben hat. Es war ein König / der seinem Sohn Hochzeit machte / sagt er / und er sande seine Knecht auß / daß sie die geladene Gäst zur Hochzeit beruffen / aber sie wolten nicht kommen; weßwegen die Knecht auf den Land-Strassen laden mußten / wen sie auch funden / Böse / und Gute. Und die Hochzeit ward mit Gästen erfüllt. Math. c. 22. v. 2. ff. Impletæ sunt nuptiæ discumbentium. Hierauf gienng der König selbst hinein / die Gäst zu besehen. Kaum aber hatte man die ersten Gericht aufgetragen / als diser Monarch in den Saal tratt / nicht allein / umb die Ordnung dises Mahls zu sehen / sondern auch / umb die Beschaffenheit der Geladenen zu erforschen. Intravit autem Rex, ut videret discumbentes. Diser grosse Printz / welcher wolte / daß alles Königlich / und mit denen seiner Majestät würdigen Ceremonien zugehe / tratt in den Saal / umb die Gestalt / Gebärden / und Kleyder der Geladenen zu sehen. Und da er nun unter anderen einen Menschen sahe / der kein Hochzeitliches Kleyd anhatte / vidit ibi hominem non vestitum veste nuptiali, ward er zornig. Ehe er aber als Richter denselben verdammete / fragte er ihn vorher / was ihn so verwögen gemacht habe? Amice, quomodo huc intrasti, non habens vestem nuptialem: Freund! wie bist du herein kommen / und hast kein Hochzeitliches Kleyd an? Warum nennet er ihn aber einen Freund / da er ihn doch Straff-würdig befindet? Mirandum est, quòd hunc, & amicum vocat, & reprobat: Es ist zu verwunderen / sagt der heilige Gregorius, der König nennet disen vermessenen Menschen seinen Freund / und begegnet ihm doch / als einem Missethäter. Doch nein / fahret diser grosse Pabst fort / man hat nicht Ursach / sich zu verwunderen / dann diser König wolte dadurch nichts anders sagen / als amice, & non amice, amice per fidem, & non amice per operationem: Freund / und nicht Freund / Freund durch den Glauben / nicht Freund aber durch die Werck. Du bist mir verwandt durch den Glauben / welcher dich mit dem Mystischen Leib meiner Kirchen vereiniget; aber du hast auß Mangel der guten Werck / absonderlich aber der Lieb / welche das wahre Hochzeitliche / und die unumbgängliche nöthige Zierd der jenigen ist / die an meiner Tafel essen wollen / diß Verbündnus zertrennet. Der Missethäter wurde gefragt: Quomodo: Wie bist du herein kommen? Was antwortete er aber? Obmutuit, sagt das Evangelium: Er verstummte. Quia in illa districtione ultimæ increpationis, omne argumentum cessat excusationis, quia ille foris increpat, qui testis conscientiæ intus animam accusat: Weil sich an dem letsten Gericht kein Missethäter entschuldigen kan. Dann der ihn äusserlich als Richter befragt / der klagt ihn innerlich als Zeug an. Hom. 38. in Evang. v. 12.

Ich glaube nicht / daß diser Parabel ein grosse Erklärung vonnöthen habe / umb euch zu überzeugen / daß die Communicanten den Eingang deß Sohns GOttes in ein Gewissen eben so sehr förchten müssen / als die Missethäter den Eingang eines Richters in Gefängnus / und ich glaub / daß eben auß der Ursach die Allerheiligiste Jungfrau erschrocken sey / da der Engel zu ihr sagte / daß sie den Sohn GOttes gebähren solte. Conturbata est in sermone ejus: Sie erschrack über seine Red. Die Seel dises heiligen Geschöpffs / welcher keiner Unruhe ihrer Begierden unterworffen war / spührte gleichwohl ein grosse Bewögung in ihrem Hertzen / als sie eine so unverhoffte Nachricht erhielte. Aber warum erschrack sie / da sie Luc. c. 1. v. 29.

sich

sich vilmehr über dise Nachricht hätte erfreuen sollen? Sentiebat in le suscipi Judicem, sagt der heilige Petrus Chrysologus: Sie begreifft gleich/ daß der GOTT/ den sie in ihrer Schooß empfangen solte/ nicht allein ihr Sohn/ sondern auch ihr Richter seyn/ und nicht allein in ihr kommen werde/ umb die Schwachheiten unsers Fleischs anzunemmen/ sondern auch/ umb die Beschaffenheit ihrer Seelen zu erforschen/ und zu sehen/ ob er nichts ihm mißfälliges in ihr finde? Sentiebat in se suscipi Judicem, sentiebat suscipi Meratorem; Sie merckte/ daß der Sohn GOttes mit einer Waag in der Hand als ein Richter kommen werde/ umb alle Trib ihres Hertzens/ alle Kräfften ihrer Seelen/ und alle Sinnen ihres Leibs abzuwägen/ umb zu sehen/ ob alles seinem heiligen Gesatz/ und seinem ewigen Willen gemäß sey? Da nun die Communion eine Nachahmung der Menschwerdung ist/ O wie soll ein Christ erzitteren/ wann er zur Communion gehet/ erzitteren/ in Erwögung/ daß er Christum nicht allein als ein Opffer wegen seiner Sünden/ sondern auch als einen Richter wegen seiner Laster empfahen werde? Daher wird das heilige Abendmahl ein Brodt deß Verstands/ panis intellectus, genennet/ umb von demjenigen zu urtheilen/ was es in einer Seelen Gutes/ oder Böses findet. Tertullianus nennet es einen Schildt der Sonnen/ unter welchen sich Christus als die Sonn der Gerechtigkeit mit einer Wolcken bedeckt/ und doch in das innerste der Hertzen/ und der Seelen der Communicanten sehen kan. Der heilige Chrysostomus nennet es fontem lucis: Eine Quell deß ewigen Liechts/ welches durch seinen Glantz die Engel selbst verblendet. Horrescunt Angeli, nec libere audent intueri propter emicantem inde splendorem. Niceras, welcher im dreyzehenden Sæculo lebte/ nennet es eine feurige Kohle/ welche auß allen Seiten Strahlen deß Liechts/ und feurige Funcken schiessen laßt/ umb zu erleuchten/ und zu brennen/ nemlich die Tugenden der Gerechten zu reinigen/ und die Laster der Sünder zu straffen. Cœlestis carboradios spargens. Der Rabbi Judas nennet es panem facierum: Ein Brodt/ das vil Angesichter hat/ umb das vergangene/ gegenwärtige/ und zukünfftige in dem Gewissen zu sehen. Und endlich heißt es bey dem heiligen Dionysio convivium inspectionis: Ein Gastmahl der Aufsicht/ bey dem man alles beobachtet/ und untersuchet/ wie jener König/ der seinem Sohn Hochzeit machte. Intravit Rex, ut videret discumbentes: Der König gieng hinein/ die Gäst zu besehen. Man muß sich demnach nach dem Rath deß Apostels selbst prüffen/ ehe man sich zum Altar nachet/ damit man würdig hinzu gehe/ und wann es möglich/ bey der Communion auch so Heilig beschaffen sey/ wie die heilige Jungfrau bey der Menschwerdung war. Dann eben diser GOTT/ den sie in einem sterblichen Fleisch in ihrer Schooß empfieng/ wird einiger Massen Mensch in unserem Magen unter der Gestalt deß Brodts/ jedoch mit disem Unterschid/ daß er in der heiligen Jungfrau als Erlöser Mensch wurde/ in den Christen aber als Richter Mensch wird.

Apol. c. 16.

Homil. ad pop. Ant.

Bibl. Pat. T. 12.

De cœlest. Hierarch. c. 3.

O mein GOTT! ist es möglich/ daß ein Christ/ welcher noch einen Funcken Glauben/ und Religion hat/ zu seiner Verdammnus so blind/ so gottloß/ und so unempfindlich seyn/ und sich mit einer Todtsünd/ die ihm im Gewissen drucket/ zum Altar begeben kan? Daß ein Rauber mit Händen/ die noch mit Raub/ und seines Nächsten Gut angefüllet seyn/ hinzu nachet? Daß ein Raachgirriger/ der mit seiner Schlangen-Zung die Ehr seines Nächsten getödtet/ nicht davon bleibt? Daß ein Geiler mit einem unreinen Hertzen/ Gedancken/ Augen/ und Lefzen sich zur heiligen Tafel waget? Gleichwohl geschicht es. Aber alle diese essen Christi Leib ihnen selbst zum Gericht. Dann sie empfangen einen unerbittlichen Richter/ welcher kommt/ sie zu richten/ nicht aber/ sie Heilig zu machen.

Obschon der all-wissende GOTT nicht nöthig hat/ vorher die Außsag der Zeugen anzuhören/ ehe er einen verdamet/ dieweil sein Erkantnus unfehlbar/ und unendlich/ so versichert uns doch der fromme Job, daß er solches nach aller Schärpffe deß Rechts beobachte. Er hatte es selbst erfahren: Dannenhero als er sich auf seinem Mist-Hauffen/ als einen Missethäter auf seinem Stuhl betrachtete/ ließ er eine liebreiche Klag gegen GOTT/ als seinem Richter hören/ und sagte: Instaura testes tuos contra me: Du bringest deine Zeugen auf wider mich. Wie kan ich also/ O mein GOTT! mich vor dir entschuldigen? Dise Zeugen seynd/ erstlich das Gewissen/ welches den Sünder vor seinem Richter anklaget/ und ihm die Todt-Sünd vor Augen stellet/ mit welcher er zur heiligen Communion gegangen. Der andere Zeug ist die Stimm seines Verbrechens/ welches umb Raach schreyet. Dann auch die geheimsten Sünden haben ihre Stimm/ welche bis zum Richter-Stuhl GOttes drünget. Fliessen nicht die Thränen der Wittwen über die Backen herab/ fraget der weise Sohn deß Syrachs/ und gehet nicht ihr Geschrey/ über den/ der sie herauß drünget? à maxilla enim ascendunt usque ad cœlum: Sie steigen von dem Backen hinauf bis zum Himmel/ und der HErr/ der sie erhört/ wird kein Wohlgefallen daran haben. Als GOTT dem Cain das Urtheil sprechen wolte/ hörte er keinen anderen Zeugen wider ihn an/ als die Stimm deß Bluts seines Bruders. Vox sanguinis fratris tui clamat ad me; Die Stimm deß

Job. c. 10. v. 17.

Eccl. c. 35. v. 18. 19.

Gen. c. 4. v. 10.

deß Bluts deines Bruders schreyet zu mir von der Erden. Eben so schreyet die Stimm seines Sohns auß dem Mund eines unwürdigen Communicantens zu ihm/ und verlanget/ daß ihm Gerechtigkeit widerfahre. Dises Anbettens-würdige Blut schreyet durch zwey unterschidene Stimmen gen Himmel/ und an zwey unterschidenen Orthen/ wo es vergossen wird auf Erden/ nemlich auf unseren Altären/ und in unserem Gewissen. Wann es auf unseren Altären in dem heiligen Meß-Opffer consecrieret wird/ so ist es das Blut deß Opffers unserer Sünden/ und wann es in unseren Gewissen durch eine Kirchen-Rauberische Communion vergossen wird/ so ist es das Blut deß Richters der Sünden. Auf unseren Altären bittet es umb Barmhertzigkeit/ und in unserem Magen schreyet es umb Gerechtigkeit. Es begehret Vergebung/ wann es in unseren Kelchen consecriert wird/ und es suchet unser Gericht/ wann es unwürdig in unserem Mund vergossen wird. Wann es als ein Opffer geopffert wird/ so gibt es GOTT einen unendlichen Ruhm/ und wann es in der Communion entheiliget wird/ so gereichet es den Menschen zur Verdammnus. Endlich wann es als ein Opfer geopffert wird/ so ist es das Blut eines Mittlers/ der uns vertädiget; wan es aber in dem Sacrament unwürdig empfangen wird/ so ist es das Blut eines Zeugens/ der wider uns zeuget. Derowegen nennet es der heilige Clemens von Alexandria lac verbale: Eine Milch/ die schreyet/ und redet/ umb uns wegen begangener Entheiligung zu verklagen.

Mich gedunckt/ daß keine andere Zeugen vonnöthen wären/ umb die Sünder zu dem ewigen Todt zu verdammen/ als Cain, der Bruder-Mörder/ gleichwohl führet der heilige Augustinus noch andere unverwerffliche Zeugen wider die Christen an/ nemlich die gemißbrauchte Sacramenten der Kirchen: Memento ergo, sagt er/ Sacramentis DEI nihil obesse mores malorum hominum, quo illa vel omnino non sint, vel minùs sancta: Gedencke/ daß die verderbte Sitten der Menschen weder die Heiligkeit/ noch Gültigkeit unserer Sacramenten hinteren/ ob sie schon zum öffteren ihre Krafft hinteren. Sed ipsa esse malis hominibus in testimonium damnationis, non in adjutorium sanitatis: Aber eben dise Sacramenten werden denen bösen Christen zum Zeugnus ihrer Verdammung/ wann sie mißgebraucht werden/ keines Weegs aber eine Hülff zu ihrer Seeligkeit. Das Sacrament deß Tauffs/ welches sie zu Kinderen GOttes gemacht hatte/ wird ihnen seyn in testimonium damnationis, zum Zeugnus ihrer Verdammung/ dieweil durch den Mißbrauch deßelben auß Kinderen der Gnad/ Kinder deß Teuffels worden. Das Sacrament der Firmung/ welches sie zu Streittern JEsu CHristi gemacht hatte/ wird ihnen seyn in testimonium damnationis: Zum Zeugnus ihrer Verdammung/ dieweil sie durch deßelben Mißbrauch Außreisser von seiner Militz worden. Das Sacrament der Buß/ das sie wider mit GOtt versöhnet hatte/ wird ihnen seyn in testimonium damnationis: Zum Zeugnus ihrer Verdammung/ dieweil sie sich durch deßelben Mißbrauch auf das Neue zu seinen Feinden gemacht haben. Das Sacrament der Ehe/ welches durch ein heiliges Band Mann/ und Weib mit einander vereiniget hatte/ wird ihnen seyn in testimonium damnationis: Zum Zeugnus ihrer Verdammung/ dieweil sie es durch ihre Untreu/ und Trennung verunehret haben. Das Sacrament der Oelung/ welches sie zum Dienst GOttes geweyhet hatte/ wird allen bösen Priesteren/ Geistlichen/ und Religiosen seyn in testimonium damnationis: Zum Zeugnus ihrer Verdammung/ dieweil sie ihr heiliges Ambt entheiliget haben.

Unter allen Sacramenten aber wird das heilige Abendmahl denen bösen Christen das gröste Zeugnus ihrer Verdammung seyn/ dieweil es eingesetzt worden/ umb sie mit CHristo durch die Theilhafftigwerdung seines Leibs zu vereinigen/ welchen sie aber in disem Allerheiligisten Sacrament verunehret haben. Was werden sie wohl auf die Stimm so viler Zeugen/ welche wegen so viler Entheiligungen mit einander vereiniget/ umb Raach schreyen/ antworten können? Was werden sie GOTT antworten können/ wann er sie/ wie dorten den Cain, wo ist dein Bruder Abel? fragen wird: Wo ist euer Bruder CHristus? Villeicht möchten sie gleichwie der Cain antworten: Ich waiß nicht/ bin ich dann meines Bruders Hüter? O gottlose Antwort! Si malum est, occidere fratrem, sagt der heilige Irenæus, multo pejus est, audacter & irreverenter respondere omnia scienti DEO, quasi possit frustrare eum: Ist es ein grosses Verbrechen/ wann man seinen Bruder tödtet/ so ist es noch ein weit grösseres/ wann man dem all-wissenden GOTT vermessen antwortet/ gleich als wann man ihn betrügen/ und sich vor seinen Augen verbergen könne. Hier waiß ich nicht/ was ich am meisten bewunderen soll? Die Vermessenheit deß Missethäters? Oder die Gütigkeit deß Richters? Von der Vermessenheit deß Missethäters zeiget sein trotzige Antwort. Von der Gütigkeit deß Richters zeiget sein Gedult/ GOTT wußte die Missethat deß Cains besser/ als Cain selbsten/ seine Augen hatten den Abel sterben sehen/ seine Ohren hatten die Stimm seines Bluts gehöret/ gleichwohl wolte er den Bruder-Mörder nicht eher verdammen/ als bis er sein Antwort gehöret hattee Es antworte dem-

Lib. 2. c. 47. contr. Petil.

Lib. 3. Adv. hæres. c. 36.

demnach diser Unglückseelige / aber er glaubte / seine Missethat sey grösser / als daß er Verzeyhung erlangen könne. Also war bey seiner Unbußfertigkeit Verzweifflung/ und er gieng vom Angesicht deß HErrn/ und wohnte flüchtig im Land. Diß war das Urtheil der Verdammnus/welches GOTT wider den ersten Verworffenen der Welt im Anfang deß Gesatz der Natur sprach / und welches eine Figur dessen war/ das GOTT wider seinen verrätherischen Jünger im Anfang deß Gesatz der Gnaden sprach. Dise Verdammung deß Cains war ein Figur der Göttlichen Verdammung deß Judas. Christus wurde in dem Abel aufgeopffert / und Judas in dem Cain verworffen. Disen ließ GOTT vorher sein Bruder-Mord bekennen / und Christus ließ auch jenen vorher sein Verrätherey bekennen. Unus vestrûm me traditurus est: Wahrlich / sag ich euch/ einer unter euch wird mich verrathen. So sagte der höchste Richter / und dise Wort hat er zwey mahl gesagt/ erstlich wie der Heil. Matthæus sagt / vor der Einsetzung deß Abendmahls/ damit alle Apostel / ehe er ihnen im heiligen Sacrament seinen Leib reichte / sich vorher prüffen möchten / und hernach nach der Communion/ wie der heilige Lucas erzehlet. Non aspera, nec aperta impium imprecatione confundens, sed leni ac tacita admonitione convincens. sagt der heilige Leo, das ist / damit er nicht seinen verrätherischen Jünger durch einen offentlichen Verweiß beschämt mache / sondern ihn durch ein geheime Nachricht überzeuge / und ihm zu erkennen gebe / daß er umb seine Verrätherey wisse. Uber dise Wort Christi betrübten sich alle seine Jünger sehr/ contristati valdè, sagt der heilige Matthæus, und waren gleichsam halb todt/ wie der heilige Chrysostomus versichert. Da nun ein jeder von ihnen fragte: HErr / bin ichs? Fragte solches auch Judas / welcher nicht das Ansehen eines Verräthers haben wolte / und seine Verrätherey vor den Augen zu verbergen. Ut bonam conscientiam audaciâ mentiretur, sagt der heilige Hieronymus, auf daß er durch solche kecke Frag ein ehrlicher Mann scheine. Er machte sich aber dadurch / wie Origenes sagt / zweyer anderen Laster schuldig/ infidelitatis, & impudentiæ: Deß Unglaubens / und Unverschamtheit / deß Unglaubens / weil er nicht glaubte / daß der Heyland das Geheimnus seines Hertzens wisse / und der Unverschamtheit / weil er so vermessen fragte / da er sich doch in seinem Hertzen schuldig wußte. Es antwortete demnach der Heyland / umb ihn zu überzeugen auf seine Frag: Tu dixisti: Du hasts gesagt / du hast es selbst bekennt / ja / du bist der Verräther. Nach diser Uberzeugung stunde er auf vom Tisch / und gieng von Christo / und seinen Jüngeren hinweg/ aber laßt ihn nur gehen / er wird sich bald auß Verzweifflung hencken.

Math. c. 26. v. 21.

Serm. 7. de Pass.

Comment. in Matth.

In hunc loc.

Was gedunckt euch nun / meine Zuhörer! müsset ihr nicht bekennen / daß Christus in das Gewissen eines unwürdigen Communicantens als ein Richter kommt/ umb ihn als einen/der die Göttliche Geheimnussen entheiliget / zu verdammen? Deßwegen befihlt der Apostel / daß wir uns vorher selbst prüffen sollen/ehe wir zur Communion gehen / wo wir auf das schärpffste gerichtet/ und geprüffet werden. Dises geschicht in dem Richter-Stuhl der Buß / diß hat uns der Heyland durch ein schöne Gleichnus gelehrt. Dann warum meynet ihr wohl/ daß Wasser / und Blut auß seiner Seiten geflossen / welche gleichsam der Quell war/ worauß alle Sacrament der Kirchen geflossen. Tertullianus sagt/ es sey deßwegen Blut / und Wasser auß seiner Seiten geflossen / ut, qui aqua se lavissent, etiam pararent sanguinem: Damit die/ welche in dem Wasser deß Tauffs / der Thränen / und der Buß gewaschen / auch sein Blut im heiligen Sacrament deß Altars trincken möchten. Gleichwohl aber sihet man täglich / daß vil mit einem durch die Todt-Sünd beschwerten Gewissen zur Communion gehen. O was vor Keckheit! O was vor Unverschamtheit! O was vor Blindheit! Alle dise unbußfertige Christen müssen dencken/ GOTT sey entweder blind / oder er wisse nichts von ihren Sünden. Oder aber sie müssen sich einbilden/er sey nicht im Stand/ sich zu rächen / und sie zu straffen / oder sie müssen glauben / GOTT seye eben so lasterhafft / wie sie/ und billiche ihre Gottlosigkeit. Dises würffet GOTT bey dem Propheten David einem Gottlosen in disen Worten vor: Existimâsti iniquè, quòd ero tui similis: Du hast bößlich vermeint / ich wurde dir gleich seyn / quia non pateris Dominum ultorem, vis habere participem, aut corruptum judicem, sagt der heilige Augustinus: Weil du nicht leyden kanst/ daß der HErr ein Rächer deiner Sünden sey / so möchtest du ihn gern derselben theilhafftig / und zu einem falschen Richter machen. Mit so entsetzlichen Gedancken gehen dise gottlose Christen zum heiligen Abendmahl in der Einbildung / GOTT sey entweder blind / oder unwissend / und er sehe entweder ihre Sünden nicht / oder er sey nicht im Stand / sie deßwegen zu straffen/ oder er billiche dieselben. Die erste Meynung ist ein GOttes-Lästerung wider sein unendliche Wissenschafft/welche alles waißt/ und der nichts verborgen ist. Die andere ist ein GOttes-Lästerung wider sein unendliche Allmacht / welche alles vermag / und der weder Engel/noch Menschen, noch Teuffel widerstehen können. Und die dritte ist ein GOttes-Lästerung wider sein unendliche Heiligkeit / welche auch die allergeringste

Lib. de Bapt. c. 15.

Ps. 49. v. 21.

Enarr. in hunc Psalm.

Sünd

Sünd nicht billichen/ oder gedulten kan. Sehet/ meine Zuhörer! mit so gottlosen Gedancken gehen unbußfertige Christen zum heiligen Abendmahl/ und bringen nicht allein ihre angewöhnte Sünden mit zum Altar/ sondern auch ein unbußfertiges/ und GOttes-lästerendes Gemüth. Aber was Wunder? Es ist ein Werck deß Teuffels/ unter währender heiligen Meß/ und der heiligen Communion so GOttes-lästerliche Gedancken einzugeben. Sceleratissimus iste ad sanctam Synaxin, & ad horrendam Sacrorum Mysteriorum horam blasphemare Dominum solet, & alios ad blasphemandum inducere. So lauten die Wort deß heiligen Joannis Climaci, eines gelehrten Abbts vom Berg Sinai/ der im sechsten Sæculo lebte. De Cod. blasph grad. 23.

Ein Christ/ welcher sich in einer Todt-Sünd befindet/ ist Geistlicher Weis vom Teuffel besessen/ und darum kan er keine andere/ als GOttes-lästerliche Gedancken haben/ wann er unbereithet communicieret/ indem er sich einbildet/ GOTT wisse von seinen Sünden nichts/ oder er könne sie nicht straffen/ oder er billiche sie. Aber höret nur/ ihr Gottlosen/ was GOTT saget. Arguam te, seynd seine Wort/ & statuam contra faciem tuam, nemlich GOTT wolle euere Greuel verwerffen/ und euere Sünden offenbahren/ die ihr im Beicht-Stuhl verschwigen/ und euer Gewissen hinter eueren Rucken gethan habt/ umb euch selbst nicht zu sehen/ wie der heilige Augustinus sagt/ indem er disen Vers erkläret. Constituam te ante faciem tuam, quod post dorsum posuisti, ante faciem ponam, videbis fœditatem tuam, non ut corrigas, sed ut erubescas: Ich will sie euch alle vor euere Augen stellen/ ich will euere Unreinigkeit offenbahren/ und euere Schand vor dem Angesicht deß Himmels/ und der Erden aufdecken/ nicht zu euerer Besserung/ sondern zu euerer Beschämung. Sehet/ meine Zuhörer! diß thut der Heyland in dem Gewissen eines Christens/ der mit einer Todt-Sünd zur Communion gehet. Er untersuchet seine Missethaten durch das Liecht seiner Weisheit/ er höret die Zeugen an/ das nagende Gewissen/ das ihn quälet/ und die Stimm seines Bluts/ welches wider ihn umb Raach schreyet. Er saget euch/ daß ihr der Judas seyd/ der ihn verrathet/ und in die Händ seiner Feinden überliffert. Gleichwohl fahret ihr fort in euerem Vorhaben/ und gehet zur Communion. O ihr Kirchen-Rauber/ wo gehet ihr hin? Haltet ein/ wolt ihr euer Gericht essen/ und trincken?

Hier/ meine Zuhörer! hier kan ich zu den jetzigen Christen eben das sagen/ was ehemahlen Tertullianus zu den Römeren sagte/ nemlich: Miror ego, cur præcordia potius victimarum, quàm ipsorum sacrificantium examinentur: Ich verwundere mich/ daß ihr das Eingeweyd euerer Opffer fleissiger durchsuchet/ als die Hertzen euerer Priester. Er redet von der damahligen Gewohnheit der Heyden/ welche auß dem Eingeweyd ihrer Opffer von dem künfftigen Glück/ oder Unglück urtheilten. Apol. c. 30.

Et fibras pecorum, & spirantis consulit exta. Virgil.

O ich habe vilmehr Ursach/ über die Christen zu beklagen/ welche den Stand JEsu Christi im Allerheiligisten Sacrament deß Altars/ welcher das vor die Sünden der Welt geopfferte Schlacht-Opffer ist/ fürwitzig untersuchen/ sich aber selbst nicht prüffen/ und umb den Stand ihres Gewissens bekümmeren. Es ist wahr/ sie untersuchen/ und besehen ihr Gesicht/ und Kopff/ Aufbutz fleissig in dem Spiegel/ ob nicht etwas dabey zu finden/ wodurch sie vor den Augen der Menschen zum Gelächter gemacht werden könnten. Aber ach! sie betrachten nicht das innerste ihrer Hertzen in dem Richter-Stuhl der Buß/ umb zu sehen/ ob nichts darinnen zu finden/ welches den Augen GOttes mißfallen könnte. Sie bringen die Todt-Sünd mit zum heiligen Abendmahl/ sie empfangen in solchem Stand den Leib JEsu Christi mit solcher Keckheit/ und durch disen erschrecklichen Kirchen-Raub essen sie ihnen selbst das Gericht/ quia non dijudicant Corpus Domini, sagt der heilige Apostel Paulus, dieweil sie den Leib deß HErrn nicht unterscheiden/ und einen Unterschid machen zwischen dem Fleisch deß Sohns GOttes/ und dem Fleisch der Thieren/ das auf ihren Tisch gebracht wird. Daher geschicht es dann/ daß sie es nicht mit gebührender Vorbereithung empfangen/ und folglich ihnen selbst das Gericht essen. Sehet/ meine Zuhörer! diß ist das Urtheil/ welches über die unwürdigen Communicanten ergehet. Nun wollen wir aber auch in dem anderen Theil meiner Predig sehen/ wie ihr Verbrechen beschaffen ist/ umb euch desto mehr Abscheu davor einzuprägen. 1. Cor. 11. v. 29.

Die anderte Abtheilung.

OBschon die Auffsetzung eines Rechts-Handels/ und die Erkundigungen eines Commissarii das gantze Verbrechen erweisen müssen/ umb nach denen Rechts-Terminis zu reden/ nemlich die Art deß Verbrechens/ dessen Umbständ/ und dessen Beweisthümer; so habe ich mir doch/ umb das Ambt deß Richters mit der That deß Missethäters nicht zu vermischen/ in disem anderen Theil meiner Predig vorbehalten/

halten/ die Beschaffenheit einer unwürdigen Communion gründlich zu untersuchen / entweder / umb euch solche besser zuerkennen zu geben / oder / umb euch mehr Abscheu davor einzuflössen. Es ist wahr / daß der heilige Apostel Paulus mir alle diſe Mühe verspahret / und die Beschaffenheit diſer grossen Sünd deutlich angemercket hat / wann er
1. Cor. c. 11. v. 27. sagt : Quicunque manducaverit panem hunc, vel biberit calicem Domini indignè, reus erit Corporis, & Sanguinis Domini: Wer unwürdig diß Brodt essen / oder den Kelch deß HErrn trincken wird / der wird schuldig seyn an dem Leib / und Blut deß HErrn. Mercket allhier / meine Zuhörer! daß der Apostel das Wörtlein oder braucht / diß Brodt / oder den Wein / umb dadurch anzudeuten / daß eines von beyden zur Communion schon genug / und folglich die Entziehung deß Kelchs nicht wider das Gebott Christi sey / und an der vollkommenen Theilhafftigwerdung seines Leibs hintere. Wer nun also unwürdig diß Brodt essen / oder den Kelch trincken wird / der wird schuldig seyn an dem Leib / und Blut deß HErrn. In diſen Worten finden wir einen unwidersprechlichen Erweis der würcklichen Gegenwart deß Leibs JEsu Christi in diſem Göttlichen Sacrament. Reus est talis cædis Dominicæ, acsi Dominum occidisset, & Christi Sanguinem effudisset, sagt der Heil. Chrysostomus, das ist / er ist an dem Todt JEsu Christi eben so schuldig / als wann er ihn ermordet / und sein Blut vergossen hätte / ja er ist schuldiger / als Judas / welcher ihn seinen Feinden überlifferte / als die Phariſæer / welche ihm nach dem Leben strebten / als Caiphas, der ihn der Weltlichen Obrigkeit übergab / als Pilatus, der sein Todts-Urtheil sprach / und als die Hencker / die ihn ans Creutz häfften.

Damit ihr aber die Grösse / und Abscheulichkeit diſer Missethat desto besser erkennet / so müsset ihr bey dem blutigen Todt deß Sohns GOttes / den ihm die Juden auf dem Calvari-Berg anthaten / drey Stuck erwögen / nemlich die Beschlieſſung desselben / die Annemmung desselben / und die Vollziehung desselben. Die Beschlieſſung nach dem Willen GOttes / die Annemmung nach dem Willen Christi / und die Vollziehung nach dem Willen der Menschen. Die Beschlieſſung nach dem Willen GOttes war ein Würckung seiner Lieb / die Annemmung nach dem Willen Christi war ein Würckung seines Gehorsams / und die Vollziehung nach dem Willen der Menschen war ein Würckung ihrer Boßheit. Betrachtet ihr den Todt Christi nach seiner Beschlieſſung / oder nach dem Rath-Schluß GOttes / so ist es gewiß / daß er ein Würckung der Lieb GOttes gegen die Menschen gewesen. Sic DEUS dilexit mundum, ut Filium suum unigenitum daret: Also hat GOTT die Welt geliebt / daß er seinen Eingebohrnen Sohn gab / sagt der geliebte Jünger Christi. Joan. c. 3. v. 16. Betrachtet ihr diſen Todt nach dem Willen Christi / so werdet ihr befinden / daß er ein Würckung seines Gehorsams gegen dem Befelch GOttes gewesen. Diſes hat er selbst durch einen Propheten / und durch einen Apostel bezeuget. O mein Vatter! sagte der liebste Heyland in dem Augenblick seiner Menschwerdung / Schlacht-Opffer / und Speiß-Opffer hast du nicht begehret. Brand-Opffer / und Opffer für die Sünd hast du nicht gefordert / Corpus autem aptâsti mihi: Du hast mir aber einen Leib zubereithet. Da sprach ich: Sihe ich komme / im Anfang deß Buchs ist von mir geschriben / ut faciam voluntatem tuam: Deinen Willen zu verrichten. Wann ihr endlich den Todt Christi nach seiner Vollziehung / und dem Willen der Juden betrachtet / so werdet ihr sehen / daß solche ein Würckung ihrer Boßheit gewesen. Convenerunt Herodes, & Pontius Pilatus - - facere, quæ manus tua, & concilium tuum decreverunt facere, sagten die Apostel zu GOTT in einem offentlichen Gebett / das ist / Es haben sich zusammen gethan Herodes / und Pontius Pilatus / dasselbe ins Werck zu richten / was deine Hand / und dein Rath beschlossen hatte / daß es geschehen solte. Pſalm. 39. v. 7. 8. Hebr. 9. 16. v. 5. ff. Act. c. 4. v. 27. 28. Man findet also / wann man den blutigen Todt Christi recht betrachtet / nemlich nach seinem Ursprung / und Würckungen / etwas / welches einiger Massen die Abscheulichkeit deß Verbrechens derer / die denselben vollzogen haben / verringert.

Wann ich aber diſen sichtbaren / und nicht blutigen Todt betrachte / welchen gottlose Christen durch ihre unwürdige Communionen dem Heyland anthun / so mercke ich auß allen Umbständen / daß ihr Verbrechen grösser / und abscheulicher ist. Dann GOTT hat es nicht befohlen / sein Lieb hat keinen Theil daran gehabt / und er hat seinen Sohn nur einmahl in den Todt gegeben. Semel pro peccatis nostris mortuus est: Christus ist einmahl für unsere Sünd gestorben / er hat ein einziges Opffer für die Sünd geoffert / unam Hostiam, mehr ware nicht vonnöthen. Dann mit einem Opffer / una oblatione, hat er die Geheiligte in Ewigkeit vollkommen gemacht. Es ist demnach der neue schmächliche Todt / welchen die unwürdigen Communicanten Christo anthun / ein Werck ihrer Boßheit / welche von dem Teuffel ihren Ursprung hat. Dann obschon diſer Todts-Feind deß Menschlichen Geschlechts mit denen Juden beschlossen hatte / Christum auf dem Calvari-Berg zu tödten / so geschahe es doch auß lauter Unbedachtsamkeit. 1. Petr. c. 3. v. 18. Hebr. c. 10. v. 12. 14. Si enim crudelis,

&

& superbus inimicus consilium misericordiæ DEI nosse potuisset: Dann/ wann diser grausame/ und hoffärtige Feind den Rath der Barmhertzigkeit GOttes hätte wissen können/ Judæorum animos mansuetudine potius temperare, quàm injustis odiis studuisset accendere: So wurde er vilmehr alle seine List angewendet haben/ umb die erbitterten Gemüther der Juden zubesänfftigen/ als ihnen einen Haß/ und Wuth wider ihn einzuflössen/ umb dadurch den Todt deß Heylands/ und die Erlösung der Sclaven zu verhinteren. So sagt der heilige Leo. Jetzo aber/ da er waißt/ daß der neue Todt/ welchen die Christen dem Heyland in dem heiligen Abendmahl anthun/ indem sie ihn durch ein unwürdige Communion aufs neue creutzigen/ zu ihrer ewigen Verdammnus gereiche/ so verschliesset er ihren Mund in dem Beicht-Stuhl/ und reitzet sie/ zum Abendmahl zu gehen/ umb den Leib CHristi zu beleydigen/ und in einer Todt-Sünd zu empfangen. Solcher Gestalt kan ich sagen/ daß GOTT/ der ihnen seinen Sohn in der Menschwerdung zum Erlöser gegeben/ ihnen in der Communion nicht zu ihrer Speiß gegeben habe/ sondern/ daß sie ihn selbst durch einen entsetzlichen Dieb-Stahl nemmen. Diß seynd die Gedancken deß Clementis von Alexandria, welcher deßwegen gantz erschrocken aufruffet: O impietatem puram DEUM sacrilegio prædari: O Gottlosigkeit! O Entheiligung! indem man durch einen erschrecklichen Kirchen-Raub den Leib JEsu Christi raubet. Diß thaten die Soldaten/ und Knecht/ die ihn im Garten am Oelberg wegnammen/ umb ihn seinen Feinden zu überlifferen. DEUM sacrilegio deprædari. Diß thun die Rauber/ welche sich heimlich in unsere Kirchen einschleichen/ und das Ciborium zu sambt den geweyhten Hostien rauben. DEUM sacrilegio deprædari. Diß thun die Zauberer/ und Schwartz-Künstler/ welche das Allerheiligiste Sacrament deß Altars rauben/ umb es denen unvernünfftigen Thieren vorzuwerffen/ und abscheuliche Zaubereyen damit zu treiben. DEUM sacrilegio deprædari. Diß thaten die Juden/ welche ehemahlen von den gottlosen Christen die geweyhte Hostie/ die sie im heiligen Abendmahl empfangen hatten/ erkaufften/ und sie in ihrer Synagog durch tausenderley Gottlosigkeiten verunehrten. Dann ein böse Communion ist ein wahrhaffter Dieb-Stahl/ und Raub. Wann diß ein Dieb-Stahl ist/ wann man sich eines anderen Gut ungerechter Weis mit Gewalt anmasset/ invito Domino, wider den Willen deß Eigenthums-Herrn/ und wann diß ein Raub ist/ wann man einem das Seinige in seiner Gegenwart gewaltthätiger Weis raubt/ invito, & sciente Domino, so findet man auch alle dise Umbständ bey einer Kirchen-Rauberischen Communion/ und also ist sie ein Dieb-Stahl und Raub/ der in Gegenwart/ und wider den Willen deß HErrn geschicht.

Serm. 11. de Pass. Dom.

Grat. Exho. ad Cent.

Der Leib JEsu CHristi gehöret vilen Personen/ die ein rechtmässiges Recht dazu haben/ daß ihnen nicht kan genommen werden. Erstlich gehöret er GOtt dem Vatter/ dieweil es der Leib seines Eingebohrnen Sohns ist; nun gehöret aber alles/ was der Sohn hat/ dem Vatter. Omnia mea tua sunt. Zum anderen gehöret diser Leib dem Göttlichen Wort/ welcher ihn mit seiner Person vereiniget hat durch ein so veste/ und unzertrennliche Vereinigung/ daß sie auch der Todt nicht hat trennen können. Quod semel assumpsit, nunquam dimisit. Zum dritten gehöret diser Leib dem heiligen Geist/ der ihn durch sein Krafft formieret hat. Qui conceptus est à se Spiritu Sancto. Und zum vierten gehöret diser Leib seiner lieben Mutter/ der Allerheiligisten Jungfrau/ dieweil er ein Theil von ihrem Fleisch/ und Blut ist. Sanguinem, quem pro nobis obtulit, de Sanguine Matris accepit, sagt der Cardinal Petrus Damianus. Nun ist aber gewiß/ daß dise vier Personen/ welche ein Recht an dem Leib JEsu CHristi haben/ niemahlen gesonnen gewesen/ ihn mehr/ als einmahl für die Sünder in Todt am Creutz zu lifferen/ und daß sie ihn nur allein den Gerechten im heiligen Sacrament deß Altars geben wollen. Wann nun ein Christ so keck ist/ den Leib CHristi in einer Todtsünd zu empfangen/ so begehet er einen Dieb-Stahl/ und Kirchen-Raub/ dieweil er ihn nimmt wider den Willen deß Himmlischen Vatters/ deß heiligen Geists/ der Allerheiligisten Jungfrau/ und endlich wider den Willen CHristi selbsten. Diß ist der andere Umbstand/ welcher die Missethat einer Kirchen-Rauberischen Communion vergröffert.

Nachdem das Göttliche Wort beschlossen hatte/ nach dem Rath-Schluß GOttes in der Völle der Zeit Mensch zu werden/ ut exequeretur commune consilium, sagt der heilige Leo, so erwöhlte er die Allerreiniste unter allen Creaturen zu seiner Mutter/ und nachdem der heilige Geist einen Theil deß Allerreiniesten Bluts von diser heiligen Creatur genommen/ formierte er einen vollkommenen Leib darauß/ & Verbum caro factum est; Und das Wort ward Fleisch. Er namm bey seiner Menschwerdung den Befelch seines Vatters/ daß er sterben solte/ willig an/ und als die Stund seines Todts herbey gekommen war/ fudit Sanguinem justum, qui reconciliando mundo, & pretium esset, & poculum: Vergosse er sein theures Blut zum Werth der Erlösung der Welt/ und daß es denen erlößten Menschen zu einem Tranck diene/ sagt der heilige Leo. Also ist die Meynung deß Sohns GOttes/

Serm. 11. de Pass. Dom.

sein Blut im heiligen Sacrament deß Altars nur denen zu trincken zu geben / die sich den Werth ihrer Erlösung im Sacrament der Buß zugeeiguet haben. Ut pretium esset, & poculum.

Disem nach begehen die Christen / welche im heiligen Abendmahl den Leib / und das Blut JEsu Christi unwürdig essen / und trincken / einen Kirchen-Raub / dieweil sie es wider den Willen Christi nemmen. Dann ob er schon am Creutz für alle Sünder seinen Leib dahin gegeben / und sein Blut vergossen hat / so opffert er doch beydes auf dem Altar nur für die Gerechten auf. Daher sag ich mit dem Apostel: Wer unwürdig diß Brodt essen / oder den Kelch deß HErrn trincken wird / reus erit Corporis, & Sanguinis Domini, der wird schuldig seyn an dem Leib / und Blut deß HErrn. Wir wurden durch die Communion mit Christo ein Leib / und ein Fleisch. Wann nun die Christen mit einer Todt-Sünd communicieren / so vereinigen sie das reine / unschuldige / und Jungfräuliche Fleisch JEsu Christi mit dem Fleisch einer Hur / eines Ehebrechers / eines Blutschänders / eines Raubers / eines Wucherers / eines Raachgirrigen / eines Verläumbders / und so weiter. O was wird der Heyland vor einen Abscheu haben / wann er in einen so schandlichen Mund gehen soll? Heisset dises nicht seinen Leib den Hunden / und Säuen geben? Ach! ruffet allhier der heilige Chrysostomus auf: Si regiam contaminantes purpuram puniuntur: Wann die jenigen gestrafft werden / welche den Königlichen Purpur beflecken / justum est, Domini Corpus impura mente suscipientes eandem subire vindictam; So ist es billich / daß dise Entheiliger deß Sacraments / welche das Fleisch JEsu Christi beflecken / das gleich einem Königlichen Purpur-Mantel seine GOttheit bedecket / auf gleiche Weis gestrafft werden.

Hom. 61. ad pop. Ant.

Allein der Frevel unwürdiger Communicanten erstreckt sich noch weiter. Es ist ihnen nicht genug / daß sie das unschuldige / und Jungfräuliche Fleisch mit ihrem unreinen / und verderbten Fleisch vereiniget haben / sondern sie vereinigen es auch mit einem todten / und durch die Sünd verfaulten Fleisch / und mit einem Todten-Aaß / gleich jenen Tyrannen / welche die lebendige Missethäter auf den todten / und bereits stinckenden Leiberen der Menschen sterben / und verfaulen liessen.

Mortua quin etiam jungebat corpora vivis.

Urtheilet nun / was der Sohn GOttes vor einen Abscheu haben müsse / wann er sich mit einem Christen vereiniget sihet / welcher / indem er sich in einer Todt-Sünd befindet / ein Todten-Aaß deß Teuffels ist / cadaver diaboli, sagt der heilige Chrysostomus, ja ein Teuffel selbst / nach den Worten Christi / welcher den Judas also nennete. Unus vestrum diabolus est. Ach! meine Zuhörer / als der Heyland zu seinem Todt gieng / so stieg er / ob er schon mit Schmertzen beladen war / mit Freuden auf den Calvari-Berg / dieweil er freywillig starb; wann er aber durch die Communion in ein mit einer Todt-Sünd beladenes Gewissen gehet / so empfindet er eine grausame Marter / dann es werden in ihm alle Schmertzen seines Leydens / und der Creutzigung erneuert. Daher sagt Petrus Damianus, daß die / welche Christum in einer Todt-Sünd empfangen / Theil an dem Verbrechen der Hencker haben / die ihn gecreutziget. Qui Dominicum Corpus pollutis manibus tractare veretur, crucifigentium illum particeps esse convincitur: Wer den Leib deß Heyland mit unreinen Händen anrühret / ist eben so schuldig / als jene Soldaten / die ihn mit ihren unreinen Händen an das Creutz häfften.

Joan. c. 6. v. 71.

Es gehet aber die Grausamkeit der unwürdigen Communicanten vil weiter / als alle Boßheit / und Raserey der Juden. Dann der Sohn GOttes wurde nicht durch die Händ der Hencker getödtet / sondern er gab seinen Geist freywillig in die Händ seines Vatters. Prævento carnifi- cis officio Spiritum cum verbo sponte dimisit, sagt Tertullianus. Allein bey einer Kirchen-Rauberischen Communion tödtet ihn der Sünder / indem er ihn / nicht deß natürlichen / sondern deß Mystischen Lebens beraubet / welches in der Vereinigung seiner Gnad mit den Gliderern deß Mystischen Leibs seiner Kirchen bestehet. Dann gleichwie er am Creutz durch die Absönderung seiner Seel von seinem Leib wahrhafftig gestorben; Also stirbt er auch Moralischer Weis in dem Christen durch die Absönderung seiner Gnad in dem Hertzen deß Christens / und also leydet er durch die Kirchen-Rauberische Communion einen vil schmächlicheren Todt / als durch alle andere Todt-Sünden. O pietatem, ruffet Tertullianus auf / de crudelitate ludentium! sacrificat, an insultat? O falsche / und Barbarische Frommkeit! welche auß dem Schau-Spil der Grausamkeit ein Spil / und eine Lust macht! Heisset diß ein Opffer / oder ein Schmach? In disen Worten eifert Tertullianus wider die damahlige Gewohnheit der Heyden / welche die Todten-Cörper verbrannten. Nun ist aber die Gottlosigkeit dessen / der unwürdig zur Communion gehet / vil grösser. Dann gleichwie das Fleisch JEsu Christi an sich selbst nicht nur Geist / und Leben ist / sondern auch in anderen der lebendig-machende Ursprung; also stirbt dises lebendig-machende Fleisch in dem jenigen / der es in einer Todt-Sünd

Apol. c. 35.

Lib. de Res. Carn. c. 1.

empfangt/dieweil es in ihm Geist/und Krafft verliehret. Auf dise Weis geschicht die andere Creutzigung Christi/ von welcher der Apostel sagt: Rursum crucifigentes sibimet ipsis Filium DEI, & ostentui habentes: Sie creutzigen den Sohn GOttes widerum/ und machen ihn zum Spott/ dum gratiam ejus vilipendentes in peccatis jacent, sagt der heilige Thomas, indem sie die Gnad deß Tauffs/ und deß Abendmahls verachten/ die Sacrament unnutz/ und vergebens machen/ und entweder in die Sünd wider fallen/ oder darinnen verharren.

Hebr. 6, 6. v. 6.

Allein dise unwürdige Communicanten lassen es dabey noch nicht bewenden. Es ist ihnen nicht genug/ daß sie Christum getödtet haben/ sondern sie üben noch ein andere Gottlosigkeit/ und Entheiligung an seinem Leib auß. Als der Heyland am Creutz seinen Geist in die Händ seines Vatters gegeben hatte/ ist Joseph von Arimathia ein Vornehmer Raths-Herr zu Jerusalem/ kühnlich zu Pilato hinein gegangen/ und hat umb den Leib JEsu gebetten. Audacter introivit ad Pilatum, & petiit Corpus JEsu. Alsdann hat er ihn vom Creutz abgenommen/ in Leinwadt gewickelt/ in sindone munda, und ihn in ein Grab gelegt/ das auß einem Felsen außgehauen war. So ware die Begräbnus deß Sohns GOttes nach seinem Todt auf dem Calvari-Berg beschaffen. Vernemmet nun aber auch/ was er bey den bösen Christen vor ein Begräbnus findet/ wann sie ihn gecreutziget/ und in sich selbst getödtet haben.

Marc. c. 15. v. 43.

Gleichwie das heilige Meß-Opffer zur Gedächtnus deß Sohns GOttes ist; also ist auch die Communion ein Vorstellung seines Todts. Joseph von Arimathia begrub ihn in einem reinen Leinwadt/ und eben so will er/ daß ihn die Christen in einem reinen Gewissen empfangen sollen. In sindone munda, id est in conscientia pura, sagt der heilige Thomas. Der jenige aber/ der ihn in einer Todt-Sünd empfangt/ folget der Gewohnheit jener Barbarischen Völcker/ die ihre Todten in die Cloacken/ und unter die Mist-Häuffen begruben. Sehet/ so schimpfflich gehen die Christen mit dem Leib Christi umb/ wann sie unwürdig communicieren/ indem sie ihn in das abscheulichiste unter allen Gräberen legen. Diß seynd die Gedancken deß Origenis, indem er dise Wort erkläret: Sepulchrum patens est guttur eorum: Ihr Rachen ist ein offenes Grab. Also saget diser grosse Mann/ von dem Calsiodurus geurtheilet hat: Ubi benè, nemo melius, ubi, malè, nemo pejus: Uberall/ wo Origenes Gutes schreibet/ hat Niemand besser geschriben/ und überall/ wo er Böses schreibet/ hat ihn niemand an Schwermerey/ und Thorheit übertroffen. Dem sey nun aber/ wie ihm wolle/ so saget doch diser gelehrte Schuler Clementis von Alexandria: Der Mund eines Christens/ der sich in einer Todt-Sünd befindet/ ist ein offenes Grab/ auß welchem der Gestanck seiner Missethaten bis gen Himel steiget/ und in welchen er eben so kühnlich/ audacter, den Leib Christi begrabet/ als ihn Joseph von Arimathia in das seinige legte/ in dem vorher noch Niemand gelegen ware. Ach! meine Zuhörer/ wie vil seynd Christen/ und Christinen in diser Stadt/ von denen ich eben das sagen kan/ was Christus von denen Schrifft-Gelehrten/ und Pharisæeren gesagt hat/ nemlich: Ihr seyd gleich den überweißten Gräberen/ welche von aussen für den Leuthen fein scheinen/ intus vero plena sunt ossibus mortuorum, & omni spurcitia: Aber inwendig seynd sie voller Todten-Bein/ und aller Unsauberkeit/ voller Sünden/ voller Blut-Schand/ Hurerey/ Wollust/ Verläumbdung/ Geitz/ Raach/ Grausamkeit/ Zorn/ und so weiter. Sehet/ diß ist die schöne Begräbnus/ in welches die Christen den Leib Christi legen. Die Kirch singet von disem Sohn GOttes/ daß er sich nicht gescheuet/ in den Leib der Allerheiligisten Jungfrau zu gehen/ non horruisti Virginis uterum, Ach! was soll sie sagen/ wann sie sihet/ daß er in den Mund unwürdiger/ und mit Todt-Sünden beladener Communicanten gehet? Ach! ich entsetze mich selbst davor/ indem ich davon rede. Aber laßt uns weiter sehen/ wie die Communion/ wann sie unwürdig geschicht/ entheiliget wird.

Matth. c. 23. v. 27.

Wann ich den sterbenden Heyland auf dem Calvari-Berg betrachte/ so verspühre ich einen gewisen Umbstand/ der die Grausamkeit seines Todts/ und die Schmertzen seines Leydens in etwas gelindert hat/ nemlich die Glori seines Vatters/ und die dadurch erworbene Seeligkeit der Welt. Proposito sibi gaudio sustinuit crucem confusione contempta, sagt der heilige Paulus: Da Christus die Menschen erlösen wolte/ hat er/ da ihm vorgelegt war Freud/ das Creutz erlitten/ mit Verachtung der Schand/ er hat den Todt deß Creutz willig erlitten/ indem er gewußt/ daß dadurch sein Vatter geehret werde/ und die Menschen durch sein Blut erlöset wurden. Daher sagt der heilige Augustinus, der Heyland habe sich damit getröstet/ daß er nicht so wohl durch die Grausamkeit der Juden sterbe/ als vor ihre Seeligkeit. Attendebat, non quia ab ipsis moriebatur, sed quia pro ipsis moriebatur. Gantz anders aber seynd die Gedancken/ die er auf unseren Altären hat/ beschaffen. Dann da dencket er/ daß er aufs neue sterbe/ nicht wegen der Seeligkeit unwürdiger Communicanten/ sondern wegen ihres Meineyds/ und zu ihrer Verdammung. Als er am Creutz hieng/ bate er seinen Vatter/ daß er seinen Feinden ver-

Hebr. c. 12. v. 2.

Opusc. de S. Sacram.

Ps. 5. v. 11.

Hom. 3. in Cant.

Tract. 31. in Joan.

S. Leo serm. 11. de Pass. Dom.

vergeben möchte: De cruce supplicans Patri, non se vindicari, sed illis postulabat ignosci, wann er aber im heiligen Sacrament unwürdig empfangen wird / so bittet er seinen Vatter / seinen Todt zu rächen / und denen / die denselben durch ein unwürdige Communion erneueren / nicht zu verzeyhen.

Dises gerechte Bitten wohl zu verstehen / muß man mit der Schrifft zwey unterschidene Erneuerungen deß Leydens JEsu Christi in dem Abendmahl unterscheiden. Die eine geschicht / als Opffer / und die andere / als Sacrament. Das Leyden JEsu Christi wird durch das heilige Meß-Opffer erneuert / und auch durch eine unwürdige Communion. Wann es im Meß-Opffer erneuert wird / so gereichet es GOTT zur Glori / wie das Opffer deß Creutzes / und denen Menschen werden dadurch die Verdiensten deß Todts Christi zugeeignet. Wann es aber durch ein Kirchen-Raberische Communion erneuert wird / so beleydiget es GOTT unendlich / und ziehet denen Christen allen Fluch der Juden zu. Dann es ist billich / daß / wie sie mit ihnen an Christi Todt Theil haben; also auch an ihrer Straff Theil haben. Dabit pœnas, ac si Christum occiderit, sagt der Heil. Thomas. Wer unwürdig den Leib JEsu Christi isset / hat eben die Straff verdienet / als hätte er ihn mit eignen Händen gecreutziget / und getödtet / und er ist aller Missethaten der Juden / der Schrifft-Gelehrten / der Pharisæer / deß Judas / deß Caiphas / deß Herodes / deß Pilati / und aller Hencker schuldig. Er ist der Verrätherey deß Judas schuldig / dieweil er Christum durch einen verräthe-rischen Kuß verrathet. Dann die Communion / ist nach dem heiligen Chrysostomo, osculum Eucharisticum, ein Sacramentalischer Kuß. Er ist der Missethaten der Pharisæer schuldig / dieweil er ihn in seinem Sacramentalischen Leben eben so verfolgt / als ihn jene in seinem sterblichen Leben verfolgt haben. Er ist der Missethat deß Caiphas schuldig / dieweil er mit disem gottlosen Hochen Priester einerley Meynung hat / und glaubt / es sey nöthig / daß Christus zum anderen mahl sterbe. Expedit, ut moriatur. Er ist der Missethat deß Herodes schuldig / dieweil er den Sohn GOttes verspottet / schmächet / und verachtet / wie diser hoffärtige Fürst. Illusit, sagt das Evangelium. Und diß heisset bey dem heiligen Paulo den Sohn GOttes mit Füssen tretten. Conculcare Filium DEI. Conculcat autem, qui indignè participat, sagt die Glossa. Er ist der Missethat deß Malchi schuldig / und der anderen Soldaten / welche den Sohn GOttes ins Angesicht schlugen / und verspeyeten. Conspuebant eum. Dann wann er den Leib Christi in einer Todt-Sünd empfangt / so ist es eben so vil / als wann er ihn ins Angesicht speyte / oder schluge. Er ist der Missethat deß Pilati schuldig / welcher diß Lamm der Wuth der Wölff überließ / das ist / seinen Feinden / und Henckeren. JEsum tradidit voluntati eorum. Also überliffert ein unwürdiger Communicant Christum der Wuth seiner Begierlichkeiten / seinem Haß / seiner Raach / seinem Geist / seiner Wollust / seiner Grausamkeit / und so weiter. Endlich ist er auch der Missethat der Hencker schuldig / die ihn an das Creutz hefften. Rursum crucifigentes sibimet ipsis Filium DEI, sagt der heilige Paulus. Hier kan ich mit dem heiligen Ambrosio aufruffen: O quanta in uno facinore sunt crimina! O wie vil Laster seynd in der Sünd der unwürdigen Communion enthalten!

Joan. c. 18. v. 14.

Luc. c. 23. v. 11.

Hebr. c. 10.

Marc. c. 15. v. 19.

Luc. c. 23. v. 25.

Hebr. c. 6. v. 6.

Lib. 3. de Virgin.

Solche gottlose Christen seynd der Verzeyhung weniger würdig / als die Juden. Dann da dise Christum als einen Sclaven gegeißlet / und als einen Missethäter gecreutziget haben / so haben sie ihm dadurch einiger Massen einen Dienst gethan / indem sie den Willen seines Vatters auf solche Weis vollzogen haben. Admisit in se impias manus furentium, quæ, dum proprio incumbunt scœleri, famulatæ sunt Redemptori, sagt der heilige Leo. Allein die unwürdig communicierende Christen / welche ihm in ihnen selbst ein unsichtbares / und nicht blutiges Leyden verursachen / seynd Diener deß Willens deß Teuffels / welche ihn unendlich beleydigen / und creutzigen / wodurch sie sich aller Vergebung unwürdig machen. Dann sie verdrocknen vor sich die Quell der Gnaden / und laden sich erschreckliche Straffen auf den Halß. Solches will ich euch in dem dritten Theil diser Predig zeugen.

Serm. 11. de Pass. Dom.

Die dritte Abtheilung.

WAnn ich das betrübte Gastmahl / welches Herodes an seinem Geburts-Tag seiner Hofstatt gab / umb den Tag seiner Geburt zu feyren / recht erwöge / und bedencke / daß diser Blutschänderische Fürst dabey dem Heil. Joanni dem Tauffer das Haupt abschlagen lassen / und also das Blut dises heiligen Vorlauffers mit dem Wein / der auf seiner Tafel gestanden / vermischt hat / so kan ich mich nicht enthalten / mit dem heiligen Ambrosio aufzuruffen: Quid crudelitati cum deliciis, quid cum funeribus voluptati? Was hat Grausamkeit / und Wollust mit einander vor Gemeinschafft? Ein Urtheil deß Todts / und der Lust einer Gasterey? Inter epulas atque convivia consummandæ crudelitatis profertur edictum: Hat man wohl jemahlen / auch

Lib. 3. de Virg.

auch bey denen wildesten Völckeren dergleichen Grausamkeit gesehen? Ein König macht sein Gastmahl blutig durch ein unerhörte Grausamkeit. Rapitur ad pœnam Propheta convivali tempore, convivali præcepto: Ein Prophet ist ein Schlacht-Opffer des Gastmahls / man schläget ihm das Haupt ab durch ein über der Taffel ergangenes Urtheil / und man tödtet ihn mitten unter den grösten Freuden. Dise Grausamkeit des Herodis solte billig Schrecken verursachen. Vernehmet nun aber auch ein andere / welche billig Forcht erwecken solte. GOtt bereitet uns ein grosses Gastmahl in dem H. Abendmahl / seine Taffel ist gantz heilig / sein Leib ist bey disem Mahl die kostbare Speiß / sein Blut ist dabey der unschätzbare Tranck / und wir seynd alle dazu eingeladen. Aber ach! er ist dabey auf dem Altar als Richter gegenwärtig / er spricht denen Gerechten ein Urtheil des Lebens / und denen Sünderen ein Urtheil des Todes / und da sein Leib die Gerechtigkeit und Heiligmachung ist / so wird disen zum Gericht / und Verdammnuß / Mors est malis, vita bonis.

Damit ich euch aber die Vollziehung dises wider die Christen / die in einer Todt-Sünd communiciren / ergangenen Urtheils des Todtes zeige / so müssen wir die Sach von ihrem Anfang herholen / und mercken / daß ein Urtheil / wie die Theologi und Rechts-Gelehrten sagen / nichts anders sey / als applicatio legis ad factum particulare: Ein Application des allgemeinen Gesätzs auf eine besondere That; zum Exempel / das Gesatz verdammet die Todtschläger zum Todt. Nun geschahe es / daß / als ein Amaleciter nach geschehener Niederlag aus dem Streit flohe / er den Saul fand / welcher in sein eigenes Schwerdt gefallen war / und ihn / weil er noch lebte / auf sein Begehren vollends tödtete. Dises hinterbrachte er dem David / welcher aber das wider die Todtschläger ergangene Gesatz an ihm vollziehen / und ihn / als einen Königs-Mörder tödten ließ / indem er dise denckwürdige Wort zu ihm sagte: Sanguis tuus super caput tuum, os enim tuum locutum est adversum te dicens: ego interfeci Christum Domini: Dein Blut sey über dein Haupt / dann du hast wider dich selbsten geredt / und gesprochen: Ich hab den Gesalbten des HErrn getödtet / um uns dadurch zu lehren / daß nicht der Richter den Missethäter tödtet / sondern das Gesatz / welches er vollziehet / und welches denselben des Todes würdig erkennet. In disem Verstand sagte Christus / da er von den Unglaubigen redete: Wer nicht glaubt / der ist schon gerichtet. Jam judicatus est. Der Calvinist glaubt nicht die wesentliche Gegenwart Christi im Sacrament des Altars / jam judicatus est: derowegen ist er schon gerichtet wegen seines Unglaubens durch disen Urtheils-Spruch Christi. So sagt auch der Apostel: Wer das Fleisch und das Blut Christi unwürdig isst und trinckt / judicium sibi manducat, & bibit: der isst / und trinckt ihm selbst das Gericht. Id est, damnationem æternam: das ist / die ewige Verdammnuß / wie der Heil. Anselmus, Ertz-Bischoff von Canterburi sagt. Wer mit einer Todt-Sünd communiciret / judicium sibi manducat, & bibit: der isset / und trinckt ihm selbst das Gericht. Wann ein unverschamte Manns- oder Weibs-Person ihr Gericht gegessen haben / so ist das Urtheil des Todts schon wider sie gesprochen / und es fehlet nichts / als daß es andern zum Schrecken an ihnen vollzogen werde. Cùm sublatus fuerit, timebunt Angeli, & territi purgabuntur, sagt der fromme Job: Wann er hinweg genommen wird / das ist / wann der Behemet, oder Lucifer, wird aus dem Himmel gejagt seyn / so werden sich die guten Engel entsetzen / sie werden im Schrecken gereiniget werden / durch eine grosse Lieb gegen GOtt und einer kindlichen Forcht vor seinem Gericht. Ut Angelos ad robustiùs standum timor solidaret, erkläret es der Heil. Gregorius. Hat der Fall und die Straff des Lucifers denen guten Engeln zur Befestigung ihrer Heiligkeit gedienet / so soll auch der Fall und die Straff der unwürdigen Communicanten denen Christen zum Schrecken dienen. Territi purgabuntur. Und dise Forcht soll machen / daß sie mit mehrerer Reinigkeit zu GOttes Tisch gehen / quia illorum separatio, aliorum est purgatio, sagt der Heil. Augustinus: Dieweil jener ihre Absönderung von der Kirchen oder der Zahl der Auserwehlten / denen andern zur Heiligmachung dienen. Das Urtheil ist wider dise Entheiliger des Abendmahls schon gesprochen / und es fehlet weiter um nichts / als an der Vollziehung desselben. Vernehmet nunmehr auch / meine Zuhörer! wie dieselbe geschiht.

1. Cor. c. 11. v. 29.

Job. c. 41. v. 16.

in Explic. huj. Text.

2. Reg. c. 1. v. 16.

Joan. c. 3. v. 18.

Ich hab in der Heil. Schrifft angemercket / daß die Gerechtigkeit GOttes dise Kirchen-Rauber / und GOttes-Mörder / ich will sagen / die unwürdige Communicanten / zu dreyerley unterschidene Arten des Todtes verdammet / nemlich zu einem geistlichen / ewigen / und leiblichen Todt. Der erste ist der geistliche Todt. Dann ob schon jede Sünd uns das geistliche Leben der Gnad raubt / so hat doch der Sünder noch einige Hoffnung / wider aufzustehen / und das Leben wieder zu bekommen / es geschehe durch die Barmhertzigkeit GOttes / oder durch das Meß-Opffer /

durch dessen Verdienst die Göttliche Gerechtigkeit besänfftiget wird/und dem Sünder zum öffteren die Gab der Buß verleyhet/ worauf die Vergebung der Sünden folgt/ nach der Erklärung des Concilii zu Trient. Was aber die Christen anbelangt/ die unwürdig communiciren/ so werden sie nicht allein des geistlichen Lebens/ sondern auch der Hoffnung beraubt/ solches jemahlen wieder zu bekommen; und ich kan von disen eben das sagen/ was der Heil. Paulus von den Christen/ welche sich wider zum Judenthum begeben haben/ gesagt hat/ nemlich Voluntariè peccantibus. Hebr. c. 10. v. 26. non relinquitur Hostia pro peccato: So wir williglich sündigen/ so wird uns kein Opffer mehr für die Sünd übrig gelassen. Dise Wort des Apostels will ich erklären: Wann wir eine Todt-Sünd begangen haben/ als Ehrabschneiden/ Rach/ Unkeuschheit/ Zorn u. s. w. so ist es deßwegen noch nicht um unsere Seeligkeit geschehen. 1. Joan. c. 2. v. 1. Dann wir haben einen Fürsprecher bey dem Vatter/ nemblich JEsum Christum/ den Gerechten/ und an disem haben wir auch ein Opffer auf unsern Altären/ welcher täglich als ein Versöhn-Opffer für unsere Sünden geopffert wird. Wann wir aber durch ein unwürdige Communion Christum aufs neue gecreutziget/ unsern Fürsprecher beleidiget/ und unser Schlacht-Opffer getödtet haben/ jam non relinquitur hostia pro peccato: so wird uns kein Opffer mehr für die Sünd übrig gelassen. Wo wollen wir alsdann einen andern Fürsprecher und ein anderes Opffer finden/ unsere Sünden auszusöhnen? Also wird die Weissagung des Daniels wider die Juden/ auch an den Christen erfüllet/ jedoch auf ein unterschidene Weiß/ da er sagt: Occidetur Christus, & deficiet hostia, & sacrificium, & erit in templo abomina- Dan. c. 9. v. 26. 27. tio desolationis: Christus wird getödtet werden/ und das Schlacht-Opffer/ und Speiß-Opffer wird aufhören/ und es wird im Tempel der Greuel der Verwüstung seyn. Durch den Greuel wird die von den Juden in dem Tempel begangene Entheiligung verstanden/ und durch die Verwüstung die von den Römern nach Eroberung der Stadt Jerusalem in disem Tempel begangene Mordthaten/ Raubereyen/ und Schandthaten. Sehet/ dises ist den Juden widerfahren/ weil sie Christum grausamer Weiß getödtet haben/ vernehmet nun auch/ was denen Christen widerfähret/ wann sie durch Kirchenrauberischen Communion seinen Todt erneuert haben. Occiditur Christus: Sie creutzigen Christum täglich aufs neue/ und sie werden ihn auch noch künfftig creutzigen/ und diser Greuel verunehret die Kirch/ und das Sacrament des Altars mehr/ als ehemahlen alle Greuel der Juden/ und Römer den Tempel Salomonis verunehret haben. Aber zur Straff dises Frevels/ deficiet hostia, & sacrificium: wird ihnen kein Opffer mehr für die Sünd übrig gelassen/ ja kein Versöhn-Opffer/ eben so wenig/ als den Juden. Der Heil. Hieronymus sagt demnach mit Recht: Sumes de sacrificio pœnam, qui fecisti tibi de propitiatione peccatum. Dein Opffer wird dir zur Verdammnuß gereichen/ dieweil du das/ was zu deiner Versöhnung seyn solte/ ein Missethat gemacht hast. Ich habe demnach Ursach/ von den unwürdigen Communicanten zu sagen/ was der Apostel Paulus und der Prophet Daniel von den Juden gesagt haben/ nemblich: Es wird kein Opffer für die Sünd übrig/ dieweil sie freywilliglich sündigen. Voluntariè peccantibus non relinquitur hostia pro peccato. Dise Sünd ist freywilliger/ als die andern/ dieweil sie nicht allein aus einem bösen Willen entstehet/ wie die andern/ sondern auch mit Fleiß vorsetzlich/ und mit einer vollkommeneren Erkanntnuß der Boßheit. Derowegen setzt der Apostel hinzu: Post acceptam notitiam veritatis: Nachdem wir die Erkanntnuß der Wahrheit empfangen haben. Kan wohl ein unglückseeliger Stand seyn/ als der Stand eines Christens/ der in einer Todt-Sünd communiciret/ dieweile er sich aller Mittel zur Seeligkeit beraubt/ und das geistliche Leben der Gnad verlohren hat/ mit schlechter Hoffnung/ solches jemahlen wieder zu bekommen/es wäre dann/ daß ihm GOtt grosse Barmhertzigkeit erzeige/ niemand aber kan ihm solche gewiß versprechen. Quis scit, si convertatur, & ignoscat DEus? Sehet/ diß ist die erste Straff einer Kirchenrauberischen Communion/ nemblich der geistliche Todt des Sünders. Laßt uns nun aber auch die andere Straff betrachten/ nemblich den ewigen Todt. Jonæ c. 3. v. 9.

Gleichwie der Sohn GOttes denen die sein Fleisch essen/ und sein Blut trincken/ das ewige Leben versprochen hat/ habet vitam æternam; also hat der Apostel dem/ der Christi Leib unwürdig ißt/ oder sein Blut unwürdig trinckt/ mit dem ewigen Todt gedrohet. Factus est malo dignus æterno, qui in se peremit bonum, quod esse posset æternum, sagt der Heil. Augustinus: Der jenige verdienet ein ewiges Ubel/ welcher in sich ein Gut getödtet/ das ewig hätte seyn können. Joann. c. 6. Lib. 21. De Civ. Dei, c. 12. Dises wird in dem allerheiligsten Sacrament des Altars vollkommen bekräfftiget. Ist es nicht billig/ daß der Christ mit dem ewigen Todt gestrafft werde/ wann er den Urheber des ewigen Lebens durch ein unwürdige Communion

munion in sich getödtet hat? Zu disem Todt wurde jener Vermessene verurtheilet/ welcher auf der Hochzeit ohne einem Hochzeitlichen Kleyd erschienen/ das ist/ ohne Heiligkeit und Unschuld/ worüber sich der König/ der seinem Sohn Hochzeit machte/ dergestalt erzörnete/ daß er zu seinen Dienern sprach: Bindet ihm Händ/ und Füß/ und werffet ihn in die äusserste Finsternuß/ das ist/ in das ewige Feuer. Matth. c. 22. v. 13.

Diese Entheiliger werden zwar am jüngsten Gericht/ umb den Zorn des strengen Richters zu stillen/ zu ihrer Entschuldigung vorbringen/ HErr/ wir haben die Ehr gehabt/ an deiner Taffel zu essen/ und zu trincken/ und seynd deiner Göttlichen Geheimnussen/ und Sacramenten deiner Kirchen theilhafftig worden: Manducavimus coram te, & bibimus. Aber ach! eben disses/ wodurch sie sich entschuldigen wollen/ wird ihnen zu ihrer Verdammung gereichen. Dann der allerhöchste Richter wird ihnen zeigen/ daß sie durch ihre böse Communion ihr Gericht gegessen haben/ und deßwegen wird er sie mit allem Recht mit jenem gottlosen Reichen zum ewigen Feuer verdammen.

Höret nur/ was der Heil. Apostel Paulus deßwegen vor einen kräfftigen Schluß macht/ indem er sagt: Wann einer das Gesatz Moysis übertritt/ der muß ohn einig Barmhertzigkeit durch zween/ oder drey Zeugen sterben. Hebr. c. 10. v. 28. 29. Sine ulla miseratione moritur. Quanto magis deteriora putatis mereri supplicia, qui Filium DEI conculcaverit, qui Sanguinem Testamenti pollutum duxerit, & Spiritui gratiæ contumeliam fecerit: Wie vil schärffere Straff meynt ihr/ wird der jenig verdienen/ der den Sohn GOttes mit Füssen tritt/ und das Blut des Testaments unrein acht/ dardurch er geheiligt ist/ und den Geist der Gnaden schändt? Disses/ meine Zuhörer/ thut der jenige/ der in dem Stand einer Todt-Sünd communiciret. Er tritt einen GOtt von unendlicher Majestät mit Füssen. O was vor Grausamkeit! Er wirfft sein Blut mit allen consecrirten Hostien in ein Cloac und auf einen Mist-Hauffen; O was vor ein Kirchen-Raub! Er schändt den Geist der Gnaden/ und macht sich das Sacrament des Lebens zu einem tödtlichen Gifft. O was vor eine Boßheit des Teuffels! Dise muß mit dem ewigen Todt abgestrafft werden.

Es ist aber der leibliche Todt zum öfftern auch ein Straff der unwürdigen Communion. Dann gleichwie nach dem philosophischen Axiomate alles/ was zu einer Sach genommen wird/ nach der unterschidenen Beschaffenheit der Sach genommen wird/ zum Exempel wann man zweyen Patienten einerley Artzney gibt/ so verschafft sie dem einen Gesundheit/ und das Leben; dem andern aber noch mehr Kranckheit/ und den Todt; Also hat zwar das Abendmahl/ welches von Tertulliano Eucharistia medica genennet wird/ eine medicinalische Krafft/ indem es einer Seelen/ die sich wohl dazu bereitet hat/ Leben und Gesundheit gibt/ und alle leibliche und geistliche Schwachheiten heilet. Non mortem solum, verum etiam morbos omnes depellit, sagt der Heil. Cyrillus von Alexandria; Dieweil das Fleisch Christi mit dem Göttlichen Wort vereiniget/ welches der Ursprung alles Lebens/ und aller Gnad ist; Wann aber ein Seel diß Sacrament in einer Todt-Sünd empfängt/ so verursachet es so wohl den leiblichen als ewigen Todt. Rede/ grosser Apostel/ rede von einer so wichtigen Sach. Dann dein unverwerffliches Zeugnuß ist nöthig/ um die unbußfertigen zu überzeugen. Höret nur/ meine Zuhörer! und fraget einen Artzt wegen den öffmahligen Kranckheiten/ und schnellen Todts-Fäll/ welche Häuser/ Städt/ und Provintzen betrüben/ nicht mehr um Rath. Der Heil. Apostel Paulus zeiget euch die Ursach/ welche keine andere ist/ als die Entheiligung der Christen des allerheiligsten Sacrament des Altars. Der Heil. Paulus bezeuget solches. Dann nachdem diser Lehrer der Heyden den Corinthern vorgestellt/ daß/ wer den Leib Christi unwürdig esse/ an seinem Todt schuldig sey/ so setzt er hinzu: Ideo inter vos multi infirmi, & imbecilles, & dormiunt multi: Darum seynd unter euch viel Schwache/ und Krancke/ und viel schlaffen in einem Schlaff des Todts: Kunte er wohl deutlicher reden/ umb zu zeigen/ daß dise gefährliche Kranckheiten/ und plötzliche Todts-Fäll zum öfftern von dem wider die unwürdigen Communicanten gesprochenen Urtheil ihren Ursprung haben. Leset nur die Schrifft/ so werdet ihr in denen entsetzlichen Trübsalen/ womit GOtt die Philister heimsuchte/ eine Figur dere finden/ womit GOtt die Christen strafft. Die Bunds-Lade/ welche vor die Israeliten eine Quell des Seegens/ und der Glückseeligkeit war/ wurde eine Ursach des Todts/ und des Unglücks/ da sie in das Land diser Unglaubigen gebracht/ wurde. Fiebat pavor mortis in singulis urbibus, & gravissima valde manus DEI: Es erhub sich ein Schrecken des Tods in allen Städten/ und die überaus schwere Hand GOttes kam über sie. Hat die Bundes-Lade in denen Städten eines abgöttischen Volcks so viel Unglück verursachet/ was vor Unglück wird nicht erst das Heil. Abendmahl/ welches die Bunds-Lade des Neuen Testaments ist/

Lib. 4. in Joan. c. 17.

1. Cor. c. 11. v. 30.

1. Reg. c. 5. v. 12.

denen Christen zuzulehen/ welche es verunehren/ indem sie es in einer Todt-Sünd empfangen.

Wann ihr einen Blick in die Kirchen-Geschicht thut/ so werdet ihr noch blutige Fußstapffen von der Rach GOttes darinnen finden/ die er wegen Eintheilung dises Göttlichen Sacraments/ hat ergehen lassen. Adhuc multi homines post Pascha variis infirmitatibus corripiuntur, quia Corpus Redemptoris indignè susceperunt, sagt der Heil. Anselmus, indem er obbemelte Wort des Heil. Pauli erklätet/ das ist/ vile fallen noch nach den Ostern in tödtlichen Kranckheiten/ nicht wegen Veränderung der Speisen/ wie die Medici glauben/ sondern wegen ihrer Kirchen-rauberischen Communion/ wie es der Heil. Paulus erkläret hat. Der gelehrte Bischoff zu Mende, Wilhelm Durand, erzehlet/ jene entsetzliche Pest/ welche gantz Rom verheerte/ und dise Haupt-Stadt der Welt in ein abscheulich Grab voller Todten verwandelte/ und welche von den Zeiten des Pabsts Pelagii bis zur Regierung des H. Pabsts Gregorii M. währete/ eine Straff der unwürdigen Communionen des Römischen Volcks gewesen sey. In denen Frantzösischen Geschichten lesen wir/ daß der schnelle Todt des Lotharii, und aller derer Herren/ die mit ihm nach Rom gereiset waren/ eine Straff ihrer Kirchen-rauberischen Communion gewesen/ zu welcher sie der Pabst Hadrianus II. der ihnen nichts Böses zutrauete/ im Jahr 808. gelassen hatte. Als diser Pabst den Leib Christi dem/ König darreichte/ sagt er zu ihm: Hütet euch/ O König/ daß ihr nicht/ wann ihr noch mit der schändlichen *Valdrada* Gemeinschafft habt/ diß Sacrament unwürdig empfanget. Ne tibi cedat in judicium, quod ad remedium fidelibus divina Providentia præparavit, damit diß Sacrament/ welches die Göttliche *Providenz* denen Glaubigen/ als eine Artzeney bereitet hat/ euch nicht zu eurem Gericht und Verdammnuß gereiche. Eben dise Warnung mußten auch alle Herren/ welche den König zu seiner unzulässlichen Lieb behülfflich waren/ von dem Pabst vernehmen. Nichts destoweniger communicirten sie alle voller Unbußfertigkeit/ und ohne dem Vorsatz/ sich zu bessern. Aber die Straff blieb nicht lang aus. Dann als der König auf seiner Ruck-Reiß nach Lucca kam/ wurde er von einem hefftigen Fieber überfallen/ welches er mit sich biß nach Placentz nahm/ allwo er starb/ welches hernach auch seinen Hof-Schmeichlern in so grosser Menge widerfuhr/ als wann das Schwerdt des Würg-Engels über sie gekommen wäre. Ferner erzehlet der H. Cyprianus, er habe einsmahls ein Weib/ das eine Todt-Sünd auf ihrem Gewissen gehabt/ communiciret/ ipsa non cibum, sed gludium sumens, da sie dann gleich vor dem Altar todt darnieder gefallen/ als wann man ihr ein Schwerdt durchs Hertz gestossen hätte/ & quæ fefellerat hominem, DEUM sensit ultorem, sagt diser H. Bischoff von Carthago, und Martyrer JEsu Christi. Also mußte diejenige/ welche die Menschen betrogen hatte/ die Rach GOttes empfinden. Eine andere Weibs-Person/ setzt diser H. Bischoff hinzu/ wurde vom Teuffel besessen/ und biß sich in der Raserey selbst die Zung ab. Ipsa sui carnifex extitit. So erzehlet auch der Bischoff Optatus, es hätten zu seiner Zeit die Ketzer eine consecrirte Hostie denen Hunden vorgeworffen/ welche sich ehrerbiethig davor erzeigt/ alsbald aber wütend worden wären/ und dise gottlose Ketzer zerrissen hätten. Serm. de lapsis.

In dem Neuen Testament findet ihr ein offenbare Vollziehung des Todes-Urthells an dem verrätherischen Judas. Er wurde der Wuth des Teuffels überlassen/ als dem Vollzieher der Göttlichen Gerechtigkeit. Post buccellam introivit in eum Sathanas: Nach dem Bissen fuhre der Sathan in ihn/ nemlich nach dem er Christi Leib unwürdig gegessen hatte/ und er verließ/ gleich als wann ihm das Heil. Sacrament zu Gifft worden wäre/ quasi inebriatus veneno, Christum und seine Gesellschafft. Er machte den Handel mit den Pharisäern richtig/ und henckte sich endlich aus Verzweifflung zur Straff seiner Kirchen-rauberischen Communion. Suspensus crepuit medius, & diffusa sunt omnia viscera ejus: Er hat sich gehenckt/ und ist mitten entzwey geborsten/ und all sein Ingeweyd ist ausgeschüttet worden. Dieweil er den Leib und das Blut seines lieben Meisters unwürdig empfangen hatte/ welches seine erste Verrätherey war. Non quia malum accepit, sed quia bonum malus malè accepit, sagt der Heil. Augustinus: Nicht/ als wann er etwas Böses gegessen hätte/ sondern weil er das Gute in einem bösen Stand gegessen hatte. Sehet/ so wird der Leib Christi/ welcher denen/ die ihn würdig empfangen/ Geist und Leben/ Heiligmachung und Auferstehung ist/ denjenigen ein Schwerdt und tödtliches Gifft/ die ihn in einer Todt-Sünd empfangen. Joann. 13. v. 27. S. Leo Serm. de Pass. Dom. Act. c. 1. v. 18. Tract. 26. in Joan.

Nach so erschröcklichen Gerichten GOttes/ welche über diejenigen ergehen/ die unwürdig communiciren/ hab ich weiter nichts mehr zu sagen/ als daß ich sie mit dem Heil. Remigio von Auxerre verfluche. Als diser gelehrte und fromme Religios von dem Orden St. Benedicti, welcher im 9ten Sæculo lebte/ betrachtete/ daß die unwürdi-

würdigen Communicanten eben der Missethat der Hencker/ die Christum gecreutziget hatten/ schuldig wären/ verfluchte er sowohl die einen/ als andern. Væ crucifigentibus Christum, sagte er/ & væ indigne sumentibus Christum: Wehe denen/ die Christum am Creutz getödtet haben! und wehe denen/ die ihn auf dem Altar tödten! Wehe denen/ die ihn durch ein unerhörte Grausamkeit gecreutziget haben! Und wehe denen/ die ihn durch ein Kirchen-räuberische Communion creutzigen! Wehe endlich allen beyden/ welche/ nachdem sie den Urheber des Lebens getödtet/ sich selbst des Lebens der Gnad beraubt/ und sich in den ewigen Todt gestürtzt haben!

Weil aber alle dise Flüch die Schmach/ die dem Sohn GOttes am Creutz/ und in seinem Sacrament angethan worden/ nicht wieder verbessern können/ so laßt uns/ so vil/ als es möglich ist/ bemühen/ ihm die geraubte Ehr wieder zu erstatten. So stehe mich dann/ O angebettener Heyland vor dir/ als einen Missethäter mit dem Strick um den Halß/ mit einer Fackel in der Hand/ mit Zähren in den Augen. Betrachte den Schmertz in meinem Hertzen/ die Reu in meinem Gesicht/ den Schrecken wegen unseren Missethaten in unserm Geist/ und das Achzen unseres Munds. Betrachte/ wie ich vor deinen Altären knye/ und dich vor mich und meine Zuhörer umb Gnad anflehe/ und umb Barmhertzigkeit wegen der grossen Missethaten/ indem wir deine Majestät in disem Göttlichen Sacrament verunehret haben. HErr/ ich erstatte dir dein Ehr wider/ wegen aller Verachtung/ und des Murrens/ welches du von den Capharnaiten anhören mußtest/ als du ihnen dein liebreiches Vorhaben offenbahrtest/ daß du uns in disem allerheiligsten Sacrament dein Fleisch zu essen/ und dein Blut zu trincken geben woltest. An statt/ daß sie dises Versprechen mit Danck hätten erkennen sollen/ liessen sie nichts/ als lauter Undanck und Abscheu spühren. Ich bitte dich/ O HErr/ deßwegen umb Verzeyhung. Ich erstatte dir deine Ehr wieder/ O HErr von unendlicher Gütigkeit/ welche dir der verrätherische Judas/ da er mit dem Vorsatz/ dich zu verrathen/ und zuverkauffen/ deinen Leib gegessen/ und dein Blut getruncken/ dir geraubt hat. Gnad! O mein JEsu/ Gnad! vergib denen Heyden ihre Lästerungen/ die sie zu den ersten Zeiten der Kirchen wider dich ausgespyhen haben/ da die Christen dein Sacrament vor der Wuth der Tyrannen verborgen/ und der Heil. Joseph/ und deine liebe Mutter in deiner Kindheit mit dir vor der Raserey des Herodes nach Egypten fliehen mußten. Gnad/ O anbettens-würdiger Heyland/ Gnad/ wegen der Schmach/ welche dir die Ketzer angethan/ indem sie deine wesentliche Gegenwart in disem allerheiligsten Sacrament geläugnet/ deine Kirchen zerstöhret/ deine Tabernackel zerbrochen/ deine Altär übern Hauffen geworffen/ die geweyhten Hostien mit Füssen getretten/ unsere Processionen verlachet/ deinen Gottes-Dienst gestöhret/ und deine Heil. Meß gelästert/ und überall die in disem allerheiligsten Sacrament deiner unendliche Majestät schuldige Anbettung verbotten haben.

Gnad! O Heyland der Welt/ Gnad! wegen der Greuel/ und Schandthaten/ welche die Zauberer/ und Teuffels-Banner an dem Sabbath/ und die Juden in den Synagogen begangen/ indem sie darinnen consecrirte Hostien gelästert/ verspeyhet/ verbrandt/ durchstochen/ und deinen Leib aufs neue würden gecreutziget haben/ wann es in ihrem Vermögen gewesen wäre. Gnad! O GOtt der Gedult/ und Barmhertzigkeit/ Gnad! wegen der in deinen Kirchen geschehenen Entheiligung/ indem man zum öfftern dein Bett-Hauß zu einer Mörder-Gruben gemacht hat. Gnad! O Hoher-Priester des neuen Gesatzs/ Gnad! wegen den Kirchen-Raubereyen/ welche jemahlen die geistlichen Priester/ Religiosen/ und Diener deines Altars in ihrem Heil. Ambt/ und bey Administrirung deiner Sacramenten/ absonderlich aber des Heil. Abendmahls begangen haben. Gnad! O angebettetes Blut meines JEsu/ Gnad! welches durch Kirchen-rauberische Communionen so offt in einen unreinen Mund geflossen. Gnad! O heilige Menschheit meines Göttlichen Meisters/ O heiliger Leib/ O Jungfräuliches Fleisch/ welches reiner/ als die allerreinisten Geister ist. Gnad! wegen dessen/ daß du so offt denen Hunden/ Böcken/ Säuen und Tiegern vorgeworffen worden/ das ist/ Unkeuschen/ Grausamen/ Ehebrechern/ Geitzigen und Ruchlosen.

Gnad! O Göttliches Wort/ Gnad! wegen der Verunehrung deiner Menschwerdung/ indem man dich durch die Communion so offt mit dem verderbten Fleisch eines Hurers/ Ehebrechers und abscheulichen Sünders vereiniget hat. Weil aber alle dise Wort wegen so viler Entheiligungen dir nicht genug thun können/ so nimm mich/ O unsterblicher/ und unsichtbarer König der Welt/ als ein Versöhn-Opffer an für die Sünden/ womit meine Zuhörer dich in deinem Heil. Abendmahl beleydiget haben. O wie glücklich wurde ich mein Leben schätzen/ wann es sich durch einen so schönen Todt endigen könte! Wie wurde mein Blut/ so glorreich vergossen werden/ wann es dir wegen deiner verunreinigten Kirchen und verunehrten Altär

genug thun könte! Aber ach! O HErr/ wann du deinen Donnerkeil auf ein Lasterhafftes Haupt/ wie das Meinige ist/ gerichtet hast/ wann weder mein Blut/ noch Todt deine Gerechtigkeit versöhnen/ und dir deine geraubte Ehr wider erstatten kan/ O so müssen wir dir ein deiner würdigeres Schlacht-Opffer bringen/ und ein Blut von unendlichen Verdiensten/ welches fähig ist/ deinen Zorn zu stillen. Wo werden wir aber ein solches Opffer/ und ein solches Blut finden?

O mein Göttlicher JESU/ in dir allein find ich alles dises. So fahre dann fort/ O Hoher-Priester/ dein Opffer zu opffern. Fahre fort/ O unschuldiges Schlacht-Opffer/ dein Blut zu vergiessen/ dises allein kan unsere Missethaten vertilgen/ deinen Todt rächen/ und deine Ehr wieder erstatten. Fahre fort/ dasjenige auf unsern Altären zu thun/ was du auf dem Calvari-Berg thatest/ da du dich mit einem starcken Geschrey/ und mit Thränen aufgeopffert hast. Du bist von deinem Vatter erhöret worden/ wie es seiner Ehr wohl geziemet hatte. Also wird auch dein Gebett im H. Meß-Opffer zur Vertilgung unserer Sünden von deinem Vatter erhöret werden. Dann wann du uns nicht die Beleydigung vergibest/ zu was soll uns dein Sacrament nutzen? Quid alimenta proderunt, sit tauri deputamur ad victimam, sagt Tertullianus. Tertull. lib. de orat. c. 2.

Hebr. c. 5. v. 7.

So opffere dich dann endlich selbst deinem Vatter/ O liebreichester JEsu/ umb ihm die Ehren-Pflichten/ und Anbettungen wider zu ersetzen/ welche ihm alle Barbarische Völcker/ Heyden/ und Mahometaner aus Unwissenheit entzogen/ die Teuffel und Verdamnten ihm aus Boßheit geweigert/ und die Catholischen im Geist und in der Wahrheit nicht gegeben haben. Weil es aber/ O HErr/ nicht billig/ daß du alles/ wir aber gar nichts thun/ so versprechen wir dir vor dem Angesicht des Himmels und der Erden/ der Engel und Menschen/ und der gantzen streittenden und triumphirenden Kirchen/ unsere begangene Missethaten durch Veränderung unsers Lebens/ und unsere Sitten zu verbessern. Und wann wir uns/ ehe wir sterben/ zu deiner heiligen Tafel noch einmahl nahen können/ so soll es mit einer so grossen Reinigkeit des Hertzens/ und mit einer so vollkommenen Lieb geschehen/ daß wir dich nicht zu unserm Gericht und Verdammung/ sondern zu unserer ewigen Seeligkeit empfangen/ und uns so fest mit dir vereinigen/ daß keine Creatur uns soll trennen können/ weder hier/ noch in Ewigkeit/

Amen!

Register

Register
Der merckwürdigisten Sachen, so in disem anderen Theil enthalten.

A.

Aaron
Verlöschet durch sein Gebett ein entsetzliche Feuers-Brunst. 464.

Abel.
Warumben er von seinem Bruder Cain ist erschlagen worden? 36. ist in dem Gesatz der Natur der erste Martyrer gewesen. 155.

Aberglauben
Der jenigen/ welche denen Aspecten der Planeten ihre Geburt/ oder andere Begebenheiten zueignen/ wird verdammet. 520.

Abraham
Ware standhafft in dem Glauben/ und in der Hoffnung auf GOtt/ 88. 231. sein Nahmen ist verändert worden/ 181. 446. wünschet/ den Tag des HErrn zu sehen/ 218. sein Gehorsam/ 232. erkennet das Geheimnuß der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit in dreyen Englen/ 338. hat in dem Geist die freudenreiche Geheimnussen Christi gesehen/ 539. sein Glauben wird von GOtt durch eine harte Prob geprüffet. 554.

Achab
Der König/ ziehet ungerechter Weiß einen frembden Weinberg an sich. 311.

Adam
Förchtet die Stimm GOttes/ 7. wird zugleich in der menschlichen Natur/ und in der Gnad GOttes erschaffen/ 62. aber verliehret gar bald die Gnad GOttes/ ibid. hat mit seiner Sünd alle Menschen verunglückseeliget/ 66. sein Sünd war ein Begriff aller anderen Sünden/ 97. hat strenge Buß gewürcket/ 173. ist seelig worden. 182. hat in seiner Erschaffung von GOtt drey besondere Vollkommenheiten empfangen/ 203. wird derselben widerumben beraubet/ ibid. hat sich in seiner Ehr übernommen/ 224. verliehret durch seine Sünd die Völle der Gnad/ 302. sein Fall ware unglücklich/ und zugleich glücklich/ 307. bey seiner Erschaffung seynd drey wunderbahre Umbständ zu betrachten/ 349. ware gleich bey seiner Erschaffung gerecht/ vernünfftig/ und ein Prophet/ 351. ist einiger massen gewesen der erste Priester in dem Gesatz der Natur/ 367. hat auf zweyerley Weiß gebettet/ 544. ist in dem Paradeyß von GOtt zu Gericht beruffen worden. 686.

Adel
Macht den Menschen hoffärtig/ 508. ist dreyerley/ 509. der göttliche ist allen Menschen gemein/ ibid. der natürliche/ was er seye? 510. der moralische bestehet in der Tugend/ 511.

Aergernuß
Gehet bey denen jetzigen Christen starck im Schwung/ 208. hat GOtt dem Moysi zu rächen befohlen/ 559. Was eine Aergernuß seye? 654. ist zweyerley/ ibid. geben die Catholische denen Ketzeren wegen ihrer üblen Aufführung unter der H. Meß. 658.

Agasicles.
König der Lacedämonier/ wolte einen tugendhafften Lehrmeister haben. 441.

Agrippa
Darffte in das Cabinet des Augusti. 131.

Alexander
Der Grosse/ ware siegreich mit seiner Armee/ 40. hat den Aristotelem für einen Lehrmeister gehabt/ 441. seine Freygebigkeit. 604.

Allmosen
Muß der Reiche geben/ 50. 59. dardurch kan die Unschuld des anderen errettet werden/ 51. wie es muß beschaffen seyn? 52. auch Maria hat Allmosen gegeben/ 195. darmit muß man denen Armen zu Hilff kommen/ 395. ist GOtt angenehm/ 396. dardurch erlangt man die Gerechtigkeit. 559.

Aman
Ist von dem König Assuero zu einem grossen Gastmahl genommen worden/ 131. warumben er an den Galgen ist aufgehenckt worden? 150.

Amber
Ziehet das Stroh an sich. 190.

H. Andreas Apostel.
Sein Beruff zum Apostel-Amt ist gleich der Erschaffung des Adams/ 1. jedoch mit einem Unterschied/ ibid. hat unter allen Apostlen den Titul eines erstgebohrnen Sohns in der Kirchen/ 5. ist von Christo auf eine besondere Weiß beruffen worden/ 6. hat den Titul eines Erstgebohrnen mit Ehren behauptet/ 7. hat der erste Christo den Nahmen Meister gegeben/ 10. ist der erste Lehr-Jünger Christi gewesen/ ibid. was er von Christo erlehrnet habe? 11. ware glückseeliger als Abraham/ ibid. erfreuet sich ab dem Creutz/ 15. 17. ware der erste Mit-Arbeiter Christi in dem Beruff der Juden/ und Heyden/ 16. ist auf gleiche Weiß/ wie Christus/ am Creutz gehangen/ 18. warumben er zwey Tag lang an dem Creutz gebliben? ibid.

Anfechtung
Ist denen Gerechten nothwendig/ 236. ist zweyerley. ibid.

H. Anna.

Die Geschicht des alten Testaments melden nichts von ihr/ 420. Ihre Heiligkeit wird erkennt aus dem/ weilen sie ist eine Mutter Mariä/ 421. hat auf gewisse Weiß der heiligen Dreyfaltigkeit die Vollendung gegeben/ 422. wird von GOtt erwählet zu einer Mutter Mariä/ 425. welches ihr zu einem sonderbahren Ruhm gereichet/ ibid. Empfanget ihre Leibs-Frucht durch das Gebett/ 426. ist nur mit dem heiligen Joachim verheyrathet gewesen/ 427. hat an der Menschwerdung Christi auch einen Antheil/ 430. ihre Geburt ware ein Vorspiel von der Jungfräulichen Geburt Mariä/ ibid. ihr seynd alle Creaturen verbunden/ 431. in ihrer Schooß ist Maria ohne Erbsünd empfangen worden/ 432. welches ein Wunder/ so niemahlen geschehen/ 433. hat Mariam ohne Schmertzen gebohren/ ibid. hat solche/ als eine Braut/ GOTT dem Heil. Geist gegeben/ 435. und in dem Tempel aufgeopfferet. 436.

Anschauung

Unkeuscher Bilder/ verursachet vil Sünden/ 209. GOttes/ ist die gröste Glückseeligkeit/ 217. gibt in dem Himmel denen Englen ihre Nahrung. 583.

Apostel

Seynd Kinder/ Lehr-Jünger/ und Mit-Arbeiter Christi des HErrn/ 2. müssen das Kirchen-Gebäu fortsetzen/ und vollenden/ 24. ihr Ampt ist predigen/ und tauffen/ 27. müssen das Evangelium unerschrocken predigen/ 38. haben die Urständ Christi nit glauben wollen/ 78. haben müssen durch die Ankunfft des Heil. Geists vollkommen gemacht werden/ 111. seynd das Aug der Kirchen/ und die Ausleger des H. Geists/ 115. warumben sie Christo so eilfertig seynd nachgefolget? 190. seynd dreyerley/ 197. warumben sie erst nach der Himmelfahrt Christi den Heil. Geist empfangen haben? 303. seynd vor der Ankunfft des H. Geists noch einigen Schwachheiten unterworffen gewesen/ 320. haben von GOtt dem H. Geist ihre Hertzhafftigkeit empfangen/ 322. wie auch die Gaab der Sprachen/ 324. ihre Stimm ware gleich denen Posaunen/ 369. ihnen ware nothwendig die Gaab Wunder zu würcken/ 371. seynd Baumeister/ die Kirchen GOttes aufzurichten/ 372. seynd gewesen Stiffter des Closter-Lebens/ 439. werden durch den Heil. Geist geschickt gemacht/ 441. seynd Erben Christi des HErrn/ und des Heil. Geists/ 445. warumben sie von GOtt/ als geringe Werckzeug/ zur Aufrichtung der Kirchen seynd erwählet worden? 575. seynd von Christo zu Priester geweyhet worden/ 656. haben Meß gelesen. 663.

Arme

Seynd erschaffen zum Nutzen denen Reichen/ 50. disen hat Christus der HErr durch die Engel seine Geburt verkündigen lassen/ 100. werden von Christo geliebet/ 197. soll man besuchen/ 395. aber nit mit leerer Hand. ibid.

Armonacargus

Ein Philosophus, sihet den Kayser Octavianum in seinem Pracht/ und stürtzet sich alsdann in einen Brunnen. 219.

Armuth

Ist zweyerley/ die freywillige/ und die gezwungene/ 50. Evangelische/ ist denen ersten Christen von GOtt eingeflösset worden. 469.

Atheisten

Haben nit geglaubt/ daß ein GOtt seye/ 582. daß GOtt für uns Menschen vorsichtig seye. ibid.

Ave Maria.

Ketzerische Meynung darvon/ 264. dardurch wird erwisen die Heiligkeit Mariä/ ibid. Warumben Abends/ und Morgens das Glocken-Zeichen zu dem Ave Maria gegeben wird? 270.

Auferstehung

Der Seeligen/ geschihet in einem glorreichen Leib/ 79. durch die allgemeine Auferstehung der Leiber wird der Tod vollkommen überwunden. 283.

Augen

Verführen den König David/ 49. wie auch die Dinam. ibid.

H. Augustinus.

Wie er das Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit erkläret hat? 330. ist langsam bekehrt worden/ 350. beweinet seine erste Jahr. 352. sein Leben hat eine Gleichheit mit dem Leben des H. Apostels Pauli/ 481. seine Bekehrung hat vil gekostet/ 482. das Verlangen nach denen weltlichen Wissenschafften hat ihne zu einem Ketzer gemacht/ 484. wird innerlich erleuchtet/ ibid. hat seine Jugend in fleischlichen Wollüsten zugebracht/ 485. wie ihn die Gnad GOttes gezogen hat? ibid. hat sich der Gnad GOttes lange Zeit widersetzet/ 487. hat die Bekehrung seines Lebens täglich aufgeschoben/ 488. hat die Ermahnungen seiner heiligen Mutter Monicæ verachtet/ 489. bekehret sich zu dem Christlichen Glauben/ 491. widerleget die Lehr der Ketzer/ ibid. seine Lieb zu GOtt/ 492. sein strenge Buß/ ibid.

B.

Barmhertzigkeit

GOttes/ vermag ehender einen Sünder bekehren/ als seine Gerechtigkeit/ 75. ist groß gegen dem Sünder. 316.

Begird

Nach dem Himmel/ ermanglet bey vilen/ 301. böse/ seynd als die grausamiste Tyrannen stets wider uns/ 305. seynd ein gebeimes Feuer/ 469. muß man überwinden/ so offt sie uns überfallen/ 357. muß man ohne Unterlaß bestreiten. 560.

Beicht.

Gottsrauberische/ findet bey GOtt kein Gnad/ 272. durch die Beicht muß man sich zur Communion vorbereiten. 673.

Beichtvatter

Muß denen Weibs-Personen nit schmeichlen. 364.

Bekehrung

Der Unglaubigen/ wird denen Christen zur Ver-

Verwerffung/ 29. 35. dependieret von GOtt/ und dem Menſchen/ 189. 407. geſchihet durch Beyhilff der Menſchen/ 450. 454. durch eine dreyfache Stimm des Predigers/ 457. durch eine doppelte Lock-Speiß/ 483. muß man GOtt zuſchreiben/ 571. geſchihet auf unterſchidliche Weiß. ibid.

H. Benedictus Abbt

Wird von GOtt in die Wüſten beruffen/ 246. führet alldorten ein einſames Leben/ 247. iſt geweſen ein Martyrer der Keuſchheit durch die ſtrenge Buß/ 251. und ein Martyrer der Ordens-Diſciplin durch die Strenge ſeines Eyffers/ 252. Ihm wird zweymahl mit Gift vergeben/ aber allzeit ohne Schaden/ ibid. iſt geweſen ein Engel der Wüſten/ 255. erkennet in einer Betrachtung die Eytelkeit aller weltlichen Dingen/ 256. zerſtöret den alten Götzen-Tempel Apollinis, ibid. prophezeyet dem König Totilæ, ibid. ſein heiliger Orden hat der Kirchen GOttes vil genutzet. 257.

Beredtſamkeit

Wird unterſchidlich gelobet/ 113. wird von denen Athenienſeren bey dem Gericht nit geduldet. ibid.

Berengarius

Hat ſeiner ketzeriſchen Lehr von dem allerheiligiſten Altars-Sacrament öffentlich abgeſchworen. 646.

Beruff.

Warumben wenig der Gnad ihres Beruffs getreulich nachkommen? 7. iſt ein übernatürliches Liecht/ 188. wird von vilen vernachläßiget/ 273. zum Chriſtlichen Glauben/ iſt ein groſſe Gnad GOttes/ 343. des Sünders zur Buß/ iſt ein Kennzeichen der Göttlichen Lieb/ 408.

Beſchneidung

Ware in dem alten Teſtament ein dreyfaches Kennzeichen/ 174. hat denen Juden das Geſatz Moyſis aufgebürdet/ 175. hat ſie von denen Heyden unterſchiden/ 176. iſt ein Fürbild des Tauffs geweſen. 177.

Beſtändigkeit

In dem Guten/ wird offt erlanget durch die Buß/ 415. wird erforderet zu dem Martyrthum/ 472. ſoll bey denen Chriſten nit ermanglen/ 556. iſt nothwendig zur Seeligkeit/ 558. der Heiligen/ hat gedauret biß ans End. ibid.

Betrachtung.

Was ſie ſeye? 614. Darmit muß man ſich zur Communion vorbereiten. 616.

Bienen.

Ihre Geburt iſt rein/ und keuſch. 611.

Bildnuß

Des gecreutzigten Erlöſers/ müſſen wir mit einem lebhafften Glauben betrachten/ 81. Wer diſe Bildnuß vergiſſet/ verirret ſich/ ibid. Wie eine verderbte Bildnuß müſſe verbeſſeret werden? 107. unkeuſche/ ſeynd Urſach viler Sünden. 209.

Brüder.

Deren ſeynd viererley Gattungen.

R. P. Nicolai de Dijon Eychariſtiale,

Buhlſchafft

Iſt ſehr ſtraffmäßig/ wann ſie in der Kirchen geſchicht. 201.

Bunds-Laden

Hat bey denen Unglaubigen vil Unglück verurſachet. 699.

Buß

Verurſachet groſſe Freud/ 76. wie ſie muß beſchaffen ſeyn? 82. ſoll geſchehen durch die Lieb GOttes/ ibid. entzündet das Feuer der Göttlichen Lieb/ 85. reiniget den Sünder/ 206. ſolche biß in das Todt-Beth aufſchieben/ iſt eine verwegene Sach/ 272. gefallt offt GOtt mehr als die Unſchuld/ 356. ermanglet bey denen jetzigen Chriſten/ 358. iſt eine Verbeſſerung der Zeit/ 413. der Anfang eines gantz neuen/ heiligen Lebens/ 414. gibt offt die Beſtändigkeit in dem Guten/ 415. iſt der Kirchen GOttes zu einer Freud/ 493. iſt dem Sünder nöthig zur Communion. 680.

C.

Cain

Beſudlet ſein Recht der Erſt-Geburt mit dem Blut ſeines Bruders/ 7. welches wider ihn hat zu GOtt um Rach geſchryen/ 688. hat GOtt eine vermeſſene Antwort gegeben. 689.

Calvinus

Lehret/ daß man die Gebott GOttes nit halten könne/ 388. ſeine ketzeriſche Lehr von dem allerheiligiſten Altars-Sacrament wird widerleget/ 645. lehret/ daß man das Abendmahl unter beyderley Geſtalt empfangen müſſe/ 649. welches ihme widerſprochen wird/ 650. nennet die dem allerheiligiſten Altars-Sacrament erzeigte Ehrerbietung eine Abgötterey. 676.

Capharnaiter

Haben nit geglaubt/ daß Chriſtus ſeinen Leib zu einer Speiß geben werde/ 642. welches doch ihnen Sonnen-klar erwiſen wird. 643.

Carolus Magnus

Hat zu ſeiner Zeit befohlen/ daß man täglich communicieren ſoll. 585.

Caſteyung

Iſt eine bittere Myrrhen/ aber erſprießlich/ 201. iſt eine langwürige Marter/ 251. wird von denen Ketzeren vor eine Thorheit gehalten. ibid.

Cato.

Warumben er ſich ſelbſten ermordet hat? 18.

Chriſten.

Vil thun denen Lehr-Sätzen des Evangelii nit nachfolgen/ 13. werden darumben von denen Heiligen ſtreng gerichtet werden/ ibid. ſollen das Creutz gutwillig von GOtt annemmen/ 19. ſeynd Martyrer in einem ſittlichen Verſtand/ 36. werden zweymahl gebohren/ 72. werden gar offt von denen Heyden zuſchanden gemacht/ 74. müſſen ſich dem kleinen Chriſt-Kindlein gleich machen/ 108. welches bey wenig geſchicht/ ibid. Vil thun ihre Feind nit lieben/ 126. ſeynd darumben denen Juden gleich zu halten/ ibid. ſeynd angenommene

nommene Kinder GOttes/ 139. müssen das Creutz geduldig tragen/ 140. werden wegen ihrer Unbußfertigkeit von GOtt verstossen/ 154. seynd in der gantzen Welt ausgebreitet/ 163. müssen denen kleinen Kindern nachahmen/ 165. thun mehr dem Adam/ als Christo dem HErrn nachfolgen/ 172. sollen Buß thun nach dem Exempel des Adams/ 173. seynd in einem sittlichen Verstand dem Gesatz der Beschneidung unterworffen/ 177. seynd gewesen von Anfang der Welt an/ 187. zu ihrer Volkommenheit werden drey Ding erforderet/ 188. seynd nachläßig in der Erkanntnuß GOttes/ 190. sollen nachfolgen dem Exempel der H. drey König/ ibid. Ihr Leben soll seyn ein stäte Reinigung/ 207. Vil thun alles nur dem Schein nach/ 214. haben in ihrer Kirchen einen heiligen Weeg zum Himmel/ 242. sollen in dem Geist einsam seyn/ 248. Warumben vil ausser der Gnad GOttes leben? 272. müssen ihren Willen in den Willen GOttes ergeben/ 278. ihr äusserliches Kennzeichen ist das H. Creutz-Zeichen/ 289. müssen in der Gedult Christo dem HErrn nachfolgen/ 294. haben zu streiten wider die böse Begirlichkeiten/ 305. sollen sich auf die Demuth befleissen/ 310. suchen offt mehr das Zeitliche/ als das Ewige/ 311. Schein-heilige/ seynd nit fähig GOtt den Heil. Geist zu empfangen/ 327. Die Christen werden von GOtt anderen vorgezogen/ 343. thun offt erst spath ein Christliches Leben anfangen/ 352. wollen über ihre Sünden nit Buß thun/ 358. hoffärtige/ seynd keine wahre Christen/ 383. vil thun ihr letztes Zihl und End nit beobachten/ 400. seynd ihrem Nahmen nach Kinder des Creutzes/ 446. Die in denen ersten Zeiten liebten die Evangelische Armuth/ 469. sollen auf den heiligen Michael ein grosses Vertrauen haben/ 533. sollen gegen GOtt demüthig/ gehorsam/ und danckbar seyn/ 534. seynd Brüder in der Gemeinschafft der Heiligen/ 537. seynd zum Creutz erschaffen/ 542. seynd schuldig/ offt an das Leyden Christi zu dencken/ 544. seynd Soldaten/ 551. ihr Leben ist ein steter Streit/ 553. können sich wegen ihrer menschlichen Schwachheit nit entschuldigen/ ibid. noch vil weniger wegen ihrer verderbten Natur/ 554. haben zu streiten wider den Teuffel/ die Welt/ und das Fleisch/ ibid. werden durch das Glück zur Hoffart angereitzet/ ibid. und durch das Unglück in die Kleinmüthigkeit gestürtzet/ ibid. müssen Christo/ als ihrem Haupt/ nachfolgen/ 556. sollen beständig seyn/ ibid. haben das Exempel der Heiligen zur Nachfolg/ ibid. müssen die gantze Zeit ihres Lebens auf guter Hut stehen/ 558. Ihnen hat GOtt den Himmel versprochen/ 561. müssen wider die Laster Krieg führen/ 566. müssen in der Vollkommenheit täglich zunemmen nach dem Exempel Christi/ 586. ihre Undanckbarkeit gegen GOtt in dem allerheiligisten Altars-Sacrament/ 605. thun sich unter währender H. Meß offt übel aufführen/ 658. denen Ketzer zu einer Aergernuß/ ibid. ihre Sünden seynd gröſſer/ als anderer Unglaubigen/ 684. Woher die erste Verfolgungen der Christen entstanden seynd? 685.

Christus

Vermählet sich auf dreyerley Art mit seiner Kirchen/ als mit einer Braut/ 3. hat diſe 30. Jahr/ als unfruchtbar gelassen/ 4. hat mit einem Anblick den Gichtbrüchigen gesund gemacht/ 8. Ihme gebühret alleinig der Nahmen Meister/ 9. hat das Creutz allzeit geliebet/ 14. Warumben er am Creutz gestorben? 16. Warumben bey seinem Tod die Welt ist verfinsteret worden? 19. Warumben er von dem H. Joanne hat wollen getaufft werden? 47. Warumben er in der Wüsten gefastet? ibid. Dessen Menschwerdung ist ein vortreffliches Werck/ 61. ware in seiner Geburt eines vollkommenen Verstands/ 68. ist der Anfänger des Glaubens/ 78. sein Tod ware verwunderlicher/ als seine Auferstehung/ ibid. ist unterschidlich vor den wahren Sohn GOttes erkennt worden/ 80. Warumben er genennet wird die Sonn der Gerechtigkeit? 84. 129. erkläret den Apostlen das Geheimnuß seiner Auferstehung/ 87. hat in seiner Geburt die Gestalt eines Knechts angenommen/ 95. ist als ein kleines Kind gebohren worden/ dem sündigen Menschen das Leben zu geben/ ibid. weilen er der eingebohrne Sohn GOttes/ ist er auch ein König über alle König/ 960. in seiner Geburt ware er ein enterbter Sohn/ ibid. solches erforderte die Gerechtigkeit/ 97. und die Lieb/ 99. ist das eingefleischte Wort GOttes/ 100. in seiner Geburt ware er ein stummes Wort/ 102. warumben? 103. 104. ist das Ebenbild seines himmlischen Vatters/ 105. In seiner Geburt ware er ein verstelltes Ebenbild/ 106. weilen er sich dem Menschen hat gleich gemacht/ 107. gibt seiner Kirchen einen dreyfachen Grundsatz/ 118. hat den H. Joannem/ den H. Thomam/ und den H. Paulum unterschidlich gelehret/ 131. seine Geburt ist dreyfach/ 133. hat seine gröste Glory in dem Creutz gesuchet/ 141. an diſem verlangte er verkläret zu werden/ 142. Warumben er sein Leyden so frühzeitig hat angefangen? 150. seine Ankunfft an dem Tag des Gerichts ist erschröcklich/ 155. hat in seiner Kindheit/ und in seinem vollkommenen Alter Martyrer haben wollen/ 163. Warumben er die klein Kinder allzeit geliebet hat? 164. hat sich in allen seinen Geheimnussen als GOtt/ und als Mensch erkläret/ 167. in seiner Beschneidung zeiget er sich/ als einen Sohn Adams/ 169. Warumben? 170. sein gantzes Leben ware ein stete Beschneidung/ 174. Er zeiget sich in seiner Beschneidung als einen Sohn Abrahams/ ibid. warumben? 175. seine Beschneidung ware Verwunderungswürdig/ 179. wird nit vergebens JEsus genennet/ 180. ist ein Sohn GOttes/ ein König der Juden/ und ein Gesatzgeber des neuen Gesatzes/ 186. hat in seiner Geburt den Stall zu seinem ersten Tempel/ zu seinem ersten Thron/ und zu seinem ersten Lehr-Stuhl gehabt/ 187. belohnet reichlich die heilige drey König/ 195. hat sich einer dreyfachen Dienstbarkeit unterworffen/ 211.

ist

ist auf eine ausserordentliche Art von Maria gebohren worden / 212. Warumben er in dem Tempel durch zwey junge Tauben hat wollen loß gekaufft werden? ibid. hat uns Menschen von einer zweyfachen Dienstbarkeit erlöset/ 214. hat in seiner Geburts-Lini allerhand Ständ der Menschen/ 223. seine Sanfftmuth/ 233. Warumben er den H. Philippum gefragt hat: woher kauffen wir Brod? 237. liebet die Einsamkeit/ 244. sein grosses Verlangen/ zu leyden/ und zu sterben / 249. gibt denen Pharisäer einen scharfen Verweiß/ da sie von ihme ein Wunder sehen wolten/ 279. hat allzeit Wunder gewürcket/ ibid. seine Gerechtigkeit gegen die Teuffel/ und seine Barmhertzigkeit gegen die Menschen/ 282. Warumben er den Creutz-Tod erwählet hat? 285. ist unser Advocat, so lang wir leben/ 292. aber an dem Jüngsten Tag ein erzörneter Richter / ibid. ist von seinem himmlischen Vatter auf zweyerley Weiß ausgangen / 295. sein Leben ist ein Circul eines göttlichen Liechts/ ibid. ibid. hat durch seine Himmelfahrt der menschlichen Natur ihre vorige Ehr wider gegeben/ 298. wie auch denen Creaturen ihre letzte Vollkommenheit / 299. hat darmit vollendet seine Sendung in die Welt/ 300. ist gen Himmel gefahren/ den H. Geist auf die Welt zu senden/ 303. seine Kirchen zu heiligen/ 304. für die Sünder bey seinem himmlischen Vatter einen Mittler abzugeben / 305. und die leere Stellen der abgefallenen Englen in dem Himmel zu erfüllen/ 307. ist ein Spiegel / in welchem das Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit zu ersehen ist / 339. hat sich in der Einsamkeit zu dem Predig-Ampt vorbereitet/ 354. Warumben er seine Apostel gefragt/ was die Leuth von ihm gedencken? 366. Warumben er genennet wird ein Eckstein? 373. Wann er das Werck der menschlichen Erlösung habe angefangen? 386. 389. Wie er von GOtt Vatter ist erzeugt worden? 423. ist in der Schooß Mariä denen Menschen sichtbahr/ und bekannt worden / 427. ist ein Stiffter des Closter-Lebens/ 439. Er alleinig hat die Welt erlösen können/ 445. hat nothwendig sein einsames Leben verlassen / 450. hat sich einiger massen des Privilegii seiner Unschuld begeben müssen/ 451. hat sich seiner Herrlichkeit/ und Majestät beraubet/ 452. Warumben er genennet wird das Wort seines Vatters? 455. Warumben er ist auf die Welt kommen / Feuer / und Schwerdt zu bringen? 467. seine Gedult/ und Verharrung in seinem Leyden/ 472. ist auf die Welt kommen als Wort/ und als Liecht/ 519. ist wahrhafftig demüthig gewesen/ 525. ist das Haupt so wohl der Englen/ als der Menschen/ 530. wird in der H. Schrifft durch unterschidliche Gleichnussen vorgestellet/ 535. hat durch seine Menschwerdung fünfferley Brunnen geöffnet / 538. ist uns auf dem Creutz-Weeg vorgangen / 543. Die fünff Geheimnussen seines Leydens / ibid. verachtet alle Herrlichkeit der Welt / 547. hat die Gerechtigkeit erfüllet/ 560. hat alles zu nicht gemacht/ was die Welt groß schätzet / 581. hat auf der Welt drey wunderbahre Gastmahl angestellt/ 583. ist unser Freund in dem allerheiligisten Altars-Sacrament/ 594. Warumben er in dem Vatter unser dise zwey Bitten gleich nacheinander gesetzt : dein Will geschehe / wie im Himmel/ also auch auf Erden/ unser täglichs Brod gib uns heut? 602. seine Ankunfft in die Welt ist zweyerley/ 606. seine dreyfache Geburt/ in dem Himmel / zu Bethlehem / und in dem allerheiligisten Altars-Sacrament / 607. solche ware jedes mahl ein grosses Geheimnuß / 608. Warumben er öffters in der H. Hosti als ein kleines Kind erschinen? 611. Warumben er in dem allerheiligisten Altars-Sacrament zu allen Unehrenbietigkeiten still schweiget? 615. hat die Todte zum Leben erwecket durch das Anrühren/ 633. ist gewesen ein Zeichen/ dem vil widersprochen haben/ 636. sein Leib ist weesentlich gegenwärtig in dem allerheiligisten Altars-Sacrament/ 640. 643. hat das Ampt eines Hohenpriesters auf Erden verrichtet/ und verrichtet es noch in dem Himmel/ 656. Warumben er sich nach seiner Auferstehung von der heiligen Magdalena nit hat anrühren lassen? 671. hat das menschliche Hertz als den Mittel-Punct seiner Ruhe betrachtet/ 673. hat ein grosses Wohlgefallen ab einer täglichen Communion/ 674. hat den Judas vorher seine Verrätherey bekennen lassen/ ehe er ihne verworffen/ 690. Warumben aus seiner Seiten das Wasser/ und Blut geflossen? ibid. Bey seinem Tod auf dem Calvari-Berg seynd drey Stück zu erwegen / 692. Warumben er den Tod des Creutzes willig erlitten hat? 695.

Communicanten

Müssen gleich seyn einem unschuldigen Kind/ 611. Unterschid zwischen denen andächtigen/ und unandächtigen/ 626. denen unwürdigen kündiget GOtt einen Krieg an/ 669. Drey unterschidene Classen der Communicanten/ 675. müssen theils die Weißheit GOttes / theils ihre Unwürdigkeit erwegen/ 678. unwürdige seynd GOttes-Mörder/ 686. wider diss gibet Zeugnuß ihr Gewissen/ 688. die Stimm ihres Verbrechens/ ibid. das Blut Christi JESU/ ibid. und das allerheiligiste Altars-Sacrament / 689. haben Gotts-lästerliche Gedancken/ 690. thun eben das/ was die heydnische Römer gethan haben/ 691. seynd schuldig an dem Tod JEsu Christi/ 692. begehen einen wahren Diebstahl/ und Kirchen-Raub / 693. vereinigen das reine Fleisch JEsu Christi mit einem unreinen Fleisch / 694. ja so gar mit einem Todten-Aas / ibid. seynd grausamer / als die Juden/ ibid. legen den Leib Christi in ein abscheuliches Grab/ 695. erneueren das Leyden JEsu Christi/ 696. wider sie spricht GOtt ein Urtheil des Tods / ibid. werden beraubt des geistlichen Lebens/ mit schlechter Hoffnung/ solches jemahlen wider zu bekommen/ 697. werden gestrafft mit dem ewigen Tod/ 698. wie auch zum öfftern mit dem leiblichen Tod/ 699. solches wird erwisen aus unterschidlichen Geschichten/ 700. absonderlich mit dem Exempel des verrätherischen Judas, ibid.

Communion.

Offtere/ ist nothwendig zu unserer Seeligkeit/ 584. 674. Die erste Christen haben täglich communicieret/ 585. Denen/ die selten communicieren/ drohet Christus der HERR in dem Evangelio/ ibid. macht uns geschwind wachsend in allerhand Tugenden/ 587. verwandlet den Menschen in GOtt/ ibid. alle Bitterkeit in Süßigkeit/ 591. unwürdige/ verhinderet allen innerlichen Trost/ ibid. verursachet Verdruß/ und Bitterkeit/ 592. Zu einer würdigen Communion wird erforderet ein keusches Hertz/ 598. der Unkeuschen/ ist eine grosse Entheiligung/ ibid. An dem Tag der Communion sollen sich die verheyrathete Personen aller fleischlichen Gelüsten enthalten/ 599. Durch eine würdige Communion haben wir mit Christo einerley Geist/ 600. und einerley Willen/ 602. unwürdige/ gereichet zur Verdammnuß/ 612. Zu einer würdigen Communion muß man sich vorbereiten mit guten Wercken/ 615. absonderlich mit Allmosen/ 616. und mit einer geistlichen Betrachtung/ ibid. Durch die Communion müssen wir unseren bösen Begirden absterben/ 619. Nur unter einer Gestalt communicieren/ ist genug/ 640. Ob es nutzlicher sey/ offt communicieren/ oder selten? 669. Denen wahrhafftig Frommen ist erlaubt täglich zu communicieren/ 670. Dreyerley Vorbereitungen zur Communion/ ibid. Wie man sich nach dem Exempel der ersten Christen zur täglichen Communion vorbereiten muß? 671. Ob denen ersten Christen die tägliche Communion seye befohlen/ oder nur aus Andacht gerathen worden? 772. Vor der Communion muß man sein Gewissen wohl prüffen/ 673. welches geschicht durch die Beicht/ ibid. ab der täglichen hat Christus der HERR ein grosses Wohlgefallen/ 674. muß bey denen Unvollkommenen nit so offt geschehen/ 675. Wem das öffteres Communicieren nit zu gestatten? ibid. Zwey Stuck/ welche zu dem öfteren Communicieren erforderet werden/ 676. muß geschehen mit Ehrerbietung/ ibid. Aus der öfteren Communion wird offt eine Gewohnheit gemacht/ 677. woraus endlichen eine straffmäßige Verachtung/ und Lauigkeit entstehet/ ibid. darzu wird erforderet ein reines Gewissen/ 678. Vergebens communicieren/ ist ein Sünd wider den H. Geist/ 679. wird von der Kirchen auf Ostern vorgeschriben/ 680. Die Sünder müssen sich darzu durch die Buß vorbereiten/ ibid. Die Communion aufschieben aus Demuth/ und Ehrerbietung/ ist löblich/ 682. aus Verachtung/ und Sorglosigkeit/ ist verdammlich/ ibid. Die solches letztere thun/ seynd gleich denen Juden/ 683. unwürdige/ ist unter allen Entheiligungen die gröste/ 684. Durch die Communion gehet Christus in unser Gewissen/ als in seinen Richterstuhl/ 687. welches allen Communicanten einen Schröcken verursachen soll/ ibid. absonderlich denen Unwürdigen/ ibid. Zuvor muß man über seine Sünden Buß thun/ 690. unwürdige/ wird verglichen mit dem Gastmahl des Königs Herodis. 696. Sihe Sacrament des Altars.

Constantinopel

Wird von denen Türcken eroberet/ den Dienstag nach dem Fest der hochheiligen Dreyfaltigkeit. 335.

Creaturen

Haben jederzeit nach ihrer Vollkommenheit geseufftzet. 299.

Creutz

Hat jederzeit seine Feind gehabt/ 19. solches mit Gedult tragen/ ist ein Kennzeichen der Auserwählung/ 20. hingegen solches fliehen/ ist ein Kennzeichen der Verwerffung/ ibid. Christi des HERRN/ ware ein Hochzeit-Beth/ worinnen die Kirchen ist gebohren worden/ 140. gleich dem Holtz-Hauffen des Phœnix. ibid. Ohne Creutz ist einer kein wahrer Christ/ 141. ist der Christen Glory/ 143. 146. wird verdienstlich gemacht/ wann man es gutwillig übertraget/ 160. ist ein Kennzeichen der Liebe GOttes gegen uns Menschen/ 236. Dessen Erfindung ist göttlich/ menschlich/ und wunderbahr/ 280. ware bey denen Römeren die grausamste/ und schändlichiste Todes-Straff/ ibid. bey denen Juden verflucht/ ibid. ware ein sichtbahres Zeichen des Heylands/ daß man ihn erkennen müßte/ ibid. GOtt hat damit seine Feind überwunden/ 281. den Teuffel/ die Sünd/ 282. und den Tod. 283. Das Creutz Christi des HErrn ist ein herrlicher Triumph-Wagen/ ibid. ein Instrument zur Erlösung der Menschen/ 286. zur Verdammung der Juden/ ibid. zum Beruff der Heyden/ 287. und zur Heiligmachung der Christen/ ibid. wird von dem Heil. Ambrosio genennet ein göttliches Sacrament/ ibid. Creutz/ und Trübsaal ist offtermahlen Ursach unserer Bekehrung/ 288. ist das äusserliche Kennzeichen eines Christen/ 289. Das Creutz Christi wird an dem Jüngsten Tag dem Sünder seyn ein Zeichen seiner Verdammung/ 290. wird von der Welt in den Himmel übersetzet werden/ 291. bleibt stets in seiner Grösse/ ob schon vil Stücker darvon genommen werden/ ibid. ist gewesen ein Cantzel/ auf welcher Christus der HERR geprediget hat/ 292. Was das Creutz Christi sey? ibid. wird seyn an dem Jüngsten Tag denen Verdammten ein erschröcklicher Comet/ 293. und ein Buch/ worinnen das Urtheil ihrer Verdammnuß geschriben stehet/ ibid. ist zwar von denen Römeren geehret/ aber dessen Krafft nicht erkennet worden/ 382. Das Geheimnuß des Creutzes ist von denen Heyden vor ein Thorheit gehalten worden. 659.

D.

Danckbarkeit

Ist ein Mittel/ noch andere Gnaden zu erhalten/ 530. hat drey Staffflen/ 532. gegen GOtt/ soll bey denen Christen nit ermanglen. 532. 534.

Daniel

Ware ansehnlich wegen der Gaab der Prophezeyung/ 30. Wie er in der Löwen-Gruben ist gespeiset worden? 237. hat einen Engel zum Lehrmeister gehabt. 498.

David
Bittet GOtt/daß er ihn nit wider in die Sünd wolle gerathen laſſen/ 8. wird durch den Propheten Nathan bekehrt/ 33. ware ein Mann nach dem Hertzen GOttes/ und ein Fürſt nach dem Hertzen ſeiner Unterthanen/ 42. bittet GOtt umb die wahre Wiſſenſchafft/ 442. ware gegen GOtt fromm/ und gegen ſeinem König getreu/ 558. ließ den Amalecíter hinrichten/ welcher den König Saul getödtet hat. 697.

Demuth
Chriſti des HErrn in ſeiner Geburt/ 185. Mariä/ in ihrer Reinigung/ 207. bey Anhörung des Engliſchen Gruß/ 265. Chriſti des HErrn/ in ſeiner Geburt/ in ſeinem Leben/ und in ſeinem Tod/ 282. iſt der Weeg in den Himmel/ 309. denen Chriſten nothwendig/ 310. dardurch erhaltet man die Erkanntnuß GOttes/ 337. ware groß bey Joanne dem Tauffer/ 362. iſt der Grund aller anderen Tugenden/ 374. des Heil. Apoſtels Petri/ ibid. macht einen zum wahren Chriſten/ 383. des H. Ertz-Engels Michaelis/ 525. wie ſie muß beſchaffen ſeyn? ibid. hat Chriſtus der HERR mit ſeinem Exempel gelehret. 526.

Dienſtbarkeit
Iſt ein Straff der Sünden/ 210. iſt dreyerley. ibid.

Diocletianus
Hat die Chriſten grauſam verfolget. 472.

Diſcipel
Macht ihm einen Ruhm/ wann er ſeine Unfähigkeit zu denen Wiſſenſchafften durch Fleiß/ und Arbeit überwindet/ 440. wann er einen geſchickten Lehrmeiſter hat/ 441. und wann er vortreffliche Wiſſenſchafften erlehrnet. 442.

H. *Dominicus*
Iſt von GOtt der Kirchen zu Hilff geſchickt worden wider die Ketzer/ 454. Ihm hat GOtt eine dreyfache Stimm mitgetheilt/ 455. Warumben er ſeiner ſchwangeren Mutter als ein Hund mit einer brennenden Fackel iſt vorgeſtellt worden? 457. Da er in der Wiegen gelegen/ ſetzte ſich ein Bienen-Schwarm auf ſeine Leffzen/ warumben? 458. hat durch ſeine Predigen vil tauſend Seelen bekehret/ ibid. ſeine Wiſſenſchafft und Weißheit/ ibid. hat wider die Ketzer eine donnerende Stim̃ gehabt/ 461. ſein Buch bleibt in dem Feuer unverletzt/ ibid. durch ſein Gebett erhaltet Simon/ Graff von Montfort/ einen herrlichen Sig wider die Ketzer/ 462. hat den Zorn GOttes wider die Welt ingehalten/ 464. ſein tugendſames Leben hat andere zur Nachfolg angereitzet. 465.

Donner.
Macht/ daß man GOtt erkennet/ 460. verurſachet Forcht/ und Schröcken/ ibid. iſt ein Vorbott der Straff GOttes/ ibid. Was er ſeye? 461.

Doſithäer
Lehren/ daß weder eine Auferſtehung zu hoffen/ noch ein Jüngſtes Gericht zu förchten ſey. 632.

Dreyfaltigkeit
Iſt ein unbegreiffliches Geheimnuß/ welches der Glaub alleinig uns lehren muß/ 330. iſt in dem alten Teſtament denen Juden nit geoffenbahret worden/ ibid. wie der H. Auguſtinus ſolches erkläret hat? ibid. iſt ein Geheimnuß voller Finſternuß denen Hoffärtigen/ 332. wie auch denen Fürwitzigen/ 333. ſolches haben erfahren vil Ketzer/ 334. muß man glauben ohne viles Nachforſchen/ 335. iſt ein Geheimnuß des Liechts denen Demüthigen/ 337. wird vorgeſtellt in drey wunderbahren Spieglen/ ibid. iſt ein Geheimnuß der Lieb denen Auserwählten/ 342. Alle drey göttliche Perſonen haben einerley Lieb/ ibid. einerley Willen/ 343. einerley Zihl und End ihrer Würckung. 344.

E.

Egyptier.
Warumben ſie GOTT in ſchwartzen Marmor haben abgebildet? 331.

Ehe
Iſt ein wahrhafftes Sacrament/ 268. Warumben ſie von dem H. Apoſtel Paulo genennet wird: ein groſſes Sacrament? 269.

Ehr.
Wie ſchädlich ſie ſeye? 224. verhinderet die Demuth/ 310. zeitliche/ gefallt offt dem Menſchen mehr/ als die ewige/ 311. GOttes/ iſt unſer Zihl/ und End. 346.

Ehrenbiethigkeit
Müſſen die Unterthanen ihrem Fürſten erzeigen. 193.

Einſamkeit
Erhaltet die Unſchuld/ 45. 47. GOTT hat ſolche allzeit geliebet/ 244. wie auch die erſte Chriſten/ 246. macht den Menſchen gleichſam zu einem Gott/ 247. iſt nothwendig zu einer wahren Andacht/ 267. fallt dem Menſchen ſchwer/ ibid. abſonderlich denen Weibs-Perſonen/ ibid. iſt einem Religioſen nothwendig. 572.

Einſidler
Machen ſich ſelbſt zu Martyrer/ 249. aus was für einem Antrib? ibid.

Eleazar
Will lieber ſterben/ als das Geſatz übertretten/ und alſo in die Hand GOttes fallen/ 76. iſt ein Martyrer des alten Geſatzes geweſen. 155.

Elias
Der Prophet/ warumben er iſt verfolget worden? 36. iſt in das Paradeyß überſetzt worden/ 308. muß verkündigen den Tauff des Feuers/ welcher an dem Jüngſten Tag geſchicht/ 353. ſeine ſtrenge Lebens-Art/ 356. wird wunderbarlich geſpeiſet/ 357. iſt bey allen ſeinen Ehren demüthig/ und in ſeinen Verfolgungen ſtandhafft gebliben. 555.

Eliſæus
Prophezeyet denen Iſraelitiſchen Königen ihren Sig/ 33. wie er ein todtes Kind zu dem Leben hat auferwecket? 91.

Elteren
Tragen mehr Sorg/ aus ihren Kinderen gelehrte Männer zu machen/ als gute Christen/ 135. begehen einen Kirchen-Raub/ wann sie ihre Kinder mit Gewalt aus dem Closter zuruck nemmen/ 213. sollen die Sach wohl überlegen/ wann sie ein Kind in das Closter geben/ ibid. des Heil. Joannis Baptistä waren von einem vornehmen Geschlecht/ 388. beyde vor GOtt gerecht/ ibid. ihre Unfruchtbarkeit ware nit ohne Geheimnuß/ 389. Jetziger Zeit seynd die Elteren wenig vor GOTT gerecht/ 390. sollen ihre Kinder GOtt aufopfferen/ 435. geben offt nur häßliche Kinder in ein Closter/ damit sie dero loß werden/ 437. sollen ihre Kinder nit zwingen/ in ein Closter zu gehen. ibid.

Empedocles
Stürtzet sich in die Flammen des Bergs Æthnæ. 474.

Engel.
Allen Planeten/ Elementen/ Städten ꝛc. ist von GOTT ein Engel zugeordnet/ 254. haben zweyerley Verrichtungen/ 255. ihre Glückseeligkeit kunte nit gröſſer seyn/ 259. tragen unser Gebett vor das Angesicht GOttes/ 263. seynd ein Spiegel/ welcher die allerheiligiste Dreyfaltigkeit vorstellt/ 337. Schutz-Engel/ seynd dem Menschen zu seiner Wach gegeben/ 494. seynd ein grosse Ehr/ und Gnad für uns/ 495. warumben sie dem Menschen von GOTT seynd zugegeben worden? ibid. seynd unsere Führer in den Himmel/ 496. verrichten solches Ampt mit Freuden/ warumben? 497. seynd dem Menschen nothwendig/ ibid. sollen geehret werden/ ibid. seynd unsere Lehrmeister/ 498. halten unseren Willen ab von dem Bösen durch äusserliche Hindernussen/ 499. ermahnen den Sünder zur Buß/ 500. erleuchten unseren Verstand/ ibid. seynd einiger massen Ursach unserer guten Gedancken/ ibid. geben dem Menschen vil gute Lehren/ 501. sorgen vor unsere Seeligkeit/ 502. soll man umb Rath fragen/ ibid. seynd unsere gute Freund zur Zeit der Noth/ ibid. erretten uns aus der Gefahr durch einen heiligen Gewalt/ 503. seynd unsere Beschützer/ ibid. wider alle Gefahren des Leibs/ 504. und der Seelen/ ibid. stehen uns bey in unserem letzten Sterb-Stündlein/ 505. wissen umb unser Thun/ und Lassen/ 506. bitten für uns bey GOtt/ ibid. unsere Pflicht gegen sie/ ibid. der Engel Nahrung bestehet in der Anschauung GOttes. 583.

Ephestion
Ware ein Vertrauter des Alexanders. 131.

Erbtheil.
Unterschid zwischen dem himmlischen/ und dem irrdischen. 445.

Erden.
Woraus Adam ist formieret worden/ nennet der H. Augustinus ein Jungfrau-Erden. 349.

Erkanntnuß
GOttes/ erhaltet man durch die Demuth/ 337. ist dreyerley/ 481. Nutzet nichts zur Seeligkeit ohne den Glauben/ ibid. und ohne die Lieb/ ibid. ist in dem Himmel die höchste Glückseeligkeit. ibid.

Erlösung
Der Welt/ wann solche angefangen? 386. ware ein gröſseres Werck/ als die Erschaffung/ ibid. hat zwischen GOTT/ und dem Menschen eine enge Gemeinschafft gestifftet. 536.

Erstgebohrne
Seynd gewesen Cain/ Esau/ und Ruben/ 7. waren aber wegen ihren Laster-Thaten dises Rechts der Erstgeburt unwürdig/ ibid.

Esau
Verkauffet sein Recht der Erstgeburt umb ein Linsen-Gerücht. 7.

Eva
Wird zugleich in der menschlicheu Natur/ und in der Gnad GOttes erschaffen/ 62. aber verlieret gar bald die Gnad GOttes/ ibid. warumben sie gesündiget hat? 244. wird durch den Fürwitz von dem Teuffel überwunden/ 333. und durch die Ergötzlichkeit der Sinnen. 483.

Exempel
Reitzet zur Nachfolg/ 121. gutes/ ist ein beredtsames Stillschweigen/ 463. dardurch wird die Tugend erlehrnet/ 464. der Heiligen/ soll uns zur Nachfolg anreitzen. 556.

Eyfersucht
Ist bey einem König zweyerley/ 150. Ein jeder Ehemann ist eyfersüchtig. 339.

Ezechias
Der Prophet/ verkündiget denen Juden betrübte/ angenehme/ und entsetzliche Ding. 34.

F.

Fabel
Von dem Deucaleon, und seinem Weib Pyrrha, 358. von dem Vogel Phœnix, 477. von dem Jupiter/ wie er sich in einen Stier/ und in einen guldenen Regen/ verwandlet habe? 610.

Fall
In die Sünd/ bringt zuweilen einen gröſseren Nutzen/ als die Erhaltung der Unschuld/ 76. des Adams/ ware unglücklich/ aber auch glücklich. 307.

Fasten
Erhaltet die Unschuld/ 45. warumben es von GOTT denen Menschen ist aufgetragen worden? 46. hat grosse Würckungen/ ibid. verwandlet den Menschen gleichsam in einen Gott. 247.

Fegfeuer
Reiniget die Seel von ihren Macklen. 219.

Feind
Muß man lieben/ 123. Sihe Lieb. verborgne seynd mehr zu förchten/ als die offentliche. 250.

Feuer
Reiniget an dem Jüngsten Tag die Boßheiten der Erden/ 353. ware bey denen Heyden in einer grossen Hochschätzung/ 468. ist ein Werckzeug GOttes/ ibid. ist die gröste Marter/ 473. ist das edelste Element/ 476. Durch das Feuer zeiget

zeiget GOtt ſeine Lieb gegen die Fromme/ und ſeinen Haß wider die Sünder. ibid.

Fürſt

Muß mitleydig/ und mächtig ſeyn/ 49. hat ſeine geheime Staats-Urſachen/ 335. ſoll ſich von denen Schmeichler nit einnehmen laſſen. 471.

Fürwitz

Beraubet den David ſeiner Unſchuld/ 49. in Glaubens-Sachen iſt gefährlich/ 79. Was der Fürwitz ſeye? 333. Durch den Fürwitz iſt Eva von dem Teuffel überwunden worden/ ibid. in Nachforſchung des Geheimnuß der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit iſt verbotten/ ibid. iſt Urſach viler Ketzereyen. 334.

Finſternuſſen.

Was ſie bey einem Wandersmann verurſachen? 332.

Firmung

Iſt ein Sacrament zur Vermehrung der Gnad GOttes. 394.

Fleiſch

Empöhret ſich wider den Geiſt. 64.

Flüß

Lauffen in das Meer zuruck/ 295. haben einerley Urſprung/ 509. Dero Unterſchid. ibid.

Flucht

Chriſti des HErrn in Egypten/ ware beſchwerlich/ und ſeinen Eltern betrübt/ 152. warumben ſie geſchehen? 153.

Forcht

GOttes/ iſt ein Gaab des H. Geiſts/ 323. weltliche/ iſt Urſach viler Sünden/ ibid. GOttes/ wird dem Menſchen von der Natur eingepflantzet. 652.

H. *Franciſcus Xaverius*

Gleichet dem Salomon in der Gaab der Weißheit/ 21. iſt gleich einem groſſen Fluß/ ibid. ware ein Indianer-Apoſtel/ 23. wie ſolches erhellet aus ſeiner Erwählung/ 24. aus ſeinem Beruff/ ibid. aus ſeiner Sendung/ oder Miſſion, 25. und aus ſeinen Verrichtungen/ 27. hat die Gaab der Sprachen empfangen/ daß er von allen Völckeren hat können verſtanden werden/ ibid. iſt iſt gleich einer Wolcken/ ibid. hat in vilen Königreichen geprediget/ 28. in einem einzigen Tag 40000. Perſonen getaufft/ ibid. ware ein Prophet 30. gleich denen Propheten Iſaia/ Ezechiel/ Jeremia/ 31. und dem Propheten Daniel/ 32. prophezeyet das Vergangene/ 33. verſpricht denen Einwohneren zu Malaca einen unfehlbaren Sig wider den König der Azener/ ibid. verkündiget die zukünfftige Straffen GOttes/ 34. ware ein Martyrer wegen ſeiner Gedult/ 37. wegen ſeiner unerſchrocknen Glaubens-Bekanntnuß/ 39. und wegen ſeiner Aufrichtigkeit in denen Worten/ ibid. erhaltet bey dem König von Amanquey keine Audientz/ ibid. wolte noch eine Reiß nacher Chinam vornemmen/ 40. ſtirbet/ ehe er dorthin gelanget/ ibid. weit ſigreicher/ als der groſſe Alexander. ibid.

Fraß.

Sihe Unmäßigkeit.

Freuden

Der Welt/ ſeynd bitter/ und vergifft. 243.

Freund.

Ob es nutzlicher ſey/ nur einen Freund/ oder vil haben? 594. In wem die Pflichten einer Freundſchafft beſtehen? ibid. muß ſeyn ein alter ego, 585. muß eben das wollen/ was der ander will. 601.

Friden

Wie er muß geſchloſſen werden? 62.

Frühling

Macht alles neu gebohren. 216.

Fromme

Gerathen auf eine Zeit in Trübſaal/ 57. In wem ihre Stärcke beſtehet? 121. werden von denen Gottloſen unterſchiden/ 176. müſſen durch die Anfechtung bewähret werden/ 236. haben von denen Neyderen vil Verfolgungen auszuſtehen/ 250. wie nit minder von denen Gottloſen/ 252. thun den Zorn GOttes abhalten. 464.

G.

Gabriel

Iſt der fürnehmſte unter denen Ertz-Engleren/ 263. kommt zu Maria in einer menſchlichen Geſtalt/ ibid. Wie lang er mit Maria ein Geſpräch gehalten? 270.

Gaſtmahl

Des Königs Herodis/ ware grauſam. 696.

Gebett

Erhaltet die Unſchuld/ 45. 49. iſt ein wohlriechendes Rauchwerck/ 201. Durch das Gebett empfanget die H. Anna ihre Leibs-Frucht/ 426. des H. Dominici hatte groſſe Krafft/ 462. wie auch des Hohenprieſters Aaron/ 464. beſtehet in denen Worten des Munds/ und in Betrachtung des Geiſts/ 540. darff nit ausſchweiffig ſeyn/ 549. wird offt verrichtet mit ausſchweiffenden Gedancken/ 575. iſt die Vorbereitung zur Communion. 672.

Gebott

GOttes/ kan man halten/ 388. muß man halten/ 530. dero Beobachtung macht den Menſchen gerecht. 560.

Geburt

Chriſti des HErrn/ ein Exempel der Armuth/ 98. iſt uns Menſchen troſtreich/ 99. wird von allen Creaturen verkündiget/ 103. iſt auf eine auſſerordentliche Art geſchehen/ 212. der Heiligen/ iſt offt verwunderlich/ 234. Neronis, wird von einigen Poeten unmäßig gelobet/ 347. eines Königlichen Printzen verurſachet allgemeine Freud/ 348. des Heil. Joannis Baptiſtä/ ein Werck der Gnad GOttes/ 349. Chriſti des HErrn/ iſt von allen Creaturen erwartet worden/ 424. wie auch die Geburt Mariä/ ibid. Die Geburt Mariä iſt ſchön geweſen/ 508. Sihe Maria. der Menſchen/ iſt an die Influenzien des Himmels mit angebunden/ 520. Chriſti des HErrn dreyfache/ in dem Himmel/ zu Bethlehem/ und in dem allerheiligiſten Altars-Sacrament/

rament/ 607. ware jedesmahl ein grosses Geheimnuß. 608.

Gedeon

Wird von dem Engel gelobt/ daß er seye der allerstärckiste Mann. 347.

Gedult

Im Creutz und Leyden/ ist nothwendig/ 19. ist das Kennzeichen eines wahren Christen/ 140. muß beständig seyn/ 294. wird erforderet zu dem Marterthum. 472.

Gegenwart

GOttes/ vermag mehr bey denen Heyden/ als bey denen Christen. 153.

Gehorsam

Müssen die Unterthanen ihrem Fürsten leisten/ 194. ist GOtt angenehm/ 195. ware groß bey denen drey heiligen König/ 196. ist der Weeg in den Himmel/ 197. muß eilfertig seyn/ 232. GOtt verlangt solchen von uns/ 278. 602. ist nothwendig zur Seeligkeit. 530.

Geist

Heiliger/ hat der Welt/ der Kirchen/ und dem Menschen die letzte Vollkommenheit gegeben/ 110. macht die Apostel vollkommen/ 111. erleuchtet ihren Verstand/ 112. theilet sich dem H. Stephano mit/ als einen Geist der Warheit/ ibid. als einen Geist der Stärcke/ 118. und als einen Geist der Liebe/ 124. ist unter einem starcken Wind erschinen/ 220. Ihm wird die Erfüllung der göttlichen Menschwerdung zugeeignet/ 274. warumben? ibid. kan sich in einem menschlichen Hertzen neben der sündhafften Welt-Lieb nit aufhalten/ 303. sein Ankunfft prophezeyet der Prophet Joel/ 312. hat die Werck der zwey anderen göttlichen Personen ergänzet/ 313. wird genennet ein Schöpffer der Menschen/ 314. gibt der menschlichen Seel ihre erste Gerechtigkeit/ 315. stärcket die Gedächtnuß in dem Guten/ 316. erleuchtet den Verstand/ 317. thut unseren Willen aufmunteren Gutes zu thun/ ibid. seine unterschidliche Würckungen/ 318. ist süß auch vor die Gottlose/ 319. von ihm hat die Kirchen GOttes ihre Krafft/ und Stärcke empfangen/ ibid. Ihm ist das Werck der Heiligmachung vorbehalten worden/ 320. vertreibet aus denen Hertzen der Christen die Welt-Lieb/ ibid. macht sie unerschrocken/ 322. gibt ihnen Gnad/ die Unglaubige zu überwinden/ 323. ist ein Richter der sündhafften Welt/ 325. seine fruchtbare Krafft bey Erschaffung der Welt/ 435. als auch in dem Geheimnuß der Menschwerdung Christi. ibid.

Geitz

Ist ein verzehrendes Feuer/ 469. gleich dem Feuer der Höllen. ibid.

Geitzige.

Ihre Begierd ist unersättlich/ 469. haben in der Höll zweyerley Feuer/ ibid. thun denen Kirchen-Schätz nit verschonen/ 470. so wohl in dem alten/ als in dem neuen Testament. 471.

Gelübd

Der Kinder/ so lang sie unter der Bottmäßigkeit ihrer Elteren stehen/ seynd ungültig ohne deren Einwilligung. 437.

Gemähl.

Sihe Bildnuß.

Gerechte.

Sihe Fromme.

Gerechtigkeit

Ist dreyerley/ 558. bestehet in dem/ daß man einem jeden das Seinige gibet/ ibid. daß man das Böse abstraffe/ nit so fast an anderen/ als an sich selbst/ 559. und daß man die Gebott GOttes erfüllet. 560.

Gericht.

Zu einem gerechten/ und billichen Gericht gehören drey Stuck/ 686. Wie bey einem Gericht eine Sach muß untersuchet werden? ibid.

Gesatz.

Neues/ ist ein Gesatz der Gnaden/ 367. altes/ ware hart abzuschaffen. 368.

Geschwätzige.

Sihe Plauderer.

Gesellschafft.

Böse/ schadet der Unschuld/ 49. ist ein Brunnquell der Verderbung/ 243. solche verlassen/ fallt dem Menschen schwer/ 267. ist offtermahlen sündhafft. 395.

Gespräch

Mit GOTT hat grosse Würckung/ 12. böses/ schadet der Unschuld/ 49. hat die Evam verführet. 104.

Gewissen.

In wem ein reines Gewissen bestehet? 671.

Gewohnheit.

Böse/ ist eine schwere Ketten/ 488. wird hart abgelegt. ibid.

Glaub

Ist in dem Menschen die erste Gaab GOttes/ 77. bestehet in disem/ daß man glaube dasjenige/ was man nit sihet/ 78. ist todt ohne die Liebe GOttes/ 83. ware groß bey dem Patriarchen Abraham/ 88. ist ein grosse Gnad GOttes/ 343. des H. Apostels Petri/ 375. muß demüthig seyn/ 490. wird genennet ein Gehorsam/ 529. der Heiligen/ hat grosse Wunder gewürcket/ 552. macht den Menschen vor GOtt angenehm/ 557. ist die Vorbereitung zur Communion. 671.

Gleißnerey

Ist eine Hindernuß/ GOtt den H. Geist zu empfangen/ 327. der Juden wird beschriben/ 537. ist bey vilen Christen zu finden. 538.

Glück

Macht den Menschen hoffärtig. 554.

Glückseeligkeit

In wem sie bestehet? 146. 216. die gröste ist die Anschauung GOttes. 217.

Glory

Der Auserwählten ist zweyerley. 142.

Gnad

Gibt offt ihren Wercken auf einmahl die Vollkommenheit/ 60. solches ist abzunemmen aus der unbefleckten Empfängnuß Mariä/ ibid. GOttes/ ist dem Sünder nothwendig zu seiner Bekehrung/ 261. wird in einer gotsraüberischen

Beicht

Beicht mißbrauchet/ 272. wird von vilen geringgeſchätzet/ ibid. kan umbs Geld nit erkaufft werden/ 273. wird von vilen vernachläßiget/ ibid. Heiligmachende/ iſt das innerliche Kennzeichen eines Chriſten/ 288. Ohne die Gnad GOttes kan man nit in den Himmel kommen. 308. hat zwey unterſchidene Weeg einen heilig zu machen/ 350. iſt dem Sünder dienſtfertig zu ſeiner Bekehrung/ 404. ermanglet dem Sünder niemahlen/ 406. wird auf zweyerley Weiß verachtet/ 407. verändert den Menſchen/ 480. ziehet das menſchliche Hertz an ſich mit einem ſüſſen Gewalt/ 485. thut dem Menſchen den freyen Willen nit benemmen. 487.

Gold.

Iſt in Arabien gantz gemein/ 195. wird im Tigel gereiniget. 206.

GOTT

Verſtoſſet die Synagog/ als ein untreues/ und verhurtes Weib/ 3. vermählet ſich mit der Kirchen/ ibid. ſeine Anblick ſeynd erſchröcklich/ 6. aber auch günſtig/ und liebreich/ ibid. vermag alles mit einem einzigen Wort/ 7. beruffet die Menſchen durch einen ſüſſen/ und liebreichen Gewalt/ 24. iſt der erſte Urheber der Unſchuld/ 44. laſſet die Gerechte eine Zeit lang in Trübſaal gerathen/ 57. kommt ihnen ſelbſt wider zu Hilff/ 58. iſt allwiſſend/ 75. erfreuet ſich ab der Buß des Sünders/ 76. iſt ein ewiges Liecht ohne Finſternuß/ 77. hat allzeit zu denen Menſchen geredet/ 101. kan erkennt werden aus der Erſchaffung der Welt/ 103. macht die menſchliche Anſchläg zu Waſſer/ 151. vermag mit ſeiner Gegenwart mehr die Heyden/ als die ſündhaffte Chriſten zu bekehren/ 153. Die Kennzeichen des Zorns GOttes wider einen Sünder/ 154. ſuchet in ſeinen Wercken den Nutzen des Menſchen/ 166. abſonderlich in ſeiner Menſchwerdung/ ibid. hat ſich am meiſten zu denen Chriſten genähert/ 168. unterſcheidet die Gottloſe von denen Auserwählten/ 176. ſihet mehr das Hertz als die Händ an/ 198. zeiget ſeine Lieb gegen uns Menſchen durch dreyerley Gutthaten/ 224. warumben er dreymahl Heilig genennet wird? 230. iſt HERR unſers Lebens/ 249. iſt Menſch worden aus pur lauterer Lieb/ 260. Was GOtt ſey? ibid. hilfft dem Sünder mit ſeiner Gnad/ daß er ſich bekehre/ 261. Warumben er dem Propheten Oſeas befohlen hat/ mit einer Hur in der Hurerey erzeigte Kinder zu haben? 262. Warumben er ohne die Einwilligung Mariä nit hat wollen Menſch werden? 268. hat alles vollkommen erſchaffen/ 297. iſt barmhertzig gegen dem Sünder/ 316. will/ daß wir ſtets an ihn gedencken ſollen/ ibid. erinneret ſich ſeiner Barmhertzigkeit/ wann er ſtraffet/ 319. iſt denen Englen unbegreifflich/ und denen Menſchen unausſprechlich/ 329. wie er einfach in ſeinem Weeſen? 330. und dreyfach in ſeinen Perſonen? 331. Warumben er von denen Egyptier in ſchwartzen Marmor abgebildet wird? ibid. ſein Herrlichkeit kan auf Erden kein menſchliches Aug anſehen/ 336. liebet uns Menſchen/ wie ſich ſelbſt/ 342. vermag die allerhärtiſte Hertzen zu bekehren/ 358. iſt überall/ 370. ſein allerhöchſte Macht die Königreich zu verſetzen/ und zu befeſtigen/ 378. thut den Menſchen unterſchidlich heimſuchen/ 390. ſeine Wort ſeynd voller Krafft/ und Allmacht/ 391. 551. gibt dem Sünder genugſame Gnad zur Buß/ 406. bekommt von denen Menſchen wenig Gegen-Lieb/ 408. erwartet mit unermüdeter Gedult die Bekehrung des Sünders/ 412. hat ſich bey Erſchaffung der Welt weder der Hilff der Englen/ noch der Menſchen bedienet/ 454. bekehret den Sünder mit Beyhilff des Menſchen/ ibid. gibt dem Prediger eine dreyfache Stimm den Sünder zu bekehren/ 457. er ſelbſten bedienet ſich diſer dreyfachen Stimm/ ibid. ſeine Allmacht iſt zweyerley/ 450. Zu was Zihl und End ſeine Stimm donnerend? 460. thut auch denen Predigeren eine Stimm des Donners mittheilen/ 461. iſt Menſch worden/ uns ein Exemplar der Tugenden zu ſeyn/ 464. hat das Feuer zu einem Werckzeug/ 468. bekrieget den Sünder mit zweyerley Waffen/ 482. wie er das Hertz des Sünders gewinnet? 483. hat wegen den Menſchen vil gethan/ 494. ſeine Werck ſeynd voll der Weißheit/ 495. Er alleinig vermag das Hertz/ und den Willen des Menſchen zu änderen/ 500. hat die Welt erſchaffen/ als ein geſchickter Baumeiſter/ 514. iſt alleinig von/ und an ſich ſelbſten glückſeelig/ 527. gibt ſich in dem Himmel denen Auserwählten zu einer Belohnung/ 563. bekehret den Sünder auf unterſchidliche Weiß/ 571. iſt das vollkommene Vergnügen unſerer Seelen/ 589. iſt ſo wohl in dem alten Teſtament/ als in dem neuen gegen die Menſchen liebreich geweſen/ 595. jedoch mit einem Unterſchid/ ibid. deſſen Gröſſe verblendet den menſchlichen Verſtand/ 622. iſt ein ſtiller Beherrſcher der menſchlichen Seelen/ 635. hat ihm zu ſeiner Wohnung drey Tabernackel geniacht/ 640. will/ daß wir ſeine gröſte Gnaden in ſtetem Angedencken haben ſollen/ 655. iſt ein GOtt des Fridens/ und zugleich des Kriegs/ 668. thut einen Sünder nie verdammen/ er habe dann vorher ſeine Sach unterſuchet. 686.

Grab.

Bey dem Grab Chriſti des HErrn ſeynd vil Wunder geſchehen. 91.

Griechen

Haben die GOttheit des Heil. Geiſts gelaugnet/ 335. was für eine Straff darauf erfolget? ibid.

Grund

An einem Gebäu/ muß tieff ſeyn/ 374. und zugleich feſt. 375.

Gruß.

Engliſche/ ſihe *Ave Mariä*. Des Heil. Apoſtels Pauli/ hatte groſſe Krafft. 393.

Gutthaten

Werden bald vergeſſen. 86.

H.

Hahn.

Sein Geschrey erinneret Petrum der Worten Christi. 89.

Heilige.

Die in disen letzten Zeiten seynd gleich denen in den ersten Zeiten/ 22. werden nit allzeit erkennet/ 230. ihre Geburt ist offt verwunderlich/ 234. ihr Tod ist kostbar/ und glorreich/ ibid. Warumben sie in dem Himmel nit sündigen können? 244. ihre himmlische Glückseeligkeit kunte nit grösser seyn/ 259. seynd durch ihre Fürbitt bey GOtt unsere Mittler/ 305. seynd offt wegen Grösse der Liebe GOttes von der Welt für thorrecht gehalten worden/ 412. seynd offt unbekannt/ 420. seynd Erben des Himmelreichs/ 445. haben zuweilen bey der Gefahr des Lebens eine Schwachheit spühren lassen/ 552. haben gehabt die Liebe GOttes/ 467. haben durch ihren Glauben grosse Wunder gewürcket/ 552. seynd denen härtisten Streiten unterworffen gewesen/ 553. wie auch denen menschlichen Schwachheiten/ ibid. Ihre Tugenden seynd vil härteren Versuchungen unterworffen gewesen/ als die unsrige/ ibid. seynd in dem Glück demüthig/ und in dem Unglück standhafft gewesen/ 555. seynd uns mit ihrem Exempel vorgangen/ 556. Ihre Verharrung in dem Guten biß ans End/ 558. haben sich durch eine dreyfache Gerechtigkeit vollkommen gemacht/ ibid. Ihre Leiber werden in der Kirchen GOttes verehret/ 562. Ihre Begräbnussen seynd herrlich/ ibid. Ihre Festtäg werden prächtig gefeyret/ 563. haben in dem Himmel eine unaussprechliche Belohnung. ibid.

Heiligkeit

Ist eine verborgene Tugend/ 230. wird erlanget offt mit langer Zeit/ offt in einem Augenblick. 350.

Herodes

Ware hefftig erzürnet/ 149. hat wegen seiner Regiersucht den allgemeinen Kinder-Mord befohlen/ 151. gleichet einem wilden/ verwundten Thier/ ibid. hat seinen Geburts-Tag gefeyret/ und zugleich geschändet/ 507. mit einem grausamen Gastmahl. 696.

Herodianer

Haben den König Herodes für den Meßiam gehalten. 632.

Hertz

Christi/ eine Schul des H. Joannis Evang. 121. menschliches/ ist der Lieb unterworffen/ 345. aber offt auf eine unordentliche Weiß/ ibid. des H. Augustini, wird von zweyerley Gattungen der Begierden bestritten/ 486. menschliches/ wird von Christo dem HErrn als ein Mittel-Punct seiner Ruhe betrachtet/ 673. hat ausser GOtt keine Ruhe. 674.

Heyden

Seynd offt mehr der Tugend ergeben/ als die Christen/ 73. lieben ihre Feind/ 127. haben mehr Schamhafftigkeit/ als die Christliche Weibs-Personen/ 208. brauchen zu ihrer Reinigung dreyerley Element/ 220. wandlen in einer finsteren Wüsten/ 242. seynd durch das Creutz Christi auf den Weeg der Seeligkeit beruffen worden/ 287. geben vor/ ihre Satzungen seyen von denen Götteren/ 441. haben aus dem Donner erkennet/ daß ein GOtt seye/ 450. ihre Hochschätzung von dem Feuer/ 468. haben das Geheimnuß des Creutzes vor eine Thorheit gehalten. 659.

Heyrath

Macht einen oder eine offt unglücklich/ und lasterhafft. 73.

Himmel.

Wie er muß erlanget werden? 165. Wann er uns Menschen ist eröffnet worden? 296. vil haben nach disem ein schlechtes Verlangen/ 301. 311. ist die vollkommene Ersättigung unserer Seelen/ 302. kan ohne die Gnad GOttes nit erlangt werden/ 308. auf dreyerley Weiß kommt man in den Himmel/ 309. leydet Gewalt/ 523. ist denen Christen versprochen/ 561. ist eine unaussprechliche Belohnung/ 563. umb dessen Erlangung soll uns nichts schwer fallen. 564.

Himmelfahrt

Christi des HErrn/ ist eine Zuruckkehrung in die Schooß seines himmlischen Vatters/ 295. hat uns Menschen den Himmel eröffnet/ 296. darbey seynd die Himmels-Porten erweitert worden/ warumben? ibid. in wem sie von der Himmelfahr Marid unterschiden? 300. wird genennet unsere Seeligmachung. 307.

Hirsch.

Wie er auf ein neues seine Jugend bekommt. 216.

History

Von einem Einwohner zu Malaca, welcher durch den prophetischen Geist des H. Francisci Xaverii ist bekehrt worden. 33.

Von einem armen Edelmann/ welcher von dem H. Nicolao für seine drey Töchteren ein Heyrath-Gut empfangen hat. 51.

Von dreyen Officieren/ welche der H. Nicolaus aus der Todts-Gefahr errettet hat. 56.

Von dreyen Jünglingen/ welche unschuldig zu dem Tod verurtheilet/ und von dem H. Nicolao seynd errettet worden. 58.

Von dem Kayser Theodosio, wie hefftig er wider die Stadt Thessalonicam ist erzürnet gewesen. 148.

Von einem Diacono, welcher in der Kirchen Buhl-Brieff verborgen/ und deßwegen von dem H. Hieronymo scharpff ist bestrafft worden. 201.

Von einem Jüngling/ welcher durch das Anschauen einer unkeuschen Bildnuß ist ein Ehbrecher worden. 209.

Von einem Kayser/ welcher in seinem Kayserthum das Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu glauben befohlen hat. 346.

Von einem Buhler/ welcher seiner Beyschläferin zu Gefallen einen Sclaven hat hinrichten lassen. 365.

Von denen Königen in Perſien/ wie ſie ihre Kinder in denen Wiſſenſchafften haben unterrichten laſſen. 442.

Von einem gottloſen Jüngling / welchen der H. Ignatius de Loyola bekehret hat. 451.

Von einem Graffen/ welcher durch das Gebett des H. Dominici wider die Ketzer einen herrlichen Sig erhalten hat. 462.

Von einigen Heyden / welche die Marter des Feuers ſtandhafft erlitten haben. 474.

Von dem Kayſer Juſtiniano, welcher durch den Beyſtand des H. Ertz-Engels Michaelis wider die Barbarer hat obgeſiget. 530.

Von einem Dorn-Buſch/ in welchem ſich der H. Benedictus hat herumb gewelzet. 545.

Von der Krafft/ und Würckung des H. Roſenkrantzes. 548.

Von dem H. König Ludwig/ welcher die weeſentliche Gegenwart Chriſti in dem H. Abendmahl ungezweifflet geglaubet hat. 626.

Von dem H. Bonaventura, welcher ſich einsmahls aus Demuth nit getrauet hat zu communicieren/ und alsdann von einem unſichtbaren Engel iſt geſpeiſet worden. 674.

Von einer Frau / welche ſich bey dem Heil. Franciſco von Sales beklagte / daß man ihr wegen einer Ungedult das öffters Communicieren verbotten habe. 678.

Von der Stadt Rom / wie in diſer wegen vilen unwürdigen Communionen die Peſt hat eingeriſſen. 700.

Von dem König Lothario, welcher wegen unwürdiger Communion mit dem ſchnellen Tod iſt geſtrafft worden. ibid.

Von zweyen Weibs-Perſonen/ welche unwürdig communiciert haben. ibid.

Von einigen Ketzeren/ welche eine conſecrirte Hoſtie denen Hunden vorgeworffen haben. ibid.

Hoffart

Des Lucifers/ 262. 524. der Menſchen/ 281. hat den erſten Engel/ und den erſten Menſchen umb ihr ewiges Glück gebracht/ 307. verurſachet den Fall/ 310. verhinderet die Erkanntnuß GOttes/ 338. macht/ daß einer kein wahrer Chriſt iſt. 383.

Hoffnung.

Die zwey Jünger/ welche nacher Emaus gegangen / haben weder Glauben/ noch Hoffnung gehabt / 87. wie auch der H. Apoſtel Thomas/ ibid. Groß ware die Hoffnung bey dem Abraham/ 88. 231. Wir ſollen alleinig auf GOtt hoffen/ 91. der Juden iſt vergeblich. 606.

Hydra.

Wann ihr ein Kopff abgehauen wird/ kommt gleich ein anderer hervor. 22.

I.

Icarus

Ware unglücklich in dem Fliegen. 310.

JEſus.

In dem alten Teſtament haben vil groſſe Perſonen den Namen Jeſus geführet/ 180. gebühret aber am allermeiſten Chriſto dem HErrn. ibid. Warumben diſer Namen Chriſto dem HErrn iſt gegeben worden? 445.

H. Ignatius de Loyola.

Iſt ein auserwähltes Gefäß GOttes / gleich dem H. Apoſtel Paulo / 438. iſt in einen gantz neuen Menſchen veränderet worden/ 440. ware mehr geneigt zum Krieg / als zum Studieren/ 442. Die Zerſchmetterung ſeines Fuß ware der Anfang ſeiner Bekehrung / 443. hat GOtt den H. Geiſt zu einem Lehrmeiſter gehabt/ ibid. von welchem er die göttliche Wiſſenſchafften erlehrnet hat/ 444. iſt geweſen ein Erb des Namens JEſu/ 446. müßte vil Verfolgungen ausſtehen/ 447. hat von GOtt mehr Gnaden empfangen/ als andere Heilige/ 448. Warumben ſein Orden die Geſellſchafft JEſu genennet wird? 449. Wegen ſeinem groſſen Seelen-Eyffer verlaſſet er die Einſamkeit/ 450. bekehret einen ruchloſen Jüngling/ 451. erwählet die Ungewißheit ſeiner Seeligkeit aus Liebe des Nächſten/ 452. ſein Orden iſt der Chriſtlichen Kirchen ein Wall / und ein Zierd. 453.

Immen.

Sihe Bienen.

H. Joannes Evangeliſt

Wird von Chriſto dreymahl angeſchauet/ 130. ware glückſeeliger/ als der Heil. Thomas/ und der H. Paulus/ 131. hat das Hertz Chriſti für eine Schul gehabt/ ibid. ſolches gereicht ihm zu einer ſonderbahren Ehr/ 132. hat in ſeinen Offenbahrungen erkennt/ wie GOtt Sohn von ſeinem himmliſchen Vatter von Ewigkeit her iſt gebohren worden/ ibid. iſt dißfalls mit Maria zu vergleichen/ 133. hat die göttliche Wiſſenſchafft in einem ſüſſen Schlaff erlehrnet/ 134. ware der geliebte Jünger Chriſti des HErrn/ ibid. wird durch die Wort Chriſti am Creutz neu gebohren/ 136. bekommet Mariam für eine Mutter/ 138. welches ihm zu einer groſſen Ehr gereichet/ 139. ware Chriſto dem HErrn in allem ähnlich/ 140. hat das Creutz Chriſti für eine Wiegen gehabt/ ibid. iſt geweſen ein Martyrer der Lieb / 143. auf dem Calvari-Berg/ ibid. in der Stadt Rom/ 144. in der Inſul Pathmos, 145. und in der Stadt Epheſo. ibid.

H. Joannes Tauffer.

In wem er Chriſto dem HErrn iſt gleich geweſen? 9. iſt in Mutterleib mit der Vernunfft begabt geweſen / 67. ware gleich dem Morgenſtern / 115. ſeine Geburt verurſachet in gantz Judäa vil Verwunderung / 348. ſein künfftige Gröſſe wird unterſchidlich entworffen/ ibid. ſeine Geburt war ein Werck der Gnad GOttes/ 349. iſt gebohren worden von unfruchtbaren Elteren/ ibid. iſt ſchon in Mutterleib geheiliget worden/ 350. ware in Mutterleib gerecht / vernünfftig/ und ein Prophet/ 351. hat in der Wüſten ein einſames Leben geführet/ gleich dem Enoch/ 354. ware gerecht/ und vollkommen/ wie Noe/ 355. einer ſtrengen Lebens-Art/ wie Elias / 357. iſt

gewesen ein Prophet der Warheit/ 360. prediget das Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit/ 361. seine Demuth/ 362. sagt dem König Herodi die Warheit gantz unterschrocken/ 363. wird enthauptet/ 364. warumben er von einem betagten/und unfruchtbaren Weib gebohren worden? 385. ist gewesen ein Kind der Gnaden/ 397. Warumben er Joannes ist genennt worden? ibid. ware ein Vorlauffer Christi des HErrn/ ibid. hat solches Ampt gleich in Mutterleib zu verrichten angefangen/ 398.

Joas

Der Königliche Printz/ wird auf eine wunderbahre Weiß beym Leben erhalten/ 150. zu einer Vorbedeutung Christi des HErrn. ibid.

Job.

Warumben er von denen Teufflen grausam ist gemarteret worden? 36. glaubt die Auferstehung der Todten/ 88. sein Fürwitz in Erforschung der Göttlichen Providenz wird von GOtt zernichtet/ 333. wird von GOtt gelobt/ als ein einfältiger/ und gerechter Mann/ 348. weilen er gerecht war/ hat er Allmosen gegeben. 559.

Jonas

Im Bauch des Wallfischs/ ist ein Figur des Tods/ und der Auferstehung Christi des HErrn. 87.

Joseph Ægypt.

Seine Keuschheit/ 232. wegen seiner wird Putiphar von GOTT geseegnet/ 240. dessen Sanfftmuth gegen seine Mord-begirige Brüder. 554.

H. Joseph Nährvatter JEsu Christi

Ist von GOtt zu einer grossen Ehr erhoben worden/ 225. wird gebohren aus einem königlichen Geblüth/ 226. ist gewesen ein Vatter Christi des HErrn/ ibid. und das Haupt der allerheiligsten Famili/ 227. seine vilfältige Ernidrigung/ ibid. hat an Tugenden alle heilige Patriarchen in dem alten Testament übertroffen/ 231. seine Heiligkeit ware lange Zeit verborgen/ 233. wie solche der gantzen Welt ist kundt gemacht worden? 235. seine Treu ist durch die härtiste Anfechtungen bewähret worden/ 236. sein Schmertzen wegen der dreytägigen Abwesenheit Christi des HErrn war gröster/ dann der Schmertzen aller heiligen Martyrer/ 238. vermag alles bey GOtt/ 240. soll von jedermänniglich verehret/ und angeruffen werden. ibid.

Josua

Hat den Namen JEsus geführet/ 180. solches gereichte ihm zu einem grossen Lob. 448.

Isaac.

Sein Gehorsam. 232.

Israeliter

Seynd auf ihrer Reiß in das gelobte Land allzeit starck gebliben/ 216. ihre Kleydung ist nit zerrissen/ ibid. Warumben sie in die Abgötterey gefallen seynd? 244. ihre Undanckbarkeit gegen GOtt/ 408. werden verdrüßig auf ihrer Reiß/ 475. seynd durch einen Engel in das gelobte Land geführet worden/ 497. haben GOtt vergessen/ 574. haben auf GOtt ein Mißtrauen gesetzet. 582.

Juden.

Warumben sie den wahren Meßiam nit erkennt haben? 11. 151. 620. wie sie mit denen Römeren einen Fridens-Tractat gemacht haben? 64. haben sich der Warheit entgegen gesetzt/ 113. haben GOtt zu ihrem König gehabt/ 192. ihnen gereichet das Creutz Christi zur Verdammung/ 286. ihre Undanckbarkeit gegen GOtt/ 343. ihre Gleißnerey/ 537. ihnen hat GOtt das gelobte Land versprochen/ 561. ihre Blindheit/ 606. ihre Hoffnung ist vergeblich/ ibid. ihr Hochmuth macht sie unglückselig/ 620. haben die Wunderwerck Christi des HErrn für eine Zauberey gehalten/ 621. unter ihnen haben einige Ketzereyen eingerissen. 632.

Julius Cæsar

Verzeyhet seinen Feinden. 127.

Jungfrauen

Biethen sich offtermahlen feil der Armuth wegen/ 50. Dise soll man mit Allmosen retten/ ibid. sollen die Gesellschafft der Manns-Personen fliehen/ nach dem Exempel Mariä/ 266. thun solches nit beobachten/ ibid. Vestalische/ müßten ein ewiges Feuer auf dem Altar erhalten/ 468.

Jungfrauschafft

Ware in dem alten Testament verächtlich/ und schimpfflich/ 436. solche halten/ ist ein guter Rath/ jedoch kein Gebott. ibid.

K.

Ketzer

Gleichen einer Hydræ, oder Schlangen/ 22. verlachen die freywillige Casteyung/ als eine Thorheit/ 251. ihre falsche Lehren von dem Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit/ 334. laugnen die ewige Jungfrauschafft Mariä/ 515. werden dißfalls überwisen/ ibid. hat auch unter denen Juden einige Ketzer gegeben/ 632. ihre falsche Lehren von dem allerheiligisten Altars-Sacrament/ 642. ihnen ist das H. Meß-Opffer eine Aergernuß/ 654. halten das Meß-Opffer vor eine Thorheit. 659.

Kinder

Seynd ein Gaab GOttes/ 4. müssen durch inbrünstiges Gebett erhalten werden/ ibid. seynd nothwendige Erben der vätterlichen Güter/ 96. werden mehr auf die weltliche Wissenschafften/ als auf die Tugend auferzogen/ 135. seynd Liebens-würdig wegen ihrer Einfalt/ 164. darffen keinen Zoll oder Zinß geben/ 194. müssen ihren Elteren gehorsamen/ 210. sollen gleich GOTT aufgeopfferet werden/ 435. können kein Gelübd ablegen/ ohne Einwilligung der Eltiren/ so lang sie unter dero Bottmäßigkeit stehen/ 437. häßlische/

liche/ werden in das Closter gegeben/ ibid. soll man nit zwingen in ein Closter zu gehen/ ibid. haben die Milch zur Nahrung/ 586. so wohl dem Leib/ als der Seelen nach/ ibid. ihre Unschuld. 611.

Kindheit.

Dero trübseelige/ und unglückliche Beschaffenheit/ 66. 351. ist zweyerley. 586.

Kirchen

GOttes/ hat einen dreyfachen Grund-Satz/ 118. ist dem H. Petro/ als ein Erbgut übergeben worden/ 138. erfreuet sich ab denen heiligen Martyrer/ 161. ist eine fruchtbare Mutter/ 163. weinet wegen denen sündhafften Christen/ 164. die streitende/ und die triumphierende/ in wem sie unterschiden? 255. ist der mystische Leib Christi des HErrn/ 304. hat von GOtt dem H. Geist ihre Krafft/ und Stärcke empfangen/ 319. ist durch das Leyden/ und Sterben Christi aufgerichtet worden/ 349. ist ein unbewegliches Gebäu/ 375. zu dero Aufrichtung hat sich GOtt der Menschen bedienet/ 439. ist von Nerone und Diocletiano grausam verfolget worden/ 472. erfreuet sich ab der Buß der Christen/ 493. wird auf Erden/ als streitend vorgestellt/ 551. drey unterschidene Ständ der Kirchen. 669.

König

Ihr Zorn ist hefftig/ 148. seynd eyffersichtig wegen ihres Ehe-Beths/ und wegen ihres Throns/ 150. Die heilige drey König seynd unter allen Heyden die erste Christen gewesen/ 188. ihr Beruff geschahe durch die Klarheit eines neuen Sterns/ ibid. haben der Gnad GOttes getreulich mitgewürcket/ 189. machen dißfalls die Christen zuschanden/ 190. haben eine offentliche Glaubens-Bekanntnuß abgelegt/ ibid. suchen den neugebohrnen König der Juden/ 193. seyed gewesen unter denen Heyden die erste Unterthanen Christi des HErrn/ 194. wie auch die erste Apostel/ 197. haben das Evangelium geprediget/ 198. gleich dem H. Apostel Petro. 199.

Krieg

Verursachet auf der Welt grosse Unruhe/ 566. muß man führen wider die Laster/ ibid. rechtmässiger/ ist erlaubt/ 567. Was zu einem rechtmässigen erforderet wird? ibid.

L.

Lauigkeit

Ist ein gefährlicherer Stand/ als der Stand der Todt-Sünd. 677.

H. *Laurentius Mart.*

Wird von dem Kayser Valeriano gefangen genommen/ 470. hat zuvor die Schätz der Kirchen unter die Arme ausgetheilt/ ibid. wird auf einem Rost gebraten/ 473. seine Gedult/ 474. seine Beständigkeit/ 475. hat solche bekommen in dem allerheiligisten Altars-Sacrament/ ibid. ist gewesen ein Phœnix der Martyrer/ 477.

Leben

Eines Christen/ soll seyn ein stete Reinigung/ 207. ist offt nur scheinheilig/ 212. soll in dem Geist einsam seyn/ 248. ist ein beständiger Streit wider die böse Begirlichkeiten/ 305. soll demüthig seyn/ 310. Christliches/ wird offt erst spath angefangen/ 352. eines Christen/ ist ein steter Streit/ 553. ein beständiger Krieg wider die Laster/ 566. Nichts ist angenehmers/ als das Leben/ 631.

Lehr-Jung.

Sihe Discipel.

Lehrmeister

Kan ein Vatter genennt werden/ 441. soll nit nur allein gelehrt/ sondern auch tugendsam seyn. ibid.

Leib.

Menschlicher/ gehöret der Erden zu/ 301. beschweret unsere Seel/ sich in den Himmel zu schwingen/ 308. gelanget nit gleich zu seiner Vollkommenheit. 586.

Lieb

GOttes/ gibt dem Glauben das Leben/ 83. erkaltet/ wann man von GOtt entfernet ist/ 86. kan in einer menschlichen Seel neben der sündhafften Welt-Lieb nit bestehen/ ibid. Die Lieb ist ein Vatter der Music/ und ein Erfinder der Zauber-Kunst/ 94. hat Christum in seiner Geburt arm gemacht/ 99. GOttes/ macht die heilige Martyrer standhafft/ 119. Die Lieb ist eine Gaab des H. Geists/ 122. dessen Object, oder Vorwurff/ ist GOtt/ und der Nächste/ 123. der Feinden/ wird von GOtt befohlen/ ibid. unterscheidet den Christen von denen anderen Menschen/ ibid. hat drey unterschidliche Verrichtungen/ 124. 125. ist keine unmögliche Sach/ 126. wird von denen Heyden beobachtet/ 127. Zwischen der Liebe GOttes/ der Engel/ und der Menschen ist ein grosser Unterschid/ 129. GOttes/ ist dem Menschen nothwendiger/ als die Wissenschafften/ 135. ist ein süsses Fegfeuer/ 221. Die Lieb ist die stärckiste Anmuthung/ 222. erwecket offt bey anderen Haß/ und Neyd/ ibid. GOttes gegen uns/ in wem sie bestehet? 236. hat zwischen GOtt/ und denen Menschen eine Gleichheit gemacht/ 260. weltliche/ verhinderet GOtt den H. Geist zu empfangen/ 321. Durch die Lieb wird die Erkanntnuß GOttes vollkommen gemacht/ 342. GOttes gegen uns/ wie groß sie seye? ibid. ist abzumessen nach dem Unterschid seiner Gnad/ 343. absonderlich des Berufs zum Christlichen Glauben/ ibid. muß sich nit zertheilen/ 344. des Nächsten/ darff nit partheyisch/ und eigennützig seyn/ 345. Die Lieb ziehet den Menschen zu GOtt/ 407. göttliche/ ist eyfersichtig/ 409. Die Lieb ist ein Wurtzel aller anderen Tugenden/ 410. und aller guten Wercken/ ibid. Durch die Liebe GOttes wird die Welt überwunden/ 416. GOttes/ ware bey allen Heiligen

ligen zu finden/ 467. macht die Marter verdienstlich/ 476. ist der Ursprung des geistlichen Lebens/ 477. Die Lieb stifftet unter denen Freunden eine Zu ammenstimmung ihres Willens/ 601. auch eine Gemeinschafft der Güter/ 603. GOttes/ ist die Vorbereitung zur Communion. 672.

Liecht

Ist niemahlen ohne Hitz/ 82. ist vonnöthen eine Sach zu erkennen. 332.

Lob.

Unterschid zwischen dem Lob/ welches aus dem Mund GOttes/ aus dem Mund der Engl n/ und aus dem Mund der Menschen herkommt/ 347. eigenes/ ist hoffärtig. 365.

Loth

Wird mit Gewalt aus der Stadt Sodoma entführet/ 267. Warumben sein Weib in eine Saltz-Saulen ist verwandlet worden? ibid.

Lucifer.

Ihm hat die Wissenschafft GOttes ohne die Lieb nichts genutzet/ 135. hat sich in seiner Ehr übernommen/ 224. Warumben er gefallen? 244. sein Hoffart/ 262. in wem seine Sünd bestanden? 281. ist in der Gnad/ und Vollkommenheit erschaffen worden/ so wohl/ als andere Engel/ 524. hat GOtt wollen gleich seyn/ ibid. wird aus dem Himmel verstossen/ ibid. ist gewesen der erste Anti-Christ/ 225. seine entsetzliche Veränderung nach dem Fall/ 526. hat sich geweigeret/ GOtt anzubetten/ welcher solte Mensch werden/ 527. solchen Ungehorsam müßte er theuer bezahlen/ 528. seine Undanckbarkeit gegen dem künfftigen Heyland/ 531. hat ihm eingebildet/ er habe GOtt nit mehr nöthig/ 533. sein Fall hat denen guten Englen gedienet zur Befestigung ihrer Heiligkeit. 697.

Lutheraner.

Ihre ketzerische Lehr von dem allerheiligisten Altars-Saccament/ 644. solche wird widerleget/ 645.

M.

Machabäer.

Warumben sie seynd getödtet worden? 36.

H. Magdalena.

Ware glückseeliger/ als ihre Schwester Martha/ 402. seit ihrer Bekehrung hat sie sich stets zu denen Füssen JEsu geworffen/ ibid. ware eine grosse Sünderin/ 403. ihr verderbter Willen/ 404. wie solcher durch die Gnad GOttes ist verändert worden? 405. hat offentliche Buß gethan/ 406. ihre Lieb zu GOtt ware groß/ 409. hat alle lasterhaffte Neigungen ihres Hertzens überwunden/ ibid. geniesset bey denen Füssen JESU grosse Hertzens-Ruhe/ 411. ist seit dem Tod JEsu gantz ausser sich selbst gewesen/ ibid. beweinet ihre in Sünden zugebrachte Jahr/ 414. wird durch ihre Buß vor denen Augen GOttes neu gemacht/ 415. ihre unüberwindliche Standhafftigkeit in dem Guten/ 416. hat sich in ihrer Betrachtung bey denen Füssen Christi JEsu nit zerstöhren lassen. 614.

Magnet

Ziehet das Eisen an sich. 190.

H. Maria.

Der Tag ihrer Empfängnuß ist würdig eines herrlichen Gottsdiensts/ 60. Ihre Empfängnuß ist ein Meist rstuck der göttlichen Weißheit/ 61. in diser ist auf ein neues die menschliche Natur/ und die göttliche Gnad miteinander vereiniget worden/ 63. hat müssen/ und hat können ohne Erbsünd empfangen werden/ ibid. Warumben die Gnad GOttes niemahlen von ihr gewichen ist? 64. wird durch die Gnad GOttes wider die Erbsünd bewahret/ 65. gleichet dißfalls einer belagerten Stadt/ ibid. hat gleich in ihrer Empfängnuß einen vollkommenen Verstand/ und den Gebrauch der Vernunfft gehabt/ 66. ware in ihrer Empfängnuß mit einer vollkommenen Wissenschafft begabt/ 69. ist in keine läßliche Sünd gefallen/ ibid. hat in ihrer Empfängnuß eine vollkommene Erkanntnuß GOttes/ 70. solches wird unterschidlich probieret/ 71. hat das Recht gehabt/ den H. Joannem an Kindes statt anzunimmen/ 139. gibet Allmosen/ 195. ist gleich der Morgenröthe/ dem Mond/ und der Sonnen/ 202. hat die Reinigung nit vonnöthen gehabt/ 205. ist in ihrer Gebährung nit befleckt worden/ ibid. Warumben sie sich dem Gesatz der Reinigung unterworffen hat? 206. 207. Warumben das Fest ihrer Reinigung ist eingesetzt worden? 209. Ihre Vollkommenheit der Gnad/ 230. hat mehr gelitten/ als alle heilige Martyrer/ 238. Ihre Mutterschafft kunte nit herrlicher seyn/ 259. In ihrer Schooß ist zwischen GOtt und dem Menschen ein geistlicher Heyrath gemacht worden/ 261. Warumben ihr durch einen Engel das Geheimnuß der Menschwerdung GOttes ist angekündet worden? 263. Warumben sie ab dem Gruß des H. Ertz-Engels Gabriels erschrocken? 264. ihre Demuth/ und Schamhafftigkeit/ 265. wird von dem H. Ertz-Engel Gabriel gestärcket/ ibid. ihre Einsamkeit/ 266. Warumben ihre Einwilligung in die Menschwerdung GOttes ist erforderet worden? 268. Ihr Gespräch mit dem H. Ertz-Engel Gabriel hat 9. gantzer Stund gewähret/ 270. Ihre Einwilligung in die Menschwerdung GOttes wird von allen Creaturen erwartet/ ibid. Warumben der H. Ertz-Engel Gabriel zu ihr gesprochen: du hast Gnad gefunden bey GOtt? 271. hat durch ihren Gehorsam mehr verdienet/ als alle Engel/ und Menschen mit ihren guten Wercken/ ibid. Ihr *Fiat* ware sehr kräfftig/ 277. Warumben sie von einer unfruchtbahren Mutter ist gebohren worden? 360. Durch ihre Stimm ist Joannes in Mutterleib geheiliget worden/ ibid. Das Fest ihrer Heimsuchung ist voller

so in disem anderen Theil enthalten.

Geheimnuß/ 384. Sie ist eine Mutter der Sünder/ 391. wann sie angefangen hat/ eine Mutter der Sünder zu seyn? 392. Warumben sie so geschwind über das Gebürg gegangen? ibid. Ihre Wort hatten sehr grosse Krafft/ ibid. Warumben sie drey gantzer Monath bey ihrer Baas Ellsabeth gebliben ist? 393. Ihre Heimsuchung verschafft dem Heil. Joanni Baptistä den Tauff/ und die Firmung/ 394. Wie sie genennet wird die Vollendung der Heil. Dreyfaltigkeit? 421. ist die einzige Tochter von unfruchtbahren Elteren/ 428. hat den Sohn GOttes der Welt sichtbahr/ und bekannt gemacht/ 429. ist empfangen worden ohne Erbsünd/ 432. Ihr Geburts-Tag wird in der Kirchen gefeyret/ 507. In ihrem Leben seynd drey besondere Augenblick anzumercken/ 508. Ihre Geburt ware schön/ und vortrefflich/ ibid. wegen ihres dreyfachen Adels/ 510. Warumben sie von unfruchtbahren Elteren ist gebohren worden? 513. ist gewesen die einzige Tochter der H. Mutter Annä/ 515. Ihre ewige Jungfrauschafft wird wider die Ketzer verthädiget/ ibid. Maria wird genennet ein erstaunendes Wunder/ warumben? 516. Ihre Geburt ware glückseelig vor alle Menschen/ 517. hat der gantzen Welt die höchste Vollkommenheit gegeben/ 518. wird von allen Creaturen erwartet/ ibid. gleichet der Morgenröthe/ 519. ist an die Aspecten der Planeten nit angebunden gewesen/ 520. Ihre Tugenden werden in der H. Schrifft durch unterschidliche Gleichnussen abgebildet/ 525. Die fünff Geheimnussen ihrer Freuden/ 359. belohnet die Andacht des Heil. Rosenkrantzes/ 545. Ihre glorreiche Geheimnussen/ 547. hat durch den Glauben/ und Lieb sich vorbereitet/ den Sohn GOttes zu empfangen/ 671. Warumben sie erschrocken/ da der Engel zu ihr sagte/ sie solte den Sohn GOttes gebähren? 687.

Marterthum

Ist zweyerley/ 36. ist ein Grundsatz der Kirchen/ 118. wird durch das rothe Meer abgebildet/ 121. wie es muß beschaffen seyn? 472.

H. Martinus Bischoff zu *Touron*.

Ist gewesen ein beherzter Soldat/ und zugleich ein eyfriger Christ/ 568. ware sanfftmüthig gegen seine Untergebne/ ibid. GOtt/ und dem Kayser getreu/ 569. freygebig gegen die Armen/ 570. wird von GOtt zum Closter-Leben beruffen/ 571. liebet die Einsamkeit/ 572. führet ein streinges Leben/ 573. bettet stets zu GOtt/ 574. an ihm hat GOtt sechs Wunder gewürcket/ 576. sein Beruff zur Bischöfflichen Würde ware göttlich/ ibid. hat gehabt scientiam infusam, 577. hat vil Allmosen gegeben/ 578. seine Gedult war unüberwindlich/ ibid. hat den Tod nit geforchten. 579.

Martyrer

Seynd durch die Liebe GOttes standhafft worden/ 119. werden in ihrer Martet von dem H. Geist gestärcket/ 120. haben zweyerley Glory/ 142. Martyrer hat es allzeit gegeben/ 155. einige seynd Christo vorgegangen/ und andere seynd ihm nachgefolget/ 156. ihr Blut ist ein fruchtbarer Saamen der Kirchen/ 163. ihr Tod ein Beweiß der Warheit/ 360. haben den Tod nit geforchten. 579.

Mensch.

Ein jeder ist ihme selbsten ein Prophet/ 35. muß seine Seel hassen/ wie? 41. muß an der Erhaltung seiner erlangten Unschuld selbst Hand anlegen/ 45. Keiner wird in der Gnad GOttes erschaffen/ ausgenommen Maria/ und unsere erste Vor-Elteren/ 62. ist in seiner Geburt vilen harten Gesätzen unterworffen/ 66. weinet/ so bald er gebohren wird/ 102. ist nit Herr seines Lebens/ 249. in wem er denen Englen gleich ist? 254. ist GOtt mehr verbunden/ als die Engel/ 259. Was der Mensch sey? 260. ist die kleine Welt/ 299. ist ein Spiegel/ welcher die allerheiligiste Dreyfaltigkeit vorstellt/ 338. hat den freyen Willen/ Gutes/ oder Böses zu thun/ 304. 486. hat alles von GOtt/ 423. wird in der Erbsünd empfangen/ 432. 542. sinnlicher/ dencket nur nach irrdischen Dingen/ 467. Der Mensch ist durch die Menschwerdung GOttes über die Engel erhoben worden/ 495. ist vilen Gefahren unterworffen/ 503. hat einen göttlichen Adel/ 509. von welchem er durch die Sünd des Adams vil verlohren hat/ ibid. hat durch die Sünd seine Ruhe verlohren/ 552. sein Leben ist ein steter Streit/ 553. hat vonnöthen eine geistliche/ und eine materialische Nahrung/ 583. hat von Natur einen Trieb zur Gottes-Forcht/ 652. ist von Natur ein unbändiges Thier/ 655.

Menschwerdung

GOttes/ ist geschehen nur zum Nutzen des Menschen/ 166. Ketzerische Gedancken davon/ 168. wird durch zwey Gleichnussen ausgelegt/ 171. kunte nit fürtrefflicher seyn/ 259. ware ein Werck der Lieb/ 260. und ein geistlicher Heyrath/ 261. ist unseren ersten Vor-Elteren vor ihrem Fall verheissen worden/ 262. Warumben solche so lang ist aufgeschoben worden? ibid. In wem sie von der Erschaffung des Adams unterschiden? 268. wann solche geschehen? 270. dessen Erfüllung wird GOtt dem Heil. Geist zugeeignet/ 274. warumben? ibid. Der Prophet Jeremias hat solche vorgesagt/ 298. wie auch der Prophet Isaias/ 312. ist mit grossem Verlangen erwartet worden/ 369. darzu ist von GOtt lang vorher der Grund gelegt worden/ 385. Warumben dises Geheimnuß lang vorher ist verkündiget worden? ibid. hierzu hat sich GOtt nit der Englen/ sonderen der Menschen bedienet. 439.

Meß

Ist ein Opffer/ darinnen uns Christus der HErr seinen Leib würcklich gibet/ 653. ist GOtt das angenehmste Opffer/ biß ans End der Welt/ ibid.

ibid. ist denen Ketzeren ein Aergernuß/ 654. ist eine Vorstellung des Tods JEsu Christi/ 655. welches sich gründet auf den Namen der Meß/ ibid. des Priesterthums des neuen Gesatzes/ 656. und auf das Gebott JEsu Christi/ 657. Unter währender Heil. Meß thun sich die Catholische offt übel aufführen/ 658. wordurch die Ketzir gärgeret werden/ ibid. wird von denen Ketzeren vor eine Thorheit gehalten/ 659. Die ketzerische Einwürff wider das H. Meß-Opffer werden zu nicht gemacht/ ibid. Durch das Heil. Meß-Opffer werden die Prophezeyungen erfüllet/ 660. ist ein wahres Opffer/ 662. von Christo dem HErrn selbsten eingesetzt/ 663. Auch die Apostel haben Meß gelesen/ ibid. In dem Heil. Meß-Opffer zeiget GOtt täglich seine Weißheit/ und Allmacht/ 665. eignet uns zu die Verdienst des Tods JEsu Christi/ 666. dardurch erhalten wir Vergebung unserer Sünden/ ibid. solche unehrenbiethig anhören / verhinderet alle Gnaden. 667.

H. Michael Ertz-Engel.

Durch ihn hat GOtt in dem alten Testament vil Wunder gethan/ 522. hat durch seine Demuth über die Hoffart des Lucifers triumphieret/ 524. ist gewesen vollkommen demüthig/ 525. ware gehorsam dem Befehl GOttes/ 527. hat wider den ungehorsamen Lucifer einen herrlichen Sitz erhalten/ 528. ist gewesen das Haupt der gehorsamen Englen/ 529. sein Gehorsam ware voll des Glaubens/ und der Lieb/ ibid. seine Danckbarkeit gegen dem künfftigen Heyland/ 532. ist Christo dem HErrn auf dem Oelberg erschinen/ ihn zu stärcken/ ibid. Auf seinen mächtigen Schutz sollen wir ein grosses Vertrauen setzen/ 533. Wie wir dessen Gunst/ und Schutz erlangen können? 534.

Milch

Ist die Nahrung des Menschen/ dem Leib/ und der Seelen nach. 586.

Miracl.

Sihe Wunderwerck.

H. Monica

Ware sorgfältig für die Bekehrung Augustini, ihres Sohns. 489.

Morgenröthe

Ist das End der Nacht/ und der Anfang des Tags. 519.

Morgenstern

Verkündiget die Allmacht der Sonnen. 115.

Moyses

Sihet das gelobte Land von weitem/ und stirbet/ 40. redet mit GOtt/ als mit seinem Freund/ 110. führet das Israelitische Volck durch das rothe Meer/ 120. empfanget von GOtt das Gesatz unter Donner/ und Hagel/ 131. seine Frömkeit gegen GOtt/ 232. begehret das Angesicht GOttes zu sehen/ welches ihm ist abgeschlagen worden/ 336. hat einen grossen Streit wider zwey Zauberer. 380.

Mutius

Hat seine Hand in dem Feuer verbrennt/ 474.

N.

Naaman

Müßte sich in dem Jordan waschen/ von seinem Aussatz befreyet zu werden. 220.

Nabuchodonosor.

Warumben er in ein unvernünfftiges Thier ist verändert worden? 53. sein angezündter Feuer-Offen hat denen drey Knaben nit geschadet. 473.

Nahrung

Der Englen/ der Menschen/ und der Thier ist unterschidlich beschaffen/ 583. so wohl die geistliche/ als die leibliche Nahrung bestehet in der Milch. 586.

Nathan

Hat durch eine göttliche Offenbahrung den Fall des Davids erkennt/ und müßte deßwegen dem David einen Verweiß geben. 33.

Nathanael

Wird durch einen einzigen Anblick Christi bekehret. 6.

Natur

Vollendet ihre Werck langsam/ 60. macht offt etwas neugebohren/ 216. ist eine Feindin des Leydens/ 473. menschliche/ ist ein Sauwtaig. 554.

Nero.

Seine Geburt wird von einem Poeten unmäßig gelobet/ 347. hat dem Zauberer Simoni Mago eine Statuen aufrichten lassen/ 381. ware der erste Kayser/ welcher zu Rom das Christenthum verfolget hat/ ibid. seine Grausamkeit wider die Christen. 472.

Neyd.

Dessen Boßheit/ 55. Aus was Ursachen er offtermahlen erwecket wird? 222. ware groß bey dem Lucifer/ 281. soll unter denen geistlichen Lehrer nit entstehen. 362.

H. Nicolaus Bischoff von Myra.

War ein Mann nach dem Hertzen GOttes/ und ein Hirt nach dem Hertzen seiner Heerd/ 43. erhaltet seine Unschuld durch ein verwunderliches Fasten/ 46. in der Einsamkeit/ 47. und durch das Gebett/ 48. wie er zu einem Bischoff ist erwählet worden? ibid. ware mitleydig gegen die Arme/ 49. absonderlich / welche in Gefahr stunden ihre Unschuld zu verliehren/ 51. gibt vil Allmosen/ 52. widersetzet sich dem Kayser Diocletiano, 54. wird in das Elend verstossen/ 55. erscheinet bey dem Concilio zu Nicæa, ibid. ist ein Beschützer der unterdruckten Unschuld/ 56. errettet

errettet drey Officier/ ibid. wie auch drey unſchuldige Jüngling/ welche zu dem Tod ſeynd verurtheilet worden/ 58. Ihm gebühret groſſes Lob von der gantzen Chriſtenheit. 59.

Noe

Verkündiget die allgemeine Sündfluth/ 353. ware gerecht. 355.

O.

Oniat.

Hoheprieſter/ errettet durch ſein Gebett den Heliodorum von der Straff GOttes. 465.

Opffer

Müßte bey denen Heyden freywillig geſchehen/ 158. der Juden ware GOtt nit angenehm/ wann ſolches mangelhafft/ 437. iſt zu finden bey einer jeden Religion/ 653. der Chriſten ſeynd GOtt angenehm/ ibid. Was ein Opffer ſeye? 661.

Orden.

Geiſtliche/ zu dero Stifftung hat ſich GOtt der Menſchen bedienet/ 439. deren Urheber iſt Chriſtus der HErr/ ibid. und die Apoſtel/ ibid. deren Stiffter haben die Apoſtoliſche Gnaden geerbet. 445.

P.

H. Paulus Apoſtel.

Wird durch eine Stimm GOttes zur Erden geworffen/ 7. iſt bekehret worden/ weilen er den Heil. Stephanum zu einem Fürbitter gehabt hat/ 126. 128. hat ſeine Glory in dem Creutz geſuchet/ 146. iſt in einem dreyfachen Verſtand ein auserwähltes Gefäß GOttes/ 438. iſt von Chriſto dem HErrn in einen gantz neuen Menſchen veränderet worden/ 440. Warumben ihne Chriſtus der HErr nit ſelbſt in dem Chriſtenthum unterrichtet hat? ibid. hat von GOtt reichlichere Gnaden empfangen/ als alle andere Apoſtel. 448.

Pelagianer

Behaupten/ die Lieb komme von uns ſelbſt/ und nit von GOtt/ 122. werden dißfalls von dem Heil. Auguſtino überwiſen. ibid.

H. Petrus Apoſtel.

Beweinet alſobald ſeinen Fall/ als ſich Chriſtus nach ihme hat umgewendet/ 8. Warumben er mit dem Haupt zur Erden hat wollen gecreutziget werden? 17. wird durch ein bloſſes Hahnen-Geſchrey der Worten Chriſti erinneret/ 89. iſt der Mund aller anderen Apoſtlen/ 366. Ihme hat Chriſtus ſein Evangelium/ ſeine Kirch/ und ſein Creutz anvertraut/ 368. hat am allererſten unter denen Apoſtlen das Evangelium gepredi-
get/ 369. Epiſtlen geſchriben/ 370. und Wunder gewürcket/ 371. iſt ein Grundſtein der Chriſtlichen Kirchen/ 373. ſeine Demuth/ 374. und ſein unbeweglicher Glauben/ 375. Warumben er von Chriſto an ſtatt Simon iſt Petrus genennt worden? ibid. ſeine Lieb gegen GOtt/ 376. und gegen die barbariſche Nationen/ ibid. ſeine Sanfftmuth gegen die Sünder/ 377. übertraget es mit Gedult/ da er von dem H. Paulo iſt geſtrafft worden/ ibid. Warumben er in der Stadt Rom ſeinen Wohn-Sitz hat aufgerichtet? 378. zerſtöhret alldorten allen Aberglauben. und Abgötterey/ 379. zernichtet den Betrug des Zauberers Simonis Magi, 380. wird gecreütziget/ 381. auf eine andere Art/ als Chriſtus der HErr. 382.

Pharao

Iſt nur immer verſtockter worden/ je mehr GOtt über ihn erzürnet war/ 75. erkennet den GOtt Iſrael aus dem Donner. 460.

Phariſäer.

Ihre Boßheit/ da ſie von Chriſto ein Wunder begehrt haben/ 279. wurden geärgeret/ daß Chriſtus die Sünden vergebe/ 282. werden von GOtt beſtrafft wegen ihrer Gleißnerey/ 357. GOtt ermahnet ſie/ Buß zu thun/ 358. Ihre Scheinheiligkeit/ 637. waren abgeſagte Feind Chriſti/ und ſeines Glaubens. 632.

Phœnix.

Ein Vogel/ wird neu gebohren/ 216. ſeine Eigenſchafften. 477.

Plauderer

Seynd nit angenehm bey einer Geſellſchafft/ 105. ſeynd gleich einem Gefäß voller Ritzen/ ibid.

Prediger

Thun offt an ſtatt der Warheit nur eytle Ding fürtragen/ 116. werden darum von GOtt geſtrafft werden/ 117. ſollen nachfolgen denen Propheten/ ibid. vertretten das Ampt der Apoſtel/ 326. ſollen offt ſelbſt Buß thun/ ehe ſie darvon predigen/ 358. ſollen unerſchrocken predigen wider den Kleyder-Pracht der Weibs-Perſonen/ 364. Ihre Stimm iſt zugleich natürlich/ und übernatürlich/ 456. hat ihre Krafft von GOtt/ ibid. iſt dreyfach den Sünder zu bekehren/ 457. ſeynd ſtumme Hund/ wann ſie nit keck wider die Laſter predigen/ ibid. Ihnen gibt GOtt eine Stimm des Donners. 461.

Prieſter

Darffen keinen Tribut geben/ 194. darffen nit in Krieg gehen/ 567. opfferen in der H. Meß den Leib/ und das Blut Chriſti JEſu. 656.

Priſcillianiſten

Haben aller Menſchen Verhängnuß denen Einflüſſen des Geſtirns zugeſchriben. 507.

Propheten

Seynd nothwendig in der Kirchen GOttes/ 29. ſeynd eben das in der Kirchen GOttes/ was die

die höchere Engel in der himmlischen Hierarchie, 32. Warumben sie von dem Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit nichts geredt haben? 361.

Pythagoras

Lehret/ daß die Seel aus einem Leib in den anderen fahre/ 22. hat seinen Lehr-Jüngeren das Stillschweigen auf fünff Jahr aufgetragen. 104.

Q.

Quell.

Gibt dem Bach seine Eigenschafften. 129.

R.

Rach

Muß man GOtt überlassen/ 127. wie sie muß beschaffen seyn? 128.

Rachel

Beklaget sich über ihre Unfruchtbarkeit/ 4. bekommt von ihrem Mann eine weißliche Antwort. ibid.

Rath

Muß man suchen bey einem Gelehrten/ und zugleich Mächtigen. 502.

Regen-Bogen

Ist ein Zeichen des Bunds/ welchen GOtt mit dem Noe gemacht hat. 89. 290.

Reiche

Seynd erschaffen zum Nutzen denen Armen/ 50. absonderlich sollen sie mit ihrem Allmosen zu Hilff kommen denen armen Jungfrauen/ ibid. müssen mit Allmosen ihre Seel erretten/ 53. darffen wegen ihrem Hochmuth zu der Krippen Christi des HErrn nit hinzugehen/ 100. gottlose/ seynd von GOtt weit entfernet/ 301. müssen Allmosen geben/ wann sie wollen gerecht seyn/ 559.

Reichthumen.

Joannes III. König in Portugall hat solche von Orient aus der neuen Welt hergeholet/ 26. Warumben sie von GOtt gegeben werden? 59. sollen auf das wenigiste der Neigung nach verlassen werden/ 198. Irrdische/ rühren offt mehr das menschliche Hertz/ als die himmlische. 311.

Reinigkeit

Des Hertzens/ ist nothwendig zu der Anschauung GOttes. 219.

Reinigung.

Warumben solche in dem alten Gesatz denen Weiberen ist nothwendig gewesen? 204. kan auf zweyerley Art verstanden werden/ 206. Die Christen haben ebenfalls solche vonnöthen/ 207. absonderlich die Sünder/ 208. muß zugleich äusserlich/ und innerlich seyn. ibid.

Religion.

Christliche/ ist am allermeisten verfolget worden/ 35. von wem? 36. ist durch den Tod der heiligen Martyrer verthädiget worden. ibid.

Religiosen

Sollen mit weltlichen Personen nichts zu thun haben/ als wann es die Noth erforderet/ 572. müssen bußfertig seyn/ 573. werden offt lau/ und kaltsinnig. 575.

Richter.

Ihme ist nöthig die Weißheit/ die Sachen recht zu untersuchen/ 686. muß anhören die Aussag der Zeugen/ ibid. und die Beantwortung des Missethäters. ibid.

Römer

Haben aus dem Eingeweyd ihrer Opffer von dem künfftigen Glück/ oder Unglück geurtheilet. 691.

Rom.

Ein Wohnsitz des H. Apostels Petri/ 378. ware zuvor ein Haupt-Stadt der Abgötterey. 389.

Romulus.

Stiffter des alten Roms/ ermordet seinen Bruder. 381.

H. *Rosalia.*

Ware stets mit ihrem Rosenkrantz beschäfftiget/ 550. wird darumben von GOtt mit unsterblicher Herrlichkeit gecrönet. ibid.

Rosen.

Ist eine Abbildung der dreyerley Geheimnussen Mariä/ 537. ist ein Symbolum Mariæ. 544.

Rosenkrantz.

Warumben er seinen Namen von der Rosen hat? 537. erinneret uns der Freuden Mariä/ 539. muß man betten mit Aufmercksamkeit/ 540. mit einem reinen Hertzen/ 541. darunter muß man das Leyden Christi betrachten/ 544. ist die Königin aller Gebetter/ 545. hat grosse Würckung/ ibid. darunter seynd auch zu betrachten die glorreiche Geheimnuß/ 547. dessen Würckungen waren sichtbar/ 548. ist ein obsigendes Schwerdt/ 549. muß man betten ohne Ausschweiffung des Geists. ibid.

Ruben

Verschertzet sein Recht der Erstgeburt mit einem sündhafften Lebens-Wandel. 7.

S.

Sacrament.

Dero Würckung/ 287. bekommen von dem H. Creutz-Zeichen eine besondere Krafft/ ibid. seynd eingesetzt dem Sündir zu seiner Seeligkeit/ 389. werden durch die Wort kräfftig gemacht/ 392. werden denen bösen Christen zum Zeugnuß ihrer Verdammung. 689.

Sacrament des Altars

Hat den Heil. Laurentium in seiner Marter standhafft gemacht/ 475. wie auch die erste Christen/ ibid. ist ein himmlisches Brod/ welches in unserer Seel drey Würckungen hat/ 582. ist das vortrefflichiste Gastmahl/ 583. darinnen findet ein

ein Christ ſeine warhaffte Nahrung/ ibid. hat ſeine Würckung/ wann man es empfanget/ 584. wird verſtanden unter dem täglichen Brod/ ibid. beförderet unſeren Wachsthum in allerhand Tugenden/ 586. ſtärcket uns auf unſerer Reiß in den Himmel/ 588. iſt ein Brod der Starcken/ 589. unſere Weegzehrung/ ibid. gibt unſerer Seel ein göttliches Vergnügen/ 590. iſt gleich dem Manna/ ibid. iſt ein Vorſchmack der zukünfftigen Glückſeeligkeit/ 591. Deſſen Süßigkeit iſt jenen verborgen/ welche unwürdig communicieren/ ibid. ſtifftet eine Gleichheit zwiſchen Chriſto/ und denen Chriſten/ 595. Darinnen gibt uns Chriſtus JEſus ſeinen Leib zu einer Speiß/ 597. Warumben es unter denen Geſtalten des Brods/ und Weins iſt eingeſetzt worden? 598. muß man empfangen mit einem keuſchen Hertzen/ ibid. macht/ daß wir unſeren Willen in den Willen GOttes ergeben/ 602. macht uns theilhafftig der Gnaden/ und Güter Chriſti JEſu/ 603. wird offt in denen GOttes-Häuſer gantz ſchlecht aufbehalten/ 605. darinnen wird Chriſtus täglich neu gebohren/ 608. mit einer gröſſeren Ernidrigung/ als in ſeiner Menſchwerdung/ 609. In der H. Hoſti iſt Chriſtus der HErr öffters/ als ein kleines Kind erſchinen/ 611. warumben? ibid. In dem Heil. Sacrament des Altars thut Chriſtus der HErr allzeit ein neues Leben anfangen/ 612. zum Nutzen der Menſchen/ 615. Darinnen wird Chriſtus der HErr/ als ein unblutiges Schlacht-Opffer aufgeopfferet/ 617. welches zuzuſchreiben ſeiner unendlichen Lieb/ ibid. dardurch wird die falſche Hoffnung der Juden zu nicht gemacht/ 618. wird genennet eine Artzney/ 622. erleuchtet die Blindheit der Weltweiſen/ 623. der Juden/ 624. und der Catholiſchen/ 625. reiniget uns von dem Ausſatz der Sünden/ 627. beveſtiget unſeren Willen in dem Guten/ 629. macht/ daß wir dis Verſuchungen des Teuffels überwinden/ 630. iſt das Pfand der künfftigen Auferſtehung/ und des ewigen Lebens/ 631. hat die erſte Chriſten in der Marter geſtärcket/ 632. Darinnen gibt uns GOtt das jenige/ nach dem der Menſch am meiſten ſeufftzet/ 634. Dem allerheiligiſten Altars-Sacrament wird die Bekehrung aller Völcker zugeſchriben/ 635. iſt ein Teſtament/ welches Chriſtus der HErr gemacht hat/ 637. beſtehet in klaren/ und deutlichen Worten/ ibid. Deſſen ſeynd die heilige Apoſtel unverwerffliche Zeugen/ 638. Die vier heilige Evangeliſten haben ſolches Teſtament aufgeſetzt/ ibid. Darinnen wird uns der wahre Leib Chriſti/ als ein Erbtheil hinterlaſſen/ 639. jedoch verdeckt/ und unter lauter Schatten/ 640. Chriſtus der HErr hat diſes Teſtament gemacht an dem Abend vor ſeinem Leyden/ 641. und hat verordnet/ daß es nach ſeinem Tod ſoll vollzogen werden/ ibid. wird von denen Ketzeren beſtritten/ und fälſchlich ausgelegt/ 642. als nemlich von denen Capharnaiten/ ibid. von denen Lutheraneren/ 644. und von denen Calviniſten/ 645. Solches Teſtament iſt beſtättiget worden durch den Tod Chriſti des HErrn/ 647. Das Abendmahl nur unter einer Geſtalt empfangen/ iſt genug/ 649. Durch das allerheiligiſte Altars-Sacrament zeiget ſich GOtt gegen uns Menſchen freygebig/ 651. iſt denen Chriſten gegeben worden/ umb es in ihren Häuſeren zu verwahren/ 672. Warumben es von Chriſto dem HErrn in einem groſſen gepflaſterten Saal iſt eingeſetzt worden? 673. wird verſtanden durch das tägliche Brod/ 674. muß man mit Ehrerbietung anbetten/ 676. Darvon haben die Heilige eine groſſe Hochachtung gehabt/ 679. darff denen offentlichen Sünderen nit gegeben werden/ biß ſie ihre Sünden abgebüſſet haben/ 681. iſt denen böſen Chriſten das gröſte Zeugnuß ihrer Verdammung/ 689. iſt eine Artzney/ welche auch die Geſundheit des Leibs beförderet/ 699. bey denen Unwürdigen aber den leiblichen Tod verurſachet. ibid. Sihe Communion.

Saducäer

Glauben weder Himmel/ noch Höll. 632.

Salomon.

Seine Weißheit iſt groß geweſen/ 21. hat die Tochter Pharaonis zu ſeiner rechtmäßigen Gemahlin erwählet/ 202. ſeine Meinung von der Erkanntnuß GOttes/ 334. umb ſein Beth ſeynd 60. Helden zu einer Wach geſtanden. 494.

Sanfftmuth

Des H. Apoſtels Petri gegen die Sünder/ 377. des Egyptiſchen Joſeph gegen ſeine Brüder. 554.

Samſon

Seine wunderbahre Geburt/ 389. iſt geweſen ein Erlöſer des Iſraelitiſchen Volcks/ ibid. wird verdrüßig ab denen Liebkoſungen der Dalilä. 475.

Saphira

Wird von Geitz verſucht. 470.

Sapor.

König in Perſien/ hat ihme ſelbſt verwegen den Titel beygemeſſen/ daß er ſeye ein König der Königen. 96.

Saul.

Warumben er den David angefeindet? 56.

Schamhafftigkeit

Ware groß bey denen Heyden/ 208. iſt rar bey denen Weibs-Perſonen/ 265. wird beſchriben/ ibid. ware groß bey Maria/ ibid. iſt insgemein bey denen Sünderen zu finden. 406.

Schanckung

Kan nit mehr widerruffen werden. 647.

Schatten.

Wie er formieret wird? 276. daraus iſt die Mahlerey entſtanden. ibid.

Schlangen.

Wie ſie auf ein neues ihre Jugend bekommt? 216.

R. P. Nicolai de Dijon Euchariſtiale.

Schmach

Wird so leicht nit vergessen/ 86. solches ist ein Anzeigen eines schwachen Geists. 127.

Schutz-Engel.

Sihe Engel.

Schwan

Wird dem Apollini geweyhet/ 218. singet vor seinem Tod. ibid.

Seel

Wird von vilen schlechter Ding geschätzet/ 41. ihre Kostbarkeit/ ibid. wie sie muß gehasset werden? ibid. ist ein vortreffliches Werck/ 61. wird durch eine Todtsünd schändlich zugerichtet/ 76. ist unsterblich/ 88. gehöret GOtt zu/ 301. ihre drey Kräfften/ 315. ist ein Ebenbild der allerheiligisten Dreyfaltigkeit/ 338. wird durch die Sünd verderbt/ 339. aber durch die Barmhertzigkeit GOttes wieder zurecht gebracht/ ibid. ist vilen Versuchungen unterworffen. 504.

Seleucus.

König in Asien wird von Geitz versucht/ einen Kirchen-Raub zu begehen. 471.

Seneca

Erfreuet sich ab seinem klugen Lehr-Jünger Lucillo, 12. rathet die Einsamkeit/ 47. hat seine Freund zu Erben seiner Tugenden eingesetzet. 639.

Sünd

Ist allzeit verfolget worden/ 53. ist Ursach/ daß der Mensch in einem so unglückseeligen Stand gebohren wird/ 66. hat in der Welt vil Unheyl verursachet/ 76. setzet die menschliche Seel in einen elenden Stand/ ibid. verbirget das Feuer der göttlichen Lieb/ 85. wird von Christo an dem H. Creutz überwunden/ 282. 284. zeiget unter denen Menschen eine grosse Macht/ 284. diser muß man sich widersetzen mit dem H. Creutz-Zeichen/ ibid. hat den Menschen in zwey grosse Unglück gestürtzet/ 286. hat die Ordnung der Natur zerstöret/ 297. benimmet dem Menschen die Völle der Gnad/ 302. vertreibet den H. Geist/ 328. thut in der menschlichen Seel das Ebenbild GOttes schändlich verstalten/ 339. hat in dem Himmel einen Krieg gestifftet/ 523. hat dem Menschen seine Ruhe benommen/ 552. ist Ursach des Tods Christi/ 617. ist ein Aussatz der Seel/ 628. wird vil grösser/ wann sie von einem Christen begangen wird/ als von einem Unglaubigen/ 684. auch die geheimiste schreyet zu GOtt um Rach. 688.

Sünder

Kehren sich nit daran/ wann ihnen GOtt drohet/ 35. werden darumben von denen bekehrten Heyden an dem Tag des Gerichts verdammet/ ibid. darffen sich über unsere erste Vor-Elteren nit erzörnen/ 73. suchen unwarhaffte Entschuldigungen/ ibid. folgen ihren sündhafften Begirden/ wie das tumme Vieh/ ibid. werden von denen Heyden zuschanden gemacht/ ibid. seynd gleich einem Wald-Esel/ 86. in wem ihre Stärcke bestehet? 121. werden von denen Auserwählten unterschiden/ 176. seynd selbsten Ursach ihres Verderbens/ 184. wollen der Gnad GOttes nit mitwürcken/ 189. müssen sich reinigen von ihren Missethaten/ 208. machen sich selbsten zu Sclaven der Sünd/ 214. seynd der Anschauung GOttes nit würdig wegen ihrer Unreinigkeit/ 220. wie sie die Reinigkeit ihres Hertzens erlangen müssen? ibid. wollen sich zu GOtt nit bekehren/ 243. suchen den Gerechten zu unterdrucken/ 252. können ohne die Gnad GOttes nit Buß thun/ 261. können sich an dem Jüngsten Tag nit entschuldigen/ 292. ihnen wird alsdann das Creutz Christi erschröcklich seyn/ 293. kommen mit ihren Sünden nit in den Himmel/ 305. sollen an der Barmhertzigkeit GOttes nit verzagen/ 306. verachten die Gnad GOttes/ 404. wollen ins gemein vor der Welt fromm/ und gerecht seyn/ 406. haben genugsame Gnad GOttes zu ihrer Bekehrung/ ibid. thun aber nit mitwürcken/ 407. ihre Undußfertigkeit/ 412. werden durch eine dreyfache Stimm eines Predigers bekehrt/ 457. werden müd auf dem Weeg ihres Verderbens 475. brennen von dem Feuer der bösen Begirden/ 478. werden von GOtt mit zweyerley Waffen bestritten/ 482. werden bekehret durch eine doppiete Lock-Spriß/ 483. lieben die Finsternussen/ 488. verschiben die Buß/ gleich einem/ der vom Schlaff erwachet/ ibid. müssen nach ihrer Bekehrung auf guter Hut stehen/ 489. widerstreben der Gnad GOttes/ 493. werden von ihrem H. Schutz-Engel zur Buß ermahnet/ 500. müssen sich durch die Buß zur Communion vorbereiten/ 680. offentliche/ muß man nit zur Communion lassen/ biß sie ihre Sünden abgebüsset haben/ 671. können GOtt zwar belügen/ aber nit betrügen. 687.

Sündfluth

Ist gewesen ein Wasser-Tauff/ die Sünden der Welt abzustraffen. 353.

H. Simeon Hoheprie ster.

Wird in seinem hohen Alter neu gebohren/ 216. hat den Sohn GOttes in diser Welt gesehen/ 217. wie er solche Gnad von GOtt verdienet habe? 218. hat das JEsus-Kindlein mit Freuden in seine Armb empfangen/ ibid. stirbet voll der Freuden/ wie ein Schwan. ibid.

Simon Magus.

Seine unglückseelige Himmelfahrt/ 310. 381. seine Gottlosigkeit/ 380. ware beliebt bey dem Kayser Nerone. 381.

Sinn.

Aeusserliche betrügen uns. 336.

Soldaten

Seynd selten fromm/ 566. sollen sich der Gewaltthätigkeit/ der Lästerung/ und des Rauben enthalten/ 568. seynd insgemein dem Rauben ergeben/ 570. können fromm leben/ wann sie wollen/ ibid. Ihre Gesellschafften seynd schädlich/

lich/ 572. führen ein unbußfertiges Leben/ 573. gedencken wenig an GOtt/ auch in Todts-Gefahr/ 574. machen ihr Teſtament/ ehe ſie eine Schlacht lifferen/ 641. oder/ da ſie ſich würcklich in einer Schlacht befinden. ibid.

Sonn

Kan auf dreyerley Art betrachtet werden/ 130. wird täglich neu gebohren/ 216. kehret dahin zuruck/ wo ſie angefangen hat/ 295. nach denen Augen kan man von dero Gröſſe nit urtheilen/ 336. iſt ſichtbahr/ und zugleich unſichtbar. 622.

Spiegel

Thut eine Sach vorſtellen durch einen Widerſtrahl. 337.

Stärcke

Iſt eine Gaab des H. Geiſts/ 118. in wem ſie beſtehet? ibid. der Gerechten/ von denen Gottloſen unterſchiden. 171.

H. Stephanus Martyr

Hat den H. Geiſt/ als einen Geiſt der Warheit empfangen/ 112. ware beredtſam in ſeinen Predigen/ 114. unfehlbar in ſeinen Beweißthumen/ ibid. und unüberwindlich in Verkündigung der Warheit/ 116. hat den H. Geiſt/ als einen Geiſt der Stärcke/ empfangen/ 118. weilen er die Marter unerſchrocken hat ausgeſtanden/ 119. und weilen er unter denen heiligen Martyrer der erſte geweſen iſt/ 120. hat den H. Geiſt/ als einen Geiſt der Liebe/ empfangen/ 124. ware dreymahl voll des H. Geiſts/ ibid. liebet ſeine Feind/ ibid. für diſe bettet er zu GOtt/ 125. und erweiſet ihnen Gutes. 126.

Stern

Hat die heilige drey König zu dem Chriſtenthum beruffen/ 188. hat ihnen die Zeit/ und das Oth der Geburt Chriſti angezeiget. 290.

Stillſchweigen

Lehret uns Chriſtus der HErr in ſeiner Geburt/ 104. iſt ein Kennzeichen eines klugen Menſchen/ 105. wird von Maria bey der Geburt Chriſti gehalten/ ibid. der geiſtlichen Vorſteher/ wann ſie reden ſolten/ iſt ſündhafft. 463.

Stimm.

Dreyfache des Heil. Dominici, 455. eines Predigers / hat ihre Krafft von GOtt/ 456. GOttes/ iſt unterſchidlich/ die Sünder zu bekehren. 457.

Straff.

Muß geſchehen mit einer Chriſtlichen Lieb/ dem Nächſten zu ſeiner Seeligkeit. 124.

T.

Tatianus

Ein Ertz-Ketzer hat gelehret/ daß Adam ewig verdammt ſeye/ 182. ſolches wird widerleget. ibid.

Tauff

Iſt eine geiſtliche Widergeburt des Menſchen/ 72. iſt der Eingang in die Kirchen/ 157. thut dem Menſchen das gantze Geſatz Chriſti aufbürden/ 175. unterſcheidet ihne von allen anderen Völckeren/ 176. iſt nothwendig zur Seeligkeit/ 353. deſſen Würckung/ 394. macht uns in der Gemeinſchafft der Heiligen zu Brüder. 537.

Tempel

Salomonis ware ein vortreffliches Werck. 61.

Tertullianus

Hat ſeiner Chegattin einige gute Lehren zum Erbgut hinterlaſſen. 639.

Teſtament

Chriſti des HErrn an dem Creutz/ 138. Das Wort Teſtament hat unterſchidliche Bedeutungen/ 637. Zu deſſen Gültigkeit werden dreyerley Ding erforderet/ ibid. In einem Teſtament kan dem anderen auch die Tugend zum Erbgut vermacht werden/ 639. Soldaten machen das ihrige/ ehe ſie eine Schlacht lifferen/ 641. oder/ da ſie ſich würcklich in der Schlacht befinden/ ibid. hat ſo vil Krafft/ als ein im Gericht geſprochnes Urtheil/ 642. Ein jeder kan ſein Teſtament veränderen/ ſo lang er lebet/ 647. nach ſeinem Tod aber bleibt es unveränderlich. ibid.

Teuffel

Traget einen groſſen Neyd wider die Heilige/ 250. wird von Chriſto an dem H. Creutz überwunden/ 282. ſeine Macht iſt groß/ 283. aber ſo faſt nit zu förchten/ ibid. iſt eine gebundene Schlangen/ ibid. wird durch das heilige Creutz-Zeichen vertriben/ 284. hat einen Funcken von dem hölliſchen Feuer auf die Welt gebracht/ 468. hat die Evangeliſche Armuth der erſten Chriſten angefochten/ 469. wie er den Menſchen in den Fall bringt? 483. kan uns zur Sünd anreitzen/ aber nit zwingen/ 502. hat aus lauter Unbedachtſamkeit mit denen Juden beſchloſſen/ Chriſtum auf dem Calvari-Berg zu tödten. 692.

Theodoſius

Kayſer/ wird durch die Lieb ſeines Volcks beſchützet. 494.

Thier

Haben eine gantz irrdiſche/ und materialiſche Nahrung/ 583. GOtt ſorget darvor. ibid.

H. Thomas Apoſtel.

Seine Bekehrung hat GOtt vil gekoſtet/ 75. wie er von ſeinem Unglauben iſt bekehrt worden? ibid. ſein Unglauben hat ihm/ und der gantzen Kirchen vil genutzet/ 76. wie groß ſeye ſein Unglauben geweſen? 78. hat in denen Wunden Chriſti das Liecht des Glaubens wieder bekommen/ 79. wie auch das Feur der göttlichen Lieb/ 84. ware undanckbar gegen ſeinem lieben Meiſter/ 86. hat die Hoffnung auf GOtt verlohren/ 87. bekommt ſolche auf ein neues in denen Wunden Chriſti des HErrn/ 89. wird überwiſen/ daß Chriſtus von den Todten ſeye auferſtanden/ 90. prediget das Evangelium an vilen Orthen/ 91. iſt mit einem Spieß durchſtochen worden. ibid.

Tiberius

Römiſcher Kayſer/ erwecket in ſeinem Hertzen das geile Venus-Feuer mit Anſchauen der unkeuſchen Bilder. 209.

Tobias
Junge hat auf seiner Reiß einen Enget zum Führer gehabt/ 496. von welchem er vil gute Lehren empfangen. 501.

Tod.
Ist ein Straff der Sünd/ 159. Christi/ ein Mittel wider die Sünd/ ibid. wird verdienstlich gemacht/ wann man ihn gutwillig ausstehet/ ibid. der Heiligen/ ist kostbar/ und glorreich/ 234. wird von Christo an dem H. Creutz überwunden/ 283. von wem er geforchten wird? 284. ist erschröcklich. 505.

Trajanus
Heydnische Kayser/ bewahret seine Unterthanen vor der Sünd. 452.

Tribut
Seynd die Unterthanen schuldig ihrem Fürsten zu geben/ 193. worzu er angewendet wird? 195.

Trübsaal.
Sihe Creutz.

Tugend
Kan offtermahlen streng/ und unbarmhertzig genennet werden/ 37. wird insgemein getadlet/ 57. hat vil Feind/ 251. Ein jede Tugend bestehet in der Lieb/ 410. wird von denen Alten stumm vorgestellt/ 463. erlehrnet man durch das Exempel anderer/ 464. gibt den wahren Adel/ 511. glantzet niemahlen herrlicher/ als wann sie ist unter denen Gottlosen. 523.

V.

Valerianus
Heydnische Kayser/ wird vom Geitz versucht/ 470. seine Grausamkeit wider den Heil. Laurentium. 473.

Verdammte
Seufftzen in der Höll nach dem Himmel/ 452. ihre grausamiste Marter ist das Feuer. 473.

Vergessenheit
GOttes/ ist ein Ursach aller Laster/ 244. gehet im Schwung bey denen Soldaten. 574.

Vermählung
Christi mit seiner Kirchen. 3.

Vernunfft
Ist bey dem Menschen in seiner Geburt sehr schwach/ 66. gleich einer verloschnen Fackel/ 351. wird offt mißbraucht. 400.

Vertrauen.
Sihe Hoffnung.

Vespasianus
Der Kayser/ hat sich selbsten vermessentlich genennet einen Fürsten des Fridens. 96.

Unbild.
Sihe Schmach.

Unbußfertigkeit
Ziehet nach sich alle Boßheit/ 243. ist gemeiniglich bey denen Soldaten zu finden. 573.

Undanckbarkeit
Ist unter denen Menschen ein fast allgemeines Laster/ 86. ware groß bey denen Juden/ 343. der Menschen gegen GOtt/ 408. verhindert weitere Gnaden/ 530. hat vier Stafflen/ 531. der Christen gegen GOtt in dem allerheiligisten Altars-Sacrament. 605.

Ungehorsam
Ist groß bey denen Christen/ 196. hat Adam und Evam aus dem Paradeyß vertriben. 197.

Unglück
Macht den Menschen kleinmüthig. 554.

Unkeusche
Seynd die gröste Feind GOttes/ 598. seynd mehr als alle andere Sünder unwürdig des allerheiligisten Altars-Sacrament. ibid.

Unmäßigkeit
Im Essen/ und Trincken/ ist ein Verderberin der Unschuld. 48.

Unschuld
Wird von GOtt beschützet/ 43. hat auf der Welt keine Aufenthalt/ 44. ist so gar weder in dem Himmel/ noch in dem Paradeyß sicher gewesen/ ibid. wie sie verwahret wird? 45. hat vil Feind/ 47. wie sie verlohren wird? 48. wegen ihrer Schönheit wird sie von denen Gottlosen angefeindet/ 54. Warumben sie bißweilen von GOtt zu Ehren/ und Glück erhoben wird? 55. wird offt nit lang erhalten/ 72. stifftet zwischen GOtt/ und dem Menschen eine vertreuliche Gemeinschafft. 109.

Unschuldige Kindlein.
Von dem König Herodes getödtet/ seynd Martyrer/ welche Christum in dise Welt begleitet haben/ 156. seynd gewesen vollkommene Martyrer/ ibid. die Stimm ihres Bluts erschallet biß in den Himmel. 159.

Unterthanen
Seynd ihrem Fürsten dreyerley Ding schuldig/ 193. müssen gehorsam seyn. 210.

Vorsichtigkeit
GOttes/ in wem sie bestehet? 237. erstrecket sich auch auf geringe Ding/ 582. erhellet aus dem allerheiligisten Altars-Sacrament. ibid.

Urthl
Der Menschen seynd gemeiniglich böß/ 56. der Welt/ seynd sehr übel/ 328. welche geschehen nach denen äusserlichen Sinnen/ seynd falsch. 336.

W.

Warheit
Gewinnet Feind/ 39. wird von denen Juden nit erkennet/ 113. ist in der Welt das stärckiste/ 115. hat drey absonderliche Hindernussen/ 116. hat abgenommen bey denen Prediger und Zuhörer/ ibid. hat allzeit über die Irrthumen triumphieret/ 359. Warumben sie verfolget wird? 360. kan auf zweyerley Weiß triumphieren. ibid.

Weibsbilder.
Ihre Schönheit ist nit allzeit Lobens werth/ 67. reitzen zur Sünd an/ 73. seynd insgemein geschwätzig/ 105. geben Aergernuß mit ihrem frechen Aufzug/ 208. seynd dißfalls gleich denen

Weiberen zu Corintho/ 209. müſſen ihren Männeren unterthänig ſeyn/ 227. ſollen die Einſamkeit lieben nach dem Exempel Mariä/ 266. weilen ſie ſolches nit beobachten/ haben ſie keine wahre Andacht/ ibid. Ihr Kleyder-Pracht wird beſtrafft/ 359. ihr Haß iſt unverſöhnlich/ 364. ihre Andacht iſt insgemein nur gezwungen/ ibid. ſeynd der Eytelkeit ergeben/ 365. müſſen ihre Kinder in Schmertzen gebähren. 433.

Welt

Hat nichts neues/ 22. betrüget mit ihrer Glückſeeligkeit/ 146. iſt erſchaffen worden zum Nutzen des Menſchen/ 166. wird von denen Menſchen geliebet/ 219. ihre Freuden ſeynd bitter/ und vergifft/ 248. deſſen Erſchaffung iſt ein Würckung des allmächtigen Worts GOttes/ 551. iſt ein Kampff-Platz/ 557. was ſie groß ſchätzet/ wird von GOtt zu nicht gemacht. 581.

Werck.

Woher ſie gelobt werden? 61. eines Chriſten ſollen aus Lieb geſchehen/ 410. gute/ wann ſie beſtändig/ ſeynd eine Verſicherung der Auserwählung/ 414. GOttes ſeynd voll der Weißheit/ 455. gute ſeynd die Vorbereitung zu einer würdigen Communion. 616.

Weyhrauch

Dienet zum GOtts-Dienſt. 194.

Willen.

Guter gefallet offt GOtt mehr/ als das Werck/ 252. Ergebung ſeines Willens in den Willen GOttes ſtifftet eine geiſtliche Ehe zwiſchen GOtt/ und der menſchlichen Seel/ 278. GOttes/ kan auf zweyerley Weiß betrachtet werden/ 345. des Menſchen/ iſt veränderlich zum Guten/ oder zum Böſen/ 403. 486. iſt dem Willen GOttes gar offt zuwider/ 482. Unterſchid zwiſchen dem Willen der Seeligen im Himmel/ der Verdammten in der Höll/ und der Menſchen auf Erden. 486.

Windlen

Chriſti des HErrn dienen zur Verbindung der Wunden unſerer Sünden/ 103. ſeynd geweſen denen Hirten ein Zeichen/ den wahren Meſſiam zu erkennen. 290.

Wiſſenſchafft.

Menſchliche koſtet vil Mühe/ und Arbeit/ 134. machet ohne die Lieb GOttes den Menſchen nit ſeelig/ 135. kan zugleich neben der Tugend erlehrnet werden/ ibid. GOttes/ iſt die vortrefflichiſte/ 442. Die Wiſſenſchafft erlanget man mehr durch das Hören/ als durch das Sehen. 463.

Wort

GOttes wird zwar angehört/ aber faſt niemand macht ihm ſolches zu Nutzen/ 8. iſt ein Grund-Satz der Kirchen/ 118. Die Wort Chriſti des HErrn hatten eine groſſe Krafft/ 137. Di
ben Wort/ welche Chriſtus am Creutz geſpro
werden ausgelegt/ ibid. Das Wort GOttes verachten/ iſt eine Sünd in den H. Geiſt/ 326. zweyerley Gattungen der Worten. 393.

Wunden

Chriſti des HErrn erleuchten die Chriſtliche Seel/ 81. entzünden das Feuer der Göttlichen Lieb/ 86. ſeynd in dem glorreichen Leib Chriſti des HErrn ein eingedrucktes Sigel/ 90. ein Beweißthum ſeiner Urſtänd/ ibid. predigen dem Menſchen von der Hoffnung auf GOtt/ 92. ſeynd an dem Tag des Gerichts denen Auserwählten zu einem Troſt/ ibid. hingegen denen Gottloſen zu einem Schröcken/ ibid. beſänfftigen den Zorn GOttes/ 306. Warumben ſolche Chriſtus der HErr an ſeinem glorreichen Leib behalten hat? 655.

Wunderwerck.

Seynd ein Grund-Satz der Kirchen/ 118. ſeynd in denen erſten Zeiten der Kirchen nothwendig geweſen/ 371. Was ein Wunderwerck ſeye? 516. Chriſti des HErrn/ ſeynd ein Beweißthum ſeiner Menſchwerdung/ 621. werden von denen Juden für eine Zauberey gehalten. ibid.

Z.

Zäher

Seynd die erſte Stimm des Menſchen/ 102. darmit er ſein künfftiges Elend vorſagt/ 351. der Wittwen/ ſchreyen zu GOtt umb Rach. 688.

Zahl.

Dritte/ wird von denen Pithagoricis genennet heilig/ und göttlich. 344.

Zauberer

Seynd Werckzeug des Teuffels wider die Kirchen GOttes. 380.

Zeit

Wird verſchwendet/ 301. wird wenig in dem Dienſt GOttes zugebracht/ 400. iſt unwiederbringlich/ 413. iſt koſtbar/ ibid. muß zur Buß angewendet werden/ 414. welches bey denen jetzigen Chriſten wenig geſchicht. ibid.

Zeugen

Muß man bey dem Gericht anhören. 686.

Zorn

Iſt die hefftigiſte unter allen menſchlichen Begirlichkeiten/ 148. abſonderlich bey groſſen Herrn/ ibid. GOttes/ wider einen Sünder/ in wem er beſtehet? 154. wird durch die Fromme abgehalten. 464.

Zuhörer

In einer Predig/ wollen die Warheit nit anhören. 117.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nicolas, de Dijon, -1694

A. R. P. Nicolai de Dijon Ord. Capuc. Provincial. Prov. Lugdun. Auß erlesene und Lehrreiche Predigen Welche In Frantzösischer Sprach etlichmahl aufgeleget, Nunmehro aber Wegen ihrer Vortrefflichkeit in das Hoch-Teutsche übersetzet, und in drey Theile abgetheilet worden ; Bey jedem Band seynd auch General-Tabellen befindlich, welche den Inhalt und
Bd.: 2

Augsburg ; Dillingen 1739

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 2 Th Pr 272 -2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11205014-5
VD18 80031846-001